Property of
CLgA
Please return to
Graduate Theological
Union Library

Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/gross-kerder_1932_3

Der Große Herder

Der Große Herder

Nachschlagewerk für Wissen und Leben

Vierte, völlig neubearbeitete Auflage
von Herders Konversationslexikon

Dritter Band

Caillaux bis Eisenhut

Property of
CLgA
Please return to
Graduate Theological
Union Library

Freiburg im Breisgau
Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung

16300

AE
27
H5
1931
v.3

Die Verlagsbuchhandlung
besitzt die Rechte des Urhebers
Alle Rechte vom Verleger vorbehalten

Copyright 1932 by Herder & Co. G.m.b.H., Freiburg im Breisgau

Buchdruckerei von Herder & Co. G.m.b.H. in Freiburg im Breisgau 1932

Printed in Germany

Abkürzungen

A = Ampere
a = Ar
Abg. = Abgeordneter
ABGB = Allg. Bürgerl. Gesetzbuch für Österreich
Abk. = Abkürzung
ahd. = althochdeutsch
ao. Prof. = außerordentlicher Professor
Arrond. = Arrondissement
Art. = Artikel; Artillerie
a. St. = alten Stils
at = techn. Atmosphäre
Ausg. = Ausgabe

Bd., Bde = Band, Bände
Bez. = Bezirk
BGB = Bürgerl. Gesetzbuch
Bisch., bisch. = Bischof, bischöflich
BVerf. = Bundesverfassung

Cal = Kilogrammkalorie
can. = canon
CIC = Codex Iuris Canonici

d = Penny (Pence)
Depart. = Departement, Departamento
Dir. = Direktor, Direktion
Diss. = Dissertation
Distr. = Distrikt
dz = Doppelzentner

E., Einw. = Einwohner
eig. = eigentlich
err. = errichtet

ff. = folgende
fl = Gulden
fm = Festmeter
fr. = Frank(en)
Fr. = Frater
Frh. = Freiherr

Ges. = Gesetz
GewO = Gewerbeordnung
Ggstz. = Gegensatz
Gouv. = Gouvernement, Gouverneur

h = Heller; auch = Stunde
ha = Hektar
Hauptm. = Hauptmannschaft
Hauptw. = Hauptwerk(e)
HGB = Handelsgesetzbuch
hl = Hektoliter
Hrsg., hrsg. = Herausgeber, herausgegeben

J = Joule

K = Krone (Münze)
kcal = Kilogrammkalorie
Kl. = Klasse
Kongr. = Kongregation
Kr. = Kreis
Kt. = Kanton
kVA = Kilovoltampere
kW = Kilowatt
kWh = Kilowattstunde

l = Liter
l. = links
Lit. = Literatur

M = Vorkriegsmark
m. a. = mit andern
mg = Milligramm
mhd. = mittelhochdeutsch
Min. = Minister, Ministerium; auch = Minute (Zeitangabe)

N. = Norden
nam. = namentlich
nhd. = neuhochdeutsch
NK = Normalkerze
NN = Normalnull
n. St. = neuen Stils

O. = Osten; in Zusammensetzungen: Ordnung
o. Prof. = ordentlicher Professor
OR = Schweizer Obligationenrecht
Ortskl. = Ortsklasse

P. = Pater
Präf. = Präfekt, Präfektur
PS = Pferdestärke
Pseud. = Pseudonym

r. = rechts
Red. = Redakteur, Redaktion
RegBez. = Regierungsbezirk
RGes. = Reichsgesetz
RM = Reichsmark
RT = Registertonne
RVerf. = Reichsverfassung
RVO = Reichsversicherungsordnung

S. = Süden
S = Schilling (österr.)
s = Schilling (engl.); auch = Sekunde
Schr., schr. = Schriften, schrieb
Schw. = Schwestern (bei Ordensgenossenschaften)
St. = Stunde; Sankt
StGB = Strafgesetzbuch
StGEntw. = Strafgesetzentwurf
StPO = Strafprozeßordnung

t = Tonne
Territ. = Territorium

übertr. = in übertragener Bedeutung
u. M., ü. M. = unter, über dem Meeresspiegel

V = Volt
Verf., verf. = Verfasser, Verfassung, verfaßte
Ver. St. = Vereinigte Staaten von Amerika
Vers. = Versicherung
Verw. = Verwaltung
VO = Verordnung

W. = Westen
W = Watt
Wiss., wiss. = Wissenschaft, wissenschaftlich

ZGB = schweiz. Zivilgesetzbuch
ZPO = Zivilprozeßordnung

Zeichen

↗ = siehe (bei Verweisungen)
* = geboren
† = gestorben
: (vor Aussprachebezeichnungen) = „sprich“
° = Grad (bei Temperaturangaben stets Celsius)
% = Prozent
§ = Paragraph
₰ = Pfennig
£ = Pfund Sterling

$ = Dollar
′ = Minuten (Kreisteilung)
″ = Sekunden (Kreisteilung)
μ = Mikron, Mikra ($\frac{1}{1000}$ mm)
μμ = Millimikron ($\frac{1}{1000000}$ mm)

Durch punktierte Linie am linken Rand sind wichtige Angaben für das praktische Leben herausgehoben.

Antiquaschrift | Fachmänn. u. wissenschaftl. Angaben, Systematik, Theorie, Formeln, Zahlenangaben u. dgl. sind innerhalb der Artikel in besonderem Abschnitt (in Antiquaschrift) eigens behandelt.

Bei Literaturangaben (1905, [8]1931) bedeutet die erste Zahl das Jahr der Erstausgabe, die hochgestellte Ziffer mit d. Erscheinungsjahr dahinter die letzte Auflage.

Waren werden, wie bei allgemeinen Nachschlagewerken üblich, ohne etwa bestehende Patente, Gebrauchsmuster oder Warenzeichen erwähnt. Das bedeutet nicht, daß solche Warennamen frei sind.

Beilagen des dritten Bandes

	nach Spalte
Capri (farbige Karte)	56
Cézanne (Tafel: Der Junge mit der roten Weste, Vierfarbendruck)	156
Chinesische Kunst (Tafel in Vierfarbendruck: Landschaft von Gau Feng Han; 20 weitere Bilder in Schwarzdruck)	272
Christliche Kunst bei fremden Völkern (Tafel mit 9 Bildern)	336
Christusbild (Tafel mit 13 Bildern)	348
Chrysantheme (Tafel in Tiefdruck)	352
Cirrus-Nebel (Tafel in Tiefdruck: Der östliche Cirrus-Nebel im Sternbild des Schwans)	376
Colorado-Cañon in Arizona (Farbentafel in Offsetdruck)	432
Dachstein (farbige Karte)	576
Dampfkessel (Tafel mit 16 zum Teil zweifarbigen Bildern)	616
Dampfmaschine (Tafel mit 10 zum Teil zweifarbigen Bildern)	624
Dampfschiff (Tafel mit 27 Bildern)	628
Dampfturbine (Tafel mit 12 Bildern)	632
Danzig (farbiger Stadtplan)	664
Darm (Tafel mit 11 Bildern und Text)	672
Davos (farbige Umgebungskarte)	708
Deutsche Kunst I—IV (2 Tafeln mit 12 Bildern, davon 4 in Vierfarbendruck)	844
Deutsche Kunst V—VIII (2 Tafeln mit 10 Bildern)	864
Deutsches Reich, Landschaften (Tafel mit 16 Bildern)	912
Deutsches Reich, Geschichte (7 farbige Karten)	928
Deutsches Reich, Kirchliche Einteilung (farbige Karte); Rückseite: Kirchengeschichte (6 Kärtchen)	952
Deutsch-Südwestafrika (Farbentafel in Offsetdruck: Grassteppe mit Dornakazien in der Trockenzeit)	968
Deutschtum im Ausland (zweifarbige Karte: Die Verbreitung der Deutschen über die Erde; Rückseite: Landschaften)	976
Dieselmotor (Tafel mit 7 Bildern und Text)	1040
Diphtherie (Wichtige Rachenerkrankungen; Tafel in Dreifarbendruck mit Text)	1080
Dolomiten (farbige Karte)	1144
Dortmund (mit farbigem Stadtplan)	1204
Drei- und Vierfarbendruck (Tafel in Vierfarbendruck mit Text)	1264
Drei Zinnen (Tafel in Tiefdruck)	1272
Dreschmaschine (Tafel mit 8 Bildern und Text)	1276
Dresden (farbiger Stadtplan)	1280
Duisburg (farbiger Stadtplan)	1340
Dünen (Tafel in Tiefdruck: Wanderdünen bei Nidden auf der Kurischen Nehrung)	1352
Dürer (Tafel mit 10 Bildern)	1384
Düsseldorf (mit farbigem Stadtplan)	1392
Edelsteine (Tafel mit 29 Bildern, Vierfarbendruck und Text)	1444
Eier (2 Farbentafeln in Offsetdruck mit 34 Bildern und Text)	1504
Eisen (Tafel mit 8 Bildern)	1592
Eisenerz (zweifarbige Karte: Vorkommen, Förderung und Roheisenerzeugung; Rückseite: Text)	1628

Rahmenartikel des dritten Bandes

	Spalte
Caritas	69/70
Charakter	181/82
Christentum	319/26
Christliche Wiedervereinigung	339/42
Christusbild	vor Sp. 349
Danzig	661/66
Darmstadt	681/84
Demokratie	765/68
Denkmalpflege	777/78
Deutschtum im Ausland	973/78
Diskont	1093/94
Dogma	1127/30
Doktortitel, die gebräuchlichen	1133/34
Dorfkultur	1195/96
Dramen	1233/36
Düngen und Düngemittel	1357/62
Dynamomaschine	1401/02
Ehe	1475/84
Ehehindernisse	1473/74
Ehre	1495/96
Eid	1521/24
Eigenbücherei	1533/34
Eigengesetzlichkeit der Sachgebiete	1535/36
Eigentum	1535/42
Einkommensteuer	1565/66
Einmachen	1569/72

Caillaux (: kajoh), Joseph, franz. Staatsmann, Führer der Radikalen, ein Vorkämpfer der Verständigung mit Deutschland. — * 30. 3. 1863 in Le Mans; 1892 Prof. der Finanzwiss. in Paris, seit 1898 in der Kammer, 1899-1902, 1906-09, 1911, 1913/14, 1925 u. 1926 Finanzmin. Schloß als Min.-Präs. u. Min. des Innern (1911/12) mit Deutschland das Marokko-Kongo-Abkommen vom 4. 11. 1911. Wegen scharfer Angriffe auf C. erschoß seine Frau 17. 3. 1914 den Direktor des Figaro, Calmette. Im Weltkrieg wegen seiner Verständigungsbemühungen als Landesverräter verfolgt, Januar 1918 auf Betreiben Clemenceaus verhaftet, 1920 zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt, die bis auf 2 Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt waren, dann aus Paris verbannt, 1924 unter Herriot begnadigt. Seit 1926 im Senat.

Joseph Caillaux

Caillavet (: kajawäh), Gaston-Arman de, franz. Bühnenschriftsteller, verf. erfolgr. Schwänke in Gemeinschaft mit Robert de ↗ Flers. — * 1869 in Paris, † 1915 in Essendérias (Dordogne).

Caillebotte (: kajebott), Gustave, franz. Maler, Freund u. Förderer der großen Meister des Impressionismus. — * 1848 in Paris, † 1894 in Gennevilliers.

Cailler (franz. : kajeh), Schokoladenmarke nach der von Alexander C. 1829 in Vevey (Schweiz) gegr. Schokoladenfabrik, die neben Schokolade, Pralinen, Converturen u. dgl. auch Kakaobutter herstellte u. durch Fusion in die Nestlé & Anglo-Swiss Condensed Milk Co, Vevey aufgegangen ist. In Deutschland wird die Marke C. seit Mitte 1929 lizenzmäßig durch die Sarotti A.-G. hergestellt.

Cailletet (: kajetäh), Louis, verflüssigte mit einer Hochdruckluftpumpe erstmals die sog. permanenten Gase, wie z. B. Sauerstoff u. Stickstoff. — * 21. 9. 1832 in Châtillon-sur-Seine, † 5. 1. 1913 in Paris.

Cailliaud (: kajoh), Frédéric, franz. Afrikaforscher; besuchte als Edelsteinhändler 1815-18 die oberägypt. Oasen, wo er die schon im Altertum bekannten Smaragdgruben am Dschebel Sebara wiederentdeckte; bereiste 1819-22 die oberen Nilländer u. erkannte den Weißen Nil als Hauptstrom. — * 1787 in Nantes, † 1869 ebd.

Hauptw.: Voyage à Méroé, au Fleuve Blanc, au delà de Fazogl usw. (4 Bde mit Atlas, 1823-27).

Caimaninseln (: kemen-), Caymaninseln, 3 brit., von Jamaica aus verwaltete westind. Koralleninseln; Ausfuhr von Schildkröten u. Kokosnüssen. 221 qkm, 5850 E.; Hauptstadt Georgetown.

Caïn (: kaën), Auguste Nicolas, franz. Bildhauer, schuf nam. Bildwerke nach kämpfenden Raubtieren. — * 1822 in Paris, † 1894 ebd.

Caine (: kehn), Sir Thomas Henry Hall, engl. Romanschriftsteller, Heimatdichter der Insel Man. — * 14. 5. 1853 in Runcorn (Cheshire), † 31. 8. 1931 in Greeba Castle auf Man.

Hauptw.: The Manxman (1894); The Bondman (1890); The Eternal City (1901, auf dem Index).

Cainsdorf, sächs. Ort in der Amtshauptm. Zwickau, südl. von Zwickau, 310-365 m ü. M.; 4590 meist prot. E.; Königin-Marien-Hütte der Sächs. Gußstahlwerke Döhlen.

Cajophora, Brennwinde, Brennrebe, auf Südamerika beschränkte Gattung der Loasaceae (↗ Phanerogamen); 50 Arten, mit Brennhaaren bewehrte Schlingpflanzen. C. lateritia u. a. wegen der roten Blüten gelegentlich Zierpflanzen.

Cajote, der (span. : kachote), Mischling von Indianer u. Mestizin.

Caird (: kährd), Edward, schott. Philosoph; unter dem Einfluß Hegels stehender Vertreter des transzendentalen Idealismus; gab eine Gesamtdarstellung der Kantischen Philosophie u. wandte sich den Problemen der Religionsphilosophie zu. — * 22. 3. 1835 in Greenock, † 1. 11. 1908 in Oxford; Prof. in Glasgow u. Oxford.

Schr. u. a.: The Critical Philosophy of Immanuel Kant (2 Bde, 1889); Hegel (1888); The Evolution of Religion (2 Bde, 1893); The Evolution of Theology in the Greek Philosophers (2 Bde, 1904; dtsch 1909).

Cairdküste (: kährd-), antarkt. Küste am Wedell-Meer zwischen Coats-Land u. Prinzregent-Luitpold-Land; 1915 von Shackleton entdeckt.

Cairngorm (gäl. : kährngohrm = blauer Berg), Granitmassiv im östl. Schottland; steigt bis 1300 m an u. ist fast immer mit Schnee bedeckt; bekannt sind die schönen gleichnam. Bergkristalle.

Cairns (: kärnß), austral. Hafenstadt in Queensland, an der Trinitybai, Bahnstat.; 9000 E.; kath. Pfarrei; Ausfuhr: Zucker, Metalle, Mais u. Fleisch.

Cairns, die (: kärnß), vorgeschichtl. Steindenkmäler (Grabhügel u. dgl.) in England.

Cairo, nordamerik. Stadt im Staat Illinois, an der Mündung des Ohio in den Mississippi, Dampferstat. u. Bahnknoten; 13 600 E.; Großhandel mit landw. Erzeugnissen.

Cairoli, Benedetto, ital. Politiker. — * 1825 in Pavia, † 1889 in Neapel. Gefährte Garibaldis, seit 1860 in der Kammer bei der Linken. Als Ministerpräs. (1878 u. 1879-82) ließ er sich Albanien u. Tripolis entgehen u. wurde gestürzt, als die Franzosen Tunis besetzten.

Caissa, die (wahrsch. indische) Göttin des Schachspiels.

Caisse, die (franz. : käß), Kasten, Kasse. **Caisse d'amortissement** (: käß d' amortißmañ), Schuldentilgungskasse.

Caisson (franz. : käßoñ), der, unten offener Senkkasten aus Eisen od. Eisenbeton für Gründungen unter Wasser (Stützmauern, Brückenpfeiler u. dgl.); er wird bis auf den Boden gesenkt, das Wasser durch Preßluft (1-3 at entspr. der Wasserhöhe)

(Fortsetzung)

ausgetrieben u. der Boden im Trockenen ausgeschachtet (Bild ↗Druckluftgründung). — Die unvermittelte Druckänderung beim Übergang in die freie Atmosphäre führte früher häufig zur **Caissonkrankheit** mit Gliederschmerzen, Übelkeit u. Ohnmacht, hervorgerufen durch zu rasche Ausscheidung von Gasblasen (Stickstoff) im Blut.

Caithneß (: kehnneß), nördlichste schott. Grafsch.; ein bis 700 m ansteigendes, aus rotem Sandstein aufgebautes Tafelland mit steiler Felsküste, großen, baumlosen Mooren u. Weiden; die normannischen Bewohner treiben Schafzucht u. Fischerei. 1776 qkm, 26000 E.; Hauptort Wick.

Cajú (port. : kaschuh), der, Baum, der ↗Acajou.

Cajuela (: kachuela), die, mittelamerik. Maß für Getreide u. Kartoffeln = 2,22 l.

Cajus, Caius, abgek. C., röm. Vorname, gesprochen (u. meist auch geschrieben) Gajus (Gaius).

Cajus od. Gaius, hl. (Fest 22. April; kein Martyrer), Papst 283/96. Die unter seinem Namen bekannten Dekretalen sind unecht.

Caivano, ital. Stadt nördl. von Neapel (Straßenbahn); 12314, als Gemeinde 13500 E.; Getreide-, Wein- u. Olivenbau.

Cakchiquel (: kattschikel), altes, mittelamerik. Indianervolk aus der Gruppe der Maya auf den Vulkan. Hochflächen Südguatemalas, besaß ein ausgebildetes Staatswesen; die Hauptstadt der C. war Iximché (aztekisch Quauhtemallan, daher „Guatemala"), das heutige Tecpan.

Cakes (: kehks), engl. Bezeichnung für Kuchen. ↗Keks.

Cake walk (engl. : kehk wohk, = Kuchentanz), bizarr-grotesker Negertanz, urspr. Wettanz um den Kuchen; kam kurz nach 1900 nach Europa, blieb Bühnen- u. Variététanz.

Cakile, europ. Strandpflanze, der ↗Meersenf.

Čakovec (: tschakowez), auch Csakathurn, jugoslaw. Großgemeinde in Kroatien, Oblast Marburg; Bahnknoten; etwa 5300 E. (50% Kroaten u. 8% Deutsche); Branntweinbrennerei.

Cal., Abk. für den nordamerik. Staat ↗Kalifornien.

cal, Abk. für Gramm-↗Kalorie, bzw. **Cal** für kcal = Kilogrammkalorie.

Calabar, 1) Bezirk im SO. der brit.-westafrik. Kolonie Nigerien, im sumpfverseuchten Mündungsgebiet des Niger. 16300 qkm, 980000 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt l. an der Mündung des Croß-Flusses ist wichtiger Hafen- u. Handelsplatz für die großen Palmpflanzungen; 25000 E.; Ausfuhr: Palmerzeugnisse u. Kautschuk.

Calabozo (: kalabosso), Hauptstadt des Staats Guárico in der südamerik. Rep. Venezuela, l. am Guárico (zum Apure); 7130 E.; Bischofsitz; Holz-, Häute-, Käsehandel.

Calabrese, ital. Maler, ↗Preti, Mattia.

Caladium, Gattung der ↗Araceae, 20 Arten im trop. Amerika; Knollenpflanzen mit pfeilförm., oft milchsaftführenden Blättern u. keuligem, von einer grünl. Scheide umhülltem Blüten- u. Fruchtstand. Wegen der prachtvoll bunten Blätter gehören mehrere Arten (C. bicolor, argyrites, Humboldti) mit zahllosen Spielarten zu den schönsten Blattpflanzen des Warmhauses u. warmen Zimmers; ↗Kaladien.

Calafat, rumän. Hafenstadt in der Walachei, l. an der Donau, gegenüber der bulgar. Festung Vidin, Bahnstat.; 8000 E.; Getreidehandel.

Calahorra, nordspan. Bez.-Stadt in der Prov. Logroño (Altkastilien), l. am Cidacos, 3 km vor dessen Einfluß in den Ebro, Bahnstat.; 10800 E.; Bischofsitz, Priestersem.; Kathedrale (1045 erb.; 1485 ern., 1900 teilw. abgebrannt) u. Casa Santa, mit den Gebeinen der Martyrer Emeterius u. Celedonius; Getreide- u. Weinbau.

Calais (: kalä), franz. Hafen- u. Industriestadt an der schmalsten Stelle des Kanals (Depart. Pas-de-Calais), daher wichtig für den Passagierverkehr nach England (Schnellverkehr nach Dover 40 Minuten) u. als Festung 1. Rangs, als solche noch begünstigt durch das flache, sumpfige Hinterland, geschützt durch Batterien, Forts u. einen künstl. Wall; Schiffahrtskanäle nach Saint-Omer u. Brügge, Bahnknoten. Im Stadtbild scheidet sich die Altstadt im N. durch die Hafenanlagen von der 4mal größeren industriellen Vorstadt Saint-Pierre-lès-C. im S. (bis 1885 selbständig). 73000 E.; Handelskammer; got. Kirche Notre-Dame (14.-15. Jahrh.), Wartturm von 810; Seebäder mit Kasino. Mittelpunkt der franz. Tüll- u. Spitzenindustrie (bes. Valenciennes); Herstellung von Baumwoll-, Flachs- u. Seidengeweben, Zucker, Biskuits, Brennereien, Eisenhütten, Fischerei (bes. Makrelen u. Heringe). Einfuhr: engl. Kohlen, Petroleum u. Holz; Ausfuhr: Spitzen, Woll-, Glas- u. Metallwaren. Schiffsverkehr (1927) 2,380 Millionen Netto RT. — Im Mittelalter abwechselnd bei den Grafschaften Flandern u. Boulogne, kam 1347 in den Besitz der Engländer, 1558 durch Heinrich v. Guise zurückgewonnen. 1639

Calais: Altstadt und Innenhäfen

Vernichtung der span. Silberflotte bei C. durch die Niederländer.

Calamagrostis, Rohr- od. Reithgras, Gattung der Gramineae (Gräser) mit 130 Arten in der gemäßigten u. kalten Zone sowie den trop. Hochgebirgen. C. (Ammophila) arenaria, das gemeinste europ. Dünengras, der ↗Helm (Sandgras).

Calamatta, Luigi, einer der größten ital. Kupferstecher des 19. Jahrh., stach außer Bildern alter Meister, bes. der Renaissance, viele ausgezeichnete Bildnisse. — * 1802 in Civitavecchia, † 1869 in Mailand; Lehrer an der Akad.

Hauptw.: Bildnisse von Ingres, Napoleon I. (nach der Totenmaske), Paganini, G. Sand, Lamennais u. a.

Calame (:kalaḥm), Alexandre, schweiz. Maler, Zeichner, Lithograph u. Radierer; malte romantisch-dramat. Hochgebirgslandschaften von erhabener Stimmung; er legte sich aber frühzeitig auf eine Formel fest. — * 1810 in Vevey, † 1864 in Mentone.

Bilder aus der Alpenwelt: Vierwaldstätter See; Eichen im Sturm; Jahres- u. Tageszeiten in Landschaften; Monte Rosa (in dtsch. [Berlin, Leipzig u. a.] u. schweiz. Museen). Seine Lithographien u. Radierungen sind noch heute beliebte Zeichenvorlagen.

Calamianes, gebirgige Inselgruppe im W. der Philippinen, gehört den Ver. St., mit 3 größeren (Busuganga im N., Calamian in der Mitte, Linapacan im S.) u. mehreren kl. Inseln; von völkisch stark gemischten Ackerbauern bewohnt, die Zuckerrohr-, Kaffee-, Tabak- u. Kokosanbau betreiben. 1618 qkm, 20000 E.; Hauptort Busuganga an der Südwestküste der gleichnam. Insel.

Calamintha, Gattung der Lippenblütler, heute meist als Untergattung von ↗Satureja geführt.

Calamites, fossile, den Schachtelhalmen verwandte Pflanzengattung, ↗Kalamiten.

Calamus, artenreichste Gattung der Palmen mit fast 200 hauptsächl. indomalaiischen Arten, Kletterpalmen (↗Rotang), die mittels der langen, geißelartigen, mit zurückgekrümmten Haken besetzten Blattspitzen im Urwald hoch emporklimmen. Liefern ↗Spanisches Rohr, ↗Stuhlrohr, C. draco ↗Drachenblut.

Calamus, der (lat.; vom griech. kalamos), Schreibgerät der Griechen u. Römer aus Schilfrohr.

Calanca, 1) Val, enges u. tiefeingeschnittenes, von der reißenden Calancasca durchströmtes schweiz. Tal; zieht vom Zapport-Horn (Adulagruppe) südwärts nach der Moësa; 25 km lang.

2) darin Kr. des graubünd. Bez. Moësa, mit 1392 ital. kath. Einwohnern.

Caland, Willem, niederländ. Indolog, Erforscher der indischen Ritualliteratur, Hrsg. u. Übersetzer zahlr. altind. Ritualtexte. — * 27. 8. 1859 in den Briel; seit 1906 Prof. in Utrecht.

Calanda, schweiz. Gebirgsgruppe im O. der Glarner Alpen, zwischen Tamina u. Rheinknie; bis 2808 m hoch; in der Drachenlochhöhle eine vorgeschichtl. Fundstätte (Interglazial).

Calando (ital.), musikal. = abnehmend.

Calandra, Gattung der Rüsselkäfer, meist in den Tropen, in Europa zeitweilig eingeschleppt; gefährl. Schädlinge, bes. der ↗Korn- (Kornwurm) u. ↗Reiskäfer.

Calandra, 1) Davide, Bruder von 2), ital. Bildhauer, rang sich vom sentimentalen Salongenre-Stil zu einem kräftigen, barockbewegten Naturalismus durch. — * 1856 in Turin, † 1915 ebd.

Hauptw.: Il conquistatore; Amadeus-Denkmal (Turin); Denkmal Humberts I. (Rom); Garibaldi-Denkmal (Parma).

2) Edoardo, Bruder von 1), ital. Dichter, gestaltete in formvollendeten Romanen die strenge Größe der alten Piemontesischen Zeit. — * 1852 in Turin, † 1911 ebd.

Hauptw.: Vecchio Piemonte (1895); La buféra (1898); A guerra aperta (1906); Juliette (1909).

3) Giovanni Battista, ital. Maler u. Mosaikkünstler, vervollkommnete die Mosaiktechnik durch eine haltbarere Bindung, arbeitete nam. an der Ausstattung der Peterskirche. — * 1586 in Vercelli, † 1644 in Rom.

Calandrelli, Alexander, Bildhauer akademisch-realist. Stils. — * 1834 in Berlin, † 1903 ebd. [Berliner Nationalgalerie.

Hauptw.: Reiterstatue Friedrich Wilhelms IV. vor der

Calandrinia, Gattung der Portulacaceae (↗Phanerogamen), an 100 Arten in Amerika u. Australien; niedrige Kräuter. C. umbellata, Chile, eine zierliche Sommerblume, die sich dicht mit purpurvioletten Doldentrauben bedeckt.

Kultur: bes. in Steingärten u. als Einfassung, verlangt sonnige Lage; Vorkultur im Febr. bis März durch Aussaat in Töpfe od. Mistbeete, auch Anfang Mai direkt ins Freie.

Calanganes, Volksstamm auf Mindanao (Philippinen).

Călăraşi (:kelergschi), Haupt- u. Hafenstadt des rumän. Judets (Bez.) Jalomiţa in der Walachei, r. am Borcea (zur Donau), Bahnendpunkt; 13000 E.; Getreide-, Holz-, Fischhandel.

Calas (:kalaß), Jean, franz. prot. Kaufmann in Toulouse (* 1698); er wurde nach dem Tod seines Sohns angeschuldigt, diesen ermordet zu haben, um dessen Übertritt zum kath. Glauben zu verhindern, u. 9. 3. 1762 nach dem Urteil des Toulouser Parlaments gerädert. Auf Betreiben Voltaires, der C.' Witwe kennen lernte, wurde der Prozeß revidiert u. das 1. Urteil 1765 aufgehoben, C. als Märtyrer gefeiert u. sein Prozeß als Justizmord der kath. Kirche zur Last gelegt. Sicher geklärt ist die Sache heute noch nicht. Gemälde u. Stich von Chodowiecki: Der Abschied des Jean C.

Lit: Dryander (1886); Chassaigne, L'affaire C. (1929).

Calasanz(a), Joseph von, hl., Stifter der Piaristen, ↗Joseph von Calasanz.

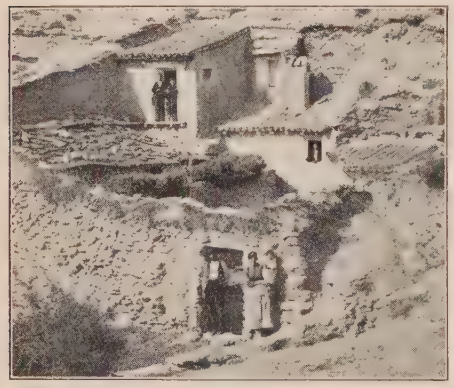
Calascibetta (:kalaschibetta), sizil. Stadt, 4 km nördl. von Enna, auf einem 878 m hohen Bergkegel, Bahnstat. (1,5 km südöstl.); 9000, als Gemeinde 12200 E.; Seidenkultur.

Calatafimi, sizil. Stadt, 15 km südwestl. von Alcamo, Bahnstat. (9 km nordöstl.); 10134, als Gem. 10500 E.; maurisches Kastell (jetzt Gefängnis); 3 km nordwestl. die Ruinen von Segesta. — 15. 5. 1860 Sieg Garibaldis über die neapolitan. Truppen.

Calatayud (arab. = Schloß des Ayub [Job]), span. Stadt in Aragonien, südwestl. von Saragossa, l. am Jalón in einem riesigen Felszirkus, Bahnstat.; 12000 E.; Kollegiatkirchen Santa Maria (1528; einst Moschee) u. Santo Sepulcro

Die span. Stadt Calatayud in Aragonien

(1141 erb., 1613 ern.; ehem. Hauptkirche der span. Tempelritter); zerfallene Türme u. Festungsmauern u. zahllose Höhlenwohnungen; Leder- u. Seidenfabrikation.



Höhlenwohnungen bei Calatayud

Calatayud, Pedro, S. J., der größte Volksmissionar Spaniens im 18. Jahrh.; Verf. zahlr. aszet. Schriften. — * 1. 8. 1689 in Tafalla (Navarra), † 27. 2. 1773 in Bologna.

Hauptw.: Doctrinas prácticas (3 Bde, Valencia, 1737 bis 1754; 8 Bde, ⁴1797-1800).

Calathea, Gattung der Marantaceae (↗Phanerogamen) mit 103 trop.-amerik. Arten; krautige Pflanzen mit knolligem od. kriechendem Wurzelstock u. ganzrandigen, mannigfach gefleckten od. gestreiften Blättern (z. B. C. zebrina, leopardina); Oberseite oft damastglänzend, Unterseite purpurn. Als eine der schönsten Blattzierpflanzen in unsern Warmhäusern viel kultiviert, für Zimmerkultur zu empfindlich.

Calator (vom lat. calare, griech. kalein = rufen), Ausrufer, Diener u. später niederes Mitgl. der höh. Priesterschaften im alten Rom. Vgl. Kalender

Calatrava-Orden

Calatrava-Orden, span. Verdienstorden, von Alfons XII. eingeführt. — Urspr. Ritterorden, 1158 zur Verteidigung der Feste Calatrava gegen die Mauren gestiftet; verlor aber seine Bedeutung nach Vertreibung der Mauren. Heute gibt es nur noch Frauenklöster des Ordens.

Calau, brandenburg. Stadt in der Niederlausitz, Knotenpunkt der Bahnen Halle-Cottbus u. Lübbenau-Kamenz. Kreisstadt (Ortskl. C) des Reg.-Bez. Frankfurt a. O., 3940 meist prot. E.; Amtsger.; Schuh- u. Ziegelindustrie. Vgl. Kalauer.

Calayas, malaiisches Volk in Luzon (Philippinen).

Calbáyog, Stadt an der Westküste der Philippineninsel Samar (Ver. St.), nordwestl. von Catbálogan, Dampfer- u. Kabelstation; 25 400 E.; Ausfuhr: Hanf, Kopra u. Edelholz.

Calbe, preuß. Städte im Reg.-Bez. Magdeburg der Prov. Sachsen: **1) Calbe a. d. Milde,** in der Altmark l. an der Milde, Knotenpunkt mehrerer Kleinbahnen; 2000 prot. E.; Amtsger., Brauerei.

2) Calbe a. d. Saale, l. an der Saale, Knotenpunkt der Bahnen Berlin-Güsten u. Magdeburg-Halle, Ausgangspunkt einer Bahn nach Könnern. Kreisstadt (Ortskl. C), 11 580 meist prot. E.; Amtsger., Realschule; Braunkohlenbergbau, Papier-Mühlen, chem. u. Tuchfabriken.

Calbuco, südchilen. Vulkan, etwa 1700 m hoch; seit 1834 häufig tätig (so auch 1927, 1929), bes. bekannt durch die heißen Schlammausbrüche von 1893, die große Waldbrände verursachten.

Calcar, rheinländ. Ort (früher Stadt) im Reg.-Bez. Düsseldorf, 4 km l. vom Niederrhein, an der Bahn Duisburg-Cleve; 2320 meist kath. E.; got. Nikolaikirche (3schiffiger Hallenbau des 15 Jahrh., mit vielen Kunstschätzen: 7 Flügelaltäre, Hauptaltar mit Gemälde von Jan Joest), got. Rathaus (1436-45), Denkmal des in C. geborenen Reitergenerals Seydlitz; St. Nikolaus-Hospital; in der Nähe Schloß Moyland mit Sammlungen altniederländ. Gemälde, u. die romant. Freilichtbühne „Teufelsschlucht".

Calcar, 1) Jan Joest van, niederl. Maler ↗Joest. — **2)** Jan Stephan van, niederl. Maler in Italien, in der Gefolgschaft Tizians, dem manche seiner ausgezeichneten Porträts sehr nahe kommen. — * 1499 in Calcar, † gegen 1550 in Neapel. [chior v. Braunmühl), Berlin, Wien.

Werke in Paris (Bildnis des Kölner Ratsherrn Mel-

Calcaria (v. lat. calx = Kalk), in offizinellen Bezeichnungen C. chlorata = Chlorkalk (Desinfektionsmittel), C. usta = gebrannter Kalk (Ätzmittel).

Calceaten (lat. calceatus = beschuht; Gegs. discalceatus), Bezeichnung für Schuhe tragende Mitgl. eines Ordens (↗Beschuhte).

Calceolaria, Gattung der Scrophulariaceae (↗Phanerogamen) mit 200 Arten in Süd- u. Zentralamerika, z. T. als ↗Pantoffelblumen beliebte Zierpflanzen.

Calceus (lat.), der Schuh des röm. Bürgers, in seinen 4 versch. Formen Standesabzeichen (z. B. c. patricius, c. senatorius). Vgl. caliga.

Calchaquí (: kalltschatschi), Indianerstamm der Diaguita in Nordwestargentinien.

Calchi (: kalki), griech. Charki, ital. Insel im Ägäischen Meer (Dodekanes) westl. von Rhodos, mit fast rein griech. Bevölkerung. 30 qkm, 1300 E.; Hauptort Emporio (Scala).

Calci (: kaltschi), oberital. Stadt in Toskana, am Südrand des Monte Pisano, Bahnstat.; 3400, als Gemeinde 5500 E.; Ölbau; in der Nähe die 1366 gegr. Kartause (Certosa di Pisa).

Calculus, der (lat.), Steinchen, Rechenstein (daher Kalkulation). **C. Minervae,** Stein der Minerva, die bei Stimmengleichheit den Ausschlag gebende Stimme (nach dem Stein, den Minerva zu Gunsten des Orest in die Urne warf).

Caldara, 1) Antonio, bahnbrechender kath. Kirchenkomponist des 18. Jahrh. — * 1670 in Venedig, † 1736 in Wien.

In der Verbindung der ernsten, gediegenen Kontrapunktik der Venezianer Schule mit dem melod. Schwung u. den geschlossenen Formen der Neapolitaner (bes. in seinem großartigen, 16stimmigen Crucifixus) war C. führend für die Entwicklung der Wiener Kirchenmusik des 18. Jahrh. u. die spätere Wiener Klassik. Seine 4 Kantatenmessen gaben die konstruktive Grundlage der Messe des 18. Jahrh.

Schr. ferner 69 Opern, 36 Oratorien, 24 Triosonaten u. a. Neuausg. der Kirchenwerke 1906 durch Mandyczewski in den Denkmälern der Tonkunst in Österreich (Bd. 13).

2) Polidoro, ital. Maler, ↗ Caravaggio.

Caldarium, das (lat.), Warmbaderaum, auch warmes Gewächs- od. Treibhaus.

Caldaro, ital. Name von ↗ Kaltern (Südtirol).

Caldas (span. u. portug., = warme Quellen), Name mehrerer Badeorte im span. u. portug. Sprachgebiet: **1)** in Südamerika: a) brasil. Distr.-Hauptstadt im Staat Minas Geraes, am Fuß der Maranhão-Berge, Bahnstat.; 21 000 E.; Kaffeebau. — b) Depart. der Rep. Kolumbien; umfaßt die Hochlandschaften um das mittlere Caucatal zwischen Zentral- u. Westkordillere; mit Kaffee- u. Getreidebau u. Viehzucht. 14035 qkm, 656 709 E.; Hauptstadt Manizales.

2) in Portugal: **Caldas da Reinha,** nördl. von Lissabon, Bahnstat.; 6840 E.; Schwefel-, Kochsalzthermen (43°), Majolikafabrik. — **Caldas de Vizella,** 8 km südl. von Guimarães, Bahnstat.; 3000 E.; 55 Schwefelthermen (bis zu 48°).

3) in Spanien: **Caldas d'Estrach,** auch Caldetas, nordöstl. von Barcelona an der Mittelmeerküste, Bahnstat.; 700 E.; Schloß, Quellen (41°). — **Caldas de Montbuy,** 14 km nordwestl. von Mollet, Prov. Barcelona, Bahnstat.; 3500 E.; Quellen (70°). — **Caldas de Reyes,** r. am Umia, südl. von Santiago de Compostela; 8850 E.; Schwefelthermen (bis 60°).

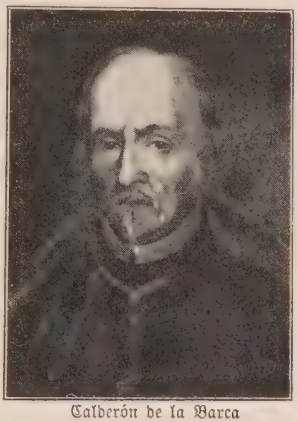
Calder (: kolder), in England mehrfach vorkommender Flußname; so der C. in Lancashire östl. der Penninen, an ihm zahlreiche Baumwollindustrieorte, u. der C. in Yorkshire westl. der Penninen, an ihm Städte mit Leinenindustrie.

Caldera, die (span. = Kessel), durch Einsturz od. Explosion verursachte große Vulkan. Kraterkessel.

Caldera, chilen. Hafenstadt in der Prov. Atacama, Bahnstat.; 2330 E.; dtsch. Vizekonsul; Ausfuhr: Kupfer- u. Silbererze.

Calderón, 1) Francisco García, peruan. Schriftsteller, ↗ García Calderón.

2) Pedro **C. de la Barca,** der bedeutendste kath. Dramatiker der Weltliteratur, ein Hauptvertr. des europäischen Literaturbarock. In seinem Werk lebt das ganze span. 17. Jahrh. mit seiner relig. Inbrunst, der monarchischen Begeisterung u. der Etikette, aber auch mit den bizarren Formauswüchsen, dem polit. Niedergang u. den gesellschaftl. Intrigen. C.s persönl. Haltung ist gekennzeichnet durch Kirchentreue u. stark betontes Ehrgefühl. In der Entwicklung des span. Dramas bedeutet C.s Werk eine reife Endform. Seine Auffassung entfernt sich von dem Realismus seines Vorgängers Lope de Vega u. neigt zum Symbolischen. Daraus erklärt sich C.s Stärke im philosophisch-theolog. Ideendrama u. im Sakramentsspiel (Auto sacramental), das das allerhlst. Altarssakrament als Mittel des relig. Lebens in der erlösten Menschheit verherrlicht. — Die überladene u. schnörkelhafte Sprache u. bestimmte bizarre Auffassungen im einzelnen haben C. der heutigen Zeit entfremdet. Doch sorgen gute Nachdichtungen (Hofmannsthal) u. besondere Aufführungen (Einsiedeln) für seine Wiederbelebung. Das eigentlich Dramatische kommt in den meisten Stücken zu kurz gegenüber dem Philosophischen u. Lehrhaften. Äußerlich verrät C. dabei verblüffende Bühnengewandtheit.



Calderón de la Barca

* 17. 1. 1600 in Madrid, † 25. 5. 1681 ebd.; Sohn eines hohen Ministerialbeamten Philipps II., studierte am Jesuitenkolleg in Madrid u. auf der Univ. in Salamanca. 1625-28 Soldat in Flandern u. der Lombardei. 1636 zum Santiago-Ritter ernannt; 1640 Kämpfer gegen die Aufständischen in Katalonien. 1651 Priester, 1653 Hofkaplan in Toledo u. Madrid (1663). Bei seinem Tod von der ganzen Nation betrauert. Die Zeitgenossen rühmten an ihm Güte, geistvolle Konversation u. weltmännische Formen.

Ein von C.s Hand stammender Katalog seiner Werke zählt 111 Theaterstücke (comedias) u. 80 Sakramentsspiele auf. Dazu kommen kleinere Spiele, lyrische Gedichte u. Prosaabhandlungen. C.s span.-kath. Weltanschauung wird bes. deutlich an dem Thema: Das Leben ein Traum (La vida es sueño, als comedia u. Fronleichnamsspiel bearbeitet). Autos sacramentales: La cena de Baltasar; La Viña del Señor; El Divino Orfeo. Religiöse Comedias: El príncipe constante (dtsch. Der standhafte Prinz); La devoción de la Cruz; El mágico prodigioso (dtsch. Der wundertätige Magier); La Virgen del sagrario. Bürgerliche Trauerspiele: El alcalde de Zalamea (dtsch. Der Richter von Z.); A secreto agravio secreta venganza; El médico de su honra; El pintor de su deshonra. Mantel- u. Degenstücke: La dama duende, dtsch. Dame

Kobold, vgl. Tafelbeilage Bühnenbild; Casa con dos puertas; El secreto a voces. Ferner: verschiedene Entremeses, Zarzuelas u. Feerien. — C.s Werke wurden zum 1. Mal gesammelt von seinem Bruder José (1636 u. 1637) u. von Vera Tassis (1682-1691).

Ausg.: Comedias von Keil (1827-30); von Hartzenbusch (in Bibl. de autores españoles); dtsch. von A. W. Schlegel (2 Bde, 1803-09); Gries (8 Bde, 1815-42); Wurzbach (10 Bde, 1910); Hofmannsthal (1920 ff.); Gürster (1928).

Autos: Lorinser (dtsch. 1887); Valbuena Prat (span. 1926). — Lit.: V. Schmidt (1857); Lasso de la Vega (1885), Günthner (1888); Menéndez y Pelayo (1910); Cotarelo y Mori (1924); Depta (1925); Weißer (1926).

3) Don Serafin Estébanez, span. Schriftsteller, ↗Estébanez Calderón.

4) Ventura García, peruan. Schriftsteller, ↗García Calderón.

Caldey, ehem. Trappistenkloster auf der gleichnam. Insel vor Wales. Die 1906 gegr. anglikan. Benediktinerabtei trat 1913 zur kath. Kirche über; 1926 als Priorat Saint Samson err., mußte 1928 aufgegeben werden. An seiner Stelle wurde das Priorat New C. in Prinknash (Clifton) errichtet.

Caldiero, oberital. Badeort, 8 km westl. von San Bonifacio, Prov. Verona, Bahnstat.; 2000, als Gemeinde 3350 E.; Schwefelthermen (28°), waren schon den Römern bekannt. — 12. 11. 1796 u. 29.-31. 10. 1805 siegreiche Gefechte der Österreicher gegen die Franzosen.

Caldo, bläulicher griech. Bildhauermarmor.

Caldonazzo, südtirol. Ort südöstl. von Trient, Bahnstat.; 1850, als Gemeinde 2218 E.; gräfl. Trappsches Schloß; nordwestl. der fischreiche, 4 km lange u. 2 km breite C.see; Abfluß durch die Brenta.

Calé, Walther, Lyriker, drängt, voller Überempfindsamkeit u. Formsucht, aus müder Skepsis zur ersehnten Einfalt des Herzens. — * 1881 in Berlin, † 1904 (Selbstmord).

Nachgelassene Schriften, hrsg. von F. Maulhner u. A. Brückmann (1907); das Drama „Franziskus" (Bruchstück).

Caledon (: kälēdon), bedeutender r. Nebenfluß des Oranje in Südafrika; entspringt am Mont-aux-Sources u. mündet nach 400 km bei Bethulie.

Caledonia, latein. Name von ↗Schottland.

Calembour, der (franz.: kalãbuhr), witziges Spiel mit Wörtern von gleichem od. ähnl. Klang u. versch. Sinn, benannt angeblich nach einem Grafen od. Apotheker Calenberg in Paris, wahrsch. jedoch nach dem ↗Pfaffen von Kahlenberg, volksetymologisch rückverdeutscht in „Kalauer". Im Frankreich des 18. Jahrh. nam. durch Bièvre derart in Mode gekommen, daß Voltaire zu seiner Bekämpfung aufforderte.

Lit.: Kredel, Studien zur Gesch. des Wortspiels im Französischen (1923).

Calenberg, 1) fruchtbare niedersächs. Landschaft an der Leine; dehnt sich von Osterwald u. Deister bis zu den Mooren zw. Weser (Nienburg) u. Aller aus. Hauptstadt Hannover.

2) hannov. Staatsgut l. an der Leine, südl. von Hannover; gehört zur Gemeinde Schulenburg; 1130 prot. E.; Amtsger.; in der Nähe Ruine C., ehem. Sitz der Herzöge von Braunschweig-C.

Calendae = Kalendae.

Calendula, Gattung der Köpfchenblütler mit 20 mediterranen u. vorderasiat. Arten; als Zierpflanze bekannt C. officinalis, die ↗Ringelblume.

Calgary (: kälgeri), kanad. Stadt in der Prov. Alberta, r. am Bow (zum Saskatchewan), wichtiger Bahnknoten; 65 300 E.; kath. Bischofsitz, Techn. Hochsch.; Leder-, Eisen- u. Metallwarenindustrie; Getreidehandel.

Calhoun (: kälhuhn), John Caldwell, nordamerik. Staatsmann. Vertrat die Interessen des Südens, den Freihandel u. die Sklaverei, das Recht der Einzelstaaten u. trieb zum Austritt aus der Union. — * 1782 in Südcarolina, † 1850; 1817 bis 1825 Kriegsmin., 1824-32 Vizepräs., 1841-45 Staatssekretär.

Werke (6 Bde, 1853/54); Briefwechsel (1900).

Cali, südamerik. Stadt im Depart. Valle de Cauca in der Rep. Kolumbien, Bahnstat.; 46 000 E.; bedeut. Handelsplatz (landw. Erzeugnisse); in der Nähe Kohlenlager.

Caliban (engl.: kälibän, aus cannibal = Kannibale), **1)** der halbtierische, halbmenschl. Unhold in Shakespeares Alterskomödie Der Sturm.

2) Deckname für den satir. Schriftsteller Richard Nordhausen (* 31. 1. 1868 in Berlin) u. den franz. Schriftsteller Emile ↗Bergerat.

Caliche, der (: kalitsche), span. Bezeichnung für den natürl. ↗Chilesalpeter.

Calicut (: kälikatt), engl. Name der brit.-ind. Stadt ↗Kalikat.

Califig, mildes Abführmittel aus dunkelbraunem, angenehm schmeckendem Feigensirup.

California, der Staat ↗Kalifornien (Ver. St.).

Calig, Abk. für Caritas-Lichtbild-Gesellschaft m. b. H. u. Verleih in Freiburg i. Br., betreibt Ankauf u. Verwertung von sittlich hochstehenden Filmen u. Lichtbildern, sowie Herstellung caritativer Lichtbildserien. Gegr. 1925, angeschlossen dem Dtsch. Caritasverband E. V.

Caliga, die (lat.), die Nagelsandale des röm. Soldaten, auch der Überschuh des Bischofs.

Caligula (lat. = Kommißstiefelchen [vgl. caliga], weil als Knabe von den Soldaten so gen.), eigentl. Gaius Cäsar, röm. Kaiser (37/41), ein ebenso unfähiger wie zynischer u. hemmungsloser Despot mit maßlos überspanntem Majestätsgefühl. — * 31. 8. 12 n. Chr. in Antium, Sohn des Germanikus u. der Agrippina d. Ä., 24. 1. 41 durch die Prätorianer ermordet.

Lit.: L. Quidde (1894); Dessau, Gesch. der röm. Kaiserzeit Bd. II, 1. Tl. (1926); H. Sachs (1930, belletristisch).

Calina, die, sommerl. Hitzenebel in den trockenen Gegenden Spaniens; entstehen durch heiße, von der aufsteigenden Luft aufgewirbelte Staubmassen.

Calino, griech. Kalymnos, ital. Insel im Ägäischen Meer, eine der Zwölfinseln (Dodekanes), bei Rhodos. 38 qkm, mit 24 000 griech. E., Hauptstadt Calimno.

Calisaya, die, span. Name der wichtigsten (Königs-) ↗Chinarinde.

Calisayalikör, auch Calisayalikör, appetitanregender Likör; aus Extraktstoffen der Calisayarinde.

Calitri, ital. Stadt in der Campagna östl. von Neapel, Bahnstat.; 6750, als Gemeinde 8265 E.; Viehhandel.

Calixt (Kallisen), Georg, prot. Vermittlungstheolog, der als Grundlage einer Einigung der christl. Konfessionen die Bibel u. den Glauben der 5 ältesten christl. Jahrhunderte vorschlug, aber von den prot. Orthodoxen im

↗Synkretistenstreit scharf bekämpft wurde. — * 1586, † 1656; 1614 Prof. in Helmstedt.

Lit: E. L. Th. Henke (2 Bde, Halle 1853-60).

Calixtiner (Utraquisten), jene Hussiten, die mit kirchl. Erlaubnis (↗Prager Kompaktate 1437) auch aus dem Kelche (lat. calix), also unter beiden Gestalten (sub utraque specie), kommunizierten. Hervorragende C. waren Rokycana u. Georg v. Poděbrad. Das Restitutionsedikt (1629) machte dem Utraquismus ein Ende; ein Teil kehrte zum kirchl. Brauch zurück, der Rest wurde lutherisch.

Calixtus, Päpste, ↗Kalixt.

Calker, 1) Fritz van, Bruder von 2), Strafrechtslehrer; sein Grundriß des Strafrechts (³1927) wird viel benutzt. — * 24. 10. 1864 in Wesel; seit 1919 Prof. in München.

Schr.: Grundzüge des dtsch. Staatsrechts (²1927) u. des dtsch. Verwaltungsrechts (²1929); Einführung in die Politik (1926); Wesen u. Sinn der polit. Parteien (²1930).

2) Wilhelm van, Bruder von 1), Staatsrechtslehrer. — * 1. 5. 1869 in Lindau (Bodensee), seit 1919 Prof. in Freiburg i. Br.

Schr.: Abhandlungen auf dem Gebiet des Staats-, Verwaltungs- u. Völkerrechts, insbes. über bad. u. hess. staats- u. verwaltungsrechtl. Fragen.

Calla, Gattung der Araceae (↗Phanerogamen) mit nur einer Art, der giftigen ↗Schlangenwurz (C. palustris); auch Gärtnername für verwandte Arten, wie ↗Zantedeschia aethiopica (Zimmerkalla) u. Arum sanctum (Schwarze Kalla).

Callao (: kaljao), **1)** Küstenprovinz von Peru, 37 qkm mit etwa 80 000 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt, auch El C., ist ein moderner befestigter Hafenplatz an der durch Inseln geschützten Bucht von C., 12 km westl. von Lima, Bahnstat.; 77 000 E.; dtsch. Konsul, dtsch. Schule u. Vereine; Handelskammer; Einfuhr: bes. Kohlen, Bier u. Maschinen (jährl. durchschnittlich für 67 Mill. RM); Ausfuhr: hauptsächlich Zucker, Mineralien, Baumwolle, Häute u. Kakao (30 Mill. RM); Schiffsverkehr: jährl. etwa 2,7 Mill. t.

Callaqui (: kaljaki), chilen. Kordillerengipfel in der Prov. Biobio östl. von Mulchen, nahe an der chilen.-argentin. Grenze; 2930 m hoch.

Callcott (: kolkött), Sir Augustus Wall, engl. Maler, schuf Fluß- u. Strandbilder in Anlehnung an die großen Niederländer u. Claude Lorrain. — * 1779 in London, † 1844 ebd. [London.

Bilder (Tower, Trient, Hafen von Livorno) meist in

Calle, westfäl. Ort im Sauerland südöstl. von Arnsberg, RegBez. Arnsberg; 440, als Gemeinde 3340 kath. Einwohner.

Calle-Calle (: kalje-kalje), auch Río Valdivia, mittelchilen. Küstenfluß; kommt als Abfluß mehrerer Seen, bes. des argentin. Lago Lacar, aus den Kordilleren u. mündet nach 250 km langem, gefällreichem Lauf bei Valdivia; Flußgebiet 11 280 qkm.

Callenberg, Schloß des ehem. Herzogs von Koburg, nordwestl. von Koburg, 386 m ü. M.; 1856-58 im engl.-got. Stil erbaut.

Calles (: kaljeß), Plutarco Elías, mexikan. General u. Staatsmann, lange Zeit fanatischer Kirchenfeind, unter dessen Regierung Mexiko der Schauplatz eines blutigen Kulturkampfs (1926 ff.) wurde. — * 25. 9. 1877 in Guaymas (Sonora). Volksschullehrer, dann Gouv. von Sonora, Min. des Innern, 1924-28 Präs. der Republik, 1929 Kriegsmin. Bekämpfte den übermächtigen Einfluß der Ver. St. von Amerika u. stützte sich bei seinen Regierungsmaßnahmen auf die Arbeiterpartei bzw. die Gewerkschaften (↗Crom).

Seine Reden u. Aufsätze gesammelt in: Méjico ante el mundo (1927).

Callgeld, ↗Tägliches Geld.

Callgeschäft, eine besondere Art des Zeitgeschäfts, bei der sich der Verkäufer verpflichtet, eine bestimmte Ware fristgerecht mit einem vereinbarten Aufschlag auf den offiziellen Terminpreis zu liefern. Der Käufer kann einen zwischen Kaufabschluß u. Liefertermin liegenden Preis wählen.

Calliopsis, Zierpflanzen, Gärtnername der 1jähr. Arten von ↗Coreopsis.

Callistemon (griech. = Schönfaden), Gattung der ↗Myrtaceae mit 12 austral. Arten; immergrüne Sträucher mit dichten Blütenähren, denen die langen, meist roten od. gelben Staubgefäße ein flaschenbürstenartiges Aussehen geben. Dankbare Zierpflanzen, so C. speciosus mit dunkel-, C. lanceolatus mit scharlachroten Blüten, letztere bes. in der Abart (Metrosideros) semperflorens.

Kultur: in Töpfen mit Gemisch aus Heide- u. Lauberde u. Sand mit reichl. Scherbenunterlage für den Wasserabzug, im Sommer an geschützter Stelle des Gartens einsenken, im Kalthaus od. Zimmer überwintern. Vermehrung durch halbverholzte Stecklinge im August unter Glas.

Callistephus, Gattung der Köpfchenblütler; einzige Art C. sinensis, die Sommer- od. Garten-↗Aster.

Callistus, Calixtus, männl. Vorname, = der Schönste (vom griech. kallistos).

Callitris, den Zypressen verwandte Nadelhölzer, vor der Eiszeit durch Europa bis nach Grönland verbreitet, heute mit 16 Arten auf Afrika u. Australien beschränkt. C. quadrivalvis aus dem Atlas liefert schon seit der Antike, C. juniperoides, der Zederbaum der Buren, u. a. neuerdings geschätztes Nutzholz; mehrere Arten das als Räuchermittel u. zum Einbalsamieren, sowie zu Firnissen verwendete Harz ↗Sandarak.

Call money (: kohl manni), Zinsfuß für ↗Tägliches Geld in engl. u. amerik. Börsenberichten.

Callnberg, sächs. Stadt; 1920 mit Lichtenstein zu ↗Lichtenstein-Callnberg vereinigt.

Callot (: kallo), Jacques, franz. Zeichner, Kupferstecher u. Radierer, der erste graphische Künstler, der die Radierung zu einer selbständigen Kunst gemacht hat, ohne den Ehrgeiz, seine graphische Stoffwelt auch in der Malerei zu verwenden. Er schuf Darstellungen von Festen u. Städteeroberungen, bei denen er außer seiner spitzig kapriziösen Strichführung die ital. Schulung in Perspektive, Topographie, Mathematik u. Festungskunde verwenden konnte. Der Typ seines Bildaufbaus war jene Verbindung eines figurenreichen, bandartigen Vordergrunds mit weit überschaubaren Ebenen, die bis tief ins 18. Jahrh. für die mit festlichen Aktionen staffierten Landschaften üblich blieb. Den nachhaltigsten Eindruck machte er mit seinen witzigen,

Callot, Duellanten (aus den Capricci)

nadelhaft schlanken od. auch kugelhaft ungetümlichen Figurinen aus dem Volksleben. — * 1592 in Nancy, † 24. 3. 1635 ebd. Abenteuerliches Leben: 1601 in Rom bei Thomassin, dann jahrelang am toskan. Hof in Florenz; seit 1622 Aufträge in Nancy, Paris u. Brüssel. E. T. A. Hoffmann nannte seine ges. musikal. Aufsätze „Phantasiestücke in Callots Manier".

Gesamtwerk über 500 Blatt. Am wichtigsten die Trachtenfolge Capricci: Gueux (Bettler); Balli (Figuren der ital. Komödie); Misères de la guerre u. versch. religiöse Folgen. — Lit.: H. Nasse (1909, ²1923); P. P. Plan (1914, franz.).

Calluna, Gattung der ↗ Ericaceae mit einer Art, C. vulgaris, dem ↗ Heidekraut.

Callus, der (lat.), 1) in der Botanik: pflanzl. Gewebe, der ↗ Kallus.

2) in der Medizin: die an der Knochenbruchstelle sich bildende, anfangs weiche, später knöcherne Substanz; dient zur Wiedervereinigung der Bruchenden.

Callwey, Georg D. W., München. Verlag kunst- u. schönwissenschaftl. Literatur im Sinne der Kunstbestrebungen von F. ↗ Avenarius (1856 bis 1923). Gegr. 1884 durch Georg D. W. Callwey (1854-1931).

Ztschr.: Der Kunstwart u. Fachzeitschriften.

calmato (ital.), musikal. = beruhigt.

Calmbach, Luftkurort im württ. Schwarzwald, im tiefen Enztal bei der Mündung der Kleinen Enz, 400 m ü. M., an der Bahn Pforzheim-Wildbad. Gemeinde des Oberamts Neuenbürg, 2730 prot. E.; Sägereien u. Holzhandel.

Calmet (: kalmä), Augustin, O. S. B., Exeget u. Geschichtschreiber. — * 1672, † 1757; seit 1728 Abt in Senones.

Hauptw.: La Bible . . . avec un commentaire littéral et crit. (23 Bde, Paris 1707-16 u. ö.); Dissertations (3 Bde, Paris 1720 u. ö.); Hist. eccl. et civile de Lorraine (4 Bde, Nancy 1728; erweiterte Ausg., 7 Bde, ebd. 1745 bis 1757).

Calmette (: kalmätt), 1) Albert Leo Charles, franz. Arzt u. Bakteriolog, stellte ein Serum gegen Schlangengift her, arbeitete über die Grubenwurmkrankheit u. Tuberkulose. Die von ihm angegebene, aber nicht allg. anerkannte Schutzimpfung gegen Tuberkulose mit BCG (Bacillus Calmette Guérin) besteht im Verfüttern von Tuberkelbazillen, deren krankheiterregende Eigenschaften durch wiederholte, ferienweise Übertragung auf Tiere geschwächt sind, u. durch die bei Kindern innerhalb der ersten 9 Lebenstage eine Immunität erzeugt werden soll. — * 12. 6. 1863 in Nizza; seit 1917 Abteilungsleiter im Pasteur-Institut in Paris. [übers. von Kalbfleisch (1929).

Lit.: Die Schutzimpfung gegen Tuberkulose mit BCG,

2) Gaston, Redakteur des Figaro in Paris, bekämpfte die Politik des Finanzministers ↗ Caillaux u. wurde dafür von Frau Caillaux 17. 3. 1914 erschossen.

3) Jean, S. J., Missionar in Indien, bekehrte viele Brahmanen, die er durch seine bestechende Kenntnis der Sanskrit-Literatur, nam. der Weden, für das Christentum gewann. — * 1693 in Rodez (Frankreich), † Febr. 1740 in Indien.

Hauptw.: Ezour Veda (eine christl. Sittenlehre in Gedichtform, hrsg. Yverdon 1778); die Orientalisten Europas hielten dieses Werk für ein Gedicht aus dem 8. Jahrh. v. Chr. u. wollten vielfach dadurch die Überlegenheit der brahman. Sittenlehre über die christl. aufzeigen.

Calo, der (ital.), Gewichtsverlust der Ware bes. durch Eintrocknen usw.; wird im Warenhandel meist vergütet; **C. di peso,** Verlust an Gewicht, **C. di prezzo,** Fallen im Preis.

Calochortus, Gattung der Liliaceae, 32 Arten in Mexiko; grasblättrige Zwiebelgewächse mit weißen od. weiß u. rot gefleckten Blüten; Zierpflanzen, bes. C. venustus, die Mormonentulpe, mit vielen Spielarten (Blüte im Juli u. August).

Kultur: Zwiebeln im Jan. einsetzen, entw. im Topf kultivieren (sandige Rasen- u. Laberde) od. im Frühjahr an sonniger Stelle auspflanzen, nach dem Absterben des Krauts trocken u. warm aufbewahren. Vermehrung durch Brutzwiebeln.

Calonder, Felix, schweiz. Staatsmann; als Schlichter des Völkerbunds für alle Minderheitenklagen in Oberschlesien ausgezeichnet durch strenge Unparteilichkeit. — * 7. 10. 1863 in Schuls (Graubünden); Rechtsanwalt in Chur, 1913-19 Bundesrat, 1918 Bundespräs. Seit 1920 als Kommissar des Völkerbunds tätig, 1922-31 Vors. der gemischten Kommission für Oberschlesien.

Calonne (: kalonn), Charles Alexandre de, franz. Finanzpolitiker; seine verfehlte Finanzpolitik richtete die franz. Finanzen vollends zu Grunde. — * 1734 in Douai, † 1802 in Paris; 1783-87 Generalkontrolleur der Finanzen.

Calophyllum (griech. = Schönblatt), Gattung der Guttiferae, etwa 60 trop. Arten, davon nur 4 in der Neuen Welt, Bäume mit immergrünen Lederblättern; C. inophyllum, von Ostafrika bis Polynesien, liefert Fu. d. Mahagoni, auch Rosen- od. Alexandrin. Lorbeerholz genannt, zu Furnieren u. Täfelungen, ferner mit andern Arten aus Rindenwunden das Harz ↗ Takamahak u. den ↗ Marienbalsam.

Calosoma, nützlicher Laufkäfer, der ↗ Puppenräuber.

Calotropis, Gattung der Asclepiadaceae (↗ Phanerogamen) mit 4 Arten im trop. Asien u. Afrika, Sträucher od. kleine Bäume. Die Samenhaare von C. gigantea liefern einen Teil der ↗ Vegetabil. Seide (Akon), Wurzeln u. Rinde enthalten brechenerregende Stoffe (Heilmittel), auch die Fasern (Yerkumfasern) werden genutzt; die apfelähnl., innen aber nur haarige Samen enthaltenden Früchte von C. procera, einer von Senegambien bis Hinterindien verbreiteten Wüsten-

pflanze, des Oschur der Araber, gelten als die „Sodomsäpfel" der Bibel.

Calov, Abraham, prot. Theolog, gelehrter Vertreter des strengen Luthertums, erbitterter Gegner der Einigungsbestrebungen G. Calixts, aber auch der Reformierten, Socinianer u. a. — * 1612 in Mohrungen, † 1686 in Wittenberg.

Schr. u. a.: Systema locorum theol. (12 Bde, 1655-77). Biblia illustrata (4 Bde, 1671/76 u. ö.).

Calpurnia, Cäsars 3. Gattin (seit 59 v. Chr.), die ihn vergeblich vor dem Besuch der Senatssitzung 15. 3. 44 v. Chr. (in der Cäsar ermordet wurde) warnte; Tochter des L. Calpurnius Piso.

Caltabellotta, südsizil. Stadt, 15 km nordöstl. von Sciacca, r. vom Küstenfluß C. (auch Verdura); 5550, als Gemeinde 7100 E.; ehem. normann. Kathedrale; Tonwarenfabrik, Feigenhandel.

Caltagirone (: -dschi-), ital. Kreisstadt der Prov. Catania in der südostsizil. Landschaft Val di Noto, 609 m ü. M., Bahnstat.; 30900, als Gemeinde 38600 E.; Bischofsitz, Priesterseminar; Töpferwaren- u. Statuettenfabrik. Nach dem Erdbeben von 1693 neu angelegt. — 22 km südl. die Ackerbausiedlung Mussolinia.

Caltanissetta, Hauptstadt der gleichnam. ital. Prov. im mittelsizil. Bergland, auf einem Hügel, 588 m ü. M., Bahnstat.; 46405, als Gemeinde 60400 E.; Bischofsitz, Priesterseminar; Dom (1622); Handelskammer; Getreidebau. C. ist Mittelpunkt der sizil. Schwefelgewinnung; die ergiebigsten Gruben liegen 3 km östl. beim Kloster Badia di Santo Spirito (normänn. Bau); weitere 3 km östl. der Schlammvulkan Maccaluba di Terrapilata.

Caltavuturo, mittelsizil. Stadt südöstl. von Termini Imerese; 5550, als Gemeinde 5800 E.; sarazen. Festungsreste; Getreidebau u. Seidenraupenzucht.

Caltha, Gattung der Ranunculaceae mit 16 außertrop. Arten; in Mitteleuropa häufig C. palustris, die ↗ Sumpfdotterblume.

Caluire-et-Cuire (: kaluirtekuir), ostfranz. Stadt im Depart. Rhône, r. an der Saône u. 3 km nordöstl. von Lyon, Bahnstat.; 13500 E.; Brennereien u. Steingutfabrikation.

Caelum, das (lat.), Himmel.

Calumet (: kaljumet), 1) kl. Zufluß des südl. Michigansees in den Ver. St.; bildet kurz vor seiner Mündung im Stadtbereich von Chicago den C.-See u. einen Teil des Hafens. 100 km lang.

2) nordamerik. Stadt im Staat Michigan, auf der Halbinsel Keweenaw am Obersee, Bahnstat.; 22400 E.; 5 kath. Pfarreien; reiche Kupfergruben (Calumet u. Hecla) mit einer jährl. Förderung von rund 50000 t.

Calumet, das (: kalümäh, engl.: kaljumet, vom lat. calamus = Rohr), die zeremonielle ↗ Friedenspfeife der nordamerik. Indianer.

Caelus (von lat. caelum = Himmel), 1) spätröm. Beiname des Jupiter. — 2) lat. Name für den griech. Gott Uranus.

Calvados, franz. Depart. im W. der Normandie; welliges Hügelland aus Granit u. Kalkgesteinen; an der buchtenarmen Küste wechseln Dünenketten mit niedrigen Kalkklippen (Rochers de C.) u. bewaldeten Hügelzügen. Haupterwerbszweige sind: Viehzucht (Rinder u. Pferde) u. Ackerbau (Weizen, Hafer, Gerste), Fischerei u. Bäderbetrieb, bes. an der Küste (Trouville, Deauville, Cabourg); Industrie (Eisen u. Textil) ist unbedeutend. 5693 qkm, 390492 E.; Hauptstadt Caen.

Calvaria, die (lat.), 1) das Schädeldach; ↗ Schädel. — 2) = Golgatha. Vgl. Kalvarienberg.

Calvaert (: kalwahrt), Denys, fläm. Maler, in Italien ausgebildet u. tätig (dort **Dionisio Fiammingo** gen.), Hauptmeister der röm.-bologneser Schule im Übergang vom Manierismus zum Frühbarock. Sorgsam in der Zeichnung, emailartig glatt im Farbenauftrag. — * 1540 in Antwerpen, † 1619 in Bologna, Lehrer von G. Reni, Domenichino, Albani.

Seine Werke, große Altartafeln u. feinausgeführte Bildchen auf Kupfer, meist in Bologna, vereinzelt in Dresden, Wien, England.

Calverley (: kälwerli), Charles Stuart, „der König der engl. Parodisten", schrieb witzsprudelnde Stilkarikaturen. — * 1831 in Martley, † 1884 in Folkestone.

Hauptw.: Verses and Translations (1862); Fly-Leaves (1872). — Ausg. Literary Remains (1896); Works (1913).

Calvi, franz. Arrond.-Hauptstadt u. Hafenplatz an einem Felsvorsprung der Nordwestküste von Korsika, am Golf von C. Die die Neustadt überragende Altstadt umschließen noch alte, verfallende Festungswerke; Bahnstat.; 2600 E.; Fischerei; Ausfuhr: Wein, Südfrüchte.

Calvinia, Prov. in Kapland (Südafrika); wasserarmes Plateau im N. der Roggeveld-Berge mit gleichnam. Hauptort; überwiegend Schafzucht.

Calvisius (Kallwitz), Sethus, Musiker, Mathematiker u. Astronom; nähert sich als Theoretiker bereits der modernen Harmonik; als Komponist u. Bearbeiter von Chorälen wichtig für die prot. Kirchenmusik. — * 1556 in Gorschleben (Thüringen), † 1615 als Thomaskantor in Leipzig.

Calvo, Carlos, argentin. Staatsmann u. Diplomat; begründete in seinen völkerrechtl. Schriften die **Calvo-Doktrin,** die in gewissem Umfang in der ↗ Drago-Doktrin Annahme fand. — * 1824 in Buenos Aires, † 1893 in Paris.

Calvörde, braunschweig. Ort in einer Exklave (Kr. Helmstedt) der preuß. Prov. Sachsen, r. an der Ohre, Kleinbahn nach Wegenstedt; 2200 prot. E.; Amtsger.; Sägewerke, Konservenfabriken.

Calw, Stadt u. Sommerfrische im württ. Schwarzwald, im tiefeingeschnittenen Nagoldtal, 346 m ü. M., Knotenpunkt der Nagoldtalbahn Pforzheim-Horb u. der württ. Schwarzwaldbahn Stuttgart-C. Oberamtsstadt (Ortskl. B), 6000 meist prot. E.; kath. Kirche, Amtsger., Realschule, Realprogymn., 2 höh. Handelsschulen mit Erziehungsheimen, Jugendherb., kath. Kindergenesungsheim; alte Nagoldbrücke mit got. Nikolauskapelle (um 1400), Rathaus (1673) mit Bogenhalle; Wolldecken- u. Strickwarenindustrie, mech. Kratzenfabrik. C. ist Geburtsort des Dichters Hermann Hesse. — Die Grafen von C. starben um 1260 aus; die Grafschaft kam 1308 u. 1345 an Württemberg. Die Stadt war im Mittelalter Sitz einer bedeutenden Wollindustrie, wurde 1634 von Joh. v. Werth, 1692 von Mélac eingeäschert (Bild s. Sp. 19). — Lit.: Gesch. von Stälin (1888).

Calw im württembergischen Schwarzwald

Calycanthus, Gattung der Calycanthaceae (↗ Phanerogamen); 5 Arten, bes. C. floridus, Nordamerika, bis 2 m hoher Strauch, dessen Rinde u. braunrote Blüten erdbeer- od. ananasartig duften („Gewürzstrauch"), daher beliebter Ziersträuch, der durch Ableger vermehrt wird.

Calystegia, Bärwinde, Gattg. der Convolvulaceae (↗ Phanerogamen) mit 7 Arten, von den nächstverwandten ↗ Winden durch den zweiblättrigen Außenkelch unterschieden; Windepflanzen mit schönen großen Trichterblüten. Einheimisch C. (Convolvulus) sepium, die ↗ Zaunwinde; beliebte Zierpflanzen C. dahurica, Kaukasus, u. C. pubescens, Nordchina, mit rosa u. dunkelrot gestreiften Blumen, dankbare, winterharte Lianen zur Bekleidung von niedrigen Mauern u. Gittern, auch auf dem Balkon.

Kultur: geeignet jeder gute Gartenboden bei sonnigem Stand; verbreiten sich wie Quecken durch unterirdische Erdstämme, aus deren Teilen (auch stark überteuert im Handel) durch einfaches Einlegen sehr leicht zu vermehren.

Calyx (griech.-lat.), der ↗ Kelch der Blüten.

Calzabigi (: -bidschi), Raniери, ital. Kritiker u. Dichter, unterstützte 1762-70 in Wien (als Kritiker im Kampf gegen Metastasio u. als Dichter dramatisch u. psychologisch glaubhafter Operntexte) Gluck bei der Durchführung der Opernreform. — * 1714 in Livorno, † 1795 in Neapel.

Lit.: Michel (1919).

Camagüey, 1) Prov. an der Nordküste Kubas (Mittelamerika); zu ihr gehört auch die gleichn. Inselkette; die trockenen Kalkgebiete eignen sich nur zur Weidewirtschaft, während bei künstlicher Bewässerung auch Zuckerrohr u. Obst gedeihen. 26098 qkm, 260721 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt, etwa gleichweit von der Nord- u. Südküste entfernt, früher Ciudad del Príncipe u. Puerto Príncipe; Bahnstat. u. Flughafen; 87500 E.; Bischofssitz; Ausfuhr: Vieh, Häute u. Zucker.

Camaïeu (franz.: kamaiöh), 1) Schmuckstein aus lagenweise versch. gefärbtem Onyx; erhaben od. vertieft geschliffen u. zur bildl. Darstellung benutzt.

2) in der Kunstgeschichte: auch Camayeu, das, die Malerei (bes. auf Email, Glas, Majolika, Fayence u. Porzellan) mit einer einzigen Farbe, die nur durch ihre Abtönungen wirkt: z. B. Grau in grau; vgl. Grisaille.

Camail, der (franz. : kamaj = Kopfrüstung), 1) kapuzenloses schwarzes Schultermäntelchen der Geistlichen, nam. in Frankreich. — 2) Damenmäntelchen. — 3) Helmdecke auf Wappen.

Camaiore, mittelital. Stadt am Westhang der Apuanischen Alpen, 11 km nordöstl. von Viareggio am Küstenfluß C., Bahnstat.; 4250, als Gem. 20600 E.; Stiftskirche (13. Jahrh.), Triumphbogen (16. Jahrh.).

Camaldoli, Name mehrerer ital. Klöster: 1) das Kloster des hl. Romuald im Etrusk. Apennin, Prov. Arezzo, 828 m ü. M.; jetzt Gasthaus. — 3 km nordwestl. die ehem. Einsiedeleien Sacro Eremo, 1122 m ü. M.; Wiege des Kamaldulenserordens (1012). — 2) ehem. Kamaldulenserkloster (1525 von Pescara gegr.; jetzt noch von einigen Mönchen bewohnt), 4 km nordwestl. von Neapel, 458 m ü. M.; einer der herrlichsten Aussichtspunkte Italiens (die „Holde Himmelsleiter"). — 3) C. della Torre, am Südfuß des Vesuvs, auf einem 185 m hohen Seitenkegel.

Camaná, Hafenplatz der südamerik. Rep. Peru, Provinzialhauptstadt im Depart. Arequipa, an der Mündung des Flusses C. in den Stillen Ozean; 7000 E.; Zuckerrohr- u. Olivenbau.

Cámara y Castro, Tomás, Augustiner-Eremit, Bischof von Salamanca (1885/1904); fruchtbarer, meist polit. u. polit.-sozialer Schriftsteller. — * 1847, † 1904. Ordenslehrer in La Vid (Burgos) u. Valladolid.

Camargo, Maria Anna Cuppi de, franz.

Die Tänzerin Camargo

Tänzerin, führte Neuerungen ein (Sprung, kurzer Balletrock). — * 1710 in Brüssel, † 1770 in Paris; 1730-50 an der großen Oper ebd.

Camargue, die (: kamarg), Insel im Rhonedelta (Südfrankreich) mit zahlr. großen Strandseen;

einst stark versumpft, jetzt entwässertes u. eingedeichtes Marschland u. Weinbaugebiet; 750 qkm.

Camarines, Halbinsel, südöstl. Ausläufer der Philippineninsel Luzon; gehört den Ver. St.; gebirgig, mit z. T. tätigen Vulkanen (Mayon od. Albay 2421 m); trop. Erzeugnisse, Goldvorkommen.

Camauro, der (ital.), eine rote, mit Hermelin besetzte, bis zum 19. Jahrh. gebräuchl. Kopfbedeckung der Päpste, heute vom Pileolus abgelöst (Bild ↗Sixtus IV.).

Cambalholz, das afrik. ↗Rotholz.

Cambay (: kämbeh), **1)** Golf von, wenig tiefe brit.-ind. Meeresbucht zwischen der Halbinsel Kathiawar u. der eigentl. Halbinsel Vorderindien mit den Häfen C. u. Bhavnagar. — **2)** ind. **Khambat,** Haupt- u. Hafenstadt des gleichnam. brit.-ind. Vasallenstaats (906 qkm, 75225 E., davon 14% Moh.) in der Präsidentschaft Bombay, an der Mündung des Mahi in den Golf von C., mit Bahnen nach Lucknow u. Delhi; 27000 E.; Palast des Nawab, Hauptmoschee der Dschain (1325); Achat-, Karneol- u. Onyxschleiferei, Baumwolle-, Elfenbein- u. Getreidehandel. — Im 15. bis 16. Jahrh. berühmte Handelsstadt.

Camberg, hess.-nass. Stadt im RegBez. Wiesbaden, im Taunus r. an der Ems, 214 m ü. M., an der Bahn Frankfurt-Limburg; 2520 meist kath. E.; Amtsger., höh. Knaben- u. Mädchenschule, Taubstummen-Institut, Hospital (Arme Dienstmägde Christi); Ziegeleien.

Cambert (: kãbähr), Robert, Begründer der franz. Oper (Schäferspiele u. Opern). — * 1628 in Paris, † 1677 in London.

Camberwell (: käm-), südl. Stadtteil von London, am Westende des Grand Surrey-Kanals, 267200 E.; kath. Herz-Jesu-Pfarrei.

Cambiaso, Luca, ital. Maler, der namhafteste Meister der Genueser Barockmalerei, schuf die dekorativen, temperamentvollen Fresken der Genueser Paläste; seine Altarbilder wirken daneben auffallend ernst u. schwer. — * 1527 in Moneglia bei Genua, † 1585 in Madrid.

Hauptw. in Genua, Rom, Berlin.

Cambio, der (ital.), Bezeichnung für Wechsel, Wechselbrief, Tausch.

Cambio, Arnolfo, ital. Architekt, ↗Arnolfo di C.

Cambium (lat.), pflanzl. Gewebe, das ↗Kambium.

Cambodge (: kãbodsch[e]), franz. Name des Vasallenstaats ↗Kambodscha in Franz.-Indochina.

Cambodunum, auch Cambidanum, Campodunum, lat. Name des heutigen ↗Kempten.

Cambo les Bains (: kãbolabäng), südwestfranz. Badeort im Depart. Basses-Pyrénées, 20 km südöstl. von Bayonne, l. an der Nive, Bahnstat.; 2340 E.; Schwefel- u. Eisenthermen (23°).

Cambon (: kãbõn), **1)** José, franz. Politiker der Revolutionszeit. — * 1754 (od. 1756), † 1820; Organisator des Finanzwesens der Republik, beteiligt am Sturz der Schreckensmänner. Wurde 1816 als Königsmörder verbannt.

2) Jules Martin, Enkel von 1), Bruder von 3), einer der fähigsten franz. Diplomaten. — * 5. 4. 1845 in Paris; 1897 Botschafter in Washington, 1902 in Madrid, 1907 bis Aug. 1914 in Berlin, schloß 1911 mit Kiderlen-Waechter die Verträge über Marokko u. Kamerun. Seit Okt. 1915 Gen.-Sekr. (u. eigentl. Leiter) des Min. des Auswärtigen, seit Dez. 1917 polit. Beirat des Min.-Präs., 1918 Mitgl. der Akademie, 1919 der Friedensdelegation, dann der Botschafterkonferenz, 1920 deren Vorsitzender.

3) Pierre Paul, Bruder von 2), hervorragender franz. Diplomat, einer der Schöpfer der Entente u. einer der Hauptträger ihrer Politik. — * 20. 1. 1843 in Paris, † 29. 5. 1924 ebd. 1886 Botschafter in Madrid, 1890 in Konstantinopel, 1898-1920 in London. Ihm gelang das engl.-russ. Einvernehmen u. die Teilnahme Englands am Weltkrieg. 1891 Mitgl. der Akademie.

Camborne (: kämbo[r]n), südwestengl. Stadt in der Grafsch. Cornwall, 21 km südwestl. von Truro, Bahnstat.; 14600 E.; kath. Kirche (1859); Zinn- u. Kupfergruben.

Cambó y Battle, Francisco, span. monarchistisch-liberaler Politiker u. Nationalökonom, bedeutender Finanzfachmann. Gründete u. a. die Stiftung Bernat Metge, die katalan. Schriftsteller u. Studenten fördert. — * 1876 in Verges (Gerona); katalan. Abg. bis zur Diktatur Primo de Riveras, 1918 Wirtschaftsmin., 1921 Finanzmin. 1923 zog er sich von der Politik zurück.

Veröffentlichte bedeutende finanzpolit. Werke: La valoración de la peseta (1929); Las Dictaduras (1929); Por la concordia (1930).

Cambrai (: kãbräh), nordwestfranz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Nord, am Kanal von Saint-Quentin u. r. an der kanalisierten Schelde, südöstl. von Lille, Bahnknoten. Alt- u. Neustadt, durch Promenadenwege auf ehem. Festungsanlagen voneinander getrennt, werden von der Zitadelle (Kaserne) beherrscht; 29200 E.; Erzbischofsitz, Handelskammer, Kathedrale (18. Jahrh., 1860-70 erneuert; Grab Fénelons), bedeutende Bibliothek (60000 Bde); Herstellung feiner Baumwollstoffe (↗Cambric), von Spitzen u. Zuckerwaren. — Das alte Camaracum od. Cameracum, später dtsch. Kammerich gen.; seit dem 5. Jahrh. fränkisch, kam mit Lothringen an Deutschland, gehörte 1556-1677 zu den span. Niederlanden u. wurde dann französisch. Liga von C. 1508, Bündnis der europ. Großmächte gegen ↗Venedig. Im Damenfrieden von C. (5. 8. 1529) zw. Frankreich u. Spanien erhielt Frankreich gegen Verzicht auf Italien, Flandern u. Artois Anspruch auf Burgund. Die Grafsch. C. (Cambrésis) kam 1007 an den Bischof von C., der Reichsfürst, 1510 Herzog wurde. Im Weltkrieg 1914-18 teilweise zerstört. Aug. 1914 bis 9. 10. 1918 von den Deutschen besetzt. Der Durchbruchsversuch der Engländer auf C. unter Führung von Sir Douglas Haig (Tankschlacht bei C.) 20.-29. 11. 1917 scheiterte.

Cambrésis, histor. Landschaft Frankreichs, Hauptstadt ↗Cambrai.

Cambria, histor. Name für ↗Wales (England).

Cambrian Mountains (: kämbri[e]n mauntens), das Bergland von ↗Wales.

Cambric (engl. : kämbrik), urspr. Bezeichnung für die aus Nordfrankreich (Cambrai) bezogenen feinen u. dichten Leinenstoffe, heute meist Baum-

wollstoffe; auch Kammertuch, weicher, glänzender, sehr dichter Baumwollstoff mit Leinwandbindung, wozu nur feinste Garnnummern verwendet werden; als Futter, Grundstoff bei Stickereien, Einschütte bei Kissen u. dgl. gebraucht.

Cambridge (:tehmbridsch), 1) auch Cambridgeshire od. Cambs, Grafsch. im südöstl. England; ein fruchtbares, dichtbesiedeltes Hügelland mit Viehzucht u. Ackerbau in wichtiger Schwellenlage zwischen dem Londoner Becken u. den Marschniederungen des Fenlands; reichte früher bedeutend weiter nach N. 1276 qkm, 194300 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt liegt 90 km nördl. von London, am Nordwestfuß der East Anglian Heights u. am Cam (zur Ouse) u. ist als Endpunkt der Camschiffahrt wichtiger Verkehrsknoten (Bahnstat.) u. landwirtschaftl. Markt (Kornbörse), der die Waren aus dem mittl. England nach dem O. verteilt. Als alte Universitätsstadt ist C. zwar weniger malerisch als Oxford, zeichnet sich aber durch seine weiten Grünflächen im O. hinter den Colleges aus. 60730 E. Die Univ. (älteste Stiftungsurkunde 1229) ist die 2. Englands; sie pflegt in ihren 19 Colleges bes. Mathematik u. Naturwissenschaften. Die ältesten Colleges: Peterhouse College (1284), Clare College (1326), Pembroke College (1347); St. Edmunds- (für kath. Weltgeistliche) u. St. Benedictsstudienhaus (für Benediktiner), Univ.-Bibliothek mit über 1 Mill. Bden u. 10000 Handschriften; kath. Kirche (1890), Univ.-Kirche Saint Mary the Great (Perpendikularstil; 1478-1519), Heiliggrabkirche (Rundbau von 1101, 1841 erneuert), Kapelle des King's College (im zierlichsten Perpendikularstil; 1446-1515); bedeut. Buchgewerbe; Getreide-, Pferde-, Woll- u. Lederhandel. — Die Geschichte der Stadt ist verflochten mit der Universität. Im Kampf gegen Elisabeths Kirchenpolitik wurde sie der Mittelpunkt des presbyter. Widerstands, seit dem 17. Jahrh. das Bollwerk der Anglikan. Kirche u. der herrschenden Klassen.

Lit.: Gesch. von A. Gray (1912, n. A. 1925); von demf. eine Gesch. der Univ. (1927); Hauptwerk: Mullinger, Hist. of the Univ. of C. (3 Bde, 1873-1911).

Das Hochschulviertel von Cambridge

3) nordamerik. Städte: a) im Staat Massachusetts, früher Newton, l. am Charlesfluß gegenüber von Boston (9 Brücken), Bahnstat.; 113700 E.; 5 kath. Pfarreien; Harvard-Univ. (ben. nach dem Prediger John Harvard), die älteste (1636 gegr.) u. reichste der Ver. St. (8200 Studenten); Univ.-Bibliothek mit zus. 2,9 Mill. Bden, bot. Garten, Sternwarte; Maschinen-, Möbel-, Glas- u. Kautschukindustrie, Druckereien, astronom. u. Musikinstrumente.

Lit.: Gesch. von S. A. Eliot (1914); Morison, Hist. of Harvard Univ. (1929).

b) im Staat Ohio, nördl. von Marietta, Bahnknoten; 14600 E.; kath. Pfarrei; Eisenbahnwerkstätten, Kohlen- u. Eisengruben, Gasquellen.

Cambridge (:tehmbridsch), engl. Herzogstitel, der in die normann. Zeit zurückreicht u. 1801 erneuert wurde. Seit 1917 Name des Hauses ↗Teck.

1) Adolphus Frederick, Herzog v., Graf v. Tipperary, 7. Sohn Georgs III. — * 24. 2. 1774 in London, † 8. 7. 1850 ebd.; 1816-31 Generalstatthalter, 1831-37 Vizekönig von Hannover, 1837 Feldmarschall.

2) George Frederick, Herzog v., Sohn von 1), brit. Feldmarschall, zeichnete sich im Krimkrieg u. als Organisator des brit. Heers (Oberbefehlshaber 1856-95) aus. — * 26. 3. 1819 in Hannover, † 17. 3. 1904 in London.

Lit.: Verner (dtsch. Plüddemann, 1906); Sheppard (1906).

Cambridgegolf (:tehmbridsch-), nordwestaustral., über 100 km tief einschneidende schmale Bucht der Timorsee; am Südende die Stadt Wyndham.

Cambridger Schule, philos. Richtung des 17. Jahrh., die sich gegen den beginnenden Empirismus u. Naturalismus, bes. des Hobbes, wandte u., in Verteidigung der Naturzweckmäßigkeit, der Ethik u. des Christentums, einen neuen Platonismus mit mystisch-theosophischem u. stoischem Einschlag vertrat. Begründer ist Cudworth, ihr Sitz die Hochschule von Cambridge.

Lit.: G. v. Hertling, J. Locke u. die Schule von C. (1892).

Cambridge University Preß (:tehmbridsch juniwöhrßitis-) zu Cambridge (England). Vielseitiger Verlag, pflegt in großen Ausgaben alle akad. Wissensgebiete; aus dem spätmittelalterl. Univ.-Betrieb heraus entwickelte eigene Druckerei.

Über ihre Tätigkeit berichtet fortlaufend The Cambridge Bulletin. — Lit.: S. C. Roberts, Hist. of the C. U. P. (1921).

Cambridgewalze (tehmbridsch-) eine Form der ↗Ackerwalze.

Cambujo (:-cho), der, in Mexiko = Mischling (Neger- mit Indianermischling).

Camburg, thür. Kreisstadt nordöstl. von Jena, beiderseits der Saale, an der Bahn Jena-Großheringen, Endpunkt einer Bahn von Zeitz; 3000 prot. E.; Amtsger., Schloßruine mit Wartturm; Überlandzentrale, Lederfabrik, große Handelsmühle; nördl. die Reste der roman. Cyriakskirche.

Cambuslang (:tehmbößläng), schott. Stadt in der Grafsch. La-

nark, l. des Clyde, Bahnstat.; 26130 E.; Kohlengruben u. bedeutende Stahlwerke.

Camden (: kehmd^{e}n), nordamerik. Stadt im Staat New Jersey, l. am Delaware gegenüber Philadelphia (durch Hängebrücke verbunden), Bahnknoten; 118700 E.; 5 kath. Pfarreien, Textil- u. Maschinenindustrie, Schiffbau u. Eisengießereien.

Camden (: kehmd^{e}n), **William**, engl. Archäolog u. Geschichtschreiber. — * 1551 in London, † 1623. Nach ihm benannt die C. Society, 1838 zur Veröffentlichung älterer Geschichtswerke gegr., seit 1897 vereinigt mit der Royal Historical Society (1868 gegr.).

Schr. u. a.: Britannia (lat. 1586); Remains concerning Britain (1605); Annales rerum Angl. et Hibern. regnante Elizabetha (1615).

Camelidae (lat. = Kameltiere), auch Schwielensohler, weil ihre Füße nicht mit den Zehenspitzen, sondern mit einer die beiden Zehen verbindenden schwieligen Sohle auftreten, Familie der Wiederkäuer; 2 Gattungen: Camelus mit dem ein- u. 2höckrigen ↗Kamel; ↗Auchenia mit ↗Alpaka, ↗Huanako, ↗Lama u. ↗Vicuña.

Camelina, Gattung der Kreuzblütler, 8 Arten im Mittelmeergebiet, Mitteleuropa u. Zentralasien; C. sativa, der zuweilen als Ölfrucht gebaute ↗Leindotter.

Camellia (nach dem Jesuiten Georg Camel, der sie um 1700 auf den Philippinen fand), Gattung der Theaceae (↗Phanerogamen) mit 8 ostasiat. Arten, immergrünen Sträuchern mit ansehnl. Blüten. Hauptarten: C. theifera (Thea chinensis), der ↗Teestrauch; C. japonica, China, Japan, die als ↗Kamelie bekannte Zierpflanze.

Camelopardalis (lat. = Giraffe), **1)** in der Zoologie: Huftiergattung; hierher die ↗Giraffe.

2) in der Astronomie: Sternbild des nördl. Himmels, nahe dem Nordpol. ↗Sternhimmel.

Camelots du roi (franz.: kamloh dü r^{o}a = Gassenbuben des Königs), franz. monarchist. Kampfverband, dessen Anhänger vorwiegend der studierenden Jugend u. dem Adel angehören u. die Propaganda der Tat für die ↗Action Française ausüben. Die C. suchen bei jedem Anlaß, bes. durch Straßenkundgebungen, die Republik u. ihre Organe lächerlich u. verächtlich zu machen.

Camembert (franz.: kamãbähr), vollfetter, weicher Labkäse in runden, flachen Schachteln (10 × 3 cm); ben. nach dem franz. Ort C. (Depart. Orne; 240 E.) in der Normandie, wo er zuerst von Frau Marie Harel um 1800 hergestellt wurde. 24% Eiweiß, 30% Fett, 2% Kohlehydrate.

Camenae, altröm. Quellgottheiten, ↗Kamenen.

Camera, die, **1)** C. obscura (lat. = Dunkelkammer) von Leonardo da Vinci erfundene balglose Loch- od. Linsen-C. mit Mattscheibe (vgl. auch Guckkasten). — **2)** C. lucida (lat. = helle Kammer) das ↗Zeichenprisma.

Camerarius, der (lat.), Kämmerer, Schatzmeister.

Camerarius, Joachim, Humanist; einer der ersten Philologen seiner Zeit, Historiker, Theolog, Pädagog u. neulat. Dichter; Anhänger Melanchthons. — * 1500, † 1574 in Leipzig.

Camerino, das alte Camerinum, mittelital. Stadt in der Landschaft Marken, l. am Chienti im röm. Apennin, 661 m ü. M.; elektr. Bahn nach der Linie Arezzo-Macerata; 4400, als Gemeinde 12200 E.; Erzbischofsitz, Priesterseminar, Kathedrale San Savino (1832); freie Univ. (1727) mit pharmazeut. u. Veterinärschule; Seidenindustrie.

Camerlengo (ital., lat. camerarius), **1)** der Kardinal-Vorsteher der Apost. Kammer, d. i. der obersten Finanzbehörde des Apost. Stuhls. Ihm obliegt die Sorge u. Verwaltung der Güter u. der zeitl. Rechte des Hl. Stuhls während der Sedisvakanz (CIC. can. 262). — **2)** der Vermögensverwalter des Kardinalkollegiums, dessen Amt jährlich unter den Kardinälen wechselt.

Cameron (: kehm^{e}r^{e}n), **1)** David Young, Maler u. Graphiker, nam. des schott. Landschafts- u. Architekturbildes. Seine großzügige Art u. sein Sinn für farbige Tönungen lassen ihn wie einen Erben Constables erscheinen. — * 28. 6. 1865 in Glasgow.

Bilder u. Radierungen in England, München, Budapest.

2) Richard, schott. Prediger u. leidenschaftl. Vorkämpfer des Presbyterianismus gegen das von Karl II. mit Gewalt geförderte Episkopalsystem. — Geburtsort u. -datum unbekannt, 20. 7. 1680 bei Aird's Moß (Ayrshire) gefallen im offenen Aufstand gegen die kgl. Truppen. ↗Cameronianer.

3) Verney Lovett, engl. Marineoffizier u. Afrikareisender; führte 1873 eine Expedition nach Afrika zur Rettung Livingstones, der jedoch bereits gestorben war; erreichte 1874 den Tanganjika-See, den er ganz umfuhr u. irrtümlich für den Quellsee des Kongo hielt, u. durchquerte dann das Kongobecken bis zum Atlant. Ozean. — * 1. 7. 1844 in Radipole (Dorsetshire), † 27. 3. 1894 in Soulsbury bei Buckingham.

Hauptw.: Across Africa (1876, dtsch. in 2 Bden 1877).

Cameronianer, ehemals die Anhänger des Richard ↗Cameron u. des noch radikaleren, aber geistig unbedeutenderen Donald Cargill (1610 bis 1681), daher auch **Cargilliten** gen., vertraten die extremste Richtung des Presbyterianismus, erstarkten trotz furchtbar blutiger Verfolgung (Killing Times), wurden 1743 als „Kirche des reformierten Presbyteriums" anerkannt u. gingen nach 1876 in die Schott. Freikirche über.

Cametá, nordostbrasil. Stadt im Staat Pará, am Unterlauf des Tocantins; an 50000 E.; Handel mit Kakao, Kautschuk u. Brasilnüssen.

Cametá, die, Lokalname für eine Parakautschuksorte, nach dem Ausfuhrort benannt.

Camholz, das afrik. ↗Rotholz.

Camiguin, 2 Philippineninseln: **1)** in der ↗Babuyan-Insel-Gruppe nördl. von Luzon. — **2)** Insel nördl. von Mindanao, mit tätigen Vulkanen (Catarman 1950 m); 240 qkm.

Camillus (lat.), männl. Vorname, = ehrbarer Knabe, Opferknabe, Altarknabe; weibl. **Camilla.**

Camilo, span. Form für Camillus.

Camisards (: -sahr), die aufständ. Hugenotten in den Cevennen 1702-05, ↗Kamisarden.

Camm (: käm), Bede, O.S.B. (seit 1890), engl. Kirchen- u. Ordenshistoriker, bes. der engl. Re-

Cammin in Pommern am Camminer Bodden

formationszeit. — * 26.12.1864 in Sunbury-on-Thames; 1888 anglikan. Priester, konvertierte 1890, 9.3.1895 kath. Priester, lebt in Cambridge.

Schr. u. a.: Lives of the Blessed English Martyrs (2 Bde, 1904/05); Forgotten Shrines (1910); Pilgrim Paths in Latin Lands (1923).

Cammarata, sizil. Stadt in der ital. Prov. Agrigento, am Nordostfuß des aussichtsreichen Monte C. (1579 m), Bahnstat. (6 km östl.); 6320 E.; Weinbau.

Caemmerer, Mutter Aloysia, 3. Generaloberin der Ursulinen von Ahrweiler (1890-96, 1902-8, 1911-18), hochverdient um die Entwicklung ihrer Genossenschaft. — * 16.5.1846 in Neuwied, † 20.10.1926 in Ahrweiler.

Biogr.: B. Stiedel (1930).

Cammin, C. in Pommern, Stadt am C.er Bodden u. an der Bahn Wietstock-Treptow, Dampfer nach Stettin u. Dievenow. Kreisstadt (Ortskl. B) des RegBez. Stettin, 5670 meist prot. E.; Aufbauoberrealschule, Realschule; Sol-, Jod- u. Moorbäder gegen Rheuma, Gicht, Skrofulose u. Körperschwäche; Kurhaus, Sanatorium, Kinderheim (Solbad), Jugendherb.; Dom (spätroman. u. got., 13. u. 14. Jahrh.) mit teilweise erhaltenem Kreuzgang, Rathaus (15. u. 16. Jahrh.) u. Burgtor; Maschinenbau, Rohrweberei, Fischhandel u. Viehmärkte. — Das Bistum C. (Sitz anfangs in Wollin), 1140 gegr., wurde 1544 nach dem Tod des letzten kath. Bisch. Erasmus Manteuffel protestantisch; fiel 1648 als weltl. Fürstentum an Brandenburg. [C. (1930).

Lit.: Salis, Bistum C. (1924); G. Müller, Fürstentum

Camões (: kamõ̀isch), Luis Vaz de, der größte Dichter Portugals, der einzige erfolgr. abendländische Epiker auf den Spuren Vergils, Sänger des portug. Volkes u. seines Seefahrer-, Entdecker- u. Eroberruhms. Mit seinen Lusiaden (Os Lusiadas) begründete er die Blüte der portug. Literatur. Mit der epischen Verherrlichung seiner Nation verband er deren überlieferungsgemäße lyrische Begabung als Sänger der Sehnsucht (saudade). Als echter Renaissancedichter zwang er christliche u. nationale Ideale unter die Hülle griechisch-röm. Mythologie u. wurde der Schöpfer hoher Sprach- u. Verskunst. Den Kern der Lusiaden bildet die Entdeckung des Seewegs nach Indien durch Vasco da Gama, umschlossen von den Großtaten der portug. Geschichte als Episoden in wundervollen Ottaverime. Dazu kommt als eigentl. Wesen des Gedichts die Schilderung des Kampfs zwischen Mensch u. Meer, die Verherrlichung des Ozeans u. der Natur. — * 5.2.1524 in Lissabon, † 10.6.1580 ebd.; Sohn eines Seeoffiziers aus vornehmem Geschlecht, Jugendjahre in Coïmbra. 1542-46 in Lissabon, am Hofe Johanns III.; wegen heftiger Leidenschaft zu einer Hofdame (die Natercia seiner Lyrik) verbannt. 1550-52 kämpfte C. in Afrika u. verlor vor Ceuta das rechte Auge. 1553 in Indien. Da er die Habgier u. den Sittenverfall der portug. Eroberer rügte, wurde er vom Vizekönig nach den molukkischen Inseln verbannt. 1558 in China, dann Güterverwalter in Macao; 1560 in Goa wegen angebl. Amtsverletzung eingekerkert. 1570 mit dem vollendeten Epos wieder in Lissabon. Das Unglück des Vaterlands verbitterte die letzten Jahre; er starb an der Pest.

Camões

Werke: Os Lusiadas, Erstausg. (1572); Facsimile-Neudruck von Rodriguez (1921). Krit. Ausg. von Reinhardstöttner (1874/75), in Bibl. romanica (1905-08); dtsch. von Donner (1833), Eitner (1869), Storck (1883). — Lyrik: Rimas (1593): 356 Sonette, 15 Idyllen, 27 Elegien, 12 Oden, 164 kleinere Gedichte, 3 Komödien. — Gesamtausg.: port. von Juromenha (6 Bde, 1860-71; dtsch. von Storck (6 Bde, 1880-85). — Lit.: Storck (1890), Bell (1923), Rüegg (1925).

— Man beginnt mehr u. mehr die lyr. Gedichte zu schätzen. C. selbst hielt viel von ihnen u. plante ihre Veröffentlichung als O Parnasso

Camoghè, 2 Berge im schweizer. Kt. Tessin: 1) Cima di C. am Ritom-See zwischen Val Piora u. Canaria der Gotthardgruppe; 2359 m hoch. — 2) Pizzo C., südl. von Bellinzona, mit prächtiger Aussicht u. seltener Flora; 2226 m.

Camogli (: kamoljí), ital. Kur- u. Hafenort an der Riviera, 23 km östl. von Genua, Bahnstat.; 5300, als Gemeinde 7660 E.; Fischerei.

Camonica, Val, ital. Südalpental zwischen Adamello, Bergamasker Alpen, Ortlergruppe u. Iseo-See; vom Oglio durchflossen, durch den Tonalepaß mit Tirol verbunden; südl. Vegetation, Weinbau, Seidenzucht, Stein- u. Eisenindustrie, Wasserkräfte, 80 km lang; Hauptort Breno.

Camorra, die, ein Geheimbund im alten Kgr. Neapel (wie die Mafia in Sizilien), lebte nach 1860 mit Hilfe bourbon. Sympathien neu auf; erst durch den Faschismus ausgerottet.

Lit.: Schweyer, Polit. Geheimverbände (1925); Lennhoff, Polit. Geheimbünde (1930).

Camp am Rhein, hess.-nass. Ausflugsort im RegBez. Wiesbaden, r. am Rhein schräg gegen-

über Boppard, an der Bahn Koblenz-Wiesbaden, Dampferstat.; 1635 kath. E.; alte Fachwerkhäuser, Jugendherberge in C. u. auf Burg Liebenstein; bedeut. Obstbau; zu C. gehört der rheinaufwärts gelegene Wallfahrtsort Bornhofen; ehem. Zisterzienserabtei, erste in Deutschland.

Camp (engl.: kämp = Lager), in England Ferientreffen der Jugend in Zeltlagern u. ä. **Camping,** das (: kämping), in Amerika beliebte Art der Wochenend- u. Ferienerholung in der Natur, bei der man in Zelten lebt.

Campagna (ital.: kampanja = Feld, Ebene), **1)** ital. Landschaftsname, bes. C. di Roma, mittelital. Landschaft um Rom, Teil des antiken Latium (= Flachland). Weite, sanftgewellte, nur selten von immergrüner Macchie durchsetzte Grassteppe, die

Die Campagna

mit ihren Trümmern antiker Wasserleitungen u. Grabdenkmälern ein eigenartiges, schwermütiges Landschaftsbild bietet. Namentlich die dürre Glut ihrer Sommer, aber auch der reiche Blütenschmuck des Frühlings u. die winterl. Weidelandschaft haben seit langem die Künstler angezogen. Eine gewaltige, von Tiber, Anio u. a. Flüssen zerschnittene Decke vulkan. Tuffe baut die C. auf. Darüber ragen inselartig die mit Ringwällen umgürteten vulkan. Seen Lago di Bolsena, Lago di Bracciano, Lago di Vico u. a., der Vulkan Cimino u. der Kalkfelsen des Soracte auf. Im Altertum urspr. fruchtbares Bauernland; später trat bei zunehmender Latifundienbildung Weidewirtschaft anstelle des Ackerbaus, u. das verödete Land fiel der Malaria anheim. Vergebl. suchte man im Mittelalter den Ackerbau wieder zu heben; erst in neuester Zeit ist auf staatl. Initiative hin die Urbarmachung bis zu etwa 23 % (450 qkm) fortgeschritten.

Lit.: B. Schrader, Die röm. C. (1910); O. Kaemmel, Rom u. die C. (⁴1925); G. u. F. Tomassetti, La Campagna romana (4 Bde, 1909-26); Ashby, The Roman C. (1927).

2) unterital. Kreisstadt in Kampanien, östl. von Salerno, Bahnstat. (8 km südl.); 5900, als Gem. 9945 E.; Bischofsitz, Kathedrale (seit 1925 Basilica minor); Öl- u. Weinhandel.

Campagna (: -panja), Girolamo, ital. Bildhauer u. Baumeister, zeichnet sich durch Anmut u. Liebenswürdigkeit aus. — * um 1550 in Verona, † nach 1626 in Venedig; Schüler Sansovinos.

Hauptw.: Hochrelief in San Giuliano zu Venedig, Bronzegruppe auf dem Hochaltar in San Giorgio Maggiore ebd., Statuen in San Redentore ebd., in Verona u. Padua.

Campagna Felice (ital.: -panja felitsche = glückl. Campagna), der fruchtb. Küstensaum von ↗ Kampanien.

Campagne, die (franz.: kãpanj), Land; Feldzug; Dauer der Betriebszeit bei nicht ständig arbeitenden Unternehmen.

Campagnola (: -panjola), **1)** Domenico (Domenico Veneto), ital. Maler, Kupferstecher u. Zeichner für den Holzschnitt, schloß sich als Maler Giorgione u. Tizian an, stach nach fremden Vorlagen u. eigenem Entwurf in tüpfelnder, engstrichiger Manier. — * vor 1500 in Padua, † nach 1562; wirkte in Venedig.

Gemälde: Geburt Christi (Wien); Hl. Familie (Florenz); Madonna mit Heiligen; Taufe der hl. Justina (Padua); von seinen Stichen sind 18 erhalten. — Lit.: Fröhlich-Bum (im „Belvedere", 1929).

2) Giulio, ital. Maler u. Kupferstecher, Hauptmeister des Kupferstichs der venezian. Renaissance, Erfinder der Punktiermanier. — * 1482 in Padua, † nach 1515.

20 erhaltene, an Mantegna, Dürer u. nam. Giorgione angelehnte Stiche sind von erlesener Kraft u. Feinheit. — Lit.: Kristaller (1907).

Campagnoli (: -panjoli), Bartolommeo, ital. Geiger u. Komponist (hauptsächl. Violinliteratur; Neuausgabe bei Breitkopf u. Haertel). — * 1751 in Cento bei Bologna, † 1827 in Neustrelitz.

Campan (: kãpãn), Henriette, geb. Genest, franz. Schriftstellerin, Kammerfrau u. Freundin Marie Antoinettes. — * 1752 in Paris, † 1822 in Mantes.

Schr.: Mémoires sur la vie privée de la reine Marie Antoinette (1823, dtsch. 1827); Correspondance inédite avec la reine Hortense (2 Bde, 1835; Briefwechsel mit ihrer Schülerin Hortense Beauharnais).

Campana, argentin. Hafenplatz nordwestl. von Buenos Aires, am Río Paraná de las Palmas, Bahnstat.; mehr als 15 000 E.; große Fleischgefrieranstalten, Papier- u. Branntweinfabrikation, Gefrierfleisch- u. Getreidehandel.

Campaña (: -panja), Pietro, niederl. Maler, ↗ Kempener, P. de.

Campanella, Tommaso, ital. Philosoph u. Dichter; Denker von umfassender Weite, aber minder großer Folgerichtigkeit, fruchtbarer Schriftsteller. Unter dem Einfluß von Nik. Cusanus u. Telesius stehend, versuchte er den Aufbau einer neuen Metaphysik, die trotz seiner sensualist. Erkenntnislehre durchaus idealist. Gepräge trägt. Am bekanntesten wurde seine Utopie Civitas Solis („Sonnenstaat", ↗ Staatsromane), trotz ihrer sozialist. Tendenzen ein großartiger Traum von einer kath. Universalmonarchie. — * 1568 in Stilo (Kalabrien), † 1639 im Dominikanerkloster Saint-Honoré in Paris; trat 15jährig in den Dominikanerorden; der Verschwörung gegen die span. Herrschaft in Unteritalien angeklagt 1599-1626

im Kerker; vom Papst befreit, floh er 1634 nach Paris.

Hauptw.: Universalis philosophiae seu metaphysicarum rerum juxta propria dogmata partes III (1638); De sensu rerum et magia (Frankfurt 1620); Civitas Solis (1612. 1602 ital. verfaßt; dtsch. von Wessely, 1900); Atheismus triumphatus (Rom 1630). — Gesamtausg. (unvollendet, 4 Bde, Paris 1637 ff.); Syntagma de l bris propriis (Neuausg. von V. Spampanato (1927). — Lit.: Virnich, Die Erkenntnistheorie C.s u. Fr. Bacons (1920); Kvačala, Thomas C. (1910); Rossi, T. C. metafisico (1921); Amabile, Fra T. C. e la sua congiura (3 Bde, 1882).

Campanha (: kampönj[a]), brasil. Stadt im Südteil des Staats Minas Geraes, Bahnstat.; an 20000 E.; Bischofsitz; Baumwoll-, Woll- u. Spitzenindustrie.

Campanile, der (ital.), Glockenturm, bei größeren Kirchen in Italien bis zur Renaissance meist freistehend. Bekannt ist der C. am Dom zu Florenz (reich durchgebildet; 84 m hoch, 14. Jahrh.), der schiefe Turm zu ↗ Pisa (1174-1350) u. der C. von Venedig (Bild). In Rom sind die C. bezeichnend für den Kirchenbau des Mittelalters; mit der Kirche verbunden seit der Renaissance. In der Barockzeit schuf nam. Borromini neue Formen für C.: Sant' Agnese u. der originelle C. von Sant' Andrea delle Fratte in Rom (1654). Im Norden organ. Verbindung von Turm u. Kirchengebäude seit der Karolingischen Renaissance. In Rußland ist der freistehende C. („Kolokolnit") noch heute vielfach in Gebrauch.

Der Campanile in Venedig

Campanini, Barberina, die Tänzerin ↗ Barberina.

Campanula, Pflanzengattung, die ↗ Glockenblumen.

Campanus, Johannes, prot. Sektierer, beeinflußte den Ursprung der Münsterschen Wiedertäuferbewegung. — * 1500 in Maeseyck (Lüttich), † 1575 (in Geistesumnachtung); wirkte seit 1521 reformatorisch in Jülich, kam 1527 nach Wittenberg, wegen antitrinitar. u. wiedertäufer. Lehren von Luther abgewiesen, seit 1531 in Braunschweig u. Jülich, 1555-74 eingekerkert.

Campardon (: kãpardõ), Emile, franz. Historiker. — * 1837, † 1915; seit 1885 Sektionschef des Staatsarchivs in Paris; bearbeitete hauptsächlich die Geschichte des 17. u. 18. Jahrh.

Campbell (: kämbel), unbewohnte Insel im S. Neuseelands, mit kühlem Klima; Moos- u. Flechtenvegetation u. reiches Vogelleben; 184 qkm.

Campbell (: kämbel), **1)** Thomas, engl. Dichter von romant. Geistesart bei teilw. klassizist. Form. — * 1777 in Glasgow, † 1844 in Boulogne; Schriftst. in Edinburgh, dann in London.

Bekannt sein Gedicht Ye Mariners of England; The Pleasures of Hope (1799, dtsch. 1838, Lehrgedicht); Gertrude of Wyoming (1809, dtsch. 1882; poet Erzählungen); Balladen u. a. — Poetical Works, hrsg. von Hill (1851); Rossetti (1872); Robertson 1907).

2) William Wallace, amerik. Astrophysiker, bestimmte bes. Radialgeschwindigkeiten der Fixsterne. — * 11. 4. 1862 in Hancock (Ohio); seit 1901 Dir. der Lick-Sternwarte, seit 1923 Präs. der kalifornischen Univ. in Berkeley.

Campbell-Bannerman (: kämbel-bännermän), Sir Henry, brit. Staatsmann, Führer der Liberalen seit 1899, Gegner des Burenkriegs, gewährte den Burenstaaten Selbstregierung (1906/07) u. begann den Kampf gegen das Oberhaus. — * 7. 9. 1836 in Stracathro (Schottland), † 22. 4. 1908 in London; 1884-86 Chefsekr. für Irland, 1886 u. 1892-95 Kriegsminister, 1905-08 Premierminister.

Schr.: Speeches (1908). — Lit.: Spender (1923).

Campbell-Ente (: kämbel-), auch **Kaki-Campbell-Ente,** gelbfarbene, mittelschwere Ente, mit vorzügl. Fleisch u. guter Legeleistung; stammt aus England, wird auch in Deutschland als Legeente viel gezüchtet.

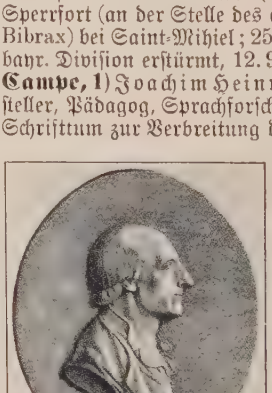
Campbelliten (: kämbel-), engl. Campbellites (kämbelitß), Zweig der ↗ Baptisten (nach dem Gründer A. Campbell).

Campbell-System (: kämbel-), Bodenbearbeitungsart in den Trockengebieten von Nordamerika (Dryfarming gen.), bei der durch häufiges Lockern Krümelstruktur (↗ Boden) erzielt sowie durch tiefes Pflügen u. sofortiges Verdichten des Bodens nach der Ernte die Verdunstung des Bodenwassers eingeschränkt wird.

Campbeltown (: kämbeltaun), schott. Hafenstadt u. Badeort in der Grafsch. Argyll, an der Ostküste der Halbinsel Kintyre, Bahnstat.; 6200 E.; kath. Pfarrei; Whiskybrennereien, Kohlengruben.

Camp des Romains (: kãdäromẽ), franz. Sperrfort (an der Stelle des ehem. Römerlagers Bibrax) bei Saint-Mihiel; 25. 9. 1914 von der 6. bayr. Division erstürmt, 12. 9. 1918 aufgegeben.

Campe, 1) Joachim Heinrich, Jugendschriftsteller, Pädagog, Sprachforscher; trug durch sein Schrifttum zur Verbreitung der Ideen der Philanthropen bei. Von Basedow angeregt, schrieb er eine Reihe moralisierender Jugendschriften. Sein Kampf für die Reinigung der dtsch. Sprache war wenig erfolgreich. — * 29. 6. 1746 in Deensen (Braunschweig), † 22. 10. 1818 in Braunschweig; 1776 Edukationsrat am Dessauer Philanthro-



Joachim Heinrich Campe

pin, 1786 Schulrat in Braunschweig, wo er 1787 die Braunschweigische Schulbuchhandlung übernahm.

Schr.: Robinson d. J. (1779, zahllos wieder aufgelegt, Bearbeitung des Defoeschen „Robinson"); Theophron od. der erfahrene Ratgeber für die unerfahrene Jugend (1783); Wörterbuch der dtsch. Sprache (1807-12, von geringem wiss. Wert); Allg. Revision des gesamten Schul- u. Erziehungswesens (16 Bde, 1785-91). — Ausgew. Werke (1889). — Biogr.: Lötze, C. als Pädagoge (Diss. 1890); Leyser (²1896).

2) Rudolf v., preuß. Politiker. — * 10. 2. 1860 in Bückeburg; 1916 Landgerichtspräs. in Stade, 1917-20 RegPräs. in Minden; 1903-17 (nationalliberal) u. 1921-28 (Dtsch. Volkspartei) im preuß. Abg.haus, 1924-28 Fraktionsvors.

Campeador, der (span.), Kämpfer, Held; Beiname des ↗Cid.

Campeche (:kampetsche), **1)** mexikan. Staat im SW. der Halbinsel Yucatán; im S. ein niedriges Schwemmland, im O. u. N. stark verkarstetes Tafelland. Seine Flachküste ist außerhalb der Laguna de Términos schwer zugänglich, das Klima heiß mit mittl. Niederschlägen. Die Mayaindianer u. Mestizen bauen Mais, Zuckerrohr, Sisalagave u. Reis; die Wälder liefern Farb- u. Nutzhölzer (C.holz, Mahagoni, Zeder); Häfen: C. u. Carmen. 50952 qkm, 84971 Einwohner.

2) die gleichnam. Hauptstadt, ein befestigter, unbedeutender Hafenplatz an der Westküste von Yucatán, Bahnstat.; 17000 E.; Bischofssitz; Schiffbau.

Campecheholz (:kampetsche-), das ↗Blauholz.

Campeggi (-pedschi), **1)** Lorenzo, Bruder von 2), päpstl. Diplomat; erster ordentl. Nuntius am Kaiserhof (1513-17); suchte auf den Reichstagen zu Nürnberg (1524), Augsburg (1530) u. Regensburg (1532) als Kardinallegat eine wahre Reform u. die Überwindung der Glaubensspaltung herbeizuführen. Seine 2malige Mission nach England an Heinrich VIII. zur Gewinnung seiner Hilfe gegen die Türken (1518) u. in der Ehescheidungssache (1528) blieb erfolglos. — * 7. 11. 1474 in Bologna, † 25. 7. 1539 in Rom; 1517 Kardinal, 1523 Bischof von Bologna.

2) Tommaso, Bruder von 1), Bischof von Feltre (seit 1520), päpstl. Nuntius. — * 1481 in Pavia, † 1564 in Rom; 1540/41 päpstl. Vertreter beim Wormser Religionsgespräch; angesehenes Mitgl. des Konzils von Trient.

Schr. u. a.: De auctoritate Conciliorum (Venedig 1561).

Campello, Enrico Conte di, ital. Theolog. — * 1831, † 1903; 1868 Kanonikus von St. Peter, trat 1881 aus der Kirche aus u. suchte eine ital. Nationalkirche (Chiesa Catt. Riformata d'Italia) zu gründen; 1902 wieder ausgesöhnt.

Campendonk, Heinrich, Maler aus dem Kreis des „Blauen Reiters"; seine tiefleuchtende, farbflächige Zerlegung der Dinge, bei meist idyllischem Thema, ist nicht ohne tiefe Wirkung Chagalls u. Klees zu erklären. In Hinterglasbildern u. in Holzschnitten sehr dekorativ. — * 3. 11. 1889 in Krefeld, lebt als Prof. der Kunstakad. in Düsseldorf.

Hauptw.: Ausmalung des Plenarsaales im Reg.Gebäude zu Schneidemühl; Fenster in der Krypta der Münsterkirche zu Bonn (Bild, „Brotvermehrung").

Camper, Petrus, niederländ. Arzt u. Anatom, verdient um Anatomie, Chirurgie, Geburtshilfe u. anthropolog. Messungen. — * 11. 5. 1722 in Leiden, † 7. 4. 1789 im Haag; nacheinander Prof. in Franeker, Amsterdam u. Groningen.

Schriften: Gesammelte Werke (3 Bde, 1803).

Camphausen, 1) Ludolf, Bruder von 2), einer der Führer des Wirtschaftslebens u. der konstitutionellen Bewegung im Rheinland. — * 1803 in Hünshoven bei Geilenkirchen, † 1890 in Köln. Bankier in Köln, für Eisenbahnbau u. Rheinschiffahrt tätig, 1847 im Vereinigten Landtag, März bis Juni 1848 Ministerpräs., trat nach Ablehnung seines Verfassungsentwurfs in der NatVers. zurück.

Biogr.: A. Calvary (1902); M. Schwann (3 Bde, 1915). — Briefwechsel Friedrich Wilhelms IV. mit L. C., hrsg. von E. Brandenburg (1906).

2) Otto, Bruder von 1), preuß. Finanzminister (1869-78) in der liberalen Ära. — * 1812, † 1896; seit 1845 meist im Finanzmin., 1854-69 Präs. der Seehandlung; 1896 geadelt.

3) Wilhelm, Schlachtenmaler; nach romant. Anfängen malte er monumentale Schlachtenbilder u. Reiterbildnisse. — * 1818 in Düsseldorf, † 1885 ebd.; Schüler von A. Rethel u. K. Sohn.

Bilder u. a.: Cromwellsche Reiter; Friedrich II. am Grabe Schwerins; Blüchers Rheinübergang bei Caub; Erstürmung der Düppeler Schanzen; Übergang nach Alsen; Napoleon am Morgen nach Sedan von Bismarck zu König Wilhelm geleitet; Sendlitz; v. Ziethen; Schwerin; Der alte Dessauer; Kaiser Wilhelm I. mit Roon, Bismarck u. Moltke.

Camphora, Droge, der ↗Kampfer.

Camphuysen (:kampheusen), **1)** Dirk Rafaelsz, niederl. Dichter, in relig. Versen ausgezeichnet durch Einfachheit u. Volkstümlichkeit. — * 1586 in Gorinchem (ehem. Gorkum), † 1627 in Dockum. Prediger der Arminianer, vertrieben.

Hauptw.: Stichtelijcke Rymen (1624, oft Neudruck). — Ges. Theologische Werken (3 Bde, 1638/39).

2) Govaert, Neffe von 1), Maler von Landschaften u. ländl. Interieurs sowie derbsaftigen Tierstücken; Einfluß P. Potters. — * um 1624 in Gorinchem, † 1672 in Amsterdam; tätig ebd. u. (1653-63) in Schweden.

Campendonk, Glasfenster (Bonn, Münster)

3) Rafael, Bruder von 2), Maler reizvoller Mondschein- u. Winterlandschaften. — * 1597 od. 1598 in Gorinchem, † 1657 in Amsterdam.

Bilder in Amsterdam, Braunschweig, Dresden, Leipzig.

Campi, ital. Künstlerfamilie, Hauptmeister der Cremonenser Kunst in der Zeit des Manierismus. Der Vater Galeazzo war Schüler u. handwerklich tüchtiger Nachahmer Boccaccinos. * 1477, † 1536. — Seine Söhne Giulio (1502

bis 1572), Antonio († um 1591), Vincenzo (1536-91) u. sein Neffe Bernardino (1522 bis 1590/95) bildeten die eklektisch verbundenen Anregungen der einheimischen, ferrareſischen u. röm. Renaiſſance zum Manierismus weiter.

Werke Giulios: Altar in Sant' Abbondio zu Cremona; Pfingſtfeſt (Deckenbild in San Sigismondo in Cremona); Fresken in Santa Margherita zu Cremona. — Werke Antonios: Geburt Chriſti (San Paolo, Mailand). — Werke Vincenzos: Bildniſſe u. Fruchtſtücke (Bergamo, Mailand). — Werke Bernardinos: Kuppelfresken in San Sigismondo zu Cremona.

Campi Bisencio (:-ſenſchio), nordital. Ort, 12 km nordweſtl. von Florenz, Bahnſtat.; 6800, als Gemeinde 13720 Einw.

Campidano, der, ſüdſardin. fruchtbare u. gut bevölkerte Landſchaft, zwiſchen Oriſtano u. Cagliari; mit Weinbau, Getreide- u. Ölpflanzungen.

Campiglia Marittima (:-piljа-), mittelital. Stadt ſüdöſtl. von Livorno, am Südhang des Monte Calvi, der C. M. vor der Fieberluft der Maremmen ſchützt; Bahnſtat. (4 km ſüdl.); 3520, als Gemeinde 10041 E.; etrusk. Gräber; Blei-, Eiſen- u. Kupferbergwerke, Marmorbrüche.

Campiglio (:-piljo), der ſüdtirol. Kurort ↗ Madonna di C.

Campignien (:-kãpinjiẽ), Stufe der mittl. Steinzeit, ben. nach der Fundſtelle vom Campigny-Hügel bei Blagny-ſur-Bresle an der untern Seine.

Campin, Robert, niederl. Maler, Inhaber einer vielbeſchäftigten Werkſtatt, in der u. a. auch Roger van der Weyden u. der ſog. Meiſter von Flémalle (um 1420) arbeiteten.

Câmpina (:-ĭm-), rumän. Stadt in der Großen Walachei, am Südrand der Transſylvan. Alpen, Bahnſtat.; 9000 E.; Erdölquellen u. -raffinerien.

Campiña, die (:-kampinja), im ſpan. Sprachgebiet: ebene fruchtbare Landſchaft.

Campinas (:-naſ), auch São Carlos de C., braſil. Stadt im Staate São Paulo, nordweſtl. von São Paulo, 690 m ü. M., Bahnknoten; als Gem. 130000 E., darunter viele Deutſche; Biſchofſitz, dtſch. Schule, Ackerbau-Inſtitut, Leproſenheim; Möbel- u. Textilwarenindustrie; Ausfuhr: Zucker u. Kaffee.

Campine (:-kãpin), fläm. Kempen, belg. Landſchaft öſtl. von Antwerpen; auf dürftigem Sand- u. Kiesboden meiſt Heide u. Moor. Die 1915 entdeckten Kohlenlager verſprechen große Entwicklungsmöglichkeiten; von Flamen bewohnt.

Campion (kämp'ĕn), Edmund, S. J., ſel., Martyrer; Miſſionar zur Zeit Eliſabeths, bei Katholiken u. Anglikanern bekannt wegen ſeiner Unerſchrockenheit, hinreißenden Beredſamkeit u. unermüdlichen ſeelſorgerl. Tätigkeit. — * 25. 1. 1539 od. 1540 in London, † 1. 12. 1581 ebd. (gefoltert, gehängt u. gevierteilt; zuerſt anglikan. Diakon, konvertierte 1569, 1573-80 Prof. in Prag).

Hauptw.: Rationes decem. .., eine öff. Herausforderung an den Anglikanismus („10 Gründe", 1581 u. ö.).

Campioneſen, Bauleute, Steinmetzen u. Bildhauer aus Campione (gegenüber Lugano), ſeit dem 12. bis ins 17. Jahrh. in Oberitalien tätig. Ihre Kunſt, herb u. kräftig, läßt deutlich german. Einſchlag erkennen. Die wichtigſten Meiſter gehören dem 14. Jahrh. an: Bonino ſchuf das Grabmal des Canſignorio in Verona u. das ähnl. Reiterdenkmal des Bernabò Visconti in Mailand. — Giacomo war 1388-98 maßgebend am Mailänder Dom tätig; Giovanni am Baptiſterium von Bergamo; Matteo als Schöpfer der Domfaſſade von Monza.

Campitello, ſüdtirol. Luftkurort im Faſſatal in den Dolomiten, 1421 m ü. M., ſüdöſtl. von Bozen; 550 Einw. [Lager.

Campo, der (ital. u. ſpan.), Feld, Schlachtfeld;

Campoamor, Ramón de **C. y Campo Oſorio,** ſpan. Dichter, Philoſoph u. Politiker; ausgezeichnet in der poet. Erzählung, als Lyriker ſkeptiſch ſchwankend, doch anſprechend u. gewandt; ſeine Schauſpiele ſind Leſedramen. Als Philoſoph unklar, als Politiker liberal. — * 1817 in Navia (Aſturien), † 1901 in Madrid.

Bedeutendſte poet. Werke: Humoradas (1886-88) u. Doloras (1845, z. T. dtſch. 1901); Pequeños Poemas (1873); Nuevos Pequeños Poemas u. Nuevos Poemas (1887, 1892). Andere Werke: La filosofía de las leyes (1846); Polémicas con la democracia (1862); El personalismo (1850); Poética (1883). — Obras completas (8 Bde, 1901-03). — Lit.: González-Blanco (1912).

Campobaſſo, Hauptſtadt der gleichnam. ital. Prov. u. der Landſchaft Moliſe im Neapolitan. Apennin, 794 m ü. M., Bahnſtat.; 12120, als Gemeinde 16200 E.; Meſſer- u. Stahlwarenfabrik.

Campobello, ſizil. Orte: **1)** C. di Licata, öſtl. von Agrigento, Bahnſtat. (2 km öſtl.); 15500, als Gemeinde 16500 E.; Schwefelminen. — **2)** C. di Mazzara, 14 km öſtl. von Mazzara del Vallo, Bahnſtat.; 8900, als Gemeinde 9630 Einw.

Campo Formio, amtl. **Campoformido,** nordoſtital. Ort 7 km ſüdweſtl. von Udine; 945, als Gemeinde 3600 Einw. — Danach benannt der in Paſſeriano 17. 10. 1797 zwiſchen Öſterreich u. Frankreich von Cobenzl u. Bonaparte abgeſchloſſene Friede: Öſterreich erhielt Venetien, Iſtrien u. Dalmatien gegen Abtretung Belgiens u. der Lombardei, ferner in einem Geheimvertrag Ausſicht auf Salzburg u. Teile Bayerns gegen Abtretung des linken Rheinufers von Baſel bis Andernach.

Campo Maior, portug. Feſtung in der Prov. Alemtejo, 6 km von der ſpan. Grenze, Bahnſtat. (12 km ſüdweſtl.); 7000 E.; Wein- u. Olivenbau.

Camponotus, Inſektengattung, die Roßameiſe u. Verwandte (↗ Ameiſen).

Campori, Giuſeppe, ital. Kunſtſchriftſteller u. Hiſtoriker, widmete ſich der ſyſtemat. Durchforſchung u. Verarbeitung der Eſteſchen Archive. — * 1821 in Modena, † 1887 ebd.

Werke: Studi sulla corte degli Estensi (1851); Artisti negli Stati Estensi (1853); Lettere artistiche inedite (1866); Carteggio Galileiano (1881) u. v. a. — C.'s berühmte Autogrammſammlung (über 100000) iſt jetzt in der Eſteſchen Bibl. in Modena.

Campos (ſpan. u. portug. = Felder; portug. Ausſprache: kãmpuſch), **1)** Hochſteppe im Innern Braſiliens, mit hohen Grasbüſcheln, von Buſchwald durchſetzt. Vgl. Savanne.

2) ſpan. Stadt u. Thermalbad auf der Inſel Mallorca (Balearen), 5100 E.; Seeſalzgewinnung.

3) braſil. Stadt im Staat Rio de Janeiro, nordöſtl. der Hauptſtadt Rio de Janeiro, r. am Parahyba do Sul (Flußhafen), Bahnknoten; als Gemeinde 175900 E.; Biſchofſitz; Ausfuhr: Zucker, Kaffee, Reis, Baumwolle u. Holz.

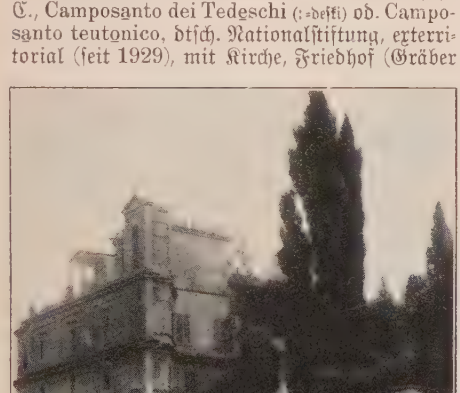
Campos, amerik. ↗ Rinderhäute.

Unter C vermißte Stichwörter ſiehe unter K, Tſch oder Z

Campo Santo, der (ital. heiliges Feld), ital. Bezeichnung für Friedhof, meist von Mauern mit nach innen offenen Arkaden umsäumte Begräbnisstätte. Berühmt sind die C. S. beim Dom zu ↗Pisa, die von Mailand u. Genua (Bild).

Camposanto, Genua

In Rom bei St. Peter (Südseite) der deutsche C., Camposanto dei Tedeschi (: deßki) od. Camposanto teutonico, dtsch. Nationalstiftung, exterritorial (seit 1929), mit Kirche, Friedhof (Gräber



Der deutsche Camposanto in Rom

von Kard. Hohenlohe, A. de Waal, W. Achtermann, J. A. Koch, Bischof J. B. Anzer, Theresia Ledóchowska u. a.), Hospiz, Priesterhaus, Bibliothek u. Museum christl. Altertümer. Am C. bestehen: 1) das Priesterkollegium des C. (seit 1876; 15-20 Mitgl., 5 Freistellen), das dtsch. u. österr. Geistlichen Fortbildung nam. in Archäologie u. Geschichte ermöglicht (wiss. Veröffentlichungen in der vom Rektor hrsg. „Röm. Quartalschrift"). — 2) die Erzbruderschaft der schmerzhaften Mutter vom C. pflegt nam. das Gebet für die kirchl. Einheit Deutschlands (err. 1450).

Der C. steht unter einem Kardinal-Protektor, der den Rektor ernennt. Rektor u. Priester des C. nehmen sich bes. der dtsch. Rompilger an. Am C. haben das röm. Institut der Görresgesellschaft u. das Collegium Cultorum martyrum (für Verehrung der altchristl. Blutzeugen) ihren Sitz.

1384 als Friedhof geschichtlich bezeugt, seit dem 15. Jahrh. ein Mittelpunkt der dtsch. Romkolonie (neben der ↗Anima).

Lit.: A. de Waal (1896); E. David, Vorgesch. u. Gesch. des Priesterkollegiums am C. (1928); J. Wittig, Die altchristl. Skulpturen am Museum des C. (1906).

Campra (: käñprah), André, bedeutendster franz. Opernkomponist nach Lully, auch Verf. von geistl. Werken. — * 1660 in Aix-en-Provence, † 1744 in Versailles; Geistlicher u. Kirchenkapellmeister.

Campsis, Gattung der Bignoniaceae (↗Phanerogamen); 2 Arten: C. (Tecoma, Bignonia) radicans, Kanada bis Florida, u. chinensis (grandiflora), China u. Japan, sowie eine Gartenhybride, mit od. ohne Haftwurzeln kletternde Pflanzen mit zu lockeren Doldentrauben gestellten orangeroten Trichterblüten („Trompetenstrauch" od. „Klettertrompete"), zur Bekleidung südl. Mauern in geschützter Lage.

Kultur: verlangt Winterschutz; Vermehrung durch Ableger.

Câmpulung (: kimpulung), dtsch. Kimpolung, rumän. Städte: 1) Hauptstadt des Kr. Muşcel u. Sommerfrische in der Großen Walachei, am Südhang der Karpaten, Bahnstat.; etwa 16000 E.; Woll- u. Seidenwaren. In der Nähe die Reste der röm. Städte Romula u. Stepenium. — Im 13. Jahrh. von dtsch. Rittern als „Langenau" gegr. Im Weltkrieg räumten die Rumänen 29. 11. 1916 die C.stellung vor dem Korps v. Morgen. — 2) Hauptstadt des Kr. C. u. vielbesuchter Kurort in den Ostkarpaten, Bahnstat.; etwa 12000 E., darunter 10% Deutsche; Holzhandel.

Campus Martius, der (lat.), 1) das historische ↗Marsfeld in Rom. — 2) = Märzfeld. — C. Maius = Maifeld.

Camwood (engl. : kämwud), Camholz, das ↗Rotholz.

Caña (span.: kanja = Rohr), das Zuckerrohr, aus dessen Saft Zucker hergestellt wird; auch ein aus dem Zucker bereitetes geistiges Getränk.

Canada, die, span. u. portug. Flüssigkeitsmaß versch. Größe, zwischen 1 bis 6 l.

Canada, Dominion of (: dominj^{e}n of känädä), das brit. Dominium ↗Kanada.

Canadian Northern Railway (: känedj^{e}n no^{r}th^{e}rn rehlwe), nördl. der beiden kanad. Transkontinental-Bahnen, verbindet Quebec über Edmonton mit Prince Rupert am Großen Ozean; Eigentum der Canadian National Railways. Länge 4659 km.

Canadian Pacific Railway (: känedj^{e}n päßifik rehlwe), südl. der beiden kanad. Transkontinental-Bahnen, verbindet Saint John am Atlant. Ozean mit Vancouver u. Port Moody am Großen Ozean, jetzt Eigentum der Canadian National Railways. Länge 5417 km.

Canadian River (: känedj^{e}n riwer), r. Nebenfluß des Arkansas in den Ver. St., kommt von der Culebrakette des Felsengebirgs, durchfließt mit starken Wasserstandsschwankungen in tief eingeschluchtetem Tal die Prärientafel von Nordtexas u. mündet nach 1000 km bei Fort Smith.

Canaigre, die (: -ägr[e], franz. canne aigre = Sauerstengel), die kartoffelähnl. Wurzelknollen eines in den Wüsten von Mexiko u. den Südstaaten der Union heimischen meterhohen Sauerampfers, Rumex hymenosepalus; wegen ihres hohen Gerbstoffgehalts (bis 35 %) als Extrakt in Amerika seit 1882 im Handel.

Canaille, die (franz.: kanajj[e], verdeutscht: kanalje, vom lat. canis = Hund), Pack, Gesindel; Schurke.

Canakkale, auch Tschanakkale, ↗ Dardanellen.

Canakya (: tschanakja), Beiname des ind. Dichters u. Staatsmanns ↗ Kautalya.

Canal des deux mers (: kanal dä döh mähr), geplanter franz. Großschiffahrtsweg zw. Atlant. Ozean u. Mittelmeer; soll Transportkosten für südfranz. Weine verbilligen, Nahrungsmittelzufuhr aus Nordafrika erleichtern, strategisch u. für den Aufschwung von Bordeaux u. Narbonne wichtig sein. 500 km lang, 15 Schleusen.

Canal du Centre (: kanal dü ßantr), franz. Kanal in der Senke zwischen Morvan-Côte d'or u. dem Zentralmassiv; verbindet die Saône bei Châlon mit der Loire bei Digoin u. damit Mittelmeer u. Atlant. Ozean; erschließt den Kohlenbezirk Montceau u. das Industriegebiet Le Creusot. 130 km lang, 82 Schleusen; bereits 1793 eröffnet.

Canal du Midi (: kanal dü midi), südfranz. Kanal; verbindet die Garonne bei Toulouse mit dem Strandsee Etang de Thau bei Cette u. damit Mittelmeer u. Atlant. Ozean; 1681 beendet; jetzt ziemlich bedeutungslos (Weintransport). 240 km lang, 1,8 m tief; mit 100 Schleusen.

Canalejas y Méndez (: kanalechaß i mendeß), José, span. Staatsmann. — * 31. 7. 1854 in El Ferrol, † 12. 11. 1912 in Madrid (von einem Anarchisten ermordet). Seit 1881 liberaler Abgeordneter u. mehrmals Minister, 1910 Ministerpräs. In kirchenpolit. Fragen Unterdrücker alter kirchl. Rechte.

Canaletto (eig. **Canale**), 1) Antonio, ital. Maler u. Radierer, namentl. Vedutenmaler, wandelte zum ersten Mal von mächtigen Gebäuden beherrschte Stadtansichten in Stimmungslandschaften von hohem künstler. Reiz um. — * 1697 in Venedig, † 1768 ebd.

Hauptw.: in London (Nationalgalerie), Schloß Windsor, im Louvre u. in der Dresdener Galerie. — Lit.: A. Moreau (franz., 1894); O. Uzanne, Les deux C. (1906).

Canaletto, Großer Kanal u. Kirche Santa Maria della Salute in Venedig

2) Bernardo (eig. **Bellotto**), Neffe von 1), widmete sich ebenfalls der Prospektenmalerei, doch in mehr handwerksmäßiger Malweise u. mit schärferer, klarerer Wiedergabe von Luft- u. Lichteffekten u. härterer Pinselführung. — * 1720 in Venedig, † 1780 in Warschau; Hofmaler.

Hauptw. in Dresden u. Wien. — Lit.: ↗ Canaletto 1).

Canali (ital.), die schmalen Meeresarme zwischen den Inseln u. dem Festland Dalmatiens: so u. a. C. della Brazza, C. della Narenta, C. di Lesina.

Canalis, der (lat. = Kanal), Hohlgebilde in einem Gewebe od. zw. benachbarten Geweben; meist zur Aufnahme von Nerven u. Gefäßen.

Cananea, brasil. Hafenstadt im Staat São Paulo, auf der durch den Marpequeno gebildeten Insel C.; 10000 E.; Steinkohlen- u. Eisengewinnung.

Cananga, Gattung der Anonaceae (↗ Phanerogamen), 3 Arten in Südostasien u. im trop. Australien, großblühende Bäume; aus den frischen Blüten der in den Tropen vielfach kultivierten C. odorata werden jährlich mehrere 1000 kg eines kostbaren Parfüms, des ↗ Ilang-Ilang, destilliert.

Cañar (: kanjar), Prov. der südamerik. Rep. Ekuador; rauhe etwa 3000 m hohe Beckenlandschaft der Anden, mit etwas Bergbau u. Viehzucht. 3933 qkm, 76000 E.; Hauptstadt Azogues.

Canaria, die Kanareninsel ↗ Gran Canaria.

Canarie, die (franz.), Paartanz, meist im $^6/_8$ Takt. Angebl. von den Kanarischen Inseln stammend, schon im 16. Jahrh. getanzt.

Canarium, Gattung der Burseraceae, 80 Arten im trop. Asien u. Afrika, hohe Bäume mit unpaarig gefiederten Blättern; liefern technisch verwendbare Harze (Manila- u. Uganda- ↗ Elemi), fettreiche, eßbare Samen (Kanariennüsse) u. daraus gepreßtes Öl (Kanarienöl) sowie Nutzholz (afrik. Mahagoni).

Canavalia, Gattung der Hülsenfrüchtler mit 12 trop. Arten; C. ensiformis u. gladiata, wegen der eßbaren Samen, der Schwert- od. Fetischbohnen, kultiviert u. neuerdings als Madagaskarbohnen nach Europa eingeführt.

Canazei, südtirol. Fremdenort am Nordwesthang der Marmolatagruppe in der oberen Val di Fassa; Verkehrszentrum der Dolomiten; Knotenpunkt der Straßen von Bozen nach Waidbruck, Bruneck u. Cortina d'Ampezzo; 200, als Gemeinde 1450 Einw.

Canberra (: tän-), austral. Bundeshauptstadt im SO. des Staats Neusüdwales, in einer öden, leichtgewellten Beckenlandschaft südl. der Cullarin-Range (zu den Blauen Bergen), am Molonglofluß (zum Murrumbidgee), 600 m ü. M., Bahnstat.; 6500 E. C. entstand lediglich als Beamtenstadt ohne bes. wirtschaftl. Interessen, einmal aus Gründen der Rivalität zwischen Sydney u. Melbourne, dann aber auch, um den Regierungssitz dem Einfluß der Arbeitermassen dieser Großstädte zu entziehen. Nach den Plänen des nordamerik. Architekten Walter B. Griffin wurden seit 1920 einige Stadtteile mit weitständigen, niedrigen

Bauten begonnen (1927 eingeweiht), 1931 wurde der Ausbau infolge der Weltwirtschaftskrise vorläufig eingestellt.

Cancale (:kãkal), nordwestfranz., befestigte Stadt im Depart. Ille-et-Vilaine, an der gleichnam. Bucht in der Bai von Mont-Saint-Michel, Bahnstat.; 6340 E.; Austernzucht u. Seefischerei, Seebäder. 1 km südl. der Fischereihafen La Houle.

Cancan (franz.: kãkã, auch Chahut = Klatscherei), franz. Tanz in meist rasendem Tempo u. mit lasziven Einschlag. Bis gegen 1900 Bühnen- u. Variététanz (nam. zur Zeit Offenbachs, um 1860). Seine Hauptfigur ist der high kick, das Hochwerfen der Beine an den Kopf. Später in der Gesellschaft verpönt, in Kaschemmen getanzt.

Cancellaria, die (mittellat.), Kanzlei. — C. Apostolica, die ↗Apostol. Kanzlei.

Cancelleria (:kantschē-), **Palazzo della,** berühmter Renaissancepalast in Rom. Ganz im Sinne Bramantes, nur durch Proportionen sprechend. 3 Geschosse, nach außen in wenig tiefem Relief gegliedert; Binnenhof mit offenen Arkaden. Ende des 15. Jahrh. errichtet; Sitz päpstl. Behörden.

Cancelli, die (lat.), Gitter, Schranken; in besonderem Sinne seit dem 4. Jahrh. die Altarschranken, sodann die den Chor vom Schiff trennenden Schranken, an welchen ehedem vom erhöhten Chor aus gepredigt wurde (daher „Kanzel").

Cancer (lat.), **1)** in der Zoologie: Krebs, bes. der ↗Taschenkrebs.

2) in der Medizin: Krebsgeschwulst; ↗Krebs.

3) in der Astronomie: das Tierkreissternbild ↗Krebs.

Canción, die (span.: -thion), urspr. Gedicht mit Musikbegleitung; dann das lyr. Kunstlied im Ggsz. zur Romanze; im engsten Sinn der feste Typ der höfischen Lyrik im span. 15. Jahrh.

Cancionero (:-thionero), der (span., port. Cancioneiro, Liederbuch), Sammlung lyrischer, von den Provenzalen angeregter höfischer Poesien, die zunächst im galizisch. Dialekt erschienen. Portugal besitzt aus dem 13. Jahrh. die berühmten Cancioneiro da Ajuda, C. da Vaticana (vom Hof des Königs Dinis) u. den C. Colocci Brancuti. Eine 2. Blüte dieser Poesie ist im C. de Resende 1516 vereint. Der C. de Baena von Juan Alfonso de Baena, Schreiber König Juans II., vereinigt galiz. u. kastil. Lyrik (15. Jahrh.); Lope de Stuñiga gab ein ähnl. Werk in seinem C. vom Hof Alfons' V. in Neapel. Spätere C.s verloren den höfisch feinen Charakter, so der 1511 von Hernando del Castillo in Valencia gedruckte C. general. Der C. de obras de burlas (Valencia 1519) stellt eine derbe Zotensammlung dar. Mit dem Ende des 16. Jahrh. verschwinden die C.s.

Lit.: L. Pfandl, Span. Literaturgesch. (I 1923).

Cand., Abk. für **candidatus,** ↗Kandidat; c. phil., c. iur., c. med. usw. nennen sich die älteren, vor der Abschlußprüfung stehenden Studierenden des betr. Fachs.

Candela, mittelital. Ort in Apulien am Ostrand des Neapolitan. Apennins, Bahnstat.; 7600, als Gemeinde 8260 E.; Öl- u. Weinbau.

Candelillawachs (:-liljа-, span. candelilla = Kerzchen), ein Pflanzenwachs, das in Mexiko aus den Wachsüberzügen einer strauchigen Wolfsmilchpflanze, Pedilanthus pavonis, gewonnen u. zu Kerzen verarbeitet wird.

Candia, 1) ital. Name von ↗Kreta; **2)** ital. Name der griech. Stadt ↗Heraklion.

Candid, Candido, Pieter, eig. **P. de Wit(te),** niederl., in Italien gebildeter Maler. Spuren seiner einflußreichen Tätigkeit sind noch in vielen Altargemälden u. Wandmalereien, Hauptleistungen der Spätrenaissance, zu finden. — * vor 1548 in Brügge, † 1628 in München; tätig in Florenz u. Rom als Gehilfe Vasaris, seit 1586 hzgl. Hofmaler in München.

Hauptw. in München (Residenz, Schleißheim, St. Michael).

Candide (:kãdid), Held des gleichnam. philosoph. Romans von ↗Voltaire.

Candidus, männl. Vorname, = der Weiße, Glänzende (lat. candidus). Weibl.: **Candida.**

Candidus, Karl Auguſt, reformierter Prediger, verf. u. a. Gedichte geistl. u. vaterl. Inhalts. — * 1817 in Bischweiler (Elsaß), † 1872 in Bad Feodosia (Krim).

Werke: Gedichte eines Elsässers (1846); Krekelborn u. Hüsterlo (1847, theol. Humoresken); Der dtsch. Christus (1854, 15 Kanzonen); Vermischte Gedichte (1867); Evangelium aeternum (1866) u. a. [rites).

Candlenußbaum, der Kerzennußbaum ↗Aleu-

Candolle, de (:dö kãdol), auch Decandolle, Genfer Botanikerfamilie: **1)** Auguſtin, Systematiker, begründete eines der größten Privatherbarien (über 70 000 Arten, jetzt im Besitz der Stadt Genf) u. Florenwerke der Welt, die beide von seinem Sohn u. Enkel fortgesetzt wurden. — * 1778, † 1841 zu Genf, hier seit 1816 Prof. d. Naturgesch. u. Gründer des Bot. Gartens.

Hauptw.: Prodromus systematis naturalis regni vegetabilis (7 Bde, Par. 1824–39; ergänzt 1878–91 auf 17 Bde).

2) sein Sohn Alphonſe, ein Begründer der wissensch. Pflanzengeographie. — * 1806 zu Paris, † 1893 zu Genf als Prof. d. Bot.; verdient durch seine Bemühungen um die einheitl. Namengebung der Pflanzen.

Hauptw.: Géogr. bot. raisonnée (2 Bde, Par. 1855); Origine des plantes cultivées (ebd. 1880; dtsch. v. Bunge, 1889).

3) dessen ältester Sohn Caſimir, * 1836, † 1918; arbeitete über Blattstellung.

Candy (Candi), ostind. Handelsgewicht, in Bombay u. auf Ceylon = 254 kg.

Canella, Gattung der nur 7 Arten umfassenden Familie der Canellaceae (↗Phanerogamen), 2 Arten im trop. Amerika; C. alba (Winterana c.) liefert die statt Zimt verwendete ↗Kanellrinde.

Canella, Indianerstamm in den brasil. Staaten Maranhão u. Pará, den Gez angehörig. Schweifende Jäger; schmücken sich mit großen Ohr- u. Lippenpflöcken.

Canelones, 1) Depart. im südl. Uruguay, sehr fruchtbar, mit hochentwickelter Getreide- u. Viehwirtschaft. 4752 qkm, 170 809 Einwohner.

2) die gleichn. Hauptstadt, auch Guadalupe, am Canelón Chico (zur Santa Lucia), Bahnstat.; 9400 E.; Eisenhütten, Landwirtschaft.

Canes venatici, lat. Name des Sternbilds der ↗Jagdhunde.

Cañete (:kanjete), Manuel, span. Schriftsteller, Kritiker des älteren span. Theaters. — * 1822 in Sevilla, † 1891 in Madrid.

Hrsg.: Escritores españoles e hispano-americanos (1884); Teatro español del siglo XVI (1885).

Canevari, Demetrio; ital. Bücherſammler. Seine etwa 5000 Bände umfaſſende Sammlung von kunſtvollen Renaiſſance-Einbänden mit aufgepreßten Medaillons iſt z. T. noch in Genua vorhanden. — *1559 in Genua, †1625 in Rom, ſeit 1590 Leibarzt Urbans VII.

Lit.: Hobſon, Majoli, C. and others (1926).

Canfranc (: kanfrañ), Pyrenäentunnel, verbindet die franz. Landſchaft Béarn mit der ſpan. Prov. Aragonien; führt von Pau über den internat. Bahnhof C. nach Jaca u. kürzt die Fahrt Madrid-Paris bedeutend ab. 1928 eröffnet; 7875 m lang.

Cangas de Tineo, nordſpan. Stadt in der Prov. Oviedo in Aſturien, ſüdweſtl. von Oviedo am Narcea (zum Nalón), Bahnſtat.; 24 000 E.; Kleider- u. Lederinduſtrie, Kohlenbergwerke.

Canicatti, ſizil. Stadt nordöſtl. von Agrigento, Bahnſtat.; 30 520 E.; Schwefelgruben.

Canicattini Bagni (: -banji), ſizil. Ort weſtl. von Siracuſa; als Gemeinde 11 800 Einw.

Canidae, Familie hundeartiger Tiere mit deutlichem Reißzahn; die breitkronigen Backzähne deuten auf pflanzl. Koſt, die von allen Arten auch mehr od. weniger als Beikoſt genommen wird. Alle C. ſind gute Läufer u. Schwimmer, ihre geiſtigen Fähigkeiten hoch entwickelt. Gattungen: Canis mit den eigentl. (Wild- u. Haus-) ↗Hunden, dem ↗Wolf, ↗Schakal, ↗Präriewolf, ↗Fenek, ↗Dingo u. ↗Graufuchs; Vulpes mit dem ↗Fuchs, ↗Polarfuchs u. ↗Korſak; Cuon, der ↗Alpenwolf; Otocyon, der ↗Löffelhund; Speothos, der ↗Waldhund; Lycaon, der ↗Hyänenhund.

Canin, Monte, ital. Bergſtock der Juliſchen Alpen; im Kleinen C. 2566, im Großen C. 2592 m hoch.

Canina, Luigi, Ritter, ital. Architekt, Erforſcher der antiken Baukunſt. — *1795 in Caſale (Piemont), †1856 in Florenz. Akad.-Prof.

L'architettura antica (9 Bde, 705 Kupfer, ²1834-44); Storia e topografia di Roma antica (6 Bde, 1839-48).

Canindé, nordbraſil. Wallfahrtsort zum hl. Franziskus im Staat Ceará, ſüdweſtl. von Fortaleza. Das Heiligtum (ſeit 1925 Basilica minor) wird ſeit 1923 von Franziskanern verwaltet; 2000 E.; als Pfarrei 30 000 Seelen.

Canino, ital. Ort in der Prov. Rom. — Von Papſt Pius VII. 1814 an Lucian ↗Bonaparte verliehener Fürſtentitel. Heimat Papſt Pauls III.

Canis, Säugetiergattung, die Haus- u. Wald-↗Hunde.

Canitz, Meißneriſcher Uradel, in Sachſen, Schleſien u. Oſtpreußen (hier ↗Kanitz). — **1)** Karl Wilh. Ernſt Frh. v. C. u. Dallwitz, preuß. General, einer der orthodoxen Ratgeber Friedrich Wilhelms IV. — *1787, †1850; 1845 bis März 1848 Miniſter des Auswärtigen.

Lit.: Denkſchriften (2 Bde, 1888).

2) Friedrich Rudolf Ludwig v., Dichter der ſog. 2. Schleſ. Dichterſchule, doch ohne deren Schwulſt; nüchtern u. ſchwunglos feſſelt er nur noch mit ſeinen Boileau nachgebildeten Satiren u. mit geiſtl. Liedern. — *1654 in Berlin, †1699 ebd.; Miniſter bei den Friedensverhandlungen zu Rijswijk.

Cankar (: tsankar), Ivan, namhafteſter ſloven. Dichter. Überzeugter Marxiſt, doch zieht ſich die Sehnſucht nach dem verlorenen Kindheitsglauben durch die meiſten ſeiner Werke. — *1876 bei Laibach, †1918 in Wien; aus ſehr armer Familie, ſtudierte in Laibach u. Wien Technik.

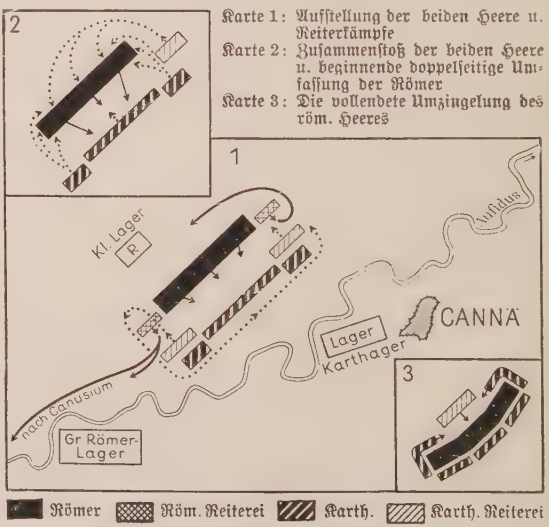
Hauptw.: Das Haus zur barmherzigen Mutter Gottes (1904, dtſch. 1930); Knecht Jerſej (1907, dtſch. 1929).

Canlaon, tätiger Vulkan auf der Philippineninſel Negros; 2500 m hoch.

Canlaſſi (gen. **Caguacci**), Guido, ital. Maler, Schüler von G. Reni. — *1601 in Sant' Arcangelo bei Rimini, †1681 in Wien; Hofmaler.

Bilder: Büßende Magdalena (München u. Wien); Hl. Hieronymus; Tod der Kleopatra (Wien).

Canna, einzige Gattung der Familie Cannaceae (↗Phanerogamen), 51 Arten aus dem trop. Amerika, auch ſonſt in warmen Ländern angebaut; bis 3 m hohe Stauden mit knolligem Wurzelſtock (liefert bei C. edulis als Weſtind. Arrowroot od. A. von Queensland Stärke), breiten, grünen od. braunroten Blättern u. ſchönfarbigen Blütenriſpen, daher beliebte Zierpflanzen. Urſpr. in den Gärten nur als Blattpflanzen gezogen, ſind aus ihnen durch Kreuzung (von C. indica u. iridiflora) u. Zuchtwahl prachtvolle, rot-, gelb- od. buntblumige „Blüten-C." entſtanden,



Karte 1: Aufſtellung der beiden Heere u. Reiterkämpfe
Karte 2: Zuſammenſtoß der beiden Heere u. beginnende doppelſeitige Umfaſſung der Römer
Karte 3: Die vollendete Umzingelung des röm. Heeres

Die Schlacht bei Cannä

Frontlänge der beiden Heere etwa 2-3 km. Schlachtplan der Römer: mit der tiefgegliederten Hauptmaſſe (etwa 30-60 Mann tief) die dünne Front der Karthager (etwa 12 Mann tief) im Zentrum (Iberer u. Gallier) zu durchſtoßen. Hannibals kühn angelegter u. kraftvoll durchgeführter Gegenplan: defenſives Verhalten im Zentrum u. gleichzeitiger Angriff in Flanken u. Rücken des Gegners. Hannibal befehligte die Mitte, Hasdrubal den linken, Hanno den rechten Flügel. Die ſchwere karthag. Reiterei des l. Flügels (6000 Mann) ſchlug zunächſt die röm. Reiterei in die Flucht, ritt hinter dem eigenen Zentrum herum u. warf zuſ. mit der leichten karthag. Reiterei (4000 Mann) auch auf dem r. Flügel die röm. Reiterei u. faßte dann die Römer im Rücken. Hannibal ging mit dem etwas vorgezogenen Zentrum beim Anprall der Römer elaſtiſch Schritt für Schritt zurück. Gleichzeitig faßten ſeine beiden Flügelformationen (afrikan. Kerntruppen, je 6000 Mann) die Römer in den Flanken u. im Rücken. Damit war die Umklammerung des röm. Heeres vollendet.

die in hohen, mittelhohen u. niedrigen Wuchsformen als Einzelpflanzen auf Rasen od. in Gruppen gleich wirkungsvoll sind.

Kultur: Die Wurzelstöcke werden in mäßig warmem Raum trocken überwintert, März-April in Töpfe gepflanzt od. in Kästen eingelegt, im warmen Zimmer od. Treibhaus angetrieben u. Mitte Mai an sonniger Stelle des Gartens ausgepflanzt. Im Herbst wird das Kraut eine Hand hoch über den Knollen abgeschnitten. Vermehrung durch Teilung der Wurzelknollen.

Das Rivierabad Cannes

Canna (:kánn^{e}), kleine schott. Insel in der Hebriden-Gruppe, mit dem die Magnetnadel ablenkenden Kompaßberg; 15 qkm, etwa 100 Einwohner.

Cannä, im Altertum Ort in Apulien unweit der Mündung des Aufidus (Ofanto) auf dem rechten Ufer. Bekannt durch den taktisch vorbildlichen Sieg Hannibals mit seinem zahlenmäßig schwächeren Heer (etwa 50 000 Mann) über die weitaus stärkeren Römer (etwa 70 000 Mann) unter C. Terentius Varro u. L. Ämilius Paullus: die erste planmäßige Einkreisungs- u. Vernichtungsschlacht (2. 8. 216 v. Chr.). Röm. Verluste über 60 000, karthag. Verluste etwa 10 000 Mann. Als Kampfplatz ist das linke Ufer des Aufidus anzunehmen (Karte siehe Sp. 44).

Lit.: Kromayer, Antike Schlachtfelder (Bd. 3, 1912); Br. Kähler, Die Schlacht bei C. (Diss. Berlin 1912); A. Graf v. Schlieffen, Ges. Schriften (2 Bde, 1913); H. Delbrück, Gesch. der Kriegskunst Bd. 1 (³1920); Kromayer u. Veith, Schlachtenatlas (1922; Röm. Abt., Tafel 6); Judeich, C. (Histor. Zeitschr. Bd. 136, 1927).

Cannabis, Pflanzengattung, der ↗Hanf.

Cannan (:kánn^{e}n), Gilbert, engl. Romanschriftsteller u. Dramatiker, Verf. der Lawrie-Chronik; in der Idee stark von Samuel Butler d. J. beeinflußt, gleich ihm Rebell. — * 1884 in Manchester, lebt in Liverpool.

Hauptw.: The Little Brother (1912, originellstes Werk); Round the Corner (1913, bester Roman).

George Canning

Cannelkohle (engl. :kánn^{e}l), auch **Kännelkohle,** eine bitumenreiche Kohle (Duritkohle), kommt bes. in Schottland, teilw. auch bei Saarbrücken vor.

Cannelons (Mehrz., franz. :kannlõn), Röhrchen aus Fleisch od. Teig mit verschiedenartiger Füllung; berühmt die C. von Tours u. Mailand.

Cannes (:kann), mondän. franz. Seebad u. Winterkurort an der Steilküste der franz. Riviera, am geschützten Golf von Napoule, 35 km südwestl. von Nizza, dem C. zufolge seines angenehmen Klimas neuerdings vorgezogen wird. Bahnknoten; 42 430 E.; Hauptverkehrssprache: italienisch; Parfüm- u. Seifenindustrie, Sardellenfischerei, Blumenzucht. — Auf der **Konferenz von C.** (6.-13. 1. 1922) sollten Vereinbarungen über die Zahlungspflichten Deutschlands, das Stundung der für Jan. u. Febr. 1922 fälligen Reparationszahlungen erbeten hatte, getroffen werden. Deutschland (Rathenau) sicherte die geforderten finanz. Reformen u. Garantien zu. Ferner wurde eine Weltwirtschafts-Konferenz nach Genua beschlossen, die aber nicht zustande kam. Für die Anerkennung Sowjetrußlands wurden Richtlinien aufgestellt. Um Frankreich zur Abrüstung zu bewegen, regte Lloyd George einen Sicherheitspakt zu Gunsten Frankreichs an (mit dauernder militär. Neutralisierung der Rheinlande). Der Sturz Briands durch Poincaré sprengte die Konferenz. Die Reparationskommission entschied dann am 13. Jan. den Zahlungsaufschub für Deutschland.

Canning (:känning), **1)** Charles John, Earl, Sohn von 2), unterdrückte als 1. Vizekönig von Indien (1858-62, Generalgouv. 1856-58) den ind. Aufstand. — * 1812 in Brompton (London), † 1862 in London. — Lit.: H. S. Cunningham (1891).

2) George, brit. Staatsmann u. berühmter Redner, Schüler Pitts. War als Außenmin. (1807 bis 1809 u. 1822-27) verantwortlich für die Wegnahme der dän. Flotte (1807) u. die Unterstützung des span. Aufstandes (1808 ff.), wahrte die Unabhängigkeit Englands gegen die Hl. Allianz, befürwortete die Katholikenemanzipation (mit „Sicherheiten" für den Staat) u. leitete die Aufhebung der Korngesetze ein. — * 1770 in London, † 1827 in Chiswick; 1827 Premierminister.

Schr.: Reden (1828); Briefwechsel, hrsg. von Stapleton (1887). — Lit.: Stapleton (1859); Temperley (1925).

Cannizzaro, 1) Stanislao, Vetter von 2), bedeutender ital. Chemiker; sehr verdient um die Entwicklung der organ. Chemie. — * 13. 7. 1826 in Palermo, † 10. 5. 1910 in Rom.

Lit.: Ostwalds Klassiker der exakten Wissenschaften Nr. 30 (1891)

Stanislao Cannizzaro

2) Tommaso, ital. Dichter, verf. warmherzig-frische, formschöne Lyrik, Übersetzungen, Geschichts- u. Reisewerke. * 1838 in Messina, † 1916 ebd.

Gedichte: In solitudine (2 Bde, 1877-80); Antivespro (1882); Cianfrusaglie (1889); Fiori d'Oltralpe (Übers., 1882-93).

Cannobio, nordital. Kurort am Westufer des Lago Maggiore, Dampferstat.; 1660 E.; Madonna della Pietà (16. Jahrh.), Stadthaus von 1291, Seidenspinnerei; 1,5 km westl. Wasserheilanstalt. Karte ↗Lago Maggiore.

Cannock (: tänn-), mittelengl. Stadt in der Grafschaft Stafford, Bahnstat.; 35 300 E.; Messer- u. Kesselschmieden, Kohlen- u. Eisengruben.

Cannon (: tännᵉn), Annie Jump, amerik. Astronomin, verdient durch spektroskopische Arbeiten u. die Klassifizierung von über 200 000 Sternspektren. — * 11. 12. 1863 in Dover (Delaware); am Harvard College Observatory.

Cannstatt, nordöstl. Stadtteil von Stuttgart, größtenteils auf der r. Neckarseite u. baulich von Stuttgart durch den Neckar, den Rosensteinpark u. den C.er Wasen (Hauptvergnügungsplatz beim C.er Volksfest) getrennt; Sammelpunkt der von O. nach Stuttgart führenden Bahnen; 1925: 42263 E. (1905 eingemeindet). — Schon in der Steinzeit besiedelt, kelt. wohl Condate, röm. Reiterlager, in der Karolingerzeit Condistat, erst 1330 Stadt.

Cannstatt-Rasse, irrtüml. Name für die Neandertalrasse nach einem in Cannstatt gefundenen, neuzeitl. Schädel.

Cano, 1) Alonso, span. Baumeister, Bildhauer u. Maler. Als Architekt der eigentl. Begründer des span. Barock, verwendete er den Stil der Hängeplatten mit dem Reichtum der Bauglieder u. perspektiv. Täuschungen, aber auch mit der typisch span. Hartkantigkeit. Als Bildhauer betont realistisch; als Maler schuf er klare, starkfarbige, etwas weichliche Figurenbilder. — * 1601 in Granada, † 1667 als Oberbaumeister der Kathedrale ebd.

Gemälde: Johannes auf Patmos; Toter Heiland von Engeln gestützt; Christus an der Säule; Madonnen (sämtl. im Prado, Madrid); Plastik: Altäre, Holzstatuen (Hl. Franziskus in der Kathedrale zu Toledo; Unbefleckte Empfängnis in San Julián zu Sevilla usw.).

2) Melchior, O. Pr., gefeierter span. Theolog des 16. Jahrh., ein Klassiker der kath. Theologie, Begründer der modernen theol. Erkenntnislehre. Ein reiner, aber harter u. leidenschaftl. Charakter, war er zeitlebens ein erbitterter Gegner seines Ordensbruders Bart. ↗Carranza, der neu entstandenen Gesellschaft Jesu, ein eifriger Verteidiger der papstfeindl. Politik Philipps II. — * wahrsch. 6. 1. 1509 in Tarancón, † 30. 9. 1560 in Toledo. Prof. der Theologie in Valladolid, Alcalá, Salamanca. 1551-52 Theolog Karls V. auf dem Konzil von Trient, verf. als solcher wichtige Gutachten über Eucharistie, Buße u. Messe.

Hauptw.: De locis theol. libri XII. (Salamanca 1563 u. sehr oft; eine theol. Methodenlehre: loci = Erkenntnisquellen, maßgebend für die großen Dogmatiker des 17. u. 18. Jahrh.). — Lit.: A Lang (1925).

Cañón (span. : kanjon = Röhre), tief eingeschluchtete Engtäler, die vom fließenden Wasser in horizontal geschichtete Gesteine, bes. in Trockengebieten, eingerissen sind; am schönsten der ↗C. des Colorado.

Canon, Hans, eigentl. Johann v. **Straschiripka,** Genre-, Historien- u. Bildnismaler, anmutig, unheroisch, farbig vornehm. — * 1829 in Wien, † 1885 ebd.

Bekanntestes Bild: Das Fischermädchen (1858).

Cañon City (: känjᵉn ßiti), nordamerik. Luftkurort am Arkansas, nahe der Mündung des großen Cañon, Bahnstat.; 6000 E.; reiche Erz- u. Erdöllager.

Cañon des Colorado (: känjᵉn-), die gewaltige Schlucht des Coloradoflusses im Trockengebiet von Arizona, Ver. Staaten; etwa 350 km lang, 900-1500 m tief, mit fast senkrechten Wänden; prachtvolle, vielbesuchte Felslandschaften.

Canones apostolici, die (lat.), Apost. Kanones, Anhang der ↗Apostol. Konstitutionen.

Canonica, Pietro, ital. Bildhauer, Schöpfer zahlr. anmutiger Genrebildwerke, kirchl. u. weltl. Denkmäler. — * 1. 3. 1869 in Turin; Prof. u. Präs. der Akad. der schönen Künste in Rom.

Hauptw.: Kruzifixus (Herz-Jesu-Kirche, Turin); Po-Allegorie (Rom); Denkmal Alexanders II. (St. Petersburg); Grabmal Benedikts XV. (St. Peter, Rom).

Canonicus (lat.), der ↗Kanoniker.

Canopus, hellster Stern im Sternbild Argo des Südhimmels.

α Argus, Helligkeit — 0.ᵐ9, Spektralklasse FO, Entfernung 654 Lichtjahre.

Canosa di Puglia (: -pulja), das alte Canusium, südital. Stadt in Apulien, an der Adria, Bahnstat.; 26200 E.; Kathedrale San Sabino (11. Jahrh., Bischofsthul u. -kanzel um 1080).

Canossa, oberital. Dorf, 20 km südwestl. von Reggio, 400 Einw. — Die Burg, Stammburg der Markgrafen von Tuscien, wurde 1255 zerstört, die jetzige 1878 zum Nationaldenkmal erklärt. 1077 erschien hier Heinrich IV. als Büßer, um von Papst Gregor VII. die Lossprechung vom Bann zu erzwingen u. seine Krone zu retten. Daher **Canossa-Gang** (seit Bismarck) gebräuchlich für die vom liberalen Standpunkt entehrende Unterwerfung der weltl. Macht unter die kirchliche. In Wahrheit war Heinrichs Bußgang ein geschickter u. erfolgreicher polit. Schachzug, der in der Anschauung der Zeit nichts Entehrendes hatte.

Lit.: A. Dammann, Der Sieg Heinrichs IV. in C. (2 Tle, 1907-09); H. Otto, Heinrich IV. in C. (Hist. Jahrb. 37, 1916); F. Schneider, C. (Zeitschr. f. Kirchengesch. 45. 1926).

Canossianerinnen (Mägde der Armen, Töchter der Liebe von Canossa), weltl. Kongreg. für Armenschulunterricht, Kranken- u. Armenpflege; in Oberitalien, China, Ostindien u. England etwa 2000 Schwestern. Mutterhaus in Verona. Gegr. 1808 von Magdalena von **Canossa** (* 1774 in Verona, † 1835 ebd.).

Canova, Antonio, ital. Bildhauer, Hauptmeister der klassizist. Plastik in den roman. Ländern. Noch im Barock wurzelnd u. schon auf den Naturalismus vorweisend, schloß er sich nicht wie Thorwaldsen an die griech. Hochklassik, sondern an die Kunst der hellenist. u. röm. Zeit an. Im Streben nach Schlichtheit u. Anmut gab er, oft in Verbindung mit der Weichheit u. Glätte der Marmorbehandlung, gerade seinen bekanntesten Werken den Schein des Errechneten, Kühlen. Anderseits durchbrach auch barocke Pathetik u. rokokohafte Geziertheit sein Stilgesetz. Bruchlos große Kunst aber gelang ihm, wo er unbekümmert der angeborenen Sinnenhaftigkeit nachgab; freilich leitete dieser lebensnahe Realismus mit seiner Verselbständigung der Einzelglieder auch jene Lockerung u. Auflösung des monumentalen Empfindens ein, die das 19. Jahrh. kennzeichnen. — * 1. 11.

1757 in Possagno (Treviso), † 13. 10. 1822 in Venedig; Sproß einer Steinmetzfamilie, wirkte seit 1779 als „Fürst der Bildhauer" in Rom, 1802 Oberaufseher der Kunstdenkmäler des Kirchenstaats, erreichte 1815 in Paris die Rückgabe der von den Franzosen in Rom geraubten Kunstgegenstände; Marchese.

Hauptw. (vorklassizist.): Dädalus u. Ikarus (Venedig); klassizist. Heroen u. Genre: Theseus u. Minotaurus (Wien); Herkules u. Lychas (Rom); Faustkämpfer; Perseus (Vatikan); Amor u. Psyche (Paris); Venus (Florenz); Hebe (Berlin); Grazien (St. Petersburg); antikisierende Bildnisse: Napoleon (Mailand); Madame Letizia (Chatsworth); Paolina Borghese (Rom; Bild ↗ Bonaparte); klassizist. Grabmäler: Klemens' XIV. (Santi Apostoli); Klemens' XIII. (St. Peter); Alfieris (Florenz); Erzherzogin Maria Christines (Wien, Bild); realist. Bildnisse: Papststatuen der Grabmäler; Büste Pius' VI. (St. Peter); Pius' VII. (Kapitol). — Rundkirche in Possagno mit wieder barocken Passions-Metopen, Pieta u. Altargemälde. — Lit.: A. E. Meyer (1898); Pozzi (1922); Colasanti (1927).

Cánovas del Castillo (-ljo), Antonio, span. Staatsmann, Dichter u. Geschichtschreiber. Als führender konservativer Politiker u. mehrmal. Ministerpräs. verdient um die Befestigung der span. Monarchie. — * 1828 in Malaga, † 1897 in S. Agueda (von einem ital. Anarchisten ermordet).

Schr.: Estudios literarios (2 Bde, 1868), Obras poéticas (1887) u. a. — Lit.: Benoist, C. del C. (1930).

Cansinos Assens, Rafael, span. Kritiker, Dichter u. Übersetzer. — * 1883 in Sevilla.

Schr.: La nueva literatura (1898-1927); Poetas y prosaistas del novecientos (1919); Los temas literarios y su nueva interpretación (1919).

Canso (: känßo), Gut of, nordamerik. Meerenge zwischen der Insel Kap Breton u. Kap C. auf Neuschottland. 23 km lang, 1,6 km breit.

Canstein, Karl Hildebrand Frh. v., Pietist, Freund von Spener u. Francke, förderte das Hallesche Waisenhaus u. gründete 1710 die erste Bibelgesellschaft. — * 1667 in Lindenberg (Mark), † 1719 in Berlin.

Cant, der (engl.: känt), urspr. das Rufen der Bettler; dann scheinheiliges Wesen.

Cantabile (ital. = sangbar), in der Musik: ausdrucksvoll, getragen.

Cantagallo, brasil. Stadt westl. von Campos, Bahnstat.; als Gemeinde an 50000 E., darunter viele Deutsche.

Cantal (: kãtal), südfranz. Vulkanmassiv der Auvergne; im Plomb du C. 1858 m, von Dordogne, Garonne u. Allier entwässert; als thermenreiches, dünn besiedeltes Hochplateau Kern des Départ. C.; 5779 qkm, 197000 E., Hauptstadt Aurillac.

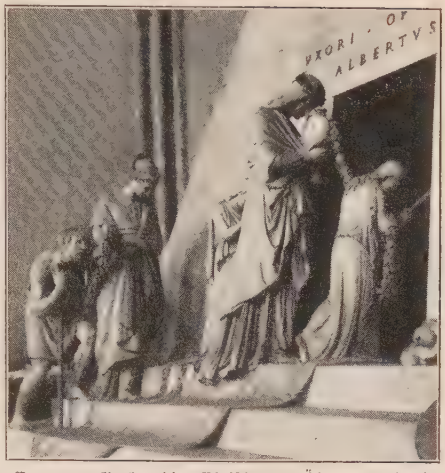
Lit.: Boule u. Farges, Le C. (1898).

Cantara, die, Weinmaß an einigen span. Orten = 11 bis 16 l.

Cantarello, der, sardin. Gewicht = 42,28 kg.

Cantarini, Simone (il Pesarese), ital. Maler u. Radierer, bildete Renis Manier zu lichterer kolorist. Klarheit weiter. — * 1612 in Oropezza bei Pesaro, † 1648 in Verona.

Hauptw.: Himmelfahrt Mariä; Bildnis Guido Renis (Bologna); Joseph u. Putiphars Weib (Dresden).



Canova, Grabmal der Christine von Österreich (Wien)

Cantate (lat. = singet), Bezeichnung des 4. Sonntags der Osterzeit, nach dem Anfangswort der Sonntagsmesse (Ps. 97, 1 u. 2). — An C. ist die alljährl. Buchhändlermesse in Leipzig.

Cantatorium, das (lat.), Bezeichnung für das ↗ Graduale, wenn es nur Chorgesänge enthält.

Canterbury, (: känt^{e}rb^{e}ri), südengl. Stadt in der Grafsch. Kent, südöstl. von London, am Stour, Bahnstat.; 24450 E. Als zeitweiliger Sitz des Lord-Primas u. Erzbischofs der anglikan. Staatskirche (ältestes Bist. Englands) ist C. Mittelpunkt des relig. Lebens in England. Darum bestimmen auch die zahlr., z. T. sehr kunstvollen kirchl. Bauten das mittelalterl. Gepräge bes. der innern Stadtteile: die got. Kathedrale (Schiff im Perpendikularstil, 1378-1411; Chor, 1174-85 in franz. Charakter) mit der ehem. Grabstätte des hl. Thomas von C.; kath. Kirche mit Reliquien des hl. Thomas von C.; Saint-Martin, die Mutterkirche Englands; Brauereien, Textilindustrie; Getreide- u. Hopfenhandel (Börse). — Unter den Angelsachsen Hauptstadt von Kent (daher der Name). 601 wurde

Canterbury, im Mittelpunkt die Kathedrale

C. vom „Apostel der Angelsachsen", dem hl. Augustinus, zum Erzbistum erhoben. Durch Geist u. Tatkraft ausgezeichnete Erzbischöfe wie Dunstan, Lanfranc, Anselm, Th. Becket, St. Langton, Th. Bradwardine führten C. zu seiner überragenden Bedeutung, von der es nach der Reformation im 16. Jahrh. (Abfall des Erzbisch. Th. Cranmer) wieder herunterſank.

Canterbury-Ebenen (: käntərbəri-), der fruchtbarſte Teil Neuſeelands im O. der Südinſel, an der C.-Bai; Handelsmittelpunkt: Chriſtchurch.

Canterbury Tales (: käntərbəri tehlß = C.-Geſchichten), Hauptwerk von ↗Chaucer.

Canth, Ulrika Vilhelmina (Minna), geb. Johansſon, finn. Erzählerin u. Dramatikerin, Realiſtin mit Neigungen für unerbittl. Sozialkritik u. Frauenemanzipation. — * 1844 in Tammerfors, † 1897 in Kuopio; Lehrerin.

Hauptw. (erzählend): Hanna (1886); Köyhää kansaa (1886); Salakarisia (1886); Lehtori Hellmannin vaimo (1890); (dramatiſch): Murtovarkaus (1882); Työmiehen vaimo (1885); Papin perhe (1890); Anna Liisa (1895).

Cantharellus, Speiſepilz, der ↗Eierpilz.

Cantharis, Gattung der ↗Blaſenkäfer mit der ↗Span. Fliege.

Cantharus, der (lat. = Kanne), der Brunnen im Atrium der altchriſtl. Baſilika.

Canticum, das (lat.), Geſang, Lied, Lobgeſang. — Im Brevier ein bibl. Lobgeſang, der nicht den Pſalmen entnommen iſt. Am bekannteſten: ↗Magnificat, ↗Benedictus, ↗Nunc dimittis, ↗Benedicite. — **C. canticorum** (lat. = Lied der Lieder), das ↗Hohelied.

Cantire (: käntaiə), die ſchott. Halbinſel ↗Kintyre.

Canton (: käntən), nordamerik. Städte: 1) Induſtrieſtadt im Staat Ohio, Bahnknoten; 104910 E.; bedeut. Stahlwerke; Kautſchukprodukte, Kohlenlager. — 2) im Staat Illinois, 40 km ſüdweſtl. von Peoria, Bahnknoten; 11720 E.; Kohlengruben (jährl. durchſchnittlich 2 Mill. t).

Canton (: käntən), John, engl. Naturforſcher; ſtellte erſtmals künſtl. Stahlmagnete her u. unterſuchte die Grunderſcheinungen der Reibungselektrizität. — * 31. 7. 1718 in Stroud (Gloucesterſhire), † 22. 3. 1772 in London; Mitgl. der Royal Society.

Cantoni, 1) Alberto, ital. Schriftſteller, Vater des literariſch-krit., romantiſch-ironiſchen Humors. — * 1841 in Pomponeſco, † 1904 in Mantua.

Hauptw.: Un re umorista (1891); Umore classico e moderno (1899); Scaricalasino (1901); L'Illustrissimo (1905). — Lit.: Gianelli (1906); derſ., Per A. C. (1907).

2) Carlo, ital. Philoſoph, bedeutendſter Vertreter der Kantiſchen Philoſophie in Italien. — * 1840 in Groppello bei Pavia, † 1906 in Pavia.

Schr. u. a.: Emanuele Kant (3 Bde, 1879-84); Corso elementare di filosofia (3 Bde, 1870/71, [10]1896).

Cantor, 1) Georg, bedeutender Mathematiker, erweiterte den Bereich der Mathematik um die „Mengenlehre" (1873-97) u. führte die transfiniten Zahlen ein. — * 3. 3. 1845 in Petersburg, † 6. 1. 1918 in Halle, ſeit 1869 an der Univ. Halle, 1879-1913 Prof. ebd.

Schr.: Über unendl. lineare Punktmannigfaltigkeiten (I-IV, Mathemat. Annalen 1879-84), dazu V.: Grundlagen einer allg. Mannigfaltigkeitslehre (1883); Beiträge zur Begründung der transfiniten Mengenlehre (I u. II 1895-97). — Nachruf von Wangerin mit Bild u. Schriftenverzeichnis in der Leopoldina (Heft 54, 1918).

2) Moritz, der bedeutendſte dtſch. Geſchichtſchreiber der Mathematik. — * 23. 8. 1829 in Mannheim, † 10. 4. 1920 in Heidelberg, ſeit 1853 an der Univ. Heidelberg, 1908-13 o. Prof. ebd.

Schr.: Mathemat. Beiträge zum Kulturleben der Völker (1863); Röm. Agrimenſoren (1875); Vorleſungen über die Geſch. der Mathematik (bis 1800, klaſſiſch, Bd. 1-4, 1894 bis 1908, Bd. I [4]1907, II [3]1904, III [3]1901, IV 1908); Polit. Arithmetik (1898); zahlr. Biogr. von Mathematikern in Allg. Dtſch. Biogr.

Cantù, oberital. Stadt im weſtl. Teil der Landſchaft Brianza, Bahnſtat.; 7600, als Gemeinde 15030 E.; Seidenraupenzucht, Möbelfabriken.

Cantù, Ceſare, ital. Geſchichtſchreiber, vereinigt univerſellen Überblick, geiſtige Durchdringung des Stoffs, ſchöne Darſtellung u. kirchl. Geſinnung; in ſeinen Arbeiten über ital. Geſchichte feindlich gegen Öſterreich. — * 5. 12. 1807 in Brivio, † 11. 3. 1895 als Prof. in Mailand.

Hauptw.: Storia universale (1836 ff., [10]1883-91, 35 Bde; auch dtſch., [3]1890-94, 17 Bde); Storia di Como ([3]1900); Storia di cento anni 1750-1850 (5 Bde, [5]1864); Gli eretici d'Italia (3 Bde, 1864-66). Verf. auch Jugend- u. Volksſchriften. — Biogr. von Bertolini (1896); Campello della Spina (1906).

Cantus, der (lat. = Geſang), alte Bezeichnung der melodieführenden Stimme beim mehrſtimmigen Geſang. — **C. firmus** (= feſte Stimme), die Stimme, die der Komponiſt aus dem beſtehenden Choral- od. Volksliedgut entnimmt, um eine od. mehrere von ihm geſchaffene, meiſt bewegtere Gegenſtimmen hinzuzufügen. Der c. f. liegt hauptſ. in einer Mittel- od. Unterſtimme. Er entſtand im 12. Jahrh., ſpielt im Vokalſtil des 15. u. 16. Jahrh. eine weſentl. Rolle in immer mehr verlangſamten Notenwerten u. erhielt ſich bis zur Gegenwart. — **C. planus,** der in Choralnoten aufgezeichnete gregorian. ↗Choral.

Canus, Melchior, ſpan. Theolog, ↗Cano.

Canvass, der (tänwäß, „Wahlprüfung"), in den angelſächſ. Ländern Stimmenfang bei Wahlen.

Canzonetta, ital. = Liedchen.

Caodaismus (vom annamit. cao = groß u. dai = Palaſt), Sekte in Indochina, mit primitivem u. modernem Geiſterglauben, öſtl. Religionsvorſtellungen u. chriſtl. Ideen. Verehrt Caodai als oberſten Gott, Laotſe, Kungfutſe, Buddha u. Jeſus als Götter. Hauptkultgebäude in Tay-Nink. Die Hierarchie iſt der kath. Kirche nachgebildet. Über ½ Million Anh. Gegr. 1927 von dem Regierungsbeamten Le Van Trung.

Cap Blanc (franz.: -blãn), Grotte in der Dordogne; birgt die größten u. bedeutendſten Flachreliefs der Altſteinzeit (Magdalénien), u. a. ein 2, 15 m langes Pferd.

Capdevila, Carlos, ſpan. Publiziſt, Hrsg. der Zeitung La Publicidad in Barcelona, deren katalaniſche, nicht ſeparatiſtiſche Politik er beſtimmt; künſtler. Leiter des Theaters Novedades; Überſetzer. — * 8. 12. 1878 in Barcelona.

Cape (: kehp, Vorgebirge), engl. Name für ↗Kap.

Cape, das (engl.: kehp), Umhang, Mantelkragen.

Capeador, der, auch Chulo, Stierkämpfer, der mit rotem Mantel den Stier reizt.

Capecelatro del Castelpagano (: -tſchelatro), Alfonſo, Erzbiſchof von Capua (1880/1912) u. Kardinal (ſeit 1885); fruchtbarer theol. Schrift-

steller. — * 5. 2. 1824 in Marseille, † 14. 11. 1912 in Rom; 1893 Präfekt der Vaticana.
Ges. Werke (22 Bde, Rom u. Tournai 1886-1902). – Biogr. von V. Riccio (Mailand 1913).

Cape Coast Castle (: kehp kohßt kahßl), nordwestafrik. befestigte Hafenstadt der brit. Kolonie Goldküste; 15 000 E.; Palmöl- u. Kautschukhandel.

Cape Cod (: kehp kod vom engl. codfish = Stockfisch), nordamerik. Sandhalbinsel an der Ostküste von Massachuetts; nach N. geöffnet. 1914 durch den 21 km langen C.-Kanal durchstochen.

Cape Colony (: kehp kolonⁱ), alter Name der südafrik. Prov. ↗Kapland, jetzt Cape of Good Hope.

Cape Fear River (: kehp fihr riwᵉr), Fluß im Staat Nord-Carolina (Ver. Staaten); entspringt in den Alleghanies u. mündet nach 360 km beim Cape Fear; ab Fayetteville (auf 225 km) für kleine, auf 75 km für größere Schiffe befahrbar.

Cape Girardeau (: kehp tschiraᵘdoh), nordamerik. Stadt r. am Mississippi, Bahnstat.; 16 230 E. (viele Deutsche); Baumwoll- u. Schuhindustrie.

Čapek (: tscha-), **1)** Karel, tschech. Essayist, Romanschriftsteller u. Dramatiker; bekennt sich zur Philosophie des Pragmatismus. — * 9. 1. 1890 in Malé Svatoňovice, lebt in Prag.
Hauptw. (Novellen): Krakonošova zahrada (1918, Rübezahls Garten); Trapné povídky (1921, Peinliche Geschichten); Romane: Krakatit (1923); Bühnenwerke: Wur (Satire auf das Maschinenmenschenideal, dtsch. 1922); Věc Makropulos (1924, dtsch.: Die Sache Makropulos); Adam Stvořitel (1926, Adam der Schöpfer).

2) Karel Matěj, tschech. Journalist; Prager Sittenschilderer. — * 1860 in Taus, † 1927 in Prag.
Hauptw.: Antonin Vondrejc, Příběhové básnika (1917/18, A. V., Erlebnisse eines Dichters); Turbina (1916); Jindrové (1920, Die Heinriche) u. a.

Capella, die (lat. = Zicklein), der hellste Stern im Fuhrmann, ein Doppelstern, dessen Komponenten sich in 104 Tagen umkreisen; mit 12fachem Durchmesser u. 4facher Masse der Sonne.
α Aurigae, Helligkeit 0.m2. Spektralklasse GO, Entfernung 43 Lichtjahre.

Capella, lat. Schriftst., ↗Martianus Capella.

Capelle, Eduard v., Admiral; trat im Weltkrieg für unbeschränkten U-Bootkrieg ein, überschätzte dessen Auswirkungen. — * 10. 10. 1855 in Celle, † 23. 2. 1931 in Wiesbaden. März 1916 bis Okt. 1918 Staatssekr. des Reichsmarineamts.

Capellen, Georg, dtsch. Musiktheoretiker, Erforscher bes. exotischer Musik. — * 1. 4. 1869 in Bad Salzuflen (Lippe); lebt in Hannover.

Cape of Good Hope (: kehp ow gud hohp), engl. für ↗Kap der Guten Hoffnung u. ↗Kapland.

Capet (: kapeh), Hugo, Stammvater des franz. Königshauses der ↗Kapetinger.

Cape Town (: kehp taun), engl. Name der südafrik. Unionshauptstadt ↗Kapstadt.

Capistranus, Johannes, O. F. M., hl. (Fest 28. März), neben Bernhardin von Siena, dessen Schüler er war, der gewaltigste Bußprediger der Franziskaner; predigte seit 1421 in Italien u. seit 1451 (bes. gegen die Hussiten) in Deutschland u. Österreich vor gewöhnl. ungeheuren Volksmassen; als päpstl. Inquisitor gegen Fraticellen, Juden u. Sarazenen tätig, hochverdient um die Verbreitung der strengen Richtung seines Ordens (↗Observanten); betrieb auf den Reichstagen von Frankfurt 1454 u. Wiener Neustadt 1455 den Türkenkrieg u. war durch seine begeisternden Kreuzzugspredigten u. sein persönl. Eingreifen im Kampf mitentscheidend für den glänzenden Sieg Hunyadis bei Belgrad (22. 7. 1456). — * 24. 6. 1386 (von dtsch. Abkunft) in Capistrano (daher der Name), † 23. 10. 1456 in Ilok (Ujlak) in Ungarn; 1412-16 Governatore von Perugia, nach seinem Sturz 1416 Franziskaner.
Lit.: E. Jakob, Johann von C. (2 Bde, 1903-05).

Capitaine (: kapitähn), der franz. Hauptmann.

Capitan (: kapitã), Joseph Louis, franz. Ethnolog u. Prähistoriker. — * 1854, † 1929 in Paris.

Capitanio, Bartolomea, sel., Stifterin der „Schwestern der ↗Liebe von Lovere". — * 13. 2. 1807 in Lovere (Prov. Bergamo), † 26. 7. 1833 ebd.
Biogr.: A. Tamborini (1926, dtsch. 1927); E. Carminati (dtsch. von K. Lienert 1930).

Capitano (ital. = Hauptmann), der großmäulige, bramarbasierende Krieger der ↗Commedia dell' Arte.

Capitis deminutio, die (lat.), im röm. Recht die Aufhebung od. Verminderung der Rechtsfähigkeit.

Capito (eig. Köpfel), Wolfg. Fabricius (Schmiedsohn), ein Hauptförderer der Reformation im Elsaß u. in der Schweiz. — * 1478 in Hagenau (Elsaß), † 1541 in Straßburg an der Pest.

Capitularia, ↗Kapitularien.

Capitulum, das (lat. = Köpfchen), Kapitel.

Capiz, Stadt auf der Philippineninsel Panay, Bahnstat.; 22 000 E.; Textilindustrie.

Caplet (: kaplä), André, franz. Komponist der impressionist. Schule, bedeut. Dirigent. — * 1879 in Le Havre, † 1925 in Paris.

Capmany Suriś y de Montpalau, Antonio, span. Politiker, Geschichtschreiber u. Sprachforscher, erwarb sich hohe Verdienste im Kampf für Spaniens Unabhängigkeit von Frankreich, wirkte für die Reinhaltung des Kastilischen. — * 1742 in Barcelona, † 1813 in Cádiz.

Cap Martin (kap martẽ), Kap u. Kurort an der franz. Riviera, 4 km südwestl. von Mentone.

Capo del Governo, Titel Mussolinis als Chef der ital. Regierung.

Capo di Monte, Bezeichnung für ein Porzellan, das (1736-1806) in der Nähe des gleichnam. Schlosses bei Neapel hergestellt wurde. Filiale: Buenretiro bei Madrid.

Capodistria, ital. Hafenstadt u. Seebad in Istrien, auf einer mit dem Festland verbundenen Insel in einer Bucht südl. von Triest, Bahnstat.; 12 000 E.; Werften, Salzgärten.

Caporal (franz.), Korporal. Auch Bezeichnung für franz. Regietabak.

Capo Spartivento, die Südspitze Italiens.

Capotosti, Luigi, Kardinal (seit 1926). — * 23. 2. 1863 in Montegiberto; 1908 Bischof von Modigliana, 1914-26 Sekr. der Sakramentenkongr.

Capots (: kapoh), die Pariakaste der ↗Cagots.

Cappa, die (lat.), Chorkappa, beim Chordienst getragen: **1) C. choralis,** Mantel mit Kapuze, vorn geschlossen od. meist mit Schlitz zum Durchstecken der Hand versehen, regelmäßig von Allerheiligen bis Ostern beim Chordienst getragen, nicht eigentl. liturg. Gewand. — **2) C. magna,**

mit weiter Kapuze u. langer Schleppe, auszeichnendes Chorgewand kirchl. Würdenträger; bei Kardinälen rot, bei Bischöfen u. sonst dazu Berechtigten violett, bei Prälaten (Äbten) aus dem Ordensstand meist in Farbe des Ordensgewandes (Bild ↗Liturg. Gewandung). — **3)** das liturg. ↗Pluviale.

Capparis, Pflanzengattung, der ↗Kapernstrauch.

Cappella cardinalizia, feierlicher Pontifikalgottesdienst (Messe u. Chorgebet) in Rom, an dem das Kardinalskollegium od. wenigstens die Mitgl. einer speziellen Kardinalskongr. teilnehmen; findet nur bei außerordentl. Anlässen, z.B. Exequien für den Papst od. die Kardinäle, statt.

Cappella pontificia (: tschа) od. **C. papale: 1)** Kapelle in päpstl. Palästen. — **2)** päpstl. Sängerchor, c. musicale p. — **3)** feierl. päpstl. Gottesdienst. — **4)** Gesamtheit der geistl. u. weltl. Würdenträger u. der diensttuenden Personen, die an dem feierl. päpstl. Gottesdienst teilnehmen (Kardinäle, Patriarchen, Thronassistenten des Papstes, die 4 Fiocchetti-Prälaten, Erzbischöfe u. Bischöfe, Apost. Protonotare, Äbte u. Prälaten nullius, die obersten Leiter der Orden, die Auditoren der Rota u. andere diensttuende Würdenträger der röm. Kurie).

Cappelle (Capelle), Jan van de, niederl. Marinemaler; schildert nam. die ruhige od. leichtbewegte See in tonig gedämpfter Sonnenglut. — * um 1624 in Amsterdam, † 1679 ebd.

Cappello (Capello), Bianca, * 1548, erst Geliebte, seit 1578 2. Gemahlin des Großhzg. ↗Franz I. von Toskana. Ihr Versuch, einen Knaben als zukünftigen Thronfolger unterzuschieben, mißlang. Die Behauptung des Giftmords (Bianca u. Franz I. starben 19. u. 20. 10. 1587 nach Besuch bei Ferdinand, dem Bruder u. Nachfolger Franz' I.) ist unerwiesen.

Cappeln, oldenburg. Ort an der Kleinbahn Vechta-Cloppenburg; 2200 kath. Einwohner.

Capponi, Gino, Marchese, ital. Geschichtschreiber u. Politiker, eine der edelsten Gestalten unter den geistigen Begründern des einigen Italien. — * 1792 in Florenz, † 1876 ebd.; seit 1839 fast ganz erblindet. 1848 kurz Ministerpräs. von Toskana.

Schr. u. a.: Storia della rep. di Firenze (2 Bde, 1875, ³1888, 3 Bde; dtsch. 1876). Mitbegr. des Archivio stor. ital.

Capra, Gattung der Horntiere mit nach hinten gebogenen u. an der Wurzel zusammengedrückten Hörnern; bewohnen in Rudeln die höheren Gebirge der Alten Welt mit Ausnahme Südafrikas. Hierher gehören die gewöhnl. (Haus-) ↗Ziege, die ↗Bezoar- u. ↗Schraubenziege sowie der ↗Steinbock.

Capraia (lat. Caprgria = Ziegeninsel), ital. Insel im Ligur. Meere, nordöstl. von Korsika.

Capranica, Domenico, Kardinal (seit 1430), Förderer der Klosterreform, der Unionsverhandlungen mit den Griechen u. des Türkenkriegs, Stifter des theol. Kollegs C. in Rom (1457). — * 1400 in Capranica bei Palestrina, † 14. 8. 1458 in Rom (während der Verhandlungen über seine Wahl zum Papst). 1425-58 Bischof von Fermo.

Caprara, 1) Äneas Sylvius Graf v., kaiserl. Feldmarschall; nahm an 44 Feldzügen teil (bes. gegen Türken u. Franzosen), Gegner Prinz Eugens. — * 1631 in Bologna, † 1701.

2) Giambattista Graf v., Kardinal (seit 1792), Erzbischof von Mailand (1802/10); verhütete als Nuntius in Wien den offenen Bruch zwischen Joseph II. u. dem Hl. Stuhl, vertrat als päpstl. Legat in Paris bei der Ausführung des Konkordats von 1801 zunächst mit Entschiedenheit die kirchl. Interessen, zeigte sich aber dann, bes. gegen die „beeidigten Priester", allzu nachgiebig. — * 1733 in Bologna, † 1810 in Paris.

Caprarola, mittelital. Stadt südöstl. von Viterbo; 5020 E.; Palazzo Farnese (1547-59).

Capreolus, das ↗Reh.

Capreolus, Johannes, O. Pr., berühmter Erklärer u. Verteidiger des hl. Thomas von Aquin gegen Duns Scotus u. seine Schule, Princeps Thomistarum (Fürst der Thomisten) gen. — †1444.

Werke hrsg. von Th. Pègues (7 Bde, Tours 1900-08); J. Ude, Doctrina Capreoli de influxu Dei (1904).

Caprera, kleine ital. Insel vor der NO-Spitze Sardiniens, Aufenthalt u. Grab Garibaldis. Seit 1907 Nationaldenkmal.

Capri, 1) ital. Insel, siehe Beilage nach Sp. 56. **2)** der gleichn. Hauptort in einem Sattel zw. Lo Capo u. dem Monte Salaro; 3630, als Gemeinde 5060 Einwohner. — Im Altertum Capreae, eine der ältesten griech. Siedlungen in Italien. Kaiser Augustus wohnte hier vorübergehend, Tiberius die letzten 10 Lebensjahre; Reste seiner 12 Villen sind noch vorhanden. Vor dem Weltkrieg zahlr. dtsch. Villen.

Die Steilküste von Capri mit Marina piccola u. Via Krupp

Capriccio, das (ital.: kaprittscho, = Laune), ein dem Scherzo verwandtes, launiges Musikstück.

Capricorn Channel (engl.: käprikoⁿn tschännᵉl, = Steinbockskanal), Meeresstraße an der Ostküste Australiens, auf dem Wendekreis des Steinbocks.

Capricornus, lat. Name des Tierkreissternbilds ↗Steinbock.

Capri

C., eine der berühmtesten Inseln des Mittelländ. Meeres im Golf von Neapel, wird von Neapel aus mit regelmäßig verkehrenden Post- u. Luxusdampfern über Sorrent in etwa 2-3, mit Motorbarken in einer Stunde direkt erreicht.

Die felsige Insel begrenzt als Fortsetzung der gebirgigen Halbinsel von Sorrent den Golf von Neapel im Süden. Ihre steilen u. wilden, klippenreichen Küsten mit Felstoren u. Grotten, der Ruinenreichtum der Insel u. die reizvolle Lage gegenüber dem Golf von Salerno, mit Blick auf Sorrent, Vesuv, Neapel u. Ischia, veranlassen die meisten Besucher Neapels, auch C. aufzusuchen. Daneben wird die Insel wegen ihres milden Klimas (mittl. Wintertemperatur über 10°), wegen der Reinheit ihrer Seeluft u. der Badegelegenheiten auch als Sommerfrische, namentl. während des im festländ. Italien oft staubreichen Sommers besucht.

C. ist ganz gebirgig. Ein höchster Bergzug quert die Insel von N. nach S. u. gipfelt mit 589 m im Monte Solaro. Von da an senkt sich das Land gleichmäßig nach W., aber rasch nach O., um sich jenseits des Hauptorts wieder zu heben u. im O. mit fast 300 m hohen Klippen ins Meer abzustürzen. Die beiden Abdachungen tragen die zwei Siedlungen, das bewehrte C. im O. u. das kleinere Anacapri im W., die nur durch eine Fahrstraße miteinander verbunden sind (40 Min.). Besser sind die Verkehrswege zu den Hafenplätzen Marina Grande im N. u. Marina Piccola im S. Erstere ist durch eine Drahtseilbahn, letztere durch eine Straße, sowie die in Felsen gesprengte Via Krupp (eine Anlage des dtsch. Industriellen K.) mit dem Städtchen C. verbunden. Dieses ist der elegantere, das höhere Anacapri der ruhigere u. ursprünglichere von beiden Orten, die zus. eine Gemeinde bilden (5060 u. 2440 E.). Die Haupterwerbszweige der Capresen sind Fremdenverkehr, Öl- u. Weinbau, Wachtelfang u. Fischerei.

In der Nähe des Hauptorts liegen die bekanntesten Punkte der Insel: auf dem nördlichsten Vorsprung in 340 m Höhe die Kapelle Santa Maria del Soccorso, die einen herrlichen Rundblick auf die umgebenden Golfe gewährt; am NO.-Ende die Ruinenstätte der Villa des Tiberius; südl. davon das Felsentor des Arco Naturale u. die Grotta di Matromania, in der man ein früheres Heiligtum des Mithraskults vermutet. Eine Straße führt von C. durch antike Trümmerfelder u. eine ausgewählte Mittelmeerflora von Oleandern, Mandeln, Steineichen, Zypressen u. Agaven zu dem kühnen Vorgebirge der Punta Tragara mit den 3 aus dem Meer aufsteigenden Klippen der Faraglioni. Von Anacapri aus locken als Ausflugsziele der aussichtsreiche Monte Solaro mit einer Ruine u. reichen Orchideenwiesen bei Santa Maria Citrella, dann die im SW. hinter Eichenhainen, Weinfeldern, Obst- u. Ölbaumgärten gelegene Migliera u. bes. die reizvolle Nordküste mit den Bädern des Tiberius u. der ↗Blauen Grotte. Sehr beliebt u. empfehlenswert ist eine Rundfahrt um die ganze Insel (3 bis 4 St.), die bei klarem Wetter einen einzigartigen Überblick über deren landschaftliche Eigenart u. Schönheit gewährt. Zu längerem Aufenthalt ist C. auch deshalb geeignet, weil sich von hier aus die ganze Umgebung Neapels (Vesuv, Pompeji, Pästum u. a.) leicht erreichen läßt.

C. ist ein abgetrennter Teil des Kalkhorsts von Sorrent u. besteht aus 2 versch. hohen, sich nach NW. abdachenden Schollen von Apenninenkalk. Die Insel ist 6,2 km lang, 1,2-3 km breit, 10.4 qkm groß u. hat 7500 Einwohner.

Lit.: Baedeker, Unteritalien (1929); F. Gregorovius, Die Insel C. (³1897); F. Furchheim, Bibliographie der Insel C. u. der Sorrentiner Halbinsel (²1916).

Caprifolium (lat.), Zierpflanze, das gewöhnl. Geisblatt od. ↗Jelängerjelieber.

Caprimulgus, die gemeine ↗Nachtschwalbe (Ziegenmelker).

Caprivi, Georg Leo v., General, der 2. Reichskanzler (Bild ↗Reichskanzler). März 1890 übernahm er aus militär. Pflichtgefühl die Nachfolge Bismarcks. Er hatte die Bismarckfronde, bald auch den gestürzten Kanzler selbst gegen sich, machte sich durch den Sansibar-Helgoland-Vertrag 1890 die Alldeutschen, durch die Handelsverträge mit der Herabsetzung der Getreidezölle die Agrarier („der Mann ohne Ar u. Halm"), durch den Zedlitzschen preuß. Volksschulgesetzentwurf die Liberalen zu Gegnern u. trat deswegen März 1892 als preuß. Ministerpräs. zurück. Durch Auflösung des Reichstags brachte er 1893 noch die Heeresvermehrung u. die 2jährige Dienstzeit durch. Wegen der Umsturzvorlage kam er in Konflikt mit Eulenburg u. nahm Okt. 1894 mit diesem seine Entlassung. Der schwerste Fehler des „neuen Kurses", die Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrags mit Rußland 1890, wurde erst später bekannt. Ein vornehmer Charakter von klarem Geist, aber kein Staatsmann, ohne zureichende Erfahrung in polit. u. diplomat. Dingen. — * 24. 2. 1831 in Charlottenburg, † 6. 2. 1899 in Skyren bei Krossen a. O.; 1871-78 im Generalstab, 1883-88 Chef der Admiralität, verdient um Ausbildung der Schulgeschwader u. des Torpedobootswesens, 1888-90 Komm. General des X. Armeekorps in Hannover, 1891 Graf.

Lit.: E. Gothein (1918); P. Koch, C. als Chef der Admiralität (1927); Geiß, Sturz (1930); Hammann, Der Neue Kurs (1918).

Caprivizipfel, der NO. der ehem. dtsch. Kolonie Südwestafrika; 450 km langes u. bis zum schiffb. Sambesi vorstoßendes, von Buschmännern u. Betschuanen bewohntes Gebiet; teils Buschsteppe, teils Sumpfland; von Caprivi 1890 erworben.

Capsa, die (lat.), Behälter für Reliquien, Hostien, Evangelium, auch Korporalien.

Capsella, Gattung der Kreuzblütler; C. bursa pastoris, das ↗Hirtentäschel, gemeines Unkraut.

Capsicum, Gattung der Solanaceae mit 30 Arten in Mittel- u. Südamerika; C. annuum u. longum, durch Anpflanzung in allen wärmeren Gebieten verbreitet, liefern den span. ↗Pfeffer (Paprika).

Capsien (: kapsiẽ), Stufe der ↗Altsteinzeit.

Capsulae (lat. = Kapseln), offizinelle Bezeichnung für Umhüllungen (Oblaten, Gelatine) von Arzneimitteln, um sie besser einnehmen zu können.

Captain (engl.: käpt'n), Schiffskapitän, Hauptmann, Führer.

Captatio benevolentiae, die (lat. = Haschen nach Gewogenheit), der schmeichelhafte Beginn der Rede, der günstig stimmen soll.

Capua, unterital. Stadt am Eintritt des Volturno in die kampan. Ebene, Bahnstat.; 9830, als Gemeinde 13330 E.; Erzbischofssitz; Dom (Anlage: 11. Jahrh.); Weinbau. — Im Altertum die üppige Hauptstadt Kampaniens, eine oskisch-etrusk. Siedelung, Rivalin Roms u. Karthagos (Bronzegeschirr, Fechterschulen). Im 2. Punischen Krieg 216/15 v. Chr. Winterquartier Hannibals, 211 hart bestraft, neue Blüte seit 59 v. Chr. (Cäsar); von Vandalen u. Langobarden verwüstet, 840 von Sarazenen zerstört. Das heutige C. wurde 856 angelegt u. war bis 1058 Hauptstadt eines langobard. Fürstentums; später wichtige Festung. 4 km südöstl. bei Santa Maria di C. vetera Ruinen: Thermen, Amphitheater aus der Kaiserzeit, Nekropole mit zahlr. wertvollen Funden.

Capua, Glockenturm des Doms

Capua der Geister, in Grillparzers Gedicht „Der Abschied von Wien" (1843) Bezeichnung Wiens, nach dem Luxus des alten Capua.

Capuana, Luigi, ital. Dichter u. Kritiker, neben Verga Hauptvertr. der veristisch-psychologist. Erzählung, Dichter u. Sammler sizilian. Volksstücke. — * 1839 in Mineo (Catania), † 1915.

Hauptw.: Le paesane (1894); Nuove paesane (1898); Il Decameroncino (1901). — Lit.: Pellizari (1919).

Capus (: kapüß), Alfred, franz. Schriftsteller; vers. leichtgezimmerte Gesellschaftsstücke u. Romane. — * 1858 in Aix-en-Provence, † 1922 in Paris; Redakteur am Figaro.

Ausg.: Théâtre complet (8 Bde, 1910-13).

Caput (lat.), Kopf; Hauptkapitel (eines Buchs).

Caputh, brandenburg. Ort l. an der Havel, südwestl. von Potsdam, RegBez. Potsdam, an der Bahn Nauen-Jüterbog; 3300 prot. E.; Obstbau.

Caput mortuum (lat. = toter Kopf), als Malerfarbe u. a. verwendetes ↗Eisenoxyd.

Capy (: kapih), Marcelle, franz. Pazifistin, Journalistin, machte zahlr. Propagandareisen nach Deutschland. — * 16. 3. 1893 in Pradines.

Schr.: Une voix de femme dans la mêlée (1916); Des hommes passèrent (1931; dtsch: Frauen im Joch, 1931; erhielt den 1. internat. Frauenfriedenspreis).

Caquetá (: kaketa), Bez. der südamerik. Rep. Kolumbien am Rio C., dem Oberlauf des Yapurá; mit Kautschukbeständen; 126000 qkm, 74254 E. (Indianer); Hauptstadt Florencia.

Caquetio (: kake-), altes südamerik. Indianervolk in Kolumbien.

Caqueux (: katöh), ↗Cagots.

Cara, alter Indianerstamm im Andental von Quito (Ekuador).

Carabobo, Küstenstaat von Venezuela, im N. gebirgig, im S. fruchtb., mit 550 qkm großem C.-See; Kaffee-, Kakao- u. Zuckerrohranbau; 4399 qkm, 151250 E.; Hauptstadt Valencia.

Carabus, Käfergattung, die ↗Laufkäfer; C. auratus, der ↗Goldschmied.

Caracal, Hauptstadt des rumän. Judets (Bez.) Romanati, Bahnstat.; 15500 E.; Getreidehandel.

Caracalla (ben. nach dem C.-gen. gallischen Überwurf), röm. Kaiser (211/17), wichtig durch

die Vereinheitlichung des Reichs (Verleihung des Bürgerrechts an alle freien Bürger, Constitutio Antoniniana 212) u. bekannt durch die Badanlage, Thermen des C. in Rom; krankhaft ehrgeizig, treulos u. grausam. — * 4. 4. 176 als Sohn des Septimius Severus in Lyon, 196 als Cäsar Marcus Aurelius Antoninus, beseitigte 212 den Bruder Geta, wurde 8. 4. 217 von Macrinus bei Karrhae ermordet.

Caracas, Hauptstadt der südamerik. Republik Venezuela u. des Bundesbezirks, in einer Senke zwischen der Nord- u. Südkette des Karib. Küstengebirges, 920 m ü. M.; gemäßigtes Klima (Jahresmittel 22,3°); Bahnstat.; 135250 E.; kath. Erzbischof, dtsch. Gesandter u. Konsul, dtsch.-prot. Gemeinde, Schule u. Vereine; Handelskammer; Univ. (1722), Kathedrale Santa Ana von 1614; Handelsniederlassungen bedeut. dtsch. Firmen.

Caracci (: karattschi), ital. Malersam. ↗ Carracci.

Caracciolo (: karattscholo), 1) altes neapolitan. Adelsgeschlecht griech. Herkunft, aus dem mehrere Staatsmänner u. viele kirchl. Würdenträger hervorgingen. — 2) Ascanio Francesco, hl. (Fest 4. Juni), Mitgründer (1588) der Minderen ↗ Regularkleriker. — * 1563, † 4. 6. 1608.

Caraffa, altes neapolitan. Adelsgeschlecht, dem u. a. angehörten: Gian Pietro, der spätere Papst ↗ Paul IV.; Antonio, Kardinal (seit 1568), krit. Bibelforscher, gab 1587 die revidierte Septuaginta heraus, verbesserte in gemeinsamer Arbeit mit zahlr. Gelehrten den Vulgatatext u. übersetzte Schriftauslegungen griech. Väter.

Michelangelo Caravaggio, Lautenspielerin (Wien, Sammlung Liechtenstein)

* 1538, † 1591 in Rom; Bibliothekar der röm. Kirche, Präf. der Bibelkommission unter Sixtus V. — Carlo, Kardinal, Neffe Pauls IV., nach dem unglückl. Krieg mit Philipp II. von Spanien 1559 verbannt, unter Pius IV. 1561 hingerichtet. — Carlo, Nuntius in Köln u. Wien, † 1644 als Bischof von Aversa (seit 1616).

Schr.: Commentaria de Germania sacra restaurata (Köln 1639 u. ö.); Relazione dello Stato e dell' Impero (1628 in Bd 23 des Archivs für Österr. Geschichte). — Lit.: Nuntiaturberichte aus Dtschld. Abt. 4, Bd 1 u. 2 (1895-97).

Carlo, ehrw., Gründer der Priestergenossenschaft der ↗ Frommen Arbeiter (1601). — * 1561, † 8. 9. 1633; 1599 nach glänzender militär. Laufbahn Priester u. Seelsorger in Neapel.

Vincenzo, S. J., 7. Jesuitengeneral (1646 bis 49); Verf. wertvoller aszet. Schriften. — * 9. 5. 1585 in Neapel, † 8. 6. 1649 in Rom.

Caragana, Erbsenstrauch, Gattung der Hülsenfrüchtler mit 20 Arten in Mittel- u. Ostasien, Bäume od. Sträucher; C. arborescens u. a. in Mitteleuropa als Zier- u. Heckensträucher (auch in Hängeform) gezogen.

Caragiale (: dschale), Joan Luca, rumän. Schriftsteller, Gesellschaftskritiker. — * 1852 in Ploiesti, † 1912 in Berlin. Autodidakt.

Lustspiele (rumän.): Stürmische Nacht, Herr Leonidas; realist. Novellen: Osterfackel, Sünde; Fabeln (1907-10). — Ges. Werke (3 Bde, 1908).

Carajá, Karajá, Indianerstamm im östl. Teil des trop. Waldgebiets von Brasilien mit eigener Sprache.

Caramullo, Serra de, portug. Bergzug nördl. von Coïmbra; schwer zugänglich, 1070 m hoch.

Caran d'Ache (: karandasch), vom russ. karandasch = „Bleistift" (Pseud., eigentl. Emmanuel Poiré), franz. Karikaturist u. Plakatkünstler. — * 1859 in Moskau, † 1909 in Paris.

50 Illustrationen zur Histoire de Marlborough.

Carangas, der, chilen. Vulkan in der Westkordillere an der chil.-boliv. Grenze; 6000 m hoch.

Caransebes, rumän. Stadt im Banat, l. am Temes, Bahnstat.; 9200 E.; Mineralquellen, Weinbau.

Carapa, Gattung der Meliaceae (↗ Phanerogamen), 5 Arten im trop. Afrika u. Amerika; prächtige Bäume mit großen Fiederblättern; C. procera, Westafrika, u. C. guianensis, Südamerika, liefern mahagoniähnl. Hölzer (Karapahölzer) zu Möbeln, Schiffsbauten usw., die nußgroßen, 4eckigen Samen enthalten 40-50% eines bittern Fetts (Karapaöl), das zum Einreiben gegen Insektenstiche u. in der Seifenfabrikation verwendet wird.

Carapeguá, Stadt in der südamerik. Republik Paraguay, südöstl. von Asunción; 14000 Einw.

Caraş (: karasch), auch Caraşul, l. Donaunebenfluß im rumän.-jugoslaw. Banat, 110 km lang.

Carassius, Fischgattung der Karpfenfamilie mit der ↗ Karausche u. dem ↗ Goldfisch.

Caravaca, südspan. BezStadt in der Prov. Murcia, l. am Rio Argos (zum Segura); 18850 E.; Leder-, Papier- u. Wollfabrikation, Weinbau.

Caravaggio (: -waddscho), nordital. Stadt, 6 km südöstl. von Treviglio, Bahnstat.; 7475 E.; Wallfahrtskirche (1575); Seidenindustrie.

Caravaggio (: -waddscho), 1) Michelangelo Merisi (Amerighi) da, ital. Maler, führte die ital. Malerei vom Manierismus zum Früh- u. Hochbarock. Sein Werk, bei Lebzeiten C.s heftig umstritten, zwang schließlich die gesamte Kunst, nam. die Großen des Barock, in seinen Bann. C.s Kunst entwickelte sich mit Halb- u. Vollfigurenbildern von aufdringl. Naturalismus aus einer noch starren u. kalten Flächenhaftigkeit zu gelockerter Linienführung u. leuchtender Farbigkeit; schuf in der 2. Periode das barocke Historienbild mit locker gebauten, wuchtig bewegten, vom

Licht modellierten Gruppen vor dunklem Hintergrund, u. löste in der 3. in selbständig-malerischem Spiel des Lichts in hochbarocker Weise das Körperliche im unendl. Raum auf. — * 28. 9. 1573 in Caravaggio, † 18. 7. 1610 in Porto Ercole (Campagna) nach einem von Liebes-, Geld- u. Raufhändeln erfüllten Leben.

Hauptw.: Bacchus (Florenz); Lautenspielerin (Wien, Bild); Falschspieler (Dresden); Wahrsagerin (Paris); Amor (Berlin); Matthäus mit dem Engel (Berlin); Berufung u. Martyrium Matthäi (Rom, San Luigi); Bekehrung Pauli (Rom, Santa Maria del Popolo); Grablegung (Vatikan); Tod Mariens (Paris); Madonna di Loreto (Rom, Sant' Agostino); Madonna dei Palafrenieri (Rom, Galeria Borghese); Rosenkranzmadonna (Wien); Geißelung (Neapel, San Domenico Magg.); Werke der Barmherzigkeit (Neapel, Monte della Misericordia); Selbstbildnis (Florenz); Hochmeister de Vignacourt (Paris). — Lit.: Witting (1916); Venturi, Il C. (1925); Kirsta u. Zahn (1929).

2) Polidoro, eigentl. **Caldara** da, ital. Maler, Meister der Sgraffitotechnik; Gehilfe Raffaels. — * um 1495 in Caravaggio, † 1543 in Messina.

Caravellas, brasil. Hafenstadt im Staat Bahia; 12000 E.; Walfischfang, Kaffee- u. Kakaobau.

Caraya, einheimische Bezeichnung für den schwarzen ↗Brüllaffen.

Carayon (: karajõ), Auguste, S. J., Sammler u. Herausgeber von Quellen zur Jesuitengeschichte. — * 1813 in Saumur, † 1874 in Poitiers.

Hauptw.: Documents inédits concernant la Compagnie de Jésus (23 Bde, Poitiers u. Paris 1863-86); Bibliographie hist. de la Comp. de Jésus (Paris 1864).

Caraz, peruan. Stadt in fruchtbarer Landschaft am Rio de Santa, Bahnstat.; 6000 E.; Quecksilber-, Blei- u. Kohlenbergwerke.

Carballo (: -aljo), auch Baños de C., nordwestspan. Stadt südwestl. von Coruña (Prov. Coruña); 13800 E.; Schwefelthermen (29-34°).

Carbo (lat. = Kohle), in offizinellen Bezeichnungen für ↗Aktivkohle, z. B. **Carbo medicinalis.**

Carbonara di Bari, mittelital. Stadt in Apulien (Prov. Bari); 10130 E.; Weinbau.

Carbonari (ital. = Köhler, Einzahl Carbonaro), ein um 1807 im Kgr. Neapel entstandener revolutionärer Geheimbund, der seine Symbole dem Köhlerhandwerk u. christl. Gebräuchen entnahm; war mitschuld an den ital. Revolutionen 1820/21, seitdem scharf verfolgt, ging im Jungen Italien auf. Hauptsitz der **Carbonneria** (franz. **Charbonnerie**) wurde Frankreich; hier war sie streng organisiert, die Mitglieder der einzelnen „Venten" (ital. vendita = [Kohlen]Verkaufsstelle) kannten nur sich u. den nächsten Vorgesetzten, übten Feme an Verrätern; Leiter Bazard. Seit der Julirevolution 1830 bedeutungslos. — **Carbonarios** heißt auch ein polit. Geheimbund im heutigen Portugal.

Lit.: Schweyer, Polit. Geheimverbände (1925); Lennhoff, Polit. Geheimbünde (Bd. I 1930).

Carbondale (: kahrbondehl), nordamerik. Stadt im Staat Pennsylvanien, nordwestl. von Philadelphia, Bahnknoten; 18640 E.; Anthrazitgruben, Eisengießereien, Maschinenbau u. Holzhandel.

Carbonería, die (ital.), der Geheimbund ↗Carbonari.

Carboneum, abgek. C, lat. = ↗Kohlenstoff.

Carbo Norit Union, Interessengemeinschaft der Aktivkohle erzeugenden u. verwertenden Firmen. Verwaltung: CNU G. m. b. H. (Frankfurt a. M.).

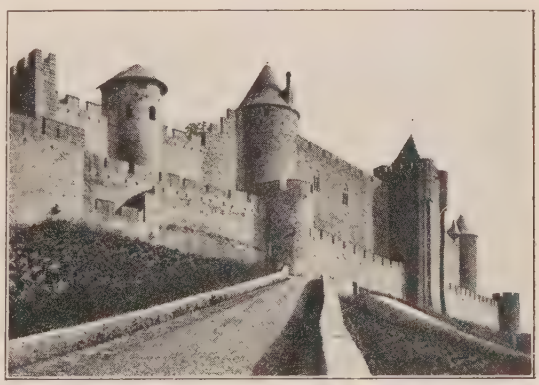
Carcagente (: -schente), ostspan. Stadt in der Prov. Valencia, Bahnstat.; 14000 E.; Seidenraupenzucht.

Carcano, Giulio, ital. Dichter der romant. Schule, Shakespeare-Übersetzer (Gesamtausg. 12 Bde, 1875-82). — * 1812 in Mailand, † 1884 in Lesa am Lago Maggiore.

Opere (10 Bde, 1892-96); Lettere (1887). — Lit.: Bleger, G. C.s Romane u. Prosanovellen (1902).

Carcar, Stadt an der Nordküste der Philippineninsel Cebú (Ver. Staaten), 37400 Einw.

Carcassonne (: karkaßonn), Hauptstadt des franz. Depart. Aude in der Landschaft Languedoc, an der Aude u. am Canal du Midi, Bahnstat. Die Stadt gliedert sich deutlich in die neuere Unterstadt auf dem l. Audeufer, mit der got. Kathedrale Saint-Michel (13. Jahrh.) u. die alte Oberstadt (Cité) auf dem hohen Burgfelsen am r. Ufer. Diese bewahrt auch heute noch einzigartig das Bild der ehem. bedeutenden frühmittelalterl. Festung. Ein doppelter Mauerring mit Wehrgängen, zahlreichen Türmen u. Zinnen, umfaßt ein Gewirr krummer Gassen mit der roman.-got. Kirche Saint-Nazaire (11.-14. Jahrh.; Glasmalereien) u. dem stark befestigten Schloß (12. Jahrh., jetzt Museum). Die 4 m mächtige innere Stadtmauer benutzt noch röm. u. westgot. Teile des 5.-6. Jahrh. Nur 2 verschachtelte Tore, davon eines mit Zugbrücke u. 2 mächtigen Wehrtürmen geben Einlaß zur Oberstadt. 34000 E.; Bischofsitz, Priesterseminar, Handelskammer; Herstellung von Tuchen, Wollwaren, Papier, Leder usw.; Weinbau.



Carcassonne, Oberstadt mit dem doppelten Mauerring

Carcer (lat. = Kerker), im alten Rom Staatsgefängnis u. Richtstätte polit. Verbrecher (Jugurtha, Catilinarier), nach der Legende Gefängnis der Apostel Petrus u. Paulus. Seit dem 15. Jahrh. eine Kirche (San Pietro in Carcere) eingebaut. Vgl. Karzer.

Carcharias, Gattung der Haifische; C. glauca, der ↗Blau-, C. lamia, der ↗Menschenhai.

Carcinus, ein Krebs, die ↗Strandkrabbe.

Carco, Francis, franz. Schriftsteller, schilderte die Welt der Pariser Apachen; schrieb später psycholog. Romane. — * 3. 7. 1886 in Nouméa (Neu-Kaledonien).

Schr. Gedichte; Romane: Jésus la Caille (1914, dtsch. 1922); L'homme traqué (1922; dtsch. „Der Gehetzte", 1924); Nuits de Paris (1927); Rue Pigalle (1928) u. a.

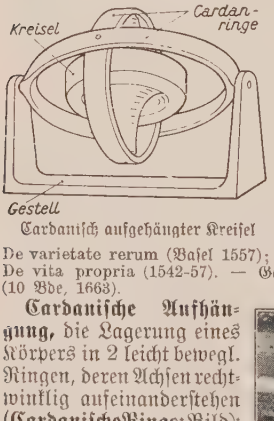
Cardamine, Schaumkraut, Gattung der Kreuzblütler mit mehr als 100 Arten, größtenteils in den nördl. außertrop. Gebieten; C. pratensis, das auf feuchten Wiesen gemeine ↗Wiesenschaumkraut; C. amara, Bitteres Schaumkraut, der ↗Brunnenkresse ähnlich u. wie diese eßbar.

Cardamomgebirge, Gebirge an der Südspitze Vorderindiens, bis 1200 m hoch; Heimat des Cardamomum, jetzt durch Teeanbau verdrängt.

Cardamomum (lat.), ingwerähnl. Gewürz, die ↗Kardamomen.

Cardanus, Hieronymus (Geronimo **Cardano**), Philosoph, Mathematiker, Astrolog u. Mediziner, typ. Vertreter der ital. Renaissance; verband in eigenartiger Weise rationale Verstandesklarheit mit dichter. Schwung, ja dunkelmystischem Überschwang. — * 24. 9. 1501 in Pavia, † 21. 9. 1576 in Rom; Lehrer der Mathematik u. Medizin in Mailand u. Bologna.

C. vertritt die mechanist. Naturerklärung u. nimmt 2 Naturprinzipien an: die Materie, deren Elemente Luft, Wasser u. Erde sind, u. die mit Licht u. Wärme ident. Weltseele. Sehr bedeutend sind C.' Leistungen in der Mathematik; er veröffentlichte in seiner „Ars magna" Studien über imaginäre Größen u. die schon vorher von Tartaglia u. del Ferro (1535) erfundene, nach ihm benannte **Cardanische Formel** für Gleichungen 3. Grades von der Form $x^3 + px + q = 0$.



Cardanisch aufgehängter Kreisel

Hauptw.: Ars magna arithmeticae (1540); Artis magnae sive de regulis algebrae liber unus (1545); De subtilitate (Nürnberg 1550); De varietate rerum (Basel 1557); De vita propria (1542-57). — eine Selbstbiographie Gesamtausg. von Spon (10 Bde, 1663).

Cardanische Aufhängung, die Lagerung eines Körpers in 2 leicht bewegl. Ringen, deren Achsen rechtwinklig aufeinanderstehen (**Cardanische Ringe**; Bild); cardanisch aufgehängt werden z. B. Schiffskompasse (Kreisel), -uhren (↗Chronometer) u. -lampen, um sie immer in waagrechter Lage zu erhalten. Vgl. Kardangelenk.

Cardauns, Hermann, Publizist, Historiker u. Erzähler, Mitbegründer der ↗Görresgesellschaft (1891 bis 1913 Präs.). — * 8. 8. 1847 in Köln, † 14. 6. 1925 in Bonn; seit 1869 Mitarb. der Histor. Kommission in München, 1872 Priv.-Doz. in Bonn, 1876 bis 1907 Hauptschriftleiter der „Köln. Volkszeitung", seit 1886 Hrsg. der Vereinsschriften der Görresgesellschaft; 1902 Präs. des Katholikentags in Mannheim.

Hermann Cardauns

Schr.: Konrad v. Hochstaden (1880); Geschichten aus dem alten Köln (1899); Die Görresgesellschaft 1876-1901 (1901); Aus dem Leben eines dtsch. Redakteurs (1912); Der Stadtschreiber von Köln (1900, [10]1922). Verf. Biogr. von Jul. Bachem (1919), Ad. Gröber (1921), Trimborn (1922), E. Lieber (1927). — Hrsg. Chroniken der Stadt Köln (3 Bde, 1875-77).

Cardenas, westind. Hafenstadt der Rep. Kuba, an der Nordküste, Bahnstat.; 30000 Einw.

Cardenas, Juan de, S. J., span. Moraltheolog, Vertr. des Probabilismus. — * 1613, † 1684.

Hauptw.: Crisis theol. bipartita (2 Bde, Lyon 1670 u. ö.).

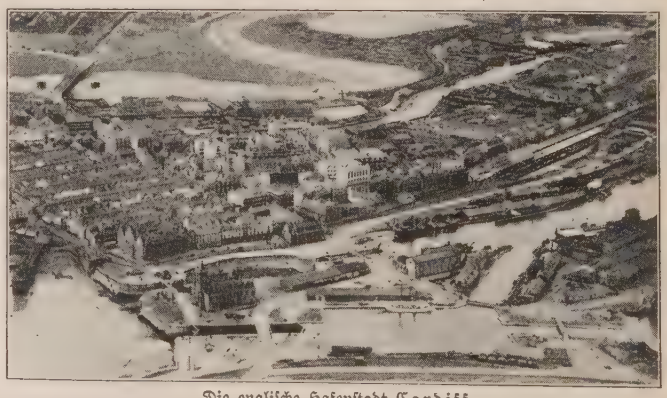
Cardi, Lodovico, ital. Maler, ↗Cigoli.

Cardia, die (griech.), der Magenmund, auch das Herz. **Cardiaca** (Mehrz.), Herzmittel.

Cardiazol, das, weißes, in Wasser lösl. kristallin. Pulver; als Lösung in Ampullen zur intramuskulären od. intravenösen Einspritzung bei Herz- u. Atmungsschwäche, auch in Tablettenform.

Chem.: Pentamethylentetrazol.

Cardiff, drittgrößter engl. Hafenplatz, in der Grafschaft Glamorgan (Wales), 3 km oberhalb der Mündung des Taff in den Bristolkanal, Bahnknoten. Die reichen Kohlengruben (beste Schiffskohle u. Anthrazit) der Kohlenbecken von C. u. Swansea (nordwestl.) machten C. zum größten Kohlenausfuhrhafen der Welt u. begünstigten mit den Eisenerzen der Umgebung auch eine namhafte Eisen- u. Stahlindustrie. 224200 E. (seit 1800 um das 120fache vermehrt); kath. Erzbischof, dtsch. Konsul; 7 kath. Kirchen; Teil u. Verwaltungssitz der Univ. von Wales; Techn. Schule (4000 Studierende); anglik. got. St. Johanniskirche (1473); Schloß aus dem 11. Jahrh.; Nationalmuseum von Wales. Großer moderner Dock-


Die englische Hafenstadt Cardiff

hafen (12 m Fluthöhe); Ausfuhr von 25 Millionen t Kohlen jährl., ferner Eisen, Stahl. Schiffsverkehr 1930: 12,9 Mill. N. R. T.

Cardigan (: kardi^{g}n), 1) engl. Grafsch. im westl. Bergland von Wales, mit Landwirtschaft u. Bergbau; 1793 qkm; 56070 E.

2) die gleichnam. Hauptstadt liegt 5 km oberhalb der Mündung des Teify, Bahnstat.; 3460 E.; Lachs- u. Heringsfang.

Cardinal (Cardenal), Peire, Troubadour, etwa 1210-30 am Hof Jakobs I. von Aragonien, Eiferer gegen Sittenverfall.

Lit.: K. Voßler (1916).

Cardington (: kardingt^{g}n), südengl. Ort südöstl. von Bedford; größte engl. Luftschiffwerft.

Cardium, Muschelgattung; Hauptart: die eßbare ↗Herzmuschel.

Cardona, span. Stadt nordwestl. von Manresa (Prov. Barcelona), r. über dem Cardoner (zum Llobregat); 4200 E.; 1,5 km östl. ein 80 m hoher Berg (5 km Umfang) aus reinem Steinsalz.

Carducci (: -duttschi), Giosuè (Deckn. **Enotrio Romano**), ital. Dichter u. Literarhistoriker, Gegner u. Überwinder der romant. Schule; führte die ital. Dichtung unter Wahrung u. Steigerung des romant.-vaterländ. Pathos geistig zur lat. Antike u. formal zu einer edlen klingenden Rhetorik zurück, für die er den eigenen Rhythmus fand. C. war ein Feuerkopf von eigenwillig-herber Männlichkeit, aus heidnisch-antik-nationalem Lebensgefühl heraus revolutionärer Republikaner, Christentums- u. Kirchenfeind. In seinem reichen literaturgesch. Werk war er methodisch gewissenhaft, kritisch bisweilen eigenwillig ungerecht, zur Kunst kam er nicht aus unmittelbarem, sondern über gedankl. u. geschichtl. Erleben. — * 27. 7. 1835 in Val di Castello (Lucca), † 16. 2. 1907 in Bologna. Prof. der Lit.-Gesch. an der Univ. ebd., 1906 Nobelpreisträger.

Giosuè Carducci

Werke: Odi barbare (1877 u. ö.); der berüchtigte Hymnus Inno a Satana (1865); Studien zur ital. u. ausländ., nam. dtsch. Literatur (20 Bde, 1889-1909); Poesie (1901 u. ö., dtsch. von Jakobsen [1880, 1907] u. Handler [1905]); Prosa (Ausw., 1905). — Lit.: Chiarini, Memorie della vita di G. C. (1903); Jeanroy, G. C. (franz. 1911); Palmieri (1926); Hunziker, C. u. Deutschland (1927).

Carducho (: kardutscho), Vicente, ital. Maler, wie sein Bruder Bartolomeo (* 1560, † 1608) Manierist. — * 1578 in Florenz, † 1638 in Madrid; Hofmaler ebd.

Histor. u. relig. Gemälde in Madrid.

Carduelis, Singvogel, der ↗Distelfink.

Carduus, eine Gattung der ↗Disteln.

Caere (Cäre), Etruskerstadt am Rande des südtoskan. Berglands; blühte im 8.-4. Jahrh. v. Chr., berühmte Etruskergräber (große monumentale Rundgräber) u. reiche Funde ausländ. Waren.

Cârcii Mari, auch Carei, dtsch. Großkarol, ungar. Nagykároly, rumän. Ort, 13 km von der ungar. Grenze, Bahnstat.; 15300 E. (1/3 Deutsche); Wein-, Getreide- u. Tabakbau.

Carême, der (franz.: karähm, vom lat. quadragesima), Fasten, Fastenzeit, Sammlung von Fastenpredigten.

Caeremoniale, das (lat.), amtl. liturg. Buch, das die Anweisungen zum gesetzmäßigen Vollzug kirchl. Riten u. Gebräuche gibt: für die Päpste das C. Romanum (1516 erstmals gedruckt), für die Bischöfe das C. episcoporum (von Klemens VIII. 1600 zum 1. Mal hrsg., neueste Ausg. 1886) u. für einzelne Orden besondere Ordenszeremonialien.

Carena (aus lat. quadragesima), Name für die 40tägige Fastenzeit od. eine andere 40 Tage dauernde Kirchenbuße bzw. einen Ablaß von gleicher Dauer.

Carentan (: karangtang), nordwestfranz. Hafenstadt am Zusammenfluß von Douve u. Taute (Kanal nach dem Meer), Bahnstat.; 3660 E.; Schloßruinen (12.-14. Jahrh.); Ausfuhr: Butter, Eier, Geflügel u. Gemüse (nach England); Viehmärkte.

Carette, die, verhornte Oberhaut gewisser Schildkröten, das ↗Schildpatt.

Carex, Gattung der Cyperaceae, die ↗Riedgräser.

Carey (: käri), Henri Charles, Hauptvertreter der amerik. Volkswirtschaftslehre, Gegner des Malthusschen Bevölkerungsgesetzes u. Ricardos Grundrententheorie. — * 1793 in Philadelphia, † 1879 ebd.

Hauptw.: Principles of Political Economy (3 Bde, 1837-40); Principles of Social Science (3 Bde, 1859, dtsch. von K. Adler 1863/64). — Lit.: Dühring, C.s Umwälzung der Volkswirtschaftslehre (1865); Menser, List u. C. als wiss. Nationalökonomen (1914).

Cargilliten, ehem. kirchl. Partei in Schottland, ↗Cameronianer.

Cargo, Carga, Rechnungsgewicht od. Maß im Handel mit Getreide, Wein, Öl u. dgl. in den Mittelmeerhäfen, von 124 bis 1701 (vgl. Kargo).

Carhaix (: karäh), nordwestfranz. Stadt zwischen dem Hière u. dem Brest-Nantes-Kanal, Bahnstat.; 4120 E.; Kirche aus dem 12. Jahrh.

Cariati, unterital. Stadt am Golf von Tarent, Bahnstat.; 1900 E.; Bischofsitz, Priesterseminar.

Cariboo (: käribuh), kanad. Goldbergbaudistrikt in Brit.-Kolumbien; in den C. Mountains 2600 m hoch.

Cariboo (: -bu), **Caribou** (: -bu), das, engl. bzw. franz. Name des nordamerik. Rentiers, des ↗Karibu.

Carica, Gattung der Caricaceae (↗Phanerogamen), 21 Arten im trop. Amerika; wichtig C. papaya, der ↗Melonenbaum.

Carignano (: karinjano), oberital. Stadt, 18 km südl. von Turin (Straßenbahn); 4000 E.; Zucker- u. Seidenindustrie. — Seit 1418 bei Savoyen. Fürstentitel einer savoyischen Nebenlinie, die 1831 auf den Thron kam.

Carihuairazo, der (: -raßo), Vulkan in der Westkordillere Ekuadors; 2 bis 5106 m hohe Gipfel.

Carillon, das (franz.: karijõn), durch Tasten- od. Uhrwerk getriebenes Glockenspiel auf Kirchtürmen in den Niederlanden, Belgien u. England.

Cariñena (: karinjena), nordwestspan. Stadt in Aragonien, südwestl. von Saragossa, Bahnstat.; 3500 E.; bekannter Weinbau (Garnacha).

Carini, sizil. Stadt, 27 km westl. von Palermo, Bahnstat. (4 km nördl.); 14100 E.; got. Schloß (14. Jahrh.); Getreide- u. Weinbau, Fischfang.

Caripe, südamerik. Stadt in der Rep. Venezuela, östl. von Cumaná; 5000 E. In der Nähe die 840 m langen u. bis 24 m hohen Guacharo- (Fettvögel-)höhlen (von Humboldt beschrieben).

Carisbrooke (: kärißbruk), südengl. Ort auf der Insel Wight; 4800 E.; altes Schloß (hier saßen Karl I., sein Sohn u. seine Tochter gefangen).

Carissimi, Giacomo, der 1. Großmeister des Oratoriums, das er in einer worttonmalerischen Musik zu großartiger dramat. Wirkung führte. Seine teilw. humorist. Kantaten u. Duette sind in ihrer stilist. Vollendung, ihrer flüssigen, ausdrucksvollen Melodik Gipfelwerke ihrer Art. — * 1605 in Marino, † 12. 1. 1674 in Rom.

Caritas, 1) siehe Rahmenartikel Sp. 69/70.

2) Religiöse Schwesterngenossenschaften u. -vereinigungen: 1) C.schwestern vom hl. ↗Joseph. — 2) C. vom ↗Göttl. Kinderfreund. — 3) C.vereinigung für Landkrankenpflege u. Volkswohl, verbreitet im dtsch. Sprachgebiet, 700 Einzelpflegerinnen, die bei ihren Angehörigen wohnen. Ausbildungsstätte (weltl. Landkrankenpflegerinnen) u. geschäftl. Zentrale: Caritashaus in Arenberg bei Koblenz. Gegr. 1898 von Matthias ↗Kinn. — 4) ↗Marienbund der C.schwestern vom 3. Orden des hl. Franziskus.

3) Zeitschrift für Caritaswissenschaft u. Caritasarbeit, Hauptorgan der ges. Caritasbewegung, hrsg. vom Dtsch. Caritas-Verband. Gegr. 1896 durch Prälat Werthmann.

Caritas Catholica, internat. Zusammenschluß von Landesorganisationen der Caritas, u. Arbeitsgemeinschaft kath. carit. Fachorganisationen, Sitz Basel. Organe: Präsidium (Präs. Msgr. Tongelen, Wien), internat. Caritas-Komitee u. Fachkommissionen. Gegr. 1924 in Amsterdam.

Caritas für Akademiker (CFA), erstrebt ideelle u. materielle Förderung bedürftiger kath. Studierender durch Ausbau der Studentenseelsorge, Einzel-, Erholungs-, Wohnungsfürsorge, Stipendienvermittlung. Sitz Berlin, Zweigstellen an den dtsch. Hochschulen (36) unter Leitung der Studentenseelsorger. — Gegr. 1919 (vgl. Albertus-Magnus-Verein, Hildegardisverein).

Caritasheime, caritative Einrichtungen der geschlossenen u. halboffenen Fürsorge: Krankenhäuser, Altersheime, Heime für körperlich u. geistig Gebrechliche, Erholungsheime für Erwachsene u. Kinder, Heime der Erziehungsfürsorge, Mädchenheime, Jugend- u. Lehrlingsheime, Heime für Studierende.

Die geschlossene Fürsorge hat 3900 Einrichtungen mit 251000 Betten u. 40000 Pflegekräften, die halboffene 5800 Einrichtungen mit 261000 Plätzen u. 8000 Pflege- u. Erziehungskräften. Insgesamt stehen hauptberuflich in der Caritasarbeit über 70000 kath. Schwestern, 3100 Brüder kath. Genossenschaften u. etwa 9000 sonstige kath. Kräfte (Stand 1931).

Lit.: E. Peerenboom, Statistik der kath. carit. Einrichtungen Deutschlands (2 Bde, 1924-26).

Caritashilfe in der Seelsorge will der neuzeitl. Entwicklung u. den Bedürfnissen vor allem der ↗Großstadtseelsorge dadurch gerecht werden, daß sie zunächst der Seelsorgepraxis die techn., verwaltungsmäßigen u. literar. Hilfsmittel an die Hand gibt. Ihr eigentl. Ziel ist jedoch, in der Pfarrgemeinde den Geist eines aktiven ↗Laienapostolats wachzurufen, berufl. u. ehrenamtl. Laienkräften den Weg zu solcher Reich-Gottes-Arbeit zu ebnen. Aus diesen Notwendigkeiten heraus wurde 1911 im Rahmen des ↗Caritasverbands die ↗Freie Vereinigung für ↗Seelsorgehilfe, 1928 die Kath. Gemeindehelferinnenschule (↗Gemeindehelferin) gegründet, beide in Freiburg i. Br.

Caritas-Lichtbildgesellschaft ↗Calig.

Caritasopferwoche, Übertragung u. Umsetzung des altchristl. Opfergedankens (Fasten u. Entsagung aus Liebe zum notleidenden Glied der Gemeinde) in die modernen Verhältnisse mit ihrer Massennot. Die organisator. Durchführung der C., die meist in die Fastenzeit gelegt wird, obliegt dem ↗Caritasverband.

Caritas socialis, kath. relig. Schwesterngemeinschaft für sozial apostolische Arbeit. Die Mitgl. binden sich durch Versprechen an die evang. Räte. Arbeitsgebiete: Familienpflege u. Seelsorgshilfe, Gefährdetenfürsorge, Mutter-, Säuglings-, Kleinkinderfürsorge, Mädchenschutz. — Gegr. 1918 durch Hildegard Burjan; Generalsekretariat in Wien, bisher in Österreich, Deutschland u. bei den Sudetendeutschen verbreitet.

Caritasverband, Deutscher C., die Gesamtvertretung der kath. kirchl. ↗Caritas im Deutschen Reich, hervorgegangen aus der Notwendigkeit des ideellen Zusammenschlusses der caritativen Teilbestrebungen, zum Zwecke der Weckung u. Pflege caritativer Gesinnung, des Austauschs der Erfahrungen, der Erleichterung der Verwaltungspraxis, der wirksameren Vertretung der gemeinsamen Interessen im Gesamtbereich der freien Liebestätigkeit u. in Zusammenarbeit mit der öffentl. Wohlfahrtspflege. Zentralleitung in Freiburg i. Br. (Werthmannhaus). Dort bestehen zur sachgemäßen wissenschaftl. u. prakt. Bearbeitung der Einzelfragen fachwissenschaftl. Referate für ↗Kinder- u. ↗Jugendfürsorge, ↗Kranken- u. Gebrechlichenfürsorge, Hausarmen- u. ↗Familienfürsorge, ↗Caritashilfe in der Seelsorge, ↗Mädchenschutz, ↗Gefangenenfürsorge, ↗Trinkerfürsorge, ↗Wanderungswesen, Gefangenenhilfe, Auslanddeutschtum (↗Deutschtum im Ausland), ↗Kriegsfolgenhilfe, ↗Dorfcaritas, ↗Caritaswissenschaft, ferner Pressestelle u. Statistik, **Caritasbibliothek** (mit 45000 Bden u. 500 laufenden Zeitschriften aus allen Gebieten der öff. u. priv. Wohlfahrtspflege des In- u. Auslands, Leihverkehr auch nach auswärts) u. **Caritasverlag.** Hauptzeitschr.: ↗„Caritas" (3) u. ↗„Jugendwohl". Zur sozial-caritativen Schulung hauptberuflicher u. ehrenamtl. Kräfte unterhält der C. eine Soziale Frauenschule, ein Jugendleiterinnenseminar, eine kath. Gemeindehelferinnenschule u. eine Berufsschule für Wohlfahrtspfleger. Organisator. Zusammenfassungen der gesamten Caritasarbeit in den einzelnen Diözesen u. Orten sind gegeben in den Diözesan- u. Orts-C.en u. in Pfarr-Caritasausschüssen.

Der C. wurde gegr. am 9. 11. 1897 auf dem 2. Caritastag in Köln durch Prälat Lorenz ↗Werthmann, der als 1. Präs. († 1921) entschei-

Caritas

Wesen: Caritas bedeutet die christliche Tugend der Nächstenliebe, wie sie sich als notwendige Auswirkung lebendiger Gottesliebe ergibt. Grundgelegt ist sie in der innern Gesinnung. Aus ihr erfließt die Tat der ↗ Nächstenliebe, die Übung der ↗ Barmherzigkeit, das ist „die freiwillige und frei sich gestaltende Nothilfe zur christlichen Gemeinschaft aus übernatürlichem Gemeinschaftsbewußtsein und Gemeinschaftswillen heraus und getragen von der übernatürlichen Kraft der göttlichen Gnade" (F. Keller). Caritas ist die Auswirkung des Hauptgebots (Matth. 22, 36-40; Mark. 12, 30 f.) nach dem Sinn u. Beispiel Jesu, der es den Seinen als neues Gebot gab (Joh. 13, 14 f.). Das Neue dieses Gebots liegt in der Art, wie Christus uns geliebt hat. Beweggrund und Ziel seiner Liebe zu den Menschen war das Ebenbild Gottes im Menschen.

Die Erfüllung des Gebots der Nächstenliebe ist allgemein christliche Pflicht, Kennzeichen der wahren Jüngerschaft Christi. Art u. Grad der Erfüllung aber lassen der christl. Freiheit weitesten Spielraum zu heroischer Durchführung. Caritas erstreckt sich auf alle Menschen, die in irgend eine religiöse, sittliche, geistige, wirtschaftliche oder gesundheitliche Not geraten sind, wenn sie auch in erster Linie die Glaubensgenossen berücksichtigen soll. Die primitive Form der Caritashilfe ist die Wohltätigkeit, die den Nachdruck auf das Tun des Gebenden legt. Je mehr der Helfer sein Tun der inneren Eigenart der Not anpaßt, um so mehr wird seine Hilfe zur hegenden und pflegenden Mitsorge, und, da der Hilfsbedürftige selber oft überhaupt nicht sorgen kann, zur Fürsorge. Ihr Ziel ist der ewige beseligende Besitz Gottes. Ihre maßgebenden Gesetze sind die der Seele und des Seelenheils, wobei sie die Forderungen des physischen Lebens und der Wirtschaft nicht übersieht.

Besondere Eigenschaften der Caritas sind Innerlichkeit und Reinheit der Motive, Erfindungsgabe und erschöpfende Behandlung des Einzelfalls.

Caritas und staatliche Wohlfahrtspflege: Das Lebensrecht der Caritas als freier christlicher Liebestätigkeit ist ein ursprünglich göttliches Recht. Darum kann der Staat der Kirche die caritative Betätigung weder verbieten noch einschränken, noch so kontrollieren, daß sie dadurch ihrer Bewegungsfreiheit beraubt würde. Es liegt vielmehr wegen der Eigenwerte der Caritas auch im Interesse des Staats, der Caritas ungehinderte Entfaltung zu ermöglichen und zu sichern. Zwischen der richtig aufgefaßten öffentlichen, d. i. gesetzlich geregelten, staatlichen und kommunalen Fürsorge (↗ Fürsorge, ↗ Wohlfahrtspflege) und der Caritas oder freien christlichen Liebestätigkeit bestehen wohl ausgesprochene Unterschiede, nicht aber Gegensätze. Diese Unterschiede, die in den Leistungen, im Ursprung, in den wirkenden Kräften und in den Zielen der beiderseitigen Bestrebungen liegen, weisen deutlich auf Ergänzung, Unterstützung und Zusammenarbeit beider hin, die auch durch die neue Fürsorgegesetzgebung gesichert ist.

Das **Wort** Caritas wird heute vom lateinischen carus (= lieb, teuer) abgeleitet und bedeutet Hochschätzung, achtungsvolle Liebe, während die frühere Schreibweise Charitas zu Unrecht das griech. charis (Gnadengabe) zu Grunde legte.

Geschichte. Caritas und Kirche waren durch alle Jahrhunderte unzertrennlich miteinander verbunden. Schon im Urchristentum war die Caritas kirchlich organisiert (↗ Diakon, ↗ Diakonisse). Im weitern Verlauf der Kirchengeschichte unterscheidet man vier Perioden der organisierten christlichen Liebestätigkeit. In den ersten Jahrhunderten waren persönliche Caritas und öffentliche Wohlfahrtspflege rein kirchliche Funktionen. Die zweite Blüteperiode der Caritas leitete Karl der Große ein durch staatlich organisierte Armen- und Krankenfürsorge, die er der Verantwortung der Bischöfe und Pfarrer unterstellte. In der dritten Periode (1200-1800) nahmen die emporstrebenden Städte immer stärker das ganze Fürsorgewesen in die Hand. Dieser Zeitabschnitt schenkte der Caritas durch die Gründung der „Barmherzigen Schwestern" (Vinzenz von Paul, † 1660) die bis heute nicht übertroffene Form hauptberuflicher Fürsorgekräfte. Die vierte Periode seit der Mitte des 19. Jahrhunderts brachte der Caritas in Deutschland eine große Zahl caritativer religiöser Genossenschaften und seit Ende des Jahrhunderts die umfassende Organisation des Deutschen ↗ Caritasverbandes und der caritativen Zweig- und Fachorganisationen.

Lit.: J. Beeking, Die Nächstenliebe nach der Lehre der Heiligen Schrift (1930); E. Krebs, Das Kennzeichen seiner Jünger (1922); F. Schaub, Die kath. C. u. ihre Gegner (1909); W. Liese, Wohlfahrtspflege und C. (1914); F. Keller, Caritaswissenschaft (1925); W. Liese, Geschichte der C. (1922); K. Jörger, C.handbuch (1922). — Ztschr.: ↗ Caritas (3).

dendes Verdienst an Aufbau u. Entwicklung des C. hatte. Präs. (seit 1921) Prälat B. ↗ Kreutz.

In Österreich bildet der Österreichische C. die Zentralorganisation, sie vertritt die kirchl. Caritas nach außen u. veranstaltet Tagungen u. Kurse. Das Schwergewicht der Arbeit liegt bei den einzelnen Diözesanverbänden. Geschäftsstelle: Wien IX, Caritashaus. — Gegr. (in der jetzigen Form) 1924.

Der Caritasverband der Schweiz, Zentrale Luzern, umfaßt in anregender u. ordnender Zusammenarbeit die caritativen Fachverbände u. Anstalten, die ihm unter Wahrung der Selbständigkeit angeschlossen sind, ebenso die Caritassekretariate der einzelnen Bistümer. Er hat eigene Fachgruppen für Gefährdeten- u. Gefallenenfürsorge, für Kinder-, Tuberkulose- u. Wandererfürsorge u. Heilpädagogik. Monatsschrift: Caritas. — Gegr. 1900 von P. Rufin Steimer O. Cap., heutige Organisation seit 1924. Direktor: Dr. Kißling.

Caritasvorsorge umfaßt die Volksversicherungsmaßnahmen, die die caritative Hilfe für die wirtschaftl. Not unserer Tage bereitstellt (Sterbe-, Unfall-, Alters-, Kinderversicherung). Die Durch-

führung obliegt den Diözesan-Caritasverbänden, die organisator. Gesamtleitung der Versicherungszentrale der kath. Wohlfahrts- u. Kulturpflege e. V. Berlin N 24.

Caritaswissenschaft, die wiss.-systemat. Erforschung der caritativen Bestrebungen im Interesse der ideenmäßigen Vertiefung der caritativen Arbeit u. der Heranbildung akademisch geschulter Fachkräfte. Dem Wesen ihres Gegenstandes gemäß ist sie eine theol. Disziplin, die aus der Sozialethik heraus wächst. Ihren Zielen dienen bes. der **Ausschuß für Caritaswissenschaft** des deutschen ↗Caritasverbands u. das **Institut für Caritaswissenschaft** an der Univ. Freiburg i. Br.

Lit.: F. Keller, C. (1925); Jahrb. der C. (seit 1927); Schriften zur C. (seit 1925).

Carit Etlar, Pseud. ↗Brosböll.

Carl, Karl, Pseud. des Schauspielers u. Schriftstellers Karl v. ↗Bernbrunn.

Carlén, 1) Emilie, geb. Smith, schwed. Romanschriftstellerin, eine der ersten Vertr. des Realismus im Schrifttum. — * 1807 in Strömstad, † 1892 in Stockholm.

Sämtl. Werke dtsch. (99 Bde, 1868-70). — Lit.: H. Svanberg (1912); M. Holmström (1918).

2) Rosaura, Tochter von 1), Romanschriftstellerin. — * 1836 in Dalsland, † 1883 in Önsö.

Carlentini, ostsizil. Stadt nordwestl. von Siracusa; 8500 E.; Weinbau.

Caerleon (: karlien), südengl. Stadt in der Grafschaft Monmouth, r. am Usk, Bahnstat.; 2300 E.; kath. Missionsinstitut, Museum röm. Altertümer u. Amphitheaterreste (sog. Tafelrunde Arthurs, dessen sagenhafte Hauptstadt C. war). — Ehem. Hauptstadt der Silurer; röm. Legionslager.

Carleton (: kahrlten), William, irischer Bauerndichter. — * 1794 in Prillisk, † 1869 in Sandford. Unruhiger polit. u. relig. Streiter.

Schr.: Traits and Stories of the Irish Peasantry 1830-33, dtsch. 1836); Versdichtungen: Amusing Irish Tales (1889 u. 1890) u. Farm Legends (1874 u. 1882).

Carlina, Eberwurz, Gattung der Köpfchenblütler mit blumenkronähnl., hygroskopischen Hüllblättern, 20 Arten in Eurasien u. Nordafrika; einheimisch: C. acaulis, die Wetter- od. ↗Silberdistel, u. C. vulgaris, die ↗Golddistel.

Carlisle (: kahrlail), Hauptstadt der nordengl. Grafschaft Cumberland, l. am schiffbaren Eden, Bahnknoten; 56380 E.; anglikan. Bischofsitz; got. Kathedrale (13.-14. Jahrh., 1133-1540 kath. Bischofsitz) mit einem 15 m hohen, kunstvollen Chorfenster (1380); Schloß aus dem 11. Jahrh. (1568 Gefängnis Maria Stuarts; jetzt Kaserne); Textilindustrie, Färbereien, Biskuitfabrikation.

Carlisle (: kahrlail), Grafen von C., ↗Howard.

Carlitte (: karlitt), Pic de, der, franz. Granitmassiv in den östl. Zentralpyrenäen, 2921 m hoch.

Carlo, ital. Form für ↗Karl.

Carlone, die, ital. Künstlerfamilie aus den Dörfern Rovio u. Scaria; Steinmetze, Maler u. Bildhauer; in Italien, der Schweiz, Österreich u. Süddeutschland tätig.

Carlo Antonio, der führende Architekt des österr. Frühbarock, baute die Servitenkirche in Wien u. beteiligte sich am Ausbau des Passauer Doms, der Kirchen des Klosters Garsten u. des Stifts St. Florian bei Linz u. a. † 1708 in Passau. — Der etwas jüngere Carlo ist der Barockmeister der Fresken im Palais Kinsky u. Belvedere zu Wien u. a. * 1686 in Scaria bei Como, † 1775 in Como. — Diego, Stukkateur u. Bildhauer der Berninischule, schuf den gesamten Figurenschmuck der Stiftskirchen zu Weingarten u. Einsiedeln u. a. * 1674, † 1750.

Carlos, span. Form für ↗Karl.

Don Carlos
(Gemälde von Alonso Sanchez Coello; Prado, Madrid)

Carlos, Don, span. Prinzen: **1)** Sohn Philipps II. u. der Maria von Portugal, um dessen Gestalt sich die düsterste Kronprinzentragödie der neueren Geschichte rankt. — * 8. 7. 1545 in Valladolid, † 24. 7. 1568 in Madrid. Mit vererbtem Schwachsinn belastet, dessen Spuren sich bis zur Urgroßmutter (↗Johanna d. Wahnsinnige) zurückverfolgen lassen, verkrüppelte er unter dem Einfluß einer lieblosen Erziehung u. falscher ärztl. Behandlung an Leib u. Seele. Jähzorn, Grausamkeit, Flucht- u. Empörungspläne, schließlich Absichten auf Vatermord führten 18. 1. 1568 zu seiner Verhaftung. Die Haft war rücksichtsvoll, aber seine Lebensweise (Diätvergehen) führten das Ende herbei, das er reuevoll ertrug. Früh setzte um seine Gestalt die Legendenbildung ein; in Deutschland begründete Schillers Drama die unhistor. Auffassung. Lücken in den Quellen lassen auch heute noch seine Gestalt umstritten erscheinen.

Lit.: Rachfahl (1921); Bibl, Tod des Don C. (1918); Pfandl, Johanna die Wahnsinnige (1930).

2) Bruder Ferdinands VII. — * 29. 3. 1788, † 10. 3. 1855 in Triest. Thronprätendent (Karl V.) gegen Isabella u. die Königinmutter Cristina. Wurde in den Kriegen der ↗Karlisten vom Klerus u. den partikularist. baskischen u. aragones. Provinzen unterstützt, konnte aber nicht durchdringen. — Seine Ansprüche übertrug er seinem Sohn C., Grafen von Montemolin (Karl VI., * 1818, † 1861), der 1860 bei Tortosa einen erfolglosen Aufstandsversuch machte. — Auch sein Neffe Don C. (* 1848, † 1909), Sohn des Infanten Juan Carlos, unternahm Aufstandsversuche.

Carlow (: kahrloh), irisch Ceátharlach (: kaharloch), 1) südöstlichste Grafsch. in der Prov. Leinster, 800 m hohes Bergland, Viehzucht u. Ackerbau, Bergbau. 897 qkm, 34500 Einw. — 2) die gleichnam. Hauptstadt am Barrow, Bahnstat.; 7175 E.; Sitz des Bischofs von Kildare u. Leighlin; Schloßruinen (1180), Saint Patrick's College (1795, Teil der kath. Univ. von Irland); Brauereien u. Mühlenbetriebe.

Carlowitz, meißnisches Uradelsgeschlecht. — Albert v., sächs. Staatsmann. * 1802, † 1874. 1845 Präs. der sächs. 1. Kammer, 1846-48 Justizmin., trat 1849 in den Dienst Preußens, das er im Erfurter Unionsparlament vertrat; 1853-55 u. seit 1859 preuß. Abgeordneter (liberal), 1867 Mitgl. des Reichstags des Norddtsch. Bundes.

Carlsbader Grotte, nordamerik. Tropfsteinhöhle, 40 km von Carlsbad im Staat Neu-Mexiko; mit vermutl. etwa 200 km Länge eine der größten Tropfsteinhöhlen der Welt (heute 10 km erschlossen); bis 100 m hoch, mit 20 m hohen Stalagmiten.

Carlshafen, hess.-nass. Stadt l. an der Weser bei der Mündung der Diemel, an der Bahn Ottbergen-Northeim; 1870 meist prot. E.; Amtsger.; Solbad (1930: 5700 Kurgäste); Saline.

Carlshagen, pomm. Ostseebad auf der Insel Usedom; 650 prot. E.; 3 Kinderheime.

Carlson, Fredrik Ferdinand, schwed. Geschichtsforscher. — * 1811, † 1887. Prof. in Uppsala, 1863-70 u. 1875-78 Kultusminister.

Setzte Geijers „Schwed. Geschichte" fort von 1654-1706 (7 Bde, 1855-85; dtsch. gekürzt als Bd. IV-VI in der Sammlung Heeren-Ukert, 1855-87).

Carlsruhe, Bad, oberschles. Sommerfrische nahe der niederschles. Grenze, 160 m ü. M., an der Bahn Oppeln-Namslau; 2720 zur Hälfte kath. E.; wie Karlsruhe in Baden sternförmig angelegt um ein 1747 gegr. Schloß mit großem Park; Amtsger., Haushaltungsschule der Armen Schulschwestern, Badehaus (1927 neu eröffnet), Kinder- u. andere Erholungsheime; Waldwollfabrik.

Carlton (: kahrltn), mittelengl. Stadt, nordöstl. Vorort von Nottingham, Bahnknoten; 21200 E.; Strumpf- u. Bandfabriken.

Carlton-Klub (: kahrltn-), polit. Klub der engl. Konservativen, gegr. 1832, ben. nach dem ehem. Carlton House im östl. Teil von Pall Mall, London.

Carludovica, Gattung der Cyclanthaceae (↗ Phanerogamen), 34 trop.-amerik. Arten, teils mit Wurzelstock, teils mit Kletterstamm; C. palmata, Bombanaissa, liefert den Rohstoff für die echten ↗ Panamahüte.

Carluke (: kahrluk), schott. Stadt in der Grafsch. Lanark, r. am Clyde, Bahnstat.; 10200 E.; Kohlen- u. Eisengruben, Mineralquellen.

Carlyle (: kahrlail od. kahrlail), Thomas, engl. Historiker u. Schriftsteller, übte durch seine Geschichtsauffassung, die bestimmt ist durch seine puritanische Erziehung, durch Fichte u. die dtsch. Romantiker, durch sein Eintreten für die dtsch. Kultur u. durch seine sozialpolit. Ideen stärksten Einfluß auf das engl. Geistesleben aus. Romhasser u. Verfechter der Theorie: „Macht ist Recht". — * 1795, † 1881. 1816-18 Lehrer, lebte seit 1834 in London als Schriftsteller.

Thomas Carlyle

Carmagnole (Radierung von Käthe Kollwitz, 1901)

Schr.: Life of Schiller (1825); German Romance (1827); Sartor Resartus (1833/34); French Revolution (1837); Chartism (1839); On Heroes (1841); Past and Present (1843); Oliver Cromwell (1845); History of Frederick the Great (1858-65); Reminisc., hrsg. von Froude (1882); Corresp. between Goethe and C. (1887); Corresp. of C. and Emerson (1883). — Lit.: Froude (2 Bde, 1882-84, dtsch. 3 Bde, 1887); Schulze-Gävernitz (²1897); Chesterton (1902); D. A. Wilson (1923 ff.). Über das Verhältnis zu seiner Frau vgl. Briefwechsel, hrsg. von Alex. Carlyle (dtsch. von L. Hoesch-Ernst, 2 Bde, 1929).

Carmagnola (: -manjola), oberital. Stadt nördl. von Turin (Straßenbahn), Bahnstat.; 3740, als Gemeinde 12000 E.; Seiden- u. Hanfindustrie. — Geburtsort des Condottiere ↗ Carmagnola; hier entstand das Revolutionslied ↗ Carmagnole.

Carmagnola (: -manjola) (seit 1422) Graf v. Castelnuovo, eig. Francesco Bussone, Condottiere. — * um 1390 in C., † 1432; erst in mailänd., später in venetian. Diensten, wurde wegen angeblichen Verrats in Venedig enthauptet. Bei Manzoni Held eines Trauerspiels.

Carmagnole (tgarmanjol): 1) franz. Revolutionslied, 1792 bei der Einnahme der Stadt Carmagnola entstanden, mit dem Refrain: Dansons la Carmagnole! Vive le son du canon! — 2) Bezeichnung für die Jakobiner, nach der ehem. von den piemontes. Arbeitern getragenen Jacke mit

kurzen Schößen u. mehreren Knopfreihen, die 1792 von den Jakobinern übernommen wurde.

Carmarthen (: karmahrdh'n), 1) engl. Grafsch. des südwestl. Wales, 800 m hohes Hügel- u. Bergland; in den Tälern Ackerbau, auf den Bergen Viehzucht u. Bergbau; 2381 qkm, 181 280 E. — Name vom alten Maridunum.

2) die gleichnam. Hauptstadt, r. am schiffbaren Towy, Bahnstat.; 10 000 E.; frühengl. St. Peterskirche; Schiffbau, Holz- u. Schieferindustrie, Blei- u. Zinngruben, Lachsfang.

Carmaux (: karmoh), südostfranz. Stadt im Depart. Tarn, r. am Cérou (zum Aveyron), Bahnstat.; 11 600 E.; Glasfabrik, Steinkohlenbergwerk (88 qkm, jährl. Förderung etwa 450 000 t).

Carmen, 1) südamerik. Stadt in Kolumbien, östl. am Golf von Darien; 16 000 E.

2) mexik. Hafenort auf der gleichnam. Insel im Golf von Campeche; 7400 E.; Ausfuhr: Campecheholz, Chicle (Kaugummi), Häute u. Felle.

3) C. de Carupa, südamerik. Stadt in Kolumbien, 2365 m ü. M.; 8300 E.; Steinkohlenlager.

Carmen, span. weibl. Vorname (vom span. María del Carmen = Maria vom Berg Karmel).

Carmen, das (lat.), Lied, Gedicht; Mehrz.: Carmina. C. saeculare, Gedicht zur Jahrhundertfeier.

Carmen, Oper von Georges ↗ Bizet (1875) nach der gleichnam. Novelle von P. Mérimée (1845); in ihrer nahezu restlos glücklichen Verbindung dramatisch bewegter Bilder mit einer völlig in ihren Gesetzen bleibenden, zündenden Musik die Oper im Ggsz. zu Wagners Musikdrama.

Carmen Sylva, Pseud. der Königin Elisabeth von Rumänien, Schriftstellerin von seelischer Kultur, doch ohne schöpferische Kraft. — * 29. 12. 1843 in Neuwied, † 2. 3. 1916 in Bukarest. Tochter des Fürsten Hermann zu Wied, 1869 Gattin des späteren Königs Carol I. von Rumänien.

Carmen Sylva

Schr.: Romane („Aus zwei Welten" usw.), meist mit Mite ↗ Kremnitz.

Carmenta, röm. Quellgottheit, Geburtshelferin u. Schicksalskünderin.

Carmer, Joh. Heinr. Kasimir Graf v., preuß. Staatsmann, Großkanzler (seit 1779), mit ↗ Svarez der Schöpfer des ↗ Allgemeinen Landrechts für Preußen, führte in Schlesien das landwirtschaftl. Kreditsystem auf der Grundlage der Pfandbriefausgabe ein. — * 29. 12. 1721 in Kreuznach, † 23. 5. 1801 in Rützen (Schles.).

Carmina Burana (lat.), eigentl. Lieder von Bura Sancti Benedicti, d. h. Benediktbeuren, nach dem Fundort der Handschrift des 13. Jahrh. (heute in München): die lückenhaft auf uns gekommene bedeutendste Sammlung mittellat. Vagantenlieder.

Ausg. von J. A. Schmeller (1847, ⁴1904), mit Übertrag. von R. Ulich u. M. Manitius (1927). Neue krit. Ausg. von A. Hilka u. O. Schumann (2 Bde, 1930 ff.). — Lit.: H. Süßmilch (1917); H. Brinkmann (1925).

Carmona, das röm. Carmo, südwestspan. Stadt in Andalusien, 30 km nordöstl. von Sevilla, Bahnstat.; 20 830 E.; Alcázar (Schloß) auf hohem Fels; Töpfereien, Woll- u. Lederwaren.

Carmona, Fragoso, portug. General u. Staatsmann. — * 24. 11. 1869 in Lissabon; 1923 Kriegsmin., Mai 1926 beteiligt am Putsch des Generals da Costa u. dann Außenmin. Stürzte im Juli da Costa, darauf Ministerpräs. u. Staatspräs., als solcher 1928 neu gewählt.

Carmontelle (: karmongtäl), eigentl. Louis Carrogis, franz. Schriftsteller. Erfinder der weitverbreiteten Gattung der „Dramat. Sprichwörter". — * 1717 in Paris, † 1806 ebd.

Proverbes dramatiques, 8 Bde, 1768-81 u. ö.; dtsch. von W. Graf Baudissin, 2 Bde, 1875.

Carnac, westfranz. Ort in der Bretagne, 1,5 km nördl. der Bucht von Quiberon, Bahnstat.; 3040 E. In der Umgebung, bes. bei den Orten Plouharnel (3 km nordwestl.) u. Locmariaquer (19 km südöstl.), zahlr. megalithische Baudenkmäler (über 2000 Menhire, Dolmen u. große Grabhügel); 11 parallel laufende Reihen unbehauener, der Jungsteinzeit angehöriger Steine (Menhire), die bei dem Dorf Ménec in einem Steinkreis, wohl einer prähistor. Grabanlage, enden. Berühmt sind die prähistor. u. röm. Altertümer im Museum von C.

Carnall, Rudolf v., Berghauptmann; Mitbegr. der dtsch. geol. Gesellschaft u. Begr. der „Zeitschr. für das Berg-, Hütten- u. Salinenwesen" (seit 1853); nach ihm der ↗ **Karnallit.** — * 9. 2. 1804 in Glatz, † 17. 11. 1874 in Breslau.

Carnap, Isabella v., Mitbegründerin u. erste Generalsekretärin (1903-17) des Kath. Frauenbunds. — * 4. 1. 1864 auf Burg Bozdorf.

Carnarvon (: kahrnghahrw'n), 1) engl. Grafsch. im nordwestl. Wales, ein seenreiches Bergland mit dem 1088 m hohen Snowdon, dem höchsten engl. Berg; 1483 qkm, 123 670 Einwohner.

2) die gleichnam. Hauptstadt liegt am Südwestende der Menaistraße, Bahnstat.; 8300 E.; das Schloß (1283 begonnen) ist eines der größten mittelalterl. Bauwerke Englands; alte Stadtmauern; Ausfuhr: Schiefer u. Kupfer.

Das Schloß von Carnarvon

Carnauba, portug. Name der ↗ Karnaubapalme (Wachspalme).

Carnegie (: kahrnegi), nordamerik. Stadt im Staat Pennsylvanien, 10 km südwestl. von Pittsburg; 11520 E.; Kohlengruben, Stahlindustrie.

Carnegie (engl.: kahrnegi), Andrew, amerik. „Stahlkönig", einer der erfolgreichsten Vertreter des amerik. Kapitalismus; bekannt durch seine großen Stiftungen für Kunst, Wissenschaft u. philanthrop. Zwecke, im Krieg Gegner des dtsch. Volks. — * 25.11.1835 in Dunfermline (Schottl.), † 11.8. 1919 in Lenox (Massachusetts). C. wanderte 1848 nach Amerika aus, arbeitete sich dort zum selbständigen Unternehmer empor; erwarb sich ein Vermögen, das durch den Erwerb einer Ölquelle (in Storey-Farm) u. Ankauf u. Gründung von Stahlwerken in Pittsburg gewaltig wuchs; die **Carnegiestahlwerke** (C. Steel Company of New Jersey) wurden die ersten der Welt.

Werke: Pflichten des Reichtums (1901); Das Evangelium des Reichtums u. a. Zeit- u. Streitfragen (1905); Leben James Watts (1906); Kaufmanns Herrschergewalt (1903); Das Evangelium des Erfolges (1911); Kapital u. Arbeit, die Probleme unserer Zeit (1911); Biogr.: A. C., Geschichte meines Lebens (1921). Meyers, Gesch. der großen amerik. Vermögen (2 Bde, 1926).

Carnegie Institution of Washington (: -inßtitjuschn-), großartiges Institut zur Förderung naturwissenschaftl. u. histor. Forschungen in Amerika. 1902 gegr. von Andrew Carnegie; Stiftungskapital: 10 Mill. Dollar.

Carner, José, einer der Führer der modernen katalan. Dichtung. — * 5. 2. 1884 in Barcelona.

Schr.: Llibre dels poetes (1904); Primer u. Segón llibre de sonets (1905 u. 1907); Fruyts saborosos (1906); La Iglesia y el teatro (1915); Les planetes del Verdum (1918); La inútil ofrenda (1924) u. a.

Carnia, ital. Alpenlandschaft im nördl. Friaul; südl. Karnische Alpen; Hauptort Tolmezzo.

Carnières (: karniähr), belg. Ort westl. von Charleroi, Bahnstat.; 8570 E.; Kohlengruben.

Carnivora (lat. = fleischfressend), die Raubtiere. Auch die ↗Fleischfressenden Pflanzen.

Carnot, P. Maurus, O.S.B., schweiz. Schriftsteller, fördert die rätoroman. Bewegung. Als Erzähler einer der besten Vertr. der rätoroman. Literatur. — * 26. 1. 1865 in Samnaun (Engadin), 8. 7. 1888 Priester, lebt in Disentis.

Schr. in dtsch. u. rätoroman. Sprache: Wo die Bündner Tannen rauschen (1913 u. 1930); Geschichten aus dem Bündner Land (³1900); Die Geschichte des Jörg Jenatsch (rätoroman. u. dtsch. Novelle, 1930) u. a.

Carnot (: -noh), **1)** Lazare Hippolyte, Sohn von 2), Politiker, strenger Republikaner, Anhänger des Saint-Simonismus. — * 1801, † 1888.

2) Lazare Nicolas Marguerite, „der große C.", franz. Staatsmann der Revolutionszeit, entschiedener Republikaner, ausgezeichnet durch militär. u. mathemat. Begabung, Rechtlichkeit u. Vaterlandsliebe. — * 1753 in Nolay, † 1823 in Magdeburg. 1791 Geniehauptmann u. Mitgl. der Gesetzgeb. Versammlung, des Konvents, Wohlfahrtsausschusses u. später des Direktoriums. Organisator der milit. „Massenerhebung" (Levée en masse), Schöpfer u. Leiter der Armeen, daher Ehrenname: „Organisator des Sieges". Unter Napoleon 1800 als Republikaner Kriegsmin., trat aber bald zurück. 1815 während der 100 Tage Min. des Innern u. Graf, 1816 verbannt.

3) Marie François Sadi, Sohn von 1), der 4. Präs. der Franz. Republik. — * 11. 8. 1837 in Limoges, † 25. 6. 1894 in Lyon (von dem ital. Anarchisten Caserio erstochen). 1880-82 Min. der öff. Arbeiten, 1885-87 Finanzmin., 3. 12. 1887 Präsident.

4) Nicolas Leonhard Sadi, Sohn von 2), franz. Offizier u. Physiker; stellte erstmals fest, daß die Wärme nur dann Arbeit leistet, wenn sie von einer höheren Temperatur zu einer niedrigeren sinkt (2. Hauptsatz der Wärmetheorie, ↗Wärmesätze); gab auch die Bedingungen für die größte Wärmeausnutzung (**Carnotscher Kreisprozeß**) an. — * 1. 6. 1796 in Paris, † 24. 8. 1832 ebd.

Sadi Carnot

Hauptw.: Réflexions sur la puissance motrice du feu et les machines propres à développer cette puissance (1824, dtsch. in Ostwalds Klassikern, Nr. 37).

Carnotit, der, kristallinische, gelbe bis grünschwarze Körnchen; wichtiges Radiumerz. Vorkommen bes. in den Ver. Staaten.

Carnuntum (heute ↗Deutsch-Altenburg), alte keltische Handelsstadt am rechten Donauufer, Endpunkt der Bernsteinstraße, Sitz des Statthalters von Pannonien; seit Vespasian wichtiger militär. Stützpunkt, reiche antike Reste.

Caro, 1) Annibale, ital. Schriftsteller, galt neben Bembo als maßgebender Kunstrichter. — * 1507 in Civitanova (Ancona), † 1566 in Rom, in Diensten des Kard. Alexander Farnese.

Werke: 6 Bde (bedeutsame Vergil-Nachdichtung, wichtige Briefe, 1757; Neuausg von Turri 1912); Prose scelte, hrsg. von Sterzi (1908). — Lit.: Cian (ital., 1912).

2) Heinrich, Chemiker, bedeutender Forscher u. Industrieller; entdeckte neue Teerfarbstoffe u. führte vor allem ihre techn. Gewinnung durch. — * 13. 2. 1834 in Posen, † 11. 9. 1910 in Dresden; 1859 gelang ihm als Teilhaber der chem. Fabrik von Roberts Dale & Co. in Manchester die techn. Darstellung des Farbstoffs Mauvein; seit 1868 techn. Dir. in der Bad. Anilin- u. Sodafabrik.

Heinrich Caro

3) Nikodem, Chemiker; Begründer u. Leiter der Kalkstickstoffindustrie; erfand mit Adolf Frank das Frank-Caro-Verfahren zur Herstellung von Kalkstickstoff. — * 26. 5. 1871 in Lodz; lebt in Berlin.

Hauptw.: Handbuch für Azetylen (gemeinsam mit Vogel) (1904); Herstellung von Salzsäure unabhängig von der Leblanc Soda Industrie u. a.

Carol, rumän. Form für ↗Karl.

Carol, Könige von Rumänien: **C. I.** (1866 bis 1914, bis 1881 Fürst), der Schöpfer des modernen Rumänien, ein kluger Staatsmann u. tüchtiger Soldat, ordnete den Staat im Innern u. festigte

Carol I. von Rumänien

ihn durch vorsichtige Außenpolitik. Eroberte im russ.-türk. Krieg 1877/78 Plewna u. wurde März 1881 zum König ausgerufen. Treuer Freund Deutschlands, mit dem er ein geheimes Bündnis geschlossen hatte. Gegen ihn beschloß der Kronrat bei Ausbruch des Weltkriegs Neutralität. — * 20. 4. 1839 in Sigmaringen (2. Sohn des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern), † 10. 10. 1914 auf Schloß Pelesch bei Sinaia; preuß. Offizier, April 1866 zum Nachfolger des gestürzten rumän. Fürsten Alex. Cuza gewählt. Gemahlin seit 1869: Elisabeth von Wied (als Dichterin ↗Carmen Sylva gen.).

Lit.: Aus dem Leben König C.s von Rumänien (4 Bde, 1894-1900); Mite Kremnitz (31806); Lindenberg (2 Bde, 1923); Sturdza, Charles I. (2 Bde, 1899-1904).

Sein Großneffe **C. II.** (König seit 8. 6. 1930), ältester Sohn Ferdinands I. — * 15. 10. 1893 in Sinaia, 1921 vermählt mit Prinzessin Helene von Griechenland, 1928 geschieden. Verzichtete unter dem Druck der ihm feindlichen liberalen Partei (früher Bratianu) 1918, 1919, 1925 (Ges. v. 4. 1. 1926) auf die Thronrechte u. lebte meist in Paris. C. kehrte Juni 1930 nach dem Sturz der Liberalen im Einverständnis mit Ministerpräs. Maniu zurück u. wurde zum König ausgerufen.

Carolath, niederschles. Ort r. an der Oder südöstl. von Neusalz; 650 meist prot. E.; Amtsger., Residenzschloß (17. u. 18. Jahrh.) der Fürsten von C.-Beuthen; zur Zeit der Fliederblüte viel besucht.

Carolath, fürstl. Geschlecht in Schlesien aus der niederlausitz. Uradelsfamilie **v. Schönaich**; um 1550 Erwerbung der Herrschaften Carolath u. Beuthen, 1601 Freiherren, 1700 Reichsgrafen, 1741 Fürsten. Die Nachgeborenen heißen Prinz u. Prinzessin von ↗**Schönaich-Carolath.**

Carol d'or, der, ältere rumän. Goldmünze, 20 Lei = 16.20 RM.

Carole, die (franz.: -rol, von lat. choreola), mittelalterl. Name für den Reigen, im Ggsz. zum Sprungtanz; dazu Gesang (Chansons de carole). In engl. Weiterbildung bezeichnet der Name geistl. Gesang (z. B. Christmas carols).

Carolina (:-lain[e]), die nordamerik. Staaten North-C. u. South-C., abgek. N. C. u. S. C., im südatlant. Gebiet der Ver. Staaten, erstrecken sich von der Küste bis in die Alleghanies. Eine Geländestufe (Fallinie) teilt C. in 2 landschaftl. u. klimat. versch. Gebiete: in das sanft abgedachte, von den Flüssen Savannah, Pedee, Santee u. Roanoke zertalte Tafelland (Piedmontplateau) mit Ackerbau (Weizen, Mais), Viehzucht, im Gebirge etwas Bergbau u. in die östl., meist bewaldete Tiefebene mit subtrop. Plantagenbau, die sich gegen die zerrissene, hafenarme Flachküste zu Sumpflandschaften (Swamps) auflöst. An der Trennungslinie beider Gebiete liegen die Industriestädte Columbia, Charlotte u. Raleigh. Die bedeutendsten Hafenstädte sind Wilmington in Nord-C. u. Charleston in Süd-C.

N. C. (Verf. v. 1868, Aufnahme in die Union 1789) u. S. C. (Verf. v. 1895, Aufnahme 1788) sind Gliedstaaten der Ver. Staaten v. Amerika. N. C. entsendet 10, S. C. 7 Vertreter in den Bundeskongreß. N. C. 135 778 qkm, 3 170 276 E. (davon 1/3 Neger); Hauptstadt: Raleigh. — S. C. 80 258 qkm, 1 738 765 E. (davon die Hälfte Neger); Hauptstadt: Columbia.

Carolina (C. C. C., d. h. Constitutio Criminalis C.), die „Hals- od. peinl. Gerichtsordnung" Kaiser Karls V. (1532); sie ist eine verbesserte Form der ↗Bamberger Halsgerichtsordnung, hat das dtsch. Strafrecht ein Vierteljahrtausend lang beherrscht u. auf Wissenschaft u. Rechtsprechung großen Einfluß geübt. Den bestehenden Partikularrechten gegenüber hatte die C. nur ergänzende Bedeutung. Anderseits fand sie aber auch in der Schweiz, in den Niederlanden u. in Polen Verbreitung.

Lit.: Krit. Ausgabe (desgl. Schulausgabe) von Kohler u. Scheel (1900); Güterbock, Entstehungsgesch. (1876).

Carolus = Karl; **C. Magnus,** Karl d. Gr.

Carolus, Johannes, Straßburger Zeitungsdrucker des 17. Jahrh., dessen „Relation" eine der ältesten dtsch. regelmäßigen Zeitungen ist.

Relation:

Aller Fürnem-
men/vnd gedenckwürdigen
Historien / so sich hin vnnd wider
in Hoch vnnd Nieder Teutschland / auch
in Franckreich / Italien / Schott vnd Engelland /
Hispanien / Hungern / Polen / Siebenbürgen /
Wallachey / Moldaw / Türckey / &c. Im
diesem 1609. Jahr verlauffen
vnd zutragen möchte.

Alles auff das treuwlichst wie
ich solche bekommen vnd zu wegen
bringen mag / in Druck ver-
fertigen will.

Eine der ältesten deutschen Zeitungen
Titelblatt der Relation des Johannes Carolus
Jahrg. 1609 (Heidelberg, Universitätsbibliothek)

Carolus-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M., Kath. Verlagsbuchhandlung u. Sortiment. Zeit- u. Kulturfragen; Verlag der „Rhein-Mainischen Volkszeitung". Urspr. Firma (Anton Heil) gegr. 1871.

Caroni, der, r. Nebenfluß des Orinoko in Venezuela (Südamerika); entspringt im wenig bekannten Urwaldgebiet an der Serra Pacaraima u. mündet, reich an Schnellen u. Klippen, nach 600 km bei Las Tablas.

Caroso, Fabrizio, berühmter ital. Tanzmeister des 16. Jahrh.

Carossa, Hans, Dichter, offenbart in den schmalen Bänden seiner Erzählungen u. Verse seine Berufung zum Wiedererwecker des reinen Seelentons in der Poesie. Ein Gewissen von höchstem künstler. Anspruch u. ein Wissen um die verborgenen Mächte des Herzens dringen mitten durch die Wirrnis der Zeit zu weltanschaul. Klarheit u. Größe vor; C. besitzt den Adel der Form. — * 15. 12. 1878 in Bad Tölz, lebt als Arzt in Seestetten b. Passau; früher in München.

Hans Carossa

Schr. die Erinnerungsbücher: Eine Kindheit (1922); Verwandlungen einer Jugend (1928); Rumän. Tagebuch (1924, das dichterisch schönste Buch der dtsch. Kriegslit.); Dr. Bürgers Ende (1913, Tagebuch eines Arztes in Romanform); Gedichte (1910); Die Flucht (1916); Ostern (1920); Der Arzt Gion (1931, Erz.).

Carouge (: karuhsch), südl. Vorstadt von Genf (Straßenbahn), l. an der Arve; 8100 zur Hälfte kath. E.; Kartonagen u. Zigaretten.

Carové, Friedrich Wilh., dtsch. philos. Schriftsteller, Typus eines „aufgeklärten" Katholiken der 1. Hälfte des vorigen Jahrh. Suchte unter dem Einfluß der Hegelschen Philosophie eine „allg. Menschheitsreligion" zu begründen. — * 1789 in Coblenz, † 1852 in Heidelberg.

Schr. u. a.: Über alleinseligm. Kirche (2 Bde, 1826, ²1835).

Carp, Peter, rumän. Staatsmann, Führer der Konservativen, zeitweilig der Junimisten. — * 1837, † 22. 6. 1919. War seit 1883 für den Anschluß an Deutschland u. Österreich, auch im Weltkrieg. 1888, 1900/01 u. 1911/12 Ministerpräsident.

Carpaccio (: -patschio), Vittore, ital. Maler, leitete die venezianische Frührenaissance zur Hochrenaissance über. Er gab seinen Bildern den Ausdruck zuständlicher Ruhe, Geschlossenheit u. verträumter Heiterkeit; verstand, das Bildganze ornamental zu füllen, perspektivische Durchbildung mit monumentaler Flächenhaftigkeit zu vereinen u. eine reiche Farbigkeit durch Beziehung auf ein gemeinsames Grundkolorit zu einheitlicher Wirkung zu bringen. — * 1455 od. 56 in Venedig, † 1525 od. 26 ebd.

Hauptw.: Ursula-Zyklus (9 Bilder, Venedig, Akad.); Georgs- u. Hieronymus-Zyklus (je 3 Bilder, Venedig, Scuola degli Schiavoni); Marien- u. Stephanus-Zyklus (6 u. 4 Bilder, z. T. Schülerarbeit u. nicht mehr auf der Höhe der früheren Werke, zerstreut in Bergamo, Mailand, Venedig, Berlin, Paris u. Stuttgart); Einzelbilder relig. u. weltl. Inhalts (Florenz, Frankfurt, München, Neuyork, Paris). — Lit.: Ludwig u. Molmenti (1906); W. Hausenstein, Das Werk des V. C. (1925); Fiocco (ital., 1931).

Carpeaux (: karpoh), Jean-Baptiste, franz. Bildhauer, Vorläufer Rodins, maßgeblich für die Entwicklung der Plastik im 19. Jahrh.; verbindet einen stark ausgeprägten Realismus mit malerischem Pathos. — * 1827 in Valenciennes, † 1875 auf Schloß Bécon. 1854-62 in Rom.

Hauptw.: Gruppe La Danse am Pariser Opernhaus (1869); Ugolino u. seine Kinder (1863; Tuileriengarten ebd.); Giebelschmuck am Flora-pavillon (Louvre, ebd.); Die 4 Weltteile (Luxembourg-Garten, ebd.). — Biogr. von Claretie (1875) u. Chesneau (1879).

Carpe diem (lat.), „pflücke den Tag", d. h. genieße ihn recht, beute ihn nutzbringend aus (aus Horaz' Oden I 11, 8).

Carpenedolo, oberital. Ort, 25 km südöstl. von Brescia; 4530 E.; Seidenindustrie.

Carpentariagolf, flache Bucht an der Nordküste Australiens, zwischen Arnhemland u. der Halbinsel York. 1644 von Abel Tasman entdeckt.

Carpenter (: kahrpentr), **1)** Edward, engl. Schriftsteller; Anarchist u. Mystiker, Nietzsche u. Walt Whitman nahestehend. — * 20. 8. 1844 in Brighton, lebt in Millthorpe bei Sheffield.

Hauptw.: Civilization: its Cause and Cure (1889, dtsch. 1903); Towards Democracy (dtsch. 1903, als Bd. 1 der Schriftenreihe: Der Freiheit entgegen) u. a.

2) Jesse Fairfield, amerik. Ingenieur, Erfinder einer durchgehenden ↗Druckluftbremse für Eisenbahnzüge (**Carpenterbremse**). — * 8. 8. 1853 in Washington, † 3. 6. 1901 in Bad Nauheim. Das von C. 1883 in Deutschland gegr. Unternehmen zur Herstellung von C.bremsen ging später in den Besitz der Knorr-Bremse A.G. über.

3) John Alden, nordamerik. Komponist (Impressionist). — * 28. 2. 1876 in Chicago; lebt ebd.

4) Mary, engl. Philanthropin, hervorragend für die Rettung verwahrloster Kinder u. Reform des Gefängniswesens tätig. — * 1807, † 1877.

Carpentierball, mit Sand gefüllter ↗Boxball.

Carpentras (: karpantraß), südostfranz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Vaucluse, 25 km nordöstl. von Avignon, Bahnstat.; 11800 E.; got. Kathedrale (1405-1519), Justizpalast (1640) mit röm. Triumphbogen; Leder, Wachs, Chemikalien.

Caerphilly (: karfilli), südengl. Stadt, 11 km nördl. von Cardiff, Bahnstat.; 39400 E.; Schloßruinen (13. Jahrh.) mit schiefem, 25 m hohem Turm; Kohlengruben, Eisenwerke; Decken.

Carpaccio, Wunder des hl. Kreuzes (Teilstück, Venedig)

Carpi, 1) oberital. Stadt, 15 km nördl. v. Modena, Bahnstat.; 11270, als Gemeinde 30900 E.; Bischofsitz, Priestersem.; Dom (1514), Franziskanerkirche (Renaissance; seit 1493); Seidenindustrie.

2) ital. Ort südl. von Legnago, an der Etsch. — 9. 7. 1701 Sieg des Prinzen Eugen über die Franzosen unter Catinat.

Carpine (Missionar), ↗ Johannes v. Piano di C.

Carpinus, Pflanzengatt., die ↗ Weißbuche.

Carpio-Moraga, Luis, span. Kritiker u. Lyriker. — * 13. 9. 1884 in Baeza.

Schr.: Alma española (1918, Gedichte); Nuevas Poesías (1921); Honra y amor (1924, Drama).

Carpodinus, Gattung der Apocynaceae (↗ Phanerogamen); 11 Arten im trop. Westafrika, Lianen mit ledrigen Blättern. Aus den Wurzelstöcken mehrerer Arten wird „Wurzelkautschuk" gewonnen.

Carpus, der (griech.), die Handwurzel.

Carpzow, Benedikt, Schöpfer der dtsch. Strafrechtswiss. u. fast ein Jahrh. lang maßgebende Autorität für Straf-, Prozeß- u. Privatrecht. C. soll Tausende von Todesurteilen in Hexenprozessen unterzeichnet haben. — * 27. 5. 1595 in Wittenberg, † 30. 8. 1666 in Leipzig.

Lit.: Jurisprudentia forensis Romano-Saxonica (1638); Practica nova rerum crim. usw. (1635).

Carr, schott. Adelsfamilie, ↗ Somerset.

Carrà, Carlo, führender Maler des Futurismus. Seit etwa 1920 zeigt er Neigungen zu jener toten, leeren u. doch großartigen Landschaftlichkeit, die sich später zum internat. „magischen Realismus" verdichtete. — * 11. 2. 1881 in Querquento (Alessandria), lebt in Mailand.

Schr. auch Kunststudien in Valori Plastici (1924, auch dtsch.) u. über Giotto (1924).

Carracci od. **Caracci** (: -ratschi), ital. Malerfamilie, begründete neben Caravaggio die ital. Barockmalerei durch organische Verschmelzung manierist. Stilelemente (Entwertung der Einzelgestalt zu Gunsten des Gesamteindrucks, starke Bewegtheit u. übermächtige Tiefenwirkung) mit der weltfrohen Sinnlichkeit der Hochrenaissance; einflußreiche Malerschule in Bologna.

Gemeinsame Arbeiten der C.: Ausmalung der Bologneser Palazzi Fava, Magnani, Sampieri u. a. — Lit.: Tietze, A.-C.s Galerie im Palazzo Farnese (1906/07); Foratti (ital. 1913); Voß, Malerei des Barocks in Rom (1925); Pevsner, Malerei des Barocks in den roman. Ländern; A. Riegl, Die Entstehung der Barockkunst in Rom.

1) Agostino, Bruder von 2), plastischer in der Modellierung u. stumpfer im Kolorit, Erneuerer des Kupferstichs in Italien. — * 1557 in Bologna, † 1602 in Parma; malte den Palazzo del Giardino ebd. aus.

Hauptw.: Kommunion des hl. Hieronymus; Himmelfahrt Mariä (Bologna); Aurora; Galathea, in der Galerie Farnese (Rom), Mythologische Liebesszenen.

Annibale Carracci, Selbstbildnis (Uffizien, Florenz)

2) Annibale, der Anreger u. Führer des Kreises, gewann eine neue frische Farbigkeit, schuf (1587) die Dresdener „Himmelfahrt Mariä", mit ihrer machtvollen Körperlichkeit, großartigen Bewegung, straffen Komposition u. warmen u. starken Farbwirkung das Musterwerk des neuen Stils; gründete mit Lodovico u. Agostino C. (1588) in Bologna eine gemeinsame Werkstatt, schied aber 1595 aus, um für den Kard. Odoardo Farnese in Rom die Galerie Farnese mit der „Allegorie der Liebe als Weltherrscherin" auszumalen. An Michelangelos Sixtina-Decke anknüpfend, aber die Architektur ganz der Malerei unterordnend; mit vielfach sich überschneidenden Gliedern von wechselnder Größe u. Form in malerisch bewegtem Rhythmus arbeitend, u. das Ganze von einem Punkte in der Mitte der Längswand ausbreitend schuf er hier das 1. Meisterwerk der barocken Innendekoration. — * 1560 in Bologna, † 1609 in Rom.

Weitere Werke: Taufe Christi (1585, Bologna); Pietà (Parma); Madonna des hl. Gregor (London); Herkules (Neapel); Venus u. Adonis (Wien); Loreto-Madonna (Rom, Sant' Onofrio); Selbstbildnis (Florenz); Landschaften (Leipzig, Berlin, Paris).

3) Lodovico, Vetter u. Lehrer von 2) u. später Haupt der C.-Schule. — * 1555 in Bologna, † 1619 ebd.

Hauptw. seines reifen Stils: Verklärung Christi, Madonna Bargellini, Madonna Scalzi, Madonna von Cento (sämtl. in Bologna); Kreuzgangfresken von San Michele in Bosco (Bologna).

Carlo Carrà, Die Schwimmer (1929)

Carra de Vaux (: -dö woh), Bernard, Baron, franz. Philosophiehistoriker; schrieb wertvolle Werke über die arab. Denker des Mittelalters. * 3. 2. 1867 in Bar s. Aube.

Schr.: Avicenne (1900); Gazali (1902); La langue etrusque (1912); Penseurs de l'Islam (1922) u. a.

Carrageen (engl.: kärregihn; nach einem irischen Küstenort), Irländisch Moos, Perltang, Droge; getrocknete u. gebleichte Meeresalgen, die an den nordatlant. Küsten, bes. seit langem in Irland u. Schottland, neuerdings auch in Massa-

chusetts, gesammelt werden. In Wasser gallertartig gequollen (**Carrageenschleim**) dient es als Genußmittel, zum Klären von Bier, Honig u. dgl., als Nährboden für Bakterienkulturen, statt Gummi als Farbengrund für Marmorpapier, als Appretur u. dgl.; Heilmittel (als Umschläge) bei Katarrhen.

Stammpflanzen sind bes. die beiden Rotalgen Chondrus crispus (Knorpeltang) u. Gigartina mammillosa (Kerntang) der nordatlant. Felsküsten.

Carranza, 1) Bartolomeo, O. Pr., berühmter span. Theolog, strenger, großzügiger Reformator des Katholizismus als Visitator in England unter Maria d. Kath. (1554-57), als span. Inquisitor in den Niederlanden (1557) u. als Erzbischof von Toledo (seit 1557). — * 1503 in Miranda (Navarra), † 1576 in Rom. Mehrere Jahre auf dem Konzil von Trient. 1558-69 in Spanien, 1569 bis 1576 in Rom von der Inquisition gefangen gehalten, kurz vor seinem Tode freigelassen.

Schr. u. a.: Comentarios sobre el catecismo (Antwerpen 1558, welche der Anlaß zu seiner Verhaftung wurden); Summa conciliorum et pontificum (Venedig 1546 u. ö.). — Lit.: H. Langwitz (1870).

2) Venustiano, mexikan. General u. Staatsmann. — * 1859, † 1920. Riß mit Unterstützung der Ver. Staaten 1914 die Gewalt an sich, schuf eine neue Verfassung u. wurde März 1917 als Präs. neu bestätigt. Trieb eine nationale Politik gegenüber der Union u. lehnte eine Beteiligung am Weltkrieg gegen Deutschland ab. 1920 verdrängt u. auf der Flucht ermordet.

Carrara, ital. Stadt in Toskana, in einem Kesseltal der Apuan. Alpen, weltberühmt durch die triadischen Marmorbrüche (jährl. Förderung über 300000 t). Die Stadt gleicht einer einzigen Marmorwerkstätte. Bahnstat.; 23950, als Gemeinde 53300 E.; dtsch. Konsulat; roman.-got. Dom Sant' Andrea (13. Jahrh.), Kollegiatkirche (13. Jahrh.); Akad. der Schönen Künste. — C. gehörte dem Fürstengeschlecht Este.

Carrara, Francesco, ital. Kriminalist, bekannt sein Werk Programma del corso di diritto crim. (8 Bde, Florenz ^{8}1897). — * 1805, † 1888.

Carré, das (franz.: karreh), Viereck.

Carrel, Alexis, Arzt, 1912 Nobelpreisträger für die Überpflanzung von Organen u. die von ihm angegebenen Gefäßnahtmethoden, bahnbrechend in der Züchtung von Gewebskulturen in geeigneten Nährlösungen außerhalb des Körpers. — * 28. 6. 1873 in Sainte-Foy bei Lyon, seit 1909 am Rockefeller-Institut in Neuyork.

Rosalba Carriera, Venezianerin (Dresden)

Carreño (:-renjo), Teresa, südamerik. Pianistin von rassigem Temperament. — * 22. 12. 1853 in Caracas (Venezuela), † 12. 6. 1917 in Neuyork; war u. a. mit E. d'Albert verheiratet.

Carreño de Miranda (:-enjo-), Juan, span. Maler des relig. Historienbilds, bedeutender Porträtist am span. Hof. — * 1614 in Avilés (Asturien), † 1685 in Madrid; beeinflußt von Velazquez u. Van Dyck.

Hauptwerke: Bildnisse Philipps IV., Karls II. u. a.

Carretero, José María (Pseud. El Caballero Audaz), fruchtbarer span. Romanschriftsteller. — * 1890 in Madrid, lebt in Paris.

Unter seinen (bis 1930) 40 Romanen: La bien pagada; La sin ventura; El jefe político; El dolor de las caricias u. a.

Carri (ital.), röm. Karnevalsspäße, die auf von Ochsen gezogenen Wagen (carri) gespielt werden.

Carrick, der (engl.: kirrick), weiter Mantel, benannt nach dem Schauspieler ↗Garrick.

Carrickfergus (:kirrickfö'g^{e}ß), nordir. Hafenstadt an der Belfastbucht, Bahnstat.; 4750 E.; Schloß (um 1200); Leder- u. Baumwollindustrie.

Carrick-on-Suir (:kirrick-on-schur), gäl. Carraig na Siuire (:karig n^{e} schur^{e}), südirische Stadt am Suir, Bahnstat.; 4700 E.; Leinenweberei.

Carriera, Rosalba, ital. Malerin, schuf Miniatur- u. Pastellbildnisse in gefälligen Farben u. rokokohafter Art. — * 1675 in Venedig, † 1757 ebd.

157 Pastellbilder u. 17 Miniaturen in der Dresdener Galerie. Ihr Tagebuch hrsg. von Vianelli (1793). — Lit.: E. v. Hoerschelmann (1908); W. Malamani (ital., ^{2}1910).

Carrière (:karriähr), **1)** Eugène, franz. Maler;

Die Marmorbrüche von Carrara

Carrière, Das kranke Kind (Louvre, Paris)

dämpfte seine anfängl. Starkfarbigkeit zu einer grauen, aber zierlichen Dumpfheit u. hatte nam. mit ausgesuchten Familienszenen Erfolg. — * 1849 in Gournay, † 1906 in Paris (vgl. auch Bild Daudet).

Bilder im Luxembourg-Museum zu Paris.

2) Moritz, Philosoph, den nachhegelischen Theisten nahestehend. Sein Hauptw. „Die Kunst" (1863 ff.) nennt C. „eine Geschichtsphilosophie aus dem Gesichtspunkt der Ästhetik". — * 5. 3. 1817 in Griedel (Hessen), † 19. 1. 1895 in München.

Lit.: P. v. Lind, M. C., Zeitschr. für Philosophie (1895).

Carrierindianer, Takulli, indian. Jägerstamm in NWKanada; gehören zu den Athapasken.

Carriès (: karrieß), Jean, franz. Bildhauer u. Keramiker; schuf Büsten bekannter Künstler in sog. verlorener Form, später Steinzeugkunst in japan. Stil. — * 1855 in Lyon, † 1894 in Paris.

Werke in Museen zu Paris, Dresden, Hamburg.

Carrión, nordspan. Flüßchen; 180 km lang.

Carrionsche Krankheit, Verruga peruviana, nach dem peruan. Mediziner Carrion (heroische Selbstinfektion) ben. endem. Infektionskrankheit in Peru, bei der unter Fieber, zunehmender Blutarmut u. Gelenk- u. Muskelschmerzen hirsekorn- bis hühnereigroße Hautgeschwülste auftreten; kann nach monatelanger Dauer in Heilung übergehen, verläuft jedoch meist tödlich. Vgl. Oroyafieber.

Carroccio (ital.: karrottscho), mittelalterl. Fahnenwagen, bes. der ital. Städte; von 2 Stieren gezogen u. von der Blüte der Mannschaft im Kampf wie ein Heiligtum verteidigt.

Carroll (: kärr^{o}l), John, erster Bischof (seit 1789) u. Erzbischof (seit 1808) von Baltimore u. Primas der Ver. St. von Nordamerika, verhalf der kath. Kirche unter schwierigsten Verhältnissen zu Entfaltung u. bedeutungsvoller Stellung; Begr. des Georgetown-Kollegs u. des Seminars in Baltimore. — * 8. 1. 1735 in Upper Marlborough (Maryland), † 3. 12. 1815 in Georgetown.

Biogr. von J. G. Shea (1888); Guilday (1922).

Carrucci (: karruttschi), Jacopo, ↗ Pontormo.

Carshalton (: karßholt^{e}n), südengl. Stadt in der Grafsch. Surrey, am Wandle (zur Themse) südl. von London, Bahnstat.; 23470 E.; frühengl. Kirche; Eisenwerke, Tabak- u. Papierfabriken.

Carso, ital. Bezeichnung für ↗ Karst.

Carson (: kar^{ß}^{e}n), Edward Henry, Baron of Duncairn, konserv. engl. Politiker irischer Abstammung, Führer der Anti-Homerule-Bewegung u. Organisator der Ulster-Freiwilligen (1912/13). — * 9. 2. 1854 in Dublin. 1892-1921 im Unterhaus, 1892 Kronanwalt (Solicitor General) für Irland, 1900-06 für England, 1915 Generalstaatsanwalt (Attorney General), Dez. 1916 1. Lord der Admiralität, 1917/18 Mitgl. des Kriegskabinetts, seit 1921 im Oberhaus.

Carson City (: kar^{ß}^{e}n ßiti), Hauptstadt des nordamerik. Staats Nevada, am Osthang der Sierra Nevada, Bahnstat.; 1640 E.; Silberbergbau, Mineralquellen, Holzhandel.

Carstens, Asmus Jakob, Zeichner u. Maler, Begründer des jüngeren Klassizismus; trat mit der Würde u. der sinnlichen Fülle seiner Zeichnung der herrschenden Schablonenkunst entgegen; seine Bedeutung liegt auf dem Gebiet des Kartons, der unter seinen Händen zum Selbstzweck wird. In schwach abgeschatteten, manchmal auch leicht mit Farbe angetönten Zeichnungen in Kreide, Rötel od. Tinte schildert er Vorgänge aus den Dichtungen Ossians, Dantes u. Shakespeares sowie aus der griech. Mythologie. — * 10. 5. 1754 in St. Jürgen bei Schleswig, † 25. 5. 1798 in Rom. Von der Kopenhagener Akademie wegen Aufsässigkeit verwiesen, suchte er in Lübeck als Bildniszeichner zu leben; seit 1790 Akad.-Prof. in Berlin, seit 1792 in Rom, trotz Vereinsamung u. fortschreitenden Siechtums rastlos tätig.

Hauptw. (meist in Weimar, Kopenhagen, Berlin): Die Nacht mit ihren Kindern; Das goldene Zeitalter; Die Schlacht der Kentauren u. Lapithen; Gastmahl Platons; der Argonautenzyklus. Die meisten Zeichnungen von W. Müller gestochen (3 Bde, 1869-84). — Lit.: L. Fernow, (1806, neu hrsg. von Riegel 1867); P. F. Schmidt (1916).

Carstensspitze, höchster Berg des Nassau-Gebirgs im Innern von Niederl.-Neuguinea; 5000 m hoch.

Cartagena (: -chena), **1)** span. befestigte Hafenstadt (Kriegshafen) an einer kleinen, weit eingreifenden Bucht der Südostküste, in einem trockenen Talkessel am Westfuß der Sierra de C., Bahnstat. Bez.-Stadt der Prov. Murcia, 101600 E.; Bischofsitz, dtsch. Konsul; got. Kathedrale aus dem 13. Jahrh.; Maschinenwerkstätten, Trockendocks. In den Industrievororten La Unión u. Santa Lucía werden die Blei- u. Eisenerze der Umgebung verarbeitet. Ausfuhr: Eisen, Zink, Silber, Blei u. Halfagras. — Im Altertum Mastia, dann Carthago nova, 221 v. Chr. von Hasdrubal neugegr., 209 von Scipio erobert; Hauptstadt der röm. Provinz Hispania citerior mit blühendem Handel. In der Maurenzeit selbständiges Fürstentum, im 13. Jahrh. von den Spaniern erobert.

2) ehem. C. de las Indias, südamerik. Hafenstadt in Kolumbien, einer der besten u. modernsten Häfen an der Karib. Küste, durch Kanal mit dem Magdalenenstrom verbunden, Bahnstat.; ungesundes Klima; einschließlich der Vorstadt Jijimani (auf einer Insel) 97000 E.; Bischofsitz,

dtsch. Konsul; Petroleumraffinerien; Ausfuhr: Vieh, Häute, Holz, Kautschuk, Tabak, Edelmetalle.

Cartago, 1) Prov.-Hauptstadt der mittelamerik. Rep. Kostarika, am Südfuß des Irazú, 1370 m ü. M., Bahnstat.; 16300 E.; Ausfuhr: Kaffee, Zucker, Mais. — 1563 gegr., bis 1823 Hauptstadt von Kostarika. Seit 1907 Sitz des Schiedsgerichtshofs der mittelamerik. Staaten.

2) südamerik. Stadt in Kolumbien, westl. v. Bogotá, Bahnstat.; 21500 E.; Ausfuhr: Fleischkonserven.

Cartailhac (:kartaijack), Emile, einer der Begr. der franz. Vorgeschichtsforschung. — * 15. 2. 1845 in Marseille, † 26. 11. 1921 in Genf; seit 1906 Prof. der Anthropologie an der Univ. Toulouse.

Hauptw.: Les âges préhistoriques de l'Espagne et du Portugal (Paris 1886); La caverne d'Altamira (mit H. Breuil; Monaco 1908); Les grottes de Grimaldi (1912). Hrsg.: Matériaux pour l'hist. prim. de l'homme (22 Bde, Paris 1869-89); L'Anthropologie (seit 1896).

Carte, die (franz.: kart), Karte; Speisekarte.

Cartellieri, Alexander, Geschichtsforscher. — * 19. 6. 1867 in Odessa, 1904 Prof. in Jena.

Schr.: Philipp II. August von Frankreich (4 Bde, 1899 bis 1922); Weltgesch. als Machtgesch. 382-911 (1926); Hrsg.: Regesten der Bischöfe von Konstanz (II 1894-1905).

Cartellverband der kath. dtsch. Studentenverbindungen, ↗C. V.

Carter (:kahrter), Sir Howard, engl. Archäolog, der Entdecker des Tutanchamun-Grabes. — * 1873 in Swaffham (Norfolk), lebt in Gurna (Ägypten).

Schr. (mit A. C. Mace): The Tomb of Tut-Anch-Amen (2 Bde, I 1924, II 1927).

Cartéret (:kart'räh), Philipp, franz. Seefahrer, entdeckte 1766-69 in der Südsee die Pitcairn-, Queen Charlotte Islands, C.-Straße u. St. Georgskanal. — † 1796 in Southampton.

Cartesianischer Taucher, nach dem franz. Philosophen u. Mathematiker Cartesius (Descartes), doch vorher schon bekannt; ein Glashohlkörper mit Öffnung (oft in Gestalt eines kleinen Teufels) ist soweit mit Wasser gefüllt, daß er in einem mit elast. Verschluß (Pergamentpapier) versehenen Standglas gerade noch schwimmt (Bild).

Cartesianischer Taucher, sinkt bei Druck auf den elast. Verschluß

Cartesius, lat. Name ↗Descartes'; **Cartesianer,** Anhänger der Philosophie Descartes'; **Cartesianismus,** die Philosophie Descartes'.

Carthamus, Gattung der Köpfchenblütler, 20 mediterrane u. zentralasiatische Arten; C. tinctorius, wichtige Kulturpflanze, der ↗Saflor.

Cartier (:kartieh), Jacques, franz. Entdeckungsfahrer, erforschte 1534 das nördl. Nordamerika, bes. Neufundland, das Gebiet des Lorenzstroms u. Kanada, wo er schon 1541 franz. Kolonisten ansiedelte. — * 1491 in Saint-Malo, † 1557 ebd.

Cartmel, nordengl. Ort in der Grafsch. Lancaster, 4,5 km nördl. der Morecombe-Bay, Bahnstat.; 6400 E.; berühmte Abteikirche, 1188 gegr.

Cartwright (engl.: kahrtrait), Edmund, Erfinder des mechan. Webstuhls (1786), einer Flachsbrechmaschine u. einer Dampfmaschine. — * 1743 in Marnham, † 1823 in Hastings; Geistlicher.

Cärularius (Kerularios), Michael, Patriarch von Konstantinopel (1043/58), Urheber der endgültigen Spaltung der griech. u. der lat. Kirche; forderte durch Unterdrückung des lat. Ritus u. offene Beleidigungen der röm. Kirche (Beschimpfung des Gebrauchs der ungesäuerten Brote zum Abendmahl) das Einschreiten Leos IX. heraus; gegenüber einer päpstl. Gesandtschaft blieb er unversöhnlich; daraufhin am 16. 7. 1054 gebannt, führte er das Schisma herbei, das auch nach seinem Sturz (1058) fortdauerte. † 1059.

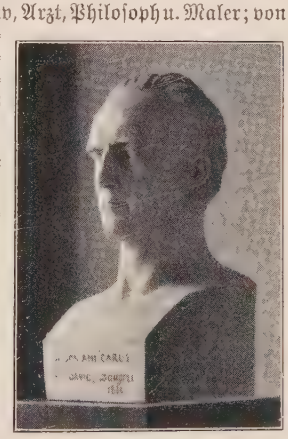
Carum, Gattung der Doldenblütler, 22 Arten auf der Nordhalbkugel; aromatische Stauden mit teilweise knolligen Wurzeln; wichtigste Art: C. carvi, der ↗Kümmel.

Carúpano, südamerik. Hafenstadt im Staat Sucre der Rep. Venezuela, an der C.-Bucht (Nordküste der Halbinsel Paria), Bahnstat.; 13500 E.; Ausfuhr: Baumwolle, Kakao, Kaffee.

Carus, 1) Julius Viktor, der bedeutendste Bibliograph der zoolog. Wissenschaft; Hrsg. der Bibliotheca zoologica (2 Bde, 1861), Begr. des „Zoolog. Anzeigers" (1878), Mitbegr. der Dtsch. Zool. Ges., Übersetzer der Werke Darwins, Spencers u. a. — * 25. 8. 1823 zu Leipzig, † 10. 3. 1903 ebd. als Univ.-Prof. u. Dir. der Zool. Sammlung.

Schr. noch: Handb. der Zool. (1863; mit Gerstäcker); Prodromus faunae mediterr. (2 Bde, 1884-93); Gesch. der Zool. (1872) u. a.

2) Carl Gustav, Arzt, Philosoph u. Maler; von genialer Vielseitigkeit, behandelte die vergleichende Anatomie als selbständiges Fach, beschrieb den Blutkreislauf der Insekten; bedeutender Psychologe; suchte im Anschluß an Schelling den Zusammenhang von Natur u. Geist durch eine unbewußte Intelligenz zu erklären, wurde in seinen naturphilosoph. Ansichten vielfach durch den freundschaftl. Verkehr mit Goethe angeregt; als Kunstschriftsteller beschäftigte er sich mit der ihm vertrauten Malerei. — * 3. 1. 1789 in Leipzig, † 28. 7. 1869 in Dresden; 1814 Prof. ebd.



Carl Gustav Carus

Schr. u. a.: Vorlesungen über Psychologie (1831); Grundzüge einer neuen Kranioskopie (1841); Goethe, zu dessen näherem Verständnis (1843); Symbolik der menschl. Gestalt (1853, ²1858, neu hrsg. von Th. Lessing 1924); Physis, zur Gesch. des leibl. Lebens (1851); Proportionslehre der menschl. Gestalt (1854); Goethe u. seine Bedeutung für diese u. die künftige Zeit (1863); Lebenserinnerungen (4 Bde, 1865, Bd. 5 hrsg. v. R. Zaunick 1931); Vergleichende Psychologie (1866); Psyche, zur Entwicklungsgesch. der Seele (1846; neu hrsg. von Klages, 1926); 9 Briefe über Landschaftsmalerei (1831, neu hrsg. von Gerstenberg, 1927).

Caruso, Enrico, ital. Tenor von einer beispiellos vollkommenen, in zähem Fleiß erschulten

Stimmkultur (Stimmumfang über $2^1/_2$ Oktaven) u. einer hinreißenden Darstellungskunst, bes. in der ital. u. franz. Oper. C. sang die Seele der Melodie. — * 25. 2. 1873 in Neapel, † 2.8.1921 ebd. (mumifiziert in einer Kapelle beigesetzt).

Lit.: E. Ledner, Erinnerungen an C. (1922); Dorothy Caruso u. T. Goddard, Das Leben C.s (1929).

Caruso als Bajazzo

Carvajal (: karwachal), **1)** Juan de, span. Kardinal (seit 1446), ausgezeichneter Jurist u. päpstl. Diplomat. — * um 1400 in Trujillo in Estremadura, † 1469 in Rom; am Abschluß der Wiener Konkordate (1448) beteiligt, 1455-1461 in Ungarn zur Bekämpfung der Türkengefahr.

2) Luisa de, heiligmäßige span. Jungfrau, stiftete in Löwen das Jesuitenkolleg u. entfaltete in England (seit 1605) während der Katholikenverfolgungen eine erfolgreiche Missionstätigkeit. — * 1568, † 1614; 2mal in London gefangen.

Lit.: G. Fullerton (dtsch. 1874); E. Genings (1930).

3) Tomás José González, span. Staatsmann u. Schriftsteller. — * 1753 in Sevilla, † 1834 in Madrid; kolonisierte 1795 die Sierra Morena. Als Dichter vor allem durch seine klass. Psalmenübersetzung (5 Bde, 1819-27) bekannt.

Schr. ferner: Los libros poéticos de la santa Biblia (6 Bde, 1827).

Carvaka (: tschārwāka), indischer Philosoph, Begr. des materialist. Lokayata- od. C.-Systems, das uns nur aus den Darstellungen seiner Gegner bekannt ist. Nach diesem bilden die 4 Elemente: Erde, Wasser, Feuer u. Luft die einzigen Wesenheiten. Aus ihnen entsteht alles Geistige, u. in sie sinkt es nach Zerfall des Körpers zurück. Die Existenz einer Seele ist nicht nachweisbar.

Carvin (: karwäñ), franz. Stadt, 19 km südwestl. von Lille, Bahnstat.; 16 700 E.; Kohlengruben.

Carya, amerik. Gattung der Juglandaceae (↗ Phanerogamen), 12 Arten; dem Nußbaum nahestehende Bäume, bekannt als ↗ Hickory.

Caryocar, Gattung der Caryocarceae (↗ Phanerogamen), 15 Arten im trop. Amerika; C. nuciferum, amygdaliferum, glabrum u. a. liefern die eßbaren ↗ Suarinüsse.

Caryophylli, lat. Name der ↗ Gewürznelken.

Caryophyllus aromaticus, die Stammpflanze der ↗ Gewürznelken.

Caryota, trop.-asiatische Palmen mit kirschgroßen, brennend schmeckenden Beeren („Brennpalmen"); 9 Arten. C. urens liefert die piassavaähnl. ↗ Kitulfaser u. eine Sorte ↗ Sago.

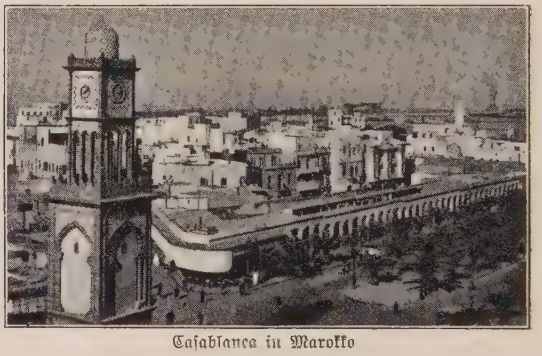
Casa, die (lat., ital., span., portug.), Haus. — **Casa santa** (ital.), das „heilige Haus" in ↗ Loreto.

Casa, Giovanni della, ital. Schriftst., verf. u. a. das Anstandsbuch „Galateo" (1538), den ital. „Knigge". — * 1503 in Florenz, † 1556 in Rom als Staatssekr. Pauls IV., 1544 Erzb. von Benevent u. Nuntius in Venedig.

Opere (6 Bde, 1728/29; Ausw.: 1879).

Casablanca (span. = Weißes Haus), arab. Dar el-Beida, wichtiger Hafenplatz (Ausfuhrhafen) in franz. Marokko, an einer flachen Bucht der atlant. Küste, Bahnknoten u. Flughafen. Im Stadtbild herrscht das blendende Weiß der Häuser der meist von Europäern bewohnten Neustadt mit dem Mittelpunkt Place de France, von dem alle Straßen strahlenförmig ausgehen; dagegen tritt die schmutzige Altstadt mit ihren engen Straßen u. Flachdachhäusern zurück. 161 120 E., davon 56 000 Europäer; Ausfuhr: Teppiche, Tabak. Schiffsverkehr: $1^3/_4$ Mill. t. — 1468 von den Portugiesen, 1755 durch Erdbeben zerstört, 1906 von den Franzosen besetzt.

Casacalenda, unterital. Stadt in den östl. Vorbergen des Neapolitan. Apennin, Bahnstat.; 6700 E.; bekannter Weinort, Seidenraupenzucht.



Casablanca in Marokko

Casal di Principe (: -tschipe), südital. Ort in Kampanien, nordwestl. von Aversa; 6620 E.; mit San Cipriano d'Aversa zur Gemeinde Albernova (13 000 E.) vereinigt.

Casale Monferrato, oberital. Kreisstadt u. Festung am Po, Bahnstat; 20 550, als Gemeinde 34 350 E.; Bischofsitz; Kathedrale (urspr. rom. fünfschiffige Pfeilerbasilika; 1859 umgebaut); Zementindustrie, Seidenspinnerei, Weinhandel.

Casale-Verfahren, dem ↗ Haber-Bosch-Verfahren ähnliche Synthese von Ammoniak.

Casalmaggiore (: kaßalmaddschore), oberital. Kreisstadt, l. am Po, nordöstl. von Parma, Bahnstat.; 14 900 E.; Tonwaren- u. Glasfabrikation.

Caesalpinia, Gattung der Hülsenfrüchtler, 60 trop. Arten, Bäume u. Sträucher mit doppelt gefiederten Blättern; mehrere Arten liefern wichtige Farbhölzer, so C. echinata, Brasilien, das ↗ Brasil- u. ↗ Fernambukholz, C. sappan, trop. Asien, das ostind. Rot- od. ↗ Sappanholz, C. brasiliensis u. a. minderwertige Sorten des westind. ↗ Rotholzes; gerbstoffreiche Schoten be-

sitzen bes. C. coriaria, Zentralamerika, die ↗ Dividivi, u. C. digyna, im indomalaiischen Gebiet, die ↗ Tari; die Samen mehrerer Arten sind Fiebermittel.

Caesalpinus, latinisiert aus Cesalpino (: tschesi-), Andrea, ital. Renaissancephilosoph, Botaniker u. Physiolog, der Erwecker der wiss. Botanik, strenger Anhänger des Aristoteles, den er aber pantheistisch auslegt. — * um 1519 in Arezzo, † 15. 3. 1603 in Rom; 1555 Prof. der Botanik in Pisa, 1591 der Medizin in Rom, zugleich Leibarzt Klemens' VIII.; durch die in seinem Werk De plantis (Flor. 1583; App., Rom 1603) niedergelegte Systematik Vorläufer Linnés.

Hauptw.: Daemonum investigatio; Quaestiones peripateticae.

Casalpusterlengo, oberital. Stadt nördl. von Piacenza, Bahnknoten; 9200 E.; Parmesankäse.

Casals, Pablo, bedeutendster Cellist der Gegenwart; in einem auf höchste Klang- u. Formenschönheit gefeilten Spiel, bes. im Künder Bachs; befreite die Applikatur von ihrer traditionellen Schwere; auch Komponist, Dirigent u. Pianist. — * 29. 12. 1876 in Vendrell (Katalonien); lebt in Barcelona.

Casamance (: -mañß), westafrik. Küstenfluß in Franz.-Senegal, mündet trichterförmig nach 300 km bei Carabane in den Atlant. Ozean.

Casamari (Prov. Rom), Zisterzienser-Abtei mit Knabenkollegium, Haupt einer eigenen Kongr. von 5 Klöstern; 1005 gegr., nahm 1036 die Benediktiner-, 1149 die Zisterzienser- u. 1717 die Trappistenregel an u. erhielt 1864 eigene Konstitutionen. Die Kirche (1213 geweiht), in frühgotisch-burgund. Stil aufgeführt, beweist, daß die Gotik von Frankreich aus durch die Zisterzienser nach Italien kam.

Casamassima, mittelital. Ort südl. von Bari, Bahnstat.; 9860 E.; Wein- u. Mandelbaumbau.

Casamicciola (: -mittschola), mittelital. Seebad an der Nordküste der Insel Ischia; 3730 E.; alkalisch-salin. Thermen (Hauptquelle 64°). Nach dem Erdbeben vom 28. 7. 1883 neu aufgebaut.

Casanate, Girolamo, Kardinal (seit 1673); Gründer der berühmten Bibliotheca Casanatensis u. des Collegium Casanatense in Rom zum Studium der thomist. Theologie. — * 13. 2. 1620 in Neapel, † 3. 3. 1700 in Rom.

Casanova, 1) Francesco, Bruder von 2) u. 3), ital. Maler u. Radierer; schuf zunächst Landschaften u. Tierbilder, malte später im Auftrag der Kaiserin Katharina II. v. Rußland. — * 1727 in London, † 1802 im Brühl bei Wien.

Hauptw.: Übergang Hannibals über die Alpen u. a.

2) Giovanni Battista, Bruder von 1) u. 3), ital. Maler, Lehrer von Reiffenstein, Angelika Kauffmann u. Winckelmann. — * 1730 in Venedig, † 1795 in Dresden; Akad.-Dir. ebd.

Platten für Winckelmanns Monumenti antichi.

3) Giovanni Giacomo, Bruder von 1 u. 2), ital. Abenteurer, machte sich durch seine romanhaft ausgemalte Flucht aus den Bleikammern zu Venedig 1756 berühmt. Spielte als Kavalier, Charlatan, Frauenverführer, Magier u. Schuldenmacher lange eine Rolle in der hohen Gesellschaft von Paris bis Petersburg u. gewann Beziehungen u. a. zu Friedrich d. Gr., Katharina II. von Rußland, Stanislaus von Polen. — * 2. 4. 1725 in Venedig, † 4. 6. 1798 in Dux; zuletzt Bibliothekar des Grafen Waldstein in Dux. Hier schrieb er seine berühmten (franz.) Memoiren, die durch Geist, Kenntnisse u. Stil überraschen u. zuverlässig sind, soweit sie nicht seine eigene Person u. seine Prahlerei mit Liebesabenteuern betreffen.

Giovanni Giacomo Casanova

Mémoires (12 Bde, 1826-38, oft übersetzt, am vollständigsten von Buhl, 18 Bde, 1850f., am besten von H. Conrad, 15 Bde, 1907-13). — Biogr.: F. W. Barthold (2 Bde, 1848); Al. d'Ancona (Rom 1881); Ed. Maynial (Paris 1911); Gugitz (1921); Schmidt-Pauli, Der andere C. (1930).

4) Silvio di, ital.-dtsch. Dichter, vereinte german. Bewegtheit mit roman. Formgefühl. — * 1862 aus neapolitan. Hochadel, † 23. 10. 1929 in Mammern bei Stein a. Rh.

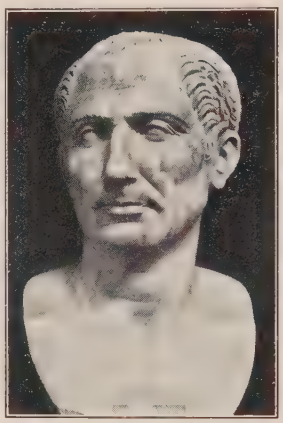
Lieder der Liebe u. Einsamkeit (1920); Wald u. Elemente (1922); Pan (1927); Hertha (1928). — Lit.: Hesele (1929).

Cäsar, Gajus Julius, der Begründer des röm. Kaiserreichs u. des abendländ. Kaisertums überhaupt. Ein Mann, der sich in den Wirren der ausgehenden Republik aus einem Parteiführer zu Roms bedeutendstem Staatsmann, zu einem der größten Feldherren aller Zeiten entwickelte u. einen Wendepunkt in der Geschichte Europas bedeutet. Mit einem scharfen Verstand verband sich in C. eine gewaltige Arbeitskraft, eine erstaunliche Herrschaft über sich selbst, eine fast übermenschl. Willenskraft. Stolz u. selbstbewußt, mutig, ehrgeizig u. vom Glück begünstigt („C. u. sein Glück"), besaß er ein sicheres Urteil über Menschen u. Dinge, war Meister in der Kunst der Menschenbehandlung, ein ausgeglichener Charakter. Als Feldherr „Vater der Strategie" gen., beherrschte C. als erster alle Formen der Kriegführung u. führte eine Umwälzung in der Taktik herbei. In dem Gesamtbild seines Wesens verkörperte er wie kein zweiter die innern Spannungen der Römer seiner Zeit: die berechnende Nüchternheit der Tat, die kühle Klarheit des Verstands u. künstlerische Formkraft. Engsinniges Mißverstehen der Gegner ließ ihn scheitern, als er die lebendigen Kräfte des Volks in der Ordnung eines Weltreichs zusammenzufassen begann.

Mit dieser Einmaligkeit seines Lebens ist seine Bedeutung nicht erschöpft. Wie sein Name Begriff geworden u. als Herrschertitel geblieben ist (Cäsar = Kaiser), so ging seine Gestalt in der Literatur u. in der lebendigen Erinnerung durch die Geschichte des Abendlands, in der Idee des dtsch. Kaisertums wie im Cäsarismus des roman. Herrschaftsgedankens (Napoleon), als Ideal des Staatsmanns wie als Sinnbild heidnischer Dies-

ſeitigkeit, erhoben u. geſchmäht, in aller Verzerrung eine überragende Geſtalt.

* 12. 7. 100 v. Chr., ermordet an den Iden des März (15.) 44. In kühl-ſicherer Ausnutzung des Gegebenen wuchs C. aus dem Schatten der damaligen Größen (Marius, Sulla, Pompejus) über die übliche Beamtenlaufbahn (68 Quäſtor, 65 Ädil [verſchwenderiſche Spiele], 62 Prätor, 59 Konſul) zum polit. Führer der Demokratie u. zum beachteten Gegenſpieler des Pompejus heran (60 erſtes Triumvirat mit Pompejus u. Craſſus).



Julius Cäſar (Marmorkopf; Nationalmuſ., Neapel)

Die 2. Stufe begann mit der Statthalterſchaft in Gallien (58-50; Erneuerung des Triumvirats im Vertrag von Lucca 56). In 8jähr. Kampf eroberte C. das große Keltenland Gallien u. ſicherte es gegen die Angriffe der Germanen (58 Siege über Helvetier, Sueben unter Arioviſt, 55 über Uſipeter u. Tenkterer, 52 über die Gallier unter Vercingetorix); er gewann damit dem röm. Reich eine reiche Provinz u. erſchloß ſie, dazu Germanien (55 u. 53 Rheinübergang) u. Britannien (Überfahrt 55 u. 54) dem röm. Handel u. der griech.-röm. Kultur. In dieſer Zeit ſchuf er ſich die erſehnte militär. Machtſtellung u. reifte zu dem weitſchauenden Politiker u. erfahrenen Feldherrn heran, der, geſtützt auf ein ergebenes, kriegsgeübtes Heer, die gewaltſame Auseinanderſetzung mit Pompejus u. der Senatspolitik (Cicero) aufnahm. Einem raſchen Anfangserfolg (49 Übergang über den Rubikon; Flucht des Pompejus nach Mazedonien, Schlacht bei Ilerda; 48 Sieg bei Pharſalus, Ermordung des Pompejus in Ägypten) folgte ein gefährlicher (Alexandrin. Krieg, Kleopatra) u. langwieriger Endkampf (Sieg bei Zela über Pharnaces, Cäſars Ausſpruch: Veni, vidi, vici; Afrik. Krieg, Schlacht bei Thapſus [46]), der bei Munda (45) entſchieden wurde. Damit war C. Alleinherrſcher. Die Geſtaltung des Reichs (ſoziale Geſetzgebung, Währungs- u. Kalenderreform, ſtehendes Heer, Bauten u. a.) wurde durch ſeine Ermordung unterbrochen; aber ſeine geniale Staatskunſt hat den Untergang Roms um 400 Jahre hinausgeſchoben.

Wichtige Teile ſeines Lebens hat C. im Gallifchen (Bellum Gallicum) u. im Bürgerkrieg (Bellum civile) beſchrieben; von andern Arbeiten (poet. Werken, Reden, Briefen) Bruchſtücke vorhanden. — Lit.: Sihler (1912); v. Meß (1913); Ed. Meyer, C.s Monarchie (²1919); Gelzer (1921); Veith (²1922); Holmes (3 Bde, 1923); Gundolf, C., Geſch. ſeines Ruhms (²1925); derſ., C. im 19. Jahrh. (1926); N. Holm in: Führertum, hrsg. von Cochenhauſen (1930); M. Jeluſich (Roman, 1930). Vgl. Shakeſpeares Drama: F. C.

Caſarano, unterital. Ort ſüdöſtl. von Gallipoli, Bahnſtat.; 9000 E.; Barockkirche v. 1712.

Caeſarea (lat., griech.: Kaiſareia = die „Kaiſerliche"), im Altertum Name mehrerer, beſ. öſtl. Städte, nach Cäſar od. einem der Kaiſer benannt. — **1)** Hauptſtadt von Kappadozien (heute Eſki-Kaiſarije), von Tiberius 17 n. Chr. Auguſtus zu Ehren benannt. Wirkungsſtätte des hl. Baſilius. — **2)** Hauptſtadt von Mauretanien u. Reſidenz Jubas II. (urſpr. Jol, heute Scherſchel), ſeit 42 n. Chr. Hauptort der polit. u. kirchl. Prov. Mauretania Caeſarienſis, bedeutend bis zum Ausgang des Altertums. Reiche Ausgrabungsergebniſſe. — **3) Caeſarea Philippi** (vorher Panion, Panias gen. nach der Grotte des Pan, heute Banijas), Stadt im Nordteil Paläſtinas (am Hermon), von Philippus, Sohn des Herodes, zu Ehren des Tiberius benannt. In der Nähe von C. Ph. empfing Petrus die Verheißung: „Du biſt Petrus der Fels" uſw. (Mt. 16, 13 ff.). Im 4. Jahrh. Biſchofſitz, in den Kreuzzügen heftig umſtritten. — **4) Caeſarea Palaeſtinae** (wahrſch. das griech. Stratonos pyrgos = Stratons Turm, **Caeſarea ad Mare** = am Meer, heute Kaiſarije), die Hafenſtadt Paläſtinas, Auguſtus zu Ehren ben., Sitz des röm. Prokurators (Pontius Pilatus), Ort der Gefangenſchaft des Apoſtels Paulus, Biſchofſitz (Euſebius), Gelehrtenſchule (Origenes).

Lit.: Häfeli, C. am Meer (1923).

Cäſarenwahnſinn, der aus überſpanntem Dynaſtiebegriff, außerordentl. Machtfülle, fehlerhafter Erziehung, Byzantinismus u. krankhafter geiſtiger Veranlagung hervorgehende, in wilden Launen u. Leidenſchaften ſich entladende fürſtl. Machtrauſch. Wurde zuerſt den letzten altröm. Kaiſern des juliſch-claudiſchen Hauſes (beſ. Caligula) zugeſchrieben.

Caſares, ſüdſpan. Stadt in Andaluſien, nördl. von Gibraltar; 5550 E.; Mineralquellen.

Cäſaria d. Ä., hl. (Feſt 12. Jan.), Schweſter des hl. ↗ Cäſarius von Arles, 1. Äbtiſſin des von ihm gegr. Kloſters in Arles; † nach 524.

Cäſarion, eigentl. Ptolemäus, Sohn Cäſars u. der Kleopatra, * 47 v. Chr., ſeit 34 durch Antonius ihr Mitregent, 30 v. Chr. von Oktavian hingerichtet.

Cäſarismus, der, **Cäſarentum,** Schlagwort für die polit. Herrſchaft eines Mannes mit machtloſem Parlament. Der Ausdruck wurde in Frankreich beim Vergleich der Herrſchaft Napoleons III. mit der Cäſars geprägt. Vgl. Diktatur.

Cäſarius, 1) von Arles, hl. (Feſt 27. Aug.), Erzbiſchof von Arles (502/42), Führer der Kirche in Südgallien zu Beginn des 6. Jahrh., hochverdient um die Hebung des religiös-ſittl. Lebens u. die Bekämpfung der Irrlehren; berühmt durch ſeine täglich gehaltenen, formvollendeten Predigten. — * um 470 in Chalon-ſur-Saône, † 27. 8. 542 in Arles; um 490 Mönch in Lerin, dann Prieſter u. Abt eines Kloſters bei Arles, dem er eine Regel ſchrieb. C. gelang es, für Arles die Würde eines Primas von Gallien u. Spanien zu ſichern u. wichtige Prov.-Konzilien (beſ. 529 zu Orange gegen die Semipelagianer) abzuhalten.

Geſamtausg. ſeiner Schriften von G. Morin vorbereitet.

2) von Heiſterbach, O. Cist., lat. Schriftſteller u. Geſchichtſchreiber, der „tauſendjährige Mönch". Seine vielgeleſenen Legendenſammlungen, meiſt

kurze erbauliche Anekdoten, sind kulturgeschichtlich wertvoll. — * um 1180, † um 1240 vermutl. als Prior im Kloster Heisterbach bei Königswinter.

Geschichtl. Werke: Katalog der Erzbisch. von Köln; Biogr. des Erzbisch. Engelbert. Legenden: Übers. von J. Strange (2 Bde. 1851); Hellinghaus (1925); K. Drescher (1929). — Lit.: K. Rademacher (Roman, ^{4}1924).

3) von Speyer, erster dtsch. Franziskanerprovinzial (1221-23), verdient um die Einführung u. Verbreitung des Ordens in Deutschland.

Cäsaropapismus, der, **Cäsaropapie,** die (griech. = Kaiserpapsttum), Vereinigung der höchsten kirchl. u. weltl. Gewalt in der Hand eines weltl. Herrschers; bildete sich im Morgenland durch die Kaiser früh aus u. kam im Abendland in den prot. Gebieten zur Anerkennung (vgl. Summepiskopat).

Casas Grandes (span. = große Häuser), mehrstöckige, festungsartige vorgeschichtl. Steinbauten am Río Gila (Nordamerika), im Pueblosgebiet u. in der mexikan. Prov. Chihuahua.

Casati, Giovanni, ital. Schriftsteller. — * 1. 12. 1881; Priester, lebt in Mailand.

Schr. u. a.: Golgota (Roman, 1926); Hrsg.: Dizionario degli scrittori d'Italia dalle origini fino ai viventi (1926 ff.); Scrittori cattolici italiani viventi (1928). — Hrsg. der Zeitschr. Rivista di Letture (Mailand).

Casaubon (: kasobŏn), Isaak, latinisiert meist **Casaubonus** gen., Altphilolog, schuf epochemachende Ausgaben antiker Schriftsteller. — * 1559 in Genf, † 1614 in London.

Cascade Range (: käßkēd rendsch), das nordamerik. ↗ Kaskadengebirge.

Cascaes (: kaschkaisch), auch **Cascais,** portug. Villenort u. Sommerfrische westl. von Lissabon (elektr. Bahn); 6400 E.; Festung.

Cáscara sagrada, die (span. = heilige Rinde), die Rinde des nordamerik. Faulbaums (Rhamnus Purshiana), beliebtes Mittel gegen chron. Verstopfung, als Extrakt od. in Wein, mit Pflanzengelatine gemischt, auch als Regulin.

Cascarilla, die (span.: -ilja, = Rinde), die durch ihren Gehalt an Cascarillöl bitterschmeckende Rinde von ↗ Croton eluteria; dient als Magenmittel.

Cascavela, Cascavella, die, portug. Name der brasil. ↗ Klapperschlange.

Cascina (: kaschina), oberital. Stadt in der Landschaft Toskana, l. am Arno, Bahnstat.; 2750, als Gemeinde 27 450 E.; Baumwoll- u. Wollindustrie.

Casel, Odo, O. S. B., Liturgiker, sucht die wiss. Grundlagen der liturg. Erneuerung durch Darlegung des Mysteriencharakters der Liturgie zu fördern. — * 27. 9. 1886 in Koblenz a. Rh.; 17. 9. 1911 Priester, seit 1922 Spiritual der Abtei vom Hl. Kreuz in Herstelle a. d. Weser.

Schr.: De philosophorum Graecorum silentio mystico (1919); Das Gedächtnis des Herrn in der altchristl. Liturgie (1918-22); Die Liturgie als Mysterienfeier (1922 bis 1923); Die Stellung des Kultmysteriums im Christentum (1932). — Hrsg. des Jahrb. für Liturgiewiss. (seit 1921).

Casella, Alfredo, ital. Komponist, bedeutendster Vertreter der neuen ital. Instrumentalmusik; erstrebt die Gestaltung eines modernen internat. Stils auf Grund einer zeitbewußten Beachtung der ital. Musik des 17. u. 18. Jahrh.; auch Pianist u. Dirigent. — * 25. 7. 1883 in Turin; lebt in Rom.

Casement (: keßmᵉnt), Sir Roger David, irischer Freiheitsheld. Trat als Konsul im Kongo (1900-03) u. in Brasilien (1906-12) gegen die Eingeborenengreuel auf, arbeitete im Weltkrieg gegen die engl. Rekrutierung in Irland, in Deutschland für den irischen Osteraufstand 1916. — * 1. 9. 1864 in Dublin, bei der Rückkehr nach Irland gefangen genommen u. 3. 8. 1916 in London hingerichtet. Trat vor seinem Tod zur kath. Kirche über.

Biogr. von D. Gwynn (1930); Curry (dtsch. 1922).

Casentinotal, der oberste Teil des Arno-Tals, Mittelitalien; beliebtes Erholungsgebiet.

Caserta, unterital. Stadt in Kampanien, am Fuß des Neapolitan. Apennins, Bahnknoten; 21 640, als Gemeinde 48 280 E.; Bischofsitz, Priestersem., Handelskammer. Das barocke kgl. Schloß (1752 nach Plänen Vanvitellis erbaut), mit reich ausgestatteter Kapelle, Theater, mit herrlichen Garten- u. Parkanlagen, die durch einen 40 km langen Aquädukt vom Monte Taburno bewässert werden, haben C. den Ruf eines „Versailles" der Könige von Neapel (23 km nordöstl.) eingetragen. Früchte- u. Weinhandel. — 8 km südöstl. **Caserta Vecchia** (: wekkia, zur Gemeinde C.) mit verlassenen Palästen u. der alten normann.-sizil. Kathedrale San Michele (12. Jahrh.).

Cash, das (engl.: käsch), **1)** chines., gelochte Messingmünze, 1000 C = 6 RM. — **2)** chines. Gold- u. Silbergewicht = 37½ mg.

Cashel (: käschel), irisch Caiseal Mumhan (: kaschel muhn), südirische Stadt in der Grafsch. Tipperary, l. vom Suir, Bahnstat.; 3000 E.; im Titel des Erzbistums C. u. Emly; anglikan. Bischofsitz, kath. Kirche; Ruinen einer got. Kathedrale (1169). — C. (vom lat. castellum) war Hauptstadt des mittelalterl. Kgr. Munster.

Casimiri, Raffaele, Kapellmeister zu St. Johann im Lateran (Rom), eine der markantesten Dirigentenpersönlichkeiten der Gegenwart u. ein erfolgreicher Wiedererwecker der klass. Polyphonie des 16. u. 17. Jahrh.; gründete 1922 den sog. ↗ Sixtinischen Kapellenchor. — * 3. 11. 1880 in Gualdo Tadino (Umbrien); Priester.

Schr. außer zahlr. Kirchenwerken (Litaneien, Motetten, Offertorien, Messen) 2 Oratorien, Madrigale u. Scherzi; gründete die Monatsschrift Psalterium (1907), das Jahrbuch Sacri Conventus u. die Bibliotechina Ceciliana, die Vierteljahrsschrift Note d'Archivio für ältere Kirchenmusik (1924); Hrsg. des Tesoro delle melodie religiose popolari dei secoli XV e XVI (Anhang zum Psalterium), ferner des Societatis polyphonicae romanae Repertorium (5 Bde, 1926) u. mehrerer Schriften über Palestrina, Di Lasso, Bernabei, Firmin Le Bel.

Casimir-Périer (: -periē), Jean Pierre Paul, franz. Staatsmann. — * 8. 11. 1847 als Enkel Cas. ↗ Périers, † 11. 3. 1907. — Unterzeichnete als Ministerpräs. (1893/94) das Bündnis mit Rußland, Juni 1894 Präs. der Republik, trat überraschend schon Jan. 1895 ins Privatleben zurück.

Casiquiare, Fluß im südl. Venezuela; zweigt vom oberen Orinoko ab, dessen Wasser er zu ⅓ in 400 km langem Lauf dem Río Negro u. durch ihn dem Amazonas zuführt; bildet die bedeutendste Flußgabelung (Bifurkation) der Erde; von A. v. Humboldt 1799 erstmals befahren.

Cask, das (: kaßk), nordamerik. Weinmaß = 121,13 l.

Caslau (: tschaslau-), tschech. **Čáslav,** tschechoslow. Stadt in Ostböhmen, südöstl. von Kuttenberg, Bahnstat.; 10650 E.; got. Dekanatskirche St. Peter u. Paul (13. u. 14. Jahrh.), Befestigungsreste; Metallindustrie.

Caslon (:käßlen), William, gab als Schriftschneider u. -gießer der engl. Schrift die heutige Form. — * 1692 in Cradley, † 1766 in London.

Casnati, Francesco, kath. ital. Literaturkritiker. — * 26. 7. 1892 in Steinamanger (Ungarn); lebt in Como.

Schr. u. a.: Paul Claudel e i suoi drammi (1919); Il Novecento (1931).

Caso, griech. Kasos, türk. Kaschut, ital. Insel im Dodekanes; 62 qkm, 1760 E.; Hauptort Ophris (griech. Kástron).

Casoli, mittelital. Ort in den östl. Abruzzen, Bahnstat.; 7660 E.; antike Baureste.

Casorati, Felice, ital. Maler, führte die große plast. Bezeichnungskraft des neuen Realismus in eine harmlose, polierte Figurenmalerei über. — * 4. 12. 1886 in Novara, lebt in Turin.

Caspria, unteritalische Stadt, 7 km südl. von Neapel (Straßenbahn), Bahnstat.; 11270 Einw.; Seidenraupenzucht, Weinbau (Karte bei ↗Neapel).

Karl Caspar, Christus und Magdalena (1922)

Casotti, Mario, ital. kath. Pädagog. — * 10. 6. 1896 in Rom; Prof. an der kath. Univ. Mailand.

Schr. u. a.: Maestro e Scolaro (1930); La Pedagogia di San Tomaso d'Aquino (1931); Il metodo Montessori e il metodo Agazzi (1931). Hrsg. der Zeitschr Scuola Italiana Moderna (Brescia).

Caspar, 1) Erich, Geschichtsforscher. — * 14. 10. 1879 in Potsdam; seit 1903 Mitarbeiter an Kehrs Papsturkunden, seit 1908 auch an den Monumenta Germ., 1920 o. Prof. in Königsberg, 1929 in Freiburg i. Br., 1930 in Berlin.

Schr.: Roger II. (1904); Pippin u. die röm. Kirche (1914); Hermann von Salza u. die Gründung des Deutschordensstaats (1924); Gesch. des Papsttums (1930 ff.; Geschichte der Idee des Papsttums von reinhistorisch-naturalist. Einstellung aus). Hrsg. Register Johanns VIII. (1912) u. Gregors VII. (1920-23).

2) Karl, Maler, Meister der monumentalen Form. Seine Fresken, Landschaften u. Bildnisse, vielfach relig. Inhalts u. hieratischer Form, vereinigen große, stilvolle Auffassung mit lodernder Farbigkeit. Ein starker Zug ins Ekstatisch-Visionäre ist unverkennbar. — * 13. 3. 1879 in Friedrichshafen am Bodensee; Reisen nach Paris u. Italien, seit 1922 Akad.-Prof. in München.

Hauptw.: Großes Fresko im Georgenchor des Bamberger Doms (1927); Wandgemälde der Pfarrkirche in Binsdorf (Württ.); Kreuzweg in Balingen; Gemälde in München, Stuttgart, Köln, Essen, Ulm, Dresden, Hamburg, Darmstadt, Kassel, Detroit (Ver. Staaten).

Maria Caspar-Filser, Certosa di Val d'Ema (Gemälde)

Caspar-Filser, Maria, Gattin von Karl ↗Caspar, Landschaftsmalerin, gestaltete bes. nach Motiven aus der Schwäbischen Alb u. aus Italien, auch Stilleben. — * 7. 8. 1878 in Riedlingen (Württ.), Prof. in München, Reisen nach Paris u. Italien.

Bilder in München („Sommer"), Stuttgart, Magdeburg, Köln, Essen, Ulm, Erfurt, Wiesbaden u. a.

Caspe, nordostspanische Stadt in der Prov. Saragossa, r. am Ebro, Bahnstat.; 9260 E.; Weinbau.

Casper, Leopold, Arzt, Erfinder des Harnleiterzystoskops, Begründer der funktionellen Nierenuntersuchung. — * 31. 5. 1859 in Berlin, seit 1922 a. o. Prof. an der Univ. Berlin.

Schr.: Lehrb. der Cystoskopie (1898, ^{5}1923); Lehrb. der Urologie (1903, ^{4}1923).

Cassa, die (ital.), Kasse, Bargeldvorrat.

Cassadó, Gaspar, span. Cellovirtuose (Bild ↗Cello); sein Musizieren u. Komponieren klingt in neuem Sinne klassisch. — * 30. 9. 1897 in Barcelona. — Schr. Kammermusik, Konzertwerke bes. eine große Rapsodia catalana für Cello u. Orchester (1929); ferner Rapsodia 1930, Sardanas.

Cassagnac, (:kaßanjak), Paul Granier de. — * 1843, † 1904. Bei Sedan kriegsgefangen, Redakteur am Pays, seit 1884 Leiter der bonapartist. u. nationalist. Autorité, arbeitete zu Mac Mahons u. Boulangers Zeiten für den Staatsstreich.

Schr.: Œuvres (8 Bde, 1905).

Cassandrino, kom. Figur der ital. Volksbühne; meist ein gefoppter Spießbürger.

Cassano, ital. Städte: **1)** C. al Jonio, Prov. Cosenza, Bahnstat.; 7000 E.; Bischofssitz, Priesterseminar; Weinbau. — **2)** C. d'Adda, Prov. Mailand, strategisch wichtig als Brückenort r. an der Adda, Bahnstat.; 3460 E.; Seidenspinnereien. — 1705 Sieg Vendômes über Prinz Eugen, 1799 Suwarows über Moreau. — **3)** C. delle Murge, südl. von Bari, Bahnstat.; 5600 E.

Cassebohm, Friedrich, oldenburg. Staatsmann. — * 13. 2. 1872 in Ovelgönne (Oldenburg); 1919 Ministerialrat, 1927 RegPräs. in Eutin, Nov. 1930 oldenburg. Ministerpräsident.

Cassegrainscher Reflektor, in der Astronomie übl. Konstruktion von ↗Spiegelteleskopen (Bild).

Der Cassegrainsche Reflektor. Die vom Hauptspiegel S_1 reflektierten Strahlen werden vor ihrer Vereinigung vom Konvexspiegel S_2 zurückgeworfen u. im Brennpunkt F vereinigt, wo die Bilder durch das Okular O betrachtet werden können

Cassel, Gustav, schwed. Nationalökonom von internat. Ruf, gab der theoret. Ökonomie eine neue Gestalt durch Ausschaltung der Wertlehre u. Aufbau des ganzen Systems in Form einer Theorie der Preisbildung, beschäftigt sich bes. mit der wirtschaftl. Lage Deutschlands u. der Reparationsfrage. — * 20. 10. 1866 in Stockholm; seit 1904 Univ.-Prof. ebd.

Schr. dtsch.: Theoret. Sozialökonomie (1918, ⁴1927); Das Geldproblem der Welt (1922); Das Stabilisierungsproblem (1926); Währungsstabilisierung als Weltproblem (1928); Wandlungen im Wesen der Goldwährung (1930).

Cassell (: käßel), John, engl. Verleger, ein „Büchervater" der arbeitenden Klassen. — * 1817 in Manchester, † 1865 in London.

Cassella, Leopold & Co., große chem. Farbenfabrik in Frankfurt a. M.-Mainkur; jetzt im Verbande der ↗J. G. Farbenindustrie A. G.

Casselmann, Leopold, bayr. Politiker. — * 29. 7. 1858 in Fischbeck (Hessen-Nassau); Rechtsanwalt, 1900-18 Oberbürgermeister von Bayreuth, seit 1896 im bayr. Landtag (1905-09 Vors. der liberalen Fraktion), 1891-93 im Reichstag.

Cassequere, das Zwergvolk der ↗Mukassequere.

Cassettone (ital. = Kästchen), in der Baukunst der Antike u. der Renaissance vertieftes Feld einer Decke od. eines Gewölbes.

Cassia, Gattung der Hülsenfrüchtler mit 450 Arten in den wärmeren Gegenden beider Erdhälften (außer Europa), meist Bäume u. Sträucher. Die Fiederblätter vieler Arten sind als Sennesblätter wichtige Purgiermittel, ebenso z. T. die leeren Hülsen (Sennesbälge), sowie das ihnen entnommene Fruchtmus (Sennes- od. Purgiermus); das süße Fruchtmark von C. fistula, der Röhrenkassie des trop. Afrika, ist als „Manna" ein Naschwerk für Kinder.

Cassian, 1) hl. (Fest 13. Aug.), Martyrer, soll zu Imola Lehrer gewesen u. bei einer Christenverfolgung (wahrscheinlich der Diokletianischen) durch seine Schüler mit ihren eisernen Griffeln getötet worden sein.

2) hl., angeblich 1. Bischof von Säben (jetzt Brixen), Patron des Bistums Brixen; nicht identisch mit dem Martyrer C., dem ihn eine späte Legende gleichsetzt.

Cassianeum in Donauwörth, eine auf wirtschaftl. Unternehmungen (Ludwig Auer-Verlag) gestützte, mit Knabenerziehungsinstituten u. Waisenhaus verbundene Anstalt mit dem Zweck möglichster Förderung der kath. Pädagogik; seit 1910 staatlich anerkannte „Pädagogische Stiftung C." — Gegr. 1875 von Ludwig ↗Auer in Neuburg a. D., 1875 nach Donauwörth verlegt.

Hrsg. der „Blätter für Anstaltspädagogik" (seit 1911); der pädagog. Monatsschriften „Pharus" (seit 1910) u. „Volksschularbeit" (seit 1920). — Lit.: Auer, Die pädagog Stiftung C. in D. (1910, ³1928).

Cassianus, Johannes, Kirchenschriftsteller, Vermittler des morgenländ. Mönchtums im Abendland; gilt als Vater des ↗Semipelagianismus. — * um 360 in der Dobrudscha od. in Skythien, † um 430 bei Marseille.

Lit.: A. Hoch, Lehre des C. von Natur u. Gnade (1895); O. Abel (Diss., 1904); Ed. Schwartz (1914).

Cassicus, auch Cacicus, ein Vogel der Stärlinge, die ↗Kassike.

Cassinet (franz.: kaßinä), tuchart., meist köperbind. Halbwollgewebe mit starker Baumwollkette u. Streichgarnschuß; bes. für Männerkleidung (Hosen) in vielen Farben meliert, kariert, gemustert; auch Nachahmung des ganzwollenen Sommerbuckskins. **Doppel-Cassinet** besitzt wollene u. baumwollene Schußfäden.

Cassini, ital.-franz. Gelehrtenfamilie, aus der mehrere bedeutende Astronomen u. Geodäten hervorgingen: Giovanni Domenico; zu seinen wichtigsten Entdeckungen gehören: das Zodiakallicht, 4 Saturnmonde, die nach ihm benannte Teilung des Saturnrings u. die Rotation von Jupiter, Mars u. Venus. Er fand die **Cassinische Linie,** eine Kurve 4. Ordnung, die unter bestimmten Bedingungen zur Lemniskate wird. 1683 begann er eine Gradmessung durch Frankreich. — * 8. 6. 1625 in Perinaldo bei Nizza, † 14. 9. 1712 in Paris. Sein Sohn Jacques (* 1677, † 1756) führte die Gradmessung fort u. untersuchte die Eigenbewegungen von Fixsternen. Dessen Sohn César François C. de Thury (* 1714, † 1784) vollendete die Gradmessung u. unternahm eine trigonometrische Landesvermessung zur Herstellung einer Carte topographique de la France (180 Blätter, Maßstab 1 : 86 400), die sein Sohn Jacques Dominique Graf von C. (* 1748, † 1845) zu Ende führte.

Cassinische Linie

Cassino, unterital. Stadt in Kampanien, südöstl. von Sora, an der Bahn Rom-Capua-Neapel; 7310, als Gemeinde 19 000 E.; Reste eines röm. Amphitheaters. Westl. über der Stadt (Drahtseilbahn) die Benediktiner-Erzabtei ↗Monte Cassino. — Volkerstadt Casinum, im Mittelalter unter dem Namen S. Germano von Monte C. aus neu gegr. 23. 7. 1230 Friedensschluß zw. Papst Gregor IX. u. Kaiser Friedrich II. (Bild s. Sp. 103.)

Cassiodorus, Flavius Magnus Aurelius, hl. (Fest 17. März), gen. C. Senator, spätröm. Philosoph u. Gelehrter, ein ragender Geist in den dunklen Zeiten des Übergangs von der Spätantike zum Frühmittelalter; wichtiger Vermittler des Geistesgutes der heidn. u. christl. Antike an das Abendland. — * um 490, † um 583; hatte hohe Staatsämter im ostgot. Reich inne; zog sich (um 540) mit gleichgesinnten Gefährten in die

Caſſino mit dem Kaſtell

klöſterl. Einſamkeit ſeines Landguts Vivarium bei Scyllacium (Squillace) zurück, wo er nur noch den geiſtl. u. weltl. Wiſſenſchaften lebte.

Hauptw.: De artibus ac disciplinis liberalium litterarum; De anima; De Institutioni divinarum litterarum; De artibus et disciplinis liberalium litterarum; Historiae tripartitae libri XII; Briefe. — Geſamtausg bei Migne, Patr. lat., Bd. 69 u. 70. — Lit.: A. Franz (1872).

Caſſiodor-Geſellſchaft, E. V., Berlin, nach C. benannte internationale Vereinigung für Faksimile-Wiedergabe alter Handſchriften, nam. der farbigen, illuſtrierten Handſchriften des Mittelalters. Gegr. 1931.

Cassiopeia, Sternbild des nördl. Himmels; ſeine 5 hellſten Sterne ſind zu einem auffallenden W angeordnet. ↗Sternhimmel.

Caſſiquiari, der venezol. Fluß ↗Caſiquiare.

Caſſirer, Ernſt, neukantian. Philoſoph der Marburger Schule; verf. wichtige ſyſtemat. u. hiſtor. Werke zur Erkenntnistheorie. — * 28. 7. 1874 in Breslau, ſeit 1919 Prof. in Hamburg.

Hauptw.: Das Erkenntnisproblem in der Philoſophie u. Wiſſ. der neueren Zeit (Bd. I u. II 1906/07, Bd. III 1920); Subſtanzbegriff u. Funktionsbegriff (1910, ²1923); Kants Leben u. Lehre (1918, ⁴1921); Philoſophie der ſymbol. Formen (3 Bde, 1923-29), Individuum u. Kosmos in der Philoſophie der Renaiſſance (1927).

Caſſirer, 1) Bruno, Verlag, Berlin. Bildende Kunſt, Philoſophie, Romanliteratur. Gegr. 1898 von Bruno zuſammen mit ſeinem Vetter Paul (1901 getrennt).

2) Paul, Verlag, Berlin. Kunſtliteratur (Barlach, Van Gogh), abſeitige aber wichtige philoſ. Literatur, Graphik. Seine Auktionen waren Ereigniſſe des jungen dtſch. Kunſthandels. Gegr. 1898 durch Paul C. (* 1871, † 1926).

Cassis, Gattung von Meeresſchnecken; hierher die ↗Sturmhaube.

Caſſis-Geiſt, Deſtillat aus vergorenen ſchwarzen Johannisbeeren, meiſt unter Spritzuſatz.

Caſſis-Likör, aus Caſſis-Geiſt u. alkohol. Auszügen der Beerenrückſtände hergeſtellter Likör; beſ. in Frankreich ſehr beliebt.

Caſſius, plebej. Geſchlecht Roms. — Gajus C. Longinus, Cäſarmörder; rettete 54 v. Chr. nach der Niederlage bei Karrhä das röm. Heer; zuerſt Anhänger des Pompejus, ging nach der Schlacht bei Pharſalus zu Cäſar über, 44 Prätor. Schloß ſich aus unbefriedigtem Ehrgeiz den Gegnern Cäſars an. Mit Brutus im Kampf gegen Antonius u. Oktavian bei Philippi 42 geſchlagen, ließ er ſich durch einen Freigelaſſenen töten.

Caſſius Dio Cocceianus, griech. Hiſtoriker. Seine „Röm. Geſchichte" (80 Bücher, unmittelbar erhalten die Bücher 36-60, das übrige in Auszügen), iſt eine der wichtigſten Quellen der röm. Geſchichte. — * um 155 n. Chr. in Nicäa (Bithynien), † nach 229; 221 u. 229 Konſul; Statthalter von Afrika, Dalmatien, Oberpannonien.

Caſſiuspurpur, der, auch **Goldpurpur**; entſteht als intenſiv rote Färbung bei der Reduktion von Goldſalzlöſungen durch Zinnchlorür. C. iſt kolloidales Gold; auch zum Goldnachweis benutzt.

Caſſone, der (ital.), Truhe, Lade mit gemalten, plaſt., in Holz, Stukko od. Metall ausgeführten Bildern; diente nam. in der ital. Renaiſſance zum Reiſen, Aufbewahren von Hausbedarf u. Gerät.

Lit.: P. Schubring, Caſſoni, Truhen u. Truhenbilder der ital. Frührenaiſſance (3 Bde, 1915 u. 1923).

Cast (engl.: kaßt), gegoſſen; c.-iron (: -air'n), Guß-, Roheiſen; c.-steel (: -ßtihl), Gußſtahl.

Caſtagno, Pippo Spano (Freskengemälde in Florenz)

Caſtagno (: kaſtanjo), Andrea del, ital. Maler, bildete ſich an Donatello u. Maſaccio. Plaſtiſche Klarheit, zur Illuſion drängende Perſpektive u. innere Geſpanntheit der Bewegung erfüllen die Geſtalten ſeiner Fresken. — * 1423 in Caſtagno bei Florenz, †1457 in Florenz.

Hauptw.: Kreuzigung, Abendmahl (gegen 1440) voll packender Kraft der Charaktere. 9 Geſtalten (aus Legnaia) von großem, einfachem Naturalismus (ſämtl. im Muſ. von Sant' Apollonia, Florenz); Fresko der Trinität (Santiſſima Annunziata, Florenz) u. a.

Caſtaldi, Pamfilo, gilt in Italien als Erfinder der Buchdruckerkunſt. — * 1398 in Feltre (Denkmal C.s), † nach 1474.

Caſtalla (: kaßtalja), ſpan. Stadt in der Prov. Alicante, 16 km ſüdöſtl. von Villena; 4520 E.; Branntweinbrennerei.

Caſtangkis, Thraſſos, neugriech. mondäner, an Paris geſchulter Erzähler. — * 16. 5. 1901 in Konſtantinopel, Lehrer des Neugriech. am Inſtitut für orient. Sprachen in Paris.

Die Fürſten (griech., 1924, preisgekrönter Roman); Peitſche u. Kronleuchter (Novellen, 1931).

Castanea, Gattung der Fagaceae (↗Phanerogamen), 30 Arten; Bäume, deren eßbare Früchte meiſt zu dreien von einer ſtacheligen Hülle umſchloſſen ſind. Hauptart: C. sativa (vesca, vulgaris), eine alte Kulturpflanze, die ↗Kaſtanie.

Castanospermum, Gattung der Hülsenfrüchtler; einzige Art: C. australe, Bohnenbaum, ein hoher, fiederblättriger Baum des trop. Australien, mit aufgedunsenen Hülsen, deren roßkastanienähnliche Samen (austral. Kastanien) gekocht u. geröstet, auch als Brotmehl ein Nahrungsmittel der Australneger sind.

Castaños y Aragonés (:kastanjoß-), Francisco Javier Graf v., Hzg. von Bailén, span. General. — * 1756, † 1852; der Sieger von Bailén (1808), 1843 Vormund der Königin Isabella.

Castel, Schenk zu, ↗Schenk zu Castel.

Castelar, Emilio, span. Politiker; langjähr. republikan. Führer, kämpfte für Religionsfreiheit u. für einen Bund der roman. Völker (dtschfeindlich). — * 1832 in Cádiz, † 1899; Prof. in Madrid, 1873/74 Ministerpräsident.

Schr.: La civilización del cristianismo (1858 u. ö.); Historia del movimiento republ en Europa (1875).— Biogr.: R. Darío (1899); Herrero Ochoa (1914).

Castelbuono, sizil. Stadt, 14 km südöstl. von Cefalù (Prov. Palermo), am Osthang der Madonie, Bahnstat. (14 km nördl.); 10 100, als Gemeinde 10 500 E.; Schloß (13. Jahrh.); Weinbau, Mineralquellen.

Castel del Monte, unterital. Schloß bei der Stadt Corato in Apulien; 1240 von Kaiser Friedrich II. erb., seit 1876 Eigentum des ital. Staats.

Castel di Sangro, mittelital. Stadt in den südl. Abruzzen, r. am Sangro, Bahnstat., 4000 E.; stattl. Kathedrale, Teppichfabrik. [↗Urbania.

Castel Durante, ehem. Name des ital. Orts

Castelein, Matthijs de, niederl. Dichter, schrieb als Faktor der Rederijkerskamer („Redekammer", Dichtervereinigung) zu Oudenaarde (Flandern) deren poetisches Gesetzbuch mit techn. Ratschlägen zum Verfassen von Gedichten. — * um 1488, † 1550; päpstl. Notar u. Diakon.

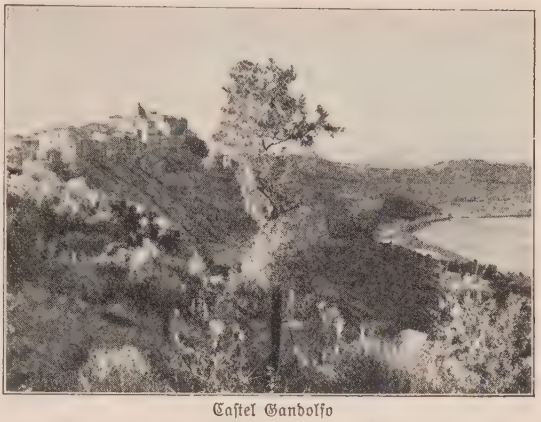
Hauptw.: Const. van Rhetoriken (gedruckt 1555).

Castelfidardo, mittelital. Ort in der Landschaft Marken, 22 km südöstl. von Ancona; 2100, als Gemeinde 7000 E. — 18. 9. 1860 Sieg der Piemontesen über die päpstl. Truppen.

Castelfiorentino, mittelital. Stadt südwestl. von Florenz, Bahnstat.; 4100, als Gemeinde 11 500 E.; Herstellung: Glas- u. Töpferwaren.

Castelfranco, ital. Orte: 1) C. dell'Emilia, oberital. Stadt, 25 km nordwestl. von Bologna, Bahnstat.; 2925, als Gemeinde 16 800 E.; Seidenraupenzucht. Im Altertum Forum Gallorum; Sieg des Hirtius über Antonius, 43 v. Chr. — 2) C. Veneto, oberital. Distr.-Hauptstadt, r. am Musone, Bahnknoten; 4240, als Gemeinde 16 200 E.; Dom (Hauptgem. von Giorgione: Madonna mit den Heiligen Franziskus u. Georg), got. Stadtmauer; Seidenraupenzucht.

Castel Gandolfo, mittelital. Stadt über dem Westufer des Albanersees, Bahnstat.; 2225, als Gemeinde 2530 E. — Seit dem 17. Jahrh. befand sich hier eine päpstl. Sommerresidenz, von Urban VIII. erbaut; das Garantiegesetz von 1871 ließ dem Papst die Villa mit ihren Gebäuden; der Lateranvertrag von 1929 erklärte sie u. die



Castel Gandolfo

benachbarte Villa Barberini zum exterritorialen Besitz des Hl. Stuhls.

Castelsjalonx (:-schalyh), südwestfranz. Stadt im Depart. Lot-et-Garonne, an der Avance (zur Garonne), Bahnstat.; 4200 E.; Kork- u. Harzhandel.

Castell, bayr. Ort am Westhang des Steigerwalds, 540 meist prot. E.; Schloß u. Park des Fürsten zu C., Burgruine; Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder, Mineralquelle.

Castell, edelfreies fränk. Geschlecht (seit 1057), seit 1205 Grafen, 1901 bayr. Fürsten (nach dem Erstgeburtsrecht). 2 Linien: Castell-Castell u. Castell-Rüdenhausen.

Castellammare (Burg am Meer), ital. Orte: 1) C. di Stabia, Hafenstadt (Kreisstadt) u. Badeort an der Südostecke des Golfs von Neapel; eine fast 2 km lange Häuserzeile am Nordfuß der Cepparica-Berge, z. T. noch über den Ruinen des röm. Stabiae, überragt von den Ruinen des Kastells Friedrichs II. (13. Jahrh.); Bahnstat. mit Straßenbahn nach Sorrent; 28 340 E.; Bischofsitz, Priesterseminar; Schwefelquellen u. Sauerbrunnen (z. T. radioaktiv) gegen Gicht u. a.; Staatswerften für Kriegsschiffe, Arsenal; Teigwarenfabrikation, Fischfang, Weinhandel; Baumwollpflanzungen. Südöstl. das ehem. kgl. (jetzt städt.) Lustschloß Quisisana mit Park u. Hotel.

2) C. Adriatico, mittelital. Ort, seit 1927 mit der neuen Prov.-Hauptstadt ↗Pescara vereinigt.

3) C. del Golfo, Hafenstadt am tiefeingreifenden, halbrunden Golf von C. der Nordküste Siziliens, Bahnstat. (4 km östl.); 15 750 E.; Thunfischfang, Getreide- u. Weinhandel. — Im Altertum war C. Hafenplatz von Segesta.

Castellana, unterital. Stadt südöstl. von Bari, Bahnstat.; 9170 E.; Baumwollspinnereien.

Castellaneta, unterital. Stadt in Apulien, 38 km nordwestl. von Tarent, Bahnstat.; 8100, als Gem. 8860 E.; Bischoffitz, Priesterseminar.

Castellaun, rheinländ. Ort auf der Hochfläche des Hunsrücks, an der Bahn Boppard-Simmern; 1670 meist prot. E.; Amtsger.; Viehmärkte.

Castelle, Friedrich, Schriftsteller u. Vortragskünstler, Betreuer von Löns' Werken.— * 30. 4. 1879 in Appelhülsen i. W., lebt in Düsseldorf.

Schr.: Charon (1921, Dichtungen); H. Löns u. seine Heide (1924). Hrsg. Löns' Werke (8 Bde, 1923) u. der Zeitschr.: Der Türmer (seit 1931).

Castelli, Ignaz Franz, österr. Dichter, gutmütiger Spötter u. behaglicher (Dialekt-)Schilderer des Bauernlebens. Volkstümlichkeit errang sein von Napoleon geächtetes „Kriegslied für die österr. Armee" (1809). — * 1781 in Wien, † 1862 ebd.; 1811-14 Hoftheaterdichter ebd., 1833-42 Landschaftssekretär.

Ignaz Franz Castelli

Hauptw.: Gedichte in niederösterr. Mundart (6 Bde, 1835); Memoiren (4 Bde, 1861 f., neu hrsg. 1912); Der Schicksalsstrumpf (Travestie der Schicksalstragödie); Auswahl (22 Bde, 1844-59); polit. Flugschriften.

Castellieri, vor- u. frühgeschichtl. Befestigungen in Istrien u. den umliegenden Gebieten.

Lit.: Gnirs, Istria praeromana (Karlsbad 1925).

CastelloBranco (: kaschtällu bränku = Weißenburg), portug. Distriktshauptstadt in der Prov. Beira Baixa, Bahnstat.; 10200 E.; Ruinen einer antiken Stadt; Textilindustrie; Marmorbrüche.

Castello Branco (: kaschtällu-), Camillo, portug. Romanschriftsteller, schilderte das bürgerl. Leben des 19. Jahrh., zugleich idealisierend u. karikierend. — * 1826 in Lissabon, † 1890; romant. Leben, endete in Erblindung u. Selbstmord.

Hauptw.: As Novellas do Minho (12 Bde, 1875-77); Ges. Ausg. (80 Bde, 1887 ff.).

Castello de Vide (: kaschtällu-), portug. Festung, östl. von Abrantes in der Prov. Alemtejo, Bahnstat.; 5230 E.; Tuchfabrikation.

Castellón (: kaßteljon), Prov. an der Ostküste Spaniens, Anbau von Wein, Oliven u. Agrumen bei künstl. Bewässerung an der Küste; 6663 qkm, 306886 E.; Hauptstadt ↗ Castellón de la Plana.

Castellón de la Plana (: kaßteljon-), ostspan. Prov.-Hauptstadt, 3 km östl. des kleinen Hafens Grao de C., inmitten der reichbewässerten, fruchtbaren Plana (Ebene), Bahnstat.; 34165 E.; Leinenfabrikation, Orangenhandel.

Castellum, kleines röm. Lager (↗ Kastell), viel gebraucht in altröm. Ortsnamen.

Castelnau (: -noh), 1) Edouard, Vicomte de Curières de, franz. General, hervorragender Taktiker, Präs. der Patriotenliga, Leiter der größten franz. Katholikenvereinigung Fédération catholique nationale. — * 24. 10. 1851. Im Weltkrieg Führer der 2. Armee in Lothringen, nach der Marneschlacht einer neuen Armee zur Überflügelung der Deutschen im NW.; Sommer 1915 Oberbefehlshaber in der Champagne, Dez. 1915 Generalstabschef unter Joffre, Dez. 1916 bis Kriegsschluß Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe bei Epinal.

2) Francis, franz. Forschungsreisender; besuchte 1837-41 die Ver. Staaten, großen Kanad. Seen u. Mexiko u. führte 1843-47 eine Expedition der franz. Regierung ins trop. Südamerika. — * 1812 in London, † 1880 in Melbourne.

Hauptw.: Expédition dans les parties centrales de l'Amérique du Sud (1850-61, 6 Bde, 6 Atlanten u. Tafelwerke, Neudruck 1921 f.).

3) Pierre, sel., Zisterzienser, ↗ Petrus von C.

Castelnaudary (: -nodarih), südostfranz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Aude, am Canal du Midi, Bahnstat.; 7900 E.; got. Kirche Saint-Michel (14. Jahrh.); Fayence- u. Tonwaren.

Castelnuovo, Name vieler ital. Orte, z. B.: 1) C. di Garfagnana, Hauptort der Landschaft Garfagnana, des obern Teils des Serchiotals; 2860, als Gemeinde 5800 E.; theol. Seminar u. Gymn.; Hochöfen u. Gießereien. — 2) C. Scrivia, oberital. Stadt an der Scrivia; 4470 E. — 3) ital. Name der jugoslaw. Stadt ↗ Ercegnovi.

Castelnuovo, Enrico, ital. Schriftsteller, Vertr. des ital. bürgerl. Romans. — * 1839 in Florenz, † 1915 in Venedig; Prof. ebd.

Hauptw. Romane: Il fallo di una donna onesta (1897); Moncalvo (1908). Novellen: Alla finestra (1878, ²1885); Ultime novelle (1905).

Castelnuovo-Tedesco, Mario, ital. Komponist der gemäßigten Moderne, Schriftsteller. — * 3. 4. 1895 in Florenz, lebt ebd.

Schr. phantasiereiche u. formenglatte Klavier-, Violin-, Gesangs- u. Orchesterwerke; Oper: La Mandragola (1921 bis 1923); szen. Werke: Bacco in Toscana (1925/26).

Castelrosso, griech. Kastellórizo, auch Mégis, ital. Insel im Dodekanes; 9 qkm, 2740 E.; Hauptort Castelrosso (griech. Madraki).

Castel San Giovanni (: dschowo-), oberital. Ort, r. am Po, 22 km westl. von Piacenza, Bahnstat.; 5020, als Gemeinde 10200 E.; Weinbau.

Castel Sant' Elia, mittelital. Ort, 30 km nordöstl. von Nepi (Prov. Viterbo); 1120, als Gemeinde 1320 E.; in der Dorfkirche kostbare Paramentensammlung. Unterhalb des Orts in einem Felsental (Valle Suppentonia) auf antiken Tempelfundamenten uralte Basilika (Fresken aus dem 11. Jahrh.; Nationaldenkmal); 1 km östl. das 1892 gegr., unmittelbar dem Papst unterstellte dtsch. Franziskanerkloster St. Joseph (Kirche seit 1912 Basilika), oberhalb des vielbesuchten alten Heiligtums der Madonna ad Rupes (seit 1912 ebenfalls Basilika) in einer senkrechten Felswand.

Castel Sardo, ital. Stadt auf Sardinien, am Golf von Asmara; 2180 E.; Sitz des Bischofs von Ampurias-Castel Sardo-Tempio.

Castelsarrasin (: -ßarraßäng), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Tarn-et-Garonne, an einem r. Seitenkanal der Garonne, Bahnstat.; 7550 E.; Saint-Sauveur (12.-15. Jahrh.); Eisengießerei, Kupferwalzwerk, Textilindustrie.

Casteltermini, sizil. Stadt, 28 km nördl. von Agrigento, Bahnstat.; 15000 E.; Schwefelquellen.

Castelvetrano, sizil. Stadt, 16 km nordöstl. von Mazzara del Vallo, Bahnstat.; 22800, als Gemeinde 30500 E.; Weinbau. 3,5 km westl. die Normannenkirche Santa Trinità della Delia (12. Jahrh.); 12 km südöstl. Ruinen von Selinunt.

Casti, Giambattista, ital. Dichter der Rokokozeit, leichtfertig u. lüstern in seiner Verserneuerung der altital. Novelle; geistvoll-witzig, doch allzu weitschweifig in polit. Zeitsatiren, Verf. guter Operntexte. — * 1724 in Acquapendente, † 1803 in Paris; Abbate, von Joseph II. nach Wien gezogen, Hofdichter Franz' II.

Hauptw.: Novelle galanti in ottaverime (1793); Poema tartaro (1786); Gli animali parlanti (1802, dtsch. 1843). — Opere (1837). — Lit.: Piermattei (1902).

Casti connubii (lat.), Anfangsworte der ↗ Eheenzyklika Pius' XI. vom 31. 12. 1930.

Castiglione (:-ßtiljone), ital. Orte: **1)** C. dei Pepoli, oberital. Sommerfrische im etrusk. Apennin südl. von Bologna; 1466 E. — **2)** C. del Lago, mittelital. Ort, auf einer Halbinsel des Westufers vom Trasimenischen See, Bahnstat.; 600, als Gemeinde 15 000 E.; schönes Kastell. — **3)** C. di Sicilia, sizil. Stadt am Nordfuß des Ätna, Bahnstat.; 7435, als Gemeinde 12 150 E.; Haselnußpflanzungen (die besten Nüsse der Insel). — **4)** C. delle Stiviere, oberital., befestigte Distr.-Hauptstadt südl. vom Gardasee, Bahnstat., Dampfstraßenbahn nach Brescia u. Mantua; 4000 E.; adeliges Jungfrauenkolleg; Seidenspinnerei. Geburtsort des hl. Aloysius. — 5. 8. 1796 Sieg Bonapartes über die Österreicher unter Wurmser. Das Fürstentum C. kam aus dem Besitz der Gonzaga (1819 ausgestorben) 1773 durch Kauf an Österreich. — **5)** C. Olona, oberital. Ort im obern Olonatal, Bahnstat.; 840 E. Die Chiesa di Villa (Zentralbau) ist wohl der älteste Renaissancebau der Lombardei. Die Kollegiatkirche (1421 beg.) hoch über dem Fluß, mit dem Grab des Stifters der Kunstschätze von C. O., Kard. Branda Castiglioni (1350-1443), birgt im Chor Fresken von Masolino (1423? Frührenaissance); im nebenliegenden Baptisterium hochinteressante Fresken unbekannter Florentiner Meister.

Castiglione del Lago
Die von einer mittelalterlichen Stadtmauer umgürtete ital. Ortschaft auf einer in den Trasimener See vorspringenden Anhöhe

Castiglione (:-ßtiljone), **1)** Baldassarre, Graf, ital. Staatsmann u. Schriftsteller, zeichnete in seinem Cortegiano im Rahmen einer am Hofe von Urbino gepflogenen Unterhaltung das Bild des Ideal-Renaissancemenschen u. gab damit das Muster des Dialog-Traktats. — * 1478 auf Schloß Casatico (Mantua), † 1529 in Toledo; im Dienste der Montefeltro von Mantua.

Baldassarre Castiglione
(Bildnis von Raffael)

Opere volgari e latine (1733); Poesie volgari e latine (1760); Lettere (1769-71 u. ö.); Cortegiano (1518-24, gedruckt 1528); Neudruck von Cian (1894, ²1910; dtsch. von Wesselski, 2 Bde, 1907), von Scherillo (1928). — Lit.: Andreas (1922).

2) Giovanni (gen. Giannino), ital. Bildhauer. — * 4. 5. 1884 in Mailand, lebt ebd.

Hauptw.: Außenschmuck am Gesetzgebungspalast in Montevideo, Kriegsgefallenendenkmäler in Lecco, Magenta u. Chiffa, Franziskusbrunnen in Mailand (Bild), Kolossalstatue des Papstes in Benegono.

3) Giovanni Benedetto (gen. Il Grechetto), ital. Maler u. Radierer, entwickelte in üppigstem Barock die ital. Schäferidylle, sowie auch das bibl. (altt.) Historienbild. — * 1616 in Genua, † 1670 in Mantua.

Hauptw.: Noe mit den Tieren der Arche (Uffizien in Florenz, Galerien in Dresden u. Wien) u. a.

Castilho (: kaschtilju), Antonio Feliciano, portug. Dichter, Romantiker, schr. bukolische Gedichte u. Idylle. Als allzu freier Übersetzer oft bekämpft. — * 1800 in Lissabon, † 1875 ebd.

Hauptw.: Cartas de Echo e Narcisso (²1836); A noite do Castello (1836). — Ges. Ausg. (80 Bde, 1903-10).

Castilla (:-ßtilja), Ramón, peruan. General u. Staatsmann, 1845-51 u. 1855-62 erfolgreicher Präsident (1860 Verfassung). — * 1797, † 1867.

Castillejo (:-ßtiljecho), Cristóbal de, span. Schriftsteller, Lyriker u. Satiriker; Verteidiger der altnationalen Formen. — * um 1490 in Ciudad Rodrigo, † 1550 in Wiener Neustadt; Geistlicher, Sekr. Ferdinands I.

Vollst. Ausg. Bibl. de aut. españ. (Bd. 32).

Castilloa, Gattung der Moraceae (↗Phanerogamen), an 12 Arten im trop. Amerika; große Bäume. C. elastica, Mexiko, in den Tropen kultiviert, u. verwandte Arten liefern ↗Kautschuk.

Castillo-Höhle (:-ßtiljo-), wichtigste altsteinzeitl. Fundstelle Europas bei Santander (Nordspanien). Unter dem Eingang bargen 20 m mächtige, eiszeitl. Ablagerungen 12 Siedlungsschichten des Menschen, die fast die ganze Altsteinzeit umfassen. In der Höhle Malereien u. Gravierungen.

Castizo (span.-port. :-ßo), Nachkomme aus der Verbindung zwischen Weißen u. Mestizen.

Castle, das (engl. :kaßl), Schloß, Burg.

Giannino Castiglione, Franziskusbrunnen in Mailand

Caſtle, Eduard, öſterr. Germaniſt u. Literarhiſtoriker, arbeitet nam. über Goethe, dtſch.-öſterr. Literatur, Theater- u. Zeitungsgeſchichte, Geſchichte u. Methodik des Deutſchunterrichts. — * 7. 11. 1875 in Wien; ſeit 1923 Prof. ebd.

Hrsg. der Werke Lenaus (1900, krit. Ausg. I-VI 1910-23); Raimunds (1903, krit. Ausg. I-VI 1924 ff.); Grüns (1909); Eckermanns Geſpräche mit Goethe (1916); Anzengrubers (1922); Grillparzers (I-VI 1922/23).

Caſtlebar (: kaßlbahr), iriſch Caisleán an Bharraigh (: kaſchlan awarri), Hauptort der iriſchen Grafſch. Mayo, am gleichnam. See u. Fluß; 4260 Einw.

Caſtle Donington (: kaßl doningtn), mittelengl. Stadt, 14 km ſüdöſtl. von Derby am Trent, Bahnſtat.; 6500 E.; Brauerei, Seidenfabrikation.

Caſtleford (: kaßlfed), mittelengl. Stadt in der Grafſch. York (Weſtriding), r. am Aire, Bahnſtat.; 23 230 E.; Glashütten, Töpferwarenfabr., Kohlengruben.

Caſtlemaine (: kaßlmehn), ſüdoſtauſtral. Stadt (Luftkurort) im Staat Victoria, ſüdl. von Bendigo, Bahnſtat.; 7200 E.; kath. Pfarrei; Wollwarenfabrik, Goldgruben, Wein- u. Obſtbau.

Caſtlereagh (: kaßlreh), Robert Stewart, Viscount C., 2. Marquis of Londonderry, brit. Staatsmann. Zäh u. rückſichtslos, unterſtützte als Staatsſekr. für Irland die grauſame Unterdrükkung des Aufſtands von 1798 u. das Unionswerk Pitts (1801), als Kriegs- u. Kolonialmin. (1805 u. 1807) die kriegeriſche Politik gegen Frankreich, vermittelte als Min. des Äußern (ſeit 1812) die Koalition gegen Napoleon. Seit Byron lange als Spießgeſelle der europ. Reaktion verſchrien. — * 1769, † 1822 (Selbſtmord).

Lit.: Memoiren u. Briefe, hrsg. von ſeinem Bruder Charles Londonderry (12 Bde, 1850-53). — Biogr.: Lady Londonderry (1904); Haſſall (1909); Webſter, The foreign policy of C. 1815-22 (1925); derſ., The for p. of C. 1812-15 (1931).

Caſtor, 1) in der Aſtronomie: der obere Hauptſtern im Sternbild der Zwillinge, ein ſchöner Doppelſtern u. zugleich eines der intereſſanteſten der uns bekannten Sternſyſteme. Die beiden im Fernrohr erkennbaren Komponenten des Doppelſterns (C. A u. C. B) umlaufen einander in nahezu 300 Jahren in einer Bahn, deren große Halbachſe das 80fache des Erdbahnhalbmeſſers beträgt. In einer Entfernung von etwa 1000 Erdbahnhalbmeſſern (73″) ſteht ein Stern 9. Größe, C. C, der auch als Bedeckungsveränderlicher bekannt iſt u. ebenfalls zu dem Syſtem gehört. Durch ſpektroſkopiſche Beobachtungen wurden alle 3 Sterne wieder als enge Doppelſterne erkannt, ſo daß das ganze Syſtem aus 6 Sternen beſteht.

C. A: α_1 Geminorum, Helligkeit $2.^m0$, Spektralklasse AO; C. B. α_2 Geminorum, Helligkeit $2.^m9$, Spektralklasse A 7; C. C: YY Geminorum, Helligkeit 9^m, Spektralklasse M; Entfernung des Syſtems 45 Lichtjahre.

2) in der Zoologie: Gattung der Nagetiere, die ↗ Biber.

Caſtoreum, das (lat.), das ↗ Bibergeil.

Caſtorin, der, pelzartiger, mit Wolle vermiſchter Stoff aus Biberhaar; für Winterkleider.

Caſtor oil (engl. : kaßtr eul), Bezeichnung für das ↗ Rizinusöl.

Caſtra (lat. = Lager; Mehrz. von castrum), auch in altröm. Ortsnamen, z. B. Vetera C., ſüdöſtl. Xanten, C. Regina, Regensburg.

Caſtrén, Matthias Alexander, finniſcher Sprachforſcher, Begründer der uralaltaiſchen Sprachforſchung. — * 1813, † 1852.

Werke: Elementa grammaticae Syrjaenae (1844); Elementa grammaticae Tschermissae (1845); Verſuch einer oſtjak. Sprachlehre (1858); Nordiska resor och forskningar (12 Bde, Helſingfors 1852-58; I-VI, dtſch. 1853-70).

Caſtres (: kaßtr), ſüdweſtfranz. Arrond.-Hauptſtadt im Depart. Tarn, am Agout (z. Thoné), Bahnſtat.; 27 830 E.; Handelskammer; Rathaus (1666, ehem. biſch. Palais); Herſtellung der bekannten C.er Tuch- u. Wollgewebe, Seidenſpinnereien, Weinhandel.

Caſtries (: kaßtriß), auch Carenage (: kährnidſch), befeſtigter Haupt- u. Hafenort der engl. Antilleninſel Santa Lucia, an der Nordweſtküſte, 6000 E.; Kohlen- u. Flottenſtat.; Ausfuhr: Zucker, Kakao.

Caſtriesbai, Bucht des Tatarengolfs an der oſtſibir. Küſte, Hafenort Alexandrowſk; 4000 Einw.

Caſtriota, Georg, ↗ Skanderbeg.

Caſtro, 1) Américo, ſpan. Gelehrter u. Diplomat. — * 1885 in Braſilien (von ſpan. Eltern); ſeit 1910 Mitgl. des Centro de Estudios Históricos in Madrid; Gaſtprof. in Paris, Brüſſel, London, Cambridge, Stockholm, Göteborg, Kopenhagen, Berlin, Univ.-Prof. in Madrid. 1931 ſpan. Botſchafter in Berlin.

Hauptw.: Vida de Lope de Vega (1919); El pensamiento de Cervantes (1925); verf. außerdem zahlr. philol., textkrit. u. literarhiſtor. Arbeiten.

2) Cipriano, Präſident von Venezuela (1899/1908). Geriet wiederholt mit ausländ. Mächten (1902/03 mit Deutſchland u. England, 1908 mit den Niederlanden) in Konflikt. Dez. 1908 geſtürzt. — * 1858, † 1924 in San Juan de Puerto Rico.

3) Guillén de (C. y Bellvis), ſpan. Dramatiker, Zeitgenoſſe Lope de Vegas; ſein Drama Las mocedades del Cid wurde die Quelle für Corneilles Cid. — * 1569 in Valencia, † 1631 in Madrid.

Caſtro (: kaſchtru), **1)** Eugenio de, portug. Schriftſteller, nam. Lyriker. — * 4. 3. 1869 in Coimbra, Hochſchulprof. ebd.

Schr.: Poesias escolhidas (1902); A sombra do quadrante (1906); Chamas d'uma candeia velha (1925).

2) Inés de, Hofdame der Konſtanze von Kaſtilien, Geliebte von deren Gemahl Prinz Pedro von Portugal, der ſich nach Konſtanzens Tod (1345) heimlich mit ihr vermählte; 1355 ermordet.

Caſtro del Rio, ſüdſpan. Stadt in Andaluſien, am Guadajoz; 12 000 E.; Woll- u. Leinenwaren.

Caſtrogiovanni (: -dſchowanni), bis 1927 Name der ſizil. Prov.-Hauptſtadt ↗ Enna.

Caſtrop-Rauxel, weſtfäl. Stadt im rhein.-weſtfäl. Induſtriegebiet, weſtl. von Dortmund an der Bahn Dortmund-Wanne-Eickel, Straßenbahnen nach Herne, Henrichenburg, Dortmund, Witten u. Bochum. Gemeinde (Ortskl. A) des RegBez. Arnsberg, 58 030 E. (54 % kath., 41 % prot.); Amtsger., Bergrevieramt, Realgymn., Oberlyzeum, St. Rochushoſpital (Franziskanerinnen); bedeutender Steinkohlenbergbau (Klöcknerwerke) u. chem. Induſtrie.

Caſtroreale, ſizil. Kreisſtadt in der Prov. Meſſina, 7 km vom Tyrrhen. Meer, Bahnſtat.; 2089, als Gemeinde 11 000 E.; Eiſen- u. Schwefelthermen.

Castro-Urdiales, nordspan. Hafenstadt u. Badeort am Golf von Gascogne, Bahnstat.; 11 760 E.; Kirche aus dem 13. Jahrh.; Ausfuhr: Eisenerz, Ölsardinen u. Wein.

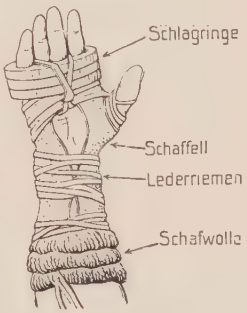
Castrovillari, unterital. Kreisstadt in der Prov. Cosenza, an den 2 Quellflüssen des Coscile, Bahnstat.; 9000 E.; Wein- u. Südfrüchtebau.

Castrum (lat. = Befestigung), auch in röm. Ortsnamen.

Castuera, südwestspan. Stadt in Estremadura, Prov. Badajoz, am Südrand der Hochebene (350 m) der Serena; 7500 E.; Blei-, Kupfer- u. Eisengewinnung.

Castus, hl., Martyrer (↗Amilius u. Castus).

Caestus (lat.), die Handbewehrung der altgriech. Faustkämpfer (Bild) mit Schlagringen aus gegerbtem Leder.



Caestus
Blei- u. Eisenstücke erhöhten oft die Schlagkraft

Casuarina, australische Bäume, die ↗Kasuarinen.

Casula, die (lat.), Meßgewand, die ↗Kasel.

Casus (lat. = Fall, Zufall), **1)** in der Rechtssprache: ein schadenbringendes Ereignis, für das niemand einzustehen braucht. Vgl. Haftung. C. belli, Kriegsfall, Veranlassung zur Kriegserklärung; c. fœderis, Bündnisfall, ein Ereignis, durch das ein Bündnis zur Wirkung gelangt.

2) im Recht u. in der Moraltheologie: ein zu behandelnder Fall. ↗Kasuistik.

3) in der Sprachlehre: ↗Kasus.

Catacaos, südamerik. Stadt im Depart. Piura der Rep. Perú, am Piuraflusse, 15 000 Einwohner.

Catalá, Victor (Pseud. für Catalina Albert), span. (katalan.) Heimatschriftstellerin. — * 1873 in La Escala, lebt ebd.

Schr.: La Mare Balena (1920, Erzählung); Els Centaures (1924).

Catalanganes, Catalangan en, malaiisches Volk in Nord-Luzón (Philippinen).

Catalani (Catalanus), Giuseppe, verdienter Liturgiker. — † um 1751 in Rom.

Hauptw.: Monumentalausgaben des Pontificale Romanum (3 Bde, Rom 1738-40, Augsburg 1878); Caeremoniale episcoporum (2 Bde, Rom 1744), Caeremoniale Rom. (2 Bde, ebd. 1750); Rituale Rom (2 Bde, ebd. 1757); Sammlung der allg. Konzilien (4 Bde, ebd. 1736-49).

Cataldo, Giuseppe, S. J., ital. Missionar bei den Indianern des Felsengebirges u. in Alaska, deren (22) Mundarten er beherrschte; Gründer der Gonzaga-Univ. daselbst u. vieler Missionsstationen. — * 1837, † 9. 4. 1928.

Catalpa, Gattung der Bignoniaceae (↗Phanerogamen), 6 Arten in Amerika u. Ostasien; Bäume od. hohe Sträucher, wegen der schönen Blüten häufig in Gärten u. Parks, bes. C. bignonioides, der ↗Trompetenbaum.

Catalúña, span. Name für ↗Katalonien.

Catamarán, floßartiges Fahrzeug der Eingeborenen an der Koromandelküste (Vorderindien).

Catamarca, 1) Prov. in den Anden Nordwestargentiniens; Trockengebiet mit extensiver Viehzucht; in künstl. bewässerten Tälern Wein, Oliven, Feigen u. Baumwolle; Bodenschätze (Kupfer, Kaolin); 123 138 qkm; 121 369 Einwohner.

2) deren gleichnam. Hauptstadt, auch San Fernando de C., am C.fluß, Bahnstat.; 15 000 E.; Bischofsitz; Ausfuhr: getrocknete Feigen, Wein u. Baumwolle.

Catanduanes, Philippineninsel, östl. Luzón; 1766 qkm; 40 000 E.; Kolonialprodukte u. Gold.

Catánia, ital. Hafenstadt (Kunsthafen) u. Badeort an der mittleren, flachen Ostküste Siziliens (Golf von C.) u. am Südostfuß des Ätna; rechtwinklig gebaut, mit breiten, lavagepflasterten Straßen, vom Castel Ursino (1232 von Friedrich II. erbaut) überragt; Bahn- u. Dampferstat.; 234 900, als Gemeinde 252 900 E.; Erzbischofsitz, dtsch. u. schweiz. Konsulat, Handelskammer; Priestersem., Univ. (1444) mit pharmazeut. Schule; Bibliothek (1755) mit 93 450 Bden, nautisches Institut; der Dom wurde 1091 erbaut, 1169 u. 1693 fast ganz durch Erdbeben zerstört, im 18. Jahrh. neuerbaut (Reliquienschrein der hl. Agatha, der Patronin der Stadt); ferner: ehem. Benediktinerkloster San Nicola (1518), mit der größten Kirche Siziliens (Barockbau, 105 m lang; mit 5manualiger Orgel); Reste röm. Bauten. Seidenindustrie, Baumwollspinnerei, 12 Schwefelraffinerien, Asphaltfabrik; Ausfuhr: Wein, Getreide, Leinsamen, Südfrüchte; Hafenverkehr 1928: 3,614 Millionen Netto-RT. — Jonische Siedlung am Ätna, griech. Katane, lat. Catina, 415 v. Chr. Hauptquartier der Athener, 396 Seesieg der Karthager.

Das Hafenviertel von Catania mit dem Ätna

Catanzaro, unterital. Prov.-Hauptstadt, 10 km vom Hafen C. Marina am Golf von Squillace, auf 343 m hoher Anhöhe, Bahnstat.; 23 463, als Gemeinde 35 623 E.; die saubere u. klimat. gesunde Stadt ist Wohnsitz vieler reicher Italiener; Erzbischofsitz, Zentralpriesterseminar für die 16 Diözesen Kalabriens; Samt- u. Seidenwebereien, Öl- u. Weinhandel.

Catargiu (: katardschu), Lascar, rumän. Staatsmann. — * 1823, † 1899; 1859 Thronkandidat, 1866 Mitgl. der provisor. Regierung; 1871-76, 1889 u. 1891-95 Ministerpräsident.

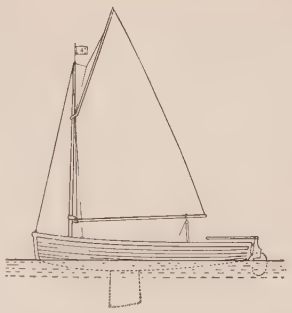
Catarrhina, die altweltl. ↗Affen.

Catawba (: tätoba), nordamerik. Fluß in Nord- u. Süd-Carolina; entspringt auf den Blue Moun-

tains, ändert oft seinen Namen (Wateree, Santee) u. mündet nach 575 km in den Atlantik.

Catawba (: kätoba), nordamerik. Indianervolk der Dakotagruppe.

Catboat, das (engl.: kätboht), Segelboot mit einem am Bug angebrachten Mast mit Gaffelsegel (Bild).



Catboat, bei älteren Booten steht der Mast noch mehr im Bug (nach links)

Catch, das (engl.: kätsch = Haschen), ein bes. in England beliebter mehrstimmiger, freier Kanon; aus Jagdszenen des 14. Jahrh. entstanden.

Catch as catch can (engl.: kätsch äß kätsch känn = Greife, wie du greifen kannst), ein dem Freistilringen ähnl. amerik. Ringkampf.

Catechismus Romanus, der (lat.), **Römischer Katechismus,** hauptsächl. zum Gebrauch der Pfarrer, behandelt das Apost. Glaubensbekenntnis, die Sakramente, die 10 Gebote u. das Gebet.

Wurde unter Aufsicht des hl. Karl Borromäus von 4 namhaften Theologen verfaßt, auf Verlangen des Trienter Konzils unter Pius V. in Rom 1566 lat. u. ital. hrsg.; Kard. Guill. Firlet überprüfte den ital. Text, der von den Humanisten G. Poggiani u. P. Manuzio in klass. Latein übertragen u. bald in die versch. Landessprachen übersetzt wurde. Die erste dtsch. Übersetzung (von P. Hoffäus) erschien 1568 in Dillingen; die letzte von M. Gatterer (1928/29).

Lit.: S. L. Skibniewski, Gesch. des Röm. Katechismus (Rom 1903).

Catel, Franz Ludwig, Landschafts- u. Historienmaler, teils klassizist., teils romant. Richtung; malte ital. Veduten u. Sittenbilder mit oft blendenden Licht- u. Luftwirkungen. — * 1778 in Berlin, † 1856 in Rom; Autodidakt.

Bilder in München, Berlin, Hamburg.

Catena, Bildnis einer jungen Frau

Catena, Vincenzo, eigentl. **di Biagio,** ital. Maler. Seine Frühwerke zeigen den herben, zeichnerisch-plastischen Stil der venezian. Frührenaissance, seine reifen Schöpfungen malerische Weichheit. — * um 1470 in Venedig, † 1531 ebd.

Werke: Santa Conversazione (Venedig, London, Budapest); Schlüsselübergabe (Venedig); Bildnis des Raimund Fugger (Berlin); Senatorenbildnis (Wien); Hl. Christina (Venedig) u. a.

Caterham (: kätərhem), südengl. Stadt in der Grafsch. Surrey, 32 km südl. von London, Bahnstat.; 11 760 E.; große Kasernenanlagen.

Catgut, das (engl.: kättgat = Katzendarm), aus den äußern Schichten der getrockneten Dünndärme von Schafen u. Ziegen hergestellte Fäden zur Wundnaht; werden vom Gewebe leicht aufgesaugt.

Catha, Gattung der Celastraceae (↗Phanerogamen) mit nur einer Art, C. edulis, einem Strauch in Arabien, Abessinien u. Ostafrika, dessen Blätter einen in seiner Wirkung dem Koka ähnl. Tee liefern, das ↗Kat der Araber.

Cathartes, der ↗Königsgeier.

Cathedra, die (griech.-lat.), Sessel, Katheder, bes. ↗Bischofsthron. **C. Sancti Petri,** Fest Petri Stuhlfeier (röm.: 18. Jan.; antiochen.: 22. Febr.). Vgl. Definitio ex c. u. Unfehlbarkeit.

Cathedraticum, das (lat., von ↗cathedra), jährl. Ehrensteuer an den Bischof für Diözesanzwecke, von allen ihm unterstellten Kirchenpfründen u. Bruderschaften zu entrichten.

Cather (: käßər), Willa, nordam. Romanschriftstellerin. — * 7. 12. 1875 in Winchester (Virginia).

Ihr Meisterwerk Death comes for the Archbishop (1926) verherrlicht Pionierleistungen des kath. Amerika. Schr. ferner: O Pioneers (1913); My Antonia (1918, dtsch. 1928); One of Ours (1918, Kriegsroman, dtsch. 1929).

Catholica, kath. Vierteljahrsschrift für Kontroverstheologie, Paderborn; gegr. 1931. Hrsg.: Robert Grosche.

Catholica non leguntur (lat. = Katholisches liest man nicht), bes. in der Zeit des Liberalismus viel gebrauchtes, heute seltener gewordenes Schlagwort, mit dem man die kath. Literatur als minderwertig abtun wollte.

Catholica Unio, die (lat. = Kath. Vereinigung), dient der Wiedervereinigung der getrennten oriental. Kirchen mit Rom durch Gebet, Gründung u. Unterhaltung von Seminarien für Studenten u. Theologen, die sich der ↗christl. Wiedervereinigung u. der Seelsorge im Orient widmen wollen. Zentrale: Freiburg i. Schweiz. Gegr. 1923, 1931 neuorganisiert.

Catholic Central Verein of America (engl.: käßəlick ßəw ämərikə), der ↗Katholische Zentralverein von Amerika.

Catholic Church Extension Society (engl.: käßəlik tschörtsch extenschən ßoßaiəti), amerik. Gesellschaft zur Ausbreitung der kath. Kirche, pflegt Kirchenbau (bis 1930: 2471 Kirchen), Schulbau, Buch- u. Zeitschriftenapostolat, Missionshilfe, Missionarausbildung. Zeitschr.: Extension Magazine (zweitgrößte kath. Zeitschr. der Erde). Gegr. 1905 von F. C. Kelley.

Lit.: F. C. Kelley, The Story of Extension (1922).

Catholic Confederation of England and Wales (: käßəlik konfederehschən əw ingländ änd wehls), Spitzenverband der kath. Organisationen von England u. Wales; Präsident: der Erzbischof von Westminster.

Catholic Council for International Relations (engl.: käßəlik kaunßil for internäschənel rilehschənß), Kath. Rat für internat. Beziehungen, London. Auch tätig als brit. Gruppe der Union Catholique d'Etudes Internationales. 19 Gesellschaften; verbreitet in England. Gegr. 1924. Zeitschr.: A Catholic Survey (seit 1927).

Catholic Dramatic Movement (: käßelik drämätik muhwm^ent), nordamerik. kath. Theaterbewegung. 1922 gegr. von Rev. M. Helfen.

Catholic Educational Association (The National C. E. A.: ßi^e näschenel käßelik edjukehsche^nel aßohßjehsche^n), kath. Vereinigung in Nordamerika zur Förderung der sittl.-relig. Erziehung im kath. Geiste. Gegr. 1904. Sitz: Washington.

Catholic Encyclopedia, The C. E. (engl.: ßi^e käßelik enßeiklopihdi^eh), großes kath. Nachschlagewerk der angelsächs. Welt (15 Bde, Neuyork 1907-12; Index-Bd. ebd. 1914; Supplement-Bd. ebd. 1922). Neuauflage in Vorbereitung.

Catholic Evidence Guild (: käßelik ewidenß gild), Kath. Wahrheitsgilde, engl. Vereinigung zur Bekanntmachung u. Verbreitung der kath. Wahrheit durch Vorträge von Laienkatechisten mit theol. Schulung u. bisch. Zulassung auf Straßen u. Gassen. Sitz: London. 30 Ortsgruppen in England u. Wales. Gegr. 1918 von James Redwood.

Catholic Guild of Israel (: käßelik gild ow ißre^el), Gebets- u. Aufklärungsverein zur Bekehrung der Juden, verbreitet in England, Nordamerika, Frankreich u. Niederlande. — Gegr. 1917 in London (Whitechapel).

Lit.: J. Bolten, Katholisches aus England (1928).

Catholic News, The (: ßi^e käßelik njuhß), Neuyork, große u. weitverbreitete kath. Wochenschrift; gegr. 1886; Auflage über 55000.

Catholic Student's Mission Crusade (engl.: käßelik ßtjuhdents mischen kruseihd), Kath. Studenten-Missions-Kreuzzug, amerik. Nationalvereinigung kath. Stud. zur Förderung der Missionen. 500000 Mitgl. Sitz: Cincinnati. Gegr. 1918.

Catholic Truth Society (engl.: käßelik truhß ßoßaje^ti), Kath. Wahrheitsgesellschaft, London, hilft durch Veröffentlichung u. Verbreitung (Verkaufsstände in Kirchen) geeigneter Literatur den Katholiken in der Ausübung ihrer Religion u. verbreitet Kenntnis des kath. Glaubens unter Katholiken u. Nichtkatholiken. Verkauf 1930: 1307600 Broschüren, 171000 Blättchen. Gegr. 1884. Zeitschr.: Catholic Truth (seit 1923) u. Catholic Book Notes (seit 1887), vereinigt 1927.

Catholic World, The (: ßi^e käßelik wörld), Neuyork, führende (bes. literarisch) kath. Monatsschrift, hrsg. von den Paulisten. Gegr. 1865.

Cathrein, Viktor, S. J., Theolog, Moralphilosoph u. Naturrechtslehrer; Vorkämpfer der christl. Grundlage von Familie u. Gesellschaft, scharfer Gegner der naturrechtsfeindl. Rechtswissenschaft. — * 8. 5. 1845 in Brig a. d. Rhone (Wallis, Schweiz); †10. 9. 1931 in Aachen.

Viktor Cathrein S. J.

Hauptw.: Moralphilosophie (2 Bde, 1890, ^6 1924); Philosophia moralis in usum scholarum (1893, ^15 1929); Recht, Naturrecht, positiv. Recht (1901, ^2 1909); Die Einheit des sittlichen Bewußtseins der Menschheit. Eine ethnograph. Untersuchung (3 Bde, 1914). Der Sozialismus (1890, ^15 1923).

Catilina, Lucius Sergius, Urheber der nach ihm benannten Verschwörung in Rom (63 v. Chr.). — * um 108, 68 Prätor, tief verschuldet, suchte nach mißglückten Bewerbungen um das Konsulat mit Crassus u. Cäsar die Senatsherrschaft zu stürzen. Der Konsul Cicero entging seinen Anschlägen u. entlarvte die Verschwörung. C.s Anhänger wurden hingerichtet, er selbst fiel 62 bei Pistoria. — **Catilinarische Existenzen** wurde ein geflügeltes Wort Bismarcks für Leute, die zu allem fähig sind, weil sie nichts zu verlieren haben.

Lit.: Sallust, De coniuratione Catilinae; Ciceros berühmte 4 Catilinarische Reden; Boissier (^2 1908); Wirtz (1910); Hardy, The Catilin. Conspiracy (1917).

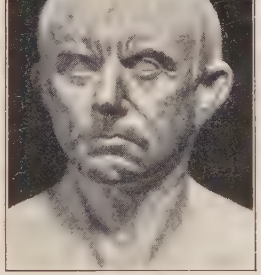
Catinga (indian. = weißer Wald), portug. Bezeichnung für die brasil. lichten dornigen Gehölze südl. des Amazonas; bilden eine Übergangsform von der Savanne zur Waldvegetation.

Cat Island (: kät ailänd), westind. Insel der brit. Bahama-Gruppe; 556 qkm, 4300 E.

Catlin (: kätlin), George, amerik. Maler; schuf ethnologisch bedeutsame Malereien aus dem Leben der nordamerik. Indianer. — * 1796, † 1872; besuchte fast 50 Indianerstämme.

Hauptw.: 300 Stahlstiche (engl., 2 Bde 1841; dtsch.: Die Indianer Nordamerikas 1925).

Cato, 1) Marcus Porcius d. Ä., gen. Censorius, röm. Staatsmann u. Schriftsteller, eine der großen Römergestalten, Bekämpfer des griech. Einflusses, erbitterter Gegner Karthagos (↗ Ceterum censeo), Vertreter der altröm. Einfachheit u. Sittenstrenge u. des altröm. Bauerntums. Begründer des röm. Prosastils. — * 234 v. Chr. in Tusculum, † 149. Nahm in der Jugend am Krieg gegen Hannibal teil, 195 Konsul, 184 Zensor von ungewöhnl. Strenge.



Cato d. Ä.

Sch.: Origines (= Ursprungsgeschichten, röm. Gesch. bis auf seine Zeit), ferner für seinen Sohn prakt. Anleitungen zur Landwirtschaft, Gesundheitspflege, Beredsamkeit usw. Erhalten: De re rustica. — Lit.: De Vries (1895); Ribbeck, C. als Schriftsteller (Reden u. Vorträge, 1899).

2) Marcus Porcius d. J., gen. Uticensis, Urenkel von 1), Führer der Optimatenpartei im Senat, leidenschaftl. Gegner Cäsars, aber ohne polit. Weitblick. — * 95 v. Chr., gab sich nach Cäsars Sieg bei Thapsus 46 in Utica den Tod. C.s Leben schilderte Plutarch. [Catonis.

Cato Dionysius, angebl. Verfasser der ↗ Dicta

Catorce (: -ße), nordmexik. Bergwerksstadt westl. der Sierra Madre, 2757 m ü. M., Bahnknoten; 20000 E.; besaß ehem. die reichsten Silberminen des Landes.

Cats, Jacob, volkstüml. niederl. Dichter u. Staatsmann („Vater Cats"); seine moralisierenden Gedichte wurden trotz aller eintönigen Breite u. individualist. Haltung wie eine zweite Hausbibel gelesen. — * 1577 in Brouwershaven, †1660

[illegible]

[illegible]

Cauchy (koschi), Augustin Louis, einer der größten u. grundlegenden franz. Mathematiker, begründete die Theorie der Funktionen von komplexen Variablen (C.-Riemannsche Differentialgleichungen), forderte bei unendlichen Reihen Konvergenzkriterium, brachte Neuerungen in der [illegible] u. Elastizitätslehre, [illegible] — * 21. 8. 1789 in Paris, † 23. 5. 1857 in Sceaux bei Paris; Mitglied der Akad., wegen Eidesverweigerung gegenüber der Julimonarchie abgesetzt ging er mit Karl X. nach Prag, war 1831–38 Erzieher des Grafen Chambord u. wurde von Karl baroniert, 1848–52 Prof. für Mathematik u. Astronomie an der Univ. Paris.

Augustin Louis Cauchy

Schriften: Cours d'analyse (1821, dtsch. 1828), Résumé des leçons sur le calcul infinitésimal (1823, dtsch. 1836), Sur les intégrales définies prises entre des limites imaginaires (1825), Leçons sur les applications du calcul infinitésimal à la géométrie (2 Bde., 1826–28, dtsch. 1840), Mémoire sur la dispersion de la lumière (Prag 1836) u. a. Gesammelte Werke: Œuvres complètes, hrsg. von der Akademie, 27 Bde., Paris 1882 ff.; dtsch. Ausg. über bestimmte Integrale (Bd. 112) u. Theorie der partiellen Differentialgleichungen 1. Ordnung (Bd. 113 von Ostwalds Klassiker der exakten Wiss.).

Caucus (engl., Vorversammlung, urspr. Name des Caucus-Club), in den Ver. Staaten v. Amerika eine polit. Parteiversammlung zur Kandidatenaufstellung od. zur Beratung über die Parteipolitik. Das C.-System hat sich zu einem polit. [illegible]

Cauda, die (lat., Schwanz), in der Anatomie: C. equina, Pferdeschweif, die aus dem Rückenmark [illegible]

Caudata, Amphibien, die ↗ Schwanzlurche.

Caudebec (kodbäk), nordwestfranz. Stadt im Depart. Seine-Inférieure: 1) C.-en-Caux (-an-ko), r. an der Seine; Hafen, Bahnknot.; 2500 E.; Kirche in got. Flammenstil 15./16. Jahrh., mit 106 m hohem, durchbrochenem Turm; [illegible] verkehr. — 2) C.-lès-Elbeuf (-läsälböf), l. an der Seine; Bahnknot.; 10270 E.; Textilindustrie.

Caudillismus vom span. caudillo (spr. -diljo), Anführer, Häuptling, in Südamerika übliches polit. System, demzufolge der Bandenhäuptling eine unumschränkte u. willkürl. Macht ausübt, wodurch [illegible]

Caudry (kodri), nordfranz. Industriestadt im Depart. Nord, 15 km südöstl. von Cambrai; Bahnknot.; 12450 E.; Textilindustrie bes. Tüll u. [illegible] Zentrum des Weltkriegs in brit. Hand.

Cauer, 1) Bildhauer- u. Malerfamilie des 19. Jahrh.: a) Emil d. Ä., Bildhauer, Schüler von Rauch, Schöpfer von Heroenfiguren u. Gruppen gemütl. [illegible] u. romant. Inhalts; [illegible] der Dresdener Kunstakademie. — * 1800 in Dresden, † 1867 in Kreuznach.

b) Emil d. J., Sohn von a), Schöpfer von großen Brunnenfiguren u. Denkmälern (bibl., antike, Fürsten u. Feldherren). — * 6. 8. 1867 in Kreuznach, lebt in Berlin (seit 1888).

c) Hans, Maler, Sohn von c), malte Landschaften u. Figurenbilder auf Reisen nach Spanien u. Ägypten. — * 1870 in Kreuznach, † 1900 ebd., Schüler von Kalckreuth in Weimar.

d) Hugo, Bildhauer, Sohn von c), schuf Denkmäler, Grabmäler, Reliefs u. Bildnisbüsten. — * 5. 10. 1864 in Kreuznach, † 29. 7. 1918 ebd.; Studium unter Reinhold Begas.

e) Karl, Bildhauer, Sohn von a), mit starker Neigung zur Antike. — * 1828 in Bonn, † 1885 in Kreuznach; ausgebildet bei Rauch.

Werke: Die Hexenfängerin (Berlin, National-Galerie) [illegible]

f) Ludwig, Bildhauer, Sohn u. Schüler von e), Schöpfer von allegor. Gruppen, Ehrenmälern u. Brunnen. — * 28. 5. 1866 in Kreuznach, lebt in Berlin; Akad. Prof. ebd.

Werke: Hutten-Sickingengruppe auf der Ebernburg, zusammen mit seinen Brüdern Emil u. Hugo, Figur eines jungen Mannes für die Stadt Berlin (1888).

g) Robert d. Ä., Bildhauer, Sohn von a), begann als Maler, widmete sich später ausschließl. der Plastik: Märchenfiguren u. romant. Bildwerke. — * 1831 in Dresden, † 1893 in Kassel.

h) Robert d. J., Sohn u. Schüler von e), rom. Porträtbildhauer. — * 3. 1. 1863 in Kreuznach, lebt in Darmstadt, tätig in Rom, Nordamerika, Berlin.

i) Stanislaus, Bildhauer, Sohn u. Schüler von e), schuf Genrefiguren, Bildnisbüsten (Hindenburg u. a.) u. Denkmäler. — * 18. 10. 1867 in Kreuznach, lebt in Königsberg; Akad. Prof. ebd.

2) Minna, Führerin der radikal gerichteten dtsch. Frauenbewegung, Mitgründerin des Verbands für weibl. Handels- u. Büroangestellte (1889), u. des Bunds fortschrittl. Frauenvereine (1899). — * 1. 11. 1841, † 3. 8. 1922.

Schr.: Die Frau im 19. Jahrh. (1897, 1898), 1919 Hrsg. der „Frauenbewegung". — Biogr. von E. Lüders (1925).

3) Paul (Deckname: L. Lysander), Altphilolog u. Pädagog, scharfer Vorkämpfer des humanist. Gymn., trat lebhaft für die Begabtenauslese ein. — * 17. 12. 1854 in Breslau, † 25. 11. 1921 in Münster i. W. als Prov.-Schulrat u. Honorarprof.

Schr. u. a.: Staat u. Erziehung (1890), Die Kunst des Übersetzens (1894, [5]1914), Grammatica militans (1898, [3]1912), Von dtsch. Spracherziehung (1906, [2]1919), Das Altertum im Leben der Gegenwart (1911, [2]1915), [illegible] (1920).

Caulerpa, Gattung der Grünalgen; meist recht groß u. in sproß-, blatt- u. wurzelartige Gebilde gegliedert, obgleich die ganze Pflanze nur aus einer od. wenigen riesengroßen Zellen mit vielen Zellkernen besteht („Zellschläuche"). C. prolifera im Mittelmeer, C. peltata u. C. macrodisca in den Tropen dienen als Gemüse.

Caulfield (kolfild), austral. Stadt, 10 km südöstl. von Melbourne; Bahnknot.; 40700 E.; Rennplatz.

Caulis, der (lat.), der Stengel der Pflanzen.

Caulonia, unterital. Stadt in Kalabrien, 23 km nordöstl. von Gerace; Bahnknot.; 6900, als Gemeinde 13840 E.; Südfrüchtehandel.

Cauma-See, schweiz. Alpensee bei ↗ Flims.

Caumont (:komõ), Arcisse de, franz. Kunsthistoriker. — * 1802 in Bayeux, † 1873in Caen.
Schr.: Cours d'antiquités monumentales (6 Bde, 1831-43) u. a.

Cauquenes (:kenes), südamerik. Orte in der Rep. Chile: **1)** bis 1927 Hauptstadt der Prov. Maule, Bahnstat.; 11230 E. -- **2)** Baños de C., bekannter Badeort südöstl. von Santiago, 804 m ü. M.; chlor- u. jodhaltige Thermen.

Caura, r. Nebenfluß des Orinoko in Venezuela; entspringt auf der Sierra Pacaraima u. mündet nach 790 km unterhalb San Fsidro.

Causa, die (lat. = Ursache, Grund): **1)** philosoph. Begriff: ↗Ursache; c. exemplaris = ideales Musterbild, Idee; c. finalis = Zweckursache; c. efficiens = Wirkursache; c. sufficiens = zureichender Grund.

2) aus der röm. in die dtsch. Rechtssprache übernommene Bezeichnung für den Rechtsgrund, aus dem eine Leistung geschieht (vgl. kausal).

3) im Kirchenrecht: die Rechtssache, der Rechtsfall (Prozeßgegenstand). — **Causa maior,** eine bes. wichtige Angelegenheit, deren Entscheidung dem Papst vorbehalten ist.

Causativum, das (lat. verbum causativum = Verursachungswort), in der Sprachlehre das Bewirkungswort, ↗Verbum.

Causerie, die (franz.: kohsi'ri), Plauderei. **Causeur** (:kohsör), oberflächl. Plauderer.

Causeway (:kosweh), auch The ↗Giant's C., irischer Damm aus natürl. regelmäßig sechseckigen Basaltsäulen an der Nordspitze Irlands; 30-60 m breit u. 5 km lang.

Causses (:koß), franz. Kalkplateau südl. des Zentralmassivs, durch tiefe Täler in einzelne Tafeln

Abfall der Causses Noirs bei Millau, Cevennen

zerlegtes, stark verkarstetes Juragebiet, mit Höhlen, Dolinen u. unterirdischen Flußläufen; etwa 1000 m hoch; auf der baumlosen, unfruchtbaren Hochebene überwiegt Schafzucht (Roquefort-Käse).
Lit.: Martel, Les Cévennes et la région des C. (1889).

Caussin (:koßäng), Nicolas, S.J., aszet. Schriftsteller, Beichtvater Ludwigs XIII., unerschrockener u. viel verleumdeter Gegner Richelieus, von diesem verbannt. -- * 1583, † 1651.
Hauptw.: La cour sainte (3 Bde, dtsch. 1627 u. ö.).

Causticum, Mehrz. Caustica (lat. = Ätzmittel), z.B. das offizinelle Kali causticum fusum = Ätzkali.

Cauterets (:kotᵉräh), südwestfranz. Badeort u. Wintersportplatz im engen Pyrenäental des Gave de C., 932 m ü. M., Bahnstat.; 1300 E.; 24 Schwefelnatriumthermen (16-55°), seit röm. Zeit bekannt; jährl. etwa 50000 Besucher.

Cauterium, Mehrz. Cauteria, lat. = Ätzmittel.

Cautín, 1) südamerik. Fluß in Mittelchile; mündet nach 220 km nördl. Valdivia; im Unterlauf (Río Imperial genannt) auf 40 km schiffbar.

2) chilen. Prov. beiderseits des gleichnam. Flusses; im O. umrahmt von den Kordilleren (bis 3100 m), im W. von den Küstengebirgen (500 m); dazwischen fruchtbare Ebene mit der Hauptstadt Temuco; 25446 qkm, 373325 E.

Cauwelaert (:kauwelahrt), Franz van, belg. Philosoph u. Politiker, Führer des fläm. u. demokrat. Flügels der belg. kath. Partei. — * 10. 1. 1880 in Onze-Lieve-Vrouwe-Lombeek (Westbrabant); Prof. in Freiburg i. Schw., 1910 Abg., 1921 Bürgermeister von Antwerpen. Hrsg. der Wochenschrift Vrij België, Organ der fläm. Passivisten; Gründer des kath. Vlaamsche Landsbond u. des überparteil. National Vlaamsche Verbond.

Caux (:koh), schweiz. Sommerfrische über Montreux am Genfersee, Stat. der Zahnradbahn Glion-Rochers de Naye; 150 meist prot. E.

Caux, Pays de (:peiß dö koh-), franz. Landschaft in der östl. Normandie, Hauptteil des Depart. Seine-Inférieure; Hauptorte: Caudebec u. Ivecot.

Cava dei Tirreni, unterital. Stadt u. Fremdenort, 3 km nordwestl. von Salerno, Bahnstat.; 8700, als Gemeinde 26600 E.; Bischofsitz; Leinen-, Woll- u. Tabakindustrie. 2½ km südwestl., auf einem Felsen über dem Bonetal der Ort Corpo di Cava, 400 m ü. M. mit der Benediktinerabtei Santissima Trinità della Cava mit Ordens- u. Diözesanseminar, Kollegium u. Lyzeum-Gymnasium; das Kloster wurde, um 1011 gegr., gegen Ende des 11. Jahrh. Mutterkloster einer weitverbreiteten, auf cluniazensischer Grundlage beruhenden Kongregation, gehört seit 1497 zur kassinensischen Kongregation.

Cavaignac (:kawänjack), Louis Eugène, franz. General. — * 1802, † 1857; schlug als Diktator 1848 den sozialist. Aufstand in Paris in der 4tägigen Junischlacht nieder, darauf Minister-präs., unterlag bei der Präsidentenwahl im Dez. 1848 gegen Napoleon (III.).

Cavaillé-Coll (:kawajeh-), Aristide, franz. Orgelbauer; wandte zuerst den pneumat. Hebel u. Windkästen mit versch. Windstärke an. — * 1811 in Montpellier, † 1899 in Paris.

Cavaillon (:kawajõ), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Vaucluse, 24 km südöstl. von Avignon, Bahnstat.; 10450 E.; ehem. Kathedrale (roman., 11./12. Jahrh.; bis 1801 Bischofsitz); Konservenfabrik, Seidenspinnereien, Seidenraupenzucht.

Cavalcanti, 1) Bartolomeo, ital. Staatstheoretiker u. Kritiker, vornehmer Stilist. — * 1503 in Florenz, † 1562 in Padua. Als Feind

der Medici aus Florenz vertrieben, wirkte er im Dienst Frankreichs u. Papst Pauls III.

Hauptw.: Trattati sopra gli ottimi reggimenti delle repubbliche (1555; Neudruck 1805 in den Classici ital.).

2) Guido, ital. Dichter, Berater des jungen Dante, schrieb mit seiner Kanzone Donna mi prega das gefeierte Musterstück des ↗ „Neuen süßen Stils". — * 1255 in Florenz, † 1300 ebd.

Rime: hrsg. von Rivalta (1902).

Cavalcaselle, Giovanni Battista, ital. Kunstschriftsteller, veröffentlichte mit seinem Lebensfreund J. A. Crowe das erste grundlegende Werk über die Gesch. der niederländ. Malerei (1856, dtsch. 1875). — * 1820 in Legnago, † 1897 in Rom; Revolutionär, polit. Flüchtling. Generalinsp. der Kunstverwaltung in Rom.

History of Painting in Italy (1864-71, ebenf. mit Crowe) gehört zu den erfolgr. positivist. Kunstbüchern jener Zeit.

Cavalese, südtirol. Sommerfrische, Hauptort des Fleimsertals; 2030, als Gemeinde 5070 E.; ehem. Palast der Bischöfe von Trient, jetzt Gemeindehaus. — Bis 1919 österreichisch.

Cavaliere, Ritter eines ital., auch päpstl. Ordens.

Cavalieri, 1) Emilio de', ital. Komponist; einer der frühesten Vertreter des instrumental begleiteten Sologesangs u. des rezitativischen Stils, nach Zeugnis Peris auch Erfinder des Generalbasses. Seine Rappresentazione di anima e di corpo ist das 1. nachweisbare Oratorium (1600; Neuausg. 1912). — * um 1550 in Rom, † 1602 ebd.

Cavallini, Engel aus dem Weltgericht Fresko (um 1293) in Santa Cecilia in Trastevere zu Rom

2) Francesco Buonaventura, S. J., ital. Mathematiker u. Astronom, stellte bei seinen Untersuchungen über gekrümmte Flächen u. Kurven das **Cavalierische Prinzip** auf, wonach gleichhohe Körper mit gleichen Querschnitten in bestimmter Höhe gleichen Rauminhalt aufweisen, berechnete als erster die Brennweite von Linsen u. a. mehr. — * 1598 in Bologna, † 3. 12. 1647 ebd.; seit 1629 Prof. ebd.

Schr.: Trigonometria plana et sphaerica (1635); Geometria indivisibilibus continuorum nova quadam ratione promota (1635-53); Rota planetaria (1640); Exercitationes geometricae (1647).

Cavalleria, die (ital.), Rittertum; Ritterlichkeit, Ehre. — **C. rusticana** (= Bauernehre), Oper von Pietro Mascagni (1890).

Cavalli, Francesco (eigentl. F. Caletti-Bruni), ital. Opernkomponist, bedeutend für die Entwicklung des dramat. Stils u. die Formgestaltung des Arioso (auch in der Kirchenmusik). — * 1602 in Crema, † 1676 in Venedig.

Cavallini, Pietro, ital. Mosaik-, Fresko- u. Tafelmaler, brachte mit Bildern von feinem Körpergefühl, weicher Farbenmodellierung u. großer dramat. Kraft den byzantin. (Mosaik-)Stil in renaissancehafter Auffassung zur Geltung. — * um 1250, † um 1338 in Rom.

Sein Werk ist zum großen Teile vernichtet; erhalten sind die Fresken in Santa Cecilia (Bild), die Mosaiken in Santa Maria in Trastevere in Rom u. die (z. T. von Schülern ausgeführten) Fresken in Santa Maria Donna Regina in Neapel. — Abb. bei Wilpert, Röm. Mosaiken u. Malereien (³1925).

Cavan (: käwen), irisch An Cabhan, **1)** Grafsch. im mittleren Irland, in der wasser- u. seenreichen Niederung des Erne; 1891 qkm, 82452 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt liegt östl. des Oughter-Sees, Bahnstat., 3060 E.; Sitz des kath. u. prot. Bischofs von Kilmore.

Cavanis, Marcantonio (1774-1853) u. Antonio Angelo (1772 bis 1858), Grafen v., Geistliche, Gründer einer ital. Schulpriesterkongregation. (1927).

Biogr. von F. S. Zanon (Veneb.

Cavarzere, oberital. Ort in Venetien, 20 km von der Mündung der Etsch, Bahnstat.; 3970, als Gemeinde 21220 E.; Textilindustrie.

Cavazzola, Paolo Morando, gen. IlC., ital. Maler, Hauptmeister der Hochrenaissance in Verona, ausgezeichnet durch vornehmes, metallisches Kolorit. — * 1486 in Verona, † 1522 ebd.

Hauptw.: Fresken in San Nazaro e Celso zu Verona; Passionsbilder; Der ungläubige Thomas; die als schönstes Werk der Veroneser Hochrenaissance geltende Madonna mit Engeln u. Heiligen (Verona, Scaligermuseum); Bildnisse in Dresden, Frankfurt, Florenz, Mailand u. London

Cave canem (lat.), „Hüte dich vor dem Hunde!" Inschrift (Mosaik auf dem Fußboden) am Eingang altröm. Häuser.

Cavell (: käwᵉl), Edith, engl. Kriegsheldin, warb während des Weltkriegs Belgier als Soldaten an u. schmuggelte sie über die Grenze. Vom dtsch. Feldgericht zum Tode verurteilt u. hingerichtet. Die Erschießung der Miß C., kriegsrechtlich gerechtfertigt, aber politisch unklug, wurde vom Feindbund zur Greuelpropaganda gegen Deutschland ausgebeutet (Miß C.-Film). — * 1866 in Swardeston bei Norwich, † 12. 10. 1915 in Brüssel. Seit 1906 Vorsteherin eines medizin. Instituts in Brüssel. Denkmäler ebd. u. in London.

Lit.: v. d. Lancken, Meine 30 Dienstjahre (1931).

Cavendish (: käwᵉndisch), Henry, engl. Privatgelehrter; entdeckte, daß beim Verbrennen von Wasserstoff u. Sauerstoff Wasser entsteht, u. daß Wasserstoff u. Kohlensäure 2 von der Luft versch. Gase sind; wies beim Durchschlagen von elektr. Funken durch ein Stickstoff-Sauerstoff-Gemisch die Bildung von Salpetersäure nach; später beschäftigte er sich bes. mit physikal. Versuchen, u. a. mit der Messung der Erddichte. Seine Forschungsergebnisse sind in den Philos. Transactions (1766 bis 1792) niedergelegt. — * 10. 10. 1731 in Nizza, † 24. 2. 1810 in London.

Caventou (: kawãntuh), Joseph, franz. Chemiker; entdeckte mit Pelletier wichtige Alkaloide, wie z. B. das Chinin. — * 30. 6. 1795 in Saint-Omer, † 5. 5. 1877 in Paris.

Cavia, Nagetier, das ↗Meerschweinchen.

Cavicornia, Hohlhörner, die ↗Horntiere.

Cavite, Prov.-Hauptstadt auf der Philippineninsel Luzon (Ver.St.), 5 km südwestl. von Manila; 22200 E.; Kohlen- u. Flottenstation der Ver. St.; Zigarrenfabriken. — 3. 5. 1898 von den Amerikanern unter Admiral Dewey eingenommen.

Cavo, Monte, höchster Berg des ↗Albaner Gebirgs, südl. von Rom; 949 m hoch.

Cavour (: kawuhr), Camillo Benso Graf v., der Schöpfer der Einigung Italiens, ein genialer Staatsmann u. glühender Patriot, gewiegter, bedenkenloser Diplomat. — * 10. 8. 1810 in Turin, † 6. 6. 1861 ebd. Ingenieuroffizier, arbeitete dann für Hebung der Landwirtschaft u. konstitutionelle Einrichtungen im Kgr. Sardinien, 1850-52 Minister unter d'Azeglio. Als Ministerpräs. seit Nov. 1852 führte er Sardinien in den Krimkrieg, gewann damit das Wohlwollen Englands u. Frankreichs für die ital. Frage. Zum Krieg gegen Österreich verbündete er sich 1858 in Plombières mit Napoleon III., gewann dadurch 1859 die Lombardei u. durch Anstiftung der Revolution Parma, Modena, die päpstl. Legationen u. Toskana. Zum Protest gegen den ungenügenden Frieden von Villafranca trat er Juli 1859 zurück, kam jedoch Jan. 1860 wieder an die Spitze, entriß dem Papst die Marken u. Umbrien u. begünstigte den Zug Garibaldis nach Sizilien. 17. 3. 1861 konnte er das Königreich Italien ausrufen.

Graf Camillo Cavour

C.'s Reden hrsg. von Massari (12 Bde, 1863-80); seine Briefe von Chiala (6 Bde, 1883-87, I-IV auch dtsch.); Nationalausg. Carteggio di C. (I-VI, 1927-30). — Biogr. von Massari (1873, auch dtsch.); P. Orsi (neue Ausg. 1913); Zanichelli (neue Ausg. 1926); dtsch. von Treitschke (Aufsätze II), F. X. Kraus (1901), Friedensburg (I 1911); franz. von Matter (3 Bde, 1922-27), Paléologue (1926, dtsch. 1928).

Cavourkanal, oberital. Kanal zur Bewässerung der nordpiemontes. Ebene; wird bei Chivasso vom Po abgeleitet u. endet bei Galliate im Ticino; 1863-66 angelegt; 82,3 km lang, 4 m tief; bewässert mit 180 km Zweigkanälen 250000 ha.

Cavtat (: zaw-), ital. Ragusa vecchia, jugoslaw. Stadt an der süddalmatin. Küste, südöstl. von Dubrovnik, Bahn u. Dampferstat., 1000, als Gemeinde 10000 E. — C. ist das alte Epidaurum u. die Mutterstadt von Ragusa (heute Dubrovnik).

Cawnpore (: konpur), engl. Name der brit.-ind. Stadt ↗Khanpur.

Caxambú (: kaschańbuh), brasil. Badeort (Stadt) im Staat Minas Geraes, am N.-rand der Serra da Mantiqueira, 890 m ü. M., Bahnstat.; 15000 E.

Caxias (: kaschiaß), brasil. Städte: **1)** im Staat Maranhão, r. am schiffbaren Itapicurú, Bahnstat.; etwa 10000 E. — **2)** im Staat Rio Grande do Sul, in der Serra Geral; etwa 14000 meist ital. E., da 1875 als ital. Kolonie gegründet.

Caxton (: kakßt'n), William, der 1. engl. Buchdrucker u. Verleger, Übersetzer. — * um 1424 in Kent, † 1491 in London.

Lit.: H. R. Plomer (1924); H. Wiencke (1930); R. Hittmair (1931).

Cayambe, südamerik. 5840 m hoher erloschener Vulkan der Anden von Ekuador bei Quito.

Cayenne (: kajenn), **1)** südamerik. Insel an der Küste der franz. Kolonie Guayana mit ungesundem Tropenklima; berüchtigte franz. Sträflingskolonie (4000), 420 qkm.

2) die gleichnam. Hauptstadt liegt an der seichten Mündung des Flusses C.; 14000 E.; Sitz des Apost. Präfekten von Franz.-Guayana, Handelskammer; Ausfuhr: Gold, Kakao, Zucker u. Rum.

Cayenne (: kajenn), Kartenspiel, eine Abart des Whist (4 Personen). Die vom Gehilfen des Gebenden abgehobene Karte des 2. Spiels heißt C.

Cayennepfeffer (: kajenn-), eine Stammpflanze des span. ↗Pfeffers.

Cayeux-sur-Mer (: kajöhßürmähr), nordwestfranz. Seebad am Kanal, Bahnstat.; 3270 E.; Fischfang.

Cayley (: kehli), Arthur, engl. Mathematiker, entwickelte die Invariantentheorie auf Grund der algebr. Geometrie, machte sich verdient um Analysis u. Geometrie. — * 16. 8. 1821 in Richmond, † 26. 1. 1895 in Cambridge, zuerst Rechtsanwalt, seit 1863 Prof. in Cambridge.

Gesammelte Schriften (über 800): Collected Mathematical Papers (13 Bde, Cambridge 1889-98).

Caylus (: kalüß), Anne Claude Phil. de Tubières, Graf v., franz. Archäolog u. Sammler, auch Zeichner, Kupferstecher, Radierer u. Schriftsteller, befaßte sich als einer der ersten neben Winckelmann mit der Kunstgesch. des Altertums. — * 1692 in Paris, † 1765 ebd. Reisen in Italien, Griechenland, der Türkei, Kleinasien.

Hauptw.: Recueil d'antiquités égypt., étrusques, grecques, romaines et gauloises (7 Bde, 1752-67); Recueil de peintures antiques trouvées à Rome (3 Bde, 1783-87); Œuvres badines (Gesammelte Werke 1787).

Cayman-Inseln (: kehmen-), die brit.-westind. ↗Caiman-Inseln.

Cayuga-Ente, mittelgroße Ente, tiefschwarz, smaragdgrün schillernd; am Cayuga-See in Nordamerika gezüchtet.

Cayuga-See, nordamerik. eiszeitl. Rinnensee, südl. des Ontariosees im Staat Neuyork; 60 km lang, 5 km breit, bis 150 m tief.

Cazalla de la Sierra (: kaßalja-), südspan. Bez.-Stadt in Andalusien, am Südrand der Sierra Morena, Bahnstat.; 9690 E.; Eisen- u. Bleigruben.

Cazin (: kaßäñ), **1)** Jean Charles, franz. Maler, Radierer u. Keramiker, seine relig. Bilder mit Betonung landschaftl. Stimmungsmomente waren zu seiner Zeit sehr angesehen. — * 1841, † 1901; tätig in den Niederlanden, England, Belgien u. Italien.

Hauptw. im Luxembourg-Museum in Paris.

2) Paul, franz. Schriftsteller, wirbt als Erzähler, Essayist u. Übersetzer um Verständigung der Völker im Namen des christl. Humanismus. — * 28. 4. 1881 in Montpellier, lebt in Autun.

Schr.: L'humaniste à la guerre (1920-30); Décadi (1921-28); L'alouette de Pâques (1924); Le bestiaire des deux Testaments (1927-30). 10 Bde Übersetzungen aus der poln. Lit.

Čažma (: tschaschma), jugoslaw. Bez.-Ort in Kroatien, südöstl. von Agram r. der Čažma; 8960 Einw.

Cazin, Abendlandschaft mit Maria Magdalena (Staatl. Mus., Berlin)

Cazorla (: kaθor-), südostspan. Stadt in Andalusien, in der reichbewaldeten Sierra de C., auf 3 Seiten vom Quellfluß des Guadalquivir umflossen; 9270 E.; Salinen, Papierwarenfabrikation.

Cazotte (: kasott), Jacques, franz. Erzähler mit dem Hang zum Geheimnisvollen, Phantastischen u. Parodistischen. — * 1719 in Dijon, † 1792 in Paris (auf dem Schafott).

Verf. den berühmten parodist. Ritterroman Ollivier (2 Bde, 1762); die phantast. Erzählung Le diable amoureux (1772) u. Contes arabes (4 Bde, 1816).

Cazzati, Maurizio, ital. Komponist bedeutender Instrumentalwerke (bes. Sonaten) der Venezianer Schule. — * 1620, † 1677 in Mantua.

c. b. = col basso, musikal. = mit dem Baß.

C. C., stud. = Cumulativ-Convent (↗Konvent).

C. Cass. p. O. S. B. (= Congregatio Cassinensis provinciae Ordinis Sancti Benedicti), Ordenszeichen der Cassinensischen Benediktinerkongregation.

C. C. C., Abk. für Constitutio Criminalis Carolina.

C. C. I. = Comité Consultatif International des Communications téléphoniques à grande distance, Beratender Internat. Ausschuß für den Weit-Fernsprechverkehr, im Weltpostverein zur Festsetzung einheitl. techn. Grundsätze; entspr. für den Rundfunk der C. C. I. R. u. für die Telegraphie der C. C. I. T.

ccm, auch cm^3, Abk. für Kubikzentimeter.

CC. RR. M. I. (= Clerici Regulares Ministrantes Infirmis), Ordenszeichen der ↗Kamillianer.

CC.RR.MM. (=Clerici Regulares Minores), Ordenszeichen der Minderen ↗Regularkleriker.

Cd, chem. Zeichen für das Element Kadmium.

C. D. (= Carmelitae Discalceati), Ordenszeichen der unbeschuhten ↗Karmeliter.

cdm, auch dm^3, Abk. für Kubikdezimeter.

C-Dur, die 1. ↗Tonart des Quintenzirkels, ohne Vorzeichen.

Ce (vom lat. Cerium), chem. Zeichen für das [Element ↗Zer.

Ceadmon (: kädm^{e}n), angelsächs. Dichter ↗Kädmon.

Ceanothus, Säckelblume (wegen der sackförmigen Blumenblätter), Gattung der Rhamnaceae (↗Phanerogamen), 36 amerik. Arten; mittelhohe Sträucher mit endständigen, roten, weißen od. blauen Blütenrispen; bei Gehölzgruppen sehr wirkungsvolle Ziersträucher.

Kultur: Frieren in harten Wintern oft bis zum Grund zurück, treiben aber aus dem Wurzelstock wieder aus; werden im Frühjahr stark zurückgeschnitten.

Ceará (: θea-), Bundesstaat im nordöstl. Brasilien; mit Baumwoll-, Zuckerrohr-, Tabak- u. Kaffeebau, auf den trockenen Hochflächen Viehzucht. Die Cearenser sind als Kautschuksammler im Amazonas- u. als Arbeiter im Kaffeegebiet geschätzt; 148591 qkm, 1615000 E., Hauptort ↗Fortaleza (Ceará).

Ceará-Kautschuk, der geringwertige brasil. ↗Kautschuk.

Carábawachs, Pflanzenwachs, das ↗Karnaubawachs.

Céard (: θeahr), Henri, franz. Schriftsteller; gab ein düsteres Bild der sozialen u. sittlichen Verhältnisse des Landvolks in der Bretagne. — * 1851 in Berci (Seine), † 1924 in Paris.

Hauptw.: Terrains à vendre aux bords de la mer (1916).

Cebidae, Rollaffen, Greifschwänze, Familie der breitnasigen Affen; Hauptgattung: Cebus, der ↗Kapuzineraffe.

Cebreros (: θeb-), span. BezStadt im Kastil. Scheidegebirge; 4416 E.; vorzügl. Weinsorte.

Cebú (: θebu), Hauptstadt der gleichnam. Philippineninsel (Ver. Staaten) u. 1. Hafenstadt der Visayagruppe, Bahnstat.; 65500 E., davon 350 Weiße; Bischofsitz; Seiden- u. Baumwollwaren; Ausfuhr: Zucker, Kopra u. Tabak.

Ceccano (: tschecka-), mittelital. Stadt in Latium, Prov. Frosinone, r. am Sacco, Bahnstat.; 4750 E.; Südfrüchte- u. Weinbau.

Cecchi (: tschecki), 1) Antonio, ital. Afrikareisender; bereiste Massaua, später Sansibar u. die Benadirküste, wo er auf einer Handelsexpedition von Somalis ermordet wurde. — * 18. 1. 1849 in Pesaro, † 26. 11. 1896 bei Mogdischu.

Hauptw.: 5 Jahre in Ostafrika (1888).

2) Giammaria, ital. Dramatiker, verf. geistl. Volksstücke, Komödien u. Schwänke. — * 1518 in Florenz, † 1587 ebd.

Hauptw.: Assiuolo (dtsch. Eule); Incantesimi (Zaubereien); I melandrini (Die Böswichter); La morte di re Acab (Achabs Tod). Auswahl: Milanesi (1856). Lit.: Rizzi (ital., 1904 u. 1907).

Cecco (: tschecko), 1) Angiolieri, ital. Dichter, in freundl. u. feindl. Sonettenwechsel mit Dante; genialer Vagabund. — * um 1255 in Siena, † um 1313.

C. hinterließ 138 Sonette. Ausg. von Massèra (1906). — Lit.: Zoozmann (mit Auswahl-Übertr. in Dantes Lyrik, 1927).

2) d'Ascoli (Francesco di Simone Stabili), ital. Astrolog u. Dichter, Zeitgenosse u. Widersacher Dantes. — * 1269 in Ascoli, † 1327 in Florenz, als Ketzer verbrannt.

Verf. eines die Göttl. Komödie verspottenden Lehrgedichts L'Acerba (Erstdruck 1476, Abdruck 1820).

Čech (: tschech), Svatopluk, der größte tschech. Nationaldichter des 19. Jahrh., verf. im Freiheitspathos Schillers u. Byrons zahlr. epische Gedichte aus der böhm. Gesch. (wobei er sich für

den panslawist. Gedanken begeisterte), philosoph. u. relig. Lyrik im Geist des Liberalismus u. harmlos satirische Erzählungen. 1878 begr. er die belletrist. Zeitschr. Květy („Blüten"), die ein Mittelpunkt der tschech.-nationalen Poesie wurde. — * 21. 2. 1846 in Ostředek bei Beneschau, † 23. 2. 1908 in Prag.

Hauptw.: Epen: Adamité (1874, Adamiter); Václav z Michalovic (1882); Slavie (1884); Lešetinský kovář (1883, Der Leseliner Schmied); pol.-satir. Gedichte: Hanuman (1884); Písně Otroka (1895, erlebte 31 Ausg., auch dtsch.: Lieder eines Sklaven); Prosa: Erzählungen, Arabesken u. Humoresken (1883); Die Reisen des Herrn Broučck auf den Mond (1888) u. a.; Ges. Werke (1899-1908).

Čechy (: tschechi), tschech. Bezeichnung f. ↗Böhmen.

Cecidium, das (lat.), pflanzl. Mißbildungen, die ↗Gallen.

Cecidomyidae, die ↗Gallmücken.

Cecil (: ßeßil), engl. Adelsfamilie, Marquis von Salisbury. — 1) Lord Robert, 1923 Viscount of Chelwood, 3. Sohn Salisburys, Förderer der Völkerbundsidee. Entwarf 1916 einen Völkerbundsplan, 1920-24 1. Vertreter Englands im Völkerbund. — * 14. 9. 1864, im Unterhaus seit 1906 (gemäßigt konservativ), 1915/16 u. 1918 Unterstaatssekr. im Auswärt. Amt, 1916 bis 1918 Blockademinister, 1923/24 Großsiegelbewahrer, 1924-27 Kanzler des Hzgt. Lancaster.

2) William, Lord ↗Burleigh.

Cecina (: tschetschi-), mittelital. Seebad in der Landschaft Toskana, Prov. Livorno, l. am Fluß C., 2 km vor dessen Mündung in das Ligur. Meer, Bahnknoten; 3875 E.; Eisenhütten.

Cecropia, Gattung der Moraceae, 30-40 Arten im trop. Amerika; Bäume mit tiefgelappten Blättern, gefächertem Mark (Ameisenwohnungen, ↗Ameisenpflanzen) u. reichlichem Milchsaft; liefern geringwertigen Kautschuk, z. B. C. peltata u. C. palmata, die Imbauba. Verwendet werden auch die Früchte als Obst, die Rinde als Gerbmittel u. der Bast zu Flechtwerken; aus den ausgehöhlten Stengeln machen die Indianer Blasinstrumente (daher „Trompetenbäume").

Cedarberge (: ße-), südafrik. Gebirge in der Kapkolonie; steigt rechts (östl.) vom Olifantfluß in steiler Stufe bis auf 1931 m (Sneeuw Kop) an.

Cedar Rapids (: ßeder räppids), nordamerik. Industriestadt im Staat Iowa, nordöstl. von Des Moines, Bahnknoten; 56 100 E.; Metallwarenindustrie, Großschlächtereien.

Cederborgh (: ße-), Fredrik, schwed. Schriftsteller, Begr. der humorist. Wirklichkeitsschilderung in Schweden. — * 1784 in Provinz Bergslagen, † 1835 in Dalkarlshyttan.

Hauptw: Uno v. Trasenberg (1809/10); Ottar Tralling (1810-18) u. a. — Lit: Böök (1925).

Cederschiöld (: ßederschöld), Gustaf, schwed. Sprachforscher. * 1849 in Stockholm, † 1928 in Lund.

Cederström (: ße-), 1) Gustaf Olaf Frh. v., schwed. Genremaler. — * 12. 4. 1845 in Stockholm; 1899 Dir. der Kunstakad. ebd.

Hauptw.: Leichenzug Karls XII. (Nationalmus., Stockholm).

2) Rolf Frh. v. (* 1870), 3. Gatte der ↗Patti.

Cedille, die (: ßedij^e), in franz. u. portug. Wörtern ein Häkchen unter dem c (ç) zur Bezeichnung der ß-Aussprache vor den Vokalen a, o, u (z. B. garçon). — In der lat. Schreibung des Türkischen lautet ç wie tsch; im Rumänischen ş wie sch, ţ wie z.

Cedral (: ße-), mexik. Bergbaustadt auf der nordmexik. Hochebene, 2371 m ü. M., Bahnstat.; 7000 E.; Silbergruben, Amalgamierwerke.

Cedrela, Zedertanne, Gattung der Meliaceae (↗Phanerogamen), 9 Arten in Amerika; hohe Bäume mit gefiederten Blättern u. schöngefärbtem Holz; C. odorata, Antillen, u. andere Arten liefern das ↗Zigarrenkistenholz (fälschlich „Zedernholz" genannt).

Cedron, hebr. Kidron, Tal östl. von Jerusalem, nach der Überlieferung auch Tal Josaphat gen. Heute Wadi Sitti Marjam (= Tal der Jungfrau Maria); Grabruinen.

Cedrus, Nadelholzgattung, die ↗Zeder.

Cefalù (: tsche-), sizil. Hafenstadt an der nördl. Steilküste, Bahnstat.; 10800, als Gemeinde 15200 E.; Bischofssitz; normann. Dom (erbaut 1145); Fischfang, Marmorbrüche.

Cegléd (: tsche-), früher Czegléd, ungar. Stadt südöstl. von Budapest, Bahnstat.; 37000 Einw.

Ceglie Messapico (: tschelje-), unterital. Stadt westl. von Brindisi, Bahnstat.; 17500 E.; Öl- u. Weinhandel.

Ceiba, auch La Ceiba (: ße-), Hauptstadt des Depart. Atlántida in der mittelamerik. Rep. Honduras, am Karib. Meer; 12130 E.; Ausfuhr: Vieh, Bananen, Edelholz.

Ceiba, Gattung der Bombacaceae (↗Phanerogamen), 20 Arten im trop. Amerika; große Bäume mit fünfklappig aufspringenden Fruchtkapseln, in welchen die Samen in eine dichte Wolle (**Ceibawolle**) eingebettet liegen, die als ↗Kapok zu Polstern u. a. verwendet wird. Hauptart: C. pentandra, der Baumwollbaum.

Ceiriog (: kai-), Pseud. für John **Hughes,** namhaftester kymrischer Lyriker (von Wales); vaterländisch, lebensbejahend. — * 1832, † 1887.

Schr.: Oriau'r Hwyr (1860, „Abendstunden"): Oriau'r Haf (1870, „Sommerstunden"). — Engl. Übers. von A. P. Graves (1926).

Čelakovský (: tsche-), František Ladislav, tschech. Lyriker des Vormärz. — * 1799 in Strakonitz, † 1852; Prof. f. Slawistik in Breslau u. Prag.

Hauptw. (tschech.): Widerhall russ. Volkslieder (1829); Widerhall tschech. Volkslieder (1839); Zentifolie (1840) u. a.

Celaneseseide, engl. Handelsbezeichnung für Kunstseide aus ↗Azetylzellulose; wurde ursprünglich von der Brit. Celanese-Company hergestellt.

Celano (: tsche-), mittelital. Stadt in den Abruzzen, nordöstl. von Avezzano, 800 m ü. M., Bahnstat.; 7750 E.; 5 km südl. der ehem., 1852-75 trockengelegte Lago di C. (Fuciner See).

Celano (: tsche-), ↗Thomas von C.

Celastrus, Gattung der Celastraceae (↗Phanerogamen), 27 Arten in wärmeren Ländern; Schlingpflanzen (Lianen), die durch üppiges Wachstum Bäume überwuchern u. ersticken („Baummörder", „Baumwürger"). C. scandens, Nordostamerika, mit weißl. Blüten u. orangeroten Früchten, vielfach zur Bekleidung von Lauben, Mauern od. zur Bildung von Baumgirlanden angepflanzt; Vermehrung durch Ableger.

Celata, die (ital.: tsche-), tschakoartige Kopfbedeckung, ↗Kaskett.

Celaya (: ßelaja), mexik. Distr.-Hauptstadt im Staat Guanajuato, Bahnstat.; 24040 E.; Textilindustrie, Mühlen.

Celebes (: ße-), Karte im Atl. S. 137, niederl.-ostind. Insel, drittgrößte der Sundainseln, durch die Makassarstraße von Borneo, durch die Sunda- u. Molukken-See von den übrigen malaiischen Inseln getrennt. Die schmalen Buchten der Golfe von Tomini, Tolo u. Boni zerteilen sie in die Halbinsel Minahassa mit erloschenen Vulkanen u. in 3 kleinere, gleichfalls gebirgige Landzungen. Mehrere Reihen teils über 2000 m hoher Gebirgsketten durchziehen die Insel u. erreichen im Mittelstück als Koronwe etwa 3500 m Höhe. Die Flüsse sind kurz (Sadang 257 km); von den Seen ist der im SO. gelegene Towuti der größte. Trotz des trop. Klimas treten die Wälder neben den Grasflächen zurück; auch die **Tierwelt** (Beuteltiere) ist ärmer als die anderer trop. Gebiete. Die eingeborene malaiische **Bevölkerung,** im Innern heidn. Torodschas, ferner Makassare u. Bugineſen, in Minahassa ein fremdart. christlicher Stamm, lebt bes. vom Ackerbau (Kokospalmen, Reis u. Batate), daneben auch von Schweine- u. Büffelzucht. Auf der Nord- u. Südhalbinsel liegen die Europäerpflanzungen (Kaffee, Zucker, Tabak u. Baumwolle), mit den Hafenplätzen Makassar u. Mengdo.

C. wird zum größten Teil von abhängigen, eingeborenen Fürsten beherrscht.

Wohnhäuser der Toradschas auf Celebes

Die Insel umfaßt 188 240 qkm mit 3 528 774 E.; davon entfallen auf das Gouv. C. 98 939 qkm mit 2 539 610 E.; Hauptstadt Makassar, u. auf die Residentschaft Menado 98 301 qkm mit 989 164 E.; Hauptstadt Mengdo.

Geologie: Den Kern der Insel bilden Grundgebirge aus Gneis, Glimmerschiefer u. Granit mit Porphyrdecken; darüber lagert mantelförmig Tertiär. Letzteres füllt auch, zusammen mit jüngeren Korallenriffen, die Niederungen. Ihre heutige Gestalt erhielt die Insel im Pliozän durch sternförmige Randbrüche unter gleichzeitigen vulkan. Ausbrüchen.

Geschichte: 1512 von den Portugiesen entdeckt, die sich seit 1540 niederließen. An ihre Stelle traten im 17. Jahrh. die Niederländer. Vollständige Unterwerfung erst im 19. Jahrh.; letzte Expeditionen 1907.

Lit.: P. u. F. Sarasin, Reisen in C. (1905); Ritschl im Schles. Jahrb. 1922.

Celebes-See (: ße-), nördl. Teil des Australasiat. Mittelmeers zwischen Celebes, Borneo, den südl. Philippinen u. den Sangi-Inseln, ein allseitig abgeschlossenes Meeresbecken mit ostwärts gerichteter Strömung u. dem Hafen Mengdo auf Celebes. 472 000 qkm, größte Tiefe 5050 m.

Geolog. ist die C. ein tertiäres Einbruchsbecken.

Celerina (: tschе-), schweiz. Kurort u. Wintersportplatz im Oberengadin (Kt. Graubünden), 3 km unterhalb von St. Moritz, 1724 m ü. M., Knotenpunkt der Rätischen u. der Berninabahn; zusammen mit dem oberhalb anstoßenden Cresta 930 zur Hälfte kath. E.; Töchterinstitut, 2 Kinderheime. Karte bei ↗ Oberengadin.

Der schweiz. Kurort Celerina im Oberengadin

Celesta, die (: tsch-), harmoniumförmiges Tasteninstrument, dessen Hämmer kleine Stahlplatten anschlagen u. dadurch einen reinen, zwischen dem Harfen- u. Glockenklang stehenden Ton erzeugen. Umfang: c^1-c^5; Füll- u. Soloinstrument in neuen Orchesterwerken seit 1886; auch Register eines Kunstharmoniums.

Celestina (: ße-), dramatisierte Novelle um die gigantische Gestalt der Kupplerin C.; eine der unmittelbarsten Hauptschöpfungen der span. Literatur; Ende des 15. Jahrh., Fernando de ↗ Rojas zugeschrieben.

Ausg.: 1499, neue Ausg. von F. Holle (1911); dtsch. Übers.: Wirsung (1520); Bülow (1843, neu hrsg. 1909).

Celje, slowen. Name von ↗ Cilli.

Cella, die (lat. = Kammer, Zelle): **1)** Hauptraum des antiken Tempels mit dem Götterbild. — **2)** das einem Martyrer- od. Heiligengrab über- od. angebaute Bethaus. — **3)** früher Behausung eines Einzelmönchs, auch Kleines Kloster od. Doppelkloster; als -zell in Ortsnamen (Mariazell, Radolfzell).

Celle, hannov. Stadt am Südrand der Lüneburger Heide, beiderseits der Aller (Hafen) an der Mündung der Fuhse, 40 m ü. M., an der Bahn Hamburg-Kassel, Ausgangspunkt von Bahnen nach Braunschweig, Gifhorn u. Langwedel. Stadtkreis (Ortskl. B) u. Kreisstadt des RegBez. Lüneburg, 28 000 meist prot. E.; Garnison, Oberlandes- u. Amtsger., Arbeits- u. Versorgungsamt; Gymn., Oberrealschule, Oberlyzeum u. Lyzeum, Bienenwirtschaftl. Institut, Hebammenlehranstalt, höh. Landwirtschaftsschule („Albrecht Thaer-Seminar"). Sehenswürdigkeiten: das teils in Renaissance mit got. Resten, teils in Barock gehaltene Schloß (13.-17. Jahrh.; Schloßkapelle von 1485 mit reicher Re-

Straße in Celle mit alten Fachwerkhäusern

naissanceausstattung), Stadtkirche (Inneres: Barock von 1680) mit Herzogsgruft, Rathaus in Spätrenaissance (1570-81), zahlr. alte u. stattliche Fachwerkhäuser (z. B. das reich geschnitzte Hoppener Haus von 1532). Reichsbanknebenstelle, Industrie (Papier, Farben, Leder, Nahrungs- u. Genußmittel); die nahen Kieselgurlager dienen zur Herstellung von Filtern u. Wärmeschutz; in nächster Nähe wird Erdöl u. Kalisalz gewonnen u. das letztere z. T. im C.r Hafen umgeschlagen. — C. ist Geburtsort des Begründers der wiss. Landwirtschaft A. Thaer.

1294 Stadt. 1369-1705 Residenz der Herzöge von Lüneburg bzw. der Linie C., 1679 Friede von C.: Hzgt. Bremen u. Verden fällt an Schweden zurück.

Lit.: B. C. Habicht. C. u. Wienhausen (1930); C. Cassel, Geschichte der Stadt C. (1930).

Cellerar(ius), der (lat.), Kellermeister, Mönch, dem die weltl. Verwaltung eines Klosters obliegt.

Cellini (: tschi-), Benvenuto, ital. Goldschmied u. Bildhauer, Meister in den Kleinformen der Bildnerei; ausgezeichneter Techniker in Edelmetall u. Erzguß, von unerschöpfl. Reiz der Schmuckformen. In seiner von Goethe (1796/97) übersetzten Selbstbiographie, einem das Renaissancementschentum verherrlichenden Buch, aber auch als Künstler ein vollwertiger Repräsentant seiner Zeit, spätes Abglanz der Hochklassik mit üppigem, könnerischem Manierismus verknüpfend. — * 3. 11. 1500 in Florenz; †13. 2. 1571 ebd.; abenteuerl. Wanderleben (Mörder seines Rivalen Pompeo de Capitaneis). Studienaufenthalt (1523-40) u. wiederholte längere Tätigkeit in Rom; 1540-45 am Hof Franz' I. zu Fontainebleau, danach in Florenz im Dienst Cosimos I.

Cellini, Sockelstück des Perseus (Florenz)

Von seinen zahlr. Goldschmiedewerken erhielt sich nur das berühmte goldene Salzfaß Franz' I., mit 2 rundplast. Göttergestalten in Michelangelos Art (Kunsthistor. Museum, Wien) u. einige Münzen u. Medaillen; Hauptw. der Monumentalplastik: Bronzerelief der Nymphe von Fontainebleau (Louvre, Paris); Perseusstatue (Loggia dei Lanzi, Florenz); Bronzebüste Cosimos I. (Bargello, Florenz); marmornes Kruzifix (Eskorial). — Selbstbiogr. (Handschr. in der Laurentian. Bibliothek zu Florenz; 1. Ausg. 1728, neueste von Bacci, 1900; dtsch. Übers. von H. Conrad, 1908). — Lit.: E. Plon (Paris, 1883); Cornegh (1912); Ausg. der Due trattati dell' oreficeria e della scultura (1568, 1731, dtsch. 1867); Voßler (1899); E. Carrara, (ital., 1931).

Celliten, 1) Vor der Reform des hl. Benedikt in Zellen (cella) in der Nähe des Klosters wohnende Mönche.

Cellospieler: Gaspar Cassado

2) ↗Alexianer. **Cellitinnen** ↗Alexianerinnen.

Cello, das (: tschi-), **Violoncello** (ital. = kleine Baßgeige), 4saitiges ↗Streichinstrument. Sein leicht verschleierter Klang ist auch im Pizzicato u. Flageolett voll u. weich.

Der Fingersatz zum C. beruht auf chromat. Grundlage. Stimmung: C, G, d, a (tiefere Oktave der Bratsche); Umfang: C—a^2.

Das C. ist der Baß der alten Viola da braccio-Familie u. wird seit Mitte des 16. Jahrh. gebaut, kam aber als Soloinstrument gegenüber der Gambe nur langsam auf. Die heutigen Abmessungen bestimmte Stradivari.

Lit.: Wasielewski, Das Violoncello u. seine Gesch. (³1925), Schulwerke für C.: M. Corrette (Paris 1741); J. L. Duport (Paris 1770); G. Quarenghi; F. Dotzauer; F. A. Kummer; C. Schröder, Katechismus des C.-spiels (⁴1919); B. Weigl, Handbuch der C.-Literatur (1911).

Cellon, geschütztes Warenzeichen für einen schwer verbrennl. Zelluloidersatz aus ↗Azetylzellulose. Hersteller: Rheinisch-westfäl. Sprengstoff-A.-G.; ähnl. die **Cellon-** u. **Cellitfilme** der J. G. Farbenindustrie, sowie die **Cellonlacke** der C.werke von Dr. A. Eichengrün, Berlin, die ebenfalls Azetylzellulose als Grundstoff enthalten.

Cellophan, das eingetragene Warenzeichen für glasklare Folien aus Zellulosehydrat: Hersteller: Kalle & Co. A.-G., Wiesbaden-Biebrich, Société „La Cellophane", Bezons, u. Du Pont Cellophane Company, Buffalo; nach Patenten von J. E. Brandenberger. Herstellung: Zellulose wird in Viskose übergeführt u., ähnl. wie Kunstseide, aber zu breiten Bahnen gesponnen.

Das Material kann gefärbt, geprägt u. bedruckt werden u. wird vielseitig verwendet, u. a. als durchsichtiges Verpackungsmaterial, für Modeartikel, als Wursthaut, für Einmachzwecke (Glashaut).

Celosia, Gattung der Amarantaceae (↗Phanerogamen), 55 trop. Arten; C. cristata, Ostindien, ist als ↗Hahnenkamm häufige Zierpflanze.

Celsius, Anders, schwed. Astronom (wie auch sein Großvater Magnus Nik. u. sein Vater Nils); bekannt durch sein 100teil. Thermometer, aber mit umgekehrter Zählung (vom Siedepunkt abwärts), zuerst in Frankreich, jetzt von der ganzen wiss. Welt angenommen. — * 27. 11. 1701 in Uppsala, † 25. 4. 1744 ebd.

Celsus, der älteste wiss. Gegner des Christentums, von vorwiegend platonisch bestimmter Philosophie; leugnete die Originalität der christl. Lehre, die er auf hellenist. Philosophie u. oriental. Mythen zurückführte. Sein Ziel war, die Christen zur Aufgabe ihrer, wie es dem Heiden schien, staatsfeindl. Haltung zu bewegen u. mit dem Kaiserkult zu versöhnen, ihre Religion also in den synkretist. Prozeß hineinzuziehen.

Anders Celsius

Sein Buch Alethes logos (= Wahre Lehre), wahrsch. in Rom um 178 entstanden, ist verloren, aber zu 9/10 aus der 70 Jahre später von Origenes verf. Gegenschrift erkennbar. Rekonstruktionsversuche: dtsch. von Th. Keim (1873); griech. von O. Glöckner (1924). — Lit.: J. F. S. Muth (1899).

Celsus, Aulus Cornelius, röm. Schriftsteller u. Enzyklopädist, dessen uns erhaltene 8 Bücher De medicina den Stand der damaligen Heilkunde überliefern. — Lebte zwischen 18 v. Chr. u. 39 n. Chr.

Dtsch. Übers. von Ritter (1840); Scheller (1846, neue Bearb. von Fribves, 1906). — Lit.: Meyer-Steineg (1912); Rougier (franz., 1925).

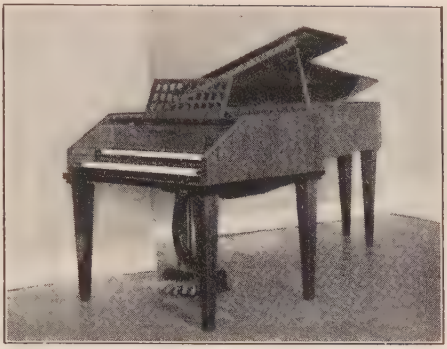
Celt, auch **Kelt,** veraltete Bezeichnung für vorgeschichtl. Äxte bzw. Beile.

Celtes (Celtis), Conrad (eigentl. Pickel), Humanist u. lat. Dichter, der erste gekrönte dtsch. Dichter (1487), berühmter Verbreiter des humanist. Bildungsideals in Deutschland; Entdecker u. Hrsg. der Werke Hroswithas von Gandersheim (1501). — * 1. 2. 1459 in Wipfeld (Fr.), † 4. 2. 1508 in Wien; Schüler Rudolf Agricolas in Heidelberg; 1492 Prof. in Ingolstadt, 1497 von Kaiser Maximilian I. nach Wien berufen.

Schr. lat. Dichtungen: Amores (1502); Oden (hrsg. 1513); Beschreibung Nürnbergs (1502, neu hrsg. 1921); Epigramme (hrsg. von Hartfelder, 1891). — Lit.: G. Bauch, Die Anfänge des Humanismus in Ingolstadt (1901).

Celtis, Gattung der Ulmaceae (↗Phanerogamen), 60 Arten in den warmen u. gemäßigten Zonen; Hauptart: C. australis, Mittelmeergebiet, der ↗Zürgelbaum.

Cembalo, das (: tschem-), **Clavicembalo** (ital.), dtsch. **Klavizimbel,** Tasteninstrument des 14.-18. Jahrh. von der Form des heutigen Konzertflügels. Das



Cembalo: moderne Form mit 2 Manualen u. 7 Pedalen

C. ist die Konzertform der älteren Klaviertypen (↗Klavier), die dem zeitgenöss. Klavichord an Ausdrucksfähigkeit nachstand, es aber durch fülligen, rauschenden Klang übertraf. Es war bes. in der Barockmusik ein beliebtes Solo- u. Generalbaßinstrument u. wird als solches auch heute wieder zur Nachschöpfung dieser Musik fabrikmäßig hergestellt (Bild: Fabrikat J. C. Neupert).

Im Ggstz. zum Klavichord sind die Saiten des C. vorgestimmt u. werden durch einen vom Tastenmechanismus bewegten Federkiel (**Kielflügel**), durch Leder- od. Metallstückchen angezupft. Die geringe Modulationsfähigkeit wurde durch Stufendynamik (Saitenkopplungen, Mixturen u. a. in versch. Manualen od. Pedalen) überwunden.

Cena (Coena), die (lat.), die Hauptmahlzeit der Römer, um Mittag, später nachmittags (3 od. 4 Uhr). — **Cena Domini** („Mahl des Herrn"), das Abendmahl; auch der Gründonnerstag.

Cena (: tschena), Giovanni, ital. Dichter, Lyriker u. Erzähler, von Tolstoi beeinflußt. — * 1870 in Piemont, † 1917 in Rom.

Hauptw.: Madre (1897); Gli ammonitori (1904). — Ausg. Poesie complete (1922). — Lit.: Mule (1922).

Cénacle, das (: ßenakl, „Speisezimmer"), Zusammenkunft junger franz. Dichter u. Künstler um 1823 im Salon des Arsenals bei Ch. Nodier, wo die franz. Romantik ihren Anfang nahm. Das 2. C. bildete sich gegen 1827 um Victor Hugo.

Beatrice Cenci
Das Guido Reni zugeschriebene liebliche, schwermütige Mädchenbildnis, das viel zur Volkstümlichkeit der Cenci-Legende beitrug (Galerie Borghese in Rom)

Cenaculum, das (lat. = Speisezimmer), der Abendmahlssaal, ↗Coenaculum.

Cenci (: tschenntschi), römisches Adelsgeschlecht. — Der liederliche u. gewalt-

tätige Francesco wurde 1598 mit Zustimmung seiner Frau auf Anstiften eines Sohnes u. der Tochter Beatrice ermordet, alle drei 1599 hingerichtet. Die Legende hat aus der Vatermörderin Beatrice ein Sinnbild verfolgter Unschuld gemacht.

Über Beatrice Drama von Shelley, Roman von Guerrazzi; Bilder von Delaroche u. Guido Reni (umstritten). — Lit.: C. Ricci, Die Gesch. der Beatrice C. (dtsch. 1926).

Cendal, der (altfranz.; span.: cendal), auch Zindel, Sandel, feiner ind. Leinwandstoff, eine Art Musselin.

Cendrars (: ßändrahr), Blaise, franz. Schriftsteller, gefällt sich in der oft banalen Enthüllung seiner Zeitgenossen. Zu einer europamüden Generation gehörend pflegt er den modischen Kult des Exotischen. — * 1. 9. 1887 in Paris.

Schr.: Du monde entier; Fin du monde; L'or; Les confessions de Dan Yack (1930, Roman).

Ceneri, der (: tschē-), auch Monte C., Berg im Kt. Tessin, 554 m; trennt das Cis- od. Sopraceneri (mit Bellinzona) von dem Trans- od. Sottoceneri (um Lugano); von der Gotthardbahn in 1673 m langem Tunnel durchfahren.

Cenis, Mont C., der (: mon ßönih), Westalpenpaß an der franz.-ital. Grenze, 2098 m hoch; verbindet die Täler der Dora Ripuria u. des Arc; früher einer der verkehrsreichsten Alpenpässe. Die 1810 vollendete Kunststraße von Lans-le-Bourg nach Susa erlitt starke Einbuße durch die Mont-Cenis-Bahn (1871 eröffnet), die 22 km westl. das Gebirge im Mont-Cenis-Tunnel (13 km) unter dem Col de Fréjus unterfährt.

Cenoman (nach dem röm. Cenomanum = Le Mans in Westfrankreich), in der Geologie: die unterste Stufe der ↗Kreideformation.

Cenomanen, gallisches Volk, das um 400 v. Chr. nach Oberitalien einwanderte, 197 v. Chr. von den Römern unterworfen wurde.

Cenovis, Hefenährpräparat der Cenovis-Werke, München; im Handel in Form von Suppenwürzen u. dgl. mit fleischbrühähnl. Geschmack.

Cenowa, Florjan, kaschubischer Schriftsteller, Panslawist, versuchte den poln. Dialekt seiner Heimat zur Schriftsprache zu erheben. — * 1817 in Slawotschin, † 1881 in Bukowitz.

Hauptw.: Grundriß einer Grammatik der kaschubisch-slaw. Sprache (kaschub. 1879).

Census (lat.), Schätzung, ↗Zensus. – In den angelsächs. Ländern (: ßänßəß) die allg. Volkszählung.

Census-Industrie, die Großbetriebe der russ. Staatsindustrie unter der unmittelbaren Leitung des Obersten Volkswirtschaftsrats.

Cent, die (lat. centena = Hundertschaft, Hundertstel), **1)** C.graf, C.gericht, C.fall, c.frei, C.getreide, C.herr ↗Hundertschaft. — **2)** der, Geldmünze: in den Niederlanden $^1/_{100}$ ↗Gulden; in den Ver. Staaten (: ßent) $^1/_{100}$ ↗Dollar.

Cental, der (: ßentəl), nordamerik. Zentner = 45,359 kg.

Centaurea, Gattung der Köpfchenblütler, an 500 Arten in der nördl. gemäßigten Zone u. dem Mittelmeergebiet; meist Kräuter. In Deutschland häufig: C. jacea, die gemeine od. Wiesen-↗Flockenblume, u. C. cyanus, die ↗Kornblume, diese auch Zierpflanze (Zygne); ebenso C. montana, die seltenere ↗Bergkornblume.

Centaurus, der **Kentaur,** Sternbild am südl. Himmel, dessen hellster Stern α Centauri einer der uns am nächsten stehenden Fixsterne ist (Entfernung: 4 Lichtjahre).

Centavo, der (: ßent-), vgl. Cent), in Latein-Amerika $^1/_{100}$ ↗Peso, in Portugal (seit 1911) $^1/_{100}$ Goldescudo. [= 100 Pfund.

Centenaer (: ßen-), der, der alte niederl. Zentner

Centesimo, der (: tschen-), ehemalige ital. Bronzemünze, $^1/_{100}$ ↗Lira.

Centetes, der ↗Borstenigel.

Centime, der (franz.: ßängtim), $^1/_{100}$ ↗Frank.

Céntimo, der (: ßen-), span. = $^1/_{100}$ ↗Peseta.

Centinaio, der (: tschen-), der ital. Zentner, jetzt = 100 kg.

Cent nouvelles nouvelles (: ßañ nuwäl-), franz. = 100 neue Geschichten, Titel einer weit verbr. franz. Novellensammlung des 15. Jahrh.

Erstdruck 1486, neue Ausg. 1858. — Lit.: A Küchler (1906).

Cento (: tsch-), oberital. Stadt in Emilien, l. am Reno u. an dem zum Po di Volano führenden Kanal von C., Bahnstat.; 4950, als Gemeinde 21200 E.; mittelalterl. Festungsanlagen, Gemäldesammlung mit Bildern des Malers Guercino, dessen Geburtsort C. ist.

Cento, der (lat., griech. kentrōn: Spitzbubenrock, Flickwerk), ein aus versch. Versen anderer Dichtungen od. Bruchstücken fremder Kompositionen zusammengestoppeltes Werk; bes. Homer u. Vergil wurden in dieser Weise mißbraucht.

Cento novelle antiche (: tsch- antike), ital. Novellensammlung, ↗Novellino.

Centovalli (: tschen-), Tessiner Tallandschaft, der schweiz. Anteil am Melezza-Tal (zur Maggia), mit Weinbau, Kastanienhainen u. Obstgärten. Eine 33 km lange elektr. Bahn verbindet Domodossola mit Locarno u. Simplon mit Gotthard.

Centrale, Pizzo (: tschen-) od. Tritthorn, schweiz. Berg im Gotthardgebiet; 3003 m hoch.

Central Falls City (: ßentrəl fols ßiti), nordamerik. Stadt im Staat Rhode Island, am Blackstonefluß, Bahnstat.; 25900 E.; Baumwoll- u. Wollindustrie, Kupfer- u. Eisenwerke.

Centralia (: ßentrelia), nordamerik. Stadt im Staat Illinois, östl. von St. Louis, Bahnknoten; 12590 E.; Stahlwerke, Kohlengruben, Tütenfabrikation.

Central Pacific (: ßentrəl pəßifik), Eisenbahnlinie in den Ver. Staaten, verbindet Sacramento (Kalifornien) mit Ogden (Utah), wo die Union Pacific beginnt. Länge etwa 1000 km.

Central-Verein, 1) der ↗Kath. Zentralverein von Amerika. — **2)** C. dtsch. Staatsbürger jüd. Glaubens, E. V., Berlin, die größte jüd. Organisation Deutschlands, will die dtsch. Staatsbürger jüd. Glaubens ohne Unterschied der relig. u. polit. Richtung sammeln zur Wahrung ihrer staatsbürgerl. u. gesellschaftl. Gleichstellung u. zur Pflege dtsch. Gesinnung. Gegr. 1922. Organ: die C.-V.-Zeitung.

Centranthus, auch Kentranthus, Spornblume, Gattung der Valerianaceae (↗Phanerogamen), 12 Arten im Mittelmeergebiet; Kräuter bis Halbsträucher mit trichterförmigen,

in einen dünnen Sporn ausgezogenen, weißen od. roten Blüten in schirmartigen Trugdolden; wertvolle Blütenpflanzen des Ziergartens.

Kultur: gedeihen in jedem, bes. kalkhaltigem Gartenboden; lieben Sonne. Die einjähr. Arten, bes. C. macrosiphon, 20-40 cm hoch, in rosa od. weiß blühenden Formen, werden im März ins Mistbeet od. gleich ins freie Land gesät. Ausdauernd: C. angustifolius, C. ruber, C. Sibthorpii; Vermehrung durch Stockteilung u. Samen.

Centrosojus (: -ßajuß), Zentralverband der Konsumgenossenschaften der Sowjet-Union, in Richtlinien u. Geschäftsgebaren (Kreditgewährung) Werkzeug der Diktatur des Proletariats; Sitz Moskau.

Centula, ehemals Benediktiner-Abtei Saint-Riquier bei Abbeville in Nordwest-Frankreich (gegr. 625). Der karoling. Bau (790-99) war von hoher entwicklungsgeschichtl. Bedeutung u. Vorbild für die Dome von Mainz, Speyer usw. (heute spätgot. Bau). 2 Querhäuser u. Vierungstürme.
Lit.: W. Effmann (1912).

Centumviri (lat. = Hundertmänner), altröm. Gerichtshof für Zivilsachen, mit urspr. 105, unter Trajan mindestens 180 Mitgliedern.

Centuria, Zenturiẽ, die (lat. = Hundertschaft): **1)** die Einheit, die angeblich Servius Tullius der Einteilung des röm. Volks zu Grunde legte (anfangs 193 Zenturien, später mehr). Vgl. Comitia. — **2)** die unterste Einheit des röm. Fußvolks (↗ Legion). — **Centurio,** röm. Offizier, der eine C. befehligte.

Centuripe (: tschen-), sizil. Stadt am Südwesthang des Ätna, 726 m ü. M.; 13 880 E.; altröm. Ruinen; Schwefelbergbau. — Das alte Centuripae, zu Ende der röm. Republik die größte Stadt Siziliens mit vielleicht 100 000 E. Von Kaiser Friedrich II. 1233 wegen eines Aufstands zerstört.

Centweight (: ßentweht), das (auch Hundredweight), abgek. **cwt,** der engl. Zentner = 50,80 kg.

Cepeda (: ße-), Felix Alejandro, Claretiner, vortreffl. Exerzitienmeister u. relig. Schriftsteller. — * 19. 11. 1854 in La Serena (Chile), † 29. 1. 1930 in Madrid; 1895-1902 u. 1911-17 Provinzialoberer u. seit 1920 Generalassistent.
Hauptw.: Ananías (Madrid 1916; Exerzitienanleitung für Priester); América Mariana (Santo Domingo 1905); Flores de América (Mexico 1909) u. a.

Cephaelis, Gattung der Rubiaceae, die Stammpflanze der ↗ Brechwurzel.

Cephalanthera, Gattung der Orchideen, bes. die in Wäldern vorkommenden Erdorchideen, das weiße u. rote Waldvögelein.

Cephalanthus, Kopfblume, Gattung der Rubiaceae (↗ Phanerogamen), 6 trop. Arten, Sträucher mit gelblichweißen, wohlriechenden Blütenköpfen; Kalthauspflanzen. In Gärten als Zierstrauch der nordamerik. C. occidentalis (angustifolia); Vermehrung durch Sproßstecklinge im Frühjahr.

Cephalaria, Gattung der Dipsacaceae (↗ Phanerogamen), meist Kräuter aus dem östl. Mittelmeergebiet. C. syriaca ist ein im Kaukasus weit verbreitetes Getreideunkraut; Mehl u. Brot erhalten durch die Samenbeimischung (bis 2%) eine bläuliche Farbe, ohne an Güte zu verlieren.

Cephalocereus, Kakteengattung mit 4 Arten in Mexiko u. Brasilien; säulenförmige, gerippte Stämme, oft von riesiger Höhe, so bes. C. (Pilocereus) senilis, an Abhängen der Tierra Templada Mexikos, von langen, weißen Kräuselhaaren umhüllt, oft als ↗ Greisenhaupt gezogen.

Cephalopoda (griech. = Kopffüßer), Klasse der Weichtiere, die ↗ Tintenfische (Kopffüßler).

Cephalotaxus, Gattung der Taxaceae (Nadelhölzer), 6 Arten vom gemäßigten Ostasien bis Vorderindien; kleine, der Eibe ähnl. Bäume („Kopf- od. Scheineiben"), mit langen u. breiten, zweizeilig angeordneten Nadeln, männl. Blütenköpfchen, weibl. Kätzchen u. steinfruchtartigen, außen fleischigen Samen. Sehr zierende Gehölze.

Kultur: in guten Lagen (Süd- u. Westdeutschland) winterhart; Vermehrung durch Samen. Die Pflanzen der Gärten sind meist aus Stecklingen gezogen, deshalb niedrig u. strauchig.

Cephalus, griech. Heros, ↗ Kephalos.

Cepheiden, eine nach ihrem Hauptvertreter δ Cephei benannte Klasse von ↗ veränderl. Sternen (siehe auch Blinksterne).

Cepheus (Gemahl der Kassiopeia u. Vater der Andromeda), Sternbild am nördl. Himmel, bekannt durch seine zahlreichen hellen veränderl. Sterne (u. a. δ u. μ Cephei), Sternhaufen u. Nebel.

Cephus, die ↗ Halmwespe.

Cepinskis, Vinzenz, litauischer Gelehrter u. Politiker, unermüdlich um den Aufstieg des litauischen Volks bemüht. — * 21. 4. 1871 im Kr. Siauliai; 1904-15 Dir. der Handelsschule in Libau. 1919 Vertreter Litauens in London, 1920 Mitgl. der Verfassunggeb. Nat.Vers. in Kaunas, 1926 Unterrichtsmin., seit 1929 Rektor der Univ.
Schr. mehrere Werke über physikal. Chemie.

Cera (lat. = Wachs), offizinelle Bezeichnung für die als Salbengrundlagen od. ↗ Cerate, verwendeten Wachse.

Ceram (: ße-), Serang, niederl.-ostind. Insel, die größte der südl. Molukken, durch die 3108 m tiefe C.see von der nördl. Gruppe geschieden; ihre Steilküsten gehen in ein Waldgebirge (im Nusa Heli 2960 m) über, in dessen fruchtbaren Tälern Sago- u. Kokospalmen, Kaffee, Kakao, Zucker u. Gewürze gedeihen; im Gebirge Erdölvorkommen. Im Innern leben noch Kopfjäger, an der Küste malaiische u. alfurische Bauern u. Fischer. Hauptausfuhrartikel: Sago u. Holz.

17 658 qkm, 67 000 E.; Hauptort Sawai.

Geologie: Die Insel besteht aus Granit u. kristallinen Schiefern, denen Kalkbänke u. Ausbruchsgesteine aufgelagert sind; durch tertiäre Landeinbrüche von Neuguinea losgelöst.

Cerambyx, ein Bockkäfer, der ↗ Heldbock.

Cerano (: tsche-), ital. Maler, ↗ Crespi, G. B.

Cerastes, Schlange, die ↗ Hornviper.

Cerastium, Gattung der Caryophyllaceae, an 100 Arten in der nördl. gemäßigten Zone, oft lästige Unkräuter. Mehrere Arten Zierpflanzen, durch die silbergrau befilzten, fein lanzettlichen Blätter sehr wirksam in Steingärten, Felsanlagen, bes. auch zur Befleidung von Steineinfassungen (z. B. auf Gräbern). Hauptarten: C. tomentosum u. grandiflorum aus Südeuropa, C. Biebersteini

vom Kaukasus (mehr für breite Einfassungen), C. alpinum (für den Alpengarten).

Kultur: Sonnenpflanzen, Vermehrung leicht durch Teilung.

Cerasus (lat.), der Kirschbaum, die Kirsche.

Ceratium, Geißelträger, winzige Lebewesen, meist mit 3-4 hornartigen Fortsätzen u. gefelderter Panzerhaut, in großer Zahl Bestandteil des ↗ Planktons.

C., Gattung der ↗ Dinoflagellata, 40-50 Arten, meist im Meer, bes. C. tripos, in allen europ. Meeren, oft am Meeresleuchten beteiligt; im Süßwasser C. cornutum.

Ceratodus, großschuppiger Fisch, 1-2 m lang, mit zweizeiliger Anordnung der Flossenstrahlen; besitzt neben der Kiemenatmung eine zur Lunge ausgebildete Schwimmblase, mit der er in austrocknenden Gewässern, im Schlamm vergraben, atmen kann. Fleisch geschätzt.

C. (Neoceratodus) Forsteri, einzige Art der Lungen- od. Lurchfische, in 2 Flüssen Queenslands (Australien); andere Arten fossil in der Trias- u. Juraformation.

Ceratodus Forsteri

Ceratonia, Gattung der Hülsenfrüchtler; C. siliqua, der ↗ Johannisbrotbaum.

Ceratophyllum, auch Hornblatt, Igelkock, einzige Gattung der Ceratophyllaceae (↗ Phanerogamen); wurzellose Wasserpflanzen mit feinzerteilten, quirlständigen Blättern u. unscheinbaren, einhäusigen Blüten; 3 Arten auf der ganzen Erde; für ↗ Aquarien geeignet.

Cerbère (: ßärbähr), Kap am Ostrand der Mittelmeer-Pyrenäen, mit franz.-span. Grenzbahnhof Portbou-C. der Linie Perpignan-Barcelona.

Cercaria (lat.), die geschwänzten Larven der ↗ Saugwürmer, z. B. des Leberegels.

Cercis, Gattung der Hülsenfrüchtler, 5 Arten in Südeuropa, Ostasien u. Nordamerika; die Hauptart, C. siliquastrum (Mittelmeerländer), u. die ihr ähnliche C. canadensis (atlant. Nordamerika) sind als ↗ Judasbaum bekannt.

Cercle, der (franz.: ßärkl), Zirkel; geschlossene Gesellschaft. **Cercle halten** (von fürstl. Personen), bei Hoffestlichkeiten Gäste ins Gespräch ziehen.

Cercopithecus, Affen, die ↗ Meerkatzen.

Cerdagne, die (: ßärdanj'), span. Cerdaña, Tallandschaft am oberen Segre in den östl. Pyrenäen.

Cerdo (Kerdon), syr. Gnostiker, von starkem Einfluß auf ↗ Marcion. — Kam um 140 nach Rom.

Cerebellum, das (lat.), das Kleinhirn.

Cerebotani (: tsche-), Luigi, ital. Prälat u. Physiker, bekannt durch zahlr. Erfindungen a. d. Gebiet der Telegraphie u. Telephonie, u. a. Mehrfachtelegraph, Schnell-, Typendruck-, Bildtelegraph u. Entfernungsmesser. — * 11. 1. 1847 in Lonato, † 19. 10. 1928 in Verona, lebte in München.

Cerebrum, das (lat.), Gehirn; **cerebral,** zum Gehirn gehörig.

Ceremoniale, das (lat.) = Caeremoniale.

Cereoli, Mehrz. (lat. cera = Wachs), Stäbchen mit einem in eine leicht schmelzende Grundmasse eingebetteten Arzneimittel zur Einführung in Körperhöhlen.

Ceres, altröm. Göttin des pflanzl. Wachstums, des Getreides u. der Getreideversorgung, mit der zu Beginn des 5. Jahrh. übernommenen griech. ↗ Demeter verschmolzen. Tempel beim Circus maximus, Hauptheiligtum der Plebs. Die **Cerealien,** Fest der C. am 19. Aug., im übertrag. Sinne auch die Feldfrüchte.

Ceres (Vatikan. Mus., Rom)

Ceres, der zuerst entdeckte Planetoid (1. 1. 1801 von Piazzi in Palermo); füllte für die damaligen Kenntnisse die Lücke zwischen Mars u. Jupiter aus.

Ceresan, Trockenbeizmittel (↗ Beizen) zur Bekämpfung von Weizenstinkbrand, Schneeschimmel, Streifenkrankheit der Gerste u. Haferflugbrand.

Ceresio (: tsche-), ital. Bezeichn. für ↗ Luganer See.

Cerfole Alba (: tsche-), ital. Dorf, Prov. Cuneo. — 14. 4. 1544 Sieg der Franzosen unter Enghien über die Kaiserlichen unter Del Vasto.

Céret (: ßeräh), südostfranz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Pyrénées-Orientales, r. vom Tech, Bahnstat.; 4920 E.; Kirche mit got. Marmorportal (1398), Befestigungswerke; Korkindustrie.

Ceretti (: tsche-), Bonaventura, Kardinal (seit 1925). — * 17. 6. 1872 in Orvieto; 1914-17 Apost. Legat von Australien u. Neuseeland, 1921 bis 1925 Nuntius in Paris, 1928 Päpstl. Legat auf dem Eucharist. Kongreß von Sydney.

Cereus, Kerzenkaktus, amerik. Kakteengattung, an 300 trop. u. subtrop. Arten mit krautigen u. stachligen, oft baumhohen („Riesenkaktus") od. säuligen Stämmen („Säulenkaktus") u. großen weißen, gelben od. roten Blüten.

Zierpflanzen: C. (Selenicereus) grandiflorus u. nycticalus, die ↗ Königin (bzw. Prinzessin) der Nacht, C. flagelliformis, der ↗ Schlangenkaktus, C. peruvianus mit bes. monströsen Formen (↗ Felsenkaktus), C. candelabricus, der ↗ Kandelaberkaktus, der leicht zu behandelnde C. speciosus (Mexiko), der gern als Pfropfunterlage benützte C. Spachianus u. a.

Nutzpflanzen: C. giganteus, der ↗ Riesenkaktus (Holz u. Früchte), C. geometrizans, Mexiko, edulis, stellatus u. a. (beerenähnl. Früchte), C. marginatus, Mexiko, u. C. pecten aboriginum, der Kammkaktus, die ausge-

dehnte Bestände (Cardonales) bilden u. viel als Heckenpflanzen verwendet werden.

Cerezo (: θereθo), Mateo, span. Maler der Schule von Madrid, Schöpfer relig. Gemälde — * 1635 in Burgos, † 1685 in Madrid.

Cerigni (: tſcheri-), Antonio, Altertumsforſcher u. Liturgiker, bef. durch Quellenausgaben verdient. — * 1828 in Uboldo (Lombardei), † 1907 in Mailand; 1871 Präfekt der Ambroſian. Bibl.

Hauptw.: Monumenta sacra et prof. (7 Bde, Mailand 1861-74); Hrsg. des Pontificale (ebd. 1897) u. des Missale des Mailänd. Ritus (ebd. 1902). — Lit.: Feſtſchrift Miscellanea Ceriani (mit Vorrede von ſeinem Amtsnachfolger A. Ratti [Pius XI.], Mailand 1910).

Cerignola (: tſcherinjo-), unterital. Stadt in Apulien, 35 km ſüdöſtl. von Foggia, Bahnſtat.; 36020 E.; Wein- u. Baumwollbau, Steinbrüche.

Cerigo (: tſche-), auch Cerigotto, ital. Name der griech. Inſel ↗Kythera.

Cerinth (Kerinthos), gnoſt. Judenchriſt, Zeitgenoſſe des Apoſtels Johannes, der nach Irenäus ſein Evangelium gegen ihn ſchrieb; leugnete die Schöpfung durch den Vater u. die Gottheit Chriſti.

Cerinthe, Gattung der Borraginaceae, 10 Arten in Europa u. im Mittelmeergebiet; Kräuter, deren blaugrüne Blätter mit weißen Wachswärzchen beſtreut ſind, daher ↗Wachsblumen.

Cerioli (: tſcherioli), Paula Eliſabeth, ehrw., Gründerin der Schweſtern von der hl. Familie (1856). — * 1816 in Soncino (O.-Italien), † 24. 12. 1865; Seligſprechungsprozeß eingeleitet.

Cerkov (: tſcherkef), der, auch Cerchow u. Tſcherkow, höchſte Erhebung des ↗Oberpfälzer Walds ſüdweſtl. von Taus nahe der dtſch. Grenze; 1039 m.

Cernagora, auch Crnagora (ſerb. = ſchwarze Berge), ſerb. Name von ↗Montenegro.

Cerna hora (: tſcher-), auch Corna hora od. Czarno hora (ſlaw. = ſchwarzer Berg), Gebirgszug in den ſüdl. Waldkarpaten, auf der Grenze zw. Polen u. Tſchechoſlowakei; Sandſteingebirge mit eiszeitl. Formen, Hoverla 2058 m.

Cernauți (: tſchernauz), rumän. für ↗Czernowitz.

Cerna-Voda (: tſcher-, = Schwarzwaſſer), rumän. Stadt in der Dobrudſcha, r. an der Donau, mit der letzten Eiſenbahnbrücke über die Donau vor der Mündung (Linie Bukareſt-Conſtanța; mit 2,85 km längſte Brücke Europas; größte Stützweite 190 m); 5800 E.; Getreidehandel. — Im Weltkrieg 25. 10. 1916 durch die Dobrudſchaarmee genommen.

Cernebog (: tſcher-), ſlaw. Gott, ↗Tſchernebog.

Cernobbio (: tſcher-), ital. Villenort am Comerſee (Strandbad), nördl. von Como (Straßenbahn); 1900 E. Nördl. Villa d'↗Eſte.

Cernowitz, Stadt in Böhmen (Tſchechoſlowakei), 22 km ſüdöſtl. von Tabor, Bahnſtat.; 3450 E., davon 1/3 deutſch.

Ceropegia, Gattung der Asclepiadaceae (↗Phanerogamen), 80 Arten in den Tropen der Alten Welt; Stauden od. Halbſträucher mit knolligem Erdſtamm, windenden Stengeln, glänzenden, herzförmigen Blättern u. bizarr gefärbten, leuchterartigen Blüten („Leuchterblumen"), daher oft kultiviert.

Kultur: gedeihen gut im Warmhaus, auch im geheizten Zimmer (im Winter 8-12°); lockere Heide- u. Lauberde mit gutem Waſſerabzug. Vermehrung: durch Stecklinge im Frühjahr. Empfehlenswert: C. elegans, candelabrum u. Woodii (Ampelpflanze).

Ceroxylon, Palmengattung mit 5 Arten; tragen am Stamme Wachs, daher ↗Wachspalmen.

Cerquozzi (: tſcher-), Michelangelo, ital. Maler des röm. Hochbarock, pflegte unter fläm. Einfluß das Blumenſtück u. das Sitten- u. realiſt. Schlachtenbild. — * 1602 in Rom, † 1660 ebd.

Bilder in der Galleria Borghese, Nazionale u. im Palazzo Spada in Rom; in Dresden, München, Paris u. a.

Cerro (ſpan. : θerro = Hügel, Berg), ſehr häufig in geograph. Namen des ſpan. Sprachgebiets.

Cerro de Paſco (: θerro-), ſüdamerik. Bergwerksſtadt in Perú (Depart. Junín), am Nordende der Hochebene von Bombón; mit 4359 m Meereshöhe wohl die höchſtgelegene Stadt Amerikas; Bahnſtation; 20000 E.; Mittelpunkt eines der reichſten Silbererzgebiete der Erde, fördert aber auch Blei, Kupfer u. Gold; Ausbeute 1927: 45000 t Kupfer, 354 t Silber, 751 kg Gold, tägl. Bleiförderung etwa 50 t.

Cerro Largo (: θerro, ſpan. = breiter Berg), Depart. im nordöſtl. Uruguay; an der Laguna von Mirim ſumpfig, ſonſt welliges Hügelland; Viehzucht; 14929 qkm, 81000 E.; Hauptſtadt Melo.

Cert (: tſch-), **Tſchert,** ſlaw. Sagengeſtalt.

Certaldo (: tſch-), mittelital. Ort in der Landſchaft Toskana, ſüdweſtl. von Florenz, Bahnſtat.; 4010, als Gemeinde 10550 E.; altes Schloß; Glasſchleifereien. Geburts- u. Todesort Boccaccios.

Certhia, Vogelgattung, die ↗Baumläufer.

Certoſa (: tſcher-, ital. = Kartauſe), Kartäuſerkloſter; am bekannteſten: **1) C. di Pavia,** an der Bahnlinie Mailand-Pavia. Die Kirche, ausgezeichnet durch ſtrenge, edle Verhältniſſe, beſitzt in ihrer überreich geſchmückten Faſſade eins der beſten Werke der nordital. Frührenaiſſance u. enthält u. a. die Grabmäler des Stifters ſowie des Lodovico Sforza u. ſeiner Gemahlin Beatrice d'Eſte. Um den großen Kreuzgang reihen ſich die 24 Häuschen der Mönche; 1396 von Galeazzo

Certoſa di Pavia (Faſſade der Kirche)

Visconti gegr., 1782 aufgehoben, 1843-66 u. seit 1929 wieder besiedelt.

Lit.: Beltrami (ital. ²1908, auch dtsch.).

2) C. di Bologna, ein Werk der Frührenaissance, nam. Haupthof u. Glockenturm; seit 1801 Friedhof.

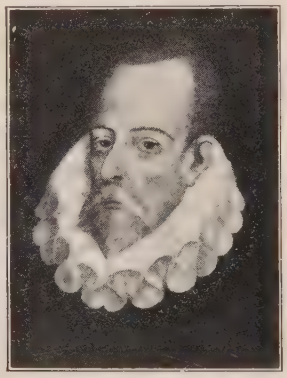
3) C. di Val d'Ema bei Florenz, noch von Kartäusern bewohnt, enthält die prachtvollen Grabmäler der Familie Acciajuoli.

4) C. di Parma, berühmt durch Stendhals Meisterroman La Chartreuse de Parme (1839).

Cerumen, das (lat.), das Ohrenschmalz.

Cerussa, offizinelle Bezeichn. für ↗ Bleiweiß.

Cervantes (: ßerw-), Miguel de, **C. Saavedra,** der Genius der span. Nationalliteratur, mit seinem unvergänglichen ↗ Don Quijote der Schöpfer des abendländ. Prosaromans. Seine Persönlichkeit ist umstritten u. aus dem vielfach schillernden Don Quijote nicht eindeutig erkennbar. Doch lassen ihn seine übrigen Werke als typischen Dichter der Gegenreformation u. als reinen u. heroischen Charakter erkennen. Seine Romane u. Novellen spiegeln nahezu vollkommen das span. Leben des 16. Jahrh. in einer an der Kraft volkstümlicher Rede u. gepflegter Renaissancekultur geschulten, vorbildlichen Sprache. Die Novelle des Boccaccio hat er weitergeführt u. veredelt; seine novelas ejemplares (dtsch. Musternovellen), Meisterwerke ihrer Art, stehen dem Don Quijote im Range gleich. Als Dramatiker verblaßt er im Schatten von Lope de Vega. — * 29. 9. 1547 in Alcalá de Henares, † 23. 4. 1616 in Madrid. Mit seinem Vater, einem Wundarzt, 1563 u. 64 in Sevilla. Besuchte das Jesuitenkolleg ebd.; Universitätsbildung ist wahrscheinlich, aber nicht gesichert. 1569 in Madrid, begleitete den päpstl. Legaten Acquaviva als Page nach Rom, wurde Soldat, kämpfte heldenmütig bei Lepanto (linke Hand verstümmelt) u. vor Tunis. 1575-80 in alger. Gefangenschaft, diente zeitweise in Portugal. 1584 wieder in Madrid, Fühlung mit Literatenkreisen; 1587-95 Verpflegungskommissar in Sevilla; 1601-03 wegen angebl. Amtsverletzung verschiedentl. im Gefängnis. 1603-05 in Esquivias, Toledo, Valladolid. Seit 1606 in Madrid literarisch tätig, Mitglied frommer Vereinigungen (Tertiarier). 1614 kommt ihm ↗ Avellaneda mit einer Fortsetzung des Don Quijote zuvor.



Cervantes

Werke (außer ↗ Don Quijote): La Galatea (Schäferroman, I. Teil, 1585); Novelas ejemplares (1613, dtsch. „Die Musternovellen", Neuausg. von Thorer, 1920). Die besten davon: La Gitanilla (Das Zigeunermädchen); Rinconete y Cortadillo (Ecklein u. Schnittel); El coloquio de los perros (Zwiegespräch der Hunde). — Viaje del Parnaso (1614); Ocho comedias (1615, verfehlte Nachahmung Lopes); Trabajos de Persiles y Sigismunda (1617, Abenteurerroman). — Ausg.: R. Schevill u. A. Bonilla (im Erscheinen seit 1914); Hartzenbusch (12 Bde, 1863). — Lit.: L. Rius, Bibliografía crítica de las obras de M. de C. (1899-1903), Biographien u. Studien H. E. Watts (1895); J. Fitzmaurice-Kelly (1913); R. Schevill (1919); C. de Lollis (1924); A. Castro (1925)

Cervara (: tscherw-), Kloster der franz. Kartäuser bei Genua, 1360 als Benediktinerkloster gegr. Hier war König Franz I. von Frankreich Gefangener Kaiser Karls V. nach der Schlacht bei Pavia im Febr. 1525.

Cervelatwurst (: ßerw- vom ital. cervellata = Hirnwurst), Dauerwurst aus feingehacktem, fettem Schweinefleisch, Rindfleisch u. Speck, meist geräuchert; in Südwestdeutschland auch kleine Fleischwurst.

Červený (: tsch-), Václav František, böhm. Instrumentenmacher, Erfinder der Tonwechsel- u. Walzenmaschine bei den Blechblasinstrumenten. — * 1819 in Dubeč, † 1896 in Königgrätz; betrieb hier seit 1842 eine Blasinstrumentenfabrik (seit 1876 V. F. Č. u. Söhne).

Cervera (: ßerw-), 1) span. Gebirgszug südl. der Stadt Burgos; bis 1412 m hoch.

2) häufiger span. Ortsname: Stadt in der Prov. Lérida (Katalonien), am Fluß C. (zum Segre), Bahnstat.; 4230 E. — C. del Río Alhama, Stadt in Navarra, am Alhama (zum Ebro); 6910 E.; Mineralquellen. — C. de Pisuerga, Stadt am oberen Pisuerga, Bahnstat.; 1300 E.; Kohlen-, Galmei- u. Kupfererzlager.

Cervia (: tscher-), oberital. Seebad u. Hafenort an der Adria, 20 km südöstl. von Ravenna, Bahnstat.; 2360, als Gemeinde 10210 E.; Bischofsitz, Priesterseminar; bedeutende Salinen.

Cervidae, Familie der Paarzeher, im weiteren Sinn die Hirsche. Hauptgattung: Cervus, mit C. elaphus, dem gewöhnl. (Edel-) ↗ Hirsch; C. dama, dem ↗ Damhirsch; C. canadensis, dem ↗ Wapiti; C. axis, dem ↗ Axishirsch u. a.

Cervi-Kanal, griech. Meeresdurchfahrt zwischen den Inseln Kythera u. Elaphónesos an der Südostspitze des Peloponnes (Küstenschiffahrt).

Cervin, Mont (: mon ßerwäñ), franz. Name des ↗ Matterhorns.

Cervinara (: tscherw-), unterital. Ort, 20 km südwestl. von Benevent, Bahnstat.; 9980 Einwohner.

Červinka (: tschерw-), Karel, Impressionist tschech. Lyriker der Landschaft u. der Stimmung; schrieb auch breit angelegte Familienchroniken. — * 1872.

Cervix, die od. der (lat.), der Nacken, Hals; cervix uteri, Gebärmutterhals.

Ces (C♭), chromat. Erniedrigung des Tones c, Leitton abwärts nach b.

Cesalpinus, ital. Cesalpino (: tsche-), Andreas, der ital. Philosoph u. Botaniker ↗ Caesalpinus.

Cesare (ital. : tsche-), Cäsar.

Cesari (: tsche-), 1) Gaëtano, einer der bedeutendsten ital. Musikforscher aus dtsch. Schule. — * 24. 6. 1870 in Cremona, lebt in Rom.

2) Giuseppe, gen. **il Cavaliere d'Arpino,** ital. Maler; Spätling des röm. Manierismus, strebte nach ruhig-bildhafter Wirkung. Vertr. eines geschmackvollen Epigonentums. — * 1568, † 1640 in Rom; Günstling Klemens' VIII. u. Pauls V.

Hauptw.: Fresken im Lateran u. Konservatorenpalast (Rom); in San Martino zu Neapel; Mariä Verkündigung

(Vatikan); Beweinung Christi (Berlin); Vertreibung aus dem Paradies (Paris); Andromeda (Wien).

Cesarini (: tschē-), Giuliano, Kardinal (seit 1426); rief auf dem Reichstag zu Nürnberg (1431) zum Kreuzzug gegen die Hussiten auf, betrieb als Vorsitzender des Basler Konzils eine Versöhnung mit dem Papst u. eine wahre Reform, auf dem Konzil von Ferrara-Florenz die Einigung mit den Griechen u. als päpstl. Gesandter in Ungarn (1442) den Kreuzzug gegen die Türken. — * 1398, † 1444 (auf der Flucht nach der Niederlage bei Varna getötet).

Lit.: H. Fechner (1907).

Cesarotti (: tsche), Melchiorre, ital. Gelehrter, Aufklärer, Übersetzer Ossians. — * 1730 in Padua, † 1808 in Selvazzano; Prof. des Hebr. u. Griech. in Padua.

Opere (40 Bde, 1800-1813).

Cesena (: tschē-), mittelital. Stadt in Emilien, r. am Savio (zur Adria), Bahnstat.; 15950, als Gemeinde 54080 E.; Bischofssitz, Zentralpriesterseminar; Kathedrale (2 Marmoraltäre der Lombardi), wertvolle alte Bibliothek mit Handschriften (↗Tafel „Bibliothek"); Hanf- u. Weinbau, Schwefelgruben. C. ist der Geburtsort Pius' VI. u. VII.; auf einem nahen Berg die Benediktinerabtei Santa Maria del Monte. — Im 14./15. Jahrh. im Besitz der Malatesta, denen es Cesare Borgia entriß; seit dessen Tod beim Kirchenstaat bis 1859. 30. 3. 1815 Sieg Murats über die Österreicher.

Cesenatico (: tschē-), mittelital. Hafenort u. Seebad in Emilien, 20 km nordwestl. von Rimini; Bahnstat.; 3200, als Gemeinde 9950 E.; Salinen.

Cesté Budějovice (: tschēßte budjejowitße), tschech. Name von ↗Budweis.

Československá Republika (: tschēßtkoßlowenßka-), amtl. Name des Freistaats ↗Tschechoslowakei.

Ceslaus, männl. Vorname, Kurzform für Wenzeslaus.

Ceslaus, sel. (Fest 20. Juli in der Erzdiöz. Breslau), O. Pr., hatte an der Christianisierung Schlesiens u. der Ausbreitung des Dominikanerordens in Deutschland hervorragenden Anteil. — * 1180 in Großstein (Oberschlesien), † 15. 7. 1242 in Breslau; Provinzial der poln. Ordensprovinz u. Prior des von ihm gegr. Klosters St. Adalbert in Breslau, in dessen Kirche er begraben ist.

Lit.: C. Blasel (1909).

Césnys (: tschēßnißß), litauischer kath. Dogmatiker. — * 1. 2. 1884 in Samogitien; Prof. in Petersburg, in Lublin, seit 1922 in Kaunas. Vors. der kath. Wohltätigkeitsvereine Litauens.

Schr.: De incarnatione Verbi Dei (Petrapoli 1917); Praelectiones de Deo Trino (Lublino 1919).

Céspedes (: tßēßpedeß), Pablo de, Maler der span. Renaissance, in der Manier der Michelangelo-Nachfolger. — * 1538 in Córdoba, † 1608 ebd.

Hauptw.: in Sevilla u. Madrid.

Cessante causa cessat effectus, röm. Rechtsspruch: „Wenn die Ursache aufhört, hört auch die Wirkung auf."

Césfac (: tßeßtack), Louis Edouard, ehrw., Apostel der gefährdeten u. gefallenen weibl. Jugend, Gründer der Kongregation der Dienerinnen Mariens u. einer angegliederten Büßerinnenkongr. — * 6. 1. 1801 in Bayonne, † 27. 3. 1868 ebd.

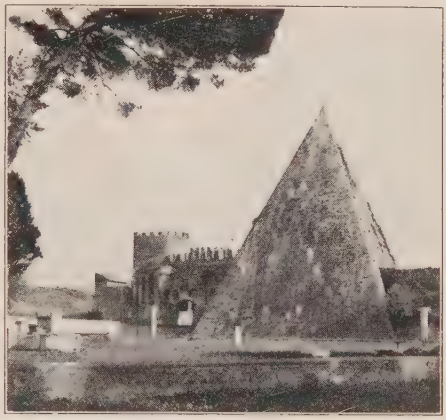
Biogr. von P. Bordarrampé (Paris 1925).

Cestero (: tße-), Tulio M., namhafter Schriftsteller Santo Domingos, geschichtsbewußt, vaterländisch u. volkhaft. — * 1877 in Santo Domingo; Generalkonsul in Hamburg, Gesandter.

Hombres y piedras (1915, Reise); Rubén Darío (1916, Kritik); Romane: La ciudad romántica (1911), La sangre (schildert die polit. Gesch. von Santo Domingo).

Cesti (: tsch-), Marc Antonio, ital. Komponist, neben Cavalli der bedeutendste Vertreter der venezian. Barockoper, mit Vorliebe für lyrische u. elegische Stimmungen u. eine chromatisierende Melodik; zeigt letzte Meisterschaft in Kantaten u. bes. Duetten. — * 1623 in Arezzo, † 1669 in Florenz; 1666-69 am Hof Leopolds I. in Wien.

Meisterwerke: La Dori (1663) u. Il pomo d'oro (1667, typisch höfische Oper).



Cestiuspyramide, Rom

Cestiuspyramide, Grabpyramide eines reichen Römers († vor 12 v. Chr.) vor dem Ostiens. Tor (heute Porta San Paolo) in der Aurelian. Stadtmauer; 37 m hoch, 30 m Seitenlänge. In der Grabkammer noch Spuren von Malereien.

C'est la guerre (franz.: ßälagähr), sprichwörtlich: „Das ist der Krieg", d. h. im Krieg ist es nun einmal nicht anders.

C'est le ton qui fait la musique (franz.: ßä lö tõñ ki fä la müsik): „Der Ton macht die Musik", d. h. es kommt auf den Ton an, in dem man etwas sagt.

Cestodes, die ↗Bandwürmer.

Cestona (: ße-), span. Thermalbad im Baskenland, 24 km südwestl. von San Sebastián (Autobus); 3165 E.; Kohlen-, Galmei- u. Zinkbergbau.

Cestrum, Hammerstrauch, Gattung der ↗Solanaceae, 140 Arten im trop. Amerika; bis 2 m hohe, immergrüne Sträucher mit roten od. orangeroten Blütentrauben, z. T. Kalthaus- u. Zimmerpflanzen.

Kultur: kräftige, durch Lauberde u. Sand gelockerte Rasenerde; Aufstellung im Sommer an sonniger Stelle im Garten od. Auspflanzen an geschütztem Platz, Mitte Sept. wieder einpflanzen; überwintern im Zimmer od. Treibhaus, wo sie um Wintermitte zu blühen beginnen. Vermehrung durch Stecklinge im Frühjahr. Empfehlenswert: C. (Habrothamnus der Gärtner) fasciculatum, C. elegans, C. aurantiacum.

C'est tout comme chez nous (franz.: ßä tuh komm sche nuh): „Das ist ganz wie bei uns."

Cestus veneris, Art der Rippenquallen, der ↗Venusgürtel.

Ceta (jugoslaw.), die Banschaft ↗Zeta.

Cetacea, Säugetierordnung, die ↗Wale.

Cetaceum, das (lat.), fettige Masse im Pottwal, der ↗Walrat.

Ceteris paribus (lat.), unter sonst gleichen [Umständen.

Ceterum censeo (lat.), „Übrigens halte ich dafür", Ausdruck für eine immer wieder vorgebrachte Ansicht; hergenommen von dem ständigen Schluß der Senatsreden des älteren Cato: C. c. Carthaginem esse delendam („. . . daß Karthago zerstört werden muß").

Cetina, längster dalmatin. Fluß; entspringt in den Dinar. Alpen, durchbricht das Küstengebirge u. mündet nach 98 km bei Omiš in die Adria. Das Gefäll des stromschnellenreichen Flusses in Wasserkraftanlagen genützt (Duare).

Die montenegrinische Stadt Cetinje

Cetinje (: ßē-), Hauptstadt der jugoslaw. Zetabanschaft in einem weiten Polje des montenegrin. Hochkarsts, 672 m ü. M.; ein Landstädtchen mit großzügigen Straßenanlagen u. einigen bescheidenen Bauten der ehem. montenegrin. Königsresidenz; durch Autolinie mit Kotor u. Podgorica verbunden; 3050 E.; Sitz eines griech.-orthod. Metropoliten. — Ehem. Hauptstadt von Montenegro. 13. 1. 1916 von den Österreichern unter Köveß besetzt.

Cetische Alpen, die östl. Ausläufer der Ostalpen, insbes. der Niederen Tauern; ziehen als waldbedecktes Mittelgebirge im Gleinalpenzug, den Fischbacher Alpen, der Buckligen Welt, dem Rosalien- u. Leithagebirge bis zur Ungar. Tiefebene; über der Waldgrenze Almwirtschaft, in den Tälern viele freundliche Siedlungen.

Cetonia, Gattung der Blatthornkäfer; bes. C. aurata, der ↗Rosenkäfer.

Cetraria, Flechtengattung mit bandartigem, ästigem od. strauchartigem Körper u. schief an diesem angewachsenen, schüsselförmigen Fruchtständen; in kälteren Gebieten auf der Erde od. an Baumstämmen. Hauptart: C. islandica, das ↗Isländische Moos.

Cette (: zät), früherer Name der franz. Hafenstadt ↗Sète.

Cetus, lat. = Walfisch, Sternbild des südl. Himmels, mit dem interessanten Veränderlichen o, Mira Ceti, dessen Helligkeit regelmäßig in 330 Tagen von der 2. bis zur 10. Größenklasse wechselt.

Ceulen, Ludolph van, auch Collen, Mathematiker, berechnete bereits 1596 die Kreisumfangszahl π auf 20, später 35 Dezimalstellen, daher Ludolphische Zahl. — * 28. 1. 1540 in Hildesheim, † 31. 12. 1610 in Leiden als Prof. der Kriegsbaukunst.

Schr.: Van den Circkel (Delft 1596; ³1619 lat. v. Snellius).

Ceuta (: ßeuta), arab. Sebta, **1)** Bezirk (Presidio), in der nordafrik. Kolonie Spanisch-Marokko. — **2)** die gleichn. Hauptstadt ist wichtiger, befestigter Hafenplatz (geschützter neuer Hafen) am Osteingang der Straße von Gibraltar u. an der Wurzel einer 5 km langen, von Batterien umgebenen Halbinsel, die im 194 m hohen Acho (südl. Säule des Herkules) gipfelt; Bahnstat.; 38720 E., meist Militär, Beamte u. Sträflinge; im Titel des Bist. Cádiz u. C.; Handelskammer; große Öltankanlagen, Thun- u. Sardinenfischerei. Unter den Arabern Sitz bedeutender Baumwoll- u. Papierindustrie; seit 1580 spanisch. Später wiederholt Mittel- od. Ausgangspunkt in den Kämpfen gegen die Marokkaner.

Ceva (: tschewa), Giovanni, ital. Mathematiker, fand den **Cevaschen** Satz. — (Geburts- u. Sterbedaten unbekannt; 17./18. Jahrh.).

Schr.: De lineis rectis se invicem secantibus statica constructio (Mail. 1678).

Cevedale, Monte, der (: -tschewe-), dtsch. = Zufallspitze, dritthöchste Spitze der Ortler-Gruppe; 3774 m. Der Cevedalepaß (3271 m) im NO. des C. verbindet Forno- u. Martelltal, in das der Zufallferner hinabsteigt.

Cevennen, die (: ße-), der südöstl. Gebirgsrand des franz. ↗Zentralplateaus; erstrecken sich in 650 km langem konvexem Bogen mit steilem Abfall nach S., von der Senke v. Castelnaudary (↗Canal du Midi) dem Rhonetal entlang bis zur Senke von Longpendu (↗Canal du Centre). Die

Causses-Landschaft bei Rozier in den südl. Cevennen

Senke von Gier trennt sie in die südl. C., die sich über den Kalkhochflächen des Zentralplateaus aus archäischen, stellenweise von Vulkanen durchbrochenen Gesteinen zu einer Kammlinie mit hohen Gipfeln (Mont Mézenc 1754 m) erheben, u. in die nördl. C., mit den niedrigeren Bergländern von ↗Charollais, ↗Beaujolais u. ↗Lyonnais. Die durch Eisenbahnen gut erschlossenen C. bilden eine scharfe Wasser- u. Klimascheide zwischen dem fast alpinen Zentralplateau (Einzugsgebiet des Atl. Ozeans) u. dem mittelmeerischen Klima- u. Vegetationsgebiet des südl. Rhonetals u. der Languedoc. — Die Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) führte zum **Cevennenkrieg** mit den aufständ. Hugenotten. ↗Kamisarden.

Lit.: Martel, Les C. et la région des Causses (1889).

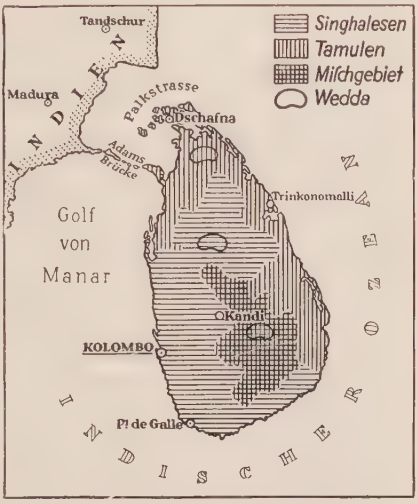
Ceylon, Karte u. Statistik über Land, Bevölkerung, Wirtschaft, Staatswesen u. Religion im Atlas No. 133. indisch Selan (sanskrit. Sinhala dwipa = Löweninsel), im Altertum Taprobane, brit. Insel u. Kronland an der Südspitze Vorderindiens; wichtiger Stützpunkt für den alten arab.-chines. u. modernen Seeverkehr nach Ostasien. Die Insel ist im N. flach, z. T. sumpfig, steigt im S. von der niedrigen Westküste allmählich zum gebirgigen Innern (Pedurutallagalla, 2538 m) an u. fällt steil zur felsigen Süd- u. Ostküste ab. Die Flüsse (Mahawilla u. Kelani) sind alle kurz u. wegen zu starken Gefälls nicht schiffbar. Die Niederschläge fallen bes. auf der vom SW.-Monsun begünstigten Westseite C.s, die dichte Wälder mit Kokos- u. Palmyrapalmen, Brotfrucht-, Feigen- u. Zimt-

Ceylon, Singhalesen-Siedlung

bäumen trägt, während im N. u. NO. stark gelichteter Trockenwald bzw. Savanne vorherrscht.

Die **Tierwelt** entspricht derjenigen Südindiens, doch fehlen Tiger u. Hyäne; Leopard, Lippenbär u. Affen sind dagegen zahlreich vertreten.

Die **Bevölkerung** wohnt überwiegend im südwestl. Teil von C. u. besteht hauptsächlich aus buddhist. Singhalesen, einer Mischung aus versch. arischen Völkern. Im Nordteil von C. leben die als jüngste Bevölkerungsschicht aus Südindien eingewanderten hinduist. Tamulen, während Reste der Ureinwohner, die Wedda, als Sammler u. Jäger im schwer zugängl. Nilgalagebirge hausen; sie haben ihre eigene Sprache aufgegeben u. sprechen Singhalesisch. Die zahlr. Bevölkerung ernährt sich bes. vom Ackerbau, der auf Pflanzungen u. wenig gepflegten Eingeborenenfeldern Reis, Hirse, Gemüse, Yams, Bananen, Mango- u.



Der Bevölkerungsaufbau von Ceylon

Kokosnüsse u. Gewürze hervorbringt. Im N. ist dazu künstl. Bewässerung notwendig. Die Ausfuhr umfaßt bes. Tee — C. ist das drittgrößte Teeausfuhrland der Erde — u. Kautschuk. Die Viehzucht beschränkt sich auf Schafe u. Ziegen, Büffel u. Zebu in den trockeneren Nordgebieten. Fischfang wird an allen Küsten getrieben; Perlfischerei bes. in der Palkstraße. Durch Bergbau werden Graphit u. im SW. bes. farbige Edel- u. Halbedelsteine gewonnen. Gute Straßen u. mehrere Eisenbahnlinien verbinden die Handelsplätze (bes. Kolombo) an der Küste mit den Plantagen u. Bergbaugebieten. 65 608 qkm, 5,479 Mill. E.; Hauptstadt Kolombo.

Geologie: C. wurde erst im 15. Jahrh. n. Chr. durch die Brandung von Vorderindien getrennt. Es besteht als Teil der alten Dekanscholle aus einem kristallinen Kern mit herauspräparierten Gneis- u. Granulitbergen, um die ein niedriges Vorland aufgeschüttet wurde.

Religion: Die Hauptreligion in C. ist der Buddhismus. Daneben sind auch Hinduismus, Islam u. Christentum stark vertreten. Die christl. Mission wurde im 16. u. 17. Jahrh. durch Franziskaner, Jesuiten u. Dominikaner unter dem Schutz der portug. Herrschaft zu großer Blüte geführt, durch die Herrschaft der Niederländer u. die Vertreibung der Jesuiten (1760) stark geschädigt, aber nach der engl. Toleranzerklärung (1806) wieder neu belebt.

Geschichte: C. wurde Mitte des 6. Jahrh. v. Chr. von einer Hindudynastie erobert. Mit den Hindus war seit Anfang des 4. Jahrh. v. Chr. der Buddhismus eingedrungen. Zahlr. Reste buddhist. Kunst vorhanden. 1505 Niederlassung

der Portugiesen, die 1658 von den Niederländern vertrieben wurden. 1785 nahmen die Engländer C. in Besitz.

Lit.: Pieris, C., its History, People, Commerce, Industries and Resources (1924); Eriquez, C. Past and Present (1927).

Ceylonmoos, Gracilaria lichenoides, eine Rotalge des Indisch. Ozeans; dient zur Herstellung von ↗Agar-Agar.

Cézanne (: βesann), Paul, franz. Maler, Wegbereiter des expressionist. Stils in der europ. Malerei u. darüber hinaus Hauptbegründer der neuesten Kunstentwicklung, läßt in seiner Formgebung die Sehnsucht der Welt nach strengeren u. reineren Bindungen erkennen. Beginnend in der realistisch-dunklen Malweise des Courbet-Kreises erfuhr seine Farbe, nam. durch den Einfluß seines Freundes Pissarro, eine zunehmende Aufhellung. Erst verhältnismäßig spät gelangte C. zu seiner künstler. Eigenart, einer Einheit von kompositionellem Rhythmus mit einer den Raum u. die Formen aus sich selbst entwickelnden fließenden Farbigkeit. Diese Ordnung des Sehens u. Erlebens entwickelte sich in der sog. Pariser Schule (Picasso, Braque) zu einer völlig neuen Art der Malerei. — * 19. 1. 1839 in Aix, † 22. 10. 1906 ebd. Kam durch Zola nach Paris, Bekanntschaft mit den Impressionisten; 1873 mit Pissarro in Auvers-sur-Oise, von 1879 bis ans Lebensende in strengster Zurückgezogenheit in Aix.

C.s Werke: Kompositionen, Bildnisse, Aktfiguren, Landschaften. Stilleben heute in allen bedeutenden öff. u. privaten Sammlungen moderner Kunst auf dem Kontinent; nam. im Louvre u. Luxembourg-Museum zu Paris, Nationalgalerie in Berlin, Neue Staatsgalerie in München. Hauptbilder: Landschaft bei Aix; Die Straße; Haus im Walde von Fontainebleau; Kartenspieler; Badende Frauen; Tulpen; Selbstbildnis; Junge mit roter Weste (Beilage nach Sp. 156) u. a. — Lit.: Duret, Les impressionnistes (1907); Zola, Mes haines (1866); F. Meier-Graefe, C. u. sein Kreis (1918); Vollard (1914); Cocquiot (1919); C. u. s. Ahnen (Drucke der Marées-Ges.; Gasquet (1921, dtsch. 1930).

Cezimbra (: βesimbre), portug. Hafenstadt im N. der Bai von Setubal, 11 740 E.; Fischerei.

Cf (cost freight) = Kostenfracht; Klausel, wonach der Preis bei Kaufabschlüssen im Überseegeschäft die Fracht- u. Verladespesen einschließt (vgl. cif).

c. f., in der Musik = cantus firmus.

cf., cfr., Abk. für confer (lat.), vergleiche.

cg, amtl. Abk. für Centigramm.

c-g-s-System, d. h. Centimeter-Gramm-Sekunden-System, auch absolutes Maßsystem; aus seinen Grundeinheiten (Länge in cm, Masse in g, Zeit in sek.) können alle physikal. Einheiten, außer der der Temperatur, abgeleitet werden.

C. G. T. = Confédération Générale du Travail.

Ch, ch, im Deutschen Zeichen für stimmlosen Reibelaut in der Kehle od. am Gaumen, z. B. in „ach" u. „ich". Das hochdeutsche ch (z. B.: ich mache) ist durch die 2. ↗Lautverschiebung aus k entstanden, das im Niederdeutschen erhalten blieb (ik make). — Im Italienischen u. Rumänischen bezeichnet ch den k-Laut vor den hellen Vokalen e u. i. Im Spanischen u. Englischen wird ch wie tsch, im Französischen u. Portugiesischen wie sch ausgesprochen.

C. H. (: βih ehtsch), Abk. für die Mitglieder des während des Weltkriegs in England geschaffenen Ordens: Order of the Companions of Honour (: oh'der ow fe kompänjens ow onner) für Verdienste um Staat u. Gesellschaft, ohne Titel u. Vorrang. Mitgliederzahl beschränkt, für Männer u. Frauen.

Chabarowsk, Hauptstadt des russ. Fernöstl. Gaus u. wichtigste Stadt des Amurgebiets, an der Mündung des Ussuri in den Amur, Bahnknoten u. Dampferstat., Flughafen; 49 700 zunehmend chines. E.; Schiffswerft, Pelzhandel (Zobel).

Chabasit, der, kalkreiches Zeolithmineral, bes. auf Mandelsteinen; kristallisiert in würfelähnl. Rhomboedern (Würfelzeolith).

Chabeso, farbloses, alkoholfreis, moussierendes Erfrischungsgetränk mit Milchsäure, Zucker u. Früchtearomen.

Chabiri (semit., vielleicht = Eindringlinge, Bundesgenossen), eine Bevölkerungsgruppe des 3. Jahrtsd. in Südbabylonien u. Assyrien sowie bei den Hethitern, die in der Amarnazeit in Palästina einbrach u. die ägypt. Herrschaft daselbst bedrohte. Die Gleichsetzung mit den in den Keilinschriften genannten SA-GAZ („Plünderer") wird allg. anerkannt, die mit den Hebräern ist umstritten.

Chablais, Le (: lö schablä), franz. Landschaft im S. des Genfer Sees, ehem. savoy. Provinz; Gartenland mit Weinbergen u. Obstgärten, steigt vom Genfer See bis zu den steilen, in der Pte. de Grange 2438 m hohen C. Alpen an; Hauptort Thonon. — 1536 von Bern erobert u. protestantisiert, 1564 u. 1589 an Savoyen zurückgegeben, 1594-98 vom hl. Franz von Sales zur kath. Kirche zurückgeführt. Kam 1792 an Frankreich, 1814 an das Kgr. Sardinien zurück, 1860 mit Savoyen als neutralisierte Freizone an Frankreich. Gegen die im Versailler Friedensvertrag aufgehobene Neutralität der Freizone protestierte die Schweiz durch Volksabstimmung 1923.

Chablis (: schablih), berühmter franz. Weißwein aus weißen Burgundertrauben, benannt nach dem Ort Chablis (Depart. Yonne). Beste Lagen: Clos, Bougnerot, Grenouille, Montmaire, Lys u. Vaux-Désirs.

Chabo, japan. Zwerghuhn von kleiner, niedriger Gestalt mit zurückgebogenem Kopf u. Hals, kräftiger Brust u. einfachem Kamm.

Chabrier (: schabrieh), Alexis, franz. Opern- u. Operettenkomponist, ein Hauptvertreter der ausklingenden franz. Romantik mit starker humorist. Begabung. — * 1841 in Ambert, † 1894 in Paris.

Schr. die Opern Gwendoline (1886); Le roi malgré lui (1887); Klavierwerke u. Lieder.

Chabrus, die, in der jüd. Börsensprache eine Vereinigung von Finanzleuten, die auf Erwerb von Großgrundbesitz u. polit. Einfluß ausgehen.

Chabur, der, mesopotam. l. Nebenfluß des Euphrat; 300 km lang.

Chacabuco (: tscha-), argentin. Stadt westl. von Buenos Aires, Bahnstat.; 12 900 Einw.

Chacham, der (hebr. = Weiser), bei span. u. türk. Juden der dem Rabbiner entsprechende Vorsteher. — **Chacham Baschi,** das nationale u. geistl. Oberhaupt der türk. Juden.

Chachani (: tschatschani), südamerik. Vulkan der Westkordillere des südl. Peru; 6096 m hoch.

Chachapoyas (: tschatscha-), Hauptstadt des peruan. Depart. Amazonas in der Zentralkordillere, 2323 m ü. M., u. am gleichnam. Fluß (zum Ma-

nach dem Piper-Druck

Cézanne, Der Junge mit der roten Weste

Sammlung G. F. Reber, München

Indianer im Chaco

rañón); 4000 E.; Bischofsitz; Bahnstat.; Bauholzhandel. — Gegr. von Alvarado 1540.

Chacmool (:tschâkmuhl), Bezeichnung altmexikan. Steinfiguren, die menschl. Gestalten in halbliegender Stellung darstellen u. in der Mitte des Leibes eine runde Vertiefung besitzen, die vielleicht zur Aufnahme von Trankopfern diente.

Chaco, Gran Ch. (:tschako, = großes Jagdfeld), südamerik. Landschaft, umfaßt den nördl. Teil des La-Plata-Tieflandes beiderseits des Wendekreises; überwiegend Flachland, im Überschwemmungsgebiet der Flüsse subtrop. Galeriewälder, im Innern Trockenwälder u. Grasland, im südl. Ch. vielfach schon wasserarme Salzböden. Wirtschaftl. wertvoll, aber wenig erschlossen sind die Grasfluren für Viehzucht, die Flußniederungen für Zuckerrohr-, Mais-, Baumwoll- u. Tabakanbau geeignet; am wichtigsten ist das Quebrachoholz als Nutzholz u. Gerbstoff. In das Gebiet teilen sich Argentinien, Bolivien, Paraguay (Argentin. Territor.: 136 594 qkm, 46 270 E., Hauptort Resistencia; bolivian. Territor.: 120 626 qkm, mit Tarija 167 234 E., Hauptort Cobija; paraguay. Territor.: 12 500 qkm, 70 000 E., Hauptort Concepción). — Die Bewohner sind vorwiegend Jäger, treiben wenig Bodenbau. Bestehende Stämme: Chiriguano, Chané, Aschluslay, Mataco, Toba, Lengua.

Lit.: H. Krieg, Indianerland, Bilder aus dem Gran Chaco (1929)

Chaconne, die (franz.: schakonn), in der Musik: Variationsform, die über einem gleichbleibenden, aus 8 Takten bestehenden Baß im $^3/_4$ Takt (Basso ostinato) Variationen aufbaut, die sich rhythmisch u. harmonisch immer mehr steigern.

Urspr. span. Volkstanz im 16. Jahrh., maurischen Ursprungs. Von Bach u. Händel als Form in die Kunstmusik übernommen. [kta.

Chacta (tschakta), der Indianerstamm der ↗Tschó-

Chacun à son goût (franz.: schakõn a ßon guh): „Jeder nach seinem Geschmack."

Chadderton (:tschäddert^{s}n), mittelengl. Industriestadt in Lancaster, südwestl. von Oldham, Bahnstat.; 28 720 E.; Textil- u. Maschinenindustrie.

Chadidscha (:t-), die erste Gemahlin Mohammeds, von den Mohammedanern „Mutter der Gläubigen" gen., weil sie als erste an die prophet. Sendung Mohammeds glaubte. — * um 555, † um 619; um 595 in 3. Ehe Mohammeds Frau; gebar ihm 6 Kinder (darunter ↗Fatima).

Chadschibej-Liman, südruss. salzreicher Binnensee nördl. von Odessa. Durch Landriegel vom Schwarzen Meer abgetrennt, einst Meeresbucht. 35 km lang, 3 km breit, bis 12 m tief.

Chadwick (:tschädwik), George Whitefield, einer der bedeutendsten nordamerik. Komponisten, die der klassisch-romant. Richtung treu geblieben sind. — * 1854 in Lowell, † 1931 in Boston.

Chafarinas, mehrere kleine nordafrik. vulkan. Inseln an der Nordküste von Marokko; zu den span. ↗Presidios; etwa 300 E.; Hauptort Thesa.

Chagall, Marc, Maler, fand aus dem betonten Expressionismus des Figürlichen zu einer Ausdruckssprache phantastischer Räume, die unmittelbar in den Sürrealismus einlenkt. Der natürl. Sehraum wird aufgeteilt, durcheinandergeschachtelt u. von sonderbar gespaltenen Traumfiguren durchzogen. Die Welt der russ. Juden bildet die Szenerie, ein merkwürdiges Gemisch aus Genre u. Vision. — * 7. 7. 1887 in Witebsk (Litauen); lebt in Paris.

Marc Chagall: Rabbiner

Bilder: Ich u. das Dorf; Selbstbildnis; Betender Jude; Über Witebsk u. a.

Chagas-krankheit (:tschagasch-), nach dem brasil. Arzt Chagas ben., mit Schilddrüsenvergrößerung komplizierte Trypanosomenkrankheit in Südamerika, bes. Brasilien; führt unter hohem Fieber, Drüsenschwellung sowie nervösen u. Kreislaufstörungen häufig, bes. bei Kindern, zum Tode.

Erreger: das Schizotrypanum Cruzi; wird durch den Stich einer Wanze (Conorrhinus megistus) übertragen.

Chagny (:schanjih), ostfranz. Ort im Depart. Saône-et-Loire, nordöstl. von Chalon-sur-Saône, Bahnknoten; 4740 E.; Weinbau, Steinbrüche.

Chagres, der (:tscha-), mittelamerik. Fluß auf der Landenge von Panamá; mündet ins karibische Meer; sein Unterlauf ist durch den Gatundamm des Panamákanals zum größten Staubecken der Erde, dem Gatunsee (425 qkm), gestaut.

Chagrin, das (franz.: schagrẽ), lohgares, auf der Narbenseite mit Buckeln versehenes (gewarztes), Leder, meist Esels- od. Roßleder, urspr. (im Orient) durch Eindrücken von harten Samenkörnern, jetzt durch Pressen mit Riffelwalzen (Krispeln) hergestellt u. meist durch Salmiak u. Kupfersäure grün gefärbt; zu Überzügen von Koffern, Futteralen u. dgl. — **Chagrinpapier** wird durch Pressen ge-

warzt u. soll als Bucheinband Ch. nachahmen. — **Chagrinseide** ist ein durch Punkte lebhaft gemustertes Seidengewebe. — **Chagrinieren,** Leder, Papier u. dgl. mit Körnung (Warzen) versehen.

Chagualgummi (: tscha-), auch Magueygummi, glashelles, bassorinreiches Gummi; wird aus den Stengeln u. Blättern versch. Arten der südamerik. Bromeliengattung ↗ Puya nach Verletzungen durch eine Raupe ausgeschwitzt; gereinigt ist es für den Zeugdruck geeignet.

Chaiber, auch Chaibar, Khaibar, Khyber, der ind.-afghan. ↗ Khaiber-Paß.

Chaigalak-Inseln, nordostsibir. Inseln vor dem Mündungsdelta der Lena, stark polarer Charakter, Steineisbedeckung.

Chaignon (: schänjon), Pierre, S. J., aszet. Schriftsteller u. Exerzitienmeister. — * 1791, † 1883.

Hauptw.: Méditations sacerdotales (3 Bde, 1858; 5 Bde, [13]1894; dtsch. [7]1897, zuletzt 1913); Le prêtre à l'autel (1853, [14]1887; dtsch. [9]1905).

Chailar, mandschurische Stadt in der Prov. Heilungkiang, westl. des Großen Chingan am Fluß Ch.; durch die mandschur. Bahn zum wichtigen Handelsplatz zwischen China u. Sibirien entwickelt; 32000 Einw.

Chain, das (: tschehn), engl.-amerik. Längenmaß, je nach Verwendung wechs. von 18.288 bis 30.48 m.

Chaîne, die (franz.: schähn = Kette), die lange Reihe sich abwechselnder Damen u. Herren, in der Quadrille, im Kotillon usw.

Chaireddin, Cheireddin, gen. Barbarossa, türk. Admiral, 1518 Herr von Algier, plünderte die ital. u. span. Küsten, nahm 1534 Tunis, 1535 von Karl V. vertrieben, seitdem im Dienst Solimans als gefürchteter „Beglerbeg des Meeres", † 1546. Grabmal am Bosporus.

Chairemon, griech. Philosoph, Vertreter des Stoizismus, schrieb über die hl. Schriften der Ägypter. — Lebte im 1. Jahrh. n. Chr.; Lehrer Neros.

Chairleder (franz.: schähr- = Fleisch), weiches Leder, das ↗ Dänischleder.

Chairman (engl.: tschährmen), Vorsitzender.

Chaise, die (franz.: schähs), Sitz, Stuhl, Wagen mit Halbverdeck, Tragsessel.

Chaiselongue, die (franz.: schähs'lông = langer Stuhl), Polstermöbel ohne Seitenteile, mit erhöhter, verstellbarer Kopfauflage.

Chaize (: schähs), François d'Aix de la, S. J., ↗ La Chaize.

Chakan, türk. Herrschertitel, ↗ Chan.

Chakassen, türk. Volk in Innerasien, früher Minussinsker Tataren genannt; in fünf Völker eingeteilt, etwa 52000 Köpfe. Den Sammelnamen Ch. schuf erst die russ. Revolution.

Chalat, die (arab., pers., türk.), langer Rock innerasiat. Turkvölker; auch als Auszeichnung von oriental. Fürsten verliehen.

Chalatenango (: tscha-), 1) Depart. im Hochland von Salvador; Edelmetalle; 3346 qkm; 82300 E.

2) die gleichnam. Hauptstadt liegt am Tamalasco; 9900 E.; Indigo- u. Viehhandel.

Chalazion, das (griech.), das ↗ Hagelkorn.

Chalca (: tschalka), altmexikan. Indianerstamm, den um 1465 der aztekische Herrscher Montezuma I. unterwarf.

Chalcha, mongol. Stämmeverband; reichen vom Altai bis zum Amur, südlich bis zur Wüste Gobi. Die Ch. stellen den reinsten mongol. Typ dar.

Chalchuapa (: tschaltschu-), mittelamerik. Stadt in der Rep. El Salvador, am Nordosthang des Vulkans Izalco (1885 m ü. M.); 20120 Einw.

Chalcidice, die griech. Halbinsel ↗ Chalzidize.

Chalcidius, neuplaton. Philosoph (Christ) des 4. christl. Jahrhunderts.

Chaldäa (hebr. Kasdim, keilinschriftl. Kaschdu, später Kaldu), in der Bibel u. in den Keilinschriften Name für Süd-, dann für ganz Babylonien. In Ch. lag Ur, die Urheimat Abrahams.

Chaldäer (assyr. Kaldai, hebr. Kasdim), 1) semitisch-aramäischer Völkerstamm, drang nach dem 2. Jahrtsd. v. Chr. in Süd- u. Mittelbabylonien ein, gründete eine Reihe von Fürstentümern u. kämpfte Jahrhunderte lang mit Assyrien um den Besitz des babylon. Reichs. 626 wurde Babylonien unter chaldäischer Herrschaft selbständig; von da ab war Chaldäa gleichbedeutend mit ↗ Babylonien.

2) im Alten Test. u. bei griech. u. röm. Schriftstellern auch Vertreter der babylon. Wissenschaft, bes. die babylon. Astronomen u. Sterndeuter.

3) christl. Volk in Irak u. Persien (auch Aissoren od. Aisori gen.); wahrscheinlich aus den Nachkommen der alten Ch. u. aus den Urbewohnern in Südarmenien-Kurdistan entstanden; vielfach Verfolgungen ausgesetzt u. von ihrem urspr. Wohnsitz um Mosul verdrängt, setzten sie sich teils im Gebirge Hakkiari, teils in Persien fest, von wo aus sie nach Indien u. China gelangten u. christl. Missionsarbeit trieben. Vielleicht auch Vermittler der syr. Schrift an die türk. Uiguren u. durch diese an die Mongolen. Die Ch. scheiden sich in 2 Gruppen: die den Papst anerkennenden Unierten (↗ Chaldäische Christen) u. die Getrennten mit dem Patriarchen in Kotschannes in Kurdistan (↗ Nestorian. Kirche). Während des Weltkriegs wurden wie die Armenier so auch die Ch. von den Türken ausgerottet od. aus ihrer Heimat vertrieben.

Chaldäische Christen, die mit Rom unierten Christen des ostsyr. Ritus in Mesopotamien, Kurdistan u. Persien. Sie zählen, durch die Christenmetzeleien der Türken sehr vermindert, etwa 43000 Gläubige (1913: 102000), 128 Priester (44 Antonianer). Die chaldäische Hierarchie unter dem Patriarchen von Babylon (Bagdad) hat im Irak: außer der Patriarchaldiözese Mosul (Res. in Bagdad) das Erzbist. Amadia, Kerkuk, die Bist. Akra, Zakhu; in Syrien: das Bist. Gezirah; in der Türkei: das Erzbist. Sert, die Bist. Mardin, Amadia; in Persien: das Erzbist. Urmiah, die Bist. Salmas u. Sena (Sihna). Der Patriarch wird seit 1869 von den Bischöfen gewählt u. vom Papst bestätigt. Das Patriarchat untersteht der Kongregation für die oriental. Kirche sowie den Apost. Delegaten von Mesopotamien u. Persien.

Der Ritus, Kultsprache: Ostsyrisch, ist derselbe wie bei den von Rom getrennten ↗ Nestorianern; er hat noch 3 Meßliturgien, eigenartigen Taufritus u. Stundengebet.

Die Union eines Teiles der Nestorianer u. damit die Existenz der Ch. Ch. kam 1551 zustande, wurde mehrfach unterbrochen.

Vor den Kreuzzügen verstand man unter den Ch. Ch. die Christen des Perserreichs, die zum Nestorianismus abgefallen waren.

Lit.: F. Lorch, Die röm. u. griech. Kirche in Syrien u. Palästina (1911); K. T. Khairallah, La Syrie (Paris 1912); Johann Georg Hzg. zu Sachsen, Monumentale Reste frühen Christentums in Syrien (1920); R. Janin, Les églises orientales (Paris ²1926).

Chaldäische Liturgie, die nach der zuweilen Chaldäisch genannten ostsyr. Kultsprache umbenannte ostsyr. ↗Liturgie.

Chaldäische Periode, Sarosperiode, die 18jähr. Periode der Mondfinsternisse (6585 1/3 Tage), von babylon. Astronomen entdeckt u. sicher vom 5., vielleicht schon vom 7. vorchristl. Jahrh. ab bei der Vorhersage dieser Finsternisse verwendet.

Chaldäischer Ritus, der nach der zuweilen Chaldäisch gen. ostsyr. Kultsprache umben. ostsyr. ↗Ritus.

Chaldäische Sprache, frühere Bezeichnung für das Biblisch-Aramäische (↗Aramäische Sprachen); geht zurück auf Dan. 2, 4, wo die Rede der Chaldäer (Kasdim) in Biblisch-Aramäisch mitgeteilt ist.

Chalder (griech.: Chaldoi) heißen in den altarmen. Keilinschriften die Bewohner des späteren Armeniens. Sie sind benannt nach ihrem Hauptgott Chaldia. Hauptstadt ihres Landes, das die Assyrer Urartu (Ararat) nannten, war Tuschpa (Wan). Als Schriftzeichen für ihre Sprache, das Chaldische, übernahmen sie von den Assyrern die ↗Keilschrift. Auch sonst sind sie kulturell von diesen ihren südl. Nachbarn abhängig. Vom 13. vorchristl. Jahrh. ab bis zum Untergang Ninives (612) mußten die Ch. od. Urartäer immer wieder ihre polit. Unabhängigkeit gegen die assyr. Könige verteidigen. Nach 612 fielen sie zunächst den Medern zu. Im 6. Jahrh. muß dann der Einfall der Armenier dem urartäischen Reich für immer das Ende gebracht haben.

Lit.: Lehmann-Haupt, Armenien II, 1 u. 2 (1926-29); derl., Corpus inscriptionum Chaldicarum (1928 ff.).

Chaldron, das (: tscholdr'n), engl. Gewicht, in London = 24 ↗cwt, in Newcastle = 53 cwt.

Chalet, das (franz.: schalä), Sennhütte, Schweizerhaus; auch ähnlich gebautes kleines Landhaus.

Châlette (: schalätt), ostfranz. Ort im Depart. Loiret, 3 km nördl. von Montargis, Bahnknoten; 5500 E.; Eisen- u. Kupferverarbeitung.

Chaleursbai (: schalöhr-), franz.: Baie des Chaleurs, amerik. Bucht in Ostkanada an der Westseite des Sankt-Lorenz-Golfs; trennt die Halbinsel Gaspé von Neu-Braunschweig; 152 km lang, 23-38 km breit.

Chalicosis, die (griech.), Kalk-, Kiesellunge; Erkrankung der Lunge durch andauerndes Einatmen von Steinstaub u. dgl.

Chalid, ein Koreischite, einer der bedeutendsten Feldherren Mohammeds u. der Kalifen Abu Bekr u. Omar, aber auch sehr grausam. † 642 in Emesa.

Chalif, Chalifat, ↗Kalif.

Chalkis, Hauptstadt der griech. Insel u. Prov. Euböa, an der engsten, nur 35 m breiten Stelle des Euripos (51 m lange Drehbrücke), Bahn- u. Dampferstat.; 17300 E.; Sitz des griech.-orthod. Erzbischofs von Ch. u. Xerochorion; Spinnerei, Weinhandel. — Schon im 8. Jahrh. v. Chr. bedeutende Handelsstadt, Vermittlerin östl. Kultur (Chalzidisches Alphabeth die Urform der lat. Schrift), Mutterstadt italischer u. sizil. Kolonien u. als strategisch wichtiger Punkt von Athenern, Mazedoniern, Antiochus von Syrien, Römern u. das Mittelalter hindurch umkämpft. 700-650 v. Chr. Lelantischer Krieg mit Eretria, 506 Sieg der Athener. In Ch. starb Aristoteles. Vgl. Euböa.

Chalkographie, die (griech.), die ↗Kupferstechkunst.

Challans (: schallañ), franz. Stadt im Depart. Vendée, Bahnknoten; 5610 E.; Torfgewinnung, Ziegeleien.

Challenger Expedition (: tschäll'ndsch'r-), berühmte engl. meereskundl. Forschungsreise 1872 bis 1876 mit grundlegenden hydrograph., meteorolog., erdmagnet., geolog. u. biolog. Ergebnissen. Wiss. Führer Sir W. Thomson, Kommandant Sir G. Nares; Ausarbeitung der Ergebnisse durch das **Challenger-Office** in Edinburgh.

Lit.: W. Thomson, The Voyage of the Ch.: the Atlantic (2 Bde, 1877); W. Thomson u. J. Murray, Report of the Scientific Results of the Voyage of H. M. Sh. Ch. (50 Bde, 1882-95).

Challier (: schalljeh), Musikverlag in Berlin; 1835 gegr. von Karl Aug. Ch. († 1871).

Challoner (: tschäll'n'r), Richard, Apost. Vikar von Südengland (1758-81) u. theol. Schriftsteller. — * 1691, † 1781; 1716-30 Prof. in Douai.

Hauptw.: Britannia sancta (2 Bde, 1745); Memoirs of Missionary Priests etc. (eine Gesch. der Opfer der engl. Katholikenverfolgung, 2 Bde, 1741, ²1924, hrsg. von J. H. Pollen; dtsch. 1852); Considerations upon Christian Truths (2 Bde, 1753, auch dtsch.); Garden of the Soul (1758; dtsch. 1851). — Hrsg. der sprachlich gut verbesserten engl. Douai-Bibel (1749/50). — Biogr. von E. H. Burton (2 Bde, London 1909).

Chalmers (schott.: tschomerſ, engl.: tschälm'rſ), **1)** James, engl. Buchhändler, Erfinder der aufklebbaren Briefmarke. — * 1782, † 1853.

2) Thomas, presbyterian. Theolog, Gründer der Frei-Kirche von Schottland (1843). — * 1780, † 1847.

Ges. Werke (25 Bde, Glasgow 1836-40; posthum 9 Bde, London 1848-49); danach O. Gerlach, Die kirchl. Armenpflege (1848). — Lit.: W. Hanna (4 Bde, 1849-52).

Chalon, der (franz.: schalõñ = Fischernetz, Schleppnetz), die beste Sorte des ↗Rasch, eines dreibind. Köpergewebes aus grobem Kammgarn.

Chalonnes-sur-Loire (: schalonn-ßür-l'oar), franz. Ort im Depart. Maine-et-Loire, am Loirearm Louet, Bahnstat.; 3520 E.; Steinkohlenlager.

Chalon-sur-Saône (: schalõñ-ßür-ßohn), ostfranz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Saône-et-Loire, an der Mündung des Canal du Centre in die Saône (2 Häfen), Bahnstat.; 31500 E.; bis 1801 Bischofsitz; Handelskammer, ehem. Kathedrale Saint-Vincent (13.-15. Jahrh.); Glasfabriken, Zucker- u. Petroleumraffinerie, Weinhandel.

Châlons-sur-Marne (: schalõñ-ßür-marn), befestigte Hauptstadt des franz. Depart. Marne, an der Marne u. deren Seitenkanal, Bahn- u. Dampferstat.; 31380 E.; Bischofsitz, Priestersem., Handelskammer; got. Kathedrale Saint-Etienne (13. Jahrh., 2 roman. Türme), Notre-Dame-en-Vaux (12.-41. Jahrh., 4 Türme), Bibliothek (120000 Bde), botan. Garten; Brauereien, Glas- u. Eisenhütten, Schuh- u. Papierfabrik, Gerbereien; Wein- (Champagner-), Getreide- u. Wollhandel. 23 km nördl. bei Mourmelon-le-Grand das Lager von Ch.

(120 qkm), das größte Manöverfeld Frankreichs. — Das alte Catalauni (vgl. Katalaun. Felder), kam 1360 an die franz. Krone, 1589 vorübergehend Sitz des Parlaments. 4. 9. 1914 von den Deutschen erreicht, bald jedoch wieder preisgegeben.

Chalturin, Stepan Nikolajewitsch, russ. Arbeiterrevolutionär, Begr. des Nordruss. Arbeiter-Bundes. 1880 beteiligt an einem Bombenattentat auf Alexander II. 1882 bei einem Anschlag auf General Strelnikoff in Odessa verhaftet u. hingerichtet.

Chaluzim (hebr. = Pioniere), während des Weltkriegs entstandene Bezeichnung der jungen Juden, die nach ↗ Palästina auswandern, um durch Handarbeit an der Schaffung der nationalen Heimstätte des jüd. Volkes mitzuwirken. Die Ch.-bewegung ging von Rußland u. der Ukraine aus.

Chaly, der (franz.: schalí), auch **Chalynette, Chalinet,** lebhaft bedrucktes Gewebe mit Seidenkette u. Kammgarnschuß in Leinwand- od. Köperbindung; ist dem Wollmusselin ähnlich, bisweilen auch ganz aus Wolle. **Chalisenz,** ein Ch.-ersatz aus Baumwolle.

Chalyber, im Altertum ein skyth. Volk im Pontus, die Erfinder der Stahlbearbeitung. Der griech.-lat. Name des Stahls (chalybs) stammt von ihnen.

Chalzedon (griech. Kalchedon, heute Kadiköi), bedeutende megarische Kolonie im alten Bithynien, am Eingang des Bosporus, Heimat des Xenokrates. — Ch. ist lat. Tit.-Erzbistum, Sitz der orient. Studien der Assumptionisten. In altchristl. u. byzant. Zeit zahlr. Kirchen u. Klöster, im 7.-8. Jahrh. Lieblingsaufenthalt des Hofs (Palast des Kaisers Justinian); nur geringe zerstreute Reste erhalten. 458-1027 Metropole von Bithynia I. — **Konzil von Chalzedon,** das 4. Allg. Konzil (451), von 630 meist orient. Bischöfen besucht, durch Papst Leo I. mit 3 Legaten beschickt, hob die Beschlüsse der ↗ Räubersynode auf, setzte Dioskur u. Eutyches ab u. stellte gegen Nestorius u. Eutyches das **Chalzedonensische ↗ Glaubensbekenntnis** mit der Lehre von der hypostat. Union der beiden Naturen Christi auf. Von Rom mit Ausnahme des Kanons 28 über die Vorrangstellung des Bischofsstuhls von Konstantinopel anerkannt, daher allgemein (ökumenisch).

Chalzedon, der (griech.), fasrige, dichte Abart des Quarzes; meist als durchscheinende, oft schön gefärbte Massen; bei freier Ausbildung mit traubiger od. glaskopfartiger Oberfläche u. splittrigem bis muschligem Bruch; in zierl. Stalaktiten als **Federchalzedon;** am wichtigsten der in Form dünner Ch.-lagen mit wechselnder Farbe auftretende ↗ Achat.

Chalzidize, die, auch Mademachoria (= Bergwerksdörfer), Halbinsel im nordöstl. Griechenland, südl. von Mazedonien, von deren 1300 m hohem massigem, besiedeltem Hinterland 3 schmale, felsige Gebirgsketten weit ins Ägäische Meer vorstoßen. Diese waldbedeckten u. z. T. steppenartigen Gebirgszüge sind siedlungsarm. Der östl. trägt den 1935 m hohen Berg ↗ Athos, das Wahrzeichen der Ch. mit der berühmten Mönchsrepublik.

Die Ch. ist eine durch Einbruch einer Senke (Saloniki-Beschik-Göl) von der altkristallinen Thraz.-Masse abgesprengte u. stark zerbrochene

Chalzidize

Scholle. Sie wird im N. aus kristallinen Schiefern, im SW. aus Tertiär, bei Longos aus Gneis u. im Athos aus Schiefer- u. Marmorbergen aufgebaut.

Cham (: kam), **1)** bayr. BezStadt im nördl. Bayr. Wald, im Regental, 385 m ü. M., an der Bahn Nürnberg-Pilsen, Ausgangspunkt von Bahnen nach Straubing, Waldmünchen, Kötzing; 4770 kath. E.; Amtsger., Realschule, Progymn., höh. Mädchen- u. Mädchenmittelschule, Studienheim St. Joseph der Mariasten-Schulbrüder, Redemptoristenkloster; alte Befestigungsreste; bedeutender Holzhandelsplatz, Holz- u. Steinindustrie. — 976 als Stadt gen.; kam 1204, die Markgrafsch. 1209 an die Wittelsbacher. — Bei Ch. das Dorf Chammünster mit bedeutender got. Kirche des ehem., um die Urbarmachung des bayr. Waldes verdienten Benediktinerklosters.

2) schweiz. Ort im Kt. Zug, am Nordufer des Zuger Sees beim Ausfluß der Lorze, an der Bahn Zürich-Luzern; 4410 meist kath. E.; Töchterinstitut Heiligkreuz (Lehrschwestern), Kindererziehungsanstalt Hagendorn; kondensierte Milch, Papier u. Maschinen (hauptsächl. für Milchwirtschaft).

Cham (vielleicht verwandt mit ägypt. km = schwarz; km-t = Ägypten), einer der 3 vor der Sintflut geborenen Söhne Noes; von diesem wegen schamloser Verletzung der ihm schuldigen Ehrfurcht in seiner Nachkommenschaft verflucht (1 Mos. 9, 20); nach 1 Mos. 10, 6 Stammvater der ↗ Hamiten.

Chamacoco (: tscha-), Indianerstamm im Gran Chaco, nordwestl. vom Rio Paraguay.

Chamaecyparis, Halb- od. Scheinzypresse, Gattung der Nadelhölzer, 8 Arten in Nordamerika u. Ostasien, pyramidenförmig aufstrebende hohe Bäume mit überhängenden Endzweigen u. gewöhnl. nur in den Jugendformen (früher als eigene Gattung Retinospora bezeichnet), selten dauernd nadelförm., meist aber später schuppigen Blättern. Seit langem in Europa eingeführt u. in zahlr. Abweichungen nach Wuchs, Form u. Färbung sowie bes. in Jugendformen, die durch Stecklingsvermehrung od. Veredlung fixiert wurden, eine wertvolle Bereicherung unserer Schmuckgehölze, so Ch. sphaeroidea (thyoides), die Weiße Zeder der östl. Ver. Staaten, die bei uns (seit 1736) nur 8-10 m Höhe erreicht („Zwergzypresse"), mit den Spielarten u. Jugendformen glauca, Andelyensis, pendula, pygmaea u. a.; Ch. Lawsoniana aus

Kalifornien u. Oregon, der als ↗Oregonzeder bekannte Nutzbaum, seit 1854 in Europa allg. verbreitet, u. die ähnl. Ch. nutkaensis, die Nutkazypresse, aus dem nordwestl. Amerika, in der Heimat 40-50, bei uns bis 30 m hoch; ferner die in Japan u. Formosa heimischen Ch. obtusa, Feuerzypresse od. Sonnenbaum, u. Ch. pisifera, Sawarazeder, in bes. vielen Spielarten u. Jugendformen wie squarrosa mit blauen, plumosa mit grünen, gelben od. weiß panaschierten Nadeln. Die Japaner haben aus ihren Jugendformen durch fortgesetzten Rückschnitt die hochbezahlten, oft 100jährigen Topfbäumchen gezüchtet. Alle genannten Arten liefern festes u. dauerhaftes, bes. für Rostbauten in sumpfigem Gelände geeignetes Nutzholz u. sind daher wertvolle Forstbäume, die man auch schon in Deutschland einzubürgern versucht hat (Weinheim a. d. Bergstr.).

Chamaecyparis

Fruchtzweig der Chamaecyparis

Chamaedorea, Bergpalme, mittelamerik. Palmengattung, an 60 Arten, Unterwuchs in den Bergwäldern; Wedel gefiedert, die Fieder bei einigen Arten breit, sichelförmig od. nur an der Spitze gespalten.

Kultur: Gute Zimmerpalmen, aber vor Sonnenbrand zu schützen; Wintertemperatur 12-16°. Kräftige Erdmischung von Laub- u. Rasenerde. Vermehrung durch eingeführten Samen. Empfehlenswert: Ch. glaucifolia, Ch. elegans, Ch. Arenbergiana, Ch. concolor.

Chamäleon, das, **1)** in der Zoologie: eidechsenartige Tiere mit langer, vorn verdickter, vorschnellbarer Zunge, kantigem Kopf, seitlich zusammengedrücktem Körper u. einrollbarem Greifschwanz. Die großen, unabhängig voneinander beweglichen Augen sind von einem körnig-schuppigen Lid umgeben u. die Füße durch Gegenüberstellung von 2 zu 3 Zehen zum Greifen eingerichtet. Die schwarzen, gelben u. rotvioletten Farbzellen der Haut können unter dem Einfluß von Nervenfasern ihre Farbmassen so verschieben, daß sich die Gesamtfärbung rasch ändert (↗Farbwechsel). Die Lungen sind in mehrere luftführende, zwischen den Eingeweiden liegende Fächer zerteilt.

Chamäleon (1/6 nat. Größe); unten mit vorgeschnellter Zunge

Ch., Gattung der Chamaeleontidae (Schuppenkriechtiere). Hierher das Gemeine Ch., Ch. vulgaris, Südspanien, Nordafrika bis Arabien, etwa 15 cm lang mit ebenso langem Schwanz; Panther-Ch., Ch. pardalis, bis 1/2 m lang, hellblau bis dunkelgrün, Madagaskar; Sudan-Ch., Ch. basilicus, meist dunkelgrün, von Ägypten bis Kamerun; Ch. melanocephalus u. pumilus, Braunes u. Buntes Zwerg-Ch., Südafrika.

In Terrarien Äste zum Klettern, im Winter Heizung bis 28° u. helles Licht. Nahrung: Fliegen, Küchenschaben, Mehlwürmer u. dgl.

2) in der Chemie: alte Bezeichnung der schillernden Kristalle des Kaliumpermanganats.

3) Sternbild in der Nähe des Südpols.

Chamäleonsfliege, lebhaft gefärbte, mitteleuropäische Art der ↗Waffenfliegen.

Chamaerops, die ↗Zwergpalme.

Chamaven, german. Volksstamm zwischen Lippe u. Yssel am Niederrhein, Hauptbestandteil der ribuar. Franken.

Chamaezephalie, die (griech.), Flachköpfigkeit.

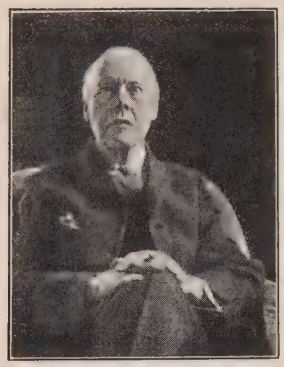
Chamberlain (:tschehmb^{e}rl^{e}n), **1)** Arthur Neville, 2. Sohn von 4), engl. Verwaltungsbeamter u. Staatsmann. — * 18.3.1869 in Birmingham, 1915/16 Bürgermeister ebd., organisierte 1916/17 den nationalen Hilfsdienst, 1923/24 Finanzmin., 1924-29 Gesundheitsmin. Seit 1918 im Unterhaus (konservativ), 1931 Min. des Innern.

2) Sir (Joseph) Austen, ältester Sohn von 4), engl. Staatsmann. Setzte die Politik seines Vaters fort, durch Vorzugsbehandlung der Dominions das Reich zu festigen. War hervorragend beteiligt am Zustandekommen des Friedens mit Irland (1921), des Locarnovertrags (1925) u. an Englands Beitritt zum Kellogg-Pakt (1928), unterstützte weitgehend die franz. Politik gegen Deutschland. — * 16. 10. 1863 in Birmingham. Seit 1892 im Unterhaus, 1895-1900 Zivillord der Admiralität, 1903-05 u. 1919-21 Schatzkanzler, 1915-17 Staatssekr. für Indien, 1918 Mitglied des Kriegskabinetts, 1921/22 Geheimsiegelbewahrer, 1924-29 Minister des Äußern, 1931 Marineminister. Erhielt 1925 mit Dawes den Friedens-Nobelpreis.

Sir Austen Chamberlain

Schr.: Peace in Our Time: Addresses on Europe and the Empire (1928).

3) Houston Stewart, dtsch. Kulturkritiker u. Geschichtsphilosoph engl. Abstammung. In



Houston Stewart Chamberlain

seinen sprachschönen, aber vielfach sehr oberflächl. Werken suchte er unter dem Einfluß Gobineaus den Geist der nord. Rasse als die eigentl. schöpferische Kraft unserer Kultur nachzuweisen (↗ Anthropolog. Geschichtsauffassung); sah in den von ihm begeistert gefeierten Kunstwerken Richard Wagners eine der höchsten Offenbarungen arischen Geistes. Durch seine Betonung der irrationalen Lebensmächte Vorläufer der Lebensphilosophie. Ch.s alldtsch. polit. Schriftstellerei in den Kriegsjahren tat seinem Ansehen Abbruch. — * 9. 9. 1855 in Portsmouth (Sohn eines engl. Generals), † 9. 1. 1927 in Bayreuth, Schwiegersohn Rich. Wagners.

Hauptw.: Die Grundlagen des 19. Jahrh. (2 Bde, 1899, [14]1922); Das Drama Rich. Wagners (1892, [6]1921); Kant (1905, [4]1921); Goethe (1912, [3]1921). — Lit.: L. v. Schroeder (1918); Anna Ch., Meine Erinnerungen an H. St. Ch. (1923).

4) Joseph, Vater von 1) u. 2), brit. Staatsmann. Als Politiker rücksichtslos, nüchtern u. praktisch. Führer der lib. Partei im Unterhaus, trennte sich wegen der Home-Rule-Politik von Gladstone (1886) u. wurde mit Hartington Führer der Unionisten, die Gladstone stürzten. Als Kolonialmin. (1895-1900 u. 1902/03) erstrebte er die Bildung eines Mutterland u. Kolonien umfassenden Zollvereins, verfocht mit Nachdruck die imperialist. Politik Englands u. wurde mit Rhodes Haupturheber des Burenkrieges. Sein Plan, an die Stelle des Freihandels den Schutzzoll zu setzen u. den Kolonien Vorzugszölle zu gewähren, führte zu seinem Ausscheiden aus dem Kabinett (1903). — * 8. 7. 1836 in London, † 2. 7. 1914 ebd.; 1874-76 Bürgermeister von Birmingham, 1876-1914 im Unterhaus. 1880-85 Präs. des Handelsamts.

Seine Reden (Speeches) hrsg. von Boyd (1914). — Biogr.: Marris (1900); Jeyes (1903); Mackintosh (1906); Milner (1912); Garvin (in Vorbereitung).

Chamberlen (: tschehmb[e]rl[e]n), aus Frankreich eingewanderte engl. Arztfamilie, die durch Generationen hindurch die Kunst der Entbindung mit Hilfe einer Geburtszange als Geheimnis bewahrte. Die Geburtszange, als deren Erfinder Peter Ch. († 1631) gilt, geriet allmählich in Vergessenheit u. wurde 1721 von dem Genfer Chirurgen Palfyn aufs neue erfunden.

Chamberlin (: tschehm-), **1)** Clarence, Amerikaner, überflog als Zweiter am 4. u. 5. 6. 1927 mit Charles Levine ohne Zwischenlandung den Atlant. Ozean von Neuyork nach Eisleben.

2) Thomas Chrowder, amerik. Geolog; Erforscher der Eiszeit in Nordamerika. — * 25. 9. 1843 in Mattoon (Ill.), Prof. in Chicago.

Chambers (: tschehmb[e]rs), **1)** Ephraim, engl. Schriftsteller, Hrsg. des 1. engl. Wörterbuchs der Künste u. Wiss. (1728 u. ö.), das der franz. Encyclopédie zum Muster diente. — * um 1680, † 1740.

2) Sir William, engl. Baumeister u. Gartenarchitekt; schuf als erster an Stelle des architektonischen französischen Gartens den landschaftlich-parkartigen englischen Garten. — * 1726 in Stockholm, † 1796 in London; Generalkontrolleur der öff. Bauten ebd. Lernte in China die dortige Bau- u. Gartenkunst kennen.

Hauptw.: Somerset House in London; Umgestaltung der kgl. Gärten von Kew. Schr.: Treatise on the Decorative Part of Civil Architecture (1759, [3]1791); Dissertation on Oriental Gardening (1772, dtsch. 1775) u. a.

Chambéry (: schãnberih), ostfranz. Stadt u. bedeutender Touristenort in Savoyen, zwischen den Massiven der Chartreuse (SW.) u. der Beauges (NO.) im weiten, freundl. Leissetal; in bevorzugter Durchgangslage an den Paßstraßen von Lyon über den Kleinen St. Bernhard u. den Mont Cenis, Bahnstat. u. Flughafen. Hauptstadt des Depart. Savoie (seit dem 13. Jahrh.), 23400 E.; Erzbischofsitz, Handelskammer; got. Kathedrale (14. u. 15. Jahrh.), Schloß aus dem 13. Jahrh.; Seidengaze, Strümpfe, Tuche, Schokoladewaren, Kohlenlager, Weinbau. — 6 km östl. (Straßenbahn) Challes-les-Eaux (575 E.) mit kalten Schwefelbädern.

Chambesi, afrik. Fluß, der ↗ Tschambesi.

Chambeyron, Mont (: mõn schãnbärõn), franz. Bergmassiv der Kottischen Alpen nahe der ital Grenze, an dem die Maira entspringt, 3400 m.

Chambonnières (: schãnbonniähr), Jacques Champion de, franz. Komponist bedeut. Klavierwerke (Gesamtausg. 1926 von Brunold u. Tessier); einer der ersten Meister des Cembalo. — * um 1602, † 1672.

Chambord (: schãnbohr), nordwestfranz. Ort im Depart. Loir-et-Cher, am Cosson; 320 E. Nahebei das Schloß Ch., ein Hauptwerk der franz. Renaissance (von Franz I. 1523-33 erbaut), in 5407 ha großem, ummauertem Park, mit 440 Sälen u. Gemächern u. Stallungen für 1200 Pferde.

Chambord (: schãnbohr), Henri Graf v., der letzte Sproß der älteren (1830 gestürzten) Linie der ↗ Bourbonen. — * 1820, † 1883; lebte in Österreich u. trat nach Napoleons III. Sturz erstmals ernstlich als Thronbewerber auf.

Chambre, die (franz.: schãbr), Zimmer, Kammer, Gerichtshof. — **Ch. garnie** (: -garnih), möbliertes Zimmer. — **Ch. séparée** (: -ßeparéh), abgesondertes Zimmer, bes. in Gastlokalen (in Frankreich selbst cabinet particulier gen.). — **Ch. ardente** (: -ardãnt, brennende Kammer), unter Heinrich II. gegen Ketzer tätiger Pariser Gerichtshof, wurde 1679 neu eingerichtet, 1682 aufgelöst; — **Ch. des pairs** (: -dä pähr), 1814-48 Kammer der Pairs (1. Kammer). — **Ch. des députés** (: -dä dépütéh), Kammer der Abg. — **Ch. de commerce** (: -dö kommärß), franz. Handelskammer. — **Ch. civile** (: -ßiwil), Zivilkammer. — **Ch. criminelle** (: -näl), Strafkammer in Frankreich u. Belgien.

Chamfort (: schãfohr), Nicolas (eigentl. Sébastien **Roch**), gen. Ch., franz. Schriftsteller. Erst Freund, dann Gegner der Revolution. — * 1741 bei Clermont, † 1794 in Paris (Selbstmord im Gefängnis).

Von seinen Werken leben noch die scharfen, sarkastischen Pensées, maximes, anecdotes, dialogues (1803, neu 1860). — Lit.: L. Treich, L'esprit de Ch. (1927).

Chami, die chines. Stadt ↗Hami.

Chamier (: schamjeh), Daniel, Vorkämpfer des Kalvinismus in Frankreich. — * 1565, † 1621.

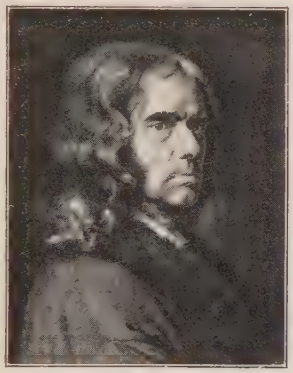
Chaminade (: schaminad), Wilh. Jos., ehrw., Gründer der Gesellschaft Mariens für Unterricht (Marianisten, 1817) u. der Kongr. der Töchter Mariens von Agen; wegen seiner Glaubenstreue in der franz. Revolution verfolgt. — * 1761 in Périgueux, † 22. 1. 1850 in Bordeaux. Seligsprechungsprozeß eingeleitet.

Lit.: Un insigne apôtre de Marie, G. J. Ch. (1927).

Chamir, die Sprache der südabessin. Urbevölkerung der Agau, gehört zu den hamit. Sprachen.

Lit.: L. Reinisch (1884).

Chamisso (: scha-), Adelbert v., Dichter franz. Blutes u. dtsch. Geistes, ein Meister der phantastischen Novelle. Zwiespältige, doch reich veranlagte Natur, die sich mit kindlicher Treuherzigkeit in sozialen Balladen, mit lyrischer Formgewandtheit u. Stimmungsgewalt in poet. Erzählungen, Terzinengedichten u. Übersetzungen aussprach u. im „Peter Schlemihl" (1813) die weltberühmte Märchenfigur des Mannes ohne Schatten schuf. Krasse u. grelle, auch sentimentale Töne fehlen nicht. — * 30. 1. 1781 auf Schloß Boncourt (Champagne), † 21. 8. 1838 in Berlin. Durch die franz. Revolution vertrieben, 1798-1807 in der preuß. Armee, dann Botaniker. 1815-18 russ. Weltumseglung, zuletzt Kustos des Botan. Gartens in Berlin.



Chamisso

Werke (volkstümlich gewordene Balladen): Riesenspielzeug; Die Sonne bringt es an den Tag; Die alte Waschfrau; Frauenliebe u. -leben (schwächlicher Zyklus, von Schumann vertont). Das Terzinengedicht „Salas y Gomez" verarbeitet Erinnerungen an die Weltreise. — Ausg. des Peter Schlemihl: Erstveröffentlichung der Urschrift von H. Rogge (1922), Ausg. von Fouqué (1814, Neudruck 1923), Ausg. mit Holzschnitten von Menzel (1921). — Sämtl. Werke hrsg. von Hitzig (6 Bde, 1836-39); Tardel (1907). — Lit.: L. Geiger, Aus Ch.s Frühzeit (1905); K. Fulda, Ch. u. seine Zeit (1881).

Chamois, das (franz.: schamᵒa = Gemse), Sämischleder; als Adjektiv: gems-, isabellfarben. **Ch.-Papier,** ein gelbl. getöntes photograph. Papier.

Chamomilla (lat.), Heilpflanze, die ↗Kamille.

Chamonix (: schamoni), **1)** hochalpines franz. Tal mit dem Kurort Ch., von den Kalkbergen der Aiguilles-Rouges u. der vereisten Montblancgruppe umrahmt u. von der Arve durchflossen; Vom Col de Balme bis zur Arveschlucht bei Les Houches 23 km.

2) seit 1922 amtl. **Chamonix-Mont Blanc,** ostfranz. Touristenort u. Wintersportplatz von Hochsavoyen (Depart. Haute Savoie), in einer Weitung des Chamonixtals am Nordwestfuß des Mont Blanc-Massivs, 1034 m ü. M., an der Bahn von Genf u. Annecy nach Martigny. Ist als Ausgangspunkt für das ganze Mont-Blanc-Gebiet Talstation der Mont Blanc-Zahnradbahn zum Montenvers (1909 m), zur Aiguille du Midi-Schwebebahn von Les Pélerins, unterhalb von Ch. u. der Schwebebahn nach Planpraz (2062 m); 3810 E., jährl. etwa 170 000 Besucher; Stadion, Sprungschanze, Bobsleigh- u. Rodelbahn. Auf dem neuen Friedhof das Grab Edward Whymppers.

Chamorro (: tsch-), Urbevölkerung der Marianen von hoher Kultur; zählten 1668 bei Auftreten der Jesuitenmission noch mindestens 200 000 Köpfe; heute fast ausgestorben bzw. mit Fremdstämmigen vermischt.

Chamos (hebr. Kemosch), Hauptgott der Moabiter. Sein mit Menschenopfer u. Unzucht verbundener Kult wurde von Salomon auch in Jerusalem eingeführt, von Josias wieder aufgehoben.

Champagnat (: schãpanja), Marzellin Joseph Benedikt, ehrw., Gründer der Maristen-Schulbrüder (1817). — * 1789 in Marlhes (Loire), † 6. 6. 1840 in Vauban. Seligsprechungsprozeß eingel.

Champagne, die (: schãpanje), franz. Landschaft, der östl. Teil des das Pariser Becken umrahmenden Kreiderings mit welliger Oberfläche u. flachen, meist trockenen Talungen; der Ostteil feucht, bewaldet u. gut besiedelt, der Westteil, die Ch. Pouilleuse, mit den durchlässigen Böden der Oberkreide hingegen trockener u. nicht selten steppenhaft. Früher überwiegend Schafweide, seit dem vorigen Jahrhundert großenteils angebaut, trotzdem beträgt die Siedlungsdichte nur 34. Der berühmte Wein gedeiht nur am Westsaum. — Die Grafschaft Ch. u. Brie kam 1361 an die franz. Krone. Im 12.-14. Jahrh. waren die berühmten Ch.-Messen je 48 Tage in Troyes, Bar-sur-Aube, Provins u. Lagny-sur-Marne auch von Deutschland u. den Mittelmeerländern besucht. 1914-18 war die Ch. ein Hauptkriegsschauplatz; hier stand die dtsch. 3. Armee (v. Einem), im östl.

Der französische Touristenort Chamonix, von Osten gesehen

Teil seit 1917 die Heeresgruppe Kronprinz Wilhelm. 3 vergebliche franz. Offensiven: 16. 2.-20. 3. 1915 durch die 4. Armee Langle de Cary (Winterschlacht); 22. 9.-3. 11. 1915 durch die Heeresgruppe Castelnau (Herbstschlacht); 16.-18. 4. 1917 die blutige Frühjahrsoffensive Nivelles mit der Heeresgruppe Micheler. Die dtsch. Offensive 28. 5.-3. 6. 1918 führte über die Marne, die Offensive beiderseits von Reims 15.-17. 7. scheiterte (Armeen Mudra u. Einem).

Lit.: D'Arbois de Jubainville, Hist. (7 Bde, 1859-69); Elis. Bassermann, Ch.rmessen (1911); v. Kirchbach, Kämpfe in der Ch. 1914/15 (1919); Stenger, Der letzte dtsch. Angriff bei Reims (1930).

Champagne (: schãnpanj), Philippe de, franz. Maler ↗ Champaigne.

Champagne Castle (: tschämpen kaßl), auch Cathkin Peak (: käßkⁱn pihk), die höchste Erhebung der Drakensberge in Südafrika; 3660 m hoch.

Champagner (franz.: schampanjer), **Champagnerweine,** kohlensäurehaltige, stark schäumende (moussierende) Weine der Champagne. Natürlicher Ch. wird durch Flaschengärung gewonnen, künstlicher Ch. erhält den Kohlensäuregehalt ganz od. teilweise durch Zusatz künstl. Kohlensäure u. muß deshalb den Vermerk: „Mit Zusatz von Kohlensäure" tragen. In Deutschland hergestellte moussierende Weine nennt man ↗ Schaumwein od. Sekt. Die Herstellung eines klaren moussierenden Weines gelang gegen Ende des 17. Jahrh. dem Benediktinermönch Perignon in Hautvillers bei Epernay (Champagne), indem er die trüben Bestandteile des Weins auf dem Stopfen sammelte u. bei gleichzeitiger Erhaltung der Kohlensäure entfernte (↗ Degorgieren). Da sich hierzu der Wein aus der Champagne gut eignete, blieb die Ch.-bereitung lange Zeit ausschließl. auf die Champagne beschränkt. Früher nannte man auch Schaumweine anderer Herkunft kurz Ch.; seit 1919 (Versailler Vertrag) ist dies verboten. Nur die echten Ch. dürfen noch die Bezeichnung „Champagne" führen, die übrigen franz. Schaumweine werden mit Vin mousseux bezeichnet.

Champéry im Val d'Illiez

Champagner Kreide (franz.: schampanjer-), eine bes. zu Maueranstrichen u. dgl. verwendete Kreide.

Champagnole (: schãnpanjol), ostfranz. Stadt im Depart. Jura, am Ain, Bahnstat.; 4425 E.; bedeutende Eisenwerke, Käsereien.

Champaign (: tschämpen), nordamerik. Stadt im Staat Illinois, mit elektr. Bahn in die Nachbarstadt Urbana; 20350 E.; dtsch. kath. Pfarrei; Hanfindustrie, Getreide- u. Viehhandel.

Champaigne, Zwei Architekten (Louvre, Paris)

Champaigne (: schãnpänjᵉ), auch **Champagne,** Philippe de, fläm., in Frankreich wirkender Maler, Schöpfer relig. Gemälde u. zahlr. Bildnisse; in diesen war er von urspr. Kraft u. formalem Gehalt, einer der gesuchtesten Porträtisten seiner Zeit. — * 1602 in Brüssel, † 1674 in Paris; franz. Hofmaler. Nachhaltig beeinflußt von seinem späteren Gegner N. Poussin. Ch. neigte zum Jansenismus.

Berühmte Bilder: Doppelbildnis Agnes Arnaud u. die Nonne von Port-Royal; Abendmahl (1648, im Louvre zu Paris); Bildnisse Richelieus, Mazarins u. a.

Champ-de-Mars (: schãn-dᵒ-marß), das Marsfeld im südwestl. Paris, l. an der Seine zwischen Militärakademie u. Eiffelturm. — 14. 7. 1790 hier Verbrüderungsfest (Föderationsfest) mit feierl. Beschwörung der 1. konstitut. Verfassung von Frankreich. Weltausstellungen von 1867, 1878, 1889 u. 1900.

Champéry (: schãnperih), südschweiz. Sommerfrische u. Wintersportplatz im Val d'Illiez, am Westfuß der Dents du Midi (Wallis), 1052 m ü. M., Bahn von Aigle; 800 E.; Schwefelquelle. Ausgangspunkt für Besteigungen der Dents du Midi (3260 m), der Dents Blanches (2774 m) usw., ferner für Paßwanderungen nach Savoyen.

Champex (: schãnpäh), schweiz. Sommerfrische im Kt. Wallis, in einem l. Seitental der Drance (l. zur Rhone), nahe dem See von Ch., 1400 m ü. M.

Champignon, der (: schãnpinjõn), auch Brachpilz od. Egerling, Blätterschwamm mit weißem Hut, der erst wie eine Nuß dem Stiel (Strunk) aufsitzt, später aber zu einer halbkugeligen, sich allmählich verflachenden Wölbung auswächst (↗ Pilztafel). An der Reißstelle am Stiel bleibt ein weißer, häutiger Ring stehen.

Der Ch. ist in mehreren Arten auf Triften, Feldern, Wiesen, Weiden u. dgl. (Feld-Ch.), in

Wäldern (Schaf- u. Wald-Ch.) verbreitet; der erstere findet sich bes. häufig an Stellen, wo Pferdemist modert, erscheint in manchen Jahren gar nicht, in andern wieder in Massen. Er wird auch, bes. in Frankreich, kultiviert u. als Konserve gehandelt.

Ch., Agaricus (Psalliota) campestris, Feld-Ch., auf Triften u. dgl., A. arvensis, Schaf-Ch., in Wäldern, selten auf Feldern od. Äckern in Waldnähe; minderwertig ist A. silvaticus, Wald-Ch., mit braunem Hut u. an Bruchstellen rot anlaufendem Fleisch, in Wäldern.

Verwendung: der Feld- u. Schaf-Ch. (im Handel meist nicht unterschieden) gehören zu den vorzüglichsten Speisepilzen. Beim Einkauf ziehe man Stücke mit noch geschlossenen Köpfen vor. Reinigung, Aufbewahrung usw. ↗ Pilze.

Erkennungs- u. Unterscheidungsmerkmale. Der Ch. ist — zumal in Jugendformen — leicht mit dem äußerst giftigen ↗ Knollenblätterschwamm zu verwechseln. Die beiden sind aber durch folgende Merkmale gut zu unterscheiden:

Teile	Schaf-Ch.	Gelber Knollenblätterschwamm
Hut	weiß, im Alter gelblich, 6-12 u. mehr cm breit, Oberhaut glatt od. feinschuppig, trocken, seidenglänzend	gelblich, gelbgrünl. od. weiß, 5-9cm breit, Oberhaut meist mit mehligen Warzen od. Hautflocken bedeckt, feuchtklebrig
Fleisch	weiß bleibend, beim Feld-Ch. an Anschnittstellen sich leicht rötend, mandel- od. nußartig schmeckend	widerlich nach Karbolessenz riechend, fad schmeckend
Blätter	zuerst weiß, später graurötlich od. rosa, zuletzt schwarzbraun od. schwarz	immer weiß bleibend
Sporen	purpurbraun	weiß
Stiel	gedrungen, 1-3 cm dick, unten schwach verdickt	sehr schlank, 1-1½ cm dick, unten mit dicker, in einer Scheide steckenden Knolle
Ring	derbhäutig, dauerhaft	sehr dünn, hinfällig

Noch leichter zu verwechseln ist der Schaf-Ch. mit dem (allerdings selteneren) Weißen od. Frühlings-Knollenblätterschwamm, da beide weiße od. weißliche Hüte besitzen u. auch in Wäldern zusammen vorkommen. Doch sind der Geruch u. bes. der von einer dauerhaften weißen Haut (die allen Ch.s fehlt) umschlossene Stielknollen sichere Erkennungszeichen des Giftpilzes. Das gilt auch für den Grünen Knollenblätterschwamm, den überdies seine Farbe kennzeichnet.

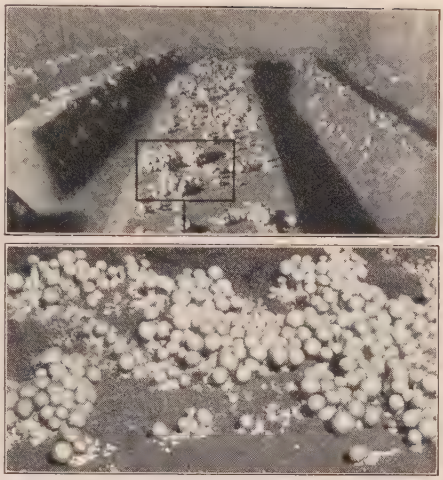
Champigny-sur-Marne (: schãpinjih-ßür-marn), nordfranz. Ort im Depart. Seine, südöstl. von Paris, Bahnstat., 20300 E.; Gipssteinbrüche. — 30. 11. bis 3. 12. 1870 Schlacht bei Ch., größter Versuch der Franzosen unter Ducrot, die dtsch. Einschließungslinie bei Paris zu durchbrechen.

Champion (franz.: schãpiõn; engl.: tschämpjen vom mittellat. campio = Kämpfer), Vorkämpfer, Verteidiger einer Parteisache. — Im Sport der Sieger in einer Meisterschaft.

Champion, Theo, Maler, versucht in Landschafts- u. Vorstadtbildern meist lyrischen Charakters eine versöhnliche Verbindung von Natur u. Technik. — * 5. 2. 1887 in Düsseldorf, lebt ebd.

Bilder: Vorfrühling; Morgensonne (Düsseldorfer Galerie); Am Rhein; Rheinallee (Nationalgalerie, Berlin).

Champlain (: schãplãñ), Samuel de, franz. Forschungsreisender; bereiste seit 1602 Kanada, wo er



Bei der Champignonzucht werden längliche Beete aus Pferdedung mit „Brut" beschickt, worauf nach 4 Wochen die Pilze gruppenweise erscheinen u. durch Abdrehen geerntet werden (Strauch u. Bercher, Halberstadt)

Quebec gründete u. die franz. Kolonie Neu-Frankreich leitete. Entdeckte den Ontariosee, Niagarafall u. den kanad., ↗ Champlain-See. — * 1567 in Brouage, † 15. 12. 1635 in Quebec.

Lit.: Œuvres de Ch. (6 Bde, ²1870); Fleuley Ch. (1924).

Champlainsee (: tschämplen-), nordamerik. inselreicher See (Dampferverkehr) an der Grenze zwischen den Ver. St. u. Kanada, im W. von den Adirondacks begrenzt; Abfluß nach N. durch den Richelieu (zum St. Lorenz-Strom), mit dem Hudson durch den 104 km langen **Champlainkanal** verbunden.

1982 qkm, 180 km lang, 24 km breit, 180 m tief. — Der Ch. erfüllt eine Bruchsenke zwischen Green-Mountains u. Adirondacks.

Champmeslé (: schãmäleh), Marie **Desmares,** berühmte franz. Tragödin (Heldin Racines). — * 1642 in Rouen, † 1698 in Auteuil.

Champollion (: schãpoljõñ), Jean François, Entzifferer der Hieroglyphen u. Begründer der Ägyptologie. — * 23. 12. 1790 in Figeac, † 4. 3. 1832 in Paris; erforschte 1828-30 mit Rosellini die Denkmäler Ägyptens, erhielt 1831 den ersten Lehrstuhl für Ägyptologie am Collège de France.

Schr. u. a.: die Entzifferungsschrift Lettre à M. Dacier, relative à l'alphabet des hiéroglyphes phonétiques (Paris 1822); Précis du syst. hiérogl. (ebd. 1828). Nach seinem Tode erschienen: Grammaire égyptienne (ebd. 1836); Monuments de l'Egypte et de la Nubie (4 Bde, ebd. 1835-45); dazu Notices descriptives (2 Bde, ebd. 1844-72). — Lit.: H. Hartleben, Ch., sein Leben u. sein Werk (2 Bde, 1906).

Champs-Elysées (: schãselisehh, = Elysische Gefilde), westl. innerer Stadtteil von Paris, r. an der Seine. Seine Hauptachse ist die berühmte, 1880 m lange Avenue des Champs-Elysées, die einzigartige Prachtstraße von Paris zwischen Place de la Concorde u. Place de l'Étoile (Großer Stern). Den Namen trägt sie nach dem ehem. Lustsitz der Pompadour, seit 1871 Wohnung des Präs. der Republik.

Chamsin, der (von arab.-ägypt. cham = fünfzig), 1) Wüstenwind, weht im Nildelta aus

SO., steigert die Temperatur rasch u. wirkt deshalb sehr erschlaffend; mitgeführter Sand färbt die Atmosphäre rotgelb, bes. häufig in den 50 Tagen nach Frühlingsanfang. — **2)** Nordmonsun im Gebiet von Aden (Arabien) mit heftigen Windstößen.

Chan od. Lazes, georgisches Volk, größtenteils auf heute türk. Gebiet wohnhaft; sind sunnit. Mohammedaner. Schriftsprache: Arabisch u. Osmanisch; Volkssprache: das Chan mit 2 Dialekten, daneben ein vulgäres Türkisch.

Chan, Khan, **1)** alter tatar. Häuptlingstitel, seit dem 13. Jahrh. auch in Persien u. in der Türkei eingeführt, dem Namen angehängt. In Persien gewöhnl. Adelstitel. Der Herrscher hieß Chakan, Ch. der Chane, Großchan. Bereits bei den Hunnen gebräuchlich, später Titel des türk. Sultans. Auch dem Sultan untergebene Fürsten hießen Ch. (z. B. in Bulgarien). — **2)** Han, der (pers., türk.), = Herberge, Karawanserei, großes Kaufhaus in oriental. Städten.

Chañar, der (span.: tschanjar), Strauch mit Schmetterlingsblüten, charakteristisch für die Dornbuschsteppe (Ch.steppe) am Ostfuß der argent. Anden.

Ch., Gourliea decorticans, Art der Hülsenfrüchtler, Argentinien.

Chañaral (: tschanj-), auch Puerto de Ch., chilen. Hafenort südl. von Antofagasta, Bahnstat., 5000 E.; Kupferschmelzen; Ausfuhr: Kupfererze.

Chañarcillo (: tschanjarßiljo), chilen. größter Silberminendistrikt bei Copiapó, Prov. Atacama.

Chanat (von ↗Chan), asiat. Fürstentümer, z. B. die Herrschaft der Krimtataren; auch ↗Chiwa u. ↗Buchara.

Chanca (: tschanka), kriegerischer Indianerstamm in Altperu, der schärfste Gegner der Inka, schließlich aber doch von diesen unterworfen.

Chance, die (franz.: schãß), möglicher u. günstiger Fall; **Chancen haben,** gute Aussichten haben.

Chancelier (franz.: schãßlieh), engl. **Chancellor** (: tschanßlᵉr), Kanzler.

Chanchito, der (spanisch: tschantschito = Schweinchen), auch Chamäleonfisch, goldgrün glänzender Fisch (Tafel ↗Aquarium I 6); am schönsten zur Laichzeit. Die in Gruben abgelegten Eier werden von den Eltern dauernd bewacht u. die jungen Fischchen mit dem Maul in einer neuen Grube untergebracht.

Ch., Cichlasoma (Heros) facetus, Art der ↗Maulbrüter, Südbrasilien u. Argentinien.

Pflege: in Aquarien, die nur reinen Sand als Bodengrund u. Schwimmpflanzen enthalten dürfen, da eine im Boden wurzelnde Bepflanzung durch das Aufwühlen von Laichgruben zerstört würde. Nur ein Pärchen einsetzen, da die Fische unverträglich. Wintertemperatur nicht unter 10°.

Chandernagor (: tschan-), franz. Niederlassung in Brit.-Indien, ↗Tschandarnagar.

Chandler (: tschändlᵉr), Seth Carlo, amerik. Astronom; bekannt durch seine umfangreichen Beobachtungen veränderl. Sterne u. die Bestimmung der nach ihm benannten **Chandlerschen Periode** von 14 Monaten (nach neueren Bestimmungen 433 Tage), in der die Erdachse einen Umlauf um ihre Mittellage ausführt (↗Polhöhenschwankungen). — * 16. 9. 1846 in Boston (Mass.), † 31. 12. 1913 in Wellesley Hills (Mass.).

Chanel (: schanäl), Pierre Aloyse, sel. (Fest 28. April), erster Missionar u. Martyrer der Maristen, Begründer der Maristenmission Mittelspaniens, bes. auf Wallis u. Futuna (1836-41). — * 1803 in Potière (Depart. Ain), † 1841.

Biogr.: C. Nicolet (Lyon ⁴1920, dtsch, 1891).

Changai-Gebirge, zentralasiat. Gebirgszug im NW. der Mongolei zw. Altai u. Tannugebirge; bis 3500 m hoch. Seine Abwässer sammeln sich in den Senken von Kobdo (im S.) u. Ubsa (im N.), nur an der NO.-Seite verlassen es Selenga, Eder u. Orchon (zum Baikalsee). Die Weideflächen des breitwelligen Gebirgs werden von mongol. Nomaden bewohnt. Am Oberlauf des Orchon lag die Heimat der Hunnen.

Change, die (franz.: schãsch), Tausch, Wechsel; auch Wechselgeschäft u. Börse.

Changeant (: schãschãã, vom franz. changer = wechseln), auch **Changeantstoffe,** schillernde (**changierende**) seidene u. wollseidene Taftgewebe mit verschiedenfarbigen Garnen für Kette u. Schuß.

Changieren (: schãschieren, franz. changer = wechseln), **1)** beim Pferd das Wechseln der vorgreifenden Beine (Übergang vom Rechts- zum Linksgalopp u. umgekehrt); auch das Wenden od. diagonale Durchqueren der Reitbahn.

2) in der Jägersprache: das Wechseln des Hundes von einer aufgenommenen Fährte zu einer andern.

Chang Tso-lin (: tschang-), chines. General, ↗Tschang Tsoh-lin.

Chania, auch Canea, Kanea, das alte Kydonia, Haupt- u. Hafenplatz der gleichnam. griech. Prov., an der Nordküste Kretas; 28400 E.; kath. u. griech.-orthod. Bischoffitz, dtsch. Konsulat.

Chankasee, ostasiat. Flachsee im W. des Tatar. Gebirgs, Abfluß durch den Ussuri zum Amur; über den See verläuft die russ.-chines. Grenze.

49 m ü. M., 4380 qkm, versumpft u. bis 2 m tief, 80 km lang, 60 km breit.

Channel Islands (: tschännᵉl ailändß), franz. Iles de la Manche, Iles Normandes, die brit. ↗Kanal- od. Normannen-Inseln im Ärmelkanal.

Channing (: tschänning), **1)** William Ellery, Vorkämpfer der unitar. Irrlehre gegenüber der calvin. Orthodoxie in Nordamerika, Sozialreformer. — * 1780 in Newport (Rhode Island), † 1842 in Bennington (Vermont).

Lit.: Memoir of W. E. Ch. (3 Bde, 1848, u. A. 1876).

2) William Ellery, Neffe von 1), nordamerik. Dichter, Stimmungslyriker u. kulturbewußter Prosaist. — * 1818 in Boston, † 1901 in Concord.

Schr.: Poems (1843, 1847 u. ö.); Conversations in Rome between an Artist, a Catholic, and a Critic (1847).

Chaenomeles, der Quitte ähnl. Dornstrauch, die Japanische, Wilde od. Scharlachquitte, auch ↗Feuerbusch.

Chanson, die, im Sprachgebrauch: das (franz.: schãßoñ = Lied), einstimmiges Lied meist heitern, witzig pointierten od. sentimentalen Inhalts.

Urip. jedes singbare Gedicht weltl. Charakters, dann heitere lyr. Gedichte, ähnlich der ↗Kanzone, oft mit Kehrreimen; das mehrstimmige Liebes- u. Trinklied des 15.-17. Jahrh.

Chansonette, die (franz.: schãßonätt), Liedchen meist scherzhaften od. frivolen Charakters; dtsch. fälschl. für Ch.nsängerin (franz. chansonnière).

Chantal (:schãntal), Johanna Franziska **Frémyot** von, hl. (Fest 21. Aug.); Mystikerin, mit dem hl. ↗Franz von Sales, mit dem sie eine unvergleichliche Freundschaft verband, Stifterin des Ordens von der Heimsuchung (↗Salesianerinnen). — * 28. 1. 1572 in Dijon, † 13. 12. 1641 in Moulins; 1592 mit Baron Christoph v. Ch. († 1601) vermählt, seit 1604 unter der Seelenführung des hl. Franz von Sales. 1767 heiliggespr.; Reliquien in Annecy.

Biogr. von E. Bougaud (Paris 1865 u. ö.; dtsch. 8 u. 4 1924). — Lit. (vgl. Franz von Sales): M. Müller, Die Freundschaft des hl. Franz mit der hl. J. Fr. von Ch. (2 1925). — Dtsch. Ausg. ihrer Briefe an den hl. Franz von Sales (hrsg. von E. Heine 1929).

Chantavoine (:schãntawoan), Jean, franz. Musikschriftsteller, arbeitet bes. über Erziehungsfragen u. für dtsch.-franz. Verständigung; übersetzte dtsch. Operntexte. — * 17. 5. 1877 in Paris, dort Generalsekretär des Konservatoriums.

Chantengri, der (mongol. = Himmelsfürst), höchster Gipfel des Tiënschangebirges; eine stark vergletscherte steile Pyramide an der russisch-chinesischen Grenze, 7200 m hoch; 1931 durch russ. Expedition erstiegen. Im SO. der 70 km lange Inyltschek-Gletscher.

Chantepie de la Saussaye (schãt'pih dö la ßoßäh), Pierre Daniel, niederl. Theolog u. Religionsforscher; betrachtet die Religionen nach rein ethnograph. Zusammenhängen, ohne Berücksichtigung geschichtl. Entwicklungsphasen, zeigt sich hinsichtlich der Religionen der Naturvölker in den Anschauungen der älteren naturmytholog. Schule befangen. — * 9. 4. 1848 in Leeuwarden, † 20. 4. 1920 in Bilthoven.

Hauptw.: Lehrbuch der Religionsgesch. (2 Bde, 1887-89, erste dtsch. allg. Religionsgesch.; 4 1925 von A. Bertholet u. E. Lehmann).

Chantilly (:schãntijih), nordostfranz. Stadt im Depart. Oise, l. an der Nonnette, Bahnstat.; 5765 E.; Schloß (16. Jahrh.; 1876-82 erneuert; gehört dem Institut de France; von Oktober 1914 bis April 1918 Sitz des franz. Großen Hauptquartiers) mit Museum u. Park; Spitzen-, Woll- u. Porzellanindustrie; Pferderennen.

Schloß und See von Chantilly

Chantillyspitze (franz.: schãntijih-), Klöppelspitze mit dickem Umrißfaden in schwarz, in weiß als Chantillyblonde bezeichnet.

Chantre (:schãntr), Ernest, Anthropolog; unternahm viele Forschungsreisen, u. a. zum Kaukasus, u. untersuchte vor allem das Rhonetal prähistorisch. — * 13. 6. 1845 in Lyon, † 24. 12. 1924 in Ecully bei Lyon.

Hauptw.: Recherches anthropologiques dans le Caucase (5 Bde, 1885-87).

Chanukka, die (hebr. = Einweihung), 8tägiges jüd. Lichtfest zur Erinnerung an die Religionsverfolgungen des syr. Hellenismus, die Siege der Makkabäer u. Wiedereinweihung des von den Syrern geschändeten Jerusalem. Tempels (165 v. Chr.); beginnt am 25. Kißlew (Dez., selten Ende Nov.).

Chanute (:tschänjut), nordamerik. Stadt im Staat Kansas, südwestl. von Fort Scott, Bahnstat.; 10300 E.; Erdölfelder u. Kohlengruben.

Chanzy (:schãnsih), Ant. Eug. Alfred, franz. General, von Moltke als der tüchtigste franz. Feldherr im Dtsch.-franz. Krieg bezeichnet. — * 1823, † 1883. 1879-81 Botschafter in St. Petersburg.

Chaos (griech.), die „gähnende" Leere bzw. das wirre Durcheinander des noch ungeformten Stoffes, der der Formung durch den schaffenden Geist harrt; in Mythen u. philos. Lehren vom Weltwerden der Weltstoff. Ggstz.: ↗Kosmos.

Chaotisch = ungeordnet.

Chapalá, Laguna de (:tscha-), größter mexik. See im Staat Jalisco; vom Río Lerma durchflossen u. durch elektr. Bahn mit Guadalajara verb. 1573 m ü. M., 1685 qkm, 10 m tief, 80 km lang.

Chapeau, der (franz.: schapoh), Hut. **Chapeau claque** (:-klack), zusammenklappbarer Hut, bes. Zylinderhut.

Chapelain (:schaplãn), Jean, der Kunstrichter Frankreichs vor Boileau, stellte die Theorie der 3 Einheiten des Dramas auf. — * 1595 in Paris, † 1674 ebd.

Schr. das Epos La Pucelle (1656, vollständig gedruckt 1882; von Boileau verspottet); Lettres (2 Bde, hrsg. 1880 bis 1883). — Biogr. von Collas (1912).

Chapel Hill (:tschäppel-), nordamerik. Ort im Staat Nordkarolina, 45 km nordwestl. von Raleigh, Bahnst.; 2000 E.; Staatsuniv. (1795 gegr.) mit 7300 Studierenden; Eisenerz- u. Goldgruben.

Chapitrewald (:schapitr-), Wald nordöstl. von Verdun. Im Weltkrieg Juni bis Sept. 1916 heftig umkämpft, Dez. von den Deutschen geräumt.

Chaplain (:schaplãn), Jules Clément, franz. Medailleur u. Bildhauer. — * 1839 in Mortagne (Depart. Orne), † 1909 in Paris.

Lit.: A. Lichtwark, Die Wiedererweckung der Medaille (1897). — Biogr. von Mazerolle (1897, franz.).

Chaplin (:tschäplin), Charles Spencer, volkstümlich **Charlie** (:tschahrli) gen., das Genie des grotesken Films, erfüllte das stumme Lichtspiel mit eigener Kunstform. Menschengläubigkeit u. Schwermut des Lebens bindet u. löst er im Gleichnis der tragikomischen Handlung, deren Erfindung, Dramaturgie, Regie u. Darstellung in seiner Person zur schöpferischen, von Einfällen wirbelnden Einheit gelangen. Seine Filmerscheinung mit dem Hütchen, dem Bärtchen, dem Stöckchen, dem Bratenrock, der Korkzieherhose u. den riesigen Watschelschuhen haftet mit ihrer schäbigen Eleganz; sein inneres Gesicht ist edel u. steht voll Einfalt des Gefühls gegen die Tücken u. Schwä-

Charlie Chaplin
in Zivil u. auf der Leinwand
(„Zirkus")

chen der Welt. — * 16. 4. 1889 in London, lebt in Hollywood (Kalifornien). Beide Eltern Theaterleute; kam mit 7 Jahren ans Theater. 1910 in Amerika, 1914 erste Filmrolle.

Chaplins Weltruhm gründet auf den Filmen: Ein Hundeleben (1918); The Kid (1921, mit Jackie Coogan); Goldrausch (1925); Zirkus (1926); City Lights (1930, Lichter der Großstadt); Napoleon (während des Weltkrieges, hetzte gegen Dtschland), The Pilgrim (Der Pilger). Schr. Hallo Europa (1928). — Lit.: J. Goll, Die Chapliniade (1920); H. Siemsen (1924); G. Ausleger (1924); E. Burger (1928).

Chapman (:tschäpmen), George, engl. Dramatiker u. Übersetzer, vers. Schauertragödien u. Sittenkomödien im Zeitstil; maßgeblich als Homer-Übersetzer. — * 1559 od. 60 bei Hitchin (Hertfordshire), † 1634 in London; Umgang mit Shakespeare, Spenser, Ben Jonson.

Vers. 18 Dramen (7 sind erhalten). Übers. Homers Ilias (1598-1611 u. Odyssee 1614/15), beide neue Ausg. (1897/98); Ges. Ausg. von Shepherd (3 Bde, 1889); Works (1897).

Chapman Catt (:tschäpmen kätt), Carrie, Führerin der amerik. u. internation. Frauenstimmrechtsbewegung. — * 1860 in Ripon, Wisconsin; 1900-04 u. 1915-20 Vors. des amerik. Frauenstimmrechts-Verbands; 1904 Mitbegr. u. bis 1923 1. Vors. des Weltbundes für Frauenstimmrecht.

Chappuis (:schappüih), Marie Salesia, Salesianerin, gründete mit Abbé Brisson in Troyes die Oblaten u. mit Bisch. Mermillod von Genf die Oblatinnen vom hl. Franz von Sales. — * 1793 in Saugern (Kt. Bern, † 7. 10. 1875 in Troyes. Seligsprechungsprozeß eingeleitet.

Biogr. von L. A. Brisson (Paris 1891, dtsch. ²1911).

Chaptal (:schaptal), Jean Antoine, Graf von Chanteloup, franz. Chemiker u. Staatsmann, verdient um die prakt. Anwendung der Chemie; richtete Fabriken für Soda, Alaun, Bleiweiß, Bleizucker ein, erfand ein Verfahren, sauren Most durch Zusatz von kohlensaurem Kalk (Marmor) u. Zucker zu verbessern (**chaptalisieren**). — * 4. 6. 1756 in Nojaret bei Mende, † 30. 7. 1832 in Paris; 1794 Prof. in Montpellier; 1800 Min. des Innern, 1811 Graf, 1816 Mitgl. der Franz. Akad., 1819 Pair.

Chapu (:schapüh), Henri Michel Antoine, franz. Bildhauer u. Medailleur; schuf mythologische u. allegorische Idealfiguren u. mehrere realistische Porträtstatuen. — * 1833 in Le Mée (Seine-et-Marne), † 1891 in Paris.

Hauptw.: Statue der Jeanne d'Arc (1870, Luxembourg-Museum in Paris; Bild s. unten); Denkmal Flauberts u. a.

Chapultepec (:tsch-), mexikan. Schloß auf einem Hügel südwestl. von Mexiko, Residenz aztek. Herrscher, span. Vizekönige, Kaiser Maximilians, der Präs. der Republik; großer Park, Großfunkstation.

Chara, Gattung, Characeae, Familie der ↗Armleuchtergewächse.

Charaban, der (franz.: schgarabañ; char à bancs), ein dem ↗Break ähnl., offener Gesellschaftswagen.

Characterindelebilis, der (lat.), das „unauslöschl. Merkmal", das die Sakramente der Taufe, Firmung u. Priesterweihe der Seele einprägen. Wegen des ch. i. können diese Sakramente nicht wiederholt werden.

Charadrius, Vogelgattung, die eigentl. ↗Regenpfeifer.

Charak, pers. Insel im NO. des Pers. Golfs, etwa 70 km nordwestl. von Buschir. Perlenmuschelbänke. — Früher portug., kam 1808 an Frankreich, 1856 an England, 1857 an Persien zurück.

Charakter, siehe Rahmenartikel Sp. 181/82.

Charakterdrama, ↗Charakterstück.

Charaktere (Mehrzahl, vom griech. charasso = einritzen, weil man die Formeln auf Metall einritzte), 1) Zaubernamen u. -formeln, die mit Geheimzeichen geschrieben sind.

2) in der Schriftgießerei: Schriftzeichen ausgeprägter Form.

3) in der Schriftkunde: Schriftformen als Ausdruck der Zeit, z. B. Barockschrift.

4) Schriftzeichen als Abkürzungen für wissenschaftl. Begriffe, z. B. t = tempus, Zeit.

Chapu, Jeanne d'Arc in Domremy

Charakter

Wesen: Charakter im Sinne der ↗Charakterologie ist die grundlegende Eigenart eines Menschen, die bestimmte seelische Wesensart einer Persönlichkeit, die in ihrer besonderen Art zu denken, zu fühlen und zu wollen, zutage tritt und sich in ihrem Verhalten der Umwelt und dem Leben gegenüber immer wieder durchsetzt. Man unterscheidet den angeborenen, auf ↗Vererbung (Rasse, Volk, Stamm, Familie) beruhenden und den durch Umwelt, Schicksal, Erziehung, Selbstgewöhnung usw. geprägten erworbenen Charakter. Der Charakter eines Menschen ist der Inbegriff seiner seelischen „Eigenschaften"; er prägt sich auch im Äußern, in Körperbau, Antlitz, Geste, Gang, Haltung, Handschrift usw. aus und drückt selbst dem, was der Mensch an sachlichen Leistungen hervorbringt, bis in die höchsten Kulturwerke hinauf, den individuellen Stempel der schaffenden Persönlichkeit auf. Darum kann sowohl das leibliche Äußere des Menschen, wie alles von ihm Gestaltete und Hervorgebrachte als Ausdruck und Offenbarung auch seines Ch. gewertet werden (↗Körperbau und Ch., psycholog. ↗Typen, ↗Temperament).

Im engeren, bereits sittlich wertenden Sinn bedeutet Charakter die Festigkeit und Folgerichtigkeit in Gesinnung und Handeln. Ein Mensch von Ch. ist, wer grundsätzlich und daher berechenbar handelt. Ch. im sittlichen Vollsinn ist der gereifte Mensch, der sein ganzes Handeln stetig und entschieden nach festen Grundsätzen der sittlichen Vernunft bestimmt (der „gute" Ch.), im Gegensatz zum Ch.losen, der der Spielball seiner Launen und Leidenschaften oder äußerer Einflüsse ist.

Charakterbildung ist der Kern aller Erziehung und Selbsterziehung. Der Charakter ist, wenn auch begrenzt, wandelbar. Die der Erfüllung des Sittengesetzes widerstrebenden Anlagen und Neigungen können planmäßig zurückgedrängt und geschwächt, die guten entwickelt und gestärkt werden. Auch der durch Wildwuchs und schlechte Gewohnheiten verdorbene Charakter kann gebessert, der fehlentwickelte kann wiederaufgelockert und neu geformt werden. Für jeden Menschen ist der Charakter sein sittliches Arbeitskapital. Neben den rein biologischen Zuchtmöglichkeiten darf man die Kraft des von der göttlichen Gnade unterstützten sittlichen Willens, besonders wenn er Generationen hindurch seine veredelnde Wirksamkeit entfaltet, nicht unterschätzen.

Charakterbildung ist Festigung der sittlichen Gesinnung, d. h. der Dauerbereitschaft, das Leben der Rangordnung der Werte anzupassen, u. der Kraft, diese Gesinnung in der widerstrebenden Lebenswirklichkeit sicher durchzusetzen. Im ganzen muß die Charakterbildung planmäßig die höheren Triebe u. Neigungen und die guten Seiten des Charakters beleben, als Gegengewicht gegen das Niedrige. Entscheidendes Mittel ist in der Kindheit die Ausbildung guter Gewohnheiten, unterstützt durch das Beispiel der Umweltspersonen. Mit zunehmender Reife muß dazutreten die innere Einsicht in die Werte, aber auch in die gegebenen günstigen u. gefährl. Möglichkeiten des Charakters, um die für diesen individuellen Charakter notwendigen sittlichen Grundsätze auch dem Zögling bewußt zu machen bzw. in zunehmender Selbständigkeit selbst erarbeiten zu lassen. Die beste Charakterschule ist strenge sachliche Arbeit, dienende Hingabe an ein Werk, der „Strom der Welt"; vor allem das Leid kann läutern und den sittlichen Charakter stählen.

Erst in den Schwierigkeiten der Charakterbildung bewährt sich wirkliche Erziehungskunst (↗Erziehung). Der Ch. kann nur im selbständigen Handeln richtig hervortreten. Selbständigkeit und Beharrung müssen daher, auch dem Kinde bewußt, früh geübt werden. Bewahre selbst und stärke im Zögling den Glauben an die Möglichkeit der Höherführung bzw. Besserung des Ch.

Charakterfehlentwicklungen erfolgen, wenn die kritischen Stadien der Charakterentwicklung nicht gut überwunden werden. Solche sind in der frühen Kindheit die ersten Monate sowie das 2. und 3. Lebensjahr (erstes ↗Trotzalter), die Zeit der ersten selbständigen Kinderurteile (7. bis 10. Lebensjahr; ↗Schulkind), dann das Pubertätsalter, endlich die spätere Reife- od. Jugendzeit, in der der Jüngling um das Mannsein, das Mädchen um die selbständige Fraulichkeit kämpft (vom 18. bzw. 16. Jahr ab). Zur Zeit der jungen Liebe wird der Charakter noch einmal strukturweich. Berufsantritt und Gattenwahl entscheiden oft für immer über die Charakterentwicklung. Jedoch kommen oft noch im 30. und 40. Lebensjahr entscheidende Charakterzüge erst zum Vorschein. Fehlanlagen des Trieb- und Gefühlslebens können zuweilen jede gesunde Charakterentwicklung von vornherein untergraben. Über abwegige u. neurotische Charaktere: ↗Schwererziehbare, ↗Psychopathen; vgl. Minderwertigkeit, Verbrecher, seelische Heilbehandlung, Heilerziehung.

Charakter (griech.) = Gepräge, eingegrabenes Merkmal; **charakteristisch** = kennzeichnend, ausgeprägt; entsprechend: **charakterisieren, Charakteristik, Charakteristikum.**

Lit.: R. Allers, Das Werden der sittl. Person. Wesen u. Erziehung des Ch. (kath., 1929); J. Mausbach, Grundlagen u. Ausbildung des Ch. nach dem hl. Thomas von Aquin (kath., ²1920); L. Bopp, Allg. Heilpädagogik (kath., 1930); G. Kerschensteiner, Ch.begriff u. Ch.erziehung (³1923); Fr. W. Foerster, Schule u. Ch. (¹⁰1910); F. X. Eggersdörfer (Pharus 1912, kath.). Vgl. Charakterologie.

Charakteristik, allg. die Kennzeichnung des ↗Charakters; in der Technik die bildl. Darstellung der Eigenschaften von Maschinen, Apparaten usw., (Kennlinie) meist in Form von Kurven, zur Kennzeichnung ihres Verhaltens bei versch. Betriebsbedingungen.

Charakteristische Strahlung, auch Eigenstrahlung, entsteht bei jedem Stoff (bes. Metalle) durch Beschießung mit Kathodenstrahlen. Dabei führen die Stoffelektronen Schwingungen um ihre Gleichgewichtslage aus, deren Schwingungszahl dem Material eigentümlich ist (↗Röntgenstrahlen).

Charakterkunde = Charakterologie.

Charakterologie, die (griech.), **Charakterkunde,** ist die Wissenschaft von dem Wesen u. Werden, den Formen u. Entwicklungen des ↗ Charakters. Im Ggsatz. zur Ethik u. Pädagogik, die den Charakter immer unter dem Gesichtspunkt des idealen Sollens (Sittlichkeit, Gesundheit) betrachten, enthält sich die Ch. jeder Wertung des von ihr untersuchten Charakters.

Dem wirkl. Menschen wird nur eine Charakterkunde gerecht, die ihn nicht nur realistisch, sondern auch aus seinem idealen Streben heraus zu verstehen sucht, die in der Charakterentwicklung auch das „Werden der sittlichen Person" sieht.

Chardin, Die Köchin (Pinakothek, München)

Die Ch. erforscht einmal den Aufbau des Charakters überhaupt, d. h. die Gesetzmäßigkeiten seines Werdens aus Anlagen, Gefühls- u. Willenserregbarkeit, Einstellungen, Umweltseinwirkungen usw. (Strukturgesetze des Charakters) u. sichtet die vorkommenden bestimmten Charaktertypen mit der Fülle ihrer Sonderformen. Diese von ihr festgestellten Charaktere sucht sie aus ihren typischen Ursachen u. in ihrer Entwicklung zu verstehen, d. h. aus den inner seelischen, körperl. u. gesellschaftl. Wachstumsbedingungen sowie aus den auf die Charakterentwicklung bewußt u. unbewußt zurückwirkenden Zielsetzungen des Menschen abzuleiten.

Die Ch. ist als mehr prakt. Menschenkunde bes. der großen Erzieher, Aszeten, Dichter u. Geschichtschreiber uralt. Als selbständige, bislang noch recht unvollkommene u. in die verschiedensten Richtungen gespaltene Wissenschaft wurde sie seit 1890, bes. von der Psychopathologie aus aufgebaut; vorher war sie theoretisch von C. G. Carus u. J. Bahnsen ausgebildet, praktisch von Nietzsche gefördert worden; ältere Vorläufer sind der Aristoteles-Schüler Theophrast u. La Bruyère. Typische Vertreter sind L. Klages, C. G. Jung, E. Kretschmer, P. Häberlin, E. Utitz. In die wert- u. geisteswissenschaftl. Betrachtung (z. B. der Weltanschauungstypen) haben bes. W. Dilthey, E. Spranger u. K. Jaspers charakterolog. Gesichtspunkte eingeführt. (Vgl. Differentielle Psychologie, Individualpsychologie, Psychoanalyse, Psychiatrie.)

Lit.: E. G. Jung, Psycholog. Typen (1921); L. Klages, Die Grundlagen der Charakterkunde (6 u. 8 1928); E. Utitz, Ch. (1925); P. Häberlin, Der Charakter (1925); H. Hoffmann, Das Problem des Charakteraufbaus (1926); E. Kretschmer, Körperbau u. Charakter (7 u. 8 1929); O. Tumlirz, Probleme der Ch. (1928); K. Jaspers, Psychologie der Weltanschauungen (3 1925); F. Künkel, Einführung in die Charakterkunde auf individual-psycholog. Grundlage (4 1931). — Jahrbuch der Ch., hrsg. von E. Utitz (seit 1924).

Charakteromantie, die, umfaßt alle Arten der Weissagung, die auf Grund von Buchstaben u. Geheimzeichen angestellt werden. Dann auch allg. die Anwendung der Zauberworte (z. B. die Satorformel usw.), Zauberzeichen, Geheimzeichen u. Geheimschriften.

Charakterrolle, die schauspielerische, mit allen Mitteln der Bühnenkunst (Text, Mimik, Maske, Kostüm) unterstützte Verkörperung scharf ausgeprägter Persönlichkeiten. Ggsatz.: die unindividuelle, typische od. stilisierte Figur.

Charakterstück, dramat. Werk, dessen Spannungen u. Lösungen in den Charakteren der handelnden Personen begründet sind. Die Tiefe u. Eigenart des Ch. liegt im Seelischen, es unterscheidet sich dadurch von dem mehr äußerlichen Handlungs- u. Situationsstück. Das Charakterdrama gipfelt in Shakespeare u. Goethe, die Charakterkomödie in Molière. — Mit dem Ch. entwickelt sich auch der Typ des **Charakterspielers.**

Charalá (:tsch-), südamerik. Stadt im Depart. Santander-Nord der Rep. Kolumbien, etwa 10000 E.

Chara-Narin-Ula-Berge, chines. zentralasiat. Gebirge im S. der Wüste Gobi, nordwestl. des großen Hoang-hobogens; bis 1200 m.

Charbin, amtl. **Harbin,** chines. Handelsstadt in der Mandschurei, mit dem wichtigsten Flußhafen (Hafenvorstadt) am Sungari (zum Amur), an der mandschur. Bahn. Ch. ist eine arme u. schmutzige Großstadt, der Chinesen u. Russen zugleich das Gepräge geben, bes. seitdem sie nach Rückgabe aus russ. Hand (1924) zum Zufluchtsort russ. Flüchtlinge wurde. 253000 E.; dtsch. Konsulat, dtsch. Handelskammer, dtsch. Schulverein, reichsdtsch. Vereinigung u. a.; Mandschur. Staatsmuseum mit Forschungsinstituten, landwirtsch. Versuchsstation, meteorolog. Station; Mühlen.

Charcas (:tsch-), früherer Name der Stadt u. des Erzbistums Sucre u. des größten Teils von Bolivien.

Charcot (:scharkoh), **1)** Jean Baptiste, franz. Polarforscher u. Arzt; führte 1903-05 u. 1908-10 die beiden franz. Südpolarexpeditionen nach dem Graham- u. ↗ Charcot-Land. — * 15. 7. 1867 in Neuilly-sur-Seine; lebt ebd. als Vorstand des Laboratoire maritime des Hautes Etudes.

Werke: Autour du Pôle Sud (2 1912); Expédition antarctique française (seit 1908).

2) Jean Martin, franz. Nervenarzt u. Patholog, dessen Arbeiten über Hysterie, Hypnotismus, multiple Sklerose u. a. Nervenkrankheiten von grundlegender Bedeutung sind. Die **Charcotschen Kristalle** im Auswurf von Asthmatikern wurden von Leyden irrtümlich als Ursache des Asthmas angesehen. — * 29. 11. 1825 in Paris, † 16. 8. 1893 in Morvan (Depart. Nièvre).

Schr.: Œuvres complètes (9 Bde, 1886-90).

Charcot-Land (:scharkoh-), vereistes Südpolarland im S. von Südamerika, in 70° südl. Br.; 1910 vom franz. Forscher ↗ Charcot entdeckt.

Charcutier, der (franz. :schargkütjeh), Schweinemetzger.

Chard (:tschahrd), südengl. Stadt in der Grafsch. Somerset, südöstl. von Taunton, Bahnstat.; 4320 E.; Spitzen u. landwirtschaftl. Maschinen.

Chardin (:schardäⁿ), Jean Siméon, franz. Maler, begründete die realist. Schilderung bürgerl. Lebens. Seine Stärke liegt in der Darstellung der körperl. Greifbarkeit der Dinge u. im zarten, kostbaren, harmonischen Gesamtton der Atmosphäre. — * 1699 in Paris, † 1779 ebd.

Seine Werke im Louvre (etwa 30 Gemälde); in franz. Provinzmuseen u. in den großen europ. Galerien. — Lit.: E. et J. de Goncourt (1864); de Forcaud (1900); Pilon (1909).

Chardonne (:schardonn), Jacques, franz. Romanschriftsteller, stellt Probleme der Liebe u. Ehe skeptisch dar. — * 1884.

Hauptw.: L'Epithalame (1921).

Chardonnetseide (:schardonnäh-), die erste, 1885 vom Grafen Hilaire Bernigaud de Chardonnet (* 1839 in Besançon, † 1924 in Paris) erfundene Kunstseide, aus Nitrozellulose (Kollodiumwolle).

Charente (:scharāⁿt), 1) westfranz. Fluß; entspringt bei Limousin (Depart. Haute-Vienne) u. mündet nach 360 km bei Rochefort in den Atlantik; schiffbar bis Angoulême.

2) nach dem Fluß Ch. benannt 2 Depart., Ch. u. Ch.-Inférieure, in Westfrankreich, südl. der Vendée; Ch.-Inférieure umfaßt das reichzergliederte Küstengebiet u. das fruchtbare Land am Unterlauf des Ch. mit Acker- u. Weinbau; Hauptstadt La Rochelle. Nach O. schließt sich das Depart. Ch. an, ein Hügelland im N. Kalkhochflächen im S., mit Ackerbau, Viehzucht u. Weinbau. Hauptstadt das industriereiche Angoulême.

Ch.: 5972 qkm, 313000 E.; Ch.-Inf. 7232 qkm, 418000 Einwohner.

Charenton-le-Pont (:scharāⁿtoⁿ l[ə] poⁿ), franz. Stadt im Depart. Seine, am Einfluß der Marne in die Seine (Hafen), Bahnstat.; 20900 E.; Porzellanfabrikation, Weinhandel. 1 km östl. Saint-Maurice mit der Irrenanstalt Ch.

Chares von Rhodos, Erzgießer aus der Nachfolge Lysipps, Schöpfer der kolossalen Heliosfigur in Rhodos (↗Koloß). — Tätig um 300 v. Chr.

Charga, auch el Charge(h), auch „Südoase", „Große Oase", „Äußere Oase", nordafrik. Oase; südlichste der am Rand der Libyschen Wüste liegenden ägypt. Oasengruppe, etwa 150 km südwestl. von Girge am Nil, am Schnittpunkt zweier Karawanenstraßen, mit vielen Überresten alter Siedlungen u. Kultur; besitzt zahlreiche, z. T. warme Quellen, große Dattelpalmpflanzungen u. neu erschlossenes Land zum Getreide- u. Baumwollanbau. Die gleichnam. Hauptstadt ist durch eine Stichbahn mit der Nilbahn verbunden.

Charge, die (franz.: scharsch), 1) allgemein: Amt, milit. Dienstgrad, Vorgesetzter.

2) im stud. Verbindungswesen das Amt eines Vorstandsmitglieds. **Chargierter** (auch kurz Ch. gen.), Vorstandsmitglied, Vertreter. **Chargieren,** in ↗Wichs auftreten, vertreten.

3) im Theater eine Nebenrolle mit stark ausgeprägter, im Ausdruck übersteigerter Eigenart.

4) in der Kunst ähnlich wie beim Theater ein überladenes, überspitztes Motiv.

5) in der Technik: Ladung, Last, Beschickung eines Schmelzofens u. dgl.

Charidschije, Haridschie, Charidschiten (vom arab. chawaridsch, Mehrz. = Auszügler), ehem. (älteste) religiös-polit. Sekte im Islam; bestritten alle Vorrechte der Koraischiten; verlangten die Wahl des Kalifen aus den Gläubigen durch die Gemeinde, verwarfen die Rechtfertigung durch den Glauben ohne Werke. — Die Ch., 657 wegen der Kalifatsfrage von den Truppen Alis abgespalten, begünstigten den Sieg Mugwijas u. das Aufkommen der Abbasiden. Ihre Reste fanden bei den Berbern in Afrika Zuflucht, wo die ↗Ibaditen aus ihnen hervorgingen.

Lit.: Wellhausen, Die religiös-polit. Oppositionsparteien im alten Islam (1901).

Charing Croß (:tschäring kroß), zentraler Stadtteil von London, westl. der City, mit einem der Hauptbahnhöfe für den Verkehr mit dem Festland.

Chariot, der (frz.: schariō), 4rädriger Lastwagen.

Charis, die (griech.), Anmut. ↗Chariten.

Charisi, Juda al, hebräischer Dichter, ↗Juda.

Charisma, das (griech. = Gnadengabe; Mehrzahl: Charismen), außerordentl. übernatürl. Gabe (der Sprachen, Krankenheilung usw.), einzelnen Christen zum Besten der Gesamtkirche verliehen, nam. häufig in der Urkirche. (Vgl. die Aufzählung derselben 1 Kor. 12 ff.)

Charite, die (franz.: scharitē, Caritas); ältere Bezeichnung für öff. Krankenhaus in Großstädten (z. B. Berlin); auch Beiname caritativer Männer- u. Frauengenossenschaften.

Chariten (= die Holden, ↗Charis), griech. Göttinnen des segensprossenden Frühlings, des heiteren Lebens in Gesang, Tanz, Spiel u. Mahl; Geleit der Aphrodite, des Apollo u. Hermes. Seit Hesiod die Dreizahl Aglaja (Glanz), Euphrosyne (Frohsinn), Thaleia (Thalia, Jugend), Töchter des Zeus u. der Eurynome. Hauptkultorte Orchomenos, Athen u. Sparta. Gefeiert bes. von Pindar u. (als ↗Grazien) von Horaz. Antike Darstellung in Relief u. Vasenbild (Françoisvase) bekleidet, seit der hellenist. Zeit nackt, im Dreiverein, als Freiplastik, auf Gemmen, Münzen, Wandbildern (Pompeji). Beliebtes Gruppenmotiv der Renaissance (Botticelli, Raffael) u. des Klassizismus (Canova, Thorwaldsen).

Charivari, der, das (franz.: sch-, vom spätlat. carivarium), Katzenmusik; auch ein 1832 gegründetes Pariser Witzblatt.

Charki, griech. Name von ↗Calchi.

Charkow (ukrain.: **Charkiw**), 1) Bezirk (Rayon) des Ukrain. Sozialist. Rätestaats, im Flußgebiet des Donez; Getreide- u. Zuckerrübenbau, Pferdezucht, Zucker- u. Tabakindustrie, viele Deutsche.

2) Hauptstadt der Ukraine (seit 1918), an der Vereinigung von Lopan u. Charkowka (zum nahen Udy). Infolge der unmittelbaren Nähe des Donezkohlenbeckens, des Eisen- u. Manganerzreviers von Kriwoi-Rog u. der weiten, sehr fruchtbaren ukrain. Schwarzerdegebiete erwuchs Ch. zum bedeutendsten Wirtschaftszentrum der Ukraine u. wichtigen Bahnknoten an der Linie Moskau-Sewastopol; Flughafen. Ch. ist heute eine nüchterne, fleißige Kolonialstadt, in deren unregelmäßigem Stadtbild auch moderne Hochhausblöcke nicht fehlen (z. B. das 13stöckige Haus der Industrie mit dem Regierungssitz); 417350 E. (38%

Ukrainer, 35 % Russen u. 21 % Juden); Sitz der ukrain. Sowjetregierung u. statist. Zentralverwaltung, Verwaltungssitz der großen Hütten- (Südstahltrust u. a.) u. Kohlenwerke des Donezreviers, Börse; dtsch. Konsulat; Institut für Volksbildung (gegr. 1921 aus der ehem. Univ.; 9100 Stud.), Medizin. u. Pasteur-Institut, Landwirtsch.-Hochschule (1100 Studenten), Technolog. Leninstitut (1430 Studierende), meteorol. Observatorium, botan. u. zool. Garten, Staats- (570000 Bde) u. wiss. Zentralbibliothek (370000 Bde), Museum der freien Ukraine; Neues Theater (sog. aktives Theater, erb. von M. Breuer, Berlin) u. a. Maschinen- u. Metallindustrie, elektrotechn. Industrie, Herstellung von Leinwand, Tuch, Seife, u. a.; bedeutende Jahrmärkte, Getreide-, Vieh-, Pferde- u. Wollhandel. — Um 1650 als Kosakenniederlassung gegr., bis 1835 unter militär. Verwaltung. 8. 4. 1918 von dtsch. Truppen genommen.

Charlamowsky, der, schön gefärbter, saftreicher Sommerapfel (Reife im August).

Charlemagne (franz.: schar'mañj) = Karl der Große.

Charlemont (: schgarl'mõ), 1) Eduard, Genre- u. Bildnismaler der Schule Hans Makarts. — * 1848 in Wien, † 1906 ebd.

2) Hugo, Bruder von 1), Maler, Zeichner u. Radierer von großer Vielseitigkeit. — * 18. 3. 1850 in Jamnitz (Mähren), lebt in Wien.

3) Theodor, Bruder von 1) u. 2). Bildhauer christl. Richtung. — * 1. 1. 1859 in Znaim.

Charleroi, auch **Charleroy** (: schgarl'roa), belg. Industriestadt in der Prov. Hennegau, an der kanalisierten Sambre, von der hier der Kanal von Ch. (75 km lang; 57 Schleusen) nach Brüssel abzweigt; Bahnknoten. Ch. ist der industrielle Hauptort des mittelbelg. Industriegebiets (Glas- u. Eisenindustrie) zwischen Lüttich u. Mons, inmitten des Kohlenbeckens von Ch. (75 Gruben mit 1000-1200 m Tiefe). Das nüchterne Stadtbild wird ganz von den Fördertürmen, Hochöfen u. Fabrikschornsteinen beherrscht. Arrond.-Hauptstadt, 29000 E.; Glashütten, Spiegelglasgießereien, Kristallglasschleifereien, Kokereien, Stahl- u. Walzwerke, chem. u. elektrotechn. Industrie; Marmorbrüche. — Im Weltkrieg 23./24. 8. 1914 Schlacht bei Ch., Besetzung durch die Deutschen.

Charles (: scharl), franz. Form für Karl.

Charles (: scharl), Jacques Alexandre César, franz. Physiker; Erfinder des mit Wasserstoff gefüllten Freiballons (↗ **Charlière**), mit dem er selbst mehrfach aufstieg. — * 12. 11. 1746 in Beaugency (Depart. Loiret), † 7. 4. 1823 in Paris.

Charleston (: tschahrlßt'n), nordamerik. Städte: 1) bedeutender, stark befestigter Atlantikhafen u. Flottenstation im Staat Süd-Carolina, auf einer den Überschwemmungen ausgesetzten Halbinsel zwischen den Mündungen des Ashley u. Cooper, 11 km vom Atlant. Ozean; Bahnstat.; 62300 E. (über 50 % Farbige); kath. u. prot. Bischofsitz, dtsch. Konsulat, Baumwollbörse, Handelskammer; Baumwollindustrie, Kunstdünger (große Phosphatlager am Ashley), Getreidemühlen; Fremdenverkehr. Ausfuhr (jährl. durchschnittl. 200 Millionen RM): bes. Baumwolle, Reis, Phosphat, Holz, Tabak u. Kohlen; jährl. Schiffsverkehr (ausgenommen Küstenverkehr) 1 Million t. — Die Einnahme des Forts Sumter 12. 4. 1861 durch die Konföderierten eröffnete den Bürgerkrieg. 31. 8. 1886 Erdbeben.

2) Hauptstadt des Staats Westvirginien, r. am schiffbaren Kanawha (zum Ohio), Bahnknoten u. Dampferstation; 60400 E. (12 % Neger); Eisenbahnwerkstätte, Maschinenbau, Salzgewinnung, Marmorbrüche.

Charleston, der (: tschahrlßt'n), Negertanz aus der Stadt Ch. in Süd-Carolina. Um 1926 Modetanz in Europa, im 4/4-Takt, mit verzerrten Drehungen der Beine u. Fußspitzen; wegen unkünstlerischer Figuren verpönt u. nicht mehr gesellschaftsfähig.

Charlestown (: tschahrlßtaun), Hauptort der ↗ Nevisinsel der westind. Leewardgruppe (engl. Besitz).

Charlet (: scharläh), Nicolas Toussaint, franz. Maler, Radierer u. Lithograph, huldigte dem Kult Napoleons u. seiner Armee; geistreicher Schilderer. — * 1792 in Paris, † 1845 ebd.

Wenige Ölbilder; Hauptw.: Russ. Feldzug (1836, Museum in Lyon); Illustrationen zu Napoleons Mémorial von St. Helena u. v. a.

Charleville (: scharl'wihl), nordostfranz. Stadt im Depart. Ardennes, l. an der schiffbaren Maas, Bahnstat.; 22630 E.; Handelskammer; Bierbrauereien u. Eisenindustrie; Kalkwerke u. Schieferbrüche. — Im Weltkrieg Sitz des Großen Hauptquartiers, seit Herbst 1916 des Dtsch. Kronprinzen.

Charlier (: scharljeh), 1) Gilles, latinisiert: Aegidius Carlerii, franz. Theolog, nahm auf dem Konzil zu Basel hervorragend Anteil an den Verhandlungen mit den Hussiten, mit denen er 1433 bis 1435 als Konzilsabgeordneter in Böhmen u. Ungarn verhandelte. — * 1390 in Cambrai, † 1472 in Paris; seit 1414 Prof. ebd.

2) Guillaume, belg. Bildhauer; schuf nam. Bildnisbüsten. — * 2. 8. 1854 in Brüssel.

Hauptw.: Die Großmutter; Arbeiter; Gladiator u. a.

3) Karl Ludwig Wilhelm, schwed. Astronom; befaßte sich mit Wahrscheinlichkeitsrechnung, Störungstheorie, Himmelsmechanik, Sternstatistik u. dgl. u. gab durch seine Arbeiten über das System der B-Sterne Anstoß zu umfassenden Untersuchungen über den Aufbau des Sternsystems. — * 1. 4. 1862 in Oestersund; 1897 bis 1930 Dir. der Sternwarte Lund; 1931 Präs. der amerik. National Academy of Sciences.

Charlière (franz.: scharliähr), Luftballon, benannt nach seinem Erbauer ↗ Charles.

Charlieu (: scharliöh), ostfranz. Stadt im Depart. Loire, r. am Sornin (zur Loire), Bahnstat.; 5120 E.; Ruinen einer von Cluny aus im 9. Jahrh. gegr. Abtei u. Kirche; Seidenwebereien.

Charlot (franz.: scharloh), männl. Vorname, = **Charlotte,** 1) weibl. Form von ↗ Charlot. — 2) Pudding aus Semmelschnitten od. feinerem Gebäck u. Obst; auch kalt aus Krem od. Gelee mit Biskuitrand.

Charlotte (: tschahrlot), nordamerik. Stadt im Staat Nord-Carolina, Bahnknoten u. Flughafen; 82700 E., davon 1/3 Neger; Biddle-Univ. (gegr. 1867 für Farbige); Baumwollindustrie (etwa 1/4 Million Spindeln), Maschinenfabrik, Goldminen.

Charlotte, Fürstinnen: 1) Großherzogin von **Luxemburg,** Tochter des Großherzogs Wilhelm. * 23. 1. 1896; folgte Jan. 1919 ihrer Schwester Maria Adelheid nach deren Thronverzicht; seit

Nov. 1919 vermählt mit Prinz Felix von Bourbon-Parma (Titel: Prinz von Luxemburg). Sohn: Erbgroßherzog Johann (* 5. 1. 1921).

2) Maria Ch. Amalie, Tochter Leopolds I. von Belgien, Kaiserin von **Mexiko.** Wurde angesichts der hoffnungslosen Lage ihres Gemahls, des Kaisers ↗Maximilian, irrsinnig u. lebte seit 1867 in der Nähe von Brüssel. — * 7. 6. 1840 in Laeken bei Brüssel, † 19. 1. 1927 in Bouchoute bei Brüssel.

Lit.: Corti, Maximilian u. Ch. von Mexiko (2 Bde, 1924); Elwenspoek, Ch. von Mexiko (1927).

3) Elisabeth-Ch., ↗Liselotte v. d. Pfalz.

4) Sophie Ch., Königin von **Preußen,** geb. Prinzessin von Hannover, eine Freundin der Künste u. Wissenschaften, seit 1684 Gemahlin des späteren Königs Friedrich I. — * 1668, † 1705.

Biogr. von Sell (1925).

5) Ch., Herzogin von **Sachsen-Meiningen,** geb. Prinzessin von Preußen, älteste Schwester Kaiser Wilhelms II., seit 1878 Gemahlin Hzg. ↗Bernhards von Sachsen-Meiningen. — * 24. 7. 1860 in Potsdam, † 1. 10. 1919 in Baden-Baden.

6) Ch. Christine Sophie von **Wolfenbüttel,** seit 1711 Gemahlin des russ. Thronfolgers Alexej, Mutter des Zaren Peter II. — * 1694, † 1715.

7) Ch., Königin von **Württemberg,** geb. Prinzessin von Schaumburg-Lippe, seit 1886 Gemahlin ↗Wilhelms II. von Württ. — * 10. 10. 1864, † 2. 10. 1921 in Bebenhausen bei Tübingen.

Charlotte Amalie, früherer Name der Hauptstadt der Antilleninsel ↗Sankt Thomas.

Charlottenbrunn, Bad, niederschles. Bade- u. Luftkurort im Waldenburger Bergland, südöstl. von Waldenburg in einem Seitental der Weistritz, 476-544 m ü. M., an der Bahn Dittersbach-Glatz, Bahn von Breslau. Gemeinde (Ortskl. C) des RegBez. Breslau, 1910 meist prot. E.; 3 Eisensäuerlinge gegen Nerven-, Atmungs- u. Verdauungsstörungen, seit 1931 neue Quelle für Blasen- u. Nierenleiden; Breslauer Kinderheim; Wintersport.

Charlottenburg, Berlin-Charlottenburg, ehem. brandenburg. Stadt westl. von Berlin, bildet seit 1. 10. 1920 mit Teilen der bisherigen Gutsbezirke Heerstraße, Plötzensee u. Jungfernheide den 7. VerwBez. der Stadtgemeinde Berlin, im allg. Wohnviertel der wirtschaftlich gehobenen Schichten der Berliner Bevölkerung. Die Hauptstraßenzüge (Plan ↗Berlin) laufen, entsprechend der Westlage Ch.s im Berliner Stadtgrundriß, in ost-westl. Richtung u. dienen bes. als Berliner Ausfallstraßen, dann aber auch wie der Kurfürstendamm mit seinen zahlr. Luxusgeschäften u. -hotels, vornehmen Kinos, Kaffees u. Dielen als Vergnügungszentren von Großberlin. Sehenswürdigkeiten: Das Schloß (1695-1743) mit 48 m hoher Kuppel, dahinter der große Schloßgarten mit dem Mausoleum, das Rathaus (1899 bis 1905) mit 84 m hohem Turm, die neuroman. Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche (1891-95), die Techn. Hochsch., ein ital. Hochrenaissancebau (1878 bis 1884), die neuen Barockbauten (1899-1902) der Vereinigten Staatsschulen für freie u. angewandte Kunst u. a. Am Westrand von Ch. die Grunewald-Rennbahn mit dem Dtsch. Stadion u. das Sportforum mit der Dtsch. Hochschule für Leibesübungen, weiter südl. das Messegelände mit den Ausstellungshallen, der Funkhalle, dem Haus des Rundfunks u. dem 136 m hohen Funkturm; zw. der Mündung des Landwehrkanals in die Spree u. dem Westhafen liegt ein Hauptindustriegebiet Berlins. — Name nach der Gemahlin König Friedrichs I., Sophie ↗Charlotte, die Ende des 17. Jahrh. hier ein Lustschloß anlegte. 1721 Stadt.

Charlottenburger, Reisebündel, kleiner als der ↗Berliner.

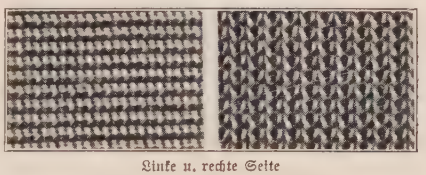
Charlottenhöhle, württ. Tropfsteinhöhle auf der Schwäb. Alb südl. Heidenheim; 510 m tief.

Charlottesville (: tschahrlotßwil), nordamerik. Stadt (Virginia) nordwestl. von Richmond, Bahnknoten; 15250 E.; Staatsuniv. (1819).

Charlottetown (: tschahrlottaun), **1)** Hauptstadt u. Haupthafen der kanad. Prinz-Eduard-Insel, an der Südküste, Bahnstat.; 12350 E.; Regierungssitz der Prov. Prinz-Eduard-Insel, Bischofsitz, kath. College; Eisengießereien, Woll- u. Konservenindustrie, bedeutende Fischausfuhr. — **2)** auch Roseau, Haupt- u. Hafenstadt der brit.-westind. Insel Dominika (Kleine Antillen); 6900 Einw.

Charmelaine (franz.: scharmlähn = entzückende Wolle), sehr leichtes, schmiegsames Kammgarngewebe in Steilköper- od. Atlasbindung; als Kleider-, Mantel- u. Kostümstoff geschätzt.

Charmes (: scharm), nordostfranz. Stadt im Depart. Vosges, l. an der Mosel (12bogige Brücke), Bahnstat.; 4330 E.; got. Kirche (13. Jahrh.); landw. Maschinen u. Baumwollgewebe, Brauereien, Holzhandel. Geburtsort von M. Barrès. 4 km südwestl. in Ubexy Trappistinnenkloster.



Linke u. rechte Seite
Charmeuse (2) aus Kunstseide

Charmeuse (franz.: scharmöhs), **1)** weicher Seiden- od. Seidenkammgarnstoff zu vornehmen Damenkleidern; **2)** kunstseidener Trikot mit verschieden aussehender Ober- u. Unterseite, bes. für Leibwäsche, Schlafanzüge u. dgl.

Charollais, Charolais, das (: scharolä), franz. Bergland, ein Ausläufer der ↗Cevennen; im W. Gneis- u. Granitplateaus (bis 774 m hoch), im O. juraff. Vorberge mit berühmtem Weinbau. Hauptort Mâcon. — Die ehem. Grafschaft Ch. (Hauptstadt ↗Charolles) kam 1477 an Frankreich, 1493 an die Habsburger, 1684 an das franz. Haus Condé, 1761 an die franz. Krone.

Charolles (: scharoll), ostfranz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Saône-et-Loire, an der Arconce (zur Loire) u. am Canal du Centre, Bahnstat.; 3400 E.; Herstellung von Fayence, Wollspinnerei.

Charon, 1) in der griech. Mythologie: der Acheronfährmann, der die Seelen ins Totenreich übersetzt. Dargestellt bes. auf den weißen Lekythen (Totenölfläschchen) als struppig-bärtiger Greis.

Charon (Terracotta-Relief, Staatl. Museen, Berlin)

Die Sitte, dem Toten als Fährgeld eine kleine Münze (Obolus) im Mund mitzugeben, erhielt sich im Abendland bis ins Mittelalter, in Griechenland bis heute.

2) eine 1904 erschienene Monatsschrift, hrsg. von Otto zur Linde u. Rudolf Pannwitz. Die Mitarbeiter Karl Röttger, Rudolf Paulsen u. a. verband ein neuer, mystisch-innerlich gerichteter Kulturwille; vor allem ihre kosmisch-relig. Lyrik gewann weiterwirkende Bedeutung.

Lit.: O. Zur Linde, Arno Holz u. der Ch. (1911).

Charondas, griech. Gesetzgeber des 6. Jahrh. v. Chr., aus Katane (Sizilien). Sein in Sizilien u. Unteritalien verbreitetes Gesetzbuch zeichnete sich durch Strenge u. sittl. Tendenz aus.

Chäroneą, Stadt in Böotien, an der phok. Grenze (myken. Burg), berühmt durch den Sieg Philipps II. von Mazedonien über die Thebaner u. ihre Verbündeten (338 v. Chr.) u. durch den Löwen von Ch., das Denkmal der Gefallenen (1902 wiederhergestellt). — 86 v. Chr. Sieg Sullas über Archelaus, den Feldherrn des Mithridates. 551 durch Erdbeben zerstört. Heute Kaprenä.

Chaerophyllum, Gattung der Doldenblütler, der ↗Kerbel.

Charoſt (:scharoh), Alexis Armand, Erzbischof von Rennes (seit 1921) u. Kardinal (seit 1922); verdient um die kath. soziale Aktion u. das kath. Organisationswesen in Frankreich. — * 14. 11. 1860 in Le Mans, † 7. 11. 1930; 1913 Bischof von Lille, 1920 Koadjutor von Rennes.

Charpentier (:scharpantjeh), **1)** Alexandre, franz. Bildhauer u. Medailleur, einer der Führer der kunstgewerbl. Bewegung in Frankreich um 1893. — * 1856 in Paris, † 1909 in Neuilly-sur-Seine.

2) Gustave, franz. Komponist; lyrisch-phantastisch u. naturalistisch in buntem Wechsel (bes. Volksoper „Louise"). — * 25. 6. 1860 in Dieuze (Lothringen), lebt in Paris.

3) Marc Antoine, franz. Kirchenkomponist, pflegte bes. das Oratorium, dessen Einführung in Frankreich ihm jedoch mißglückte. — * 1634 in Paris, † 1704 ebd.

Charpie, die (franz.: scharpih), gezupfte Leinwand.

Charput (:t-; armen. = Steinfestung), türk. Stadt im kleinasiat. Wilajet Elasis, in der nördl. Randkette des Armen. Taurus. Auf hoher Kalkklippe, mit klotzigen, flachgedeckten Steinhäusern u. Treppengassen, beherrscht Ch. 2 fruchtbare Beckenland-

schaften, hat aber, da seine Schutzlage dem heutigen Verkehr hinderlich geworden ist, seine Weiterentwicklung zu Gunsten des 2 km südwestl. in der Ebene gelegenen Mezere eingebüßt. 20000 Einw.

Charque, der (span.: tscharke), an der Luft getrocknete Rindfleischstreifen aus Südamerika.

Charrière (:scharjär), Agnes Madame de Tuyll van Seerooskerken, franz. Schriftstellerin, geistvoll u. vornehm. Briefwechsel mit B. Constant. — * 1740 auf Schloß Zuylen bei Utrecht, † 1805 in Colombier.

Hauptschr.: Lettres neuchâteloises (1784, neu hrsg. 1907); Œuvres (5 Bde, 1801). — Lit. Godet (franz. 1927).

Charron (:scharrõ), Pierre, kath. Theolog u. Philosoph, berühmter Apologet; verteidigte den Katholizismus gegen die Kalviner; Freund Montaignes, dessen Skeptizismus ihn beeinflußte. — * 1541 in Paris, † 1603 ebd.; Hofprediger der Königin Margarete von Navarra.

Hauptschr.: De la sagesse (3 Bde, 1601; neue Ausg. 1801).

Charta, die (lat., franz. Charte: schart), Schriftstück, Urkunde (vgl. Magna Ch.); auch Verfassung, Patent.

Chartaltheorie, von G. F. Knapp aufgestellte Lehre vom Gelde als einem vom Staate beglaubigten u. geschützten Zahlungsmittel, das auf bestimmte Werteinheiten lautet u. sowohl an wertbeständige Stoffe (Metalle) wie auch an Papier gebunden sein kann. (Charta-Marke).

Charter (engl.: tschahrter, vgl. Charta), Urkunde, Gnadenbrief, Privileg, Patent; **chartern,** durch eine Urkunde festsetzen, privilegieren, ein Schiff mieten od. befrachten. ↗Chartervertrag.

Chartres: Heilige am Portail Royal der Kathedrale

Charters Towers (:tschahrterß tauerß), austral. Stadt im Staat Queensland, südwestl. der Hafenstadt Townsville (Bahn); 9500 E.; früher Mittelpunkt eines bedeutenden Goldfelds, dessen Erschöpfung den Bestand der Stadt bedroht.

Chartervertrag, ein Seefrachtvertrag, durch

den der ganze Schiffsraum od. ein bestimmter Raum zur Verladung gemietet wird (Teil- od. Raum-Ch.; HGB §§ 556-663). Die Urkunde hierüber heißt **Chartepartie** (franz. : schart-, engl. charterparty : tschahrter pahrti). Im Großbetrieb ist jetzt der Stückgütervertrag vorherrschend, der Ch. kommt meist nur noch bei Fracht mit kleineren Segelschiffen vor.

Chartier (: schartjeh), Alain, franz. Dichter, verf.

Die Kathedrale von Chartres

Vers- u. rhetorische Prosadichtungen. — * um 1390 in Bayeux, † um 1450, Sekretär Karls VII.

Schr.: La belle Dame sans merci (neue Ausg., Uppsala 1897, Versdichtung); Œuvres (hrsg. 1617 u. 1861).

Chartismus, der (: tschar-), proletarische demokratische (engl.) Arbeiterbewegung der 30er u. 40er Jahre des 19. Jahrh. mit politisch-revolutionärem Charakter. Die Forderungen der **Chartisten,** zusammengefaßt in der „Volkscharte" (The People's Charter), waren: Aktives u. passives geheimes Wahlrecht, Parlamentsreform, soziale Gesetzgebung. Die Arbeiterklasse sollte die polit. Gewalt ergreifen, um die Volkswirtschaft im Interesse der Arbeiter zu organisieren. Hauptführer war O'Connor. Als das Unterhaus die Eingabe der Chartisten nicht beachtete, siegte die radikale Richtung der unter sich nicht einigen Chartisten, u. es kam 1839 in Birmingham zum Aufstand. Der Ch. erlosch seit 1848 mit der aufkommenden Gewerkschaftsbewegung, die er durch Erweckung des Klassenbewußtseins der Arbeiter vorbereitet hatte. (↗ Trade Unions.)

Lit.: Carlyle, On Chartism (1839); Schlüter, Die Chartistenbewegung in England (1922).

Chartophylax, der (griech.), Urkundenbewahrer. Bei den unierten Griechen Ordinariatskanzler.

Chartran (: schartrañ), Théobald, franz. Maler u. Porträtist. — * 1849 in Besançon, † 1907 in Neuilly-sur-Seine; Schüler von Cabanel.

Porträts: Leo XIII.; Roosevelt; Sarah Bernhardt u. a.

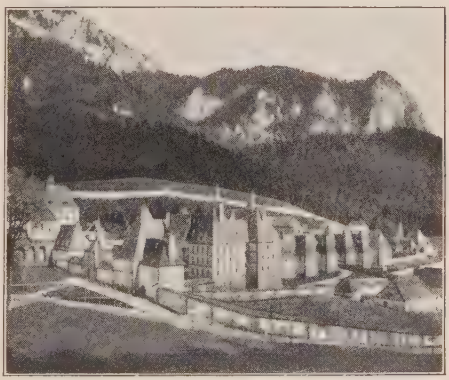
Chartres (: schartr), Hauptstadt des franz. Depart. Eure-et-Loire, 80 km südwestl. von Paris, l. an der Eure, Bahnknoten; 23 630 E.; Bischofssitz, Handelskammer. Die weltberühmte Kathedrale ist ein einheitl. Werk des 12./13. Jahrh. mit kaum beschädigter Ausstattung an überreicher Portalskulptur u. Glasmalerei. 2türmige Westfassade, 3schiffiges Lang- u. Querhaus, 5schiffiger Chor mit Umgang u. Kapellen. Das Westportal ein Frühwerk got., noch ganz der Architektur dienender Plastik. Die Querhauseingänge mit Vorhallen ein Sammelpunkt der nordfranz. monumentalen Bildhauerei. Ferner: Saint-Pierre (12. bis 13. Jahrh., mit berühmten Glasmalereien u. Schmelzarbeiten), Stadtbibliothek (135 000 Bde u. etwa 1700 Handschriften), botan. Garten; Herstellung altberühmter Rebhuhnpasteten u. a., Glasmalerei; landwirtschaftl. Märkte. — Im Mittelalter Sitz einer Grafschaft, die 1286 an die franz. Krone kam, 1528 Herzogtum, später Herzogstitel des ältesten Sohns des Hauses Orléans.

Lit: R. Merlet, La Cathédrale de Ch. (1925); E. Houvet, desgl. (1927).

Chartreuse, die (: chartröhs), **1)** auch La Grande Ch., franz. Voralpenlandschaft nördl. von Grenoble; steiles, bis 2087 m ansteigendes Kalkgebirge.

2) La Grande-Ch. (: la grãnd- = die große Ch.); das in der Ch. gelegene Mutterkloster des nach ihm ben. ↗ Kartäuserordens. Gegr. 1084 vom hl. Bruno; 9mal zerstört; in der jetzigen Form (10 Türme, 36 Kartausen, Gästehäuser, mächtiger Kapitelsaal) 1676 vollendet. 1792 säkularisiert, 1816 wieder an die Kartäuser vermietet, die 1903 nach Tarragona (Spanien), Certosa di Farneta bei Lucca (Mittelitalien) u. Cervara (Ligurien) vertrieben wurden.

3) Ch.-Likör, aromat., grüner, gelber od. weißer Kräuterlikör; seit Anfang des 17. Jahrh. von den Mönchen des Klosters Ch. hergestellt.



La Grande Chartreuse

Chartularia (dtsch. Kartulare) od. **Diplomatária,** in Buchform angelegte Sammlungen von Abschriften der an einer u. derselben Stelle (Klöster, Stifte usw.) ausgegebenen u. empfangenen Urkunden (Kopialbücher). Vgl. Register.

Chartum (: tˉ, arab. = Rüssel), auch **Khartum** od. **Ch.-Omdurman,** Hauptstadt des engl.-ägypt. Sudans, beiderseits des Blauen Nils (Dampferstat.) bei seiner Mündung in den Weißen Nil, Handelsmittelpunkt des Ostsudans an der Vereinigung mehrerer Karawanenstraßen u. an der Sudanbahn, Flughafen. Die im Schachbrettmuster angelegte moderne Stadt mit künstlich bewässerten Hausgärten u. Parks liegt in der Sandwüste (28,8° mittl. Jahrestemperatur), die ständig nach ihr einzudringen droht. Ch. am l. Ufer: 42500 E. (meist Araber u. Neger), **Ch.-Nord** am r. Ufer (Brücke): 14400 E.; zusammen mit ↗Omdurman nordwestl. am l. Ufer des Weißen Nils (Straßenbahn) gegen 160000 E.; Sitz des Generalgouverneurs u. eines Apost. Vikars, archäolog. Museum des Sudans; 2 Funkstationen; bedeutender Fremdenplatz. – 1822 von Mehemed Ali Pascha angelegt, Mittelpunkt des nordostafrik. Handels, unter dem Vizekönig Ismail Pascha Hauptstadt des ägypt. Sudans. 26. 1. 1885 nach 10monat. Verteidigung durch den engl. General Gordon von den Mahdisten erstürmt. Verlor seine Bedeutung durch Omdurman. Nach Rückeroberung des Sudans 1898 wieder Hauptstadt. Nov. 1924 auf engl. Forderung Abzug der ägypt. Besatzung.

Charusin, Nikolaj Nikolajewitsch, russ. Ethnolog. — * 1865, † 1900.

Hauptw.: Ethnographie (4 Bde, 1901-04); Gesch. der Entwicklung des Wohnhaus bei den Finnen (1890); Gesch. der Entwicklung des Wohnhaus bei den türk. u. mongol. Völkerschaften in Rußland (1895).

Charybdis, die, bekannter Meeresstrudel in der Straße von Messina, gegenüber der ↗Scylla.

Chasan, der (hebr. = Diener), der jüd. Vorbeter.

Chasaren, Chazaren, ein finnisches, mit den Bulgaren verwandtes Volk, zuerst räuberische Nomaden nördlich des Kaukasus, gründeten im

Chassériau, Die Schwestern (Louvre, Paris)

7. Jahrh. ein auch slaw. Stämme umfassendes Reich vom Dnjepr bis zum Kasp. Meer, das bis zum Einbruch der Kumanen im 11. Jahrh. bestand. Die Ch. hatten eine hohe Kultur im wesentlichen pers. Ursprungs, handelten mit Persern, Arabern, Griechen u. Slawen u. bekannten sich, mindestens die herrschende Schicht u. der Chakan (Fürst) selber, zum Judentum, das durch die Verfolgung unter Heraklius zu ihnen gekommen war. Ein Teil schloß sich den Ungarn an.

Lit.: Kutschera (²1910).

Chase (: tschehß), William Merritt, amerik. Maler der Münchener Schule, Anhänger der Freilichtmalerei; hochgeschätzter Porträtist. — * 1849 in Franklin (Indiana), † 1916 in Neuyork.

Chasidäer, Chassiden, = Chassidim.

Chasles (: schahl), **1)** Michel, franz. Mathematiker, Mitbegründer der synthet. Geometrie. — * 1793 in Epernon, † 1880 in Paris.

Schr.: Traité de géométrie supérieure (1852, dtsch. von Schnuse); Traité des sections coniques (1865).

2) Philarète, franz. Schriftsteller, Kritiker u. Literarhistoriker, verf. Geschichts- u. Reisebilder, Novellen u. nam. geschliffene Feuilletons. — * 1798 in Mainvilliers bei Chartres, † 1873 in Venedig; 1841 Prof. am Collège de France.

Hauptw.: Etudes; Memoiren (2 Bde, 1876 f.).

Chasowo, Chasowo (= Menschen), Selbstbenennung der Samojeden.

Chassaignac (: schaßänjack), Charles Marie Edouard, franz. Chirurg, führte die Drainage u. die Abklemmung gestielter Geschwülste in die Heilkunde ein. — * 24. 12. 1805 in Nantes, † 26. 8. 1879 in Versailles.

Chassé (franz.: schaßeh = gejagt), Tanzschritt: ein Fuß schlägt den andern weg, indem er dessen Stellung einnimmt, **Ch. croisé** (: -kroaseh): gleichzeitiges Auf- u. Abtanzen zweier Tanzpaare (Chassieren) in entgegengesetzter Richtung.

Chasselas (: schaßlah), franz. Bezeichnung für die Rebsorte Gutedel.

Chassepotgewehr (: schaßpoh-), nach dem Erfinder Ant. Alph. Chassepot benanntes Zündnadelgewehr; wurde 1866 im franz. Heer eingeführt u. war während des Krieges 1870/71 an Schußweite dem preußischen überlegen (Kaliber 11 mm).

Chasseral (: schaßral), dtsch. Gestler, Kette des schweiz. Juras im W. des Bieler Sees; 1610 m.

Chassérian (: schaßerjoh), Théodore, franz. Maler kreolischer Herkunft, Spätklassizist. Das kalte, vollkommene Figurenideal verweichlichte er schwärmerisch u. erneuerte es in einer glatten, aber durchscheinenden Farbgebung; die durchscheinende Form verband sich gelegentl. mit farbiger Glut. Im Porträt war er unerbittlich, die stille Farbtiefe oft noch reicher als bei seinem Lehrer Ingres. — * 1819 in Samana, † 1856 in Paris; durch Delacroix beeinflußt.

Bilder (im Louvre zu Paris): Macbeth u. die Hexen; Susanna; Die Schwestern (Bild); Tepidarium u. v. a.

Chasseron (: schaßroñ), Bergzug des Schweizer Juras im SW. des Neuenburger Sees. 1611 m.

Chasseurs (frz. : schaßöhr), Jägertruppen des frz. Heeres; **Ch. à cheval** (: -aschwal), leichte Kavallerie.

Chassiagebirge, Berg- u. Paßlandschaft im nördl. Griechenland, der Übergang vom thessalischen Becken ins Wistrizatal; 1400 m hoch.

Chassidäer, die (hebr. chassidim = Fromme), der das Eindringen des Hellenismus ins jüd. Volk bekämpfende Volksteil, 4.-1. Jahrh. v. Chr.

Chassidim, die Angehörigen der jüd.-relig. Bewegung des ↗ Chassidismus.

Chassidismus, der, jüd.-relig. Bewegung, umfaßt die Majorität der Ostjudenheit. Begr. von Israel, gen. Baal Schem Tob (ca 1690-1761), in Abk. Besicht (die Anhänger daher auch Beschtianer gen.).

Der Ch. betont bes. das relig. Gefühl, die Intuition, die Offenbarung Gottes in der Natur. Er fordert Gottesverehrung in Freude, leugnet fast das Böse, lehnt die Aszese ab, will Pflege des Gebets u. inbrünstige Intention zwecks Hingabe an Gott. Ein Jünger des Gründers, Beer von Mizricz († 1772), stellte in den Mittelpunkt des Ch. die Lehre vom Zaddik (Gerechten), von dem gottnäheren Menschen, an den sich die andern anschließen müssen, der aber auch ihren Anschluß braucht.

Lit.: A. Markus (1901); S. Schlechter (1904); W. Levertoff, Die relig. Denkweise der Chassidim (1918); S. Birnbaum, Leben u. Worte des Baalschem (1920); L. Gulkowitsch, Der Hasidismus (1927); M. Buber, Die chassid. Bücher (1928); Ch. Bloch, Priester der Liebe, Die Welt der Chassidim (1930); S. Dubnow, Gesch. des Ch. (2 Bde, 1931).

Chassis eines Kraftwagens mit Motor (Maybach, Friedrichshafen)

Chassis, das (franz.: schaßih = Rahmen), bes. für den Wagenunterbau bzw. das Gestell des Kraftwagens gebraucht.

Chasugarier, german. Volk, urspr. an der Hase, ließen sich, von den Chauken nach 58 verdrängt, an der oberen Lippe nieder, von wo sie später weiter nach Süden zogen. Bestandteil der Franken.

Chatanga, die, sibir. Fluß zw. Jenissei u. Lena; entsteht aus den Quellflüssen Kotui u. Monjero u. mündet nach 750 km östl. der Taimyr-Halbinsel in das Eismeer; Stromgebiet 398150 qkm.

Château (franz.: schatoh = Schloß), Bezeichnung für etwa 1700 franz. Weine, die in den Weinbergen um Schlösser od. Landhäuser wachsen. Bekannt sind: **Ch.-Lafitte** (: -lafitt), **Ch.-Latour** (: latuhr), **Ch.-Haut-Brion** (: -o brioñ) u. **Ch.-d'Yquem** (: -dikañ).

Chateaubriand (: schatobriañ), François René Vicomte de, franz. Dichter u. Staatsmann, der eigentl. Begründer der Romantik in Frankreich, mit der Gabe, Erlebnis u. Empfindung unmittelbar in Schönheit umzusetzen. Die Wandlungen seines Lebens nährten in ihm den Gefühlsbekenner, dessen psycholog. Methode u. zuweilen eigenwillig-persönl. Verteidigung der christl. Lehre mit der Gewalt ihres weichen, melodischen Stils bezwingen. Dem Dichter, der in die klassizistisch erstarrte franz. Literatur wieder Poesie, Farbe u. Leben brachte, mangelte es an Maß u. Klarheit; dem genialen Menschen an Demut des Herzens. — * 4. 9. 1768 in Saint-Malo, † 4. 7. 1848 in Paris; 1786 Leutnant, 1791/92 Reise in Nordamerika; 1792 im Emigrantenheer, verwundet, Flucht nach England; 1800 Rückkehr nach Frankreich, Gesandtschaftssekr. im Dienst Napoleons zu Rom; 1806 Reise nach Jerusalem u. über Afrika nach Spanien. Unter den Bourbonen (1814) Minister, Pair; 1821 Gesandter in Berlin, 1822 in London, 1823 Minister d. Auswärtigen. Nach seiner Entlassung (1824) in der Opposition, unter Martignac franz. Botschafter in Rom; seit 1833 in Abbaye-aux-Bois.

Chateaubriand

Werke: Essai historique usw. (1797, verwirft Christentum, Gesetze, Regierung); Atala (1801, Indianergesch.); René (1802, Fragment); Le génie du Christianisme (1802, dtsch.: Geist des Christentums; ²1856/57; apologet. Hauptwerk); Les martyrs (2 Bde, 1809; Epos des Christentums); Itinéraire de Paris à Jérusalem (1811); Les aventures du dernier des Abencérages (1826, Novelle); Mémoires d'outre-tombe (12 Bde, 1849/50; posenreiches Selbstbildnis, zugleich Epos der Zeit). — Sämtl. Werke hrsg. von Ste-Beuve (12 Bde, 1859-60); sämtl. Werke dtsch. (1827 bis 1832); Briefwechsel von L. Thomas (franz. 1912 ff.), die „Romantischen Erzählungen" hrsg von St. Zweig (1924). — Lit.: Ste-Beuve (2 Bde, ²1861); Blennerhassett (dtsch. 1908); Giraud (1931); Lescure (⁵1919); Rouff (1929).

Chateaubriant (: schatobriañ), westfranz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Loire-Inférieure, l. an der Chère (zur Vilaine), Bahnknoten; 8000 E.; Schloß (1524—38); Landmaschinen, Eisenbergbau.

Château d'Oex (: schatohdö), dtsch. **Ösch,** schweiz. Sommer- u. Winterkurort im Kt. Waadt, 960 bis 1000 m ü. M., an der Bahn Montbovon-Zweisimmen; 4100 meist prot. E.; Internat für Knaben u. Mädchen, 2 Kinderheime; Wintersport. Ausgangspunkt für den Vanil Noir im N. (2395 m), die Gummfluh im SO. (2461 m).

Château-du-Loir (: schatoh-dü-lʷar), westfranz. Stadt im Depart. Sarthe, r. vom Loir, Bahnstat.; 4560 E.; Kirche aus dem 14. Jahrh. mit roman. Krypta; Watte u. Leinwandstoffe; Weinbau.

Châteaudun (: schatohdöñ), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Eure-et-Loir, l. am Loir, Bahnstat.; 6560 E.; roman. Kirche Saint-Jean (11. Jahrh.) u. a., Schloß (12. Jahrh.), Silbergeschmeide, Wolldecken u. Hüte, Getreidehandel.

Château-Gontier (: schatoh-gontjeh), franz. Stadt im Depart. Mayenne, an der schiffbaren Mayenne, Bahnstat.; 6280 E., roman. Kirche mit Krypta (11. Jahrh.); Baumwoll-, Woll- u. Leinenweberei; eisenhaltige Quellen.

Château-Lafitte (: schatoh-lafitt), franz. Weingut der berühmten Bordeauxweine in der Gemarkung der Hafenstadt Pauillac l. des Gironde-Deltas; Gesamtfläche 123 ha, davon 70 ha Reben.

Châteaulin (: schatohlañ), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Finistère, l. von der Aulne, mit eigenem Seehafen (Port Launay), Bahnstat.; 3765 E.; Lachsfischerei.

Châteauneuf (: schatohnöff), auch Ch.-les-Bains,

franz. Badeort im Depart. Puy-de-Dôme, r. an der Sioule; 680 E.; die zahlr. Heilquellen (Eisensäuerlinge, 15-37° C) wirken stark harntreibend.

Châteaurenard-Provence (:schatohrᵉnar-prowāß), südöstfranz. Stadt im Depart. Bouches-du-Rhône, 7 km südöstl. von Avignon, Bahnstat., 8650 E.; Frühgemüse-, Wein- u. Obstbau.

Châteaurenault (:schatohrᵉnoh), westfranz. Stadt im Depart. Indre-et-Loire, r. an der Brenne, Bahnknoten; 4100 E.; Schloß (14. Jahrh.), Gerbereien.

Châteauroux (:schatohruh), Hauptstadt des franz. Depart. Indre in der Landschaft Berry, l. am Indre, Bahnknoten; 25 800 E.; Schloß (14./15. Jahrh., jetzt Präfektur), wertvolle Bibliothek; große Textilindustrie, staatl. Tabakmanufaktur.

Château-Salins (:schatoh-salāñ), franz. Arrond.-Hauptstadt des lothring. Depart. Moselle, südöstl. von Metz, Bahnstat.; 1910 E.; Salzbergwerk, chem. Betriebe.

Château-Thierry (:schatoh-tjärih), franz. Stadt im Depart. Aisne, r. an der Marne, Bahnknoten; 8270 E.; Kirche Saint-Crépin (15. Jahrh.), Geburtsort des Fabeldichters Lafontaine; Leinwand, feinmech. u. Musikinstrumente. — 12. 2. 1814 Sieg Napoleons über die Russen u. Preußen unter Osten-Sacken. Im Weltkrieg Sept. 1914 u. Juni/Juli 1918 heftig umkämpft.

Châtel (:schatäl), Ferd. François, abtrünniger Priester, Gründer (1830) der Eglise catholique française (franz.-kath. Kirche), 1850 untergegangen. — * 1795, † 1857 in Paris; 1842 bis 1848 flüchtig in Belgien.

Schr. u. a.: Profession de foi de l'Eglise cath. franç. (Paris 1831); Code de l'humanité (ebd. 1838). — Lit.: E. Martin (Montauban 1904).

Châtelaine, die (franz.: schatlähn), Schloßherrin. Auch eine verzierte Uhrkette.

Châtelard-Montreux (:schatlahr-moñtröh), auch Le Châtelard, schweiz. Kurort am u. über dem Nordufer des Genfersees, Kt. Waadt, 375 m ü. M., an den Bahnen Brig-Lausanne u. Montreux-Spiez; 12710 meist prot. E.; zu Ch.-M. gehört u. a. der Kurort Clarens.

Châtelet (:schatläh), südbelg. Industriestadt in der Prov. Hennegau, an der Sambre, Bahnstat.; 15000 E.; Steinkohlengruben, Walzwerke u. Töpfereien.

Châtelguyon (:schatälgüjoñ), franz. Badeort im Depart. Puy-de-Dôme (Auvergne), 5 km nordwestl. von Riom (Bahn); 2530 E.; Heilquellen (stündl. Lieferung: über 200000 l) gegen Verdauungskrankheiten, Weinbau.

Châtelineau (:schatlinoh), südbelg. Industrieort in der Prov. Hennegau, an der Sambre, Bahnknoten; 17000 E.; Walzwerke u. Hochöfen.

Châtellerault (:schatäl'roh), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Vienne, an der von hier ab schiffbaren Vienne, Bahnknoten; 17720 E.; Kirche Saint-Jacques (roman., 12.-13. Jahrh.); ausgedehnte Stahlwarenindustrie (Messer), staatl. Waffenmanufaktur.

Châtenois (:schat'noᵘa), franz. Name des elsäss. Orts ↗Kestenholz.

Chatham (:tschätᵉm), 1) südengl. Stadt u. befestigte, wichtige Marine- u. Militärstation (zum Schutze Londons, nordwestl.) in der Grafsch. Kent, r. an der Medway-Mündung, mit Rochester u. New Brompton verwachsen, Bahnstat.; 43520 E.; Generalhospital (1078 für Aussätzige gegr.); 200 ha große Hafenanlage mit 9 Trockendocks; 5 km Kailinie mit Maschinenfabriken, Eisen- u. Kupferwerken, Kabeldreherei; Einschiffungsplatz für die Truppen nach Indien.

2) kanad. Hafenstadt im Staat Neubraunschweig, Bahnstat.; 4670 E.; Bischofsitz; Fischerei (bes. Lachs) u. Schiffbau, Holzausfuhr.

3) kanad. Stadt im Staat Ontario, nordöstl. von Detroit, an der untern Thames, Bahnstat.; 13260 E.; Wagenbau, Eisengießereien; Holz-, Tabak- u. Schweinehandel.

Chatham (:tschätᵉm), Peerstitel des engl. Staatsmannes ↗Pitt d. Ä.

Chathaminseln (:tschätᵉm-), 3 Inseln im brit. Archipel (Großer Ozean) etwa 650 km östl. der Südinsel von Neuseeland; Hauptinsel Chatham od. Warekauri mit Salzlagune; die andern: Pitt u. Rangatira; zus. 963 qkm.

Chatib, der (arab. = Prediger, Vorbeter), Moscheebeamter, der im Freitagsgottesdienst der Mohammedaner die Doppelpredigt hält.

Châtillon (:schatijoñ), franz. Orte: 1) auch Ch.-les-Bagneux (:-lä-banjöh), südl. Vorort von Paris (5 km; Straßenbahn), 7490 E.; überragt von Fort Ch.; Steinbrüche. 2) Ch.-sur-Seine (:-sür-ßän), Arrond.-Hauptstadt im Depart. Côte-d'Or, r. an der obern Seine, Bahnknoten; 4640 E.; Kirche Saint-Vorle (roman., 11.-12. u. 17. Jahrh.), Saint-Nicolas (roman. u. got., 12. Jahrh.), altes Schloß der Herzöge von Burgund; Eisen- u. Papierindustrie, Holzhandel. — 5. 2.-19. 3. 1814 Kongreß von Ch.: erfolglose Verhandlungen zwischen den Verbündeten u. Napoleon.

Châtillon (:schatijoñ), mehrere franz. Adelsgeschlechter, am berühmtesten das aus Ch.-sur-Marne. Diesem entstammen Papst Urban II. u. Rainald, ein roher Ritter, der 1152 durch Heirat mit der Fürstin Konstanze Titularfürst von Antiochien wurde († 1187). 1762 ausgestorben.

Chaetognathi, Klasse der Würmer, die ↗Pfeilwürmer.

Châton (franz.: schatoñ), Edelsteinfassung in Gold- od. Silberkästchen; Ggsz. „à jour-Fassung", wobei die Steine keine Unterlage erhalten.

Chaetopoda, Ringelwürmer, die ↗Borstenwürmer.

Chaton (:schatuh), westl. Vorort von Paris (15 km), Depart. Seine-et-Oise, r. an der Seine; 9760 E.; Kirche aus dem 13. Jahrh., Schloß (18. Jahrh.) mit Park. Mit zahlr. Landsitzen in der Umgebung ist Ch. beliebte Sommerfrische.

Chattahoochee, der (:tschättähutschi), nordamerik. Fluß in den südl. Ver. Staaten; entspringt in den südlichsten Appalachen u. vereinigt sich nach etwa 800 km mit dem Flint River zum ↗Apalachicola.

Chattanooga (:tschättᵉnuga), nordamerik. Industriestadt im Staat Tennessee, l. am schiffbaren Tennessee (Dampferstation), bedeutender Bahnknoten; 119800 E.; Handelskammer, methodist. Grant-Univ.; Aluminium- u. Emailwaren; Hochöfen, Eisengießereien, Stahlwerke, Holz- u. Baumwollindustrie; Eisen- u. Kohlengruben.

Chatten, mächtiger german. Stamm an der Fulda u. Eder, von Germanicus, der ihre Haupt-

stadt od. vielmehr Fluchtburg Mattium verbrannte (15 n. Chr., die Altenburg bei Niedenstein), u. von Domitian bekämpft, von Tacitus als kriegerisch gerühmt, die Vorfahren der Hessen; ob die Namen identisch sind, ist strittig.

Lit.: L. Schmidt, Gesch. der german. Stämme II, 2 (1913); H. Hofmeister, Die Ch.: I Mattium (1930).

Chatterton (tschätterten), Thomas, engl. Dichter, der geniale, unglückselige Sänger altertüml. Poesie, die er einem mittelalterl. Mönch namens Rowley unterschob. Seine wundersamen, zarten u. heldischen Dichtungen wurden als Fälschungen gebrandmarkt. — * 1752 in Bristol, † 1770 in London; vergiftete sich vor Not u. Elend.

Complete Poetical Works (hrsg. von Southey u. Cottle. 1803; v. Bohn, 1842); Rowley Poems (hrsg. von Hare, 1911). — Lit.: Ingram (1910); Hyette u. Bazeley (1914, Bibliogr.). — Den „armen Ch." behandelten dramat. A. de Vigny (1835), erzählend A. Penzoldt (1928).

Chatterton-Compound, das (engl.: tschätterten-kompaund), elektr. Isolierstoff aus Holzteer, Guttapercha u. Harzen für Guttaperchakabel.

Chattuarier, german. Volk an der mittleren u. oberen Ruhr, Teil der Franken. Nach ihnen ben. der spätere sächs. Gau Hatterun.

Chatzopulos, Costas (Deckname Petros Vasilikos), neugriech. Dichter, gab frische u. starke Heimatkunst. — * 1871 in Ogrinion, † 1920.

Werke (sämtl. neugriech.): Lyrik: Elegien u. Idyllen.

Chaucer (: tschohßer), Geoffrey, der erste eigenständige Dichter Englands, Begr. der engl. Renaissance, vereinigt in seinem Wesen aufs glücklichste das normann. mit dem sächs. Element u. erhob als Erzähler das Englische zur Literatursprache. Sein unvollendetes Hauptwerk, die Canterbury Tales, das erste engl. Werk einer freischaffenden, individuellen Dichtkunst, sind eine echt nationale Dichtung von kraftvoller Natürlichkeit u. hoher schöpferischer Eigenart. — * um 1340 in London, † 25. 10. 1400 in Westminster; Sohn eines Weinhändlers; nahm 1359 am Feldzug Eduards III. gegen Frankreich teil. 1372 u. 1378 mit diplomat. Sendung in Italien; eine Fülle literar. Kenntnisse, nam. Dantes, Boccaccios, Petrarcas. 1374 Zolleinnehmer am Themsehafen, 1386 Mitgl. des Parlaments für Kent, seiner Ämter verlustig; verarmt, zuletzt wieder in fürstl. Gunst. Begraben in der „Poetenecke" der Westminster-Abtei. **Chaucer-Society,** gegr. 1867 in London.

Geoffrey Chaucer

In der Frühzeit seines Schaffens (bis etwa 1372) Anlehnung an die Franzosen, Bearbeitung des berühmten Roman de la Rose. Seit der ital. Reise (1372-84) Einfluß der Italiener, Werke meist romant. Richtung: The Boke of the Duchesse; Parliament of Fowles; Troilus and Cressida; The House of Fame; Legend of Good Women. Die 3. Periode seines Schaffens umfaßt in der Hauptsache die Canterbury Tales, 24 Novellen, als Rahmenerzählung gebunden durch eine Reihe von Pilgern, die zum Grabe des hl. Thomas in Canterbury wallfahren. In der Einleitung meisterhafte Charakteristik der versch. Stände v. Volkstypen. Volkstüml. Humor u. Satire gedeihen hier u. da zu zweideutiger Derbheit.

Gesamtausg. von W. W. Skeat (7 Bde, 1894/95; Suppl. 1897, neue Ausg. 1912); Morris (6 Bde. London 1867). — Einzelausg. der Canterbury Tales (engl.) von Tyrwhitt (1775-78) u. (dtsch.) von F. Koch (1915); zahlr. andere, dtsch. von Koch u. Kaluza. — Gesamtverdeutschung von Düring (1883-87), der Canterbury-Geschichten von Hertzberg (neue Ausg. von J. Koch, 1925).

Biogr. (engl.) von Godwin (2 Bde, 1803); Lounsbury (3 Bde, 1891); Spurgeon, 500 years of C. criticism (1925) u. (dtsch.) Ten Brink, Ch. (I, 1870) u. Ch.s Sprache u. Verskunst (3. Ausg. hrsg. von Eckhardt, 1920); M. Kaluza, Ch. Handbuch (²1927).

Chaudeau, das (franz.: schodoh, vom spätlat. caldellum), warmer Weinschaum aus Wein, Zucker, Zitronen u. Eiern; dient meist als Soße zu Mehlspeisen.

Chaudesaigues (: schodjähg = warme Wässer), südwestfranz. Badeort im Depart. Cantal, in der engen Talschlucht eines nördl. Ausläufers des Mont d'Aubrac, 760 m ü. M.; 1360 E.; Heilquellen (57-81° C, kohlensaures Natrium, Jod, Brom), im Ort zu Heiz- u. Kochzwecken verwendet.

Chaudet (: schodäh), Antoine Denis, franz. Bildhauer; in zahlr. Statuen Napoleons u. Büsten Vertr. eines strengen Klassizismus. — * 1763 in Paris, † 1810 ebd.

Relief eines sterbenden Kriegers (Pantheon zu Paris).

Chaudfontaine (franz.: schodfontähn = warme Quelle), belg. Bade- u. Ausflugsort, 9 km südöstl. von Lüttich (Kleinbahn); 2100 E.; warme, eisenhaltige (36,5°) u. kalte Mineralquellen; Waffenfabrik, Eisengruben.

Chaudière (schodjähr), r. kanad. Nebenfluß des St. Lorenzstroms (Prov. Quebec); nahe der Mündung mit 30 m hohem Wasserfall; 180 km; auch Wasserfälle am Ottawafluß bei Ottawa.

Chaudon (: schodon), Louis Mayeul, O. S. B., franz. Kirchengeschichtschreiber. — * 1737 in Valensole, † 1817 in Mézin.

Hauptw.: Nouveau Dictionnaire historique (4 Bde, Avignon 1766; 30 Bde, Paris 1821 ff.); Dict. antiphilosophique (2 Bde, Paris 1767-69, gegen Voltaire u. die Enzyklopädisten); Dict. historique des auteurs ecclésiastiques (4 Bde, Lyon 1767).

Chauffeur, der (franz.: schofföhr = Heizer), der [↗ Kraftwagenführer.

Chauken („die Hohen"), großes german. Volk an der Nordsee zwischen Ems u. Elbe. Ihr Leben auf Wurten in der Marsch beschreibt Plinius. Sie gingen in den Angelsachsen u. salischen Franken, vielleicht auch z. T. in den Sachsen auf.

Chaulmoograöl (: tscholmugr-), aus den Samen verschiedener ostind. Holzgewächse der Gattungen ↗ Gynocardia u. ↗ Hydnocarpus gewonnenes fettes Öl, ein Hauptmittel gegen ↗ Aussatz.

Chaumont (: schomon), Bergkette des Schweizer Jura im W. des Neuenburger Sees; 1175 m.

Chaumont (: schomon), auch Ch.-en-Bassigny, Hauptstadt des Depart. Haute-Marne, am Zusammenfluß von Marne u. Suize, deren Tal die Bahn auf dem 650 m langen Viadukt von Ch. überquert; 15180 E.; got. Kirche Saint-Jean (13.-16. Jahrh.); Handschuh- u. Messerfabrikation.

Channa, Gattung der ↗ Wehrvögel, schwere, gänseartige Vögel; hierher der ↗ Tschaja.

Chauny (: schoni), nordfranz. Ort im Depart. Aisne, r. an der von hier ab schiffbaren Oise, Bahnstat.; 9210 E.; Glasschleiferei, chem. Industrie (Düngemittel). — Im Weltkrieg viel umkämpft. 6. 4. 1918 wurde der Oiseübergang bei Ch. von der 7. dtsch. Armee erzwungen.

Chausey-Inseln (: schosäh-), nordwestfranz. Felseilande in der St.-Malobucht, Depart. Manche.

Chaussee, die (franz.: schoßeh), urspr. die durch Beschotterung befestigte Landstraße, jetzt die Landstraße erster Ordnung; Chausseebau, Chaussierung, ↗Straßenbau.

Chausson (: schoßoñ), Ernest, franz. Komponist, dessen verträumte Dichternatur dem Impressionismus nahekam. — * 1855 in Paris, † 1899 in Limay bei Mantes.

Schr.: Lieder, Kammermusik, sinfon. Dichtungen u. Opern (bes. König Arthus, 1900).

Chautauqua (: tschatokwa), nordamerik. Stadt im Staat Neuyork, am Westufer des Ch.-Sees (594 m ü. M.), Bahn- u. Dampferstat.; 1000, im Sommer über 20000 E. — 1874 vom Ch.bund der Methodisten durch Bischof Vincent u. Lewis Müller gegr. u. seither dessen Sommersitz. — **Chautauqua-Assembly** (: -äßembli), nordamerik. Volksbildungseinrichtung der Methodisten, ähnlich der ↗Universitätsausdehnung. Das kath. Gegenstück ist die Roman Cath. Summer School of America in Cliff Haven.

Chautemps (: schotañ), Camille, franz. Politiker. — * 18. 10. 1860 in Vallery (Savoyen). Staatsanwalt, seit 1902 Abg. (radikal) bzw. Senator (demokr. Linke); 1924/25 Innenminister, 1925 kurz Justizmin., dann mit Unterbrechung bis März 1927 wieder Innenminister.

Chauvinismus, der (: schow-), nationaler Fanatismus (↗Nationalismus), dem jedes Mittel zu Gunsten des eigenen Vaterlands recht ist, selbst unter Verletzung der Gerechtigkeit gegen andere Völker. — **Chauvinist,** engstirniger, hetzerischer Nationalist. — Das Wort Ch. geht zurück auf einen überpatriotischen franz. Soldaten, Chauvin, volkstümlich geworden durch ein Lustspiel von Th. u. G. Cogniard (1831).

Chavannes (: schawann), 1) Edouard, franz. Sinolog, Buddhismusforscher, Übersetzer chines. Geschichtswerke. — * 1865 in Lyon, † 1918 in Paris; seit 1893 Prof. am Collège de France.

Hauptw.: Mission arch. dans la Chine septentrionale (1913-15); Les documents chin. découverts par A. Stein (1913); Les religieux éminents etc. (1894); Cinq cents contes etc. (3 Bde, 1910/11); Les mém. hist. de Se-ma Ts'ien (Übers., unvollständig, 5 Bde, 1895-1905). — Mithrsg. der Zeitschrift T'oung Pao.

2) Puvis de, franz. Maler ↗Puvis de Ch.

Chavantes (: schawāntisch), Cherentes (: scherēntisch), Akuē, Gruppe brasil. Indianerstämme im Stromgebiet des Araguaya-Tocantins.

Chaves (: schgawisch), befestigte nordportug. Stadt in der Prov. Traz-os-Montes, r. am Tamega (154 m lange Trajansbrücke); 7500 E.; in der Nähe die einst berühmten Aquae Flaviae (Thermen von 50-56 °) der Römer.

Chaville (: schawihl), franz. Ort im Depart. Seine-et-Oise, 5 km östl. von Versailles, Bahnstat.; 8725 E.; Baumschulen.

Chawak, afghanistan. Paßstraße (3600 m) mit Fort im Hindukusch, die einzige ständige Verbindung zw. Kabul u. dem W. des Landes.

Chayote, der (von : tschaj-; mexik. Chayotl = Stachelkürbis), kürbisähnl. trop. Nutzpflanze, deren bis 10 kg schwere u. stärkereiche Wurzelknollen als wertvolles Nahrungsmittel überall in den Tropen u. noch im südl. Mittelmeergebiet (Algerien) geschätzt sind. Auch die jungen Triebe u. Sprosse (wie Spargel) sowie die Früchte werden gegessen, letztere auch Viehfutter (bes. für Schweine); aus den Stengelfasern werden Hüte geflochten.

Ch., Sechium edule, Gattung u. Art der ↗Cucurbitaceae, trop. Amerika.

Chaywurzel, auch ind. Krapp, die Wurzel eines südostasiat. Krauts, aus der das ↗Türkischrot gewonnen wird.

Ch. von Oldenlandia umbellata, Art der Rubiaceae (↗Phanerogamen).

Chazaren = Chasaren.

Chazelles-sur-Lyon (: schasäl-ßür-liõñ), südostfranz. Stadt im Depart. Loire, 35 km westl. von Lyon, Bahnstat.; 5780 E.; Hutfabriken.

Ch! C! = „Chargierten-Convent" der baltischen student. Zusammenschlüsse in Dorpat u. Riga. Vgl. D! C!

Cheadle (: tschihdl), engl. Orte: 1) in der Grafsch. Chester, südl. von Manchester (mit diesem verwachsen), Bahnstat.; 8850 E.; Färbereien u. Bleichereien. — 2) in der Grafsch. Stafford, 13 km östl. von Stoke on Trent, Bahnstat.; 6180 E.; Textil- u. Metallwarenindustrie; Kohlengruben.

Cheb, tschech. Name der Stadt ↗Eger.

Chęciny (: chãñzjini), poln. Stadt in der Woiwodschaft Kielce, westl. der Lysa Gora, Bahnstat.; 5060 E. (55 % Juden); Gerbereien; in der Nähe Silbererzgruben u. Marmorgewinnung.

Check, der (engl.: tscheck), Geldanweisung, ↗Scheck.

Cheddarkäse (engl.: tschedd'r-), nordamerik. Vollmilchkäse mit säuerlichem Geschmack; kommt in zylindrischer Form auf den europ. Markt.

24 % Eiweiß, 30 % Fett u. 2 % Kohlenhydrate.

Cheddite (: tsch-), erstmals in Chedde (Savoyen) hergestellte ↗Chloratsprengstoffe.

Cheder, der (hebr. = Zimmer, Mehrz. Chadarim), jüd. Elementarschule.

Chef (franz: schef, vom lat. caput = Haupt), allgemein: leitender Vorgesetzter. **Chefarzt,** der leitende Arzt eines Krankenhauses. — Im Militärwesen: Dienstbezeichnung für den Leiter des Stabes u. die Führer von Truppeneinheiten (Komp.-, Esk.-, Batt.-Ch.). Bis 1918 auch Ehrenstellung als Ch. eines Truppenteils für Fürstlichkeiten u. verdiente Generale. — **Chef d'œuvre,** das (franz.: schädöhwr), Meisterwerk.

Cheiber, auch Chaibar (hebr. = Kastell), arab. Oase, östl. Medina; 1000 z. T. jüd. Bewohner.

Cheider, der (vulgär-hebr.), = ↗Cheder.

Cheiloplastik, die (griech.), operativer Ersatz eines Lippendefekts durch Gewebsüberpflanzung (Transplantation).

Cheiloschisis, die (griech.), ↗Hasenscharte.

Cheiranthus, Gattung der Kreuzblütler, 10 Arten im Mittelmeergebiet u. in Nordamerika; beliebte Zierpflanze Ch. cheiri, der ↗Goldlack.

Cheirologie, die (griech.), die ↗Chirologie.

Cheiron, der Zentaur ↗Chiron.

Cheirospasmus, der (griech.), der ↗Schreibkrampf.

Cheirotonie, die (griech. = Handausstreckung), 1) allgemein: Abstimmung, Wahl (in der altgriech. Volksversammlung durch Handaufheben).

2) liturgisch: Handauflegung bei Erteilung der hl. Weihen, daher auch Name für diese selbst.

Chek, das (engl.: tschéck), blau u. weiß gestreiftes Gewebe aus Leinen, Halbleinen od. Baumwolle (Matrosenleinen).

Chetý, türk. Gewicht für Edelmetalle u. Edelsteine, = 320 g.

Chelae (lat.), die Scheren der Krebse u. Skorpione.

Chelčický (: chelţchizki), Peter, Gutsbesitzer, hussit. Schriftsteller; seine Lehren gaben die Grundlage für den Aufbau der Böhmischen Brüder, Gegner der Taboriten. — * um 1390, † 1460 in Chelčice.

Hauptw.: Postille (geschrieben 1434, hrsg. 1522, neue Ausg. 1890); Netz des Glaubens (geschrieben 1440, hrsg. 1521, neue Ausg. Petersburg 1893; dtsch. von E. Vogl 1924). — Lit.: E. Vogl (1926).

Chelidon, Gattung der Singvögel; Ch. urbica, die gewöhnl. (Haus- od. Mehl-) ↗Schwalbe.

Chelidonium, Gattung der Papaveraceae (↗Phanerogamen); einzige Art Ch. maius, Schutt- u. Heilpflanze, das ↗Schöllkraut.

Chélif, auch Scheliff, algerischer Fluß; entspringt auf dem Dschebel Amour, durchquert den Atlas u. mündet nach etwa 700 km ins Mittelmeer; versorgt zahlr. Bewässerungsanlagen.

Chelifer, Gattung der Afterskorpione; Ch. cancroides, der ↗Bücherskorpion.

Chelizeren, Kieferfühler, das vorderste, kurze, als Oberkiefer dienende Gliedmaßenpaar der Spinnentiere.

Chelléen, das (: schälleén), Stufe der ↗Altsteinzeit, ben. nach dem östl. von Paris gelegenen Chelles.

Chelles (: schäl), nordfranz. Stadt im Depart. Seine-et-Marne, r. an der Marne, Bahnstat.; 9720 E.; got. Kirche (13. Jahrh.), Festungsanlagen; zahlr. urgeschichtl. Funde (↗Chelléen). — Cala, Residenz Chilperichs. Reste der von Chlothilde im 6. Jahrh. gegr., von der hl. Bathilde neuerbauten Benediktinerinnenabtei (1790 aufgehoben, 1793 zerstört).

Chelm, der (= Kulm, Höhe), Landstufe in Deutsch-Oberschlesien (Muschelkalk), nördl. der Klodnitz, erreicht im ↗Annaberg 410 m.

Lit.: Dubowy: Der Chelm (1928).

Chełm (: chäu̯m), früher **Cholm,** poln. Stadt in der Woiwodschaft Lublin, an der Ucherka (zum Bug), Bahnstat.; 23220 E. (40% röm.-kath.); Sitz eines griech.-orthod. Bischofs; Getreide- u. Viehhandel. — Im Weltkrieg 31. 7. 1915 von der Bugarmee genommen, die russ. Stellung nördl. von Ch. 1./2. 8. durchbrochen.

Chełmno (: chäu̯mno), poln. Name von ↗Kulm.

Chełmoński (: chäu̯mojnski), Józef, poln. Maler, Meister realist. Darstellung der Landschaft u. der Menschen der poln. Ostgebiete, vorzügl. Pferdemaler. — * 1850, † 1914.

Chelmos, griech. zerschluchteter Hochgebirgsklotz im nördl. Peloponnes, 2355 m; die Aroania der Antike mit der Erosionsschlucht des Styx.

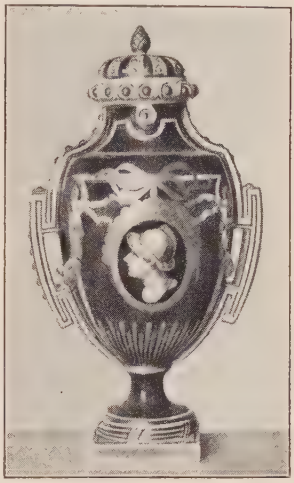
Chelmsford (: tschelmsfˢrd od. tschemßfˢrd), Hauptstadt der südengl. Grafsch. Essex, am Einfluß des Cann in den schiffbaren Chelmer, Bahnstat.; 23930 E.; anglik. Bischofsitz; Eisengießereien; landwirtsch. Maschinen u. elektr. Apparate; Getreidemühlen u. -handel (Börse).

Chelmsford (: tschelmsfˢrd), Frederic John Thesiger, 3. Lord Ch., brit. Staatsmann, reformierte als Vizekönig 1916-21 mit Montagu die Regierung Indiens. — * 12. 8. 1868.

Chelonia, auch Chelone, Gattung der ↗Schildkröten; Ch. midas, die ↗Suppen-, Ch. imbricata, die Karettschildkröte.

Chelsea (: tschelßih), 1) westl. Stadtteil von London, 63700 E.; mit botan. Garten. — 2) nordöstl. Vorort (Stadt) der nordamerik. Stadt Boston, 46000 Einw.

Chelsea-Porzellan (: tschelßih-), Erzeugnis der engl. Porzellanmanufaktur in Chelsea (gegr. um 1750, um 1770 mit der in Derby verschmolzen); ausgezeichnet durch farbenprächtige Bemalung.



Chelsea Porzellan: Deckelvase (1765)

Cheltenham (: tschelt^enem), vielbesuchter südengl. Badeort in der Grafsch. Gloucester, im anmutigen Chelttal, Bahnstat.; 50300 E.; got. Marienkirche (12.-15. Jahrh., teilw. erneuert); salz- u. stahlhaltige Quellen, bes. gegen Magen- u. Leberleiden.

Chelva (: tschelwa), span. Stadt in der Prov. Valencia, nordwestl. von Valencia; 5650 E. Seidengewebe, Handschuhe; Weinbau.

Chelys, Gattung der Schildkröten (Fransenschildkröten); hierher die ↗Matamata.

Chem-Belder, auch Chimbilldüra, Krasni od. Kisyl = Rote Stadt, Hauptstadt des Rätestaats Tannu-Tuwa in der nordwestl. Mongolei.

Chemie, die Wissenschaft vom Aufbau u. von den Umwandlungen der Stoffe; ein Zweig der Naturwissenschaften.

Einteilung: **1) die reine Chemie** mit anorganischer, organischer u. physikalischer Ch. u. deren Untergruppen (s. Aufstellung). **2) die angewandte Chemie,** wozu vor allem die Chem. Technologie, die Lehre von den Verfahren zur Herstellung chem. Erzeugnisse, gehört; ferner die pharmazeut. Ch. über die Herstellung von Heilmitteln u. ä.; die Metallurgie über die Gewinnung der Metalle; die Teerfarbstoff-Ch. über die Erzeugung organ. Farbstoffe; die Gerberei-Ch., Sprengstoff-Ch., Zellulose-Ch. u. a.; Zweige der angewandten Ch. sind auch die Biochemie zur Erforschung der chem. Vorgänge beim Lebensprozeß; die Nahrungsmittel-Ch. über die Kenntnis, die Untersuchung u. den Wert der Nahrungsmittel; die Agrikultur-Ch. von den in der Landwirtschaft u. verwandten Betrieben sich abspielenden chem. Vorgängen; die gerichtl. Ch. zur Aufklärung von Verbrechen durch chem. Unter-

suchung von Spuren, Kleidern usw. Gleich wichtig für alle Gruppen der reinen u. angewandten Ch. ist die **analytische Chemie,** welche die Zusammensetzung der Stoffe durch ↗Analyse ermittelt, u. die **synthetische Chemie,** die den Aufbau neuer Körper durch ↗Synthese versucht.

Ch. wurde früher vom ägypt. chēmi = schwarz, im übertragenen Sinne = schwarze Kunst abgeleitet; jetzt bringt man es mit dem griech. chein = gießen bzw. chymos = Saft, Flüssigkeit in Beziehung. Die Ägypter besaßen bereits manche chem. Kenntnisse: sie verstanden die Herstellung von Glas, Email, künstl. Edelsteinen, das Färben mit dem antiken Königspurpur, dessen Schönheit jetzt freilich schon von den billigsten Teerfarbstoffen übertroffen wird. Bekannt waren ihnen auch viele Gifte u. Heilmittel. Nach dem 7. Jahrh. fand die Ch., fast unberührt von der griech.-röm. Kultur, über die Araber den Weg ins Abendland. Hier blieb sie, bei der Wundersucht des Mittelalters, ↗Alchimie, der man allerdings manche Entdeckungen, wie die des Phosphors, des Porzellans u. dgl., verdankt. Erst im 17. Jahrh. wurde die Ch. wissenschaftl. betrieben. Wohl übten noch die ↗Phlogistontheorie u., bes. in Deutschland, die naturphilosoph. Denkweise einen unheilvollen Einfluß auf sie aus; doch brach um die Wende des 18. Jahrh., nachdem Lavoisier die quantitative Beobachtung chem. Geschehens eingeführt hatte, u. nach der kühnen Atomhypothese von Dalton (1803-04), das Zeitalter exakter wissenschaftl. Forschung an. Die Gewinnung des Harnstoffs aus nichtorgan. Stoffen durch Wöhler, die Erfindung der künstl. Düngung durch Liebig, bes. die zahlreichen Entdeckungen u. synthet. Arbeiten von Berzelius gaben der Entwicklung kräftigen Antrieb. In neuerer Zeit erhielt auch die theoret. Ch. eine festere Basis, bes. durch die Arbeiten von Mendelejeff, Nernst, Bohr, Einstein, Sommerfeld u. a. Heute sucht die Forschung bes. den innern Bau des Moleküls u. Atoms u. den Feinbau organ. Lebens zu erschließen. Vgl. Chemische Industrie.

Lit.: Einführung: Ostwald, Schule der Chemie (⁴1919); Lassar-Cohn Ch. des tägl. Lebens (¹²1930); Smith, Einführung in die Ch. (⁶1931). Wissenschaftl. Werke: Ostwald, Lehrb. der allg. Ch. (³1910/11); Nernst, Theoret. Ch. (¹⁵1926); Eggert, Lehrb. der phys. Ch. (²1929); Zsigmondy, Kolloidch. (⁵1925); Freundlich, Kapillarch. (⁴1930); Treadwell, Analyt. Ch. (I ¹⁴1930, II ¹¹1927); Berl-Lunge, Chem.-Techn. Untersuchungsmethoden (5 Bde, ⁸1931); Gmelin-Kraut, Handbuch der anorg. Ch. (⁸1924/25); Ephrain, Anorg. Ch. (⁴1929); K. A. Hofmann, Lehrb. der anorg. Ch. (⁶1928); Beilstein, Handb. der org. Ch. (11 Bde, ⁴1918-28); Bernthsen, Kurzes Lehrb. der org. Ch. (¹⁶1924); Gattermann-Wieland, Praxis des org. Chemikers (²¹1928); Vanino, Chem. Präparate (I ³1925, II ²1923); Arendt, Technik der Experimentalch. (⁵1925). Geschichtliche Werke: Lippmann, Abhandlungen u. Vorträge zur Gesch. der Naturwissenschaften (2 Bde, 1906-13); ders., Alchemie (2 Bde, 1919-31). Zeitschriften: Chem. Zentralblatt (1830); Zeitschr. für anorg allgem. Ch. (1892); Zeitschr. für Elektroch. (1894); Berichte der Dtsch. chem. Ges. für phys. Ch. (1868); Zeitschr. für angew. Ch. (1888); Chemiker-Ztg. (1876); Zeitschr. für phys. Ch. (1887).

Chemigraph, in der Chemigraphie beschäftigter Handwerker als Photograph, Kopierer, Retuscheur, Nachschneider, im bes. der Ätzer (Strich-, Auto-, Mehrfarbenätzer).

Ausbildung: Volksschule, 4jähr. Lehre in einer graph. Anstalt, zugleich Besuch einer Berufs- (Gewerbe-) schule, anschließend Gesellenprüfung. Weiterbildung in graph Berufsschulen (Leipzig, Berlin, München, Stuttgart).

Voraussetzungen: Gute Augen u. Farbenunterscheidung, Zeichentalent, gesunde Lunge.

Chemigraphie, im Buchdruck die Herstellung von ↗Strichätzungen u. ↗Autotypien durch Hochätzung der Druckflächen; umfaßt die photograph. Reproduktion, das Kopieren, Retuschieren u. Ätzen der Druckplatten. Auf dünne (0,5-7 mm), oberseits polierte Platten aus Zink, Kupfer, Elektron u. Messing (dieses bes. für den Prägedruck) werden die Zeichnungen bzw. Rasterbilder auf eine dünne Schicht von säurebeständigem u. lichtempfindl. Stoff (Ätzgrund) aufgetragen u. der Zwischenraum zwischen den druckenden Flächen, Linien u. Punkten tief weggeätzt (bei Kupfer u. Messing mit Eisenchlorid, bei Zink u. Elektron mit Salpetersäure).

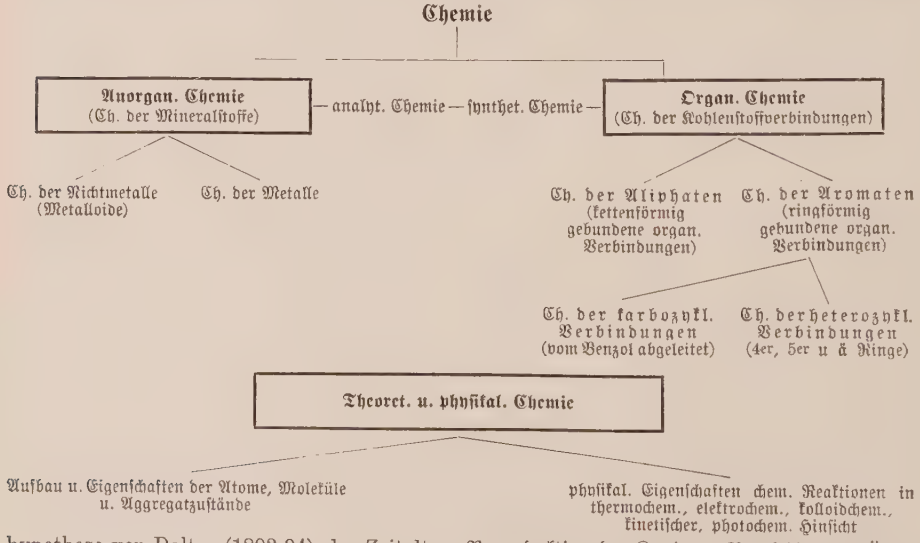


Bild 1 u. 2 Bei der Chemigraphie werden aus den Druckplatten die nicht druckenden Stellen herausgeätzt, von Hand in Ätzwannen (1. Bild) od. maschinell mit der Ätzmaschine (Bild 3); größere vertiefte Stellen fräßt man mit der Fräßmaschine (Bild 2) heraus (Gäßler & Co., München)

Für große Auflagen u. bei wertvollen Ätzungen werden von diesen Originalen ↗Galvanos (Klischees) angefertigt u. diese zum Drucken verwendet.

Die Ch. wurde erstmals von Carré 1822 ausgeübt u. für versch. illustr. Werke verwandt.

Lit.: K. H. Broum, Lehrb der Ch. (²1924).

Chemikalien, chem. Präparate; Bezeichnung für die von der chem. Industrie hergestellten Stoffe.

Chemikant, in chem. Fabriken u. Laboratorien zur Ausführung chem. Analysen u. dgl. herangebildeter ↗Laborant.

Chemiker. Unter Ch. werden in Deutschland ausschließlich auf Universitäten od Techn. Hochschulen ausgebildete Naturwissenschaftler (bzw. Diplomingenieure) der Fachrichtung Chemie verstanden. Auf Fachschulen, Techniken, Chemieschulen usw. ähnlich Vorgebildete (oft zu Unrecht als Ch. bezeichnet) werden Chemotechniker, Laboranten, Chemikanten usw. genannt.

Statistik. Die Gesamtzahl der dtsch. Ch. beträgt etwa 14000 bis 15000. Eine zuverlässige amtl. Berufsstatistik fehlt bis jetzt. Der Verein dtsch. Ch. gibt an:

in der chem. Industrie	5500
in andern Industriezweigen	4500
in der Industrie überhaupt	10000
in öff. Laboratorien	500
im Lehrfach u. andern beamteten Stellen	1500
im Ausland	500

Ausbildung: Reifezeugnis einer 9klassigen höh. Lehranstalt, dann Studium der Chemie (verschiedener Richtungen): 1) an der Universität frühestens nach 4 Semestern erstes Verbandsexamen, nach 2-3 weitern Semestern das zweite Verbandsexamen. (Die Examensvorschriften erläßt der Verband der deutschen Laboratoriumsvorstände.) Danach erfolgt die Ausführung einer experimentellen Arbeit, die 3-4 Semester beansprucht, anschließend Promotion zum Dr. phil., Dr. phil. nat., Dr. rer. nat. (je nach der Universität verschieden). Nach 9 Semestern ist unter Hinzunahme zweier anderer Fächer Prüfung für das höh. Lehrfach möglich. 2) an der techn. Hochschule frühestens nach 4-5 Semestern Diplomvorprüfung, nach frühestens 8 Semestern Diplomhauptprüfung (Diplom-Ingenieur); daran schließt sich meist, zur Erlangung des Dr.-Ing., eine größere experimentelle Promotionsarbeit (etwa 3-4 Semester) an. Nach 9 Semestern können nach 1) od. 2) ausgebildete Ch. das Examen eines Nahrungsmittel-Ch.s ablegen. Die Kosten des Chemiestudiums sind, nach der Wahl der Fachrichtung u. des Gegenstands der Doktorarbeit, verschieden (Grenzen bei bescheidener Lebenshaltung etwa 8-12000 M). Näheres ist durch die amtl. Berufsberatungsstellen, die ↗Akadem. Auskunftsstellen u. durch die Fachverbände zu erfahren.

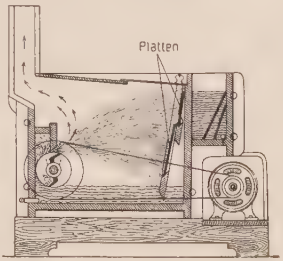


Bild 3. In der Ätzmaschine wird die Säure vom Flügelrad gegen die Platten geschleudert

Voraussetzungen: vor allem scharfe Beobachtungsgabe, gutes Gedächtnis, Kombinationsgabe, volle Gebrauchsfähigkeit aller Glieder, widerstandsfähige Konstitution, guter Geruchs- u. Geschmackssinn u. gutes Farbenunterscheidungsvermögen. Für den Betriebschemiker: Verständnis für Maschinen u. elektrotechnische Einrichtungen.

Berufsaussichten: Anstellung auf Privatdienstvertrag in der Industrie (Laboratorium od. Betrieb); seltener Anstellung als Beamter an Untersuchungsämtern, Fachschulen, Patentamt, Gewerbeaufsicht u. dgl.; Selbständigmachung bei der heutigen Konzernierung der chem. Industrie schwer, leichter als Patentanwalt od. beratender Ch. (Handels-, Gerichts-Ch., „öff. angestellter Ch."). Der Beruf ist auch Frauen zugänglich, bietet ihnen aber nur beschränkte Aussichten.

Stellenvermittlung durch den Zentralstellennachweis für naturwissenschaftl.-techn. Akademiker Karl Goldschmidt-Stelle, Berlin W 35, Potsdamerstr. 103a.

Berufsorganisationen: Verein dtsch. Ch. mit der Untergruppe: Verein dtsch. Chemikerinnen (V. D. Ch.); ↗Bund angestellter Akademiker techn.-naturwissenschaftl. Berufe e. V., Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 19 (↗Chemikervereinigungen).

Fachzeitschr.: ↗Chemie.

Chemikervereinigungen, Gesellschaften für Chemiker zur Förderung ihrer wirtschaftl. u. wis-

senschaftl. Interessen. In Deutschland: ↗Verein Dtsch. Chemiker (V. D. Ch.), Halle a. d. Saale, mit der Untergruppe Verein Dtsch. Chemikerinnen; ↗Dtsch. Chem. Gesellschaft, Berlin; ↗Dtsch. Bunsengesellschaft für angewandte physikal. Chemie, Leipzig. In Österreich: ↗Verein Österreich. Chemiker, Wien. In der Schweiz: ↗Société Suisse de Chimie, Basel. In England: ↗Royal Society, London; Chemical Society, ebd.; Society of Chemical Industrie, ebd. In Frankreich: Société Chimique de France, Paris. In den Ver. Staaten: American Chemical Society, New York.

Chemillé (: sch'mijeh), südwestfranz. Stadt im Depart. Maine-et-Loire, an der Hyrôme, Bahnstat.; 4025 E.; roman. Kirchen Saint-Pierre (12. Jahrh.) u. Notre-Dame (11./12. Jahrh.); Textilindustrie (Leinwand).

Chemilumineszenz, die, die Entwicklung von Licht durch chem. Vorgänge, ↗Lumineszenz.

Chemin-des-Dames, der (: schmẽñ-dä-dam), dtsch. Damenweg, nordfranz. Höhenzug mit Fahrstraße (1770 für die Töchter Ludwigs XIV. angelegt), südl. Laon, zieht 30 km lang nördl. der Aisne von O. nach W., im Winterberg 200 m hoch. — Im Weltkrieg Teil der dtsch. Siegfriedstellung; April 1917 franz. Durchbruchsversuch, Zurücknahme der dtsch. Front. Mai 1918 von der dtsch. Armee v. Boehn wieder genommen, Okt. 1918 geräumt.

Chemische Analyse, die, Bestimmung der chem. Zusammensetzung eines Stoffs durch ↗Analyse.

Chemische Elemente, die chemisch nicht weiter zerlegbaren 92 Grundstoffe, die ↗Elemente.

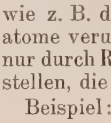
Chemische Farben, künstlich hergestellte ↗Mineralfarben u. ↗Teerfarbstoffe.

Chemisches Feuerzeug, von ↗Döbereiner erfunden, entzündet brennbares Gas an Platinschwamm.

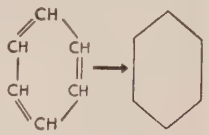
Chemische Formeln, die durch aneinandergereihte ↗chem. Zeichen geschriebenen chem. Verbindungen, aus denen ihre qualitative u. quantitative Zusammensetzung ersichtlich ist.

Die Formel H_2O z. B. besagt, daß 2 Atome Wasserstoff (H) u. 1 Atom Sauerstoff (O) zu einem Molekül Wasser (H_2O) verbunden u. in 18 g H_2O 16 g O u. 2 g H enthalten sind. Gleichzeitig sind aus der ch. F. die Wertigkeiten der einzelnen Elemente ersichtlich, wenn die eines Elements bekannt ist. Da z. B. H in der Formel H_2O 1wertig ist, muß O 2wertig sein, d. h. ein O-Atom verbindet sich mit 2 H-Atomen. Ionisierte Elemente od. Atomgruppen, die chem. Verbindungen in wässriger Lösung bilden, werden durch Punkte (Kationen) bzw. Striche (Anionen) gekennzeichnet, wobei die Zahl der Punkte bzw. Striche die Wertigkeit angibt. So wird z. B. Kupfersulfat ($CuSO_4$) in Wasser in $Cu^{\cdot\cdot}$ (Kation) u. $SO_4^{\cdot\cdot}$ (Anion) gespalten. Bei komplizierteren, bes. bei organ. Verbindungen benutzt man statt der **empirischen** (analytisch feststellbaren) **Summenformeln,** die durch eingehende Forschung ermittelten **Strukturformeln** (Konstitutionsformeln); diese geben zugleich auch die Anordnung u. Verkettung der Atome im Molekül an. Dabei werden die gegenseitig sich bildenden Wertigkeiten der Elemente durch Striche angedeutet. Zur Wahrung der Wertigkeit u. wegen des chem. Verhaltens der Elemente muß man in gewissen Fällen doppelte, dreifache od. ringförmige Bindung der Atome annehmen.

Beispiele:



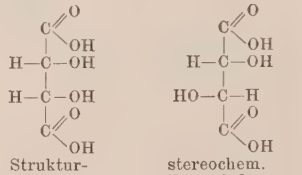
Äthylen Azetylen



Benzol (rechts schematisiert)

Manche Eigenschaften chem. Verbindungen, wie z. B. die durch ↗asymmetr. Kohlenstoffatome verursachte opt. Aktivität, lassen sich nur durch **Raum-** od. **stereochem. Formeln** darstellen, die man in die Ebene projizieren kann.

Beispiel: Weinsäure



$C_4H_6O_6$; empir. Summenformel

Strukturformel bzw. sinngemäß abgekürzt: $C_2H_2(OH)_2(COOH)_2$

stereochem. Formel der d-Weinsäure (in die Ebene projiziert).

Chemische Gleichung, die Niederschrift chem. Reaktionen durch sinngemäßes Zusammenstellen ↗chem. Formeln. Allg. Form: Ax + By = Bx + Ay; dabei bezeichnen A, B, x u. y die vorhandenen Atome, Ax u. By die Ausgangsstoffe, Bx u. Ay die neu entstehenden Verbindungen. Da die chem. Zeichen gleichzeitig die dem Atomgewicht entsprechende Menge angeben, so sind in der Ch. G. alle Gewichtsverhältnisse enthalten.

Beispiel:

2H	+	O	=	H_2O		
2 g Wasserstoff	+	16 g Sauerstoff	=	18 g Wasser.		
HCl	+	NaOH	=	NaCl	+	H_2O
36,5 g	+	40 g	=	58,5 g	+	18 g
Salzsäure		Ätznatron		Kochsalz		Wasser.

Chemische Harmonika, ↗singende Flamme.

Chemische Industrie. Im allgemeinen rechnet man zur ch. J. Unternehmungen, die u. a. folgende Produkte herstellen:

1) die sog. Schwerchemikalien: Schwefelsäure, Salzsäure, Soda, Karbid, Essigsäure, Ameisensäure, Oxalsäure, Weinsäure usw., einschl. der Holzverkohlungsprodukte;
2) von den künstl. Düngemitteln die stickstoffhaltigen u. phosphorhaltigen;
3) Teerfarbstoffe u. ihre Zwischenprodukte;
4) Mineralfarben, Bleistifte, Farbwaren usw.;
5) Lacke;
6) Sprengstoffe, Zündwaren;
7) Pharmazeut. Erzeugnisse;
8) Farb- u. Gerbstoffextrakte;
9) Ätherische Öle u. künstl. Riechstoffe;
10) Kosmetische Erzeugnisse;
11) Leim u. Gelatine;
12) Chem. Erzeugnisse für photograph. Zwecke;
13) Wasch-, Putz- u. Scheuermittel, Desinfektionsmittel;
14) Künstl. Schnitz- u. Formstoffe (Zelluloid, Kaseinkunsthorn, künstl. Harze);
15) Kunstseide.

Kennzeichnend für die ch. J. sind enge Verbindung mit der Wissenschaft, ständige hohe Aufwendungen für Forschungs- u. Versuchszwecke, rationelle Kapitalausnutzung u. verhältnismäßig

geringe Arbeiterzahl, weitgehende betriebl. u. kapitalmäßige Konzentration, fortgeschrittene Organisierung der Märkte sowie Besonderheiten in der Kalkulation, die durch die sog. Kuppelprodukte u. die möglichst vollständige Verwertung sämtlicher Neben- u. Abfallprodukte beeinflußt ist.

Deutschland hatte von etwa 1880 bis zum Kriegsausbruch auf bestimmten Gebieten der ch. J. eine Führerstellung, hauptsächlich in der sog. organischen Großindustrie (Teerfarben, Arzneimittel, künstl. Riechstoffe usw.). Während des Kriegs u. nachher, teilw. unter Ausbeutung der beschlagnahmten dtsch. Patente, entstanden in allen größeren Ländern organisch-ch. J. unter dem Schutz hoher Zölle u. Einfuhrverbote. Die dtsch. ch. J. konnte jedoch durch Aufnahme neuer Produktionszweige (synthetische Stickstoffdüngererzeugung u. Kohlenwasserstoffsynthese) ihre Stellung teilw. zurückgewinnen.

Die Weltproduktion an chem. Erzeugnissen wurde 1930 auf etwa 22-25 Milliarden RM geschätzt, gegenüber 10 Milliarden vor dem Krieg. Der Anteil Deutschlands ist von 24% auf 16% zurückgegangen, der Anteil der Ver. Staaten von 34% auf 43% gestiegen, die Anteile Großbritanniens u. Frankreichs sind mit 10-11% bzw. 7-8% ungefähr gleich geblieben.

Deutschland ist daher in chem. Erzeugnissen noch immer der relativ größte Lieferant des Weltmarkts. In den Jahren 1925-30 lieferte es etwa 27% sämtl. international gehandelter Chemikalien. Etwa 10% der dtsch. Gesamtausfuhr bestehen aus chem. Erzeugnissen. Da der dtsch. Einfuhrbedarf an Chemikalien u. chem. Rohstoffen verhältnismäßig gering ist u. zur Ausfuhr auch noch der Nettoerlös aus Patenten u. Lizenzen hinzukommt, entlastet die dtsch. ch. J. die dtsch. Zahlungsbilanz jährlich um mind. 1 Milliarde RM.

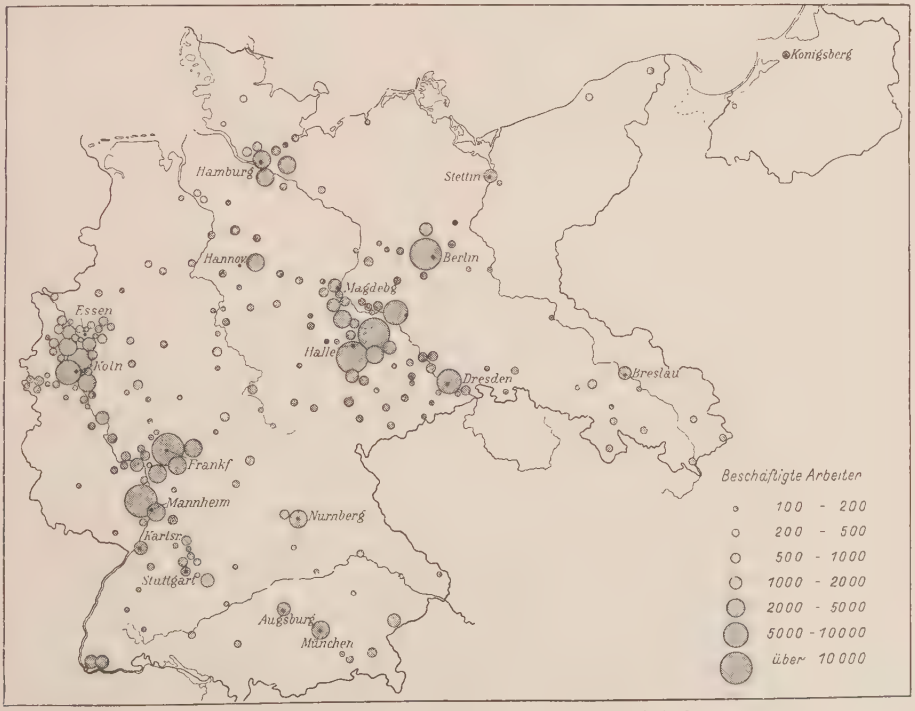
Das gesamte in der dtsch. ch. J. festliegende Kapital kann auf etwa $3^3/_4$-4 Milliarden RM. geschätzt werden. Davon entfallen 35% auf die J. G. Farbenindustrie A.G., Frankfurt a. M. Daneben gibt es in Deutschland noch etwa 2 Dutzend chem. Großunternehmungen mit einem Betriebskapital von 10-100 Millionen RM. u. 1200-1500 kleinere Unternehmungen. Im Ausland ist die ch. J. ähnlich organisiert; in Großbritannien, Amerika, Frankreich u. Italien überwiegen die großen Konzerne zum Teil in noch höherem Maße.

Lit.: Ungewitter, Ausgew. Kapitel der chem.-industriellen Wirtschaftspolitik (1927); Waller, Probleme der dtsch. Ch. J. (1928); Blücher, Auskunftsbuch für die Ch. J. ([14]1931); Wenzel, Adreßbuch der dtsch. Ch. J. ([15]1923). — Zeitschr.: Chemikerzeitung (seit 1876); Ch. J. (seit 1878); Chem. Fabrik. — Verbände: Verein zur Wahrung der Interessen der Ch. J. Deutschlands, Berlin W 10. Regentenstr. 16; Arbeitgeberverband der Ch. J. Deutschlands, Berlin W 10, Sigismundstr. 7; Bund angestellter Akademiker techn.-naturwissenschaftl. Berufe, e. V., Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 19.

Chemische Kinetik, auch chem. Dynamik, die Lehre von dem Geschwindigkeitsverlauf chem. Reaktionen; dabei besteht eine dem Ohmschen Gesetz ähnl. Beziehung:

$$\text{Reaktionsgeschwindigk.} = \frac{\text{Chem. Affinität der reagier. Stoffe}}{\text{chem. Widerstand}}$$

Die Reaktionsgeschwindigkeit wächst bei Herabsetzung des chem. Widerstands durch Katalysato-



Die Standorte der chemischen Industrie in Deutschland

ren, ebenso erhöht sie sich bei je 10° Temperaturerhöhung um das 2-3fache. Im homogenen System, d. h. in absolut einheitlicher Mischung (z. B. bei 2 Gasen), ist die Reaktionsgeschwindigkeit proportional der jeweiligen Konzentration der Reaktionsteilnehmer; im heterogenen System (z. B. bei 2 nicht mischbaren Flüssigkeiten od. bei Flüssigkeit u. festem Stoff) ist sie außerdem noch der Berührungsfläche der Reaktionsteilnehmer proportional. Zwischen festen Stoffen gibt es im allg. keine Reaktionen. Je nachdem 1, 2 od. 3 Teilnehmer reagieren, nennt man die Reaktion mono-, di-, trimolekular.

Chemische Konstitution einer chem. Verbindung, gibt die Atomanordnung im Molekül u. die Atombindung an; ↗ Chem. Formel.

Chemisches Laboratorium, der Arbeitsraum des Chemikers (Bild). Man unterscheidet

Chem. Laboratorium (linkes Bild Merk, Darmstadt, rechtes Bild F. G. Farben-Industrie, Werk Ludwigshafen) Die wichtigsten Einrichtungsgegenstände eines ch. L. sind die Arbeitstische u. die Abzüge; daneben vervollständigen Rühr- u. Schüttelwerke, Mühlen u. Glühöfen, Brenner, Dreifüße, Stative u. Halteklemmen, Filtrier-, Destillier-, Extrahier- u. viele andere Geräte die Einrichtung

Unterrichts-, analytische (Untersuchungs-) u. Forschungslaboratorien. Die Unterrichts-L. zur Ausbildung von Laboranten u. Chemikern sind der speziellen Ausbildungsrichtung angepaßt (anorganisches L., organisches L., chemisch-technisches L., physikalisch-chemisches L. usw.). Analytische L. dienen der Betriebskontrolle (oft sind eigene Betriebs-L. vorhanden), der Untersuchung der Rohstoffe u. Endprodukte; ähnliches bezwecken die meist in privaten Händen befindl. Untersuchungs- od. Handels-L., in denen eingesandte Stoffe untersucht werden, z. B. Prüfung von Nahrungsmitteln, Industrieerzeugnissen u. dgl. In Forschungs-L. werden neben rein wissenschaftl. Aufgaben bes. chem.-techn. Prozesse wissenschaftlich ausgearbeitet. Fast alle größeren chem. Fabriken haben ihre besonderen Forschungs-L. Daneben unterhält der Staat eine Reihe von Forschungs-L. zur Lösung allgemein wichtiger Probleme, so z. B. die Kaiser-Wilhelm-Institute für Chemie, Faserstoffchemie, Biochemie, Leder-, Eisen- u. Kohlenforschung.

Chemische Nomenklatur, die Benennung chem. Verbindungen. So bezeichnet man: Sauerstoffverbindungen als Oxyde, gewöhnl. Schwefelverbindungen als Sulfide; die Salze der Schwefelsäure als Sulfate, die der Salpetersäure als Nitrate, der Salzsäure als Chloride, der Kohlensäure als Karbonate usw. Die ch. N. ist nicht immer einheitlich, da oft auch andere sinngemäße Bezeichnungen gewählt werden, so z. B. für Kupfersulfat schwefelsaures Kupfer usw. Noch uneinheitlicher ist die Namengebung für die organ. Verbindungen. Am häufigsten setzt man die Bezeichnungen der beteiligten Atomgruppen zu einem Wort zusammen, wie: Aminophenol, Nitrobenzol usw. Außer dieser dtsch. ch. N. gibt es noch eine lat., bes. für offizinelle Verbindungen angewandt.

Chemische Präparate, die ↗ Chemikalien.

Chemisches Radikal, das ↗ Alkyl.

Chemische Reaktionen, alle Vorgänge zwischen Elementen od. deren Verbindungen, die unter Neubildung von Stoffen vor sich gehen.

Chemisch rein, Handelsbezeichnung für reine Chemikalien.

Chemische Reinigung, chemische Wäsche, die Reinigung von Geweben, meist in besondern Anstalten (**chemischen Wäschereien**), durch Eintauchen u. Durchspülen mit fettlösenden Flüssigkeiten, wie Benzin od. Tetrachlorkohlenstoff u. a.

Bei der ch. R. im Haushalt bewege man das Kleidungsstück (bes. empfindliche seidene Kleider, Plissee, u. dgl.) in Benzin (Waschbenzin) hin u. her (nicht reiben!); dann ausdrücken u. an der Luft trocknen lassen! Die Reinigung nur im Freien (Balkon), nicht in der Nähe von offenem Licht od. Feuer vornehmen! Kleider können auch durch Ausbürsten mit einer Mischung von Benzin u. Wasser, dem zweckmäßig etwas Salmiakgeist zugesetzt ist, chemisch gereinigt werden.

Chemische Symbole, die ↗ Chem. Zeichen.

Chemisch-Technische Reichsanstalt, Berlin-Plötzensee, Institut zur Erforschung explosiver Vorgänge, z. B. Sicherheitsfragen: bei Herstellung u. Verwendung von Sprengstoffen, Azetylen u. a., der innern u. äußern Ballistik, der Schweißtechnik, der Korrosion u. des Metallschutzes, einschl. der Anstrichtechnik. Hervorgegangen aus dem 1898 gegr. Militärversuchsamt; seit 1. 4. 1920 dem Reichsministerium des Innern unterstellt.

Chemische Technologie, die Lehre von den Arbeitsmethoden in der ↗ chem. Industrie, mit der Aufgabe, die techn. Durchführung chem. Vorgänge anzugeben bzw. auszubauen.

Lit.: Ost, Ch. T. (17 1930); Ullmann, Enzyklopädie der techn. Wissenschaften (10 Bde ²1928-32); Berl-Lunge, Chem.-Techn. Untersuchungsmethoden (5 Bde ⁸ 1931).

Chemische Verbindungen, die aus chem. Elementen od. deren Verbindungen unter Wärme-

abgabe (exotherme ch. V.) od. Wärmebindung (endotherme ch. V.) entstandenen Stoffe; zeigen, im Ggtz. zu bloßen Mischungen, konstante Zusammensetzung u. gegenüber den Ausgangsstoffen völlig neue Eigenschaften.

Chemische Verwandtschaft, die ↗Affinität.

Chemische Zeichen, früher meist alchimist., der Astronomie entnommene Sinnbilder für chem. Stoffe, wie: ▽ = Wasser, △ = Feuer, ☉ (Sonne) = Gold, ☽ (Mond) = Silber, ♀ (Venus) = Kupfer usw.; die jetzt gebrauchten, von Berzelius eingeführten ch. Z. sind nach den großen Anfangsbuchstaben des lat. bzw. latinisierten Namens des Elements gebildet, wobei gleichlautenden zur Vermeidung von Verwechslungen ein zweiter Buchstabe beigefügt wird; z. B. H = Wasserstoff (von Hydrogenium), He = Helium, P = Phosphor, Pb = Blei (von Plumbum). ↗Chem. Formeln; ↗chem. Gleichung; die ch. Z. für alle Elemente ↗Periodisches System.

Chemische Zersetzung, die meist durch äußere Einflüsse (Licht, Wärme, Elektrizität, Bakterien, Chemikalien) eingeleitete chem. Reaktion, wobei neue, meist beständigere Stoffe entstehen.

Chemisette, das (franz.: schmiśett = Hemdchen), Vorhemd, das im Rockausschnitt das Hemd bedeckt; jetzt meist in das Oberhemd eingenäht.

Chemisieren, Schinken od. Braten mit Aspik überziehen.

Chemitypie, die ↗Strichätzung.

Chemnitz (: kę-), die, sächs. Flüßchen, entsteht südl. Chemnitz aus Würschnitz u. Zwönitz u. mündet nach 83 km in die Zwickauer Mulde.

Chemnitz, Stadt, siehe Spalte 219/222.

Chemnitz, 1) Bogislav Philipp v., Enkel von 2), Geschichtschreiber. — ∗1605, †1678, niederländ. u. schwed. Offizier im 30jähr. Krieg, unter Königin Christine schwed. Hofhistoriograph.

Hauptw.: Die amtl „Gesch. des königlich schwed. in Teutschland geführten Krieges" bis 1646 (I u. II 1648-53, III u. IV erst 1855-59 gedruckt), parteiisch, aber wichtig wegen ihrer Akten u. Relationen; unter dem Decknamen Hippolythus a Lapide: De ratione status in imperio Romano-Germanico (um 1640).

2) Martin, führender luther. Theolog, Mitverf. u. Verkünder der Konkordienformel, Gegner der Kalvinisten u. Kryptokalvinisten, der Jesuiten u. des Trienter Konzils, Mitbegr. der Univ. Helmstedt. — ∗9.11.1522, †8.4.1586 in Braunschweig; 1554 Prediger, 1567 Superintendent ebd.

Schr. u. a.: Examen Concilii Tridentini (4 Teile, 1563-73, neue Ausg. 1861; lange das polemische Hauptwerk der Protestanten); Loci theologici (1591). — Lit.: H. Hachfeld (1867); R. Mumm, Die Polemik des Ch. gegen das Konzil von Trient (I, 1905).

Chemograph, der, ein elektrochem. Empfänger für die ↗Bildtelegraphie.

Chemotaxis, die (griech.), die Eigenschaft freibeweglicher Organismen, auf Stoffe u. Unterschiede in der Konzentration von Lösungen durch bestimmt gerichtete Bewegungen zu reagieren; entweder findet Abstoßung (negative Ch.) od. Anlockung (positive Ch.) statt. So veranlaßt z. B. die geringste Spur freien Sauerstoffs bei gewissen Bakterien **chemotaktische Bewegungen.** Die Samenfäden der Farne werden durch Apfelsäure od. apfelsaure Salze in den Hals der Archegonien gelockt (schon bei 0,001 % Lösung). Dieselben Eigenschaften zeigen die weißen Blutkörperchen, deren Anhäufung bei der Eiterungsbildung chemotaktisch durch Bakteriengifte hervorgerufen scheint.

Chemotechniker, ↗Laborant.

Chemotherapie, die, Behandlung von Infektionskrankheiten mit chem. Mitteln (z. B. Chinin gegen Malaria). Die **experimentelle Chemotherapie** sucht u. erforscht experimentell solche Mittel, die eine möglichst große Wirkung auf die Krankheitserreger ausüben, ohne dabei dem Körper zu schaden.

Chemotropismus, der (griech.), die durch chem. Reize hervorgerufenen Krümmungen von Pflanzenteilen, z. B. Wurzeln, Pilzfäden u. a., als Weg- (negativer Ch.) od. Hinkrümmung (positiver Ch.).

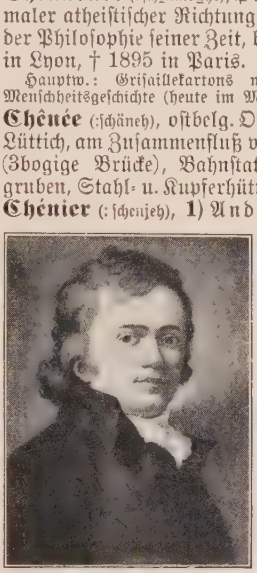
Chemulpo, die korean. Hafenstadt ↗Tschemulpo.

Chenavard (: schenawahr), Paul, franz. Historienmaler atheistischer Richtung, unter dem Einfluß der Philosophie seiner Zeit, bes. Hegels. — ∗1807 in Lyon, † 1895 in Paris.

Hauptw.: Grisaillekartons mit Kompositionen der Menschheitsgeschichte (heute im Museum zu Lyon).

Chênée (: schäneh), ostbelg. Ort, 5 km südöstl. von Lüttich, am Zusammenfluß von Vesdre u. Ourthe (3bogige Brücke), Bahnstat.; 9800 E. Kohlengruben, Stahl- u. Kupferhütten, Glasfabrikation.

Chénier (: schenjeh), **1)** André, franz. Dichter u. Enzyklopädist, Rationalist, glühender Verehrer der Philosophie u. der Wissenschaften; gab seiner Begeisterung für die griech. Welt die klassische Form leichter Anmut, zarter Harmonie u. klarer Eleganz. — ∗30. 10. 1762 in Konstantinopel, † 25. 7. 1794 auf dem Schafott in Paris; Sohn eines Generalkonsuls u. einer geistvollen Griechin, bis zur Revolution Gesandtschaftssekr. in London.



André Chénier

Seine 2 schönsten Gedichte La jeune captive u. Derniers vers d'un poète entstanden im Gefängnis. Erst 1819 veröffentlichte Latouche einen Teil seiner Dichtungen, die begeisterte Aufnahme fanden. — Gesamtausg. von Gabriel de Ch. (3 Bde, 1874); Krit. Ausg. von Becq de Fouquières (1872, 1881); neuere Ausg. von P. Dimoff (1908 ff.). — Lit.: K. A. M. Hartmann, Ch.-Studien (1894); Faguet (franz., 1902) u. a. — Oper v. Umberto Giordano.

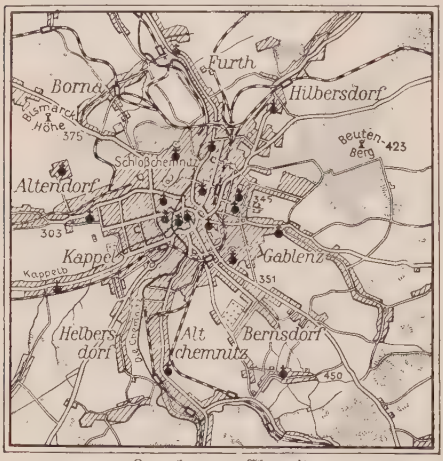
2) Marie Joseph de, Bruder von 1), franz. Dichter, feuriger Republikaner u. Volksmann, Dramatiker der Revolution. — ∗ 1764 in Konstantinopel; † 1811 in Paris; Jakobiner, Mitgl. der gesetzgebenden Versammlungen bis 1804, seit 1803 Generalinspektor des Unterrichts.

Schr. die Tragödien: Charles IX; Jean Calas; Caius Gracchus; Timoléon u. a.; das Kriegslied Chant du départ u. a.; Œuvres (8 Bde, 1823 26).

Chenille, die (franz. : schenij[e] = Schmetterlingsraupe), **1) Chenillegarn** (Bild s. Sp. 221), Seiden-, Woll-, Baumwoll-, Leinen- od. Kapokgarn vom Aussehen einer behaarten Raupe; für Putz, Stickereien, künstliche Blumen, Spitzen, Teppiche, Decken u. dgl. — **2) Chenillepüsch,** durch Verwendung von Ch.-Schußfäden nachgeahmtes

(Fortsetzung Sp. 221)

Chemnitz (: kẹ-), sächs. Industrie- u. Handelsstadt in einer flachen Talmulde an der Nordabdachung des Erzgebirges u. am gleichnam. Fluß (zur Zwickauer Mulde), 308 m ü. M. Mit insges. 8% der Beschäftigten Sachsens (davon etwa 70% in der Textil-, 20% in der Maschinen- u. 9% in der Metallverarbeitungsindustrie). Mittelpunkt (Bahnknoten) eines dichtbesiedelten, 1500 qkm großen Industriegebiets mit vorwiegend Textil- u. Maschinenindustrie („sächs. Manchester"), die an die großen Steinkohlenvorkommen zwischen Ch. u. Zwickau gebunden ist.



Lageplan von Chemnitz

Im Stadtbild überwiegen die in den letzten Jahrzehnten gebauten Industrieanlagen, während Wohnviertel, außer den neuen Siedlungsbauten u. dem fast kreisrunden, engmaschigen Altstadtkern mit dem Markt, r. am Fluß kaum hervortreten. Trotzdem ist Ch. keine Stadt in Staub u. Ruß, denn Parkwälder u. Grünflächen schieben sich von allen Seiten in das Stadtgelände, das sich selbst auch bis in die benachbarten Seitentäler hineingießt (vgl. Lageplan).

Ch. ist Hauptstadt der Kreis- u. Amtshauptm. Ch. u. Stadtkreis (Ortskl. A), mit 16 eingemeindeten Vororten.

Bevölkerung:

Jahr	Wohnbevölkerung
1880	96 000
1931	360 000

Ch. ist damit die drittgrößte Stadt Sachsens mit 7755 ha Stadtgebiet. Konfessionen: 90,1% Prot., 3,6% Kath., 0,8% Jsr.

Industrie, Handel u. Verkehr: Textilindustrie (Weltmonopole für Strümpfe, Handschuhe u. Trikotagen; Teppichknüpfereien), Maschinenindustrie, bes. für Kunstseide, Spinnerei- u. Webereimaschinen, ferner Werkzeugmaschinen, Automobile, Motor- u. Fahrräder (Wanderer, Presto, Schüttoff); ferner: chemische (Beyer-Tinte), Druckerei-, Papier- u. Kartonagewerke. Reichsbankstelle u. a. — Verkehr: Bahnknoten an der Hauptlinie Breslau-Dresden-Hof-München mit über 1/5 des Stückgutverkehrs u. Postversands (Paket- u. Wertsendungen) in Sachsen; Zollflughafen.

Sehenswürdigkeiten: Neben den mehr u. mehr sich vordrängenden modernen Großbauten der Industrie u. des Handels (u. a. Industrieschule, 1925-27; Flughalle, 1925/26) u. den neuen Siedlungsbauten blieben noch zahlr. Erinnerungen an das gewerbefleißige mittelalterl. Ch. erhalten, z. B. das alte Rathaus (1619; daneben stattlicher Neubau von 1911) am Markt, der Rote Turm (14. Jahrh.; letzter Rest der Stadtbefestigung), die Jakobikirche (14. Jahrh.), die Schloßkirche (1514-25) an der Stelle des einstigen, nordwestl. über Ch. gelegenen Bergklosters (Benediktinerkloster von 1136-1539, später zeitweise Kurfürstenschloß), von dem noch der Klosterhof u. Kreuzgänge bestehen, mit einem prachtvollen spätgot. Hauptportal (1525); ferner die Stiftskirche U. L. Fr. (Ende 14. Jahrh.) in der Vorstadt Ebersdorf, mit wertvollen Plastiken (1515), Befestigungstürmen u. Wehrmauern.

Behörden: Kreis- u. Amtshauptm.; 3 Reichsbahnbetriebsämter, 2 Reichsbahnverkehrsämter, Hauptzollamt, Oberpostdir.; Staatsanwaltschaft, Land-, Amts- u. Landesarbeitsgericht; Oberversicherungsamt, Gewerbeaufsichtsamt; Industrie- u. Handelskammer, Gewerbekammer, Kreisdir. der Landwirtschaftskammer für das Erzgebirge usw. 9 Konsulate (u. a. engl., niederl. u. tschech.); öffentl. Warenprüfungsamt für das Textil-

Chemnitz: Falkeplatz

Chemnitz: Rathaus

gewerbe u. Forschungsstelle (1917); Sitz wichtiger Verbände u. Organisationen. — **Stadtverwaltung:** 1 Oberbürgermeister, 2 Bürgermeister, 7 besoldete u. 18 ehrenamtl. Stadträte, 61 Stadtverordnete.

Kirche: 23 prot. Pfarreien, darunter 6 freikirchl.; 4 kath. Pfarreien.

Schulen: Staatl. Akad. für Technik (Bibliothek mit 42000 Bden u. $^1/_2$ Mill. Patentschriften) mit Staatsbauschule, Staatl. Höhere Maschinenbauschule, Staatl. Färbereischule, Staatl. Gewerbelehrerbildungsanstalt; Sächs. Höhere Fachschulen für Textilindustrie u. für Wirkerei- u. Strickereiindustrie; Betriebsräte- u. Wirtschaftsschule, städt. Fachlehrerinnenseminar; Handelslehranstalt mit Wirtschaftsoberschule; Städt. Industrieschule (größte dtsch. Fachschule mit etwa 5000 Schülern), 4 städt. Berufsschulen; Landwirtschaftl. Schule mit Mädchenabteilung; zahlr. höhere Schulen.

Allgemeine Bildungsanstalten u. dgl.: Städt. Museum (Textil- u. Kunstgewerbesammlung; jährl. 10 Ausstellungen u. a.) mit einer Sammlung versteinerter Araukarienstämme aus dem Rotliegenden; Opernhaus, Schauspielhaus. Die Gesellschaft der Bücherfreunde (gegr. 1921) verbindet mit bibliophiler Tätigkeit die Fürsorge für notleidende Dichter.

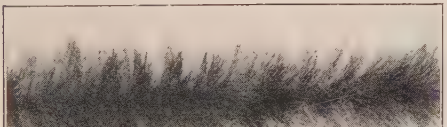
Gemeinnützige Anstalten u. dgl.: 2 große städt. Krankenhäuser, staatl. Frauenklinik, städt. Nervenheilanstalt, Patholog.-hygien. Institut, Versorgungskrankenhaus, Landeserziehungsanstalt für blöde u. blinde Knaben u. Mädchen, Zimmermannsche Heilanstalt (physikal.-diätisch); Lungenheilstätte in der Vorstadt Borna; zahlr. Erholungsheime; kath.: St. Elisabeth-Krankenhaus u. Kinderheim der Grauen Schwestern.

Geschichte: Ch. entstand neben dem von Kaiser Lothar gegr. Benediktinerkloster (1125-1546), erhielt 1143 Marktrecht, kam 1329 endgültig an Meißen, 1485 an die Albertin. Linie. Reformation 1539. Durch Leinenweberei u. Tuchmacherei bereits im Mittelalter die bedeutendste Industriestadt Sachsens. Nach dem 30jähr. Krieg neuer Aufschwung, seit Ende des 17. Jahrh. durch Baumwollweberei, Kattundruckerei, Eisenindustrie.

Umgebung: Eingangstor zum romant. Erzgebirge u. dem Sächs. Mittelgebirge mit burgen- u. schlösserreichen Flußtälern (Schlösser Lichtenwalde, Augustusburg, Wildeck, Scharfenstein, Wolkenstein, Kriebstein, Rochsburg, Rochlitz usw.). Im Winter Ausgangspunkt für die Wintersportgebiete des mittleren u. oberen Erzgebirgs (Fichtelberg, Auersberg, Pöhlberg, Bärenstein usw.).

Lit.: P. Uhle (²1924); Verein für Fremdenverkehr, Kleiner Führer (1931).

Plüschgewebe. — **3)** niedrige Kräuter mit einfachen Blättern, gelben Schmetterlingsblüten u. schneckenförmigen, in Form u. Farbe einer eingerollten Raupe täuschend ähnl. Hülsen („Raupenklee"), die als scherzhafte Verzierung von Salaten u. andern Gerichten benützt werden.



Chenillegarn
wird aus einem Vorgewebe mit gruppenweise eingezogenen Kettfäden durch Zerschneiden der Schußfäden längs den Kettfäden u. Verdrehen der Kettfadengruppen hergestellt

Ch., Gattung Scorpiurus der Hülsenfrüchtler, 6 Arten, häufig als Unkräuter im Mittelmeergebiet, auch angebaut.

Chennevière (: schenwiähr), Georges, eigentl. G. Debile, franz. Dichter, gehört zu der von J. Romains geführten Gruppe der ↗ Unanimisten. — * 1884 in Paris, † 1927 ebd.

Schr. Poèmes (1920, Le chant du verger (1923, Idylle); Innocence (1924, Roman). Nachlaß (hrsg. 1929).

Chenopodiaceae, Pflanzenfamilie der choripetalen Dikotylen, über 500 Arten in 73 Gattungen, abgesehen von einigen über die ganze Erde verbreiteten Schuttpflanzen nur auf Salzböden (Meeresstrand, Steppen, Wüsten); Kräuter (oft mit Stacheln), seltener niedrige, meist sonderbar gestaltete Holzgewächse mit kleinen grünlichen Blüten u. mehligen Samen. Viele Arten wichtig als Viehfutter (Futterrübe) u. menschl. Nahrung (Spinat, Mangold, Rote Rübe, Zuckerrübe).

Chenopodium, Gänsefuß, Gattung der ↗ Chenopodiaceae, etwa 60 Arten in gemäßigten Zonen; Kräuter, seltener Sträucher mit mehligen od. drüsenhaarigen, meist 3eckig-rhombischen u. unregelmäßig gezähnten Blättern. In Deutschland gemeine Unkräuter sind: Ch. bonus Henricus, der ↗ Gute Heinrich, Ch. album, der Weiße u. Ch. murale, der Mauer-Gänsefuß. Getreidepflanze: Ch. quinoa (Anden von Peru), die ↗ Reismelde (Quinoareis), Heilpflanze Ch. ambrosioides, der ↗ Mexikan. Tee, u. Ch. anthelminticum, das ein als Wurmmittel verwendetes giftiges Öl liefert (↗ Ch.-öl). Gemüsepflanzen sind: Ch. (Blitum) virgatum u. capitatum, Südeuropa, der ↗ Erdbeerspinat.

Chenopodiumöl, gelbliches, kampferartig riechendes Öl von bitterm Geschmack gegen Würmer.

Cheops, ägypt. **Chufu,** Begründer der 4. Dy-

Die Cheopspyramide

nastie (um 3000 v. Chr.), Erbauer der **Cheopspyramide,** der größten, bedeutendsten u. ältesten der 3 großen Pyramiden bei Giseh; 137 m hoch; Seitenlänge 227 m.

Borchardt, Zahlenmystik an der Hauptpyr. bei Giseh (1921).

Chepere, Chepre, der, ägypt. Sonnengott, dargestellt durch den Totengräberkäfer (Skarabäus), das Symbol des wiedererstehenden Lebens.

Chephren, ägypt. Chafre, der 2. große Herrscher der 4. ägypt. Dynastie (um 2650 v. Chr.), vielleicht Sohn des Cheops. Er erbaute eine kleinere Pyramide neben der Cheopspyramide, vielleicht auch den großen Sphinx bei Giseh.

König Chephren (Museum Kairo)

Erhalten sind von ihm mehrere große Sitzstatuen, erhabene Darstellungen des altägypt. Königtums schlechthin, typisch für die Plastik der 4. Dynastie.—Lit.: Hölscher, Borchardt u. Steindorff, Grabmal des Ch. (1912).

Chepping-Wycombe (: tschepping wikem), auch Chipping od. High Wycombe, südengl. Stadt in der Grafsch. Buckingham, am Südosthang der Chiltern Hills, Bahnstat.; 26450 E.; got. Allerheiligenkirche (1273); Korbmöbel, Papier, Wagen.

Chepptow (: tschepptoh), südwestengl. Hafenstadt in der Grafsch. Monmouth, oberhalb der Mündung des Wye in den Severn, Bahnstat.; 5200 E.; normann. Marien- (ehem. Benediktiner-)Kirche, alte Stadtmauern; Schiffbau.

Chequers (: tschäkers), Landsitz des jeweiligen engl. Ministerpräsidenten in der Grafsch. Buckingham (Schenkung von Lord u. Lady Len of Fareham, 1921). Juni 1931 1. Besprechung der dtsch. u. engl. Regierungschefs u. Außenminister (Brüning, Curtius—Macdonald, Henderson).

Cher (: schär), **1)** mittelfranz. Fluß, zur Loire; entspringt in der Auvergne u. mündet nach 350 km unterhalb Tours; mit der Loire durch den Berrykanal verbunden.

2) Depart. in Mittelfrankreich; Stufenlandschaft mit fruchtbarem Ackerland (50%), Wiesen (20%), Wald (15%) u. reichem Obstbau; 7304 qkm, 298400 E.; Hauptstadt Bourges.

Cheraſco (: keraßko), oberital. Ort in den Ligurischen Alpen, 50 km südöstl. von Turin; 2490 E.; antike Bauwerke; Seidenraupenzucht. — Bis zum 13. Jahrh. Republik, später bei Savoyen. Friedensschlüsse: 19. 6. 1631 Abschluß des mantuan. Erbfolgekriegs; 28. 4. 1796 zwischen Bonaparte u. Sardinien.

Cherasſkow, Michail Matwejewitsch, russ. Dichter, Pseudoklassizist; mit seinem schwülstigen Heldengedicht Rossijada Begr. des russ. Kunstepos. — * 1733 in Perejaslawl, † 1807 in Moskau.

Schr.: Gedichte, Epen, Romane. Ges. Ausg. (1796).

Chérau (: scheroh), Gaston, franz. Romanschriftsteller, scharf antiklerikaler Entlarver der bürgerl. Welt. — * 1874 in Niort.

Schr. die Tendenzromane: Les grandes époques de M. Thébauld (1902); La maison de Patrice Perrier (1924); Le flambeau des Riffault (1925).

Cherbonnel (: schärbonnäl), Alice, gen. Jean de la Brète, volkstüml. franz. Schriftstellerin. — * 13. 12. 1852 in Saumur.

Cherbourg (: schärbuhr), franz. Hafenstadt an einer Bucht am Nordende der Halbinsel Cotentin (Normandie); infolge der weit in den Kanal vorgeschobenen Lage sowohl bevorzugter Anlegeplatz für die transatlant. Passagierlinien (Bahnstat. u. Seeflughafen) als auch einer der stärksten franz. Kriegshäfen u. Seefestung 1. Rangs. Der halbkreisförmig um die innerste Reede erbaute alte Hauptteil der Stadt wird durch den Handelshafen in 2 Teile getrennt. Ein neuer (militär.) Stadtteil entstand um den Kriegshafen im NW.

Arrond.-Hauptstadt im Depart. Manche, 38060 E.; Marinepräfektur, Handelskammer; Wasserbauschule; got. Dreifaltigkeitskirche (15.-16. Jahrh.), seit 1921 Basilica minor.

Häfen: Der mit großen Kosten 1803-58 angelegte Kriegshafen mit 22 ha Fläche kann die größten Kriegsschiffe aufnehmen. Angegliedert sind zahlreiche Werften, Trockendocks, Magazine usw. Der Handelshafen (6 ha) hat als Einfuhrhafen von Erdöl u. Kohle (aus Amerika) an Bedeutung zugenommen (1930: 12690321 Netto-RT Einfuhr u. 12496579 Netto-RT Ausfuhr). Textil- u. chem. Industrie, Gerbereien, Holzhandel. — Im 10. Jahrh. bei der Normandie u. wichtiger Handelsplatz, 1418-50 englisch. Seit 1686 Kriegshafen, 1758 von den Engländern zerstört.

Cherbuliez (: schärbülje), Victor, schweiz. Schriftsteller u. Essayist; seine elegant u. geistvoll geschriebenen Romane, ohne besondere Tiefe, zeugen von vielseitiger Bildung u. kosmopolit. Gesinnung. — * 1829 in Genf, † 1899 in Combs-la-Ville; 1880 naturalisiert, lebte meist in Paris.

Schr. Romane: Le comte Kostia (1863, dtsch. 1864 u. ö.); L'idée de Jean Têterol (1878, dtsch. 1880). Seine polit. u. literar. Aufsätze (Pseud. G. Valbert) für die Revue des Deux Mondes u. kunstgeschichtl. Studien haben mehr als nur Tageswert.

Cherbury (: tschörbörri), Lord Edward **Herbert** v., engl. Philosoph u. Staatsmann, Vertreter des Rationalismus u. Deismus; mit seiner Ablehnung des Offenbarungsglaubens, dem er eine auf der den versch. Religionen gemeinsamen Wahrheit beruhende Vernunftreligion gegenüberstellt, leitete er die relig. Freidenkerei ein. — * 3. 3. 1583 in Eyton, † 20. 8. 1648 in London.

Lit.: H. Scholz, Die Religionsphilos. des H. v. Ch. (1914).

Cherchel (: scherschäl), franz. Name der alger. Stadt ↗ Scherschel.

Cherchez la femme (franz.: schärscheh la famm): „Sucht die Frau!" d. h.: Dahinter steckt gewiß eine Frau.

Cheribon (: tsch-), die javan. Stadt ↗ Tscheribon.

Cherimoja, die, trop. Obstbaum, die Tscherimoja (↗ Anona). ↗ Tannenlaus.

Chermes, Gattung der Rindenläuse, die

Cherry Brandy, der (engl.: tscherri brändi), Likör aus Kirschsaft mit Kirschwasserzusatz.

Cherso (: ker-), südslaw. Cres (: tschreß), 1) ital. Insel, im N. der äußern dalmatin. Inselreihe; im nördl. u. mittl. Teil (Vrana-See) unfruchtbare Kalkgebirge, mit Schafzucht; im geschützten SW. stärker besiedelt, Anbau von Südfrüchten.

9500 E. (darunter 55% Südslawen); 398 qkm, 65 km lang, bis 12 km breit.

2) der gleichnam. Haupt- u. Hafenort liegt an der nördl. Westküste der Insel; Dampferlinie von Triest u. Fiume; 3570 meist serbokroat. E.; Wein- u. Südfrüchtehandel.

Cherson, auch Cherssón, 1) ukrain. Bez. umfaßt die fruchtbaren Steppengebiete zwischen unterem Dnjestr u. Dnjepr, bewohnt von Ukrainern, Großrussen, Juden u. Deutschen (70 Kolonien).

Lit.: G. Leibbrandt, Die dtsch. Kolonien in Ch. u. Bessarabien (1926).

2) die gleichnam. Stadt u. Hafenplatz r. am Dnjepr; verlor an Bedeutung durch die stete Verschlammung des Dnjeprliman; Bahnstat.; 58800 E. (51,5% Russen, 32,2% Juden u. 14,6% Ukrainer); in der orthodoxen Kathedrale die ehem. Grabstätte des Gründers der Stadt, des Fürsten Potemkin; Fischerei, Brauereien, Schiffbau; Ausfuhr: Wolle, Holz, Getreide.

Chersonesus, der, eigentl. die (griech. = landfeste Insel), im Altertum mehrere Halbinseln: 1) Thrazischer Ch., die Halbinsel Gallipoli an der Thraz. Küste, auf der 561 v. Chr. der ältere Miltiades einen Staat gründete. 2) Taurischer Ch., die Krim. 3) Cimbrischer Ch., Jütland. 4) Goldener Ch., die Halbinsel Malakka. 5) Altgriech. Kolonie bei Sewastopol.

Chertsey (: tschöhrtßi), engl. Stadt in der Grafsch. Surrey, r. an der Themse (7bogige Brücke von 1785), Bahnstat.; 15130 E.; Ruinen einer Benediktinerabtei (7. Jahrh.); Brauereien.

Cherubim (Einz.: **Cherub,** v. hebr. kerub), der, geistige Kreaturen, der 8. Chor der ↗ Engel.

In der Hl. Schrift majestät. Gestalten, Sinnbilder der Engelmacht, Begleiter, Diener u. Wächter Gottes. Bildlich als Menschengestalt, ähnlich den ägypt. Flügelwesen, im alttest. Tempel dargestellt, bes. auf der ↗ Bundeslade. Ezechiel schaute die Ch. nach Art der assyr. Mischgestalten als Wesen mit 4 Gesichtern (Tetramorph): Mensch, Löwe, Stier, Adler, mit 4 Flügeln, Rädern neben sich.

In der christl. Kunst, wohl nach altmesopotam. Vorbildern, zuerst in Syrien (Rabbula-Evangeliar, 586) u. Byzanz (Cosmas-Handschrift, Florenz, 9. Jahrh.), dargestellt als 4köpfige Wesen mit 4 augenbesäten Flügeln am Gotteswagen; seit dem 8. Jahrh. auch mit 6 Flügeln (byzantin. Bilderkreis von Santa Maria Antiqua, Rom). Der Deutung der Kirchenväter folgend, machte die karoling. u. otton. Kunst aus den 4 Köpfen des Tetramorphs Symbole der Evangelisten. Im 12. Jahrh. wurde der reine Ch.-Typ ausgebildet: Menschengestalt mit Nimbus, Haarschmuck, 6 augenbesäte Flügel, Gesicht, Hände u. Füße freilassend, auf Flügelrad. Die jüngere byzantin. Bildung des 6flügeligen Engelköpfchens seit der ital. Frührenaissance übernommen.

Lit.: S. Landersdorfer, (1918); L. Dürr, Ezechiels Vision (Diss. Leipzig 1917); O. Wulff, Ch, Throne u. Seraphim (Diss. Leipzig 1894); W. Neuß, Das Buch Ez (1912).

Cherubini (: ke-), Maria Luigi, ital. Opern- u. Kirchenkomponist; ein Meister der Klassik, dessen pathetische dramat. Sprache bereits zur Romantik hinweist (strenge, motivisch völlig durchgearbeitete Satzweise). — *Sept. 1760 in Florenz, † 15. 3. 1842 in Paris (seit 1788 dort); blieb fast zeitlebens verkannt.

Luigi Cherubini

Von Ch.s Werken sind wenige mehr wirklich lebendig. Er schrieb 15 ital. (im leichten ital. Stil) u. 14 franz. Opern (seit der Pariser Zeit) meist trag. Inhalts, darunter: Don Pistaccio (1783, neu bearb. 1926), Lodoïska (1791), Medea (1797, neu bearb. 1925), Der Wasserträger (bestes Werk, 1800), Die Abenceragen (1813) u. a. Ferner: 11 Messen, Messeteile, 2 Requiems, je 1 großes Credo, Miserere, Magnificat, Tedeum, 1 Oratorium; viele Motetten, Antiphonen, Kantaten, Romanzen, Hymnen; Kammermusik. — Biogr.: R. Hohenemser (1913); L. Schemann (1925).

Cheruster (Name unerklärt), german. Stamm beiderseits der Weser, im Quellgebiet der Lippe u. Ems u. nördlich vom Harz bis zur Weser. Zuerst genannt bei Cäsar, berühmt durch den Freiheitskampf des Arminius, durch innern Zwist zerrüttet u. bei Tacitus zum letztenmal u. geringschätzig genannt. Vorfahren der Ost- u. Westfalen.

Lit.: L. Schmidt, Gesch. der german. Stämme II, 2 (1918).

Chesapeakebai (: tschehßpik-), nordamerik. Meeresbucht des Atlant. Ozeans, an der mittl. Ostküste der Ver. Staaten, ein ertrunkenes Talsystem mit den Mündungstrichtern des Potomac, James, Susquehanna u. gute Seehäfen (Baltimore, Washington); mit Delawarebai u. Albemarlesund durch Kanäle verbunden. 320 km lang, 6-60 km breit.

Cherubim

links: Tetramorph-Cherub im Dom zu Monreale (12. Jahrh.); rechts: Cherub auf dem Maurinusschrein des Fridericus von Köln, in St. Maria, Köln (um 1180)

Cheschwan, der (hebr.), od. Marcheschwan, im jüd. Kalender der 2. Monat im bürgerl. Jahr u. der 8. Monat im Festjahr (Okt. u. Nov.).

Chesham (: tſcheſ^{e}m), südengl. Stadt in der Grafſch. Buckingham, l. am Cheß (zum Colne), Bahnſtat.; 9010 E.; Buchenholzverarbeitung (Möbel, Sportgeräte), Schuhfabrikation.

Cheshunt (: tſcheſch^{a}nt), engl. Stadt nördl. bei London in der Grafſch. Hertford, am Lea, Bahnſtat.; 14540 E.; ſchöner Park u. Roſengärten.

Chester (: tſch-), 1) Hauptſtadt der gleichnam. engl. Grafſch. Ch. (2663 qkm; 1096410 E.), l. am ſchiffbaren, aber immer mehr verſandenden Dee; Bahnknoten. Die maleriſche Stadt trägt noch ausgeſprochen mittelalterl. Charakter (in Fels gehauene Straßen, die beiderſeits von fortlaufenden Galerien im 1. Stockwerk der Häuſer begleitet werden). In einem Viereck von 1 km Seitenlänge umſchließt die mächtige Stadtmauer mit 4 Toren aus rotem Sandſtein (15. Jahrh.; heute meiſt Promenaden) die Weſthälfte der Stadt. 40800 E.; anglik. Biſchofſitz, Kathedrale (urſpr. Kirche einer 1053 gegr. Benediktinerabtei; frühengl., z. T. normann. u. got.), normann. St. Johanniskirche (11. Jahrh.), Schloß mit Cäſarturm (Reſt des ehem. Schloſſes, 12. Jahrh.); Eiſen- u. Geſchoßgießerei, Schuh-, Leder- u. a. Induſtrie, Handel mit Ch.käſe, Kohlen, Blei u. iriſcher Leinwand.

2) nordamerik. Induſtrie- u. Hafenſtadt in Pennſylvanien, nahe der Delawaremündung; 59200 E.; große Dockanlagen, Schiffswerften, Gußſtahlwerke, Woll- u. Baumwollinduſtrie.

Chesterfield (: tſcheßt^{e}rfihld), Induſtrieſtadt in der mittelengl. Grafſchaft Derby, ſüdöſtl. von Manchester, am Rother, von dem hier der Ch.-Kanal zum Trent abzweigt; Bahnknoten; 65270 E.; got. Kirche (14./15. Jahrh.) mit gekrümmtem Turm (75 m hoch), Dreifaltigkeitskirche mit dem Grab Stephenſons; Kohlen-, Eiſen- u. Bleigruben u. -verarbeitung, Textilinduſtrie (Baumwolle u. Seide).

Chesterfield (: tſcheßt^{e}rfihld), Adelstitel des Hauſes Stanhope. — Philip Dormer Stanhope Graf v., engl. Staatsmann. * 1694, † 1773.

Seine ſtiliſtiſch wertvollen Letters to his Son (2 Bde, 1774, neue Ausg. 1901; dtſch. 6 Bde, 1774-77) lehren neben weltmänn. Bildung eine ſehr fragwürdige Moral.

Chesterkäſe (: tſcheßt^{e}r-), engl. Hartkäſe aus geſäuerter Vollmilch, orangegelb, meiſt in großen, walzenförmigen Laiben, die 1-2 Jahre reifen müſſen; früher Haupthandelsartikel der Stadt Chester, jetzt auch von den Niederlanden u. Schweden ausgeführt.

24% Eiweiß, 30% Fett, 2% Kohlehydrate.

Chester-le-Street (: tſcheßt^{e}r l^{e} ßtriht), nordengl. Induſtrieſtadt in der Grafſch. Durham, 12 km ſüdl. von Newcaſtle (upon Tyne), Bahnknoten; 16500 E.; Kohlengruben, Eiſenhütten; in der Nähe altengl. Schlöſſer (14.-18. Jahrh.) mit Park.

Chesterton (: tſcheßt^{e}rt^{e}n), Gilbert Keith (berühmt als G. K. C.), engl. Schriftſteller, wie ſein Buſenfreund H. Belloc Herold des kath. Glaubens in England u. „praktiſcher Myſtiker"; ungemein vielſeitig u. fruchtbar als Journaliſt, Dichter, Politiker, Philoſoph, Redner, Eſſayiſt u. Verf. von Detektivgeſchichten. Seine literar. Bedeutung beruht auf Lyrik (Ballade, Verſſatire) u. Biographien; in Deutſchland ſind am bekannteſten ſeine metaphyſiſch vertieften Detektivgeſchichten u. phantaſt. Romane. Ch. drückt gern einfache Wahrheiten in paradoxen Wendungen aus. Guter Patriot, doch Gegner des Imperialismus, bekämpft den Kapitalismus wie den Sozialismus. — * 29. 5. 1874 in Kenſington, lebt in Topmeadow bei Beaconsfield; wurde 1922 kath.

G. K. Chesterton

Hauptw. (Romane): The Man who was Thursday (1908, dtſch.: Der Mann, der Donnerstag war; glänzender Anarchiſtenroman); The Ball and the Cross (1910, nachdenklicher phantaſt. Roman). Detektivgeſchichten vom Father Brown (1911, 1914, 1926, 1927); Orthodoxy (1908, Proſa-Apologie des kath. Glaubens); Magic (1913, einziges, kath. fundiertes neuengl. Drama); St. Francis (1923, Ch.s beſte Biographie); Der unſterbl. Menſch (dtſch. 1930). — Lit.: K. Arns (1925, Biogr. u. Proben); J. de Tonquédec (franz., 1928).

Chetiter, ↗ Hethiter.

Chetumal (: tſche-), mexikan. Halbinſel an der Oſtküſte von Yucatan mit der Ch.-Bai.

Chevalereſk (franz.: ſch'wal-), ritterlich.

Chevalier (franz.: ſch'waljeh), Ritter; in Frankreich Adelsbezeichnung. Ch. sans peur et sans reproche (: ßañ pöhr e ßañ r^{ö}proſch), Ritter ohne Furcht u. Tadel (↗ Bayard).

Chevalier (: ſch'waljeh), 1) Jules, Gründer der Genoſſenſchaft der Miſſionare vom hlſt. Herzen (1854), gegen den franz. Liberalismus. — * 15.3. 1824 in Richelieu, † 21. 10. 1907 in Iſſoudun.

Biogr. von K. Schneider (1929).

2) Michel, franz. Volkswirt, verdient um die franz. Eiſenbahnanlagen; einer der Urheber des franz.-engl. Handelsvertrags von 1860, Anhänger der Silberwährung. — * 1806, † 1879.

Schr. zahlr. Schriften, u. a. Lettres sur l'Amérique du Nord (2 Bde, 1836, ^{4}1842; dtſch. 4 Bde, 1837).

3) Sulpice, franz. Zeichner, ↗ Gavarni.

4) Ulyſſe, franz. Geſchichtsforſcher. — * 1841, † 1923; ſeit 1887 Prof. der Kirchengeſch. u. (ſeit 1892) Ehrenkanonikus in Lyon.

Hrsg.: Répertoire des sources hist. du moyen-âge (Bd. I: Biobibliogr., ^{2}1905-07; Bd. II: Topobibliogr., 1894-1903); Bibliothèque liturgique (14 Bde, 1893 ff.; darin: Repertorium hymnologicum, 5 Bde, 1892-1912); Gallia christiana novissima (7 Bde, 1899-1921); Regeste dauphinois (5 Bde, 1912-20); ſchrieb ferner über Waldenſer, Loreto, Grabtuch Chriſti.

Chevauleger (franz.: ſch'woleſcheh = leichte Pferde), von Napoleon I. gebildete leichte Reiterregimenter; in Bayern bis 1918 den Dragonern entſprechende Regimenter.

Cheverus (: ſchewrüh), Jean Louis Lefebvre de, franz. Kardinal (1836), von glühender Nächſtenliebe. — * 28. 1. 1768 in Mayenne, † 19. 7. 1836 in Bordeaux, 1796 vertrieben, 1810 erſter Biſchof von Boſton, 1824 Biſchof von Montauban, 1826/36 Erzb. von Bordeaux.

Lit.: Hamon (1837; dtſch. von Karker, 1876).

Chevillard (: schʼwijahr), Camille, franz. Dirigent u. Komponist bes. von Kammermusik. — * 14. 10. 1859 in Paris, † 30. 5. 1923 ebd.

Cheville (: schʼwij), Pas de, schweiz. Alpenpaß in den Berner Alpen; verbindet Sitten im Kt. Wallis mit Bex im Kt. Waadt, 2049 m hoch.

Cheviot, der (: tschewwiʼet), **1)** die glänzende, feingekräuselte u. langstapelige Rohwolle der Ch.-Schafe, zu gröberem ↗ Kammgarn, auch zu feinstem, mittelfeinem u. grobem Streichgarn verarbeitet.

2) köperartiges Gewebe aus Kamm- od. seltener Streichgarn, meist einfarbig für dauerhafte Herrenanzüge, Damenkleider, -kostüme u. -mäntel. **Streichgarn-Cheviot** ist leicht gewalkt u. rauh, mit haariger Oberfläche, **Kammgarn-Cheviot** hat haarfreie, rauhe Oberseite.

Cheviot Hills (: tschewwiʼet- od. tschiwiʼet-), engl.-schott. Grenzgebirge, in den Hochlagen vielfach vermoort; Schafzucht; 56 km lang, im Cheviot 816 m.

Cheviotschaf (engl.: tschewwiʼet-), weißköpfiges, langwolliges Fleischschaf von mittlerer Größe u. großer Frühreife; wird bes. in den fruchtbaren Weidegegenden des Cheviot (England) gezüchtet.

Chevreau (: schᵒwroh), schwarzes glacé- od. chromgares Ziegenleder, ein sehr feines Oberleder für Schuhe; seit Einführung der Chromgerbung fast ganz von den Chromchevreaux verdrängt; vgl. Chromleder. — **Chevretten,** chromgare Schafleder.

Chevreul (: schᵒwrœl), Michel Eugène, franz. Chemiker; wies durch seine grundlegenden techn. u. theoret. Untersuchungen die Fette als Glyzerinester nach; arbeitete auch über Farben u. Färberei. — * 31. 8. 1786 in Angers, † 9. 4. 1889 in Paris.

Hauptw.: Recherches chimiques sur les corps gras d'origine animale (1823 u. 1889).

Chevreuse (: schᵒwrøhs), Marie de Rohan-Montbazon Herzogin v., Gemahlin (in 2. Ehe) des Claude von Lothringen, Herzogs v. Ch., intrigierte gegen Richelieu u. Mazarin, öfters verbannt. * 1600, † 1679.

Chevrier (: schᵒwrjeh), Antoine, ehrw., Gründer eines Asyls für verwahrloste Kinder in Lyon, für das er eine Priester- u. eine Franziskanerinnenkongr. stiftete. — * 16. 4. 1826 in Lyon, † 2. 10. 1879 ebd. Seligsprechungsprozeß eingeleitet.

Chevron (franz.: schᵒwrõn = Querstreifen), **1)** im Militärwesen: winkelförmige Armeltressen, Dienstgradabzeichen in der franz. Armee.

2) in der Textiltechnik: geköperter, wollener Kleiderstoff mit Fischgrat- (Zickzack-) musterung.

Chevy Chase (: tschewwiʼ tschehß), eigentl. die Jagd auf den Cheviotbergen, eine der bedeutendsten mittelalterl. engl. Balladen.

1. Veröffentlichung durch Percy in den Reliques . . . (1765), 1. Verdeutschung durch Herder (1778). — Lit.: Fr. J. Child, (1888); K. Neßler (1912).

Chewsuren, kaukas. Volk, einer der nordöstl. Bergstämme Georgiens; wohnen in einigen Gemeinden beiderseits der Hauptkette des Ostkaukasus (Daghestan). Die Ch. sprechen einen altertüml. Dialekt der georg. Sprache, betreiben Viehzucht u. Ackerbau; trotz offizieller Zugehörigkeit zur orthodoxen Kirche sind zahlr. Reste des Heidentums erhalten (theokratische Ordnung um das „Heiligtum" der Gemeinde, eine eigenartige Hierarchie usw.). Wegen des auf Erzeugnissen des Hausgewerbes häufig auftretenden Malteserkreuzes wurden die Ch. fälschlich für die Nachkommen versprengter Kreuzfahrer gehalten.

Cheyres (: schähreˢ), schweiz. Sommerfrische über dem Nordufer des Genfer Sees, Kt. Waadt, 650 m ü. M.; 1040 meist prot. E.; altes Schloß; 1½ km westl. der „Signal de Cheyres" (Aussichtspunkt für das Gebiet des Genfer Sees).

Cheyenne (: tschejänneˢ), **1)** Hauptstadt des nordamerik. Staats Wyoming, in der Südostecke des Staats, 1853 m ü. M., Bahnknoten; 17 360 E.; kath. Bischofssitz; Viehhandel; Kohlen-, Eisen- u. Erdöllager.

2) Indianerstamm der Algonkingruppe. Urspr. seßhafte Ackerbauer, etwa 3000 Köpfe in 2 Gruppen in Oklahoma u. der Tongue River-Reservation.

Cheyne (: tschehn), John, engl. Arzt; beschrieb als erster das sog. **Cheyne-Stokessche** (↗ Stokes) **Atmungsphänomen,** bei dem die Atmung zeitweilig aussetzt, kommt bes. bei schweren Gehirn- u. Herzleiden vor. — * 1777 in Leith (bei Edinburgh), † 1836 in Sherrington (Buckinghamshire).

Chézard de Matel (: schesahr dᵒ matäl), Jeanne de, Mystikerin, Gründerin der Ordensfrauen vom Fleischgewordenen Wort. — * 1596, † 11. 9. 1670.

Werke unveröffentlicht, Auswahl hrsg. von E. Hello (Paris 1870). — Biogr. von P. G. Renaud (Paris 1883); R. M. Saint-Pierre (Freiburg i. Schw. 1910).

Chézy (: scheßi), Helmina v., geb. v. Klencke, Schriftstellerin. — * 1783 in Berlin, † 1856 in Genf; Enkelin von Louise Karsch; Gattin des franz. Orientalisten A. L. de Ch.

Schr. den Text zu C. M. von Webers Euryanthe.

Chi (X, χ griech. Typen), der 22. Buchstabe des griech. Alphabets, entspricht dem dtsch. Ch.

Chiabrera (: ki-), Gabriello, ital. Barockdichter, Schüler Ronsards. — * 1552 in Savona, † 1638 ebd.

Opere (5 Bde, 1757); Ausw. von Francesia (1872). — Lit.: Ferrari (1888); Neri (1920).

Chiana (: ki-), Val di, mittelital. Tallandschaft; durch Dammbauten 1552, 1782 u. im vorigen Jahrh. entsumpft.

Chianti (: ki-), mittelital. Hügellandschaft in Toskana, im NO. der Prov. Siena, bis 893 m hoch; Anbaugebiet des berühmten dunkelroten feurigen **Chiantiweines,** der in bastumflochtenen, langhalsigen Originalflaschen (fiaschi) in den Handel kommt; daneben noch Ölbaum- u. Maulbeerpflanzungen.

Chiapaneken (: tschia-), mittelamerik. Indianerstamm in Chiapas, zur vormexikan. Urbevölkerung Mittelamerikas gehörig.

Chiapas (: tschia-), **1)** südl. mexikan. Staat, Grenzstaat gegen Guatemala; im S. sehr gebirgig (Sierra Madre de Ch.), im N. Flachland; 74 415 qkm, 521 320 E.; Gebiet des Bistums Ch.; Hauptstadt Tuxtla Gutierrez.

2) Fluß im Staat Ch., 350 km lang.

Chiapelli (: kia-), Alessandro, ital. Philosoph, baute im Anschluß an Kant eine spiritualist. Lehre vom Seinsganzen auf; vers. zahlr. Schriften über Kunst u. Literatur. * 20. 11. 1857 in Pistoja; Prof. in Neapel.

Hauptw.: Kant e la psicologia contemporanea (1880). — Selbstbiogr. in Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen, Bd. 5 (hrsg. von R. Schmidt, 1924).

Chiaramonte Gulfi (:ki-), sizil. Stadt, 12 km nordwestl. von Ragusa, 640 m ü. M., Bahnstat.; 9390, als Gemeinde 15580 E.; Weinbau.

Chiaramonti (:ki-), Familienname des Papstes ↗Pius VII.; das **Museum Ch.** ist im ↗Vatikan.

Chiavalle (:kiaraw-), mittelital. Stadt in Marken, r. am Esino, Bahnstat.; 4280 E.; ehem. Zisterzienserabtei mit got. Kirche (13. Jahrh.).

Chiaravalle Milanese, Ch. Mediolanensis, oberital. Ort, 4,5 km südöstl. von Mailand (Bahn). Die berühmte Zisterzienserkirche, ein lombard.-got. Backsteinbau (1135-1221 mit prachtvollem barockem Chorgestühl, gehörte zu dem 1135 gegr., ehem. kulturell sehr bedeut. 1. ital. Tochterkloster von Clairvaux (1798 aufgehoben).

Chiari (:ki-), oberital. Stadt in der Lombardei, 22 km von Brescia, Bahnstat.; 6770, als Gemeinde 12540 E.; Seiden- u. Textilindustrie.

Chiari (:ki-), Pietro, Abbate, Roman- u. Komödiendichter, Nebenbuhler Goldonis. — * 1700 in Brescia, † 1788 ebd.

Commedie (10 Bde, 1756-62).

Chiarini (:ki-), Giuseppe, ital. Lyriker u. Literarhistoriker, Freund Carduccis, übertrug H. Heine. — * 1833 in Arezzo, † 1908 in Rom.

Werke: dtsch. in Auswahl bei Heyse, Ital. Dichter IV u. V. — Memorie della vita di G. Carducci (1903, hrsg. von Foscolo u. Leopardi). — Lit.: Pellizari (1912).

Chiarlo (:ki-), Carlo, Apost. Nuntius. — * 4.11. 1881 in Pontremoli; 1922-28 Auditor an der Nuntiatur in Warschau, seit 1928 Nuntius in Bolivien.

Chiasma, das (von dem griech. Buchstaben Chi X), die Kreuzung der Sehnervenstränge an der Gehirnbasis.

Chiasmus, der (griech.), Fachwort der Stilistik für die kreuzförmige Stellung (nach der Form des griech. ↗Chi) entspr. Satzglieder, z. B. des Himmels Segen, Glück der Erde.

Chiasso (:ki-), südlichster Ort der Schweiz, am Südfuß des Monte Generoso, 240 m ü. M., Grenzstation der Gotthardbahn 5 km vor Como, mit schweiz. u. ital. Zollamt; 6110 meist kath. E.; Seidenspinnereien, Weinhandel.

Chiavacci (:kiawattschi), Vinzenz, österr. Schriftsteller, humorvoller u. kenntnisreicher Darsteller des Wiener Volkslebens. — * 1847, † 1916.

Chiavari (:kiaw-), oberital. Hafen- u. Badeort an der Riviera di Levante, r. an der Entella, Bahnstat.; 12500 E.; Bischofsitz; Paläste, Burgruine (12. Jahrh.); Seiden-, Spitzen- u. Käsefabrikation, Herstellung leichter Stühle, Schiffbau.

Chiavenna (:kiaw-), dtsch. Cläven, Clefen, oberital. Stadt an der Mera nördl. vom Comersee, wo Splügen- u. Malojastraße zusammentreffen, Bahnstat.; 3200 E.; Renaissancekirche San Lorenzo (16. Jahrh.), 8eck. Taufkapelle (Taufstein aus dem 12. Jahrh.); Seiden-, Textil- u. Tonwarenindustrie. — Unweit von Ch., bei Mese, befindet sich seit 1927 das größte ital. Wasserkraftwerk (200000 PS).

Chiaveri (:kiaw-), Gaëtano, ital. Architekt, Schöpfer der kath. Hofkirche zu Dresden. — * 1689 in Rom, † 1770 in Foligno.

Lit.: K. Freckmann, Die Hofkirche zu Dresden (1929).

Chiba (:tsch-), die japan. Stadt ↗Tschiba.

Chibcha (:tschibtscha) od. Muisca, altamerik. Kulturvölker, vor allem im heutigen Kolumbien

Tonfiguren der Chibcha

u. den angrenzenden Teilen von Ecuador wohnhaft (Kärtchen ↗Amerika, Die altamerik. Hochkulturen). Kulturell mit ihnen verwandt waren die Indianerstämme in Panama u. Costa Rica. Auf den 18600 qkm zwischen 4. u. 6.° N. Br. lebten zur Zeit der span. Eroberung ungefähr 1200000 Menschen. Die Ch. wohnten zu Hundertschaften in Dörfern; mehrere Dörfer bildeten einen Stamm, mehrere Stämme einen Staat mit monarch. Regierungsform. Von den 9 selbständigen Reichen zur Zeit der span. Eroberung waren die bedeutendsten das des „Zaque" im Zentrum des Landes (Hauptstadt Tunja) u. das des „Zipa" bei Bogotá (Hauptstadt Muiktá, heute Funsa). Die geschichtl. Überlieferung der Ch. reicht nicht weit zurück. Sicher verbürgt ist der Regierungsantritt des „Zipa" Saguanmachica i. J. 1470 n. Chr.

Die Ch. waren vorwiegend Ackerbauern, die Mais, Kartoffeln, Tabak u. Baumwolle bauten. Viehzucht war unbekannt. Lebhaft war ihr Handel; sie besaßen ein ausgebildetes Marktsystem bes. mit Salz, Edelsteinen u. goldenen Schmuckgegenständen. Der Goldreichtum des Landes hat bei den Spaniern die Sage vom El Dorado entstehen lassen. Die relig. Vorstellungen der Ch. waren beherrscht durch Ahnenverehrung, Mond- u. Sonnenkult; eine große Rolle spielte der Kulturheros Bochica. Menschenopfer waren selten. 1538 wurden die Ch. von dem span. Feldherrn Quesada unterworfen u. das Land als Vizekönigreich „Neu-Granada" span. Kolonie.

Alter Goldschmuck der Chibcha

Chic (franz. :schick), elegant; Geschmack.

Chicago (:schikago), nordamerik. Handels- u. Industriestadt im Staat Illinois, am Südwestufer des Michigansees, wo die Wasserwege aus dem Seengebiet mit den Landverbindungen zwischen den nordatlant. u. nordpazif. Häfen Fühlung nehmen. Durch die Gunst dieser Verkehrslage, die den Ausbau Ch.s zum größten Bahnknoten

Chicago, Wolkenkratzerviertel und Uferpromenaden

der Welt mit der Hälfte der nordamerik. Schienenlängen (38 Hauptlinien) veranlaßte, u. durch den Illinoiskanal zum Mississippi wurde es zum Hauptort der Mississippiniederung, der die Güter dieser reichen u. verschiedenartigen Wirtschaftsräume verhandelt u. verarbeitet. Der Handel u. die Großindustrie Ch.s erhalten Kohle von Illinois, Iowa, Indiana u. Ohio, Eisenerze von den reichen Lagern von Minnesota, Michigan u. Wisconsin, Erdöl von Kansas, Oklahoma u. Pittsburg (Rohrleitungen), Holz aus den Wäldern des Seengebiets, Getreide- u. Viehtransporte aus den offenen Gebieten im O., S. u. W. der Seen. Durch ihren wirtschaftl. Einfluß bestimmt die Stadt nicht nur einen Großteil des nordamerik. Waren- u. Geldverkehrs, sondern bildet auch den Mittelpunkt der Parteipolitik. Der gewaltige u. rasche Aufschwung zur zweitgrößten Stadt der Ver. Staaten u. fünftgrößten Weltstadt brachte raschen Reichtum, führte zu Aufwand u. Luxus u. begünstigte anderseits das Verbrecherwesen (berüchtigtes Negerviertel).

Das Stadtbild auf der ansteigenden Uferebene zeigt die eintönige Schachbrettanlage amerik. Städte, die nur unterbrochen wird vom geschlossenen Viertel der Wolkenkratzer am Ufer (darunter der Masonic-Temple, der 1. Wolkenkratzer der Welt, 1889 erb.), von großen Parks u. Parkstraßen, Viehhöfen u. Güterbahnanlagen.

Klima: feuchtheiße Sommer (Juli: 22,4°) u. kalte Winter (Januar: —4,6°); 880 mm Niederschlag.

Bevölkerung (Stadt seit 1837):

1837	4 180	1900	1 698 600
1880	503 185	1930	3 376 450

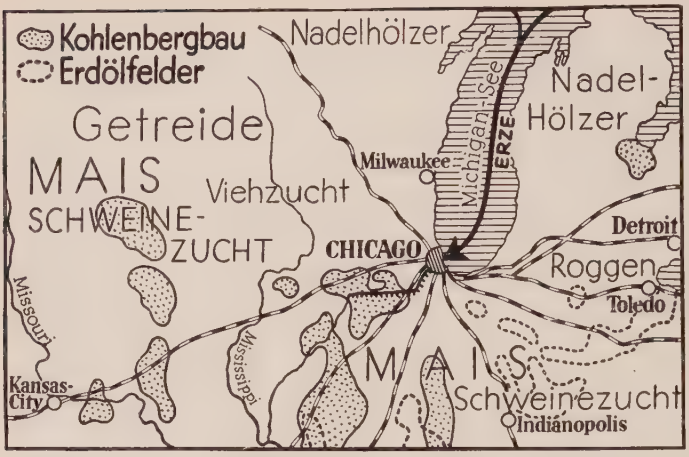
davon über 15% dtsch. Abkunft; ferner Tschechen, Polen u. a.; Stadtgebiet 540 qkm, mit Vororten (Eisenbahnbezirk) 4400 qkm.

Kirche: Erzbischofsitz (seit 1880; 1843 Bistum); 253 Kirchen (34 dtsch.); viele Ordensniederlassungen. 1926 Eucharist. Weltkongreß.

Dtsch., österr. u. schweiz. Konsulat; Heim der Steubengesellschaft; Dtsch. Gesellschaft, dtsch. Theater, Alters- u. Waisenheime, Krankenhaus, dtsch. Zeitungen (Abend- u. Sonntagspost u. a.).

Unterrichtsanstalten u. dgl.: Univ. (1857; etwa 14 500 Studierende) mit Instituten, Museen u. Bibl. (700 000 Bde); Northwestern Univ. (1851; etwa 14 700 Studierende) mit Bibl. (300 000 Bde); kath. Loyola-Univ. (1870; 7 Fakultäten; 5000 Studierende); kath. De Paul-Univ. (Vinzentiner; 6300 Studierende); Univ. von Illinois; 58 kath. höhere Lehranstalten; Ch.er öffentl. Bibl. mit 1 670 000 Bden, Crerar-Bibl. mit 540 000 Bden; naturwiss. Field-Museum.

Handel u. Verkehr: Ch. ist erster Welthandelsplatz für Getreide, Schweinefett, Spezialfleischprodukte u. einer der bedeutendsten Weltmärkte für Holz, Vieh, Stahl u. Eisen, Erze, Häute, Rohzucker, Textilwaren, Tabak. Effekten-, Produkten- u. Baumwollbörse, Handelskammer; Bundesreservebank, etwa 130 National- u. Staatsbanken. — 2400 km Stadt- u. Hochbahn; Frachtverkehr in der Stadt durch 100 km Tunnel (elektr. Schmalspurbahn); 9 Flughäfen. Hafenanlagen mit 162,5 km Wasserlinie (davon 83,7 km für Docks, Güterbahnen u. Lagerfronten) u. 2 Hafenbecken, den erweiterten Flußbetten des 2armigen Ch. u. des Calumetflusses. Hafenverkehr jährl. über 20 Mill. RT mit 50 Gesellschaften.



Das Wirtschaftsgebiet von Chicago

Industrie: 11000 Fabriken, darunter die größte Industrie der Welt, die Schlachtindustrie (jährl. Auftrieb: 10 Mill. Schweine, je 4 Mill. Rinder u. Schafe; bedeutende Firmen: Armour, Swift mit 200 ha Gelände); Eisen- u. Stahlwerke (Indiana Steel Comp., größte Stahlwerke der Welt), Landmaschinenfabriken (1. Weltplatz); Seiden- u. Baumwollspinnereien u. -webereien, Schuh-, Zucker- u. chem. Fabriken; Eisenbahnwagen (Vorstadt Pullmann), Flugzeuge, Musikinstr.

Chicago-Burlington- u. Quincy-Eisenbahn (: -böhrlingtn, kuinßi-), Bahngesellschaft der Ver. St., Bahnnetz 15000 km, in den westl. Präriestaaten, 1855 aus älteren Linien entstanden.

Chicago Daily News (engl. : -dehli njuhs), Chicago (Illinois), polit. Tageszeitung, unabhängig, republikanisch. Gegr. 1877.

Chicago Daily Tribune (engl. : -dehli tribjuhn), Chicago (Illinois), polit. Tageszeitung, unabh., republik. Gegr. 1847 als Press Tribune.

Chicago Great Western Railroad Company (: -greht western rehlrod kompeni), Bahngesellschaft der Ver. St.; Bahnstrecke von 2400 km, darunter die Linie Chicago-St. Paul.

Chicago-Milwaukee u. St. Paul-Eisenbahn (: -milwoki), Bahngesellschaft in den Ver. Staaten. 18000 km Bahnnetz im Mississippi-Missouri-Gebiet.

Chicago-u. Northwestern-Eisenbahn (: -norßwestern), große Bahngesellschaft der Ver. St., 13500 km Eisenbahnlinien, bes. Linie Chicago-Omaha.

Chicha, die (span. : tschitscha), 1) südamerikan. Getränk aus gekautem Mais, den man gären läßt. (Maisbier der Indianer; schon in vorkolumbischer Zeit bekannt.) — 2) chilen. Wein aus Traubensaft, der auf offenem Feuer eingedickt u. dann der Gärung unterworfen wird.

Chicharro (: tschitscharro), Eduardo, span. Genre-, Bildnis- u. Landschaftsmaler, naturalist., z. T. auch symbolisch-phantast. Richtung. — * 17. 6. 1873 in Madrid.

Chichas, Sierra de (: tschitschaß), Gebirgskette im südl. Bolivien, Silber- u. Zinnlagerstätten; von der argentin.-boliv. Bahn durchquert.

Chich'en Itzá (: tschitschen itza = am Brunnen der Itza), bedeutendste altamerikan. Ruinenstätte des Mayagebiets im NO. Yukatans, zur Zeit der span. Eroberung schon in Trümmern. Die mächtigen Ruinen mit vorzüglichen Skulpturen u. feinen Fresken sind im Schutze des trop. Urwaldes leidlich gut erhalten; bedeckte Fläche $2^1/_2$ qkm. In dem wasserarmen Lande waren die natürl. Brunnen (span.: cenotes) bei Ch. besonders wertvoll. Der sog. „Opferbrunnen", ein Einsturzkessel von 30 m Durchmesser u. großer Tiefe, diente nur kultischen Zwecken (auch Menschenopfer).

Lit.: E. Seler, Die Ruinen von Ch. in Yukatan (1915).

Chichester (: tschitschester), südengl. Stadt in der Grafsch. Sussex, am Lavant, Bahnknoten; 13760 E.; anglikan. (bis zur Reformation kath.) Bischofsitz; prächtige, normann.-got. Kathedrale (12. bis 13. Jahrh., 5schiffig) mit (als einzigem in England) freistehendem Glockenturm (15. Jahrh., Perpendikularstil), Saint Mary-Hospital (12. Jahrh.; Viehmarkt, Getreidehandel.

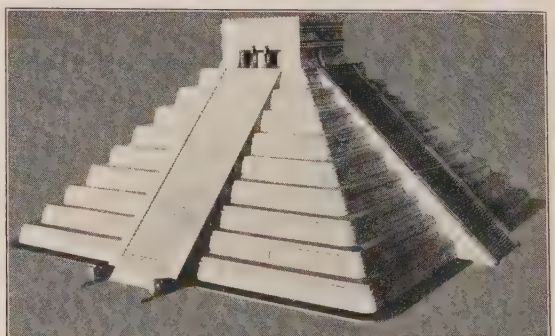
Chichimeca, Chichimeken (: tschitschi-), kriegerische Indianer-Jägerstämme im N. u. W. Mexikos.

Chickerick, das Fell des ↗ Beutelmarders.

Chiclana de la Frontera (: tsch-), südspan. Stadt in Andalusien, 18 km südl. von Cádiz am Lirio; 13000 E.; Herstellung: Teppiche u. Matten aus Halfagras. Weinbau, Schwefelbäder (18-19°).

Chiclayo, Hauptstadt des peruan. Depart. Lambayeque, 17 km von ihrem Hafenplatz Pimentel am Stillen Ozean, Bahnstat.; 30000 E.; Ausfuhr: Häute, Zucker, Reis, Mais u. Tabak.

Chicle, der, **C.gummi** (: tschik-), der eingekochte Milchsaft des Sapotillbaums (↗ Achras), in Ame-



Tempel von Chich'en Itzá, das sog. Castillo; Rekonstruktion

rika, seit Weltkr. auch in Europa (bes. Frankreich) Kaumittel (Hauptbestandteil des Kaugummi).

Chicomoztoc (: tschikomoßtok = Ort der 7 Höhlen), die myth. Urheimat der altmexikan. Völker.

Chicopee (: tschikopi), nordamerik. Stadt im Staat Massachusetts, l. am Connecticut, Bahnstat.; 43930 E.; Baumwollindustrie, Waffen, Werkzeuge, Motorfahrzeuge.

Chicorée, die (: schikoreh), franz. Name der ↗Zichorie, bes. des gebleichten Zichoriensalats; hauptsächlich in Belgien u. Frankreich als Gemüse gebaut u. ausgeführt.

Vor der Zubereitung durch Entfernung des Marks u. Waschen in Zitronenwasser entbittern.

Chico, Rio (: =tschi=), südamerik. Fluß im südl. Patagonien (Argentinien); 400 km lang.

Chicoutimi (: tschikutsi=), kanad. Stadt in der Prov. Quebec, an der Mündung des Flusses Ch. in den schiffbaren Saguenay, Bahnstat.; 11000 E.; kath. Bischofssitz, Seminar (der Univ. Laval angegliedert); Holzausfuhr.

Chidhr, Chidher, Chadr, Hadr (arab. = der Grüne, ewig Junge), die volkstümlichste mohammedan. Heiligengestalt, eine Mischfigur aus heidnischen (bes. altbabylon.), christl. u. hellenist. Vorstellungen. In Palästina u. Syrien ist der Ch. oft mit dem hl. Georg u. dem hl. Elias identisch.

Lit.: J. Friedländer, Die Chadhirlegende (1913); G. Pfannmüller, Handb. der Islamliteratur (1923).

Chief (engl.: tschihf = Chef), Haupt; in England u. Amerika der Präsident höherer Gerichte.

Chieming, oberbayr. Sommerfrische am Ostufer des Chiemsees (Dampferstat.), 519 m ü. M., Kraftpost nach Traunstein; 860 kath. Einwohner.

Chiemsee, auch Bayrisches Meer, Bayerns größter See, im östl. Teil des Bayr. Alpenvorlands zwischen Inn u. Traun zu Füßen der Chiemgauer Berge. Der hellgrüne, fischreiche See wird auf 3 Seiten von welligen Hügelreihen umrahmt, nur im S. geht er in ein weites Moorgebiet über. Er ist in den zerlappten u. seichten Inselsee im W. u. den großen, tiefen Weitsee im O. gegliedert. Aus den Alpen fließen ihm Ache u. Prien zu, sein Abfluß im N. ist die wilde Alz (zum Inn). Senken des Wasserspiegels hat die frühere Hochwassergefahr gebannt u. am Südufer Kulturland freigegeben. Hauptfische Zander, Barsch u. Renke. Im SW. liegen die 3 Inseln ↗Herrenchiemsee (größte) mit ehem. Männerkloster u. neuerem Schloß, ↗Frauenchiemsee mit Benediktinerinnenkloster u. die Krautinsel mit den Gemüsegärten des Klosters. Alte Volksbräuche, wie die Seeprozession, der Fischerjahrtag (St. Anna-Tag) od. das Einholen des am Südufer geernteten Heus auf altmod. Riesenkähnen, u. die landschaftl. Schönheit locken alljährl. Fremde u. Künstler an.

Der See liegt im Alpenrandstammbecken des eiszeitl. Inngletschers u. hatte einst doppelten Umfang (im S. deltaförmige Schwemmkegel in heute vermoortem Gebiet); er ist von Endmoränen umgeben. 519 m ü. M., 85 qkm groß, bis 74 m tief, 14 km breit, bis 11 km lang.

Lit.: Troll, Innvorland, ein landeskundl. Führer (1924).

Chiemsee, oberbayr. Gemeinde, umfaßt ↗Herrenchiemsee u. ↗Frauenchiemsee; zus. 460 kath. E.

Chieregati (: kie=), Lionello, päpstl. Nuntius, gelehrter Kanonist u. Humanist (1495-99 bei Maximilian I. in Deutschland). — † 1506.

Chieri (: ki=), oberital. Stadt in Piemont, 12 km südöstl. von Turin, Bahnstat.; 9400 E.; ehem. Kollegiatkirche Santa Maria della Scala (got., 14. Jahrh.); Seminar (zur Erzdiöz. Turin); Textilindustrie, Weinbau.

Chiers, die (: schiähr od. schieh), r. Nebenfluß der Maas; mündet nach 140 km bei Bazeilles.

Chiesa (: kiesa), 1) ital. Adelsgeschlecht, dem der Papst ↗Benedikt XV. entstammte. — 2) Francesco, Tessiner Dichter, Hauptvertreter der ital. Dichtung der Schweiz. — * 5. 7. 1871 in Sagno; 1930/31 Prof. an der Techn. Hochschule Zürich.

Hauptw.: Calliope (1907, ²1921); I viali d'oro (1910, ²1921); Tempo di Marzo (1925, auch dtsch.); Vite e miracoli di santi e profani (1922); Racconti puerili (1920, ²1926, auch dtsch.).

Chiese, der (: ki=), oberital. l. Nebenfluß des Oglio; entspringt am Adamello (Trientiner Alpen), erweitert sich zum Idrosee u. mündet nach 150 km.

Chieti (: ki=), mittelital. Prov.-Hauptstadt in den Abruzzen, auf einer Anhöhe über dem Pescara, Bahnstat.; 17940 E.; Erzbischofssitz, Handelskammer; got. Kathedrale; Seide- u. Textilindustrie, Getreide- u. Weinhandel.

Chiffon, der (franz. : schiffon = Lumpen, Flitter), 1) auch **Crêpe chiffon,** duftiges, schleierart. Seidengewebe (taftbindig), zu Kleidern, Schleifen u. dgl.; 2) mittelfeines Baumwollgewebe zu Wäsche, Vorhängen u. ä.

Chiffonnier, der (franz. : schiffonjeh = Lumpensammler), Schreibsekretär.

Chiffonnière, die (: schiffonnjähr), Behälter für Näh- [u. Putzsachen.

Chiffre, die, eigentl. der (franz. : schiffr' ; vom arab. sifr = leer, Null, vgl. Ziffer), Geheimzeichen (z. B. bei Zeitungs-Anzeigen), ↗Geheimschrift.

Chiffrefrack, Amtskleidung der dtsch. diplomat. Beamten bei feierl. Empfängen (dunkelblauer Frack mit Samtkragen u. goldenen Knöpfen).

Blick vom Westufer des Chiemsees auf die Chiemgauer Berge (Kampenwand)

Chiffriermaschine, zur mechan. Herstellung von Geheim-(Chiffrier-)texten aus unchiffrierten (Klartexten) u. umgekehrt zur Rückübersetzung von Chiffrier- in Klartexte. Am bekanntesten ist die Ch. von A. v. Kryha. Dabei sind 2 Alphabete mit auswechselbaren Buchstaben auf 2 konzentrischen Ringen (Bild 1) angeordnet, wobei der Klartextring feststeht u. die Chiffriertextscheibe durch ein auswechselbares, verschieden gezahntes u. gelochtes Chiffrierrad vorwärtsbewegt wird. Jedem Klartextbuchstaben wird so stets ein anderer Chiffrebuchstabe gegenübergestellt u. bei den mit Uhrwerk getriebenen Kleinmaschinen (Bild 1) abgelesen od. bei den elektr. betriebenen (Bild 2) niedergeschrieben. Letztere benützen je eine Art Schreibmaschine zur Niederschrift des Klartextes u. des Geheimtextes u. übersetzen bis 300 Buchstaben in der Minute. Die Dechiffrierung geschieht auf der gleichen Maschine bzw. einer auf den gleichen Schlüssel eingestellten in umgekehrter Weise. Durch die zahllosen Variationsmöglichkeiten ist anders die Entzifferung des Geheimtextes unmöglich. Ch.n dienen zur Geheimhaltung bes. funktelegraph. Nachrichten.

Bild 1 (links). Chiffriermaschine für Handbetrieb
Bild 2 (rechts). Elektrisch betriebene Chiffriermaschine (nach A. v. Kryha)

Chigi (: kiki), sienesische Adelsfamilie; der röm. Zweig seit 16. Jahrh. Fürsten von Campagnano, seit 1712 erbl. Marschälle der röm. Kirche u. Hüter des Konklave. — Agostino, päpstl. Bankier, baute 1509 die später „Farnesina" gen. zierliche Renaissancevilla in Rom (von Raffael geschmückt). † 1520. — Sein Großneffe Fabio wurde 1655 Papst ↗ Alexander VII. — Flavio, Kardinal, 1850-61 Nuntius in München. * 1810, † 1885. — Ludovico, Fürst Ch. della Rovere-Albani, seit 1931 Großmeister des souveränen Malteser-Ordens. — * 10. 7. 1866 in Ariccia.

Der **Palazzo Chigi** an der Piazza Colonna (16./17. Jahrh. erb.) war vor dem Weltkrieg Sitz der österr.-ungar. Botschaft beim Quirinal, jetzt ital. Auswärtiges Amt.

Chignon, der (franz. : schinjoñ = Nacken, Haarwulst), weibl. Haartracht (bes. um 1870), bei der das Haar in einem beutelartigen Wulst im Nacken getragen wurde.

Chihuahua (: tschiuaua), 1) größter mexik. Staat; umfaßt die Hochfläche von Innermexiko, Gebiet des gleichnam. Bistums. Bergbau auf Gold, Silber, Blei, Zink u. Kupfer. 245 612 qkm, 491 893 E.

2) dessen gleichnam. Hauptstadt, Bahnstat.; 37 100 E.; Bischofsitz, dtsch. Konsulat, Handelskammer, dtsch. Bierbrauerei (größte Mexikos); etwa 30 km südöstl. Silberbergwerke bei Santa Eulalia.

Chika, Chikarot, roter Farbstoff, gewonnen durch Auskochen aus den Blättern von Arrabidaea chica (Venezuela), bei uns gelegentl. zur Gelb- u. Rotfärbung von Baumwollgeweben benützt.

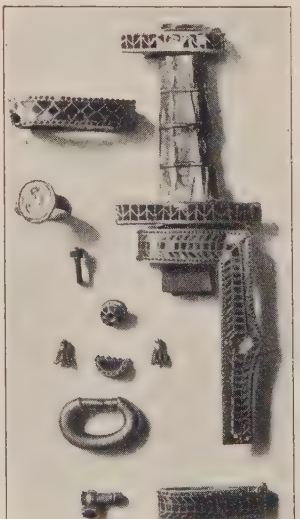
Chikamatsu Monzaemon, jap. Dichter, im Höhepunkt der modernen jap. dramat. Kunst; verf. nahezu 100 Dramen, teils romantisch-historischen (jog. Jidai-mono), teils bürgerlich-gegenwärtigen Inhalts (Sewa-mono). Löste sich von der stereotypen Form der No-Dramen. — * 1653, † 1724.

Chilapa (: tschi-), mexik. Stadt im Staat Guerrero; 17 500 E.; Bischofsitz. — Im März 1908 durch Erdbeben u. Feuer zerstört.

Childe (: tschaild), Wilfred Rowland, engl. Dichter, Jungkatholik, Nachfahr der Präraffaeliten. — * 26. 4. 1890 in Wakefield, lebt in Thorncroft. — Hauptw.: The Gothic Rose (1922); The Hills of Morning (1920); The Golden Thurible (1931).

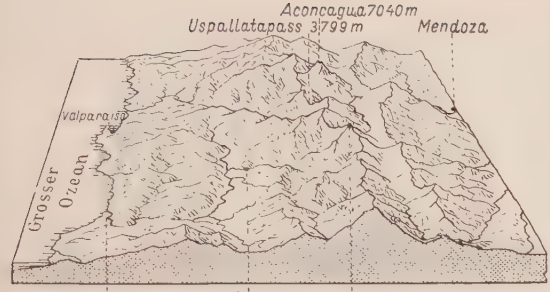
Childebert, 3 Merowingerkönige: **Ch. I.,** Sohn Chlodwigs I., 511/58 König von Paris. — **Ch. II.,** Sohn Sigiberts I. u. der Brunhilde, 575/95 König von Austrasien. — **Ch. III.** (695/711), Scheinkönig, tatsächl. Herrscher Pippin der Mittlere.

Childerich, 3 fränk. Könige: **Ch. I.,** Vater Chlodwigs I., * um 436, † 482. Das **Childerichgrab** wurde 1653 in Tournay wieder entdeckt. Berühmt wegen seines überaus reichen u. für die Völkerwanderungszeit charakterist. Schmucks: Schwert, Beil, Beschlagstücke, Ringe, Fibeln mit prächtiger Gold- u. Alamandinverzierung (Louvre, Paris). — **Ch. II.** (662/75), König von Austrasien, dann des ganzen Merowingerreichs. — **Ch. III.,** letzter merowing. Herrscher. * um 734, † 755; 743 auf den Thron erhoben, 751 abgesetzt.



Childerichgrab: Beigaben

Lit.: Cabelon, Tombeau du roi Ch. (1923).



Das Hochland von Chile

Chile (: tschile) Karte u. Stat. über Land, Bevölk., Wirtschaft, Staatsw. u. Relig. im Atlas Nr. 174. siebtgrößte südamerik. Republik, an der Ostküste des Großen Ozeans, ein etwa 4200 km langer Streifen Andenland, der meist steil zum Meer

Tal-Oase in Nord-Chile

abfällt. Der Kamm der Hauptkordillere bildet im mittleren Teil mit wenigen, überdies monatelang durch Schnee versperrten Päßen (Uspallata 3799 m) eine gute natürl. Grenze. Im N. gegen Bolivien u. Peru, im S. gegen Argentinien ist die Grenzziehung strittig.

Der buchtenreichen Küste entlang zieht die niedrige Küstenkordillere in 19° südl. Br. beginnend, taucht im S. teilw. unter den Meeresspiegel u. setzt sich mit Resten der Hauptkordillere, als vielgestaltiges Inselgewirr an der Fjordküste (Ultima Esperanza) von Chilenisch-Patagonien fort. Die zahlr. einmündenden Flüsse (Río Aysen, Río Baker), die bes. von 2 geschlossenen Inlandeisdecken von 400 u. 250 km Länge gespeist werden, reichen durch die Hauptkordillere zum Ostfuß hindurch. Doch beschränkt sich der Fluß- u. Seenreichtum (Buenos Aires, Llanquihue, Ranco, Villarica) auf Süd-Ch.; er ist in der Wüste Atacama durch Salzpfannen (Salaren) ersetzt. An der Ostgrenze erstreckt sich über die ganze Länge Ch.s die Hauptkordillere u. bildet mit ihren hochragenden Kämmen u. Vulkanbergen (Tocorpuri 6755 m, Llullaillaco 6750 m) die Wasserscheide. Zwischen beiden Kordilleren liegt das große Chilen. Längstal (Valle de Chile), das eigentliche Kultur- u. Kernland, im N. als sog. Pampa über 1000 m hoch, u. senkt sich nach S. bis zum Meeresspiegel.

Infolge der großen Nord-Süderstreckung sind **Landesnatur** u. Klima äußerst verschieden. Nord-Ch. entbehrt fast ganz des fließenden Wassers u. ist reine Fels-, Sand- u Salzwüste. Von den Flußtälern des äußersten N. u. einigen nebelreichen Küstenflecken abgesehen, hat nur der Abhang der Hauptkordillere eine geschlossene Pflanzendecke (Busch- u. Grassteppe) mit Ackerbau. Der unfruchtbarste Teil Ch.s ist aber durch seinen Reichtum an nutzbaren Mineralien — vor allem Salpeter, aber auch Kupfer u. Borax — von großer Wichtigkeit.

Dagegen ist Mittel-Ch., soweit es dem Chilen. Längstal angehört, die Hauptlandschaft zur Ernährung des Landes mit $^3/_4$ der Bevölkerung. Der nördl. Teil des Tales reicht in die Subtropen u. begünstigt mit seinen mildfeuchten Wintern u. trockenwarmen Sommern eine immergrüne Macchienvegetation, im feuchteren Süden an den Gebirgshängen Buchen- u. Zedernwälder. Hier gedeihen auf den fruchtbaren Schwemmland- u. auf Vulkanböden, z. T. mit künstl. Bewässerung Weizen, Mais, Gerste u. Luzerne, auch Apfelsinen, Zitronen, Feigen, Granatäpfel u. Wein (bes. in Talca, Mãule, Concepción). In die Pflanzungen eingestreut sind zahlr. Landhäuser u. Klein- u. Mittelstädte ländl. Charakters. Hier haben seit Mitte des 19. Jahrh. vor allem dtsch. Siedler ihre Rodungen angelegt. Wichtig ist der Anbau von Weizen, Hafer, Hülsenfrüchten, Lein, im S. auch der Kartoffel, sowie von Obst.

Ganz Süd-Ch., auch Westpatagonien genannt, ist ein rauhes, regenreiches Gebirgs-

Chilenische Landschaft am Llanquihue-See

land mit großen Urwäldern aus Buchen, Alerzenbäumen, Zedern, Myrtazeen u. Farnen, die im Norden in 1800 m, an der Südspitze Ch.s in unmittelbarer Nähe der Gletscherenden in Meereshöhe aufhören.

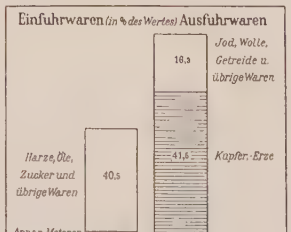
Die **Bevölkerung** umfaßt bes. die Chilenen (2/3 der Bevölkerung), eine Mischung eingewanderter Spanier mit eingeborenen Araukanern (vgl. Bild Araukaner), daneben auch (1/3) reine Kreolen (meist baskischer Abkunft); beide sind zu einer Nation mit span. Sprache verschmolzen. Neben etwa 100000 Araukanern leben im südl. Ch. noch kleine Reste der eingeborenen Patagonier u. Feuerländer (Ona u. a.); doch geht ihre Zahl immer stärker zurück. Etwa 40000 eingewanderte Deutsche, meist Landwirte, Kaufleute, Ärzte u. Lehrer, bilden ein wichtiges Glied im chilen. Wirtschafts- u. Geistesleben. Die Deutschen leben bes. im gemäßigten Süd-Ch., in Valdivia, Concepción, Osorno, Temuco u. Puerto Montt. Die Bevölkerung zeigt trotz der fremden Beimischungen große Einheitlichkeit. Sie wohnt meist auf dem Land u. in den Kleinstädten, z. T. auch in der Haupt- u. Universitätsstadt Santiago, den Hafenplätzen Valparaíso, Talcahuano-Concepción in Mittel-Ch. u. in Iquique sowie Antofagasta in Nord-Ch.

Die **Wirtschaft** steht auf bedeutender Höhe. Das dünn besiedelte Nord-Ch. besitzt die Hauptreichtümer des Landes: unerschöpfl. Salpeter- u. Boraxlager, reiche Vorräte an Kupfer, Silber u. Eisen, an der Küste auch Guanolager. Zahlr. Unternehmen im Hinterland von Iquique, Antofagasta, Tocopilla u. Taltal gewinnen den Salpeter (u. das Nebenprodukt Jod), während die beiden Großbergwerke Chuquicamata u. Portrerillos gewaltige Mengen von Kupfer fördern. Diese Bergbaugebiete sind heute alle durch Bahnen erschlossen.

In Mittel-Ch. ist die Landwirtschaft wichtig; sie liefert bes. Getreide, Kartoffeln, Wein, Oliven, Bohnen u. Obst (bes. Pfirsiche u. Äpfel). Hier liegen auch die einzigen Kohlenlager. Santiago, Valparaíso u. Valdivia sind der Sitz von Industrien, die in Brennereien, Zuckerfabriken, Mühlen, Zigarren- u. Tabakfabriken u. Sägewerken die Landesprodukte verarbeiten.

In Süd-Ch. spielt die Holzverwertung, die Fischerei u. im äußersten S. (Punta Arenas) die Schafzucht eine größere Rolle.

Ch. erscheint in der Weltwirtschaft bes. als Lieferant des Ch.salpeters (nur noch 2/5 der Ausfuhr), von Kupfererzen sowie von Jod, Getreide u. Schafwolle, die bes. nach den Ver. Staaten, Großbritannien u. Deutschland gelangen. Dafür bezieht es Gewebe, Maschinen- u. Eisenwaren, Apparate u. Brennstoffe aus Europa u. Nordamerika.



Der chilenische Handel

Geologisch besteht Ch. aus der altkristallinen Küstenkordillere u. der aus paläozoischen u. mesozoischen Sedimenten, bes. Jura- u. Kreideschichten, aufgebauten Hauptkordillere, beide z. T. von jüngeren Vulkanablagerungen (Andesit, Trachyt, Basalt) überdeckt, zwischen denen das Chilen. Längstal eingebrochen u. seit dem Tertiär durch Schotter u. Sande der Andenflüsse aufgefüllt worden ist. Häufige Erdbeben, Vulkane u. zahlr. heiße Quellen zeugen noch von den jungen Formen.

Lit.: Dtsch. Arbeit in Ch.; Festschrift des dtsch. wissenschaftl. Vereins zu Santiago (1910–14); O. Bürger, Chile (1920); C. Martin, Landeskunde von Ch. (²1923); F. Klute, Argentinien-Ch. von heute (1925); W. Knoche (in F. Klute, Handb. der geogr. Wiss., Bd. Südamerika 1931).

Geschichte: Die Südküste wurde 1520 von Magalhães, der Norden bis Coquimbo 1537 von Almagro entdeckt. Im Auftrag Pizarros eroberte Pedro de Valdivia das Land u. gründete 1541 Santiago, 1550 Concepción. Bis 1797 gehörte Ch. zum span. Vizekönigreich Peru, blieb aber vernachlässigt. 1817/18 wurde es von Argentinien aus durch San Martín befreit. Auf die Diktatur seines Mitkämpfers O'Higgins (bis 1823) folgten wilde Parteikämpfe, bis Diego Portales mit der konserv. Verfassung von 1833 eine starke Regierung schuf u. die ruhige Entwicklung sicherte, durch die sich Ch. lange vor dem übrigen Südamerika auszeichnete. 1824 wurden die Kirchengüter staatl. konfisziert u. die Klöster aufgehoben, 1840 die Orden wieder zugelassen. Als Schöpfer der Blüte des Landes gilt Manuel Montt (1851/61), der für Ackerbau, Kolonisation des Südens, Schul- u. Rechtswesen Großes leistete. Durch den sog. ↗ Salpeterkrieg um das strittige Atacama gegen Peru u. Bolivia 1879-81 (Friede 1884) bekam Ch. von Peru Tarapacá, von Bolivia Antofagasta, ferner Tacna u. Arica unter Vorbehalt einer Volksabstimmung, die aber von Ch. hintertrieben wurde. Der neue Reichtum aus dem Salpetergebiet führte zu einer üblen Gründerperiode u. zur Korruption. Der demokrat. Reformator Balmaceda (1886/91) verschärfte das Übel durch die neue Verfassung, die den Kongreß allmächtig machte, u. verschuldete die Revolution von 1891. Jorge Montt (1891/96) stellte wieder ruhige Zustände her. Der langjähr. Grenzstreit mit Argentinien endete 1903 durch Schiedsspruch des engl. Königs. Ch. galt als militärisch überlegen; seit 1885 hielt es eine dtsch. Militärmission unter General Körner († 1914). Unter Pedro Montt (1906/10) wurde die Längsbahn vollendet. Im Weltkrieg war Ch. deutschfreundlich. Die Regierung blieb neutral. Dadurch verscherzte sie sich das Wohlwollen der Ver. Staaten, mit deren Hilfe Bolivia u. Peru 1920 den Tacnastreit wieder aufrollten; Ch. gab schließlich (1929) Tacna an Peru zurück u. behielt Arica. 1925 wohlwollende Trennung von Kirche u. Staat. Auf die Revolutionsperiode 1924/25 folgte 1925 die Abschaffung des parlamentar. Systems, 1927 die Herrschaft der Militärpartei (General Ibáñez). Seine 4jähr. Diktatur führte in Verbindung mit der

durch die Weltwirtschaftskrise mitbewirkten Wirtschaftsnot (Rückgang der Kupfer- u. Salpeterausfuhr) Juli 1931 zur Revolution u. zu seinem Sturz. Okt. 1931 wurde Montero Präsident.

Lit.: Gesch. Ch.s von Barros Arana (16 Bde, 1884–1902); Téllez (1924, beide span.); Elliot (²1909, engl.); Pena (1927, franz.); Bischof Silva Cotapos, Hist. eclesiástica de Ch. (1925).

Das Christentum wurde hauptsächlich durch die großen Missionsorden der Mercedarier (1548), Dominikaner (1552), Franziskaner (1553) u. Jesuiten (1593; 1768 vertrieben) nach Ch. gebracht. Seit 1848 missionieren auch Kapuziner in Araukanien (seit 1894 bayrische). Die kirchl. Hierarchie, um die Mitte des 16. Jahrh. begr., wurde 1840 u. 1925 neu geordnet.

Presse: In Ch. erscheinen (1931) 706 Zeitungen u. Zeitschriften, davon 32 fremdsprachig. Die älteste Zeitung ist El Mercurio in Valparaíso (gegr. 1827). Sie gehört zusammen mit Las Ultimas Noticias u. El Mercurio in der Hauptstadt Santiago zu den Blättern unabhängig-nationaler Tendenz u. steht mit diesen in verlegerischen Beziehungen. Zu den offiziellen Organen des Landes zählen die sich in Staatsbesitz befindenden hauptstädt. Blätter La Nación u. Los Tiempos. La Unión in Valparaíso ist konservativ-kath. Führendes Blatt der dtsch. Kolonie ist die „Deutsche Zeitung für Ch." in Santiago.

Lit.: Handbuch der Weltpresse (1931).

Chilecito (: tschileß-), früher Villa Argentina, argentin. Stadt in der Prov. Rioja, am Ostfuß der Sierra de Famatina, 1150 m ü. M., Bahnstat.; 9300 E.; Gold-, Silber-, Kupfer- u. Nickelgruben. 35 km lange Drahtseilbahn nach der Kupfergrube La Mejicana in der Sierra.

Chilefichte, Chiletanne, Art der ↗ Araukarien.

Chilehaus, riesiges Kontorhaus in Hamburg, von Fritz Höger 1922/23 erbaut. 9 Obergeschosse, die obersten 3 rückwärts gestaffelt; Grundrißlinien leicht gebaucht mit spitzem Eck. Materialgerechter Klinkerbau; steht gut im Hafenbild.

Das Chilehaus in Hamburg

Chilenische Literatur, ↗ Spanische Literatur.

Chilesalpeter, natürl. Natronsalpeter von Nordchile u. Peru, wo er auf undurchlässiger Tonschicht in den regenlosen Wüstengebieten bis 5 m mächtige Ablagerungen aus salpeterhaltiger (bis 50%), dunkelbrauner bis grauer von weißen Salzstellen durchsetzter Roherde (Caliche) bildet, die aus Guanoanhäufungen od. Meeresalgen entstanden ist. Gewinnung: Die Roherde wird durch Auslaugen in heißem Wasser u. Umkristallisieren gereinigt, kommt dann als Ch. mit etwa 95% Natronsalpeter (= 15,5% Stickstoff) in den Handel. Verwendung: In Deutschland war Ch. vor dem Krieg der wichtigste Stickstoffdünger u. diente auch zur Herstellung von Sprengstoffen, seit 1914 ist der Verbrauch zu Gunsten des künstl. ↗ Natronsalpeters stark zurückgegangen (vgl. Chile).

Ch., chem. $NaNO_3$, enthält noch geringe Mengen Wasser, Sand, Kochsalz, Natriumsulfat u. Spuren von Jodsalzen u. Perchlorat, einem Pflanzengift, das sich im Ch. früher infolge unvollkommener Reinigung des Caliche in schädigender Menge (über 1%) fand.

Als Düngemittel ist Ch. wie künstl. Natronsalpeter anzuwenden; da er leicht Feuchtigkeit anzieht, muß er trocken gelagert werden.

Chilia (: kilia), rumänische Stadt in Bessarabien, l. an der Vedea; 13000 E.; Getreidehandel.

Chiliade, die (griech.), Anzahl von 1000; Jahrtausend.

Chiliarch (griech.), Befehlshaber über 1000 Mann; bei Persern u. Mazedoniern = Reichsverweser.

Chiliasmus, der (vom griech. chilia ete = 1000 Jahre), die auf falscher Auslegung der Apokalypse (Kap. 20) beruhende Irrlehre, daß Christus am Ende der Welt u. vor Beginn des Weltgerichts ein 1000jähr. Friedensreich mit den auferweckten Gerechten auf dieser Erde errichten werde, an dessen Schluß erst Auferstehung der Bösen, Weltgericht, Himmel u. Hölle folgen würden (vgl. Auferstehung der Toten u. Jüngstes Gericht). Seine Anhänger (**Chiliasten**) sind prot. Sekten, nam. Baptisten, Darbyisten, die kath.-apost. u. Neuapost. Gemeinde, Mormonen, Adventisten, bes. die Ernsten Bibelforscher, denen das 1000jähr. Reich eine 2. Prüfungszeit für die in Sünde Verstorbenen bedeutet.

Geschichte: Der Ch. entsprang der Sehnsucht der bedrängten Urchristenheit u. ihrer Erwartung des baldigen Weltendes. Im Urchristentum huldigten ihm die judaisierenden Sekten der Ebioniten, Cerinthianer, Nazaräer u. die Montanisten, auch einzelne Lehrer der Kirche, wie Justinus der Martyrer, Irenäus u. Lactantius. Bekämpft wurde der Ch. außer von den Gnostikern von Origenes, Dionysius von Alexandrien, Basilius, Gregor von Nazianz, Hieronymus u. bes. Augustinus, der ihn durch allegor. Erklärung der Apokalypse (20) für lange zum Schweigen brachte. Erst im späten Mittelalter lebte der Ch. in den schwärmer. Gruppen der Apostoliker, Flagellanten, Taboriten u. Böhmischen Brüder wieder auf, wurde aber von den Scholastikern entschieden zurückgewiesen. Obwohl die Gründer des Protestantismus den Ch. ablehnten, erlangte

dieser doch im prot. Sektenwesen eine neue Blüte. [K. Algermissen, Konfessionskunde (1930).
Lit.: L. Atzberger, Gesch. der christl. Eschatologie (1896);

Chilidromia, auch Alonisos, griech. Insel der nördl. Sporaden im Ägäischen Meer.

Chilkoot (: tschilkut), kanad. Paß; verbindet die Küste mit dem Goldgebiet von Klondike; Quellgebiet des Yukon; 1070 m hoch.

Chillán (: tschiljan), Hauptstadt der chilen. Prov. Ñuble, westl. des 3180 m hohen Vulkans Nevado de Ch., Bahnstat.; 42300 E.; kath. Bischofsitz; Getreide- u. Sägemühlen; Viehhandel. — Das alte Ch. wurde am 20. 2. 1835 durch Erdbeben zerstört. Östl. Baños de Ch. mit Schwefelquellen (35-60°).

Chilled Beaf (engl. : tschild bihf), in der Handelssprache Gefrier- u. Kühlfleisch.

Chillicothe (: tschilikoß), nordamerik. Stadt im Staat Ohio, am Ohio-Erie-Kanal, Bahnknoten; 18340 E.; Kohlen- u. Eisenerzgruben.

Chillon (: schijoñ), schweiz. Schloß am Ostufer des Genfersees, zwischen Montreux (elektr. Straßen-

Schloß Chillon am Genfersee

bahn) u. Villeneuve; große Felsgewölbe, Ende des 19. Jahrh. vollständig erneuert (Museum). — Seit dem 12. Jahrh. savoyisch, 1536 von den Bernern erobert, bis 1733 Sitz der Berner Landvögte. Später Zeughaus u. Gefängnis (z. B. François Bonivards).

Chiloé (chilen. : tschi- = Ende von Chile), südamerik. Insel, langgestreckt der Südküste von Chile vorgelagert; im dichterbesiedelten N. u. O. Getreidebau. Von der Hauptstadt im N. führt Eisenbahnlinie nach der Ostküste. 8395 qkm. — 1558 von Garcia de Mendoza entdeckt. Mit mehreren Inseln u. einem Teil der benachbarten Küsten bildet Ch. die gleichnam. Prov. 31246 qkm, 214400 E.; Hauptstadt Puerto Montt.

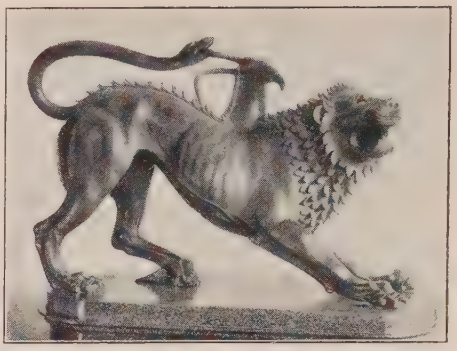
Chilok, der, sibir. r. Nebenfluß der Selenga (Transbaikalien); 470 km lang.

Chilon (griech. auch Cheilon), einer der „7 Weisen", aus Sparta, um 556 v. Chr. Bekannte Aussprüche: Gnothi seauton („Erkenne dich selbst!"), meden agan („Nichts im Übermaß!").

Chilopoda (griech. = Tausendfüßler), Ordnung der Tausendfüßer, die ↗ Bandasseln.

Chilpancingo (: tschilpanß-), Hauptstadt des mexikan. Staats Guerrero, in der Sierra Madre, 1325 m ü. M., Bahnstat.; 5960 E.; Brennereien.

Chilperich, fränk. Könige: **Ch. I.** 561/84 (ermordet), König von Neustrien, gab durch Ermordung seiner Gemahlin Anlaß zum Rachekrieg zwi-



Chimäre von Arezzo

schen ↗ Brunhilde u. Fredegunde. — **Ch. II.,** 715 von den neustr. Großen gegen Karl Martell zum König erhoben, von diesem 719 anerkannt, † 721.

Chiltern Hills (: tschilt'ern-), südostengl. Stufenlandschaft im untern Themsebecken zw. Reading u. Oxford, fällt steil nach NW. ab (Kreidestufe).

Chimaltenango (: tschimal-), Hauptstadt des gleichnam. Depart. (2020 qkm, 88030 E.) im mittl. Hochland von Guatemala; etwa 5000 Einw.

Chimaera, haifischähnl. Fische, Gattung der Seedrachen (Holocephali), die ↗ Seekatzen.

Chimäre, die, fabelhaftes Ungetüm in Lykien, vorn Löwe, mitten Ziege, hinten Schlange, von Bellerophon getötet. Berühmt die bronzene Ch. von Arezzo (Museum in Florenz; Bild). — **Chimären,** Schimären = Hirngespinste.

Chimären, ungeschlechtlich erzeugte Pflanzenmischlinge, die ↗ Pfropfbastarde.

Chimarrones (: tschi-), negride Mischlinge im malaiischen Archipel.

Chimay (: tschimäh), belg. Stadt, 10 km von der franz. Grenze an der Blanche, Bahnstat.; 3500 E.; bischöfl. College; Schloß der Caraman-Ch. mit Park; Spitzenfabrikation, Eisengruben. — 10 km südl. auf den Höhen v. Scormont (327 m) eine Musterwirtschaft der Trappisten (150 ha).

Chimborazo (: tschimborasso), 1) höchster Berg Ekuadors im Hochland von Quito, domförmiger erloschener Vulkan mit einer Kappe ewigen Schnees u. 16 kleinen Gletschern (Schneegrenze 4700 m), 6310 m hoch. 1880 von Wympher zuerst bestiegen.

Der Chimborazo

2) gleichnam. Provinz in den Anden von W.-Ekuador; durch die Eisenbahn Quito-Guayaquil erschlossen. 7743 qkm, 148000 E.; Hauptstadt Riobamba.

Chimborazovogel, prächtiger, 12 cm langer Vogel; Kehle des Männchens veilchenblau mit grünschimmerndem Fleck u. tiefschwarzem Band, Flügel purpurbraun.

Ch., Oreotrochilus chimborazo, zur Familie der ↗ Kolibri; lebt in großen Höhen am Chimborazo (Ekuador).

Südchinesische Landschaft bei Hongkong

Chimú (:tschi-), altamerik. Kulturvolk am nördl. Teil der peruan. Küste zur Inka-Zeit. Eigenartig ihre Ausschmückung der Wände durch vorspringende, schräg od. kreuzweise gestellte Ziegel.

Von der gleichnam. Hauptstadt sind noch Ruinen erhalten: Tempel, Paläste, Pyramiden, Wasserleitungen; Plastik (Porträts), Keramik. ↗ Tschin.

Chin, der (:tschin), jap. Schoßhündchen, der

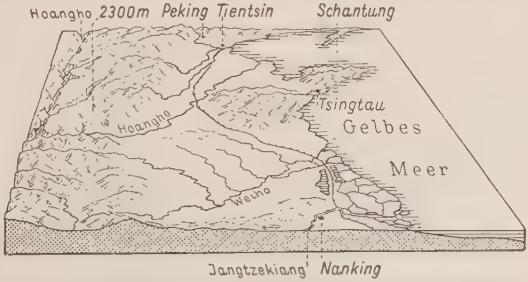
China. Karte u. Statistik über Land, Bevölkerung, Wirtschaft, Staatswesen u. Religion im Atlas Nr. 129.

Das riesige Reich der Mitte (Tschungkue`, heute Großer Volksstaat der blumigen Mitte (Ta tschung hua min kuo), an Fläche nur vom Brit. u. Russ. Reich übertroffen, umfaßt einschließlich der Nebenländer Tibet, Mongolei u. der Provinz Sinkiang einen größeren Raum als der Erdteil Europa. Das eigentl. Ch. beschränkt sich jedoch auf die östl. Hälfte, bes. das „Gebiet der 18 Provinzen", mit fast 450 Mill. Menschen, d. i. beinahe ein Viertel der gesamten Bevölkerung der Erde.

Auf 3 Seiten von hohen Gebirgen u. öden Gebieten umschlossen, ist das Gesicht des Landes gegen O. zum Großen Ozean gerichtet. Aber die Gunst der Meerlage nützt das vorgelagerte Inselreich Japan aus. Es hemmt nicht nur dadurch die Entwicklung Ch.s, sondern versucht auch immer wieder landhungrig mit Hilfe von Konzessionen od. durch Gewalt über die schon besetzte Halbinsel Korea in die Mandschurei einzudringen. Mit Japan rivalisieren England u. Amerika, sich durch Handelsniederlassungen (brit. Kolonie u. Pachtgebiet Hongkong) Sondervorteile zu verschaffen. Vom Lande her drängt Rußland u. macht seinen Einfluß auf Mongolei u. Mandschurei geltend. Trotzdem Ch. das volkreichste u. älteste Kulturland der Erde ist, vermag es diesem Druck von außen wenig zu begegnen. Es ist landschaftlich stark verschieden u. von der Technik kaum erschlossen u. geordnet, so daß Naturkatastrophen, wie Überschwemmungen, Hungersnöte u. Seuchen, mit elementarer Gewalt darüberfegen. Darin wieder wurzelt der ewige Bürgerkrieg, der den „Koloß auf tönernen Füßen" nicht vorwärts schreiten läßt.

Die Großlandschaften Chinas

Das eigentl. Ch. fällt vom tibetan. Hochland u. der Wüste Gobi stufenweise zum Großen Ozean ab u. steht nur im NO. mit Sibirien u. im SO.



China. Der Abfall des Gebirgslands zum Ostchinesischen Tiefland u. dem Großen Ozean

Lößterrassen im Bergland von Nord-China, östl. von Tajüenfu, die bei künstlicher Bewässerung angebaut werden

mit Hinterindien in schmaler Verbindung. Der wichtigste Teil ist das ebene bis hügelige Vorland längs der Küste, wo auf engem, aber fruchtbarem Raum mehrere hundert Millionen Menschen leben. Dahinter liegt ein wenig besiedeltes Gebirgsland, das vom 3500 m hohen Tsinlingschan, einem Ausläufer des Kuënlun, in die beiden ganz verschieden gearteten Gebiete Nord- u. Süd-Ch. getrennt wird. Im N. herrscht lößbedecktes Berg- u. Tafelland vor, im S. kahle Kettengebirge mit eingeschalteten fruchtbaren Beckenlandschaften. Das Küstentiefland wird durch Funiuschan, Taihangschan u. Hsiauwutaischan gegen W. gut abgegrenzt u. vom unteren Hoangho, Hweiho u. Peiho, die hier zwischen mächtigen Deichen dahinfließen, durchzogen. Wo die Ströme Löß aus dem Gebirge angeschwemmt haben, liegen fruchtbare, dicht besiedelte Ackerbaugebiete. Inmitten der Ebene steigt das Gebirgsland von Schantung inselartig — im Taischan bis 1545 m Höhe — auf.

Von W. her treten die Ketten des chines. Kuënlun heran, dessen zackige Gipfel bes. in der nördl. Kette, dem Tsinlingschan, als Tapaischan 3550 m erreichen u. mauerartig zum dichtbesiedelten Weiho-Graben, der Wiege des chines. Staats, abfallen. Der Südabfall des Kuënlun gegen das Becken von Hantschung besitzt noch schroffere Formen, während die östl. Ausläufer im Hwaijangschan (1800 m) Mittelgebirgscharakter aufweisen.

Im mittleren Ch., nördl. u. südl. des Jangtsekiang, umschließen mehrere südwest-nordöstl. gerichtete Gebirgsketten die beckenartigen Senken. Den Ostrand des Hochlands von Kweitschou begleiten gleichfalls Beckenlandschaften, im S. von Hügeln durchzogene Niederungen, im N. flache Schwemmlandsbecken, die sich von Kwangsi, Hunan u. Hupe bis ins südl. Honan erstrecken. Weiter östl. zieht parallel zu diesen vom Becken des Pojanghu bis in die Provinz Kiangsu ein anderer Tieflandsstreifen.

Jenseits des teilw. verkarsteten Hochlands von Kweitschou, der Gebirge Jünnans u. des Beckens von Setschwan steigen die gewaltigen, gletscherbedeckten Gebirgsketten von Osttibet bis über 7000 m hoch auf u. entsenden die großen chines. Ströme Hoangho u. Jangtse, die für das Innere Ch.s den einzigen Zugang bilden. Beim Austritt in die Ebene geben sie einen Teil ihres Wassers zur Bewässerung der fruchtbaren Uferlandschaften ab, die aber bei Hochwässern durch Dammbrüche oft verwüstet werden.

Die **Bevölkerung** wohnt hier enggedrängt, bes. in den zahlr. Großstädten wie der Hauptstadt Nanking, Hankou, Wuhu, am Mittel- u. Unterlauf des Jangtse, Kaifông, Tsinanfu am Hoangho; an der Südostküste liegen die großen Seehäfen Swatau, Amoy, Futschou, Hangtschoufu. In Setschwan, Kwangtung, Kiangsu u. den übrigen ostchines. Tieflandsprovinzen erreicht die Bevölkerungsdichte die höchsten Zahlen auf der ganzen Erde. Dagegen sind die nordwestl. Provinzen der Mandschurei u. Innern Mongolei sowie die Berg- u. Hügelländer Süd-Ch.s nur dünn besiedelt, könnten also trotz teilw. Unfruchtbarkeit noch eine größere Bevölkerung ernähren.

Die aus getrockneten Lehmziegeln errichteten nordchines. Siedlungen sind meist größere Anwesen mit großem Hof u. offenen Ställen. Im regenreichen Süd-Ch. haben die Häuser mehrere Stockwerke u. an Stelle der großen Höfe weniger ausgedehnte Gebäulichkeiten. Charakterist. für die chines. Städte sind enge, winklige Häuser u. Straßen, im Ggstz. zu den bes. in den Küstenstädten vorhandenen großräumigen u. luftiggebauten Europäervierteln. In allen übrigen Teilen ist

Gebirgsland von Nord-China mit der Großen Chinesischen Mauer

Das alte Kulturland ist reich an prächtigen Klosterbauten; so das Terrassenkloster in den Westbergen von Peking

das Volksleben noch in seiner urspr. Form erhalten. Von großer Bedeutung im sozialen Aufbau waren von jeher die Familie u. der damit verbundene Ahnenkult, der bisher das stärkste Bollwerk gegen das Eindringen europ. Sitten war.

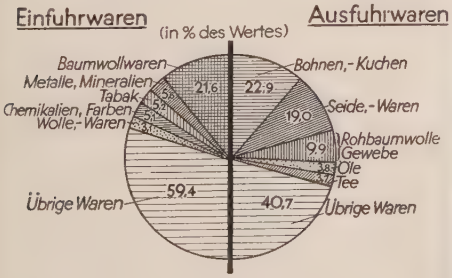
Wirtschaft: Die Engländer, Japaner u. Amerikaner beherrschen trotz chines. Widerstände den Außenhandel. Ganz in chines. Händen ist dagegen die Landwirtschaft, die als Hackbau mit aller erdenklichen Sorgfalt, meist ohne Hilfe von Haustieren ausgeübt wird. Hauptanbaugebiete sind die Lößgegenden u. die Beckenlandschaften. In Nord-Ch. werden hauptsächlich Hirse u. Korn, im S. bes. Reis, Tee, Baumwolle, Zuckerrohr, Tabak, vielerorts auch Bohnen, Gemüse, Obst (Heimat der Apfelsine) u. Hanf gebaut. Die Berghänge tragen im S. Reisfelder, die Täler der Mitte bes. Teepflanzungen.

In den trockenen Gebieten u. bei Terrassenkulturen ist vielfach künstl. Bewässerung notwendig. Rinder- u. Schafhaltung (bes. im steppenhaften N. u. W.) sind von geringer Bedeutung; hochentwickelt dagegen die Geflügel u. Seidenraupenzucht (Maulbeerbäume). Von landwirtschaftl. Erzeugnissen werden bes. Bohnen, Tee u. Häute ausgeführt. An der Küste u. an den Flüssen ernährt die Fischerei große Teile der Bevölkerung. Dagegen ist die Waldwirtschaft Mittel- u. Süd-Ch.s sowie der Mandschurei unbedeutend. Bergbau wird von alters her betrieben u. fördert in Schansi, Hunan, Schantung u. Tschili bes. Kohle (riesige Steinkohlenlager), in Schansi, bes. in den Minen von Taje, auch Eisenerze; Zinn, Antimon u. Wolframerze werden in Hunan, Kupfer in Jünnan, Quecksilbererze in Kweitschou ausgebeutet. Erze u. Mineralien (Kohlen) führt Ch. in kleinen Mengen aus. An den Gebirgsrändern liegen große, bisher aber noch nicht erschlossene Erdöllager. In der Mongolei finden sich Soda u. Borax, Salz bes. im Jentse-See in Süd-Schansi, ferner in Jünnan, Setschwan u. überall an der Flachküste von Kiangsu.

Sehr alt ist auch die Industrie: Papierbereitung, Herstellung von Porzellan (Kingtöschönn, Prov. Kiangsi) u. bes. Seidenweberei, die

Reisfelder in der Ostchinesischen Tiefebene

Die Wasserstraßen sind oft die einzigen Verkehrswege im Innern Chinas



Chinesische Geschäftsstraße in Peking mit den schmalen, winkligen Geschäftshäusern

noch heute den Hauptanteil an der Ausfuhr stellt. Moderne Industrie ist erst durch die Europäer in den Hafenstädten eingebürgert worden, so die Textilindustrie von Schanghai, die Mühlenindustrie, Herstellung von konserviertem Eigelb, Zigarettenfabriken, die Konservenfabrikation in Hankou, Amoy u. Kanton, Metallindustrie u. Werften in den Hafenstädten. In allen übrigen Industriezweigen ist noch eine große Einfuhr notwendig, bes. an Baumwoll- u. Wollwaren, chem. Erzeugnissen u. Maschinen. Die Erschließung des Landes für die moderne Wirtschaft wird durch die geringe Entwicklung des Verkehrs stark verlangsamt. Neben der Flußschiffahrt, die beim Jangtse auf 2700 km, beim Hoangho jedoch nur im Mittellauf möglich ist, u. dem stark veralteten Kanalsystem (Kaiserkanal), ist das Eisenbahnnetz bes. in den Provinzen Schantung, Honan, Nganhwei, Tschili u. in der südl. Mandschurei von erheblicher Bedeutung. Die Verbindung der nord- u. südchines. Bahnen ist durch die Linie Kanton-Hankou-Peking bis auf kleine Teilstrecken fertiggestellt u. hat durch die Bahn über Mukden u. Charbin bei Wladiwostock Anschluß an die große Sibir. Eisenbahn. In allen übrigen Teilen des Landes ist der Verkehr wie seit Jahrhunderten auf Träger- u. Saumtierkarawanen angewiesen.

Geologie: Über dem Archaikum, das als alte Schollen von Ordos, Schansi u. Schantunghalbinsel den Gebirgsbau Nord-Ch.s stützt, liegen im N. (Schansi) Karbonschichten mit Kohlenflözen meist nahe an der Oberfläche, da junge Gesteine fast ganz fehlen. Weiter im W. ist das Paläozoikum häufig tief unter den mächtigen Angaraschichten sowie unter tertiären Tonen u. Löß anzutreffen. In Süd-Ch. herrschen mesozoische rote Tone u. Sandsteine vor. Nord-Ch. war bereits am Ende der Karbonzeit Festland. Teile Mittel-Ch.s erfuhren zuletzt im Perm, größtenteils aber mit dem ganzen Süden im oberen Jura ihre letzte Faltung. Ungeklärt ist die tekton. Stellung des sinischen Systems westl. der südchines. Buchtenküste. Die großen Landstaffeln wurden durch spätmesozoische Brüche angelegt. Längs der tibet. (Lantschou-Titau-Min-Lungngan bis etwa An) u. Kansu-Staffel zeigen Erdbeben andauernde tekton. Bewegungen an.

Klima: Infolge seiner Randlage im O. Asiens gehört Ch. der Monsunregion an. Im Winter strömen trockene, kalte Winde (NW.-Monsun) aus dem zentralasiat.-sibir. Hochdruckgebiet ins pazif. Tiefdruckgebiet, während umgekehrt im Sommer warme, feuchte Winde (SO.-Monsun) vom Ozean in das kontinentale Tiefdruckgebiet vordringen. Der Übergang zum SO.-Monsun dauert in Nord-Ch. im Frühjahr bedeutend länger als dessen Abnahme im Herbst, so daß im Spätjahr heftige Wirbelstürme, die Taifune, an der chines. Küste große Verheerungen anrichten. Die Regelmäßigkeit der vorwiegend sommerl. Niederschläge nimmt nach dem Landesinnern u. nach N. zu rasch ab. Der Niederschlag fällt hier meist als heftiger Gewitterregen viel zu spät od. bleibt ganz aus, so daß öfters Hungersnot herrscht. Im S. dagegen ist die Regenzeit länger u. ausgiebiger, wodurch häufig katastrophale Überschwemmungen (1931 in Mittel-Ch.) hervorgerufen werden. Tsinlingschan u. Hwaijangschan bilden die Klimascheide zwischen Nord- u. Süd-Ch. u. hindern die winterl. Staubstürme der Gobi, nach S. vorzudringen.

Pflanzen- u. Tierwelt: Für den Norden sind Kiefern (Pinus Bungeana), für Mittel-Ch. Kampfer- u. Gingkobaum, für den Süden die Bambusarten u. zahlr. Fruchtbäume (Orange, Mandarine, Maulbeer-, Lack-, Tung-, Talg-, Wachsbaum usw.) charakteristisch. Der Monsunwald ist durch Bambuswälder mit Azaleen- u. Rhododendrengebüschen ersetzt u. hat sich nur in den Gebirgen von Kwangsi, Kweitschou, Jünnan u. Setschwan gehalten. Ähnl. Mischungsverhältnisse wie die Flora zeigt die Fauna, die im N. zur paläoborealen Region, im S. mit Affen u. Tigern mehr zur oriental.-ind. gehört. Für das steppenhafte Nord-Ch. sind Antilopen, Wildesel, Wühltiere u. Laufvögel, für Mittel-Ch. bes. Wasserhirsch, Wasservögel u. a. Wassertiere charakteristisch. Im SW. u. W. ist die Fauna durch Wald- u. Hochgebirgstiere (Waschbär, Moschustier, Steinbock) vertreten.

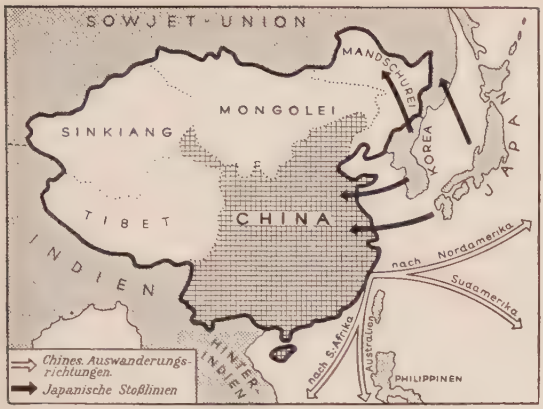
Geschichte:

Die wichtigsten chinesischen Dynastien:

2205-1766 v. Chr. Hsia
1766-1122 Shang (von 1401 ab Yin).
1122-249 Chou.
221-206 Ch'in.
206 v. Chr. bis 220 n. Chr. Han.
221-265 San-kuo (Drei Reiche).
265-420 Chin.
420-589 Nan-pei-ch'ao (Teilung in Nord u. Süd).
589-618 Sui.
618-907 T'ang.
907-960 Wu-tai (Fünf Dynastien).
960-1280 Sung.
1280-1368 Yüan (Mongolen).
1368-1644 Ming.
1644-1912 Ch'ing (Mandschu).

1) **Altchines. Reich** (etwa 1100 v. Chr. bis 581 n. Chr.). Das Stammland des chines. Reichs u. der chines. Kultur ist das Gebiet des mittleren Hoangho. In geschichtliche Zeit kommt man mit der Dynastie Chou u. seit etwa 840 v. Chr. zu sichern Jahreszahlen. Schon im 2. Jahrtsd. v. Chr. hatten die Chinesen Ackerbau, Seidenzucht, Kupfergeld, Schrift u. ein theokrat. Staatswesen, in dem der Kaiser der Träger der göttl. Weltordnung, aber auch dem Himmel verantwortlich war. Der große Ch'in-Shih-huang-ti (221/210), der Gründer der kurzen Dynastie Ch'in, von der ziemlich sicher der abendländ. Name „China" stammt, schuf an Stelle des Lehnstaates die absolute Monarchie mit einem organisierten Beamtentum, brachte die südöstl. Provinzen zum Reich u. baute die Erdwälle gegen die nördl. Nomadenvölker zu einem einheitl. Verteidigungswerk aus (↗ Chinesische Mauer).

Die klassische Epoche Ch.s ist die Zeit der Han, in der sich der eigentüml. Charakter des Reichs ausbildete: die Erhebung der Lehre des ↗ Konfuzius zum Staatsdogma, die Kanonisierung der Weisheit des Altertums, die Aristokratie der gelehrten Bildung in der Verwaltung mit einem jedermann zugängl. Prüfungssystem (196 v. Chr.;



Das chinesische Reich

Das eigentl. China u. die sog. Nebenländer od. Außenländer: Mandschurei, Mongolei, Chinesisch-Turkestan od. Sinkiang u. Tibet

1911 abgeschafft). Der ↗ Buddhismus, der seit dem 1. Jahrh. v. Chr. eindrang, hatte Einfluß mehr auf die äußern Formen der Religion, Priestertum, Tempelbau, Bilderverehrung u. auf die Kunst. Durch Kaiser Wu-ti (140/87) u. seinen Feldherrn Pan-Chao kamen Annam, Korea, die innere Mongolei u. das Tarimbecken ans Reich. Zur Zeit der „Drei Reiche" San-kuo, der Chin in Nanking u. ihrer Nachfolger war Ch., wie öfter in der Geschichte, in Süden u. Norden gespalten, letzterer zeitweilig in den Händen der Barbaren.

2) **Neuchines. Reich** (581-1912). Eine zweite Glanzzeit war die Zeit der Dynastie T'ang, unter der die Kunst u. Poesie ihre höchste Blüte erreichte u. die chines. Kultur, Schrift, der Buddhismus, die chines. Gelehrsamkeit u. gewerbl. Geschicklichkeit Korea u. Japan entscheidend beeinflußte. Damals drang über Turkestan das nestorian. Christentum, im Süden der Islam in Ch. ein. — Unter den Sung fiel der Norden im 12. Jahrh. an die Mongolen (Khitan), seit 1211 an Dschingis Chan u. seinen Sohn Ügetei, u. 1271 machte sich Dschingis Chans Enkel Hubilai († 1294) zum Kaiser des ganzen Reichs u. Peking (Chan-balik, die Stadt des Chans) zu seiner prächtigen Hauptstadt. — Die Zeit der Mongolenkaiser (Dynastie Yüan), die religiös duldsam waren, brachte wieder einen regeren Verkehr mit dem Abendland, das durch die venezian. Kaufleute (Marco Polo) u. die Franziskanermissionare Kunde vom Reich „Kathai" erhielt. — Unter der einheim. Dynastie Ming lebte der Verkehr wieder auf, jetzt zur See, seit der Entdeckung Ch.s durch die Portugiesen (1516, Niederlassung in Macao 1551); doch seit dem 18. Jahrh. suchte sich Ch. wieder ganz abzuschließen.

1644 wurde Ch. eine Beute der Mandschu (Dynastie Ch'ing bis 1912). Die größten Herrscher dieses Hauses waren Kang-hsi (1662/1723), der 1683 Formosa, 1696 die Mongolei, 1720 Tibet untertänig machte, 1689 dem Vordringen der Russen am Amur Halt gebot u. den Europäern, auch den Jesuiten, freilich mehr den Gelehrten als den Glaubensboten, freundlich war, u. sein gelehrter u. prachtliebender Enkel Ch'ienlung (1736/96), der Ch. auf den Gipfel der Macht führte, Innerasien bis Ostturkestan wieder unterwarf u. Birma, Annam u. Nepal tributpflichtig machte. Im 19. Jahrh. verschlechterte sich die Lage durch das ungeheure Anwachsen der Bevölkerung, die Selbständigkeit der Gouverneure u. die Korruption der Behörden. Unter Tao-kuang (1820/50) kamen die ersten Zusammenstöße mit den Europäern, die auf Öffnung des chines. Marktes drängten, während sich die Chinesen im Bewußtsein ihrer alten u. nach ihrer Meinung höheren Kultur gegen das Eindringen der „westl. Barbaren" u. ihrer überflüssigen Waren zu wehren suchten. England erzwang im Opiumkrieg (1840-42) die Öffnung von 5 Häfen u. die Abtretung von Hongkong. Nach einem Krieg mit England u. Frankreich (1857-60) mußte Ch. weitere 9 Häfen öffnen, die Schiffahrt auf dem Jang-tse, die Errichtung von Gesandtschaften u. Konsulaten, die Missionstätigkeit u. den Grunderwerb durch Europäer freigeben u. damit die Entwicklung der (30) ↗ Konzessionen u. (12) ↗ Settlements dulden, die den chines. Behörden nicht unterstehen. Rußland benützte die Verlegenheit Ch.s, um im Vertrag von Aigun die Abtretung des Amurgebiets, 1860 die der Küstenprovinz zu erzwingen. 1885 mußte Ch. die Festsetzung der Franzosen in Tonkin u. die Gleichberechtigung Japans in Korea anerkennen. Durch den Krieg mit Japan 1894/95 (Friede von Schimonoseki 17. 4. 1895) verlor Ch. seine Rechte in Korea, die Pescadores u. Formosa u. wurde nur durch die Einmischung Rußlands, Frankreichs u. Deutschlands vor der Festsetzung Japans in Liautung bewahrt. Die durch den Krieg enthüllte militär. Schwäche des Reichs, seine Bodenschätze u. seine Bedeutung als Markt reizten das imperialistische Europa, sich dort Flottenstützpunkte u. Interessensphären zu sichern, u. Ch. schien der Aufteilung entgegenzugehen. Deutschland sicherte sich 1898 Kiautschou u. Konzessionen in Schantung, Rußland 1898 die Halbinsel Kwantung mit Port Arthur u. Eisenbahnkonzessionen in der Mandschurei, England 1898 Weihaiwei u. Interessen im Jangtsegebiet, Frankreich 1898 Kwangtschou; nur die Ver. St. von Amerika vertraten den Grundsatz der offenen Tür u. der Integrität (Unantastbarkeit) Ch.s. Eine Richtung unter den Chinesen suchte das Heil nach dem Vorbild Japans in Reformen, u. zu ihr neigten auch Lihungtschang u. der Kaiser Kuang-hsü (1875/1908); aber er wurde durch den Staatsstreich der Kaiserinwitwe Tsu-hsi 1898 seines Einflusses beraubt, die Reformer wurden hingerichtet od. flohen u. verfolgten ihre Ziele in Verschwörungen vom Ausland u. von den exterritorialen Settlements aus weiter. Die Beraubung durch die Fremden führte zum Wiederaufleben des Fremdenhasses u. der Bildung fremdenfeindlicher, geheimer Gesellschaften, was der Hof begünstigte; aber der ↗ Boxer-Feldzug 1900/01 führte zu neuen

Demütigungen. Ch. mußte auch zusehen, wie sich der russ.-jap. Krieg 1904/05 auf chines. Boden abspielte u. beide Mächte die Mandschurei aufteilten. Auch Tibet wurde durch England, die äußere Mongolei durch Rußland der chines. Oberhoheit entzogen. Dazu kamen die Zustände am Hof, 14./15. 11. 1908 der rätselhafte Tod des Kaisers u. der Regentin. Okt. 1911 brach die Revolution in Mittelchina aus, im Süden bildete ↗ Sun-Yat-sen († 1925) eine revolutionäre Regierung, 12. 2. 1912 dankte der minderjährige Kaiser Hsüan-t'ung ab.

3) **Die Republik** (seit 1912). Das Auseinanderfallen des Reiches wurde noch einmal verhindert durch Yuan-Shih-kai, der die Nat.Vers. berief u. Okt. 1913 zum Präsidenten, Dez. 1914 auf Lebenszeit gewählt wurde. Seit seinem Tode (6. 6. 1916) ist Ch. ohne Führer. Unter dem Druck der Entente erklärte es 14. 8. 1917 an Deutschland den Krieg, unterzeichnete aber wegen der Schantungfrage den Frieden von Versailles nicht, sondern schloß mit Deutschland einen Sonderfrieden 20. 5. 1921 in Peking). Mit Hilfe der Mächte, bes. Amerikas, erreichte es 1922, daß Japan auf die 1915 erpreßten Zugeständnisse verzichten u. Schantung herausgeben mußte. 1921 machte sich der Süden unter Sun-Yat-sen selbständig. Die dortige ↗ Kuomintang-Partei verbündete sich mit der aufschwellenden nationalist. Bewegung u. forderte Beseitigung der Vorrechte der Fremden, der exterritorialen Niederlassungen, der Konsulargerichtsbarkeit u. der seit dem Opiumkrieg bestehenden Handelsvorrechte. Mit Hilfe der nationalen Bewegung schien der General der Kuomintang ↗ Dschiang-Kai-schek 1927/28 das Reich zu einigen. Seitdem ist es wieder zerfallen u. leidet unter Bürgerkrieg, Hunger, Überschwemmung, Erpressungen der Generäle u. Räubereien entlassener od. unbezahlter Soldaten. 1930 gab England Weihaiwei zurück, u. die Mächte genehmigten die Zollautonomie. Über den 1931 in der Mandschurei ausgebrochenen schweren Konflikt zwischen Ch. u. Japan ↗ Mandschurei. Dez. 1931 Rücktritt Dschiang-Kai-scheks als Präs. der chines. Republik.

Lit.: G. Wegener, Im Innersten Ch.s (1926); W. Wagner, Die chines. Landwirtschaft (1926); H. Schmitthenner, Chines. Landschaften u. Städte (1925); B. Russel, Ch. u. das Problem des fernen Ostens (1925); F. v. Richthofen, China (5 Bde, 1877-1902). — Gesch von Cordier (franz., 4 Bde, 1920 f.); F. A. Krause, Gesch. Ostasiens (2 Bde, 1925); O. Franke (I 1930). Ältere Gesch. von F. Hirth (engl., 1908) u. Conrady (in Pflugk-Harttungs Weltgesch. III); Schüler, Neuere Gesch. (1912); O. Franke, Die Großmächte in Ostasien 1894-1914 (1923).

Religionswesen. An einheim. Religionen bestehen: ↗ Taoismus (6. Jahrh. v. Chr.), ↗ Konfuzianismus (6. Jahrh. v. Chr.) u. ↗ Buddhismus (Mahayana-Buddhismus), unter Kaiser Mingti (56-75 n. Chr.) eingeführt (↗ Chines. Philosophie), die durcheinander gehen u. stark mit der alten Volksreligion gemischt sind. Taoismus, auch Konfuzianismus, ist mehr Gelehrten-, Konfuzianismus mehr Beamten- (offizieller Staatskult) u. Buddhismus mehr Volksreligion. Alle drei sind durch geistige u. relig., kulturelle u. polit. Umwälzungen (Atheismus u. Nihilismus, Kommunismus, Bolschewismus, antieurop. u. antichristl. Hetze) stark zersetzt.

Die bis zum 6. Jahrh. v. Chr. unbestritten herrschende altchines. Religion (↗ Sinismus) ist wesentlich Natur- u. Ahnenkult, mit Verehrung eines höchsten Wesens, gen. Tien = Himmel od. Shang-ti = höchster Gott, neben ihm vieler Natur- u. Ahnengeister. Grundtugend ist die Pietät im Staats- wie im Familienleben.

Lit.: R. Dvořák, Ch.s Religionen (²1903); W. Grube, Religion u. Kultus der Chinesen (1910); J. J. M. de Groot, Religion in Ch. (1912); R. Wilhelm, Die Religion u. Philosophie Ch.s (7 Bde, 1910-24); E. Schmitt, Die Chinesen (1927).

An auswärtigen Religionen kamen im 7. Jahrh. das Christentum u. der Islam (nam. in Westchina), im 12. Jahrh. das Judentum (schwach vertreten, nam. in Kaifung).

Das Christentum wurde zuerst durch Nestorianer im 7. Jahrh. in Ch. eingeführt, wie die 1625 in Singanfu entdeckte Inschrift aus dem Jahre 781 bekundet. Im 13. Jahrh. entfalteten Franziskaner (Joh. de Monte Corvino u a.) rege Missionstätigkeit (1292 Errichtung des Erzb. Peking), die mit dem Sturz der Mongolendynastie aber zu Grunde ging (1368).

Die neuere Mission begannen im 16. u. 17. Jahrh. die Jesuiten (M. Ruggieri, M. Ricci, A. Schall), denen bald Franziskaner, Dominikaner, Lazaristen u. a. folgten. Trotz des Ediktes der Religionsfreiheit durch Kaiser Kang-hsi (1692) kamen blutige Verfolgungen, die mit den Akkommodations- u. Ritenstreitigkeiten zu allg. Niedergang führten (um 1700: 800000 Getaufte, um 1820: 300000).

Die Mission im 19. Jahrh. fand infolge der europ. Einfälle seit 1840 zunächst Förderung, später um so mehr Widerstand (Fremdenhaß, Blutbad von Tientsin 1870, ↗ Boxer-Aufstand 1900 usw.). Trotz den Rückschlägen seit 1912 berechtigen die vielfältigen Orden, Gesellschaften u. Missionsseminare, 6 Brüder-, 44 europ. u. 37 chines. Frauengenossenschaften, die straffe Organisation unter der 1922 err. Apost. Delegatur (1924: 1. chines. Nationalsynode) u. bes. die Heranziehung von Chinesen in der Leitung (1926 Weihe der 6 ersten einheim. Bischöfe) zu den besten Hoffnungen.

Bischof Tsu S. J. von Haimen (einer der 1926 in Rom geweihten sechs chinesischen Bischöfe)

Die prot. Mission, 1807 begonnen, entwickelt durch mächtigen Aufwand, günstige Verträge von 1842 u. 1860, demokratische, revolutionäre Tätigkeit, Schriftwerbung, Schulwesen, missionsärztl. Fürsorge usw., schwächte sich durch verfrühte kirchl. Verselbständigung, Lehrvermischung u. Zersplitterung.

Lit.: kath.: F. Schmidlin, Missionsgesch. (1925); A. Freitag, Missionskunde (1926). — prot.: W. Oehler, Ch. u. die christl. Mission (1925); J. Richter, Werden der christl. Kirche in China (1928).

Presse: Seit Errichtung der Republik (1912) hat sich die chines. Presse stark entwickelt; es gibt etwa 500 Tageszeitungen. Eigentümlich ist ihre antike Dialektik u. Stilkunst. Die führenden chines. u. engl. Blätter erscheinen in Peking u. Shanghai. Die chines. Hauptblätter sind Shun Pao u. Shih Pao-Eastern Times in Shanghai u. Shih Pao in Peking. In chines. Besitz sind die engl. Tageszeitungen China Times in Shanghai u. The Leader in Peking. Shanghai Times u. Peking and Tientsin Times befinden sich in englischen, der North China Star in amerik. Händen. Die ausländ. Presse erscheint in 4 Sprachen. Blätter, wie L'Echo de Chine od. die 1930 gegr. „Deutsch-chines. Tageszeitung", sind von geringerer Bedeutung. Gefürchteten polit. Einfluß üben zahlr. hinter den Kulissen erscheinende Oppositionsblätter mit oft kaum über 100 Exemplaren aus (sog. Moskitopresse). Die einzige kath. Tageszeitung Ch.s ist Ichepao (Tientsin, gegr. 1915). — Die chines. Presse ist die älteste Presse der Welt: Staatsanzeiger King Pao, gegründet 714 v. Chr. (1925 eingegangenen). Das moderne Zeitungswesen in Ch. begann mit den Gründungen engl. Tageszeitungen 1827 u. der 1870 gegr. ersten chines. Tageszeitung Shen Pao.

Lit.: Handbuch der Weltpresse (1931).

China (:tschaine), engl. Name für Porzellan; **China clay** (engl. :-kle), reine Porzellanerde.

Chinaapfel, die ↗ Apfelsine.

China-Calisaya-Elixier, appetitanregender Likör, mit den Bitterstoffen von China- u. Kondurangorinde.

Chinaextrakt, auch weingeistiger Ch., rotbraune, bitter schmeckende Flüssigkeit, ein Auszug von grob gepulverter Chinarinde in verdünntem Weingeist; muß mindestens 12% Alkaloide enthalten. Verwendung: als Magen- u. Stärkungsmittel, ähnlich dem **Chinafluidextrakt,** mit mindestens 3,5% Alkaloiden.

Offizinell: Extractum Chinae spirituosum bzw. Extractum Chinae fluidum.

Chinagallen, Chines. Galläpfel, durch Blattläuse erzeugte, bis 6 cm lange Blasen an einem südostasiat. Strauch (auch Bäumchen) der Gattung ↗ Rhus, gehören nebst den sehr ähnl. Japan. Gallen (Galläpfeln) zu den billigsten u. gerbstoffreichsten Gerbrohmaterialien, daher getrocknet ein wichtiger Handelsartikel.

Chinagelb, das ↗ Auripigment (Malerfarbe).

Chinagras, bis 2 m hohe nesselähnl. Kräuter ohne Brennhaare, wegen der festen u. zähen Bastfasern seit langem, bes. in Südostasien, neuerdings auch in Westindien, Australien usw. angebaut, liefern eine braune Rohfaser, das Ch. im engern Sinn, das durch Bleichen u. Kotonisieren zur glänzendweißen Spinnfaser wird, der auch in Europa verarbeiteten ↗ Ramie.

Ch. Boehmeria nivea u. viridis, Weiße bzw. Grüne Ch., 2 nur durch die Farbe der Blattunterseite verschiedene Arten der Urticaceae (↗ Phanerogamen) im gemäßigten u. trop. Asien.

Chinaholzöl, das chines. ↗ Holzöl.

China-Institut, Frankfurt a. M., dient der Förderung der Chinakunde u. -forschung. Gegr. 1925.

Hrsg.: Chines.-Dtsch. Almanach; Sinica (Zweimonatsschr.); Mitteilungen des Ch.-I.

Chinamatten, einfarbige od. bunte Matten aus Stroh od. Bast.

Chinameca (:tschi-), mittelamerik. Ort in der Rep. El Salvador, unweit des noch tätigen Vulkans Ch., etwa 20000 E.; Tabakbau.

Chinampas (aztek.), „schwimmende Gärten", durch Wassergräben abgetrennte Ackerstücke im Sumpfgebiet südl. von Mexiko-Stadt, stammen noch aus der Zeit der altmexikan. Kultur.

Chinandega (:tschi-), **1)** Depart. im NW. von Nicaragua; mit Kakao-, Baumwoll- u. Maispflanzungen u. Viehzucht; Mischlingsbevölkerung; 5200 qkm, 47580 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt liegt 21 km von ihrem Hafen Corinto, Bahnstat.; 10500 E.

Chinantekен (:tschi-), Indianerstamm im nördl. Hochland Mexikos.

Chinarinde, kurz **China,** die (in der Inkasprache = Rinde, Fieberrinde), die aromat. riechende u. bittere, getrocknete Rinde versch. Arten von ↗ Cinchona; enthält Alkaloide, bes. ↗ Chinin (1-12%), Chinidin, Zinchonin, Zinchonidin sowie andere wertvolle Stoffe wie Chinasäure, Chinonabitter u. das Glykosid Chinonin, erstere mit fieberdämpfenden, letztere mit stärkenden Eigenschaften, daher in Pulver- od. Extraktform bei Verdauungs- od. andern Schwächezuständen, Storbut usw., das daraus gewonnene Chinin gegen Malaria u. a. verwendet.

Von der urspr. Heimat in den südamerik. Anden wurde der Ch.baum nach fast allen trop. Ländern verpflanzt u. bes. in Niederl.-Ostindien kultiviert. Man unterscheidet die Fabrik- von den direkt gehandelten Drogistenrinden. Die wertvollste Fabrikrinde stammt von Cinchona Ledgeriana, die hauptsächlich in Java angepflanzt wird u. bis 11,6% Chinin enthält. Die Drogistenrinden werden nach Farbe (rote, gelbe, braune Ch.), Herkunft (Cuzco-, Lima-, Loxarinde) bzw. Ausfuhrhafen (Cartagenarinde), auch nach der Stammpflanze (die gelbe Calisaya od. Königschina von Cin. calisaya) unterschieden. Im Dtsch. Arzneibuch ist die rote Sorte von der kultivierten Cin. succirubra mit mindestens 6,5% Chinin (Cortex Chinae) vorgeschrieben.

Früher wurden auch andere südamerik. Fieberrinden als (falsche) Ch. bezeichnet, so die Para-China u. die China cuprea, die aber wegen des geringen od. fehlenden Chiningehalts viel weniger wirksam sind als die echten Ch.

Chinasilber, das ↗ Alfenid.

Chinastraße, Meeresverbindung zw. der Südostspitze Neu-Guineas u. dem Louisiade-Archipel; kürzeste Verbindung zwischen China u. Australien.

Chinatinktur, rotbrauner, bitterschmeckender, alkoholischer Auszug aus Chinarinde, ähnl. der würzig schmeckenden **zusammengesetzten Chinatinktur,** die noch die Aromastoffe der Pomeranzenschale Enzianwurzel u. des Zimts enthält. Verwendung als appetitanregende Mittel.

Offizinell: Tinctura Chinae, bzw. Tinctura Chinae composita.

Chinawein, angenehm bitter schmeckende, rotbraune Mischung von Chinafluidextrakt, Xereswein, Pomeranzentinktur, Zucker u. Zitronensäure; Stärkungs- u. appetitanregendes Mittel, oft unter

Zusatz von Eisenpräparaten als **Eisenchinawein.** Offizinell: Vinum Chinae. — Herstellung nach dem Weingesetz gestattet.

Chinawurzel, die Wurzel der chines. ↗ Stechrinde, im Orient gegen Gicht u. Syphilis.

Chincha (: tschintscha), **1)** südamerik. Stadt in der Prov. Ica der Rep. Peru, an der Mündung des Ch. in den Stillen Ozean (Hafen: Tambo de Mora), Bahnstat.; 20 000 Einwohner.

2) bedeutende altperuan. Ruinenstätte an der atlant. Küste aus der Vor-Nazca-Zeit.

Chincha-Inseln (: tschintscha-), 3 südamerik. Inseln südl. Lima, stark abgebaute Guanolager.

Chinchilla, die (: tschintschilja), Nagetiere mit dickem Kopf, breiten, gerundeten Ohren u. langhaarigem, sehr weichem u. seidigem Pelz (daher „Wollmäuse"), der zu den höchstwertigen Rauchwaren gehört (bes. zu Pelzkrawatten). Am wertvollsten, aber kaum mehr im Handel (Fang in der Heimat verboten) die echte (Große) Ch., 25-30, Schweif 20 cm lang, oben blaugrau, an den Seiten heller bis weißgrau; von den Höhen der peruan. Anden. Eine kleinere u. hellere Art Bolivias ist als Bolivigno heute noch, aber auch nur wenig, im Handel, beide sehr teuer (700-800 M). Häufiger u. billiger (150-250 M) die nahe verwandte Bastard-Ch., die chilen. Wollmaus, ein Nachttier der sandigen Wüstenstriche an der nordchilen. Küste, neuerdings auch in Gefangenschaft gehalten, 15, Schwanz 10 cm lang. Pelz der echten Ch. ähnlich (auch in der Farbe), aber bedeutend kurzhaariger; das Fleisch wird gegessen. Nahe verwandt u. oft eben so genannt sind die ↗ Chinchillona u. ↗ Bergviscacha. Einen Ersatz für die immer seltener werdenden Ch. bilden neuerdings die Felle der einer andern Familie, den Trugratten, angehörenden ↗ Ch.ratten.

Ch., Chinchilla, Gattung der ↗ Hasenmäuse; mindestens 3 Arten: Ch. brevicaudata, echte Ch., Ch. boliviana, Boliviano, Ch. laniger, Bastard-Ch. — Auch Form der ↗ Angorakatze.

Chinchilla de Monte Aragón (: tschintschilja-) ostspan. Stadt in der Landschaft Murcia, auf einem Tuffberg (Höhlenwohnungen), Bahnstat.; 7320 E.; Südfrüchtehandel.

Chinchillaratten, hamsterähnl. Nagetiere, Fell als Ersatz für Chinchilla verwendet.

Ch., Ctenomys magellanicus, zur Art der ↗ Trugratten, in Südamerika.

Chinchillona

Chinchillona, die (: tschintschiljona), Nagetiere von Größe u. Gestalt der Kaninchen, aber mit verlängerten Hinterbeinen u. 20 cm langem Schwanz, in mehreren Arten teils die argentin. Vorberge der Anden, teils die Puna von Peru u. Bolivia bewohnend; ihr Pelz ist doppelt so groß als der der sonst ähnl. Chinchilla, auch gröber u. mehr gelblich, aber auch nur in geringen Mengen im Handel.

Ch., Lagidium, Gattung der ↗ Hasenmäuse; L. (Viscacia) peruanum od. Cuvieri. Hierher auch die ↗ Bergviscacha, L. Lokwoodi u. pallipes.

Chiné, das (franz.: schineh = buntgewebt), buntes, feinfädiges Seidengewebe mit verschwommenen, flammigen Mustern; zum Ausputzen von Damenkleidern, für Krawatten u. dgl. verarbeitet.

Chinesenköpfe

Chinesen, das Staatsvolk des chines. Reichs, in dessen Bevölkerung sie die überwältigende Mehrheit — etwa 400 Millionen — bilden. In jüngster Zeit durch Auswanderung verbreitet in den pazif. Staaten der Union, Süd- u. Mittel-Amerika, Brit.-Malaya (2 Mill.), Siam (2 Mill.), Niederl. Indien (ca. 1 Mill.; Java allein ½ Mill.), Franz.-Indochina (über 600 000), Birma, Philippinen, Australien. Im Laufe der Geschichte sind die Ch. im N. Chinas mit türk., mongol. u. tunguf. Elementen, im eroberten S. mit den einheimischen Stämmen (Miao-tse, Tai, Man, Lo-lo) vermischt u. durchsetzt worden. Charakterist. Merkmale für den Typus der Ch. sind: kurzer Schädel, vortretende Jochbeine, flache Nase, schwarze Haare, gelbe Hautfarbe, spärlicher Bartwuchs, Mongolenfalte im Augenwinkel usw. Heute unterscheidet man im wesentlichen einen nord- u. einen südchines. Typ (letzterer mit kleinerem Wuchs u. dunklerer Hautfarbe). — Die Ch. zeichnen sich aus durch Genügsamkeit, Friedfertigkeit, äußersten Fleiß u. außerordentl. Intelligenz. Der chines. Geist ist aber nüchtern u. neigt zur Schematisierung; ihm fehlt der Schwung der Phantasie. Doch besteht ein Unterschied zwischen dem beweglicheren, unbeständigeren, temperamentvolleren Südchinesen u. dem schwerblütigen, realistischen u. tiefer veranlagten Nordchinesen. Die Gebundenheit des chines. Geistes entsprach der selbstgenügsamen Überlieferungsgebundenheit in Wirtschaft u. Gesellschaft. Die Hauptmasse des Volkes bildete die gartenmäßigen Ackerbau treibende Bauernschaft; deren altväterl. Hausgewerbe ließ einem eigentl. Handwerkerstand wenig Raum. Auch dem Handel waren dadurch u. durch die primitiven Transportmöglichkeiten enge Grenzen gezogen. Gleichwohl entstanden, bes. im wasserreichen Süden, mächtige Kaufmannsgilden. Der ganzen Gesellschaft drückte die literarisch gebildete Beamtenklasse der ↗ Mandarine, denen allein die staatl.

Chinesenkinder (1: Mädchen; 2 und 3: Knaben)

Stellungen offen standen, ihren Stempel auf. Heute zersetzt das Eindringen der modernen abendländ. Zivilisation mit ihrem Industrialismus unaufhaltsam die althergebrachten Lebens- u. Geistesformen.

Chinesisch, ↗ Chines. Sprache.

Chinesischer Hanf, Pflanzenfaser, die ↗ Ramie.

Chinesische Jungfrauen (Institut des Vierges chinoises), einheimische chines. relig. Genossenschaft mit privaten Gelübden, über 5000 Schwestern, wirken als Katechistinnen u. Lehrerinnen unter versch. Benennungen in den chines. Missionen. Gegr. in Setschwan vom ehrw. Jean-Martin Moye († 1793), Mitgl. des Pariser Missionssem.

Chinesische Kultur, die den ganzen ostasiat. Kulturkreis beherrschende Kultur; sie hat sich während ihres 3000jähr. Bestehens trotz der mannigfachen Beziehungen zu andern Kulturen selbständig entwickelt u. alles Fremde sich vollständig angeglichen. Bis zum Anfang des 19. Jahrh. war sie eine abgeschlossene patriarchal. Bauernkultur, deren starke Überlieferungsgebundenheit leicht den Eindruck kulturellen Stillstands hervorruft; sie hat auf allen Gebieten menschl. Geisteslebens: Philosophie, Literatur, Kunst usw. unvergängl. Werke hervorgebracht, die gekennzeichnet sind durch Naturverbundenheit, heitere Ausgeglichenheit u. Stetigkeit, aber eines spannungsreichen Kräftespiels entbehren. Dem Mangel des rational-logischen Denkens entspricht das Fehlen von Wissenschaft u. Technik im europ. Sinne. Das in Sippen u. Familien sich abspielende Leben, durch konfuzian. Moral in geregelte Bahnen gezwängt, ließ auch keinen Individualismus aufkommen.

Neuerdings hat das unaufhaltsame Hereinströmen von materiellen u. geistigen Gütern des Westens die Grundfesten der chines. Gesellschaft erschüttert u. das Land in eine beispiellose wirtschaftl., polit. u. geistige Krise gestürzt. China ist in einer völligen Umwertung aller Werte begriffen. Die alte chines. Kultur gehört unwiederbringlich der Vergangenheit an; es wird nur darum gekämpft, wie das alte Gut des Ostens mit dem Neuen verschmolzen werden soll (vgl. Chinesen).

Lit.: R. Wilhelm, Gesch. der ch. K. (1928).

Chinesische Kunst. Es gibt 2 allgemeinste u. durch alle Zeiten bleibende Merkmale der ch. K.: 1) bis in die reinste Höhe ihrer Entwicklung ist es weniger ein ausgesprochener Gottesglaube, von dem sie ihre Form empfängt, als eine kontemplative Verehrung der urspr. personlosen Naturgewalten; selbst die Ahnenverehrung bringt keine eig. figürliche Denkmalkunst hervor; 2) ihre

Typische Chinesen

Mit „Chinesisch . . ." gebildete Stichwörter sind ohne Rücksicht auf die Endung des Wortes „Chinesisch" nach dem Hauptstichwort alphabetisiert

Chinesisches Totenopfer

Der Sarg steht (im Bilde nicht sichtbar) hinter dem Mattenvorhang. Auf dem Opfertisch (vor dem Vorhang) Ahnentafel mit Inschrift, davor Opferkessel mit Weihrauchstäben, 2 Kerzen, 2 Blumenvasen, die „Kungspeisen", d. h. die Opfergaben für den Toten (gedämpftes Brot, Gemüse, Fisch, Huhn, Rindfleisch, Tee, Branntwein); auf den seitl. Tischen die Opfertiere: Widder u. Eber. — Im Vordergrund kniet der trauernde Sohn, von 4 Zeremonienleitern umringt

Formwelt ist durchaus konservativ u. in jedem, selbst dem schöpferischsten Augenblick durch das Lob der großen Vorbilder der Vergangenheit mitbestimmt.

Die wichtigsten Zeugnisse des chines. Altertums sind die großen **Bronzen**, die von chines. Kennern bereits im 13. Jahrh. n. Chr. eifrig gesammelt wurden. Sie sind mit schwerer, nam. geometrischer Ornamentik überschüttet, an der eine Art Mäanderband u. dessen besondere, typisch chines. Anordnung in schräger Rechteckreihung auffallen; oft sind diese Bronzekessel mit Inschriften geziert, die histor. Ereignisse verzeichnen. Ihre hauptsächl. Gestalt ist die des Dreifußes, der entweder breite Kessel- od. schmale Krugform mit Ausguß hatte u. der Darbringung von Fleisch-, Wein- u. Getreideopfern diente. Sie stammen vorwiegend aus der Chou-Zeit (1122-249 v. Chr.). Von der gleichzeitigen Architektur ist nichts auf uns gekommen. Aus der folgenden Regierung der Ch'in (221-206) erhalten wir einen ersten Bericht über **plastische Kunst**, nämlich über 12 große Statuen, die der Kaiser Shih-huang-ti aus dem Metall geschmolzener Waffen fertigen ließ. Mit der polit., über fast ganz Asien ausgreifenden Herrschaft der Han (206 vor bis 221 n. Chr.) gewinnen wir eine deutlichere Kenntnis von der ch. K. Vor allem sprechen die Steinplatten mit flachgeschnittenen figürlichen Darstellungen, die in den Gräbern der Provinz Shantung gefunden wurden, von einem neuen Zustand der ch. K. Sie zeigen nicht nur eine virtuose Sicherheit in der Darstellung bewegungsstarker Opfer-, Jagd- u. sonstiger Szenen, sondern geben auch von der gleichzeitigen **Architektur** durch deren Wiedergabe im Relief einen Begriff: Grundtyp des chines. Hauses ist die offene **Halle** auf Pfosten mit beweglichen, nach Bedarf einsetzbaren Wänden, die sich die ganze Folgezeit hindurch als Kernform aller Tempel-, Palast- u. Wohnbauten erhalten hat. Selbst die **Pagode**, die vielleicht erst einige Jahrh. später aufgekommen u. jedenfalls in den Reliefs buddhist. Höhlentempel verzeichnet ist, liegt in der Form der Halle schon beschlossen: sie ist nichts als die vielfache Türmung solcher Hallen u. gerade als solche das charakteristischste der chines. Bauwerke. Im übrigen sind diese Steinschnitte der Han-Zeit bes. wichtig als Hinweis auf die verlorene Malerei, während die eig. **Plastik**, die große kubische Kraft besaß, nur in wenigen Beispielen, wie den Pfeilern vom Grab des Shên mit ihren herrlich geprägten Tierbildern, erhalten ist. Aber aus tönernen Grabbeigaben (meist Figuren von Tieren) kann man Rückschlüsse auf den hohen Stand der nicht überlieferten plast. Kunst machen, wie anderseits auch auf eine Verfeinerung der **Gerätkunst**, die in einem beweglicheren Ornament u. freierem Hervortreten der Gefäßform selbst zur Wirkung kommt. Schon damals gab es Lackarbeiten, bemalte Keramik u. Freskenmalerei.

Chinesischer Mönch

Kinder mit Papierwedeln, für ein Begräbnis gekleidet

In der Zeit der 3 Reiche (221-265), bes. aber unter der Herrschaft der nördl. Wei (386-581) drang die **buddhist. Formenwelt** nach China ein. Der reiche u. vielgestufte Götterhimmel dieser Religion brachte die plastisch wuchernde Vielgestalt jener **Höhlentempel** von Yün-kang u. Lung-mên mit sich, aus deren Art, zugleich mit der neuen Thematik, eine grundsätzlich andere Darstellungsform erwuchs. Doch ist auch jetzt

Mit „Chinesisch . . ." gebildete Stichwörter sind ohne Rücksicht auf die Endung des Wortes „Chinesisch" nach dem **Hauptstichwort** alphabetisiert

noch die feine, dünnflächige Schichtung der Gewandform u. die strenge Leiblichkeit der Figuren von jener chines. Kühle, die mit der schwellenden Formfülle des Herkunftslandes Indien nichts mehr gemein hat: dies ist die archaische Stufe der chinesisch-buddhist. Plastik, die erst in den südl. Felsenreliefs von T'ien-lung-shan ihren Gegensatz mit einer weichen, empfindungsvoll sinnlichen Formung findet. Neben den buddhist. Tempeln u. Grabsteinen gab es aber auch noch die Kultbilder des taoistischen Glaubens; sie blieben mehr einer altchines. Tradition der strengen, nur mit wenig schraffierender Gliederung arbeitenden Plastik treu.

Die 2. große Blütezeit brachte die T'ang-Dynastie (618-907), bes. in der klass. Ausbildung der Baukunst (z. B. Konfuziustempel in Küfu). Große Bauten wurden errichtet, aber das vorwiegende Material blieb auch jetzt noch das Holz. Die Plastik zeigte sich ebenfalls in besonderer Größe, wie etwa in jenen realist. u. doch höchst strengen, monumentalen Pferdereliefs vom Grabe des Kaisers T'ai-tsung. Gleichzeitig beginnt die neue Vormachtstellung der Malerei. War die Kunde von Malern bisher nur sehr lückenhaft (am berühmtesten, aber nur durch Kopien bekannt, ist Ku K'ai-chi, der im 4. Jahrh. malte), so gibt es jetzt eine eigentl. Malerei, deren größte Neuerung die ist, daß nun nicht mehr Umrißzeichnung u. Binnenfarbe deutlich voneinander abgetrennt sind, sondern die Farbe selbst sich der Kurveneleganz der Linie bedient u. schließlich Strich u. Fläche beides in einem sind. Die berühmtesten Namen dieser Malerei der „Strichflächen" sind Wang Wei, der erste große Landschafter, die Heiligenmaler Wu Tao-tsu u. Li Chên, schließlich Hsü Hsi, der Blumenmaler. Zugleich erlebte auch das Kunsthandwerk neuen Aufschwung, bes. die Keramik, deren grünliche Glasur ebenso eine Erinnerung an die Patina der Bronze einschließt wie eine Angleichung an den in China so geliebten Jade-Stein, um dessen Nachahmung sich auch das damals aufkommende Porzellan bemühte.

Die größte Formkraft u. Wirkung ch. K. ergab sich erst unter der Sung-Dynastie (960 bis 1280). In dieser Zeit wurde die Kunst als solche wertvoll, ihre Autonomie war anerkannt, u. die Malerei stand an der kaiserl. Akad. im gleichen Rang wie Wissenschaft u. Dichtkunst. Der Kaiser Hui-tsung selbst malte die schmalen Rollbilder (Kakemonos [Hängerollen] u. Makimonos [Breiterollen]), deren fast einfarbige, aber sehr reich gestufte Tuschmanier jene beschauliche, sanfte Landschaftsform bewirkte, der alle spätere chines. Pinselkunst nachgeeifert hat. Schon Schi-k'o (10. Jahrh.) hat in seinen Patriarchenbildern jenen rätselhaften, wilden Skizzenstrich aufgebracht, der gleichwohl nicht dem Spiel des Zufalls, sondern langer Kontemplation u. unaufhörl. Übung entsprang. Von hier nahmen die in eine dunstige u. doch reine Ferne verschwimmenden Landschaften der großen Kuo Hsi, Ma Yüan u. Hsia Kuei ihren Ausgang, deren wichtigstes Kompositionsmittel die formal ganz unbezeichnete Luftdistanz zwischen Nähe u. Ferne ist. Immer wieder wird die passive Versenkung in die Natur zum Thema; mit der Sekte der Zen u. ihren Lehren von der dogmenlosen Gültigkeit u. Wirkungsmacht der Naturkräfte stand diese malerische Kontemplation in Zusammenhang. Nunmehr ist es die Abkehr vom Hof, die einsiedlerische Weisheit, die für dieses Malen Begleiterscheinung, ja Vorbedingung ist, wie es Liang K'ai u. der Mönch Mu-hsi in ihren Bildern durchblicken lassen.

Inneres des Tempels der 500 Genien in Canton

Unter der Mongolen-Dynastie der Yüan (1280 bis 1368) zeigte sich bald eine weitgehende Mitwirkung der Formkreise des übrigen Asien wie auch ein archaisierender Rückgriff auf frühere Formen der ch. K., bes. in der Malerei, den reichen dunklen Blumen Ch'ien Shun-chüs u. den Eremitenfiguren Yen Huis. Aber erst die Kunst der Ming-Dynastie (1369-1644) bringt wieder ein national abgeschlossenes Formideal. In dieser Zeit hat China baukünstlerisch das Gesicht bekommen, das es noch heute bietet. Peking u. der Kaiserpalast wurden voll ausgebaut in der lockeren Anordnung von Pavillons. Die Malerei greift wieder auf die Sung-Landschaft zurück, ohne aber deshalb epigonisch zu sein. Zum 1. Mal kann man eine nördliche

Mandarin

Mit „Chinesisch . . ." gebildete Stichwörter sind ohne Rücksicht auf die Endung des Wortes „Chinesisch" nach dem Hauptstichwort alphabetisiert

Chinesische Gerichtsszene

Schule der ausschließl. Maler von einer südlichen unterscheiden, in der das Malen seine alte Bindung an die Dichtung betont u. als eine andere, höhere Art von Schrift gilt. Die hohe Blüte des Porzellans in seinen meisterhaften (bes. den einfarbigen) Glasuren führt dahin, daß die reine Töpferei zurückgedrängt wurde u. erst in Japan zur vollen Ausreifung kam. Die nun folgende Periode der Mandschu-Kaiser, der Ch'ing-Dynastie (1644-1912), brachte in allen Künsten eine Spezialisierung u. oft bloß artistische Verfeinerung. Auch in den Leistungen der neueren Malerei verrät sich immer mehr ein formverderbender Einfluß der fremden, europ. Zivilisation. 2 Meister der besten Tradition sind Wu-Chang-Shi u. Tschi-bai-Shi.

Lit.: T. Glaser, Die Kunst Ostasiens (1918, ²1922); ders., Ostasiat. Kunst (in Springers Handb. der Kunstgesch., Bd. 6, 1929); O. Kümmel, Die Kunst Chinas, Japans u. Koreas (Handb. der Kunstwiss., 1929, dort auch spezielle Lit.-Angabe); ders., Ch. K. 200 Hauptwerke der Ausstellung der Gesellsch. der Ostasiat. Kunst usw. (1930); E. Boerschmann, Chines. Baukunst u. Kultur (1911-14); O. Fischer, Chines. Landschaftsmalerei (1921); E. Grosse, Die ostasiat. Tuschmalerei (1922); ders., Die ostasiat. Plastik (1922); Bushell, Chinese Art (2 Bde, 1909); O. Fischer, Die Kunst Indiens, Chinas u. Japans (1928); ders., Chin. Malerei der Han-Dynastie (1931); Pelka, Chines. Porzellan (1914).

Chinesische Literatur. Dank der lückenlosen Überlieferung von 2600 Jahren, der frühzeitigen Erfindung des Papiers (105 n. Chr.) u. des Buchdrucks (10. Jahrh.) ist die ch. L. die umfangreichste der ganzen Weltliteratur.

1) Die **Kanonischen Schriften** (king) umfassen die konfuzian. Klassiker u. bilden die Grundlage des gesamten gesellschaftl. u. geistigen Lebens. An 1. Stelle steht das heilige Buch der Wandlungen: Yi-king, urspr. ein Wahrsagebuch, 64 Hexagramme (ganze u. gebrochene Linien), von der philosoph. Spekulation von Generationen umrankt. Das Schu-king, Buch der Urkunden, ist eine Sammlung von Texten episch-histor. Charakters (echte Teile aus dem 9.-7. Jahrh. v. Chr.). Das Liederbuch, Schi-king, enthält neben Festliedern u. Oden viele einfache Volkslieder: das zuverlässigste Dokument der alten chines. Kultur. Während Yi, Schu u. Schi von Konfuzius nur redigiert wurden, ist das Tsch'un-ts'iu (Frühling u. Herbst), die dürre Chronik seines Heimatstaates Lu von 722-481, von ihm selber verfaßt. Der geheime Sinn des Werkes: moral. Werturteile über die Zeitereignisse, wurden mündlich überliefert u. dann in den Kommentaren Kung-yang u. Ku-liang niedergelegt. Der 3. Kommentar, das Tso-tschuan, war urspr. ein selbständiges Geschichtswerk (etwa 4.-3. Jahrh.). Lun-yü, die „Gespräche" des Konfuzius (eig.: K'ung-tsĕ, 551 bis 479), eine Sammlung versch. Aussprüche des Meisters, die Werke seines Schülers Mêng-tsĕ (372-289) u. 2 dem Li-ki, einer Sammlung ritualer Traktate entnommene philosoph. Abhandlungen: Ta-hio (Große Lehre) u. Tschung-yung (Maß u. Mitte), gehören seit dem 11. Jahrh. unter dem Namen Ssĕ-schu (Vier Bücher) ebenfalls dem Kanon an.

2) Geschichte (schi). Aus der Hof-Annalistik hervorgegangen, auf den Zusammenhang zwischen Natur u. menschl. Tun u. die moral. Nutzanwendung gerichtet, behielt die chines. Geschichtschreibung bis in die allerneueste Zeit ihr traditionelles Gepräge. An 1. Stelle stehen die 24 Geschichten der legitimen Dynastien mit zusammen 3240 Büchern. Am wertvollsten sind die „Histor. Denkwürdigkeiten" Schi-ki, des Sſĕ-ma Ts'ien (um 145-86), deren Einteilung in Annalen, chronolog. Tabellen, Abhandlungen (über Sternkunde, Kalender, Riten, Beamte, Geographie, Wirtschaft) u. Biographien richtunggebend wurde. Bes. bekannt ist das Tsĕ-tschi t'ung-kien von Sſĕ-ma Kuang (1019-86), ein Abriß der ganzen chines. Geschichte. Die erste der auch Militärwesen, Literatur, Riten usw. umfassenden Enzyklopädien stammt aus dem 8. Jahrh. Hier seien auch noch die riesenhaften allg. Enzyklopädien erwähnt (Yung-lo ta-tien, 1403-24, 23000 Bde, niemals gedruckt; T'u-schu tsi-tsch'êng, 5044 Bde, 1725 gedruckt). — Einen hohen wissenschaftl. Stand erreichten die histor. Hilfswissenschaften: Chronologie, Archäologie u. Epigraphik, bes. aber Bibliographie u. Geographie. Wertvoll für die Kenntnis der asiat. Völker sind die Reiseberichte der buddhist. Pilger (Fa-hien um 400, Hsüan-tsang um 630 n. Chr.).

3) Wissenschaften u. Philosophie (tsŏ). Außer der eigentl. Philosophie (↗ Chines. Philosophie) gehört die mehr od. weniger wissenschaftl. Literatur der Chinesen zu dieser Abteilung. Ausgezeichnet sind die landwirtschaftl. Kompendien, mit prakt. Anweisungen in Schrift u. Bild. Von der reichen medizin. Literatur ist nur die Diagnostik u. die Pharmakologie beachtenswert. Die einheimische Mathematik wurde erst in der Neuzeit von den Arabern beeinflußt, dann von den Jesuiten befruchtet. Von den überaus umfangr. Sammlungen der taoist. u. buddhist. Lehrschriften umfaßt der buddhist. Kanon 3680 Werke, der taoistische 1464 Werke.

4) Als **Schöne Literatur** (tsi) wurden anfangs nur die Lyrik u. die Kunstprosa betrachtet, erst später kamen die Erzählungsliteratur u. das Drama hinzu. Den Reigen der großen Lyriker

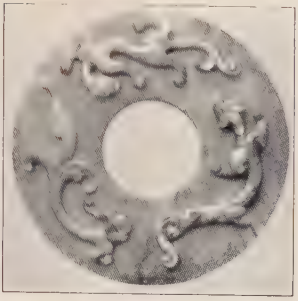
Landschaft von Gau Feng Han (1683—1743)
(China-Institut, Frankfurt a. M.)

In dem Gedicht rechts oben preist der Maler die Schönheit und Zurückgezogenheit des dargestellten Orts, wohin „kein Stäubchen der Welt" gelange und der durch die hohe grüne Bergwand wie durch einen Wandschirm von aller Welt geschieden sei

Links: Blumen, von Chang Wei (um 1600, Deckfarben auf Seide; München, Museum für Völkerkunde)
Rechts: Zwei Vögel auf einem Zweig (Malerei der Ming-Zeit; Frankfurt a. M., China-Institut)

Links oben: Angler, von Ma Yüan (Sung-Zeit; Tokio, Sammlung Marquis Inouye)
Links unten: Der Asket, von Shih K'o (Sung-Zeit; London, Britisches Museum)
Rechts: Buddha (Yuan-Zeit; Berlin, Staatliche Museen)

Vase aus Seladonporzellan
(Sung-Zeit; Kassel, Hess. Landesmus.)



Ring aus Jade (Tang-Zeit)

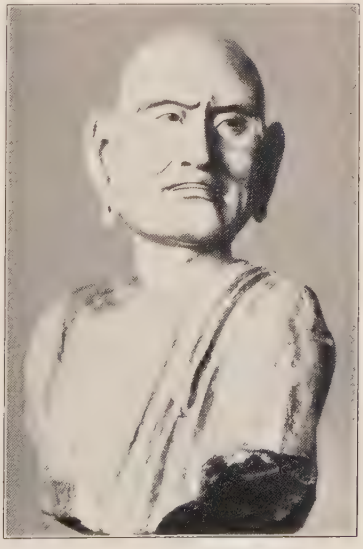
Porzellanvase
(18. Jahrh.; Paris, Louvre)

Lackmalerei (Berlin, Staatl. Mus.)

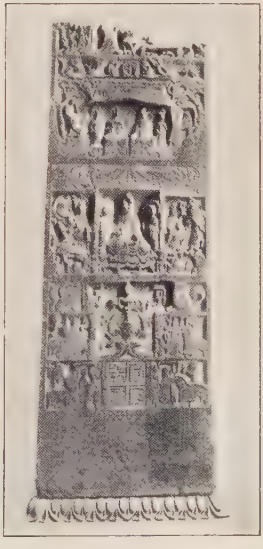
Dreifußgefäß
(Bronze; 1. Jahrtsd. v. Chr.)

Opfergefäß (Bronze; Chou-Zeit)

Grabkeramik
(Ton; Tang-Zeit)



Lohan
(glasierter Ton; 12. Jahrh.?)



Votivstele
(554 n. Chr.; Boston, Mus.)

mus sind nun die drei großen, allg. anerkannten u. häufig miteinander vereinigten Religionen Chinas (vgl. China, Religionswesen).

Das 12. Jahrh. sieht die mächtige Neubegründung des Konfuzianismus durch Tschou Tun-yi, dessen rationalist. Naturphilosophie von Tschu Hi (1130-1200), dem chines. Aristoteles, vollendet wird. Ihr großer Gegner ist die idealist. Intuitionsphilosophie des Lu Siang-schan (1140-92), die bei Wang Yang-ming (1472-1529) ihren Höhepunkt erreicht. In der neuesten Zeit beginnt die Auseinandersetzung mit der europ. Philosophie, bei der sich jedoch die Autorität des Konfuzius ungebrochen erhält.

Lit.: R. Wilhelm (1929); Forke, Gesch. der alten chines. Ph. (1927); Hackmann (1927); E. V. Zenker, Gesch. d. ch. Ph. (2 Bde, 1926/27).

Chinesisches Reich (Karte u. Statistik im Atlas Nr. 129), polit. Gesamtbegriff aller mit ↗China unter chines. Oberhoheit stehenden Gebiete: die 24 Prov. (das eigentl. China mit 18, die Außenprovinzen) u. die Nebenländer Sinkiang u. Tibet.

Chinesische Rose, Strauch od. kleiner Baum mit glänzenden Blättern u. großen, roten (auch andersfarbigen od. gefüllten) Trichterblüten, aus denen die dünnen Staubbeutelröhren weit hervorragen. Warmhauspflanze, aber auch fürs Freie geeignet.

Chinesische Rose

Ch. R., Hibiscus rosa sinensis, Art der Malvengattung ↗Hibiscus.

Kultur: Ende Mai an eine warme, geschützte Stelle im Garten setzen, Ende August eintopfen u. ins Gewächshaus od. Zimmer stellen. Vermehrung durch Samen od. Sproßstecklinge.

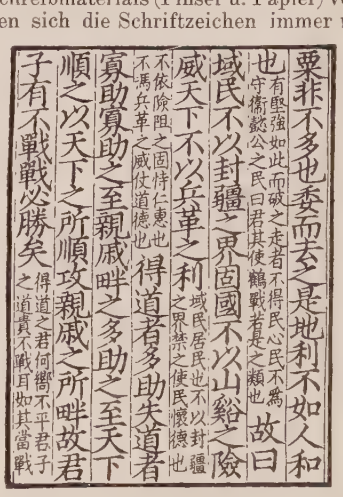
Chinesisch Rot, in der Malerei verwendete rote Quecksilberfarbe, der ↗Zinnober.

Chinesisches Schoßhündchen, der ↗Tschin.

Chinesische Schrift (Bild), die Wort- bzw. Begriffsschrift der chines. Sprache.

Die ch. Sch. besitzt für jedes Wort ein besonderes Schriftzeichen, so daß lautlich identische Wörter durch die Form des Schriftzeichens unterschieden werden. Es gibt etwa 49000 Schriftzeichen, die in den Wörterbüchern nach den sinnangebenden Klassenhäuptern (Radikalen, 214) u. innerhalb dieser nach der Strichzahl des Lautzeichens (Phonetikum) geordnet sind. Für den gewöhnl. Gebrauch genügen aber 3-4000. Die einzelnen Zeichen haben oft 5-8 versch. Bedeutungen. Der Reichtum der chines. Schriftsprache wird durch die Möglichkeit, die einzelnen Zeichen (bes. Synonyme) untereinander zu verbinden, noch gesteigert. Die Schriftzeichen werden mit Pinsel u. Tusche in Kolumnen, von oben nach unten u. von rechts nach links geschrieben.

Die ältesten Formen der Schrift (ku-wên: alte Schrift, ta-tschuan: große u. Siegelschrift, u. siao-tschuan: kleine Siegelschrift) waren ziemlich schwerfällig. Durch die Verbesserung des Schreibmaterials (Pinsel u. Papier) vereinfachten sich die Schriftzeichen immer mehr.



Chinesische Schrift
Holzplattendruck des Meng-tse aus der Sung-Zeit

Chinesische Schrift
Das Schriftzeichen kün (= Fürst) durch 2 Jahrtausende: 1-6 archaische Varianten (ku-Wên); 7. kleine Siegelschrift; 8-9 Kurialschrift; 10 Normalschrift; 11-14 Grasschrift. (Nach L. Wieger: Caractères chinois, 1914)

So entstanden im Laufe der Zeit die Kurialschrift (li-schu), die sog. Normalschrift (k'ai-schu) u. die flüchtige „Grasschrift" (ts'ao-schu), eine Art Stenographie.

Geschichte. Die Vorläufer der eigentl. Schrift waren Knotenschnüre u. Kerbhölzer. Nach Erfindung der ch. Sch. wurden die Schriftzeichen auf Bambusstäbchen eingeritzt (erst mit dem Messer, später mit dem Griffel), nach der Erfindung des Pinsels (220 v. Chr.) aufgemalt. Die ältesten Schriftzeichen waren Bilder u. bildhafte Symbole, die aber auf die Dauer nicht ausreichen konnten. So entwickelte sich auf dem Wege der Zusammensetzung eines sinnangebenden u. eines phonet. Bestandteils (meistens auch sinnangebend) die komplizierte Wort- bzw. Begriffsschrift.

Lit.: Chalmers, Structure of Chinese writing (Chicago 1907); Schindler, Die Entwickl. der ch. Sch. (Ostasiat. Zeitschr., 1915-18); L. Wieger, Caractères chinois (1914).

Chinesisches Schwein, kleine Schweinerasse mit walzenförm. Rumpf, kurzen Beinen u. kleinen aufrechten Ohren, von großer Frühreife u. Mastfähigkeit; trug erhebl. zur Bildung der europ. Schweinerassen bei.

Chinesische Sprache, die älteste u. verbreitetste Kultursprache der Erde, von 440 Millionen Menschen gesprochen. Sie ist die älteste Sprache des

indochines. Sprachstammes, weist die Eigentümlichkeiten dieser Sprachfamilie in bes. starkem Maße auf: sie ist isolierend, einsilbig (monosyllabisch) u. hat musikal. Tonakzente. Die gramm. Beziehungen der einsilbigen, unveränderl. Stammwörter werden durch Wortstellung, Zusammensetzungen u. Hilfswörter ausgedrückt. Die Einsilbigkeit u. die starke Verschleifung der Worte hat es mit sich gebracht, daß das Chinesische sehr lautarm ist (der Pekinger Dialekt kennt nur 420 versch. Lautkomplexe). Eine gewisse Abhilfe gegen die Lautarmut bilden die Worttöne, die eine Unterscheidung gleichlautender, aber sinnverschiedener Wörter durch Stimm-Modulation ermöglichen. Die Zahl der Tonakzente, die sich durch Länge, Höhe u. Stimmbiegung unterscheiden, schwankt je nach den Mundarten zwischen 4 u. 9. Trotzdem weist das Chinesische eine sehr große Zahl gleichlautender Wörter auf. Um eine Verständigung zu ermöglichen, bedient sich die Umgangssprache der häufigen Wortzusammensetzungen. Schriftsprache u. Umgangssprache werden noch heute streng geschieden. Erst in der letzten Zeit sind Bestrebungen im Gange, die gereinigte Umgangssprache, unter Zuhilfenahme des Wortschatzes der klass. Sprache, zur Schriftsprache zu erheben. Die gesprochene Sprache zerfällt in eine große Anzahl Dialekte, die voneinander so stark abweichen, wie etwa das Deutsche u. Dänische.

Man unterscheidet 4 Hauptgruppen: 1) die am meisten verbreitete „Beamtensprache" des Nordens (kuan-hua, auch Mandarin genannt); 2) die Tschê-kiang-Dialekte (in Schang-hai usw. gesprochen); 3) die Fu-kien-Gruppe; 4) das am meisten altertümlich gebliebene Kantonesische, das die alten konsonant. Auslaute bewahrt hat.

Lehrbücher: Grube, Die sprachgeschichtl. Stellung des Chinesischen (1881); Karlgren, Sound and Symbol in Chinese (1923); Courant, Langue chinoise parlée (1913); Haenisch, Lehrgang der chines. Schriftsprache (1929). — Wörterbücher: Rüdenberg, Chines.-dtsch. Wörterb. (1924; Nachtrag von Kollecker, 1925); Couvreur, Dictionnaire classique de la langue chinoise (chines.-franz., ³1911); Giles, Chinese-English Dictionary (chines.-engl., ²1912); Hemeling, English-chinese Dict. (1916 u. ö.).

Chinesische Stickerei

Chinesische Stickerei (Bild), Plattstichtechnik, in der die in Farbe u. Zeichnung unvergleichlich schönen Blumen-, Tier- u. Landschaftsmotive der chines. Stickereien ausgeführt sind. Oft ist der Plattstich in eigener Weise beidseitig gleich gestickt, so daß Vorder- u. Rückseite sich nicht unterscheiden.

Chinesischer Talg, fälschlich **Chinesisches Wachs,** ein aus den Samen des ↗Talgbaums gewonnenes geschmack- u. geruchloses Fett, das vor allem aus Palmitin besteht u. bei 44° schmilzt; dient zur Herstellung von Lichtern u. Seifen.

Chinesisches Theater
Zweikampf des Kriegshelden u. des Grimmigen

Chinesisches Theater. Aus der Blütezeit des aus kultischen Tänzen entstandenen chines. Dramas (1280-1368) stammen die Vorbilder des heute gespielten Repertoires. Der Chinese unterscheidet „Kriegsstücke", in denen Kampfszenen vorkommen, u. „Zivilstücke", in denen meist der Gesang vorherrscht; die ersteren zerfallen in histor., relig.-mythолog. u. Abenteuerdramen, die letzteren ebenfalls in historische, ferner in Familien- u. Gesellschaftsdramen, Lustspiele u. Burlesken (ohne Gesang). Von längeren Dramen spielt man oft nur einzelne Akte. Die kurzen Stücke werden ohne Unterbrechung gespielt, die Vorstellung dauert durchschnittlich 6 Stunden. Das Orchester ist auf der Bühne untergebracht, Vorhang u. Dekorationen fehlen. Die chines. Schauspielkunst ist hochgradig stilisiert u. eng verbunden mit Tanz u. Musik. Der Chinese ist ein leidenschaftl. Theaterfreund; ebenso wie der Theaterbesitzer in der Stadt, mieten auch Gilden od. reiche Privatpersonen bei festl. Gelegenheiten Wandertruppen. Da es nur typisierte, stehende Charakterrollen gibt, werden die Schauspieler (Schauspielerinnen gibt es erst neuerdings) von klein an auf gewisse Typen, den würdigen Mann (1. Sänger), die würdige Frau (1. Sängerin), den Jüngling, die Soubrette, den Kampfhelden, den Grimmigen, den Clown usw. festgelegt, in Gesang, Akrobatik, Tanz, Fechtkunst ausgebildet. Der Schauspieler war bis vor kurzem gesellschaftl. mißachtet (Prostitution). Nur einige Stars, wie der berühmte Frauendarsteller Mei Lan-fang, beziehen hohe Gagen.

Lit.: Bazin, Théâtre Chinois (1838); Zucker, Chinese Theatre (1926)

Chinesisch-Turkestan, Ost-Turkestan, nach dem Hauptfluß Tarim auch Tarimbecken, Karte im Atlas Nr. 129, chines. Landschaft, die große zentralasiat. Senke zwischen Tiën-schan, Pamir, Kuën-lun u. dem Höhenrücken von Peschan. Das Ganze ist eine Hochfläche mit fruchtbarer Lößschicht

Landschaft in Chinesisch-Turkestan

an den 1500 m hohen Rändern, die eine gewaltige, unfruchtbare u. menschenleere Dünenwüste Taklamakan einschließen. Alle von S. kommenden Flüsse versiegen im Sand, die von N. münden in den Tarim, der das Becken in seinem nördl. Teil durchfließt u. im abflußlosen Salzsee Lob-nor endet. Als uralte Seidenwege ziehen die Karawanenstraßen Nan-lu im S. u. Pai-lu im N. längs größerer Oasengruppen. Sie waren früher die wichtigsten Vermittler zwischen dem O. u. W. von Asien. In den Oasen, bes. in Kaschgar, Jarkand u. Chotan, wird Getreide, Obst, Reis u. Baumwolle bei künstlicher Bewässerung angebaut. Das Tarimbecken war im Mittelalter Sitz einer hohen Mischkultur, von der die buntzusammengesetzte Bevölkerung noch heute zeugt. Seit 1878 gehört Ch. T. zu China als Nebenland Sinkiang. Etwa 1,425 Millionen qkm, 2,52 Millionen E.; Hauptstadt Kaschgar.

Vgl. Sir Aurel Stein, Serindia, 5 Bde. Oxford 1921; Derselbe, Ruins of Desert Cathay, 2 Bde. 1912; E. Trinkler, Im Land der Steppe und Wüste, 1926; S. Hedin, Im Herzen von Asien, 2 Bde. 1922; E. Trinkler, Im Land der Sonnenkinder, 1926.

Chinesische Tusche, die ↗ Tusche.

Chinesisches Wachs, fälschlich ↗ Chines. Talg, die warzenartige Ausscheidung der Chines. Schildlaus (Coccus chinensis), auch einer chines. Leuchtzirpe (Flata limbata); in der Heimat zu Kerzen u. als Heilmittel benützt.

Chingan, unwirtliches nordchines. Gebirge in der Mandschurei u. im Amurgebiet: der Große Ch. zwischen Amurbogen u. Kargan ist Randgebirge der Äußern Mongolei. Der Kleine Ch. (700 m hoch) liegt östl. davon u. setzt sich über den Amur als Burejagebirge nach Ostsibirien fort. Über den Großen Ch. führt die Sibir. Bahn zwischen Chailar u. Tsitsikar.

Der Große Ch. ist 1500 km lang, 1600-1800 m. im S. bis 2100 m hoch.

Chin-Hills, hinterind. Gebirgsland im NW. von Ober-Birma an der Grenze gegen Anam.

Chinidin, das, auch Konchinin u. a. Bezeichnungen, weißes, bitter schmeckendes Alkaloid der Chinarinde, mit ähnl. Wirkungen wie das Chinin, bes. gegen Herzflimmern.

Chinierte Stoffe = Chiné.

Chinin, das, weiße, bitterschmeckende, nadelförm. Kristalle, die in wenig Alkohol od. in viel Wasser löslich sind; wichtigstes Alkaloid der ↗ Chinarinde, aus der es neben andern Alkaloiden durch Ausziehen mit Äther u. Alkohol gewonnen wird. Verwendung in der Medizin, bes. das salzsaure od. Chininhydrochlorid (offizinell: Chininum hydrochloricum) u. das schwefelsaure Chinin od. Chininsulfat (offizinell: Chininum sulfuricum), als hervorragendes Mittel gegen ↗ Fieber u. ↗ Malaria. In zu großen Dosen angewendet kann es den sog. **Chininrausch** hervorrufen, der sich durch Ohrensausen, Schwerhörigkeit, Schwindel u. Erbrechen äußert.

Chiniquy (: schiniki), Charles, abgefallener kath. Priester, berüchtigt durch antikath. Schriften. — * 1809 in Kanada, † 1899.

Chinkolobwe, südafrik. Bergwerksort im Katangagebiet (Belg.-Kongo), 26 km westl. von Panda, mit den reichsten Uran- u. Radiumlagerstätten der Erde.

Chino (: tschino), auch **Cholo** od. **Zambo** = Mischling, Nachkomme eines Weißen od. Indianers u. einer Negerin; weibl.: **China.**

Chinois (franz.: schinoa = Chinese), kleine, grüne, in Zucker u. Branntwein eingelegte od. kandierte Pomeranzen.

Chinoiserie, die (: schinoasrih), 1) in der Kunst: die dekorative Einfügung chines. Figur- u. Architekturmotive in die Ornamentkompositionen des 17. u. bes. des 18. Jahrh.; außerdem Stillaune in Textilkunst, Fayence, Porzellan usw.

2) allgemein: Absonderlichkeit.

Chinolin, farblose, stark lichtbrechende, wasseranziehende Flüssigkeit von scharf durchdringendem Geruch. Gewinnung aus Steinkohlenteer od. synthetisch. Verwendung zur Herstellung von pharmazeut. Präparaten wie Chinosol, Yatren u. von **Chinolinfarbstoffen,** die, wie das Ch. gelb in der Färberei od. das Pinakryptogelb u. ä., bes. in der Photographie als Desensibilisatoren gebraucht werden.

Ch. enthält einen Benzol- u. einen Pyridinkern. Es ist eine schwache Base u. bildet mit Säuren Salze. Beim Ersatz der Wasserstoffatome durch Alkyle entstehen die **Chinolinbasen,** die z. B. einen Bestandteil der Chinaalkaloide bilden.

Chinon (: schinon), westfranz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Indre-et-Loire, r. an der Vienne, Bahnknoten; 5750 E.; Kirche Saint-Maurice (got., 12.-16. Jahrh.), maleriſche Giebelhäuser (15./16. Jahrh.) u. Ruinen dreier Schlösser (10. bis 15. Jahrh.); Denkmäler von Rabelais (hier geboren) u. der Jungfrau von Orléans, die 1429 hier erstmals mit König Karl VII. zusammentraf.

Chinon, Benzochinon, das, goldgelbe, stechend riechende, sich leicht verflüchtigende Kristalle, die

in Äther u. Alkohol löslich sind. Zwischenprodukt bei der Herstellung von Hydro-Ch.

Das Benzo-Ch. von der Formel $O = \langle\,\rangle = O$ ist der Typus der **Chinone**, die allgem. aus aromat. Kohlenwasserstoffen beim Ersatz zweier Wasserstoffatome durch 2 Sauerstoffatome entstehen, so aus Benzol das Benzo-Ch., aus Naphthalin das Naphtho-Ch., aus Anthrazen das Anthra-Ch. u. a.

Chinook, der (: tschinuk), warmer, trockener Fallwind auf der Ostseite des Felsengebirgs (Nordamerika), tritt meist plötzlich u. heftig auf; gelegentlich kommen Temperaturerhöhungen von 40° innerhalb 15 Minuten vor, daher starke Schneeschmelze im Frühjahr.

Chinosol, das, gelbes, nach Safran riechendes, im Wasser leicht lösl. Pulver. Verwendung: als Antiseptikum bei der Wundbehandlung, zu Spülungen u. als Mund- u. Gurgelwasser, neuerdings auch zur Konservierung lebender Pflanzen.

Chem.: o — Oxychinolinsulfat, das aus Chinolin u. Kaliumbisulfat gewonnen wird.

Chiocchetti (: kjoketti), Emilio, O.F.M., ital. Philosoph u. Geisteswissenschafter; bedeutender Kritiker des neuhegelian. Idealismus Gentiles u. Croces. — * 20. 9. 1880 in Moëna (Valle di Fiemme, Welsch-Tirol); seit 1926 Prof. an der Kathol. Univ. Mailand.

E. Chiocchetti

Schr. u. a.: La filosofia di Benedetto Croce (1915, [2]1924); La filosofia di Giovanni Gentile (1921, [2]1925); Religione e Filosofia (1921); Il Pragmatismo (1926); San Tommaso (1925).

Chiococca, Gattung der Rubiaceae (↗ Phanerogamen), mit 2 südamerik. Arten. Ch. anguifuga liefert die Kaincawurzel, die Bitterstoffe enthält u. bei den [illegible] gegen Schlangenbiß, früher auch in Europa gegen Fieber, Durchfall, als Brechmittel u. a. verwendet wurde.

Chioggia (: kjoddscha), auch **Chiozza,** oberital. Hafenstadt u. einer der bedeutendsten Fischereiplätze der Adria; am Südeingang der Lagune von Venedig über Pfahlrösten auf Laguneninseln erbaut u. durch eine 235 m lange Eisenbahnbrücke mit dem Festland verbunden. 22 230, als Gemeinde 36 110 E., die sich in Tracht u. Mundart stark von den andern Lagunenbewohnern unterscheiden; Bischofsitz; Kathedrale (Backsteinbau, 17. Jahrh.); Schiffbau, Seilerei. Eine Brücke [illegible] Lido-[illegible]strand, mit dem Stadtteil Sottomarina.

Chioggia, Markt an einem Kanal

Chionanthus, Gattung der Oleaceae (↗ Phanerogamen), mit 2 Arten in Ostasien u. Nordamerika. Ch. virginica ist als ↗ Schneeflockenbaum beliebter Zierstrauch.

Chionodoxa, Schneestolz od. Schneestern, Gattung der ↗ Liliaceae. 4 Arten in Kleinasien, den Meerzwiebeln [illegible] ähnl. Zwiebelgewächse. Ch. Luciliae [illegible] der ersten Frühjahrsblüher [illegible] himmelblauen Blütensternen [illegible] auf [illegible] lockerer Traube [illegible].

[illegible]

Chios, 1) griech. Insel im Ägäischen Meer [illegible] [illegible] 1260 m [illegible] [illegible] u. [illegible] Mastix [illegible] u. Südfrüchte. [illegible]

Geolog. ist Ch. ein Teil des [illegible] Faltengebirges u. besteht aus [illegible] kalken, Schiefern u. einer [illegible] im SO.

924 qkm, 75 [illegible] E. Hauptstadt [illegible]. Sitz eines griech.-orthod. u. latein. Bischofs.

Seit Cyrus d. Ä. unter pers. [illegible] dem Ion. Aufstand im [illegible] 477/412 [illegible] im 2. [illegible] dem Bundesgenossenkrieg [illegible] dann persisch, mazedon. [illegible] röm. [illegible] byzantinisch, 1346-1566 unter der Herrschaft der genues. Giustiniani, 1566 türkisch, 1822 von den Türken wegen Teilnahme am griech. Freiheitskampf verwüstet, 1912 mit [illegible].

2) die gleichnam. Hauptstadt auf Ch. [illegible] u. Kastron, an der Ostküste, mit [illegible] sicheren Hafen; 22 200 E.; [illegible]

Chipmunk, der [illegible] mit dunklem Rückenstreif u. [illegible].

Ch., Entamias striatus. [illegible] verwandt dem ↗ Backenhörnchen.

Chippendale [illegible] Thomas [illegible] Kunsttischler. [illegible] nam. [illegible] in England Chippendale-Stil um 1740 [illegible] schlichter Linienführung. — * um 17[illegible] in Worcestershire, † 1779 in London. [illegible]

[illegible]

Chippenham (: tschippnäm, tschippᵉnäm), südengl. Stadt in der Grafsch. Wilt, l. am Avon, Bahnknoten; 8550 E.; normann. Kirche (12. Jahrh.), kath. Kirche (1855); Vieh- u. Käsemarkt.

Chippewa (: tschippᵉwo), Nebenfluß des Mississippi im Staat Wisconsin, Ver. Staaten; 380 km lang; mit großen Wasserkraftwerken.

Chique, der (span.: tschike), der ↗ Sandfloh.

Chiquimula (: tschikimula), 1) Depart. im Hochland von Guatemala; 2554 qkm, 94000 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt, auch Ch. de la Sierra, 90 km nordöstl. der Stadt Guatemala; etwa 6000 Einwohner.

Chiquinquirá (: tschikinkira, indian.- Nebelwolke), südamerik. Prov.-Hauptstadt der Rep. Kolumbien, l. über dem Suárez in der Cordillera Oriental, 2614 m ü. M., Bahnstat.; 34800 E.; Rosenkranzkirche, seit 1927 Basilica minor, mit Heilquelle (Marienwallfahrt; bis 60000 Pilger jährl.), Edelsteingewinnung. — 1586 gegründet.

Chiquito (: tschikito), Indianerstamm östl. der Bolivian. Anden; etwa 18000 Seelen, früher Christen, jetzt wieder verwildert. Apost. Vikariat.

Lit.: Henry u. Adam, Arte y vocabulario de la lengua chiquita (Paris 1880).

Chiragra, das (griech.), Handgicht, ↗ Gicht.

Chirico (: ki-), Giorgio de, führender ital. Maler des Surrealismus. — * 1888 in Volo (Griechenland) von ital. Eltern, lebt in Paris.

Ch. gibt den Zusammenstoß zwischen der Bilderwelt u. der konstruktiven Welt der tekton. Form. Immer mehr wurden ihm die Mechanismen, die sich auf den unheimlich gewordenen Kulturstätten der klass. Architekturen u. Ruinen breit machten, zum Thema. Die Weltdinge sind in konstruktiver Fragmentmalerei so geordnet, daß sie einsam in öder Landschaft od. in schießender Perspektive auf einem architekton. Platz stehen.

Chiriguano (: tschi-), südamerik. Indianerstamm mit Chaco-Kultur, westl. von Paraguay am Fuß der Anden; christianisiert.

Chirimoya, die (: tschi-), trop. Obst, von einer Art ↗ Anona.

Chiripó (: tschi-), südamerik. Indianerstamm in Kolumbien.

Chirico, Pferde in klassischer Landschaft (1929)
Galerie P. Guillaume, Paris

Chippendale-Stühle

Chiriqui, 1) Provinz im SW. von Panama; 12186 qkm, 76920 E. Hauptstadt David.

2) Volcano Ch., erloschenes Vulkanmassiv in den Kordilleren von Ch., 3436 m hoch.

3) Ch.-Lagune, inselreiche Bucht des Karib. Meers im NW. von Panama.

Chirognomie, Chirognomik, die (griech.), ↗ Handlesekunst.

Chirogrammatomantie, die (griech.), die Kunst, aus der Handschrift Anlagen, Charakter u. Fähigkeiten der Menschen zu erkennen. Die Ch. war eine unwissenschaftl. Vorläuferin der ↗ Graphologie.

Chirographum, das (griech. = Handschrift = Handschreiben; einfaches, vom Papst unterzeichnetes Schreiben. Im Mittelalter bes. die Spalt-Urkunde, auf einem Blatt doppelt ausgeführt u. auseinandergeschnitten, die zum Echtheitsbeweis aneinandergepaßt wurde.

Chirologie, auch **Cheirologie,** die (griech.), 1) die Zeichensprache mit den Händen zur Verständigung unter Taubstummen. — 2) die ↗ Handlesekunst.

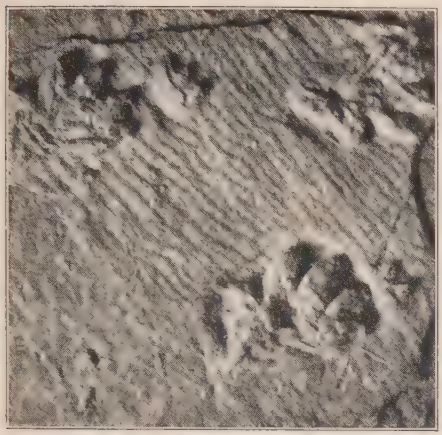
Chiromantie, die (griech.), Zukunftsdeutung aus den Linien der Hand; ↗ Handlesekunst.

Chiromys, Gattung der Halbaffen, das ↗ Fingertier.

Chiron, griech. **Cheiron,** thessal. Zentaur, Jäger u. Arzt (Heilgott), half seinem Enkel Peleus die Thetis gewinnen, erzog Asklepios, Jason u. Achilles, trat, von Herakles versehentlich mit einem Giftpfeil verwundet, seine Unsterblichkeit dem Prometheus ab. — Auf griech. Vasen u. röm. Reliefs dargestellt, seinen Zögling im Boxkampf, Jagen, Bogenschießen, im Kitharspiel u. a. unterrichtend.

Chiroptera, Säugetierordnung, die ↗ Fledermäuse.

Chirotherium, das (griech.-lat. = Handtier), ein eidechsenartiges fossiles Tier aus der Trias Süd- u. Mitteldeutschlands, von dem meist nur die handförmigen, 5-zehigen Fährten im obern Teil des mittlern Buntsandsteins (sog. Chirotheriensandstein) bekannt sind.



Negativer Abdruck einer Chirotherienfährte im Buntsandstein von Heßberg bei Hildburghausen (Thüringen), 1/15 nat. Gr. (Mus. f. Urgesch., Weimar). Die große Fährte rührt von der Hinterhand, die kleine von der Vorderhand

Nach W. Soergel (1925) gehört das Ch. wahrscheinlich zur Ordnung der Parasuchia, Unterordnung: Pseudosuchia.

Chirotonsor, der (griech.-lat. = Handscherer), in den Ver. St. moderner Friseurtitel.

Chirurg, der (griech. = Handwerker), **1)** in der Medizin: ein nach dem ärztl. Staatsexamen durch mehrjähr. Fachausbildung in Krankenhäusern u. Kliniken geschulter Facharzt für Chirurgie. Vgl. Arzt.

2) in der Zoologie: Fisch mit scharfem Dorn am Schwanzstiel, der ↗Seebader.

Chirurgie, die (griech.), ein bes. Fachgebiet der Heilkunde, das, im Ggsz. zur innern Arznei- od. diätetischen Behandlung, die Heilung von krankhaften Zuständen u. Verletzungen durch äußere Maßnahmen erstrebt. Diese bestehen entweder in kunstgerechten Eingriffen, den Operationen, od. in bloßen Handgriffen, z. B. zur Einrichtung ausgerenkter Gelenke, od. in Verwendung von Apparaten u. Verbänden, um z. B. bei einem Knochenbruch das betr. Glied u. die benachbarten Gelenke ruhigzustellen, Körperteile in einer bestimmten Lage zu erhalten, geschwächte u. gelähmte Muskeln in ihrer Tätigkeit zu unterstützen od. zu ersetzen, erkrankte Gelenke zu entlasten, Zug- u. Druckwirkungen auszuüben u. ä. Den umfassendsten Teil dieser Maßnahmen bildet die ↗Orthopädie.

Geschichtliches: Schon bei den alten Ägyptern u. Indern wurden chirurg. Eingriffe, wie Amputationen, Beseitigung von Blasensteinen u. a. vorgenommen. Zu hoher Blüte gelangte die Ch. im alten Griechenland, wo die Ärzte zur Zeit des Hippokrates (460-376) trotz des noch niedrigen Standes der Anatomie u. Physiologie vor schweren Eingriffen an innern Organen nicht zurückschreckten. Durch Vermittlung der berühmten Medizinschule von Alexandria kamen plastische Operationen, Heilung von Unterleibsbrüchen u. a. auf operativem Wege zu den Römern, wovon ↗Celsus im 1. Jahrh. n. Chr. berichtet. Der größte Arzt der röm. Kaiserzeit Galenus (131-201) war bestrebt, die chirurg. Kunst enger mit der Anatomie zu verknüpfen. Nach den Stürmen der Völkerwanderung wurde das chirurg. Können ein halbes Jahrtausend lang von den Arabern bewahrt u. durch Einführung des Glüheisens an Stelle des Messers bereichert. Von den europ. Völkern übernahmen zuerst die Italiener die Ch., bes. die berühmte Medizinschule zu Salerno, u. nach ihnen die Franzosen, die ihr an der Univ. Paris durch das im Jahre 1271 gegr. Kollegium der Chirurgen eifrige Pflege zuwandten. Befruchtend auf die Weiterentwicklung wirkte vor allem der große niederl. Arzt Vesalius (1514 bis 1564) durch seine Neubegründung der Anatomie, worauf in den nächsten 3 Jahrh. franz. Wundärzte wie Paré, Petit, Desault u. engl. wie Pott, Hunter, Bell die Führung übernahmen. In Deutschland nahm die Ch. erst zu Beginn des 19. Jahrh. einen Aufschwung, der sie schließlich zu einem anerkannten Zweig der wissenschaftl. Medizin erhob, während bis dahin chirurg. Tätigkeit in den Händen ungebildeter Bader od. Wundärzte wie einst im Mittelalter von Stein- u. Bruchschneidern lag. Die moderne Ch. verdankt ihre Entwicklung u. ihren gegenwärtigen hohen Stand wichtigen Entdeckungen: der Allgemeinnarkose (Morton, Simpson), der örtl. Betäubung (Schleich, Bier), der Antisepsis (Semmelweiß, Lister), die sich zur Asepsis u. damit zur gesicherten Beherrschung des Wundverlaufs nach Operationen entwickelte, ferner der blutsparenden Methode von Esmarch, der Galvanokaustik zum Ersatz des Messers, der Durchleuchtung des Körpers mit Röntgenstrahlen, der Röntgenphotographie sowie der Vervollkommnung des chirurg. Instrumentariums. Die dtsch. Chirurgen treten seit 1872 jährlich in Berlin zum dtsch. Chirurgenkongreß zusammen.

Lit.: Bier, Braun u. Kümmell, Chirurg. Operationslehre (5 Bde, 4 u. 5 1922/23); M. Kirschner-O. Nordmann, Die Ch. (6 Bde, 1926-30); Garré, Küttner u. Lexer, Handb. der prakt. Ch. (6 Bde, 5 u. 6 1930/31); E. Lexer, Allg. Ch. (2 Bde, 10 1931).

Chişinau (:kischi-), russ. **Kischinew,** Hauptstadt von Bessarabien (Rumänien), Industrie- u. Handelszentrum sowie geistiger u. kirchl. Mittelpunkt des Landes nahe dessen Nordostgrenze gegen die Ukraine, daher auch bolschewist. Propaganda ausgesetzt; r. am Byk (zum Dujestr), Bahnstat.; 120000 E. (50 % Rumänen, außerdem Deutsche, Russen u. Ukrainer; 40 % Juden); Sitz des griech.-orient. Metropoliten von Bessarabien, röm.-kath. Kirche, 32 Synagogen; dtsch. Vizekonsulat, Mühlen, Gerbereien, Spirituserzeugung, Seidenraupen- u. Bienenzucht, Garten-, Wein- u. Tabakbau. — Ende April 1903 große Judenhetze.

Chislehurst (:tschißlhöhö'βt), engl. Stadt in der Grafsch. Kent, 16 km südöstl. von London, Bahnstat.; 9500 E.; zahlr. Landsitze. Seit März 1871 Wohnsitz Napoleons III. († 9. 1. 1873) u. seiner Familie (bis 1880).

Chiswick (:tschiß-), westl. Villenvorort von London (Straßenbahn), Grafsch. Middlesex, l. an der Themse, Bahnstat.; 40940 E.; Ch. House des Herzogs von Devonshire mit Park u. Kunstschätzen.

Chitin, das (griech. = Panzer), in reinem Zustand farblose, harte, stickstoffhaltige chem. Verbindung; Bestandteil der Schalen (Panzer) von Gliederfüßlern (Krebse, Spinnen, Insekten) u. der Zellwände mancher Pilze.

Chiton, Hauptgattung der ↗ Käferschnecken.

Chiton, der, das Untergewand der alten Griechen, entweder als 4eckiges Stück um den Körper gelegt (an der geschlossenen Seite mit einem Armelloch), auf den Schultern u. an der offenen Seite zusammengesteckt od. wie ein Hemd genäht; lang od. kurz, mit u. ohne Umschlag als Männer- u. Frauentracht.

Kurzer ärmelloser griech. Chiton

Chittagong (: tsch-), auch Tschittagong od. Tschittragaon, brit.-ind. Hafenort (nach Kalkutta der wichtigste von Bengalen) u. Distr.-Hauptstadt, 19 km vor der Mündung des Karnaphuli in den Golf von Bengalen, Bahnstat., kath. Bischofsitz; 36 050 E.; Ausfuhr: Reis, Jute u. Tee; jährl. Schiffsverkehr durchschnittlich über 1 Million RT.

Chiusa (: kjusa), ital. Orte: **1)** Ch. all' Isarco, ital. Name der Stadt ↗ Klausen in Südtirol. — **2)** Ch. Sclafani (: ßkla-), sizil. Stadt, 50 km südl. von Palermo, 614 m ü. M., Bahnstat.; 5770 E.

Chiusi (: kjuβi), mittelital. Stadt in Toskana, r. über dem Chianatal in der Nähe des Sees von Ch., Bahnknoten; 2310, als Gemeinde 6750 E.; Bistum; Dom Santa Mustiola (Basilika, 10. Jahrh.); in der Umgebung zahlreiche etrusk. Gräber; Weinbau. — Ch. (Clusium, urspr. angeblich umbrisch Camars), eine der bedeutendsten unter den etrusk. Zwölfstädten, Residenz Porsenas.

Chivasso (: kiw-), oberital. Stadt in Piemont, 19 km nordöstl. von Turin (Straßenbahn), l. am Po bei der Mündung des Orco; Abzweigung des Cavour-Kanals, Bahnknoten; 5360, als Gemeinde 10 870 E.; Getreide- u. Viehhandel.

Chivilcoy (: tschiwil-), argentin. Stadt in der Prov. Buenos-Aires, l. vom Rio Salado, Bahnstat.; etwa 25 000 Einwohner.

Chiwa, 1) Oase in der Sowjet-Rep. Usbekistan, früher selbständiges Chanat, am l. Ufer der Amudarja; im Südostteil gedeihen bei künstlicher Bewässerung Baumwolle, Reis u. Getreide.

2) die gleichnam. Hauptstadt am Südwestrand der Oase, mit Kanal zum Amudarja u. Flughafen; 20 250 meist usbek. E.; Teppichwebereien. — Das alte **Chwarism,** dessen Bewohner, bei den Griechen **Chorasmier,** im Mittelalter **Chowaresmier** hießen, wurde 712 von den Arabern erobert, Anfang des 12. Jahrh. von den seldschuk. Türken unabhängig u. ein großes Reich. Fiel im 13. Jahrh. den Mongolen anheim u. wurde dann selbständiges Emirat. Das eig. Chanat Ch. gründeten 1512 die Usbeken. Nach mühseligen Feldzügen (seit 1717) eroberten die Russen 1873 die Hauptstadt. Rußland erhielt Handelsfreiheit, das rechte Amuufer u. die auswärtige Vertretung Ch.s. 1924 kam Ch. an die Sowjetrepubliken Turkmenistan, Usbekistan u. das Gebiet der Karapalsaken.

Chladni, Ernst, bekannt durch seine ausgedehnten Untersuchungen, bes. die **Chladnischen Klangfiguren,** die Schwingungen von Platten aus der Anordnung aufgestreuter Staubteilchen erkennen lassen. — * 30. 11. 1756 in Wittenberg, † 3. 4. 1827 in Breslau.

Schr.: Entdeckungen über die Theorie des Klangs (1787); Akustik (1802); über Feuermeteore (1820).

Chlaina, die, viereckiger Mantelüberwurf der alten Griechen, einfach od. doppelt vom Rücken über die Schultern gelegt.

Chlamydobakterien, Fadenbakterien, die in einem fadenartigen, von einer schleimigen Hülle umgebenen Verband bleiben; der ↗ Brunnenfaden, die ↗ Schwefel- u. ↗ Eisenbakterien.

Chlamydomonas, Gattung der Grünalgen, die ↗ Blutalgen.

Chlamydosaurus, austral. Eidechse aus der Familie der ↗ Agamen, die ↗ Kragenechse.

Chlamydozoen (griech. = Manteltiere), ↗ Einschlußkörperchen.

Chlamys, die, um die linke Schulter gelegter, rund geschnittener Überwurf der alten Griechen; Reiter- u. Soldatengewand.

Griech. Chlamys (darunter dünner Chiton)

Chlatt, der lange, schwarzseidene Überrock der Ostjuden.

Chlebnikow, Viktor Wladimirowitsch, der Führer des literar. Futurismus in Rußland, versuchte, im Anschluß an das Manifest Marinettis, die futurist. Zerstörung der herkömml. abgebrauchten Sprache durchzuführen. — *1885, † 1922.

Schr. (russ.): Der Lehrer u. der Schüler (1912); Schöpfungen (1914) u. a.

Chloasma, das (griech.), der ↗ Leberfleck. [(511/24).

Chlodomer, fränk. König, Sohn Chlodwigs I.

Chlodwig, Chlodowech (= Ludwig), fränk. Merowingerkönige. — **Ch. I.,** der Gründer des fränk. Reichs (482/511), folgte 16jährig seinem Vater Childerich als salischer Teilkönig, wurde durch den Sieg bei Soissons über Syagrius 486 Herr bis zur Loire, schlug 496 (?) die Alemannen (nicht bei Zülpich), 507 die Westgoten u. nahm ihnen das Land bis zur Garonne ab, beseitigte durch Tücke u. Mord die andern sal. u. ribuar. Könige. Seine Herrschaft wurde befestigt durch den Übertritt zum kath. Christentum, der den Zwiespalt zwischen Franken u. Römern überbrückte. Die Überlieferung von dem Gelübde in der Alemannenschlacht u. der Taufe durch Remigius ist unsicher. Seine Gemahlin ↗ Chlothilde.

Lit.: Kurth, Clovis (²1902).

Chloë, Beiname der Demeter als Schützerin der „grünenden" Saat.

Chlor, das, schweres, gelbgrünes Gas von erstickendem Geruch, wirkt durch seine ätzenden

Eigenschaften vergiftend auf die Atmungsorgane. Eine Verdünnung von 1 : 10000 erregt bereits Husten, bei höheren Konzentrationen treten Brustbeklemmung u. schließlich Lungenbluten ein, das den Tod herbeiführen kann. Ch. löst sich in Wasser zu lichtgelbem, am Licht leicht zersetzl. **Chlorwasser,** das viele Farbstoffe zerstört (↗ Bleichen). Unter Druck verflüssigt es sich zu einer dunkelgrüngelb gefärbten Flüssigkeit, die für techn. Zwecke in eisernen Kesselwagen od. Bomben verschickt wird u. in trockenem Zustand weder Eisen, Kupfer, Zink, Blei, Messing noch Bronze angreift, während diese von feuchtem Ch. zerstört werden. Verwendung: für die Bromgewinnung aus den Kaliendlaugen, zur Entzinnung von Weißblechabfällen, als Oxydationsmittel, zur Herstellung von Salzsäure, Ch.kalk, Chloraten u. Hypochloriten (Eau de Javelle), Ch.zink, Zinnchlorid, zum Chlorieren, zum Bleichen in Wäschereien, Gerbereien, Zellulose- u. Textilfabriken, zum Desinfizieren von Trink-, Schwimmbad- u. Abwasser. Im Weltkrieg war das Ch. das erste Kampfgas u. später oft Bestandteil der heftiger wirkenden Gase. Neuerdings dient Ch. zum Aufschluß von Holz für die Zellstoffherstellung. Vorkommen: in geringer Menge in Quellen u. Gasen vulkan. Ursprungs, hauptsächlich aber in Verbindungen, besonders den Chloriden, die sich in der Natur wie das Kochsalz u. Kaliumchlorid in den Stein- u. Kalisalzlagern finden; ferner im Magensaft von Säugetieren, worin es auch als Salzsäure enthalten ist. Gewinnung früher, besonders nach dem Deacon-Hurter-Verfahren, durch Leiten von Salzsäure u. Luft über auf 400° erhitztes Kupferchlorid; auch durch Erhitzen von Magnesiumchlorid im Luftstrom auf 1000°; heute aber ausschließlich als Nebenprodukt bei der Ätzkali bzw. Ätznatronherstellung durch Ch.alkalielektrolyse, bei der das Ch. an der Anode entsteht. Die zwangsläufige Überproduktion hat den Ch.preis stark gedrückt. Man macht heute sogar aus Ch. Salzsäure, während es früher umgekehrt war.

Ch. von griech. chloros = gelbgrün, wurde 1774 von Scheele entdeckt, seine elementare Natur aber erst 1810 von Cavy erkannt. Es steht in der 7. Gruppe des period. Systems der Elemente u. bildet mit Fluor, Brom u. Jod die Gruppe der sog Halogene. Chem. Zeichen Cl, Atomgewicht 35,46 (2 Isothope vom Atomgew. 35 u. 37). In seinen Verbindungen ist es ein-, auch drei-, fünf- u. siebenwertig, zuweilen wird es auch als vierwertig (im Ch.dioxyd) angenommen. Es löst sich im Verhältnis 1 : 9 in Wasser von 10°. Mit Alkali bildet es sog. Bleichlaugen. Die wässerige Lösung scheidet bei 0° Kristalle von Ch.hydrat ab; Ch.-wasser zersetzt sich im Licht unter Bildung von Unterchlorigsäure, die in Sauerstoff (wirkt bleichend) u. Salzsäure zerfällt. Mit Wasserstoff gemischt (**Chlorknallgas**) bildet es am Licht langsam, in der Sonne od. im Magnesiumlicht unter heftiger Explosion Salzsäure. Flüssiges Ch. siedet unter Normalbedingungen bei −33,6°; krit. Temperatur +146°, krit. Druck 93,5 at, Dichte bei 20° = 1,41. Ch.-nachweis: durch den Geruch od. durch Bläuung von Jodkaliumstärkepapier, falls Brom u. Ozon abwesend.

Zum Schutz gegen Ch. Gasmasken anwenden! Bei Ch.vergiftung sofort frische Luft, keine künstl. Atmung! Arzt holen.

Chloral, das, farblose, ölige Flüssigkeit von süßlichem, stechendem Geruch. Gewinnung aus Chlor u. Alkohol. Reinigung mit konzentrierter Schwefelsäure u. Destillation. Ch. bildet mit Ätzkali ↗ Chloroform u. geht mit wenig Wasser in das kristallisierte **Chloralhydrat** über; in dieser Form Verwendung als Schlaf- u. Beruhigungsmittel, dessen anhaltender Genuß Ch.vergiftung, sog. Chloralismus erzeugen kann.

Chem. Trichlorazetaldehyd CCl_3CHO bzw. Cl.hydrat $[CCl_3CH(OH)_2$. Offizinell als Chloralum hydratum.

Chloralformamid, das, Schlafmittel, ähnl. dem ↗ Chloralhydrat, aber von schwächerer Wirkung.

Chloralkali, Bezeichnung für die Chloride der Alkalien, bes. Kochsalz u. Chlorkalium.

Chloralkalielektrolyse, die, Zerlegung von Kalium- bzw. Natriumchlorid durch Elektrolyse bei der Herstellung von ↗ Ätznatron bzw. Ätzkali, wobei auch Chlor entsteht.

Chloramin, 1) Zwischenprodukt bei der Gewinnung des ↗ Hydrazins. — 2) Bezeichnung der chem. Fabrik Heyden für das offizinelle als Bleich- u. Desinfektionsmittel dienende Toluolsulfochloramidnatrium; vgl. Aktivin u. Miamin.

Chlorammonium, chem. Bezeichnung für ↗ Salmiak.

Chlorate, chem. Verbindungen, die bes. in Mischung mit andern Stoffen durch Hitze u. Schlag leicht explodieren; deshalb Verwendung als Bestandteil der ↗ Chloratsprengstoffe u. für Feuerwerksmischungen; außerdem zur Sauerstoffbereitung im kleinen (beim Erhitzen Vorsicht!). Gewinnung durch Einwirkung von Chlor auf heiße Kali-, Natron-, od. entsprechende Laugen bzw. durch geeignete Elektrolyse der Chloride.

Chem. die Salze der **Chlorsäure** ($HClO_3$) zersetzen sich beim Erhitzen leicht unter Sauerstoffabgabe über die sog. Perchlorate in Chlorid.

Chloräther, der (das **Chloräthyl**), Bezeichnung für ↗ Äthylchlorid.

Chloratsprengstoffe, hochexplosive Sprengstoffe, die als wirksame Bestandteile die Chlorate des Natriums od. Kaliums, seltener die analogen Perchlorate neben organ. Stoffen wie Nitronaphthalin u. ä. enthalten. Ihrer Einführung in die Sprengstofftechnik stand lange Zeit die Reib- u. Schlagempfindlichkeit entgegen, die aber bei den sog. Chedditen durch Öl- od. ähnl. Zusätze beseitigt ist.

Chlorbarium, Bezeichn. für ↗ Bariumchlorid.

Chlorbenzole, Mono- u. Dichlorbenzol sind farblose, wasserunlösliche Flüssigkeiten, die als Lösungsmittel u. zur Herstellung von Teerfarbstoffzwischenprodukten dienen; entstehen durch Chlorierung von Benzol. Weniger wichtig sind die festen **Tri-** bis **Hexachlorbenzole.**

Chlorbleiche, Stoffe durch Behandlung mit Chlor, Chlorkalk, Eau de Javelle u. ä. ↗ bleichen.

Chlorbromsilbergelatine, eine lichtempfindl. photograph. Emulsion aus Gelatine, Chlorsilber

u. Bromsilber, für ↗ Gaslichtpapiere, Chlorbromsilberplatten od. -filme, für Diapositivplatten u. positive Kinofilme.

Chlordioxyd, das, gelbes, erstickend, doch nicht nach Chlor riechendes Gas, explodiert bei geringem Erwärmen od. bei Berührung mit Kork, Schwefel usw. Verwendung in wässeriger Lösung als Sporal, bzw. in essigsaurer Lösung als Diaphonal zum kräftigen, aber schonenden Bleichen von Papier u. Pflanzenfasern, zum Entfärben von Melasse, Glyzerin, Leim usw. u. zur Schädlingsbekämpfung. Gewinnung durch Erhitzen (im Dunkeln) einer Lösung von Kaliumchlorat mit Oxalsäure, evtl. unter Zusatz von verdünnter Schwefelsäure.

Ch. von der chem. Formel ClO_2 läßt sich bei 11° zu einer roten Flüssigkeit verdichten, die bei tiefen Temperaturen zu orangegelben Kristallen erstarrt (Schmelzpunkt −59°).

Chloreisentinktur, Mittel gegen Blutarmut u. Nervenschwäche.

Chlorgold, Bezeichnung für ↗ Goldchlorid.

Chloride, die Salze der ↗ Salzsäure, z. B. das Kochsalz (Natriumchlorid).

Chlorieren, Chlor in eine organ.-chem. Verbindung einführen, wobei zur Beschleunigung der Reaktion Wärme, ultraviolettes Licht od. Katalysatoren (bes. Aktivkohle) verwendet werden.

Chlorige Säure, unbeständige, nur in verdünnter Lösung bekannte Säure, die in Form ihrer Salze, der explosiven u. oxydierend wirkenden Chlorite, aus Chlordioxyd u. Alkalilauge entsteht.

Chloris, die „jugendlich grüne", griech. Gottheit des jungen Pflanzentriebs, Gattin des Zephirs. — Beliebter Name der Schäferdichtung.

Chloris, Gattung der Singvögel; Ch. chloris, der ↗ Grünfink (Grünling).

Chlorit, Mineralgruppe, die in Kristallform, Spaltbarkeit u. Härte große Ähnlichkeit mit den Glimmern aufweist. Vorkommen bes. in kristallinen Schiefern u. als Umwandlungsprodukt von Biotit, Hornblende u. Augit.

Chem.: wasserhaltige Magnesiumaluminiumsilikate mit Beimischung von Eisen, aber im Ggstz. zu den Glimmern frei von Alkalien. Zu den eigentl. Ch.en od. **Orthochloriten** gehören Pro-Ch. (wesentl. Gemengteil der **Chloritschiefer**), Klino-Ch. u. Pennin; die dem Ch. ähnl. **Leptochlorite** lassen sich nicht als Mischungssilikate auffassen; auch in ihrem chem. Verhalten (zersetzen sich mit Salzsäure, verlieren unterhalb 500° ihr Wasser) sind sie verschieden von den Ortho-Ch.en.

Chlorite, die Salze der ↗ chlorigen Säuren.

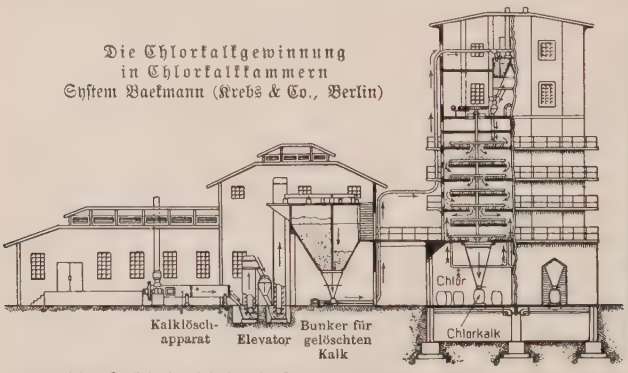
Chlorkalium, das, weißes, leicht lösliches, scharf salzig u. bitter schmeckendes, in größern Mengen giftig wirkendes Salz. Vorkommen im Meerwasser, in vielen Solquellen, in Holzasche u. Rübenmelasse u. bes. in den Staßfurter Abraumsalzen; rein als Sylvin, mit Magnesiumchlorid als Karnallit, u. mit Magnesiumsulfat als Kainit. Verwendung zur Herstellung anderer Kalisalze u. als wichtiger Kalidünger.

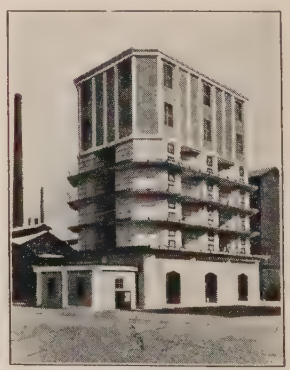
Chem.: Kaliumchlorid von der Formel KCl, enthält als reines Salz 52,4% Kalium, kristallisiert wasserfrei in Würfeln.

Chlorkalk, der, weißes, trockenes Pulver mit charakteristisch chlorähnl. Geruch; zerfließt nach längerem Lagern an der Luft, zersetzt sich am Licht u. beim Erwärmen, bildet mit Säuren, schon mit der Kohlensäure der Luft, Chlor (daher der Geruch des Ch.). Verwendung zum ↗ Bleichen von Baumwolle, Leinen, Papier u. ä., wofür jedoch heute mehr u. mehr schonendere Bleichmittel od. Bleichlaugen angewendet werden; ferner zum Desinfizieren von Abwässern, Fäkalien, Ställen u. Aborten, zum Entschwefeln von Erdölprodukten, zur Herstellung von Chloroform u. ä. Gewinnung durch Einwirkung von (elektrolytisch erzeugtem) Chlor auf gelöschten Kalk, der in bleiausgeschlagenen od. Betonkammern auf Horden ausgebreitet liegt; auch in mechanisch arbeitenden Apparaten, in denen Kalk einem Chlorstrom entgegenrieselt (Bild). Guter Ch. soll 35-38% wirksames Chlor („bleichendes" Ch.) enthalten.

Ch. hat wahrscheinlich die chem. Formel Cl − Ca − OCl, enthält neben Wasser stets überschüssigen Kalk u. ist bis auf diesen wasserlöslich. Beim Erhitzen von Ch. bildet sich Kalziumchlorat u. Kalziumchlorid. Die Wertbestimmung erfolgt durch Titration mit arsenischer Säure u. wird in Prozenten bleichenden

Die Chlorkalkgewinnung in Chlorkalkkammern System Baekmann (Krebs & Co., Berlin)





Der gelöschte Kalk (→) wird in die Kammer befördert, durch ein mechan. Rührwerk verteilt u. in innige Berührung mit dem entgegenströmenden Chlor (»→) gebracht

Chlors od. nach Gay-Lussac-Graden (= Anzahl Liter mit Säure entwickelbares Chlor/kg) angegeben.

Zum Bleichen bes. von weißer Wäsche 50 g in 1 l Wasser kalt einrühren, absetzen lassen u. die abgegossene, klare Lösung verwenden, Gewebe eintauchen u. an die Luft hängen od. unter Essigzusatz in der Lösung liegen lassen. Ch.bleiche wegen der gewebezerstörenden Wirkung nur in hartnäckigen Fällen, z. B. bei stark beschmutzten Kragen, anwenden; nach gründl. Auswaschen stets Chlorreste mit dünner Fixiernatronlösung (↗Antichlor) entfernen.

Lit.: Lunge, Handb. der Sodaindustrie (3 Bde, ³1909).

Chlorkalzium, das ↗Kalziumchlorid.

Chlorkohlenoxyd, das ↗Phosgen.

Chlormagnesium, zerfließliche, farblose Kristalle, Abfallprodukt der Staßfurter Kalisalzaufbereitung. Verwendung wegen der wasseranziehenden Wirkung als Straßensprengmittel zur Staubbindung; auch zur Bereitung des Sorelzements u. ä.

Chem. Magnesiumchlorid von der Formel $MgCl_2 \cdot 6H_2O$, sog. Sechsersalz, bzw. mit $4H_2O$, als sog. Vierersalz.

Chlormetalle, die Metallverbindungen der ↗Salzsäure, die sog. Chloride.

Chlormethyl, das, Bezeichn. f. ↗Methylchlorid.

Chlornatrium, chem. Bezeichn. für ↗Kochsalz.

Chlorococcum, Gattung der Grünalgen, etwa 20 einzellige Arten als „Rindengrün" auf feuchter Erde od. an Baumstämmen.

Chlorodont, das, eine Zahnpaste (der Leo-Werke A. G., Dresden), die neben Schlemmkreide, Bimssteinpulver, Seife u. Glyzerin Kaliumchlorat als desinfizierenden Bestandteil enthält.

Chloroform, das, farblose, schwere Flüssigkeit, die leicht verdampft u. süßlich betäubend riecht, nicht brennbar, praktisch mit Wasser nicht mischbar, dagegen mit Äther, Alkohol u. ä. in jedem Verhältnis; löst Harze, Öle, Alkaloide; Jod mit Purpurfarbe. Verwendung in reiner Form zur Narkose (meist zu deren Einleitung), selten innerlich gegen Erbrechen; äußerlich meist in Mischung mit Öl u. dgl. zu schmerzstillenden Einreibungen (**Chloroformöl,** Oleum Chloroformi); techn. als hervorragendes Lösungs- u. Extraktionsmittel für Harze, Fette, Kautschuk, Schwefel, ätherische Öle usw., wobei wegen der außerordentl. Giftigkeit der entstehenden Dämpfe besondere Schutzmaßnahmen erforderlich sind. Gewinnung: Durch Einwirkung von Chlorkalk auf Azeton od. Azetaldehyd, auch auf Alkohol u. ä. Das reinste Ch. wurde früher durch Zerlegung von reinem Chloral gewonnen. Heute reinigt man das Ch. durch Tiefkühlung (Eis-Ch.) od. durch Bildung einer Anlagerungsverbindung mit Tetrasalizylid (Ch.-Anschütz).

Ch. ist chemisch Trichlormethan von der Formel $CHCl_3$. An Licht u. Luft tritt leicht Zersetzung ein, wobei sich das äußerst giftige Phosgen bildet; deshalb muß das offizinelle Chloroformium pro narkosi vor Licht geschützt in braunen 60 ccm fassenden Flaschen fest verschlossen (Glasstöpsel) od. Kork mit Zinnfolie aufbewahrt werden. Meist enthält es noch einen Zusatz von 1% absolutem Alkohol, der ebenfalls eine Zersetzung verhindert.

Chlorophora, Gattung der Moraceae (↗Phanerogamen) mit 2 Arten: Ch. (Maclura) tinctoria, trop. Amerika, liefert das echte ↗Gelbholz, Ch. excelsa, ein Riesenbaum (Odumbaum, Afrik.- od. Buscheiche) des trop. Afrikas, bes. Kameruns, ein braunes, schweres, termitensicheres Bau- u. Möbelholz, Ersatz für Eisen- u. Tiekholz („Afrik. Tiekholz"), auch für Mahagoni (aber nicht das „Afrik. Mahagoni").

Chlorophyceae, die ↗Grünalgen.

Chlorophyll, das (griech.), Blatt- od. Pflanzengrün, ein Farbstoff, der bei Pflanzen in Form von Körnchen in farblosen Eiweißkörpern, den Chromatophoren, eingelagert ist u. sich weiter in 2 grüne, das blaugrüne Ch. a u. das gelbgrüne Ch. b, einen orangeroten, das ↗Karotin, u. einen gelben Farbstoff, das ↗Xanthophyll, trennen läßt.

Das Ch. vermittelt in der Pflanze die Bildung von Stärke aus Kohlensäure u. Wasser durch ↗Assimilation. Daher geht die Pflanze sehr sparsam damit um u. befördert es im Herbst aus den Blättern in die Sprosse zurück, während die gelben u. roten Farbstoffe bleiben (Herbstfärbung). Das Ch. verleiht den Pflanzenteilen die grüne Farbe. Diese kann durch andere Farbstoffe mehr od. weniger, auch nur an einzelnen Stellen (Panaschierung), verdeckt werden.

Die Bildung des Ch.s ist abhängig vom Licht; im Dunkeln unterbleibt sie ganz, trotz vorhandener Chromatophoren (Etiolement); anderseits wirken allzugroße Lichtintensitäten zerstörend. Da Schmarotzerpflanzen nicht assimilieren, fehlt ihnen das Ch.

Ch. wird bes. aus Brennesseln gewonnen u. dient zum Bleichen u. Färben von Ölen, Wachsen u. Seifen, neuerdings als Stärkungsmittel, bes. zur Steigerung der Herztätigkeit bei Arterienverkalkung, aber nur in Auszügen (Chlorofan, Chlorophyllin, Phäophytin) u. Präparaten (Ch.-natrium).

Chlorophytum, Gattung der ↗Liliaceae, 70 Arten in den Tropen; Ch. comosum, Südafrika, die als ↗Ampelpflanze beliebte ↗Grünlilie.

Chlorofan, das, Tabletten aus Chlorophyll u. Eisen gegen Blutarmut, auch gegen hohen Blutdruck bei Arterienverkalkung empfohlen.

Chlorose, die (griech.), die ↗Bleichsucht.

Chloroxylon, Gattung der Rutaceae (↗Phanerogamen); die einzige Art, Ch. swietenia, Vorderindien u. Ceylon, ein hoher Baum mit grünlichgelbem Holz, dem ↗Seidenholz.

Chlorpikrin, farblose Flüssigkeit, reizt die Schleimhäute u. hat starke Giftwirkung. Im Krieg meist in Mischung mit Chlor u. ä. als Kampfstoff, jetzt als Schädlingsbekämpfungsmittel.

Chem. Trichlornitromethan von der Formel CCl_3NO_2, Siedepunkt 112°.

Chlorplatin, Bezeichnung für ↗Platinchlorid.

Chlorquecksilber, das ↗Quecksilberchlorid.

Chlorräucherung, veraltetes Desinfektionsverfahren, wobei Chlor aus Chlorkalk od. aus Braunstein u. Salzsäure entwickelt wurde. Heute bes. durch Formaldehydräucherung ersetzt.

Chlorsäure, ↗Chlorate.

Chlorsaures Kalium, das ↗Kaliumchlorat.

Chlorschwefel, braunrote, stechend riechende, rauchende Flüssigkeit, die sich beim Einleiten von Chlor in Schwefel bei 130° bildet. Verwendung zur Vulkanisation von Kautschuk u. für die Synthese organ. chem. Verbindungen.

Chem. Schwefelchlorür, Formel S_2Cl_2.

Chlorsilber, weißes Pulver od. durchscheinende Masse; findet sich mineralisch als ↗Hornsilber; entsteht künstlich durch Fällung von Silbersalzlösungen mit Chloriden als weißer, käsiger Niederschlag, der sich am Licht infolge Silberausscheidung rasch violett u. schließlich schwarz färbt. Deshalb Verwendung als Material für photograph. Papiere u. ä., auch zur Anreibeversilberung u. als Putzpulver für Neusilber.

Ch. ist chem. Silberchlorid von der Formel AgCl, unlöslich in Wasser u. den meisten Säuren usw., löst sich dagegen unter Komplexbildung in Ammoniak, Zyankalium u. ä.

Chlorsilbergelatine, lichtempfindl., photograph. Emulsion aus Silbernitrat mit einem dickflüssigen Bindemittel wie Kollodium-, Gelatinelösung usw. u. gewissen Zusätzen (Sensibilisatoren), wie z. B. Zitronensäure; bes. zur Herstellung von sog. ↗Auskopierpapier, z. B. ↗Zelloidinpapier.

Chlorüre, Salze der ↗Salzsäure, die an Chlor ärmer sind als die Chloride.

Chlorwasserstoff, stechend riechendes Gas, das in Wasser gelöst ↗Salzsäure (**Chlorwasserstoffsäure**) ergibt.

Chlorzink, weißes, hygroskop. Pulver od. geschmolzene, porzellanartige, stark wasseranziehende Masse von durchdringend metallischem Geschmack u. ätzender Wirkung. Verwendung in der Zeugdruckerei, zur Herstellung von Pergamentpapier u. Vulkanfiber, von Teerfarbstoffen u. Aktivkohle, zum Konservieren von Holz, zum Brünieren des Stahls, als Lötwasser beim Weichlöten u. als Katalysator bei der Azetatseidenherstellung; in der Medizin für Spülungen u. dgl. Herstellung aus Zink u. Chlor od. Zinkoxyd (Kiesabbrände) u. Salzsäure, auch aus Zink u. Salzsäure.

Ch. ist chem. Zinkchlorid von der Formel $ZnCl_2$, 1 Tl. Wasser löst 3 Tle. Ch.; es reagiert durch Hydrolyse sauer. Offizinell als Zinkum chloratum.

Chlothar, fränk. Könige: **Ch. I.,** jüngster Sohn Chlodwigs I., 511/58 König in Soissons, 558/61 im ganzen Frankenreich. — **Ch. II.,** 584 König von Soissons, nach dem Sieg über die Königin Brunhilde (613) im ganzen Frankenreich. † 629. — **Ch. III.,** 656/60 König des ganzen Frankenreichs, 660/73 von Neustrien.

Chlothilde, hl. (Fest 3. Juni), Tochter König Chilperichs von Burgund, Gemahlin des Frankenkönigs Chlodwig I., dessen Bekehrung sie mitveranlaßte. Als Witwe sühnte sie durch fromme Werke für die Greuel des merowing. Königshauses. — * um 474 in Lyon, † 3. 6. 545 in Tours.

Lit.: J. Grisar, Charakterbilder kath. Frauenwelt (1916).

Chlum, tschech. Name des böhm. Wallfahrtsorts ↗Maria-Kulm. — 3. 7. 1866 nahm die preuß. Garde das stark befestigte, aber ungenügend besetzte Ch., den Schlüssel der österr. Stellung, u. entschied damit die Schlacht bei Königgrätz.

Chlumberg, Hans, eigentl. H. Bardach Edler v. Ch., österr. Dramatiker; schrieb vom Sinn des Weltkriegs. — * 30. 6. 1897 in Wien, † 25. 10. 1930 in Leipzig; Offizierslaufbahn, Industriebeamter in Wien.

Hauptw. die Dramen: Eines Tages (1926); Wunder um Verdun (1930) u. a.

Chlumecký (: -ẹtzki), **1)** Johann Frh. v., österr. Staatsmann. — * 23. 3. 1834 in Zara, † 11. 12. 1924 in Bad Aussee; seit 1865 im mähr. Landtag, seit 1870 im Reichsrat, Führer der Gemäßigtliberalen (Großgrundbesitz); 1871 Ackerbaumin., 1875-79 Handelsmin., 1885 Vizepräs., 1893-97 Präs. des Abg.hauses, dann Mitgl. des Herrenhauses.

2) Leopold Frh. v., Sohn von 1), Vertrauter des Erzherzogs Franz Ferdinand. * 3. 2. 1873 in Wien.

Schr.: Erzhzg. Franz Ferdinands Wirken u. Wollen (1929).

Chlumetz (= kleiner Hügel), **1)** tschech. Chlumec nad Cidlinou, tschechoslow. Stadt in Nordböhmen, r. an der Cidlina, Bahnstat.; 4400 E.; gräfl. Kinskysches Schloß Karlskron (1721-23); Herstellung von Textilwaren. — **2)** tschech. Chlum u Třeboně, auch Chlumec, tschechoslow. Ort am Hauptmannteich, Bahnstat.; 1650 meist tschech. E.; Wallfahrtskapelle.

Chlungeri, Chlungere, Klungerin, Chrungele, im schweiz. Volksaberglauben **1)** weibl. Spinnstubendämon mit einem Höcker u. langen Fingernägeln, macht zur Weihnachtszeit den faulen Mägden Chlungeln (Knäuel) ins Garn; **2)** Kinderschreck, der die in der Dunkelheit noch herumstreifenden Kinder fängt; **3)** Klunker od. Klonker, Maskengestalt: so der Umzug der Klungeri in Zürich od. die Umzüge der Chlungler an Fastnacht (vgl. Hemdklonkerumzug in Konstanz).

Chlysten (russ. = Geißler), schwärmerische Geheimsekte der russ. Kirche mit vielen Abspaltungen, um 1645 entstanden. Durch Enthaltung von geschlechtl. Verkehr u. aufreizenden Genußmitteln u. durch einen ekstatischen, mit Geißelung verbundenen Tanz erstreben sie den vergotteten Menschen („Christus" bzw. „Gottesmutter"); verwerfen eine feste kirchl. Organisation u. deuten die Sakramente symbolisch; ihre konstruktiven Glaubenslehren sind unausgebildet u. verworren.

Lit.: K. Graß, Die russ. Sekten I (1905-07); K. Algermissen, Konfessionskunde (1930).

Chmel, Joseph, fruchtbarer österr. Geschichtsforscher. — * 1798 in Olmütz, † 1858 in Wien; Stiftsherr u. Bibliothekar in St. Florian, seit 1834 am Staatsarchiv in Wien.

Hauptw.: Regesten Ruprechts (1834) u. Friedrichs III. (1838-40); Gesch. Kaiser Friedrichs u. seines Sohnes Maximilian I. (2 Bde, 1840-43, Urkunden dazu 1845).

Chmjelnik (: chmjel-), poln. Stadt, 29 km südl. von Kielce, Bahnstat.; 7800 E., meist Polen u. Juden; Kupfer-, Blei- u. Eisenerzlager, Tuchindustrie.

Chmjelnickij (: -nizki), Bogdan, Hetman der ukrain. Kosaken, „der Befreier Südrußlands". — * 1593, † 1657. Bewog 1647 die Kosaken zum Abfall von Polen, unterwarf sich, als der Kampf unglücklich zu enden drohte, 1654 dem Zaren Alexej.

Chmielowski (: chmjelj-), Piotr, poln. Literarhistoriker. — * 1848 in Zawadyńce, † 1904 in Lemberg; Univ.-Lehrer.

Schr.: Gesch. der poln. Literatur (6 Bde, 1899 ff., Neuausg. 1914); Gesch. der literar. Kritik in Polen (1902) u. a.

Chnum, griech. **Chnubis,** altägypt. Gott, widdergestaltig od. -köpfig (Bild ↗Ägypt. Religion). Beschützer der Nilkatarakte, bes. in Elefantine verehrt; auch als Schöpfergott gedacht, zuletzt dem Ra u. auch dem Osiris gleichgesetzt.

Choanen (griech.), die hinteren, in den Rachen mündenden Öffnungen des Nasenraums.

Chocano (: tscho-), José Santos, peruan. Dichter, Neuromantiker, preist in bilderreicher Sprache das Latein-Amerika der Zukunft. — * 1875.

Hauptw.: Alma americana (1906).

Choco (: tscho-), Prov. von Kolumbien, ungesunde Savannen- u. Waldlandschaft mit Goldvorkommen u. Mischlingsbevölkerung. 47 000 qkm, 91 400 E.; Hauptst. Quibdó (Citará).

Choco (: tschoko), sprachlich isolierter südamerik. Indianerstamm in Kolumbien.

Chodau, tschech. Chodov, Ort in der Tschechoslowakei, 10 km nordwestl. von Karlsbad; 5870 E., davon 96% Deutsche; Porzellan u. Eisenwaren; Braunkohlengruben.

Choden, die, tschech. Volksstamm im westl. Böhmen (Böhmerwaldgebiet, Hauptorte: Taus u. Tachau); im 11. u. 12. Jahrh. als Grenzwächter gegen die Einfälle der Deutschen angesiedelt; daher noch heute das festungsartige Äußere ihrer Höfe (sruby). Die Ch. haben viel dtsch. Blut aufgenommen; noch viele alte Bräuche u. Trachten erhalten.

Chodorów (: -ruff), poln. Ort in Galizien, 55 km südöstl. von Lemberg, Bahnknoten; 4200 E.; Mühlen u. Sägewerke.

Chodowiecki (: -wiezki), Daniel Nikolaus, der aufschlußreichste u. wichtigste Radierer, Stecher u. Zeichner des spätbarocken Klassizismus in Deutschland. Aus der Vorahnung der Revolution stammt das Kritische der Satire u. die unerbittliche, realist. Eindringlichkeit seiner Radierungen. Ch. fand die neue Form der schmalen, meist hochrechteckigen Radierung, die eine gepflegte u. zugleich strenge Ausformung des beginnenden preuß. Klassizismus war. Ohne eigentl. Phantastik besaß das rein Illustrative bei ihm so viel Bohrendes, daß es schon mehr als die bloße Begleitform des Literarischen od. Kulturgeschichtlichen bedeutete. Seine Blattfolgen für die Berliner, Gothaer, Göttinger Taschenkalender u. Dichtungen von Lessing, Gellert, Claudius, Hölty sind meist als schlichte Ätzung in Strich- u. Punktiermanier ausgeführt. — * 16. 10. 1726 in Danzig, † 7. 2. 1801 in Berlin; 1764 Mitgl., 1797 Dir. der Akad. ebd. Wichtigste Reise: der Ritt zu seiner alternden Mutter nach Danzig (1773).

In dem Gemälde Les adieux de Calas à sa famille (1767) deutet schon das Thema des ungerecht hingerichteten Protestanten auf eine ersehnte Umordnung alter Verhältnisse hin, mag es auch in die „Sentimentalität" Greuzescher Malweise gehüllt sein. Im übrigen hat Ch. die malerischen Ziele später aufgegeben. 2075 radierte Darstellungen, 2000 Zeichnungen befinden sich in der Hauptsache in der Berliner Akademie. Sämtl. Kupferstiche hrsg. von W. Engelmann (neue Ausg. 1926); Handzeichnungen, hrsg. von W. v. Oettingen (1907), Boehn (1922), Abramowsky (1926); Briefwechsel, hrsg. von Ch. Steinbrucker (1919, 1921, 1928); Reisetagebuch von Stübel (²1920). — Lit.: Schottmüller (1912); Bredt (1920).

Chodowiecki, Radierung (Der Künstler u. seine Familie)

Chodscha (Hodscha), (osttürk.) eine dem geistl. Stande angehörige Person (Priester u. Lehrer zugleich), der Ch., trägt eine weiße Binde um den Turban.

Chodshent, auch **Chodschend,** russ. Stadt in Tadschikistan, beiderseits des Syrdarja, Bahnstat.; 37 260 E.; Seiden- u. Glasfabr., Handel mit Baumwolle (Reinigungsanlagen). ↗Golden.

Chodsko, Selbstbenennung des sibir. Volkes der **Chodžko** (: chodschko), Aleksander, poln. Dichter, Literarhistoriker u. Sprachforscher; schrieb nach dem Muster seines Freundes Mickiewicz volkstüml. Balladen. — * 1804 in Krzywicze, † 1891 in Juvisy; Prof. am Collège de France zu Paris.

Ges. Dichtung (1836).

Choi (: tscho-i), pers. Stadt u. Straßenknotenpunkt in der Prov. Aserbeidschan, nördl. vom Urmia-See; etwa 25 000 meist tatar. E.

Choindez (: schoⁿdä), schweiz. Ort im Berner Jura, im engen Münstertal, 550 meist kath. E.; große Hochofenanlage, Eisengießereien.

Choirilos, griech. Tragiker, ↗Chörilus.

Choiromantie, die (griech.), Weissagung aus der Zahl der geworfenen Ferkel od. den Eingeweiden.

Choiseul, (: schoaföl), gebirgige brit. Südseeinsel der Salomonen. Kopraausfuhr. 5850 qkm. 1899 von Deutschland an England abgetreten.

Choiseul (: schoaföl), franz. Adelsgeschlecht. — Etienne François, Herzog von **Ch.-Amboise,** urspr. Graf v. Stainville, Günstling der Pompadour u. der Jansenisten, Förderer von Handel, Industrie, Marine u. Kolonien; veranlaßte die Vertreibung der Jesuiten (1764); frivoler Freigeist. — * 1719, † 1785; 1753-57 Gesandter in Rom u. Wien, seit 1758 Min. des Auswärt., des Kriegs, der Marine, 1770 durch die Dubarry gestürzt.

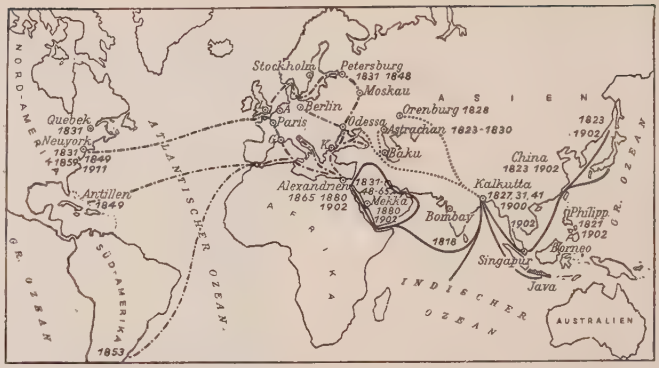
Choisy-le-Roi (: schoasih-lö-roa), franz. Stadt, 12 km südl. von Paris (Straßenbahn), Bahnstat.; 23 640 E.; keram., opt. u. Glasindustrie.

Chokand, die russ. Stadt ↗Kokand.

Chok, der (franz.: choc), Erschütterung, ↗Shock.

Choke-Bohrung (engl.: tschohk = Würgung), bei Schrotflinten verengter Lauf, preßt den Streukegel der Schrotkörner stärker zusammen.

Choker (engl.: tschohker = Würger), kurze, eng anschließende Halskette; in England auch Bezeichnung der weißen Halsbinde.



Die Hauptverbreitungswege der Cholera seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts (nach Handbuch der pathogen. Mikroorganismen; Verlag Fischer, Jena)

Chol (:tschol), sehr beweglicher mittelamerik. Indianerstamm aus der Gruppe der Maya.

Cholagoga (griech. Mehrz.), Mittel zur Beförderung der Gallenabsonderung, wie z. B. **Cholaktol,** Tabletten mit Pfefferminzöl; **Cholesflavin,** aus Trypaflavin, Papaverin, Podophyllin u. Pfefferminzöl; **Choleval,** kolloidales Silber mit gallensaurem Natrium; **Chologen,** Tabletten aus Calomel, Podophyllin u. aromat. Zusätzen; **Olivenöl** u. a.

Cholämie, die (griech.), Übertritt größerer Mengen von Gallenbestandteilen ins Blut, wodurch Gelbsucht entsteht.

Cholelithiasis, die (griech.), Erkrankung an Gallensteinen.

Cholera, die (griech. od. hebr.: to-), **1)** Ch. nostras, einheimische Cholera, der ↗Brechdurchfall. **2)** Ch. asiatica od. indica, asiatische Cholera, eine schwere Infektionskrankheit, die gelegentl. als Massenerkrankung (Epidemie) auftritt. Der Einzelfall zeigt unaufhörl. Erbrechen, das plötzl. od. nach vorausgehenden Durchfällen auftritt u. jede Nahrungsaufnahme unmögl. macht, ferner zahllose reiswasserähnl. Durchfälle, die Wasserverarmung, Eindickung des Bluts, Trocken- u. Brüchigwerden der Haut verursachen. Der Leib ist kahnförmig eingesunken, die Stimme wird heiser (Ch.stimme), es stellen sich äußerst schmerzhafte Wadenkrämpfe ein. Die Absonderung von Harn, Schweiß, Speichel u. Tränen hört auf, der Puls ist schwach u. beschleunigt, das Gesicht leichenblaß, Hände u. Füße sind kalt u. blau verfärbt, der Kranke verfällt rasch, u. erliegt einer Herzlähmung. Bei manchen Epidemien erreicht die Sterblichkeit annähernd 50 %.

In günstigen Fällen wird nach allmähl. Aufhören von Erbrechen u. Durchfällen der Puls kräftiger, die Haut warm u. feucht u. setzt die Harnabsonderung wieder ein. Doch besteht auch dann noch die Gefahr eines Rückfalls od. des Entstehens eines typhusähnl. Zustands mit Benommenheit, Fieber u. Delirien, Nierenentzündung u. Übertritt von Harn ins Blut, wodurch oft noch der Tod eintreten kann. Leichtere Ch.fälle können wie einfacher Durchfall od. heftiger Brechdurchfall verlaufen; die Feststellung der Ch. geschieht durch Nachweis der Erreger in den Darmausleerungen. Die Behandlung, bei der vor allem Einspritzungen von Kochsalzlösung eine Rolle spielen, erfolgt im Krankenhaus. Schutzimpfung mit abgetöteten Erregern hat sich im Weltkrieg gut bewährt.

Ursache der schweren Krankheitserscheinungen sind die spezif. Giftstoffe des Ch.vibrio. Dieser ist ein kommaförmiger, begeißelter Bazillus (Kommabazillus, vgl. Bild bei Bakterien), der von Robert Koch im Jahre 1883 entdeckt wurde.

Die Ch. wurde zum ersten Mal zu Beginn des 19. Jahrhunderts beschrieben. Ihre Heimat ist das Gangesdelta, von wo aus sie bisher 6 große Züge durch die Welt angetreten hat. Die bekanntesten Epidemien sind die von 1883-1896 mit der berühmten Choleraepidemie in Hamburg u. die von 1902-23, mit der wir während des Weltkrieges in Berührung kamen. Bei der Verbreitung durch direkte Übertragung von Person zu Person spielen bes. die sog. Bazillenträger eine große Rolle, d. h. gesunde od. scheinbar gesunde Personen, die eine Zeit lang in ihren Darmentleerungen Ch.bazillen ausscheiden.

Eine bes. Bedeutung haben die alljährl. Pilgerfahrten nach Mekka, auf denen immer wieder infizierte Mohammedaner aus Indien die aus andern Teilen der Welt herbeigeströmten Pilger anstecken. Ebenso wichtig sind die Wasserepidemien, da sich die Ch.vibrionen im Wasser, bes. in verseuchten Flüssen, lange halten u. vermehren.

Die rechtl. Bestimmungen betreffen Anzeigepflicht, Ermittlung der Krankheit u. Schutzmaßregeln; ↗Seuchen.

Lit.: Cholera-Merkblatt des Reichsgesundheitsamts; A. Gottstein, Die Lehre von den Epidemien (1929); Kolle u. Prigge, Ch. asiatica (im Handb. der pathogenen Mikroorganismen Bd. IV 1927).

3) ansteckende Infektionskrankheit des Hausgeflügels, ↗Geflügelcholera.

Choleradistel (mit der Cholera eingewandert), das Kleine ↗Franzosenkraut, auch die Dornige ↗Spitzklette.

Choleratropfen, Mischung von Opiumtinktur mit Baldriantinktur u. ä. gegen Durchfälle.

Choleriker (griech. eig. „gallsüchtig"), **cholerisch,** mit heftigem ↗Temperament. Der Ch. ist kritisch gegenüber aller Autorität, hat wenig Gefühl, ist oft abstoßend, aber, einmal gewonnen, treu u. hochherzig; anhaltend u. tief auch in seinem Haß; oft rücksichtslos u. gewalttätig, aber auch kühn,

entschlossen, tapfer; Führer- u. Herrschernatur, bei guter Entwicklung Held der Pflichterfüllung. Dem ch. Kind muß der Erzieher imponieren; nur dem geistig Überlegenen u. Willensstarken beugt es sich; darf es befehlen, wird es leicht zum eigensinn. Tyrannen (↗Eigensinn). Wenige wohlüberlegte Anordnungen u. Ermahnungen! Appell an Stolz u. Würde. Erzieherisch wirksam sind entsprechend erschwerte sachliche Aufgaben.

Choles, die (: tschos-), Stamm der ↗Chol; die Ruinen von Palenque liegen in deren Gebiet.

Cholesteatom, das (griech.), ↗Perlgeschwulst.

Cholesterin, das, findet sich in fast allen tierischen Fetten, im Wollschweiß, im Gehirn, im Blut, ist Hauptbestandteil der Gallensteine (Gallenfett); als Ester aus Wollschweiß gewonnen zu Salben (Lanolin); frei in kosmet. Präparaten, z. B. im Haarwasser Trilysin.

Chem. das am besten untersuchte Sterin, ein optisch aktiver, hochmolekularer, einwertiger, hydroaromatischer ungesättigter Alkohol von der Bruttoformel $C_{27}H_{45}OH$.

Cholet (: scholäh), westfranz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Maine-et-Loire, r. an der Moine (zur Sèvre), Bahnknoten; 20480 E.; Handelskammer; bedeutende Textil- (Leinen u. Baumwolle) u. Schuhindustrie. — 17. 10. 1793 die blutigste Schlacht im Vendéerkrieg.

Cholezystitis, die (griech.), die Entzündung der Gallenblase.

Choli (: tscholi), auch **Tscholi,** ganz kurzes, indisches Frauenjäckchen mit kurzen Ärmeln.

Choliambus (griech. = hinkender Jambus), auch Skazon (Hinker, lat. mimiambus), ein iambischer Trimeter, dessen vorletzte Silbe lang statt kurz ist. Schema: ≍ — ⏑ — | ≍ — ⏑ — | ≍ — — —.

Cholin, das, organ. Verbindung in Galle, Nebenniere u. Darm; Bestandteil des Lezithins. Senkt den Blutdruck, steigert Darmbewegung. Ester des Ch. sind. z. B. **Azetylcholin,** 100mal wirksamer. Anwendung bei Darmlähmung, erhöhtem Blutdruck, klimakterischen Beschwerden (Ch. chloratum, Pacyl, Sedicyl). [droxyd).

Chem.: Trimethyloxäthyl-ammoniumhy-

Cholm, die poln. Stadt ↗Chełm.

Chololteca (: tscho-): **1)** Bewohner der Stadt Cholula in Altmexiko. — **2)** vielleicht auf einem Mißverständnis beruhender Name für ↗Chorotega.

Cholon (: tsch-), hinterind. Stadt in der franz. Kolonie Kotschinchina, 5 km südwestl. von der Hauptstadt Saigon; etwa 230000 zur Hälfte chines. E.; Mittelpunkt des Reishandels u. der Reisverarbeitung in Kotschinchina.

Cholos (: tscho-, Einz. Cholo), **1)** kleiner Indianerstamm am Golf von Darien in Panamá. — **2)** verächtliche Bezeichnung für europäisierte Indianer u. indian. Mischlinge.

Cholsäure, von der Leber gebildete Gallensäure. Wirkt galletreibend, hält Cholesterin in Lösung u. fördert die Darmperistaltik.

Cholula (: tsch-), mexikan. Stadt im Atoyactal, 2150 m ü. M., Bahnstat.; 9800 E. Handel mit Feuerwerkskörpern u. Baumwollwaren. Im SO. eine 54 m hohe altmexikan. Stufenpyramide mit 18 ha Grundfläche; auf der Plattform eine Kapelle an Stelle des ehem. Quetzalcoatl-Tempels.

Choluteca (: tsch-), mittelamerik. Depart.-Hauptstadt in Honduras, l. am gleichnam. Küstenfluß (Hafen); 10560 E.; dtsch. Konsulat.

Chômage-Versicherung (franz.: schomasch), Versicherung gegen Verluste durch Betriebsstörungen infolge Naturgewalt, gegen Mietausfälle sowie Gewinn- od. Einnahmeentgang überhaupt. Früher vielfach verboten, heute ausdrücklich zugelassen.

Chomjakow, 1) Alexej Stepanowitsch v., russ. Dichter, bedeutender u. typischer Ideolog des Slawophilentums. In Tragödien u. in hist., philosoph. u. theolog. Abhandlungen verherrlichte er Altrußland. — * 1804 in Moskau, † 1860 ebd. Ges. Werke (1861, ²1880). — Lit.: Berdjajew (russ. 1912) u. a.

2) Nikolaj, Sohn von 1), ein Führer der Oktobristen, bis März 1910 Präs. der 3. Duma. — * 1850.

Chomorro, Chamorro (: tscho-, tscha-), die Urbevölkerung der Marianen.

Choms, der tripolitan. Hafen ↗Homs.

Chondrin, das, auch Knorpelleim, gelatineähnl. Gemenge von Eiweißkörpern; wird durch anhaltendes Kochen von Knorpelsubstanzen mit Wasser gewonnen u. erstarrt nach dem Erkalten zu einer gelatinösen Masse. [zündung.

Chondritis, die (griech.), die ↗Knorpelent-

Chondrodendron, Gattung der Menispermaceae (↗Phanerogamen), 6 Arten im trop. Südamerika, Schlingpflanzen; Ch. tomentosum, Nordbrasilien u. Peru, liefert die echte ↗Pareirawurzel.

Chondrologie, die (griech.), die Knorpellehre.

Chondrom, das (griech.), die ↗Knorpelgeschwulst.

Chondrostei, Fische mit überwiegend knorpeligem Skelett, die ↗Störe.

Chondrostoma, Fisch, die ↗Nase.

Chondrus, Knorpeltang, Gattung der Rotalgen mit zusammengedrücktem, an der Spitze wiederholt gegabeltem Thallus, in dessen Körper die Früchte eingesenkt sind; Ch. crispus, Perlmoos, bis 30 cm lang u. 10 cm breit, rot bis violett, gemein in den europ., bes. nördl. Meeren, ist Hauptbestandteil der ↗Carrageen.

Chons, Kairo, Museum (Granitstatue, etwa 1350 v. Chr.)

Chonos (: tscho-), **1)** Inselflur an der Küste des südl. Chile, zur chilen. Provinz Chiloé.

2) das südamerik. Indianervolk der Tschono.

Chons, Chonsu (ägypt. = Himmelsdurchfahrer), ägypt. Mondgott, als Sohn von Amon u. Mut vorgestellt, nam. in Theben verehrt; meist abgebildet mit der Mondscheibe auf dem Kopfe. Hauptheiligtum in Karnak (erbaut um 1180 v. Chr.).

Chontal (: tschontal), mittelamerik. Indianerstamm aus der Gruppe der Maya-Völker.

Chontokyo (koreanisch: tschon-), „Himmelsweg". Religion auf Korea, unklar, pantheistisch, anti-europäisch u. revolutionär; 7 Gebote u. Opfer, Sonntagsheiligung, kult. Verehrung von Stifter u. späteren sog. Patriarchen. 400 000 Anhänger, 4 Sekten. Gegr. von Chö Tje-u (1824-64, hingerichtet).

Chop (: tsch-), Max (pseud.: Max Charles), dtsch. Musikschriftsteller. — * 17. 5. 1862 in Greußen (Thüringen), † 20. 12. 1929 in Berlin.

Schr. zahlr. Musikführer u. Biogr.; seit 1920 Hrsg. der „Signale für die musikal. Welt".

Choper, der (: chapjorr), russ. l. Nebenfluß des Don, durchfließt die ↗ Choperskische Steppe u. mündet nach 900 km bei Jelanskaja; wichtigster Nebenfluß ist die Worona, von deren Mündung ab regelmäßige Schiffahrt. Stromgebiet 60 000 qkm.

Choperskische Steppe (: chapjorr-), fruchtbares südruss. Schwarzerdegebiet zwischen Wolga u. Don.

Chopin (: schopäⁿ), Frédéric François, poln.-franz. Komponist u. Pianist; der Schöpfer eines neuen Klavierstils, der in bes. Maß aus dem Wesen des Instruments herauswächst u. einen Reichtum origineller Spielformen, z. B. im feinnervigen Umspielen der Melodie, ausprägt. Stärkste Anregungen gingen von seiner chromatisch gespannten Harmonik u. vielgestaltigen Rhythmik aus. Ch.s Musik, die alle Ausdrucksgebiete zwischen zartestem Empfinden u. dämonischer Leidenschaft beherrscht, wurzelt in ihren melancholischen, sinnlich-weichen Zügen u. in ihrer Pflege des Tanzstücks wesentlich in der poln. Nationalmusik. — * 22. 2. 1810 in Zelazowa-Wola bei Warschau als Sohn eines eingewanderten Franzosen u. einer Polin, † 17. 10. 1849 in Paris; siedelte 1830 nach Paris über; dort befiel ihn das tödliche Lungenleiden, während dessen ihn die Dichterin George Sand zeitweilig, bes. auf Mallorca, pflegte.

Ch. schrieb ausschließlich Werke für od. mit Klavier (auch einige poln. Lieder): 2 Klavierkonzerte, Klavierwerke mit Orchester, Kammermusik, 3 Sonaten, 4 Balladen, 1 Fantasie, 12 Polonäsen, 56 Mazurken, 25 Préludes, 19 Nocturnes, 15 Walzer, 4 Impromptus, 27 Etüden u. a. Gesamtausgabe bei Breitkopf u. Härtel. — Dtsch. Ausg der Briefe von B. Scharlitt (1911) u. A. v. Guttry (1928). — Lit.: F. Liszt (1852; dtsch. ⁴1924); H. Leichtentritt (1905); F. Hoesick (polnisch, 3 Bde, ²1912, die umfassendste Biographie); A. Weißmann (1912).

Frédéric Chopin

Chor, der (griech. choros = Reigen, Chor), **1)** Gesamtheit der die liturg. Gesänge vortragenden Personen, urspr. höhere u. niedere Kirchendiener, jetzt noch die Stifts- od. Klostergeistlichen od. Laien (Kirchenchor). — **2)** der Raum des Kirchenchors. — **3)** das Chorgebet (↗ Chordienst) in Stifts- u. Klosterkirchen. — **4)** in der kirchl. Baukunst (das od. der): der dem Altar u. der Geistlichkeit vorbehaltene Kirchenraum. In der Mitte des Ch. befindet sich der Hauptaltar der Kirche, seitl. in mittelalterl. Kirchen das Sakramentshaus (od. -Nische) u. die Sitze für die Priester, in Bischofskirchen der Bischofssitz (↗ Bischofsthron) u. ebenso wie in allen Klosterkirchen das ↗ Chorgestühl. Im Mittelalter wurde der Ch. der Kirchen mit Kapitel od. Konvent im W. durch einen ↗ Lettner (vgl. Chorschranken) von dem dem Volke vorbehaltenen Teil der Kirche abgetrennt, seit dem 17. Jahrh. nur noch durch Gitter, seit dem 19. Jahrh. allg. durch die Kommunionbank. Der Boden des Ch. liegt immer einige Stufen höher als der der übrigen Kirche. Seinem Zweck entspr. wurde der Ch. durch reiche Entfaltung u. Ausschmückung seiner Bestandteile zum Schwerpunkt der Kirchenbauten; im prot. Kirchenbau verlor er seine selbständige Bedeutung.

5) in der tragischen Kunst der Griechen: urspr. der um den Altar gelegene Tanzplatz; dann der auf ihm von Männern, Knaben od. Mädchen getanzte Reigen; die Tanzschar; endlich das den Reigen leitende Tanzlied.

Das **Chorlied** zeigte zunächst die schlichte, aber schon dreigeteilte Strophe, gewann dann seine große Gliederung im Dreiverband von Strophe, Gegenstrophe u. Nachgesang u. endete als **Tragödienchor** in einer nur von innen her bestimmten freieren Form.

Ihre höchste Ausbildung fand die selbständige **Chorlyrik** im 6. u. 5. Jahrh. v. Chr. durch Lasos, Simonides, Pindar u. Bakchylides. — Mit dem Dithyrambus war in sie ein episches Element gekommen. Durch dessen Darstellung erwuchs in Attika aus ihr die ↗ Tragödie. So galt beim dramat. Wettstreit der Ch. als Träger des Preises. Ausstattung u. Verpflegung (**Choregie**) der Chöre während der Einübezeit war Ehrenpflicht (Liturgie) vermögender Bürger (der **Choregos**).

6) in der Musik bedeutet der Ch. heute eine Gemeinschaft von Singenden, z. B. Frauen-, Knaben-, Männer- od. gemischter Ch. Der Ch. tritt selbständig auf beim liturg. Gesang in der Kirche (↗ Ch. 1), ferner in Ch.konzerten, aber auch als Bestandteil einer Oper, Kantate od. Motette. Eine große Tradition hat er bes. in England. — In der Blasmusik wird eine Gruppe gleichartiger Blasinstrumente von versch. Tonhöhe Ch. (Bläser-Ch.) genannt; bei der Laute u. beim Klavier die 2 od. 3 Saiten, die zum gleichen Ton gehören.

7) in der Geographie: auch Wadi, Bezeichnung für Trockentäler in Wüstengebieten.

8) in der ↗ Jacquardweberei: die dem Muster zugehörigen Hebeschnüre.

Choral, 1) der kath. Choral (lat. cantus choralis = Chorgesang), auch gregorianischer Gesang (cantus gregorianus), cantus firmus, cantus planus (engl. plainsong, franz. plainchant) gen., der einstimmige, unbegleitete liturg. Gesang der röm. Kirche.

Der Ch. baut sich auf den ↗ Kirchentonarten auf. Er kennt weder Mensur noch Takt, bildet seinen freien Rhythmus (Choralrhythmus)

durch die Verbindung von akzentuierten u. nichtakzentuierten Tönen, die einzeln (syllabischer Ch.) od. in Gruppen von 2-5 u. mehr Einzeltönen über einer Wortsilbe frei wechselnd (melismatischer Ch.) sich folgen, seine Zeitwerte durch Kombination von 2 u. 3 unteilbaren Zeiteinheiten od. durch Dehnung, hat eigene ↗ Choralnotenschrift.

Formen des Ch. sind: 1) Responsorialgesang, bei dem die Gemeinde dem Vorsänger (↗ Kantor) respondiert. — 2) Antiphonalgesang, bei dem die Gemeinde im Doppelchor wechselnd singt (↗ Antiphon). — 3) Hymnengesang, Lob-, Dank- u. Bittgesang.

Chor des Kölner Doms

Bedeutung: Der Ch., über 1 Jahrtausend alleiniger musikal. Ausdruck des christl. Abendlandes, wird seit Anfang des 20. Jahrh. wieder erkannt u. bes. gepflegt, im dtsch. Sprachgebiet durch die Benediktinerabteien der Beuroner Kongregation, durch die Hochschulen in Köln, Stuttgart, Karlsruhe, Regensburg, Freiburg i. d. Schw., die Dom- u. viele Pfarrkirchen. Als Kultgesang ist der Ch. vollendet: tönendes Wort u. tönende Handlung. Er schließt sich engstens an den liturg. Text, vereint Gebet u. Gesang, Gottesverehrung u. Erbauung, verbindet so Priester u. Volk in idealer Weise im liturg. Tun. Daher mehrfach päpstlich warm empfohlen (Motu proprio Pius' X. v. 22. 11. 1903, Konstitution Pius' XI. v. 20. 12. 1928). Als Gesang kann der Ch. nicht primitiver Musik zugerechnet werden. Würde, Ebenmaß, Beherrschtheit, Geistigkeit, Reichtum u. kunstvolle Gestaltung der Formen u. Motive, Einheit u. Geschlossenheit des Stils machen ihn zu einem hohen, echt christl. Kunstwerk. Im einstimmigen, freirhythmischen, diatonischen, unbegleiteten Gesang stellt der Ch. die höchste Leistung dar. Der Ch. ist ein hochwichtiges Glied in der abendländ. Musik. Aus seinem Reichtum schöpfte nam. die kirchl. Polyphonie. Sein Einfluß ist selbst in der modernen Musik unverkennbar.

Geschichte. Der Ch. reicht bis in die erste christl. Zeit hinauf, wurde durch Übernahme des Tempelgesangs (Psalmengesangs) der Juden als christl. Kultgesang begründet u. zusammen mit der Liturgie ausgebildet. Zum Responsorialgesang nahm der hl. Ambrosius im 4. Jahrh. den Antiphonal- u. Hymnengesang vom Orient herüber, womit griech.-hellenist. Elemente (nam. Tonsprache der Griechen) in den Ch. kamen. Auf dieser jüdisch-hellenist. Grundlage entwickelten sich, in Einzelheiten abweichend, die röm. Singweise, der heutige off. Ch. (Vaticana), in Mailand der ambrosian., in Gallien der gallikan., in Spanien der westgotisch-mozarabische Gesang. Die röm. Singweise wurde wahrscheinlich unter Damasus I. († 384) erstmals geordnet, durch die Schola cantorum (Gesangsschule; gegründet im 4. Jahrhundert in Rom) gepflegt u. verbreitet, durch Gregor d. Gr. abschließend gestaltet u. neu geordnet (daher Gregorian. Gesang), im 7. u. 8. Jahrh. nach dem europ. Norden gebracht. Berühmte Pflegestätten der röm. Singweise waren u. a. Canterbury (schon 630), Metz (↗ Chrodegang), St. Gallen u. Reichenau. In St. Gallen, wofür angelsächs. Einfluß anzunehmen ist, fanden auch die Sequenzen (Notker), Tropen (Tutilo) u. Musiktheorie (Notker Labeo) besondere Pflege. Die Musiktheorie begann mit Alkuin u. erreichte ihren Höhepunkt mit Guido von Arezzo. Seit dem 14. Jahrh. schwand unter dem Einfluß der Polyphonie Interesse u. Verständnis am Ch. Wohl entnahm man ihm noch die Themen zu mehrstimmiger Bearbeitung, aber seines Eigenwertes in Auffassung u. Vortrag war der Ch. beraubt. Zeuge hiervon ist die ↗ Medicea (1614/15), der ähnl. Ausgaben mit willkürlich veränderten Melodien im 17. u. 18. Jahrh. folgten. Um die Mitte des 19. Jahrh. kehrte man zur alten traditionellen Singweise zurück, die nach umfassenden handschriftl. Studien (bes. der Benediktiner von Solesmes) in den offiziellen Ch.büchern (Editio Vaticana) wieder vorgelegt werden konnte. ↗ Chorbücher.

Lit.: B. Sauter, Der liturg. Ch. (1903); S. Birkle, Katechismus des Ch.gesangs (1903); D. Johner, Der gregorian. Ch. (1924); ders., Neue Schule des Ch.gesangs (⁶1929); ders., Die Sonn- u. Festtagslieder des vatik. Graduale (1928); P. Wagner, Elemente des gregor. Gesangs (³1909); ders., Einführung in die gregor. Melodien, Ursprung u. Entwicklung (³1910); Neumenkunde (²1912); Gregor. Formenlehre (1921); R. Molitor, Nachtridentin. Ch.reform (2 Bde, 1901/02); Gregor. Meßgesänge (1931). —

Veröffentlichung alter Ch.handschriften in: Paléographie music. (Solesmes 1889 ff.). — Zeitschr.: Gregorius-Blatt (seit 1876); Revue grégorienne (Tournai, seit 1911); Cäcilienvereinsorgan (seit 1865).

2) der protestantische Choral, das prot. Kirchenlied, Hauptbestandteil der prot. Liturgie u. Grundlage der prot. Kirchenmusik, ist einfach im stroph. Bau, fast volksliedhaft, hat gleiche Notenwerte, zeigt leichte Tongänge u. Rhythmen, ist in Wort u. Weise Ausdruck tiefempfundener prot. Frömmigkeit.

Luther übersetzte u. bearbeitete (mit Walther u. Senfl) lat. geistl. Gesänge u. dtsch. Lieder. Die Melodien entnahm er dem gregorian. Ch., dem ein- od. mehrstimmigen weltl. Lied, nam. aber dem Volkslied. Für Neuschöpfungen nach eigenen Texten wurde die stroph. Gliederung des weltl. Liedes (2 Stollen u. Abgesang) beibehalten.

Der prot. Ch. wurde anfangs wegen seiner reichen Rhythmik u. Melodik von Vorsängern vorgetragen, im Laufe des 16. Jahrh. vereinfacht u. vom Volk einstimmig mitgesungen. Meister des prot. Ch.: u. a. M. Agricola, J. Eccard, M. Franck, H. Schütz, A. Hammerschmidt, Ph. Krieger, J. R. Ahle, Joh. Seb. Bach.

Die reformierte Kirche kam nicht wesentlich über den Psalmengesang hinaus, den L. Bourgeois 1545 im schweizerischen u. Ambrosius Lobwasser im dtsch. Reformiertentum einführte. Die Anglikan. Kirche pflegt auch nur den Psalmengesang, meist nach der röm. Singweise.

Lit.: J. Westphal, Das evang. Kirchenlied nach seiner geschichtl. Entwicklung (⁸1925); Fr. Blume, Das monod. Prinzip in der prot. Kirchenmusik (1925); H. J. Moser, Die evang. Kirchenmusik in volkstüml. Überblick (1926); Th. Schrems, Der gregorian. Gesang in den prot. Gottesdiensten (1930).

Choralbearbeitung, musik. Ausdeutung einer Choralmelodie. Bei mehrstimmiger Bearbeitung wird die Choralmelodie (cantus firmus) in irgend einer Stimme zum Erklingen gebracht, aber sie kann auch selbst in rhythmisch-melodisch erweiterter Gestalt auftreten. Formen: harmonisierter Choral als rein harmonische, figurierter Choral als rhythmisch-melodische Ausdeutung; bei Verwendung der strengen Imitationsformen: Choralkanon, Choralfuge.

Meister der Ch. im Gregorian. Choral: J. Titelouze, im dtsch. Choral: M. Praetorius, S. Scheidt, J. H. Buxtehude, G. Böhm u. nam. J. S. Bach (Choralvorspiele für Orgel, Kantaten), nach ihm erst wieder Max Reger (Orgel), H. Kaminski.

Choralbücher, ↗Chorbücher.

Choralnotenschrift, die für den gregorian. Choral übliche Notierungsweise. Auf 4 Linien (↗Guido) geben die Schlüssel, deren der Choral 2 (C u. F) kennt, den Tönen ihre bestimmte Lage. Notenformen sind: Der Punkt (▪), die Stilnote (▪), die Rhombe (♦), das Quilisma (⩛); ihre versch. Form ist abhängig von der Stellung innerhalb der Melodie u. bedeutet keine Verschiedenheit im Zeitwert. Die Gliederung der Melodie erfolgt durch Pausen (4); auch ihr Zeitwert ist relativ. Die Ch. entwickelte sich aus der ↗Neumenschrift.

Lit.: D. Johner, Neue Schule d. Gregor. Choralgesanges (1929).

Chorassan (pers. = Sonnenaufgangsland), nördl. Grenzlandschaft u. Prov. Persiens zwischen Elbursgebirge u. Herirud; im N. Steppengebirgsketten bis zu 1000 m, im S. Steppen u. Wüsten. Anbau u. Besiedlung, bei künstl. Berieselung, gibt es nur im gebirgigen Teil (Perser), während sonst turkmenische, arab. u. kurdische Wanderhirten Viehzucht treiben. Haupterzeugnisse: Obst, Baumwolle, Türkise, Wolle u. Teppiche. Hauptstadt Meschhed.

Chorazin, Stadt in Galiläa, 3 km nördl. vom Tiberiassee, welcher Christus (Matth. 11, 21; Luk. 10, 13) wegen ihres Unglaubens u. ihrer Unbußfertigkeit zusammen mit Bethsaida u. Kapharnaum Unheil verkündete; heute Chirbet Kersse.

Chorbischof, 1) Landbischof (griech. chora = Land). Im Orient im ost- u. westsyr. Ritus z. T. noch erhalten. Im 3. Jahrh. neben den Stadtbischöfen vorhanden, auf den Synoden zu Sardika (343) u. Laodicea (343-381) verboten, verschwanden sie fast. — Im Abendland, wahrscheinl. aus den iroschott. Kloster- u. Wanderbischöfen hervorgegangen, dauernd im 8. Jahrh. ohne Sprengel u. Jurisdiktion im Dienste der Diözesen verwendet, 747 anerkannt. Durch den Widerstand der Konzilien (Paris 829, Meaux 845) u. nam. Pseudoisidors untergegangen.

Lit.: F. Gillmann, Das Institut der Ch. im Orient (1903); Th. Gottlob, Der abendländ. Chorepiskopat (1928).

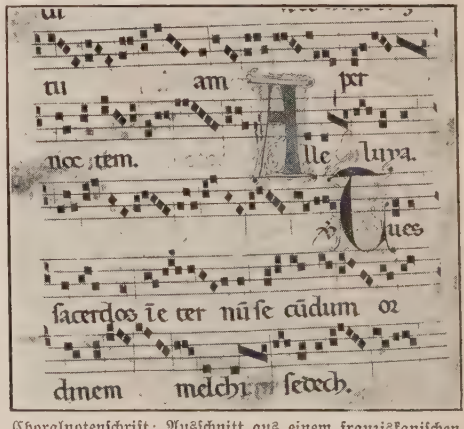
2) Aufseher des Chordienstes (griech. choros = Chor), in den mittelalterl. Dom- u. Stiftskirchen.

Chorbücher, Choralbücher, die Bücher mit den liturg. Texten u. Melodien, also ↗Psalterium, ↗Antiphonar, ↗Lektionarium, ↗Responsoriale, ↗Kyriale od. Ordinarium Missae, ↗Graduale u. a. Heute handl. Bücher; früher großformatige Bände.

Die offiziellen, für den liturg. Gebrauch approbierten Bücher sind: Graduale (1908), Antiphonarium diurnum (1912) u. Officium hebdomadae sanctae (1922).

Chorda, die (griech.-lat.), Saite, Sehne; **Chorda dorsalis** (= Rückensaite), Achsenstab, ein unter dem Rückenmark gelegener, biegsamer Bindegewebestrang, der beim Lanzettfischchen u. den Neunaugen die Grundlage des Achsenskeletts bildet u. auch bei den Embryonen der Wirbeltiere auftritt. **Chorda tympani,** ein die Paukenhöhle des Mittelohrs durchziehender Nerv.

Chordata, Chordonier, alle Tiere, die eine ↗Chorda dorsalis besitzen, also die ↗Manteltiere, ↗Lanzettfischchen u. ↗Wirbeltiere.



Choralnotenschrift; Ausschnitt aus einem franziskanischen Graduale (15. Jahrh.; Nationalbibliothek, Rom)

Chor der Rache, ↗ Korps der Rache.

Chordienst, die gemeinsamen Gottesdienste, zu deren tägl. Feier in Chor u. Kirche Chorherren (Kanoniker), Chorvikare u. Mönche od. andere Ordensleute pflichtmäßig gehalten sind. Als uralte Überlieferung u. amtlich-stellvertretende Erfüllung der ständigen, wesentl. Gebetsaufgabe der christl. Kirche ist der Ch. von ihr mehrfach, auch rechtlich ausgezeichnet. Der Ch. umfaßt neben dem **Choramt** (Konventualmesse), Prozessionen usw. vor allem das **Chorgebet** der 8 kanon. Tagzeiten des Breviers (Choroffizium). Mit dem Festrang wechselt die äußere Feierlichkeit des Ch. Stets ist dabei eine besondere **Chorkleidung** (vgl. liturg. Gewandung) der Chorteilnehmer üblich.

Chorgestühl der Abteikirche zu Maulbronn (2. Hälfte des 15. Jahrh.)

Chordometer, das (griech. chorde = Saite, Sehne), Instrument **1)** zum Messen der Dicke von Saiten, **2)** zum Bestimmen der Winkelgrößen durch Messen der Sehnenlänge bei bestimmtem Halbmesser.

Chorea, die (griech.), der ↗ Veitstanz.

Choregische Monumente, altgriech. denkmalhafte Sockelbauten für in dramat. Aufführungen als Preis errungene Dreifüße.

Choreographie, die (griech.), Tanzschrift, die schriftl. Festlegung tänzerischer Bewegungsvorgänge mit bestimmten Zeichen; dann die Lehre einer sinnvollen Gliederung beim Kunsttanz.

Lit.: Rudolf v. Laban (1926).

Choreologie, die (griech.), die von der neuen Tanzwiss. begr. Lehre der Gesetze des Kunsttanzes.

Choreomanie (griech.), Tanzwut, patholog. Sucht zu tanzen, nam. bei Volksfesten des Mittelalters u. im relig. Brauch exotischer Völker.

Choreosophie (griech.), die Tanzwissenschaft.

Choresm(ien), bis 1930 usbekischer Bez. der Sowjetunion ↗ Chiwa.

Choreus, der (griech.), = Trochäus, bes. dessen 3silbige Form: ⏑ – ⏑ (trochäischer Tribrachys).

Choreutik, die (griech.), die Tanzkunst, nam. des Chor- u. Reigentanzes; **Choreut,** Tänzer; **choreutisch,** auf die Tanzkunst bezüglich.

Chorfrater, Mehrzahl **Chorfratres,** in der Bayr. Benediktinerkongr. (seit 1922) Mittelstufe zwischen Ordenspriestern u. Laienbrüdern, die ohne kirchl. Weihen u. Kapitelsrechte Laien Teilnahme am Ordensleben ermöglichen will (1 Jahr Noviziat, nach 3 Jahren einfache ewige Gelübde). Entspricht in andern Klöstern den (Haus-)Oblaten.

Chorfrauen, gottgeweihte Jungfrauen, die nach kanon. Grundsätzen leben: a) weltl. Ch. (Kanonissen) ohne Gelübde; b) regulierte Ch. mit Profeß auf die Augustinerregel, daher auch Augustiner-Ch., Regularkanonissen gen., u. a. die Prämonstratenserinnen, die Ch. vom Hl. Geist, vom Hl. Grab u. von Unserer Lieben Frau; c) bei den alten Orden die zum Chordienst verpflichteten Nonnen zum Unterschied von den Laienschwestern.

Chorgebet, die Verrichtung der 8 kanon. Tagzeiten des Breviers beim ↗ Chordienst.

Chorgestühl, an den Langwänden des Chors in einer od. mehreren Reihen angeordnet, dient in Bischofs-, Kloster- u. Stiftskirchen den zum Gebet versammelten Geistlichen als Knie- u. Sitzgelegenheit. Seit dem 13. Jahrh. wurde das hölzerne Ch. in seinen Einzelheiten reich geschnitzt, die Rücklehne (↗ Dorsal), die seitl. Enden (Wangen), die Unterseite der aufklappbaren Sitze mit Reliefs u. oft grotesken Figuren geschmückt.

Lit.: R. Busch (1928); W. Loose (1931).

Chorhaupt, die Gesamtheit aller zum Chor gehörigen Bauteile. In Spätromantik u. Gotik: Chor (u. Krypta), Chorumgang, ausstrahlende Kapellen, Vorchor u. Türme.

Chorherren, Mitglieder der weltl. ↗ Domkapitel u. ↗ Kollegiatstifte (↗ Kanoniker) sowie der regulierten Kanonikatstifte (Augustiner-Ch.). Name vom gemeinsamen Chordienst u. Chorgebet, wozu Seelsorge u. wissenschaftl. Betätigung traten. Die Ch. lebten in der Frühzeit in Gemeinschaft der sog. vita canonica nach Augustin u. bes. Chrodegang von Metz, die im Lauf des Mittelalters in Verfall geriet, trotz Reformbewegung seit dem 11. Jahrh. Heute ist diese Form erhalten bei den ↗ Augustiner-Ch., ↗ Prämonstratensern, ↗ Kreuzherren. Die Trachten wechselten, nähern sich heute der Kleidung der Weltpriester.

Lit.: S. Brunner, Ch.buch (1883); M. Heimbucher, Die Orden u. Kongr. der kath. Kirche (3 Bde, ²1907/08).

Chorjambus, der (griech.), scheinbar aus Trochäus (urspr. Choreus) u. Jambus zusammengesetzter Versfuß: – ⏑ ⏑ –, z. B.: immer vergnügt.

Chörilus von Samos, griech. Epiker, jüngerer Freund Herodots, dichtete als erster ein zeitgeschichtl. Epos (Persëis). — † um 400 als Hofdichter des Königs Archelgus von Mazedonien.

Bruchstücke von Kinkel, Epic. Graec. fragm.

Chorin, brandenburg. Gemeinde nordöstl. von Eberswalde; 760 prot. E.; von der ehem. Zisterzienserabtei blieb ein großer Teil der charakterist. frühgot. Backsteinkirche, einer um 1272 begon-

Kirche der ehemal. Zisterzienserabtei Chorin

nenen kreuzförmigen Pfeilerbasilika, u. der Klostergebäude erhalten.

Lit.: W. Schlever, Die Baugesch. des Klosters Ch. (1928).

Chorioidea, die (griech.), die Aderhaut des ↗Auges; Chorioiditis, die Aderhautentzündung.

Chorion, das (griech.), Zottenhaut, die äußere Eihülle des Embryo.

Chorionepitheliom, das (griech.), eine bösartige Neubildung an den Chorionzotten, häufig im Anschluß an eine ↗Blasenmole.

Choripetalen (griech. = getrenntblättrige), die ↗Phanerogamen mit getrennten Blumenblättern.

Chorische Bühne, bezweckt die Einordnung des Tanzes in den Bereich der Bühne, also Verbindung von Schauspiel u. Tanzspiel. Der Schauspieler soll durch den tänzerischen Tragöden abgelöst, Wort u. Tanz jedoch als getrennte Funktionen behandelt werden. Erster Versuch durch Mary Wigman.

Chorische Poesie, Dichtungen, die nach Versmaß u. Inhalt dazu bestimmt sind, von Gruppen bei Arbeit, Kult, Tanz, Festen, Begräbnissen u. ä. gesprochen od. gesungen zu werden.

Chorizema, Gattung der Hülsenfrüchtler, 15 Arten in Westaustralien (sog. „Neuholländer"); Sträucher mit roten od. rotgelben Schmetterlingsblüten, die im Frühjahr zahlreich in lockeren Endtrauben erscheinen.

Kultur: dankbare Kalthaus- u. Zimmerblüher; verlangen Heide- u. Lauberde mit reichlich Sand; im Sommer in leichtem Halbschatten im Freien aufstellen; Vermehrung durch halbverholzte Sommerstecklinge.

Chorizonten (griech. = Sonderer), antike Grammatiker, die Homer nur die Ilias zuschrieben.

Lit.: J. W. Kohl, De chorizontibus (1917).

Chorkappe, liturg. Gewand, ↗Cappa choralis.

Chorkapellen, die an den Chorumgang gefügten Altarräume; seit dem 12. Jahrh. in Frankreich fester Bestandteil der großen mittelalterl. Kathedrale u. Klosterkirche.

Chorknaben, Chorschüler, wirken beim liturg. Gesang u. Altardienst in Dom-, Kloster-, auch Pfarrkirchen als Sängerknaben od. Ministranten mit.

Die Ch., schon in altchristl. Zeit nachweisbar, waren vielfach in eigenen Pfründehäusern dem Kantor od. Präkantor unterstellt. Das besondere Fest der Ch. war der Tag der Unschuldigen Kinder mit seinem ↗Kinderbischof. Aus den Ch. nahmen die Klöster zum guten Teil ihren Nachwuchs. Berühmte Tonkünstler fanden als Ch. Vorbildung u. Anregung (Palestrina, Orlando di Lasso, Haydn, Bruckner). Die „Thomasschule" des ehem. Augustinerklosters zu Leipzig (1213), die Dompräbende in Regensburg (1591 neu geordnet; „Regensburger Domspatzen") u. a. führen das Institut der Ch. rühmlich weiter.

Chörlein, Erkerausbau eines kleinen Chorraums in Privatkapellen des Mittelalters, nach der liturg. Bestimmung, daß über einem Altar sich kein Wohnraum befinden darf.

Chörlein am Pfarrhof von St. Sebald in Nürnberg

Chorley (: tschohrli), engl. Stadt in der Grafsch. Lancaster, am Leeds- u. Liverpoolkanal, Bahnstat.; 31 640 E.; Textilindustrie, Kohlengruben.

Chormantel, liturg. Gewand, ↗Pluviale.

Chorographie (griech. = Raumbeschreibung), vgl. Chorologie.

Chorol, ukrain. Stadt im Okrug (Bez.) Lubny, am Ch.-Fluß (zum Pjsol), Bahnstat.; 10 600 Einwohner.

Chorologie, die (vom griech. chora = Landschaft), Teil der Geographie, betrachtet die räuml. Verteilung der Erscheinungen auf der Erdoberfläche u. ihre Beziehungen untereinander, in der Biogeographie behandelt sie Standortsfragen. Ein logischer Gegensatz zwischen chorolog. u. histor. od. systemat. Wissenschaften ist nicht haltbar.

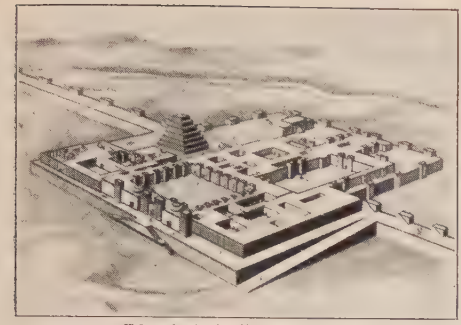
Choroloque (: tschorolke), Haupterzberg Boliviens, am südlichsten Teil der Hauptkordillere mit reichen Zinnerzlagern; 5600 m hoch.

Chorotega (: tschoh-), **Mangue** (: -ge), das heute fast ausgestorbene einheimische Kulturvolk Nicaraguas mit besonderer Sprache; von den alten Mexikanern kulturell stark beeinflußt.

Choroti (: tschoh-), südamerik. Indianerstamm der Matako-Gruppe im westl. Gran Chaco.

Chorremabad, Hauptstadt der pers. Prov. Luristan, Straßenknotenpunkt; 5000 E.; Teppiche.

Chorrock, Chorhemd od. cotta (lat. superpelliceum), unrichtig auch ↗Rochett gen., Linnenkleid, meist weitärmelig, doch auch mit aufgeschlitzten Ärmeln (Flügeln), od. ärmellos, bis etwa zu



Chorsabad (Rekonstruktion)

den Knien reichend; das liturg. Gewand der niederen Kleriker, bei dem Priester Ersatz für die Albe bei Spendung der Sakramente u. andern liturg. Verrichtungen. Seit etwa dem 12. Jahrh. gebräuchlich. Abb. ↗Liturg. Gewandung.

Chorsabad, mesopotam. Ort, 18 km nordöstl. von Mosul; Stätte von Ninive, Hauptstadt des assyr. Reichs, gegr. von Sargon II. (722/705 v. Chr.). Weiträumige Palastanlage, große Höfe, von einzelnen u. gruppierten Räumen umschlossen. Dazu gehörig 3 Tempel, mit gemeinsamem Stufenturm (Zikurat), reich mit figürl. u. ornamentalen Darstellungen in Relief u. nam. in buntglasierten Ziegeln bedeckt. Am Toreingang riesige geflügelte Stiere in Halbrelief als Wächter (Bild ↗Babylon.-assyr. Kunst, Bd. I, 1369). Ch. wurde (1842) ausgegraben von Botta.

Chorschranken, in der frühchristl. Basilika Steinbrüstung, die den den Sängern vorbehaltenen Raum umgrenzt. Im Mittelalter, die in Quer- u. Langschiff u. bei Chorumgang zwischen die Arkaden gespannten halbhohen, meist mit Relief gezierten Wände, die den ↗Chor einschließen (vgl. Lettner).

Chorschüler = Chorknaben.

Chorten (: tsch-), Stupen, die vergoldeten Grabmäler der hohen Lamas (Priester) in Tibet, in welchen diese mumifiziert beigesetzt werden.

Chorti (: tschorti), mittelamerik. Indianerstamm aus der Gruppe der Maya im südöstl. Guatemala; in ihrem Gebiet liegen die bedeutenden Ruinenplätze Copán u. Quiriguá.

Chortiza, ukrain. Ort r. am Dnjepr, gegenüber von Saporoschje,; 2000 E.; Mittelpunkt der von westpreuß. Mennoniten 1788 am Dnjepr angelegten Kolonien (dtsch. Lehrerseminar).

Chorumgang, der, ein durch die um den Chor herum geführten Seitenschiffe des Langhauses entstehender Gang, mit dem Chor durch Arkaden verbunden; anschließend die ↗Chorkapellen.

Chorvikar, Dom- od. Stiftsvikar, Dom- od. Stiftspräbendar, Choralvikar, ein zum ↗Chordienst in einer Dom- od. Stiftskirche verpflichteter Geistlicher, der nicht zum Kapitel der Kirche gehört. Im 13. Jahrh. zur Unterstützung der Kanoniker (Chorherren) eingeführt.

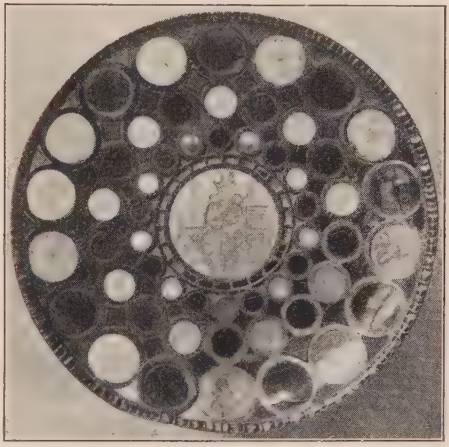
Chorwaten, Name der ↗Kroaten, der Aussprache ihrer Eigenbenennung Hrvat angepaßt.

Chorzow (: choschuff), poln. Ort (bis 1922 dtsch.) in Poln.-Oberschlesien, nordöstl. von Königshütte, Bahnstat.; 12000 E.; Gräfin Laura- (Kohlen-) Grube, bedeutende Stickstoff- u. Elektrizitätswerke.

Choschen, der (hebr.), quadrat. Brustschild des Hohenpriesters im Alten Bund, war mit goldenen Kettchen an dem ↗Ephod befestigt u. enthielt die ↗Urim u. Thummim. Bild ↗Hoherpriester.

Choschoten, Choschot, Stamm der ↗Kalmücken.

Chosrau, Chosroës, 2 Perserkönige der Sassanidendynastie: **Ch. I.** (531/79), führte 540 Krieg gegen Byzanz. — Sein Enkel **Ch. II.** (591/628), kämpfte gegen Ostrom, eroberte Syrien, 614 Jerusalem, bedrohte 625 Konstantinopel, 626 geschlagen. — **Chosrauschale,** reich verzierte sassanidische Goldschale mit einem aus Bergkristall geschnittenen Mittelbild Ch.s II. (National-Bibl. Paris).



Chosrauschale, innen

Chosutypus, der feinere Typ der ↗Japaner.

Chotan, auch Khotan, Hauptstadt der fruchtbaren u. dichtbesiedelten Oase Ch. in Chines.-Turkestan, l. am Chotandarja, 1410 m ü. M.; etwa 50000 E.; Kupfer-, Baumwoll- u. Filzwaren. In der Umgebung zahlr. Reste einer hellenist.-buddh. Kultur des 3-6. Jahrh. n. Chr.

Lit: M. A. Stein, Sand-buried Ruins of Khotan (London ²1903).

Chotěboř (: chotjeborsch), tschechoslow. Stadt in Ostböhmen, l. an der Doubrawka (zur Elbe), Bahnstat.; 4650 tschech. E.; Baum- u. Schafwollweberei, Lederindustrie.

Chotek von Chotkowa u. Wognin, kath. böhm. Uradel, 1760 ungar. Magnaten. — Sophie, Gräfin von Ch., * 1. 3. 1868 in Stuttgart, † 28. 6. 1914; 1900 morganatisch vermählt mit dem österr.-ungar. Thronfolger Franz Ferdinand, 1909 Herzogin von **Hohenberg.** Mit ihrem Gemahl ermordet in Sarajewo. ↗Hohenberg.

Chotin, die rum. Stadt ↗Hotin in Bessarabien. — Bis 1856 Festung. Niederlagen der Türken 1621 u. 1673 gegen die Polen, 1739 gegen die Russen.

Chotusitz, tschech. Chotusice, tschechoslow. Marktflecken in Mittelböhmen, 5 km nördl. von Caslau, 1250 Einw. — 17. 5. 1742 Sieg Friedrichs d. Gr. über die Österreicher unter Prinz Karl von Lothringen.

Chotzen, tschech. Chocen, tschechoslow. Stadt in Böhmen, r. an der Stillen Adler, Bahnstat.; 6410 tschech. E.; fürstl. Kinskysches Schloß (16. Jahrh., mit Park), Baumwollspinnerei u. -weberei, Metallindustrie, Mühlen u. Brauerei.

Chou (franz.: schuh), Kohl; auch Rosette von Damenhüten. **Choucroute** (: schuhkrut) = Sauerkraut.

Chouans (: schuañ), die Aufständischen in der Bretagne, in der Maine u. der Normandie zur Zeit der franz. Revolution, die sich gegen die Konskription u. für ihren Glauben wehrten, bezeichnet nach einem ihrer Führer Jean Cottereau gen. Chouan („Käuzchen", † 1794). Ihr berühmtester Führer war Cadoudal. 1795 im wesentlichen unterdrückt, gänzlich erst 1809.

Lit.: G. de Cadoudal (1887); E. Daudet (1895); Lenotre (1901); Gaugain (4 Bde, 1921; sämtl. franz.).

Chowaresmier, altes indogerman. Volk in Chowaresmien, d. h. Turkestan (↗ Chiwa).

Chr., Abk. für Christus.

Chrestomathie, die (griech.), Sammlung von Auszügen aus Schriftstellern; Mustersammlung.

Chrétien (od. **Chrestien**) **de Troyes** (: kretjiñ dö tro°a), altfranz. Dichter, der Vollender des höfischen Epos u. Sänger der ritterl. Minne im Roman. Der Stoffkreis entstammt älterer, keltischer Überlieferung. Dtsch., franz., engl. u. nord. höfische Romane gehen auf Ch.s Werk, z. T. in unmittelbarer Anlehnung, zurück. — Lebte etwa 1140-1191.

Hauptepen: Erec et Enide (Widerstreit von Liebe u. Heldentum, hrsg. 1891, neue Ausg. 1926); Yvain (der Ritter mit dem Löwen, dtsch. Ausg. 1909), beide in dtsch. Bearbeitung von Hartmann von Aue; Cligès; Lancelot (der „Karrenritter", Verherrlichung der Troubadourminne; dtsch. Ausg. 1899); Perceval od. Conte del Graal (Parzivalepos aus dem Artuskreise; unvollendet, von andern auf 60 000 Verse gelängt, dtsch. Ausg. von G. Baist, 1911); diesem Stoff gab Wolfram von Eschenbach seine vollkommene Gestalt; Guillaume d'Angleterre (erhaul. Epos, dtsch. Ausg. von Foerster). — Ges. Ausg. von W. Foerster (4 Bde, 1884-99). — Lit.: G. Cohen (Paris 1931).

Chrie, die (griech. = Gebrauch), Spruch der sittl. Lebensweisheit bzw. seine aufsatzmäßige Behandlung nach bestimmtem, aus den griech. Rhetorenschulen stammenden Schema. Die Ch. kann die natürl. Anordnung des Stoffes verhindern u. die Jugend zur Phrase verleiten.

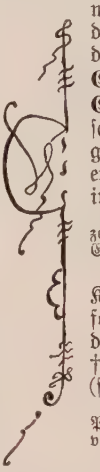
Chrisam, der, **Chrisma,** das (griech.), mit Balsam (bei den Orientalen noch mit bestimmten Pflanzensäften) vermischtes, vom Bischof alljährlich in der Messe des Gründonnerstags nach der Kommunion feierlich geweihtes Öl. Der Ch. ist ↗ Materie der Firmung, wird auch zur Salbung nach der Taufe, bei der Konsekration der Bischöfe, Kirchen, Altäre, Kelche u. Glocken gebraucht.

Lit.: R. Fattinger, Pastoralchemie (1930).

Chrismale, das (lat. = zum ↗ Chrisam gehörig): 1) das als Ersatz des weißen Taufkleids dem Täufling aufgelegte Tüchlein. — 2) die Binde des mit Chrisam gesalbten Firmlings (in Deutschland nicht üblich). — 3) das gewächste, unmittelbar auf den Altarstein gelegte Linnentuch. — 4) im Mittelalter der Behälter des Chrisams, auch der hl. Eucharistie, seltener des Corporale.

Chrismarium, Chrismatorium, das (griech.-lat.), Behälter für die hl. Öle, bes. den Chrisam, im Mittelalter auch für Reliquien.

Chrismon, das (griech.; Mehrz. Chrismen), verschnörkelte Figur in mittelalterl. Urkunden, zuerst ein mit ↗ Tiron. Noten versehenes Kreuz, später meist eine Art C. Als symbol. Anrufung des Namens Gottes bzw. Christi (daher der Name) gedeutet.



[rus.

Christ, Kurzform für ↗ Christopho-

Christ, 1) Hermann Konr. Heinr., schweiz. Botaniker, bes. Pflanzengeograph u. Systematiker, bereiste Südeuropa u. Nordafrika. — * 12. 12, 1833 in Basel.

Hauptw.: Rosen der Schweiz (1873); Pflanzenleben der Schweiz (1879); Farnkräuter der Erde (1897).

2) Johann Friedrich, der erste Kunsthistoriker u. Archäolog. Hauptforschungsgebiet: Kupferstich u. altdtsch. Malerei. — * 1700 in Coburg, † 1756 in Leipzig; seit 1731 Prof. ebd. (sein berühmtester Schüler war Lessing).

Veröffentlichungen: Fabelsammlung von Phädrus (1748); Bd. 1 u. 2 der Daktyliothek von Lippert (1755/56).

3) Joseph Anton, Schauspieler, hervorragender Charakterspieler. (10. Jahrh.) * 1744 in Wien, † 1823 in Dresden; führte das typische Wanderleben u. gehörte zahlreichen bedeutenden Theater-Truppen an. — Seine Tochter Friederike, Schauspielerin in Leipzig u. Dresden († 1833), glänzte durch Anmut u. Feinheit nam. im Lustspiel.

Schr.: Aufzeichnungen; Schauspielerleben im 18. Jahrh. (hrsg. Schirmer, 1912, aufschlußreich).

4) Lena, Erzählerin; ihre triebstarke, schollenbürtige Kunst greift mit unerbittlicher Menschenschilderung u. würzigem Humor über die Heimatdichtung hinaus. — * 1881 in Glonn (Obbay.), † 1920 (Selbstmord); von bäuerl. Herkunft; Gattin des Schriftstellers P. Jerusalem.

Hauptw.: Erinnerungen (1912); Mathias Bichler (1914, Roman); Die Rumplhanni (1917, Roman).

Christa, Kurzform für ↗ Christiana.

Christadelphianer (engl. Christadelphians), auch Brüder Christi od. Thomasiten, kleine auf der Grundlage schwärmerischer chiliastischer u. gottesstaatl. Ideen aufgebaute, über Nordamerika u. Großbritannien verbreitete Sekte; von dem Engländer John Thomas (1805-71) gegründet.

Christaller, 1) Erdmann Gottreich, prot. Theolog, belletrist. u. relig. Schriftsteller, wegen rationalist. Anschauungen seiner Schriften in Konflikt mit der Kirchenbehörde. — * 10. 12. 1857 in Akropong (Goldküste, Westafrika); pensioniert.

2) Johann Gottlieb, prot. Missionar, verdient um die Erforschung afrik. Sprachen. — * 1827 in Winnenden (Württ.), † 1895 in Stuttgart.

Hauptw.: A Grammar of the Asante and Jante Language, called Tsih (Basel 1875); Dict. of the Asante and Jante Language called Tsih (ebd. 1891); Die Sprachen Afrikas (1892); Vocabularies of the Niger and Gold Coast (London 1886); Die Töne der Negersprachen u. ihre Bezeichnung (1893).

3) Helene, geschiedene Gattin von 1), vers. Romane u. Erzählungen von gefühlsstarker, idealist. Haltung mit relig.-prot. Einschlag. — * 31. 1. 1872 in Darmstadt, lebt in Jugenheim a. d. B.

Schr.: Heilige Liebe (1911); Verborgenheit (1920); Das Reich des Markus Neander (1924); Das Tagebuch der Annette (1926, Roman) u. a.

Christbaum, der für Weihnachten mit Schmuck, Gebäck u. Lichtern gezierte Tannenbaum (in schweiz. Orten dafür die Stechpalme). Seine Herkunft aus der german. Mythologie od. aus Indien ist nicht zu erweisen. Als lichtergeschmückter Zweig in Süddeutschland „Paradeis" genannt, geht also auf die Paradiesspiele des Mittelalters zurück u. hängt mit dem Lebensbaum (Gen. 2, 9) zusammen. Aus der Kirche drang er in die Häuser, u. zwar zuerst im Elsaß (1521 in Schlettstadt, 1605 in Straßburg bezeugt), aber noch ohne Lichter, die etwa um 1660 aufkamen; im 19. Jahrh. durch ganz Deutschland verbreitet, anfangs mehr in prot. als kath. Gegenden. Von Deutschland aus dringt er neuerdings auch ins Ausland. Vgl. Weihnachtsbräuche.

Lit.: C. Schneider, Der Weihnachtsbaum u. seine Heimat, das Elsaß (1929); A. Pfleger, Elsäss. Weihnacht (1932).

Christblume, Zierpflanze, die ↗ Christrose.

Christburg, ostpreuß. Stadt im RegBez. Westpreußen, an der Sorge u. der Bahn Marienburg-Allenstein; 3290 meist prot. E.; Amtsger., höhere Knaben- u. Mädchenschule; spätgot., um 1730 veränderte kath. Kirche; Ziegelei.

Christchurch (: kraißt-tschörtsch), 1) Hauptstadt der Prov. Canterbury auf Neuseeland (engl. Dominium), als Handels- (Bahnstat.) u. geistiger Mittelpunkt der sehr fruchtbaren u. dichtbevölkerten Canterburyebene die wichtigste Stadt der Südinsel, an der Ostküste u. am Fuß der Vulkanberge der Banks-Halbinsel; mit Vororten 126000 E.; kath. u. anglikan. Bischofssitz; Canterbury-Univ.-College, botan. u. zoolog. Garten; Lebensmittel-, Leder- u. Wollindustrie. — 11 km südöstl. die Hafenstadt von Ch., ↗ Lyttelton.

2) südengl. Stadt am Mündungstrichter von Avon u. Stour, Bahnknoten; 7000 E.; normann.-got. Kirche (11. Jahrh.), Fischfang.

Christdeutscher Bund, jugendbewegte Gemeinschaft im Geiste eines reformatorisch verstandenen Evangeliums, gegr. 1921. Sitz, Heim u. Volkshochschule Burg Hohensolms (Kr. Wetzlar).

Zeitschr.: Christdeutsche Stimmen (seit 1921).

Christdorn, Christusdorn, die Pflanze, mit der die Dornenkrone Christi geflochten sein soll, wird in versch. Arten gesucht, so in der Weinrose, der Stechpalme, Sanguisorba spinosa (die die in Jerusalem käuflichen Dornenkronen liefert), am wahrscheinlichsten aber in Paliurus spina Christi (australis), einem im Mittelmeergebiet verbreiteten, z. B. im Kidrontal massenhaften, zierlichen, stark dornigen Strauch, der in Südeuropa viel zu Hecken benutzt wird (in Mitteleuropa empfindlich); vielleicht auch Zizyphus spina Christi, obgleich sie nicht im Jordantal vorkommt, nicht aber die ↗ Christusakazie, die erst nach der Entdekkung Amerikas in der Alten Welt bekannt wurde, ebensowenig die in Bauernstuben als Ch. gehaltene ↗ Euphorbia splendens.

Christdorn (Paliurus spina Christi) (1/3 nat. Gr.)

Christen, 1) Ada, Pseud. für Christiane v. Breden, Schriftst., verf. z. T. erotische Dekadenzlyrik u. Romane. — * 1844 in Wien, † 1901 ebd.

Schr.: Lieder einer Verlorenen (1868, mehrere Aufl.).

2) Bernhard, Kapuzinergeneral, hielt echten Ordensgeist wach, sorgte nam. für die Kapuzinermission. — * 1837 in Andermatt, † 1909 in Ingenbohl; 1884-1908 Ordensgeneral.

Schr.: Leben des hl. Franziskus (neue Ausg. von H. Felder, 1922). — Lit.: M. Künzle, Die schweiz. Kapuzinerprov. (1928).

Christenbund, Vereinigung evang. Verbände zur Wahrung der prot. Interessen in den Fragen des öff. Lebens; 1925 gegr. Sitz Berlin.

Christengemeinschaft, eine 1922 von Fr. Rittelmeyer gegründete, der Anthroposophie entwachsene relig. Bewegung. Sie ist im wesentlichen Vermischung eines naturmyth. Pantheismus mit modernem Okkultismus in christlicher Verbrämung. Im Mittelpunkt ihres den kath. Formen nachgebildeten kultlich-sakramentalen Lebens steht die Menschenweihehandlung. Die Ch. zählt Gemeinden in über 40 dtsch. u. 10 außerdtsch. Städten. Zentrale in Stuttgart. Zeitschr.: Die Christengemeinschaft (seit 1924) u. die Schriftenreihe: Christus aller Erde (seit 1923). [(1925).

Lit.: A. F. Stolzenburg, Anthroposophie u. Christent.

Christenlehre, Unterweisung in den Glaubens- u. Sittenlehren an Schulentlassene; an Sonn- u. Festtagen in den Pfarrkirchen gehalten. — **Bruderschaft von der christl. Lehre,** zur Förderung u. Pflege der Ch., für alle Pfarreien vorgeschrieben u. der Erzbruderschaft in Rom angeschlossen. Um 1560 entstanden in Mailand u. Rom Vereinigungen zur Pflege der Ch., die Pius V. zur Bruderschaft, Paul V. (1607) zur Erzbruderschaft erhob, Pius X. 1905 mit reformierten Statuten u. dem Recht der Angliederung von Bruderschaften ausstattete. — **Allg. Werk der Ch.,** zur Pflege der Ch., Erzbruderschaft für Belgien (1894) u. die Niederlande (1900). Gegr. 1851 in Brüssel von Anna Meeüs.

Christensen, 1) Hjalmar, vielseitiger norweg. Schriftsteller, Journalist u. Literarhistoriker. Großer Deutschenfreund. — * 1869, † 1925.

Hauptw.: Kulturgesch. Romane. Et Liv (1910); Fogedgaarden (1911); Den gamle bygd (1913); Den nye bygd (1914).

2) Jens Christian, dän. Staatsmann u. Bauernführer. — * 21. 11. 1856, † 19. 12. 1930; 1890-1924 Abg., 1901-22 wiederholt Minister, 1905-08 Ministerpräs. Schloß 1907 den Dtsch.-dän. Vertrag in der Optantenfrage.

Christentum, siehe Rahmenartikel Sp. 319-26.

Christentumsgesellschaft, prot. Vereinigung bibelgläubiger Christen zur Förderung christl. Lebens; 1780 in Basel gegr. Aus ihr gingen die Baseler Bibelgesellschaft u. die Evang. Missionsgesellschaft hervor.

Christenverfolgungen: 1) allgemein: Verfolgungen der Christen um ihres Glaubens willen hat es seit der Tötung des hl. Stephanus durch die Juden in fast allen Zeiten gegeben: im Perserreich der Sassaniden (4./5. Jahrh.), in den mo-

(Fortsetzung Sp. 325)

Christentum

Wesen. Das Christentum ist das durch den Heilstod des menschgewordenen Gottessohnes (↗ Jesus Christus) ein für allemal hergestellte neue Grundverhältnis zu Gott. Es wurzelt also in dem mittlerischen Sein und Wirken Christi. In ihm ist durch die göttliche Gnade der Mensch und mit ihm die gesamte Schöpfung über den Kreis der ihm von Natur zukommenden Ausstattung hinaus zu einer Teilnahme an der göttlichen Natur erhoben, die in der jenseitigen, unmittelbaren Anschauung Gottes und vollkommenen Liebe des dreieinigen Gottes ihr letztes Ziel hat. Das Christentum ist also ein neues, übernatürliches Lebensprinzip, das sich im einzelnen Menschen und in der gesamten Menschheit auswirken soll.

Die frohe Botschaft Jesu Christi hat zum Gegenstand ein neues Reich von Gotteskindern. Das einzelne Menschenwesen gelangt in den Besitz der Gotteskindschaft durch eine „Geburt" oder „Wiedergeburt" aus Gott (Joh. 3), normalerweise durch die Taufe bewirkt. Durch das Kindschaftsverhältnis zu Gott, dem Vater aller, steht der Christ auch in Gemeinschaft mit allen andern Gotteskindern u. zur Gotteskindschaft Berufenen, und so ist das Christentum „katholisch" oder „ökumenisch". Es ist Persönlichkeitsreligion und Gemeinschaftsreligion. Es ist nicht Volks- oder Staatsreligion, nicht Natur- oder Kulturreligion, nicht Proletarier- oder Gebildetenreligion, sondern die endgültige Religionsform für alle Menschen und alle Zeiten: Welt- und Menschheitsreligion. Es ist übergeschichtlich und geschichtlich; steht über der Welt und in der Welt; es ist Reich Gottes und Erdreich; eine Gemeinschaft der Heiligen, die vor Gott steht, und zugleich eine Gesellschaft fehlbarer Menschen, die in der Zeit und in der Geschichte leben; ein Organismus, vom Geiste Gottes beseelt und zugleich eine Organisation mit menschlichen Organen, Entwicklungen, Propagandakräften, Machtmitteln und Fehlern. Daher ist es Gegenstand des Glaubens (↗ Glaube) und der wissenschaftlichen Erforschung (↗ Theologie). Es kann in dem Helldunkel seines Mysteriums von den einen als Gotteswerk erkannt und geliebt, von den andern als Menschenwerk verkannt und verfolgt werden. Vgl. Christenverfolgungen.

Lehrgehalt. Die Lehre des Christentums gilt der göttlichen Heilsordnung, baut sich aber auf dem Natürlichen auf. Sie wurzelt in dem Glauben an die in und durch Christus erfolgte Erhebung der menschlichen Natur über sich selbst hinaus zur Teilnahme an der göttlichen und ihre Erlösung von der Sünde und deren Folgen. Beherrscht wird sie von einem auf Selbstoffenbarung beruhenden, erhabenen Gottesbegriff (↗ Gott). Im Christentum ist die Seele als Hauch Gottes zu einer ungeahnten Wertung emporgestiegen. Auf Grund seiner Wesensverbundenheit mit der Seele durch seine übernatürliche Berufung zur ↗ Auferstehung des Fleisches empfängt der Leib seine ihn adelnde Würde im Christentum, das kein manichäisches, böses Urprinzip des Stofflichen kennt. Die gottebenbildliche Seele macht alle Menschen gleich vor Gott. Die irdischen Güter empfangen im Christentum durch ihre Hinordnung auf Leib und Seele des Menschen ihr Maß und ihre höhere Bestimmung.

Aus dem Wesen des Christentums ergibt sich seine hohe, unbeugsame Sittenordnung. Weil Gott die menschgewordene Liebe ist, muß die Gotteskindschaft und -ähnlichkeit notwendig in der Liebe zu Gott und seinem Ebenbilde, jedem Nächsten, sich äußern (↗ Nächstenliebe, ↗ Barmherzigkeit, ↗ Caritas). Das Christentum als Menschwerdung des Logos bedingt eine Gesinnungs- und Werkethik zugleich.

Das Christentum sieht, den Worten Christi getreu, Christus selbst im Kinde, im Kranken, im geringsten Menschen, im Rassefremden. Es schirmt die Menschenrechte, tritt der Lebensvernichtung (durch Mord, Selbstmord, Duell, Tötung des keimenden Lebens) entgegen; schützt die Familie als die Urzelle aller menschlichen Gemeinschaft; heiligt die Ehe, hält ihre Einheit und Unauflöslichkeit unantastbar hoch. Es fordert Gerechtigkeit in allem; verlangt gerechten Lohn und verteidigt den ehrlichen Besitz. Alle staatliche Gewalt führt es auf Gott zurück, da das im Gewissen verpflichtende Naturrecht auch dem staatlichen Gesetz seine Kraft verleiht. Vgl. Ehe, Familie, Staat usw.

Christentum und Kirche. Das Christentum kann seinem Wesen nach nur als Kirche bestehen, weil es so und nicht anders gestiftet wurde. Die sichtbare, gesellschaftlich gegliederte Kirche begründet durch ihre Lehre und Gnadenmittel die unsichtbare, innere Gemeinschaft der Gotteskinder mit dem Vater im Himmel und untereinander. So ist die Kirche von Christus als der ordentliche Weg des Heils begründet (↗ alleinseligmachend). Das unsichtbare Haupt der Kirche Christi ist der Gottmensch selbst. Sein geistiger Leib, die Kirche, soll durch die Menschenseelen aufgebaut werden. Als sichtbares Haupt setzte Christus den hl. Petrus ein, der im römischen Papst als rechtmäßigem Nachfolger fortlebt. Ein kirchenloses Christentum ist ungeschichtlich und unbiblisch.

Die kirchliche Glaubenslehre ist und bleibt unverändert die Lehre Christi, da sie als göttliche Offenbarung in Schrift (↗ Bibel) und Überlieferung (↗ Tradition) niedergelegt ist und das unfehlbare Lehramt der Kirche sie vor Veränderung und irriger Auslegung schützt. Stellt das kirchliche Lehramt ausdrücklich und feierlich eine Lehre als zum geoffenbarten Glaubensinhalt gehörig fest, so nennt man eine solche Lehre ↗ Dogma. Ein undogmatisches oder dogmenloses Gefühlschristentum widerspricht dem ursprünglichen Wesen des Christentums und den klaren Äußerungen der Schrift und Tradition.

Absolutheit des Christentums. Das Christentum hat absoluten Charakter, d. h. das mit ihm der Menschheit und der Schöpfung gnadenweise verliehene neue Verhältnis zu Gott kann durch

kein höheres mehr übertroffen werden. Es ist nicht nur unter allen geschichtlich hervorgetretenen, sondern auch unter allen möglichen Formen der Religion die vollkommenste. Es gibt nämlich wesensmäßig keine höhere Gottesoffenbarung als die durch den ewigen göttlichen Logos, den dem Vater gleichwesentlichen Sohn, und keine höhere Berufung des Menschen als jene höchste Teilnahme an der göttlichen Natur, deren das Geschöpf als solches fähig ist. Die Absolutheit schließt keineswegs aus, daß die einzelnen Menschen und die Menschheit das Ideal der Gotteskindschaft und der Gottesfamilie auf Erden nur unvollkommen verwirklichen. Aus der Absolutheit des Christentums ergibt sich von selbst die Verpflichtung zur inneren und äußeren ↗Mission.

Christentum und Religionen. Mit der grundsätzlichen Absolutheit des Christentums ist seine tatsächliche Überlegenheit über alle andern Religionen gegeben. Das hindert nicht, daß in allen Religionsformen auch christliche Elemente enthalten sind. Indes fallen die heidnischen Religionen von dem Vollbegriff der Religion ab. Die alttestamentliche Religion war wohl wahre Religion, aber nur Vorbereitung der vollkommenen. Das Alte Testament ist der Schatten des Zukünftigen (Hebr. 10, 1; Kol. 2, 17) und auf Christus hingeordnet (Röm. 10, 4).

Christentum und Konfessionen. Das Christentum ist seiner Natur und dem Willen seines Meisters gemäß nur eines. Eine Spaltung in verschiedene gleichberechtigte oder gar gleich wahre und gute Formen widerstrebt dem Wesen der Religion und dem Sinn der Menschwerdung. Das Christentum ist weder eine Konfession neben andern Konfessionen, noch ein Gattungsname, der verschiedene Arten von christlichen Gemeinschaften (Kirchen) unter sich faßte. Eine Konfession entsteht erst durch Ablehnen oder Überbetonen christlicher Wahrheiten und die dadurch herbeigeführte Selbstbegrenzung. Eine ↗Christliche Wiedervereinigung kann nur durch Rückkehr der getrennten christlichen Kirchen in den Schoß der ökumenischen Einheit erfolgen.

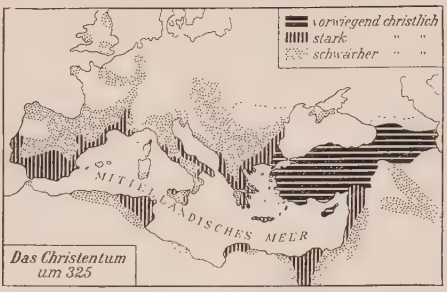
Christentum und Welt. Da das Christentum in der Welt steht und sichtbare, durch mannigfache soziale Bande untereinander verknüpfte Mitglieder zu Bekennern hat, steht es zu allen menschlichen Einrichtungen in Beziehung. Alle wahre Kultur hat daher vom Christentum Bestätigung, Förderung und Veredlung zu erwarten. Trotz aller religiösen Innerlichkeit und aszetischen Strenge (↗Aszese) zeigt das wahre Christentum keine Weltflucht oder gar Welthaß, sondern es liebt die Welt als Schöpfung Gottes, verwirft nur den Weltgeist: Genußsucht, Habsucht, Herrschsucht, als Störung der Schöpfungsordnung.

Der deutschvölkische Einwand, als sei das Christentum mit seiner Lehre von der Demut und der Feindesliebe eine Religion der Schwäche gegenüber der starkwüchsigen heidnisch-germanischen Religion, verkennt das wahre Wesen des edlen Menschentums, das nicht in der physischen Kraftentfaltung, sondern in der Kultur der Seele seine höchste Vollendung erreicht, und übersieht, daß die Demut keine passive, sondern eine höchst aktive Tugend ist, und daß die Liebe auf die Dauer sich als die stärkste und alle Unwerte von innen heraus überwindende Macht erweist.

Das Christentum mußte bei seinem Eintritt in die Welt mittelbar aus der christlichen Idee heraus und vom Geistigen und Religiösen her die gesamte menschliche Kultur ergreifen, innerlich umgestalten, neu aufbauen und zur **christlichen Kultur** formen. Der materiellen Kultur gab das Christentum, wie allem Geschaffenen, höhere Zielsetzung, hob und förderte sie. Auf ganz neue Grundlage stellte das Christentum die geistige Kultur. Durch weitgehende Verwirklichung seiner Sittenlehre schuf es hohe Gesittung, sittlich-soziale Ordnung des Gesellschaftslebens und dadurch ein ethisch, naturrechtlich und christlich-sittlich geregeltes Ehe-, Familien-, Arbeits- und Wirtschaftsleben, Staatswesen, Recht und Völkerrecht. Die evangelischen Räte wiesen den Berufenen neue Wege geistiger Freiheit und Christusähnlichkeit und wirkten sich als soziale Wohlfahrtsmächte aus. Die Wissenschaften hat das Christentum gemehrt, die Künste geadelt, die ↗christliche Kunst geschaffen. Die religiöse Kultur wurde durch das Christentum bis zur mystischen Vereinigung des Menschen mit Gott erhoben (↗Mystik).

Auf der zusammengebrochenen antiken heidnischen Welt (↗Antike) baute sich das christliche Altertum auf (↗Urchristentum). Durch die christliche Erziehung der germanischen Völker schuf die Kirche die christliche Lebens- und Kulturgemeinschaft des ↗Mittelalters. Die Formung zur christlichen Kultur vollzog sich bei eigener unbegrenzter Aufnahmefähigkeit für alles Wahre, Gute und Schöne durch Unterdrückung alles Falschen und Unechten, wahrer Kultur und wahrem Menschentum Widerstrebenden, durch Umgestaltung und Neubau im christlichen Geist. Die Kultur wurde Ende des 13. Jahrhunderts weithin von der Einheit mit dem Christentum gelöst, im 16. Jahrhundert durch die Reformation säkularisiert, bis zum 19. Jahrhundert materialistisch, gottlos und diesseitig verseucht (↗Diesseitskultur). Seit dem 19. Jahrhundert entfaltete sie sich nach der weltlichen Seite hin zu ungeahnter Höhe, zeigt aber nach der weltanschaulichen Seite, auf den sittlichen und religiösen Lebensgebieten ärgste Schäden und Gebrechen. Da es keinen inneren absoluten Gegensatz zwischen dem Wesen des Christentums und allem Wahren und Echten in der modernen Kultur geben kann, ist eine Wiedervereinigung von Christentum und Kultur grundsätzlich möglich. Nur muß die moderne Kultur zur Versittlichung und Verchristlichung von Leben und Wirtschaft zurückkehren. Das Christentum muß wieder lebendig werden in der Welt, mit seinen erlösenden und segnenden Mächten Mensch und Menschheit ergreifen und sich bis in die letzten Lebensbezirke auswirken.

Der sittliche und religiöse Tiefstand der modernen Kultur, die ungeheuren sozialen Schäden infolge weitgehender Preisgabe der sittlichen und sozialen Grundsätze in Leben und Wirtschaft, der



Das Christentum um 325

Weltkrieg mit seinen verheerenden Folgen, die Zerrüttung des Wirtschafts-, Staats-, Gesellschafts- und Menschheitslebens sind keine Beweise für ein Versagen des Christentums. Sie sind die notwendigen Folgen einer Kulturentwicklung, die ausschließlich die materiellen Ziele ihrer verselbständigten Teilgebiete (↗ Eigengesetzlichkeit) verfolgt, die religiösen und sittlichen Lebensgebiete vernachlässigt oder bekämpft; sind namentlich auch das Ergebnis der antichristlichen Aufklärung des 18. und der antireligiösen und atheistischen Philosophie und Propaganda des 19. u. 20. Jahrhunderts. Auch die Zersplitterung der Christenheit kann nicht gegen das Christentum geltend gemacht werden, da sie gegen das Wesen des Christentums als krankhafte Entartung durch menschliche Schuld entstanden ist.

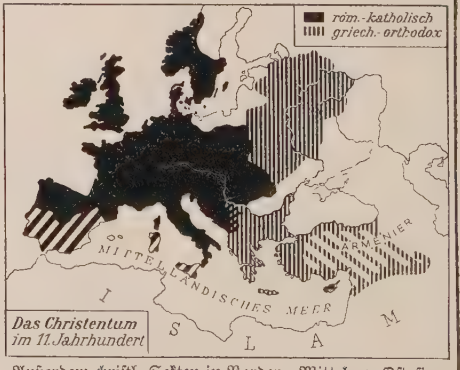
Für den Wiederaufbau zeigt das Christentum in den der bloßen Vernunft zwar weithin erkennbaren, aber dauernd nur von ihm hochgehaltenen philosophischen, ethischen und naturrechtlichen Gesetzen, auf denen Familie, Gesellschaft und Staat aufgebaut sind, und die die katholische Kirche ausdrücklich voraussetzt und bejaht, die geistig-seelischen Grundlagen aller Kultur. Dem gesamten Kulturleben vermag es wieder Festigung und Krönung zu geben durch seine Pflege der Sittlichkeit und Religion mit göttlichen Gnadenmitteln. Insbesondere bietet die christliche Kirche dem Staat, mit dem sie ein friedliches Zusammenwirken wünscht (↗ Kirche und Staat), die wertvollsten Hilfen auf staatsbürgerlichem und sozialem Gebiet. Der Wiederaufbau muß in Fühlung mit der christlichen Vergangenheit bei der sittlichen Erneuerung des einzelnen beginnen und auf dem Wege über ihn Familie, Gesellschaft und Staat christlich umbilden, wodurch allein wieder wahre Gemeinschaft mit den Menschen, mit der Kirche, mit Christus, mit Gott erreicht werden kann.

Der **Name** Christen (griech. christian*oi* = zu Christus Gehörige) wurde den Anhängern Christi zuerst in Antiochia, jedenfalls von den Heiden, beigelegt (Apg. 11, 26).

Ursprung. Der Stifter des Christentums ist der Gottmensch Jesus Christus. Die Geschichtlichkeit Christi ist durch biblische und außerbiblische Zeugnisse (Plinius, Tacitus, Sueton, Flavius Josephus) und durch die Gegnerschaft des Judentums ganz sicher bezeugt. Nicht der Apostel Paulus ist der Begründer der urchristlichen Kirche; er hat die Lehre von Christus dem „Herrn" (Kyrios) und Gottessohn bereits vorgefunden. Die judenchristliche Urgemeinde kann den Menschen Jesus nicht zu einem gottheitlichen Wesen emporgesteigert und so das christliche Grunddogma geschaffen haben, weil ein Bild wie das des biblischen Jesus nicht erfunden werden kann, und weil gerade die Juden an der Einpersönlichkeit Gottes starr festhielten. Anderseits läßt die Ableitung des Christentums aus hellenistischen Vorstellungen den Monotheismus unerklärt. Der theologische Rationalismus strebte dahin, mit der Göttlichkeit der Person Jesu auch die Göttlichkeit des Christentums zu verneinen. Solche Versuche begannen bereits mit der Uninteressiertheit der Aufklärung an der geschichtlichen Existenz Jesu (Spinoza, Reimarus, Kant), setzten sich fort in der rationalistischen Deutung seiner Persönlichkeit und Verweisung der wunderbaren Züge an derselben in das Reich der Legende (Renan, Strauß, F. Ch. Baur) und endeten mit der völligen Leugnung seiner Geschichtlichkeit (Br. Bauer, Kalthoff, Drews).

Als Lehre kann das Christentum nicht auf die altindische Philosophie, den Buddhismus, Parsismus oder auf die Mandäer zurückgeführt werden. Durch vernunftmäßiges Beweisverfahren macht die ↗ Apologetik das Christentum, speziell das katholische Christentum, als die, schlechthin neue, unvermittelte Gottesoffenbarung glaubwürdig.

Ausbreitungsgeschichte. Das Christentum verdankt seine rasche Verbreitung über die Völker der griechisch-römischen Welt nicht in erster Linie der Morschheit des römischen Weltreichs und der antiken Kultur, Erlösungssehnsucht einer dekadenten Zivilisation, Verwandtschaft mit den hellenistischen Mysterienreligionen und Kulten, nicht der Menschenfreundlichkeit seiner sozialen Auffassungen, der Weite und Größe seines Gottesbegriffs oder seiner Theologie, sondern seiner Wesensart als Offenbarung des lebendigen Gottes im Menschgewordenen. Seine tatsächliche Verbreitung und das Maß seiner inneren Kraft bleiben jedoch jederzeit an die göttliche Vorsehung und an die Freiheit des menschlichen Willens gebunden. In seiner Geschichte gibt es daher neben Zeiten rascher Ausbreitung und hoher Blüte auch Zeiten des Stillstands und Verfalls.



Das Christentum im 11. Jahrhundert

Außerdem christl. Sekten in Vorder-, Mittel- u. Ostasien

Die Ausbreitung des Christentums über die Erde zerfällt in vier große Abschnitte: 1) 1.-4. Jahrhundert: Christianisierung der antiken Welt; — 2) 4.-13. Jahrhundert: Missionierung der keltischen, germanischen, skandinavischen und slawischen Länder, Verlust großer Gebiete des Oströmischen Reiches, Nordafrikas und der Pyrenäenhalbinsel durch den Islam, morgenländisches Schisma; — 3) 13.-18. Jahrhundert: Gewinnung von fast ganz Amerika, Teilen von Asien und Afrika, starke Rückschläge durch die abendländische Glaubensspaltung (Reformation), Christenverfolgungen in China und Japan, Französische Revolution, Napoleonische Wirren; — 4) seit dem 19. Jahrhundert: Ausbreitung durch umfassende Missionstätigkeit, unterbrochen und unberechenbar geschädigt durch Weltkrieg, politische und soziale Umwälzungen, Verfolgungen (Rußland, Mexiko, China).

Umfang. Zum Christentum bekennen sich (1931) etwa 690½ Millionen, darunter 348 Millionen katholische Christen, unter 1822⅔ Millionen Erdbewohnern und neben etwa 980 Millionen Heiden (vgl. die Statistik bei Religion und Konfession).

Lit.: kath.: die Handbücher der Dogmatik, Apologetik u. Fundamentaltheologie, Apologien des Ch. von Hettinger, Schanz, Weiß, Schell; J. Döllinger, Ch. u. Kirche in der Zeit der Grundlegung (1860); W. Schmidt, Handbuch der vergleichenden Religionsgesch. (1931); A. Anwander, Die Religionen der Menschheit (1927); M. J. Scheeben, Die Mysterien des Ch. (1865 u. ö.); J. Meffert, Das Ur-Ch. (²1922); F. H. Newman, Ch. Ein Aufbau. Aus seinen Werken zusammengestellt u. eingeleitet von E. Przywara (8 Bdchen. 1922); Fr. Sawicki, Die Wahrheit des Ch. (1911, ⁸1924); H. Straubinger, Grundprobleme der christl. Weltanschauung (1911); G. Esser u. J. Mausbach, Religion, Ch., Kirche (1913, ⁵1923); P. Batiffol, L'Eglise naissante et le Catholicisme (1909, dtsch. von F. X. Seppelt: Urkirche u. Katholizismus, 1910) J. Herwegen, Vom christl. Sein u. Leben (1931); A. Worlitschek, Soziales Christentum (1931). Vgl. katholische Kirche. — prot.: A. v. Harnack, Das Wesen des Ch. (1902); C. Weizsäcker, Das apostol. Zeitalter der christl. Kirche (1886, ³1901); O. Pfleiderer, Die Entstehung des Ch. (1905); P. Wernle, Die Anfänge unserer Religion (1901, ²1905); H. Achelis, Das Ch. in den ersten drei Jahrhunderten (2 Bde, 1912); M. Schlunk, Die Weltreligionen u. das Ch. (1923); E. Seeberg, Ideen zur Theologie der Gesch. des Ch. (1929); E. Troeltsch, Die Absolutheit des Ch. u. die Religionsgesch. (1902, ³1929); derf., Die Soziallehren der christl. Kirchen u. Gruppen (1912, ³1923); W. Classen, Eintritt des Ch. in die Welt (1930).

hammedan. Staaten, in China, Japan. Auch das Vorgehen der mexikan. Regierung in den letzten Jahren sowie der Kampf Sowjetrußlands gegen alle Religion gestaltet sich zur stärksten Ch. Ihren Grund haben die Ch. meist in dem dunklen Gefühl von einem absoluten Gegensatz zwischen dem Geiste des Christentums u. dem Wesen einer bestehenden od. erstrebten Daseins- u. Staatsordnung.

2) im heidnisch-römischen Staat: Ch. heißen nam. die Versuche der altröm. Kaiser, das Christentum mit Gewalt zu vernichten.

Verlauf: Seit Augustinus unterschied man 10 Verfolgungen, die sich an die Namen der Kaiser Nero (54/68), Domitian (81/96), Trajan (98/117), Mark Aurel (161/80), Septimius Severus (193/211), Maximinus Thrax (235/38), Decius (249/51), Valerian (253/60), Aurelian (270 bis 275) u. Diokletian (284/305) sowie seiner Mitregenten Maximian u. Galerius knüpfen. Doch ist diese Zählung, in Parallele zu den 10 ägypt. Plagen aufgestellt, historisch nicht durchführbar. Die Verbote dauerten die ganze Zeit fort, aber ihre Durchführung schwankte u. war durch verschiedene Verhältnisse, Volksstimmung, Gesinnung der Kaiser u. a. beeinflußt. So gab es auch Zeiten der Ruhe, wie unter Kaiser Kommodus, Alexander Severus, Philippus Arabs, u. in den ersten zwei Jahrzehnten des Diokletian. Der erste Christenverfolger war Nero (Martyrium der hll. Petrus u. Paulus). Trajan erklärte ausdrücklich die Strafbarkeit des Christseins (Reskript an Plinius d. J.), setzte Verfolgung jedoch nur auf Fälle förml. Anzeige fest (Martyrium Simeons von Jerusalem u. des hl. Ignatius von Antiochien). Unter Mark Aurel starb auch der Apologet Justin. Ein neues Edikts erließ Septimius Severus (Martyrium der hll. Perpetua u. Felicitas). Die Ch. des Decius (249/51) war umfassender u. systematischer als alle früheren. Ein Edikt von 249 verlangte von jedem Bürger den Nachweis, daß er geopfert habe. Viele Christen versagten jetzt. Gegen die unerschütterte Organisation der Kirche (Priester u. Versammlungen) stürmte Valerian (Martyrium Sixtus' II., des Laurentius, Cyprians von Karthago). Unter Diokletian kam es seit 302 zur letzten, massenhaftesten u. grausamsten Verfolgung, die bis zum Toleranzedikt des Galerius (311) dauerte, stellenweise noch bis zum sog. Mailänder Edikt Konstantins (313). Im Osten griff seit 319 nochmals Kaiser Licinius die Verfolgung auf. Einen Versuch der Wiederherstellung des Heidentums, der zugleich mit Bedrückungsmaßregeln für das Christentum verbunden war u. einzelne Martyrien forderte, machte Julian Apostata (361/73).

Veranlassung bot der unausgleichbare Gegensatz zwischen dem Christentum u. der röm. Götterreligion, die mit dem Staatsleben aufs innigste verknüpft war. Verschärft wurde der Gegensatz durch den seit Ende des 1. Jahrh. obligator. Kaiserkult, dessen Ausübung Prüfstein der Staatstreue war, u. ein förml. Volkshaß, der nach Tacitus in den Christen „Feinde des Menschengeschlechts" sah. Dieser Haß nährte sich an der Gleichgültigkeit der Christen gegen ird. Güter (Ämter, Kriegsdienst, Theater u. Spiele), an ihrer bildlosen Gottesverehrung (Anklage auf Atheismus; vgl. Spottkruzifix) u. an ihren exklusiven Zusammenkünften (Anklage auf staatsgefährl. Umtriebe, blutschänder. Verbindungen, thyestëische Mahlzeiten usw.).

Als rechtl. Grundlage für das Vorgehen gegen die Christen konnten versch. Gesetzesbestimmungen dienen (Majestätsvergehen wegen Verweigerung des Götter- u. Kaiserkultes, Sakrileg, Zauberei u. ä.). Wahrsch. wurde schon unter Nero auf Grund solcher zusammengefaßter Anklagen ein eigenes Gesetz erlassen, das schlechthin das Christsein verbot, u. seit dem jedenfalls das Christentum als verbotene Religion galt.

Verfahren: Organe der Verfolgung waren nicht nur die Gerichte (wegen Majestätsverbrechen, Sakrileg, Zauberei), sondern auch die Träger der Polizeigewalt (Kaiser, Stadtpräfekten, Statt-

halter). Die Strafe war Hinrichtung (Enthauptung, Verbrennung, Kreuzigung od. Tierkampf in der Arena), Verbannung, Verschickung in Bergwerke, bei Frauen auch Verweisung in Bordelle.

Opfer: Trotz der „ungeheuren Menge" (Tacitus) der unter Nero in Rom Getöteten braucht bis auf Decius mit übermäßig viel Opfern nicht gerechnet zu werden. Für seine Zeit spricht Cyprian von dem „unzähligen Volk der Martyrer". Unter Diokletian ging ihre Zahl in den betroffenen Provinzen sicher in viele Tausende. Die ↗Martyrer waren hochverehrt. Sie sind die Größe der Kirche geworden. Ihr Blut wurde Saat für das Christentum (Tertullian).

Lit.: kath.: P. Allard, Histoire des persécutions (5 Bde, Paris 1885-90, ⁴1911 ff.); J. E. Weis, Ch., Gesch. ihrer Ursachen im Römerreiche (1899); A. Linsenmayer, Die Bekämpfung des Christentums durch den röm. Staat bis Julian (1905); A. Pieper, Christentum, röm. Kaisertum u. heidn. Staat (1907); A. Bludau, Die ägypt. Libelli u. die Ch. des Kaisers Decius (1931); — prot.: J. Geffcken, Das Christentum im Kampf u. Ausgleich mit der griech.-röm. Welt (²1920); G. Schönaich, Der Kampf zwischen Römertum u. Christentum (1927).

Christgehen, ↗Weihnachtsbräuche.

Christian, Viktor, Semitist (Assyriologie u. altoriental. Archäologie). – *30.3.1885 in Wien; seit 1924 Univ.-Prof. für semit. Sprachen.

Schr.: Die Namen der assyr.-babylon. Keilschriften (1913).

Christian, Fürsten: 1) Ch. I., Fürst von **Anhalt-Bernburg** (1603/30). *1568, †1630; Hauptführer der prot. ↗Union, befehligte das böhm. Heer am Weißen Berg bei Prag.

2) Ch. Wilhelm, Markgraf von **Brandenburg,** Administrator von Magdeburg (1598) u. Halberstadt (1624). — *1587, †1665; schloß sich Dänemark u. Schweden an u. wurde nach der Eroberung Magdeburgs (1632) katholisch.

3) Ch. d. J., Herzog von **Braunschweig-Wolfenbüttel,** Administrator von Halberstadt (1616); Heerführer im 30jähr. Krieg, durchzog nach dem böhm. Krieg plündernd West- u. Mitteldeutschland, nach seiner Niederlage bei Höchst (1622) das Elsaß, brach von den Niederlanden aus in Westfalen ein, floh dann nach England u. trat 1625 unter dän. Oberbefehl. — *1599, †1626.

4) Könige von **Dänemark** (bis 1814 zugleich von **Norwegen**): **Ch. I.,** Gründer der oldenburg. Dynastie in Dänemark. *1426, †1481; 1448 König von Dänemark, 1450 von Norwegen, 1457 von Schweden, das er 1471 wieder verlor, seit 1460 auch Herrscher in Schleswig-Holstein. — Sein Enkel **Ch. II.** (1513/23). *1481, †1559; eroberte 1520 Schweden, das er bald wieder verlor, mußte 1523 auch Dänemark räumen, wurde 1532 gefangen genommen u. bis zum Tod in Haft behalten. — Sein Vetter **Ch. III.** (1534/59). *1503, †1559; erst 1536 allg. anerkannt, führte die Reformation ein u. machte Norwegen zu einer dän. Provinz. — Sein Enkel **Ch. IV.** (1588/1648). *1577, †1648; kämpfte 1611-13 gegen Schweden, verlor im 30jähr. Krieg seine Machtstellung in Niedersachsen, im dän.-schwed. Krieg (1643-45) in der Ostsee u. auf dem schwed. Festland, gründete 1624 Kristiania (heute Oslo). — Sein Enkel **Ch. V.** (1670/99). *1646, †1699; erwarb 1676 Oldenburg u. Delmenhorst für sein Haus. — Sein Enkel **Ch. VI.** (1730/46). *1699, †1746; vom Pietismus beherrscht, förderte Handel u. Gewerbe u. hob das Unterrichtswesen. — Sein Enkel **Ch. VII.** (1766/1808). *1749, †1808; wurde geisteskrank; die Regierung führten u. a. sein Leibarzt Struensee (1770-72) u. (seit 1784) sein Sohn Friedrich (VI.). — Sein Neffe **Ch. VIII.** (1839/48). *1786, †1848; 1813 Statthalter, 1814 König von Norwegen, bald von Bernadotte verdrängt, suchte in Dänemark den Absolutismus zu stärken. Mit seinem „Offenen Brief" 1846, der die weibl. Erbfolge auch in Schleswig-Holstein für verbindlich erklärte, begann der Kampf um ↗Schleswig-Holstein. — **Ch. IX.** (1863/1906). *8.4.1818, †29.1.1906; 1851 u. 1852 von den Großmächten, 1853 durch das Thronfolgegesetz als Thronfolger in Dänemark bestimmt, aber in den Elbherzogtümern nicht anerkannt, ergriff beim Aussterben des dän. Mannesstamms die Regierung im Gesamtstaat u. rief durch die Anerkennung der Gesamtstaatsverfassung den Deutsch-dän. Krieg 1864 hervor. — Sein Enkel **Ch. X.** *26.9.1870 in Charlottenlund, folgte 15.5.1912 seinem Vater Friedrich VIII. Bestätigte die neue demokrat. Wahlrechtsreform 5.6.1915.

5) Ch. I., Erzbisch. von **Mainz** (1165/83), Staatsmann u. Heerführer Kaiser Friedrichs I.; 1162 Reichskanzler, seit 1171 Statthalter in Italien, brachte 1177 zwischen Kaiser u. Papst den Frieden von Venedig zustande. †1183 in Tusculum.

6) Kurfürsten von **Sachsen: Ch. I.** (1586/91) suchte Fühlung mit den Reformierten, unterstützte die Hugenotten u. überließ die Regierung seinem Kanzler Krell. *1560, †1591. — Sein Sohn **Ch. II.** (1591/1611) stellte die Herrschaft des orthodoxen Luthertums wieder her u. ließ 1601 Krell hinrichten. *1583, †1611.

7) Ch. August, Herzog von **Sachsen-Zeitz.** *1666, †1725; zeichnete sich im Kriegsdienst aus, wurde 1689 katholisch, nahm als Bischof von Raab (seit 1696) den Übertritt Augusts des Starken entgegen; 1706 Kardinal, 1707 Erzbischof von Gran, krönte hier Karl VI. zum König von Ungarn.

Lit.: H. Gerig (1930).

8) Ch. Karl Friedrich August, Herzog von **Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.** *1798, †1869; seit seines Vaters Tod 1814 Haupt des älteren Zweigs der jüngeren Linie des dän. Hauses u. damit nächstberechtigter Erbe in Schleswig-Holstein nach Aussterben der regierenden kgl. (dän.) Linie, protestierte gegen die Einführung der dän. Erbfolge in den Herzogtümern. 1852 mußte er auf seine Ansprüche verzichten, übertrug sie jedoch 1863 auf seinen Sohn Friedrich.

Christian von Oliva, Zisterzienser, 1. Bischof von Preußen (1215/45?), stiftete die Ritterbrüder von Dobrin u. berief den Deutschorden nach Preußen; missionierte hier seit ungefähr 1209 unter großen Schwierigkeiten. — †um 1245.

Christiana, auch Nina od. Nunia, hl. Jungfrau (Fest 15. Dez., bei den Armeniern 29. Okt.), z. Zt. Konstantins d. Gr., bekehrte als Kriegsgefangene in Georgien Herrscherhaus u. Volk.

Schwestern der hl. Ch., auch Schwestern der hl. Kindheit Jesu u. Mariä, für Mädchenerziehung, in Frankreich, Belgien, Österreich, Amerika 60 Klöster; Mutterhaus in Metz. — Gegr. 1807.

Lit.: La Congr. de Ste. Chrétienne (1922).

Christiania (: k-), bis 1924 Name der norweg. Hauptstadt ↗Oslo.

Christianisation, Christianisierung, Einführung des Christentums.

Christians (: krißtjenß), **Christianer,** Jünger Christi, Campbelliten, Zweig der ↗Baptisten.

Christiansand, die norweg. Stadt ↗Kristiansand.

Christian Science (: krißtjen ßaienß = Christliche Wissenschaft), eine moderne Sekte, Weltanschauungsgemeinschaft u. Heilsystem. Lehre: Die Ch.Sc. lehrt, daß der ewige, unpersönl. Gott sich zur geistigen Welt entfaltet habe, der Menschengeist also wesenhaft eins sei mit dem Urgeist. Da etwas Materielles aus Gott, dem reinen Geist, nicht hervorgehen könne, existiere die Materie in Wirklichkeit nicht, sondern sei Einbildung des falschen menschl. Denkens, das die Idee seiner Wesenseinheit mit Gott verloren habe. Weil es keine Materie gebe, komme auch der Krankheit u. dem Tod keine Wirklichkeit zu. Sie seien Ausfluß der falschen Idee, daß die Welt ein Wirkliches neben Gott sei. Durch Versenkung des Menschengeistes in das göttl. Sein schwinde die Einbildung von Krankheit u. Tod. Jesus habe die All-Einheit mit Gott gelehrt. Die Kirchen seien von dieser Lehre abgewichen. Die Ch. Sc. setze Jesu Wirken fort. Bewertung: Die Ch. Sc. ist Pantheismus, weder Christentum noch Wissenschaft. Tatsächl. Heilerfolge beruhen auf Suggestiv-Wirkung. Umfang: Die Ch. Sc. zählt 2386 Zweigkirchen mit rund 210 000 Anhängern in fast allen Kulturländern ($^3/_4$ in den Ver. Staaten). In Deutschland bestehen rund 20 Zweigkirchen. Geschichte: Gründerin ist die Amerikanerin Mary ↗Baker-Eddy (1821-1910). Mit ihrem Werke Science and Health (1875) rief sie 1876 die Ch. Sc. ins Leben, baute sie 1879 zur Religionsgemeinschaft aus, errichtete 1881 die 1. Lehranstalt der Ch. Sc. u. 1894 die 1. Kirche der Ch. Sc. in Boston. In Deutschland wurde die Ch. Sc. 1899 eingeführt (Hannover).

Zeitschriften: The Ch. Sc. Journal (seit 1883); The Ch. Sc. Monitor (seit 1908); The Herald of Ch. Sc. (seit 1903), Der Herold der Ch. Sc. (seit 1903, Berlin).

Lit.: kath.: K. Algermissen, Christl. Wissenschaft (1928); M. Heimbucher, Willst du dich nicht auch gesundbeten? (1919). — prot.: B. Weiß, Die Heilslehre der Ch. Sc. (1927).

Christiansen, Arne Einar, dän. Schriftsteller. — * 20. 7. 1861 in Kopenhagen; Dir. a. D. des Kgl. Theaters u. des Volkstheaters ebd.

Hauptw. (Dramen): Folkesnak (1890); Moders venner (1916); (erzählend): Hjarl (1894); Ottilie (dtsch. 1930).

Christian Social Council (: krißtjen ßohschel kaunßil), die organisierte Zusammenfassung der christlich-sozialen Bestrebungen der versch. prot. Religionsgemeinschaften Englands; erstrebt die Durchführung christl. Grundsätze im wirtschaftl. u. sozialen Leben. Gegr. 1929.

Christianstad, die schwed. Stadt ↗Kristianstad.

Christianstadt, brandenburg. Stadt l. am Bober u. an der Bahn Sorau-Grünberg; 2030 meist prot. E.; Leinenindustrie.

Christiansted, ehem. dän. Kristiansted, Hauptstadt der westind. Insel Sainte-Croix (Ver. Staaten); 6000 E.; Hafen, Funkstation.

Christianssund, die norweg. Stadt ↗Kristiansund.

Christina 1) von Belgien, od. von Saint-Trond, hl. (Fest 24. Juli). — * um 1150, † um 1224; Hirtin, erwachte (um 1182) während der Exequien vom Scheintod u. führte seitdem ein wundererfülltes Bußleben.

Christine von Schweden

2) von Stommeln (od. die Kölnische), sel., (Fest 6. Nov.), Begine u. Stigmatisierte, seit dem 11. Lebensjahr mit Visionen begnadet. — * 1242 in Stommeln (Rhld.), † 6. 11. 1312 ebd., in Jülich begraben u. verehrt.

Biogr. von A. Steffens (1912).

3) Maria **von Neapel,** ehrw., Tochter Viktor Emanuels I. von Sardinien, heiligmäßige Gemahlin König Ferdinands II. von Neapel. — * 14. 11. 1812 in Cagliari, † 31. 1. 1836 in Neapel. Seligsprechungsprozeß eingeleitet.

Christine, Königinnen: **1) Ch. von Schweden** (1632/54), Tochter Gustav Adolfs. — * 1626, † 1689; regierte seit 1644 selbständig, dankte 1654 ab u. wurde katholisch. Nach kurzem Aufenthalt in Rom führte sie ein Wanderleben u. lebte seit 1668 wieder in Rom fast nur der Förderung der Wissenschaften u. Künste. Grab in St. Peter in Rom. Drama von Strindberg: „Kristina" (1903).

Lit.: F. Schauerte (1880); Friis, Dronning Christina av Sverige (1896, dtsch. 1899); Schück, Drottning Kristina (1902); J. A. Taylor, Christina of Sweden (1909, n. A. 1929); L. Murat (Paris 1930); H. Szaß (1930); Pastor, Gesch. der Päpste, Bd XIV (328 ff. u. ö.).

2) von **Spanien:** ↗Maria Christine.

Christine de Pisan (: krißtihn dö pisañ), die erste berufsmäßige franz. Schriftstellerin, gelehrt, eine frühe Verteidigerin der Frauen. — * 1364 in Venedig, † nach 1430; am Pariser Hof, früh verwitwet.

Christine de Pisan
die erste berufsmäßige Schriftstellerin

Hauptw.: Biogr. Karls V. u. der Jungfrau von Orleans; Epistre au dieu d'amours; Œuvres poétiques, hrsg. von M. Roy (3 Bde, 1886-96). — Lit.: F. Koch (1885); H. Riesch, Frauengeist der Vergangenheit (³1922).

Christinehamn, schwedische Stadt ↗Kristinehamn.

Christkatholische Kirche, offizieller Name der Altkath. Kirche der Schweiz (↗Altkatholizismus).

Christkindellieder, gesungen von Kindern u. Erwachsenen, die in der Weihnachtszeit, bes. am

Hl. Abend von Haus zu Haus gehen, Lieder singen u. dafür eine Gabe erwarten.

Christkindelspiele, ↗Krippenspiele.

Christkindlmarkt, der Weihnachtsmarkt in München, Straßburg i. E. u. Wien.

Christkönigfest, krönendes Hochfest Christi (↗Christus der König) im röm. Kirchenjahr, am letzten Oktobersonntag. Festoffizium u. Meßformular feiern das allg. u. ewige gottmenschl. Friedenskönigtum Christi, nam. auch als Heilung u. Rettung der gottentfremdeten Welt u. Kultur. Am Ch. wird die feierl. Weihe des Menschengeschlechts an das Herz Jesu mit einem eigenen Gebet erneuert. Eingeführt durch die Enzyklika Quas primas Pius' XI. v. 11. 12. 1925.

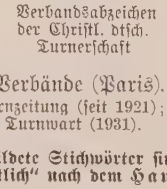
Lit.: A. Faustmann (1926).

Christliche Ära, die Zeitrechnung (vgl. Ära) nach Jahren seit Christi Geburt, eingeführt durch den röm. Abt Dionysius Exiguus in seiner 525 aufgestellten Ostertafel. Als Geburtsdatum Christi errechnete Dionysius den 1. Jan. 754 der Varron. Ära (Jahre seit der Gründung Roms); das Datum der Geburt Christi ist um 3 od. sogar um 7 Jahre zu spät angesetzt.

Christliche Archäologie, entwickelte sich als Wissenschaft (↗Archäologie) in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. Urspr. umfaßte sie alle Zeugnisse des christl. Altertums; heute beschränkt sie sich auf die ↗altchristl. Kunst. Der anfängl. Widerstreit prot. u. kath. Archäologen bedingte den apologet. Charakter der ch. A. Hervorragendes leistete im 17. Jahrh. der Italiener Bosio in einem Werk über die röm. Katakomben. Die franz. Benediktiner, belg. u. ital. Jesuiten förderten die ch. A. durch histor.-krit. Methoden. Im 19. Jahrh. erzielte de Rossi bei planmäßiger Ausgrabung der Katakomben bedeutende Forschungsergebnisse. Die Deutschen F. X. Kraus, De Waal u. die Franzosen Le Blant u. De Vogüé haben durch Bücher neuere u. ältere Funde zugänglich gemacht, denen in letzter Zeit J. Wilpert die sorgfältigste Veröffentlichung der röm. Mosaiken u. Katakombenmalerei anschloß. Um die ch. A. des Orients haben sich E. M. Kaufmann, O. Wulff, Bréhier u. Strzygowski verdient gemacht. In dem 1925 von Pius XI. gegr. **Institut für christliche Archäologie** in Rom (Leiter J. P. Kirsch) wurde der ch. A. eine Organisation u. Zentrale geschaffen.

Lit.: F. X. Kraus, Real-Enzyklopädie (2 Bde, 1882-86); O. Wulff, Altchristl. u. byzantin. Kunst (2 Bde, 1914); J. Sauer, Neues Licht auf dem Gebiet der Ch. A. (1925). — Zeitschr.: Rivista di archeologia cristiana (Zeitschr. des päpstl. Instituts); Röm. Quartalschr. für christl. Altertumskunde u. für Kirchengeschichte.

Christlichdeutsche Turnerschaft Österreichs, Turnverband in Österr. u. Bayern, pflegt neben Turnen u. Leibesübungen bes. kath. Weltanschauung u. dtsch.-vaterländ. Gesinnung; gegr. 1914 (1. Turnverein 1900); Sitz Wien; 300 Vereine mit 41400 Mitgl.; angeschlossen der ↗Union der kathol. körpersporttreibenden Verbände (Paris).



Verbandsabzeichen der Christl. dtsch. Turnerschaft

Amtl. Nachrichten: Verbandsturnzeitung (seit 1921); Jugendturnzeitung (seit 1923); Der Turnwart (1931).

Christliche Dissidenten, ↗Darbyisten.

Christliche Familie, Die, Wochenschrift für das kath. Volk, Essen. Gegr. 1884.

Christliche Frau, Die, Zeitschrift im Dienste kath. Frauenstrebens, herausgegeben vom Kath. Dtsch. Frauenbund Köln, Schriftleitung Gerta Krabbel. — Gegr. 1902 durch Prälat Werthmann im Caritasverlag. 1905-20 geleitet von Hedwig ↗Dransfeld.

Christliche Front, Liga zur Wahrung der Freiheit des relig. Bekenntnisses, eine 1930 gegr. Arbeitsgemeinschaft von Anhängern der christl. Konfessionen zur überkonfessionellen Sammlung aller christl. Kräfte gegen den Atheismus. Sitz Berlin.

Christliche Gewerkschaften, interkonfessionelle, politisch neutrale Berufsverbände (↗Gewerkschaften). Sie stehen auf dem Boden der christl. Weltanschauung u. damit in bewußtem Gegensatz zu den ↗Freien Gewerkschaften, die ausgesprochen sozialdemokratisch sind. Die Ch. G. lehnen grundsätzl. den Klassenkampf ab.

Organisation: In Deutschland sind die nach Berufsverbänden gegliederten Ch. G. im Gesamtverband der christl. Gewerkschaften Deutschlands zusammengeschlossen. Dieser umfaßt 18 Verbände. Mitgliederzahl Ende 1930: 778863, Sitz Berlin. Zeitschr. des Gesamtverbands: Zentralblatt der Ch. G., Deutsche Arbeit, Gewerkschaftsjugend, Sozialwirtschaftl. Korrespondenz. Jeder Berufsverband hat daneben seine eigene Verbandszeitung u. sein besonderes Schrifttum. Seit dem Weltkrieg bilden die Ch. G. der Arbeiter mit dem weltanschaulich auf gleichem Boden stehenden ↗Gesamtverband dtsch. Angestellten u. dem ↗Gesamtverband dtsch. Verkehrs- u. Staatsbediensteter den ↗Deutschen Gewerkschaftsbund (D. G. B.). — Die Ch. G. Österreichs, deren Programm im allg. mit dem der Ch. G. Deutschlands übereinstimmt, erfassen in der Zentralkommission der christl. Gewerkschaften 21 Zentralverbände mit 112000 Mitgl. Sitz Wien. Zeitschr.: Der christl. Gewerkschafter. — In der Schweiz sind die Ch. G. im christl.-nationalen Gewerkschaftsbund zusammengefaßt. Dieser zählt in 12 Zentralverbänden rund 28000 Mitgl. Zeitschr.: Gewerkschafter, Tageszeitung: Hochwacht (Winterthur).

Geschichte: In Deutschland wurde als erste Ch. G.-Organisation 1894 der „Gewerkverein christl. Bergarbeiter" gegründet, dem bald Ch. G.-Verbände für die andern Berufe folgten. Die Gründung war dringend geboten, weil es wirkliche, dem Zweck gemäße Gewerkschaften mit parteipolitisch neutraler u. religiös einwandfreier Haltung nicht gab u. die positiv christl. Arbeiter in den bestehenden gewerkschaftl. Organisationen in schwerste Gewissenskonflikte gerieten. Die Ch. G. gaben sich 1899 in Mainz das sog. „Mainzer Programm"; 1900 erfolgte die Gründung des Gesamtverbands. Über den interkonfessionellen Charakter der Ch. G., über ihre Stellung zu der Erteilung kirchl. Weisungen, über ihre Haltung zum Streik u. zu versch. andern Fragen entstand im 1. Jahrzehnt des Jahrhunderts im dtsch. Katholizismus der ↗Gewerkschaftsstreit, der die Entwicklung der Ch. G. hemmte u.

erst nach dem Weltkrieg beigelegt wurde. — In Österreich wurden 1903, 1904, 1905 zentrale Berufsverbände gegründet u. 1907 auf der 1. Reichskonferenz das Programm geschaffen. Beim 1. Gewerkschaftskongreß 1909 erfolgte organisatorische Trennung von den Arbeitervereinen. — In der Schweiz wurden durch Kanonikus Jung vereinzelte Berufsverbände der Ch. G. gegründet; 1907 Zusammenschluß im christl.-nationalen Gewerkschaftsbund.

Christliche Gewerkschaftsinternationale, internat. Zusammenschluß der christl. Gewerkschaften, umfaßt etwa $2^1/_2$ Millionen Mitgl.; gegr. 1920, Sitz Utrecht.

Christliche Jungmädchen-Vereine, internat. evang. Organisation junger Mädchen. ↗Weltbund der Ch. J.-V. — **Christliche Jungmänner-Vereine,** internat. evang. Jugendorganisation. ↗Weltbund der Ch. J.-V.

Christlich-katholisch-apostolische Kirche, 2 untergegangene Sekten: **1)** die von Czerski 1844 in Schneidemühl gegr. Gruppe, die sich dem ↗Deutschkatholizismus anschloß. — **2)** die 1896 von dem relig. Schwärmer J. A. Dowie (1846 bis 1907) in Chicago gegr. Zionsgemeinde; auch in der Schweiz u. Süddeutschland verbreitet, 1906 erloschen.

Lit.: K. Algermissen, Konfessionskunde (1930).

Christliche Kunst. Als ch. K. gilt gemeinhin alles, was gegenständlich bau- u. bildkünstlerischer Ausdruck des christl. Glaubens ist. So verstand das Wort etwa die „Zeitschr. für ch. K." od. die „Gesch. der ch. K." von Fr. X. Kraus. Versuche, den Begriff ch. K. von einem spezifisch christlichen Formprinzip aus zu deuten, wurden nam. in den letzten Jahren mehrfach gemacht.

Lit.: J. Sauer, Wesen u. Wollen der ch. K. (1926); K. Weiß, Zum geschichtl. Gethsemane (1919); J. Maritain, Art et scolastique (1927).

Bei allen Völkern u. Kulturen werden die Darstellungselemente u. Motive der ch. K. in die eigene, bodenständige Auffassung u. Formensprache umgeprägt. Christliche Kunst bei fremden Völkern vgl. Tafelbeilage nach Sp. 336.

Der Förderung ch. K. im dtsch. Sprachgebiet dienen versch. Organisationen; die bekannteste ist **1)** die **„Deutsche Gesellschaft f. ch. K."** e. V., München, mit dem Zweck, „den Mittelpunkt zu bilden für alle diejenigen Künstler u. Kunstfreunde, welche gewillt sind, die selbständig schaffende Kunst durch Originalarbeiten im christl. Sinn zu pflegen". Die DG u. die ihr angeschlossenen Diözesangruppen veranstalten (Wander-)Ausstellungen, künstlerische Wettbewerbe u. Vorträge; wertvolle Jahresmappen. Gegr. 1893. — **2)** die **„Gesellschaft f. ch. K."** G. m. b. H. München (Tochtergesellschaft von 1) pflegt gute Reproduktion in Bild u. Plastik. Bekannt durch ihre Kunstblätter, Farbendrucke „Galerie ch. K." u. Andachtsbildchen; Zeitschrift **„Die christl. Kunst"**, auch einschlägiger Buchverlag. Gegr. 1900. — **3) „Verein f. ch. K."** München. Zweck: Einführung in die Geschichte u. den Geist der ch. K. Gibt ein Jahrbuch heraus. Gegr. 1860. — **4) „Allgemeine Vereinigung für ch. K."** München. Herausgabe der guten, volkstüml. Sammlung „Die Kunst dem Volke". Gegr. 1909. — In Österreich **5)** der **„Linzer Diözesan-Kunstverein".** Hrsg. „Christl. Kunstblätter". Gegr. 1860. — **6) „Österreichische Gesellschaft f. ch. K."** Wien. Gegr. 1908 von Prälat Swoboda; 1925 Ausstellung in Wien.

Christliche Literatur. Die ch. L. umfaßt den Gehalt des Christentums in den wechselnden Formen der einzelnen, aus der Vereinigung zwischen Christentum u. Weltlage geborenen christl. Zeitkulturen. Sie findet ihre Aufgabe zunächst in der Verkündigung der überlieferten Heilswahrheit (↗Bibel). Mit dem Beginn des 2. Jahrh. setzt sie sich mit der hellenist. Kultur selbst auseinander; bei den großen griech. u. latein. Kirchenvätern ist die Verschmelzung vollzogen: die ch. L. verfügt frei über den hellenist.-griech. u. röm. Gedanken- u. Formenschatz, u. Augustin vermag die christl. Vorstellungen von Gott u. Welt, vom Lauf u. Ziel der Menschheit u. der Einzelseele in einer Zusammenschau zu fassen. Aus der Forderung des Gottesdienstes erwächst der ch. L. seit dem 4. u. 5. Jahrh. eine Hymnendichtung.

Neue Völker dringen an Hand der lat. Bildungssprache allmählich in die altchristl.-röm. Gedankenwelt ein. Aus der christl. Gesamtschau Augustins entwickeln sie eine intellektualistische Scholastik (Anselm v. Canterbury, Abälard), die ihre reichste Entfaltung durch die Auseinandersetzung mit dem pantheist. Aristotelismus der Araber (in den Summen Alberts d. Gr. u. Thomas' v. Aquin) gewinnt, u. eine voluntaristische Mystik, die vom german. Gottesgefühl zu ihren letzten Tiefen geführt wird (Bernhard v. Clairvaux, Hugo v. St.-Viktor, Thomas v. Salisbury, Gertrud d. Gr. u. Thomas v. Kempen) u. denn auch schließlich das lat. Gewand mit dem deutschen vertauscht (Mechthild v. Magdeburg, Eckhart, Seuse, Tauler, Ruysbroek). — Der Liturgie entkeimt im Mysterienspiel eine christl. Dramatik (Ludus de Antichristo); eine christl.-epische Literaturform kommt in der Legende zur Blüte (Hrotswiths Legendenspiele, Legenda aurea).

Dem Boden der jungen Volksliteratur entwächst die große christl. Epik (die angelsächs., altsächs. u. althochdtsch. Bibeldichtungen, Rolandslied, die mittelalterl. Verslegenden). In Deutschland kommen die jenseits- u. diesseitsgerichteten Strömungen mit der christl. Wendung der franz. Stoffe u. Formen zum Ausgleich (Gralssage, geistl. Minnedichtung). In England durchsetzt sich die große ch. L. früh mit sozialen Elementen; in Italien gipfelt sie in Dantes ↗Göttlicher Komödie. Der vom Humanismus entfesselte Individualismus führte jenseits der Alpen zu der im Wesen heidnischen Renaissance, diesseits zu der Christentum u. Christenheit spaltenden Reformation. Luthers, Tyndale-Coverdales Bibelübersetzung, Kalvins Institution chrétienne werden sprach- u. stilbildend, Predigt u. Kirchenlied erhalten einen starken Auftrieb — doch an die Stelle der alten geschlossenen christl. Dichtung tritt die Bekenntnisstreitliteratur. Die gegen den relig. Individualismus eingesetzten christl.-gebundenen Kräfte erzwingen im ↗Barock noch einmal eine christl. bestimmte gemeinabendländ. Kultursynthese mit bedeutendem christl. Schrifttum (Calderón, span. Mystik, franz. Kanzelredner, lat. Schuldrama).

Mit dem Ende des 17. Jahrh. beginnt die Barocksynthese sich in Pietismus (Klopstocks Messias, letzte Frucht kulturbestimmter ch. L.) u. Aufklärung zu spalten. Das Christliche ist fortan nicht mehr Grundhaltung, sondern Problem der Literatur, aber nicht mehr die sie natürlich

tragende u. von innen her formende Kraft. Das idealist.-ethische Element der Klassik u. selbst die positiv-christl. Weltdeutung der Romantik genügen nicht, eine neue ch. L. zu schaffen. Sie wird weiterhin nur in einzelnen lebendig (Novalis, Fr. Schlegel, Arnim, Brentano, Görres, Eichendorff; Hölderlin; Annette v. Droste, Stifter, Gotthelf, Raabe — Manzoni, Rosmini, Gioberti, Fogazzaro — Dickens, Longfellow — Selma Lagerlöf), doch nicht mehr in der Gesamtheit vollzogen; es gibt wohl noch bedeutende christl. Dichter u. Schriftsteller, deren stärkstbewegte zu Propheten werden (Lamennais, Kierkegaard, Dostojewskij, Tolstoij, Lagarde, Langbehn).

Mit dem Ausgang des 19. Jahrh. macht sich zunächst von Frankreich her aus persönl. u. allgemeinen kulturellen Nöten (Dekadenz, Symbolismus) ein Hindrängen der Dichtung zu christl. Grundlage bemerkbar (Verlaine, Huysmans', Wildes u. Strindbergs Bekehrungsdichtungen — Bahr, van Eeden), anfangs noch recht krankhaft, doch allmähl. gesundend u. erstarkend (Claudel), während in Deutschland die Selbstbesinnung des Katholizismus einer Wiedergeburt der christl. Dichtung kritisch Hilfe zu leisten sucht (Zeitschr.: Hochland, Gral, Christl. Welt, Eckart u. a.). In Werken von Enrica v. Handel-Mazzetti, Gertrud v. le Fort, Max Mell, Gottfried Hasenkamp u. a. eröffnen sich Ausblicke auf eine neue Synthese.

Lit.: vgl. Kirchenväter, Deutschordensdichtung, Dtsch. Literatur. — Zusammenfassende Lit. fehlt.

Christlich-Nationale Bauern u. Landvolkpartei, Anf. 1928 aus den Rechtsparteien, bes. den Deutschnationalen, abgesonderte Agrarpartei.

Christliche Philosophie ist nicht bloß die von den christl. Philosophen gelehrte, sondern die durch ein wesentl. Verhältnis zur christl. Offenbarung innerlich geprägte Philosophie. Als ↗Philosophie, d. h. als natürl. (= nicht übernatürl.) Erkenntnis alles Seins u. Geschehens aus den höchsten Ursachen u. Gesichtspunkten heraus, begründet sie zwar ihre Lehren nicht, wie die Theologie, aus dem Inhalt der Offenbarung; sie überschreitet also nicht die Grenzen des rein natürl. Wissens. Da jedoch nach ihrer Überzeugung natürl. u. übernatürl. Wahrheit sich nicht widersprechen können, weil beide den einen Gott zum Urheber haben, erblickt die ch. Ph. in dem Widerspruch eines ihrer Sätze gegen den Glaubensinhalt die Tatsache des eigenen Irrtums, in der Glaubenswahrheit selbst eine wesentl. Befruchtung u. Stärkung der natürl. Einsicht. Ihr Leitspruch ist: ↗Credo ut intelligam (lat. = ich glaube, um Einsicht zu gewinnen).

Der Hauptbegründer der ch. Ph. ist Augustinus, der neben den übrigen Kirchenvätern den Lehrgehalt der antiken Philosophie, bes. Platos u. der Neuplatoniker, ins Christliche umprägte (↗Patristische Philosophie). Im 12. u. 13. Jahrh. leisteten Albertus Magnus u. Thomas von Aquin dasselbe mit dem Gedankengut des Aristoteles u. der jüdischen u. arab. Philosophie (↗Scholastik). Seit etwa 1850 wird die „Philosophie der Vorzeit" in der ↗Neuscholastik wiederbelebt, entscheidend gefördert durch die Bemühungen Papst Leos XIII. (Enzyklika Aeterni Patris, 1879).

Christlich-sozialer Arbeiterbund in der Schweiz, Spitzenorganisation aller christl.-sozialen Vereinigungen; gegr. nach dem Generalstreik 1918 infolge des Austritts der Christlich-Sozialen aus dem Schweiz. Arbeiterbund. Mitgl. sind hauptsächl. die christl.-nationalen Gewerkschaften u. kath. Arbeitervereine. Sekretariat in St. Gallen.

Christlich-soziale Bewegung, im 19. Jahrh. die Bestrebungen, welche die sozialen u. wirtschaftl. Probleme nach christl. Grundsätzen lösen wollen. Die bekanntesten kath. Vorkämpfer waren Buß, Bischof Ketteler, Gesellenvater Kolping, der Mainzer Domherr Moufang u. Vogelsang. Evang. Vorläufer: Wichern, der Vater der ↗Innern Mission, u. Huber; Hauptträger: Adolf Stöcker, der 1878 die Christlich-soziale Partei gründete. Diese sog. „alten Christlich-Sozialen" erhielten als erste die Bezeichnung „christlich-sozial". Ihre Nachfolger auf kath. Seite, bes. Franz Hitze u. Franz Brandts, machten den ↗Volksverein für das kath. Deutschland zum Träger u. Mittelpunkt der Bewegung. Von der Ch.-s. B. um Stöcker trennten sich nach dem Streit von 1895/96 die evang.-soziale u. die kirchlich-soziale Richtung.

Lit.: kath.: Fr. Albert, Der soz. Katholizismus in Deutschland bis zum Tode Kettelers (1914); J. Kaster, Die christl.-soz. Ideen u. die Gewerkschaftsfrage (1922); ferner zahlr. Schriften im Volksvereins-Verlag (Gladbach-Rheydt) u. im Leohaus (München); prot.: W. Frank, Ad. Stöcker u. die christl.-soz. Bewegung, Fr. Naumann, Was heißt christl.-sozial? (1896); Dr. v. Ortzen, Von Wichern bis Posadowsky (1908); R. Seeberg, Ad. Stoecker, Reden u. Aufsätze (1913).

Christlich-soziale Blätter, lange Zeit die einzige größere soziale Zeitschrift der dtsch. Katholiken, gegr. 1868; ging nach 30jähr. Bestehen in ↗„Arbeiterwohl" auf.

Christlicher Sozialismus, verschiedene Bewegungen, die irrig Christentum u. Sozialismus für vereinbar halten, aus dem Wesen des Christentums heraus eine sozialist. Gemeinwirtschaft fordern u. im Kampf gegen den Kapitalismus die einzige Möglichkeit der Durchsetzung christl. Grundsätze sehen. ↗Sozialismus, ↗Religiöse Sozialisten, ↗Kath. Sozialisten.

Christlichsoziale Partei, positiv religiös, österr.-patriotisch, entstand in Wien auf der Grundlage der sozialen Ideen des Frh. v. ↗Vogelsang als kleinbürgerl. antisemit. Partei unter Führung Karl Luegers in den 1880er Jahren in Opposition gegen die herrschende Liberale Partei. Gestützt bes. auf den niedern Klerus u. die Gewerbetreibenden, wuchs sie vermöge der Popularität u. agitator. Kraft ihres Führers rasch. Sie drang in den Gemeinderat ein, eroberte 1895 die Mehrheit. 1896 wurde Lueger Bürgermeister von Wien. 1907 schlossen sich die älteren kath. konservativen Gruppen in den österr. Alpenländern der Ch. P. an. Damit erlangte sie auch die Mehrheit in diesen Landtagen; in den Sudetenländern blieb sie in der Minderheit. Nach Einführung des allg. Wahlrechts 1907 wurde die Ch. P. die stärkste Partei des österr. Abg.hauses (96 Sitze von 514). Geßmann, Ebenhoch, Weiskirchner wurden die ersten christlichsozialen Minister. Nach Luegers Tod (1910) erlitt die Partei bei den Wahlen 1911 einen Rückschlag. Nach

Phot. Fll. d'Amico, Rom

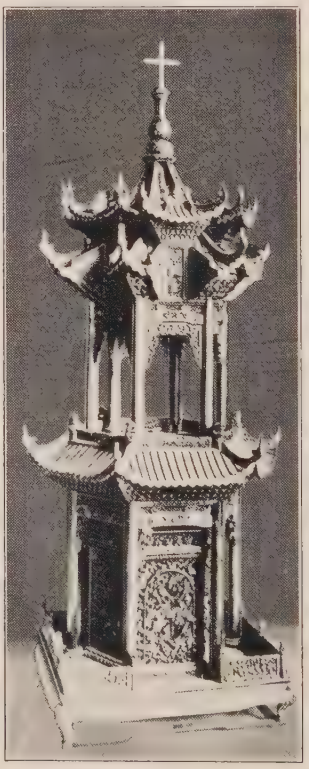
Japanisches Wandbild von der Einführung des Christentums

Ausschnitt: Muttergottes in Gestalt der Kwännon

Chinesische Madonna
(Porzellan, 17./18. Jahrh.)

Weihnachtsbild
(Chinesisch-japanischer Mischstil)

Chinesische Madonna
(Porzellan, 17./18. Jahrh.)



Der Gekreuzigte
(Negerplastik in Dahomey)

Oben links: Herz-Jesu in javanischer Darstellung (Holz; in Sipoero Java)

Mitte: Tabernakel in rein chinesischem Stil (Lackarbeit; Missionsmuseum im Lateran)

Oben rechts: Anbetender Engel, bezeugt in Haltung u. Schmuck altjavanischer Fürstlichkeit christliche Symbolik (Holz; in Sipoero, Java)

Madonna
(Negerplastik in Dahomey)

der Zertrümmerung der Monarchie 1918 behauptete sie sich im neuen Österreich — seit 1920 unter Seipel die führende Regierungspartei — u. in den dtsch. Gebieten der Tschechoslowakei.

Entwicklung der Christlichsozialen Partei

1) Monarchie (heutiges Staatsgebiet ohne Burgenland, kein Frauenstimmrecht):

1907	634000	Stimmen	96 Sitze
1911	539000	„	76 Sitze

2) Republik (heut. Staatsgebiet, Frauenstimmrecht):

1919	1680000	Stimmen	69 Sitze
1920	1246000	„	85 „
1923	1491000	„	82 „
1927 (Gemeinsame Liste mit der Großdtsch. Volkspartei)	1753346	„	73 „
1930 (Gemeinsame Liste mit Heimwehr)	1314956	„	66 „

Lit.: Mataja, in: Die polit. Parteien der Staaten des Erdballs, 8.–11. Heft: Deutschösterreich (1923). Vgl. Lit. bei Lueger.

Christlich-soziale Vereine, die Vorläufer der konfessionellen Arbeitervereine, wurden auf Anregung Bisch. Kettelers gegründet zur Förderung der religiösen u. sozialen Interessen der Arbeiter. Auch Nichtkatholiken wurden aufgenommen. Die Vereine verbreiteten sich vor allem im Ruhrgebiet u. in der Aachener Gegend sehr stark. Unter dem polit. Druck des Kulturkampfs u. des Sozialistengesetzes lösten sich die meisten auf.

Christlich-Sozialer Volksdienst, sucht die gläubige evang. Wählerschaft zu einer polit. Partei zusammenzufassen. Vertritt eine Politik des gerechten Ausgleichs u. christl. Verantwortungsbewußtseins (evang.-konfess. polit. Bewegung). Führer: Reallehrer Wilh. Simpfendörfer, Schriftleiter Gustav Hülser, Pfarrer Mumm, Arbeitersekretär Hartwig, Verlagsbuchhändler Rippel u. a. Zeitschr.: „Christl.-soz. Volksdienst" (Berlin); auch die „Tägliche Rundschau" (Berlin) vertritt die Ziele der Bewegung. Trat erstmals bei den Reichstagswahlen Sept. 1930 auf u. erhielt 860000 Stimmen u. 14 Sitze, 1931 durch Übertritt 15 Sitze u. damit Fraktionsstärke.

Christlich-sozialer Volksverband für Niederösterreich, polit. Organisation des christl. Mittelstandes der Städte, Märkte u. Industrieorte Niederösterreichs; umfaßt vorwiegend die Intelligenzkreise u. die Angehörigen des Gewerbe- u. Handelsstandes. 1919 gegr. unter Führung des Grafen Aug. Ségur-Cabanac (an Stelle der von Alb. Geßmann u. Alex. Sögner gegr. **christlichsozialen Städteorganisation**). Generalsekretariat in Wien. Der polit. Einfluß liegt hauptsächlich in der niederösterr. Landesverwaltung.

Christlicher Studenten-Weltbund (World's Student Christian Federation), 1895 gegr. prot. internat. Studentenvereinigung zur Vertiefung u. Ausbreitung des prot. Christentums. Sitz: Genf. 1931 rund 300000 Mitgl. Zeitschr.: The Student World (seit 1908).

Christliche Symbole, ↗Symbolik.

Christliche Vereine junger Männer, prot. Jugendorganisation. Gründung 1883 in Berlin, 1919 Bildung der **Arbeitsgemeinschaft der Ch. V. J. M. Deutschlands** im Rahmen des Reichsverbandes der prot. Jungmännerbünde. 1931 rund 15000 Mitgl. Sitz: Kassel-Wilhelmshöhe. Zeitschr.: Die Pflugschar (seit 1919). Angeschlossen dem **Weltbund der C. V. J. M.,** Genf.

Christliche Volkspartei, 1) 1918/19 Nebenbezeichnung für das Zentrum. — 2) Name der Mai 1920 aus dem Zentrum ausgetretenen rhein. Rechtsgruppe. — 3) Untertitel der Deutschnationalen Volkspartei in Baden.

Christliche Welt, Die, 1) religiös-kulturelle prot. Halbmonatsschrift (seit 1887), begründet u. 1887-1931 hrsg. von Martin ↗Rade.

2) lose Vereinigung, **Freunde der Ch. W.** (seit 1892), die sich für lebendiges, auch in Kultur u. Politik aktives, freilich dogmenfreies prot. Christentum u. aus ihm für Völkerversöhnung, Demokratie u. christlich-soziale Idee einsetzen.

Christliche Wiedervereinigung, siehe Rahmenartikel Sp. 341/44. [Science.

Christliche Wissenschaft, die ↗Christian

Christmas, die (: krißmeß, engl., eigentl. Christmesse), Christtag, Weihnachten.

Christmasinsel (: krißmeß-, engl. = Weihnachtsinsel), 1) brit. Atoll der Fanninginseln, Polynesien, unfruchtbar; Guanolager. 607 qkm, 40 E.

2) brit. Vulkaninsel im Ind. Ozean südl. von Java, bewaldet. 161 qkm, 1100 Einwohner.

Christmas Pantomime (: krißmeß päntomaim), Zauberballett, aus dem 17. Jahrh., alljährl. zu Weihnachten in London aufgeführt, um polit. u. aktuelle Themen satirisch darzustellen.

Christmette, die Mitternachtsmette u. -messe in der Christnacht (↗Weihnachten).

Christmonat, dtsch. Name für den Dezember.

Christnacht, vielfach Bezeichnung für die mitternächtl. ↗Christmette. Vgl. Weihnachten.

Christoflemetall (: krißtofflé-), nach seinem Erfinder, dem Franzosen Charles Christofle (* 1805, † 1863) ben., galvanisch versilbertes Neusilber für Bestecke, Tafelgeräte u. dgl.

⁞ Über Reinigung vgl. Alfenid u. Alpaka.

Christolatrie, die (griech.), Christusverehrung.

Christologie, in der kath.-theol. Wissenschaft die Lehre von der Person Jesu Christi, im Ggsz. zur Theologie im engern Sinn (= Lehre von Gott, dem Einen u. Dreieinigen, dem Schöpfer u. Weltregierer) u. zur Soteriologie (= Lehre vom Erlöserwerk Christi). Näherhin ist Ch. die Lehre von den 2 Naturen Jesu Christi, der menschl. u. der göttlichen, u. von der hypostat. Vereinigung (↗Hypostatische Union) beider Naturen.

Im Lauf der christl. Jahrhunderte sind hierüber Irrlehren u. zu deren Abwehr kirchl. Dogmen aufgestellt worden. Die Häresien über Jesu menschl. Natur sind der ↗Doketismus u. der Apollinarismus (↗Apollinaris 3), über die göttl. Natur Christi der ↗Arianismus u. ↗Modernismus, über die hypostat. Union der ↗Nestorianismus u. ↗Adoptianismus, der Monophysitismus u. ↗Monotheletismus. Die hiergegen gerichteten Dogmen u. dogmat. Verwerfungen gingen aus von den Konzilien zu Nicäa (325), Konstantinopel (381), Ephesus (431), Chalcedon (451), Konstantinopel (680/81), von Pius X. (Dekret Lamentabili vom 3. 7. 1907). Die Ch. hat die Falschheit jener Häresien u. die Wahrheit dieser kirchl. Entscheidungen zu begründen u. die kirchl. Lehre über Jesus Christus spekulativ zu bearbeiten. Hierzu gehört auch die Darstellung u. Begründung der Folgerun-

gen aus jener Lehre: Leidensfähigkeit, Wissen der menschl. Seele Jesu, Anbetungswürdigkeit seiner Menschheit, ↗Communicatio idiomatum der beiden Naturen.

Die prot. Christologie der Gegenwart weist eine große Mannigfaltigkeit der Meinungen auf, von der Auffassung Jesu als eines Gottsuchers über die des Gottesoffenbarers bis zur Übereinstimmung mit der kath. Tradition.

Lit.: E. Weigl, Ch. vom Tode des Athanasius bis zum Ausbruch des nestorian. Streites (1925); J. Backes, Die Ch. d. hl. Thomas v. Aquin u. die griech. Kirchenväter (1931).

Christomanos, Konstantin, griech.-dtsch. Dichter der naturalistisch-impressionist. Schule. — * 1863 in Athen, † 1911 ebd.

Hauptw. (dtsch.): Orphische Lieder (1899).

Christoph, hl., ↗Christophorus.

Christoph, Fürsten: **1) Ch.** der Kämpfer, Herzog von **Bayern.** — * 1449, † 1493; unternahm Aufstände gegen seinen Bruder Albrecht u. bestand zahlr. kriegerische Abenteuer.

2) Könige von **Dänemark: Ch. I.** (1252/59), zog durch seinen Streit mit dem Erzb. von Lund das Interdikt auf das Land. — **Ch. II.,** 1320 König, 1326-30 abgesetzt, † 1332. — **Ch. III.,** 1439 Regent der Kalmarer Union, 1440 König v. Dänemark u. Schweden, 1441 v. Norwegen, † 1448.

3) Ch., Herzog von **Württemberg** (1550/68). * 1515, † 1568; nach Vertreibung seines Vaters Ulrich (1519) unter König Ferdinands Leitung erzogen, nach Ulrichs Rückkehr (1534) in franz. Diensten, führte den Protestantismus ein.

Christophanie, die (griech.), Erscheinung Christi.

Christophorus, hl. (Fest 25. Juli, 9. Mai im Osten), Martyrer (wahrsch. unter Decius), die in Kunst u. relig. Volksleben gleich beliebte Riesengestalt des Christuskindträgers; einer der 14 Nothelfer (gegen Pest, plötzl. und unbußfertigen Tod), Patron der Schiffer u. Flößer (Brückenheiliger), Wanderer u. neuestens der Kraftfahrer u. des Verkehrs überhaupt; trotz legendärer Überlieferung, die sich meist auf Grund seines Namens bildete, eine geschichtliche Persönlichkeit. Nach der einen Legende stammt Ch. aus Kanaan, nach einer andern aus Arabien. Seit dem 5. Jahrh. im Morgenland, bald darauf auch im Abendland, nam. in Deutschland u. Österreich, verehrt. — In der Kunst seit dem 12. Jahrh. dargestellt: das Christkind durch einen Fluß tragend. Häufig in kolossalen Fresken u. Skulpturen an leicht sichtbarer Stelle. — Am **Christophstag** (25. Juli, zugleich Jakobustag) wurden früher Äpfel geweiht; die Weiheformel ist alt.

Der hl. Christophorus
Schule des Dirk Bouts
(Alte Pinakothek, München)

Der hl. Christophorus (Autoplakette)

Christophskraut, bis zu 1 m hohe, unangenehm riechende Staude mit weißen Blütentrauben u. schwarzen Beerenfrüchten. Alle Pflanzenteile enthalten ein narkotisch wirkendes Gift; der Wurzelstock früher Volksheilmittel gegen Hautkrankheiten, Asthma u. Kropf, ebenso der einer amerik. Art. Beide u. andere Arten sind auch Zierpflanzen.

Ch., Actaea spicata, Art der ↗Ranunculaceae, bes. in Buchenwäldern Europas u. des gemäßigten u. kälteren Asiens.

Kultur: als Einzelpflanzen in Parkanlagen u. dgl.; lieben mäßig feuchten Boden u. Schatten; Vermehrung leicht durch Stockteilung (der Same braucht zum Keimen bis zu einem Jahr).

Christophskraut, links Blüten-, rechts Fruchtzweig

Christov, Kiril, bulg. Lyriker; neben dekadenter erot. Poesie schuf er kunstvolle Nachahmungen des Volkslieds. — * 29. 6. 1875 in Stara-Zagora, Lektor an der dtsch. Univ. in Prag.

Hauptw. (bulg.): Ausgew. Gedichte (1903); Hymnen aufs Morgenrot (1911); Kriegserzählungen (1913-17).

Christozentrisch, Christum in den Mittelpunkt stellend, ist die selbstverständliche Eigenart jedes echten Christentums. Ch. ist die kath. Sakramentenlehre, weil in allen Sakramenten Christi Gnade mitgeteilt wird; die Marien- u. Heiligenverehrung, weil die Heiligen als vollkommene Glieder des myst. Leibes Christi geehrt werden, ihre Fürbitte im Auftrag Christi angerufen wird. Auch in der Mystik der Kirche ist der chr. Stand-

Christliche Wiedervereinigung

I. Begriff u. Bedeutung. Ch. W. ist die Vereinigung aller Christen in einem Glauben u. einer sichtbaren Kirche. Sie ist notwendig, da Christus nur eine, einheitl. Kirche gestiftet hat, jetzt aber dem geschlossenen Block von 320 Mill. Katholiken 150 Mill. Protestanten u. 120 Mill. Orthodoxe gegenüberstehen, die wieder in viele Kirchen u. Sekten zerfallen. Da Spaltung u. Zersplitterung gegen den Willen des Herrn sind, die konfessionellen Gegensätze u. Kämpfe Religion, Christentum u. Kirche verhängnisvoll schädigen, Staats- u. Gesellschaftsleben, Kultur u. Politik gefährden u. beeinträchtigen, erhellt die hohe sittl. Verpflichtung zur ch. W., die für das Christentum selbst den größten Gewinn nach innen (Einheit in Lehre, Verfassung u. Verwaltung) u. außen (Abwehr des Unglaubens, Heidenmission) bedeuten würde.

Für die kath. Kirche als die einzig wahre Kirche Christi kann die ch. W. nichts anderes sein als Rückkehr aller getrennten Christen zur Mutterkirche. Allen muß gemeinsam sein derselbe Glaube sowie der Gebrauch derselben von Christus eingesetzten Heilsmittel. Alle müssen derselben hierarchisch (Episkopat) u. monarchisch (Primat) gegliederten Gesellschaft angehören. In unwesentl. Dingen des Kultus u. der Disziplin kann den Einzelkirchen ihre Eigentümlichkeit belassen werden.

Die nichtkath. Christen suchen nach einer erst zu schaffenden Einheit, wählen aber nicht selten den für geoffenbarte Glaubenswahrheiten sich selbst ausschließenden Weg der Zugeständnisse.

II. Wiedervereinigungsbestrebungen. Die Bestrebungen nach ch. W. sind fast so alt wie das Christentum selbst, da es schon zur Zeit der Apostel u. Kirchenväter Spaltungen u. Sekten gab. Die Frage der Wiedervereinigung erlangte ihre volle Bedeutung mit dem morgenländ. Schisma (1054) u. nam. mit der ↗Reformation (16. Jahrh.).

1) Katholische Wiedervereinigungsbestrebungen. a) Rom u. der Orient. Seitdem die alte Rivalität zwischen Rom u. Byzanz zum Bruch (↗Cärularius) u. zur Gründung der ↗Griech.-orthodoxen Kirche geführt hatte, bemühten sich die Päpste, das Schisma zu beheben, aber, von kleinen Teilunionen abgesehen, ohne dauernde Erfolge. Die Kreuzzüge hätten die Wiedervereinigung fördern können, doch haben Ausschreitungen der Kreuzfahrer, die Errichtung des Lateinischen Kaiserreichs (1204-61) u. die Latinisierungsversuche den Gegensatz zwischen Ost u. West verschärft. Die Union des Kaisers Michael Paläologus dauerte 1274-82. Die auf dem Konzil von Florenz (1439) beschlossene Union scheiterte am Widerstand des griech. Volkes. Gleichzeitig wurde mit den Armeniern u. Jakobiten teilw. Erfolg erzielt. Bedeutung erlangte die Union von Brest (1596) mit den Ruthenen. Die mehrfachen Einladungen der Päpste (z. B. Benedikts XIV., Pius' IX., Leos XIII.) an die Orientalen zur Union wurden, von Teilerfolgen abgesehen, mit Ablehnung u. Vorwürfen beantwortet. Für die unierten, aber auch die getrennten oriental. Christen errichtete Gregor XIII. 1577 in Rom ein griech. Kolleg, Pius IX. 1862 die der Propaganda-Kongregation unterstellte Congregatio pro negotiis ritus Orientalium, die seit 1917 selbständig ist als Congregatio pro Ecclesia Orientali. Ihr untersteht das 1917 gegr. ↗Orientalische Institut zur Förderung der oriental. Studien. 1929 wurde ein russ. Seminar in Rom errichtet. Den Benediktinern (bes. der Abtei in ↗Amay-sur-Meuse, Belgien) empfahl Pius XI. 1924 u. 1928 bes. die großen Völkermassen Rußlands. Die Unionstagungen in Velehrad (seit 1909) u. in Wien (1926) sind Versuche zur Wiedervereinigung von Ost u. West.

b) Rom u. der Protestantismus. Gleich nach der Reformation begannen Wiedervereinigungsversuche (auf Reichstagen u. Religionsgesprächen). Alle Versuche scheiterten nam. an der Ablehnung des päpstl. Primats. Die getrennten Konfessionen schlossen sich scharf voneinander ab (gehässige Polemik, Gewaltmaßnahmen, Religionskriege). Die Religionsbesprechungen zwischen Bossuet, Leibniz, Spinola u. Molanus verliefen ergebnislos, ebenso alle späteren Unionsversuche. Die Einladungen zum Tridentin. u. Vatikan. Konzil wurden von den Protestanten abgelehnt. Die unter Pius IX. u. Leo XIII. gehegten Hoffnungen auf eine Wiedervereinigung zwischen Rom u. der Anglikan. Kirche zerschlugen sich (röm. Verurteilung der engl. „Vereinigung für die Einheit des Christentums", 1864/65; päpstl. Ungültigkeitserklärung der anglikan. Weihen, 1896). Die privaten ↗„Mechelner Gespräche" (1921-1925) zwischen Katholiken (Kard. Mercier) u. Anglikanern (Lord Halifax) ließen eine Einigung über den päpstl. Primat als aussichtslos erscheinen. In neuester Zeit hat man beiderseits klar erkannt, daß ohne bessere gegenseitige Kenntnis jede Annäherung unmöglich ist. Durch positive Darlegung der kath. Lehre will der 1920 gegr. ↗Winfriedbund der konfess. Verständigung dienen.

2) Nichtkatholische Wiedervereinigungsbestrebungen. Obwohl der Protestantismus durch seine Lehre von der Kirche u. von der freien Forschung ein Prinzip der Spaltung in sich trägt u. durch den weltl. Summepiskopat von Anfang an in Landeskirchen zerfiel, begannen schon im 16. Jahrh. innerprot. Wiedervereinigungsversuche. Aber weder das Marburger Religionsgespräch (1529) zwischen Luther u. Zwingli, noch die durch Butzer 1536 erreichte Wittenberger Konkordie führte zur Einigung. In der Folge vertiefte sich bes. der Unterschied zwischen Reformierten (Kalvinisten) u. Lutheranern (vergeblich: Leipziger Religionsgespräch, 1631; Unionsversuch Georg Calixtus', seit 1645).

Erst im 19. u. 20. Jahrh. erlangten prot. Einigungsbestrebungen Zusammenschlüsse:

a) Territoriale Kirchenbünde. Anfang des 19. Jahrh. wurden in versch. dtsch. Ländern Reformierte u. Lutheraner in Landeskirchen, aber ohne Bekenntnisgemeinschaft, vereinigt. Am bekanntesten ist die „Protestantische Union" in Preußen (1817). 1922 wurde der ↗Deutsche

Evang. Kirchenbund gegründet. Ähnl. Kirchenbünde entstanden in Frankreich (1905), der Schweiz (1920), Polen u. unter den Freikirchen Englands (1895). Der bedeutendste ist der amerik. The ↗Federal Council of the Churches of Christ in America (seit 1908). Die wiederholten Versuche einer Einigung zwischen der Anglikan. Kirche u. den engl. Freikirchen (Home Reunion) scheiterten bisher an der Frage des kirchl. Amtes (Priestertum, Episkopat).

b) Konfessionelle internat. Verbände: bei Reformierten (1875), Methodisten (1881), Kongregationalisten (1891), Baptisten (1905) Lutheranern (1923), Anglikanern (↗Lambeth-Konferenz, seit 1867).

c) Ökumenische Vereinigungen: die ↗Evangelische Allianz (seit 1846), der ↗Internationale Missionsrat, der ↗Weltbund für internat. Freundschaftsarbeit der Kirchen (seit 1914, für Abrüstung u. Weltfrieden) u. nam. die sog. Stockholmer Bewegung für Geltendmachung der christl. Grundsätze im sozialen u. internat. Leben (↗Weltkonferenz für prakt. Christentum [on life and work], 1925) u. die Lausanner Bewegung für kirchl. Einigung (↗Weltkonferenz für Glaube u. Kirchenverfassung [on faith and order], 1927). Vgl. Ökumenische Bewegung. Rom blieb trotz Einladung von Stockholm u. Lausanne aus dogmat. Gründen fern, um einer Verdunkelung der kath. Lehre über die Einheit der auf Petrus gegründeten Kirche Christi vorzubeugen (Enzyklika Mortalium animos Pius' XI. vom 6. 1. 1928).

Die anglikan. Bemühungen mit den Altkatholiken u. Orthodoxen um kirchl. Einigung führten zur Anerkennung der anglikan. Weihen durch die Altkatholiken (1925) u. durch die orthodoxen Patriarchate von Konstantinopel (1922), Jerusalem (1923) u. Alexandrien (1930).

Lit.: kath.: K. Algermissen, Konfessionskunde (1930); P. Sinthern, Religionen u. Konfessionen im Lichte des relig. Einheitsgedankens (1923); P. Simon, Wiedervereinigung im Glauben (1925); M. Pribilla, Um die Wiedervereinigung im Glauben (1926); Acta Academiae Velehradensis (Prag, seit 1910); J. Hollnsteiner, Die Union mit den Ostkirchen (1928); G. Menge, Versuche zur Wiedervereinigung Deutschlands im Glauben (1920); G. Pfeilschifter, Die kirchl. Wiedervereinigungsbestrebungen der Nachkriegszeit (1923); M. Pribilla, Um kirchl. Einheit (1929); K. Krczmar, Rom u. der Ruf zur Einheit (1929).

prot.: H. Mulert, Konfessionskunde (1927); E. Fabricius, Ökumen. Handb. der christl. Kirchen (1927); R. H. Wallau, Die Einigung der Kirche vom evang. Glauben aus (1925); F. Heiler, Evang. Katholizität (1926); derſ., Im Ringen um die Kirche (1931); A. Deißmann, Die Stockholmer Bewegung (1927); A. Hinderer, Ökumen. Schrifttum (1927); Ch. Macfarland, Die internat. christl. Bewegungen (1925); N. Söderblom, Einigung der Christenheit (²1925); derſ., Christl. Einheit (1928); G. Boß, Die Erbschuld der Glaubensspaltung (1927); G. Ohlemüller, Amtl. röm.-kath. Kundgebungen zur Einigungsfrage der christl. Kirchen (1928); Th. Hermann, Der Winfriedbund u. wir (1924).

Zeitschr.: kath.: Echos d'Orient (Paris); Stoudion (Rom); Irénikon (Amay); Orientalia Christiana (Rom); Westöstlicher Weg; Die Friedensstadt; Catholica. — prot.: Die Eiche; Die Hochkirche; Stockholm; The Review of the Churches (London); The Christian Union Quarterly (Baltimore). — interkonfessionell: Una Sancta; Religiöse Besinnung.

punkt sehr eifrig gewahrt worden gegenüber pantheisierenden Richtungen, die von der Mittlerschaft Christi absahen u. eben dadurch unchristlich wurden. [↗Rizinus.

Christpalme, Christuspalme, Ölpflanze, der **Christrose, Christwurz,** auch Schneerose, Staude mit weißen, außen rosa angehauchten Blüten, die schon im Nov. u. Dez. erscheinen (daher die Namen), bedeckt im Kalkgebirge oft große Flächen u. wird viel in Gärten gehalten, bes. einige durch Kreuzung mit verwandten Arten entstandene, auch rubinrote Gartenformen. Die giftige Wurzel war früher Heilmittel.

Christrose (1/5 nat. Größe)

Ch., Helleborus niger, der ↗Nießwurz nächststehende Art („Schwarze Nießwurz") der Familie ↗Ranunculaceae; Zierpflanzen ferner H. odorus, atrorubens u. purpurascens (Südosteuropa), guttatus (Kaukasus u. a.); Kreuzungen zusammengefaßt als H. hybridus.

Kultur: Die Ch. liebt schattigen od. halbschattigen Standort, feuchten, bindigen (Kalk-) Boden; Winterschutz durch Deckreisig; Vermehrung leicht durch Stockteilung od. Samen, der aber sofort nach der Ernte gesät werden muß.

Christspiele, dramat. Darstellungen aus der Geburtsgeschichte Jesu, ↗Weihnachten.

Christstollen, ein Weihnachtsgebäck, in dem man das in Windeln gewickelte Christkind erblicken wollte; schon 1329 aus Naumburg erwähnt.

Christus, der **Name** Ch. ist die latinisierte griech. Übersetzung (χριστός) des hebr. maschiach (aramäisch meschicha, hiervon Messias) u. bedeutet Gesalbter. So hießen im Alten Test. bes. die Könige. So heißt in Psalm 2,2, beim Propheten Daniel (9, 24-27) u. in der nicht zur Bibel gerechneten relig. Literatur der letzten Jahrhunderte Israels v. Chr. auch der „Fürst", den man von der Zukunft erwartete. Jesus hat diesen Namen sich geben lassen (z. B. Matth. 16, 16; Mark. 8, 29; Luk. 9, 20; 23, 2; Joh. 1, 41; 11, 27) u. beansprucht (z. B. Matth. 23, 10; 24, 5; 26, 63 f.; Mark. 14, 61; Luk. 24, 26, 46; Joh. 4, 25 f.). Dadurch hat er sich als den erwarteten Messiasfürsten der Zukunft bekannt. Schon in den Briefen der Apostel erscheint Ch., ursprüngl. ein Ehrenname, wie ein Personenname neben Jesus u. ist es bis heute geblieben. ↗Jesus Christus.

Die christl. Theologen fanden u. finden im Namen Ch. die göttliche Natur Jesu (Salbung durch den Hl. Geist) ausgedrückt, während der Name Jesus mehr seine menschl. Natur anzeige. Seit dem Catechismus Romanus sieht man im Namen Ch. auch die 3 ↗Ämter Christi:

König, Priester u. Prophet (Priester u. Prophet ebenfalls gesalbt) angedeutet.

Lit.: Ph. Friedrich, Der Christusname (1905).

Christus, Petrus, niederl. Maler, ↗ Cristus.

Christusakazie, die (weil fälschlich für einen Bestandteil der Dornenkrone Christi gehalten),

Christusakazie: links Blütenzweig, rechts Hülse (1/10 nat. Größe)

Christusakazie Dornen (1/5 nat. Größe)

bis 40 m hoher Baum mit zahlreichen, oft verzweigten, rotbraunen Dornen an Stamm u. Ästen; in Mitteleuropa Parkbaum, südl. der Alpen meist strauchig in Hecken, zur Uferbefestigung u. a. Die honigduftenden Blüten sind gutes Bienenfutter; aus dem Fruchtbrei der großen, braunen Hülsen werden Heilmittel u. süßes Bier bereitet, die nahrhaften u. wohlschmeckenden Samen sind genießbar u. werden wie Linsen gekocht, auch gemahlen als Suppenzusatz od. geröstet als Kaffeesatz verwendet.

Ch., Gleditschia triacanthos, Art der Hülsenfrüchtler aus dem östl. Nordamerika, seit 1700 in Europa kultiviert.

Christusauge, 1/2 m hohe Staude der osteurop. Steppen mit goldenen bis orangegelben, großen Blütenköpfen.

Ch., Inula oculus Christi, dem Alant verwandte Art der Gattung ↗ Inula. Auch das Stiefmütterchen.

Christusbild in der Kunst, siehe Tafelbeilage nach Sp. 348 (Text auf der 4. Seite).

Christus der Arbeiter, ↗ Jesus der A.

Christus der König, lat.: **Christus Rex,** Bezeichnung für Christus als Inhaber des höchsten Königtums. Christus ist König im eminenten Sinn (Glaubenssatz), d. h. Herrscher (auch als Mensch) über die gesamte Menschheit, mit gesetzgeber., richterl. u. ausführender Gewalt (im Himmel u. auf Erden).

Das **Königtum Christi,** eines der 3 Ämter Christi, ist relig. u. geistl. Art u. auf Geistliches gerichtet. Nach dem Alten u. Neuen Testament ist Christus als wahrer König auf Erden erschienen, um sein Reich zu errichten, aber ein geistl. Reich über die Seelen (Kirche) u. keine irdisch-polit. Herrschaft, die er ausdrücklich ablehnte. Das Königtum Christi, mit der Fleischwerdung des Gottessohnes im Grunde gegeben, mit seinem Erlösungswerk vollendet, mit seiner Erhöhung (Auferstehung u. Himmelfahrt) im ganzen Umfang (bes. nach der richterl. Seite hin) ergriffen, dauert als himml. Königtum fort im „Sitzen zur Rechten des Vaters". Auf Erden lebt das Königtum Christi fort in seiner Kirche. Zur Verherrlichung Ch. d. K.s setzte Pius XI. 1925 ein eigenes ↗ Christkönigsfest ein (Bild s. Sp. 347/348).

Lit.: Papst Pius XI., Quas primas (Enzyklika vom 11. 12. 1925) u. Servatoris (Apost. Konstitution vom 25. 12. 1925; Freiburg 1926); die Lehrbücher der ↗ Dogmatik; A. Meyenberg (1926); O. Cohausz (1926; 1927; 1929); K. Algermissen (²1926; 1929); F. Frodl (1926); K. Ziesché (1926); W. Schuhmacher (1926); J. Hättenschwiler (1926); O. Meller (1926); A. Bierbaum (1927); A. Dahl (1927); O. Häring (1927); A. Hammerstede (1927); Fr. Mack (1929); V. Mateo (1931). — Zeitschr.: Nur eine Stunde bei Ch. d. K. (seit 1930).

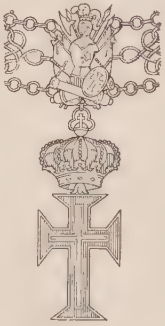
Vereinigungen: 1) Johannes-Missionare Ch. d. K.s, ↗ Johannesbund. — **2)** Societas Christi Regis, Christkönigsgesellschaft, kirchl. anerkannte, ordensähnl. Gesellschaft für Jungfrauen u. Witwen mit höherer Bildung; Selbstheiligung u. soziale Arbeit im Sinn der Aufrichtung der Königsherrschaft Christi. Private Gelübde, keine Tracht. Sitz: Frankfurt a. M. Gegr. 1926. — **3)** Liga Ch. d. K.s, franz. Erzbruderschaft (seit 1927), zur Förderung des Reiches Christi, verdient um Herz-Jesu-Verehrung u. eucharist. Bewegung. Sitz: Paray-le-Monial. Gegr. als Bruderschaft um 1875.

Christusdorn, Dornsträucher, der ↗ Christdorn.

Christusmonogramm, hl. Zeichen für den Namen Christus, gebildet aus seinen ersten Buchstaben in griech. Schreibung: X u. P (Chi u. Rho).

Christusmonogramme

Die älteste selbständige Form ist das sog. konstantin. Monogramm (Bild 1), das einfacher (2) schon im 3. Jahrh. vorkommt. Im 4. Jahrh. seit der Verwendung durch Konstantin d. Gr. sehr beliebt. Nach etwa 332 erscheint daneben die Form mit deutl. Kreuz (3). Beide Formen mit den Buchstaben A u. Ω (4, 5) gelten als Kennzeichen der Denkmäler des ausgehenden 4. Jahrh. Im 5. u. 6. Jahrh. tritt immer mehr das unverhüllte Kreuz an die Stelle, doch bleibt der Gebrauch des Ch. im ganzen frühen Mittelalter bestehen. Im späteren Mittelalter wird bes. durch Bernhardin von Siena die Form IHS sehr beliebt, d. h. die ersten 3 Buchstaben des Namens Jesu in griech. Schrift, oft irrtümlich aufgelöst als Jesus Hominum Salvator, od. Jesus, Heiland, Seligmacher, u. a.



Christusorden

Christusorden, 1) höchster päpstlicher Orden, 1 Klasse, Kreuz an goldener Kette, silb. Ordensstern, eigene Uniform. Gegr. 1847 von Pius IX. Urspr. ein von Johann XXII.

um 1320 gestifteter geistl. Ritterorden, 1605 den Augustiner-Chorherren unterstellt. — **2)** ehem. bedeutender portug. geistl. Ritterorden, 1317 gegr., 1797 säkularisiert, 1834 seiner Güter beraubt, bis 1910 weltl. Verdienstorden.

Christuspalme, Ölpflanze, der ↗Rizinus.

Christus Rex (lat.) = Christus der König.

Christvogel, der ↗Kreuzschnabel, weil nach der Sage sein Schnabel übers Kreuz gekrümmt worden sei bei dem Versuch, dem gekreuzigten Christus die Nägel herauszuziehen.

Christwurz, Pflanze, die ↗Christrose; auch der weiße ↗Germer, die ↗Arnika, der ↗Alant u. a. m.

Chrobaten, Chrowaten, die ↗Kroaten.

Chrodegang, hl. (Fest 6. März), Bischof von Metz (742 bis 766), Kanzler des fränk. Reichs. Erneuerer der fränk. Kirche durch Klostergründungen u. Einführung der röm. Liturgie, des Chorals u. des gemeinsamen Lebens für den Weltklerus (↗Chorherren) nach einer von ihm verf. Regel; unterstützte Papst Stephan II. gegen die Langobarden, dafür nach dem Tode des hl. Bonifatius (754) Erzbischof. — † 766 in Metz.

Christus der König inmitten von Engeln
Gemälde v. Hans Memling (1430-94), Mus. Antwerpen

Seine Regel hrsg. von Schmitz (1889); O. Hannemann, Die Kanonikerregeln Ch.s von Metz (Diss., 1914).

Chrom, das, sprödes Metall von nickelähnl., aber blauschillerndem Glanz, großer Härte (ritzt Glas) u. unbegrenzter Haltbarkeit; auch als graues, schimmerndes Pulver u. in schwammiger, selbstentzündl. (pyrophorer) Form bekannt; löst sich in verdünnter Salz- u. Schwefelsäure, jedoch nicht in schwachen organ. Säuren (Essigsäure u. a.), Salpetersäure u. a. Verwendung: bes. zur Herstellung von ↗Chromlegierungen für chem. Apparate u. zur galvan. Verchromung. Gewinnung aus dem in der Natur vorkommenden schwarzen Chromeisenstein in reiner Form nach dem Goldschmidtschen Thermitverfahren, ferner durch Reduktion mit Kohle im elektr. Ofen.

Ch. (griech. = Farbe) hat seinen Namen von der starken Farbe seiner Verbindungen; wurde 1797 von Vauquelin im sibir. Rotbleierz entdekt u. 1893 von Moissan durch Reduktion von Chromoxyd u. Kohle hergestellt, aber erst 1898 von H. Goldschmidt in reinem Zustande u. größeren Mengen gewonnen. Chem. Zeichen Cr, Atomgew. 52,01; in seinen Verbindungen ist es 2-, 3-, 6-, u. 7wertig (↗Chromverbindungen). Es kristallisiert regulär; spez. Gew. rund 7, Schmelzpunkt etwa 1580°; neigt wie das Eisen zur Passivität.

Lit.: Abbegs Handb. der anorgan. Chemie Bd. 4 (1921); Gmelin-Mayer, Handbuch der anorg. Chemie.

Chromalaun, ein in Gerberei u. Färberei verwendeter dunkelvioletter ↗Alaun.

Chromatdruck, ein ↗Chromatverfahren.

Chromate, die Salze der Chromsäure, ↗Chromtrioxyd.

Chromatik (vom griech. chroma = Farbe), **1)** in der Musik: die Aufeinanderfolge von derselben Stufe abgeleiteter Töne, z. B. ces, c, cis, cisis.

2) in der Physik: = Farbenlehre (↗Farbe).

Chromatin, das (griech.), feine Körnchen im Zellkern, die bei der Zellteilung die Chromosomen bilden (↗Zelle).

Chromatische Aberration, auch chromat. Abweichung, Abbildungsfehler bei Linsen, die ↗Farbenzerstreuung.

Chromatische Instrumente, neben allen Saiteninstrumenten auch die Blasinstrumente, die durch die Verwendung von Ventilen alle chromat. Töne hervorbringen können, im Ggsz. zu den Naturinstrumenten (Pfeife, Naturhorn), die nur den jeweiligen Grundton mit seinen Obertönen zur Verfügung haben.

Chromatische Tonleiter, die aus 12 Halbtönen bestehende ↗Tonleiter.

Chromatisches Tonsystem, ein Versuch der neueren Musik, unser auf der 7stufigen Durskala aufgebautes Tonsystem durch ein chromat. 12stufiges zu ersetzen, in dem jeder Ton beziehungslos gehört werden soll. Hauptvertreter: M. Hauer u. A. Schönberg (↗auch atonale Musik).

Chromatophoren (griech. = Farbträger), **1)** bei Pflanzen die Träger der grünen (Chlorophyll), gelben (Xanthophyll) u. orangeroten (Karotin) Farbstoffe in den Zellen der Blätter u. Blüten, bestehen aus Eiweiß u. haben meist eine runde, körnige Gestalt. Als Bildner des Chlorophylls („Chloroplasten") haben sie bei manchen Algen auch band- od. sternartige Formen, werden als Träger der Blütenfarbstoffe („Chromoplasten") durch die kristallisierten Karotine nadelig od. 3eckig ausgedehnt. Neben ihrer Aufgabe als Farbstoffträger fällt ihnen, vor allem den Chloroplasten, noch die Bildung der Stärke zu. In ältern u. ganz jungen Pflanzenteilen sind sie noch farbstofflos („Leukoplasten") u. dienen allein der

Studie von Leonardo da Vinci

Vergeistigte, in Trauer und Verinnerlichung verschönte Züge (Vorarbeit zum Abendmahlsbild, dessen Vorgang den ergreifenden Ausdruck des Kopfes bestimmt. Mailand, Brera)

Unbärtig-jünglinghafter Christus der altchristlichen Sarkophagkunst (Rom, Lateran-Museum)

Der bärtige Kopf des thronenden Weltherrschers (frühchristliches Mosaik; Rom, Santa Pudenziana)

Der strenge u. herbe, von Entsagung gezeichnete Typ des romanischen Kruzifixus (Bronze; Minden, Dom)

Der feierlich-erhabene Christus der französ. Gotik, von vollkommener Regelmäßigkeit der Züge (sog. Beau Dieu; Amiens, Kathedrale)

Der Gekreuzigte in der von Schmerz u. Mitleiden gekennzeichneten Auffassung der deutschen Gotik (Naumburg, Dom)

Der verklärte Christus, mit Zügen erdentrückter Seligkeit (von Raffael; Rom, Vatikanische Pinakothek)

Christusbild

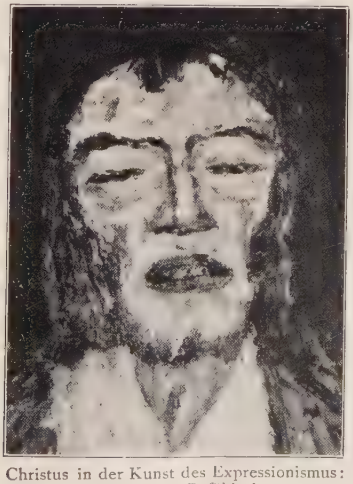
Der dornengekrönte, in mächtiger Großartigkeit dem Leiden trotzende Christus (Veronikabild, nach einem Dürerschen Holzschnitt)

Der König der Könige, in majestätischer Schönheit u. mit zeitlosem Blick (von Jan van Eyck; Berlin, Staatliche Museen)

Christus der Dulder, in der glatten u. etwas unpersönlichen Auffassung der Nazarener (E. Deger, Remagen, Apollinariskirche)

Christus als Erlöser. Der Christustyp der bürgerlich-realistischen Kultur (F. v. Uhde; Frankfurt a. M., Städelsches Institut)

Versuch einer neuen Idealisierung des Christusbildes (Gemälde von Leo Samberger)



Christus in der Kunst des Expressionismus: Ausdruck hoher Gefühlsekstase (E. Nolde, Abendmahlsbild; Halle, Mus.)

Die Christusgestalt war stets der bedeutendste u. höchste Vorwurf aller aus christl. Kulturboden gewachsenen Bildniskunst — sei es, daß sie aus morgenländischer Gesinnung die Gottheit als das „Ganz-Andere" od. aus abendländischer als das Urbild des menschlichen „Ebenbildes" faßte.

Das Ch. der **altchristl.** Zeit hat sich ohne objektive Kenntnis des leibl. Aussehens des Herrn, die mit dem Tod der Apostel u. ihrer nächsten Schüler endgültig sich verlor, ausgebildet. Es hat in der Literatur der nachapostolischen Zeit in zweifacher, ganz verschiedener Form sich entwickelt, indem die einen auf Grund Is. 53, 2 dem Herrn ein unansehnliches, ja häßliches Aussehen, die andern ihm auf Grund von Ps. 44, 3 (Speciosus forma prae filiis) übermenschl. Schönheit od. nach der seelischen Disposition der Beschauer ganz verschiedenes Aussehen zuschrieben. Abweichend von diesem dogmatisch bestimmten Christusideal hat die Volksphantasie aus dem sinnl. Optimismus der Antike heraus ein mit allen physischen Schönheiten (Jugend, Anmut, blondes Haar) ausgestattetes Ch. gestaltet u. in der mehr romanhaften gnostischen wie orthodoxen Apokryphen- u. Visionsliteratur, z. T. in Anlehnung an Joh. 1, 14, bis in alle Einzelheiten geschildert. Eine Reihe viel verehrter früher Ch.er erhob durch die Fiktion ihres wunderbaren Ursprungs (gen. Acheropoiiten = nicht von menschl. Hand gemalt) od. ihrer Entstehung unmittelbar nach der irdischen Gestalt des Herrn (Veronikabild in St. Peter u. a.) Anspruch auf Porträtmäßigkeit.

Die bildende Kunst gab Christus urspr. nur symbolisch im Monogramm, als Fisch, Lamm u. Weinstock, od. allegorisch als Orpheus u. Guten Hirten. Aus diesen dem Volksideal entsprechenden Allegorien entwickelte sich der älteste Typ des Ch.es, zunächst im Zusammenhang biblischer Szenen, in reiferer Jugend, bartlos, mit kurzem gerolltem od. langem Haar (Bild 1), von Ende des 3. u. im 4. Jahrh. in größerer, fast knabenhafter Jugendlichkeit (siehe auch Tafel „Altchristliche Kunst": Pyxis, Sarkophag — oberes Mittelstück) mit weichen Zügen. Nach vereinzelten älteren Beispielen kommt gegen 400 der Christustyp mit gelegentlich kurzem, dann halblangem Bart u. erst ungescheiteltem, später gescheiteltem, in den Nacken fallendem Haupthaar auf u. setzt sich (mit Unterbrechungen), gelegentlich in einem u. demselben Zyklus (Ravenna, S. Apollinare Nuovo), in der Folgezeit durch. Unter dem Einfluß orientalischer Auffassung wird jetzt das hoheitsvolle, Autorität bekundende Aussehen des reifen Mannes betont (Bild 2); im Ausdruck wechselt Milde mit Strenge, die in manchen byzantinischen Darstellungen bis zur Greisenhaftigkeit der Züge gesteigert wird.

Dieser Christustyp des reifen Mannes wird, von der mehr episodenhaften Wiederaufnahme des bartlosen Jugendlicheren in karolingisch-ottonischer Renaissance abgesehen, auch vom Frühmittelalter übernommen u. bleibt für die Folgezeit maßgebend. Sucht die **romanische Kunst** in der einfachen Größe monumentaler Stilisierung den überirdischen Charakter des Herrn durch die nordischem Empfinden entsprechende Darstellung als König der Herrlichkeit (Majestasbilder der Portale u. Apsiden) u. Überwinder des Todes (Kreuzigungsbilder; Bild 3) zum Ausdruck zu bringen, so führt der höfisch-sinnenhafte Zug der **Gotik** zu einer Betonung des gelegentlich bis zur höchsten Vollkommenheit gesteigerten menschl. Schönheitsideals (Portal-Christus der Kathedralen von Reims, Amiens; Bild 4). Seit Giotto u. den Niederländern individualisiert sich das Ch.; in den Passionsdarstellungen (Bild 5) der dtsch. Spätgotik gelangt es zu einer seelischen Vertiefung bei inniger Verhaltenheit (Badener Crucifixus, Dürers Christus im Elend) od. zu elementar seelischer Erschütterung (Grünewald). Die Früh-**Renaissance** greift den realist. Christus der german. Spätgotik auf (Donatello, Mantegna); die Hochrenaissance idealisiert u. steigert den Ausdruck mit prägnantester Differenzierung (Leonardos Abendmahl, Tizians Zinsgroschen), gelegentlich bis zu ekstatischer Verklärung (Raffael; Bild 6) od. antikischer Heroisierung (Michelangelo); auf dtsch. Boden beseelt sie die roman. Form mit german. Innerlichkeit (Dürer; Bild 7). Im frühen **Barock** wandelt sich der strenge Ausdruck der Ch.er ins Mystische, der späte setzt ihn ins Sentimentale um, wobei aber manches volkstümlich gewordene Andachtsbild entsteht (G. Reni), während der Hochbarock den antiken Heros Michelangelos mit sinnlichem Leben u. hoher Leidenschaftlichkeit erfüllt (Caracci, Rubens) od. die roman. u. german. Ch.-Typen der Hochrenaissance im Wunder des Lichts zu idealer Schönheit (Velasquez), letzter Vergeistigung (Greco) od. tiefer Verinnerlichung (Rembrandt; Bild 8) führt.

Die **Neuzeit** hat keinen einheitl. Christustyp hervorgebracht. Nach Thorwaldsens seelenlosem u. unpersönl. Versuch haben die Nazarener auf das formale Ideal (Bild 9) der Früh- u. Hochrenaissance zurückgegriffen mit einem dem neuzeitl. Andachtsbedürfnis entsprechenden Ausdruck; andere zeigen Christus in historisierend-entrückendem od. realistisch-historischem Gewand (Gebhard, Fugel) od. in psycholog. Vertiefung (Samberger; Bild 11) od. als Prediger sozialer Erlösung (Uhde; Bild 10). Im Expressionismus (Nolde; Bild 12) wird die gewollt primitive Form u. meist äußerlich wirkende Ekstase zum Ausdruck der ganzen ziellosen relig. Problematik der Gegenwart, ohne daß — von wenigen Ausnahmen abgesehen (Caspar) — der Eindruck des übermenschl., göttl. Charakters des Herrn erzielt würde.

Lit.: Das Ch. der Frühzeit: E. v. Dobschütz, Ch.er (²1909); J. Weis-Liebersdorf, Ch.- u. Apostelbilder (1902); J. Sauer, Die ältesten Ch.er (1920), derf., Das Aufkommen des heutigen Christustyps (1923); F. Wolter, Wie sah Christus aus? (1930). — Geschichte des Ch.: W. Rothes, Christus in der bildenden Kunst aller Jahrh. (¹⁰1924; populär); derf., Christus in der Kunst der Gegenwart (1925); O. Fink, Die Christusdarstellung in der bildenden Kunst (1907); H. Preuß, Das Bild Christi im Wandel der Zeiten (²1921); F. H. Meille, L'image de Jésus dans l'histoire et l'art (²1928); L. Bartning, Die Jesu-Darstellung in der bildenden Kunst (1928; prot.); E. Horn, Das Ch. unserer Zeit (1929; modern, akath.).

Stärkespeicherung. Die Farbstoffe bilden sich in den Ch. erst im Licht. Bei den Pilzen fehlen sie.

2) bei vielen Tieren farbstofferfüllte Zellen in der Haut, die sich unter dem Einfluß des Nervensystems ausdehnen od. zusammenziehen, wodurch Farbänderungen hervorgerufen werden, z. B. bei Fischen, Fröschen u. dem ↗Chamäleon.

Chromatosen (griech.), Veränderungen der Hautfarbe durch krankhafte Pigmentablagerung.

Chromatverfahren, Chromatphotographie, ein photograph. Verfahren, wobei Papiere, Druckplatten u. dgl. mit einer durch Kaliumbichromat lichtempfindlich gemachten Leim-, Gelatine- od. Eiweißschicht überzogen u. unter einem photograph. Negativ belichtet werden. Dabei härtet sich die Schicht infolge Gerbung an den belichteten Stellen, so daß sich die unbelichteten Anteile mit Wasser herauslösen lassen (↗Chemigraphie) bzw. eine aufgetragene Fettfarbe abstoßen. ↗Bromöldruck, ↗Lichtdruck.

Chromchevreau (=schwroh), chromgegerbtes Chevreauleder für besseres Schuhwerk.

Chromeisenstein, Chromeisenerz, Chromit, dunkelgefärbtes Mineral, findet sich meist zusammen mit Serpentin als derbe, körnige Masse od. im Gestein eingesprengt; auch in Klumpen od. Nestern, seltener kristallisiert; zuweilen magnetisch. Wichtigstes mineral. Ausgangsmaterial für die Gewinnung von Chrom u. seinen Verbindungen, auch (bes. in Amerika) als feuerfestes Futter für Hochöfen u. ä. Vorkommen bes. in Neukaledonien, Kanada, Kleinasien, Britisch-Indien, Rußland, ferner in Kreinchau bei Frankenstein in Schlesien, in Steiermark, Mähren, Bosnien u. Mazedonien.

Chem. Zusammensetzung aus Chromoxyd Cr_2O_3 u. Eisenoxydul FeO, wobei das FeO teilweise durch Magnesia MgO (**Magnochromit**) od. das Cr_2O_3 durch Tonerde Al_2O_3 ersetzt sein kann.

Chromfarben, anorgan. chromhaltige Mineralfarben, z. T. sehr giftig, als Anstrich-, Druck- u. Künstlerfarben verwendet. Am wichtigsten sind ↗Chromgelb, ↗Chromrot, die ↗Chrom-Grüne bzw. das echte ↗Guignet-Grün. Da die Ch. meist sehr deckkräftig sind, werden sie oft mit Füllmaterialien (Schwerspat, Gips usw.) verschnitten od. zur Erzeugung versch. Farbtöne mit andern Mineralfarben, wie z. B. Berlinerblau, gemischt.

Chromgelb, schöne, gelbe, gut deckende, aber wenig lichtechte ↗Chromfarbe, die in schwefelwasserstoffhaltiger Luft (Innenräume) dunkel wird. Gewinnung durch Fällung von Bleisalzen mit Kaliumbichromat.

Chem. Bleichromat von der Formel: $PbCrO_4$.

Chromgerberei, die Behandlung tierischer Haut mit Chromsalzen zur Erzeugung sog. ↗Chromleders. Dabei wird die geweichte u. abgeschabte Haut (Blöße) in Chrombrühe, die bes. basisches Chromsulfat enthält, gelegt, dann als Leder nach der Gerbung (Stunden bis Tage) mit Wasser u. zur Entsäuerung mit Boraxlösung u. nochmals mit Wasser gewaschen, gefettet u. gespannt getrocknet.

Chromgrüne, grüne Malerfarben, Mischungen von Chromgelb u. Berlinerblau od. das echte **Chromoxydgrün,** ↗Guignet-Grün.

Chromieren nennt man die Nachbehandlung (Beizen) von Wollfärbungen mit Chromsalzlösungen, bes. Kaliumbichromat, ev. mit Zusatz von Kupfervitriol, wobei durch Bildung von sog. **Chromlacken** die Tiefe u. Echtheit der Färbung (**Chromierfarbstoffe**) erhöht wird.

Chromit, der ↗Chromeisenstein.

Chromleder, mit Chromsalzen gegerbte tierische Haut (↗Chromgerberei); unterscheidet sich von gewöhnl., lohgarem Leder durch höhere Festigkeit u. Widerstandskraft gegen Hitze, Wasser, Säure u. Alkali. Wird deshalb in der Technik für Lederbälge, Membranen usw. viel verwendet; als Schuhsohlenleder ungeeignet wegen seiner guten Wärmeleitfähigkeit (Kältegefühl) u. seines Schlüpfrigwerdens auf nassem Boden. Boxcalf, Chevreau u. versch. Lackleder sind Ch.

Chromlegierungen haben schon durch geringen Chromgehalt große (Stahl-)Härte, Zähigkeit u. Widerstandsfähigkeit gegen chem. Einflüsse u. hohe Temperaturen. Technisch wichtig sind bes. Eisen-Ch. u. Eisennickel-Ch. (Chromstahl, Ferrochrom, Chromnickelstahl, VA-Legierungen von Krupp u. a.). Auch Legierungen mit Wolfram, Vanadin, Molybdän u. Mangan kommen für Spezialzwecke (Drehstähle u. a.) in Betracht. Die Herstellung der Ch. erfolgt durch Zusammenschmelzen der einzelnen Metalle od. nach dem Thermitverfahren aus den gemischten Oxyden, wobei die für die Herstellung von Edelstählen wichtigen kohlenstoffreien Ch. entstehen. Kohlenstoffhaltige Ch. sind infolge ihres Gehalts an Chromkarbid sehr hart u. werden deshalb zu Kugel-, Rollenlagern u. dgl. verwendet.

Chromleim, auch **Chromgelatine,** mit Kaliumbichromatlösung behandelter Leim (Gelatine), der bei Belichtung hart u. unlöslich wird; Verwendung im photographischen Pigmentdruck (↗Chromatverfahren) u. in der Reproduktionstechnik.

Chromnickelstahl, wertvolle, gegen chem. Einflüsse (Rosten) beständige Legierungen, von denen die Kruppschen VA-Legierungen die bekanntesten sind, z. B. V2A, das sog. „Nirosta" mit 17-20% Chrom u. 5-9% Nickel, V4A u. V6A mit Molybdän- bzw. Kupferzusatz. Ch. ist selbst in der Hitze noch sehr säurebeständig u. wird deshalb für Ventile, Turbinenschaufeln, Apparate, Rohrleitungen, chem. Geräte u. dgl. viel verwendet. Durch Zementieren des Ch. im Leuchtgasstrom u. Abschrecken erzielt man das außerordentlich harte u. zähe Material für Panzerplatten u. dgl.

Chromokollotypie, die, Farbenlichtdruckverfahren, bei welchem die einzelnen Farbendruckplatten nach dem Chromgelatineverfahren (↗Chromatverfahren) hergestellt werden.

Chromolith, der (griech.), unglasiertes, farbig genustertes Steinzeug (Ch.-Mettlacher Fliesen).

Chromolithographie (griech. chroma = Farbe), der lithograph. Mehrfarbendruck. Für jede Farbe (oft bis 20 u. mehr) wird von Hand od. durch photograph. Kopie ein Druckstein hergestellt. Die Steine werden dann nacheinander auf das Papier abgedruckt (↗Lithographie).

Chromopapier, Chromokarton, mit Kreideaufstrich versehenes ↗Kunstdruckpapier.

Chromophotographie, die (griech.), die ↗Farbenphotographie, wobei die Farben auch nachträglich auf die Platten eingetragen sein können.

Chromophototypie, die, der ↗Farbendruck.

Chromosomen (griech.), die aus dem Chromatin des Zellkerns bei der Kernteilung entstehenden Gebilde, werden als stoffliche Träger der Vererbung angesehen.

Chromosphäre, die hauptsächlich aus Wasserstoff-, Helium- u. Kalziumgasen bestehende Atmosphäre der Sonne, der die dunklen Linien im Sonnenspektrum ihren Ursprung verdanken. Sie liegt über der Photosphäre u. ist nur bei totalen Finsternissen od. mit spektroskop. Hilfsmitteln direkt sichtbar. Die Dicke der Ch. beträgt etwa 10000 km, ihre Temperatur rund 5000°.

Chromotypie (Chromotypographie, -phototypie), mehrfarbiger Buchdruck, ↗Farbendruck.

Chromoxyd, Chromoxydgrün, grüne Chromfarbe, das ↗Guignet-Grün.

Chromrot, auch Derbyrot, Wienerrot, Viktoriarot u. in seinen tiefsten Farbtönen **Chromzinnober,** eine giftige Chromfarbe, die wenig deckt u. sehr empfindlich gegen äußere Einflüsse ist (dunkelt nach). Verwendung als Wasser-, Öl- u. Druckfarbe; Gewinnung durch Umsatz von Bleiweiß u. ä. mit Kaliumchromat.

Ch. ist chem. basisches Bleichromat.

Chromsäureelement, galvanisches Element für kurze, starke Ströme (rund 2 Volt).

Chromsäureelement, besteht aus Zink- u. Kohleplatten in einer mit Schwefelsäure versetzten Kaliumbichromatlösung

Chromsaures Kalium, das ↗Kaliumchromat.

Chromsaures Natrium, das ↗Natriumchromat.

Chromstahl, rostfreie Legierung aus Chrom u. Eisen mit rund 16% Chrom u. etwas Kohlenstoff.

Chromtrioxyd, dunkelorangerote, zerfließliche Kristalle, die auch in Lösung stark ätzende u. oxydierende Eigenschaften haben. Festes Ch. entzündet z. B. auftropfenden Äther od. Alkohol.

Ch. ist chem. **Chromsäureanhydrid,** auch fälschl. Chromsäure gen., von der Formel CrO_3 (6wertiges Chrom). Mit Wasser bildet sich nur in Lösung beständige **Chromsäure** H_2CrO_4 (aus $CrO_3 + H_2O$) bzw. $H_2Cr_2O_7$ (aus: $2\,CrO_3 + H_2O$), deren Salze Chromate bzw. Bichromate heißen.

Chromvanadinstahl, Legierung aus Eisen, Chrom u. Vanadin nebst Spuren Kohlenstoff, für stark temperaturbeanspruchte Stähle (Drehstähle).

Chromverbindungen. In seinen Verbindungen mit andern Elementen kann das Chrom 2-, 3-, 6- u. 7wertig auftreten. Die 2wertigen, weniger wichtigen u. meist sehr unbeständigen **Chromoverbindungen** haben den Typus CrX_2; die 3wert. **Chromiverbindungen,** CrX_3; dazu gehören bes. das pfirsichrot kristallisierende **Chromchlorid** ($CrCl_3$) u. das violett gefärbte, in regulären Oktaedern kristallisierende **Chromsulfat** $[Cr_2(SO_4)_3 + 18\,H_2]$, die bes. in der Gerberei verwendet werden; zu den 6wertigen **Chromaten** bzw. **Bichromaten** gehört bes. das ↗Kaliumbichromat. Die 7wertigen Ch. sind als die roten u. blauen Überchromsäuren bekannt.

Chromwolframstahl, Legierung aus Eisen, Chrom u. Wolfram (auch Vanadin). Verw. für Schnelldrehstähle u. chem. Hochdruckapparate.

Chronegk, Ludwig, Schauspieler u. Regisseur bei den Meiningern. — *1837, †1891 als Hoftheaterintendant in Meiningen.

Chronik, die (griech. = Zeitbuch), einfache Erzählung der geschichtl. Ereignisse einer bestimmten Zeit. Gegenüber den Annalen faßt die Ch. als höhere Form der Geschichtschreibung planmäßig größere Zeitabschnitte zusammen. Sie behandelt die Geschichte der Menschheit (Welt-Ch.) od. eines Reichs, einer Stadt (Städte-Ch.) u. a. Seit dem 13. Jahrh. auch in Versen (Reim-Ch.).

Chronik od. Bücher der Chronik, auch **Paralipomenon** od. Paralipomena (griech. = das Ausgelassene), hebräisch verfaßtes Geschichtsbuch des Alten Test. Inhalt: Genealogien von Adam bis David, anschließend ausführliche geschichtl. Erzählung bis zum Edikt des Kyros, von der Reichstrennung ab bloß Juda berücksichtigend. Die Darstellung folgt, neben starken Eigenteilen (Berichte über Roboam, Asa usw.), vielfach den Büchern Samuel u. Könige, die auch zitiert werden. Sprachlich setzt sich das Buch gegenüber den bekannten Quellen scharf ab u. gewährt so einen wichtigen Einblick in die geschichtl. Abfolge des hebr. Wortschatzes. Es ist vielleicht um 300 entstanden. Die Zweiteilung ist nicht ursprünglich.

Kommentare: kath.: B. Neteler (1899); R. Schlögl (1911); Hummelauer (1905). — prot.: R. Kittel (1902); J. W. Rothstein u. J. Hänel, Das 1. Buch der Ch. (1927).

Chronique scandaleuse, die (franz.: kronik βkandalöβ), Klatschgeschichte, üble Nachrede. Urspr. Titel einer Schrift über das Privatleben Ludwigs XI. von Frankreich.

Chronische Krankheiten entwickeln sich schleichend u. sind von langer, unbestimmter Dauer; Ggsz.: akute Krankheiten, ↗Akut.

Chronogramm, das (griech.), Merkwort od. Merkvers (**Chronostichon**), in dem die zu röm. Zahlzeichen gebrauchten Buchstaben zusammengezählt die gewünschte Jahreszahl ergeben.

Chronograph, der (griech. = Zeitschreiber), 1) = Chronist.

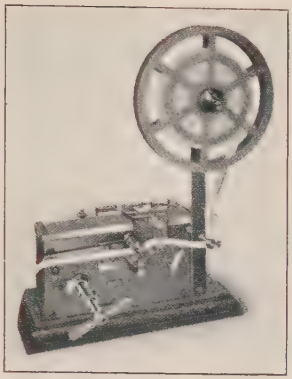
2) in der Technik: Vorrichtung zum Aufzeichnen von Zeitpunkten bzw. Zeitabschnitten bei mechan., elektr., physiolog. od. astronom. Untersuchungen, beim Sport (Stoppen) u. dgl. Beim **Streifen- od. Band-Ch.** wird durch ein Uhrwerk ein Papierstreifen bewegt, auf welchem eine Anzahl (bis zu 36) Elektroschreiber od. mechan. wirkende Schreiber die Vorgänge registrieren, wobei einer der Schreiber über den elektr. Kontakt einer Präzisionsuhr die Zeitmarken gibt; je gleichmäßiger u. schneller (bis 600 mm u. mehr je Sekunde) der Papierstreifen abläuft, desto größer ist die Genauigkeit (bis $\frac{1}{1000}$ Sek.). — Beim **Zylinder-**

A. Matzdorff, Berlin

Großblumige Chrysantheme

(Soleil Langrois) mit Röhrenblüten (Kultur Hermann Rothe, Zehlendorf).

Ch. wird die Aufzeichnung ähnlich auf eine gleichmäßig rotierende, mit Papier bespannte od. berußte Trommel geschrieben. Werner v. Siemens konstruierte schon 1844, zur Bestimmung der Geschwindigkeit eines Geschosses im Gewehrlauf, einen Zylinder-Ch., dessen Trommel 100 Umdrehungen je Sekunde machte, wodurch er eine Ablesegenauigkeit bis $\frac{1}{100000}$ Sek. erzielte. — Solche ballistische Messungen werden heute mit dem ↗Oszillographen ausgeführt. Über Messung der Lichtgeschwindigkeit nach der Fizeauschen Methode ↗Licht. Vgl. Chronoskop.



Bandchronograph (H. Metzer, Pfronten b. Kempten)

Chronologie (griech. = Zeitkunde), die Lehre von der Messung u. Einteilung der Zeit, ↗Zeitrechnung.

Chronologisch (griech.), der zeitl. Aufeinanderfolge nach (geordnet).

Chronometer, das (griech. = Zeitmesser), Uhr mit möglichst gleichmäßigem, durch Temperatur- u. Lageänderungen nahezu unbeeinflußbarem Gang; wird gebraucht zur Orts- (Längen-)bestimmung auf See (See-, Box-[Büchsengehäuse]-, Dosen-, Marine-Ch.) od. in kleinerer Ausführung für Forschungsreisen (Taschen-, Pocket-Ch.).

Das Ch. wird meist durch Feder u. Schnecke angetrieben. Seine Genauigkeit wird bes. erreicht durch gleichmäßige (isochrone) Schwingung der Unruhe, durch Kompensationseinrichtungen gegen Temperatur- u. Luftdruckänderung u. Erschütterungen (Aufhängung im Cardan. Ring). Moderne Instrumente weisen Ort- u. Zeitabweichungen von nur einigen Hundertstel Sekunden auf.

Das erste brauchbare Ch. wurde 1735 von Harrison gebaut, auf der berühmten Fahrt der Deptford nach Westindien (1761) benutzt; seitdem ist das Ch. ein unentbehrl. Hilfsmittel bei der Navigation geworden.

Zwecks dauernder Verbesserung der Ch. finden alljährl. bei den staatl. Ch.-Prüfungsinstituten (in Deutschland die Seewarte in Hamburg) Wettbewerbe mit Prämierungen statt.

Marine-Chronometer mit Nickelstahlunruhe (System Prof. Guillaume) in der Box kardanisch aufgehängt (A. Lange & Söhne, Glashütte i. Sa.)

Chronometrie, die (griech.), die Zeitmessung.

Chronos (griech.), die Zeit. Als Gottheit von den Orphikern u. Stoikern dem Titanen Kronos gleichgesetzt; diese Gleichsetzung heute abgelehnt.

Chronoskop (griech. = Zeitseher), dem Chronographen ähnl. Instrument, das durch unmittelbare Augenbeobachtung u. ohne Aufzeichnung die Ablaufdauer eines Vorgangs feststellt. Beispiel: die ↗Stoppuhr.

Chropaczów (: -tschuff), poln. Ort (bis 1922 dtsch.), nordwestl. von Königshütte, Bahnstat.; 10300 E.; Steinkohlengruben, Zinkhütten.

Chroscziitz (: chroschtschitz), oberschles. Ort im Reg.-Bez. Oppeln, 3 km r. von der Oder an der Bahn Breslau-Oppeln; 3500 kath. E.; Korbwaren.

Chroust (: trußt), Anton, Geschichtsforscher. — * 10. 3. 1864 in Graz, 1898 Prof. in Würzburg.
Schr.: Romfahrt Ludwigs des Bayers (1887); Abr. v. Dohna (1896); Großherzogtum Würzburg (1913); über fränk. Geschichte. Hrsg.: Monumenta palaeogr. (Serie I–III 1, 1899-1927); Briefe u. Akten zur Gesch. des 30jähr. Krieges IX–XI (1903-09); Chroniken der Stadt Bamberg (1907-10); Lebensläufe aus Franken, I–III (1919-27); Quellen zur fränk. Gesch. (1931 ff.).

Chrowaten, Chrobaten, die ↗Kroaten.

Chrozophora (fälschlich Crozophora), Gattung der Euphorbiaceae (↗Phanerogamen), 7 Arten von Südeuropa bis Ostindien, meist Kräuter. Ch. tinctoria, Lackmuskraut od. Färberkroton, franz. Tournesol, eine Pflanze der Sandwüste Arabiens u. des Mittelmeergebiets, liefert eine blaue bis grüne Farbe für die ↗Farbläppchen.

Chrudim, tschechoslow. Stadt in Ostböhmen, l. an der Chrudimka (zur Elbe), Bahnstat.; 13300 tschech. E.; got. Dekanalkirche (13. Jahrh.), tschech. Handelsakad.; Brauerei, Malz- u. Zuckerfabr.

Chrudimka, die, l. Nebenfluß der Elbe in Böhmen, kommt vom böhm.-mährischen Landrücken u. mündet nach 100 km bei Pardubitz.

Chrysalis, goldglänzende Puppen von Tagschmetterlingen, auch Insektenpuppen schlechthin.

Chrysander, Friedrich, Musikhistoriker, bes. Händelforscher. — * 1826 in Lübtheen (Mecklenburg), † 1901 in Bergedorf bei Hamburg.
Hrsg. der 100bänd. Gesamtausg. der Werke Händels, der ausgewählten Oratorien u. der Biogr. Händels (3 Bde, 1858-67, unvollendet).

Chrysanthemen, Gartenformen von ↗Chrysanthemum indicum u. sinense, aus Japan eingeführt, wo ihre Kultur von alters her in höchster Vollkommenheit betrieben wird, u. von wo sie als Modeblume der Herbstmonate von allen Kulturländern übernommen wurde. Die kleinblumigen Arten dienen in Buschform zur Ausschmückung von Rabatten, Beeten, Gräbern (Allerheiligen), die großblumigen zum Zimmer- u. Tafelschmuck.

Die weit mehr als 1000 Formen gruppiert man in: 1) großblumige od. Riesen-Ch.; 2) mittelblumige od. dekorative Ch.; 3) kleinblumige Massenblüher für Schnitt, Topf u. Freiland (z. B. zu Allerheiligen od. zum Totenfest); 4) einfachblühende, den Marguriten od. Anemonen ähnl. Ch.; 5) pomponblütige Ch.

Chrysanthemen

Oben: großblumige (links zungen-, Mitte röhren-, rechts bandförmige — Gartenbau-Rothe, Berlin). — Unten: links mittel- (Hartmann, Kreuznach), Mitte klein- (Hoffmann, Freiburg), rechts einfachblühende (Hartmann) Formen

Kultur: Von den kleinblumigen Spielarten ist eine Anzahl vollständig winterhart; man vermehrt sie durch Sproßstecklinge im Frühjahr, verpflanzt sie dann auf sonniges Gelände in

Pompon-Chrysanthemen (Hartmann, Kreuznach)

nahrhaften Boden u. stutzt sie mehrmals ein, damit sie niedrig bleiben u. buschig werden. Nach dem Knospenansatz im Spätsommer pflanzt man sie in Töpfe. Schaublumen gewinnt man, indem man großblumige Sorten im zeitigen Frühjahr durch Stecklinge vermehrt, wiederholt verpflanzt u. durch entspr. Düngergaben zu bes. üppiger Entwicklung bringt. An jeder Pflanze beläßt man nur 1 bis höchstens 5 Triebe, an jedem nur eine gut entwickelte Knospe; alle Seitentriebe u. -knospen werden entfernt.

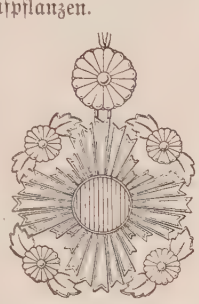
Lit.: O. Sander, Beschreibung, Kultur u. Züchtung (1931).

Chrysanthemum, Gattung der Köpfchenblütler, an 20 Arten in der nördl. gemäßigten Zone, meist Kräuter od. Stauden mit fiederspaltigen Blättern u. einzelnen od. zu Ebensträußen vereinigten Blütenköpfen. In Deutschland verbreitet: Ch. leucanthemum (Leucanthemum vulgare), die Gänse- od. Große Wucherblume, bekannt u. auch in Gärten gezüchtet als ↗Marguerite (Margaretenblume), Ch. segetum, Saat-Wucherblume, Ackerunkraut, bes. in West- u. Norddeutschland, u. Ch. (Tanacetum) vulgare, der ↗Rainfarn. Gewürzpflanze ist Ch. balsamita, Orient, das ↗Marienblatt. Ch. (Pyrethrum) roseum u. Marschallii, Kaukasus bis Vorderpersien, liefern das pers., Ch. cinerariifolium, Dalmatien, das dalmatin. ↗Insektenpulver. Zierpflanzen sind: Ch. indicum u. sinense, China u. Japan, die in zahllosen Spielarten als Herbstblüher („Winteraster") berühmten ↗Chrysanthemen; ferner Ch. coronarium, Mittelmeergebiet, die ↗Goldblume, Ch. carinatum (tricolor), Berberei, Ch. multicaulis, Algerien, Ch. maximum, Pyrenäen, Ch. serotinum (uliginosum), Ungarn bis Serbien, Ch. frutescens, Kanaren, Strauchmarguerite, das auch als Heilpflanze benützte Ch. parthenium, aus dem

Orient in Deutschland eingebürgert, das ↗Mutterkraut, u. Ch. roseum in vielen Gartenformen (Ch. hybridum).

Kultur (außer den Chrysanthemen): die einjährigen, als Sommerblumen beliebten Arten werden im Frühjahr unter Glas ausgesät, später verstopft u. Mitte Mai auf sonnige Rabatten u. Beete ausgepflanzt. Die ausdauernden Arten gedeihen in jedem Gartenboden, lieben aber sonnigen Stand. Alle 3 bis 4 Jahre herausnehmen, teilen u. frisch aufpflanzen.

Chrysanthemum-Orden, jap. Orden, eine Klasse; 27. 12. 1877 von Kaiser Mutsuhito gestiftet.



Chrysanthemum-Orden

Chrysanthus u. Daria, Heilige (Fest 25. Okt.), röm. Martyrerehepaar, wahrscheinlich unter Diokletian. Erste Grabstätte an der Via Salaria, heute in Münstereifel (Rheinland).

Chrysaor (‚Goldschwert'), griech. Sagengestalt, mit Pegasus dem Rumpfe der enthaupteten Medusa entsprungen, Vater des Geryon u. der Echidna.

Chrysarobin, das, gelbes Pulver, als Salbenbestandteil od. zu Pinselungen gegen Hautkrankheiten. Vgl. Goapulver.

Chryseis, bei Homer Tochter des Apollo-Priesters Chryses, Kriegsbeute Agamemnons, der ihre Auslösung dem Vater verweigert u. dadurch die verderbliche Pest auf das Griechenheer herabruft.

Chryselephantin (griech. = aus Gold u. Elfenbein), Bildwerke, über deren hölzernem Kern die Gewandteile aus Gold, die Fleischteile aus Elfenbein hergestellt sind.

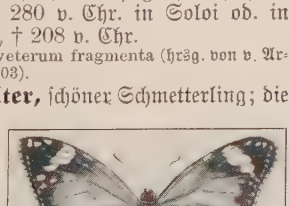
Chrysididae, Familie der Hautflügler, die ↗Goldwespen.

Chrysipp, Chrysippos, altgriech. Philosoph, der größte Systematiker u. (neben Zenon) der eigentl. Begründer des ↗Stoizismus, den er allseitig ausbildete; er soll über 700 Bücher geschrieben haben, die uns nicht erhalten sind (nur Fragmente überliefert). Wichtig ist bes. seine Logik. — * um 280 v. Chr. in Soloi od. in Tarsus (Zilizien), † 208 v. Chr.

Lit.: Stoicorum veterum fragmenta (hrsg. von v. Arnim, Bd. 2 u. 3, 1903).

Chrysippusfalter, schöner Schmetterling; die Männchen mit großen Duftorganen, wie Haarpinsel aus dem Hinterleib vorstoßbar.

Ch., Danaida chrysippus, Art der Tagfalter, in Ostasien, Afrika, selten in Südeuropa.



Chrysippusfalter
Farben: rotgelb mit schwarzer u. weißer Zeichnung (1/2 nat. Größe)

Chrysobalanus, Gattung der ↗Rosaceae, 3 Arten im trop. Amerika, immergrüne Sträucher od. Bäumchen; Ch. icaco, auch in Westafrika, liefert die genießbaren ↗Ikakopflaumen.

Chrysoberyll, der (griech. = Goldberyll), Mineral, meist kurzsäulige, dicke, glasglänzende, grünl.-weiße bis smaragdgrüne Kristalle von großer Härte; oft eingewachsen in kristallinen Schiefern (Gneis von Mähren, Glimmerschiefer des Urals), auch in Graniten (Nordamerika) u. lose auf Edelsteinseifen (Ceylon, Brasilien). In reiner Form geschätzter Schmuckstein, bes. wertvoll der smaragdgrüne, in durchfallendem Licht rubinrote Alexandrit. Vgl. Edelsteine.

Chem. Berylliumaluminat von der Formel BeO, Al_2O_3, kristallisiert rhombisch, Härte 8,5.

Chrysochroa ocellata, Prachtkäfer aus Indien, oft zu Schmuck verarbeitet.

Chrysochroa ocellata

Chrysogonus, hl., (Fest 24. Nov., bei den Griechen 22. Dez.), Martyrer, soll unter Diokletian gefangen u. in Aquileja um 304 enthauptet worden sein. Sein Name steht im Meßkanon. Der Stifter der röm. Titelkirche San Crisogono wurde ihm später gleichgesetzt.

Chrysographie, die, die Schrift- u. Illuminierkunst in Gold, die in Byzanz u. im frühen Mittelalter, bes. in Franken u. Irland, bekannt war. Buchstaben u. ganze Schriftseiten wurden ganz od. teilw. in Gold geschrieben; das zu beschreibende Pergament wurde mit Gold od. Purpur grundiert.

Die ältesten sind: der Wiener Dioskorides, die Wiener Genesis u. der Codex Rossanensis. In karoling. Zeit waren es meist Evangelienbücher, so bes. die im Louvre (Godescalc usw.), München (codex aureus [Bild ebd.]; vgl. auch Buch, Bilderbibel), einige Echternacher, Reichenauer u. Fuldaer Handschriften (Paris, Gotha, Göttingen, Rom).

Chrysolith, der (griech. = Goldstein), Mineral; klare, durchsichtige, blaßgrüne Abart des Olivin.

Chrysologus, Petrus, hl. (Fest 4. Dez.), Bischof von Ravenna (um 433/50), Kirchenlehrer u. berühmter Prediger (erst in neuerer Zeit voll gewürdigt), Förderer der Baukunst. — * um 400 in Imola, † um 450 ebd.

Von seinen Predigten sind 176 (darunter einige unechte) erhalten, abgedruckt bei Migne, Patr. Lat. Bd. 52; ausgewählte Reden in Bibl. der Kirchenväter 1923, Bd. 43. — Lit.: G. Böhmer (1919); F. J. Peters, P. Ch. als Homilet (1919).

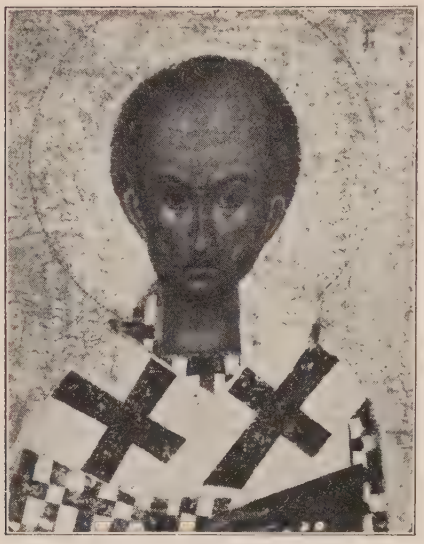
Chrysologus, kath. Monatsschrift für Beredsamkeit auf der Kanzel u. im Verein, Paderborn. Gegr. 1860.

Chrysoloras, Manuel, griech. Humanist u. Philosoph, der 1. Lehrer des Griechischen in Italien der Renaissance. — * um 1350 in Konstantinopel, † 1415 während des Konzils in Konstanz.

Hauptw.: Erotemata (1484; 1. griech. Grammatik für Abendländer).

Chrysomela, Gattung der ↗Blattkäfer (Chrysomelidae); hierher Ch. (Leptinotarsa) decemlineata, der ↗Coloradokäfer.

Chrysomyxa, Rostpilze, die braune, weiße od. gelbe Flecken auf den Blättern versch. Pflanzen erzeugen, so Ch. rhododendri auf Alpenrosen, Ch. abietis an einjähr. Fichtennadeln, die sie zu vorzeitigem Abfall bringen können (Gelbfleckigkeit od. Gelbsucht der Fichten).



Der hl. Johannes Chrysostomus
(Ikon aus Pskow; Moskau, Tretjakow-Galerie)

Chrysophrys, Fisch, der ↗Goldbrassen.

Chrysophyllum, Gattung der ↗Sapotaceae, 70 trop., hauptsächlich amerik. Arten, meist Bäume mit seidenfilzigen Blättern u. kleinen Blüten; alle sind wegen des harten Holzes Nutzpflanzen, die großfrüchtigen auch Obstbäume, bes. Ch. cainito, der Kainito, der die ↗Sternäpfel, u. Ch. monopyrenum, der die Damaszenerpflaumen liefert, beide von den Antillen, aber in allen warmen Ländern kultiviert.

Chrysopras, der (griech.), Schmuckstein, durch Nickeloxyd apfel- bis lauchgrün gefärbter Chalzedon im Serpentin von Frankenstein u. Kosemitz in Schlesien, in Ostindien usw.; vgl. Edelsteine.

Chrysops, die ↗Blindbremse.

Chrysorrhoas, der syrische Fluß ↗Barada.

Chrysorrhoas (griech. = goldströmend), Beiname des hl. ↗Johannes von Damaskus.

Chrysosplenium, Gattung der Saxifragaceae (↗Phanerogamen) mit 2 dtsch. Arten, dem ↗Milzkraut.

Chrysostomus, Johannes, hl. (Fest 27. Jan., in der östl. Kirche auch 13. Nov.), Patriarch von Konstantinopel (398/404), Kirchenlehrer, Patron der christl. Prediger; der größte Redner der griech. Kirche (den Beinamen Ch. [griech. Chrysostomos = Goldmund] erhielt er nicht vor dem 6. Jahrh.) u. einer der sozialsten Prediger der Kirchengeschichte, vorbildlich durch die rückhaltlose Energie, mit der er die sittl. Forderungen vor dem Hofe, wodurch er sich die Feindschaft der Kaiserin Eudoxia zuzog, wie vor dem Volk vertreten hat. In Exegese u. Dogmatik Anhänger der antiochenischen Schule (Diodor, Theodor von Mopsuestia). — * um 354 in Antiochia, † 14. 9. 407 in Komana in Pontus, 372 getauft, 2 Jahre Einsiedler, 386 Priester; predigte 12 Jahre in der Patriarchalkirche zu Antiochia. In Konstantinopel 403 abgesetzt u. verbannt, des murrenden Volkes wegen zurückgerufen, 404 endgültig verbannt. 438 in der Apostelkirche zu Konstantinopel beigesetzt, um 1204 nach Rom (St. Peter) übertragen.

Seine zahlr. Schriften sind meist Erklärungen der Hl. Schrift (Homilien), Predigten u. moral.-aszet. Werke, berühmteste: De sacerdotio (Das Priestertum; beste Ausg. von F. A. Nairn, Cambridge 1906). — Ges. Werke: bei Migne, Patr. Graec. Bd. 47-63. — Biogr. von Chr. Baur (2 Bde, 1929/30).

Chrysotil, der, ein hoch hitzebeständiger ↗Asbest.

Chrzanów (: chschanuff), poln. Stadt im nordwestl. Galizien, Bahnstat.; 13500 E. (40% kath.); Maschinenbau, Steinkohlengruben.

Chthonisch (griech. = unterirdisch), Bezeichnung der griech. Erd- u. Unterweltsgottheiten: Demeter, Persephone, Dionysos, Pluton, Hermes u. a.

Chthonische Kultur, ↗Mutterrecht.

Chubasco, der (span.: tschubaßko = Schauer), der trop. Gewitterregen in Zentralamerika.

Chubbschloß (engl.: tschabb-), Sicherheitsschloß mit mehreren Zuhaltungen u. bes. **Chubbschlüssel.** Vgl. Schloß.

Chubut (: tschu-), **1)** Gobernación del Ch., argentin. Territorium südl. der Halbinsel Valdez, ein Steppenland mit Viehzucht. Eisenbahnverbindung mit Porto Madryn. 241966 qkm, 23000 Einw. Hauptstadt Rawson.

2) Río Ch., größter Andenfluß in Patagonien, mündet nach Aufnahme des Río Chico nach 925 km bei Rawson in den Ozean.

Chufu, ägypt. König, ↗Cheops.

Chulan, amtl. **Hulan,** mandschur. Stadt, l. am Ch.-Fluß, Bahnstat.; 45000 Einw.

Chullpas (: tsch-), runde od. viereckige, mit kleinen Türen versehene, als Wohn- u. Grabstätten dienende Steintürme im Gebiete des altamerikan. Kulturvolkes der Aimará.

Chulm (: tschulm), nordafghan. Landschaft, durchflossen vom Ch. (Bewässerungsanlagen). Hauptstadt Taschkurgan, bis 1850 selbständ. Chanat.

Chulos (span.: tschu-), Gehilfen der Stierkämpfer, ↗Stierkampf.

Chumbul, engl. Name des Gangesnebenflusses [↗Tschambal.

Chun, Karl, Zoolog, leitete 1898/99 die Tiefsee-Expedition mit der „Valdivia", die wertvolle Aufschlüsse über die Fauna u. Flora des Meeres u. deren Verteilung ergab. — * 1. 10. 1852 in Höchst a. M., † 11. 4. 1914 in Leipzig; Prof. in Königsberg u. Breslau, seit 1898 in Leipzig.

Hauptw.: Aus den Tiefen des Weltmeeres (1900, ²1902); Wiss. Ergebnisse der Dtsch. Tiefsee-Expedition (1902 ff.).

Chullpa

Chunchusen, auch Hung-hu-tsi (Rotbärte), chines. Banden in der Mandschurei, die im russ.-jap. Krieg (1904/05) aufseiten der Japaner mitkämpften; später auch für mandschur. Banden.

Chunkle, Frau Ch. (mit Frau Holle zu vergleichen), schweiz. Spinnstubengeist.

Chuppa, die (hebr. = Baldachin), jüdisch-dtsch.: **Chuppe, 1)** bei den Juden das Trauungszelt. — **2)** im Alten Test.: Brautgemach.

Chuquet (schükä), Arthur, franz. Kritiker u. Geschichtschreiber, Verf. einer unparteiischen Darstellung des Krieges von 1870/71 (1895, dtsch. 1895). — * 1853 in Rocroi, † 1925 in Villemomble.

Schr. ferner: Les guerres de la Révolution (11 Bde, 1886-95); Etudes de littérature allemande (2 Bde, 1900-02); La guerre de 1812 (3 Bde, 1912) u. a.

Chuquicamata (tschuki-), chilen. Kupferminenbezirk in der Prov. Antofagasta, 3000 m ü. M.; mit dem gleichn. Hauptort (Bahnstation; 15000 E.). Mit 100000 t jährl. Produktion eines der größten Bergwerksgebiete Südamerikas.

Chuquisaca, Bewässerungsoase am Ausgang des Cotagaita-Tals

Chuquisaca (tschuki-), Depart. im SO. von Bolivien, reicht von der Ostkordillere über das Hochland von Bolivien u. den Gran Chaco bis an den Paraguay. Im W. früher reger Bergbau, Ackerbau u. Viehzucht, im O. sumpfige, ungesunde Tiefebene. 94125 qkm, 322300 Einw. Hauptstadt Sucre (hieß früher Ch.).

Chur, roman. **Cuera, 1)** Hauptstadt des schweiz. Kts Graubünden, am Ausgang des Schanfiggertals zum Rheintal, 586 m ü. M.; wichtiger Verkehrsknoten (Endpunkt der Schweiz. Bundesbahnen, Zentralstation des rhät. Bahnnetzes u. Ausgangspunkt mehrerer Paßstraßen).

Die alte Bischofstadt Ch. auf dem Schuttkegel der Plessur, in klimat. begünstigter Buchtlage inmitten von Bergwäldern (gegenüber der 2808 m hohe Calanda), zählt dank ihrer maler. Lage u. ihrer alten Bauten zu den schönsten schweiz. Städten. Der älteste Stadtteil, der die Stadt überragende „Hof", birgt den urspr. um 770 gegr. St. Luzisdom, eine wuchtige Pfeilerbasilika in schwerer südfranz. Romanik (Schlußweihe 1282; Innenraum mit gebrochener Achse; marmorne Chorschranken aus dem 8. Jahrh. mit langobard. Ornamentik, Hochaltar mit spätgot. Schnitzwerk u. Reliquien des hl. Luzius; Gemälde aus Cranachs Schule, von Angelika Kauffmann u. a.; reicher Domschatz). Neben dem Dom erhebt sich das an den Römerturm Marsöl angebaute barocke bischöfl. Schloß (18. Jahrh.), über ihm an der Berglehne das Priesterseminar St. Luzi, ein ehem. Prämonstratenserkloster.

15200 E. (63% ref., 37% kath.); Bischofsitz; Waffenplatz u. Militärflugplatz, Zolldirektion; Kantonsschule mit Gymn. u. parität. Lehrerseminar, kath. Töchterinstitut; Irrenanstalt; Rhätisches, Naturhistor. u. Nationalparkmuseum. Schokoladeerzeugung, Wollspinnereien, mechan. Werkstätten, Obstverarbeitung. Auch als Fremdenplatz u. Mittelpunkt eines großen Wintersportgebiets (Bahn nach Arosa) bedeutend.

Das röm. Curia, Hauptstadt von Raetia I, seit dem 5. Jahrh. Bischofsitz (↗Chur, Bistum); im 15. Jahrh. freie Reichsstadt. 1524-26 wurde die Reformation eingeführt; seit 1622 Gegenreformation (hl. ↗Fidelis). Die weltl. Herrschaft der Bischöfe wurde 1803 aufgehoben.

Lit.: J. Schmucki (1928).

2) Bistum, umfaßt die Kte Graubünden, Schwyz, das Fürstentum Liechtenstein, Tal Urseren im Kt. Uri u. provisorisch die Kte Uri, Unterwalden, Glarus u. Zürich. Bischof, Weihbischof, Domkapitel mit Bischofswahlrecht (Propst, Dekan, 4 resid., 18 nichtresid. Domherren); 300540 Kath., 16 Dekanate, 236 Pfarreien, 215 Kaplaneien u. Vikarien, 473 Welt- u. 276 Ordenspriester.

Das Bistum stammt aus röm. Zeit. Als Stifter wird der hl. Lucius verehrt. Als 1. Bischof ist der hl. Asimo bezeugt (452). Im Mittelalter erlangten die Bischöfe die weltl. Herrschaft über einen Teil von Graubünden u. Reichsunmittelbarkeit.

1070-78 Bischof Heinrich I. von Montfort, Anhänger Gregors VII. im Investiturstreit, Legat in Deutschland.

Chur mit dem Calanda

Seit 1524 Einführung der Reformation (Verlust des halben Bestandes).
1526 Befestigung der bisch. Landeshoheit durch die Ilanzer Artikel zu Gunsten der 3 Bünde.
1601-27 Bischof Johann V. Flugi. Einführung der Tridentin. Reformen.
1622 Vertrag von Lindau. Wiederherstellung von 3 aufgehobenen Klöstern u. Rückgabe der den Katholiken durch die Bünde geraubten Rechte.
1816 Lösung der österr. Teile des Bistums (Vorarlberg u. Vintschgau).
1819 Provisorische Übernahme schweiz. Teile des ehem. Bistums Konstanz.
1823-36 Chur mit St. Gallen zum Doppelbistum vereinigt.
1824 Endgültiger Anschluß des Kt. Schwyz.
1888-1908 Bischof Joh. Fidel Battaglia († 1913).
Seit 1908 Bischof Georg Schmid v. Grüneck.
Lit.: J. G. Mayer, Gesch. des Bistums Ch. (2 Bde, 1907-14); U. Lampert, Kirche u. Staat in der Schweiz (1929).

Church (engl.: tschörtsch), Kirche.

Church Army (: tschörtsch-ahrmi, „Kirchenarmee"), 1882 gegr. Apostolatsvereinigung der Anglikan. Kirche mit Uniformierung u. militär. Gliederung nach Art der Heilsarmee für die niedern Volksmassen der engl. Großstädte; zählt 1800 Helfer u. Helferinnen, 110 Heime u. etwa 70 Missionswagen. Zentrale in London. Jahrbuch: The Ch. A. Blue Book (seit 1882).

Churchill (: tschörtschil), auch Missinippi, Fluß in Kanada, entspringt als ↗Biberfluß in der Prov. Alberta, fließt dann über viele Schnellen u. in Verästelungen nach W. u. mündet nach 1800 km bei Fort Ch. in die Hudsonbai. Wichtig für den Pelzhandel. 410000 qkm Stromgebiet.

Churchill (: tschörtschil), 1) Lord Randolph Henry Spencer, brit. Staatsmann. Bekämpfte als Führer einer demokrat. Torypartei Gladstone mit maßloser Heftigkeit, vor allem dessen Home-Rule-Vorlage. — * 13. 2. 1849, † 24. 1. 1895. Seit 1874 im Unterhaus, 1885/86 Staatssekr. für Indien.

2) William, nordamerik. Ethnolog u. Sprachforscher (bes. für die Südsee). — * 1859 in Brooklyn (Neuyork).

3) Winston, nordamerik. Romanschriftsteller, verf. histor. Prosaromanzen u. reformerisch ernste polit. u. relig. Romane. — * 10. 11. 1871 in Saint Louis; lebt im Staat New Hampshire.
Schr.: Ges. Werke (10 Bde, 1927).

4) Winston Leonard Spencer, Sohn von 1), brit. Staatsmann. Zuerst Tory, seit 1904 Liberaler, seit 1914 wieder bei den Konservativen, 1914 Haupt der Kriegspartei. Die Bereitschaft der engl. Flotte 1914 war sein Werk. Wegen der verfehlten Unternehmungen zum Entsatz Antwerpens (Okt. 1914) u. an den Dardanellen (1915) wurde er Mai 1915 kaltgestellt. Erbitterter Gegner der Labour-Regierung. — * 30. 11. 1874. Seit 1900 im Unterhaus, 1908 Handels-, 1910 Innen-, 1911-15 Marine-, 1917 Munitions-, Jan. 1919 Kriegs-, Febr. 1921 Kolonialmin., 1924 bis 1929 Schatzkanzler.

Winston Leonard Churchill

Schr. u. a. über seine Feldzugserlebnisse: Die Weltkrisis 1911-14; 1916-18 (5 Bde, 1923-29); My early Life (1930).

Church Missionary Society, die (engl.: tschörtsch mischənəri ßoßaiəti), Missionsgesellschaft der Low Church der ↗Anglikan. Kirche, 1160 Missionare u. Tausende einheim. Missionshelfer; über 40 Missionsgebiete mit über 400000 Christen in Afrika, Asien, Kanada. Hauptsitz: Mission's House, London. Zeitschriften: Ch. M. Outlook, Ch. M. Review. — Gegr. 1799 unter dem Titel Ch. M. S. for Africa and the East.
Lit.: G. Warneck, Abriß einer Gesch. der prot. Miss (10 1913).

Church of God (: tschörtsch ow godd), 1) eine von J. Weinbrenner (1830) in Pennsylvanien gegr. Zweigsekte des Baptismus mit 50000 Mitgl. — 2) eine von D. S. Warner 1880 in Nordamerika gegr. relig. „überkonfessionelle" Bewegung mit über 50000 Mitgl., in vielen Kulturländern verbreitet, übt Erwachsenen- u. Tauchtaufe, ferner Fußwaschung u. Abendmahl als Sakramente. Dtsch. Zentrale der „Gemeinde Gottes" in Kassel (Organ: Die Evangeliumsposaune, Aufl. 3000).

Churer Joch, auch Jochalp, schweiz. Alpweide südöstl. von Chur in Graubünden, 2038 m.

Churfirsten, die den Churgau begrenzenden Firsten, die südl. Kette der Säntisgruppe im schweizer. Kt. St. Gallen; steigt steil über dem N.-Ufer des Walensees auf u. zieht 12 km lang von W. nach O. Sie wird durch tiefe Einschnitte in 13 fast gleichhohe nackte Spitzen od. Rücken getrennt, die heute „Freiberg", d. i. Gemsenschutzgebiet sind. Im Hinterruck 2309 m hoch. Vgl. Bild, Band I, Sp. 396.
Lit.: A. Heim, Ch.-Mattstock-Gruppe (4 Tle, 1910-17).

Churka, Churkaner, Stamm der Darginer (Kaukasus).

Churriguera (: tschurrigera), die Brüder José, Joaquin u. Alberto, bedeutende Barockkünstler Spaniens um die Wende vom 17. zum 18. Jahrh., gaben Salamanca das Gepräge. Mit Unrecht bezeichnet man mit **Churrigueriśmus** den überladenen Barock.
In Salamanca Hauptw.: Altar von S. Esteban, Dekoration der neuen Kathedrale, Trascoro u. Chor ebd., Plaza mayor mit Rathaus (gilt als der schönste Platz in Spanien) u. a. — Lit.: A. García y Bellido (1930).

Churro (: tschurro), span. Landschaf mit gröberer, meist schwarzer Wolle.

Churwalden, schweiz. Luftkurort u. Wintersportplatz in Graubünden, im Rabiusatal südöstl. von Chur; 740 meist ref. E.; ehem. Prämonstratenserabtei (1167-1803).

Churwelsch, die ↗Rätoromanische Sprache.

Chusistan (persisch = Zuckerland), auch Arabistan, südwestl. pers. Prov., das Tiefland nördl. der Mündung des Schatt el-Arab u. das Bergland bis zu den Zagrosketten. Im SW. (künstl. Bewässerung) ergiebiger Ackerbau. Die unberieselten Teile leiden an Sommerdürre u. Winterfeuchtigkeit. Im Gebirge ergiebige Petroleumvorkommen (Meidan i-Naftun). Hauptstädte Disful, Schuschter u. die Hafenstadt Mohammera. 101480 qkm.

Chutbe, Chotba, die (arab.), im Islam die Freitagspredigt des ↗Chatib (Vorbeters).

Chutuktu, Titel des in Urga residierenden Oberhauptes der mongol. Lamaisten.

Chuzpe, die, im jüd. Geschäftsjargon Frechheit, Dreistigkeit.

Chwalynsk, russ. Stadt r. an der Wolga; 13 030 E.; Salz-, Getreide- u. Fruchthandel.

Chwarism, alter Name von ↗ Chiwa.

Chwarismi, genauer Muhammed ibn Mûsâ Alchwarismi, der bedeutendste arab. Mathematiker der älteren Periode. Von ihm stammen astronom. Tafeln u. das erste Lehrbuch der Algebra (↗ Arab. Wissenschaft). — Lebte in der 1. Hälfte des 9. Jahrh. n. Chr.

Chwolson, 1) Daniel, Orientalist u. Archäolog. — * 1820 in Wilna, † 1911 in Petersburg.

Hauptw.: Die semit. Völker (Petersburg 1872); Corpus inscriptionum Hebraicarum (ebd. 1882).

2) Orest Danilowitsch, Sohn von 1), russ. Physiker, leistete wertvolle Arbeiten auf dem Gebiete der Elektrizität, des Magnetismus u. der Strahlung. Auch bekannt als Gegner Häckels. — * 5. 12. 1852 in St. Petersburg, Prof. der Physik.

Schr.: Lehrb. der Physik (4 Bde, 1902-13, ²1918-27); Hegel, Häckel, Kossuth u. das 12. Gebot (1906, ²1908); Das Problem Wissenschaft u. Religion (1925).

Chwoschtschinskaja, Nadeschda, russ. Schriftstellerin ↗ Sajontschkowskaja.

Chylus, der (griech.), Milchsaft, Speisesaft, die Darmlymphe in den Lymphgefäßen des Dünndarms, die nach Fettnahrung durch Aufnahme fein verteilter Fettröpfchen ein milchiges Aussehen bekommt. Der Ch. wird durch die in jeder Zotte der Dünndarmschleimhaut befindl. Ch.-gefäße aufgesaugt u. gelangt nach deren Einmündung in den Milchbrustgang durch Vermittlung der großen Venenstämme in die rechte Herzhälfte u. von dort weiter in den Blutkreislauf.

Chymase, die (griech.), auch das **Chymosin,** das eiweißspaltende ↗ Labferment im Magensaft.

Chymus, der (griech.), der Speisebrei, bildet sich im Magen während der Verdauung aus der zugeführten Nahrung u. dem Magensaft u. tritt allmählich in den Zwölffingerdarm über.

Chyträus (Kochhafen), David, luth. Theolog, Mitverfasser der Konkordienformel u. Organisator der prot. Gemeinden Niederösterreichs u. Steiermarks. — * 1531 in Ingelfingen (Württ.), † 1600 als Prof. in Rostock.

Ciacona, die (: tscha-), Tanz, ↗ Chaconne.

Ciaconius (span. Chacón, : tscha-), Alfonso, O. Pr., span. Kirchengeschichtschreiber, Verfasser einer Papstgeschichte; einer der ersten Katakombenforscher. — * um 1542, † 1601 (?) in Rom.

Ciacova (: tschakowa), der rumän. Ort ↗ Tschakowa.

Ciampi (: tschampi), **1)** Ignazio, ital. Dichter u. Literarhistoriker. — * 1824 in Rom, † 1880 ebd.

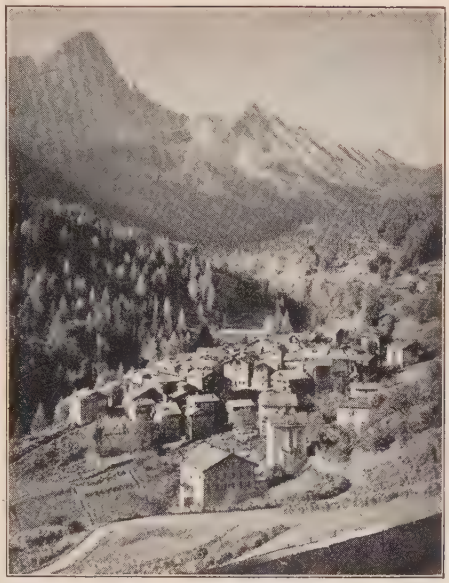
Hauptw.: La commedia ital. del Cinquecento (1867).

2) Sebastiano, ital. Schriftsteller, verdient um die kunstgesch. Methodenlehre; Kenner der ital.-slawischen Beziehungen. — * 1769 in Pistoja, † 1847 in Florenz; 1818-22 in Warschau.

Ciampini (: tschampini), Giovanni, christl. Archäolog. — * 1633 in Rom, † 1698 ebd.

Hauptw.: De sacris aedificiis (Rom 1693); Vetera Monumenta (2 Bde, ebd. 1693-99).

Ciampoli (: tschampo-), Domenico, ital. Erzähler u. Sprachforscher, bedeutender Slawist u. Übersetzer. — * 1852 in Atessa (Abruzzen), † 1929 in Rom.



Cibiana am Fuß des Sasso Lungo

Hauptw.: Racconti abruzzesi (1880); Letterature slave (2 Bde, 1888-91).

Cianciana (: tschantschana), sizil. Stadt, 28 km nordwestl. von Agrigento, Bahnstat.; 6910 E.; Salz- u. Schwefelbergwerke, Weinbau.

Ciardi (: tschar-), Guglielmo, ital. Maler. — * 1843 in Venedig, † 1917 ebd.

Landschaften (nam. Lagunen) in Venedig, Rom u. a.

Ciasca (: tscha-), Agostino, Augustinereremit, Kardinal, Orientalist, Handschriftensammler, verdient um feste Organisation der kath. Missionen im Kongogebiet. — * 1835 in Polignano, † 1902 in Rom.

Hrsg.: Arab. Übersetzung von Tatians Diatessaron (mit lat. Übers., Rom 1888).

Cibao, Cordillera de, Gebirgszug auf der westind. Insel Haïti mit dem 3140 m hohen Loma Tina, wo Rio Yaqui u. Artibonite entspringen.

Cibber (: ßibber), Colley, engl. Schauspieler u. Lustspieldichter, schrieb szenisch geschickte Sittenkomödien. — * 1671 in London, † 1757 ebd.; Dir. des Drury-Lane-Theaters, 1730 zum Dichter gekrönt.

Werke: The Careless Husband (1704); Apology for his own Life (1740, 1889); Dramat. Werke (5 Bde, 1777).

Cibiana (: tschi-), nordital. Sommerfrische am Fuß des Sasso Lungo (Ost-Dolomiten), 985 m ü. M.; 1500 Einwohner.

Cibin, die (: tschi-), ungar. Szeben (: ßeben), rumän. Fluß in Siebenbürgen (daher dessen Name u. Sibiu für Hermannstadt), entspringt im Cibingebirge, durchfließt Hermannstadt u. mündet nach 70 km beim Roten Turmpaß in den Alt.

Cibingebirge (: tschi-), rumän. Gebirge in den Südkarpaten, erhebt sich westl. des Alt als Fortsetzung des Negoizuges. Matten krönen die Höhen, Nadelwald bedeckt die Hänge. Im Căndrelu 2245 m; vom siebenb. Karpatenverein erschlossen.

Cibo (: tschi-), genues. Geschlecht. Arguo C. war Vater des Papstes ↗Innozenz VIII. — Alderano C., 1613-1700, Kardinal-Staatssekr. unter ↗Innozenz XI.

Cibola (: θi-), das Gebiet der pueblo-bewohnenden Zuñi-Indianer; die „7 Städte von C.", die 7 Pueblos der früheren Zeit.

Ciboneyes (: θi-), den Aruaken verwandter mittelamerik. Indianerstamm (Cuba, Jamaica, Haiti).

Cibotium, trop. Farngattung, 8 Arten in Südostasien u. Zentralamerika; Baumfarne. Der eigentümlich wollhaarige Wurzelstock spielte im Mittelalter als ↗Barometz eine große Rolle. Die glänzend goldbraunen Spreuhaare um den Blattgrund mancher Arten dienen als Polstermaterial (Pulu, Goldmoos, Pumavar Dschambi), steriliſiert auch als Blutstillungsmittel (Paleae haemostaticae od. stypticae, Farnhaare), bes. die von C. barometz, Sumatra.

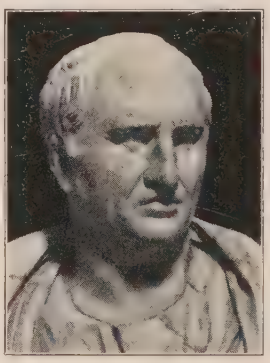
CIC = Codex Iuris Canonici.

Cicada, Gattung der ↗Singzirpen.

Cicer, Gattung der Hülsenfrüchtler; C. arietinum, die ↗Kichererbse.

Cicero (: θißero), auch Ciceroto wn (: -taun), nordamerik. Stadt im Staat Illinois, südwestl. von Chicago, Bahnstat.; 66 600 E.; Stahlverarbeitung u. Waschmaschinenfabriken.

Cicero, 1) Marcus Tullius, der berühmteste Redner des röm. Altertums, eine edle Gestalt in einer Zeit niedrigster Selbstsucht, wenn auch Stimmungsmensch u. nicht frei von kindl. Eitelkeit.



Marcus Tullius Cicero

Als Sprachschöpfer von höchster Formkraft u. feinstem Formgefühl, den griech. Lehrmeistern gleich, Bildner u. Meister einer für Jahrhunderte mustergültigen klass. lat. Schriftsprache. Als Philosoph nachschöpfer. Vermittler der Lehren der jüngeren griech. Philosophen. Bedeutend sind seine vielfach verkannten Gedanken auf dem Gebiet des Naturrechts. Als Dichter hat C. wenig Bedeutung. Als Geschichtschreiber scharfer Beobachter u. Darsteller des äußern u. innern Geschehens. Als Staatsmann war C. zu weich u. unentschlossen, ein polit. Romantiker.

Trotz der unterschiedlichen Größe auf den versch. Gebieten hat C.s gestaltender Einfluß bis ins 18. Jahrh. gedauert. Bes. nachhaltig gewirkt hat er als Vermittler philosoph. u. ethischer Bildung auf die ersten christl. Jahrhunderte, als Persönlichkeit u. Sprachkünstler auf die Renaissance, als Staatsmann u. Redner auf Staatsbildungen u. Revolutionen. — * 3. 1. 106 v. Chr. in Arpinum als Sohn eines röm. Ritters, † 7. 12. 43 bei Caieta, auf der Flucht vor den Häschern des Antonius ermordet. Gerichtsredner, bereits 63 Konsul. Krönte seine polit. Laufbahn durch die Entdeckung u. erfolgreiche Bekämpfung der Verschwörung des Catilina. Seitdem als Politiker schwankend.

Hauptw.: De oratore (Über den Redner); De re publica (Über den Staat); De finibus bonorum et malorum (eine Art Wertlehre); De officiis (über die Pflichten); Tusculanae disputationes (stoische Anweisung zur Überwindung des Leidens); 864 Briefe, davon 774 von C. selbst, hrsg. nach seinem Tod. — Gesamtausgaben von C. Orelli (4 Bde, ²1845-63); G. Baiter u. L. Kayser (11 Bde, 1861-69). Neue krit. Ausg. in der Bibliotheca Teubneriana. Zahlr. Einzelausg. Übersetzungen in der Metzlerschen u. Langenscheidtschen Sammlung. — Lit.: Drumann, Gesch. Roms VI (²1929); Th. Zielinski, C. im Wandel der Jahrh. (⁴1929); O. Plasberg, C. in seinen Werken u. Briefen (hrsg. von W. Ax, 1926).

2) Quintus, Bruder von 1), Förderer der Literatur, bes. Poesie, selbst literarisch tätig. — * 102 v. Chr., † 43.

Erhalten sind nur 4 Briefe u. sein commentariolum petitionis (über die Bewerbung um das Konsulat).

Cicero, im Buchdruck der Schriftgrad von 12 Punkten = 4,55 mm, im typograph. System wichtige Maßeinheit (**C.kegel**). Der Name stammt von einer in ähnl. Schrift von Peter Schöffer gedruckten Ausgabe von Ciceros Briefen.

Cicerone (ital.: tschitsch-), **1)** Fremdenführer in Italien. — **2)** Titel von J. ↗Burckhardts berühmtem Führer durch die Kunstwelt Italiens (1855, Neudruck 1925, 3 Tle). — **3)** Titel einer 1909 gegr., seit 1931 mit dem „Pantheon" vereinigten Halbjahrschr. für Kunst u. Kunstsammler.

Cichlidae, Knochenfische mit auffälliger Brutpflege (↗Maulbrüter), oft in Aquarien gehalten. Hierher Cichlosoma facetum, der ↗Chanchito, Pterophyllum scalare, der vielfarbige Maulbrüter (Blattfisch); Paratilapia multicolor, der vielfarbige Maulbrüter, u. a.

Cichorium, Gattung der Köpfchenblütler, 9 Arten, bes. im Mittelmeergebiet; Kräuter mit blauen, in Spielarten rosa od. weißen Blüten. C. intybus ist in fast ganz Europa u. im gemäßigten Asien häufige Weg- u. Heckenpflanze (Wegwarte); angebaut (in Deutschland bes. um Magdeburg u. Braunschweig) liefert sie den Kaffeezusatz ↗Zichorie, seltener werden die jungen Blatttriebe zu Salat (↗Chicorée) verwendet; C. endivia, nur kultiviert bekannt, der als (Winter-) ↗Endivie bekannte Salat.

Wegwarte ($^1/_5$ nat. Größe)

Cichorius, Konrad, Historiker des Römertums. — * 25. 5. 1863 in Leipzig, Prof. in Bonn.

Schr. u. a.: Rom u. Mytilene (1888); Die Reliefs der Trajanssäule (4 Bde, 1896-1900); Röm. Studien (1922).

Cicindela, Käfergattung; hierher C. campestris, der ↗Sandlaufkäfer.

Cicisbeo (ital.: tschitschis-beo = Flüsterer), früher in Italien der Hausfreund u. Begleiter einer verheirateten Frau aus den höheren Ständen.

Cicognani (: tschikonjani), Gaëtano, Apost. Nuntius. — * 26. 11. 1881 in Brisighella (Prov. Ravenna); seit 1916 in päpstl.-diplomat. Diensten, 1925 Nuntius in Bolivien, 1928 in Peru.

Ciconia (lat.), der ↗ Storch.

Cicuta, Gattung der Doldenblütler; C. virosa, der giftige ↗ Wasserschierling.

Cid Campeador (: θid-, vom arab. Sidi = mein Herr u. span. campeador = Kämpfer), eigentl. Rodrigo Díaz de Vivar, span. Nationalheld u. Kämpfer gegen die Mauren, ein verwegener u. grausamer, aber von seinen Soldaten vergötterter Söldnerführer, durch die Dichtung früh idealisiert. — * um 1030, † 1099 (Grab in der Kathedrale von Burgos). Diente unter Sancho II. von Kastilien, dann unter Alfons VI., dessen Base Jimena er heiratete, der ihn aber 1081 verbannte. Im Dienst des Fürsten von Saragossa machte er sich mehrere arab. Fürstentümer tributpflichtig u. eroberte 1094 Valencia, das er bis zu seinem Tod behauptete.

Das älteste Epos, das Poema del Cid od. Cantar de Mío Cid, um 1150 entstanden (hrsg. von Menendez Pidal, 3 Bde, 1908-11 u. von M. L. Wagner 1921, übers. von Adam 1913), wahrt noch ziemlich die histor. Treue. Die Romanzen vom Cid, die in Deutschland durch Herders Bearbeitung bekannt geworden sind, bieten einen romantisierten Helden. Auch dramatisch öfters behandelt (Guillén de Castro, Corneille u. a.). — Lit.: Dozy, Recherches sur l'hist. et la litt. de l'Esp. II (³1881); Hämel, Der C. im span. Drama des 16. u. 17. Jahrh. (1910); Menéndez Pidal, La España del Cid (2 Bde, 1929/30).

Cidlina, die, nordböhm. Fluß, entspringt nördl. von Eisenstadt u. mündet nach 60 km oberhalb Podèbrad in die Elbe.

C. I. E. = Confédération Internationale des Etudiants.

Ciechanów (: tschjechanuff), poln. Stadt in der Woiwodschaft Warschau, nordöstl. von Płock, Bahnstat.; 12000 E. (½ kath.); Zucker, Bier, Öl.

Ciechanowiec (: zjechanowjez), poln. Stadt in der Woiwodschaft Białystok, l. an der Nurzec (zum Bug); etwa 7000 E.; Tuch- u. Wollindustrie.

Cięcina (: zjänzina), poln. Ort in Galizien, r. an der Sola (zur Weichsel) in den West-Beskiden, Bahnstat.; 2900 poln. E.; bedeutendes Eisenwerk.

Cieco (ital.: tschiäko = der Blinde) ↗ Groto.

Ciego de Avila (: θie-), westind. Stadt in der Prov. Camágüey auf Kuba, Bahnknoten; 16410 E.

Cienfuegos (: θien-), westind. Hafenstadt u. Flottenstützpunkt an der Jaguabucht der Südküste von Kuba, Bahn- u. Kabelstat.; 39000 E.; Bischofsitz, dtsch. Konsularagent; Ausfuhr: Zucker, Tabak, Wachs u. Bauholz.

Cienfuegos (: θien-), Álvarez, S. J., Kardinal (seit 1720), Theolog von großer Geistesschärfe u. gewandter Diplomat im Dienste Kaiser Josephs I. u. Karls VI. zur Zeit des span. Erbfolgekriegs. — * 1657 in Oviedo (Asturien), † 1739 in Rom; 1722 Bisch. von Catania, 1725 Erzb. von Monreale, 1735 Bisch. von Fünfkirchen.

Hauptw.: Aenigma theologicum (2 Bde, Wien 1717); Vita abscondita (Rom 1728).

Cieplak, Johann Baptist, Erzbischof, Bekenner in der sowjetruss. Kirchenverfolgung. — * 17. 8. 1857 in Dombrowa (Polen), † 17. 2. 1926 in Passaic (New Jersey); 1882 Prof. an der kath. Geistl. Akad. in Petersburg, 1908 Weihbischof von Mohilew, 1919 Apost. Administrator von Mohilew für den vertriebenen Erzbisch. von der Nopp, 1923 von den Sowjets zum Tode verurteilt, zu 10 Jahren Kerker begnadigt, 1924 ausgewiesen, 1925 bei den kath. Slawen Nordamerikas, 1925 zum Erzbisch. von Wilna ernannt, vor Besitzergreifung gestorben.

Lit.: Francis Mc. Cullagh, Die Verfolgung des Christentums durch die Bolschewiki (1926).

Cieszkowski (: zjeschk-), August Graf, bedeutender poln. Philosoph, von Hegel beeinflußt; religiös-innerlicher Geschichtsphilosoph, ein Hauptvertreter des poln. ↗ Messianismus; gläubiger Katholik, aber nicht ohne pantheist. Einschläge. — * 14. 9. 1814 in Podlachien, † 12. 3. 1894 in Wierzenica (Großpolen).

Schr. dtsch.: Prolegomena zur Historiosophie (1838, ²1908); Gott u. die Palingeneste (1842). Hauptw.: Ojcze nasz (Vater unser, 3 Bde 1843-1908); Gesamtausg. (3 Bde, 1922 f.). — Lit.: A. Zoltowski, C.s Philosophie der Tat (1904); Kowalski (Posen 1929).

Cieza (: θieθa), südspan. Stadt in der Prov. Murcia, l. am Segura, Bahnstat.; 16030 E.; Sägemühlen; in der Nähe röm. Befestigungsreste.

Cif, Abk. für cost. insurance, freight (engl. = Kosten, Versicherung, Fracht), die Klausel im überseeischen Warenverkehr, daß im Warenpreis alle Kosten bis zum überseeischen Bestimmungshafen eingeschl. sind (ausgeschl. Zoll, Entladung usw.).

Cignani (: tschinjani), Carlo, ital. Maler, der letzte namhafte Meister der barocken bologneser Schule, lehnte sich an Correggio u. die Caracci an. — * 1628 in Bologna, † 1719 in Forlì.

Werke: Fresken in San Michele in Bosco zu Bologna; Kuppelfresko Mariä Himmelfahrt im Dom zu Forlì u. a.

Cigoli (: tschi-), Ludovico **Cardi da,** ital. Maler u. Architekt, mit relig. Bildern Begr. der Barockmalerei in Florenz, als Baumeister Klassizist. — * 1559 in Cigoli, † 1613 in Rom.

Bilder (nam. in Florenz, Neapel, Rom): Kreuzabnahme; Marter des hl. Stephan; Ecce homo; Amor u. Psyche u. a. Bauwerke: Hof des Palazzo Nonfinito (1584) u. a. in Florenz; Pläne für die Peterskirche in Rom. — Lit.: G. Battelli (ital., 1922).

Cignayos (: θi-), die karaibisch-arnakische Mischbevölkerung auf Haiti.

Ciliata (lat. = Gewimperte), Klasse der Urtiere, die ↗ Infusorien.

Cilicien, die kleinasiat. Landschaft ↗ Zilizien.

Cilicium, das (lat., nach Zilizien ben.); härenes Bußkleid, in vorchristl. u. christl. Zeit häufig (meist auf bloßem Leib) getragen; auch ein aus Haaren od. Draht geflochtener ↗ Bußgürtel.

Cilli, 1) Bergland von C., südslaw., Gebirge in der Untersteiermark südl. vom Bachergebirge mit dem fruchtbaren Becken u. der dtsch. Sprachinsel von Cilli; 1092 m hoch. [(1923).

Lit.: A. Lenz, Die dtsch. Minderheiten in Slowenien

2) die gleichnam. Hauptstadt, slow. **Celje,** das Zentrum des Deutschtums in Slowenien, l. an der Sann u. am Fuße des von Ruinen gekrönten Schloßbergs (411 m ü. M.), Bahnknoten; 7750 E. (12% Deutsche; 1910: 81%); Abtei-Stadtpfarrkirche St. Daniel (Kapelle, „die Perle der steir. Gotik", 14. Jahrh.), dtsch. Marienkirche (roman.); Zinkhütte, Brauerei; als Sommerfrische viel besucht. — Das alte Celeia. Die reiche Grafschaft C. kam 1456 an Österreich. Bis auf Ferdinand II. Hauptsitz des Protestantismus. Fiel 1919 an Südslawien.

Cilli, Kurzform für Cäcilia.

C.I.M. = Congregatio Iesu et Mariae, Ordenszeichen der ↗ Eudisten.

Cima (:tschima = Gipfel); häufiger Bergname im ital. Alpengebiet, bes. für die höchsten Gipfel von Gruppen: C. Tosa, C. di Brenta, C. d'Asta usw.

Cima (:tschima), Giovanni Battista, gen. **da Conegliano**, ital. Maler, tüchtiger u. selbständiger Nachfolger von Giov. Bellini; von edler Auffassung, klarer Zeichnung u. glänzendem Farbenauftrag, bei frischem, phantasiereichem landschaftl. Detail. — * um 1459 in Conegliano, † 1517 od. 1518 ebd.

Hauptw.: Thronende Madonna mit 2 Heiligen (1489 in Vicenza), mit 6 Heiligen (1492 in Conegliano), mit 4 Heiligen (Berlin); Anbetung der Hirten (Venedig); Christus u. Thomas (Venedig); Hl. Petrus mit Johannes u. Paulus (Mailand); Taufe Christi (Venedig) u. a. — Lit.: R. Burckhardt (1905).

Cimabue (:tschimabue), eig. **Cenni di Pepo**, gen. C., florentin. Maler, einer der frühesten ital. Meister, der „Vorläufer Giottos" (Dante) u. Bahnbrecher toskan. Kunst; ging aus von der strengen Monumentalität der byzantin. Kunst, belebte sie aber durch neue Seelenhaltung u. Naturwahrheit, durch eine nicht mehr ganz überirdische Melancholie des Ausdrucks u. sanfte Farbenharmonie. — Erstmals erwähnt 1272, † nach 1302.

Gesicherte Werke: Madonna u. Engel (Fresko, um 1253, Assisi, Unterkirche); Fresken im Chor u. im linken Querhaus der Oberkirche von Assisi; Madonna aus Santa Trinità (Florenz, Akad.). — Lit.: Strzygowski, C. u. Rom (1888); E. Benkard, Das lit. Porträt des C. (1917).

Cimarosa (:tschi-), Domenico, ital. Komponist; von seinen 75 Opern fanden nam. die komischen großen Beifall (bes. „Heimliche Ehe"). — * 1749 in Aversa, † 1801 in Venedig.

Cimarrones (span. :thim-, die Wilden), 1) Negrito-Mischlinge auf den Philippinen; 2) die verwilderten Pferde in den südamerik. Pampas.

Cimbern, german. Volksstamm, ↗ Kimbern.

Cimex, Gattung der Wanzen, die ↗ Bettwanze.

Cimini, Monti (:tschi-), mittelital. erloschene Vulkanlandschaft nördl. Rom mit vielen Vulkanen u. Kraterwällen. Bekannt der Kratersee Lago di Vico (12 qkm), der Lacus Ciminius der Römer; 1056 m im Monte Cimino.

Cimabue, Maria mit Engeln (Louvre, Paris)

Cima, Madonna (Louvre, Paris)

Cimone, Monte (:tschi-), 1) mittelital. Berg im Etrusk. Apennin südl. Modena, 2163 m.

2) südtiroler Berg (dtsch. Hochleiten) südl. vom Caldonazzosee, 1528 m hoch; im Weltkrieg stark umkämpft.

Cimone della Pala (:tschi-), schönster Gipfel der Palagruppe in den Südtiroler Dolomiten; 3186 m, nördl. San Martino di Castrozza.

Cinca (:th-), der, nordspan. Fluß, r. Nebenfluß des Segre, entspringt am Osthang des Mont Perdu in den Pyrenäen, mündet nach 180 km oberhalb der Segremündung; im Unterlauf kanalisiert.

Cinchona, Gattung der Rubiaceae; 30-40 Arten am Osthang der Anden von Kolumbien bis Bolivia in 1600-2400 m Höhe, hier u. bes. auf Java u. in Ostindien kultiviert zur Gewinnung der ↗ Chinarinde.

Cincinnati (:thinthineti), nordamerik. Handels- u. Industriestadt im Staat Ohio, am Schnittpunkt der von der atlant. Küste ins Ohiobecken strebenden Verkehrslinien, in einer weiten Talmulde r. am Ohio (43 km Kailinie) u. am Miami-Erie-Kanal, gegenüber von Covington u. Newport im Staat Kentucky; 451 200 E., davon etwa $^1/_5$ Deutsche u. 7 % Farbige; kath. Erzbischof, 2 prot. Bischöfe, dtsch., österr. u. schweiz. Konsul; Handelskammer; unter 120 Kirchen 40 kath. (16 dtsch.), mit der St. Peterskathedrale (korinth., 1839 beg.; Gemälde von Murillo); Univ. (1873) mit gegen 9000 Studierenden, Stadtbibliothek mit 850 000 Bden, Univ.-Bibliothek mit 145 000 Bden, Observatorium. Die vielseitige Industrie (etwa 4000 Unternehmungen) erzeugt: Seifen, Schuhe, Konfektionswaren, Druckerwaren, Motorfahrzeuge, Radiogeräte, Maschinen usw.; Handel außerdem mit Tabak, Kohlen, Eisen u. Eisenerzen, Getreide usw. — 1788 gegr., 1819 Stadt. Name nach der „Gesellschaft der Cincinnati" (**Cincinnatus-**

Die „Skyline" (Silhouette) von Cincinnati

orden), einem 1783 von amerik. u. franz. Offizieren aus dem Unabhängigkeitskrieg gestifteten patriot. Verein.

Cincinnatus („Lockenkopf"), Lucius Quinctius, röm. Feldherr, den die Sage zum Vorbild altröm. Einfachheit machte. 460 v. Chr. Konsul, 458 angeblich vom Pfluge geholt u. als Diktator Sieger über die Aquer, 439 abermals Diktator.

Cincius Alimentus, Lucius, Verfasser einer Geschichte Roms (Annales; in griech. Sprache). 210 v. Chr. Prätor.

Cinclus, Singvogel, die ↗ Wasseramsel.

Cineraria, Aschenkraut (wegen der graufilzigen Blattunterseite), Untergattung von ↗ Senecio, gebräuchlicher Name einiger beliebter Zierpflanzen, bes. von C. cruenta der Kanarischen Inseln, die in zahlr. Spielarten (C. hybrida) gezogen wird; bis 60 cm hohe Kräuter od. Halbsträucher mit rötlich überlaufener Blattunterseite u. vielen zu einem großen Ebenstrauß vereinigten, meist purpurfarbigen Blütenköpfen.

Kultur: Obgleich mehrjährig, werden die Cinerarien doch nur als einjährige Pflanzen gezogen. Aussaat der feinen Samen während des Juli/August in Samenschalen, die mit Glasscheiben zu bedecken u. im Zimmer od. Gewächshaus aufzustellen sind. Nach dem Aufgehen sorgfältig verstopfen u. nach mehrmaligem Verpflanzen in 10-12 cm breiten Töpfen überwintern; im März nochmals in größere Töpfe verpflanzen. Erdmischung: nahrhafte Kompost-, Mistbeeterde u. Sand; während der Wachstumsperiode öfters düngen. Überwintern: hell, kühl u. vor allem luftig (3-5°) im Kasten, ungeheizten Zimmer od. Kalthaus. Gefährdung durch zu warmen Winterstand u. Blattläuse (↗ Blumenpflege). Die mehr strauchartige u. größere C. maritima (Senecio cineraria) aus dem Mittelmeergebiet, mit weißfilzigen, gelappten Blättern u. gelben Doldenköpfen, ist eine wertvolle Dekorationspflanze für das Kalthaus u. Zimmer (bes. in Bauernstuben häufig, im Sommer auch im Freien (auf Gräbern, Teppichbeeten u. dgl.).

Cineraria hybrida (1/6 nat. Größe)

Ciney (: ßinäh), belg. Stadt in der Prov. Namur, Hauptort der Landschaft Nieder-Condroz, Bahnknoten, 5300 E.; Kirche (1613) mit roman. Turm (10. Jahrh.); Metallverarbeitung, Steinbrüche.

Cingoli (: tsch-), mittelital. Stadtgemeinde in der Landschaft Marken, am Ostabhang des Apennin; 1655, als Gemeinde 13740 E.; Bischofsitz des Bistums Osimo, Priesterseminar, Kathedrale (16. Jahrh.), Seidenraupenzucht.

Cingria (ital.: tschingria, franz.: ßängria), Alexandre, schweiz. Maler u. Schriftsteller; Meister der relig. Kunst der Westschweiz, von übersprudelnder dekorativer Begabung. — * 22. 3. 1880 in Genf, lebt in Locarno; Mitgründer der ↗ Societas Sancti Lucae.

Alexandre Cingria, Glasfenster Christus der König (St. Martin, Lutry)

Hauptw.: Glasgemälde in kath. Kirchen von Genf, Lausanne, Rolle (Waadt), Finhaut (Wallis), Echarlens u. Semsales (Freiburg). — Biogr. von F. Fosca (1930).

Cinna, 1) Gajus Helvius, Anhänger Cäsars, bei dessen Leichenbegängnis irrtümlich als Sohn Cinnas [↗ C. 2)] erschlagen. — **2)** Lucius Cornelius, der Genosse des Marius u. Gegner Sullas im Kampf um die Wiederherstellung der Demokratie. 87 v. Chr. Konsul, 84 ermordet.

Cinnamodendron (lat.-griech. = Zimtbaum), Gattung der Canellaceae; 3 Arten im trop. Amerika; C. corticosum, Westindien, liefert die falsche ↗ Winterscher Rinde (Gewürz).

Cinnamomum, Gattung der Lauraceae, fast 100 Arten im trop. Asien, Ostasien u. Australien; immergrüne Bäume od. Sträucher. C. ceylanicum, Ceylon, in warmen Ländern kultiviert, liefert den echten (Ceylon-) ↗ Zimt, C. cassia, Südchina, den chines. Zimt od. die ↗ Zimtkassie, C. camphora, Kampferbaum, den ↗ Kampfer u. wertvolles Holz, C. massoia (Massoia aromatica), Neuguinea, die ↗ Massoirinde.

Cino da Pistoja (: tschino-), ital. Jurist u. Dichter, Freund Dantes, bildete in seinen Kanzonen den

„Neuen süßen Stil" aus. — * um 1270 in Pistoja, † 1336 ebd.

Hrsg. von Carducci (1862), Bindi u. Fanfani (1878).

Cinquecento, das (ital. : tschinkwetsch-), das 16. Jahrh. in Italien, umfaßt im 1. Viertel die voll entfaltete Hochrenaissance, während die folgenden Jahrzehnte mit der Wendung der Manieristen zur unendlichen Bewegung dem Ideal des Barock zustreben.

Dichter des C.: Ariost, Tasso; Künstler: Bramante, Michelangelo, Raffael u. a.

Cinque Torri, die (: tschin-, ital. = 5 Türme), wildzerklüftete Gruppe der Südtiroler Dolomiten bei Cortina d'Ampezzo; berühmtes Klettergebiet, am schwierigsten der Torre Inglese.

Cintio (: tsch-), ital. Dichter, ↗Giraldi.

Cinto, Monte, der (: tsch-), höchster Berg Korsikas, ein 2710 m hoher Porphyrkegel im NW. der Insel.

Cintra (: ßinthre), auch Sintra, westportug. Stadt u. beliebte Sommerfrische, nordwestl. von Lissabon, am Nordfuß der reich bewaldeten granitenen

Cintra mit Castello da Pena

Serra de C., mit dem Castello da Pena (528 m ü. M., ehem. Sommerresidenz der kgl. Familie; 19. Jahrh.), Bahnstat.; 7860 E.; 4 km westl. Villa Quinta de Montserrate mit dem schönsten portug. Park, 5 km südwestl. der verfallene Convento da Cortiça (1560; in Felsen gehauene, mit Korkplatten belegte Zellen), der Sterbeort des hl. Honorius. — Die Kapitulation von C., 30. 8. 1808, zwang den franz. General Junot zur Räumung Portugals.

C. I. O., Abk. für Comité International Olympique, das ↗Internat. Olympische Komitee.

Cipolla (: tschi-), Carlo Graf, fruchtbarer ital. Geschichtsforscher. — * 1854 in Verona, † 1916 als Prof. in Florenz.

Schr. u. a. eine Gesch. von Verona (1899) u. über Dante.

Cipollata (: tschi-), die, ital. Zwiebelgericht mit kleinen Würstchen, Pöckelfleisch usw. garniert.

Cippus (lat.), röm. Grenzstein, manchmal auch Grabstein, Obelisk, meist mit Inschrift; berühmt der C. auf dem Forum Romanum.

circa (lat.), abgekürzt ca., ungefähr.

Circaea, Gattung der Oenotheraceae (↗Phanerogamen); 7 Arten in der nördl. gemäßigten Zone; in dtsch. Wäldern häufig C. lutetiana, das ↗Hexenkraut.

Circaetus, der ↗Schlangenadler.

Circe, griech. Kirke, griech. Zauberin, auf der Insel Aia, nach dem späteren Volksglauben auf dem Circeischen Vorgebirge (heute Monte Circeo) bei Terracina in Italien. Verwandelte die ankommenden Fremden u. auch die Gefährten des Odysseus, der sie überwand, durch Zaubertränke in Tiere. Allg.= verführungssüchtige Frau.

Circeo, Monte (tschirtschi-), unterital. Berg am Golf von Gaëta (Kap C.), einst Insel (mons circaeus, Wohnort der Circe Homers), jetzt dem Festland angegliedert, von 541 m steil ins Meer abfallender Kalkfels. Am N.hang die Ruinen des antiken Circeji, am SO.hang das Dorf San Felice C.

Circuit, das (engl.: ßöhrkit), Umkreis, Kreislinie. In England u. den Ver. Staaten der Gerichtsbezirk sowie die Rundreise der Richter zur Abhaltung der Gerichte.

Circulus in probando, der (lat. = Kreis im Beweis), c. vitiosus (= fehlerhafter Zirkel), einer der Hauptfehler beim Beweis u. der Definition; besteht darin, daß die Vordersätze das zu Beweisende, die Begriffserklärung den zu erklärenden Begriff schon voraussetzen.

Circumcellionen, die (lat. = Um die Häuser [Zellen] Schweifende), nach eigner Benennung **Agonistiker** (= Kämpfer, näml. Christi), schwärmerische, sozial-revolutionäre Bauernsekte des 4. Jahrh. im westl. Afrika, ↗Donatisten.

Circumcisio, die (lat.), Umschneidung (↗Beschneidung). — C. Domini, die ↗Beschneidung des Herrn.

Circuminsessio, die (lat.), theol. Ausdruck für das Ineinandersein (das wechselseitige „Einwohnen") der 3 göttl. Personen (Wesenseinheit u. Geschlossenheit der Dreifaltigkeit). Weil diese c. nicht bloß Ruhe, sondern auch Bewegung ist, wird dafür auch **Circumincessio** (griech. Perichoresis) gebraucht.

Circus, Raubvogelgattung, die echten ↗Weihe.

Circus, der, der röm. ↗Zirkus.

Cirenaica, die (: tsch-), ital. Kolonie in Nordafrika, die ↗Kyrenaika.

Cirencester (: ßißeßter od. ßißeter), engl. Stadt, 25 km südöstl. von Gloucester, Bahnstat., 7430 E.; Landw. Hochschule (gegr. 1845); Wollhandel.

Ciriaci (: tschiriatschi), Pietro, Apost. Nuntius. — * 2. 12. 1885 in Rom; 1928 Nuntius in Prag.

Ciriaco de Pizzicolli (: tschiri-) = Cyriacus von Ancona.

Cirié (: tschirjeh), oberital. Stadt, 20 km nordwestl. von Turin, Bahnstat.; 4420 E.; got. Kirche San Giovanni (13. Jahrh.); Seidenindustrie.

Cirkaß, der, auch **Circassienne** (franz.: ßirkaßjenn), schwachgewalkter, beiderseits geköperter, leichter Stoff aus Woll- od. Baumwollkette mit Wollschuß; für Tischdecken, Damenkleider u. ä.

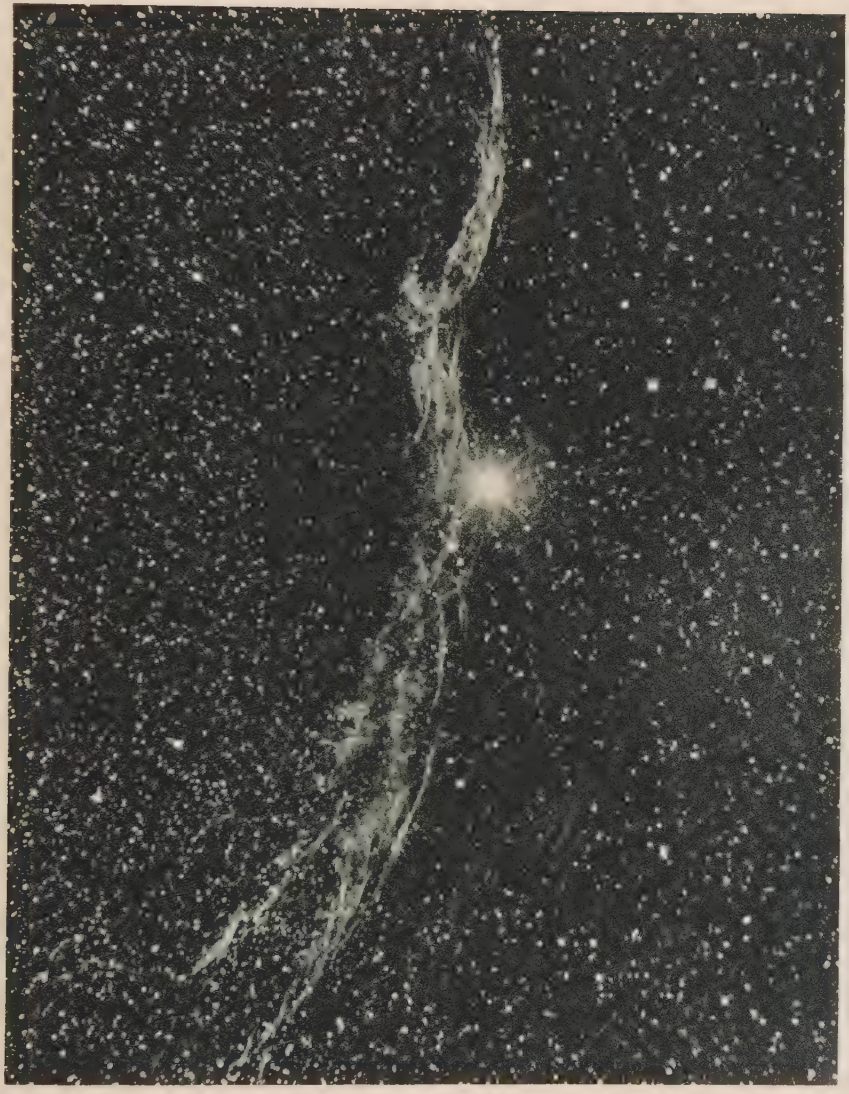
Cirksena, Fürstengeschlecht in ↗Ostfriesland.

Cirkvenica (: zirkwenitza), der jugoslaw. Kurort ↗Crikvenica.

Cirok, der, auch **Czirok,** die ↗Sorghohirse.

Cirpan (: tsch-), südbulgar. Stadt in Ostrumelien, Bahnstat.; 11900 E.; Wein- u. Tabakbau.

Cirque de Gavarnie (franz.: ßirk dö gawarnih = Zirkus von G.), der gewaltige Felsschluß des Gavarnietales, berühmtes Ausflugsziel der franz. Pyrenäen; den 1600 m hohen Talboden mit dem Ort G. umschließen schroffe Kalkberge (bis 3000 m) mit zerklüfteten Gletschern, von denen 13 grandiose Wasserfälle herunterstürzen.



Der östliche Cirrus-Nebel im Sternbild des Schwans

stellt nach M. Wolf den leuchtenden Rand einer dunklen, ungefähr 1500 Lichtjahre entfernten u. 500 Lichtjahre mächtigen Wolke aus Staubmassen dar. Die dunkleren Stellen östlich u. westlich des Nebels werden bedingt durch die Wolke, die das Licht der Sterne dahinter abschwächt. Der Cirrus-Nebel ist auf langbelichteten Aufnahmen erkennbar, das freie Auge sieht nur den hellsten Stern in der Mitte des Bildes (52 Cygni, 4. Größe, in 200 Lichtjahren Entfernung).

Aufnahme: G. W. Ritchey, Yerkes Sternwarte, 24zölliger Reflektor, Belichtung 6 Stunden; Maßstab $1^{\circ} = 15$ cm; Norden oben.

Cirrhus, der (lat.), bei Pflanzen die ↗Ranke.

Cirripedia, festsitzende Krebstiere, die ↗Rankenfüßer.

Cirrus-Nebel, kosmische Nebelgebilde am Südrand der großen Milchstraßenwolke im Sternbild des Schwans; gleichen, aus einem Gitterwerk feinster Nebelstreifen gefügt, den ird. **Cirrus-↗Wolken,** erscheinen aber nur auf langbelichteten photograph. Aufnahmen; Ausdehnung: $1^1/_3$ Grad.

Cirsium, Gattung der Köpfchenblütler, 150 meist als ↗Disteln bezeichnete Arten, bes. C. arvense, die ↗Acker-, u. oleraceum, die ↗Kohldistel.

Cirta, Hauptstadt Numidiens, heute Constantine.

Cis (c ♯), die chromat. Erhöhung des Tones c, Leitton aufwärts zu d.

Cis-dur, die 8. ↗Tonart des Dur-Quintenzirkels, hat 7 ♯ vorgezeichnet.

Ciseri (: tschi-), Antonio, schweiz. Maler naturalistisch-pathetischer, relig. Bilder. — * 1821 in Ronco bei Locarno, † 1891 in Florenz.

Werke: Ecce homo; Grablegung (in Locarno).

Ci siamo e ci resteremo (ital.: tschi-, = Hier sind wir u. hier werden wir bleiben), Ausspruch Königs Viktor Emanuels nach der Besitzergreifung Roms 1870.

Cišinski (: tschi-), Jakub, ↗Bart.

Cisiojanus, der, eine wunderliche Art der Datierung, die im 13. Jahrh. wohl in Polen aufkam u. bes. in Schlesien, Böhmen u. Preußen bis zum 17. Jahrh. vorkommt. Jeder Monat hat 2 Verse mit soviel Silben, als er Tage hat, meist aus verstümmelten Festtagsnamen. Es gab nach Diözesen abweichende u. auch dtsch. u. franz. Formen.

Lit.: Ginzel, Chronologie, Bd. III (1914).

Cismar, schleswig-holst. Ort nördl. von der Lübecker Bucht; 600 prot. E.; Landesjugendheim in der ehem. Benediktinerabtei (1245-1560).

Cis-moll, die 5. ↗Tonart des Moll-Quintenzirkels, hat 4 ♯ vorgezeichnet.

Cisneros (: θiß-), 1) Francisco Jimenes de, Kardinal, ↗Jimenes.

2) García de, ehrw., O.S.B., Abt u. Reformator des Klosters Montserrat; azet. Schriftsteller. — * 1455, † 27. 11. 1510.

Hauptw.: Ejercitario de la vida espiritual (1500, oft übersetzt, dtsch. 1923 von M. R. Schlichtner). Das Buch hat den hl. Ignatius von Loyola bei Abfassung seines Exerzitienbüchleins vorbildlich beeinflußt.

Cisnes (: θißneß), kleiner, aber wasserreicher Fluß in der südchilen. Prov. Llanquihue.

Cissampelos, Gattung der Menispermaceae (↗Phanerogamen), 121 trop. Arten; C. pareira, Brasilien, liefert die falsche ↗Pareirawurzel.

Cissarz, Johann Vincenz, Maler u. Graphiker, einer der Führer der neuen kunstgewerbl. Bewegung, bes. auf dem Gebiet des Buchgewerbes. — * 22. 1. 1873 in Danzig, Prof. an der städt. Kunstschule in Frankfurt a. M.; 1906-16 Prof. an der Stuttgarter Kunstgewerbeschule.

Cissus, Gattung der Vitaceae (↗Phanerogamen), über 300, vorwiegend trop. Arten; meist Klettersträucher („Klimmer"), in Südafrika auch Fettpflanzen. Bekannte Zierpflanze C. discolor, aus Java, durch die prächtig bunten Blätter ein Schmuck der Warmhäuser, Wintergärten u. warmen Wohnräume zum Bekleiden von Wänden, als Topfspalier (Bild) od. Ampelpflanze.

Kultur: in alter Laub- u. Humuserde mit reichlich Sand; Vermehrung durch Triebstecklinge (im zeitigen Frühjahr); empfänglich für Thrips (Bekämpfung ↗Blumenpflege).

Cista, Körbe für kultische Geräte, ↗Ziste.

Cisticola, Singvogel, der ↗Zistensänger.

Cistus, Gattung der Cistaceae (↗Phanerogamen), 16 Arten, meist im Mittelmeergebiet, wo sie einen Schmuck der Felsenheiden bilden, die ↗Zistrosen (Ziströschen).

CIT = Compagnia Italiana pel Turismo, Ital. Fremdenverkehrsamt, A. G., amtl. Vertretung der ital. Staatsbahnen in Italien u. im Ausland.

Cité, die (franz.: ßitéh), das Stadtinnere, bes. die Seine-Insel in Paris (vgl. City).

Cîteaux (: ßitoh), Dorf im nordostfranz. Depart. Côte-d'Or, 20 km südl. von Dijon; 145 E. — Abtei der Trappisten, Sitz des jährl. Generalkapitels u. Titelabtei ihres Generalabts. — Die ehem. Abtei C. (Cistercium) ist die Wiege der nach C. ben. ↗Zisterzienser. Einsame Lage u. Grundplan des Klosters (streng systematisch, Kapellenkranz) wurden vorbildlich für den Orden. Gegr. 1098, wiederholt verwüstet, mehrmals umgebaut, 1790 aufgehoben u. fast zerstört, 1898 von Trappisten erworben.

Lit.: Hr. Müller, Die Gründung von C. (1898).

Cité Chrétienne, La (: ßitéh kretjänn), führende kath. Halbmonatsschrift Belgiens; Religion, Kultur, Politik, Soziales. Gegr. 1926 von von J. Leclercq in Brüssel.

Citellus, Gattung der Nagetiere, der ↗Ziesel.

Citerior (lat.), diesseitig (von Rom aus).

Citharexylon, Gattung der Verbenaceae (↗Phanerogamen), 20 Arten im wärmeren Amerika; meist große Bäume mit sehr hartem Bauholz (weißes Eisenholz).

Citlaltepetl, der, aztek. Name des Pik von Orizaba, des mit 5580 m höchsten mexikan. Vulkans; letzter großer Ausbruch im 17. Jahrh.

Citoyen (franz.: ßitoajäñ, weibl. **Citoyenne**: -jänn), urspr. Bürger der ↗Cité, d. h. Stadtbürger, dann jeder Staatsbürger; in der franz. Revolutionszeit allg. Anrede. Vgl. Bürger.

Citroën (: ßitroyhn od. ßitroäñ), Automobilfabrik **S. A. André Citroën,** Paris, viele Zweigniederlass. in Frankreich u. Tochtergesellschaften in Berlin, Amsterdam, Brüssel, Genf, Kopenhagen, Lissabon, London, Madrid, Mailand u. Warschau. Gegr. 1919, A.-Kapital: 400 Mill. frs.; ungefähr 2000 Angestellte u. 25000 Arbeiter; Jahreserzeugung: 100000 Kraftwagen. — 1927 wurde die **C.-Automobil A.G.** mit Hauptsitz in Berlin u. den Werken in Köln gegründet. A.-Kapital: 4 Millionen RM; etwa 560 Arbeiter u. Angestellte.

Cissus discolor ($^1/_{12}$ nat. Größe)

Citrullus, Gattung der Cucurbitaceae mit 4 Arten in Westafrika; C. vulgaris liefert die ↗Wassermelone, colocynthis die ↗Koloquinte.

Citrus, Gattung der Rutaceae, 4-8 Arten, Sträucher od. Bäumchen aus dem wärmeren Asien u. Australien, jetzt in zahllosen Spielarten als ↗Agrumen od. Südfrüchte kultiviert, bes. in Süditalien, Südfrankreich, Südostspanien, Portugal, auf den Azoren, in Mexiko, Ostindien, Zentral- u. Südamerika, Tahiti, Neusüdwales, Queensland, China, Japan u. Indien; in Europa bei Winterschutz bis zum Gardasee u. Bozen.

Citrus: a Zwergapfelsine, b c Blatt- u. Blütensproß der Dreiblättrigen Zitrone (1/10 bzw. 1/8 nat. Größe)

Hauptarten: 1) C. nobilis, die ↗Mandarine; 2) C. aurantium mit den Unterarten: C. amara od. bigaradia, der ↗Pomeranze (Bigarade, Bitterorange), C. bergamia, der ↗Bergamotte, C. sinensis, der ↗Apfelsine (süße Orange), u. C. decumana, der ↗Pompelmuse (Adamsapfel); 3) C. medica, die Zitrone im weitesten Sinn, mit den Unterarten: C. limonum, der sauren ↗Zitrone (Limone), C. lumia u. limetta, der ↗Lumie u. ↗Limette (süße Zitronen), u. C. acida, der Limonette od. Zitronelle (saure Limette).

Zierpflanzen: hauptsächlich die Apfelsine u. Mandarine. Wo das Klima die Kultur im Freien verhindert, hielt man sie von alters her in Töpfen u. Kübeln. Aus den Überwinterungsräumen entstanden die Orangerien der Fürstenhöfe, die dann zu Festräumen u. Prachtbauten ausgebaut wurden.

Kultur (in Deutschland): im Sommer Stand im Freien, im Winter in frostfreiem, hellem Raum, der gut zu lüften sein muß, da sonst leicht Woll- u. Schildläuse auftreten. In Töpfen ist bes. das übermäßige Gießen der Pflanzen zu vermeiden. Die Kulturgefäße dürfen nicht zu groß sein. Hinsichtlich der Erdmischung sind sie wie Humuswurzler zu behandeln. Eine stark verästelte, kleinblütige u. -früchtige Zwergform der Apfelsine (Japan. Zwergapfelsine, C. japonica od. sinensis) wird oft als Zimmerpflanze in Töpfen gezogen; im Winter Standort in hellem, luftigem Zimmer, im Sommer an einem geschützten Platz im Freien. Hecken- u. Zierpflanze ist die aus China u. Japan stammende Dreiblättrige Zitrone, C. trifoliata, ein bis 3 m hoher sparriger Dornstrauch mit kantigen Zweigen, wohlriechenden Blüten u. kleinen bis mittelgroßen, goldgelben Früchten, die im Herbst reifen u. aus deren Schale eine Art von Neroliöl gewonnen wird; sie ist die einzige in (Süd- u. West-) Deutschland winterharte C.-Art, erfordert sonnigen Standort; Vermehrung durch Samen.

Geschichtliches: Den Alten war durch Alexander d. Gr. aus Persien nur eine Form, die C. medica, der „Medische Apfel", bekannt geworden. In Europa verbreitet wurde die Zitrone erst durch die Kreuzzüge von Ägypten her, wo sie zur Zeit der röm. Kaiser schon angepflanzt worden sein soll. Die Apfelsine kam um 1500 aus China über Portugal nach Deutschland, die Bergamotte erst 1700 aus Ostindien nach Italien, die Pomeranze aber schon um 1000 über Arabien nach Sizilien.

Città (: tschittá; vom lat. civitas = Staat, Bürgerschaft), ital. Orte: **1)** C. della Pieve, mittelital. Stadt in Umbrien, 36 km südwestl. von Perugia, 508 m ü. M., Bahnstat.; 2500, als Gemeinde 9100 E.; Bischofsitz, Priesterseminar, Kathedrale mit Gemälden von Perugino, der hier 1446 geboren wurde. — **2)** C. di Castello, mittelital. Stadt in Umbrien, l. am Tiber, Bahnstat.; 6800, als Gemeinde 31 110 E.; Bischofsitz, Priesterseminar; teilw. erhaltene Stadtmauer (16. Jahrh.) prächtige Renaissancebauten aus dem 14.-16. Jahrh., z. B. die Kathedrale (14.-16. Jahrh.) mit roman. Turm (11. Jahrh.); Mineralquellen, Wein- u. Ölbau.

Città del Vaticano, die (ital.: tschittá-), offizielle Bezeichnung der ↗Vatikanstadt.

Cittadella (: tschi-, = Burg, Festung), oberital. Stadt in Venezien, Bahnknoten; 8820, als Gemeinde 12 520 E.; Mauern, Türme u. Burggräben der Festung des 13. Jahrh.; botan. Garten; Papier- u. Textilindustrie.

Cittaducale (: tsch-), unterital. Stadtgemeinde in den Abruzzen, r. am Velino, Bahnstat.; 1780 E.; 7 km östl. die schon im Altertum berühmten Schwefelbäder von Paterno.

Cittanova (: tsch-), unterital. Stadt in Kalabrien, am Nordhang des Aspromonte; 13 500 E.; Öl-, Seifen- u. Kerzenfabrikation.

Cittanova d'Istria (: tsch-), ital. Hafenstadt an der Westküste Istriens, an der Mündungsbucht (Porto Quieto) des Quieto, Dampferstat.; 1450 E.; Bischofsitz; Fischerei.

Città Vecchia (: tschittá weckja), auch La Notabile, engl. Festung auf Malta, 12 km südwestl. von Valetta auf einem Hügel (Katakomben), Bahnstat.; 9010 E.; Bischofsitz; Kirche San Paolo über einer Grotte (angeblich Wohnung des hl. Paulus), Palais der Malteserritter.

City, die (engl.: ßiti = Stadt). Aus dem Engl. übernommene Bezeichnung für den Stadtkern, der die Verwaltungszentralen, größere Banken, Ladengeschäfte u. Vergnügungsstätten enthält.

Ciuc (: tschuk), ungar. Csík, rumän. Bezirk in Siebenbürgen am Oberlauf von Alt u. Maros, waldreiche Berglandschaft (vulkan. Gesteine, Mineralquellen) mit gut besiedelten Becken (z. B. das von

ungar. Szeklern bewohnte Becken von C.), 5065 qkm, 141420 E. Hauptort Mercurea Ciuculus.

Ciudad Bolívar (: θiu-), Hauptstadt des venezolan. Bundesstaats Bolívar, r. am Orinoko (Zollhafen); 17000 Einwohner.

Ciudadela (: θiu-, = Festung), span. Hafenstadt an der Westküste der Insel Menorca; 9720 E.; Sitz des Bischofs von Menorca; got. Kathedrale (1287 begonnen); in der Nähe Tropfsteinhöhlen.

Ciudad-Garcia (: θiu- garθia), mexikan. Stadt südwestl. von Zacatecas, etwa 9500 Einw.

Ciudad Guzmán (: θiu- guθman), auch Zapotlan el Grande, mexikan. Ort im Staat Jalisco, Bahnstat.; 19330 Einwohner.

Ciudad Juárez (: θiu- chuareθ), ehem. Paso del Norte, mexikan. Ort im Staat Chihuahua, r. am Rio Grande del Norte, Bahnstat.; 39400 E.

Ciudad Real (: θiu-), 1) span. Prov. im Hochland von Neukastilien; 19741 qkm; 491200 E.

2) die gleichnam. Hauptstadt, von verfallenen Mauern umgeben, Bahnstat.; 18720 E.; bischöfl. Priorat, got. Kathedrale; Getreidemühlen.

Ciudad Rodrigo (: θiu-), westspan. Ort u. Festung in der Prov. Salamanca, 35 km östl. der portug. Grenze u. r. über dem Agueda, Bahnstat.; 8600 E.; Bischofsitz, Kathedrale aus dem 12. Jahrh. (1538 erneuert), Priesterseminar.

Ciudad Victoria (: θiu-), Hauptstadt des mexikan. Staats Tamaulipas, am Osthang der Sierra Madre, Bahnstat.; 17900 Einwohner.

Ciurlionys (: tschur-), Michael, litauischer Maler, behandelte in vielen Zyklen mystische Themen

Ciurlionys, Das Opfer (Gemälde in Kaunas)

nach Art symphonischer Sätze. — * 1875 in Varéna, † 1911 in Warschau; die litauische Gemäldegalerie in Kaunas (1922) nach C. benannt.

Civetta, die (: tschiw-), Gipfel der Südtiroler Dolomiten, schroffes, stark zerklüftetes u. schwer zugängl. Kalkmassiv über dem Alleghesee, 3220 m hoch. 1867 erstmals von Tuckett bezwungen.

Civetta, niederländ. Maler Hendrik ↗ Bles.

Cividale del Friuli (: tsch-), oberital. Stadt in Venezien, am Natisone, Bahnstat.; 4220, als Gemeinde 11630 E.; Kollegiatkirche (3schiff.; urspr. got., im 16. Jahrh. im Renaissancestil erneuert; Domschatz); Textilindustrie. — Das alte Forum Iulii, Residenz der Markgrafen von Friaul. Die Bischöfe nannten sich, als angebl. Rechtsnachfolger, 8.-11. Jahrh. Patriarchen von Aquileja.

Civilis, Julius, Führer des Bataveraufstandes 69 n. Chr. gegen die Römer, eroberte Vetera castra u. Mainz. Sein Ziel eines gallisch-german. Reichs wurde durch die Niederlage bei Vetera vereitelt.

Civiltà Cattolica, La (: tschiw-), Rom, religiös-kulturelle Halbmonatsschrift der ital. Jesuiten; gegr. 1850 in Neapel.

Civis, C. Romanus, der freie röm. Bürger. — **Civitas,** die, Bürgerrecht; auch Bürgerschaft, Gemeinde, Staat. — **C. academicus,** der akad. Bürger.

Civita Castellana (: tschiw-), mittelital. Stadt in Lazien, nördl. von Rom (elektr. Straßenbahn, 54 km); Bahnstat.; 5060 E.; Bischofsitz, Priesterseminar, Kathedrale (13. Jahrh.), Zitadelle (1500). In der Nähe die Ruinen des etrusk. Falerii.

Civitali (: tschiw-), Matteo, ital. Renaissance-Bildhauer, schuf klare, im Schmuck sparsame Marmorbildwerke realist. Stils. — * 1436 in Lucca, † 1501 ebd.

Werke: Marmorgrabmal des Pietro da Noceto (1472, Dom von Lucca); Altar des hl. Regulus (1484 ebd.); Grabdenkmal D. Bertinis; Kapelle des Volto Santo. Von dem Sakramentsaltar nur 2 betende Tabernakelengel erhalten (jetzt in London); 6 Marmorstatuen (1496, Dom von Genua).

Civitavecchia (: tschiwitawekchja), mittelital. Hafenstadt u. Seebad in Lazien, der Rom (60 km südöstl.) nächstgelegene große u. befestigte Handelshafen, Bahnstat., Dampferverkehr mit Terranova (Sardinien); 19660 E.; Bischofsitz; Handelskammer; Zitadelle, Sammlung etrusk. Altertümer, Aquädukt. Nordöstl. Reste röm. Bäder (Aquae Tauri). Schiffbau. — Den Bau der Festung begannen die Päpste Julius II. u. Leo X. 1849-70 von den Franzosen besetzt.

Cl, chem. Zeichen für Chlor.

Claar, Emil, Schauspieler, Bühnendichter u. Kritiker. — * 1842 in Lemberg, † 25. 7. 1930 in Frankfurt a. M.; bis 1900 Theaterdir. ebd. Seit 1871 verheiratet mit der Schauspielerin Hermine **Claar-Delia** (* 1848, † 1908).

Clackmannan, Clackmannanshire (: klägmänn^{e}n, -sch^{e}r), kleine, südschott. Grafschaft; 141 qkm, 33000 E., Hauptstadt Alloa.

Clacton on Sea (: klägt^{e}n on θih), bekanntes engl. Seebad an der Nordseeküste der Grafsch. Essex, Bahnstat.; 17050 E.; normann.-got. Kirche.

Cladder, Hermann, S. J., Dogmatiker u. Exeget, von hervorragender Kombinationsgabe, die er bes. der Evangelienforschung zuwandte. — * 15. 11. 1868 in Uedem (Niederrhein), † 5. 2. 1920 in Valkenburg (Niederlande).

Hauptw.: Als die Zeit erfüllt war (1915; ^{2} u. ^{3}1922); In der Schule des Evangeliums (7 Bdchen, 1914-17; ^{3} u. ^{4}1917-23); Unsere Evangelien (1919).

Cladel, Léon, franz. Schriftsteller, verf., neben einer aufsehenerregenden Satire auf das niedere Literatentreiben in Paris, überrealistische, oft brutale Romane aus dem Bauernleben. — * 1835 in Montauban, † 1892 in Sivry.

Hauptw.: Les martyrs ridicules (1862).

Cladocera (griech. = mit verzweigten Fühlern), niedere Krebse, die ↗ Wasserflöhe.

Cladonia, Flechtengattung mit aufrechten, strauchartig verzweigten („Ästflechten"), auch becherförmigen Sprossen; sehr häufig in Heiden

u. trockenen Nadelwäldern (Becher-, Säulenflechte). Am wichtigsten das ↗ Rentiermoos.

Cladophora, Gattung der Grünalgen; 300 Arten in Süß- u. Salzwasser, in Bächen als flutender Rasen, in mäßig bewegten Gewässern als kugelige Ballen (Wasserkugel, Seeball, Seeknödel) häufig; bildet nach dem Austrocknen das ↗ Meteorpapier.

Cladosporium, Gattung der unvollkommen bekannten Pilze; bildet auf Blättern schwarze Überzüge, den ↗ Rußtau.

Clathrix, jetzt Sphaerotilus, Bakteriengattung, Fadenbakterien mit falscher Verzweigung innerhalb einer dünnen Gallertscheide.

Claes (: klaß), Ernest, fläm. Schriftsteller; verf. humorvolle Jugendbücher. — * 24. 10. 1885 in Sichem, lebt in Brüssel.

Dtsch. erschienen „Flachskopf" (mit Bildern von F. Timmermans, 1930) u. „Bubi" (1931).

Claesz, (: klaß), Pieter, niederl. Stillebenmaler (nam. Frühstücke). — * 1597 in Burgsteinfurt (Westf.), † 1661 in Haarlem.

Werke in fast allen größeren Museen.

Claim, der (engl.: klehm), Rechtsanspruch; in Amerika u. Australien Bezeichnung für Staatsland, das der Ansiedler für sich nutzbar macht; auch für einen Anteil an einem Minenfeld (z. B. bei den südafrikan. Diamantfeldern).

Claires (franz.: klär), dünne, offengewebte Batiststoffe; früher am schönsten in Cambrai (toile de Cambrai) hergestellt.

Clair-obscur (: klär-obßkür), in der Malerei soviel wie Helldunkel, nam. als Bezeichnung farbiger Holzschnitte des 16. Jahrh.

Clairon (: klärõn), franz. = Signalhorn.

Clairton (: klährtᵉn), nordamerik. Stadt im Staat Pennsylvanien, am Monongahelafluß, 33 km südöstl. von Pittsburg, Bahnstat.; 15300 E.; Kokereien (zu den größten der Welt; jährl. Kohlenverarbeitung 8 Mill. t).

Clairvaux (: klärwoh), ehem. franz. Zisterzienserabtei, Gem. Ville-sous-la-Ferté, Depart. Aube; gegr. 1115, unter seinem 1. Abt, dem hl. Bernhard von C., nach Citeaux die bedeutendste Abtei des Ordens, rund 80 unmittelbare Tochterklöster in Frankreich, Italien, Deutschland, Spanien usw., 276 mittelbare Tochterklöster; alte, im 12. Jahrh. umgebaute Kirche. 1790 säkularisiert, Kirche zerstört; Kloster seit 1808 Zentralgefängnis. [sehen.

Clairvoyance (franz.: klärwᵒajãß), das ↗ Hell-

Claisen, Ludwig, Chemiker, bekannt durch seine Untersuchungen auf dem Gebiet der organ. chem. Synthese, die teilweise zu industriellen Darstellungsverfahren führten. — * 14. 1. 1851 in Köln, † 6. 1. 1930 in Godesberg.

Clajus, 1) Johannes d. Ä., Verf. einer der ältesten dtsch. Grammatiken. — * 1535 in Herzberg a. d. Schw. Elster, † 1592 in Bendeleben.

Seine Dtsch. Grammatik (1578) ist dem lat. Lehrgang angepaßt, auf der Lutherſprache aufgebaut. — Biogr.: M. H. Jellinek, Geschichte der nhd. Grammatik I (1913).

2) Johann d. J., Dichter, ↗ Klaj.

Clam, kath. Kärntner Uradel, 2 Linien: C.-Martinic u. C.-Gallas (1930 erloschen). — **1)** Eduard Graf v. C.-Gallas, österr. General. — * 1805 in Prag, † 1891 in Wien. 1866 Führer der Iserarmee.

2) Heinrich Graf v. C.-Martinic, Neffe von 3), böhm. Großgrundbesitzer, Freund des Erzherzogs Franz Ferdinand. — * 1. 1. 1863 in Wien; 1916 Ackerbauminister, 1916/17 Ministerpräs., 1917 Generalgouv. in Montenegro.

Clamart (: klamahr), südwestl. Vorort von Paris (Straßenbahn), 22740 E. Das südwestl. angrenzende Bois de C. ist beliebtes Ausflugsziel.

Clamatores, Unterordnung der Sperlingsvögel, die ↗ Schreivögel.

Clamecy (: klamßih), südostfranz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Nièvre, am Zusammenfluß von Yonne, Beuvron u. dem Kanal von Nivernais, Bahnknoten; 4960 E.; got. Kirche Saint-Martin (13.-16. Jahrh.); Gerbereien, Holzhandel -flößerei.

Clan, der (keltisch), **1)** im alten Schottland der Name für Lehnsverband.

2) in der Völkerkunde allg. Bezeichnung einer Gruppe von Menschen, die innerhalb eines Stammes eine engere soziale (u. oft religiöse) Einheit bilden, sich als blutsverwandt, vielfach auch als von einem Totemtier (↗ Totemismus) abstammend betrachten. Meist hat der C. eine eigene polit. Organisation unter einem Häuptling u. mit gemeinsamen Abzeichen. Einzelne C.s sind über weite Gebiete verbreitet, leben aber in den Dörfern Seite an Seite mit andern C.s.

Clanexogamie, die, die bei Naturvölkern häufige Sitte, die Frau aus einem andern ↗ Clan zu nehmen. Ein Bruch des Exogamiegebots wird als Blutschande betrachtet u. streng bestraft.

Claparède (: klaparähd), Edouard, Experimentalpsycholog u. Pädagog, bildete auf biolog. Grundlage eine „funktionale", d. h. die seelischen Erscheinungen gemäß ihrer Rolle im Ganzen des Lebens erforschende Psychologie u. Pädagogik aus. — * 24. 3. 1873 in Genf; begr. 1901 die Archives de Psychologie, 1912 das Institut J. J. Rousseau in Genf, Univ.Prof. ebd.

Schr. u. a.: Kinderpsychologie u. experimentelle Pädagogik (1905, ¹¹1926, dtsch. 1911); Die Schule nach Maß (1920, dtsch. 1921); L'éducation fonctionnelle (1931).

Clapeyron (: -põrõ), Benoit Paul Emile, franz. Ingenieur; bekannt durch die von ihm u. Clausius gefundene Beziehung zwischen der latenten Wärme u. dem spez. Volumen eines Dampfes (**Clausius-Clapeyronsche Gleichung**) u. durch seine Formel für die Berechnung mehrfach gestützter Träger u. anderer mechan. Gesetze. — * 26. 2. 1799 in Paris, † 28. 7. 1864 ebd.

Clapham (: klappᵉm), südwestl. Vorort von London, 51000 Einwohner.

Clapps Liebling, Tafelbirne, s. Tafel Birne u. Birnensorten.

Claque (: klak), durch Geld od. Freikarten gekauftes Beifallklatschen (durch sog. **Claqueurs** : klakõhr); 1820 in Paris aufgekommen.

Clare (: klär), **1)** westirische Insel, 26 qkm groß, 460 m hoch, mit Leuchtturm; etwa 500 Einw.

2) Grafsch. im westl. Irland. 3188 qkm, 95064 E.; Hauptstadt Ennis (Inis).

Clarenbach, 1) Adolf, luther. Prediger, wegen seiner aufrührerischen Predigten vielfach verfolgt, 1529 mit Fliesteden in Köln verbrannt.

2) Max, Maler intimer Landschaftsstimmungen. — * 19. 5. 1880 in Neuß; Akad.-Prof. in Düsseldorf.

Hauptw. in Berlin, Düsseldorf, Straßburg, Mainz, Essen, Nürnberg, Graz, Buffalo, Chicago.

Clarence (:klär^{e}nß), engl. Herzogstitel.

Clarence, Pic, der (: pick klär^{e}nß), Kraterberg auf Fernando Poo im Golf von Guinea; 2850 m.

Clarence River, der (:klär^{e}nß riwe^{r}), austral. Küstenfluß im NO. von Neusüdwales.

Clarence-Straße (:klär^{e}nß-), Meeresstraße an der austral. Nordküste; verbindet Timor-See u. Van-Diemens-Golf.

Clarendon (:klär^{e}nde^{n}n), **1) Edward Hyde,** 1. Graf v., engl. Staatsmann u. Historiker. Stellte die Alleinberechtigung der Staatskirche wieder her (1664). — * 1609, † 1674; 1660 Premier, 1667 verbannt, lebte in Frankreich.

Werke, hrsg. v. Macray (6 Bde, 1888). — Biogr. von H. Craik (1911).

2) George William Frederick Villiers, 4. Graf v., engl. Diplomat. Führte als Staatssekr. den Krimkrieg durch. — * 1800, † 1870; 1865/66 u. 1868-70 Staatssekr. des Auswärtigen.

Lit.: H. Maxwell (2 Bde, London, 1913).

Clarendon Press (engl.: klär^{e}nde^{n}-), nach Edward ↗Clarendon ben. Verlagszweig der ↗Oxford University Press; gegr. 1713.

Clarener (Klariner, Klareniner, auch Eremiten des Angelus Clarenus gen.), ehem. Minoritenkongreg. im 15. u. 16. Jahrh., anfangs als Einsiedler lebend, 1517 in den reformierten Gesamtfranziskanerorden aufgenommen u. 1568 vollständig mit ihm vereinigt.

Clarens (:klarän), schweiz. Kurort am Nordufer des Genfersees, zur Gemeinde Châtelard-Montreux, 375 m ü. M., an der Bahn Lausanne-Brig.

Clarenthal, rheinländ. Ort im Saargebiet, westl. von Saarbrücken, 9290 zur Hälfte kath. E.; Steinkohlenbergbau, Maschinenfabrik.

Claret, der (engl.: klär^{e}t), allg. engl. Bezeichnung für die roten Bordeauxweine. **Clairet,** der (franz.: klärä), in Frankreich leichter blaßroter Wein, ↗Bleichert; urspr. mit Honig versetzter gekochter Wein. **Clairette,** die (franz.: klärätt), leichter südfranz. Weißwein, oft zu Schaumwein verarbeitet.

Claretie (:klartih), **Jules,** franz. Schriftsteller, verdankt seinen literar. Ruf bes. dem stofflichen Reiz seiner glänzend erzählten Indiskretionen. — * 1840 in Limoges, † 1913 in Paris; Administrator der Comédie Française.

Von seinen zahlr. Romanen dtsch.: Candidat (1892); Geschichtl. Werke: Histoire de la révolution de 1870/71 (2 Bde, 1871/72 u. ö.); La guerre nationale 1870/71 (chauvinistisch); La vie moderne au théâtre (1868, 1889) u. a.

Claretiner, Missionsgenossenschaft der Söhne des Unbefl. Herzens Mariä (Abk.: C. M. F.) für alle Zweige der innern u. äußern Mission (Predigt, Schule, Presse usw., 1849 vom ehrw. Claret y Clará gegr.); 205 Häuser u. Kollegien in West- u. Mitteleuropa, Nord- u. Südamerika; in Deutschland: Würzburg (Seminar), Weißenhorn (bayr. Schwaben) u. Dreifaltigkeitsberg bei Spaichingen.

Claret y Clará, Antonio Maria, ehrw., Stifter der ↗Claretiner (1849); als Kanzelredner u. Volksmissionar, relig. Schriftsteller (über 200 Schriften), Berater am kgl. Hofe u. Beichtvater der Königin Isabella II. (1859-68) von nachhaltigstem Einfluß auf das kirchlich-relig. Leben Spaniens. — * 24. 12. 1807 in Sallent (Katalonien), † 24. 10. 1870 in Fontfroide (Frankreich); 1851 bis 1857 Erzbischof von Santiago de Cuba.

Biogr. von G. Blanc (dtsch. 1926).

Clarholz, westfäl. Ort im Münsterland, Reg.-Bez. Minden, an der Bahn Münster-Rheda; 2610 kath. Einwohner.

Clariden, auch Glariden (-stock), schweizer. Gebirgsstock in den Glarner Kalkalpen; im N. der Cl.gletscher, im O. der Cl.firn; 3270 m.

Clarín, Deckname des span. Schriftst. ↗Alas.

Clark (:klahrk), **1) Alvan,** amerik. Optiker, stellte mit seinem Sohn Alvan Graham große Objektivlinsen für Fernrohre her, z. B. für das Lickobservatorium, für die Yerkessternwarte in Chicago u. a. — * 8. 3. 1804 in Ashfield (Mass.), † 19. 8. 1887 in Neuyork. — Alvan Graham * 10. 7. 1832 in Fall River, † 9. 7. 1897 in Cambridge (Mass.).

2) Latimer, engl. Erfinder u. Telegraphentechniker. — * 1822 in Marlow, † 1898 in London; langjähr. Dir. der Electric Telegraph Company, Mitgl. der Royal Society. — Von ihm ist das Clark-Element (1874), ein Normalelement.

Clarke (:klahrk), **1) Sir Edward,** engl. konservativer Politiker u. berühmter Anwalt. — * 15. 2. 1841 in London, † 26. 4. 1931 ebd.; 1886-92 Solicitor-General.

Selbstbiogr.: The Story of My Life (1918).

2) Isabel Constance, engl. Romanschriftstellerin, Verf. von Konvertitenromanen, ungewandt in der Technik, oft sentimental, psychologisch gut. — * in Plymouth, lebt in Rom.

Biographien über die Schwestern Brontë u. a.

3) Samuel, engl. Philosoph u. Theolog, bekämpfte den eth. Subjektivismus von Hobbes u. Locke, Anhänger Newtons. — * 11. 10. 1675 in Norwich, † 17. 5. 1729 in London; anglikanischer Pfarrer ebd.

Schr. u. a.: A Demonstration of the Being and Attributs of God (1705/06). Ges. Werke (4 Bde, 1738-42).

Clarkia pulchella (1/6 Einzelblüte 1/2 nat. Gr.)

Clarkia, Gattung der Oenotheraceae (↗Phanerogamen), 5 Arten im westl. Nordamerika; einjährige, bis meterhohe Kräuter mit achselständigen Blüten u. tief gelappten Blumenblättern. Zierpflanzen: C. pulchella, C. elegans u. zahlr. Gartenspielarten mit einfachen u. gefüllten Blüten in leuchtenden weißen u. roten Farbtönen.

Kultur: sonniger Standort; Aussaat im März ins Mistbeet od. später an Ort u. Stelle.

Clarksburg (:klahrkßbörg), nordamerik. Stadt im Staat Westvirginia, am Monongahelafluß, inmitten reicher Steinkohlenlager (Gruben), Erdöl- u. Gasquellen, Bahnknoten; 28870 E.

Clark's Fork (: klahrkß-), nordamerik. Fluß, l. Nebenfluß des Columbia River; entspringt in Montana, durchfließt Idaho u. bildet auf kanad. Boden den Pend-d'Oreille-See; 1050 km lang.

Clary und Aldringen, aus Florenz stammendes kath. Adelsgeschlecht in Böhmen, 1767 Fürsten. Gegenwärt. Haupt: Fürst Alfons (* 1887). — Sein Onkel Graf Manfred, * 30. 5. 1852 in Wien, † 12. 2. 1928 auf Schloß Hernau bei Salzburg; 1898 u. 1899-1918 Statthalter von Steiermark, Okt.-Dez. 1899 österr. Ministerpräs.; hob die Sprachenverordnungen Badenis auf.

Claſen, 1) Karl, Maler von Historienbildern u. Altargemälden in nazarenischem Stil. — * 1812 in Düsseldorf, † 1886 ebd.

2) Lorenz, Vetter von 1), Historienmaler. — * 1812 in Düsseldorf, † 1899 in Leipzig.

„Germania auf der Wacht am Rhein" (Rathaus Krefeld).

Claß, 1) Guſtav, philos. Schriftsteller, Eucken nahestehend. — * 1836 in Niesky (Oberlausitz); † 1908 in Erlangen; Prof. ebd.

Hauptw.: Ideale u. Güter (1886).

2) Heinrich, Politiker, Vors. des Alldtsch. Verbandes (seit 1908). — * 29. 2. 1868 in Alzey; lebt in Berlin.

Schr.: Dtsch. Gesch. (Deckname Einhart; 1909, [14]1929); Wenn ich der Kaiser wär' (Deckname Daniel Frymann; 1912, [7]1925); Westmarokko Deutsch (1911); Kriegsziel-Denkschrift (1914); Kriegsziel-Flugschrift (1917).

Clathrocyſtis, Gattung der Spaltalgen; C. aeruginosa bildet durch massenhaftes Auftreten auf Teichen u. Seen die blaß spangrünen „Wasserblüten".

Clathrus, Pilz, der ↗Gitterschwamm.

Claude (: klohd), 1) Georges, franz. Chemiker; bekannt als Erfinder des nach ihm benannten ↗C.verfahrens u. mit A. Heß des Dissousgases; versuchte mit Boucherot (Großversuche) die Meereswärme für Energieleistung nutzbar zu machen. — * 24. 9. 1870 in Paris, Mitgl. der Akad. der Wiss. in Paris.

Hauptw.: Air liquide oxygène azoté (1908).

2) Jean, Hugenottenführer, scharfer Polemiker gegen Katholiken (Bossuet) u. Jansenisten. — * 1619 in Sauvetat, † 1687 im Haag.

Hauptw.: La défense de la réformation (4 Bde, 1673).

Claudel (: klodäl), Paul, franz. Dichter, der große poetische Künder in der kath. Gegenwart.

Paul Claudel

Sein Werk ist Bekenntnis u. rauschendes Magnifikat der durch Gnade erlösten Seele. Eine leidenschaftliche Sprachgewalt wächst in freier Rhythmik zu klarer Bildhaftigkeit. — * 6. 8. 1868 in Villeneuve-sur-Fère-en-Tardenois (Depart. Aisne), kam 1882 nach Paris, wo er durch ein geheimnisvolles Bekehrungserlebnis in Notre-Dame (1886) zum Glauben u. zur Kirche geführt wurde. Seit 1893 in diplomat. Diensten; 1920 Gesandter in Kopenhagen, 1921-26 Botschafter in Japan, seit 1926 in Washington.

Dramen: Théâtre (4 Bde, 1911/12), enthaltend Tête d'or (1890; dtsch.: Goldhaupt, 1915); La ville, (1892); L'échange (dtsch.: Der Tausch); La jeune fille Violaine (1892); Le repos du septième jour (dtsch.: Der Ruhetag, 1916). Bekanntestes Werk L'annonce faite à Marie (1912; dtsch.: Verkündigung, 1914); die Trilogie L'otage (1911), Le pain dur (1918), Le père humilié (1920, dtsch.: Der erniedrigte Vater, 1927). Das Drama Christoph Columbus (1930) eröffnet Aussicht auf ein neues christl. Theater. Lyrik: Cinq grandes odes (1910); Corona benignitatis anni Dei (1915, Kantate, auch dtsch.); Feuilles de saints (1925). Prosa: Connaissance de l'Est (1. u. 2. Reihe 1900-1907); L'art poétique (1901, auch dtsch.); Positions et propositions. Briefwechsel mit J. Rivière 1907-14 (1926, dtsch. 1928). Lit.: G. Duhamel (1913); E. Sainte-Marie Perrin (Gattin von C.); Introductions à l'œuvre de P. C. (1926); R. Grosche (1928); H. Dieckmann (1931).

Claude Lorrain, Italienische Landschaft (Staatliche Museen, Berlin)

Claude Lorrain (: klohd lorrẽ), eig. Name Claude **Gelée,** franz. Maler u. Radierer, neben Poussin Meister der idealen Landschaft, der liebenswürdige Zauberer des Lichts, der Luft, des Beweglichen u. Wandelbaren in der Schöpfung. In seinen weiträumigen Bildern, ist das Licht der Hauptgegenstand. Immer wieder in der Natur beobachtet u. in prachtvollen, meist lavierten Zeichnungen festgehalten, löst es den Umriß der gemalten Wälder, Küsten, Architekturen auf u. saugt den Horizont tief in die Ferne. Kleine, von fremder Hand gemalte Figurengruppen bilden die Staffage. — * 1600 auf Schloß Champagne bei Mirecourt (Lothringen), † 23. 11. 1682 in Rom; Pastetenbäcker. Bildete sich an P. Bril, Elsheimer, A. Caracci.

Hauptw.: 2 Gegenstücke (1630; Paris, Louvre: Hafen bei Sonnenaufgang. Campo Vaccino, Gstz. der Architektur mit Bäumen, verschwimmende Bildtiefe). Einschiffung der hl. Ursula (1646; London, National-Galerie). Verfall des röm. Reichs (1661; London, Privatbesitz). Hagars Verstoßung (1668; München, Alte Pinakothek; stille u. sehr herbe Landschaft, strenges, ausgewogenes Bildgefüge). Zahlreiche andere Bilder in Paris, Madrid, Frankfurt, Petersburg. Ein von Cl. L. selbst zusammengestellter Band mit 200 Zeichnungen (Liber veritatis) in Chatsworth. — Lit.: v. Lepel (1806, franz.); W. Friedländer (1921).

Claudeverfahren, nach seinem Erfinder, dem Franzosen Georges Claude, zur Herstellung von

Ammoniak aus den Elementen Wasserstoff u. Stickstoff, ähnelt dem ↗Haber-Boschverfahren, verwendet jedoch Drucke bis etwa 1000 atm, deshalb auch Hyperdruckverfahren genannt.

Claudianus, 1) Claudius, namhaftester Dichter der spätröm. Antike. — * um 370 in Alexandrien, † um 404, kam 395 an den kaiserl. Hof.

Verf. geist- u. formvolle Epen, Gelegenheits-, Lobgedichte u. Satiren. Ausg.: Jeep (2 Bde, 1876-79); Birt (1892), Übersetzung dtsch. von Wedekind (1868).

2) Mamertus, christl. Philosoph u. Dichter, Priester in Vienne (Gallien), † 474.

Claudius, 1) Hermann, Enkel von 2), niederdtsch. Schriftsteller, schafft auf freirelig. Grundlage u. aus dem Geiste der Spielbewegung. — * 24. 10. 1878 in Altona, Lehrer in Hamburg-Fuhlsbüttel.

Schrieb u. a.: Mank Muern (1912); Lieder der Unruh (1920); Stummel (1925, Roman); Das Silberschiff (1920, [2]1923, Roman); Meister Bertram (1927, Novellen).

2) Matthias, Dichter, der liebenswerte, schlicht-innige „Wandsbecker Bothe"; steht als Poet der gott- u. menschengläubigen Einfalt einsam in unserem Schrifttum. Christentum u. Natur, die Elemente seines Schaffens, vereinigen sich in seinem bekannten gebethaften Abendlied „Der Mond ist aufgegangen". C. gewann die rechte Stellung zum Tod in der Milde zu den Dingen der Nähe: Familie u. Heimat, Freundschaft u. Geselligkeit, kleines Leben u. zarte Liebe. — * 15. 8. 1740 in Reinfeld (Holstein), † 21. 1. 1815 in Hamburg; Pfarrerssohn, Tagesschriftsteller in Hamburg; 1771-75 Hrsg. der Lokalzeitung „Der Wandsbecker Bothe", zu dem er als **Asmus** Vers- u. Prosastücke beitrug. 1788 bei der Schleswig-Holstein. Bank.

Matthias Claudius, der „Wandsbecker Bothe"

Schr. u. a.: Asmus omnia sua secum portans od. sämtl. Werke des Wandsbecker Bothen (2 Bde, 1775, 6 weitere folgten bis 1812); Sämtl. Werke, hrsg. von Redlich ([3]1902), Herm. Hesse (1916), Behrmann (1924), B. Adler (8 Bde, 1924), H. Franck (1927). — Lit.: W. Herbst ([4]1878); Hülsen (1913); F. Naumann (1914); Stammler (1915).

3) Wilhelm Ludwig Heinrich, Maler u. Zeichner, schuf Bildnisse, Landschaften u. Figurenbilder sowie Illustrationen zu Kinderbüchern. — * 13. 4. 1854 in Altona; Prof. in Dresden.

Claudius, röm. Kaiser, 1) C. Gothicus, 268/70, Sieger über die Goten. — 2) C. Nero (41/54), gelehrter Sonderling, von Freigelassenen u. seinen Frauen beherrscht, aber nicht ohne Regierungserfolge. — * 1. 8. 10 v. Chr. in Lyon, Sohn des älteren Drusus, 13. 10. 54 auf Anstiften der Agrippina vergiftet.

Claudius, 2 altröm. Geschlechter: ein plebejisches u. ein patrizisches; diesem entstammen die Kaiser des julisch-claudischen Hauses. — 1) Appius C. Sabinus Dezemvir (451-449 v. Chr.), dessen Leben (Virginius) sagenhaft ist. — 2) A. C. Caecus der „Blinde"), Zensor (312 v. Chr.), Erbauer der Wasserleitung (Aqua Appia) u. der ↗Appischen Straße. Ob er wirklich blind war, ist fraglich.

Clauert, Hans, der märkische Eulenspiegel. † 1566 an der Pest in seiner Vaterstadt Trebbin.

Seine Streiche erzählt Bartholomäus Krüger in H. C.s wercklichen Historien (1587, neu hrsg. in den Neudrucken dtsch. Literaturwiss. 33, 1882).

Clauren, Heinrich, Pseud. für den Schriftsteller Karl G. S. Heun, Vertr. der übelsten Seite der Restaurationsliteratur. — * 1771, † 1854 als Geh. Hofrat in Berlin. Auch Pseud. **W. Hauffs** im „Mann im Mond".

Claus, Karl Friedr. Wilh., Zoolog, Gründer u. Leiter der zoolog. Station Triest, arbeitete über Krebs- u. Hohltiere, lehnte die Darwinsche Lehre von der Zuchtwahl ab u. betonte die Bedeutung der funktionellen Anpassung. — * 2. 1. 1835 in Kassel, † 18. 1. 1899 in Wien; seit 1893 Prof. ebd.

Hauptw.: Sein weltbekanntes Lehrbuch der Zoologie (1880, [8]1909 von Grobben).

Clausewitz, Karl v., preuß. Militärschriftsteller u. Kriegsphilosoph. Sein Hauptwerk „Vom Kriege" (1832-34, [13]1918), das Meisterwerk der Militärwissenschaft des 19. Jahrh., enthält heute noch allg. anerkannte Grundsätze für die Kriegsführung. — * 1. 6. 1780 in Burg, † 16. 11. 1831 in Breslau; 1812/13 zeitweilig in russ. (am Abschluß der Konvention von Tauroggen beteiligt), dann als Korps-Generalstabschef in preuß. Diensten, 1818 Generalmajor u. Dir. der (späteren) Kriegsakad.

Biogr. von Karl Schwartz (2 Bde, 1878), v. Caemmerer (1905) u. Rothfels (1920).

Clausilia, die ↗Schließmundschnecken.

Clausius, Rudolf, Physiker; schuf die Grundlagen der Wärmetheorie, führte in den von ihm erstmalig klar erkannten 2. Hauptsatz der Wärmetheorie den Begriff der Entropie ein, bestimmte die Geschwindigkeit der Luft- u. einiger Gasmoleküle u. a. — * 2. 1. 1822 in Köslin, † 26. 8. 1888 in Bonn.

Rudolf Clausius

Clauson-Kaas, Adolf v., Förderer des Handarbeits- u. Werkunterrichts. — * 1826 in Langenfelde bei Altona, † 1906 in Kopenhagen.

Schr. u. a.: Die Arbeitsschule neben der Lernschule u. der häusliche Gewerbefleiß (1876).

Clauß, Ludwig Ferdinand, Begr. der ↗Psycho-Anthropologie, deren Methodik er durch prakt. Forschungstätigkeit, bes. durch Mitleben als Beduine (1927/31) unter nomadisierenden Beduinenstämmen Nordarabiens, ausbaute. — * 8. 2. 1892 in Offenburg (Baden), lebt als Privatgelehrter in Berlin.

Schr.: Die Nordische Seele (1923); Von Seele u. Antlitz der Rassen u. Völker (1925, [2]1929); Das Verstehen des sprachl. Kunstwerks (Jahrb. für Philosophie u. phänomenolog. Forschung, Erg.-Bd., 1929); Als Beduine unter Beduinen (1932).

Claussen, Sophus, dän. impressionistischer Lyriker u. Erzähler. — * 12. 9. 1865 auf Langeland, † 11. 4. 1931 in Kopenhagen.

Hauptw. (lyrisch): Danske Vers (1912); Den danske Sommer (1921); Hvededynger (1930).

Claußnitz, sächs. Ort in der Amtshauptm. Rochlitz, nördl. von Chemnitz, 2300 meist prot. E.; Strickereien u. Trikotwarenfabrikation.

Clausthal-Zellerfeld, aus den 1924 vereinigten Nachbarstädten Clausthal u. Zellerfeld bestehende Bergbaustadt im Oberharz, in einer weiten, erzreichen u. von vielen Stauweihern (zur Kraftgewinnung) bedeckten Hochmulde, 534-604 m ü. M., an der Bahn Goslar-Altenau. Kreisstadt (Ortskl. B) des RegBez. Hildesheim (Hannover), 12000 meist prot. E. (mitteldtsch. Sprachinsel im niederdtsch. Sprachgebiet); Amtsger., Oberberg- u. Hüttenamt, Bergakad. (1775; große Mineraliensammlung), Bergschule, Reformrealgymn.; Oberharzer Museum, Magnet. Observatorium; sehenswerte Holzkirche (1639-42) in Clausthal, die größte ihrer Art in Deutschland, u. Fachwerkbauten in Zellerfeld. Die beiden Städte bildeten bis heute den Mittelpunkt des Bergbaus im Oberharz, der sich hauptsächlich auf Blei- u. Kupfererze erstreckte u. vor kurzem eingestellt wurde (am Ort verhüttet); die Bergwerke mit ihren bis zu 1000 m tiefen Schächten werden durch zwei 19 bzw. 26 km lange Stollen entwässert (Georg- u. Ernst-August-Stollen). C.-Z. ist auch besuchter Höhenluftkurort u. Wintersportplatz; Geburtsort des Dichters O. E. Hartleben u. des Bakteriologen Robert Koch.

Clausthal, Blick von Grube Maria Hedwig

Clausula, die (lat.), Klausel, Vorbehalt. **C. rebus sic stantibus,** ein Vertrag gilt nur solange, als die Verhältnisse, die zu seiner Begründung führten, im wesentlichen unverändert bleiben.

Wie weit die C. ohne Vereinbarung gilt, ist bestritten. Das Reichsgericht erkennt sie nur an, wenn bei unvorhersehbaren grundstürzenden wirtschaftl. Veränderungen der Zwang zur Erfüllung eines Vertrags gegen Treu u. Glauben verstoßen würde (BGB § 242). Vgl. Vorleistung.

Im Völkerrecht u. in der Übung der Staaten hat die C. häufig Anerkennung gefunden; doch ist streitig, ob er einen Rechtssatz od. lediglich eine Forderung der Politik darstellt.

Lit.: Örtmann, Rechtsordnung (1914); ders., Geschäftsgrundlage (1921); Hamburger, Treu u. Glauben im Verkehr (1930); E. Kaufmann, Wesen des Völkerrechts u. C. (1911); Schneider, Die völkerrechtl. C. u. Art. 19 der Völkerbundssatzung (1931).

Clavadel, Ortsteil des schweiz. Kurorts Davos, 3 km südl. von Davos-Platz, 1680 m ü. M.; Kurhaus u. Züricher Heilstätte.

Clavaria, Keulenpilz, Gattung der Hautpilze, gegen 300 Arten (60 dtsch.) mit keulenförmigem od. korallenartig verzweigtem Fruchtkörper; mehrere eßbar, bes. der ↗ Trauben- u. der ↗ Ziegenbart.

Cläven, dtsch. Name von ↗ Chiavenna.

Claver, Petrus, hl., ↗ Petrus Claver.

Clavicembalo (ital.: -tschembalo), der Kielflügel, ↗ Cembalo.

Claviceps, Gattung der Schlauchpilze; hierher das ↗ Mutterkorn.

Claviger, Käfergattung; Hauptart der Gelbe ↗ Keulenkäfer, ein ↗ Ameisengast.

Clavijo y Fajardo (: klawijcho i fachardo), José, span. Schriftsteller, vertrat Ideen Voltaires u. Buffons, bekämpfte heftig die Autos sacramentales. — * um 1730, † 1806; Verführer von Marie ↗ Beaumarchais; Urbild von Goethes Clavigo.

Clavius (Clau), Christoph, S.J., Mathematiker u. Astronom am Römischen Kolleg, Hauptbearbeiter u. Verteidiger des Gregorian. Kalenders. — * 1538 in Bamberg, † 1612 in Rom.

Clavus, der (lat. = Nagel), das Hühnerauge; **Clavus hystericus,** bohrender Kopfschmerz am Scheitel mit einem Gefühl, als ob ein Nagel ins Gehirn getrieben würde; bes. häufig bei Hysterie.

Clay (: kleh), Henry, amerik. Staatsmann, Vertreter der Südstaaten. — * 1777, † 1852. 1825 bis 1829 Staatssekretär, Schöpfer des Missourikompromisses (1820), des Zolltarifs von 1832 u. des Kompromisses über die Sklaverei in Mexiko u. Kalifornien (1850).

Clay Cross (: kleh-), engl. Stadt in der Grafsch. Derby, 20 km südl. von Sheffield, Bahnstat.; 8690 E.; kath. Kirche; Eisen- u. Kohlengewinnung.

Clayton (: klehtn), engl. Stadt, 5 km südwestl. von Bradford, Bahnstat.; 8600 E.; Textilindustrie.

Clayton (: klehtn), John Middleton, amerik. Staatsmann. Schloß 1850 als Staatssekr. (1849 bis 1850) den sog. **Clayton-Bulwer-Vertrag** mit England, der die Neutralität eines geplanten interozean. Kanals u. der betr. mittelamerik. Staaten gewährleistete. 1902 durch den Hay-Pauncefote-Vertrag aufgehoben. — * 1796, † 1856.

Claytonapparat (: klehtn-), Verbrennungsgerät für Schwefel (zu Schwefeldioxyd) nach A. Clayton (1892); für Desinfektions- u. Feuerlöschzwecke.

C. L. C. = Coburger Verband Deutscher Landsmannschaften (↗ Deutsche Landsmannschaft).

Clearing, das (engl.: klíring), im engl. Bankverkehr die Abrechnung, der Ausgleich gegenseitiger Forderungen u. Guthaben durch eine Sammelstelle, das **Clearinghouse.** Vgl. Abrechnungsstelle. Auch für den internat. Verkehr ist eine solche Abrechnung geplant.

Clear-Insel (: klir-), südlichste irische Insel im Long Island-Busen, 6 qkm, etwa 500 Fischer.

Cleator Moor (: klitor mur), engl. Stadt in der Grafsch. Cumberland, l. am Eden (Küstenfluß), Bahnknoten; 8300 E.; Eisenerz- u. Kohlengruben, Gießereien.

Clebsch, Alfred, Mathematiker, gründete 1868 mit C. Neumann die „Math. Annalen". — * 1833 in Königsberg, † 1872 in Göttingen; Prof. ebd.

Cleckheaton (: klekit^{e}n), engl. Stadt in der Grafsch. York (Westriding), Bahnstat.; 12540 E.; Handelskammer, Textilindustrie, Kohlengruben.

Cleef, niederl. Maler, ↗ Cleve.

Cleethorpes (: klißorpß), engl. Seebad u. Kurort in der Grafsch. Lincoln, r. an der Humbermündung, Bahnstat.; 28160 Einwohner.

Clefen, dtsch. Name von ↗ Chiavenna.

Cleinow (: no), Georg, polit. u. volkswirtschaftl. Schriftsteller, Kenner Rußlands. — * 27. 4. 1873 im Gouv. Lublin; zuerst preuß. Offizier, dann Hrsg. der „Grenzboten".

Schr. u. a.: Die Zukunft Polens (2 Bde, 1908-14); Der gr. Jahrmarkt Nischnij Nowgorod (1925); Die dtsch.-russ. Rechts- u. Wirtschaftsverträge (1926); Neu-Sibirien (1928).

Clémanges (: klemãnsch), Nicolas de, franz. Humanist u. Theolog, kämpfte für Beilegung des Papstschismas u. Reform der Kirche. — * 1363 od. 64, † 1437; 1394 Rektor der Pariser Univ., 1397-1408 Sekr. Benedikts XIII. in Avignon.

Opera omnia (2 Bde, Leiden 1613). Verf. der Reformschrift De corrupto ecclesiae statu (Helmstedt 1620). — Lit.: P. Hemmerle (Diss. 1911). A. Simon (1930).

Clematis, Gattung der ↗ Ranunculaceae, 170 Arten auf der ganzen Erde, z. T. giftige Kräuter od. Ranksträucher mit weißen od. bunten Blüten u. bärtigen Griffeln (Verbreitungsmittel). In Deutschland häufig C. vitalba, die ↗ Waldrebe, in den Alpen C. alpina, die ↗ Alpenrebe. In Gärten werden großblumige Arten gehalten, bes. C. viticella, Mittelmeergebiet, patens, florida, lanuginosa, Ostasien, u. vor allem ihre Kreuzungen, bes. (seit 1836) der Bastard der erst- u. letztgen. Art, C. Jackmanni. Diese als C. hybrida zusammengefaßten Züchtungen zeichnen sich durch große weiße, purpurfarbige od. (meist) blaue, auch gefüllte Blumen an den Sommertrieben aus, bedürfen aber des Winterschutzes. Die aus dem Himalajagebiet stammende C. montana u. ihre Varietät rubens bilden ihre Blüten im Frühjahr in den Blattwinkeln der vorjährigen Triebe; sie sind vollständig winterhart u. daher für Mauerbekleidungen u. Lauben geeignet. Häufig finden sich auch in Gärten: C. coccinea, Nordamerika, mit langgestielten, krugförm., lebhaft roten Blüten, C. splendens, chines. Gebirge, mit strohgelben, wohlriechenden Blüten u. a.

Clematis hybrida

Kultur: gegen stauende Nässe im Boden empfindlich; in solchen Fällen die Pflanzgrube mit altem Bauschutt, Ziegelbrocken u. durchlässiger Erde ausfüllen. Vermehrung durch Samen, halbverholzte Stecklinge u. Ableger; auch durch Pfropfen auf Wurzelstücke unter Glas.

Clematis coccinea; rechts Blütenzweig

Clemen, 1) Carl Christian, prot. Religionshistoriker, Vertreter des Entwicklungsgedankens. — * 30. 3. 1865 in Sommerfeld bei Leipzig; seit 1920 o. Prof. in Bonn.

Schr.: Paulus (2 Bde, 1904); Religionsgeschichtl. Erklärung des Neuen Test. (1908, ^{2}1924); Die Entstehung des Johannesevangeliums (1912); Die Reste der primitiven Religion im ältesten Christentum (1916); Die griech. u. lat. Nachrichten über die pers. Religion (1920); Religionsgesch. Europas (2 Bde, 1926-31); Die Religionen der Erde (mit anderen, 1927).

Paul Clemen

2) Paul, Kunstgelehrter, Erforscher der Monumentalmalerei in den Rheinlanden; sein Lebenswerk gehört der dtsch. Denkmalpflege. — * 31. 10. 1866 in Leipzig, seit 1902 Prof. in Bonn. Während des Weltkriegs lag C. der Schutz der Kunstdenkmäler auf den Kriegsschauplätzen ob.

Hrsg.: Die Kunstdenkmäler der Rheinprov. (1891-1910); Die roman. Wandmalereien in den Rheinlanden (1905); Die roman. Monumentalmalerei in den Rheinlanden (1913), Die got. Monumentalmalereien usw. (1930).

Clemenceau (: klemmãßoh), Georges, franz. Staatsmann, seit 1870 der unentwegte Hüter des Revanchegedankens, peitschte 1917/18 mit rücksichtsloser Energie den Kriegs- u. Siegeswillen Frankreichs wieder auf, bekämpfte jede Friedensregung u. den Defaitismus (Verbannung Malvys, Verhaftung Caillaux') u. ermöglichte so den franz. Endsieg. C. war auch der eigentl. Schöpfer des Versailler Diktats, unversöhnlichster Gegner Deutschlands, dessen dauernde Niederhaltung sein Ziel war. Gefürchteter Parlamentarier, gen. „der Tiger" u. der große „Ministerstürzer", ein glühender Hasser u. Nörgler von beißendem Witz. Wegen seiner Maßlosigkeit zuletzt vereinsamt. — * 28. 9. 1841 in Mouilleron-en-Pareds (Vendée), † 25. 11. 1929 ebd. (auf seinen Wunsch aufrecht begraben). Arzt, 1871 Maire in Paris u. Mitgl. der NatVers., 1875 Präs. des Pariser Gemeinderats, 1876 Abg., bald Führer der Radikalen, trat entschieden für Dreyfus ein, 1902 Senator, 1906 Innenminister, 1906-09 u. Nov. 1917 bis

Jan. 1920 Ministerpräs. Als er gegen seine Erwartung 17. 1. 1920 nicht zum Präs. der Republik gewählt wurde, zog er sich grollend zurück.

Georges Clemenceau

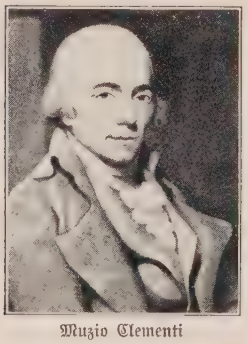
Ges. Reden u. Abhandl.: La France devant l'Allemagne (1918); Demosthenes (dtsch. 1926); Größe u. Tragik eines Sieges (dtsch. 1930); J. Martet, C. spricht. Unterhalt. mit seinem Sekretär (dtsch. 1930); derſ., Der Tiger. Weitere Unterhalt. C.s mit seinem Sekretär (dtsch. 1930).

Lit.: Geffroy u. Lumat, C. (1919); Mordacq, Le ministère C. (1930); M. Nordau, Franz. Staatsmänner (1916).

Clemens, Franz Friedrich Jakob, kath. Philoſoph u. Theolog, einer der Begründer der Neuſcholaſtik in Deutſchland; Verfaſſer von Streitſchriften gegen Anton Günther u. Johannes Kuhn. — * 4. 10. 1815 in Koblenz, † 24. 2. 1862 in Rom; ſeit 1856 Prof. in Münſter i. W.

Clément, Bertha, Verfaſſerin von Jungmädchengeſchichten. — * 1852 in Ludwigsluſt.

Clémentel (: klemãntäl), Etienne, franz. Politiker, Gründer der internat. Handelskammer. — * 1864 in Clermont-Ferrand, 1900 Abg., ſeit 1905 mehrmals Miniſter, 1920 Senator (Radikalſoz.).



Muzio Clementi

Clementi, Muzio, ital. Meiſter der Klaviermuſik, der Begründer der modernen Pianofortetechnik; ebenſo bedeutend als Geſtalter der Klavierſonate vor u. neben Beethoven. — * 1752 (od. 1746?) in Rom (Mutter dtſcher Herkunft), † 10. 3. 1832 in Evesham (England; dort ſeit 1766).

Sein großes Studienwerk Gradus ad Parnassum (1817) neu hrsg. von Mugellini (1908), E. Schmid, ferner K. Tauſig, H. Riemann (Auswahl).

Clementinae, die (lat.), Klementinen, Dekretalen, ein Teil des ↗ Corpus Iuris Canonici.

Clercq (: klärk), René de, fläm. Dichter, Sänger des echten, frohen Volkslieds; ſchreibt in kath. Geiſt u. vaterländ. Geſinnung, ſtark von ſozialiſt. Ideen beeinflußt. — * 4. 11. 1877 in Deerlijk, lebt in Amſterdam.

Schr.: Gedichten (1907); De noodhoorn (1916, dtſch. 1917; polit.-aktiviſtiſch); Van aarde en hemel (1915); Tarma (1918; bibl. Verserzählungen); Maria Magdalena (1920, bibl. Versdrama).

Clerf, franz. **Clervaux** (: klärwoh), luxemburg. Bezirkshauptort im engen, wildromant. Tal der C.; Bahnſtat.; 1550 E.; auf einer Anhöhe die Benediktinerabtei St. Mauritius u. Maurus, 1909 für die 1901 aus Saint-Maur-de-Glanfeuil vertriebenen Mönche gegründet (Kirche: 1909/10), Schloß (13.-17. Jahrh.); Gerbereien.

Clericus, der (lat., Mehrz.: Clerici) = Kleriker.

Clericus (Leclerc), Jean, reformierter Theolog, Anhänger des Arminianismus; beeinflußte durch ſeine ſtarke Wertung der Vernunft in religiöſen Fragen u. ſeine freie Bibelauslegung die dtſch. Aufklärung. — * 1657 in Genf, † 1736 in Amſterdam; ſeit 1684 Prof. ebd.

Clerk, der (engl.: klahrk), Handlungsgehilfe; Gelehrter; Geiſtlicher. In England: Gerichtsſchreiber.

Clerkenwell (: klahrken-), öſtl. Stadtteil Londons, 60200 E.; Geſchäftsviertel der Goldſchmiede u. Uhrmacher.

Clermont (: klärmoñ), franz. Städte: 1) C.-en-Beauvaiſis (: -añ bowäſi), auch C.-de-l'Oiſe (: -dö loaſ), Arrond.-Hauptſtadt im Depart. Oiſe, r. an der Brèche (zur Oiſe), Bahnknoten; 5540 E.; Rathaus aus dem 14. Jahrh., Leinenweberei.

2) C.-Ferrand (: -ferrãñ), Hauptſtadt des Depart. Puy-de-Dôme in der Auvergne, am Oſtfuß des Puy-de-Dôme; Bahnknoten. Die Stadt iſt mit ſteilen u. ſchmalen Gaſſen auf einem vulkan. Hügel erbaut. Die Häuſer u. Monumentalbauten aus der Lava der Umgebung verleihen dem Stadtbild ein eigenartig düſteres Ausſehen. Auf dem höchſten Punkt erhebt ſich die 2türmige got. Kathedrale (13.-15. u. 16. Jahrh.), unweit Notre-Dame-du-Port in roman.-auvergnat. Stil (6.-9. u. 19. Jahrh.). 111800 E.; Biſchofſitz, Handelskammer; Univ. (1808; 3 Fakultäten), Akad. der Wiſſ. u. Künſte, Miſſionsſchule; Bibliothek (150000 Bde), botan. Garten; Denkmal Pascals (in C. geboren). Kautſchukinduſtrie (Automobilreifen), chem., Nahrungsmittel- u. Textilinduſtrie, Getreidemarkt. In der Nähe einige Thermen (bis 35°). — Auf dem berühmten Konzil von C. 1095 verkündete Papſt Urban II. den 1. Kreuzzug.

3) C.-l'Hérault (: -leroh), weſtl. von Montpellier, Bahnſtat.; 5620 E.; Kirche Saint-Paul (14. Jahrh.); Textilinduſtrie, Weinhandel.

Clermont-Ganneau (: klermoñ gannoh), Charles Simon, franz. Archäolog. — * 1846 in Paris, † 1923 ebd.

Hauptw.: Recueil d'archéologie orientale (8 Bde, 1885-1924). Entdeckte in Diban den ↗ Meſaſtein.

Clermont-Ferrand

Clermont-Tonnerre (: klärmon-tonnähr), Aimé Antoine Jules de, Erzbischof von Toulouse (1820/30) u. Kardinal (seit 1822), unerschrockener Vorkämpfer der kath. Kirche in Frankreich gegen staatl. Übergriffe. — * 1749 in Paris, † 1830; 1781/1801 Bischof von Châlons-sur-Marne.

Clerodendron, Gattung der Verbenaceae (↗Phanerogamen), 90 Arten meist in den Tropen der Alten Welt; Halbsträucher od. Sträucher mit großen herzförm. Blättern, darunter viele Zier- u. Ameisenpflanzen. Zierpflanzen: 1) die afrik. Arten, Rankenpflanzen (als Fenstergirlande od. Topfspalier), bes. C. Thomsonae, mit aufgeblasenen weißen Kelchen, aus denen die scharlachroten Kronenblätter hervorragen.

Clerodendron Thomsonae (1/2, Einzelblüte nat. Größe)

2) die asiat. Arten (Untergattung Volkameria), 1 bis 1 1/2 m hohe Sträucher mit endständigen, dichten Rispen aus sehr wohlriechenden, oft gefüllten Blüten.

Kultur: im Sommer im Freien in Laub-, Mistbeet- u. Rasenerde; im Winter ausgiebige Ruheperiode im Kalthaus od. lauwarmen Zimmer; vertragen das Verpflanzen nicht gut. Vermehrung durch Sproßstecklinge. Am schönsten: C. fragrans, C. fallax, C. Kaempferi u. a.

Clerus, Käfergattung, die ↗Buntkäfer.

Clervaux (: klärwoh), franz. Name von ↗Clerf.

Cles, Sommerfrische in Südtirol, Prov. Trient, Hauptort des Nonsbergs (Val di Non), r. über dem Noce, 658 m ü. M., Bahnstat.; 2280, meist ital. E.; röm. Altertumsfunde; Seidenraupenzucht, Weinbau. Nordöstl. Schloß C. (16. Jahrh.).

Clesse (: klääß), Antoine, belg. Volksdichter, beliebt durch vaterländ.-volkstüml. Chansons (1866, mit Melodien). — * 1816 im Haag, † 1889 in Mons.

Clet (: kläh), Franz, sel., franz. Lazarist, einer der ↗Chines. Martyrer.

Clethra, einzige Gattung der Clethraceae (↗Phanerogamen) mit 30 Arten in wärmeren Ländern; sommergrüne Sträucher mit endständigen, weißen Blütentrauben. Eine dankbare Zimmerpflanze ist C. arborea von Madeira u. den Kanaren, bis 6 m hoher Strauch mit glänzenden Blättern u. maiglöckchenähnl., wohlriechenden Blüten („Maiblumenstrauch"), die Aug. bis Okt. erscheinen.

Kultur: Heide-, Rasen- od. Mistbeeterde mit viel Sand; im Sommer im Freien bei reichl. Bewässerung, im Winter im lauwarmen Zimmer, nur sparsam begießen. Die nordamerik. C. alnifolia verlangt Moorbeeterde u. Winterschutz.

Cletus, hl., Papst ↗Anaklet.

Cleve, rheinländ. Stadt u. Luftkurort, 7 km l. vom Niederrhein, der dort die Grenze gegen die Niederlande bildet u. zu dem von C. der schiffbare Spoykanal führt; auf dem Rücken u. am Hang eines waldreichen Hügelzugs, 14-50 m ü. M., an den Bahnen Köln-Nimwegen, C.-Duisburg u. C.-Spyck. Kreisstadt (Ortskl. A) des Reg.Bez. Düsseldorf, 21 820 E. (86% kath., 13% prot.); Land- u. Amtsger., Hauptzollamt, niederl. Konsulat; Gymn., priv. kath. Oberlyzeum, priv. prot. Lyzeum, höhere Landwirtschaftsschule mit pädagog. Seminar, Molkereilehr- u. -versuchsanstalt; C.r-Land-Museum; Kapuzinerkloster, St. Antoniushospital (Klemensschwestern), städt. Kinder- u. Altersheim (Borromäerinnen); auf einem Hügel inmitten der Stadt die Schwanenburg (mit 56 m hohem Schwanenturm, 15.-17. Jahrh., ehem. Residenz der Herzöge von C., heute Landger.), 2türmige Stiftskirche (got. Backsteinbau, 1341-1426), Lohengrin-Denkmal; Herstellung von Schuhwaren, Margarine, Tabak u. Zigarren, Schokolade u. Kakao; Reichsbanknebenstelle; Hafenverkehr 1930: 234 827 t. Westl. der Stadt der Tiergarten mit dem C.r Berg (106 m, Aussichtsturm), südl. der große Reichswald. — Die Grafschaft C. kam 1368 durch Erbschaft an die Grafen v. d. Mark (aus dem Haus der Grafen v. Berg) u. wurde 1417 Herzogtum. 1511 durch Heirat Erwerbung von Jülich, Berg u. Ravensberg. ↗Jülich-C.scher Erbfolgestreit. — Lit.: H. Daverkosen (⁵1928)

Cleve, 1) Franz, Bildhauer, pflegte Grabmalkunst u. kirchl. Plastik. — * 1879 in Kevelaer, † 1918 in München.

2) Per Teodor, schwed. Chemiker, bekannt durch seine Untersuchungen seltener Erden, wobei er das Holmium u. Thulium entdeckte. — * 10. 2. 1840 in Stockholm, † 10. 6. 1905 in Uppsala, seit 1900 Vors. des Nobelausschusses für Chemie der Akad. der Wiss. in Stockholm.

Cleve, auch **Cleef, 1)** Cornelis, niederl. Bildnismaler des vornehmen Bürgertums. — * gegen 1520 in Antwerpen, † 1567 ebd. im Wahnsinn („de sotte Cleef").

Nur wenige, Holbeins Art vergleichbare Arbeiten; so in Berlin (Ehepaar 1543), München, Windsor.

Clethra arborea (1/2 nat. Größe)

2) Joos van der **Beke,** gen. van C., neuerdings identifiziert mit dem nach 2 Altarbildern gleichen Themas in Köln (1515) u. München benannten **„Meister des Todes Mariä".** Charakterist. Meister der älteren Romanistengruppe, durch Leonardo da Vinci u. dessen Schule beeinflußt. — Seit 1511 Freimeister in Antwerpen, † 1540 ebd.

Werke: Anbetung der Könige (Berlin u. Dresden); mehrere kleine Madonnen (Brüssel, Paris, Wien); Altar mit Beweinung Christi (1524, Frankfurt a. M.); Bildnis Kaiser Maximilians (1510) u. a. (Bild s. Sp. 399.)

Joos van Cleve, Bildnis (Staatliche Museen, Berlin)

Clevedon (: klihwd^{e}n), engl. Seebad in der Grafsch. Somerset, am Mündungstrichter des Severn, Bahnknoten; 6725 E.; Schloß (14. Jahrh.).

Cleveland (: klihwländ), **1)** Hügelland in der engl. Grafsch. York; kohlen- u. eisenreich, Schwerindustrie um Middlesborough.

2) nordamerik. Hafen- u. Industriestadt am Südufer des Eriesees; als Bahnknoten an der Einmündung des Ohiokanals in den See ein Haupthafen des oberen Seengebiets für Eisenerze, Holz (zweitgrößter Markt der Ver. Staaten) u. kanad. Getreide- u. Umschlagsplatz für die Erdölfelder von Ohio u. Pennsylvanien, die der Ohiokanal erschließt (Sitz der Standard Oil Company). Mit 951 400 E. einschl. C.-Heights (15,1 % deutschsprachig) ist C. die größte Stadt des Staats Ohio u. die sechstgrößte der Ver. Staaten; prot. u. kath. Bischofssitz (seit 1921 Bisch. J. ↗Schrembs), dtsch. u. österr. Konsulat, Handelskammer; unter den 430 Kirchen 70 kath.; Univ. (1826 gegr.) mit 12 000 Studierenden, kath. Priestersem., Techn. Hochschule; Univ.-Bibliothek mit 345 000 u. Stadtbibl. mit 1 360 000 Bden. Industrie: Schiffbau (größte Werft der Ver. Staaten), Petroleumraffinerien, Hüttenwerke, Metall-, Automobil- u. Bekleidungsindustrie, Großschlächtereien.

Cleveland (: klihwländ), früherer engl. Herzogstitel.

Cleveland (: klihwländ), Grover, 22. Präs. der Ver. Staaten (1885/89 u. 1893/97), Demokrat. — * 1837, † 1908.

Cleveland-Braune, der (: klihwländ-), Halbblutpferd, mittelschwer, braun, mit schwarzen Beinen; gezüchtet bes. in Nord- u. Ostshire (England); geschätztes Kutschpferd.

Clever (engl.), im Sport = geschickt, gewandt.

Clewing, Carl, Gesangspädagog u. Leiter des Lehr- u. Forschungsinstituts für prakt. Phonetik in Berlin (seit 1930). — * 22. 4. 1884 in Schwerin i. M.; 1906-18 jugendl. Held; 1919-26 Dozent für Volksliedkunst; 1920-27 Heldentenor; 1932 Prof. an der Musikhochschule in Berlin.

Clianthus, eigentl. Donia, Gattung der Hülsenfrüchtler mit 4-6 austral. Arten; Stauden od. Halbsträucher mit eigentüml. geformten, nickenden, zu Doldentrauben gestellten, roten od. mehrfarbigen Schmetterlingsblüten. Beliebte Zimmerpflanze ist C. Dampieri (speciosus), eine halbmeterhohe Staude mit roten, schwarzgefleckten, in der Abart marginata schwarz-weiß-roten Blumen, daher „Deutsche Flagge" genannt. Neuerdings trifft man C. puniceus, Neuseeland, einen $1\frac{1}{2}$ m hohen Strauch mit leuchtend roten Blüten.

Kultur: im Frühjahr in warmem Raum aussäen, sorgfältig verstopfen u. mehrmals in alte Laub-, Mistbeet- od. Rasenerde mit reichlich Sand verpflanzen. Geschützter Standort im Freien, wo sie durch Glas vor allzuviel Sonne u. Nässe (Regen) gesichert ist. Überwintern in hellem, lauwarmem Raum; vorsichtig gießen.

Clias, Phokion Heinrich, Bahnbrecher des Turnunterrichts in der Schweiz, den Niederlanden u. England. — * 1782 in Boston, † 1854 in Coppet am Genfer See.

Clichy-la-Garenne (: klischih la garenn), nordwestl. Vorort von Paris (Straßenbahn), Bahnstat.; 50 480 E.; Kirche von 1612, vom hl. Vinzenz von Paul gegr.; chem., Gummi- u. Glasindustrie.

Cliff-dwellings (engl. = Felsenwohnungen), altindian. Steinwohnungen in den Tuff- u. Sandsteinwänden der Cañons des Coloradoplateaus (Nordamerika).

Cliff-dwellings im Cañon of the Mancos

Clifford (: klifferd), alte engl. Adelsfamilie: **1)** George, Graf v. Cumberland, * 1558, † 1605; brit. Seeheld, Günstling der Königin Elisabeth, einer der Richter Maria Stuarts. — **2)** Rosamunde, Geliebte Heinrichs II. von England (1154/89), der Sage nach von der Königin Eleonore ermordet. Heldin der engl. Volksballade, dramat. von Theod. Körner. — **3)** Thomas, Lord C. v. Chudleigh (seit 1672). * 1630, † 1673; 1668 Lord der Schatzkammer; zog sich, als Katholik (Konvertit) angefeindet, nach Einführung der Testakte (1673) zurück.

Clifton (: klift^{o}n), **1)** nordamerik. Stadt im Staat New Jersey, nordwestlich von Neuyork, Bahnstat.; 46 875 E.; Seide-, Woll-, u. Stahlwarenindustrie.

2) kath. Bischofssitz, Vorstadt von ↗Bristol.

Clianthus Dampieri ($\frac{1}{2}$ nat. Gr.)

Clinch, der (englisch : klintsch), beim ↗Boxen: eine unstatthafte Umklammerung des Gegners.

Clinch Mountains (: klintsch mauntᵉnß), nordamerik., stark bewaldetes Bergland, Teil des Cumberlandgebirges; zieht westl. des oberen Tennesseeflusses gegen NO., hier 1000-1440 m hoch.

Clinch River (: klintsch riwᵉr), nordamerik. Fluß, rechter Nebenfluß des Tennessees; 320 km lang.

Clinge (Klinge), Konrad, O. F. M., eifriger Verteidiger der kath. Kirche gegen den Protestantismus. — * 1483 od. 84 in Nordhausen, † 1556 in Erfurt; Guardian u. Domprediger ebd.

Clinici (lat.), eigentl. bettlägerige Kranke, im christl. Altertum jene, die sich auf dem Krankenbett bei Todesgefahr durch bloße Besprengung taufen ließen.

Clinton (: klintᵉn), nordamerik. Stadt im Staat Iowa, r. am Mississippi, Bahnknoten; 25 750 E.; Eisengießereien, Handelsplatz für Getreide, Holz, Metallwaren u. Baumaterialien.

Clione, auch Clio, eine Ruderschnecke, das ↗ Walfischaas.

Clipperton-Insel (: klippertᵉn-), franz. Insel im Großen Ozean, westl. von Mexiko; 6 qkm. Die ergiebigen Guanolager von Mexiko abgebaut.

Clique, die (franz.: klik, verdeutscht: Klike), eigenbrödlerische u. hinterhältige kleine Gruppe.

Clissa, ital. Name des jugoslaw. Ortes ↗ Klis.

Clisson (: klißõ), westfranz. BezStadt im Depart. Loire-Inférieure, am Zusammenfluß von Moine u. Sèvre-Nantaise, Bahnknoten; 2780 E.; Textil- u. Papierindustrie, Gerbereien.

Clitandra, Gattung der Apocynaceae, 15 Arten im trop. West- u. Zentralafrika, Lianen mit ledrigen Blättern u. mittelgroßen, zu Rispen gestellten Blüten. Mehrere liefern Kautschuk, so bes. die bis 80 m hohe C. orientalis, Kongostaat u. Uganda, den vorzüglichen Noir du Congo.

Clitheroe (: klißᵉroh), mittelengl. Stadt in der Grafsch. Lancaster, l. am Ribble, Bahnstat.; 12 200 E.; Textil-, Möbel- u. Eisenindustrie. — Bei C. bedeutendes Kolleg für kath. Studierende (gegr. 16. Jahrh.).

Clive (: klaiw), Lord Robert, Baron v. Plassey, brit. Staatsmann u. General. Begründete die brit. Macht in Indien durch territoriale Erwerbungen u. die Reform der Verwaltung (1765-67). — * 1725, † 1774 in London (Selbstmord).

Lit.: Arbuthnot, Lord C. (1899).

Clivia, Gattung der ↗ Amaryllidaceae, 3 südafrik. Arten, Zwiebelpflanzen, von denen bes. C.

Clivia miniata, links Einzelblüte ($^1/_{10}$ nat. Größe)

(Imantophyllum) miniata, Natal, u. nobilis, Kap, in vielen Spielarten u. Kreuzungen zu den dankbarsten u. härtesten Zimmerpflanzen gehören, die auch nach der Blüte (Jan./März, oft nochmals Juni/Juli) als Blattpflanzen wertvoll sind.

Kultur: kräftige Erde (Kompost-, Laub-, alte Rasenerde mit Sand), während der Blütezeit reichl. Wasser geben, die abgeblühten Stengel abschneiden, danach durch sparsames Gießen eine Ruheperiode schaffen; im Sommer an geschützter, halbschattiger Stelle im Freien od. luftigen Zimmer aufstellen, wobei die Blätter nirgends anstoßen dürfen, da sonst die Spitzen vergilben; möglichst wenig verstellen. Jüngere Stöcke alljährl., ältere seltener verpflanzen, dabei die Wurzeln schonen. Vermehrung durch 1-2 Jahre alte Wurzelschößlinge, Anzucht durch Samen, der bald nach der Ernte im Warmbeet od. Zimmer unter Glasglocken auszusäen ist.

Clodion (: klodjõ), eigentl. Claude Michel, franz. Bildhauer des Rokoko. — * 1738 in Nancy, † 1814 in Paris.

Werke in Paris, Sèvres, Versailles, Berlin.

Clodius Pulcher, Publius, röm. Bandenführer, Todfeind Ciceros, dessen Verbannung er 58 v. Chr. durchsetzte. Günstling Cäsars, 58 Plebejer u. Volkstribun, 52 im Straßenkampf gefallen.

Clodt-Jürgensburg, Peter Karlowitsch Baron v., russ. Bildhauer. — * 1805 in Reval, † 1867 ebd.

Werke: Viergespann auf der Siegespforte; Rossebändiger auf der Anitschowbrücke in Leningrad u. a.

Clogher (: klogᵉr), engl. Stadt in der nordirischen Grafsch. Tyrone, r. am Blackwater, Bahnstat.; 200 E.; Sitz eines kath. u. anglik. Bischofs.

Clölia, röm. Jungfrau, die nach der Sage dem König Porsenna als Geisel übergeben, über den Tiber nach Rom zurückschwamm.

Clonfert (: klonföhᵉrt), irisch: Cluain Fearta Bhréanainn (: klu^{i}n farta wrenin), ir. Stadt in der Grafsch. Galway, r. vom Shannon u. am Grand Canal; 10 500 E.; Bistum, alte Kathedrale.

Clonmel (: klonmell), irisch: Cluain Meala (: klu^{i}n mala), Hauptstadt der ir. Grafsch. Tipperary auf 2 Inseln des schiffbaren Suir, Bahnknoten; 9060 E.; Franziskanerkloster; Reste der mittelalterl. Festungswerke; Brauereien, Textilindustrie.

Clontarf (: klontahᵉrf), irisch: Cluain Tearbh (: klu^{i}n tarw), nordöstl. Vorstadt u. Seebad der ir. Hauptstadt Dublin, Bahnstat.; 4800 E.; Schloß (12. Jahrh.), zahlr. Villen.

Cloppenburg, oldenburg. Amtsstadt an der Soeste u. der Bahn Oldenburg-Osnabrück, Bahnen nach Ocholt, Vechta u. Werlte; 5500 meist kath. E.; Amtsger., Realgymn., höhere Mädchen-, Hilfsschule u. Pensionat der Schwestern U. L. Fr., St. Josephshospital (Franziskanerinnen).

Clos (: kloh), Bezeichnung für franz. Weine, die aus einem mit Mauer umgebenen Besitz stammen.

Closed (union) shop (engl.: klohßd junjᵒn schopp = geschlossene Arbeitsstelle), in Amerika mögliche Abmachung, wonach sämtl. von einem Tarifvertrag erfaßten Arbeiter Gewerkschaftsmitglieder sein od. demnächst werden müssen.

Clostridium, luftscheue (anaerobe) Bakterien, die frei im Boden leben.

C., Gattung der ↗ Bakterien; die Hauptart C. Pasteurianum bindet den Stickstoff der Luft.

Cloth, der (engl.: kloß = Tuch), gewöhnl. Satin genannt, dichter Futterstoff aus Wolle, Halbwolle od. auch ganz aus Baumwolle in Satinbindung; schwarzer C. auch für Arbeitsmäntel, Damenkleiderschürzen, Blusen u. Unterröcke, farbiger C. für Schürzenstoffe, Steppdecken u. dgl. Billigere Sorten mit Preßglanz.

Clôture, die (franz.: klotühr), Einfriedigung, Ende; im parlamentar. Leben Frankreichs u. Englands der Schluß der Debatte.

Clou, der (franz.: kluh = Nagel), Glanzstück.

Clouet (: kluäh), 1) François, gen. **Janet,** Sohn von 2), franz. Bildnismaler von stark konstruierender Formbehandlung. — * vor 1522 in Tours † 1572 in Paris; Hofmaler.

Lit.: Bouchot (1892); Moreau-Nelaton (1908); Adler (1929). — Bekannt sind 2 signierte Ölbilder: Apotheker P. Cutte (im Louvre); Badeszene (Sammlung Cook, Richmond); etwa 50 Porträtzeichnungen.

2) Jean, Vater von 1), franz. Maler, Zeichner u. Miniaturist. — Vor 1516 eingewandert, † 1540 in Paris; Hofmaler Franz' I.

130 Porträtzeichnungen im Museum Condé zu Chantilly.

Clovio, Giulio, ital. Miniaturmaler; seine Zeichnungen u. Kompositionen zu Choral-, Meß- u. Gebetbüchern zeigen geschicktes Kunsthandwerk. — * 1498 in Grizane (Kroatien), † 1578 in Rom.

Clown (engl.: klaun), tölpelhafter Spaßmacher („dummer August"), bes. im Zirkus.

Clowns

Club Alpino Italiano, ↗ Alpenvereine.

Cluj (: klusch), rumän. Name von ↗ Klausenburg.

Cluny (: klünih), franz. Stadt im Depart. Saône-et-Loire, an der Grosne zur Saône, Bahnstat.; 4300 E.; Reste der roman. Abteikirche (s. u.); ferner: Kirchen Saint-Marcel mit 8eckigem roman. Turm (12. Jahrh.) u. Notre-Dame (got., 13. Jahrh.); Rathaus (ehem. Abtswohnung) aus dem 15. Jahrh.; Papier-, Textil- u. Lederindustrie.

Die ehem. Benediktiner-Abtei C., gegr. 910 von Herzog Wilhelm von Aquitanien als exemte Abtei, wurde unter hl. Äbten (Odo, Aymar, Majolus, Odilo u. Hugo, zusammen 927 bis 1109) die bedeutendste Reformkongregation der Benediktiner (**Cluniazenser**), Träger einer umfassenden klösterl. u. kirchl. Reformbewegung (**Cluniazensische Reform**) im 10. u. 11. Jahrh., die Mönchsleben u. Klosterleitung strafffstens re-

Abteikirche Cluny (12. Jahrh.; Rekonstruktion)

gelte (Consuetudines Cluniacenses Migne Patr. lat., Bd. 149) u. über das klösterl. Gebiet hinaus den kirchl. Geist festigte. Durch C. wurde das benediktin. Mönchtum die beste Stütze des Papsttums im Kampf gegen Laieninvestitur, Simonie, Priesterehe. Bischöfe u. Päpste des 11. u. 12. Jahrh. waren Cluniazenser, z. B. Gregor VII.

Die Reform von C. fand Eingang in Italien, Deutschland, England, Spanien, im Orient, beeinflußte viele C. nicht angeschlossene Klöster. Unter Petrus dem Ehrwürdigen (1122/36) erreichte C. seine höchste u. letzte Blüte (über 2000 Klöster). Die gegen die Regel bestehende Zentralisation des Klosterverbandes unter C. wirkte mit der Zeit schädlich. Wirtschaftl. Verhältnisse, Aufblühen der Zisterzienser u. Bettelorden, Preisgabe der Exemtion (1258) an den franz. König, Kommendenunwesen, Verlust der ausländ. Klöster, Hugenottenkriege, innere Zerwürfnisse führten zum Niedergang. 1790 wurden die Mönche vertrieben, 1799 die Basilika, eine der mächtigsten Schöpfungen der Romanik (burgund. Bauschule; Bild), auf Abbruch verkauft, Kunst- u. Bibliotheksschätze verschleudert.

Lit.: E. Sackur, Die Cluniazenser bis zur Mitte des 11. Jahrh. (2 Bde, 1892-94); T. Virey, L'abbey de C. (Paris 1924); St. Hilpisch, Gesch. des benediktin. Mönchtums (1929); W. Jordan, Das cluniazens. Totengedächtniswesen (1930); Lit. Champly, Histoire de l'abbaye de C. (³1930).

Clunyspitzen (franz.: klünih-), Spitzen, die nach den alten Formenschlagspitzen des Musée Cluny in Paris geklöppelt sind.

Cluozatal, schweiz. Tal in Graubünden (zum Spöltal); 10 km. Seit 1909 Naturschutzpark.

Clupea, Gattung der Knochenfische; C. harengus, der ↗ Hering, C. sprattus, die ↗ Sprotte.

Cluse (franz.: klüh, Klause), deutsch Klus, enge Durchbruchtäler im franz. u. schweiz. Jura.

Clusia, Gattung der Guttiferae, 110 trop. amerik. Arten, meist Schmarotzersträucher (Baumwürger); das aus der Rinde od. den Blüten quillende Harz wird teils medizinisch (Abführ-, Wundheilmittel), teils technisch (zu Pech- u. Teerherstellung, auch wohlriechenden Essenzen) verwendet.

Clusius, Carolus (Karl), eigentl. Charles de l'Ecluse, franz. Arzt u. Botaniker, einer der

größten Gelehrten u. kenntnisreichsten Botaniker seiner Zeit; durchforschte fast ganz Westeuropa. — * 18. 2. 1526 in Arras, † 4. 4. 1609 in Leiden; 1573-87 österr. Hofbotaniker.

Schr.: Rar. plant. hist. (Antwerpen 1601); Exoticarum libri X (ebd. 1601, Leiden ²1605).

Clusone, oberital. Luftkurort (Stadt) in den Bergamasker Alpen, 640 m ü. M., l. vom Serio, Bahnstat.; 3550 E.; Kollegiatkirche mit Fresken (Totentanz; 15. Jahrh.); Papierfabrikation.

Clyde, der (: klaid), drittgrößter schott. Fluß; entspringt in der Grafsch. Lanark (Wasserfälle) u. mündet in breitem Trichter in den Firth of C.; 157 km lang. Kohlen- u. Eisenvorkommen, Eisen- (bes. Schiffbau), chem. u. Textilindustrie. Seeverkehr bis Glasgow (Schiffe mit 5,5 m Tiefgang erreichen noch die Stadt). Im Gebiet des Oberlaufs berühmte Pferdezucht (↗Clydesdale).

Clyde (: klaid), Benediktinerinnenkloster in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (Staat Missiouri), unter Führung von P. Lukas ↗Etlin O. S. B., Zentrum einer großartigen Liebestätigkeit für Deutschland u. Österreich in der Zeit nach dem Weltkrieg.

Clydebank (: klaidbänk), engl. Stadt am schott. Grafsch. Dumbarton, r. am Clyde, Bahnstat.; 47000 E.; große Schiffswerften u. Docks.

Clydesdale Pferd, der (: klaidsdehl), auch das **Clydesdale Pferd,** schweres, aber gängiges Kaltblutpferd von ebenmäßigem Bau u. lebhaftem Temperament, mit langem seidenartigem Behang an der Fußkrone u. am hintern Rand der Gliedmaßen; als Zugpferd bes. in Schottland u. Nordengland gezüchtet.

Clynes (: klainß), John Robert, engl. Arbeiterführer, Organisator u. Präs. des Gewerkschaftsvereins der Gasarbeiter. — * 27. 3. 1869 in Oldham. Im Unterhaus seit 1906, 1921/22 Vors. der Labour-Partei, 1924 Großsiegelbewahrer u. Führer des Unterhauses, 1929-31 Innenminister.

cm, amtl. Abkürzung für Zentimeter.

cm², cm³, internat. Abk. für Quadratzentimeter bzw. Kubikzentimeter.

C. M., Abk. für Congregatio Missionis, Ordenszeichen der Lazaristen.

C. M. A., Abk. für Congregatio Mariana Academica (lat.) = Akadem. Marian. Kongregation.

C+M+B, Abk. für die ↗Dreikönige Caspar, Melchior, Balthasar, wird in kath. Gegenden (bes. Süddeutschland u. Westfalen) am Dreikönigstag mit geweihter Kreide (in Ungarn mit Knoblauch) an die Türen geschrieben zur Abwehr von Unheil.

C. M. F., Abk. für Cordis Mariae Filii, Ordenszeichen der Claretiner.

C moll, die 10. ↗Tonart des Mollquintenzirkels, hat 3♭ vorgezeichnet.

C. M. S., Abk. für Congregatio Mariana Sacerdotum (lat.) = Marian. Kongreg. für Priester.

cm/sec = cm · sec^{-1} (Zentimeter je Sekunde), Geschwindigkeitsmaß im absoluten Maßsystem.

CN, chem. Zeichen für Zyan. [(bzw. Cnaeus).

Cn., Abk. des röm. Vornamens ↗Gnaeus

Cnicus, Gattung der Köpfchenblütler; C. benedictus, das ↗Benediktenkraut (Bitterdistel).

Cnidaria, Hohltiere, die ↗Nesseltiere.

Co, chem. Zeichen für Kobalt.

c/o, Abk. für **care of** (: kär oww = durch Vermittlung von), wird in engl. Briefanschriften vor die Person od. Firma gesetzt, welche den Brief an den Adressaten aushändigen soll.

Co., Comp., in Handelsfirmen Abk. für Compagnie; bedeutet die Beteiligung nicht genannter Personen an der Firma.

Coahuila, nordmexikan. Staat; ein Gebirgsland mit Hochebenen, meist abflußloses Steppengebiet; Blei, Silber, Zink u. Kupfervorkommen; Baumwollindustrie u. Viehzucht. 150395 qkm; 434400 E., Hauptstadt Saltillo.

Coaks, der (engl.: kohtß), = Koks.

Coalville (: kohlwil), engl. Stadt in der Grafsch. Leicester, Bahnknoten; 22800 E.; Waggonbau, Brikettfabr., Kohlengruben, Eisengießerei.

Coar, Firmin, Pseud. für Hans ↗Roselieb.

Coassini, Johannes, ideales Vorbild des jungen kath. Theologen. — * 5. 9. 1887 in Gradisca, † 19. 12. 1912 in Rom; seit 1906 am dtsch.-ungar. Kolleg in Rom.

Biogr.: F. Ehrenborg, Zum Priesterideal (⁴ u. ⁵1922).

Coast Range, die (engl.: kohßt rändsch = Küstenkette), nordamerik. ↗Küstenkette in den Ver. St.

Coatbridge (: kohtbridsch), engl. Stadt in der schott. Grafsch. Lanark, am Monklandkanal, Bahnknoten; 43060 E.; Mittelp. der Eisenind. Schottlands.

Coatepec, mexikan. Stadt in der Sierra Madre Oriental; etwa 9000 E.; Kaffeehandel.

Coatepeque (: -ke), mittelamerik. Stadt in der Rep. El Salvador, 14 km südöstl. von Santa Ana, Bahnstat.; 20120 Einwohner.

Coatesville (: kohtßwil), nordamerik. Stadt im Staat Pennsylvanien, westl. von Philadelphia, Bahnknoten; 14600 E.; Metallindustrie.

Coating, der (engl.: kohting), langhaariger Wollstoff, bes. für Wintermäntel; der ↗Flaus.

Coats Land (: kohtß-), antarkt. Küstenland östl. des Wedellmeeres; vereist. 1904 durch Bruce entdeckt.

Coaz, Johann Wilhelm Fortunat, schweiz. Forstwirt, verdient um die Begründung u. Pflege der Schutzwaldungen u. die Wildbach- u. Lawinenverbauungen im Hochgebirge. — * 31. 5. 1822 in Antwerpen, † 18. 8. 1918 in Chur; 1880 Chef der Abt. für Forstwirtsch. in Bern.

Hauptw.: Lawinen der Schweizeralpen (1881); Text zum Baum-Album der Schweiz (1899 f.).

Cobaea scandens (1/2 nat. Größe)

Coba, große Ruinenstadt der Maya-Kultur in Yukatan, vermutlich die größte u. bedeutendste der ältesten Maya-Städte der Halbinsel. 1929 von Lindbergh vom Flugzeug aus entdeckt.

Cobaea, Gattung der Polemoniaceae (↗Phanerogamen); 9 Arten im trop. Amerika. C. scandens, in ihrer

Heimat (Mexiko) eine bis 18 m hohe Liane, in Kultur überaus rasch wachsender, mit krallenart. Ranken klimmender Halbstrauch („Krallenwinde"), der innerhalb eines Sommers bis auf das Dach eines mehrstöckigen Hauses klettert, daher häufig zur Bekleidung von Balkonen, Gitterwerk, Lauben u. dgl. gezogen. Die glockenförm. Blumenkrone („Glockenrebe") ist zuerst grün, später bläulichviolett, seltener weißlich.

Kultur: wegen der Frostgefahr in Deutschland nur einjährig; Aussaat im Febr./März in kleine Töpfe, dann verpflanzen u. Anfang Mai in Kasten od. ins Freie aussetzen; auch Vermehrung durch Stecklinge möglich. Reichliche Bewässerung u. Düngung.

Cobalt (: kobolt), kanad. Bergwerksstadt, 12 km l. vom Montreal River, Bahnstat.; 4500 E.; Silber- u. Kobaltbergwerke mit über 150 t jährl. Silbererzeugung (bis 1912 12 % der Weltproduktion); Wasserkraftwerke.

Cobán, auch Verapaz, mittelamerik. Depart.-Hauptstadt in der Rep. Guatemala, 1234 m ü. M.; 26 800 meist indian. E.; dtsch. Konsulat.

Cobar, austral. Stadt in der Western Division (Neusüdwales), Bahnstat.; etwa 4500 E.; Gold- u. Kupferminen.

Cobbler, der (engl.: kobbl'r = Schuster), Getränk aus Südwein (Sherry), Fruchtsäften u. Zusatz von Likör; wird durch Eisstückchen gekühlt u. mit einem Strohhalm geschlürft.

Cobden, Richard, Führer der engl. Freihandelsbewegung, gründete 1839 die Liga gegen die Kornzölle, erreichte 1846 die Aufhebung der Schutzzölle u. schuf 1860 den 1. modernen Handelsvertrag zwischen England u. Frankreich (**Cobdenvertrag**). — * 3. 6. 1804 in Dunford (Grafsch. Sussex), † 2. 4. 1865 in London.

Seine gesamten Schriften u. Reden: Political Writings (2 Bde, 1867, ^{3}1903); C. Speeches on Questions of Public Policy (2 Bde, 1870). — Lit.: E. Brinkmann, R. C. u. das Manchestertum (1924). J. A. Hobson: R. C. (1918).

Cobenzl, kärntner. Grafengeschlecht, 1810 erloschen. — 1) Ludwig Graf v., österr. Staatsmann, bedeutender Diplomat. — * 1753, † 1809. 1774-79 Gesandter in Kopenhagen, Berlin, St. Petersburg, Friedensunterhändler in Campo Formio u. Luneville, 1801-05 Min. des Auswärt.

Lit.: Briefwechsel mit Joseph II., hrsg. von Beer u. Fiedler (2 Bde 1901).

2) Joh. Philipp Graf v., Vetter von 1), österr. Staatsmann. — * 1741, † 1810. 1792 bis 1793 Min. des Auswärtigen; 1801-05 Gesandter in Paris.

Cobh (: kow), engl. Queenstown, ir. Stadt u. Seebad, Vorhafen von Cork auf einer Insel im Cork Harbour, Bahnknoten; 7080 E.; Sitz des Bist. Cloyne, Kathedrale des hl. Colman; große Docks.

Cobham (: kobbem), engl. Ort bei Gravesend östl. von London; 955 E.; das Schloß C. (16./17. Jahrh.) enthält eine wertvolle Gemäldesammlung (Tizian, Rubens, Van Dyck); großer Park.

Cobitis, Fischgattung, die ↗ Schmerlen; insbes. C. taenia, der ↗ Steinbeißer.

Coblentz, William Weber, nordamerik. Astrophysiker, beteiligt an den Messungen der Fixstern- u. Planetentemperaturen, an der Forschung über infrarote Spektra u. dgl. — * 20. 11. 1873 in North Lima (Ohio); lebt in Washington.

Cobourg (: kohbörg), kanad. Hafenstadt u. Sommerfrische am Ontariosee, Bahnknoten u. Dampferstat.; 5330 E.; Teppiche, Matten u. Wollwaren.

Cobra de Capello (portug. = Hutschlange), die ↗ Brillenschlange.

Coburg, 1) engl. Cobourg (: kohbörg), nordaustral. Halbinsel am Van Diemens-Golf durch die Dundasstraße von der Melville-Insel geschieden.

2) kleine Insel in der nordamerik. Baffinbai, südl. von Ellesmere-Island.

Cocagna, die (ital., auch cuccagna : kukanja), 1) neapolitan. Kuchenfest an Fastnacht (cucca = Kuchen), wobei man die auf einem Klettermast aufgehängten Eßwaren herunterholen mußte. — 2) das Schlaraffenland (franz. pays de cocagne).

Cocanada, die brit.-ind. Stadt ↗ Kakinada.

Cocceji, 1) Heinrich v., Rechtslehrer, dessen Hauptwerk Juris publici prudentia (Frankfurt a. d. Oder 1695) lange Zeit das beliebteste Lehrbuch des Staatsrechts war. — * 25. 3. 1644 in Bremen, † 18. 8. 1719 in Frankfurt a. d. Oder.

Samuel v. Cocceji

2) Samuel Frh. v., Sohn von 1), hatte große Verdienste um die Verbesserung der Rechtspflege, bes. um die schnellere Erledigung des Prozeßverfahrens. Sein Entwurf eines Gesetzbuchs fand, weil zu stark auf naturrechtlich-romanist. Grundlage aufgebaut, keine Annahme. — * 20. 10. 1679 in Heidelberg, † 4. 10. 1755 in Berlin, seit 1747 Großkanzler Friedrichs d. Gr.

Lit.: Trendelenburg, Friedrich d. Gr. u. C. (1863); M. Springer. Die C.sche Justizreform (1914).

Coccejus (Koch, Koken), Johann, reformierter Theolog, Hauptvertreter der ↗ Föderal(Bundes)-theologie, die in der von ihm überspitzten Form in der reform. Kirche vielfachen Widerspruch (**Coccejanischer Streit**) hervorrief. — * 1603 in Bremen, † 1669 in Leiden.

Lit.: G. Schrenk, Gottesreich u. Bund im älteren Protestantismus, vornehmlich bei J. C. (1923).

Coccidium, einzellige Tierchen, die als kuglige od. ovale Körperchen im Innern von Zellen wirbelloser u. höherer Tiere, selten in Menschen schmarotzen. Mehrere Arten können große Teile der Darmschleimhaut schädigen. Coccidium cuniculi (Eimeria stiedа) verursacht beim Kaninchen tödl. Entzündung der Leber, selten auch bei andern Haustieren, vereinzelt beim Menschen.

C., Gattung der Sporentierchen (Sporozoa).

Coccinella, Käfergattung; Hauptart C. septempunctata, der Siebenpunktige ↗ Marienkäfer.

Coccoloba, Gattung der Polygonaceae (↗ Phanerogamen), 125 trop.-amerik. Arten; Bäume mit riesigen, lederartigen, bald etagenartig am Stamm verteilten, bald an der Spitze

Coccoloba uvifera (Fruchtzweig) ($^1/_{10}$ nat. Größe)

zusammengedrängten Blättern u. ungemein reichblütigen Trauben. In Warmhäusern häufig C. uvifera aus Westindien u. Südamerika, mit weintraubenähnl. Fruchtständen („Seetraube"), liefert das westind. ↗Kino- u. das sehr harte u. schwere C.holz, ein ↗Eisenholz, bes. für Wasserbauten.

Coccon, Nicolò, ital. Kirchenkomponist (30 Messen, 8 Totenmessen, 2 Opern u. a.). — * 10. 8. 1826 in Venedig, † 4. 9. 1903 ebd.

Coccothraustes, Finkengattung, der ↗Kirschkernbeißer.

Coccul̲us, Gattung der Menispermaceae, 11 Arten in den Tropen der Alten Welt u. im atlant. Nordamerika; Sträucher. Aus den Früchten von C.pendulus (leaeba), in den nordafrik., arab. u. nordwestind. Steppen, bereiten die Araber ein alkohol. Getränk. Die ↗Kokkelskörner stammen von der ihr verwandten Anamirta cocculus.

Coccus, Hauptgattung der ↗Schildläuse; C. cacti. die ↗Koschenillelaus, C. lacca, die ↗Gummilackschildlaus.

Coccystes, die ↗Häherkuckucke.

Cocentaina (: koß-), ostspan. Stadt in der Prov. Alicante, am Ostfuß des Moncabrer, in fruchtbarer Landschaft (1386 m ü. M.), Bahnstat.; 7310 E.; Schloß (15. Jahrh.); roman. u. maur. Ruinen.

Cochabamba (: kotscha-), **1)** Depart. der südamerik. Rep. Bolivien, vorwiegend Gebirgsland in der Ostkordillere, reicht bis ins Tiefland des Mamoré; Anbau trop. u. außertrop. Früchte; Viehzucht; 65 514 qkm, 533 400 meist indian. Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt liegt in der Cordillera Real, 2560 m ü. M., Bahnstat. u. Flughafen; 60 000 E.; Bischofsitz, dtsch. Konsulat, Univ.; Baumwoll-, Woll-, Leder- u. Töpferwaren.

Cochaux (: koschoh), Henri, kath. belg. Publizist u. Kulturpolitiker. — * 23. 11. 1900 in Brüssel. Mitherausgeber der Cité Chrétienne.

Schr. u. a.: Le Pape et l'Italie (Paris 1930).

Cochem, rheinländ. Stadt im engen Moseltal, an der Bahn Koblenz-Trier, die oberhalb von C. den C.er od. Ellerer Berg im 4200 m langen Kaiser-Wilhelms-Tunnel durchfährt; Dampferstation. Das malerische Städtchen mit alten Toren (Enderts- u. Burgfriedentor) u. Resten der alten Stadtmauer schmiegt sich in einen schmalen l. Uferstreifen zwischen Rebhängen u. wird von der Burg C. (1294 kurtrierisch; 1689 von den Franzosen zerstört; 1868-77 neu erbaut) beherrscht. Kreisstadt (Ortskl. B.) des RegBez. Koblenz, 4010 meist kath. E.; Amtsger., Realprogymn., höhere Mädchenschule der Armen Dienstmägde Christi, Wein- u. Obstbauschule, St. Franziskus-Krankenhaus (Franziskanerinnen); Weinbau u. -handel. — Über dem Enderttal oberhalb C. der weithin sichtbare Turm der 1689 von den Franzosen zerstörten Winneburg; an der Mosel unweit östl. die ehem. Abtei Ebernach, heute Heil- u. Pflegeanstalt der Franziskanerbrüder.

Cochenille, die (: koschnij), ↗Koschenille.

Cochin (: kotschin), die brit.-ind. Stadt ↗Kotschin.

Cochin (: koschäñ), **1)** Charles Nicolas d. J., franz. Zeichner, Kupferstecher u. Buchillustrator am Hofe Ludwigs XV. — * 1715 in Paris, † 1790 ebd.

Illustrationen zu Lafontaine, Fénelon, Tasso, Ariost usw. Im ganzen über 1500 Blatt.

2) Denis, franz. Philosoph u. Staatsmann (kath.-konservativ), Bekämpfer der laizist. Kulturkampfpolitik. — * 1. 9. 1851 in Paris, † 24. 3. 1922 ebd.; 1915-17 Minister.

Cochinchina (: kotschin-), die franz. Kolonie ↗Kotschinchina in Hinterindien.

Cochläus (eigentl. Dobeneck), Johannes, Humanist, einer der tätigsten u. geachtetsten Gegner Luthers in vielen Schriften, Gesprächen u. Verhandlungen; Mitverf. der kath. Antwort auf die Augsburger Konfession. — * 1479, † 1552; 1528 bis 1539 Hofkaplan u. Berater Georgs von Sachsen, seit 1539 Domherr in Breslau.

Hauptw.: Commentaria de actis et scriptis Lutheri (1549). — Biogr. von M. Spahn (1898); A. Herre, Die Lutherbiogr. des J. C. (1915).

Cochlea, die (lat.), die Schnecke, ↗Ohr.

Cochlearia, Gattung der Kreuzblütler, 15 Arten in der nördl. gemäßigten Zone; Kräuter mit weißen od. violetten Blüten. C. officinalis, auf Salzboden Nord- u. Mitteleuropas, ist Heilpflanze, das ↗Löffelkraut (gegen Skorbut); C. armoracia (Armoracia rusticana), Südosteuropa, vielfach angebaut, liefert den ↗Meerrettich.

Cochlospermum, Gattung der Cochlospermaceae (↗Phanerogamen); 13 Arten in trop. Trockengebieten; schöne Sträucher mit gelappten od. gefingerten Blättern. C. gossypium, Indien, liefert neben Bastfasern (zu Seilen) u. Samenhaaren (zu Polstern) eine geringwertige Tragantsorte, den Kutera- od. Kotiragummi.

Cochonnet (franz.: koschonä), Kugelspiel, ↗Boccia.

Cochem an der Mosel mit Burg

Cochrane (:kǫkren), John, engl. Schachmeister; nach ihm benannt das C.-↗Gambit. — * 1798, † 1878. Rechtsgelehrter in Kalkutta.

Cochstedt, preuß. Stadt in der Prov. Sachsen, an der Kleinbahn Aschersleben-Nienhagen; 2080 meist prot. E.; Staatsdomäne, Braunkohlengrube.

Cock, Jande, niederl. Maler; erst neuerdings bekannt als Urheber reizvoller Bildchen mit einzelnen Heiligen in reich entwickelter Landschaft. — Tätig um 1505 bis 1525 in Antwerpen.

Bilder in Wien (Liechtenstein-Galerie), Köln u. a.

Cockburn (:kǫkbörn), 1) kanad. Insel der Manitoulingruppe im nördl. Huronsee; etwa 100 qkm.

2) der NW. der kanad. Insel Baffinland.

Cockerell, Charles Robert, engl. Archäolog u. Architekt, Entdecker der berühmten Giebelskulpturen des Aphaiatempels auf Ägina (1811). — * 1788 in London, † 1863 ebd.

Cockerill, John, belg. Großindustrieller, Mitbegr. der belg. Bank, Sohn eines engl. Mechanikers; gründete über 60 Fabriken, von denen er aber nur die beiden ältesten u. bedeutendsten in Lüttich u. Seraing (Stahlwerke mit Eisengießereien u. Hochöfen) behielt. — * 3. 8. 1790 in Haslington (Lancashire), † 19. 6. 1840 in Warschau.

Cockerspaniel, kleiner, langhaariger Jagdhund, eine Form des ↗Spaniels.

Coecke van Aelst (:kuk-), Pieter, fläm. Maler, Bildhauer u. Architekt, auch Kunst- u. Reiseschriftsteller; wichtig für Antwerpener Teppichwirkerei. — * 1502 in Aelst, † 1550 in Brüssel.

Werke: Holzschnittfolge Les mœurs et façons de faire des Turcs; Abendmahlsdarstellungen (Lüttich u. Brüssel).

Cockney, der (engl. :kǫkni), früher Spitzname des Londoner Spießbürgers; heute Bezeichnung für den Dialekt der unteren Londoner Schichten.

Cockscomb Mountains (engl. :kǫkskohm-mauntenz, = Hahnenkammgebirge), Gebirge in Brit.-Honduras, im Viktoria-Pik 1128 m hoch.

Cocktail, der (engl. :kǫkteil = Hahnenschwanz), amerik. Getränk aus Bitterlikör, Kognak, Zitronenschalen, Fruchtsaft u. Zucker; wird gut verquirlt u. mit Eisstückchen gekühlt.

Cocó, Río, auch Wanks River (:riwwer), Fluß im N. der mittelamerik. Rep. Nikaragua, mündet nach etwa 600 km am Kap Gracias a Dios; im Unterlauf schiffbar.

Coconuco, Indianerstamm der Chibcha um Popayan.

Cocos, Palmgattung mit 36 meist südamerik. Arten; an allen trop. Küsten verbreitet C. nucifera, die ↗Kokospalme. Zimmerpalmen sind C. australis aus Südbrasilien u. C. Weddeliana, Unterholz in den brasil. Urwäldern.

Cocos Weddeliana (1/20 nat. Größe)

Kultur: C. australis widerstandsfähig im Zimmer u. Kalthaus, in mehr schwerer als leichter Erde, hält volle Sonne aus. Empfindlich dagegen ist die am häufigsten gehaltene zierliche C. Weddeliana, Warmhaus od. warmes Zimmer in Heide-, Moor- od. Lauberde u. Sand, gegen Sonnenbrand empfindlich.

Cocteau (:kǫktoh), Jean, franz. Schriftsteller, ging auf der Suche nach der „reinen Poesie" durch alle Stil- u. Gefühlswirren der modernen Kunst. Sein innerer Weg führte ihn mit Hilfe J. Maritains wieder zur Kirche. — * 5. 7. 1892 in Maisons-Laffitte, lebt in Paris.

Schr.: Poésies (1920, kubist. Gedichte); Le Cap de la Bonne Espérance (1919, Verse); Thomas l'imposteur (1923, Roman); Les amants de la Tour Eiffel (1924, Drama); Le rappel à l'ordre (1926); Lettre à Maritain (1926, auch dtsch.); La voix humaine (1929); Les enfants terribles (1929, auch dtsch.); Opium (1930).

Coecum, das (lat.), der Blinddarm.

Cocx, Gonzales, fläm. Maler, ↗Coques.

Cod, Kap (von engl. codfish = Stockfisch), nordamerik. Halbinsel an der gleichnam. Bucht im SO. des Staats Massachusetts mit 13 m hoher Nordspitze. Seit 1915 vom 21 km langen **Kap-Cod-Großschiffahrtskanal** durchbrochen.

Cod (engl. :kod), Kabeljau, Stockfisch; **Cod oil,** Lebertran.

Cod., Abk. für ↗Codex.

Coda, die (ital., lat. cauda = Schwanz), 1) in der ital. Verskunst: ein Zusatz zum Sonett; besteht seit dem 14. Jahrh. aus einem Siebensilber, der mit dem letzten Vers des Sonetts reimt, u. einem unter sich reimenden Elfsilberpaar.

2) in der Musik: ein Nachspiel, das in der Sonatenform nach der Reprise einsetzt.

Code, der (franz.: kǫd), 1) im Recht: Gesetzbuch; das bekannteste ist der **Code civil** des Français, auch **Code Napoléon** genannt (1804 in Kraft getreten), die Grundlage des ↗franz. Rechts; in kraft auch in Louisiana, auf Haiti u. Mauritius.

Die geschichtl. Bedeutung des C. civil beruht auf der Überführung der Errungenschaften der franz. Revolution in den Bereich des bürgerl. Rechts. Er wurde eingeführt in den Niederlanden, Luxemburg, Belgien u. in der späteren preuß. Rheinprovinz, in der Pfalz, Rheinhessen, im Großhzgt. Berg, Kgr. Westfalen u. Hannover, in Baden, Nassau usw. (vgl. Karte Bürgerl. Recht); in einigen Schweizer Kantonen u. im damaligen Kgr. Italien, Kgr. Neapel u. in Polen. Viele Länder gaben das franz. Recht später wieder auf; doch gewann es in der Schweiz, im kaiserl. Rußland, in Mexiko, in Mittel- u. Südamerika auf die neuere Gesetzgebung entscheidenden Einfluß.

Lit.: K. S. Zachariae v. Lingenthal (4 Bde, 81894, bearbeitet von E. Crome); Livre du centenaire (2 Bde, 1904).

2) der ↗Telegraphenschlüssel.

Codex, der (lat. = Stamm, Mehrz.: Codices), altes Buch, Dokument, Gesetzbuch, nam. Bibelhandschrift. C. rescriptus (lat.), Palimpsest.

Gesetzsammlungen der röm. Kaiser waren der C. Gregorianus (um 300 n. Chr.), der C. Hermogenianus (im 4. Jahrh.) u. C. Theodosianus (438). C. Iustinianus ↗Corpus iuris civilis.

Codex Argenteus, der (lat. = Silberner Codex), berühmte gotische Bibelhandschrift des 6. Jahrh. aus Oberitalien (Bild ↗Bibel); seit 1662 in Uppsala.

Enthält auf 187 (urspr. 330) purpurnen Pergamentblättern in Gold- u. Silberschrift die got. Übers. der 4 Evangelien des ↗Wulfila. Benannt nach dem Silbereinband (17. Jahrh.).

Photograph. Reproduktion: Uppsala 1928.

Bildseite des Codex Aureus: Anbetung des heiligen Lammes (Nach der Faksimile-Ausgabe des Verlags Hugo Schmidt, München)

Codex Aureus, der (lat. = Goldener Codex): **1)** Evangelienhandschrift aus St. Emmeram, im Besitz der Bayr. Staatsbibliothek in München, ein Prachtstück mittelalterl. Buchkunst.

Enthält den Text der 4 Evangelien auf 253 Pergamenttafeln mit goldener Majuskelhandschrift, geziert mit reichstem Ornamentenschatz, 12 Kanonestafeln u. Prachtbildern. Benannt nach der Einbanddecke in feinster fränkischer Goldschmiedearbeit. Geschrieben 870 auf Veranlassung Karls d. Kahlen.

Format- u. farbentreue Prachtausgabe, hrsg. mit Textband von Gg. Leidinger (5 Bde. 1921-25) im Verlag von Hugo Schmidt, München. Einbanddecke ↗Tafel „Buch".

2) Minuskelhandschrift (10. Jahrh.) mit Bruchstücken des Neuen Test., Leningrad öff. Bibl.

Codex Iuris Canonici, der, das neue amtliche, allg. u. ausschließl. Gesetzbuch der kath. Kirche des lat. Ritus, das mit Ausnahme der Liturgie das gesamte kirchl. Rechtsgebiet regelt. — An Stelle des ↗Corpus Iuris Canonici von Pius X. 1904 begonnen, nach 13jähr. Arbeit unter redakt. Oberleitung des Kard. Gasparri von Benedikt XV. 27. 5. 1917 Bulle (Providentissima Mater Ecclesia) promulgiert, 19. 5. 1918 in Kraft gesetzt.

Der CIC besteht aus 5 Büchern: 1) Allg. Normen; 2) von den Personen; 3) von den Sachen; 4) von den Prozessen; 5) von den Verbrechen u. den Strafen. Er enthält im ganzen 2414 Canones (Einzelgesetze). Als Anhang sind 8 Aktenstücke (Documenta) hinzugefügt, die päpstl. Konstitutionen (3 über die Papstwahl, 1 über den Pfarrkonkurs, 1 über das Bußsakrament u. 3 über das Paulinische Privileg) darstellen. Vor den Allg. Normen ist ein Formular des kath. Glaubensbekenntnisses abgedruckt. — Die authent. Auslegung des CIC hat Benedikt XV. einer von ihm eingesetzten Kardinalskommission vorbehalten. 1922 wurde der dokumentar. Anhang durch den Eigenerlaß Pius' XI. „Cum proxime" über die Papstwahl vermehrt.

Ausgaben der Vatikan. Druckerei, mit u. ohne Quellenangaben (Nachdrucke u. Übersetzungen in Landessprachen verboten); ferner mit päpstl. Erlaubnis von Herder u. Pustet (1923). Kommentar: A. Vermeersch, Das kirchl. Gesetzbuch (^{5}1931). Wörterb.: R. Köstler (1928 bis 1930). — Lit.: Quellen des CIC, hrsg. von Kard. P. Gasparri (5 Bde, Rom 1923-30); A. Knecht, Das neue kirchl. Gesetzbuch (1918); U. Stutz, Der Geist des CIC (1918); N. Hilling, Zum 10jähr. Jubiläum des CIC (1928).

Codiaeum, Gattung der Euphorbiaceae mit 6 Arten im indomalaiischen Gebiet, Sträuchern oder Bäumen. C. variegatum, ein immergrüner, bis $2^{1}/_{2}$ m hoher Strauch der trop. Urwälder, ist unter dem Namen Croton od. „Wunderstrauch" eine der farbenprächtigsten Blattpflanzen fürs Warmhaus oder warme Zimmer. Durch Sportbildung u. Kreuzung entstanden sehr schöne Spielarten, die auch für die feine Blumenbinderei u. Dekoration geschätzt sind (Bild siehe Sp. 415).

Kultur: in brockiger Heide- od. Moor-, auch in Lauberde mit Torfbrocken u. Sand; für guten Wasserabzug sorgen, da die Pflanzen gegen Nässe sehr empfindlich sind. Sehr wichtig feuchte Luft u. Reinhaltung der Blätter von Wollaus, Roter Spinne u. Thrips. Vermehrung im Frühjahr durch Stecklinge im Warmbeet; im Zimmer schwierig u. nicht lohnend. Alte Pflanzen vertragen den Rückschnitt.

Codices, die (lat.), Mehrzahl von ↗Codex.

Codogno, oberital. Stadt l. am Po di Volano; 4810 Einwohner.

Codogno (:-dognjo), oberital. Stadt westl. von Cremona; Bahnknoten; 8630 E.; Textilindustrie.

Coelho (:kuelju), Joaquim Guilherme Gomez, portug. Schriftsteller Julio ↗Diniz.

Coello (:-ljo), **1)** Al. Sánchez, ↗Sánchez C.

2) Claudio, span. Maler, der letzte Vertreter der alten span. (eklekt.) Schule. — * 1642, † 1693.

Hauptw.: Kirchenfeier im Escorial; 2 Madonnen (Madrid, Prado); Hl. Petrus über Wasser schreitend (München).

Coesfeld siehe nach Cosenza.

Coffea, Gattung der Rubiaceae, 50 Arten in den Tropen der Alten Welt, beſ. Afrikas; C. arabica, Abeſſinien u. Oſtafrika, C. liberica, C. stenophylla u. C. canephora, Weſtafrika, u. a. liefern ↗Kaffee.

Codiaeum variegatum

Cofre de Perote, erloſchener mexikan. Vulkan in der Sierra Madre, weſtl. von Jalapa (Staat Veracruz); 4281 m hoch.

Cogito, ergo sum (lat. = ich denke, alſo bin ich), der Fundamentalſatz des ↗Descartes: der radikalen Bezweiflung alles Seins entzieht ſich urſpr. nur das eben im Zweifeln ſeiner ſelbſt gewiſſe geiſtige Bewußtſein.

Cognac (:konjack, weſtfranz. Arrond.-Hauptſtadt im Depart. Charente, l. an der Charente, Bahnknoten; 17500 E.; Kirche Saint-Léger (12.-18. Jahrh.), Schloß Pellisſon (Renaiſſance, Muſeum); Mittelpunkt für Erzeugung u. Handel von ↗C.; Flaſchen- u. Korkenfabr. — Auf der Notabelnverſammlung in C. 1526 trat Franz I. von Frankreich der Hl. Liga bei. Nach 1570 einer der 4 Sicherheitsplätze der Hugenotten.

Cognac (:konjack), franz. Weinbrand mit 50% Alkoholgehalt aus der gleichnam. Stadt u. deren Umgebung (Charente); dazu wird Wein möglichſt raſch nach der Gärung deſtilliert, da er dann noch die meiſten aromat. Beſtandteile enthält, das Deſtillat in eichenen Fäſſern gelagert u. bis zur handelsübl. Stärke mit deſtilliertem Waſſer verſetzt, das mit C. gemiſcht vorher gelagert hat. Durch das Lagern in Eichenfäſſern nimmt der C. aus dem Holz Extraktivſtoffe auf u. erhält dadurch ſeine dunkelgoldgelbe Farbe; billiger C. wird oft mit Karamelzucker od. mit künſtl. Extraktſtoffen gefärbt.

Der edelſte C. ſtammt aus der Charente u. führt die Bezeichnung **Cognac fine Champagne** od. **Grand Champagne.** In Deutſchland hergeſtellter Weinbrand muß nach dem Geſetz der Urſprungsbezeichnung mit der Aufſchrift „Dtſch. Weinbrand" gekennzeichnet werden.

Cogniet (:konjeh), Léon, Hiſtorien- u. Bildnismaler, erſtrebte (Überlieferung des franz. Klaſſizismus der Davidſchule) Wirkungen im Sinne der Romantik. — * 1794 in Paris, † 1880 ebd.

Bilder: Marius auf den Trümmern von Karthago (1824); Bethlehemit. Kindermord (1824); Tintoretto an der Leiche ſeiner Tochter (1834, in Bordeaux).

Cognomen, das (lat.), Beiname, Zuname.

Cogul, ſpan. Dorf bei Lérida; in der Nähe berühmte altſteinzeitl. (u. jüngere) Felsbilder, vor allem ein Zeremonialtanz von Frauen mit eingeſchnürter Taille u. langen Röcken (Bild).

Cohauſz, Otto, S. J. (Pſeud. Otto **Nordwälder**), Apologet, Prediger, Konferenzredner. — * 8. 9. 1872 in Nordwalde bei Münſter i. W.; 1894 Jeſuit, 28. 8. 1905 Prieſter.

Schr. u. a.: Apologet. Werke: Das moderne Denken (1911, ³1921); Idole des 20. Jahrh. (1911, ⁴1921). — Exeget. Werke (volkstümlich): Urkirche (1921, ²1922); Der erlöſte Menſch (Römerbrief, 1925); Seherblicke auf Patmos (1927, ²1928). — Aſzet. Werke: Im Gefolge Jeſu (1915, 16. Tſd. 1924); Paulus (1918, ³1920); Menſchen, die am Leben leiden (1922, ⁵1929); Die Frömmigkeit Jeſu Chriſti (1929); Das neue Papſtwort zur Ehefrage (1931).

Cohen, 1) Hermann, Unbeſchuhter Karmelit (Auguſtin Maria), vor ſeiner Konverſion (1847) gefeierter Komp., Stifter der nächtl. Anbetung des allerheiligſten Altarsſakramentes in Frankreich, ausgezeichneter Prediger. — * 10. 11. 1820 in Hamburg, † 20. 1. 1871 in Spandau als Seelſorger der franz. Kriegsgefangenen.

Biogr. von C. H. Sylvain (Tours ⁵1924; dtſch. 1882).

2) Hermann, Philoſoph, Begründer der Marburger Schule des ↗Neukantianismus; Apologet des Judentums. — * 4. 7. 1842 in Coswig, † 4. 4. 1918 in Berlin.

Hauptw.: Logik der reinen Erkenntnis (1902); Ethik des reinen Willens (1904); Äſthetik des reinen Gefühls (2 Bde, 1912); Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums (1919, ²1929). — Lit.: Natorp (1918); derſ., H. C.s philoſoph. Leiſtung (1918); Kinkel (1924).

3) Karl, kath. Kirchenmuſiker. — * 18. 10. 1861 in Laurensberg (Rhld.), 1875 Prieſter, 1887 bis 1909 Domkapellmeiſter in Köln, ſeit 1909 Domkapitular ebd., 1921 Prälat.

Schr. mehrere Meſſen, Motetten, Tedeum; Hrsg. des Manuale chori sive modi cantati in missa et officio (1901).

4) Walter, Kunſthiſtoriker. — * 18. 2. 1880 in Bonn, Kuſtos an der Düſſeldorfer Gemäldegalerie.

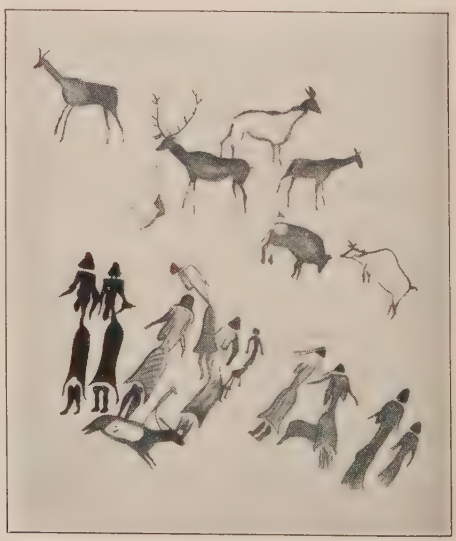
Hrsg.: Wallraf-Richartz-Jahrb. (bis 1929) u. Katalog der Gemäldegalerie des Bonner Provinzialmuſeums. Schr.: Rhein. Malerei in der Biedermeier-Zeit (1926) u. a.

Cohen, Friedrich, Verlagsbuchhandlung, Sortiment u. Antiquariat, Bonn. Philoſophie, Soziologie, Kunſt, vergleichende Literaturwiſſ. Gegr. 1829 durch Maximilian C. (1806-1865).

Lit.: 100 Jahre Fr. C. Bonn (1929); Jubiläumskatalog 1929.

Cohn, jüd. Name, vom Hebr. kohen = Prieſter.

Cohn, 1) Ferdinand Julius, Botaniker, beſ. Mikrobiolog, Begründer der wiſſenſch. Bak-



Cogul: Felsbilder der älteren Steinzeit

teriologie. — * 24. 1. 1828 in Breslau, † 25. 6. 1898 ebd. als o. Professor.

Schr.: Untersuchungen über die Entwicklungsgesch. der mikroskop. Algen u. Pilze (1854); die Pflanze (1882); Kryptogamenflora Schlesiens (3 Bde, 1877-85, mit Göppert).

2) Fritz, Astronom, arbeitete über Polhöhen- u. Bahnbestimmungen, Theorie der astronom. Instrumente usw. — * 12. 5. 1866 in Königsberg, † 14. 12. 1921 in Berlin; seit 1909 Prof. u. Dir. des astronom. Recheninstituts Berlin.

3) Gustav, Volkswirtschaftslehrer. — * 12. 12. 1840, † 17. 9. 1919, seit 1884 Prof. in Göttingen.

Hauptw.: System d. Nationalökonomie (3 Bde, 1885-98); schr. ferner: Die dtsch. Frauenbewegung (1896); Zur Politik des dtsch. Finanzverkehrs- u. Verwaltungswesens (1905).

4) Hermann, Augenarzt; Förderer der Schulhygiene. — * 4. 6. 1838 in Breslau, † 11. 9. 1906 ebd., Vater Emil Ludwigs.

Hauptw.: Lehrb. der Hygiene des Auges (1892).

5) Jonas, Philosoph u. Pädagog, bildete mit Windelband u. Rickert eine kritisch-dialektische Werttheorie auf der Grundlage des ↗Neukantianismus aus; Sinndeuter der Kultur; stark anregender Theoretiker der Pädagogik u. der Grundlagen der Psychologie. — * 2. 12. 1869 in Görlitz, seit 1901 Prof. in Freiburg i. Br.

Schr. u. a.: Führende Denker (1907, ⁴1921); Voraussetzungen u. Ziele des Erkennens (1908); Der Sinn der gegenwärt. Kultur (1914); Geist der Erziehung (1919); Der dtsch. Idealismus (1923); Theorie der Dialektik (1923); Befreien u. Binden (1926). — Selbstbiogr. in Phil. der Gegenw. in Selbstdarst., Bd. II (²1923).

6) Clara, Schriftstellerin, ↗Viebig, Clara.

Cohnheim, Julius, bedeutender Patholog, bes. bekannt durch seine Untersuchungen über die Ursache der Entzündung. — * 20. 7. 1839 in Demmin (Pommern), † 15. 8. 1884 in Leipzig.

Schr.: Über Entzündung u. Eiterung (1867; neu hrsg. von Beneke, 1914); Vorlesungen über allg. Pathologie (2 Bde, 1877-80, ²1882); Ges. Abhandlungen (hrsg. von Wagner, 1885).

Cochoorn (: kuh-), Menno van, niederl. Festungsbaumeister, eroberte im Span. Erbfolgekrieg u. a. Lüttich, Kaiserswerth, Bonn u. Limburg. — * 1641, † 1704.

Cohoes (: koß), nordamerik. Industriestadt im Staat Neuyork, an dem mit 23 m hohen Wasserfällen (Kraftwerk; 54000 PS) in den Hudson mündenden Mohawk u. am Zusammentreffen von Champlain- u. Eriekanal, Bahnstat.; 23230 Einw.; Baumwollspinnereien, Eisengießereien, Maschinen- u. Strickwarenindustrie.

Coiba, kolumb. Insel im Großen Ozean vor der Südküste der mittelamerik. Rep. Panama, bekannt durch Perlenfischerei; 550 qkm.

Coiba, Cueva, amerik. Kulturvolk auf dem Isthmus von Panama.

Cojedes (: -chedeß), Staat im nördl. Venezuela, im Orinokotiefland, vom Río C. durchflossen. 14800 qkm, 84500 E.; Hauptstadt San Carlos.

Coiffeur (: koafföhr, franz.), Friseur. [batur.

Coimbatore (: -tuhr), die brit.-ind. Stadt ↗Koim-

Coimbra, portug. Prov.-Hauptstadt r. am Mondego, wobei die neueren Stadtteile die ebene Talaue, die älteren die wellige Hochfläche eines 100 m hohen Hügelrückens einnehmen; Bischofsitz, Bahnstat.; 20900 E.; als Sitz der bedeutendsten Landesuniversität (seit 1307; 6 Fakultäten mit 1700 Studierenden; dtsch. Institut), kulturell hochbedeutend; Univ.-Bibl. mit 500000 Bden (meist

Alte Kathedrale (Sé-Velha) in Coimbra (Festungsartiger Bau zur Verteidigung gegen die Mauren)

alter Klosterbesitz), Museen für kirchl. Kunstgewerbe, botan. Garten; festungsartige Alte Kathedrale (12. Jahrh.), Neue Kathedrale (Renaissance, 1580), ehem. Augustinerkloster (1132, jetzt Stadthaus) mit den got. Grabmälern der ersten portug. Könige (in der Kirche); Orangen- u. Weinhandel. — Gegenüber von C. das alte (1286 erb., 1926 großenteils abgebrannt) u. neue Kloster Santa Clara mit dem Silberschrein der hl. Königin Elisabeth. — Bis 1260 Residenzstadt von Portugal. 26.-29. 9. 1810 Sieg Massénas über Wellington. Die **Coimbrizenser,** Jesuiten des Kollegs von C., gaben im 16. Jahrh. berühmte Aristoteleskommentare heraus.

Coín, span. Stadt in der Prov. Málaga, Bahnstat.; 11640 E.; alter Bischofspalast, Marmorbrüche.

Coiron, Montagne de (: mongtanje dö koarõñ), franz. Gebirge im Depart. Ardèche, südwestl. von Privas; östl. Ausläufer der Cevennen von über 1000 m Höhe, ein teilw. bewaldeter Lavastrom.

Coitus, der (lat.), der ↗Beischlaf; C. interruptus, unterbrochener B.

Cojutepeque (: kochutepeke), Hauptstadt des Depart. Cuscatlán in der mittelamerik. Rep. El Salvador, am Nordfuß des Vulkans C. (1035 m); 19400 E.; Herstellung: Zigarren u. Webwaren.

Coix, Gattung der Gramineae (Gräser), 4 Arten in Süd- u. Ostasien; C. lacryma, Tränengras, in allen Tropen angebaut, mit elfenbeinartigen, perlähnlichen Fruchthüllen („Hiobstränen"), die zu Rosenkränzen u. Perlen verarbeitet werden,

Coix lacryma (1/2 nat. Größe)

während die stärkereichen Samen gepulvert als Geflügelfutter dienen.

Cojž (: zoiž), Žiga, slowen. Schriftsteller, ↗ Zois.

Coke (: kok), **1)** Sir Edward, engl. Jurist u. Staatsmann; brachte (1628) die Petition of Rights ein. Seine Institutes of the Laws of England (4 Tle, London [19]1832) wurden mit zur Grundl. des engl. Rechtswesens. — * 1552, † 1634.

Biogr.: Lord Birkenhead, Fourteen English Judges (1926); C. W. James (London 1929).

2) Thomas William, Graf v. Leicester, führender engl. Landwirt. — * 1752, † 1842; Begr. des Norfolker Fruchtwechsels, förderte die Tierzucht u. die landwirtschaftl. Bodenkunde.

Col, der, franz. u. ital. Bezeichnung für hohe Pässe u. Scharten in den Alpen, z. B. C. du ↗ Bonhomme, C. di ↗ Lana u. a. Vgl. Colle.

Col, Abk. des nordamerik. Staats ↗ Colorado.

Jean Baptiste Colbert (Büste von A. Coyzevox)

Cola, Gattung der Sterculiaceae (↗ Phanerogamen), 50 Arten im trop. Afrika, C. acuminata u. bes. C. nitida, Westafrika, liefern die ↗ Kola (Kolanuß).

Cola (lat.), auf Rezepten = siehe durch.

Cola (ital.), Kurzform für Nicola, ↗ Rienzo.

Colbert (: kolbähr), Jean Baptiste, der bedeutendste Staatsmann Ludwigs XIV., bahnbrechend für die franz. Volkswirtschaft durch seine streng merkantilist. Handelspolitik (**Colbertismus**), Beseitigung der meisten Binnenzölle, Bau von Häfen, Schiffen, Kanälen u. Straßen u. a. — * 29. 8. 1619 in Reims, † 6. 9. 1683 in Paris; 1661 Leiter, 1665 Generalkontrolleur der Finanzen u. Marineminister.

Lit.: Lettres, instructions et mémoires, hrsg. von P. Clément (8 Bde, 1868–82). — Biogr. von dems. (2 Bde, [2]1892); als Volkswirt: Hecht (1898) u. Schweizer (1903).

Colbertstickerei (Bild), gröbere Art der ↗ Dresdener Spitze, früher auf grobfädigem Kongreßstoff u. mit kräftigerer Umrandung der Muster, oft mehrfarbig, neuerdings auf Voilestoff für Blusen u. ä.

Colbertstickerei

Colbitz, preuß. Ort in der Prov. Sachsen, am Südrand der C.-Letzlinger-Heide, Kleinbahn von Wolmirstedt; 2220 prot. E.; Brauerei.

Colchagua (: kolltschgua), mittelchilen. Prov. zwischen Küste u. Ostkordillere, durchzogen von der Küstenkordillere; Ackerbauland bes. im Längstal, teilw. mit künstl. Bewässerung; Viehzucht: Rinder, Ziegen, Maulesel), im Gebirge Bergbau. 15 977 qkm, 295 970 E.; Hauptst. Rancagua.

Colchester (: koltschest[e]r), engl. Stadt in der Grafsch. Essex, r. am schiffbaren Colne, Bahnstat.; 48 610 E.; Reste röm. Stadtmauern, Normannenburg aus der Zeit Wilhelms d. Eroberers, Reste der Benediktinerabtei Saint John (11. Jahrh.); Textil-, Eisen- u. Maschinenind., Brauereien, Austernzucht. Ehem. bedeut. Römerstadt (Camulodunum). Der Abt von St. John wurde 1539, weil er die kgl. Suprematie nicht anerkannte, hingerichtet.

Colchicum, Gattung der ↗ Liliaceae, 30 Arten in Europa u. im Mittelmeergebiet, bes. C. autumnale, die giftige ↗ Herbstzeitlose. Als Zierpflanzen sind eingeführt: C. candidum aus Kleinasien mit weißen, byzantinum aus dem Orient mit hellpurpurnen u. variegatum aus Griechenland mit schachbrettartig lila-weiß gezeichn. Blüten.

Kultur: Zwiebeln im August handtief in die Erde legen; Vermehrung durch Brutzwiebeln.

Cold Cream, das (engl.: kohld krihm = kühlender Rahm), fälschl. auch „Goldcrème", wohlriechende, kühlende Salbe gegen rauhe, aufgesprungene Haut; auch als Brandsalbe u. Toilettemittel verwendet.

Offizinell als Unguentum leniens.

Coelde (: kuhlde), Theodorich, auch Dietrich von Münster od. von Osnabrück gen., O. F. M., Bußprediger am Niederrhein, aszet. Schriftsteller u. Dichter geistl. Lieder. — * um 1435, † 11. 12. 1515 in Löwen; Seligsprechungsprozeß eingel.

Sein „Der Kerstenen Spieghel" (Christenspiegel, Köln 1480 u. ö.) ist der 1. dtsch. Katechismus. — Biogr. von A. Bierbaum (1926).

Colditz, sächs. Industriestadt r. an der Zwickauer Mulde, 151 m ü. M., an der Bahn Glauchau-Wurzen; 5650 meist prot. E.; Amtsger.; das Schloß (1464 neu erbaut) über der Stadt ist jetzt Landeskorrektionsanstalt; Reichsbanknebenstelle, Steinzeugind. (Steingut, Tonröhren, Schamottewaren).

Cold Wave, die (engl.: kohld wehw), „Kältewellen" in den Ver. Staaten mit Temperatursturz von 18–22° innerhalb 24 Stunden; werden durch Einbruch von polarer Luft verursacht.

Colebrooke (: kohlbruk), Henry Thomas, engl. Indolog, Begründer der ind. Philologie. — * 1765 in London, † 1837 ebd.

Abhandlungen, gesammelt hrsg. als Miscellaneous Essays (3 Bde, [2]1873 von Cowell; mit Biogr.).

Coelenterata, die ↗ Hohltiere.

Coleonema, Gattung der Rutaceae (↗ Phanerogamen), 4 Arten, heide-

Coleonema album ($^1/_{10}$ nat. Größe)

ähnl. Kräuter des Kaplands mit zierl. Belaubung u. angenehmem Gewürzduft, daher als Dekorationspflanzen u. für die feine Binderei gezogen, bes. C. album u. pulchrum.

Kultur: im Sommer an geschützter Stelle im Freien, im Winter im Kalthaus od. warmen Zimmer; Vermehrung Juli/Aug. durch halbverholzte Stecklinge.

Coleoni, Colleoni, Coleone, Bartolommeo, Condottiere, * 1400, † 1475. Kämpfte für Neapel, Venedig u. Mailand; seit 1455 Generalkapitän der Rep. Venedig. Reiterstandbild von Verrocchio.

Coleoptera, Ordnung der Insekten, die ↗Käfer.

Coleraine (: kohlrehn), engl. Stadt in Nordirland, r. am Bann, Bahnknoten, 8100 E.; Lachsfang.

Coleridge (: kolridsch), Samuel Taylor, engl. Dichter, mit Wordsworth Gipfel der engl. Romantik. Einige seiner wenigen urspr. Gedichte sind in ihrer z. T. unheimlichen, z. T. hellsichtigen u. märchenhaften Fügung, ihrer bohrenden Sprache u. fragmentarischen Form Musterstücke romant. Poesie. C.s Dichterfrühling war jedoch nur kurz. Der größere Teil seines Schaffens gehörte nam. der Übersetzung u. Vermittlung dtsch. Dichtung u. (idealist.) Philosophie. C. war strenger Anglikaner. — * 21. 10. 1772 in Ottery Saint Mary (Devonshire), † 25. 7. 1834 in London. Deutschlandreise; seit 1805 freier Schriftsteller. Leben wie Werk litten unter Opiumsucht. Seine Tochter Sara (* 1802, † 1852) machte sich um die Hrsg. seiner Werke verdient.

Meistergedichte: The Ancient Mariner (1798, dtsch. von Freiligrath, 1854: die gespenstische Ballade vom alten Matrosen); Christabel (1816, dtsch. u. engl. Ausg 1907; poet. Märchenfragment); ferner Kubla Khan; Ode to France u. kleinere Gedichte. Berühmte Übers. von Schillers „Wallenstein" (1800). Prosastudien über polit., religionsphilosoph., moral. Fragen, so: Aids to Reflection (1825 u. ö.). — Biographia Literaria (1817); 7 Lectures on Shakespeare (1856, neue Ausg. 1907). Hrsg. (mit Wordsworth): Lyrical Ballads (1798). — Poetical Works (1828), hrsg. von E. H. Coleridge (2 Bde, 1912). — Lit.: A. Brandl, 1886); Fausset (1926); Josephine Nettesheim (1931).

Coleridge-Taylor (: kolridsch-tehlr), Samuel, engl. Komponist; versuchte die Negermusik als volksliedartige Grundlage in die Kunstmusik einzuführen. — * 15. 8. 1875 in London als Sohn eines westafrik. Negers (Arzt) u. einer Engländerin, † 1. 9. 1912 in Thornton Heath.

Colerus (von Geldern), Egmont, österr. Schriftsteller, Kultur- u. Gesellschaftskritiker. — * 12. 5. 1888 in Linz a. D., lebt in Wien.

Romane: Weiße Magier (1922, 1930); Behemoth (1924); Pythagoras (1924); Zwei Welten (1926, 1929; Marco Polo-Roman); Kaufherr u. Krämer (1929); Dramen: Politik (1927); Zwei Jahre vor Golgatha (1931).

Cölestin, Päpste: **C. I.** (422/32), hl. (Fest 6. Apr.), Römer, zunächst in einem Appellationsstreit mit afrik. Bischöfen wenig erfolgreich, setzte jedoch die kath. Lehre gegen den Semipelagianismus in Südgallien, den Pelagianismus in Britannien u. den Nestorianismus, den er auf einer röm. Synode (430) u. durch seine Legaten auf dem Konzil von Ephesus (431) verurteilte, durch.

Denkmal des Coleoni in Venedig (von Verrocchio)

C. II. (1143/44), Guido di Castello aus Toskana, Gelehrter, Schüler Abaelards; 1128 Kardinal, 1140 Legat in Frankreich.

C. III. (1191/98), aus dem Haus der Orsini, war der zielbewußten, rücksichtslosen Politik Kaiser Heinrichs VI. nicht gewachsen. — * um 1106, † 8. 1. 1198; 1144 Kardinal.

C. IV. (25. 10. bis 10. 11. 1241), Zisterzienser, aus Mailand, der erste im ↗Konklave gewählte Papst, Kandidat der zum Frieden mit Kaiser Friedrich II. bereiten Kardinäle.

C. V. (5. 7. bis 13. 12. 1294), hl. (Fest 19. Mai), Einsiedler, Gründer des Ordens der ↗Cölestiner, nach $2^1/_4$jähr. Sedisvakanz zum Papst gewählt, vielleicht durch den Einfluß Karls II. von Neapel, in dessen völlige Abhängigkeit er bald geriet. Weltfremd, den Schwierigkeiten seines Amtes nicht gewachsen, dankte er ab, wurde aber von seinem Nachfolger Bonifaz VIII., um ein Schisma zu vermeiden, bis zu seinem Tode bei Anagni gefangen gehalten. — * um 1215 in den Abruzzen, † 19. 5. 1296. Einsiedler auf dem Murrone.

Lit.: Seppelt, Studien zum Pontifikat C. (1911); ders., Monumenta Coel. (1921); Hollnsteiner, Die Autobiographie C.s (Röm. Quartalschr. 1923). — Erzählung von Federer („Gebt mir meine Wildnis wieder", 51.-56. Tsd 1928).

Cölestiner, 1) ehem. Zweigorden der Benediktiner, auch Einsiedler vom hl. Damian od. Einsiedler von Morone (Gründer: Peter von Morone, später ↗Cölestin V.). Aus einer Einsiedlergemeinde (seit 1250) hervorgegangen, breiteten sich die C. in Italien, Frankreich, Deutschland, Niederlande u. Böhmen aus (zusammen wohl 150 Klöster). Die Reformation (Deutschland) u. die große Revolution brachten den C. den Untergang.

Lit.: M. Heimbucher, Die Orden u. Kongreg. der kath. Kirche (3 Bde, ²1907/08); St. Hilpisch, Gesch. des benediktin. Mönchtums (1929).

2) ehem. ital. Reformkongreg. der Franziskaner, im ↗Armutsstreit aus Spiritualen entstanden, von Cölestin V. sehr begünstigt, 1302 aufgehoben.

Cölestinerinnen, 1) die genues. ↗Annunziaten. — **2)** Sœurs Célestines, franz. Kongr. für

Erziehung, Krankenpflege u. Volksspeisung. Mutterhaus in Provins, 15 Filialen (1 in Belgien), gegr. 1839.

Colet(t)a, hl. (Fest 6. März), Klarisse, gab vielen Klöstern des 1. u. 2. Ordens die vollkommene Armut wieder u. gründete 18 neue Konvente, deren Mitgl. (heute etwa 300) sich nach ihr **Colettinnen** nennen. — * 13. 1. 1381 in Corbie (Pikardie), † 6. 3. 1447 in Gent.

Biogr. von Imle (1916).

Colette (: kolätt), Gabrielle, franz. Schriftstellerin, schildert das instinkthafte Leben der Tiere (Katzen) ebenso wie die tierhaften Regungen ihrer Menschen in eleganter, sinnlich-lockerer Schreibweise. — * 1873 in Saint-Sauveur (Yonne); in 1. Ehe verheiratet mit Willy (H. Gauthier-Villars), in 2. mit H. de Jouvenel.

Schr.: Dialogues de bêtes (1904, dtsch. 1928); La vagabonde (1910, dtsch. Renée Néré [1927]); Chéri (1920, dtsch. 1927). — Dtsch. ferner Mitsou (1927); Phil u. Vinca (1927); Die Fessel (1828); Die Andere (1930).

Coleus, Gattung der Lippenblütler („Buntlippe"), an 120 Arten in den altweltl. Tropen, prächtige u. dankbare, bunte Blattpflanzen („Buntblatt") des Sommers im Garten u. Zimmer, bes. Spielarten der ostind. C. scutellarioides u. Blumei, z. T. hart genug, um als Gartenschmuck für Teppichbeete, Beeteinfassungen u. dgl. zu dienen, z. T. empfindlich u. auf das Gewächshaus od. Zimmer beschränkt. Der afrik. C. tuberosus liefert eßbare Knollen.

Gartenform des Coleus (1/10 nat. Größe)

Kultur: im lockeren Gartenboden, in Töpfen mit Mistbeet-, Rasenerde u. Sand. Anzucht durch Sprossteklinge im Warmbeet od. unter Glasglocken im Zimmer; auch durch Samen, wobei oft interessante u. schöne Formen herauskommen. Überwinterung an hellem Platz im warmen Zimmer od. Gewächshaus.

Colhuacán, 1) altmexikan. Kulturstätte südlich der Stadt Mexiko, ein Sammelbecken alttoltekischer Kultur. — **2)** in der aztek. Mythologie die Region des Westens, bilderschriftlich durch einen Berg mit gekrümmter Spitze dargestellt. [linge.

Colias, Schmetterlingsgattung, die ↗Gelb-

Colibazillen, regelmäßig im Darm vorkommende Bakterien, deren Stoffwechsel für die normale Darmtätigkeit wichtig ist. Unter besondern Umständen können C. Entzündungen des Blinddarms, der Gallenblase u. vor allem der Harnwege (Nierenbecken u. Harnblase), seltener auch Allgemeininfektion hervorrufen.

Colico, oberital. Ort am Nordostufer des Comersees, Bahnknoten, Dampferstat.; 850, als Gemeinde 3960 Einwohner.

Coligny (: kolinjih), Gaspard de, Herr von Châtillon, Admiral von Frankreich, Führer der Hugenotten. — * 16. 2. 1519 auf dem Stammschloß Châtillon-sur-Loing, † 24. 8. 1572 in Paris. Kam 1557 mit dem Fall der Festung Saint-Quentin bis 1559 in span. Gefangenschaft; seit 1559 offen Kalvinist, besaß er bei den Hugenotten höchstes Ansehen; war wohl Miturheber der Ermordung des Herzogs von Guise 1563; in der ↗Bartholomäusnacht ermordet.

Admiral Coligny

Biogr. von Tessier (1872); Graf Delaborde (3 Bde, 1879-83); Erich Marcks (I, 1, reichend bis 1560, 1892).

Colijn (: -lein), Hendrik, niederländ. Staatsmann. — * 22. 6. 1869 in Haarlemmermeer; 1909 Abg., 1911-13 Kriegsmin., 1918 Führer der Antirevolut. Partei, 1923 Finanzmin., 1925 kurz Ministerpräs., seit 1926 in der 1. Kammer, 1931 Präs. der 3. internat. Wirtschaftskonferenz in Genf. Ständ. niederl. Delegierter bei Wirtschaftskonferenzen.

Colima, 1) Nevado de C. u. Volcán de C., der, 2 benachbarte Vulkankegel im mexikan. Staat Jalisco. Der schneebedeckte 4378 m hohe Nevado de C. ist erloschen, der 3890 m hohe Volcán de C. dagegen (Ausbrüche 1869, 1885, 1913) noch tätig.

2) mexikan. Staat, erstreckt sich von der Westküste (Hafenstadt Manzanillo) über die sumpfige Küste bis ins regenreiche Bergland der Sierra Madre Occidental. Anbau von Mais, Zuckerrohr, Kaffee u. Reis, auch Rinderzucht; an der Küste Salzgewinnung; 5205 qkm, 60 850 E.

3) die gleichnam. Hauptstadt, 503 m ü. M., Bischofsitz, Bahnstat.; 19 800 E.; dtsch. Konsulat; Baumwollindustrie.

Colin (: kolăñ), Jean Claude Marie, ehrw., Gründer der Gesellschaft Marias (↗Maristen) u. der Schwestern vom hl. Namen Mariens (↗Maristinnen). — * 7. 8. 1790 in Saint-Bonnet-le-Troncy (Rhône), † 15. 11. 1875 in La Neylière (Rhône); 1836-54 Generalsup. der Gesellschaft.

Biogr. von Mulsant (Lyon 1926).

Colinhuhn, Hühnervogel, die Virginische ↗Baumwachtel.

Colins (Colin), Alexander, niederl. Bildhauer, glänzender Techniker, arbeitete in großen, dekorativen Formen. — * 1527 (od. 1529) in Mecheln, † 1612 in Innsbruck; Hofbildhauer.

Bildnerischer Schmuck für den Otto-Heinrichsbau des Heidelberger Schlosses; Arbeiten am Grabmal Kaiser Maximilians I.; Grabdenkmäler in Innsbruck, Hall, Prag.

Coll, schott. Insel, eine der Innern Hebriden, nördl. von Mull, Grafsch. Argyll; 77 qkm; die gegen 400 gälisch sprechenden Einwohner leben vorwiegend von Viehzucht u. Fischfang.

Collalbo, ital. Name für ↗Klobenstein.

Collalto, österr. Fürstengeschlecht, ehem. langobard. Herrengeschlecht. Gegenwärt. Haupt: Manfred, Fürst von C. (* 1870).

Collare, das (lat. = Halsband), das ↗Kollar.

Collares, portug. Sommerfrische, 8 km westl. von Cintra; 3200 E.; schwarze Marmorbrüche.

Collatio, die (lat.), die ↗Kollation.

Colle, der, ital. Name von Pässen in den ital. Alpen u. im Apennin, z. B. Colle di Tenda u. a.

Colle di Val d'Elsa, ital. Stadt in Toskana, an der Elsa (zum Arno), Bahnstat.; 4910 E.; Bischoffitz, Priestersem.; in der altertüml. Oberstadt die Kathedrale (13. Jahrh.) u. zahlr. Paläste; in der Unterstadt Eisen-, Papier- u. Glasindustrie.

Collège de France (: kolläsch dö frãß), höchste franz. Unterrichtsanstalt, hauptsächl. für wiss. Forschung; gegr. 1530 in Paris von Franz I. als Mittelpunkt der humanist. Bildung.

Collèges (franz.: kolläsch, Mehrzahl), in Frankreich u. Belgien die städt. höh. Schulen im Gegs. zu den staatl. Lycées.

Colleges (: kollidschis, Mehrzahl von college), heißen in England: **1)** einige höhere Schulen mit Internat, so Saint Mary's C., Winchester C. (gegr. 1387) u. Eton C. (gegr. 1440). — **2)** die bes. den beiden alten Univ. Oxford u. Cambridge angeschlossenen Kollegien, in denen die Studenten mit den Dozenten u. Studienleitern (Tutors) zusammenwohnen, bei weitgehender Selbstverwaltung unter der Oberleitung eines selbstgewählten Rektors (master, warden, president). Allen engl. C. ist die Betonung der Willenserziehung, des Sports u. Gemeinschaftslebens eigen. — **3)** C. heißen auch die Unterrichts- u. Forschungsinstitute der Univ. bzw. einzelne Univ. selbst, z. B. Trinity C. Dublin (1591) u. University C. Dublin, Cork u. Galway.

In Amerika vereinigen die C. die Oberklassen der höh. Schule u. etwa 4 Semester der Univ., z. T. sind es Univ.institute u. Berufshochschulen für Juristen, Ärzte, Lehrer usw.

Collegeville (: kollidschwil), nordamerik. Ort im Staat Minnesota, 15 km nordwestl. von Saint Cloud, Bahnstat.; Franziskanerinnenkloster; 610 E. Die Benediktinerabtei Saint John's Abbey (1856 gegr.,) ist Mittelpunkt der liturg. Bewegung in Nordamerika.

Collegium musicum, ein Kreis von Musizierenden an musikwissenschaftl. Instituten, mit dem Bestreben, histor. Musik stilgetreu wiederzugeben in der Art der ehem. collegia musica, die bis Ende des 17. Jahrh. als private Vereinigungen von Musikfreunden (ohne Publikum) bestanden u. aus denen sich z. T. Konzertinstitute wie die Gewandhauskonzerte in Leipzig entwickelten.

Colle Isarco, ital. Name für ↗Gossensaß.

Collemplastrum (lat.), offizinelle Bezeichnung für ↗Kautschukpflaster.

Collenbusch, Samuel, luther. Pietist, Haupt der **Collenbuschianer,** eines Kreises von Pietisten, aus dem die Barmer Missionsanstalt hervorging. — * 1724 in Barmen, † 1803 ebd.

Lit.: F. Augé (2 Bde, 1905-07).

Colleoni, Bartol., Condottiere, ↗Coleoni.

Collesano, ital. Stadt auf Sizilien, 15 km südwestl. von Cefalù; 5510 E.; Weinbau, Achatbrüche.

Collet, Camilla, norweg. Schriftstellerin, Vorkämpferin der Frauenbewegung. Frührealist., sprachlich elegant. — * 1813 in Kristiansand, † 1895 in Kristiania; Schwester des Dichters H. Wergeland.

Hauptw.: Amtmandens Dötre (1855, dtsch. Die Töchter des Landrats, 1864); I de lange Nätter (1863); Sidste Blade (I-V, 1868-73); Fra de Stummes Leir (1877); Mod Strömen (1879-85).

Colliberts (: kollibähr), verachtete Bevölkerungsgruppe in Nieder-Poitou u. Aunis (Westfrankreich).

Collie, der (engl.), der schottische ↗Schäferhund.

Collier, das (franz.: koljeh), Halskette.

Collier (: kolier), John Payne, engl. Literarhistoriker. — * 1789 in London, † 1883 in Maidenhead.

Schr.: Hist. of the English Dram. Poetry to the Time of Shakespeare (3 Bde, 1831); Life of Shakespeare (1857). Die Notes and Emendations (1852) zu Shakespeares Texten, die angeblich auf Randbemerkungen zur 2. Folioausg. des 17. Jahrh. beruhten, waren gefälscht.

Collijn, Isaak Gustav Alfred, schwed. Reichsbibliothekar, Wiegendruckforscher. — * 17. 7. 1875 in Halmstad; Dir. der Kgl. Bibl. in Stockholm.

Schr.: Ettbladstryck från 15de århundradet (1905-12); Kataloger öfver i svenska off. bibliotcken befintliga inkunabler (1904-16). Hrsg. der Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen (1914 ff.). — Lit.: C.-Festschrift (Uppsala 1925).

Collin, Christen, norweg. Literatur- u. Kulturforscher, Gegner des Naturalismus. — * 1875 in Drontheim, † 1926; Univ.-Prof. in Oslo.

Hauptschr.: Kunsten og Moralen (1895); Björnstjerne Björnson (2 Bde, 1902-07); Leo Tolstoi og Nutidens Kulturkrise (1910); Det geniale Mennesko (1914, ²1919).

Collin, 1) Heinrich Josef v., Bruder von 2), Dramatiker u. österr. Diplomat; suchte die Familiensentimentalität zu überwinden u. staatsbürgerl. Tugenden als Ideal hinzustellen. — * 1771 in Wien, † 1811 ebd.

Heinrich Josef v. Collin

Schr.: Regulus (1801); Lieder für österr. Wehrmänner (1809, ahmen alte Muster nach). Sämtl. Werke (6 Bde, 1812-14). — Biogr.: F. Laban (1879); M. Lederer (1921).

2) Matthäus v., Bruder von 1), theoret. Bahnbrecher der Romantik in Österreich. — * 1779 in Wien, † 1824 ebd. Prof. für Gesch. u. Philos. ebd.

Collingwood (: -wud), kanad. Stadt in der Prov. Ontario, am Südufer der Georgian Bai (Huronsee), Bahn- u. Dampferstat.; 5900 E.; Mühlen, Eisenverarbeitung; Getreide- u. Holzhandel.

Collins, 1) Anthony, führender engl. Freidenker des Aufklärungszeitalters. — * 1676 in Heston bei London, † 13. 12. 1729 in Harley Square.

Hauptw.: Discourse of Freethinking (1713). — Lit.: Thorschmid, Krit. Lebensgeschichte C.' (1755).

2) Michael, irischer Freiheitsführer. — * 1890, fiel 22. 8. 1922 im Gefecht. Nahm am Osteraufstand der Sinnfeiner in Dublin 1916 teil u. wurde 1918 ins engl. Unterhaus gewählt. Im Kampf der republ. Geheimregierung De Valeras gegen England war C. Führer der Aufständischen. Mit Griffith schloß er 6. 12. 1921 den Friedensvertrag mit England u. war im Bürgerkrieg 1922 Oberbefehlshaber der irischen Regierungstruppen.

3) Wilkie, engl. Schriftsteller, verf. viele spannende, mit Sensationstechnik aufgemachte Verbrecherromane. — * 1824 in London, † 1889 ebd.

Hauptw.: The Woman in White (1860, dtsch. 1861).

Collinsia, Gattung der Scrophulariaceae (↗Phanerogamen), 25 nordamerik. Arten; C. bi-

color, Kalifornien, bildet 30 cm hohe Büsche u. ist in mehreren Spielarten mit 2-3farbigen Lippenblüten eine schöne Sommerblume für Gruppen u. Einfassungen.

Collinsville (:-wil), nordamerik. Stadt im Staat Illinois, nahe der Mündung des Sacramento; 9235 E.; Kohlengruben u. Zinkwerke.

Collmannsteuerung, besondere Ventilsteuerung bei Dampfmaschinen mit 2 Exzenterantrieben; nach dem Erfinder Collmann benannt.

Collocalia, Vogelgatt., die ↗ Salanganen.

Collodi Deckname für Carlo Lorenzini), ital. Journalist u. Schriftsteller, mit seinem ↗ Pinocchio (1881) Schöpfer des modernen ital. Jugendbuchs. — * 1826 in Collodi (Florenz), † 1890 ebd.

Collodium (lat.), offizinelle Bezeichnung für ↗ Kollodium.

Collomia, Gattung der Polemoniaceae (↗ Phanerogamen), 9 Arten im pazif. Nordamerika, bis 60 cm hohe Kräuter mit linealen Blättern u. Kapselfrüchten, deren Samen bei Feuchtigkeit verschleimen (daher „Leimsaat" od. „Schleimsamen"). C. grandiflora, die einzige Art gemäßigten Klimas, mit endständigen Köpfen aus gelben, später rötlich angehauchten Trichterblüten, kam als Gartenpflanze nach Europa, wo sie vielfach verwilderte (bes. auf Friedhöfen). C. coccinea (biflora) mit scharlachroten Blüten, wird zu Einfassungen u. Gruppen in Gärten verwendet.

Collomia grandiflora
a Blütenzweig, 1/4, b Blüte, c Frucht, 1/2 nat. Größe

Collon, Mont (: mon kollon), schweiz. Bergmassiv in den Walliser Alpen, südl. des Val d'Arolla; 3 Gipfel (Evêque 3738, Großer C. 3644, Kleiner C. 3545 m) mit Otemma- u. Arollagletscher.

Colloredo, Adelsgeschlecht in Österreich u. Italien. Der fürstl. Zweig führt seit 1789 den Titel C.-Mannsfeld. Gegenw. Haupt: Joseph Fürst C.-Mannsfeld (* 1866). Bemerkenswert: Graf Hieronymus (1732-1812), seit 1772 Fürsterzbischof von Salzburg, Reformer im josephin. Geiste; Miturheber der ↗ Emser Punktation. — Graf Joseph M. (1735-1818), Reorganisator der österr. Artillerie, Feldmarschall, 1805 Staats-, seit 1809 mehrmals Kriegsmin. — Graf Hieronymus II. (1775-1822), Feldzeugmeister; zeichnete sich 1813 bei Dresden, Leipzig u. Kulm aus.

coll' ottava (ital.), bei Musikstücken über (unter) der Zeile stehend, bedeutet: die obere (untere) Oktave soll mitgespielt werden.

Collybia, auch **Colybia,** Gattung der Blätterpilze, die eßbaren, aber meist minderwertigen Rüblinge.

Colmar, industriereiche Hauptstadt des Oberelsasses u. des franz. Depart. Haut-Rhin, vor dem Ausgang des Münstertals am Ostfuß der Vogesen, von Lauch u. Logelbach durchflossen u. durch Zweigkanal mit dem Rhein-Rhone-Kanal verbunden, Bahnknoten; 46520 E. (70% kath. u. 25% prot.); Gerichtshof, Handelskammer; unter den malerischen Bauten der alten Reichsstadt: Münster St. Martin (roman. Anlage aus dem 10. Jahrh., 1350-55 durch einen got. Bau ersetzt; im Chor Schongauers „Madonna im Rosenhag"); St. Peter (Rokoko, 1742-50), frühgot. Dominikanerkirche (1283 von Rudolf von Habsburg gegr., von der Revolution bis Anfang des 20. Jahrh. Fruchthalle), Franziskanerkirche (prot. 15. Jahrh.), got. Kaufhaus (1480), Bürgerhäuser aus der Spätgotik u. Renaissance; Museum Unterlinden (mit dem ↗ Isenheimer Altar von Matthias Grünewald u. Gemälden von Martin Schongauer) in dem ehem. Dominikanerinnenkloster Unterlinden (1222[?]-1792), das bis zum 14. Jahrh. eine hervorragende Stätte der Frömmigkeit u. Mystik war; Stadtbibliothek (130000 Bde u. 1400 Inkunabeln); Textilindustrie, bes. Woll- u. Seidenweberei u. -spinnerei, Glockengießerei; Wein- u. Viehmärkte. — C. war in der Karolingerzeit Reichsgut. Auf dem Rot- od. „Lügenfeld" bei C. wurde 833 Kaiser Ludwig der Fromme von seinen Söhnen gefangen genommen. Seit dem 13. Jahrh. bis 1673 Freie Reichsstadt. Im 13. u. 14. Jahrh. Hauptstütze der Habsburger. 1575 wurde die prot. Konfession als gleichberechtigt zugelassen. C. kam 1648 tatsächlich an Frankreich.

Colmar, Joseph Ludwig, Bischof von Mainz (1802/18), erneuerte tatkräftig seine durch Säkularisation u. Aufklärung zerrüttete Diözese, eröffnete das Priesterseminar u. stellte den Mainzer Dom wieder her. — * 1760, † 1818.

Colmnitz, sächs. Ort östl. von Freiberg, an den Bahnen Freiberg-Dresden, C.-Frauenstein u. C.-Oberdittmannsdorf; 2500 prot. E.; Stuhlfabriken.

Colne (: kohn), engl. Stadt im mittelengl. Industriegebiet, Grafsch. Lancaster, 9 km nordöstl. von Burnley, Bahnstat.; 24850 E.; Baumwollindustrie, Schiefer- u. Kalksteinbrüche.

Colobus, die ↗ Stummelaffen.

Colocasia, Gattung der ↗ Araceae, 6 Arten in Ostindien, stammlose Knollengewächse mit großen, schildförm. Blättern. Von C. antiquorum (esculenta), in den Tropen bes. Afrikas (Dinde) u. Ozeaniens (Taro) in vielen Spielarten angebaut, dienen der stärkereiche Wurzelstock als wichtiges Nahrungsmittel (der Kartoffel an Nährwert gleich) u. zur Stärkegewinnung, die jungen Blätter in Westindien als Gemüse (Karibenkohl). Sehr häufig auch in Gärten als Einzel- od. Gruppenpflanzen, andere Arten im Warmhaus.

Colocasia antiquorum (1/25 nat. Gr.)

Coelococcus, Palmen der Südseeinseln, 6 Arten, deren harte apfelgroße Samen (Poly-

nesische Steinnüsse) einen Teil des Vegetabilischen ↗Elfenbeins liefern.

Coelogyne, Orchideengattung mit 105 indomalaiischen Arten, deren zu Knollen verdickte Stämme (Luftknollen) die immergrünen Blätter u. lockeren Blütenähren tragen. Am bekanntesten C. cristata vom Himalaja, mit weißen, an der Lippe gelb gezeichneten Blumen (Tafel ↗Orchideen), für die Schnittblumengewinnung in Massen gezogen, auch zur Zimmerkultur geeignet.

Kultur: in flachen Töpfen od. Schalen mit guter Scherbenunterlage. Erdmischung: Farnwurzeln, Torf- u. Humusbrocken, gehacktes Sumpfmoos. Wintertemperatur 10-12°. Die Blüte (Herbst) ist gegen Bespritzen empfindlich; in der Ruheperiode wenig Wasser, aber die Knollen nicht einschrumpfen lassen.

Coloma, Luis, S. J., span. Schriftsteller, Verteidiger christl. Ideale. Seine um Kunsttheorien unbekümmerten Romane haben Durchschlagskraft, auch wo sie der letzten Überlegenheit in Form u. Gehalt ermangeln. — *1851 in Jérez, †1915 in Madrid. Urspr. Jurist, 1874 Jesuit.

Luis Coloma S. J.

Hauptw.: der vielumstrittene Roman Pequeñeces (1891, dtsch. Lappalien, 1911; glänzende Satire auf die gute Gesellschaft Madrids); Boy (Roman, 1910, dtsch. neue Ausg. 1922); halb geschichtl., halb romanhafte Lebensbilder sind die Estudios históricos sobre el siglo XVI. Cuentos para niños (dtsch. Buch der Kinder, 1919) u. a.

Colombes (: kolõnb), franz. Ort im Depart. Seine, nordwestl. bei Paris (Straßenbahn) am l. Seineufer; 42600 E.; großes Sportstadion (Olymp. Spiele 1924); Petroleumraffinerie, Gießereien.

Colombey-Nouilly (: kolõnbä-nujih), 2 lothring. Dörfer bei Metz. 14. 8. 1870 Schlacht, durch die die abmarschierende franz. Rheinarmee unter Bazaine aufgehalten u. so die Schlachten bei Vionville, Mars la Tour usw. ermöglicht wurden (↗Metz).

Colombia, span. Name der südamerik. Rep. ↗Kolumbien.

Colombier (: kolõnbjeh), schweiz. Ort südwestl. von Neuenburg (Bahn), 1 km vom Ufer des Neuenburger Sees; 1930 meist prot. E.; eidgenöss. Waffenplatz, altes Schloß (jetzt Kaserne); Weinbau.

Colombière (: kolõnbjär), Claude de la, S. J., sel., gottbegnadeter Seelenführer der hl. M. Margareta Alacoque, wirkte mit ihr für die Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung. — * 2. 2. 1641, † 15. 2. 1682 in Paray-le-Monial.

Œuvres (Gesamtausg. seiner Werke, 7 Bde, Lyon 1864); Ausg. seines „Tagebuches" von F. S. Hattler (1903). — Biogr. von L. Perroy (Paris ²1929); A. Höhne (1929).

Colombina (ital. = Täubchen), die weibl. Hauptfigur der ital. Commedia dell' Arte; geputzte Zofe der Tochter des Pantalone; auch Arlecchinetta.

Colombini, Johannes, sel., Stifter der ↗Jesuaten. — * um 1300 in Siena, † 1367; gab sein reiches Kaufmannsleben auf u. widmete sich ganz den Werken der Buße u. der Nächstenliebe (nam. Krankenpflege).

Biogr. von K. B. Heinrich (²1919); J. Jörgensen, Das hl. Feuer. Eine Legende aus dem alten Siena (1908).

Colombo, Hauptstadt von Ceylon, ↗Kolombo.

Colón (span. = Kolumbus), **1)** häufiger geogr. Name in Mittel- u. Südamerika.

3) Prov.-Hauptstadt in der Rep. Panama, Hafenstadt (Freihafen) auf einer Halbinsel l. an der Nordeinfahrt des Panamakanals, Endpunkt einer Bahn von Panama; 32000 E.; dtsch. Konsulat. Die früher ungesunde Stadt ist heute saniert u. hat lebhaften Fremdenverkehr.

4) Stadt auf der westind. Insel Kuba, Prov. Matanzas, Bahnknoten; 8100 Einw.

Colón, der, Goldmünze von Costarica = RM 1.95. Kleinste Goldmünze 2 Colones.

Colon, das (griech.), der Dickdarm, ↗Darm.

Colonel (franz.: kolonäl, engl.: kö'rnel), Oberst.

Colonel (franz.: kolonäl), ein ↗Schriftgrad von 7 Punkt Kegelstärke, = 2,63 mm.

Colonia, Depart.-Hauptstadt u. Freihafen der südamerik. Rep. Uruguay, l. am La Plata, Bahnstat.; 9600 E.; Woll- u. Fleischausfuhr.

Colonia, die (lat., von colere = bebauen: Siedlung, Kolonie), häufiger röm. Ortsname; urspr. für staatl. Ansiedlungen auf erobertem Boden, feste Plätze in der Provinz; z. B. C. Agrippinensis = Köln.

Colóninseln, die ekuador. ↗Galapagos-Inseln.

Colonna, 1) röm. Fürstengeschlecht, ben. nach der Burg C. südöstl. von Rom, spielte vom 11. bis 16. Jahrh. eine bedeutende Rolle in der Geschichte Roms (meist aufseiten der Ghibellinen, Gegner der Orsini). — Kardinal Giacomo († 1318) u. seine Neffen, vor allem Sciarra (der 1328 Ludwig d. Bayern krönte, † 1329) u. Kardinal Pietro wurden 1297 von Bonifaz VIII. wegen Hochverrats gebannt. Sciarras Bruder Stefano († um 1348), 1328 Senator Roms, war der bedeutendste C. Oddo C. wurde 1417 als ↗Martin V. Papst. Marc Antonio führte 1571 siegreich die päpstl. Flotte bei Lepanto.

Vittoria Colonna

Vittoria, Dichterin, galt als Muster humanistisch gebildeter vornehmer u. edler Weiblichkeit, Anhängerin der kath. Reformpartei; Altersfreundin Michelangelos. — * 1492 auf Castel Marino, †25. 2. 1547 in Rom, Gemahlin d'Avalos (Markgraf von Pescara, Sieger von Pavia).

Ausg.: Rime e lettere (1876); Briefwechsel, hrsg. von Ferrero u. Müller (1889; ergänzt von Todi, 1892).

2) Egidio (Ägidius) C. ↗Ägidius Romanus.
3) Giovanni, bedeut. ital. Kirchenkomponist (Messen, Motetten, Psalmen, Oratorien u. a.). * 1637 in Bologna, † 1695 ebd.

Colonsay (:kolnße), eine der Innern Hebriden, ein hügeliges Ackerbau- u. Viehzuchtgebiet; 45 qkm, 280 gälisch sprechende Einwohner.

Coelopeltis, ungiftige Schlange, die ↗Eidechsennatter.

Colorado, der (span. = rotgefärbt), häufiger Fluß-, Staats- u. Städtename in Amerika: **1)** Rio C. des Westens, Fluß im W. der Ver. Staaten, entsteht in Utah aus den von den Randketten des Kordillerenhochlands kommenden Quellflüssen Green- (im W.) u. Grand-River (im O.), durchbricht das ↗C.-Plateau im Colorado-Cañon (vgl. Tafel nach Sp. 432), u. mündet in den Golf von Kalifornien. Länge 2500 km, im Unterlauf schiffbar; Flußgebiet 590 000 qkm. — In Ausführung begriffen der ↗Hooverdamm im Black-Cañon u. der Lagunendamm bei Yuma, wo der 300 km lange Allamerika-Kanal der Ver. St. zum Großen Ozean abzweigt.

Der Colorado mit seinen riesigen Staudämmen u. dem im Bau begriffenen Allamerika-Kanal

2) Rio C. des Ostens, Fluß in Texas, entspringt auf den Llanos Estacados u. mündet, bis Austin schiffbar, in den Golf von Mexiko; 1400 km.
3) Rio C., argentin. Fluß; entsteht durch Zusammenfluß von Rio Grande u. Rio de Barranca u. mündet südl. der Blancabai in den Atlant. Ozean; 1300 km lang, 320 km schiffbar. Nördl. der Stadt C. liegt der C. Grande Lago.
4) Staat der Ver. Staaten (abgek. Col), abgesehen von einem 200 km breiten Prärieſtreifen im O. ist das ganze Gebiet ausgefüllt von den gewaltigen Ketten des Felsengebirges (Blanca Peak 4412 m); ihre waldigen Hänge schließen ausgedehnte Hochsteppen (Plains) ein, u. zahlr. Gewässer fließen zum Mississippi, Rio Negro u. C.fluß. Da für Landwirtschaft nur wenig Raum bleibt, ist der Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer, Kohle, Blei u. Zinn Haupterwerb. 269214 qkm, 1035800 E. (93% Weiße); Hauptstadt Denver.

Coloradofieber, das ↗Denguefieber.

Coloradokäfer, Kartoffelkäfer. Kartoffelschädling, überwintert in der Erde, kommt im Mai hervor, worauf das Weibchen seine Eier in Päckchen zu je 10 bis 40 Stück an die Unterseite der Kartoffelblätter setzt. Nach 5-10 Tagen schlüpfen die roten Larven aus, fressen die Blätter der Kartoffel u. verpuppen sich nach 3 Wochen in der Erde; aus ihnen geht nach weiteren 3 Wochen eine 2. Generation hervor, später noch eine dritte, die als Käfer in der Erde überwintert. Der C. lebte früher im zentralen Teil der Ver. Staaten (Colorado) an Nachtschattengewächsen, wurde in den 70er Jahren des vorigen Jahrh. nach Europa verschleppt u. trat im gleichen Jahrzehnt 3mal schadenbringend in Deutschland auf. Nach dem Weltkrieg hat er sich in Frankreich erneut stark ausgebreitet u. gefährdet die umliegenden Staaten.

Coloradokäfer
a Käfer, b Larve, c Eier (nat. Größe)
Farben: Grundfarbe rotgelb, Flügeldecken hellgelb mit schwarzen Streifen; Eier rotgelb; Larven rot, später schmutziggelb

C., Leptinotarsa decemlineata, Art der ↗Blattkäfer (Chrysomelidae).

Bekämpfung: natürl. Feinde des C. sind einige Raupenfliegen, Marien- u. Laufkäfer, auch die Krähen. Bei seinem Auftreten stäubt man mit Arsen, im Boden vernichtet man ihn mit Schwefelkohlenstoff u. Rohbenzol.

Colorado-Plateau (:-platoh), ein gewaltiges Tafelland im SW. der Ver. Staaten, Staat Arizona; schließt in durchschnittlich 1500-3000 m Meereshöhe das große Hochland zwischen den beiden Kordillerenketten im S. ab u. wird vom Colorado (des Westens) z. T. in großartigen Cañons entwässert. Wegen der Regenarmut kommt Wald nur im nördl. Teil vor, alles andere ist Halbwüste (Rinderherden); im S. senkt sich das Land zu einem Gürtel von heißen Sand- u. Salzwüsten, der **Coloradowüste** (im weitern Sinn), die durch den Colorado in die Mohave- u. Gilawüste getrennt u. neuestens durch riesige Bewässerungsanlagen der Kultur erschlossen wird.

Colorados, Indianerstamm in den Wäldern am Westabhange der Anden von Ekuador; gehören zur Chibcha-Sprachgruppe. Blasrohrschützen; verbreitet ist bei ihnen die Sitte, den Hinterkopf abzuplatten. Die C. sind alle Christen.

Colorado Springs, nordamerik. Stadt u. Luftkurort im Staat Colorado, am Ostfuß des Pikes Peak, 1830 m ü. M., Bahnknoten; 33237 E.; große Eisenbahnreparaturwerkstätten, Böttchereien u. Ziegeleien; Ausgangspunkt zu den

Der Colorado-Cañon in Arizona

Gemälde von W. Höll

Der 200 km lange, bis 1800 m tiefe Durchbruch des Coloradoflusses durch das Coloradoplateau ist eigenartig gestuft und wechselt in den Farben der Gesteine, die vom Archaikum bis zum Tertiär übereinanderlagern.

Goldminen Cripple Creeks u. den Naturschönheiten der Umgebung (Göttergarten, Manitou-Mineralquellen). [↗Dohle.

Coloeus, Gattung der Rabenvögel, die

Coloriten, nach dem Monte Colorito in Kalabrien ben. Reformkongregation (1530-1600) der ↗Augustiner-Eremiten.

Colt (engl.: kohlt), Sam, amerik. Industrieller; erfand als Schiffsjunge 1829 einen Revolvertyp, der ihm von der amerik. Regierung die Waffenlieferungen für den mexikan. Krieg eintrug. Konstruierte auch ein Unterseekabel, das 1845 zwischen Fire Island u. Neuyork gelegt wurde. — *1814 in Hartford (Conn.), †1862 ebd.

Coluber, Schlangengattung, die (ungiftigen) ↗Nattern im engern Sinn.

Colubridae, Schlangenfamilie, die ↗Nattern im weitern Sinn, auch die giftigen Arten.

Coelum, auch **Caelum,** das (lat.), Himmel. Auch Bezeichnung für ↗Baldachin.

Columba, die ↗Taube, Gattung der ↗Taubenvögel (Columbidae).

Columba, hl. (Fest 9. Juni), Apostel Schottlands; Abt u. Gründer des berühmten Inselklosters Hy (später Jona gen.) u. Stifter vieler Kirchen u. Klöster in Irland u. bes. in Schottland. — *521 in Gartan in Irland, †597 in Hy. — **Columbasegen,** Formel, durch die der hl. C. gegen Unwetter angerufen wird.

Lebensbeschreibung von Adamnanus (7. Jahrh.), engl. Übers. von W. Huyshe (London 1906).

Columbarium, das, Grabkammer mit Nische zum Aufbewahren von Aschenurnen; Beispiele in röm. Katakomben.

Columbia (: kolambiᵉ), der, 1) Strom im westl. Nordamerika; entsteht aus mehreren Quellflüssen (Clarke's Fork, Kootenay, C.), die aus seenreichen Kootenay, Arrowseen) Längstälern der östl. Felsengebirge Kanadas kommen u. besitzt im ganzen Mittellauf zahlr. Schnellen. Das wüstenhafte **Columbia-Plateau** durchfließt der C. in tiefem, vielgewundenem Tal, durchbricht in zahlr. Schnellen das Kaskadengebirge u. mündet als 3-11 km breiter Strom bei Astoria in den Großen Ozean. Stromgebiet 615000 qkm, Länge 2250 km, davon sind 175 km (bis Portland) für Seeschiffe, 450 km mittels Umgehungsschleusen für Flußschiffe schiffbar.

2) Distrikt (: distrikt), Bundesdistrikt der Ver. Staaten, im wesentl. das Gebiet der Bundeshauptstadt Washington; 181 qkm, 486900 E., davon 25 % Neger u. Mulatten; unmittelbar dem Kongreß unterstellt.

3) Mount (: maunt), höchster, stark vergletscherter Gipfel des kanad. Felsengebirgs nördl. des oberen Columbiaflusses; Ursprungsgebiet des ↗Athabaska; 4330 m hoch.

Columbia (: kolambiᵉ), nordamerik. Städte: 1) Hauptstadt des Staats Südcarolina, l. an dem von hier ab schiffbaren Congaree, bedeutender Bahnknoten; 50200 E. (viele Farbige); Staatsuniv. (1906), Allen-Univ. (Benediktinerkolleg von 1881); bedeutende Baumwollindustrie u. -handel. — 2) im Staat Missouri, westl. von St. Louis, Bahnstat.; 14970 E.; Univ. von Missouri (1839), Bibliothek (220000 Bde); Kohlengruben, Holzwarenfabrikation.

Columbia, Britisch (: britisch kolambiᵉ), die kanad. Prov. ↗Britisch-Kolumbien.

Columbia Range (: kolambiᵉ rehndsch), auch Gold Range, kanad. Hochgebirgskette (2830 m) im südl. Felsengebirge, Prov. Britisch-Kolumbien, westl. des Columbia-Längstals; Goldbergbau.

Columbus (: kolambᵃß), nordamerik. Städte: 1) Hauptstadt des Staats Ohio, beiderseits des Scioto, Bahnknoten; 290570 E. (etwa 10 % Deutsche); Bischofsitz, Staatsuniv. (1870; 1929/30: 14430 Studenten), 2 kath. Colleges, Staatsbibliothek (275000 Bde), bedeutende Industrie: Eisen- u. Stahlgewinnung, Stahlwaren- u. Zigarrenfabrikation. — 2) im Staat Georgia, l. an dem von hier ab schiffbaren u. die Grenze gegen Alabama bildenden Chattahoochee, Bahnknoten; 43150 E.; Baumwolle- u. Strumpfwarenfabr., Eisenwerke.

Columbus, Christoph, ↗Kolumbus.

Columella, Lucius Junius Moderatus, der bedeutendste landw. Schriftsteller des Altertums, aus Cádiz; lebte um die Mitte des 1. Jahrh. n. Chr.

Hauptw.: De re rustica (12 Bücher), behandelt das gesamte landw. Wissen seiner Zeit.

Columna rostrata, seit dem 1. röm. Seesieg (260 v. Chr.) übliche altröm. Denkmalform: eine mit Schiffsschnäbeln (rostra) besetzte Säule trägt die Statue des Siegers.

Römisches Columbarium

Colutea, Gattung der Hülsenfrüchtler, 10 Arten in Südeuropa u. Asien; Sträucher mit unpaarig gefiederten Blättern, gelben od. roten Schmetterlingsblüten u. blasig aufgetriebenen Hülsen. C. arborescens, Südeuropa bis ins südl. Baden, häufiger Ziersstrauch, der ↗Blasenstrauch.

Colwyn Bay (: kolwin bē), engl. Seebad an der Küste von Wales, Grafsch. Denbigh, mit mildem Winterklima; Bahnstat.; 21670 Einwohner.

Colybia, Pilzgattung, richtiger ↗Collybia.

Colymbus, Gattung der Tauchvögel mit dem ↗Eis- u. ↗Polartaucher.

Coma Berenices (lat. = Haar der Berenike), Sternbild des nördl. Himmels.

Comacchio (: komackjo), oberital. Stadt in der Mitte der Lagune Valli di C. (südl. der Pomündung), auf 13 Inseln, Bahnstat.; 8700, als Gemeinde 12350 E.; Bischofsitz; umfangreicher

Aalfang (1/2–1 Million jährl.); unweit der Hafen Porto Garibaldi (ehem. Magnavacca).

Comanches (: =mantſcheß), die ↗ Komantſchen.

Comayagua, ehem. Neu-Valladolid, Hauptſtadt des gleichnam. Depart. in der mittelamerik. Rep. Honduras, r. am Humuya, Bahnſtat.; 9420 E.; Biſchofſitz; Silber- u. Kupfergruben.

Comb, der (: kohm), früheres engl. Getreide- u. Hohlmaß; noch gebräuchlich in den Ver. St. von Nordamerika, = 140,25 l.

Combe, die (franz.: kõb), die Längstäler u. -tälchen [im Schweizer Kettenjura.

Combe-Capelle (: kõb kapäl), urgeſchichtl. Fundſtelle (bei Montferrand, Depart. Dordogne) des älteſten, ganz erhaltenen menſchl. Skeletts eines Aurignacien, entſpricht im Körperbau dem heutigen Europäer, feingliedrig, 160 cm lang.

Combes (: kõb), Emile, franz. Staatsmann, brutaler Gegner der kath. Kirche. — * 1835, † 1921. 1885 Senator (radikal); führte als Miniſterpräſ. u. Kultusmin. (1902-05) das Vereinsgeſetz von 1901 ſtreng durch, löſte viele Ordensgenoſſenſchaften auf u. befeſtigte 1904 ihr Unterrichtsrecht, brach mit dem Hl. Stuhl u. brachte den Geſetzentwurf für Trennung von Kirche u. Staat ein. 1915/16 Miniſter ohne Fach.

Schr.: Une campagne laïque (1904); Une deuxième campagne laïque (1906).

Combin (: kõbäñ), ſchweiz. Bergmaſſiv im Kt. Wallis, mit den beiden Gipfeln C. de Corbaſſière (3722 m) u. Grand C. (4317 m) u. dem 11 km langen Corbaſſière-Gletſcher.

Combles (: kõbl), franz. Ort im Depart. Somme, nordweſtl. von Péronne. — Im Weltkrieg 29./30. 8. 1914 Sieg der dtſch. Armee Kluck über die franz. Armee Maunoury; ſeit der Sommeſchlacht 1916 heftig umkämpft.

Comblouz (: kõbluh), franz. alpiner Kurort im Depart. Haute-Savoie, 1000 m ü. M., an einer Zufahrtſtraße zur Montblanc-Gruppe; Bahnſtat. Sallanches-C. 7 km nördl.; 835 Einwohner.

Comboni, Daniele, Miſſionar, Gründer des Miſſionsinſtituts für die Negerländer (Verona 1866/67) u. der Frommen Mütter der Negerländer (ebd. 1867). — * 1831 in Limone, † 1881 in Khartum; 1872 Provikar, 1877 erſter Apoſt. Vikar von Zentralafrika. Seligſprechungsprozeß.

Biogr.: Brixen 1927; M. Grancelli (Verona 1923); A. Capovilla (ebd. 1928).

Combourg (: kõbuhr), weſtfranz. Stadt im Depart. Ille-et-Vilaine, Bahnſtat.; 4620 E.; Schloß (11.-15. Jahrh.), in dem Chateaubriand aufwuchs (Chateaubriand-Muſeum); Gerbereien.

Combres (: kõbr), franz. Dorf ſüdöſtl. von Verdun. Die **C.-Höhe,** auch Höhe 346, in den Côtes Lorraines, war im Weltkrieg viel umkämpft.

Comedia, die (ſpan.), die von Lope de Vega geſchaffene typiſche Form des ſpan. klaſſ. Bühnenſtücks: dreiaktiges Versdrama in abwechslungsreichen Metren, Miſchung von Komik u. Tragik. Abſchluß u. Höhepunkt der Entwicklung ↗ Calderón. Im 18. Jahrh. führt ſie ein Schattendaſein, im 19. lebt ſie in umgearbeiteter Form teilweiſe wieder auf.

Man unterſcheidet nach rein prakt. Geſichtspunkten die C. de capa y espada (Geſellſchaftsſtücke im Mantel- u. Degen- alſo Alltagskoſtüm) u. die C. de teatro (auch de cuerpo od. de ruido; hiſtor., religg., mythol. Schauſpiele u. höfiſche Feſtſpiele). — Lit.: A. v. Schack, Geſch. der dram. Lit. u. Kunſt in Spanien (3 Bde, 1854); A. Schäffer, Geſch. des ſpan. Nationaldramas (2 Bde, 1890); für das 16. Jahrh. Creizenach-Hämel, Geſch. des neueren Dramas (3. Bd, 1923); L. Pfandl, Geſch. der ſpan. Nationallit. (1929).

Comédie, die, franz. Bezeichnung für Drama, nam. Luſtſpiel. **C. française** (: frãßäh) das Théâtre français in Paris, die alte Pflegeſtätte des klaſſiſchen franz. Dramas. **C. humaine** (: ümähn = menſchl. Komödie), Geſamttitel des Hauptwerks von ↗ Balzac. **C. larmoyante** (: =larmoajãnt = weinerlich), Rührſtück, das ſittlich beſſernd zu wirken glaubt. Hauptvertr. La Chauſſée, Gellert.

Comenius (tſchech. Komenſký), Johann Amos, Pädagog, chiliaſtiſch begeiſterter Seelſorger u. Volkserzieher des 17. Jahrh., ungemein fruchtbarer didakt. Schriftſteller. Seine Didactica magna („Große Unterrichtslehre", 1672) ſucht die ſchon vor ihm aufgeſtellten Grundſätze der Naturgemäßheit u. Anſchaulichkeit des Unterrichts methodiſch durchzuführen, fordert Pflege der Mutterſprache, ↗ Selbſttätigkeit u. ↗ erziehenden Unterricht. Aus dem Gedanken der Gottebenbildlichkeit u. der Gleichheit aller Menſchen vor Gott folgert er die Notwendigkeit einer umfaſſenden religiöſen Volksbildung u. der allg. Volksſchule. Seine enzyklopäd. „Panſophie" (Geſamtweisheit) ſollte die Menſchheit in Wiſſen, Sprache u. Religion (einer Art evangeliſcher Katholizität) zuſammenführen. — * 28. 3. 1592 in Niwnitz (Mähren), † 15. 11. 1670 in Amſterdam, nach einem durch die Religions- u. Kriegswirren der Zeit bedingten unſteten Wanderleben als Lehrer, Prediger, Biſchof der Böhm. Brüder.

Comenius

Schr. außerdem etwa 140 Schriften, darunter Janua linguarum reserata („Eröffnete Sprachentür od. Pflanzgarten aller Sprachen u. Wiſſenſchaften, d. i. kurze Anleitung, die lat. u. jede andere Sprache zugleich mit den Grundlagen aller Wiſſenſchaften u. Künſte zu erlernen", 1631); Orbis sensualium pictus („Die ſichtbare Welt, d. i. aller vornehmſten Weltdinge u. Lebensverrichtungen Vorbildung u. Benennung", 1658). — Lit.: J. G. Herder (hrsg. von L. Keller, 1920); Heinz (1923); Spranger (²1923).

Comenius-Bücherei (Comenius-Stiftung), die auf Anregung des Leipziger Lehrers J. Beeger am 16. 11. 1871 begründete „Pädagogiſche Zentralbibliothek" in Leipzig (320000 Bde).

Comeniusgeſellſchaft für Geiſteskultur u. Volksbildung (früher zur Pflege der Wiſſenſchaft u. der Volkserziehung), 1892 von Ludwig Keller in Berlin gegr., humanitär-freimaureriſch.

„Geiſteskultur" (Monatshefte der C.); Comenius-Blätter für Volkserziehung. — Lit.: Die C. (1921).

Comer See, ital. Lago di Como, auch Lario, drittgrößter See Oberitaliens, im N. der Prov. Como, fjordartig in die alpine Bergwelt eingeſenkt, im W. von den ſanftgeformten Luganer-, im O. von den ſteilen Bergamasker-Alpen umrahmt. Bei Bellagio gabelt ſich der im N. auch Lago di Colico genannte See in 2 ſchmale Arme, den Ramo di Como im W. u. den Lago di Lecco im O. Geſchiebereiche

Zuflüsse engen den See immer mehr ein, so die Adda, die im N. mit ihrem Delta bereits den Lago di Mezzola abgetrennt hat. Sie durchfließt den C. S. in seiner Längsrichtung u. verläßt ihn bei Lecco im S. Die südl. Vegetation u. die prachtvolle Bergwelt haben die Seelandschaft zu einem vielbesuchten Reiseziel gemacht. Die Ufer, vor allem die des wunderbaren Ramo di Como, sind übersät mit Dörfern u. prächtigen Villen. Namen wie Villa Carlotta, Villa d'Este u. a. sind weltbekannt. Zahlr. Bahnen, so die Gotthardbahn, erschließen den See dem Verkehr. Dampfschiffahrt verknüpft die Ufer. Erwerbsquellen sind Fremdenverkehr, Anbau von Wein u. Oliven, Fischerei (Felchen, Seeforellen, Finten, gen. Agoni), Seidenindustrie (auch Eisen- u. Marmorgewinnung).

Varenna am Comersee

Der C. liegt 198 m ü. M. u. stellt mit seiner größten Tiefe von 410 m eine unter den Meeresspiegel reichende Kryptodepression dar. 146 qkm groß; 51 km lang; der Ramo di Como: 27 km lang; 0,8-2,2 km breit; der Lago di Colico: 24 km lang; 1,5-4,5 km breit; der Lago di Lecco: 18 km lang, bis 3 km breit.

Comes (lat. = Mitgeher), seit Claudius jurist. Beirat eines röm. Statthalters, seit Konstantin Amtsbezeichnung höherer Hofbeamten, im Mittelalter = Graf; c. Palatinus = Pfalzgraf.

Coemeterium, das, wichtiger Grabraum in den Katakomben, meist mit Namen des Heiligen od. der Familie; auch Ruhestätte, Friedhof.

Comfrey, der (engl.: kamfri), auch Futterschwarzwurz, dem Echten Beinwell nahe verwandte u. auch mit ihm gekreuzte (Prickly-C.) Futterpflanze, bis $1^3/_4$ m hohe Stauden mit erst roten, später hellblauen Blüten, in der Heimat schon lange als vorzügl. Grünfutter bes. für Schweine, auch Ziegen u. Kaninchen, angebaut, seit 1860 auch in Mitteleuropa (Brandenburg, Thüringen, Bayern, Niederösterreich), wo sie winterhart u. 30 u. mehr Jahre lang jährlich 3-5 Schnitte liefert.

Comfrey
($^1/_4$, Einzelblüte nat. Größe)

C. Symphytum asperum (asperrimum), Art der Borraginaceae, Kaukasus bis Nordpersien.

Kultur: am besten in der Nähe des Hofes auf stark (bes. mit Stallmist u. Jauche) gedüngtem Boden durch Auspflanzen von Stecklingen im Abstand von etwa 45 cm im Quadrat; öfters hacken u. jäten; die Blätter kurz vor der Blüte ernten (abschneiden).

Comines (: komin), auch Commines, fläm. Komen, franz.-belg. Grenzort, beiderseits der Lys u. durch diese in den franz. (Depart. Nord) u. den belg. (Prov. Westflandern) Teil gespalten, Bahnknoten; 10 700 E.; Textil- u. chem. Industrie.

Comines (: komin), Philippe de, franz. Diplomat u. Geschichtschreiber; Helfer bei der brutalen Politik Ludwigs XI. — * vor 1447, † um 1511.

Memoiren 1464-98, ersch. 1524-28, neuhrsg. von Mandrot (2 Bde, 1901-03) u. Calmette (I 1924); Lettres et négociations, hrsg. von Kervyn de Lettenhove (3 Bde, 1867-74).

Comiso, ital. Stadt im südl. Sizilien, 10 km westl. von Ragusa, Bahnstat.; 32 170 E.; Seifen- u. Papierfabrikation.

Comitán, mexikan. Stadt im Staat Chiapas, südöstl. von San Cristóbal; 14 000 E.; Zucker- u. Baumwollhandel.

Comité des Forges (: komitē dä forsch), Interessenvertretung der franz. Hüttenbesitzer, gegr. 1864, wichtigste Organisation der franz. Schwerindustrie.

Comité International Olympique (: komitē internaßjonal olämpik), das Internat. Olympische Komitee, ↗ Olymp. Spiele.

Comitia (lat., Mehrz. von comitium = Versammlungsplatz auf dem Forum), die abstimmungsberechtigten Versammlungen des röm. Volks.

Comlăuş (: komlauisch), dtsch. Altsanktanna, ungar. Oszentanna, seit 1919 rumän. Gemeinde in Siebenbürgen, Kreis Arad, etwa 5000 Einw., davon $^1/_4$ Deutsche.

Comloş (: komlosch), dtsch. Groß-Komlosch, ungar. Nagykomlós, rumän. Gemeinde im Banat, etwa 4800 E., davon $^1/_4$ Deutsche.

Comma Ioanneum, das (griech.-lat. = der Johanneische Satzabschnitt), der in seiner Echtheit umstrittene Vers 1 Joh. 5, 7: „Drei sind, die Zeugnis geben im Himmel, der Vater, das Wort u. der Hl. Geist, u. diese drei sind eins."

Der Satz steht in lat. Handschriften erst seit dem 7./8. Jahrh., in griech. vor ca. 1500 überhaupt nicht. Das Hl. Offizium entschied 1897, daß die Echtheit des C. I. nicht ohne Gefahr geleugnet od. bezweifelt werden könne, ohne damit genaueren Untersuchungen Schranken

setzen zu wollen (Erklärung von 1927). Nach den neuesten Forschungen ist das C. I. kein urspr. Bestandteil der Bibel, sondern vermutlich um 300 in Spanien entstanden, wo es um 380 zuerst auftaucht.

Lit.: E. Riggenbach, Das C. I. (prot., 1928); K. Künstle (kath., 1905). Vgl. A. Bludau (kath.).

Commans, Franz Heinrich, Maler histor. u. relig. Bilder, schuf auch Kartons zu Glasmalereien u. Illustrationen (Bibel, Thomas a Kempis). — * 1837 in Köln, † 1919 in Düsseldorf.

Commedia, die (ital.), Lustspiel, urspr. jede Dichtung in ital. statt lat. Sprache mit traurigem Anfang u. fröhlichem Ende. — **C. dell'Arte,** ital. Stegreifspiel mit feststehenden typischen Figuren od. Charaktermasken wie Pantalone, Capitano, Dottore, Balordo, Pulcinella u. a. Der Gang der Handlung ist gegeben, der gesprochene Text wird im Augenblick der Aufführung von den Schauspielern erfunden. Die Späße des Arlecchino, Brighella od. der Colombina helfen über Verlegenheiten hinweg. — Entstehungszeit Mitte des 16. Jahrh.

Figuren der Commedia dell'Arte

Lit.: P. L. Duchartre, La comédie italienne (²1925); M. Apollonio (ital., 1930).

Comme il faut (franz.: kommilfoh = wie es sein soll), mustergültig.

Commelina, Gattung der Commelinaceae (↗Phanerogamen), über 100 Arten in warmen Ländern; bis 60 cm hohe Stauden mit knolligen Wurzeln u. zu Wickeln gestellten Blüten. Eine bekannte Zierpflanze, oft auch verwildert, ist C. coelestis, Mexiko, mit schönen himmelblauen (Abart mit weißen), dreiblättrigen Blüten.

Kultur: Die Knollen werden im Herbst ausgehoben, in Sand eingeschlagen u. an frostfreiem Ort überwintert; Ende April wieder ausgepflanzt auf sonnige Rabatten. Vermehrung am besten durch Wurzelteilung.

Commemoratio, die (lat.), Kommemoration, Erwähnung, Gedächtnis. — In der Liturgie: 1) die kirchl. Feier gewisser Geheimnisse (z. B. C. passionis; C. omnium defunctorum, Allerseelentag). — 2) die Erwähnung eines Festes, das mit einem andern zusammenfällt od. durch ein höheres Fest verdrängt wird u. nun in Tagzeiten u. Messe in genau festgelegter Weise im ↗Direktorium mitgefeiert wird. — 3) C. pro vivis u. c. pro defunctis, Fürbitte für die Lebenden u. für die Verstorbenen, Teile des Meßkanons, erster vor, letzter nach der hl. Wandlung.

Commendatio, C. animae, die (Empfehlung der Seele), das liturg. Sterbegebet, durch das die scheidende Seele der Barmherzigkeit des Richters empfohlen wird; besteht aus kurzer Allerheiligenlitanei u. alten Fürbitten.

Commendatore (ital., abgek. Comm.), Komtur (eines Ordens).

Commendone, Giovanni Francesco, Kardinal, bedeutender Diplomat der Reformationszeit, wirkte 1561 für die Beschickung des Trienter Konzils durch die dtsch. (auch prot.) Fürsten u. später für die Durchführung der Konzilsbeschlüsse; sicherte 1573 Heinrich von Anjou gegen die dtsch. Ansprüche die Krone Polens. — * 17. 3. 1523 in Venedig, † 25. 12. 1584 in Padua; unter mehreren Päpsten Legat u. Nuntius in England, Spanien, Frankreich, Polen u. Wien.

Commentry (: kommantri), franz. Stadt im Depart. Allier, l. am Oeil, Bahnknoten; 10090 E.; zahlr. Steinkohlengruben u. Hüttenwerke.

Commer, 1) Ernst, Sohn von 2), kath. Philosoph u. Theolog, einer der Begründer der thomist. dtsch. Neuscholastik. Gegner Schells u. des „Reformkatholizismus". — * 18. 2. 1847 in Berlin, † 24. 4. 1928 in Graz.

Hauptw.: System der Philosophie (4 Tle, 1883-86); Logik (1887); H. Schell u. der fortschrittl. Katholizismus (1907, ²1908). Begr. 1886 das Jahrb. für Philos. u. spekulative Theologie (seit 1914 Divus Thomas).

2) Franz, Vater von 1) u. 3), Musikforscher u. Komponist. — * 1813 in Köln, † 1887 in Berlin; Prof. u. Mitgl. der Akademie.

Hrsg. wertvoller Sammelwerke älterer Musik (16. bis 18. Jahrh.); schr. Messen, Kantaten u. Chorwerke.

3) Clara, Schwester von 1), relig. Schriftstellerin. — * 30. 12. 1856 in Berlin, lebt in Graz.

Schr. geistl. Spiele. Übers. u. a. Verdagners „Atlantis".

Commerce (franz.: kommärß), Kartenspiel mit franz. Karte, mindestens 3 Spieler. Diese können durch Kaufen vom Bankhalter od. durch Tauschen (daher der Name) mit dem Nachbarn ihre 3 Karten verbessern. Den Gewinn entscheidet 1) das Kunststück, d. h. 3 gleiche Blätter von einer Art; 2) die Sequenz, d. h. 3 od. mehr aufeinanderfolgende Blätter derselben Farbe; 3) die Zahl der Augen von einer Farbe.

Commercy (: kommerßi), Arrond.-Hauptstadt im Depart. Meuse, l. von der Maas, Bahnstat.; 7000 E.; Schloß (18. Jahrh., bekannt durch Voltaires Aufenthalt 1747; jetzt Kaserne); Eisenindustrie, bekannte Pasteten (Madeleines).

Commern, rheinländ. Ort südwestl. von Euskirchen (Kleinbahn); 2010 kath. E.; Eisengießerei.

Commerz- und Privat-Bank, nach den D-Banken größte dtsch. Aktienbank; Zentrale Berlin u. Hamburg. Gegr. 1870 in Hamburg als Commerz- u. Diskonto-Bank, seit 1898 in Berlin, 1920 Verschmelzung mit der 1856 gegr. Mitteldtsch. Privatbank in Magdeburg u. heutiger Name, 1929 mit der Mitteldtsch. Creditbank.

Commines (: kommin), die franz.-belg. Grenzstadt ↗Comines.

Commiphora, Gattung der Burseraceae (↗Phanerogamen), 80 Arten meist in den afrik. Steppen, Bäume od. Sträucher mit wohlriechendem Balsamharz. C. abyssinica, C. Schimperi u. a., Südarabien u. Nordabessinien, liefern wahrscheinlich die offizinelle ↗Myrrhe; von C. Playfairii (myrrha), Somaliland, stammt das minderwertigere Harz ↗Molmol, von C. opobalsamum, dem Balsamstrauch, Südwestarabien, der ↗Mekkabalsam.

Commodianus, altchristl. lat. Dichter des 3. od. 5. Jahrh., in seiner Jugend Heide, später Aszet, dogmatisch anfechtbar.

Schr. moralische Instructiones u. das apokalyptische Carmen apologeticum. — Ausg.: Dombart (1887). — Lit.: Brewer (1906); F. X. Zeller (1909).

Commodus, Lucius Älius Aurelius, röm. Kaiser, Sohn Mark Aurels, der „Gladiator auf dem Thron", ein unselbständiger, eitler Genußmensch, dessen Regierung Unglück aller Art (Pest, Brand Roms) kennzeichnete. — * 161 in Lanuvium, 31. 12. 192 von Narcissus ermordet.

Common law, das (: komm^en loh = gemeines Recht), Gewohnheitsrecht, ↗Englisch-amerik. Recht.

Common Prayer Book, das (engl.: (: komm^en preer buk), Kirchenagende u. allg. Gebet- u. relig. Hausbuch der ↗Anglikan. Kirche.

Das C. P. B. enthält in seiner urspr. Fassung, aus alten engl. Liturgien, der „Simplex et pia deliberatio" von Bucer u. Melanchthon u. dem reform. „Breviarium" des Quignonius zusammengestellt, die Ordnungen für Gottesdienste u. Sakramente, die Gebetsformulare für bestimmte Zeiten u. Anlässe, Katechismus u. Glaubensbekenntnis. Es wurde 1549 durch Eduard VI. eingeführt, 1552 von ↗Cranmer durch Streichung kath. Gebräuche u. Verwerfung der Transsubstantiationslehre u. eucharist. Anbetung im prot. Sinn geändert, so 1559 durch Elisabeth eingeführt u. blieb mit geringfügigen Änderungen (1662 u. 1870-72) bis heute im Gebrauch.

Die durch die Spaltung der Anglikan. Kirche in 3 versch. Richtungen notwendig gewordene u. von der National Church Assembly 1927 genehmigte Neuausgabe wurde 15. 12. 1927 im ersten u. 14. 6. 1928 auch im 2. Entwurf vom Unterhaus abgelehnt; der Hochkirche war sie zu wenig katholisch, der Breitkirche zu reaktionär, der Niederkirche allzu katholisch.

Lit.: C. M. Butler, Hist. of the B. of C. P. (Philadelphia 1880); K. Böhme, Die Krisis der engl. Staatskirche (1929); K. Algermissen, Konfessionskunde (1930).

Common Schools (: komm^en ßkuhlß), in den Ver. Staaten die öffentl. Schulen (im Ggsz. zu den privaten), auch die Elementarschulen.

Common sense (engl.: komm^en ßenß), der gesunde Menschenverstand.

Auf den c. s. beriefen sich die Philosophen der sog. schott. Schule im 18. Jahrh. (Reid, Beattie, Stewart u. a.) u. die gleichzeitigen dtsch. Popularphilosophen (Mendelssohn, Nicolai u. a.).

Commons, House of C. (: hauß ow komm^enß, Haus der Gemeinen), das engl. Unterhaus.

Commonweal, The (engl.: ßi^ komm^enwihl = Gemeinwohl), führende amerik. kath. Wochenschrift, Neuyork; gegr. 1924.

Commonwealth (engl.: komm^enwelß), Gemeinwesen, Staat, Volk, bes. Staatenbund. Titel der engl. Republik unter ↗Cromwell (1649-60), seit 1900 für den austral. Staatenbund (↗Australien), seit 1926 für den Staatenbund Großbritanniens u. der Dominien (↗Britisches Reich).

Commune Sanctorum, das (lat., = das den Heiligen Gemeinsame), der Teil des Missale u. Breviers, der die für die einzelnen Klassen von Heiligen gleichen Texte enthält.

Communicatio idiomatum, die (lat., = Eigentümlichkeiten), bezeichnet in der kath. Theologie zunächst im ontolog. Sinn die Vereinigung von göttl. u. menschl. Eigenschaften in der einen Person Christi; dann bes. im logischen Sinn die Aussage dieser Eigenschaften von dieser Person, auch wenn diese mit einem Ausdruck bezeichnet wird, der ihr zunächst von der andern Natur aus zukommt, z. B. Gott ist Mensch geworden, der Gekreuzigte ist allmächtig. ↗Hypostatische Union.

Communicatio in sacris, die (lat.), gemeinschaftl. Verkehr in Kultübungen, nam. öffentlichen. Sie ist den Katholiken bezüglich der nichtkath. Kultübungen nicht erlaubt (Communicatio activa et formalis), z. B. Empfang des Abendmahls, Mitsingen beim Gottesdienst, Teilnahme daran zu eigener relig. Erbauung. Wer gegen das Verbot an den Kultübungen von Nichtkatholiken aktiv teilnimmt, handelt gegen die eigene Glaubenstreue. Nicht verboten ist die bloß passive od. rein materielle Beiwohnung an Begräbnissen, Trauungen, Taufen u. ähnl. Feierlichkeiten der Nichtkatholiken, um der bürgerl. Pflicht zu genügen od. die schuldige Ehre zu erweisen, wegen eines schwerwiegenden Grundes, sofern keine Gefahr des Ärgernisses besteht. Vgl. Abendmahlsgemeinschaft, Interkommunion.

Communio, die (lat.), Gemeinschaft, bes. ↗Kommunion.

Communio laica, die (lat.): 1) Zugehörigkeit zum Laienstand, in den durch ↗Laisierung auch Kleriker zurückversetzt werden können. — 2) Laienkommunion unter einer Gestalt, Ggsz.: priesterl. Kommunion unter beiden Gestalten.

Communio sanctorum, die (lat.), die ↗Gemeinschaft der Heiligen.

Communiqué, das (franz.: kommüniké), Mitteilung bzw. Berichtigung in einer Zeitung, bes. durch die Regierung.

Communis (lat.), gemeinsam. Communia, in der lat. Grammatik Wörter, die für das männl. u. weibl. Geschlecht gemeinsam gebraucht werden, z. B. civis = Bürger u. Bürgerin.

Como, nordital. Industriestadt in einer Talmulde am Südwestende des Comer Sees u. an der Bahn Gotthard-Mailand. An die teilw. noch ummauerte Altstadt in der Rechteckform des röm. Castrums u. mit typisch ital. Gepräge (Laubengassen) schließen neuere Teile, Industrieanlagen u. Villenviertel an. Hauptstadt der gleichnam. Prov. (2067 qkm), 41 810 E.; Bischofsitz, Handelskammer. Die marmorne Kathedrale ist ursprünglich eine got. Pfeilerbasilika, die im 15. u. 16. Jahrh. teilw. im Renaissancestil umgebaut u. erweitert wurde; reich an Bildwerken u. Gemäl-

Como aus Nordosten

den (Luini, Ferrari); Sant' Ablondio (5schiffige, flachgedeckte roman. Pfeilerbasilika aus dem 11. Jahrh.; 1868 erneuert); Broletto (1215; einst Gerichts-, jetzt Festsaal); bedeutende Seidenindustrie u. -handel. Geburtsort der beiden Plinius, des Physikers Volta u. der Päpste Innozenz XI. u. Klemens XIII. — Drahtseilbahn nach ↗Brunate. — Blühende röm. Kolonie, im Mittelalter ghibellinisch, seit 1447 zu Mailand gehörig.

Comodoro Rivadavia, argentin. Hafen, Territ. Chubut; 5000 E. Erdölfelder, -ausfuhr.

Comoë, der, westafrik. Fluß; entspringt im franz. West-Sudan, durchfließt die Elfenbeinküste, mündet nach 750 km bei Grand Bassam in den Golf von Guinea.

Comorin, Kap, Südspitze Vorderindiens am Golf von Manar (Ind. Ozean); südlichster Ausläufer der Westghats; Wallfahrtsstempel.

Compagni (:-pgnji), Dino, florentin. Geschichtschreiber u. Staatsmann. — * um 1260, † 1324.

Seine Cronica (1280-1312; dtsch. bei Dönniges, Gesch. der dtsch. Kaiserzeit im 14. Jahrh., 1841; auch dtsch. von Ida Schwartz 1914) im Kern echt, aber überarbeitet bzw. gefälscht.

Compagnie (:kompanih), Firmenbezeichn., ↗Co.

Comparetti, Domenico, ital. Altphilolog, Volksliedforscher. — * 1835 in Rom, † 1927 in Florenz; Prof. in Pisa, Florenz u. Rom.

Hauptw.: Virgilio nel medio evo (2 Bde, Livorno 1872, ²1896; dtsch. von H. Dütschke, 1875); Kalewala (Rom 1891; dtsch. 1892). Ausg.: Canti e racconti del popolo italiano (zusammen mit D'Ancona, 9 Bde, Turin 1870-91).

Compère (:kõpähr), Loyset, bedeutender franz. Kirchenkomponist aus der niederl. Schule. — † 1518 in Saint-Quentin.

Compiègne (:kõpiänjᵉ), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Oise, beim Zusammenfluß von Oise u. Aisne, Bahnknoten; 17360 E.; riesiges, unter Ludwig XV. ausgebautes Schloß mit Kunstschätzen u. großem Park; Kirchen: Saint-Jacques (frühgot., 13.-15. Jahrh.), Saint-Antoine (13.-15. Jahrh.); Seilereien, Brauereien, Schiffbau. — In der fränk. Zeit zahlr. Konzilien u. Reichstage. 23. 5. 1430 Gefangennahme der Jungfrau von Orléans. Im Weltkrieg vorübergehend in dtsch. Hand u. Hauptquartier der Armee Kluck. — Südl. angrenzend der große Wald von C., das ehem. Jagdgebiet der franz. Könige. Im Weltkrieg 11. 11. 1918 Abschluß des Waffenstillstandsvertrags zwischen Deutschland u. den Alliierten. — Bekannt die 16 sel. Karmeliterinnen von C. (Fest 24. Juli), die 1794, das Veni Creator singend, in Paris hingerichtet wurden.

Completorium, das (lat.), das liturg. Nachtgebet, die ↗Komplet.

Compluvium, das (lat.), im altrömischen Haus die Dachöffnung des ↗Atriums.

Compositae, Pflanzenfamilie, die ↗Köpfchenblütler (Korbblütler).

Compositum, das (lat. = zusammengesetzt), in der Sprachlehre ein zusammengesetztes Wort. [tiago de C.

Compostela, die span. Stadt ↗San-

Compoundmaschine (engl. :kompaund-), auch **Verbundmaschine,** Dampfmaschine mit 2 (Hoch- u. Niederdruck-) od. 3 (Hoch-, Mittel- u. Niederdruck-[Druck-])-Zylindern, die nacheinander vom Arbeitsdampf durchströmt werden; entsprechend C.lokomotive u. C.kompressor. — Bei den elektr. **C.dynamomaschinen** od. **C.motoren** wird sowohl der Hauptstrom wie ein Nebenstrom um die Magnete geführt, sie stellen also eine Verbindung des Prinzips der Hauptstrommaschinen mit dem der Nebenschlußmaschinen dar (vgl. Elektromotor).

Comptant (franz.: kõtã), sofortige Lieferung od. Zahlung im Ggstz. zum Termingeschäft auf längere Frist.

Comptoir National d'Escompte (:kõtoᵘar naßjonal deßkõt), älteste große franz. Depositenbank, 1889 aus einer älteren Bank umgebildet; pflegt bes. das überseeische Geschäft.

Compton (:kompᵗn), 1) Arthur Holly, amerik. Physiker, entdeckte beim Bestrahlen von freien Elektronen mit Röntgenlicht den nach ihm ben. **Comptoneffekt,** der den experimentellen Nachweis für das Bestehen von korpuskularen Lichtteilchen (Lichtquanten) brachte; wichtig wurden auch die 1929 im C.-Laboratorium durchgeführten Messungen der Wellenlängen von Röntgenstrahlen an künstl. Gittern, die einen genaueren Wert für die Größe der elektr. Einheitsladung ergaben. — * 10. 9. 1892 in Wooster (Ohio), seit 1923 Prof. in Chicago; 1927 zusammen mit C. T. R. Wilson Nobelpreisträger.

Arthur H. Compton

Hauptw.: X Rays and Electrons (1926).

2) Edward Theodor, engl. Maler, nam. Alpenlandschafter. — * 1849 in London, † 1921 in Feldafing am Starnberger See; Autodidakt.

Comrat, rumän. Marktort im bessarab. Judet (Bez.) Tighina; 17200 E., meist Bulgaren.

Comte (franz.: kõt), Graf. Vgl. Comtesse.

Comte (:kõt), Auguste, franz. Philosoph u. Soziolog, Begründer des ↗Positivismus. — * 19. 1. 1798 in Montpellier, † 5. 9. 1857 in

Paris; kath. erzogen, Schüler St.-Simons, 1832 bis 1843 Repetent u. Examinator an der Pariser Ecole polytechnique. Später zahlten ihm engl. Anhänger eine Jahrespension.

Nach C. legt die Menschheit in ihrer geist. Entwicklung 3 Stadien zurück: das theologische, in dem alles durch Eingreifen jenseitiger persönl. Mächte erklärt wird; das metaphysische, in dem man alles auf metaphys. Ursachen, Zwecke u. Wesenheiten zurückführt; das positive, das sich auf die Beobachtung u. Beherrschung des Gegebenen, d. h. des naturgesetzl. Laufs der Dinge beschränkt. Wichtigste Wissenschaft ist die Soziologie (der C. ihren Namen gab), sie erforscht die Entwicklungsgesetze der menschl. Gesellschaft. Quelle der Moral ist der ↗ Altruismus: das sozial Heilsame ist das Sittliche. Die von C. verkündete Religion der Humanität ist Kult der großen Vertreter der Menschheit, des grand être.

Hauptw.: Cours de philosophie positive (6 Bde, 1839-42, dtsch. Auszug: Soziologie, 3 Bde, 1907-11, ²1923); Système de politique positive (1852-54). Dtsch. Ausg. von v. Kirchmann (2 Bde, 1883). — Lit.: Levy-Brühl, La philosophie d'A. C. (1900; dtsch. von Molenaar 1902); Reiche, C.s Geschichtsphilosophie (1927); H. Gruber (1889).

Comtesse (franz.: kõtäß), Gräfin; in Deutschland früher gebraucht für eine unverheiratete Gräfin. Vgl. Comte.

Comtesse (: kõtäß), Robert, 1904 u. 1910 schweiz. Bundespräs. — * 1848, † 1922. Seit 1912 Präs. des internat. Amts zum Schutz des geistigen u. gewerbl. Eigentums.

Comuni, Sette u. Tredici (: trediitschi), die Sieben u. Dreizehn Gemeinden, 2 stark zurückgehende dtsch. Sprachinseln in Oberitalien; die Sieben C. liegen im Hochland von ↗ Asiago zw. den Flüssen Astico u. Brenta (Prov. Vicenza), die Dreizehn C. auf dem Plateau von Tregnago (Prov. Verona); Überreste einst blühender Siedlungen, die im 10. Jahrh. von Bayern aus dem Etschtal her entstanden sind. Von den 45000 E. der Gemeinden sprechen nur noch 5600 deutsch. Das Plateau der Sieben C. 1916-18 umkämpft.

Con-, Com- (lat.), in Zusammensetzungen: Mit-.

Coen (: kun), Jan Pieterszoon, der Schöpfer des niederl. Kolonialreichs in Ostindien u. Gründer von Batavia. — * 1587, † 1629.

Schr.: Bescheiden omtrent zijn bedrijf in Indië, hrsg. von Colenbrander (5 Bde, 1919-23).

Coena (lat.), = Cena.

Coenaculum, das (lat.), der Saal des letzten Abendmahls, nach der Tradition in der Sionsvorstadt von Jerusalem. Als C. gezeigt wird ein 2-schiffiger Saal in der ehem. got. Franziskanerkirche (14. Jahrh.). Das C. umschloß angeblich bis zum 4. Jahrh. ein kleines Heiligtum, seit dem 4. Jahrh. die Apostelkirche, 12. u. 13. Jahrh. die Sions- od. Marienkirche (12. Jahrh., 1219 zerstört). — **Ordensgenossenschaften:** Frauen U. L. Fr. von der Zurückgezogenheit im C., ↗ Unsere Liebe Frau.

Coena Domini, die (lat. = Mahl des Herrn), das Abendmahl, auch der Gründonnerstag. Bulla in C. D. (lat.), die ↗ Abendmahlsbulle.

Con brio (ital.), in der Musik = feurig.

Conc. (vom lat. concisus), auf Rezepten bei Drogen, z. B. Blättern, Wurzeln, = zusammengeschnitten.

Concarneau (: kõkarno), westfranz. Hafenstadt u. Seebad im Depart. Finistère, an der Baie de la Forêt; die Altstadt liegt auf einer Insel u. wird von alten Wallmauern u. Türmen (z. T. 14. Jahrh.) umgeben; Bahnstat.; 6000 E.; Institut für maritime Zoologie; Kirche Notre-Dame-de-Bon-Secours (15. Jahrh.); bedeutender Fischereihafen (Sardinen, Thunfische), Fischzucht; Schiffsbau.

Concedo (lat.), ich gestehe zu, lasse gelten.

Conceição (: kõßeißãũ), früher C. do Serro, Hauptstadt des brasil. Munizips C. (Prov.; 10800 qkm, 70000 E.) im Staat Minas Geraes; 3500 E.; Handel mit Kaffee, Tabak, Zuckerrohr u. Molkereiprodukten.

Concentus, der (lat. = Zusammenklang), der liturg. Gesang des Chores (Ggsz. Accentus).

Concepción (: konßepßion), **1)** Prov. im mittleren Chile zwischen der Grenzkordillere u. dem Großen Ozean; im chilen. Längstal Getreide-, Wein- u. Obstbau, auch Viehzucht; an der Küste, bei Coronel, unbedeutender Kohlenbergbau. 11457 qkm, 329500 Einw. — Die gleichnam. Hauptstadt r. am Bio-Bio (1864 m lange Eisenbahnbrücke), Bahnknoten; 77600 E. (größere dtsch. Kolonie); Bischofsitz, bedeut. Univ., dtsch. Konsulat; Ausfuhr: Weizen, Hafer, Leder, Häute usw.

2) C., auch Yaguareté Corá, Depart.-Hauptstadt in der Rep. Paraguay, l. am Paraguay, Bahn- u. Dampferstat.; 12600 Einw.; Schlächtereien; Hauptausfuhrort für Mate.

3) C. del Oro, mexik. Bergbaustadt an der Nordostgrenze des Staats Zacatecas, 2070 m ü. M., Bahnstat.; 7300 E.; Gold-, Silber-, Kupfer- u. Bleibergwerke.

4) C. del Uruguay, auch kurz Uruguay, argentin. Depart.-Hauptstadt u. Hafenplatz in der Prov. Entre Ríos, r. am Uruguay, Bahn- u. Dampferstat.; 23000 E.; Konservenfabrikation.

Conceptio immaculata, die (lat.), die ↗ Unbefleckte Empfängnis.

Conception (: konßepschen), nordamerik. Ort im Staat Montana, 16 km südöstl. von Marysville, Bahnstat. — Benediktinerabtei der schweiz.-amerik. Kongr. (1873 gegr., 1881 Abtei) mit Kolleg.

Conceptionbai (: konßepschenbeh), nordamerik. Bucht an der NO.-küste Neufundlands mit dem Fischereihafen Harbour Grace; auf Bell Island Eisenerze.

Conceptus, der (lat.), = ↗ Begriff.

Concerto grosso (ital. : tschertos), musikal. Form des 17. u. 18. Jahrh., bei der Soloinstrumente mit einem Orchester konzertierend abwechseln.

Concetti, die (ital. : tschetti = Einfälle), überraschend angebrachter (bes. bildhafter) Redeschmuck.

Concezione, die (ital. : kontschi-), Darstellung der ↗ Unbefleckten Empfängnis Mariä.

Concha, die (lat. = Muschel; Mehrzahl Conchen), in der Baukunst: Halbkuppel, Muschelgewölbe; auch als Apsis.

Conchagua, die (: tschua-), mittelamerik. Vulkan in Honduras (Fonsecabucht), 1250 m; 1868 tätig.

Conchifera, die schalentragenden Weichtiere, bes. Muscheln u. Schnecken.

Conchos (: kontschoß), Río de los C., mexikan. Fluß im Staat Chihuahua, 550 km lang.

Conchylis, Kleinschmetterling, der ↗Traubenwickler.

Conciergerie, die (franz.: konßiärschᵉrih), Pariser Gefängnis am Quai de l'Horloge, bekannt durch die Revolutionsmorde v. 2.-6. Sept. 1792.

Concilium Tridentinum, das (lat.), das ↗Tridentinische Konzil.

Conclusio, die (lat.), die Schlußfolgerung; der Schlußsatz des ↗Syllogismus.

Concone, Giuseppe, ital. Komponist, dessen Vokalisen für den Gesangsunterricht sehr geschätzt werden. — * 1810 in Turin, † 1861 ebd.

Concord, nordamerik. Städte: **1)** Hauptstadt des Staats Newhampshire, beiderseits des schiffbaren Merrimak, Bahnknoten; 25230 E.; Wagen-, Maschinen- u. Pianobau, Woll- u. Baumwollindustrie. — **2)** im Staat Nord-Carolina, nordöstl. von Charlotte, Bahnstat.; 11820 E.; Baumwoll- u. Eisenindustrie, Kohlengruben. — **3)** im Staat Massachusetts, am Fluß C., Bahnknoten; 7480 Einw.; philos. Schule; Heimat von Alcott, Emerson, Hawthorne, Thoreau, Channing usw. („amerik. Weimar").

Concordia (: konkohrdje), nordamerik. Stadt im Staat Kansas, r. am Republican River, Bahnstat.; 5800 E.; Bischofsitz; Eisenwerke.

Concordia, argentin. Depart.-Hauptstadt r. vom Uruguay, Bahnstat.; 35000 E.; dtsch. Vizekonsulat; Konservenfabr., Ölmühlen, Matehandel.

Concordia, die, röm. Verkörperung der Bürgereintracht, dargestellt mit Füllhorn u. Opferschale; Haupttempel am Forum.

Concordia
Rückseite eines Sesterz des Kaisers Alius

Concordia, dtsch. Druckerei in Posen, Verlag des Posener Tagblatts; vertritt dtsch. Interessen, oft in Prozesse verwickelt u. geschlossen.

Concordia, Lebensversicherungs-Bank A.-G., Sitz Köln; Vertragsgesellsch. zahlr., auch kath. Verbände; am 31. 12. 1930 Versicherungsbestand 355 Millionen RM, Garantiemittel 68 Millionen RM.

Concordiaplatz, größtes schweiz. Firnfeld, im ↗Berner Oberland an der Vereinigung von Großem Aletsch-, Jungfraufirn u. Ewig Schneefeld; etwa 2800 m hoch. Am O.-Rand Hotel u. 2 Hütten des Schweizer Alpen-Clubs.

Aus Echolotungen wurde die Dicke des Eises am C. auf fast 800 m berechnet.

Concordia Sagittaria (: ßadschi-), oberital. Ort in der Prov. Venedig, 2 km südl. von Portogruaro; 2130 E.; bedeutende Reste der röm. Stadt C., seit Augustus Colonia Iulia Concordia.

Concours hippique, der (franz.: konkuhr ipik), pferdesportl. Wettbewerb für Warmblutpferde, besteht aus Materials-, Eignungs- u. Leistungsprüfungen (wie Jagdspringen, Dressurprüfung, Geländeritt u. dgl.).

Concursus divinus, der (lat. = göttl. Mitwirkung), der kath.-theol. Ausdruck für das tätige Zusammenwirken Gottes u. seiner (unfreien u. freien) Geschöpfe. Ob es nur ein gleichzeitiges Bewirken der Handlung ist od. aber auch eine Einwirkung Gottes auf deren geschöpfl. Ursache, darüber gehen die Lehren der Theologen auseinander. Die Molinisten (↗Molinismus) vertreten die erste (c. simultaneus), die Thomisten (↗Thomismus) seit ↗Báñez die zweite Auffassung (praemotio physica), wobei sie die ↗Willensfreiheit nicht gefährdet glauben, was jedoch die Molinisten bestreiten. Der c. d. erstreckt sich auch auf die phys. Seite der sündhaften Handlungen des Menschen, während ihre Sündhaftigkeit, die als solche keine phys. Realität ist, nach theol. Lehre weder direkt noch indirekt von Gott verursacht, sondern nur zugelassen ist, sofern er es dem Menschen überläßt, sich auch gegen das Sittengesetz zu entscheiden.

Condé (: kõndeh), franz. Orte: **1)** C.-sur-l'Escaut (: -ßür lehkoh), im franz.-belg. Industriegebiet, beim Zusammenfluß von Schelde u. Hayne (Kanal nach Mons), Bahnstat.; 6710 E.; Reste des Stammschlosses der Prinzen von C. — Nordwestl. bei C. (Straßenbahn) **Vieux-C.** (: wih-), Bahnstat.; 9490 E.; Steinkohlengruben, Eisenindustrie. — **2)** C.-sur-Noireau (: -ßür noarohg), im Depart. Calvados, am Noireau, Bahnstat.; 5360 E.; Kirche Saint-Martin aus dem 12.-15. Jahrh.; Baumwollspinnerei, bedeutende Märkte.

Condé (: kõndeh), Zweig des Hauses Bourbon. — **1)** Heinrich I., Prinz von C. * 1552, † 1588; wurde nach der Bartholomäusnacht (1572) katholisch, kämpfte aber später für die Hugenotten. — **2)** dessen Sohn Heinrich II., Prinz von C.; Führer der Opposition gegen Maria von Medici, später im Dienst Richelieus u. Mazarins. * 1588, † 1646. — **3)** Ludwig I., Prinz von C.; Vater von 1), Führer der Hugenotten im 1., 2. u. 3. Hugenottenkrieg. * 1530, 1569 in der Schlacht bei Jarnac gefangen u. erschossen. — **4)** Ludwig II., Prinz von C., Herzog von Bourbon (1661), Sohn von 2), der **„große Condé".** * 1621, † 1686; siegte 1643 über die Spanier, nahm 1646 Dünkirchen, 1648 Ypern u. siegte bei Lens. C. führte als Gegner Mazarins den Bürgerkrieg der Fronde gegen den Hof u. trat nach seiner Niederlage durch Turenne als Oberbefehlshaber in span. Dienste. 1659 kehrte er nach Paris zurück, besetzte 1668 die Franche-Comté, eroberte einen Teil der Niederlande u. erhielt 1675 den Oberbefehl am Oberrhein gegen Montecuccoli.

Der große Condé
(Büste v. Coyzevox; Louvre, Paris)

Condeúba, auch Cidade da C., Hauptstadt des brasil. Municips (Prov.) C. (40000 E.) im Staat Bahia; 5000 Einw.

Condillac (: kõndijack), Etienne Bonnot de, Philosoph der Aufklärung, bildete, von Locke kommend, einen radikalen ↗Sensualismus aus,

hielt jedoch an der Annahme einer geistigen Seele fest, entgegen dem Materialismus der übrigen franz. Aufklärung. — * 1715 in Grenoble, † 1780 bei Beaugency, Priester, Prinzenerzieher, 1768 Mitgl. der Akad.

Hauptw.: Traité des sensations (1754). — Lit.: Wera Saltykow, Die Philosophie C.s (1901).

Conditio, die (lat.), ↗Bedingung; **c. sine qua non** = unerläßliche Bedingung.

Conditor (Creator) almę sīderum (lat. = O Schöpfer hehr der Sternenwelt), Hymnus der Adventsvesper, seit dem 10. Jahrh.; von älterem, unbekanntem Verfasser, von Gregor I. dem hl. Ambrosius zugeschrieben; auch Kirchenlied (Komm, hl. Schöpfer aller Stern').

Condyglu, neugriech. Künstler ↗Contoglou.

Condom (:kõndõ), südfranz. Stadt im Depart. Gers, l. an der Baïse, Bahnstat.; 6360 E.; got. Kathedrale Saint-Pierre (16. Jahrh.); Rathaus mit got. Kreuzgang (16. Jahrh.).

Condor, der, südamerik. Goldmünze; in Chile = 30.60 RM, in Ecuador = 20.43 RM.

Condorcet (:kõndorßä), Antoine, Marquis de, franz. Geschichtsphilosoph, Mathematiker u. Politiker; Enzyklopädist. Als Aufklärer verbindet C. naturalist. Weltanschauung mit edler Humanität; der Mensch ist nach ihm unbegrenzten Fortschritts fähig, wenn er seine Vernunft walten läßt. C.s Entwurf einer Nationalerziehung zielt auf völlig unabhängige u. für alle Klassen gleiche Bildung, auch der Erwachsenen. Als Mathematiker schrieb er eine Theorie der Kometen sowie über Integralrechnung u. Analysis. — * 1743 in Ribemont (Picardie), † 1794 in Paris; seit 1762 ebd. wissenschaftlich tätig; 1769 Mitglied, 1773 Sekretär der Akad. In der franz. Revolution auf der Seite der Girondisten; bei ihrem Sturz angeklagt, flüchtig, verhaftet, nahm er im Gefängnis Gift.

Hauptw.: Esquisse d'un tableau historique des progrès de l'esprit humain (1794, dtsch. 1796, geschr. im Versteck). Gesamtwerke in 20 Bden, 1804, neu 1847-49 in 12 Bden. — Lit.: S. Krynska, Entwicklung u. Fortschritt nach C. u. Comte (1909); D. Wagner, C. als Pädagog (1920).

Condottiere, ital. Söldnerführer im 14. u. 15. Jahrh., befehligte für Sold u. auf bestimmte Zeit die Kriegsmacht eines beliebigen Herrn. Die Condottieri waren meist ruhmsüchtige Renaissancetypen, die bisweilen zu Herrschern aufstiegen, z. B. Francesco Sforza in Mailand.

Condroz, das (:kõndroh), belg. Landschaft im NW. der Ardennen, zw. Maas u. Ourthe; mit Weidewirtschaft (Pferde- u. Rinderzucht) u. Ackerbau. Hauptstadt des Ober-C. Ciney, des Nieder-C. Huy.

Condyloma, das (griech.), ↗Feigwarzen.

Conegliano (:koneljano), oberital. Stadt in Venezien, r. am Monticano, Bahnknoten; 8160 E.; Dom mit Altarbild des hier geborenen Cima da C. (15. Jahrh.), hochgelegenes Schloß; Weinbau u. -handel, Seidenraupenzucht.

Coney-Island, der Badestrand von New York

Conegliano (:koneljano), ital. Maler ↗Cima da C.

Coney-Island (:kan[i] ailänd), bedeutendster Badestrand Neuyorks, westlichste der Long Island vorgelagerten Düneninseln; 8 km lang, mit Neuyork durch Eisenbahn- u. Dampferlinien verbunden. Hauptbadeplätze: West Brighton, Brighton Beach im W. u. Manhattan Beach im O.

Confalonieri, Federigo Graf, ital. Freiheitsheld, ein Führer der piemontes. Revolution 1821 gegen Österreich. — * 1776, † 1846; bis 1836 auf dem Spielberg bei Brünn gefangen.

Schr.: Memoiren (2 Bde, neue Ausg. 1890). — Lit.: d'Ancona (1898); Ric. Huch, Leben des Grafen F. C. (1925).

Confédération, die (franz.: kõnfederaßjõn), Bund, Vereinigung.

Confédération Française des Travailleurs Chrétiens (:-frãßäj dä trawajör kretjãn), die Spitzenorganisation der kath. Arbeitergewerkschaften in Frankreich; gegr. 1919.

Confédération Générale du Travail (:-sche-general dü trawaj), abgek. C. G. T., Spitzenorganisation der franz. freien Gewerkschaften, dem ↗Internat. Gewerkschaftsbund angeschlossen; gegr. 1895. Ztschr.: La Voix du Peuple.

Confédération Internationale des Etudiants (franz. :-ängternaßjonal däsetüdjãn), abgek. C. I. E., internat. Zusammenschluß der Studentenschaften fast aller Nationen Europas, Sitz Brüssel. — Gegr. 1919 in Straßburg auf Einladung der franz. Studentenschaft, unter ausdrückl. Ausschluß der deutschen. Verhandlungen über Arbeitsabkommen mit der Dtsch. Studentenschaft (seit 1924) wurden 1930 abgebrochen. — Die Abteilung VI erledigt die Fragen des internat. Studentensports u. führt alle 2 Jahre Weltmeisterschaften durch; eingeteilt in 6 Länderbezirke (Amtl. Nachricht: Sport et Université). Vgl. Hochschulsport.

Confer (lat., abgek. cf., cfr., conf.), vergleiche.

Conférencier (:kõnferãßjeh), Vorsitzender in einer Konferenz, Vortragsredner, Ansager im Kabarett.

Confessio, die (lat. = Bekenntnis): 1) nam. mündl. Glaubensbekenntnis od. öff. Bekenntnisschrift (z. B. C. Augustana, die ↗Augsburgische Konfession; C. Tetrapolitana, ↗Bekenntnisschrif-

ten 3). — **2)** allg. od. näheres Sündenbekenntnis in bestimmter Form (nam. ↗Confiteor u. ↗Beicht). — **Confessarius,** der, Beichtvater. — **Confessor,** der, ein ↗Bekenner. — **3)** in altchristl. u. frühroman. Kirchen das unter dem Hochaltar befindl. Martyrer- od. Bekennergrab, das meist von einer Krypta aus Zugang hat. [↗Konfetti.

Confetti (ital.), Konfekt; auch Papierschnitzel,

Confiserie, die (franz.: konfiserih), Konditorei, Zuckerbäckerei; **Confiseur** (: konfisör), Zuckerbäcker.

Confiteor, das (lat. = ich bekenne), allg. öff. Schuldbekenntnis; in der röm. Liturgie beim Staffelgebet, bei Spendung der hl. Kommunion, der Letzten Ölung, der Generalabsolution, in der Prim, Komplet u. a. verwendet.

Conflans (: konflã), Name franz. Orte, u. a.: **1)** C.-Jarny (:-schárnih), Bahnknoten im Depart. Meurthe-et-Moselle, r. an der Orne; 620 E. Im Weltkrieg wichtiger dtsch. Etappenort. — **2)** C.-Sainte-Honorine (:-ßẽt onorin), im Depart. Seine-et-Oise, am Zusammenfluß von Seine u. Oise, Bahnstat.; 6210 E.; Schloß u. alte Kirche (12.-16. Jahrh.); Steinbrüche, Weinbau.

Confluentes, lat. Name von Koblenz.

Confolens (: konfolãß, lat. Confluentes = Zusammenfluß), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Charente, beim Zusammenfluß von Vienne u. Goire, Bahnstat.; 2630 E.; roman. Kirchen: Saint-Christophe (12. Jahrh.), Saint-Barthélemy (11. Jahrh.).

Conformers, die (engl.: konfohrmerß = Übereinstimmende), in der Gesch. der ↗Anglik. Kirche die ihr unterworfenen Gläubigen, Konformisten.

Confrater, der (lat.), geistl. Amtsbruder.

Confraternitas, die (neulat.), Bruderschaft; auch Erbverbrüderung.

Confrérie de la Passion (: konfrärih dö la paßjon), relig. Bruderschaft zur Aufführung geistl. Spiele in Paris; die bedeutendste franz. Spielgemeinschaft, bes. im 15. u. 16. Jahrh.

Confutatio, die (lat.), Widerlegung. — C. Confessionis Augustanae, Widerlegung der ↗Augsb. Konfession, durch etwa 25 kath. Theologen verf., gemildert als kaiserl. Antwort 1530 auf dem Reichstag in Augsburg verlesen; ohne Erfolg.

Congaree (: kongäri), nordamerik. Fluß im Staat Süd-Carolina (Ver. St.); 60 km lang.

Conger, Fischgattung, der ↗Meeraal.

Congleton (: konglet'n), engl. Stadt in der Grafsch. Chester, l. am Dane u. am Macclesfieldkanal, Bahnstat.; 11 770 E.; Textil-, Seiden- u. Maschinenfabr., Salz- u. Kohlenbergwerke.

Congo Belge (: kongoh belsch), ↗Belgisch-Kongo.

Congress Library (engl.: -laibreri) od. Library of Congress, amerik. Nationalbibl., Washington. Bestand 1930: 4 Mill. Bde. Gegr. 1800.

Congreve (: kongriw), **1)** Richard, engl. Philosoph, Vertreter des Comteschen Positivismus. — * 4. 9. 1818 in Leamington, † 5. 7. 1899 in London.

Schr.: Catechism of Positive Religion (1858, ³1891).

2) William, engl. Dramatiker, schrieb witzige, gelegentlich sehr derbe Sittenkomödien mit meist abstoßenden Charakteren. — * 1670 in Bardsey, † 1729 in London.

Hauptw.: Old Bachelor (1693); Double-Dealer (1693, dtsch. Der Arglistige, 1771); Love for Love (1695); The Way of the World (1700, dtsch. Der Lauf der Welt, 1757). Ges. Werke (1849, 1895).

3) Sir William, engl. Ingenieuroffizier; Erfinder der nach ihm benannten Brandrakete u. eines Mehrfarbendruckverfahrens (C.druck), auch bekannt durch Verbesserungen im Kanal- u. Schleusenbau. — * 1772 in Woolwich, † 1828 in Toulouse.

Conjeveram (engl.: kondschiweräm, verderbt aus Kantschipuram = die goldene Stadt), brit.-ind. Stadt in der Präsidentschaft Madras, südwestl. von Madras, Bahnstat.; 62 000 E., meist Hindu; bildet mit seinen zahlr. Tempeln u. hl. Schreinen eine der 7 hl. Städte Indiens.

Conil, südspan. Hafenort in der Prov. Cadiz, 6810 E.; Sardellen- u. Thunfischfang.

Conimbricenser = Coimbrizenser.

Coninxloo, Gillis van, fläm. Landschaftsmaler, Meister der sog. Frankenthaler Schule. — * 1544 in Antwerpen, † 1607 in Amsterdam; aus relig. Gründen 1585 ausgewandert.

Werke in Dresden, Wien, Petersburg u. a.

Conirostres, Vögel, die ↗Kegelschnäbler.

Conisborough (:-boroh), auch Conisbrough, engl. Stadt in der Grafsch. York (West-Riding), südwestl. von Doncaster, Bahnstat.; 15 870 E.; Ruinen eines Normannenschlosses (13. Jahrh.).

Conjugatae, Gruppe der ↗Algen, die ↗Konjugaten.

Conium, Gattung der Doldenblütler; C. maculatum, Giftpflanze, der ↗Schierling.

Conjunctiva, die (lat.), die ↗Bindehaut des Auges; **Conjunctivitis,** deren Entzündung.

Conn., Abk. für ↗Connecticut (Ver. Staaten).

Connaught (: konnot), irisch Connacht, nordwestl. Prov. Irlands mit 5 Grafsch.; im W. u. N. gebirgig (Muilrea 819 m), im seenreichen O. flach, sumpfig; wenig fruchtbar, Viehzucht u. Bergbau, Leinenweberei, Fischerei. 17 121 qkm, 552 900 E.; Hauptstadt Galway (Gaillimh). C. war früher selbständiges irisches Königreich.

Connaught (: konnot), **1)** Arthur William, Herzog von, 3. Sohn der Königin Viktoria. * 1. 5. 1850; 1911-16 General-Gouv. von Kanada, 1917 bis 1918 Chef der freiwilligen Heimatarmee. — **2)** sein Sohn Prinz Arthur, * 1883; 1920-23 General-Gouv. der Südafrik. Union.

Connecticut (: konnettikat), **1)** nordamerik. Staat, südlichster der Neuenglandstaaten an der Nordostküste der Ver. Staaten, im W. niedrige Hügelketten der Appalachen, im S. u. O. Flachland, in welchem die Flüsse — Connecticut, Housatonic, Thames, Quinnipiac, an dessen künstl. vertieftem Ästuar New Haven liegt, — breite, fruchtbare Täler geschaffen haben. Hier Mais, Hafer, Tabak, Obstkulturen. Im W. Weideland od. Wald (39 % der Fläche). Bedeutende Industrie (1925: 3062 Unternehmen mit 242 000 Arbeitern u. 1279 Mill. Dollars Erzeugungswert); hauptsächl. in Metallen (Messing, Bronze, Maschinen), ferner Herstellung von Gummiwaren u. Uhren. Fast 70 % der Bevölkerung wohnen in Städten; New Haven u. Bridgeport sind Haupthäfen. 12 859 qkm, 1 606 903 E. (22 600 Deutsche), Hauptstadt Hartford.

2) C. River, Hauptstrom der Neuenglandstaaten; entspringt in New Hampshire, fließt nach S. u. mündet nach 650 km in die C.bucht des Long Island-Sunds; 80 km schiffbar.

Connellsville (:-wil), nordamerik. Stadt im Staat Pennsylvanien, südöstl. von Pittsburg, Bahnknoten; 13290 E.; Mittelpunkt eines der größten kokserzeugenden Distrikte ($^1/_6$ bis $^1/_3$ der Landeserzeugung), mit bis zu 20 Millionen t jährl.; Eisen- u. Maschinenindustrie.

Connemara, irische Landschaft, der W. der Grafsch. Galway; romantisch-wilde, seenreiche Berglandschaft mit steil aufragenden gletschergeschliffenen Felsen, im Ben Corr 790 m. Überwiegend Heideland, vor der reich gebuchteten Küste viele Inseln.

Connersville (:-wil), nordamerik. Stadt im Staat Indiana, südöstl. von Indianapolis, Bahnknoten; 12800 E.; Automobil-, Maschinen-, Möbelindustrie.

Connétable (franz.: -tabl, vom lat. comes stabuli), dem dtsch. Marschall entspr. Hofamt im fränk. Reich. Seit den Karolingern Befehlshaber der Reiterei, in Frankreich seit dem 14. Jahrh. bis 1627 Oberbefehlshaber der gesamten Armee.

Connochaetes, Antilope, das ↗ Gnu.

Cönobiten, die (griech.), Einsiedler, ↗ Zönobiten.

Conolly (:ko-), John, engl. Psychiater, Schöpfer des No-Restraint-Systems, nach welchem die Irren zwangsfrei u. als Kranke behandelt werden. — * 27. 5. 1794 in Market Rasen (Lincolnshire), † 5. 3. 1866 in Hanwell bei London.

Schr.: Treatment of the Insane without Mechanical Restraints (1856, dtsch. 1860).

Conopeum, das (griech.-lat. = Mückennetz, Ruhebett): **1)** Altarbaldachin. — **2)** weiße od. der Tagesfarbe entsprechende Umhüllung des Tabernakels („Gezelt Gottes"). — **3)** zeltartiger Schirm, bei Prozessionen dem Klerus der röm. u. anderer Basiliken nebst Glöcklein vorangetragen.

Conrad, 1) Johannes, Volkswirtschaftslehrer, arbeitete bes. über Agrarpolitik u. -statistik. — * 28. 2. 1839 in Borkau (Westpr.), † 25. 4. 1915 in Halle; seit 1870 Prof. ebd.

Schr. Grundrisse u. Leitfäden zum Studium der Nationalökonomie; Hrsg. der Jahrbücher für Nationalökonomie u. Statistik (seit 1870)

2) Michael Georg, Schriftsteller, Vorkämpfer der naturalistischen Kunst Zolas in Süddeutschland, nam. durch seine kritische u. publizist. Tätigkeit; Hrsg. der Zeitschr. „Die Gesellschaft" (München 1885-1901). — * 5. 4. 1846 in Gnodstadt (Franken), † 20. 12. 1927 in München; verheiratet mit der Schauspielerin Marie **Conrad-Ramlo** (* 1850, † 1921).

Schr. die Romane: Madame Lutetia (1883); Was die Isar rauscht (1888); Die Beichte des Narren (1893); Die klugen Jungfrauen (1889); In purpurner Finsternis (1895); ferner: Von Emile Zola bis Gerhart Hauptmann (1902) u. polit. Kampfschriften.

3) Paula, Schauspielerin, der berühmte „Puck" des ehem. kgl. Schauspielhauses in Berlin. — * 27. 2. 1862 in Wien, lebt in Berlin; Witwe Paul Schlenthers.

Conrad (:konräd), Joseph (eigentl. Teodor Jos. Konrad **Korzeniowski**), engl. Schriftsteller, Meister des beseelten Realismus im modernen Seeroman; im weiteren u. tieferen Sinn Künder eines neuen Kosmopolitismus u. des Gefühls der Menschheitssolidarität, in der Form des Abenteuers zu Schiff in kleiner Menschengemeinschaft u. verlassener, doch tropisch bunter Ferne. Das stoffliche u. seelische Klima bildet meist der Kampf zwischen Treue u. Verrat. — * 6. 12. 1857 in der Ukraine, † 3. 8. 1924 in Bishopsbourne. Pole von Geburt u. Temperament, Kapitän eines engl. Kauffahrteischiffs.

Hauptw.: Almayer's Folly (1895); The Nigger of the Narcissus (1897, dtsch. 1927); Lord Jim (1900, dtsch. 1927); Nostromo (1904, dtsch. 1927); The Secret Agent (1907, dtsch. Der Geheimagent, 1926; Nihilistenroman); Chance (1914, dtsch. Spiel des Zufalls, 1926); dtsch. ferner: Die Rettung (1931); auch Kurzgeschichten. Lebenserinnerungen (dtsch. 1928). — Lit.: G. Jean-Aubry (2 Bde, 1927); G. Morf (engl. 1929).

Conradi, Hermann, Schriftsteller, naturalist. Lyriker u. Erzähler, revolutionärer Feuerkopf. Mithrsg. der „Modernen Dichtercharaktere" u. Mitarbeiter an M. Gg. Conrads „Gesellschaft". — * 12. 7. 1862 in Jeßnitz (Anhalt), † 8. 3. 1890 in Würzburg; Krisenmensch, mit den Brüdern Hart begr. er den Naturalismus Berliner Richtung.

Schr.: Brutalitäten (1886, Skizzen u. Studien); Lieder eines Sünders (1887); Adam Mensch (1888, Roman) u. a.

Conrad von Hoetzendorf, Franz Graf, hervorragender österr. Heerführer, Chef des Generalstabs der österr.-ungar. Armee 1906-11 u. 1914-17, tat viel für die Landesverteidigung. Wegen seiner Abwehrpolitik gegen Italien u. Serbien geriet er in Gegensatz zu Aehrenthal u. Berchtold. Im Weltkrieg war er gegen einen dtsch. Oberbefehl, genoß aber wegen seiner Bundestreue das vollste Vertrauen der dtsch. Heeresleitung. Ideenreich, von Offensivgeist beseelt, konnte er manche Pläne wegen der unzureichenden Ausstattung seines Heeres nicht verwirklichen. Trotzdem erwehrte er sich 1914 erfolgreich der russ. Übermacht, deckte Österreich-Ungarn u. Preuß.-Schlesien u. entwarf den Plan zum Durchbruch bei ↗ Gorlice. Erfolgreich war auch seine Führung in der Abwehr Italiens u. an der Seite Deutschlands in Serbien-Montenegro u. Rumänien. — * 11. 11. 1852 in Penzing b. Wien, † 25. 8. 1925 in Mergentheim. 1912 Armeeinspektor, 1915 Generaloberst, 1917 Feldmarschall; von Kaiser Karl 2. 3. 1917 als Chef des Generalstabs durch Arz v. Straußenburg ersetzt u. Heeresgruppenkommandant an der ital. Front, Juli 1918 abberufen u. Oberst aller Leibgarden.

Conrad v. Hoetzendorf

Schr. u. a.: Zum Studium der Taktik (2 Bde, 1891); Taktikaufgaben (2 Bde, 1892); Die Gefechtsausbildung der Infanterie (1900; diese Werke in viele Sprachen übersetzt); Mein Anfang 1878-82 (1925); Aus meiner Dienstzeit 1906-18 (5 Bde, 1921-25, unvollendet). — Lit.: Pastor (1916); Österreich-Ungarns letzter Krieg (bis 1931 2 Bde); K. F. Nowak, Der Weg zur Katastrophe (²1926); derf., Sturz der Mittelmächte (1921); derf., Hoetzendorfs

Lager (1916); Unser Conrad (1916); v. Wittich, Feldmarschall C. (Schweiz. Monatschrift für Offiziere aller Waffen, 1930).

Conrady, August, Sinolog, Autorität für altchines. Sprache u. Geschichte. — * 28. 4. 1864 in Wiesbaden, † 4. 6. 1925 als Prof. in Leipzig.

Hauptw.: Eine indochin. Causativ-Denominativ-Bildung (1896); Gesch. Chinas (Pflugk-Harttungs Weltgesch., 1910); Eine merkwürdige Beziehung zwischen den austrischen u. indochines. Sprachen (1916); Neue austrisch-indochines. Parallelen (1922).

Conring, Hermann, Polyhistor, Begründer der dtsch. Rechtswissenschaft. Politisch charakterlos u. servil, bes. gegenüber Frankreich, ausgesprochener Gegner des Katholizismus. — * 9. 11. 1606 in Norden (Ostfriesland), † 12. 12. 1681 in Helmstedt, seit 1632 Prof. ebd.

C. verfaßte u. a. De origine iuris Germanici (Helmstedt 1643); C.s Werke gab heraus J. W. Goebel (6 Bde, Braunschweig 1730 ff.); Stobbe, H. C., der Begründer der dtsch. Rechtsgesch. (1870); Knoll, C. als Historiker (Diss., Rostock 1889); v. Möller, H. C., der Vorkämpfer des dtsch. Rechts (1915); Zehrfeld, C.s Staatenkunde (1926).

Consalvi, Ercole, Marchese, Kardinal, einer der erfolgreichsten päpstl. Diplomaten der Neuzeit. Die Neuordnung der durch die franz. Revolution u. die napoleon. Kriege verwirrten staatskirchenrechtl. Verhältnisse Mitteleuropas ist zum größten Teil sein Werk: Konkordate mit Napoleon I. (1801), Bayern (1817), Sizilien (1818); Zirkumskriptionsbullen für Piemont (1817), Polen (1818), Preußen (1821) u. die oberrhein. Kirchenprovinz (1821). Dagegen kam ein gesamtdtsch. Konkordat nicht zustande. Auf dem Wiener Kongreß erreichte C. die Wiederherstellung des Kirchenstaats, dessen Zerfall er aber, trotz seines vorzügl. organischen Statuts von 1816 für die innere Reorganisation, ebenfalls nicht mehr aufhalten konnte. — * 8. 6. 1757 in Rom, † 24. 1. 1824 ebd.; 1797 Kriegsmin., 1798 von den Franzosen nach der Wegführung Pius' VI. gefangen u. verbannt, 1800 Kardinal u. Staatssekr., 1806 auf Verlangen Napoleons entlassen, 1809 nach Paris berufen u. bald nach Reims, 1813 nach Béziers verbannt, nach dem Sturz Napoleons wieder Staatssekr. Pius' VII. (1814 bis 1823); unter Leo XII. Sekr. der Breven, später Präf. der Propaganda.

Kardinal Ercole Consalvi (Büste von Thorwaldsen; Pantheon Rom)

Lit.: Mémoires du Card. C., hrsg. von J. Crétineau-Joly (2 Bde, Paris 1864; dtsch. 1870, gekürzte Bearb. von A Sleumer, 1901); Korrespondenz mit Metternich, von Ch. van Duerm (Löwen 1900); F. Rinieri, Diplomazia pontif nel secolo XIX (4 Bde, 1902-06); L. v. Ranke, C. u. seine Staatsverwaltung in „Sämtl. Werke" 40/41 (1878).

Conscience (: kõnßjãnß), Hendrik, fläm. Schriftsteller u. Volkserzähler, Begr. der neueren fläm. Literatur durch seine vollgültigen Romane aus der fläm. Geschichte sowie durch seine idyllischen Erzählungen u. rührenden Genrebilder aus dem Volksleben. Der „Löwe von Flandern" ist dtsch. Volksgut geworden. — * 3. 12. 1812 in Antwerpen, † 10. 9. 1883 in Brüssel; 1845 Univ.-Prof. in Gent.

Hendrik Conscience

Hauptw.: De Leeuw van Vlaanderen (3 Bde, 1838; Roman aus den Befreiungskämpfen der Niederlande. Dtsch. „Der Löwe von Flandern", übertr. von S. Rüttgers, 1916, u. G. Gärtner, 1925); Jacob van Artevelde (1849); Wat een moeder lijden kan (1843); De Loteling (1850), Baas Ganzendonck (1850); De arme edelman (1851). — Ges. Werke (10 Bde, 1867-75; dtsch. 75 Bdchen, 1846-84). Dtsch. Ausg. der Novellen u. Erzählungen als „Fläm. Volksleben" (2 Bde, 1917-23). — Lit.: Pol de Mont (1883); E. de Bock (1921).

Consecutio, die (lat.), Folge. — C. temporum (lat. = Zeitenfolge), in der Satzlehre, die Abhängigkeit des Tempus im Nebensatz von dem des regierenden Satzes.

Conseil, der (franz.: kõnßäj), Rat, Versammlung, polit. Körperschaft (Ministerrat, Kronrat usw.). **Conseiller** (: kõnßäjeh), das Mitgl. eines Rats.

Conseil Central de Tourisme International (: kõnßäj ßãntral dö turißm ẽternaßjonal), Organisation für die internat. Touristik; von Deutschland sind ihr angeschlossen: der ADAC, AvD, Dtsch. Touring-Club u. Bund dtsch. Radfahrer. Sitz Paris; gegr. 1925; umfaßt 22 Länder mit 50 Vereinigungen; den gleichen Zweck verfolgt auch die Organisation des internat. Reiseverkehrs. Vgl. Alliance Internat. de Tourisme.

Consenior (lat. = Mitältester), bei ↗Studentenverbindungen der Zweitchargierte.

Consensus, der (lat.), Übereinstimmung.

C. als theol. Ausdruck: 1) Vereinbarung über strittige Punkte der Glaubenslehre durch ihre schriftl. Festlegung (↗ Bekenntnisschriften, z. B. C. Tigurinus, Zürich 1549; C. Genevensis, Genf 1551). — 2) tatsächliche allg.-kirchl. Übereinstimmung in einer Glaubens- od. Sittenlehre, die jedoch nicht absolut, sondern nur moralisch allgemein zu sein braucht, um c. genannt werden zu können. Sowohl der c. Patrum (der ↗ Kirchenväter) als der c. Theologorum (späterer Theologen) hat dogmat. Kraft. — 3) im Kirchenrecht = Zustimmung.

Consensus gentium, Übereinstimmung der Völker. Die allgem. Übereinstimmung galt schon den Stoikern u. Cicero als Kennzeichen der Wahrheit eines Satzes.

Consett, engl. Stadt am Derwent im nördl. Industriegebiet, Grafsch. Durham, Bahnknoten; 12710 E.; Eisen- u. Stahlindustrie (Messerfabr.), Kohlengruben.

Conshohocken (: konscho-, indian. = schönes Tal), nordamerik. Stadt im Staat Pennsylvanien, am Schuylkill, Bahnknoten; 10815 E.; Hochöfen, Walzwerke, Baumwoll- u. Wollindustrie.

Considérant (: kõnßideräñ), Victor Prosper, franz. Sozialist. — * 1808 in Salins, † 1893 in

Paris; 1849-69 als Flüchtling in Texas, wo er die sozialist. Kolonie Réunion gründete.

Schr.: Destinée sociale (3 Bde, 1834-45, ²1851, 2 Bde); Le socialisme devant le vieux monde (1848).

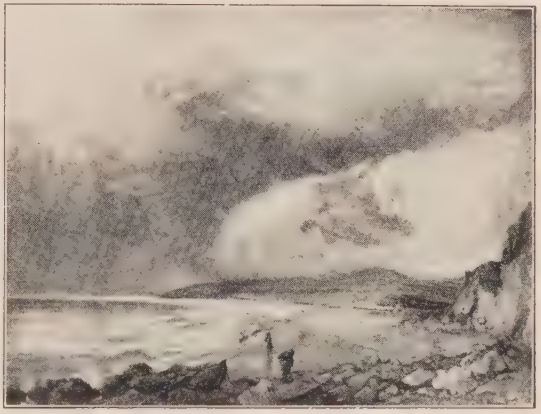
Consilium, das (lat.), Rat, Versammlung. — **C. abeundi** (lat. = der Rat, abzugehen), amtlich: „Androhung der Verweisung", nächst der Verweisung selbst die schwerste Disziplinarstrafe an der höh. Schule; Besuch einer andern Anstalt ist möglich; nach einem Jahr guter Führung erlischt das c. a. — An der Hochschule ist c. a. die mildere Form der Verweisung (↗ Relegation).

Consommé, das (franz. :konßommeh), Kraftbrühe.

Constable (:konßtehbl; vgl. Connétable, Konstabler), Polizeibeamter, früher engl. Kronbeamter.

Constable (:konßtehbl), John, engl. Maler, einer der führenden Landschafter des 19. Jahrh., von ständig noch wachsender Bedeutung für den modernen Kolorismus sowohl durch wertvolle techn. Neuerungen als auch durch Einführung neuer landschaftl. Motive. Als erster hat C. die bewegte Weite u. farbige Unermeßlichkeit der Atmosphäre in Bildern von zauberhaftem Stimmungsreiz malerisch bezwungen. — * 11. 6. 1776 in East Bergholt (Suffolk), † 30. 3. 1837 in London; bildete sich nach Claude Lorrain, Ruysdael, Reynolds u. Gainsborough; auch Radierer.

Hauptw. in den Londoner öffentl. u. privaten Sammlungen (nam. Tate Gallery), im Louvre in Paris, in den staatl. Museen zu Berlin u. a. — Lit.: Leslie (1843, neue Ausg. 1912); Holmes (1902); Windsor (1903).



Constable, Bucht von Weymouth (Louvre, Paris)

Constant de Rebecque (:konßtañ dö röbäck), Benjamin, franz. Schriftsteller u. Politiker, der Theoretiker des konstitutionellen Systems, auch glänzender Erzähler. — * 23. 10. 1767 in Lausanne, † 8.12.1830 in Paris; bis 1814 meist in Deutschland (Verfassungsnachtrag v. 22.5.1815), unter den Bourbonen gefürchteter Kammerredner.

Hauptw.: der Roman Adolphe (1816) u. Cours de politique constitutionnelle (1816-20); Briefe (1881 u. 1888); Tagebuch über Deutschland (1894, dtsch. 1919). — Lit.: Jos. Ettlinger (²1909); H. Ullmann (1915); Dumont-Wilden, Vie de B. C. (1930); Léon, B. C. (1931)

Constanța (:-za), dtsch. **Constantza,** rumän. Hafenstadt am Schwarzen Meer, an der Stelle, wo die Donau bis auf 50 km der Küste nahekommt (Bahn über den Brückenort Cernavoda nach Bukarest); auf einer niedrigen, steil zum Meer abbrechenden Halbinsel. Die modernen, 9 m tiefen Hafenanlagen bleiben das ganze Jahr eisfrei u. können daher im Winter den Verkehr der zugefrorenen Donau bes. für die Getreideausfuhr übernehmen. Ferner ist C. als rumän. Petroleumhafen (Rohrleitungen von Ploesti, 200 000 cbm Fassung der Tankanlagen) bedeutend. 58 300 E.; griech.-kath. Bischofssitz; elegantes Seebad.

Constantia (lat.), Standhaftigkeit.

Constantiaweine, 1) hochwertige Weine aus den Weinbergen **Constantia** in der Kapkolonie, 10 km südl. von Kapstadt (↗ Kapweine). — 2) geringwertige Weine der Rebsorte Constantia-Isabella, die wegen ihrer außerordentl. Fruchtbarkeit aus den Ver. Staaten in alle weinbautreibenden Länder eingeführt wurde.

Constantina, südspan. Stadt in der Prov. Sevilla, 15 km südöstl. von Cazalla de la Sierra; 13 450 E.; Wein- u. Olivenbau, Eisen- u. Silbererzgruben.

Constantine (:konßtañtin), 1) östlichstes alger. Départ., zw. der Küste u. Sahara (Biskra, Schott Melghir); Anbau von Wein, Getreide, Oliven, Tabak (im N.) u. Korkgewinnung. Bergbau auf Phosphatdünger am Südrand des Tell-Atlas (Suk Arras u. Tebessa). 87 502 qkm, 2 273 750 E.

2) die gleichnam., stark befestigte Hauptstadt, 65 km hinter der Mittelmeerküste (Hafen: Philippeville), Bahnstat., Autobusverbindung mit Algier u. Biskra. Ein Felsnest auf einem 300 m über seine Umgebung emporragenden Kalkwürfel, der auf 3 Seiten steil zur wild zerklüfteten Schlucht des Rummel (65 m hoher Wasserfall) abbricht u. nur auf der vierten durch einen schmalen Damm (auch Brücke) mit den benachbarten Höhen zusammenhängt. Den höchsten Punkt (664 m) der

Die algerische Stadt Constantine

Stadt nimmt die Kasba ein (ehem. röm. Kapitol, heute Militäranstalten). 105 000, zur Hälfte europ. E.; Bischofsitz, Priesterseminar, Garnison; 2 km nördl. die Schwefelthermen von Sidi Messid.

Constituante, die (franz.: konstitüānt), ↗Assemblée C.

Constitución (: -sion), südamerik. Hafenplatz u. Seebad in der Prov. Maule der Rep. Chile, l. am Río Maule, nahe seiner Mündung (Barre), Bahnstat.; 7415 E.; Sägemühlen; Ausfuhr: Getreide, Wolle u. Bauholz.

Constituens, das (lat.), bei Arzneien: der Träger des wirksamen Bestandteils, z. B. bei Salben das Schweineschmalz.

Constitutio, die (lat.), Verfügung, Verordnung; vgl. Carolina. — Constitutiones apostolicae, ↗Apost. Konstitutionen.

Consuegra, span. Stadt in der Prov. Toledo nordöstl. von Ciudad Real; 9000 E.; röm. Ruinen; in der Nähe Jaspis- u. Marmorbrüche.

Consummatum est (lat. = Es ist vollbracht), das 6. Wort Christi am Kreuz (Joh. 19, 30).

Cont. (lat. contusus), auf Rezepten = zerstoßen.

Contarini, Gaspare, Kardinal (seit 1535), eifriger Befürworter der kirchl. Reform u. eines Ausgleichs mit den Protestanten, die er aber auf dem Reichstag von Regensburg (1541) trotz einer weit entgegenkommenden, später von Rom abgelehnten Formel in der Rechtfertigungslehre nicht zur Einigung zu bestimmen vermochte. — * 1483 in Venedig, † 1542 in Bologna; 1536 Bischof von Belluno, 1542 Kardinallegat von Bologna.

Werke: Die Reformschr.: Consilium de emendanda Ecclesia (1536/37). — Ges. Werke (Paris 1571); seine gegenreformator. Schr. (1530-42) hrsg von Fr. Hünermann (1923 im Corp. Cath. 7); F. Dittrich, Regesten u. Briefe C.s (1881); L. H. Rückert, Die theol. Entwicklung G. C.s (1926).

Conte (ital.), Graf.

Conte (franz.: kõt), Kurzgeschichte meist heiteren Inhalts, bes. in der franz. Literatur (Entwicklung von den fabliaux über Lafontaine zu Balzacs C.s drolatiques).

Conté (franz.: kõteh), Nic. Jacques, franz. Mechaniker u. Maler; erfand 1795 die noch jetzt zur Herstellung von ↗Bleistiften gebräuchl. Mischung aus Graphit u. Ton. — * 4. 8. 1755 in Saint-Cénery, † 6. 12. 1805 in Paris.

Contenance, die (franz.: kõtnãñß), Haltung.

Contessa (ital.), Gräfin.

Contex, der, Abbeizmittel zur Entfernung der oberen Zementhaut auf Beton.

Conthey (: kõtäh), dtsch. **Gundis,** schweiz. Ort im Kt. Wallis, westl. von Sitten an der Mündung des Morgetals ins Rhonetal; 3290 kath. E.; prähistor. u. röm. Gräber; Weinbau.

Conti, 1) Nebenlinie des Hauses Condé. — Franz Ludwig, Prinz von Roche-sur-Yon u. C., franz. Heerführer. * 1664, † 1709. 1697 poln. Thronbewerber, 1703 Oberbefehlshaber in Italien, 1709 in Flandern.

2) röm. Geschlecht (1808 erloschen). Ihm gehören die Päpste Innozenz III. u. XIII. an.

Conti, 1) Augusto, ital. Philosoph, arbeitete als Eklektiker an der Wiederbegegnung von scholast. u. modernem Denken. — * 4. 12. 1822 in San Pietro (Toskana), † 6. 3. 1905 in Florenz.

Schr.: Evidenza, amore e fede (2 Bde, Florenz ³1872); Il bello nel vero (2 Bde, ebd. ³1891).

2) Francesco, ital. Komponist, Vermittler zwischen neapolitan. u. Wiener Schule; in der Wiener Oper u. im Oratorium hervorragend durch Komik u. Entwicklung der Charaktere. — 20. 1. 1682 in Florenz, † 20. 7. 1732 in Wien.

Conti-Büro = **Continental-Telegraphen-Compagnie, Wolff's Telegraph. Büro,** ↗Wolff's Telegraph. Büro.

Contich (: kõtich), fläm. Kazernen, belg. Ort, 13 km südöstl. von Antwerpen, Bahnknoten; 7550 E.; Brauerei, Kakteenzüchtereien.

Continental Gummi-Werke Aktiengesellschaft, 1871 gegr. größtes dtsch. Unternehmen der Gummiindustrie mit Sitz in Hannover; hat sich in den letzten Jahren mit andern großen Unternehmen der Gummiindustrie fusioniert (Excelsior, Peters Union, Polack-Titan, Liga u. a.). Unterhält Zweigfabriken in Limmer u. Corbach, u. Verkaufsstellen im In- u. Ausland. Bes. bekannt sind die Continental Fahrrad-, Kraftrad-, Auto-, Riesenluft- u. Elastikreifen. 1931: 40 100 000 RM Aktienkapital; beschäftigt rund 14 000 Personen.

Continuo (ital., Kürzung von basso c.), der ältere Musikstücke begleitende Instrumentalbaß (↗Generalbaß).

Conto, das, **1)** ↗Konto. — **2)** Rechnungseinheit in der Währung von Portugal u. Brasilien; 1 C. = 1000 Milreis = in Portugal etwa 150 RM, in Brasilien etwa 250 RM. Wert sehr veränderlich.

Conto a metà, Konto über Gemeinschaftsgeschäfte, ↗a metà.

Conto finto (ital.), erdichtetes, fingiertes [Konto.

Contoglou, Photis, neugriech. Dichter, Maler u. Graphiker, bildet die byzantin. Überlieferung weiter. — * 1895 in Aiwali (Kleinasien), Dir. des byzantin. Museums in Athen.

Dichtungen: Pedro Caras; Vassanta; Taxidia u. a.

contra (lat.), gegen.

Contradictio, die (lat.), Widerspruch; **c. in adjecto,** Widerspruch im Beiwort; innerer Widerspruch (z. B. kaltes Feuer).

Contra sextum (lat.), gegen das 6. (Gebot).

Contrasto, der (ital.), Gedicht in Wechselrede.

Contrat (franz.: kõträh), Vertrag, Übereinkunft; **c. social,** Gesellschaftsvertrag, Titel des bekannten staatstheoret. Werks von J. J. ↗Rousseau.

contre (franz.: kõtr), gegen. **Contrebande,** die (: -bãd) = Konterbande. **C.-Coup** (: -ku), Gegenzug.

Contrexéville (: kõträxewil), nordostfranz. Badeort im Depart. Vosges, am Vair (zur Maas), westl. von Epinal, Bahnstat.; 870 E.; Mineralquellen (10°) gegen Gicht, Nieren- u. Blasenleiden.

Contritio, die (lat. = Zerknirschung), die vollkommene ↗Reue.

Contucci (: -tuttschi), Andrea, ↗Sansovino.

Contwig, rheinpfälz. Ort im Westrich, östl. von Zweibrücken (Bahn), 2770 meist kath. E.

Contzen, Adam, S. J., Kontroversist, Exeget u. Soziolog, Theoretiker der staatsbürgerl. Volkserziehung; Gegner des machiavellistischen Staatsabsolutismus. — * 1571 in Monschau, † 1635 in München; Beichtvater Maximilians von Bayern.

Schr. u. a.: Politicorum libri X (Mainz 1621, ²1629).

Conubium, das (lat.), im röm. Recht die förmliche u. rechtsgültige Ehe u. die Fähigkeit dazu.

Conurus, Papageien, die ↗ Keilschwanzsittiche.

Conus, Hauptgattung der ↗ Kegelschnecken.

Convallaria, Gattung der ↗ Liliaceae, mit einer Art, C. majalis, dem ↗ Maiglöckchen.

Conversano, unterital. Stadt in Apulien, 25 km südöstl. von Bari, Bahnstat.; 13530 E.; Bischofsitz, Priesterseminar, Kathedrale aus dem 14. Jahrh., Kastell; Baumwoll-, Wein- u. Südfrüchtehandel.

Conversi, die (lat. = Bekehrte), die ↗ Laienbrüder in Klöstern. Bis zum 11. Jahrh. alle Mönche.

Conversio, die (lat. = Bekehrung), der Eintritt ins Kloster; auch Konversion.

Convertible Bonds, Schuldverschreibungen (Bonds) amerik. Aktiengesellschaften, mit festem Zins, die jederzeit zu einem schon bei der Ausgabe festgesetzten Kurs in Aktien umgewandelt (konvertiert) werden können. In kritischen Zeiten des Kapitalmarkts als Mittel zur Geldbeschaffung beliebt. In Deutschland konnten sie bisher kaum Boden fassen.

Converts Aid Society (engl. : konwöhrtß ehd ßoßaiᵉtⁱ), London, kath. Konvertitenhilfsgesellschaft. — Gegr. 1896, 1922 durch Kard. Francis Bourne neu errichtet.

Lit.: J. Bolten, Katholisches aus England (1928).

Conveyor, der (: konweᵉr, engl. = Fortschaffer), Becherwerk zum Transport von Kohlen, Asche u. dgl.; bes. bei techn. Großanlagen.

Convoi (franz.: kõwᵒa), Geleit, Bedeckung, bes. durch Kriegsschiffe.

Convolvulus, Gattung der Convolvulaceae (↗ Phanerogamen), gegen 200 Arten in warmen u. gemäßigten Gebieten, Kräuter od. Sträucher, häufig windend (Winden). C. scammonia, Kleinasien, liefert aus dem Wurzelstock das ↗ Scammonium.

Conway (: konweh), auch Conwy od. Aberconway, engl. Stadt an der Nordküste von Wales, Grafsch. Carnarvon, l. am Mündungstrichter des Flusses C.; Bahnstat.; 8990 E.; Kunstakad.; Stadtmauer mit 21 Türmen u. C. Castle (beide im 13. Jahrh. von Eduard I. erb.), got. Kirche Saint Mary (13. Jahrh.); Schiffbau.

Conwentz, Hugo, Botaniker, Begründer u. Organisator der Naturschutzbewegung in Deutschland. — * 20. 1. 1855 in Danzig, † 12. 5. 1922 in Berlin; 1880 Dir. des Westpreuß. Provinzialmuseums in Danzig, 1910 Leiter der staatl. Stellen für Naturdenkmalpflege in Berlin.

Schr.: Monographien der Baltischen Bernsteinbäume (1890); Die Eibe, in Westpreußen ein aussterbender Baum (1892); Forstbotan. Merkbuch (1900); Heimatkunde u. Heimatschutz in der Schule (1922). Hrsg.: Beitr. zur Naturdenkmalpflege; Naturdenkmäler (seit 1907)

Conza della Campania, unterital. Ort in Kampanien, nordöstl. von Salerno, 608 m ü. M., Bahnstat.; 1500 E.; Erzbischofsitz, Priesterseminar. — Kampf der Ostgoten 555.

Conze, 1) Alexander, Archäolog, Leiter der Grabungen in Samothrake u. Pergamon. — * 1831 in Hannover, † 1914 in Berlin; Prof., Dir. der Kgl. Museen Berlin, Generalsekr. des Dtsch. Archäolog. Instituts.

Hauptw.: Die attischen Grabreliefs (4 Bde, 1890-1923). C. erwarb den Pergamon-Altar für Berlin.

2) Johannes, Komponist kirchl. Werke eines sinfon. Monumentalstils (strenge Polyphonie u. eingängl. Melodik); Gesangspädagog. — * 29. 5. 1875 in Lippstadt; lebt in Berlin.

Hauptw.: 4 Gebrauchsmessen, Orgelwerke (Die Kunst der Passacaglia, Brucknerübertragungen u. a.), Orchesterwerke (Sinfonie usw.), Kammermusik, Lieder u. Chöre.

Coo, ital. Name von ↗ Kos.

Cooch Behar (: kutsch biahᵃr), ↗ Kutsch Bihar.

Coogan (: kugᵉn), Jackie, Wunderkind des Films; die spielsichere Kindlichkeit seiner sentimentalen u. spitzbübisch-kecken Rollen hatte Welterfolg. — * 26. 10. 1914 in Los Angeles; von irischen Eltern.

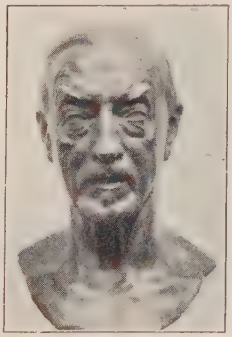
Filme: The Kid (mit Chaplin); Oliver Twist u. a.

Cook, Mount, der (: maunt kuk), der Aorangi (Wolkenbrecher) der Maori, höchster Berg Neuseelands (Südinsel), stark vergletschert, 3763 m; am Ostfuß der 28 km lange Tasmangletscher.

Cook (: kuk), **1)** Arthur James, engl. Arbeiterführer, Anhänger der kommunistisch gerichteten sog. Minderheitsbewegung in den engl. Gewerkschaften. — * 1884, † 1931 in London; seit 1924 Sekretär des engl. Bergarbeiterverbandes.

James Cook

2) James, engl. Kapitän u. Weltreisender, einer der größten Entdecker aller Zeiten u. Erforscher der Ozeane, bekannt durch seine Weltumseglung von Ost nach West (1768-71), wobei er die Doppelinselnatur Neuseelands feststellte u. erneut die Torresstraße zwischen Neuguinea u. dem austral. Kontinent fand. 1772-75 umsegelte er auch als erster die Erde von West nach Ost zwischen dem 60. u. 70. südl. Breitegrad, widerlegte so die Legende von einem weit nach Norden reichenden Südland u. entdeckte auf der Rückfahrt Neukaledonien, einige der Fidschi-Inseln sowie Südgeorgien u. die Sandwich-Inseln. Beim Suchen einer Durchfahrt vom Großen zum Atlant. Ozean (1776-79) erforschte C. die Küste von Kanada u. Alaska, fand die Cook- u. Hawaii-Inseln u. gelangte, vom Polareis zur Umkehr gezwungen, 1779 nach der Insel Hawaii, wo er am 14. 2. 1779 von Insulanern erschlagen wurde. — * 27. 10. 1728 in Marton (York) als armer Bauernsohn, wurde später Matrose, von 1759 an in der engl. Kriegsmarine u. eignete sich durch eine Küstenaufnahme von Neufundland (1764-67) die Kenntnisse für seine späteren Entdeckungsfahrten an.



Alexander Conze

Werke: A Voyage towards the South Pole and round the World (2 Bde, 1777); C.s Tagebuch, hrsg. von Wharton (1893). — Lit.: Hawkesworth, Account of a Voyage round the World

in 1769-71 (2 Bde, 1773); King, A Voyage to the Pacific Ocean in 1776-80 (3 Bde, 1784); H. Damm, J. C., Die Suche nach dem Südland (1922, ²1926). — Biogr.: A. Besant, Captain C. (1890); M. Thiéry, Captain C. (1929).

3) Sir Joseph, austral. Staatsmann. — * 1860 in Silverdale (Staffordshire); seit 1885 in Australien; 1913/14 Min.-Präs. 1921-27 Oberkommissar in London.

4) Thomas, Gründer des ersten Reisebüros. — * 1808 in Melbourne, † 1892 in Bergen. C. veranstaltete billige Eisenbahnvergnügungsfahrten, aus denen sich das Reisebüro **Th. Cook and Son** in London entwickelte; der Waggon-Lit (Europ. Schlafwagengesellschaft) angeschlossen. Hat uniformierte Angestellte auf den großen Umsteigebahnhöfen.

Cook-Inlet (: kuk-), nordamerik. tiefe u. vielverzweigte Meeresbucht an der Südküste Alaskas.

Cook-Inseln (: kuk-), auch Hervey-Inseln; brit. Inselgruppe im Großen Ozean zwischen Tonga- u. Gesellschaftsinseln; 6 größere, 9 kleinere Inseln, zahlr. Klippen u. Atolle; überwiegend von Polynesiern bewohnt; Kopra, Apfelsinen, Bananen u. Tomatenbau. 1773 von J. Cook entdeckt; seit 1901 dem Dominion Neuseeland angegliedert. 368 qkm, 10000 E.; Hauptort Avarua auf der Insel Rarotonga.

Cook-Straße (: kuk-), Meeresstraße zwischen der Nord- u. Südinsel Neuseelands; 110 km lang, 185 km breit (an der schmalsten Stelle nur 25 km); auf der Nordseite die Hauptstadt Neuseelands, Wellington. 1769 von Cook entdeckt.

Cooktown (: kuktaun), austral. Hafenstadt an der Ostküste der Halbinsel York (Queensland); 1300 E.; Perlenfischerei, Zinn- u. Goldminen; Sitz eines Apost. Vikars.

Coolen (: kohlen), Antoon, niederl. Romanschriftsteller. — * 17. 4. 1897 in Uylre (Limburg), Journalist in Hilversum.

Romane: De rauwe grond (1926); Kinderen van ons volk (1928); Het donkere licht (1929); De goede Moordenaar (1931).

Coolgardie (: kulgahrdi), westaustral. Goldgräberstadt an der Überlandbahn Perth-Adelaide, ist heute zu Gunsten des 50 km nordöstl. gelegenen Kalgoorlie größtenteils verlassen (1900: 13000 E.) u. dem Verfall preisgegeben. Gegr. 1892.

Coolidge (: kulidsch), **1)** Archibald Cary, nordamerik. Historiker u. Diplomat. — * 6. 3. 1866 in Boston, † 14. 1. 1928. 1908 Prof. an der Harvard-Univ. in Cambridge (Mass.); nahm 1919 an der Pariser Friedenskonferenz teil.

Calvin Coolidge

Schr.: The United States as a World Power (1908, auch dtsch.); The Origins of the Triple Alliance (1917); Ten Years of War and Peace (1927).

2) Calvin, 29. Präs. der Ver. St. von Amerika (1923/29, Republikaner). Ein echt amerik. Typ des Staatsmanns, von stiller, aber äußerst wirksamer Tätigkeit; puritan. Charakter, bekannt durch seine Schweigsamkeit (The silent Cal). — * 4. 7. 1872 bei Plymouth (Vermont); 1919 Gouv. des Staates Massachusetts, 1920 Vizepräs. der Union, 1923 nach dem Tode Hardings Präsident, 1924 wiedergewählt. Unter ihm kam der ↗Dawes-Plan u. der ↗Kellogg-Pakt zustande.

Selbstbiogr. (1929). — Biogr.: Green, The Life of C. C. (1924); W. A. White, C. C. (1926).

3) William David, amerik. Physiker, erfand die nach ihm ben. Röntgenröhren, die statt einer kalten Kathode eine Glühkathode haben, so daß die Intensität (je nach Glühtemperatur) u. die Härte (je nach Spannung) der Strahlen unabhängig voneinander geregelt werden können, was bes. für die Röntgentherapie wichtig ist. — * 23. 10. 1873 in Hudson; in leitender Stellung bei der General Electric Compagnie.

Hauptw.: Secondary Radiations produced by X-Rays (1922); X-Rays and Electrons (1926).

Coom, der (engl.: kum), ↗Comb.

Cooper, der, auch Cooper's Creek (: kupers krik), südaustral. Fluß, entsteht in Queensland aus der Vereinigung des Viktoria u. Thomson u. mündet nach 2000 km in den Eyresee, ein Arm, der Strzelecki Creek, in den Blanchesee.

Cooper (: kupe'r), **1)** James Fenimore, nordamerik. Erzähler, Schöpfer der Urwaldpoesie u. des modernen Prärieromans. Seine „Lederstrumpf-Erzählungen" bereicherten die Weltliteratur mit amerikan. Grenzer- u. etwas idealisiertem, aber im Ganzen lebensechtem Indianertum u. drangen tief in die Phantasie der lesenden Jugend. — * 15. 9. 1789 in Burlington (Neuyork), † 14. 9. 1851 in Cooperstown; 1806-11 zur See.

James Fenimore Cooper

Schr.: The Spy (1821); The Leatherstocking Tales (Lederstrumpf-Erzählungen, dtsch. von F. Baumgarten, 5 Bde, 1922): The Pioneers (1823), The Last of the Mohicans (1826, dtsch. Der Letzte der Mohikaner), The Pathfinder (1840, dtsch. Der Pfadfinder), The Prairie (1827), The Deerslayer (1841); The Pilot (1823, Seeroman). Ausg. Works (32 Bde, 1865; neue Ausg. 1900), dtsch. Ausg. (30 Bde, 1852-54), Auswahl von Zoozmann (3 Bde, 1910/11). — Lit.: Phillips (Neuyork 1913).

2) Peter, amerik. Industrieller; gründete 1830 in Canton u. 1838 in Neuyork große Stahlwerke, in denen er erstmals Anthrazit im Puddelofen verwendete, baute auch die 1. amerik. Lokomotive. — * 1791 in Neuyork, † 1883 ebd.

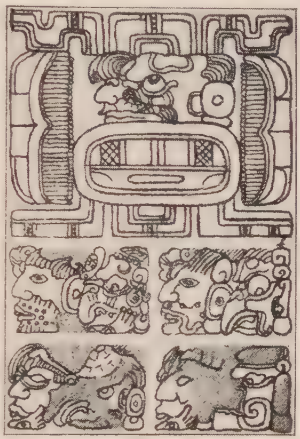
Cooperative Societies (engl.: kooperetiw ßoßaietiß), Wirtschaftsgenossenschaften.

Coornhert, Dirck Volckertszoon, niederl. Schriftsteller u. Gelehrter, Erneuerer der niederl. Sprache u. Lit. Universeller Geist, Sprachgenie u. Übersetzer; verfocht Glaubensfreiheit u. polit. Selbständigkeit. — * 1522 in Amsterdam, † 1590 in Gouda. Notar u. Stadtsekr. in Haarlem.

Schr.: Rederyckerspiele; Liedboek (1575); Wellevenskunste (1568, volkstüml. Darlegung seiner Lebenserfahrungen u. humanist. Sittenlehre); Übersetzungen Ciceros u. Boccaccios. — Ges. Werke (3 Bde, 1630-32). Lit.: O. Rinck-Wagner (1919); B. Becker (niederl. 1925 u. 1928).

Copaifera, Gattung der Hülsenfrüchtler, 16 Arten im trop. Amerika, 8 in Afrika; Bäume mit durchscheinend punktierten Blättern. Die südamerik. C. officinalis, Guayana bis Kolumbien, C. Langsdorffii u. coriacea, Brasilien, u. a. liefern den ↗ Kopaivabalsam; die afrik. C. Gorskiana, Demeusii u. a. ↗ Kopal; C. bracteata, Südamerika, ↗ Amarantholz.

Copán, 1) Depart. von Honduras; Tabakbau. 4547 qkm, 67 200 E.; Hauptstadt Santa Rosa. 2) berühmte Ruinenstätte aus der Zeit der Maya im Depart. C.; bes. bekannt sind die großen, mit Hieroglyphen-Skulpturen versehenen Stelen.



Inschrift aus der ältesten Zeit von Copán

Cope (: kohp), Edward, amerik. Paläontolog; bestimmte über 1000 neue Arten fossiler Wirbeltiere u. schuf eine der größten paläontolog. Sammlungen. — * 1840 in Philadelphia, † 1897 ebd.

Copeau (: kopoh), Jacques, Begr. des Théâtre du Vieux-Colombier in Paris (1913), richtungweisend für die moderne franz. Bühnenkunst. — * 1879 in Paris; Mitbegr. von La Nouvelle Revue Française (1909).

Programm in: Les cahiers du Théâtre du Vieux-Colombier (Paris 1913).

Copepoda, niedere Krebse, die ↗ Ruderfüßer.

Copernicia, Gattung der Palmen, 6 Arten im trop. Amerika, Bäume mit fächerförmigen Blättern an bestachelten Stielen. C. cerifera, die Karnaubapalme, scheidet an der Oberfläche der jüngsten Blätter das ↗ Karnaubawachs aus.

Copertino, ital. Ort an der Südspitze Apuliens, Bahnstat.; 9170 E.; Kastell (13.-16. Jahrh.).

Copiapó, Hauptstadt der Prov. Atacama in Chile, am gleichnam. Fluß (250 km lang), Bahnknoten; 10 750 E.; Bergbauschule; Kupfer- u. Silberschmelzöfen.

Copland (: kopländ), Aaron, amerik. Komponist (Neutöner). — * Nov. 1900 in Brooklyn.

Copparo, oberital. Stadt im (entsumpften) Podelta, Bahnstat.; 5320 E.; Seidenraupenzucht.

Coppée (: koppeh), François, franz. Dichter, formgewandt, liebenswürdig, sentimental u. voll „Menschenliebe"; heute als glatte Mittelmäßigkeit empfunden. — * 1842 in Paris, † 1908 ebd.

Schr. die poet. Erzählung La grève des forgerons (1869, dtsch. Der Streik der Schmiede). Dramen: Luthier de Crémone (1876); Le Pater (1889, in der Kommune spielend; Aufführung verboten). Gedichte: Le Reliquaire (1866); Contes; La bonne souffrance (1898, dtsch. 1899; schildert seine relig. Wandlung). — Lit.: Gauthier-Ferrières (franz., 1908).

Coppenbrügge, hannov. Ort östl. von Hameln (Bahn), am Nordfuß des Ith; 1350 prot. E.; Amtsger., Schwefelquellen, Holzindustrie.

Coppenrath's Verlag (H. Pawelek), Alfred, Regensburg. Ausgedehnter Musikalienverlag; bes. kath. Kirchenmusik. Gegr. 1855.

Copperhead (: -hed = Kupferkopf), engl. Name der ↗ Mokassinschlange.

Coppermine River, der (: koppermain riwer), Kupferminenfluß, Fluß im nördl. Kanada; entspringt im Barrenland, durchfließt mehrere Seen u. mündet nach 750 km ins Nördl. Eismeer.

Copper River (: kopper riwer), Kupferfluß, Fluß in Alaska; entspringt in den südl. Ausläufern der Alaska-Range (Talkeet-Mountains) u. mündet nach 400 km in den Alaska-Golf.

Coppet (: koppäh), schweiz. Städtchen im Kt. Waadt, südl. von Nyon am Westufer des Genfersees; 540 meist prot. E.; im Schloß die Gräber des Ministers Necker, seiner Tochter Frau v. Staël, die hier ihren Hof hielt, u. ihres Sohnes; großer Park, Weinbau.

Coprinus, Pilze, bes. auf Dung od. gedüngter Erde. Hierher die ↗ Tintenschwämme (Tintlinge).

Copris, Gattung der ↗ Blatthornkäfer; einheimisch C. lunaris, der Mondhornkäfer; in südl. Ländern C. hispanus, der ↗ Pillenkäfer u. a.

Cops, der (engl. : kopß), eine besondere Spulenform in der Spinnerei, **Warp-C.** für Kettgarn u. **Pin-C.** (Bild) für Schußgarn.

Cops; auf ihnen wird das Garn in bes. Färbeapparaten direkt gefärbt u. braucht nicht erst in Strangform überführt zu werden

Copyholders (: kopihohlderß), in England eine Art abhängiger Bauern, Besitzer unfreier Güter. Durch die Copyhold-Act (1894) u. Property-Act (1922) erfolgte Übergang z. Freibesitz (Freehold).

Copyright, das (engl. : kopirait), Verlags-Urheberrecht. — Weil die Ver. St. von Nordamerika der ↗ Berner Übereinkunft nicht angehören, sind in ihnen ausländische Bücher vor Nachdruck nur dann geschützt, wenn sie gegen Zahlung einer Gebühr den Vermerk C. (mit Jahreszahl, Name u. Ort des Verlegers, in engl. Sprache tragen u. im C.-Register (Washington) eingetragen sind. Der Beitritt zur Berner Übereinkunft ist seit 1931 geplant. Dtsch. Vermittlungsstelle: Berlin, Amerika-Institut.

Coquelin (: koklän), Benoît Constant (1841 bis 1909) u. sein Bruder Ernest Alexandre (1848-1909), 2 bedeutende Schauspieler der Comédie française in Paris.

Coques, Coex (: kokß), Gonzales, Antwerpener Bildnismaler der vornehmen Welt; zahlr., meist kleinformatige Einzel- u. Gruppenbilder in reichem, warmtonigem Kolorit. — * 1614, † 1684 (Familienbild siehe Sp. 467).

Bilder in Antwerpen, Berlin, Brüssel, Dresden usw.

Coqui, der (: koki), einheim. Name des ↗ Antillenfrosches.

Coquilhatville (: kokijawil), Hauptstadt der Äquatorprov. von Belg.-Kongo, l. am Kongo bei der Mündung des Ruki; 12 300 E.; Handelsplatz; Sitz eines Apost. Präfekten.

Coques, Familienbild (Staatl. Mus., Berlin)

Coquille, die (franz.: kokij^e), Muschel, Muschelschale; Ragout in Muschelschalen.

Coquimbo (: kokimbo), 1) schmale Prov. im mittleren Chile, in den Flußtälern Ackerbau, im Gebirge Bergbau. 39889 qkm, 198336 E.

2) die gleichnam. Depart.-Hauptstadt besitzt den besten nordchilen. Hafen, auf einem Landvorsprung, Bahnstat.; 17120 E.; Kupferschmelzhütten, Ausfuhr: Kupfer, Silber u. Gold.

Coquito (: kokito), einheim. Name der Palme ↗ Jubaea spectabilis u. ihrer eßbaren Samen.

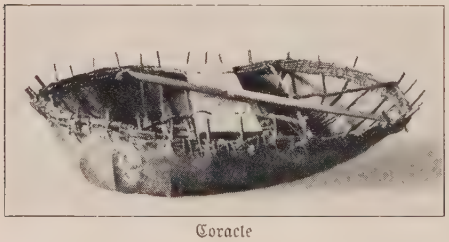
Cor, das (lat.), Herz; Cor adiposum, Fettherz; Cor bovinum, Ochsenherz, stark vergrößerter Herzmuskel.

Cora, Indianerstamm in Nordwestmexiko.

Corabia, rumän. Hafenstadt im Kreis Romanati der Kleinen Walachei, l. an der Donau, 9500 E.; Getreidehandel.

Coracias, die ↗ Mandelkrähe (Blauracke).

Coracle, das, leichtes irisches Fischerboot, kreis-



Coracle

rund, aus einem mit Leder überzogenen Weidengeflecht od. Holzgestell.

Corallina, Gattung der Rotalgen, mit kohlensaurem Kalk so verkrustet, daß sie Korallen ähneln, das ↗ Korallenmoos.

Corallium, die Rote (Edel-) ↗ Koralle.

coram (lat.), vor, in Gegenwart von; c. publico, öffentlich.

Corasdruck, Druckverfahren zur Nachahmung von Batik auf rohseidenen Kleider- u. Wäschestoffen, wobei vor dem Ausfärben Wachs, Harz od. dgl. auf die Stellen gedruckt wird, die farbfrei bleiben sollen.

Corato, unterital. Stadt in Apulien, 40 km westl. von Bari (Dampfstraßenbahn); 50010 E.

Corbach, hess.-nass. Stadt im ehem. Waldeck, 10 km nördl. von der Edertalsperre, 369 m ü. M., Knotenpunkt der Bahnen Marburg-Warburg u. Wabern-Brilon. Kreisstadt (Ortskl. B) im Reg.-Bez. Kassel, 6500 meist prot. E.; Amtsger., Gymn., höhere Mädchenschule, Heimatmuseum; got. Kilianskirche (14. u. 15. Jahrh.); Continental-Gummi-Werke.

Corbeil (: korbej), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Seine-et-Oise, südl. von Paris an der Mündung der Essonne in die Seine, Bahnknoten; 11230 E.; Kirche Saint-Spire (got. 12.-15. Jahrh.) u. Notre-Dame (11. Jahrh.); bedeutende Mühlen.

Corbetha, Stationsname des Eisenbahnknotens ↗ Großcorbetha in der Prov. Sachsen.

Corbett Ashby (: -äschbi), Margery, engl. Pazifistin. — * 19. 4. 1882 in London; seit 1923 Präs. des Weltbunds für Frauenstimmrecht.

Corbie (: korbih), nordostfranz. Stadt im Depart. Somme u. 15 km östl. von Amiens, Bahnstat.; 4640 E.; Reste einer berühmten Benediktinerabtei (7.-18. Jahrh.). Der Name ging auf die bedeutendste Tochtergründung (Neu-) Korvey in Sachsen über; Woll- u. Baumwollindustrie.

Corbière (: korbjähr), Tristan, franz. Dichter, von Verlaine als eigenwillige, schroffe Begabung u. abwegiger Neutöner entdeckt. — * 1845 in Coatconzar (Bretagne), † 1875 in Morlaix.

Einziges Versbuch Les amours jaunes (1873, 1891).

Corbières (: korbjähr), Vorketten der östl. Pyrenäen; wasserarm u. kahl, daher nur spärlich besiedelt (Schafzucht); im Pic de Bugarach 1231 m hoch.

Corbusier (: -büsjeh), Architekt ↗ Le Corbusier.

Corcaigh (: korkig), irischer Name von ↗ Cork.

Corchorus, Gattung der Tiliaceae (↗ Phanerogamen), an 30 trop. Arten, den Linden nahe verwandte Kräuter od. Halbsträucher. C. olitorius, Afrika u. Asien, C. capsularis, Ostindien, beide überall in den Tropen als Gemüse-, bes. aber als Faserpflanzen angebaut, liefern die ↗ Jute. C. japonicus, Zierpflanze, ↗ Kerria.

Corcovado, der (portug. = der Gebuckelte), 1) brasil. Berg, erhebt sich schroff über den südl. Vororten von Rio de Janeiro, von wo eine Zahnradbahn zum aussichtsreichen Gipfel (697 m) führt. Seit 1931 Christusstatue.

Christusstatue auf dem Corcovado, das nachts weithin leuchtende Wahrzeichen von Rio

2) südchilen. Vulkanberg am gleichnamigen Golf, der Chiloé vom Festland trennt, 2330 m hoch.

Corcyra, röm. Name der Insel ↗ Korfu.

Cord, der (engl. = Seil, Kordel), starkes, haltbares Gewebe mit deutl. Rippen in der Querrichtung, meist aus Wolle (Kammgarn), Baumwolle od. einer Mischung beider, für Arbeits- u. Sportkleidung (Reithose, Chauffeur-

Südandalusische Korkeichenlandschaft, Prov. Córdoba

bekleidung), auch als Mantelstoff, Kleideraufschläge u. -kragen. Vgl. Struck.

Corday (: kordäh), Charlotte, Mörderin Marats (1793); zuerst für die franz. Revolution begeistert, wollte aber dann ihr Vaterland von der Schreckensherrschaft der Jakobiner befreien. — * 1768 auf dem Hof Ronceray, Gem. Champeaux (Dep. Orne), 17. 7. 1793 in Paris hingerichtet.

Lit.: Ferri (1923); M. Corday (1929); A. E. Sorel (1930); Oper von P. Benoit (1876).

Cordeliers (: kordelijeh, franz. = Strickträger), 1) franz. Bezeichnung für Franziskaner. — 2) in der franz. Revolution berüchtigter republikan. Klub in Paris, ben. nach dem Versammlungsort, einem ehem. Franziskanerkloster. Führer: Danton, Marat, Desmoulins; nach 1794 aufgelöst.

Cordenons, oberital. Ort in Venezien, 40 km westl. von Udine, Bahnstat.; 7470 Einwohner.

Cordevole, der, r. Nebenfluß des Piave in den Südtiroler Dolomiten; entspringt am Pordoijoch, durchbricht, erst im bekannten Tal von Buchenstein, dann im großartigen Engtal („Canal") von Agordo, die Dolomiten u. mündet nach 78 km unterhalb Belluno. 1915-18 Kriegsschauplatz.

Cordia, Gattung der Borraginaceae (↗ Phanerogamen), 250 trop. Arten, Bäume od. Sträucher mit Steinfrüchten; liefern Nutzholz, bes. das Rosenholz von Dominica von C. gerascanthus im trop. Amerika; Bastfasern, bes. die Narawalifaser von C. latifolia (obliqua), Indien; eßbare Früchte bes. von C. myxa, Ostindien u. Ägypten, u. C. sebestena, Westindien, auch als schwarze Brustbeeren od. Sebestenen Hustenmittel.

Cordial Médoc, rotbrauner franz. Likör aus Weindestillaten unter Zusatz von aromat. Kräutern, bes. Veilchenwurzeln.

Cordier (: kordjeh), 1) Henri, franz. Sinolog, Amerikanist u. Bibliograph. — * 1849 in New-Orleans, † 1925 in Paris; seit 1881 Prof. ebd.

Hrsg. mittelalterl. Reiseberichte: Odoric de Pordenone (1891); Marco Polo (2 Bde, 1903; Nachtrag 1920). Schr.: Hist. des relat. de la Chine avec les puissances occidentales 1860-1902 (3 Bde, 1901/02); Bibliotheca Sinica (²1902-08); Bibl. Japonica (1912); Bibl. Indo-Sinica (4 Bde, 1912-25); Histoire gén. de la Chine (4 Bde, 1920). — Hrsg. der sinolog. Zeitschr. T'oung Pao (seit 1890).

2) Leopold, prot. Theolog, Förderer der evang. Jugendbewegung, bes. des ↗ Christdeutschen Bundes. — * 14. 7. 1887 in Landau i. Pfalz; seit 1926 Univ.-Prof. in Gießen.

Hauptw.: Die religionsphilos. Hauptprobleme bei H. Pestalozzi (1910); J. J. Rousseau u. der Calvinismus (1915); Evang. Jugendkunde (I 1925, II 1926, III 1928).

Cordillera, die (: kordiljera = Kette), span. Name für Gebirge, so **las Cordilleras,** die ↗ Kordilleren.

Córdoba, 1) Sierra de, Gebirge im mittl. Argentinien, 3 den Anden vorgelagerte, doch zu ihnen gehörige nord-südl. Parallelketten; bis 2850 m hoch.

2) argentin. Prov., teils Pampaebene, teils Gebirgsland (Sierra de C.), im allg. recht trocken, so daß die zahlr. Flüsse in Salzseen versiegen. Extensive Viehzucht überwiegt, bei künstl. Bewässerung auch Ackerbau (Weizen, Mais, Leinsaat, Klee u. Obst); 161036 qkm, 1057110 Einw.

3) die gleichnam. Hauptstadt am Ostrand der Kordilleren von C. u. r. am Primero, Bahnknoten; 240000 E.; Bischofssitz (Kathedrale von 1784), dtsch. Konsulat; Univ. (1613 gegr., zweitälteste Amerikas) mit Sternwarte (1870) u. meteorol. Observatorium, Akad. der Wiss. (1873); dtsch. kath. Gemeinde, dtsch. Schule u. Vereine; Brauereien, Fell- u. Wollhandel. — Gegr. 1573, Hauptsitz der Jesuiten für die südl. Mission.

4) span. Prov. in Nieder-Andalusien beiderseits des Guadalquivir; großenteils heiße fruchtbare Ebene (La Campiña), mit Wein-, Öl- u. Gemüsebau; im N. in das Gebirgsland der Sierra Morena übergehend; 13727 qkm, 666947 Einw.

5) die gleichnam. Hauptstadt r. am Guadalquivir u. am Fuß der Sierra de C., 466 m ü. M., Bahnknoten. Die Stadt ist kaum mehr im ehem. Umfang der Maurenzeit bewohnt. Eine 16bogige maur. Brücke verbindet sie mit der Vorstadt Campo de la Verdad am l. Ufer des Guadalquivir. 103106 E.;

Córdoba, Inneres der Kathedrale (ehem. Moschee)

Bischoffitz; Priesterseminar, Tierarzneischule. Ein Meisterwerk maurischer Baukunst ist die Kathedrale, der früheste Sakralbau der Mauren auf span. Boden, die einstige Hauptmoschee u. neben der Kaaba von Mekka das größte mohammedan. Bethaus (8.-10. Jahrh.), ein 175 m langes, 130 m breites Rechteck mit zinnengekrönter Mauer, 19 Lang- u. 33 Querschiffen u. einem Walde von 860 Säulen; christl. Einbauten bes. zw. 1523 u. 1607. Ferner: die Kirche San Nicolás de la Villa mit den Grabmälern Ferdinands IV. u. Alfons' XI., der bischöfl. Palast (15. Jahrh., 1745 erneuert) u. der Alcázar (der alte Teil im maur. Stil, jetzt Gefängnis, der neuere, 1328 von Alfons XI. erb., jetzt Militärhospital). Herstellung von Silber-, Goldwaren u. Spitzen. — Das alte Corduba, 152 v. Chr. von den Römern erobert, als Colonia Patricia Hauptstadt von Hispania Baetica. Unter den Westgoten verlor es an Bedeutung, gedieh aber nach der maur. Eroberung (711) zu unvergleichl. Blüte, bes. als Herrschersitz der Omajaden, die es mit Prachtbauten schmückten u. zu einer weltberühmten Stätte gelehrter Bildung erhoben. 1236 durch Ferdinand d. Hl. zurückerobert, geriet es seitdem in Verfall.

Lit.: Calvert u. Gallichan, C., a City of the Moors (1907).

6) mexik. Stadt im Staat Veracruz, unweit des Pik von Orizaba (Citlaltepetl), 827 m ü. M.; Mittelpunkt des mexik. Kaffeebaus, Bahnstat.; 16180 E.; Woll- u. Baumwollindustrie.

Córdoba, die, Währungseinheit in Nicaragua, 1 C. Gold (nicht ausgeprägt) = 4.20 RM.

Córdoba-Durchmusterung, Sternatlas u. Katalog der argentin. Nationalsternwarte in Córdoba, die Fortsetzung der ↗ Bonner Durchmusterung aller Sterne bis zur 9. Größe für den Südhimmel. Der von Thome bis 62° südl. Breite vollendete Teil umfaßt 580000 Sterne. Die Arbeit wird in Córdoba fortgesetzt.

Cordouan, Tour de (:tuhr dö kordoañ), franz. Leuchtturm in der Girondemündung; 1584-1610 neuerbaut, 70 m hoch, 50 km Leuchtweite.

Córdova, Name span. od. südmerik. Orte u. Prov., ↗ Córdoba.

Córdova y Aguilar, Gonsalvo Hernández de, „el Gran Capitán", ruhmvoller span. Feldherr in den Maurenkriegen (Granada 1492); vertrieb 1496 die Franzosen aus Süditalien, eroberte 1502-04 Neapel. — * 1443 in Montilla, † 1515 in Granada.

Lit.: Crónica del Gran Capitán (zuerst 1527, zuletzt 1908); García, El Gran Capitán G. d. C. (1924).

Cordovani, Mariano, O. Pr., ital. Theolog u. Philosoph (Neuscholastiker). — * 25. 2. 1883 in Serravalle; Prof. an der kath. Univ. Mailand.

Schr. u. a.: Elementa juris naturalis internat. (Arezzo 1924); L'attualità di San Tommaso (Mailand 1924).

Cordula, hl. (Fest 22. Okt.), im Gefolge der hl. Ursula; Reliquiarium im Dom zu Osnabrück.

Lit.: W. Levison, Das Werden der Ursulalegende (1928).

Cordula Peregrina, Pseud. für Cordula Schmid geb. Wöhler, Erbauungsschriftstellerin; ausgezeichnet ist ihr Briefwechsel mit Alban Stolz. — * 1845 in Malchin (Mecklenburg), † 1916 in Schwaz (Tirol); konvertierte 1870.

Gedichtsammlungen: Weg nach Golgatha; Was das ewige Licht erzählt; Kath. Haus- u. Herzensleben; Marienrosen u. a.; „Tiroler Dorfgeschichte" u. a.

Cordus, Euricius, genialer Satiriker, Arzt u. Botaniker, Mitgl. des Erfurter Humanistenkreises, Vorkämpfer der Reformation. — * um 1486 in Simshausen (Oberhessen), † 1535 als Stadtarzt u. Gymnasiallehrer in Bremen.

Schr.: Epigramme (1520, neue Ausg. 1892); Opera poetica (1616). — Biogr.: C. Krause (1863).

Cordyceps, Gattung der Schlauchpilze, an 200 Arten, auf unterirdischen Pilzen od. auf Insekten u. deren Larven lebend u. die Muscardine-Krankheit hervorrufend. In Deutschland am häufigsten C. militaris; die seltenere ostasiat. C. sinensis gilt bei den Chinesen als kostbares Heilmittel.

Cordyline, Gattung der ↗ Liliaceae, 10 Arten in wärmeren Gebieten; palmenähnl. Pflanzen mit endständigem Blätterschopf, langen, linealen, starkfaserigen Blättern, knollig verdickten Wurzelstöcken, die Ausläufer treiben, u. Blütenrispen mit kleinen, lilafarbigen Einzelblüten. Die meisten Arten u. zahlr. Gartenformen sind unter dem Namen „Drazänen" beliebte Blattpflanzen, bes. C. terminalis (Bild 1), China bis Australien, mit vielen bunten Spielarten („Bunte Drazänen"), fürs Warmhaus u. Zimmer, ebenso C. australis, Neuseeland; C. pumila, rubra u. congesta, Australien, fürs Zimmer u. Kalthaus; C. indivisa (calocoma, Bild 2), Neuseeland, fürs Kalthaus u. Freie.

Bild 1. Cordyline terminalis (1/7 nat. Größe)

Bild 2. Cordyline indivisa (1/10 nat. Größe)

Kultur: frei u. vor Prallsonne geschützt aufstellen; kräftige Kompost-, Mistbeet- u. Lauberde; gegen Thrips die Blätter, bes. die Unterseite, öfters abwaschen. Vermehrung durch eingeführten Samen, auch durch Ausläufer od. Einlegen der verdickten Erdstämme, bei einzelnen Arten (rubra, congesta) durch Einlegen fingerlanger Stammteile in ein Vermehrungsbeet.

Coregonus, Fischgattung, die ↗ Renken od. Felchen; hierher der ↗ Blau-, ↗ Sand- u. ↗ Weißfelchen, der ↗ Gangfisch, die ↗ Bodenrenke, der ↗ Kilch u. sonstige Arten der Voralpenseen, im Norden die ↗ Maränen u. der ↗ Schnäpel.

Corella (:korelja), nordspan. Stadt in der Prov. Navarra, l. am Alhama, 6800 Einw.

Corelli, 1) Arcangelo, ital. Komponist, der größte Vertreter der ital. Solo- u. Triosonate u. Schöpfer des Concerto grosso, von großem Einfluß auf die dtsch. Instrumentalmusik. — * 1653 in Fusignano bei Ravenna, † 1773 in Rom.

2) Marie, engl. Schriftstellerin, vers. abenteuerliche Unterhaltungsromane von sinnlicher, oft verschrobener Phantastik. — * 1864, † 21. 4. 1924 in Stratford-on-Avon.

Schr.: Between two Worlds (1886, dtsch. 1921); The Master Christian (1901; katholikenfeindlich).

Coremans, Eduard, Flamenführer. — * 1. 2. 1835, † 2. 11. 1910. Gründete 1861 den Nederduitsche Bond; 1868 Abg., erreichte die Gleichberechtigung der fläm. Sprache.

Corentyne (:korentain), holl. Corantijn, südamerik. Grenzfluß zwischen Brit.- u. Niederl. Guayana (Surinam); entspringt auf der Sierra Acarai, durchfließt mit unregelmäßigem Gefälle (Schnellen) die Vorberge, dann die Grassteppen, u. mündet, stark verbreitert, aber versandet, in den Atlant. Ozean; 600 km lang, die Hälfte schiffbar.

Coreopsis, Gattung der Köpfchenblütler, 70 meist amerik. Arten; den Dahlien naheverwandte Kräuter od. Stauden mit schönfarbigen, meist gelben u. braun od. purpurn gezeichneten Blütenköpfen („Schön- od. Mädchenauge") u. wanzenähnl. Früchten („Wanzenblumen"). Beliebte Zierpflanzen, bes. die einjähr. C. (Calliopsis) bicolor, Drummondi, coronata u. a., seltener die mehrjähr. C. lanceolata, palmata u. grandiflora ebenso wertvoll als Schnittblumen wie als Gartenschmuck.

Kultur: Anzucht aus Samen entweder auf ein Saatbeet unter Glas od. (die einjähr.) gleich an Ort u. Stelle. Die mehrjähr. frieren leicht aus u. sind deshalb alle Jahre nachzuziehen.

Coreopsis bicolor (1/2 nat. Größe)

Corfe-Castle (:kohf kaßl), engl. Ort im Isle of Purbeck-Distrikt der Grafsch. Dorset, 1400 E. — Hier wurde Eduard der Martyrer 979 ermordet, Eduard II. gefangen gehalten.

Corgnale (:kornjale), slowen. Lokevkornial, ital. Ort, 12 km östl. von Triest; 1050, E.; unweit die Grotte von C. (Tropfsteinhöhle), von St. Kanzian usw. — Seit 1919 italienisch.

Cori, mittelital. Stadt südöstl. von Rom, Bahnstat.; 6430 E.; Überreste röm. Tempel, Altäre u. Skulpturen.

Coria, span. Städte: **1)** in der Prov. Cáceres (Estremadura), r. am Alagón (zum Tajo); 3200 E.; Bischofsitz, Priesterseм. Im Altertum Caurium, Stadt der Vettonen.

— **2)** C. del Río, Prov. Sevilla, r. am Guadalquivir (Dampfschifffstat.); 7200 Einw.

Coriandrum, Gattung der Doldenblütler mit 2 Arten, bes. C. sativum, der Gewürzpflanze ↗ Koriander.

Coriaria, Gattung, zugleich Familie (Coriariaceae), der Dikotylen (↗ Phanerogamen), 8 Arten; gerbstoffhaltige Sträucher der gemäßigten Zonen. Die Blätter der Gerbermyrte, C. myrtifolia, Mittelmeergebiet, sind als Provençal. Sumach (Schmak) Gerbmaterial, ebenso die Rinde der neuseeländ.-chilen. C. ruscifolia, deren giftige Früchte oft den Weidetieren gefährlich werden.

Corigliano Calabro (:koriljano-), unterital. Stadt am Golf von Tarent, Bahnstat.; 14560, E.; Schloß, Aquädukt; Ölgewinnung, Olivenbau.

Corinth, Selbstbildnis in Walchenseelandschaft (1923, Staatl. Museen, Berlin)

Corinth, Lovis, Maler, Radierer u. Lithograph, das stärkste Temperament der dtsch. Kunst im Zeitalter des Übergangs vom Impressionismus zum Expressionismus. Von rubenshafter Unmittelbarkeit u. Blutfülle in der Erfassung der malerischen Erscheinung, in deren Versinnlichung triebhaft bis zur Roheit, doch stets von einem bes. dichten u. lebendigen, immer mehr sich klärenden Verhältnis zur Farbe. C. malte relig. u. antike Legenden, Bildnisse, Aktfiguren u. Landschaften. — * 21. 7. 1858 in Tapiau (Ostpr.), † 17. 7. 1925 in Zandvoort (Niederlande); studierte in Königsberg, München (1880) u. Paris (1884); seit 1887 in Königsberg, seit 1900 in Berlin; auch schriftstellerisch tätig (s. auch Bild Sp. 475).

Hauptw.: Rittner als Florian Geyer (1906); Peter Hille (1902); Bildnisse von Ebert, G. Brandes, K. Ansorge; Kreuzabnahme (1907); Altarbild Golgatha in der Kirche von Tapiau (1909-11); Walchenseelandschaften (seit 1920); zahlr. Selbstbildnisse; Lithographien zum Buch Judith u. zum Hohen Lied. — Schr.: Walter Leistikow (1910); Selbstbiogr. (1926). — Lit.: H. Eulenberg (1920); A. Kuhn (1925); L. Justi, Von C. bis Klee (1931); G. Biermann (²1922).

Seit 1910 verheiratet mit der Bildnismalerin u. Illustratorin Charlotte **Berend-Corinth.** — * 25. 5. 1880 in Berlin, lebt ebd.

Massenwerke: Die schwere Stunde (Gemälde); Bildnisse.

Corinto, Haupthafen von Nicaragua auf einer niedern Halbinsel am Stillen Ozean, Prov. Chinandega, Bahn- u. Flugstation; 3000 E.; 65% des Gesamthandels von Nicaragua gehen über C., bes. Kaffee, Zucker, Häute, Vieh u. Farbhölzer.

Coriolanus, Gnaeus Marcius, röm. Patrizier; der Sage nach Eroberer der Volskerstadt Corioli (493 v. Chr.), als Gegner der Plebs verbannt, führte die Volsker gegen Rom, von der Rache durch Bitten seiner Mutter Veturia zurückgehalten. Drama von Shakespeare.

Corinth, Ecce homo (Ausschnitt) (1925, Staatl. Mus., Berlin)

Corisco, Meeresbucht im NW. von Franz.-Äquatorialafrika, mit mehreren, z. T. zu Span.-Guinea gehörenden Inseln, darunter die C.-Insel.

Cork, irisch Corcaigh (: korkig): 1) südirische Grafsch.; bis 700 m ansteigendes Berg- u. Hügelland, von den breiten Tälern von Lee, Bandon, Blackwater durchzogen. Haupterwerb: Viehzucht, Milchwirtschaft, Leinenweberei; an der buchtenreichen Küste Fischerei. 7450 qkm, 287257 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt, wichtiger Kriegs- u. Handelshafen in einer fjordartigen u. inselreichen Bucht (Mündung des Lee) der irischen Südküste; Bahnknoten an einem bequemen Paßübergang zum Landesinnern. 78500 E. (1831: 180000); kath. u. anglikan. Bischofsitz, österr. Vizekonsulat, Handelskammer, Börse; kath. Kathedrale U. L. Fr. (got. Stil, 1808), anglikan. Saint Finbar-Kathedrale (7. u. 19. Jahrh.); Univ.-College, Kunstakad., botan. Garten. Textil-, Leder- (Handschuhe), Tabak- u. Düngemittelindustrie, Schiffbau. Schiffsverkehr 1929: 3037 Schiffe mit 1366450 Netto-RT; die großen Schiffe legen im Vorhafen ↗Cobh an. Ausfuhr: bes. Viehzuchtprodukte (Rinder, Butter) nach England.

Corkery (: korkeri), Daniel, irischer Erzähler u. Dramatiker, kath. u. national. — * 1878 in Cork, Prof. u. Maler.

Hauptw.: The Yellow Bittern (1920, relig.-histor. Drama); The Hounds of Banba (1921, Kurzgeschichten über den Osteraufstand 1916).

Corkscrew (engl.: korkßkru = „Korkzieher"), Kammgarn- od. seltener Streichgarngewebe in Schrägripsbindung; für Damenmäntel- u. -jacketts, auch für schwarze Herrenanzüge, Frack u. Gehrock.

Corleone, ital. Kreisstadt in Westsizilien, nordwestl. vom Monte Cardellia, 575 m ü. M., Bahnstat.; 14890 Einw.

Corliß, George Henry, hochbegabter amerik. Konstrukteur u. Industrieller; Erfinder der nach ihm benannten **C.-Steuerung** bei ↗Dampfmaschinen. — * 2. 6. 1817 in Easton (Neuyork), † 2. 2. 1888 in Providence.

Cormier (: kormjeh), Hyacinthe Marie, O. Pr., General des Dominikanerordens (1904/16). — * 1832 in Orléans, † 1916 in Rom; errichtete 1909 die Dominikaner-Univ. in Rom (Collegium Angelicum).

Biogr. von S. Szabo (Wien 1917, Avignon 1927).

Cormons, ital. Stadt in Istrien, 12 km westl. von Görz, Bahnstat.; 3900 E.; alte Burg; Seidengewinnung u. -verarbeitung.

Cormus, der (lat. = Stamm), ein in Sproß (Stengel, Laubblätter) u. Wurzeln gegliederter Pflanzenkörper. Solche Pflanzen heißen Kormophyten (die Farn- u. Samenpflanzen). Ggstz.: ↗Thallus u. Thallophyten.

Corn., engl. Abkürzung für ↗Cornwall.

Corngro, Elena, gelehrte Laienschwester aus dem Benediktinerorden, das „7sprachige Orakel", erwarb als erste Frau den philos. Doktortitel (1678). — * 1646 in Venedig, † 1684 in Padua.

Cornea, die (lat.), die Hornhaut des Auges.

Corned beef, das (engl.: kohrnd bihf = gesalzenes Rindfleisch), kleingeschnittenes, gepökeltes Rindfleisch, in Büchsen konserviert, bes. aus Amerika. ⁞ Einfuhr nach Deutschland gesetzlich verboten.

Corneille (: kornej), Pierre, der Begründer der klass. franz. Tragödie, Meister des tragischen Stils, leitete mit seinen erstmals streng auf den 3 Einheiten fußenden Dramen das goldene Zeitalter der franz. Dichtung ein. Sein Theater ist der Triumph des sittlichen Willens. — * 6. 6. 1606 in Rouen, † 1. 10. 1684 in Paris. Urspr. Jurist, seit 1647 Mitgl. der Akad. Gespanntes Verhältnis zu Ludwig XIV. u. Richelieu.

Corneille

Im Ggstz. zu Racine baut C. seine Stücke auf heroischen Willenskonflikten auf. Der überlegte Wille des Helden wird bei der Verfolgung eines Ziels von den Erwägungen der Vernunft geleitet, nicht beherrscht von unbewußten Instinkten, u. da es sich meist um sittl. Probleme handelt, der Sieg des Heroismus mit Leid u. Opfern erkauft werden muß, kann die an sich undramat. u. nur scheinwahre Größe des Helden sich in ihrer ganzen Schönheit entfalten. — Die späteren Stücke verlieren an Größe u. Adel, die Leidenschaftenfehlen fast ganz, es bleibt nur ein bis ins Ungeheuerliche gesteigerter Willenskampf mit künstl. verwickelten Intrigen übrig.

Hauptw.: Le Cid (1636; nach dem span. Schauspiel des Guillén de Castro; die erste klass. franz. Tragödie u. C.s volkstümlichstes Stück); Horace (1640, Kampf der Horatier mit den Curiatiern; alter Livius-Stoff. Dtsch. Ausg. 1905); Cinna (1640, Augustusdrama; von einigen als C.s bestes Stück angesehen); Polyeucte (1642, christl. Tragödie). Spätwerke: Héraclius (1647); Don Sanche d'Aragon (1650) u. Nicomède (1651); Œdipe (1659); auch geistliche Dichtung. — Ausg.: wissensch.-krit. Ges. Ausg. von Marty-Laveaux (12 Bde, 1862-68; neue Ausg. 1887); C.s eigene Ausg. (4 Bde, 1682); von Voltaire kommentierte Ausg. (12 Bde, 1764; 8 Bde, 1774). Dtsch. Ausg. von J. J. Kummer (1779-81); Meisterwerke in metr. Übers. (2 Bde, 1811-17).

Cornelia, die Mutter der Gracchen, das Muster einer Römerin; Tochter des Scipio Africanus, Frau des Tiberius Sempronius Gracchus.

Cornelii, eines der ältesten röm. Patriziergeschlechter, dem u. a. die Scipionen, Sulla, die Lentuli u. Dolabellae angehörten. Auch Familienname von Cinna, Nepos, Tacitus, Dronto.

Cornelimünster, rheinländ. Ort südöstl. von Aachen (Straßenbahn), an der Inde; 1640, als Gemeinde 4750 meist kath. E.; Benediktinerniederlassung in neugebautem Kloster (seit 1906). Die ehem. Benediktinerabtei wurde 814-16 von Ludwig d. Fr. erbaut (1. Abt.: hl. Benedikt von Aniane), im 10. Jahrh. reichsunmittelbar mit eigenem Münz- u. Marktrecht, 1802 säkularisiert, 1876-1925 Lehrerseminar, mit got. Abteikirche (14. u. 15. Jahrh.), jetzt Pfarrkirche; von ihrer Galerie werden alle 7 Jahre in den Tagen der Aachener Heiligtumsfahrt kostbare Reliquien gezeigt (Schürz-, Schweiß- u. Grabtuch Christi, Haupt des hl. Papstes Cornelius).

Lit.: H. Daverkosen, Wirtschaftsgesch. von C. (1915); F. Nagel (1925).

Corneliſz (Corneliſſen), **1)** Cornelis, niederl. Maler, nam. Porträtist, von Bedeutung in der Geschichte des Gruppenbildnisses. — * 1562 in Haarlem, † 1638 ebd.

Bilder in Haarlem (Christus als Kinderfreund, Haag, Amsterdam (Bethlehemit. Kindermord), Braunschweig u. a.

2) Jacob (gen. van Oostsanen), niederl. Maler u. Holzschnittzeichner; vermischt ländlich derbe u. modisch renaissancemäßige Züge. — * vor 1470 in Oostsanen, † 1533 in Amsterdam.

Cornelius, hl. (Fest 16. Sept.), Papst (251/53), gegen ↗Novatian gewählt, milderte die Bußdisziplin gegen die in der Verfolgung abgefallenen Christen. Sein Briefwechsel mit Cyprian enthält wichtige Belege für den röm. Primat. — † 253 als Verbannter in Centum Cellae (Civitavecchia), begraben in der Kalixtuskatakombe zu Rom, Haupt in ↗Cornelimünster; im Kanon der hl. Messe.

Cornelius, 1) Hans, Philosoph, Sohn von 2); bildete den Kantianismus im empirist.-psychologist. Sinn um. — * 27. 9. 1863 in München, seit 1910 Prof. in Frankfurt a. M.

Hauptw.: Einleitung in die Philosophie (1903, ³1921); Elementargesetze der bildenden Kunst (1908, ³1921); Transzendentale Systematik (1916, ²1926). — Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen (II ²1923).

2) Peter, Ritter v., Maler, Führer der Bildkunst der dtsch. Romantik u. der ↗Nazarener in Rom. Meister großer Freskenzyklen, von reinstem sittl. Wollen getragen, wenn er auch den Einklang des Gedanklichen mit künstlerischer Form mitunter nicht erreichte. Schuld hieran trug z. T. seine Verachtung alles nur Handwerklichen in der Malerei. — * 23. 9. 1783 in Düsseldorf, † 6. 3. 1867 in Berlin. Ausgebildet an der Düsseldorfer Akad., 1809-11 in Frankfurt a. M., 1811-18 in Rom. Seit 1819 Dir. der Düsseldorfer Akad., zugleich im Auftrag des Kronprinzen Ludwig in München tätig. Seit 1841 in Berlin, arbeitete C. an den Kartons für die Wandbilder eines geplanten Campo Santo am Berliner Dom. Zwischendurch mehrere Romreisen.

Hauptw.: Beteiligung an der Ausmalung der Casa Bartholdy u. Villa Massimi in Rom; Fresken in der Münchner Glyptothek (1830); Kartons für die Fresken in den Loggien der Münchner Pinakothek; Fresken in der Ludwigskirche in München (1840); Ausmalung von Chor u. Kuppel der Quirinskirche in Neuß (1807/08); Heilige Familie (1810); Faustillustrationen (1810/11); Zeichnungen zu den Nibelungen (1817); Porträts u. Tafelbilder in Frankfurt, Düsseldorf, Berlin, Leipzig, München u. a. — Lit.: Riegel (²1870); derſ., Festschrift (1883); Koch (1905); Eckert (1906); Kuhn (1921); derſ., Die Faustillustrationen (1916).

Der Dichterkomponist Peter Cornelius

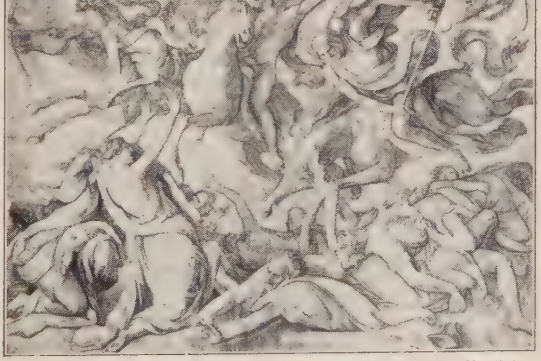
3) Peter, Neffe von 2), Dichterkomponist, unter den Neudeutschen um Liszt u. Wagner eine Künstlerpersönlichkeit ausgesprochenster Eigenart. Seine komische Oper „Der Barbier von Bagdad" (1858) ist in der Feinheit der Arbeit u. im Humor ein älteres, gleichwertiges Gegenstück zu Wagners „Meistersinger". Als Lyriker lebt C. bes. in Chören u. Liedern. — * 24. 12. 1824 in Mainz, † (als Komp. unerkannt) 26. 10. 1874 ebd.

Opern: Cid, Gunlöd (ergänzt von C. Hoffbauer u. W. von Baußnern); Liederzyklen (nach eigenen Texten): Vaterunser, Trauer u. Trost, Braut- u. Weihnachtslieder. Gesamtausg. der musikal. Werke von M. Hasse (5 Bde, 1905 ff.); literar. Schriften (4 Bde, 1904/05). — Biogr.: M. Hasse, Der Dichtermusiker C. (2 Bde, 1922/23); C. M. Cornelius (2 Bde, 1925).

Cornelius Nepos, ↗Nepos.

Cornely, Rudolf, S. J., Exeget, Gründer des größten kath. Bibelwerkes der Neuzeit Cursus Scripturae Sacrae (1885) u. der Zeitschrift „Die kath. Missionen" (1873). — * 19. 4. 1830 in Bretzell (Rhld.), † 3. 3. 1908 in Trier; 1879-89 Prof. an der Gregorian. Univ. in Rom.

Hauptw.: Historica et critica introductio in utriusque Testamenti libros sacros (3 Bde, 1885/87, ²1894-97, Neudr. 1925); Commentaria in Epist. S. Pauli ad Rom., Corinthios et Galatas (3 Bde, 1890-96, ²1909, Neudr. 1928); Introductionis Compendium (1889, ¹⁰1930).



Peter v. Cornelius, Apokalyptische Reiter (Staatl. Mus., Berlin)

Corner, der (engl.: kohrnr = Ecke, Winkel), ein Ring von Aufkäufern u. Spekulanten, die künstlich die Preise hochzutreiben suchen.

Corneto Tarquinia, bis 1922 Name des ital. Ortes ↗ Tarquinia.

Corniche, La (: kornisch), ital. Cornice, berühmte Straße an der franz.-ital. Riviera, längs der Küste von Nizza bis Genua, aussichtsreich, bef. zwischen Nizza u. Mentone. Alte Römerstraße.

Cornichons (franz.: kornischõ), kleine Essiggurken.

Corning, nordamerik. Stadt im Staat Neuyork, am Chemung, Bahnknoten; 15800 E.; Hochöfen, Glashütten.

Cornische Sprache, Cornish, Zweig des Britannischen, ↗ Keltische Sprachen.

Cornish Heights (: kohrnisch haitß), engl. Bergland auf der Halbinsel ↗ Cornwall, ein steil aus dem Meer aufsteigender, nur mit Ginster u. Heide bedeckter Granitstock, im Brown Willy 419 m hoch.

Corn-Islands (: -ailändß), die ↗ Mais-Inseln.

Cornoldi, Giovanni Maria, S. J., einer der bedeutendsten Förderer des Thomas-Studiums (u. a. durch Gründung von Akademien in Bologna u. Rom u. zweier Zeitschriften), Gegner Rosminis. — * 1822 in Venedig, † 1892 in Rom.

Hauptw.: Lezioni di filosofia (1872, [2] u. [4] 1881 u. 1889); La filosofia scolastica speculativa di S. Tommaso ([3] 1881).

Corno, Monte (ital. = Horn), höchster Gipfel des Gran Sasso d'Italia in den Abruzzen, 2921 m.

Cornus, Gattung der Cornaceae (↗ Phanerogamen), etwa 40 Arten in der nördl. gemäßigten Zone u. den Anden, meist Sträucher mit beerenartigen Steinfrüchten. In Deutschland häufig C. sanguinea, der ↗ Hartriegel, u. C. mas, die ↗ Kornelkirsche. Viele außereurop. Arten werden in Deutschland als Ziersträucher gehalten, bes. C. alba, Nordamerika, mit überhängenden Zweigen, graugrünen od. weißlichen Blättern u. weißen od. hellbläulichen Früchten, in 3 Untergattungen (stolonifera, tatarica, sibirica) u. vielen Spielarten (mit gelben, blut- od. korallenroten Zweigen, gelbbuntem Laub u. a.), in Mitteleuropa fast eingebürgert, wegen der unterirdischen Ausläufer zur Befestigung von Böschungen u. wegen der schlanken Zweige zum Ersatz der Bindeweiden beigezogen.

Cornwall (: kohrnwol), **1)** südwestlichste Grafsch. Englands; schmale Halbinsel, die mit Kap Landsend schroff abbricht; niedriges Bergland (↗ Cornish Heights) mit steiler Felsküste. Im Innern Heide- u. Moorland, Wald u. üppige, immergrüne Vegetation; Bergbau seit Erschöpfung der Zinnlager noch auf Kupfer, Blei u. Silber; Haupterwerbszweige der kelt. Bevölkerung: Schiffahrt u. Fischfang. 3513 qkm, 317710 Einw.; Hauptstadt Truro.

2) kanad. Stadt in der Prov. Ontario, l. am St. Lorenzstrom, Bahnknoten; 12500 E.; Papier-, Baumwoll- u. Wollwarenfabr., Getreidemühlen.

Cornwall (: kohrnwol), Barry, ↗ Procter.

Cornwallis (: kohrnwoliß), Charles Mann, 1. Marquis, engl. General. Seine Gefangennahme bei Yorktown 1781 beendete den nordamerik. Unabhängigkeitskrieg. — * 1738, † 1805 als Generalgouv. in Indien.

Lit.: Briefwechsel (3 Bde, [2] 1859); G. Forrest (2 Bde, 1926).

Cornwallis-Insel (: kohrnwoliß-), **1)** kanad. Insel im amerik.-arkt. Archipel; unbewohnt; 10000 qkm. — **2)** amerik. Insel im Großen Ozean, auch Johnston-Insel, seit 1859 zu Hawaii; unbewohnt; 2 qkm. — **3)** brit. Insel in der Antarktis bei Graham-Land; unbewohnt.

Cornwallschwein (: kohrnwol-), großes, schwarzes Schwein, ähnl. dem dtsch. veredelten Landschwein, widerstandsfähig, bes. für Weidegang; gezüchtet im SW. Englands, u. wegen seiner dunklen Farbe auch in heißen Ländern, in Deutschland neuerdings häufiger.

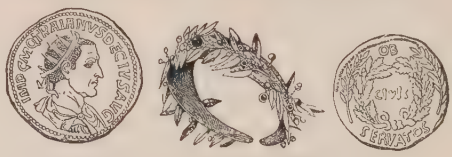
Coro, auch Santa Ana de C., Hauptstadt des venezolan. Staats Falcón, 3 km vom Golf von C. (östl. Teil des Golfs von Maracaibo), Bahnstat., Bischofsitz; mit dem 14 km nordöstl. gelegenen Hafenort Vela de C., 10930 E.; Ausfuhr: Vieh, Häute, Kaffee, Tabak, Kakao, Holz. — 1527 gegr., Hauptstadt der Kolonie der Welser.

Coroados (portug.: kuruaduſch = die Gekrönten [nach ihrer Haartracht]), Sammelname für mehrere Indianerstämme des östl. Brasilien.

Corocoro, südamerik. Stadt in Bolivien, an einem r. Nebenfluß des Desaguadero, Bahnstat.; 3000 E.; große Kupfer- u. Silbererzlager.

Corolla (lat.), die Blumenkrone, ↗ Blüte.

Corollarium, Korollar, das (lat. von corolla), Kranz, den man in Rom den Künstlern als ehrende Dreingabe überreichte; in der scholastisch-wiss. Darstellung ein selbständiger Zusatz, Folgerung aus einer These bzw. ihrer Begründung.



Corona. Links: Strahlenkranz (Münze Trajans). — Mitte: Lorbeerkranz (C. triumphalis od. laurea). — Rechts: Bürger-Eichenkranz (C. civica)

Corona, die (lat. = Kranz, Krone), **1)** bei den Römern urspr. Schmuck für Gottheiten, dann die höchste Auszeichnung, z. B. der Lorbeerkranz des Triumphators. In der Kaiserzeit Abzeichen des Kaisers (daher: Krone), später der Strahlenkranz als Zeichen der Vergötterung. — **2)** übertragen: Zuhörerkreis. — **3)** in der Astronomie: der silberglänzende Strahlenkranz der Sonne, der nur bei totalen Finsternissen sichtbar ist.

Coronaria, Gartenpflanze, besser Lychnis coronaria, die Kranzlichtnelke od. ↗ Vexiernelke.

Coronation Island (engl.: koronesch'n ailänd), Krönungsinsel, **1)** brit. Insel, eine der antarkt. Südorkneyinseln. — **2)** nordaustral. Insel an der Westküste von Tasmanland, 70 qkm.

Corona Veneris, die (lat.), Venuskrone, Syphilit. Hautausschlag an der Stirn, bes. an der Haargrenze.

Coronel, chilen. Hafenstadt an der C.-Bucht, Bahnstat.; 9020 E.; dtsch. Vizekonsulat; Einfuhrhafen für Concepción; in der Umgebung Braunkohlengruben. — Im Weltkrieg siegte 1.11. 1914 bei C. das dtsch.-ostasiat. Kreuzergeschwader unter Admiral Graf Spee über ein engl. Geschwa-

der. Engl. Verluste: 2 Kreuzer sanken, 2 schwer beschädigt; auf dtsch. Seite keine Verluste.

Coronella, ungiftige Schlange, die ↗ Glattnatter (Schlingnatter).

Coronilla, Gattung der Hülsenfrüchtler, 20 Arten, hauptsächlich im Mittelmeergebiet, die ↗ Kronwicken.

Coronini-Cronberg, Grafengeschlecht in Krain u. Görz. — **1)** Franz, österr. Staatsmann, Jugendgespiele Kaiser Franz Josephs. * 1833, † 1901; 1871-85 im Reichsrat, gründete den regierungsfreundl. „Klub des liberalen Zentrums". — **2)** Sein Vater Johann, österr. Feldzeugmeister. * 1794, † 1880; 1836-48 2. Erzieher Franz Josephs.

Coropuna, früher Ampato, der, erloschener peruan. Vulkan, nordwestl. von Arequipa; 6610 m.

Corot (: koroh), Camille, franz. Maler, Meister der poet. Landschaftsstimmung (paysage intime); weder Klassizist noch Romantiker noch Realist, vereinigt er doch alle Möglichkeiten dieser Grundhaltungen in seinen Landschaften u. heute bes. geschätzten Bildnissen u. Figurenbildern. Durch seine zart atmosphärische, silbrig dämmernde, später aufhellende Farbengebung kann er als Vorläufer des franz. Impressionismus gelten. — * 17. 7. 1796 in Paris, † 22. 2. 1875 ebd.; 1825-28 in Rom (Campagnalandschaften), Haupt der Schule von Fontainebleau; auch als Radierer u. Lithograph tätig.

Gesamtwerk über 2000 Gemälde, 300 Zeichnungen, 100 graph. Blätter. Hauptw.: Kathedrale von Chartres (1830, Louvre); Nymphentanz (1850, Louvre); Castel Gandolfo (1865); Concert champêtre (1857, Museum Chantilly); Pastorale (1873, Museum Glasgow); Femme à la perle (1868-70, Louvre); zahlr. Aktbilder. — Lit.: A. Robaut, L'œuvre de C. (5 Bde, 1905); Hamel (franz. 1905); Meier-Graefe, C. u. Courbet (1905, ²1912); ders. (1930); Cornu (franz. 1911); C. Mauclair (auch dtsch., 1931).

Corozal (: -ßal), südamerik. Stadt im Depart. Bolivar der Rep. Kolumbien; etwa 11 000 E.

Corporale, das (lat.), quadratförmiges (etwa 50 × 50 cm), geweihtes Linnentuch, in u. außer der Messe als Unterlage für den sakramentalen Leib (corpus) Christi gebraucht. [Corpus Christi.

Corporis-Christi-Bruderschaft, ↗ **Corps,** das (franz.: kohr = Körper), Körperschaft, ↗ Korps. [Sammlung.

Corpus, das (lat.), Körper, Körperschaft,

Corpus Catholicorum, das (lat.): **1)** entspr. dem ↗ Corpus Evangelicorum gemäß Art. V, § 52 des Westfäl. Friedens (1648) gebildete Vereinigung der kath. Reichsstände zur Wahrung der kath. Interessen; Vorsitz: Kur-Mainz. Das C. C. hatte noch weniger Bedeutung als das Corpus Evangelicorum, da die kath. Reichsstände keine kirchl. Jurisdiktion besaßen u. für die innerkirchl. Angelegenheiten die entspr. kirchl. Behörden in Betracht kamen, für den äußern Schutz der Kirche aber der Kaiser. — **2)** die als Seitenstück zum ↗ Corpus Reformatorum von Greving 1917 gegr. Sammlung der Werke kath. Schriftsteller der Reformationszeit, bes. von 1517-63. Träger: die „Gesellschaft zur Herausgabe des C. C.", Bonn.

Corpus Christi (: kohrpöß krißti), nordamerik. Stadt u. Sommerfrische im Staat Texas, an der gleichnam. Bai, Bahn- u. Dampferstat.; 27 740 E.; Ausfuhr: Häute u. Baumwolle.

Corpus Christi, das (lat.), Leib Christi, Altarssakrament, Fronleichnam. — **C.-(od. Corporis-)Ch.-Bruderschaft,** besteht in vielen Diözesen für Sakramentsverehrung, Fronleichnamsfeier, Paramentendienst, Hilfe der Armen Seelen, Ewige Anbetung u. a. Erste röm. C.-Ch.-Bruderschaft gegr. um 1528 als Priesterbruderschaft in Rom, 1539 als Erzbruderschaft bestätigt. — **C. Ch. mysticum,** das (lat. = myst. Leib Christi), Ausdruck der vom Apostel Paulus ausgeprägten kath. Einheitsidee, bezeichnet die innigste Verbundenheit der Getauften in Gnade u. Liebe mit Christus in der ↗ Kirche, von der Christus

Corot, Landschaft (Louvre, Paris)

das Haupt, die Getauften die Glieder sind.

Lit.: Th. M. Käppeli, Zur Lehre des hl. Thomas von Aquin vom C. Ch. m (1931).

Corpus Confessionum, das (lat.), Sammlung von Bekenntnissen, grundlegender Urkunden aller christl. Kirchen der Gegenwart, hrsg. von C. Fabricius (20 Bde, 1928 ff.).

Corpus delicti, das (lat.), Spuren od. Beweisstück einer Straftat.

Corpus Doctrinae, das (lat.), die luth. Bekenntnisschriften der evang.-dtsch. Landeskirchen der 2. Hälfte des 16. Jahrh. 1580 erhielt die gesamte luth. Kirche ein gemeinsames C. D. im ↗ Konkordienbuch. In der reform. Kirche bekam das Corpus et syntagma confessionum fidei (1612) die Bedeutung eines C. D.

Corpus Evangelicorum, das (lat. = Verband der Evangelischen), die Vereinigung der evang. dtsch. Reichsstände nach dem Augsburger Religionsfrieden (1555), seit dem Heilbronner Bündnis (1633) C. E. gen., durch den Westfäl. Frieden (1648) bestätigt u. auf dem Reichstag zu Regensburg (1653) als selbständige Körperschaft konstituiert; Direktorium: Kursachsen. Unbedeutend. 1806 untergegangen.

Corpus imaginum, das (lat.), Bildersammlung.

Corpus inscriptionum, das (lat.), Sammlung von ↗ Inschriften.

Correggio, Die mystische Vermählung der hl. Katharina (Louvre, Paris)

Corpus Iuris Canonici, das (C.I.C.), das Gesetzbuch der kath. Kirche vor dem neuen ↗ Codex Iuris Canonici, bis 18.5.1918 in Kraft.

Das C.I.C. hat 5 Teile: 1) das Decretum Gratiani, eine private Kanones- u. Dekretalensammlung des Kamaldulensermönchs Gratian in Bologna von etwa 1140; 2) die amtl. Dekretalensammlung Gregors IX. von 1234, redigiert von dem hl. Raymund von Peñafort; 3) die amtl. Dekretalensammlung Bonifaz' VIII. von 1298, gen. Liber sextus; 4) die amtl. Dekretalensammlung Clemens' V. von 1314, gen. Clementinae (Klementinen), neu hrsg. von Johann XXII. (1317); 5) die beiden privaten Sammlungen der Extravaganten Johanns XXII. u. der Extravagantes communes, hrsg. von dem franz. Kanonisten Jean Chappuis (1500). Das Dekret Gratians hat 3 Teile: der 1. mit 101 Distinktionen, der 2. mit 36 Causae u. der 3. mit 5 Distinktionen u. dem Zusatze de consecratione. Die übrigen Sammlungen sind je in 5 Bücher eingeteilt nach den Stichwörtern: iudex, iudicium, clerus, connubia, crimen. Die 5 Rechtssammlungen, früher getrennt herausgegeben, wurden von den Verlegern zu einem einheitl. Ganzen, dem C.I.C., zusammengefaßt (erstmals Lyon 1671). Der Name C.I.C. wurde bereits von Gregor XIII. (1580) auf alle 5 Sammlungen angewandt.

Authent. Ausg. der Correctores Romani von 1582, beste krit. Ausg von E. Friedberg (1879-1881, anastat. Neudruck 1922 u. 1928). — Lit.: F. Laurin, Introductio in C. I. C. (1889).

Corpus Iuris Civilis (C.I.C.), Gesetzbuch aus der Zeit Kaiser Justinians I. (auch corpus Iustiniani gen.). Seine 4 Teile bilden den Hauptbestandteil des in Deutschland seit Mitte des 15. Jahrh. aufgenommenen ↗ Römischen Rechts.

Teile des C.I.C.: 1) die ↗ Institutionen; 2) die ↗ Pandekten (od. Digesten); 3) der Kodex (534; 12 Bücher mit kaiserl. Erlassen aus der Zeit Hadrians bis Justinian); 4) die Novellen (535-65; von Justinian erlassene Einzelgesetze). Ihre Verbindung zu einem Gesamtwerk u. die Auslegung besorgte die Rechtsschule der ↗ Glossatoren zu Bologna.

Lit.: Von den neueren Ausg. des C.I.C. ist die Mommsensche (1877-95) am bedeutendsten (Mommsen, Krüger u. Schoell, 1899-1904).

Corpus Reformatorum, das (lat.), vollständige Ausgabe der Werke der Reformatoren des 16. Jahrh. Gegr. 1827. Bis 1930: 97 Bde.

Corradini, Enrico, ital. Dichter u. Publizist aus dem Kreis D'Annunzios, Vertr. des modernen ital. Nationalismus. Mitbegr. des Marzocco. — * 1867 in San Miniato bei Montelupo (Toskana).

Erzählungen u. Dramen. — Lit.: Occhini (1914).

Correggio (: korrädd̄scho), Antonio Allegri da, Maler der oberital. Renaissance, mit der subjektiven Erfassung des Bildproblems, der leidenschaftl. Bewegung, der Schwerpunktbehandlung im Bildaufbau u. dem durchgebildeten Helldunkel einer der wichtigsten Wegweiser zum Barock.

C.s Kunst leitet sich im wesentlichen von Mantegna u. Leonardo da Vinci her. An jenen erinnert seine zeichnerische Perspektive, die er bes. in den dekorativen Malereien mit kühnen u. oft gewagten Verkürzungen benutzt u. auf den Tafelbildern gern bei der Verlegung des Blickpunktes zum Bildrande hin spielen läßt. Weit über Leonardo hinaus versteht er das Helldunkel zur bewegenden Kraft seiner Bilder zu machen. Den Zwiespalt der Urelemente gleicht er in der vollkommen gelösten Bewegung lichtmodellierter Körper im lichtdurchfluteten Raum glücklich aus; doch bleibt der Weg zur reinmalerischen Raumbildung aus dem Licht heraus noch versperrt. Das Kolorit seiner Bilder läßt die mit kleinsten Farbflächen arbeitende Lichtmalerei durchsichtig-verwischt erscheinen. C.s Stil kennzeichnet weiter eine außerordentl. Gegenstandstreue, das Pathos in Ausdruck u. Bewegung u. der weiche Liebreiz seiner Gestalten. — * 1489 in Correggio (Emilia), † 5. 3. 1534 ebd.; um 1518 zu kurzem Aufenthalt in Rom. Großer Einfluß auf die Meister des Barock bis tief in das 18. Jahrh.

Hauptw. (dekorativ): Fresken in San Paolo, San Giovanni Ev. (Himmelfahrt Christi, Krönung Mariä, Johannes auf Patmos) u. in der Kuppel des Doms zu Parma (Mariä Himmelfahrt); relig. Tafelbilder: Madonna mit dem hl. Franz (Dresden); Madonna mit dem hl. Sebastian (Dresden); Madonna del Latte (Budapest); Madonna della Cesta (London, von weichster, wellenförmiger Linien- u. Lichtbewegung); Grablegung (Parma); Madonna mit dem hl. Hieronymus u. der hl. Magdalena („Der Tag", Parma) u. Geburt Christi („Die Nacht", Dresden); Madonna della Scodella (Parma, mit nordischer, aus der Gruppe u. dem Licht gewonnener Perspektive); Madonna mit dem hl. Georg (Dresden); mythol. Tafelbilder: Juppiter u. Antiope (Paris); Erziehung Amors (London); Danaë (Rom, Galleria Borghese); Jo (Wien) u. Leda (Berlin; Höhepunkte von C.s Kunst). — Lit.: J. Meyer (1871); Thode (1898); Gronau (1907); Strzygowski, Das Werden des Barock bei Raffael u. C. (1897); Ricci (dtsch. von Jahn, 1897); Venturi (1926). Dichterisch behandelt in Ohlenschlägers Drama C.

Carl Correns

Correia Botelho (: kurräjᵉ butälju), Pseud. des portug. Schriftstellers ↗ Castello-Branco.

Correns, Carl, Botaniker, einer der Schöpfer der modernen Vererbungslehre,

beteiligt an der Wiederentdeckung der Mendelschen Gesetze. — * 19. 9. 1864 in München, 1909 Prof. in Münster i. W., seit 1914 Dir. des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie, Mitgl. der Akad. der Wiss. in Berlin.

Schr.: Die neuen Vererbungsgesetze (1912); Vererbung u. Bestimmung des Geschlechts (1913 mit R. Goldschmidt); Gesammelte Abhandlungen zur Vererbungswiss. (1924).

Correspondant, Le (: lö korreßpongdāñ), Paris, führende kulturelle Monatsschrift Frankreichs; gegr. 1831 von der Gruppe der sog. „liberalen Katholiken" (Montalembert u. a.).

Correspondence Schools (: korrespondenß skuhls), Briefwechsel-Schulen, um auf schriftl. Wege für einen Beruf vor- u. weiterzubilden.

Corrèze (: korrähs), **1)** südwestfranz. Fluß, Nebenfluß der Vézère; entspringt am Südrand des Plateaus von Millevache u. mündet nach 85 km.

2) das nach ihm ben. Depart. im W. des Zentralplateaus; im N. (Plateau de Millevache) unfruchtb. Bergland (im Puy de Meymac 978 m hoch), im S. fruchtbare Flußtäler (C., Vézère, Dordogne). 5888 qkm, 269 289 E.; Hauptstadt Tulle.

Corrib, Lough- (: loch-), See im westl. Irland; langgestreckt, buchten- u. inselreich; Abfluß zur Galwaybai durch den C.fluß. 190 qkm, 44 m tief.

Corrida de Toros, die, span. = Stierkampf.

Corrientes (span. = Flüsse), **1)** argentin. Prov. zw. Paraná u. Uruguay; ein von Seen u. Sümpfen durchsetztes Tiefland mit warmem Klima; 84 402 qkm, 421 480 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt l. am Paraná (Hafen); Bahnstat.; etwa 47 000 E.; Bischofsitz; landwirtschaftl. Fakultät. Ausfuhr: Getreide, Mate, Zucker, Tabak, Häute, Quebrachoholz.

3) Kap, 1000 m hohes Vorgebirge an der Westküste von Mexiko, im S. der Bai Banderas.

Corriere della Sera, Mailänder Tageszeitung; gegr. 1876. Früher das führende liberale Blatt Italiens, auch nach dem Übergang zum Faschismus maßgebendes Informationsorgan.

Corrigenda (lat., Mehrz., = das zu Verbessernde), Druckfehlerverzeichnis.

Corriger la fortune (franz.: korrischeh la fortün), = das Glück verbessern, d. h. falsch spielen.

Corrispondenza, La, ital. Pressedienst in Rom, Spezialberichterstattung für vatikan. Nachrichten; erscheint täglich; gegr. 1914.

Corrodentia (lat. = Zernager), Unterordnung der Urflügler, Insekten mit beißenden Mundteilen u. ohne vollkommene Verwandlung; hierher die Termiten, Holz- u. Bücherläuse, Pelzfresser; nahe verwandt die Läuse.

Corrodi, Zürcher Maler- u. Graphikerfamilie der Spätromantik. — **1)** Arnold, Sohn von 4), Historienmaler. * 1846 in Rom, † 1874 ebd. — **2)** Wilhelm August, Illustrator, begabter Schriftsteller. * 1826 in Zürich, † 1885 ebd. — **3)** Hermann David Salomon, Sohn von 4), typischer Deutsch-Römer. * 1844 in Frascati, † 1905 in Rom. — **4)** Salomon, Vater von 1) u. 3), malte ital. Landschaften von guter koloristischer Wirkung, nicht frei von den Konventionen der histor. Landschaftsmalerei. * 1810 in Fehraltdorf, † 1892 in Como.

Corry, nordamerik. Industriestadt im Staat Pennsylvanien, Bahnknoten; 7150 E.; Eisen- u. Stahlwaren, Lokomotiven; Erdölquellen.

Corse (: korß), franz. Name der Insel ↗ Korsika.

Corsicana (: -kehne), nordamerik. Stadt im Staat Texas, Bahnstat.; 15 200 E. (30 % Neger); Baumwollindustrie, Ölraffinerien.

Corsini, Andrea, Karmeliter, ↗ Andreas C.

Corsini, 1) Florentiner Adelsgeschlecht, durch Papst Klemens XII. (Lorenzo C.) 1731 röm. Fürsten. — Andrea, O. Carm. 1318, 1349 Bischof von Fiesole (* 1301, † 6. 1. 1373), wurde 1629 heiliggesprochen (Fest 4. Febr.). — Der Palazzo C. in Rom, heute Sitz der Reale Accademia dei Lincei, enthält die Galleria C. Hier wohnte einst Königin ↗ Christine von Schweden.

Cort, 1) Cornelis, niederl. Kupferstecher. — * 1533 in Hoorn, † 1578 in Rom.

2) Frans de, fläm. Dichter, schrieb Volkslieder u. häusliche Poesie in schlichtem Volkston. — * 1834 in Antwerpen, † 1878 in Brüssel.

Schr.: Liederen (2 Bde, 1857-59); Zing-Zang (1866).

Cortaillod (: kortajjoh), schweiz. Ort südwestl. von Neuenburg (Bahn), nahe am Westufer des Neuenburger Sees mit Petit-C. (Dampferstat.); 1320 meist prot. E.; Rotweinbau, Kabelwerke.

Corte, franz. Arrond.-Hauptstadt auf Korsika, am unteren Hang eines hohen, burggekrönten Felsens l. am Tavignano, Bahnstat.; 5300 E.; Makkaronifabr., Marmorindustrie.

Cortes (Mehrz. von corte = Hof, Gerichtshof), Volksvertretung in Spanien u. Portugal.

Cortés, Donoso, Staatsmann ↗ Donoso C.

Cortés, Hernán, span. Eroberer u. Entdecker. Zeigte neben der typischen Konquistadorennatur polit. Weitblick u. ritterl. Art. — * 1485 in Medellín (Estremadura), † 2. 12. 1547 in Castilleja de la Cuesta (bei Sevilla); 1504 auf Santo Domingo, 1511 an der Eroberung Kubas beteiligt. 1519-21 unterwarf er das von Montezuma beherrschte Reich der Azteken (Mexiko), dessen Hauptstadt er 2mal erobern mußte (1519, 1521). 1521 wurde er von Karl V. zum Statthalter von Neuspanien ernannt, zog 1524 nach Honduras u. reiste 1527 nach Spanien, um sich gegen feindl. Umtriebe am Hofe zu rechtfertigen. Er wurde hochgeehrt, erhielt aber die Verwaltung über Mexiko nicht wieder. 1530 kehrte er nach Mexiko zurück u. überfuhr 1536 die kalifornische Bucht. 1540 zum 2. Mal in Spanien, begleitete er, obwohl kühl aufgenommen, Karl V. 1541 nach Algier.

Hernán Cortés

Seine eigenhändigen Berichte an Karl V., zuerst vollständig 1852, dann von Gayangos 1866 (oft übers., u. a. von Schurig 1918) hrsg. — Lit.: Prescott, Gesch. der Eroberung von Mexiko (2 Bde, 1845); Babelon, Vie de F. C. (1928); R. Friedenthal, Der Eroberer (Roman, 1929).

Cortese, Giacomo, Maler ↗ Courtois 2).

Cortina d'Ampezzo mit der Tofana

Cortesi, Filippo, Apost. Nuntius. — * 8. 10. 1876 in Alia; 1921 Nuntius in Venezuela, 1926 in Argentinien u. Paraguay.

Cortex (lat. = Rinde), Abk.: Cort., in offizinellen Bezeichnungen wie C. Chinae = Chinarinde; C. Cinnamomi = Ceylonzimt; C. Condurango = Kondurangorinde; C. Frangulae = Faulbaumrinde; C. Granati = Granatrinde; C. Quercus = Eichenrinde; C. Quillajae = Seifenrinde.

Cortez (:-ß), der amerik. Hafenort ↗ Puerto Cortez.

Cortez, Hernán (Fernando), ↗ Cortés.

Corti, 1) Egon Cäsar Graf (Conte) alle Catene, österr. Geschichtsforscher. — * 2. 4. 1886 in Agram, lebt in Wien.

Schr. außer Biographien: Die trockene Trunkenheit (1930).

2) Luigi Graf, ital. Diplomat. — * 1823, † 1888. 1878 Außenmin., ließ sich auf dem Berliner Kongreß Tunis entgehen.

Cortina d'Ampezzo, dtsch. Hayden, ital. Sommerfrische u. Wintersportplatz (größter Italiens) in den Dolomiten, Hauptort des freundl. Ampezzotals in der Prov. Belluno (ehem. österr. BezHauptm.), l. am Boite, 1224 m ü. M., Kleinbahnstat.; Schwebebahn zum Belvedere (1540 m ü. M.); 780 ladinische E.; Pfarrkirche (18. Jahrh.) mit 76 m hohem Turm, Fachschule für Holzbearbeitung; Heilanstalt für Knochentuberkulose (1923).

Cortisches Organ, ↗ Ohr.

Cortland (:kohrtländ), nordamerik. Stadt im Staat Neuyork, südl. von Syrakuse, Bahnkn.; 15050 E.

Cortolezis, Fritz, Dirigent u. Opernkomponist. — * 21. 2. 1878 in Passau, lebt in Berlin.

Schr. die komischen Opern: Rosemarie (1917); Verfemtes Lachen (1924); Verlorener Gulden (1928); die Schuloper: Des Kaisers neue Kleider (1931) u. a.

Cortona, mittelital. Stadt in Toskana, über dem Chianatal, 650 m ü. M.; von einer altetrusk., 2600 m langen Zyklopenmauer umgeben; Bahnstat.; 3600 E.; Bischofsitz; Kirchen (z. T. mit wertvollen Gemälden von Signorelli, Fra Angelico usw.): Kathedrale Santa Maria (Frührenaissance u. 18. Jahrh.), San Domenico (got., 13.-15. Jahrh.), San Basilio (Grab der hl. Margarete); alte Festung (16. Jahrh.), Reste röm. Bäder; Accademia Etrusca (1728, mit Museum, Pinakothek). Geburtsort von Luca Signorelli u. Pietro Berrettini (Pietro da C.).

Cortona, Pietro Berrettini da, ital. Baumeister, Stuckbildner u. Maler, neben Bernini u. Borromini Schöpfer des röm. Hochbarock. C. fügt versch. miteinander verklammerte od. einander durchdringende Raumgebilde zu einem höheren Raumganzen, setzt den Baukörper in schwingende Bewegung, macht Stuck u. Malerei der Gestaltung seiner Raumphantasien dienstbar; vorbildl. für die spätere (nam. franz.) Entwicklung der Platzarchitektur. — * 1. 11. 1596 in Cortona, † 16. 5. 1669 in Rom.

Hauptw.: in Rom Santi Martina e Luca; Fassade von Santa Maria della Pace u. Santa Maria in Via Lata; Ausmalung von Santa Maria in Vallicella, der Palazzi Barberini u. Pamfili in Rom u. des Palazzo Pitti in Florenz; Mosaizierung der Kuppeln des rechten Seitenschiffs von St. Peter; Entwurf der Pitti-Palast-Erweiterung; Platz vor Santa Maria della Pace. — Lit.: Fabbrini, Vita del Cav. P. B. da C. (1896); Pollack (1912).

Pietro Cortona
Fassade Santa Maria della Pace, Rom

Corumbá, brasil. Stadt im Staat Matto Grosso, r. am obern Paraguay, Bahn- u. Dampferstat.; 17500 E.; Bischofsitz; Handel mit Mate, Vieh, Kautschuk, Häuten u. Fellen.

Coruña (:korunja), La, span. Prov. im NW. der Landschaft Galicien; reich an guten Häfen; im Küstengebiet gut besiedelt; Fischerei u. Schiffahrt, auch Ackerbau u. Viehzucht. 7903 qkm, 835920 E.; Hauptstadt La Coruña.

Corundu, ungar. Korond, rumän. Badeort in Siebenbürgen, etwa 3800 meist magyar. E.;

Cortona, Rathaus

Eisensäuerling (12,5 °) u. Kochsalzquellen (17-19 °); Aragonitgewinnung u. -verarbeitung.

Corvidae, die ↗Rabenvögel.

Corvina, Bibliotheca Corviniana, ehem. Büchersammlung des ungar. Königs ↗Matthias Corvinus in Ofen. Urspr. 1000-1500 Bde, nach 1490 zerstreut. Heute sind noch etwa 150 Handschriften (43 in Wien, 21 in Budapest) bekannt (Prachteinbände, geringe Textgüte).

Lit.: L. Fischer, König Matthias Corvinus u. seine Bibl. (1878); A. de Hevesy, La Bibl. du Roi Matthias Corvin (1923).

Corvinus, 1) Jakob, Pseud. für Wilh. ↗Raabe. — **2)** Matthias C., ungar. König ↗Matthias C.

Corvin-Wiersbitzki, Otto J. B. v., Schriftsteller u. Publizist. Verf. des berüchtigten „Pfaffenspiegels" (1868). — * 1812 in Gumbinnen, † 1886 in Wiesbaden; polit. Rebell.

Corvus, Gattung der Rabenvögel, die eigentl. Raben: ↗Kolkrabe, ↗Raben-, ↗Nebel- u. ↗Saatkrähe.

Corydalis, Pflanzen, der ↗Lerchensporn.

Corylus, Pflanzengattung, die ↗Hasel.

Corypha, Gattung der Fächerpalmen, 6 Arten im indomalaiischen Gebiet; stolze Bäume mit endständigem, mehrere Meter hohem Blütenstand (nach dem Fruchten stirbt die Palme); liefern Fasern u. Blattstreifen für Matten, Hüte, Körbe, Schreibpapier u. dgl. sowie geringwertiges Sago, bes. C. umbraculifera, die Schirm- od. Talipotpalme, Indien, C. gebanga, die Gebangpalme, Java, C. elata, die Buripalme, ebd. C. australis ist ein älterer Name für die Zimmerpalme ↗Livistona.

Schirmpalme (Corypha, Höhe 20 m)

Coryza, die (griech.), der Schnupfen.

cos, Abk. für cosinus, ↗Kosinus.

cos φ, der (: kosinus phi), der Leistungsfaktor der ↗Wechselströme, ein Maß für die Phasenverschiebung zwischen Strom u. Spannung.

Cosa, Juan de la, span. Amerikafahrer, Begleiter des Kolumbus auf den ersten Amerikafahrten; erforschte 1499-1500 mit Vespucci die Nordküste Südamerikas u. gab 1500 in der Mapa Mundi die erste Karte Amerikas heraus. — * Santoña, † 28. 2. 1510 in Darien.

Cosack, Konrad, Rechtslehrer, — * 12. 3. 1855 in Königsberg, 1896-1915 Prof. in Bonn, seit 1918 in München.

Hauptw.: Handelsrecht (1888, [12]1930); Bürgerl. Recht (1897, [7-8]1924-27, mit H. Mitteis). C. hat auch novellist. Arbeiten veröffentlicht, u. a. Burg Hoym (1914, 3 Erzähl.). — Lit.: Planitz, Rechtslehrer in Selbstdarstellungen I (1924).

Cosan, das, schwefelhaltiges Spritzmittel zur Bekämpfung echter Meltaupilze. Hersteller: Werk E. de Haën, Seelze bei Hannover.

Cosbuc (: koschbuk), Gheorghe, rumän. Dichter. — * 1866 in Hordou, † 1918 in Bukarest.

Hauptw.: Balade si idile (1893); Cântace de vitejie (Heldensänge aus dem rumän. Befreiungskrieg, 1904). Übersetzte Kalidasa, Vergil, Dante u. Schiller.

cosec, Abk. für cosecans, ↗Kosekante.

Cosequina (: gina) Volcán, Vulkan in Nicaragua an der Fonsecabai, 1100 m; 1835 tätig.

Die Hafenanlagen von Cosel

Cosel, oberschles. Stadt l. an der Oder, gegenüber der Mündung der Klodnitz, 172 m ü. M., Zweigpunkt der Bahnen von Kandrzin nach Neisse u. Troppau. Kreisstadt (Ortskl. B) des RegBez. Oppeln, 9330 meist kath. E.; Amtsger., Gymn., höh. Mädchenschule; oberschles. Landgestüt, Zellulose-, Papier- u. Maschinenfabrikation. — 2,5 km nördl., am r. Oderufer bei der Mündung des Klodnitzkanals (Beginn der Odergroßschiffahrt) der Cosel-Hafen, ein zur Gemeinde Klodnitz gehör. großer Umschlagshafen (1930: 430 465 t Anfuhr, 1855 029 t Abfuhr).

Coseley (: kohsli), engl. Stadt in der Grafsch. Stafford, nordwestl. von Birmingham, Bahnstat.; 25 040 E.; Kohlen- u. Eisengruben, Metallindustrie.

Cosenza, Hauptstadt der gleichnam. unterital. Prov. in Kalabrien, am westl. Steilabfall des Silagebirgs, wo der Busento in den Crati mündet, Bahnknoten; 19 700 E.; Erzbischofsitz, Handelskammer; roman.-got. Kathedrale (13. Jahrh.; Fürstengräber), altes Kastell. — Im Busento bei C. angeblich das Grab Alarichs.

Coesfeld (: kohs-), westfäl. Stadt im Münsterland, westl. der Baumberge an der oberen Berkel, Knotenpunkt der Bahnen Dortmund-Gronau, Oberhausen-Rheine u. Münster-Empel. Kreisstadt (Ortskl. B) des RegBez. Münster, 13 000 meist kath. E.; Amtsger., Gymn., kath. Oberschule für Mädchen, höh. Töchterschule, bisch. Erziehungsanstalt (Hilfsschule) Marienburg, Verwaltungsbeamtenschule; ehem. Jesuitenkirche (1675-92), von der ehem. Befestigung: Walkenbrücker Tor u. Pulverturm; Baumwollindustrie, Stuhl- u. Maschinenfabrikation, Reichsbahnbetriebsamt. — 4 km nördl. Schloß Varlar (17. Jahrh.), 5 km

östl. die 1899 gegr. Benediktinerabtei Gerleve. — 809 erstmals gen., 1197 Stadt, 1246 Mitgl. des Städtebundes Münster-Osnabrück-Minden, 1815 preußisch.

Lit.: J. Bosten u. E. Stein, Die Stadt C. (1930).

Cosgrave (: kosgrehw), William Thomas, irischer Politiker u. Staatsmann. Kämpfte als Sinnfeiner gegen England, nach Errichtung des Irischen Freistaats Führer der für die Durchführung des anglo-irischen Vertrags von 1921 eintretenden Regierungspartei u. Präs. des Ministeriums. — * 1880 in Dublin.

Coshocton (: koschockt'n), nordamerik. Stadt im Staat Ohio, am Mohican u. Ohio-Kanal (Getreide-, Vieh- u. Wollumschlag), Bahnknoten; 11000 E.; Kohlengruben.

Così fan tutte, ital. = so machen's alle (Frauen), sprichwörtlich gewordener Titel einer Mozartschen Oper (1790; Text: Da Ponte).

Cosimo, Piero Chimenti di, ital. Maler, Meister des Übergangs von der Früh- zur Hochrenaissance in Toskana, ausgezeichnet durch flüssigen Bewegungsausdruck u. klaren Gruppenaufbau. — * 1462 in Florenz, † 1521 ebd., Lehrer von Fra Bartolomeo u. Andrea del Sarto.

Hauptw.: Frühzeit: Venus u. Mars (Berlin); Simonetta Vespucci (Chantilly); Raub des Hylas (London); Übergangszeit: Madonna mit Heiligen (Florenz): Hl. Familie (Dresden); Reifezeit: Anbetung der Hirten (Berlin); Unbefl. Empfängnis (Florenz); Tod der Prokris (London); Andromeda (Florenz); Bildnisse. — Lit.: Knapp (1899).

Cosinus, der ↗ Kosinus.

Cosmaten, Sammelbezeichnung für mehrere röm. Künstlerfamilien des 12.-14. Jahrh., deren Eigenart es war, mit feinster Marmorarbeit buntes Mosaik zu verbinden (Cosmatenarbeit): Chorschranken, Kanzeln, Leuchter, Grabmäler, Bischofsstühle, Säulen in Kreuzgängen.

Cosmea, auch Cosmos, Gattung der Köpfchenblütler, gegen 20 Arten im wärmeren Amerika; den Dahlien ähnl. Kräuter od. Knollenstauden mit zierlich fiederschnittigem Laub u. großen Blütenköpfen. Zierpflanzen bes.: 1) C. bipinnata, bis $1^1/_2$ m hohe, dankbare Sommerblume für Rabatten od. Rasengruppen, auch haltbare Schnittblume mit vielen, einfach od. gefüllt blühenden Spielarten, in allen Farbtönen von Weiß bis Dunkelrot, u. die ähnl. C. sulphurea, mit gelben Zungenblüten.

Cosmea sulphurea

Kultur: erfordert nahrhaften Boden u. sonnigen Stand. Aussaat Febr.-März unter Glas, später verstopfen, Mitte Mai auspflanzen; blüht von Juni bis Oktober.

2) C. atrisanguinea, bei den Gärtnern auch Bidens purpureus od. Dahlia Zimapani, aus Mexiko, nur 30-50 cm hoch, mit schwarzroten Blütenköpfen, die an langen Stielen aus dem Laub hervorragen.

Kultur: Aussaat im Frühjahr unter Glas, Mitte Mai auf sonnige Rabatten pflanzen. Die knolligen Wurzeln lassen sich auch in trockenem Sand überwintern.

Cosmoledo-Inseln, brit. Inselgruppe im Indischen Ozean, nördl. von Madagaskar.

Cosne (: kohn), südostfranz. BezStadt im Depart. Nièvre, r. an der Loire u. der Mündung des Nohain, Bahnknoten; 7035 E.; Kirche Saint-Agnan (12.-18. Jahrh.), Weinhhandel.

Coß, in der Mathematik (ital. cosa = Ding) ältere Bezeichnung für Algebra; **Cossische Zahlen,** die Buchstaben im Buchstabenrechnen; **Cossisten,** die Algebraiker.

Cossa, 1) Francesco, Begr. der Bologneser Renaissancemalerei. — * um 1435 in Ferrara, † 1477 in Bologna (Bild ↗ Allegorie).

Fresken des Palazzo Schifanoia (Ferrara).

2) Luigi, ital. Volkswirtschaftler. — * 1831 in Mailand, † 1896 als Prof. in Pavia.

Schr.: Guida allo studio dell' economia politica (Mailand 1876, [3]1890, dtsch. 1880); Scienza delle Finanze (1876, [7]1896, dtsch. [9]1908 von K. Th. Eheberg).

3) Pietro, ital. Dramatiker, beherrschte mit seinen Historien die ital. Bühne vor D'Annunzio. — * 1830 in Rom, † 1881 in Livorno.

Lit.: Blasi (1911). — Ausg.: Teatro poetico (7 Bde, 1877-85).

Cossebaude, sächs. Sommerfrische westl. von Dresden (Straßenbahn), 1 km l. von der Elbe; 3400 meist prot. E.; großes Kraftstauwerk, Eisen- u. Emailwerk.

Coßmann, 1) Alfred, österr. Kupferstecher u. Radierer, schuf technisch vollendete Buchzeichen, aber auch gute Bildnisse; sein gestochenes Werk bildet einen Höhepunkt des modernen Kupferstichs. — * 2. 10. 1870 in Graz, Prof. an der Graph. Lehranstalt in Wien.

2) Paul, rechtsgerichteter Publizist, Hrsg. der „Süddtsch. Monatshefte" (bis 1929). — * 6. 4. 1869 in Baden-Baden, Prof. in München.

Gesammelte Schriften (1929).

Coßmannsdorf, sächs. Ort südwestl. von Dresden (Straßenbahn), am Zusammenfluß der Roten u. Wilden Weißeritz; 2600 prot. E.; Kammgarnspinnerei, Stuhlindustrie.

Cossonay (: -nähj), schweiz. BezStadt im Kt. Waadt, r. über der Venoge (zum Genfersee), Drahtseilbahn zur Linie Lausanne-Neuenburg; 1100 E.

Cossus, Schmetterling, der ↗ Weidenbohrer.

Cost, insurance, freight, Formel im überseeischen Frachtverkehr, ↗ cif.

Costa (: koschtä), 1) Affonso da, portug. Politiker, gewalttätiger Parteimann, Freimaurerführer. — * 6. 3. 1871; Prof. für Straf- u. Prozeßrecht in Coimbra. Beteiligt an der Revolution Okt. 1910, wiederholt Minister bzw. Ministerpräs., 1919 Delegierter auf der Pariser Friedenskonferenz.

2) Izaak da, niederl. Dichter, teilt die schriftstellerischen Vorzüge, aber auch die rhetorischen Schwächen seines Vorbildes Bilderdijk. — * 1798 in Amsterdam, † 1860 ebd.; portug.-jüd. Abstammung, trat 1822 zum Kalvinismus über, den er eifrig verteidigte.

Schr.: Poëzij (2 Bde, 1821); Bezwaren tegen den geest der eeuw (1823; gegen den revolutionären Libertinismus); Politieke Poëzij (1854); Hagar (1848, bibl. Versdichtung). — Ges. Dichterwerke, hrsg. von J. P. Hazebroek (3 Bde, 1861-63); Briefe (hrsg. 1872-76).

3) Lorenzo, ital. Maler, behandelte vorzugsweise relig. Motive in der derb-trockenen Manier der Ferrareser u. zugleich mit dem zartfarbenen, schimmernden Kolorit der Bologneser Schule. — * 1460 in Ferrara, † 1535 in Mantua; Nachfolger Mantegnas u. Hofmaler ebd.

Hauptw.: Hl. Sebastian (Dresden); Krönung Mariä (San Giovanni in Monte zu Bologna); Thronende Madonna (ebd.); desgl. mit Heiligen (San Petronio zu Bologna); Beweinung Christi (in Berlin); Madonna mit Heiligen (zu Mantua).

4) Michele (Sir), ital. Opern- u. Oratorienkomponist. — * 1808 in Neapel, † 1884 als kgl. Operndir. in Hove (England).

Costa Cabral (: koschtᵉ-), Antonio Bernardo da, portug. Staatsmann, stellte 1842 durch den Aufruhr von Oporto die Verfassung Dom Pedros von 1826 wieder her u. wurde darauf Graf von Thomar. Regierte als Ministerpräs. willkürlich. — * 9.5.1803, † 1.9.1889; 1846 u. 1851 gestürzt.

Costantini, Celso, Apost. Delegat in China (seit 1922), der erste beglaubigte diplomat. Vertreter des Hl. Stuhles in China; Residenz in Peking. — * 3.4.1876 in Zoppola (Prov. Udine).

Schr.: La Crisi Cinese e il Cattolicismo (Rom 1932).

Costa Rica, Karte u. Stat. über Land, Bevölk., Wirtsch., Staatswesen u. Religion im Atlas Nr. 164. (span. = reiche Küste), Rep. im südl Mittelamerika in bedeutsamer Isthmuslage zwischen Karib. Meer (Mosquito-Golf) u. Großem Ozean, hat seit Fertigstellung des Panamakanals einen beträchtl. wirtschaftl. Aufschwung genommen. Zwei Gebirgszüge, ein nördl. mit den Vulkanen Irazú (3452 m) u. Turialba (3450 m) u. ein südl., die nicht vulkan. Kordillere von Talamanca (2914 m), bilden das Rückgrat des Landes u. schließen mehrere Hochebenen (Mesa Central) u. Hochtäler ein. Nach beiden Seiten fällt das Gebirgsland in Stufen zu den Küstentiefebenen ab. Diese sind auf der atlant. Seite mit großen Urwäldern bedeckt, auf der pazif. dagegen bis auf die Savannen von Guanacaste im NW., ins Meer gesunken. Mit den großen Höhenunterschieden ändert sich das Klima: die feucht-heißen Küstengebiete, bes. auf der atlant. Seite, sind gefürchtet wegen des Fiebers; dagegen ist das Klima auf den Hochebenen gesund u. zeigt einen ewigen Frühling. Sehr mannigfaltig ist die Pflanzen- u. Tierwelt, bes. der Reichtum an Vögeln; nordamerik. Formen berühren sich mit südamerik., wobei letztere überwiegen.

Die **Bevölkerung** besteht aus Weißen span. Sprache u. Abstammung (bes. Gallegos), die hier unvermischt geblieben sind u. das eigentl. Wirtschaftselement bilden, ferner aus Negern u. Indianern. Sie wohnt zu $^4/_5$ auf dem Hochland, wo auch die Hauptstadt San José liegt. Wichtig sind Kaffeeplantagen bis 1200 m Höhe u. Bananenkulturen, daneben Anbau von Kakao, Zuckerrohr, Mais u. Obst, dessen Erzeugnisse auch ausgeführt werden,

Costa Rica: Die Anbauflächen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in ha

Lorenzo Costa, Madonna (Gemäldegalerie, Dresden)

u. Holzexport; Bergbau auf Gold u. Silber. — 58000 qkm, 503856 E.; Hauptstadt San José.

Lit.: E. Merz, Finanzhaushalt, Produktion u. Handel der Rep. C. R. (1928); andere Lit. bei ↗ Mittelamerika.

Geschichte: 1502 von Kolumbus entdeckt u. benannt, gehörte in der span. Zeit zu Mexiko, blieb aber unentwickelt. Unabhängigkeitserklärung 15. 9. 1821, 1823-39 Bundesstaat der Ver. Staaten von Zentralamerika. Seitdem unabhängig. Von allen mittelamerik. Staaten hat C. die beste Entwicklung genommen, bes. unter Mora (1850-59) u. Guardia (1870-83); 1885/86 Kulturkampf, Ausweisung des dtsch. Bisch. Thiel; 1896 Verbot der chines. Einwanderung; 1912 Verpfändung der Zölle für die ausländ. Gläubiger; Sept. 1917 Abbruch der diplomat. Beziehungen, Mai 1918 Kriegserklärung an die Mittelmächte. 1925 (bzw. 1927) Austritt aus dem Völkerbund.

Hauptw.: L. Fernández, Hist. (neue Ausg. 1889) u. Documentos (I-X 1881-1907).

Costa y Llobera (: -i ljowera), Miguel, span. Dichter aus Mallorka, wichtiger Vertr. der modernen katalan. Lyrik. — * 1854, † 1922.

Schr: Poesías (1885 u. 1907); Horacianes (1906).

Costenoble (: -nobl), Karl Ludwig, Schauspieler u. Bühnenschriftsteller. — * 1769 in Herford, † 1837 in Prag; Hofschauspieler in Wien.

Schr.: Almanach dramat. Spiele (1810 f. u. 1816); Aus dem Burgtheater, 1818-37 (2 Bde. neu hrsg. 1912).

Coster, 1) Charles de, ↗ De Coster.

2) Dirk, niederl. Schriftsteller, Gründer u. Hrsg. der Zeitschr. De Stem. — * 1887 in Delft, lebt in Bennebroek.

Schr: Nieuwe Geluiden (1924, Übersicht der zeitgenöss. Poesie, sehr subjekt. Einführung); Verzameld Proza (1927).

3) Franz, S. J., belg. Kontroverstheolog u. aszet. Schriftsteller. Förderer der Marian. Kongregationen in der rhein. u. belg. Ordensprovinz. — * 1532 in Mecheln, † 1619 in Löwen.

Hauptw.: Enchiridion controversiarum (Köln 1585 u. ö.).

4) Laurens Janszoon, niederl. Buchdrucker, soll nach einer in den Niederlanden vielverteidigten Ansicht bereits vor Gutenberg die Buchdruckerkunst mit Einzellettern ausgeübt haben, während Gutenberg nur die Schnitt- u. Gießtechnik verbessert habe. Die neuere Forschung hat die Unhaltbarkeit der in Deutschland bes. durch

Zedler vertretenen These erwiesen. — * um 1405, † 1484; um 1440 Küster in Haarlem.

Lit.: G. Zedler, Von C. zu Gutenberg (1921); derſ., Die neuere Gutenbergforſchung u. die Löſung der C.frage (1928). Gegen Zedler: zuletzt A. Bömer (Zentralbl. f. Bibliotheksw., 1929) u. R. Juchhoff (Zeitſchr. f. Bücherfr., 1930).

5) Samuel, niederl. Dramatiker, Mitbegr. der Duytschen Academie (1617). — * 1579 in Amſterdam, † 1665 ebd. Hoſpitalarzt.

Costes u. Bellonte (: koßt, bellonṭ), 2 franz. Flieger; flogen als erſte mit einem Flugzeug (Doppeldecker 650 PS, 5500 l Benzin) vom europ. Feſtland (Paris) ohne Zwiſchenlandung nach Neuyork. Die 6200 km lange Strecke wurde am 1. u. 2. 9. 1930 in 37 St., 17 Min. durchflogen.

Coſtie, Nachkomme aus der Verbindung zwiſchen Weißem u. ↗Fuſtie.

Coſway (koßweh), Richard, engl. Miniaturmaler. — * 1742 in Okeford (Devonſhire), † 1821 in London. 1771 Mitgl. der Akademie.

Coswig, 1) anhalt. Induſtrieſtadt r. an einer Schleife der Elbe, an der Bahn Roßlau-Wittenberg. Gemeinde (Ortskl. C) des Kr. Zerbſt, 10480 meiſt prot. E.; Amtsger., Realſchule, Landesſtrafanſtalt im mächtigen, die Stadt beherrſchenden ehem. Schloß; chem. Fabriken (Farben), Papier-, keram. u. Holzinduſtrie, 2 Elbhäfen (Umſchlag 1930: 19880 t), Elbfähre.

2) ſächſ. Ort nordweſtl. von Dresden (Straßenbahn), 1 km r. von der Elbe, Knotenpunkt der Bahnen Berlin-Röderau-Dresden, Leipzig-Dresden u. Dresden-Weinböhla; 6510 meiſt prot. E.; Frauen-Lungenheilſtätte „Lindenhof", Alters- u. Kinderheim „Wettinſtift"; Maſchinen-, Lack-, Farben- u. Lederfabriken.

cot, cotg, ctg, Abk. für **cotangens,** ↗Kotangens.

Cot (: koh), Pierre, franz. Politiker, mutiger Befürworter internat. Zuſammenarbeit. — * 20. 11. 1895. Ehem. Präſ. der Jeunesse Cath. Franç., ſeit 1928 Abg. (Radikalſoz.).

Cotacachi (: -katſchi), ſüdamerik. Vulkanberg im N. der ekuador. Oſtkordillere, 4966 m hoch.

Cotarelo y Mori, Emilio, ſpan. Theaterſchriftſt. u. Biograph (Calderón u. a.). — * 1. 5. 1857 in Vega de Ribadeo; lebt in Madrid.

Werke: Juan de la Encina y los orígines del teatro español (1901); Estudios de historia literaria de España (1901 ff.); umfaſſendſtes Werk: Colección de entremeses (1911).

Côte, die (: koht), franz. Name für Schichtſtufe, Rippe, Abhang (beſ. bei Weinbergen) u. in geogr. Namen, z. B. C. d'Or u. a. — La Côte, weinbebaute Stufe am N.-Ufer des Genfer Sees, im ſchweiz. Kt. Waadt.

Coteau, das (franz. : kotoh = Hügel, Hügelland), im Miſſiſſippi-Miſſourigebiet (Staaten Nord- u. Süddakota) niedrige, aber waſſerſcheidende Höhenzüge: **1) C. des Prairies** (: -dä prärih), eine Schichtſtufe weſtl. vom Minneſota River, 80 km breit, durchſchn. 200 m hoch, ſeenreich; fruchtbarer Sandſteinboden mit Ackerbau. — Weſtl., davon, jenſeits des James River, das **2)** Plateau des **C. du Miſſouri** (: -dü-) längs des Miſſouri, nur 100 m hoch, eine waſſerarme, daher wenig fruchtbare Hochprärie; bis 180 km breit, etwa 1200 km lang.

Côte d'Azur (franz.: koht daſühr = azurne Küſte), franz. Bezeichnung der ↗Riviera.

Côte de Cheval, der (franz. : koht dö ſchwal = Pferdcrippe), kräftig geripptes (auf 1 cm etwa 4 Längsrippen) u. teures Gewebe mit Seiden-, ſeltener Kunſtſeidenkette u. Baumwollſchuß; für vornehme Damenmäntel u. -kleider.

Côte d'Or (: koht dohr = Goldener Berghang), **1)** oſtfranz. Bergzug im NO. des Zentralplateaus, Fortſetzung der nördl. Cevennen zwiſchen dem Kanal du Centre u. Kanal von Burgund; ein bis 636 m hohes, wenig fruchtbares Plateau aus Jurakalk, verflacht ſich nach W. u. fällt im O. als Teil des äußerſten Schichtſtufenwalls des Pariſer Beckens gegen das Tal der Saône in Steilhängen ab, wo auf etwa 28000 ha der Burgunderwein gedeiht, daher der Name C.

Lit.: G. Marlin, La Côte d'Or, étude économique (1909).

2) oſtfranz. Depart., das außer der C. d'or noch den ſüdl. Teil des Plateaus von Langres umfaßt, im W. bis in die Berge von Morvan u. im O. ins Saônetal reicht; Haupterwerbszweige: Acker- u. beſ. Weinbau, Viehzucht. 8787 qkm, 330000 E.; Hauptſtadt Dijon.

3) franz. Weinbaugebiet (C. de Dijon, C. de Nuits u. C. de Beaune) zwiſchen Dijon u. Chagny, wo die hochwertigſten roten ↗Burgunderweine wachſen.

Cotelé, Damenkleiderſtoff aus Kammgarn mit Längsripscharakter, der durch Anordnung einer beſondern Füllkette erzielt wird.

Coteline, der (franz. : kotlin), leichter, geripptер Seidenkleiderſtoff, auch Halbſeidenſtoff für Möbel.

Cotentin (: kotanṭäng), nordfranz. Halbinſel, im N. der Normandie; ſpringt als Granithorſt mit ſtark zerklüfteter Weſtküſte (Nordſpitze bildet das Kap de la Hague) in den Ärmelkanal vor; Wieſenland mit Viehzucht. Teil des Depart. Manche; Hauptſtadt: der Kriegshafen Cherbourg.

Côtes (franz. : koht = Abhänge), franz. rebenbepflanzte Höhen bei Bordeaux; Weinlagen.

Côtes du Nord (franz.: koht du nohr = Nordküſten), nordweſtfranz. Depart. in der nördl. Bretagne mit inſel- u. buchtenreicher Küſte; im S. Hügelland (Monts d'Arrées), im N. fruchtbare Ebene; Ackerbau, Viehzucht u. Fiſchfang. 7218 qkm, 553000 E. Hauptſtadt: Saint-Brieuc.

Côtes Lorraines (franz.: koht lorrähn = Lothring. Höhen), Teil des ↗Lothring. Stufenlandes.

Cotingidae, fruchtfreſſende Vögel von Krähen- bis Zaunkönniggröße, großenteils mit prächtigem Gefieder, die ↗Schmuckvögel.

Coton, der (franz. : kotoñ), die Baumwolle; auch Baumwollenzeug, Kattun.

Coton (: kotoñ), Pierre, S. J., einflußreicher Beichtvater u. Ratgeber Heinrichs IV. u. Ludwigs XIII., ſcharfſinniger Verteidiger der Kirche u. des Ordens in Wort u. Schrift. — * 1564 in Néronde, † 1626 in Paris; 2mal Provinzial.

Cotoneaster, Zwerg- od. Steinmiſpel, Gattung der ↗Rosaceae, 21 Arten in den Gebirgen von Eurafien u. Nordafrika; aufrechte od. niederliegende, reich veräſtelte, nur ſelten bewehrte Sträucher mit kleinen, weißen od. roten Blüten u. beerenartigen, roten bis ſchwarzen, mehligen Scheinbeeren (Beerenäpfeln). Viele Arten werden wegen der ſchönen Früchte od. der eigentüml. Tracht in Gärten gezogen, beſ. C.

horizontalis, China, ein niederliegendes, immergrünes Sträuchlein mit mennigroten Früchten, für Mauern, Felspartien, Böschungen u. dgl.; ebenso die ähnl. C. microphylla vom Himalaja. Aufrechte Sträucher sind C. Simonsi u. acuminata, ebenfalls vom Himalaja, mit lebhaft- od. gelbroten, bzw. scharlachfarbenen Früchten. C. vacciniiflora (nummularia), von Algier bis Zentralasien, liefert eine in Indien u. Persien viel gebrauchte ↗ Manna. — C. (auch Mespilus od. Crataegus) pyracantha, der bekannte ↗ Feuerdorn, wird jetzt gewöhnl. als eigene Gattung Pyracantha abgetrennt.

Kultur: Vermehrung durch Samen, der gleich nach der Ernte ausgesät werden muß.

Cotoneaster horizontalis (a Blütenzweig, 1/7, b u. c Frucht von außen u. durchschnitten, nat. Größe)

Cotopaxi, der. südamerik. Berg in Ekuador, südöstl. von Quito; höchster tätiger Vulkan der Welt (5943 m), dessen 800 m breiter, ständig brodelnder Krater 1500 m über der Schneegrenze (4650 m) liegt; 1872 erstmals erstiegen von den Deutschen Reiß u. Stuebel. Letzter Ausbruch 1907.

Cotrell-Entstaubung, auch **Cotrell-Möller-Verfahren** zur ↗ elektr. Entstaubung.

Cotrone, ehem. Name der ital. Stadt ↗ Crotone. — Westlich davon 982 Niederlage Kaiser Ottos II. durch die Byzantiner u. Sarazenen.

Cotś (: kohs), Sammelname für zahlr. franz. blaue Traubensorten; bilden mit denen von Cabernet, Merlot u. Verdot teilweise die Grundlage für die Bordeauxweine.

Cotswold Hills, Hügelkette in Südwestengland, Grafsch. Gloucester; im Cleeve Hill (westl. von Cheltenham) 330 m. Am Osthang die „Seven Springs" (Sieben Quellen) der Themse.

Cotswoldschaf, weißköpfiges, kräftiges Fleischschaf mit langer, grober, weißer Wolle; in England heim., aber auch in Schleswig-Holstein gezüchtet.

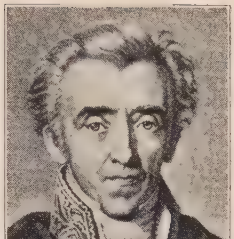
Cotta, die (ital.), häuf. Bezeichn. für ↗ Chorrock.

Cotta, 1) Bernhard v., Geolog; bearbeitete (mit Naumann) die geognostischen Karten von Sachsen (1 : 120000) u. Thüringen, u. schrieb mehrere Werke über Erzlagerstätten. — * 1808 in Zillbach (bei Eisenach), † 1879 in Freiberg i. Sa.

2) Heinrich v., Vater von 1), Forstwirt, Gründer u. erster Dir. der Forstakademie Tharandt, verdient bes. um den Waldbau, die Forsteinrichtung u. die Pflanzenphysiologie. — * 1763 in Zillbach (bei Eisenach), † 1844 in Tharandt.

Hauptw.: Anweisung zum Waldbau (1817, [2]1865); Entwurf einer Anweisung zur Waldwertberechnung (1817, [4]1849); Grundriß der Forstwiss. (1832, [6]1872).

Cotta, J. G. C.'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart. Altangesehener Verlag wissenschaftl. u. schöngeistiger Werke, Klassikerausgaben u. Musikalien. — Gegr. 1659 in Tübingen durch Johann Georg C. (1631-1692); bekannt als Verleger von Goethe, Schiller u. a. ist Johann Friedrich C. (1764-1832; Bild). Inhaber Rob. Kröner.



Johann Friedrich Cotta

Jubiläumsausgabe von Goethes sämtl. Werken in 40 Bänden. Säkularausgabe von Schillers sämtl. Werken in 16 Bdn. — Lit.: Briefwechsel Goethes u. Schillers mit Joh. Friedr. C. (hrsg. v. Vollmer 18-6); Briefe an C. 1794-1814 (hrsg. v. Maria Fehling, 1925), 1815-32 (hrsg. v. H. Schiller, 1927). Jubiläums-Katalog 1659-1909; Der Greif-Almanach 1931.

Cottagesystem, das (engl.: kottidsch), Einrichtung in der engl. Industrie, die Werksangehörigen Wohnungen gegen Lohnabzug zur Verfügung stellt.

Cottbus, Hauptort der Niederlausitz in Brandenburg, l. an der mittleren Spree oberhalb des Spreewalds, wichtiger Bahnknoten (Berlin-Breslau, Halle-Sagan, Küstrin-Dresden, C.-Bentschen u. Spreewaldbahn C.-Lübben) u. Flughafen (Linien nach Berlin, Stettin, Riesengebirge, Chemnitz). Stadtkreis (Ortskl. B) u. Kreisstadt des RegBez. Frankfurt a. O., 53500 E. (89% prot., 5% kath.); kath. Kirche, Land- u. Amtsger., Hauptzollamt, 3 Reichsbahnbetriebsämter, 2 Bergrevierämter; Pädagog. Akad., Gymn., Oberrealschule mit Realgymn., realgymnasiale Studienanstalt mit Oberlyzeum, höhere Fachschule für Textilindustrie; Zentralgefängnis, Krankenhaus mit klin. Instituten, Stadttheater. Die Stadt besitzt wenig ältere Bauten: Die got. Klosterkirche (13. Jahrh.), die spätgot. Oberkirche (15. Jahrh.), den runden Spremberger Turm u. den Münzturm. Die bedeutende Industrie (bes. Tuche u. Teppiche, Grobleinen, Schokolade u. Kakao) u. seine großen Märkte für Vieh u. landwirtschaftl. Erzeugnisse der Umgebung unterstützt die Industrie- u. Handelskammer für die Niederlausitz u. eine Reichsbankstelle. — 3 km südöstl. Schloß u. Park Branitz, nordwestl. der vielbesuchte Spreewald.

Cotte (: kott), Robert de, franz. Architekt, Hauptmeister des Style Régence. — * 1656 in Paris, † 1735 in Passy bei Paris; Dir. der Pariser Akad.

Hauptw.: Umbau des erzbisch. Palais zu Reims (1686 bis 1693); Säulengang des Trianon u. wesentl. Anteil am innern Ausbau des Schlosses in Versailles (1708-10); Erweiterung der Univ. Bonn (1715 ff.); Schloß Poppelsdorf; das Rohanschloß in Straßburg; Palais Thurn u. Taxis in Frankfurt a. M. (1732-41); Chordekoration u. Hochaltar in Notre-Dame zu Paris (1699 u. 1708-14). Großer zeichnerischer Nachlaß im Graph. Kabinett der Nat.-Bibl. zu Paris.

Cottet (: kottäh), Charles, Maler u. Radierer, schuf in schweren u. dunklen Farben. — * 12. 7. 1863 in Le Puy (Haute-Loire).

Bilder aus dem breton. Volksleben (meist in Paris).

Cottolengo, Josef Benedikt, sel., ital. Priester, ein Apostel der werktätigen Liebe; errichtete 1827 in Turin ein Asyl für Kranke u. Hilfsbedürftige aller Art (mit heute etwa 7000

Kranken) u. gründete 14 relig. u. caritative Kongregationen (Brüder u. Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul, Priester der hl. Dreifaltigkeit u. ä.). — * 3. 5. 1786 in Brà (Piemont), † 30. 4. 1842 in Chieri (Prov. Turin).

Biogr. von P. V. Gastaldi (3 Bde, Turin ²1910, dtsch. 1898); G. Antonelli-Costazzini (Rom 1917).

Cotton (engl.: kott'n), Baumwolle; **C. Oil,** das, Kottonöl aus ↗Baumwollsamen.

Cottonmaschine, Strumpfwirkstuhl, nach seinem Erfinder, dem Engländer Cotton, benannt.

Cottonwood, das, (engl.: kott'nwud), das Holz der kanadischen ↗Pappel.

Cottus, Fisch, der ↗Kaulkopf.

Coturnix, Hühnervogel, die ↗Wachtel.

Coty (: kotih), François (eigentl. Name Francesco Giuseppe Spoturno), Pariser Parfümfabrikant, einflußreicher Zeitungsbesitzer der nationalist. Rechtspresse (Figaro, Ami du Peuple). — * 1874 in Ajaccio; aus kleinsten Verhältnissen (Laufjunge) emporgearbeitet.

Cotyledon, Gattung der Crassulaceae (↗Phanerogamen), einschl. der Untergattungen ↗Echeveria u. ↗Umbilicus etwa 100 Arten, meist südafrik. Fettpflanzen od. Halbsträucher mit schönen Blüten, daher zur Einfassung von Teppichbeeten od. für Fettpflanzengruppen verwendet.

Kultur: Kalthauspflanzen, an hellem Platz im kühlen Zimmer bei mäßigem Gießen überwintern; im Sommer im Freien aufstellen. Vermehrung leicht durch Seitensprosse, auch durch Aussaat im Frühjahr unter Glas.

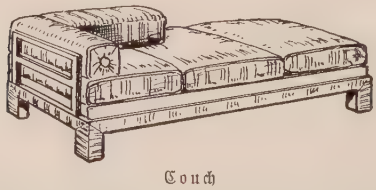
Coubertin (: kubertẽ), **Pierre de,** Gründer der neuen ↗Olymp. Spiele (Ehrenpräsident); leitete 1894-1925 das Internat. Olymp. Komitee; Direktor des Bureau intern. de Pédagogie Sportive, Lausanne. — * 1. 1. 1862 in Paris.

Werke: L'éducation des adolescents au XXe siècle (3 Bde, 1909/15); Pédagogie sportive (1918: dtsch. 1828).

Coubine (: kubin) Othon, tschech., in Frankreich naturalisierter Maler; Stimmungsbilder u. Kaltnadelradierungen. — * 22. 10. 1883 in Boskovice, lebt in Simiane.

Lit.: G. Biermann (1923).

Couch, die (engl.: kautsch), Halbsofa (Bild).



Couch

Coucheron-Aamot (: kuscheroñ-amot), William, norw. Schriftsteller, Schilderer chines. Verhältnisse. — * 29. 1. 1868 in Stavanger; war Leutnant der chines. Marine.

Couckelaere (: kaukelare), auch Cockelare, belg. Ort südwestl. von Brügge, Bahnstat.; etwa 6000 E.; Leinwand u. Spitzen.

Coucy (: kußih), **Kastellan von,** nordfranz. Dichter um 1200, von dem 15 Lieder auf uns gekommen sind. — Namensheld der ↗Herzmäre,

Uhland behandelte den Stoff in „Sängerliebe" (1814).

Coucy-le-Château (: kußih l^ö schatoh), franz. Ort nördl. von Soissons, Bahnstat.; 1075 E. Die ausgedehnte Schloßruine mit 4 Rundtürmen u. einem riesigen Hauptturm (60 m Höhe, 30 m Durchmesser), stellte eine der interessantesten mittelalterl. Festungsanlagen dar; im 13.-15. Jahrh. erb., im 17. Jahrh. geschleift, 1856 wieder aufgebaut; im Weltkrieg März 1917 von den Deutschen z. T. in die Luft gesprengt.

Coudekerque-Branche (: kaudekerke-brãnsch), nordostfranz. Ort im Depart. Nord, südl. bei Dünkirchen, Bahnstat.; 10100 E.; Textilindustrie, Raffinerien.

Coudenhove, 1) Ida ↗Roland, Ida.

2) Ida Friederike; Schwester von C.-Kalergi, relig. Schriftstellerin von feinsinnigem Verständnis für die Gegenwartslage kath. Frömmigkeit. — * 2. 12. 1901 in Ronsperg (Böhmen), lebt in Wien.

Schr. u. a.: Der Prophet (ein Spiel, 1927); Gespräch um die hl. Elisabeth (Ein Dialog über die Heiligkeit, 1931, ³1932).

3) Karl Graf v. — * 1855, † 1913; 1894 Landespräs. von Schlesien, 1896-1911 Statthalter in Böhmen. Sein Bruder Max (* 1865, † 1928) war der letzte Statthalter von Böhmen (1915-18).

Coudenhove-Kalergi, Richard Nikolaus Graf v., Urheber u. rühriger Werber des Paneuropagedankens (↗Paneuropa). — * 16. 11. 1894 in Tokio, lebt in Wien.

Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi

Schr.: Paneuropa (1923); Kampf um Paneuropa (3 Tle, 1925-28); Los vom Materialismus (1930); Gebot des Lebens (1931); Stalin & Co. (1931). Hrsg. der Zeitschrift „Paneuropa".

Coudrin (: kudrãn), Pierre Joseph, Gründer der Gesellschaft der hl. Herzen, später ↗Picpusgesellschaft gen. (1805). — * 1. 3. 1768, † 27. 3. 1837 in Paris; 1817-37 Generalsup. der Gesellschaft.

Coué (: kueh), Emile, franz. Heilkünstler; schuf eine auf Selbstbeeinflussung (↗Autosuggestion) beruhende Methode zur Selbstbemeisterung (Couéismus), durch die er nicht nur seelische Störungen, sondern auch organ. Erkrankungen geheilt haben will. — * 26. 2. 1857 in Troyes, † 2. 7. 1926 in Nancy; 1882-1910 Apotheker in Troyes.

Schr.: Selbstbemeisterung durch bewußte Autosuggestion (dtsch. von Amann; 100. Tsd. 1925). — Lit.: Baudouin, Suggestion u. Autosuggestion (²1921); ders., Der Couéismus (1926). H. Pflüger, Wer kann heilen? (1930).

Couillet (: kujäh), belg. Industrieort in der Prov. Hennegau, 3,5 km südl. von Charleroi an der Sambre, Bahnstat.; 12600 E.; got. Wallfahrtskirche Saint-Laurent; Kohlengruben, Hochöfen, Eisen- u. Walzwerke, chem. Industrie.

Couleur, die (franz.: kulöhr), Farbe, bes. die Farbensymbole (Band u. Mütze) der farbentragenden ↗Studentenverbindungen. Eine innere od. äußere Einheit des **Couleurstudententums** gibt es nicht; es tragen schlagende, nichtschlagende u. kath. (↗C. V., ↗RKDV., ↗Rhaetia) Verbände

Farben. Gemeinsam ist ihnen die straffe Form der Erziehung u. die Pflege altstudent. Sitten. Vorteile des C.studententums sind Traditionsbewußtsein, offenes Bekenntnis, Charakterschulung, Erziehung zu Zucht u. äußerer Form, Zusammenhalt, Begeisterung für das Symbol. Gefahren liegen in Überspannung der Anforderungen, Lebenshaltung, Überschätzung der äußern Form, Absonderung.

Coulmiers (: kulmjeh), franz. Dorf nordwestl. von Orléans. 9. 11. 1870 wurde General v. d. Tann von 3facher Übermacht zum Rückzug gezwungen; der einzige franz. Sieg 1870/71.

Couloir, der (franz.: kulo°ahr = Gang), Bergsteigerausdruck für eine steil ansteigende, enge u. schluchtartige Felsrinne; oft vereist.

Coulomb (: kulo°n), Charles Augustin de, franz. Physiker u. Ingenieur, bekannt durch seine Untersuchungen über Torsion; konstruierte die C.sche Drehwaage u. entdeckte das nach ihm benannte ↗C.sche Gesetz; ihm zu Ehren wird die techn. Einheit der Elektrizitätsmenge ↗Coulomb genannt. — * 14. 6. 1736 in Angoulême, † 23. 8. 1806 in Paris; seit 1804 Generalinspektor der Universität Paris.

Hauptw.: 7 Abhandlungen Sur l'électricité et le magnétisme (1785-89), die ersten 4 in Ostwalds Klassikern (Nr. 13).

Coulomb, Abk. C., Einheit der Elektrizitätsmenge, = eine Amperesekunde = $3 \cdot 10^9$ elektrostat. Einheiten.

Coulombmeter, auch Coulometer, das ↗Voltameter.

Coulombsches Gesetz, grundlegendes, von Coulomb 1785 entdecktes Gesetz: die anziehende od. abstoßende Wirkung zweier elektr. od. magnet. Kräfte ist proportional dem Produkt ihrer Größen u. umgekehrt proportional dem Quadrat ihres Abstands (Nachbildung des Newtonschen Gravitationsgesetzes).

Coulommiers (: kulomjeh), nordostfranz. Stadt im Depart. Seine-et-Marne, am Grand-Morin, 22 km südöstl. von Meaux, Bahnstat.; 6410 E.; Kirche Saint-Denis (13. Jahrh.); Käsefabrikation, Getreidemühlen u. -handel.

Council, das (engl.: kaunßil), Beratung, Ratsversammlung, Ministerrat. Vgl. Privy C.

Council Bluffs (: kaunßil blaffß), nordamerik. Stadt im Staat Jowa, l. vom Missouri, gegenüber von Omaha, Bahnknoten; 42 050 E., davon etwa 10% dtsch. Abkunft; Maschinen- u. Wagenbau, Walzwerke.

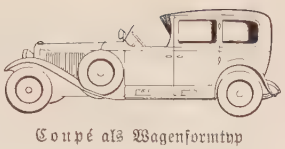
Countrydance (engl.: kantridanß), stilisierter ländl. Reihentanz. ↗Kontertanz.

County, die (: kaunti), engl. Bezeichnung für Grafschaft.

Coup, der (franz. : ku), Stoß, Schlag. **Coup d'Etat** (: deta), Staatsstreich. **Coup de Main** (: dömän), Handstreich.

Coupage, die (: kupahsch), franz. Bezeichnung für Weinverschnitt, bes. bei der Schaumweinherstellung gebräuchlich, wo mit Hilfe des Verschnitts verschiedener Gewächse Getränke mit ziemlich gleichbleibender Qualität hergestellt werden.

Coupé, das (franz.: kupeh), Abteil eines Eisenbahnwagens; urspr. Bezeichnung für eine 2sitzige Kutsche mit feststehendem Verdeck, heute auch für eine ähnliche Karosserieform (Bild) beim Kraftwagen.



Coupé als Wagenformtyp

Couperin (: kuprän), franz. Organisten- u. Klavieristenfamilie, von Mitte des 17. bis Anfang des 19. Jahrh. an Saint-Gervais in Paris tätig; darunter François II. C. (le grand C.), der beste Vertreter des älteren franz. Klavierstils (Einfluß auf Bach). — * 1668 in Paris, † 1733 ebd.

Couperus (: kuperüß), Louis, niederl. Romanschriftsteller, bewegt sich mit Vorliebe in einer Welt des Verfalls u. der Überzüchtung modisch-degenerierter Charaktere,. — *1863 im Haag, † 1923 in De Steg; 1873-78 in Batavia.

Hauptw.: Eline Vere (3 Bde, 1889; psychologisch feiner Roman); Noodlot (1890, dtsch. „Schicksal", 1892); Majesteit (1893); Wereldvrede (1894); Hooge Troeven (1896, sämtl. dtsch., in phantasierten Orientreichen spielend); Metamorphose (1897); Psyche (1898); Fidessa (1899, sämtl. dtsch. De stille kracht (1900, dtsch. 1902). Babel (1901); Heliogabal (1916); Xerxes (1919); Iskander (1920, sämtl. dtsch.; Romane aus der röm. u. pers. Antike, sinnlich u. weitschweifend); Proza (1923, stark literar. Novellen).

Couplet (franz. : kupläh), mehrstrophiges Lied fürs Kabarett; spottlustig u. oft zweideutig.

Coupon, der (franz.: kupo°n, von couper = schneiden), Abschnitt; bes. Zinsscheinbogen, der jedem Wertpapier (dem sog. Mantel) beiliegt u. dessen Abschnitte zur Abhebung der Zinsen dienen.

Der jeweilige Inhaber des C. ist zu seiner Einlösung ohne weiteres ermächtigt.

Couppée (: kuppeh), Ludwig, M.S.C., Missionsbischof in Ozeanien. — * 26. 8. 1850 in Romorantin, † 20. 7. 1926 in Douglas Park (Sydney); 1890-1923 erster Apost. Vikar von Rabaul, das er zu großer Blüte brachte, 1925 Tit.-Erzbisch.

Lit.: B. Bley, Die Herz-Jesu-Mission in der Südsee.

Cour, die (franz. : kuhr), Fürstenhof, Aufwartung bei Hof, Gerichtshof.

Coeur (franz. : köhr), Herz; entspricht in der franz. Spielkarte dem Herz od. dem Rot der dtsch. Karte.

Courage, die (franz. : kurahsche), Mut.

Courant, De (: ku-), Amsterdam, größte niederl. Zeitung, neutrales Massenblatt, Volksausgabe des De Telegraaf.

Courante (franz. : kurant), Tanz im Gleitschritt. Das urspr. rasche Tempo verlangsamt sich mit der Umstellung auf den Dreiertakt. 3/8-Auftakt, in der Schrittfolge begründet.

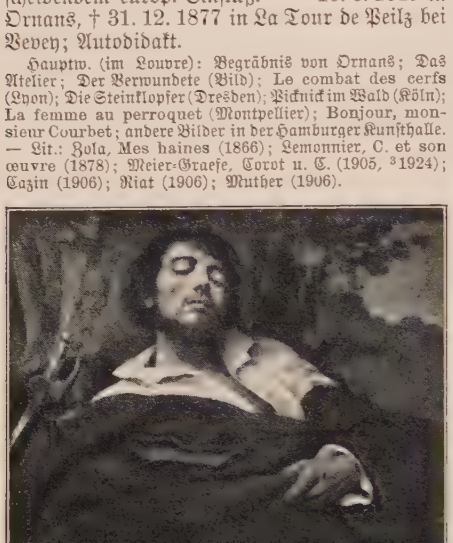
Gesellschaftstanz, dann zeremonieller Hoftanz; später als Doktor-„tanz" Grundlage des Tanzunterrichts. Um 1725 nur noch Teilform der Suite.

Courbaril, das (franz.: kur-), ein minderwertiger südamerik. Kopal; **C.holz,** hartes u. schweres Holz, beides von ↗Hymenaea-Arten.

Courbet (: kurbäh), Gustave, franz. Maler, Begr. des neueren Realismus in der franz. Malerei; bärenhaftes Originalgenie, im Leben nicht frei von posiertem Naturburschentum, in der Kunst von fanatischer Ehrlichkeit. Auf dem kärglichen Prinzip des Naturalismus baute er Bilder von dumpfer Kraft; einige (nam. Bildnisse) erinnern in ihrem dichten Zusammengehen von Ton u. Farbenwert, mit stillebenhafter Tonigkeit

an Rembrandt u. Hals, od. blühen als farbige Harmonien in braun, blau, grün u. grau. Seine letzten Gemälde beweisen ihn als Vorläufer des Impressionismus. Als „Maler des vierten Standes" verbissen bekämpft, war er doch von entscheidendem europ. Einfluß. — * 10. 6. 1819 in Ornans, † 31. 12. 1877 in La Tour de Peilz bei Vevey; Autodidakt.

Hauptw. (im Louvre): Begräbnis von Ornans; Das Atelier; Der Verwundete (Bild); Le combat des cerfs (Lyon); Die Steinklopfer (Dresden); Picknick im Wald (Köln); La femme au perroquet (Montpellier); Bonjour, monsieur Courbet; andere Bilder in der Hamburger Kunsthalle. — Lit.: Zola, Mes haines (1866); Lemonnier, C. et son œuvre (1878); Meier-Graefe, Corot u. C. (1905, ³1924); Cazin (1906); Riat (1906); Muther (1906).



Courbet, Der Verwundete (Louvre, Paris)

Courbevoie (: kurbᵉwᵒa), franz. Stadt nordwestl. bei Paris (Straßenbahn), Depart. Seine, Bahnstat.; 48 900 E.; die Hauptstraße von C. verläuft als Ausfallstraße von Paris schnurgerade nach den Champs-Elysées. Waggon- u. Flugzeugbau.

Courcelles (: kurßäl), belg. Industrieort, 11 km nordwestl. von Charleroi, Bahnknoten; 18 700 E.; Eisengießerei, Glasfabr., Kohlenbergbau.

Courmayeur (: kurmajöhr), ital. Sommerfrische u. Wintersportplatz im Mont Blanc-Gebiet, 1228 m ü. M., l. an der Dora Baltea (Aostatal) u. 28 km nordwestl. von Aosta (Omnibusverbindung); 370, als Gemeinde 1200 größtenteils franz. sprechende E.; wie Chamonix ein Hauptzugangspunkt zum Mont Blanc; Mineralquellen.

Cournot (: kurnoh), Antoine Augustin, Begründer der ↗mathematischen Schule in der Volkswirtschaft, will alle volkswirtschaftl. Vorgänge mit mathemat. Formeln erfassen. Der nach ihm ben. **C.sche Punkt** bezeichnet in der graph. Marktdarstellung die günstigste Kombination von Preis u. Menge. — * 1801 in Gray, † 1877 in Paris, erst heute in seiner Bedeutung anerkannt.

Schr. u. a.: Exposition sur les principes mathématiques de la théorie des richesses (1838, dtsch. 1924).

Courrières (: kuriähr), nordfranz. Stadt im Depart. Pas-de-Calais, an der Deule, Bahnstat.; 5400 E.; Zuckerfabr., Kohlengruben. — 1906 Grubenexplosion (1200 Tote; dtsch. Hilfsaktion).

Cours (: kuhr), südostfranz. Stadt im Depart. Rhône, am Westhang des Beaujolais-Gebirges, 600 m ü. M., Bahnstat., 5950 E.; Textilindustrie.

Court, der (engl.: kohrt), Hof, Gerichtshof.

Court (: kuhr), schweiz. Ort im Kt. Bern, an der Birs, die 1 km unterhalb eine Jurafalte in der großartigen, 400 m tiefen Schlucht von C., einer typ. Klause, durchbricht; 1200 meist franz. sprechende E.; Uhrenindustrie.

Court (: kuhr), Antoine, hugenott. Führer, reorganisierte die durch das Edikt v. Nantes zersprengte reform. Kirche Frankreichs. — * 1695, † 1760.

Lit.: H. Höhle (1886).

Courtage, die (: kurtahsch), Vergütung für die Vermittlertätigkeit der Börsenmakler. Sie wird von der amtl. Maklerkammer od. durch freie Vereinbarung festgesetzt. Im Verkehr mit Wertpapieren wird die C. vom Nennwert berechnet, falls der Kurs niedriger als dieser ist, sonst vom Kurswert, meistens in Tausendsteln dieser Werte.

Courtelary (: kurtlarih), schweiz. BezO. im Berner Jura, im Schüßtal zwischen Chasseral u. Sonnenberg, an der Bahn Biel-Chaux-de-Fonds; 1300 prot. E.; Papier- u. Uhrenindustrie.

Courteline (: kurtlin), Georges (eigentl. Moinaux), franz. Schriftsteller, vers. schelmische Erzählungen u. Possen. — * 25. 6. 1860 in Tours, † 25. 6. 1929 in Paris.

Œuvres complètes (1926 ff.). — Lit.: F. Turpin (1925).

Courths-Mahler (: kurts-), Hedwig, Unterhaltungsschriftstellerin von sprichwörtlicher Fruchtbarkeit. Der Millionenerfolg ihrer flachen Romane beruht auf der Voraussetzungslosigkeit bürgerlicher Durchschnittsleserschaft. — * 18. 2. 1867 in Nebra a. d. Unstrut, lebt in Berlin; verheiratet mit dem Innenarchitekten F. Courths.

Seit 1904 erschienen 120-130 Romane in Buchform; zusammen wurden rund 22 Millionen Exemplare ihrer Bücher in dtsch. Sprache verkauft. Titel: Gib mich frei; Ich lasse dich nicht; Ich will, usw. usw

Courtois (: kurtᵒa), **1)** Gustave Claude, franz. Maler teilw. relig. Motive; auch Bildnismaler. — * 18. 3. 1852 in Pusey.

2) Jacques, gen. **Le Bourguignon** (in Italien: **Cortese**), ital. aus Burgund stammender Maler u. Radierer. Seine lebendigen u. frischen Schlachtenbilder zeigen meisterhafte Behandlung der Atmosphäre. — * 1621 in Saint-Hippolyte (Franche Comté), † 1675 in Rom. 1668 Jesuit.

Courtoisie, die (franz. : kurtᵒasih), Ritterlichkeit (bes. gegen Frauen).

Courtrai (: kurträh), franz. Name der belg. Stadt ↗Kortrijk.

Courvoisier (: kurwᵒasjeh), **1)** Leo, Bruder von 2), Astronom; gelangte bei seinem Versuche zur Prüfung der Lichtäther-Hypothese u. der absoluten Bewegung der Erde zu Resultaten, die im Widerspruch zur speziellen Relativitätstheorie stehen. — * 24. 1. 1873 in Basel-Riehen (Schweiz), 1906 Observator der Berliner Sternwarte, 1913 Prof. u. 1922 Hauptobservator ebd.

2) Walter, schweiz. Liederkomponist. — * 7. 2. 1875 in Basel-Riehen, † 29. 12. 1931 in Locarno, als Prof. an der Akad. der Tonkunst München.

Cousin, der (franz. : kusäñ), Vetter.

Cousin (: kusäñ), **1)** Jean d. Ä., franz. Bildhauer, Maler u. Holzschneider, entwarf Glasfenster, Festdekorationen, Grabmäler u. Einzelskulpturen. — * um 1490 in Soucy bei Sens, † 1560 in Paris.

2) Jean d. J., Sohn von 1), Maler, Bildhauer u. Stecher, fertigte Entwürfe zu Glas-

fenstern, Bildnisse u. eine Sammlung von 200 Zeichnungen mit Allegorien u. Emblemen. — * um 1522 in Sens, † 1594; auch als Kunsttheoretiker tätig.

3) Victor, franz. Philosoph, bedeutender Philosophiehistoriker; Hauptvertr. der eklektischen Richtung im 19. Jahrh., verband Gedanken Descartes', des dtsch. Idealismus u. der „schott. Philosophie". — * 1792 in Paris, † 1867 in Cannes. Prof. an der Sorbonne; lernte auf 4 Reisen nach Deutschland Jacobi, Schelling u. Hegel kennen.

Victor Cousin

Hauptw.: Cours d'histoire de la philos. moderne (5 Bde, 1867); Hist. générale de la philos. jusqu' à la fin du 17. siècle (2 Bde, [7]1867); Du vrai, du beau et du bien (1837, [12]1872); Etudes sur Pascal ([6]1877). Übersetzer Platos, Hrsg. Proklus' u. Descartes'.

Cousine, die (franz.; dtsch. üblich: kusíne), Base.

Coustou (: kußtuh), franz. Bildhauerfamilie des Barock: **Nicolas** (1656-1733), sein Bruder **Guillaume** d. Ä. (1678-1746) u. dessen Sohn **Guillaume** d. J. (1716-77).

Werke: Nicolas: Kolossalgruppe der Vereinigung der Seine u. Marne in Paris (Tuileriengarten). — Guillaume d. J.: Statuen des Mars u. der Venus in Sanssouci.

Coutances (: kutãß), nordwestfranz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Manche (Normandie), auf einem Hügel an der Westküste der Halbinsel Cotentin; Bahnknoten; 6400 E.; Bischofssitz; die got. Kathedrale Notre-Dame (13./14. Jahrh.) mit 2 roman. Seitentürmen, 8eckigem Vierungsturm u. schönen Glasfenstern ist eine der schönsten got. Kirchen Frankreichs; Ruinen eines Aquädukts (3., 12., 16. Jahrh.); Spitzenfabrikation.

Coutil, der (franz.: kutij), auch Drell, Drillich, Zwillich, Bettdrell, Bettbarchent, Hosendrell, dichtes Köpergewebe aus Leinen- od. Baumwollgespinsten.

Coutras (: kutraß), südwestfranz. Stadt am Zusammenfluß von Dronne u. Isle, Bahnknoten; 5080 E.; got. Kirche (15.-19. Jahrh.); Weinbau.

Couture (: kutühr), **Thomas**, franz. Maler des Genre u. der Historie, gewann durch kraftvolle Zeichnung, glänzendes Kolorit u. schwungvolle Komposition großen Einfluß auf die Entwicklung des Historienbildes (so bei Anselm Feuerbach). — * 1815 in Senlis, † 1879 auf Schloß Villiers le Bel; seine Kunst verfiel, als Lehrer blieb er bedeutend.

Hauptw.: Die Römer der Verfallszeit (Luxembourg-Mus.).

Couvade, die (: ku-), das ↗ Männerkindbett.

Couvert, das (franz.: kuwähr), Umhüllung, bes. Briefumschlag; Tischgedeck.

Couverture (franz.: kuwertühr = Decke), buntbedruckter Bettzugstoff aus Baumwolle.

Couvesien (: kuwöh-), ↗ Brutapparate.

Couvreur (: kuwröhr), **Seraphin**, S. J., franz. Missionar in China, einer der ersten Sinologen der Neuzeit, verf. chines.-franz.-engl. u. chines.-lat. Lexika. Hrsg. chines. Dokumentensammlungen u. chines. Klassiker nebst deren franz. Übersetzungen. — * 14. 1. 1835, † 19. 11. 1919 in Sienshien (China).

Couyba (: kuibah), **Charles**, franz. Schriftst. u. Politiker. — * 1866 in Dampierre-sur-Salon.

Schr. unter dem Pseud. Maurice Boukay volkstüml. Chansons.

Covadonga, span. Wallfahrtsort in Asturien, am Nordwestfuß der Peñas de Europa, Augustinerabtei (16. Jahrh.) mit neuroman. 2türmiger Kirche (1877-91). — 718 großer Sieg über die Mauren; in einer Felsenhöhle das Grab des Nationalhelden Pelayo, in der Kirche Santa Maria das Grabmal Alfons des Katholischen.

Covaşna (: kowaschna), ungar. **Kovászna** (: kowaßno), rumän. Badeort in Siebenbürgen, Kreis Treiscaune, Bahnstat.; etwa 5000 meist magyar. E.; Kohlensäurequellen mit Schlammbad (17°), Salz- u. Gasbäder gegen Rheuma, Gicht, Ischias.

Covenant (engl.: kawwᵉnᵉnt), Bündnis. Bes. der „Gottesbund" von 1580 u. 1638, den die schott. Presbyterianer zur Abwehr des Papsttums wie des anglikan. Episkopalismus schlossen. 1912 C. der Ulsterleute gegen das Home-Rule-Gesetz.

Covent Garden (: kawwᵉnt-), Platz in der Londoner City, Hauptmarkt für Gemüse, Obst u. Blumen; daselbst das gleichnam. Theater (auch Royal Italian Opera; 1858 von Barry erbaut).

Coventry (: kawwᵉntri), engl. Stadt in der Grafsch. Warwick, am Zusammenfluß von Sherbourne u. Radford Brook, Bahnknoten; 167 050 E.; Bischofsitz; als eine der ältesten engl. Städte zeigt C. viele alte Kirchen u. Bauten: Saint Michaels-Kathedrale mit 95 m hohem Turm (15. Jahrh.) u. Dreifaltigkeitskirche, beide im Perpendikular-Stil (12.-14. Jahrh.), Ruinen einer Benediktiner-Abtei (11. Jahrh.); lebhafte Industrie: Maschinenfabriken (Automobile, Flugzeuge, Fahrräder, Nähmaschinen), Seiden-, Kunstseiden- u. Textilindustrie.

Covercoat, der (: kowwᵉrkoht; engl. = Überrock), auch **Cowert-coat, 1)** glatter, modefarbiger Herrenpaletot- u. Damenkostümstoff, mit braun- od. olivweißer Kette aus Kammgarnzwirn u. einfarbigem Schuß aus Kamm- od. Streichgarn, in Köperbindung; für billige Qualitäten werden Baumwollgarne verwendet; für Überröcke verwendete Burberry- u. Gabardine-Stoffe nennt man auch C. — **2)** Herrenpaletot aus C., bes. für die Übergangsjahreszeiten.

Coves (katal. = Höhlen), vorgeschichtl. unterird. Bauten auf den Balearen; wurden zu Wohnungen u. Gräbern benützt.

Covid, Cobido, der oriental. Längenmaß, schwankt zwischen 45 u. 95 cm.

Covilhã (: kuwiljãñ), portug. Stadt im Distr. Castello Branco, am Südosthang der Serra da Estrella, 164 m ü. M., Bahnstat., 14 050 E.; Tuchfabrikation.

Covington (: kawwingtᵉn), nordamerik. Stadt im Staat Kentucky, am Einfluß des Licking in den Ohio, Bahnknoten u. Flughafen; 65 250 E., darunter die wohlhabenden Kaufleute des gegenüberliegenden Cincinnati; kath. Bischofsitz; bedeutende Industrie: Röntgenapparate, Zigarren u. Tabak, Textilwaren.

Coward (: kauᵉd), Noel, engl. Dramatiker u. Schauspieler, versucht das Eheproblem in schlagend witzigen Stücken zu gestalten. — * 16. 12. 1899 in Teddington, lebt in London.

Schr.: The Vortex (1924); Hay Fever (1925); The Queen was in the Parlor (1926); The Marquise (1927).

Cowboy (engl. : kau- = Kuhjunge), Name der

Cowboy beim Einreiten wilder Pferde („Rodeo"-Turnier)

berittenen Rinderhirten im W. der Ver. Staaten; vorzügl. Reiter, die ihre Künste in Ritten u. Reitspielen (Bild) zeigen.

Cowcatcher, der (: kaukätschᵉr, engl. = Kuhfänger), die ↗Bahnräumer an amerik. Lokomotiven.

Cowdenbeath (: kaudᵉnbiß), engl. Stadt in der schott. Grafsch. Fife, im Mündungsgebiet des Forth, Bahnstat.; 16000 E.; Kohlengruben.

Cowen (: kauen), Frederic, engl. Komponist. — * 29. 1. 1852 in Kingston (Jamaica).

Schr.: 4 Opern, 2 Operetten, Oratorien, Chorwerke u. 6 Sinfonien.

Cowes (: kaus), engl. Hafen- u. Badeort an der Nordküste der Insel Wight, an der Mündungsbucht des Medina, durch diesen in Ost-C. (4650 E.) u. West-C. (10000 E.) geteilt (Dampferfähre), Bahnstat.; got. Marienkirche (17. Jahrh.), kath. Kirche (1796). C. ist der Haupt- u. Zollhafen der Insel u. der Hauptjachthafen des Royal Yacht Squadron mit alljährl. Segelregatten; Ost-C. hat industriellen Charakter (Schiffbau, Segel, Seile).

Cowley Fathers, die (engl.: kauli faᵗhᵉrs), volkstüml. Name für die Gesellschaft der Missionspriester des hl. Johannes Evangelista, eine relig.-ritualist. Genossenschaft der Anglikan. Kirche für Arbeiten der Innern u. Äußern Mission; Haupthaus Cowley Saint John in Oxford. Gegr. 1865.

Cowpen (: kaupᵉn), Hafenstadt im nordengl. Industriegebiet, r. an der Mündung des Blyth in die Nordsee, Bahnstat.; 19050 E.; Kohlengruben, Schiffbau, Glasindustrie.

Cowper (: kaupᵉr), 1) Edward Alfred, erfindungsreicher engl. Ingenieur; bekannt durch die von ihm konstruierten Winderhitzer (**C.-Apparate**) bei Hochofenanlagen (↗Eisen). — * 1819, † 1893.

2) William, engl. Anatom u. Chirurg; entdeckte die paarigen, in die männl. Harnröhre mündenden **Cowperschen Drüsen,** die den Bartholinschen Drüsen beim Weib entsprechen u. bei Trippererkrankung häufig miterkranken. — *1666 in Alresford (Hampshire), † 8. 3. 1709 in London.

3) William, engl. Dichter; Vorromantiker, bei aller Wahrheit u. Einfachheit in Naturstimmungen von tiefer Melancholie, in relig. Gedichten schwärmerisch; glänzender Briefschreiber. — * 15. 11. 1731 in Great Berkhampstead, † 25. 4. 1800 in East Dereham (Norfolk); Leben u. Werk litten unter wiederholten Wahnsinnsanfällen.

Die Ballade John Gilpin ist ein Meisterwerk engl. Humors. Schr.: The Task (1785, Lehrgedicht; verherrlicht häusl. Tugenden); Poems (1782); geistl. Lieder: Works, hrsg. von Southey (15 Bde, 1834-37; neue Ausg. 8 Bde, 1853/54); Briefe (4 Bde, 1904). — Biogr. von T. Wright (neue Ausg. 1921); G. Smith (neue Ausg. 1925); H. J. A. Fausset (1928), sämtl. engl.

Coxa, die (lat.), die Hüfte; **Coxitis,** Hüftgelenksentzündung.

Coxie, Michiel, fläm. Maler, Bahnbrecher des niederl. Romanismus; seine großförmigen, warmtonigen Kirchenbilder zeigen Spuren von Manierismus. — * 1499 in Mecheln, † 1592 in Brüssel; Hofmaler Philipps II.

Ausmalung der Barbarakapelle in der Anima in Rom. Bilder in Mecheln, Brüssel, Wien u. im Escorial; Entwürfe für Bildteppiche.

Cox' Orangen-Renette, Tafelapfel; Tafel ↗Apfel- u. Apfelsorten.

Coyote, der, 1) Nachkomme aus der Verbindung zwischen Indianer u. Mestizin.

2) der ↗Präriewolf; in der Glaubensanschauung der nordamerik. Indianer Gegner des Höchsten Wesens, Urheber alles Übels, wandelt sich zum Wohltäter u. guten Schöpfergott.

Coypel (: kᵒapäl), Pariser Malerfamilie: Noël malte im heroischen Stil Poussins Historien- u. mytholog. Bilder; auch Gobelinkünstler. *1628, † 1708; 1695 Dir. der Akad. — Seine Söhne u. Schüler: Antoine malte dekorative Bilder für Pariser Paläste u. Kirchen. * 1661, † 1722. — Charles Antoine malte im Rokokostil theatral. Bilder u. zeichnete Kartons für Tapisserien nach Szenen aus Don Quijote. * 1694, † 1752; Hofmaler Ludwigs XV.

Coyzevox (: kᵒaswoks), Charles Antoine, Bildhauer des franz. Barockstils. — * 1640 in Lyon, † 1720 in Paris; für Ludwig XIV. u. Ludwig XV. tätig.

Hauptw.: Dekorationen für das fürstbisch. Schloß in Zabern u. die kgl. Schlösser in Paris u. Versailles; Statuen im Tuileriengarten; Grabdenkmäler des Kardinals Mazarin (Louvre), des Ministers ↗Colbert (Paris, Saint-Eustache), des Marquis Vaubrun u. seiner Gattin (Schloßkapelle in Serrant). ↗Condé. — Biogr. von Jouin (1883).

Cozumalhuapa, Santa Lucia C., wichtige Fundstätte altamerik. Altertümer (Reliefstafeln) im südl. Guatemala.

Cp, chem. Zeichen des Elements Kassiopeium.

c_p, internationale Bezeichnung der spezifischen Wärme von Gasen bei gleichbleibendem Druck.

C. P., Abk. für Clerici Passionis, Ordenszeichen der ↗Passionisten.

C. PP. S., = Congregatio Pretiosissimi Sanguinis (lat.), Ordenszeichen der Missionare vom ↗ Kostbaren Blute.

C. R., Abk. für: **1)** Congregatio a Resurrectione Domini Nostri Iesu Christi, Ordenszeichen der ↗ Resurrektionisten.

2) Ordo Clericorum Regularium vulgo Theatinorum, Ordenszeichen der ↗ Theatiner.

3) in der internat. Telegraphie Bezeichnung für „Empfangsanzeige bezahlt" (télégramme avec accusé de réception).

4) Československá Republica, die ↗ Tschechoslowakei.

Cr, chem. Zeichen für das Element Chrom.

Crabbe (: krább), George, engl. Dichter, schrieb überrealistische u. tragische, beschreibende Gedichte sowie Sittenschilderungen. — * 1754 in Aldeburgh (Suffolk), † 1832 in Trowbridge (Wiltshire); Mediziner, dann anglikan. Geistlicher.

Schr.: The Village (1783); The Parish Register (1807); Tales in Verse (1812). Ges. Werke mit Biogr. von s. Sohn (8 Bde, 1834, in einem Bd. zuletzt 1901). — Lit.: K. Ainger (1903); Huchon, C. and his Times (1907).

Crack, der (engl.: kräk), im Rennsport: das beste Rennpferd eines Stalles; übertragen auch für einen hervorragenden Sportler, nicht selten mit der Nebenbedeutung „eingebildet" gebraucht.

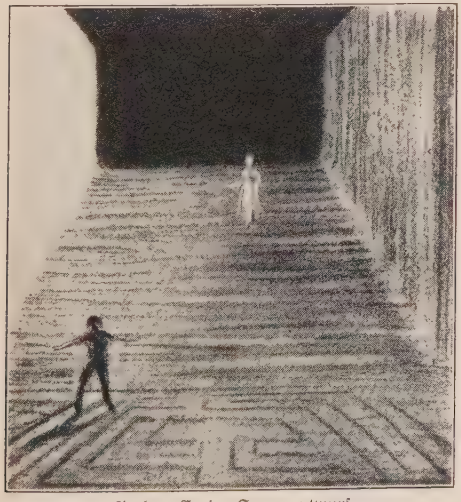
Crackers (engl.: kräkerß), **1)** zwiebackähnl. dünnes, trockenes Gebäck aus Mehl, Wasser u. Eidottern. — **2)** auch Knallbonbons.

Cracking-Verfahren, ↗ Krackung, kracken.

Cradock (: krädd-), südafrik. Distriktshauptstadt in der Kapprovinz, am Großen Fischfluß, Bahnstat.; 6940 zur Hälfte weiße E.; Wollhandel.

Craig (: krehg), Edward Gordon, engl. Schauspieler u. Schriftsteller, Bühnenbildner von europ. Geltung. Gegner des bloß dekorativen Bühnenbildes; schuf eine neuartige, „architektonische" Bühnenraumkunst. — * 16. 1. 1872 in London; Sohn der Schauspielerin Ellen Terry; 1900 eigene Truppe, 1903-06 in Berlin, dann in Italien.

Schr.: The Art of the Theatre (1905, auch dtsch); The Theatre Advancing (1921); Books and Theatres (1925) u.a.



Gordon Craig, Szenenentwurf

Craigie (: krehgi), Pearl Mary Teresa, engl. Schriftstellerin ↗ Hobbes.

Crailsheim, württ. Stadt r. an der Jagst bei ihrem Austritt aus den Ellwanger Bergen, 409 m ü. M., Knotenpunkt der Bahnen nach Nürnberg,

Crailsheim in Württemberg

Stuttgart, Heilbronn, Ulm u. Wertheim. Oberamtsstadt (Ortskl. B), 6420 meist prot. E.; kath. Kirche, Amtsger., Realschule mit Lateinabteilung, Mädchenmittelschule, Altertums- u. Heimatmuseum; prot. Stadtkirche mit spätroman. Chor u. Turm (1398), Sakramentshäuschen von 1499 u. Hochaltar aus der Zeit Wohlgemuts; Sägewerke, Konservenfabrik, Getreidehandel.

Crailsheim, fränk. Uradel. — Krafft Graf v. (1901), liberaler bayr. Staatsmann. — * 15. 3. 1841, † 13. 2. 1926; 1890-1903 Ministerpräs., genoß das besondere Vertrauen des Prinzregenten Luitpold.

Craiova, rumän. Kreisstadt l. vom Jiu, Bahnknoten; 62065 E.; dtsch. Kolonie; kath. Kirche; Parfüm-, chem. u. Möbelindustrie. — Ehem. Hauptstadt der Walachei.

Crambe, dem Kohl verwandte Gattung der Kreuzblütler, etwa 20 Arten, hauptsächlich in Vorder- u. Mittelasien, mehrere als Heil- u. Gemüsepflanzen (↗ Meerkohl) wichtig.

Cramer, 1) Johann Andreas, prot. Theolog u. Dichter, Freund Gellerts u. Klopstocks. — * 1723 in Jöhstadt, † 1788 in Kiel.

Werke: Schleswig-Holstein. Gesangbuch (1780); Predigten (1755-1771); Sämtl. Gedichte (3 Tle, 1782/83).

2) Johann Baptist, Klavierkomponist, berühmt bes. durch den 5. Teil seiner Klavierschule, mit 84 technisch u. musikal. wertvollen Studien. — * 1771 in Mannheim, † 1858 in London.

Neuausg.: 60 Etuden, Auswahl von H. v. Bülow; Phrasierungsausg. von H. Riemann.

3) Karl Friedrich, Schriftsteller, Sohn von 1), Klopstockverehrer, Übersetzer. Mitgl. des Göttinger Hain-Bundes. — * 1752 in Quedlinburg, † 1807 in Paris; seit 1775 Prof. in Kiel, wegen Sympathien mit der Franz. Revolution 1794 abgesetzt, dann Buchhändler in Paris.

Werke: Klopstock. In Fragmenten aus Briefen von Tellow an Elisa (2 Bde, 1777/78); Klopstock. (5 Bde, 1790-92).

4) Wilhelm, Weihbischof von Münster (1884 bis 1903), relig. Volksschriftsteller. — * 3. 3. 1815 in Oelde (Westf.), † 15. 3. 1903 in Münster.

5) Wilhelm, kath. Priester u. relig. Volksschriftsteller. — * 25. 8. 1845 in Geseke (Westf.), † 15. 10. 1916 ebd.; 1898-1907 Schriftleiter des „Sendboten des hl. Antonius".

Schr. u. a.: Hl. Elisabeth (1893, [3]1907); Kath. Wahrheit (1895, [6]1910).

Cramer-Klett, Theodor Frh. v., Förderer von Kunst u. Wissenschaft, der Jugendfürsorge, Gönner der kath. Orden, bes. des Benediktinerordens, verdient auf wirtschaftl.-sozialem Gebiet. — * 18. 8. 1874 in Nürnberg; Konvertit (1912), Präs. des Katholikentags in Stuttgart (1925); lebt in München u. auf Hohenaschau bei Prien am Chiemsee. — Sein gleichnamiger Vater (1817-84) war Gründer der Maschinenfabr. Augsburg-Nürnberg u. Erbauer des Münchner Glaspalastes.

Theodor v. Cramer-Klett

Cramerschienen, ↗Drahtrinnen.

Crampton (engl.: krämpt^{e}n), Thomas Russel, engl. Maschineningenieur; Konstrukteur der **Cramptonlokomotive,** die schon 1847 eine Geschwindigkeit von 120 km/Stde erreichte. — * 6. 8. 1816 in Broadstairs (Kent), † 19. 3. 1888 in London. C. erstellte u. a. auch die alten Berliner Wasserwerke.

Cran, das (: krän), engl. Fischmaß, bei frischer Ware = 204,41; bei gesalzenen Fischen = 170,381.

Cranach, Lukas d. Ä., Maler, Kupferstecher u. Zeichner für den Holzschnitt, Meister der dtsch. Renaissance; huldigte dem Reiz der Formen spielerischer u. gezierter, mit größerem malerischem u. landschaftl. Anspruch als Dürer, der ihn an künstler. Ernst weit übertrifft. Sein Stil wandelte sich vom erregt Brutalen zum phantasievoll Neuerungskräftigen in leuchtenden Farben u. reicher Stofflichkeit; der renaissancehaften Beruhigung folgte die Zeit eines völlig unklassischen, gekünstelten Spätstils, den die puppenhaft-kränkelnde Figürlichkeit, die emailhafte Koloristik u. der spätgot. Zierat seiner mythолog. Bilder ebenso bezeugen wie deren Verbreitung in fabrikmäßigem Werkstattbetrieb; in eigenen relig. Darstellungen, Bildnissen u. Landschaften blieb die Handschrift des Meisters bis ins Alter frisch. — * 1472 in Kronach (Oberfranken, daher Name), † 16. 10. 1553 in Weimar; 1505 von Friedrich d. Weisen als Hofmaler nach Wittenberg berufen; daneben war er Apotheken- u. Buchhandlungsbesitzer; 1537-44 Bürgermeister. Freundschaftsverhältnis zu den Reformatoren. — Von seinen Söhnen ging der ältere Hans († 1537) ganz in der väterl. Werkstatt auf; der jüngere, Lukas d. J. (* 1515, † 1586), zeigte malerische Auffassung.

Cranach d. Ä., Kreuzigung (1503) (Alte Pinakothek, München)

Werk Lukas' d. Ä.: Kreuzigung (1503; München, Pinakothek, frei von der hergebrachten Ikonographie, voll relig. Empfindens; glühende tiefe Farben); Ruhe auf der Flucht (1504, Berliner Staatl. Museum; idyllisch, realist., doch gefühlsmäßig sprechende Landschaft); Annenaltar (1509; Frankfurter Städel-Museum; ausgeglichen u. ruhig, Vorherrschen der Architektur; hier u. in den vielen Marienbildern ital. Anregungen); Maria (etwa 1510; Breslau, Dom; innig). Spätstil: Venus (1532; Frankfurter Städel-Museum); Lucrezia (1533; Berliner Staatl. Museum; grazil, gespreizt). In vielen Wiederholungen: Urteil des Paris, Samson u. Delila u. a. Bildnisse: Kardinal Albrecht von Brandenburg, Friedrich der Weise, ein Selbstporträt (1552) u. bes. die tief erfaßten Bildnisse Luthers. Die reformatorisch-relig. Bilder u. antikath. Spottbilder sind literarisch erklügelt. Holzschnitte: St. Georg, Hieronymus, Herz-Jesu; Turniere, mythолog. Szenen. Sehr frisch seine Zeichnungen im Gebetbuch Kaiser Maximilians (1515). — Lit.: C. Glaser (1923); Michaelson (1902); Flechsig, Tafelbilder C.s usw. (1900); H. Zimmermann (1929).

Cranborne (: kränboh^{r}n), Viscounttitel der ↗Salisbury.

Cranbrook (: kränbruk), Gathorne Hardy, Earl, engl. Jurist u. konservativer Staatsmann, Gegner Gladstones als Verteidiger der Privilegien der engl. Staatskirche in Irland. — * 1814 in Bradford, † 1906; 1867/68 Innenmin., 1874 bis 1878 Kriegsmin., 1878-80 Staatssekr. für Indien, 1885-92 Präs. des Geh. Rats.

Biogr. von seinem Sohn A. E. Gathorne Hardy (2 Bde, 1910).

Crane (: krehn), Walter, engl. Maler u. Illustrator, mit Morris Erneuerer des Buchgewerbes in England, schuf ideale Kompositionen mit mythолog. u. relig. Motiven in Stil u. Auffassung der engl. Präraffaeliten; von weitreichendem Einfluß auf die dekorative Kunst u. die Pflege des Bilderbuchs seiner Zeit. — * 1845 in Liverpool, † 1915 in London.

Neben Buchillustrationen u. Bilderbüchern Entwürfe für Glasgemälde, Tapeten, Teppiche, Stickereien. — Lit.: v. Schleinitz (1902); Konody (engl., 1903)

Cranenburg, rheinländ. Ort (Ortskl. B) westl. von Cleve (Straßenbahn), Grenzstation der Bahn Köln-Nimwegen (Niederl.); 4300 kath. E.; Zollamt; spätgot. St. Martinskirche (Backsteinbau aus dem 14. u. 15. Jahrh.) mit wundertätigem Kruzifix von 1308 (Wallfahrt).

Crangon, Krebsgattung der Garneelen, bes. C. vulgaris, die Gemeine od. Sand-↗Garneele.

Craniota, die schädeltragenden Wirbeltiere, im Ggsz. zu den ↗Acrania (das Lanzettfischchen).

Cranium, das (griech.), der knöcherne Schädel mit Gehirnschädel, (**C. cerebrale**) u. Gesichtsschädel (**C. viscerale**).

Cranmer (: kränm^{e}r), Thomas, engl. Reformator, Erzbischof von Canterbury (1533/55), charakterloser Günstling Heinrichs VIII., schied (1533) in eigener Vollmacht dessen Ehe mit Katharina von Aragon u. bestimmte den König, sich zum Oberhaupt der engl. Kirche zu erklären. Aber erst unter Eduard VI. gelang es ihm, die Gestaltung der von Rom getrennten Kirche in prot. Sinne mit Hilfe eines neuen Katechismus (1548), einer neuen Liturgie (Common Prayer Book, 1552) u. der 42 ↗ Anglikan. Artikel (1553) durchzuführen (↗ Anglikan. Kirche). — * 2. 7. 1489 in Aslacton, † 21. 3. 1556; 1524 Prof. der Theol., unternahm 1531 in der Ehescheidungsangelegenheit Heinrichs VIII. eine Reise auf dem Kontinent, trat in Beziehung zu den dtsch. Reformatoren u. heiratete 1532 heimlich die Nichte Osianders; 1533 vom König zum Erzbisch. von Canterbury ernannt; unter Maria der Katholischen 1553 in den Tower geworfen, 1555 exkommuniziert u. abgesetzt u. 1556 wegen Hochverrats verbrannt.

Lit.: C. H. Smyth, C. and the Reform. under Edward VI (1926); A. F. Pollard, T. C. and the English Reformation (1926).

Crannog (: kränn^{o}g, vom Kelt. crann = Baum), frühgeschichtl. runde od. auch ovale Befestigungen mit einem Durchmesser von meist 25 m od. mehr; wurden seit der La Tène-Zeit bis ins 16. Jahrh. in Irland, Schottland u. England benützt u. waren entweder künstl. Wohninseln aus eingerammten Pfählen od. Erd- u. Steinaufschüttungen in Seen u. Flüssen od. Bauten aus Steinen auf natürl. Bodenerhebungen.

Cransac (: kränßack), südfranz. Stadt im Depart. Aveyron, südl. von Aurillac, Bahnstat.; 6310 E.; Kohlengruben, Hüttenwerke; Mineralquellen; nördl. von C. der Berg Montet, in dem seit Jahrh. Kohlenlager brennen, deren Dämpfe z. T. zu Heilzwecken benützt werden.

Cranz, amtl. Ostseebad C., bestbesuchtes ostpreuß. Seebad, im Samland am Südende der Kurischen Nehrung, Knotenpunkt der Bahnen Königsberg-C., C.-Neukuhren u. C.-Cranzbeck, Dampfer über Rossitten nach Memel. Gemeinde (Ortskl. B) des RegBez. Königsberg, 4670 fast nur prot. E.; kath. Schwesternheim (Graue Schwestern), Kinder- u. a. Erholungsheime; beliebte Moorbäder; Lachs- u. Flunderfischerei.

Cranz, Carl Julius, Schöpfer der modernen Ballistik u. Gründer des ballistischen Laboratoriums der militärtechn. Akademie in Berlin-Charlottenburg (1904). — * 2. 1. 1858 in Hohebach (Württ.); 1920-25 o. Prof. der Physik an der techn. Hochschule in Charlottenburg.

Hauptw.: Lehrbuch der Ballistik (4 Bde, 1910-26).

Cranzahl, sächs. Ort im mittleren Erzgebirge, südl. von Annaberg, an der Bahn Chemnitz-Weipert; 2440 prot. E.; Textilfabr., Färbereien.

Craonne (: kraonn), franz. Ort im Depart. Aisne. 7. 3. 1814 Sieg Napoleons über Blücher u. Woronzow. Im Weltkrieg viel umkämpft.

Craquelée (: krackleh, vom franz. craqueler = dem Porzellan ein rissiges Aussehen verleihen), haarfeine, manchmal gefärbte Risse in der Glasur des Porzellans u. ä.; werden zur Verzierung gebrannter Töpferwaren durch rasche Abkühlung hervorgerufen. Früher bes. bei manchem chines. u. jap. Porzellan.

Kopf in Craqueléeglasur von H. Zeillinger; Manufaktur Karlsruhe

Craesbeck (: kraßbehk), Joos van, fläm. Genremaler, schuf in der Art seines Lehrers A. Brouwer; auffälliger Kolorist. — * um 1605 in Neerlinter, † nach 1654 in Brüssel.

Werke nam. in der Liechtensteingalerie zu Wien

Crashaw (: kräschoh), Richard, engl. Dichter, verf. formvollendete lat. u. engl. Lyrik. — * um 1613 in London, † 1649 in Loreto; Konvertit, durch Kard. Palotto Domherr ebd.

Schr.: Epigrammata Sacra (1634); Steps to the Temple (1646). — Ges. Werke (1872); Gedichte (1908).

Crasset (: kraßäh), Jean, S. J., hervorragender Lehrer des geistl. Lebens, Verf. vieler, heute noch geschätzter aszet.-mystischer Werke. — * 3. 1. 1618 in Dieppe, † 4. 1. 1692 in Paris.

Hauptw.: Méthode d'oraison, später unter dem Titel: Nouvelle forme de méditations (Paris 1672; dtsch. von H. Zurhausen, 1930); Histoire de l'Eglise du Japon (2 Bde, ebd. 1689, jap., dtsch. u. a. Übers.).

CrASSR, auch KrASSR, amtl. Abk. für die Allg. Sozialist. Sowjet-Rep. ↗ Krim.

Crassula, Gattung der Crassulaceae (↗ Phanerogamen), an 120 meist südafrik. Arten; Fettkräuter mit endständigen, roten od. weißen Doldentrauben, unter dem Namen ↗ Dickblatt beliebte Zierpflanzen.

Crassus (lat. = dick), 1) Lucius Licinius, bedeutender röm. Redner. — * 140 v. Chr., † 91; 95 mit Mucius Scävola Konsul.

2) Marcus Licinius, der Triumvir, bekannt durch den Reichtum, den er sich in den Bürgerkriegen zu erwerben wußte. — * 115/14 v. Chr. Anhänger Sullas, Sieger über Spartakus (71), Parteigänger des Pompejus u. Cäsar, erhielt 55 die Provinz Syrien, von den Parthern bei Karrhä vernichtend geschlagen (53) u. getötet.

Crataegus, Gattung der ↗ Rosaceae, über 50 Arten in der nördl. gemäßigten Zone; Sträucher od. kleine Bäume mit Dornzweigen, reichblütigen Trugdolden u. beerenförmigen roten, schwarzen od. gelben, innen mehligen Scheinfrüchten (Mehlbeeren). In Deutschland häufig in Hecken, Gebüschen u. Wäldern C. monogyna u. oxyacantha, beide als ↗ Weißdorn bezeichnet u. in zahlr. Wuchs-, Blatt- u. Blütenformen u. -farben u. Kreuzungen beliebte Ziersträucher. Ebensoviele ausländ. Arten, bes. C. coccinea, Nordamerika, der ↗ Scharlachdorn, C. crus galli, ebd., der ↗ Hahnendorn, u. C. sanguinea, Nordasien, der ↗ Blutdorn. C. azarolus liefert die

mispelähnl. ↗Azarolen. In C. sinaica vermutet man den „brennenden Dornbusch" des Moses. Bemerkenswert sind ↗Pfropfbastarde mit der Mispel (Crataegomespilus).

Kultur: Alle Arten vertragen den Schnitt sehr gut u. sind deshalb u. wegen ihrer Dornbewehrung beliebte Heckenpflanzen. Da sie aber Nähr- u. Brutstätten vieler Garten- u. Obstschädlinge sind, sollte man sie als Begrenzung von Obstbaumpflanzungen vermeiden.

Craterellus, Gattung der Hautpilze; Speisepilze: C. cornucopioides, die ↗Totentrompete; C. clavatus, das ↗Schweinsohr.

Crater Lake, der (engl.: krehtᵉr lehk = Kratersee), nordamerik. See im Kaskadengebirge, Staat Oregon; fast kreisrunder ertrunkener Einsturzkrater eines Quartärvulkans, von hohen u. steilen Waldbergen umrahmt; 1880 m ü. M., 600 m tief.

Crati, der, ital. Fluß in Kalabrien; entspringt im Silagebirge u. mündet nach 90 km in den Golf von Tarent; im Unterlauf fieberverseucht.

Crato (: krátu), brasil. Stadt im Staat Ceará, am Nordostrand der Serra do Araripe, Bahnstat.; etwa 35000 E.; Bischofsitz.

Cran, die (: kroh), südfranz. Landschaft zwischen Rhonemündung u. Durance, Depart. Bouches-du-Rhône; steppenhafte Ebene („Franz. Sahara"), aus alten Schottern der Durance, urspr. nur spärliche Winterweide für Schafherden aus den Alpen, durch Berieselung u. Aufschlammung immer mehr dem Anbau (Oliven, Wein, Maulbeerbäume, Wiesen) nutzbar gemacht.

Craven (: krehwᵉn), Pauline, geb. Gräfin la Ferronnays, franz. Schriftstellerin, verherrlichte in Romanen u. Monographien den kath. Glauben. — * um 1810 in Paris, † 1891 ebd.

Hauptw.: Récit d'une sœur (Roman, 2 Bde, dtsch. 1868).

Craw-Craw, das (: kroh-), Kro-Kro, von den Negern übernommene Bezeichnung für Hauterkrankungen versch. Art im trop. Westafrika.

Crawford (: krohfᵉrd), Francis Marion, amerik. Romanschriftsteller, der „erste Kosmopolit der amerik. Literatur"; gewandter Schilderer Italiens, nam. des röm. u. kath. Lebens, auch des Orients. — * 1854 in Lucca, † 1909 in Sorrent; Konvertit.

Hauptw. dtsch.: Eine röm. Fürstenfamilie (3 Bücher, 1892 94); dtsch. ferner die Romane: Primadonna, Arethusa, Marzios Crucifix (1891).

Crawfordsville (: krohfᵉrdswil), nordamerik. Stadt im Staat Indiana, am Sugar Creek, Bahnknoten, 10355 E.; Eisengießereien, Walzwerke.

Crawfurd (: krohfᵉrd), John, engl. Ethnolog u. Orientalist. — * 1783 auf Islay, † 1868 in London.

Hauptw.: History of the Indian Archipelago (3 Bde, Edinb. 1820); Gramm. and Dict. of the Malay Language (2 Bde, London 1851); Descript. Dict. of the Indian Islands etc. (ebd. 1856).

Crawl (engl.: krohl = kriechen), auch **Kraulschwimmen,** schnellste Schwimmart, ↗Schwimmen.

Crax, Hühnervögel, Gattung der ↗Hokkovögel.

Crayer, Caspar de, fläm. Maler, namhafter Zeitgenosse von Rubens, von dem er entscheidende Anregungen empfing. — * 1584 in Antwerpen, † 1669 in Gent; 1607 Freimeister in Brüssel.

Werke: Pietà (Brüssel); Urteil Salomons (Gent); andere Bilder in Antwerpen, Berlin, Wien.

Crayonmanier (franz.: krajoñ-), Kreidemanier, eine Art, Kupferdruckplatten mit einem Roulett so zu behandeln, daß im Bild eine kreideähnl. Körnung entsteht; bes. im 18. Jahrh.

Creasleinen (span.), auch Crès (franz. : kräß), Dowlas (engl. : dauläß), Leder od. Doppelleinwand, beste Leinwand aus gebleichtem Flachsgarn für Leib- u. Bettwäsche, neuerdings auch Bezeichnung für ein ähnl. Baumwollgewebe.

Crébillon (: krebijoñ), Prosper Jolyot de, **d. Ä.,** franz. Dramatiker, gen. „Der Schreckliche", plumper Nachahmer Corneilles. — * 1674 in Dijon, † 1762 in Paris; sein Sohn Claude Prosper Jolyot **d. J.** (* 1707, † 1777) schrieb zweideutige Romane.

Crécy-en-Ponthieu (: krehßi-añ-poñtjöh), franz. Ort nördl. von Abbeville (Depart. Somme), Bahnstation; 1600 E. — 26. 8. 1346 Sieg der Engländer über die Franzosen.

Credaro, Luigi, ital. Philosoph u. Pädagog, Politiker, trat für die Verstaatlichung der Schule u. religionslosen Unterricht ein. — * 15. 1. 1860 in Sondrio, Prof. in Rom, Abgeordneter, 1910 bis 1914 Unterrichtsmin., 1919-22 Generalkommissar in Südtirol.

Schr. u. a.: Lo scetticismo degli Accademici (1889-93); La libertà accademica (1900); La pedagogia di G. F. Herbart (1900).

Crédé, Karl Siegmund Franz, Gynäkolog, bekannt durch den nach ihm ben. **Crédéschen Handgriff** zur Entfernung der Nachgeburt; von ihm auch das **Crédéisieren,** Einträufeln von Höllensteinlösung in die Augen von Neugeborenen zum Schutz gegen Augentripper. — * 23. 12. 1819 in Berlin, † 14. 3. 1892 in Leipzig.

Schr.: Klin. Vorträge über Geburtshilfe (2 Bde, 1854); Lehrbuch der Hebammenkunst (1875, ⁶1897 von Leopold u. Zweifel); Die Verhütung der Augenentzündung der Neugeborenen (1884); Hrsg.: Archiv für Gynäkologie (seit 1869).

Lorenzo di Credi
Bildnis des Andrea Verrocchio, Uffizien, Florenz

Credi, Lorenzo di, Florentiner Maler, Meister des stillen Andachtsbildes in heller, verschmolzener Farbengebung u. wuchtiger Figürlichkeit. — * 1459, † 1537.

Bilder: Verkündigung (Florenz); Madonna mit den hll. Nikolaus u. Julian (Louvre, Par.); Anbetung der Hirten (Florenz); Thronende Madonna (Pistoja). Bildnisse.

Crediton (: krediᵗᵉn), südengl. Stadt in der Grafschaft Devon, 13 km nordwestl. von Exeter, Bahnstat.; 3500 E.; im 10./11. Jahrh. Bischofsitz.

Credner, Hermann, bedeut. Geolog u. Paläontolog, dessen Lehrbuch, „Elemente der Geologie" (1872, ¹¹1912) weit verbreitet war; machte sich auch verdient um die geol. Kartierung Sach-

fens (1 : 25000). — * 1. 10. 1841 in Gotha, † 21. 7. 1913 als Univ.-Prof. (seit 1895) in Leipzig.

Credo, das (lat. = ich glaube), Glaubensbekenntnis, Teil der hl. Messe.

Credo, skandinav. kath. relig.-kulturelle Monatsschrift; gegr. 1920; bringt Artikel in schwed., dän. u. norweg. Sprache; Hauptredaktion in Helsingborg (Schweden).

Credo quia absurdum (lat. = ich glaube es, weil es widersinnig ist), übersteigerter Ausdruck für die im Akt des Glaubens an die übernatürl. Wahrheit geleistete Unterordnung des natürl. Verstandes. Die Glaubensgeheimnisse sind übervernünftig, aber nicht widervernünftig (↗Glaube). Die Tatsache der übernatürl. Offenbarung wird von der Vernunft erkannt, in der ↗Apologetik bewiesen. Glaubensfeinde nehmen den Satz C. q. a. so, als ob die Widersinnigkeit als Glaubensgrund angesehen würde. Er ist Formulierung ähnlicher rhetorischer Wendungen Tertullians, die die Göttlichkeit des Christentums der Unscheinbarkeit seiner Mittel gegenüberstellen.

Credo ut intelligam (lat. = ich glaube, damit ich einsehe), Leitspruch der ↗christl. Philosophie, die die Glaubenswahrheit als Stütze u. Vollendung der natürl. Vernunfteinsicht wertet, ohne etwa auf die vernünftige Begründung der Glaubwürdigkeit der Offenbarung zu verzichten. Der Satz wurde von Anselm von Canterbury am Eingang der mittelalterl. Philosophie geprägt.

Cree (: krih), Indianerstamm der Algonkin-Sprachgruppe, urspr. in Manitoba (Westkanada).

Creek (: krik, engl. = Bach), **1)** in der Geographie: engl. Bezeichnung für kleinere, nur zeitweise wasserführende Bäche u. Schluchten, z. B. in den Prärien Nordamerikas u. in Australien.

2) in der Völkerkunde: Verband mehrerer Indianerstämme der Maskoki-Gruppe im Südosten der Ver. Staaten.

Creglingen, württ. Stadt im Taubergrund, l. an der Tauber, Bahn von Weikersheim; 1190 prot. E.; Schloß, Reste der alten Stadtmauer. Vor der Stadt die got. Herrgottskirche (1385) mit 7 m hohem, geschnitztem Marienaltar von Tilman Riemenschneider.

Creglingianer, ehem. schwärmer. Sektengruppe in Creglingen in Württ. (1844-50).

Lit.: Palmer, Die Gemeinsch. u. Sekten Württ. (1877).

Creighton (: krehtn), Mandell, engl. Historiker. — * 1843 in Carlisle, † 1901 in Fulham; 1884 Prof. in Cambridge, 1891 (anglikan.) Bisch. von Peterborough, 1897 von London.

Hauptw.: Hist. of the Papacy during the Reformation (1882 ff.; 6 Bde, 1897).

Creil (: krâj), nordfranz. Stadt im Depart. Oise, an der schiffbaren Oise (Hafen), Bahnknoten; 10560 E.; got. Kirche (12.-16. Jahrh.), Maschinen-, Glas- u. Fayencefabr., Steinbrüche.

Creisfeld, preuß. Ort in der Prov. Sachsen, im Mansfelder Gebirgskreis, 3 km nordwestl. von Eisleben; 2010 meist prot. Einwohner.

Creizenach, Wilhelm, Literarhistoriker, Vers. streng wiss. Werke über Theatergeschichte. — * 1851 in Frankfurt a. M., † 1919 in Dresden.

Gesch. des neueren Dramas (5 Bde, 1893-1916, umfaßt die Zeit vom frühen Mittelalter bis nach der Renaissance).

Crelinger, Auguste, geb. Düring, Tragödin. — * 1795 in Berlin, † 1865 ebd. 1812-63 am Hoftheater. Ihrer 1. Ehe mit dem Schauspieler Stich entstammen die Schauspielerinnen Bertha (1818-76) u. Klara Stich (1820-62).

Crelle, August Leopold, Mathematiker u. Ingenieur, erbaute 1816-20 viele preuß. Kunststraßen; Hrsg. von Legendres Geometrie (1822) u. Lagranges mathemat. Werken (1823/24); von ihm „C.s Journal für reine u. angewandte Mathematik". — * 1780 in Eichwerder, † 1855 in Berlin.

Crema, oberital. Kreisstadt r. am Serio, südöstl. von Mailand, Bahnknoten; 11330 E.; Bischofsitz, Priestersem., roman. Dom (13. Jahrh.), Santa Maria della Croce (Renaissance, 15. Jahrh.); beides Backsteinbauten; Schloß (13. Jahrh.), alte Stadtmauern; Seidenkultur, Spitzenfabr., Leinenweberei.

Crème, die (franz. : krähm), Rahm, Sahne, ↗Krem; übertr.: das Feinste, erlesene Gesellschaft.

Cremer, 1) Hermann, streng luth. Theolog, scharfer Gegner A. Harnacks. — * 1834 in Soest, † 1903 als Prof. in Greifswald (seit 1870).

Hauptw.: Zum Kampf um das Apostolikum (1-7 1893); Wesen des Christentums (1901). — Biogr. von M. Kähler (1904); E. Cremer (1912).

2) Jan Jacob, niederl. Dorfnovellist, frisch u. etwas gefühlvoll. — * 1827, † 1880 im Haag.

Schr. u. a. in einseitig dialekt. Sprache Betuwsche Novellen (1852-55) u. Overbetuwsche Novellen (1856-77).

Crèmestärke, durch Farbzusätze, bes. gelben Ocker, gefärbte Stärke; färbt die Wäsche beim Stärken gelb.

Crémieux (: kremjöh), Benjamin, franz. Schriftsteller u. Literarhistoriker. — * 1. 12. 1888 in Narbonne (Aude), lebt in Paris.

Cremona, Hauptstadt der gleichnam. oberital. Prov. in der Lombardei, l. am (überbrückten) Po, Bahnknoten; 64030 E.; Bischofsitz, Handelskammer. Als Kunststadt ist C. berühmt durch seine

Cremona, Altstadt mit Dom

Maler- (die Brüder Bembo, Gatti, Boccaccino, Melone, Campi) u. Geigenbauerschule (Amati, Guarneri, Stradivari; 16.-18. Jhrh.), feine reichen Kirchen u. Paläste. Kirchen: lombard.-roman. Dom (12.-15. Jahrh., Gemälde von Pordenone), durch eine Renaissance-Bogenhalle mit dem 121 m hohen Glockenturm (Torrazzo) verbunden; got. 8eckiges Baptisterium (13. Jahrh.); Sant' Agostino (got. Backsteinkirche, 14.-16. Jahrh.; Gemälde von Perugino); Sant' Agata (15. Jahrh.,

5schiffig). Paläste: got. Rathaus (13. Jahrh.), Palazzo Ugolani Dati (16. Jahrh.), Palazzo Crotti (15. Jahrh.), Palazzo dei Giureconsulti (got., 13. Jahrh.), Bibliothek (über 100000 Bde). Seiden- u. Textilindustrie. — Zur Römerzeit eine der blühendsten Städte Oberitaliens, seit 1334 meist unter der Herrschaft Mailands.

Cremona, Luigi, ital. Mathematiker, verdient um die graph. Statik u. projekt. Geometrie, bes. durch den **Cremonaschen Kräfteplan,** ein graph. Rechenverfahren zur Bestimmung der Kräfte in ebenen Fachwerken. — * 7. 12. 1830 in Pavia, † 10. 6. 1903 in Rom; Prof. in Bologna, Mailand u. Rom; 1898 Unterrichtsminister.

Schriften: Kursus der graph. Statik (1867/68); Elemente des graph. Kalküls (1874, dtsch. von Cutze, 1875); Die reziproken Figuren in der graph. Statik (1872).

Crenilabrus, Gattung der ↗Lippfische, durch prächtige Färbung ausgezeichnet; hierher die ↗Goldmaid u. der ↗Pfauenlippfisch.

Crenothrix, Bakteriengattung mit einer Art, C. polyspora, dem ↗Brunnenfaden.

Crêpe, der (franz. :kräp, vom lat. crispus = kraus), auch **Krepp, Kreppflor,** leichtes Seiden-, seltener auch Woll- od. Baumwollgewebe, mit welliger Oberfläche für feine Damenkleider. Das Kräuseln der C.gewebe, der C.charakter, wird hergestellt durch Verwendung bes. starkgedrehter Seidenfäden (u. zwar für Kette u. Schuß in entgegengesetzter Drehrichtung), die nach dem Entbasten (Abkochen im Seifenbade) zusammenschrumpfen u. sich kräuseln, od. durch die sog. **C.bindung** (Bild 1), od. nur durch die Appretur, wie z. B. durch Aufdrucken von Natronlauge auf Baumwolle (Kreppeffekte durch Merzerisation).

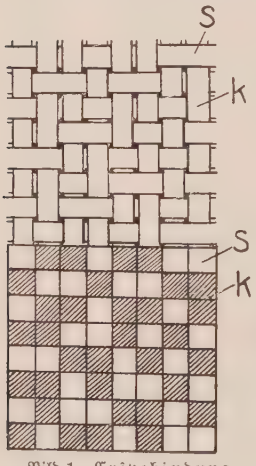
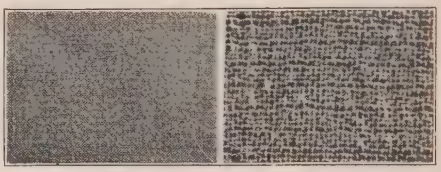
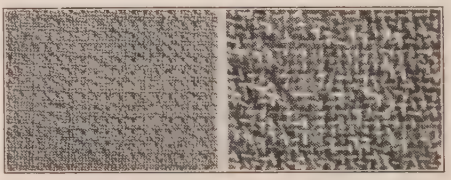


Bild 1. Crêpebindung
Oben das Gewebe; unten die Patrone (Vorlage für den Weber); k = Kettfaden, s = Schußfaden

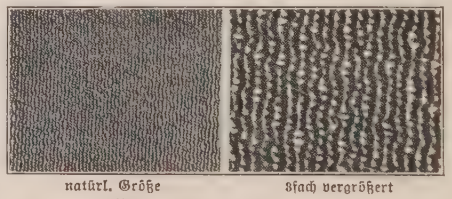
Bekannteste C.-arten: der taftbindige **Crêpe de Chine** (: dö schin), auch Chinakrepp (Bild 2), mit mildem Glanz u. weichem Griff; urspr. nur aus Naturseide (Grègeseide für die Kette, C.garn für den Schuß) hergestellt, jetzt aber auch aus Kunstseide u. aus Wolle (sehr haltbar, wärmend). Bei der Appretur wird das Rohgewebe gesengt, entbastet, gefärbt, getrocknet, egalisiert u. gelegt. Der C. de chine ist sehr beliebt als Kleider- u. Blusenstoff, als Unterwäschestoff u. dgl. Dem C. de chine ähnlich, aber schwerer u. teurer, ist die sog. Peau de c. (franz. : poh dö-, Krepphaut). **Crêpe Georgette** (franz. :-schorschätt), meist aus Naturseide (Bild 3),


natürl. Größe 3fach vergrößert
Bild 3. Crêpe Georgette aus Naturseide

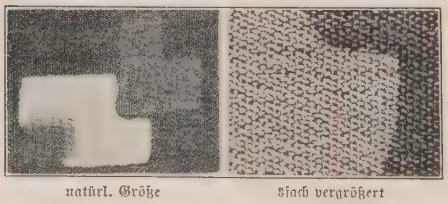
neuerdings aus Bemberg- od. Azetatseide, bisweilen auch aus Wolle (Bild 4); besitzt sowohl für Kette wie für Schuß je 2 überdrehte Grègefäden mit Rechts- bzw. Linksdrehung; schrumpft deshalb nach dem Entbasten in beiden Fadenrichtungen ein u. erscheint bes. kraus; dieser taftbindige, oft auch


natürl. Größe 3fach vergrößert
Bild 4. Crêpe Georgette aus Wolle

gemusterte, durchsichtige, zarte u. schmiegsame C. wird vornehmlich für Abendkleider (mit Unterkleid), auch für Einsätze, Verzierungen, Ärmel u. dgl. zu festeren Kleiderstoffen verwendet. — **Crêpe chiffon** (franz. :-schiffong), ist ein schleierartiges, duftiges, sehr leichtes Gewebe aus realer Seide in Taftbindung; wird wie C. Georgette für Damenkleider verwendet. — **Crêpe marocain**


natürl. Größe 3fach vergrößert
Bild 5. Crêpe marocain

(franz. :-marokäng) (Bild 5), ein meist bedruckter, kräftig gerippter, taftbindiger Stoff aus Naturseide, in schlechteren Qualitäten aus Seiden- od. Kunstseidenkette u. Kammgarn- od. Baumwollschuß; wird wegen seiner eigenartigen Musterung als Kleider- u. Mantelstoff oft gebraucht. — **Crêpe tailleur** (franz. :-taijöhr; Schneiderkrepp), ebenfalls taftbindig; besteht wie C. de chine aus einer Grègeseidenkette u. einem Schuß mit doppeltem Seidenkreppgarn, sieht aber wegen der starken Rippung mehr dem C. marocain ähnlich. — **Crêpe charmeux** (franz. :-scharmöh, entzückend), ist ein edler, glänzender Seidenkrepp mit Grègeseidenkette u. C.- bzw. Tramefadenschuß in Atlasbindung


natürl. Größe 3fach vergrößert
Bild 2. Crêpe de Chine aus reiner Seide

(Satinbindung). — **Crêpe satin** (-ßatäng) mit Grègeseidenkette u. C.garnschuß, hat Atlasbindung (Satinbindung) u. zeigt auf der rechten Seite Satin-, auf der linken C.charakter (ähnlich dem C. de chine); wegen seiner Weichheit, seines lebhaften Atlasglanzes auf der rechten u. seines matten Aussehens auf der linken Seite ist der C. satin, bes. für doppelseitige Verarbeitung, als vornehmer Damenkleiderstoff geschätzt. — **Crêpe reversible façonné** (franz. :-faßonneh = doppelseitig gemusterter Krepp), hat Seiden- od. Kunstseidenkette u. C.garnschuß, die je nach dem Muster in Kett- bzw. Schußatlas gebunden sind. — **Crêpe romain** (franz. :-romäng) ist ein feines, duftiges Seidengewebe mit loser Panamabindung; sehr beliebt für Blusen, Gesellschaftskleider; weiße C. romains für Brautkleider u. -schleier. — Dem C. romain ähnlich ist der gerippte **Crêpe Jersey** (franz. :-schärßä), aus scharf überdrehten Grègeseidenfäden in Panamabindung. — Der taftbindige **Crêpe veloutine** (franz. :weluţin) besitzt Grègeseidenkette u. scharf gezwirnten Kammgarnschuß u. zeigt Ripscharakter; als Kleiderstoff wegen seiner Weichheit u. Feinheit beliebter als Veloutine.

C.stoffe nur in lauwarmem Wasser mit Seifenflocken waschen; dem letzten Schwenkwasser etwas Essig zusetzen; hierauf den Stoff in ein Tuch einschlagen, leicht antrocknen lassen u. dann linksseitig bügeln. — Während sich C. de chine sehr gut waschen läßt, ist bei C. marocain u. C. Georgette Vorsicht nötig, da sich diese Stoffe nach dem Bad sehr zusammenziehen.

Crepis, Gattung der Köpfchenblütler, an 200 Arten bes. in Europa u. Asien, einige in Deutschland auf Wiesen, an Wegen u. in Wäldern gemein als ↗Pippau.

Crepon, der (franz.: krəpõ), auch **creppon, 1)** scharf gedrehter Zwirn od. Garn aus Baumwolle od. Wolle. — **2)** dicht gewebtes Kammgarngewebe mit Kreppcharakter.

Crépy (: krepih), franz. Orte: **1)** C.-en-Laonnais (:-ãn-lanneh), im Depart. Aisne, 10 km nordwestl. von Laon, Bahnstat.; 1415 E. — Im Frieden von C. 1544 verzichtete Kaiser Karl V. auf Bourgogne, Franz I. von Frankreich auf Mailand. Nahe bei C. stand das dtsch. weittragende Geschütz, mit dem im Weltkrieg seit März 1918 Paris auf 120 km Entfernung beschossen wurde.

2) C.-en-Valois (:-ãn-walºa), Stadt im Depart. Oise, 20 km südl. von Compiègne, Bahnknoten; 5570 E.; Kirche Saint-Denis (roman.-got., 12.-15. Jahrh.), Wälle u. Bauten aus der Zeit des Hzgt. Valois, dessen Hauptstadt C. war.

Créqui (:-kih), François, Herzog von, Bruder von 1), franz. General. — * 1624, † 1687; 1675 an der Konzer Brücke von den Kaiserlichen geschlagen u. nach heldenmütiger Verteidigung von Trier gefangen, nahm 1678 Kehl u. Landau, rückte 1679 bis zur Weser vor u. zwang den Großen Kurfürsten zum Frieden, eroberte 1684 Luxemburg.

Cres, südslaw. Name der ital. Insel ↗Cherso.

Crescendo (: treschẽ-, ital. = wachsend), in der Musik: allmähl. Zunehmen an Tonstärke; Abk.: cresc. od. Zeichen: <.

Crescens, Begleiter u. Gehilfe des Apostels Paulus; von diesem während seiner 1. röm. Gefangenschaft nach dem europ. Gallien (griech. Galatia, vgl. 2 Tim. 4, 10) gesandt.

Crescentia, Gattung der Bignoniaceae (↗Phanerogamen); 5 Arten im trop. Amerika, bes. C. cujete, der ↗Kalebassenbaum.

Crescentia, Heldin einer gleichnamigen Legendendichtung aus der 1. Hälfte des 12. Jahrh.

Lit.: St. Teubert, C.-Studien (1916).

Crescentier, Adelsfamilie im mittelalterl. Rom; im Besitz des Patriziats, meist bedeutungslose Gegenspieler der Ottonen u. der Päpste. 1012 erloschen.

Crescimbeni (:-schimbeni), Giovanni Mario, ital. Dichter u. Gelehrter, Mitbegr. u. 1. Generalkustos der Arcadia, schuf die Grundlage der ital. Lit.-Wissenschaft. — * 1663 in Macerata (Ancona), † 1728 in Rom als Erzpriester.

Hauptw.: Rime (1695-1723); Arcadia (1709); Commentario intorno alla volgar poesia (5 Bde, 1702-11, neu hrsg. u. fortgesetzt von Seghezzi, 6 Bde, 1730/31).

Crespi, 1) Giovanni Battista, ital. Maler des Manierismus in Mailand, gekennzeichnet durch sein Streben nach letzter Vergeistigung u. neuer Klärung seiner Form u. (kühlen) Farbe. — * um 1557 in Cergno bei Vigevano (daher Cerano gen.), † 1632 in Mailand. Sein Sohn Daniele († 1630) Maler von bedeutender Auffassung.

Hauptw.: Messe des hl. Gregor (Varese, San Vittorio); Borromeo-Zyklus (Mailand, Dom); Madonna degli Appestati (Mailand, Santa Maria delle Grazie).

2) Giuseppe Maria (gen. lo Spagnuolo), ital. Maler u. Graphiker, in Auffassung u. Bildbau rokokohaft, in der goldbraunen Tönung noch barock. — * 1665 in Bologna, † 1747 ebd.

Hauptw.: Die 7 Sakramente (Dresden); Achilles u. Chiron, Aneas (Wien); Bethlehem. Kindermord (Florenz).

Crespo (: treschpu), Antonio Candido Gonçalvez, portug. Lyriker. — * 1846 in Rio de Janeiro, † 1883 in Lissabon.

Werke: Miniaturas (1870); Nocturnos (1882).

Crest (: kräßt), südfranz. Stadt im Depart. Drôme, Bahnstat.; 5300 E.; Seidenindustrie, Wein- u. Trüffelhandel.

Cresta, schweiz. Orte: **1)** Hauptort des Tals ↗Avers in Graubünden. — **2)** Teil des Kurorts ↗Celerina im Oberengadin, mit berühmten Bob- u. Skeletonbahnen (Cresta-Run).

Crêt de la Neige, der (franz. : kräh dö la nähsch = Schneekoppe), höchster Gipfel des franz. Jura, westl. von Genf, Depart. Ain; 1723 m hoch.

Creticus, der (lat.), in kretischen Tanzliedern auftretender u. danach benannter Versfuß: ⏑ – ⏑.

Cretonne (franz.: krətonn, nach dem Leinwandfabrikanten C.), leinwandbindiges, mittelkräftiges Baumwollgewebe, ursprr. ein kräftiger Leinwandstoff; weiß zu Hemden u. Bettwäsche, gefärbt od. bunt bedruckt zu Schürzen, Dirndlkleider, Möbelbezügen u. dgl.

Creus, Cabo de, auch Cabo de Creux, in der Antike Aphrodisium, östlichster Punkt des span. Festlands, das ins Meer hinausgeschobene Ende der Pyrenäen.

Creuse, die, **1)** franz. Bezeichnung für schluchtartige Täler (bes. Zirkustäler).

2) zentralfranz. Fluß im Stromgebiet der Loire; entspringt am Nordrand des Plateau de Millevache u. mündet in breiter Tallandschaft bei Port-de-Piles in die Vienne; sein Oberlauf durchbricht in wilden Schluchten den nordwestl. Teil des Zentralplateaus; 235 km lang.

3) zentralfranz. Depart. am Oberlauf der C., ein hochgelegenes, von den Flüssen in tiefen Tälern zerschnittenes Hügelland; wenig fruchtbar, neben Viehzucht nur dürftiger Ackerbau; Industrie (Kaolinvorkommen) ist unbedeutend. 5606 qkm, 220000 E.; Hauptstadt Guéret.

Creußener Krüge, Gefäße aus Steinzeug, von der 2. Hälfte des 16. bis ins 18. Jahrh. in der Stadt Creußen (Oberfr.) hergestellt; bestehen aus hartem braunem, mitunter auch grauem Scherben.

Creutz, Gustav Phil., Graf v., schwed. Dichter, hoher Diplomat u. Beamter; Meister des Hirtenidylls in Alexandrinern. — * 1731 in Anjala Gård (Finnland), † 1785 in Stockholm.

Schr.: Atis och Camilla (1762); Daphne (1768) u. a. — Lit.: Castrén (1917).

Creux (: kreuß), Cabo de, das span. Kap ↗ Creus.

Creux du Vent, der (franz.: kröh dü wãn = Windloch; umgebildet aus kelt. C. de Van = Felsloch), halbkreisförmiger Felskessel des Schweiz. Jura in der Chasseral-Kette an der Grenze der Kt. Waadt u. Neuenburg; von 150-300 m hohen Felswänden umgeben u. zum Val de Travers geöffnet.

Creuzburg an der Werra, thür. Stadt am Nordwestfuß des Thür. Walds, an der Bahn Eschwege-Hörschel; 2300 meist prot. E.; Schloß; schwefelhaltige Kochsalzquelle, seit 1906 nach Eisenach geleitet; Seidenweberei.

Crevaux (: kr^{e}woh), Jules Nicolas, franz. Südamerikaforscher; entdeckte u. erforschte viele der Nebenflüsse des Amazonenstroms. — * 1. 4. 1847 in Lorquin (Lothringen), 13. 5. 1882 am Pilcomayo ermordet; erforschte 1877 u. 1878/79 von Franz.-Guayana aus den Rio Jarú u. befuhr 1879-81 den Iça, Yapurá u. Guaviare.

Schr.: Voyages dans l'Amérique du Sud (1882); Fleuves de l'Amérique du Sud (1883).

Crèvecoeurhuhn (: kräwkör-), das, schwere franz. Hühnerrasse mit schwarzem od. weißem Gefieder, großer Haube, Federbart u. zweihörnigem Kamm; eines der feinsten Tafelhühner, auch fleißiger Leger, daher in seiner Heimat Crèvecoeur, Depart. Oise, geschätztes Nutzhuhn. Da Nichtbrüter u. schwer aufziehbar, nur für warmes Klima geeignet; in Deutschland als Liebhaberhuhn gehalten.

Crevillente (: -wilje-), span. Stadt in der Prov. Alicante, am Südostfuß der Sierra de C. (580 m), Bahnstat.; 11340 E.; Weinbau.

Crewe (: kruh), westengl. Stadt u. Eisenbahnzentrum in der Grafsch. Chester, 33 km südöstl. von Chester; 46060 E.; Eisenbahnwerkstätten (etwa 9000 Arbeiter), Schienenwalz- u. Stahlwerk.

Crewe (: kruh), Robert Cr. Milnes, Marquis of C. (1911), brit. liberaler Staatsmann. — * 1858 in London; 1892-95 Lordstatthalter von Irland, 1905-08 u. 1915/16 Lordpräs. des Privy Council, 1908-10 Kolonialmin., 1910-15 Staatssekr. für Indien, 1916 Unterrichtsmin., 1922-28 brit. Gesandter in Paris, Aug.-Nov. 1931 Kriegsminister. Sein Haus in London war im Weltkrieg Sitz der Propaganda-Abteilung.

Lit.: Sir Campbell Stuart, Secrets of C. House (1920, dtsch. 1922).

Crex, Vogelgattung aus der Rallenfamilie, ↗ Wachtelkönig.

Cribbage, das (: kribbedsch), abwechslungsreiches engl. Kartenspiel mit 5 bis 8 Whistkarten unter 2 bis 4 Personen, meist unter Zweien mit 5 Karten.

Cricetus, Nagetier, der ↗ Hamster.

Cri de Paris (: kri dö pari), in sensationellen Enthüllungen machendes Pariser polit. Wochenblatt, gegr. 1896.

Cridola, Monte, der, ital. Berg in den Venezianer Alpen zw. Pieve di Cadore u. dem Quellgebiet des Tagliamento; 2581 m hoch.

Crieff (: krihf), engl. Stadt in der schott. Grafsch. Perth, l. am Earn, westl. von Perth, Bahnknoten; 5900 E.; Leder-, chem. u. Textilindustrie.

Crikvenica (: krikwenitza), auch **Cirkvenica** u. **Crkvenica,** jugoslaw. Seebad u. Winterkurort (durchschnittl. Wintertemperatur: 9°) in Norddalmatien, am Gegengestade der Insel Krk (Veglia), mit 500 m langem Badestrand, Dampferstat.; 6000 Einwohner.

Crimen, das (lat.), Verbrechen; c. laesae maiestatis, Majestätsbeleidigung.

Crimmitschau, Mittelpunkt der sächs. Textilindustrie, nahe der thür. Grenze an der Bahn Berlin-Leipzig-Hof, zieht sich langgestreckt in der Sohle des Pleißetals hin. Bezirksfreie Stadt (Ortskl. B), 27900 meist prot. E.; kath. Kirche, Amtsger., Realgymn. mit Realschule, Web- u. Appreturschule; Reichsbanknebenstelle. Tuchfabriken, Spinnereien u. Webereien, Trikotagenherstellung, Fabriken für Maschinen u. Papierhülsen.

Crimson Rambler (engl. krimß^{e}n rämbl^{e}r), starkwüchsige, winterharte Schlingrose, deren karminrote gefüllte Blüten zu großen Blütentrauben zusammengestellt sind. 1893 von Turner aus Japan nach England eingeführt.

Crin, das (franz.: krãn = Haar), Handelsbezeichnung für Roßhaar zum Polstern, für Pinsel, Besen usw.; auch sonstige, vor allem pflanzliche Polstermaterialien (Ersatzstoffe), wie z. B. C. d'Afrique (: -dafrik) od. kurz „Afrik", auch C. artificiel (: -artifißjäl) od. C. végétal (: -weschetal), neben Seegras das billigste Material, aus Fasern der Zwergpalme.

Crinankanal (: krin^{e}n-), schott. Kanal in der Grafsch. Argyll; durchschneidet die Halbinsel Kintyre u. verbindet den Jurasund mit dem Loch Fyne; 14 km lang, für kleinere Schiffe befahrbar.

Crinoidea, Klasse der Stachelhäuter, die ↗ Seelilien (Haarsterne).

Crinum, Hakenlilie, Liliendolde, Zwiebelgewächse mit breit ausladenden, riemenförm., immergrünen Blättern u. lilienähnl., meist duftenden Blüten, daher beliebte Zierpflanzen, weniger die trop. Arten, die nur im Warmhaus fortkommen, als die südafrik. C. Moorei, C. longifolium u. deren Kreuzung C. Powellii, die einen prächtigen Schmuck des Zimmers od. Gartens bilden. Die rosafarbenen Blüten erscheinen zu 8 bis 12 an hohem Schaft im Sommer.

C., Gattung der ↗ Amaryllidaceae, 80 Arten in trop. u. subtrop. Gebieten, bes. im Kapland.

Crinum Powellii ($^1/_{10}$ nat. Größe)

Kultur (der Kappflanzen): die Zwiebeln bis zum Wurzelhals, der frei bleiben muß, in Töpfen od. Kübeln mit Kompost-, Laub- u. Rasenerde tief einpflanzen u. an geschützter, sonniger Stelle im Zimmer od. Kalthaus aufstellen; halten in bes. günstigen Lagen (an Südmauern) bei Winterschutz auch im Freien aus. Überwintern in mäßig warmem Raum, dabei ganz austrocknen lassen; vertragen das Verpflanzen nicht gut u. blühen erst aus starken Zwiebeln. Vermehrung durch Brutzwiebeln.

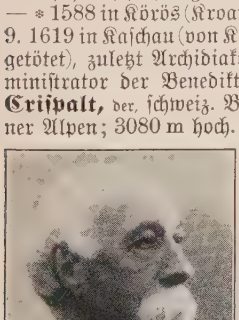
Cripple Creek (:krippl krik), nordamerik. Bergwerksstadt im Staat Colorado, am Fuß des Pikes Peak im Felsengebirge, 3000 m ü. M., Bahnstat.; 2000 E. (1900: 10147). Die Förderung von Gold, Silber u. Blei aus dem 3 km langen Grubenfeld hat in den letzten Jahren stark nachgelassen.

Criş (:krisch), auch Crişul, rumän. Name der ↗Körös.

Crişana (:krischa), Kreischland, rumän. Landschaft in der Theißniederung, von der Schwarzen, Weißen u. Schnellen Körös (rum. Criş) sowie Szamos durchflossen; fruchtbar, Weizen- u. Weinbau, Viehzucht. 17717 qkm, 1,2 Mill. E. (50000 Deutsche); Hauptort Großwardein (Oradea Mare).

Crisinus (Kórósy), Markus Stephan, sel., ungar. Martyrer. — * 1588 in Körös (Kroatien), † 7. 9. 1619 in Kaschau (von Kalvinisten getötet), zuletzt Archidiakon u. Administrator der Benediktiner-Abtei Széplak.

Crispalt, der, schweiz. Berg im SW. der Glarner Alpen; 3080 m hoch. Früher Name für die ganze mineralreiche Gruppe Bristenstock-Giuf.



Francesco Crispi

Crispi, Francesco, der fähigste u. kraftvollste ital. Staatsmann in den Jahrzehnten nach der Einigung. — * 4. 10. 1819 in Ribera bei Girgenti, † 11. 8. 1901 in Neapel; Haupthelfer Garibaldis bei der sizil. Revolution. 1877/78 u. 1887 Min. d. Innern, 1887-91 u. nochmals 1893-96 Ministerpräs.; in der innern Politik demokratisch u. freimaurerisch, in der äußern zuverlässiger Anhänger des Dreibunds. Nach der Niederlage in Abessinien gestürzt u. lange geschmäht.

Biogr. von Riccio (1887); Castellini (²1924).

Crispien, Artur, Sozialdemokrat. — * 4. 11. 1875 in Königsberg; Maler, Parteisekretär, Redakteur, ging während des Weltkriegs zu den Unabhängigen (Sozialdem.), 1919 ihr Vors.; Nov. 1918-Jan. 1919 württ. Minister des Innern, seit 1920 im Reichstag, trat 1922 wieder der Sozialdemokrat. Partei bei.

Crispin (:krispẽ), seit Poisson (17. Jahrh.) bis ins 18. Jahrh. der Harlekin der franz. Bühne: stotternder Bedienter, pfiffig u. ungeschickt, in schwarzem Kostüm mit Hut, Gürtel u. Stoßdegen.

Crispinus u. Crispinianus, Heilige (Fest 25. Okt.), Martyrer. Nach der Legende vornehme Römer; verkündeten in Soissons (Gallien) das Christentum u. machten den Armen umsonst Schuhe; um 280 enthauptet; Patrone des Schuster- u. Ledergewerbes. Durch Mißverständnis (stahl für stalt = stellte) entstand der Spruch: C. macht den Armen Schuh', stahl das Leder auch dazu. Daher **Crispinade,** Wohltat auf fremde Kosten.

Crispinus von Viterbo, sel., Kapuzinerlaienbruder, ein Vater der Armen u. Hilfsbedürftigen,

Der Monte Cristallo mit dem Dürrensee

Berater von Kardinälen u. Bischöfen; besaß die Gabe der Weissagung u. Wunder. — * 13. 11. 1668 in Viterbo, † 19. 5. 1750 in Rom.

Biogr. von J. de Bard (Paris ²1889; dtsch. 1902).

Cristallina, 1) Piz C., der, schweiz. Berg der nördl. Tessiner Alpen, 2910 m hoch.

2) Piz C., der, schweiz. Berg im W. des Piz Medel, 3129 m hoch. Hier auch das Val C.

Cristallo, Monte, der, südtirol. Berg in den ↗Ampezzaner Dolomiten, nordöstl. von Cortina d'Ampezzo. Aus breitem Sockel erheben sich eigenartig geformte Kalktürme mit 2 kl. Gletschern, bis 3199 m; großartige Aussicht.

Cristobal, Flottenstützpunkt u. Hafen der Ver. Staaten l. an der Nordeinfahrt des Panamakanals, zugleich westl. Stadtteil von Colon (Panama), mit modernen Hafen- u. Dockanlagen; Sitz der Kanalverwaltung.

Cristofori, Bartolomeo, der Erfinder des Hammerklaviers (Pianoforte). — * 1655 in Padua, † 1731 in Florenz.

Cristur, ungar. Székelykeresztúr, rumän. Ort im siebenbürg. Judet (Kr.) Odorheiu; 4000 meist ungar. Einwohner.

Christus (**Christus**), Petrus, niederl. Maler, schloß sich eng an Jan van Eyck an: leuchtende Farben, perspektivisch sicherer Bildaufbau. — * um 1420 in Baerle, † 1473 in Brügge.

Bilder: Maria mit Kartäuser (um 1445, Berlin, Staatl. Museum); Eligius (1449, Neuyork, Privatbesitz); Maria u. 2 Heilige (1457, Frankfurt, Städel-Mus.).

Crithmum, Gattung der Doldenblütler mit einer Art, C. maritimum, dem ↗Meerfenchel (Gewürz- u. Heilpflanze).

Critica Fascista (: -faschi-), faschist. polit. u. kulturelle Zeitschrift in Rom, gegr. 1923.

Crivelli, Carlo, ital. Maler der venezian. Renaissance, von noch stark gotischer Gesinnung u. relig. Inbrunst, vergeistigt bis zur Überfeinerung. In seinen dekorativen Temperabildern eint er plastisch-illusionist. Realismus u. märchenbunte Phantastik mit rauschender Farbenpracht. — * zwischen 1430 u. 1435 in Venedig, † um 1495.

Hauptw.: Klappaltar (Massa Fermata); Madonna (Macerata, Pausula); Altar (Ascoli); Klappaltar, Krönung Mariä, Madonna della Candeletta (Mailand); Madonnen im Vatikan, in Berlin; in London. — Lit.: Fr. Drey (1927).

Crivitz, mecklenburg-schwerin. Stadt am C.er See südöstl. von Schwerin (Bahn); 2900 prot. E.; Amtsger.; Sägereien, Pferdemärkte.

Crna, C. Reka, die (: z^{e}rna-; südslaw. = Schwarzfluß), r. Nebenfluß des Vardar in Mazedonien; durchbricht das Seleckaplateau, mündet bei Gradsko. Im Weltkrieg bekannte Stellung.

Crnagora, die (: z^{e}rna-; serb. = Schwarzes Gebirge), Gebirgsland im südwestl. Jugoslawien, Teil der dinar. Alpen; ein Hochgebirge mit Kalkmassiven (Dormitor 2528 m) u. tiefen Cañons, das im SW. in ein 800 m hohes verkarstetes Hochland übergeht. Hauptteil des früheren Fürstentums ↗Montenegro, das serbisch gleichfalls C. hieß.

Croccia, die (ital.: krottscha), 1) Krücke, Krummstab. — 2) violetter Mantel der Kardinäle, im Konklave gebraucht.

Croce (: krotsche), 1) Benedetto, einflußreicher ital. Kulturphilosoph, Historiker u. Kritiker, Schüler Spaventas, der ihn zur Geist- u. Geschichtsphilosophie Hegels führte, u. des Literarhistorikers De Sanctis, bei dem er Kunst als schöpferischen Ausdruck auffassen lernte, mit Giovanni Gentile Begründer u. Vertreter der neuidealist. ital. Philosophie; führender Kopf des liberalen Italiens, ohne Verständnis für das Prinzip des Katholizismus. — * 25. 2. 1866 in Pescasseroli (Abruzzen), Univ.-Prof. in Neapel, 1920/21 Unterrichtsminister, tatkräftiger Förderer freundschaftl. ital.-dtsch. Beziehungen.

Benedetto Croce

C. ordnete die Hegelsche Dialektik der heimischen Geistesgeschichte (Giordano Bruno, Vico) ein u. bildete sie mit ital. Formgefühl u. größerem Wirklichkeitssinn um: 2 Stufen der Theorie: Anschauung u. Begriff, 2 Stufen der Praxis: individuelles u. universelles Wollen, verkörpert in der Ästhetik u. Logik einerseits, in der Ökonomik u. Ethik anderseits.

Hauptw.: Lebendiges u. Totes in Hegels Philosophie (1907, dtsch. 1909); Ästhetik als Wiss. des Ausdrucks (1900, ^{5}1923, dtsch. ^{2}1905); Logica (1905, ^{4}1921); Economica ed Etica (1908, ^{3}1922); Zur Theorie u. Gesch. der Historiographie (1913, ^{2}1920, dtsch. 1915); Geschichte Italiens 1871-1915 (1927, ^{4}1928, dtsch. 1928); Ges. philos. Schriften (dtsch., 1930). — Lit.: Selbstbiogr. in: Philos. der Gegenwart in Selbstdarst. (Bd. 4, 1923); E. Chiocchetti, La Filosofia di B. C. (^{3}1924; kath. Auseinandersetzung mit C.).

2) Giovanni, ital. Kirchenkomponist; seine Capricci u. Mascherate sind Vorläufer der komischen Oper. — * um 1557 in Chioggia, † 1609 in Venedig.

Crocidura, Gattung der Insektenfresser, die (Haus- u. Feld-) ↗Spitzmaus.

Crocodilia, Unterklasse der Reptilien, die ↗Krokodile.

Crocus, Gattung der Iridaceae (↗Phanerogamen) mit 60 meist mediterranen Arten; Knollengewächse mit schmallinealen Blättern u. grundständigen, der Herbstzeitlose ähnlichen Trichterblüten, die z. T. im ersten Frühling, z. T. erst im Herbst erscheinen. In Mitteleuropa wild nur C. albiflorus (C. vernus), der Frühlingssafran (Alpen, Schweizer Jura, vereinzelt im Schwarzwald), der erste Frühlingsbote der Alpenwiesen (Blüten weiß oder lila). Die dreispaltig keuligen Narben von C. sativus, liefern den echten ↗Safran; weitere Arten sind als ↗Krokus beliebte Zierpflanzen.

Frühlingssafran ($^{1}/_{6}$ nat. Größe)

Croda Rossa, die, dtsch. Hohe Gaisl, südtiroler Berg in den Ampezzaner Dolomiten nordwestl. vom Monte Cristallo bei Schluderbach; 3148 m hoch.

Crodel, Charles, Maler der symbolisierenden u. klassizistisch-fragmentar. Richtung der neueren franz. Malerei. — * 16. 9. 1894 in Marseille (von dtsch. Eltern), lebt in Halle a. S.

Wandbilder in Halle; Bildnisse u. Landschaften.

Crofters, die, schottische Landarbeiter, die von ihren Grundherren ein Stück Land in Pacht haben.

Croisé (franz.: kr^{o}asch = Köper), Bezeichnung für alle geköperten Stoffe; baumwollene C.s, gefärbt od. mit kleinen Mustern od. Streifen be-

druckt, zu Futterstoffen. — **C.-Finette,** auch Finette od. Köperbarchent, fein geköpertes Baumwollgewebe für Unterwäsche, Hemden u. ä.

Croiset (: kroaſäh), Jean, S. J., aszet. Schriftsteller, Seelenführer der hl. M. Marg. Alacoque, nächst de la Colombière Hauptförderer der Herz-Jesu-Andacht. — * 1656, † 1738.

Hauptw.: La dévotion au Sacré-Cœur (1689 u. ö.; dtsch. 1888 u. 1891); Exercices de piété pour tous les jours de l'année (12 Bde, Lyon 1712 20 u. ö.; dtsch. unter dem Titel „Das christl. Jahr", ²1889).

Croissant-Ruſt (: kroaßañ-), Anna, Erzählerin, volkhaft u. naturalistisch. — * 10. 12. 1860 in Dürkheim (Haardt), lebt in Pasing vor München.

Schr.: Die Nann (1906, Volksroman); Der Felsenbrunnerhof (1910, Roman); Unkebunk (1917, Roman) u. a.

Croiſſet (: kroaſäh), Francis (eigentl. Wiener), franz. Dramatiker, an Crébillon erinnernd. — * 22. 1. 1877 in Brüssel, lebt in Paris.

Schr. Sittenkomödien (meist mit andern): Paris—New-York (1907); Arsène Lupin (1908); Les vignes du Seigneur (1923); La livrée de M. le comte (1928) u. v. a.

Croix (: kroa), Stadt im nordfranz. Industriegebiet, Depart. Nord, zwischen Lille u. Roubaix, Bahnstat.; 19300 E.; Metall- u. chem. Industrie.

Croix, La (: la kroa), die große polit. u. relig. Tageszeitung des kath. Frankreich mit 204 Provinzausgaben; hrsg. von der Maison de la↗Bonne Presse (Paris); Auflage: 750000. Die Wochenausgabe, Croix de Dimanche, hat über 1 Million Auflage; gegr. 1879.

Croker, John Wilson, engl. Schriftsteller u. Tory-Politiker. — * 1780 in Galway, † 1857 in Hampton.

Schr.: Gedicht auf die Schlacht von Talavera (1809); Stories for Children from English History (1817); Hrsg. von Boswells Life of S. Johnson (5 Bde, 1831); The C. Papers (3 Bde, 1884).

Cröllwitz, Ort bei Halle a. S., staatl. anerkannte Lehr- u. Versuchsanstalt für Geflügelzucht, Institut der Landwirtschaftskammer für die Prov. Sachsen; hält kurze Lehrgänge ab, bildet in einjähr. Kursen Schüler aus u. bereitet zur Gehilfen-, Meister- u. Zuchtleiterprüfung vor. Gegr. 1901.

Lit.: Staatl. anerkannte Lehr- u. Versuchsanstalt für Geflügelzucht Halle (Saale)-Cröllwitz (⁶1930/31).

Crom, Abk. für Confederación Regional Obrera Mexicana (Mexikan. Bezirks-Arbeitervereinigung), kommunist. Verband der mexikan. Arbeiterschaft, 1919 gegr.

Cro-Magnon-Raſſe (franz. : kro-manjoñ-), eine Menschenrasse der Altsteinzeit, benannt nach dem Fundort **Cro-Magnon,** einer Grotte bei Les Eyzies, Depart. Dordogne (Südfrankreich), wo man 1868 beim Bahnbau auf Aurignacienschichten mit 5 Skeletten (ein alter Mann, 2 junge Männer, Frau mit Kind) stieß. Die Skelette sind grobknochig, hochgewachsen (166-174 cm); der Schädel ist lang u. schmal, die Stirn steil u. hoch, das Gesicht breit u. niedrig (bes. die Augenhöhlen) mit vorstehender Nase, eingezogener Nasenwurzel u. sehr kräftigem Unterkiefer (bes. Kinn). Die C. M. R. hat sich wahrscheinl. bis heute im Mittelmeergebiet, z. B. in den Guanchen auf den kanarischen Inseln, in Nordeuropa in der↗Dalischen Rasse u. in Nordwesteuropa in der schweren blonden (atlantischen) Rasse erhalten. Ähnliche altsteinzeitl. Skelette fanden sich z. B. bei Menton (Grimaldigrotten) u. Obercassel (bei Bonn).

Lit.: Paudler, Die hellfarbigen Rassen in Europa usw. (1924); Günther, Rassenkunde des dtsch. Volkes (¹³1928); Fr. Kern, Stammbaum u. Artbild der Deutschen u. ihrer Verwandten (München 1927); F. Birkner, Der diluviale Mensch in Europa (³1925).

Cromargan (Wortbildung aus Chrom u. Argentum [Silber], wegen seines Chromgehalts u. seines Silberglanzes), silbergraue Legierung aus Kruppschem V2A Stahl; von der Württ. Metallwarenfabrik (Geislingen) bes. für Koch- u. Tafelgeschirr verarbeitet; außerordentlich widerstandsfähig gegen Rost u. alle andern chem. Einflüsse.

Reinigung: leicht, da es von Soda u. ä. nicht angegriffen wird.

Crome, Karl, Rechtslehrer, besonderer Kenner des franz. Rechts. — * 12. 7. 1859 in Düsseldorf, † 9. 6. 1931 in Bonn; seit 1898 Prof. ebd.

Hauptw.: Handb. des franz. Zivilrechts (4 Bde, ³1894/95; ital. Ausg. 1907-09); System des dtsch. bürgerl. Rechts (5 Bde, 1900-12). — Planitz, Rechtswiss. in Selbstdarstellungen II (1925).

Crome (: kroum), John, gen. Old Crome, engl. Landschaftsmaler u. Radierer, schloß auf der Grundlage des engl. Realismus an die maltechn. Traditionen der altniederl. Landschafter an; seine Bilder haben warme, goldtonige Atmosphäre. — * 1768 in Norwich, † 1821 ebd.; Autodidakt.

Die besten Bilder sind in der Londoner Nationalgalerie.

Cromer, ostengl. Seebad in der Grafsch. Norfolk, nördl. von Norwich, Bahnstat.; 5450 E.; Hummer- u. Heringsfischerei.

Cromer, Evelyn Baring, Earl of C. (1901), brit. Staatsmann, Unionist. War 1883-1907 als brit. Agent u. Generalkonsul der eigentl. Leiter Ägyptens u. befestigte dort die brit. Herrschaft. — * 1841 in Cromer Hall (Norfolk), † 1917 in London.

Schr. u. a.: Modern Egypt (2 Bde, 1908, auch dtsch.); Political and Literary Essays (1908-16). — Lit.: H. D. Traill, Lord C. (1897); Sir Colwin, Making of Modern Egypt (1906); Sanderson, Lord C. (1918).

Crominox, Stahltöpfe der Württ. Metallwarenfabr. (Geislingen); innen m. Cromargan plattiert.

Cromlechs (breton.), gewaltige vorgeschichtl. megalith. Bauten in Kreisform, vermutl. Kultplätze u. Opferstätten; häufig in der Bretagne (verbunden mit Steinalleen), auf den brit. Inseln u. Skandinavien.

Crommelynck, Fernand, belg. Dramatiker; ausgehend vom Symbolismus Maeterlincks. — * 1888.

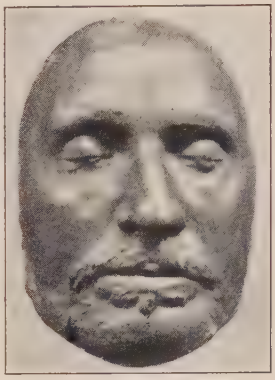
Werke: Sculpteur de masques (1908, auch dtsch.); Le cocu magnifique (1920); Tripes d'or (1929).

Crompton (: kromt[e]n), engl. Fabrikstadt, 4 km nördl. von Oldham, Bahnstat.; 14920 E.; Baumwollspinnereien, Kohlengruben.

Cromwell (: kromwell), Oliver, engl. Staatsmann u. Feldherr, stürzte das Königtum, entriß dem Parlament die Zügel u. herrschte als Lord-Protector über die Republik (1653-58). Begeisterter Anhänger des Puritanismus; sein Imperialismus hat die moderne Entwicklung des brit. Reichs begründet. Fanatisch u. rücksichtslos, gestützt auf ein neuorganisiertes Heer u. die von ihm ausgebaute Flotte, verfolgte er das Ziel, eine Liga der prot. Mächte unter Führung Englands zu bilden. — * 25. 4. 1599 in Huntington, † 3. 9. 1658 in London. Siegte über Karl I. bei Marston Moor (1644) u. Naseby (1645) u. ließ ihn 1649 hinrichten, unterwarf in grausamem Wüten Irland, dessen wirtschaftl. Ruin er durch

gesetzgeberische Maßnahmen besiegelte (1649/50), besiegte bei Dunbar (1650) u. Worcester (1651) die Anhänger der Stuarts, nahm Spanien Dünkirchen u. Jamaica (1658) u. machte Frankreich u. Portugal seiner Politik gefügig.

Briefe u. Reden (hrsg. von Carlyle, 3 Bde, 1846, dtsch. in Auswahl von Stähelin [1911]). — Lit.: Gardiner (1901, dtsch. 1903); W. Michael (2 Bde, 1907); Hoenig (3 Bde, ²1911); G. R. St. Taylor (1928); H. Kittel, O. C., seine Religion u. Sendung (1928).



Oliver Cromwell (Totenmaske)

Cronaca, Simone del Pollaiuolo, ital. Baumeister, bildet den glanzvollen Ausklang der florent. Frührenaissance. — * 1457 in Florenz, † 1508 daselbst als Dombaumeister.

Hauptw.: San Francesco al Monte; Palazzo Guadagni; Palazzo Strozzi (Hof u. a.), Palazzo Vecchio (Hauptsaal).

Cronberg im Taunus

Cronberg, hess.-nass. Stadt (Ortskl. A) u. Sommerfrische am Südhang des Altkönigs im Taunus, 200-400 m ü. M., Endpunkt einer Bahn von Frankfurt a. M.; 3960 meist prot. E.; kath. Kirche, höhere Knaben- u. Mädchenschule, Erholungsheime; Burg (1895-1912 wiederhergestellt) mit 46 m hohem Bergfried; Obst- u. Erdbeerbau. Östl. Schloß Friedrichshof (Witwensitz u. Sterbeort der Kaiserin Friedrich), südl. die Cronthaler Eisensäuerlinge (Wasserversand) gegen Gicht, Rheuma, Bleichsucht.

Cronegk, Johann Friedrich Reichsfrh. v., Dramatiker, versuchte von der klassizist. Theorie Gottscheds loszukommen. — * 1731 in Ansbach, † 1757 in Nürnberg; Hofrat.

Hauptw.: Das preisgekrönte Drama „Codrus" (1758). Schriften hrsg. von J. P. Uz (1760/61; ⁵1773).

Crone-Münzebrock, August, Zentrumspolitiker u. Bauernführer. — * 17. 5. 1882 in Münzebrock (Oldenburg); Landwirt, seit 1906 in der Bauernvereinsbewegung tätig, 1917 Geschäftsführer der „Vereinigung der dtsch. Bauernvereine", jetzt Präsidialmitgl. 1921-24 im Preuß. Landtag, seit 1924 im Reichstag u. vorläufigen Reichswirtschaftsrat; lebt in Berlin.

Cronenberg, südl. Stadtteil von ↗Wuppertal.

Cronenlein, Maria, arbeitet in der kath. Frauenbewegung der Schweiz. — * 24. 3. 1883 in Altdorf (Uri); 1917-24 Generalsekr. des schweiz. kath. Frauenbundes, 1918-30 Gründerin u. Leiterin der sozialen Frauenschule Luzern.

Cronwright (: kronrait), Olive, ↗Schreiner.

Crooked Islands (: krukt ailänds = krumme Inseln), südl. Gruppe der brit. Bahamainseln: Crooked, Acklin, Fortune, Castle; 253 qkm, 1480 E.; Hauptort Pitts Town auf Crooked-Island.

Crookes (: krukß), Sir William, engl. Physiker u. Chemiker, entdeckte 1861 durch Spektralanalyse in Selenrückständen das Thallium, untersuchte das Sonnenspektrum, konstruierte die Lichtmühle (Radiometer), erforschte den Elektrizitätsdurchgang durch sehr verdünnte Gase (**Crookessche Röhre**); beschäftigte sich auch mit spiritistischen Fragen. — * 17. 6. 1832 in London, † 4. 4. 1919 ebd.; Gründer der Chemical News, deren Hrsg. er bis zu seinem Tode war.

Hauptw.: On Radiant Matter (dtsch. ⁵1912). — Lit.: Bugge, Das Buch der großen Chemiker. Bd. 2 (1930).

Croppenstedt, preuß. Stadt in der Prov. Sachsen, RegBez. Magdeburg, südöstl. von Aschersleben (Kleinbahn); 2600 prot. E.; Renaissance-Rathaus (1580), Reste der Stadtmauer.

Crosby (: krosbi), die engl. Stadt ↗Great Crosby.

Croskillwalze, eine Form der ↗Ackerwalze.

Crosnes (franz. : krohn; nach dem Ort C. im Depart. Seine-et-Oise), die eigenartig gegliederten, länglichen Knollen des ↗Knollenziests; als Delikateßgemüse oft kultiviert.

Kultur: Die Knollen im April in lockere Gartenbeete legen.

Croß, 1) C. River, der (engl. : kroß riwer = Kreuzfluß), westafrik. Fluß, entspringt im Bergland von Kamerun u. mündet in den Golf von Guinea.

2) C., Kap, Vorgebirge im ehem. Deutsch-Südwestafrika, nördl. Swakopmund.

3) C. Timbers, amerik. Steppe in Texas u. Arkansas.

Croß, Henri Edmund, Pseud. von H. E. Delacroix, franz. Maler des Neo-Impressionis-

H. E. Croß, Seestück (Folkwang-Mus., Essen)

mus u. des Pointillismus. — * 1856 in Douai, † 1910 in Saint-Clair; seit 1876 in Paris.
Nymphen-, Frauen- u. Landschaftsbilder (meist Paris).

Croßbai, norweg. Bucht an der nördl. Fjordküste des westl. Spitzbergen.

Croßbredwolle (engl. :kroßbred-), langfasrige, glänzende Wolle einer Kreuzung engl. Fleischschafe mit Merinoschafen; meist zu Kammgarn verarbeitet.

Cross-Country (engl. :kroß-kantri), im Sport: ein Querfeldein- od. Waldlauf; bei Pferderennen ein Lauf außerhalb der Rennbahn.

Crossen, 1) C. an der Elster, preuß. Ort in der Prov. Sachsen, RegBez. Merseburg, l. an der Elster u. an der Bahn Leipzig-Gera-Propstzella; 1800 prot. E.; Schloß (18. Jahrh.); Maschinenfabrik. — 2) C. an der Mulde, sächs. Industrieort in der Amtshauptm. Zwickau, r. an der Zwickauer Mulde; 2650 prot. E.; Kartonagen- u. Bürstenmaschinenfabrikation. — 3) C. an der Oder, brandenburg. Stadt beiderseits der Oder (Umschlagshafen) bei der Mündung der Bober, an der Bahn Cottbus-Bentschen. Kreisstadt (Ortskl. B) des RegBez. Frankfurt a.O., 7500 meist prot. E.; Amtsger., Hauptzoll- u. Wasserbauamt; Reformrealgymn., höhere Mädchenschule, Schifferschule; Heimatmuseum im ehem. Schloß; Marienkirche (prot., 1705-17 umgebaut) mit Barockturm; Metallwaren- u. Maschinenfabriken.

Croß-Fell, der, höchster, steil zum Edental abfallender Berg der engl. Penninen; 881 m hoch.

Crossopus, die Wasser-↗Spitzmaus.

Crostarosa, Pietro, ital. christl. Archäolog, ließ die Katakombe des sog. Coemeterium Ostrianum ausgraben. — * 1836 in Cave, † 1902 ebd. Dir. des Museo Cristiano im Vatikan.

Crotalaria, Gattung der Hülsenfrüchtler, 350 Arten in wärmeren Ländern, Kräuter u. Stauden mit aufgedunsenen Hülsen; C. juncea, ein 2-3 m hoher, einjähriger Strauch, uralte indische Gespinstpflanze, liefert mit einigen verwandten Arten eine hanfähnl. Faser, den ↗Sun.

Crotalus, Gattung der Vipern; hierher die ↗Klapperschlangen.

Croton, Gattung der Euphorbiaceae, 600 trop. Arten, Kräuter, Sträucher u. Bäume. Die giftigen Samen des südostasiat. C. tiglium, die Kleinen Purgierkörner, liefern das ↗Krotonöl, C. lacciferus, Asien, durch den Stich einer Schildlaus den ↗Gummilack, C. draco, Mexiko, u. a. geringwertige Sorten von ↗Drachenblut, C. eluteria, ein 6 m hoher Strauch der Bahamainseln, u. a. die bittere, heilkräftige ↗Kaskarillrinde. — Der C. der Gärtner gehört zur Gattung ↗Codiaeum.

Crotone, früher Cotrone, unterital. Hafenstadt in Kalabrien, auf einer Landzunge, Bahnstat.; 8590 E.; Bischofsitz; Kastell (16. Jahrh.).

Croton River (:krotᵊn rivᵊr), l. Nebenfluß des Hudson, mündet nach 96 km Lauf nördl. von Neuyork; eine große städt. Leitung bringt das Wasser vom **Crotonsee** u. den 2 Reservoirs dabei zum Verteilungsreservoir im Zentralpark.

Crotoy (:krotoah), auch Le C., franz. Seebad r. an der Mündungsbucht der Somme, Depart. Somme, Bahnstat.; 2640 E.; Fischerhafen.

Crottendorf, sächs. Ort an der Zschopau im Erzgebirge, Amtshauptm. Annaberg, 650 m ü. M., Endpunkt einer Bahn von Schlettau; 5550 meist prot. E.; Metallwarenfabrikation, Kunstseidenzwirnereien.

Crotus Rubianus, eigentl. Johann Jäger, liebenswürdige u. anziehende Gestalt des Erfurter Humanistenkreises. Die Kenntnis des Kölner Universitätsbetriebs brachte ihn auf die Idee der ↗Dunkelmännerbriefe, deren größte satirische Kraft er wurde. — * um 1480 in Dornheim-Arnstadt, † um 1539 als Kanonikus in Halle; 1520 begeisterter Anhänger, später Gegner Luthers.
Lit.: E. Einert (1883); W. Brecht, Die Verfasser der Epistolae obscurorum virorum (1904); M. Burgdorf, Der Einfluß der Erfurter Humanisten usw. (1928).

Croupier (franz.: krupjeh), Gehilfe an einer Spielbank, der die Gelder einzieht bzw. auszahlt.

Croupon, der (franz.: krupoñ), der mittlere (Kern-) Teil (Schild u. Rücken) der Tierhaut, bes. für Treibriemen verwendet; **crouponnieren,** in der Gerberei: den C. ausschneiden.

Croûte (franz.: krut = Kruste), in Butter geröstete Weißbrot- od. Biskuitschnitten (ähnl. wie „Arme Ritter") zu Obstsoßen od. Fruchtstürupen.

Croûtons (franz.: krutoñ), Weißbrotstückchen, in Butter geröstet, zum Garnieren von Gemüsen u. dgl., auch in Suppen od. Beigabe dazu („Kracherle").

Cröv, rheinländ. Ort im RegBez. Trier, l. an der Mosel u. an der Kleinbahn Trier-Bullay; 2490 kath. E.; Weinbau.

Crow (krau = Krähen-Indianer), Indianerstamm am Fuße der Felsengebirge in Nordamerika, Büffeljäger, zur Sioux-Sprachfamilie gehörig.

Crowe (:kroh), Eyre, engl. Historien- u. Genremaler. — * 1824 in Chelsea, † 1910 in London; Bruder des Kunstschriftst. Jos. Archer C. (* 1825, † 1896).
Hauptw.: Milton besucht Galilei; Explosion des Kaschmirtors in Delhi u. a.

Crownglas (engl.: kraun-), das ↗Kronglas.

Crownleder (engl.: kraun-), zähes, elast. u. weiches Rindsleder zu Schlagriemen an Webstühlen u. Batteuren, zu Näh- u. Binderiemen, Treibriemen u. dgl.; wird nach einem besond. Gerbverfahren hergestellt.

Croy (:kroi), altes niederl. Adelsgeschlecht, von dem nur noch der Zweig C.-Dülmen der jüngeren Linie besteht; seit 1598 Herzöge. Gegenwärtiges Haupt: Herzog Karl, * 1889, lebt in Dülmen (Kr. Coesfeld, Westf.).

Croydon (:kroydᵊn), südl. Villenvorstadt mit dem Zentralflughafen von London, Grafsch. Surrey, Bahnknoten; etwa 233 120 E.; Metall- u. Textilindustrie.

Crozat (:krosa), Joseph Antoine, Marquis de **Tugny,** franz. Kunstsammler. — * 1696 in Toulouse, † 1740 in Paris.
180 Blätter von Stichen, nach Gemälden u. Handzeichnungen, erschienen als Cabinet de C. (1729 ff.).

Crozat-Kanal (:krosa-), nordfranz. Verbindung zwischen Somme (Saint-Simon) u. Oise (Tergnier), südl. Saint-Quentin im Depart. Aisne; 41 km lang, 1732-38 erbaut. Im Weltkrieg bei der dtsch. Märzoffensive 1918 heiß umstritten.

Crozetinseln (:krosäh-), kl. vulkan. franz. Inselgruppe im südl. Indischen Ozean: Schweine-,

Possession-, Ostinsel u. mehrere Klippen, selten von Robbenfängern bewohnt; 523 qkm; 1772 von Crozet entdeckt. [↗Chrozophora.

Crozophora, Pflanzengattung, richtig **Crû** (franz.: krü), vom Wein: Gewächs, z. B. grand crû = Hochgewächs.

Cruces (: krußeß), auch Las C., westind. Stadt in der Rep. Kuba, Prov. Santa Clara, Bahnstat.; etwa 8000 E.; Zuckerrohrverarbeitung.

Cruciata, die (lat.), die ↗Kreuzzugsbulle.

Cruciferae (lat. = Kreuzträger), Familie der Phanerogamen, die ↗Kreuzblütler.

Krüger, 1) Hans, verdient um das dtsch. Genossenschaftswesen. — * 30. 5. 1859 in Königsberg, † 8. 1. 1927 in Berlin; 1896-1924 Anwalt des Dtsch. Genossenschaftsverbandes, 1901-03 Mitgl. des Reichstags, 1924 Mitgl. des Reichswirtschaftsrats.

Schr. u. a.: Kommentar zum Genossenschaftsgesetz (1889, [10]1926); Grundriß des dtsch. Genossenschaftswesens (1908, [2]1922).

2) Johannes, prot. Kirchenkomponist, Schöpfer der Choralweisen „Nun danket alle Gott", „Jesus, meine Zuversicht" u. a. — * 1598 in Großbreesen bei Guben, † 1662 in Berlin.

Cruikshank (: krukschänk), George, engl. Karikaturenzeichner, Radierer u. Maler, scharfer Satiriker. — * 1792 in London, † 1878 ebd.; Autodidakt, auch als Buchillustrator tätig.

Illustrationen zu Dickens u. a. Blattfolgen: The Bottle, The Drunkard's Children, Life of Falstaff u. a. — Lit. (engl.): Jerrold (2 Bde, [3]1897); G. W. Reid (3 Bde, 1871); Douglas (3 Bde, 1903); Chesson ([2]1912); A. M. Cohn (1924).

Crummock Water, das (: kramm[o]ck wot[e]r), engl. See im Seedistrikt des Berglands von West-Cumberland; 2,5 qkm, 44 m tief.

Cruor, der (lat.), geronnenes Blut, Blutkuchen.

Crus, das (lat.), Schenkel, Mehrz.: **crura**; z. B. crura cerebri, Großhirnschenkel.

Crusca, die ↗Accademia della C.

Crusenstolpe (: krü-), Magnus Jakob, schwed. Schriftsteller. Anfänglich in der Gunst des Hofes, rächte er sich für undankbare Behandlung durch Enthüllungsschriften u. wurde zum heftigsten Oppositionsmann seiner Zeit. — * 1795 in Jönköping, † 1865 in Stockholm; 1830-33 Red. des Hoforgans Fäderneslandet, für das er sein Vermögen opferte.

Hauptw. (Pamphlete): Skildringar ur det inre av dagens historia (2 Bde, 1834); Ställningar och förhållanden (1838-51 ff.); Romane: Morianen (1840 ff.); Carl Johan (dtsch. 1845 f.); Huset Tessin (5 Bde, 1847 ff., dtsch. „Das Haus Tessin", 1847-53); Novellen (dtsch. 1844). — Biogr.: A. Ahnfelt (2 Bde, 1880/81); J. Mortensen (1905).

Crusius, Christian August, Philosoph, einflußreicher Gegner Wolffs, von Kant hochgeschätzt; bekannt durch seine Kritik des ↗ontologischen Gottesbeweises u. anderer Leibnizischer Lehren (prästabilierte Harmonie, Optimismus). — * 1715, † 1775, Theol.-Prof. in Leipzig.

Hauptw.: Anweisung, vernünftig zu leben (1744); Entwurf der notwendigen Vernunftwahrheiten (Leipzig 1745).

Crustacea, Unterklasse der Gliederfüßer, die Krusten- od. ↗Krebstiere.

Cruveilhier (: krüwäjeh), Léon Jean-Baptiste, franz. Pathолog, Mitbegr. der patholog. Anatomie, Verf. zahlr. Lehrbücher. — * 9. 2. 1791 in Limoges, † 10. 3. 1874 in Sussac bei Limoges; Prof. in Montpellier u. Paris.

Crux, die (lat.), das Kreuz. In der Astronomie: Sternbild des südl. Himmels; seine 4 hellsten Sterne sind in Kreuzform angeordnet.

Cruyshautem (: kreuß-), belg. Ort in der Prov. Ostflandern, 9 km nordwestl. von Oudenaarde, Bahnstat.; 5450 E.; Textilindustrie.

Cruz (: kruß), **1)** Canoy Olmedilla (Ramón de la), span. Bühnendichter; verf. humorvoll-zeitkrit. Sainetes. — * 1731 in Madrid, † 1795 ebd.

Schr. mehr als 300 Stücke. Ausg. Colección de sainetes (2 Bde, 1843); Teatro selecto (1882).

2) Juan de la, hl., ↗Johann vom Kreuz.

3) Sor Juana Inés de la, span.-amerik. Dichterin, Hieronymitin. Frühreife Begabung, verf. relig. Lyrik, krit. Abhandlungen u. Bühnenstücke. — * 1651 in San Miguel de Nepantla bei Mexiko, † 1695 im Kloster San Gerónimo in Mexiko. Hofdame, mit 17 Jahren Nonne.

Obras (3 Bde, 1714). — Lit.: A. Nervo (span., 1910).

4) Oswaldo, brasil. Tropenhygieniker, verdient durch seine Gelbfieberbekämpfung u. die Einrichtung des Forschungsinstituts Oswaldo Cruz in Manguinhos bei Rio de Janeiro. — * 1872 in São Luiz do Parahytinga (São Paulo), † 1917 in Rio de Janeiro.

Cruzada, die (span.: krußada), Kreuzzug, ↗Kreuzzugsbulle.

Cruz Alta (: kruß-, portug. = hohes Kreuz), Hauptstadt des gleichnam. brasil. Munizips (Prov.; 50 000 E.) im Staat Rio Grande do Sul, Bahnstat.; 5000 E.; Mittelpunkt dtsch. Siedlungen; dtsch. kath. u. prot. Schule.

Crvenka (: tsch-), jugoslaw. Großgemeinde in der Batschka, am König-Peter-Kanal, Bahnknoten; etwa 9000 E., darunter viele Deutsche. [der.

Cryptobranchus, der ↗Riesensalaman-

Cryptocarya, Gattung der Lauraceae (↗Phanerogamen) mit 40 trop. Arten; die aromat. Früchte der brasil. C. moschata dienen als Gewürz (amerik. Muskatnüsse).

Cryptogamae (griech. = verborgenehige Pflanzen), die ↗Kryptogamen.

Cryptomeria, Gattung der Nadelhölzer; die einzige Art, C. japonica, japan. Zeder, ein immergrüner, schlanker, bis 40 m hoher Baum mit pyramidenförmiger Krone u. sichelförmigen Nadeln, ist in Japan u. China wegen des zwar leichten u. weichen, aber sehr dauerhaften u. gegen Nässe widerstandsfähigen Holzes ein wichtiger Forstbaum, in Mitteleuropa Ziergehölz (bes. die Jugendform elegans) in wärmeren Lagen (berühmte Exemplare auf der Insel Mainau im Bodensee). [kars, die ↗Fossa.

Cryptoprocta, ein Raubtier Madagas-

Cs, in der Chemie Zeichen für das Element Zäsium.

Csakathurn, die jugoslaw. Stadt ↗Čakovec.

Csaki (: tschaki), **1)** Michael, baute das Baron-Bruckenthalische-Museum in Hermannstadt zum Siebenbürg. Nationalmuseum u. zur größten Bibliothek des Auslanddeutschtums aus. — * 17. 1. 1858 in Mediasch, † 29. 11. 1927 in Hermannstadt.

2) Richard, Sohn von 1); gründete 1919 die Zeitschrift „Ostland. Vom geistigen Leben der Auslanddeutschen", 1922 das Deutsche Kulturamt in Hermannstadt (1931 aufgelöst). — * 4. 4. 1886 in Hermannstadt, lebt ebd.

Csákvár (: tschakwar), ungar. Ort am Südhang des Vértesgebirges, Bahnstat.; 4450 E.; kath. Kirche (Barock), gräfl. Eszterházysches Schloß (mit Park); Töpfereien, Holzhandel.

Csanád-Arad-Torontál (: tschonad-orod-), die verwaltungstechnisch zusammengefaßten südungar. Restkomitate an der südwestl. Grenzecke gegen Rumänien; fruchtbare Gebiete mit magyar. Bevölkerung, im S. vom Maros durchflossen. 2005 qkm, 174258 E.; Hauptstadt Makó. — Das Bistum Csanád (um 1030 vom hl. Stephan gegr.), Suffragan von Kalocsa, Residenz in Szegedin, zählt auf dem durch den Weltkrieg stark verkleinerten Gebiet 240000 lat. Katholiken.

Lit.: Das C.-Temesvarer Bistum 1030-1307 von Juhász (1930).

Csángó (: tschangoh), ungar. Stamm in der Moldau, der Bukowina u. in einigen Dörfern Siebenbürgens.

Csánki (: tschanki), Dezider, ungar. Geschichtsforscher. — * 18. 5. 1857 in Füzesgyarmat, 1919 Oberdirektor des Staatsarchivs.

Hauptw.: Ungarns Geschichtsgeographie in der Zeit der Hunyadi (5 Bde, 1890-1913).

Csárdás, der (: tschardasch), ungar. Nationaltanz, äußerst lebhaft, mit rhapsodisch langsamer Einleitung u. einem im Tempo immer mehr gesteigerten Teil. Die rhythmischen Elemente des C. waren die Ursache seiner Übernahme in die Kunstmusik durch Liszt, Brahms u. Wiener Operette.

C-Schlüssel, auch Alt-Schlüssel, der ↗ Notenschlüssel mit der Schlüsselnote c'.

Csepel (: tsche-), 1) ungar. Donauinsel südl. von Budapest, gebildet von der Donau u. einem linken Nebenarm, fruchtbar u. landschaftlich reizvoll mit Wildparken u. Fasanerien; 50 km lang, durchschnittlich 5 km breit, 257 qkm, 24000 E. in 10 z. T. rein dtsch. Ortschaften. An der Nordspitze Metallwaren- u. Munitionsfabriken; Hauptstadt Ráczkeve. Früher das Brautgeschenk für die ungar. Königinnen, jetzt noch Krondomäne.

2) ungar. Großgemeinde an der Nordspitze der gleichnam. Insel, mit den Hafenanlagen von Budapest; 14000 meist kath. E. (20% dtsch.).

Cserkészszövetség (: tscherkehß-ßßwetschehg), ungar. Pfadfinderbund; 1912 gegr.; 1931 in 570 Gruppen 33500 Jungmänner.

Csernoch (: tschär-), Johannes, Kardinal (seit 1914), Erzbischof von Gran (1912/27) u. Fürstprimas von Ungarn. — * 18. 6. 1852 in Skalitz, † 25. 7. 1927; 1901-08 Abg. der von ihm mitgegr. Volkspartei; 1908 Bischof von Csanád, 1911 Erzb. von Kalocsa.

Csiker Gebirge (: tsch-), am Ostrand Siebenbürgens, Teil der rumän. Ostkarpaten; 1640 m hoch.

Csikós (ungar.: tschikohsch), Pferdehüter auf der ungar. Puszta.

Csiky (: tschiki), Gregor, ungar. Dramatiker, — * 1842 in Pankota, † 1891 in Budapest; 1865 kath. Priester, wurde 1881 prot.

Schr.: Sittendramen (Die Proletarier; Glänzendes Elend); Tragödien (Der Eisenmensch); Lustspiele (Die Großmama). — Gesamtausg. (18 Bde, 1882-94).

Csokonai (: tschokonoi), Vitéz Michael, ungar. Lyriker im Geschmacke des Rokoko, brachte Volksseele u. -sprache in die Dichtung. — * 1773 in Debrecen, † 1805 ebd.

Werke (5 Bde, 1922). — Biogr. von Z. Ferenczi (1907).

Csokor (: tscho-), Franz Theodor, österr. Dramatiker. — * 6. 9. 1885 in Wien, lebt ebd.; 1918 bis 1927 Dramaturg u. Regisseur.

Dramen: Gesellschaft der Menschenrechte (1930); Besetztes Gebiet (1931). — Ewiger Aufbruch (1930, Gedichte)

Csoma (: tscho-), Alexander, ungar. Reisender u. Tibetforscher. — * 1784 in Körös (Siebenbürgen), † 1842 in Darjeeling (Bengalen).

Csongrád (: tschon-), 1) ungar. Komitat beiderseits der mittleren Theiß; 1885 qkm, 142350 E.; Hauptstadt Szentes.

2) gleichnam. Stadt, r. an der Theiß, Bahn- u. Dampferstat.; 26020 magyar. u. meist kath. E.; Schloßruine; Weinbau, Fischerei.

Csorba (: tsch-), dtsch. Name Hochwald, tschech. Kurort u. Touristenzentrum am Südhang der Hohen Tatra, 900 m ü. M., in der dtsch. Sprachinsel Zips, Bahnstat.; 2000 E.; 5 km südl. (Zahnradbahnverbindung) der **C.er See** (größter der Seen südl. des Tatra-Gebirgs), in schöner Umgebung, 1350 m ü. M., 0,20 qkm, 20 m tief.

Csorna (: tschorno), ungar. Großgemeinde im Komitat (Bez.) Ödenburg, östl. vom Neusiedler See, Bahnknoten; 8320 E. (90% kath.); Prämonstratenserpropstei (Ende des 12. Jahrh.; Barock); Gräber aus der Zeit der Völkerwanderung.

ČSR, Abk. für Československá Republica, die ↗ Tschechoslowakei.

C. SS. CC., Abk. für Congregatio Sacrorum Cordium Iesu et Mariae, Ordenszeichen der ↗ Picpusgesellschaft.

C. S. Sp., Abk. für Congregatio Sancti Spiritus, Ordenszeichen der Väter vom ↗ Hl. Geist.

C. SS. R., Abk. für Congregatio Sanctissimi Redemptoris, Ordenszeichen der ↗ Redemptoristen.

C T, Abk. für ↗ Cable Transfer.

C. T. (: ßih-tih) = Candidate in Theology (engl. : kändidet in Thiolodschi), Kandidat der Theologie.

c. t. (student.) = cum tempore (lat.), mit ↗ akademischem Viertel (Ggsz.: s. t.).

Ctenophora, die ↗ Rippenquallen.

ctg, Abk. für ↗ Kotangens.

Ctr., ältere Abk. für ↗ Zentner.

cts., Abk. für centimes (↗ centime).

Cu, chem. Zeichen für das Element Kupfer.

Cubebae (lat.), Pfefferfrüchte, die ↗ Kubeben.

Cubiculum, das (lat.), in der Antike Zimmer mit Ruhelager; bei den alten Christen die Grabkammern der Katakomben (Bild s. Tafel Altchristl. Kunst, Bd. 1).

Cubit, das (engl. : kjuhbit = Ellbogen), engl. u. indisches Längenmaß = 45,72 cm.

Cubras, Abkömmlinge aus Mischehen zwischen Mulatten u. Negern.

Cubs, Sorte von ↗ Bärenfellen, von sibir. Winterbären stammend.

Cuchilla, die (span. : kutschilja = Messerklinge), in Spanisch-Amerika schmale Gebirgszüge mit scharfem, gratförmigem Kamm.

Cucubalus, beerenfrüchtige Gattung der Caryophyllaceae (↗ Phanerogamen) mit nur einer Art, dem ↗ Taubenkropf.

Cucujo, der (: kukuschu), auch Feuerfliege, graubrauner, 30-40 mm langer Käfer, besitzt an den Hinterecken des Halsschildes je einen wachs-

gelben, gewölbten Fleck, der im Dunkeln stark leuchtet. In Käfigen gehalten u. von den Damen im Haar u. an der Kleidung getragen.

C., Pyrophorus noctilucus, Art der Schnellkäfer, in Süd-, Mittelamerika u. Westindien.

Cuculus, Vogel, der ↗ Kuckuck.

Cucumis, Gattung der Cucurbitaceae (Kürbisgewächse), 30 Arten in wärmeren Ländern, meist niederliegende Rankenkräuter mit gelben Blüten. Wichtige Gemüsepflanzen: C. melo, trop. Asien u. Afrika, die ↗ Melone, C. sativa, Ostindien, die ↗ Gurke, C. flexuosus, Ostindien, die ↗ Schlangengurke, C. anguria, durch Neger von Afrika nach Zentralamerika u. Brasilien eingeführt u. wie Gurken benützt, die ↗ Angurie.

Cucurbita, Gattung der ↗ Cucurbitaceae, 10 Arten im trop. Amerika; wichtige Gemüsepflanzen C. pepo, der Kürbis, u. C. maxima, der Riesenkürbis (↗ Kürbis).

Cucurbitaceae, Kürbisgewächse, Familie der Dikotyledonen, etwa 760 Arten, meist mit Ranken kletternde Kräuter wärmerer Gegenden, mit fleischigen Früchten. In Mitteleuropa wild einzig die ↗ Zaunrübe. Hierher wichtige Kultur-, bes. Gemüsepflanzen: Gurke, Kürbis, Melone, Koloquinte, Luffa, Flaschenkürbis; Cyclanthera u. Ecballium verbreiten die Samen durch Explosion der Früchte („Spritzgurke").

Cúcuta, die kolumb. Stadt ↗ San José de C.

Cudworth (: kadwerth), Ralph, Natur- u. Moralphilosoph, Gegner Hobbes', neben Henry More Begründer der Schule von ↗ Cambridge. — * 1617 in Aller, † 1688 in Cambridge.

Cuenca (: kuenka), 1) Prov. im mittl. Spanien, am Ostrande des Hochlands von Neukastilien, mit Anteil an den Steppen der östl. Mancha u. dem bewaldeten Randgebirge der Serrania de C. (1610 m). 17044 qkm, 314630 E.

2) die gleichnam. Hauptstadt liegt im Mündungswinkel von Júcar u. Huecar, 923 m ü. M.; sie trägt noch völlig mittelalterl. Charakter; Bahnstat.; 13850 E.; Bischofsitz, Priesterseminar; got. 5schiffige Kathedrale (13. Jahrh.). Nahebei Tropfsteinhöhlen.

3) auch Santa Ana de C., Hauptstadt der Prov. Azuay, in der südamerik. Rep. Ekuador, l. vom Río Paute am Nordende eines Andenhochtals, 2355 m ü. M., Bahnstat.; etwa 40000 E.; Bischofsitz, Univ.; Strohhutfabrikation.

Cuernavaca (: kuernawaka), Hauptstadt des mexik. Staats Morelos u. Winterkurort, 1542 m ü. M.; Bahnstat.; 8150 E.; Bischofsitz, Kathedrale (1529). Tabakindustrie. — Südwestl. auf 117 m hohem Hügel die Aztekenfeste Xochicalco.

Cuers (: küähr), südfranz. Stadt im Depart. Var, Bahnstat.; 3360 E.; Luftschifferschule u. Luftschiffhafen der franz. Marine.

Cues (: küß), rheinländ. Ort, mit Berncastel zu ↗ Berncastel-Cues vereinigt.

Cuesmes (: küähm), belg. Ort in der Prov. Hennegau, 3 km südwestl. von Mons, Bahnknoten; 10330 E.; Kohlen- u. Phosphatgruben.

Cueva (: kuewa), **Coiba,** heute ausgestorbenes Kulturvolk in „Darien" (Panamá); reiche Goldfunde aus den alten Hügelgräbern.

Cueva, Juan de la, span. Dichter. Als Dramatiker nam. in nationalen Stücken Vorläufer Lopes. — * 1550 in Sevilla, † nach 1607.

Schr.: Tragedias y comedias (hrsg. 1917); Romanzen.

Cuevas de Vera, span. Stadt in der Prov. Almería, r. am Almanzora; 5900 E.; maur. Schloß; Eisen-, Blei- u. Silbergruben.

Cugir (: kudschir), rumän. Ort in Siebenbürgen, Judet (Bez.) Hunedoara, Bahnstat.; 4700 E.; Eisenverarbeitung.

Cugnot (: künjoh), Nicolas Joseph; baute 1770 den ersten Dampfwagen. — * 1725 in Void (Meuse), † 1804 in Paris.

Cui, César, russ. Opern- u. Liederkomponist. — * 1835 in Wilna, † 1918 ebd.

cui bono? (lat.) = Wem zu Nutz? Ähnlich: cui prodest?

Cuius regio, eius religio (lat.) = wessen das Land, dessen die Religion. Im Augsburger Religionsfrieden (1555) anerkannter Grundsatz des sog. ius reformandi, wonach der Landesherr die Konfession der Untertanen bestimmen konnte. Im Westfäl. Frieden (1648) bestätigt, aber durch Einschränkungen, außer für Österreich, gemildert.

Culebra (span. = Natter), westlichste der ↗ Virginischen Inseln.

Culebra-Kette, 1) nordamerik. Gebirgszug im südl. Teil des Felsengebirgs (Ver. Staaten), von der Sangre-de-Cristo-Kette durch den Sangre-de-Cristo-Paß abgetrennt; im **Culebra Peak** 4290 m hoch. — **2)** Höhenzug auf der Landenge von Panama (Mittelamerika), bildet eine 212 m hohe Wasserscheide zw. Großem Ozean u. Karib. Meer; vom Panamakanal (schwierigste Stelle) durch einen Einschnitt in 64 m Höhe überwunden.

Culemborg (: kü-), auch Culenborg od. Kuilenburg (: keulenbörg), niederl. Stadt in der Prov. Geldern, l. am Lek, Bahn- u. Dampferstat.; 8175 E.; St. Barbarakirche (Jesuiten), erzbischöfl. Knabenseminar; Zigarrenindustrie.

Culex, Hauptgattung der ↗ Stechmücken.

Culiacán, Hauptstadt des mexik. Staats Sinaloa, am C.-Fluß, 60 km von seinem Hafen Altata, Bahnstat.; 16580 E.; in der Nähe Silberminen.

Cullen (: kall'n), **1)** Paul, 1. irischer Kardinal (seit 1866) u. Erzbischof von Dublin (1852/78), Vorkämpfer des irischen Katholizismus, Gründer vieler Kirchen, Wohltätigkeitsanstalten u. Schulen, u. a. der kath. Univ. Dublin (1. Rektor Newman). Gab auf dem vatikan. Konzil (1870) die endgültige Fassung des Unfehlbarkeitsdogmas. Obwohl tatkräftiger Förderer der irischen Freiheitsbewegung, lehnte er die Gewalttaten der ↗ Fenier ab. — * 27. 4. 1803 in Prospect, † 24. 10. 1878 in Dublin; 1832 Leiter des irischen Kollegs in Rom, 1849 Erzb. von Armagh.

2) William, engl. Arzt, Begr. der „Neuropathologie", der Lehre von der gesteigerten od. verminderten „Nervenkraft", auf der später John ↗ Brown aufbaute. — * 15. 4. 1710 in Hamilton bei Glasgow, † 5. 2. 1790 in Edinburgh.

Hauptw.: First Lines of the Practice of Physics (4 Bde, 1776–84; dtsch. 1778–85). — Lit.: Thomson (²1859).

Cullera (: kuljera), das röm. Sucro, ostspan. Stadt in der Prov. Valencia, 3 km von der Júcarmündung, Bahnstat.; 13350 E.; Fischerei.

Cullinan (: kallinen), südafrik. Minensiedlung in Transvaal, östl. von Pretoria; 12600 E.; in der Premier-Mine wurde 1905 der größte weiße Diamant „Cullinan" (3035 Karat = 605 gr) gefunden.

Cully (: küllih), Hauptort des schweiz. Bez. Lavaux im Kt. Waadt, am Nordufer des Genfer Sees u. an der Bahn Lausanne-Brig; 1200 meist prot. E.; bedeut. Weinbau.

Culmann, Karl, Ingenieur u. Mathematiker, grundlegender Statiker, bes. bekannt durch sein sog. C.sches Schnittverfahren zur Ermittlung der Stabkräfte in Fachwerken. — * 10. 7. 1821 in Bergzabern (Pfalz), † 10. 12. 1881 in Zürich-Riesbach; seit 1855 Prof. an der Polytechn. Schule in Zürich.

Hauptw.: Die graphische Statik (1875).

Culpa, die (lat. = Schuld), Verschulden, insbes. grobe Fahrlässigkeit (c. lata) od. Fahrlässigkeit schlechthin (c. levis).

Cultismus, Culteranismus, der (estilo culto), der Stil des span. Dichters ↗ Góngora.

Culver-City (: kalwer ßitih), Vorort der nordamerik. Stadt Los Angeles, nördl. von Hollywood; ein Hauptsitz der Filmindustrie (bes. Metro-Goldwyn-Mayer).

Cumae (griech. Kyme), älteste griech. Kolonie Kampaniens, bekannt durch die Kumäer Sibylle u. Vergils Aneis. Von C. erhielten die Römer das Alphabet.

Cumaná, Hauptstadt des Staats Sucre im südamerik. Freistaat Venezuela, 2 km vor der Mündung des Manzanares in den Golf von Cariaco, Bahn- u. Dampferstat., Bischofsitz; 18740 E.; Ausfuhr: Kaffee, Kakao, Tabak u. Baumwolle.

Cumbal, der, südamerik. Vulkan in der kolumbian. Westkordillere, an der Grenze von Ekuador; mit vereistem Dom u. Fumarolentätigkeit; 4790 m hoch. Verursachte 1923 heftiges Erdbeben.

Cumberland (: kambᵉrländ), 1) C. River, der, l. Nebenfluß des Ohio in den östl. Ver. Staaten; entspringt im ↗ C.gebirge, bildet im Oberlauf einen 17 m hohen Wasserfall u. mehrere Stromschnellen, mündet bei Smithland (Kentucky); Länge 915 km, davon 310 km (bis Nashville), zeitweilig noch weiter schiffbar.

2) C.shire, nordwestlichste engl. Grafsch., im größeren W. von den seenreichen ↗ Cumbrian Mountains erfüllt (Sca Fell 978 m); im O. das fruchtbare Tal des Eden. Klima an der Küste mild, im Bergland kalt, so daß hier Weiden u. Moore vorwiegen. Bergbau auf Eisen, Kohle, Silber, Zink u. Blei, Steinbrüche, Textilindustrie. 3938 qkm, 262900 E.; Hauptstadt Carlisle.

3) nordamerik. Stadt im Staat Maryland, l. am Potomac (Endpunkt der Schiffahrt), Bahnknoten; 37800 E.; 2 kath. dtsch. Pfarrkirchen; Eisen- u. Stahlwerke, Glashütten, Maschinen- u. Waggonbau; Kohlengruben.

Cumberland, Herzogstitel im engl. Königshaus seit dem 17. Jahrh., im 19.-20. Jahrh. im Hause Hannover geführt: 1) der spätere König ↗ Ernst August von Hannover. — 2) sein Enkel Ernst August, Sohn Georgs V., hielt nach dessen Tod 1878 an den Ansprüchen auf Hannover fest, durfte deshalb 1884 auf Beschluß des Bundesrats die Erbfolge in Braunschweig nicht antreten. — * 21. 9. 1845 in Hannover, residierte in Gmunden, † 14. 11. 1923 ebd. — 3) Wilhelm August, Sohn Georgs II., * 1721, † 1765, wurde volkstümlich durch seine Verwundung bei Dettingen 1743 u. den Sieg über den Stuart-Prätendenten Karl Eduard bei Culloden 1746.

Cumberland (: kambᵉrländ), Richard, engl. Dramatiker, neben Lillo u. E. Moore Begr. des bürgerl. Trauerspiels. — * 1732 in Cambridge, † 1811 in Tunbridge Wells.

Hauptw.: The Brothers (1769); The Jew (1794).

Cumberlandgebirge (: kambᵉrländ), auch Cumberlandplateau, nordamerik. Gebirgszug in den östl. Ver. St., der Westrand des Great Valley (Großes Tal); ein durch enge Täler zerschnittenes Tafelland mit dem eigentl. C., das an der Grenze von Kentucky im Big Black Mountain bis 1170 m aufsteigt; wichtig sind auch ↗ Clinch Mountains mit Beartown Mountain (1436 m) u. ↗ Catskill Mountains; wichtige Kohlen-, Erz-, Petroleum- u. Naturgaslager.

Cumberlandgolf (: kambᵉrländ-), Cumberlandsund, nordamerik. Bucht an der Ostküste von Baffinland, zwischen der Cumberlandhalbinsel u. dem Pennyland; 325 km lang, 120 km breit. 1585 von Davis entdeckt.

Cumberlandplateau (: kambᵉrländplatoh), das nordamerik. ↗ Cumberlandgebirge.

Cumberlandsoße (: kambᵉrländ-), Rotweinsoße mit Fruchtgelee, Zitronen, Apfelsinen u. Senf.

Cumberland Valley (: kambᵉrländ wälih), Teil des ↗ Great Valley (Großes Tal) in den Ver. St.

Cumbrae (: kambra), 2 brit. Flachinseln im Firth of Clyde an der westschott. Küste, zur Grafsch. Bute; 11,4 u. 2,7 qkm; über 1500 Einwohner.

Cumbre, der, span. Name für Gipfel, Spitze; z. B. C. de ↗ Mulhacén, der höchste Gipfel der Sierra Nevada (Spanien).

Cumbrepaß, der chilen.-argent. Grenzpaß ↗ Uspallata.

Cumbrian Mountains (: kambrien mauntens), Kumbrisches Gebirge, nordengl. Gebirge in den Grafsch. Cumberland, Westmoreland u. Lancaster, zwischen der Irischen See u. dem Edenfluß; vielbesuchte herrliche Seen (Ullswater, Derwentwater im „Secudistrikt"), Täler u. Gipfel, z. B. Sca Fell (978 m), Helvellyn (950 m).

cum grano salis (lat.) = mit einem Körnchen Salz, d. h. nicht geradezu wörtlich, sondern mit verständiger Abwägung der Begleitumstände.

cum infamia (lat.), mit Schimpf u. Schande.

Cuminum, Gattung der Doldenblütler; die einzige Art C. cyminum ist eine wichtige Gewürzpflanze, der Römische ↗ Kümmel.

cum laude (lat. = mit Lob), Note 3 (= gut) beim ↗ Doktor-Examen.

Cumont (franz.: kümõ), Franz Valery Marie, Religionsforscher u. Orientalist. — * 3. 1. 1868 in Alost (Belgien); 1889-1913 Prof. in Gent u. Konservator in Brüssel; wohnt in Rom.

Hauptw.: Textes et monuments relatifs aux mystères de Mithra (2 Bde, Brüssel 1894-1901); Les religions orientales dans le paganisme romain (Paris 1913, ⁴1929; dtsch. ²1930); Fouilles de Doura-Europos (Paris 1926).

Cumulatio beneficiorum (lat.), die ↗Ämterhäufung.

Cumulus, der (lat.), Haufenwolke, ↗Wolken.

Cunard (: kjunahᵉd), Samuel, rief durch Gründung der Cunard-Line die transatlant. Dampfschiffahrt ins Leben. — * 1787 in Halifax (Neuschottland), † 1865 in London.

Cunard-Line (: kjunahᵉdlain), engl. Dampfschiffahrtgesellschaft, gegr. 1840 von Samuel Cunard, Sitz Liverpool, betreibt Personen- u. Frachtverkehr nach Neuyork, Boston u. Kanada; bis 1880er Jahre erste Dampfschiffahrtges. der Welt, trat seitdem hinter den deutschen zurück.

Cundinamarca, Depart. in der Mitte von Kolumbien, vom Magdalenenstrom bis zum Orinoko; umfaßt das Territorium San Martin, eine reichbewässerte Tiefebene (Llanos), zwischen den Flüssen Meta u. Guaviare u. einem Teil der Ostkordillere, das eigentl. C., ein fruchtbares, von Indianern dichtbesiedeltes Hochland mit Getreide-, Mais-, Kartoffel- u. Bohnenfeldern; Bergbau. 22 300 qkm, 1 048 785 E.; Hauptstadt Bogotá.

Cuneo, Hauptstadt der gleichnam. oberital. Prov. in Piemont, auf einer Anhöhe (Alpensicht) im Mündungswinkel von Gesso u. Stura (di Demonte), 543 m ü. M.; Bahnknoten; 17 602 E.; Bischofsitz, Priestersem.; Handelskammer, Seiden- u. Textilindustrie.

Cunewalde, sächs. Ort im Lausitzer Hügelland, am Südfuß des Czorneboh, 265-320 m ü. M., an der Bahn Löbau-Großpostwitz; 3350 prot. E.; mechan. Leinenwebereien.

Cunha (: kunjᵉ), Euclydes da, brasil. Schriftsteller; meisterhafter Schilderer des Lebens u. der Psyche der Indianer des unbewohnten Innern. — * 20. 1. 1866 in Cantagallo, † 15. 8. 1909 in Rio de Janeiro. — Werke: Os Sertões (1902).

Cunningham (: kanningᵉm), **1)** Alexander, schott. Schachspieler, erfand das nach ihm ben. C.- (od. Dreibauern-)Gambit. — * 1655, † 1730.

2) Sir Alexander, engl. Indolog, begründete das Corpus inscriptionum indicarum (seit 1877). — * 1814 in London, † 1893 ebd. 1861, bis 18-65 u. 1870-88 archäolog. Generalinspektor in Indien.

Schr. u. a.: Reports of the Archæological Survey of India (23 Bde, Calcutta 1871 ff.).

3) Allan, schott. Dichter u. Prosaschriftsteller, verf. tiefgefühlte Lieder in der Art des altschott. Volksgesangs. — * 1784 in Keir (Dumfriesshire), † 1842 in London; war Steinmetz.

Hauptw.: Songs, chiefly in the Rural Dialect of Scotland (1813); Lives of the most famous British Painters, Sculptors and Architects (6 Bde, 1829-33, 1880).

4) William, engl. Wirtschaftshistoriker, Anhänger der dtsch. historischen Schule. — * 1849 in Edinburgh, † 1919 in Cambridge.

Schr.: Growth of English Industry and Commerce during the Early and Middle Ages (3 Bde, 1882, ⁵1910, dtsch. 1912); Growth of English Industry and Commerce in Modern Times (2 Bde, 1882, ⁴1907); On Western Civilisation in its Economic Aspects (2 Bde, 1898-1900).

Cunninghamia, ostasiat. Nadelholzgattung mit 2 Arten, im Wuchs den Araukarien ähnlich; C. lanceolata, die ↗Spießtanne.

Cuno, Wilhelm (Bild ↗Reichskanzler), Wirtschaftspolitiker, Nov. 1922 bis Aug. 1923 als Nachfolger Wirths Reichskanzler. In diese Zeit fielen der Ruhrkampf mit dem von C. organisierten passiven Widerstand u. der Zusammenbruch der Währung. — * 2. 7. 1876 in Suhl; Jurist, bis 1917 im Reichsdienst; 1918 als Nachfolger Ballins u. erneut seit 1926 Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie; lebt in Aumühle bei Hamburg.

Cunow (: kunoh), Heinrich, Soziolog, polit. (Sozialdemokrat) u. völkerkundl. Schriftsteller; hält noch am Animismus fest. — * 11. 4. 1862 in Schwerin i. M.; seit 1919 Prof. der Staatswiss. u. Dir. des Völkerkunde-Museums in Berlin.

Hauptw.: Verwandtschaftsorganisation der Australneger (1894); Ursprung der Religion u. des Gottesglaubens (1913); Allg. Wirtschaftsgesch. (4 Bde, 1927-1931); Hrsg. der sozialist. Zeitschr. „Die Neue Zeit".

Cuntis, auch Caldas de C., nordwestspan. Badeort in Galicien, Prov. Pontevedra; 7700 E.; Schwefelquellen (17-60°).

Cuon, Gattung kleinerer Wildhunde, Wald- u. Gebirgsbewohner, im Diluvium bis Mitteleuropa verbreitet, jetzt noch in Sibirien, Vorder-, Hinter- u. Niederländisch-Indien. Hierher der ↗Alpenwolf, der ↗Buansu u. der Malaiische ↗Wildhund.

C., Gattung der Canidae.

Cup (engl.: kapp = Pokal), Ehrenpreis für Sportwettbewerbe; oft wie z. B. beim ↗Davis Pokal nach dem Spender benannt.

Cupar, auch C. Fife (: -faif), Hauptstadt der schott. Grafsch. Fife, l. am Eden, Bahnstat.; 4600 E.; Leinenindustrie.

Cuphea, Gattung der Lythraceae (↗Phanerogamen), 200 amerik. Arten, niedrige Kräuter, auch Halbsträucher mit kleinen Blättern u. eigenartig geformten, meist roten Röhrenblüten (eigentlich Kelchen). Beliebte Zierpflanzen, bes. C. platycentra, Mexiko, ein Halbstrauch od. Kronenbäumchen für Töpfe od. Gruppen im Freien.

Cuphea platycentra (1/5 nat. Größe)

Kultur: gedeihen in jedem guten Gartenboden. Überwinterung im mäßig warmen Zimmer od. Gewächshaus. Vermehrung leicht durch Sproßstecklinge im Frühjahr. Andere Arten, z. B. C. lanceolata u. procumbens, sind wie einjährige Sommerblumen zu behandeln.

Cupido, röm. Liebesgott = Amor (griech. Eros).

Cüppers, Adam Joseph, Schulmann u. Volksschriftsteller, nam. Verf. kulturhistorisch wertvoller Jugenderzählungen. — * 14. 6. 1850 in Doveren (Rhld.), Rektor a. D. in Ratingen.

Schr. u. a. Romane, Erzählungen: Aus dem Volksleben (1909); Gudrun (1919); Rheinische Legenden (1926); Oratoriendichtungen.

Cupra Marittima, mittelital. Ort u. Seebad an der Adria, nordöstl. von Ascoli; 1300 E.;

Fundstätte zahlr. Altertümer von der nahen, einst bedeutenden Stadt C.m.

Cupressus, Nadelhölzer, die ↗Zypressen.

Cuprex, das, Ungeziefermittel (Merck-Darmstadt) zur Vertilgung von Kopf-, Filz-, Kleiderläusen u. Flöhen beim Menschen sowie von Läusen, Haarlingen, Flöhen u. dgl. bei Tieren, ferner zur Vernichtung von Wanzen u. Blutläusen an Bäumen usw., eine blaugrüne od. farblose Flüssigkeit.

Chem.: eine Lösung von Kupferoleat in Paraffin, Tetralin, Azeton usw.

Cuprija, jugoslaw. Bez.-Hauptort in der Morava-Banschaft, r. an der Morava, Bahnstat.; 5340 E.; 13 km östl. (Schmalspurbahn) das Kohlenbergwerk Szenje, 2 km weiter das einst berühmte Kloster Ravanitza (14. Jahrh.).

Cuproneelement, galvan. Element mit Kupferoxydulplatten zwischen amalgamierten Zinkplatten in Natronlauge, nach Lalande (1882); 1,3 V, für größere Stromstärken.

Cuprum (lat.), in offizinellen Bezeichnungen Kupfer; z. B. C. aluminatum = Kupferalaun (für Ätzstifte u. Augenwässer) u. C. sulfuricum = Kupfersulfat (↗Kupfervitriol).

Cupula, die (lat. = Näpfchen), der die Früchte

Cupula bei der Eichel (1), Buche (2) u. Kastanie (3)

der Eichen, Buchen, Edelkastanien u. a. (Familie Cupuliferae) umhüllende „Fruchtbecher".

Cura, die (lat.), Sorge, Fürsorge, Seelsorge (c. animarum); vgl. Kurator, Kuratorium, Kurat.

Curaçao (: -ßao), niederl.-westind. Insel vor der Nordküste Venezuelas. Die von Lagunen begleiteten Steilküsten sind schwer zugänglich, das hüglige Innere steigt im St. Christoffelberg bis 376 m an; Klima warm u. trocken. Den Haupterwerb der dichten Bevölkerung bildet die Viehzucht (Ziegen, Schafe, Esel), weniger der Anbau von Erd- u. Kokosnüssen, Orangen, Feigen; daneben seit Einführung der Sisal-Agave Strohflechterei u. Herstellung von **C.likör** aus Pomeranzenschalen, die auch ausgeführt werden. Die Phosphatgruben auf C. u. dem benachbarten Klein-C. sind erschöpft. — 543 qkm, 49 440 E. (3/4 kath.); Hauptstadt Willemstad. — 1499 entdeckt, 1634 den Spaniern von den Niederländern abgenommen, 1807-14 englisch.

Curci (: -tschi), Carlo Maria, S. J., ital. Kanzelredner u. geistvoller Publizist; stritt gegen die jesuitenfeindl. Schriften Giobertis u., entgegen den Weisungen Pius' IX., für den Verzicht auf den Kirchenstaat u. eine Aussöhnung mit der ital. Regierung; polemisierte nach seinem Austritt aus dem Jesuitenorden (1877) leidenschaftlich gegen Papst u. Orden. — * 1810, † 1891, ausgesöhnt mit der Kirche u. nach Erneuerung der Ordensgelübde; 1850-53 u. 1856-63 Hauptschriftleiter der von ihm mitgegr. Civiltà cattolica.

Hauptw.: Lezioni esegetiche (5 Bde, Florenz 1874-76, ²1887); Memorie del Padre C. M. C. (Florenz 1891).

Curculigo, Rüsselilie, Gattung der ↗Amaryllidaceae, 12 Arten im indomalaiischen Gebiet. C. recurvata (capitulata), ein javan. Knollengewächs, ist eine der schönsten Blattpflanzen, der die meterlangen Blätter ein palmenähnl. Aussehen geben.

Curculigo recurvata (1/10 nat. Gr.)

Kultur: Standort an ruhigem, hellem Platz, vor kaltem Luftzug u. Prallsonne geschützt, im Winter an der kühlsten Stelle des Wohnzimmers; Humuserde in nicht zu großen Töpfen (Wasserbedürfnis gering); die Blätter rein halten u. vor Thrips bewahren; Vermehrung durch die fleischigen Wurzelsprosse. Die weiß panaschierte Spielart ist noch schöner, aber auch empfindlicher u. nur fürs geheizte Zimmer geeignet.

Curculionidae, die ↗Rüsselkäfer.

Curcuma, Gattung der ↗Zingiberaceae, 54 Arten im trop. Afrika, Asien u. Australien, stengellose Knollenpflanzen. C. longa, Gurgemei, trop. Asien, auch viel kultiviert, liefert die an einem gelben Farbstoff, dem Kurkumin, reiche ↗Gelb- od. Kurkumawurzel; C. zedoaria, ebd., die offizinelle ↗Zitwerwurzel; C. angustifolia u. leucorrhiza, in Vorderindien angebaut, das ind. Arrowroot (Kurkumastärke).

Curé, der (franz.: küreh), der kath. Pfarrer.

Curée, die (franz.: küreh), der nach einer Reitjagd den Hunden (Meute) überlassene Fraß mit beigemengtem Schweiß (Blut) od. Gescheide (Gedärm) des gehetzten Wilds, um sie auf die Fährte des Wildes scharf zu machen.

Curel (: küräl), François de, franz. Dramatiker, verband die Erdgebundenheit u. Skepsis seines alten Adels mit kulturkrit. Tendenzen Nietzsches; seinen schweren Ideendramen blieb durchschlagender Bühnenerfolg versagt. — * 10. 6. 1854 in Metz, † Apr. 1928 in Paris.

Hauptw.: Le repas du lion (1897); La fille sauvage (1902); L'envers d'une sainte (1892); La danse devant le miroir (1914); La terre inhumaine (1923). Ausg.: Théâtre complet (1920). — Biogr.: Blanchart (1924).

Curepipe (: kjuhrpaip), engl. Stadt der Kronkolonie Mauritius im Ind. Ozean; 17 710 Einw.

Cureton (: kjuhrt^{e}n), William, engl. Theolog u. Semitist, Hrsg. wichtiger syr. Texte (Bibel, Kirchenväter), Entdecker des Codex Syrus-Curetonianus, einer Evangelienhandschrift mit Stücken aus den 4 Evangelien (5. Jahrh.; London 1858). — * 1808 in Westbury, † 17. 6. 1864 in London.

Curia Romana, die (lat.), die Röm. ↗Kurie.

Curiatier, röm. Geschlecht, ↗Horatier.

Curicó, südamerik. Stadt in der Prov. Talca (vor 1927 C.) im mittl. Chile, Bahnknoten; 19 100 E.; wichtiger Handelsplatz.

Curie (: küri), Pierre, franz. Physiker u. Chemiker; entdeckte 1883 (mit seinem Bruder Jacques)

Marie u. Pierre Curie

die Piezoelektrizität der Kristalle u. 1898 (mit seiner Gattin Marie) die radioaktiven Elemente Radium u. Polonium. — Pierre * 15. 5. 1859 in Paris, † durch Verkehrsunfall am 19. 4. 1906 ebd.; seit 1900 Prof. an der Faculté des Sciences. Erhielt 1903 gemeinsam mit seiner Gattin u. H. Becquerel den Nobelpreis für Physik.

Lit.: Œuvres de P. C. (1908).

Marie (geb. Skłodowska), * 7. 11. 1867 in Warschau; seit 1909 Prof. der allgem. Physik an der Faculté des Sciences in Paris. Mitgl. der Commission Internationale de Coopération Intellectuelle de la Société des Nations et sa Sous-Commission de Bibliographie; erhielt 1911 auch den Nobelpreis für Chemie.

Hauptw.: Recherches sur les substances radioactives (dtsch. 1904); Traité de radioactivité (dtsch. 1911/12); L'isotopie et les éléments isotopes (1924).

Curiger, Einsiedler Künstlerfamilie, Goldschmiede, Maler u. nam. Kleinplastiker, von rund 1750 bis 1830 tätig. Jos. Anton (1750-1830) u. Ildefons (1782-1834) schufen die Terrakotten des Einsiedler Fürstensaals.

Curityba (: -tíba), Hauptstadt des brasil. Staats Paraná, auf einer Hochfläche im Quellgebiet des Iguassú, in klimatisch gesunder Lage, 900 m ü. M., Bahnknoten; 120000 E., davon $^1/_5$ dtsch.; Erzbischofsitz, dtsch., österr. u. schweiz. Konsulat; Univ.; Deutschtum: Franziskanerniederlassung mit Schule, kath. Knaben- u. Mädchenschule, dtsch. Schule, Bibliotheken, 2 Zeitungen, Berufs-, Unterstützungs- u. Geselligkeitsvereine. Matehandel.

Curley (engl. : körli), Michael, Erzbischof von Baltimore (seit 1921). — * 12. 10. 1879 in Athlone; 1914 Bisch. von Saint Augustine.

Curling, das (engl. : kör-), ein ursprüngl. national-schottisches Spiel auf glatter Eisbahn. Das Spielfeld mißt von der „Fußlinie" bis zum „Zielkegel" 42 Yards = 38 m (Bild 1). Die beiden Parteien bestehen in der Regel aus 4 Mann u. werden von einem Spielleiter (Skip) angeführt. Aufgabe der Spieler ist, je 2 scheibenförmige, unten glattgeschliffene Syenitsteine (22 kg Höchstgewicht, 91 cm Umfang) von der „Fußlinie" aus möglichst nah an den Kegel zu schieben. Dabei darf der beim Ziel liegende Stein des Gegners an- bzw. fortgestoßen u. der Scheibe mit einem Besen eine Bahn gefegt werden (Bild 2). Durch geschickte Außen- od. Innendrehung (Handle : händl) des geworfenen Steins können gegnerische Steine umgangen oder eingekreist werden. Nach jedem Spiel werden Mal u. Ziel gewechselt; die gewinnende Partei beginnt. Die Reihenfolge der Spieler bleibt während der ganzen Partie die gleiche (bei Meisterschaften meist 21 Partien = Ends). — Seit 1400 bekannt, ähnlich in den Ostalpen als ↗ Eisschießen u. in Tirol als „Watschelen" üblich. Verband: Royal Caledonian C.-Club (seit 1843) and International Association (seit 1924); Sitz Edinburgh.

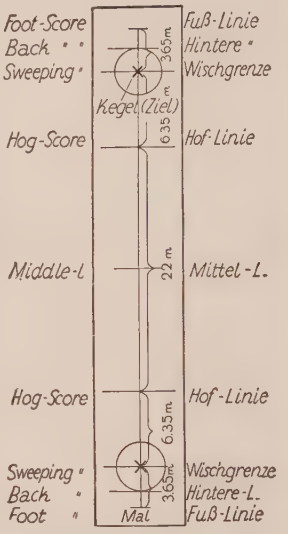


Bild 1. Curling-Spielfeld (Gesamtlänge 46 m, Breite 6-8 m; durch die Mittellinie in 2 gleiche Felder geteilt); die Steine werden vom „Mal" zum Kegel („Ziel") geschleudert

Currency (engl. : karrenßi), im engl. u. amerik. Geldwesen das umlaufende Geld, als das innerhalb eines Währungssystems allg. gültige Zahlungsmittel. — **C.-Theorie (auch C.-Prinzip),** die aus der engl. Finanzwirtschaft (↗ Bankakte) stammende Lehre, daß die einen gewissen Betrag überschreitende Vermehrung der umlaufenden Geldmittel eines Landes (Banknoten, Scheidemünzen) durch Steigerung der Warenpreise schädlich wirke u. deshalb gesetzlich beschränkt werden müsse. Die Umlaufsmittel müßten durch eine bei der Zentralnotenbank ruhende Goldreserve gedeckt sein. Diese Theorie ist in ihrem Grundgedanken, wenn auch stark umgeformt u. zeitweilig (z. B. Herbst 1931) verlassen, bei den Notenbanken der führenden Goldwährungsländer noch maßgebend.

currentis, abgek. cr. (lat.), laufenden (Monats od. Jahres).

Bild 2. Curling-Spieler am „Ziel"-Kegel

Currer Bell (: karrer), ↗Brontë, Charlotte.

Curriculum vitae, das (lat.), Lebenslauf.

Curry (engl. : karri), auch Kari od. Ragoutpulver, scharfes, ind. Gewürzpulver aus Kurkuma, Koriander, Ingwer, weißem u. span. Pfeffer, Senf, Kardamom, Kümmel u. a.; bes. als Zutat zu Reis u. Ragouts; auch Bezeichnung für das mit C.pulver gewürzte Reisgericht.

Curschmann, Hans Heinrich, Arzt, untersuchte bes. die Zusammenhänge zwischen innern Organ- u. Nervenerkrankungen. — * 14. 8. 1875 in Berlin; seit 1916 Dir. der med. Univ.-Klinik in Rostock.

Hauptw.: Lehrb. der Nervenkrankheiten (1909, ²1924); Kurzes Lehrb. der Nervenheilkunde (1924); Endocrine Krankheiten (1927).

Cursores, auch Ratitae, die ↗Laufvögel, d. h. Straußvögel im weitesten Sinne. — C. Apostolici, päpstl. Kuriere od. Boten.

Curtatone, ital. Gemeinde, Prov. Mantua. 29. 5. 1848 Sieg Radetzkys u. Felix Schwarzenbergs über die toskan. u. neapolitan. Truppen.

Curtea de Argeş (: -ardschesch), rumän. Kreisstadt am Südrand der Westkarpaten (Bez. Arges), Bahnstat.; 6500 E.; griech.-orthod. Bischofssitz mit der berühmtesten Kirche des Landes (16. Jahrh., 1886 erneuert), einem Meisterwerk byzantin. Architektur (Grabmäler der Familie Basarab, von König Carol mit Gemahlin Carmen Sylva u. König Ferdinand).

Curti, Karl Theodor, schweiz. Politiker u. Schriftsteller. Freigeist, trat für weitherzige relig. Toleranz ein, seit den 1870er Jahren bemüht um Lösung der wirtschaftlich-sozialen Probleme, Gegner jedes Klassenkampfes. — * 1848, † 1914; Journalist (Frankfurter Zeitung u. a.); seit 1881 im Nationalrat, 1894 Regierungsrat in St. Gallen.

Schr. außer Dramen u. a.: Gesch. der schweiz. Volksgesetzgebung (1882, ²1885); Gesch. der Schweiz im 19. Jahrh. (1902). — Biogr. von J. Ammann (1930).

Curtici (: -tschi), ungar. Kürtös, rumän. Großgemeinde im Judet (Bez.) Arad, 20 km nördl. von Arad, Bahnstat.; 9900 Einwohner.

Curtis (: körtis), 1) George William, nordamerik. Schriftsteller, als Redakteur von Harper's Magazine von großem literar. Einfluß; schrieb volkstümliche humorist. Essays. — * 1824 in Providence, † 1892 in New Brighton (Staten Island).

2) William, engl. Botaniker, * 1746, † 1799, gründete 1787 das Botanical Magazine, ein gigantisches Sammelwerk farbiger Pflanzentafeln, das bis heute bereits 10000 Tafeln umfaßt.

Curtiß (: körtiß), Ralph Hamilton, nordamerik. Astrophysiker, verdient um die Sternspektroskopie. — * 8. 2. 1880 Derby (Conn.), † 25. 12. 1929 in Ann-Arbor.

Curtis-Turbine (: körtiß), ↗Dampfturbine mit Geschwindigkeitsstufung, genannt nach ihrem Erfinder; verwendet bes. als Kleinturbine (mit 3000 bis 5000 Umdrehungen je Minute) zum Antrieb von Ventilatoren, Turbospeisepumpen u. dgl.

Curtius, 1) Ernst, Bruder von 3), klass. Archäolog u. Historiker, veranlaßte u. leitete die Ausgrabung von Olympia (1875-81). — * 1814 in Lübeck, † 1896 in Berlin, 1836-40 in Griechenland u. Italien, 1856 Prof. in Göttingen, 1868 in Berlin, Dir. des kgl. Museums.

Hauptw.: Peloponnesos (2 Bde, 1851/52); Griech. Gesch. (3 Bde, 1857-61, ⁶1887-89); Stadtgesch. von Athen (1891); Altertum u. Gegenwart (3 Bde, 1892) — Biogr. von seinem Sohn Friedrich Curtius (²1913).

2) Ernst Robert, Romanist, umfassender Kenner der Literatur u. Kultur nam. des zeitgenöss. Frankreich; glänzender Stilist. — * 14. 4. 1886 in Thann i. Elsaß; Univ.-Prof. in Marburg, Heidelberg u. seit 1929 in Bonn.

Schr.: Die literar. Wegbereiter des neuen Frankreich (1919); Barrès (1921); Balzac (1923); Franz. Geist im neuen Europa (1925); Die franz. Kultur (1930).

3) Georg, Bruder von 1), Altphilolog, baute die vergleichende Sprachwissenschaft aus. — * 1820 in Lübeck, † 1885 in Hermsdorf bei Warmbrunn; Prof. in Prag, Kiel u. Leipzig.

Hauptw.: Griech. Schulgramm. (1852, ²⁵1906 von R. Meister); Grundzüge der griech. Etymologie (1858-62, ⁵1879); Das Verbum der griech. Sprache (2 Bde, 1873-76, ²1877-80). — Hrsg. der meist von seinen Schülern verfaßten „Studien zur griech. u. lat. Gramm." (1868-77). Mitbegr. der „Leipz. Stud. zur klass. Philologie" (1878 ff.).

4) Julius, Staatsmann. — * 7. 2. 1877 in Duisburg. Rechtsanwalt, seit 1920 im Reichstag (Dtsch. Volkspartei), 1926-29 Reichswirtschaftsminister, Nov. 1929 als Nachfolger Stresemanns Min. des Auswärt. Trat 8.10.1931 nach dem Mißerfolg des dtsch.-österr. Zollunionsplans zurück.

5) Ludwig, klass. Archäolog. — * 13. 12. 1874 in Augsburg, 1. Direktor des Dtsch. Archäol. Inst. in Rom; o. Prof. in Heidelberg.

Schr.: Die Kunst des Altertums (in Burgers Handb. der Kunstwiss.); Die Wandmalerei Pompejis (1929) u. a.

6) Theodor, Chemiker, bekannt durch seine Arbeiten über Diazoverbindungen; stellte erstmals das Hydrazin u. a. dar, die Ausgangsstoffe für zahlr. wicht. Verbindungen wurden. — * 27. 5. 1857 in Duisburg, † 19. 2. 1928 in Heidelberg; Prof. in Kiel, Bonn u. Heidelberg.

Curtius Rufus, Quintus, röm. Geschichtschreiber, dessen vermutlich unter Vespasian geschriebene, stilistisch überspitzte u. romanhafte Geschichte Alexanders d. Gr. geographisch wertvolle Abschnitte enthält.

Ausg. von Reich (²1901), Vogel (³ u. ⁴1904-06), Hedicke (²1908); dtsch. von Siebelis (⁵1899/1901).

Curug (: tschu-), jugoslaw. Großgemeinde in der Batschka, r. an der Theiß, Bahnstat.; 10500 E. (1/4 röm.-kath.); Fischerei u. Seidenraupenzucht.

Curuzú-Cuatiá, argentin. Depart.-Hauptstadt in der Prov. Corrientes, 40 km westl. der brasil. Grenze, Bahnstat.; 10700 E.; Wollindustrie.

Curvello (: -wällu), Hauptstadt des gleichn. brasil. Munizips (Prov., 144000 qkm, 75000 E.) im Staat Minas Geraes, südwestl. von Diamantina, Bahnstat.; 8000 E.; Getreide-, Früchte-, Tabak- u. Kaffeebau, Viehzucht.

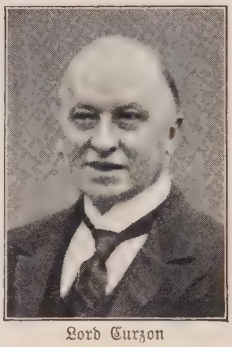
Curwood (: körwud), James Oliver, nordamerik. Romanschriftsteller, Vielschreiber (bes. über wildes Tierleben). — * 1878 in Owosso, † 1927 ebd.

Schr.: Courage of Capt. Plum (1908); Wolf Hunters (1908); Grizzly King (1917); Baree (1918).

Curzola, ital. Name der Insel ↗Korčula.

Curzon of Kedleston (: körsn of kedlißt'n), George Nathaniel Marquis, brit. Staatsmann. Erbitterte als Vizekönig von Indien (1899 bis 1905) die Hindus durch die Teilung Bengalens, geriet als Außenminister (1919-24) unter den Einfluß Lloyd Georges, bes. bei den Friedens-

verhandlungen, war gegen die Ruhrbeſetzung. — * 1859 in Kedleſton (Derbyſhire), † 1925 in London; 1916 Mitgl. des Reichskriegskabinetts u. Führer des Oberhauſes.



Lord Curzon

Schr. u. a.: Russia in Central Asia (1889); Persia (1892); Problems of the Far East (1894); British Government in India (2 Bde, 1925). — Lit.: Lord Ronaldshay (3 Bde, 1928).

Cuſa, Alexander, Fürſt von Rumänien, ↗Alexander 4).

Cuſanus, ↗Nikolaus von Cues.

Cuſarſen, Kupferarſenſtäubemittel der Firma Merck (Darmſtadt) zur Schädlingsbekämpfung im Weinbau; gegen Peronoſpora u. den Heu- u. Sauerwurm gleichzeitig wirkſam.

Cuſcatlán, Depart. der mittelamerik. Rep. Salvador; ein teilweiſe vulkan. Hochgebirgsland mit dem Ilopangoſee, bewohnt von ackerbau- u. gewerbetreibenden Indianern. 1740 qkm, 83650 E.; Hauptſtadt Cojutepeque.

Cuſcuta, Gattung der Convolvulaceae (Windengewächſe), 100 Arten von den Tropen bis zu den gemäßigten Zonen, auf den verſchiedenſten Wirtspflanzen fadenförmig windende Schmarotzer („Teufelszwirn"), als ↗Seiden (beſ. Flachs- u. Kleeſeide) gefürchtete Feinde der Landwirtſchaft.

Cuſio, Lago, der oberital. ↗Ortaſee.

Cuſparia, Gattung der Rutaceae; C. trifoliata, Kolumbien, liefert die ↗Angoſturarinde.

Cuſpinian (Spießhaym), Johannes, Humaniſt u. Diplomat, Vertrauter Maximilians I., Geſandter in Ungarn, Böhmen u. Polen. — * 1473 in Schweinfurt, † 1529 in Wien. 1500 Rektor der Univ.; 1508 Nachf. des Celtes ebd.

Hauptw.: Kaiſergeſchichte von Cäſar bis Maximilian: De Caesaribus (Straßburg 1540); Tagebuch (hrsg. in den Fontes rer. Austr., Bd. I 1849).

Cuſſet (: küſſä), franz. Stadt, 3 km nordöſtl. von Vichy (Straßenbahn); 7700 E.; 2 eiſenhaltige Säuerlinge (Bad); Baumwollwaren.

Cuſtine (: küſtinn), Adam Phil. Graf v., franz. General, nahm 1792 Landau, Speyer, Mainz u. Frankfurt ein. — * 1740, † 1793, von den Jakobinern hingerichtet.

Custom house, das (engl.: kaßtem hauß), Zollamt.

Cuſtos, der (lat.), Hüter, Wächter.

Cuſtoza, ſüdweſtl. Vorort der oberital. Stadt Sommacampagna, l. am Tione. — Radetzky ſchlug hier 23.-25. 7. 1848 Karl Albert von Sardinien, Erzherzog Albrecht am 24. 6. 1866 die von Lamarmora ſchlecht geführten Italiener.

Cutaway, der (engl.: köttäweh = weggeſchnitten), kurz **Cut** (: kött), meiſt ſchwarzer od. grauer Herrenſchoßrock mit abgerundeten Vorderecken.

Wird bei Vormittagshochzeit, -beſuch u. bei Pferderennen getragen.

Cuthbert (: kaßbert), hl., O. S. B., wundertätiger Einſiedler auf der Inſel Farne, Patron der Seeleute. — * um 635, † 687.

Cutch (: katſch), der brit.-ind. Vaſallenſtaat ↗Katſch.

Cuticula, die (lat. = Häutchen), **1)** bei Pflanzen das die Oberhaut überziehende dünne Häutchen, das durch Einlagerung fettiger Stoffe (Kutin) den Waſſerverluſt einſchränkt. — **2)** bei wirbelloſen Tieren eine Abſcheidung des Körperepithels, vielfach dünn u. ſtrukturlos, oft aber feſt u. dick infolge des Körperwachstums abgeworfen.

Cuttack (: tattack), brit.-ind. Küſtendiſtrikt u. Stadt, ↗Kattak.

Cuttings (engl.: kattingſ), geringſte Sorte der Jute, die abgeſchnittenen Wurzelenden.

Cuvée (franz.: küweh), das durch Verſchnitt von Weinen (↗Coupage) hergeſtellte Ausgangsprodukt für die Herſtellung von ↗Schaumwein; wird in großen, bis 100000 l faſſenden Zementfäſſern gelagert, um möglichſt mehrere Jahre lang gleichmäßigen Sekt herſtellen zu können.

Cuvier (: küwjeh), George, Baron de, franz. Naturforſcher, Nachfolger Linnés auf ſyſtemat. Gebiet, Hauptvertreter der Artkonſtanz. Er iſt Begründer der wiſſ. Paläontologie, ſeine Studien führten ihn zur Annahme der „Kataklysmentheorie", wonach, nach mehreren lebenvernichtenden Kataſtrophen, jeweils neue Tiere u. Pflanzen auf der Erde entſtanden ſeien. — * 23. 8. 1769 zu Mömpelgard (Montbéliard), † 13. 5. 1832 zu Paris; beſuchte die Karlsſchule zu Stuttgart u. ſtudierte an der franz. Meeresküſte als Hauslehrer Inſekten, Meerestiere u. Pflanzen; 1795 Prof. an der Zentralſchule des Pantheon in Paris, 1800 am Collège de France, 1802 Prof. am Jardin des Plantes. Dort gründete er die größte anatom. Sammlung Europas u. wurde Generalinſpektor des öff. Unterrichts. Dank ſeiner vielſeitigen Arbeiten, ſeiner glänzenden Sprache u. ſeines Organiſationstalents förderte er die Naturwiſſenſchaften u. ihre Pflegſtätten, die Univerſitäten u. Muſeen, mächtig.

Baron George de Cuvier

Hauptw.: Recherches sur les ossements fossiles (1812); Règne animal distribué d'après son organisation (1817, neue Aufl. 1849, 11 Bde mit 1000 Tafeln); Histoire des sciences naturelles (1841-45 hrsg. von M. de St.-Agy.).

Cuvilliés (: küwiljäß), François de, franz.-dtſch. Architekt, der glücklichſte Vermittler des Louis XV.-Stils in Süddeutſchland. Seine feſtlichen Innenräume mit ihrer reichen Lockerung durch üppige Ornamentik u. zarteſte Farben ſind Hauptwerke des bayr. Rokoko. — * 1695 in Soignies (Hennegau), † 1768 in München; neben Effner Hofbaumeiſter ebd.

Bauten in München: Palais Piosasque de Non, Erzbiſch. Palais. Hauptw.: die „Reichen Zimmer" der Reſidenz (1730-37); das Luſthaus Amalienburg im Nymphenburger Park (1734-39) u. das Reſidenztheater (1750-53). — Bedeutende Kupferſtich-Veröffentlichungen; Skizzenbuch (Graph. Kabinett, München). — Lit.: A. Feulner, Bayr. Rokoko (1923).

Cuxhaven, hamburg. Hafenſtadt u. Nordſeebad an der Spitze der Halbinſel zwiſchen Elb-

Cuxhaven, Leuchtturm bei der „Alten Liebe"

u. Wesermündung, selbständiger Vorhafen von Hamburg; Endpunkt der Bahnen von Harburg u. Wesermünde mit Schiffsverbindung nach Hamburg, Helgoland, Brunsbüttel u. den meisten Nordseeinseln. Hauptort (Ortskl. A) des hamburg. Amts Ritzebüttel, mit Döse (nordwestl.; 1905 eingemeindet) 22000 E. (93% prot. u. 4% kath.); Amtsger., dän., niederl., norw., österr. u. schwed. Konsulat, Hafen- u. Seemannsamt, Wasserstraßen-, Schiffahrtsamt, Seewarte, Marinestation mit Festungswerk zum Schutz der Elbmündung; kath. Kirche, Gymn. m. Oberrealschule, Mädchenrealgymn. u. -realschule Staatskrankenhaus, Erholungsheime; Reichsbanknebenstelle. Modern ausgebaute Häfen: Großschiffahrtshafen (Amerika-Hafen, 8 m Tiefe b. Niedrigwasser), Fischereihafen (1922 ausgebaut; 1 km Kailänge) mit Großfischereimarkt (1930: rund 72 Mill. kg Fische gelöscht; Schiffseingang 1930: 375 Schiffe mit 812620 NRT; Ausgang 289 Schiffe mit 841025 NRT). — Kam mit der Herrschaft Ritzebüttel 1394 an Hamburg.

Cuyabá, Hauptstadt des brasil. Staats Mato Grosso am gleichnam. Fluß (zum São Lourenço; gegen 400 km schiffbar), Bahnstat.; etwa 33700 E.; Erzbischofsitz, dtsch. u. österr. Konsulat.

Cuyahoga Falls (: -fołß), nordamerik. Stadt im Staat Ohio, südöstl. von Cleveland, an den Fällen des Cuyahogaflusses, Bahnstat.; 19800 E.; Metall- u. Papierindustrie.

Cuyp (: kœyp), Aelbert, niederl. Landschafts- u. Tiermaler, dessen naturnahe Bilder bes. durch warme, besonnte Stimmung u. weite Perspektive auffallen. — * 1620, † 1691 in Dordrecht.

Bilder: Frühlingslandschaft (Berlin); Kühe im Wasser (Budapest); Landschaft mit Schafen (Frankfurt a. M.); Bildnis eines Mannes (London) u. v. a.

Cuyp, Flußlandschaft (Staatl. Museen, Berlin)

Cuypers (: kœyp-), Petrus, angesehener niederl. Architekt u. Kirchenbauer. — * 1827 in Roermond, † 1921 ebd.

Bauten: Reichsmuseum u. Hauptbahnhof in Amsterdam. 1872-75 Leiter der Wiederherstellung des Mainzer Doms.

Cuyuni, der, südamerik. Fluß in Brit.-Guayana; entspringt im östl. Venezuela u. mündet nach Aufnahme des goldreichen Yuruari ins Delta des Essequibo; 1000 km lang, größtenteils schiffbar.

Cuza (: kuſa), Alexander, Fürst von Rumänien, ↗ Alexander 4).

Cuzco (: kußko), **1)** Depart. der südamerik. Rep. Peru in den steppenhaften Hochbecken der Anden bis zu den Urwäldern der Amazonasniederung. Primitiver Ackerbau, Lama- u. Schafzucht sowie Sammelwirtschaft. 144344 qkm, 700000 E.

Cuzco, Plaza de Armas

2) gleichnam. Hauptstadt in einem Andenhochtal, 3500 m ü. M., am Südosthang des Sacsahuamán, Bahnstation. Als ehem. befestigte Hauptstadt des alten Inkareichs ist C. heute noch von einem dreifachen Wall umzogen. Auf altperuanischen Zyklopenmauern (Bild Sp. 555) ruhen jetzt niedrige, schmucklose Wohnhäuser im span. Baustil. Der einst mit Goldplatten ausgelegte Sonnentempel (Sonnenwarte der Inka) ist heute in eine Prachtkirche im span. Kathedralstil u. ein Dominikanerkloster, der Tempel der Sonnenjungfrauen in die Kirche Santa Catalina umgewandelt. 40000 E., meist ärmliche Cholos; Bischofsitz, Priestersem., Univ. (1598 erb.; seit 1828 öffentl. Laien-Univ.); dtsch. Konsul; Woll- u. Baumwollweberei, Schokolade-, Zucker- u. Tabakindustrie. — C. wurde 1533 von Pizarro erobert, 1536 von den Inka niedergebrannt. Auf u. aus den Ruinen bauten die Spanier die neue Stadt.

C. V. = Cartell-Verband der kath. dtsch. Studentenverbindungen, ältester u. größter kath. Studentenverband; farbentragend (↗ Couleur). Grundsätze: Religion, Wissenschaft, Freundschaft, Vaterlandsliebe, Sittlichkeit, Verwerfung der Mensur. Zeitschr. Academia (seit 1888), München. — Gegr. 1856 (älteste Verbindung 1844).

Verbandsleitung durch die wechselnde Vorortsverbindung u. ständige Amtsträger. CV-Beirat (Academia-Beirat) in München. Alt-

Der berühmte 12eckige Stein in Cuzco

herrenbund, Sitz Berlin (CV-Sekretariat). — 1931: 123 Verbindungen, davon 90 im Dtsch. Reich, 24 in Österreich, 6 im Sudetenland (4 in Prag), je 1 in Danzig, Freiburg (Schweiz), Czernowitz. 10000 Stud., 17000 Alte Herren.

Lit.: Flugschriften u. geschichtl. Darstellungen.

c_v, internat. Bezeichnung der spezifischen Wärme von Gasen bei konstantem Volumen.

Cvijić (: zwijitsch), Jovan, serb. Geograph u. Erforscher des Balkans. — * 29. 9. 1865 in Loznica, † 9. 1. 1927 in Belgrad; hier seit 1893 Prof.; Gründer der Serb. Geogr. Gesellschaft.

Werke: Das Karstphänomen (1893); Ansiedlungen im serb. Lande (5 Bde, 1902-09); La Péninsule Balcanique. Géographie humaine (1918).

Cvikov (: zwi-), tschech. Name des Orts ↗ Zwickau.

C.-V.-Zeitung, Blatt des ↗ Central-Ver. dtsch. Staatsbürger jüd. Glaubens, Berlin; gegr. 1922.

Cwt., engl. Abk. für Centweight (: ßentweht), = 50,80 kg (auch Hundredweight).

Cyamus, parasitisch lebender Krebs, die

Cyan = Zyan. [↗ Walfischlaus.

Cyane, die (griech. = dunkelblau), die ↗ Kornblume. [kehlchen.

Cyanecula, jetzt Luscinia, die ↗ Blau-

Cyanocitta, der ↗ Blauhäher.

Cyanocorax, der ↗ Blaurabe.

Cyanophyceae, die ↗ Blaualgen.

Cyathea, die trop. ↗ Baumfarne.

Cyathium, das (griech. = Becherchen), der Blütenstand bei ↗ Euphorbia (Wolfsmilch).

Cycas, Hauptgattung der Cycadaceae, Familie u. Klasse der gymnospermen Phanerogamen, bilden durch enge Beziehungen zu den Farnen (Samen an wedelartigen Blättern, die bisweilen noch nicht zu „Blüten" vereinigt sind; Befruchtung der Samenanlagen durch aktiv schwimmende männl. Keimzellen u. a.) einen Übergang zwischen blütenlosen u. Blütenpflanzen; 90 (Gattung C. 16) lebende u. weit mehr fossile Arten (seit der Steinkohlenzeit), heute auf die Tropen aller Erdteile beschränkt, in Australien bes. reich entwickelt, in Amerika durch selbständige Gattungen (Zamia, Ceratozamia) vertreten; niedrige Bäume mit säulen- od. knollenartigem, durch Blattreste bepanzertem Stamm u. einer palmähnl. Gipfelrosette aus großen, ledrigen Fiederblättern („Farnpalmen"); die Blätter von C. revoluta (Japan), C. circinnalis (ind. Monsungebiet) u. a. finden als „Palmwedel" od. „Palmzweige" in der Binderei, bes. als Sargschmuck („Friedens- od. Friedhofspalmen") Verwendung u. werden hierzu auch an der Riviera, bei uns in Warmhäusern kultiviert, vor Gebrauch im Glyzerinbad erweicht u. grün überfärbt; mehrere Arten liefern im stärkereichen Mark eine Art ↗ Sago („falsche Sagopalmen").

Cycas revoluta

Cyclamen, die ↗ Alpenveilchen.

Cyclanthera, Gattung der ↗ Cucurbitaceae, 40 Arten in Amerika; einjährige, rasch wachsende Schlingpflanzen zur Bekleidung von Mauern u. Lattenspalieren auf Balkonen. C. pedata u. explodens schleudern bei Berührung der reifen Fruchtkapseln die Samen fort.

Cyclopædia, die (engl. : ßaiklopidjᵉ), = Enzyklopädie.

Cyclops, ein ↗ Ruderfüßer.

Cyclopterus, Fisch, der ↗ Seehase.

Cyclostomata, schlangenförmige, den Fischen nahestehende Wirbeltierklasse, die ↗ Rundmäuler.

Cydonia, die ↗ Quitte.

Cygnäus, 1) Fredrik, Bruder von 2), finn. Literarhistoriker u. Dichter. — * 1807 in Tavastehus, † 1881 in Helsingfors; Univ.-Prof.

Hauptw.: Ljus och skugga (1845/46); Clæs Flemings tider (1851); Skaldestycken (6 Bde, 1851-70).

2) Uno, prot. Geistlicher, begründete die Volksschule u. seminarist. Lehrerbildung in Finnland; führte seit 1870 den ↗ Slöjd (Werktätigkeit) als Unterrichtsfach ein. — * 13. 10. 1810 in Tavastehus, † 2. 1. 1888 in Helsingfors.

Lit.: A. Weis (1907); G. Lönnbeck (1910).

Cygnus, lat. = der Schwan, **1)** in der Astronomie: Sternbild des nördl. ↗ Sternhimmels. **2)** in der Zoologie: der ↗ Schwan.

Cymbal, das, Cymbalum, **1)** ein Saiteninstrument herumziehender Zigeunerkapellen (Czimbal), das ↗ Hackbrett. — **2)** bei den Griechen (kymbalon) u. Römern ein dem Becken ähnliches Schlaginstrument. — **3)** im frühen Mittelalter eine Art Glockenspiel.

Cymbalaria, Untergattung von ↗ Linaria (Familie Scrophulariaceae), das ↗ Zymbelkraut.

Cymbidium, epiphytische Orchidee aus den Tropen Asiens, mit kurzem Stamm u. schmalen, ledrigen Blättern. Die 30-60 cm langen Blütenähren entspringen aus den Blattscheidenachsen. Hauptarten: C. giganteum mit braungefleckten, C. eburneum mit weißen Blüten.

Cymrier, Cymry, die kelt. Bewohner von Wales.

Cynailurus, Raubtier, der ↗ Gepard.

Cynanchum, Gattung der Asclepiadaceae (↗ Phanerogamen) mit über 100 Arten in allen

Erdteilen. Bis nach Mitteleuropa geht als einziger Vertreter der ganzen Familie C. vincetoxicum, die giftige ↗ Schwalbenwurz.

Cynara, durch fleischigen Blütenboden ausgezeichnete Gattung der Köpfchenblütler, 11 Arten im Mittelmeergebiet; Gemüsepflanzen: C. scolymus, die ↗ Artischoke, u. C. cardunculus, die ↗ Kardone.

Cynewulf (: kü-), angelsächs. Dichter, verf. Epen mit weibl. Helden, lebte nach 750.

Epen: Juliane, Elene.

Cynips, Gattung der ↗ Gallwespen (Cynipidae), Erzeuger von gerbsäurehaltigen ↗ Gallen.

Cynocephalus, Affen, die ↗ Paviane.

Cynodon, Gattung der Gramineae (Gräser) mit 4 Arten; C. dactylon, in Amerika wichtiges Weidegras, der ↗ Hundszahn.

Cynoglossum, Gattung der Borraginaceae (↗ Phanerogamen), 68 Arten (Stauden) in gemäßigten u. wärmeren Ländern; heimische Heilpflanze C. officinale, die ↗ Hundszunge.

Cynomorium, Pflanzengattung (zugleich Familie) mit nur einer den Balanophoraceae nahestehenden Art, C. coccineum, Hundskolben, einem Wurzelschmarotzer auf mediterranen Strandpflanzen, liefert den blutstillenden ↗ Malteserschwamm.

Cynomys, Nagetier, der ↗ Präriewolf.

Cynosurus, Gattung der Gramineae (Gräser); C. cristatus, Wiesengras, das ↗ Kammgras.

Cyperaceae, Familie der Monokotyledonen, „Scheingräser", von den echten Gräsern durch knotenlose, oft 3kantige Halme u. röhrig geschlossene (nicht nur eingerollte) Blattscheiden verschieden; wichtige Bestandbildner in allen Erdteilen u. Klimaten. In Europa vor allem Hauptbestandteil nasser („saurer") Wiesen, aber auch auf Hochmooren, alpinen Pionierrasen, gewissen Trockenwiesen u. Dünenformationen tonangebend. Futterwert meist sehr gering (Verkieselung), dagegen oft gute Streupflanzen. Hierher die ↗ Riedgräser, die ↗ Binsen, ↗ Wollgräser, die ↗ Papierstaude (Papyrus) u. a.

Cyperus, Zypergras, Gattung der ↗ Cyperaceae, 400 Arten, Sumpf- u. Wasserpflanzen vor allem der warmen Zonen. Weitaus am berühmtesten C. papyrus, die ↗ Papierstaude; C. esculentus liefert die ↗ Erdmandeln.

Cypraea, Gattung der Porzellanschnecken, hierher die ↗ Tigerschnecke u. die ↗ Kauri.

Cyprianus, Heilige: **1)** von Antiochien (Fest 26. Sept.), Bischof u. Martyrer (um 304 enthauptet); nach der Legende ein Zauberer, der sich bekehrte, als seine Verführungskünste gegenüber der christl. Jungfrau Justina machtlos waren.

Der Held der Legende ist historisch nicht erfaßbar, wurde oft C. von Karthago gleichgesetzt. Die Sage erhielt im 5. Jahrh. durch Eudokia, Gemahlin Theodosius' II., dichter. Gestaltung; sie liegt auch der dtsch. Faustsage u. Calderons El mágico prodigioso zu Grunde.

Lit.: Zahn (1882); Radermacher, Griech. Quellen zur Faustsage (1927).

2) Thascius Cäcilius (Fest 16. Sept.), Kirchenvater, Martyrer, Bischof von Karthago (248/58), tatkräftiger Seelenhirte u. geistvoller Schriftsteller, ein entschiedener Vorkämpfer für die Einheit der Kirche gegen die schismat. Bestrebungen in Karthago u. Rom, hatte großen Einfluß auf die Gestaltung der Kirchenzucht durch weise Handhabung der Bußdisziplin (Wiederaufnahme der in der decischen Verfolgung abgefallenen Christen nach strenger Buße); lehrte gegen Papst Stephan I. irrtümlich die Ungültigkeit der von Häretikern gespendeten Taufe (↗ Ketzertaufstreit). — * 200 od. 210, † 14. 9. 258; angesehener Rhetor in Karthago, bekehrte sich 246 zum Christentum; entzog sich der decischen Verfolgung (249-51) durch die Flucht u. leitete die Gemeinde brieflich; in der valerian. Verfolgung enthauptet; im Kanon der hl. Messe.

Hauptw.: De cath. ecclesiae unitate (über die Einheit der kath. Kirche) 251; De lapsis (über die Abgefallenen) u. seine Briefsammlung. — Beste Gesamtausg. von W. Hartel im Corpus script eccl. lat. (3 Bde, Wien 1868-71). Auswahl in Bibl. der Kirchenväter (1869-79 bzw. 1918). — Lit.: Peters (1877); B. Poschmann, Die Sichtbarkeit der Kirche nach der Lehre C.s (1908); A. Seitz, C. u. der röm. Primat (1911); H. Koch, Cathedra Petri (1930).

Cyprinodontidae, Fischfamilie, die ↗ Zahnkarpfen.

Cyprinus, der ↗ Karpfen.

Cypripedi(l)um, Gattung der Orchideen, 20 Arten in den gemäßigten Gebieten der Nordhalbkugel; im Winter einziehende Erdorchideen mit Faserwurzeln an horizontaler Grundachse u. pantoffelförm. Blütenlippe (daher „Frauen-" od. „Venusschuh"). In Mitteleuropa nur C. calceolus, der eigentl. ↗ Frauenschuh. Neben diesem werden in Gärten einige winterharte nordamerik. Arten gehalten, bes. das prächtige C. spectabile (Tafel ↗ Orchideen) mit weißen, rosa geaderten Blumen, neuerdings auch chines. wie C. fasciolatum mit großen, dunkelpurpurn gestreiften u. gefleckten, sowie C. luteum mit gelben Blüten. Ähnl. Arten mit immergrünen Blättern werden als eigene Gattung ↗ Paphiopedilum abgetrennt.

Kultur: an schattiger, doch freier Stelle in Boden mit Gemenge aus Humus-, Rasenerde u. Kalkgeröll. Während des Wachstums reichlich mit warmem Wasser gießen u. ausgiebig spritzen. Vermehrung durch Teilung des Wurzelstocks. Man tut aber gut, stets einige Pflanzen als Reserve in Töpfen zu überwintern.

Cypselus, Vogelgattung, die ↗ Segler.

Cyrano de Bergerac (: ßirano dö bärscherack), Savinien, geistvoller franz. Schriftsteller u. Raufbold, durch Rostands Komödie zu neuem Leben erweckt. — * 1619 in Paris, † 1655 ebd.

Hauptw.: L'autre monde ou les Etats et Empires de la lune (1648/49, dtsch. Reise in den Mond, nach dem Druck von 1659 hrsg. von L. Jordan, 1910). Als „Mondstaaten u. Sonnenreiche" übers. von Martha Schimper (1913).

Cyriacus von Ancona, eig. Ciriaco de' Pizzicolli, Kaufmann, Sammler, durchforschte die Denkmäler u. Inschriften des Altertums. — * um 1391 in Ancona, † vor 1457 in Cremona.

Cyriak, hl. (Fest 8. Aug.), Martyrer, einer der 14 Nothelfer, röm. Diakon, betreute in der diokletian. Verfolgung die zur Zwangsarbeit an den kaiserl. Bauten in Rom verurteilten Christen. — Um 309 enthauptet; die Überführung seiner Reliquien nach St. Cyriak zu Neuhausen bei Worms ist legendär (Bild s. Sp. 559).

Cyrillica, die ↗ Kyrillische Schrift.

Cyrillische Weissagung, prophet. Buch im 14. Jahrh., nach beigefügtem Brief einem Priester

Der hl. Cyriak (vom Cyriakaltar in Thalheim, jetzt Stuttgart)

Cyrillus auf dem Berge Karmel, unter dem gewöhnlich der Karmeliter-general Cyrillus († um 1234) verstanden wird, von einem Engel auf 2 silbernen Tafeln überreicht u. von Abt Joachim von Fiore gedeutet. Enthält Offenbarungen über die sittl. Verderbtheit von Klerus, Kurie u. Bettelmönchen, die polit. Kämpfe um Neapel u. ein großes Strafgericht. Ende des 13. Jahrh. zuerst erwähnt u. verwertet von Arnald von Villanova, Angelus von Clareno, Cola di Rienzo u. in Karmeliterkreisen. Ende des 13. Jahrh. aus der ital. Spiritualbewegung hervorgegangen, schon früh als unecht angesehen.

Kommentierte Ausg. von Philippus a Sancta Trinitate (Lyon 1633); Ausg. in K. Burdach u. P. Piur, Briefwechsel des Cola di Rienzo IV (1912); vgl. V (1929).

Cyrillus, Heilige: **1)** Patriarch von Alexandrien (seit 412), Kirchenvater (Fest 9. Febr.); vertrat als bedeutendster Gegner des Nestorius, bes. auf dem Konzil von Ephesus (431), die kirchl. Lehre von der Einheit der Person in Christus u. der Gottesmutterschaft Mariens. — † 27. 6. 444.

Schr. viele exeget. u. dogmat. Werke, Homilien u. Briefe. Ges. Werke bei Migne, Patr. Graec. (Bd. 68-77); dtsch. in Ausw. Bibliothek der Kirchenväter (Bd. 34). — Lit.: E. Weigl, Heilslehre des hl. C. (1905); Ders., Christologie (1925); A. Eberle, Die Mariologie des hl. C. (1921).

2) C. von Jerusalem (Fest 18. März), Kirchenvater; Gegner der Arianer, berühmt durch seine 23 Katechesen an die Taufkandidaten u. die Getauften über den Glauben u. das Altarssakrament. — * um 315, † 18. 3. 386; um 350 Bischof; 3mal verbannt.

Ausg. seiner Werke bei Migne, Patr. Graec. (Bd. 33); dtsch. in Bibliothek der Kirchenväter Bd. 41 (1922). — Lit.: Mader (1891).

Die hll. Cyrillus und Methodius

3) C. (eigentl. Konstantin) u. **Methodius** (Fest 7. Juli, in Böhmen u. Mähren 5. Juli), 2 Brüder aus Thessalonich, Apostel der Slawen, Patrone Mährens u. Böhmens, Schöpfer der slawischen Liturgie u. Kirchensprache. — C.: * um 826, † 14. 2. 869 in Rom; begann in Konstantinopel die Übersetzung der Bibel u. der liturg. Bücher in der von ihm selbst erfundenen glagolit. Schrift in das Slawische. — M.: * um 815, † 6. 4. 885 in Welherad (?), erst Staatsbeamter, dann Mönch. Nach kurzem Wirken bei den Chazaren auf der Krim folgten die Brüder 863/64 dem Ruf des Fürsten Rastislav, der vermutlich die mähr. Kirche vom dtsch. Einfluß (Salzburg) lösen wollte, nach Mähren. Wegen Gebrauchs des Slawischen in der Liturgie nach Rom gerufen, erlangten sie von Hadrian II. Anerkennung ihres Verfahrens. C. starb in Rom. M. führte als Erzbischof von Sirmium u. päpstl. Legat in Pannonien u. Mähren das Missionswerk unter steter Anfeindung des Salzburger Erzbischofs (2½jähr. Gefangenschaft in einem bayr. Kloster), aber mit Billigung Roms, fort. Die slaw. Kirchensprache, in Mähren selbst erloschen, fand dauernd in Bulgarien u. Rußland Aufnahme.

Lit.: kath.: Snopek, Konstantinus-C. u. M. (1911); Grivec, Die heiligen Slawenapostel C. u. M. (1928); prot.: A. Brückner, Die Wahrheit über die Slawenapostel (1913).

Cyrillus- u. Methodius-Orden, höchster bulgar. Orden (1 Klasse), 1909 gestiftet. Weißes Kleeblattkreuz mit Darstellung von Cyrillus u. Methodius u. Umschrift Ex Oriente lux; lachsfarbenes Band.

Cyrtanthus, Gattung der Liliaceae, 15 Arten in Südafrika; Zwiebelgewächse mit linealen Blättern u. gekrümmter Blütenröhre („Bogenlilie"); Zierpflanzen fürs Warmhaus.

Cyrus (griech. Kyros): **C. I. der Große** od. **der Ältere** (558/29 v. Chr.), Begründer des altpers. Reichs, einer der größten Eroberer. Eroberte als König von Ansan 550 Medien, 546 Lydien (↗Krösus), 539 Babylonien u. dehnte sein Reich bis nach Indien aus. Grab in Pasargadä (?). C. gestattete den Juden in Babylon die Rückkehr nach Palästina.

Lit.: Prášek, K. d. Gr. (1911 ff).

C. II. der Jüngere, der hochbegabte 2. Sohn des Darius II., bekämpfte erfolgreich 404 seinen Bruder Artaxerxes u. besiegte ihn 401 bei Kunaxa, fiel aber selbst. Sein Zug u. der Rückzug der 10000 Griechen in der ↗Anabasis beschrieben.

Cysarz, Herbert, Literarhistoriker, Anreger einer neuen geistesgeschichtlich-philos. Betrachtungsweise. — * 29. 1. 1896 in Oderberg; seit 1928 Prof. an der dtsch. Univ. in Prag.

Erfahrung u. Idee (1921); Dtsch. Barockdichtung (1924); Literaturgesch. als Geisteswissenschaft (1926); Von Schiller zu Nietzsche (1928); Schiller u. unser 20. Jahrh. (1928).

Cysticercus, Finne od. Blasenwurm, ein Entwicklungszustand vieler ↗Bandwürmer.

Cystophora, Gattung der Seehunde, die ↗Klappmütze u. a.

Cystopteris, Farngattung, der ↗Blasenfarn.

Cytinus, mit der Art C. hypocistis, dem einzigen europ. Vertreter der Schmarotzerfamilie der ↗Rafflesiaceae; durchzieht im Mittelmeergebiet die Wurzeln der Zistrosen mit pilzähnl. Zellreihen u. kommt nur mit seinen leuchtend gelb od. karminroten Blütensprossen über den Boden.

Cytisus, Gattung (z. T. oft mit dem ↗Ginster vereinigt) der Hülsenfrüchtler, 50 Arten, bes. im Mittelmeergebiet; ginsterähnl. Sträucher od.

Bäumchen mit 3zähligen Blättern („Geißklee") u. meist gelben od. weißen Schmetterlingsblüten. In Mitteleuropa wild C. (Sarothamnus) scoparius, der ↗Besenginster, verwildert C. laburnum (Laburnum vulgare), der ↗Goldregen. Beliebte Ziersträucher außer dem letztgenannten, bes. für Felsanlagen u. Steingärten, der weißblühende C. albus (auch multiflorus od. Linkii) aus Spanien mit vielen Kreuzungen u. der purpurrote C. purpureus von den Südostalpen nebst zahlr. Spielarten, z. T. durch Veredlung auf den Goldregen entstanden.

Cytinus hypocistis (1/3 nat. Größe)

Czachórski (: tschachurski), Władysław v., poln. Maler; gleicht seinem Meister Piloty in der effektvollen Komposition bei psycholog. Vertiefung. — * 1850 in Lublin, † 1911 in München.

Die Bilder in München. — Lit.: H. Piątkowski (1927).

Czajkowski (: tschaj-), Michał, poln. Erzähler; erstrebte Wiederherstellung der alten „Hetmans"-Ukraine. — * 1804 in Hilczyniec bei Berdyczów, † 1886 in Borki; Offizier, nach 1830 Emigrant, trat zum Islam über. Panslawist. Neigungen.

Schr.: Wernyhora, Stefan Czarniecki, Owruczanin (um 1840) sind seine besten histor. u. sittengesch. Romane (dtsch. (1842/43). — Lit.: F. Rawita-Gawroński (1898).

Czapik (: zopik), Gyula (Julius), Redakteur führender ungar. kath. Zeitschriften (Magyar Kultura usw.). — * 3. 12. 1887 in Szeged, 1910 Priester, verteidigte 1928 erfolgreich die Jesuiten im „Zweck heiligt die Mittel"-Prozeß.

Czarnikau (: tsch-), poln. Czarnków (: tschgarnkuff), poln. Stadt in der Woiwodschaft Posen, l. an der Netze, Bahnstat.; 4000 E. (1/3 Deutsche; 40 % kath.); Sägemühlen, Getreidehandel.

Czarnowanz (: tsch-), oberschles. Ort r. an der Malapane, kurz vor ihrer Mündung in die Oder, an der Bahn Breslau-Oppeln; 2730 kath. E.; Altersheim u. St. Heinrichstift (Waisenhaus) der Hedwigschwestern; Zigarrenfabrik.

Czartoryski (: tsch-), poln. Fürstenfamilie, stammt von einem Bruder Jagiełłos.

1) Adam Georg, Sohn von 2), mit dem späteren Zaren Alexander I. freundschaftlich verbunden, als Außenminister (1803-06) tatsächl. Leiter der russ. Politik. Unter Nikolaus I. zurückgedrängt, nahm er am Aufstand von 1830/31 Anteil. — * 1770, † 1861.

2) Adam Kasimir, ein feingebildeter Lebemann, Mäzen der Künste, mußte seinem Vetter Stanisław August Poniatowski als Thronkandidat weichen (1764). — * 1734, † 1823.

Czas (: tschaß = die Zeit), hochstehende poln. Tageszeitung in Krakau; konservativ u. kath.; gegr. 1848; bis 1918 Organ der in Galizien herrschenden Stanczyken; objektiv gegen alles Deutsche.

Czech, Ludwig, tschechoslowak. Politiker, Vors. der Dtsch. Sozialdemokrat. Arbeiterpartei. — * 1. 2. 1870 in Lemberg; Rechtsanwalt, seit 1920 Abg., Dez. 1929 Min. für das Fürsorgewesen.

Czekanowski (: tsche-), Jan, poln. Ethnograph u. Anthropolog; wies in dem epochemachenden Werk: Grundriß der Anthropologie Polens (1930) der Rassenkunde seiner Heimat u. Europas neue Wege. — * 1882 in Gluchów; Prof. an der Universität Lemberg.

Schr. noch: Einleitung in die Gesch. der Slawen (1927).

Czeladź (: tscheljadsi), poln. Stadt in der Woiwodschaft Kielce, westl. von Będzin, an der Brynica; 17 260 E.; Kohlengruben.

Czepko (: tsch-), Daniel v., Dichter der 1. schles. Schule; in seiner Welt- u. Erkenntnisflucht Nutznießer mystischer Lehren. — * 1605 in Koschwitz, † 1660 in Wohlau.

Verf. geistliche Schriften, hrsg. von W. Milch (1930).

Czeremosz (: tscheremosch), r. Nebenfluß des Pruth; entsteht in den Waldkarpaten aus Biała C. u. Czarny C. u. mündet nach 130 km bei Sniatyn.

Czermak (: tsch-), 1) Emmerich, österr. kath. Schulpolitiker. — * 18. 3. 1885 in Datschitz (Südmähren). Gymnasialdir., seit 1921 Landtagsabg., seit 1929 Bundesmin. für Unterricht.

2) Johann Nep., Physiolog u. Arzt; Begr. der modernen Kehlkopf- (Laryngoskopie) u. Nasenuntersuchung (Rhinoskopie), führte 1858 den vom span. Gesanglehrer García (1854) u. von Ludw. Türck (1857) erfundenen Kehlkopfspiegel in die klin. Untersuchung ein. — * 17. 6. 1828 in Prag, † 17. 9. 1873 in Leipzig; Prof. in Graz, Krakau, Budapest, Jena u. Leipzig.

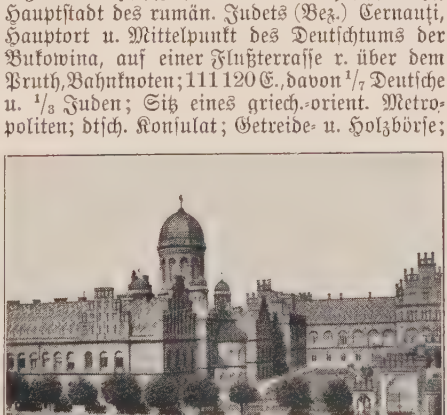
Schr.: Der Kehlkopfspiegel u. seine Verwertung für Physiologie u. Medizin (1860, ²1863); Ges. Schriften (2 Bde, 1879).

Czernin (: tscher-), Ottokar Graf v., österr.-ungar. Diplomat. — * 26. 9. 1872 in Dimokur (Böhmen); seit 1903 im böhm. Landtag, 1912 lebensl. Mitgl. des Herrenhauses, 1913 Gesandter in Bukarest, Dez. 1916 Min. des Auswärtigen, Vertreter Österreichs auf den Friedenskonferenzen von Brest-Litowsk u. Bukarest (1918), trat April 1918 nach Enthüllung der Sixtus-Affäre zurück. 1920-23 im österr. Nationalrat.

Schr. Erinnerungen: Im Weltkriege (1919). Lit.: Demblin, C. u. die Sixtusaffäre (1920).

Czernoseker (: tscher-), bekannter böhm. Weißwein aus der Gegend von Leitmeritz.

Czernowitz (: tscher-), rumän. **Cernauți** (: tschernauzi), Hauptstadt des rumän. Judets (Bez.) Cernauți, Hauptort u. Mittelpunkt des Deutschtums der Bukowina, auf einer Flußterrasse r. über dem Pruth, Bahnknoten; 111 120 E., davon 1/7 Deutsche u. 1/3 Juden; Sitz eines griech.-orient. Metropoliten; dtsch. Konsulat; Getreide- u. Holzbörse;



Czernowitz, Kathedrale u. Palast des Metropoliten

kath. Dekanatskirche (1790), griech.-orient. Kathedrale (byzant. Kuppelbau, 1864); erzbisch. Residenz (maur.-byzant. Prachtbau, 1864-75); ehem. dtsch. Univ. (seit 1919 rumän.), griech.-orient. Priesterseminar; Univ.-Bibliothek (gegr. 1852; mit etwa 180 000 Bden u. 148 790 Schriften), Botan. Garten; 12 dtsch. Zeitungen (bes. C.er deutsche Tagespost u. Deutsche Zeitung der Bukowina); Brauereien, Holzindustrie; Getreide- u. Viehhandel. — 1407 erstmals gen.; Sept. 1914 bis Febr. 1915 u. Juni 1916 bis Aug. 1917 von den Russen besetzt; seit 1919 rumänisch.

Czerny (: tsch-), 1) Adalbert, Kinderarzt; bahnbrechend in der Säuglings- u. Kinderheilkunde. — * 25. 3. 1863 in Szczakowa (Galizien); Prof. in Breslau, Straßburg u. seit 1913 in Berlin.

Schr.: Des Kindes Ernährung u. Ernährungsstörungen (2 Bde, 1901-09, [2]1925-28); Der Arzt als Erzieher des Kindes (1908, [7]1926).

Adalbert Czerny

2) Karl, Klavierpädagog u. Komponist (über 1000 Werke) bes. geschätzter Klavieretüden. — * 20. 2. 1791 in Wien, † 15. 7. 1857 ebd.; Schüler Beethovens, Lehrer von Liszt u. a.

3) Vincenz, Chirurg; führte viele neue Operationsverfahren ein. — * 19. 11. 1842 in Trautenau (Böhmen), † 3. 10. 1916 in Heidelberg; Prof. in Freiburg i. Br., in Heidelberg, u. ebd. seit 1906 Dir. des von ihm begründeten Instituts für Krebsforschung.

Czersk (: tsch-), poln. Ort in der Woiwodschaft Pommerellen (bis 1920 dtsch.), 30 km nordöstl. von Konitz, Bahnstat.; 7000 E.; Holzindustrie.

Czerwony Bór (: tsch- bur, poln. = Roter Wald), poln. Höhenrücken südl. vom Narew, ein bis 227 m hoher Endmoränenzug.

Częstochowa (: tschänßtochowa), poln. Name der Stadt ↗ Tschenstochau.

Czinkota (: zinkoto), auch Cinkota, ungar. Sommerfrische (Großgemeinde) östl. von Budapest, Bahnstat.; 6400 Einwohner.

Czirok (: zi), **Cirok,** der, eine getreideähnl. Grasart, die ↗ Sorghohirse.

Czolbe (: tscholbe), Heinrich, Arzt u. Philosoph; verfeinerte den ↗ Materialismus u. ↗ Sensualismus der Feuerbach u. Moleschott in scharfsinniger Konsequenz, bekannte sich aber zuletzt zur Annahme ewiger Zweckformen. — * 30. 12. 1819 in Königsberg, † 19. 2. 1873 ebd.

Czorneboh (: tsch-), sächs. Granitrücken bei Löbau in der Oberlausitz; 561 m hoch.

Czortków (: tschortkuff), poln. Stadt in der Woiwodschaft Tarnopol, r. am Sereth, Bahnstat.; 5200 E. ($^1/_2$ Juden); Tabakfabrik u. Brennereien.

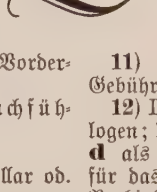
Czuchów (: tschuchuff), Ort im poln.-oberschles. Kohlenrevier (bis 1920 dtsch.), südl. von Gleiwitz, mit 2240 m tiefem Bohrloch.

Czuczor (: zuzor), Gregor, ungar. Philolog, nationaler Epiker u. Volksliedd ichter. — * 1800 in Andód, † 1866 in Pest; 1817 Benediktiner.

Verf. mit J. Fogarasi Wörterbuch der ungar. Sprache (6 Bde, 1862-74); Sämtl. poet. Werke (3 Bde, 1899).

Czyhlarz (: zichlarsch), Karl, Ritter v., österr. Rechtslehrer (Romanist). — * 17. 8. 1833 in Lobositz (Böhmen), † 21. 7. 1914 in Wien, seit 1892 Prof. ebd., seit 1895 Mitgl. des Herrenhauses (dtsch. Verfassungspartei).

Hauptw.: Lehrbuch der Institutionen (1889, [18]1924).



D, d, der 4. Buchstabe des Alphabets. Grundform ist das semit. daleth (z. B. hebr. ד = Tür), das zum griech. delta (Δ ◺) wurde, das wieder das lat. D ergab. — Unser d ist ein stimmhafter (weicher), dentaler Verschlußlaut, auch Vorderhartgaumenlaut genannt.

D als Abkürzung: 1) in der Buchführung: Debet = Soll.

2) in Fahrplänen: ↗ D-Zug.

3) bei amerik. od. griech. Geld: Dollar od. Drachme.

4) auf lat. Inschriften: Decimus (Vorname), decretum, decuria, deus, dictator, divus, dominus, dicavit. — Als lat. Zahlzeichen = 500, entstanden durch Halbierung des griech. Φ (= 1000).

5) im Kalender: der vierte der 7 Sonntagsbuchstaben.

6) hinten am Kraftwagen angebrachtes internationales Zeichen für Deutschland.

7) in Kurszetteln: Dividende.

8) in der Medizin: Dioptrie (↗ Brille Bd. II, Sp. 1403-1406).

9) auf dtsch. Münzen: die Münzstätte München; auf österr. Münzen: Graz.

10) bei Namen: ↗ Dominus, ↗ Don od. ↗ Dom.

11) in Telegrammen: dringend (3fache Gebühr).

12) D. = Doktor der Theologie bei prot. Theologen; bei kath. Theologen meist Dr. theol.

d als Abkürzung: 1) in der Chemie: für das lat. dexter = rechts, vor Namen chem. Verbindungen = optisch rechts drehend (↗ Asymmetrisches Kohlenstoffatom).

2) bei engl. Geld: penny (vom lat. denarius); auch unser Zeichen ₰ = Pfennig kommt daher.

3) bei Gewichten: Dezigramm ($^1/_{10}$ gr).

4) bei Korrekturen = ℌ (↗ deleatur).

d in der Musik: Name des 2. Tones der Dur-Tonleiter (↗ Alphabet, Musik). In theoret. Werken bedeutet D = Ddur-Dreiklang, d = d-moll-Dreiklang.

D od. **d,** Abk. auf Rezepten für lat. da = Gib, bzw. detur = es werde gegeben.

d. Ä. = der Ältere.

Daaden, rheinländ. Ort im nördl. Westerwald, RegBez. Koblenz, in einem l. Seitental der Sieg, Bahn von Betzdorf; 2320 prot. E.; Amtsger.; Kaolin- u. Quarzitlandgewinnung.

Daba, lamaist. Klostersiedlung in Tibet, an einer Lößwand im Flußgebiet des oberen Satledsch, 4180 m ü. M.

Daban, auch **Dawan** (osttürk. = Gebirge, Paß), häufige Bezeichn. für zentralasiat. Gebirge u. Pässe.

Dabbern, Lehnwort aus dem Jiddischen, auch dibbern, döbern (oberdtsch.) = reden, schwätzen.

Daber, pomm. Stadt im RegBez. Stettin, südöstl. von Naugard, Knotenpunkt der Kleinbahnen von Naugard, Labes, Stargard u. Regenwalde; 2320 prot. E.; Kindererholungsheim, Ruine einer Templerburg (13. Jahrh.), wendische Burgwälle mit Pfahlbauresten.

D'Abernon (: däbernᵉn), Edgar Vincent, Viscount (1926), brit. Diplomat, Förderer der Verständigungspolitik. — * 19. 8. 1857 in Slinfold (Sussex). 1899-1906 im Unterhaus (Konserv.), 1914 Peer; 1920-26 Botschafter in Berlin.

Schr.: Memoiren (2 Bde, engl. u. dtsch., 1929).

Dabringhausen, rheinländ. Ort im Berg. Land, 5 km südl. von Wermelskirchen, RegBez. Düsseldorf; 2490 meist prot. E.; Erholungsheim, große Pelztierfarm, Hanfschlauchweberei.

Dąbrowa Górnicza (: dõnbrowa gornitscha), poln. Stadt in der Woiwodschaft Kielce, Mittelpunkt des Kohlenbeckens von D.; Bahnstat.; 41700 E.; Kohlengruben.

Dąbrowski (: dõn-), Jan Henryk, poln. Heerführer von großzügiger Initiative. — * 29. 8. 1755, † 6. 6. 1818; zeichnete sich im Kampf gegen die Russen unter Kościuszko (1794) aus; wurde der Träger des sog. Legionsgedankens.

Da capo (ital. = von vorn), fordert am Ende eines Musikstücks die Wiederholung des 1. Teils bis zum Zeichen 𝄐 od. bis zur Anmerkung: fine.

Dacca, brit.-ind. Distrikt u. Stadt ↗ Dhaka.

Dach, 1) im Bergbau das über einem abgebauten Grubenraum hängende Gestein (das „Hangende").

2) beim Hausbau: der obere Abschluß eines Gebäudes gegen Regen, Schnee u. Wind. Von den beiden Hauptarten, dem Steil- u. dem Flach-D., wurde in unserem nördl., an Niederschlägen u. Temperaturwechseln reichen Klima, im Ggsz. zu südl. Ländern meist das Steil-D. vorgezogen. Ein gutes D. soll nicht nur alle Niederschläge sicher ableiten, eine gute Wärmeisolierung für Sommer u. Winter u. Platz für Wohn- u. Abstellräume bieten, sondern sich auch der Landschaft harmonisch einpassen (Bild 1). Das Flach-D. wird wegen seiner Zweckmäßigkeit u. einfachen Linienführung bes. von den Vertretern der neuen Sachlichkeit befürwortet. Es wurde früher bereits in den Städten als schwach geneigtes Holzzement-, Kies- od. Metall-D. ausgeführt u. wird seit der Verwendung des Betons im Hausbau häufig

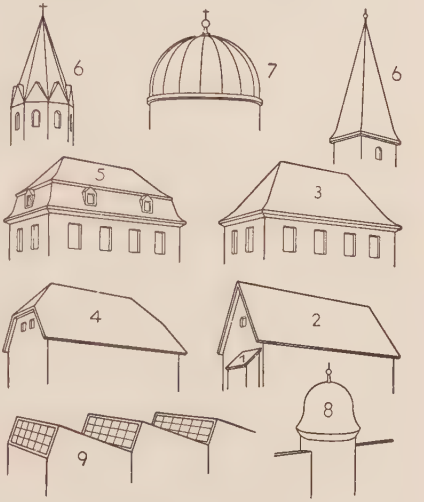


Bild 1. Dachformen
1 Pultdach, 2 Satteldach, 3 Walmdach, 4 Krüppelwalmdach, 5 Mansarddach, ähnl. das oben flache Terrassendach, 6 Zeltdach, ähnl. das runde Kegeldach, 7 Kuppeldach, 8 Helmdach, 9 Säge- od. Sheddach

als begehbare od. nicht begehbare Massivdecke in versch. Weise hergestellt.

Dachstuhl, der Träger der eigentl. D.haut od. D.deckung, beim Haus-D. meist eine Holz-, bei Fabrik- od. Hallenbauten eine Eisenbeton- od. Eisenkonstruktion. Die einfachste Art des hölzernen D.stuhls ist das Sparren-D. für Spannweiten bis etwa 6 m; bei diesem bilden die Sparren im Dreiecksverband mit den D.balken Gebinde, die in der Längsrichtung des D. durch innen angenagelte Latten, sog. Windrispen, verstrebt werden. Bei größeren D.breiten werden die Sparren durch querliegende Kehlbalken versteift od. liegen auf den längslaufenden Pfetten (Kopf- od. First-, Mittel- u. Fußpfetten) auf u. bilden so das Kehlbalken-D. od. das Pfetten-D. (Bild 2 u. 3). Dabei werden die Pfetten u. die unter den Kehlbalken durchlaufenden Rähme (Rahmhölzer) durch einfache od. doppelte, stehende od. auch liegende Stuhlsäulen gestützt u. durch Zangen, in der Längs- u. Querrichtung durch Kopfbüge, verstrebt (stehender u. liegender Stuhl). Zwischen den mit Stuhlsäulen versehenen Haupt-

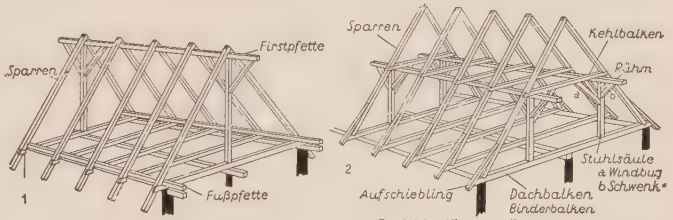


Bild 2 u. 3. Pfetten- u. Kehlbalkendach
Beim Pfettendach (1) liegen die Sparren auf den längslaufenden Pfetten, beim Kehlbalkendach (2) stehen sie dagegen auf den Binderbalken u. werden durch Kehlbalken u. Rähme im mittleren Teil gestützt

Mit d', du, de la, della, da usw. gebildete u. hier vermißte Namen suche man unter dem Grundwort

od. Vollgebinden in Abständen von 4-5 m liegen 6-7 Leergebinde aus Sparren. Um das D.geschoß als Wohnraum gut ausnützen zu können, wird das D. in die Höhe der Fensterbrüstungen gelegt u. wird so zum Drempel- od. Kniestock-D. (Bild 4), wobei die Stühle u. Zangen in die Zimmerzwischenwände verlegt werden. Gebäude mit großer freier Spannweite (Kirchen) haben häufig Hänge- od. Sprengwerk-D.er, an denen die Decken frei aufgehängt werden. Hallen- u. Fabrikbauten benutzen zur freien Überspannung breiter Räume (32 m u. mehr) Dachbinder aus Holz od. Stahl, die aus Fachwerk (Fachwerkbinder) aufgebaut sind, so der Dtsch., Engl., Polonceau-, der Tonnen-, Sichel- u. der Krag-Binder; diese tragen, reihenweise nebeneinandergestellt u. miteinander verstrebt, Pfetten-, Sparren- u. D.haut. Andere D.er ersparen den D.stuhl, indem die Sparren bogenförmig aus Bohlenstücken zusammengesetzt werden, wie beim ↗Bohlensparrendach, od. ein rautenförm. Netz von Bohlenstücken od. Stahllamellen bilden, wie beim ↗Lamellendach. Für das Massiv-D. wird beim Flach-D. die oberste Decke als waagrechte od. wenig geneigte Eisenbetonplatte hergestellt, ähnlich auch beim gewölbten Tonnen- u. Kuppel-D., bei denen der Beton, 6-10 cm dick, auf Schalungen aufgespritzt, ein engmaschiges Drahtnetz fest ummantelt u. so eine dünne, standfeste Schale bildet (Torkretverfahren). Andere Massiv-D.er werden aus Eisenfachwerk hergestellt u. mit Decken- u. Kassettenplatten aus Bimsbeton u. ä. ausgefacht. Alle Massiv-D.er brauchen eine besondere Dichtung.

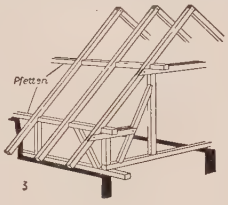


Bild 4. Kniestockdach

Die eigentl. **Dachdeckung** aus hartem Deckungsmaterial: Steinen, Ziegeln, Metall u. Glas; halbhartem: Dachpappe, Holzzement u. Asphalt; weichem: Brettern, Schindeln, Rohr u. Stroh, wird auf eine Bretterschalung, Lattung od. auf die massive Decke aufgebracht. Gute D.deckung soll wasserdicht, dauerhaft, wärmehaltig u. feuersicher (schwer entflammbar) sein. Die 30-60° geneigten Ziegel-D.er (Bild 5) werden hergestellt: als einfaches od. Spließ-D. mit eingelegten Spließen (Schindeln), als Doppel-D. mit $^2/_3$ Überdeckung der Ziegel, als Kronen- od. Ritter-D. mit versetzt u. doppelt aufeinander liegenden Biberschwanz-(Flach-)ziegeln, als Pfannen-, Mönch- u. Nonnen- u. als Falzziegel-D. (auch 20-30°) mit den bes. Formziegeln (↗Ziegel). Bei Schiefer-D.ern werden natürl. od. Asbestzementschiefer auf eine über 27° geneigte Bretterschalung, auch waagrechte od. schräge Lattung, geheftet (dtsch. od. engl. Schiefer-D.). Für die meist flachen, unter 10° geneigten Papp-D.er u. bes. bei den 5-40° geneigten Holzzement- u. Kies-D.ern werden gewöhnlich mehrfache Lagen von Dachpappe od. Papier mit Asphalt od. Holzzement auf Schalungen geklebt, damit bestrichen u. gesandet, u. bei Kies-D.ern mit einer mindestens 6 cm hohen Schicht von Lehm, Schlick, Sand u. Kies bedeckt (Bild 5). Wenig u. nur noch auf dem Lande gebräuchlich ist die Schindeldeckung mit rechteckigen dünnen Brettchen auf Bretterschalung od. starker Lattung. Noch seltener ist das Stroh-D., das gegen Feuer imprägniert sein muß. Daneben sind Blech-D.er stark verbreitet mit Kupfer-, Zink-, Blei- u. galvanisiertem Eisenblech (Wellblech), die in Bahnen verlegt, durch Falze nachgiebig gegen Temperaturschwankungen u. wasserdicht verbunden u. mit Haften befestigt werden (Bild 5). Massive Flach-D.er werden mit mehrfachen Lagen von Dachpappe (meist Lederpappe) od. mit dünnem Kupferblech belegt, die mit Kaltasphalt auf- u. zusammengeklebt werden, od. auch mit Asphaltanstrich u. -belag gedichtet. Bei Glas-D.ern werden die Scheiben zwischen eiserne Sprossen gekittet, bei den sog. kittlosen Glas-D.ern zwischen Schienen festgeklemmt u. durch Gummi- u. Bleistreifen od. Teerstricke gedichtet.

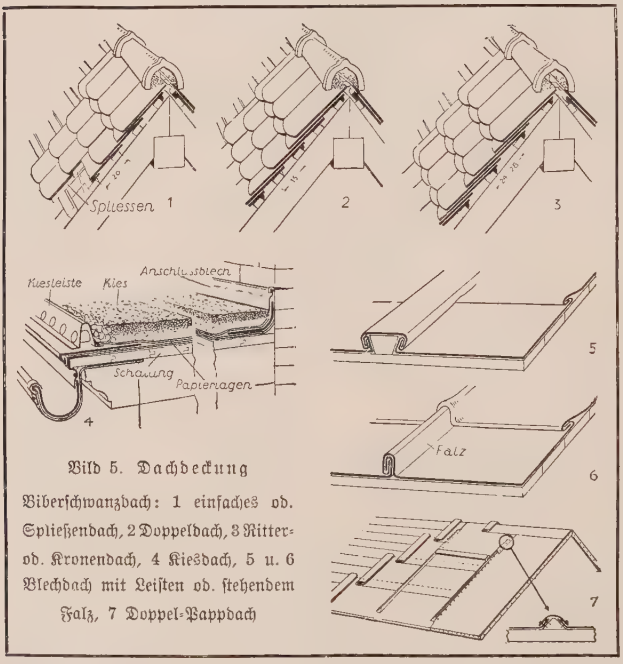


Bild 5. Dachdeckung

Biberschwanzdach: 1 einfaches od. Spließendach, 2 Doppeldach, 3 Ritter- od. Kronendach, 4 Kiesdach, 5 u. 6 Blechdach mit Leisten od. stehendem Falz, 7 Doppel-Pappdach

Dach, Simon, Dichter des Königsberger Kreises. Weich hingebende, sanftmütige Natur, zu Resignation u. Pessimismus geneigt. Volkstüml. sind sein ↗Annchen von Tharau u. sein

Kirchenlied: „Der Mensch hat nichts so eigen". — * 1605 in Memel, † 1659 in Königsberg als Prof. der Poesie.

Schr.: Poetische Werke (1696), hrsg. von H. Oesterley (1876). — Lit.: H. Stiehler (1896); W. Ziesemer (1924).

Dacha, sibirische Pelzbekleidung aus Rentier-, Hunde- u. a. Fellen; wird bes. bei Reisen übergezogen.

Dachalije, auch Dakhalieh (arab. = die Innere), unterägypt. Prov. im nordöstl. Teil des Niltals; Anbau von Baumwolle u. Zuckerrohr, auch von Getreide, Mais u. Reis. 2655 qkm, 1080693 E. (meist Bauern); Hauptstadt Mansura.

Dachantenne, eine Antenne auf od. im Dach eines Hauses; erfordert stets einen Blitzschutz.

Dachau, oberbayr. Markt, 16 km nordwestl. von München, z. T. auf einem weithin sichtbaren Steilhügel l. über der Amper u. am Rand des Dachauer Moores, 481 m ü. M., an der Vorortbahn München-Röhrmoos, Bahn nach Altomünster. BezOrt (Ortskl. B), 8000 meist kath. E.; Amtsger., Moorbad; Sitz einer Malerkolonie; Schloßflügel (1546-58) mit volkskundl. Museum, Gemäldegalerie u. Hofgarten; Papierfabrik, Brauerei, Sägewerke. Bekannt sind die D.er Trachten (↗Bayerische Trachten).

Dachauer, Wilhelm, Maler des oberösterr. Landes u. seiner Bauern. — * 5. 4. 1881 in Ried (Ob.-Öst.); Prof. der Kunstakad. in Wien.

Dachauer Moos, oberbayr. Grünlandsmoor, zwischen Amper u. Isar, nordwestl. von München, von Puchheim bis in die Nähe von Freising; jetzt größtenteils entwässert u. überwiegend zu Streuwiesen vereinzelt auch zu Ackerland umgewandelt; daneben Torfgewinnung.

Dachbinder (Bild), eine Tragkonstruktion aus Eisen od. Holz für Hallendächer.

Englischer Dachbinder

Dachdecker, Bauhandwerker, der Dächer mit Ziegeln, Schindeln, Pappe, Asphalt u. bes. Schiefer (Schieferdecker), dagegen nicht mit Blech (Klempner) deckt.

Statistik für Deutschland (1925): selbständig 13830, abhängig 32370, insgesamt 46200.

Ausbildung als ↗Handwerker.

Voraussetzungen: Schwindelfreiheit, keine Kurzsichtigkeit, keine Epilepsie od. rheumat. Veranlagung.

Fachzeitschriften: Deutscher D.meister, D.zeitung.

Dach der Welt, das zentralasiat. Hochgebirgsland ↗Pamir.

Dachel, auch Dachla (arab. Wah ed-Dachila = die innere Oase), zwei ägypt. Oasen in der Libyschen Wüste, 200 km westl. von Charge; im Sommer Anbau von Südfrüchten, Gemüse, Getreide u. Reis, im Winter bes. von Baumwolle; daneben auch Viehzucht, Töpferei, Weberei u. Korbflechterei; bedeutende, noch ungenutzte Phosphatlager. 410 qkm, davon 107 qkm Oase, etwa 17800 E.; Hauptorte: El Kaßr u. Mut.

Geolog. ist D. eine tekton. Senke, wo das Grundwasser in 700 Quellen u. artes. Brunnen hervortritt.

Dacheux (: daschöh), Leo, elsäss. Geschichtschreiber, befreundet mit dem Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, von Bedeutung für das Verhältnis Elsaß-Lothringens zum Dtsch. Reich. — * 1. 3. 1835 in Bischheim bei Straßburg, † 7. 3. 1903 als Domkapitular in Straßburg; seit 1892 Präs. der „Gesellsch. zur Erhaltung geschichtl. Denkmäler" in Straßburg.

Hauptw.: La Cathédrale de Strasbourg (1898-1900).

Dachfilz, eine ↗Dachpappe aus Wollfilzpappe, ist mit Asphalt, Teer u. dgl. getränkt.

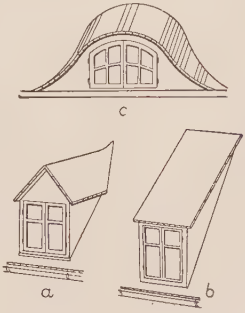
Dachfirst, die obere Kante zweier zusammenstoßender Dachflächen.

Dachfläche, in der Geologie: die obere Begrenzungsfläche einer Gesteinsschicht.

Dachgarten mit Stauden (H. Rosenthal, Berlin)

Dachgarten, auf massiven Flachdächern angelegter Garten mit 30-40 cm tiefer Erdschicht über grobem Backsteinschutt u. Torfbrocken, erfordert eine sehr tragfähige (rund 1000 kg auf 1 qm) u. sorgfältig gedichtete Decke. Vornehmlich in Großstädten auf Hotels, Waren- u. Krankenhäusern, Schulen u. dgl. zur Erholung, auch für Sonnenbäder, Liegekuren, Turnübungen u. dgl.

Zur Bepflanzung wählt man je nach Zweck u. Neigung: Beete od. Rabatten mit einjährigen Sommerblumen od. Zwiebelpflanzen, Lauben u. Lattengerüste für Schlingpflanzen wie Efeu, Wilden Wein, Feuerbohnen, Kapuzinerkresse, an Schattenmauern Kirschlorbeer, Hortensien u. a., u. als Dekoration an geeigneten Stellen Kübelpflanzen mit Oleander, Lorbeer, Granatbäumen, Buchs usw. Behandlg ↗Blumenpflege.



Dachgaupen: a gewöhnliche Giebelgaupe, b Schleppgaupe, c Fledermausgaupe

Dachgaupen, Ausbauten für die Dachfenster u. Lüftungsöffnungen von versch. Form (Bild).

Dachgesellschaft, eine von mehreren in einem ↗Konzern zusammengeschlossenen industriellen od. kaufmännischen Unternehmungen gebildete besondere Gesellschaft zur einheitl. Führung, Finanzierung u. Erfolgsrechnung des Gesamtkonzerns.

Dachlatten, schmale, besäumte Hölzer, die zum Aufhängen der Ziegel waagrecht auf die Sparren genagelt werden.

Handelsübl. Stärke: Breite: 2,5×5 bis 3,5×6 cm, Doppellatten 5×8 cm; Länge: von 1/2 zu 1/2 m steigend.

Dachlauch, Dachwurz, Fettpflanze, die echte ↗Hauswurz.

Dachler, Anton, österr. Bauernhausforscher. — * 1841 in Achau. † 1921 in Wien.

Hauptw.: Das Bauernhaus in Niederösterreich (1897); Textband zu dem Werk des Österr. Ingenieur- u. Architektenvereins: Das Bauernhaus in Österreich-Ungarn.

Dachpappe, mit Teer getränkte u. mit Sand bestreute (besandete) Pappen od. mit Asphalt getränkter Wollfilz, ivg. Lederpappe. Verwendung: als wasserdichter Dachbelag u. ä.

Im Handel in Rollen von 10 m Länge u. 1 m Breite als 625er, 500er u. 333er D. nach dem Grammgewicht der nicht getränkten Rohpappe, bzw. des Wollfilzes, je qm.

Gute D. gibt einen fetten, glänzenden Schnitt u. wird beim Biegen über einen 3 cm-Dorn (bzw. 2 cm-Dorn bei Asphaltpappe) nicht rissig. Asphalt-D. ist besser als Teer-D., aber teurer.

Lit.: Malchow u. Mallison, Die Industrie der D. (1928). DIN-DVM 2121-2131.

Dachpfannen holländ. od. preuß. Pfannen, Dach-↗Ziegel mit ∼-förmigem Querschnitt.

Dachratte, Ägypt. Ratte, hellrötliche Spielart der gewöhnl. (Haus-) Ratte, zerstreut in der Schweiz u. Süddeutschland.

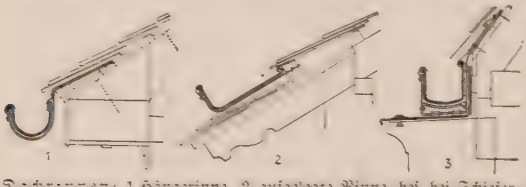
D., Epimys rattus alexandrinus.

Dachrecht, ↗Traufrecht.

Dachreiter, Glocken- od. Uhrtürmchen, meist aus Holz mit Blechbekleidung, das frei auf dem Dachfirst sitzt; häufig auf der Vierung von Kirchen, zuerst von den Zisterziensern als Glockenturm gebaut.

Dachreiter

Dachrinne, halbkreis- od. kastenförmige Rinne, meist aus verzinktem Eisen- od. Zinkblech, od. aus dem zwar haltbareren, aber teuren Kupfer (Bild).



Dachrinnen: 1 Hängerinne 2 aufgelegte Rinne bei bei Schieferdächern, 3 Stand- od. Kastenrinne auf Werksteingesims

Dachs, plattdeutsch Gräving, der Grimbart der Tierjage, Raubtier mit gedrungenem Leib, langem Kopf, dickem Hals, kleinen Augen u. Ohren, grobem Pelz u. kurzem, behaartem Schwanz. Die kräftigen Füße haben nackte Sohlen u. 5 starke Grabkrallen, mit denen der D. Wurzeln, Mäuse, Engerlinge, Würmer u. Puppen von Forstschädlingen ausgräbt. Sein Gebiß mit abgestumpftem Reißzahn u. stark vergrößertem, stumpfhöckerigem Mahlzahn deutet auch auf viel Pflanzennahrung hin. In tiefen, selbstgegrabenen od. von Fuchs od. Kaninchen vorbereiteten Bauten, die über ½ Dutzend Ausgänge besitzen, wirft die Dächsin in warm gepolstertem „Kessel" 3-5 blinde Junge, die sehr reinlich gehalten werden u. nach 3-4 Wochen zur Oberfläche kommen, aber bis zum Herbst bei der Mutter bleiben. Im Herbst werden die D.e außerordentlich fett u. halten ei-

Dachs (1/15 nat. Größe)

Farben: Pelz glänzend, am Rücken weißgrau u. schwarz gemischt, Kopf weiß mit 2 schwarzen Streifen, Unterseite u. Füße schwarzbraun

nen Winterschlaf, der an schönen Tagen durch Ausflüge unterbrochen wird. Der Schaden des D.es ist kaum nennenswert, hingegen sein Nutzen beträchtlich. Das Fleisch ist sehr zart u. wohlschmeckend (Vorsicht wegen Trichinengefahr!); mit **D.fett** bekämpft man Gicht u. Entzündungen, seltener dient es zu Speisezwecken. Die Jagd erfolgt im Spätherbst durch Ausgraben aus dem Bau, wobei ein scharfer D.hund in eine der „Röhren" eingelassen wird, während die andern Ausgänge verstopft sind. Durch „Horchen" wird festgestellt, wo der Hund den D. gestellt („verbellt") hat, wo er „vorliegt", dann gräbt man auf („schlägt ein") u. legt den D. frei. Sobald Licht in seinen Schlupfwinkel fällt, kommt er hervor od. wird mit der langgriffigen **D.zange** am Hals ergriffen u. mit einem Schlag auf die Nasenwurzel getötet. Auch auf nächtlichem Anstand u. mit Fangeisen wird er gejagt. Die dauerhaften **D.felle** (**D.schwarte**) werden zu Überzügen von Pferdekummeten u. Tornistern, die Haare zu Pinseln u. Bürsten verarbeitet.

Die geheimnisvolle Lebensweise hat dem D. den Ruf eines Zaubertieres eingebracht: D.pfoten werden als Amulette verwendet; D.fleisch wird in der Volksheilkunde als Universalheilmittel angepriesen; D.felle hängt man gegen Zauber an das Kummet der Pferde; sie schützen wenigstens wegen des Geruchs vor Ungeziefer.

D., Meles meles, Art der marderartigen Raubtiere (Mustelidae), bewohnt ganz Europa mit Ausnahme Sardiniens u. des nördl. Skandinaviens; in Asien ist er durch Unterarten, in Japan durch eine selbständige Art, den Jap. D., Meles anakuma, vertreten. Zur Unterfamilie der Dachse, Melinae, gehören auch ↗Schweins-, ↗Honig- u. ↗Stink-D. u. der mehr fleischfressende, weichbehaarte Amerik. Dachs, Taxidea taxus. Der Austral. D. ist ein Beuteltier, das ↗Wombat.

Schonzeit: in den meisten dtsch. Staaten in den Winter- u. Frühjahrsmonaten, so in Preußen vom 1. Jan. bis 31. Aug., in Bayern vom 1. Dez. bis 31. Mai, in Baden vom 1. Febr. bis 31. Juli, in Hamburg vollständig geschützt.

Dachsbeil, ↗Beil mit querstehender Schneide.

Dachschiefer, leicht spaltbarer, kristalliner Tonschiefer, besteht hauptsächlich aus Kieselsäure (56%) u. Tonerde (21%); 3-6 mm dick, dunkel-

blau, graublau od. grau; wetterbeständig, wenn Schwefelkies, Eisenoxyd, Kohle usw. fehlen. Vorkommen: Rhein. Schiefergebirge, Mosel, Eifel, Thüringen, Harz, Schlesien, Westfalen. Anforderungen: geringe Wasseraufnahme, nicht porig, nicht bituminös, sondern hart, fest (hellklingend) u. gut lochbar (Kernware).

Lieferungsnormen vgl. VOB DIN 1971.

Dächsel, der ↗Dachshund.

Dachsharn, Harn, auch Exkremente des ↗Klippschliefers, früher als Ersatz für das ↗Bibergeil gebraucht.

Dachshund, Dächsel, Dackel, auch Teckel, niedrig- u. krummbeinige, langgestreckte, kurz-, lang- u. rauhhaarige Hunderasse,. Der Kopf soll langgestreckt, das Ohr groß u. hängend sein. Die

Dachshund (1/20 nat. Größe)

kurzen Beine mit den nach außen gedrehten Vorderpfoten sind wahrscheinlich eine bewußt weiter gezüchtete Mißbildung. Der D. ist ein muskulöser, lebhafter Hund, dem ein unbändiger Trieb zum Jagen innewohnt, bei roher Behandlung wird er leicht handscheu u. unfolgsam. Einfarbige D.e sind rot, rotgelb, braun, zweifarbige tiefschwarz mit gelben od. braunen Abzeichen. Gefleckte D.e sind seltener, weiße Abzeichen unerwünscht.

Lit.: F. Engelworm, Der D. (1923).

Dachspließe, auch Dachspäne, ↗Schindeln.

Die Dachstein-Südwände

Dachstein, der, siehe Beilage nach Sp. 576.

Dachsteinkalk, heller, gut geschichteter Kalk der alpinen Triasformation; in gewaltigen Massen in den östl. Alpen (Dachstein, Vorarlberg, Dolomiten, u. a. Drei Zinnen) verbreitet.

Dachstuhl, die Tragkonstruktion eines ↗Dachs.

Dachwurz, Fettpflanze, die echte ↗Hauswurz.

Dachziegel, gebrannte ↗Ziegel aus Ton.

Da Costa, 1) Gabriel, rationalist. jüd. Religionsphilosoph, ↗Acosta.

2) Izaak, niederl. Dichter ↗Costa.

Dacqué (: dakeh), Edgar, Paläontolog u. Naturphilosoph; als Forscher verdient durch gedankenreiche, lebendige Darstellung fossiler Formen, bes. der Wirbellosen, als Naturphilosoph bestrebt, Wissenschaft u. christl. Religion zu verknüpfen. — * 8. 7. 1878 in Neustadt a. d. H., Prof. u. Kustos in München.

D. bildet in seinem naturphilosoph. Weltbild aus Bruchstücken der Erdgeschichte, der Stammesgeschichte der Menschen u. der Wirbeltiere, von Sage u. Geschichte eine Entwicklungslehre, nach welcher der von Gott geschaffene Mensch seit paläozoischer Zeit in molch-, dann reptilien- u. säugetierähnl. Gestalt gelebt u. von ihm sich die Haupttypen der Tiere abgelöst hätten.

Hauptw.: Paläogeographie (1926); Vergleichende biolog. Formenkunde der fossilen niederen Tiere (1921); Urwelt, Sage u. Menschheit (1924, [6]1931); Natur u. Seele (1926, [3]1928); Leben als Symbol (1928); Die Erdzeitalter (1930); Vom Sinn der Erkenntnis (1931).

Dacrydium, Nadelholzgattung aus der Familie der Podocarpaceae, 20 Arten in Australien u. Polynesien, 1 in Chile; Bäume mit schuppigen bis kurznadeligen (bärlappähnlichen) Trieben. Das Holz mehrerer Arten ist wegen seiner Dauerhaftigkeit geschätzt (Marinepfähle, Eisenbahnschwellen, Haus- u. Brückenbauten), so von D. cupressinum, Neuseeland, der „Trauerzypresse", die in Europa auch als Kübelpflanze im Kalthaus, im Sommer im Freien gehalten wird.

Dactylis, Gattung der Gramineae, 2 Arten; D. glomerata, das gemeine ↗Knäuelgras.

Dactylogyrus, Saugwurm von 1 mm Länge, der auf der Haut der Karpfenbrut, seltener auf Forellen u. Schleien, schmarotzt u. die Fischchen entkräftet u. tötet.

Dactylopterus, Fischgattung; Hauptart D. volitans, der ↗Flughahn.

Dadai-See, ostpreuß. See westlich von Bischofsburg; 10,5 qkm, 37,5 m tief.

Dadaismus (von dada als Stammellaut, in der franz. Kindersprache = Pferdchen), eine als Abwehr des Kriegsmilitarismus u. der nationalist. Traditionsfälschungen gemeinte radikale Künstler- u. Literatenbewegung (der **Dadaisten**), welche die Rückkehr zu schöpferisch-kindlicher Primitivität verlangten. 1916 von Zürich ausgehend, versank der D., um 1920 in Paris auf unkritisch-snobistische Weise noch eine Zeit lang nachgeschleppt zu werden. Hauptvertr.: H. ↗Ball, R. Huelsenbeck, K. Schwitters, „Oberdada" Baader u. a.

Lit.: R. Huelsenbeck (1920); Programm-Zeitschr. „Die Silbergäule" (1919); H. Ball, Die Flucht aus der Zeit (1927).

Dädalus (griech. Daidalos), attischer Heros, sagenhafter Ahnherr des Kunsthandwerks, wirkte als Verbannter im Dienste des Königs Minos, gab der Ariadne das den Theseus aus dem Labyrinth rettende Knäuel, entfloh auf künstl. Flügeln mit seinem Sohn ↗Ikarus.

Daddi, Bernardo, ital. Maler, bildete Giottos Stil zu größerer dekorativer Gesamtwirkung weiter. — 1312 bis nach 1350 in Florenz.

Hauptw.: Altarbilder (Florenz, Neapel, Vatikan, Berlin u. Altenburg). — Lit.: Graf Vitzthum (1903).

Dadscho, die neger. Urbevölkerung von Darfur; mit arab. Elementen durchsetzt.

Dafar, auch Dhofar, die südarab. Küstenlandschaft ↗ Safar.

Daffinger, Moritz Michael, österr. Miniaturenmaler des Wiener Vormärz. — * 1790 in Wien, † 1849 ebd.

Daffner, Hugo, Komponist, Schriftsteller u. Arzt. — * 2. 6. 1882 in München, lebt in Berlin; gründete 1914 die Neue Dtsch. Dante-Gesellschaft.

Musikal. Werke: 3 Opern, 3 Sinfonien u. viele Lieder. Literar. Werke: Universität u. Musikwissenschaft (1910); Nietzsches Randglossen zu Bizets Carmen (1912); Schriften über Selbstmord, Kunst, Dante.

Dagan, semit. Getreidegott, ↗ Dagon.

Dagbamba, der Negerstamm der ↗ Dagomba.

Dagbladet, 1) konservative Tageszeitung in Kopenhagen; gegr. 1851. Eines der Kopfblätter der Nationaltidende. — 2) liberales Hauptorgan in Oslo; gegr. 1868.

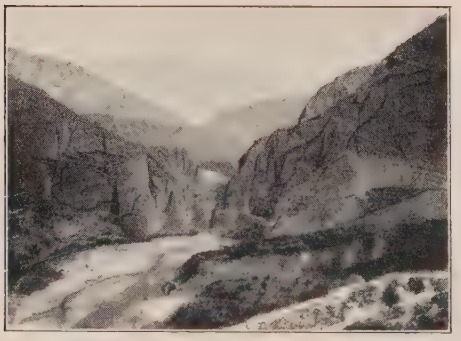
Dagebüll, schleswig-holst. Ort in Nordfriesland, auf Warften am Wattenmeer (Hafen), Kleinbahn von Niebüll, Dampfer nach den Inseln Föhr u. Amrum; 310 prot. E.; südl. der Damm nach den Inseln Oland u. Langeneß.

Dagen, dtsch. Name der estn. Ostseeinsel ↗ Dagö.

Dagens Nyheter, führende liberale Stockholmer Tageszeitung; gegr. 1864.

Dagget, auch Daggert, Bezeichnung für ↗ Birkenteer(öl).

Dagh, der, türk. Bezeichnung für Berg.



Das Hochgebirgsland von Daghestan mit dem Tal Koj-su

Daghestan, Dagestan (türk. = Bergland), autonomer Sowjetfreistaat in Transkaukasien, vom Kaspischen Meer u. dem Hauptkamm des Kaukasus bis zur Kuma; rauhes, waldarmes, von vielen Wildbächen durchzogenes Hochgebirgsland, das sich nach N. über niedrige Vorberge zu einer weithin ebenen Steppe abdacht. Die tatar. Bevölkerung der innern Steppenländer u. des Berglands treibt, meist bei künstl. Bewässerung, Garten-, Wein- u. Baumwollbau, daneben auch Schaf- u. Pferdezucht; die im Gebirge wohnenden Awaren, Darginer, Kuriner u. a. leben ausschließlich von Ziegen- u. Schafzucht. Von Bedeutung ist die Herstellung von Waffen, Teppichen u. Decken, z. T. über die Bahn Rostow-Baku. 55272 qkm, 872400 E.; Hauptstadt Machatsch-Kala.

Dagh-tschuhut, die Bergiuden des Kaukasus.

Daglfing, östl. Vorort von München (elektr. Bahn), Jan. 1930 eingemeindet; Rennplatz des Münchner Trab-, Renn- u. Zuchtvereins (durchschnittl. 35 Renntage, von März bis mit Dezember).

Dago, der (engl.: dägou), Name für Eingewanderte in den Ver. Staaten von Nordamerika, urspr. für Südeuropäer.

Dagö, dtsch. **Dagen,** estn. Hiiumaa, estn. Ostsee-Insel am Eingang des Rigaer Meerbusens, vom Festland durch den Moonsund, von der Nachbarinsel Oesel durch den Sölasund getrennt u. durch mehrere Halbinseln u. Vorgebirge (Dagerort) gegliedert,; sonst niedrig u. mit Dünen bedeckt, im Innern sumpfig. Überwiegend von Esten bewohnt, dazu Schweden u. Deutsche, die Viehzucht, Fisch- u. Seehundsfang u. etwas Ackerbau treiben. 960 qkm, 15000 E.; Hauptort Kertel. — 20. 10. 1917 von dtsch. Truppen genommen.

Dagob, Dagopa (singhales.: dagabha, sanskr.: dhatsgarbha), engl. Bezeichnung der Stupas (↗ Stupa), die Reliquien enthalten.

Dagobert, fränk. Könige: **D. I.,** letzter tatsächlich herrschender Merowinger, * um 600, † 639. 623 König in Austrasien, 632 im Gesamtreich. — Sein Enkel **D. II.** (676/79) wurde verdrängt u. in ein Kloster geschickt; 676 von den Austrasiern zurückgerufen, 679 ermordet. — **D. III.** 711/15.

Dagomba, brit.-westafrik. Landschaft im Nordwestteil von Togo; bewohnt vom sudanes. Volk der **Dagomba** mit den Hauptstämmen Nanumba, Dagbamba, Mampnysi. Hauptstadt Jendi.

Dagon (vgl. hebr. dagan = Getreide od. dag = Fisch?), nach dem Alten Test. Gott der Philister, bes. in Gaza, Asdod u. Bethsan als Gott der Fruchtbarkeit verehrt. Auf Münzen palästin. Küstenstädte als bärtiger Mann mit Fischschwanz, ähnlich auf assyr. Denkmälern dargestellt. D.s Kult, zuerst in Akkad, aus Babylonien eingeführt, scheint (nach Ortsnamen) auch in Kanaan verbreitet gewesen zu sein. Als weibl. Ergänzung galt Aturgatis od. Derketo.

Lit.: Schmökel, Der Gott D. (Diss. Heidelb. 1928).

D. Agr. = Doctor of Agriculture (engl.: doktr ow ägrikaltschr), Doktor der Landwirtschaft.

Dagsburg, franz. Dabo, lothr. Ort am Westabhang der Vogesen, Depart. Moselle; 3000 E.; Schloßfelsen mit St. Leokapelle; Holzindustrie.

Louis J. Daguerre

Daguerre (: dagähr), Louis Jacques Mandé, franz. Maler; erfand 1837 die ↗ Daguerreotypie. Seine teilweise gleichzeitig mit den Erfahrungen von N. Niépce erzielte Erfindung wurde 1839 von der franz. Regierung veröffentlicht u. ihm auf Antrag der Physiker Arago u. Gay Lussac eine lebenslängliche

1:250000 0 1 2 3 4 5 6 7 Kilometer

Aus Baedekers „Österreich"

Dachstein

Das Dachsteingebirge in den Salzburger Alpen, ein mächtiger Kalkgebirgsstock an der Grenze von Salzburg, Oberösterreich u. Steiermark, steigt mauerartig zwischen Ennstal, Hallstätter See u. Gosautal auf u. dacht als weite Karsthochfläche „Am Stein" allmählich nach Osten ab.

Die höchsten Teile, **Hoher Dachstein,** Torstein, Großer Koppenkarst, Hochkreuz, Stein, Hoher Gjaidstein u. Dirndln am Südrand des Dachstein-Plateaus tragen 6 Gletscher (darunter das 500 ha große Karls-Eisfeld) u. sind durch steilwandige Kare in schroffe Grate zerlegt. Am Nordhang liegen die von Ober-Traun aus vielbesuchten **Dachsteinhöhlen** (Rieseneis- u. Mammuthöhle) mit prächtigen natürl. Eisbildungen. Zugangswege führen in $8^{1}/_{2}$-$9^{1}/_{2}$ Stunden von Hallstatt über Kaiser Franz-Joseph-Reitsteig, Tiergarten-Hütte u. Simony-Hütte (2203 m), von Schladming über die Austria-Hütte (1630 m), dann (mit Führer) über den Hallstätter Gletscher u. von Gosau (mit Führer) über die Adamek-Hütte (2150 m) u. die obere Windlucke zum *Hohen Dachstein* (Denktafel für den Erforscher des D., Friedrich Simony, 1813-86); an der Südwand sehr schwierige Kletterei (erste Besteigung 1832, Südwand 1875). Die Rundsicht reicht vom Wiener Schneeberg im Osten bis zu den Tauern im Süden, den Stubaier-Alpen im Westen u. dem Böhmerwald im Norden. Bekannt u. nicht schwierig ist der Aufstieg zum Hohen Gjaidstein über die Simony-Hütte u. die Tour von Hallstatt auf dem *Dachsteinweg* zum Hirlatzgipfel mit herrlicher Aussicht. In der Umgebung des Dachsteins werden die herrl. Alpenseen, der Hallstätter See mit dem gleichnam. Kur- u. Badeort (Ausflüge: Salzberg, Plassen), der Vordere u. Hintere Gosausee im gleichnam. Tal sowie der Altausseer-See u. das nahe Bad Aussee viel besucht. Das Dachsteingebiet ist durch die Ennstallinie über Bischofshofen bzw. Selztal nach Radstatt, Mandling u. Schladming u. die Bahnen von Salzburg od. von Attnang-Puchheim nach Bad Ischl gut zu erreichen.

Das Gebirgsmassiv besteht fast ausschließlich aus meist flachgelagertem triass. ↗Dachsteinkalk in einer Mächtigkeit von 1500 m.

Lit.: F. Simony, Das D.-Gebiet, 2 Bde (1893-95); N. Krebs, Die D.-Gruppe (Zeitschr. des D.Ö.A.V., 1915); Karte des D.-Gebiets 1:25000 ebd.; Radio-Radiis, Führer durch das D.-Gebirge ([3]1922); Meyers Reisebücher: Der Hochtourist in den Ostalpen 3. Bd. ([5]1927); Baedekers Österreich ([30]1926)

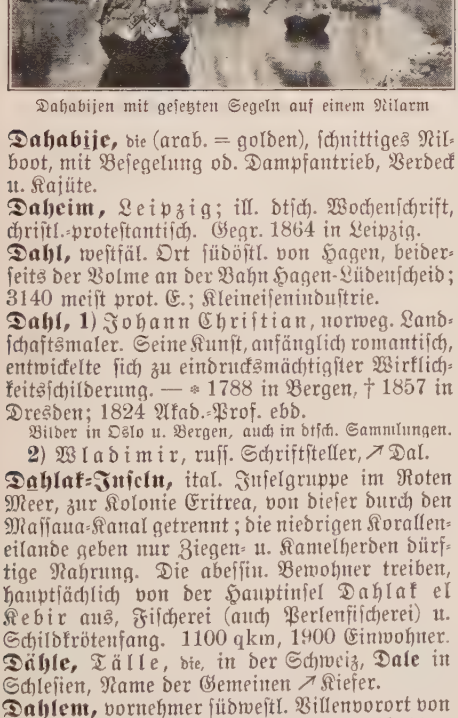
Rente von 6000 Franken zugebilligt. — * 18. 11. 1787 in Cormeilles (Depart. Seine-et-Oise), † 12. 6. 1851 in Brie-sur-Marne.

Daguerreotypie (: dagäro-), ältestes Verfahren zur Herstellung photograph. Bilder; von ↗ Daguerre 1837 erfunden.

Verfahren: In einer Camera obscura wird eine polierte Silberplatte, auf der durch Joddämpfe lichtempfindl. Jodsilber gebildet ist, belichtet, das Bild in Quecksilberdämpfen entwickelt u. in unterschweflig-saurem Natron, od. in einem Zyankalibade fixiert.

Dagupan, Ort auf der Philippineninsel Luzon (Ver. Staaten), nahe des Lingayen-Golfs, Bahnstat.; 22450 E. (50 Weiße).

Daguſſa, die, trop. Getreideart, Kulturform der Fingerhirse (Eleusine), der ↗ Korakan.



Dahabijen mit gesetzten Segeln auf einem Nilarm

Dahabije, die (arab. = golden), schnittiges Nilboot, mit Besegelung od. Dampfantrieb, Verdeck u. Kajüte.

Daheim, Leipzig; ill. dtsch. Wochenschrift, christl.-protestantisch. Gegr. 1864 in Leipzig.

Dahl, westfäl. Ort südöstl. von Hagen, beiderseits der Volme an der Bahn Hagen-Lüdenscheid; 3140 meist prot. E.; Kleineisenindustrie.

Dahl, 1) Johann Christian, norweg. Landschaftsmaler. Seine Kunst, anfänglich romantisch, entwickelte sich zu eindrucksmächtigster Wirklichkeitsschilderung. — * 1788 in Bergen, † 1857 in Dresden; 1824 Akad.-Prof. ebd.

Bilder in Oslo u. Bergen, auch in dtsch. Sammlungen.

2) Wladimir, russ. Schriftsteller, ↗ Dal.

Dahlak-Inseln, ital. Inselgruppe im Roten Meer, zur Kolonie Eritrea, von dieser durch den Massaua-Kanal getrennt; die niedrigen Koralleneilande geben nur Ziegen- u. Kamelherden dürftige Nahrung. Die abessin. Bewohner treiben, hauptsächlich von der Hauptinsel Dahlak el Kebir aus, Fischerei (auch Perlenfischerei) u. Schildkrötenfang. 1100 qkm, 1900 Einwohner.

Dähle, Tälle, die, in der Schweiz, **Dale** in Schlesien, Name der Gemeinen ↗ Kiefer.

Dahlem, vornehmer südwestl. Villenvorort von Berlin, seit 1920 zum 10. VerwBez. (Zehlendorf), durch Untergrund-, Straßenbahn u. Omnibus mit allen Teilen Groß-Berlins verbunden; 1. 10. 1931: 12720 meist prot. E.; neben den großenteils nach 1924 im modernen Sachlichkeitsstil erbauten, von Parks umgebenen Villen birgt D. zahlreiche bedeut. Reichs- u. Landesinstitute hauptsächl. naturwiss. Art (Hauptsitz der Kaiser-Wilhelm Gesellschaft). Seit Aug. 1931 selbständ. kath. Pfarrei (Kirche 1932); kath. Säuglings-, Mütter- u. Entbindungsheim „Haus Dahlem" (1923, Missionsschwestern vom Hl. Herzen Jesu).

Dahlen, sächs. Stadt in der Amtshauptm. Oschatz, nordwestl. von Oschatz am Südende der Dahlener Heide, an der Bahn Leipzig-Riesa; 3010 meist prot. E.; Stadtkirche (15. u. 16. Jahrh.), Schloß (18. Jahrh.); Armaturenfabrik.

Dahlgren, Karl Fredrik, schwed. Dichter mit großem, alle Formen umfassendem, doch ungleichmäßigem Werk. — * 1791 in Stensbruk (Östgötaland), † 1844 in Stockholm als prot. Pastor.

Werke (Lyrik): Mollbergs epistlar (1819); Lustspiele: Argus i Olympen (1825); Ulla Winblads död (1821); Roman: N. F. Bergströms krönika.

Dahlhausen, südwestl. Vorort von Bochum; Aug. 1929 zus. mit Linden eingemeindet.

Dahlie, die (nach dem Schweden A. Dahl, einem Schüler Linnés), auch Georgine, meterhohe Stauden mit Knollenwurzeln u. großen Blütenköpfen in allen Schattierungen von Weiß über Rot, Gelb, Orange- u. Lachsrot bis Lilaviolett; eine der schönsten u. dankbarsten Spätsommer- u. Herbstblumen in unzähligen Kreuzungen u. Spielarten, deren Blütenform u. -farbe ständig noch verändert werden. Stammpflanzen sind 2 von den Mexikanern „Acocotli" genannte Arten, die zuerst (um 1580) von dem mexikan. Arzt Hernández beschrieben wurden, aber erst 1789 nach Europa (Madrid) kamen, von wo sie sich überall verbreiteten; 1803 brachten sie A. v. Humboldt u. Bonpland nach Berlin. Die ersten gefüllten Blüten züchtete 1808 Garteninspektor Hartweg in Karlsruhe, u. seitdem ging die Entwicklung rasch vorwärts, vor allem in England, den Niederlanden u. Deutschland, hier bes. seit 1824 durch Christian Deegen in Köstritz; sie erhielt einen neuen Antrieb, als 1872 die Kaktus-D., ebenfalls aus Mexiko, nach den Niederlanden kam. Durch die Bauern- u. später die Kleingärten wurde dann die D. zur Volksblume, die sich wegen der langen u. starken Stiele bes. auch als Schnittblume eignet. Die Knollen sind reich (bis 40 %) an Inulin u. dienen daher zur Gewinnung desselben, wegen Gehalts an einem äther. Öl auch als Mittel gegen Moskitos.

Zur leichteren Übersicht teilt man die zahlr. Spielarten (z. B. gegen 3000) in Gruppen:

1) nach dem Wuchs in hohe u. niedrige (Zwerg-D.);

2) nach der Blütengröße in groß- u. kleinblumige (zu letzteren die Pompon-, Knopf- u. Liliput-D.);

3) nach der Blütenform in

a) einfache D. mit röhrigen Scheiben- u. zungenförm. Randblüten, so die neuerdings beliebten Anemonen-, Schmetterlings-, Däumlings- u. 2farbigen Kokarden-D.;

b) Ball-D. mit muschelförmigen Blumenblättern u. kugligen Blütenköpfen;

c) zungenblättrige D. mit zungenförmigen, sich dachziegelartig deckenden Blüten, ganz (Seerosen-D.) od. halbgefüllt (Halskrausen-, Päonien-D.);
d) röhrengefüllte D. mit röhrigen Blüten;
e) Kaktus- od. Edel-D. mit nadelartigen, oben stark nach außen eingerollten Blüten ähnlich wie beim Kaktus Cereus speciosus.

D., Dahlia, auch Georgina, Gattung der Köpfchenblütler, 9 Arten in Mexiko u. Zentralamerika; Stammpflanzen der Garten-D.: D. variabilis u. coccinea, auch als D. pinnata zusammen gefaßt.

Einfache Dahlien (Heinemann, Erfurt)

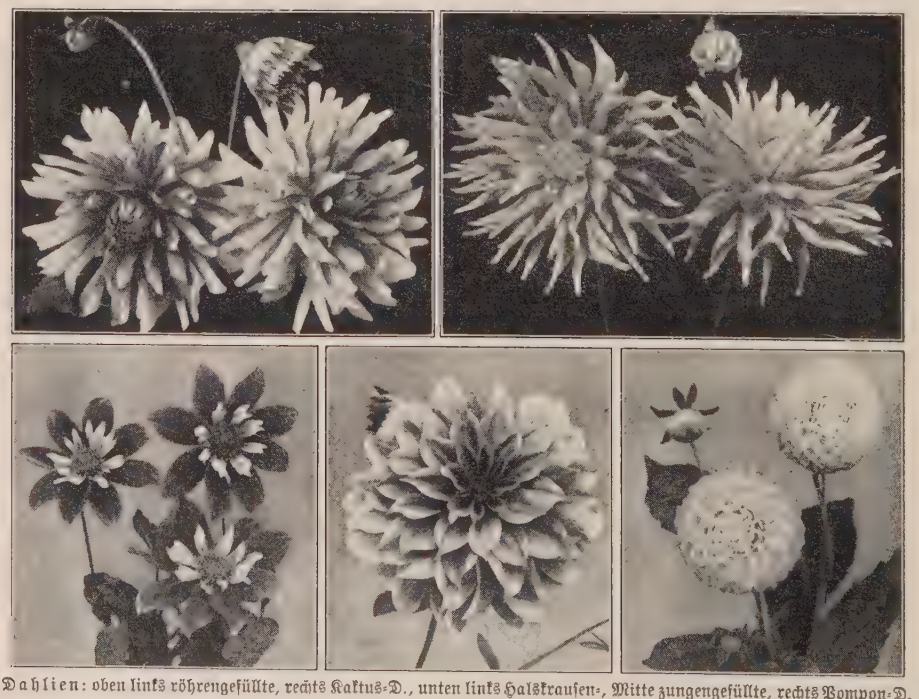
Kultur: Die D. sind sehr frostempfindlich, daher die Knollen erst auspflanzen, wenn für die jungen Triebe keine Frostgefahr mehr besteht, in Deutschland frühestens Ende April (Stecklinge später) in Gruppen od. auf Rabatten, auch als Einzelpflanzen; sie vertragen Halbschatten, blühen aber reicher u. schöner in der Sonne; Boden gut gelockert u. nährstoffreich (Komposterde), während des Wachstums reichlich gießen u. düngen (Mischdünger Kali-Phosphor-Harnstoff); die leicht brechenden Triebe gleich beim Pflanzen an einem je nach der zu erwartenden Höhe $^3/_4$-$1^1/_2$ m über den Boden reichenden starken Pfahl aufbinden; die jungen Pflanzen auf 2-3 Haupttriebe zurückschneiden, Geiltriebe u. Nebenknospen bes. bei Schnittblumen entfernen. Überwinterung: im Okt., wenn das Laub zum ersten Mal angefroren ist, die Stengel 15 cm über dem Boden abschneiden, die Knollen unter sorgfältiger Schonung ausgraben, durch Schütteln von der anhaftenden Erde befreien u. dann dicht nebeneinander in frostfreiem Raum (3-8°) aufheben. Vermehrung: gewöhnl. durch Teilung alter Knollenstöcke, wobei jedes Stück noch einen vorjähr. Strunk tragen muß, da nur an dessen Grund sich die neuen Triebe bilden; gelegentlich auch, bes. zur Verjüngung, durch Stecklinge, die im Mistbeet aus jungen Trieben gezogen wurden.

Lit.: K. Foerster u. C. Schneider, Dahlienbuch (1927); H. Sandhack, D. u. Gladiolen, ihre Beschreibung usw. (1927).

Dahlke, Paul, philos. Schriftsteller, Anhänger des Buddhismus. — * 25. 1. 1865 in Osterode (Ostpr.), † 29. 2. 1928 in Berlin-Frohnau, wo er ein buddhist. Heiligtum erbaut hatte; Arzt.

Schr.: Buddhismus als Weltanschauung (1912); Buddhismus als Wirklichkeitslehre u. Lebensweg (1928).

Dahlmann, 1) Friedrich Christoph, Historiker u. Politiker. Vorkämpfer eines konserv. Verfassungsstaats nach engl. Vorbild. — * 1785 in



Dahlien: oben links röhrengefüllte, rechts Kaktus-D., unten links Halskrausen-, Mitte zungengefüllte, rechts Pompon-D. (Mitte u. rechts: Heinemann, Erfurt)

Wismar, † 1860 in Bonn. 1813 Prof. in Kiel, 1829 in Göttingen, Mitarb. an der hannov. Verfassung, 1837 als einer der „Göttinger Sieben" abgesetzt, 1842 Prof. in Bonn, 1848 einflußreiches Mitglied der Frankfurter NatVers. (bei den Kleindeutschen).

Fr. Chr. Dahlmann

Hauptw.: Quellenkunde zur dtsch. Gesch. (1830, neubearbeitet von Waitz, Steindorff, Herre, ²1931 von H. Haering); Politik (1835, n. A. 1924); Dän. Gesch. (3 Bde, 1840-44); Engl. Revolution (1844 u. ö.); Franz. Revolution (1847 u. ö.). — Biogr. von Springer (2 Bde, 1870-72); Christern (1921).

2) Joseph, S. J., Orientalist u. Indolog; gründl. Kenner ostasiat. Lebens, Mitgr. der kath. Univ. in Tokio. — * 14.10.1861 in Koblenz; † 22. 6. 1930 in Tokio; seit 1908 Prof. für dtsch. Literatur u. ind. Philosophie an der kath. u. kaiserl. Univ. ebd.

Hauptw.: Ind. Fahrten (2 Bde, 1908, ²1927); die Sprachkunde u. die Missionen (1891); Das altind. Volkstum (1899); Japans älteste Beziehungen zum Westen von 1542-1614 (1923).

Dahlskog, Ewald, schwed. Maler, nam. Porträtist. — * 25. 4. 1894.

Mitarb.: Ausschmückung des Stockholmer Stadthauses.

Dahlström, Heinrich Hermann, Reeder; entwarf 1877 den ersten Plan für den ↗ Nord-Ostseekanal u. gründete 1886 den Nordischen Bergungsverein in Hamburg. — * 20. 4. 1840 in Hamburg, † 6. 5. 1922 ebd.

Dahlwitz-Hoppegarten, brandenburg. Gemeinde im RegBez. Potsdam, östl. von Berlin nahe dessen Stadtgrenze, an der Vorortbahn Berlin (Schlesischer Bahnhof)-Strausberg; 2490 meist prot. E.; bekannte Pferderennen (hauptsächl. Flachrennen) in Hoppegarten.

Dahme, 1) die, l. Nebenfluß der Spree; entspringt am Niedern Fläming bei der Stadt D., bildet im Unterlauf zahlr. Seen u. mündet bei Köpenick als „Wendische Spree". Länge 100 km, davon 39 km schiffbar.

2) brandenburg. Stadt nahe der Südgrenze der Provinz, am Südrand des Fläming u. an der Dahme, Ausgangspunkt von Bahnen nach Ukro, Jüterbog, Luckenwalde u. Görsdorf. Gemeinde (Ortskl. C) des RegBez. Potsdam, 5170 meist prot. E.; Amtsger., Mittelschule, höhere Landwirtschaftsschule u. -lehrerseminar; Schloß (1714, Heimatmuseum), Reste der mittelalterl. Stadtmauer; Tabakindustrie.

3) schleswig-holst. Ostseebad an der Ostküste von Wagrien, Dampfer nach Lübeck u. der Insel Fehmarn; 900 prot. E.; Leuchtturm.

Dahms, Walter, dtsch. Musikschriftsteller. — * 9. 6. 1887 in Berlin, lebt in Paris.

Schr.: Biogr. von Schubert (1912, 22. Tsd. 1928); Schumann (1916, ¹⁶1924); Mendelssohn (1919, ⁹1925); Die Offenbarung der Musik (1922); Musik des Südens (1923).

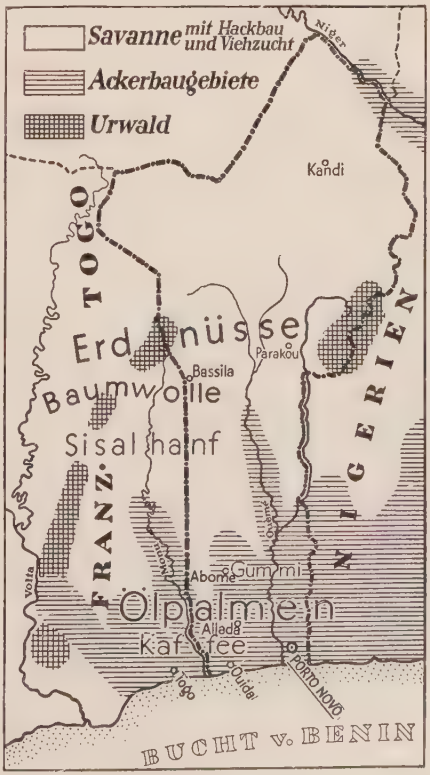
Dahn, rheinpfälz. Ort südöstl. von Pirmasens, im felsigen, ruinenreichen Lautertal, an der Bahn Hinterweidenthal-Bundenthal; 2500 meist kath. E.; Amtsger.; Schuhindustrie, bedeut. Fremdenverkehr; über D. der 70 m hohe, senkrecht abstürzende Fels Jungfernsprung, 2 km nordwestl. Ruine Neu-D., 1½ km nordöstl. Ruine Alt-D.

Dahn, Felix, Schriftsteller, Geschichtschreiber u. Rechtshistoriker, der stark überschätzte Klassiker des sog. Professorenromans. Seine weitschweifigen Romane mit oft gründlichem geschichtl. Unterbau verlieren durch ihre pathetische Sprache, mangelhafte Charakteristik u. antikath. Tendenz an Wert; besser sind einzelne Balladen. — * 9. 2. 1834 in Hamburg, † 3. 1. 1912 in Breslau; o. Prof. für dtsch. Recht in Würzburg, Königsberg, Breslau. Seit 1873 verheiratet mit Therese, geb. Freiin von Droste-Hülshoff (* 1845, † 1919).

Hauptw.: der vielgelesene Wälzer „Ein Kampf um Rom" (4 Bde, 1876; behandelt den Untergang des Ostgotenvolkes; Julian der Abtrünnige (3 Bde, 1893); Jugendgedichte (1911); Dramen. Werke poetischen Inhalts (21 Bde, 1898); Ges. Werke (16 Bde, 1912); Neue Ges. Ausg. (10 Bde, ²1921). — Geschichtl. u. rechtsgeschichtl. Werke: Die Könige der Germanen (12 Bde, 1861-1911); Westgot. Studien (1874); Langobard. Studien (Bd. I 1876). — Lit.: H. Meyer (1913).

Dahna, auch Dehna (arab. = die Rote), das gewaltige Wüsteninnere Südarabiens zwischen Nedschd, Hadramaut, Oman u. Jemen, eine noch wenig erforschte, unbewohnte, oasenlose Wüstenlandschaft mit riesigen Dünen; geht im NO. in die Kleine Nefud über; 130000 qkm. Polit. zum brit. Hinterland von Aden.

Dahome (franz. Dahomey), franz. Kolonie in Westafrika, an der Guineaküste zwischen Togo u. Nigeria, durch den 9. Grad nördl. Br. in Nieder-



Dahome, Wirtschaft

D. u. Ober-D. geschieden. Das Land steigt von der lagunenreichen Sklavenküste langsam an u. ist bis zum Rand des Oberguinea-Gebirgs mit ausgedehnten Sümpfen u. Monsunwäldern bedeckt; anderseits flacht es sich vom Atakora-Gebirge im W. ostwärts zu einer 450 m hohen Inselbergplatte mit Baum- u. Buschsavanne bis zum Nigertal ab. Hier entspringt der Hauptfluß D.s, der 450 km lange, teilw. schiffbare Ouémé (Weme), der nach südl. Lauf bei Porto Novo mündet. Während Nieder-D. das ganze Jahr durch den Südwestmonsun eine gleichmäßig hohe Temperatur u. große Feuchtigkeit besitzt, ist im Ober-D. der Monsun weniger wirksam, so daß hier große Temperatur- u. Niederschlagsschwankungen auftreten. Hauptausfuhrgüter sind Palmöl u. Palmkerne. Versch. Stichbahnen u. eine Reihe guter Straßen erschließen das Innere. 122 100 qkm, 1 095 863 E. (Sudanneger u. 1091 Europäer); Hauptstadt Porto Novo; die Residenz des Apost. Vikariates D. ist Weida (Ouidah), wo sich auch das Zentralseminar für die Vikariate D., Togo, Unter-Volta u. Benin befindet. — Vor der Besitzergreifung durch die Europäer bekannt durch seine hochentwickelte Bronzetechnik (↗ Benin), durch die weibl. Leibgarde des Königs (angeblich 3000 Weiber) u. durch seine grausamen Menschenschlächtereien, deren Opfer (Kriegsgefangene u. Sklaven) bei besondern Anlässen (Thronbesteigung) bis zu 10000 betragen haben sollen. Der Goldreichtum der Küste erlaubte den Königen von D. eine ungeheure Prunkentfaltung. — 1625 als Reich entstanden, kam seit 1885 bzw. 1894 ganz unter franz. Schutzherrschaft.

Lit.: A. Arcin, La Guinée française (Paris 1907); v. Luschan, Die Altertümer von Benin (1919).

Dahra, das, nordafrik. Landschaft im nördl. Algerien, ein 1000 m hohes Bergland zwischen dem Scheliff u. der Küste; von Berbern dünn besiedelt.

Dahr el Chodib, der, höchster Gipfel (3067 m) des Libanon in Syrien.

Dajak

Dajak, Dayak, von den Malaien geprägter Sammelname für die kulturell u. sprachlich verschiedenen einheim. Stämme Borneos (etwa 2½ Millionen). Die D. sind mittelgroß, von brauner Hautfarbe u. schlichtem, schwarzem Haar. Sie treiben Reisbau, halten Schweine, Hunde u. Hühner. Kleidung der Männer Lendenschurz, der Frauen kurzer Rock u. Jacke; hochentwickelte Schmiedekunst. Bei vielen Stämmen ist Monogamie die Regel, stellenweise herrscht Mutterrecht. Früher waren die D. Kopfjäger. Die Dialekte gehören wie das Javanische zu der Westgruppe der indones. Sprachen.

Lit.: Nieuwenhuis, Quer durch Borneo (1904-07); Ling-Roth, The Natives of Sarawac and British North-Borneo (1896); C. Hose u. Mac Dougal, The Pagan Races of Borneo (1912).

Dajarmur, der, das zentralasiat. Bergmassiv ↗ Nanga-Parbat.

Daibutsu (: daibutß, jap. = Großer Buddha), Name für monumentale, bronzene Riesenstatuen des Buddha in jap. Tempeln.

Daidalos, griech. Form des Namens ↗ Dädalus.

Daikoku, im jap. Buddhismus der Gott der Wohlhabenheit.

Dáil Eireann (: dail airien), das Unterhaus des Irischen Freistaats in Dublin.

Daily Chronicle (: dehli kronikl), ehemals führende liberale Londoner Tageszeitung (Organ Lloyd Georges), gegr. 1876; 1930 mit Daily News and Westminster Gazette zu ↗ News Chronicle vereinigt.

Daily Express (: dehli-), großes unabhängig-konservatives Londoner Massenblatt, Sprachrohr Lord Beaverbrooks; gegr. 1900.

Daily Herald (: dehli härrəld), einziges Londoner Blatt der engl. Arbeiterpartei, gegr. 1912, wurde 1930 unter liberaler Beteiligung plötzlich in ein Massenblatt umgewandelt.

Daily Mail (: dehli mehl), Londoner unabhängig-konservative Tageszeitung im Rothermere-Konzern mit der größten Auflage der Welt (rund 2 Millionen); außenpolitisch stark schwankend; gegr. 1898 von Northcliffe, während des Weltkriegs Hauptblatt der Northcliffe-Propaganda.

Daily Mirror (: dehli mirrə). Londoner Bilderzeitung der breiten städt. Massen, im Rothermere-Konzern; gegr. 1903.

Daily News (: dehli njuhs), ehem. liberale Londoner Zeitung; 1846-1928; ging in D. N. and Westminster Gazette, dann in News Chronicle auf.

Daily Sketch (: dehli sketsch), auf das breite Leser-Publikum eingestellte Londoner Bilderzeitung.

Daily Telegraph, The (: ßi dehli telegraf), unabhängig-konservatives Londoner Massenblatt; das Blatt der Geschäftswelt; gegr. 1855.

Daimiel, span. Stadt in der Prov. Ciudad Real, nördl. des Campo de Calatrava, Bahnstat.; 16300 Einw.; Textilindustrie.

Daimio, die ehem. reichsunmittelbaren Vasallenfürsten in Japan, die 1869 mediatisiert wurden.

Gottlieb Daimler

Daimler, Gottlieb, Maschineningenieur, konstruierte gleichzeitig u. unabhängig von K. Benz einen der ersten (1886) Kraftwagen u. war einer der Großen in der Kraftwagenentwicklung. * 17. 3. 1834 in Schorndorf (Württ.), † 6. 3. 1900 in Cannstatt. — Nach längerer Ingenieurtätigkeit bei in- u. ausländ. Firmen 1872-1882 techn. Leiter der Deutzer Gasmotoren-

fabrik (damals Otto Langen, Köln) gründete er 1890 die D.-Motoren-Gesellschaft in Cannstatt, die 1926 mit der Motorenfabrik Benz u. Cie, A. G. in Mannheim zur ↗D.-Benz-A.-G. verschmolzen wurde.

Daimler-Benz-A.-G., in Berlin-Charlottenburg (Sitz der Hauptverwaltung: Stuttgart-Untertürkheim), eine der größten Automobilfabriken Deutschlands, 1926 hervorgegangen aus der Verschmelzung der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Cannstatt mit der Benz u. Cie, A. G. in Mannheim. Werke: Stuttgart-Untertürkheim (Personenkraftwagen: Mercedes-Benz), Gaggenau (Lastkraftwagen, Dieselfahrzeuge, Omnibusse u. Sonderkraftfahrzeuge), Mannheim-Waldhof (Personenkraftwagen, Rohölmotore, Traktoren u. dgl.), Sindelfingen (Karosserien), Berlin-Marienfelde (Flugmotore, Großreparaturwerkstätte). A.-Kapital 50,36 Mill. RM.

Daimonion, das (griech. = Göttliches), die von Sokrates vernommene innere Stimme, die ihn vor unrichtigen Lebensentscheidungen warnte.

Daina (Mehrzahl Dainos), das litauische Volkslied. Grundstimmung oft melancholisch.

Ausg. von F. u. G. Teßner. — Lit.: Th. Brażys, Die lit. Volksweisen (1917); J. Ehret, Litauen (1919).

Dai Nippon, Dai Nihon (jap. = Groß-Sonnenursprungsland), jap. Name für ↗Japan.

Dairen, chines. Talienwan, russ. Dalnyi, Freihafen des jap. Pachtgebiets Kuantung, an der Südostspitze der Liantung-Halbinsel am Gelben Meer, Hauptausfuhrhafen der Mandschurei an der südmandschur. Bahn (jap. Besitz) nach Charbin. Die Stadt trägt mit ihren erstklassig ausgestatteten, dauernd eisfreien Hafenanlagen das internat. Gepräge der ostasiat. Weltstädte. 262640 meist chines. E. (600 Europäer); dtsch. Konsulat; Fischfang, Salzgewinnung. Ausfuhr (Schiffsausg. 1930: 11 Mill. BRT): Sojabohnen, Fuschunkohlen, Erze, Zucker u. Getreide.

Dakar, Hauptstadt u. wichtigster Hafen von Franz.-Westafrika, in der Kolonie Senegal, südl. der kapverd. Halbinsel, Bahn- u. Kabelstat., Flughafen; 42400 E.; Sitz des Generalgouverneurs u. des Apost. Vikars von Senegal; Handelskammer; Ausfuhr: Kautschuk u. Erdnüsse.

Dakhalich, die unterägypt. Prov. ↗Dachalije.

Dakhma (vom sanskrit. dah = brennen), in Indien (nam. Bombay) u. Persien die „Türme des Schweigens", Rundtürme mit trichterförmigen, einen Schacht umschließenden Dächern, in denen die Parsi (↗Parsen) ihre Toten aussetzen.

Dakiki, Abu Mansur, pers. Dichter des 10. Jahrh. am Hof des Samaniden Nuch III.

D.s Geschichte des Königs Gushtasp (in Versen) wurde von Firdusi fortgesetzt.

Dakinsche Lösung, durch seinen Chlorgehalt desinfizierend wirkendes Mittel; zur Wundbehandlung u. zu Spülungen; eingeführt u. benannt nach dem amerik. Chemiker Dakin.

Dakota, 1) ehem. Territorium der Ver. Staaten; 1889 in die beiden Staaten ↗North Dakota u. ↗South Dakota getrennt.

2) eine Indianergruppe der Sioux-Sprachfamilie; 7 Stämme am obern Missouri.

Daktyliomantie, die (von griech. daktylios = Ring), die Wahrsagung mittels eines Fingerrings.

Daktyliothek, die (griech.), Sammlung von Ringen u. geschnittenen Steinen (nam. Gemmen); urspr. Behälter für Fingerringe.

Daktylologie, die (griech.), die Fingersprache der ↗Taubstummen.

Daktyloskopie, die (griech. = Fingerschau), das ↗Fingerabdruckverfahren.

Daktylus, der (griech. = Finger), der Versfuß mit 1 Länge u. 2 Kürzen: ⏑ ⏑ (z. B. königlich), wird durch Zusammenziehung: ⏑ –, durch Auflösung: ⏑ ⏑ ⏑. Die häufigsten daktyl. Verse sind: ↗Hexameter, ↗Pentameter, ↗Distichon.

Lit.: A. Häusler, Dtsch. u. antiker Vers (1917).

Dal, auch **Dahl,** Wladimir, russ. Lexikograph, Ethnograph u. Schriftsteller. — * 1801 in Lugan, † 1872 in Moskau.

Ges. Ausg. (8 Bde, 1883 f.); Wörterb. der großruss. Sprache (3 Bde. 1861-68, ³1903-09).

Dalaas, österr. Touristenort u. Wintersportplatz im Klostertal (Vorarlberg) u. an der Arlbergbahn, 836-932 m ü. M.; 720 E.; Ausgangspunkt für die Rote Wand, die Saladiner Spitze u. a.

Daladier (: daladjeh), Edouard, franz. Politiker, ein Führer der Radikalsozialist. Partei. Wirkte mit Herriot für die Anerkennung von Sowjetrußland durch Frankreich. — * 18. 6. 1884 in Carpentas; 1919 Abg., 1924-26 dreimal Minister.

Dalai Lama (tibet. = Meerpriester, talai = Ozean), das relig. Oberhaupt des ↗Lamaismus u. der weltl. Herrscher der Tibeter. Zu Beginn des 15. Jahrh. reorganisierte der Lama Tsong-Khapo (od. Te-Rin-Poch'e) die vom ind. Mönch Atiśa 1038 in Tibet gegr. buddhist. Sekte Kā-dam. Tsong-Kha-Po's Neffe war der erste D. L.; die Nachfolgerschaft beruht auf der Idee der ↗Reinkarnation. Der Palast des D. L. liegt im N. der tibet. Hauptstadt Lhasa; alljährl. pilgern dorthin viele Tausende von Buddhagläubigen, um den Segen des D. L. zu empfangen. Stirbt ein D. L., dann begeben sich hohe Lamas in das bereits von dem verstorbenen Herrscher bezeichnete Gebiet, um ein unter ungewöhnl. Umständen (vorzeitiges Blühen der Bäume, Heilung von Schwer-

Dalai Lama

kranken usw.) geborenes Kind zu suchen, das nach dem Tode des vorhergehenden D. L. geboren sein muß, da ja dessen Seele als im Körper des Kindes wiedergeboren gilt.

Dalai-nor, der (mongol. = Meersee), auch Kulun-See, abflußl. Salzsee in der Mandschurei,

westl. des Chingan-Gebirges; wird von den Flüssen Kerulen u. Ursun gespeist u. hat durch einen Nebenarm mit dem Argun Verbindung; 1000 qkm.

2) Mongol. Name für den ↗ Baikalsee.

Dalälv, der, schwed. Fluß in Dalarne; entsteht aus Öster- u. Väster-D. u. mündet nach 520 km langem, oft seeartig erweitertem od. von Schnellen u. Fällen (Älvkarleby 16 m hoch) unterbrochenem Lauf in den Bottn. Meerbusen.

Dalarne (schwed. = die Täler), mittelschwed. waldreiche Gebirgslandschaft rings um den Siljansee, durch die beiden Dalälve u. deren Zuflüsse reich gegliedert; Haupterwerbszweig ist trotz des rauhen Klimas der Ackerbau. Die großgewachsene, blonde Bevölkerung (Dalekarlen, Typ der reinen Germanen), bei der sich noch die alte, malerische Volkstracht erhalten hat, ist genügsam u. fleißig u. hängt in zäher Heimatliebe an ihrer Scholle.

Die Stadt Leksand mit dem Öster Dalälv in der schwed. Landschaft Dalarne

Dalayrac (: dalärack), Nicolas, franz. Opernkomponist. — * 1753 in Muret, † 1809 in Paris.

Schr. 61 komische Opern; seine Streichquartette gehören zu den ältesten in Frankreich.

Bauern von Dalarne

Speicherhäuser in Dalarne

Dalberg, 1) Karl Theodor, Reichsfrh. v., Erzkanzler u. Primas von Deutschland, hochgesinnt, stand aber als Kirchenfürst, Politiker u. Schriftsteller ganz im Banne des Febronianismus, der Aufklärung u. der napoleon. Zeitereignisse; schwärmte lange für eine dtsch. Nationalkirche, förderte Bildungswesen u. Armenfürsorge. — * 8. 2. 1744 in Herrnsheim bei Worms, † 10. 2. 1817 in Regensburg; 1772 Statthalter von Erfurt (Beziehungen zu Wieland, Herder, Schiller u. Goethe), 1787 Koadjutor von Mainz, 1788 von Konstanz, 1800 Fürstbisch. von Konstanz, 1802 Kurfürst von Mainz; blieb nach der Säkularisation (1803) der einzige Kirchenfürst mit weltl. Gebiet (Regensburg, Wetzlar u. Aschaffenburg) als Erzkanzler u. Primas des Reiches, 1806 Vors. des Rheinbundes, 1810 Großherzog von Frankfurt, da er Regensburg an Bayern abtreten mußte; nach Napoleons Sturz 1813 verlor er seinen weltl. Besitz u. mußte sich mit Regensburg als Erzbistum begnügen. Sein Mitarbeiter in Konstanz war Wessenberg.

K. Th. Dalberg

Werke: Betrachtungen über das Universum (1777, [6]1819); Grundsätze der Ästhetik (1791) u. a. — Lit.: K. v. Beaulieu-Marconnay (2 Bde, Weimar 1879); H. Bastgen, D.s u. Napoleons Kirchenpolitik in Deutschland (1917); H. Huber, Aus den Nachlaßakten (1926).

2) Wolfgang Heribert, Reichsfrh. v., Theaterintendant, der berühmte Förderer Schillers (Räuber, Fiesko). — * 1750 in Herrnsheim b. Worms, † 1806 als Staatsminister in Mannheim. 1778-1803 Intendant des Nationaltheaters ebd. Seine Schauspieler: Beck, Beil, Iffland.

Lit.: F. Alafberg (1907); K. Sommerfeld (1927).

Dalbergia, Gattung der Hülsenfrüchtler, über 100 trop. Arten, Bäume od. Klettersträucher mit Schmetterlingsblüten; liefern vorzügliche Nutzhölzer, so D. nigra, Brasilien, einen Teil des ↗ Palisanderholzes, D. melanoxylon, trop. Afrika, das afrik. Grenadille- od. (Senegal-) Ebenholz mit schwarzviolettem, sehr dichtem u. schwerem Kern, D. latifolia u. sissoa, Vorderindien, das ind. Rosenholz (schwarzes Botanyholz).

D'Albert (: dalbähr), Opernkomponist, ↗ Albert.

Dalbor, Edmund, Erzbischof von Gnesen-Posen (1915/26), Primas von Polen, verdient um

die Neuordnung der poln. Kirche. — * 30. 10. 1869 in Ostrowo, † 13. 2. 1926; 1919 Kardinal.

Dalbosee, schwed. **Dalbo-Sjön,** der südwestl. Teil des ↗Väner-Sees in Schweden.

Dalcroze, richtiger **Jacques-Dalcroze** (: schack dalkrohs), Emile, Begründer der rhythm. Gymnastik. Sein System verfolgte eine Verbindung von Rhythmus, Musik u. Körperbildung u. war in kurzer Zeit über die ganze Welt verbreitet. Lehrinstitute in ↗Hellerau, Genf, Paris, London. – * 6. 7. 1865 in Wien; 1892 in Genf, 1910 bis 1914 in Hellerau, 1919 in Paris.

Schr.: Methode Jacques-D. (1906/07); Rhythmus, Musik u. Erziehung (1921) u. a.; Kompositionen.

Dale (: dehl), Benjamin, engl. Komponist; schreibt Chor- u. Kammermusik in flottem neuromant. Stil. — * 17. 7. 1885 in Crouch-Hill (London), lebt in London.

Dalekarlen, Dalekarlier (schwed. = Talkerle), die Bewohner der schwed. Landschaft ↗Dalarne.

D'Alembert (: dalanbähr), franz. Philosoph, ↗Alembert.

Dalén, Nils Gustav, schwed. Ingenieur; erfand das sog. „Sonnenscheinventil", einen bes. auf Leuchttürmen verwendeten Gasselbstzünder, der das Leuchtfeuer selbsttätig steuert u. bei Dunkelheit brennen läßt. 1912 Nobelpreisträger für Physik. — * 30. 11. 1869 in Stenstorp (Westergötland).

Daleth (hebr. = Tür), ד, der 4. Buchstabe des hebr. Alphabets, Zahnlaut, = d; als Zahlwert = 4.

Dalfen, in der Gaunersprache = betteln, Bettler, vom hebr. dalfon = armer Schlucker; urspr. ein Sohn Hamans.

Dalhousie (: dalhusi), Grafentitel der schott. Familie Ramsay. — James Andrew Brown-Ramsay, einer der bedeutendsten engl. Regenten in Ostindien, ein genialer, rücksichtsloser Staatsmann, Reformator u. Eroberer. — * 1812, † 1860.

Dalías, südostspan. Stadt in der Prov. Almería, am Südfuß der Sierra de Gador, 9630 E.; Bleigruben u. Mineralquellen.

Dalila, die Philisterin, in die ↗Samson sich verliebte, die ihm das Geheimnis seiner Kraft entlockte, dem Schlafenden die Locken schor u. ihn an ihre Landsleute verriet.

Dalimilsche Chronik, erste tschech. Reimchronik aus dem Anfang des 14. Jahrh., mit starker Betonung des tschech.-nationalen Bewußtseins.

Verf. war ein unbekannter Edelmann. Irrtümlich dem Kanonikus Dalimil von Meseritsch zugeschrieben. Krit. Ausg. von J. Jireček in Fontes rerum bohem. (III 1882) u. V. E. Mourek nach der Cambridger Handschrift (1892 u. 1910). Neuausg. von Schier (1932).

Dalin, Olof v., schwed. Dichter u. Geschichtschreiber, steht als Hrsg. der moral. Wochenschrift Then Swänska Argus (1732-34, anonym) am Beginn des modernen schwed. Zeitungswesens. — * 1708 in Vinberg (Halland), † 1763 in Drottningholm; Akad.-Sekr. u. Reichshistoriograph.

Hauptw.: Sagan om hästen (1740; Märchen vom Pferde). Dramen: Brynhilda (1738); Den afundsjuke (1738; Der Neidische), Epos: Swenska friheten (1742, Alexandriner). Satiren: Aprilverk (1740); Wisdomsprof (1739). — Ges. Werke: Witterhetsarbeten (6 Bde, 1767); Poetiska arbeten (2 Bde, 1782/83). — Lit.: Lamm (1908).

Dalische Rasse, Menschentyp, bei dem die Merkmale der ↗Cro-Magnon-Rasse am reinsten erhalten blieben; nach der schwed. Landschaft Dalarne benannt, doch am meisten in Niedersachsen verbreitet.

Dalkeith (: dälkihß), engl. Stadt in der schott. Grafsch. Midlothian zwischen Nord- u. Süd-Esk, Bahnstat.; 7300 E.; Schloß (1690) u. großer Park; Steinkohlen- u. Eisenerzgruben.

Dalken, böhm. Hefegebäck aus zwei Hälften mit Marmeladenzwischenlage.

Dallas (: dällääß), nordamerik. Handelsstadt im Staat Texas, am oberen Trinityfluß, Bahnknoten u. Handelsflughafen; 260500 E.; Bischofsitz,; kath. Univ., Methodisten-Univ. (über 3000 Studierende), Bibliothek (159000 Bde); Maschinenindustrie; größter nordamerik. Meßplatz mit jährl. etwa 1 Million Besucher; an der Baumwollbörse werden jährl. durchschnittl. 1,5 Millionen Ballen Baumwolle gehandelt.

Daller, Balthasar v., bayr. Politiker, Führer der bayr. Patriotenpartei (seit 1887 bayr. Zentrum). — * 22. 1 1835 in Gasteig, † 3. 3. 1911 in Freising. 1860 Priester, seit 1886 Lyzeal-Rektor in Freising, seit 1871 Abgeordneter.

Dalles (hebr. dallut), jüdisch-dtsch. = Geldmangel. In der Berliner Gaunersprache = Verbrecherbörse.

Dalli (poln.), hurtig, geschwind.

Dalli-Glühstoff, Briketts aus Holzkohlenpulver, Teer u. Natronlauge (verkokt); glimmen flammenlos; für Kohlebügeleisen, Waggon- u. Autobeheizung.

Dall'Ongaro, ↗Ongaro.

Dallwitz, tschech. Dalovice (: -wize), tschechoslow. Ort in Böhmen, l. an der Eger, gegenüber Karlsbad, Bahnstat.; 2300 meist dtsch. E.; Porzellanfabr.; Porzellanerde- u. Braunkohlengruben.

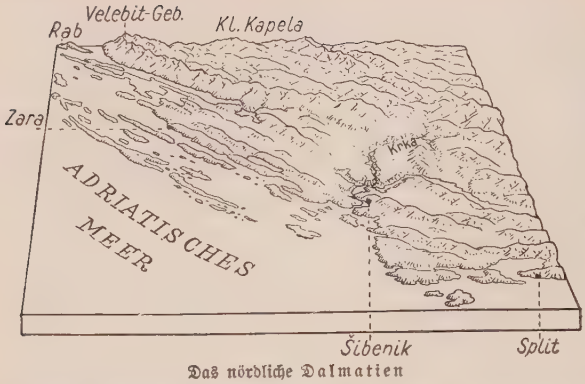
Dallwitz, Johann v., preuß. Staatsmann. — * 29. 9. 1855 in Breslau, † 6. 8. 1919 in Karlsruhe. 1910 preuß. Minister des Innern, 1914-18 Statthalter von Elsaß-Lothringen.

Dalmacija, serbisch-kroat. = Dalmatien.

Dalman, Gustav Hermann, prot. Theolog, untersuchte den sprachl. u. kulturgeschichtl. Hintergrund der Evangelien. — * 9. 6. 1855 in Niefky; 1902-17 Dir. des Dtsch. evang. archäolog. Instituts in Jerusalem, 1917 Prof. in Greifswald.

Hauptw.: Petra u. seine Felsheiligtümer (1908); Gramm. des jüd.-paläst. Aramäisch (1894, ²1905); Aram.-neuhebr. Wörterbuch (1897, ²1922); Worte Jesu (1898, ²1930); Orte u. Wege Jesu (1919, ³1924); Jesus-Jeschua (1922, ²1929); Arbeit u. Sitte in Palästina (1928); Jerusalem u. sein Gelände (1930).

Dalmatien, Karte im Atlas S. 104, serbokroat. **Dalmacija,** die adriat. Küstenlandschaft Jugoslawiens zwischen dem Golf von Fiume u. dem Skutarisee, ein schmaler 2-70 km breiter, langgezogener u. deutlich gegliederter Landstrich: blaue Meeresbuchten, heller Strand, grüne Vorberge u. dahinter weiße Kalkkulissen unter einem meist wolkenlosen, tiefblauen Himmel. Die steilen Kalkberge hinter schmal angeschmiegten Strandebenen u. um tief eingeschnittene Buchten (↗Boka Kotorska), die wilden Durchbruchstäler der wenigen größeren Flüsse (Krka, Cetina, Narenta), das Meer, das milde Mittelmeerklima u. die südl. Vegetation machen D. zu einem europ. Reiseziel. Allerdings gelten diese Vorzüge zus. nur für die Inselflur u. die Küstenlandschaft, wo bis 140 wolkenlose Tage gezählt werden, u. die Kulturoasen (11 % des Landes), wo neben dem immergrünen Gebüsch der duft- u. artenreichen Macchie,

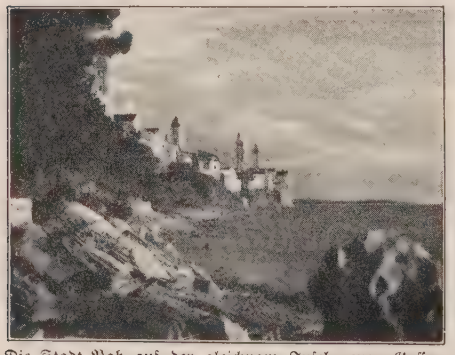


Das nördliche Dalmatien

Ölbaum, Weinstock, Orange, Zitrone, Granate, Feige, Lorbeer, Zypresse, Agave u. Opuntie gedeihen. Landeinwärts wird das Klima rasch

Das ist Dalmatien: Blaues Meer, heller Küstensaum mit den von Kampanilen überragten Städtchen, grüne Vorhügel u. dahinter die grauen Wände des Karsts (Makarska mit dem Biokovogebirge)

rauher: es beginnt die graue, trockene u. steinige Öde des Karsts mit seltenen Flecken u. Fleckchen mageren Ackerlands zwischen den wie Pockennarben eingefressenen Dolinentrichtern.



Die Stadt Rab auf der gleichnam. Insel: enge Gassen, Reste aus venetian. Zeit, schlanke Glockentürme, Agaven

Bevölkerung: Die **Dalmatiner,** ein hochgewachsener, kräftiger, in Wirtschaftsweise, Tracht u. Lebensart konservativer Menschenschlag, sind Serbokroaten; dazu kommen noch in den größeren Küstenstädten, bes. dem ital. Zara, Italiener. Trotz des zahlenmäßig geringen ital. Bevölkerungsanteils ist die Kultur des Landes, nam. in den Städten Sibenik, Split (Diokletianspalast) u. Dubrovnik, seit der Römerzeit stark von der Gegenküste, von Italien, seit dem Mittelalter bes. von Venedig, beeinflußt, was sich in der Architektur, z. B. in dem überall wiederkehrenden Campanile, zeigt.

Erwerbszweige: Schiffahrt, Schiffbau, Fischerei, Gemüse-, Wein- u. Getreidebau u. bescheidene Viehzucht (Ziege, Schaf, Maultier). Das Hausgewerbe ist hochentwickelt. Daneben gewinnt der Fremdenverkehr ständig an Bedeutung.

Geologie: D. umfaßt den stufenförm. Abbruch des 1200-1700 m hohen ↗Velebitgebirgs u. den der Karsthochflächen der ↗Dinar. Alpen zum Meer u. die ↗Dalmatin. Inseln. Die Parallelketten der Gebirge u. Inseln bestehen aus Kreide-(Rudisten-)Kalk. Eine dazwischen eingeklemmte Flyschmulde baut mit dem Alluvium des Narentadeltas den Küstensaum auf.

Das österr. Kronland u. Königreich D. (bis 1918) umfaßte 12830 qkm, mit 650000 E. u. der Hauptstadt Zara. Heute ist D. den Kreisen Split u. Dubrovnik, im S. Kotor zugeteilt.

Geschichte: Der Name („Schafland") u. die älteste Bevölkerung (Delmates, Liburni) sind illyrisch. Das Land wurde wohl im 3. u. 4. Jahrh. christlich. Um 600 wanderten Serben u. Kroaten ein. Das roman. Element wurde wieder gestärkt durch die venezian. Herrschaft (seit etwa 1000). Seit den Friedensschlüssen von 1699 u. 1718 galten die nachmaligen Grenzen, innerhalb deren es 1797 an Österreich, 1805 an das Kgr. Italien, 1810 zu Illyrien u. 1814 wieder zu Österreich kam; 1867 Zisleithanien zugeteilt. Im Weltkrieg von Italien erstrebt, im Londoner Vertrag vom 26. 4. 1915 von Sebenico nordwärts versprochen, im Vertrag von Rapallo 1920 außer der Stadt Zara u. den Inseln Cherso, Lussin (die politisch zu Istrien gehört hatten), Pelagosa, Cazza u. Lagosta Südslawien zugesprochen. Vgl. Fiume.

Lit.: S. Passarge, D. u. Montenegro (1904); R. Schubert, Geol. Führer (1909); L. Adamovic, Pflanzenwelt (1911); A. Steinitzer, D., das kroat. u. montenegr. Küstenland (1930); Baedeker, D. u. die Adria (1929); M. Schneider, Durch D. bis zu den Schwarzen Bergen (1928).

Dalmatik, die (lat.), das liturg. Obergewand der Diakonen, beim Pontifikalamt auch vom Bischof unter der Kasel getragen, bis zu den Knieen gehender Rock aus Seide od. Halbseide, mit mittelweiten Ärmeln, an den Seiten od. auch unter den Ärmeln aufgeschlitzt, mit Zierstreifen u. Besätzen (Bild ↗Liturg. Gewandung). Von jeher Freudengewand. In der Fasten- u. Adventszeit nur an den einfallenden Festen u. den Sonntagen Laetare u. Gaudete getragen. Benannt nach einem spätröm. Obergewand.

Dalmatiner, Luxushund von etwa 40 cm Schulterhöhe, urspr. in seiner Heimat Dalmatien auch zur Jagd benützt. Die D. sind gute Begleit-

Dalmatiner

hunde u. lassen sich zu allerlei Kunststücken abrichten; z. B. seltener gezüchtet.

Dalmatiner Weine, die Weine aus dem Weinbaugebiet Dalmatiens (von Fiume bis zur Mündung der Bojana); wegen mangelhafter Kellerwirtschaft wenig bekannt u. geschätzt, während die Trauben an sich gut sind.

Dalmatinische Inseln, die Inselflur von ↗Dalmatien: umfaßt 20 größere u. eine Unzahl kleinerer Inseln, parallel zur dalmatin. Küste u. von ihr nur durch schmale Meereskanäle geschieden, so daß sich Land u. Meer aufs engste durchdringen; meist lang u. schmal u. zu mehreren Ketten aufgereiht, bergig u. felsig (bis 770 m hoch), viele völlig kahl, andere mit immergrüner Macchie od. Kiefernwald; Haupterwerbszweige: Landwirtschaft, Fischfang u. Schiffahrt; bedeutend auf einzelnen Inseln (Rab), der Fremdenverkehr. Die wichtigsten Inseln: Krk (Veglia), Rab (Arbe), Pag (Pago), Dugi (Lunga), Brač (Brazza), Hvar (Lesina), Korčula (Curzola), Vis (Lissa); ital.: Cherso u. Lussin im N., Lagosta im S. Gesamtfläche rund 3000 qkm, verschieden dicht besiedelt.

Kulissenartig liegt das Gewirr der dalmatinischen Inseln hintereinander (Insel Korčula)

Dalon (: dalu̯h), Jules, franz. Bildhauer, glänzender Techniker. — * 1838 in Paris, † 1902 ebd.

Schuf Denkmäler (Hauptw.: Monument der Republik, Paris 1899), Porträtstatuen, Bildnisbüsten u. Grabmäler.

Dalry (: dǎlrⁱ), engl. Industriestadt in der schott. Grafsch. Ayr, südwestl. von Glasgow, Bahnstat.; 4900 E.; Wollindustrie; nördl. große Eisenwerke.

dal segno (ital. :ßenjo, = vom Zeichen an), verlangt am Schluß eines Musikstücks Wiederholung vom Zeichen an.

Dalsgaard (: -gohr), Christen, dän. Maler des Volks- u. Bauernlebens. — * 1824 in Krabbesholm (Jütland), † 1907 in Sorö. — Bilder (meist in Kopenhagen): Der Tischler bringt den Sarg; Pfändung u. a.

Dalsland, auch Dal, Hügellandschaft im südl. Schweden, westl. des Vänersees; bewaldetes u. seenreiches (etwa 400 Seen) Hügelland, im S. fruchtbare Ebene mit Getreidebau, sonst überwiegend Waldwirtschaft. Die Holzindustrie ist an Stelle der alten Eisenverarbeitung getreten. Der 255 km lange, jetzt veraltete D.kanal verbindet das norweg. Halden mit dem Vänersee.

Dalston (: dohlßt^{e}n), nördl. Stadtteil von London, mit dem 1845 gegr. Dtsch. Hospital.

Dalton (: dohlt^{e}n), John, engl. Physiker u. Chemiker; erweiterte die ↗Atom-Theorie, untersuchte die Ausdehnung u. Mischung der Gase (↗D.sches Gesetz), die Absorption von Gasen in Wasser u. a. — * um den 6. 9. 1766 in Eaglesfield (Cumberland), † 27. 7. 1844 in Manchester; erst Lehrer für Mathematik u. Naturwissenschaften in Manchester, seit 1800 Privatgelehrter.

John Dalton

Biogr.: Lenard, Große Naturforscher (^{2}1930); Bugge, Das Buch der großen Chemiker (2 Bde, 1929 bis 1930).

Dalton-in-Furneß (: -in-föhr^{n}eß), engl. Stadt in der Grafsch. Lancaster, auf der Halbinsel Furneß, Bahnstat.; 12500 E.; Metallindustrie. 3 km südwestl. die Ruinen der 1127 von Benediktinern gegr. Zisterzienserabtei Furneß.

Daltonismus, Bezeichnung für ↗Farbenblindheit; so genannt nach dem engl. Physiker Dalton.

Dalton-Plan (: dohlt^{e}n-), radikaler Versuch zur Beseitigung der Schwierigkeiten des ↗Klassenunterrichts: individuelle Selbstbeschäftigung u. Eigenstudium der Schüler in „Gegenstandswinkeln" (fachl. Arbeitsräumen mit Lehr- u. Lernmitteln). — Begründet von Helen Parkhurst in einer einklassigen Landschule (seit etwa 1905), verwandt mit der ↗Montessori-Methode, wurde der D. 1920 in Dalton (Mass.) in Nordamerika durchgeführt. Heute ist er in England, wo eine D.-Gesellschaft (The Dalton Association) besteht, in Sowjetrußland, Japan u. den nord. Ländern verbreitet. ↗Schulreform, ↗Selbsttätigkeit.

Daltonsches Gesetz: in einem Gasgemisch verhält sich jedes Gas, als wenn es allein in seinem Raume wäre. Der Gesamtdruck einer Gasmischung ist also gleich der Summe der Teildrucke (Partialdrucke); bei hohen Drucken kommen jedoch Abweichungen vor.

Dalwigk zu Lichtenfels, Reinhard Frh. v., hess. Staatsmann. — * 19. 12. 1802, † 28. 9. 1880; leitete 1850-71 das hess. Ministerium, schloß mit Bism. Ketteler die Konvention von 1854.

Daly River (: dehlⁱ riwᵉr), nordaustral. Fluß; entspringt als Snowdrop Creek im Innern von Arnhemland, heißt im Mittellauf Catherine River u. mündet nach etwa 600 km in die Anson-Bai.

Dama, besser Cervus dama, der ↗Damhirsch.

Dama, Damara, Bergdamara, richtiger **Daman,** Bergdaman, hottentottisch sprechendes Negervolk in Südafrika; ihre anthropolog. Stellung (grobschlächtiger Negertyp) ist noch ungeklärt; kulturell tiefstehend (Sammelwirtschaft).

Damagazellen, schlanke, rotbraune Gazellenformen von Südmarokko bis zum Tsadsee.

D., Gazella dama mit mehreren Unterarten, zur Familie der ↗Horntiere (Bovidae).

Damān, die portug. Besitzung ↗Damão in Vorderindien.

Damanhur, Hauptstadt der unterägypt. Prov. Behera, auf einem Hügel im Nildelta, Bahnknoten; 51700 E.; Baumwollhandel.

Damão (: damãũ), **Daman, 1)** portug. Besitzung an der Westküste Vorderindiens bei der Mündung der Daman-Ganga in den Golf von Cambay. 383 qkm, etwa 48000 Einwohner.

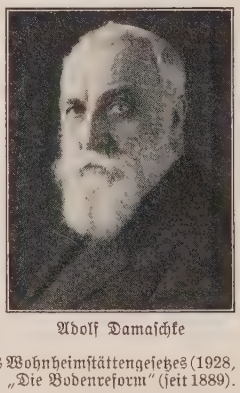
2) die gleichnam. befestigte Hauptstadt, D. Grande, mit dem kleinen Hafen D. Pequeno an der Daman-Ganga, Bahn- u. Dampferstat.; 7600 E.; Gouverneursitz; Hochseefischerei. — Bis 1928 Bischofsitz.

Damar, auch Dhamar, südarab. Stadt im Jemen, in fruchtbarer Landschaft am Ostrand des Zentralplateaus; etwa 12000 Einwohner.

Damaraland, mittl. Teil des ehem. Dtsch.-Südwestafrika, nördl. von Groß-Nama-Land; im N. ausgedehnte steppenhafte Tafellandschaften, im S. Gebirgsland, zwischen dessen zerklüfteten Bergstöcken (Omatako 2680 m, Auas-Berge 2480 m) große Hochebenen sich ausbreiten; Übergang vom trop. zum subtrop. Klima; Quellgebiet zahlr., nur zeitweilig fließender Flüsse. Das dünnbesiedelte, nach den ↗Herero od. Damara benannte Land hat seinen Mittelpunkt in Windhuk.

Damarinseln, Dammerinseln, niederl.-ostind. Gruppe von 5 kleinen, dünnbesiedelten Inseln in der Banda-See, bei Timor; Kokospflantagen.

Damaschke, Adolf, erfolgreicher Führer der Bodenreformbewegung (↗Bodenreform), seit 1898 Vors. des Bundes Dtsch. Bodenreformer. — * 24. 11. 1865 in Berlin; bis 1896 Volksschullehrer.



Adolf Damaschke

Hauptw.: Bodenreform (1902, [20]1923); Gesch. der Nationalökonomie (2 Bde, 1905, [14]1929); Aufgaben der Gemeindepolitik (1901, [10]1922); Lebenserinnerungen. 2 Bde: Aus meinem Leben (1924) u. Zeitenwende (1925); Entwurf eines Wohnheimstättengesetzes (1928, [2]1930). — Hrsg. der Zeitschr. „Die Bodenreform" (seit 1889).

Damaskios, griech. Philosoph. — * um 470, 520-29 letzter Vorsteher der ↗neuplaton. Schule zu Athen.

Damaskus, hebr. **Dammeschek,** arab. u. türk. Dimaschk-esch-Schām, meist nur esch-Schām (= Syrien), Hauptstadt des franz. Mandatsgebiets Syrien, in der Ghutaoase (Stadt der Rosen u. Aprikosen) am Südostfuß des Antilibanon, 691 m ü. M.

Straße in Damaskus

D. ist nicht nur der wirtschaftl. Mittelpunkt Syriens am Knotenpunkt mehrerer Handelsstraßen u. an der Mekkabahn (auch Flughafen), sondern auch als Hochburg des Jungarabertums u. des syr. Islam eine vielbesuchte Pilgerstätte. Die Stadt ist von einer mächtigen alten Zyklopenmauer mit Türmen umgeben. Sie wurde 1925 (18.-20. 10.) u. 1926 durch franz. Artillerie u. Bombengeschwader teilweise in Trümmer gelegt. 300000 E., davon 80 %

Damaskus, Hof der Omajaden-Moschee

Moh., 11 % Christen ($^1/_2$ kath.) u. 9 % Juden; maronit. u. syr. Erzbistum; Sitz eines griech.-melchit., armen.-kath. u. eines griech.-orthodoxen Patriarchen, des melchit. Bischofs von Bosra u. des syr. Erzbischofs; staatl. Univ., arab. Akad. der Wiss., franz. Militärakad., Archäolog. Institut; 15 teilw. stark beschädigte christl. Kirchen (9 kath.); von den 200 meist halbverfallenen Moscheen sind nur noch 70 im Gebrauch, bes. die Omajadenmoschee (urspr. griech.-röm. Tempel, mehrfach als christl. Kirche u. Moschee umgebaut; 1924 bei einem Drusenangriff schwer beschädigt; Mosaiken aus dem 9. Jahrh.); Zitadelle (1219 erb.). Das ehem. berühmte Kunstgewerbe (Seidenstoffe, Damast, Teppiche, Stickereien, Waffen, Gold-, Silber-, Perlmutter- u. Damaszenerstahlwaren) wird mehr u. mehr durch mechan. Webereien u. Gerbereien verdrängt; Zementfabriken. — D. bestand schon zu Abrahams Zeit. Im 16. Jahrh. v. Chr. von Ägypten erobert. Seit dem 11. Jahrh. Mittelpunkt eines aramäischen Staats, verlor es durch Tiglatpileser III. von Assyrien (732) seine polit. Selbständigkeit. In den Diadochenkämpfen in wechselndem Besitz, seit 64 v. Chr. Teil der röm. Prov. Syrien. Blühende Handelsstadt, später Bischofsitz, 635 von den Arabern erobert. Eine Zeit lang Sitz des Kalifats, von den Kreuzfahrern öfters be-

droht, seit dem 13. Jahrh. unter der Herrschaft der Mameluken, 1516 türkisch. Juli 1860 Christenmetzelei durch Drusen. 1.10.1918 von Engländern u. Arabern besetzt, 25.7.1920 von den Franzosen. Seit 1922 bzw. 1924 Teil des franz. Mandatsgebiets Syrien, Aug. 1924 von den Drusen angegriffen, Okt. 1924 von den Franzosen beschossen.

Lit.: v. Kiesling (1919); Watzinger u. Wulzinger, D., die antike Stadt (1921); dies., D., die islam. Stadt (1924).

Die Redensart **sein Damaskus erleben** für eine vollständige innere Umwandlung deutet auf die wunderbare Bekehrung des Apostels Paulus vor den Toren von D. (vgl. Apg. 9, 1 ff.).

Damassé, der, glänzendes Jacquardgewebe aus Baumwolle, Seide od. Seidenkette u. Kunstseidenschuß; meist mit Blumen gemustert, Futterstoff für Damenmäntel, -kostüme u. -jacketten.

Damast, der (nach seinem urspr. Herstellungsort Damaskus), glänzendes, meist weißes od. einfarbiges Gewebe mit schöner Musterung, aus Leinen, Baumwolle, Halbwolle, Wolle od. Seide. Am verbreitetsten sind die **Leinen-D.e** für Tischwäsche (Tafel- u. Mundtücher); dann die billigeren **Baumwoll-D.e** für Bettwäsche, seltener auch für Tischwäsche; werden bei der Appretur gesengt, gewaschen u. gebleicht, bessere auch merzerisiert u. gekalandert, bisweilen auch bordeauxrot gefärbt. Feinfädige Bett-D.e aus Makogarn heißen Brokate od. Brokarts. **Woll-D.e** haben Kette u. Schuß aus hartem Kammgarn (D-garn), **Halbwoll-D.e** aus Baumwolle u. Kammgarn. Woll-D. ist äußerst haltbar u. wird gern als Bezugsstoff für Polstermöbel (Möbel-D.) gebraucht. — Echte D.e werden auf dem **D.webstuhl** gewebt, der hiezu eine bes. Vorrichtung, die Figuriermaschine, trägt. Sie unterscheiden sich von den meist fälschlich als D. bezeichneten Jacquardstoffen durch die stets mehrfädige Abstufung an den Konturen des Musters. Beim Waschen bordeauxroter Bett-D.e Vorschriften der Färbereien beachten!

Damastpapier, Papier mit eingeprägten Mustern; Ersatz für leinene Tischwäsche.

Damaststich, eine Art des ↗Flachstichs.

Damasus, Päpste: **D. I.** (366/84) hl. (Fest 11. Dez.), Spanier; erst nach blutigem Kampf gegen Ursinus anerkannt; bekämpfte erfolgreich die Irrlehren des Arius, Apollinaris u. Macedonius; betraute Hieronymus mit der Revision des lat. Bibeltextes (↗Vulgata); förderte den Kirchenbau in Rom u. sorgte für Instandsetzung der Katakomben u. ihrer Gräber. Für diese verfaßte er selbst metrische Inschriften (**D.-Inschriften**), Hymnen auf Heilige, die in Zierschrift (nach ihm **Damasianische Lettern** gen.) auf Marmor gemeißelt wurden. — * um 304, † 11. 12. 384; bei der Domitillakatakombe (1902/3 aufgedeckt), später in San Lorenzo in Damaso beigesetzt.

Lit.: J. Wittig, „Röm. Quartalschrift" (1902). — Epigramme, hrsg. von Ihm (1895).

D. II. (1048), Bayer; vorher Poppo, Bischof von Brixen, wurde durch Heinrich III. gegen ↗Benedikt IX. zum Papst eingesetzt, starb aber schon nach 23 Tagen (9. 8. 1048).

Damasushof, nach Papst Damasus I. benannter Haupthof des Vatikans, auf 3 Seiten über der Erdgeschoßhalle von den 3stöck. Hallen der Loggien umgeben, Schauplatz der großen Pilgerempfänge.

Damaszenerpflaumen, urspr. allgemein für die gewöhnl. (runden od. länglichen) ↗Pflaumen, als deren Heimat von den Alten Damaskus angesehen wurde. Auch ein ähnl. Tropenobst von einer Art ↗Chrysophyllum.

Damaszenerrose, auch Portland-, früher Monatsrose, Gartenform der Essigrose (Rosa gallica), der Zentifolie ähnlich, mit verschieden gefärbten, gefüllten u. zu mehreren gestellten, bes. stark duftenden Blüten; wahrscheinlich aus Syrien stammend, seit dem Altertum in zahllosen Formen gezogen, bes. auch zur Gewinnung von Rosenöl (in Ostrumelien, auch bei Leipzig).

Damaszieren, Verfahren, um der Oberfläche von Eisen- u. Stahlgegenständen, z. B. Schwertgriffen, ein feingeädertes, geflammtes od. geblumtes Aussehen (**Damaszierung**) zu geben. Bei der Herstellung des **Damaststahls** wurden dünne Stäbe aus weichem, weißem Eisen u. hartem, grauem Stahl abwechselnd übereinandergelegt, zusammengeschweißt, spiralig verwunden, dann auseinandergeschnitten, ausgestreckt u. sooft wieder miteinander vereinigt, bis auf der Oberfläche viele Schweißfugen deutlich hervortraten u. den Damast, **Band-, Blumen-** od. **Mosaikdamast,** bildeten.

Damastähnl. Aussehen der Stahloberfläche wird durch Eingravieren od. -ätzen entspr. Figuren nachgeahmt. — Fälschlicherweise nennt man D. auch das Einhämmern von Gold od. Silber (Tauschieren) in Säbelklingen u. dgl. u. das Aufschweißen von Platindraht auf Stahl, den man blau anlaufen läßt (Platindamast).

Die Kunst des D. stammt aus Indien u. kam bes. in Damaskus zu hoher Blüte, von dem auch das Wort D. abgeleitet ist. Die **Damaszenerklingen** der Türken waren wegen ihrer Schönheit u. Güte weltberühmt. Damaststahl wurde seit dem 15. Jahrh. auch in Europa hergestellt.

Dambach, elsäss. Stadt nordwestl. von Schlettstadt, Depart. Bas-Rhin; Bahnstat.; 2030 E.; Stadtmauer mit Toren; bedeutender Weinbau.

Damberger, Josef, Maler u. Radierer (nam. Bauernbilder). — * 27. 12. 1867 in München.

Dâmbovita, die ↗Dimbovita.

Dame (franz., vom lat. domina = Herrin), vornehme Frau, Fräulein. — In Spielen: 1) ↗Damespiel; — 2) in der franz. Spielkarte = Ober in der dtsch. Karte; — 3) = Königin im Schachspiel (↗Schach).

Dame, Die, mondäne illustr. Zweiwochenschrift. [Verlag Ullstein, Berlin.

Der Damasushof des Vatikans

Damen, Bestandteil der Ordenstitel mancher weibl. Kongregationen (bes. in roman. Ländern).

Damenbrett, 1) ↗ Damespiel. — **2)** auch Brettspielfalter, Schmetterling, von Juni bis August auf Wiesen u. Waldblößen; die längsgestreifte Raupe frißt nachts an Gräsern.

Damenbrett
Farben: schwarz mit gelbweißen Flecken
(2/3 nat. Größe)

D., Melanagria galatea, Art der Augenfalter (Satyridae).

Damenstifte, Kanonissenstifte, Gemeinschaften von Frauen, die zum Chordienst verpflichtet sind, aber meist keine Gelübde ablegen, heute fast sämtlich aufgehoben. D. wurden nach dem Vorbilde der männl. Kollegiatstifte nam. vom 6.-12. Jahrh. errichtet, später vielfach Versorgungsanstalten für adelige Damen.

Lit.: K. H. Schäfer, Die Kanonissenstifter im dtsch. Mittelalter (1907).

Damentuch, leichter, tuchart. Wollstoff aus Streichgarn od. aus Kammgarnkette u. Streichgarnschuß; für Damenkleider u. Kostüme.

Damenweg, der ↗ Chemin-des-Dames.

Damerghu, Damergu, Landschaft in Franz.-Sudan, am Südrand der Sahara, nördl. von Sokoto; zahlr. fruchtb. Oasengruppen mit Anbau von Getreide, besiedelt von halbnomad. Negern u. hamit.-semit. Nomaden; Hauptort Sinder.

Damespiel, Damenspiel, altes Brettspiel zwischen 2 Personen mit 12 schwarzen u. 12 weißen Steinen, die auf den schwarzen Feldern des Schachbretts (**Damenbrett:** 64 abwechselnd weiße u. schwarze Felder; vgl. Schach) schräg gegeneinander gezogen werden. Durch Überspringen wird der gegnerische Stein „geschlagen" (entfernt). Der in die letzte Reihe des Gegners vorgerückte Stein erhält einen gleichfarbigen Stein aufgesetzt (wird „Dame") u. gewinnt damit freiere Bewegung. Sieger ist, wer sämtl. Steine des Gegners geschlagen od. ihn an regelrechter Bewegung durch Einsperren gehindert hat. — Das D. ist aus einer Vereinfachung des Schachs entstanden.

Damgarten, pomm. Stadt im RegBez. Stralsund, r. an der Mündung der Recknitz (Grenze gegen Mecklenburg-Schwerin) in den Saaler Bodden, an der Bahn Stralsund-Rostock; 1930 meist prot. E.; Hafen; Holz- u. Getreidehandel.

Damhirsch, das männl., **Damtier** das weibl. **Damwild,** lebt in der Ebene, am liebsten in Laubwald, der an Wiesen stößt, u. frißt Gräser u. Baumzweige, nagt auch Baumrinde, ohne dadurch so schädlich zu werden wie das Rotwild. Zur Belebung von Parks ist der D. sehr geschätzt; seine Brunftzeit fällt in den Oktober-November, er besitzt aber nicht die schöne, herausfordernde Brunftstimme des Rothirsches, sondern läßt eine Art Husten hören. Das Damtier setzt Ende Mai od. im Juni 1-2 Kälbchen.

D., Cervus (Dama) dama, Art der Hirsche (Cervidae). Urheimat die Mittelmeerländer, künstlich verbreitet bis Südschweden, auch schon in freier Wildbahn. In Persien lebt eine größere Art, Dama mesopotamiae.

Das Wildpret ist geschätzt; man läßt die Stücke 6-8 Tage in der Decke hängen; nach dem Schlachten noch 8-10 Tage beizen! In der Brunftzeit geschossene Hirsche verwende man nicht.

Damian, 1) Martyrer, ↗ Kosmas u. Damian.

2) P., Aussätzigenapostel, ↗ De Veuster.

Damiana, lat. Folia Damianae, die Blätter eines mittelamerik. Strauchs von bitter-aromatischem, zitronenähnl. Geschmack, als Aphrodisiacum gebraucht.

D. von Turnera diffusa var. aphrodisiaca, Mexico u. Südstaaten der Union, Art der Turneraceae (↗ Phanerogamen).

Damiani, hl., Kirchenlehrer, ↗ Petrus D.

Damianistinnen, Benennung der ↗ Klarissen, nach ihrem 1. Kloster San Damiano in Assisi.

Damiette (franz.: damjätt), ägypt. **Dumjat,** befestigte unterägypt. Hafenstadt r. am östl. Deltaarm des Nil u. 13 km vor dessen Mündung, die infolge leichter Versandung nur kleinen Schiffen Zugang gestattet; Bahnstation; liegt auf einem nur schmalen Landstreifen zwischen Nil u. Menalesee (ägypt. Venedig). 35000 E.; Bischofsitz, kath. Kirche; Herstellung von Seiden-, Leinen- u. Baumwollwaren, Fischfang. — Bedeutende Handelsstadt im Mittelalter; 641 arab., 1219 durch die Kreuzfahrer, 1249 von Ludwig d. Hl., 1798 von den Franzosen erobert; 1. 11. 1799 franz. Sieg (Kleber) über die Türken.

Damiron (: -rõñ), Jean Philibert, franz. Philosoph u. Philosophiehistoriker, Schüler Cousins. — * 1794 in Belleville, † 1862 in Paris.

Damkó (: domkoh), Josef, ungar. Bildhauer; schuf volkstüml. Terrakotta-Figuren u. kirchl. Plastik. — * 16. 10. 1872 in Németpróna.

Werke: Meditation; Wohledle Frau; Denkmal Silvesters II. in Rom; Statue des hl. Johannes v. Kapistran.

Damm, 1) als Unterbau aus Erde u. Steinmassen für hochliegende Fahrbahnen od. zum Schutz gegen Überflutung: im Eisenbahnbau = Bahn-D., im Straßenbau die befestigte Fahrbahn = Fahr-D., gegen Hochwasser schützt der ↗ Deich, um Baugruben hält der Fang-D. das andringende Wasser ab, Nutzwasser wird durch den Stau-D. (Wehr) aufgestaut, im Bergbau schließt der Wetter-D. (D.-Tür) gegen Gase u. Wasser ab. Bei geschütteten D.en ist die Neigung der Böschung meist 1 : 1,5.

Damhirsch

2) in der Anatomie: die Brücke zw. After u. Geschlechtsteilen; wird durch Muskeln ausgefüllt,

zwischen denen Darmschlingen hindurchtreten können (**Dammbruch**). Bei Geburten kann der D. einreißen (**Dammriß**) u. muß bei größerer Ausdehnung genäht werden (**Dammnaht**).

Dammagruppe, schweiz. Berggruppe, östl. der Berner Alpen, von diesen durch das Haslital getrennt; stark vergletschert, im ↗ Dammastock 3633 m hoch.

Dammann, Karl, bedeutender Tierarzt. — * 22. 10. 1839 in Greifswald, † 1. 6. 1914 in Baden-Baden; 1881-1912 Direktor der Tierärztl. Hochschule in Hannover.

Hauptw.: Die Notwendigkeit u. Grundzüge eines einheitl. Viehseuchengesetzes für das ganze Dtsch. Reich (1875); Die Gesundheitspflege der landw. Haussäugetiere (1888/86, ³1902); Untersuchungen über die Beziehungen der Tuberkulose des Menschen u. der Tiere (mit F. Müssemeier, 1905).

Dammarfichte, harzreicher Nadelbaum des indomalaiischen Gebiets, fälschlich für die Stammpflanze des Dammarharzes gehalten, liefert den Manila-↗ Kopal.

D., Agathis dammara, Art von ↗ Agathis.

Dammarharz, in Indien Sammelname versch. Harze, Handelsbezeichnung vor allem für das bes. durchsichtige, farblose Rindenharz eines immergrünen Baums; wichtiger Rohstoff für Lack- u. Firnisbereitung, zum Dichten von Pflastern, Gipsverbänden, zum Einbetten mikroskop. Dauerpräparate.

D. von Shorea Wiesneri, Art der Dipterocarpaceae (↗ Phanerogamen), Sumatra.

Dammastock, höchster Gipfel der schweiz. Dammagruppe an der Grenze der Kte Uri u. Wallis, Wasserscheide zwischen Rhone, Aare u. Reuß. Im Hauptkamm der eigentl. D. (3633 m), der Rhone- u. Galenstock; im W. der ↗ Rhone-, im NW. der Triftgletscher, die Ostseite bricht steil zum Göschenental ab. — 1864 erstmals bestiegen.

Dammbalken, Abschluß für Kanäle u. Wehre, werden in seitl. Falze senkrecht eingeschoben.

Damme, 1) oldenburg. Sommerfrische im Münsterland, am Südosthang der bis 146 m hohen **Dammer Berge** („Oldenburg. Schweiz"), Bahn nach Holdorf, Kleinbahn nach Bohmte; 2000, als Gemeinde (Amt Vechta) 6500 meist kath. E.; Amtsger., höhere Bürger- u. Mädchenschule, Waisenhaus der Schwestern von U. L. Fr., St. Elisabethstift der Franziskanerinnen.

2) belg. Ort am D.-Kanal (von Brügge nach Sluis, 14,2 km lang); Dampferstat.; 1250 E.; got. Marienkirche (1180, unvollendet).

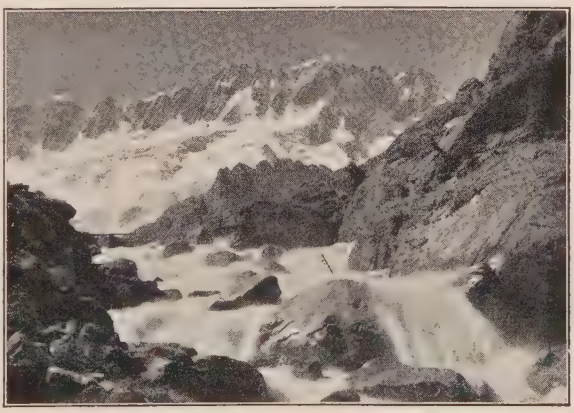
Dammeier, Rudolf, Genre- u. Porträtmaler. — * 18. 1. 1851 in Berlin, lebt ebd.

Bilder mit bürgerl. u. bäuerl Szenen, von Kircheninterieurs, Straßen in Berlin u. von Landschaften; Orgelempore (Stettin); Dachauer Bäuerin; Aus einer badischen Kleinstadt (Berlin, Nationalgalerie).

Dämmerschlaf, ein dem Halbschlaf ähnl. Betäubungszustand, in dem die Schmerzempfindung stark herabgesetzt ist; wird durch Einspritzungen von Morphium u. ä. u. Skopolamin od. durch Hypnose herbeigeführt; bes. angewandt in der Geburtshilfe zur Schmerzlinderung.

Dammersfeld, Bergrücken in Hessen-Nassau, westl. Ausläufer der Hohen Rhön zwischen den Tälern der Sinn u. Fulda; 928 m hoch.

Dämmerung, der Übergang von der Nacht zum Tag u. umgekehrt (**Morgen-** bzw. **Abenddämmerung**); entsteht dadurch, daß die Strahlen der Sonne kurz vor ihrem Auf- u. nach ihrem Untergang von trübenden Teilchen der Atmosphäre (Staub, Wassertröpfchen u. a.) gebrochen u. auf die Erdoberfläche geworfen werden, während sich die Sonne noch (od. schon) unter dem Horizont befindet. Bei dem Brechungsvorgang wird das blaue u. violette Licht in der Atmosphäre teilweise zurückgehalten, das gelbe u. rote dagegen durchgelassen: der Himmel färbt sich deshalb über der Sonne orange (Morgen- u. Abendrot). Bei Sonnenuntergang hebt sich der im Erdschatten liegende blaue Osthimmel gegen den noch bestrahlten gelben Westhimmel mit einem roten Saum, dem 1. **Dämmerungsbogen** (unter diesem das „helle Segment"), ab, der mit der tiefer sinkenden Sonne gegen den Westhorizont wandert. Dort verstärkt sich das Gelborange u. geht in das dunklere Purpur über; dieses sog. (erste) Purpurlicht bewirkt das ↗ Alpenglühen. Mit dem Sinken der Sonne auf etwa 6° unter den Horizont verblaßt es rasch: die Dunkelheit beginnt, die **bürgerliche Dämmerung** ist beendet, d. h. das Lesen gewöhnlicher Druckschrift wird im Freien



Dammastock

unmöglich, u. die helleren Sterne erscheinen. Später wiederholt sich derselbe Vorgang schwächer mit dem 2. D.bogen u. bisweilen mit einem 2. Purpurlicht. Sobald die Sonne etwa 16°-18° unter den Horizont gesunken ist, hört auch die **astronomische D.** auf, die schwächsten Sterne sind jetzt sichtbar.

Die Dauer der D. eines Ortes wechselt mit dem Zustand der Atmosphäre. Die Morgen-D. ist im allg. etwas länger als die Abend-D., da tagsüber eine stärkere Trübung der aufsteigenden Luftmassen auftritt. Im Einzelfall hängt die tatsächl. Dauer der bürgerl. D. von der Art u. Menge der etwa vorhandenen Bewölkung u. Schneedecke ab u. kann bis 30 Min. von der errechneten abweichen; daher wird bei Fragen nach der Beleuchtung od. Helligkeit, bes. in gerichtl. Streitfällen, ein Gutachten der meteorolog. Institute

eingeholt. Astronomisch hängt die Dauer der D. von der Neigung des Tagebogens der Sonne gegen die Horizontebene ab u. ändert sich daher stetig sowohl im Laufe des Jahres wie mit der geogr. Breite. Am Äquator ist sie infolge der steilen Stellung der Sonnenbahn am kürzesten; polwärts dagegen nimmt sie um so mehr zu, je geringer die Neigung der Sonnenbahn gegen den Horizont wird (Tabelle):

Dauer der Dämmerung

Zur Zeit der	am Äquator		in 48° geogr. Breite (München-Wien)		in 56° geogr. Breite (Kopenhagen-Memel)	
	Bürgerl. D. St. Min.	Astron. D. St. Min.	Bürgerl. D. St. Min.	Astron. D. St. Min.	Bürgerl. D. St. Min.	Astron. D. St. Min.
Wintersonnenwende (21. Dezember)	0 26	1 16	0 46	1 50	1 01	2 10
Tag- u. Nachtgleichen (21. März u. 23. Sept.)	0 24	1 10	0 39	1 35	0 47	1 55
Sommersonnenwende (21. Juni)	0 26	1 15	0 52	2 40	1 20	ununterbrochen

Bei 50° geogr. Breite geht einmal im Jahr, zur Sommersonnenwende, die Abend-D. in die Morgen-D. über; die Nacht bleibt „hell". In $52^1/_2{}^\circ$ Breite (Berlin) dauern die hellen Nächte von Anfang Juni bis Mitte Juli.

Bes. prächtige **Dämmerungserscheinungen** sind nach heftigen Vulkanausbrüchen, bisweilen über die ganze Erde, beobachtet worden (z. B. 1883/84 Krakatau, 1902/03 Martinique, 1912 Katmai). 1884/85 zeigten sich auch tagsüber an den in die Höhe geschleuderten vulkan. Aschenteilchen Beugungserscheinungen in Form eines rötlich-braunen Ringes (nach seinem Entdecker ↗Bishopscher Ring gen.).

Dämmerungssehen, das Sehen bei so weit herabgesetzter Lichtstärke, daß keine Farbunterscheidung mehr möglich ist. Beim Übergang aus einem hellen Raum in einen schwachbeleuchteten sieht man zuerst schlecht, nach 10-15 Min. steigert sich jedoch die Lichtempfindlichkeit in den äußeren Bezirken der Netzhaut bis zum 50fachen des Ausgangswerts, nach $^1/_2$-$^3/_4$ Stunden um das 500fache. Dies beruht auf Zunahme des Sehpurpurs in den Außengliedern der Stäbchen. Dagegen ist die Stelle des deutlichsten Sehens, die Netzhautgrube, wo nur Zapfen, aber keine Stäbchen vorhanden sind, für Helligkeitsunterschiede unempfindlich. Die Helligkeitsempfindung für farbige Flächen ändert sich in der Weise, daß grün u. blau heller erscheinen als gelb u. rot (Purkinjesches Phänomen). Das D. entspricht dem Sehen bei angeborener, vollständiger Farbenblindheit; mangelhafte Anpassung des Auges an das D. bezeichnet man als ↗Nachtblindheit (Hemeralopie).

Dämmerzustand, eine vorübergehende Trübung u. Einengung des Bewußtseins, wobei räuml. u. zeitl. Orientierung fehlt, aber Handlungen von anscheinender Zweckbewußtheit ausgeführt werden können, von denen der Betroffene nach dem Aufhören des D. nichts weiß (Erinnerungsausfall). Kommt bes. bei Epilepsie u. schwerer Hysterie, aber auch bei Alkoholvergiftung u. Gehirnerschütterung vor. Vgl. Bewußtlosigkeit.

Dammfluß, geogr. Bezeichnung für einen Fluß in der Ebene, der durch Ablagerung des mitgeführten Schuttes sein Bett zwischen selbstgeschaffenen Dämmen höher legt.

Dammgrube, in der Gießerei Grube für große Gußformen.

Dammkultur, Verfahren zur Kultivierung von ↗Mooren.

Dammschaufel, die ↗Erdschaufel.

Dammscher See, pommer. See nordöstl. von Stettin, vom östl. Oderarm (Große Reglitz) gebildet u. durch die Plöne mit dem Madü-See verbunden. 54 qkm, 15 km lang, 4 m tief.

Damno, der (ital. danno), Schaden, Einbuße, Verlust, bes. an Wertpapieren, auch ↗Disagio. Im Hypothekengeschäft die Vergütung an die Bank od. an den Gläubiger für die Gewährung od. Ablösung einer Hypothek.

Damodar, der, brit.-ind. Fluß; entspringt beim Kulha Hill in Nagpur, vereinigt sich mit dem Barakhar u. mündet nach 580 km im Deltagebiet des Hugli; Sandbänke gefährden die Schiffahrt.

Damokles, Höfling des jüngeren Dionys, dessen angebliches „Glück": ein scharfes Schwert an dünnem Faden über sich, er an prächtiger Tafel würdigen lernte. Daher Damoklesschwert, sprichwörtlich für ständig drohende Gefahr. Fabel von Gellert.

Dämon, Dämonen (griech.), im bibl. Sprachgebrauch Name für die gefallenen Engel (↗Teufel) od. „unreinen (bösen) Geister", bei den älteren u. Naturvölkern übermenschl. (gute od. böse) Geistwesen. Das Dasein von D. wird durch Christus selbst bezeugt, indem er ihre Macht über die Menschen überwindet (↗Besessene). Die kath. Kirche gebraucht als Abwehr gegen die D. den ↗Exorzismus. — Die babylon. u. pers. **Dämonologie** (D.lehre) ist wesensmäßig von der bibl. D.lehre verschieden, da sie ausgesprochen dualistisch ist (eine gleichewige böse Geisterwelt der guten entgegenstellt), doch hat sie mit der Siebenzahl der guten u. bösen Geister auch die spätere (jüdische, neuplatonische, patristische) D.lehre beeinflußt. Die dadurch geförderte D.furcht leistete dem Aberglauben, auch dem späteren Hexenwahn Vorschub. Die älteste Menschheitsepoche kennt den **Dämonismus** (D.glaube) nicht od. nur in ganz schwachen Spuren. Erst auf viel späterer Stufe des ↗Animismus nehmen die überall gegenwärtig geglaubten Dämonen vielfach das relig. Interesse ganz für sich in Anspruch. Unrichtig ist daher die Behauptung, daß am Ursprung der relig. Entwicklung der D.glaube stehe, aus dem allmählich die Gottesfurcht entstanden sein soll (Evolutionismus).

Dem Volksaberglauben sind die D.en Verpersönlichungen des Unheils u. Unheimlichen (Spuk-, Vegetations-, Wetter-, Krankheits-D.). Als Abwehr dienen: Abwehrzauber (Lärm, Rauch u. ä.), Beschwörung u. Täuschung (Verkleidung; Sagen vom „geprellten Teufel"). — **Dämonisch,**

von D. herrührend od. beherrscht, teuflisch. **Dämonolatrie,** Anbetung von D.; **Dämonomagie,** Zauberei mit Hilfe von D.; **Dämonomanie,** Besessenheitswahn; **Dämonomantie,** Erkundung der Zukunft mit Hilfe von D.

Lit.: H. Kaupel, Die D. im Alten Test. (1930); W. Schneider, Der neuere Geisterglaube (^{3}1913); E. Kalt, Bibl. Reallexikon (2 Bde, 1930/31).

Daemoniaci, die (lat.) = Besessene.

Dämonie, die, die aus seelischen Untergründen hervorbrechende zerstörende Gewaltsamkeit, Widersittlichkeit u. Widergöttlichkeit menschl. Triebe; die Vorstellung dämon. Einflusses ist dabei oft verblaßt. D. der Technik, der Wirtschaft usw. ist die zerstörende Wirkung des entfesselten Eigenlebens dieser Sachgebiete, wenn sie „eigengesetzlich", götzenhaft auf sich selbst gestellt werden. ↗ Eigengesetzlichkeit der Sachgebiete.

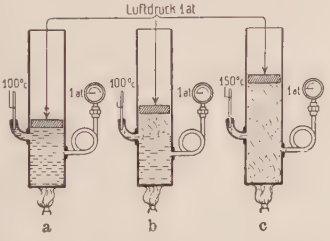
Damon und Phintias (auch Mörosu. Selinuntios), die „treuen Freunde"; Pythagoräer in Syrakus (4. Jahrh. v. Chr.), bekannt aus Schillers „Bürgschaft".

Dampf, der gasförmige Zustand eines Stoffs in der Nähe seines Siedepunkts, so daß er schon durch geringe Änderung von Temperatur, Druck od. Rauminhalt wieder in den flüssigen Zustand zurückgeführt werden kann.

Die D.bildung bei gewöhnl. Temperatur nennt man **Verdunstung,** bei künstl. Wärmezufuhr **Verdampfung.**

Von allgemein wirtschaftl. Bedeutung ist nur der D. des Wassers; daher auch D. gewöhnlich gleich Wasser-D.

1) Der Zustandswechsel des Wassers bei der Verdampfung. Voraussetzung: in einem zylindr. Gefäß mit 1 qcm Querschnitt, das durch einen (gewichtslosen) Kolben dicht abgeschlossen ist, sei Wasser eingeschlossen. Der Druck der Außenluft betrage genau 1 at (Bild). Erhitzen wir das Gefäß (Bild a), so steigt die Temperatur in ihm bis zu 100°, der sog. **Verdampfungs-** od. **Siedetemperatur.** Nun bildet sich D., der Kolben im Zylinder steigt in die Höhe (Bild b), doch ändert sich die Temperatur des Wassers u. des darüber befindl. D.s zunächst nicht mehr. Man nennt diesen D., der unmittelbar mit der Flüssigkeit in Berührung steht, **gesättigten D.,** auch **Satt-** od. **Naß-D.** Erhitzt man den im Zylinder eingeschlossenen D., bis der letzte Wassertropfen gerade verdampft ist, so wird er **trocken gesättigt.** Bei weiterer Wärmezufuhr (Bild c) entsteht **ungesättigter, überhitzter** od. **trockener D.,** auch **Heiß-D.** genannt. Er steht nicht mehr mit der Flüssigkeit in Verbindung u. verhält sich fast wie ein reines Gas, befolgt also angenähert das Boyle-Mariottesche Gesetz ($p \times v$ = constans); vgl. Dampfmaschine.



a: Erwärmen des Wassers bis 100°; b: weitere Erwärmung: es entwickelt sich Naßdampf, der mit der Flüssigkeit in Berührung bleibt, Temperatur u. Druck bleiben unverändert; c: nachdem alles Wasser im Gefäß verdampft ist, die Flamme aber weiterbrennt, wird der Dampf ungesättigt od. überhitzt; seine Temperatur ist gestiegen

Den Umstand, daß bei 100° trotz der Dampfentwicklung (Steigen des Kolbens) die Temperatur nicht mehr steigt, erklärt man sich so: die zugeführte Wärme wird zur Lösung der Zusammenhangskräfte (Kohäsion) der Moleküle verbraucht; es tritt ein dynam. Gleichgewicht ein, wobei aus der Flüssigkeit gleichzeitig ebenso viele Moleküle herausgeschleudert werden, als D.moleküle zu ihr zurückwandern. Hebt sich der Kolben, so verdampft ein weiterer Teil der Flüssigkeit, senkt er sich, so kondensiert ein Teil des D.s, d. h. der Druck des gesättigten D.s ist vom Volumen völlig unabhängig u. hängt lediglich von der jeweils herrschenden Temperatur ab (D.tabelle).

Gesättigter Wasserdampf

Temp. t_s (° C.)	Druck (at)	Volumen (cbm/kg) Flüssigkeit	Dampf
0	0,0062	0,001	206,5
20	0,0238	0,001	57,8
40	0,0752	0,001	19,55
60	0,2031	0,001	7,687
80	0,483	0,001	3,414
100	1,033	0,001	1,675
120	2,025	0,001	0,893
140	3,685	0,0011	0,5096
160	6,303	0,0011	0,3075
180	10,23	0,0011	0,1944
200	15,85	0,0012	0,1276
220	23,66	0,0012	0,0862
240	34,13	0,00124	0,005967
260	47,85	0,00128	0,04199
280	65,42	0,00134	0,02988
300	87,6	0,00142	0,02131
320	115,2	0,00152	0,01516
340	149	0,00166	0,01064
360	190,3	0,00191	0,00716
374	**224**	**0,0031**	**0,0031**

Dampftabelle

Man erkennt die starke Volumenvermehrung beim Verdampfen des Wassers: z. B nimmt der Wasserdampf von 100° C. u. 1 at etwa den 1700fachen Raum ein wie dieselbe Wassermenge von der gleichen Temperatur u. dem gleichen Druck

Das spez. Volumen v des D.s ist der Rauminhalt von 1 kg D., in cbm gemessen; es ist beim gesättigten D. bestimmt durch Temperatur oder Spannung, beim Heiß-D. dagegen erst durch Temperatur und Spannung.— Das spez. Gewicht od. die Dichte γ des D.s ist das Gewicht von einem cbm D., in kg gemessen. Gesättigter D. (für eine bestimmte Spannung) hat kleinsten Rauminhalt u. niedrigste D.-Temperatur, dagegen größte Dichte. — Unter dem Wärmewert (gemessen in WE od. kcal) des D.s versteht man die gesamte Wärmemenge, die man 1 kg Wasser von 0° zuführen muß, um es in gesättigten Dampf von t_s° zu verwandeln. Sie setzt sich aus der Flüssigkeitswärme u. der Verdampfungswärme zusammen. Die Flüssigkeitswärme ist die Wärme, die notwendig ist, um 1 kg Wasser von 0° auf die Verdampfungstemperatur von t_s° zu bringen. Die Verdampfungswärme ist diejenige Wärmemenge, die zur Verwandlung von 1 kg Wasser von t_s° in D. von der gleichen Temperatur gebraucht wird. Bei der

Dampfbildung tritt eine starke Volumenvergrößerung ein (Bild 1 b u. 1 c). Der zur Überwindung des äußern Drucks durch Leistung von mechan. Arbeit verbrauchte Teil der Verdampfungswärme heißt die äußere, der für die innere Arbeitsleistung der Loslösung der Moleküle voneinander verwendete die innere Verdampfungswärme (latente Wärme). Die Gesamtwärme des gesättigten Wasser-D.s beträgt über 600 WE. Sie beträgt nach der Formel von Regnault: $\lambda = 606.6 + 0{,}305\ t$. Die innere Verdampfungswärme nimmt mit zunehmender Spannung zunächst sehr stark, dann langsam ab, u. verschwindet beim kritischen Druck von 224 at u. der kritischen Temperatur von 374°, d. h. die gesamte Wassermenge verwandelt sich bei diesem Druck plötzlich in D., ohne Wärme zu verbrauchen (Bensonkessel bei ↗ Dampfkessel).

Dampf, chronischer Krankheitszustand der Pferde, ↗ Dämpfigkeit.

Dampf, Alfons, Zoolog, Moor- u. Insektenforscher, Förderer der Biosoziologie (der Wiss. von den Lebensgemeinschaften). — * 1884 in Kertel auf Dagö, kam 1923 an die landwirtsch. Hochschule in Mexiko; seit 1927 Chef-Entomolog im mexikan. Landwirtschaftsministerium, organisiert die Erforschung der Pflanzenschädlinge in Mexiko.

Dampfakkumulator, der, der ↗ Dampfspeicher.

Dampfbackofen, in der ↗ Bäckerei ein Backofen, der durch Dampfröhren erhitzt wird.

Dampfbad, wird als Schwitzverfahren bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Neuralgien jetzt meist in Verbindung mit andern Wasseranwendungen benützt. Man unterscheidet: 1) das **Volldampfbad,** auch russ. D., in einem mit Dampf geschwängerten Raum; auch Teil des irisch-röm. Bades. 2) das **Kastendampfbad,** meist in einem Kasten od. unter einer Segeltuchhülle, in dem die heißen Dämpfe auf den ganzen Körper bis zum Hals einwirken.

Temperatur 35-45°; man beginne eine Schwitzkur mit etwa 15 Min. u. steigere allmählich bis 30 Min. u. schwitze nach jedem Bad im Bett nach. Während des D. auf den Kopf einen kalten Umschlag od. Kühlkappe. Bei Herzfehlern, Arterienverkalkung u. Lungenerkrankungen kein D. anwenden. Als Behelfs-D. verwendet man eine Sitzbadewanne mit kochendem Wasser, über die ein Brett gelegt wird, od. einen Rohrstuhl, unter den ein Eimer mit kochendem Wasser gestellt wird, u. umhüllt den Kranken u. die Heißwasserbehälter mit dichten Decken.

Für Teil-D.er zur Behandlung einzelner Körperteile gibt es besondere Vorrichtungen od. entsprechende Behelfsmöglichkeiten.

Das D. wird heute durch die weit angenehmeren Heißluft- u. Lichtbäder, bes. auch durch das irisch-röm. Bad mehr u. mehr verdrängt.

Dampfbagger, mit Dampf angetriebener Bagger.

Dampfdichte, auch Gasdichte, das spez. Gewicht eines Gases (Dampfes), gleich der Masse der ungesättigten Dampfmenge, die auf 0° u. 760 mm Druck umgerechnet 1 ccm Raum einnimmt.

Die D. ist bei genügender Entfernung der Temperatur vom Siedepunkt proportional dem Molekulargewicht des Stoffes (↗ Avogadro), ferner dem Druck direkt, der absoluten Temperatur umgekehrt proportional.

Dampfdom, zylindr. Haube auf ↗ Dampfkesseln u. Lokomotiven zum Sammeln des Dampfes u. zum Abscheiden der in ihm enthaltenen Wassertröpfchen.

Dampfdruck, auch Dampfspannung, der beim Verdampfen von Flüssigkeiten od. festen Körpern entstehende Druck.

Der D. ist nur von der Temperatur abhängig, steigt zuerst langsam mit ihr, dann immer rascher (logarithmisch). Im Vakuum stellt sich der für die herrschende Temperatur charakterist. D. sofort ein. Fremde Gase verzögern zwar die Einstellung, beeinflussen aber die absolute Höhe nicht (Daltonsches Gesetz). Ist der D. gleich dem äußern Druck, z. B. dem normal. Luftdruck von 760 mm, so siedet die Flüssigkeit bzw. sublimiert der feste Stoff. Ist die Temperatur der Flüssigkeit niedriger, als es dem über ihr stehenden D. entspricht, so kondensiert sich der Dampf (vgl. auch Destillation).

Dampfdruckerniedrigung, durch gelöste Stoffe verursachte Verminderung des Dampfdrucks u. damit Erhöhung des Siedepunkts.

Dampfdruckpumpe, das für Kesselspeisung verwendete ↗ Pulsometer.

Dampfdrucktöpfe (Bilder siehe nächste Seite), auch Papinscher Topf (1681 von Papin erfunden), Schnellkocher od. Digestor, luftdicht verschließbare Töpfe, in denen beim Erhitzen der Siedepunkt des Wassers durch den entstehenden Dampfdruck erhöht u. dadurch ein schnelleres Garwerden der Speisen erzielt wird. Der Dampfdruck ist durch ein Ventil auf dem Deckel einstellbar.

D. sind zweckmäßig zum Kochen schwer gar werdender Speisen, nicht für junge od. schnell verkochende Gemüse u. Kartoffeln. Durchschnittl. Zeitverbrauch zur Fertigstellung einer Speise 15 Minuten.

Dampfdusche, auch **Dampfstrahl,** eine im Wasserheilverfahren gebrauchte Kuranwendung, wobei trockener Wasserdampf von etwa 45° aus verstellbarem Hahn unter Druck ausströmt u. wie bei einer Dusche auf eine begrenzte Körperstelle gerichtet wird. Wirkt schmerzlindernd bei Neuralgie, Ischias, Gelenkentzündung u. dgl. u. kann auch zur Auflösung u. Ausscheidung von Krankheitsprodukten beitragen.

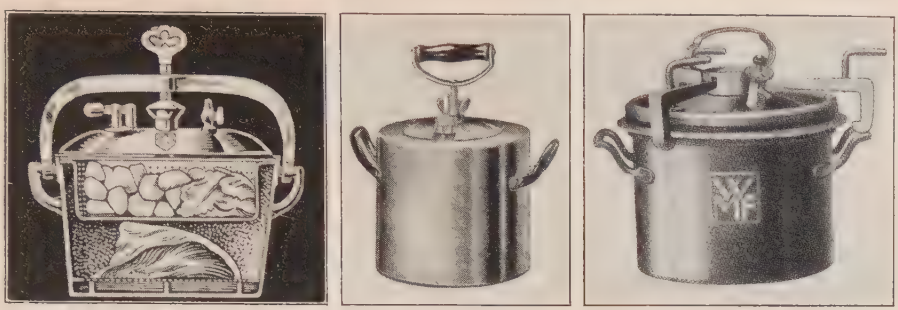
Dampfdynamo, Dampfmaschine mit direkt auf ihre Achse gekuppelter Dynamo zur Erzeugung von elektr. Strom.

Dämpfen, 1) im Hüttenwes.: das vorübergehende Außerbetriebsetzen eines Hoch- od. Schachtofens.

2) Erhitzen von Lebensmitteln (Kartoffel, Gemüse, Fleisch), im Wasserdampf mit ähnl. Wirkung wie durch Kochen, meist in besondern Dämpfern od. im ↗ Dampfdrucktopf.

D. ist dem Kochen vorzuziehen, weil dabei schmackhafte u. nährwerthaltige Stoffe, die beim Kochen ins Wasser übergehen, erhalten bleiben.

3) in der Technologie: die Behandlung von Holz, Pflanzen-, Tierfaserstoffen u. dgl. mit

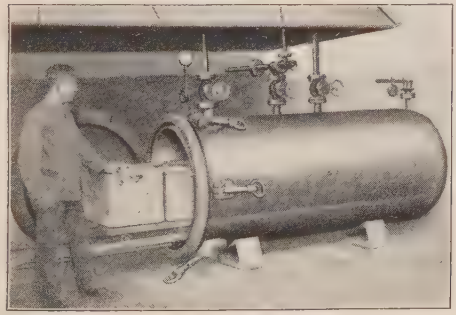


Dampfdrucktöpfe

Links: Umbachtopf (Frank'sche Eisenwerke, Adolfshütte) aus emailliertem Gußeisen, mit eingehängtem Sieb zum Kochen von Gemüsen u. a. Höchsttemperatur 110°. — Mitte: Mia-Blitzkocher (Aluminiumwerk Göttingen); bei ihm wird der Deckel innen eingehenkt. Höchsttemperatur 130°. — Rechts: Siko-Sicherheitsschnellkocher (Württ. Metallwarenfabrik) aus Silitstahl od. Crominox; Höchsttemperatur rd. 140°

Wasserdampf; bei textilen Geweben allg. zur Färbevorbereitung od. nach dem Färben zur Fixierung der Farbe; bes. wichtig beim ↗Zeugdruck. Wollgewebe (↗Dekatieren) u. Hüte dämpft man zur Verhütung von Regentropfenflecken u. zur Vermeidung des Einlaufens beim Naßwerden, auch um den Spiegelglanz in Edelglanz (Mattglanz) zu verwandeln.

Zum D. verwendet man entweder die hölzernen **Dämpfkästen,** in welchen die Gewebe, auf Latten nebeneinandergehängt, längere Zeit dem Wasserdampf ausgesetzt werden, od. die **Dämpfdruckapparate,** auch Schnelldämpfer, das sind eiserne, vollkommen verschließbare Kästen, in welche die Ware auf Wagen eingefahren u. mit Dampf von Atmosphären- od. Überdruck behandelt werden.



Dämpfapparat
(Dupuis & Co., M. Gladbach)

Dampfer, volkstüml. das ↗Dampfschiff.

Dämpfer, der, **1)** in der Landw. = Futter-D.

2) mechan. Vorrichtung bei Musikinstrumenten (ital. = sordino), welche die Tonstärke vermindert u. auch die Klangfarbe verändert: bei den Streichinstrumenten ein kleiner Holz- (↗Bild) od. Blechkamm („Tonwolf"), der, auf den Steg geklemmt, die Übertragung der Schwingung auf den Schallkasten vermindert; im Klavier das Pedal, das den Ton entweder durch einen Filzbelag über den Saiten od. durch Verschieben der Tastatur dämpft; bei Blechblasinstrumenten ein birnenförmiger Körper aus Leder od. Holz, der ins Schallstück gesteckt wird (auch „stopfen" des Schallstücks durch die Hand); bei Schlagzeugen (Trommel usw.) Tuchstreifen unter der Schnarrsaite.

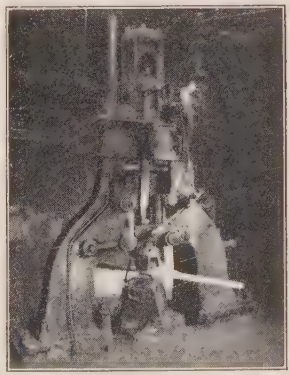
Dampffahrkunde, ein besonderes Teilgebiet der ↗Nautik, befaßt sich mit den See- (Manövrier-)eigenschaften eines Schiffs (bei Wind, Seegang u. dgl.).

Der Dämpfer der Violine

Dampffässer, Dampfdruckgefäße, meist schmiedeeiserne Behälter zum Dämpfen unter Druck, wie z. B. Dämpfapparate für Gewebeappretur, Dekatierkessel, Vulkanisierkessel, Braupfannen, Autoklaven u. dgl.

Die D. unterliegen besondern landesgesetzl. Bestimmungen, die bei den Dampfkesselüberwachungsvereinen zu erfahren sind.

Dampfhammer, Fallhammer, der, durch Dampfdruck gehoben, beim Herabfallen mit der Wucht seines Eigengewichts (einfachwirkender D. od. D. mit Unterdampf), od. durch Dampfdruck verstärkt (doppeltwirkender D. od. D. mit Unter- u. Oberdampf) zuschlägt. Bärgewicht bis 20000 kg.



Dampfhammer beim Strecken eines Eisenstabs (Krupp, Essen)

Dampfheizung besteht aus Kessel, Rohrleitungen u. Heizkörpern (Bild 1 u. 2). Der Kessel wird gewöhnl. im Keller aufgestellt u. ist mit einem Sicherheitsstandrohr versehen. Bei D.sanlagen mit ‚unterer Verteilung' (Bild 1) ist das Hauptverteilungsrohr unmittelbar an ihn angeschlossen, u. führen Steigstränge zu den einzelnen Stockwerken; bei D.sanlagen mit „oberer Verteilung" (Bild 2) liegt dagegen das Verteilungsrohr im obersten Stockwerk, von wo aus der Dampf in sog. Fallsträngen zu den Heizkörpern (Bild 3) strömt. Bei beiden Ausführungsarten wird der Dampf nach seiner Abkühlung in einer bes. Niederschlagswasserleitung (Kondenswasserleitung) gesammelt u. dem Kessel wieder zugeführt. Der Kessel ist als Gliederkessel (Bild 2 u. 3) aus einzelnen, gußeisernen Gliedern zusammengesetzt, die dampfdicht u. fest miteinander verbunden sind. Schadhafte Glieder können daher ausgewechselt u. der Kessel durch Ansetzen weiterer Glieder leicht vergrößert werden. Am Kessel stellt ein selbsttätig arbeitender Membran-, Schwimmer- od. Gewichtsregler die Luftklappe der Feuerung ein u. regelt dadurch die Verbrennung, u. so mittelbar auch den Dampfdruck. Bei Überschreitung des höchstzulässigen Drucks tritt am Kessel eine Sicherheitspfeife in Tätigkeit.

Je nach dem im Kessel erzeugten Dampfdruck unterscheidet man Niederdruck-, Hochdruck- u. Abdampf-D. Bei der **Niederdruck-D.** (auch Wasserdunstheizung genannt) beträgt der Dampfdruck 0,5 atü od. weniger; sie wird für kleine u. mittlere Anlagen angewendet. Die **Hochdruck-D.** arbeitet mit einem Dampfdruck von 2 bis 4 atü, der vor Eintritt in den Heizkörper in einem Druckminderventil auf 0,5 atü herabgedrosselt wird; sie dient zur Fernheizung von ganzen Häuserblocks, großen öffentl. Gebäuden, Bahnhofsanlagen u. dgl. Die **Abdampfheizung,** die mit Abdampf von einem Betriebsdruck von 0,1 bis 0,2 atü aus Wärmekraftmaschinen betrieben wird, kommt für die Heizung der Arbeitsräume von Fabriken u. ä. Unternehmungen, die Kesselanlagen besitzen, in Betracht.

Bei der D. reicht 1 qm Heizkörperfläche aus zur Erwärmung von ungefähr 20 cbm Luftraum.

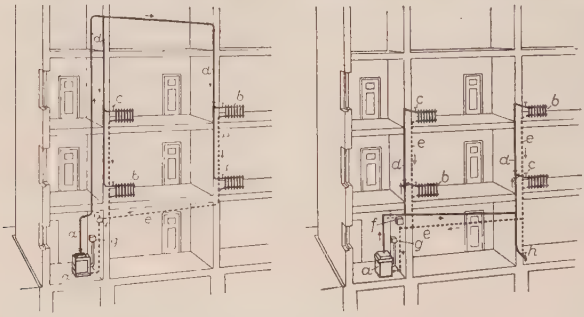
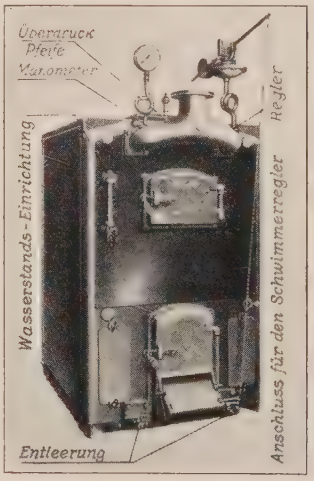


Bild 1. Niederdruck-Dampfheizung mit oberer (A) u. unterer (B) Verteilung. Vom Kessel (a) strömt der Heizdampf durch die Dampfleitungen (d) zu den Heizkörpern (b), in denen er durch Wärmeabgabe an die Wohnräume kondensiert; das Kondensat strömt dann in der bes. Kondenswasserleitung (e) zum Kessel (a) zurück. c = Regelventil am Heizkörper; f = Entlüftung; g = Sicherheitsstandrohr; h = Entwässerung der Dampfleitung

Die Niederdruck-D. eignet sich für alle Fälle, wo auch die bequemere, aber teurere ↗ Warmwasserheizung verwendet werden kann, so für Wohngebäude, Krankenhäuser, Verwaltungsgebäude u. dgl. Dagegen ist für Anlagen, wo der Betrieb häufig unterbrochen werden muß, wie z. B. in Kirchen, Versammlungssälen u. a., die Hochdruck-D.



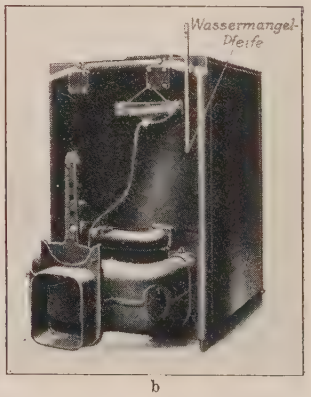


Bild 2
Dampfheizungskessel (mit Membranregler); a Vorder-, b Rückansicht (Buderus, Wetzlar)

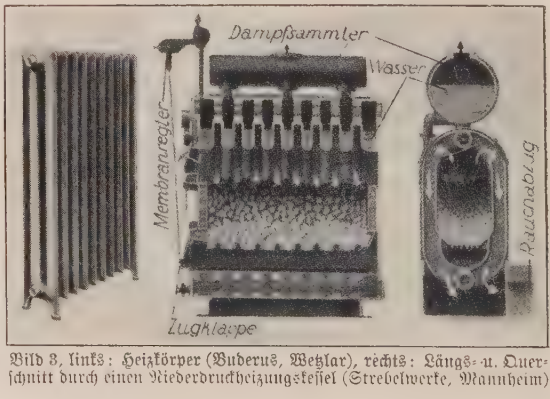
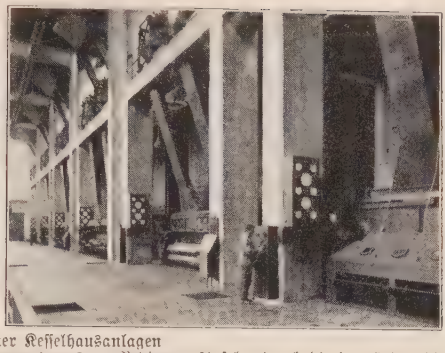


Bild 3, links: Heizkörper (Buderus, Wetzlar), rechts: Längs- u. Querschnitt durch einen Niederdruckheizungskessel (Strebelwerke, Mannheim)



„Heizerstände" moderner Kesselhausanlagen
Beide Anlagen besitzen automatische Kohlenzufuhr sowie Überwachungs- u. Bedienungstafeln, durch die der Heizer die Vorgänge im Kessel überwachen u. regulieren kann (Walther & Cie., Köln-Dellbrück, Siemens & Halske, Berlin)

wegen ihrer rascheren Durchheizung vorzuziehen. Auch ist sie gegen Frost unempfindlicher. Vgl. Fernheizung, Heizung u. Lüftung.

Dämpfigkeit, auch **Dampf,** Bauchschlägigkeit, Hartschlägigkeit beim Pferd, Sammelbegriff für alle chron. u. unheilbaren, mit Atembeschwerden verbundenen Krankheitszustände der Lunge od. des Herzens. Dabei entsteht an der seitl. Bauchwand durch die stärkere Inanspruchnahme der Bauchmuskulatur beim Atmen die sog. **Dampfrinne.** Ursachen: Lungenemphysem, chron. Bronchialkatarrh, Verdichtungen od. Geschwülste in der Lunge, Herzklappenfehler u. a. Eine der D. ähnl. Atemstörung ist das ↗Kehlkopfpfeifen.

Die D. gilt im Tierhandel als Hauptmangel (↗Gewährmängel), mit einer Gewährfrist von 14 Tagen im Deutschen Reich bzw. von 15 Tagen in Österreich u. 20 Tagen in der Schweiz.

Dampfkessel, Einrichtungen zur Erzeugung von höher gespanntem Dampf für den Betrieb von Kraft- (↗Dampfmaschine) od. Heizanlagen.

Jeder D. (Tafel, Bild 1) hat Feuerung, Fuchs u. Schornstein. Für die verschiedenen Brennstoffe verwendet man besondere Feuerungen: für Kohle die Rostfeuerung mit Plan-, Schräg-, Treppen- od. Wanderrost, für Kohlenstaub, Öle u. Gase bes. Brenndüsen (Brenner), durch welche der Brennstoff mit Luft gemischt in den Feuerraum geblasen wird. Der entwickelte Dampf sammelt sich im Dom od. Sammler u. wird zum Trocknen u. weiteren Erhitzen in den Überhitzer geleitet, bevor er in der Kraftmaschine Arbeit zu leisten hat. Das für die Kesselfüllung benutzte Wasser wird meist in einer Speisewasseraufbereitungsanlage enthärtet u., im Speisewasser-↗Vorwärmer (Economiser) auf 30 bis 70° vorgewärmt, durch die Speisepumpe in den Kessel gedrückt. Neuerdings nützt man die Heizgase auch noch zur Vorwärmung der Verbrennungsluft für die Feuerung aus (↗Lufterhitzer). Ein geregelter sicherer Kesselbetrieb erfordert ferner z. T. gesetzl. vorgeschriebene Armaturen, wie: 1 Sicherheitsventil, 1 Speiserückschlagventil, 1 Speisewasser- od. Wasserstandregler, 1 Wasserstandanzeiger, Probierhähne, 1 Ablaßhahn u. 1 Manometer. Die vollständige Mechanisierung des Kessel- u. Feuerbetriebs erfordert bei modernen Anlagen nur noch ein Überwachen der Anzeigevorrichtungen u. das Einstellen weniger Hebel u. Handräder zum Nachstreuen von Kohle, zur Aschenentleerung, zum Auffüllen des Kessels, zur Regulierung der Verbrennungsluft u. dgl. Die vollkommene Verbrennung der Heizstoffe bedingt eine bestimmte Menge Verbrennungsluft, die nach den Angaben des ↗Rauchgasprüfers mit der Drosselklappe geregelt wird. Die Zufuhr des Speisewassers wird dagegen meist schon durch selbsttätige Speisewasserregler besorgt, daneben allerdings noch vom Heizer durch Beobachtung des Wasserstandanzeigers überwacht. Durch diese automatische Regelung wurde die Explosionsgefahr infolge Wassermangels im Kessel, u. gleichzeitig auch die gefürchteten „Wasserschläge" bei Überfüllung eingeschränkt. Bei diesen reißt der Dampf Wasser in die Rohrleitung, das bei Turbinen die Schaufeln zerstört u. bei Kolbenmaschinen den Zylinder od. das Gestänge beschädigt.

Nach der Bauart unterscheidet man Großwasserraum- u. Wasserrohrkessel u. einige Sonderkessel. Daneben bezeichnet man die D. nach ihrer Verwendung auch als Schiffs- u. Land-D. (mit versch. gesetzl. Bauvorschriften), nach dem Betriebsdruck als Niederdruck- (bis 0,3 at), Mitteldruck- (bis 20 at). Hochdruck- (bis 60 at) u. Höchstdruck-D. (bis 224 at).

1) Der Großwasserraumkessel bildet eine große zylindr. Trommel aus zusammengenieteten Flußeisenblechen (Bild 1). Seine einfachste Form zeigt der **Walzenkessel,** der heute selten u. dann nur noch zu mehreren miteinander verbunden als Batteriekessel (Bild 7) gebaut wird. Weiter entwickelt ist der **Flammrohrkessel** (Bild 1), der auch wegen seines besseren Wirkungsgrads vorgezogen wird. Bei ihm sind in den Wasserraum der zylindr. Trommel in der Längsrichtung 1-3 Flammrohre eingebaut, welche die ganze Feuerung mit dem Rost enthalten (Innenfeuerung). Die Flammrohre sind meist als Wellrohre ausgebildet, da diese eine größere Heizfläche, höhere Elastizität u. größere Widerstandsfähigkeit gegen Zusammendrücken haben als glatte Rohre. Von den Feuerungsstellen strömen die Feuergase durch das od. die Flammrohre hindurch, in seitl. Zügen am Kessel zurück u. wieder entlang zum Schornstein. Die Flammrohrkessel, die auch als sog. Doppelkessel (Flammrohr-Wellrohrkessel, Bild 6) ähnl. wie die folgenden Flammrohr-Heizrohrkessel ausgeführt werden, stammen aus England,

u. man bezeichnet deshalb den Einflammrohrkessel auch heute noch als Cornwall-, den Zweiflammrohrkessel als Lancashire- u. den Dreiflammrohrkessel als Fairbairnkessel. Ähnlich wie der Flammrohrkessel ist auch der Rauchröhrenkessel (z. B. Bild 4a u. 4b), von Heizrohren durchzogen, mit dem Unterschied, daß ihn statt der wenigen u. weiten Rohre viele enge (50-100 mm Durchmesser) Röhren durchziehen. Er ermöglicht eine intensivere Raum- u. Heizflächenausnutzung, wird aber als reiner Rauchröhrenkessel nur zur Abgasverwertung, sonst nur mit andern Kesselarten kombiniert gebaut, so als **Flammrohr-Heizrohrkessel.** Bei diesem sind 2 Kessel übereinander angeordnet: über einem Flammrohrkessel ein Rauchröhrenkessel, der mit den Feuergasen des Flammrohrkessels beheizt wird. Der Dampf aus dem unteren Kessel wird durch einen Rohrstutzen in den Dampfraum des oberen geleitet. Das Rauchröhrensystem wird mit vorgebauter Feuerbüchse beim Lokomotivkessel (↗Lokomotive) u. in Verbindung mit Flammrohren beim Lokomobilkessel (↗Lokomobile) u. beim Schiffs- od. Zylinderkessel angewandt. Der **Schiffs-** od. **Zylinderkessel** (Bild 4a u. 4b) wird in einem od. mehreren Flammrohren beheizt, aus denen die Rauchgase in der sog. Wendekammer hochsteigen u. in den nach vorn ansteigenden Rauchröhren zum Schornstein strömen. Er ist mit Feuerung am einen Ende als Einender (Bild 4), für größere Leistungen als Doppelender mit Feuerungen an beiden Enden u. mittlerer Wendekammer ausgeführt.

Beim Rauchröhrenkessel wurde die Heizfläche durch viele enge Rauchröhren im Wasserbad des Kessels vergrößert.

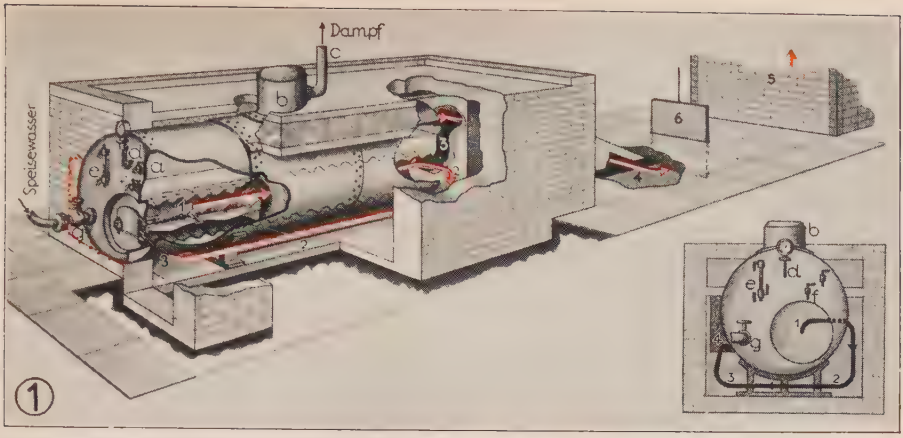
2) Die Wasserrohrkessel (Bild 2, 3 u. 5) dagegen erhalten eine etwa 10 mal so große Heizfläche (vgl. Tabelle) durch Aufteilung des Wasserraums in ein Röhrensystem u. eine od. mehrere Wassertrommeln. Hierbei hängen die Wasser- od. Siederöhren direkt in den Feuerraum, u. die Wassertrommeln sind in den Heizraum miteingemauert. Infolgedessen wird auch die Wärme der Feuergase viel intensiver ausgenutzt u. kann zusammen mit der beträchtl. vergrößerten Heizfläche eine sehr hohe Kesselleistung erzielt werden. Auch läßt die mehr od. minder geneigte Lage der Wasserrohre eine sehr kräftige Wasserzirkulation zu, die mit der Aufteilung in einzelne Röhren u. kleinere, engere Kesseltrommeln aus Stahl eine hohe Betriebssicherheit bietet u. deshalb auch eine Druckteigerung bis auf 40, 60, ja sogar 100 at zuläßt. Ein wertvoller Vorzug der Wasserrohrkessel ist ihre sehr kurze Anheizdauer ($^1/_2$ Stunde gegen 3 Stunden bei Großwasserraumkesseln). Den ältesten Wasserrohrkessel stellt der **Zweikammerschrägrohrkessel** (Bild 5) dar. An die Enden eines Walzenkessels sind 2 flache Wasserkammern angeschlossen, die durch schräg ansteigende Wasserröhren miteinander verbunden sind. Bei angeheiztem Kessel steigen in den Röhren Dampfblasen, reißen Wasser hoch u. entwickeln eine kräftige Zirkulation. Auch im **Einkammerschrägrohrkessel,** der nur eine Wasserkammer hat, wird durch Unterteilung der Wasserkammer u. besondere Wasserzulaufrohre in den Siederöhren eine gute Zirkulation erreicht. Eine Abart des Schrägrohrkessels ist der **Teilkammerschrägrohrkessel,** auch **Sektional-** od. nur **Teilkammerkessel** genannt (Bild 2a u. b), bei dem die Einzelkammern des Zweikammerschrägrohrkessels in viele kleinere Kammern (Teilkammern) unterteilt sind. Er eignet sich infolge der geringen Materialbeanspruchung der Kammern u. der damit verbundenen höheren Betriebssicherheit für sehr hohe Leistungen u. hat deshalb ein weites Anwendungsgebiet gefunden.

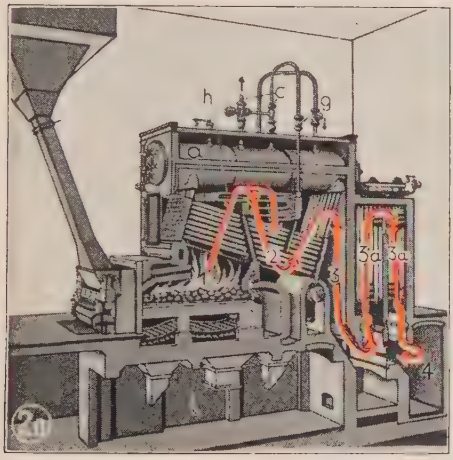
Ebenfalls für hohe Leistungen baut man die **Steilrohrkessel,** Wasserrohrkessel, bei denen meist mehrere Zylindertrommeln übereinander angeordnet u. durch schwach geneigte u. steile Rohre verbunden sind. Man unterscheidet Steilrohrkessel mit gebogenen u. mit geraden Rohren. Beim sog. **Dreitrommeltyp** (Bild 3a u. b) mit 2 Ober- u. 1 Untertrommel u. gebogenen Wasserrohren wird das vom Vorwärmer herkommende Wasser in die hintere Obertrommel gespeist, sinkt im hintersten, am wenigsten geheizten Rohrbündel zur Untertrommel nieder u. verteilt sich von hier aus in die übrigen Rohre. Im vorderen sehr stark geheizten Rohrbündel findet eine intensive Dampfbildung statt, die wie beim Schrägrohrkessel lebhafte Wasserzirkulation hervorruft. Von einer der oberen Trommeln kommt der Dampf in einen Sammler, von da durch den Überhitzer zur Maschine. Damit die Heizgase ihren Wärmeinhalt möglichst vollständig an die Wasserrohre abgeben, sind diese durch Schamottewände in mehrere Züge eingeteilt; der Überhitzer wird meist im 2. od. 3. Zug unter den Obertrommeln aufgehängt. — Besondere Arten des Steilrohrkessels sind der **Stirlingkessel** mit 2-3 Ober- u. 1-2 Untertrommeln, deren Bündel aus gebogenen Rohren einander nicht überschneiden, u. der **Garbekessel** mit ganz geraden Rohren.

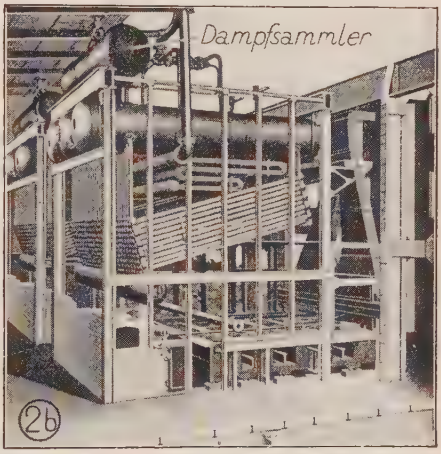
Als Schiffskessel werden für kleinere Einheiten der Zylinder- u. der Flammrohr-Heizrohrkessel verwendet, für große Leistungen dagegen alle erwähnten Arten von Wasserrohrkesseln. Daneben ist auch der sog. **Belleville-Kessel** als explosionssicher auf kleinen Schiffen im Gebrauch. Er besteht nur aus Rohrgliedern, die wie beim Schrägrohrkessel übereinander angeordnet, an ihren Enden aber so miteinander verbunden sind, daß Dampf u. Wasser alle Rohre nacheinander im Zickzack durchfließen müssen.

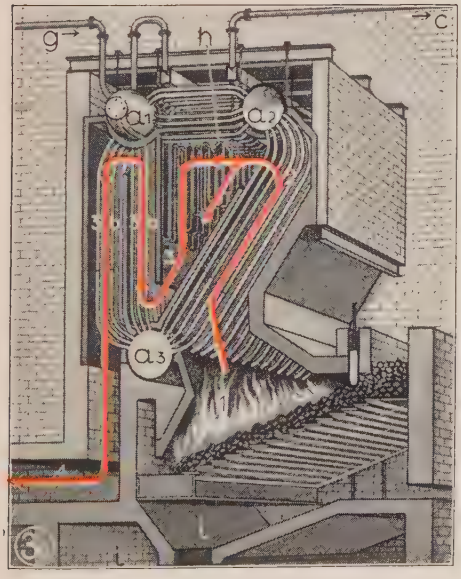
3) Sonderkessel stellen die Höchstdruckkessel vor, so der **Atmoskessel** (Bild 10), den der Schwede Blomquist zur Erzeugung von Höchstdruckdampf (100 at Spannung) entwickelt hat. Über der Feuerung rotieren mit 300 Umläufen je Minute wassergefüllte Verdampferröhren, in denen das Wasser an die Wände geschleudert wird, diese dauernd abkühlt u. verdampft. Beim **Bensonkessel** (Bild 9a u. b) wird das Speisewasser durch Druckpumpen mit einem Druck von 230 at in eine sehr stark beheizte Verdampferrohrleitung gepreßt, in der es sich plötzlich in Dampf von 224 at (kritischer Druck) u. 374° (kritische Temperatur) verwandelt. Diesen Dampf drosselt man dann vor seiner Verwendung in der Kraftmaschine meist

Dampfkessel I









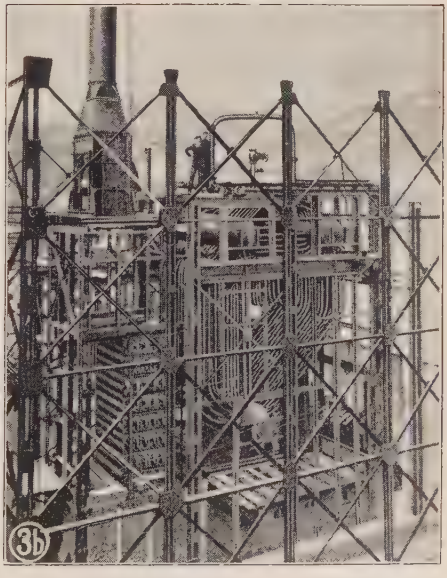
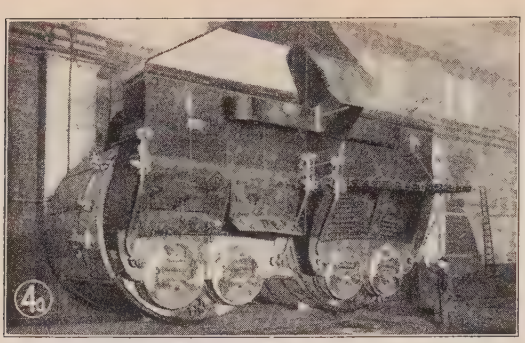
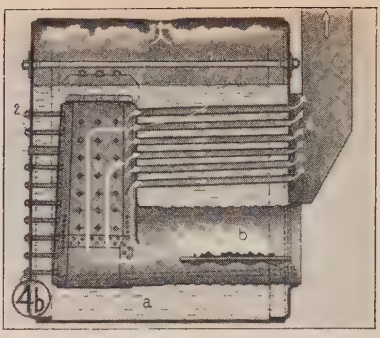
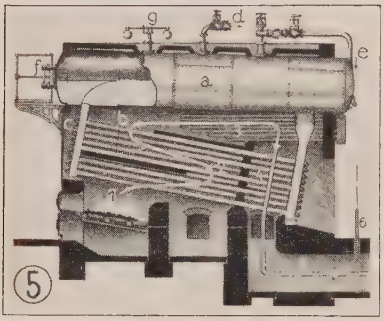
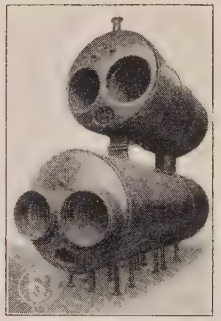


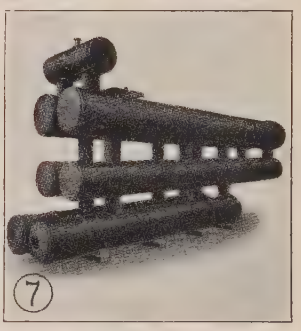
Bild 1. Flammrohrkessel (Einflammrohrkessel) **mit** Planrost. 2a u. b. **Schrägrohrkessel** (Teilkammerschrägrohr- od. Sektionalkessel) **mit** Wanderrost. 3a u. b. **Steilrohrkessel** (Dreitrommeltyp) **mit** Schrägrost. **Der Weg der Rauch- od. Verbrennungsgase:** 1 Rost bzw. Feuerung, 2 u. 3 (3a u. 3b) Züge, 4 Fuchs, 5 Schornstein, 6 Rauchgasschieber. a Kesseltrommel (a_1 u. a_2 Ober-, a_3 Untertrommel), b Dom, c Dampfleitung, d Manometer, e Wasserstandsglas, f Probierhahn, g Speisewasser, h Überhitzer, i Aschenkeller.
(2b Babcock & Wilcox, Oberhausen, 3b Walther & Cie, Köln.) – Vgl. Elektrizitätswerk!

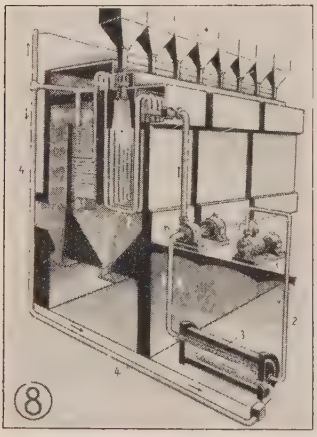


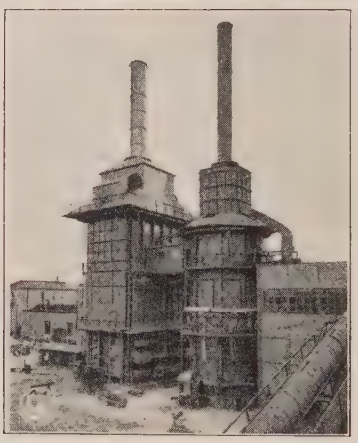


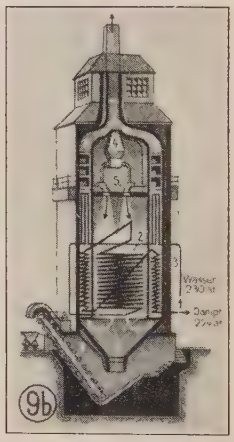


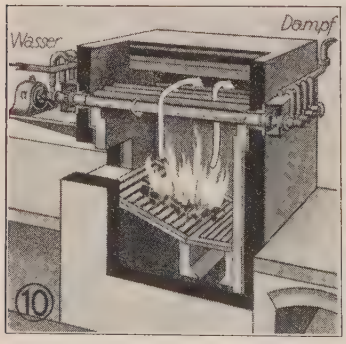


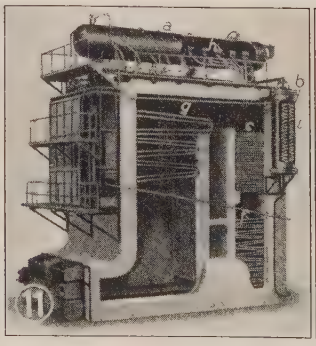












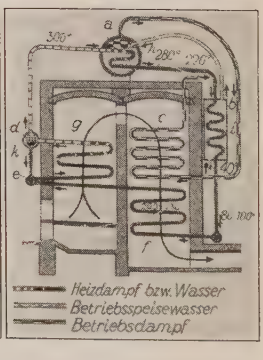


Bild 4a u. b. Einender-Schiffskessel. a Wasser, b Feuerung, c Wendekammer, d Fuchs, 1 Anker, 2 Stehbolzen. 5. Zweikammerschrägrohrkessel. a Trommel, b Schrägrohre, c Wasserkammern, d Dampfleitung, e Speisewasserzuführung, f Manometer, g Sicherheitsventil. 1 Rost, 2, 3 u. 4 Feuerzüge, 5 Fuchs, 6 Rauchgasschieber. 6. Flammrohr-Heizrohrkessel. 7. Batteriekessel. – Bild 8–11. Höchstdruckkessel: 8. Löfflerkessel. 1 Speisewasserpumpe, 2 Speiseleitung, 3 Verdampfer, 4 Heizdampfleitung für 3, 5 niedergespannter Dampf, 6 Umwälzpumpe, 7 u. 8 Überhitzer, 9 Heißdampf, 10 Speisewasservorwärmer, 11 Lufterhitzer. 9a u. b. Bensonkessel. 1 Speisewasservorwärmer, 2 Verdampferrohre, 3 Überhitzer, 4 Brennstoffbehälter mit Düse 5, 6 Aschenfall, 7 Rauchabzug, 8 Aschenelevator. 10. Atmoskessel. 11. Schmidt-Hartmannkessel. a Betriebsdampfkessel, b Speisewasservorwärmer, c Überhitzer, d Wasserabscheider, e Wasserverteilrohr, f Vorwärmer, g u. h Verdampfer, i Wärmeaustauschschlange, k Fallrohre. (4a, 6 Borsig, 7 LHL, 9 SSW, 11 Schmidt, Kassel.)

auf 100 at herab. Andere Höchstdruckdampfkessel erzeugen ihren Dampf mittels indirekter Beheizung (sog. flammenlose Kessel). Beim **Löfflerkessel** (Bild 8) sind eine Verdampfertrommel, eine Dampfumwälzpumpe u. ein Überhitzer hintereinander geschaltet; über der Feuerung befindet sich nur der Überhitzer, während Trommel u. Pumpe im Maschinenraum stehen. Vom Überhitzer führt die Dampfleitung einerseits zur Verdampfertrommel zurück, wo der heiße Dampf weiteres Wasser verdampft, u. anderseits zu den Maschinen. Das Speisewasser der Verdampfertrommel wird auch hier in einem dem Überhitzer nachgeschalteten Speisewasservorwärmer u. ebenso die Verbrennungsluft im Lufterhitzer vorgewärmt. Der Löfflerkessel ist auch schon für Lokomotiven angewendet worden. Beim **Schmidt-Hartmannkessel** (Bild 11 a u. b), in dem Dampf von 60 at erzeugt wird, wird das Wasser nicht direkt durch eine Feuerung verdampft, sondern indirekt mittels Heizdampf von höherer Spannung (90 at) u. Temperatur, der in einem besonderen Rohr- u. Trommelsystem mit eigener Feuerung erzeugt wird u. in Rohrschlangen die Verdampfungstrommel durchströmt.

Kesselart	Dampfdruck at	Heizfläche qm	Stündl. Dampferzeugung kg/m² Heizfläche	Wirkungsgrad
a) Großwasserraumkessel:				
1. Flammrohrkessel	bis 15	15-150	16-20	60-70
2. Rauchrohrkessel (Lokomobile)	bis 20	bis 150	20-25	„
3. Zylinderkessel	bis 20	bis 600	20-25	„
b) Wasserrohrkessel:				
Schrägrohrkessel / Steilrohrkessel	normal: 35 erreichb.: 60-100	bis 2000 (3500)	normal: 30 erreichb.: 50-100	70-90 %

Die Dampferzeugung im D. beruht auf der Wärmeübertragung von dem Feuer u. den Rauchgasen durch die Heizfläche an das im Kessel befindliche Wasser; sie geschieht durch Strahlung (Kirchhoffsches Gesetz), Berührung u. Leitung nach komplizierten physikal. Gesetzen. Dementsprechend ist die Heizfläche eines Kessels ausschlaggebend u. kann praktisch als Maßstab für die Leistungsfähigkeit dienen. Nach neuesten Erkenntnissen in der Physik ist man heute bestrebt, möglichst große Strahlungsflächen zu bauen u. erreicht dies bei den Höchstleistungskesselanlagen mit Hilfe der Kohlenstaub-↗Feuerung (Strahlungskessel). Das eigentl. absolute Maß für die Leistung eines Kessels ist jedoch die gesamte stündl. erzeugte Dampfmenge, z. B. 100 t pro Stunde. Einen Kesselkäufer interessiert dagegen in erster Linie die Güte des Kessels, d. h. die Ausnutzung seiner Heizfläche, weshalb man die Leistung eines Kessels als die stündl. je qm Heizfläche erzeugte Dampfmenge angibt. So hat man bei Großwasserraumkesseln nur eine Leistung von 15-25 kg Dampf je Stunde u. qm Heizfläche erzielt, beim Wasserrohrkessel aber 35-100 kg Dampf, während als Normalleistung 35-50 kg Dampf gelten.

Der Wirkungsgrad des D.s ist das Verhältnis der im Dampf nutzbar gewonnenen Wärmemenge zu der im Brennstoff vorhandenen. Er schwankt zwischen 60 u. 90 %.

Wo elektr. Energie im Überfluß vorhanden ist, wie z. B. bei Wasserkraftanlagen, können auch **Elektro-D.** verwendet werden, die meist als einfache, stehende Trommeln ausgeführt sind u. durch die elektr. Stromwärme beheizt werden. Die Stromwärme wird in besonderen Heizelementen aus rostsicheren Drähten od. beim Stromübergang von einer Elektrode zur andern in der Flüssigkeit selbst erzeugt.

Geschichte: Die Entwicklung des Dampfkessels geht parallel mit der der Dampfmaschine. Mit deren Erfindung durch Papin wurden die ersten D. gebaut: stehende zylindr. Trommeln mit Kugelböden. Watt entwickelte 1780 den Kofferkessel, so genannt wegen seiner Ähnlichkeit mit einem Koffer, wobei schon ein Flammrohr zur Vergrößerung des Zuges u. der Heizfläche vorgesehen war. Durch den Amerikaner O. Evans wurde um 1785 der Zylinderkessel eingeführt. 1800 kam der Flammrohrkessel durch den Engländer Trevithik in Cornwall auf, 1815 der Rauchröhrenkessel. Schon 1840 entwickelte der Mecklenburger Ingenieur Alban den Schrägrohrkessel. Um 1900 schritt man zum Bau von Steilrohrkesseln vor, um den gewaltigen Anforderungen in der Dampferzeugung bes. vonseiten der Elektrotechnik gerecht zu werden. Erst 1918 wurde der erste Hochdruckkessel fertiggestellt. Im Schiffskesselbau waren bes. die Kriegsmarinen führend, denen die Handelsmarinen langsam nachfolgten. Bis 1890 verwendete man nur Zylinderkessel, dann zunächst Schräg- u. schließlich Steilrohrkessel.

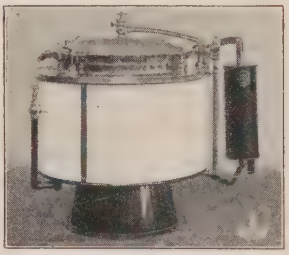
Lit.: Tetzner, Die D. (⁷1923); Herberg, Handbuch der Feuerungstechnik u. des D.betriebs (⁴1928); Spalckaver-Schneiders-Rüster, Die D. nebst ihren Zubehörteilen u. Hilfseinrichtungen (²1924); Gensch, Berechnung, Entw., Betrieb rationeller Kesselanlagen (1913); Thoma, Hochleistungskessel (1921); Seufert, D. u. Dampfmaschinen (³1922); Münzinger, Leistungssteigerung bei Dampfkesseln (1922). Einschläg. Zeitschr.: VDI-Zeitschr.; Die Wärme; Braunkohle; Archiv für Wärmewirtschaft u. D.wesen; Zeitschr. des Bayr. Revisionsvereins.

Dampfkesselexplosion, das Aufreißen des Dampfkessels mit plötzl. Ausgleich des Dampfdrucks, meist infolge Wassermangels, seltener auch infolge Versagens des Sicherheitsventils; bes. bei Kesseln, deren Bleche durch Kesselsteinansatz auf der wasserberührten Seite schon ausgeglüht od. sonstwie zu sehr abgenutzt wurden. Explosionen sind bes. verheerend bei Kesseln mit großem Wasservorrat (Großwasserraumkessel), da bei ihnen infolge der plötzl. Druckabsenkung die große im Wasser gesicherte Energie augenblickl. frei wird. Bei Wasserrohrkesseln sind wegen des geringeren Wasserinhalts u. der Aufteilung in einzelne Rohre die Gefahren geringer. — Eine andere Dampfkesselexplosion ist die Stauboxplosion in der Feuerung, die an sog. „toten" Punkten in den Zügen durch Ansammlung brennbarer Gase u. plötzl. Entzündung durch einen Funken eintreten kann.

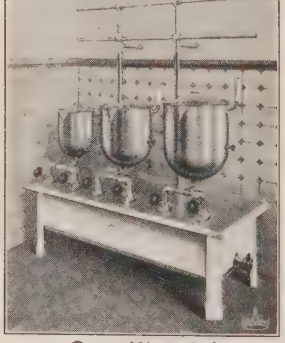
Dampfkesselüberwachung, Dampfkesselrevision. Dampfkesselanlagen werden zur Vermeidung von Explosionen, Gesundheitsgefährdung von Personen (Verbrühungen), Rauch- u. Flugaschenbelästigung der Umgebung, ständig überwacht durch staatl. angestellte Fachleute (Gewerbeinspektoren) bzw. Ingenieure der den Länderregierungen unterstellten **Dampfkesselüberwachungsvereine,** deren Mitglieder selbst Besitzer von Dampfkesseln sind (GewO § 24 f. u. Ges. v. 17. 12. 1908 u. 22. 12. 1928). Die D. erstreckt sich auch auf die Genehmigung von Neuanlagen, die ↗Abnahme nach erfolgter Fertigstellung u. die Vornahme von regelmäßigen „äußeren" u. „inneren" Untersuchungen u. Wasserdruckproben der Kessel. — In Österreich, wo in gleicher Weise Genehmigung u. Überwachung verlangt wird, bedarf es für Kesselwärter eines besondern Befähigungsnachweises. — In der Schweiz ist ebenfalls behördl. Genehmigung u. Überwachung der Dampfkessel vorgeschrieben (bundesrätl. Verordnung betr. Aufstellung u. Betrieb von Dampfkesseln u. Dampfgefäßen vom 9. 4. 1925).

Lit.: Jaeger-Ulrichs, Bestimmungen über Anlegung u. Betrieb der Dampfkessel (51926).

Dampfkochtöpfe, die ↗Dampfdrucktöpfe; auch mit Wasserdampf beheizte Kochtöpfe für Großbetriebe: um einen Innenkessel aus Reinnickel od. dgl. ist ein gußeiserner Mantel angebracht, durch den der Dampf geleitet wird. Das aus dem Dampf entstehende Kondenswasser kann abgelassen od. im Hohlraum angesammelt werden, so daß man mit Dampf od. im Wasserbad kochen kann. In manche D. sind auch Dampfheizschlangen eingebaut (Bild 1). Bei den meist kleineren **Dampfkipptöpfen,** auch Schnellkochern (Bild 2), ist die Innenschale der Doppelwandung mit der Außenschale so vereinigt, daß nur die beiden halbkugelförmigen Unterteile einen Dampfraum bilden. Die D. sind, nach vorne kippbar, meist zu mehreren auf einen tischartigen Untersatz montiert. [uen, meist aus Gußeisen.



Dampfkochtopf



Dampfkipptöpfe
haben Einzelventile u. können einzeln od. gemeinsam beheizt werden

Dampfkolben, die Kolben der ↗Dampfmaschi-

Dampfkrumpe, die, bei der Wollappretur angewandte Dampfdekatur (↗Dekatieren).

Dampfkultur, die Bodenbearbeitung mit dem ↗Dampfpflug.

Dampfläutewerk, früher bes. auf Neben- u. Kleinbahnen verwendete, durch Dampf betätigte Signalglocke.

Dampfmantel, zum Beheizen des Dampfmaschinenzylinders mit Kesseldampf, damit die Wärmeverluste u. bes. die Eintrittskondensation des Dampfes vermieden werden.

Dampfmaschine, eine Kraftmaschine, in der die Spannkraft (potentielle Energie) von Dampf, meist Wasserdampf, in Drehbewegung (kinet. Energie) umgesetzt wird. Grundsätzl. sind 2 Arten von D.n zu unterscheiden: die ↗Dampfturbine für große Kraftleistungen (bis 80 000 [280 000] PS) u. die meist schlechthin als D. bezeichnete robustere Kolben-D. für geringere Leistungen (bis 1000 [2000] PS).

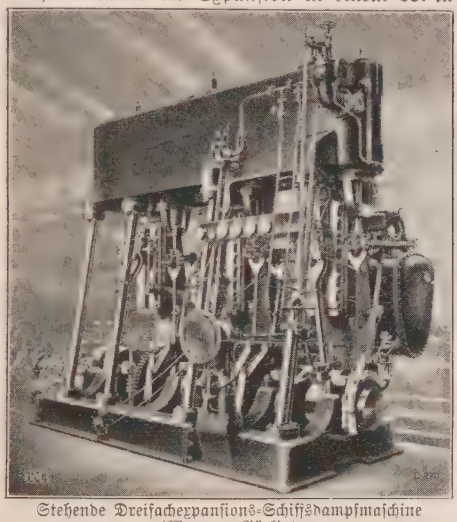
Bei der **Kolben-D.** (Bild 1 u. 3 der Tafel) treibt der Dampf in einem Zylinder einen Kolben hin u. her, der über ein Verbindungsgestänge u. eine Kurbel eine Welle dreht, von der Arbeitsmaschinen od. elektr. Dynamos angetrieben werden. Dementsprechend besteht die D. in ihrer einfachsten Art aus einem Zylinder mit Dampfzu- u. -ableitung, einem Kolben u. der Geradführung für den Kreuzkopf, der als Verbindungsglied von Kolben- u. Pleuelstange hin- u. hergleitet u. so die Bewegung des Kolbens auf die Kurbelwelle überträgt. Damit bei den äußersten Stellungen des Kolbens, seinen „Totlagen", kein Stillstand der Maschine eintritt u. auch die ungleichmäßig einwirkenden Kolbenstöße ausgeglichen werden, ist auf die Kurbelwelle ein Schwungrad von großer Masse aufgekeilt. Es wird meist zugleich als Riemen- od. Seilscheibe zum Antrieb einer Transmission od. als Rotor eines elektr. Generators benützt. Von der Kurbelwelle wird auch ein Steuergetriebe betätigt, das je nach der Kolben- u. Kurbelstellung das Dampfeinlaß- od. auslaßorgan öffnet u. schließt.

Mit dem Steuergetriebe ist stets noch ein Geschwindigkeits- od. Drehzahlregler — meist Fliehkraft- od. Federregler (↗Regler) — verbunden, durch welchen das Dampfeinlaßorgan mehr od. weniger geöffnet wird, wodurch man erreicht, daß die D. sich bei gleichbleibender Drehzahl selbsttätig der Lastanforderung anpaßt. Die Vorgänge im Dampfzylinder veranschaulicht Bild 5.

Unter den D.n unterscheidet man nach dem Antrieb des Kolbens: einfach- u. doppeltwirkende D., nach der Dampfausnutzung im Zylinder: a) Volldruck- u. Expansions-D.n, b) Auspuff- u. Kondensations-D.n, nach dem Betriebsdampf Satt- od. Heiß-D.n, nach der Dampfsteuerung Schieber-, Ventil- u. Gleichstrom-D.n, nach der Zylinderanordnung Ein- u. Mehrzylinder-D.n bzw. liegende u. stehende D.n, nach der Drehzahl der Welle Langsam- u. Schnelläufer. Endlich spricht man noch nach der wärmewirtschaftl. Verwendung von Gegendruck-, Anzapf- od. Entnahme- u. Vorschalt-D.n.

Bei den (veralteten) einfachwirkenden D.n wirkt der Dampf nur auf die Vorderseite des Kolbens, während er bei der doppeltwirkenden Maschine auf beiden Kolbenseiten in den Zylinder eintritt,

also bei jedem Kolbenhub Arbeit leistet. Infolgedessen kann die doppeltwirkende D. in kleineren Abmessungen gehalten werden, auch ist ihr Gang gleichmäßiger, u. ihre Leistung u. ihr Wirkungsgrad sind besser. Einfachwirkende D.n sind ↗ Dampfhämmer mit Unterdampf, bei denen der Dampf während des ganzen Arbeitshubs mit dem vollen Kesseldruck auf den Kolben arbeitet. Ebenso arbeiten die sog. **Volldruck-D.n,** die daher sehr viel Dampf verbrauchen u. nur noch dort verwendet werden, wo Dampf im Überfluß vorhanden ist. Viel gebräuchlicher sind die **Expansions-D.n,** in denen der Dampf durch Expansion od. Dehnung im Zylinder noch Arbeit leistet. Je nachdem dabei die Expansion in einem od. in



Stehende Dreifachexpansions-Schiffsdampfmaschine (Wumag, Görlitz)

mehreren hintereinander geschalteten Zylindern stattfindet, spricht man von Einfach- od. Mehrfachexpansions-D.n. Am bekanntesten ist die Zweifachexpansions- od. Verbund-D. (Bild 7 u. 8), wobei sich der aus dem Kessel kommende Dampf zunächst in einem kleineren Hochdruckzylinder bis auf einen Mitteldruck ausdehnt, dann durch einen Aufnehmer (Receiver) zu einem größeren Niederdruckzylinder strömt, in dem er bis unter Atmosphärendruck Arbeit leistet. Der Aufnehmer zwischen beiden Zylindern dient zum Druck- u. Dampfmengenausgleich u. ist notwendig, weil der Dampfauslaß am Hochdruckzylinder mit der Füllung des Niederdruckzylinders zeitlich nicht zusammenfällt. Bei der Verbund-D. liegen Hoch- u. Niederdruckzylinder nebeneinander, haben besonderes Kolben- u. Kurbelgestänge u. arbeiten auf 2 Kurbeln der Welle. Die Zweifachexpansions-D. kann aber auch als sog. Tandem-D. ausgebildet sein, wobei Hoch- u. Niederdruckzylinder hintereinander angeordnet sind u. auf eine Kurbel der Welle arbeiten. Dementsprechend ist die Tandemmaschine einfacher u. billiger als die Verbundmaschine, hat aber einen ungleichmäßigeren Gang als diese. Drei- u. Vierfachexpansionsmaschinen haben außer dem Hoch- u. Niederdruckzylinder noch mehrere Mitteldruckzylinder mit einer entspr. größeren Zahl von Receivern. Sie werden bes. für Schiffs- u. moderne Hochdruckanlagen verwendet. — Bei den **Auspuff-D.** wird der Dampf nur bis Atmosphärendruck entspannt u. strömt dann ins Freie aus. Da sie einen schlechten Wirkungsgrad u. hohen Dampfverbrauch haben, baut man sie nur noch für Lokomotiven. Am verbreitetsten ist heute die sog. **Kondensationsmaschine,** bei der man die Dampfenergie soweit als möglich ausnützt u. den Dampf bis unter Atmosphärendruck arbeiten läßt. Dieser Unterdruck wird in ↗ Kondensatoren erzeugt, d. s. an die Auspuffleitung der D. luftdicht angeschlossene Behälter, in denen der aus der Maschine kommende Abdampf durch wassergekühlte Röhren od. durch Einspritzen von Wasser niedergeschlagen wird; dabei entstehen Unterdrucke von 0,15 bis 0,05 ata od. etwa 85 bis 95 % Vakuum, das den Dampf noch unter Atmosphärendruck arbeiten läßt. Kondensationsmaschinen haben entspr. der größeren Ausnutzung der Dampfenergie höheren Wirkungsgrad u. werden häufig gebaut, obwohl sie wegen der benötigten Hilfsanlagen, wie Kühlwasserpumpe, Kondensator, Luftpumpe, evtl. auch Kühltürme usw., höhere Anschaffungskosten bedingen. Früher waren die D.n als sog. **Satt-D.n** (↗ Dampf) in Betrieb, wobei der Dampf nach der Expansion im Zylinder sehr feucht wurde, sogar z. T. schon während der Füllung kondensierte (Eintrittskondensation), so daß die Maschine nur geringe Wirkungsgrade erreichen konnte. Diesen Mangel suchte man zunächst durch Verwendung eines Dampfmantels zu beheben, wobei der Dampf erst in diesem um den Zylinder herum u. dann in den Zylinder selbst strömte. Heute ist dafür die **Heiß-D.** im Gebrauch, die mit überhitztem Dampf von höherem Anfangsdruck u. sehr hoher Anfangstemperatur ohne Eintrittskondensation arbeitet u. dementspr. bessere Wirkungsgrade erzielt. Neuerdings wendet man bei Mehrfachexpansionsmaschinen auch noch Zwischenüberhitzung an, wobei der aus dem Hochdruckzylinder kommende Dampf von etwa 180° u. 10 at (der im Kessel, z. B. 100 at u. 430° besaß) in einem Überhitzer nochmals auf etwa 350° erhitzt u. dann erst im Niederdruckzylinder auf Kondensatordruck entspannt wird. Ein anderes wichtiges Unterscheidungsmerkmal für die D.n ist die Steuerung für den Dampfein- u. austritt am Zylinder. Für **Schieber-D.n** werden Flach- (Bild 2, 3, 4 u. 5), auch Muschel- (Trick-) od. Kolbenschieber verwendet, die neben dem Zylinder angeordnet sind u. durch Exzenter gesteuert werden. Die Flachschieber (Bild 4 u. 5) werden durch den Dampf stark auf die Gleitfläche gedrückt u. deshalb nur in Niederdruck- u. kleinen D.n verwendet. Geringeren Verschleiß haben die Drehschieber der Corlißsteuerung (Bild 6) bei ähnl. Antrieb. Bei größeren D.n benützt man heute fast ausschließl. die Ventilsteuerung wegen ihrer höheren Dichtheit u. Betriebssicherheit, wobei zweisitzige entlastete Ventile (Bild 1) in die Zylinderdeckel eingebaut sind u. von der Steuerwelle aus durch Exzenterstangen u. Schwingdaumen angetrieben werden. An Stelle der Auslaßventile werden in der Mitte des Zylinders

auch „Auslaßschlitze" ausgespart, die im Totpunkt vom Kolben für den Dampfaustritt freigegeben werden. Da in solchen Zylindern der Dampf immer in der gleichen Richtung vom Einlaßventil zum Auslaßschlitz strömt, nennt man diese Maschinen **Gleichstrom-D.n** (Bild 9 u. 10). Gleichstromzylinder erfordern sehr lange Kolben (ungefähr $^9/_{10}$ des Hubs) u. sind deshalb selbst sehr lang. Da der Dampf nur im Totpunkt durch die Zylinderschlitze ausströmen kann, entsteht ein sehr langer Kompressionsweg (schlankes Indikatordiagramm), weshalb die Maschine unbedingt als Kondensations-D. ausgeführt werden muß. Alle erwähnten Arten von D.n können als **Einzylinder-** u. als **Mehrzylindermaschinen** gebaut werden, die Einzylinder-D.n meist nur für kleine, als Gleichstrom-D.n auch für größere Leistungen bei beschränkten Raumverhältnissen. Für höhere Leistungen wählt man die Mehrzylinder-D.n, bei denen die Mehrfachexpansions-D. (Verbund-D., Tandem-D., Bild 7), von der mehrzylindr. Einfachexpansions-D., wie Zwillings- (Bild 8) u. Drillings-D. nzu unterscheiden sind. Bei den Zwillings- u. den Drillingsmaschinen wird in jedem Zylinder frischer Kesseldampf verwendet u. voll ausgedehnt, d. h. sie stellen eigentl. 2 od. 3 Einzylinder-D.n vor, die auf eine gemeinsame Welle arbeiten; dabei sind ihre Kurbeln so gegeneinander versetzt, daß sie in jeder Stellung anfahren können, während Einzylinder-D.n vor dem Anlassen immer in Kolbenmittelstellung gebracht werden müssen. Die Zwillings- od. Drillingsmaschinen kommen bes. in Werken zur Anwendung, die in großen Kesselanlagen Dampf von etwa 15 at erzeugen u. nur vorübergehend hohe Maschinenleistungen benötigen, z. B. Antriebsmaschinen in Umkehrwalzwerken. Die D.n für ortsfeste Anlagen werden heute meist liegend ausgeführt, während im Schiffsbetrieb stehende D.n (Bild 11) wegen ihres geringen Platzbedarfs bevorzugt sind. D.n mit 80-150 Kurbelumdrehungen je Min. heißen Langsamläufer, solche mit 200-300 je Min. Schnelläufer. Heute werden die Schnelläufer wegen höherer Leistung u. kleinerer Raumbeanspruchung trotz größeren Dampfverbrauchs bevorzugt.

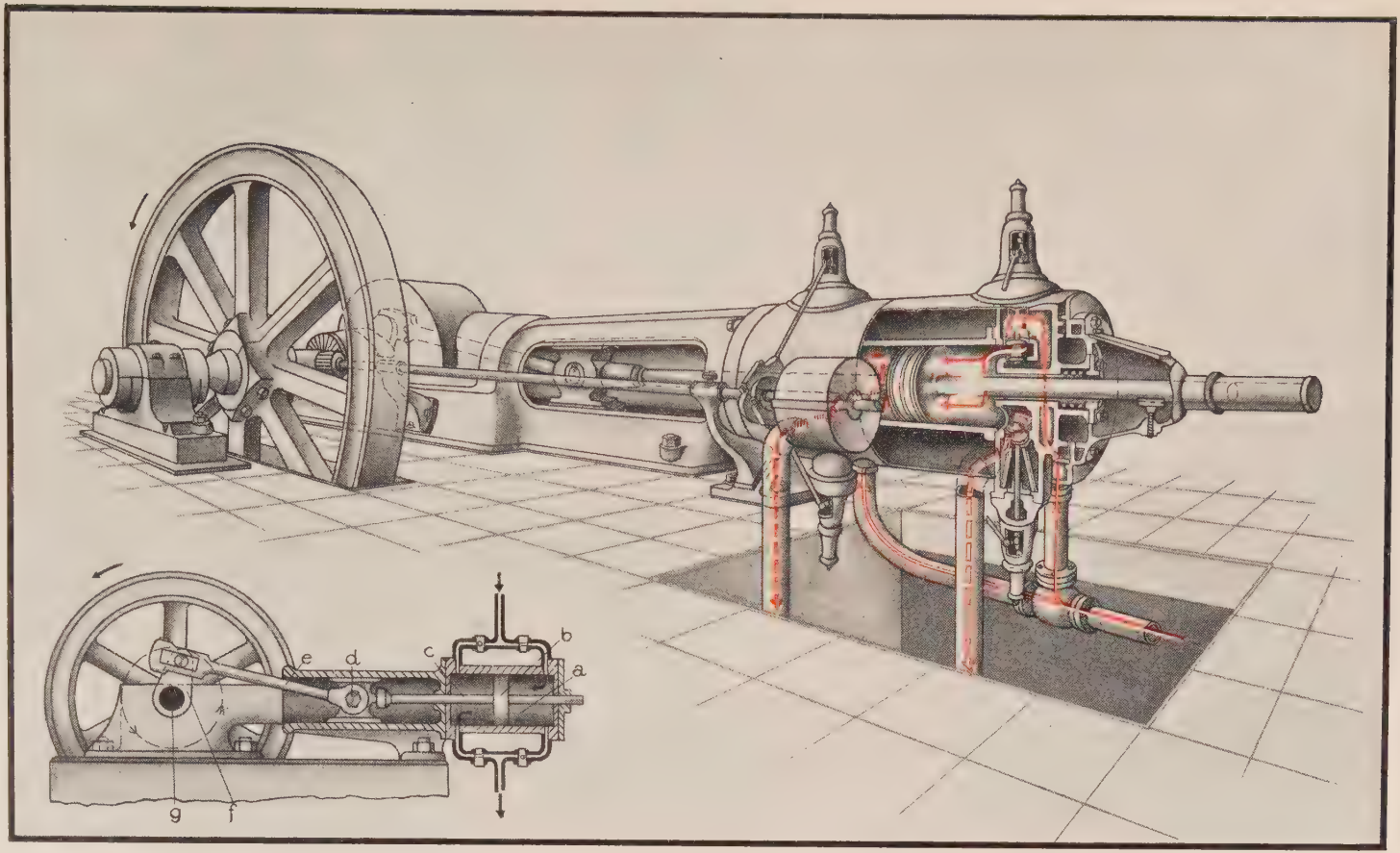
Große Industrieunternehmungen mit eigenen Dampfkraftwerken suchen die Wärme des Dampfes noch dadurch auszunützen, daß sie den Kraftdampf für die D. auch für Fabrikation u. Heizung verwenden (Kupplung von Kraft- u. Wärmewirtschaft, ↗ Abdampfverwertung), während sie früher für beide Betriebe getrennte Kesselanlagen hielten. Diese rationelle Verbindung erreicht man durch Verwendung von Gegendruck-D.n, Anzapf- od. Entnahme-D.n u. Vorschalt-D.n. In den **Gegendruckmaschinen** wird Dampf von hohem Anfangsdruck, z. B. 25 at, auf einen Druck von z. B. 5 at (Gegendruck) gedehnt u. dieser Dampf für Heiz- u. Fabrikationszwecke gebraucht. Für kleine Anlagen wählt man einen Anfangsdruck von 12, für mittlere von 15-20 u. für Großanlagen von 30-100 at, während man mit dem Gegendruck je nach dem Anfangsdruck u. den Heizdampfbedürfnissen zwischen 2 u. 8 at bleibt. Ändert sich der Kraftbedarf in einem Betrieb öfter innerhalb weiter Grenzen, so verwendet man statt der Gegendruck-D. eine **Anzapf-** od. **Entnahme-D.**, die stets als Mehrfacherpansions-D. ausgeführt wird. Hier arbeitet der Dampf z. B. im Hochdruckzylinder von 12 auf 2 at, bei welchem Druck ein Teil für Heizung abgezapft wird, während der Rest im Niederdruckzylinder noch im Vakuum arbeitet. Die Entnahme-D. kann auch im Niederdruckzylinder als Gegendruck-D. ausgeführt werden. **Vorschalt-D.n** kommen in schon vorhandenen Anlagen mit niedrigem Kesseldruck, z. B. 12 at, u. entsp. Maschinen zur Anwendung, wenn der Kraftbedarf dieser Anlagen wächst. Man stellt dann in der Regel in die Anlage noch einen Hochdruckkessel von z. B. 100 at u. eine Vorschaltmaschine ein, in der der Dampf von 100 at auf 12 at arbeitsleistend ausgenützt u. der Abdampf parallel mit dem Dampf der alten Kessel zu den Niederdruck-D.n geleitet wird.

Unter Wirkungsgrad einer D. versteht man den in Arbeit umgesetzten Teil der Wärmeenergie des zugeführten Dampfs. Er beträgt für ortsfeste Maschinen 25-30 %; bei Gegendruckmaschinen etwa 10 %, wozu noch etwa 60 % der Kohlenwärme in der Heizung zurückgewonnen werden (siehe Bild Abdampfverwertung).

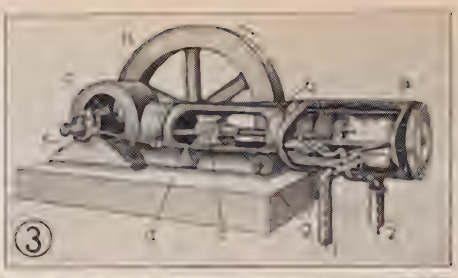
Der Dampfverbrauch wird in Kilogramm pro Pferdestärkestunde (PSh) od. pro Kilowattstunde (kWh) angegeben. Er beträgt: für Einzylinderauspuff-D.n mit Heißdampfbetrieb 6-7,5 kg/PSh u. für ebensolche Kondensationsmaschinen 4,7-5,5 kg/PSh.

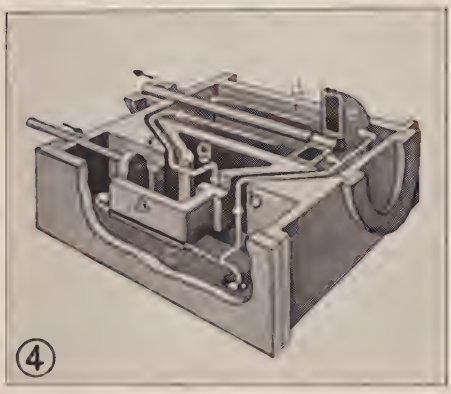
Geschichte: Die Arbeitsleistung des Dampfs war schon im Altertum Heron (↗ Dampfturbine) bekannt. Dennoch gelang erst 1690 dem Franzosen **Papin** die 1. atmosphär. Kolben-D., bei welcher der Kolben durch Dampf gehoben u. nach dessen Kondensation durch eingespritztes Wasser von der Atmosphäre niedergedrückt wurde. 1698 erhielt **Savery** ein Patent auf eine kolbenlose Dampfpumpe (Aspirationsmaschine), eine sog. „Feuermaschine", bei der Dampf niedergeschlagen wurde, wodurch ein Vakuum entstand, das Wasser ansaugte. 1700 baute dann **Newcomen** eine atmosphär. Kolbenmaschine, ebenfalls eine „Feuermaschine", bei welcher ↗ Balancier u. Gestänge die Kraft vom Arbeitszylinder auf die Pumpe übertrugen. Die Grundlagen des heutigen D.nbaus schuf **James Watt** (1774) durch Ausnützung der Expansion in einem doppeltwirkenden Zylinder, durch Anwendung eines davon getrennten Kondensators, des Kurbelgetriebs u. selbsttätiger Steuerung (Schiebersteuerung); doch arbeitete seine Maschine noch mit geringem Druck u. ohne Überhitzung. Die Verbesserungen der Folgezeit verringerten die Betriebs- u. Kohlenkosten (so verbrauchte z. B. die Wattsche D. für 1 PSh 6 kg Steinkohle, eine moderne Hochdruck-D. dafür aber nur 0,4 kg) u. bestanden in Steuerungsverbesserungen u. in der Anwendung von Drucksteigerungen, Mehrfacherpansion u. Dampfüberhitzung. 1781 wurde die erste Zweifacherpansionsmaschine (von Hornblower), 1784 die erste Dreifacherpansionsmaschine in Betrieb genommen. 1849 trat **Corliß** mit der nach ihm benannten Dampfsteue-

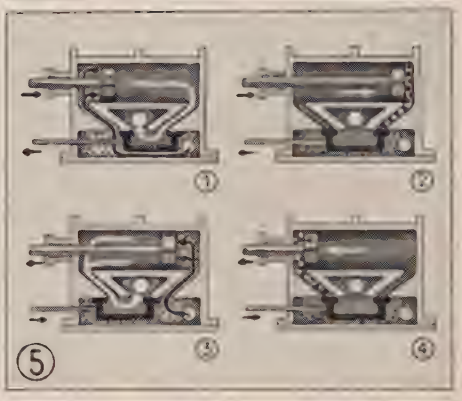
Dampfmaschine I

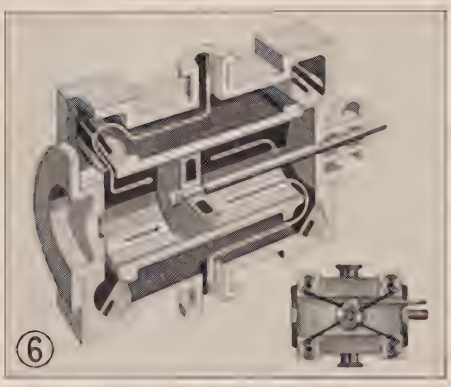


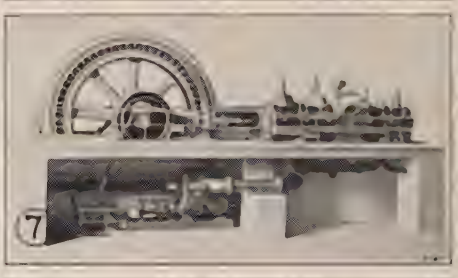
Ventil-Dampfmaschine mit halbgeöffnetem Zylinder zur Sichtbarmachung der Wege des vom Kessel zugeführten Frischdampfs ——▶ u. des entspannten, zum Kondensator abfließenden Abdampfs ·····▶. Die Ventile (unten Aus- u. oben Einlaßventile) werden nach bzw. vor jedem Arbeitsspiel des Kolbens kurz geöffnet durch Exzenterstangen, die von der Kurbelwelle aus über Kegelräder u. die Steuerwelle angetrieben werden. a Zylinder, b Kolben mit Kolbenstange c, d Kreuzkopf, e Pleuelstange, f Kurbel der Kurbelwelle g.

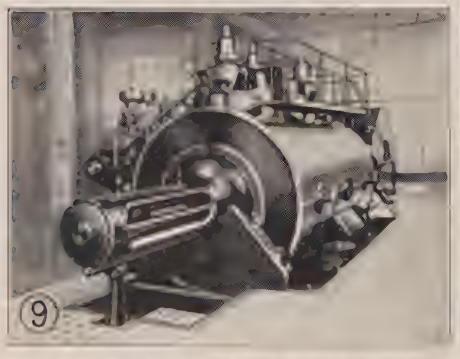












Bis 2. Kolbenschieber-D. (Wumag, Görlitz). 3. Kolben-D. mit Flachschieber: a Zylinder, in dem der Dampf den Kolben b hin- u. hertreibt u. über den Kreuzkopf c u. die Pleuelstange d die Kurbelwelle e antreibt; der aus Leitung 1 zuströmende u. in Leitung 2 abströmende Dampf wird von der Kurbelwelle e aus über Exzenter f u. ein Verbindungsgestänge durch den Schieber g gesteuert. 4. Schnittschema des Zylinders: a Flachschieber; b u. f Verbindungskanäle zwischen Schieberkasten c u. Zylinder d; e Kolben; g Dampfaustrittstelle. 5. Die verschiedenen Stellungen von Kolben u. Schieber. 6. Zylinder mit **Corlißsteuerung**: Der Dampf tritt durch Drehschieber mit besondern Schlitzen in den Zylinder ein u. aus, die wie die Schieber der Schieber-D. von der Kurbelwelle aus über Exzenter u. Hilfsgestänge angetrieben werden. 7. **Zweifachexpansions-D.** mit hintereinander angeordneten Zylindern, die sog. **Tandem-D.** (Sulzer, Ludwigshafen); im Keller unter der Maschine der Einspritzkondensator. 8. **Zwillings-D.** (Wumag, Görlitz). 9. Gleichstrom-D. mit 6000 PS (Eberhard & Schmer). 10. Längs- u. Mittelquerschnitt durch den Zylinder einer Gleichstrom-D. (Sulzer, Ludwigshafen). Der Dampf strömt durch ein Einlaßventil oben am Zylinder ein u. verläßt ihn durch Schlitze in der Mitte.

rung hervor, 1867 wurde die heute fast allgemein übl. Ventilsteuerung bekannt. Schon 1812 hatte Reichenbach eine „Hochdruckmaschine" für 8 bis 10 at (heute im Dtsch. Museum) entwickelt, die aber erst Mitte des 19. Jahrhunderts allgemein verwendet wurde. Gleichzeitig gewann die Kondensations-D. an Boden; auch suchte man immer mehr die Dampfüberhitzung einzuführen, deren Wert schon der elsäss. Ingenieur Hirn (1843) erkannt hatte. 1891 zeigte der dtsch. Ingenieur Chr. Eberle durch den Bau einer Entnahme-D. (für eine Münchner Brauerei) den Wert der Kupplung von Kraft- u. Wärmewirtschaft, die er bis in die neueste Zeit (auch für Gegendruck-D.) weiter entwickelte u. die heute in allen modernen Kraftdampfbetrieben Anwendung gefunden hat. 1909 brachte Ingenieur **Stumpf** durch seine ausgezeichnete, leistungsstarke Gleichstrom-D. die letzte wesentliche konstruktive Neuerung. Der moderne D.nbau arbeitet mit Hochdruckdampf, für dessen Ausnützung der dtsch. Ingenieur **Wilh. Schmidt** hervorragende Forschungsarbeit geleistet hat. Schon 1886 hatte er eine Versuchsmaschine für 60 at gebaut; aber erst 1911 waren die konstruktiven u. Werkstoffschwierigkeiten überwunden u. konnten größere Maschinen mit 30-40 at Druck in Betrieb genommen werden. Auch ↗ Lokomotiven fahren schon mit Hochdruckdampf (100 at u. mehr).

Lit.: Gutermuth-Watzinger, Die D. (4 Bde, 1928); Pohlhausen, Die Kolben-D.n (^{5}1925); Stumpf, Die Gleichstrom-D. (^{3}1922); Graßmann, Anleitung zur Berechnung einer D. (^{4}1924); D. Hartmann, Hochdruck-Dampf (1925); Münzinger, Höchstdruckdampf (^{2}1926); Gramberg, Maschinenuntersuchungen (^{3}1924), Hochdruckdampf (Sonderheft der VDJ-Zeitschr., 1924); Seufert, Dampfkessel u. D. (^{9}1922), Anleitung zur Durchführung von Versuchen an D., Dampfkesseln, Dampfturbinen u. Verbrennungskraftmaschinen. — Einschläg. Zeitschriften: VDJ-Zeitschr., Die Wärme, Archiv für Wärmewirtschaft u. Dampfkesselwesen.

Bild 1. Schwimmer-Dampfmesser (SSW). Der Dampf durchströmt die senkrecht angeordnete Meßdüse u. hebt durch seinen Druck den Schwimmer hoch, dessen Stellung durch ein Gestänge u. Schreibwerk auf die geeichte Trommel des Zählwerks übertragen und als verbrauchte Dampfmenge (kg/Stde) aufgezeichnet wird

Dampfmesser, Apparate zur Wirtschaftskontrolle in Kraft- u. Heizwerken, werden zur Messung u. Aufschreibung der verbrauchten Dampfmengen in die Dampfleitungen eingebaut. Beim **Schwimmer-D.** (Bild 1) wird in einem senkrecht stehenden konischen Gehäuse ein Schwimmer vom strömenden Dampf gehoben, u. sein Hub als Maß für die Dampfmenge durch ein Schreibgerät auf eine rotierende Papiertrommel aufgezeichnet, während bei den heute meist verwendeten **Strömungs-D.** (Bild 2) der Druckunterschied an 2 Stellen eines konischen Rohrs durch ein Differentialmanometer gemessen u. als Maß für die Dampfmenge dient. Bei größerer Entfernung zwischen D. u. Ablesestelle bedient man sich der elektr. Fernübertragung.

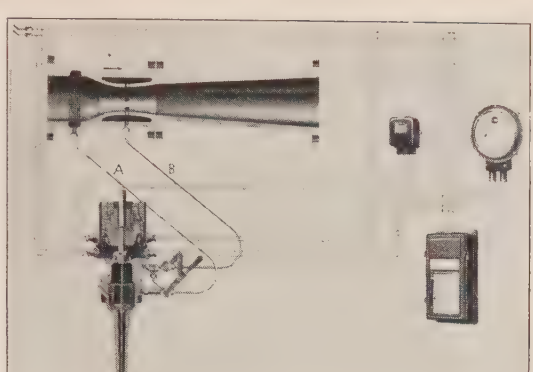


Bild 2. Strömungs-Dampfmesser (Venturirohr) mit elektr. Fernübertragung (SSW). Der durch eine Querschnittsänderung hervorgerufene Druckunterschied in der Dampfleitung dient als Maß für die durchfließende Dampfmenge (kg/Stde) u. wirkt durch die Röhrchen A u. B auf einen Kolben, dessen Verschiebung elektr. auf die für Dampfverbrauch geeichten Anzeige- u. Zählwerke (rechts) übertragen wird

Häufig will man ähnl., wie bei Gasuhren, den Dampfverbrauch für einen bestimmten Zeitraum unmittelbar ablesen können. Hierfür gibt es neben elektr. Zählern neuerdings mechan. Zählwerke, die im Gehäuse der Anzeige- od. Schreibgeräte Platz finden u. mit springenden Ziffern die Dampfmengen zusammenzählen.

Zur ungefähren Ermittlung des Dampfverbrauchs genügt bisweilen schon die Messung des Speisewasserverbrauchs.

Dampfnudeln, süddtsch. u. österr. Mehlspeise aus Hefeteig; die etwa eigroß aufgegangenen Teigteile werden mit heißer Milch u. Butter in einer zugedeckten Form braun gebacken u. mit Vanillesoße od. Obst aufgetragen.

Dampfpfeife, mit Dampf betriebene Signalpfeife für Lokomotiven, Dampfer, Fabriken od. Dampfkessel.

Dampfpflug, hauptsächl. zur Ackerung bestimmt, eignet sich auch für Be- u. Entwässerungsgräben, zu Planierarbeiten u. Stubben- u. Waldrodungen, wobei man mit ihm Arbeitstiefen von 10-100 cm (entsprechend 12-1 Pflugkörpern) erreichen kann. Beim Zweimaschinensystem werden 2 selbstfahrende Dampfseilwinden verwendet, welche auf den beiden gegenüberliegenden Feldrändern des zu bearbeitenden Ackerstücks Aufstellung nehmen u. das Bodenbearbeitungsgerät mittels ihrer Seile zwischen sich hin- u. herziehen. Die zur Verwendung kommenden Pflüge sind als Kipp-Pflüge ausgebildet, deren eine Arbeitsseite linkswendende, die andere rechtswendende Pflugkörper trägt; Kultivatoren (↗ Grubber) sind zumeist als Wendegeräte ausgebildet u. benötigen daher nur eine Werkzeugausrüstung. Das Einmaschinensystem, bei dem ein Einkörperpflug arbeitend auf die Maschine zu gezogen u.

durch ein besonderes Hilfsseil, welches über eine Seilrolle läuft, nicht arbeitend zurückgeholt wird, findet heute nur noch ausnahmsweise im Weinbergbau Verwendung. — Die elektr. od. mit Verbrennungsmotoren angetriebenen Zweimaschinen-Seilpfluglokomotiven haben sich trotz vieler Anstrengungen nicht einzuführen vermocht.

Die D.lokomotiven werden heute fast ausschließlich als Heißdampfmaschinen gebaut u. haben eine Maschinenleistung von 50-70 bzw. 200-300 PS. Die entsprechenden Gewichte einer D.lokomotive liegen zwischen 9 u. 27 to. Die stündliche Ackerungsleistung beträgt bei einer Arbeitstiefe von 20-25 cm 0,75-1,5 ha, der Verbrauch an Wasser je ha im Mittel 600 Liter, der Verbrauch an Kohle je ha im Mittel 120 kg. Die D.e werden beheizt je nach Vorkommen u. Preislage mit Rohöl, Kohle, Holz, Torf od. Stroh.

Die ersten D. wurden in Schottland (↗Fowler) gebaut, in Deutschland wurden sie bereits um die Mitte des 19. Jahrh. eingeführt.

Dampframme, ↗Ramme, deren Fallgewicht (Rammbär) durch Dampfkraft gehoben wird.

Dampfschiff, kurz **Dampfer,** jedes Schiff mit Dampfkraft als Antrieb. Nach der Bauart u. der Lage des Treibrads unterscheidet man Rad- u. Schraubendampfer. Die **Raddampfer** werden in der ↗Binnenschiffahrt verwendet, weil ihre Radschaufeln nur wenig ins Wasser tauchen. Sie haben meist Seitenrad-, auf schmalen Flußläufen auch Heckrad- (Hinterrad-) Antrieb, da Seitenräder die Breite des Schiffs nahezu verdoppeln. In den Überseeverkehr stellt man dagegen nur **Schraubendampfer** ein, bei denen die Antriebsschrauben geschützt vor dem Wellenschlag ganz unter Wasser liegen.

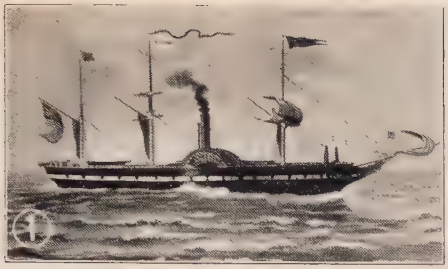
Die Länge des Dampfers Bremen (286 m) u. die Höhe des Kölner Doms (156 m)

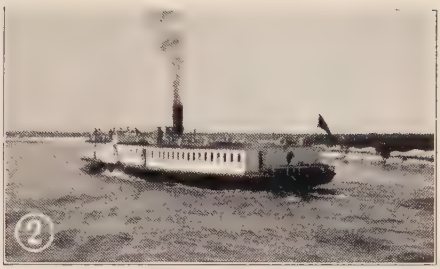
Der Dampf zum Antrieb der Maschinen wird in ↗Dampfkesseln erzeugt. Wegen ihrer Zuverlässigkeit werden auf Handelsdampfern neben Zylinderkesseln mit Flammrohren bes. die urspr. für die Kriegsmarine konstruierten Wasserrohrkessel verwendet. Die Zylinderkessel haben Dampfspannungen von 4 bis 15 at, die Wasserrohrkessel bis 20 at, die Hochdruckkessel sogar bis zu 60 at. Wasserrohrkessel werden bevorzugt für Schiffe mit starken Betriebsschwankungen, ferner wegen ihrer kleineren Raum- u. Gewichtsbeanspruchung. Beide Bauarten werden als Einfachkessel mit Feuerungen an einer Stirnwand (Einender) od. an beiden Stirnwänden (Doppelender) ausgeführt.

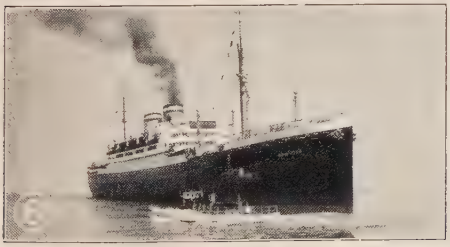
Die Beheizung der Kessel erfolgt 1) durch Kohlen-, 2) durch Öl-, 3) durch Kohlen- mit Ölzusatz- u. 4) durch Kohlenstaubfeuerung. Bei der Kohlenfeuerung erfolgt die Rostbeschickung von Hand od. mechanisch (vgl. Feuerung). Die Ölzusatzfeuerung bezweckt die Förderung der Verbrennung, die schnelle Erzielung hoher u. gleichmäßiger Temperaturen u. eine Vereinfachung des Betriebs. Reine Ölfeuerung ermöglicht durch Anwendung von Düsen weitgehende Regelung der Feuertemperaturen, vereinfacht den Betrieb u. spart Heizer. Auch wird der flüssige Brennstoff im ↗Doppelboden mitgeführt, so daß durch Wegfall von Bunkern Raum für Wohn- u. Ladezwecke frei wird; dazu ist die Brennstoffergänzung durch Verwendung von Pumpen einfacher u. durch Fortfall der Staubentwicklung reinlicher (vgl. Bekohlung). Die Kohlenstaubfeuerung befindet sich noch in der Entwicklung; der Kohlenstaub wird an Bord gemahlen u. getrocknet u. aus einem Vorratsbunker in die Feuerungen geblasen. — Der in den Dampfkesseln erzeugte Dampf wird aus den Kesselräumen zu den Antriebsmaschinen in den durch ↗Schotten abgetrennten Maschinenraum geleitet. Für kleinere u. mittlere Schiffe findet die Kolben-↗Dampfmaschine immer noch Verwendung, weil durch wenige Handgriffe die Drehrichtung der Schiffsschrauben umgekehrt, die Maschine „umgesteuert", u. durch Verändern der Füllung ihre Geschwindigkeit rasch auf „volle" od. „halbe" Fahrt umgestellt werden kann. Daneben wird, wegen ihrer größern Leistungsfähigkeit, bes. in große u. schnelle Schiffe die ↗Dampfturbine eingebaut. Da sie keine hin- u. hergehenden Maschinenteile hat, fallen neben der Schmierung die unangenehmen Erschütterungen des Schiffskörpers weg; dazu kommt als weiterer Vorteil, daß sie in der Bauausführung niedriger gehalten werden kann als die Kolbenmaschine (Platzersparnis). — Beide Maschinenarten übertragen durch eine Schrauben-(Propeller-)Welle ihre Bewegung auf die Schiffsschrauben (vgl. Schiff u. Schiffbau). Bei Zwei- od. Mehrschraubenschiffen wird jede Schraube durch eine besondere Maschine angetrieben. — Der Turbinenantrieb erfordert zwischen Turbine u. Schraube ein Getriebe, das zwar einen gewissen Nachteil bedeutet, aber zur Erreichung größter Wirtschaftlichkeit notwendig ist, da die Turbine nur bei hohen Drehzahlen („Bremen" 1800 Umdreh./Min.), die Schiffsschraube hingegen bei niederen (180 Umdreh./Min.) den günstigsten Wirkungsgrad erreicht. — Ferner ist die Dampfturbine nicht umsteuerbar u. bedingt zur Rückwärtsfahrt eigene Rückwärtsturbinen. Daher haben auch einige engl. u. amerik. Schiffe den Turbo-elektr. Antrieb versucht, bei dem die Turbinen besondere Dynamomaschinen antreiben, die den regulierbaren elektr. Strom den Motoren auf den Schraubenwellen zuführen.

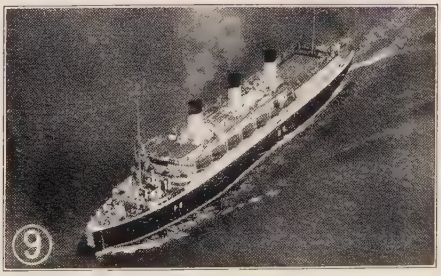
Neben der fortgesetzten Leistungssteigerung des Dampfantriebs wird heute größt-

Dampfschiff

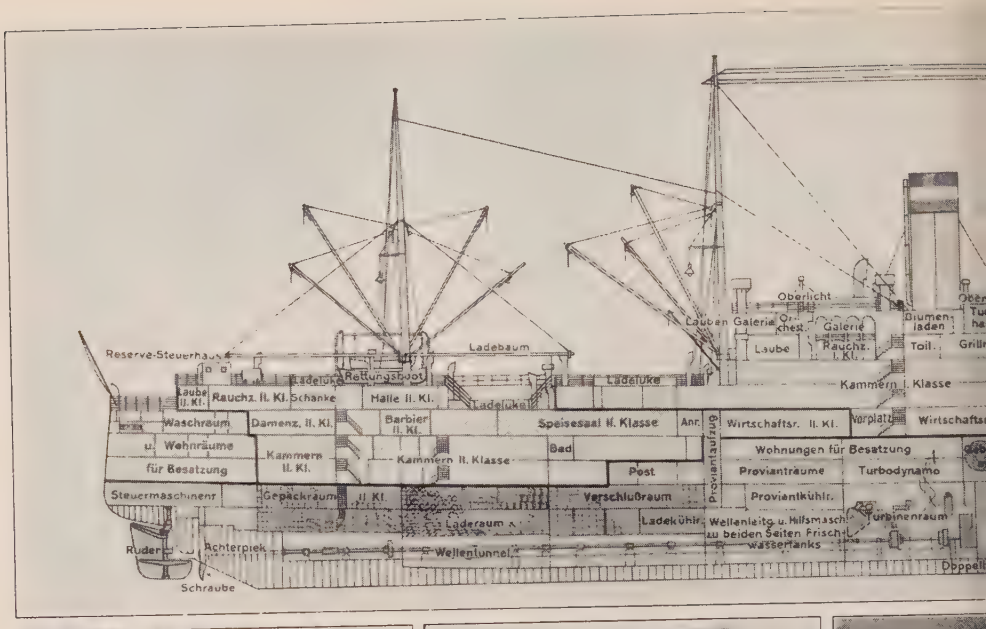


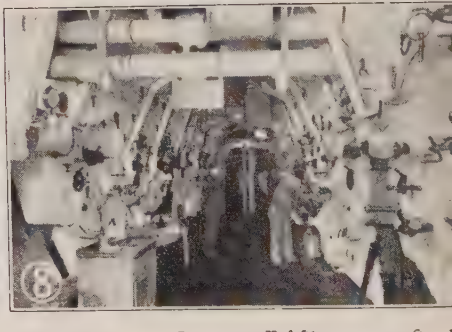




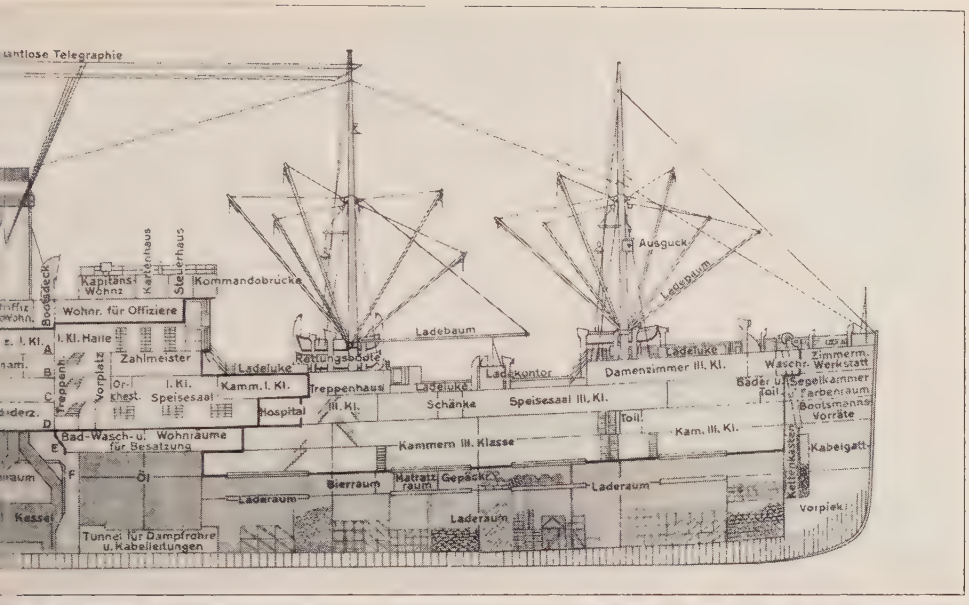


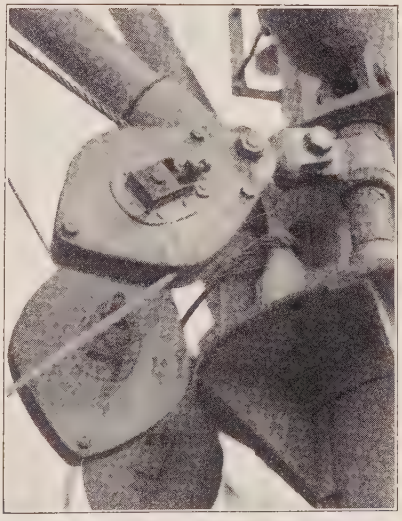
1 Der amerik. Postdampfer „Washington" (1847), mit dem die 1. Postverbindung zw. Amerika u. dem europ. Festland eröffnet wurde. 2 Typischer Passagierdampfer auf dem Dnjepr. 3 Fahrgastschiff auf der Donau (DDSG). 4 Luxusdampfer „Ile de Beauté". 5 Schnelldampfer „Europa" (Norddt. Lloyd; erbaut von Blohm & Voß), Träger des ↗ Blauen Bands. 6 Begegnung zwischen Riese und Zwerg (Fracht- u. Fahrgastdampfer „New York" der Hapag). 7 Der Ozeanriese „Bremen" wird ausgeschleppt. 8 Dampfer „Arcona" am Kai von Montevideo; 9 Flugbild dess. Fahrgast-D. (Hambg. Südam. Dampfschiffahrtsges.) Vgl. Tafel Binnenschiffahrt (Bd. II Sp. 773/74).





Oben: Längsschnitt durch einen Hapagdampfer der Albert-Ballin-Klasse (Fracht- u. Fahrgastschiff).
2 Der Riesenleib mit 7 übereinanderliegenden Stockwerken.
3 Bootsdeck mit den Davits zur Befestigung u. zum Hera
der Rettungsboote auf dem Lloyddampfer „Europa".
4 Schornstein mit Signalpfeifen, davor der Kopf eines
schachts.





1 Fockmast mit Ausguck u. Nebelhorn.
2 Blöcke am Lademast.
3 Turbinen- u.
4 moderner Heizraum auf dem Hapagdampfer „Deutschland".
9 Kohlenheizraum auf einem älteren Hapagdampfer.
10 Schottentür zum wasserdichten Abschließen der einzelnen Zellen des Schiffsrumpfs eines Hapagdampfers.

Inneneinrichtung

1 Vorhalle auf dem Hapagdampfer „Resolute". 2 Wintergarten auf D. „Reliance" (Hapag). 3 Speisesaal Touristenklasse u. 4 der I. Klasse auf dem Hapagdampfer „New York". 5 Theater- u. Ballsaal auf der „Europa". 6 Kabine I. Klasse des Hapagdampfers „Hamburg". 7 Turnhalle I. Klasse auf dem Hapagdampfer „Reliance". 8 Luxuriöse Schwimmbadhalle der „Europa".

mögliche Wirtschaftlichkeit erstrebt. Diese sucht man in der weitestgehenden Ausnutzung der Abwärme, in der Anwendung höherer Dampfdrücke u. höherer Überhitzung, bei der Kolbendampfmaschine im Ersatz der Schiebersteuerung mit ihren Reibungsverlusten durch Ventilsteuerung (Lentz), ferner in der Nachschaltung von leistungsteigernden Abdampfturbinen, anstelle des unwirtschaftl. Niederdruckzylinders der Kolbenmaschine.

Neben der Kolbendampfmaschine u. der Turbine wurde neuerdings der Verbrennungsmotor (↗ Dieselmotor) auf Schiffen eingebaut. Dieser wird mit vergastem Schweröl betrieben u. bringt, durch Fortfall der Kessel u. des Kesselwassers, bedeutende Gewichts- u. Raumersparnis sowie Befreiung von der Rauchbelästigung. Wenn sich trotzdem der Dieselmotor bis heute nicht überall durchsetzen konnte, so liegt das, neben seiner begrenzten Leistung vor allem daran, daß er als Kolbenmaschine nicht den ruhigen u. stoßfreien Lauf der Dampfturbine erreicht.

Die Schiffslenkung erfolgt durch das am Schiffsende (Heck) angebrachte ↗ Steuerruder, das auf kleinen Schiffen von Hand, auf größeren mit einer Rudermaschine bewegt wird. Die Ruderlage wird auf einem Ruderanzeiger auf der Brücke u. bei größeren D.en auch im Maschinenraum angezeigt (vgl. Navigation).

Die Hauptgruppen der D.e sind ↗ Kriegs- u. Handelsschiffe; letztere werden als Fahrgast- od. als Fracht- u. auch für beide Zwecke zugleich als Fracht- u. Fahrgastdampfer verwendet; ferner für Sonderzwecke als ↗ Schlepp-, Kabel-, ↗ Fisch-, Lazarett-, ↗ Lotsen-, Luxusdampfer u. als ↗ Tankschiffe. — Die Frachtdampfer haben bes. starke Ladebäume zur Übernahme der Ladung; vor u. hinter den Ladeluken stehen bei ihnen die Dampfwinden zum Heißen der Güter. Meist sind sie nur für die Mitnahme weniger Passagiere eingerichtet. Ausgesprochene Fracht- u. Fahrgastdampfer sind in Deutschland erst nach dem Krieg gebaut worden (Albert Ballin-Klasse der Hamburg-Amerika-Linie); sie haben den Vorteil der wirtschaftlicheren Ausnützung des Schiffsraums.

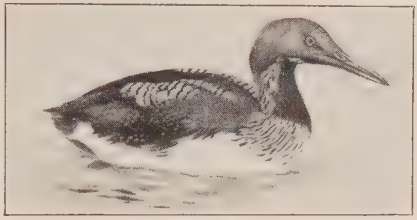
Unbeschränkter Führer eines Schiffs ist der ↗ Kapitän, dem eine Anzahl nautischer, techn. u. Verwaltungsoffiziere unterstehen.

Schiffe mit mehr als 100 BRT

Länder	Anzahl der Dampfschiffe 1914	1930	Davon mit Ölfeuerung
Deutschland	2090	1719	83
Großbritannien	8587	7329	858
Brit. Besitzungen	1536	1843	221
Ver. Staaten	1178	2649	1698
Frankreich	1025	1420	131
Italien	637	932	121
Japan	1103	1781	109
Niederlande	709	994	198
Norwegen	1656	1555	177
Schweden	1088	1047	14
Spanien	589	697	26
Zus. mit andern	24444	26300	3904

Geschichte: Die erste Verwendung einer Dampfmaschine als Schiffsantrieb gelang dem Engländer Hull (1736) mit einer Art Hafenschlepper. Mehr prakt. Erfolg hatte 1786 der Amerikaner John ↗ Fitch mit seinem ersten brauchbaren Schraubendampfer („Perseverance"). Zu Beginn des 19. Jahrh. erst konnte das von dem Amerikaner Rob. Fulton (1807) gebaute D. („Claremont") praktisch verwendet werden, nachdem sein erster Versuch auf der Seine (1803) erfolglos geblieben war. Auf der Elbe fuhr 1806 der erste (engl.) Dampfer, der ein Jahr darauf zum Bau des 1. dtsch. Schiffs „Weser" führte. Den Ozean bewältigte zuerst 1819 die amerik. „Savannah" mit Segel u. Dampf in 25 Tagen. Überraschend war die Leistung des „Great Western" 1838, der mit 23000 t Wasserverdrängung u. 440 PS nur 15 Tage zur Überfahrt brauchte. Die 1. Erdumfahrung mit einem D. wurde 1842 vollbracht. Während alle Schiffe bis dahin mit Schaufelrädern ausgestattet waren (damit letzte Fahrt der „Scotia" 1862; vgl. Blaues Band), fuhr die „Great Britain" 1845 als 1. Schraubendampfer mit eisernem Rumpf u. wurde richtunggebend für die weitere Entwicklung.

Dampfschiffente, grauer Schwimmvogel mit



Dampfschiffente

weißem Bauch, über 70 cm lang u. über 5 kg schwer. Die kurzen Flügel werden nur beim Schwimmen mitbenützt.

D., Tachyeres cinereus, eine Tauch-↗Ente an den Küsten der Falklandsinseln, des Feuerlandes u. Südchiles.

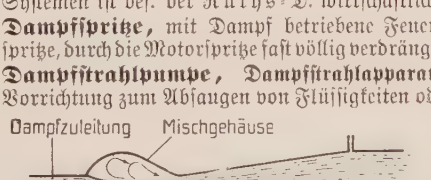
Dampfschwarz, das durch Dämpfen des vorbehandelten Gewebes erzeugte ↗ Anilinschwarz.

Dampfspannung = Dampfdruck.

Dampfspeicher, Mittelglied zwischen Dampfkessel u. Dampfmaschine zur Aufspeicherung von Dampf bei schwankendem Bedarf. Von den zahlr. Systemen ist bes. der Ruths-D. wirtschaftlich.

Dampfspritze, mit Dampf betriebene Feuerspritze, durch die Motorspritze fast völlig verdrängt.

Dampfstrahlpumpe, Dampfstrahlapparat, Vorrichtung zum Absaugen von Flüssigkeiten od.



Dampfstrahlpumpe

Gasen mittels Dampfstrahls; entweder als ↗ Ejektor (Brunnenpumpen, Lenzpumpen, Kondensator-D.; Bild) od. als ↗ Injektor (Kesselspeisewasserpumpen) ausgebildet.

Dampfstrahlwäscher, ein Wäscheſprudler (↗Waſchen u. Waſchmaſchinen) der Kraußwerke in Schwarzenberg/Sa.; trägt das↗Sonnenzeichen.

Dampfſtraßenwalze, mit Dampf betriebene ↗Straßenwalze.

Dampfſtrecke, der ↗Aktionsradius eines [Dampfſchiffs.

Dampftreibapparat, dampfhydraul.↗Preſſe zu Formſchmiede- u. Reckarbeiten.

Dampftrockenmaſchine, eine Trockenmaſchine in der Färberei zur künſtl. Trocknung der gefärbten Gewebe.

Dampftrockner,↗Waſſerabſcheider zum Trock- [nen von Dampf.

Dampfturbine, eine Dampfkraftmaſchine, in der die Spannkraft (potentielle Energie) des Dampfs in Strömungsenergie (kinet. Energie) u. dieſe durch unmittelbare Übertragung auf die Räder einer Welle in Drehwucht (auch eine kinet. Energie) umgewandelt wird (Bilder ſiehe Tafel).

Die **einfachſte Form** beſteht aus einem rotierenden Läufer (Laufrad u. Welle) in einem dicht umſchließenden zweiteiligen Gehäuſe mit Dampfzu- u. -ableitung (Bild 1). Im Gehäuſe wird der zugeführte Dampf in einen Ringraum geführt, in anſchließenden Düſen od. Leitapparaten entſpannt, dadurch auf hohe Geſchwindigkeit (80 bis ungefähr 1200 m/sek) gebracht, mit der er dann durch die gekrümmten Schaufeln des Laufrads ſtrömt. Da er hierbei ſeine Strömungsrichtung ändern muß, übt er einen Bahndruck auf die Schaufeln aus u. dreht das Rad vorwärts.

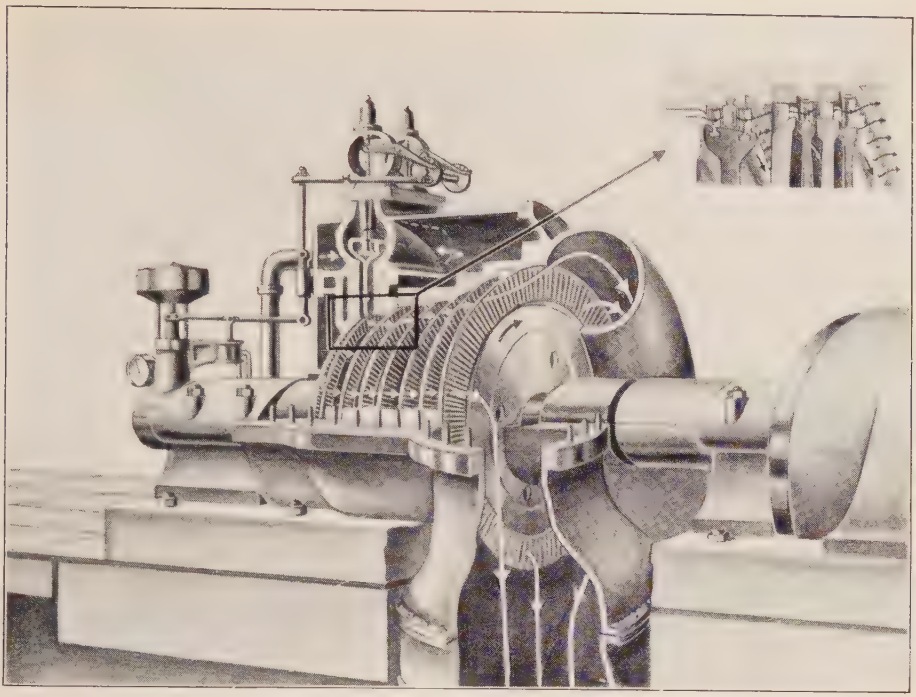
D. u. Dampfmaſchine. Während bei der Dampfmaſchine bekanntlich Keſſel, Zylinder u. Kondenſator nie gleichzeitig in direkter Verbindung ſtehen, ſondern durch die Einlaß- bzw. Auslaßventile gegeneinander abgeſchloſſen ſind, ſtehen bei der D. Keſſel, Turbine u. Kondenſator ſtets in unmittelbarem Zuſammenhang. In ihr ſtürzt ſozuſagen der Dampf von ſeinem hohen Keſſeldruck (35-120 at) durch die Düſen bzw. Leitapparate u. Laufräder hinab in den Kondenſator von etwa nur 1/20 at Druck u. treibt dabei durch Abgabe ſeiner kinet. Energie die Laufräder um (Bild 1, 2 u. 3).

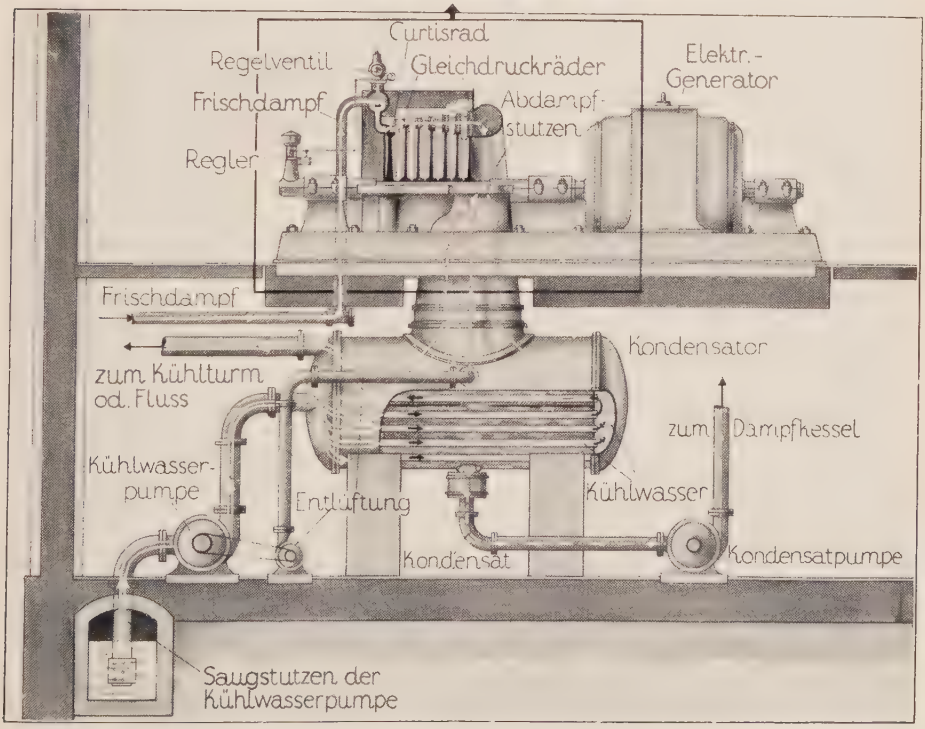
Die D. wird im Ggſtz. zur Kolbendampfmaſchine für hohe Leiſtungen u. für Dauerbetrieb angewandt, ſo beſ. in Elektrizitätswerken u. auf Schiffen, zum Antrieb von Dynamomaſchinen, von Kreiſelpumpen, -kompreſſoren u. dgl., nicht aber von Maſchinen mit geringer Drehzahl, häufiger Drehrichtungsänderung u. öfterem Stillſetzen, wie Walzenzug- u. Fördermaſchinen, wofür ſich die Kolbendampfmaſchine beſſer eignet. Weil die D. nur rotierende u. nicht auch, wie die Kolbenmaſchinen, hin u. hergehende Teile hat, iſt ihr Gang ſo ruhig, daß er nur an einem leiſen, pfeifenden Ton wahrgenommen wird. Sie beanſprucht darum auch für Fundament u. Maſchinenhaus weſentlich kleinere Räume als andere Kraftmaſchinen. Auch kann ſie ſtark überlaſtet werden, bedarf bei hoher Betriebsſicherheit wenig Bedienungsperſonal, liefert ein vollkommen ölfreies Kondenſat, ſo daß es ſofort wieder zur Keſſelſpeiſung verwendet wird, u. verbraucht ſehr wenig Schmieröl. Dieſen Vorzügen ſteht der Nachteil gegenüber, daß ſie nicht umſteuerbar iſt.

Grundſätzliche Ausführungsarten: Man unterſcheidet nach der Wirkungsweiſe des Dampfes Gleichdruck-, Überdruck- u. aus beiden Arten kombinierte Turbinen; nach der Beaufſchlagung der Laufräder durch den Dampf teilweiſe u. voll beaufſchlagte Turbinen; ferner nach der Strömungsrichtung des Dampfes Axial- u. Radialturbinen; nach den Betriebsverhältniſſen Kondenſations-D., Gegendruck-D., Entnahme- od. Anzapf-D., Abdampfturbinen, Friſchdampf-Abdampf- od. Zweidruckturbinen, Höchſtdruckdampfvorſchaltturbinen u. endlich auch nach der Anzahl der Gehäuſe ein- od. mehrgehäuſige D.

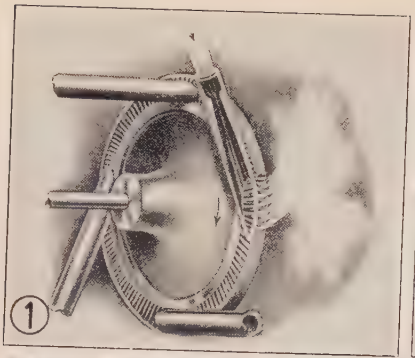
Bei den **Gleichdruck-D.,** auch Aktionsturbinen (Bild 1, 2 u. 3) gen., wird der vom Keſſel zuſtrömende Dampf in den Düſen bzw. Leitapparaten ſchon ſo weit entſpannt, daß vor u. hinter dem Laufrad gleicher Druck herrſcht. Eine reine Gleichdruck-D. ſtellt die **Lavalturbine** (von dem Schweden De Laval) mit Leiſtungen bis 500 PS dar, welche die erſte brauchbare D. der Welt war (Bild 2). Da in ihr der aus den Düſen mit ſehr hoher Geſchwindigkeit (bis 1200 m/sek) ausſtrömende Dampf ſein ganzes Arbeitsvermögen nur in einem Laufrad (einſtufig) abgibt, erhält dasſelbe die ungeheuer hohe Drehzahl von etwa 30000 Umläufen je Min. Sie muß für den Antrieb von Arbeitsmaſchinen durch ein Zahnradvorgelege im Verhältnis von etwa 10 : 1 vermindert werden. Weil dieſe Turbine aber ohnedies keinen guten Wirkungsgrad gibt, wird ſie heute nur noch für kleine Kreiſelpumpen (Keſſelſpeiſepumpen) od. ähnl. gebraucht, bei denen die hohe Umlaufzahl nicht unerwünſcht iſt u. der Wirkungsgrad keine Rolle ſpielt. Günſtiger iſt die **Curtisturbine** (nach dem Amerikaner Curtis, Bild 1), bei der der Dampf ſich zwar, wie bei der Lavalturbine, in den Düſen ebenfalls völlig entſpannt, aber nicht nur in einem Laufrad, ſondern in mehreren Laufrädern od. neuerdings allgemein Laufradkränzen eines Laufrads Arbeit leiſtet, wodurch die Geſchwindigkeitsabnahme im einzelnen Laufradkranz u. damit auch die Drehzahl des Laufrads kleiner bleibt als bei der Lavalturbine. Man nennt deshalb die Curtisturbine auch Gleichdruck-D. mit Geſchwindigkeitsſtufung. Dabei müſſen natürlich wegen der Drehrichtung des Laufrads zwiſchen je 2 Laufradkränzen feſtſtehende Leiträder zur Umkehr der Dampfrichtung angebracht ſein. Da der Wirkungsgrad auch dieſer D. noch nicht ſehr hoch iſt u. beſ. bei Verwendung mehrerer Geſchwindigkeitsräder ſinkt, wird ſie trotz ihrer einfachen Bauart nur noch als Kleinturbine gebaut od. als Vorſchaltſtufe bei andern Turbinenarten verwendet. Einen ſehr günſtigen Wirkungsgrad erreicht man dagegen in den **Gleichdruck-D. mit Druckſtufung** (Bild 1 u. 3), die eigentlich nur eine Reihe hintereinander geſtellter Lavalturbinen vorſtellt, wodurch aber das Druckgefälle in viele Einzelſtufen zerlegt wird. Dabei iſt jedes Laufrad in eine beſondere (Druck-)Kammer eingeſchloſſen bzw. durch feſtſtehende Scheidewände, auch Zwiſchendeckel gen., vom benachbarten getrennt. Die Zwiſchendeckel tragen am Rand entweder einzelne Düſenſegmente (für teilw. Beaufſchlagung) od. einen ganzen Leitſchaufelkranz (für volle Beaufſchlagung). Der Dampf entſpannt

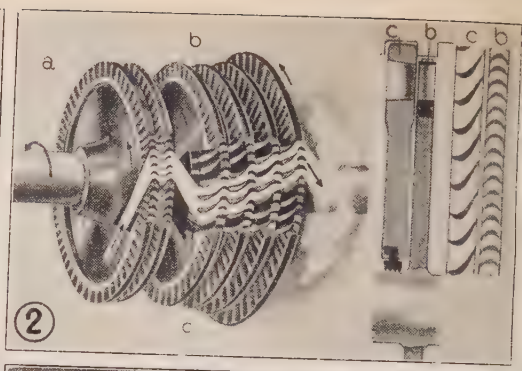
Dampfturbine

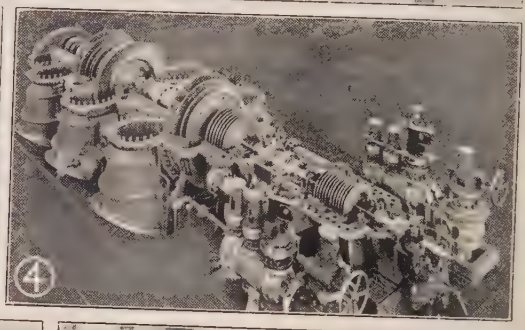


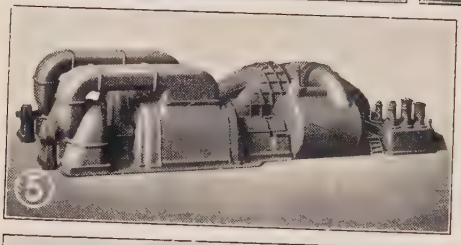


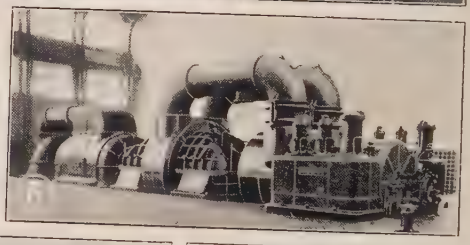
Oben: Gleichdruck-Dampfturbine mit vorgeschaltetem **Curtisrad** (Geschwindigkeitsrad). Unten: Anordnung derselben Turbine im Kraftwerk. – Der Dampf strömt als Frischdampf vom Dampfkessel in die Turbine ein, treibt deren Räder u. zieht durch den Abdampfstutzen in den Kondensator, wo er in Wasser zurückgewandelt wird. Zwischen jedem Radkranz der Turbine ist ein Kranz feststehender Umlenkschaufeln im Gehäuse, die den Dampf jeweils in die Eintrittsrichtung für die Laufradschaufeln lenken. Das den 6 Gleichdruckrädern vorgeschaltete Curtisrad trägt 2 Schaufelkränze, die Gleichdruckräder nur je einen. Jedes Gleichdruckrad rotiert in einem abgeschlossenen Raum zwischen sog. Leitrad- oder Zwischendeckeln, das sind in das Turbinengehäuse fest eingesetzte (also nicht rotierende) Scheiben, in die oben die Umlenkschaufeln eingegossen sind.
Vgl. Bild 3 u. 4 der folgenden Seite! – Vgl. Elektrizitätswerk!

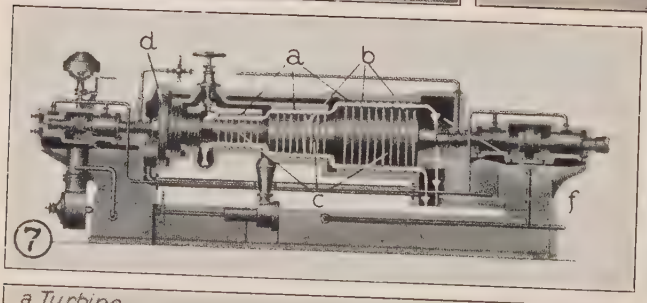


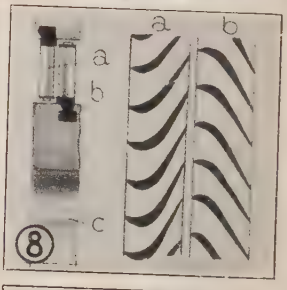


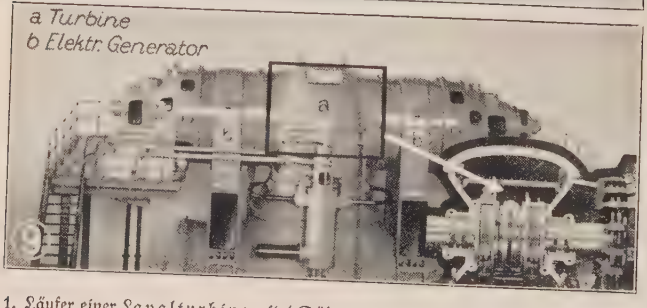


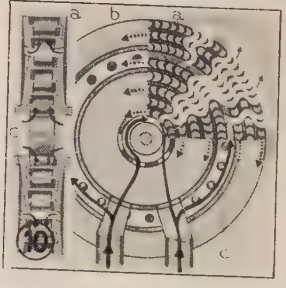












1. Läufer einer Lavalturbine mit 4 Düsen. 2. Läuferteil der **Gleichdruckturbine:** a Curtisrad, b Gleichdruckräder mit Umlenkschaufeln (c). Daneben Schnitt durch ein Leit- (c) u. Laufrad (b) u. die abgewickelten Schaufelkränze des Leit- (c) u. Laufrads (b). 3. Einlegen der Leitradhälften in das Gehäuse-Oberteil einer Gleichdruckturbine (AEG). 4. Groß-turbine mit dreiflutiger Niederdruckstufe (MAN). 5. 160 000 kW Turbosatz der Zentrale Hellgate in Neuyork (BBC). 6. 85 000 kW Turbogruppe in Gowanus-Zschornewitz (BBC). 7 u. 8. **Überdruckturbine.** a Leitschaufeln (am Gehäuse), b Laufschaufeln auf der Radtrommel c, d Ausgleichscheiben für den Axialdruck, e Abdampfstutzen. 8. Schnitt durch Gehäuse u. Trommel mit je einer Leit- (a) u. Laufschaufel (b). Daneben abgewickelte Leit- (a) u. Laufschaufelkränze (b). 9. Ljungströmturbine, rechts unten Turbinenteil geöffnet (MAN). 10. Quer- u. Mittelschnitt dadurch. a Laufschaufeln des rechtsdrehenden, b des linksdrehenden Rads, c Dampfzuleitungen.

sich so in den Zuführungsdüsen nur teilweise, durchströmt mit gleichem Druck u. mäßiger Geschwindigkeit das 1. Laufrad, wird im nächsten Leitrad weiter entspannt u. auf mäßige Geschwindigkeit gebracht, durchströmt das 2. Laufrad usf., bis er nach dem letzten Leitrad Kondensatordruck erreicht hat. Da der Dampf die Laufräder relativ langsam durchströmt, wird auch ihre Drehzahl nicht hoch. Aber gerade deshalb werden die Gleichdruck-D. häufig gebaut u. galten noch vor wenigen Jahren als leistungsstärkste Kraftmaschinen (normal bis 70000 PS). Sie werden nach ihren Erfindern Zoelly u. Rateau als Zoelly- u. Rateauturbinen bezeichnet.

Im Ggtz. zu den Gleichdruck-D. sinkt bei den **Überdruck-D.** (nach ihrem Erfinder auch Parsonsturbinen, Bild 8 u. 9) der Dampfdruck nicht nur in den Düsen od. Leiträdern, sondern auch in den Laufrädern; ihre Schaufelkanäle verengen sich nach der Austrittsseite hin, so daß sich die Geschwindigkeit erhöht bzw. der Druck des Dampfs sich vermindert u. vor dem Laufrad ein Überdruck besteht, u. der aus der Laufradschaufel austretende Dampf den Laufschaufeln einen zusätzlichen Druck (reactio) gibt, weshalb die Überdruck-D. auch Reaktionsturbinen heißen. Im Ggtz. zu den Gleichdruck-D. muß bei den Überdruck-D. der Dampf stets am ganzen Umfang, d. h. mit voller Beaufschlagung den Laufrädern zugeführt werden, weil er sonst wegen des Überdrucks in den Spalträumen zwischen Lauf- u. Leiträdern sich ausbreiten u. seine Energie ungenutzt verlieren würde. Deshalb ist man auch bestrebt, die Spalträume zwischen Leit- u. Laufrad u. zwischen Gehäuse u. Laufrad möglichst eng zu halten ($1^1/_2$-3 mm). Die Überdruck-D., die wegen ihrer vielen Druckstufen (bis zu 60) meist sehr lang sind u. oft mehr als 50000 Schaufeln besitzen, haben einen guten Wirkungsgrad u. können mit günstigen Drehzahlen (etwa 1-3000 Umdrehungen je Min.) betrieben werden. Sie sind für Leistungen bis etwa 70000 PS gebaut worden, wobei sie für größere Leistungen meist in 2 Gehäuse u. 2 Wellen geteilt werden müssen.

Die modernen **Großturbinen** sind stets in viele Stufen unterteilt, bei denen oft alle 3 Arten: Geschwindigkeits-, reine Gleichdruck- u. reine Überdruck-Stufen vertreten sind. Obwohl man diese Arten für alle Druckgebiete verwenden könnte, wird doch die Gleichdruck-D. bes. für das Dampfhochdruckgebiet bzw. kleine Dampfmengen (kleine Schaufeln) u. die Überdruck-D. für das Niederdruckgebiet u. große Dampfmengen (lange Schaufeln) bevorzugt. Häufig schaltet man der Gleichdruck-D. im Hochdruckteil ein Curtisrad als Regelstufe vor. Diese Turbinen müssen ebenfalls meist als Mehrgehäuse-D. ausgeführt werden, weil bei Unterbringung aller Stufen in einem Gehäuse der Läufer zu lang u. die Welle sich durchbiegen würde. Bei der Zweigehäuse-D. (Bild 6 u. 7) wird der Dampf aus dem Hochdruckgehäuse über eine hochgeführte Rohrleitung zum Niederdruckteil geleitet, wo er sich ev. noch in 2 Ströme (Doppelstrom) teilt u. von der Mitte aus nach rechts u. links durch die Niederdruckstufen zu den Abdampfstutzen strömt, weshalb diese Turbinen auch als doppel- od. zweiflutig bezeichnet werden. Bei den Dreigehäuse-D. sind Hochdruck- (etwa 35-15 at), Mittel- (etwa 15-3 at) u. Niederdruckteile (etwa 3-0,04 at) entweder hintereinander bei etwa 30-40 m Gesamtlänge od. durch die sog. „Querverbundanordnung" auf 2 Wellen nebeneinander angeordnet (Zweiwellenturbine), wobei die mit Doppelstrom arbeitende Niederdruck-D. im allg. neben dem auf gemeinsame Welle arbeitenden Mittel- u. Hochdruckteil sitzt. Auch drei- u. vierflutige Turbinen werden ausgeführt.

Alle genannten Turbinenarten können, je nach der Strömungsrichtung des Dampfs parallel od. senkrecht zur Achse, als **Axial-** od. **Radial-D.** ausgeführt werden. Bei den Radialturbinen, die seltener gebaut werden, strömt der Dampf entweder von der Mitte zur Peripherie od. umgekehrt. So besteht die ausgezeichnete **Ljungström-D.** (Bild 10 u. 11) aus 2 Turbinenteilen, in welche konzentrische Schaufelkränze so eingesetzt sind, daß die Kränze der einen Scheibe in den ringförm. Zwischenräumen der andern sich bewegen können, wobei also die Schaufeln der einen Scheibe gleichzeitig Leitschaufeln der andern sind. Entspr. der Dampfumlenkung in den Schaufeln laufen beide Scheiben in entgegengesetzter Richtung u. treiben je eine Dynamo an. Eine andere Radial-D. ist die ↗ **Elektra-D.,** die nach den Gleichdruckverfahren mit mehreren Geschwindigkeitsabstufungen arbeitet.

Die meisten D. sind als **Kondensationsturbinen** (vgl. Kondensationsdampfmaschinen) gebaut, weil sie als Auspuff-D. viel größeren Dampfverbrauch hätten u. das gesamte Kondensat verloren ginge. Man strebt dabei möglichst hohes Vakuum (bis 97%) an, weil bei ihnen eine Vakuumerhöhung von nur 1% eine Dampfersparnis von 1,5-2% bedeutet, während bei der Kolbendampfmaschine jede Vakuumsteigerung über 85% hinaus keinen wirtschaftl. Vorteil mehr bringt. Sehr häufig verwendet man auch die **Gegendruck-D.,** in der Dampf bis 6, sogar bis 1,5 at verarbeitet u. dann, statt zum Kondensator, in einer besondern Rohrleitung zu Heizungs- od. Kochanlagen od. für Fabrikation fortgeleitet wird (vgl. Abdampfverwertung). Bei schwankendem Heizdampfbedarf wählt man statt ihrer die **Anzapf-** od. **Entnahmeturbine,** meist eine Kondensations-D., der an einer passenden Stelle (zwischen Hoch- u. Niederdruckteil z. B.) der Heizdampf abgezapft wird. Auch die **Abdampfturbinen** sind Kondensations(niederdruck)turbinen mit einem Druckgefälle von 1,5 auf 0,05 at; sie werden mit dem Abdampf großer Auspuffmaschinen, z. B. von Dampfhämmern, Förder- od. Walzenzugsmaschinen, bes. in Berg- u. Hüttenwerken, betrieben. Man führt sie häufig als **Frischdampf-Abdampf-** od. **Zweidruckturbine** aus, wobei der Niederdruckturbine ein Curtisrad als Hochdruckteil vorgeschaltet ist, das bei ausreichendem Abdampfvorrat leer mitläuft; reicht der Abdampf für die vorgesehene Leistung zeitweise nicht aus, so wird in den Hochdruckteil Frischdampf aus dem Kessel zugeführt, der dann mit dem Abdampf der Auspuffmaschinen zusammen im Niederdruckteil arbeitet. Fehlt da-

gegen der Abdampf ganz, so läuft die Turbine als reine Frischdampfkondensations-D. **Höchstdruckdampfvorschaltturbinen** verwendet man in Werken, die eine alte Kessel- u. Maschinenanlage mit geringen Drücken (15 at) haben u. durch Erstellung einer Höchstdruckdampfkesselanlage erweitert werden müssen. Sie arbeiten als Gegendruckmaschinen, deren Abdampf zum Betrieb der alten Maschinenanlagen u. evtl. auch zu Fabrikations- u. Heizungszwecken weiter verwendet wird.

Der thermische Wirkungsgrad der D. (Kondensations-D.) ist der in nutzbare Arbeit umgesetzte Teil der im Dampf enthaltenen Wärme u. beträgt ungefähr 25-30%, ihr Dampfverbrauch wird in kg je Pferdestärkestunde (kg/PSh od. kg/PSst) bzw. in kg je Kilowattstunde (kg/kWh od. kg/kWst) angegeben. Der thermodynam. Wirkungsgrad der D.n ist der in mechan. Leistung umgesetzte Teil der theoret. vermittelten Wärmeenergie (des Wärmegefälls) u. beträgt bis zu 85%.

Die größte D. in Europa hat eine Leistung von 85000 kW bzw. 115000 PS (Bild 7) u. befindet sich im Kraftwerk Golpa-Zschornewitz der Elektrowerke A.-G., die größte amerik. D. (in der New State Line-Station am Michigansee) hat 208000 kW bzw. 280000 PS Leistung. Sie verbraucht stündlich 120 t Kohlen u. 110000 cbm Kühlwasser u. verarbeitet in derselben Zeit 750 t Dampf.

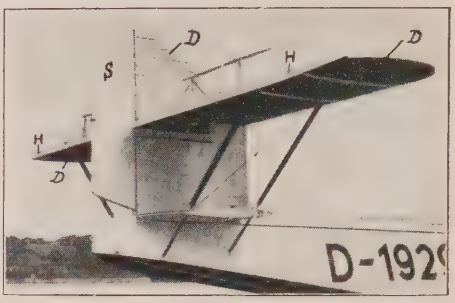
Geschichte: Die D. ist eine der jüngsten Kraftmaschinen. Ihr Vorläufer im Altertum war der Äolusball des Heron (etwa 130 v. Chr.), im Mittelalter das Dampfrad des Giovanni de Branca (1629). Aber erst 1883 wurde von dem Schweden de Laval die erste, techn. brauchbare D. (eine Gleichdruck-D. mit 26000 Uml. je Min.) erbaut, von dem Engländer Ch. A. Parsons 1884 die Überdruckturbine, die zunächst mit 17000 Touren je Min. umlief, bald aber mit geringeren Drehzahlen gebaut u. zum direkten Antrieb von elektr. Maschinen verwendet werden konnte. Um 1898 brachte der Amerikaner Curtis die Gleichdruck-D. mit Geschwindigkeitsstufung. Zum gleichen Zeitpunkt begann der Turbinenbau im Großen (BBC, AEG u. viele andere Fabriken), der mit u. in der gesamten Maschinentechnik einen ungeahnten Aufschwung nahm.

Lit.: Stodola, Dampf- u. Gasturbinen (61924); Lasche-Kieser, Konstruktion u. Material für D. u. Turbodynamos (31925); Kraft, Die neuzeitl. D. (1930).

Dampfüberhitzer, die Überhitzer zur Gewinnung ungesättigten (trockenen) Dampfs bei Dampfkesselanlagen, vgl. Dampfkessel.

Dämpfung, die Widerstände, welche freie mechan. u. elektr. Schwingungen abklingen lassen; entsprechend auch die Vorrichtungen (Bild) an Meß- u. Reguliergeräten u. ä. zur Beruhigung von Zeigerausschlägen, Stößen, Pendelungen od. zur Verminderung der Drehzahlen (z. B. bei Zählern) u. dgl.; bei Luft-D. durch rasch sich drehende Flügelräder od. in geschlossenen Zylindern bewegte Kolben; bei Flüssigkeits-D. durch Kolben u. Flügel in zähen Flüssigkeiten (Öl); bei elektrischen D. durch Wirbelstrombremsen; bei Schwingungskreisen durch Ohmschen Widerstand.

Dämpfungsflächen, auch **Leitflächen** od. **Flossen,** bei Flugzeugen feststehende Flächen vor Sei-



Die Dämpfungsflächen (D) am Leitwerk eines Flugzeugs. S Seitenruder; H Höhenruder

ten- u. Höhenruder (Bild) zur Verhinderung (Dämpfung) von Schlingerbewegungen. D. u. Ruder zusammen bilden das Leitwerk.

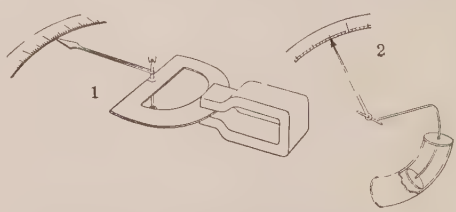
Dampfwache, 4stündiger Dienst im Kessel- od. Maschinenraum eines Dampfschiffs; seemännisch: Wachtörn.

Dampfwagen, die ersten selbstbewegl. Straßenfahrzeuge, mit Erfindung der Dampfmaschine aufgekommen. Den 1. D. hatte 1770 der Franzose ↗Cugnot gebaut; hierauf wurden sie bes. in England hergestellt, ohne konstruktiv weiterentwickelt zu werden. Durch die Erfindung u. Vervollkommnung der Dampflokomotive erlosch das Interesse für ihn mehr u. mehr, bis um 1890 der Franzose ↗Serpollet einen neuen D.typ schuf, der in Paris zur Personenbeförderung verwendet wurde. Heute ist der D. durch den Kraftwagen vollständig verdrängt.

Dampfwalze, die ↗Straßenwalze.

Dampfzylinder, Hauptteil der ↗Dampfmaschine.

Dampier (: dämpihr), William, engl. Abenteurer u. Seefahrer; 1652-1715, umsegelte vor 1691 die Erde u. unternahm 1699-1701 im Auftrag der brit. Regierung eine Forschungsreise nach Australien, wobei er 1700 den D.-Archipel, St. Matthias u. die D.insel entdeckte u. mit seiner Fahrt durch die D.straße die Annahme eines Zusammenhangs des Bismarckarchipels mit Neuguinea widerlegte. — Nach ihm benannt die **D.straße,** zwei 89 km breite Meeresstraßen, eine zwischen Brit.-Neuguinea u. Neupommern (Neubritannien) im ehem. Bismarckarchipel, die andere zwischen der Nordwestspitze von Niederl.-Neuguinea u. der Insel Waigiu. — Die **D.insel,** auch Karkar, brit. Vulkaninsel an der Nord-



Dämpfung an Meßinstrumenten
1 elektromagnetische: In der sich drehenden Scheibe werden vom Stahlmagneten Ströme erzeugt, die der Bewegung entgegenwirken; 2 Luftdämpfung: Die im Zylinder eingeschlossene, langsam entweichende Luft bremst die Bewegung

küste von Brit.-Neuguinea (Kaiser-Wilhelmsland), bei der Astrolabebai. 320 qkm. — **D.archipel,** Inselgruppe vor der austral. Westküste, nordwestl. vom Exmouthgolf. — **D.land,** hüglige Halbinsel im nördl. Westaustralien, zwischen Kings-Sund u. Roebuck-Bai, geht ostwärts ins Gebirgsland des Kimberley-Distrikts über. [dtsch. 1783).

Hauptw.: Voyage round the World (3 Bde, 1699-1709;

Dampremy (: dãprəmih), belg. Ort an der Sambre u. am Kanal Brüssel-Charleroi, Bahnstat.; 13500 E.; Glasindustrie u. Steinkohlengruben.

Damrosch, 1) Leopold, Geiger u. Komponist. — * 1832 in Posen, † 1885 in Neuyork; gründete 1884 dort die Dtsch. Oper.

2) Walter Johannes, Sohn von 1), amerik. Dirigent, Bahnbrecher Wagners in Amerika. — * 30. 1. 1862 in Breslau, lebt in Neuyork.

Damsterdiep, das, alter niederl. Kanal, führt vom Reitdiep bei Groningen über Appingedam zur Ems bei Delfzijl; 30 km lang (Seeschiffe).

Damwild, der ↗ Damhirsch mit den weibl. Tieren, den Damtieren.

Dan, 1) einer der Söhne Jakobs von Bilha (Bala), der Magd Rachels. — **2)** israelit. Stamm, zuerst an der philistäischen Grenze bei Jafa, unter dem Drucke der Philister in das Quellgebiet des Jordan verzogen. Aus dem Stamme D. ist Samson. — **3)** die nördlichste Stadt des Landes Israel („von Dan bis Beersabee").

Danaë, griech. Herrin, Tochter des Königs Akrisias v. Argos, von Zeus als goldener Regen besucht, Mutter des Perseus. Mit diesem von Akrisias ins Meer geworfen, aber durch einen Schiffer gerettet.

Danaër, alter Stammesname der Argiver von Argolis, angeblich Abkömmlinge des ↗ Danaos, bei Homer Bezeichnung für Griechen überhaupt.—

Danaergeschenk, sprichwörtlich für ein unheilbringendes Geschenk, nach dem Trojanischen Pferd.

Danagla, ins obere Niltal (Dafur u. Kordofan) eingewanderter arab. Volksstamm.

Danakil (Einzahl: Dankali), Hamitische Nomadenstämme der abessin. Landschaft **Danakil** (180000 qkm) im Osthorn Afrikas, Viehzüchter u. Karawanenführer.

Danaos, in der griech. Mythologie König von Argos. Seine 50 Töchter (die **Danaiden**) mußten die 50 Söhne seines Bruders heiraten u. in der Hochzeitsnacht ermorden. Ihre Strafe in der Unterwelt war, Wasser in ein durchlöchertes Faß (**Danaidenfaß**) zu schöpfen; daher **Danaidenarbeit,** vergebliche Mühe. [tionalbank.

Danatbank, Abk. für ↗ Darmstädter u. Na-

Danbury (: dänb^{e}ri), nordamerik. Stadt im Staat Connecticut, nordöstl. von Neuyork, Bahnknoten; 22260 E.; bedeutendste Hutindustrie der Ver. Staaten.

Danckelmann, 1) Alexander Frh. v., Meteorolog u. Geograph, nahm 1879 unter Nordenskiöld an der Expedition zur Auffindung der Vega teil u. machte 1882-83 meteorolog. Forschungen in Angola u. Mossamedes. — * 24. 11. 1855 in Gordemitz bei Leipzig, † 30. 12. 1919 in Schwerin; 1878 Vorst. des Meteorolog. Büros in Leipzig. 1888-1911 Hrsg. der „Mitteilungen von Forschungsreisenden u. Gelehrten aus den dtsch. Schutzgebieten".

2) Bernhard, bedeut. Forstwirt, bes. verdient um das forstl. Versuchs- u. Vereinswesen. Begr. u. Hrsg. der „Zeitschr. für Forst- u. Jagdwesen" (seit 1867). — * 5. 4. 1831 in Obereimer (bei Arnsberg, Westf.), † 19. 1. 1901 in Eberswalde; seit 1866 Dir. der dortigen Forstakademie.

Hauptw.: Ablösung u. Regelung der Waldarundgerechtigkeiten (3 Bde, 1880-88); Gemeinde- u. Genossenwald (1882); Dtsch. Nutzholzzölle (1883).

Dancla (: dãnkla), Charles, franz. Geiger u. Komponist von lehrreichen Violinwerken u. Kammermusik. — * 1818 in Bagnères de Bigorre, † 1907 in Tunis.

Dancoland, Gebiet in der Westantarktis, zwischen Palmer- u. Grahamland; wenig erforscht.

D'Ancona, auch **Dancona,** Alessandro, ↗ Ancona.

Dancourt (: dãkuhr), Florent, franz. Schauspieler u. Bühnendichter, verf. üb. 50 Lustspiele, leichte Ware. — * 1661 in Fontainebleau, † 1725.

Hauptw.: Le chevalier à la mode (1687).

Dandin (: dãdẽ), George, Molières ↗ George D.

Dandin, ind. Schriftsteller vom Ende des 7. Jahrh. n. Chr.

Verf. des kulturhistorisch wichtigen Romans Daśakumāracarita (dtsch. von Hertel, 3 Bde, 1922) u. des Lehrbuchs der Poetik Kavyadarśa (dtsch. von Böhtlingk, 1890).

Dandl, Otto v., bayr. Staatsmann. — * 13. 5. 1868 in Straubing. Unter Ludwig III. Chef des Zivilkabinetts, Nov. 1917 bis Nov. 1918 Ministerpräs., seit 1919 Präs. des Landesfinanzamts Würzburg.

Dändliker, Karl, schweiz. Geschichtschreiber. — * 6. 5. 1849 in Elsau (Kt. Zürich), † 14. 9. 1910 in Küßnacht; Geschichtslehrer ebd. u. zugleich ao. Prof. der Univ. Zürich.

Hauptw.: Gesch. der Schweiz (3 Bde, 1883-88 u. ö.); Gesch. der Stadt u. des Kt. Zürich (3 Bde, 1908-12).

Dandolo, eine der ältesten venezian. Familien, gab Venedig 4 Dogen: Andrea, Doge 1342/54, führte 1347/48 einen siegreichen Krieg gegen Genua. — Enrico, Doge 1192/1205, begründete die oriental. Großmachtstellung Venedigs. Lenkte den 4. Kreuzzug statt nach dem Hl. Land gegen Dalmatien u. Byzanz u. gewann für Venedig zahlr. Seeplätze, Inseln, die Vorherrschaft im Orienthandel u. das Protektorat über das Lat. Kaisertum. † 1205 in Konstantinopel, Grab in der Sophienkirche (1453 zerstört).

Dandy, der (engl.: dändi), **Dandytum,** Sonderung von der Menge u. ihrem Verhalten, auch in Kleidung u. ästhet. Haltung (Vorliebe für außergewöhnl., erlesene Genüsse, Geckentum).

Geschichtl. Vorbild ↗ Brummell. Vertr. Baudelaire, Barbey d'Aurevilly; literar. dargestellt von Barbey in Du Dandysme et de G. Brummell (1845, dtsch. von R. v. Schaukal 1908).

Danebrog-Orden

Dandyroller, Dandywalze (: dändi^{r}ōl^{e}r), mit einem Metallgewebe überzogener Zylinder an der Papiermaschine zum Abtropfen u. Ebnen der Papierbahn u. zum Einprägen von Linien, Wasserzeichen u. dgl. in das noch feuchte Papier. [banner, ↗ Dannebrog.

Danebrog, das dän. Reichs-

Danebrog-Orden, 2. dän. Orden, 3 Klassen. Angeblich 1219 von Waldemar II. gestiftet. Das

Ritterkreuz wird seit 1809 auch an unterstützungsbedürftige Leute (**Danebrogmänner**) verliehen.

Daenell, Ernst, Geschichtsforscher. — * 1872 in Stettin, † 1921 in Münster i. W.; 1908/09 u. 1910/11 Austauschprof. in Chicago u. Neuyork.

Schr.: Blütezeit der dtsch. Hanse (2 Bde, 1906); Gesch. der Ver. Staaten (1907, ³1923); Die Spanier in Nordamerika (1911).

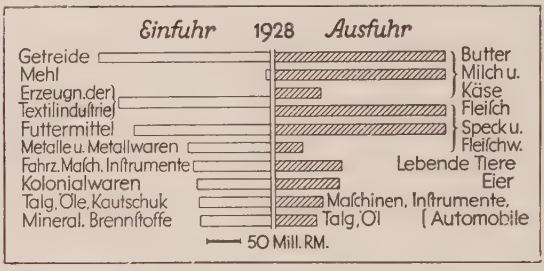
Dänemark, Karte u. Statistik über Land, Bevölk., Wirtsch., Staatsw. u. Kirche im Atlas Nr. 91

dän. Danmark, das kleinste, aber am dichtesten bevölkerte der nordeurop. Königreiche, durch seine Mittellage zwischen Ost- u. Nordsee, Mittel- u. Nordeuropa eines der wichtigsten europ. Brückenländer. Es besteht zu $^2/_3$ aus der Halbinsel Jütland mit dem von Deutschland 1920 abgetretenen Nordschleswig u. zu $^1/_3$ aus der zwischen Jütland u. dem südl. Schweden (Schonen) ausgebreiteten Inselwelt. Außerdem gehören noch dazu die Insel ↗ Bornholm, die ↗ Färöerinseln u. als Kolonie Grönland.

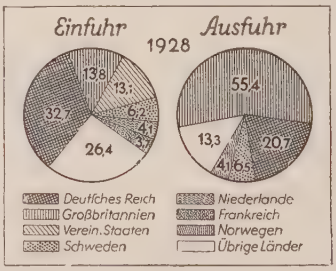
Land u. Bevölkerung. Jütland ist überwiegend Flachland mit vereinzelten, bis 150 m hohen Hügeln (Ejer Bavnehöj 172 m); die Westküste an der stürmischen Nordsee ist flach, ungegliedert u. dünenreich, im O. dringt dagegen die Ostsee mit tiefen Buchten in ein liebliches Hügelland mit Buchenwäldern, Seen u. fruchtbaren Feldern ein. Die dän. Inseln, deren größte Seeland, Fünen, Laaland u. Falster sind, bestehen vorwiegend aus ebenem, fruchtbarem Acker- u. Wiesenland mit kleinen Wäldchen u. einzelnen vereinsamten Hügeln; sie sind durch zahllose große u. kleine Meeresstraßen voneinander getrennt, bes. durch den ↗ Sund, den Großen u. Kleinen ↗ Belt, die früheren Sperren der Ostsee.

Dänische Mädchen in der alten Volkstracht

Die **Bevölkerung** ist nordgerman. Rasse u. bis auf die dtsch. Minderheit im südl. Jütland (ungefähr 40000) völkisch durchaus einheitlich. Den blutsverwandten Schweden u. Norddeutschen steht sie trotz der nahen Nachbarschaft u. des gleichen luther. Bekenntnisses fremder gegenüber als den Franzosen u. bes. den Engländern, mit denen sie wirtschaftlich stark verbunden ist. Die Volksbildung ist hoch entwickelt (Volkshochschulen). Das Volk ist sowohl dichterisch als künstlerisch begabt. Es wohnt zu 58% in schönen Dörfern u. kleinen Landstädtchen. $^1/_5$ der Bevölkerung aber drängt sich in u. um Kopenhagen zusammen, der Hauptstadt u. einzigen Großstadt des Landes u. größten Stadt Nordeuropas.



Die **Wirtschaft** wird bestimmt durch die Fruchtbarkeit des Bodens, das milde Klima u. die günstige Verkehrslage. Bodenschätze u. Wasserkräfte fehlen fast ganz. Quelle des Wohlstands bildet die Landwirtschaft, bes. die Viehzucht. Gezüchtet werden Rindvieh, Pferde u. Schweine (auf den Inseln), dazu auf den dürftigen Heiden Jütlands Schafe. Der auf Kosten der Viehzucht zurückgedrängte Getreidebau (Weizen, Roggen, Gerste u. Hafer) reicht für den eigenen Bedarf nicht aus. Getreide- u. Futtermittel müssen daher noch eingeführt werden. Die Ausfuhr D.s besteht im wesentl. in hochwertigen Produkten der Vieh-



Ebeltoft, typische Kleinstadt in Dänemark

Der Hafen von Sonderburg (Nordschleswig), Dänemark

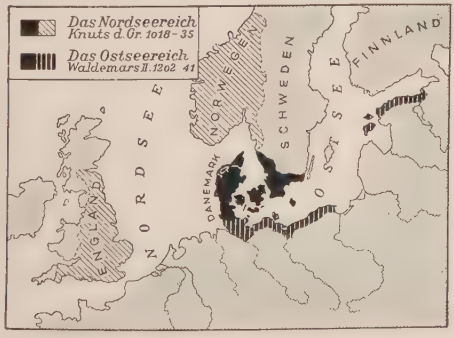
wirtschaft: Butter, Milch, Käse, Fleisch. Die dän. Industrie erzeugt Konserven, Fleischwaren u. Molkereiprodukte. Auf Kreidevorkommen beruht die Zementindustrie, auf Kaolin (Bornholm) die Porzellanindustrie Kopenhagens; beachtlich ist die Handschuhindustrie von Randers. Kopenhagen mit seinem bedeutenden Hafen, der günstigen Verkehrslage u. großen Menschenzusammenballung ist Mittelpunkt der Metall-, Maschinen-, Textilindustrie u. der Sammelpunkt für Handel, Militär, Kunst (Schlösserreichtum) u. Wissenschaft. Ein gutes Verkehrsnetz zu Wasser u. Land verbindet es mit Fredericia, Aarhus, Horsens, Randers, Aalborg u. Esbjerg u. den Nachbarstaaten.

Das **Klima** ist gemäßigt ozeanisch. Die größten Regenmengen fallen im Herbst. In den Wäldern (8% der Fläche) herrscht die Buche vor, daneben auf Jütland die Kiefer. Die Heiden wurden in neuerer Zeit weitgehend kultiviert. Ackerbau bedeckt 80% der Fläche. Die Tierwelt gleicht völlig der mitteleuropäischen.

Geologie: Den Boden bilden eiszeitl. Ablagerungen. Sie überdecken im allg. tertiäre Schichten, im NO. u. O. der Inseln Kreide, die auf Möen u. bei Stevensklint in leuchtend weißen Klippen auftaucht. Die Inseln bestehen aus Grundmoräne mit einzelnen Endmoränenzügen. Rezente Verlandung gleicht die Westküste aus u. schiebt das Kap Skagen nach N. weiter ins Meer. Kristalline Gesteine finden sich erst auf dem fernen Bornholm. In den jüngsten Ablagerungen u. der lebhaften Durchdringung von Land u. See spiegelt sich die wechselvolle Geschichte der Ostsee wider (Yoldia-, Ancylus-, Litorinazeit u. jüngste, leichte Hebung).

Lit.: E. Löffler, D.s Natur u. Volk (1905); D. Bruun, Danmark, Land og Folk (1922); Baedeker, D. (¹⁴1931); D., hrsg. vom Dän. Min. d. Äußern (1931); A. Jacobsen, Die Landwirtschaft in D. (²1926); K. Hielscher, D. (1932).

Vorgeschichte: Die älteste erschließbare Kultur von D. ist die nur ungenau bekannte Lyngby-Kultur, die dem Ende der Yoldia- u. dem Beginn der Ancylus-Zeit entspricht. Ihr folgen: auf den dän. Inseln die sog. Maglemose-Kultur, deren typ. Knochengeräte deutlich auf eine teilw. sibir. Herkunft hinweisen; dann die Kökkenmöddinger-Kultur (am besten von der Ostküste Jütlands bekannt; erste Spuren des Ackerbaus). Späterhin steht D. unter dem Einfluß nord. Dolkultur (Megalithgräber). Gegen Ende der Steinzeit erscheint im Süden die sog. Einzelgräberkultur. Früh u. rasch dringt das bronzezeitl. Kulturgut ein; häufig sind die anthropologisch wie kulturell überaus aufschlußreichen Baumsargfunde.



Geschichte:

I. Bis zum Zerfall von Knuts Großreich.

10. Jahrh. Gründung des dän. Staatswesens (Gorm der Alte, 976–11. Jahrh. Einführung des Christentums. († 935).
1018/1035 Knut d. Gr. (1. dän. Großreich).

An Stelle der westgerman. Sachsen, Angeln, Jüten u. a. traten im 5. Jahrh. die skandinav. Dänen (Name unerklärt), die im 6. Jahrh. Südschweden, die Inseln, bald auch Jütland besetzten. Karl d. Gr. drängte sie bis zur Eider zurück. Gotfred († 810) faßte die kl. Gaufürstentümer zusammen. Eigentl. Begründer des Staatswesens wurde Gorm d. Alte. Zur Sachsenzeit wurden die Dänen über die Schlei gedrängt. Christianisierungsversuche wurden im 8. Jahrh. durch den hl. Willibrord, 814 durch Ebbo von Reims, dann durch die hll. Ansgar u. Rimbert aus Korvey (seit 826) unternommen. Aber erst unter Knut d. Gr. wurde das Land vollständig dem Christentum gewonnen (Bistümer: Ribe, Aarhus, Schleswig u. Odense unter dem Erzbistum Hamburg-Bremen, seit 1104 Lund).

Die von Sven Gabelbart (986/1014) begonnene Eroberung Englands u. Norwegens vollendete Knut d. Gr., dem der dtsch. König Konrad II. 1027 auch die Mark Schleswig überließ. Nach Knuts Tod zerfiel dieser erste nordische christlich-german. Großstaat wieder. D. kam sogar im 11. Jahrh. vorübergehend unter norw. Herrschaft.

II. 1. Blütezeit (die Waldemare).

1157–1375 Zeit der Waldemare (1. Blüteperiode).
1157/1182 Waldemar I. der Große.
1182/1202 Knut VI.
1202/1241 Waldemar II., der Sieger.
1227 Niederlage Waldemars II. bei Bornhöved.
1340/1375 Waldemar IV. Atterdag.
1376/1387 Olaf (Wiedergewinnung Norwegens).

Nach langen Thronstreitigkeiten (dtsch. Oberlehensherrlichkeit) führten die Waldemare die 1. Blüteperiode D.s herbei. Waldemar I. d. Gr. schuf Ordnung u. wandte sich gegen die slaw. Ostseeländer. Er eroberte Rügen, seine Söhne Knut VI. (Abschüttelung der dtsch. Oberlehensherrschaft) u. Waldemar II. Pommern, Schwerin, Lauenburg u. Estland. Letzterer gewann die dtsch. Reichslande zwischen Elbe u. Elde, verlor aber durch den Sieg der norddtsch. Grafen bei Bornhöved alle Eroberungen bis auf Rügen u. Estland. Gegen die aufstrebende wirtschaftl. u. polit. Macht der Hanse kämpfte Waldemar Atterdag ebenso vergebens an wie gegen die Machtstellung des Adels.

III. 2. Blütezeit bis zum Zerfall der Kalmarer Union.

1387–1412 Margarete (2. Blüteperiode).
1389 Eroberung Schwedens.
1397 Kalmarer Union.
1448–1523 Loslösung Schwedens.
1448/1481 Christian I. (oldenburg. Dynastie).
1460 Angliederung Schleswigs u. Holsteins (Personalunion)
1483/1513 Johann.
1513/1523 Christian II.
1523 Zerfall der Kalmarer Union.

Nachdem Olaf durch Erbschaft Norwegen wiedergewonnen, vereinigte seine Mutter Margarete durch Eroberung Schwedens die 3 skandinav. Reiche u. schloß die ↗**Kalmarer Union** (2. Höhepunkt dän. Machtstellung). Unter ihren Nach-

folgern wurde Schweden allmählich fast unabhängig u. trennte sich 1523 unter Gustav Wasa endgültig von D. Norwegen blieb bis 1814 mit D. verbunden. Mit Christian I. kam das oldenburg. Haus auf den dän. Thron. 1460 gewann er das Hrzgt. Schleswig u. die Grafsch. Holstein (die „up ewig ungedeelt" bleiben sollten) durch

Gebietsentwicklung Dänemarks seit 1397

Stammland. — Kalmarer Union (1397-1523); Norwegen bei D. bis 1814. — Schleswig, Holstein: 1035-1864 bald in Besitz, bald in Personalunion mit D. — O. = Oldenburg, L. = Lauenburg. — Island: seit 1397 bei D., seit 1918 in Personalunion

Personalunion. Da Holstein zum Dtsch. Reich gehörte, war der dän. König zugleich dtsch. Reichsfürst. Seine u. seiner Söhne (Johann u. Christian II.) Versuche, Schweden zurückzugewinnen, scheiterten. Johanns Versuch, auch Dithmarschen zu erobern, endete mit seiner Niederlage bei Henningstedt (1500). Unter Christian II. zerfiel die Kalmarer Union 1523 vollständig.

IV. Die Zeit des Niedergangs.

1523/1533 Friedrich I.
1527 Einführung der Reformation.
1533-1536 Thronstreit („Grafenfehde").
1563-1570 7jähr. nord. Krieg („Dreikronenkrieg"):
1588/1648 Christian IV. (30jähr. Krieg).

1527 fand die Reformation Eingang. Der religiöse Gegensatz beeinflußte auch den nach Friedrichs I. Tod ausgebrochenen Thronstreit („Grafenfehde"). Die kirchl. Frage wurde 1536 zu Kopenhagen entschieden, die kath. Religion allmählich ausgerottet, das neue Kirchenwesen durch die Kirchenordnung der Synode von Odense 1537 u. durch ↗Bugenhagen organisiert.

Nach Zerfall der Kalmarer Union trat Schweden in Wettkampf gegen D. Im 7jähr. nord. Krieg („Dreikronenkrieg") zeigte sich D. noch überlegen. Der 30jähr. Krieg machte D.s letzten Versuch einer Ostseegroßmacht zunichte. Es verlor alle Besitzungen in Süd- u. Mittelschweden. Durch die Festsetzung Schwedens an Elbe u. Weser u. die Interessengemeinschaft der Häuser Gottorp (Schleswig) u. Wasa (Schweden) wurde D. im Süden umklammert. Seine außenpolit. Machtrolle war ausgespielt.

V. Innere u. äußere Schwächung. Absolutismus, schleswig-holstein. Frage, dtsch.-dän. Krieg.

1648/1670 Friedrich III. (Einführung des Absolutismus).
1665 Der Absolutismus wird Verfassung (Königsgesetz).
1720 Gewinn Schleswigs (Friede von Nystad).
1773 bzw. 1779 Gewinn Holsteins.
1807 Beschießung Kopenhagens, Verlust der Flotte.
1808/1839 Friedrich VI.
1814 Verlust Norwegens u. Helgolands.
1839/1848 Christian VIII.
1848-1850 Krieg um Schleswig u. Holstein.
1848/1863 Friedrich VII.
1852 Londoner Protokoll.
1863/1906 Christian IX.
1864 Deutsch-dän. Krieg (Friede von Wien).

Friedrich III. führte 1660/61 den Absolutismus ein mit männl. u. weibl. Erbfolge. Das 18. Jahrh. war für D. eine Zeit des Friedens, der inneren Kräftigung u. wohltätiger Reformen, bes. durch die beiden Bernstorff u. Struensee. Die Einziehung Schleswigs u. Holsteins gelang D. durch Teilnahme am ↗Nord. Krieg größtenteils.

Die von D. seit 1780 geübte Neutralität u. die Befürchtung der Teilnahme an Napoleons Kontinentalsperre veranlaßten England 1807 zur Beschießung Kopenhagens u. zur Wegnahme der dän. Kriegs- u. Handelsflotte. D. trat daraufhin an Napoleons Seite; im Frieden von Kiel 1814 mußte es Norwegen (ohne Island u. Färöer) an Schweden, Helgoland an England abtreten u. erhielt nur Schwedisch-Pommern, das es gegen Lauenburg an Preußen vertauschte. Das durch die nationaldän. Partei („Eiderdänen") u. die Bewegung des Skandinavismus genährte Bestreben D.s, Schleswig u. Holstein sich dauernd anzugliedern u. deren staatsrechtl. Stellung zu ändern, rollte die schleswig-holstein. Frage auf. Im Krieg 1848-50 wurden die beiden Herzogtümer von Preußen u. Österreich im Stich gelassen, behielten aber im Verband des Gesamtstaates ihre selbständ. Stellung (Londoner Protokoll). 1849 erhielt D. eine freiheitl. Verfassung. Sie ermöglichte die Wiederaufnahme der kath. Mission: 1868 Errichtung der Apost. Präf. D. u. 1892 des Apost. Vikariats D. Die im Widerspruch zum Londoner Protokoll von D. betriebene Dänisierungspolitik in Schleswig u. Holstein führte zum Dtsch.-dän. Krieg 1864 u. zum Verlust Schleswigs, Holsteins u. Lauenburgs (↗Schleswig-Holstein, Gesch.).

VI. Die Zeit außenpolit. Neutralität.

1870-1901 Konservative Regierungsära.
1901-1909 Liberale Regierungsära.
1906/1912 Friedrich VIII.
Seit 1912 Christian X.
1917 Verkauf der dän.-westind. Inseln. [union).
1918 Anerkennung der Selbständigkeit Islands (Personal-
1920 Gewinnung Nordschleswigs (durch Versailler Vertrag).

Die Katastrophe von 1864 leitete eine Ära außenpolit. Neutralität u. eine innenpolit. Wendung ein. Die demokrat. Partei (Großgrundbesitzer u. Bauern) setzte ihre Wünsche gegen die Liberalen in der neuen Verfassung von 1866 durch. Neue Konstellation 1870: Großgrundbesitzer u. Liberale bildeten eine neue Rechte u. leiteten damit eine konservative Regierungsperiode ein, die bis 1901 währte (Min. Frijs usw., bes. Estrup 1875-94). Die Linke zerfiel in eine nationalagrar. Partei (Bauernlinke) u. eine radikale Partei. Hauptförderer dieser war Georg Brandes, der die Gedanken des europ. geistigen u. polit. Radikalismus in D. verbreitete. Über die Landesverteidigungsfrage stürzte die konservat. Regierung. Die Wahlen von 1901 ergaben eine Zunahme der Radikalen u. Sozialdemokraten u. führten zum parlamentar. Regierungssystem u.

zu einer liberalen Regierung (1901-09). Die Frage der Landesverteidigung führte auch ihr Ende herbei. Auf das 1909 gebildete Koalitionsministerium Graf Holstein-Ledreborg folgte bald das radikale Kabinett Zahle. Das liberal-konservat. Min. Berntsen (1910-13) scheiterte an der Wahlrechtsreformvorlage. Das neue radikale Kabinett Zahle (1913-20) setzte 1915 das neue Wahlgesetz durch.

Im Weltkrieg blieb D. neutral. Durch den Versailler Frieden erhielt es nach Abstimmung 1920 Nordschleswig. 1917 wurden die dän.-westind. Inseln an die Ver. St. von Amerika (gezwungenermaßen) verkauft, Island 1918 als selbständig in Personalunion mit D. anerkannt. An Stelle des Min. Zahle trat 1920 ein Min. Neergaard der gemäßigten Bauernlinken, 1924 bis 1926 ein sozialdemokrat. Min. Stauning, 1926 ein Min. der Bauernpartei u. Konservativen unter Madsen-Mygdal, seit 1929 Koalitionskabinett Stauning-Zahle.

Lit.: Dahlmann, Gesch. von D. (Bd. 1-3, 1840-43; fortgef. von D. Schäfer, Bd. 4 u. 5, 1893 u. 1902); Fabricius, Illustreret Danmarks Historie (2 Bde, ²1914/15); Danmarks Riges Historie, hrsg. von Steenstrup u. Erslev (6 Bde, 1896-1907); Det Danske Folks Hist., hrsg. von A. Frijs u. a. (8 Bde, 1927-29); Nörgard, Danmark fra 1864 til Nutiden (²1925).

Presse: Es gibt in D. 272 Tageszeitungen, die Gesamtauflage beträgt 1200000 (eine auf 2,9 Einwohner). Die führenden Blätter sind fast alle in Kopenhagen: Berlingske Tidende (zweimal täglich, konservativ), die „Ferslevschen Blätter" (Dagbladet, Dagens Nyheder, Aftonposten u. Nationaltidende), Politiken (radikal), Kristeligt Dagblad (christl.-konservativ), Socialdemokraten. Die Bauernpartei Venstre gibt Aarhus Amtstidende heraus. Von den rund 1900 Zeitschriften sind die bedeutendsten: Tilskueren u. Gads Magasin. Kath. sind das Wochenblatt Nordisk Ugeblad for katholske Kristne, die Halbmonatsschrift Katholsk Ungdom u. die Monatsschrift Budbringeren; dazu die interskandinavische akadem. Monatsschrift Credo.

Dänemarkstraße, Meeresstraße zwischen Island u. Grönland in 65° nördl. Br.; 250 km breit.

Däneninsel, kleine dän. Insel an der Nordspitze von West-Spitzbergen; bekannt durch den Ballonaufstieg Andrées 1897.

Danew, Stojan, bulgar. Staatsmann, Führer der russenfreundl. Progressistenpartei (od. Zankowisten), führte Bulgarien in den unglückl. 2. Balkankrieg. — * 7. 2. 1858 in Schumla; Kammerpräs., 1902/03 u. Juni/Juli 1913 Ministerpräs., 1919/20 Finanz- u. Justizminister.

Danewerk, Danewirk, ↗Dannewerk.

Dangast, oldenburg. Nordseebad an der Südküste des Jadebusens (Dampfer nach Wilhelmshaven), Amt Varel; 390 Einwohner.

Dange, die, litauischer Fluß, entspringt im nördl. Schamaiten, mündet nach 52 km bei Memel.

Danger-Inseln (engl.: dehndschər = gefährliche Inseln), auch Pukapuka, brit. Gruppe von kl. Atollen im Großen Ozean nordöstl. der Samoa-Inseln, gehören zu den Union-Inseln; 3 qkm, 530 polynes. E. 1595 von Mendaña entdeckt.

Danhauser, Josef, österr. Maler, Hauptmeister der bürgerl. Genremalerei des Wiener Vormärz. — * 1805 in Wien, † 1845 ebd.

Bilder: Testamentseröffnung; Die Prasser; Pfändung u. a., meist in Wien.

Dänholm, kleine pommersche Insel im Strelasund, östl. von Stralsund.

Daničić (-tschitsch), eig. Popović, Djuro. Begründer der südslaw. Sprachwissenschaft. — * 1825 in Neusatz, † 1882 in Agram.

Daniel, auch Ups-Spitze, nordtiroler Berg bei Ehrwald mit herrlicher Aussicht auf das Wettersteinmassiv u. die Zugspitze; 2342 m hoch.

Daniel in der Löwengrube (Dom zu Worms)

Daniel (hebr. daniel = Mein Richter ist Gott), alttest. Personenname. — Der **Prophet D.** (Fest 21. Juli), der 4. unter den großen Propheten. Aus adeliger Familie, kam bei der ersten Gefangenschaft 605 nach Babel, gelangte dort unter Nabuchodonosor u. Baltassar zu ehrenvoller Stellung, die er auch unter Darius u. Cyrus beibehielt. — Die Kenntnis seiner Persönlichkeit beruht auf seinem **Buch D.,** einer der merkwürdigsten alttest. Schriften.

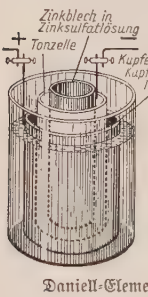
Das Buch D. ist in der Hauptsache hebräisch überliefert (aramäisch: 2,4ᵇ-7,28). Der Gesang der Jünglinge im Feuerofen, die Geschichte von Bel u. dem Drachen u. von der keuschen Susanna sind deuterokanonisch. Ihre Übersetzung in der Vulgata folgt nicht der Septuaginta, sondern Theodotion. Die Grundlage aller Stücke war vielleicht aramäisch, u. die jetzige Gestalt erlangte das Buch nach D. unter dem Einfluß des Hellenismus.

Ursprung, Entstehung des Ganzen u. Urheberschaft sind sehr umstritten. Die Mehrzahl der kath. Bibelgelehrten hält an D. als Verfasser der wesentl. Teile des Buches D. fest. Die einzelnen Episoden bestanden urspr. unabhängig voneinander, wurden zu 2 Sammlungen zusammengeschlossen u. um 300 v. Chr. abschließend zum Buch D. gestaltet. Aus der Prophetie von den 70 Jahreswochen, die verfließen bis auf den Gesalbten, wurde vielfach

das Datum der Erscheinung Christi errechnet. In der christlichen Eschatologie aller Zeiten spielte die Deutung der 4 Weltreiche nach dem Traum Nabuchodonosors (c. 2) u. den Ungeheuern (c. 7) eine große Rolle. Während die Auslegung der griech. u. lat. Kirchenväter darin das babylon., pers., griech. u. röm. Reich sieht, trennt die ältere Überlieferung zwischen medisch u. persisch u. faßt das griech.-röm. Reich als Einheit. Daher die relig. Ehrfurcht vor Alexander dem Großen, dem „Zweigehörnten", in der jüd., syr. u. arab. Tradition, die Überzeugung, daß das Röm. Reich die letzte Großmacht vor der Endzeit verkörpere, bei den älteren Kirchenvätern u. das Mittelalter hindurch.

Kommentare: J. Goettsberger (1928); P. Rießler, Das Buch D. (1902); G. Jahn, Das Buch D. (1904). — Lit.: F. Fraidl, Die Exegese der 70 Wochen Daniels in der alten u. mittleren Zeit (1883); F. Düsterwald, Die Weltreiche u. das Gottesreich nach den Weissagungen des Propheten D. (1890); A. Allgeier, Relig. Volksströmungen der Gegenwart (1924); H. Junker (1932).

Daniel der Stylite (Säulensteher), hl. (Fest 11. Dez.), von großem Einfluß auf Volk u. Fürsten, eifriger Verteidiger des Konzils von Chalzedon; brachte 33 Jahre auf einer Säule am Meer nahe bei Konstantinopel zu. — * 409, † 493.



Daniell-Element

Daniel, Arnaut, provenzal. Dichter, ↗ Arnaut D.

Daniell (: dänjell), John Frederic, engl. Physiker u. Chemiker, Erfinder des ↗ D.-Elements u. anderer physikal. Apparate, auch verdient durch Untersuchungen über die Elektrolyse. — * am 12. 3. 1790 in London, † 13. 3. 1845 ebd.; 1831 Prof. der Chemie am King's College in London, seit 1813 Mitgl. der Royal Society. [1836-42).

Schriften: On Voltaic Combinations (6 Abhandl.,

Daniell-Element, galv. Element für eine Normalspannung von rund 1 Volt bei dauernder Stromentnahme.

Daniellscher Hahn (: dänjell-), ein Brenner, an dessen Austrittsstelle ein brennbares Gas (Wasserstoff, Azetylen u. dgl.) mit komprimierter Luft bzw. Sauerstoff gemischt wird, so daß beim Entzünden eine scharfe Flamme entsteht (↗ Schweißen).

Danilevskij, Grigorij Petrowitsch, russ. (polit.-histor.) Romanschriftsteller. — * 1829 in Danilowka, † 1890 in Petersburg.

Dtsch.: Die Pioniere des Ostens (1874); Mirowitsch (1880); Ges. Werke (6 Bde, 1889).

Danilo, Fürst von Montenegro, folgte 1851 seinem Oheim Peter II. als Vladika (geistl. Herrscher), machte das Land zum erbl. Fürstentum. — * 1826, † 1860 (meuchlings in Cattaro erschossen).

Dänische Kunst: Eckersberg, Familienszene (Kopenhagen)

Danilowski, Gustaw, poln. kraßnaturalist. Romanschriftsteller; begabter Lyriker. — * 1871 in Cywilik, † 1927 in Warschau.

Hauptw.: Aus vergangenen Tagen (1902) u. a.

Danioth, Heinrich, eigenwilliger schweiz. Maler u. Graphiker. — * 1. 5. 1896 in Altdorf (Uri), lebt ebd. (Fresken u. Fassaden).

Dänische Dogge, eine plumpere Form der Dtsch. ↗ Dogge.

Dänische Kunst. Bis ins 19. Jahrh. brachte eigentl. nur die Volkskunst — abgesehen von der kirchl. u. profanen Baukunst, die sich aus den europ. Stilen jeweils entwickelte — eine gewisse dän. Eigenart zum Ausdruck. Erst gegen Ende des Rokoko gab es so etwas wie eine spezifisch d. K., wenngleich auch dann noch, wie auch in Zukunft, Einflüsse von außen her entscheidend waren. Das dän. Königshaus förderte eifrig die Bildung einer bodenständigen Kunst; Frederik V. gründete 1754 die Kopenhagener Akademie zur Ausbildung künstlerisch begabter Persönlichkeiten im Lande selbst. So kamen nam. die Malerei u. Bildhauerei gegen Ende des 18. u. in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. zu kurzer Blüte; die Klassizisten (Abildgaard, Jens Juel) u. mit Einschrän-

Dänische Kunst: F. Syberg, Frühling (Werk der finnischen Malerschule; Kopenhagen)

Däniſche Kunſt: Merkur Plaſtik von Thorwaldſen (Kopenhagen)

kung der Schleswiger Jacob Asmus Carſtens ſowie Berthel Thorwaldſen trugen in die Strenge des europ. Klaſſizismus eine kühle nordiſche Note hinein. Dän. Führer des europ. Biedermeierſtils war nam. der Maler Chriſtoffel Eckersberg. Ebenſo wie Deutſchland, Frankreich u. England, hatte auch Dänemark um die Jahrhundertmitte Vertreter der großen Hiſtorie u. des Genrebildes, ſo Vilhelm Marſtrand; in der 2. Hälfte des Jahrhunderts ſolche des Realismus in der Landſchafts-, Bildnis-, Figuren- u. Interieurmalerei (P. C. Skovgaard, Lundbye, Dalsgaard, Kyhn). Die Epoche der Freilichtmalerei bilden Kröyer, Viggo Johanſen, Zahrtmann u. a., die des Impreſſionismus Hammershöi u. Julius Paulſen; im Einklang mit der europ. Entwicklung ſtiliſierte man um 1900 mit einem Einſchlag ins Romantiſche, ſo die Brüder Skovgaard, H. u. A. Slott-Müller u. Ejnar Nielſen. Von der Woge des Expreſſionismus blieb die d. K. faſt ganz unberührt; das, was heute künſtleriſch geleiſtet wird, lebt von den ſelbſtgeſchaffenen Traditionen des 19. Jahrh.: ſachliche Auffaſſung, Klarheit u. Feinheit einer handwerklich gut ausgebildeten Technik u. ein inniges Gefühl für Motive aus der eigenen Heimat. Der d. K. der Gegenwart gehören an die Architekten Nyrop u. Peterſen; der Bildhauer Kai Nielſen, die Maler Scharff u. Rude.

Lit.: W ilbach, Nyt Dansk Kunsterlexikon (2 Bde, 1896-97); Beckett, Danmarks Kunst (1924 ff.); Madſen, Kunstens Historie i Danmark (1901-07); Alt-Dänemark, hrsg. von Redslob (³1922); Hannover, D. K. des 19. Jahrh. (1907); Dän. Maler (Blaue Bücher, 1911).

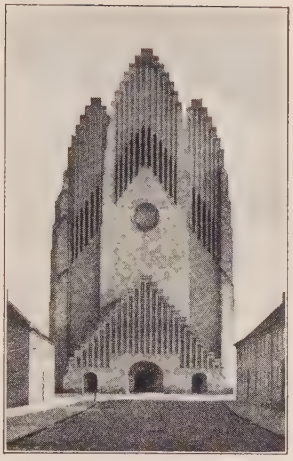
Däniſchleder, auch Chairleder, weiches Leder mit ſamtartig zugerichteter Fleiſchſeite, die nach außen getragen wird.

Däniſche Literatur. Die d. L. bringt die Beſonderheiten des dän. Volkscharakters erſt ſpät u. nicht unvermiſcht zur Geltung. Ihre nationalen Formen finden ſich am reinſten bei den Großen der d. L.: das Komödiantiſch-Spieleriſche bei Holberg, das Leidenſchaftlich-Dramatiſche bei Ewald, das Romantiſche bei Öhlenſchläger, das Lyriſch-Erzähleriſche bei Jacobſen, Bang (Dekadent), Jenſen, das Realiſtiſche, zur bitteren Selbſtkritik u. zum Peſſimismus Neigende bei Brandes u. ſeinen Folgern (nam. Pontoppidan). Zeitlich weiſt die d. L. 4 bedeutſame Einſchnitte auf: Reformation, Holberg, Romantik u. Realismus.

1. Von der Vorzeit bis zur Reformation

12.-15. Jahrh.: Folkeviser (Rittertanzlieder) u. Kæmpeviser (Heldenlieder). — Um 1200: Saxo Grammaticus, Historia Daniae. — Spätmittelalter: Peter Laales Sprichwörterſammlung, Michael v. Odenſees Roſenkranzgedicht, Däniſche Reimchronik.

Die vermutlich ſehr reiche d. L. der vorchriſtl. Zeit iſt nicht erhalten; Reſte nur als Einſprengſel in fremdem Schrifttum (Beowulf, Motive in der Edda) ſowie als Belege (Saxo Grammaticus). Die älteſten dän. Literaturdenkmäler ſind provinziale Geſetzesſammlungen. Die mündl. überlieferten Rittertanzlieder u. Heldenlieder wurden erſtmals 1591 geſammelt. Umbildungen der europäiſchen Minne- u. Ritterlyrik, Verarbeitungen ſagenhafter Stoffe, hiſtor. Lieder u. pſeudohiſtor. Balladen (dtſch. von W. Grimm, 1811). Im Mittelalter war die Entwicklung einer ſelbſtändigen d. L. durch den ſtarken Einfluß des Niederdeutſchen, Deutſchen u. Lateiniſchen behindert.

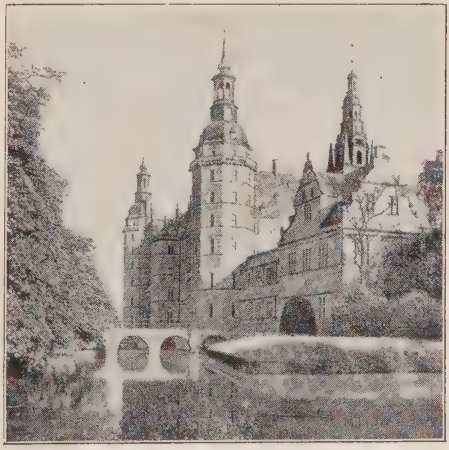


Däniſche Kunſt: Grundtvigkirche in Kopenhagen

2. Von der Reformation bis Holberg

1524: Überſetzung des Neuen Teſtaments (Chriſtian II. N. T.). — 1550: Überſetzung der ganzen Bibel von Chr. Pederſen (Chriſtian III. Bibel). — Große theol. Streit- u. Erbauungsliteratur. — Kirchenlieder (P. Lavreſſen, J. Sadolin, H. Sthen). — 1587-1637: Anders Arrebo, Beginn der Renaiſſance-Dichtung. — 1634-1703: Ph. Kingo, großer Pſalmendichter. — 1685: Leonora Chriſtina Ulfeldts Jammersminde.

Pederſens Bibelüberſetzung bedeutete das Mündigwerden der d. L. Reich entfaltete ſich das Kirchenlied u. die theol. Erörterung. Die Lyrik war



Däniſche Kunſt: Schloß Frederiksborg

stark abhängig von Deutschland. Gräfin Uhlfeld liefert den 1. nationalsprachigen Beitrag zur Weltliteratur.

3. Von Holberg bis zur Romantik

1684-1754: Ludvig Holberg (Drama, Satire, Geschichtschreibung). — Chr. Falster (Satire). — 1742-85: Joh. Herm. Wessel. — 1743-81: Joh. Ewald (Drama). — 1749-94: Edv. Storm (Romanze u. Fabel). — 1749-1821: Th. Thaarup (Idulle). — 1759-96: O. J. Samsöe (Drama). — 1769-1826: J. Baggesen (Lyrik). — Lit. Gesellschaften u. moral. Wochenschriften („Der patriot. Zuschauer", 1761). — 1758-1841: Journalistik: M. K. Bruun u. A. Heiberg.

Ludvig Holberg ist der erste große Dichter Dänemarks, als Dramatiker der Weltliteratur angehörig. Er setzt dem dtsch. Einfluß u. dem des Barock die rationale Klarheit des Westens entgegen; beeinflußt mit seinen heute noch lebendigen „Komödien" nam. die niederdtsch. u. österr. (Ph. Hafner) Literatur. Unter den dramat. Nachfolgern neigt Wessel zur Romantik, Ewald zu Klopstock; die Aufklärung findet nam. in der Akademie von Sorö einen Stützpunkt. Nach 1772 Aufhebung der Preßfreiheit. Die Aufklärung nimmt revolutionären Charakter an u. wird zum Sturm und Drang (Joh. Ewald).

4. Romantik und Nachromantik

1779-1850: Adam Öhlenschläger. — 1769-1826: A. W. Schack v. Staffeld. — 1790-1872: C. Hauch. — 1789-1862: B. S. Ingemann. — 1784-1860: Chr. Bredahl. — 1782-1848: St. St. Blicher. — 1796-1876: Chr. Winter. — 1821-80: Chr. Molbech. — 1816-1900: Karl Brosbøll. — 1791-1876: L. Heiberg. — 1798-1870: H. Hertz. — 1773-1856: Th. Gyllembourg-Ehrensvärd. — 1789-1838: P. Moller. — 1800-56: E. Aarestrup. — Übergang zum Realismus bedeuten: 1819-79: M. A. Goldschmidt, 1807-47: K. Bagger u. 1805-78: H. Chr. Andersen. — Romantische Wissenschaft (Rask, Molbech, Grundtvig, Ørsted u. a.). — Grundtvigs Volkshochschule (↗ Dänische Volkshochschule). — Religiöse Persönlichkeiten: 1775-1854: J. P. Munster, 1813 bis 1855: S. Kierkegaard.

Der Norweger Steffen vermittelt zw. dtsch. Romantik u. Dänemark. Öhlenschläger, oft als der größte Dichter Dänemarks bezeichnet, ist der Führer. Von der Romantik ausgehend, gerät er immer mehr in den Bann der Klassik (Schiller). Seine Schüler sind Romantiker. Der Einfluß der dtsch. Spätromantik geht nam. auf die Erzählung (Ingemann). Mit Grundtvig (1783-1872) nimmt die Romantik scharfe Wendung zum Nationalen, Germanischen, Christlichen. Als Gegner treten die dramat. Epigonen Ludwig Heiberg u. H. Hertz auf. Das größte Talent in der Zeit des Übergangs zum Realismus ist der Märchen- u. Romandichter H. Chr. Andersen. Aus der Romantik erwächst das relig. Genie S. Kierkegaard, leidenschaftl. Bekämpfer des bequemen „unchristlichen" Protestantismus seiner Zeit; ihm verwandt der Dichter F. Paludan-Müller.

5. Realismus und neueste Strömungen

1842-1927: Georg Brandes, „Mann des modernen Durchbruchs". — Seine Schüler: 1837-1907: S. Schandorph, 1846-1908: Holger Drachmann, 1847-85: Jens Per Jacobsen, 1857-1924: Karl Gjellerup. — Weitere Nachfolge: Henrik Pontoppidan (* 1857), Herman Bang (1857 bis 1914), Karl Larsen (1860-1931), Gustav Esman (1860 bis 1904), Svend Lange (* 1868), Peter Nansen (1861 bis 1918) u. a. — Neuere Erzähler, teilw. scharf gegen Brandes gewendet u. heimatlich betont: Joh. V. Jensen (* 1873), Martin Andersen Nexö (* 1869), Jeppe Aakjær (1866-1930), Jak. Knudsen (* 1858), Aage Madelung (* 1872), Harald Kidde (1878-1918), Joh. Jörgensen (* 1866), Gustav Wied (1868-1914), Otto Rung (* 1874), Laurids Bruun (* 1864), Th. Gravlund (1879), Joh. Buchholtz (* 1882), Tom Kristensen (* 1893). — Moderne Lyriker: Viggo Stuckenberg (1863-1905), Valdem. Rørdam (* 1872). — Dramatiker: J. Magnussen (* 1882).

Nach der Jahrhundertmitte allgemeiner Stillstand, teilw. infolge außenpolit. Niederlagen des Landes. Das Auftreten Georg Brandes' (1866) bedeutet geistigen Umsturz; für den „Durchbruch" kämpfen neben dem Satiriker Schandorph große Begabungen: Impressionisten u. Entzauberer des Weltbildes, wie der lyrisch-elegische Jacobsen. Zur weiteren Nachfolge von Brandes gehören der selbstkritische Erzähler Pontoppidan, der elegant-frivole Peter Nansen u. a. Die Wirkung der Brandesschen Persönlichkeit gibt der modernen d. L. das Gesicht. Gegenströmungen gehen machtvoll aus von der provinziell u. naturalistisch eingestellten Gruppe der Jüten. Ein relig. Weltbild bauen die Epiker H. Kidde u. der Katholik Jörgen Jörgensen auf. Der hochbegabte Jensen nimmt mit seinem Glauben an die Berufung des nord. Menschen eine Sonderstellung ein, Andersen Nexö erfüllt sozialist. Zukunftsglaube; ihnen steht gegenüber der skeptische Pessimismus Pontoppidans („Hans im Glück") u. das entschlossene Christentum Kiddes. Die Lyrik blüht erst wieder unter Stuckenberg u. seinen Nachfolgern, nam. Valdem. Rørdam. Die Dramatik kann nur auf Lustspiel u. Komödie hinweisen, Gattungen, die dem dän. Empfinden sehr liegen. — Meister des Essays sind der Theaterkritiker Henri Nathansen (* 1868), der relig. Denker Helge Rode u. der geistreiche Reaktionär Harald Nielsen (* 1879). — Neigung zum Zynismus u. zu einem kleinlichen Realismus sind die größten Gefahren für die d. L., der vielleicht T. Kristensen, Harald Bergstedt (* 1877) u. Joh. Buchholtz neue Wege weisen werden.

Lit.: (dtsch.) F. W. Horn, Gesch. der Lit. des skand. Nordens (1880), P. Schweizer, Gesch. der skand. Literatur (3 Bde, 1886-89); J. Jörgensen, Gesch. der dän. Literatur (1908); W. Kotas, Die skand. Literatur (1925); L. Magon, Ein Jahrh. geistiger u. lit. Beziehung zwischen Deutschland u. Skandinavien (I 1925). (dän.) Nyerup u. Rahbek, Bidrag t. den Danske Digtekunsts Historie (4 Bde, 1800-09); Brandes, Danske Digtere (1877); P. Hansen, Den Danske Skuepladses Historie (3 Bde, 1889 ff.); Paludan, Danmarks Litteratur i Middelalderen (1896); A. Olrik, Danmarks Heltedigtning (2 Bde, 1903-1910); Vilh. Østergaard, Ill. Dansk Litteraturhistorie (1907); C. Petersen u. V. Andersen, Ill. Dansk Litteraturhistorie (1924 ff.); C. S. Petersen (Kopenhagen 1929).

Dänische Spitze

Dänische Musik, ↗ nordische Musik.

Dänisches Rind, rotes od. rotbraunes Rind, mittelschwer, mit hoher Milchleistung, dem ↗ Angler Rind ähnl., eignet sich bes. für Weidegang.

Dänische Spitze (Bild siehe Spalte 652), Klöppelspitzen, gearbeitet nach niederl. u. ital., im 19. Jahrh. nach nordfranz. u. engl. Vorlagen. Hauptsitz der alten, dän. Klöppelindustrie ist Tondern. Die genähte d. S. ↗ Hedebo.

Dänische Sprache. Die d. S. war bis etwa 1050 eine Art Dialekt des allen skandinav. Ländern gemeinsamen Altnordischen. Gegen 1300 wurde sie zu einer selbständigen Sprache, die dem Schwedischen am nächsten, dem Norwegischen u. Isländischen aber ferner steht. Schon damals konnte man in der Umgangssprache 3 Mundarten unterscheiden: Jütländisch, Inseldänisch u. Schonisch (letzteres heute nur noch auf der Insel Bornholm gesprochen).

Zur einheitl. Schriftsprache wurde die Mundart von Seeland. Im Mittelalter erstreckte sich das dän. Sprachgebiet weit nach Schleswig-Holstein, im O. umfaßte es die schonischen Provinzen, wo heute schwedisch gesprochen wird.

Seit 1500 setzte sich die d. S. als Schriftsprache u. z. T., etwas modifiziert, auch als Umgangssprache in Norwegen (↗ Riksmaal) durch. Erst seit Mitte des 19. Jahrh. wird sie von der norweg. Landessprache, dem ↗ Landsmaal, teilw. wieder verdrängt.

Aussprache: Die Betonung bietet im allg., mit Ausnahme des sog. Stoßtons, für Deutsche keine besondern Schwierigkeiten.

Besondere Zeichen: ø (ö, offen od. geschlossen) u. æ (ä); Doppel-a (aa) ist ein offenes o (etwas weniger offen als im engl. law); oft wird der Laut auch å geschrieben: Aarhus (: orhuß); s ist immer scharf (ß); r ist nie Zungenspitzenlaut, sondern ein ohne Schwingungen hervorgebrachter Zungenwurzellaut; v wie w, in Verbindung mit einem Vokal jedoch meist wie u: Skovgaard (: ßgaugohr), København (: köbenhaun); d zwischen 2 Vokalen u. am Ende der Silben od. Wörter ähnelt dem weichen stimmhaften engl. th (ð): Odense (: oßenße); a ist meist heller als im Deutschen, mehr gegen ä hin; z u. c vor e, i, y lautet wie stimmloses s (ß): Zahle (: ßahle); sowohl das lange wie das kurze e, i, o, u, ø können offen od. geschlossen ausgesprochen werden: langes, offenes ø in Ø (: öh = Insel); kurzes geschlossenes in in Høffding (: höffding). Viele Buchstaben u. Buchstabengruppen sind ganz od. fast ganz stumm: so z. B. ge in Jørgen (: jörn), Jørgensen (: jörnßen); de in Fader (: fahr); d ist stumm nach n, l, r; z. B. Andersen (: anerßen), Harald (: haral). Kierkegaard (: kirgegohr). Eine Eigentümlichkeit des Dänischen ist der Stoßton od. Stimmhalt, ein plötzlicher Kehlkopfverschluß, der der ganzen Sprache das Gepräge gibt.

Lit.: Jespersen, Lehrbuch der Phonetik (⁴1926); Toussaint-Langenscheidts Taschenwörterbuch der dän. u. dtsch. Sprache.

Dänische Volkshochschule, vermittelt etwa 80% der dänischen ländl. Bevölkerung (18-25. Lebensjahr) auf relig. u. nationaler Grundlage u. in der Form von ↗ Heimschulen eine Bildung u. Erziehung aus den lebendigen Kräften volkstüml.

In der dänischen Volkshochschule Askov

Überlieferung. Träger sind Private mit staatl. Unterstützungen. Die über 60 Heime, von denen Askov das bedeutendste ist, haben je Platz für 100-300 Schüler. Erzieherisch bes. wirksam ist die die Familiengemeinschaft fortsetzende u. vorbildende Schulgemeinschaft. Auf die formende Kraft der d. V. führt man den geistigen u. wirtschaftl. Hochstand des dänischen, in der Hauptsache bäuerl. Volkes zurück. Die d. V. hat die Erwachsenenbildung in Deutschland, soweit sie in ländl. Volkshochschulheimen organisiert wurde, stark beeinflußt. Sie darf jedoch in den völlig andern dtsch. Verhältnissen nicht einfach nachgeahmt werden.

Schöpfer der d. V. ist Nicolai Frederic Severin ↗ Grundtvig (1783-1872), seit etwa 1840. Ziel war die Weckung u. Befähigung des dän. Bauernvolkes zur polit. Selbstverwaltung. Nach dem Weltkrieg haben sich die süd-dän. V. an der staatl. Arbeit zur Danisierung Nordschleswigs stark beteiligt. Gegenwärtig macht die d. V. eine Krise durch. Die zeitgebundenen Ideen Grundtvigs laufen Gefahr, zu erstarren u. Selbstzweck zu werden, anstatt sich mit den modernen europäischen Zeitströmungen auseinanderzusetzen.

Lit.: Madson, Grundtvig u. die d. V. (1905); K. u. J. Schauff, Volk u. Volksbildung in Dänemark (1932).

Dänische Weißstickerei, ↗ Hedebo.

Dänische Wiek, die, südl. Einbuchtung des Greifswalder Boddens mit den kleinen pommerschen Bädern Wiek u. Eldena.

Dänisch-Wohld, der (dän. = Wald), Halbinsel im östl. Schleswig-Holstein zwischen der Kieler u. Eckernförder Bucht, mit fruchtbaren, eiszeitl. Ackerböden u. schönen Buchenwäldern.

Dankali, Einzahl von ↗ Dankil.

Dankbarkeit, eine Sonderform der Tugend der Gerechtigkeit, die Bereitschaft, die Wohltaten anderer innerlich u. äußerlich anzuerkennen. Die Erziehung zur D. erzieht auch zur Gemeinschaft.

Laß das Kind die ihm erwiesenen Wohltaten nicht selbstverständlich hinnehmen. Vergiß auch nicht, durch die relig. Deutung der Wohltaten

die D. des Kindes gegen Gott zu fördern (Morgen-, Abend-, Tiſchgebet; chriſtl. Geſchenkſitten zu Weihnachten uſw.).

Dankerſen, weſtfäl. Ort öſtl. von Minden (Bahn u. Kleinbahn), am Mittellandkanal; 2670 prot. E.

Dankl, Viktor Frh. v., öſterr.-ungar. Heerführer. — * 18. 9. 1854 in Udine. Siegte 23./24. 8. 1914 mit der 1. Armee bei Krasnik über die Ruſſen, 15.-24. 5. 1916 mit der 11. Armee über die Italiener bei Vielgereuth u. Lafraun. 1916 General-Oberſt, Febr. 1917 zurückgetreten; lebt in Innsbruck. [(1916).

Viktor v. Dankl

Biogr. von L. v. Paſtor

Dankwart, im Nibelungenlied Bruder Hagens u. Marſchall der Burgunderfürſten.

Dänmark, dän. Name für ↗Dänemark.

Danmark-Expedition, dän. Polarexpedition nach dem nordweſtl. Grönland, 1906-08 unter Leitung von ↗Mylius-Erichſen; entdeckte den Danmarkfjord.

Dannebrog, das, das dän. Reichsbanner: rot mit weißem Balkenkreuz; ſoll in der Schlacht bei Reval 1219 vom Himmel gefallen ſein.

Dannecker, Johann Heinrich v., Bildhauer des dtſch. Klaſſizismus, der in ſeinen Anſätzen zu einem künſtler. Realismus durch die Hinneigung zur klaſſ. Antike gehemmt wurde. Eine Harmonie beider Beſtrebungen erreichte er nam. in ſeinen Bildnisplaſtiken, weniger in den Götter- u. Heroenſtatuen. — * 15. 10. 1758 in Stuttgart, † 8. 12. 1841 ebd.; ſeit 1780 Hofbildhauer am württ. Hof; 1783 bis 1785 in Paris, 1785-89 in Rom, ſeit 1790 in Stuttgart (Freundſchaft mit Schiller); 1828 Dir. der Kunſtſchule ebd.

Dannecker, Selbſtbildnis-Büſte

Hauptw.: Büſte Schillers (1793, Weimar, Landesbibl.); Büſte Lavaters (1802-05, Zürich, Stadtbibl.); Ariadne auf dem Panther (1803-14, Frankfurt, Bethmannmuſeum); Chriſtusſtatue (Leningrad u. Regensburg). — Lit.: Spemann (1909).

Dannemora, mittelſchwed. Bergwerksort nördl. von Uppſala, Mittelpunkt eines 12 500 qm großen ertragreichen Magneteiſen-, Zink- u. Silbererzgebiets, Bahnſtat.; 1200 E.; jährl. etwa 50 000 t. Erzförderung; in D., Öſterby (3 km öſtl.) u. Löſſta (26 km nördl.) Schmelzöfen u. Hammerwerke.

Dannenberg, hannov. Stadt an der ſchiffbaren Jeetzel, 10 km vor ihrer Mündung in die Elbe, Knotenpunkt der Bahnen Neubrandenburg-Uelzen, Wittenberge-Lüneburg u. Salzwedel-D. Kreisſtadt (Ortskl. B) des RegBez. Lüneburg, 2000 prot. E.; Amtsger., Zollamt, Mittelſchule.

Dannewerk, alter dän. Grenzwall zwiſchen Eider u. Schlei, etwa 17 km lang u. 10 m hoch; im 9. Jahrh. errichtet, öfter ausgebaut, 23. 4. 1848 von den Preußen (Wrangel) genommen, 1863/64 neu befeſtigt, im Deutſch-dän. Krieg 5./6. 2. 1864 kampflos geräumt, ſeitdem abgetragen.

D'Annunzio, Gabriele, ↗Annunzio.

Danöfen, öſterr. Weiler in Vorarlberg, zur Gemeinde Klöſterle (Bahn) im Kloſtertal, 1074 m ü. M.; 110 kath. E. In der Nähe das Spullerſeekraftwerk (40 000 PS) zum elektr. Betrieb der Arlbergbahn.

Danse macabre (franz. :dãß makãbr), ↗Totentanz.

Danſeuſe (franz. :dãßöß), Tänzerin.

Dantan (:dãntãn), Jean Pierre, franz. Porträtbildhauer, geiſtreicher Bildniskarikaturiſt. * 1800 in Paris, † 1869 in Baden-Baden. — Sein Neffe Edouard, Genremaler u. Illuſtrator (nam. V. Hugo, Zola). * 1848, † 1897.

Dantas (:dãntaſch), Julio, portug. Dramatiker u. Lyriker; Geſellſchaftsdichter, Überſetzer. — * 17. 5. 1877 in Lagos; Chefarzt im portug. Heer u. Generalinſp. für Bibliotheken u. Archive.

Hauptw.: A ceia dos cardeaes (1902, dtſch. Nachtmahl der Kardinäle, 1904); Os crucificados (1902, „Die Gekreuzigten", gegen ſoziale Vorurteile); Mater dolorosa (1907) u. a. Theaterſtücke: Nada (1896, Versgedicht); Auto da rainha Claudia (1897, Satire); Eſſays.

Dante, ital. Dichter u. Seher, der Schöpfer der ital. Literaturſprache, mit ſeiner ↗Göttlichen Komödie, dem erhabenſten Werk chriſtl. Literatur, der dichteriſche Geſtalter des chriſtl. Weltbildes u. der Vollender der mittelalterl. Dichtkunſt — eine der übervölkiſchen u. überzeitl. Größen der Weltliteratur. Als Vertr. des univerſaliſt. Denkens des Mittelalters u. mit ſeinem durchaus individuell erfaßten Werk ſteht D. an der Scheide der nachchriſtl. Zeitalter: die Welt, die er erlebte u. geſtaltete, verging mit ihm, ſeine Geiſteshaltung aber wurde herrſchend u. durch Petrarca im Humanismus der reinen Perſönlichkeitskultur zugeführt; mit der ins Unendliche verfließenden Bewegung ſeines Spätſtils ſchlägt er über die Renaiſſance hinweg die Brücke von der Gotik zum Barock. Als dichteriſcher Vollender blieb er ohne ſchulmäßige Nachwirkung, als Typ einer neuen Perſönlichkeit u. als 1. Künder des nationalen Zuſammenhangs wurde er für Italien bedeutungsvoll wie kaum ein anderer.

D.s **Werk** gründet in einem empfindſamen u. leidenſchaftl., aber in harter Lebensſchule ſtoiſch gefeſtigten Gemüt, einer gewaltigen Erlebnis- u. Geſtaltungskraft u. dem ſicheren Gefühl für Rhythmus, Klang u. Form. Genährt wurde es von den nationaliſt. u. ſubjektiviſt. Zerſetzungskämpfen der Wende des hohen zum ſpäten Mittelalter u. ihrer Sehnſucht nach feſten Werten u. Formen, von der neuplatoniſch-ariſtotel. Scholaſtik, der im „Neuen ſüßen Stil" (dolce stil nuovo) metaphyſiſch umgebogenen provenzal. Troubadourpoeſie u. von dem dichteriſch erkannten, von Vergil vermittelten klaſſ. Stilwillen.

Aus dem Glück u. Leid seiner Liebe zu **Beatrice** gewann D. die letzte Gewalt über den „Neuen süßen Stil". In seiner Vita nuova

Dante. Bronzebüste des 15. Jahrh. (Neapel)

(Das Neue Leben), einer Sammlung von 31 durch Prosa verbundenen Gedichten, hat er diese Entwicklung aufgezeigt u. mit der relig. Verklärung u. symbolhaften Umdeutung Beatrices der Göttlichen Komödie entgegengeführt.

Sein nächstes, unvollendetes Werk, das als volkstüml. Kompendium der Philosophie gedachte Convivio (Gastmahl), zeigt D. im Besitz des philosophischen Unterbaus seiner Lebensdichtung, sein 3., die unvollendete lat. Abhandlung De vulgari eloquentia (Von der Volkssprache), beweist ihn als Vater der roman. Philologie u. im Ringen um den höchsten Sprach- u. Gestaltungsstil. In der ebenfalls lat. Monarchia führt er scholastisch den Nachweis von der gottgewollten Notwendigkeit u. Unabhängigkeit der kaiserl. Universalmonarchie (von Einfluß auf den Rhenser Kurverein 1338). Seine Dichtung, die zeitw. glühend erotisch gewesen u. dann lehrhaft trocken geworden war, gewann nun die Kraft u. Reife der Göttlichen Komödie.

D.s Canzoniere umfaßt 118 zweifellos u. 30 wahrscheinl. echte Kanzonen, Balladen u. Sonette; die Echtheit einiger Briefe, Hirtengedichte, der naturwissenschaftl. Abhandlung Quaestio de aqua et terra ist umstritten, der Fiore (Die Blume: eine Bearbeitung des ↗Rosenromans in 232 Sonetten) ist ihm abzusprechen.

Sein Werk wurde schon bald durch Hinweise u. Übersetzungen bei allen Kulturvölkern heimisch, am frühesten in England durch Chaucer. Von Kannegießer, dem 1. Versübersetzer der Göttl. Komödie, stammt auch die 1. dtsch. Terzinenübertragung von D.s Gesamtwerk (1825-45). In seiner ganzen überragenden Größe begriffen ihn zuerst wieder die Frühromantiker: die Brüder Schlegel u. Tieck. Die wissenschaftl. Erklärung leitete Philalethes (König Johann v. Sachsen) 1828-49 ein.

Leben: * 30. 5. 1265 in Florenz, † 13. 9. 1321 in Ravenna, Sproß eines ritterl., durch seine Stammutter **Alighiera** auch deutschblütigen Geschlechts, in franziskan. Geiste erzogen, seit seinem 9. Jahre der Beatrice (Portinari) in Liebe verbunden, durch einen (1277) von den Vätern geschlossenen Ehevertrag jedoch mit Gemma Donati vermählt. Ein 1283 veröffentl. Gedicht führte ihn in die florent. lit. Kreise ein u. gewann ihm die Freundschaft ihres Führers Guido Cavalcanti. Nach Beatrices Tod (1290) suchte er Trost in der Gesellschaft lockerer Lebemänner; nach Abkehr von dieser widmete er sich als gemäßigter (weißer) Guelfe dem Dienst der Vaterstadt u. geriet als Prior (amtsführender Bürgermeister) bei der Verteidigung ihrer Freiheit gegen Bonifaz VIII. in verhängnisvollen Ggsatz. zur Kurie. Beim Sturz seiner Partei u. durch die kurialen (schwarzen) Guelfen zur Flucht aus Florenz gezwungen u. abwesend zum Tode verurteilt, wanderte er seit 1302 heimatlos in Italien, Frankreich u. vielleicht auch in Flandern, England u. am Rhein, verfocht während des Römerzugs Heinrichs VII. (1310-13) wieder in Italien die kaiserl. Sache, lebte nach Heinrichs Tod als Schützling der Ghibellinenführer Uguccione in Lucca u. Cangrande in Verona, fand um 1318 seine letzte Zuflucht bei Guido Novello da Polenta in Ravenna; Grab im Minoritenkloster ebd.

Ausgaben: Opere von E. Moore (1895, ²1924); krit. Ausgabe der Società Dantesca Italiana (1921), Wengler (1921); Opera omnia (hrsg. v B. Croce, 2 Bde, 1921). — Dtsch. von Zoozmann (1911, Poet. Werke). — Vita nuova: Erstdruck Florenz 1576, krit. von Beck (1896), Barbi (1907), dtsch. von Oeynhausen (1824), Federn (1897 u. 1921), Zoozmann (1921), Lambert (1921), Borchardt (1922) u. a. — Convivio: Erstdruck Florenz 1490, krit. (2 Bde, 1874), dtsch. von Sauter (1911). — De vulgari eloquentia: Erstdruck (ital., 1529), krit. von Rajna (1896), Bertalot (1911), dtsch. von Dornseiff u. Balogh (1925). — Monarchia: Erstdruck Basel 1559, krit. von Witte (1863-71), Bertalot (1918), dtsch. von Heroldt (1559), Hubatsch (1872), Sauter (1913), v. d. Steinen (1923). — Canzoniere: erste gedr. Sammlungen Florenz 1490 u. Venedig 1491, krit. von Moore u. Barbi in der Gesamtausg., Zoozmann (1927). — Divina Commedia: ↗Göttliche Komödie. — Briefe: Sammlung von Witte (1827), vollst. Torri (1842), Fraticelli (1845-62), Giuliani (1878-82).

Dante. Bildnis von Giotto (Florenz)

Konkordanzen: Scartazzini u. Fiammazzo (1905), Sheldon u. White (1905), Rand u. Wilkins (1912).

Biographie u. Deutung: Boccaccio; Solerti (ital. 1905); Croce, La poesia di D. (1921, dtsch. 1921); Kern (1914); Jakubczyk (³1922); Falke (1922); Vezin (in der Komödien-

ausg. 1926); Kraus (1897); Hefele (⁵1923); Hatzfeld, D.s Weltanschauung (1921); Voßler, Die Göttl. Komödie (2 Bde, ²1925); B. Nardi, Saggi di filosofia Dantesca (1930).

Ikonographie: Volkmann, Iconogr. Dantesca (1897); Passerini, Il ritratto di D. (1921).

Bibliographie: Scartazzini, Dantehandbuch (1892) u. Enciclopedia Dantesca (3 Bde, 1896-1905); Il Giornale Dantesco (1893-1927), mit Indice von Pietrobono (1931); Barbi, Studi Danteschi (1920-28); Mambelli, Annali delle Edizioni Dantesche (1931); Farinelli, D. in Spagna Francia, Inghilterra, Germania (1922); Ostermann, D. in Deutschland (1929); Dtsch. D.-Jahrb., hrsg. v. F Schneider.

Dante-Gesellschaften: Deutsche D.-G., 1865 gegr., als **Neue Deutsche D.-G.** 1914 von Daffner erneuert, seit 1927 geleitet von Walther Goetz. Sitz: Weimar, Organ: Jahrbuch der Dtsch. D.-G. — In Nordamerika die **D.-Society,** 1880 gegr., Sitz: Cambridge (Mass.) u. die **American D.-S.,** 1890 gegr., Sitz: Neuyork. — In Italien die **Società Dantesca Italiana,** 1888 gegr., Sitz: Florenz. — In England die **D.-Society,** 1895 gegr., Sitz: London.

Dantesk, ital. dantesco, in Dantes Weise, gewöhnlich gebraucht zur Kennzeichnung eindrucksvoller, grausig-grotesker Gestaltung.

Danti, Vincenzo, ital. Bildhauer, Schüler u. Nachahmer Michelangelos. — * 1530 in Perugia, † 1576 ebd. Werke nam. in Florenz.

Dantiscus, Johannes (eigentl. Johann v. Höfen, poln. Jan Dantyszek), neulat. Dichter u. poln. Staatsmann. — * 1485 in Danzig, † 1548 in Heilsberg; Gesandter am Kaiserhof; 1530 Bisch. von Kulm, 1537 von Ermland.

Danton (: dãtõn), Georges Jacques, einer der Führer der franz. Revolution. Wurde durch seine Riesengestalt u. -stimme, Verwegenheit u. zynische Beredsamkeit der Abgott des Pöbels, setzte 1792 den 2. Tuileriensturm u. als Justizminister die Septembermorde ins Werk. Von Robespierre gestürzt u. 5. 4. 1794 geköpft. * 1759 in Arcis-sur-Aube.

Danton

Lit.: Belloc (1899); Mathiez (1919 u. 1926); Wendel (1930). — Dramen von Büchner (1835) u. R. Rolland (1898).

Danuvius, der, lat. Name der Donau.

Danvers (: dänwerß), nordamerik. Stadt im Staat Massachusetts, nordwestl. von Salem, Bahnknoten; 12 960 E.; Eisengießerei, Holzhandel.

Danville (: dänwil), nordamerik. Städte: **1)** im Staat Illinois, südl. von Chicago, Bahnknoten; 36 770 E.; Kohlengruben. — **2)** im Staat Virginia, am Dan, Bahnknoten u. Flughafen; 22 250 E. (40 % Neger); Tabakhandel.

Danzas (: dãnßa), Antonin, Dominikaner, Maler, nam. Glasmaler; führte zusammen mit Lacordaire den Dominikanerorden in Frankreich wieder ein. — * 1817 in Colmar, † 1888 in Lyon.

Danzel, Theodor Wilhelm, Philosoph u. Literarhistoriker. — * 1818 in Hamburg, † 1850 in bitterer Not als Priv.-Doz. in Leipzig.

Hauptw.: Gottsched u. seine Zeit (1848, ²1855) u. Lessing (1. Bd. 1850; 2. hrsg. von Guhrauer 1853/54, ²1881) u. a.

Danzi, Franz, Komponist, romant. Vorgänger von C. M. v. Weber. — * 1763 in Mannheim, † 1826 in Karlsruhe. [mermusik.

Werke: Opern, Ballette, Kirchenmusik, Sinfonien, Kam-

Danzig, siehe Sp. 661/66.

Danziger Bucht (nach der an ihr gelegenen Stadt Danzig), halbkreisförmige, an der Küste sehr seichte Einbuchtung der Ostsee zwischen Rixhöft im W. u. Brüsterort (Samland) im O.; durch die Landzunge Hela wird von ihr das Putziger Wiek, durch die Frische Nehrung das Frische Haff abgetrennt. Im Winter oft vereist. 105 km breit, 6-100 m tief.

Danziger Goldwasser, süßer Kräuterlikör aus Orangen- u. Zitronenschalen, gewürzt mit Anis, Koriander, Muskat, Zimt, Kardamom, Nelken u. a., ben. nach dem wasserhellen Aussehen u. den zugesetzten Blattgoldstückchen; in braunen Vierkantflaschen im Handel. Bekannte Marke: **Danziger Lachs.**

Danziger Höhe, Kreis im Freistaat Danzig; das westliche, schöne, seen- u. waldreiche Hügelland mit den Gemeinden Hohenstein, Praust usw. 587 qkm, 53 160 Einwohner.

Danziger Kant-Apfel, s. Rückseite der Tafel Apfel u. Apfelsorten (Bd. I, Sp. 752).

Danziger Nehrung, der fruchtbare Küstenstrich zwischen der Danziger Bucht u. den beiden Weichselarmen, läuft im NO. in die Frische Nehrung aus.

Danziger Niederung, nordwestl. Kreis im Freistaat Danzig, Teile der Niederungsgebiete beiderseits der Weichsel; 468 qkm, 34 210 Einw.

Danziger Tropfen, brauner Magenlikör, ein alkohol. Auszug aus Enzian, Galgant, Alantwurzeln u. Pomeranzenschalen.

Danziger Werder, fruchtbares Marschland südöstl. der Stadt Danzig, von Weichsel, Mottlau u. Radaune umflossen u. z. T. unter dem Meeresspiegel gelegen; Ackerbau u. Viehzucht.

Danzker, der (Dansker, Danziger), Abortanlage der Deutschordensburgen in vorgeschobenem, durch gedeckten Wehrgang mit der Burg verbundenem Turm.

Daphne (griech. = Lorbeer), Gattung der Thymelaeaceae (↗ Phanerogamen), 50 Arten in Europa u. Asien; niedrige bis mittelhohe, giftige Sträucher, mit farbiger Blumenröhre u. fleischigen Beeren. Hauptart D. mezereum, der ↗ Seidelbast, der nebst dem Lorbeer- (D. laureola) u. Franz. Seidelbast (D. gnidium) die Seidelbastrinde liefert. Wegen ihrer duftenden Blüten gern angepflanzt werden die zwergstrauchigen Berg- u. Alpenarten D. cneorum, Heideröschen od. Reckholderle, D. striata, Steinrösl (Taf. ↗ Alpenpflanzen) mit roten, D. alpina, Berg-Seidelbast, D. petraea, Felsen-Seidelbast, u. D. Blagayana, die flowen. „Königsblume", mit gelblich-weißen Blüten; von außereurop. Arten bes. D. odora u. Fortunei, Japan, mit immergrünen Blättern.

Kultur: außer dem einheim. Seidelbast u. dessen Spielarten im freien Lande nicht genügend winterhart, daher Winterdecke (Tannreis). Anpflanzung am besten im Halbschatten in Waldhumus- u. Rasenerde, die niedrigen Arten auch

(Fortsetzung Spalte 665)

Danzig. Karte u. Statistik über Land, Bevölkerung, Wirtschaft, Staatswesen u. Kirche im Atlas Nr. 36.

1) souveräner **Staat** (Freie Stadt) unter dem Protektorat des Völkerbunds, an der D.er Bucht zwischen dem Poln. Korridor u. Ostpreußen, eine Neuschöpfung des Versailler Vertrags; umfaßt

Neufahrwasser u. Westernplatte im Freistaat Danzig

das Mündungsgebiet der Weichsel, den größten Teil der Flußgebiete von Nogat, Mottlau u. Radaune u. den westl. Teil der Frischen Nehrung; im W. bilden die bis 280 m hohen, bewaldeten Ausläufer der seenreichen Moränenzüge des Baltischen Schilds eine schöne Hügellandschaft mit Wasserkraftwerken (Pommersche Seenplatte), im O. liegen die Niederungsgebiete des Weichsel- u. Nogatdeltas (das D.er Werder u. ein Teil des Marienburger Werders), eine fruchtbare, von den zahlr. kanalisierten Mündungsarmen der Nogat u. Weichsel durchflossene, großartige Entwässerungsanlagen aufweisende Marschlandschaft mit Viehzucht (Weide) u. zurückgehendem Ackerbau.

Der größte Teil der **Bevölkerung** (55 %) wohnt in der alten Handelsstadt D. u. lebt von Handel, Verkehr u. Industrie (Torf, Bernstein). Neben D. sind von Bedeutung: Zoppot (Seebad), Oliva (Kurort), Ohra, Tiegenhof u. Neuteich.

Wirtschaft, Handel u. Verkehr: Der Fortbestand des D.er Handels, der in Aus- u. Einfuhr große Verschiebungen gegenüber der Vorkriegszeit erfuhr, wird neuerdings durch den poln. Wettbewerb im neuerbauten Hafen von Gdingen stark bedroht. Auch das Verkehrswesen ist infolge der neuen Grenzziehung schwer geschädigt: durch die Nichteinbeziehung des Eisenbahnknotens Dirschau in das Gebiet des Freistaats sind die alten Verbindungslinien zwischen D. u. Deutschland zerrissen, u. nur kleine Stichbahnen führen an die Durchgangslinie Berlin-Königsberg,

Von den 407 517 E. sind 97 % Deutsche u. nur 2 % Polen. [Gdingen (1931).

Lit.: Karte 1 : 100 000 (1931); R. Peiser, D. u.

2) Bistum, unmittelbar dem Hl. Stuhl unterstellt, umfaßt das Gebiet des Freistaates D. mit 152 300 Kath. Bischof (Kathedrale in ↗Oliva), Konsistorium (4 Konsultoren), 5 Dekanate, 45 Seelsorgsstellen. — 1922 als Apost. Administratur errichtet, 1925 Bistum (1. Bischof Graf Eduard ↗O'Rourke, seit 1926).

3) die Haupt- u. Hafenstadt D. liegt 6 km von der D.er Bucht, am Ostfuß eines waldigen Hügelzugs, an der Stelle, wo die Mottlau in die Tote Weichsel führt. Zur innern Stadt, die nach O. u. S. mit Grünanlagen an Stelle der alten Wassergräben abschließt, gehören die Altstadt (Industrie im N.; nach W. neue Wohnviertel), die Recht- (Verkehrsmittelpunkt) u. Vorstadt auf dem l. Mottlauufer, die Speicherinsel (Getreidespeicher), die Niederstadt u. Langarten auf dem r. Mottlauufer, ferner die nordwestl. Gartenvorstädte Langfuhr u. ↗Oliva, das Seebad Brösen, die nördl. Hafenvorstädte ↗Neufahrwasser u. ↗Weichselmünde, Seebad ↗Heubude u. Schidlitz.

Das altehrwürdige Stadtbild mit seinen giebelreichen Backsteinbauten aus der Blütezeit der Gotik u. Renaissance u. alten Toren wird beherrscht vom wuchtigen, burgartigen Turm von St. Marien, der mit dem Krantor an der Mottlau (Ordensbau von 1444; noch heute benutzt) ein Wahrzeichen der alten See- u. Handelsstadt D. ist. Charakteristisch sind die altanartigen Vorbauten der alten Bürgerhäuser (↗Beischlag),

Ein Wahrzeichen Danzigs ist das Krantor, ein Ordensbau von 1444, der heute noch im Dienst steht

die mit eisernen od. Steinnetzgittern nach der Straße abschließen.

Bevölkerung:

Jahr	Wohnbevölkerung
1900	140 563
1931	235 240

38,6 % Kath., 55,5 % Prot.

Der D.er **Hafen** gilt bes. als Umschlagsplatz für Massengüter im Verkehr nach Osteuropa u. ist der Hauptstützpunkt des engl. Ostseehandels. Er besitzt ein ausgedehntes Hinterland im Weichselfluß- u. -kanalgebiet u. hat Wasserverbindung mit dem Pregel-, Memel- u. Odergebiet. Seine Lage ist ferner begünstigt durch die Nähe der D.er Bucht, die eine geschützte Reede mit gutem Ankergrund darstellt, u. durch das seltene Zufrieren. Dem lebhaften Umschlagsverkehr Wasser-Land dienen die Bahnlinien Berlin-Stettin (od. Schneidemühl)-D., (Königsberg) Marienburg-D., Warschau-Laskowitz-D. (je 2 visumfreie Züge), Breslau-Posen-Dirschau-D., Krakau-Jarotschin-

Aus der starken mengenmäßigen Zunahme des Warenverkehrs seit dem Kriege darf in keiner Weise auf einen entsprechenden wirtschaftl. Aufschwung Danzigs geschlossen werden, denn während in der Vorkriegszeit der weitaus größte Teil des seewärtigen Warenverkehrs Eigenhandel darstellte, beherrscht seit 1920 der Durchgangsverkehr geringwertigen Massengutes den Danziger Hafen

Seifenfabriken, Spritbrennereien, Likör- (Likörfabrik D.er Lachs), Zucker- u. Schokoladenfabriken, Bernsteinwaren-Industrien.

Sehenswürdigkeiten: St. Marien (prot. Oberpfarrkirche), das größte u. bedeutendste Denkmal dtsch. Backsteingotik (1240-1502) mit 76 m hohem stumpfem Glockenturm (Hochaltar von Michael Schwarz aus Augsburg, 1510-16; astronom. Uhr von Hans Düringer, 1464-70, außer Betrieb; die Dorotheenkapelle birgt Hans Memlings „Jüngste Gericht"; im südl. Querschiff über 200 Meßgewänder oriental. u. arab. Ursprungs); prot. St. Johanniskirche (1357 bis 1465) mit berühmter Bibliothek (dtsch. Bibelübersetzungen vor Luther); „Königliche Kapelle" (kath. Pfarrkirche St. Andreas u. Johannes; Barockbau von 1678-81); St. Nikolaikirche (kath.), die älteste Kirche von D. (1227 den Dominikanern übergeben; heutiger Bau Mitte des 14. Jahrh.); St. Brigittenkirche (kath.; 1396-1402; 1587 durch Brand zerstört, 1602 wieder hergestellt); ehem. Franziskanerkloster (15. Jahrh., jetzt Museum); Rechtsstädt. Rathaus (1378 im got. Stil erbaut, nach einem Brand im Innern im 16. Jahrh. in Niederl. Renaissance wieder hergestellt) mit 82 m hohem, nadelspitzem Turm (Glockenspiel von 1561) u. der Sommerratsstube, einem der vornehmsten Saalbauten Deutschlands. Der ↗Artushof (1477-81 in heutiger Form erb.) ist seit 1742 Börse. Uphagenhaus, besterhaltenes D.er Patrizierhaus aus dem 18. Jahrh.; Stockturm (1346-1509), ein Teil der ältesten Stadtbefestigung, später Gefängnis (Zellen mit Verbrecher-

D., Lodz-Thorn-D. Ferner: visumfreie Autobuslinien von Marienburg u. Elbing; Seedienst Ostpreußen. Land- u. Wasserflughafen.

Die modern ausgerüsteten Hafenanlagen mit 31 km Uferlänge u. Freibezirk bestehen aus dem 229 ha großen Seehafen mit neuem Erz- u. Kohlenbecken (10 m tief) u. dem 715,9 ha großen Binnenhafen (4,5 m tief), der in der Toten Weichsel an den Seehafen anschließt. Die Verwaltung führt ein Hafenausschuß aus 5 D.er u. 5 poln. Mitgliedern mit einem neutralen Präsidenten. Den Betrieb der Hafenbahn führt die poln. Eisenbahndirektion (Eigentum: Hafenausschuß).

Hafenverkehr 1931:
Einlauf: 5950 Schiffe mit 4061733 NRT
Auslauf: 5971 „ „ 4064333 NRT.

Ausfuhr: Kohle, Holz (1,5 Mill. qm Stapelfläche), Getreide, Saaten, Zucker, Naphta, Erze, Zement. Einfuhr: Düngemittel, Wolle, Fette, Weizenmehl, Heringe. Dabei gehen noch etwa 60% des poln. Warenverkehrs, der immer mehr den poln. Hafen Gdingen bevorzugt, über D. Hauptverkehr ferner von u. nach Deutschland, England, Dänemark, Schweden, Norwegen.

Handelseinrichtungen: Handelskammer, Waren- u. Wertpapierbörse, D.er Notenbank; Heringsmarkt, Viehmärkte u. a.

Industrie: 4 Werften für See- u. Flußschiffbau, Waggonfabrik, Fisch- u. Obstkonservenfabriken, Fischräuchereien, Getreidemühlen, Sägewerke,

Danzig. Blick vom Bischofsberg auf Marienkirche u. Rathausturm

zinken) mit Peinkammer (1593); Große Mühle (1364), Zeughaus (1602-05, Niederl. Renaissance) u. Stadttheater (1798-1801, ältester, heute noch benutzter dtsch. Theaterbau).

Kirche: Bischofsitz (↗D. Bistum); 15 kath. Pfarreien; prot. Landessynode u. Konsistorium der Freien Stadt D.; 11 prot. Gemeinden.

Behörden: Senat, Volkstag, Ober- u. Landgericht, Oberverwaltungsgericht, Arbeitsgericht; Polizeipräsidium, Landessteuer- u. -zollamt, Post- u. Telegraphenverwaltung, Oberversicherungs-, Landesarbeits- u. Statist. Landesamt. — Konsulate fast aller Staaten der Welt. Sitz des Hohen

Der „Grosse Herder"

Aus Baedekers Deutschland

Danzig

Verzeichnis

der wichtigsten Straßen, der größten Plätze u. Parks, der öffentlichen Gebäude u. Kirchen

Abegg-Gasse . . . . . B-C 7
Adelar-Gasse . . . . . C-D 5 6
Altstädtischer Graben . B-C-D 3
Am Jakobstor . . . . . B 2
Am Milchpeter . . . . . D 2
Am Olivaer Tor . . . . B 1 2
Am Sande . . . . . B 3
Am Stein . . . . . C 2 3
An der neuen Mottlau . C-D 5 6
An der Reitbahn . . . . B 4
An der Schneidemühle . . C 3
An der Steinschleuse . . A-B 7
Ankerschmiede-Gasse . . . C 5
Apostolisch-Kath. Kirche . . A 5
Artus-Hof . . . . . C 5
Asch-Brücke . . . . . B 6
Barbara-Kirche . . . . D-E 5
Bartholomäi-Kirche . . . B-C 2
Bartholom.-Kirchen-Gasse . B-C 2 3
Baumgartsche Gasse . . . B-C 2 3
Berholdsche Gasse . . . . C 5
Beutler-Gasse . . . . . C 4
Bleihof . . . . . D 4
Böttcher-Gasse . . . . . B-C 3
Brabank . . . . . D-E 3
Brand-Gasse . . . . . C 5 6
Breite Gasse . . . . . B-C 4
British Chapel (Engl. Kapelle) C 4
Brotbänken-Gasse . . . . C 4 5
Burggraf-Straße . . . . C 3
Burg-Straße . . . . . D 3
Damm I bis IV . . . . C 4
Diener-Gasse . . . . . C 5
Dominikaner-Platz . . . C 3 4
Dominiks-Wall . . . . B 4
Eimermacherhof . . . . D 3
Elisabeth-Kirche . . . . B 3
Elisabethwall . . . . . B 3
Englischer Damm . . . D-E 4
Exerzier-Platz . . . . . B 6
Faul-Graben . . . . . B-C 2
Fischmarkt . . . . . D 3 4
Fleischer-Gasse . . . . . A-B 5 6
Frauen-Gasse . . . . . C 4
Gewerbe-Halle . . . . . C 2
Große Gerber-Gasse . . . B 4
Große Mühle . . . . . B 3
Große Mühlen-Gasse . . B 3
Große Nonnen-Gasse . . C 3
Große Schwalben-Gasse . . C-D 6 7
Grüne Brücke . . . . . C 5
Grüner Weg . . . . . B-C 7
Grünes Tor . . . . . C 5
Hakelwerk . . . . . C 3
Häker-Gasse . . . . . C 4
Halben-Gasse . . . . . B 3
Hansa-Platz . . . . . B 2
Heilige-Geist-Gasse . . . B-C 4
Heilig-Leichnams-Kirche u. Hospital . . . . . A 2
Heilige-Geist-Kirche . . . C 3 4
Heu-Markt . . . . . A 4
Hevelius-Platz . . . . . D 3
Hinter-Gasse . . . . . B 5
Hirsch-Gasse . . . . . D 6
Hohe Seigen . . . . . C 2
Hohes Tor . . . . . A-B 4
Holz-Gasse . . . . . B 5
Holz-Markt . . . . . B 3 4
Hopfen-Gasse . . . . . C-D 5 6
Hühnerberg . . . . . C 7
Hunde-Gasse . . . . . B-C 4 5
Husaren-Gasse . . . . . D 5 6
Jakobsneugasse . . . . B-C 2
Johannis-Gasse . . . . . C 4
Johannis-Kirche . . . . C-D 4
Johannis-Tor . . . . . C-D 4
Jopen-Gasse . . . . . B-C 4
Jungfern-Gasse . . . . . C 3
Junker-Gasse . . . . . B-C 3 4
Kalk-Gasse . . . . . B 2
Karpfen-Seigen . . . . D 3
Karren-Wall . . . . . A-B 4 5
Kassubischer Markt . . . B 2
Kater-Gasse . . . . . B 5
Kathar.-Kirchensteig . . . C 3
Katharinen-Kirche . . . C 3
Ketterhag-Gasse . . . . B 4 5
Kirch-Gasse . . . . . B 3
Kirchen-Gasse . . . . . B 5
Kleine Mühl-Gasse . . . B-C 3
Kleine Schwalben-Gasse . C 7
Kleiner Irrgarten . . . A 3 4
Kleiner Rammbau . . . C-D 2
Kohlen-Markt . . . . . B 4
Königliche Kapelle . . . C 4
Korkmacher-Gasse . . . . C 4
Kran-Tor . . . . . C-D 4
Kuh-Brücke . . . . . C 5
Kuh-Gasse . . . . . C 4
Kuh-Tor . . . . . C 5
Lange Brücke . . . . . C-D 4 5
Langer Markt . . . . . C 5
Langgarten . . . . . D-E 5
Langgarter Tor . . . . E 5
Langgarter Wall . . . . E 4 5
Langgasse . . . . . B-C 4
Langgassen-Tor . . . . B 4
Lastadie . . . . . B 5 6
Lawendel-Gasse . . . . C 3 4
Leege-Tor . . . . . A 7
Lenz-Gasse . . . . . C 7
Logen-Gang . . . . . A 4
Marien-Kirche . . . . . C 4
Markthalle . . . . . C 3 4
Mattenbuden . . . . . D 5 6
Matzkau-Gasse . . . . . C 5
Mause-Gasse . . . . . C 6
Melzer-Gasse . . . . . B-C 5
Milchkannen-Brücke . . . D 5
Milchkannen-Gasse . . . C-D 5
München-Gasse . . . . C-D 5
Neptuns-Brunnen . . . . C 5
Neu-Gasse . . . . . C 2 3
Niedere Seigen . . . . C 2
Nonnenhof . . . . . C 3
Olivaer Tor . . . . . A-B 1
Paradies-Gasse . . . . B 2 3
Petri-Kirche . . . . . B 5 6
Pfaff-Gasse . . . . . C 4
Pfefferstadt . . . . . B 2 3
Pferdetränke . . . . . C 3
Poggenpfuhl . . . . . B 5 6
Polizei . . . . . A-B 4
Portechaisen-Gasse . . . B 4
Post-Gasse . . . . . B 4 5
Post- u. Telegraphen-Amt . B 4
Priester-Gasse I u. II . . C 4
Promenade . . . A 3 4, A-B 1 2
Provinzial-Museum . . . C 5
Radaune . . . . A 5 6, D 2 3
Rähm-Gasse . . . . . D 3
Rammbau . . . . . C-D 2 3
Rathaus . . . . . C 4
Reichsbank . . . . . A-B 4
Reiter-Gasse . . . . . D 6
Ritter-Gasse . . . . . D 3
Röper-Gasse . . . . . C 5
Sammt-Gasse . . . . . C 2
Sandgrube . . . . . A 4
Sankt Brigitten . . . . C 3
Sankt Elisabeth . . . . B 3
Sankt Joseph . . . . . B 3
Sankt Nikolai . . . . . C 4
Scala . . . . . D-E 6
Schäferei . . . . . D 4 5
Schichau-Gasse . . . . . B 1
Schilf-Gasse . . . . . D 6
Schleusen-Gasse . . . . C 6
Schmiede-Gasse . . . . B 3
Schuitensteg . . . . . E 2 3
Schüssel-Damm . . . . C 3
Silberhütte . . . . . A-B 3
Spendhaus . . . . . C 2 3
Sperlings-Gasse . . . . C 7
Staatsarchiv . . . . . B 2
Stadtbibliothek . . . . B-C 2
Stadtgraben . . . . A 3, B 2 3
Stadt-Museum . . . . . B 5
Steindamm I, II, III . . C-D 6 7
Stockturm . . . . . B 4
Strand-Gasse . . . . . D 6
Strauß-Gasse . . . . . D 6
Stützen-Gasse . . . . . C 6
Theater . . . . . B 4
Thornsche Brücke . . . . C 6 7
Thornsche Gasse . . . . B 6
Thornscher Weg . . . . C 7
Tischler-Gasse . . . . . C 3
Tobias-Gasse . . . . . C 4
Töpfer-Gasse . . . . . B 3
Trinitatis-Kirche . . . . A-B 5
Trojan-Gasse . . . . . E 5
Vorstädtischer Graben . . B-C 5
Wall-Gasse . . . C-D 2, D-E 3
Weiden-Gasse . . C-D 6 7, D 5 6
Weiß-Mönch-Hintergasse . B 2 3
Wieben-Wall . . . . . A 5 6
Winter-Platz . . . . . C 5
Zeughaus (b. Theater) . . B 4
Ziegen-Gasse . . . . . B 4
Zwirn-Gasse . . . . . C 4

Kommissars des Völkerbunds; Polen unterhält eine diplomat. Vertretung in D.

Schulen: Techn. Hochschule (gegen 1800 Stud.); mehrere höh. Schulen, darunter kath. Oberlyzeum mit Internat; Anstalten für Taube u. Blinde.

Presse: Die Presse in D. ist ein Hüter des Deutschtums im Osten. 8 Tageszeitungen, parteipolitisch gegliedert, aber ohne unmittelbare Parteibindung: Danziger Zeitung, älteste, 1930 eingegangen, erscheint seitdem als Danziger Sonntagszeitung (wöchentl.); Danziger Neueste Nachrichten (nationalliberal); Danziger Allg. Zeitung (dtsch.-national); Danziger Landeszeitung (Zentrum); Danziger Volksstimme (sozialdemokrat.); Baltische Presse (polnisch). Außerhalb Danzigs: Zoppoter Zeitung (parteilos, dtsch.), Zoppot.

Gemeinnützige Anstalten: 4 Krankenhäuser (kath.: St. Marienkrankenhaus); 4 Jugendherb. (Wiebenkaserne, Schnakenburg, Marienfee, Prangenau) u. a.; Rundfunksender.

Die **Seebäder** von D. zeichnen sich durch breiten, steinfreien Strand aus u. werden vor den vorherrschenden Westwinden durch hügelige Wälder geschützt. Bäder im NW.: D.-Brösen (Bahn u. Straßenbahn; kath. Kirche), Glettkau (Straßenbahn von Oliva), Zoppot (Bahn; warme Seebäder, Brunnenkuren); im N.: D.-Weichselmünde r. an der Toten Weichsel (Dampfer u. Straßenbahn); im O.: D.-Heubude r. an der Weichsel (Straßenbahn; mit dem stillen Heidsee), Krakau u. Westl.-Neufähr (Dampfer u. Autobus).

Geschichte: 997 erstmals gen., 1227 Stadt, im 12./13. Jahrh. Hauptstadt der Herzoge von Pommerellen. Seit 1308 im Besitz des Dtsch. Ordens, nahm als Mitgl. der Hanse einen polit. u. wirtschaftl. Aufschwung u. wurde ein bedeutender Handelsplatz. D. bewahrte gegenüber dem niedergehenden Orden wie gegen Polen, mit dem es seit 1454 durch Personalunion verbunden war, eine starke wirtschaftl. Selbständigkeit u. polit. Freiheit sowie seine dtsch. Eigenart. Trotz der poln. Schutzherrschaft wurde 1523 ff. die Reformation eingeführt. Um 1600 stand D. auf der Höhe seiner Macht, verlor aber in der Folgezeit mit dem Verfall des poln. Reichs an Macht u. Geltung. Bei der 2. Teilung Polens (1793) kam D. an Preußen, wurde im Tilsiter Frieden (1807) von Napoleon zur „freien Stadt" erhoben, 1814 wieder preußisch u. 1878 Hauptstadt der Prov. Westpreußen. Durch den Versailler Friedensvertrag (Art. 100-108) wurde D. gegen den Willen der Bevölkerung von Deutschland abgetrennt u. 15. 11. 1920 zur „Freien Stadt" mit selbständ. Staatspersönlichkeit erklärt. Der Völkerbund ist Schiedsrichter in D. in polit. Streitfällen (1. Instanz: Oberkommissar des Völkerbundes in D.; 2. Instanz: Völkerbundsrat). Durch Art. 104 des Versailler Vertrags (ergänzt durch die Pariser Konvention vom 9. 11. 1920 u. das Warschauer Abkommen vom 24. 10. 1921) sind Polen gewisse wirtschaftl. Rechte (Zollgemeinschaft, Eisenbahnverwaltung, beschränkter Hafenpostdienst) eingeräumt worden. Die Polen nachträglich durch den Völkerbund zugebilligten Rechte im D.er Hafen (Durchfuhr von Munition u. Kriegsmaterial, Liegeplätze für Kriegsschiffe) bilden eine ständige Gefahr für Sicherheit u. Unabhängigkeit D.s. Das zum poln. Kriegs- u. Handelshafen ausgebaute Gdingen schädigt stark die Interessen D.s.

Die D.er Verf. vom 14. 6. 1922 erklärte alle Reichs- u. preuß. Gesetze weiter in Kraft. Änderungen brachten aber die Einführung der Guldenwährung (seit 20. 11. 1923), die Neuregelung des Steuerwesens, die Anpassung der Zölle wegen der Zollunion mit Polen an die poln. Zollsätze; Grundstückserwerb bedarf staatl. Zustimmung, die sozialpolit. Gesetzgebung lehnt sich an die deutsche an, das Betriebsrätegesetz wurde aber nicht übernommen.

Lit.: A. Luben, Führer durch D. (1931); Die Stadt D. (1924); Braun, Die Freie Stadt D. (1929); K. Gruber u. E. Keyser, Die Marienkirche in D. (1929); Martini, Wie man den Hafen von D. sehen muß (1930); Bildwerke: Schwarz, Das dtsch. D. im Wandel der Zeit (1927); D. (Aufnahmen der staatl. Bildstelle [1928]); Geisler, Die Weichsellandschaft von Thorn bis D. (1922); Bertram, La Baume u. Kloeppel, Das Weichsel-Nogat-Delta (1925) Geschichte: J. Kaufmann, D.s Deutschtum, staatl. Selbständigkeit u. Geltung in der Vergangenheit (1923); E. Keyser, D.s Geschichte (²1928). — L. Mahlau, Gesch. der Freien Stadt D. (1921); Pfeuffer, Die völkerrechtl. Stellung der Freien Stadt D. (1921); Staatshandbuch der Freien Stadt D. (1926); K. L. Schroeder, Die völkerrechtl. Stellung D.s (1927); Harder, D., Polen u. der Völkerbund (1928); O. Loening, Die Rechtsstellung d. Freien Stadt D. (1928); Reiß, Die Verf. der Freien Stadt D. (1931).

---

als Topfpflanzen u. reizende Frühjahrsblüher; dann im Sommer im Freien aufstellen u. hellen, kühlen Winterplatz geben. Vermehrung durch Samen u. Sproßstecklinge im Frühjahr.

Daphne (: dafnē), attisches, 3 Stunden von Athen entfernt an der eleusin. Straße gelegenes Kloster mit berühmter Kirche (Katholikon) im Acht-Stützen-Stil, erbaut im Anfang des 11., umgebaut im 13. Jahrh. u. jüngst wiederhergestellt.

Daphne, griech. Nymphe, die von Apollon begehrt u. verfolgt, auf ihr Flehen von ihrer Mutter, der Erde, in einen Lorbeerbaum verwandelt wird. In der Kunst dargestellt im Augenblick der Verwandlung (antike Statue aus Daphne bei Antiochia), illusionistisch überzeugend Berninis Apoll-Daphne-Gruppe (1616; Rom, Villa Borghese). Oper von Schütz (1627).

Daphnia, Kleinkrebs, eine Gattung der ↗ Wasserflöhe (Cladocera).

Daphnis, in der griech. Sage ein sizil. Hirte, Erfinder des bukolischen Gesangs (↗ Bukolik).

Dapolin, jetzt Standard-Benzin, ein Motorbetriebsstoff der Deutsch-Amerik. Petroleumgesellsch.

Da Ponte, 1) ital. Künstlerfamilie, ↗ Bassano.

2) Lorenzo, ital. Operndichter. — * 1749 in Ceneda, † 1838 in Neuyork; 1773 Priester. Verfasser der Texte von Mozarts Figaros Hochzeit, Don Giovanni, Così fan tutte. — Lit.: F. Russo (1921).

Dappental, franz. Vallée des Dappes (: walleh däh dapp), Tal im franz. Jura (Depart. Jura) mit dem Col de la Faucille (1323 m), über den die Straße Gex-Morez führt.

Dapsang, der, höchster Gipfel des Karakorum in Zentralasien, eine steile, 8591 m hohe Pyramide. 1865 von Godwin Austen entdeckt u. nach ihm Mount Godwin Austen benannt.

Dar, die (arab. = Haus, Land), häufig in arab. Landschaftsnamen, bes. des Ostsudan; z. B. D.-Banda, D.-Fur.

Darasi, Muhammed ibn Ismail ad, Stifter der Sekte der ↗Drusen, † 1020.

Dar-Banda, zentralafrik. Landschaft in der franz. Kolonie Ubangi-Schari (Franz.-Äquatorialafrika) zwischen den Flüssen Schari u. Mbomu; von Sudannegern dünn besiedelt.

Darbhanga, Hauptstadt des brit.-ind. Distrikts D. (8670 qkm, 3000000 E.) in der Prov. Bihar, l. am Kleinen Bhagmati (zum Ganges), Bahnknoten; 53700 E.; Palast des Maharadscha.

Darboy (: -boa), Georges, Erzbischof von Paris (1863/71), auf dem Vatikan. Konzil Gegner der päpstl. Unfehlbarkeit, unterwarf sich aber nach der Verkündigung des Dogmas. — * 1813, † 24. 5. 1871, beim Kommuneaufstand mit 63 andern Geiseln erschossen.

Lit.: Foulon (Paris 1889).

Darbyisten, von dem Irländer John Nelson **Darby** (* 1800, † 1882) unter Beeinflussung durch die Plymouthbrüder u. Irvingianer 1845 als „Versammlung" gegr. Sekte. Die D. verwerfen Glaubenssymbole, kirchl. Verfassung, Priesteramt, Dreifaltigkeit, Gottheit Christi, Rechtfertigung durch den Glauben, Verbalinspiration der Bibel, Auferstehung der Toten; lehren 1000jähr. Reich u. Ewigkeit der Hölle; üben Tauchtaufe, statt der Eucharistie „Brotbrechen": gemeinschaftl. Essen u. Trinken von Brot u. Wein.

Verbreitung: Gemeinden in England, Amerika, Schweiz; Mitgliederzahl nicht veröffentlicht. In Deutschland 1852 eingeführt, seit 1905 **Christl. Dissidenten** gen.; Mittelpunkt: Elberfeld. Zeitschr.: Der Botschafter des Heils in Christo (seit 1853). Eigene Verlage: R. Brockhaus (Elberfeld, Elberfelder Bibel) u. Geschw. Dönges (Dillenburg).

Lit.: K. Algermissen, Konfessionskunde (1930).

D'Arcet (: darßä), Jean Pierre Jos., franz. Chemiker; verbesserte die Herstellung von Leim, Schießpulver, Bronze u. Stahlwaren, erfand das Verfahren zur Scheidung von Gold u. Silber mit konzentrierter Schwefelsäure u. eine leicht schmelzbare (93°) Wismutlegierung, das sog. **D'Arcets-Metall.** — * 31. 8. 1777 in Paris, † 2. 8. 1844 ebd.

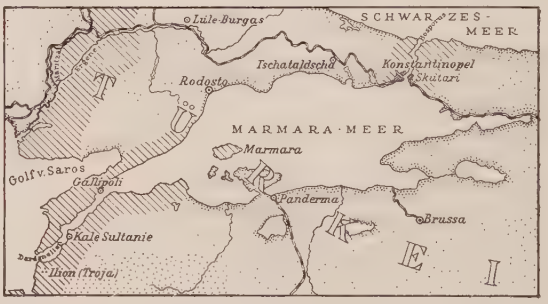
Darda, jugoslaw. Stadt im Oblast (Kreis) Neusatz, Bahnstat., 3100 E., darunter viele Deutsche.

Dardanellen (nach der antiken Stadt Dardanos), **1)** schmale Meeresstraße zwischen Europa (Halbinsel von Gallipoli) u. Kleinasien, verbindet das Marmara- mit dem Ägäischen Meer, früher als wichtige Schiffahrtsstraße stark befestigt (D.-Schlösser). Unter der nach dem Mittelländ. Meer gerichteten Oberströmung fließt eine salzreichere in entgegengesetzter Richtung.

Entstanden sind die D. aus einem untergetauchten Flußbett. 65 km lang, 1,9-6 km breit (schmalste Stelle 1900 m), 80 m tief.

Rechtsverhältnisse der D. u. des Bosporus: Nach dem Friedensvertrag von Lausanne (24. 7. 1923) gilt für Handels- u. Kriegsfahrzeuge Durchfahrtsfreiheit zu Wasser u. in der Luft. Doch kann die Türkei im Kriegsfall die feindl. Schiffahrt behindern, darf aber die neutrale Schiffahrt nicht beeinträchtigen. Auf beiden Ufern sind Gebietsstreifen (Zonen) u. mehrere Inseln neutralisiert u. entmilitarisiert: Verbot von Befestigungen u. Truppen in Garnison (vgl. Karte). Nur für Konstantinopel ist eine Garnison bis 12000 Mann zugelassen. Zur Überwachung ist eine internat. Meerengenkommission eingerichtet.

Geschichte: Seit 1356 waren die D. in türk. Besitz u. verschlossen. Erst 1774 erreichte Rußland die Öffnung der D. u. des Bosporus für Handelsschiffe (Österreich 1784, England 1799, Preußen 1806). Die Schließung der Meerengen für Kriegsschiffe aller Nationen mit Ausnahme der Türkei wurde vertragsmäßig festgelegt mit England 1809, 1833 zu Gunsten Rußlands durchbrochen, aber durch den Londoner Meerengenvertrag 13. 7. 1841, den Pariser Kongreß 1856 u. den Berliner Kongreß 1878 wieder bestätigt. Die Türkei sperrte 28. 9. 1914 die Meerengen. Seit Febr. 1915 wurden die D. von der engl. u. franz. Flotte, seit April auch zu Lande auf der Halbinsel Gallipoli angegriffen. Nach dem Zusammenbruch der Türkei Nov. 1918 besetzten die Verbündeten die Meerengen. Die Regelung des Vertrags von Sèvres 10. 8. 1920 wurde durch den Frieden von Lausanne 24. 7. 1923 umgestoßen.



Dardanellen u. Bosporus, die beiden wichtigen Meerengen, verbinden das Mittelländ. mit dem Schwarzen Meer (schraffiert die neutralisierten u. entmilitarisierten türk. Gebiete)

Lit.: Topf, D.frage (1927); Exner, Meerengenfrage (1927); Linn, Internationalisierung der Meerengen (1930); Feldzug 1915: Mühlmann, Kampf um die D. (1927); Kannengießer, Gallipoli (1927); Liman v. Sanders, 5 Jahre Türkei (1920).

2) europ. Name der türk. Stadt ↗Tschanak-Kale.

Dardaner, Bewohner der Landschaft **Dardania** in der Troas, abgezweigt von dem gleichnam. illyr. Volk in Mösien, am Axios (Wardar) u. Margosfluß (Morawa), in der späteren röm. Prov. Dardania.

Dardanos, 1) in der griech. Sage Sohn des Zeus, Ahnherr des troischen Königsgeschlechts. — **2)** im Altertum äolische Stadt im südl. Hellespont.

Dardel, Nils v., schwed. Maler der „Neuen Sachlichkeit", dem Surrealismus benachbart. In der Spitzigkeit der maler. Niederschrift an M. Ernst erinnernd. — * 1888 in Bettna, lebt in Paris.

Darden, Dardu (die Dardai der Griechen), Volksstämme in Afghanistan (Landschaft Dardistan), Nachkommen eingewanderter Arier (2 bis 12% blond u. helläugig), doch vermischt mit der Urbevölkerung, meist Mohammedaner mit viel heidn. Überresten in ihrem Glauben. Kastenwesen.

Dardistan (= Land der Darden), brit.-ind. Landschaft, Teil von Kaschmir u. den Nordwestl. Grenzprovinzen, ein vom Indus durchflossenes Bergland mit Ackerbau, Obst u. Wein; Viehzucht; von den Darden (Schina, Schinaki) bewohnt. Hauptort Gilgit. Englisch seit 1835.

Dardschiling, engl. **Darjeeling** od. **Darjiling,** brit.-ind. Höhenluftkurort u. Villenstadt in Sikkim, in den subtrop. Bergwäldern eines Südausläufers der Himalajakette, 2185 m ü. M., Bahnstat. u. Ausgangspunkt der Karawanenwege nach Tibet. D. ist die Erholungsstätte der im Tiefland wohnenden Europäer u. vornehmen Inder; gewährt Ausblick auf die Eisriesen des Himalaja, bes. den Kantschindschinga (8580 m). Distr.-Hauptstadt der Prov. Bengalen, 22300 E.; Sommerresidenz des Gouverneurs; Militärsanatorium, Botan. Garten, Teepflanzungen.

Dareios, Perserkönige, ↗Darius.

Dar-el-Beida, arab. Name der marokkan. Stadt ↗Casablanca.

Dares Phrygius, bei Homer ein Priester des Hephästus; angebl. Verf. einer Gesch. des trojan. Krieges (De excidio Troiae); Quelle für Benoît de Sainte-More, Herbort von Fritzlar, Konrad von Würzburg; vgl. auch Diktys.

Dar es Salam (arab. = Haus des Heils), Hauptstadt u. Hafenplatz des Tanganjika-Territoriums u. schönste Tropenstadt der afrik. Ostküste, halbmondförmig an der flachen Nord- u. Westseite einer fjordartigen Bucht, mit gesundem Klima (Jahresdurchschnitt: 25,5°; 1154 mm Niederschlag); als Ausgangspunkt der ostafrik. Zentralbahn wichtig für die Lebensmittelversorgung des Katangaminengebiets. Die Hafenanlagen mit belg. Freihafen im Innersten der Bucht sind größten Seeschiffen zugänglich. 30000 E. (2,6% Europäer); Apost. Vikariat, schweiz. Kapuzinermission; Dtsch. Krankenhaus, Botan. Garten; Ausfuhr:

Der Hafen von Dar es Salam

Kautschuk, Kopra, Baumwolle. — 1885 vom Sultan von Sansibar der Dtsch.-Ostafrik. Gesellschaft abgetreten, Sept. 1916 von den Deutschen geräumt. — Das Apost. Vikariat D. (seit 1906; vorher Sansibar), seit 1922 von schweiz. Kapuzinern verwaltet, zählt unter 1/2 Million Einw. 10500 Kath.; bis zum Weltkrieg von Benediktinern aus St. Ottilien betreut u. trotz schwerer Gegenstöße (Negeraufstand von 1905) zu großer Blüte geführt.

Darfeld, westfäl. Ort im Münsterland, am Westfuß der Baumberge u. an der Bahn Coesfeld-Rheine; 2040 kath. E.; Wasserschloß D. der Grafen Droste zu Vischering.

Dar-Fertit, afrik. Landschaft im Ostsudan, zwischen Dar-Banda u. Dar-Fur; meist Steppen mit Galeriewäldern an den Flüssen, bewohnt von den Negerstämmen der Bongo, Golo u. a. Hauptort Dem Siber am Biri.

Dar-Fur, auch Dafur (= Land der Fur), afrik. Landschaft im östl. Sudan, zwischen Wadai u. Kordofan, polit. eine Prov. des Anglo-Ägypt. Sudans; im NW. Gebirgsland mit erloschenen Vulkankegeln (Dschebel-Marra 3010 m), wo die Nebenflüsse (meist Trockentäler) des Wadi el Melk, Schari u. Bahr el Arab, entspringen. In den fruchtbaren u. dichtbesiedelten Tälern gedeihen Weizen, Durra, Sesam, Baumwolle u. Tabak, die Steppen u. Wüsten werden von nomadisierenden Arabern durchzogen; Haupterwerb im N. bes. Kamelzucht, im S. Rinder-, Schaf- u. Ziegenhaltung. Die Akazien in den Galeriewäldern liefern beträchtl. Mengen von Gummiarabikum; daneben alter Bergbau auf Kupfer u. Eisen. Die arabische Bevölkerung herrscht vor, im S. jedoch überwiegen mohammedan. Neger (Fur, Tukruri, Fulbe), die aber seit der Mahdiherrschaft stark zurückgegangen sind. 373200 qkm, 407000 E.; Hauptstadt El Fascher. — Das im 15. Jahrh. begr. Reich nahm im 17. den Islam an. Seit Anfang des 19. Jahrh. sperrte sich D. streng ab. 1874 von Ägypten erobert, nach Niederwerfung des Mahdi-Aufstands (1899) Tributstaat des brit.-ägypt. Sudan. Der Aufstand 1916 wurde von den Engländern niedergeschlagen; der entthronte Sultan fiel.

Darg, der, mit Schlick durchsetzter Schilftorf im Marschboden Nordwestdeutschlands.

Dargainensee, Teil des ostpreuß. ↗Mauersees.

Dargilan (: dargiläñ), franz. Tropfsteinhöhle im Causse Noir des Zentralplateaus; etwa 3 km lang, viel verzweigt; 1880 entdeckt.

Darginer, Dargwa, Stamm der Lesghier in Daghestan (D.- u. Kaitago-Tabassazaner-Kreis); etwa 150000 Seelen.

Dargomyschskij, Alexander, russ. Komponist u. Anreger der neuruss. Schule; erstrebte in der Rezitativoper höchste dramat. Wahrheit des Ausdrucks. — * 1813, † 1869 in Petersburg.

Opern: Esmeralda (1839); Russalka (1855); Der steinerne Gast (wortgetreu nach Puschkins Don Juan).

Dargun, mecklenburg-schwerin. Sommerfrische nahe der pomm. Grenze, westl. von Demmin am Klostersee, Bahn von Malchin. Gemeinde (Ortskl. C) des Amts Malchin, 2300 prot. E.; Amtsger., höhere Landw. Lehranstalt; Schloß mit Kirche (1172-1552 Zisterzienserkloster); Holzindustrie.

Dari, afrik. Getreideart, die ↗Sorghumhirse.

Daria, hl., Martyrin, Gattin des hl. ↗Chrysanthus.

Darja, der, pers. Bezeichnung für Wasser, Fluß, häufig in geogr. Namen wie Amudarja, Syrdarja.

Darjal, Darjol, der (türk. = enger Weg), 13 km lange russ. Schlucht im Kaukasus am Ostfuß des Kasbek, durch die sich zwischen 1800 m hohen

Steilwänden der Terek in Schnellen herabstürzt; mit der wichtigen Grusinischen Heerstraße.

Daribba, die, ägypt. Kornmaß = 396 l.

Darien, der östlichste Teil der Landenge von Panama, am Golf von D. (südlichste Bucht des Karib. Meeres), dessen verschmälerter südl. Ausläufer (Golf von Urabá) 200 km tief ins Land eingreift. So konnte hier die Landenge leicht durchstochen u. der Panamakanal angelegt werden; gleichnamiges Apost. Vikariat.

Darío, Rubén, einer der einflußreichsten, vielseitigsten Dichter u. Publizisten Latein-Amerikas, bildete alle möglichen literar. Strömungen aus, überlebte sie u. wußte alle Töne zu treffen, die um die Jahrhundertwende in der span. Lyrik lebendig waren. — * 18. 1. 1867 in Metapa (Bez. Segovia, Nicaragua), † 6. 2. 1916 in Segovia. Reisen nach Spanien (1892) u. Frankreich (Verkehr mit Verlaine, Mallarmé). Diplomat in Brasilien (1904) u. Madrid, Gründer von Zeitschr.

Rubén Darío

(Lyrik): El himno a Bolívar; Victor Hugo (D.s Ideal); La tumba; El arte; Manuel Acuña (Drama). Prosa u. Vers gemischt: Azul (1888, sein berühmtestes Werk); Epístolas y poemas (1907). Prosaschriften: Los raros (1893); Prosas profanas (1896). Letzte Werke: Canto a la Argentina (1916).

Darius (griech.: Dareios), altpers. Könige: **D. I.** (521/485 v. Chr.), Sohn des Hystaspes, Gegner der Griechen in den beiden ersten Perserkriegen, ein weitschauender Organisator seines Reichs. Warf nach unglückl. Kämpfen mit den Szythen (513) den Aufstand der kleinasiat. Jonier (499-94) nieder. Die Fortsetzung der Kämpfe gegen die Griechen unterbrach sein Tod (485). Seine Taten nennt die Behistun-Inschrift. Sein Palast in Susa, Grab in Nakschi Rustem. — Sein Enkel **D. II.** Nothos („Bastard"), griff in den Peloponnes. Krieg ein, † 405/04. — **D. III.** (Beiname Codomannus nur bei Justin), der unglückl. Gegner Philipps u. Alexanders d. Gr., besiegt bei Issus 333, Gaugamela 331. * um 380, † 330 v. Chr. (ermordet durch Bessos). (Vgl. Bild Alexanderschlacht Bd. I, Sp. 325/26.)

Lit.: Prašek, Gesch. der Meder u. Perser (2 Bde, 1906-10).

Darkau, tschechoslow. Jod- u. Solbad in Tschech.-Schlesien, 3 km südl. von Freistadt an der Olsa, 2600 E. (123 Deutsche); Kurhaus.

Darkehmen, ostpreuß. Stadt I. an der Angerapp, Knotenpunkt der Bahnen Lyck-Insterburg u. Angerburg-Gumbinnen, Kreisstadt (Ortskl. B) des RegBez. Gumbinnen, 3500 meist prot. E.; Amtsger., Realschule; Maschinenbau.

Dark horse, das (engl. :dahrk hohrß = dunkles Pferd), ein auf dem Rennplatz noch unbekanntes Pferd; übertragen = Neuling. [Runga.

Dar Kuti, die zentralafrik. Landschaft ↗ Dar

Darlaston (: dahrlßtn), engl. Stadt in der Grafsch. Stafford, nördl. bei Wednesbury Bahnstat.; 19620 E.; Eisenerz- u. Kohlengruben.

Darlehen, die Hingabe einer Geldsumme od. Sache (z. B. Eier, Getreide), gegen die Verpflichtung zur Rückgabe von Gleichartigem in gleicher Menge u. Güte. Der Empfänger wird Eigentümer der geliehenen Sachen. Zinsen sind nur bei Vereinbarung zu zahlen, stets jedoch unter Kaufleuten. Ist ein Rückzahlungstermin nicht vereinbart, so ist ein D. bis 300 RM mindestens 1, über 300 RM 3 Monate, in der Schweiz stets 6 Wochen vorher zu kündigen, für Österreich besteht keine diesbezügl. Bestimmung. Ein zinsfreies D. kann jederzeit zurückbezahlt, aber nicht zurückverlangt werden (↗ Verfallklausel). Bei Verschlechterung der Vermögensverhältnisse des Darlehensempfängers kann ein D.versprechen widerrufen werden. D.verträge zw. Ehegatten bedürfen in Österreich eines Notariatsakts (BGB §§ 607 ff., ABGB §§ 983 ff., Schweiz. Obl. R. Art. 312 ff.). Die gewerbsmäßige D.-vermittlung wird bei Unzuverlässigkeit des Vermittlers untersagt (GewO § 35).

Bei Hingabe eines D. werden zweckdienlich Sicherungen beansprucht, wie ↗ Bürgschaft, Abtretung einer ↗ Forderung, Eintragung einer ↗ Hypothek od. ↗ Grundschuld, Hinterlegung von Wertpapieren (↗ Lombard). Ein Schuldschein ist für den Gläubiger nur Beweismittel, keine Sicherung. Auf die Forderung ungesetzl. ↗ Zinsen lasse man sich nicht ein u. beachte die eigene Zahlungsfähigkeit. Besondere Vorsicht ist bei gewerbsmäßiger D.vermittlung geboten.

Die private Hilfe durch Hergabe von D. ist der Gefahr des Mißbrauchs u. des Kapitalverlusts ausgesetzt. Daher ist Persönlichkeit u. Lage des D.erbittenden, möglichst durch Vermittlung einer caritativen Organisation, sorgsam zu prüfen. (↗ Darlehensfürsorge, ↗ Gefälligkeitsdarlehen.)

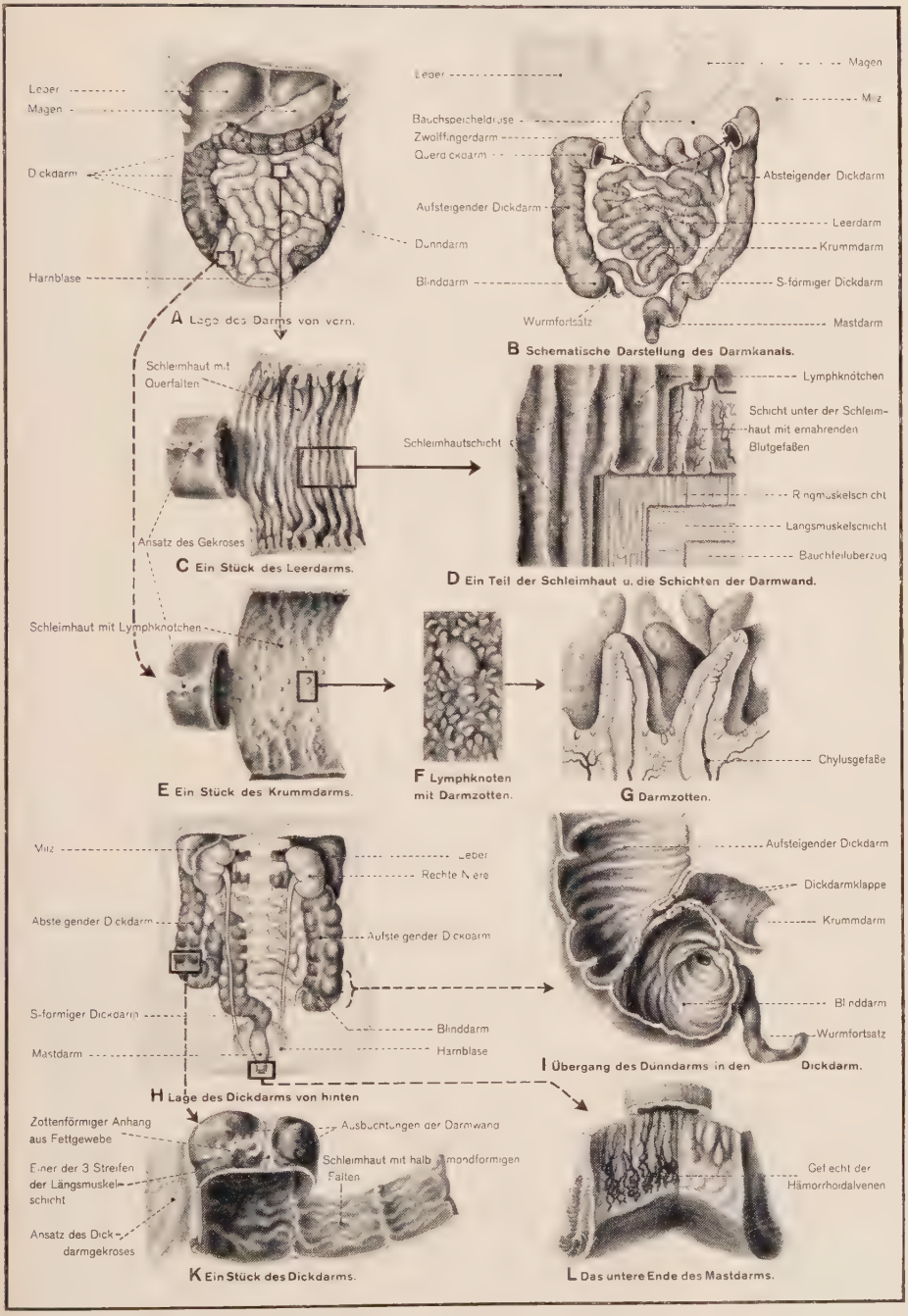
Lit.: Hohenstein, Zur D.lehre (1908).

Darlehensfürsorge will durch niedrig verzinste, ratenweise zurückzuzahlende Darlehen vorübergehende wirtschaftl. Notstände überwinden helfen, sofern persönl. Tatkraft des Darlehensnehmers u. Gesundheit seiner wirtschaftl. Verhältnisse wirksame u. ausreichende Hilfe erwarten lassen. Träger ist in Deutschland die „Kreditgemeinschaft", die aus Mitteln von Reich u. Ländern zunächst an Kriegsbeschädigte u. -hinterbliebene, dann auch an sonstige Erwerbsbeschränkte gegen Sicherheitsleistung kleinere Darlehen (durchschnittl. Höhe 1200 RM) ausgibt. — Gegr. 1923, vorbereitet durch Mittelstands- u. Kriegs-Hilfskassen.

Darlehenskassen, staatliche, in Notzeiten geschaffene außerordentl. Krediteinrichtungen. Gewähren gegen Unterpfänder im Beleihungs- (↗ Lombard-)verkehr Vorschüsse. Die Mittel dafür beschaffen sie durch Ausgabe der **Darlehenskassenscheine.** Diese werden von öffentl. Kassen in Zahlung genommen u. deshalb im Geschäftsverkehr den Banknoten gleichgeachtet.

Durch Ges. v. 4. 8. 1914 wurden in Deutschland D. neuerdings geschaffen, weil die Reichsbank nur sehr beschränkt Lombarddarlehen geben kann, da diese Art der Kapitalanlage nicht als bankmäßige ↗ Notendeckung gilt. Als solche wurden nun auch die D.scheine erklärt,

Darm


Leber
Magen
Dickdarm
Harnblase
A Lage des Darms von vorn.
Leber
Magen
Milz
Bauchspeicheldrüse
Zwölffingerdarm
Querdickdarm
Absteigender Dickdarm
Aufsteigender Dickdarm
Leerdarm
Dünndarm
Krummdarm
Blinddarm
S-förmiger Dickdarm
Wurmfortsatz
Mastdarm
B Schematische Darstellung des Darmkanals.
Schleimhaut mit Querfalten
Ansatz des Gekröses
C Ein Stück des Leerdarms.
Schleimhautschicht
Lymphknötchen
Schicht unter der Schleimhaut mit ernährenden Blutgefäßen
Ringmuskelschicht
Längsmuskelschicht
Bauchfellüberzug
D Ein Teil der Schleimhaut u. die Schichten der Darmwand.
Schleimhaut mit Lymphknötchen
E Ein Stück des Krummdarms.
F Lymphknoten mit Darmzotten.
Chylusgefäße
G Darmzotten.
Milz
Leber
Rechte Niere
Absteigender Dickdarm
Aufsteigender Dickdarm
S-förmiger Dickdarm
Blinddarm
Mastdarm
Harnblase
H Lage des Dickdarms von hinten
Aufsteigender Dickdarm
Dickdarmklappe
Krummdarm
Blinddarm
Wurmfortsatz
I Übergang des Dünndarms in den Dickdarm.
Zottenförmiger Anhang aus Fettgewebe
Einer der 3 Streifen der Längsmuskelschicht
Ansatz des Dickdarmgekröses
Ausbuchtungen der Darmwand
Schleimhaut mit halbmondförmigen Falten
K Ein Stück des Dickdarms.
Geflecht der Hämorrhoidalvenen
L Das untere Ende des Mastdarms.

Darm

Der Darm, lat. das Intestinum, hat als Teil des Verdauungskanals vom Magen bis zum After die Aufgabe, die im Mund u. Magen begonnene Verdauung fortzusetzen, die aufgeschlossene Nahrung der Blutbahn zuzuführen u. die übrigbleibenden Schlacken auszuscheiden.

Die eigentl. Verdauung u. Nahrungsaufnahme findet im Dünn-D. statt, während der Dick-D. lediglich den unbrauchbaren Teil des Nahrungsbreis zu Kot eindickt u. durch den After entleert.

Der D. ist die unmittelbare Fortsetzung des Magens (Bild B) u. bildet ein in den einzelnen Abschnitten verschieden weites u. verschieden gebautes Rohr, das beim lebenden Menschen 2-3 m lang ist, an der Leiche aber etwa 8-9 m mißt. Dieser Unterschied beruht auf dem nur im Leben bestehenden dauernden Spannungszustand (Tonus) der D.muskulatur.

Von den 2 Hauptteilen des D., dem Dünn-D. u. dem Dick-D., ist der Dünn-D. (Intestinum tenue) ein außen glattes, sich nach unten verengendes Rohr, das mit zahlr. Schlingen den Bauchraum ausfüllt (Bild A). Er wird in Zwölffinger-, Leer- u. Krumm-D. gegliedert (Bild B). Der Zwölffinger-D. (Duodenum; so gen., weil seine Länge angeblich der Breite von 12 Fingern entspricht) schließt sich unmittelbar an den Magen an u. nimmt den Ausführungsgang der Bauchspeicheldrüse u. den der Leber auf (Bild B). Daran schließt sich der Leer-D. (Jejunum), der ohne scharfe Grenze in den Krumm-D. (Ileum) übergeht. Der Leer-D. unterscheidet sich vom Krumm-D. durch größere Weite, eine dickere Wand u. stärkere Faltenbildung der Schleimhaut (Bild C u. E).

Der Dick- od. Grimm-D. (Kolon), vom Dünn-D. durch 2 Schleimhautfalten, die Dickdarm- od. Bauhinsche Klappe, getrennt, die das Zurücktreten von D.inhalt in den Krumm-D. verhindert (Bild I), ist schon von außen an seiner bandförmig in 3 Strängen angeordneten Längsmuskulatur (Taeniae) u. den dazwischenliegenden Ausbuchtungen (Haustra) kenntlich (Bild K). Man teilt ihn in den sackartigen Blind-D. (Coecum) mit seinem Anhang, dem Wurmfortsatz (Appendix vermiformis), den daran bis zur Leber anschließenden aufsteigenden Schenkel (Kolon ascendens), den quer durch den Oberbauch ziehenden Quer-D. (Kolon transversum), den von der l. Zwerchfellkuppe bis zur l. D.beinschaufel absteigenden Schenkel (Kolon descendens), den S-förmig gekrümmten u. ebenso ben. D.abschnitt (S romanum, Sigmoid) u. schließl. bis zum After den End- od. Mast-D. (Rectum; Bild B u. H.) mit einem unter der Schleimhaut gelegenen Venengeflecht (Bild L), dessen Erweiterung die Entstehung von Hämorrhoiden veranlaßt.

Der D. ist in seiner ganzen Länge vom Bauchfell überzogen, das ihn gleichzeitig durch das häutige Gekröse (Mesenterium; Bild C, E u. K), in dem auch die Gefäße u. Nerven des D. verlaufen, an der hintern Wand der Bauchhöhle derart befestigt, daß er zwar eine genügende Beweglichkeit behält, jedoch vor Verschlingungen bewahrt wird. Da die Länge des Gekröses nicht der D.länge entspricht, wird der D. gerafft u. werden Schlingen gebildet (Bild A). Der Zwölffinger-D., der aufsteigende u. der absteigende Schenkel des Dick-D. haben kein Gekröse, sondern liegen mit ihrer Rückwand außerhalb des Bauchfells der hintern Bauchwand direkt an.

Die **D.wand** besteht aus 3 Schichten, die durch dünne Bindegewebslagen voneinander geschieden sind (Bild D). Die Schleimhaut hat eine eigene dünne Muskelschicht, die Eigenbewegungen ermöglicht. Zur Vergrößerung ihrer Oberfläche für die Nahrungsaufnahme springen im Dünn-D. Querfalten, die sog. Kerkringschen Falten (Bild C), die gegen sein Ende zu abnehmen, u. D.zotten (Villi intestinales) vor, die der Schleimhaut ein samtartiges Aussehen geben (Bild F). In den Zotten liegen die Anfänge der Chylusgefäße des D. (Bild G); sie nehmen die verflüssigte Nahrung auf. In die Schleimhaut des Zwölffinger-D. sind die Brunnerschen Drüsen eingebettet, dagegen sind im ganzen Dünn-D. die Lieberkühnschen Drüsen zu finden. Die von diesen Drüsen abgesonderte Flüssigkeit, der D.saft, enthält eine Anzahl von Fermenten, bes. Erepsin, Maltase, Invertase, Laktase, welche die vom Magen- u. Pankreassaft vorverdauten Eiweiß- u. Kohlehydratstoffe weiter aufspalten u. abbauen. Außerdem kommen im D. noch Lymphknötchen einzeln, als Solitärfollikel (Bild D, E u. F), u. in Haufen (Peyersche Plaques) vor.

Die Muskelschicht (Bild D) ermöglicht durch ihre Anordnung in 2 Lagen die **Darmbewegungen**, wodurch der D.inhalt in einer Pendelbewegung gründlich durchmischt u. in einer Schiebebewegung, auch Peristaltik gen., in wurmförmigen, über die ganze Länge des D. verlaufenden Zusammenziehungen, weiterbefördert wird. Die Darmbewegung kommt durch mechan. od. chem. Reiz des Speisebreis auf die D.schleimhaut zustande u. wird von einem in der D.wand liegenden, vom Zentralnervensystem unabhängigen Nervengeflecht geregelt. Durch den Bauchfellüberzug erhält der D. eine glänzende, glatte Oberfläche, die eine reibungslose Beweglichkeit der D.schlingen ermöglicht.

Der D. besitzt eine 2fache Innervation: durch den Sympathicus, der hemmend, u. den Vagus, der erregend wirkt.

u. ab Sept. 1914 zu 1 M u. 2 M herausgegeben. Die großen D.scheine, gedruckte u. handschriftlich ausgestellte, dienten nur zur Verrechnung. Ihre Mitwirkung an der Dritteldeckung der Banknoten wurde, als man diese 1921 beseitigte, vorläufig hinfällig. Die Inflation schaltete dann die D.scheine ganz aus.

Die D. waren juriſt. Perſonen, ſelbſtändige Einrichtungen des Reichs u. den Reichsbankſtellen angegliedert. Die Hauptverwaltung der D. wirkte für Rechnung des Reichs. Beliehen wurden beſtimmte Waren, Wertpapiere u. ↗Schuldbuchforderungen an Reich u. Staaten, immer nur von „zuverläſſigen Inländern". Dabei waren aber Hauptdarlehensnehmer die Regierungen der Länder u. nam. das Reich ſelbſt. Erſt 1924 wurde die Liquidation eingeleitet.

Darlehenskaſſenvereine, Kreditgenoſſenſchaften, zuerſt 1849 errichtet von F. W. ↗Raiffeiſen u. ↗Schulze-Delitzſch; nehmen Sparcinlagen an u. leihen an Mitgl. aus, meiſt kleine u. mittlere Landwirte bzw. Handwerker. — Fachkunde u. Ehrlichkeit der Leitung, ſtrenge Einhaltung der Satzung ſind unerläßlich. Manche Enttäuſchungen u. Fehlſchläge blieben nicht erſpart (↗Raiffeiſenbank).

Darley (:dahrli), Felix, nordamerik. Zeichner u. Illuſtrator. — * 1822 in Philadelphia, † 1888 in Claymont (Delaware).

Illuſtrationen zu Werken von Longfellow, Hawthorne, Cooper, Dickens. Illustr. to Shakespeare's Plays (1886).

Darling (engl. :dahrling), Liebling.

Darling (:dahrling, ben. nach einem früheren Gouverneur von Neuſüdwales), **1)** der, längſter auſtral. Fluß in Neuſüdwales, entſteht aus den in der Oſtkordillere entſpringenden Quellflüſſen Barwon u. Condamine-Culgoa, fließt durch die D. Downs nach SW. u. mündet nach Aufnahme mehrerer, meiſt nur zeitweilig waſſerführender Nebenflüſſe (Warrego, Paroo u. a.) bei Wentworth in den Murray; 2450 km lang, wegen ſeiner ſtarken Waſſerſtandsſchwankungen nur bei Hochwaſſer, dann aber bis Bourke ſchiffbar.

2) D.-Kette, auch D.-Range, ſüdweſtauſtral. Küſtengebirgskette am Rande des Tafellands, erreicht im Mt. William 1122 m u. fällt parallel zur Küſtenebene ſteil ab.

Darlington (:dahrlingtən), engl. Stadt in der Grafſch. Durham, 2 km l. vom Tee, Bahnknoten; 72000 E.; got. Saint Cuthbertkirche (12. u. 19. Jahrh.); Wollſpinnereien, Kohlen- u. Eiſenerzbergbau, Lokomotiven- u. Waggonbau. — Zwiſchen D. u. Stockton fuhr 1825 die erſte Perſoneneiſenbahn.

Darlingtonia (1/6 nat. Größe)

Darlingtonia, Gattung der Sarraceniaceae (↗Phanerogamen); die einzige Art, D. californica, in Sümpfen der kaliforn. Sierra Nevada, fängt u. verdaut in ihren Schlauchblättern, deren Deckel mit einem geſchwänzten Anhang verſehen iſt, Inſekten (↗Fleiſchfreſſende Pflanzen).

Darm, ſ. Beilage nach Sp. 672.

Darmanaſtomoſe, die, operativ hergeſtellte Verbindung von 2 Darmſchlingen, um ein dazwiſchenliegendes, undurchgängig gewordenes Darmſtück auszuſchalten.

Darmanhang, erbſengroße Fetträubchen am Dickdarm. Auch ↗Divertikel des Darms.

Darmatmung, bei Tieren Aufnahme von Sauerſtoff u. Abgabe von Kohlenſäure durch die Schleimhaut des Enddarmes. Wenn das Waſſer ſchlecht (ſauerſtoffarm) wird, ſchlucken einige Fiſche an der Waſſeroberfläche Luft, die im Darm ihres Sauerſtoffgehalts beraubt wird. Waſſerlebende Inſekten haben im Darm ↗Kiementracheen ausgebildet, alſo vollzieht ſich auch dort eine D.

Darmbakterien, Darmflora, zahlr. Arten von Bakterien, die teils regelmäßig, teils mehr zufällig od. nur unter beſondern Umſtänden im Darm vorkommen, von den mit der Nahrung eingeführten organ. Subſtanzen leben u. weſentl. an deren Abbau beteiligt ſind. Die Annahme, daß die D. für die normale Verdauung notwendig ſind, iſt unbewieſen. Bei verſch. Verdauungsſtörungen weicht die Zuſammenſetzung der Darmflora von der Norm ab.

Hauptarten: ↗Colibazillen (Bacterium coli), Bacillus proteus, Bacillus putrificus, Enterokokken, Milchſäurebazillen.

Darmbein, lat. os ilium, ein Teil des Hüftbeins; ↗Becken.

Darmbewegung, ↗Darm.

Darmblutung, griech. die Enterorhagie, eines der wichtigſten Anzeichen bei Darmerkrankungen, bei Stauung im Pfortadergebiet, Darmgeſchwüren, Geſchwulſtbildungen des Darms (Krebs, Polypen), Hämorrhoiden, Darmparaſiten, Embolie der Darmarterien, Blutkrankheiten (Skorbut) u. Verletzungen. Das Ausſehen des Blutes iſt je nach Sitz der Erkrankung verſchieden. Blut aus dem oberen Dünndarm iſt innig mit dem Stuhl vermiſcht u. teerartig. Bei D. im Dickdarm hüllt das Blut den Stuhl ein u. kann bei großen Blutungen normal ausſehen. D.en können ſo gering ſein, daß ſie nur chemiſch nachweisbar ſind. In andern Fällen können ſie lebensbedrohlich werden (bei Zwölffingerdarmgeſchwür, Krebs, Hämorrhoiden). Die Behandlung richtet ſich nach der Urſache.

Darmbrand, Darmgangrän, Abſterben eines Darmteils od. -bezirks infolge Schädigung der Blutzufuhr, z. B. durch Geſchwulſtdruck, Verſtopfung der zuführenden Schlagadern infolge Entzündung od. Embolie u. am häufigſten durch Abſchnürung der Blutgefäße infolge Darmverſchlingung od. Brucheinklemmung. Behandlung durch baldige operative Entfernung des erkrankten Darmteils, da ſonſt eine Bauchfellentzündung entſteht.

Darmbruch, ein ↗Bruch, in deſſen Sack Darmſchlingen eingeſchloſſen ſind.

Darmdrüſenblatt, Enteroderm, das innere der beiden primären ↗Keimblätter der vielzelligen

Tiere, bildet die Darmschleimhaut, Leber, Bauchspeicheldrüse, Schwimmblase u. Lunge.

Därme der Schlachttiere finden nach Reinigung u. verschiedenartiger Konservierung bes. als Wursthäute Verwendung, so der Dünndarm des Rindes, der „Kranzdarm", für Fleisch-, Blut- u. Leberwurst, der Mittel- od. Grimmdarm für Fleischwurst, der Blinddarm (= die Butte) für Zungenwurst usw., der Mastdarm (= Fettende) für Fleischdauerwurst. Das Fettende des Schweins dient feinsten Wurstwaren, Pferde-D. harter Dauerwurst als Hülle. Aus den Dünn-D.n der Schafe (= Saitlinge) werden die Saiten für Musikinstrumente u. das ↗Katgut angefertigt.

Darmeinklemmung, der eingeklemmte Darmbruch; ↗Bruch.

Darmeinstülpung, Darminvagination, die Einstülpung einer Darmschlinge in das ihr folgende Darmstück, wodurch in schweren Fällen gänzlicher ↗Darmverschluß mit Koterbrechen u. nachfolgendem ↗Darmbrand entstehen kann. Behandlung durch Operation.

Darmentzündung, im engern Sinn Entzündung der innern Schleimhautschicht des Darms, während entzündl. Veränderungen der äußern Darmschicht zur ↗Bauchfellentzündung gehören. Die gewöhnl. Form der D. ist der akute od. chron. ↗Darmkatarrh. Von besonderer Bedeutung ist die Blinddarmentzündung. Spezifische D.en werden durch Cholera, Typhus, Paratyphus, Ruhr, Tuberkulose od. Syphilis verursacht.

Darmesteter (:dgrmßtetär), **1)** Arsène, franz. Philolog. — * 5. 1. 1846, † 16. 11. 1888 in Paris; bis 1883 Prof. an der Sorbonne.

Hauptw.: Dictionnaire général de la langue française (mit Hatzfeld u. Thomas, 1890-1902); Cours de gramm. hist. de la langue française (von Muret u. Sudre beendet, 4 Bde, 1891-97, ⁴1900 ff.).

2) James, franz. Orientalist. — * 1849 in Château-Salins, † 1894 in Maisons-Laffitte bei Paris; Prof. am Collège de France.

Schr. u. a.: Études iranes (Paris 1883); Le Zend-Avesta (Paris, 3 Bde, 1892-93); Chants populaires des Afghans (ebd. 1890).

3) Mary, geb. Robinson, Gattin von 2), engl.-franz. Literarhistorikerin u. Dichterin. — * 27. 2. 1857 in Leamington, lebt in Paris; in 2. Ehe verheiratet mit dem Dir. des Institut Pasteur **E. Duclaux.**

Hauptw.: The End of the Middle Ages (1888); Racine (1925); Victor Hugo (1925); Pascal (1926).

Darmfistel, eine röhrenförmige Verbindung des Darmrohrs mit der Körperoberfläche (äußere D.) od. einem andern Hohlorgan, z. B. Blase, Scheide (innere D.). Die D. entsteht durch Schuß od. Stich od. von innen durch Fremdkörper u. Verätzung, oft auch durch Geschwüre, welche die Darmwand durchbrechen od. umgekehrt aus einem Nachbarorgan einbrechen, wie z. B. bei der Entstehung der Gallenblasen-D. od. auch der Magen-D. Am häufigsten bildet sich eine D. am untern Teil des Mastdarms infolge kleiner Verletzungen od. tuberkulöser Geschwüre der Darmschleimhaut. Die Behandlung ist fast immer chirurgisch. Bei Darmverschluß od. Darmkrebs wird eine operative D. zur Stuhlentleerung angelegt (künstl. After). Ferner werden auch zu Ernährungszwecken bei Magenverätzungen sowie zur Entlastung bei ↗Darmlähmung D.n angelegt, die nach Erfüllung ihres Zwecks wieder geschlossen werden.

Darmflora, die, ↗Darmbakterien.

Darmgangrän, der, ↗Darmbrand.

Darmgase entstehen durch bakterielle Zersetzung von unverdaut gebliebenen Eiweiß- u. Kohlehydratresten im Dickdarm; sie enthalten bes. Schwefelwasserstoff, Kohlensäure, Sumpfgas u. Skatol, wozu noch Stickstoff aus verschluckter Luft kommt.

Darmgeschwülste, gutartige Neubildungen, die selten sind u. durch Operation beseitigt werden, od. bösartige, wie ↗Sarkom od. ↗Darmkrebs.

Darmgeschwüre kommen fast immer als Zeichen einer Allgemeinerkrankung, manchmal auch nach schweren Vergiftungen (Quecksilber) u. bei Kotstauungen vor. Sie bevorzugen bei verschied. Erkrankungen bestimmte Stellen, z. B. das peptische od. runde D. den Zwölffingerdarm, bei Typhus u. Tuberkulose den Dünndarm, bei Ruhr den Dickdarm, bei Tripper u. Syphilis den Mastdarm.

Die Krankheitszeichen wechseln mit der Grundkrankheit u. der Größe des Prozesses, doch fehlen nie Leibschmerzen u. Durchfälle mit Blut- u. Schleimbeimengungen. D. sind gefährlich, bes. typhöse u. runde, weil sie zu Darmblutungen u. Durchbruch (Perforation) in die freie Bauchhöhle mit nachfolgender tödl. Bauchfellentzündung führen können. Eine weitere Gefahr bildet die narbige Ausheilung mit Darmverengung.

Bei Erscheinungen des Durchbruchs: plötzl. heftigstem Schmerz, kaltem Schweiß, Erbrechen u. sinkender Herztätigkeit sofort Arzt beiziehen! Die Behandlung richtet sich nach dem Grundleiden u. besteht hauptsächlich in flüssiger, leichter Diät.

Darmkanal, Darmtraktus, der zur Verdauung der Nahrung dienende Hohlraum im Körper der meisten Tiere (Bandwürmer u. einige andere Parasiten haben keinen D.). Die Eingangsöffnung heißt Mund, meist ist auch eine Ausgangsöffnung vorhanden, der After. Gewöhnlich hat der D. die Form eines geraden od. gewundenen Rohres, bei dem Mundhöhle, Speiseröhre, Magen u. eigentl. Darm unterschieden werden. Bei höheren Tieren zerfällt der Darm in 2 Hauptteile, Mittel- od. Dünndarm, der bes. bei Pflanzenfressern um ein Vielfaches länger als der Körper u. demgemäß in viele Windungen gelegt ist, u. Dickdarm, der für die eigentl. Verdauung fast bedeutungslos ist u. einen Speicherraum für den Kot darstellt. Bei Säugetieren hat er oft noch einen Anhang, den Blinddarm, der bei den Wiederkäuern bes. stark entwickelt ist.

Darmkatarrh, griech. die Enteritis, eine Entzündung der Darmschleimhaut mit vermehrter Schleimabsonderung, Epithelabstoßung u. mit Störungen der Resorption u. Darmbewegung. Ursache: eine Reizung der Darmschleimhaut durch den Darminhalt. Dem Verlauf nach unterscheidet man einen akuten u. einen chronischen D.

Der **akute D.** geht fast immer mit einer gleichartigen Erkrankung des Magens einher (Gastroenteritis). Er tritt nach sog. Diätfehlern (verdorbene, schwerverdaul. Speisen, zu kalte Getränke) od. nach Erkältungen auf. Auch Allgemeinvergiftungen u. Infektionen, wie sie bes. der

Genuß von ungewaschenem Obst od. die verschiedenartigen Paratyphusbazillen hervorrufen, können einen D. verursachen.

Erscheinungen: nach der Ausbreitung der katarrhal. Erkrankung verschieden. Ist der größte Teil des Dünn- u. Dickdarms erkrankt, so kommt es infolge gesteigerter Darmtätigkeit zu vermehrten Stuhlentleerungen. Diese sind anfangs breiig u. zerhackt, werden immer dünnflüssiger, schließlich reiswasserähnlich, farblos, schleimig, mitunter etwas blutig u. haben einen faden, säuerl. Geruch. Die Nahrungsbestandteile treten unverändert im Stuhl auf. Dazu bewirken reichlich vorhandene Kokken, Bazillen u. Hefepilze abnorme Gärungs- u. Fäulnisprozesse mit Gasbildung, Auftreibung des Leibes, Kollern u. Gurren. Die gesteigerte Darmtätigkeit führt oft zu kolikartigen Schmerzen. Ist nur der Dünndarm erkrankt, dann kann Durchfall fehlen, da der Dickdarm den Kot noch genügend eindickt. Der Kot enthält in diesem Fall viel Schleim u. ist hellgelb. Bei reinem Dickdarmkatarrh (Colitis) dagegen wechseln heftige Durchfälle u. bleistiftdünne schmerzhafte Stühle mit Schleimbeimengungen ab. Doch zeigt der Stuhl normale Färbung u. keine unverdauten Nahrungsbestandteile. Bei Erkrankung der tiefen Teile des Dickdarms ist der Kot zwar geformt, doch besteht schmerzhafter, häufiger Stuhldrang (Tenesmus), wobei nur geringe Mengen entleert werden.

Der **chron. D.** zeigt im wesentl. dieselben Erscheinungen, nur setzen sie weniger stürmisch ein u. ziehen sich oft Monate u. Jahre hin. Die langdauernde Entzündung schwächt den Darm u. läßt Durchfall mit Verstopfung abwechseln. Eine besondere Art ist die Colitis membranacea, die bes. bei nervösen Personen vorkommt u. unter heftigsten Schmerzen an wechselnden Stellen zu häufigen Entleerungen schleimiger Membranen von oft großer Länge führt.

Behandlung: Bettruhe, Wärmeanwendung auf den Leib, anfangs Hungerdiät, später Schleimsuppen, Tee, Rotwein u. Karlsbader Brunnen (angewärmt dreimal tägl. 1/8 l). Nach Abklingen der akuten Erscheinungen zunächst Geflügel u. Fisch vor Fleisch u. Brühe. Gegen die Durchfälle Tierkohle, Aktivkohle, Tannalbin, Kalkpräparate, Heidelbeeren (roh, gedörrt od. als Suppe, Kompott, Tee). Bei Dickdarmkatarrh warme Darmspülungen mit Zusatz von Karlsbader Salz, Öl od. Kamillenwasser. Beim chron. D. daneben dauernd reizlose Diät: keine Hülsenfrüchte u. Kohlarten, keine gepökelten u. geräucherten Speisen, Einschränkung von Kochsalz u. Fleisch (nur Fisch, Geflügel u. Kalbfleisch), viel frische Gemüse, rohes Obst u. Blattsalate. Gewöhnung an regelmäßigen Genuß von Buttermilch. In hartnäckigen Fällen Brunnenkuren, bes. in Karlsbad, Marienbad, Homburg, Mergentheim, Wiesbaden, Kissingen, Tarasp.

Darmkolik, anfallsweise auftretende Schmerzen infolge minutenlanger Zusammenziehung der Darmwand; geht einher mit starker Ansammlung von Darmgasen u. Auftreibung des Bauches. Ursache: Erkältung, Kotstauung, Eingeweidewürmer, junges Bier u. junger Wein, unreifes Obst, Bleivergiftung, mitunter ohne äußere Ursache bei Hysterie.

Den Leib warm halten; Tierkohle, eßlöffelweise in Wasser aufgeschwemmt, geben, od. heißen Kamillen- od. Pfefferminztee, od. eine Abkochung von Fenchel u. Kümmel zu gleichen Teilen.

Darmkrankheiten beruhen auf Entzündungen (↗ Darmkatarrh), nervösen Störungen (↗ Darmneurose) od. auf Veränderungen des Darmgewebes, wie bei Darmgeschwüren, Blinddarm- (entzündung), Darmgeschwülsten, Typhus, Cholera, Ruhr u. ä.

Darmkrebs, eine ↗ Krebs-Erkrankung des Darms, die alle seine Teile befallen kann, jedoch hauptsächlich das Ende od. den Anfang des Mastdarms befällt u. bei ringförmigem D. zu einem vollständigen Darmverschluß führen kann.

Krankheitszeichen: Unregelmäßigkeiten im Stuhlgang, Blut u. Schleimbeimengungen sowie Abmagerung u. Appetitlosigkeit.

Zur Behandlung kommen nur chirurg. Maßnahmen in Betracht, die bei D. günstigere Aussichten bieten als bei andern Krebserkrankungen, da der D. erst spät auf andere Organe übergreift.

D. ist, bes. anfangs, schwer zu erkennen, deshalb bei Anzeichen sofort zum Arzt, dem mit Hilfe einer Röntgen- u. evtl. einer Spiegeluntersuchung eine Feststellung möglich ist.

Darmlähmung, vollständiges Aussetzen aller Darmbewegungen, wodurch der Darminhalt nicht weitergeführt wird; tritt auf bei Bauchfellentzündung, nach starker Gewalteinwirkung auf den Leib, manchmal nach Darmoperationen von längerer Dauer, u. schließlich als Folge aller mit ↗ Darmverschluß einhergehenden Erkrankungen, nach Geburten u. bei Steinkoliken.

Erste Anzeichen: Erbrechen, Auftreibung des Leibes, Stuhl- u. Windverhaltung, später unstillbares Kotbrechen, Angstzustände u. Unruhe.

Jede D. führt zum Tode, wenn die Darmtätigkeit nicht wieder in Gang gebracht wird. Deshalb sofort zum Arzt, der durch darmanregende Mittel (Heißluft, Einläufe, Abführmittel, Hypophysen-, Cholin- u. Nikotinpräparate), im äußersten Fall durch Operation des Darmverschlusses od. Anlegen einer Darmfistel eingreift.

Darmmittel, Arzneimittel, welche die Darmtätigkeit hemmen (Stopfmittel), od. beschleunigen (Abführmittel). Ihre Wirkung beruht auf Anregung od. Verlangsamung der Peristaltik u. auf Steigerung od. Hemmung der Darmabsonderung u. Rückresorption. Wichtigste Stopfmittel: Kohle, Gerbstoffe u. Opiate; vgl. Abführmittel.

Darmneurose, Darmstörungen infolge nervöser Übererregbarkeit; äußert sich in gesteigerter, schmerzhafter Darmbewegung, mitunter als bes. Form des ↗ Darmkatarrhs, häufig auch als nervöser Durchfall bei seelischer Erregung od. als Verstopfung bei Neigung zu Krampfzuständen (Spasmen) od. gänzl. Versagen (Atonie) der Darmbewegungen.

Zur Behebung der D. ist allg. Nervenbehandlung durch den Arzt erforderlich.

Darmparasiten, Schmarotzer im Darm des Menschen sowie mancher höheren Tierarten; gehören teils zu den Protozoen, teils zu den Würmern.

Darmperistaltik, die (griech.), die Darmbewegung, durch die der Darminhalt weitergeschoben wird.

Darmrohr, ein biegsames, weiches Gummirohr von 25–30 cm Länge u. etwa Fingerdicke; wird in den Darm eingeführt, um Darmgase abzuleiten od. um Klistierflüssigkeit aus einem Irrigator in den Darm einlaufen zu lassen.

Darmsaft, ↗Darm (Beilage nach Sp. 672).

Darmsaite, aus dem Dünndarm junger Lämmer hergestellte ↗Saiten.

Darmschwindsucht, die ↗Darmtuberkulose.

Darmseuche, ansteckende Bienenkrankheit; die ↗Nosemaseuche.

Darmspülungen, ↗Einlauf.

Darmstadt, siehe Spalten 681-84.

Darmstaedter, Paul, Geschichtsforscher. — * 17. 10. 1873 in Charlottenburg; seit 1907 Prof. in Göttingen.

Schr. u. a.: Das Großherzogtum Frankfurt (1901); Die Ver. Staaten von Amerika (1909); Gesch. der Aufteilung u. Kolonisation Afrikas (2 Bde, 1913–20).

Darmstädter Künstlerkolonie, gegr. 1899 durch Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, war von Bedeutung für die Entwicklung u. Ausbreitung des dtsch. ↗Jugendstils. — Mitgl. u. a.: Behrens, Olbrich, Eissarz, Bürck, Bosselt.

Darmstädter u. Nationalbank (Börsenname **Danatbank**), eine der 3 großen dtsch. D-Banken, gegr. 1853 als Bank für Handel u. Industrie zu Darmstadt, 1921/22 mit der Nationalbank für Deutschland, Berlin, verschmolzen. Im Krisenmonat Juli 1931 wurde die D., nachdem ihr fast 1 Milliarde RM entzogen war u. sie große Verluste erlitten hatte, zeitweise zahlungsunfähig. Das Reich übernahm die Garantie; später Stützungsaktion durch etwa 20 große Industrieunternehmungen. Es besteht die Absicht der Verschmelzung mit einer andern Großbank.

Darmsteine, harte Gebilde von verschied. Größe, die im Darm des Menschen aus verhärteten Kotmassen meist um einen Fremdkörper (Borstenhaar) entstehen; am häufigsten u. bis Dattelkerngröße im Wurmfortsatz, in dem sie oft Blinddarmentzündungen verursachen; seltener u. bis Faustgröße verursachen sie im übrigen Darm Beschwerden, wie beim Darmverschluß. Bei Tieren, bes. Pferden, die eine reichl. Kleie-Fütterung erhalten (Müllerpferde), sind D. häufig im Dickdarm beobachtet.

Darmtiere, die vielzelligen Tiere, bei denen eine Zellgruppe, die Darmzellen, die Verdauung besorgt, im Ggsz. zu den darmlosen Einzellern.

Darmtraktus, der, ↗Darmkanal.

Darmtuberkulose entsteht als selbständige Erkrankung durch Genuß tuberkelbazillenhaltiger Nahrungsmittel (bes. Milch), häufiger im Anschluß an bestehende Lungentuberkulose durch Verschlucken von Auswurf; führt zu Auftreibung des Leibes, häufigen, meist schmerzhaften Durchfällen u. Abmagerung. Verläuft chronisch; dabei entstehen vielfache ringförmige Schleimhautgeschwüre mit Einlagerung typischer Knötchen, od. es finden, unter Tuberkelbildung am Bauchfell, Ausschwitzung großer Flüssigkeitsmengen od. Verwachsungen statt; manchmal kommt es auch zu mäßiger Geschwulstbildung, bes. am Übergang vom Dünndarm zum Blinddarm mit Darmverengung od. zu starker Schwellung der Gekrösedrüsen. Behandlung durch Diät u. Darmmittel, nur bei Verengung chirurgisch.

Darmverengung, auch **Darmstenose** od. **Darmstriktur,** kommt angeboren od. infolge von narbig verheilten Geschwüren (Syphilis, Tuberkulose, Ruhr u. ä.) od. von Geschwülsten, Krampfzuständen der Darmmuskulatur, Abknickungen u. Verwachsungen vor.

Krankheitszeichen: Leichte Grade bewirken Stuhlverstopfung, Darmkoliken, Darmsteifungen; schwere Grade ↗Darmverschluß mit allen Folgen.

Sitz u. Ausmaß der D. klärt eine Röntgenuntersuchung. Behandlung in leichteren Fällen durch schlackenarme Diät u. Abführmittel, sonst chirurgisch.

Darmverletzungen entstehen durch Gewalteinwirkung von außen (Schuß, Stich, Stoß od. Druck auf die Bauchdecken) od. durch Fremdkörper od. Geschwüre innerhalb des Darms.

D. gefährden wegen drohender Bauchfellentzündung durch Eindringen von Darminhalt in die Bauchhöhle das Leben, daher nur durch sofortige Operation Rettung möglich.

Darmverschlingung, lat. der Volvulus, Verlagerung od. Verwicklung des Darms, wodurch ↗Darmverschluß u. durch Abklemmung der zuführenden Gefäße ↗Darmbrand hervorgerufen werden kann; kommt fast nur an Darmabschnitten mit langem od. abnorm verlängertem Gekröse vor, wie z. B. am Blinddarm od. S-förmigen Darm.

Anzeichen: kolikartige Leibschmerzen, Erbrechen, Bauchdeckenspannung, bes. über der erkrankten Stelle, Stuhl- u. Windverhaltung.

Behandlung meist durch sofortige Operation. — Bei Haustieren, bes. Pferden, führt die brandige Entzündung zum Tode, meist in Verbindung mit Kolik.

Darmverschluß, griech. der Ileus, infolge Verstopfung (Kotballen, Gallenstein, Geschwulst, Narbenbildung nach Geschwüren), Abschnürung od. Abknickung des Darms, hat völliges Aufhören der Fortbewegung des Darminhalts, daher auch der Stuhlentleerung u. der Winde, zur Folge.

Krankheitszeichen: harte Spannung des Bauchs oberhalb der Verschlußstelle, Kolik u. Erbrechen von kotartigem Darminhalt (Miserere).

Wegen drohenden Darmdurchbruchs u. dadurch verursachter eitriger Bauchfellentzündung sofortige Operation notwendig.

Darmzotten, ↗Darm.

Darnley (: dahrnli), Henry Stuart, Lord, Urenkel Heinrichs VII., Vetter u. 2. Gemahl Maria Stuarts, Vater Jakobs VI. von Schottland (Jakob I. von England), Mörder Rizzios, des Sekretärs Marias. — * 1545, † 1567 (ermordet).

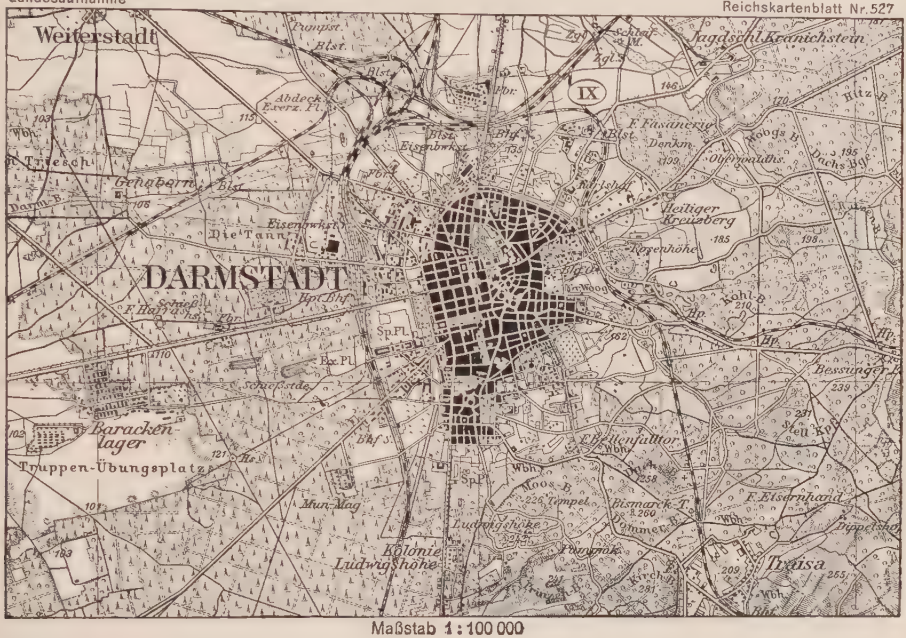
Dar Nuba, afrik. Hügelland im südl. Teil von ↗Kordofan.

Daroca, nordostspan. Stadt in der Prov. Saragossa, r. am Jiloca (zum Jalón), Bahnstat.; 3700 Einw. Um D. eine 3 km lange Ringmauer mit 114 Türmen aus der Maurenzeit.

Darmstadt, Hauptstadt des Volksstaats Hessen in der Oberrheinebene, am Nordende des Odenwalds u. der Bergstraße, Bahnknoten an der internat. Linie Frankfurt-Basel (Bahnen nach Mainz-Wiesbaden, Worms, Aschaffenburg, Eberbach [Odenwaldbahn]). Trotz gut entwickelter Industrien u. Gewerbe zeigt D. als einstige Residenz mehr das Bild einer (auch baugeschichtlich) interessanten Garten- u. Villenstadt, die als Pflegestätte der Kunst bes. Bedeutung hat (↗ Darmstädter Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe).

Reichsamt für Landesaufnahme

Ausschnitt aus dem Reichskartenblatt Nr. 527



Maßstab 1 : 100 000

Lage: 177,20 m ü. M.; 49° 53′ nördl. Breite u. 8° 40′ östl. v. Gr.

Bevölkerung:

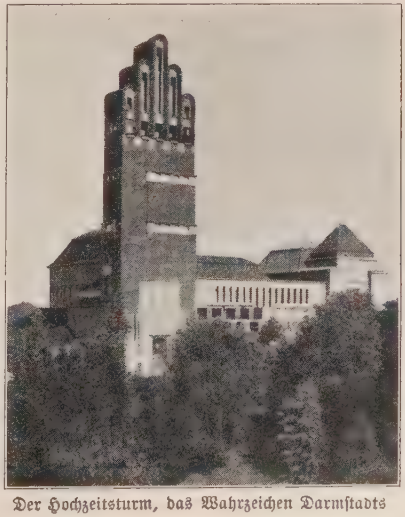
Jahr	Wohnbevölkerung	Stadtgebiet in ha
1880	41 200	3476
1930	90 000	5760

79,5% Prot., 17,5% Kath., 2,5% Juden.

Klima: mild mit warmen Wintern; Jahresmittel: 9,8°; jährl. Niederschlag etwa 700 mm, nur 10-12 Nebeltage.

Industrie, Wirtschaft u. Verkehr: chem. (bes. pharmazeut. Erzeugnisse) u. Herdfabriken, Bierbrauereien, Eisen- u. Metallgießereien, Maschinenbau für Brauereien u. Brennereien, bedeutende lithograph. Kunstanstalten u. Möbelfabriken, Fabrikation von Dampfkesseln, Geldschränken, chirurg. Instrumenten u. a., Klenganstalten mit Samenhandel, Weinhandel, Ziegeleien. 4 Bahnhöfe, Vorort- u. Straßenbahnen, 11 Omnibuslinien, Flughafen.

Sehenswürdigkeiten: Stadtkirche (Gruftkirche mit bedeutenden Epitaphien; um 1470; mehrfach umgebaut); ehem. großherzogl. Residenzschloß (vorwiegend Renaissance u. Barock); Rathaus (Renaissance; 1598-1601); Orangeriehaus (Barock; 1719-21); Landestheater (1818/19) sog. Tintenviertel (1901; Bebauungsplan von Fr. Pützer); Landesmuseum (erb. 1906 von Alfred Messel); Ausstellungsgebäude auf der Mathildenhöhe (1906-08, von Olbrich); Gebäude der chem. Fabrik von E. Merck (Architekten: Pützer u. Walbe) u. bes. die Forschungslaboratorien (1929-31, von E. Seibert u. H. Adrian). Denkmäler: Ludwigssäule (für Ludwig I.; 1841-44); Hochzeitsturm auf der Mathildenhöhe; Liebig-Denkmal u. -Haus



Der Hochzeitsturm, das Wahrzeichen Darmstadts

u. Kekulé-Zimmer zur Erinnerung an die in D. geborenen Chemiker Liebig u. Kekulé.

Behörden (Ortskl. A): Regierung des Volksstaats Hessen mit 4 Ministerien, Volkskammer, Oberpostdirektion, Landesfinanzamt, Eisenbahnbetriebs-, Verkehrs- u. Maschinenämter, Oberlandes- u. Landgericht, Oberversicherungsamt, Landesversicherungsanstalt u. a.

Stadtverwaltung: 1 Oberbürgermeister, 2 Beigeordnete (Bürgermeister), 48 Stadträte.

Kirche: 4 kath. Pfarreien; Sitz des evang. Landeskirchenamts u. der Kirchenregierung, 16 prot. Pfarreien; 2 Rabbinate.

Schulen: Techn. Hochschule (seit 1836; rund 3000 Studenten u. Hörer); Gymn., Realgymn., Oberrealschulen, höhere Mädchenschulen u. a.; höhere Landesbauschule, Maschinenbauschule, Beamtenakad., Städt. Akad. für Tonkunst, Alice-Eleonorenschule für Frauenbildung u. a.

Allg. Bildungsanstalten u. dgl.: Hess. Landesbibliothek (750 000 Bde), Hess. Staatsarchiv, Landesmuseum mit Gemäldegalerie (20 Böcklinbilder), Schloßmuseum (Holbeinsche Madonna), Großherzogl. Porzellansammlung im Prinz-Georg-Palais, Botan. Garten.

Gemeinnützige Anstalten: Städt. Krankenhaus, prot. Elisabethenstift, Alicehospital des Alicefrauenvereins, Herz-Jesu-Hospital, Marienkrankenhaus, Alicestift für Schwachsinnige.

Geschichte: Im 13. Jahrh. würzburg. Lehen der Grafen von Katzenelnbogen, 1330 Stadt, kam 1479 an Hessen. 1526 lutherisch; seit 1567 Sitz der Linie Hessen-D. 1820-23 Konferenzen der süddtsch. u. einiger mitteldtsch. Staaten gegen den preuß. Zollverein, 1852 Darmstädter Bündnis zur Aufnahme Österreichs in den Zollverein.

Lit.: Anthes, D. u. Umgebung (⁴1923); Blaß (1927); Ad. Müller, Aus D.s Vergangenheit (1930); Rud. Müller, Kunst u. Leben in D. (1925).

Darre, die, **1)** in der Landwirtschaft: Vorrichtung zum Trocknen od. leichten Rösten (**Darren**) von Getreide, Obst, Zuckerrübenschnitzeln, Malz, Flachs usw., auch zur Gewinnung der Nadelholzsamen aus den Fruchtzapfen (↗Klengen); wird meist in geheizten Räumen, seltener im Freien auf Horden (Horden-D.) od. drehbaren Gittertrommeln (Trommel-D.) durchgeführt.

2) in der Tierheilkunde: auch **Darrsucht,** früher Bezeichnung für alle Tierkrankheiten mit chron. Abmagerung, jetzt meist nur noch beim Geflügel gebräuchlich. Behandlung durch Tierarzt.

Darren, bei der Kupfergewinnung das bleihaltige Kupfer durch Erhitzen an der Luft von seinem Bleigehalt befreien.

Darrmalz, das zur Herstellung des ↗Biers verwendete Malz.

Darro, der, südspan. Flüßchen; mündet unterhalb Granada, das er mit Trinkwasser versorgt, in den Genil; ungefähr 20 km lang.

Dar-Runga, im S. auch Dar-Kuti, innerafrik. Savannenlandschaft im mittl. Sudan, östl. des Schari, Teil von Franz.-Äquatorialafrika; ein noch wenig bekanntes u. dünnbesiedeltes, vom Aukadebbe durchflossenes Hügelland; meist von Negern, auch von arab. sprechenden Stämmen bewohnt, die Ackerbau u. Viehzucht treiben. Hauptort Am-Timman.

d'Arsonval (:-ßonwall), der franz. Physiolog ↗Arsonval.

Darß, der, pommersche Halbinsel an der Ostseeküste; im W. durch das schmale mecklenburg. Fischland mit dem Festland verbunden, im übrigen durch Saaler u. Bodstedter ↗Bodden davon getrennt. Setzt sich östl. in der Halbinsel ↗Zingst fort; 80 qkm groß, sehr waldreich. Bekannt sind das Seebad ↗Prerow u. der von einem Leuchtturm gekrönte **Darßer Ort** an der N.-Spitze.

Lit.: Otto, Der D. u. Zingst (1913).

Darstellen, zum anschaul. Ausdruck bringen. **Darstellende Kunst** im engern Sinn ist die Schauspielkunst (Darsteller einer Rolle).

D. in der Wissenschaft heißt, einen Wissensstoff logisch entwickeln u. formulieren; die Theorie dieses D.s wird von der **Darstellungslogik** gelehrt (Ggstz.: Forschungslogik).

Im Unterricht will die Lehrstufe des D.s od. der Darbietung (Herbart-Ziller) dem Kind eine lebendige Anschauung von den außerhalb seines Beobachtungskreises liegenden Gegenständen geben, mittels Abbildungen, durch Beschreibung, Erzählung usw. Die moderne ↗Arbeitsschule betont die selbsttätige Erfassung u. Verarbeitung des Dargestellten durch den Schüler.

Darstellende Geometrie, befaßt sich mit der Abbildung räuml. Figuren auf ebenen u. gekrümmten Flächen durch ↗Projektion u. mit den dabei auftretenden Gesetzmäßigkeiten, so bes. mit der Parallel- u. Zentralprojektion. Dabei werden bes. die Abbildungen von Vielflächnern, von Kegel u. Kugel, Schraubenlinien u. -flächen, allg. von Raumkurven u. Raumflächen, behandelt, ferner die Konstruktion der Kegelschnitte (Ellipse, Parabel, Hyperbel), die Durchdringungskurven zwischen versch. Körpern u. die Schattenkonstruktion. Hierher gehört auch die kotierte Projektion, bei der die Lage der Punkte durch ihren Abstand von einer Ebene (Koten) gegeben ist, bes. für topograph. (Gelände-)Flächen u. die Axonometrie. Bei dieser wird aus den Koordinaten des Grund-, Auf- u. Seitenrisses eines Körpers seine gedachte räuml. Figur auf eine Ebene projiziert, wobei alle Abmessungen in Richtung der 3 in die Ebene gelegten Koordinatenachsen nach bestimmten Verhältnissen gestreckt od. verkürzt werden. Diese Achsenverhältnisse sind alle einander gleich bei der isometr. Projektion, od. es sind 2 gleich bei der dimetr. u. alle 3 verschieden bei der trimetr. Projektion. Ein wichtiges Teilgebiet der D. G., u. zwar bei der Zentralprojektion, ist die perspektiv. Darstellung; ↗Perspektive.

Lit.: Reinh. Müller, Leitfaden für die Vorlesungen über D. G. (⁴1922); Scheffers, D. G. (2 Teile, ²1925/26); Emil Müller, Lehrb. der D. G. (2 Bde, ³1920-23).

Darstellung im Tempel: 1) Darstellung Jesu im Tempel, der gesetzl. Tempelgang Mariä u. Josephs u. das Lösopfer für Jesus am 40. Tage nach seiner Geburt (Luk. 2, 22-32). Fest: 2. Febr.,

eines der ältesten allg. christl. Feste. Als gleichzeitiges Marienfest Mariä Reinigung od. Mariä ↗Lichtmeß.

Bildkünstler. Darstellungen: Mosaik in Santa Maria Maggiore, Rom; Bilder von Niccolò Pisano (Pisa u. Siena), Giotto (Arenakapelle in Padua u. Unterkirche in Assisi), Fra Angelico (San Marco, Florenz), Lochner (Darmstadt) u. a.

2) Darstellung Mariä im Tempel, die Aufopferung des Kindes Maria im Tempel zu Jerusalem als künftiger Tempeljungfrau. Fest: 21. Nov., seit 1585 allg. vorgeschrieben.

Dartford (: dahrtfẹrd), südengl. Stadt in der Grafschaft Kent, am Nordrand der North-Downs, Bahnstat.; 27 660 E.; Papier- u. chem. Industrie.

Dartmoor (: dahrtmuhr), das, auch **D. Forest,** der, Landschaft in der südwestengl. Grafsch. Devon; ein Bergland aus Granitrücken, meist mit Blockmeeren („Tors"; z. B. auf dem High-Willhays, 622 m). Früher reich bewaldet, jetzt Bergweide u. Moor. Neben Viehzucht u. spärlichem Ackerbau werden Blei-, Eisen-, Zinnerze, Kaolin u. Granit gewonnen; etwa 500 qkm.

Dartmouth (: dahrtmẹß), **1)** alte engl. Hafenstadt am Kanal, Grafsch. Devon; 7090 E.; got. Kirche (14. Jahrh.), Schloß (15. Jahrh.); großer Fischereihafen. — **2)** kanad. Stadt in der Prov. Neuschottland, 2 km östl. von Halifax, 8000 E.; Eisenhütten, Zucker- u. Werftindustrie.

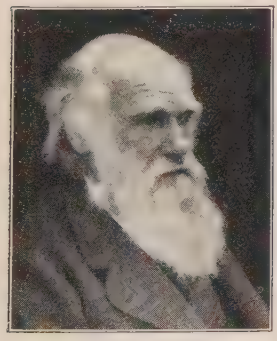
Daru (: darüh), Bruno Graf, franz. Staatsmann. — * 1767, † 1829; war in Deutschland u. Österreich während der Napoleon. Kriege wegen seiner Verwaltungsmaßnahmen berüchtigt.

Darwas (pers. = Torweg), zentralasiat. Hochgebirgsland im westl. Pamir; kahl, zerschluchtet u. dünn besiedelt; der vom D.-Gebirge durchzogene östl. Teil gehört zur russ. Rep. Usbekistan.

Darwen (: dahrwẹn), engl. Stadt in Lancaster, 6 km südl. von Blackburn, Bahnstat.; 37 800 E.; Baumwollwaren- u. Papierfabr., Hochöfen.

Darwin, engl. Naturforscher: **1)** Erasmus, Arzt, Großvater von 2), Verfasser von Lehrgedichten u. einer Entwicklungstheorie. — * 1731 in Elton (Nottinghamshire), † 1802 in Derby.

2) Charles Robert, Enkel von 1), bedeutender Naturforscher, dessen Entwicklungslehre, obwohl als Darwinismus aufgegeben, anregend für die Natur- u. auch die Geisteswissenschaften wurde. Reiche Beobachtungsergebnisse, bes. von seiner 5jähr. Reise nach Südamerika u. Australien, gaben ihm das Rüstzeug für sein durch Malthus u. Wallace beeinflußtes Werk On the Origin of Species by Means of Natural Selection (1859; dtsch.: „Über den Ursprung der Arten durch natürl. Zuchtwahl"), mit dem er den Darwinismus (↗Abstammungslehre) begründete. Trotzdem D. erkannte, daß seine Theorie nicht mit der Offenbarungslehre übereinstimmte, beachtete er ihre weltanschaul. Folgerungen kaum; auch



Charles Darwin

Darstellung Jesu im Tempel
Fresko von Fra Angelico (San Marco in Florenz)

glaubte er keine religiösen Gefühle zu verletzen, da er in der Fortentwicklung weniger Urtypen die gleiche Erhabenheit der göttl. Schöpfung sah wie in wiederholten Schöpfungsakten. — * 12. 2. 1809 in Shrewsbury, † 19. 4. 1882 in Down bei Beckenham (Kent), 1832-37 Reise auf der „Beagle" nach Südamerika u. Australien; lebte seit 1842 seinen Forschungen in Down.

Schr. noch: Über den Bau u. die Verbreitung der Korallenriffe (1842); Voyage of a Naturalist round the World (1845); The Variation of Animals and Plants under Domestication (1868); The Descent of Man and Selection in relation to Sex (1871); The Expression of the Emotions in Men and Animals (1872); The Movements and Habits of Plants (1875); The Formation of Vegetable Mould through the Action of Worms (1881). Deutsche Gesamtausgabe von V. Carus (16 Bde, 1874-88).

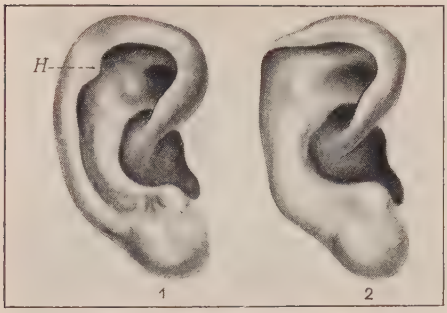
3) Francis, Sohn von 2), Pflanzenphysiolog, 1874-82 Mitarbeiter seines Vaters. — * 16. 8. 1848 in Down, † 19. 9. 1925 in Cambridge, seit 1888 Prof. ebd.

Schr. u. a.: The Life and Letters of Charles D. (3 Bde, 1887); More Letters of Ch. D. (2 Bde, 1903).

4) George Howard, Bruder von 3), Astronom u. Physiker, lieferte wertvolle theoret. u. numerische Arbeiten über die Gezeiten der Meere, die Gleichgewichtsfiguren rotierender Flüssigkeiten, das Dreikörperproblem u. a. — * 9. 7. 1845 in Down (Kent), † 7. 12. 1912 in Cambridge.

Darwin-Gebirge, Hauptkette der südchilen. Kordillere in Feuerland; im Monte Darwin 2135 m hoch; stark vergletschert.

Darwinscher Ohrhöcker, lat. das Tuberculum auriculare (Darwini), ein kleiner höckriger Vorsprung am Ohrleistenrand (Bild 1); ist am Ohr des menschl. Embryos stärker ausgebildet u. springt bei fehlender Umrollung des absteigenden Ohrleistenrands nach hinten vor (**Darwinsches Spitzohr,** Bild 2). Der D. O. wurde von Darwin als



1 Darwinscher Ohrhöcker (H). 2 Darwinsches Spitzohr bei fehlender Umrollung des absteigenden Ohrleistenrandes

verkümmertes Überbleibsel (Rudiment) der spitzen Ohrmuschel der Tiere aufgefaßt.

Das, Chitta Ranjan, indischer Nationalistenführer. Anhänger der ↗ Non-Cooperation-Bewegung, trennte sich 1924 mit Nehru von Gandhi u. gründete eine parlamentar. ↗ Svaraji-Partei. * 5.7.1870 in Kalkutta, † 16.6.1925 in Darjeeling.

Dasa, Gruppe der Tibbu-Völker im Sudan, (Borgu, Kanem u. westl. vom Bahr-el-Ghasal).

Dasbach, Georg Friedr., kath. Publizist u. Politiker, Bauernführer, Gründer zahlr. kath. Zeitungsunternehmungen. — * 9. 12. 1846 in Horhausen (Rhld.), † 11. 10. 1907 in Bonn; 1871 Kaplan in Trier, seit 1889 im preuß. Landtag, seit 1898 auch im Reichstag.

Daschkow, Jekaterina Romanowna, russ. Fürstin, geb. Gräfin Woronzow. — * 1743, † 1810. An der Erhebung Katharinas II. beteiligt; lebte, in Ungnade gefallen, im Ausland, gründete u. leitete 1783-95 die Russ. Akademie.

Dascht, pers. Name für Wüsten, ↗ Desch t.

Dasein = Wirklichkeit, Realität, Wirklich-Vorhandensein im Ggsatz. zum bloßen Gedachtsein. Auf Grund des Daseins ist ein Ding vorfindbar, auf Grund des Soseins ein bestimmtes Etwas. ↗ Sein.

Dasent (: dässent), Sir George, eigentl. **Webbe,** engl. Schriftsteller u. Philolog. — * 1817 in Westindien, † 1896 in London.

Übers. u. a.: Edda (1842); Popular Tales from the Norse (1859, neue Aufl. 1903); The Saga of Burnt Njal (2 Bde, 1861). — Schr. u. a. die Romane Annals of an eventful Life (3 Bde, 51870); Three to One (3 Bde, 1872).

Dashwood (: däschwud), Elizabeth M., die engl. Schriftstellerin ↗ Delafield.

Dasio, 1) Ludwig, Bildhauer; dekorativ u. elegant. — * 23. 4. 1871 in München, Prof. ebd.

2) Maximilian, Maler, Graphiker u. Medailleur. — * 1865 in München, † 1932 ebd.

Entwarf das 5-Markstück mit dem Eichbaum.

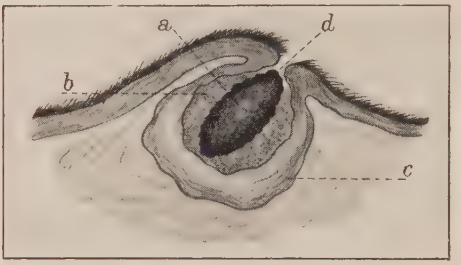
Daß, Petter, norw. Dichter, volkstüml. u. frischer Schilderer der Natur u. des Volkslebens im nördlichsten Norwegen. — * 1647 in Nord-Herö, † 1708 in Alstahang; Pfarrer.

Hauptw.: Nordlands Trompet (Versgedicht).

Dassel, hannov. Stadt im RegBez. Hildesheim, am Nordfuß des Solling u. an der Ilme, Endpunkt der Ilmebahn von Salzderhalden; 2170 meist prot. E.; Schüler- u. Kindererholungsheim; Holz-, Stein- u. Eisenindustrie.

Dassel, Rainald v., 1156-62 Kanzler Kaiser Friedrichs I., ein energischer u. ehrgeiziger Mann, die treibende Kraft der papstfeindl. Politik des Kaisers. — * um 1120, † 1167 in Rom; 1159 Erzb. von Köln. Grabmal im Kölner Dom.

Dasselbeulen, beulenartige, bis walnußgroße Knoten in der Haut der Rinder mit den heranreifenden Larven der ↗ Dasselfliegen. Sie beeinflussen den Gesundheitszustand der Tiere nur in großen Mengen (50-120), dagegen ist ihr wirtschaftl. Schaden durch Entwertung der Haut (Löcher u. Narben im Leder) groß. Die Dasselplage ist bes. in Norddeutschland verbreitet.



Schnitt durch eine Dasselbeule

Die reife, schwarzbraune Dasselarve a, die in einer Eitermasse b des Larvensackes c liegt, verläßt die Beule durch die Hautöffnung d u. verpuppt sich im Boden

Dasselfliegen, auch Bies- od. Bremsfliegen, pelzig behaarte, oft schön gefärbte, hummelartige Fliegen mit verkümmerten Mundteilen. Die Larven schmarotzen im Innern von Säugetieren, bisweilen auch im Menschen, die Eier werden ins Haarkleid der Tiere abgelegt u. gelangen durch Ablecken ins Innere der Tiere. Die D. des Rinds legen ihre Eier an Bauch u. Beine des Tieres, von wo sie meist durch Lecken den Verdauungskanal erreichen. Die hier ausschlüpfende junge Larve wandert einige Monate im Schlundgewebe, durchbricht dann die Muskelschichten u. gelangt, den großen Nerven folgend, in den Wirbelkanal, den sie später verläßt, um unter der Haut eingekapselt zu werden. Dies erfolgt unter bindegewebl. Entzündung, der ↗ Dasselbeule, aus der der Parasit durch bohrende Bewegung nach außen gelangt, worauf er sich in der Erde verpuppt. — Die Larven der „Magenbremse" des Pferdes schmarotzen an den Magenschleimhäuten, die der „Nasenbremse" des Schafs dringen in die Oberkiefer- u. Stirnhöhlen ein u. verursachen die Schleuderkrankheit: Bremsenschwindel), die sich in starkem Nasenfluß u. Hin- u. Herschleudern des Kopfes äußert. „Nachenbremsen" befallen Hirsch u. Reh, in den Tropen Elefant u. Nilpferd. Eine südamerikan. D.larve erzeugt in der Haut d. Menschen Dasselbeulen („Hautmaulwurf").

Magenbremse des Pferdes links Männchen, rechts Larve

D., Oestridae, Familie der Zweiflügler (Diptera); Hauptarten: Oestrus ovis, die Nasenbremse des Schafes; Hypoderma actaeon u. Diganae, die Rachenbremse des Hirsches u. Rehs; H. bovis, die D. des Rindes (Rinderhautbremse); Gastrophilus equi, die Magenbremse des Pferdes. In warmen Ländern Amerikas Dermatobia cyaniventris, an Menschen u. Tieren.

Man vermeide in der Flugzeit der D. den Weidegang, insbes. Wald- u. Buschweide; aus der Haut der Rinder entferne man im Frühjahr die Larven durch Ausdrücken („Abdasseln"); gegen die Nasenbremse des Schafes bestreicht man dessen Nasenöffnung vor dem Austrieb mit Teer u. andern Mitteln.

Dasychira, Schmetterlingsgattung; Hauptart D. pudibunda, der Buchen-↗Rotschwanz.

Dasylirion, Gattung der ↗Liliaceae, 50 Arten in Texas u. Mexiko; kurzstämmige Pflanzen mit dichtem Schopf aus schmalen, am Rande bedornten, bis 1,20 m langen, blaugrünen Blättern. Ältere Pflanzen treiben einen bis 3 m hohen keulenähnl. Blütenstand, nach dessen Abblühen der Mittelstamm abstirbt u. sich Seitenschosse bilden. Beliebte, schöne u. eigenartige Dekorationspflanze zur Einzelstellung auf Rasen.

Dasylirion

Kultur: in kräftiger Rasen- u. Komposterde; Überwinterung im Kalthaus u. mäßig warmen Zimmer; Vermehrung durch eingeführte Samen od. Wurzelschößlinge.

Dasymeter, das (griech. = Dichtemesser), Apparat, mit dem der Auftrieb von Körpern in Gasen bewiesen werden kann (Bild).

Dasypodidae, Säugetierfamilie, die ↗Gürteltiere; Hauptgattung Dasypus mit D. giganteus, dem ↗Riesengürteltier.

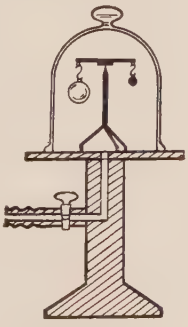
Dasyprocta, Nagetiergattung, die ↗Aguti.

Dasyscypha, ein Schlauchpilz, Erreger des ↗Lärchenkrebses.

Dasyurus, Beuteltier, der ↗Beutelmarder.

Daszyński (: daschi-), Ignaz, poln. Sozialistenführer, begründete mit seinem Bruder die sozialistische Partei Galiziens. — * 26. 10. 1866 in Zbaraz; 1928-30 Marschall des Sejm.

Schr.: Erinnerungen (2 Bde, 1925).



Dasymeter

Pumpt man die Luft aus dem Apparat, so nimmt nach dem archimedischen Prinzip der Auftrieb bei der großen Kugel schneller ab als bei der kleinen, so daß sich der Waagebalken auf Seite der großen Kugel senkt

Dataria, die (lat. Dataria Apostolica), eines der 5 Hauptämter (Officia) der röm. Kurie. Sie verleiht jetzt die dem Apost. Stuhle vorbehaltenen niedern (Nichtkonsistorial-)Pfründen u. besorgt die Renten u. Lasten, die der Papst diesen Pfründen auferlegt. An der Spitze steht der **Kardinal-Datar** (CIC can. 261). Ende des Mittelalters aus der Apost. Kanzlei hervorgegangen.

Lit.: W. von Hofmann, Forschungen z. Gesch. der kurialen Behörden vom Schisma bis zur Reformation (2 Bde, 1914).

Dathepfeife, Rauchapparat zur Beruhigung der Bienen; s. Rahmenartikel Biene u. Bienenzucht II. Bd. Spalte 673-88.

Datis, Feldherr Darius' I. (mit Artaphernes), im 1. Perserzug gegen Griechenland 490 v. Chr. bei Marathon besiegt.

Datisca, Gattung der Datiscaceae (↗Phanerogamen); 2 Arten, bes. D. cannabina. Orient, eine bis 2 m hohe hanfähnl. Staude („Gelber-" od. „Scheinhanf"), enthält bes. in den Wurzeln einen bitteren Farbstoff, das Datiszin, u. wird daher in Indien zum Gelbfärben der Seide sowie als purgierendes u. diuret. Heilmittel verwendet, liefert auch eine spinnbare Bastfaser; in Mitteleuropa zuweilen Einzelpflanze auf Rasen.

Dativ, der (lat. casus dativus), der Wemfall, auch Gebefall; in den indogerman. Sprachen auf die Frage: wem?, zur Bezeichnung von Ziel, Eigentum, Beteiligung. ↗Kasus.

Dato, a d. od. de d. (lat.), vom heutigen Tage ab, bes. beim **Datowechsel** (bestimmte Zeit vom Ausstellungstag ab zahlbar).

Dato, Eduardo, konserv. span. Staatsmann, hielt im Weltkrieg als Ministerpräs. fest an der Neutralität Spaniens. — * 12. 8. 1856 in Coruña, † 8. 3. 1921 in Madrid (ermordet).

DATSCH = ↗Deutscher Ausschuß für techn. Schulwesen.

Dattel, die, die Frucht der ↗D.palme; pflaumenförmig, rötlichgelb bis hochrot, enthält unter der dünnen, glatten Schale süßsaftiges, weinartig schmeckendes Fruchtfleisch, in das der länglichrunde, sehr harte Kern eingebettet ist. Im Handel nur getrocknet in Fässern od. Kisten, bessere Sorten in Schachteln, u. so jahrelang haltbar; am billigsten u. für den Massenverbrauch bestimmt die stärker ausgetrockneten Preß-D., am besten die Königs-D. aus Tunis, die Schwarzen-D. aus der Türkei u. die Span. D. aus Valencia, am größten die Alexandriner D. (bis 8 cm lang, braunrot), für den Handel wichtig die Berber-D. (4 cm lang, hellgelb). In der Heimat werden sie auch frisch (reif od. unreif) gegessen od. sind, in Ziegenhäute od. Körbe gepreßt, als D.brot, D.kuchen od. D.wurst der Hauptproviant der Karawanen. Durch Auspressen des Safts frischer Früchte gewinnt man D.honig od. D.sirup u. daraus durch Destillation D.schnaps u. durch Vergären D.wein. — **Chinesische D.,** die ↗Brustbeere; **Schwarze D.,** die ↗Dattelpflaume.

Dattelmuschel, auch Seedattel, die Gemeine ↗Bohrmuschel mit schnabelartiger Schale, bohrt in Stein, sondert nach Reiz einen leuchtenden Schleim ab; in den europ. Meeren, in Italien als Leckerbissen geschätzt.

Datteln, westfäl. Gemeinde am Nordrand des rhein.-westfäl. Industriegebiets, am Dortmund-Ems- u. am Lippe-Seitenkanal, Stat. der Bahn Hamm-Osterfeld, Straßenbahnen nach Recklinghausen u. Rauxel. Gemeinde (Ortskl. B) des Reg.-Bez. Münster, 20710 meist kath. E.; Dominikanerkloster, Realgymn., St. Vinzenzkrankenhaus (Franziskanerinnen); Steinkohlenbergwerke, Stickstoffwerk, Lederwaren- u. Drahtseilfabrik. — Das Amt Datteln (Kommunalverband der Gemeinden D., Oer-Erkenschwick, Ahsen, Flaesheim) hat 38210 meist kath. Einwohner.

Dattelpalme, die Palme der Wüste, das Wahrzeichen der Oasen Nordafrikas u. Südwestasiens, ein uralter Kulturbaum, schon den Assyrern, Babyloniern u. Ägyptern bekannt, allmählich aus den Gegenden um den Pers. Golf, bes. dem Irak (hier die Hälfte der etwa 90 Millionen Bäume), u. Arabien über das ganze Mittelmeergebiet bis zu den Kanaren eingeführt, aber nur im südl. Teil (bis nach Elche in Spanien) reifend, neuerdings auch in Kalifornien mit Erfolg kultiviert.

Dattelpalme, rechts Fruchtrispe

Es ist ein Baum mit 10-20 m hohem, unverzweigtem Säulenstamm, graugrüner Fiederblattkrone u. rispigen Blütenständen. Da die Blüten zweihäusig sind, erfolgt die Befruchtung der weibl. Bäume vielfach künstlich durch Einhängen männl. Blütenstände in die weibl. Bäume (bereits auf assyrischen Reliefdarstellungen abgebildet), u. man läßt zu diesem Zweck auf 20-30 weibl. Bäume einen männl. stehen. Die D. verträgt große Hitze, verlangt aber feuchten Untergrund („Fuß im Wasser, Kopf im Feuer" nach arab. Sprichwort) u. hält sich daher im Wüstengürtel an die Oasen, die sie von weitem anzeigt; etwa vom 7. Jahr an ertragfähig, liefert sie in der Vollkraft (vom 20. Jahr ab) je Baum 100-300 kg Datteln jährlich u. geht nach etwa 100 Jahren ein. Die Beerenfrüchte, die ↗ Datteln, die bis zu 200 an einer zentnerschweren Rispe vereinigt sind, reifen 5-7 Monate nach der Blüte im Frühherbst. Sie bilden die Grundlage der Ernährung für die semit. Völker, bes. die Araber. Die D. macht die Wüste überhaupt erst bewohnbar u. liefert den Eingeborenen auch sonstigen Bedarf, wie Holz zum Bauen u. Brennen, Blätter für Flechtwerk, Seile u. zum Dachdecken; durch Ausschneiden von Blüten- od. Blattknospen wird ein zuckerreicher Blutungssaft (Dattelmilch) gewonnen u. zu Palmwein vergoren. Da die eigentl. D. sehr empfindlich ist, wird sie seltener als andere Arten (↗ Phönix) im Zimmer gehalten, obgleich sie leicht aus frischen Dattelkernen gezogen werden kann.

D., Phoenix dactylifera, Hauptart der Palmengattung Phoenix, wahrscheinl. eine Kulturform von Ph. silvestris, der Dattelzuckerpalme Indiens u. Afrikas.

Kultur: Man läßt die Kerne im Wasser aufquellen u. pflanzt sie einzeln in kleine Töpfe mit gutem Waldboden. Es dauert 2-3 Monate, bis die Keime, u. noch länger, bis die ersten langen u. schmalen Blätter erscheinen, Fiederblätter sogar erst nach Jahren. Standort im Sommer an geschütztem halbschattigem Platz im Freien od. an hellem Fenster im gut durchlüfteten, im Winter in Fensternähe im kühlen Zimmer. Im Sommer reichlich gießen; alle 2 Jahre umtopfen, sobald der Erdballen gut durchwurzelt ist.

Dattelpflaume, die eßbaren Früchte mehrerer ↗ Diospyros-Arten, bes. die kirschgroßen, erst gelben, dann blauschwarzen von D. lotus (Lotospflaumen), einem bis 10 m hohen Strauch, wild von Kleinasien bis Japan, eingeführt im Mittelmeergebiet (auch als Alleebaum), noch in Südtirol u. im Tessin; roh nur in teigigem Zustand genießbar u. von aprikosenähnl. Geschmack, auch zu Sirup eingekocht u. zu Wein od. Branntwein verarbeitet. Das Holz („Wildes Franzosenholz") bes. zu Drechslerarbeiten geeignet. — **Japanische D.,** die ↗ Kakipflaume.

Dattelschnecken, Schneckengattung mit zylindrischer bis eiförmiger Schale, die ↗ Oliven.

Dattelwein, der vergorene Zellsaft der Dattelpalme; auch ein Getränk aus gemaischten u. vergorenen frischen, reifen Datteln.

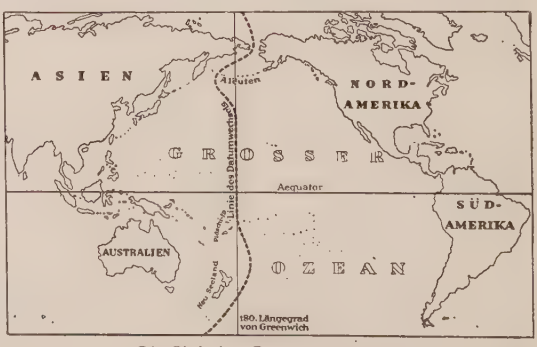
Dattelzwetsche, langelliptische Pflaumensorte mit pflaumenähnl. Fleisch.

Dattenberg, rheinländ. Ort im RegBez. Koblenz, r. über dem Rhein u. südl. von Linz; 950 kath. E.; neue roman. Kirche (1890/91), Burgruine u. neuausgebaute Burg (1890/91); großer Basaltbruch mit Frachtschwebebahn.

Dattenfeld, rheinländ. Ort im RegBez. Köln, r. an der Sieg u. an der Bahn Köln-Betzdorf; 3010 meist kath. E.; Kinderheilstätte der Caritas.

Datum, das, Zeitangabe nach Tag, Monat u. Jahr.

Der Name stammt aus den (lat.) mittelalterl. Urkunden, in denen das Wort datum (= gegeben) bei Angabe von Ort u. Zeit der



Die Linie des Datumwechsels

Ausstellung der Urkunde steht (im Ggstz. zu actum [= geschehen] bei Ort u. Zeit der Handlung des Rechtsgeschäfts).

Die heutige bürgerl. Datierungsart ist seit der Reformation üblich. Im Mittelalter war die röm. Datierung (Tagesbezeichnung nach Kalenden, Nonen u. Iden, Jahresbezeichnung nach Regierungsjahren) allg. verbreitet; im späteren Mittelalter bes. die Datierung nach Fest- od. Heiligentagen. Seit Ende des 9. Jahrh. datiert man nach den Jahren nach Christi Geburt.

Infolge der West-Ost-Drehung der Erde innerhalb eines Tages haben die östl. von Deutschland gelegenen Orte alle Tageszeiten früher als die westl. davon liegenden, wobei die Zeitunterschiede im Höchstfall 1 Tag, d. h. die Dauer einer Erdumdrehung betragen. Man hat daher eine „Linie des Datumwechsels" festgesetzt u. sie aus prakt. Gründen in unbewohnte Gegenden des Großen Ozeans, nahe dem 180. Längengrad von Greenwich, verlegt. In der Seeschiffahrt nimmt man einfach den 180. Längenkreis (Meridian) als **Datumsgrenze,** bei dessen Überschreitung ein Tag in der Ost-Richtung zweimal gezählt, in der West-Richtung übergangen wird.

Recht: Die Bezeichnung des D., meist verbunden mit Angabe des Orts, ist nicht notwendig, aber empfehlenswert für schriftl. Bestimmungen od. Vereinbarungen; gesetzlich vorgeschrieben für alle gerichtl. u. notariellen Urkunden, für Grundbucheintragungen, ↗ Testamente u. ↗ Wechsel. ↗ Fristen.

Datura, Gattung der Solanaceae, 14 Arten in wärmeren Ländern; Kräuter, seltener Bäume, mit großen, durch Schwärmer u. Kolibri bestäubten Trichterblüten, stacheligen Fruchtkapseln u. giftigen Samen. In Deutschland nur D. stramonium, der ↗ Stechapfel. Von ausländ. Arten sind bes. D. arborea, Chile u. Peru, D. suaveolens, Mexiko, u. D. sanguinea, Peru, in einfachen u. gefüllten, weiß-, gelb- u. orangefarbigen Spielarten prachtvolle Zierpflanzen für Einzelstellung, auch im Freien. Die großglockigen, hängenden, stark duftenden Blüten erscheinen im Spätsommer.

Datura arborea (1/10 nat. Größe)

Kultur: in Töpfen od. Kübeln mit kräftiger, nicht zu leichter Erde; während des Wachstums reichlich gießen u. düngen; an hellem Platz in mäßig warmem Raum überwintern, die im Sommer im Freien ausgesetzten Pflanzen vorher unter sorgfältiger Schonung der Wurzeln eintopfen. Vermehrung im Frühjahr durch Sproßstecklinge unter Glas.

Dau, die (engl. Dow : dau, arab. Baggala), breitgebautes Segelfahrzeug an den Küsten Ostafrikas u. Arabiens mit Rahtakelung (trapezförmiges Lateinsegel); Tragfähigkeit: bis zu 200 t.

Dau

Daugsir, auch Dawasir, innerarab. palmenreiche Landschaft im südwestl. Nedschd; vom Wadi D. durchzogen; die seßhafte moham. Bevölkerung wohnt in Dörfern.

Daube, die (kelt. = schwarz, dunkel), in der Schweiz häufige geograph. Bezeichnung: 1) Alpengipfel der Faulhornkette südöstl. Interlaken, mit schöner Aussicht auf das Berner Oberland; 2064 m hoch.

2) **Daubenhorn,** Gipfel der Wildstrubelgruppe im westl. Berner Oberland, 2981 m hoch.

3) die Paßhöhe der Gemmi im Berner Oberland. Nördl. davon der Daubensee, auch Dubensee; einsam an der Grenze der Kte Bern u. Wallis zwischen Balmhorn u. Wildstrubelgruppe gelegen, 10 Monate im Jahr vereist. 2214 m ü. M.; 2 km lang, 300-600 m breit, 3-6 m tief; Abfluß unbekannt. Bild bei ↗ Gemmi.

Daube, die, ein Brett der Faßwandung.

Daubigny (: dobinjih), Charles François, franz. Landschaftsmaler u. Radierer, Meister der sog. Paysage intime, der zarten Harmonien des Naturlebens in kraftvoller u. zugleich feinstgestimmter Farbengebung. — * 15. 2. 1817 in Paris, † 19. 2. 1878 ebd.

Hauptw.: Weinlese in Burgund (Louvre); Mondaufgang u. die Mühle in Dordrecht; Der Frühling (Louvre); Der Apfelgarten (Frankfurt) u. a. — Lit.: Laran (1913).

Daublebsky, Maximilian, Frh. v. Sterneck, zu Ehrenstein, österr. Admiral u. Seeheld, Organisator der österr.-ungar. Marine. — * 1829, † 1897. Zeichnete sich in der Seeschlacht bei Lissa 1866 aus, bereitete 1871 die Payer-Weyprechtsche Polarexpedition vor u. ließ wissenschaftl. Expeditionen im Roten Meer u. a. durchführen.

Theodor Däubler; Gem. von O. Dix (Staatl. Mus., Berlin)

Däubler, Theodor, der Dichter des

Alphonse Daudet mit Töchterchen (Bild von Carrière)

„Nordlichts". In seinen Werken voll großartiger Phantastik u. hymnischer Melodie, wirkt sich die Spannung zwischen modernem u. antikem Weltgefühl neben dem Erlebnis südl. Natur u. Landschaft aus; ihre welthafte (kosmogonische) Religiosität wird z. T. aus christl. Quellen genährt. — * 17. 8. 1876 in Triest, lebt in Berlin; bereiste Ägypten, Palästina, Syrien, Türkei, Rumänien u. a.

Hauptw.: Das Nordlicht (1910, gewaltige Kosmogonie); Die Treppe zum Nordlicht (1920). Lyrik: Wir wollen nicht verweilen (1915); Hesperien (1918); Der sternhelle Weg (1915); Hymne an Italien (1916); Mit silberner Sichel (1916); Attische Sonette (1924). Reise: Der heilige Berg Athos (1923); Der Fischzug (1930). Roman: L'Africana (1928); auch Kunst- u. Kulturkritisches — Lit.: C. Schmitt (1916).

Daucher, Adolf, Bildhauer der dtsch. Renaissance. * zwischen 1460 u. 1465 in Augsburg, † 1523 od. 1524 ebd. — Sein Sohn Hans († 1538) arbeitete Flachreliefs u. Medaillen.

In der Fuggerkapelle an St Anna in Augsburg ehemals prächtiges Chorgestühl (Reste in Berlin u. Wien); Ecce-Homo-Gruppe (ebd.); Wurzel-Jesse-Altar in mehrfarbigem Marmor (1519-22, in Annaberg, Erzgeb.).

Daucus, Gattung der Doldenblütler, 60 Arten meist auf der Nordhalbkugel; Kräuter mit meist weißen Blütendolden u. borstigen Früchten. Bekannte Gemüsepflanze: D. carota, die ↗Möhre (Mohrrübe, Gelbe Rübe, Karotte).

Daudet (: dodä), **1)** Alphonse, franz. Romanschriftsteller, gewann nam. durch seine lebenswahren u. humorvollen Schilderungen von Land u. Leuten der Provence die Liebe seiner Landsleute u. auch des Auslands. In den echten Volksbüchern ↗Tartarin u. Numa schuf er unvergängl. Typen des provenzal. Volkslebens. Kraß u. zynisch sind seine Pariser Romane, in denen die Abhängigkeit vom „Dokument" ihn nicht zur großen Komposition kommen ließ. — * 13. 5. 1840 in Nimes, † 16. 12. 1897 in Paris; 1861 Sekretär bei Herzog von Morny. Seine Gattin Julie, geb. Allard (* 1847 in Paris), schrieb Gedichte u. Erinnerungen.

Schr.: Le petit chose, histoire d'un enfant (1868, eine Art Autobiographie); Lettres de mon moulin (1869); Tartarin de Tarascon (1887); Numa Roumestan (1881); L'Évangéliste (1883); Arlésienne (Drama, 1872); Fromont jeune et Risler aîné (1874), Sapho (1884), Pariser Sittenromane.

2) Léon, Sohn von 1), Politiker, Journalist u. Romanschriftsteller, neben Maurras der bedeutendste Führer der ↗Action Française. Gefürchteter Pamphletist, eine maßlos leidenschaftl. Natur, verfolgt den modernen Demokratismus. — * 16. 11. 1867 in Paris. Gründete 1907 mit H. Vaugeois u. Ch. Maurras die monarch. Tageszeitung Action Française. 1914-24 Abg.; 1927 aus Frankreich ausgewiesen, kehrte 1930 auf Betreiben von Herriot zurück.

Schr. u. a.: Les morticoles (1894, gegen die Mediziner); Le stupide 19e siècle (1921); L'hécatombe (1923); Mes souvenirs (3 Bde, 1914 ff., Zeitdokumente).

Daudistel, Albert, ironisch-melancholischer u. sozialkrit. Romanschriftsteller. — * 2. 12. 1890 in Frankfurt a. M., lebt in Berlin; Vagabund, Seefahrer, Revolutionär.

Hauptw.: Die lahmen Götter (1924); Das Opfer (1925); Eine schön mißglückte Weltreise (1926).

Dauerausscheider, Menschen, die, ohne selbst krank zu sein, als ↗Bazillenträger eine Infektionskrankheit weiterverbreiten können.

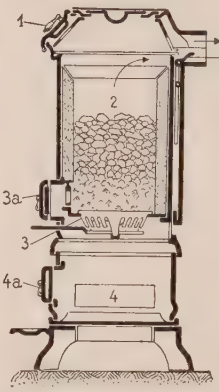


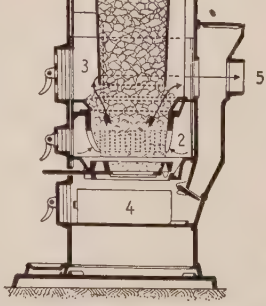
Bild 1. Frischer Ofen

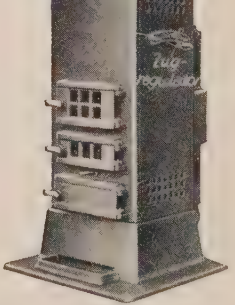
In den Mantel aus Gußeisen od. Blech ist ein Schamottetschacht (2) eingesetzt, den unten ein Schüttelrost (3) abschließt. Die Rauchgase streichen von der Feuerstelle im Rost (3) durch den gefüllten Schacht (2) zum Kamin. 1 Fülltüre; 2 Schacht; 3 Rost; 3a Feuertür; 4 Aschenfall; 4a Aschentür; 5 Rauchabzug

Dauerbad, Wannenbad, in dem Kranke auf einem ausgespannten Badetuch tage-, wochen-, selbst monatelang zubringen; oft mit bes. Vorrichtungen zur Warmhaltung. Verwendung: in der Irrenpflege gegen Erregungszustände sowie bei Hautleiden mit unerträgl. Juckreiz u. bei ausgedehnten Verbrennungen.

Dauerbrandlampe, ↗Bogenlampe mit besonders langer Brenndauer.

Dauerbrandöfen, Eisenöfen, die tage- od. wochenlang ge-





2a u. b Amerikanerofen, der ausgesprochene Dauerbrandofen. Aus dem in den Ofen lose eingehängten gußeisernen Füllschacht (1) fällt der Brennstoff (Anthrazit) in den Korbrost (2) u. den darunter angebrachten Schüttelrost, in denen er verbrennt. Die Rauchgase streichen durch den Ringraum (3) u. Abzug (5) zum Kamin. 4 Aschenkasten; 1a Fülltüre, am Kopf des Ofens (Buderus, Hirzenhain)

feuert werden können; verbrennen Anthrazit, Koks od. Briketts. Bekannteste Arten sind: der **irische D.** (Bild 1), bei dem die Feuerungsgase durch den Füllschacht abziehen, u. bes. der **Amerikanerofen** (Bild 2), der einen lose eingesetzten Füllschacht hat, unter dem die Kohle, am besten Anthrazit, in einem Korbrost verbrennt, während die Feuerungsgase um den Füllschacht herum ziehen u. durch einen bes. Zugschacht entweichen. Beide Ofenarten erhalten in Sonderformen oft noch bes. Rauchgasführungen im Ofenkörper, der Amerikanerofen häufig auch Doppelwände mit Luftzirkulation; der irische Ofen wird auch als Kochkachelofen mit Kochraum für Speisen, Wasser u. dgl., als Großraumofen für Säle u. a. ausgeführt. Vgl. Öfen.

Die Wärmeabgabe ist bei irischen Öfen 4000 kcal, bei Amerikaneröfen 3000 kcal pro 1 m² Heizfläche u. Stunde. Der Wirkungsgrad beträgt je nach Ausführung 60-90%.

Dauerbutter, durch Kochsalz (bis zu 5%) konservierte Butter; meist in Glas-, Blech- od. Holzgefäßen; gefärbt verboten.

Dauereier, Wintereier, Latenzeier, hartschalige, befruchtete Eier von niedern Krebsen, Rädertieren u. Strudelwürmern, die geeignet sind, ungünstige Jahreszeiten, den Winter od. die sommerl. Trockenheit, zu überdauern.

Dauerflug, eine nach der Flugzeit ohne Zwischenlandung gewertete Flugfahrt, wobei die zurückgelegte Strecke u. die erreichte Höhe nicht berücksichtigt werden. Beim Flugzeug-**Dauerrekord** unterscheidet man Flüge ohne u. mit Betriebsstoffaufnahme während des Fluges (Lufttanken):

Dauerflug-Bestleistungen

Flugzeug ohne Nutzlast		Luftschiff	Freiballon	Segelflugzeug
ohne Betriebsstoffaufnahme	mit Betriebsstoffaufnahme			
84 St. 32 Min. von Lees u. Brossy (Ver. St.) 1931	553 St. 41 Min. von J. u. K. Hunter (Ver. St.) 1931	71 St. 7 Min. LZ 127 1928	87 St. Kauller, Dtschld. 1913	14 St. 7 Min. Schulz, Dtschld. 1927

Dauergewebe, im Ggsz. zum Bildungsgewebe, das nicht mehr teilungsfähige Zellgewebe ausgewachsener Pflanzenteile.

Dauerhefe, getrocknete Hefe; wird in der Medizin mit Erfolg gegen Furunkulose u. andere Hauterkrankungen verwendet.

Dauerlauf, verlangt in möglichst gleichmäßigem Schritt eine längere Zeit zu laufen.

Der D. dient zur vorzügl. Stärkung (nur bei allmähl. Steigerung) von Herz u. Lunge. Die Laufstrecke, ohne große Steigungen, soll möglichst im Wald liegen (↗Waldlauf).

Dauermilch, auch Kondensierte Milch, durch Sterilisation haltbar gemachte Milch, meist in Blechdosen; vielfach im Vakuum eingedampft u. gezuckert.

Dauerrente, die auf Grund der Unfallversicherung festgesetzte endgültige Rente bei dauernder Erwerbsunfähigkeit infolge Unfalls.

Dauerritt, auch Distanzritt, ein Ritt auf eine meist vorher bestimmte Entfernung, die in kürzester Zeit zurückzulegen ist; während bei längeren Ritten 60-70 km eine gute tägliche Durchschnittsleistung darstellen, lassen sich bei solchen von wenigen Tagen 100-120 km erreichen (Distanzritt von Offizieren der dtsch. u. österreich. Armee Berlin-Wien u. Wien-Berlin; 1892). — D.e werden heute, mit Ausnahme der von ländl. Reitervereinen ausgeführten ↗Fernritte, wegen der Gefahr von Überanstrengung von Pferd u. Reiter nicht mehr veranstaltet.

Lit.: O. v. Funcke, Das dtsch. Halbblutpferd (1903).

Dauerrudern, ein Wettrudern über Strecken von mehr als 10 km Länge.

Dauersporen, Sporen, die, durch eine dicke Wandung u. a. für eine lange Ruhezeit ausgerüstet, gegen Trockenheit, Hitze, Frost u. dgl. bes. widerstandsfähig sind.

Dauertypen, Lebensformen bei Pflanzen u. Tieren, die während großer Zeiträume (Erdperioden) ihre Eigenart nicht verändert haben.

Dauerverbindung, Orts- u. Ferngesprächsverbindung, durch die der Verkehr auch während der Dienstpausen der Vermittlungsstellen ermöglicht wird.

D. wird nur zugelassen, wenn dienstl. Rücksichten od. techn. Schwierigkeiten nicht entgegenstehen. Über Bedingungen gibt jedes Postamt Auskunft.

Dauerversuche, Dauerprüfungen, zur Ermittlung der Dauerfestigkeit eines Werkstoffs, d. h. seines Verhaltens bei dauernder, gleichbleibender od. wechselnder Belastung. Man prüft: 1) die Stand- od. Kriechfestigkeit mit Hilfe einer ruhenden Last, 2) die Ursprungsfestigkeit in Dauerschlag- od. Vielschlagversuchen, wobei einem sich drehenden Probestab etwa 100 Schläge pro Minute solange erteilt werden, bis Dauer- od. Ermüdungsbruch eintritt, u. 3) die Dauerschwingungsfestigkeit, d. h. die wechselnde Belastung, die ein Werkstoff mindestens 10 Millionen mal aushält, ohne zu brechen.

D. wurden erstmals von Wöhler durchgeführt.

Dauerwaldwirtschaft, naturgemäße forstl. Wirtschaftsweise, welche die enge Verbundenheit u. Wechselwirkung der Lebensgemeinschaft „Wald" dauernd erhalten will; ist die Voraussetzung für einen gesunden Bodenzustand u. dadurch für gute Wuchsleistung der Bäume, ermöglicht auch leichter natürl. Verjüngung u. vermeidet starke u. plötzl. Eingriffe in den Baumbestand, bes. den Kahlschlag. — Der Dauerwaldgedanke wurde seit 1920 von ↗Möller vertreten, war aber prakt. schon vorher im Forstrevier ↗Bärenthoren erprobt worden. Nach Möllers Tod (1922) führten Verallgemeinerungen u. Übertreibungen zu Angriffen gegen die D. Neuerdings nimmt man an, daß alle Betriebsweisen, welche die „Stetigkeit" des Waldwesens nicht durch Kahlschlagwirtschaft unterbrechen, das Grundprinzip der D. wahren, wie z. B. der ↗Blendersaumschlag, der ↗Schirmschlag mit langfristiger Verjüngungsdauer, u. der alte bad. ↗Femelschlag.

Lit.: Möller, Dauerwaldwirtschaft (²1921); ders., Der Dauerwaldgedanke (1922); Wiebecke, Der Dauerwald (⁴1924).

Dauerwäsche, auch Zelluloid-, fälschlich Gummiwäsche, Baumwollwäschestücke (Kragen, Manschetten u. Vorhemden), meist aus Schirting mit einem Überzug von Zelluloid- od. nicht feuergefährl. Azetylzelluloselacken.

Honoré Daumier
Die beiden Anwälte (Mus. in Lyon)

Die Wäscherin (Louvre, Paris)

D. ist mit kaltem Wasser abwaschbar; wird nicht weich, daher praktisch für die Reise; wegen ihrer Undurchlässigkeit unhygienisch u. im Tragen, bes. für Menschen mit empfindlicher Haut, unangenehm.

Dauerwellen, die Haare werden mit einer besonderen Flüssigkeit angefeuchtet, auf Spulen gewickelt, in poröse Metallkapseln gesteckt u. nach Isolierung der Wickel von der Kopfhaut mittels Gummiklammern durch Elektrizität od. Dampf erhitzt. Die dadurch erzeugte Wellung der Haare hält etwa $^3/_4$ Jahr.

Die Anfertigung von D. geschieht auf Gefahr der Kunden. Haftung des Friseurs für etwaige Schädigungen ist ausgeschlossen, wenn ein allgemein gebräuchl. Verfahren u. die auch sonst erforderl. Sorgfalt angewandt werden.

Dauerwurst, durch Salzen u. Räuchern haltbar gemachte Rohwurst; z. B. Cervelatwurst, Mettwurst, Blockwurst, Salami, Schinkenwurst u. a. Nicht länger als $^3/_4$ Jahr haltbar.

Daugava, lettischer Name der ↗Düna.

Daugavpils, lett. Name von ↗Dünaburg.

Daulas = Dowlas.

Dauletschah, Ibn, pers. Literarhistoriker des 15. Jahrh. aus Samarkand; grundlegend für die Erforschung der neupers. Dichtung.

Schr. 140 Biographien von pers. Dichtern, hrsg. von E. G. Browne (1901).

Däumeln, ↗Buchorakel.

Daumen, ↗Hand.

Daumeneisen, kleiner Amboß zum Gerade⸗richten von Blechen.

Daumenhalten, jemand den Daumen halten, ihm in entscheidender Stunde Glück wünschen.

Daumer, Georg Friedrich, Religionsphilosoph u. Dichter, Schüler Schellings. Nach scharfem Kampf gegen das Christentum als eine natur- u. lebensfeindliche Lehre u. für eine „Religion des neuen Weltalters" (1849) rang sich D. zur Anerkennung der kath. Religion als höherem Gottes- u. Lebensdienst u. zur Konversion durch (1858). — * 5. 3. 1800 in Nürnberg, † 13. 12. 1875 in Würzburg; bis 1830 Gymn.-Prof., Erzieher d. Kaspar Hauser.

Schr.: Feuer- u. Molochdienst der Hebräer (1842); Geheimnisse des christl. Altertums (2 Bde, 1846; beide antichristl.); Meine Konversion (1859); Aus der Mansarde (Streitschriften, Studien, Kritiken, 1860-62); Das Christentum u. sein Urheber (1864). — Ges. poetische Werke, hrsg. von Hirschberg (1924). — Biogr.: M. Birkenbihl (1905).

Daumier (: domjeh), Honoré, franz. Maler, Lithograph u. Bildhauer, als Karikaturist der größte Satiriker des 19. Jahrh. Urspr. Steinzeichner, entwickelte er aus der geläufigen Lithographentechnik bald eine impressionist. Skizzenart, die in hartem Schwarz-Weiß sich zu einzelnen Linien auflöst; schließlich gab er nur mehr Andeutungen in Kurven u. Spiralen. Er weiß ohne Farben den Eindruck starker Farbigkeit zu erwecken. In seinen Gemälden brauchte er fast nur Grau- u. Brauntöne; auch hier vermittelt die Breitzügigkeit der Strichführung den farbigen Eindruck u. oft dichten Stimmungsreiz (Die Last, Die Wäscherin). Beißender Spott verleitete ihn zu grotesken Verzerrungen der menschl. Gestalt, nam. des Gesichts. Das monumentale Wesen seiner Kunst offenbarte sich bes. im Altersstil. — * 26. 2. 1810 in Marseille, † 10. 2. 1879 in Valmondois. Erst 1900 u. 1901 gewann D. den Ruf eines der größten Meister.

Bis zum Pressverbot 1834 pflegt D. die polit. Karikatur in den Zeitschr. Caricature u. Charivari; dann die bürgerl. Satire (Gestalt des Robert Macaire). In der Histoire ancienne treibt er unter mythol. Vorwand Zeitgeschichte. Die Bohémiens de Paris u. a. Reihen geißeln das soziale Elend, die Gens de Justice greifen das Gerichtswesen an. Seit 1848 ist er wieder politisch. — In seinen Bildern gibt er das ↗Don-Quijote-Thema in 27 Fassungen (Berlin u. Wien); weitere Bilder in Essen u. Mannheim. Auch plastisch war D. tätig: Tonmodelle in Idylles parlementaires u. Physiognomie de l'Assemblée (parodieren Abgeordnete). — Lit.: K. Bertels, D. als Lithograph (1908); Klossowski (²1923); R. Escholier (franz., 1923).

Däumling, Daumendick (franz. Petit Poucet, engl. Tom Thumb), der daumengroße Held eines bes. im german. u. slaw. Kulturkreis verbreiteten Märchens. Das Motiv war schon den Griechen bekannt. Nach dem Volksglauben steckt gerade im Daumen besondere Weisheit.

Daumont, der (franz.: domõ, eigentl. attelage à la D. [: att'laſch-]), ein Viergespann, das von 2 auf den Sattelpferden sitzenden „Stangenreitern" geführt wird.

Daun, rheinländ. Luftkur- u. Badeort in der vulkan. Eifel, r. an der oberen Lieser (zur Mosel), 400-450 m ü. M., an den Bahnen Andernach-Gerolstein u. Wengerohr-D. Kreisort (Ortskl. B) des RegBez. Trier; 1800 meist kath. E.; Amtsger., Pfarrkirche (3schiffige Basilika, um 1000 erb.,

im 13. u. 15. Jahrh. erneuert), Burgruine; 7 alkal. Säuerlinge (u. a. Dunarisquelle u. Dauner-Sprudel) gegen Blutarmut, Gicht, Nervenleiden u. a.; südöstl. das Gemündener (mit Schwimmanstalt), Weinfelder u. Schalkenmehrener Maar.

Daun, altes rheinländ. Adelsgeschlecht, im Hauptstamm 1682 erloschen; der österr. Zweig starb 1896 aus. — **1)** Fürst Leopold Jos. Reichsgraf v., Sohn von 2), österr. Feldmarschall, zeichnete sich bes. im Siebenjährigen Krieg aus; Schöpfer des Daunschen Reglements u. der Militärakademie in Wiener-Neustadt. — * 24. 9. 1705 in Wien, † 5. 2. 1766 ebd.; 1754 Feldmarschall, seit 1762 Präs. des Hofkriegsrats.

Feldmarschall Fürst L. Daun

2) Wirich Phil. Lor., Fürst v. Tiano, österr. Feldmarschall. — * 1669, † 1741. Verteidigte 1706 heldenmütig Turin gegen die Franzosen, eroberte 1707 Neapel, überschritt 1709 die Alpen u. drang siegreich bis Conflans vor.

Daunen, die kielllosen Flaumfedern von Gänsen u. Enten, werden meist vom lebenden Tier gewonnen u. sind außerordentlich leicht, weich, warm u. haltbar; zu Deckbetten (**Daunendecken**), Kopfkissen u. zur Auspolsterung von Muffen, Pelzmänteln u. bes. feiner Klubsessel verwendet. Die beste Daunensorte ist die braune **Eiderdaune** (↗ Eiderente), die wegen ihrer großen Füllkraft u. Leichtigkeit geschätzt, jedoch ihres hohen Preises wegen nur in kleinen Mengen im Handel ist. ⁞ Reinigung ↗ Bettfedern.

Daunenköper, Daunenperkal, für Daunen undurchlässiges Bettunterzeug.

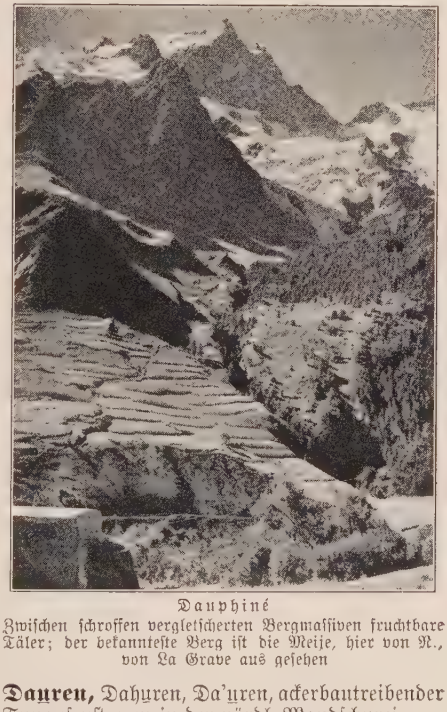
Daunou (: donuh), Pierre Claude François, franz. Politiker der Revolutionszeit u. Gelehrter. — * 1761, † 1840. 1807-15 u. seit 1830 Dir. des Reichsarchivs, Mitbegr. des Institut de France.

Hauptw.: Cours d'études hist. (20 Bde, 1842-49).

Dauphin (: dofäñ, lat. Delphinus), 1349-1830 Titel des franz. Kronprinzen (die Kronprinzessin hieß **Dauphine** : dofihn), von der Grafsch. ↗ Dauphiné. Vgl. in usum Delphini.

Dauphiné, die, eigentl. das (: dofinee), auch Delphinat (↗ Dauphin), Prov. im SO. Frankreichs, von der ital. Grenze bis zur Rhone u. vom Rhoneknie bis zur mittl. Durance; sie gehört also zu den beiden Großlandschaften der Westalpen u. ihres westl. Vorlands. Die alpine Ober-D. steigt von den Kalkvoralpen bis zum 4000 m hohen, eisgepanzerten, kristallin. Pelvoux-Massiv auf (Barre des Ecrins 4103 m), wird von zahlr. Tälern erschlossen u. in steilwandige Bergstöcke zerrissen (berühmte Bergfahrten, bes. ↗ Meije). Auf breiten Talböden (bes. denen der Isère u. Durance) dringt der Anbau ins Gebirge vor, wo Alpwirtschaft vorherrscht. Kraftwerke nutzen die schäumenden Gebirgswässer aus. Im Vorland der hügeligen Nieder-D. überwiegen Getreide- u. Weinbau, Seidenraupenzucht u. Ölbaumpflanzungen. Hauptstadt Grenoble. — Zu Cäsars Zeiten hauptsächlich von den Allobrogern bewohnt, später Teil des fränk. u. zuletzt des burgund. (Arelat.) Reichs, kam mit diesem 1032 an das Dtsch. Reich. Die Grafen von Vienne gewannen die Herrschaft u. nannten sich seit dem 12. Jahrh. ↗ Dauphin.

Lit.: Berret, Le D. (1922); Joanne, D. (1924); Führer: Bädeker, Riviera, Südostfrankreich u. Korsika (⁶1930); Coolidge, Duhamel u. Perrins, D. (dtsch., ⁴1913); E. Gaillard, Les Alpes du D., (2 Bde, 1929); Meyers Reisebücher, Die Provence (1931).



Dauphiné
Zwischen schroffen vergletscherten Bergmassiven fruchtbare Täler; der bekannteste Berg ist die Meije, hier von N., von La Grave aus gesehen

Dauren, Dahuren, Da'uren, ackerbautreibender Tungusenstamm in der nördl. Mandschurei.

Daus, 1) das (vom altfranz. doues = deux), im Würfelspiel = 2 Augen, im Kartenspiel = As. — **2)** = Teufel; vgl. die Redensarten: Ei der D.! Was der D.!

Dausch, Petrus, kath. Bibelgelehrter (Neues Test.). — * 25. 11. 1864 in Eschbach bei Landau; 18. 8. 1889 Priester, 1899 Hochschulprof. in Passau, 1903-30 in Dillingen (emeritiert).

Schr. u. a.: Der Kanon des Neuen Test. (1908, ⁴1921); Kath. Bilderbibel (1909); Das Johannes-Evang. (1909, ³1911); Das Leben Jesu (1910, ³1914); Kirche u. Papsttum (1911, ³1914); Die synopt. Frage (1914); Die Zweiquellentheorie (1915); Die 3 älteren Evangelien (1918, ⁴1932).

Dausend, Hugo, O.F.M., Liturgiker. — * 9. 12. 1882 in Barmen, 29. 3. 1908 Priester, Lektor für Liturgie u. Kirchenrecht in M.-Gladbach.

Schr. u. a.: Der Franziskanerorden u. die Entwicklung der kirchl. Liturgie (1924); Franziskus von Assisi (1926); mit Walterscheid: Gebet u. Opfer der Kirche (1929) u. Im

Heiligtum der Liturgie (1929). — Mitgründer der Liturg. Zeitschrift u. des Krippenjahrbuchs „Die Weihnachtskrippe".

Dauthendey, 1) Elisabeth, Schwester von 2), Schriftstellerin. — * 19. 1. 1854 in St. Petersburg, lebt in Würzburg.

Max Dauthendey

Schr.: Vom neuen Weibe u. seiner Liebe (1900, [15]1925); Erotische Novellen (1919, [8]1923); Vivos voco (1908, [8]1921); Märchenwiese (1912, [14]1926); Märchen von Heute (1919) u. a.

2) Max, Dichter, nam. Lyriker u. Erzähler. Üppig blühende Versbegabung, die dem Wechsel des Gefühls u. der Natur mit feinsten Schwingungen nachgibt. Überreich an bunten, schillernden Farben u. gesättigt von sinnlicher Diesseitsfreude, gibt D. doch mehr Bewegtheit als Ausdruck. Von hohem exotischem Stimmungsreiz sind die poetischen Früchte seiner vielen Reisen, heimwehtrunken seine Briefe. — * 25. 7. 1867 in Würzburg, † 4. 9. 1918 in Malang auf Java. 1930 in Würzburg beigesetzt.

Werke: Ultraviolett (1893, noch artistisch-spielerische Lyrik); Die geflügelte Erde (1910); Singsangbuch (1907, Liebeslieder), Das Lusamgärtlein (1909); Raubmenschen (Roman, 1911); Lingam (1909, franz.); Die acht Gesichter am Biwafee (1911, Erz.); Der Geist meines Vaters (1912); Gedankengut aus meinen Wanderjahren (2 Bde, 1913); Erlebnisse auf Java (1924). Ges Novellen u. Romane (1930); Ges Gedichte u. kleinere Versdichtungen (1930); Mich ruft dein Bild (Briefe an seine Frau, 1930).

D'Avenant (: dăwenənt), Sir William, engl. Dramatiker u. Theaterunternehmer, führte (1650) die ersten engl. Opern auf. — * 1606 in Oxford, † 1668 in London; teilte die Verbannung der Stuarts u. wurde kath.

Pathetisch-deklamatorische „Oper" The Siege of Rhodes.

Davenport (: dăwenpoh[r]t), nordamerik. Stadt im Staat Iowa, r. am Mississippi (Brücke nach dem gegenüberliegenden Rock Island), Bahnknoten; 60 750 E.; kath. Bischofsitz; große Parks (302 ha); Eisenindustrie.

Davenport (: dăwenpoh[r]t), Charles Benedict, Biolog, arbeitet bes. über statist. Methoden, Vererbung u. Eugenik. — * 1. 6. 1866 in Stamford (Conn.), seit 1927 Präs. der internat. Organisation für Eugenik.

Schrieb u. a: Experimental Morphology (2 Tle, 1897-99); Statistical Methods in Biological Variation (1899); Inheritance of Characteristics of Fowl (1909); Heredity in relation to Eugenics (1912); Heredity of Skin Colour in Negro-White Crosses (1913); Body Build and its Inheritance (1923).

Daventry (: dăwəntri), engl. Stadt in der Grafsch. Northampton, 18 km westl. von Northampton, Bahnstat.; 3550 E.; 1½ km östl. auf dem Borough Hill 2 Rundfunksender u. ein Großsender für den überseeischen Telegrammverkehr.

David, Hauptstadt der Prov. Chiriquí in der mittelamerik. Rep. Panamá, nahe der Südküste (Hafen: Pedregal), Bahnstat. u. Flugh.; 6400 E.

David (hebr. = der Geliebte), der 2. König u. eigentl Begründer Israels (um 1022-972 v. Chr.), der größte Staatsmann u. Feldherr des jüd. Reichs, dem er für 2 Menschenalter die Führung in Syrien verschaffte; der geistl. Sänger, bes. der ↗Psalmen, u. das gottbegnadete Vorbild Christi, aus dessen Geschlecht der Messias hervorgehen sollte; eine fromme u. ritterliche, gelegentlich stürmische Natur, die strauchelte, sich aber immer wieder erhob. — Jüngster Sohn Isais aus dem Stamme Juda; erst Hirte, dann Zitherspieler u. Waffenträger Sauls. Sein Mut in den Philisterkämpfen (Erschlagung des Riesen Goliath) erwarb ihm die Volksgunst, die Hand der Königstochter Michol u. die Freundschaft des edlen Jonathan (Sauls Sohn), aber auch die tödl. Eifersucht des Königs, vor dessen Verfolgung er ins Gebirge floh, sich ein treu ergebenes Heer schuf, sich zum Beschützer der Hirten aufwarf u. zu den Philistern überging. Nach Sauls u. Jonathans Tod im Philisterkrieg, denen er einen ergreifenden Klagegesang dichtete, wurde er König von Juda, schlug Sauls Sohn Isboseth, worauf ihn auch die nord- u. ostjordan. Stämme als König anerkannten, besiegte die Nachbarvölker, bes. die Philister, eroberte Jerusalem, machte es zur Hauptstadt, brachte die Bundeslade dahin u. bereitete den Tempelbau vor. Für die Doppelschuld des Ehebruchs mit Bethsabee u. des Mords an Urias strafte ihn Gott durch schwere Heimsuchungen in Familie u. Reich (Aufstand Absaloms, Pest usw.). Vgl. 1 Kön. 16 bis 2 Kön. 2, 11.

David von Michelangelo (Akademie, Florenz)

Lit.: H. Weiß, D. u. seine Zeit (1880); U. Molsen, D. als relig. u. sittl. Charakter (1917).

David, 1) Eduard, Sozialist. — * 11. 6. 1863 in Ediger a. d. Mosel, † 24. 12. 1930 in Zehlendorf. 1896 bis 1908 im hess. Landtag, 1903 bis 1930 im Reichstag; Febr. 1919 kurz Präs. der Weimarer Nat.-Vers., 1919/20 3mal Reichsminister, 1922-27 Vertreter des Reichs in Darmstadt.

Hauptw.: Sozialismus u. Landwirtschaft (1903, vollständig [2]1922).

2) Emmerich Anton, Generalvikar (seit 1931) in Köln. — * 7. 5. 1882 in Gillenfeld; 17. 7. 1905 Priester,

1920-30 Rektor des Campo Santo in Rom, seit 1930 Domkapitular in Köln.

Schr.: De obiecto formali actus salutaris disquisitio dogmatica (1913); Vorgesch. u. Gesch. des Priesterkollegiums am Campo Santo (1928). — Mithrsg. der Röm. Quartalschrift (1922-30).

3) Ferdinand, Geiger u. Komponist. — * 1810 in Hamburg, † 1873 in Klosters (Schweiz).

Schr. zahlreiche Violinwerke, eine Hohe Schule des Violinspiels (eine beliebte, aber nicht einwandfreie Sammlung älterer Violinmusik), 1 Oper u. 2 Sinfonien.

4) Gerard, niederl. Maler. In ruhiger Repräsentation äußert sich sein tiefrelig. u. Landschaftsempfinden. Anlehnung an Van Eyck, Goes u. a. — * zwischen 1450 u. 1460 in Oudewater bei Gouda, † 1523 in Brügge.

Gerechtigkeitsbilder (1498, Brügge, Museum); um 1500 Hochzeit zu Kana (Paris, Louvre); Maria (1509; Rouen).

5) Jakob Julius, österr. Dichter u. Kritiker. Eigenwilliger Pessimist. — * 1859 in Weißenkirchen, jüd. Abstammung, † 1906 in Wien.

Hauptw.: Der Übergang (1903, sein bestes Werk, Wiener Familiengesch.). Gesammelte Werke (6 Bde, hrsg. von E. Heilborn u. E. Schmidt 1907/08). — Lit.: Spiero (1920).

6) Joh. Bapt., fläm. Philolog, Gründer des **Davidsfonds** zur Verbreitung kath. fläm. Volksbücher. — * 25. 1. 1801 in Lier, † 24. 3. 1866 als Prof. u. Kanonikus in Löwen.

Hauptw.: Nederduitsche Spraekkunst (³1839); Vaderlandsche Historie (10 Bde, 1855, ⁴1885).

7) Joh. Nep., österr. Orgel- u. Chorkomponist, stilistisch auf Bach beruhend. — * 30. 11. 1895 in Eferding (Oberösterreich), lebt in Wels (Gründer eines Bach-Chors als Schola cantorum).

Schr. Orgelwerke (Chaconne u. a.), Chorwerke im Acapellastil (Stabat mater, Cantiones chorales), kleine Kammermusiken.

8) Karl, schweiz. Komponist von fast romanischer Formkultur, in der Erfindung weich u. etwas eklektisch; Red. der „Schweiz. Musikzeitung". — * 30. 12. 1884 in St. Gallen, lebt in Zürich.

Werke: Frauen- u. Männerchöre, Flötenquartett, Märchenspiele, Oper „Traumwandel" (1928).

David (: dawid), **1)** Armand, Abbé, franz. Reisender u. Naturforscher; durchquerte 1868-70 China bis Tibet u. zum Kuku Nor u. erforschte auf 2 weiteren Reisen 1872-75 bes. die südöstl. chines. Prov. — * 7. 9. 1826 in Espelette (Depart. Basses-Pyrénées), † im Nov. 1900 in Paris; seit 1862 Lazaristenmissionar in China; Mitgl. der Pariser Akad. der Wiss.

Hauptw.: Journal de mon troisième voyage d'exploration dans l'empire chinois (2 Bde, 1875); Les oiseaux de la Chine (1877).

2) Félicien César, franz. Komponist, wirkte in der franz. Musik anregend durch Pflege des Exotischen. — * 1810, † 1876.

3) Jacques Louis, franz. Maler, Begründer u. Hauptmeister des franz. Klassizismus. D. malte zunächst unter Bouchers Einfluß in reifem Rokoko, strebte dann unter dem Eindruck der Antike strengste Einfachheit von Bildern u. Malweise an. Das Höchstmaß dieser klassizist. Absicht erreichte er 1784 mit dem „Schwur der Horatier". Aus dem Bewußtsein der Erneuerung des sittl. u. nationalen Gefühls im Zeitalter der Revolution u. des ersten Kaiserreichs entstanden der strenge Aufbau, die puritan. Farbengebung u. die ernste Realistik der Bilder von Marats u. Lepelletiers Tod wie auch die zeitgeschichtl., feierlichen Schaustücke für Napoleon. Als Bildnismaler war D. ebenso einfach wie repräsentativ, ein meisterhafter Charakteristiker. — * 30. 8. 1748 in Paris, † 29. 12. 1825 in Brüssel; 1775-80 1., 1784/5 2. Aufenthalt in Rom. Hofmaler Napoleons. 1816 als ehemal. Konventsmitgl. verbannt, später in Brüssel. Sein Einfluß, auch auf Bildhauer u. Architekten, war groß.

Jacques Louis David, Herrenbildnis (Louvre, Paris)

Hauptw.: Der blinde Belisar (1781, Brüssel; schließt sich an die große franz.-röm. Malerei des 17. Jahrh. an); Schwur im Ballhaussaal (1790, Versailles; Staatsauftrag); Marat, ermordet (1793, Brüssel); Die Sabinerinnen (1799, Louvre). Spätere Arbeiten: Leonidas verteidigt die Thermopylen; Sappho u. Phao (um 1810; akademisch hart u. kalt); Gruppenbild der Familie Gérard (Mans). Berühmt wurde das in seiner Schlichtheit sehr überlegte Bild der Madame Récamier (1800, Louvre). Pius VII. (1805, Louvre) u. das Spätwerk Drei Damen aus Gent (Louvre). — Lit.: Rosenthal (1905); Saunier (Paris 1904).

David, 1) von Augsburg, einer der ersten dtsch. Franziskaner, päpstl. Inquisitor, Mystiker u. Wanderprediger, meist zusammen mit seinem Schüler Berthold von Regensburg. — * um 1200 in Augsburg, † 19. 11. 1272 ebd.

Schr. viele dtsch. u. lat. Schriften aszet. Inhalts; die 2 Traktate: „Die 7 Vorregeln der Tugend" u. „Spiegel der Tugend" sind Perlen der dtsch. Prosa. — Lit.: D. Stöckerl, Bruder D. v. A. (1914).

2) von Dinant (Belgien), mittelalterl. Philosoph, Aristoteliker, Pantheist; lehrte an Spinoza gemahnend: Gott ist die eine, allen Körpern, Seelen u. reinen Geistern zu Grunde liegende Substanz. — Lebte um 1200; seine Schrift De tomis, hoc est de divisionibus wurde 1210 zu Paris kirchlich verworfen.

Lit.: G. Théry, D. de D., Étude sur son panthéisme matérialiste (1925).

3) von Menevia (Wales), hl. (Fest 1. März), Bischof, Patron von Wales; erfolgreicher Bekämpfer des Pelagianismus, bes. auf der Synode zu Brefy (um 545). — † um 589.

David d'Angers (: dawid d'ãnscheh), Pierre Jean, franz. Bildhauer des Klassizismus, mühte sich um Überwindung des klassizist. Schemas zu

Gunsten eines auf das äußere Gesicht gerichteten Realismus. Seine monumentalen Arbeiten erscheinen zwar trocken, streben aber nach Vertiefung der Form. — * 12.3. 1788 in Angers, † 5. 1. 1856 in Paris; 1811 Rompreis; 1848 Mitgl. der franz. NatVers.

P. J. David d'Angers, Goethebüste (Landesbibl., Weimar)

Denkmäler: Condé (1827, Versailles); Racine (1822, La Ferté-Milon); Grabmal Marco Bozari (1827, in Missolunghi); die kolossale Goethebüste (1831, Landesbibl. Weimar; Bild); Büsten Schellings, Tiecks, Rauchs u. a.; Giebelgruppe des Pantheon in Paris (1837); 550 Porträtmedaillons (Louvre). — Lit.: H. Jouin (Paris 1877).

Davidisten, 1) in Siebenbürgen, England u. Nordamerika schwachverbreitete antitrinitar. Sekte; 1566 von Franz **David(is)** (* 1510 in Klausenburg, † 1579) gegr. — **2)** ehem., in einen libertinist. u. rigorist. Zweig gespaltene, von Joris **David** (* 1501, † 1556) gegr. u. im 17. Jahrh. unterdrückte niederl. Sekte; auch Joristen genannt.

Davidow, Karl, Cellist u. Komponist zahlr. Werke für Cello (bes. eine Schule). — * 1838 in Goldingen (Kurland), † 1899 in Moskau.

Davids (: dewidß), Thomas William Rhys, engl. Indolog, Begründer der Pali Text Society (1881). — * 1843 in Whitehall, † 1922 in Chipstead.

Schr. außer Textausgaben u. Übersetzungen u. a.: A Sketch of the Life and Teachings of Gautama, the Buddha (1877, dtsch. in Reclams Universalbibl.); Pali-English Dictionary (mit W. Stede, 1922-25).

Davidschild, Davidstern, auch **Magen David** gen., Amulett jüdischer Herkunft gegen Feuersbrunst, das aus 2 ineinandergeschobenen gleichseit. Dreiecken besteht.

Davidstern

Davidsharfe, schöne Schnecke vom Sundaarchipel, zu den ↗ Harfenschnecken.

Davidshirsch, auch Milu, kräftiger Hirsch von 115 cm Schulterhöhe, mit eigenartig gegabeltem Geweih, langem Schwanz u. breiten Hufen. Er ist in seiner nordchines. Heimat ausgerottet u. wird nur noch in England durch den Herzog von Bedford gehegt.

D., Elaphurus davidianus, dem Edelhirsch nahe verwandt u. öfters mit ihm gekreuzt.

Davidskorn, Rasse der 2zeiligen Gerste, die Himmelsgerste.

Davidsohn, 1) Robert, Geschichtsforscher. — * 26. 4. 1853 in Danzig; seit 1889 in Florenz.

Hauptw.: Gesch. von Florenz (4 Bde, 1896-1927); Forschungen zur Gesch. von Florenz (4 Bde, 1896-1908).

2) Paul, Organisator des Lichtspielwesens u. der dtsch. Filmindustrie. — * 1866 in Lötzen (Ostpr.), † 1927 in Ebenhausen.

Davidson (: dewidß'n), **1)** John, schott. Dichter, materialist. Philosoph, Nietzsche-Schüler. — * 1857 in Barrhead, † 1909 (Selbstmord aus Not).

Hauptw.: Ballads and Songs (1894); Fleet-Street Eclogues (1893-95, Skizzen aus dem Londoner Leben).

2) Randall Thomas, anglikan. Erzbischof von Canterbury (1903/28) u. Primas von England, groß als Theolog u. Staatsmann, parlamentar. Hauptvertr. der Interessen der Anglikan. Kirche im Oberhaus; um christl. Wiedervereinigung bemüht. — * 7. 4. 1848 in Edinburgh, † 25. 5. 1930 in London.

Davies (: dewiß), **1)** Sir Henry Walford, engl. Komponist, gewandter Programmusiker formalist. Richtung (auch Kirchenmusik). — * 6. 9. 1869 in Oswestry; lebt in Aberystwyth.

2) William Henry, engl. Dichter, weiß die Natur u. die Leiden der Armen in echte Volkslieder zu fassen. — * 20. 4. 1870 in Newport (Wales), Autodidakt u. Vagant.

Hauptw.: Collected Poems (1916 u. 1924); Autobiography of a Super-Tramp (autobiogr. Erzählungen).

Daviond (: dawiyh), Gabriel, Pariser Architekt. — * 1823, † 1881. Gestaltete das Bois de Boulogne u. a. Anlagen, sowie den Trocadero „palast".

Davis (: dewiß), **1)** Jefferson, amerik. Staatsmann, wurde als Führer der Pflanzerpartei nach Ausbruch des Bürgerkriegs Präs. der Konföderierten. — * 1808, † 1889; 1865 des Hochverrats angeklagt, 1868 begnadigt.

Schr.: Rise and Fall of the Confed. Gov. (2 Bde, 1881). — Biogr.: W. E. Dodd (1907); Eckenrode (1924); Tate (1929).

2) John, engl. See- u. Polarfahrer; entdeckte auf 3 Polarfahrten zur Suche einer nordwestl. Durchfahrt die nach ihm benannte ↗ Davisstraße, die Ostküste Grönlands u. einen Teil der Baffinbai, auf einer südatlant. Reise die Falklandinseln. Spätere Fahrten (nach 1598) führten ihn nach Ostindien, wo er von japan. Seeräubern ermordet wurde. — * 1550 in Sandridge bei Dartmouth, † 27. 12. 1605 in Malakka.

Biogr.: C. R. Markham, Life of John D. (1889).

3) William Morris, amerik. Geograph u. Geolog; bekannt durch seine (stark beanstandete) Theorie eines geogr. Zyklus der durch Abtragung entstandenen Landformen. — * 12. 2. 1850 in Philadelphia (Pennsylvanien); zuerst Geolog u. Bergingenieur, bereiste dann alle Erdteile u. war

Davidshirsch

1899-1913 Prof. der phys. Geographie an der Harvard-Univ. in Cambridge (Ver. Staaten).

Davos

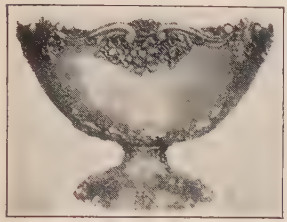
Der weltbekannte schweiz. Kurort u. internat. Wintersportplatz im gleichnam. Hochtal (Kt. Graubünden) wird durch die Vorderrheintallinie über Chur-Klosters u. die Rät. Bahn (Engadin) über Bevers-Filisur leicht erreicht. Hoch inmitten einer majest. Bergwelt gelegen, ist D. gegen kalte Nord- u. Ostwinde geschützt u. hat ein nebelfreies Klima mit reiner Höhenluft u. starker Sonnenstrahlung. In ununterbrochener Kette ziehen Sanatorien, Villen u. Gasthäuser von Wolfgang (deutsche Heilstätte) an durchs bewaldete Haupttal mit den beiden größten durch eine Tram verbundenen Orten **Davos-Dorf** (am Davoser See) u. **Davos-Platz** (am Eingang des Dischmatals). Letzteres macht mit seinen vornehmen Gebäuden u. seinen eleganten Besuchern einen vollkommen städt. Eindruck. An der Bahn nach Filisur liegen die Orte Frauenkirch, etwas oberhalb Clavadel am Eingang des Sertigtals, Glaris mit dem benachbarten Spinabad (Schwefelbad) u. a., die, wie Klosters u. Saas, bes. von Sommerfrischlern u. Wintersportlern besucht werden. Einen herrl. Blick auf Tal u. Bergwelt hat man von der Schatz-Alp (1864 m, Sanatorium), die vermittels Drahtseilbahn von Davos in 10 Min. zu erreichen ist.

Die neue elektr. Bergbahn erschließt das bekannte Parsenn-Schigebiet. Durchs Flüelatal gelangt man zum Flüela-Schwarzhorn (rechts) u. Flüela-Weißhorn (links) od. zum Gori- u. Pischahorn.

Einzelangaben über Davos u. Literatur beim Artikel.

Hauptw.: Physical Geography (1898; dtsch.: Grundzüge der Physiogeographie [mit Braun], 1911, ²1915-17); Die erklärende Beschreibung der Landformen (dtsch. von Rühl, 1912, ²1924).

Davis-Pokal (engl. Davis Cup :dewiß kap), Tenniswanderpreis von dem amerik. Staatssekretär Dwight F. Davis (1900) für die Mannschaftswettbewerbe der Nationen, die alljährl. als Tennis-Weltmeisterschaften nach den Bestimmungen des Internat. Tennisverbandes ausgetragen werden.



Davis-Pokal, die Trophäe im internat. Tennissport

Inhaber des Davis-Pokals:

1900-02	Amerika	1913	Amerika
1903-06	England	1914	Australien
1907-11	Australien	1919	Australien
1912	England	1920-26	Amerika
		1927-31	Frankreich.

Davisstraße (:dewiß-), Meeresstraße (ben. nach J. Davis) zwischen Grönland u. Baffinland; an der engsten Stelle etwa 300 km breit; in der westl. Hälfte vom kalten Labradorstrom (südwärts), in der östl. von einer kalten u. warmen Strömung (nordwärts) durchflossen.

Davit, der (engl. :dewit), auf Schiffen: ein Kran (Bild 1 u. 2) zum Aus- u. Einsetzen der Schiffsbeiboote (Boots-D., vgl. Rettungsboote); meist schwenkbar, bei einzelnen Bauarten auch klapp- od. senkbar (auf Rollen). D.s dienen auch zum An-Deck-Nehmen der Anker (Anker-D.) od. zum Heben von Geschossen bei Küstengeschützen (Geschoß-D.).

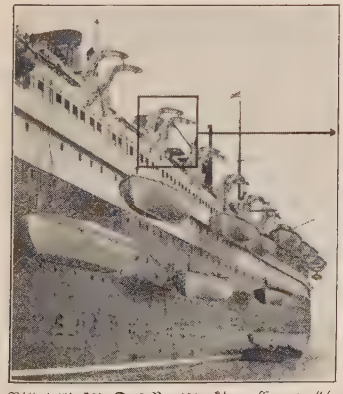
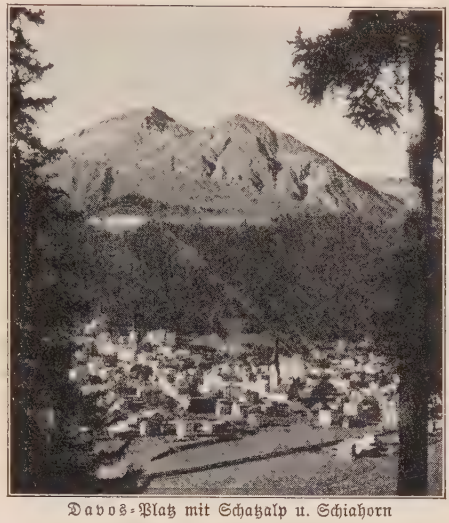


Bild 1 (links). Das Bootsdeck der „Europa" (mit 28 motorbetriebenen Rettungsbooten). — Bild 2. Bei der Aussetzung des Rettungsbootes gleitet der (Welin-Maclachlan) Davit bis zur Bordwand; von dort erfolgt das Herablassen ins Wasser

Davos (rätoroman. Tavaus = Dahinten), auch **Landschaft D.** (siehe Beilage nach Sp. 708), weltbekannter schweiz. klimat. Höhenluftkurort u. Wintersportplatz in einem nach SW. offenen Tal des Hinterrheingebiets im Kt. Graubünden, 1560 bis 1574 m ü. M. Wegen seines milden Hochgebirgsklimas mit mäßig warmen Sommern (Mittel: +8,6°) u. mäßig kalten Wintern (Mittel: −3,4°), wegen der langen u. starken Sonnenbestrahlung (Sonnenstärke: 1,47 cal) in völlig windgeschützter Lage u. seiner reinen, trockenen u. nebelfreien Höhenluft bes. zur Heilung von Lungenleiden (Tuberkulose) aufgesucht. 11170 dtsch., meist reform. E.; staatl. (u. a. ein dtsch. Mittelstandssanatorium) u. private Heilanstalten (u. a. kath. Kinderheilstätte in D.-Dorf); kath., reform., evang., engl., holländ., griech. u. israel. Gottesdienst; 9 Konsulate, darunter 1 dtsch.; Schweiz. Forschungsinstitut für Hochgebirgsklima u. Tuberkulose (umfaßt ein physik.-meteorol. Observatorium u. ein Institut für Hochgebirgsphysiologie u. Tuberkuloseforschung), dtsch. Schulsanatorium Fridericianum mit Realgymnasium u. Oberrealschule (einzige in Deutschland anerkannte höhere Schule in der Schweiz), Mädchenschulsanatorium, jährl. internat. Hochschulkurse; im Kurgarten das Denkmal des dtsch. Arztes Karl Spengler, der 1865 D. als Kurort begründete; unter den sportl. Einrichtungen eine weltberühmte, große künstliche Eisbahn (bes. Eishockey), Bob- u. Rodelbahnen, eine Rekordschisprungschanze u. Strandbad am D.er See. April 1930 bis März 1931: 38981 Kurgäste.



Davos-Platz mit Schatzalp u. Schiahorn

Davout, Davoust (:dawuh), Louis Nicolas, Herzog von Auerstaedt (1808), Fürst von Eggmühl (1809), franz. Marschall. — * 1770, † 1823; machte die ägypt. Expedition mit, führte seit 1805 das III. Korps bei Ulm, Austerlitz, Auerstaedt, Eylau, Friedland, Eggmühl u. Wagram, 1812 das I. Korps in Rußland.

Davy (:dehwi), Sir Humphry, bedeutender engl. Chemiker; entdeckte 1807 die Alkalimetalle

Sir Humphry Davy

Natrium u. Kalium (durch Elektrolyse), 1808 die Erdalkalimetalle Kalzium, Barium, Strontium u. Magnesium, den elektr. Lichtbogen, die nach ihm benannte Sicherheitslampe u. a. Erkannte auch das Chlor als Element, die Salzsäure als Wasserstoffverbindung des Chlors u. a. — * 17. 12. 1778 in Penzance (Cornwall), † 29. 5. 1829 in Genf; erst in der Lehre bei einem Arzt, dann Assistent am Pneumatischen Institut Dr. Beddoes, 1802 Prof. an der Royal Institution in London, 1820-27 Präs. der Royal Society. [D., 1839-41.

Gesamte Werke, 10 Bde, hrsg. von seinem Bruder John

Davysche Sicherheitslampe (: dehwi-), Lampe, in der die Flamme innerhalb eines doppelten Drahtkorbes brennt, so daß sie nicht nach außen durchschlagen kann, wenn sie in einbrennbares Gasgemisch kommt; beruht auf der abkühlenden Wirkung des Drahtsiebes. Die D. S. wird als Schlagwetteranzeiger od. als Anzeiger für etwa vorhandene Kohlensäure (CO_2) benutzt.

Dawes (: doh∫), Charles Gates, Mitbegründer des ↗Dawesplans. — * 27. 8. 1865 in Marietta (Ohio); unter Harding Direktor der Budgetverwaltung u. Sparkommissar, unter Coolidge 1925-29 Vizepräs. der Ver. Staaten (Republikan. Partei), 1929-32 Botschafter in London.

Schr.: The Banking System of the United States (1894); Essays and Speeches (1915); A Journal of the Great War (1921).

Dawesplan, Dawes-Abkommen (: doh∫-), die vom 1. 9. 1924 bis 1. 9. 1929 geltende Regelung der dtsch. Reparationszahlungen, ausgearbeitet von einer Sachverständigenkommission unter dem Vorsitz von ↗Dawes, in Kraft gesetzt durch das Londoner Abkommen vom 16. 8. 1924. Dieser erste Versuch, das Reparationsproblem dem rein polit. Kampf zu entziehen u. unter wirtschaftl. Überlegungen zu stellen, wurde weiter geführt durch den ↗Youngplan, der den D. am 1. 9. 1929 ablöste (Bild ↗Reparationen).

Die jährl. Reparationsleistungen Deutschlands wurden durch den D. auf 2,5 Milliarden RM ohne zeitl. Begrenzung festgesetzt.

Hiervon hatten aufzubringen: die Reichsbahn, die zu dem Zweck in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, 950 Mill. RM, die dtsch. Industrie 300 Mill. RM, der Reichshaushalt 1250 Mill. RM. Zur Sicherstellung der letzteren Summe mußte Deutschland die Einnahmen aus Zöllen, Tabaksteuer, Biersteuer, Zuckersteuer u. Branntweinmonopol verpfänden. Die Annuität von 2,5 Milliarden RM konnte durch 2 Faktoren geändert werden: 1) eine Veränderung der Kaufkraft des Goldes um mindestens 10 % sollte die Revision im Sinne einer Erhöhung od. Senkung rechtfertigen; 2) die Besserung der dtsch. Wirtschaftslage hatte eine Erhöhung der jährl. Leistungen nach Maßgabe eines Wohlstandsindex zur Folge.

Die 4 ersten Jahre des D. hatten als Schonzeit nur Teile der Normalannuität aufzubringen. Die Gesamtleistung in den 5 Jahren des D. betrug 7970 Mill. RM. Davon erhielten, abgesehen von Prioritäten, Frankreich 54,5 %, England 23 %, Italien 10 %, den Rest die übrigen beteiligten Staaten. Die Übertragung (↗Transfer) oblag dem von den Alliierten bestellten Generalagenten für Reparationszahlungen. Sie gelang nur dadurch ohne Zerrüttung der Währung, daß das Ausland Kredite in entspr. Höhe an Deutschland gab.

Lit.: K. Bergmann, Der Weg der Reparationen (1926); Ch. G. Dawes, Wie der D. zustande kam (1926); M. Sering, Deutschland unter dem D. (1928).

Dawison, Bogumil, Schauspieler, stellte leidenschaftlich-dämonische Shakespearehelden dar. — * 1818 in Warschau (poln. jüd. Eltern), † 1872 in Dresden. Hauptstationen: Burgtheater in Wien, Hoftheater in Dresden.

Dawidgródek, poln. Stadt in der Woiwodschaft Polessien, 80 km östl. von Pinsk u. unweit der weißruss. Grenze, 9850 E., davon 30 % Juden; landwirtschaftl. Produktenhandel.

Dawley (: dohli), engl. Stadt in der Grafsch. Shrop, 20 km östl. von Shrewsbury, Bahnstat.; 7400 E.; Kohlengruben, Eisenindustrie.

Dawlish (: dohlisch), engl. Stadt u. Seebad am Kanal, Grafsch. Devon, 18 km südl. von Exeter, Bahnstat.; 4700 Einwohner.

Dawson City (: dohßen ßiti), Hauptstadt des kanad. Territoriums Yukon, r. am Yukon, unterhalb der Mündung des Klondyke, im Sommer Dampferstat.; etwa 3000 E. (1899: 35000); ehem. Handelsmittelpunkt der Klondyke-Goldfelder, in der Nähe ertragreiche Silberminen.

Dax, südfranz. Bade- u. Winterkurort l. am Adour, im Dünengebiet der sog. Landes, wichtiger Bahnknoten. Arrond.-Hauptstadt des Depart. Landes; 12500 E.; Bischofsitz; schwefel- u. kalkhaltige Thermen (47-64°), Likörindustrie.

Dayak, malaiische Stämme, ↗Dajak.

Dayanand Sarasjwati, ind. relig. u. sozialer Neuerer, Gründer (1875) der Hindu-Sekte Arja Samadsch (1921: 468000 Mitgl.). D. wollte durch Abschaffung der Kasten u. Fremdherrschaft u. seine auf wed. Grundlage u. mod. Wissenschaftslei aufgebaute „Offenbarung" Indien einigen. — * 1824, † 1883.

Day Schools (: deh ßkuhls), Tagesschulen in England, höh. Schulen ohne Internat (Ggßz.: ↗Boarding-Schools), mit Realschulcharakter.

Dayton (: dehtn), nordamerik. Industriestadt im Staat Ohio, l. am Great Miami u. am Miami-Erie-Kanal, Bahnknoten; 201000 E., davon viele Deutsche; kath. Univ. (gegr. 1850). Herstellung: Flugzeuge, Automobile, landwirtsch. Maschinen.

Daytona Beach (: dehtne-bitsch), nordamerik. Seebad im Staat Florida; Bahnstat.; 16600 E.; berühmte geradlinige Automobilrennbahn.

D. A. Z. = Deutsche Allg. Zeitung.

D'Azeglio (: -ljo), Massimo u. Roberto ↗Azeglio; Luigi ↗Taparelli.

Dazien (zwischen Theiß u. Dnjestr nördl. der Donau), im Altertum das Gebiet der ↗Dazier, die Trajan (101-07) völlig unterwarf; D. wurde röm. Provinz.

Dazier, Daker, ein Teil des indogerman. Volkes der Thrazier, bewohnten im Altertum das heutige Rumänien u. Ungarn bis zur Theißebene.

DB = Deutsche Burschenschaft. [↗Dazien.

D-Banken, die 3 größten dtsch. Bankkonzerne mit dem Hauptsitz in Berlin: ↗Deutsche Bank u.

Diskontogesellschaft (Dedibank), ↗Dresdner Bank, ↗Darmstädter u. Nationalbank (Danatbank). Kapital u. Reserven betragen etwa 60% derjenigen der 85 größeren dtsch. Kreditbanken.

DBG = ↗Deutsche Beleuchtungstechn. Ges.

D. C., Abk. für den amerik. Bundesdistrikt ↗Columbia.

d. c., in der Musik Abk. für ↗da capo.

D! C!, der „Baltische Akadem. Delegierten-Convent in Deutschland", überkorporativer Zusammenschluß aller balt. Akademiker im Deutschen Reich, Sitz Berlin, gegr. 1921.

Lit.: Akad. Jahrb. der dtsch.-balt. Studentenschaft (Dorpat).

D. C. L. (: di si ell), = Doctor of Civil (od. Canon) Law (: dokt^er ow siwil^l Loh), engl. Doktor des bürgerl. od. kirchl. Rechts.

dcm, Abk. für Dezimeter = 10 cm.

D. C. S. (: di si eß), = Doctor of Commercial Science (: dokt^er ow k^ommöh^rsch^el ßaienß), engl. Doktor der Handelswissenschaften.

DCSV. = Deutsche Christl. Stud.-Vereinigung.

DCVSF. = Deutsche Christl. Vereinigung Studierender Frauen.

D. D. (: di di), = Doctor of Divinity (: dokt^er ow diwinit^i), engl. Doktor der Theologie.

D. D. P., Abk. für Dtsch. Demokratische Partei. ↗Demokratische Parteien.

D. Dr., Abk. für Dr. theol. u. einen zweiten ↗Doktortitel.

D. D. S. (: di di eß), = Doctor of Dental Surgery (: dokt^er ow dent^el ßöh^rdsch^eri), engl. Doktor der Zahnheilkunde, auch Titel der in den Ver. St. ausgebildeten Zahnärzte.

D-dur, dritte ↗Tonart des Quintenzirkels, hat 2 ♯ vorgezeichnet.

Deacon (: dik^en), Henry, Chemiker; erfand das **Deaconverfahren** zur Chlorherstellung aus Salzsäure u. Luft. — * 13. 6. 1822 in London, † 23. 6. 1876 in Widnes (Lancashire).

Deák, Ferencz, ungar. Staatsmann; Führer der liberalen Partei, maßgebend beteiligt am österr.-ungar. ↗Ausgleich (1867). * 1803, † 1876.

Reden, hrsg. von Könyi (6 Bde, 1881-96, neue Ausg. 1903); Briefe (1889) u. Gedanken (1890), hrsg. von Ráth. — Biogr.: Pulszky (1876) u. Steinbach (1888), beide dtsch.; Ferenczi (3 Bde, 1905), Wlassics (1923), beide ungar.

Deaka = Deutscher Akad. Austauschdienst.

Deakin (: dik^in), Alfred, austral. Staatsmann. Setzte sich als Min.-Präs. (1903/04, 1905-08 u. 1909-10) für den Bau einer austral. Flotte ein. — * 3. 8. 1856 in Melbourne, † 7. 10. 1919.

Deal (: dihl), engl. Stadt u. Seebad zwischen Dover u. Ramsgate, Grafsch. Kent, Bahnstat.; 13000 E.; Schloß (1539 von Heinrich VIII. erb.), Schiffbau; ein Mittelpunkt des Golfsports.

De Amicis (: -itschi), ital. Erzähler ↗Amicis.

Dean (engl.: dihn), Dechant, Dekan, Vorsitzender.

Dean, Forest of, der, (: for^eßt ow dihn), bewaldete Hügellandschaft Westenglands, Grafsch. Gloucester, zwischen dem Wye u. der Severnmündung; überwiegend engl. Krongut mit Eisenerz- u. Kohlenbergbau; etwa 10500 ha mit 18000 Einw.

Dearborn (: dih^rboh^rn), Vorort (Stadt) der nordamerik. Stadt Detroit, Bahnstat. u. Flughafen; 50400 E.; Wohnsitz Fords.

Death Valley, das (engl.: deß wäli^i = Todestal), nordamerik. Trockental im SO. des Staats Kalifornien, zwischen Pamamint-Telescope-Kette (3366 m) im W. u. Amargosa bzw. Funeral Mountains (2640 m) im O., an der tiefsten Stelle 146 m unter den Meeresspiegel reichend; eine der trockensten u. heißesten Gegenden (bis 56°) der Erde mit großen Salzwüsten.

Deauville (: dowihl), franz. Luxusbad an der geschützten Seinebucht südl. von Le Havre, l. an der Mündung der Touques gegenüber von Trouville, mit dem es zusammen Bahnstat. ist (direkte Verbindung mit Paris). Im Gegensatz zum älteren Trouville ist D. mit seinem großen Kasino, seinen Villen, Sportplätzen u. einem langgestreckten, feinsandigen Badestrand ein Haupttreffpunkt der vornehmen, bes. angelsächs. Welt u. Schauplatz internat. Sportveranstaltungen (Pferderennen u. Regatten im August). Gemeinde des Depart. Lisieux, 4210 Einwohner.

Débâcle, La (franz. : debahkl, = Zusammenbruch), Titel eines Zolaschen Romans über den Krieg 1870/71; erschien 1892.

Debalzewo, ukrain. Ort im Okrug (Bez.) Artemowsk, Bahnknoten; 13110 E.; Metallindustrie.

Debar, früher Dibra, jugoslaw. Stadt in der Banschaft (Prov.) Vardar, am Schwarzen Drin; 7060 alban. u. serb. E.; Stahl- u. Lederwaren.

Debardieren (franz. = ausladen), die Ladung eines Schiffs löschen; **Debardeur** (: -dör) = Schiffsentlader (bes. Holz), Makler.

De Bary, Heinrich Ant., Botaniker, ↗Bary 2).

Debate, El, führende kath.-konserv. Tageszeitung in Madrid; gegr. 1911.

Debatte, die (franz.), Beratung in geordneter Rede u. Gegenrede, bes. in Versammlungen, durch die ↗Geschäftsordnung geregelt.

Die Redewirkung in der D. hängt ab von gründl. Erfassung des Gegenstandes, sachlich klarer Darstellung in lebendiger Berührung mit den Zuhörern, vornehmer Bekämpfung der Meinung des Gegners unter Achtung seiner Person. Nur so kann, bes. in polit. Versammlungen, eine geistige Höhe der D. erreicht werden.

Debattenschrift, Redeschrift, ↗Kurzschrift mit bes. starken Kürzungen zur Aufnahme von Reden.

Debes, Ernst, Kartograph; Schüler u. Mitarbeiter Petermanns, gründete nach langjähr. Tätigkeit bei J. Perthes u. K. Baedeker 1872 mit Heinrich Wagner die Geogr. Anstalt u. den Verlag H. Wagner u. E. Debes in Leipzig, die er bis zu seinem Tode leitete. — * 22. 6. 1840 in Neukirchen (bei Eisenach), † 25. 11. 1923 in Leipzig.

Debet (lat., Mehrz. Debent) = Soll; kaufm. Bezeichnung für die linke Seite eines ↗Kontos; enthält die Zugänge od. Belastungen.

Debilität, die (lat. debilitas = Schwäche), der leichteste Grade des angeborenen Schwachsinns; die Debilen weisen häufig nur geringe Abweichungen vom geistig Gesunden auf u. versagen nur gegenüber schwierigeren Anforderungen der Schule u. des Lebens; von mittleren Graden gibt es Übergänge zum völligen Blödsinn (↗Idiotie). Vgl. Schwachbegabte.

De Bilt, niederl. Ort östl. von Utrecht, Bahnstat. (3 km nordöstl.); 8460 E.; Meteorolog. Institut; Villenkolonie (Bilthoven).

Debitieren, in das ↗Debet schreiben, belasten.

Debitor (lat.), Mehrzahl: **Debitoren** = Schuldner, die ↗Außenstände.

Debora (hebr. = Biene), Frauen im Alten Test., nam. die Richterin D., die Barak zum Kampf gegen Sisera aufruft. **Deboralied** (Ri 5), ihr u. Baraks Heldenlied auf Jael, sprachlich eines der ältesten Stücke der Bibel.

Lit.: Zapletal, D.lied (1905); ders., Buch Richter (1923).

Debra Markos, die abessin. Stadt ↗Monkorer.

Debraux (: dᵉbroh), Emile, franz. volkstüml. Lieder- u. Chansondichter. — * 1796 in Anerville, † 1831 in Paris.

Les barricades(Julirevol.); Œuvres compl.(3Bde,1837).

Debrecen, auch **Debreczin** (: -zin), Hauptstadt des ungar. Komitats (VerwBez.) Hajdu u. wichtigste Handelsstadt (Bahnknoten) des Alfölds östl. der Theiß, inmitten der ↗Debrecziner Heide; Mittelpunkt des magyar. Kalvinismus („kalvin. Rom"). 117410 E.; (1/5 kath., 1/10 jüd.); Handels- u. Gewerbekammer; kgl. ungar. Stefan-Tisza-Univ. (etwa 1200 Studierende); Landwirtsch. Akad.; Kollegiumsbibliothek mit 215000 Bden, Botan. Garten; Handel mit Leder, Obst, Getreide, Salami, Schweinespeck, Paprika usw. — Seit 1693 Freistadt. 1536 Einführung der Reformation; 1849 Sitz der magyar. Regierung u. des Reichstags, 14. 4. 1849 Unabhängigkeitserklärung Ungarns durch Kossuth.

Debrecziner Heide, auch Hortobágyer Puszta, ungar. Ebene westl. von Debreczin, ausgedehnter Überrest der ungar. Steppe; im Sommer Weidegebiet für Rinder, Schafe, Pferde u. Schweine. 860 qkm.

De Brosses (: dᵉbroß), Charles, ↗Brosses.

Debrunner, Johann Albert, Altphilolog u. Sprachforscher. — * 8. 2. 1884 in Basel; 1920 Prof. in Bern u. Jena.

Schr.: Griech. Wortbildungslehre (1917); Altind. Gramm. III (mit J. Wackernagel, 1930). — Hrsg.: F. Blaß, Neutestamentl. Gramm. (⁴1913, ⁶1931); F. Stolz, Gesch. der lat. Sprache (³1921). — Mithrsg. (seit 1927) der Indogerman. Forschungen u. des Indogerm. Jahrbuchs.

Debs, Eugen, nordamerik. Arbeiterführer aus deutsch-elsäss. Familie; 1893 Mitgr. der Gewerkschaft der Eisenbahnarbeiter (American Railway Union) 1900 der Sozialist. Partei Amerikas. — * 1855, † 1926.

Schr.: Walls and Bars (1927). — Biogr.: D. Kaßner (1919); Talks with D. (1922).

Debucourt (: dᵉbükuhr), Louis Philibert, franz. Meister des mehrplattigen Farbenkupferdrucks. — * 1755 in Paris, † 1832 ebd.

Lit.: Fenaille (1899, Katalog); H. Bouchot (1904).

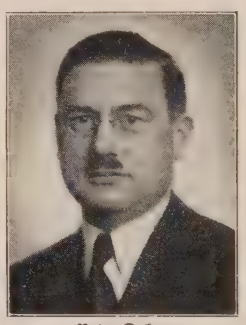
Debundscha, Kap u. Pflanzung im engl. Mandatsgebiet Westkamerun (ehem. dtsch. Kolonie), am Westrand des Kamerungebirges; drittregenreichster Ort der Welt mit über 10 m jährl. Niederschlag; Kakao u. Kautschukpflanzungen.

Debussy (: dᵉbüßih), Claude, franz. Komponist, der eigentl. Urheber u. entscheidende Träger des Impressionismus, der durch seine bewußte Abkehr von heroisch-pathetischen, alle Formen sprengenden dtsch. Romantik u. durch seine Forderung eines formellen Gleichgewichts im musikal. Kunstwerk zum Begründer nicht nur eines neuen franz. Musikstils, sondern der modernen Musikauffassung überhaupt wurde. — * 22. 8. 1862 in Saint-Germain-en-Laye, † 26. 3. 1918 in Paris.

Claude Debussy

D. führte das klangsinnl. Element der Romantik (Tristan-Musik, russ. Nationalmusik) in seiner nur zurückhaltend andeutenden, feinen Ausdruckskunst zur Vollendung. Dabei durchbrach er erstmals das überkommene Tonartensystem durch Übernahme der chines. Ganztonskala. Der romant. Harmonik nimmt D. ihre Spannungsbeladenheit, indem er die übernommenen u. durch schillernde Obertöne erweiterten Dissonanzklänge ohne Tendenz nach Auflösung als Farbe nebeneinandersetzt, die aber eine melod. Linie verbunden hält.

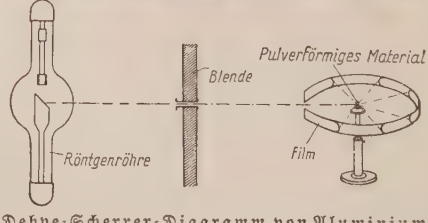
Schr. meist Klavierwerke, ferner Orchesterstücke, darunter entscheidend: L'après-midi d'un Faun (1892; von glühender Sinnlichkeit), Nocturnes; Chöre, Lieder, eine Oper Pelléas et Mélisande (1902; deutlich geprägtes Rezitativ in einer melodischen Atmosphäre) u. ein Ballett Jeux (1912). — Biogr.: M. Boucher (Paris 1930).



Peter Debye

Debüt, das (: dᵉbüh, vom franz. début), erstes Auftreten, nam. des Schauspielers od. Sängers im Theater; daher **Debütieren, Debütant.**

Debye (: debai), Peter Joseph Wilhelm, Physiker, verdient um den quantentheoret. Ausbau der Molekularphysik; führte den Begriff des Dipolmoments in die Physik ein u. erfand (mit Scherrer) ein Verfahren zur Untersuchung der Struktur der Materie mit Röntgenstrahlen (**D.-Scherrerdiagramme**). — * 24. 3. 1884 in Maastricht (Niederlande); Prof. in Zürich, Utrecht, Göttingen, seit 1927 in Leipzig.



Debye-Scherrer-Diagramm von Aluminium u. die Anordnung zur Untersuchung der Struktur von Stoffen: Röntgenstrahlen von bestimmter Wellenlänge werden an den Kristallflächen von pulverförmigem Material durch Beugung abgelenkt u. belichten einen Filmstreifen. Die Ablenkung an den Flächen der zahlreichen, regellos angehäuften Kristallteilchen (Atomgitter) ist für jeden Stoff eigentümlich u. gibt für jeden ein charakteristisches Diagramm. Umgekehrt kann aus dem Debye-Scherrer-Diagramm die Wellenlänge der Röntgenstrahlen ermittelt werden

Hauptw.: Polare Molekeln (1929); seit 1928 die jährl. erschein. „Leipziger Vorträge"; Hrsg. der Physikal. Zeitschr.

Décadents (: dekadāñ, Mehrz.), in der franz. Literatur die Vertr. der ↗Dekadenz.

Décadi (franz. = der 10. Tag), der Sonntag des franz. Revolutionskalenders.

Decamerone, der, das berühmte Hauptwerk ↗Boccaccios, das 1. kunstgemäße Novellenwerk der abendländ. Literatur. Die Plastik der Gestalten, der überlegene Witz u. die Eleganz des Vortrags machen das „Zehntagewerk" mit seinen 100 Novellen, die 10 vor der Pest (1348) aus Florenz geflohene junge Damen u. Herren an 10 Tagen einander erzählen, zu einem Stück Weltliteratur, seine unbekümmerte, von keinem sittl. Wertmaß eingeschränkte Lebensbejahung zum Spiegel des Lebensgefühls der Renaissance.

Lit.: ↗Boccaccio.

Decamps, Die Glockenläuter (Louvre, Paris)

Decamps (: dökañ), Alexandre Gabriel, franz. Maler, Lithograph u. Radierer, schuf Bilder v. orientalisch prangendem Kolorit. — * 1803 in Paris, † 1860 in Fontainebleau.

Bilder: Türkische Schildwache; Türk. Kaffeehaus; Kinder u. Schildkröte; Tiermotive u. großformatige bibl. Historienbilder (meist in Paris u. London). — Lit.: Moreau (1869); Clement (1886).

Decandolle (franz. : dökāndoll), die Botaniker Augustin, Alphonse u. Casimir de ↗Candolle.

Decapoda (lat. = Zehnfüßer), die zehnfüßigen ↗Krebse; auch Unterordnung der ↗Kopffüßer.

Decatur (: dikehtər), nordamerik. Stadt im Staat Illinois, östl. von Springfield, Bahnknoten; 57510 E.; Metallindustrie, Kohlengruben.

Decazeville (: dökasʼwil), südfranz. Stadt im Steinkohlengebiet zwischen Lot u. Aveyron, Depart. Aveyron, Bahnstat.; 14300 E.; Kohlenbergbau, Eisenwerke, chem. Industrie.

Decemviri, ↗Dezemvirn.

Deceptioninsel (: dißzepschən-), eine der brit. Südshetland-Inseln, südl. von Feuerland; ihr ringförmiger Krater bildet einen sicheren Hafen u. Stützpunkt für den Walfischfang.

Dechamps (: döschañ), Victor Auguste, Redemptorist, Kardinal (seit 1875), Erzbischof von Mecheln (1867/83), Kanzelredner u. apologet. Schriftsteller; bekämpfte den Liberalismus, trat auf dem Vatikan. Konzil für die Unfehlbarkeit des Papstes ein. — * 6. 12. 1810 in Melle, † 29. 9. 1883 in Mecheln.

Œuvres compl. (18 Bde, Mecheln 1879/80). — Biogr. von [Saintrain (Paris 1887).

Dechanat = Dekanat. — **Dechant** = Dekan.

Decharge, die (franz.: deschardsche) = Entlastung; **dechargieren,** entlasten (vgl. Charge).

Déchelette (: deschʼlätt), Joseph, franz. Archäolog. — * 1862 in Roanne; gefallen 1914.

Hauptw.: Manuel d'Archéol. préhistor. usw. (1908-14).

Dechema, gesetzl. geschützte Abk. für Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen E. V., Berlin, Geschäftsstelle Seelze bei Hannover. Zweck der D. ist die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Chemiker u. Ingenieur, durch Abhaltung der ↗Achema, Normung chem. Apparate (↗Denog) u. Mitteilung wissenschaftl. Fortschritte (Achema-Jahrbücher, Dechema-Monographien) u. a.

Zeitschr.: Die chem. Fabrik.

Dechen, Heinrich v., Geolog, bekannt durch seine geolog. Kartenaufnahmen in der Rheinprov. u. in Westfalen (1855-65; ²1883); Förderer des rhein.-westfäl. Bergbaus u. der Hütteninduſtrie. — * 25.3.1800 in Berlin, † 15.2.1899 in Bonn.

Dechenhöhle, westfäl. Tropfsteinhöhle im Lennetal, westl. von Iserlohn, fast 300 m lang; 1868 entdeckt u. nach Heinrich v. Dechen benannt.

Dechiffrieren (: -schi-), entziffern, enträtseln.

Dechiffriermaschine (: -schi-), ↗Chiffriermaschine, die Geheimtexte in Klartexte rückübersetzt.

Dechsel, ↗Beil mit querstehender Schneide.

Déchy (: detschi), Moritz v., ungar. Forschungsreisender; durchforschte (1884-1902) den Kaukasus. — * 4. 11. 1851 in Budapest, † 8. 2. 1917 ebd.; Vizepräs. der Ungar. Geogr. Ges.

Hauptw.: Der Kaukasus (3 Bde, 1905-07).

Decibel, Abk. db, ein Maß für die Verstärkung od. Dämpfung von Lautstärken, Strömen od. Geräuschen in Fernsprechleitungen, im Radio u. in der Akustik, hauptsächlich in Amerika u. England.

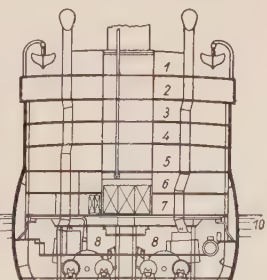
Decidua, die (lat. decidere = abfallen), die Schleimhaut an der Innenwand der Gebärmutter; wird bei der Loslösung des Mutterkuchens (Placenta) am Ende der Geburt bei Tieren teilw. od. beim Menschen ganz mit ausgestoßen. — **Deciduata** sind diejenigen Säugetiere, die eine D. ausstoßen: die Raub- u. Nagetiere, Insektenfresser, Halbaffen u. Affen. Keine D. haben die Waltiere, Unpaarhufer, Wiederkäuer usw.

Décimo, der (span.: deßimo), in Argentinien, Mexiko u. Kolumbien Scheidemünze = $^1/_{10}$ ↗Goldpeso.

Decius, 1) altröm. plebej. Geschlecht, bekannt durch den (z. T. sagenhaften) Opfertod einzelner Mitglieder: Publius D. Mus bei Capua (340 v. Chr.); sein gleichnam. Sohn 295 v. Chr. bei Sentinum; sein Enkel 279 v. Chr. bei Asculum. — **2)** röm. Soldatenkaiser (249/51 n. Chr.), grausam als Christenverfolger.

Decize (: dößihs), franz. Stadt im Depart. Nièvre, auf einer Loire-Insel gegenüber der Mündung des Aron, Bahnstat.; 4400 E.; Kirche mit Krypta aus dem 11. Jahrh.; Kohlenbergbau, Eisenwerke.

Deck, das, auf Schiffen Bezeichnung für horizon-



Deck-Einteilung (Querschnitt durch einen Ozeandampfer) 1 Boots-, 2 Promenaden-, 3 Brückendeck; 4-7 Wohn- u. Betriebsdecks; 8 Kessel- u. Maschinenräume; 9 Doppelboden; 10 Wasserlinie

tale Zwischenwände zur Abteilung in Stockwerke; in der Seemannssprache auch der Fußboden.

Die im Schiffskörper befindl. D.s heißen **feste,** die darüberliegenden Aufbauten **Aufbau-Decks.** Je nach Anzahl der festen D.s werden **Ein- u. Mehrdeckschiffe** unterschieden, eingeteilt in:

Deck-Bezeichnungen (von oben nach unten):

Passagierschiffe	Frachtschiffe	Kriegsschiffe
Boots- Deck	Nach dem Oberdeck:	Brücken- Deck
Promenaden- „	Sturm- Deck	Aufbau- „
Brücken- „	Spar- „	Ober- „
Ober- „	Awning- „	Batterie- „
Haupt- „		Zwischen- „
Zwischen- „		Plattform- „
Unter- „		
Orlog- „		
Raum- „		

Bei Fahrgastschiffen kommt der Name Zwischen-D. mit Rücksicht auf die Fahrgäste allmählich in Fortfall; daher werden die D.s heute fast durchweg mit Buchstaben (A-, B-, C-Deck) od. mit Ziffern bezeichnet. — Die D.s bei Kriegsschiffen sind teils durch schwere Panzer (**Panzer-D.**) od. leichtere (**Schutz- od. Splitter-D.**) verstärkt.

Sport-Deck (Tennis) über dem Bootsdeck der Cap Arcona (Hamburg-Süd-Dampfer)

Der Abstand zweier D.s ist die **Deckshöhe;** die Krümmung des D.s nach den Seiten heißt Bucht, nach vorn u. hinten Sprung; der Abstand des Ober-D.s von der Wasserlinie ↗Freibord (vgl. Schiff u. Schiffbau.)

Deckadresse, verabredete Zwischenadresse zur Vermittlung von Nachrichten, deren Empfänger Dritten nicht bekannt werden soll; Verwendung zwecks Portoersparnis postalisch nicht zulässig.

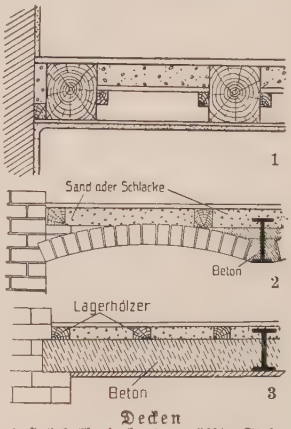
Deckbett, ↗Bett; Reinigung ↗Bettfedern.

Deckbiß, in der Zahnheilkunde: Bißstellung, bei der die oberen 4-6 Frontzähne die unteren, die verlängert sind, fast ganz überdecken, so daß die unteren Schneidezähne mitunter auf die Gaumenschleimhaut aufbeißen (tiefer Biß), was früher od. später zu vollständiger Zahnlockerung führt.

Deckblatt, 1) auch Bractee, meist verkleinerte Blätter im Blütenstand von Pflanzen, dort als Trag- od. Stützblätter der Knospen ausgebildet (d im Bild). — **2)** die äußere Hülle der Zigarre, meist langes, rippenfreies u. glattes Blatt von Überseetabakpflanzen, wie bes. Sumatra-, auch Borneo-, Java-, Havanna- u. Brasil-Tabaken.

Deckblätter (d) bei der Glockenblume

Decke, 1) im Bauwesen: aus Tragbalken, D.nputz unten u. Fußboden oben. Meist wird die Holzbalken-D. verwendet mit einer Einschub-(Zwischen-)D. aus Brettern, Gips-, Bimsdielen od. ähnl., auch mit Windel- od. Wickelböden von Lehm u. Stroh. In den Zwischenboden wird zur Wärme- u. Schalldämmung trockener Sand od. Schlacke gefüllt. In Industrie- u. Geschäftsbauten finden sich vorzugsweise die ↗Beton- u. ↗Steineisen-D. wegen ihrer großen Tragfähigkeit u. Schwammsicherheit. Sie werden mit Kappengewölben aus Ziegeln od. eben aus Deckensteinen od. Beton zwischen Eisenbalken od. mit Eiseneinlagen (in ↗Eisenbeton) ausgeführt. Die Unterseite der D.n wird meistens wegen des besseren Aussehens u. der Feuersicherheit verputzt. Dabei wird der ↗Putz aus Kalk u. Gips auf einen Putzträger aus Rohrgeflecht, Holzstabgewebe, Spalier-(Gips-)Latten, Draht-, Drahtziegelgewebe od. Streckmetall aufgebracht, der an den Balken od. meist an einer bes. Brettschalung mit verzinktem Draht u. Drahtnägeln angeheftet od. bei der Rabitz-D. als ein Netz von verzinktem Draht u. Rundeisen an Haken frei aufgehängt wird.



Decken

1 Holzbalkendecke, 2 gewölbte Steindecke, 3 Betondecke mit Eisenträgern

2) in der Geologie: eine annähernd horizontal über älteren Gesteinen gelagerte Masse eruptiver Gesteine von starker seitlicher Ausdehnung, wie z. B. die aus ehem. Lavaströmen erstarrten mächtigen Basalt-D.n auf Island. Alpine D. nennt man die Überschiebungsdecken der Alpen, des Himalaja usw.; ↗Deckentheorie.

3) in der Jägersprache: das Fell der Hirscharten, des Rehwilds, des Wolfs u. des Bären.

Deckeleisen, eine ↗Hufeisen-Form.

Deckelschnecken, Ordnung der ↗Vorderkiemer, bei der eine vom hinteren Teil des Fußes ausgeschiedene Platte (Deckel) den Schaleneingang vollständig verschließen kann.

Deckelspinnen, röhrenbewohnende Spinnen, die ihre Wohnung mit einem Deckel aus Seidenfäden schließen können, so bes. die ↗Minierspinne.

Decken, 1) in der Chemie: ↗Abdecken. **2)** in der Jägersprache: vom Hetzhund: das Wildschwein festhalten. **3)** in der Tierzucht = begatten, belegen; beim Pferd auch beschälen.

Decken, Karl Klaus von der, Afrikareisender; besuchte bes. das spätere Deutsch-Ostafrika, gelangte bei der 3. Besteigung des Kilimandscharo (mit O. Kersten) bis 4600 m u. wurde 1865 auf der Reise zum Sabaki, Tana u. Juba von Eingeborenen ermordet. — * 8.8.1833 in Kotzen (Brandenburg), † 2.10.1865 in Bardera am Juba.

Hauptwerk: Reisen in Ostafrika 1859-65 (4 Bde, hrsg. von Kersten, 1869-79).

Deckenmalerei, suchte schon in der ägypt. Kunst die Tempeldecke mit dem Himmel gleichzusetzen. Bis zur ital. Renaissance wurde dieser Gedanke nur durch einzelne Motive angedeutet (Sterne, Wolkenornamente u. a.). In der antiken, frühchristl. u. mittelalterl. Kunst blieb die D. ein Teil der an die Fläche gebundenen Wandmalerei. Mantegna malte 1474 als erster freien Himmel mit ziehenden Wolken. Seitdem trachtete die D. die raumabschließende Wirkung von Decke u. Gewölbe aufzuheben. Die Barockmalerei (↗Barock) setzte die wirkl. Architektur als eine gemalte fort, die phantastisch in den Himmel steigt.

Hauptkünstler: Tiepolo (Würzburg, Residenz), die Brüder Asam (Süddeutschland), Martin Knoller (Neresheim), Zick, Günther (Österreich). Mit der Barockkunst ging auch die Kunst der D. im 18. Jahrh. zu Grunde. Einziger Meister im 19. Jahrh. ist der Franzose Delacroix.

Deckenschotter, in der Geologie der älteste u. deshalb in Erosionstälern am tiefsten liegende Schotter; wichtig für die Unterscheidung der versch. Eiszeiten.

Deckensteine, meist hohle Formsteine aus gebranntem Ton, Kies-, Schlacken-, Bimsbeton od. Gips für massive Decken, wie ↗Steineisen- u. ↗Betondecken.

Deckenstoff, Deckenzeug, leinwand- od. köperbindiges, grobes, stark gerauhtes Streichgarngewebe, bes. zu Pferdedecken, Fußdecken, auch zu Bettdecken (sog. Kotzen).

Deckentheorie, Lehre in der modernen Geologie, die den Bau mancher Gebirge, z. B. der Alpen, des Himalaja u. a. dadurch erklärt, daß infolge seitlichen Drucks mächtige Gesteinsschichten als Falten (**Deckfalten**; Bild der ↗Alpen, Bd. I, Sp. 401 u. 402) ausgequetscht u. in horizontalen Decken übereinander geschoben worden sind. Die Schubmassen sind in der Regel gegenüber ihrer früheren Unterlage wurzellos (die Decke „schwimmt"). Von der Erosion übriggelassene Deckenreste werden als **Deckschollen** od. Klippen bezeichnet. Beispiel: In den ↗Alpen werden nach A. Heim unterschieden: 1) das autochthone Zentralmassiv, 2) die helvetische, 3) die penninische, 4) die lepontinische u. 5) die ostalpine Decke.

Decker, 1) Paul, Architekt u. Kupferstecher des Hochbarock Schlüterscher Schule. — * 1677 in Nürnberg, † 1713 in Bayreuth, Baudirektor der Markgrafen ebd.; um 1700-05 in Berlin.

Große architekton. Tafelwerke u. Ornamentstiche; Schr.: Fürstlicher Baumeister (1. Teil, 1711) u. a.

2) Wilhelm, Komponist klangschwelgerischer Männerchöre. — * 7.12.1860 in Sasbachwalden (Baden), lebt in Kreuzlingen (Schweiz).

Decker's Verlag G. Schenck, R. v., Berlin. Rechts-, Staats- u. Verkehrswiss.; Hrsg. zahlr. Amtsblätter u. Zeitschr. Gegr. 1635.

Deckert, Emil, Geograph, Förderer der Länderkunde, bereiste 1884/85 u. 1891-99 Nordamerika, Mexiko u. Westindien. — * 26.2.1848 in Taucha (bei Leipzig), † 1.10.1916 in Dornholzhausen; seit 1906 Prof. in Frankfurt a. M.

Hauptwerke: Grundzüge der Handels- u. Verkehrsgeographie (1882, ⁴1908); Nordamerika (in Sievers Allg. Länderkunde, 1893, ³1913); Das Brit. Weltreich (1916).

Deckfarben, auch Körperfarben, lassen die Farbe des Untergrunds im Ggstz. zu Lasurfarben nicht durchleuchten; Verwendung: bes. in der Öl-, Tempera- u. Pastellmalerei.

Deckfrucht, auch Schutzfrucht, Überfrucht, Feldfrüchte, unter deren Schutz sich andere, im Frühjahr eingesäte Pflanzen, wie Klee, Seradella, Gräser u. dgl. (↗Untersaat), langsam entwickeln; meist Getreidearten (bes. Roggen u. Weizen, weniger Hafer u. Gerste), die frühzeitig geerntet werden können.

Deckgarn, auch **Decknetz,** ein Netz, mit dem Federwild gefangen, „gedeckt", wird.

Deckglas, dünne Glasplättchen (zwischen 0,10 u. 0,20 mm dick) zum Bedecken mikroskop. Präparate auf dem Objektträger.

Deckhäuser, die ↗Aufbauten für Wohnzwecke auf dem Schiffsoberdeck.

Deckknochen, Beleg- od. Hautknochen, entstehen ohne knorpelige Unterlage im Bindegewebe.

Deckkultur, Verfahren zur Kultivierung von ↗Moor.

Deckladung, die auf das Schiffsdeck geladenen Güter; ist nur mit Zustimmung des Absenders erlaubt u. bleibt bei großer Haverei bei der Schadensberechnung außer Ansatz (HGB §§ 566, 708).

Deckname, angenommener Name bei literar., künstler., u. musikal. Werken, ↗Pseudonym.

Deckoffizier, früher langdienender Portepeeunteroffizier in der dtsch. Marine; seit 1920 Oberfeldwebel.

Deckpflanzen, meist Sträucher od. kleine Bäume zum Schutz od. zur Deckung anderer Pflanzen, zum Ausfüllen von Pflanzlücken usw.

Geeignet: Hornbuche, Feldahorn, Haselnuß, Geisblatt, Traubenkirsche, Holunder u. a.; von immergrünen: Buchs, Eibe, Stechpalme.

Deckschuppen, zum Schutz gegen Kälte, Austrocknung usw. umgebildete Blattorgane bei vielen ↗Knospen u. den weibl. ↗Zapfen der Nadelhölzer.

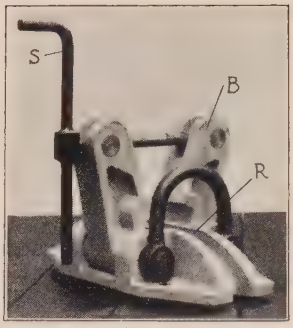
Deckspelzen, Deckblätter im Blütenstand der ↗Gräser.

Deckspiele, Unterhaltungsspiele für die Fahrgäste eines Überseedampfers; veranstaltet auf dem Promenadendeck od. bei größeren Schiffen auf dem Sportdeck; so vor allem das **Shuffle-board** (engl. :schaffl-boh'd), ein Zielspiel mit Ringen od. Metallplatten, die nach Figuren od. Zeichen geschoben werden müssen; auch Ping Pong (↗Tischtennis), Tennis u. Ringtennis u. a.

Deckstationen, auch **Deckstellen,** in der Tierzucht: die ↗Beschälstationen.

Deckstopper, auch **Kettenstopper,** auf Schiffen: die Haltevorrichtung für die Ankerkette (Bild s. Sp. 723), um das ↗Ankerspill (Bugspill) vom Kettenzug zu entlasten.

Deckung, 1) im Handel: Sicherstellung des Gläubigers seitens des Schuldners, insbes. im Wechselverkehr; sie kann in Waren, Wertpapieren, Bargeld u. dgl. bestehen. ↗Notenbanken.



Deckstopper
Durch Drehen der Schraubspindel S wird die Ankerkette zwischen den beiden Stopperbacken B in der Rinne R festgeklemmt (vergl. Bild Bugspill)

2) in der Jägersprache: geringe Streuung der Schrotkörner beim Schuß; auch dichte Vegetation (z. B. Kartoffeln od. Klee), in der das Federwild auf Feldern Unterschlupf findet.

Deckungskapital, (versicherungstechnisch) die Beitragsrücklage zur Deckung der einem Versicherungsunternehmer gegenüber den Versicherten jeweils obliegenden Verbindlichkeiten.

Deckungskauf, Ersatzkauf, wenn der Käufer infolge Verzugs des Verkäufers die ihm verkaufte Ware nicht erhält u. sich die Ware nun anderweitig beschafft; berechtigt unter Umständen zum Anspruch auf Schadenersatz in Höhe des Preisunterschieds (BGB § 326). — Im Börsenverkehr der Kauf, durch den ein ↗Baissier die Wertpapiere od. börsengängige Ware kauft, die er vorher verkauft hat (Leerverkauf) u. nun liefern muß.

Deckungsprinzip, Grundsatz im Zwangsversteigerungsrecht (↗Geringstes Gebot).

Deckweiß, das, weiße Blei- (Bleiweiß) od. Zinkfarben (Lithopone); Verwendung in der Malerei zum Decken eines dunklen Untergrundes.

Deckwerk, Befestigungen zum Uferschutz an Flüssen u. Deichen aus Stein-Packlagern, Flechtwerk, Beton, Mauerwerk usw.

Declaration of rights (: detl^{e}r^{e}hsch^{e}n ow raitß) = Bill of rights. ↗Bill.

Decoctum (lat. = Abkochung), ↗Dekokt.

Decoppet (: d^{e}k^{o}toppä), Camille, schweiz. Politiker (radikal). — * 4. 6. 1862 in Suzévac (bei Yverdon), † 14. 1. 1925 in Bern. 1916 Bundespräs., 1920 Direktor des Weltpostvereins.

Decoration Day (engl. : dekorehsch^{e}n deh = Ausschmückungstag), in den Ver. Staaten Erinnerungstag (30. Mai) an die Gefallenen des Bürgerkriegs (1861/65).

De Coster, Charles, belg. Dichter, Vorläufer der belg. Renaissance, gab in seinem Ulenspiegel die epische Verklärung seines Volks (Zeit Philipps II.) mit prachtvoll altertümelnder Sprache. D. war Kirchenfeind. — * 1827 in München, † 1879 in Brüssel; Prof. ebd.

Werke: La légende de Thyl Uylenspiegel et de Lamme Goedzak (1868, dtsch. von Oppeln-Bronikowski 1909, von A. Wesselski 1910, von K. Wolfskehl, 2 Bde, 1926); Légendes flamandes (1858, dtsch. 1911); Contes brabançons (1861); Lettres à Elisa (1894, dtsch. 1917).

Décourt (franz. : dekuhr) = Dekort.

Découvert, das (franz. : dekuwähr, = ungedeckt), in der Börsensprache Mangel an gesuchten Papieren (Stückemangel) bei der Ultimoregulierung, wenn die Verpflichtungen der Baissespekulation die der Haussespekulation übersteigen.

decrescendo, das (ital. : -kreſch-), in der Musik: fordert allmähl. Abnehmen der Tonstärke.

Decreto-legge (: -leddſche), in der faschist. Gesetzgebung Italiens eine einseitige Regierungsverfügung verbindlichen Charakters, wenn nur eine Kammer zustimmt.

Decretum Gratiani, das (lat.), Gratianisches Dekret, Teil des ↗Corpus Iuris Canonici.

Decroly, Ovide, Arzt u. Pädagog, Gründer einer „Schule für das Leben durch das Leben" (Brüssel 1907), ähnlich der ↗Montessori-Schule. Die **D.-Methode,** 1920 in Brüssel anerkannt, rückt mit Nachdruck Entwicklung, Bedürfnisse u. Interessen des Kindes in den Mittelpunkt der Bildung u. Erziehung u. gestaltet den Unterricht, unter starker Verwertung der biolog., der Experimental- u. Abnormenpsychologie, ganz nach dem Grundsatz der Freiheit u. ↗Selbsttätigkeit; der Schulraum wird zur Werkstätte. Vgl. Schulreform. — * 23. 7. 1871 in Renaix (Belgien), Prof. für Kinderpsychologie u. Sozialhygiene an der Univ. Brüssel.

Schr. u. a.: Fonction de globalisation (1923); Evolution de l'affectivité (1927); Développement du langage (1930). — Lit.: A. Hamaïde, Die Méthode D. (1928).

Decsey (: -tschei), Ernst, österr. Musikschriftsteller u. Biograph. — * 13. 4. 1870 in Hamburg; Prof. am Neuen Konservatorium in Wien.

Schr. eine grundlegende Biogr. über Hugo Wolf (4 Bde, 1903-06, ^{2}1921); Bruckner (1920), Joh. Strauß (1922), Lehár (1924, ^{2}1930), die Feritza (1931) u. Wiener Romane.

Decuria (lat.), Abteilung (urspr. von 10 Mann). — **Decurio,** Vorsteher einer D.

Decurtins, Kaspar, führender kath. schweiz. Soziolog, Sozialpolitiker u. Kulturhistoriker, beteiligt bei Vorbereitung u. Durchführung der Arbeiterenzyklika Rerum Novarum, führend im Kampf gegen den Modernismus. Mitgründer der kath. Univ. Freiburg i. d. Schw.; als Schriftsteller u. Literarhistoriker einer der Wiedererwecker des rhätoroman. Volkstums. — * 23. 11. 1855 in Truns (Graubünden), † 30. 5. 1916 in Freiburg in der Schw.; Prof. der Kulturgesch. ebd.; 1881-1906 Nationalrat.

Kaspar Decurtins

Schr. u. a.: Etudes sociales catholiques (1892); La question de la protection ouvrière internationale (1889); Rhätorom. Chrestomathie (13 Bde, 1891-1919).

Dedekind, 1) Friedrich, Schöpfer des „Grobianus", einer Art Tischzucht, welche die verlotterten Sitten der Zeit lächerlich macht. — *um 1525 in Neustadt a. d. Leine, † 1598 in Lüneburg.

Hauptw.: Grobianus (Frankfurt 1549, hrsg. von A. Bömer, 1903; dtsch. Übers. von Kaspar Scheidt [Worms 1551, hrsg. von G. Milchsack, 1882], weite Verbreitung).

2) Richard, Mathematiker, bedeutender Zahlentheoretiker (irrationale u. algebr. Zahlen) u. Förderer der modernen Algebra. — * 6. 10. 1831

in Braunschweig, † 12. 2. 1916 ebd.; Prof. in Zürich u. 1862-94 in Braunschweig.

Schr.: Stetigkeit u. irrationale Zahlen (1872, ³1905). Hrsg. von Dirichlet: Vorles. über Zahlentheorie (⁴1894);

Dedemsvaart, die, niederl. Kanal; zweigt an der dtsch. Grenze von der Vecht ab u. erreicht sie nach 40 km wieder kurz vor ihrer Mündung bei Hasselt; erschließt das Fehnkoloniengebiet im nördl. Overijssel. — Am Kanal der gleichnam. Ort, Bahnknoten u. Dampferstat.; 9200 E.; Glasfabr. u. Kalkbrennerei.

Dedham (: dedd^{ə}m), nordamerik. Stadt im Staat Massachusetts, südwestl. von Boston, Bahnknoten; 15 140 E.; Baumwoll- u. Wollspinnereien.

Dedibank = Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft.

Dedikation (lat.), Weihe, Widmung; **dedizieren, Deditio** (lat.), im alten Rom die freiwillige Ergebung auf Gnade u. Ungnade.

Dédoublement (: dedubl'mãⁿ), Verdoppelung einer Person, nach der ↗Parapsychologie Erscheinen eines Doppelgängers neben einem Menschen, angeblich sogar auf Photographien.

Deductio ad absurdum (lat.), Widerlegung eines Satzes durch Aufzeigung der Sinnwidrigkeit des aus ihm Folgenden.

Deduktion (deduzieren, lat.), die Ableitung des Besondern aus dem Allgemeinen, dem ↗a priori; Beurteilung eines Einzelfalls aus den ihn beherrschenden allg. Gesetzmäßigkeiten. Ggsz: Induktion. **Deduktive** Wissenschaften sind vorzügl. Logik, Ethik, Mathematik, ferner alle angewandten Disziplinen. Vgl. Schluß.

Dee, der (engl.: di), häufiger engl. Flußname: **1)** im nördl. Wales; entspringt aus 2 Quellen im SO. der Grafsch. Merioneth, durchfließt den Balasee u. mündet nach 122 km, zuletzt kanalisiert, unterhalb von Chester in die Irische See. — **2)** in Nordschottland; kommt als wilder Bergstrom von den Cairngorm-Bergen u. mündet nach 139 km bei Aberdeen in die Nordsee.

Deecke, 1) Wilhelm, Etruskolog, entzifferte die kypr. Silbenschrift. — * 1831 in Lübeck, † 1897 in Straßburg.

Hauptw.: Corssen u. die Sprache der Etrusker (1875); Etrusk. Forsch. (1873-84); Urspr. d. kypr. Silbenschr. (1877).

2) Wilhelm, Sohn von 1), Geolog u. Paläontolog. — * 25. 2. 1862 in Lübeck; 1906-31 Univ.-Prof. in Freiburg i. B.

Schr.: Geolog. Führer durch Bornholm (1899); Italien (1899); Geologie von Pommern (1907); Landeskunde von Pommern (1912); Geologie von Baden (3 Bde, 1916-18); Phytopaläontologie u. Geologie (1922); Fossilisation (1923); Tektonik u. Flußlauf (1926).

Deep, pomm. Ostseebad an der Mündung der Rega westl. von Kolberg, RegBez. Stettin, Kleinbahn von Treptow; 400 prot. E.; Rettungsstat. für Schiffbrüchige.

Deerhound (engl.: diərhaund), der schottische ↗Windhund.

Deerlyck (: dehrleik), belg. Industrieort in der Prov. Westflandern, nordöstl. von Kortrijk, Bahnstat.; 6000 E.; Baumwoll- u. Wollweberei.

Deerugs (engl.: diəraggs), zu zweien zusammengearbeitete Felle des chines. Wasserrehs od. des Dybowski-Hirschs, auch als „Reh-" od. „Antilopendecken" im Handel.

de facto (lat.), tatsächlich (Ggsz.: de iure); **d. f.-Untertan,** eine unter konsular. Schutz stehende Person, die keinen rechtl. Anspruch darauf hat, nam. die staatenlosen Personen, die Personen der gleichen Muttersprache u. das untergeordnete Gesandtschaftspersonal (Dragomane, Kawasse u. dgl.).

Defaitismus (: defä-, vom franz. défaite = Niederlage), Geisteshaltung, welche eine Niederlage für sicher hält u. dadurch die Widerstandskraft schwächt; im Weltkrieg in Frankreich rücksichtslos unterdrückt. — **Defaitist,** Flaumacher.

Defäkation (lat.), Kotentleerung, Stuhlgang.

Defant, Albert Josef Maria, Geophysiker, bekannt durch seine wissenschaftl. Untersuchungen auf den Gebieten der Meteorologie u. Ozeanographie. — * 12. 7. 1884 in Trient; 1924 Prof. in Innsbruck, seit 1927 Prof. u. Dir. des Instituts u. Museums für Meereskunde an der Univ. Berlin.

Hauptw.: Wetter u. Wettervorhersage (1919, ²1926); Luftbülle u. Klima (1923); Probleme der Gezeiten in Landnähe (1925); Statik u. Dynamik d. Atmosphäre (1928); Dynamische Ozeanographie (1929); Physik des Meeres (1928 u. 1931).

Defekt, der (lat.), Mangel, Fehler. **1)** im Kirchenrecht: der Mangel gewisser Erfordernisse zum erlaubten Empfang der Weihen (↗Irregularität). — **2)** in der Liturgik: der Mangel bestimmter Erfordernisse zur Feier der hl. Messe. — **3)** im Kaufmännischen: Kassen-D., Minderbetrag gegenüber dem rechnungsmäßigen Sollbestand. **Defektenverfahren,** Verfahren gegen Beamte zur vorläufigen Feststellung von Fehlbeträgen u. Sicherung des Ersatzes (Reichsbeamtengesz. v. 18. 5. 1907 § 134 ff.; in Österreich nicht einheitlich geregelt). — **4)** in der Medizin: Substanzverlust, auch Ausfallserscheinungen auf psych. Gebiet, z. B. Unfähigkeit zu bestimmten Farbwahrnehmungen. Mit Intelligenz-D. gehen eine Reihe von Geisteskrankheiten (**D.-psychosen**) einher, wie die versch. Grade des angeborenen Schwachsinns (↗Debilität, ↗Imbezillität, ↗Idiotie) u. die Formen der Verblödung, die durch später sich entwickelnde Krankheiten, wie Dementia praecox, Epilepsie, Paralyse u. a. entstehen. Bei sittl. Entartung (z. B. beim Morphinisten od. Alkoholiker) spricht man von moral. D.

Defektivum, das (lat. = unvollständig), ein Wort (Haupt- od. Zeitwort), von dem nur einzelne Formen gebräuchlich sind, z. B. Leute, es schneit.

Defensivallianz = Verteidigungs-↗Bündnis.

Defensive, die (franz.), die milit. ↗Verteidigung.

Defensor (lat.), Verteidiger. In der ältesten Kirche Witwen- u. Waisenanwalt. — **D. vinculi** (Verteidiger des Bandes), Offizialverteidiger in Prozessen über Gültigkeit von Weihe u. Ehe. — **D. fidei** (Verteidiger des Glaubens), Ehrentitel der engl. Könige, Heinrich VIII. von Leo X. 1521 verliehen, noch heute geführt.

Defervezenz, die (lat.), Fieberabfall.

Defereggental, Defereggental, österr. Alpental in Osttirol, westl. Seitental des Iseltals zw. Rötbgruppe im N., Rieserferner im W. u. Defereggen-Villgrattener Gebirge im S., 40 km lang, von der Schwarzach (auch Defereggenbach) durchflossen. Hauptort St. Jakob im Walde.

defide (lat. = zum Glaubensgut gehörend), Ausdruck zur Kennzeichnung solcher Wahrheiten, die auf die Autorität Gottes u. der Kirche hin zu glauben sind, u. deren Ablehnung von der Kirche Christi trennt.

Sind diese Wahrheiten von Gott zwar geoffenbart, aber von der Kirche noch nicht zu glauben vorgelegt, so heißen sie näherhin „de fide divina"; sind sie aber als göttl. Offenbarung von der Kirche vorgelegt (↗Definition, ↗Dogma), so heißen sie „de fide divina et catholica".

Defilieren, feierl. Vorbeiziehen von Truppen od. Deputationen.

Definitio ex cathedra (lat.), päpstl. Entscheidung, durch die der Papst als oberster Hirt u. Lehrer der Kirche die ganze Kirche zur gläubigen Annahme einer Glaubens- od. Sittenlehre verpflichtet. Päpstl. Lehrentscheidungen ex cathedra sind unfehlbar (↗Unfehlbarkeit).

Definition (lat. definitio = Abgrenzung). **1)** allgemein: Bestimmung eines ↗Begriffs durch Angabe der im Begriffsinhalt enthaltenen Hauptmerkmale des Gegenstandes (Sacherklärung, Real-D.). Die Nominal-D. beschränkt sich auf die Angabe eines bekannteren Namens (lat. nomen).

Die wissenschaftl. Real-D. gibt die für die Bestimmung eines Gegenstandes notwendigen u. hinreichenden Merkmale durch Angabe der übergeordneten Gattung (genus proximum) u. des artbildenden Unterschieds (differentia specifica) des zu definierenden Gegenstandes. Logisch fehlerhafte D.en sind die Wortbedeutung einengende D. (Angabe nicht notwendiger Merkmale), die zu weite D. (Nichtangabe unscheidender Merkmale) sowie das „idem per idem" (lat. = dasselbe durch dasselbe), bei dem der zu definierende Begriff in der D., meist versteckt, wiederkehrt. Eine gute D. vermeidet auch negative u. bildliche Bestimmungen, letztere wegen ihrer Unbestimmtheit.

D.en sind Zusammenfassungen der Sachkenntnis je ihres Gegenstandes, daher, weise angewandt, in Wissen u. Praxis Kraftzentren des Denkens. Entscheidend ist allerdings, daß das D.wissen nicht angelerntes Wortwissen, sondern lebendig erarbeitet u. verstanden ist.

2) in der kath. Kirche: jene Entscheidung der kirchl. Autorität (Papst od. allg. Konzil), durch die eine relig. Wahrheit vom Gebiet des freien Denkens u. des Irrens abgegrenzt u. als allein wahr, von Gott geoffenbart u. zum Glauben verpflichtend endgültig festgestellt wird (↗Dogma).

Definitiv (lat.), endgültig, unwiderruflich.

Definitor, der (lat. = Abgrenzer, Bestimmer), geistl. Beamter: **1)** im Franziskanerorden: Rat des Provinzials od. des Generals (General-D.). — **2)** in den geistl. Landkapiteln: Aufseher über die kirchl. Vermögensverwaltung (auch Kammerer gen.) od. Vorst. einer Unterabt. des Dekanatsbezirks.

Defizient (lat.), abtrünnig, dienstuntauglich.

Defizit, das (lat. = es fehlt), Fehlbetrag, im Finanzwesen der Betrag, um den die Ausgaben die Einnahmen übersteigen. Vgl. Defekt.

Deflagration, das rasche Abbrennen von Sprengstoffen (verpuffen) ohne eigentl. Explosion.

Deflation, 1) in der Geldwirtschaft (besser Kontraktion): bedeutet im Ggsz. zu ↗Inflation Einschrumpfung des Zahlungsmittelumlaufs durch währungspolit. Maßnahmen, bes. durch Geld- u. Kreditrestriktion (-einschränkung), Außerkurssetzen von Staatspapiergeld. Die Wirkungen der D. sind: Steigerung des Geldwerts, Senkung der Preise u. Löhne. Anderseits beschränkt die D. die Kaufkraft u. stört die Stetigkeit der Volkswirtschaft. Zur Eindämmung einer beginnenden Inflation kann D. mit Nutzen angewandt werden.

Lit.: Rist, Die D. (1925); Schacht, Die Stabilisierung der Mark (1927); Schwander, Die D. als jur. Problem (1931).

2) in der Geologie: die abtragende Tätigkeit des Windes, bes. in Wüsten; ↗Erosion.

Deflektieren (lat.), ablenken; **Deflektor,** der, Schornsteinaufsatz zur Rauchverteilung od. Dachaufsatz zur Lüftung.

Defloration (lat.), Entjungferung; **defl orieren,** entjungfern. **Defl orationsanspruch** ↗Beischlaf.

Defoe (: dⁱfoh), Daniel, engl. Schriftsteller u. Politiker, der Verf. des ↗Robinson Crusoe. Als rastloser Projektemacher gab er viele erst heute verwirklichte Anregungen u. brach mit seiner Leidenschaft für den Handelsjournalismus dem modernen Zeitungswesen Bahn. Seine Abenteuerromane sind Vorstufen des realist. Romans. Der unterdrückte Dissenter machte sich in polit. Flugblättern u. Schmähschriften Luft. — * 1659 od. 1660 in London, † 26. 4. 1731 ebd.

Daniel Defoe der Dichter des Robinson

Schr. über 250 Bde. Hauptw. (außer ↗Robinson Crusoe): An Essay on Projects (1697, dtsch.: Soziale Fragen vor 200 Jahren, 1890); The Shortest Way with the Dissenters (1702, dtsch. 1885). Abenteuerromane: Moll Flanders (1722, dtsch. 1903); The Memoirs of a Cavalier (1720, dtsch., 1919); Die Pest zu London (dtsch. 1925). — Ausg. (engl.) von Walter Scott (12 Bde, 1810), C. Lewis (20 Bde, 1839); dtsch. (4 Bde, 1919). — Lit.: Lee (3 Bde, 1869; engl.); Minto (dtsch. 1880); Dottin (franz., 1924).

Deformation (lat. = Verformung), durch äußere Kräfte bedingte Formänderung, wobei sog. D.s-Arbeit geleistet wird.

Deformierender Schmuck, ↗Körperverunstaltungen.

Deformitäten (lat., Mehrz.), verunstaltende Abweichungen des Körperbaus von der Norm; angeboren, wie die erbl. Sechsfingrigkeit, od. erst im Laufe des Lebens entstanden, z. B. durch Verletzungen od. durch Krankheiten, bes. Rachitis (X-Bein, O-Bein, Buckel).

Defraudant (lat.), Betrüger; **Defraudation,** Hinterziehung von Steuern, Zöllen usw.

Defregger, Franz (v.), der volkstüml. Maler Tirols. Die artistische Verschönung der heimischen Volksart, im Genrebild oft sentimental, hat im Geschichtsbild Schwung. — * 30. 4. 1835 in Stronach-Dölsach (Pustertal), † 2. 1. 1921 in München; 1878-1910 Akad.-Prof. ebd.

Bekannte Bilder: Das letzte Aufgebot (Wien, Moderne Galerie); Heimkehr des Landsturms, Salontiroler (Berlin, Nat.-Museum); Der Schmied von Kochel (München).

Defter, das (türk., vom griech. diphthera = Pergament), Register, Archiv, Liste. — **D.-Chane,** türk. Archiv. — **Defterdar,** früher türk. Finanzmin., jetzt Titel des Finanzdirektors in den türk. Wilajets.

Defunctus (lat.), hingeschieden, verstorben.

Dega, die höchste u. gemäßigtste, über 2500 m gelegene der 3 Klimazonen Abessiniens.

Degagieren (franz. : degaschi- = befreien, losmachen), ↗Florettfechten.

Degas (: dᵉgah), Edgar, franz. Maler, Meister des Impressionismus, suchte flüchtigste Bewegung des Körpers in Licht u. Raum festzuhalten: Pferdegetümmel in gleißender Sonne u. Tänzerinnen in irrendem Rampenlicht. Später ging D. fast ganz zur auflockernden Technik des Pastells über, das dem Prickeln u. Hüpfen des Lichtes noch besser entsprach. Starken Eindruck übten auch japan. Holzschnitte auf ihn aus; sie ermutigten ihn zu kühnen Bildausschnitten u. Überschneidungen, die jeder herkömml. Komposition widersprachen. Glänzender Bildnismaler. — * 19. 7. 1834 in Paris, † 27. 9. 1917 ebd. Gebildet am Klassizismus Ingres', später Einfluß Manets. Einheit von Geistes- u. Lebenskultur.

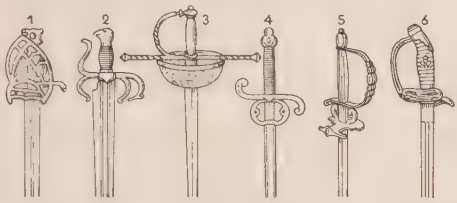
Hauptw.: Frau mit Chrysanthemen (1865, Manets Einfluß); Ballett aus Robert der Teufel (1872, sein erstes großes Tanzbild); Ballettprobe (1872 Louvre, Bild ↗Ballett). Andere Bilder in Berlin (Nationalgalerie), Frankfurt (Städel-Institut). — Lettres (hrsg. von M. Guerin, 1931).

Degas, Frauenbildnis (Louvre, Paris)

De Geer, alte Adelsfamilie aus Brabant, ↗Geer.

Degeeria, Gattung der Urinsekten, mit einer Art, D. nivalis, dem ↗Schneefloh.

Degen: 1) (vom mittellat. dagua, ital., span., portug. daga = langer Dolch), Seitenwaffe mit langer, gerader Klinge (im Ggsatz zum gekrümmten Säbel) aus bestem elast. Stahl, 1- od. 2schneidig zu Stich u. Hieb (**Haudegen**), 3schneidig nur zum Stoß (**Stoß-** od. **Stichdegen**). Der Haudegen entwickelte sich im 14. Jahrh. aus dem Schwert, wurde im 15. Jahrh. in Italien u. Spanien, im 16. Jahrh. allg. üblich bei Reiterei u. Fußvolk; später von Säbel u. Bajonett verdrängt,



Degen

1 Mit kräftigem Korb versehener Reiterhaudegen (Anfang 16. Jahrh.). — 2 Degen des ital. Fußvolks u. der dtsch. Landsknechte (1. Hälfte des 16. Jahrh.). — 3 Sog. span. Rapier, d. h. langer, dünnklingiger Stoßdegen mit durchbrochenem Korb u. geraden Abwehrstangen (Ende des 16. Jahrh.). — 4 Span. Degen mit auf- u. niedergebogener Stichplatte u. Eselshuf (16. Jahrh.). — 5 Stählerner Prunk- od. Hofdegen aus der Zeit Ludwigs XVI. (1774/92). — 6 Preuß. Offiziersdegen (bis 1918).

als Offizierswaffe der Fußtruppen erhalten (in Deutschland bis 1918, seitdem ↗Säbel; doch wird in der Umgangssprache D. u. Säbel nicht streng unterschieden). In Österreich trugen bis 1918 die Staats- u. Militärbeamten D., die Offiziere Säbel. Der Faustschutz heißt D.korb. An Leder- od. Stahlscheide wird der D. an einem Leibgurt (D.koppel) od. einem über der Schulter hängenden Ledergerüst an der linken Seite getragen. Der Stoß-D. war die bevorzugteste Waffe der Edelleute. Den pfriemenartig schmalen Stoß-D. nannte man Stecher, den biegsamen Feder od. **Rapier.** Der Stoß-D. wurde schließlich als eine Art Würdeabzeichen von Staatsdienern u. Hofleuten getragen (**Hofdegen**). — Heute im Sport eine florettähnl. Stichwaffe; ↗Fechten.

2) (vom ahd. thëgan = männlich, heldenhaft), Kriegsmann, Gefolgsmann, Held.

Degen, Jakob, Uhrmacher, erbaute um 1800 ein Schwingenflugzeug, das zur Auftriebserhöhung mit einem Ballon verbunden war, u. flog auf ihm am 6. 9. 1810 in einer Stunde von Laxenburg bei Wien nach Vösendorf. — * 1756 im Kt. Basel, † 28. 8. 1848 in Wien.

Degenbrecher, großer, starker Dolch mit ausgezahnter Klinge, vielfach mit Daumenring u. in S-Form gebogener Querabwehrstange, um den Degen des Gegners festzuhalten u. zu zerbrechen. Wurde in der linken Hand geführt (daher: Linkehand). 16.-18. Jahrh.

Deutscher Degenbrecher (16. Jahrh.)

Degener, Herrmann, Verlagsbuchhändler; Hrsg. des ↗Wer ist's? Gründer der Verlagsfirmen: H. A. Ludwig D., Leipzig (1904); D. & Co., Zeitschriftenverlag Oswald Spohr, Leipzig (1910); Herrmann D., Leipzig (1921) u. Verlag Chemie G.m.b.H., Berlin (1921). — * 1. 8. 1874 in Leipzig.

Degeneration (lat.), auch Entartung, **1)** in der Medizin: Rückbildung von Zellen u. Geweben durch Umwandlung ihrer chem. Bestandteile, bes. der Eiweißstoffe; führt zu Störungen od. Verlust der urspr. Form u. Funktion u. kommt vor als Atrophie (Schwund), gewöhnlich durch an-

Defregger, Das letzte Aufgebot (Ausschnitt)

haltenden Druck auf ein Gewebe od. durch Nichtgebrauch eines Organs (Inaktivitätsatrophie); als sog. trübe Schwellung, bes. in Herz, Niere u. Leber, infolge Schädigung der Zellen, z. B. durch Vergiftung mit Phosphor od. Alkohol, kann in fettige D. übergehen, die bei großer Ausdehnung in lebenswichtigen Organen, bes. Herz u. Leber, tödlich ist; häufig als amyloide D., bes. in der Milz, Leber, Niere, Nebenniere u. Darmschleimhaut, bei chron. Infektionskrankheiten (hauptsächlich Tuberkulose); dann auch als schleimige D., bes. in Geschwülsten, als kolloide D. im Kropf u. als hyaline D. in den Gefäßwänden, Narben u. Geschwülsten.

2) in der Rassenhygiene: die Herabsetzung der Lebensaussichten eines Organismus durch krankhafte Veränderung von Einzelorganen od. durch mehr od. weniger starke Einbuße der normalen Entwicklungsfähigkeit des Keimgefüges, aus dem die Organismen der Zukunft werden sollen. Als Ursache von Erbänderungen wurden bisher einwandfrei die Röntgenstrahlen, bes. durch die Untersuchungen des nordamerik. Forschers Muller an der Fliege Drosophila melanogaster (erstmals 1927 ausführlich veröffentlicht), erwiesen. Schon früher (1922) wurden durch Radiumbestrahlungen erbl. Mißbildungen bei Pflanzen hervorgerufen. Über die Einwirkung des Alkoholismus auf das Keimgefüge im Sinn einer Erbänderung wurde bis jetzt nur festgestellt, daß die Widerstandskraft gegen bestimmte Infektionen abnimmt. Wenig Anhaltspunkte gibt es bis jetzt auch über die Ursachen der ersten Entstehung von Erbkrankheiten. Dagegen ist die Forschung über die Art der Verbreitung entstandener Entartungen bereits so weit vorgedrungen, daß sichere Erbvoraussagen innerhalb bestimmter Grenzen möglich sind. ↗Eugenik.

Entartende Veränderungen, die das Erbgefüge nicht als solches betreffen, sind auf versch. Ursachen, wie Alkoholismus, Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose zurückzuführen, doch können auch Unterernährung u. andere Einflüsse der Umwelt darauf einwirken.

Degenerationszeichen sind Mißbildungen, die, wie z. B. überzählige Finger, erblich übertragen werden.

Einen Maßstab für das Ausmaß der Verbreitung der zum großen Teil erblich bedingten Entartung der Kulturmenschheit bieten vor allem die Heil- u. Pflege-, die vielen Fürsorgeanstalten u. Hilfsschulen, vor allem auch die Gefangenenanstalten.

Lit.: E. Baur, E. Fischer u. F. Lenz, Menschl. Erblichkeitslehre u. Rassenhygiene (2 Bde, 1931); R. Fetscher, Erbbiologie u. Eugenik (1927).

Degenerationspsychosen (lat.-griech.), geistige Erkrankungen infolge angeborener, meist vererbter seel. Widerstandsschwäche gegenüber ungünstigen äußern Einflüssen; kommen meist in schwierigen Lebenslagen (Prozessen, Verhaftung, Vermögensverlust) zum Ausbruch.

Degenfeld-Schonburg, Ferdinand, Graf v., Wirtschafts- u. Sozialwissenschaftler, stellt bei Erforschung volkswirtschaftl. Probleme die Bedeutung des geistigen Faktors heraus. — * 1. 3. 1882 in Wien, seit 1927 Univ.-Prof. ebd.

Schr. u. a.: Geist u. Wirtschaft (1927); Die Lohnbildung für Landarbeit u. Industriearbeit (in Berichte über Landwirtschaft, Bd XV, 1931).

Deger, Ernst, Meister des kirchl. Fresko; Nazarener. — * 1809, † 1885 in Düsseldorf.

Fresken in der Apollinariskirche bei Remagen (1843-51).

Degering, Hermann, Bibliothekar. — * 20. 12. 1866 in Peine; seit 1923 Dir. der Handschriftenabt. der Preuß. Staatsbibl., Berlin.

Schr. u. a.: Verzeichnis der german. Handschriften (3 Bde, 1925-32). — Hrsg.: Van den Voes Reynaerde (1910); Sequenz von unserer lieben frowen (1916); Zwölfe (1921); Die schöne Magelone (1922); Der Nibelungen Not (1924); Des Priesters Wernher drei Lieder von der Magd (1925).

Degerloch, südlicher, 1908 eingemeindeter Vorort von Stuttgart (Zahnrad- u. Straßenbahn), mit vielen Landhäusern u. einem Aussichtsturm; beliebter Ausflugsort der Stuttgarter.

Degersheim, schweiz. Industrieort im Untertoggenburg, Kt. St. Gallen, 7 km westl. von Herisau (Bahn); 3500 meist prot. E.; Kuranstalt Sennrüti; Stickerei u. Weberei.

Degesch, die ↗Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung.

Deggendorf, niederbayr. Stadt u. Sommerfrische am Südwestfuß des Bayr. Walds, l. an der Donau (2 Brücken), 324 m ü. M., an der Bahn Landshut-Eisenstein, mit Linien nach Kalteneck u. Metten. Kreisunmittelbare Stadt (Ortsklasse B), 7990 meist kath. E.; Land- u. Amtsger., Realschule, höhere Mädchen- u. Haushaltungsschule der Engl. Fräulein, Redemptoristenkloster, Niederbayr. Heil- u. Pflegeanstalt, städt. Pflegeanstalt für weibl. Kretinen u. Unheilbare; Heiliggrabkirche mit Wallfahrt zur Gnad, Renaissance-Pfarrkirche (18. Jahrh.), spätgot. Rathaus (1535); Schiffbau, Holz-, Vieh- u. Getreidehandel (Donauhafen). Südöstl. über D. der Geiersberg mit Wallfahrtskirche (1486), 4 km nordwestl. die Benediktinerabtei ↗Metten.

Deggendorf, Spitaltor

Deggingen, württ. Ort im Oberamt Geislingen, zwischen dem Nordwestrand der Alb u. ihren Vorbergen, an der Fils u. der Bahn Geislingen-Wiesensteig; 1930 kath. E.; 2 km östl. die kleine Wallfahrtskirche Ave Maria (Barock, 1716).

De Goeje (: dᵉ chuhjᵉ), Michael Jan, Erforscher der hist. u. geogr. Lit. der Araber. — * 1836 in Dronryp, † 1909 in Leiden; 1869-1906 Prof. ebd.

Degorgieren (franz. : -schi-), 1) in der Kochkunst: blutreiches Fleisch vor der Zubereitung einwässern.

2) bei der Schaumweinherstellung: auch enthefen, die Entfernung der Hefe, die sich

beim Rütteln der Flaschen am Korken angesammelt hat. Dabei werden die Korken vorsichtig gelöst, so daß sie mit der Hefe durch den Kohlensäuredruck herausgeschleudert werden. In gleicher Weise kann man bei Flaschenweinen die Trübung beseitigen.

Degoutte (: dögutt), Jean, franz. General. Hatte im Weltkrieg am Ausgang der sog. 2. Marneschlacht (Mai/Juli 1918) bedeutenden Anteil. 1918 Oberbefehlshaber der engl.-franz.-belg. Truppen im Norden Frankreichs u. Belgiens, 1919-25 der alliierten Besatzungstruppen im Rheinland u. im Ruhrgebiet. — * 18. 4. 1866 in Charnay (Rhone).

Degradation (lat.), Rangentkleidung: 1) kirchlich: schwerste kanon. Strafe für Geistliche, Zurückversetzung in den Laienstand, aber ohne Ungültigmachung der empfangenen Weihen. — 2) milit.: strafmäßige Zurückversetzung von Unteroffizieren in den Gemeinenstand. In einigen Heeren (Schweiz, Frankreich u. a.) auch gegen Offiziere, unter eindrucksvollen Formen (Abreißen der Rangabzeichen, Zerbrechen des Säbels).

Degradation der Energie, ↗ Wärmetod.

Degraissieren (franz.: -grä-, = abfetten), das Fett von Fleischbrühen, Suppen u. dgl. abschöpfen.

Degras, das (: degra), auch Gerber-, Leder-, Weißgerberfett od. Moëllon, Nebenprodukt bei der Sämisch-Gerberei; auch künstl. hergestellt. Verwendung: in wässeriger Emulsion als Schmiermittel u. dgl. für Leder, um es geschmeidig zu machen.

Degressivbesteuerung, ↗ Steuern.

Degu, der, Nagetier, das durch seine Gefräßigkeit Gärten u. Fruchtfeldern schadet; haust in reich verzweigten unterird. Bauten.

Degu (1/5 nat. Größe)

D., Octodon degus, chilenische Art der ↗ Trugratten.

De Gubernatis, Angelo Graf v., ital. Literarhistoriker u. Lexikograph. — * 1840, † 1913.

Hauptw.: Dict. intern. des écrivains du jour (1888 bis 1891); Dizionario degli artisti italiani viventi (1889-91).

Degummieren, das ↗ Entbasten der Rohseide.

Degustation (lat.), Fachausdruck für Weinprobe.

De gustibus non est disputandum (lat.): „Über den Geschmack kann man nicht streiten."

Deharbe (: dearb), Joseph, S. J., Katechet, bekannt durch seine 5 versch., auf vorzügl. Anordnung, Bestimmtheit u. Kürze beruhenden Ausgaben des „Kath. Katechismus" (von P. Linden u. P. Mönnichs den neuen Zeit- u. Schulverhältnissen angepaßt; zahllose Ausgaben u. über 15 Übersetzungen). — * 1. 4. 1800 in Straßburg, † 8. 11. 1871 in Maria Laach.

Schr. außerdem: Erklärung des kath. Katechismus (4 Bde, 1857-61; [7]1911/12); Kürzeres Handbuch zum Religionsunterricht (2 Bde, 1865-68; [7]1913 in 1 Bd.).

Dehio, Georg, der Altmeister der dtsch. Kunstgeschichtschreibung. Architekturgeschichtl. Arbeiten führten ihn von allg. Gesichtspunkten zu einer

Georg Dehio
(Büste von M. Lange, München)

überaus fruchtbaren Erforschung bes. der dtsch. Baukunst. Die Denkmale selbst immer als wichtigste Zeugen vernehmend, wahrt D. doch einen lebendigen Zusammenhang mit der Zeit- u. Geistesgeschichte. Die dtsch. Denkmalpflege verdankt ihm Grundlage u. System. — * 22. 11. 1850 in Reval, † 19. 3. 1932 in Tübingen; 1892 Prof. in Straßburg; seit 1914 i. R.

Hauptw.: Die kirchl. Baukunst des Abendlandes (7 Bde, 1884-1901, mit v. Bezold); Handbuch der dtsch. Kunstdenkmäler (5 Bde, 1905-12; I [3]1927, II [3]1926, III [3]1925, IV [2]1926, V [2]1928); Gesch. der dtsch. Kunst (3 Doppelbde, 1919-26, I [4]1930, II [3]1927, III 1926, [2]1932); Aufsätze (1914).

Dehli, ältere Schreibweise für die brit.-ind. Hauptstadt ↗ Delhi.

Dehmel, Richard, Dichter, Lyriker eines von starkem Gefühlsstrom getragenen Impressionismus. Im Anschluß an Nietzsches Prophetie vom Übermenschentum huldigte er einem erotischen, männlichen Bekennertum des unbedenklich schönen u. kraftvollen Lebens, womit er ein zuweilen bedeutende dichterische Form gewinnendes soziales Pathos verband. Einfühlender Nachdichter u. Denker. — * 18. 11. 1863 in Wendisch-Hermsdorf, † 8. 2. 1920 in Blankenese (**D.-Gesellschaft** seit 1921 ebd.); 1887-95 Sekr. der dtsch. Feuerversicherungs-Gesellsch.; als 50jähr. kriegsfreiwillig. Verheiratet mit der Schriftstellerin Paula Oppenheimer (* 1862, † 1918, Märchenbücher), nach der Scheidung (1899) mit Ida Auerbach.

Werke: Erlösungen (1891); Aber die Liebe (1893); Weib u. Welt (1896); Fitzebutze (1900, Kindergedichte, zusammen mit Paula D.); Zwei Menschen (1903; Romanzenzyklus, D.s Hauptwerk); Die Verwandlungen der Venus (1907); Die Gottesnacht (1911); Schöne wilde Welt (1913, erweitert 1918, 1920, Lyrik seit 1905 bis zum Tod); Zwischen Volk u. Menschheit (1919, Kriegstagebuch); Tagebuch 1893/94 (hrsg. von G. Kirstein, W. Tiemann, E. B. Weiß 1921); Ausgew. Briefe (2 Bde, 1922/23); Mein Leben (hrsg. 1922 von G. Kirstein, A. Mombert u. R. Petsch); Bekenntnisse (1926); Ges. Werke (10 Bde, 1906-10); Auswahl (3 Bde, [7]1913). — Lit.: Moeller-Bruck (1900); R. Schaukal, D.s Lyrik (1908); J. Bab (1926); H. Slochower (1928).

Richard Dehmel

Dehna, die (arab.: dechna, = Wüste), ↗ Dahna.

Dehn-Rothfelser, Hans v., Oberbauleiter am Dresdner Schloß u. (1558) an der Fürstengruft des Freiberger Doms. — * 1500, † 1561.

Dehnübungen, Körperübungen, um die Dehnfähigkeit der Muskeln zu erhöhen u. zu erhalten

Dehnübungen

(Bild); bes. geeignet als Vorbereitung zu Höchstleistungen im Sport (vgl. Gymnastik).

Dehnung, in der Festigkeitslehre die Längenzunahme eines auf Zug beanspruchten Stabes (absolute D.) od. ihr Verhältnis zur urspr. Stablänge (relative D.). Besitzt der Versuchsstab hohe Elastizität, so verschwindet die Stabverlängerung mit dem Aufhören der Zugkraft wieder (elast. od. federnde D.), während sie bei mangelnder Elastizität ganz od. teilw. erhalten bleibt (bleibende D.).

Die relative D. ϵ beträgt: $\epsilon = \frac{\Delta l}{l}$, wenn l = die urspr. Stablänge u. Δl die Längenzunahme bedeutet. Die D. elast. Körper (Flußeisen, Stahl u. a.) nimmt unterhalb der sog. Elastizitätsgrenze im selben Verhältnis wie die Spannung $\left(\sigma = \frac{P}{F}\right)$ zu: $\epsilon = \alpha\sigma$ (Hookesches Gesetz od. Gesetz der elast. Dehnung). Vgl. Festigkeit. Der **Dehnungskoeffizient** $\alpha = \frac{\epsilon}{\sigma}$ ist die Längenzunahme Δl von 1 cm Stablänge bei einer Zugspannung σ von 1 kg/cm².

Dehnungsmesser, Vorrichtungen zum Messen der Dehnung von belasteten Probestäben (Konstruktions-, Bauwerksteilen), wobei die Längenänderung meist durch Rollenapparate bzw. Hebelgestänge (bis 500-fach) vergrößert wird, so daß Messungen bis zu $\frac{1}{10000}$ mm Genauigkeit ausgeführt werden können. **Spiegel-D.** zeigen die Dehnung verstärkt durch einen Lichtstrahl an, der von einem Drehspiegel auf eine Skala reflektiert wird. Für veränderl. Dehnungsvorgänge gebraucht man **schreibende D.,** die auf elektr., mechan. od. opt. (photometr.) Prinzip beruhen.

Dehors (franz.: dəˈɔr, Mehrz.), Außenseite, Schein.

Dehra, auch **Dehra Dun,** Hauptstadt des gleichnam. brit.-ind. Distrikts (2980 qkm, 212 250 E.), Division Mirat, in einem Hochtal der Siwalikberge (Himalajavorberge), 701 m ü. M.; Bahnstat.; 86 820 E.; Akad. für Forstwissenschaften.

Dehydrieren (lat.), Wasserstoff aus einer chem. Verbindung entfernen.

Dej (: deʃ), dtsch. Dez, Hauptstadt des rumän. Judets (Kreis) Someş in Siebenbürgen, am Zusammenfluß vom Kleinen u. Großen Someş, Bahnknoten; 12 500 E.; nahebei das Salzbergwerk Ocna Dejulni.

Dei, Dey (von türk. dai = Onkel mütterlicherseits), 1600-1830 Titel des Oberhauptes der Janitscharenmiliz in Algier, Tunis u. Tripolis.

Deianira, in der griech. Sage Tochter des ätol. Königs Oneus, Schwester des Meleager u. Gemahlin des ↗ Herakles.

Déjà-vu-Erlebnis (franz.: deʃawüh = schon gesehen), falsches ↗ Bekanntheitsgefühl.

Déjazet (: deʃaſä), Virginie, franz. Schauspielerin. — * 1797 in Paris, † 1875 ebd.

Deich, der, Damm zum Schutze des Hinterlandes (Binnenland, Polder, Koog, Marsch) an Fluß- u. an Seeufern (Fluß- u. See-D.) gegen Überschwemmungen, Hochwasser, Hochflut, Wellenschlag; meist aus Ton- u. Sandschichten u. Dammerde gestampft u. mit Rasen, Steinpflaster, Kiesschlag, Holz, Klinker, Faschinen, Stroh, Rohr od.

Bild 1. Hauptarten des Deichs

Beton bekleidet. Nach ihrem Zweck od. ihrer Lage unterscheidet man: Haupt-, Winter- od. Bann-D. für den höchsten zu erwartenden

Bild 2. Winterdeich am Fluß

Wasserstand, Sommer-, Neben- od. Überlauf-D. gegen Sommerhochwasser, Schaar- od. Gefahr-D. unmittelbar am Ufer, Schlaf- od. Reserve-

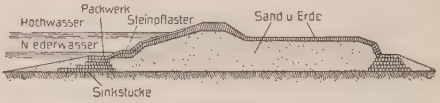


Bild 3. Großer Seedeich

D., meist ein aufgegebener alter D., Rückstau-D. zur Verhinderung des Rückstaus aus dem Hauptfluß bei Nebenflüssen, Binnen-D., zum Schutz vor Gewässern aus dem Binnenland, Qualm- od. Kuver-D., um Vertiefungen, sog. Kolke herum, bei See-D.en außerdem Sturm-D. hinter dem Haupt-D., Kaje-D., provis. Schutz beim Bau der See-D.e.

Recht: Die wichtigsten Bestimmungen enthält das preuß. Wassergesetz vom 7. 4. 1913, doch gilt für die Prov. Schleswig-Holstein u. Hannover u. für die süddtsch. Staaten noch Sonder-

Bild 4. Typisches Deichbild aus Holland
Die Häuser ducken sich hinter den Damm

recht. Der D. ist Eigentum des unter staatl. Aufsicht stehenden D.verbandes; dessen Organe der D.vorstand (D. hauptmann, D. richter od. D. graf u. die D. geschworenen, D. schöffen od. Heimräte) u. die Mitgliederversammlung od. der Ausschuß sind. Der D.vorstand ist Inhaber der örtl. Polizeigewalt. Von den gemeinsamen Hand- u. Spanndiensten ging man über zur sog. Kommunion-Deichung: der Verband baut den D., die Grundeigentümer tragen die Kosten.

Lit.: J. v. Gierke, Gesch. des dtsch. D.rechts (I 1901, II 1917); Vitta u. v. Kries, Kommentar zum preuß. Wassergesetz (1913).

Deichertsche Verlagsbuchhandlung, Leipzig. Prot. Theologie, Rechts- u. Staatswissensch., Volkswirtsch. u. Sozialwissensch. Gegr. 1852 von Andreas Deichert (1823-1888) in Erlangen; seit 1889 in Leipzig.

Festschrift 1852-1927 (1927).

Deichschleuse, auch Siel, Durchlaß in Deichen zur Abführung von Binnenwassern; wird bei Flut od. Hochwasser durch Tore (Stemmtore) od. Schützen geschlossen.

Deichschleusen an der Zuidersee

Deidesheim, bayr. Stadt in der Rheinpfalz, am rebenreichen Ostfuß der Haardt nordöstl. von Neustadt (Bahn); 2530 meist kath. E.; got. Pfarrkirche (1450-80) mit reichem Hochaltar u. Glasgemälden, Rathaus (1532) mit Freitreppe; Früchtekonservierung. D. ist einer der berühmtesten Weinorte der Pfalz (Qualitätsweine von Weltruf). Bekannteste Weinlagen: Grain, Hohenmorgen, Kalkofen, Kieselberg, Leinhöhle, Kränzler, Langenmorgen, Hergottsacker, Gehey, Vogelgesang u. a. Hauptrebsorten: Riesling, Österreicher, Traminer u. in geringeren Lagen Portugieser. — Auf dem Kirchberg bei D. ausgedehnte vorgeschichtl. Befestigungsreste.

Déjeuner, das (franz.: deschöneh), Frühstück.

Dei gratia (lat.), von Gottes Gnaden. ↗Gottesgnadentum.

Deiktisch (griech. = zeigend), anschaulich. D.-**Lehrform,** ↗ Darstellen im Unterricht, „Vormachen" im Üben prakt. Fertigkeiten.

Deilephila, Schmetterlingsgattung; D. euphorbiae, der ↗ Wolfsmilchschwärmer.

Deime, die, r. Mündungsarm des Pregel in Ostpreußen; zweigt bei Tapiau zum Kurischen Haff ab u. mündet nach 41 km unterhalb Labiau, von wo sie durch den Großen Friedrichsgraben mit der Nemonien verbunden ist. Bereits 1405 vom Dtsch. Orden schiffbar gemacht.

Deimling, Berthold v., preuß. General, nach dem Weltkrieg Demokrat u. Pazifist. — * 21. 3. 1853 in Karlsruhe (Baden); warf 1904-06 den Eingeborenenaufstand in Deutsch-Südwestafrika nieder. Seit 1913 u. im Weltkrieg Führer des XV. Armeekorps; lebt in Baden-Baden.

Schr.: Aus der alten in die neue Zeit (1930).

Deimos, der (griech. = Schrecken), der äußere der beiden, 1877 von Hall entdeckten Marsmonde.

Deinarchos, attischer Redner, Schüler von Theophrast, Gegner des Demosthenes. — * 361 v. Chr. in Korinth, † nach 291 in Athen.

Ausg. der 3 erhaltenen Reden von F. Blaß (²1888).

Deinhardstein, Johann Ludwig, österr. Dramatiker. — * 1794 in Wien, † 1859 ebd.; 1832-41 Vizedir. des Hofburgtheaters.

Künstlerdramen (2 Bde, 1845). Ausg. Werke (2 Bde, 1922).

Deinhardt, Richard, Richter; Vorkämpfer einer volkstüml. Rechtspflege, Mitanreger des ↗ Güteverfahrens u. der ↗ Rechtsfriedensbewegung. — * 10. 11. 1865 in Niederzimmern (Kr. Weimar), bis 1931 Senatspräs. in Jena; gründete 1911 den Verein Recht u. Wirtschaft.

Lit.: Dtsch. Rechtsfriede (1916); Volkstüml. Recht (1922); Ausdruck u. Gedanke in dtsch. Amtsstuben (1922, ⁴1927); So sehen sie aus — die Beleidigungen (1931).

Deir, auch **Der** (arab. = Kloster), vielfach in arab. Ortsnamen: **1)** D. el Kamar (= Mondkloster), Ort in der Rep. Libanon, ehem. Drusenhauptstadt, 863 m ü. M. in fruchtbarer Landschaft; 8000 E.; Weinbau u. Seidenraupenzucht, Seidenstickereien u. -webereien. — **2)** D. es Sor (es Sur), Ed Deir, Beduinenmarktort im franz. Mandatsgebiet Syrien, r. am Euphrat u. an der Bagdadbahn; 6000 E.

Deise, Vorrichtung im Schornstein zum Fleischräuchern.

Deismus (lat. deus = Gott), ein Gottesglaube, der im Ggsz. zum ↗ Atheismus u. ↗ Monismus an der Existenz eines überweltl. Gottes festhält, ihn aber im Ggsz. zum ↗ Theismus nur als „Urheber", nicht auch als Lenker u. Erhalter der Welt sieht (der „untätige Gott"). Als solcher ist der D. zunächst Übersteigerung der Überweltlichkeit Gottes, aber auch Verflüchtigung der Gottesvorstellung u. Verfall der Religiosität.

Geschichtlich ist D. die Vernunftreligion der ↗ Aufklärung, die jedes persönl. Eingreifen Gottes in Natur (Wunder) u. Geschichte (übernatürl. Offenbarung) leugnet, die kirchenfeindl. Religion der **„Freidenker"** (Free-thinkers), die Ende des 17. Jahrh. in England ihren Ursprung nimmt u., vermittelt durch die dtsch. Aufklärung, in der

rationalist., histor.-krit. Theologie des liberalen Protestantismus noch heute sich auswirkt; vgl. Freidenker, Freimaurer.

Die engl. Deisten wollten urspr. nur eine konfessionslose, natürl., dem Menschen „angeborene" Religion begründen, deren Inhalt sie als Glaube an Gott, Freiheit, Tugend u. Unsterblichkeit kennzeichneten (Glaube an Gott u. tu deine Pflicht!). Allmählich aber erschien ihnen alles Kirchliche als Verfälschung dieser natürl. Religion. Deren Wiederherstellung durch eine vergleichende Religionsgeschichte galt ihnen vielfach als Vollendung der Reformation. Hauptvertreter: in England Herbert v. Cherbury, Ch. Blount, J. Toland (Geheimnisloses Christentum, 1696), M. Tindal (Christentum so alt wie die Schöpfung, 1730); ↗Latidudinarier; in Frankreich, wo sich eine schärfere, in Naturalismus u. Atheismus übergehende Form des D. entwickelt, Voltaire u. die Enzyklopädisten, gemäßigter Rousseau; in Deutschland die tragenden Vertreter der Aufklärung, vor allem Reimarus, Lessing, Mendelssohn, auch die Leibniz-Wolffsche Philosophie u. Kant. [Der D. des H. S. Reimarus (1916).

Lit.: G. V. Lechler, Gesch. des engl. D. (1841); F. Engert,

Deißlingen, württ. Ort im Oberamt Rottweil, am Neckar u. der Bahn Villingen-Rottweil; 2350 meist kath. E.; Herstellung von Radiogeräten u. Uhren, Gipswerk.

Deißmann, Adolf, prot. Theolog, verdient um bibl. Philologie, Urchristentum, Kirchen- u. Kulturpolitik, ökumen. Bewegung. — * 7.11.1866 in Langenscheid; 1897 o. Prof. in Heidelberg, 1908 in Berlin.

Schr. u. a.: Evangelium u. Urchristentum (1905); Licht vom Osten (1908, ⁴1923); Paulus (1911, ²1925); Die Stockholmer Weltkirchenkonferenz, amtl. dtsch. Bericht (1926); Die Stockholmer Bewegung (1927). — Hrsg.: Mysterium Christi (mit Bisch. Bell, 1931). Selbstbiogr. in: Religionswiss. der Gegenw. in Selbstdarst. I (1925). — Lit.: Festgabe für A. D. zum 60. Geburtstag, hrsg. von R. L. Schmidt (1926).

Deist, Anhänger des ↗Deismus.

Deist, Heinrich, anhalt. Sozialdemokrat. — * 9.7.1874 in Mitterode; Buchdrucker, seit 1922 mit kurzer Unterbrechung anhalt. Ministerpräs.

Deister, der, hannoverscher Bergzug zwischen Leine u. Weser, Teil des Ostfäl. od. Leinebergs; ein 25 km langer bewaldeter Kamm von 300-400 m mittl. Höhe. Berühmt ist der **D.-sandstein,** ein ausgezeichneter heller Baustein (Kölner Dom); im N. wird Steinkohle, im Vorland Salz gewonnen. Wegen schöner Laubwälder ist der D., bes. der Saupark im SO., beliebtes Ausflugsziel der Hannoveraner.

Geol. bildet der D. eine Landstufe des Weißen Jura, im Vorland steht Kreide an (Wealdensandstein mit Kohle).

Lit.: H. Lehmann, Wanderbuch durch den D. (⁵1923).

Deiters, Heinrich, Landschaftsmaler der Düsseldorfer Schule. — * 1840 in Münster i. W., † 1916 in Düsseldorf.

Deitmer, Joseph, erster Weihbischof von Berlin (1923/29). — * 12. 8. 1865 in Münster i. W., † 16. 1. 1929 in Berlin; seit 1920 Propst von St. Hedwig u. fürstbisch. Delegat für Brandenburg-Pommern. — Biogr. (1929). [facto.

de iure (lat.), von Rechts wegen (Ggsz.: de

Dejwitz, tschech. Dejvice (:wize), Gemeinde westl. von Prag (Tschechoslowakei), Bahnstat.; 6580 E.; General-Priesterseminar; Schuhfabrikation.

Deka (griech.), in Zusammensetzungen = Zehn. D.gramm = 10 g; D.liter = 10 l.

Dekabristenaufstand (vom russ. dekabr = Dezember), Militäraufstand in St. Petersburg 26. (14. a. St.) 12. 1825 bei der Huldigung für Nikolaus I., wollte eine Verfassung erzwingen u. benützte die Verwirrung, die durch die Geheimhaltung des Thronverzichts von Nikolaus' älterem Bruder Konstantin entstanden war, der als liberal galt u. zum Zaren ausgerufen wurde. Die Führer, Freiheitshelden in den Augen des Volkes, wurden gehenkt, 85 andere nach Sibirien verschickt.

Lit.: Schiemann, Nikolaus I. (I 1904); Goldschmidt, Aus der Dekabristenzeit (Memoirensammlung, 1907); Mereschkowskijs Roman „Der 14. Dezember" (dtsch. 1921).

Dekade, die (griech.), Zeitraum von 10 Jahren, Monaten od. Tagen.

Dekadenz, die, (vom franz. décadence = Niedergang, Verfall), Zustand erschöpfter Kultur, nam. im Schrifttum krankhafte, das müde, unfruchtbare eigene Wesen betonende Vorliebe für Ausnahmefälle, künstliche Reize, sinnl. u. geistige Ungeheuerlichkeit u. Verderbtheit.

D.-Literatur, blühte bes. im 19. Jahrh.; in England: O. Wilde; in Frankreich: Baudelaire, Barbey d'Aurevilly, Huysmans, Mirbeau, Verlaine, P. Louys, M. Proust. Auch in der Malerei, Zeichnung, Radierung: der Belgier Felicien Rops, der Pariser Graf Toulouse-Lautrec, der Engländer Beardsley. Im nord. Schrifttum: der Däne H. Bang; in Polen St. Przybyszewski; in Rußland: A. Block, Balmont; in Deutschland: O. E. Hartleben; in Österreich: F. Dörmann (Nachahmer) u. a. — Lit.: A. J. Farmer, Le mouvement esthétique et „décadent"en Angleterre (1931).

Dekadisches System, das ↗Dezimalsystem.

Dekaeder, von 10 regelmäßigen Vielecken begrenzter Körper.

Dekalin, das, wasserklares, leicht flüssiges, techn. Lösungsmittel für Lacke, Fette, Harze usw. (Terpentinölersatz); Ausgangsprodukt für Kunstharze, Schmiermittel u. dgl., früher auch Bestandteil des „Reichsbetriebsstoffs".

Chem.: ein vollständig hydriertes Naphtalin von der Formel $C_{10}H_{18}$.

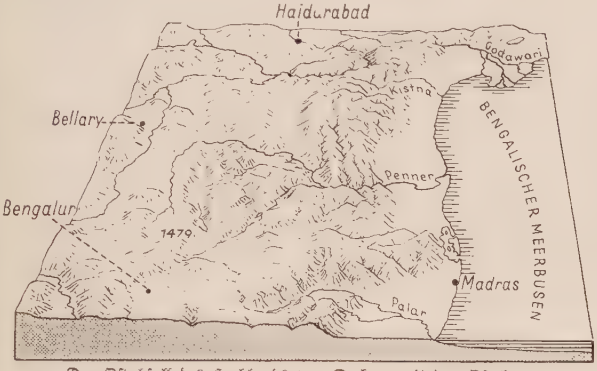
Dekalkierpapier, Druckpapier, für Abziehbilder mit einem leicht löslichen Stoff in dünner Schicht überzogen.

Dekalog, der (griech. dekalogos = Zehnspruch), die ↗Zehn Gebote.

Dekameron, der, ↗Decamerone.

Dekan, Dekkan, das (sanskrit. dakschina = Südland, Karte im Atlas Nr. 133), brit.-ind. Hochland, die Halbinsel Vorderindien bis zur Indus-Gangesebene; steigt gegen S. allmählich zum Hochland von Maisur u. den 2800 m hohen Nilgiribergen u. jenseits der Palghatsenke zum noch höheren Cardamom- u. Anaimudigebirge auf, während die breit zertalten Ost- u. die geschlosseneren Westghats den Ost- bzw. Westrand bilden. Das Gebiet liegt im Bereich des Südwestmonsuns, der die westl. Teile u. die schmale Malabarküste stark befeuchtet u. dadurch den Wuchs immergrüner Wälder begünstigt, die jedoch ostwärts infolge der zunehmenden Trockenheit in laubabwerfende Wälder (Nutzhölzer) u. Steppen übergehen. Das D.

ist reich an Erzen (bes. Eisen) u. auf den fruchtbaren Vulkanböden (Regurerde) dicht besiedelt.



Der Ostabfall des Hochlands von Dekan mit den Ostghats

Geologisch bildet das D. ein kristallines Schollenland, das in der Mitte, im N. u. O. von einer tertiären Basalttafel überdeckt ist. Die von W. nach O. u. von S. nach N. geneigte Scholle bricht im O. u. W. in scharfen Bruchstufen zur Küste ab.

Dekan, auch **Dechant** (vom lat. decanus = Aufseher von 10 Personen), Vorsitzender od. Vorsteher: **1)** kirchlich: **a)** Vorsitzender des Kardinalskollegiums; — **b)** Inhaber der einzigen od. der zweiten Dignität in den Domkapiteln (↗Domdekan) u. Stiftskapiteln (↗Stiftsdekan); im Erzbist. Prag Vikar (sein Amt Vikariatsamt) gen.; — **c)** Vorsteher der geistl. Landkapitel, auch Erzpriester genannt; — **d)** Vorsitzender der schweizer. Bischöfe als Ersatz für den fehlenden Metropoliten. — **2)** an der Universität: Vorsitzender einer Fakultät, von den ordentl. Professoren aus ihrem Kreise auf 1 Jahr gewählt; offizielle Anrede: Spektabilität!

Dekanat, das (lat.), Amt eines ↗Dekans. Auch Amtssprengel eines geistl. Landkapitels.

Dekangras, Dekkangras, auch Dschangelgras, trop. Hirseart, Futtergras, in Ostindien auch Brotgetreide der ärmeren Klassen.

D., Panicum frumentaceum.

Dekantieren, eine Flüssigkeit vom Bodensatz abgießen, z. B. klaren Wein vom Trub.

Dekapieren (franz.), das ↗Abbeizen von Metallen.

Dekapolis, die (griech. = Bezirk der 10 Städte), **1)** Bund hellenist. Städte im Ostjordanland (63 v. Chr. bis ins 3. Jahrh. n. Chr.). — **2)** Name für 10 elsäss. Reichsstädte (Hagenau, Kaysersberg, Kolmar, Landau, Münster, Oberehnheim, Rosheim, Schlettstadt, Türkheim, Weißenburg), seit 1354 im Zehnstädtebund geeinigt.

Dekarburieren (lat.), Stoffe von ihrem Kohlenstoffgehalt befreien.

Dekatieren, Wollwaren durch Dämpfen schrumpfen lassen, damit sie tropfecht werden u. später beim Tragen nicht mehr eingehen (↗Eingehen).

Deken, Aagje, niederl. Dichterin, verf. gemeinsam mit Elizabeth ↗Bekker realist. Gesellschaftsromane in Briefform. — *1741 in Amstelveen, †1804 im Haag.

Dekker, 1) Eduard Douwes, ↗Multatuli. **2)** Thomas, engl. Dramatiker, Typus des verbummelten genialen Literaten, derb u. oft roh im Ton. — *um 1570 in London, †1640 ebd.

Verherrlichung des Bürgertums in The Shoemaker's Holiday (1599); The Honest Whore (1604, romant. Drama).

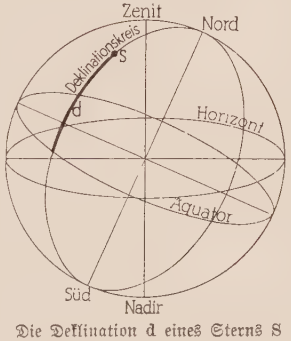
Deklamation (lat.), **1)** der kunstgerechte Vortrag eines auswendig gelernten Wortlauts, vornehmlich gebundener Rede; ihre Aufgabe ist, durch deutliche Aussprache, richtige Betonung u. Verbindung der Worte, Beobachtung der Pausen usw. das Wiedergegebene lebhaft u. eindringlich zur Geltung zu bringen (vgl. Rezitation).

Lit.: Benedix, Mündl. Vortrag (3 Bde, 6-13 1921); Palleske, Kunst des Vortrags (4 1920).

2) beim Gesang regelt die D. das Verhältnis der sprachlichen zur musikal. Betonung so, daß etwa eine schwere Silbe einen schwereren Taktteil od. eine längere Note erhält. Dieses Verhältnis ist im einfachen Volkslied durchweg strenger als im Kunstlied.

Deklaranten (lat. = die Erklärenden), die 81 tschech. Abgeordneten, die im böhm. Landtag vom 22. 8. 1868 gegen die bestehende Verfassung protestierten u. ein eigenes Staatsrecht forderten.

Deklaration (lat.), Erklärung, Bekanntmachung. Bes. im Zollverkehr Erklärung über zollwichtige Eigenschaften eingeführter Waren (Art, Maß, Gewicht, Wert).



Die Deklination d eines Sterns S

Deklination (lat. = Biegung, Beugung), **1)** geographisch: Mißweisung der Magnetnadel, die Abweichung des magnet. Meridians vom astronom. (der wahren Nordrichtung); entsteht, weil magnet. u. geograph. Nordpol nicht zusammenfallen. Die östl. Abweichung gilt als positive, die westl. als negative D. Deutschland liegt zur Zeit im Bereich einer westl. D., die im W. fast 10° u. im O. etwa 3° beträgt. — Der magnet. Nordpol wurde 1831 von James Roß auf der nordamerik. Halbinsel Boothia Felix (68° 18′ nördl. Br. u. 96° 27′ westl. L.), der magnet. Südpol 1909 von der 2. engl. Südpolarexpedition in Victoria-Land (72° 25′ südl. Br. u. 154° östl. L.) ermittelt.

2) in der Astronomie auch Abweichung, der Winkelabstand eines Gestirns vom Himmelsäquator; entspricht auf der Erde der geogr. Breite eines Ortes u. wird vom Äquator aus nach N. positiv, nach S. negativ von 0° bis 90° gezählt. Die **Deklinationskreise** sind die größten Kreise an der Himmelskugel, die senkrecht auf dem Äquator stehen u. durch die Himmelspole gehen.

3) in der Grammatik: Gesamtbegriff der durch Beugung des Nomens (Substantiv, Adjektiv) u. Pronomens entstandenen ↗Kasus.

In den indogerman. Sprachen scheidet man nach dem urspr. Ausgang des Wortstammes vokal. u. konsonant. D., in der dtsch. Grammatik seit Jacob Grimm starke u. schwache D.

Deklinationsnadel, eine auf einer Spitze ruhende u. in Achat gelagerte Magnetnadel, deren Schwerpunkt tiefer als der Unterstützungspunkt liegt, weshalb sie nur Horizontalschwingungen ausführt.

Deklinieren, ein Nomen od. Pronomen mittels bestimmter Endungen (↗Kasus) abwandeln. ↗Deklination 3).

Dekobra, Maurice, Romanschriftsteller, verf. formal gewandte, aber sittlich tiefstehende Unterhaltungsware. — * 1885 in Paris; Kosmopolit.

Dekokt, das (vom lat. decoctum = Abkochung), in der Pharmakologie wässrige Auskochungen von schwer auszieh baren Drogen wie Rinden, Wurzeln, Hölzern, z. B. das offizinelle Decoctum Sarsaparillae compositum = Sarsaparillabkochung u. Decoctum Zittmanni = Zittmannsche Abkochung.

Dekolleté, das (franz.: dekoll'teh = mit bloßem Hals), Gesellschaftskleid mit weitem Halsausschnitt.

Dekomposition, ↗Abmagerung.

Dekonzentration, in der staatl. Verwaltung die Übertragung von Aufgaben auf Selbstverwaltungsbehörden; der Staat bleibt aber zur Erteilung von Anweisungen ermächtigt. ↗Dezentralisation.

Dekor, der (lat.), im Kunstgewerbe: Verzierung, bes. auf Glas u. Keramik.

Dekoration, Schmuck, Verzierung, Auszeichnung (Orden). — In der Baukunst die Ausschmückung mit Ornamenten, plast. Bildwerk, sofern es sich der Tektonik unterordnet (Bauplastik), u. Malwerk (figürliche od. ornamentale Wand-, Decken- u. Fassadenmalerei). Entspr. können Gegenstände der ↗Raumkunst dekoriert werden.

Dekorationsmalerei, die Malerarbeiten an Gebäuden, bes. zur Ausschmückung von Decken u. Wänden, auch für Theater-Dekorationen.

Dekorative Kunst nennt man alle Kunstformen, die nur Beiwerk zu den Gebilden der Raum- od. Gerätekunst sind. Dazu gehörten seit jeher auch die Malerei, Skulptur u. alles Kunsthandwerk. Erst im 19. Jahrh. hat man den größten Teil dieser Künste als die „freien Künste" bezeichnet.

Dekorierter Stil, auch **Reicher Stil** (engl. decorated style), der reich ausgebildete Schmuckstil der engl. Hochgotik (Exeter, York u. a.).

Dekort, der (franz.), Abzug an einer Zahlung wegen mangelhafter Beschaffenheit der Ware od. Fehlern in Maß u. Gewicht.

Dekorum, das (lat.), Schicklichkeit, äußerer Anstand.

Dekret, das (lat. decretum), Verfügung, Erlaß einer Regierung od. Behörde; **dekretieren,** von oben herab entscheiden.

Dekretalen, die (lat. epistulae decretales = Bestimmungsschreiben), päpstl. Briefe mit befehlendem Inhalt, päpstl. Gesetze u. Entscheidungen in Briefform (seit dem 4. Jahrh.). (Vgl. Corpus Iuris Canonici.)

Dekubitus, der (lat.), geschwürige Stelle, bes. am Kreuzbein, den Schulterblättern u. Fersen nach langem Krankenlager; es bildet sich auf der Haut zunächst ein roter Fleck, dann eine nässende Stelle u. schließlich das schlecht heilende Geschwür.

Vorbeugung: die Haut durch Alkoholabreibungen abhärten u. oft pudern; die dem Druck am meisten ausgesetzten Stellen durch Gummi- u. Watteringe hohl lagern. Behandlung durch den Arzt!

Dekumatland (lat. Agri decumates), die Landstriche zwischen Limes, Rhein u. Donau, bewohnt von Helvetiern, dann Sweben, endlich Römern, nach 282 von Alemannen. Röm. Kultureinfluß ist noch heute spürbar.

Die Erklärung „Zehntland" ist bestritten.

Lit.: K. Magirus, Was heißt decumates agri? (²1929); E. Hesselmeyer, Was ist u. was heißt D.? (Klio, Bd. 24, 1930).

Dekupiersäge, Laubsägemaschine, Schweif- od. Ausschneidsäge f. geschweifte Figuren (Laubwerk) aus Holz, Bein, Zelluloid, Metall.

Dekupiersäge
Das dünne Sägeblatt wird vom Kurbeltrieb (unten) u. dem Federbügel (oben) auf- u. abbewegt (Schmaltz, Offenbach)

Dekurio, Dekurie, ↗Decuria, Decurio.

del., Abk. für ↗delineavit u. ↗deleatur.

Del., Abk. für den nordamerik. Staat ↗Delaware.

Delaborde, Kunstschriftsteller, ↗Laborde.

De la Camp, Oskar, Arzt, bes. verdient um die Röntgenbehandlung der Lungenkrankheiten, die physikal. Behandlungsmethoden u. das sportärztl. Forschungsgebiet. — * 10. 6. 1871 in Hamburg, † 17. 8. 1925 als Univ.-Prof. in Freiburg i. Br.

Delacroix (: dölakr°a), **1) Eugène,** Hauptmeister der franz. Malerei der Romantik. Angeregt vom Hochbarock, teilte er stärkste Bewegung u. Spannung mit Rubens. Wichtiger für ihn war die Fortentwicklung der maler. Auffassung. Die Grundstimmung seines Wesens war sprühende Leidenschaft, von tiefer Melancholie überschattet. Bei aller Heftigkeit u. der aufreizenden Verteilung von Farbakzenten bildete er ein strenges System der Farbengebung aus, in dem er durch Komplementärfarben den Gesamteindruck beruhigt, die Wirkung der Einzelheiten steigert. Die steile Wildheit u. der flackernde Kolorismus der Orientmotive wurden durch ihn Gemeingut der franz. Kunst. Außer zahlr. Staffeleibildern leistete D. in der schmückenden Wand- u. Deckenmalerei Vorbildliches. In Steinzeichnungen illustrierte er Faust, Hamlet u. (z. T. auch in Radierungen) reißende Löwen- u. Tigerkämpfe. Die Schätzung dieser von aller Schablone abweichenden, unerhört lebendigen u. monumentalen Kunst steigt unablässig. — * 26. 4. 1798 in Charenton-Saint-Mau-

rice (Seine), † 13. 8. 1863 in Paris. Schüler Guérins; 1832 Orientreise.

Werke: Dante u. Virgil im Kreise der Zornigen (1822). In Bildern aus dem griech. Freiheitskampf (z. B. „Gemetzel von Chios", 1824) betont D. bes. barocke Absichten. „Sardanapal" (1829) gibt ein Übermaß von sinnl. Grausamkeit, „Die Freiheit auf den Barrikaden" (1830) hat starke Überzeugungskraft. „Algerische Frauen im Harem" (1834) u. a. afrikan. (auch Jagd- u. Tier-)Bilder. „Tod der Ophelia" (1844) zeigt D.s Befähigung zur Illustrierung großer Weltdichtung (Dante, Shakespeare, Goethe). Sämtl. Bilder im Louvre. Im Palais Bourbon, in der Apollogalerie des Louvre u. in der Kirche Saint-Sulpice Monumentalmalerei allegor. bzw. relig. Inhalts. — Tagebücher (hrsg. dtsch. 1903); Literar. Werke, hrsg. von Meier-Graefe (1912). — Lit.: C. Mauclair (franz. 1909); Meier-Graefe (²1922); Gysin (1929); Escholier (3 Bde, 1926-30).

2) Henri Edmond, franz. Maler; ↗ Croß.

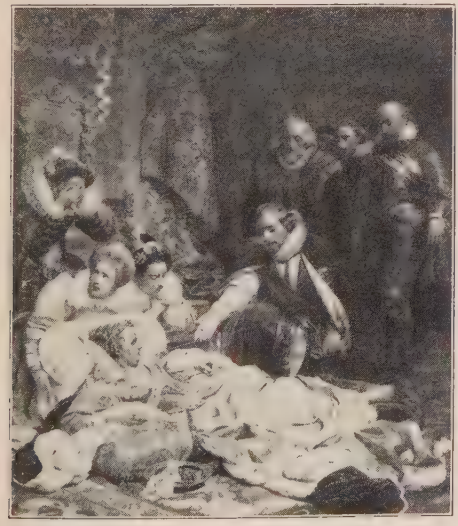
Delafield (: dell^{e}fihld), Elizabeth M., Pseud. für Mrs. Dashwood, engl. Romanschriftstellerin. — * 9. 6. 1890 in Llandogo (Wales), lebt in Devonshire.

Schr.: Zella sees Herself (1917, Gesellschaftssatire mit krankhaften Charakteren); The Way things are (1927) u. a.

Delage (: d^{e}laſch), Maurice, franz. Komponist der impressionist. Schule; bevorzugt exot. Musikelemente. — * 13. 11. 1879 in Paris, lebt ebd.

Delagoabai (portug. = Seebucht), südostafrik. Bucht an der Küste von Moçambique; mit der Insel Injak nebst der Elefanteninsel; guter Naturhafen mit der Hafen- u. Hauptstadt Lourenço Marquez; Ausgangspunkt der 553 km langen **Delagoabahn** nach Pretoria u. Johannesburg. — Nach langem Streit zwischen Portugal u. England 1875 von Mac Mahon als Schiedsrichter Portugal zugesprochen.

Delaherche (: d^{e}la'ärſch), Auguste, franz. Keramiker (Steinzeugvasen mit ostasiat. Glasuren). — * 27. 12. 1857 in Beauvais (Oise).



Delaroche, Tod Elisabeths von England (Louvre, Paris)

De la Mare (: d^{e}ll^{e}mähr), Walter, engl. Dichter, Neuromantiker, oft okkult. — * 25. 4. 1873 in Charlton, lebt in Tatlow.

Delacroix, Sturm auf dem Meer

Hauptw.: Collected Poems, 1901-18 (1920); The Return (1910, phantast. Roman); Broomsticks (1925).

Delambre (: d^{e}lãmbr^{e}), Jean Bapt., franz. Astronom; führte mit Méchain 1792-99 die Gradmessung von Dünkirchen bis Barcelona zur Feststellung der Länge des Normalmeters durch; berechnete ferner Tafeln der Sonne, großen Planeten u. Jupitermonde. — * 1747 in Amiens, † 1822 in Paris.

De la Motte-Fouqué (: d^{e}lamott fukeh), voller Name des Dichters Friedr. Heinr. Karl ↗ Fouqué.

Delaplanche (: d^{e}laplãnſch), Eugène, franz. Genrebildhauer von zarter Empfindung u. Wirklichkeitstreue. — * 1836 in Belleville (Seine), † 1891 in Paris.

Werke im Luxembourg-Museum zu Paris; Marmorfigur der Musik in der Großen Oper ebd.

Delaquis (: d^{e}lakih), Ernst, Strafrechtslehrer. — * 13. 11. 1878 in Alexandrien (Ägypten); 1919 bis 1929 Abteilungschef des Eidgenöss. Justiz- u. Polizeidepartement u. Prof. in Bern, seit 1929 Prof. in Hamburg; Mitgl. der Internat. Strafrechts- u. Gefängniskommission.

Schr. zahlr. strafrechtl. u. insbes. kriminalpolit. Arbeiten; Mithrsg. der Schweiz. Zeitschr. für Strafrecht.

De la Rive (: d^{e} la riw), August Arthur, schweiz. Physiker, Mitbegr. der elektrochem. Theorie des Galvanismus (Elektrolyse); zeigte 1820 als erster den Kohlen-Lichtbogen. — * 9. 10. 1801 in Genf, † 27. 11. 1873 in Marseille; seit 1823 Prof. an der Akad. in Genf.

Hauptw.: Traité de l'électricité théorique et appliquée (3 Bde, 1854-58).

Delaroche (: d^{e}laroſch), Paul, franz. Maler, im Gegs. zu Ingres der 1. ausgesprochene, peinlich treue franz. Historienbildner. Die Charakteristik seiner Figuren war fein abgestimmt, das Kolorit, bes. später, von tiefem Glanz. Im Alter wandte er sich nam. relig. Darstellungen zu; ausgezeichneter Bildnismaler. — * 17. 7. 1797 in Paris, † 4. 11. 1856 ebd.

Seine Bilder behandeln meist tragische u. gefühlsanregende Themen, so die Söhne Edwards IV. im Tower (Paris, Louvre), Hinrichtung der Jane Grey, Die Girondisten, Napoleon in Fontainebleau u. a. Bildnisse: Gregor XVI., Guizot, Thiers u. posthume Porträts Napoleons.

Delarue-Mardrus (: dəlarüh-mardrüß), Lucie, franz. Schriftstellerin; volkhaft, eigenwillig u. kraftvoll in Versen u. Heimatromanen (Normandie). — * 1880 in Honfleur.

Schr.: Soufflés de tempête (1914, Lyrik); La monnaie de singe (1912, Roman); auch Bühnenstücke.

Delation (lat.), gerichtl. Anzeige, nam. die Eideszuschiebung; **Delat,** die Person, der ein Eid zugeschoben wird.

Delattre (dəlattr), Alfred-Louis, P. B., franz. Archäolog u. Afrikamissionar; Wiederentdecker der christl. Kulturstätten von Latein-Nordafrika. — * 1850 in Deville-lès-Rouen, † 11. 1. 1932 in Tunis; leitete die Ausgrabungen von Karthago (Cyprianusbasilika).

Delatyn, poln. Marktort in der ostgaliz. Woiwodschaft Stanislau, l. vom Pruth, Bahnknoten; 5600 E.; Salzbergwerk, Solbäder.

Delaunay (: dəlonä), 1) Charles Eugène, franz. Astronom, ausgezeichneter Theoretiker u. Schöpfer der Theorie von der Bewegung des Monds. — * 1816 in Luſigny, † 1872 in Cherbourg.

2) Elie, franz. Historienmaler. — * 1828 in Nantes, † 1891 in Paris.

Dekorationen in der Großen Oper, Bilder im Luxembourg-Museum in Paris.

3) Robert, Pariser Maler des ↗Simultané. — * 12. 5. 1885.

Delannois (: dəlonoa), Alfred, belg. Maler; Innenbilder von Kirchen voll relig. Mystizismus u. Landschaften. — * 1876 bei Brüſſel.

Delavigne (: dəlawinje), Casimir, franz. Dichter, steht zwischen Klaſſizismus u. Romantik. Seine zahlr. Theaterstücke kamen nicht über ein Stilgemisch hinaus. Als Lyriker bedeutender. — * 1793 in Le Havre, † 1843 in Lyon.

Werke: Œuvres complètes (6 Bde, 1874; darin: Les Vêpres Siciliennes, 1819, klaſſiſch) u. Lyrik: Les Messéniennes (1818-22, vaterländ.).

Delavrancea (: -wrənʒika), Barbu Ştefănescu, rumän. Schriftsteller, Journaliſt, Redner; Zola-Nachahmer. — * 1858 in Bukarest, † 1918 in Jaſſy.

Schr.: Histor. Trilogie: Sonnenuntergang, Sturm, Morgenstern (1909/10).

Delaware (: dəlawär), 1) Staat in den Ver. Staaten an der atlant. Küſte, ben. nach dem Erforscher Lord De la Ware; umfaßt den Nordostteil der D.-Halbinſel an der D.-Bai u. iſt wegen der Dünen u. Lagunen, im südl. Teil auch wegen der Malariasümpfe schwer zugänglich. Gemäßigtes Klima u. gute Böden (85% des Bodens iſt Farmland) im Innern begünstigen den Ackerbau (Weizen, Mais, Zwiebeln, Tomaten u. Obſt), daneben auch bedeutende Viehhaltung, bes. Pferde, Maultiere, Rinder. Die landw. Erzeugnisse werden in Leder- u. Konſervenfabriken, Molkereien usw. verarbeitet; daneben ſind Wirkwarenindustrie u. Fischerei (auch Austern) wichtig. 6138 qkm, 238 400 E.; Hauptstadt Dover, größte Stadt Wilmington. — Entstand 1638 aus der schwed. Kolonie Neu-Schweden, deren 1. Gouverneur Peter Minnewit aus Wesel wurde. Fiel 1682 mit Pennſylvanien an Will. Penn, seit 1787 selbständ. Unionsstaat.

2) nordamerik. Fluß nördl. der D.-Halbinſel; entsteht aus 2 in den Catskill Mountains entſpringenden Quellflüſſen; durchbricht in mehreren Fällen (Kraftwerke) das Gebirge u. mündet in der 90 km langen, bis 50 km breiten **Delaware-Bai.** 580 km lang, davon 358 km befahrbar, bis Philadelphia (100 km) für See-, bis Trenton (258 km) für Flußſchiffe; mit dem Hudſon bei Trenton durch Kanal verbunden.

Delawaren (od. Leni Lenape), faſt ausgestorbener, vom Osten Nordamerikas westwärts gedrängter Indianerstamm (Algonkin).

Delbrück, westfäl. Stadt im RegBez. Minden nordwestl. von Paderborn, an der Bahn Wiedenbrück-Sennelager; 1510 kath. E.; Amtsger., Wallfahrtskirche mit angebl. Partikeln des hl. Kreuzes, dem zu Ehren am Karfreitag eine Prozeſſion stattfindet; Blechwarenfabrik.

Delbrück, 1) Berthold, Neffe von 7), Sprachforscher, Indogermaniſt. — * 26. 7. 1842 in Putbus, † 3. 1. 1922 in Jena, seit 1870 Prof. ebd.

Hauptw.: Syntakt. Forsch. (mit E. Windisch, 5 Bde, 1871 bis 1888); Vergl. Syntax der indogerman. Sprachen (3 Bde, 1893-1900); Einl. in das Studium der indogerman. Sprachen (1880, [6]1919). — Lit.: Ed. Hermann (1923).

2) Hans, Bruder von 5), Historiker u. Publizist, bekannt durch ſein ſelbständiges u. freimütiges Urteil, vor dem Weltkrieg gegen die amtl. Politik gegenüber Dänen, Polen, Elsässern u. Sozialisten, in u. nach dem Weltkrieg gegen die alldtsch. Kriegsziele. — * 11. 11. 1848 in Bergen auf Rügen, † 14. 7. 1929 in Berlin; 1885 ao., 1896 o. Prof. ebd.

Hans Delbrück

Hauptw.: Gneisenau (2 Bde, 1880, [4]1921); Gesch. der Kriegskunſt (4 Bde, 1900-20, [3]1921 ff., V/VI von Daniels [1926 ff.]); Weltgeschichte (5 Bde, 1923-28); Aufſätze (1902), Krieg u. Politik 1914-18 (3 Bde, 1918/19), Vor u. nach dem Weltkrieg. Polit. u. histor. Aufſätze 1902-25 (1926), meiſt aus den von ihm 1889-1923 hrsg. „Preuß. Jahrbüchern".

3) Heinrich, der 5. dtsch. Reichsgerichtspräſident (1. 1. 1920 bis 3. 7. 1922), verdient um die Neuordnung der RVerf. — * 16. 7. 1855 in Berlin, † 3. 7. 1922 in Töſtorf (Schl.-Holstein).

4) Klemens, preuß. Staatsmann; brachte als preuß. Handelsminiſter (1905-09) die Berggesetznovelle, als Staatssekretär des Innern (1909-16) die Reichsversicherungsordnung u. die Angestelltenversicherung durch, leitete im Weltkrieg 1914-18 die Ernährung u. Rohſtoffversorgung u. hatte die Vertretung des Kanzlers. — * 19. 1. 1856 in Halle, † 18. 12. 1921 in Jena; 1896 Oberbürgermeiſter von Danzig, 1902 Oberpräſident von Weſtpreußen; 1916 geadelt.

Lit.: Erinnerungen über „die wirtſch. Mobilmachung Deutſchl.s 1914", hrsg. von ſeinem Sohn Joachim v. D. (1924).

5) Max, Bruder von 2), Agrikulturchemiker, bekannt durch bahnbrechende gärungstech. Forſchungen. — * 16. 6. 1850 in Bergen (Rügen), † 4. 5. 1919 in Berlin; begr. 1874 das Inſtitut für Gärungsgewerbe u. Stärkefabrikation (der Berliner Landw. Hochſchule angegliedert).

Hrsg. der Zeitſchr. für Spiritusinduſtrie (ſeit 1879), der Wochenſchr. für Brauerei (ſeit 1884) ſowie des Ill. Brauerei- u. Brennerei-Lexikons.

6) Richard, Archäolog. — * 14. 7. 1875 in Jena, Prof. in Bonn.

Hauptw.: Die hellenist. Bauten in Latium (1907); Das antike Porträt (1913); Die Consulardiptychen u. verwandte Denkmäler (Tafelwerke, 1926 ff.).

7) Rudolf v., preuß. Staatsmann, von Bismarck wegen seiner Klugheit, Zuverlässigkeit u. außerordentl. Kenntnisse in wirtschaftl. Dingen geschätzt. D. hatte maßgebenden Anteil am Ausbau des Zollvereins u. den freihändlerischen Handelsverträgen der 1860er Jahre, führte 1870 die Verhandlungen mit Bayern u. Württemberg über den Beitritt zum Norddtsch. Bund, verdient um die Einigung Deutschlands. — * 16. 4. 1817 in Berlin, † 1. 2. 1903 ebd. Seit 1842 im Finanz-, seit 1848 im neugegr. Handelsministerium, 1867 Präs. des Bundes-, 1871 des Reichskanzleramts.

Lebenserinnerungen (1817–67, Nachtr. 1870; 2 Bde, 1905).

Delcassé, Théophile, franz. Politiker, hervorragender Diplomat, tätigster Förderer der „Einkreisung Deutschlands" u. der Annäherung Frankreichs an England. — * 1. 3. 1852 in Pamiers, † 22. 2. 1923 in Nizza; Journalist, 1889 Abg., 1893–95 Min. der Kolonien, 1898–1905 des Äußern, beendete den Faschodakonflikt u. schloß die Entente mit England, in der 1. Marokkokrise 1905 für den Krieg u. daher gestürzt. Stürzte Juli 1909 das Min. Clemenceau; 1911–13 Marinemin.; 1913 Botschafter in St. Petersburg (Kräftigung des franz.-russ. Bündnisses); Aug. 1914 bis Okt. 1915 Außenminister.

Delcommune (: dɛlkɔmün), Alexandre, belg. Afrikareisender; erforschte 1888–93 die mittl. u. oberen Gebiete des Kongobeckens, bes. den Lomamiſluß u. den Mfini-Lukenje, dann bis 1899 den Dschuma-Kuilu u. stellte 1890/91 die Vereinigung von Luapula u. Lualaba fest. — * 6. 10. 1855 in Namur; lebt in Belgien.

Delcredere, das, ↗ Delkredere.

deleatur (lat. = es möge getilgt werden), Korrekturzeichen für zu Streichendes; Zeichen: ϑ.

Delebpalme, wahrscheinlich Ausgangsform der asiat. ↗ Palmyrapalme; Verwendungsmöglichkeit wie bei dieser, selten in Kultur.

D., Borassus flabelliformis var. aethiopum, in den Steppen des trop. Afrika.

Deledda, Grazia (Frau Gr. Madesani), ital. Dichterin, mit ihren an Verga geschulten, aber verinnerlichten u. klar ausgewogenen Romanen u. Novellen Schöpferin herbkräftiger Heimatkunst. — * 27. 9. 1875 in Nuoro (Sardinien), lebt in Rom (Nobelpreisträgerin 1927).

Hauptw. (die meisten auch dtsch.): Anime oneste (1895); Il vecchio della montagna (1900); Elias Portolù (1903); L'edera (1906); Cenere (1904); La via del male (1906); Le colpe altrui (1914); Madre (1920); Il segreto dell' uomo solitario (1921); Il Dio dei viventi (1922); La fuga in Egitto (1926); Naufraghi in porto (1929); Il vecchio ed i giovani (1930).

Delegat, der (lat.), persönlich Bevollmächtigter zur Ausübung der kirchl. Jurisdiktions- od. Weihegewalt (↗ Apost. Delegat, vgl. Legat). — **Delegatur,** die, Amt (Behörde) od. Amtsbezirk eines D. **Delegation,** die (lat.), im Kirchenrecht: persönl. Übertragung der kirchl. Jurisdiktions- od. Weihebefugnisse; für einzelne Fälle od. zusammenhängende Handlungen. Die Weihegewalt kann nur delegiert werden, wenn dies ausdrücklich im Recht od. in einem Indult gestattet ist (vgl. Delegat).

Delehaye (: dəlɛ̈), Hippolyte, S. J., Hagiograph, Bollandist. — * 19. 8. 1859 in Antwerpen; lebt in Brüssel.

Schr. u. a.: Les légendes hagiographiques (1905, ³1927; dtsch. v. E. A. Stückelberg, 1907); A travers trois siècles. L'œuvre des Bollandistes 1615–1915 (1920). Les passions des martyrs et les genres littéraires (1921); Sanctus (1927).

Delémont (: dəlemõ), franz. Name der schweiz. Stadt ↗ Delsberg.

Delen, Dirck van, niederl. Architekturmaler. — * 1605 in Heusden, † 1671 in Arnemuyden.

Helltonige got. Kirchenräume u. barocke Szenerien, mit Staffage von Palamedes (Braunschweig, Wien u. a.).

Delfin, Peter, Humanist, aus polit. Gründen ein heftiger Gegner Savonarolas u. mitschuldig an dessen tragischem Untergang. — * 1444 in Venedig, † 1525 ebd. 1480–1514 General der Kamaldulenser (wegen schlechter Verwaltung abgesetzt). — Lit.: J. Schnitzer (1926).

Delft, Straße eines äußeren Stadtteils

Delft, niederländ. Stadt in der Prov. Südholland, 8 km südöstl. vom Haag (Straßenbahn), am Schie. Der Stadtgrundriß trägt die Form eines Rechtecks, das von lindenumsäumten Kanälen durchzogen wird; Bahn- u. Dampferstat. 50 600 E.; 2 kath. Kirchen; Techn. Hochschule (1864) mit großer Bibliothek (112 000 Bde); prot. sog. Alte Kirche (15. Jahrh.) mit 90 m hohem, etwas schiefem Turm; Neue Kirche (1384–96) mit Grabmal Wilhelms I. von Oranien u. dem 115 m hohen Turm mit Glockenspiel; Prinzenhof (bis 1572 St. Agathakloster; 1584 Ermordung Wilhelms I.); Rathaus (Renaissance; 1618) mit bedeutenden Gemälden; Herstellung: Chemikalien, Spiritus, Öle, Hefe, Eisen u. Stahl.

Sitz der weltberühmten D.er **Fayencemanufaktur.** In Nachahmung ital. Vorbilder u. —

Delfter Fayencen
links: Deckelvase
rechts: Tulpenständer

Delhi mit der Hauptmoschee

verbunden mit einer Formenschwächung — ostasiat. Arbeiten, wie sie die niederl. Ostindien-Kompanie einführte, entwickelten die D.er Töpfereien seit Ende des 16. Jahrh. ihre Muster, meist in Blaumalerei auf hellem Grund, selten buntfarbig, auf Tellern, Krügen, Teegeschirr u. a., aber auch auf Fliesenplättchen für Wand- u. Bodenbelag; meist mit Landschaften u. Figuren od. Ornamentmotiven europ. Stilcharakters. Hauptmeister Com. de Keizer v. Pynacker. Allmähliches Absterben der Industrie gegen Ende des 18. Jahrh. Neubelebung seit etwa 40 Jahren. — D. war im 17. Jahrh. auch Sitz einer ansehnl. **Malerschule.** Hauptvertr.: Mierevelt, Fabritius, Vermeer.

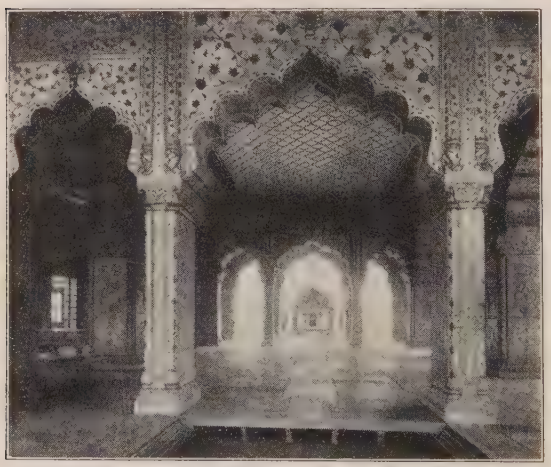
Lit.: Ferrand W. Hudig, D.r Fayencen (1929).

Delftland, auch **Delfland,** niederländ. Marschlandschaft (Waterschap) in der Prov. Südholland; ihre Polder entwässern nach der Neuen Maas.

Delfzijl (: -seil), niederl. befestigte Hafenstadt in der Prov. Groningen, an der Mündung des Emskanals in den Dollart, Bahnknoten; 9700 E.; kath. Kirche, dtsch. Konsularagentur.

Delgado (portug. = schlank), Kap an der afrik. Ostküste in Port.-Moçambique.

Delhi (: dehli, engl.: dilai), früher auch Dehli, Hauptstadt (seit 1911) von Brit.-Indien u. der gleichnam. Provinz (1536 qkm, 488188 E.); Verkehrs- (Bahnknoten) u. Handelsmittelpunkt zwischen dem Pandschab u. den Gangesländern, r. an der schiffbaren Dschamna, Brennpunkt islamischer Kunst u. Kultur zwischen den Gebieten der Brahmanen, Ratschputen u. Mohammedaner. Die dicht bevölkerte Innenstadt, z. T. mit engen, schmutzigen Gassen, ist von einer 8 km langen Ringmauer (1648-50 erb., 1807 verstärkt) mit 7 Türmen umschlossen. Im N. u. NW. schließt das Europäerviertel mit Villen u. Gärten an; im SW. entstand um den Raisina Hill (zu den Arawalli-Hügeln) das „Kaiserliche D." (für 70000 E.) mit dem Palast des Vizekönigs. Das Fort am Dschamnafluß, auch, als ehem. Residenz des Großmoguls, Kaiserburg gen., ist ein gewaltiges, von Zyklopenmauern u. tiefen Wallgräben umfaßtes Rechteck von fast 1 qkm, mit Palästen u. Moscheen, darunter die 3kuppelige Perlmoschee aus weißem, mit eingelegten Halbedelsteinen geschmücktem Marmor, ferner die Hauptmoschee (Dschamna Masdschid; 1631-37) aus dunkelrotem Sandstein u. weißem Marmor, die größte der islam. Welt, u. die Schwarze Moschee (Kalan Masdschid; 1380 erb.). 439740 E. (55 % Hindu, 40 % Mohammedaner); Wintersitz des Vizekönigs; Univ.; kath. Kirche; Herstellung: Gold- u. Silberwaren, kostbare Stickereien; Zucker-, Indigo- u. Baumwollindustrie. — Vor der südl. Stadtmauer ein 120 qkm großes Trümmerfeld der früheren Städte mit Hunderten teilw. im Gestrüpp versteckten Moscheen, Tempeln u. Mausoleen. — 1526 Hauptstadt, Besitz des Großmoguls. In ihrer Blütezeit eine Millionenstadt mit großartigen Palästen u. Moscheen. 1398 nach der Einnahme durch Timur niedergebrannt, 1739 von Nadir Schah von Persien erobert. 1803 an die Engländer abgetreten.



Delhi, „Kaiserburg", ehem. Residenz des Großmoguls (1638)

Delhibeule, die ↗Aleppobeule.

Deli, die Hauptstadt ↗Dilli der portug. Besitzung Timor. [↗Claar.

Delia, Hermine, Schauspielerin

Deliannova, unterital. Ort in Kalabrien, am Westhang des Aspromonte, 583 m ü. M.; 6200 Einw.

Delibes (: dölibb), Léo, franz. Komponist leichtbeschwingter Spielmusik. — * 1836 in Saint-Germain-du-Val, † 1891 in Paris.

Meisterwerke: die Ballette La Source (1866), Coppélia (1870); Sylvia (1876); die kom. Opern: Maître Griffard (1857), Le roi l'a dit (1873), Jean de Nivelle (1880), Lakmé (1883).

Deliceto (: -tschēto), unterital. Ort in der Prov. Foggia (Apulien), 30 km südwestl. von Foggia, 560 m ü. M.; 5230 E.; altes Schloß.

Delien, Feste zu Ehren Apollos auf ↗Delos.

Delijannis, Theodoros, griech. Staatsmann, Verfechter einer großgriech. Politik. — * 1826, † 1905 (ermordet, weil er die Spielhäuser in Athen

geschlossen hatte). Seit 1862 wiederholt Minister, 5mal Ministerpräs. Seine Kriegspolitik führte 1897 zur Niederlage in Thessalien.

Delikat (lat.-franz.), zart; wohlschmeckend; heikel.

Delikatesse, die (franz.), Zartgefühl; Feinkost.

Delikt, das (lat.), jede vom Gesetz mit Strafe bedrohte Tat; deliktsfähig ist die strafrechtlich verantwortliche Person. ↗Strafmündigkeit.

Delille (: dölil), Jacques, franz. Schriftsteller u. Übers.; glänzender Versdrechsler, Didaktiker. — * 1738 in Aigueperse, † 1813 in Paris.

Schr.: Les Géorgiques françaises (1800). — Ausg. von Michaud (1833).

del(ineavit) (lat.) = er hat es gezeichnet.

Delinquent, der (lat.), Verbrecher (↗Delikt).

Delirium, das (lat. = Verwirrtheit), Bewußtseinsstörung mit Irrereden u. Unruhe, kann sich unter dem Einfluß von Wahnvorstellungen bis zu heftigster Aufregung steigern; beruht auf Reizung des Gehirns u. kommt als Begleiterscheinung von Vergiftungen (Alkohol, Haschisch, Opium), fieberhaften Erkrankungen od. Erschöpfungszuständen (Schwächedelirium) vor. Das **D. tremens,** der Säuferwahnsinn bei chron. Alkoholismus, mit Sinnestäuschungen (Mäuse, Ratten, Insekten u. ä.), starkem Zittern der Glieder u. Zunge (tremens = zitternd) u. Bewegungsunruhe; geht gewöhnl. in einigen Tagen vorüber, führt aber in schweren Fällen, bes. als Begleiterscheinung von Lungenentzündung, infolge Versagens der Herzkraft zum Tode. Behandlung nur durch den Arzt.

Delischan, Kurort (Stadt) im Rätefreistaat Armenien, nordöstl. vom Goktschasee, 1400 m ü. M., 6500 Einw.

Delisches Problem, die geometr. Aufgabe, mit Zirkel u. Lineal die Verdoppelung eines Würfelinhalts durchzuführen; bisher nur näherungsweise möglich.

Lit.: Cantor, Gesch. der Mathematik (I. Bd.).

Delisle (: dölil), **1)** franz. Dichter, ↗Delille.

2) Joseph Nicolas, Astronom, verdient durch grundlegende astronom. u. geograph. Beobachtungen (über Sonnenfinsternisse, Sonnenparallaxe u. a.). — * 1688 in Paris, † 1768 ebd.; gründete 1726 eine später berühmte Astronomenschule in Petersburg.

3) Leopold Viktor, führender franz. Handschriften- u. Urkundenforscher. — * 1826 in Valognes, † 1910 in Chantilly; seit 1874 Generaladministrator der Pariser Nationalbibliothek.

Veröff. mehrere mustergültige Handschriftenkataloge u. Urkundenwerke. — Briefe (1912). — Lit.: Lacombe, Bibliographie des travaux de L. D. (1902, Nachtrag 1911). — Biogr. von Perrot (1911).

Delitzsch, preuß. Stadt in der Prov. Sachsen, nördl. von Leipzig, Knotenpunkt der Bahnen Leipzig-Bitterfeld u. Halle-Eilenburg. Kreisstadt (Ortskl. B) des RegBez. Merseburg, 16000 meist prot. E.; kath. Kirche, Amtsger., Oberreal- u. Mittelschule; spätgot. Hallenkirche (seit 1904 neuerbaut), ehem. Schloß (1690, Heimatmuseum), Reste der Stadtmauern; Zucker-, Schokolade- u. Zigarrenfabr., Reichsbahnausbesserungswerk. Geburtsort von Schulze-Delitzsch.

Delitzsch, 1) Franz, führender luther. Theolog des 19. Jahrh.; Verf. weitverbreiteter Kommentare zum Alten Test., eifriger Förderer der Mission unter den Juden, wozu ihn eine bewundernswerte Vertrautheit mit dem rabbinischen Schrifttum befähigte. — * 23. 2. 1813 in Leipzig, † 4. 3. 1890 ebd.; Prof. in Leipzig, Rostock, Erlangen u. seit 1867 wieder in Leipzig.

Hauptw. außer seinen Kommentaren: Hebr. Übers. des Neuen Test. (1877, [12]1901). — Hrsg. der von ihm gegr. Judenmissionszeitschr. „Saat auf Hoffnung" (seit 1863).

2) Friedrich, Sohn von 1), überragender Assyriolog, Mitbegründer u. langjähr. Leiter der Dtsch. Orientgesellschaft. Allbekannt durch seine Vorträge über ↗Babel u. Bibel (1902-04). Seine letzten allg. Schriften (Die große Täuschung, 1920 bis 1921) enden in scharfem Antisemitismus u. grundsätzl. Angriff auf das Alte Test. — * 3. 9. 1850 in Erlangen, † 23. 12. 1922 in Berlin; Prof. in Leipzig, Breslau, seit 1899 in Berlin.

Hauptw.: Assyr. Gramm. (1889, [2]1906); Gesch. Babyloniens u. Assyriens ([2]1891); Assyr. Handwörterb. (4 Tle, 1894 bis 1896); Sumer. Gramm. (1914); Sumer. Glossar (1914).

Delius, Frederick, zeitgenöss. Komponist von feiner, zarter Ausdrucksart; liebt impressionist. Stimmungsmalerei (Programmusik, Lieder). — * 29. 1. 1862 in Bradford (England; niederl.-dtsch. Abkunft), lebt seit 1890 in Frankreich.

Deliziös (franz.), kostbar, entzückend.

Delkredere, das (ital. = auf Glauben), im kaufm. Verkehr die Haftung für die Güte einer Forderung. **D.-Konto,** ein in die Bilanz eingesetzter Posten zur Korrektur der Aktiva od. Deckung etwaiger Verluste. **D.-Provision,** die für D.-Haftung ausbedungene Vergütung.

Della Robbia ↗Robbia.

Delle (: däl), dtsch. Dettenried, franz.-schweiz. Grenzstat. im Territorium Belfort; 3000 E.

Delle Grazie ↗Grazie.

Delligsen, braunschweig. Ort am Nordostfuß des Hils, Kr. Gandersheim, mit Kleinbahn von Voldagsen; 2300 prot. E.; Maschinen- u. Fahrzeugfabrik.

Del Lungo ↗Lungo.

Delme, die, l. Nebenfluß der Ochtum in Niedersachsen; entspringt in der Prov. Hannover u. mündet nach 45km unterhalb Delmenhorst.

Delmenhorst, oldenburg. Stadt beiderseits der Delme, 10 km westl. von Bremen, an der Bahn Bremen-Oldenburg, Bahnen nach Bramsche, Lemwerder u. Harpstedt. Amtsstadt (Ortskl. B), 27200 meist prot. E.; kath. Kirche, Amts- u. Verwaltungsger., Oberrealschule, Lyzeum, meteorolog. Station; Textil-, Linoleum-, Kork- u. Holzindustrie. — Seit Ende des 13. Jahrh. nannten sich die oldenburg. Grafen „von Oldenburg u. D.".

Lit.: D., hrsg. vom Magistrat (1930); Sichart, Der Kampf um die Grafsch. D. 1482-1547 (Diss. Münster 1908); derf. in „Wechtaer Heimatblätter" (1930 f.).

Delmont, Joseph Michael, phantast.-utopistischer Schriftsteller u. Tierpsycholog. — * 8. 5. 1873 in Loiwein (N.-Österr.), lebt in Berlin; 20 Jahre lang Großtiersänger.

Schr.: Krösus Vagabund (1929 u. 1931); 20 Jahre Großtierfang (1930); Wilde Tiere im Film (1925 u. 1929).

De Long, George Washington, amerik. Nordpolforscher; leitete 1879 die von J. G. Bennett ausgerüstete Jeannette-Expedition zur Erreichung des Nordpols durch die Beringstraße. 21 Monate trieb das eingefrorene Schiff nach NW. ab, wobei die beiden **De Long-Inseln** gefunden wurden. Nach Untergang des Schiffes (13. 6. 1881) gelangte die Expedition in 2 Ab-

teilungen im Sept. an die Lenamündung, nachdem sie unterwegs die große Bennettinsel entdeckt hatte. Hier erlag D. L. mit 11 Gefährten dem Hunger u. wurde erst im März 1882 aufgefunden; die übrigen unter Melville wurden gerettet. – * 22. 8. 1844 in Neuyork, † Herbst 1881 im Lenadelta. — Seine Tagebücher The voyage of the Jeanette (2 Bde, 1883) gab seine Gattin heraus.

Lit.: W. H. Gilder, In Eis u. Schnee (1884); Melville, In the Lena Delta (1885).

Delorme (: dəlorm), **de Lorme,** Philibert, Baumeister der franz. Renaissance. — * um 1510 in Lyon, † 1570 in Paris.

Hauptw.: Schlösser von Anet u. Meudon; Portikus an der Kapelle von Villers-Cotterets; Rondell in Fontainebleau; Pläne zum Bau der Tuilerien in Paris.

Delos, Terrasse mit Löwen

Delos, neugriech. Dilos, 2 griechische Inseln: Meggli D. (= Groß D.), das antike Rheneia, 17 qkm, u. Mikri D. (= Klein D.), 3 qkm, der Kykladengruppe im Ägäischen Meer; kahle, 110-150 m aufragende Felsrücken aus Gneis u. Granit mit dürftigem, immergrünem Buschwerk; nur von wenigen Hirten bewohnt u. von Mykonos aus bewirtschaftet. Auf dem Berg Kythnos von Mikri-D. die berühmte Apollogrotte.

Bei den alten Griechen war D. die „heilige Insel", nach der Sage die Zuflucht der Leto, Geburtsstätte von Apollo u. Artemis, Grab der Hyperboräerinnen, Hauptsitz des Apollokultes (Tempel des 4. Jahrh., Orakel, Festgesandtschaften [↗Theorien], Fest der Delien). Seit 478 v. Chr. neutraler Mittelpunkt des 1. Attischen Seebundes, Bundesschatz bis 454 im Apollotempel. Zeitweilig von Athen beherrscht, erlangte D. nach dem Fall Athens u. bes. nach der Zerstörung Korinths als röm. Kolonie wirtschaftl. Bedeutung als Freihafen u. Hauptsklavenmarkt. Wiederholte Plünderungen ließen die Insel veröden.

Ausgrabungen durch die Franzosen seit 1873: Bes. wichtig sind die Funde hellenist. Privathäuser, die unmittelbare Vorstufe zum griech.-röm. Hause Pompejis, wo sich die Wohnräume um einen Säulenhof gruppieren. Auch die Wandbehandlung veranschaulicht den Ausgangspunkt der pompejan. Malerei. Der Tempelbezirk des Apollo auf D. ergab bedeutsame Funde zur Marmorplastik von Chios (geflügelte Nike).

Lit.: O. Fritsch (1908); Über die Ausgrabungen: Exploration archéologique de Délos, hrsg. von Homolle u. Holleaux (1909 ff.); Roussel, Délos (1925).

Delos (: dəloh), Joseph, O. Pr., Völkerrechtslehrer. — * 7. 8. 1891 in Ham-en-Artois; seit 1924 Prof. in Lille.

Schr.: La société internationale et les principes du droit public (Paris 1930); Enseignement aux ↗„Semaines Sociales" de France (1925 ff.).

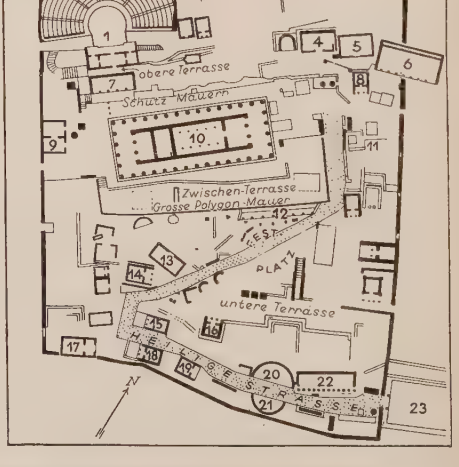
Delphi, im Altertum Dirphys, griech. Kalkgebirgsstock der Insel Euböa, 1745 m.

Delphi (griech. Delphoi, urspr. Pytho = Fragestätte), altes Heiligtum am Fuß des Parnaß, die durch ihre Orakel (↗Pythia) berühmteste Kultstätte der Griechen. Innerhalb des ummauerten Tempelbezirks führt die „Heilige Straße" im Zickzack zum Apollotempel (4. Jahrh. v. Chr.) hinauf. Ein Theater, Säulenhallen u. a. drängten sich im Tempelbezirk zusammen; beiderseits der Hl. Straße zahlr. Heiligtümer, von denen die Schatzhäuser der Sikyonier, der Siphnier u. der Athener mit ihren interessanten Reliefs ausgegraben werden konnten. Von den Statuen u. Statuengruppen größter griech. Bildhauer wurden nur mehr die Sockel mit Inschriften gefunden. Wertvollstes Zeugnis ist die Bronzestatue eines Wagenlenkers (um 475 v. Chr., Bild ↗Bronzekunst). Ausgrabungen (um 1900) von franz. Archäologen.

Als relig. Mittelpunkt Griechenlands mit zunächst großem moral. Einfluß griff das Orakel mehrfach seit dem 8. Jahrh. in die Politik ein (Krösus, Perserkriege, Peloponnes. Krieg), bes. bedeutsam für die koloniale Ausbreitung Griechenlands. Der Begehrlichkeit seiner Nachbarn (Krisa, Phoker, Atoler) suchte es sich in den ↗„Heiligen Kriegen" zu erwehren u. erhielt sich, wenn auch mit schwindender Bedeutung, die Römerzeit hindurch bis 390 n. Chr. (Theodosius).

Plan des Heiligen Bezirks von Delphi

1 Theater. — 2 Große Säulenhalle. — 3 Halle (Lesche) der Knidier. — 4 Daochos; Thessal. Haus. — 5 Grab des Neoptolemos. — 6 Gr. Säulenhalle des Attalus. — 7 Krateros; Alexander-Jagd. — 8 Schatzhaus von Kreta. — 9 Haus der Pythia. — 10 Tempel des Apollo. — 11 Dreifuß von Plataä. — 12 Halle der Athener. — 13 Bukeuterium (Rathaus). — 14 Schatzhaus der Athener. — 15 Schatzhaus von Syrakus. — 16 Schatzhaus von Knidos. — 17 Schatzhaus von Theben. — 18 Schatzhaus von Siphnos. — 19 Schatzhaus von Sikyon. 20 Monument: Könige von Argos. — 21 Monument: Epigonen. — 22 Monument der Schlacht von Agospotamoi. — 23 Agora



Lit.: Luckenbach, Olympia u. D. (1904); Fritsch (1908); Bourguet, Les ruines de Delphes (1914); derſ., Delphes (1925); F. Paulsen (1920). Über die Ausgrabungen: Fouilles de Delphes (Bd. II-V, 1902.28).

Delphin, 1) Meeressäugetier mit schnabelartiger Schnauze, die durch einen Wulst von der

Delphin; bis 2½ m lang
Farben: oben schwarz, unten rötlichweiß

Stirn getrennt ist, nährt sich von Fischen, Krebsen u. Tintenfischen, tummelt sich oft scharenweise („Schulen"), durch kräftige Halbdrehungen seiner Schwanzflosse tauchend u. springend und begleitet die Schiffe weit hinaus. Haut, Tran u. Fleisch werden von versch. Völkern genutzt.

D., Delphinus delphis, Art der Delphinidae, ein Zahnwal im Mittelmeer, Atlant. u. Ind. Ozean; nächstverwandt ↗Schwertwal, ↗Tümmler u. ↗Grindwal.

Mit Vorliebe in der Antike u. in der Renaissance als Ornament gebraucht (Estrich in Tiryns, griech. Münzen, Sebaldusgrab, Nürnberg). Die auf das Jenseits hinweisende Symbolbedeutung wurde von der christl. Kunst übernommen u. auf Christus bezogen. Mit einem Anker zusammen häufig auf Sarkophagen (Arles) u. a.

2) kleines Sternbild des nördl. Himmels.

3) Wappenfigur, z. B. im Wappen des ↗Dauphin u. der Dauphiné.

Delphinion, das, Tempel des Apollon Delphinios im O. von Athen. **Delphinien** (Mehrz.), Apollonfrühlingsfest in Athen bei Wiederbeginn der Schiffahrt.

Delphinium, Gattung der ↗Ranunculaceae, 200 Arten auf der Nordhalbkugel; hierher die als ↗Ritterſporn bekannten Zierpflanzen.

Delphin-Verlag (Dr. Richard Landauer), München. Bibliophile Werke, Kunst, Philosophie, Körperbildung, Dichtung. Gegr. 1911.

Samml. „Kleine Delphinkunstbücher" (Aufl. über 2 Mill.).

Del Rio, nordamerik. Grenzstadt im Staat Texas, l. vom Río Grande del Norte, Bahnknoten; 12000 E. (40% Mexikaner).

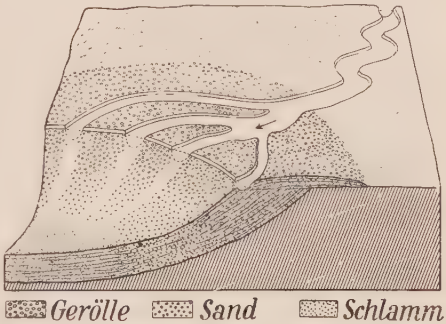
Delsarte (: delßart), François, franz. Sprach- u. Bewegungslehrer, Neuerer der Bühnensprache. — * 1811 in Solesme, † 1871 in Paris.

Delsberg, franz. **Delémont** (: dölemõ), schweiz. BezStadt im Berner Jura, an der Sorne unweit ihrer Mündung in die Birs, 418-456 m ü. M., Knotenpunkt der Bahnen Basel-Biel u. Delle-Biel; 6370 meist kath. E.; Progymn., Lehrerinnenseminar, Jura-Museum; kath. Kirche von 1762-66, Turm von 1850 (Goldschmiedearbeiten aus dem 7. Jahrh., darunter der angebl. Bischofsstab des hl. German), ehem. Schloß der Basler Fürstbischöfe (1717-21; heute Schulhaus), Rathaus mit Freitreppe (1742-45); Eisenwerke, Schalen- u. Messerfabrik. Die einst ergiebigen Eisenerzgruben liegen seit Anfang 1927 still.

Delſor, Nikolaus, elsäss. Politiker. Vor 1914 Vorkämpfer einer gewissen Unabhängigkeit, nach dem Weltkrieg für bedingungslose Rückkehr von Elsaß-Lothringen zu Frankreich, Führer der elsaß-lothr. kath. Partei. — * 1847 in Straßburg, † 1927 ebd. 1870 Priester, 1898-1918 im Reichstag, 1911-19 im elsaß-lothr. Landesausschuß, seit 1920 im franz. Senat. Hrsg. bzw. Gründer der Revue cath. d'Alsace u. des „Elsäss. Volksboten".

Delta, das (Δ, δ), der 4. Buchstabe im griech. Alphabet, vom semit. Daleth, entspricht lat. D, dtsch. T.

Delta, das (nach der Form des großen griech. Buchstabens Δ), durch Ablagerung mitgeführter Sinkstoffe u. Gerölle an Flußmündungen entstehendes Neuland; bildet sich bes. an Flachküsten stehender Gewässer. Das Wachstum der D.s ist sehr verschieden u. beträgt z. B. beim Nil jährl. 4 m, beim Mississippi 20-30 m. D.bildungen gibt es bes. an den Küsten des Mittelländ. (Nil) u. Schwarzen Meeres (Donau), auch an den Meeresküsten der asiat. Monsungebiete (Ganges) u. im Golf von Mexiko (Mississippi).



Ablagerung in einem Delta:
Die vom Fluß mitgeführten Sinkstoffe werden nach der Schwere sortiert abgesetzt

Delta-Isolator, ein Hochspannungs-↗Isolator mit mehreren schirmartigen Isolierglocken.

Deltametall, Sondermessing aus 55-61% Kupfer, 36-42% Zink, 0,13-1% Eisen u. Spuren von Mangan u. Blei; dehn-, schmied- u. gießbar, widerstandsfähig gegen Seewasser u. von relativ hoher Festigkeit (4800-7000 kg/cm²). Verwendet im Schiffs-, Berg- u. im allg. Maschinenbau für Ventile, Hähne u. ä.

Deltamuskel, musculus deltoides, ein nach dem griech. Buchstaben Delta (Δ) ben. Muskel des ↗Arms.

Deltastrahlen, die beim Auftreffen der langsamen α-Strahlen (↗Radioaktivität) auf einen Körper sich abspaltenden neuen Elektronenstrahlen; haben nur geringe Geschwindigkeit u. vermögen deshalb keine Stoßionisation u. auch keine Fluoreszenz hervorzurufen.

Delteil (: -täj), Joseph, franz. Romanschriftsteller span. Herkunft, starke, ungebärdige u. zwiespältige Natur (Don Juan als kath. Heiliger!). — * 1894 in Carcassonne.

Schr.: Choléra (1923); Les cinq sens (1924); Jeanne d'Arc (1925); Don Juan (1930). — Lit.: Choisy (1930).

Delug, Alois, österr. Bildnismaler. — * 1859 in Bozen, † 1930 in Wien, Akad.-Prof. ebd. Begr. des Museums in Bozen (1896).
Bildnisse Luegers u. des Kard. Mundelein (Chicago).

Delvaux (: delwoh), Laurent, belg. Bildhauer des Spätbarock. — * 1696, † 1778 in Nivelles.
Hauptw.: Kanzel in S. Bavo in Gent, Herkules am Alten Hof in Brüssel.

Delvenau, auch Stecknitz, die, kleiner r. Nebenfluß der Elbe in Holstein; entspringt in Mecklenb.-Strelitz u. mündet nach 45 km bei Lauenburg; im Unterlauf vom ↗ Elbe-Travekanal benutzt.

Delvino, Delvina, Delvinon, südalban. Stadt im VerwBez. Argyrokastron, 17 km nordöstl. von seinem Hafen Santi Quaranta, etwa 7000 E.

Delwig, Anton Antonowitsch Baron v., russ. Lyriker, Jugendfreund Puschkins, schrieb volkstüml. Gedichte. — * 1798 in Moskau, † 1831 in St. Petersburg. [↗ Delijannis.

Delyannis, Theodoros, griech. Staatsmann,

Demades, athen. Redner u. Politiker, Führer der mazedon. Partei, setzte 322 die Verurteilung des Demosthenes durch. – * um 380, ermordet 319.

Demag, Aktiengesellschaft in Duisburg, Großunternehmen zur Erstellung von Bergbauanlagen, Hochofenwerken, Stahl- u. Walzwerken, Hafen-, Werftanlagen u. dgl. sowie deren Einrichtung mit allen Hilfsmaschinen. 1819 von Fr. W. Harkort u. H. Kamp als „Mechan. Werkstätte Harkort & Co." gegr., 1910 mit andern gleichartigen Unternehmungen zur **Deutschen Maschinenfabrik A. G.,** abgek. Demag, zusammengeschlossen, 1926 durch Verschmelzung mit der Maschinenfabrik Thyssen & Co., Mülheim a. d. Ruhr, in die Demag Aktiengesellschaft umgewandelt u. an die Vereinigten Stahlwerke A.-G. u. die Maschinenbau-Unternehmungen A.-G. angeschlossen. Aktien-Kapital 38 Millionen RM, Reserve 3,8 Millionen RM.

Demagog, griech. = Volksführer, urspr. im guten Sinn wie bei Perikles, seit Kleon meist u. heute immer im üblen Sinne: ein Politiker, dem es mehr um seine persönl. Macht als um das Staatswohl geht, der die Massen aufreizt od. irreführt. —

Demagogenverfolgung, die Verfolgung aller freiheitl. Regungen in Deutschland nach der Ermordung Kotzebues (1819, ↗ Karlsbader Beschlüsse) u. dem Hambacher Fest (1832), nam. gegen Universitäten u. ↗ Burschenschaft, durch eine besondere Zentraluntersuchungskommission in Mainz.
Lit.: Ilse, Gesch. der polit. Untersuchungen (1860); Wentzcke u. Heer, Gesch. der Burschenschaft (I/III, 1919-29).

Demanchieren (: dəmãschi-), violintechn. Bezeichnung für Lagenwechsel (↗ Lage).

Demanda, Sierra de la, span. Gebirge, nördl. Randgebirge des Hochlands von Altkastilien gegen das Ebrobecken (Prov. Burgos); im Cerro de San Lorenzo 2305 m hoch.

Demant, der ↗ Diamant.

Demarch (griech.), Vorsteher eines ↗ Demos.

Demarche, die (franz.: demarsch), Gang, Schritt, Vorgehen, bes. in der Diplomatie.

Demarkation (lat.), Abgrenzung des gesunden Gewebes von krankem; wird bei manchen Entzündungsprozessen, bes. Brand, durch einen Wall (**Demarkationslinie**) von neuentstandenen Zellen gebildet.

Demarkationslinie, Abgrenzungslinie beim Waffenstillstand, die keine der kämpfenden Parteien überschreiten darf; auch zur Abgrenzung für die Interessensphären in Kolonialländern. Geschichtlich bekannt die 1493 von Papst Alexander VI. gezogene D. zur Abgrenzung der span u. port. Entdeckungen.

Demarteau (: dəmarto), Gilles, Kupferstecher, Hauptvertr. der farbigen Crayonmanier. — * 1722 in Lüttich, † 1776 in Paris.
Gesamtwerk: 729 Blatt.

Demaskieren (franz.), entlarven.

Demawend, der (pers. = windreich), höchster Gipfel der nordpers. Gebirgskette des Elburs im Westteil derselben; ein meist schneebedeckter Vulkan mit heißen Quellen u. Solfataren; 5670 m hoch.

Dembea, abessin. Landschaft in Amhara, nördl. des Tana-Sees (auch D.-See), ein fast 2000 m hohes Hochland mit Schafweiden u. etwas Getreidebau um die Hauptstadt Gondar.

Dembiński, 1) Bronisław, polnischer Historiker, schrieb grundlegende Werke über die Zeit der poln. Teilungen. * 14. 8. 1858 in Maka Komóra (Pomerellen), Prof. an der Univ. Lemberg (Lwów). — **2)** Henryk, poln. Heerführer, stieg im Krieg gegen die Russen (1830/31) rasch bis zum Oberbefehlshaber auf, wegen Mißerfolgen als Führer des ungar. Revolutionsheeres 1849 abgesetzt. * 1791 in Krakau, † 1864 in Paris.

Dembo, Bantuvolk in Angola.

Demenfalver Höhle, Höhle in der Niederen Tatra, Tschechoslowakei; bekannt durch vielgestaltige Stalaktiten- u. Eisbildungen.

Dementi, das (franz.), Ableugnung, amtl. Berichtigung; **dementieren,** als unrichtig erklären.

Dementia, die (lat.), Demenz, Blödsinn, Verfall der geistigen Kräfte infolge erworbener Geisteskrankheit; tritt bei Gehirnstörungen auf, die sich rasch (akut) od. langsam (chronisch) entwickeln können u. meist anatomisch nachweisbare Veränderungen der Gehirnrinde hinterlassen. Bei den mit D. endigenden Geistesstörungen lassen sich folgende Krankheitsbilder unterscheiden: 1) **D. praecox,** Jugendirresein (1896 von dem Psychiater Kraepelin beschrieben u. benannt, jetzt dafür der von Bleuler geprägte Begriff ↗ Schizophrenie üblich) entwickelt sich in od. nach den Pubertätsjahren u. endet mit Geistesschwäche. Verlauf der versch. Formen: die sog. Hebephrenie, beginnt schleichend u. fällt dem Erzieher auf durch Zerfahrenheit des Denkens, durch geistige Lahmheit u. Abstumpfung, mitunter auch durch Erregungszustände, bringt die geistige Entwicklung zum Stillstand u. endet nach Zwischenstufenscheinbarer Besserung meist mit Verblödung. Die Behandlung ist aussichtslos, die Kranken müssen in Anstalten untergebracht werden. Die katatonische Erkrankungsform ist mit Starrheit, Teilnahmslosigkeit, Unberechenbarkeit, Wahnbildungen u. Erregungszuständen verbunden, während sich die paranoide Form, die vorwiegend im Reifealter zum Durchbruch kommt, in einem stark verschrobenen Weltbild, in Ichsteigerung u. Sinnestäuschungen äußert. — 2) Die **D. paralytica,** die allgemeine progressive ↗ Paralyse der Irren, fälsch-

lich auch Gehirnerweichung genannt, geht auf Syphilis zurück u. ist durch fortschreitende Verblödung u. durch Veränderungen an Pupillen, Sehnenreflexen, Sprache u. Schrift gekennzeichnet. — 3) Die **D. senilis**, der Alters- od. Greisenblödsinn, beruht auf allmähl. Altersschwund der Hirnrindenzellen u. dadurch bedingter geistiger Schwäche.

Deményi, Desiderius, ungar. Kirchenkomponist. — * 29. 1. 1871 in Budapest, Chordirigent an der St.-Stephansbasilika ebd.

Demer, der, Fluß im nordöstl. Belgien; entspringt bei Tongern u. mündet bei Aerschot in die Dyle; 93 km lang, 33 km schiffbar.

Demerara, der, südamerik. Fluß in Brit.-Guayana (auch Demerara gen.); entspringt in den Maccaribergen, mündet bei Georgetown in den Atlant. Ozean; 240 km lang, davon 120-170 km für kleine Seeschiffe befahrbar (Stromschnellen).

Demeritenhäuser, Buß- od. Besserungsanstalten für Geistliche, bestehen in den meisten Diözesen.

Demeter (griech. = Erd- od. Kornmutter), griech. Erdgottheit, Göttin der Fruchtbarkeit, des Ackerbaus, der Ehe u. des Hauses, der menschl. Gesittung (Thesmophoros = Gesetzbringerin) u. (in den Mysterien) Erlöserin u. Vermittlerin ewigen Lebens; seit dem 5. Jahrh. der asiat. Rhea-Kybele, von den Römern der Ceres gleichgesetzt. Ihre Heimat ist das fruchtbare Thessalien; von dort wandert ihr Kult nach Mittelgriechenland u. Arkadien (Vermählung mit Poseidon), nach Kreta u. Sizilien. Hier verbindet er sich mit dem der Erdgottheit Persephone (Kore, lat.: Proserpina), die zu ihrer Tochter wird; bei Enna von Hades-Pluto geraubt, von der Mutter gesucht u. schließlich durch den Spruch des Zeus ihr u. der Oberwelt für den Sommer wiedergegeben, während sie den Winter über als Hades' Gemahlin in der Unterwelt bleiben muß (gedeutet auf das in die Erde gesenkte u. wieder aus ihr hervorsprießende Korn). — An den D.-Persephone-Mythus knüpfen die Mysterien in Eleusis an; ihre attischen Hauptfeste: die Eleusinien im September u. das Frauenfest der Thesmophorien im Oktober. Attribute: Schlange, Ähre u. Mohn, Blumen- u. Fruchtkorb (Kalathos) u. Fackel. Vgl. Schillers „Klage der Ceres" u. „Eleusisches Fest". — In der Kunst als reife Frau dargestellt, mit dem Peplos bekleidet; mit ihrer Tochter u. Triptolemos auf einem Relief aus Eleusis (Athen, Nationalmuseum). Auf röm. Sarkophagen D. bei der Suche nach ihrer entschwundenen Tochter. — **D.-hymnus,** der 5. der pseudohomer. Hymnen, behandelt den D.-Persephone-Mythos u. die Stiftung der eleusin. Mysterien. Um 500 v. Chr. entstanden, 1780 aufgefunden.

Demeter, Ignaz, 2. Erzb. von Freiburg i. Br. (1836/42). — * 1. 8. 1773 in Augsburg, † 21. 3. 1842. 1833 Domkapitular.

Demetrios (griech.), 1) mazedon. u. syrische Könige: **D. Poliorketes** (griech.: Städtestürmer), Sohn des Diadochen Antigonos, begründete 294 v. Chr. in Mazedonien die Herrschaft des Antigonidenhauses. 288 durch Pyrrhus vertrieben. — **D. Soter** (Retter), syr. König, Sieger über Judas den Makkabäer (160 v. Ch.), fiel im Kampf gegen Alexander Balas (150). — **D. Nikator** (Sieger); Rächer seines Vaters an Alex. Balas (145), erkannte die Unabhängigkeit Judäas an, durch Tryphon vom Thron gedrängt, 140 Gefangener des Mithradates I.; 130 wiedergekehrt, erlag Alex. Zabinas. † 125.

2) **D. von Phaleron,** athen. Gelehrter u. Staatsmann, Schüler Theophrasts, vielseitiger Schriftsteller, brachte als Statthalter Kassanders Athen (317-07) zu seiner wirtschaftl. Blüte. — * um 350 v. Chr., † nach 283 in Oberägypten.

Demetrius, 1) hl. (Fest 9. Okt.), Bischof von Alexandrien (189/231 od. 32); brachte die dortige Katechetenschule auf den Gipfel ihres Ruhmes durch Berufung des jungen Origenes zu ihrem Vorsteher. Als dieser sich widerrechtlich zum Priester weihen ließ, schloß er ihn aus der alexandrin. Kirche aus (um 231).

2) („Dimitri"), hl. (Fest 8., im Osten 26. Okt.), im Orient hochverehrter Martyrer, 306 in Thessalonich gemartert.

3) Silberschmied in Ephesus; erregte gegen den hl. Paulus einen Aufruhr, weil er von der neuen Religion einen Schaden für seine Fabrikation von Dianatempelchen befürchtete (Apg. 19, 24 ff.).

Demetrius, russ. Großfürsten u. Thronanwärter: 1) **D. IV.** Iwanowitsch Donskoj, Großfürst von Moskau (1363?/89), vertrieb seinen Vorgänger D. III. u. war siegreich gegen die Tataren, mußte sich aber wieder unterwerfen. — 2) **D.** (V.), Iwanowitsch, jüngster Sohn Iwans des Schrecklichen, * 1581, † 1591 (ermordet). In der Folge traten mehrere **falsche D.** auf. Der 1. falsche D., wahrsch. ein entlaufener Mönch, seit 1604 heimlich Katholik, zog, von Polen unterstützt, von König Sigmund III. u. dem Hl. Stuhl für echt gehalten, 1605 in Rußland ein u. ließ sich 9. Aug. (n. St.) in Moskau krönen. Wegen Begünstigung der Polen bald verhaßt, wurde er 27. 5. 1606 mit zahlr. Polen erschlagen. Ein 2. falscher D. trat 1607 auf u. wurde 1610 ermordet, ein 3. tauchte 1611 auf, wurde 1613 in Moskau hingerichtet.

Lit.: Pantenius, Der falsche D. (1904); Dramen von Schiller, Albr. Schaeffer (1923), Roman von K. Worms [(1919).

Demi ... (franz.: dᵉmi), halb ...

Demidow, russ. Familie, Wohltäter u. Förderer von Kunst u. Wissenschaft. Stammvater Nikita Demidowitsch (1656?-1725), 1720 geadelt, Peters d. Gr. Waffenlieferant. — Anatolij, Herzog von San Donato (1813-70); 1841-45 Gemahl der Mathilde Bonaparte, Tochter Jerômes, seit 1849 russ. Geschäftsträger in Florenz.

Demiglace, das (franz.: dᵉmiglaß = Halbeis), Halbgefrorenes aus Sahne mit Zusätzen von Schokolade, Früchten u. dgl.

Demijohn (engl.: -dschon von franz. dame jeanne = Frau Johanna), große Korbflasche.

Demimonde, die (franz.: dᵉmimõd), ↗ Halbwelt, nach einem Lustspiel A. Dumas' d. J. (1855).

Deminutivum, Diminutivum, das (lat. = Verkleinerungswort, Mehrz.: Deminutiva); in der Grammatik eine besondere Endung, das sog. **Deminutivsuffix,** das zur Bezeichnung von Kleinheit, Unbedeutendheit od. zur Bildung von Kose-

formen an das Grundwort angehängt wird; in der nhd. Schriftsprache -chen, oberdtsch. -lein.

Lit: A. Polzin, Studien zur Gesch. des D. im Deutschen (1901); F. Wrede, Die D. im Deutschen (in: Dtsch. Dialektgeographie I, 1908).

Demir Hissar (türk. = Eisenburg), früherer Name der griech. Stadt ↗Sidherokastron.

Demir-Kapu (türk.) = Eisernes Tor.

Demirkasyk, der, Berg in Kleinasien im Taurus-Gebirge, 3910 m hoch; 1927 von der dtsch. Taurusexpedition erstmals bestiegen.

Demission (franz.), Entlassung, Amtsniederlegung.

Demitz-Thumitz, sächs. Ort im Lausitzer Hügelland, Amtshauptm. Bautzen, an der Bahn Dresden-Bautzen; 2600 meist prot. E.; Steinmetzfachschule; Granitindustrie, Glashüttenwerke.

Demiurg (griech. = schaffender Meister), bei Plato die göttl. Weltursache, die gemäß den ewigen Ideen die ungeordnete „widerstrebende" Materie, d. i. den Raum, zum Kosmos formt. Vgl. Gnostizismus.

Demi-vierge (franz.: dəmiwjärsch = Halbjungfrau); unberührtes, aber der Gesinnung nach unreines Mädchen (Roman von M. Prévost 1894).

Deml, 1) Friedrich, Lyriker, singt kraftvoll u. hymnisch vom Wesen u. Wirken Gottes. — * 15. 2. 1901 in Ebrach (Steigerwald), Studienassessor in Bolko bei Oppeln.

Schr.: Sprache der Dinge (1931).

2) Jakub, tschech. Lyriker, erfüllt von franziskan. Liebe zur Schöpfung. — * 20. 8. 1878 in Tasov (Mähren), kath. Priester.

Hauptw. (tschech.): Fußspuren (seit 1913, Blumengedichte); Totentanz (1913); Miriam (1916); Der Bienenstock (1924, Prosaskizzen).

Demmin, pomm. Stadt r. an der schiffbaren Peene, bei der Mündung der Tollense (r.) u. der Trebel (l.), an der Bahn Berlin-Stralsund. Kreisstadt (Ortskl. B) des RegBez. Stettin, 14000 fast ausschließl. prot. E.; Garnison, Amtsger., kath. Kirche, Gymn., Lyzeum; got. Bartholomäuskirche (14. Jahrh.), großenteils erhaltene Stadtmauer mit got. Kuh- od. Luisentor; Reichsbankneben-stelle, Zucker-, Faßdauben- u. Bindegarnfabrik.

Demmin, August, Kunstschriftsteller, namhaft für Kunstgewerbe, Waffenkunde u. Keramik. — * 1823 in Berlin, † 1898 in Wiesbaden.

Schr.: Handbuch der bildenden u. gewerbl. Künste (1877 ff.); Die Kriegswaffen (⁴1893; Enzyklopädie der Waffenkunde).

Demmler, 1) Georg Adolf, Architekt der Gründerzeit, arbeitete im Stil der ital. Frührenaissance. — * 1804 in Berlin, † 1886 in Schwerin; 1851 Hofbaurat ebd. Maßgebl. Politiker.

Hauptw.: Entwürfe zum Hoftheater u. zum Großherzogl. Schloß in Schwerin.

2) Theodor, Kunsthistoriker (nam. mittelalterl. u. neuzeitl. Kunst Europas). — * 13. 1. 1879 in Heilbronn, Dir. an den Staatl. Museen in Berlin. D. barg im Weltkrieg die franz. Kunstdenkmäler (1916 ff.).

Schr.: Die Bildwerke des Dtsch. Museums (4 Bde, 1923-30; wissenschaftl. Katalog) u. a.

Demobilmachung, Rückführung der Truppen u. der Kriegswirtschaft in den Friedensstand. Nach dem Weltkrieg eine Aufgabe von größtem organisator. Ausmaß.

Démocrates populaires (: -krat popülär), die kath. ↗Volksdemokraten in Frankreich.

Demodex, Milbengattung; hierher D. folliculorum, die ↗Haarbalgmilbe.

Demodokus, in der Odyssee (8. Gesang) der blinde Sänger des Phäakenkönigs Alkinous.

Demographie, die (griech.), Teil der Bevölkerungslehre, befaßt sich mit der Beschreibung der für die Bevölkerungsbewegung bedeutungsvollen wirtschaftl. u. polit. Gesichtspunkte.

Demoiselle (franz.: dəmoasäl), junges Mädchen; Anredeform Mademoiselle.

Demokratie, siehe Rahmenartikel Sp. 765/68.

Demokratische Parteien. Die Heimat der D. P. ist Südwestdeutschland, das Geburtsjahr 1848. In Württemberg hieß die D. P. seit 1894 Volkspartei (Führer die Gebr. Haußmann u. Payer). In Preußen kann man die ↗Fortschrittspartei, im Reich die Linksliberalen (↗Freisinnige Partei, ↗Fortschrittliche Volkspartei) als D. P. bezeichnen. Die jetzige **Deutsche Demokratische Partei,** seit 1930 **Staatspartei** genannt, wurde 16. 11. 1918 gegr. durch Vereinigung der Fortschrittl. Volkspartei mit dem linken Flügel der Nationalliberalen. Programm: Demokrat. Republik, dezentralisierter Einheitsstaat, versöhnliche Außenpolitik, Privatwirtschaft, soziale Gerechtigkeit, weltliche staatliche Schule. Seit 1919 fast ständig in der Reichsregierung. Jugendorganisation: Reichsbund der Deutschen Jungdemokraten.

			Stimmen	%	Sitze
19.	1. 1919	NatVers.	5 641 800	18,5	75
6.	6. 1920	Reichstag	2 333 700	8,3	45
4.	5. 1924	„	1 655 100	5,7	28
7.	12. 1924	„	1 917 800	6,3	32
20.	5. 1928	„	1 504 700	5	25
14.	9. 1930	„	1 322 000	3,8	22

In den meisten übrigen europ. Ländern bestehen ebenfalls D. P., die aber in ihren Programmen stark voneinander abweichen.

In den Ver. Staaten wurde die D. P. 1792 von Jefferson gegen die Zentralisierungsbestrebungen der Föderalisten gegr.; sie vertritt die Rechte der Einzelstaaten gegen den Bund, die Interessen des Südens u. des landwirtschaftl. Westens gegen den kapitalist. Osten, ist für mäßigere Zölle. Sie beherrscht die Südstaaten u. hat starke Stützen an den Iren u. der ↗Tammany. Von 1801 bis zum Sezessionskrieg 1861 regierte sie auch im Bund; seitdem kam sie nur ausnahmsweise ans Ruder, wenn die Republikaner gespalten waren od. sonst außerordentl. Verhältnisse zu Hilfe kamen (1885-89 u. 1893-97 unter Cleveland, 1913-21 unter Wilson).

Demokrit, griech. **Demokritos,** neben Plato, Aristoteles u. Poseidonios der größte antike Gelehrte, der das gesamte Wissen seiner Zeit einschl. Sprachwissenschaft u. Kunstlehre in sich vereinigt. Von seiner Hauptforschung, der Naturwissenschaft, aus kommt er zu einer streng geschlossenen materialist. Weltansicht u. wird zum Ahnherrn des ↗Atomismus u. der modernen Naturwissenschaft.

Nach D. sind die Atome kleinste, qualitativ gleiche Körperchen, von unendlicher Mannigfaltigkeit der Gestalt u. Schwere, das eigentliche u. einzige Seiende (neben dem leeren Raum), vom Denken hinter dem täuschenden Sinnenschein erfaßt. Aus der zweckfreien Mechanik ihres ewigen Falles nach unten ballt sich der kreisende Kosmos u. geschieht alles, was geschieht, auch das seelische Leben u. das Denken, nur daß die Atome der

Demokratie

Das **Wort** D. stammt aus dem Griechischen u. bedeutet Herrschaft des Volkes (demos). Die D. ist also dem Wortsinne nach die Staatsform, bei der die oberste Gewalt unmittelbar od. mittelbar von der Gesamtheit der Staatsbürger ausgeübt wird (↗Staat, Staatsform).

Wesen. Die D. als Staatsform ist die Zusammenfassung aller Staatsbürger auf der Grundlage der politischen Freiheit u. der Gleichberechtigung zur zweckmäßigen Ordnung der staatlichen Lebensgemeinschaft. In ihrer Grundidee wurzelt die **moderne D.** in der Gesellschaftslehre des Liberalismus, die vom Einzelmenschen u. seiner Eigengesetzlichkeit ausgeht. Die Vernunfteinsicht des Einzelmenschen ist oberster Maßstab; sie zeigt die Gesetze des sozialen Geschehens, die, der Selbstentfaltung überlassen, das Wohl aller erwirken. Sicherung der Bewegungsfreiheit des einzelnen ist wesentlichste Aufgabe des Staates. Daher ist in dieser individualistischen D. jeder in seinen Handlungen nur insoweit gebunden, als es die Rücksicht auf die Freiheit aller erfordert. Alle Bindungen anderer Art sind Privatsache. Die Gleichberechtigung bedeutet völlige Gleichheit aller Staatsbürger in ihren Rechten u. Pflichten auf dem Boden der staatl. Verfassung. Freiheit u. Gleichberechtigung in diesem Sinne sind nur möglich im Rahmen einer festen staatl. Ordnung, die vom zusammengefaßten Willen aller Staatsbürger getragen u. gewährleistet wird, im Gegensatz zur Anarchie, die jede Bindung an eine feste Ordnung ablehnt. Die Freiheit schließt die Pflicht ein, an der Ausgestaltung dieser Ordnung mitzuarbeiten u. sich ihr einzufügen. Da eine Übereinstimmung aller Staatsbürger in polit. Dingen nur äußerst selten vorhanden ist, unterwirft sich die Minderheit der Mehrheit der mündigen Bürger.

Die **christliche D.** fußt auf der christl. Gesellschaftslehre, wie sie insbesondere die Päpste Leo XIII. (Enzykl. Rerum novarum, 1891) u. Pius XI. (Enzykl. Quadragesimo anno, 1931) ausgebildet haben. Diese Lehre geht von gottgewollten Naturgesetzen aus, die Ziel u. Weg auch des menschl. Gemeinschaftslebens bestimmen, verwirft den liberalistischen Individualismus u. erblickt im sinnvoll gegliederten Ständestaat die beste Staatsform (↗Gesellschaft).

Formen. In der unmittelbaren D. übt die Vollversammlung der Bürger die gesetzgebende Gewalt aus u. wählt die zur Durchführung der Gesetze nötigen Beamten. Sie ist heute nur noch in kleinem Umfang, wie beispielsweise in einigen Schweizer Kantonen, vorhanden u. möglich. Doch sind auch in großen demokrat. Staaten einige wenige Akte der Staatsgewalt dem Volke unmittelbar vorbehalten (↗Volksbegehren [Initiative], ↗Volksentscheid [Referendum], in Deutschland auch die Wahl des Reichspräsidenten, in Österreich des Bundespräsidenten).

Die verbreitetste Form der D. ist die mittelbare (repräsentative) D. In ihr regiert das Volk durch die von ihm, meist in öffentlicher, geheimer u. direkter Wahl aller wahlmündigen Volksgenossen gewählten Vertreter. Diese bestellen das die Gewalt ausübende Organ, die Regierung. Auch wo dies nicht geschieht, bedarf die Regierung des Vertrauens der Volksvertretung. Verliert sie dieses Vertrauen, so muß sie zurücktreten (parlamentar. Regierungsform). Jedoch gibt es Ausnahmen, wie die Schweiz, wo die Regierung während ihrer Amtsdauer vom Parlament nicht gestürzt werden kann, sowie die Ver. Staaten von Nordamerika. Von geringerer Bedeutung ist, ob die gesetzgebende Volksvertretung aus zwei verschiedenartig zusammengesetzten Häusern od. nur aus einem besteht. Auf dieser demokrat. Grundlage sind sowohl Monarchien (England, die skandinav. Monarchien) wie auch Republiken möglich.

In den mittelbaren Demokratien ist das Ausmaß der verfassungsmäßigen Anteilnahme des Volkes an der Regierung bzw. der Einfluß auf die Zusammensetzung der gesetzgebenden Körperschaften, der durch das Wahlrecht bestimmt wird, sehr verschieden (siehe Abschnitte „Verfassung" bei den einzelnen Ländern im Kartenband). Seit Beginn des Jahrhunderts gewinnt die Forderung der polit. Gleichberechtigung der Frau an Boden (↗Frauenbewegung). Eine besondere Machtbefugnis kann dem Präsidenten (wie in den Ver. Staaten) in Bezug auf den Einspruch gegen Gesetze (↗Veto), die Berufung der Regierung u. der Beamten, gegeben sein.

Wertung. Jede Staatsform hat, gemessen am Staatssinn u. Staatswillen eines Volkes, ihre Vorzüge u. Nachteile (↗Staatsform). Die Vorzüge der D. bestehen in der Anteilnahme u. verantwortlichen Mitarbeit des mündig gewordenen Volkes am Wohl u. Wehe des Staatsganzen u. in der persönl. Freiheit u. Gleichberechtigung. Damit ist — wenigstens grundsätzlich — jede gewissenbedrohende, gehässige Ausnahmegesetzgebung verworfen u. für die Wahrung christlicher Kulturbelange Freiheit u. Raum geschaffen. Die Nachteile liegen in dem erhöhten Einfluß der Unbeständigkeit, Veränderlichkeit u. Unvollkommenheit der menschl. Natur. Menschen ohne staatspolit. Schulung sind leicht beeinflußbar, unterliegen der Macht des Schlagwortes u. der Phrase u. urteilen leicht oberflächlich u. selbstsüchtig. Wo die polit. Erziehung fehlt, wird der Parteiführer zum maßgebenden Faktor in der Politik. Damit erlangen das Parteiwesen u. der Parlamentarismus eine übertriebene Bedeutung u. Wichtigkeit, die Stetigkeit der vom Parteienstreit abhängigen Politik ist gefährdet. In Ländern mit schwach entwickelter Volksbildung (Südamerika) führt die Parteiherrschaft zu Scheindemokratien, in denen kleine Gruppen von Politikern od. Offizieren in stetem, oft mit Gewalt herbeigeführtem Wechsel die Herrschaft ausüben. Das Überwiegen der Form über den Inhalt führt zur Formaldemokratie, in der die schöpferischen Kräfte im Leerlauf des bürokrat. u. parlamentar. Appa-

rates erlahmen u. absterben. Mit der Entwicklung der Wirtschaftsordnung zum Hochkapitalismus (↗ Kapitalismus) ist eine besondere Gefährdung der persönl. Freiheit u. Unabhängigkeit in der D. verbunden. Das in den großen Wirtschaftsorganismen (Kartelle, Trusts usw.) zusammengeballte Kapital auf der einen, der in den Organisationen der Arbeitnehmer verkörperte einheitl. Wille auf der andern Seite besitzen die Macht, die Maßnahmen der Staatsleitung in ihrem Sinne einseitig zu beeinflussen.

Die D. kann sich nur behaupten u. Erfolge erringen, wenn dem Maße verfassungsmäßiger, polit. Freiheit ein hohes Verantwortungsbewußtsein u. ein starker, polit. Wirklichkeitssinn im Volke entspricht. Der polit. Freiheit muß aber auch die wirtschaftliche entsprechen. Allzu große Ungleichheiten in Vermögen u. Einkommen, bes. wenn die Übergänge zu schroff sind u. ein gesunder, kulturell kräftiger Mittelstand fehlt, bedrohen den demokrat. Gedanken.

Geschichte. Die ersten D.n waren im alten Griechenland. Die am konsequentesten durchgebildete demokrat. Verf. war die von Athen, die für den ganzen griech. Städtebund maßgebend wurde. Doch hatten große Teile des Volkes, die Unfreien u. Fremden, insbes. also die leibeigenen Bauern aus der bei der Einwanderung unterworfenen Urbevölkerung (Heloten) kein Bürgerrecht. Auch bei den alten Germanen war die Versammlung der Vollfreien unter Leitung des Stammesfürsten rechtschaffendes u. gesetzgebendes Organ. Diese freiheitl. Auffassung lebte wieder auf in den durch die Zunftkämpfe erstrittenen demokrat. Verfassungen u. Ordnungen der Reichsstädte. Die neuzeitl. Entwicklung der D. ging in Nordamerika u. in Europa getrennte Wege. Dort nahm sie ihren Ursprung im Zusammenschluß der puritanischen engl. Einwanderer u. ihrer Unabhängigkeitserklärung (1787). In Europa ging die demokrat. Entwicklung, abgesehen von der Schweiz u. England, wo sie schon länger bestand u. eigene Formen angenommen hatte, aus von der Franz. Revolution. Deren schöpferische Ideen haben ihre Heimat in der engl. Philosophie des 17. Jahrhunderts. Die Franz. Revolution hatte das Königtum u. die privilegierten Stände überrannt u. den dritten Stand zur Herrschaft geführt. Von Frankreich aus verbreiteten sich die philos. u. polit. Ideen („Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit"), die die Revolution erzeugt u. genährt hatten, in den europ. Ländern. Die Monarchien nahmen unter dem Druck des Volkswillens in einigen Ländern konstitutionelle Formen an. Die erste dtsch. Nationalversammlung in der Paulskirche in Frankfurt a. M. (1848) versuchte die Grundlage für ein demokrat. Deutschland zu schaffen. Ihr Werk scheiterte, aber ihre Ideen blieben lebendig u. wurden durch die Weimarer Nationalversammlung 1919 z. T. bewußt wieder aufgegriffen. Auch im übrigen Europa hatten sich als Folge des Weltkrieges große polit. Änderungen vollzogen. Die neuentstandenen Staaten wurden als demokrat. Republiken eingerichtet. Doch entwickelten sich auch demokratiefeindl. Staatsformen (Diktatur, Bolschewismus, Faschismus.) [lungskrise.

Die gesamte D. steht heute in einer Entwick-

Lit.: W. Hasbach, Die moderne D. (²1921); G. v. Hertling, Recht, Staat u. Gesellschaft (1906); C. Schmitt, Verfassungslehre (1929); O. Spann, Der wahre Staat (²1923); A. Pieper, Der dtsch. Volksstaat u. die Formal-D. (1923); J. Mausbach, Kulturfragen in der dtsch. Verfassung (1925); P. Tischleder, Die Staatslehre Leos XIII. (1925). Der kath. Klerus u. der dtsch. Gegenwartsstaat (1928); J. Bryce, Modern Democracies (² Bde, 1923-26, dtsch. 1923). ↗ Staat; B. Groethuysen, Die Dialektik der D. (1932).

Seele, die sie als göttl. Lebensstoff aus dem All einatmet, die feinsten u. beweglichsten sind.

D. entwickelt als erster eine selbständige Ethik. Grundlegend ist die Pflicht gegenüber der Gemeinschaft. Nicht äußere Güter u. Sinnengenuß, sondern Pflichterfüllung u. Maßhalten geben der Seele die heitere Ruhe (euthymia), das höchste Ziel alles Strebens. — Lebte etwa 460-370 v. Chr. in Abdera; langjähr. wissensch. Reisen.

Von den zahlr. Werken sind nur Titel u. Bruchstücke erhalten; übersetzt bei H. Diels, Fragmente der Vorsokratiker (⁴1922). — Lit.: A. Dyroff, D.-Studien (1899); O. Dittrich, Gesch. der Ethik I (1926).

Demolieren (lat.-franz.), beschädigen, zerstören.

Demoll, Reinhard, Zoolog u. Fischereibiolog. — * 3. 12. 1882 in Kenzingen (Baden), seit 1917 Prof. zu München u. zugleich Vorstand der Bayr. biolog. Versuchsanstalt für Fischerei, der Teichwirtschaftl. Versuchsstation in Wielenbach u. des Instituts für Seeforschung in Langenargen a. B.

Hauptw.: Einführung in die mikroskop. Technik (1913, mit Becher); Der Flug der Insekten u. Vögel (1918); Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas (seit 1924, mit Maier); Die Edelpelztierzucht (1928).

Demologie, die (griech.), Teil der Bevölkerungslehre, untersucht die wirtschaftl. u. polit. Zusammenhänge in der Bevölkerungsbewegung.

Demonax, griechischer Philosoph, Kyniker, als vorbildlicher, tugendhafter Weiser durch Lucian bekannt. — Lebte um 100 n. Chr. in Athen. [außer Kurs setzen.

Demonetisieren, eine Münze von Staats wegen

Demonstration (lat.), Veranschaulichung, ↗ Beweis, Aufweis, Kundgebung. **Demonstrieren,** anschaulich dartun (↗ ad oculos, ↗ ad hominem); polit.: eine öffentl. Kundgebung veranstalten. **Demonstrativ,** veranschaulichend, beweisend. **Demonstrativum,** das, das hinweisende Fürwort (z. B. dieser), ↗ Pronomen.

Demoralisieren, die moralische, d. h. seelisch-sittl. Gesundheit untergraben. Einbruchspforte der **Demoralisierung** kann sein verkehrte Auffassung in wichtigen sittl. Lebensfragen, wie umgekehrt physischer Mangel (z. B. beim Heer die ungenügende Versorgung), seelische Unerfülltheit (z. B. bei den Arbeitslosen), auch übermäßiger Genuß, Üppigkeit der Lebenshaltung usw.

De Morgan (: dᵉmorgān), Jacques, franz. Archäolog, Leiter der Ausgrabungen von Susa, Entdecker des Hammurabi-Kodex. — * 1855, † 1924 in Marseille.

Schr.: Mémoires de la délégation en Perse (9 Bde, 1899 ff.); Préhist. orientale (2 Bde, 1925) u. a.

De mortuis nil nisi bene (lat.): „Von den Toten (sprich) nur gut." Wahrsch. nach einem Wort des griech. Philosophen Chilon.

Demos (griech.), Gemeinde. Im alten Athen urspr. die Dorfgemeinde, dann der kleinste staatl. Selbstverwaltungskörper; durch Kleisthenes neugeordnet (508-02 v. Chr.). Die Nennung des D., das **Demotikon,** gehörte zum Namen. Die Mitgl. der Demen hießen **Demoten,** die Vorsteher **Demarchen.** Auch Gesamtgemeinde, Volk, Volksversammlung, gem. Volk, Pöbel. Vgl. Demokratie.

Demosthenes, 1) größter Redner des griech. Altertums, leitender Staatsmann Athens im Kampf gegen Mazedonien. In seiner Politik ohne Erfolg, aber in seinem Kampf für die Freiheit seines Landes von tragischer Größe. — * 384 v. Chr. in Athen, † 322 v. Chr. in Kalaureia. Durch Vormünder um sein Vermögen gebracht, ergriff er die Redekunst zur Gegenwehr, öffnete sich den Weg in Öffentlichkeit u. Politik. D. betrieb die Wiederherstellung der Vormacht Athens u. die Verteidigung der Freiheit Griechenlands gegen Philipp von Mazedonien (Philippische Reden). Nach Philipps Tod (336) rief D. Athen gegen Alexander auf. 324 wegen angebl. Bestechung verurteilt, floh D. nach Ägina; 323 wieder zurückgerufen. Von Antipatros 322 zur Auslieferung verlangt, entwich er nach Kalaureia u. tötete sich dort im Poseidontempel durch Gift.

Demosthenes (Vatikan. Museum, Rom)

Unter D.s Namen sind 61 Reden, 56 Proömien u. 6 Briefe erhalten; nur 32 Reden sind sicher echt. Gesamtausg. von Dindorf (9 Bde, 1846-51); Textausg. von Blaß (3 Bde, 1885-89), von Fuhr (bisher 1 Bd., 1914). — Lit.: A. Schäfer, D. u. seine Zeit (3 Bde, ²1885-87); E. Drerup, Aus einer alten Advokatenrepublik (1916; für D. ungünstig); derſ., D. im Urteil des Altertums (1923).

2) athen. Feldherr im Peloponnes. Krieg, 425 v. Chr. Sieger von Pylos u. Sphakteria, 413/12 bei der sizil. Expedition gefangen u. hingerichtet.

Demotika = Dimotika.

Demotische Schrift, die 3. Stufe der ↗ägypt. [Schrift.

Demotische Sprache, die Volkssprache der alten Ägypter vom 7. Jahrh. v. Chr. bis 2. Jahrh. n. Chr. ↗Ägypt. Sprache.

Dempf, Alois, kath. Kulturphilosoph, gab geistesgeschichtl. Darstellungen der mittelalterl. Philosophie. — * 2.1.1891 in Altomünster, Priv.-Doz. in Bonn.

Hauptw.: Weltgeschichte als Tat u. Gemeinschaft (1924); Die Hauptform mittelalterl. Weltanschauung (1925); Ethik des Mittelalters (1927); Sacrum Imperium (1929).

Dempo, Vulkanberg im südwestl. Teil von Sumatra, 3170 m hoch; letzter Ausbruch 1908.

Demtschinsky-Verfahren, Anbaumethode, bei der das früh u. dünn in Reihen gesäte Getreide nach Bildung des 3. Blattes angehäufelt wird (Behäufelungsverfahren), um dadurch Bewurzelung u. ↗Bestockung anzuregen; wegen der Mehrarbeit u. unsichern Ertragssteigerung in Mitteleuropa wenig gebräuchlich; ben. nach dem Russen Demtschinsky.

Demut, Tugend der Mäßigung im Streben nach Geltung; Willigkeit, die eigenen Grenzen, Fehler u. Schwächen anzuerkennen. D. ist gegründet auf Wahrhaftigkeit, Wesenhaftigkeit; sie schließt die richtige Einschätzung des eigenen Wertes keineswegs aus. Mangel an D. bedeutet Selbsttäuschung, macht unverträglich.

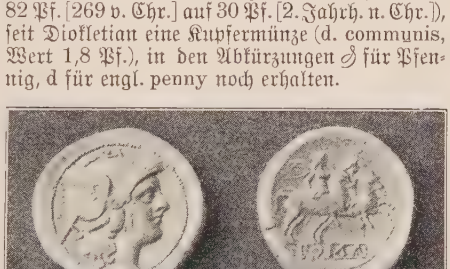
Lehre das Kind fremde Werte u. Rechte achten. Vorsicht in der Weckung des ↗Ehrgeizes. Erziehe zu Dankbarkeit. Die **Demütigung,** die den andern seine Schwäche u. Fehlerhaftigkeit fühlen läßt, ist nur als taktvoll angewandtes Mittel der Erziehung zur D. berechtigt. ↗Ehrenstrafe.

Lit.: B. Cathrein, Die christl. D. (³1920); W. Wolfsteiner (³1922).

Ordensgenossenschaften von der D.: 1) Nonnen vom Orden der D., ↗Humiliatinnen. — **2)** Schwestern von der D. Mariens, Ver. St. von Amerika, für Landkrankenpflege, Lehr- u. Erziehungstätigkeit; Mutterhäuser in Bedford (Pa.) u. Ottumwa (Jo.), gegen 600 Schwestern. Gegr. 1855 von Pfarrer Jean-Jos. Bégel.

Denain (: dönäñ), Stadt im nordfranz. Industriegebiet, Depart. Nord, südwestl. von Vincennes u. l. an der kanalisierten Schelde (Hafen), Bahnknoten; 26 900 E.; Kohlengruben, Eisenindustrie.

Denar, der (lat. denarius = Zehner; vgl. Dinar, Denaro), röm. Silbermünze = 10 As (sank von 82 Pf. [269 v. Chr.] auf 30 Pf. [2. Jahrh. n. Chr.]), seit Diokletian eine Kupfermünze (d. communis, Wert 1,8 Pf.), in den Abkürzungen ₰ für Pfennig, d für engl. penny noch erhalten.



Denar mit Romakopf u. den Dioskuren (etwa 269-270 v. Chr.)

Denationalisieren (lat.-franz.), der Stammeseigenart berauben.

Denaturalisieren, die Staatsangehörigkeit entziehen (vgl. Ausbürgerung).

Denaturieren (lat. = die Natur nehmen), Stoffe zum Genuß unbrauchbar machen (meist aus steuerl. Gründen); z. B. Kochsalz mit Eisenoxyd rot färben (Viehsalz) od. Alkohol mit Pyridin u. dgl. vergällen (Brennspiritus).

Denbigh (: denbi), **1)** Denbighshire (: denbischer), westengl. Grafsch. im nördl. Wales, Bergland mit den schönen Tälern des Clwyd, Conway u. Dee; zur Hälfte Weideland mit Schaf- u. Rinderzucht, daneben Bergbau auf Kohle, Eisen, Blei u. Kupfererze. 1732 qkm, 157 650 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt im Tal des Clwyd (: kluid), Bahnstat.; 7000 E.; Gerbereien.

Dender, die, franz. Dendre (: dãndr), r. belg. Nebenfluß der Schelde; entspringt westl. von Mons u. mündet bei D.monde; 65 km lang, nach Aufnahme der Kleinen D. bei Ath schiffbar u. im Unterlauf kanalisiert; 13 Schleusen, 2,3 m tief.

Dendera, Tempel der Göttin Hathor aus der Zeit der Ptolemäer u. röm. Kaiser. Das gut erhaltene Bauwerk veranschaulicht trotz der späten Entstehungszeit (bis 100 n. Chr.) noch die altägypt. Überlieferung.

Dendermonde (fläm. = Dendermünde), franz. **Termonde** (: termõnd), belg. Hafenstadt u. Festung in der Prov. Ostflandern, an der Mündung der die Stadt umfließenden Dender, Bahnknoten; 10060 fläm. E.; Seifenfabrikation, Ölhandel.

Dendriten (vom griech. dendron = Baum), **1)** in der Geologie: bäumchen- od. moosartige, braune bis schwarze Gebilde auf Schichtfugen der Gesteine; sind aus Lösungen ausgeschiedene Überzüge aus Eisen- od. Manganoxyd.

2) in der Anatomie: baumförmig verzweigte Fortsätze der Ganglienzellen, denen sie Ernährungsstoffe u. Nervenreize zuführen.

Dendrobium, Gattung der Orchideen, über 1000 Arten in warmen Gebieten der Alten Welt, wo sie als Epiphyten die Bäume des Urwalds besiedeln; die gelben u. braungefleckten Blumen hängen meist in langen Ähren an der Spitze der schlanken Stengel od. entspringen an der Luftknolle. Sie gehören zu den schönsten Orchideen u. werden daher viel in Draht- od. Holzkörben im Warmhaus gehalten; die im Winter blühende D. nobile (Tafel ↗ Orchideen), Himalaja bis Ostasien, eine der schönsten, auch im Blumenfenster des warmen Zimmers.

Dendrocalamus, Gattung der Gramineae (Gräser), 16 Arten in Ostindien, dem ↗ Bambus nahe verwandte u. ähnliche Sträucher, wie jener verwendet, bes. D. giganteus, Indien.

Dendrocopus, Gattung der Spechte, der ↗ Buntspecht.

Dendrolagus, Beuteltiergattung, die ↗ Baumkänguruhe.

Dendrologie, die (griech.), Baum- od. Gehölzkunde, behandelt auch die fremdländ. u. nicht forstlich in Parks od. Gärten angepflanzten Bäume u. Sträucher. Die Bestrebungen der D. werden in Deutschland bes. von der **Deutschen Dendrologischen Gesellschaft** gepflegt; Sitz in Wendisch-Wilmersdorf (Brandenburg), über 7000 Mitglieder.

Lit.: Mayr, Fremdländ. Wald- u. Parkbäume für Europa (1906); Beißner u. Fitschen, Handbuch der Nadelholzkunde (³1930); C. K. Schneider, Ill. Handb. der Laubholzkunde (2 Bde, 1905-12); Jahrbücher der Dtsch. Dendrolog. Gesellschaft.

Dendrometer, das (griech.), = Baummesser.

Dendrophis, Gattung der Baumschlangen, die ↗ Glanznatter.

Dene (Denee od. Tinneh), die ↗ Athapasken.

Deneb (arab. = Schwanz), der hellste Stern im Sternbild des Schwans.

α Cygni, Helligkeit $1^{m}3$, Spektralkl. A2, Entfernung: mehrere tausend Lichtjahre.

Denebola, der zweithellste Stern im Löwen.

β Leonis, Helligkeit $2^{m}2$, Spektralkl. A2, Entfernung: 32 Lichtjahre.

Denekamp, niederl. Sommerfrische in der Twente, Prov. Overijssel, 5 km von der dtsch. Grenze, Bahnstat.; 6200 E.; kath. Kirche (13. bis 15. Jahrh.); Viehhandel.

Dénéréaz (: -reą), Alexandre, schweiz. Komponist, Vertreter der etwas kosmopolitisch eingestellten westschweiz. Musik. — * 31. 6. 1845 in Lausanne; lebt. ebd.

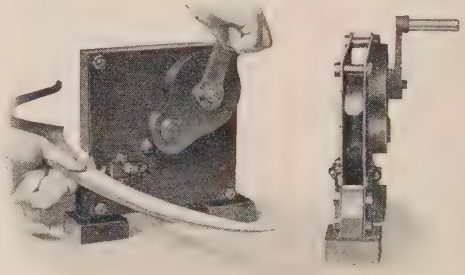
Deneschkin-Kamen, russ. Gebirgsgruppe östl. vom mittl. Ural; bis 1533 m hoch.

D. Eng. (: di endsch) = Doctor of Engineering, engl. Doktor der Ingenieurwissenschaften.

Dengel, Philipp Ignaz, Geschichtsforscher. — * 22. 6. 1874 in Elbigenalp (Tirol), Schüler Pastors u. sein Nachfolger als Prof. in Innsbruck (seit 1917) u. zugleich als Dir. des Österr. Histor. Instituts in Rom (seit 1929).

Schr. u. a. über den Nuntius Jos. Garampi (1902-09); Gesch des Palazzo di Venezia (1909); Der ital. Irredentismus (1913); Das Österr. Histor. Institut in Rom 1901 bis 1913 (1914); L. Pastor zum 70. Geburtstag (1924). — Hrsg.: Nuntiaturberichte 1560-72, Bd. V (1926).

Dengelgeist, in der schwäb. Volkssage eine Verkörperung des Todes, der als Greis auf dem Friedhof seine Sense dengelt (bei Peter Hebel ein Engel mit goldenen Flügeln u. weißem Gewand).



Dengelmaschine (Eisen- u. Stahlindustrie, Essen)

Dengeln, Sensen u. Sicheln schärfen durch Aushämmern der Schneide auf einem kleinen Ambos („Dengelstock") od. mittels Dengelmaschinen (Bild).

Dengis (vom türk. Tenis = See, Meer), in der Kirgisensteppe häufiger Bestandteil von Seenamen, z. B. Ak-D., Aral-D. u. a.

Denguefieber (span.: dengge = Ziererei), eine fieberhafte, in warmen Ländern (z. B. am Mittelmeer) weit verbreitete Erkrankung mit charakterist., stark juckenden u. später schuppenden Hautausschlägen; daneben treten starke Gelenk- u. Muskelschmerzen auf, die den Kranken zu einer geziert erscheinenden Körperhaltung zwingen (daher auch die volkstüml. Bezeichnung **Dandyfieber**). Verlauf: meist günstig; Behandlung: durch schmerzlindernde Mittel; Übertragung des unbekannten Erregers durch Mücken.

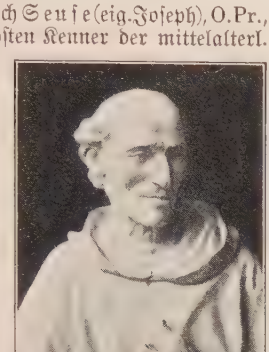
Den Haag, niederl. Name vom ↗ Haag.

Denhardt, Clemens, Afrikaforscher u. Förderer des Kolonialgedankens, bereiste 1878/79 mit seinem Bruder Gustav u. dem Arzt G. A. Fischer das Gebiet des Tanaflusses u. erwarb 1885 zusammen mit seinem Bruder durch Vertrag mit dem Sultan von Witu 2 Küstengebiete in Ostafrika für das Dtsch. Reich. — * 3. 8. 1852 in Zeitz (Prov. Sachsen), † 7. 6. 1929 in Bad Salza.

Denia, südostspan. Stadt am Golf von Valencia, Prov. Alicante, Bahn- u. Dampferstat.; 13160 E.; Früchtehandel (bes. Rosinen nach England).

Denier, der (franz.: dönjeh, abgek. den od. ds), Bezeichnung für die Feinheitsnummer von Seiden- u. Kunstseidenfäden, gibt an, wieviel g ein Faden von 9000 m Länge wiegt. — Als Gewicht, zur Silberprobierung = 24 Grains = $83^1/_3$ Tausendteile.

Denifle, Heinrich Seuse (eig. Joseph), O. Pr., einer der gründlichsten Kenner der mittelalterl. Kultur- u. Kirchengeschichte, bes. der Universitätsgesch., Scholastik u. Mystik; hauptsächlich bekannt durch sein die moderne Lutherforschung ungemein befruchtendes, aber in der Charakteristik des Reformators teilweise verfehltes Lutherwerk. — * 16. 1. 1844 in Imst (Tirol), † 10. 6. 1905 in München, 1870 Prof. im Kloster zu Graz, 1880 Generalassistent, 1883 Unterarchivar am Vatikanischen Archiv.



H. S. Denifle, O. Pr.
Büste von S. Osterrieder

Hauptw.: Das geistl. Leben (1873, [8]1926, eine Blumenlese aus den dtsch. Mystikern); Das „Buch von geistl. Armut" von J. Tauler (1877); Schriften des sel. Heinrich Seuse (1. Bd. „Deutsche Schriften", 1880); Gesch. der Universitäten im Mittelalter bis 1400 (1885); (mit Hilfe von E. Chatelain) Chartularium Universitatis Parisiensis (4 Bde, 1889-97; 5. Bd. vorbereitet) u. Auctarium Chartularii Univ. Par. (2 Bde, 1894-97); Luther u. Lutherтum in der ersten Entwicklung (1904; Fortsetzung von A. M. Weiß, 1906-09); Mithrsg. des Archivs für Lit. u. Kirchengesch. des Mittelalters (7 Bde, 1885-1900). — Lit.: D. u. sein Luther, Hist.-polit. Blätter (133. Bd.). — Biogr. von Grabmann (1905).

Denikin, Anton Iwanowitsch, russ. General, 1917 Oberbefehlshaber an der russ. Westfront, dann der Südwestfront; Ende 1918 u. 1919 Führer einer Freiwilligenarmee in Südrußland gegen die Bolschewisten, scheiterte Febr. 1920. — * 4. 12. 1872, lebt als Landwirt am Plattensee.

Schr.: Die russ. Wirren (5 Bde, 1924-26, russ.).

Denis, Michael, S. J., österr. Dichter u. Bibliograph. — * 1729 in Schärding am Inn, † 1800 in Wien; Kustos der Hofbibl. ebd.

Hauptw.: Die Lieder **Sineds** (Anagramm von D.) des Barden (1772, Klopstockverehrung).

Denis (: dönih), Maurice, franz. Maler, suchte als Symbolist das Werk von Ingres fortzusetzen. Für seine relig. Stoffe benützt er eine dekorative helle Farbigkeit u. eine betont starre kompositionelle Linie. Bei altertümelndem Stil zeigt er immer eine überreiche relig. Empfindsamkeit. — * 25. 11. 1870 in Grandville (Manche), lebt in Saint-Germain-en-Laye.

Malereien in der Kirche von Le Vésinet, St. Hubertus (Hôtel D. Cochin, Paris), Römische Erde (Hôtel Ronché, Paris) usw. Illustrationen zur Nachfolge Christi u. Dantes Vita nuova u. die Fioretti.

Denisli, auch **Denizlü,** Hauptstadt des türk. Wilajets D. (11150 qkm; 243812 E.) am Nordfuß des Babadagh, Bahnstat.; etwa 15700 E.

Denitrieren, in der Chemie: 1) Salpetersäure aus Säuregemischen gewinnen; 2) Stickstoff aus Nitroverbindungen entfernen, z. B. die explosive Nitrozellulose durch Behandlung mit Schwefelammon od. dgl. in Zellulose umwandeln.

Denitrifikation (lat.), auch Nitratgärung, die Umwandlung von Salpeter (Nitraten) über Nitrit in freien Stickstoff (Salpeterzerstörung); erfolgt bei mangelhaftem Luftzutritt u. Gegenwart von leicht zersetzl. organ. Stoffen (Stroh, Laub) unter Mitwirkung der ↗Denitrifikationsbakterien, bes. in nassem Ackerboden, in Moor u. in unsachgemäß aufbewahrtem Stallmist. Die D. ist für die Ernährung der Kulturpflanzen (außer Leguminosen) nachteilig, da diese keinen freien Stickstoff aufnehmen können.

Verhütung: gründl. Bodenlockerung (Durchlüftung) u. Beseitigung stauender Nässe; Vermeidung gleichzeitiger Salpeter- u. Stallmistdüngung; festes Lagern u. Feuchthalten des Stallmistes.

Denitrifikationsbakterien, auch **denitrifizierende Bakterien,** Bodenbakterien, die Salpeter zu Nitrit od. freiem Stickstoff umwandeln (↗Denitrifikation). Lebensbedingungen: Luftmangel, Vorhandensein von Salpeter, dem die D. Sauerstoff zum Atmen entziehen, u. organ. Substanz, von deren Kohlenstoff sie leben.

Hauptarten: Bacterium denitrificans u. B. Stutzeri; ersteres vermag nur Nitrite zu zerstören, im Zusammenwirken mit andern Bakterien (B. coli, B. pyocyaneum) auch Nitrate.

Denk, V. M. Otto, ↗Schaching, O. v.

Denka, das afrik. Volk der ↗Dinka.

Denken, die Verstandestätigkeit, mit der sich der Mensch zu den unanschaulichen, höheren, bes. für sein geistiges Leben entscheidenden Wirklichkeiten erhebt; im Ggstz. zum Tier, das, im Bann seiner Sinneseindrücke, des sinnl. Gedächtnisses u. der bloß vom Instinkt geleiteten Triebe, nur dem Augenblick, dem Einzelnen u. Sinnfälligen lebt.

D. ist zunächst die geistige Tätigkeit, durch die der menschl. Verstand die vorgefundenen Wahrnehmungsgegebenheiten tätig erfaßt, unterscheidet, vergleicht, in ihren wesentl. Gehalt u. tieferen Zusammenhang eindringt usw., im Ggstz. zum bloßen Hinnehmen derselben in der Anschauung. Mit diesem theoretischen, d. h. auf Erkenntnis zielenden D. (D. als Mittel der Erkenntnis) ist das praktische, unsere Gestaltung der Wirklichkeit leitende, auf die Verwirklichung von Zwecken sinnende D. durchgehend verknüpft.

M. Denis, Madonna (Ausschn.; 1907)

Die Hauptforderungen für das D. sind Klarheit u. Deutlichkeit, innere Folgerichtigkeit, vor allem ↗ Wahrheit u. Sachtreue (Objektivität); letztere wird im prakt. Leben oft getrübt durch den Einfluß der Gefühle u. Wünsche, der Vorurteile u. Interessen, der Triebe u. Leidenschaften. Beim wertenden D. ist der Wille zum ↗ Verstehen entscheidend. Vgl. Verstandesbildung.

Die Wissenschaft vom D. ist teils auf die seelische Wirklichkeit des D. als solche gerichtet (↗ Denkpsychologie), teils sucht sie Wesen, Grenzen u. Mittel seiner Gültigkeit zu erforschen (logische Theorie des D.). Die ↗ Logik im engern Sinne untersucht die innere Folgerichtigkeit der Gedankenführung, die ↗ Erkenntnistheorie die Fähigkeit des D., das gegenständl. Sein zu erkennen. ↗ Methodologie. Die Grundformen des der Erkenntnis dienenden D. sind ↗ Begriff, ↗ Urteil u. ↗ Schluß.

Denkgesetze nennt man die obersten Wesensgesetze für die Gedankenentwicklung. Sie gründen in den obersten Seinsgesetzen (↗ Ontologie). Man unterscheidet die 4: den Satz der Identität, des Widerspruchs, des ausgeschlossenen Dritten u. des zureichenden Grundes. Sie lassen sich in die beiden Grundgesetze zusammenfassen: 1) jeder Gedankeninhalt muß im D. stets sich selbst gleich erhalten bleiben (A = A; A ist nicht Nicht-A; zwischen A u. Nicht-A gibt es kein Drittes); 2) jedes Urteil muß zureichend begründet sein.

Lit.: M. Honecker, Das D. (1925); Cl. Baeumker, Anschauung u. D. (1913); B. Switalski, Vom D. u. Erkennen (1914); ↗ Logik (Lit.).

Denkendorf, württ. Ort auf den Fildern, südl. von Eßlingen (Straßenbahn) an der Körsch; 2450 prot. E.; ehem. Kloster der Regulierten Chorherren (1120-1535, heute Volkshochschulheim für Mädchen) mit spätroman. Basilika (Ende 12. Jahrh., Krypta, Reste eines frühgot. Kreuzgangs).

Denklingen, rheinländ. Sommerfrische im Oberbergischen, RegBez. Köln, nordöstl. von Waldbröl (Bahn); 700, als Gemeinde 4260 meist prot. E.; Heilstätte.

Denkmal (Mehrz. Denkmäler), Erinnerungs- od. Gedächtniszeichen, Zweig der bildenden Kunst, nam. der Plastik: Ehrenmal, Sieges-D., Krieger-D., Gefallenen-D., Grabmal usw. — Im weiteren Sinn auch für die Zeugnisse u. Reste früherer Kultur u. Sprache (Sprach-D., Literatur-D. u. ä.).

Denkmäler der Tonkunst, Neuausgaben alter Musik in einzelnen Ländern, auf wissenschaftl. Grundlage; ergänzen die Gesamtausgaben der Werke großer Meister.

D. d. T. in Deutschland: hrsg. von Fr. Chrysander (5 Bde; vor 1892); Publikationen der Gesellschaft für Musikforschung, hrsg. von R. Eitner (23 Bde); Denkmäler dtsch. Tonkunst, hrsg. von R. v. Liliencron, später von H. Kretzschmar u. H. Abert (seit 1892, bisher 63 Bde), deren 2. Folge, als D. d. T. in Bayern, hrsg. von A. Sandberger (seit 1900, bisher 28 Bde). Publikationen älterer Musik, hrsg. von der Abt. für ältere Musik bei der dtsch. Musikgesellschaft (seit 1926, bisher 3 Jahrgänge). — D. d. T. in Österreich, hrsg. von G. Adler (seit 1894, bisher 36 Jahrg., dazu seit 1913 selbständige Beihefte).

Denkmalpflege, s. Rahmenartikel Sp. 777/78.

Denknotwendigkeit, die ↗ Notwendigkeit, mit der sich ein Gedanke bzw. sein Fürwahrhalten aus einem andern Gedanken ergibt.

Denkökonomie, die, wissenschaftsmethod. Schlagwort. Der Grundsatz der Ökonomie des Denkens fordert möglichste Beschränkung in der Einführung von Denkmitteln, Begriffen, Theorien, Annahmen usw. für die Erklärung einer Erscheinung; häufig Deckmantel für die positivistische Ablehnung der Metaphysik.

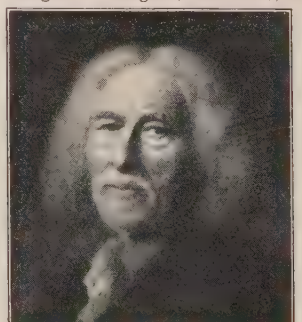
Denkpsychologie, die wiss. Untersuchung der seelischen Wirklichkeit des Denkens als solcher u. ihrer Einordnung in das übrige seelische Geschehen.

Gegenüber der ↗ Assoziationspsychologie, die im Denken bloße mechan. Vorstellungsabläufe sah, hat die sog. **Würzburger Schule** unter Führung von O. Külpe seit etwa 1900 die höheren Denkvorgänge als eigenartige u. selbständige, den Assoziationsmechanismus zielstrebig beherrschende seelische Wirklichkeiten erwiesen. Auch die Phänomenologie Husserls u. Pfänders hat nach dem Vorgang Fr. Brentanos, die „Gedanken" als ideale, d. h. von der sinn- u. zielverstehenden Innenschau erfaßbare Gebilde wiederentdeckt.

Lit.: Beß, Psychologie des Denkens (1908); R. Hönigswald, Grundlagen der D. (²1925).

Denkstörungen entstehen durch Veränderung der Vorstellungen od. ihrer Verknüpfung u. zeigen Übergänge vom Bereich normalen Denkens bis zu den Geisteskrankheiten. Verlangsamung der Vorstellungsverknüpfung tritt bei Gemütsverstimmung auf als Denkhemmung mit Beeinträchtigung des Bewegungsablaufs, bes. der Sprechbewegungen, u. führt in schweren Fällen zu einem sog. Stupor, bei dem die Kranken nur unter großer Anstrengung zu denken u. Fragen zu beantworten vermögen. Beschleunigung u. krankhafte Erleichterung der Vorstellungsverknüpfung, wie z. B. bei manischer Erregtheit, führt zu flüchtigen Gedankensprüngen („Ideenflucht"). Bei Lockerung od. Unterbrechung des Vorstellungszusammenhangs (z. B. durch Zornausbrüche od. auch infolge von Schwachsinn) entstehen Bewußtseinslücken, die durch Phantasielügen ausgefüllt werden od. auch zu völliger Ratlosigkeit, zeitl. od. räuml. Unorientiertheit u. Verwirrtheit führen können. Eine andere Form der D. entsteht durch Trübung der Urteilsfähigkeit, bes. wenn die Einschätzung der eigenen Person durch überwertige Ideen leidet.

Denkverse, Gedächtnisstütze für die Erlernung von Regeln, ↗ Merksprüche.



Denner, Alter Mann (Wien)

Denkwürdigkeiten, ↗ Memoiren.

Denner, Balthasar, Bildnismaler des deutschen Spätbarock, steigerte G. Dous Realismus virtuos zu einer mikroskopisch genauen, aber künstlerisch leeren Wiedergabe

Denkmalpflege

Der **Begriff** D. umfaßt alle Maßnahmen zum Schutz u. zur Erhaltung der Denkmäler als unmittelbarer Zeugen der Geschichte, Kunst u. Kultur vergangener Zeiten. Denkmäler im Sinne der modernen D. sind unbewegliche od. bewegliche Gegenstände, deren unverfälschte Erhaltung wegen ihres künstlerischen od. wissenschaftl. Wertes od. wegen der mit ihnen verknüpften historischen Erinnerungen im öffentl. Interesse liegt: Werke der Architektur, der Plastik, der Malerei, des Kunstgewerbes, Trachten, Ausstattungsstücke, Urkunden usw. Im weiteren Sinn gehören zur D. auch die Naturdenkmäler (↗ Heimatschutz, ↗ Naturschutz). Die richtig verstandene D. ist nicht etwa eine „schrullenhafte Ruinenschwärmerei", nicht ein bloßes Konservieren, sondern, weil sie in der Pflege der alten Werte, des Vätererbes die Tradition lebendig erhält, eine große u. ernste kulturelle Aufgabe.

Aufgabe der D. ist zunächst die Erforschung der Denkmäler u. ihre nähere Aufzeichnung in Wort, Bild u. Maß (Inventarisation), dann ihre Erhaltung u. Sicherung möglichst in ihrem ursprüngl. Zustand u. Zusammenhang: Straßenzüge, Plätze, Umgebung hervorragender Architekturwerke. Über Weg u. Ausmaß der Erneuerung (Restaurierung) bzw. Ergänzung gehen die Meinungen auseinander. In vielen Fällen wird ein Ausgleich zwischen Erhaltung des Alten u. der Rücksicht auf notwendige menschl. Bedürfnisse der Gegenwart Platz greifen müssen. Besonderes Augenmerk ist auch zu richten auf die Gesamterscheinung alter Siedlungen in ihrem Verhältnis zur Landschaft, auf den Schutz des Ortsbildes in seiner Verwachsenheit mit der Umgebung. Der oberste Grundsatz der modernen D. ist: Ehrfurcht vor dem Gewordenen; dem einzelnen Denkmal gegenüber ist die technische Sicherung die wichtigste Forderung. Restaurieren im Dienst echter D. heißt demnach stilvoll gestalten im Sinne der Verbundenheit mit der heutigen Zeit, geleitet vom geschichtl. Wissen u. Gewissen.

Organisation. Der moderne Kulturstaat nimmt Recht u. Pflicht, die nationalen Denkmäler, unabhängig von den jeweiligen Besitzrechten, zu erhalten u. zu beaufsichtigen, für sich in Anspruch. Im Dtsch. Reich obliegt die praktische Ausübung der D. staatlich bestellten, bes. geeigneten u. geschulten Konservatoren (Landeskonservatoren, Provinzialkonservatoren u. a.). Zu den staatl. Maßnahmen u. Einrichtungen treten mannigfache private Bestrebungen u. Organisationen, z. B. die alle 2 Jahre stattfindenden „Tage für D. u. Heimatschutz" (seit 1900) u. zahlr. Heimat- u. Geschichtsvereine. Förderungsmittel der D. sind Heimatbücher u. -zeitschriften, Museen u. Sammlungen, Ansichtskarten u. dgl. Wertvoll ist die ständige Mitarbeit der Presse.

Die **kirchlichen Denkmäler** nehmen nicht bloß nach Zahl u. äußerer Bedeutung, sondern bes. wegen ihres innern Wertes eine bevorzugte Stellung ein. Die Kirche ist häufig die einzige od. hervorragendste Kunststätte eines Ortes. Die Bestrebungen der Kirche für D. reichen bis in die Anfänge zurück. Der Staat beansprucht vielfach auch die Aufsicht über die kirchl. Denkmäler (Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen) u. ist durch Anordnungen des Hl. Stuhles keineswegs von der kirchl. D. ausgeschlossen, während die Kirche grundsätzlich sich als alleinige Besitzerin des Kirchenguts betrachtet. In der prakt. Handhabung der kirchl. D. herrscht jedoch im allgemeinen vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Rechtliche Bestimmungen. Im Dtsch. Reich genießen nach der RVerf. (Art. 150) die Denkmäler der Kunst, der Geschichte u. der Natur den Schutz u. die Pflege des Staates, u. es ist Sache des Reichs, die Abwanderung dtsch. Kunstbesitzes in das Ausland zu verhüten. Bisher (1931) ergingen nur 2 Verordnungen des Reichs (vom 11. 12. 1919 u. 8. 5. 1920), beide seit 31. 12. 1925 außer Kraft. Besondere Denkmalschutzgesetze bestehen in Preußen (Ges. v. 16. 7. 1902, 15. 7. 1907 u. 26. 3. 1914), in Hessen (Ges. v. 16. 7. 1902) u. in Oldenburg (Ges. v. 11. 1. 1910 u. 18. 5. 1911), in andern Ländern nur Verunstaltungsgesetze. Ein umfangreiches Denkmalschutzgesetz liegt (1932) im Entwurf für Preußen vor. — Die D. im Kriege ist geregelt in der Haager Landkriegsordnung v. 18. 10. 1907. — In Österreich ist der Denkmalschutz Bundessache u. obliegt dem Bundesdenkmalamt in Wien; er beruht auf der BVerf. Art. 10, Z. 13 u. den Ges. v. 5. 12. 1918, 24. 1. 1923, 25. 9. 1923 u. 26. 6. 1928. — In der Schweiz ist der Denkmalschutz nur in einigen wenigen Kantonen gesetzlich geregelt. Eine eidgenöss. Kommission unterstützt die Wiederherstellung wichtiger Kunstdenkmäler. Die Inventarisation wird von der Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler gefördert.

Geschichtliche Entwicklung. D., hauptsächlich als Pflege der Bauwerke, ist seit alters geübt worden. Ebenso reicht die gesetzgeber. Handhabung der D. weit zurück. Bereits das röm. Recht enthält entsprechende Vorschriften. D. im modernen Sinn ist eine Frucht der ital. Renaissance; sie setzte mit dem Erwachen des geschichtl. Interesses bzw. der Wertschätzung antiker Denkmäler ein. In Deutschland waren Männer wie Gg. Moller, J. Görres, F. Schlegel, A. v. Arnim, S. Boisserée, K. F. Schinkel, Aug. Reichensperger ihre Wegbereiter. Eine planmäßige D. brachte jedoch erst das 20. Jahrhundert. Deutschland voraus ging dabei vielfach das Ausland, bes. Frankreich.

Lit.: H. Bartmann, Heimatpflege (D. u. Heimatschutz) (1920, populär); Al. Riegl, Der moderne Denkmalkultus (1903); J. v. Helfert, D. (1897); Ad. v. Oechelhäuser, Wege, Ziele u. Gefahren der D. (1909); J. Reimers, Handbuch für die D. (³1911, 4. Aufl. v. J.); H. Lezius, Das Recht der D. in Preußen (1908); A. Kneer, Die D. in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Rechtsverhältnisse (1915); M. Dvořák Katechismus der D. (³1918); E. Gurlitt, Die Pflege der kirchlichen Kunstdenkmäler (1921); Adrian Egger, Kirchliche Kunst- u. D. (1930 ff.); P. Clemen, Kunstschutz im Krieg (2 Bde, 1919); G. Dehio, Denkmalschutz u. D. im 19. Jahrh. (1905); Tagungsberichte der Tage für D. u. Heimatschutz (1900–30), zusammengefaßt in: D. (Bd I/II, 1900). Zeitschriften: Die D. (1899 ff.); Zeitschr. für D. (seit 1926).

der Hautoberfläche. — * 1685 in Hamburg, † 1749 in Rostock.

Bilder in Schwerin, Hamburg, Dresden, Wien u. a.

Dennert, Eberhard Gustav Heinrich Nathanael (Pseud. Gustav Hein), Naturwissenschaftler u. Philosoph; bekämpfte Ernst Haeckel u. gründete gegen dessen Monistenbund den „Keplerbund zur Förderung der Naturerkenntnis"; vertrat u. wirkte für eine idealist. Entwicklungslehre, lehrte den „Individualismus in der Natur", d. h. den organ. Zusammenhang aller Naturwesen (heute: Ganzheitsproblem). Als Lehrer suchte er den naturwissenschaftl. Unterricht möglichst auf Selbsttätigkeit des Schülers zu gründen (heute als „Arbeitsunterricht" allg. anerkannt). — * 31. 7. 1861 in Pützerlin bei Stargard (Pommern), 1889-1908 Oberlehrer am Evangel. Pädagogium in Godesberg a. Rh., 1909-20 wissenschaftl. Dir. des Keplerbundes ebd., lebt ebd.

Schr. u. a.: Die Religion der Naturforscher (1895, [9]1925); Weltbild u. Weltanschauung (1900, 8. Tsd. 1909); Bibel u. Naturwissenschaft (1902, [5]1908); Die Wahrheit über E. Haeckel (1901, 23. Tsd. 1920); Pflanzenbiologisches Taschenbuch (1906, [3]1926); Die Weltanschauung des modernen Naturforschers (1907); Ist Gott tot? (1908, [8]1922); Das Geheimnis des Lebens (1907, 5. Tsd. 1912); Der Unterricht in der Biologie (2 Bde, 1912); Der Staat als lebendiger Organismus (1920, [2]1925); Das Tor zum Leben (1928); Leben, Tod u. dann? (3. verb. Aufl. des Werkes „Gibt es ein Leben nach dem Tode?" 1929); Geheiligte Natur- u. Lebensanschauung (1930); Hrsg. der Monatsschr.: Bausteine für Lebens- u. Weltanschauung (seit 1926).

Dennery od. **D'Ennery** (: dänĭrĭ), Adolphe Philippe, beliebter Melodramatiker, schrieb Hunderte von geschickten Boulevard-Rührstücken. — * 1811 in Paris, † 1899 ebd.

Werke: Gaspard Hauser (1838); La case de l'oncle Tom (1853); Les deux orphelines (1875).

Dennewitz, brandenburg. Ort im Reg.Bez. Potsdam, 5 km südwestl. von Jüterbog, 450 prot. E. — 6. 9. 1813 glänzender Sieg der Preußen unter Bülow (daher Bülow v. D.) über die Franzosen unter Marschall Ney.

Denning, William Frederick, engl. Astronom, bekannt bes. durch seine Sternschnuppenuntersuchungen. — * 25. 11. 1848 in Radstock (Somerset), † 9. 6. 1931 in Bristol.

Denog, gesetzlich geschützte Abk. für Deutsches Normalgerät; Bezeichnung für die im Rahmen der Dtsch. Industrie-Normung (DIN) genormten Geräte des chem. Laboratoriums; ↗ Dechema.

Denomination (lat.), Benennung, Partei. Im Protestantismus bevorzugt für Sekte.

Denominationalismus, der, Prinzip der Gruppen- od. Sektenbildung. Vgl. Denomination.

Denominativum, das (lat.), Fachwort der Grammatik der indogerman. Sprachen, bezeichnet Ableitung vom Nomen, z. B. teilen von Teil.

Denon (: dənõ), Dominique Vivant, Kunstsammler- u. -schriftsteller, Zeichner, Radierer, Lithograph u. Medailleur. — * 1747 in Châlons-sur-Saône, † 1825 in Paris; Generaldir. der Museen ebd.; mit Napoleon in Ägypten.

Zeichnete die Costumes républicains.

De Nora, A. (Pseud. für Anton Alfred Noder), Schriftsteller, Mitarb. der „Jugend". — * 29. 7. 1864 in München, Arzt ebd.

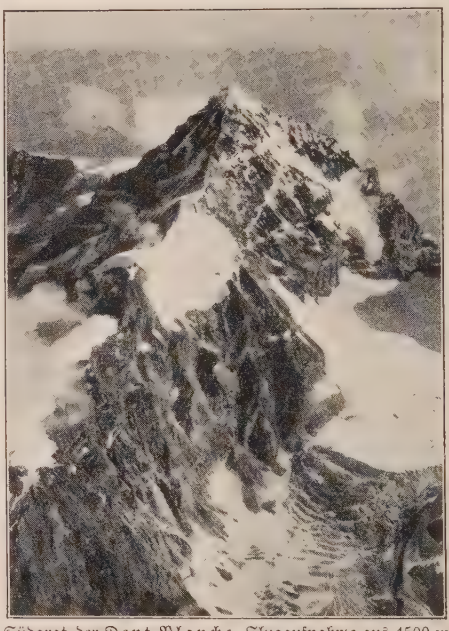
Dens, der (lat., Mehrzahl dentes), Zahn, auch zahnartig vorspringender Knochenfortsatz; **dental,** die Zähne betreffend; **dentogen,** von den Zähnen ausgehend.

Densograph, ein auf dem Prinzip der Graukeilphotometer gebauter Apparat zur registrierenden Messung der Schwärzungen photograph. Schichten; wurde von Goldberg erfunden.

Dent (: dãn = Zahn, Zacke, Höcker, Horn, Berggipfel), franz. Bezeichnung für zahnförmige Berggipfel in den Westalpen.

Dent, Edward, engl. Musikschriftsteller. — * 16. 7. 1876 in Ribston; 1926 Prof. in Cambridge; Vors. der Internat. Ges. für Neue Musik.

Dentale, Dentallaute, Zahnlaute. ↗ Laut.



Südgrat der Dent Blanche, Flugaufnahme aus 4500 m

Dent Blanche (franz. : dãn blãnsch = Weißzahn), schön geformter schweiz. Berg in den Walliser Alpen westl. Zermatt, 4364 m hoch; 1862 erstmals bestiegen.

Dent de Morcles (: dãn dᵉ morkl[e]), Berg in den westl. Berner Alpen, im Rhoneknie an der Grenze der Kantone Wallis u. Waadt, 2980 m hoch.

Dente di Ravenna, Marco, ital. Kupferstecher. — * um 1490 in Ravenna, † 1527 in Rom.

Erhalten 77 Blätter, meist nach Raffael, Bandinelli, Salviati u. der Antike.

Dentelles (franz. : dãntähl = Zähnchen), Spitzen, Zinnchen, z. B. bei Zackenspitzen; dentelieren = auszacken.

Dentikel, der (lat.), Neubildung aus Zahnbeingewebe innerhalb des Zahnmarks; füllt manchmal die ganze Zahnmarkhöhle aus u. kann neuralgieähnl. Gesichtsschmerzen verursachen.

Dentilabial, der (lat.), Zahn-Lippenlaut (f).

Dentin, das (lat.), Zahnbein, der Grundbaustoff der ↗ Zähne.

Dentist (vom franz. dentiste : dãntĭst), in Frankreich der approbierte Zahnarzt, in Deutschland Berufsbezeichnung für den ↗ Zahntechniker.

Dentition (lat.), Durchtritt der Zähne.

Denton (: dent'n), engl. Industriestadt in der Grafsch. Lancaster, östl. Vorort von Manchester, Bahnstat.; 17 700 E.; Filzhutfabr., Kohlengruben.

D'Entrecasteaux-Inseln (: dãntrekastoh), brit. Inselgruppe im Großen Ozean, durch Ward Huntstraße vom Südostende Neuguineas geschieden: 3 große (Fergusson, Goodenough, Normanby) u. viele kleine Inseln u. Riffe, gebirgig (vulkanisch, bis 2600 m hoch) u. bewaldet, mit heißen Quellen; 3145 qkm, 1300 E. (Papuas).

Dents du Midi (franz.: dãn dü midih = Südzähne), schweiz. Bergmassiv im N. der Savoyer Alpen, westlich vom Rhoneknie, Kt. Wallis; 3260 m hoch.

Denudation, die (lat. = Entblößung), 1) in der Geologie: auch Abtragung, die allmähliche Erniedrigung des Festlands durch Abtragung der verwitterten Erdkrumme von Regen, fließendem Wasser, Gletschereis, Brandung, Wind u. a. Der Abtragung steht eine Aufschüttung des Verwitterungsschutts in Schutthalden, Flußbetten Seen, u. a. O. gegenüber. Die D. ist nach Klimagebieten verschieden. In Trockengebieten überwiegt z. B. die Abtragung durch den Wind (Deflation), in beregneten Gebieten die Abschwemmung durch Regen u. Flüsse u. führt hier allmähl. zu einer Verminderung der Höhenunterschiede u. schließl. fast zu einer Einebnung der Landoberfläche („Fastebene"). Die D. ist im Gebirge bes. stark, so daß diese im allg. nicht mehr als 2000-3000 m über die Schneegrenze hinaufragen (**Absolutes oberes Denudationsniveau**). Anderseits kann eine D. durch die an der Landoberfläche wirkenden Kräfte nicht unter den Meeresspiegel hinabgreifen (**Absolutes unteres Denudationsniveau**).

2) in der Liturgie: Entblößung der Altäre am Gründonnerstag.

Denunziation (lat.), Anzeige einer Straftat; meist im verächtl. Sinn für Anzeigen aus niederen Beweggründen. Denunziant, Angeber. Vgl. Anzeigepflicht, Anschuldigung; denunzieren bei Kindern ↗ Angeberei.

Denver (: denwer), Hauptstadt des nordamerik. Staats Colorado, 20 km östl. vom Fuß des Felsengebirgs, 1585 m ü. M., beiderseits des South Platte; dank seiner Lage inmitten eines reichen Minenbezirks sowie als wichtiger Bahnknoten u. Flughafen ist D. eine bedeutende Industriestadt geworden; 288 000 E.; kath. Bischofssitz, dtsch. Konsulat; dtsch. kath. St. Elisabethkirche; Univ. (1864 gegr.), Bibliothek (305 000 Bde); Staatskapitol (1887-95 erb.), Sternwarte, Zool. Garten; Bergbau, Kohlen- u. Zuckerrübenindustrie; ferner Eisenwerkstätten, Großschlächtereien; Viehhandel.

Denver, im Mittelgrund das Staatskapitol

Denza, Luigi, ital. Komponist feuriger neapolitan. Lieder. — * 1846 in Castellammare di Stabia, † 1922 in London.

Denzel, Bernh. Gottlieb, prot. württ. Schulmann, Verbreiter der Ideen Pestalozzis. — * 1773 in Stuttgart, † 1838 in Eßlingen.

Denzinger, 1) Franz Joseph, Architekt. — * 1821 in Lüttich, † 1894 in Nürnberg.

Ausbau des Regensburger Domes (1859, vollendet 1872); Wiederhersteller des Domes zu Frankfurt a. M., der Stiftskirche in Aschaffenburg u. a. Badebauten in Kissingen.

2) Heinrich Joseph, kath. Dogmatiker, bekannt durch seine mustergültige Sammlung der dogmat. Entscheidungen für den Handgebrauch (Enchiridion Symbolorum et Definitionum [1854, später von Cl. Bannwart, $^{18-20}$1932 von J. B. Umberg]). — * 10. 10. 1819 in Lüttich, † 19. 6. 1883 in Würzburg; seit 1854 Prof. ebd.

Schr. außerdem: Vier Bücher von der relig. Erkenntnis (2 Bde, 1856); Die spekulative Theologie Günthers (1853; eine Widerlegung). — Lit.: F. Hettinger, Dreifaches Lehramt (1883).

Denzler, Robert, schweiz. Operndirigent u. Komponist klangüppiger Orchesterstücke u. Gesänge. — * 19. 3. 1892 in Zürich, lebt in Berlin.

Denzlingen, bad. Ort im Amtsbez. Emmendingen, am Westfuß des Schwarzwalds (Elz-, Glottertal) nördl. von Freiburg, an den Bahnen Basel-Frankfurt u. Freiburg-Elzach; 2080 meist prot. E.; Zigarrenfabrikation.

Deodarazeder

Deobgnd, britisch-indische Stadt in den Ver. Prov. Agra u. Oudh, Bahnstat.; 18000 E.; Zucker- u. Getreidehandel.

Deodarazeder, auch Himalajazeder, eine Zeder des Himalaja, von der gewöhnl. (Libanon-) Zeder unterschieden durch längere Nadeln u. größere, kahle Zapfen; liefert gelblichbraunes, duftendes, außerordentlich dauerhaftes Holz. Als Zierbaum auch in Europa, aber sehr empfindlich.

D., Cedrus deodara.

Deo gratias (lat. = Gott [sei] Dank!), altchristl. Gebets- u. Grußwort in Anlehnung an 1 Kor. 15, 57 u. 2 Kor. 2, 14.

Deogratias, hl., ↗ Felix von Cantalice.

Deoprajag, einer der fünf heiligsten Wallfahrtsorte der Hindu in Brit.-Indien, an der Vereinigung der beiden Quellflüsse des Ganges; mit riesiger Tempelpyramide.

Deosai, Deosu, die (sanskrit. devasami = Götterebene), brit.-ind. Hochebene (3800-4000 m) in Kaschmir, südl. der großen Indusbiegung; von den Schneebergen des Himalaja umgeben, über die nur 3 Monate der Zugang möglich ist.

Deotyma, Pseud. der Dichterin ↗Luszczewska.

dep., auf Rezepten Abk. für lat. depuratus = gereinigt; z. B. mel dep. = gereinigter Honig.

Departamento, das, span. u. portug. Bezeichnung für Verwaltungsbezirk; in Mittel- u. Südamerika allgemein gebraucht.

Departement, das (franz.: departemã̃), Abteilung, Geschäftskreis, Verwaltungszweig. — **1)** in der Schweiz die nach Verwaltungsgebieten getrennten Zweige der staatl. Verwaltung: Politisches-, Inneres-, Justiz- u. Polizei-, Finanz-, Militär-, Volkswirtschafts-, Post- u. Eisenbahn-D. An der Spitze jedes D. steht ein Regierungsrat. Der jeweilige Entscheid über die Geschäfte geht vom Bundesrat aus (BVerf. Art. 103). In den Kantonen ist die Aufteilung der Verwaltung in D. ähnlich; in kleinen Kantonen verwaltet ein Regierungsratsmitglied mehrere D. gleichzeitig. — **2)** in Frankreich (seit 1790) der oberste Verwaltungsbezirk (jetzt 89) mit dem Präfekten an der Spitze. Das D. ist eingeteilt in Arrondissements u. Kantone.

Dependance, die (franz.: depãdãß = Abhängigkeit, Filiale), bei Hotels Bezeichnung für die vom Hauptgebäude getrennt liegenden Wohnräume.

Depersonalisation (lat.), Abschwächung od. Verlust des einheitlichen Persongefühls, wobei einem die Umgebung u. das eigene Ich wie fremdes, unwirkliches Dasein vorkommt, ähnlich wie im Traum.

Depesche, die (franz.), Eilnachricht. Urspr. die durch Kuriere überbrachte Nachricht im diplomat. Verkehr. Allg. = Telegramm. **Depeschenbüro,** ↗Nachrichtenbüro.

Depeschenbureau Europapreß (Auslands-Pressedienst), G. m. b. H., Frankfurt a. M., unabhängiges Nachrichtenbureau. Gegr. 1916.

Dephlegmator, der (griech.), der beim ↗Destillieren als Rückflußkühler wirkende Apparat.

Depilation (lat.), Haarbeseitigung durch Ausziehen od. Zerstörung der Haarwurzel; **Depilatorien,** die ↗Enthaarungsmittel.

Deplacement (franz.: deplaßmã̃), beim Schiffbau: das Gewicht (in t = 1000 kg) der vom Schiffskörper verdrängten Wassermenge; abhängig von der Größe der Ladung (vgl. Raumgehalt). — Gemäß dem Marineabkommen von Washington (1921/22) spricht man heute im Kriegsschiffbau der Hauptseemächte von Standarddeplacement (d. h. die Wasserverdrängung ohne Brennstoff u. Speisewasser, die bei modernen Schiffen bis zu 4000 t ausmachen). Das Standart-D. beträgt: Großkampfschiffe 35 000 t, Flugzeugträger 33 000 t, Kreuzer 10 000 t. — Für das Panzerschiff „Deutschland" ist der Friedensvertrag von Versailles maßgebend (nicht das Abkommen). Vgl. Kriegsschiff.

Deplaciert (franz.), nicht am Platz, unangebracht.

Depolarisation, 1) in der Elektrizitätslehre: die Beseitigung der elektr. Polarisation galvanischer Elemente durch **Depolarisatoren;** meist sauerstoffabgebende chem. Verbindungen, wie Braunstein, Salpetersäure u. dgl., die den am positiven Pol sich abscheidenden, den Stromfluß hemmenden Wasserstoff noch im Entstehen wegoxydieren od. sonstwie unschädlich machen.

2) in der Optik: die Rückverwandlung von polarisiertem Licht in gewöhnliches; findet prakt. beim Durchgang durch alle Medien statt u. hängt von der Struktur (Asymmetrie) der Moleküle u. von der Trübung der Substanz (Opalglas, milchige Flüssigkeiten) ab. Der **Depolarisationsgrad** ist wichtig für die Erforschung der Trübungen u. der Struktur chem. Stoffe.

Deponens, das (lat.), Verbum mit passiver Form, aber aktiver Bedeutung, z. B. lat. loquor = ich rede.

Deponieren (lat.), hinterlegen, in Verwahrung geben; **Deponent,** der Hinterleger.

Deport, der (franz.: depohr), Kursabschlag im ↗Prolongationsgeschäft; der Betrag, um den der Kurs zu Lasten des Hereinnehmers am nächsten Monatsletzten (Ultimo) ermäßigt wird. Kommt nur bei großer Bedrängnis der Baissepartei (↗Baissier) in Frage.

Deportation (lat.), Verbannung von Verurteilten nach ↗Strafkolonien u. ↗Landesverweisung politisch verdächtiger od. wegen polit. Vergehen verurteilter Personen. Vgl. Ausweisung.

Depositen (vom lat. depositum = niedergelegt), verzinsliche Geldeinlagen bei Banken u. Sparkassen. Urspr. stellte das **Depositengeschäft** eine reine Verwahrung gegen Gebühr dar. Heutzutage streben die Banken möglichst viele D. an, um sich dadurch Mittel zur Kreditgewährung zu beschaffen. Daher ihr Filialnetz, das neben Zweigniederlassungen usw. viele **Depositenkassen** umfaßt. Diese Bezeichnung ist allerdings nicht eindeutig, da die D.kassen nicht nur Geldeinlagen annehmen, sondern, in Abhängigkeit von der Zentralleitung, mannigfache Bankgeschäfte betreiben.

Die Festlegung der D.gelder, nam. der mit kurzfristiger Fälligkeit angenommenen, in Krediten kann für eine Bank gefährlich werden; wenn Mißtrauen die Kundschaft zum Abfordern ihrer Guthaben reizt, wird die Bank solchen Kassensturm (Run) nicht lange aushalten können (z. B. bei der dtsch. Kreditkrise im Juli u. August 1931). Seit 1928 veröffentlichen alle namhaften Banken u. Kreditinstitute Einmonatsbilanzen nach einem bestimmten Schema, in denen die D. aber nicht gesondert aufgeführt, sondern die sämtl. Guthaben Fremder nach Provisionspflicht u. Fälligkeitsgruppen getrennt sind. Weitere Untertrennung, auch nach der wirtschaftl. Herkunft, ist wünschenswert.

Bei der ersten Geldeinlage erhält der Kunde mit den Geschäftsbedingungen der Bank ein **Depositenbuch** (Giro- od. Gegenbuch), in das Einzahlungen (auch Gutschriften für Zins- u. Dividendenscheine, Schecks, Wechsel, verkaufte Papiere) sowie Auszahlungen (Überweisungen, Depotgebühren) eingetragen werden. Das Buch ist sorgfältig aufzubewahren, da es als Ausweis bei Auszahlungen dient. Je nach kürzerer od. längerer Kündigungszeit werden niedrigere od. höhere Zinsen gewährt. Will man große Be-

träge als D. unterbringen, so wähle man mehrere erste Banken bzw. Sparkassen, um in ungewöhnl. Zeiten notfalls freier verfügen zu können.

Lit.: A. Weber, D. banken u. Spekulationsbanken (³1922).

Deposition (lat.), die ↗Absetzung.

Depositum, das (lat.), Verwahrungsvertrag; d. irregulare, eine Form des ↗Depot; der Verwahrer heißt **Depositar,** der Hinterleger **Deponent.**

Depositum fidei, das (lat.), das „hinterlegte Glaubensgut", in der Theologie die Gesamtheit der Glaubenswahrheiten, die dem kirchl. Lehramt zur Hut, Überlieferung u. Verkündigung anvertraut ist, u. die allezeit wesentlich gleichbleibt.

Depot, das (franz.: depoh, vom lat. depositum = das Niedergelegte), Warenniederlage, Zolldepot; nam. aber die einer Bank in Verwahrung gegebenen Wertstücke, insbes. Wertpapiere. Das D.geschäft bildet einen eigenen Zweig im Bankgewerbe. Nach der Art der bankmäßigen Behandlung unterscheidet man: 1) verschlossene D.s, bei denen der Bank nur die sichere Aufbewahrung der Wertstücke obliegt. Zu diesem Zweck sind, meist in den Kellern der Bankgebäude, bes. gesicherte Räume (Stahlkammern) mit Schränken eingebaut, deren Fächer (sog. Safes) unter Selbstverschluß des Mieters u. Mitverschluß der Bank stehen. 2) Offene D.s, bei denen die Bank gleichzeitig die Verwaltung der Papiere (Zinseinzug, Erneuerung der Zinsscheine usw.) übernimmt. Nach ihrer rechtl. Natur unterscheidet man: 1) regelmäßige (reguläre) D., bei denen der Hinterleger das Eigentum an den einzelnen Stücken behält u. sie im Original zurückverlangen kann; 2) beschränkt regelmäßige D., bei denen die Bank ebenfalls nicht Eigentümerin der Stücke wird. Beim Sammel-D. kann die Bank die Papiere sämtl. Hinterleger zusammenwerfen; diese behalten das Gesamteigentum an den Stücken u. haben im Konkurs ein Aussonderungsrecht. Beim Summen-D. behält der einzelne Hinterleger ebenfalls das Eigentumsrecht u. das Recht auf Aussonderung; die Bank darf aber die hinterlegten Stücke durch gleichartige u. gleichwertige ersetzen; 3) unregelmäßige D. (irreguläre, auch depositum irregulare gen.), bei denen das Eigentum an den hinterlegten Stücken auf die Bank übergeht. Sie kann die einzelnen Stücke gegen solche gleicher Art u. gleicher Menge austauschen. Der Hinterleger hat bei Konkurs der Bank nur die Rechte des gewöhnl. Konkursgläubigers.

Das **Depotgesetz** vom 5. 7. 1896 nebst Ergänzungen bestimmt, daß der Kaufmann od. Bankier, der Wertpapiere als offene D.s übernimmt, ein Handelsbuch (**Depotbuch**) führen muß, in das er sie nach Eigentümer, Gattung u. Nennwert der Stücke einzutragen hat. Bei Wertpapier-Einkäufen hat der ↗Kommissionär die Wertpapiere sofort auszusondern u. dem Erwerber auf dessen Verlangen binnen einer Woche durch Stückeverzeichnis mitzuteilen, welche Buchstaben u. Nummern die Stücke tragen. Durch diese Maßnahmen soll das Eigentum des Kunden an den Papieren gesichert werden. Ein Bankier, der dennoch die Wertpapiere für sich verwertet (wenn auch mit dem Willen, auf Verlangen sofort Ersatz zu schaffen), begeht Unterschlagung. Widerrechtl. Verfügung über derartige Papiere ist mit bes. schwerer Strafe bedroht, sogar mit Zuchthaus, wenn der Bankier in Konkurs fällt.

Zur Vorsorge gegen Unterschlagung od. Beraubung (bei Putschen) lege man die Zins- u. Dividendenbogen in offenes D. od. eigenen Geldschrank, die Mäntel der Wertpapiere aber in geschlossenes D., vielleicht bei versch. Banken, gar an versch. Plätzen.

Depot (franz.: depoh), Ausdruck für die feinen Ausscheidungen des fertigen Weins, bes. bei Flaschenwein (Flaschen-D.).

Depotfunde, urgeschichtliche Sammelfunde von Gegenständen, die einst absichtlich in der Erde bzw. in einem Moor verborgen wurden; beginnen in der Altsteinzeit u. reichen als Münzfunde bis in die Gegenwart. Man unterscheidet: 1) Barrenfunde, Rohmaterial in Ring- u. Spangenform; 2) Händlerfunde, gebrauchsfertige, neue Geräte; 3) Gießerfunde, Gußreste u. Altmetall, das zum Einschmelzen bestimmt war; 4) Schatzfunde, die nur Kostbarkeiten enthalten; 5) Votivfunde, sorgfältig (unter Steinen u. dgl.) geborgene u. häufig in bestimmter Weise orientierte Gegenstände; mit diesen nahe verwandt sind Weihegaben an Quellgottheiten; 6) Selbstaustattungen für das Jenseits, von der nord. Bronzezeit bis in die Wikingerzeit. — Veranlassung für die Anlage der Depots 1-4 dürften Furcht in Zeiten der Gefahr, der Depots 5 u. 6 dagegen religiöse Motive gewesen sein.

Depotstimmrecht wird durch eine Bank in der Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft im Namen der Aktionäre ausgeübt, die ihre Aktien im ↗Depot der Bank haben. Wegen der Möglichkeit des Mißbrauchs wird mit Recht eine Einschränkung des D. verlangt.

Depotwechsel, nur zur Sicherung einer Forderung übergebener (Deckungs-)Wechsel; bleibt in Verwahrung des Ausstellers, meist einer Bank.

Depravation (lat.), Verschlechterung, Sittenverderbnis.

Deprés (: dêpreh), Josquin, der Barockkomponist ↗Josquin.

Depression (lat. = Herabdrückung), **1)** in der Astronomie: der Stand eines Gestirns unter dem Horizont, auch als negative Höhe bezeichnet. Die D. des Horizonts ↗Kimmtiefe.

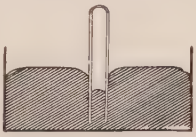
2) in der Geographie (auch „Senke"): ein unter das Meeresniveau hinabreichender Landesteil, am größten u. tiefsten die D. des Kasp. Meers (bis 1124 m u. M.) u. des Toten Meers (bis 793 m u. M.) mit dem Jordangraben.

Geolog. entstanden durch Einbruch od. Senkung des Landes um die Küste (Küsten-D.) od. im Landinnern (Binnen-D.).

3) in der Medizin: traurige Verstimmung mit Hemmung des Vorstellungsablaufs u. mit Entschlußunfähigkeit; entsteht bei entsprechender äußerer Ursache vorübergehend auch bei geistig Gesunden, ohne äußeren Anlaß bei Neurasthenie, beim manisch-depressiven Irresein u. bei versch. andern Geisteskrankheiten, häufig, bes. im höheren Alter, verbunden mit Angst.

4) in der Meteorologie: das Gebiet mit niedrigem Luftdruck (↗Zyklone).

5) in der Physik: a) die beim Eintauchen von Haarröhrchen in nicht benetzende Flüssigkeiten (Quecksilber) zu beobachtende Senkung des Flüssigkeitsspiegels in den Röhrchen, eine Folge der Kapillarität (Bild). — b) beim Glasthermometer der Unterschied zw. dem tatsächl. Quecksilberstand u. der eigentl. Temperatur; entsteht bei rascher Abkühlung des Thermometers, weil Glasröhren beim Abkühlen nur langsam den urspr. Rauminhalt einnehmen u. dadurch das Thermometer fälschl. eine tiefere Temperatur anzeigt. Wird durch Wahl geeigneter Gläser (z. B. Borosilikatglas) vermieden.



Depression: Quecksilber steht infolge D. in einer Kapillare tiefer als in einem weiteren Gefäß

6) in der Wirtschaft: Tiefstand des Wirtschaftslebens, gekennzeichnet durch Absatzstockung, abnehmende Kapitalanlage, Rückgang der Erzeugung, sinkenden Kapitalgewinn u. Leihzins, Preissenkung, Arbeitslosigkeit. Die D. tritt als Folgeerscheinung der Krise nach Überspitzung der Hochkonjunktur ein; auf sie folgt eine Periode langsamen Aufschwungs (sog. ↗Konjunkturzyklus).

Depretis, Agostino, ital. Staatsmann. — * 1813, † 1887; 1862-87 mehrmals Minister bzw. Ministerpräs., schloß 1882 den Dreibund ab.

Deprez (: dᵉpreh), Marcel, franz. Ingenieur, führte die erste elektr. Kraftübertragung aus (1882 von Miesbach nach München, 57 km) u. konstruierte ein empfindl. Meßinstrument, das D.-d'Arsonval-Galvanometer. — * 19. 12. 1843 in Chatillon-sur-Loing, † 13. 10. 1918 in Vincennes; seit 1890 Prof. für industrielle Elektrotechnik in Paris.

Deprimiert (lat.), niedergeschlagen, bedrückt.

De profundis (lat. = aus der Tiefe), Anfangsworte des 129. Psalms, des 6. der 7 Bußpsalmen; im monast. Brevier in der Dienstags-, im röm. in der Mittwochsvesper, im Beerdigungsritus u. Totenoffizium („Armenseelenpsalm") verwendet; auch Festlied in der 2. Weihnachtsvesper.

Deptford (: dettfᵉrd), südöstl. Stadtteil von London, r. an der Themse; 112 530 E.; Proviantamt der engl. Marine, Zentralschlachthof u. großer Viktualienmarkt, Zentralkraftwerk.

Depurantia (lat., Mehrz.), Blutreinigungsmittel, meist abführend.

Deputat, das (lat. = das Zugedachte), Naturalbezüge als Teil des Einkommens, bes. bei Landarbeitern üblich, auch Unterhalt an die Angehörigen eines Stammguts; übertragen: Unterrichts-D., die einer Lehrkraft übertragene Schulstundenzahl.

Deputation (lat.), Abordnung, Ausschuß. Im alten Dtsch. Reich gab es **Deputationstage** (in den einzelnen Ländern von den Ständeabg. abgehalten) u. **Reichsdeputationstage** (von Reichs wegen zur Erledigung bestimmter Geschäfte eingerichtet). Vgl. Reichsdeputationshauptschluß von 1803. — **Deputierter,** Abgeordneter, Abgesandter, Vertreter. **Deputiertenkammer,** Abgeordnetenkammer (im Ggsz. zur 1. Kammer, Senat u. ä.; vgl. Zweikammersystem).

De Quincey (: dᵉ kwinßi), Thomas, engl. Schriftsteller u. Essayist, Schüler Coleridges. — * 1785 in Manchester, † 1859 in Edinburgh.

Hauptw.: Confessions of an English Opium-Eater (1822, dtsch. 1888, 1902; Schilderungen des selbsterlebten Opiumrausches); Select Essays (2 Bde, 1888). Werke (16 Bde, 1878).

De Quirós (: ki-), argentin. Maler, ↗Quirós.

Der, Deri (pers.-türk.), Tür. — **Deri Alije,** die Hohe Pforte. — ↗Deir.

Deradschat (hindust. = Lager der Dschat), brit.-ind. Landschaft (Steppe) im westl. Pandschab, zwischen dem Indus u. den Suleimanbergen.

Dera Gasi Khan, brit.-ind. Stadt im Pandschab, r. vom Indus, 35 000 E.; Herstellung von Elfenbeinschmuck, Seiden- u. Wollwaren.

Derain (: derẽ), André, maßgebl. franz. Maler des Nachimpressionismus, bemüht sich um eine sachliche Neuform für Landschafts- u. Figurenmalerei. Bei aller Anlehnung (Cézanne, Matisse, die „Fauves") löst ihn eine völlig gegensätzliche, hart substantielle Farbigkeit aus jedem Schulzusammenhang. — * 17. 6. 1880 in Chatou bei Paris, lebt in u. bei Paris.

Derain, Frauenbildnis (Galerie Guillaume, Paris)

Landschaften, Stilleben, Bildnisse in Paris, Köln, Stettin, Philadelphia. — Lit.: D. Henry (1920); E. Faure (1923).

Dera Ismail Khan, brit.-ind. Stadt in der Nordwestgrenzprov., r. vom Indus, Bahnstat.; 19 000 E.; Handelsverkehr mit Afghanistan.

Derb, im Bergbau: ohne fremde, taube Beimengungen, z. B. **Derberz.**

Derbend, der (türk.), Paß, Straße. — **Derbendschi,** der (türk.), Paß-, Küsten- od. Feldwächter.

Derbent, Derbend, gewöhnlich auch Dewrent (pers. = Torschluß, häufig für Engpässe), tatar. Demir-Kapy (= eisernes Tor), befestigte russ. Hafenstadt u. Seebad im Rätestaat Dagestan, am Westufer des Kasp. Meers, überragt von der Zitadelle Narja Kale, Bahnstat.; 23 120 E.; Ausfuhr: Südfrüchte, Baumwolle u. Seide. Im S. u. N. wird die Stadt von der Kaukasischen od. D.schen Mauer umzogen, die sich 70-80 km nach W. auf einem Ostausläufer des Kaukasus fortsetzt, zum Schutz gegen die nördl. Nomadenstämme (nach der Sage von Alexander d. Gr. erbaut).

Derbholz, alles oberirdische, mehr als 7 cm starke Holz; Ggsz.: das schwächere Nichtderbholz (Reisig u. Stockholz).

Derborence (: derborãß), Lac de, schweiz. Hochgebirgssee am Südhang der Diablerets im Kt. Wallis; 1749 durch einen Bergsturz aufgestaut. 1432 m ü. M.; 500 m lang, 350 m breit.

Derby (: dahrbi), **1)** mittelengl. Grafsch., auch Derbyshire (: dahrbischer), im N. Bergland mit kahlen, abgerundeten Höhen (bis 636 m), im S. fruchtbares Hügelland, Bergbau auf Kohle, Eisen, Blei, Zink, Kupfer; ferner Textil-, Metall- u. Papierindustrie. 2632 qkm, 765 662 E.

Lit.: Bemrose, Derbyshire (1910).

2) gleichnam. Hauptstadt u. Stadtgrafsch., r. am Derwent, Bahnknoten; 142 410 E.; anglikan. Bischofssitz; Allerheiligenkirche (16. Jahrh.) u. kath. Marienkirche (1839); 1160 gegr. Lateinschule; bekannt ist die alte D.er Porzellanindustrie (zuerst 1750, dann wieder seit 1877), ferner Fabr. von Seiden- u. Baumwollwaren, Automobilen („Rolls Royce"), große Eisenbahnwerkstätten.

Derby (: dahrbi, dörrbi), engl. Grafentitel, seit 1485 der Familie Stanley. — **1)** Edward Geoffrey, 14. Graf D., liberaler, seit 1834 konservativer Staatsmann. Gegner O'Connells, hob 1833 die Negersklaverei auf, setzte mit Disraeli die Parlamentsreform von 1867 durch. * 1799, † 1869; 1852, 1858/59, 1866-68 Premierminister. — **2)** Edward George Villiers, Sohn von 4), 17. Graf D., konservativer Staatsmann, betrieb im Weltkrieg die Rekrutenwerbung (**Derbyplan**) u. die allg. Wehrpflicht in England; arbeitete als Botschafter in Paris (1918-20) für ein franz.-engl. Bündnis gegen Deutschland. * 4. 4. 1865; 1916 bis 1918 u. 1922-24 Kriegsminister. — **3)** Edward Henry, Sohn von 1), 15. Graf D. Zuerst Konservativer, fiel 1885 wegen der Home-Rule-Vorlage von Gladstone ab u. gründete mit Chamberlain die Partei der liberalen Unionisten. * 1826, † 1893; 1866-68 u. 1874-78 Außenmin. — **4)** Frederick Arthur, Sohn von 1), 16. Graf D., konservativer Staatsmann. * 1841, † 1908; mehrmals Minister.

Derby-Rennen (: dahrbi-), berühmte rennsportl. Veranstaltung zur Zuchtprüfung 3jähr. Pferde; findet alljährl. am Mittwoch vor od. nach Pfingsten (**Derby-Day**) bei Epsom in der Nähe Londons statt.

Kurs: 2400 m; vorgeschriebenes Traggewicht: für Hengste 58 kg, für Stuten 56,5 kg (keine Wallache).

Geschichte: Das **„Derby race"** (: dahrbi reiß) wurde 1780 vom 12. Grafen Edward Derby begr.; dann 1869 auch von Deutschland übernommen u. seither am letzten Juni-Sonntag auf dem Horner Moor bei Hamburg ausgetragen. Ebenso wird seit 1836 ein D.-R. in Frankreich als Prix du Jockey Club in Chantilly u. seit 1868 in Österreich in der Freudenau bei Wien gelaufen.

Dercumsche Krankheit, eine meist bei Frauen vorkommende Form der Fettsucht, bes. der Bauchdecken, die mit starken Schmerzen verbunden ist (daher auch Adipositas dolorosa, schmerzhafte Fettsucht); verursacht durch Störungen der innern Sekretion, vornehml. der Schilddrüse. Behandlung: durch Drüsenpräparate; ben. nach dem amerik. Arzt Dercum, der sie zuerst beschrieb.

Derecho (span. : dereetscho = geradeaus), Gewittersturm in Nordamerika; zieht im Ggsz. zum Tornado geradlinig weiter.

Dêr-el-Bahri, mächtiger ägypt. Terrassentempel bei Theben, zu Anfang des Neuen Reiches von Königin Hatschepsut erbaut, dem Amon geweiht.

Dereliktion (lat.; Zeitwort: **derelinquieren**), jurist. Fachausdruck für den Verzicht auf das Eigentum an einer Sache.

Derème (: dehrähm), Tristan, Pseud. für Philippe Huc, franz. Schriftsteller, berühmt durch seine ironie sentimentale. — * 13. 2. 1889 in Marmande, lebt in Paris.

Hauptw.: La verdure dorée (1922); L'enlèvement sans clair de lune (1924); Le Zodiaque ou les étoiles sur Paris (1927); Poèmes des colombes (1929, Gedichte); Patachon, petit garçon (1929) u. a.

Derenburg, preuß. Stadt in der Prov. Sachsen, RegBez. Magdeburg, nördl. vom Harz an der Bahn Halberstadt-Blankenburg; 3020 prot. E.; Überlandzentrale, Zucker- u. Konservenfabrik.

Derendingen, schweiz. Industrieort im Kt. Solothurn, r. an der Emme u. an der Bahn Solothurn-Herzogenbuchsee; 3650 meist prot. E.; Kammgarnspinnerei u. -weberei.

Derennes (: dehrän), Charles, franz. Schriftsteller, verf. ausgezeichnete Tiergeschichten. — * 1882, † 1930.

Hauptw.: Bestiaire sentimental (Tierromane, 1921-24); Emile et les autres (1924, auch dtsch.).

Dereser, Anton, kath. Aufklärungstheolog von ausgesprochenstem Rationalismus. — * 3. 2. 1757 in Fahr (Franken), † 16. 6. 1827 in Breslau; 1776-1802 Karmelit (Ordensname Thaddäus a Sancto Adamo).

Hauptw.: Dtsch. Brevier (auch „Erbauungsbuch für alle Christen", 4 Bde, Augsburg 1790; weitverbreitet, auch in theol. Seminarien gebraucht); Fortsetzung der Bibelübers. des Dominikus Brentano (Frankfurt 1796-1810; [3]1828-37 von Scholz). — Lit.: F. X. Münch, Beitrag zur Gesch. der kath. Aufklärung (1928).

Derfflinger, Georg Reichsfrh. v., brandenburg. Generalfeldmarschall, berühmter Reiterführer u. Mitbegr. der Armee. — * 10. 3. 1606 in Neuhofen (Oberösterr.), † 4. 2. 1695 in Gusow (Kr. Lebus); seit 1654 in brandenburgisch. Diensten: Schlacht bei Warschau 1656, Sieger von Fehrbellin 1675, vertrieb 1678/79 die Schweden aus Ostpreußen.

Feldmarschall v. Derfflinger

Lit.: v. Unger (1897).

Derg, Lough (: lock), irischer See, eine Verbreiterung des Shannonflusses, dessen Inseln teilw. Ruinen aus der kath. Glanzzeit Irlands tragen; am Südende, am schnellenreichen Durchbruch durch Randberge, liegt die Stadt Killaloe mit den von Deutschen erbauten Shannon-Kraftwerken; 38 km lang; 2-14 km breit, 130 qkm.

Dergi, zentralasiat. Landschaft (Fürstentum) im östl. Tibet, am oberen Jangtse; 100 000 Einw.

Deri, Max, Kunstschriftsteller. — * 3. 1. 1878 in Preßburg, Musikhochsch.-Doz. in Berlin.

Hauptw.: Die Malerei im 19. Jahrh. (1919, [4]1923; enthält viel unanschauliche Beobachtung); Naturalismus, Idealismus, Expressionismus (1919, [5]1922); Grundlinien, Hauptwerke, Großmeister der bildenden Künste Europas (5 Bde, 1932).

Derivantia (lat., Mehrz.), Mittel zur Ableitung einer innerl. Entzündung od. Blutüberfüllung auf die Haut od. den Darm.

Derivate, in der Chemie die ↗Abkömmlinge.
Derivation (lat.): 1) in der Sprachlehre: die ↗Ableitung.

2) in der Waffenkunde: die Seitenabweichung von der theoret. Flugbahn bei langen ↗Geschossen aus gezogenen Läufen.

Derketo, abendl. Name der syr. Naturgöttin Astarte, auch Dea Syria (lat., Syr. Göttin) u. Atargatis gen.; pantheistisch als Allmutter aufgefaßt. Hauptheiligtümer Hierapolis u. Askalon. Ihr orgiast. Kult in der pseudolukian. Schrift De Syria dea romanhaft geschildert.

Derma, das (griech.) = Haut; **Dermatitis,** die, Hautentzündung; **Dermatologie,** die, Lehre von den Hautkrankheiten, im weiteren Sinne auch von der Syphilis, deren Erscheinungen großenteils auf der Haut auftreten; **Dermatolysis,** die, krankhafte Dehnbarkeit der Haut; **Dermatomykosen,** Hauterkrankungen durch mikroskop. kleine Pilze, z. B. Bartflechte; **Dermatomyositis,** die, eine mit Fieber, heftigen Schmerzen u. Hautschwellung verlaufende Entzündung zahlr. Muskeln, nicht selten durch Lähmung der Schling- u. Atmungsmuskeln tödlich; bei Heilung folgt gewöhnlich Muskelschwund; Entstehungsursache unbekannt; **Dermatose,** die, Hautkrankheit; **Dermograph,** der, Farbstift zum Aufzeichnen von Organgrenzen auf die Haut bei ärztl. Untersuchungen; **Dermographie,** auch Hautschrift, ungewöhnlich starke Rötung u. quaddelartige Erhebung der Haut beim Bestreichen mit dem Fingernagel od. dgl., infolge Überregbarkeit der Hautgefäße, bes. bei Neurasthenie.

Dermaptera, Unterordnung der Insekten, die ↗Ohrwürmer.

Dermatoid, das, Handelsname für ein Kunstleder, das durch Aufstreichen von Zaponlack (Nitrozelluloselösung) auf Gewebe, unter Zusatz von Mineralfarben u. Weichmitteln, hergestellt wird; für Koffer, Polsterwaren u. dgl.

Dermatol, das, zitronengelbes Pulver, Wundmittel u. bei Hautleiden (auch in Salben), innerlich bei infektiösen Darmerkrankungen.

Chem.: bas. Wismutgallat, offizinell als Bismutum subgallicum.

Dermatoplastik, die, 1) Deckung von Hautdefekten durch operative Überpflanzung (Transplantation) von gesunder Haut. 2) auch **Dermoplastik,** die Kunst, Tierbälgen das Aussehen lebender Tiere zu geben. Man füllt hierzu die Tierhaut nicht mit einem Stopfmaterial (↗Ausstopfen), sondern zieht sie über ein dem Tierkörper möglichst formgetreues u. anatomisch richtiges Nacktmodell aus Holz, Ton, Torf od. einer sonstigen Modelliermasse. [Taxidermie u. Dermoplastik (³1925).

Lit.: M. Selmons, Handb. für Naturaliensammler 1.

Dermatozoen (griech. = in der Haut Lebende), tier. Schmarotzer in der Haut, wie Milben, Dasselfliegen, Zecken, Flöhe, Läuse u. einige Würmer.

Dermbach, thür. Sommerfrische in der nördl. Rhön, 361 m ü. M., an der Bahn Dorndorf-Kaltennordheim; 1800 meist prot. E.; Realschule, kath. Barockkirche (1732-36); Korkfabriken, Glashütte. — 4. 7. 1866 1. Zusammenstoß zwischen der preuß. Mainarmee u. dem VII. Bundeskorps (Karl v. Bayern).

Dermestes, Käfergattung, der ↗Speckkäfer u. verwandte Arten.

Dermoid, das (griech.), hautartiges Gebilde, das in einen kugeligen Hohlraum (Zyste) eingeschlossen ist u. eine breiige Masse, zuweilen auch Haare, enthält. Vorkommen: am häufigsten im Eierstock (Ovarialzyste), oft auch infolge Entwicklungsstörung am Kopf u. Hals. Behandlung: durch Operation.

Derna, nordafrik. Hafenstadt in der ital. Kolonie Kyrenaika, inmitten der fruchtbarsten Oase von Barka, Funkstation; 11360 E.; Früchte-, Häute- u. Wollhandel.

Dernbach im Westerwald, hess.-nass. Ort im RegBez. Wiesbaden, nordwestl. von Montabaur an der Bahn Limburg-Altenkirchen; 2110 meist kath. E.; Mutterhaus der Armen Dienstmägde Christi mit Krankenhaus, Waisenhaus, Haushaltungsschule u. Sanatorium für kranke Schwestern; der früher blühende Bergbau auf Bleizinkerze u. Brauneisenstein liegt still.

Dernbach, Balthasar v., O. S. B., Fürstabt von Fulda (1570-1606), Vollender der kath. Restauration in Fulda. — * 1548, † 1606; 1576 von Stiftskapitel, Magistrat u. Ritterschaft gezwungen, zu Gunsten des Bisch. Julius Echter von Würzburg abzudanken, bis er sein Stift nach 26jähr. Prozeß beim Reichshofrat zurückerlangte.

Lit.: H. v. Egloffstein (1890); G. F. Komp (1915).

Dernburg, 1) Bernhard, Sohn von 2), Staatsmann. — * 17. 7. 1865 in Darmstadt; 1901-06 Mitglied des Direktoriums der Darmstädter Bank, 1906 Leiter der Kolonialabteilung, 1907-10 Staatssekretär des Kolonialamts. Apr. bis Juni 1919 Reichsfinanzminister, 1920-30 im Reichstag (Demokrat).

Schr.: Zielpunkte des dtsch. Kolonialwesens (1907); Südwestafrik. Eindrücke (1909).

2) Friedrich, Schriftsteller, Redakteur u. Politiker. — * 1833 in Mainz, † 1911 in Berlin; Hofgerichtsadvokat in Darmstadt, Führer der hess. Fortschrittspartei u. Gegner Dalwigks, seit 1866 Preußenfreund, 1871-81 Mitgl. d. R. (nationalliberal), 1875-90 Chefred. der Nationalzeitung in Berlin, danach Red. am Berliner Tageblatt.

Schr. u. a.: Des dtsch. Kronprinzen Reise nach Spanien u. Rom (1884); Der Oberstolze (Roman, 1889); Reiseschilderungen; Russ. Leute (1885); Auf dtsch. Bahn in Kleinasien (1892); Aus der weißen Stadt (1893); Dramen: Parlamentarier (1886) Trenck (1886); Berliner Geschichten (Novellen, 1886).

Heinrich Dernburg

3) Heinrich, Bruder von 2), Jurist, genialer wissenschaftl. Beherrscher verschiedenster Rechtsgebiete, arbeitete auf historisch-dogmat. Grundlage; wegen seines warmen Empfindens für die prakt. Lebensbedürfnisse der „stille Beisitzer in jedem dtsch. Gerichtshof" genannt. — * 3. 3. 1829 in Mainz, † 23. 11. 1907 in Berlin; 1851 Prof. in Zürich, 1862 in Halle, 1873 in Berlin, seit 1866 Mitgl. des Herrenhauses.

Hauptw.: Preuß. Vormundschaftsrecht (1875, [3]1886); Lehrb. des preuß. Privatrechts (3 Bde, 1871-80, [5]1894-97); Pandekten (3 Bde, 1884-87, [7]1902 f.); Das bürgerl. Recht des Dtsch. Reichs u. Preußens (5 Bde, 1898, [4]1908).

Derne, westfäl. Ort, 1. 4. 1928 zum größeren Teil nach Dortmund (Straßenbahn), zum kleineren nach Lünen eingemeindet.

Dernier cri, der (franz.: dernjeh kri = letzter Schrei), neueste Mode.

Derogation (Zeitw. **derogieren**), teilw. Aufhebung eines Gesetzes (Ggsatz.: Abrogation).

Déroulède (: deruläd), Paul, franz. Dichter u. Revanchepolitiker; Gründer der Patriotenliga. Die volkstüml. Form seiner Soldatenlieder gewann ihm die Massen. — * 1846 in Paris, † 1914 in Nizza; 1899 wegen Staatsstreichs zu 10jähr. Verbannung verurteilt, aber 1905 begnadigt.

Hauptw.: Chants du soldat (1872); L'Hetman (1877); La Moabite (1880); De l'éducation nationale (1882).

Derschatta, Julius, Edler v. Standhalt, österr. Politiker, verdient um das österr. Eisenbahnwesen. — * 12. 9. 1852 in Zara, † 3. 2. 1924 in Wien. 1885-92 u. 1901-09 im Reichsrat 1906-08 Eisenbahnminister, 1909 Präs. des Österr. Lloyd.

Dershgwin (: bjerschk-), Gawriil Romanowitsch, der russ. Klopstock, bereicherte die Lyrik um vaterländ. u. relig. Gedanken; Künstler der Satire u. des Humors, Nachahmer Horaz'. — * 1743 in Kasan, † 1816 auf seinem Gut Swanka (Gouv. Nowgorod); stieg vom gemeinen Soldaten zum Gouverneur u. Senator empor.

Ges. Werke (7 Bde, 1864-80). — Biogr. von Grot (2 Bde, 1880-83); erster Übers. von Kotzebue (1792/98). Die berühmte „Ode an Gott" in fast alle europ. Sprachen übers.

Dersim, türk. Landschaft im Hochland von Armenien zwischen den beiden Quellarmen des Euphrat u. dem Merschan-Dagh (3200 m); Hauptstadt Chosat.

Deruluft, Abk. für Dtsch.-russ. Luftverkehrsgesellschaft; gegr. von der Dtsch. Lufthansa A.-G. u. dem russ. Volkskommissariat für Außenhandel; betreibt den regelmäß. Luftverkehr zwischen Deutschland u. Rußland.

Derutra, Abk. für Dtsch.-russ. Lager- u. Transportgesellschaft m. b. H.; seitens der russ. Regierung zum Außenhandel mit Rußland zugelassen. Zentrale Berlin.

Derventa, jugoslaw. BezStadt in der Vrbas-Banschaft, r. an der Ukrina (zur Save), Bahnstat.; 6300 meist moh. E.; Wein- u. Getreidehandel.

Derwent, der, häufiger engl. Flußname, so: **1)** l. Nebenfluß des Trent in der Grafsch. Derby; entspringt auf den südl. Penninen u. mündet nach 96 km bei Sawley; von Derby ab schiffbar. — **2)** l. Nebenfluß der Ouse in der Grafsch. York; 92 km lang; von Malton ab schiffbar. — **3)** r. Nebenfluß des Tyne an der Grenze zwischen Northumberland u. Durham; 48 km lang. — **4)** Fluß in der Grafsch. Cumberland; entspringt am Sca Fell im Cumbrischen Bergland u. mündet nach 55 km in den Solwaybusen; er bildet das reizende Tal Borrowdale, durchfließt mehrere der schönsten engl. Seen, darunter den D.water ($4\frac{1}{2}$ km lang, 2 km breit, 22 m tief).

Derwisch (pers. därwisch = Bettler), Mitgl. eines der mystisch-relig. mohammedan. Aszeten- u. Bettelorden, nach Koran XII, 20 arab. Zahid (der sich begnügt mit Kleinem) genannt.

Derwische

Die D. leben in Klöstern unter einem Scheich od. Pir (Ordensältester) od. als Einsiedler, halten gemeinschaftl. Andachtsübungen, tragen Mantel u. Mütze, die in Form u. Farbe die Ordenszugehörigkeit wiedergeben. Das D.wesen enthält, neben schiitischen Zügen (Verehrung Alis) im Islam nicht begründete Elemente: Selbstpeinigung, Ekstase, Verehrung von Sonne u. Mond, **D.-Tanz,** die stilisierte Darstellung des Kreisens der Planeten um die Sonne.

Das D.wesen geht bis in die erste Zeit des Islams zurück, wurde durch das Eindringen pers. u. ind. Vorstellungen in den Islam begünstigt. Der älteste D.orden ist der Alwanija-Orden, gegr. 766; die bekanntesten u. a. die Rufaija (die Heulenden), die ↗ Bektaschi, die ↗ Kalenderderwische, die ↗ Senussi. In der Türkei wurden 1925 ihre Klöster aufgehoben.

Lit.: J. P. Brown, The Derwishes or Oriental Spiritualism (hrsg. von H. Cl. Rose, Oxford 1927); G. Buschan, Illustr. Völkerkunde II, 1.

Des (d♭), chromat. Erniedrigung des Tones d, Leitton abwärts zu c.

Desaguadero, der (span.=Abfluß), 2 südamerik. Flüsse: **1)** in Bolivien, entwässert den Titicaca-See zum Poopó-See, 325 km lang, schiffbar. — **2)** in Argentinien, entwässert die Lagunas de Huanacache u. endet in den Sümpfen des Río Salado.

De salute animarum, Anfangsworte der Bulle Pius' VII. vom 16. 7. 1821 über die Neuumschreibung u. Einrichtung der preuß. Bistümer; bis zum Staatsvertrag Preußens mit dem Hl. Stuhl vom 14. 6. 1929 in Kraft.

Verh. zur Bulle D. s. a., hrsg. v. M. Bierbaum (1927).

Desannexion, die Aufhebung früherer ↗ Annexion. Polit. Schlagwort der Franzosen für die Rückforderung Elsaß-Lothringens.

Desarmieren, entwaffnen.

Desatine (Dejatine, Deßjatine), russ. Flächenmaß = 109,25 a.

Désaugiers (: desoschjeh), Marc Antoine, franz. Possen- u. Liederdichter. — * 1772 in Fréjus, † 1827 in Paris.

Schr.: Chansons et poésies diverses (4 Bde, 1827). — Lit.: Sainte-Beuve, Portr. contemp. (Bd. 5, 1871).

Desault (: dösoh), Pierre Jos., franz. Chirurg; begr. die 1. chirurg. Klinik in Frankreich; nach ihm sind benannt: der **Desaultsche Verband** für Schlüsselbeinbrüche u. die **Desaultsche Unterbindung** der Schenkelarterie bei Aneurysmen. — * 6. 2. 1744 in Magny-Vernois (Depart. Haute-Saône), † 1. 6. 1795 in Paris.

Schr.: Œuvres chirurgicales (3 Bde, hrsg. von Bichat, 1798-1803, [3]1813; dtsch. 1799-1800).

Desazon, Desinfektionsmittel (Chlorkalk u. Ortizon), um kleine Trinkwassermengen zu entseuchen; bes. im Krieg, auf Expeditionen usw. verwendet.

Des Bordes (: däbord), Ludovica Freifrau v., Schriftstellerin. — * 1787 in Frankfurt a. M., † 1854 in Würzburg. Schwester Klemens Brentanos; in 2. Ehe mit dem Frh. D. verheiratet.

Schr. Geistl. Lieder (1853); Kinderlieder (1854).

Desbordes-Valmore (: däbord-walmohr), Marceline, franz. Dichterin, die bedeutendste Frau der franz. Literatur, gab in ihrer persönlichen Lyrik echtes Gefühl. — * 1785 in Douai, † 1859 in Paris; Gattin des Schauspielers Valmore.

Werke: Elégies et romances (1818); Contes et scènes de la vie de famille (2 Bde, 1874); Œuvres poétiques (3 Bde, 1886/87); Correspondance intime (2 Bde, 1896). — Lit.: Sainte-Beuve (1870); Vial (1927); St. Zweig (1927).

Descabezado, der (span.: deßkaweßádo = enthauptet), Vulkangruppe in den Anden Mittelchiles, mit D. Grande (3830 m), Cerro Azul (3760 m) u. D. Chico (3250 m); 1912/13 zuletzt tätig.

Descartes (: däkart, latinisiert: **Cartesius**), René, Hauptbegründer der neueren Philosophie, deren Züge bis zu Kant u. neuerdings Husserl hin

Descartes

erinhaltlich u. formal (traditionslose Neubegründung) wesentlich bestimmte, Vater der modernen Erkenntniskritik, bahnbrechender Methodiker u. Förderer der mathematischen Naturerklärung. — * 31. 3. 1596 in La Haye (Touraine), † 11. 2. 1650 in Stockholm. Ausbildung bei den Jesuiten zu La Flèche; im 30jähr. Krieg Offizier unter Tilly (Schlacht am Weißen Berge, 1620). Nach großen Reisen lebte D. seit 1629 in den Niederlanden völlig einsam seiner Forschung, folgte 1649 der Einladung der Königin Christine nach Stockholm, wo er kurz darauf dem rauhen Klima erlag; beigesetzt im Pantheon zu Paris.

Im Gegensatz zur Scholastik, die in ihrem Philosophieren von der objektiven Welt ausgeht, beginnt D. mit dem methodischen Zweifel an allem u. mit der Gründung alles Denkens auf das zunächst nur seiner selbst gewisse Bewußtsein (↗ cogito, ergo sum), auf die sich im Geist notwendig entwickelnden intuitiven Gegebenheiten, die sog. „eingeborenen Ideen", d. s. die mathemat. Ideen u. Grundsätze, vor allem auf die Gottesidee, die ohne einen wirklich existierenden Gott nicht in uns sein könnte (↗ ontologischer Gottesbeweis) u. das durch Gottes Güte u. Wahrhaftigkeit verbürgte Kriterium aller Wahrheit: die Klarheit u. Deutlichkeit des Denkens, vorbildlich erreicht in der Mathematik.

Es gibt eigentlich nur eine Substanz, d. h. Wesen, das zu seiner Existenz keines andern Dinges bedarf; die geschaffenen Dinge sind nur im analogen Sinne Substanzen. Vgl. Spinoza. Jede Substanz hat nur ein Attribut, das von ihr nicht hinweggedacht werden kann, daher ihr Wesen ausdrückt. Der Körper, die „res extensa", u. der Geist, die „res cogitans", existieren, völlig verschieden, beziehungslos nebeneinander (Dualismus). Nur im Menschen findet sich, in Wechselwirkung mit dem Leibe, eine geistige Seele. Vgl. Okkasionalismus. Die Tiere u. der Menschenleib sind nur bes. kunstvolle Maschinen, im universellen mechan. Zusammenhang der Natur.

Als einer der hervorragendsten Mathematiker seiner Zeit wurde D. durch Einführung des Koordinatensystems (Cartesische Koordinaten) u. durch die darauf beruhenden Untersuchungen (Tangenten an Kurven) ein Wegbereiter der analyt. Geometrie u. der Analysis. Von ihm stammen das Cartesische Blatt, die logarithm. Spirale u. eine neue Auflösung der Gleichungen 4. Grades, ebenso führte er die erhöhte Schreibung der Exponenten (p^3) u. die Buchstaben x, y, z für die Unbekannten ein.

Hauptw.: Discours de la méthode (1637 ff.); Meditationes de prima philosophia (1641); Principia philosophiae (1644); Traité des passions de l'âme (1649). Gesamtausg. zuletzt von Adam u. Tannery (12 Bde, mit Biogr., 1897-1910, Pariser Akad.). Übers. der Hauptschriften durch Buchenau in „Philos. Bibliothek". — Lit.: G. v. Hertling, D.s Beziehungen zur Scholastik (1899); A. Hoffmann (1905, ²1922); E. Gilson, Index Scholastico-Cartésien (Paris 1913). Die lebendige Darstellung von Kuno Fischer (⁴1897) ist bis heute kaum übertroffen.

Descaves (: däkahw), Lucien, franz. Roman- u. Bühnendichter, naturalistisch-scharfer, verfemter Gesellschaftskritiker. — * 18. 3. 1861 in Paris.

Hauptw.: La caserne (1887); Les sous-offs (1889); L'As de Cœur (1920); L'hirondelle sous le toit (1924).

Descensus, der (lat.), das Herabsteigen, die Senkung. In der Medizin: die normale Verlagerung der männl. Keimdrüse aus der Bauchhöhle in den Hodensack. Bei mangelhaftem D. bleibt der Hoden in der Bauchhöhle (↗ Bauchhoden) od. im Leistenkanal (↗ Leistenhoden).

Deschamps (: däschañ), **1)** Antony, franz. Dichter u. Kritiker der Romantik. — * 1800 in Paris, † 1869 in Passy. [roles (1835).

Schr.: Trois satires politiques (1831); Dernières pa-

2) Emile, Bruder von 1), mit ihm zusammen ein Gegenstück zu den Brüdern Schlegel der dtsch. Romantik, Übers. Shakespeare, Goethe, Schiller. — * 1791 in Bourges, † 1871 in Versailles.

Schr.: Œuvres complètes (6 Bde, 1872-74). — Lit.: Girard (2 Bde, 1921).

3) Eustache, künstelnder franz. Hofdichter, schrieb über 80 000 Verse (Zeitereignisse, Gelegenheitsdichtungen). — * um 1345, † um 1405.

Schr.: Art de dictier (1392, erste franz. Poetik); Le miroir de mariage. Œuvres complètes (11 Bde, 1878-1903).

Deschampsia (: däschañ-), Gattung der Gramineae; 20 Arten, minderwertige Futtergräser, die (Rasen- u. Wald-)↗ Schmielen.

Deschanel (: däschanel), Paul, franz. Politiker. Glänzender Redner von großer literar. Begabung. — 1855 in Schaerbeck bei Brüssel, † 1922 bei Montargis. Seit 1885 Abg. der Linken, Führer der Fortschrittspartei, 1898-1902 Senatspräs., Febr. bis Sept. 1920 Präs. der Republik.

Deschnew, Kap, asiat. Ostkap an der Ostspitze der russ. Tschuktschenhalbinsel, 1898 ben. nach dem Kosaken Simeon D., der es 1648 umsegelte.

Descht, auch Dascht (pers. = Ebene, Wüste), für asiat. Wüstenlandschaften.

Deschwanden, Melchior Paul v., schweiz. Kirchenmaler, Spätling der Nazarener; verfiel nach großen Frühwerken einer fromm gemeinten Vielmalerei (über 2000 Bilder, nam. rosige Idealheilige). — * 1811 in Stans, † 1881 ebd.

Biogr. von A. Kuhn (1882).

Desclée & Cie (: deßkleh), Société de Saint-Jean l'Evangéliste D. & Cie, Tournai (Belgien); hervorragender Verlag für kath. Liturgie, Gregorian. Choral, Gebet- u. Andachtsbücher. Niederlagen in Paris, Marseille, Rom. Gegr. 1873 von Henry u. Jules D. u. L. T. Lefebvre.

Descoudres (: däkuhdr), Louis, Maler relig. Bilder. — * 1820 in Kassel, † 1878 in Karlsruhe als Prof. der Akademie.

Desderi, Ettore, ital. Komponist, Vertreter der jungen Klassizität. — * 10. 12. 1892 in Asti; Musikschriftsteller u. -historiker in Turin.

Schr. unter Anwendung von Synkope u. Dissonanz als Ausdruck der Empfindsamkeit: Kammermusik, kirchl. u. weltl. Gesänge; bibl. Kantate „Job" (1927); Symphonia davidica (1929); Verf. von La musica contemporanea (Turin 1930; ästhet. Studien zur neuen Musik).

Des-dur, die 8. ↗Tonart des Durquintenzirkels, hat 5 b vorgezeichnet.

Desensibilisatoren, erstmals von Lüppo-Cramer gefundene Substanzen (Farbstoffe), welche die Lichtempfindlichkeit photograph. Platten u. Filme stark herabsetzen (Narkose) z. B. Phenosafranin, Pinakryptolgrün u. Pinakryptolgelb.

Desenzano del Garda (bis 1928 D. sul Lago), oberital. Stadt am Südwestufer des Gardasees, Prov. Brescia, Bahn- u. Dampferstat.; 4370 E.; 400 m langer Bahnviadukt aus rotem Marmor; Holz-, Wein- u. Getreidehandel.

Deserteur (franz.: -tör), fahnenflüchtiger Soldat. **Desertion, desertieren,** ↗Fahnenflucht.

Deserviten, die (lat.), Gebühren, insbes. Anwalts- u. Arztgebühren.

Deservitenjahr, „Verdienstjahr", Frist, in der die Einkünfte einer erledigten kirchl. Pfründe den Erben des verstorbenen Inhabers zufallen: 3 Monate (Sterbequartal), 6 Wochen od. 1 Monat; früher ein volles Jahr (Gnadenjahr).

Desgranges (: dägrāñsch), Jean Marie, franz. Priester, Politiker u. Schriftsteller, bes. gefürchtet als schlagfertiger Diskussionsredner. — * 12. 1. 1874 in Limoges. Seit 1924 Abg. (unabhängig).

Hauptw.: L'éveil de l'âme française (1915); La religion et la guerre (1918); 20 années de conférences contradictoires (3 Bde, 1922).

Déshabillé (franz.: deßabijeh), Haus- od. Nachtkleid.

Desjardins (: däschardēñ), Ernest, franz. Archäolog. — * 1823, † 1886 in Paris.

Hauptw.: Géogr., histoire et administr. de la Gaule Rom. (unvollendet, 4 Bde, 1876-85).

Desiderio da Settignano (: -tinjgno), ital. Bildhauer aus dem Kreise Donatellos. Anmutig u. zart, bes. in seinen Madonnenreliefs. — * 1428 in Settignano bei Florenz, † 1464.

Hauptw.: Grabmal des Marzuppini zu Florenz in Santa Croce; Marmorbüste der Marietta Strozzi (Berlin), von weicher Ausgeglichenheit der Steinbehandlung.

Desiderius (franz. Didier), **1)** hl. (Fest 23. Mai), Martyrer, Erzbischof von Vienne, † um 608; von der Frankenkönigin Brunhilde wegen seines freimütigen Tadels über ihr unchristl. Leben verfolgt u. vom Pöbel gesteinigt.

2) sel., Abt von Monte Cassino, der spätere Papst ↗Viktor III.

3) letzter Langobardenkönig (757/74); seine Tochter (die nicht Desidergta hieß) wurde 770 die Gemahlin Karls d. Gr., 771 wieder verstoßen. Im Kampfe mit Karl d. Gr. unterlag D. 774 u. starb in der Verbannung in Frankreich.

Designation (lat.), vorläufige od. in Aussicht gestellte Berufung zu einem Amt.

Desinfektion (lat.), Entseuchung, die Abtötung von Krankheitserregern, bzw. die Hemmung ihrer Entwicklung u. Weiterverbreitung.

Neben der D. vor einer ↗Operation sind bes. die Maßnahmen bei Infektionskrankheiten wichtig, während denen Ausscheidungen des Kranken u. alle Dinge, mit denen er in Berührung gekommen ist, sowie alle Menschen, die mit seiner Pflege od. den von ihm benutzten Gegenständen zu tun hatten, desinfiziert werden müssen (laufende D.). Nach Genesung od. nach dem Tode werden die Krankheitskeime, die der Wohnung od. irgendwelchen Gebrauchsgegenständen anhaften, durch Desinfektoren beseitigt (Schlußdesinfektion).

Recht: Die prakt. Durchführung der D. ist durch die Seuchengesetzgebung geregelt, u. zwar in Deutschland bei den sog. gemeingefährl. Krankheiten (Pest, Pocken, Cholera, Lepra, Fleck- u. Gelbfieber) durch Reichsgesetz (v. 7. 4. 1869, 25. 12. 1876, 30. 6. 1900 u. 26. 6. 1909), bei Typhus, Ruhr, Diphtherie, Scharlach u. a. durch Landesgesetze. Der Staat bestimmt die unter Umständen auch gegen den Willen der Betroffenen (**Desinfektionszwang**) auszuführenden Maßnahmen, über deren sachgemäße Durchführung der beamtete Arzt zu wachen hat. Die Anordnung der D. im Einzelfall erfolgt durch die Ortspolizeibehörde (Preußen), die Beschaffung der notwendigen Apparate u. Materialien durch die Gemeindebehörden. Vorgenommen wird die D. von bes. ausgebildeten Pflegepersonen od. staatl. geprüften ↗Desinfektoren. In den für Preußen durch Min.-Erl. v. 8. 2. 1921 neu geregelten Vorschriften wird besonderes Gewicht auf die laufende D. gelegt, während die Schluß-D. auf besondere, z. T. vom Kreisarzt od. behandelnden Arzt zu bestimmende Fälle beschränkt bleibt.

Desiderio da Settignano
Marmorbüste der Marietta Strozzi

Wesensgleiche Bestimmungen bestehen in Österreich (Ges. vom 14. 4. 1913, 6. 8. 1909 u. 19. 7. 1879) u. in der Schweiz

(Bundesgesetz v. 2. 7. 1886, Art. 6 u. Reglement v. 4. 12. 1899).

Bei übertragbaren Viehkrankheiten (z. B. Rotz, Mauke u. Klauenseuche) sind die Vorschriften der Viehseuchengesetze maßgebend.

Die wichtigsten Verfahren zur D. sind: Verbrennen von nicht zu kostspieligen u. leicht ersetzbaren Gegenständen. Hitze als ungespannter Dampf, der im D.sofen zur Reinigung von Kleidern, Wäsche, Matratzen, Decken usw. entwickelt wird; gespannter Dampf von 110° u. mehr in besondern Autoklavenöfen; trockene Hitze von 110° u. mehr (für Gegenstände, die feuchte Hitze nicht vertragen, z. B. Leder), wodurch die Keime aber nur langsam abgetötet werden; Wasser, in dem Eß- u. Trinkgeschirre 15 Minuten, am besten unter Zusatz von 2% Soda, gekocht werden. Ferner D. mit gelösten ↗Desinfektionsmitteln; D. mit Formalin entweder in geschlossenen Schränken für bes. empfindl. Gegenstände, od. bei der D. von Räumen. Hierzu wird das flüssige Formalin in dem sog. Breslauer Apparat zusammen mit Wasser verdampft od. werden Präparate (z. B. Autan) benutzt, die bei Berührung mit Wasser Formaldehyd u. Wasserdampf entwickeln. Nach beendeter D. wird das Formaldehyd durch Ammoniak aus einem besondern Apparat neutralisiert.

Jede Erkrankung u. jeder Todesfall an einer ansteckenden Krankheit sowie jeder Fall, der den Verdacht einer ansteckenden Krankheit erweckt, ist unverzüglich der Polizeibehörde anzuzeigen!

Lit.: F. Kirstein, Leitfaden für die D. (13 1929); G. Sobernheim, Leitfäden für Desinfektoren (5 1927).

Desinfektionsmittel, chem. Mittel zur Abtötung von Krankheitserregern, deren Wirkung auf Vergiftung des Bakterienleibs beruht. Für die Desinfektion der Hände, Leib- u. Bettwäsche, des Fußbodens, zum Abreiben von beschmutzten Decken, Kissen, Abortsitzen usw. in erster Linie 0,1% Sublimatlösung; bei Metallteilen 5% Kresolseifenlösung; zur D. von Stuhl u. Urin vor der Entleerung in den Abort Kalkmilch; zur Abtötung von Tuberkelbazillen im Auswurf Alkalysol, Sputamin; zur Entseuchung von Schiffen schweflige Säure (Claytongas); für Räume Formaldehyd.

Desinfektor, haupt- od. nebenamtlich angestellte Person zur Durchführung der gesetzlich angeordneten Desinfektion; ist den Staatsärzten unterstellt.

Ausbildung (nur Personen unter 45 Jahren): in einem 14tägigen Kurs an Desinfektorschulen an hygien. Instituten der Landesuniversitäten, Untersuchungsämtern od. städt. Desinfektionsanstalten mit abschließender Prüfung u. 5tägigem Wiederholungskurs (alle 3–6 Jahre).

Anstellung: durch Gemeinden u. Kreise, die Desinfektionsbezirke bilden u. zur Unterhaltung einer genügenden Zahl von D.en verpflichtet sind.

Berufsorganisation: Dtsch. D.en-Bund, e. V.

Lit.: Zeitschr. für Desinfektion u. Gesundheitswesen mit Beilage „Der prakt. D." (seit 1908); Der staatl. geprüfte D. (Fachblatt des Dtsch. D.en-Bundes seit 1926).

Desintegrator, der (lat.), Schlag- od. Schleudermühle zur Kornzerkleinerung.

Desintegrieren, bei der Gewinnung der Rohstoffe für die Schappe-Industrie die Seidenraupenhüllen (Cocons) faulen lassen bzw. abkochen.

Désintéressement, das (franz.: deszängteressemang), Interesselosigkeit. In der Politik die Erklärung eines Staats, sich in eine bestimmte Angelegenheit eines andern Staates nicht einzumischen.

Desinteressiert, unbeteiligt.

Desio, oberital. Ort, 15 km nördl. von Mailand, Bahnstat.; 9960 E.; Denkmal des Papstes Pius XI. (Achille Ratti), der 1857 in D. geboren wurde; Seiden- u. Wollindustrie.

Désirade, La (franz.: lasrahd = die Ersehnte), span. Deseada, franz. Insel der Kleinen Antillen, 10 km östl. von Guadeloupe, von hier aus verwaltet, von einem 278 m hohen Kalkrücken durchzogen; Fischfang. 28 qkm, 1480 E.; Hauptort Grande Anse. 1493 von Kolumbus entdeckt.

Des Knaben Wunderhorn, Liedersammlung ↗Wunderhorn.

Deskription (lat.), die einen Tatbestand schlicht wiedergebende, deutender u. wertender Beurteilung sich enthaltende ↗Beschreibung. Die **deskriptive Psychologie** ist indes nicht auf das bloße Nacheinander der seelischen Vorgänge zu beschränken u. braucht so nicht auf die Erkenntnis des Gerichtetseins (↗Intention) u. damit des tieferen wesentl. Seins der seelischen Akte zu verzichten. Die **deskriptive Pädagogik** kann die normative, d. h. auf Regeln u. Vorschriften für das pädagog. Tun gerichtete Pädagogik nicht überflüssig machen wollen, da das von ihr beschriebene Sein der Akte des Bildens u. Erziehens kein Maßstab ihres Sollens ist.

Deslandres (: dälándr^{e}), Henry, hervorragender franz. Astrophysiker, bes. verdient um die spektralanalyt. Erforschung der Sonne durch Weiterentwicklung des Spektroheliographen u. durch wertvolle Untersuchungen über die Theorie der Bandenspektren. — * 24. 7. 1853 in Paris; 1907 bis 1929 Dir. des astrophys. Observatoriums in Meudon bei Paris.

Deslisle (: delihl), ↗Leconte de Lisle.

Desman, der, maulwurfartiger Insektenfresser, Art der ↗Bisamrüßler, in Rußland u. Turkmenien.

Des Marées (: dämareh), Georges, ↗Marées.

De Smedt, Charles, S. J., Bollandist, hochverdient um die Weiterführung der Acta Sanctorum u. die Hrsg. der Analecta Bollandiana. — * 6. 4. 1833 in Gent, † 4. 3. 1911 in Brüssel.

De Smet de Naejer (: -nahjer), Paul Graf, belg. Staatsmann, seit 1896 fast ununterbrochen Ministerpräs., 1907 gestürzt. — * 1843, † 1913.

Desmidiaceae, Algen, die ↗Bandalgen.

Desmin, der (griech. = Bündel), meist farbloses Zeolith-Mineral; Vorkommen in garbenförmigen Bündeln (daher auch Bündelzeolith) auf Blasenräumen von Basalten u. ä. Gesteinen.

Monoklin kristallisierendes, wasserhaltiges Kalzium- u. Natrium-Aluminiumsilikat.

Desmodium, Gattung der Hülsenfrüchtler, 170 Arten in warmen Ländern; D. gyrans, Ostindien, die ↗Telegraphenpflanze.

Des Moines (: de meun), 1) r. Nebenfluß des Mississippi in den Ver. Staaten; entspringt in 2 Quellarmen aus mehreren Seen des Staats Minnesota, durchfließt den Staat Jowa, schiffbar bis zur Stadt D. M., u. mündet nach 720 km bei Keokuk.

2) Hauptstadt des nordamerik. Staats Iowa, am Zusammenfluß von Raccoon u. D. M., Bahnknoten, Dampferstat. u. Flughafen; 142560 E.; kath. Bischofssitz; 2 Univ.; Sitz von über 40 Versicherungsanstalten. Herstellung von Arzneimitteln, Mehl u. Mehlwaren; Holz- u. Automobilindustrie; in der Nähe Kohlengruben.

Desmonota variolosa, prächtiger Blattkäfer Brasiliens; viel zu Schmuckgegenständen (Busen- u. Hutnadeln, Broschen, Colliers) verarbeitet u. daher schon selten geworden.

Desmoulins (: dämulẽ), Camille, franz. Schriftsteller, bekannt durch die Rede vom 12. 7. 1789 im Palais Royal, durch die er nach dem Sturz Neckers zum bewaffneten Widerstand aufforderte; Hetzer gegen die Aristokraten („Generalprokurator der Laterne"). — * 1760, † 1794 (mit Danton geköpft).

Desna, die, russ. Fluß, l. Nebenfluß des Dnjepr; entspringt südl. Elnja im Gouv. Smolensk u. mündet oberhalb Kiew, 1050 km lang, davon etwa 900 km (bis Brjansk) schiffbar; wichtigste Verkehrsader der südl. Steppe.

Desnoyers (: dänoajeh), Auguste, franz. Kupferstecher, arbeitete nam. nach Raffael. — * 1779 in Paris, † 1857 ebd.

Desodorierung, die Beseitigung unerwünschter Gerüche durch: 1) chem. Bindung der riechenden Gase (z. B. Fäkalien durch Eisenvitriol, Kupfervitriol u. a.); 2) Absorption an poröse, fein pulvrige Substanzen wie Holz- od. Tierkohle, trockene Erde, Asche, Torfmull, oft noch mit Zusatz von Desinfizientien wie Schwefelsäure u. dgl.; bes. zur D. von Fäkalien in sog. „Erdklosetts"; 3) Abschluß der riechenden Substanz gegen Luft, z. B. durch Öl od. Saprol, das auf der Oberfläche schwimmt, z. B. in Pissoiranlagen; 4) Verdeckung mit andersartigen Gerüchen, was jedoch die schlechte Luft nicht beseitigt. Man setzt den riechenden Substanzen (zu riechenden Desinfektionsmitteln) Parfüms zu, die in die Luft versprüht bzw. verbrannt (Räucherkerzen, -briketts) werden, od. leitet in Luft größere Mengen Ozon (schädlich durch Reizung der Schleimhäute) u. dgl. ein; auch fügt man dem Wandanstrich desinfizierende Stoffe zu.

Desorganisation, die (franz.), Auflösung, Zerrüttung.

Desoria, Gattung der Apterygoten, der [↗ Gletscherfloh.

Desoxydation, die, Sauerstoffwegnahme aus einer chem. Verbindung (↗ Reduktion).

D'Esparbès (: -bäß), Georges, ↗ Esparbès.

Despektierlich (lat.), geringschätzig, verächtlich.

Desperados (span. = Verzweifelte), Mitglieder der radikalsten polit. Parteien. **Desperadopolitik,** Politik, die alles aufs Spiel setzt.

Desperat (lat.), verzweifelt, hoffnungslos.

Despériers (auch Des Périers, : däperjeh), Bonaventure, gelehrter Humanist, Dichter u. Satiriker, echter Renaissancemensch. — * um 1500 in Arnay-le-Duc, † 1544 durch Selbstmord.

Hauptw.: Cymbalon mundi (1537, großes Dialogwerk satirisch-relig. Inhalts, öffentlich verbrannt).

Despiau (: däpioh), Charles, neben Maillol u. Bourdelle der stärkste neuere franz. Bildhauer; fand bes. in seinen Porträtköpfen u. Zeichnungen eine plastisch mächtige Prägung, ohne das Volumen seiner Figuren in der Weise Maillols auszuwölben u. gewichtig zu machen od. gar „impressionistisch" zu zerreißen. — * 4. 11. 1874 in Mont-de-Marsan (Landes), lebt in Paris.

Lit.: L. Deshairs (1931).

Desportes (: däport), 1) François, franz. Maler, schuf lebendig aufgefaßte Tier- u. Jagdstücke. — * 1661 in Champigneul, † 1743 in Paris.

Bilder in Paris (Louvre), Stockholm, München, Braunschweig, Hannover.

2) Philippe, franz. schöngeistiger Hofdichter, Nachfolger Ronsards im Dichterruhm. — * 1546 in Chartres, † 1606 als Abt in Bonport (Eure).

Hauptw.: Amours de Diane; Amours de Hippolyte (Sammlung von Stanzen, Sonetten, Oden usw.); Psalmenübersetzung (1603). Œuvres (1858 u. 1925).

Despot, der, bei den alten Griechen = Hausherr, Eigentümer, auch gebraucht für den Perserkönig als unumschränkten Herrn. Im Byzantin. Reich Titel von Prinzen u. Vasallenfürsten, im 16. bis 17. Jahrh. für die türk. Vasallen auf dem Balkan. Im heutigen Sprachgebrauch = Gewaltherrscher, Tyrann. **Despotie,** Staatsform mit willkürl. Gewaltherrschaft (im Unterschied von ↗ Absolutismus), z. B. in den Mongolenreichen, den ehem. Negerreichen, vielen mohammedan. Staaten bis zu den Zeiten des Mahdi. **Aufgeklärten Despotismus** nennt man im Unterschied vom höfischen Absolutismus (Ludwig XIV. od. August der Starke) den volksfreundl. Absolutismus in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. (Friedrich d. Gr., Joseph II., Karl Friedrich von Baden).

Despoto-Planina, die, türk. Despoto Dagh, der, bulgar. Name des ↗ Rhodopegebirges.

Després (: däpreh), 1) Josse, niederl. Komponist, meist nur ↗ Josquin genannt.

2) Suzanne, franz. Schauspielerin, Darstellerin klass. Heldinnen u. moderner Salondamen. — * 1877 in Hinterindien, lebt in Paris. Gattin des Theaterdirektors Lugné-Poé.

Desquamation (lat.), Abschuppung.

Dessain (: deßẽ), H., Malines (Mecheln), Belgien. Angesehener Verlag für Kath. Theologie u. Liturgie, Choral- u. Gebetbücher. Gegr. 1680.

Dessalines (: däßalin), Jacques (Jakob I.), Kaiser von Haiti (1804/06). Stieg vom Negersklaven zum General u. nach Vertreibung der Franzosen zum Diktator u. Kaiser auf. Wegen seiner Grausamkeit u. Willkür ermordet.

Dessaretische Seen, 3 Hochgebirgsseen auf der Balkanhalbinsel im gebirgigen Grenzgebiet zwischen Griechenland, Jugoslawien u. Albanien: ↗ Prespa-, ↗ Ochrida- u. ↗ Malikosee.

Dessau, Hauptstadt des Freistaats Anhalt, wichtige Industriestadt u. Schiffahrtsumschlagplatz l. an der Mulde, bei ihrer Mündung in die Elbe, Knotenpunkt der Bahnen Berlin-Frankfurt a. M. u. Leipzig-Hamburg, Flughafen.

Lage: 64,3 m ü. M.; 51° 50′ 05″ nördl. Br. u. 12° 14′ 54″ östl. v. Gr.

Bevölkerung:

Jahr	Wohnbevölkerung	Stadtgebiet in ha
1880	23 266	1423
1930	83 000	7629

90% Prot., 3,7% Kath.

Klima: Januarmittel + 0,3°, Julimittel 18°; Niederschlagshöhe 561 mm.

Dessau, Der Große Markt

Erzeugnisse: Junkerswerke (Ganzmetallflugzeuge); chem. Industrie; Maschinenanlagen, Waggons, Gasherde, Badeöfen, Holzwaren, Schokoladen, Zucker; Eisenbahnreparaturwerkstätten.

Sehenswürdigkeiten: Als jahrhundertelange Residenz der Herzöge von Anhalt wurde D. in seinem Stadtbild entscheidend beeinflußt. Das Schloß an der Mulde steht auf mittelalterl. Fundamenten. Der Westflügel (1532) ist einer der ersten Renaissancepaläste in Deutschland. Am Großen Markt Bauten im niederl. Barockklassizismus (um 1700) u. Renaissancebürgerhäuser; Schloß- u. Stadtkirche zu St. Marien (1506-1554 erb.), mit Bildern von Lucas Cranach d. J. u. seiner Schule; mehrere ehem. Adelspalais aus der Barock- u. Rokokozeit. Neue Bauten: ↗Bauhaus mit Meisterhäusern, Arbeitsamt (1929; Gropius); in den Vororten vorbildl. Siedlungsbauten mit Gartenanlagen nach Overhoff, L. Fischer, Migge, Gropius.

Nahe der Stadt, in den Elb- u. Muldauen, große Parkanlagen im engl. Gartenstil, angelegt im 18. Jahrh. mit zahlr. Gartenbauten, Tempeln, Ruinen usw. (Georgium, Kühnauer Park am Kühnauer See, Luisium mit Schloß u. vollständig erhaltener klassizist. Inneneinrichtung).

Behörden (Ortskl. B): Anhalt. Landtag, Staatsministerium, Regierung, Kreisdirektion, Garnison; Land- u. Amtsgericht u. a. — Verwaltung: 1 Oberbürgermeister, 3 Magistratsmitglieder, 36 Stadtverordnete.

Kirche: 13 prot. u. 2 kath. Kirchen, 1 Synagoge.

Schulen: Gymn., Realgymn., Lyzeum, Handelsrealschule, Landesfrauenarbeitsschule, Technische Lehranstalten mit Baugewerkschule u. Maschinenbauschule u. a.

Allg. Bildungsanstalten u. dgl.: Anhalt. Gemäldegalerie (klassizist. Palais, 1820-23; Sammlung von Dürer, Cranach, Baldung Grien, altdtsch. Meistern usw.); Landesbücherei mit über 150000 wissenschaftl. Werken (bes. Georgsbibliothek, eine geschlossene Sammlung von Frühdrucken der Reformationszeit); Friedrich-Theater.

Gemeinnützige Anstalten: Kreiskrankenhaus, Anhalt. Diakonissenhaus, St.-Josephs-Krankenhaus der Grauen Schwestern; Kinder-Erholungsheim Schloß Großkühnau u. a.; Strandbad.

Lit.: Monogr. Dtsch. Städte, D. (1914); Führer durch D. (1928); L. Grote, Das Land Anhalt (1929).

1213 erstmals erwähnt. Seit 1603 Sitz einer Linie des Hauses Anhalt. An der Der Brücke (Elbebrücke bei Roßlau) schlug Wallenstein 25. 4. 1626 den Herzog Ernst von Mansfeld.

Lit.: Würdig, Chronik (1876, neue Ausg. 2 Bde, 1924 bis 1929); F. Stein (Monogr. deutscher Städte, 1914); Fuchs, Wegweiser (⁵1902); Wäschke, Gesch. (1901).

Dessau, Hermann, Historiker, bes. Erforscher der lat. Inschriften. — * 6. 4. 1856 in Frankfurt a. M., † 12. 4. 1931 in Berlin. 1900-21 wiss. Beamter der Kgl. Akad. der Wiss. in Berlin, seit 1912 Univ.-Prof. ebd.

Schr.: Scriptores hist. Augustae (1889-93). Hrsg.: Inscriptiones Latii antiqui (1887); Inscr. latinae selectae (3 Bde, 1892-1916); Prosopographia imp. rom. (II/III, 1897/98); Gesch. der Röm. Kaiserzeit (I/II, 1924-26).

Dessauer, Friedrich, Forscher auf dem Grenzgebiet zwischen Physik u. Biologie; begr. u. a. die Tiefentherapie mit Röntgenstrahlen. Bemüht um aktive Erfassung u. bewußte Gestaltung der Religion im Leben, fordert er als Wirtschaftspolitiker den sinnvollen Einsatz der natürl. Wirtschaftsfaktoren zu ↗kooperativer Wirtschaft u. stellt eine optimist. Philosophie der Technik als der Teilnahme des Menschen an der Schöpfungstat Gottes auf. — * 19. 7. 1881 in Aschaffenburg; Ingenieur, seit 1911 in der Industrie (Fabrikant elektro-medizin. Apparate), 1920 Univ.-Prof. für medizin. Physik in Frankfurt a. M., Begründer u. Leiter des ersten dtsch. Instituts für physikal. Grundlagen der Medizin, seit 1924 Mitglied des Reichstags (Zentrum).

Friedrich Dessauer

Hauptw.: Leitfaden des Röntgenverfahrens (1903, ⁶1925); Zur Therapie des Karzinoms (²1923); Dosierung u. Wesen der Röntgenstrahlen (1923); 10 Jahre Forschung auf dem physikalisch-medizin. Grenzgebiet (1931). — Auslandsrätsel (1922); Leben, Natur, Religion (1924, ²1926); Philosophie der Technik (1927); Kooperative Wirtschaft (1929, ²1931); Im Kampf mit der Wirtschaftskrise (1931, ²1932). — Das Zentrum 1931. — Die Verluchung des Priesters Anton Berg (Erz., unter dem Pseud. Jakob Stab [1921, ³1930]) u. a.

Dessauer, Der Alte D., Fürst ↗Leopold I. von Anhalt-Dessau.

Dessert (franz.: deßähr) = Nachtisch, Nachspeise. — **Dessertweine,** Weine mit hohem Alkohol- u. Zuckergehalt, z. B. Malaga, Portwein, Tokajer; ↗Süßweine.

Desservant (franz.: däßärwañ), in Frankreich u. Belgien Hilfspfarrer an den Hilfskirchen (Succursalkirchen), wirkl. Pfarrer, aber im Ggtz. zum Curé ohne Strafverfahren von ihrem Amt entfernbar. Durch Napoleon 1801 eingeführt.

Dessin, das (franz.: däßañ), Zeichnung, Muster eines Gewebes od. Zeugdrucks; **Dessinateur** = Musterentwerfer. — In der Kunst Prinzip der franz. Kunsttheorie, umschreibt die formgebende Grundlage für Malerei, Skulptur, Architektur.

Dessoir (: däßoahr), 1) Ludwig, Vater von 2), Schauspieler, leidenschaftlicher Shakespeareheld (Othello, Richard III. usw.). — * 1810 in Posen,

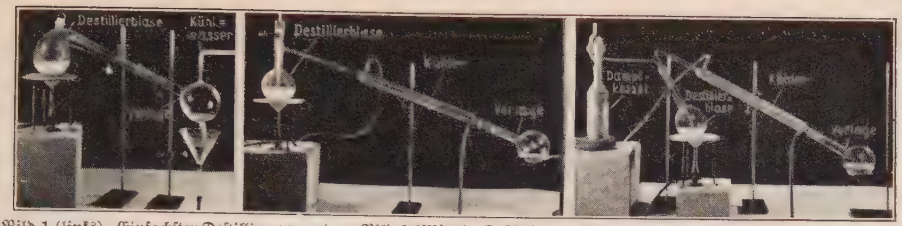


Bild 1 (links). Einfachster Destillierapparat. — Bild 2 (Mitte). Destillierapparat mit Kühler. — Bild 3 (rechts). Wasserdampfdestillierapparat. Der in die Destillierblase einströmende Dampf erhitzt das Destiliergut, so daß es ohne überhitzt zu werden, verdampft und gleichzeitig mit dem Wasserdampf im Kühler kondensiert wird (Jenaer Gaswerk; Schott & Gen., Jena)

† 1874 in Berlin; wirkte in Leipzig, Karlsruhe u. am Berliner Kgl. Schauspielhaus. Sein Sohn Ferdinand (* 1836, † 1892) war bedeut. Charakterspieler.

2) Max, Sohn von 1), Philosoph, Begründer u. Leiter der für eine objektivist. Kunsttheorie kämpfenden Zeitschrift, Gesellschaft u. Kongresse für Ästhetik u. allg. Kunstwissenschaft (seit 1906). Setzte sich kritisch mit den psychol. Geheimwissenschaften (↗Okkultismus) auseinander. — * 8. 2. 1867 in Berlin, Prof. ebd.

Schr. u. a.: Gesch. der neueren dtsch. Psychologie (1894, [3]1910); Das Doppel-Ich (1890, 3. Aufl. in Vorb.); Vom Jenseits der Seele (1918, [6]1931).

Dessous (franz.: dößuh), Unterkleidung der Frauen.

De Stefani, Alberto, ital. Volkswirtschaftler. — * 6. 9. 1879 in Verona, 1916 Prof. in Venedig, faschist. Abgeordneter, 1922-25 Finanzminister.

d'Ester, Karl, Gründer u. Direktor des Instituts für Zeitungsforschung in München. — * 11. 12. 1881 in Vallendar a. Rh.; Studienprof. in Dortmund, Hörde u. Münster i. W., 1923 auf den ersten hauptamtl. Lehrstuhl für Zeitungswiss. in Deutschland in München berufen.

Schr.: Zeitungswesen (1928); Das Zeitungswesen in Westfalen (1907); Die Rheinlande ([4]1922); Rheinsagen (1927). — Mithrsg. der Zeitungswissenschaft (seit 1925). — Lit.: K. d'E. zum 50. Geburtstag (Zeitungswiss. 1931, 6); Zwischen Wissensch. u. Praxis (Festgabe für K. d'E., 1931).

Destillateur (:-töhr), franz. für ↗Brenner.

Destillation, Verdampfung u. nachfolgende Kondensation von Flüssigkeiten, ↗Destillieren.

Destillieren, das Verdampfen flüssiger Stoffe mit anschließender Verflüssigung (Kondensieren) der entstandenen Dämpfe durch Kühlung, um ein reineres bzw. konzentrierteres Produkt als den Ausgangsstoff zu erhalten. Im Ggsz. zum reinen Verdampfen wird nicht nur der Rückstand, sondern hauptsächlich das **Destillat** gewonnen.

Die Destillierapparate wurden bes. in der Industrie des Spiritus (Brennerei), Erdöls, Teers u. der äther. Öle entwickelt. Ursprüngl. benutzte man Retorten (Blasen), in denen die Flüssigkeit auf offenem Feuer bis zum Sieden erhitzt u. der sich dabei entwickelnde Dampf in eine mit Wasser berieselte Vorlage geleitet wurde, wo er sich an den gekühlten Wandungen niederschlug (Bild 1). Viele noch jetzt verwendete Destillierapparate sind diesem nachgebildet. In Bild 2 u. 4 ist zwischen die Blase u. die Vorlage noch ein Kühler gesetzt. Die Trennwirkung dieser einfachen Apparate ist jedoch gering; so kann 10%iger Alkohol bei der 1. Destillation nur auf 25%igen, bei der 2. auf etwa 50%igen, dann auf 70-, 80-, 87-, 90- u. erst beim 7. D. auf 91%igen Alkohol gebracht werden; sie werden deshalb nur noch in kleineren Betrieben od. bei der Trennung flüssiger Stoffe von gelösten Salzen u. dgl. benutzt. Durch Verwendung einer Rektifizierkolonne (Bild 5) kann das mehrfache D. in einem Arbeitsgang geschehen. In solchen, meist kontinuierlich arbeitenden Apparaten sind selbst Stoffe, deren Siedepunkte nur 2° auseinander liegen, trennbar. Bei der fraktionierten Destillation werden die bei verschiedener Temperatur überdestillierenden Bestandteile (Fraktionen) getrennt aufgefangen. Um hochsiedende bzw. leichtzersetzl. Stoffe möglichst schonend, d. h. bei verhältnismäßig niederer Temperatur, zu D., verwendet man oft Vakuum (Vakuumdestillation, Bild 6) od. leitet Wasserdampf in die Destillierblase ein (Wasserdampfdestillation, Bild 3); bei tiefsiedenden Stoffen empfiehlt sich die Druckdestillation (Kracken). Die trockene Destillation geschieht durch Erhitzen organ.

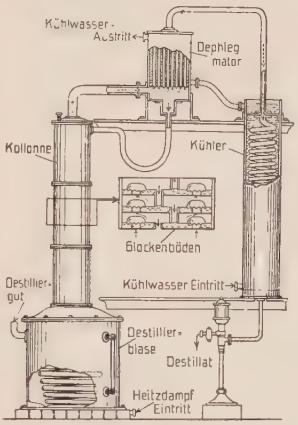


Bild 5. Destillierapparat mit Rektifizierkolonne. ⟶ Flüssigkeitsweg. ⇢ Dampfförmiges Destiliergut. In der mit sog. Glockenböden ausgesetzten Kolonne perlt der Dampf unter den Glocken hervor, wobei sich die hochsiedenden Anteile kondensieren u. zurückfließen, während die niedriger siedenden in den Dephlegmator steigen u. nochmals getrennt werden, bevor sie in den Kühler gelangen

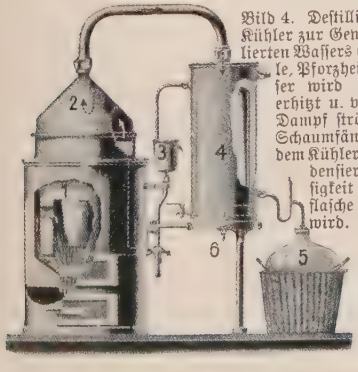


Bild 4. Destillierapparat mit Kühler zur Gewinnung destillierten Wassers (G. Jb. Mürrle, Pforzheim). Das Wasser wird im Kessel (1) erhitzt u. verdampft, der Dampf strömt durch den Schaumfänger (2) nach dem Kühler (4), wo er kondensiert u. als Flüssigkeit in der Korbflasche (5) gesammelt wird. Das Kühlwasser tritt bei (6) ein, erwärmt sich u. speist durch den Überlauftopf (3) den Kessel

Substanzen, wie Holz, Kohle, unter Luftabschluß; vgl. z. B. Gaswerk. Die unmittelbare Verdampfung eines festen Körpers nennt man Sublimation; vgl. auch Siedepunkt.

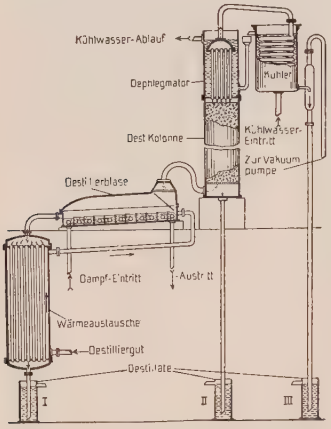


Bild 6. Vakuumdestillierapparat für kontinuierl. Betrieb (Dr. F. Raschig G. m. b. H. Ludwigshafen). ⟶ Flüssigkeitsweg. ⇢ Dampfförmiges Destiliergut. Das Destilliergut wird automat. durch den äußeren Luftdruck in den Wärmeaustauscher gedrückt u. durch den Apparat automat. in ein hoch- (I), mittel- (II) u. niedrig- (III) siedendes Destillat zerlegt. Die Destillierkolonne ist zur Erhöhung der Rektifikation mit Raschig-Ringen (Füllkörper) gefüllt

Destilliertes Wasser (lat. Aqua destillata), durch Destillation aus gewöhnl. Wasser gewonnenes reinstes Wasser. Verwendung: in der Technik als Speisewasser für Höchstdruckkessel, zur Verdünnung von Akkumulatorensäure u. dgl., bei der chem. Analyse, zur Herstellung vieler Arzneien u. a.

Destinatär (franz.), Empfänger (von Waren).

Destination (lat.), Bestimmung, Endzweck.

Destinn, Emmy, Pseud. für E. Kittl, gefeierte böhm. Opernsängerin (Sopran), ebenbürtige Partnerin Carusos. — * 26. 2. 1878 in Prag, † 29. 1. 1930 in Budweis.

Destutt de Tracy (: däßtütt dö traßih), Antoine Louis Claude, Graf, franz. Philosoph u. Politiker, gab Condillacs Sensualismus eine radikale Wendung zum sog. Ideologismus („Naturgesch. des Geistes"); Theoretiker der Sozialreform. — * 1754, † 1836; Mitgl. der NatVers., Senator, Pair.

Hauptw.: Eléments d'idéologie (5 Bde, 1801-18); Commentaire sur l'Esprit des lois de Montesquieu (1811, dtsch. 1820 ff.) — Lit.: V. Stepanowa (1908).

Desuk, auch Dessuk, Disuk, unterägypt. Stadt in der Mudirija (VerwBez.) Gharbieh, r. am westl. Mündungsarm des Nil; 7000 Einw.

Desvallières (: dägwaljähr), George, franz. Maler mytholog. u. relig. Bilder, Abkömmling der Décadence. — * 14. 3. 1861 in Paris, lebt ebd.

Bilder z. T. (Bildnis der Mutter) im Luxembourg-Museum in Paris. Ausmalung u. Dekorationen in Kirchen.

Desvres (: dähwr), nordfranz. Stadt im Depart. Pas-de-Calais, Bahnstat.; 5150 E.; Wallfahrtskirche (17. Jahrh.); Zement- u. Fayenceindustrie.

Deszendenten (lat.), Verwandte in absteigender Linie, Abkömmlinge (Ggstz.: Aszendenten). **Deszendenz,** die, Nachkommenschaft, Abstammung.

Deszendenztheorie, ↗Abstammungslehre.

Deszension, Winkel zur Ortsbestimmung von Gestirnen, ↗Absteigung.

Deszensionstheorie, eine der 3 Theorien über die Entstehung gangartiger Erzlagerstätten; nimmt an, daß die Stoffe, die auf den Spalten im Gestein aus wässerigen Lösungen ausgeschieden wurden, aus der Zerstörung der auflagernden Gesteine stammen.

Deta, rumän. Ort im Banat, 42 km südl. von Temesvár, Bahnstat.; 3900 E., davon 2525 Deutsche; Reispflanzungen.

Détaché (franz. : detaschēh = gelockert), das ↗Staccato der Streichinstrumente.

Detachement, das (franz.: detasch'mãñ), für eine bestimmte Kriegsaufgabe aus höheren Verbänden abgezweigte, aus versch. Waffengattungen zusammengesetzte Truppenabteilung.

Detacheur, der (franz.: -schöhr), Maschine zum Auflockern (**Detachieren**) des Mahlguts in der Müllerei.

Detachierapparat, Vorrichtung zum schnellen Loslösen eines ↗Rettungsbootes.

Detachieren (franz.), abschicken, entsenden.

Detail, das (franz.), Einzelheit. **Detailhandel,** Stückverkauf. **Detaillist,** Kleinhändler.

Detaille (: dötaij), Edouard, franz. Maler von (oft chauvinist.) Schlachten-, Manöver- u. Paradebildern. — * 1848 in Paris, † 1912 ebd.; Kriegsmaler im Feldzug 1870/71.

Detektiv (lat., engl. detective = zur Entdeckung bestimmt), Mitgl. der Kriminalpolizei mit der Aufgabe, den Strafverfolgungsbehörden (Staatsanwaltschaft u. Gericht) bei Aufdeckung u. Aufklärung von Verbrechen behilflich zu sein. Für öffentl. Kriminalbeamte ist die Bezeichnung D. in Amerika u. England üblich, in Deutschland nicht. ↗Kriminalpolizei. — **Privatdetektive** u. **Detektivbüros** kundschaften gewerbsmäßig im Auftrag von Privatleuten das Tun u. Treiben od. die Vergangenheit anderer aus. Die Eröffnung eines D.büros ist der Verwaltungsbehörde anzuzeigen (GewO. § 14). Die höheren Verwaltungsbehörden der Länder können Vorschriften für die Buch- u. Geschäftsführung erlassen (GewO. §§ 38, 148). Solche Vorschriften bestehen in Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg u. Baden. Bei Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden kann das Gewerbe untersagt werden (GewO. § 35). In Österreich bedarf der Betrieb des Gewerbes als Privat-D. behördl. Erlaubnis (Ges. v. 19. 4. 1904), in der Schweiz ist er an besondere gesetzl. Vorschriften nicht gebunden. — Privat-D.e besitzen keine amtl. Befugnisse. Anmaßung amtl. Stellung wird bestraft (StGB § 132).

Detektivgeschichte, ↗Kriminalgeschichte.

Detektor, ein Gleichrichter zum Abhören von Radiowellen, meist ein Kristall, gegen den eine Metall- od. Graphitspitze od. ein anderer Kristall mit leichtem Druck gerichtet ist, z. B. Eisenpyrit ↔ Gold, Rotzinkerz ↔ Kupferkies, Bleiglanz ↔ Graphit u. a. (Bild 1); von Braun 1906 entdeckt.

Wirkung: Beim Anlegen eines Hochfrequenzstromes wird dieser in der einen Durchgangsrichtung abgedrosselt, so daß die Wellen als niederfrequenter Gleichstrom in einem

Telephon hörbar werden; ↗Audion u. Radio. Andere D.en sind die elektrolyt. Zelle (Schlömilch 1903) u. das Thermoelement.

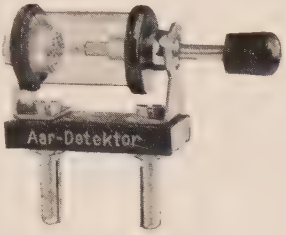


Bild 1. Kristall-Detektor mit einstellbarer Drahtfeder

Den D. verwendet man zum Bau des **D.-Empfängers,** der wegen seiner Billigkeit, einfachen Bedienung u. seines störungsfreien Empfangs für Ortsempfang sehr beliebt ist. Er wird für Primär- u. für größere Trennschärfe mit Sekundär-Empfang (Bild 2) u. zur Abstimmung mit Variometer u. Spulenabgriff eingerichtet. Der D. wird stets in Reihe mit einem Telephonhörer geschaltet.

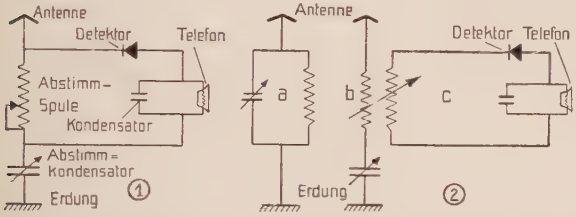


Bild 2. Detektorschaltungen

Beim einfachen Primär-Empfänger (1) wird der Detektor-Telefonkreis direkt an die Abstimmspule des Antennen-Schwingungskreises gelegt, beim Sekundär-Empfänger (2) durch eine induktive Kopplung, wobei der Antennenkreis für längere Wellen (etwa über 600 m) in Langschaltung (a), für kürzere Wellen in Kurzschaltung (b) ausgeführt werden kann

Determinante, in der Mathematik: algebraisches Symbol für eine Reihe von Produkten, die nach den Regeln der Permutation aus den entspr. Faktoren gebildet werden. Dabei ergeben n^2 Größen (Elemente) einer D. nten Grades im Schema auf n Spalten (Kolonnen) n! (lies: n-Fakultät) Produkte von abwechselnden Vorzeichen.

So ist die D. 2. Grades $\begin{vmatrix} a_1 & a_2 \\ b_1 & b_2 \end{vmatrix} = a_1\, b_2 - b_1\, a_2$

od. $\begin{vmatrix} 3 & -7 \\ 4 & 11 \end{vmatrix} = 3 \cdot 11 + 4 \cdot 7 = 61.$

Eine Unter-D. (Minore) eines Gliedes ist die D., die nach Streichung der gliedeigenen Spalte u. Zeile stehen bleibt. Anwendung in der analyt. Geometrie bei mehrfachen linearen Gleichungen, in der Algebra in Gleichungen mit mehreren Unbekannten zur Elimination der Unbekannten u. a.

Lit.: Salmon Fiedler, Vorles. über Algebra (²1877); Mansion, Elemente der Theorie der D. (³1899); E. Netto-L. Bieberbach, Die D. (²1925).

Determination (lat.), die nähere ↗Bestimmung eines Allgemeinen durch neue, weniger allgemeine Merkmale; auch die Richtungsbestimmtheit eines Geschehens od. Tuns.

Die von Narziß Ach begründete **Determinationspsychologie** nimmt in der Erklärung des Bewußtseinsablaufs neben den blind wirkenden Reproduktionstendenzen (↗Reproduktion, ↗Assoziationspsychologie) noch eigene, von einem Willensentschluß, von der Übernahme einer Aufgabe, einem Zielbewußtsein u. dgl. erweckte richtungbestimmende Kräfte an, sog. **determinierende Tendenzen,** die in den mechan. Ablauf des seelischen Geschehens Sinn- u. Zielstrebigkeit hineinbringen. Vgl. Aufmerksamkeit, Konzentration.

Der **Determinismus** lehrt im Ggsz. zur Überzeugung von der ↗Willensfreiheit eine notwendige, jede freie Selbstbestimmung u. Wahl ausschließende Bestimmtheit (Determiniertheit) des menschl. Handelns durch äußere u. innere Ursachen (Motive). Er widerspricht dem klaren Freiheits- u. Verantwortungsbewußtsein des Menschen.

Detlef, Karl, Pseud. für Klara Bauer, verf. Romane aus dem russ. Gesellschaftsleben. — * 1836 in Swinemünde, † 1876 in Breslau.

Schr. u. a.: Nora (2 Bde, 1870); Schuld u. Sühne (2 Bde, 1872) u. a.

Detmold, Hauptstadt des Freistaats Lippe, in einer lichten Längsmulde des Werretals am Nordostfuß des Lippischen Walds (östlichster Teil des Teutoburger Walds), 134 m ü. M., an der Bahn Herford-Altenbecken. D. zeigt noch die vornehme Ruhe der industriearmen ehem. Residenz, wird aber neuerdings viel von Fremden besucht. Die kreisförmige Altstadt l. an der Werre mit ihren zahlr. giebelständigen Fachwerkbauten (Ackerbürgerhäuser mit Dielen; teilw. 16. u. 17. Jahrh.) birgt das ehem. fürstl. Residenzschloß (massiver Renaissancebau mit niederl. u. franz. Einfluß; 1511-57; Turm von 1740), die südl. anschließende Neustadt (18. Jahrh.) das neue Palais (1708 bis 1718, 1850 vergrößert; heute Landesmuseum) mit großem Park u. a. fürstl. Barockbauten. An diese Teile grenzen, bes. an der Werre, weitausgedehnte gartenreiche Villenviertel. 18300 E. (87% prot., 9% kath.); Sitz der lipp. Landesbehörden (Ortskl. B), Garnison; Land-, Amts- u. Arbeitsger., Landeswohlfahrts-, Gewerbeaufsichts- u. Hauptzollamt, Handels-, Handwerks- u. Landwirtschaftskammer, Landesbank u. Reichsbanknebenstelle; kath. Kirche; Gymn., Oberrealschule, dtsch. Oberschule, Konservatorium, Oberlyzeum, Fachschulen für Maler, Bauhandwerker u. Tischler; Landestheater, -archiv u. -bibliothek (100000 Bde); Landeskrankenhaus, kath. St. Eli-

Das Schloß in Detmold

sabethhaus (Kindererziehungs- u. Erholungsheim); Möbel, Keks; Kunstanstalten. Geburtsort von Ferd. Freiligrath u. Chr. Dietr. Grabbe.

Umgebung: 1 Stunde südwestl. die Grotenburg mit Hermannsdenkmal; Straßenbahnen nach Paderborn, Berlebeck u. Hiddesen.

783 Sieg Karls d. Gr. über die Sachsen bei Thiotmalli (= Dingstätte). Kam im 11. Jahrh. an das Hochstift Paderborn, dann an die Herren von der Lippe; um 1305 Stadt, seit 1501 Sitz einer Linie des Hauses Lippe.

Lit.: D. u. der Teutoburger Wald (Niedersächs. Heimatbücher 1925); Lindenberg, Durchs Lipp. Land (1913).

Detmold, Johann Hermann, hannov. Politiker. — * 1807, † 1856; 1848 Mitgl. der Nat.-Vers., 1849 kurz Reichsjustizmin., bis 1851 hannov. Bundestagsgesandter.

Schr. u. a.: Taten u. Meinungen des Herrn Piepmeyer in der Nationalversammlung (1848 f., neuhrsg. 1920). Briefwechsel zwischen Stüve u. D. 1848-50 (1903).

Detonation, in der Technik soviel wie Explosion.

Im strengen Sinne ist jedoch bei der D. im Ggstz. zur normalen Explosion od. Deflagration (Verpuffung) die Fortpflanzungsgeschwindigkeit größer (bis zu 8500 m/sec.); auch erfolgt das räuml. Fortschreiten der Zerfallsreaktion durch die Masse des Sprengstoffs mit konstanter, maximaler Geschwindigkeit, so daß selbst in offenen Behältern verheerende Wirkungen entstehen.

Detonator, der die Detonation eines Sprengstoffs „initiierende" (einleitende) Stoff; z. B. Knallquecksilber u. Bleiazid der Sprengkapseln.

Detonieren (franz.), 1) chemisch: = explodieren; vgl. Detonation bzw. Explosion.

2) musikalisch: unrein singen.

Detritus, der (lat.), durch krankhafte Vorgänge breiförmig zerfallene Gewebsmasse; auch die Endprodukte pflanzl. Verwesung im Wasser.

Die Wasserfront von Detroit

Detroit (: dᵉtreut), drittgrößte nordamerik. Industriestadt, bes. Mittelpunkt der amerik. Automobilindustrie im Staat Michigan, am D.fluß, der 45 km langen, meerengenartigen Verbindung (daher Name: franz. = Meerenge) zwischen Eriesee u. Saint Clairsee; wichtiger Bahnknoten u. 7 Monate eisfreier Hafenplatz bes. für den Verkehr mit Kanada (Brücke u. 1,75 km langer Tunnel unter dem Fluß nach Windsor am kanad. Ufer); 12 Flughäfen. 1568 700 E. (4,4 % dtsch.), damit viertgrößte Stadt der Ver. St.; kath., episkopalist. u. methodist. Bischofssitz; Handelskammer; über 450 Kirchen, davon 97 kath. (bes. neue got. Kathedrale, 1926 beg.); kath. Univ. (1877 von Jesuiten gegr.), Edison-Institut; Bibliothek mit 771 000 Bden; 1366 ha städt. Parks; 2200 industrielle Betriebe (Automobilindustrie: Ford, General Motors, Cadillac, Hudson, Chrysler); ferner Herstellung von Flugzeugen, Gummireifen (U. S. Rubber Co.), Glas, Chemikalien, Salz, Maschinen (Burroughs Adding Machine Co), Aluminium- u. Eisenwaren; Erz-, Woll- u. Schweinehandel; jährl. Schiffsverkehr: 30 000 Schiffe mit 60-75 Mill. t Fracht.

Detroit River, der (: dᵉtreut riwᵉr), kanalisierter Fluß in den nördl. Ver. St.; verbindet den Huron- u. St. Clair- bzw. Eriesee; bedeut. Güterverkehr, bes. Eisenerz u. Getreide; 45 km lang.

Detskoje Selo (: djetßkᵉ-, russ. = Kinderdorf), bis 1920 **Zarskoje Selo** (Zarenhof), russ. Kinderstadt in hügeliger Landschaft 20 km südl. von Leningrad, Bahnstat.; 24 530 E. Die Paläste (bes. das prunkvolle Katharinenschloß im Rokokostil), Villen u. Landhäuser der ehem. Sommerresidenz des Zarenhofs sind heute in Kindergärten, -spitäler u. -erholungsheime, in Schulen u. Museen umgewandelt. Dtsch. Kolonie im O. der Stadt.

Dettelbach, bayr. Stadt im RegBez. Unterfranken, r. am Main östl. von Würzburg (Bahn); 2070 meist kath. E.; Amtsger., Wallfahrtskirche Maria im Sande (Spätrenaissance, 16. u. 17. Jahrh., prunkvolles Hauptportal) mit Franziskanerkloster (seit 1616; bis zur Säkularisation mit theol. Studienanstalt), 2türmige got. Pfarrkirche (15. u. 17. Jahrh.), spätgot. Rathaus (16. Jahrh.) mit kunstvollem Erker, Stadtmauer mit zahlr. Türmen u. Toren; Weinbau.

Dette publique (franz. : dätt publik) = die Staatsschuld.

Dettingen, 1) 2 württ. Orte am Nordwestfuß der Rauhen Alb: a) **D. an der Erms,** Oberamt Urach, an der Bahn Metzingen-Urach; 3990 prot. E.; Anstalt für Epileptiker, Schwachsinnige u. Krüppel; Baumwollspinnerei u. -webereien, Papierfabrik. b) **D. unter Teck,** Oberamt Kirchheim, nordwestl. der Teck an der Bahn Plochingen-Oberlenningen; 2290 prot. E.; Schraubenfabrik.

2) **D. am Main,** bayr. Ort im RegBez. Unterfranken, nordwestl. von Aschaffenburg (Bahn) r. am Main; 1600 meist kath. E.; Blechwaren, Braunkohlengrube mit Kraftwerk. In der Nähe die Verbindungsstelle des Rhein.-Westfäl. Elektrizitätswerks mit dem Bayernwerk. — Im Österr. Erbfolgekrieg 27. 6. 1743 Sieg der Pragmat. Armee unter Georg II. von England über die Franzosen unter Noailles.

Dettmann, Ludwig, Genremaler u. Illustrator, fiel durch seinen impressionistisch-wuchtigen Pinselstrich auf u. wurde im Weltkrieg durch schemat. Schlachtenbilder bekannt. — * 25. 7. 1865 in Adelby bei Flensburg, Prof. in Berlin; 1900 bis 1916 Akad.-Dir. in Königsberg.

Werke: Wandbilder im Altonaer Rathaus (1898); Abendmahl (Königsberg); Der Sämann (Kiel); Heilige Nacht (Venedig); Wandbilder (Danzig u. Kiel); Schöpfungstag (1922); Bilder von der Zeppelin-Amerikafahrt (1928).

Dettweiler, unterelsäss. Ort im Depart. Bas-Rhin, am Rhein-Marne-Kanal u. an der Zorn, Bahnstat.; 2050 E.; Schuhwarenfabrikation.

Dettweiler, Peter, Arzt, Vorkämpfer für die Heilstättenbehandlung von Tuberkulösen durch Liegekuren. — * 4.8.1837 in Wintersheim (Rheinhessen), † 12. 1. 1904 in Kronberg.

Schr. u. a.: Die Behandlung der Lungenschwindsucht in geschlossenen Heilanstalten (1880, [3]1902, von Besold).

Detumeszenz, die (lat.), Abschwellen einer Geschwulst; **Detumeszenztrieb,** das triebmäßige Verlangen nach sexueller Entspannung.

Detunata, die (rumän. = Donnersberg), 2 rumän. Basaltberge im Siebenbürgischen Erzgebirge, nordöstl. von Abrud: die 1180 m hohe D.-Gola, mit mehr als 100 m hohen Basaltsäulen u. die niedrigere, bewaldete D. Flocoasa.

Detva (:-wa), ungar. Gyetva, tschechoslow. Großgemeinde in der südöstl. Slowakei, Gespanschaft Zvolen, Bahnstat.; 7500 Einwohner.

Deubel (:döbähl), Léon, franz. Lyriker, ausgehend von Verlaine; frühvollendet. — * 1879 in Belfort, † 1917 in Paris (Selbstmord).

Schr.: La chanson balbutiante (1899); Régner (1913); Œuvres (1929). Dtsch. Nachdichtungen von P. Zech (1919). Lettres choisies 1897-1912, hrsg von L. Chatot (1931).

Deuben, sächs. Ort, seit 1.10.1921 bei ↗Freital.

Deubler, Konrad, monist. Bauernphilosoph, Autodidakt. — * 25.11.1814 in Goisern bei Ischl (Österr.), † 31. 3. 1884 ebd.; Gastwirt.

Lit.: A. Dobel (1909).

Deucher, Adolf, liberaler schweiz. Staatsmann. — * 1831 in Steckborn, † 1912 in Bern. Arzt, 1886, 1897, 1903 u. 1909 Bundespräsident.

Deukalion u. Pyrrha, in der griech. Sage die Stammeltern der Hellenen, retteten sich aus der großen Flut (Nachklang der bibl. Sintflut) u. wurden Erzeuger eines neuen Menschengeschlechts.

Deul, die, auch Dachel od. Luppe, der bei der Herstellung von Schweißeisen im Puddelofen entstehende zähflüssige Eisenklumpen.

Deulakraft, die, Abk. für Deutsche Landkraftführer-Schule in Zeesen bei Berlin; dient der praktisch-techn. Ausbildung von Landwirten, Siedlern, Handwerkern in der Handhabung, Pflege u. Instandsetzung von landw. Maschinen, bes. Motorpflügen. Gegr. 1926.

Deule, die (:döhl), r. franz. Nebenfluß der Lys; entspringt nordwestl. von Arras, durchfließt das Industriegebiet von Lille u. mündet bei Deulemonde; 85 km lang, größtenteils kanalisiert. — 891 Sieg König Arnulfs über die Normannen.

Deuring, Benedikt, O. S. B., schweiz. Barockmusiker, bes. Messekomponist. — * 1690 in Glarus, † 1768 in Engelberg.

Deurne (:döhrnə), **1)** belg. Gemeinde östl. von Antwerpen, Bahnstat.; Flughafen von Antwerpen; 27100 E.; Konserven- u. Teppichfabriken.

2) auch D. en Liesel, niederl. Ort in der Prov. Nordbrabant, 10 km südöstl. von Helmond, Bahnstat.; 9100 Einwohner.

Deus (:deusch), João de, Erneuerer der portug. Lyrik des 19. Jahrh. — * 1830 in Algarve, † 1896 in Lissabon.

Schr.: Campo de Flores (1896, Sammelband seiner Lyrik); Prosas (1898).

Deus (lat.), Gott. — D. ex machina (= ein Gott aus der Theatermaschine); im antiken Theater wurde drohendes Unheil häufig durch einen mit einer Maschine auf die Bühne herabgelassenen Gott zum Guten gewendet; daher: plötzliche Hilfe.

Deusdedit (lat. = Gott hat gegeben, später auch Adeodatus = von Gott gegeben gen.), hl. (Fest 8. Nov.), Papst (615/18); sorgte für den durch Krieg verarmten Klerus.

Deussen, Paul, Philosoph, Anhänger Schopenhauers, dessen Anschauungen er zusammen mit indischem Geistesgut in seiner Metaphysik fortbildete; Begründer der Schopenhauergesellschaft (1912). — * 1845 in Oberdreis (Kr. Neuwied), † 6. 7. 1919 in Kiel; Univ.-Prof. ebd.

Schr.: Allg. Gesch. der Philosophie (2 Bde, 1894-1917); Elemente der Metaphysik (1877, [6]1919); Erinnerungen an Fr. Nietzsche (1901); Darsteller u. Übersetzer indischer philos. Dokumente: System des Vedanta (1883); 60 Upanishads des Veda (1897) u. a.; Hrsg. der Werke Schopenhauers (seit 1911). — Selbstbiogr.: Mein Leben (hrsg. 1922).

Deußer, August, wandlungsfähiger Maler von Tier- u. Reiterbildern. — * 15. 2. 1870 in Köln; lebt in Kasteel Arcen (Niederlande).

Dekorative Bilder im Rathaussaal zu Kiel, Lloyddampfer „Bremen" u. a.

Deuster, Adolf, der „Kinderkaplan", Gründer des „kath. ↗Ferienkinderhilfswerks". — * 25. 3. 1887 in Lüfteberg (Rhld.), 19. 3. 1915 Priester, seit 1925 Kaplan in Dortmund.

Schr. u. a.: Menschengüte (1925, [2]1932); Kath. Kinderfreundearbeit (1930); Unsere Kinder (1931).

Deut, Duit, der, alte niederdtsch. u. niederl. Kupfermünze, auch in Ostindien, = 1/8 Stüber = 1 1/12 Pfg. **Keinen D. wert,** sprichwörtlich für eine ganz geringfügige Sache.

Deuteragonist (griech.), auf der altgriech. Bühne der Träger der zweitwichtigsten Rolle.

Deuteranopie, die (griech.), Grünblindheit, eine Form der ↗Farbenblindheit.

Deuterokanonisch (griech.), zu einem zweiten Kanon gehörig; ↗Bibel. ↗Kanon.

Deuteronomium, das (griech.-lat., = Zweites Gesetz), Abk.: Deut, das 5. Buch des ↗Pentateuchs, enthält Wiederholungen u. Erweiterungen früherer Gesetze, Ermahnungsreden; Bericht über Moses' Tod.

Der literar. Aufbau des Buches u. seine Verbindung mit Gen u. Num bildet seit J. Wellhausen, der Deut für das geheimnisvolle, unter Josias 621 im Tempel gefundene Gesetzbuch nahm, ein Hauptproblem der Pentateuchkritik.

Lit.: Th. Östreicher, Das deuteronom. Grundgesetz (1923).

Deuteropathisch (griech.), heißen Krankheitserscheinungen, die nicht urspr., sondern infolge einer andern Krankheitsursache auftreten.

Deuteroskopie, die (griech.), Zweites Gesicht, ↗Somnambulismus.

Deuticke, Franz, Verlag, Wien. Medizin, Naturwiss., Technik, Schulbücher. Gegr. 1863.

Deutinger, Martin, Philosoph u. Theolog, einer der selbständigsten kath. Denker des 19. Jahrh. Von Görres, Baader u. dem späteren Schelling beeinflußt, begründete D. eine neue leicht traditionalistisch u. voluntaristisch gefärbte Philosophie, die Rationalismus, Hegelianismus u. Materialismus bekämpfte, vor allem Glauben u. Wissen zu lebendiger Einheit zusammenführen wollte. Seine große Bedeutung, bes. als Religionsphilosoph u. Ästhetiker, wird in steigendem Maße

gewürdigt. — * 24. 3. 1815 in Langenpreising (Ober-Bayern), † 9. 9. 1864 in Bad Pfäfers; 1837 Priester; Lehrtätigkeit 1841 bis 1846 in Freising, 1846/47 in München (wegen der Lola Montez-Affäre mit Görres u. a. abgesetzt), 1847 bis 1852 in Dillingen, lebte seit 1852 pens. in München.

Martin Deutinger

Hauptw.: Grundlinien einer positiven Philosophie, (7 Tle, 1843-58); Das Prinzip der neueren Philosophie u. die christl. Wissenschaft (1857); Über das Verhältnis der Poesie zur Religion (1861, n. A. mit Einleitg. von C. Muth, Samml. Kösel, 1915); Der gegenwärtige Zustand der dtsch. Philosophie (hrsg. von L. Kastner 1866); Das Reich Gottes nach Johanne (3 Bde, 1862/65). — Lit.: L. Kastner, M. D.s Leben u. Schriften (1875); J. A. Endres (1906); G. Sattel, M. D.s Gotteslehre (1905); ders., M. D. als Ethiker (1908); F. Richarz, D. als Erkenntnistheoretiker (1912); M. Ettlinger, Die Ästhetik M. D.s (1914).

Deutsch, 1) Ernst, Schauspieler, charaktervoller Darsteller der Reinhardt-Bühnen (Held, Liebhaber, problemat. Naturen). — * 16. 9. 1890 in Prag; kam über Dresden nach Berlin.

2) Julius, österr. Politiker (Sozialdemokrat). * 2. 2. 1884; 1918/19 Unterstaatssekr. bzw. Staatssekr. für Heerwesen, seit 1919 im Nationalrat.

Schr. u. a.: Aus Österreichs Revolution (1922); Wehrmacht u. Sozialdemokratie (1927).

3) Nikolaus Manuel, ↗ Manuel.

4) Otto Erich, österr. Musikschriftsteller, Schubertforscher. — * 5. 9. 1883 in Wien, lebt ebd.

Studien über Haydn, Mozart, Beethoven, Schumann, Liszt. — Schubertbrevier (1905); Franz Schubert, Die Dokumente seines Schaffens (mit Kahl u. Kinsky; 4 Bde, 1913 ff.); Schuberts Briefe (1919).

5) Regine, eine der ersten politisch tätigen Frauen, gehört dem radikalen Flügel der Frauenbewegung an. — * 1. 3. 1860 in Berlin.

Schr. u. a.: Die polit. Tat der Frau (1920); Parlamentar. Frauenarbeit (2 Bde, 1924 u. 1928).

Deutsche. Das Volk der D. umfaßt alle dtsch. Stämme mit hochdtsch. Schriftsprache (Verbreitung ↗ Deutschtum im Ausland); auch ↗ Niederländer u. ↗ Flamen werden zuweilen zu den D. gerechnet. Man unterscheidet Nieder-D., Mittel-D. u. Ober- od. Süd-D. Ihre leibseelischen Eigenschaften weisen die D. aus als Abkömmlinge der hochgewachsenen, blonden, blauäugigen ↗ nord. Rasse, die jedoch mit der gleichfalls blonden atlant. (od. dalischen) Rasse eine innige, gerade für das Germanentum typische Vermischung eingegangen ist. Auch der Einschlag einer kurzwüchsigen dunklen Rasse (↗ Alpine Rasse) ist vorhanden. Der Einschlag der dinarischen Rasse ist, vor allem im Südosten (Bayern, Alpenländer), bedeutend. Die reine, unvermischte Nordrasse kommt heute nur noch vereinzelt zum Durchbruch, bes. stark in Niedersachsen u. Rheinfranken, teilw. in Oberösterreich.

Der Name **„deutsch"**, althochdtsch. = diutisk, ist abgeleitet von dem altdtsch. Hauptwort theoda (= Volk, Stamm), also vielleicht eine Wiedergabe des lat. gentilis. Er begegnet in der latinisierten Form theodiscus (lingua theodisca) im gelehrten Schrifttum der Karolingerzeit, wird hier aber auch noch auf andere german. Stämme (Angelsachsen, Langobarden) angewandt. Neben der Form „deutsch" hielt sich, in Oberdeutschland bis ins 18. Jahrh. vorherrschend, die Form „teutsch", im 19. Jahrh. in falscher Deutschtümelei (Anklang an Teutonen, deren Name aber mit „deutsch" nichts zu tun hat) für die echtere gehalten; Jakob Grimm setzte endgültig die Form „deutsch" durch. Nicht unwahrscheinlich ist aber auch ein Zusammenhang des Volksnamens D. mit einer vorgeschichtl., aus altirischen Sagen bekannten Lautform tuatha = Volk, ein Name, der seinerseits in religiöskultischem Zusammenhang mit Tiu, dem Urgott der D., zu stehen scheint; woher das Tuathavolk nach Mittel- u. Nordwesteuropa eingewandert wäre, ist noch ungewiß, desgl. wann es sich in Stämme teilte. Manche Zeichen deuten nach Grönland u. Nordamerika, gewichtigere nach Innerasien. Die Tuatha scheinen die Träger der altsteinzeitl. ↗ Megalithgräberkultur gewesen zu sein, mit ihrem Eingottglauben u. ihren Anklängen an frühisraelit. Anschauungen. Noch in vorgeschichtl. Zeit (Bronze- u. Eisenzeit) scheint mit der rassischen Vermischung auch die Verschmelzung der monotheist. Tuatha-Religion mit dem dämonist. Polytheismus der Nachkömmlinge der Cro-Magnon-Rasse vor sich gegangen zu sein.

Sicher war Rasse u. Religion der D. bei ihrer ersten Berührung mit dem Christentum bereits verderbt. Doch erwies sich das dtsch. Volk als außergewöhnlich kulturfähig u. gerade in seinen feineren rassischen Mischtypen als hervorragend kultur- u. kunstschöpferisch. Kaum ein Volk erfaßte das Christentum so tief u. gläubig u. gab ihm derart beseelte u. harmonische Ausdrucksformen wie das deutsche. Freilich setzte der Drang der dtsch. Seele zum spekulativen Grübeln, ihre angeborene Neigung zur Individualisierung, bei gleichzeitiger Verallgemeinerung der eigenen Einsicht u. fast übergroßer Weltweite (Weltbürgertum), zu Rechthaberei u. Parteisucht (als Ausfluß von Wahrheits- u. Gerechtigkeitsübereifer) der Entwicklung zur geschlossenen Volkseinheit in Staat u. Religion dauernd stärkste Hemmungen entgegen. Bes. ausgeprägt ist, nam. da, wo das nord. Bluterbe überragt, der Hang zur relig. Vereinzelung bis zum Wahn der Selbsterlösung. Aus dieser seelischen Grundveranlagung heraus, die durch die Rassenmischung im dtsch. Volke bei aller Heimatliebe nur teilw. zu stärkerem Gemeinschaftsbewußtsein umgebildet werden konnte, erklären sich die wechselvollen Strömungen im geschichtl. Werden der dtsch. Kultur-, Gesellschafts- u. Glaubensformen.

Vgl. die Artikel über die einzelnen dtsch. Stämme: ↗ Alemannen, ↗ Bayern, ↗ Franken usw.

Lit.: Weise, Die dtsch. Stämme u. Landschaften (⁵1917); Mielke, Siedlungskunde des dtsch. Volkes (1927).

Deutsche, Der, Berlin, Organ des Dtsch. Gewerkschaftsbundes mit den Zielen der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung. Gegr. 1921.

Deutsche Adelsgenossenschaft (DAG), 1874 gegr. Vereinigung dtsch. Edelleute. Zeitschr.: „Deutsches Adelsblatt" (Berlin, seit 1883).

Deutsche Akademie, München, „zur wiss. Erforschung u. Pflege des Deutschtums" (e. V.) sowie zur Zusammenfassung der nichtamtl. kulturellen Beziehungen Deutschlands zum Ausland. — Gegr. 1925 (durch G. Pfeilschifter); Gesch.-stelle: München-Residenz; 1931 45 Ortsgruppen.

Zeitschr.: Mitteilungen der D. A. (seit 1925). — Hauptveröffentl.: Dtsch.-fremdsprachiges (fremdsprachig-dtsch.) Ortsnamenverzeichnis (1931); Dtsch. Schrifttum (seit 1931).

Deutscher Akademikerinnenbund (Abk.: D.A.B.), Spitzenverband der akadem. Frauenberufsverbände u. Studentinnenorganisationen; 3500 Mitgl. in 14 Verb.; Sitz Berlin; gegr. 1926.

Deutscher akademischer Austauschdienst e. V., privater Verein zur Pflege der akadem. Beziehungen Dtschl.s mit dem Ausland: Einrichtung eines Gastdienstes für die ausländ. Studenten in Deutschland, akad. Vermittlungsstellen u. Korrespondenten in den auswärtigen Hauptstädten, Durchführung von Studienreisen u. Vorträgen von Ausländern in Deutschland, Vermittlung des Studiums dtsch. Studenten, Professoren u. Lehrer höh. Schulen im Ausland sowie des Studiums ausländ. Akademiker in Deutschland. Gegr. 1. 1. 1931 durch Zusammenschluß der dtsch. akad. Auslandsstelle des Verbandes der dtsch. Hochschulen, des akad. Austauschdienstes e. V. u. der A. v. Humboldt-Stiftung; Geschäftsstelle: Berlin C 2, Schloß.

Deutsch-Akademisches Olympia, Meisterschaftskämpfe der dtsch. Studenten für Turnen u. Sport, die nach dem Vorbild der ↗Olympischen Spiele möglichst alle 4 Jahre (seit 1909) in einer andern Universitätsstadt vom ↗Dtsch. Hochschulausschuß für Körpererziehung in Zusammenarbeit mit dem Turn- u. Sportamt der dtsch. Studenten veranstaltet werden (vgl. Hochschulsport).

Deutsche Allgemeine Zeitung, Berlin, polit. Tageblatt, gemäßigt rechtsstehend, für Einigung des Bürgertums. Gegr. 1861 als ↗Norddtsch. Allg. Zeitung; seit 1918 D. A. Z.

Deutsch Altenburg, Bad, niederösterr. Kurort am Ostrand des Wiener Beckens, Bez. Bruck a. d. Leitha, r. an der Donau (Dampferstat.) u. an der Bahn Wien-Preßburg; 1310 meist kath. E.; radioakt., jodhalt. Schwefelquelle von 26,9 ° (Kurhaus); Museum Carnuntinum (Funde aus dem südwestl. röm. ↗Carnuntum); auf einem Hügel die spätroman. Pfarrkirche (13. Jahrh.; Chor, Turm u. Gewölbe got.), daneben der Karner, eine roman. Rundkapelle (13. Jahrh.), u. der Hütelberg (15 m hohes vorgeschichtl. Hügelgrab). [tümer.

Deutsche Altertümer, ↗Germanische Alter-

Deutsch-Amerikaner, im weiteren Sinn alle deutschstämmigen Bürger der Ver. St., nach amerik. Schätzung 25 % der weißen Bevölkerung, also gut 20 Mill., die in den letzten 3 Jahrh. aus dem Dtsch. Reich, Österreich, der Schweiz u. dtsch. Sprachinseln eingewandert sind. Trotzdem sie Kulturpioniere bei der landwirtschaftl. Erschließung des W. u. als Handwerker u. Ingenieure wichtig waren, sind sie polit. nie hervorgetreten, da die Einwanderung planlos u. zersplittert erfolgte u. selbst in Plätzen dichtester dtsch. Besiedlung (Pennsylvanien) kein dtsch. Volksboden entstand. Daher ging der größte Teil im angelsächs.-amerik. Volkstum auf. Die etwa 8-10 Mill. noch Deutschsprachigen (D. im engeren Sinn) sind die zahlenmäßig stärkste, aber in der Erhaltung ihres Volkstums gefährdetste Gruppe des Auslanddeutschtums, die bes. durch die gegnerische Propaganda im Weltkrieg geschädigt wurde. Verbreitungsgebiet: sämtl. Staaten mit Ausnahme des S., bes. der „deutsche Gürtel" (atlant. Nordstaaten, mittl. W. Seengebiet u. ob. Mississippibecken). Am stärksten vertreten im Staat Wisconsin, Milwaukee mit 36 % deutscheste Stadt. Größte Organisation des Vereinsdeutschtums: 1901-17 der dtsch.-amerik. Nationalbund (1931 neubegr.), jetzt die Steuben-Gesellschaft; des Kirchendeutschtums: der ↗Kath. Zentralverein u. die prot. Missouri-Synode. Vgl. Art. Deutschtum im Ausland u. Ver. Staaten.

Lit.: A. B. Faust, Das Deutschtum in den Ver. St. (2 Bde, 1912); R. Cronau, 3 Jahrh. dtsch. Lebens in A. (²1924); G. v. Bosse, Das dtsch. Element in den Ver. St. (1908); J. Goebel, Das D. in den Ver. St. (1904); K. Gener, Bei den D. (1927); K. Francke, Dtsch. Arbeit in A. (1930).

Deutsch-amerikanische Literatur, d. h. dtsch. Literatur in den Ver. Staaten, von Amerikanern dtsch. Geburt od. Abstammung, ist eng mit dem Wesen der dtsch. Einwanderung verknüpft. Sie ist hauptsächlich Heimweh-Literatur, nam. in der Lyrik, z. T. auch in Dialektgedichten (es gibt eine Literatur im sog. ↗Pennsylvaniadeutsch). Darnach erst erscheinen Amerikas Natur u. Menschen in dtsch. Beleuchtung, u. häufiger mehr im Lichte der Ernüchterung u. Enttäuschung als dem der Verherrlichung od. Erfüllung. Wirkliches Können ist zieml. selten bei der kolonialen Einstellung der d.-a. L. Im Drama u. Roman bleibt sie am schwächsten. Relig. Dichtung hat sie nach der sektiererischen od. pietist. Erbauungsliteratur des 17. u. 18. Jahrh. fast keine mehr, da die meisten der gebildeteren Einwanderer des 19. Jahrh. radikalliberal auch in relig. Dingen waren; wohl aber theol.-kirchl. Schrifttum. Auch spielt der Sozialismus eine gewisse Rolle (W. Weitling, A. Douai, R. Reitzel, M. Drescher, O. Sattler).

Erst mit den Opfern der Reaktion im 19. Jahrh., den vertriebenen Burschenschaftern u. Achtundvierzigern, kam eine gewisse Blüte der d.-a. L. (Karl Follen, Franz Lieber, Gustav Körner), nam. durch Karl Schurz (Lebenserinnerungen, 3 Bde, 1906-12). Modernere Prosaschreiber von einiger Bedeutung sind Rob. Reitzel, der Hsg. des „Armer Teufel", u. H. A. Rattermann, der besondere Verdienste um die Geschichte der d.-a. L. hat. Unter den Lyrikern sind zu nennen: Ed. Dorsch, Kaspar Butz, Konrad Krez, Konrad Nies, Georg Sylvester Viereck, Wilhelm Benignus, Ernst Jokkers, Kurt Baum, Emil Doernenburg; von Erzählern: Fr. Hassaurek, A. Douai, R. Lexow, A. Thormälen, F. P. Kenkel u. Udo Brachvogel. — Als Journalismus geht die d.-a. L. meist in Tageskämpfen auf od. in freigeistiger, stellenweise auch sozialist. Propaganda. Ihre Presse, die durch den Weltkrieg furchtbar gelitten hat, bekämpft nativistische u. „puritanische" Bestrebungen wie früher die Negersklaverei.

Lit.: Heimatgrüße aus Amerika (³1871); Das Buch der Deutschen in Amerika (hrsg. von Heinrici, 1909); Rattermann, Dtsch.-Amerik. Biographikon u. Dichter-Album (1911); Kamman, Socialism in German American

Literature; B. A. Uhlendorf (in Jahrb. der dtsch.-amerik. Gesellsch. von Illinois, 1922/23); J. Rothensteiner, Die literar. Wirksamkeit der dtschamerik. Katholiken (1922); H. Kloß, Die pennsylvaniadtsch. Lit. (in Mitteilungen der dtsch. Akad. 4, 1931).

Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft, Hamburg, bedeutende dtsch. Mineralölgesellschaft, gegr. 1890; gehört zur Gruppe der Standard-Oil-Compagnie (fast 5000 Angestellte), mit einer großen Verteilungs- u. Transportmittelorganisation für ihre Erzeugnisse, 19 großen Niederlassungen u. 4 Benzinfabriken; Verkaufsprodukte u. a: Standard-Benzin, Esso-, Stanavo-Flugmotorenbetriebsstoffe, Dapol-Leuchtpetroleum, Standard Motor-Oil, Flit u. dgl.

Deutsch-amerikanische Presse, siehe unter den betreffenden Ländern.

Deutscher Anglerbund, Abk. DAB, Verband zur Pflege u. Förderung des Wasserweidwerks sowie zu Schutz u. Hege der Gewässer; gegr. 1900; 16000 Mitgl.; Sitz Mannheim; angeschlossen der Arbeitsgemeinschaft dtsch. Anglerbünde, ADA. (25000 Mitgl.; gegr. 1928; Sitz Mannheim).

Amtl. Organ: Dtsch. Angler-Zeitung (D. A. Z.).

Deutscher Anwaltsverein e. V., private Vereinigung der dtsch. Rechtsanwälte, Sitz in Leipzig; 1931: 15000 Mitgl. (81% aller Anwälte). Gegr. 1871.

Zeitschr.: „Jurist. Wochenschrift" u. „Anwaltsblatt".

Deutscher Apothekerverein, ↗Apothekervereine.

Deutsche Arbeit, Monatsschrift für die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft; hrsg. vom Gesamtverband der christl. Gewerkschaften; gegr. 1915.

Deutscher Arbeitersängerbund, Zusammenschluß dtsch. Arbeitergesangsvereine unter Ausschaltung des Preissingens. Gegr. 1892, Sitz: Berlin; 350000 Mitgl. in 4300 Chören.

Zeitschr.: Dtsch. Arbeiter-Sängerzeitung (1899). — Hrsg. von Liedwerken u. -sammlungen (Bundesverlag).

Deutsche Arbeitsgemeinschaft der wirtschaftl. Verbände, Prag, vereinigt die dtsch. Spitzenverbände der Industrie, Landwirtschaft, Kaufmannschaft, Hausbesitzer, dtsch. Handelskammern, des Gewerbes u. Großgrundbesitzes in der Tschechoslowakei.

Deutsches Arzneibuch, ↗Arzneibuch.

Deutscher Athletik-Sportverband von 1891, Abk. DASV, Spitzenorganisation für Schwerathletik; veranstaltet Länderkämpfe im Gewichtheben u. dtsch. Meisterschaften im Ringen, Stemmen, Boxen, Steinstoßen, Gewicht- u. Hammerwerfen, Tauziehen sowie in Rundgewichtsmusterriegen; angeschl. der International Amateur Wrestling Federation (London) u. der Fédération Internationale Haltérophile (Paris).

860 Vereine mit 121150 Mitgl., gegliedert in 17 Kreise; Sitz Frankfurt a. M.

Amtl. Organ: Athletik (Stuttgart).

Deutsches Ausland-Institut, gegr. 1917 in Stuttgart als „Museum u. Institut zur Kunde des Auslanddeutschtums u. zur Förderung dtsch. Interessen im Ausland". Besitzt allgemein zugängl. Spezialbibliothek über Auslanddeutschtum u. Auslandkunde (Ende 1931 etwa 48000 Bde), umfangreiches Archiv von Zeitungsausschnitten u. Vereinsdrucksachen, Karten- u. Bildabteilung (unentgeltl. Verleih von Diapositiven), gemeinnützige Auswandererberatung, Auskunft- u. Stellenvermittlung. Seit 1925 im „Haus des Deutschtums", mit Museum.

Veröffentl. halbmonatl. Zeitschrift „Der Auslanddeutsche".

Deutsche Auslandkulturpolitik, seit Kriegsende vom Reich in größerem Maßstab betrieben, bes. durch die Kulturpolit. Abteilung am Auswärtigen Amt, deren Aufgabe, neben Sorge um kulturelle Erhaltung dtsch. Minderheiten im Ausland, vor allem in Förderung dtsch. Sprache u. Schule, Wissenschaft u. Kunst im nichtdtsch. Ausland besteht. Vgl. auch Deutsche Akademie u. Deutsches Institut für Auslandkunde.

Deutscher Ausschuß für Erziehung u. Unterricht, will die an der Erziehungs- u. Bildungspolitik beteiligten Persönlichkeiten u. Organisationen zu gemeinsamer Arbeit zusammenfassen. Kongresse (zuletzt 1926 Weimar, 1928 Kassel, 1930 Wiesbaden) sollen Stätten der Begegnung aller positiv eingestellten Richtungen auf dem Boden der Gleichberechtigung u. Objektivität bilden. 1915 aus dem „Bund für Erziehung u. Unterricht" entstanden; Geschäftsstelle Berlin.

Deutscher Ausschuß für techn. Schulwesen, abgek. DATSCH, Berlin W 35, aus etwa 50 Vereinen u. vielen Industrieunternehmungen bestehende freie, gemeinnützige Körperschaft, welche den Einfluß von Industrie u. Gewerbe auf die Entwicklung des techn. Schulwesens (Hoch-, Mittel- u. Berufsschulwesens) bzw. auf die Ausbildung des techn. Nachwuchses, vom Arbeiter bis zum leitenden Ingenieur, vermittelt. Stellt in Gemeinschaft mit einer Versuchsschule, der Betriebsfachschule in Berlin, geeignetes Unterrichtsmaterial für alle techn. Schulen Deutschlands her. Weiter beschäftigt sie sich mit der Berufsberatung für die techn. Berufe (Mitarbeit an den „Merkblättern für Berufsberatung") u. besitzt eine Praktikanten-, Beratungs- u. Vermittlungsstelle. Der DATSCH wurde 1908 vom Verein Dtsch. Ingenieure u. vom Verein Dtsch. Maschinenbau-Anstalten gegründet.

Deutsch-Australische Dampfschiffgesellschaft, Abk.: DADG, Hamburger Reederei für Frachtverkehr nach Australien, gegr. 1888, seit 1926 der Hamburg-Amerikalinie (↗Hapag) angeschlossen.

Deutscher Azetylenverein e. V., techn.-wissenschaftl. Verein zur Förderung der Herstellung u. Verwendung des Kalziumkarbids u. Azetylens, gegr. 1898; mit einer eigenen Untersuchungs- u. Prüfstelle, die gleichzeitig (staatl. beauftragt) auch sicherheitstechn. Fragen des Azetylenwesens bearbeitet u. Azetylenerzeugungsanlagen prüft. Geschäfts- u. Prüfstelle: Berlin-Friedenau, Bennigsenstr. 25.

Deutschball, auch **Deutsches Ballspiel,** ein dem ↗Schlagball ähnl. Ballspiel.

Deutsch-baltische Volksgemeinschaft, Gesamtorganisation des lettländ. Deutschtums, Sitz Riga.

Deutsche Bank- u. Diskontogesellschaft (Abk.: DD- od. Dedi-Bank), große dtsch. Kreditbank mit Niederlassungen in rund 300 Städten

Deutschlands. Entstanden 1929 durch Verschmelzung der 1870 gegr. Dtsch. Bank u. der 1856 gegr. Diskontogesellschaft.

Deutscher Bauernbund, ehem. freie berufliche Organisation des mittl. u. kl. Bauernstandes, demokrat. Richtung; gegr. 1909 im Kampf gegen den Bund der Landwirte anläßlich der Reichsfinanzreform, damals nationalliberal, löste sich 1927 auf, ein Teil ging zum ↗Reichslandbund über, die übrigen bildeten die ↗Deutsche Bauernschaft.

Deutsche Bauernpartei, bestand aus 7 (1928) bzw. 5 (1930) Abgeordneten des Bayr. Bauernbundes u. 1 vom Schles. Bauernbund gewählten Abgeordneten. Nach Austritt des Bayr. Bauernbundes aus der dtsch. Bauernschaft (1930) schlossen sich die bayr. Mitgl. der Bauern- u. Landvolkpartei, das schles. Mitgl. der dtsch. Staatspartei an.

Deutsche Bauernschaft, wirtschaftspolit. Verein, erstrebt, unter Wahrung der polit. u. relig. Neutralität, den Zusammenschluß aller bäuerl. Organisationen u. Körperschaften des Dtsch. Reichs zur Förderung der gemeinsamen wirtschaftl., berufl. u. kulturellen Interessen des dtsch. Bauernstandes im Ggsz. zum Großgrundbesitz; umfaßt in 20 Unterverbänden etwa 200000 mittlere u. kleine Betriebe sowie Kleinpächter u. Siedler. Sitz Berlin; gegr. 1927 durch Zusammenschluß des „Bayr. Bauernbunds", „Dtsch. Bauernbunds" u. „Reichsverbands landw. Klein- u. Mittelbetriebe". 1930 trennte sich die D. B. von dem Bayr. Bauernbunde.

Vereinsorgan: Dtsch. Bauernzeitung (seit 1920).

Deutscher Beamtenbund, Spitzenorganisation der neutralen dtsch. Beamtengewerkschaften. Bezweckt Schutz u. Förderung der rechtl., wirtschaftl. u. berufl. Interessen seiner Mitglieder. Sitz Berlin; 1931 rund 1052000 Mitgl. in 88 Unterverbänden u. 3000 Ortskartellen. Gebildet 1918 aus der 1916 gegr. Interessengemeinschaft dtsch. Beamtenverbände. Zeitschrift: „Der Beamtenbund" (seit 1917).

Deutscher Beamtenwirtschaftsbund, Organ der wirtschaftl. Selbsthilfe der im dtsch. Beamtenbund zusammengeschl. Beamten. Tätigkeitsgebiete: Wohnwesen, Versicherung, Warenversorgung, Spar- u. Kreditwesen, Wohlfahrtspflege. Einrichtungen: Dtsch. Beamtenzentralbank A.G.; Dtsch. Beamten-Warenversorgungs-GmbH.; Dtsch. Beamten-Genossensch.-Verband e. V.; Verband dtsch. Beamten-Erholungsheime e. V.

Deutschbein, Max, Anglist. * 7. 5. 1876 in Zwickau; 1910 Prof. in Halle, 1919 in Marburg.

Schr.: Studien zur Sagengesch. Englands (Wikingersagen, 1906); System der neuengl. Syntax (1916, [4]1931); Wesen des Romantischen (1921); Handb. der engl. Gramm. (mit Mutschmann u. Eicker, 1926, [2]1931).

Deutsche Beleuchtungstechnische Gesellschaft e.V., Berlin, wissenschaftl. Vereinigung zur Förderung der Beleuchtungstechnik u. für internat. Zusammenarbeit u. Normung. — Gegr. 1913 von Industriellen durch den Physiker Warburg.

Deutsche Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegrafie m. b. H., Berlin, Abk. **Debeg,** für den Betrieb von Funkstationen auf Schiffen u. Flugzeugen. — Gegr. 1911, dem Comité International Radio-Maritime in Brüssel angeschlossen.

Deutsche Bewegung, die neue Bewußtheit der nationalen Eigenart u. kulturellen Eigenständigkeit des dtsch. Volkes in der Gegenwart, die sich in der Pflege des dtsch. Volkstums u. der dtsch. Kultur- u. Volkskunde äußert u. von einer starken national-ethischen Selbstbesinnung getragen ist. Die D. B. hat sich vor allem zu dem Bestreben einer geschlossenen **deutschen Bildung** verdichtet, die das dtsch. Kulturgut in den Mittelpunkt stellt u. damit der Wiedergewinnung der innern dtsch. Volksgemeinschaft dienen will. Förderer dieser volkhaften dtsch. Bildung ist in der höheren Schule bes. der **Deutsche Germanisten-Verband,** seit 1920 „Gesellschaft für dtsch. Bildung", allg. die Vertreter der ↗Deutschkunde.

Die D. B. nahm ihren Anfang in dem Aufschwung des dtsch. Geisteslebens, nam. der Dichtung, seit der Mitte des 18. Jahrh. (↗Sturm u. Drang, vor allem Herder), gefördert wurde sie durch die Philosophie des ↗dtsch. Idealismus u. die romantische Dichtung, bes. durch die nationale Einigung in den Freiheitskriegen. Ihre 3. Welle in der Gegenwart ist spürbar in den großen geistigen Erneuerungsbewegungen, die sich auf fast allen Kulturgebieten gegen die durch die entfesselte Wirtschaft, Technik u. Zivilisation verursachte Aushöhlung des geistigen Daseins wenden u. die alle irgendwie um die Lebensform des neuen dtsch. Menschen u. die innere Einheit des dtsch. Geisteslebens ringen (vgl. Jugendbewegung, Erwachsenenbildung, Volksbildung, Kunsterziehung, Kulturkritik, Rembrandtdeutsche).

Die innere Einheit der dtsch. Bildung u. Kultur ist nicht nur an eine Verlebendigung des Volkstums, sondern auch an eine gemeinsame Weltanschauung gebunden. Eine Überbetonung nationaler Eigenart u. gar die Ablehnung übernationaler Werte, die Loslösung der dtsch. Bildung von ihren antiken u. christl.-mittelalterl. Wurzeln würde kulturelle Verarmung bedeuten.

Lit.: H. Nohl, Zur dtsch. Bildung (1926); R. Joerden, Das Problem der Konzentration der dtsch. Bildung (1925); H. Nohl, Die dtsch. Bewegung (Logos 1911/12).

Deutsches Bibel-Archiv, Hamburg, zur Erforschung der Bibelverdeutschung vor Luther; gegr. 1931.

Deutsche Bibliothek, Berlin, Spezialverlag zur Hrsg. Schöner Literatur. Gegr. 1911.

Deutsche Bildung, ↗Deutsche Bewegung.

Deutsche Blätter in Polen, Posen, kulturpolit. Monatsschrift; gegr. 1900/24, „Histor. Monatsblätter für die Provinz Posen".

Deutsch-Bogschan, auch Bogşan, rumän. Boçşa Montană, rumän. Ort im Banat, 15 km nordwestl. von Resiczabanya, Bahnstat.; 3100 E. (30% dtsch.); Eisenindustrie.

Deutschböhmen, ↗Sudetendeutsche.

Deutsch-Böhmen, das geschlossene dtsch. Siedlungsgebiet von ↗Böhmen; umfaßt die Außenränder, die sich in stark wechselnder Breite (im Egerland 100 km, bei Teplitz 30 km, bei Reichenberg 10 km), im W., N. u. S. gürtelförmig um das zentrale tschech. Sprachgebiet legen, aber bei Taus im W., Nachod im N. u. Gmünd im S. durch das bis zur Landesgrenze reichende Tschechentum durchbrochen werden. Die durch diese

Deutsch-Böhmen
Das deutschbesiedelte Randgebiet (weiß) umklammert das zentrale tschech. Sprachgebiet Böhmens (gestrichelt)

Randlage für das Deutschtum bedingte räuml. Auflösung, schlechte Verkehrslage u. Fehlen eines kulturellen u. polit. Mittelpunktes erschweren dem Deutschtum den gegenwärtigen Nationalitätenkampf. Völkisch ist das böhm. Deutschtum eine unmittelbare Fortsetzung des benachbarten reichsdeutschen, mit den gleichen Stammes- u. Mundarten; der S. u. W.: österreich.-bayr., NW.: obersächs., NO.: schles.; ↗Sudetendeutsche. Das ganze dtsch. Siedlungsgebiet ist überwiegend ein wenig ergiebiges Gebirgsland mit Ausnahme des ↗Egerlandes u. des Gebietes um Leitmeritz-Dauba u. Saaz, wo sich ein wohlhabendes Bauerntum entwickeln konnte, während der Böhmerwäldler ein echter Waldbauer ist, der Deutsche im Erzgebirge u. in den Sudeten meist unter recht kümmerl. agrar. Verhältnissen lebt u. großenteils zur Industrie übergeht. Der größere Teil der böhm. Textil-, Glas-, Keramik-, Holz-, Papier- u. chem. Industrie, dazu die bedeutenden Braunkohlenlager liegen im nördl. D.-B., wo die Tschechen, bes. als Bergarbeiter, nur bis 6% der Bevölkerung bilden; auch die Weltbäder Franzensbad, Teplitz, Marienbad u. Karlsbad sind deutsch. Das geschlossene dtsch. Sprachgebiet umfaßt etwa 19000 qkm mit 2,5 Mill. Menschen (etwa 37% der Fläche u. Bevölkerung Böhmens); das dtsch. Sprachgebiet im N. von Eger-Ronsberg an der bayr. Grenze bis Braunau im Riesengebirge hatte sich Oktober 1918 als Prov. D.-B. mit Sitz in Reichenberg zur Rep. Deutsch-Österreich gehörig erklärt, während die östl. Bez. D.-B.s mit den dtsch. Bez. Nordmährens u. Österreich.-Schlesiens zur deutschösterreich. Prov. „Sudetenland", der Böhmerwald u. das südl. D.-B. als „Böhmerwaldgau" mit Oberösterreich vereinigt wurden. Alle diese Gebiete wurden aber im Frieden von Saint Germain der ↗Tschechoslowakei zugeteilt. Große nationale Schutzvereine u. zahlr. Ämter kämpfen zielbewußt gegen die Entdeutschung von Land u. Volk; ↗Deutschtum im Ausland.

Lit.: H. Rauchberg, Der nationale Besitzstand in Böhmen (3 Bde, 1905); A. Oberschall, Die Deutschen der Sudetenländer 1880-1920 (1923); ders., Sprachenkarte von Böhmen, Mähren u. Schlesien (1922).

Deutschbrod, tschech. Německý Brod (:-njemez-), tschechoslow. Stadt im östl. Böhmen, an der Sazawa, Bahnstat.; 9000 tschech. E.; Textil- u. Maschinenindustrie. — 1422 von Ziska nach dem Sieg über König Sigmund zerstört.

Deutscher Buch-Club, Buchgemeinschaft Hamburg; interkonfessionell, monatlich 1 Buch nach freier Wahl. Gegr. 1927.

Zeitschr.: Monatsblätter des D.B.-C.s (seit 1928).

Deutsche Bücherei, Leipzig, Zentralsammelstelle für das gesamte seit 1913 erschienene dtsch.-sprachige Schrifttum des In- u. Auslands. Unterhalten vom Deutschen Reich, dem sächsischen Staat u. der Stadt Leipzig. Eigenes, bibliothekstechnisch vorbildl. Gebäude (1916; Grundriß u. Magazin ↗Bibliothek). Bestand (1932): 1 Mill. Bde. Jährl. Zuwachs 70000 Bde. Besondere Abteilungen: Kartensammlung (26000 Karten), Abt. der künstler. Drucke (16000 Bde), Abt. für auslanddtsch. Schriften, Bibliograph. Auskunftstelle. Die D. B. ist Präsenzbibliothek u. leiht durch den ↗Deutschen Leihverkehr nur solche Werke aus, die sie allein besitzt. — Gegr. 1912 vom Börsenverein der dtsch. Buchhändler, dem sächs. Staat u. der Stadt Leipzig. Die D. B. ist Zentrale der dtsch. Bibliographien: Verzeichnis der Neuerscheinungen (tägl. Beilage zum ↗Börsenblatt für den Dtsch. Buchhandel); ↗Deutsche Nationalbibliographie; ↗Literar. Zentralblatt für Deutschland; Jahresberichte des Literar. Zentralblatts u. a.

Lit.: Denkschr. zur Einweihung (1916); Urkunden u. Beiträge zur Begründung u. Entwicklung (10 1915); Die D. B. (1925); Verwaltungsbericht (seit 1913).

Deutsche Bücherei, Leipzig

Deutsche Buch-Gemeinschaft (DBG), Berlin, interkonfessionell, 1930: 400000 Mitgl. Gegr. 1924.

Zeitschr.: Die Lesestunde (seit 1924).

Deutscher Buchgewerbeverein, bezweckt die Förderung des dtsch. Buchgewerbes, nam. der Drucktechnik u. Buchkunst, veranstaltet bei den Leipziger Messen die Bugramaschinenmesse (↗Bugra). Gegr. 1884, Sitz Leipzig (Buchgewerbehaus). Zeitschr.: Archiv für Buchgewerbe u. Gebrauchsgraphik (seit 1864).

Deutsche Buchkunststiftung, Leipzig, will durch Erwerbung charakterist. Stücke dtsch. u. fremder Buchkunst die Kenntnis vom schönen Buch u. die buchgewerbl. Bestrebungen fördern, verwaltet von der Dtsch. Bücherei. Trägerin (seit 1930) der jährl. Auswahl der 50 schönsten dtsch. Bücher. Gegr. 1929.

Lit.: Uhlendahl, Die D. B., in: „Steiner-Prag zum 50. Geburtstag" (1930).

Deutsches Buchmuseum, das ↗Deutsche Museum für Buch u. Schrift.

Deutsche Bucht, auch Helgoländer Bucht, die von den Küsten Schleswig-Holsteins u. Nordwestdeutschlands umgrenzte Einbuchtung der Nordsee, mit Deutschlands wichtigsten Überseehäfen, Hamburg u. Bremen.

Deutsche Bühne, Zeitschr. des ↗Bühnenvereins.

Deutscher Bund, der durch den Wiener Kongreß 1815 geschaffene, durch den Krieg 1866 aufgelöste völkerrechtl. Verein der dtsch. souveränen Fürsten u. freien Städte. Bedeutung u. Mitglieder ↗Deutsches Reich, Geschichte (Sp. 937 ff.).

Grundgesetze waren die Bundesakte v. 8. 6. 1815 u. die Wiener Schlußakte v. 15. 5. 1820. Der D. B. umfaßte 38, seit 1817 39, zuletzt noch 33 Staaten, darunter die Großmächte Österreich u. Preußen (aber nur mit ihren schon zum alten Dtsch. Reich gehörigen Besitzungen). In Personalunion mit fremden Staaten standen: Hannover mit England (bis 1837), Holstein u. Lauenburg mit Dänemark, Luxemburg mit den Niederlanden. Die Geschäfte führte unter Vorsitz des österr. Bundespräsidialgesandten ein Gesandtenkongreß, die Bundesversammlung („Bundestag") in Frankfurt a. M. Bei Zwistigkeiten zwischen Mitgliedern entschied die Bundesausträgalinstanz (↗Austrägalgerichte), gegen widerspenstige Staaten gab es eine Bundesexekution. Der D. B. machte sich durch Verfolgung konstitutioneller u. liberaler Regungen verhaßt (Demagogenverfolgung).

Lit.: Klüber, Öff. Recht des D. B. (³1840, Quellensammlung ³1830); Zachariä, Dtsch. Staats- u. Bundesrecht (3 Bde, ³1865-67); Ilse, Gesch. der dtsch. Bundesversammlung (3 Bde, 1860-62).

Deutscher Bund Heimatschutz, ↗Heimatschutz.

Deutsche Bunsen-Gesellschaft für angewandte physikal. Chemie e. V., eine auf gemeinnütziger Grundlage aufgebaute Vereinigung, zur wissenschaftl.-techn. u. wirtsch. Förderung der gesamten physikal. Chemie; ging 1902 aus der 1894 gegr. dtsch. Elektrotechn. Gesellsch. hervor; unterstützt wichtige wissenschaftl. Arbeiten u. verleiht als Auszeichnung die goldene Bunsen-Denkmünze.

Hrsg. der Zeitschrift für Elektrochemie; jährl. Hauptversammlung im Mai od. Juni mit Vorträgen bedeut. Autoren.

Deutsche Burschenschaft (DB), aus der burschenschaftl. Bewegung (↗Burschenschaft) hergeleiteter Studentenverband, farbentragend, mit unbedingter Waffengenugtuung u. Bestimmungsmensur. 1931: 174 Burschenschaften, 8943 Stud., 28457 Altherren. Jährl. Pfingsttagung in Eisenach auf der Wartburg. — In der heutigen Organisationsform gegr. 1881 als „Allg. Deputierten-Convent" (ADC.), seit 1902 „D. B.", 1919 vereinigt mit dem „Rüdesheimer Verband" u. der „Burschenschaft der Ostmark".

Zeitschr.: Burschenschaftl. Blätter, Berlin. — Lit.: Handbuch f. d. dtsch. Burschenschafter; Quellen u. Darstellungen zur Gesch. d. Burschenschaft u. der dtsch. Einheitsbewegung (seit 1910); Burschenschaftl. Handbuch für Politik.

Deutsche Bursen, Studentenheime, nehmen auslanddtsch. Studierende auf u. erstreben ihre Erziehung zu dtsch. Führerpersönlichkeiten im Ausland. Die wichtigsten D. B. sind in Marburg, Berlin, Münster, Leipzig, Tübingen, Kiel.

Deutsche Chemische Gesellschaft, chem.-wissenschaftl. Vereinigung, gegr. 1867; veranstaltet jährl., neben Sonderveranstaltungen, etwa 10 Gesellschaftssitzungen mit wissenschaftl. Originalvorträgen im Hofmann-Hause in Berlin; besitzt eine gute Fachbibliothek mit allen wichtigen Zeitschriften des In- u. Auslands.

Hrsg. der Berichte der D. Ch. G., des Chem. Zentralblatts (seit 1830), Beilsteins Handb. der organ. Chemie, Gmelins Handb. der anorgan Chemie nebst fortlaufenden Ergänzungen u. des Literatur-Registers der organ. Chemie.

Deutsch-Chinesische Nachrichten, einzige dtsch. Tageszeitung Chinas, erscheint in Tientsin.

Deutsche Christliche Studenten-Vereinigung (DCSV), interkorporativer Verband zur Vertiefung des christl. (bes. prot.) Lebens innerhalb der Studentenschaft; gegr. 1890, im ↗Christl. Studentenweltbund. 1931 37 Gruppen („Kreise"), 1326 Mitgl., 3233 Altfreunde. ↗Deutscher Studentendienst 1914.

Zeitschr.: Mitteil. zur Förderung einer dtsch. christl. Studentenbewegung.

Deutsche Christliche Studentinnenbewegung, früher **Deutsche Christliche Vereinigung studierender Frauen,** zur Verbreitung des (prot.) Christentums unter Akademikerinnen, Sitz Berlin, im ↗Christl. Studentenweltbund. 30 Ortsgruppen; 500 Mitgl.; gegr. 1905.

Das Deutsche Eck
an der Einmündung der Mosel in den Rhein (vorn)

Deutsch-Dänische Kriege (1848-50 u. 1864), ↗Schleswig-Holstein, Gesch. [kratische Parteien.

Deutsche Demokratische Partei, ↗Demo-

Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, ↗Dichter-Gedächtnis-Stiftung.

Deutsches Eck, Landspitze am Zusammenfluß von Mosel u. Rhein in Koblenz, mit Anlagen u. Denkmal Kaiser Wilhelms I.

Deutsche Edelstahlwerke A. G., in Krefeld, umfassen die Werke: Bergische Stahlindustrie, Remscheid; Krefelder Stahlwerk, Krefeld; Stahlwerke Brüninghaus A. G., Werdohl. Die D. E. erzeugen legierte u. unlegierte Werkzeugstähle,

Schnellstähle, säure-, rost- u. hitzebeständige Stähle, Bau- u. Maschinenstähle für die verschied. Industrien, wie Kurbelwellen, Preß- u. Schmiedestücke, Magnete, Scherenmesser, Kaltwalzen u. a.

Deutschenspiegel, der, eine wahrscheinlich im 2. Drittel des 13. Jahrh. von unbekanntem Augsburger Geistlichen verfaßte unvollendete Bearbeitung bzw. Übersetzung des ↗Sachsenspiegels; bietet im wesentlichen schwäb. Recht u. leitet zum ↗Schwabenspiegel über.

Lit.: D. mit Augsburger Sachsenspiegel, hrsg. von K. A. Eckhardt u. A. Hübner (1930); K. A. Eckhardt, Der D. (1924).

Deutsch-Evangelischer Frauenbund, politisch rechtsgerichtet, rund 200 000 Mitgl., unterhält in Hannover ein christl.-soziales Frauenseminar. Zeitschrift: Evang. Frauenzeitung. — Gegr. 1899.

Deutscher Evangelischer Gemeindetag, ↗Gemeindetag.

Deutscher Evangelischer Kirchenbund, Berlin, Körperschaft des öffentl. Rechts, Zusammenschluß der 28 dtsch. evang. Landeskirchen bei voller Selbständigkeit der verbündeten Kirchen in Bekenntnis, Verfassung u. Verwaltung. Angegliedert sind ihm: die Evang. Brüderunität in Deutschland u. der Bund freier evang.-reform. Gemeinden Deutschlands; ferner angeschlossen auf Grund bes. bundesgesetzl. Regelung: die evang. Kirchen Augsburg. u. Helvet. Bekenntnisses in Österreich u. Dtsch. Evang. Kirche in Rio Grande do Sul in Brasilien (Riograndenser Synode), außerdem 61 dtsch. evang. Auslandsgemeinden u. 11 Geistliche an andern derartigen Gemeinden. Organe: a) der **Dtsch. Evang. Kirchentag,** gesetzgebendes Organ, 210 Mitgl.; b) der **Dtsch. Evang. Kirchenbundesrat,** auch gesetzgebendes Organ, Vertreterversammlung der 28 dtsch. evang. Kirchenregierungen, Nachfolger der ↗Dtsch. Evang. Kirchenkonferenz; c) der **Dtsch. Evang. Kirchenausschuß,** geschäftführendes, vollziehendes u. vertretendes Organ, 36 Mitgl. (18 vom Dtsch. Evang. Kirchenbundesrat entsandt, 18 vom Dtsch. Evang. Kirchentag gewählt), hat Namen u. Teil seiner Aufgaben von dem 1903 von der Dtsch. Evang. Kirchenkonferenz geschaffenen Kirchenausschuß übernommen. Die laufenden Geschäfte erledigt das 1923 gegr. **Kirchenbundesamt,** Berlin.

Der D. E. K. wurde gegründet am 25. 5. 1922 in der Schloßkirche zu Wittenberg.

Amtsblatt: Allg. Kirchenblatt für das evang. Deutschland (monatlich, gegr. 1852); Nachrichtenblatt: Das ↗Evang. Deutschland.

Deutsche Evangelische Kirchenkonferenz, 1852-1922 alle 2 Jahre zu Eisenach tagende Konferenz der Vertreter der dtsch. evang. Landeskirchen zur Beratung gemeinsamer Fragen des dtsch. Protestantismus, 1922 in den ↗Deutschen Evang. Kirchenbund übergegangen.

Deutscher Evangelischer Missionsbund, Spitzenorganisation der meisten dtsch. evang. Heidenmissionsgesellschaften auf bekenntnismäßiger Grundlage. Sitz: Tübingen. Gegr. 1922; angeschlossen dem International Missionary Council, London. [ausschuß, ↗Evang. V.

Deutscher Evangelischer Volksbildungs-Deutscher Evangelischer Volksbund, prot. Vereinigung für öffentl. Mission. Sitz: Godesberg a. Rh. Rund 100 000 Mitgl. Gegr. 1911.

Zeitschr.: Kreuz u. Kraft (seit 1876).

Deutsch Eylau, ostpreuß. Stadt am Südende des langgestreckten Geserichsees (Dampfschiffahrt, großes Strandbad), beim Ausfluß der Eylenz (l. zur Drewenz), 7 km von der poln. Grenze, Knotenpunkt der Bahnen Schneidemühl-Insterburg u. Marienburg-Alt Eiche, mit Bahn nach Soldau (Polen). Gemeinde (Ortskl. B) des Reg.-Bez. Westpreußen, 12 500 meist prot. E.; Garnison, Amtsger.; kath. Kirche; Gymn., Lyzeum; Reichsbanknebenstelle, Reichsbahnausbesserungswerk, Sägewerke. Durch Abtretung des ehem. westpreuß. Kr. Löbau wurde D. E. ein wirtschaftl. bedeutsames Hinterland entzogen.

Deutsch Eylau, am Geserichsee

Deutsche Farben. Die Farben des alten Deutschen Reichs waren **Schwarz-Gold** (schwarzer Adler auf goldenem Grund) u. **Rot-Weiß** (Heer- u. Gerichtsfahne). Die rote Bewehrung des Adlers seit dem 18. Jahrh. kann nicht als dritte Farbe gelten; die Verbindung von drei Farben zu Nationalfarben taucht erst mit der Franz. Revolution auf. Die Farben **Schwarz-Rot-Gold** stammen von der Burschenschaft. Urspr. (1816) hatte sie Schwarz-Rot, das von den Lützowern übernommen wurde u. keinen Zusammenhang mit den alten Reichsfarben hat; das zuerst nur als Zierat für die Fransen u. das Eichenreis verwendete Gold kam Mitte der 1820er Jahre als dritte Farbe hinzu. Mit der Verfolgung der Burschenschaft wurde das Schwarz-Rot-Gold zur Flagge des Nationalgedankens u. der freiheitl. Bewegung u. tauchte als solche auf dem Hambacher Fest 1832 auf, worauf der Bundestag ein scharfes Verbot erließ, dann wieder seit den 1840er Jahren u. bes. 1848; jetzt wurde sie amtl. Farbe des Deutschen Bundes, 1852 aber wieder abgeschafft. Seit 1859 erschien sie wieder als großdeutsche Flagge, so 1862 auf dem Bundesschießen u. 1863 auf dem Fürstentag zu Frankfurt, im Deutschen Krieg 1866 als Armbinde der Süddeutschen. Deshalb u. als Farbe von 1848 lehnte

sie Bismarck bei der Gründung des Norddeutschen Bundes ab u. nahm das preuß. Schwarz-Weiß u. als herald. Ergänzung Rot, was er mit dem Rot-Weiß u. Weiß-Rot der Hansestädte u. Holsteiner, dem König gegenüber auch mit dem altbrandenburg. Rot-Weiß begründete. Das **Schwarz-Weiß-Rot,** als Kriegsflagge durch Kabinettsordre v. 4. 7. 1867 u. als Handelsflagge durch Verordnung v. 25. 10. 1867 eingeführt, ging 1871 auf das Deutsche Reich über. Die Nationalversammlung 1919 nahm (mit geringer Mehrheit) wegen seiner früheren Bedeutung u. in der Hoffnung auf den Anschluß Österreichs, wo die Farben zum Zeichen des großdeutschen Gedankens geworden waren, Schwarz-Rot-Gold als Reichsfarben an u., als Zugeständnis an das Auslanddeutschtum u. aus dem prakt. Grund besserer Erkennbarkeit zur See, für die Handelsflagge Schwarz-Weiß-Rot mit den Reichsfarben in der oberen inneren Ecke (nicht als Gösch zu bezeichnen; RVerf. Art. 3). Schwarz-Weiß-Rot ist seitdem zur Flagge der „nationalen Opposition" geworden. Vgl. Hoheitszeichen.

Lit.: Gritzner in Festgabe für Seliger (1920); Zechlin (1926); Wentzke (1927); Valentin u. Neubecker (1929).

Deutschfeistritz, österr. Industrieort in der Steiermark, r. an der Mur nordwestl. von Graz (Bahn); 1400, als Gemeinde 3600 meist kath. E.; Elektrizitätswerk, Papier- u. Kleineisenwaren.

Deutscher Fischereiverein, Spitzenorganisation der Landes-, Kreis- u. Bezirksfischereivereine, Sitz Berlin, vertritt die Interessen der Binnenfischerei; mit Abteilungen für die versch. Zweige der fischereilichen Praxis u. Wissenschaft, z. B. Seen-, Salmoniden-, teichwirtschaftlicher Ausschuß.

Deutsches Fleischschaf, kommt in 2 Schlägen vor: 1) Schwarzköpfiges D. F., hornlos, breit u. kräftig gebaut, mit starken, schwarzen Beinen; ist frühreif u. mastfähig, auch sehr widerstandskräftig u. gängig, eignet sich deshalb für große Weideflächen; Vlies gut ausgeglichen, Wolle weiß, mittellang, kräftig; in Westfalen u. Ostpreußen gezüchtet. — 2) Weißköpfiges D. F., einer der schwersten Schafschläge, sehr fruchtbar, wüchsig u. frühreif, aber anspruchsvoll im Futter (verlangt feuchte Niederungsweiden); Vlies dicht u. ausgeglichen, Wolle weiß, mittellang; in Oldenburg u. Holstein gezüchtet.

Deutsche Forschungsgemeinschaft, ↗ Notgemeinschaft der dtsch. Wissenschaft.

Deutsche Fraktion, Fraktionsgemeinsch. einer Gruppe kleiner rechtsstehender Parteien im Reichstag (seit 1916) u. auch im preuß. Landtag (seit 1928).

Deutsch-Französische Gesellschaft, dient der kulturellen deutsch-franz. Verständigung, veranstaltet Vorträge, Schülerreisen, Studentenaustausch u. ä. Sitz Berlin, gegr. 1927. Gründer u. Vors. Otto ↗ Grautoff.

Zeitschr.: Deutsch-Franz. Rundschau (seit 1928).

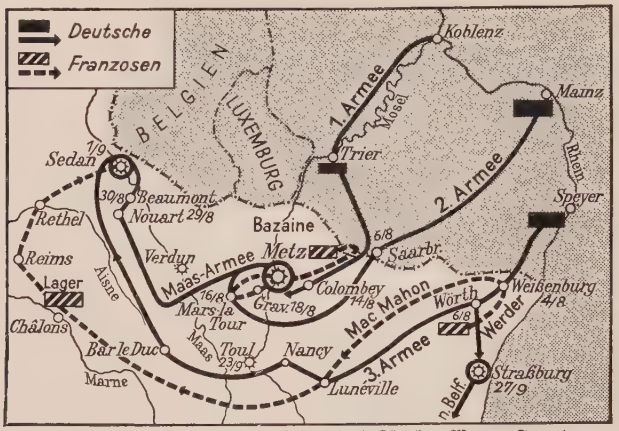
Deutsch-Französischer Handels- und Industrieverband e. V., bezweckt Förderung des gegenseitigen Wirtschaftsverkehrs durch Beratung u. Übernahme von Interessenvertretung seiner Mitglieder. Sitz Berlin u. Paris, gegr. 1931.

Deutsch-Französischer Krieg 1870/71.

Bedeutung: ↗ Deutsches Reich, Geschichte, ↗ Frankreich, Geschichte.

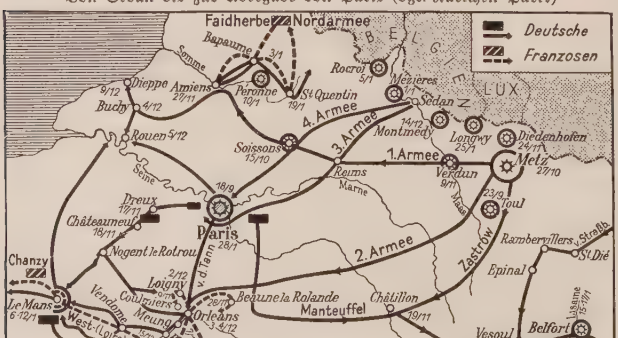
Vorgeschichte: Durch die Kriege von 1864 u. 1866 hatte Frankreich das Übergewicht in Europa verloren u. rief nach „Rache für Sadowa". Die Entwicklung Deutschlands zur nationalen Einigung bedeutete eine Verminderung von Frankreichs Machtstellung. Napoleon III. suchte seinen wankenden Thron durch Gebietserwerbungen zu festigen u. fühlte sich bei seinen Forderungen nach Entschädigungen (Kompensationen) für Preußens Machtzuwachs (zuerst auf dem linken Rheinufer, dann Luxemburg, schließlich Belgien) von Bismarck überlistet, so daß er schließlich wider Willen der Kriegspartei nachgab. Den Anlaß zum Kriegsausbruch gab die Kandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern für den span. Thron. Trotz seines Verzichts (12. 7. 1870) forderte Frankreich (Minister Gramont) von König Wilhelm als Haupt des Hohenzoll. Hauses Entschuldigung u. Zusagen für die Zukunft u. beantwortete die Ablehnung (Benedetti in Ems 13. 7) u. deren Bekanntmachung durch Bismarck („Emser Depesche", ↗ Ems) 19. 7. mit der Kriegserklärung. Es vertraute auf seine Kriegsbereitschaft, seine bessere Bewaffnung (Chassepotgewehr, Mitrailleusen), auf die Neutralität der süddtsch. Staaten u. den Beistand Österreichs u. Italiens, die nur durch die schnellen Ereignisse der ersten Wochen vom Eingreifen abgehalten wurden. Die süddtsch. Staaten hielten gemäß ihren Bündnisverträgen zu Preußen.

Verlauf: Generalstabschef war Moltke. Die 1. Armee auf dem rechten Flügel kommandierte (anfangs) Steinmetz, die 2. Prinz Friedrich Karl von Preußen, die 3. auf dem linken Flügel Kronprinz Friedrich von Preußen. Die franz. Armee im Elsaß stand unter Mac Mahon, die „Rheinarmee" in Lothringen unter Bazaine. Die 3. Armee siegte zuerst 4. 8. bei Weißenburg, 6. 8. bei Wörth über Mac Mahon, der seine geschlagene Armee im Lager von Châlons mit 2 neu zugeführten Korps vereinigte. Gleichfalls am 6. 8. errangen Teile der 1. u. 2. Armee den blutigen Sieg von Spichern über das vorgeschobene II. Korps der Armee Bazaines. Diese Armee wurde 14. 8. bei Colombey-Nouilly, am 16. bei Vionville u. Mars-La-Tour, am 18. bei Gravelotte u. Saint-Privat geschlagen u. in Metz eingeschlossen, das nun von Prinz Friedrich Karl mit Truppen der 1. u. 2. Armee belagert wurde (Karte ↗ Metz). Die neugebildete Maasarmee unter Kronprinz Albert von Sachsen u. die 3. Armee wandten sich gegen Mac Mahon, schnitten ihn durch ihren Rechtsabmarsch u. die Schlacht von Beaumont (30. 8.) vom Entsatz von Metz ab u. schlossen ihn in ↗ Sedan ein, wo seine Armee am 2. 9. sich ergeben mußte. Wider Erwarten war hier auch Napoleon, dessen Kaisertum in Paris 4. 9. gestürzt wurde. Während man in Deutschland das Kriegsende nahe glaubte, rüstete die Regierung der nationalen Verteidigung zum äußersten Widerstand. Durch den Fall der rückwärtigen Festungen, vor allem von Straßburg (27. 9.) u. Metz (27. 10), wurden weitere Truppen frei, teils für die Kämpfe im Südwesten, teils zum Schutz der Belagerung von ↗ Paris (durch die 3. u. die Maasarmee), gegen die von Gambetta u. Freycinet aufgestellten Entsatzheere.



Aufmarsch u. Schlachten bis Sedan (vgl. Kärtchen Metz u. Sedan)

Die franz. Loirearmee unter Aurelle de Paladines gewann das von den Bayern unter v. d. Tann eroberte Orléans durch die Schlacht von Coulmiers 9. 11. zurück, wurde aber durch die Niederlage von Beaune la Rolande (28. 11.) am Durchbruch nach Paris verhindert u. verlor Orléans wieder. Darauf wurde sie in zwei Armeen geteilt, eine größere unter Chanzy, die nach mehrfachen Kämpfen (u. a. Beaugency-Cravant 7.-10. 12.) 12. 1. 1871 bei Le Mans fast aufgerieben wurde, u. die Ostarmee unter Bourbaki, die Belfort entsetzen sollte, aber 15.-17. 1. von Werder an der Lisaine zurückgewiesen wurde u., von der neuen Südarmee unter Manteuffel im Rücken bedroht, 1. 2. über die Schweizer Grenze ging u. entwaffnet wurde. Die franz. Nordarmee unter Faidherbe unterlag gegen die 1. Armee unter Manteuffel (seit Jan. unter Goeben) 27. 11. bei Amiens, 23. 12. an der Hallue u. 2./3. 1. bei Bapaume u. wurde 19. 1. bei Saint-Quentin geschlagen. Nach dem Scheitern aller Entsatzversuche ergab sich das von Trochu, Ducrot u. Vinoy verteidigte u. schließlich ausgehungerte Paris mit dem Waffenstillstand 28. 1. Am 26. 2. wurde mit Thiers u. Favre der Vorfriede in Versailles abgeschlossen, 10. 5. der endgültige Friede in Frankfurt a. M. unterzeichnet. Frankreich mußte Elsaß-Lothringen herausgeben u. 5 Milliarden Frs. Kriegskosten bezahlen, Deutschland gewann seine nationale Einigung (18. 1. Kaiserproklamation im Hauptquartier zu Versailles, Bild s. Sp. 943/44). — Gesamtverluste auf dtsch. Seite (einschl. Verwundete u. Vermißte): 6157 Offiziere, 123 453 Mannschaften, 14 595 Pferde. Über die franz. Gesamtverluste besteht keine genaue Aufstellung. Gefangen bzw. entwaffnet: 21 508 Offiziere, 702 042 Mannschaften; von den Deutschen erbeutet: 107 Fahnen u. Adler, 1915 Feld- u. 5526 Festungsgeschütze.



Von Sedan bis zur Übergabe von Paris (vgl. Kärtchen Paris)

Lit.: Dtsches (5 Bde, 1874-81) u. franz. Generalstabswerk (1902 ff.); zum letzteren die Kritik von E. v. Schmid u. Kolbe (13 Hefte, 1903-14). Darstellungen von Moltke (Militär. Schr., Bd. III), Moser (³1900), Scheibert (1904), Stählin (1911), Daniels (1929 f., Bd. VI von Delbrücks Gesch. der Kriegskunst); franz.: Chuquet (1895 u. ö., auch dtsch.), Rousset (6 Bde, 1890-97), Lehautcourt (General Palat, 15 u. 2 Erg.-Bde, 1893-1910). Erinnerungen, Briefe, Tagebücher usw. von Roon, Fransecky, Voigts-Rhetz, Hohenlohe-Ingelfingen usw., franz. von Benedetti, Ollivier, Gramont, Bazaine, Chanzy, Ducrot, Faidherbe usw. Einzelschr. von Verdy du Vernois, Hoenig, Kunz usw. Zur Vorgesch.: Les origines de la guerre franco-allemande (Akten, 15 Bde, 1910-25); Oncken, Rheinpolitik Napoleons u. Ursprung des D.-Fr. K. (3 Bde, 1926). Linnebach, Deutschland als Sieger im besetzten Frankreich (1924).

Deutsch-Französische Rundschau, Organ der ↗ Deutsch-Franz. Gesellschaft.

Deutsch-Französische Wirtschaftskommission, gemischte Kommission amtl. Vertreter der dtsch. u. franz. Wirtschaft zur Regelung gemeinsamer Wirtschaftsfragen. Gegr. 1931 nach dem franz. Ministerbesuch in Berlin.

Berät in 4 Unterkommissionen: 1) die allg. Wirtschaftsbeziehungen (Handelsvertrag, Ausbau privater Vereinbarungen), 2) Bildung von Interessengemeinschaften, 3) verkehrstechn. u. -polit. Fragen, 4) Zusammenarbeit auf ausländ. Märkten.

Deutscher Frauenbund, rechtsstehende Frauenorganisation. 40000 Mitgl., auch in Österreich u. im Ausland. Gegr. 1909 durch Marie v. Alten. Sitz Berlin. Monatsschrift: Frauenweckruf.

Deutscher Frauenbund für das Buch, will durch Verbindung zwischen schaffenden Künstlern u. aufnehmenden Frauen eine kulturelle Hilfsgemeinschaft bilden. Sitz Leipzig, gegr. 1931.

Deutscher Freidenkerbund, ↗ Freidenker.

Deutschfreisinnige Partei, ↗ Freisinnige Partei.

Deutsche Friedensgesellschaft, die erste pazifist. Organisation in Deutschland, 1892 in Berlin gegr. von Alfr. Fried, Quidde, v. Gerlach, Sitz seit 1900 in Stuttgart; Vors. 1918 bis 1931 Prof. Quidde, seitdem

General a. D. v. Schönaich. Umfaßt rund 1000 Ortsgruppen mit 30000 Mitgl. Zeitschr.: Das andere Deutschland (wöch.), Die Friedenswarte (monatl.). 1929 Abspaltung einer radikalen westdtsch. Gruppe unter N. Ehlen u. a. Vgl. Friedensbewegung.

Deutscher Fußball-Bund, Spitzenorganisation für den Fußballsport (↗ Fußball).

Deutsch Gabel, tschech. Německé Jablonné, tschechoslow. Stadt am Südfuß des Lausitzer Gebirges, Bahnstat.; 3830 E. (2300 Deutsche); Dekanalkirche (Kuppelbau, 1699-1727 erb., 1900 erneuert); Baumwollwebereien u. Gerbereien.

Deutsche Gasglühlicht-Auer-Gesellschaft m. b. H., Berlin, Fabrik zur Herstellung von Gasglühkörpern, Atemschutzgeräten, Salzen der seltenen Erden u. sonstigen chem. u. techn. Erzeugnissen; ging 1923 aus der 1919 bzw. 1892 gegr. Auergesellschaft hervor. Aktienkapital u. Reserven: 1931 19 Mill. RM., 1300 Angestellte u. Arbeiter.

Deutsche Gemeinschaft zur Erhaltung u. Förderung der Forschung, früher Deutsche Forschungsgemeinschaft, bekannt als ↗ Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft.

Deutscher Genossenschaftsverband e. V., Berlin, Anwaltschafts- u. Revisionsverband, bedeutende Zentralorganisation des dtsch. Genossenschaftswesens; umfaßt Genossenschaften des händlerischen u. gewerbl. Mittelstandes (Kredit-, Händler-, Handwerker-, Ein- u. Verkaufsgenossenschaften, Lager-, Werkgenossenschaften). 1931: 3523 Organisationen, darunter 17 Zentralkassen, 18 Zentralbezugsgenossenschaften, 1361 Kreditgenossenschaften, 1724 Warengenossenschaften. — Gegr. 1859 von Schulze-Delitzsch als „Allg. Verband der auf Selbsthilfe beruhenden dtsch. Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften". Der 1901 gegr. kleinere „Hauptverband dtsch. Handwerkergenossenschaften" schloß sich 1920 an; Name seither D. G.

Zeitschr.: „Blätter für Genossenschaftswesen" (seit 1853), die von Schulze-Delitzsch gegr. älteste der bestehenden Genossenschaftszeitschriften.

Deutsche Gesellschaften, patriot. Vereinigungen, 1814 auf Anregung von E. M. Arndt entstanden, jedoch bald in den Demagogenverfolgungen unterdrückt. [↗ Christliche Kunst.

Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst,

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur, ↗ Ethische Bewegung.

Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene (Eugenik), Vereinigung zur Förderung wissenschaftl. Arbeiten auf dem Gebiet der Erblehre u. Erbpflege; erstrebt die Erhaltung u. Förderung der erbgesunden Familie (Eugenik); gegr. 22. 6. 1905 von Alfred Ploetz, erweiterte sich 1906 zu einer internat. Vereinigung, von der sie jedoch seit dem 12. 3. 1910 als dtsch. Gesellschaft wieder abgegliedert ist; umfaßt zahlreiche Ortsgruppen, die sich immer mehr über ganz Deutschland ausdehnen. Sitz: Berlin.

Deutsche Gesellschaft für Samariter- u. Rettungswesen, ↗ Sanitäter.

Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung m. b. H., Abk. Degesch, bekämpft bes. mit ↗ Blausäure tier. Schädlinge u. Ungeziefer. Sitz Frankfurt a. M., Tochtergesellschaften in England, Frankreich, Ungarn u. Ägypten, Vertretungen in den meisten Kulturländern der Welt; vereinigt mit der D. Gas-Gesellschaft für Schädlingsvernichtung; ging aus dem im ehem. Preuß. Kriegsministerium bestehenden techn. Ausschuß für Schädlingsbekämpfung hervor.

Deutsche Gesellschaft für technische Physik e. V., Berlin, Vereinigung zur techn. Förderung der Physik durch wissenschaftl. Vorträge in Berlin u. in 12 Ortsgruppen sowie auf jährl. Tagungen; gegr. 1919.

Hrsg. der Zeitschr. für techn. Physik, der Physikal. Berichte.

Deutsche Gesellschaft für Völkerrecht, beschäftigt sich auf Jahresversammlungen, Ratstagungen usw. mit Fragen des internat. Rechts u. der internat. Politik. Gegr. 1917; 1931: 430 Mitgl.; Hrsg. der Mitteilungen der D. G. f. V. (seit 1917).

Deutsche Gesellschaft für Zeitungswissenschaft, Berlin, Rechtsträgerin des ↗ Deutschen Instituts für Zeitungskunde. Gegr. 1926.

Deutsche Gesellschaft in Leipzig, von ↗ Gottsched 1727 gegr. Sprachgesellschaft.

Lit.: B. Stübel (o. J.).

Deutsche Gesellschaft zum Studium Osteuropas, Berlin, gegr. 1913, pflegt unter Mitwirkung von Sowjetvertretern „kulturelle Beziehungen" zu Sowjetrußland.

Deutscher Gewerkschaftsbund, abgk. DGB, Dachorganisation der christl.-nationalen Arbeitnehmer-Gewerkschaften, gegr. 1919, Sitz Berlin. Umfaßt den Gesamtverband der ↗ christl. Gewerkschaften Deutschlands, den Gesamtverband dtsch. Angestellten-Gewerkschaften u. den Gesamtverband dtsch. Verkehrs- u. Staatsbediensteter, insges. 44 Verbände mit zusammen 1370 00 Mitgl. (1930); Tageszeitung: Der Deutsche.

Deutschgläubige, ↗ Deutschreligiöse Bewegung.

Deutsche Golddiskontbank, Berlin, gegr. 1924 mit 10 Millionen £ in- u. ausländ. Aktienkapital, um den Bedarf des heimischen Außenhandels an Kredit in fremder Währung (Pfundwährung) zu decken. Die geplante Ausgabe von Pfundnoten gegen Goldreserve unterblieb. Die D. G. steht unter Führung der Reichsbank, die auch das Aktienkapital besitzt. Die D. G. hat nach der ↗ Inflation den Devisenverkehr mitgeordnet, gewährt seit 1925 (mehr noch seit 1931) Exportkredite, ebenso Kredite an die Landwirtschaft.

Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vormals Roeßler, Sitz Frankfurt a. Main; gegr. 1873 unter Übernahme der Frankfurter Firmen Friedr. Roeßler u. Hector Roeßler, bedeut. Edelmetall-Ges. u. chem. Fabrik, die u. a. eine führende Stellung im Edelmetallgeschäft, bes. auf dem dtsch. Silbermarkt, einnimmt; zahlr. Werke u. Tochtergesellschaften in Berlin, Pforzheim, Rheinfelden, Konstanz u. a. Arbeitsgebiete: Edelmetall-Scheidung, Edelmetall-Legierungen, Amalgame, Dental-Legierungen u. -Instrumente, Glanzgold, keramische Farben, Glasuren, Zyansalze, Natrium, Natriumsuperoxyd, Wasserstoffsuperoxyd, Hochtemperaturöfen, hochfeuerfeste Geräte, Härteöfen, Härtesalze, Holzverkohlungsprodukte u. Chemikalienhandel. Akt.-Kapital 1932: 35,6 Millionen.

Deutsche Grenzlande, Berlin, halbmonatlich erscheinende Grenzlandzeitung; erschien 1921-31 als Rheinischer Beobachter.

Deutsche Grenzmannschaft (Marienburger Grenzmannschafter-Convent), farbentragender, schlagender Studentenverband zur Stärkung des Deutschtums in den Grenzmarken. Sitz Berlin, gegr. 1930. 1931 8 G.en mit 900 Mitgl.

Deutsche Handwerkbünde, freie, zwischenberufl. Gesamtvertretung des selbständigen Handwerks unter wirtschaftspolit., sozialen, kulturellen u. allgemeinfachl. Gesichtspunkten; bestehen als selbständige Einzelbünde in allen Ländern des Reichs; als Gruppe dem ↗Reichsverband des dtsch. Handwerks angeschlossen.

Deutscher Handwerks- u. Gewerbekammertag, Zusammenfassung der im Dtsch. Reiche vorhandenen 67 Handwerks- u. Gewerbekammern, auf Grund des Ges. zur Abänderung der GewO. vom 16. 12. 1922. Sitz Hannover. Gegr. 1900 als lose Vereinigung der Handwerkskammern.

Zeitschr.: Das dtsch. Handwerksblatt (1907).

Deutsch-Hannoversche Partei, Deutsch-Hannoversche Rechtspartei, gewöhnlich Welfen gen., gegr. 31. 12. 1869, erstrebte die Wiederherstellung des Kgr. Hannover unter der Welfendynastie, hatte im alten Reichstag 1871: 7, 1890: 11, 1907: 2, 1912: 5 (meist prot.) Abgeordnete, die sich als Hospitanten dem Zentrum anschlossen. Im neuen Reichstag seit 1920 hat sie 3 od. 4 Vertreter. Vgl. Hannover, Gesch.

Deutsches Haus, Heim der dtsch. Gemeinde od. dtsch. Vereine in Städten des Auslands, Mittelpunkt des geselligen, geistigen, oft auch polit. Lebens der dortigen Deutschen. — D. H. heißt auch der Sammelpunkt dtsch. Ägyptologen in ↗Theben (Ägypten).

Deutscher Hausschatz, eine der ältesten kath. Familienzeitschriften, gegr. 1874, seit 1921 mit „Sonntag ist's" vereinigt. Schriftl. A. Heilmann, Verlag Kösel & Pustet, München.

Deutsche Heeresbücherei, Berlin, öffentl. Reichsbibliothek für Wehrwissenschaften, besteht aus den ehem. Bibliotheken der Kriegsakad., der Militärtechn. Akad., des Großen Generalstabs u. a. Bestand (1931): 380000 Bde, 190000 Karten. Gegr. 1919.

Lit.: Mitteilungen der D. H. B. (seit 1919, etwa viertelj.); Heer u. Wehr im Buche der Gegenwart (1929); F. Stuhrmann (1929).

Deutsche Heldensage, ↗Heldensage.

Deutschherren, ↗Deutscher Orden.

Deutsche Hochmoorkultur, Verfahren zur Kultivierung von Hochmoor; ↗Moor.

Deutscher Hochschulausschuß für Körpererziehung (im Verband der Dtsch. Hochschulen), Arbeitsgemeinschaft des Lehrkörpers an den Dtsch. Hochschulen zur Förderung der Leibesübungen u. zu deren pflichtmäßiger Einführung (Richtlinien, Unterricht, ärztl. Untersuchung, Beratung u. Forschung); früher **Dtsch. Hochschulamt für Leibesübungen** (Dehofl.; gegr. 1921); veranstaltet das ↗Deutsch-Akadem. Olympia.

Gegr. 1931; Geschäftsst. Karlsruhe (Techn. Hochschule); zusammengesetzt aus 5 Dozenten, 1 Hochschularzt u. 3 Turn- u. Sportlehrer.

Amtl. Organ: Hochschulblatt für Leibesübungen (seit 1921).

Deutsche Hochschule für Leibesübungen, Abk.: DHfL, zur Heranbildung von Lehrkräften für Leibesübungen jeder Art u. zur wissenschaftl. u. prakt. Erforschung des gesamten Gebiets der körperl. Erziehung. — Begr. (1920) vom ↗Dtsch. Reichsausschuß f. L., mit Dtsch. ↗Stadion, Dtsch. Sportforum u. Hochschul-Bootshaus; Sitz Berlin, seit 1931 staatl. anerkannt.

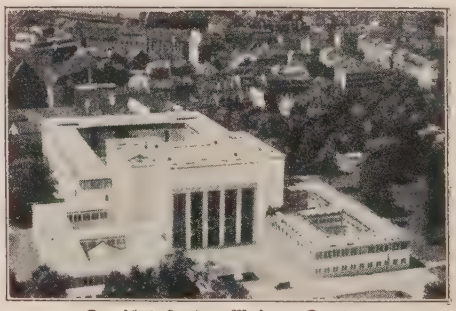
Für die Zulassung zum Studium ist Universitätsreife erforderlich, doch können ausnahmsweise bewährte Turn- u. Sportsleute auch ohne Reifezeugnis zugelassen werden. Ein Studium von 6 Semestern berechtigt zur Ablegung der Prüfung als Diplom-Turn- u. ↗Sportlehrer. — Außerdem werden von der Hochschule kurzfristige Fortbildungslehrgänge im Stadion u. Wanderlehrgänge im Reich abgehalten.

Lit.: Schiff, Die D. H. f. L. 1920-30 (1930); ferner alljährl. Tätigkeitsberichte.

Deutsche Hochschule für Politik, freie Hochschule für politische Berufsbildung in Berlin, an der Wissenschafter u. Politiker Vorlesungen u. Übungen über Politik halten. Vorbereitung, wenn nötig, durch das Proseminar. Der Hauptlehrgang gliedert sich in eine seminarist. (4 Semester) u. eine anschließende akadem. Abteilung (3 Semester); der Eintritt in letztere setzt die Abschlußprüfung der seminarist. Abteilung od. einschlägiges Examen voraus. Die bestandene Abschlußprüfung verleiht das „Diplom der D. H. f. P." (DHP).

Lit.: Ernst Jäckh, Politik als Wiss., 10 Jahre D. H. f. P. (1930); Lehr- u. Prüfungsordnung der D. H. f. P.

Deutsches Hygiene-Museum in Dresden, Volksakademie mit Hygieneakademie; erstrebt eine



Deutsches Hygiene-Museum, Dresden

gesundheitsgemäße Lebensweise aller Menschen durch Belehrung über Bau u. Tätigkeit des Körpers, die Maßnahmen zu seiner Gesunderhaltung u. die ihm drohenden Gefahren; gegr. 1903 von ↗Lingner, entwickelte sich in den letzten Jahren zu einem Zentralinstitut für Volksgesundheitspflege; seit 1930 mit einem eigenen „Internationalen Gesundheitsdienst" zur Zusammenfassung u. Verwertung der Erfahrungen aller Länder, mit Nachrichten-, Auskunfts-, Bild- u. Filmstelle, ferner Abteilungen für Anschauungs- u. Lehrmittel, Druckveröffentlichungen u. Wanderausstellungen. 16. 5. 1930 wurde der Neubau mit Vortrags-, Schau- u. Kursräumen der Akademie sowie mit den Büros u. Werkstätten des Gesundheitsdienstes eröffnet.

Deutscher Idealismus, die spekulativen philosoph. Systeme des von Kant ausgegangenen

metaphys. ↗Idealismus, insbes. der Fichte, Schelling u. Hegel; Leibniz, der große dtsch. Metaphysiker vor Kant, gilt als Vater des d. J.

Die Systeme des d. J. sind von intuitiver Kraft u. künstler. Schwung getragene pantheist. Gesamtauffassungen der Wirklichkeit. Bes. Hegel hat in einer außerordentl. umfassenden Weite alle Hauptgebiete des geistigen Lebens u. der Natur zu durchdringen u. einheitlich zu entwickeln versucht. Grundzug des d. J. ist, außer der idealist. Überschätzung der konstruktiven Kraft des Denkens u. der Mißachtung der Erfahrung u. der wiss. Einzelforschung, ein geradezu phantast. Mut zur metaphys., die Gesamtwirklichkeit aus einem Prinzip ableitenden Erkenntnis sowie ein starker Irrationalismus. Nach dem Tode Hegels (1831) brach die idealist. Spekulation jäh zusammen.

Deutscher Ikonographischer Ausschuß (DIA), vom Verband dtsch. Historiker 1930 eingesetzter Ausschuß, der alle in das Gebiet der histor. Bilder (Porträts, histor. Szenen, bildlich erfaßbare Überreste) einschlagenden Fragen betreuen soll; will verhindern, daß Geschichtswerke mit Bildern versehen werden, die der geschichtl. Wirklichkeit widersprechen. Sitz: Institut für Kultur- u. Universalgeschichte an der Univ. Leipzig.

Deutsche Illustrierte, illustrierte Zeitung, Berlin; gegr. 1925.

Deutsche Industrie-Normen werden vom ↗Deutschen Normenausschuß aufgestellt; sie gliedern sich in die Grundnormen, deren Anwendungen auf allen Gebieten der Technik wiederkehren, wie z. B. Gewinde u. Passungen; die Maßnormen von Maschinenteilen, z. B. Nieten, Bolzen, Ventile, Schieber u. dgl. u. die Werkstoffnormen, die selbst wieder in Werkstoffprüfung, Eisen, Stahl u. Nichteisenmetalle unterteilt sind. Die Normen erscheinen als DIN-Blätter beim Beuth-Verlag, Berlin S 14.

Deutscher Industrieschutzverband, freie Vereinigung zur Vertretung der Arbeitgeberinteressen, Verhütung von Streiks (↗Streikschutz) u. zur Entschädigung bei Arbeitseinstellung. Gegr. 1906, Sitz Dresden, Zeitschr. „Der Industrieschutz".

Deutscher Industrie- u. Handelstag, Gesamtvertretung der dtsch. Industrie- u. Handelskammern, Sitz Berlin. Gegr. 1861 in Heidelberg als lose Vereinigung, jetziger Name seit 1918.

Zeitschr.: Die dtsch. Wirtschaftszeitung (seit 1903).

Deutsches Institut für ärztliche Mission, ↗Tropenhygiene.

Deutsches Institut für Auslandkunde, Münster i. W., Forschungsinstitut für Auslandkunde, internat. Kulturbeziehungen u. Kulturpolitik, Ausland- u. Grenzlanddeutschtum, nationale u. internat. Volkskunde. Gegr. 1927 von G. Schreiber als „Forschungsstelle für Auslanddeutschtum u. Auslandkunde", seit November 1930 D. J. f. A. Seit Herbst 1929 ist eine amtlich anerkannte Auswandererberatung angeschlossen. Große Bibliothek, Pressearchiv. Veröffentl. „Deutschtum im Ausland", bislang 48 Hefte, „Forschungen zur Volkskunde", bislang Heft 1-12.

Deutsches Institut für technische Arbeitsschulung, ↗Dinta.

Deutsches Institut für wirtschaftl. Arbeit in der öffentl. Verwaltung (abgk. Diwiv), erstrebt Rationalisierung der öffentl. Verwaltung in Gemeinschaftsarbeit mit Behörden u. Beamtenschaft u. a. durch Kurse, fachliche u. psychotechn. Beratungen u. Untersuchungen, durch bürotechn. Einrichtungen u. Veröffentlichungen. Gegr. 1926 mit Unterstützung des Reichs u. öffentl. Gesellschaften. Sitz Berlin.

Deutsches Institut für wissenschaftliche Pädagogik e. V., Münster i. W., arbeitet am Ausbau der wissensch. kath. Pädagogik, nam. in der Lehrerfortbildung. Gegr. 1922, getragen von der organisierten kath. Lehrer- u. Lehrerinnenschaft („Verein zur Pflege wiss. Pädagogik"). Leiter M. Ettlinger, seit 1929 J. P. Steffes. Zweigstellen in Beuthen, Braunsberg, München, Breslau, Freiburg i. Br., Dortmund, Düsseldorf, Trier, Saarbrücken, Frankfurt a. M. Seit 1922 ständige 4semestrige Kurse für wiss. Pädagogik („Führerkurse"). Sonstige Einrichtungen: Institutsschule, psycholog. Laboratorium.

Hrsg: Vierteljahresschr. für wiss. Pädagogik; Lexikon der Pädagogik der Gegenwart (2 Bde, 1930/32).

Deutsches Institut für Zeitungskunde, Berlin (C 2, Breitenstr. 36), zentrale Lehr- u. Forschungsstätte für das gesamte dtsch. u. ausländ. Zeitungswesen. Gegliedert in 5 Abteilungen: Dtsch. Zeitungswesen, Ausl. Zeitungswesen, Soziologie des Zeitungswesens, Statistik, Preßrecht. Das Institut dient auch den Lehrzwecken der Univ. Berlin. Gegr. 1924. Leiter: E. Dovifat.

Deutsch-Italienisches Kulturinstitut, das Petrarca-Haus in Köln, will die geistig-kulturelle Annäherung zwischen Deutschland u. Italien fördern durch Vorlesungen, Sprachkurse, Konzerte, Übersetzungen, Bibliothek. Gegr. 1931 durch die ital. Regierung u. die Stadt Köln; entsprechend wird ein dtsch. Goethe-Haus in Rom errichtet.

Deutsch-jüdische Studentenbünde, lose Vereinigungen jüd. Studierender, die sich als Deutsche bekennen u. für Gleichachtung der jüd. Deutschen kämpfen. Zusammengeschlossen im „Reichsverband dtsch. Studierender jüd. Glaubens".

Deutsche Jugendkraft, Abk.: DJK, Reichsverband für Leibesübungen in kath. Vereinen, Organisation für die Körperpflege u. Charakterbildung der kath.-dtsch. Mannesjugend, im Rahmen der Gesamterziehung u. des kath. Gemeinschaftslebens. Träger sind zahlr. kath. Verbände. — Die DJK arbeitet als Glied der gesamten dtsch. Sportbewegung mit an den nationalen Aufgaben dtsch. Volksgesundung u. Volkserziehung; sie gehört dem Dtsch. Reichsausschuß f. L., dem Ausschuß der dtsch. Jugendverbände, dem Reichsverband f. dtsch. Jugend-

Deutsche Jugendkraft (links altes, rechts neues Abzeichen)

herbergen u. der Dtsch. Lebens-Rettungs-Gesellschaft an u. ist angeschlossen der Kath. Jugend Deutschlands u. der Union Internationale Œuvres Catholiques d'Education Physique, Paris.

Gegründet 1920 in Würzburg; Sitz Düsseldorf (Jugendhaus). Veranstaltet alle 2 Jahre Reichsmeisterschaften in den Rasenspielen, alle 5 Jahre große Reichstreffen; besitzt eine eigene Reichslehrstätte zur Führerbildung in Münster; 4732 Abteilungen mit 221000 aktiven Mitgl. Dagegen beträgt die Mitgliederzahl der Arbeitsgemeinschaft 913000; eingeteilt in 18 Kreise, einschl. Danzig u. Oberösterreich.

Amtl. Verbandsorgan: Deutsche Jugendkraft (seit 1914). Lit.: Reichsführertagung Altenberg (Referate u. Beschlüsse); DJK-Körperschule (Jugendkraftstunde); DJK-Wochenendkurse; Ph. Küble S. J., Nacktkultur (1926); W. Kaesen S. J., Körperpflege u. Charakterbildung (1930); Steidle, Leibeskultur u. Leibesübungen (²1930). — Ferner erschienen Regeln u. Ordnungen für sämtl. Spielarten (Fuß-, Hand-, Faust-, Schlag- u. Wasserball, Turnen, Leichtathletik, Schwimmen u. Wassersport, Schilauf).

Deutscher Juristentag, freie Vereinigung dtsch. u. österr. Juristen zur Förderung einer einheitl. Rechtsentwicklung unter Ausschluß polit. u. kirchl. Fragen. 1200 Mitgl.; Geschäftsstelle Berlin. Hervorgegangen 1860 aus der 1859 gegr. Jurist. Gesellschaft (Berlin); tritt seit 1876 alle 2 Jahre zusammen.

Deutsche Juristenzeitung, Berlin, Zentralorgan (seit 1896, halbmonatlich) für den gesamten Juristenstand. Verlag O. Liebmann.

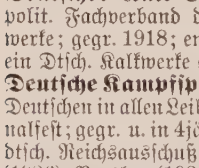
Deutscher Kaiser, Titel des Oberhaupts des Dtsch. Reichs 1871-1918, ↗ Kaiser.

Deutsches Kalisyndikat G.m.b.H., Berlin, Vertriebsgemeinschaft, zu der sämtl. dtsch. Kalierzeuger durch das Gesetz über die Regelung der Kaliwirtschaft vom April 1919 zusammengeschlossen sind. Sein Arbeitsgebiet umfaßt den gesamten Inland- u. Ausland-Verkauf. Dem D. K. sind eine Agrikultur-Abteilung u. eine landwirtschaftl. Versuchsstation angegliedert, um durch Forschungsarbeiten den landwirtschaftl. Kaliverbrauch zu heben. Das D. K. ist wie die gesamte dtsch. Kaliwirtschaft dem Reichskalirat unterstellt.

Deutscher Kalk-Bund, Berlin, wirtschaftspolit. Fachverband der dtsch. Kalk- u. Mergelwerke; gegr. 1918; eng verbunden mit dem Verein Dtsch. Kalkwerke e. V., Berlin.

Deutsche Kampfspiele, Wettkämpfe für jeden Deutschen in allen Leibesübungen als dtsch. Nationalfest; gegr. u. in 4jähr. Folge durchgeführt vom dtsch. Reichsausschuß f. L.: Berlin (1922); Köln (1926), Breslau (1930; vgl. Winterkampfspiele).

Deutscher Kanuverband, Abk.: DKV, zur Förderung des Wassersports im Faltboot-, Kajak-, Segelkanufahren u. Kanupolo; veranstaltet Meisterschaften, Lehrgänge, Wanderfahrten; besitzt zahlr. Kanustationen, Ferienlager u. Wanderheime.



Abzeichen des Deutschen Kanuverbandes

Gegr. 1914, Sitz München; 51000 Mitglieder in 550 Vereinen; angeschlossen der Internat. Repräsentantenschaft für Kanusport (München).

Amtl. Organ: Kanu- u. Faltboot-Sport; zahlr. Verbandsliteratur.

Deutsches Kartell für Jagd- u. Sportschießen, Verband für den ↗ Schießsport.

Deutsche Karten, ↗ Spielkarten.

Deutschkatholizismus, freigeistige, nationalkirchl. Abfallsbewegung, eine Rückwirkung auf das erstarkende kirchl. Leben in Deutschland (ausgelöst durch die Wallfahrten zum hl. Rock nach Trier 1844). Gegr. Jan. 1845 durch den suspendierten schles. Priester Joh. Ronge (daher auch Rongeanismus gen.), dem sich der susp. Schneidemühler Kaplan J. Czerski anschloß. Vom dtsch. Liberalismus mit großen Hoffnungen begrüßt, von den Regierungen wegen seiner linkspolit. Haltung kühl behandelt, zerfiel der D. nach kurzem Aufschwung bei mangelndem relig. Gehalt sehr rasch (Höhepunkt 1847: 259 Gemeinden, 88 Prediger, 60000 Mitgl.). Die Reste schlossen sich 1859 mit den freiprotestant. „Lichtfreunden" zusammen u. endeten in völligem Freidenkertum.

Lit.: K. Algermissen, Konfessionskunde (1930).

Deutschkirche, Die, Berlin, Organ vom ↗ Bund für Deutsche Kirche. Gegr. 1921.

Deutschkirchliche, ↗ Deutschreligiöse Bewegung.

Deutsche Kolonialgesellschaft, ältester kolonialpolit. Verband in Deutschland. 1882 gegr. als Verband für koloniale Werbung u. praktische Kolonialpolitik. Nahm führend an dem Erwerb u. der Erschließung der dtsch. Schutzgebiete teil. Heutiger Aufgabenkreis: Kampf gegen die Kolonialschuldlüge u. für Wiedergewinnung der dtsch. Kolonien, koloniale Siedlungs- u. Wirtschaftspolitik, koloniale Deutschtumspflege, Förderung der kolonialen Wissenschaften, koloniale Werbung. Etwa 285 Ortsgruppen in Deutschland u. Österreich, Sitz Berlin. Zeitschrift: Überseeu. Kolonial-Zeitung. Jugendorganisation: Bund dtsch. Kolonial-Jugend.

Deutscher König (lat. Rex Germanorum, Rex Germaniae), Bezeichnung des Herrschers im alten Dtsch. Reich. ↗ König.

Deutschkonservative, ↗ Konservative.

Deutsch Krawarn, tschech. Kravaře (: kravarše), tschechoslow. Ort im Hultschiner Ländchen (Schlesien; bis 1920 dtsch.), Bahnstat.; 4370 E. (20% dtsch.); Bierbrauerei.

Deutschkreutz, österr. Ort im Burgenland, nahe der ungar. Grenze an der Bahn Ödenburg-Steinamanger; 3320 meist kath. Einwohner.

Deutscher Krieg von 1866, zwischen Preußen u. Italien einer-, Österreich u. den meisten dtsch. Staaten anderseits. Bedeutung: ↗ Deutsches Reich, Geschichte (Sp. 942).

Der Zwist wegen der Zukunft Schleswig-Holsteins wurde von Bismarck zur Lösung der dtsch. Frage benutzt. Er schloß 8. 4. 1866 ein Bündnis mit Italien u. rollte 9. 4. die Frage der Bundesreform auf. Österreich übertrug 1. 6. die Lösung der schleswig-holstein. Frage dem Bund u. beantragte am Bundestag 11. 6. die Mobilmachung gegen Preußen, der die meisten, durch die preuß. Pläne in ihrer Souveränität bedrohten Staaten zustimmten. Preußen erklärte das erstere als Bruch des ↗ Gasteiner Vertrags, die Mobilmachung als Bruch der Bundesverfassung u. den Dtsch. Bund für aufgelöst. Preußen war durch bessere Führung (Moltke), Bewaffnung (Zünd-

Moltke versammelte die preuß. Hauptmacht in 3 Armeen in weit gespanntem Bogen an der sächs. u. böhm. Grenze. Nach dem Grundsatz: „getrennt marschieren u. vereint schlagen" löste er das Problem der Einkreisung der österr. Nordarmee in Nordböhmen, an dem der Feldzug Friedrichs d. Gr. von 1757 gescheitert war. Im Vertrauen auf die Selbsttätigkeit der preuß. Führer übertrug er den verfügbaren geringen Streitkräften aus den westl. Provinzen den Kampf gegen die Truppen der übrigen feindl. dtsch. Staaten, die — ohne einheitl. Führung — nacheinander geschlagen wurden. Der glänzende Erfolg seiner Strategie in diesem Kriege begründete Moltkes Feldherrnruhm

nadelgewehr) u. Taktik überlegen. Die Österreicher, mit denen sich die Sachsen vereinigten, befehligte auf dem Hauptkriegsschauplatz Benedek, in Italien Erzherzog Albrecht. Die Preußen besetzten sofort Sachsen, im Westen (Vogel v. Falckenstein) Kurhessen u. Hannover (Langensalza, 29. 6.). Gegen Böhmen marschierten 3 Armeen. Die Elbarmee unter Herwarth von Bittenfeld u. die 1. Armee unter Prinz Friedrich Karl vereinigten sich nach den Gefechten von Hühnerwasser (26. 6.), Münchengrätz (28. 6.) u. Gitschin (29. 6.). Die 2. Armee unter dem preuß. Kronprinzen erkämpfte 27.-29. 6. bei Trautenau, Nachod, Skalitz u. Schweinschädel den Austritt aus dem Gebirge u. kam rechtzeitig zu der von Benedek auf Wunsch des Kaisers Franz Josef gelieferten Entscheidungsschlacht bei Königgrätz (3. 7.), die mit völliger Niederlage u. Rückzug der Österreicher auf Wien-Preßburg endete. Um der von Österreich angerufenen Einmischung Napoleons zuvorzukommen, drängte Bismarck zum Abschluß des Waffenstillstands (21. 7.) u. Vorfriedens (26. 7.) in Nikolsburg; endgültiger Friede 23. 8. in Prag. Nach den Gefechten von Hammelburg u. Kissingen (10. 7.) u. der Besetzung Frankfurts führte Manteuffel als Nachfolger von Vogel v. Falckenstein den Mainfeldzug (Gefechte bei Tauberbischofsheim, Neubrunn, Roßbrunn u. Würzburg, Ende Juli) erfolgreich zu Ende. Die an Zahl überlegenen Italiener wurden 24. 6. bei Custoza durch Erzherzog Albrecht geschlagen; die ital. Flotte erlitt durch Admiral Tegetthoff 20. 7. bei Lissa eine schwere Niederlage. Österreich schied aus Deutschland aus, verlor Venetien u. mußte seine Zustimmung zur Neuordnung Deutschlands u. zur Vergrößerung Preußens um Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen u. Frankfurt geben u. 20 Mill. Taler Kriegskosten bezahlen.

Lit.: Preuß. (1867 f.); österreich. (5 Bde, 1867-70) u. ital. (2 Bde, 1875-95) Generalstabswerk; v. Lettow-Vorbeck (3 Bde, 1896-1902); Friedjung, Kampf um die Vorherrschaft (2 Bde, 1896 u. ö.); Delbrück, Kriegsgesch. V 2 (1927, von Daniels).

Deutsch Krone, preuß. Stadt in der Grenzmark, am Südrand der pomm. Seenplatte zwischen 2 Seen, an den Bahnen Schneidemühl-Stargard, Wengerz-D., Virchow-D. u. Kreuz-D. Kreisstadt (Ortskl. B) des RegBez. Schneidemühl, 11 050 zur Hälfte kath. E.; Garnison, Amts- u. Arbeitsger., Arbeitsamt, Gewerbeaufsichtsamt; Gymn., höhere Mädchenschule, höhere Techn. Staatslehranstalt für Hoch- u. Tiefbau, Reichsbanknebenstelle, Holz- u. Kalksandsteinindustrie.

Deutscher Kulturverband in der Tschechoslowakei (Prag I, Karlsgasse 12), übernahm 1920 als Nachfolger des dtsch. Schulvereins die Betreuung u. Förderung dtsch. Schulen u. Kindergärten in der Tschechoslowakei. Auch Beratungsstelle für volkstüml. Bühnenwesen u. Lichtbilddienst zur Verfügung dtsch. Organisationen.

Deutschkunde, die Lehre vom gesamten Kulturgut u. Leben des dtsch. Volkes, von seiner Landschaft, Wohnung u. Wirtschaft bis hinauf zu Sitten u. Recht, Sprache u. Kunst, Lebensgefühl u. Weltanschauung, u. zwar als dem Ausdruck des dtsch. Wesens (vgl. Kulturkunde). Bei ihrem Aufkommen bedeutete D. zunächst nur eine stoffliche Erweiterung des ↗ Deutschunterrichts über die dtsch. Sprache u. das dtsch. Schrifttum hinaus, wurde dann aber, nicht ohne bildungstheoretisch wie weltanschaulich bedenkliche Übertreibung, immer mehr als ein alle Fächer durchdringendes neues Bildungs- u. Erziehungsprinzip aufgefaßt (↗ Deutsche Bewegung). Die neuen preuß. Lehrplanrichtlinien für die Volksschulen (1921 u. 1922) u. für die höh. Schulen (1925) sehen in der deutschkundl. Einstellung der Hauptunterrichtsfächer (Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Religion, Zeichnen, Musik) die Gewähr für die Einheit der nationalen Bildung.

Lit.: F. Panzer, D. als Mittelpunkt dtsch. Erziehung (1922); J. G. Sprengel, Die dtsch. Kultureinheit im Unterricht (²1927); W. Hofstaetter (1916, ⁵1929); Grundzüge der D., hrsg. von Hofstaetter, Panzer u. Schnabel (2 Bde, 1925 u. 1929); Sachwörterbuch der D. (2 Bde, 1930). — Zeitschr. für D. (seit 1920; 1887-1919 Zeitschr. f. den dtsch. Unterricht).

Deutsche Kunst

Vgl. die Art. über die großen Kulturepochen (**Romanik, Gotik, Barock** usw.), die einzelnen Kunstzweige (bes. für die Gegenwart: **Baukunst, Malerei, Plastik** usw.) u. die großen dtsch. Meister

786 Evangeliar Karls d. Gr. (Paris).
Ende 8. Jahrh. Tassilokelch im Stift Kremsmünster.
805 Weihe des Aachener Münsters Karls d. Gr.
8./9. Jahrh. Torhalle des Klosters Lorsch.
819 Weihe der Klosterkirche in Fulda, 2. Bau.
820 Klosterkirche St. Gallen (Riß).
821 Einhardsbasilika bei Michelstadt i. O.
9. Jahrh. Ada-Handschrift; Elfenbein der Ada-Gruppe.
961 Beginn der Klosterkirche Gernrode i. Harz (frühroman. flachgedeckte Basilika).
994 Dom in Augsburg.
Um 1000 Wandmalereien in St. Georg zu Oberzell (Reichenau).
975-1036 Mainz: Dom der Erzbischöfe Willigis u. Bardo.
Anfang 11. Jahrh. Bronzetüren am Hildesheimer Dom.
1. Viertel des 11. Jahrh. Worms, Dom, 1. Bau; Schloßkirche in Quedlinburg, Westkrypta.
1014 Evangeliar Heinrichs II. (Reichenauer Buchmalerei).
Um 1025-45 Klosterkirche in Limburg a. d. H.
Um 1030 Baubeginn des Speyrer Doms.
1033 St. Michael, Hildesheim (Weihe).
Um 1050 St. Maria im Kapitol, Köln.
Nach 1080 Grabplatte Rudolfs von Schwaben im Merseburger Dom.
Spätes 11. Jahrh. Hirsau, St. Peter u. Paul (Mutterkirche der dtsch. Cluniazenserkirchen).
Anfang 12. Jahrh. Klosterkirche Paulinzella (Thür.).
Um 1100-35 Mainzer Dom, 2. Bau.
1115 Externsteine bei Horn (Teutoburger Wald).
1137 Weihe der Godehardkapelle am Mainzer Dom.
Mitte 12. Jahrh. Wandgemälde in der Klosterkirche Prüfening bei Regensburg.
Nach 1159 Einwölbung des Speyrer Doms (hochroman. kreuzgewölbte Basilika).
Um 1160 Wandgemälde der Unterkirche in Schwarzrheindorf.
1166 Bronzelöwe in Braunschweig.
1173-95 Dom in Braunschweig; Klosterkirche in Maria Laach.
Um 1180 Schottentor an St. Jakob in Regensburg.
Letztes Viertel des 12. Jahrh. Kirche des Zisterzienserklosters Eberbach.
Ende 12. Jahrh. Wandmalereien in der Apsis von St. Gereon in Köln.
Um 1190-1230 Groß St. Martin in Köln.
Um 1200 Kaiserpfalz in Gelnhausen.
Um u. nach 1200 Neubau des Wormser Doms; Roman. Bau des Freiburger Münsters.
1. Hälfte des 13. Jahrh. Kirchen der Zisterzienserklöster Arnsburg u. Ottersberg.
1210-20 Kloster Maulbronn, Paradies.
Um 1220 Kreuzgruppe im Dom zu Halberstadt.
Um 1230 Grabmal Heinrichs des Löwen (Braunschweig).
Um 1200-39 Westbau des Mainzer Doms.
Um 1230-40 Madonna in der Liebfrauenkirche in Halberstadt; Wandmalereien in der Taufkapelle von St. Gereon in Köln; Straßburger Münster: Plastik des südlichen Querhauses; Gelnhausen: Marienkirche.
Um 1220-40 Skulpturen des Bamberger Doms; Limburg a. d. Lahn, Dom.
Um 1240 got. Langhaus des Freiburger Münsters (Baubeginn).
2. Drittel des 13. Jahrh. Liebfrauenkirche in Trier.
1235-83 St. Elisabeth in Marburg a. L. (Frühgotik).
Nach Mitte 13. Jahrh. Stifterfiguren im Dom zu Naumburg.
1250-75 Straßburger Münster, Langhaus.
Um 1260 Madonna in der Fuststraße, Mainz.
Letztes Viertel des 13. Jahrh. Plastik am Westportal des Straßburger Münsters.
Letztes Viertel des 13. Jahrh. Königsfenster im Straßburger Münster.
Um 1300 Plastik in der Vorhalle des Freiburger Münsters.
Um 1300 Bettelmönchskirchen in einfachster Gotik.
Ende des 13. u. Anfang 14. Jahrh. Kirche des Zisterzienserklosters Chorin (Backstein); Marienburg (Westpr.).
1304 Beginn des Westbaus der Marienkirche in Lübeck.
Um 1320 Apostel an den Chorpfeilern des Kölner Doms.
1322 Weihe des Kölner Domchors.
1335 Rathaus in Münster i. W.
Um 1320-40 Katharinenkirche in Oppenheim, Langhaus.
Um 1340 Hl. Grab im Freiburger Münster.
Mitte des 14. Jahrh. Beginn des dtsch. spätgot. Hallenkirchenstils.
2. Viertel des 14. Jahrh. Oktogon des Münsterturms in Freiburg i. Br.
2. u. 3. Viertel des 14. Jahrh. Soest: St. Maria zur Wiese (Hallenkirche).
Um 1350 Beginn des Westbaus des Kölner Doms.
1351 Grabmal Friedrichs v. Hohenlohe im Bamberger Dom.
Um 1350 Glatzer Madonna, böhmische Malerschule.
2. Hälfte 14. Jahrh. Claren-Altar im Kölner Dom.
1356 Dom in Köln, Westfront.
1370 f. Kreuzkirche in Schwäb. Gmünd.
1379 Grabower Altar des Meisters Bertram.
Um 1380 Friedberger Altar, Darmstadt.
Ende 14. Jahrh. Altar der Stadtkirche in Schotten (Ob.-H.).
15. Jahrh. Marienkirche in Danzig.
Um 1400 Kreuztragung aus Lorch a. Rh. u. Madonna aus Hallgarten im Rheingau („weicher Stil").
1415-1514 Turm des Doms in Frankfurt a. M.
Um 1420 Paradiesgärtlein (Frankfurt a. M.), oberrheinisch.
1420-30 Ortenberger Altar.
1424 Meister Francke, Altar der Englandfahrer (Hamburg).
1427-69 Hans Multscher in Ulm tätig.
1431 Tiefenbronner Altar von Lukas Moser (Schwaben).
Nach 1434 Konrad Witz, Basler Altar (Oberrhein).
Um 1440 Stephan Lochner, Dreikönigsaltar im Kölner Dom.
1441-47 Gürzenich in Köln.
Um 1430-50 der Maler Konrad von Soest (Westfalen).
1445-72 Chor der St. Lorenzkirche in Nürnberg.
3. Viertel des 15. Jahrh. der Maler Hans Pleydenwurff Nürnberg; Meister E. S. (Oberrhein).
Um 1470 der Kölner Meister des Marienlebens.
1477 Veit Stoß, Marienaltar in Krakau.
1479 Michael Wolgemut, Zwickauer Altar (Franken).
Um 1460-80 Tätigkeit des Bildhauers Nikolaus Gerhaert in Deutschland.
1470-80 Albrechtsburg in Meißen.
Ende 15. Jahrh. Meister des Hausbuchs.
1471-81 Michael Pacher, Schnitzaltar in St. Wolfgang.
Um 1480 Erasmus Grasser, Bildhauer in München.
1483-1531 Tilman Riemenschneider als Bildhauer in Würzburg tätig.
1491 Martin Schongauer †.
1493 Blaubeurener Hochaltar (Schnitzaltar).
1493-1500 Adam Krafft, Bildhauer: Sakramentshaus der St. Lorenzkirche in Nürnberg.
Um 1500 der Maler Bartholomäus Zeitbloem (Schwaben).
1498 Dürer, Apokalypse; Große Passion; 1504 Adam u. Eva (Stich); 1506 Rosenkranzfest; um 1505 Marienleben.
1505-08 Ad. Krafft, Stationen des Johannes-Kirchhofs in Nürnberg.
1499-1520 Annenkirche in Annaberg, spätgot. Hallenkirche.
1508-19 Peter Vischer d. Ä., Sebaldusgrab (Nürnberg).
1509-18 Augsburg, Fugger-Kapelle (Renaissance).
1509/11 Dürer, Kleine Holzschnittpassion.
Um 1510-15 Grünewald, Isenheimer Altar.
1513/14 Dürers Meisterstiche: Ritter, Tod, Teufel; Hieronymus im Gehäus; Melencolia I.
1515 Dürers Randzeichnungen zum Gebetbuch Maximilians.
1512-16 Hans Baldung Grien, Freiburger Hochaltar.
Um 1500-1520 Tätigkeit der Maler Hans Holbein d. Ä., Burgkmair, L. Cranach, Wolf Huber, A. Altdorfer, der Ornamentstecher Beham, Aldegrever, V. Solis.
Um 1515 Moosburger Altar des Hans Leinberger.
Um 1505-19 der Bildhauer Hans Backofen (Mainz).
1518 Veit Stoß, Englischer Gruß (St. Lorenz, Nürnberg).
1524/25 Hans Holbein d. J., Totentanz (Holzschnittfolge); 1526 Madonna des Bürgermeisters Meyer (Darmstadt).
Um 1525 Grünewald, Erasmus u. Mauritius.
1526 Dürer, Die vier Apostel (München).
Um 1520-40 Holbein d. J., Haupttätigkeit als Bildnismaler.
1533-35 Schloß in Torgau (Frührenaissance).
1537 Rathaus in Görlitz.
1547 Heidelberger Schloß: Gläserner Saalbau; 1556 Otto-Heinrichsbau.
Um Mitte des 16. Jahrh. Landshut, Residenz.
1555 Fürstenhof in Wismar (Fassade).
Um 1560 Hofarchitektur des Stuttgarter Schlosses.
1583-97 Michaelskirche in München (1. dtsch. Barockkirche).
Ende des 16. Jahrh. Würzburg, Universitätskirche.
1601-04 Heidelberger Schloß: Friedrichsbau (Renaissance).
1602-07 Augsburg, Zeughaus (Elias Holl).
1605-14 Schloß in Aschaffenburg.
1614-19 Jesuitenkirche in Molsheim.
1615-20 Augsburg, Rathaus (Elias Holl).
1616-22 Nürnberg, Rathaus (Erweiterung).

Verlag E. Fink, Stuttgart

Teilstück des Friedberger Altars
Ausgießung des Hl. Geistes
(um 1430; Utrecht, Diözesanmuseum)

Aufnahme des Museums

Aus dem Basler Altar von Konrad Witz
Die Feldherren Sabothai u. Benaja
(um 1434; Basel, Öffentliche Kunstsammlung)

Phot. Rompel, Hamburg

Teilstück des Grabower Altars
vom Meister Bertram
(1379; Hamburg, Kunsthalle)

Phot. Waitz, Darmstadt

Darstellung im Tempel
von Stephan Lochner
(1447; Darmstadt, Museum)

nach dem Vierfarbendruck von Bruckmann

Mittelrheinischer Meister um 1420: Das Paradiesgärtlein (Frankfurt a. M., Städel)

nach dem Altmeister-Druck von Bruckmann

Ausschnitt von Grünewalds Isenheimer Altar (nach 1509): Die hl. Maria Magdalena
(Kolmar, Museum Unterlinden)

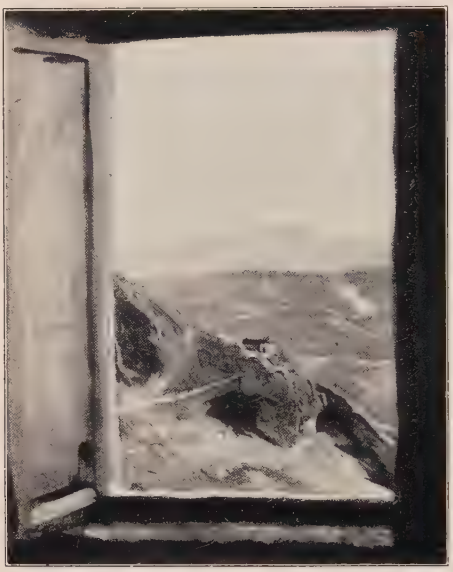
nach dem Piper-Druck

Kölnischer Meister um 1370—80:
Madonna mit der Wicke
(Köln, Wallraf-Richartz-Museum)

nach dem Albertina-Faksimile: Schroll, Wien

Landschaft von Albrecht Altdorfer

(Aquarell, 1522)



Phot. Rompel, Hamburg

Friedrich Wasmann, Blick aus dem Fenster
(Hamburg, Kunsthalle)

Phot. Nitzsche, Berlin

Adolf v. Menzel, Das Balkonzimmer
(Berlin, Staatliche Museen)

Phot. Nitzsche, Berlin

Wilhelm Leibl, Dachauerin mit Kind
(Berlin, Staatliche Museen)

Phot. Nitzsche, Berlin

Hans Thoma, Laufenburg
(Berlin, Staatliche Museen)

1618-27 Jesuitenkirche in Köln.
1696-1707 Kollegienkirche in Salzburg (Fischer von Erlach).
1698 Schlüter, Der große Kurfürst (Berlin; Barock).
Um 1700 Berliner Schloß: Mitteltrakt der Südfassade (Schlüter).
Um 1690-1730 Kloster Einsiedeln, Klosterkirche Melk, Dom in Fulda, Schloß Ludwigsburg, Neumünster in Würzburg, Palais Schwarzenberg in Wien, Klosterkirche Weingarten, Belvedere bei Wien.
1701-27 Neues Schloß in Schleißheim.
1710-18 Klosterkirche Banz bei Bamberg, 1711-18 Schloß Pommersfelden.
1711-22 Zwinger in Dresden (Pöppelmann) mit Permosers Plastik.
1716-37 Karlskirche in Wien (Fischer von Erlach).
1719-44 Residenz in Würzburg (B. Neumann).
1720-30 Gebr. Asam (Gewölbe- u. Deckenmalerei).
Um 1720 Beginn der Eremitage in Bayreuth.
1726-38 Frauenkirche in Dresden (Bähr), prot. Rundkirche.
1733 Johann Nepomuk-Kirche der Brüder Asam in München.
1734-39 Amalienburg im Nymphenburger Park (Cuvilliés).
1737-66 Klosterkirche Ottobeuren.
1743 Baubeginn der Kirche von Vierzehnheiligen (Franken).
1745 Baubeginn des Klosters Neresheim (Balth. Neumann).
1750 Berliner Opernhaus (Knobelsdorff).
1761 A. R. Mengs, Gemälde „Parnaß" in der Villa Albani zu Rom.
1763-68 Neues Palais in Potsdam (Manger).
1767-73 Schloß in Münster i. W. (Schlaun).
1769-73 Schloß in Wörlitz (Erdmannsdorff).
1774-1804 Schloß in Weimar (Gentz u. a.).
1789-91 Brandenburger Tor zu Berlin (J. G. Langhans).
1793 G. Schadow, Standbild Friedrichs d. Gr. in Stettin.
1796 Gilly, Entwurf zum Denkmal Friedrichs d. Gr.
Um 1807-15: Weinbrenner, Evang. Kirche in Karlsruhe.
1. Drittel des 19. Jahrh. Klassizismus u. Romantik: Graff, Füger, Tischbein, Chodowiecki, Carstens, Wasmann, Runge, Schick, C. D. Friedrich, Koch, W. v. Kobell (Maler), Rauch, Schadow, Dannecker, Fr. Tieck, L. Schwanthaler (Bildhauer).
1816 Fresken der Casa Bartholdy in Rom (Cornelius, Overbeck, Veit, W. Schadow).
1816-18 Schinkel, Neue Wache in Berlin; 1818-21 Schauspielhaus in Berlin; 1822-28 Museum in Berlin.
1816-30 L. v. Klenze, Glyptothek in München, Alte Pinakothek.
1824-28 Schinkel, Werdersche Kirche in Berlin; 1830-37 Nikolaikirche in Potsdam.
1829 ff. Cornelius, Fresken der Ludwigskirche in München.
1830-42 L. v. Klenze, Walhalla bei Regensburg.
1839-42 Menzel, Illustration zu Friedrich d. Gr.
1842-63 F. H. Gärtner u. L. v. Klenze, Befreiungshalle bei Kelheim.
1848 L. v. Schwanthaler, Bavaria in München.
Um 1830-40 Nachromantik: M. v. Schwind, A. Rethel, Fr. Preller, Schirmer, Blechen, W. Schadow, Schnorr v. Carolsfeld, L. Richter, Ph. Veit, Waldmüller, Führich, Steinle.
1838-41 G. Semper, Hoftheater in Dresden; 1847-56 Gemäldegalerie in Dresden.
1839-51 Chr. Rauch, Denkmal Friedrichs d. Gr. in Berlin.
1843-55 Stüler, Berlin, Neues Museum.
1846 Cornelius, Die apokalyptischen Reiter, Karton
1852 Ad. Menzel, Flötenkonzert.
1852 A. Feuerbach, Hafis vor der Schenke.
1850-70. 1. Stufe des Realismus: W. v. Kaulbach, Krüger, Steffeck, Spitzweg, Knaus, Vautier, Achenbach, Burger, Schreyer, Viktor Müller (Maler).
1854 Piloty, Gründung der Liga.
1858 Feuerbach, Dante mit den Frauen.
2. Hälfte des 19. Jahrh. die Bildhauer: R. Begas, G. Eberlein, Ad. Hildebrand; die Architekten: G. v. Seidl, Gedon, Fr. Thiersch, P. Wallot; die Maler: F. v. Lenbach, F. A. v. Kaulbach, H. Makart.
1864 Böcklin, Villa am Meer.
1868 E. Rietschel, Lutherdenkmal in Worms.
1868 f. Beginn der Beuroner Kunst.
1870 u. 71 Feuerbach, Medea, (Stuttgarter) Iphigenie; 1873 Gastmahl des Platon.
1872 Böcklin, Selbstbildnis mit Tod.
1875 Menzel, Eisenwalzwerk (Gemälde).
1876 Thoma, Paradies.
1877 f. Marées, Drei Lebensalter; 1880 f. Urteil des Paris.
1877 Leibl, Dorfpolitiker; 1881 Bäuerinnen in der Kirche.
1878 Trübner, Knabe mit Dogge.
1882 Böcklin, Der heilige Hain.
1884 Herkomer, Drang nach dem Westen
1885 Uhde, Christus bei einer Bauernfamilie.
1884-87 Marées, Die Hesperiden.
1887 Klinger, Urteil des Paris; 1879-89 Radierte Zyklen.
1890 ff. M. Liebermann, M. Slevogt, Lovis Corinth: Deutscher Impressionismus.
1884-94 Wallot, das Reichstagsgebäude.
1894 Klinger, Brahmsphantasie.
1895 Ad. Hildebrand, Wittelsbacher Brunnen in München.
1895 Leistikow, Grunewaldsee.
1898 Käte Kollwitz, „Ein Weberaufstand".
1899 Ludwig v. Hofmann, Am Meeresstrand.
1901-08 Olbrich, Ausstellungsgebäude mit dem Hochzeitsturm in Darmstadt.
1903 „Die Brücke" in Dresden.
1904 Messel, Warenhaus Wertheim in Berlin.
1906 Lederer, Bismarck-Denkmal (Hamburg).
1907 Paula Modersohn-Becker, Selbstbildnis.
1909-12 P. Behrens, Bauten für die A. E. G. in Berlin.
1911 Caspar, Johannes auf Patmos (Gemälde).
1912 E. Barlach, Wüstenprediger; Kolbe, Tänzerin.
1912 „Der blaue Reiter" in München.
1912 E. Nolde, Maria Aegyptiaca.
1910-13 Tessenow, Festspielhaus in Hellerau.
1913 Paul, Monument des Eisens, Ausstellung Leipzig.
1913 Lehmbruck, Aufsteigender Jüngling.
1914 Gropius, Fabrik Alfeld.
1914 Taut, Glashaus auf der Werkbund-Ausstellung Köln.
1914-22 Stuttgarter Hauptbahnhof.
1916/17 Kokoschka, Die Auswanderer.
1917 u. 1922 Rohlfs, Gethsemane.
1918/19 Beckmann, Die Nacht.
1919 Poelzig, Gr. Schauspielhaus Berlin, Umbau.
1919 Belling, Dreiklang.
1920 Barlach, Moses.
1922 Beckmann, Die Brücke; Campendonk, Glasbild.
1923 Hofer, Karneval; Dix, Der Krieg.
1923 Höger, Chilehaus, Hamburg.
1924 Kokoschka, Die Börse von Bordeaux (Gemälde).
1925/26 Klee, Der goldene Fisch (Gemälde).
1926 Böhm, kath. Kirche in Mainz-Bischofsheim.
1926/27 Gropius, Bauhaus-Siedlung Dessau.
1927 Mies van der Rohe u. a., Weißenhofsiedlung in Stuttgart.
1928 Abel, Ausstellungsbauten der „Pressa", Köln.
1928 Fuhr, Café-Terrasse (Gemälde).
1929 Mendelsohn, Warenhaus Schocken, Chemnitz.
1930 Poelzig, Verwaltungsgebäude der J. G. Farben-Industrie in Frankfurt a. M.

Deutsche Denkmalkunst
Der Bronzelöwe in Braunschweig, errichtet 1166 für Herzog Heinrich den Löwen

Die Geschichte der d. K. gipfelt in vier Höhepunkten. Der erste liegt am Beginn, der zweite am Ausgang des hohen Mittelalters (10./11. u. 13. Jahrh.), der dritte in der Zeit der ersten Lockerung, der letzte im Jahrhundert vor der endgültigen Zertrümmerung der mittelalterl. Formenwelt (15./16. u. 18. Jahrh.). Die erste — früh-

romanische — Blüte entwickelt sich wie keine spätere aus eigener Kraft u. erschließt sich, als im Ggsatz. zu den zerrissenen roman. Nachbarländern Deutschland unter den Sachsen u. ersten Saliern straff zusammengefaßt u. zur unbestrittenen Vormacht des Abendlandes erhoben ist. Sie zeigt eine seltene Einheitlichkeit: kennt nur die von Sachsen aus über das ganze Land hinwirkende Baukunst u. den überall gebietenden Einfluß der Reichenauer Buchmalerei. Mit besonderem Glück hält sich der äußerste Westen als eine kulturell u. politisch von diesen Mittelpunkten aus regierte Mark. Die zweite Hochblüte erreicht die d. K. in ihrer Auseinandersetzung mit der franz. Gotik, die zunächst rückhaltlos angenommen od. entschieden abgelehnt, schließlich überall dem dtsch. Empfinden gemäß umgestaltet u. mit eigenem Geiste erfüllt wird — in der Plastik früher als in der Architektur. Was dieser Zeit die besondere Bedeutung gibt, ist die hier zum ersten Mal in voller Stärke auftauchende Spannung der im dtsch. Wesen selber wirkenden lebendigen Gegensätzlichkeiten. Aus ihrer schwebenden Zwiespältigkeit nahm die dtsch. „Renaissance" ihre ungeheuerl. Triebkraft. Die am Ende des 15. Jahrh. nur mehr dahindämmernde Zweiheit der dtsch. Grundkräfte erwachte wieder ganz bei der ersten Begegnung mit der ital. Neuzeitlichkeit. Auf dem letzten Höhepunkt vor u. nach 1700 erlebte die d. K. ihre vielleicht heiterste u. glücklichste Stunde. Das Gefühl des Gequältseins u. des Mühsamen, das in den freiesten Werken der Renaissance die d. K. nicht verließ, fiel von ihr ab. Die Leidenschaftlichkeit der Kräfte u. ihrer Spannungen wurde dadurch nicht verringert.

Der karoling. Kaisergewalt u. der straffen klösterl. Organisation der Benediktiner verdankt die d. K. ihre ersten Werke, die auch da, wo sie über antike od. byzantin. Vorbilder (Aachener Pfalzkapelle) zur Neuschöpfung gelangen, einen für das franz. u. dtsch. Gebiet gleich gültigen Charakter tragen. Zum 1. Mal gibt sich rein deutscher, von dem der großen später so wichtigen Anreger-Nationen (Italien, Frankreich) grundverschiedener Stilwille kund in den künstler. Unternehmungen der sächsischen u. salischen Kaiser, d. h. im 10. u. 11. Jahrh.

Deutsche Buchmalerei

Verkündigung an die Hirten, aus dem Evangelienbuch Kaiser Heinrichs II. Die eindringliche Erzählungsweise ist ausschließlich von religiöser Kraft bestimmt. Einseitigkeit des Ausdruckswillens, der auf alles Beiwerk verzichtet

Deutsche Romanik

Westfront des Doms zu Minden. In strengen kubischen Formen entwickelt sich der massive Turmbau; der herbe u. verschlossene Charakter solcher Fassaden ist bes. Westfalen eigen

Ein mathematisch klarer u. in festen Verhältniszahlen aufgebauter Grund- u. Aufriß der Kirchen sagt sich von dem anspruchslosen, leicht veränderlichen Raumbild altchristl. Basiliken los. Die baugedankl. Vorstufen karoling. Zeit werden zu fester Systematik geordnet. Innen u. außen bringt die symmetrische Gruppierung gegensätzlicher Bauglieder (Stützenwechsel in der Arkade, Einbau von Galerien, Doppelchor, Aufbau von Türmen über der Vierung) rhythmisch wirkende Raum- u. Massenumgrenzungen. Lebendigkeit des Ganzen, Mannigfaltigkeit des einzelnen, von Teil zu Teil sich häufende, von Glied zu Glied weitergetragene Ausdruckskraft belebt die Bauten. Entwicklungsgeschichtlich so wichtige Fragen wie die Eingliederung eines od. mehrerer Kirchtürme in den Baukörper löst diese dtsch. **Romanik** in endgültiger Form. Aus der Vielfältigkeit karoling. Westwerke wachsen die prachtvollen, stämmigen Stirnseiten der sächs. u. westfäl. Kirchen, die leichteren, für die späteren Zeiten überaus wichtigen Zwei-Turmfronten des Rheinlands (Straßburg, Koblenz, Basel, bis an die äußerste Westgrenze des Reichs: Metz, Epinal). Kein architekton. Teilstück könnte den Willen nach Klarheit der Auseinandersetzung zwischen den sich widerstrebenden Grundkräften der Steinarchitektur von Last u. Auftrieb, zwischen ihren Grundformen von Kreis u. Quadrat besser vermitteln als die ausdrucks-

volle Form des der dtsch. Romanik eigenen Würfelkapitells.

In den Domen u. Klosterkirchen von Speyer, Limburg a. d. Haardt, Gernrode, Quedlinburg, Soest, Minden, Münster i. Westf., Paderborn u. a. gibt sich trotz späterer Veränderungen der Bauten heute noch die Kraft dieser ersten großen Zeit eigenständiger d. K. ungebrochen kund.

Während weder das prakt. Bedürfnis noch die innere Anlage dieser Zeit zur Plastik drängte, trieb die Wandmalerei u. nam. die uns besser erhaltene Buchmalerei aus den verschiedenartigsten Quellen schöpfend zu neuem Leben.

In der alle anderen überragenden Schule der Reichenau entstanden der noch klassisch ruhige Egbertkodex, dessen tiefe, nur leise bewegte Innerlichkeit in späteren Handschriften, wie sie für die Kaiser Otto III. u. Heinrich II. um das Jahr 1000 geschrieben wurden, zu einem großartig herben Ausdruck gesteigert wurde. Dieselbe leidenschaftl. relig. Erregung zeigt auch das bedeutsamste Bildwerk der Zeit, die Bronzetüren des Hildesheimer Domes (↗ Bernward). Auch sie setzen in unbekümmertem Willen zu höchster Ausdrucksfähigkeit sich über alles Herkömmliche hinweg.

Deutsche Frühgotik
Kopf des sog. ↗ Bamberger Reiters. Feierliches Zeugnis der adligen, gläubigen Weltanschauung eines unbekannten Meisters

Das Hauptergebnis der folgenden Zeit bis zur Entfaltung der staufischen Kaisermacht im 12. Jahrh. ist das Werden einer vorerst noch ganz der Baukunst verpflichteten Steinplastik. Von außen wirkende Kräfte sind dabei am Werk. Doch spielt sie zunächst noch (von zahlr. Kreuzesdarstellungen und Grabsteinen abgesehen) eine nur untergeordnete Rolle. Um so reicher wurde das Bild der roman. Baukunst in Deutschland. Über entscheidende Einflüsse ital. u. franz. Herkunft hinaus gewannen die dtsch. Landschaften ihr eigenes Gepräge. In Westfalen, Sachsen, Bayern, am Ober- u. Niederrhein entstanden im 12. u. zu Beginn des 13. Jahrh. mächtige Bauten, die in dem unerschöpfl. Gedankenreichtum, den nun die Wölbung in das Kircheninnere trug, eine selbständige Folgerichtigkeit der Entwicklung hervorbrachten. Die vielen elsäss. Bauten, die Aus- u. Neubauten der Dome von Speyer, Worms u. Mainz bilden unter sich ein geschlossenes Ganze, in dem ein freudig gepflegter Bauschmuck, ein schäumender Reichtum von Baugliedern (Profilierung u. Ausgestaltung der Fenster, Pfeiler, Gesimse u. a.; Turmgruppen an den Enden der Kirchen) den reinen u. ernsten, ja schweren Charakter dieser Architektur nicht erschüttern konnte. Der Niederrhein wußte in Köln mit dem kleeblattförmigen Grundriß des Ostbaus einiger Kirchen (Chor u. Querhausarme werden rund abgeschlossen) den antiken Zentralbaugedanken mit dem Langhausbau zu einzigartiger Größe zu verbinden. Die Lebhaftigkeit u. Aufgeschlossenheit dieser Entwicklung sperrten sich nicht gegen den Strom der südl. u. westl. Einflüsse in der Bauzier ab. Auch das entscheidend fördernde Problem der Wölbung, nam. der Kreuzrippenwölbung, wurde der dtsch. Romanik von außen zugetragen. Doch verläuft nach der Aufnahme solcher Lehnformen das Fortschreiten der innerdtsch. Architektur so selbständig, daß der an den rhein. Bauten gefestigte Charakter einer Höhe u. Schlankheit betonenden Gliederung schon zu einer Art Gotik führt, die es bewußt verschmäht, sich der in Frankreich durchdachten Formen eines neuen Stils zu bedienen (Limburg a. d. Lahn).

Während man nach dem 1. Drittel des 13. Jahrh. in einzelnen großen Bauunternehmungen (Magdeburg, Halberstadt, Straßburg, Marienstadt, Altenberg/Köln), sich rückhaltlos der straffen Logik franz. **Gotik** ergab, suchte sich in der Plastik das dtsch. Empfinden einen Weg u. brach in breiten Strömen durch die in Frankreich erlernte Formenwelt hindurch. Der geistige Gehalt der franz. Kathedralplastik wird in bebender Erregtheit des Gefühls umgestaltet. Zahlenmäßig werden die Statuenreihen der franz. Fassaden verkleinert. Auch bringen die dtsch. Meister ihre Statuen im Ggtz. zu Frankreich lieber im Innern der Kirchen an (Lettner in Hildesheim, Halberstadt, Bamberg, Freiberg; Straßburg: „Engelspfeiler"; Bamberg: Reiter, Elisabeth, Maria u. a.; Mainz: ehem. Lettner; Magdeburg: Chorfig.; Naumburg: Stifterstatuen). So entwachsen die Gestalten des dtsch. 13. Jahrh. jeder architektonischen Pflicht, um um so mehr an persönl. Werten zu gewinnen. Das feierlichste Zeugnis dieser Kunst sind die Stifterfiguren im Westchor des Naumburger Doms u. der diesen Chor abschließende Lettner. In ihm enthüllt sich bei dem Erzählen der Leidensgeschichte Christi ein nur in Deutschland erklärbares Bekenntnis zur krassen Wirklichkeit. Doch weiß ein unbestechl. Ausdruckwille die Gefahren dieses Realismus bei vollkommener Beherrschung der künstler. Mittel in einem plastisch-gehaltenen Ausdruck des Gefühls zu bannen.

Den Schöpfungen des sog. **Übergangsstils** dtsch. Baukunst, der ein ausgeprägter roman. Spätstil war u. sich nur einzelner techn. Errungenschaften der franz. Frühgotik bediente (Limburg, Gelnhausen), folgte die Aufnahme u. zugleich die Vereinfachung der hochgot. Bauordnung.

Die neue Kunstgesinnung hat zunächst in der Architektur eine eigene Form gefunden: die Hallenkirche. Die bei den Bettelmönchen auf die einfachste Form gebrachte got. Basilika wurde durch die freie u. immer mehr zu malerischem Stimmungsgehalt verklärte weite, schlanke Halle mit 3 gleichhohen Schiffen, dekorativem Netz u. Sterngewölben u. oft reich entfaltetem Chor mit Umgang ersetzt. Von Westfalen (Minden, Paderborn, Soest, Münster) u. Hessen (Marburg, Frankfurt) aus verbreitete sie sich in den Ost-

marken, blühte aber auch in Schwaben (Schwäbisch-Hall), Franken (Nürnberg, Würzburg, Dinkelsbühl), erreichte in Oberbayern (Landshut, Ingolstadt, München, Straubing) monumentale Größe u. lebte sich in malerischer Pracht in Sachsen u. dem Erzgebirge aus.

Aus rein franz. Elementen entwickelt die Fassade des Straßburger Münsters um 1300 ein vollkommen Neues. Auch hier ist es die leidenschaftl. Entschiedenheit, mit der unter äußerster Beherrschung des Technischen der Grundgedanke got. Architektur durchdacht wird. Die Höhengliederung, die der Entwurf Erwins für die Straßburger Fassade vorsah, ist von lückenloser Folgerichtigkeit. Im Freiburger Münsterturm findet ein neuer, dem got. Streben so tief entsprechender Gedanke eine reife, nie mehr erreichte Gestalt: das Stoffliche des Steins wird in der Auflösung des Turmschlusses in Maßwerk mühelos von der treibenden Kraft des Gedankens überwunden: alles dient einer nur um Ausdruck ringenden Gesinnung.

Deutsche Gotik
Turm des Freiburger Münsters. In der Folgerichtigkeit des bis zur Auflösung der Materie im durchbrochenen Oktogon u. im Helm entwickelten gotischen Gedankens der vollkommenste deutsche Kirchturm

Während in den west-, mittel- u. süddtsch. Landschaften gewachsener Stein diese auflösende Behandlung begünstigte, forderte der **Backstein** der nord- u. nordostdtsch. Kolonialgebiete eine völlig andere Behandlung. In der Mark Brandenburg, Ost- u. Westpommern hat die dtsch. ↗Backsteingotik eine eigene u. vollendete Stilform geschaffen: Vereinfachung der Glieder, Verzicht auf bildnerischen Schmuck; strenge u. herbe Bauten, denen nur die Farbe des leuchtenden Backsteins Wärme verleiht, umgrenzen mit harten, senkrecht gegliederten Flächen die Kirchenräume; stufenweiser Aufbau in schweren Klötzen von Türmen, Lang- u. Querhaus u. Chören; Wirkung nicht im einzelnen, sondern in der Sicherheit der Gesamtverhältnisse u. in der überzeugenden Kraft der klein geschichteten Mauermassen; die ausschließl. Senkrechtgliederung wirkt der Schwere dieser Mauermassen entgegen.

Deutsche Backsteinkunst
Thorn, Jakobikirche. Strenger u. herber Bau, die schweren Mauermassen senkrecht gegliedert

Die Profanbaukunst hatte bis ins 12. Jahrh. fast einzig in den Pfalzen der Könige ihre Aufgabe gefunden u. durch Verschmelzung german. Holzbauerinnerungen mit antiken u. oriental. Formelementen gelöst (Kaiserswerth, Gelnhausen, Wimpfen u. a.). Seit dem 12. u. 13. Jahrh. zieht sie Herrenburg u. Rathaus (Verbindung von Kaufhalle im Unter- u. Ratshalle im Obergeschoß — ältestes Denkmal in Gelnhausen von 1200) in ihren Kreis u. gestaltet sie seit dem 14. Jahrh. immer repräsentativer u. malerischer aus (1335 Schmuckfassade des Rathauses in Münster i. W.). Ihr Großartigstes leistet sie in den gewaltigen Klosterburgen der Deutschordensritter (Marienburg von Ende des 13. bis Anfang des 15. Jahrh.). Auch sonst ist das 14. Jahrh. eine Zeit selbständiger Entwicklung in Deutschland. Hatte die Hochgotik bei aller Auflösung des tekton. Raums noch die strukturhafte Festigkeit seines Gerüsts gewahrt, löst in dieser Zeit der blühenden Mystik malerisches Schweifen auch diese nun mehr u. mehr in luftig zerfließende Traumhaftigkeit. Dieser Haltung entspricht eine ebenso malerisch empfundene Plastik, die anfangs ihre Gestalten musikalisch schwingt, dann mit einem ganz einmalig-persönlichem Leben erfüllt u. über einen objektiven Realismus schließlich in dem feine schwindende Welt verklärenden Frühherbst des Mittelalters wieder zu weich idealisierender Schönheit umbildet. Die bedeutendste Schöpfung dieses zerrissenen Jahrh. ist das dtsch. Andachtsbild, das für mystische, literar. Gedanken außerordentl. Formausdruck findet. Mit dem Vesperbild (Pietà) z. B. hat Deutschland der christl. Welt das ergreifendste Marienbild geschenkt.

Die aufblühende Tafelmalerei war ganz dem Geist relig. Ergriffenheit hingegeben. An d. Wende zum 15. Jahrh. befreite sich die dtsch. Malerei auf den Tafeln der Altäre von handwerkl. Gebundenheit u. wurde zum Hauptträger neuer fortschrittl. Kunst. Aus den Wurzeln, die der ital., franz. u. der Prager Hofkunst gemeinsam waren, wuchsen die landschaftlich deutl. unterscheidbaren Malerschulen Deutschlands hervor. Jede einzelne

von ihnen trägt das für d. K. immer gültige Kennzeichen einer rückhaltlosen Hingabe an die einmal gewonnene Überzeugung. In Nürnberg bemühte man sich um die plast. Greifbarkeit des Figürlichen, Hamburg versuchte mit einer bürgerl. derben Sprache die Erzählung der bibl. Geschehnisse zu verdeutlichen. Westfalen stand unter dem Eindruck burgund. Malerei u. gab in kostbarsten Farben große Bildgefüge von rührender Innigkeit. In derselben Gesinnung zeigte der vom Oberrhein kommende Stephan Lochner in Köln sein für diese Zeit einzigartiges malerisches Können. Der Mittelrhein sprach in hastiger, gedrängter Erzählung von realist. Beobachtungen. Am Oberrhein wurden anonyme Meister wie der des glückl. bunten „Frankfurter Paradiesgärtleins" gegen die Mitte des Jahrh. abgelöst von dem weit voraus weisenden Meister Konrad Witz. In Schwaben erfaßte Multscher die hl. Szenen fern der Überlieferung in ehrlicher Naturbeobachtung. Auch er gab sich wie Witz Mühe um die Erfassung des Raums. Bayern erzählte mit lebhaften Gesten, die vor Derbem nicht zurückschreckten, Bibel u. Heiligenlegende.

Deutsches Andachtsbild
Johannesgruppe. Stille Trauer u. Ergriffenheit in dem zarten Wellenspiel der Falten u. Gesten

Der Einfluß der überragenden Malerei der Niederlande gewinnt mit dem fortschreitenden Jahrhundert in Deutschland überall an Boden. Er wird aber selbst in dem der Ausstrahlung am stärksten ausgesetzten Gebiet der Kölner Schule oft selbständig verarbeitet, indes in Süd- u. Südwestdeutschland sich der Boden vorbereitet, dem seit den 70er Jahren die dichten Generationen der großen Persönlichkeiten entwachsen, die die Blütezeit dtsch. Malerei im frühen 16. Jahrh. heraufführen.

Deutsche Plastik
Tilman Riemenschneider. Kopf des Adam. Bei aller Weichheit und sinnenhaften Anmut ein im Ausdruck höchst bestimmtes und sprechendes Werk

Eindeutiger als die Malerei zeigt in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. die Plastik die Absichten der Zeit. Einetänzerische Gespreiztheit bewegt die Gestalten, die sich die Schreine der großen Altäre erobern, wie sie Deutschland eigentüml. sind. Hier hat ein Meister vermutlich niederländ. Herkunft einen bestimmenden Einfluß ausgeübt. Von Trier aus nach dem Elsaß wandernd u. die Donau abwärts nach Wien gelangend, hat Nikolaus Gerhaert in ganz Südwestdeutschland den nachhaltigsten Erfolg gehabt. Er brachte eine neue, gereifte Naturanschauung. Seine schlagende Charakteristik der Köpfe bestärkte die dtsch. Plastik, der sein Werk ganz zuzuordnen ist, in der Vorliebe, ihren Geschöpfen einen leise übersteigerten Gesichtsausdruck zu geben. Es ist sehr bezeichnend, daß es immer wieder kindl. zarte Madonnen u. Heilige od. vom Alter gezeichnete Greisenköpfe waren, die dieser Kunst am besten gelangen. In allen dtsch. Landschaften schuf eine kaum zu fassende Fruchtbarkeit zahllose Figuren, Figurengruppen (Ölberge, hl. Gräber u. Grablegungen) u. Altäre. Fast immer von Meisterhänden sorgfältig bemalt, geben diese Skulpturen den Kirchen ein feierliches, festliches Gepräge. Ist diese Kunst auch oft von müde bewegter Empfindsamkeit, bejaht sie doch das Leben. Sie hat sich ein eigenes Schönheitsideal geschaffen. Eine Zeit von übersprudelnder Phantasie fand in Holzschnittaltar, Plastik u. Malerei ihre urdeutsche Form.

Dabei besaß die d. K. noch frische ungeahnte Kraftquellen, die diese Stimmung des Jahrhundertendes überwinden sollten: Gregor Erhart, Tilman Riemenschneider u. Michael Pacher, Veit Stoß u. Meister H. L., der Schöpfer des Breisacher Hochaltars. In den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrh. kommt eine innere Bewegung u. eine Offenheit künstler. Aussprache auf, die schon barocke Absichten verrät. Diese für die kommenden Jahrh. so wichtige Triebkraft d. K. sammelt sich mitten in der Systemlosigkeit der Spätgotik u. ist entwicklungsgeschichtl. wichtiger als die Auseinandersetzung mit ital. Renaissanceproblemen, die nur verhältnismäßig wenige Bildhauer (Peter Vischer u. die Daucher) damals ernsthaft gefördert haben.

Deutsche Graphik
Dürers Mutter. Zeichnung von Albrecht Dürer. Das ergreifendste Mutterbild der deutschen Kunst (1514 entstanden)

Die deutsche Graphik hatte zu Ende des 14. Jahrh. mit der Erfindung des Holzschnitts, dann mit dem Kupferstich der Kunst ein neues Betätigungsfeld geschenkt, das an der Seite des späteren Buchdrucks das weite Gebiet der Publizistik erschloß. Die Graphik ist von ihrer Erfindung an bis zu ihrer höchsten Blüte unter

den Händen Dürers unbestrittenes Eigentum d. K. geblieben. Sie wuchs in der strengen Schule der mittelalterlichen Malerei auf u. blieb mehr noch als diese der raumlosen Fläche des Bildgefüges verhaftet. In dieser Beschränkung konnte sie alle Möglichkeiten ihrer Kunstmittel klar durchdenken. Nachdem der Meister des Hausbuchs am Mittelrhein u. der Meister E. S. am Oberrhein sich zu einer lockeren, fast malerischen Auffassung des Kupferstichs durchgerungen hatten u. nachdem Schongauer in dieser Technik ein Äußerstes an klarer, metallischer Prägnanz des Strichs geleistet hatte, konnte der größte Graphiker der folgenden Generation, Dürer, diese Kunst mit einer nie mehr erreichten Vollendung handhaben.

Gegen 1500 trat die oberital. Kunst als eine überwältigende Macht in den Gesichtskreis der dtsch. Künstler. Zunächst bauschten freilich nur formale Fragen sich im Schwung einer kommenden Mode zu großer Wichtigkeit auf, ohne an den Kern des Wesens der d. K. rühren u. ohne die entscheidenden Eigenschaften ital. Art entwickeln zu können. Die Übernahme der Renaissanceornamentik veränderte nicht das phantastisch rankende Zierwerk der Spätgotik zur klaren Geschlossenheit ital. Auffassung. Nur einzelne Meister von Bedeutung konnten das Neue, Befreiende der südl. Menschendarstellung vermitteln. So ist, nur auf die Fähigkeit einer persönl. Begabung gestützt, die ital. **Renaissance** in Deutschland zu einer umfassenden Bewegung geworden. Aber wie fruchtbar war diese Zeit in Deutschland an gesunden, vorwärtsstrebenden Künstlerpersönlichkeiten! Nur der Äußerlichkeit der Mode folgend, schloß das dtsch. Handwerk sich an, u. die Baukunst blieb da, wo sie noch Großes leistete, der Raumbildung treu, die in immer weiterer Entfernung von der franz. Gotik zu der raumweiten süd- u. norddeutschen Hallenkirche geführt hatte. Die Größe u. Bedeutung dieser Zeit wurde ganz von der Malerei u. Graphik getragen. Die Plastik hatte nur mehr die Aufgabe, die Spätzeit des Mittelalters abzuschließen, aber auch über die Renaissance hinweg den Befreiungssturm barocker Stilhaltung zu entfesseln. Die Einseitigkeit, mit der die Malerei gepflegt wurde, wirkte erzieherisch fruchtbar u. trieb in gesteigerter Spannung, in immer mühelloserer Beherrschung der Kunstmittel zu allerhöchsten Leistungen. Grünewald, Dürer, Burgkmair erreichten eine Freiheit der Pinselführung, die der reifsten venezianischen Malerei ebenbürtig wurde. Über die Annahme der Kunstmittel hinaus übernahm die dtsch. Malerei zuweilen auch die ital. Typenbildung der Gestalten, nam. des bisher nur vereinzelt in der Graphik nachgebildeten nackten menschl. Körpers. In der Bewunderung für die im Kontrapost der Antike bewegte Körperlichkeit der ital. Figuren lag für die von anderer Grundlage ausgehende dtsch. Entwicklung eine große Gefahr, die nur vom Geistigen her überwunden werden konnte. Das stetige Ringen Dürers um diese Frage ist hierfür sinnbildlich geworden. Ein anderes Problem, die malerische Erfassung des Raums, wurde bewältigt von Konrad Witz am Oberrhein u., über Mantegna hinausgehend, von Michael Pacher in Tirol.

Deutsche Renaissance
Gewandhaus in Braunschweig Ostfassade. Durch Betonung der Mittelachse u. des Giebels erhält dieser monumentale Bau eine national-deutsche Note

Von der ital. Renaissance hatte die dtsch. Malerei diese formalen Fragen übernommen. Sie versuchte diese auch im ital. Sinne zu lösen. Man kannte keinen Mittelpunkt, wie ihn Italien in Florenz u. Rom besaß. In Deutschland verfolgten zahlr. Städte u. Fürstenhöfe ihre nicht immer großzügigen Pläne mit einem durch Wohlhabenheit u. Sattheit genährten Ehrgeiz. Erst die von der Reformation entzündete Geistesbewegung brachte wieder eine umfassende Erregung als Ausdruck tiefster relig. Leidenschaft. Dadurch traten die formalen Fragen ital. Renaissance etwas in den Hintergrund. Die großen Bildschöpfungen der dtsch. Malerei dienten dem kirchl. Altar od. doch dem relig. Andachtsbild, u. in der reichen publizist. Tätigkeit der Graphik konnten die antiken Stoffe der Mythologie die relig. nicht verdrängen. Die großen Flügelaltäre, in die sich Bildnerei u. Malerei meist teilten, waren das Gut dtsch. u. niederl. Kunst in schroffem Gegensatz zur feststehenden ital. Gemäldeform. Die Maler, ihnen voran Dürer, rückten nun in die werdende höhere soziale Schicht der gebildeten Laien auf u. nahmen teil an dem ganzen auftauchenden Gedankenkreis der Zeit. Zusammen mit der relig. Auseinandersetzung erwachte ein neues, nationales Bewußtsein. Es verbündete die Künstler, die als Individualitäten der mittelalterl. Gebundenheit des Landschaftlichen entwuchsen, zu einer höheren, bisher ungekannten Einheit. So blieb bei der ganzen Wichtigkeit ital. Beeinflussung die dtsch. Malerei dieser Zeit eine Kundgebung nationalen Geistes, wie sie nur von der dtsch. Musik u. Dichtung des 18. u. 19. Jahrh. an Großartigkeit wieder erreicht wurde.

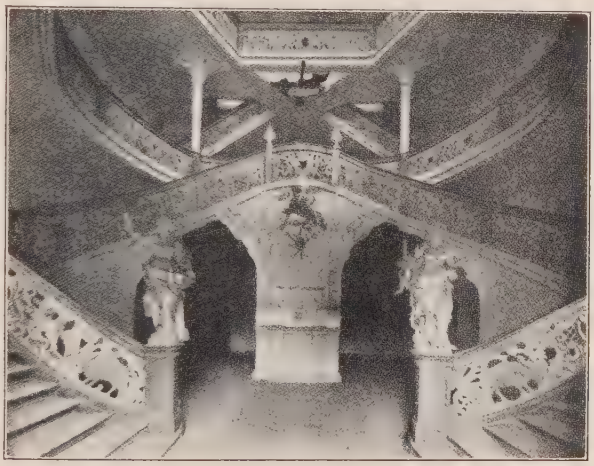
Der Austausch zwischen den Wirkungsstätten der Großen war nie lebhafter, nie fruchtbarer als damals; der junge Dürer entwand sich der örtl. Überlieferung Nürnbergs u. kam im Elsaß mit der hohen Schule Colmarer

u. Basler Graphik in Berührung. Der Elsässer Hans Baldung Grien wiederum stellte sich in Nürnberg willig unter Dürers Einfluß, nachdem er die Malerei Schwabens kennen gelernt hatte. Aus deren Mittelpunkt Augsburg wanderte der jüngere Holbein wieder an den Oberrhein nach Basel. Von den Grundlagen, die der ältere Holbein am Mittelrhein, in Frankfurt, geschaffen hatte, ging Grünewald aus. Dieser riß die in Franken heimische Offenheit realist. Anschauung als persönlichstes Eigentum an sich u. schuf am elsäss. Oberrhein, in Isenheim, das eindringl. Bekenntnis seines großen Altars. In Sachsen, in Halle berührte er dann den Wirkungskreis Cranachs, der selbst in seiner Jugend an der oberdtsch. Donau der Malerei ein neues, leidenschaftl. Beispiel gegeben hatte. Die leichte Verbreitungsmöglichkeit der Graphik sorgte vollends für gegenseitige Kenntnisnahme der Künstler untereinander.

Es ist unmöglich, die Kunst dieser Zeit auf eine Formel zu bringen. In der Beschränkung auf Dürer, Grünewald u. Burgkmair ließen sich höchstens die Grundmöglichkeiten des Verhältnisses zu Italien kennzeichnen. Eigene Wege gingen auch Hans Baldung mit neuer, unrelig. Menschlichkeit, Altdorfer mit seiner neuen, dichterischen Landschaftsphantasie (↗ Donaustil), der Bayer Wolf Huber, der Straßburger Weidiz u. die herben, auf den Glanz ital. Meisterung ganz verzichtenden Schweizer Manuel Deutsch, Urs Graf. Hinter den Arbeiten dieser Meister kann sich das Einmalige ihrer Persönlichkeit nur mühsam verhüllen. Immer wieder zeugt eine ans Dämonische grenzende Bindung des Persönlichen mit dem Werk für ein Höchstmaß dtsch. Eigenheit. Diese geistige Erregung ist das vollkommene Gegenteil der Ausgeglichenheit der ital. Künstler, deren Werke den „Stil" der Renaissance in Deutschland bestimmt haben.

Dürer hatte seine künstler. Persönlichkeit in immer aufsteigender Kraft bis in seine letzten Werke hinein bewahrt. Unbestechlich wie er blieb nur der jüngere Holbein, einer der seltenen ganz renaissancehaften Meister, der kompromißlos seiner kühlen, klass. Form treu blieb, der als der größte Porträtmaler sein eigenes Ich immer hinter den dargestellten Menschen zurücksetzte. Außer diesen beiden Künstlern haben alle, denen das ital. Problem einmal wichtig war, einen Altersstil ausgebildet, der sich von der formalen Errungenschaft der Renaissance wieder lossagt. Cranach wird stimmungsmäßig ganz zum Spätgotiker, Hans Baldung u. der Metzer Glasmaler Valentin Busch kehren zu einer gewissen mittelalterl. Linie zurück, während Grünewald mit überraschender Deutlichkeit auf den Barock vorweist. — In sich selbst hatten diese wenigen Malergenerationen ihre Kraft erschöpft, die sie freilich zu unerhört hohen Leistungen befähigt hatte.

Die allgemeine Entwicklung tat ein Übriges, da die relig. Reform bildfeindlich wurde. Wo noch im Laufe des 16. Jahrh. künstler. Leben aufsprießen konnte, lag die Triebkraft dort, wo der Augenblick wieder neue künstler. Aufforderungen zu stellen wagte: bei der süddtsch. Gegenreformation. Vorwiegend wurden hier Bauaufgaben gestellt. Die profane Baukunst hatte im bürgerl. Wohn- u. im feudalen Schloßbau sich aus der Enge u. unorganischen Weitläufigkeit mittelalterl. Anlagen herausgearbeitet. Das Gesicht der Städte mit ihren Befestigungen hatte ein starkes, heute noch in unsern Groß- u. Kleinstädten überwältigendes, eigenständiges Gepräge erhalten. Aber überall ist es ein Abschließen der Entwicklung, die nur mehr in der Schaffung eines neuen Ornaments fruchtbar war. Die dtsch. Bauzier machte sich von der Gegenständlichkeit des Renaissanceornaments wieder frei, u. um 1600 überwucherte ein abstraktes u. phantastisches Ornament die Giebelfronten des Bürgerhauses u. die stämmigen Möbel der Stuben. Auch der Wert der um 1600 wieder fruchtbar gewordenen Plastik liegt in ihrem dekorativen Reichtum u. in ihrer nie rastenden Erfindungskraft. Aus dieser wuchernden Kleinteiligkeit wuchs eine der dtsch. Spätgotik tief entsprechende Gesinnung, die sich leicht mit dem aus Italien kommenden **Barock** verband.



Deutscher Barock

Treppenhaus in der Neuen Abtei des Klosters Schöntal. Dekorative Gesamtwirkung durch Wucht u. Schwung der Geländer, Ornamentik u. Lichtwechsel

Die Münchner Jesuitenkirche St. Michael steht als das wichtigste Werk noch im 16. Jahrh. an der Schwelle einer neuen Zeit. Trotz antikischer Anregungen wuchs sie aus dtsch., von ferne an die Spätgotik anknüpfender Überlieferung heraus. Anderwärts läuft die spätgot. Entwicklung ungestört weiter. In der Würzburger Universitätskirche sind die Raumverhältnisse steil mittelalterl., u. mitten in der antikischen Form des Ornamentes behauptet gotisches Maßwerk sein Dasein. In den bedeutsamen Jesuitenkirchen zu Molsheim (Unter-Elsaß), Köln u. Paderborn erreicht eine bewußt gotisierende Wirkung eindrucksvolle Höhepunkte. Diesen basilikalen Kirchen ist die den Raum ausweitende Anordnung von Emporen gemeinsam, ein Motiv, das schon die Kirchen der dtsch. Spätgotik gekannt hatten. Elias Holl, der Schöpfer großartiger Profanbauten in Augsburg, hatte das engste Verhältnis zur Antike gefunden u. blieb doch in der Steilheit seiner Bauten u. Räume an die innerdtsch. u. spätmittelalterl. Überlieferung gebunden.

Der 30jähr. Krieg stört die begonnene Entwicklung. Erst nach 1650 schält sich aus dem unklaren Zusammenwirken von Bauherren, gelehrten Architekten u. praktischen Steinmetzen die handwerkl. Gewandtheit der bedeutsamen Baumeister-

familien des Barock heraus: in Franken die Dientzenhofer, in Schwaben die Beer u. Thumb. In dieser Epoche tragen auch ital. Meister Wesentliches bei.

Wieder war Deutschland in dieser Zeit mit einer erstaunl. fruchtbaren Dichte der Künstlergenerationen gesegnet: neben Michael Fischer (Zwiefalten, Diessen, Ottobeuren) arbeiteten die Brüder Asam (Weltenburg, Johann Nepomukkirche in München) u. Dominikus Zimmermann (Steinhausen u. Wies), der die vollendetste Form des neuen Bautyps der Wallfahrtskirche schuf. Balthasar Neumann, allen Baumeistern der Zeit in der Gewandtheit eines nie versagenden technischen Könnens überlegen, blieb die Verwirklichung der kühnsten Baugedanken vorbehalten (Vierzehnheiligen, Neresheim). Auch bei Neumann ist es, wie immer in den großen Augenblicken der d. K., die leidenschaftl. Eigenwilligkeit der Phantasie, die hier entgegen der franz. klassischen Absicht sich schöpferisch behauptet in den bewegten Räumen, die in der Unfaßbarkeit kleinerer, angrenzender Räume sich steigert u. verliert.

Die größten Werke dieser Zeit hat ohne Zweifel die kirchliche Baukunst des kath. Südens gezeitigt: neben den genannten Baumeistern Architekten wie Fischer von Erlach, Lukas von Hildebrand, Prandauer, die in gewaltigen Klosteranlagen (Melk, Dürnstein an der Donau, Grüssau in Schlesien u. v. a.) dem Ausdruckswillen der Zeit Gestalt verliehen haben. Eng benachbart mit dem slaw. Osten hat der süddtsch. Barock von dort manche Anregung empfangen.

Erst in dem Zusammenklang aller Kräfte bildender Kunst fand das stürmische Verlangen des einheitgebietenden Willens dieses Schaffens seine volle Schlagkraft. Das Handwerk des verzierenden Stukkateurs, dem maler. u. bildhauer. Pflichten zugleich oblagen, bildete sich zu einer Kunst, die unter den Händen der Asam, Straub, Feichtmayr, Uebelhör, Zimmermann, die Architekturen erst zur Vollendung führte.

Noch ungehemmter als in der Baukunst äußert sich der Ausdruckswille der Zeit in der Plastik. Er beginnt auf dem Boden einer das Naturalistische abstreifenden Erregung. Ohne den von Bernini in Rom gewagten Durchbruch des Bildhauers in das Reich einer ebenso stark relig. wie künstler.-sinnl. Vorstellungswelt wäre die dtsch. Barockplastik nicht denkbar: Bildhauer wie Schlüter u. Permoser verleugnen nicht unmittelbare Vorbilder aus Italien u. Frankreich. In den süddtsch. Künstlern wie Günther, Dietrich, Straub, den Brüdern Asam war die Bildvorstellung zu einer triebhaften Urkraft erwacht, die über die Gebundenheit jeder formalen u. klass. Pflicht hinwegstürmte. — Die in Italien ausgebildete Illusions-Malerei riß die Gewölbe der Räume mit Wolken u. strahlendem Himmel auf, um den Traum des Überirdischen vollständig zu machen (↗ Deckenmalerei, ↗ Barock).

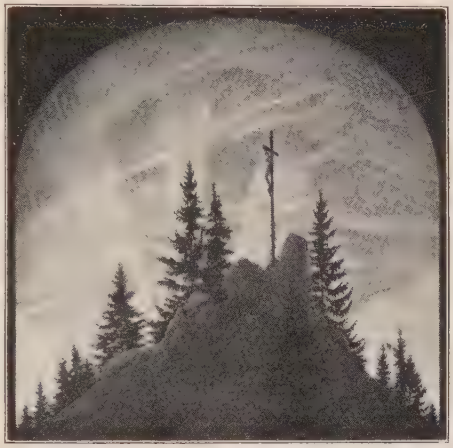
Das 18. Jahrh. wurde zur Geburtsstunde einer allgemeinen dtsch. Volkskunst u. weckte gleichzeitig den Schloß- u. Residenzbau großen Stils. Diese weltl. Bauaufgaben wurden von den gleichen Trieben gefördert wie die kirchl. Baubewegung, u. dadurch unterscheidet sich der dtsch. Schloßbau grundsätzl. von dem franz. Die Höhepunkte des dtsch. Schlosses liegen in der rauschenden Feierlichkeit seiner Treppenhäuser u. in der von Raum zu Raum sich steigernden Phantasie endloser Saal- u. Zimmerfolgen. In Deutschland ist bei diesen das in Frankreich so gepflegte prakt. Wohnbedürfnis fast ganz außeracht gelassen. Neben die süddtsch. Schloßbauten, wie sie z. B. der Bauleidenschaft der Familie Schönborn in Bruchsal (Bild ebd.), Würzburg (Bild ↗ Barock) u. Pommersfelden verdankt werden, treten in Norddeutschland vor allem Schlüters Berliner Schloß, Pöppelmanns Zwinger in Dresden, Knobelsdorffs Sanssoucibau in Potsdam, sowie die Bauten Schlauns in Nordwestdeutschland (Brühl, Clemenswerth, Münster i. W.).

Nach der Mitte des 18. Jahrh. — die dtsch. Architektur hatte ihren Höhepunkt überschritten, u. die Plastik war in der spieler. Kleinheit des Porzellans verloren — hatte der einbrechende franz. **Klassizismus** in Deutschland einen leichten Sieg. Der Verfall der künstler. Entwicklung war endgültiger u. tiefer als der nach der großen Blüte der dtsch. Renaissance: die Grundeinstellung der künstler. Auffassung wandelte sich. An die Stelle der weitwölbenden barocken Raumkunst trat die harte Wand des Klassizismus, die die Begrenzung des Raumes wieder betonte. Der Wille zur Verwirklichung der Träume des Barock u. Rokoko, der immer neue Mittel u. Wege fand, mußte der aus einer literar. Überzeugung geborenen Sehnsucht nach der Antike weichen. In Berlin u. München versuchten die norddtsch. Baumeister Schinkel, Langhans, Gilly u. Klenze in groß gedachten Bauanlagen die Wünsche der Zeit zu befriedigen u. taten es mit dem nicht sogleich verlorenen u. nam. im Kleinbau u. Kunsthand-

Deutscher Klassizismus
Nikolaikirche zu Potsdam, erbaut von Schinkel. Grundformen der klassischen u. späten Antike sind in deutscher Abwandlung verwendet

werk noch über ein halbes Jahrh. geretteten Geschmack (Biedermeier). Aber nachdem der Staat die Kirche als Auftraggeber ersetzt hatte, wollte sich nirgends die notwendige Überzeugung des Schaffens einstellen. Dem unbedingten Müssen, dem Nichtanderskönnen der vorhergehenden Generationen folgte eine seltsam wählerische Duldsamkeit des Gedankens, die von der antiken Formenwelt mühelos zur gotischen hinüberwechselte.

Fruchtbarer als die Baukunst wurde die dtsch. Malerei des frühen 19. Jahrh. Vielleicht hat nie eine Zeit in Deutschland so selbständig ihren Weg gefunden u. kaum hat die d. K. jemals der allgemeinen europäischen Entwicklung so sicher ahnend vorausgegriffen wie diese. Der Wert der dtsch. **Romantiker** liegt vor allem in der ideellen, poetischen Note der Norddeutschen im Sinne Philipp Otto Runges od. Caspar David Friedrichs, weniger in der blassen Religiosität der Nazarener. Die dtsch. Romantiker haben in der ihnen eigenen Bescheidenheit u. Schlichtheit ihrer Kunst die Entdeckung der freien, ganz um ihrer selbst willen gemalten Landschaft gemacht. Sie haben den Weg der Befreiung wiedergefunden, den Dürer in seinen wenigen Landschafts- u. Stillebenaquarellen gegangen war. Von dem holländ. Landschaftsbild des 17. Jahrh. wandten sich diese dtsch. Maler ab, u. sie, die in ihren figürlichen Bildern sich des Gefühls nicht erwehren konnten, bereiteten den voraussetzungslosen Naturalismus des 19. Jahrh. vor.



Deutsche Romantik

Das Kreuz im Gebirge von Caspar David Friedrich. Die Natur ist einem poetischen weiträumigen Landschaftsempfinden dienstbar gemacht. Tiefer Horizont zieht die rosigen Wolken u. die klaren Tannen u. Felsen in eine lichte Ferne

Der Hamburger Landschaftsmaler Wasmann begann schon mit impressionist. Mitteln die Leinwand wiederzuerobern, vor der Cornelius u. die Nazarener geflohen waren, um doch nur in den Kartons ihrer Wandgemälde eine gewisse Größe zu erreichen. Freilich war es das Schicksal der fortschrittl. unter diesen Malern, keine Schule zu machen. Der bedeutendste der späteren u. vorwärts strebenden Künstler, Adolf Menzel, mußte sich alles von Grund auf neu erarbeiten, während Paris zu einem Mittelpunkt franz. Malerei heranwuchs u. die europ. Kunst maßgebend bestimmte.

Die Kunstgeschichte des 19. Jahrh. (↗ **Neunzehntes Jahrhundert**) greift weit über die Gebiete hinaus, die bis dahin als Kunst Geltung hatten. Das Werden der Ingenieurbauten (Brücken, Viadukte, Industrie- u. Eisenbahnbauten), der Einbruch der Technik überhaupt erweitert die Kunstgeschichte zu einer kaum noch national bedingten Geschichte der Zweckformen.

Zu einem großen Gemäldestil gelangte die frühe Gründerzeit in den 70er Jahren, u. wieder ließ sich diese Malerei der Feuerbach, Böcklin, v. Marées stark von einer romant. Einstellung zum klass. Sinn- u. Formenideal beherrschen. Das Gedankliche aber trat in der Folge mit einer unangenehm betonten Sicherheit auf, indes man das maler. Können oft genug der franz. Freilichtmalerei verdankte. Auch hier liegen die bleibenden Werte nicht in der mit Glücksbewußtheit od. mit Weltschmerz zur Schau gestellten Pathetik der Bilder, sondern im reifen Erfassen optischer Eindrücke. In der Frankfurter, auch in der frühen Düsseldorfer Schule (Rethel), nam. aber im Münchner Kreise Leibls, dem der junge Trübner angehörte, sind die entwicklungsgeschichtl. wichtig gewordenen Maler u. Werke zu finden. Erneuerung der kirchl. Kunst erstrebte die ↗ Beuroner Kunstschule.

Die Schwäche des ausgehenden Jahrh. offenbart sich beschämend in der Baukunst. Vor der drohenden Sachlichkeit des Industriebaues flüchtete sie sich, nicht nur in Deutschland, in die falsch aufgefaßten Formen historischer Stile.

Aus dem allgemeinen Kunstwirrwarr mit seiner Denkmälerflut retten sich nur wenige Bildhauer eigenen Wertes: der spätbarocke R. Begas, Klinger, die antik-idealist. Ad. v. Hildebrand, Tuaillon; ferner Lederer, Ludwig Manzel, Klimsch. Die Malerei ergeht sich im scheinmonumentalen Historien- u. artist. Genrebild, dann im neuen Realismus (Schuch, der idealistische, gefühls- u. farbenstarke Thoma, Uhde) u. dem noch mehr aus franz. Quellen gespeisten „Impressionismus": in Wirklichkeit dem kalt- od. leichtfarbigen Realismus Liebermanns u. Slevogts u. den wirkungsschweren, aber ganz in den natürl. Grenzen der Optik des alten Realismus bleibenden Farbenexplosionen Corinths.

Deutsche Kunst der Gegenwart. Die ersten Anzeichen eines Wandels zu neuer Baugesinnung machten sich um die Jahrhundertwende bemerkbar in der Forderung schlichten, zweck- u. materialgerechten Gestaltens in Anknüpfung an die älteren Leistungen des Eisen-Zweckbaus u. die mit dem Ausgang des Biedermeier abgebrochene natürliche Stilentwicklung (Schultze-Naumburg u. a.). Über die vom Kunstgewerbe in die Baukunst getragene Verirrung des Jugendstils hinweg verkörperte bereits 1904 Messels Wertheim-Bau glücklich dieses Wollen; gefördert durch die mannigfachen Bauaufgaben u. die Einfachheit erzwingende Not der Nachkriegszeit hat die Architektur nicht nur im bloßen Zweck-, sondern auch im großen weltl. u. kirchl. Repräsentativbau sich zu einem echten tektonischen Stil

durchgerungen u. trotz aller — nicht selten allzu platten — Nüchternheit seiner Schöpfungen Ersprießliches u. für den Gesamtaspekt der Kunst Verheißungsvolles geschaffen, wo sie sich nicht von der Malerei her durch theoretische Spekulationen verwirren ließ.

Um 1905 war in der Malerei schon jene erste Abwendung von der leuchtfarbigen, nahezu wissenschaftl. genauen Zerlegung aller Lichterscheinungen des Realen (Pointillismus) vollzogen, die bes. durch Munchs kurvenzerwühlten Farbenausdruck einer gefühlüberladenen Natur angeregt war. In der Kurve lag noch der Jugendstil u. seine traditionsfeindl. Stilsucht. In dem „Realismus" Noldes war sie aufgegeben, u. aus den wildmassigen Figuren u. Masken brach zum ersten Mal jene drohend ansprechende Geste, die später „Expressionismus" genannt wurde. Aber während die Figuren Noldes im Ggsatz zu denen Kokoschkas kein neues Raumbild zur Errichtung seiner Kompositionen hergeben, kommt in seinen Landschaften etwas Neues zum Durchbruch. Sie setzen ein „Gesicht" auf u. bringen uns eine deutlich betonte Gefühlslage entgegen. Die Landschaft nimmt mit ihren breiten, stumpfen Farbflächen jenen „Ausdruck" völlig in sich auf, der im impressionist. Bild neben den feinfühlig aufgefangenen Lichtreizen keinen Platz hatte. Gerade von ihm aber wollte man ein Bild geben. Schon die zerlegende Haltung impressionist. Malerei war so weit gegangen, daß unter dem Netz optischer Feintönung die vertrauten Gegenstände der Wirklichkeit u. ihre plast. Farbgestalt nahezu verschwanden. Wenn die expressionist. Malrichtung nun, statt auf die Darstellung der äußeren Wirklichkeit, auf die des menschl. Innenlebens u. seiner Gefühlswirklichkeit mit Hilfe einer naturumschreibenden Farbgebärde übersprang, so setzte sie damit den „Abbau" des bloßen, sinnleer gewordenen „Gegenstandes" fort, den der Impressionismus schon weit gefördert hatte. So ist etwa in den Bildern der 1903 gegr. Gruppe Die ↗Brücke (Gründer: Kirchner, Heckel, Schmidt-Rottluff; zeitw. Mitgl.: Nolde, Pechstein, O. Mueller) das „Motiv", die natürliche Welt der Objekte lediglich in die Fläche breiter Farbzüge zurückgedrängt u. ihr natürliches Gewicht gemindert, aber noch keineswegs der Raum gefunden, der dem Mittel der flächenhaften, reinen Farbe die angemessene Tribüne geboten hätte. Picasso u. seine Kunst, neue, unermeßliche Bildräume zu erschaffen durch eine völlige Auf- u. Ablösung der Gegenstandswelt in kubische Figuren, kam erst spät u. durch viele Mißverständnisse hindurch zur Wirkung. Auch die so einflußreiche Überkrustung der Landschaften Feiningers mit einer Scheinkonstruktion war ein solches „Mißverständnis" des Kubismus. So blieb es in der Entgegenständlichung zu Gunsten des Gefühlsausdrucks bei einer Halbheit; u. die reale Natur drängte sich in der Form eines flächenhaften „Idylls" (Heckel, Otto Mueller) immer wieder in die noch unfertigen Räume einer neu erstrebten Bildtektonik. Ein solches Mißverständnis brach auch in die wesentlichste neue Künstlergruppe noch mit ein, den ↗Blauen Reiter. Marcs „Tiere", Mackes an den strengen, gläsernen Bau Cézanneſcher Landschaften erinnernde Bilder, Kandinskys „abstraktes" Linienspiel, Klees phantast. Gestaltungen von Traumresten gelangten kaum zu einer wahren Überschneidung mit unsrer Lebenswirklichkeit.

In der Zeit der dtsch. Inflation wurde mit den völlig leer u. posenhaft gewordenen Floskeln des Expressionismus (z. B. Max Oppenheimer) abgerechnet. Die raumdürftigen Bilder mit ihren verzerrten, ausgerenkten, kantig geschliffenen Leibensfiguren verschlugen nicht mehr. Man begann zu spüren, daß sie ungenau waren, nicht ins Wesen trafen, zu viel Geste u. zu wenig Gestalt hatten. Die privaten u. illegitimen Formen, die die Kunst für dieses lebenswichtige Thema bisher gefunden hatte, waren schon durch den ↗Dadaismus angefeindet u. ins Lächerliche gezogen worden. Starke Fäden spannten sich von dieser Bewegung zum Sürrealismus herüber, obwohl sie um 1922 bereits zu bloßem u. nicht einmal sehr witzigem Augenbluff verflacht war. In diesen Jahren aber ergab sich ein harter, grausamer sozialkritischer Realismus (Grosz, Dix, Kleinschmidt), der allerdings die bedrückende, erschreckende Kraft des Themas selbst allzusehr ausnützte u. darüber die Suche nach der vollgültigen, gleichgerichteten Form vernachlässigte. Nur wenigen Expressionisten gelang es, die Bosheit des Großstadtlebens u. die Leidensfülle seiner Menschenmassen zu erfassen u. in der Raumform die Hoffnungslosigkeit u. Enge dieses Daseins ganz aufzudecken. Es ist eine Wirkung des vielfältig geschichteten, vom Wechsel u. Wirbel des als gleichzeitig „gesehene" Zeitfolge (Simultané, ↗Futurismus) mitgeformten Raums der Kubisten in sie eingegangen. Man spürt es bes. in den geschachtelten, unheimlich versackenden „Landschaften" von Straßen u. Stadtvierteln, die ihr unverrückbares Bild von Wohlstand nicht mehr zu bewahren vermögen (Bild ↗Beckmann). Mehr allgemein trifft das auch für die erstorbenen Landschaften u. die melancholisch brüchigen Figurenbilder von Karl Hofer zu, obwohl gerade er eine Gestalt dafür zu finden verstand, was es heißt, wenn ein ganzes Zeitalter die Einheit der Form verloren hatte u. sich gerade am meisten davor hüten mußte, sie vorzutäuschen — wie es immer noch durch die Mehrzahl der heute Malenden geschieht.

Vor allem hat nun Beckmann eine Anschauungsweise vorbereitet, die etwa in Xaver Fuhr ihre Verkörperung fand: die Welt wird, wie aus Vorsicht, zunächst als Gerümpel aufgefaßt, der Kampf der Technifizierung mit der Natur in Form von dürren, fast gestrichelten Landschaften dargestellt, in denen nacktes Schwarz die Raumfarbe bildet u. alte Architekturen als zerborstene Aufrisse stehen. Allerdings ist dieses Bild eines Autodidakten (ähnlich Radziwill, beide frühere Arbeiter) nicht unmittelbar aus dem Expressionismus erwachsen, sondern dazwischen schob sich die ↗Neue Sachlichkeit: eine nicht einfach romantische Rückkehr zur Handwerklichkeit, sondern zugleich Rückkehr zur Plastik u. zu einer gefährlich wirkenden, über das Bildviereck ausgreifenden Räumlichkeit, in der die kubist. Errungenschaften verborgen zur Geltung kamen. Jedoch kamen mit der neusachl.

Phot. Staatl. Bildstelle, Berlin

Deutsche Romanik: Inneres der Klosterkirche zu Gernrode

Phot. W. Hege, Naumburg

Deutsche Romanik: Der Dom zu Worms

Phot. Staatl. Bildstelle, Berlin

Deutsche Gotik: Inneres des Straßburger Münsters

Phot. G. Schwarz, Berlin

Vesperbild (Steinguß) um 1390

(aus Baden bei Wien; Berlin, Staatliche Museen)

Phot. G. Röbcke, Freiburg i. Br.

Hochaltar im Münster zu Breisach; Holzschnitzaltar (1526)

In der Mitte Marienkrönung

Phot. Staatl. Bildstelle, Berlin

Stifterfiguren am Westchor des Naumburger Doms: Ekkehard u. Uta (13. Jahrh.)

Phot. Staatl. Bildstelle, Berlin

Deutsche Renaissance: Heidelberger Schloß, Ottheinrichsbau

Phot. Gundermann, Würzburg

Phot. Staatl. Bildstelle, Berlin

Deutscher Barock: Schloß Pommersfelden, Treppenhaus. Dresdener Zwinger, von Pöppelmann

Phot. Staatl. Bildstelle, Berlin

Deutscher Klassizismus: Berliner Altes Museum, von Schinkel

Strömung viele elegische u. idyllische Talente hoch (Schrimpf, Seewald, Mense, Kanoldt), die die harte Kälte dieser Bildform glätteten. Die Aufhebung des unverantwortl. Idylls u. der nach Biedermeier neigenden Blankheit erfolgte in dem zwar von Deutschen nur selten (Max Ernst, Marta Hegemann) übernommenen Sürrealismus, der die harmlosen Naturumschreibungen mit einbrachte in einen abgründigen, fremden Bildraum, aus dem sie nun plötzlich wie neue u. schärfer erkennbare Bestandteile unseres Lebens wieder herausspringen. Auch mit der strengen Anwendung feststehender Menschenschemen, die in kahlgebauter Bildarchitektur sich begegnen od. abstoßen (Räderscheidt, Schlemmer), vermag die Malerei tiefer in die gesellschaftl. u. geistigen Gründe unseres Daseins hinabzudringen als durch die spannungslos gewordene „Neue Sachlichkeit". Wohingegen der reine Konstruktivismus nach Art des ↗Bauhauses (Kandinsky, Moholy-Nagy, Baumeister, Hoerle), viel zu sehr im flachen, raumlosen Vordergrund hängen bleibt. Der Plastik ist es weniger als der Malerei gegeben, die Figur unserer optischen Welterkenntnis mitzubestimmen, denn sie ist zu sehr durch ihr Hauptthema, den Menschenkörper, gebunden, dessen größte Formungen Lehmbruck, Barlach, Kolbe, Marcks, Zschokke u. dem Schweizer Haller gelangen. Unter den vielen geschmackvollen Bildnern (Tiere: Mataré, Renée Sintenis) wagt sich nur Belling kubistisch über das figürliche Schema hinaus.

Lit.: allgemein: G. Dehio, Gesch der d. K. (3 Bde [6 Doppelbde], ³1923–31); Christoffel, Dtsch. Form u. Kunst als Ausdruck (1928); F. Knapp, Die d. K. (⁵1930); L. Schreyer, Die bildende Kunst der Deutschen (1930); H. Picton German. u. lat. Kunst (1931); H. Deckert, Deutsche Kunst (I 1931). Gegenwart: F. Burger, Cézanne u. Hodler (⁵1923); L. Justi, Von Corinth bis Klee (1931); F. Roh, Nachexpressionismus (1925); C. Einstein, Die Kunst des 20. Jahrh. (²1928); J. Meier-Graefe, Von Cézanne bis heute (1927); W. Hausenstein, Die bildende Kunst der Gegenwart (³1923); Sammlung „Junge Kunst"; H Hildebrandt, Die Kunst des 19. u. 20. Jahrh. (Handb. der Kunstwiss., ²1931).

Deutschland, 1) das „Land der Deutschen" im german. Mitteleuropa zwischen Nord- u. Ostsee u. dem Südhang der Alpen, das weit über die polit. Grenzen des Reichs hinausreichende geschlossen dtsch. Sprach- u. Volkstumsgebiet. Es umfaßt das ↗Deutsche Reich, den dtsch. Bruderstaat Österreich mit dem uralten dtsch. Volksboden von Südtirol u. Südkärnten, das ganze dtsch. besiedelte Sudetengebiet, Teile des Korridors, Danzig, das Memelland, den Süden Nordschleswigs, Eupen-Malmedy. Vgl. Artikel Deutschtum im Ausland. Das heutige Reich bismarckscher, kleindtsch. Prägung nimmt eine Rückzugsstellung innerhalb des größeren D. ein, dessen langsames Zerbröckeln ein Ergebnis seiner Mittellage u. seiner tragisch-zwiespältigen Geschichte war. – **2)** Im polit. Sinn allg. für ↗Deutsches Reich gebraucht. Kirchl. Einteilung s. Beilage nach Sp. 952.

Vorgeschichte: Der älteste menschliche Rest in D. ist der Unterkiefer von Mauer (↗Homo Heidelbergensis. Kultur Prächelléen ?) aus dem Alt- od. Mitteldiluvium. Das Prämoustérien (Chelléen, Acheuléen ↗Altsteinzeit) ist aus einzelnen Fundplätzen bekannt; reichlicher sind die Wohnplätze des Moustérienmenschen in Höhlen Süd- u. Mittel-D.s. Im Jungpaläolithikum (↗Jungsteinzeit) sind die Wohnschichten der Aurignacien u. Solutréen spärlich, die des Magdalénien verhältnismäßig häufig. Der Madeleinemensch folgte im Norden dem Ren nordwärts, in Ost-, West- u. Nord-D. dagegen scheint aus der Madeleinekultur die Kultur der mittelsteinzeitlichen Oberflächenfunde (↗Tardenoisien) auf Sandböden sich entwickelt zu haben, während in Nord-D. Kulturen mit Großwerkgängen erschienen, die altpaläolithische Formen wiederholen. In der Ancyluszeit folgt in Nord-D. die protoneolithische ↗Maglemosekultur (mit dem Hund als Haustier) u. die ↗Kjökkenmöddinger Kultur (erstmals mit Tongefäßen). Etwa im 5. od. 4. Jahrtausend v. Chr. erschienen die jungsteinzeitlichen Ackerbauer mit ↗Megalithkeramik im Norden, ↗Michelsberger Keramik im Südwesten u. ↗Bandkeramik im Donaugebiet. Durch Mischung entstandene Kulturen blieben teils Lokalformen, teils verbreiteten sie sich, bes. am Ende der Steinzeit, um 2000 v. Chr. über weite Gebiete. Im 2. Jahrt. erschienen im Süden u. Westen die Träger der bronzezeitl. Hockergräber- u. der Hügelgräberkultur; um 1000 v. Chr. hebt die Urnenfelderbronzezeit an; im Norden dauert die Steinzeit länger; dann entwickelt sich eine Bronzekultur (↗Bronzezeit), die etwa bis 700 v. Chr. dauert, u. daran anschließend eine ↗Eisenzeit. In Süd- u. Mittel-D. beginnt die 1. Eisenzeit (Hallstattzeit) schon um 900 v. Chr. u. wird im 5. Jahrh. v. Chr. von der 2. Eisenzeit (La Tène-Zeit) abgelöst. Um Christi Geburt folgt dann im Süden u. Westen die Herrschaft der Römer, deren Kultur auch das übrige D. beeinflußt. Germanische Stämme (Sueven-Alemannen [↗Alemannen, Alemannengräber], Markomannen, Bajuvaren, Hermunduren, Franken usw.), die schon vor Chr. mehr u. mehr aus ihrer nordischen Heimat gegen Ost, Süd u. West ausgewandert waren u. die Kelten im Süden u. Westen bedrängten, überschreiten seit dem 3. Jahrh. v. Chr. wiederholt Limes, Rhein u. Donau u. nehmen nach dem Verfall der Römerherrschaft um 500 n. Chr. endgültig Besitz von Süd- u. West-D. In das während der Völkerwanderungszeit von den dort ansässigen Germanen (Goten usw.) verlassene Gebiet Ost-D.s sind allmählich slawische Stämme eingewandert.

Lit.: ↗ Urgeschichte.

Deutschland, 1) Schiff der II. dtsch. Südpolarexpedition 1911/12 unter W. ↗Filchner.

2) Das erste Ersatz-Panzerschiff der deutschen Reichsmarine nach dem Weltkrieg. Ein kampfkräftiger neuer Typ. (↗Kriegsschiff): 10000 t. Stapellauf 1931.

Deutschland, Deutschland über alles, die dtsch. Nationalhymne, seit 11. 8. 1922 (Verordnung des Reichspräsidenten); Text: „Lied der Deutschen" von Hoffmann v. Fallersleben (1841); Melodie nach der alten österr. Kaiserhymne von Jos. Haydn (1797), ↗Nationalhymnen.

Deutsche Landkraftführerschule, ↗Deula.

Deutschlandsberg, österr. Sommerfrische u. BezStadt in der Steiermark, südwestl. von Graz (Bahn) an der Laßnitz u. am Ostfuß der Koralpe; 1380 kath. E.; BezGer.; Burgruine; Zündwaren- u. chem. Fabriken.

Deutschlandsender Königswusterhausen, stärkster dtsch. Rundfunksender (75 kW) in Zeesen seit 1927; sein hauptsächl. belehrendes Programm („Deutsche Welle") mit 1635 m Länge ist in ganz Europa hörbar.

Deutsche Landsmannschaft (Coburger Landsmannschafter-Convent), farbentragender Studentenverband mit unbedingter Waffengenugtuung u. Bestimmungsmensur, 1931 109 Landsmannschaften, 7731 Studierende, 12071 Alte Herren. Jährl. Pfingsttagung in Coburg. Gegr. 1868, 1906 vereinigt mit dem „Arnstädter L. C."

Zeitschr.: Landsmannschafter-Zeitung, Berlin (seit 1886). — Lit.: Handb. der D. L. (10 1925).

Deutsche Landwirtschaftliche Presse, Abk. DLP, führende ill. Fachzeitschrift der Landwirtschaft. Erscheint Sonnabends; Verlag Paul Parey, Berlin; gegr. 1874.

Beilagen: „Landw. Marktzeitung", „Wirtschaftspolit. Umschau", „Landmaschinentechn. Rundschau", „Die Landarbeit", „Grünland", „Land u. Frau", farbige Kunstbeilagen.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Abk. D. L. G., Berlin SW 11, Dessauerstr. 14. Aufgaben: Gemeinnützige Vereinigung der führenden Praktiker u. Wissenschaftler des in 12 Gaue eingeteilten Deutschen Reichs zu gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiete der Selbsthilfe in allen Fragen der Landwirtschaftstechnik u. -wissenschaft unter Ausschluß der Politik. Mittel: Jährliche Wanderausstellung wechselnd in den 12 Gauen (**D. L. G.-Reichsschau der deutschen Landwirtschaft**) mit Tierprämiierungen, Preisausschreiben für Felderzeugnisse, Maschinenprüfungen; Anerkennung von Züchtervereinigungen, Stammzuchten, Saaten; Düngungs-, Saatenanbau- u. Sortenversuche; Hochzuchtregister; Dtsch. Rinderleistungs- u. Schafleistungsbuch; Projektbearbeitung im Bau- u. Gerätewesen; Wirtschaftsberatung, Güterbuchführung; Landw. Werbe- u. Marktwesen, Rundfunk; Lieferung dtsch. Zuchtviehs nach dem Ausland; Auskunfterteilung in allen landw. Fragen einschl. Obst-, Wein-, Tabakbau u. Forstwesen, Kolonialwirtschaft; Erfahrungsaustausch der Mitglieder in jährl. 3 Tagungen, Lehrgänge; umfangreiche literar. Tätigkeit; kaufmännische Vermittlung in Beschaffung von Dünge-, Futtermitteln, Kohlen, anerkanntem Saatgut, Buchführungsformularen, Büromaterialien; Beratung u. Vermittlung beim Kauf von Geräten u. Maschinen. Leitung: 1) Hauptversammlung mit Stimmberechtigung aller Mitglieder; 2) Gesamtausschuß etwa 200 Mitgl., 12 Vizepräsidenten der Gaue u. 25 andere Mitgl. des Präsidiums; geschäftsf. Vorstand bis 11 Mitgl.; Verwaltungsrat zur Prüfung der Vermögens- u. Kassenverwaltung; 3) 13 Abteilungen mit 87 Ausschüssen, Sonderausschüssen, etwa 1000 Mitarbeiter; 4) Verwaltung mit etwa 350 Beamten u. Angestellten. — Mitgl.: 40000 (1932). Gegr. 1885 durch Max ↗Eyth. [„Flugschriften".

Hrsg. von: „Mitteilungen", „Arbeiten", „Anleitungen",

Deutscher Landwirtschaftsrat, Vereinigung der dtsch. Landwirtschafts- bzw. Bauernkammern; erstrebt Wahrnehmung der landwirtschaftl. Belange durch Gutachten, Anträge u. dgl. bei Reichsregierung u. -gesetzgebung; gliedert sich in einen ständigen Ausschuß u. etwa 93 Mitgl. aus den landwirtschaftl. Bezirken des Dtsch. Reichs. Sitz Berlin; gegr. 1872 auf Anregung Bismarcks; seit 1924 e. V. [landwirtschaftskammer.

Zeitschr.: Zentralblatt des D. L. R. u. der Preuß. Haupt-

Deutsch-Langhaar (s. Tafel ↗Katzen), eine von F. Schwangart neuerdings herausgebrachte Rasse der Langhaarkatzen (Angorakatzen). Sie ist urtümlicher gestaltet als der engl. Hochzuchtperser u. unterscheidet sich von ihm hauptsächl. durch abgeschrägte, nicht emporgewölbte Stirn, die flach od. nur leicht gestuft zum Nasenrücken abfällt, die etwas weniger gedrungene Figur, den Mangel od. die geringe Entwicklung der „Halskrause" u. der „Hosen", den etwas längeren Schweif, die flüssigere Bewegungsweise. D.-L. kommt in denselben Färbungen u. Zeichnungen vor wie der ↗Perser.

Lit.: F. Schwangart, D. L., Entstehung usw. (1931).

Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, DLRG, verbreitet sachgemäße Kenntnis u. Fertigkeit im Retten Ertrinkender u. deren Wiederbelebung in Schrift u. Bild, auch bes. in Lehrkursen mit Prüfungen (Verleihung von Auszeichnungen); richtet an gefährl. Stellen Rettungsdienste ein.

Gegr. 1913, Sitz Berlin; 50000 Mitgl.; angeschlossen dem Dtsch. Zentralverband für Rettungswesen (Reichsgesundheitsamt).

Hrsg.: Kl. Handbuch über das Retten Ertrinkender u. die Lehre vom Rettungsschwimmen.

Deutsche Legion, aus Offizieren u. Mannschaften des 1803 aufgelösten Hannov. Heeres gebildete Truppe, die bis 1816 in engl. Diensten in Spanien u. bei Waterloo kämpfte.

Lit.: Beamish (2 Bde, 1832–37; dtsch. Neudruck 1906).

Deutscher Leihverkehr, Einrichtung zwischen den dtsch. wiss. Bibliotheken, vermittelt, soweit möglich, in den öffentl. Ortsbibliotheken nicht vorhandene Werke durch die zum D. L. zugelassene Ortsbibliothek. Bandgebühr: 10 Pfg. Der D. L. kann nur für wiss. Arbeiten in Anspruch genommen werden. Gegr. 1924.

Deutsche Levantelinie, Betriebsgesellschaft für den Schiffsverkehr mit dem Orient. Früher selbständige Reederei. Gegr. 1886. Nach wechselvollen Schicksalen 1926 in eine G. m. b. H. umgewandelt, an der die ↗Hapag u. die Stettiner Dampfer Co. je zur Hälfte beteiligt sind.

Deutsch-Liebau, tschech. Nemecká Libina, tschechoslow. Ort; 12 km südöstl. von Mähr.-Schönberg, Bahnstat.; 3850 dtsch. Einw.

Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege, Zusammenschluß der Spitzenverbände zur planmäßigen Förderung der freien Wohlfahrtspflege u. deren Interessenvertretung im öffentl. Leben. Mitgl.: Zentralausschuß für die ↗Innere Mission, Dtsch. ↗Caritasverband, ↗Zentralwohlfahrtsstelle der dtsch. Juden, Dtsch. ↗Rotes Kreuz, ↗Fünfter Wohlfahrtsverband, ↗Zentralwohlfahrtsausschuß der christl. Arbeiterschaft. Sitz Berlin. Gegr. 1924.

Deutsche Liga für Völkerbund, Dez. 1918 auf Anregung von M. Erzberger gegr. zur Verbreitung des Völkerbundgedankens, ist dem „Weltverband für Völkerbundsliga" angegliedert. Sitz Berlin; Präs. Joh. Heinrich Graf v. Bernstorff. Veröff.: „Völkerbundsfragen".

Deutsch Lissa, westl. Vorort von Breslau (Bahn), am 1. 4. 1928 eingemeindet.

Deutsche Literatur

Deutsche Literatur umfaßt den Gesamtbegriff des in deutscher Sprache aufgezeichneten „schöngeistigen Schrifttums" in gebundener u. ungebundener Form. ↗ Althochdtsch. Lit., ↗ Mittelhochdtsch. Lit., ↗ Neuhochdtsch. Lit.; ferner die neueren Literaturperioden (Barock, Klassik, Romantik u. a.) u. Stilepochen (Expressionismus u. a.).

Deutsche Literatur bis zum Humanismus

Vorchristl. Denkmäler: Merseburger Zaubersprüche (im 10. Jahrh. aufgez.); „Hildebrandslied (um 800 aufgez.). — **Denkmäler des Übergangs:** um 800 Wessobrunner Gebet; um 830 Heliand; Genesis; Muspilli. — **Christl. Denkmäler:** um 800 ahd. Isidorübersetzung. — Um 830 ahd. Tatianübersetzung. — Um 860 Otfrid von Weißenburg († 868) Evangelienbuch. — 881 Ludwigslied. — Um 910 Christus u. die Samariterin. — Um 925 Ekkehards Waltharius. — Um 968 † Hrotsvitha von Gandersheim (lat. Legendendramen u. Epen). — Um 1020 Ruodlieb. — 1022 † Notker Labeo (Übers. des Boëthius u. Marcianus Capella). Um 1065 Ezzolied. — Um 1100 Annolied, Frau Ava. — 1130 Rolandslied. — Um 1150 Kaiserchronik, König Rother, Heinrich von Melk. — Um 1170 Tegernseer Ludus de Antichristo. — **Früher Minnesang:** 1184 Mainzer Schwertleite der Söhne Friedrichs I. Barbarossa. Heinrich von Veldeke. — **Epik:** Um 1190 Nibelungenlied. — † Friedrich von Hausen. — Um 1200 Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach, Gottfried von Straßburg, Heinrich von Morungen, Reimar, Walther von der Vogelweide. — Um 1225 Ulrich von Türheim, Wirnt von Grafenberg. — **Volksepik:** Ortnit, Wolfdietrich. — Um 1230 Osterspiel von Muri; Konrad von Heimesfurt, Neidhart von Reuenthal, Meier Helmbrecht. — Um 1260 Berthold von Regensburg, Hugo von Trimberg, Willehalm. — 1275 † Ulrich von Lichtenstein. — 1287 † Konrad von Würzburg. Ausgang des Minnesangs. — Um 1300 Reimchroniken: Enikel u. a. — 1318 † Heinrich von Meißen gen. Frauenlob in Mainz. — Um 1320 Heinrich Hesler, Apokalypse. — 1327 † Meister Eckart. Blüte der Mystik: Seuse, Tauler, Heinrich von Nördlingen, Margarete Ebner, Elsbeth Stagel. — 1348 Gründung der Universität Prag (1. dtsch. Universität). — Um 1370 Heinrich der Teichner, Heinrich von Mügeln. Chroniken u. Zeitbücher von Limburg, Augsburg, Lübeck. — 1400 Der Ackersmann aus Böhmen. — Um 1424 Thomas a Kempis, Nachfolge Christi. Oswald von Wolkenstein. — Um 1465 Erzherzogin Mechthild, Nikolaus von Wyle, Steinhöwel, Albrecht von Eyb. — 1480 Scherenbergs Spiel von Frau Jutta. Geiler von Kaysersberg. — 1497 Gründung der Gelehrten Donaugesellschaft.

Die d. L. setzt in geschlossener Folge erst mit dem 9. Jahrh. ein. Aus der Grundstimmung dieser frühen christl. Denkmäler erkennen wir noch heidnisches Dichtgut als das zeitl. Vorangehende.

I. Heidnische, karolingische, ottonische u. salische Zeit

Die uns nur aus Zeugnissen antiker Schriftsteller u. kargen Resten späterer Aufzeichnung bekannte Dichtung der dtsch. Frühzeit ist in ihren niederen Gattungen (Zauberlied u. Zauberspruch, Spruch-, Merk- u. Rätseldichtung, Arbeits-, Liebes-, Hochzeits- u. Totenlied) Volksdichtung; in den höheren (dem dramat. bewegten, balladenartig sprunghaften Götter-, Helden- u. Preislied) durch got. Einfluß verfeinerte Kunstdichtung freier Gefolgskrieger, der Skope, für den Vortrag bestimmt u. nur mündl. überliefert u. noch während der Merowingerzeit nach Gehalt u. Form individualistisch-heldentümlich (stabreimende Langzeile) u. durchaus german.-heidnischer Art.

Eine entscheidende Wende tritt unter den Karolingern ein. Mit der wirkl. Christianisierung u. der kirchl. u. kulturpolit. Bindung an Rom (St. Bonifatius, Karls Kaisertum) setzt sich auch in der Lit. das christl. Lebens- u. Formideal durch (gebundene Kirchlichkeit; vom ambrosian. Hymnus bestimmte, den Rhythmus glättende, durch den Endreim paarweise verklammerte Langzeile Otfrids). Die mündl. überlieferte alte Heldendichtung wird in der neuen Technik des Spielmanns weitergebildet; Schöpfer einer neuen Bildungsdichtung wird der buchgelehrte Mönch, der ihren fortan zur Lesung bestimmten Wortlaut schriftl. festlegt u. damit erst Lit. im eigentl. Sinn schafft. Die Evangelienharmonien des von einem unbekannten Sachsen gedichteten Heliand u. des von dem Südrheinfranken Otfrid verfaßten Krist bezeichnen den Wandel: in jenem versinkt die alte, mit diesem beginnt die neue Dichtung. Neben sie tritt eine prakt.-wissenschaftliche Prosa (Gebete, Tauf- u. Beichtformeln, Interlinear- u. Sinnübersetzung theol. Werke).

Der Übergang der Regierung an die Herrscher des noch minder entwickelten dtsch. Ostens u. die erneute Bindung Deutschlands an den roman. Süden (Kaisertum Ottos d. Gr.) drängt für ein Jahrh. die d. L. zu Gunsten einer deutsch-lateinischen zurück; die Macht u. der Glanz der Ottonenzeit erfüllt deren Werke mit Weltfreude u. Lebensbejahung (Waltharius, Ekbasis, Ruodlieb — Hrotsvitha, Widukind von Corvey) — bis ihr um die Mitte des 11. Jahrh. die Cluniazenserbewegung ein Ende macht u. eine schwerblütige geistliche Dichtung auch in dtsch. Sprache aufleben läßt.

II. Erste Blüte der dtsch. Dichtung: Zeit der Staufer u. Ausgang des Rittertums

Neue Lebenslust dringt mit den Kreuzzügen u. mit der Ausbildung des Rittertums in die d. L. ein. Weltliche Stoffe eröffnen ihr die Wunder des Ostens u. weiten durch franz. Vermittlung (Alexanderlied beim Pfaffen Lamprecht um 1125) das dichterische Blickfeld. Aber die bunte Welt des Orients wandelt auch ältere dtsch. Stoffe u. Legenden (Kaiserchronik), die durch den Spielmann neuschöpfend weiterverbreitet werden (König Rother; Herzog Ernst; Oswald; Orendel). Das Gefühl einer neuen Freiheit ergreift auch Kleriker, die ohne Beruf u. Berufung, auf Straßen u. an Höfen Liebes- u. Trinklieder dichten (Carmina Burana). Den Übergangserscheinungen folgt die Zeit des entwickelten Rittertums: ein durch strenge Konvention geregeltes höfisches Wesen mit seinem Herren- u. Frauendienst, mit der „heimlichen" Minne des Dienstmanns zur Herrin gibt ihr Inhalt u. Form; der niedere u. höhere Adel bis hinauf zum Fürsten wird nun Träger der Dichtkunst; Fürstenhöfe werden Mittelpunkt literar. Zeitströmungen u. Förderer der Dichter (der Babenberger Hof in Wien, der Thüringer Hof auf der Wartburg). Formale Umbildung der Lyrik nach maurisch-provenzal. Muster bedingt eine einseitige Verfeinerung auch des Empfindungsgehalts dieser Standesdichtung. Dem gesamten Zeitalter eignet das Streben nach klass.-plast. Vollendung, nach Wirkung des Dichtwerks in die Ferne; eine (früher angenommene) „Schriftsprache" entwickelt sich jedoch nicht. Walther von der Vogelweide befreit die Lyrik, vereinigt in sich den kunstvollen, ritterlichen Sänger u. den volkstümlichen Spielmann; mit der natürlichen Ausdrucksfähigkeit seines Erlebens ist er der größte dtsch. Lyriker vor Goethe. Eine für den Minnesang eigenartige Gattung, das

↗Tagelied, bilden Heinrich von Morungen u. Wolfram von Eschenbach aus. Die Epik des 13. Jahrh. erweitert ihren Stoffkreis aus der antiken u. kelt.-franz. Sage u. setzt an die Stelle des germ. Recken den ritterl. Kavalier. Sie wird nach Heinrich von Veldekes u. Hartmann von Aues Anfängen in Wolframs ernstem, oft dunklen Parzival zum reinsten Wesensbild ritterlichen Lebens u. psycholog. vertiefter Weltanschauungsdichtung. Gottfried von Straßburg, Wolframs vollendeter Gegensatz, verfeinert das Ideal eines höfischen Ritters u. besingt im klass. Stil der höchsten Reife die Unwiderstehlichkeit der Minne in der alle Rücksichten verachtenden ehebrecherischen Liebe von Tristan u. Isolde. Zu gleicher Zeit reift nach langer Vorbereitung das Heldenepos; altes, heimisches Sagengut erhält zwar höfischen Anstrich, doch bleiben die alte vorchristl. Härte u. heldische Größe der Gestalten erhalten (Nibelungenlied, Kudrun, die Epen um Dietrich von Bern).

Aber der soziale u. wirtschaftl. Niedergang des Rittertums u. der Aufstieg des Städtewesens bewirken eine Umstellung des geistigen Gehalts u. der Stoffe: noch gehen adlige u. bürgerl. Dichter (Meister) nebeneinander, noch ist ritterl. Dichtungsstoff beliebt, aber er wird bereits bürgerlich gefühlt, realistisch gesehen u. satir. parodiert (Neidhard v. Reuenthal, Wernhers Meier Helmbrecht). In treuer Handwerksarbeit werden unvollendete Epen der klass. Ritterzeit vollendet, Dichtungen zyklisch vereinigt. Neues ersteht mit der literar. Wirksamkeit des Deutschen Ordens (↗Deutschordensdichtung) in den ↗Bibeldichtungen, mit der Schaffung einer dtsch. Prosa auf dem Boden des Rechtslebens (Eike von Repkow), mit der Prosapredigt Bertholds von Regensburg u. des sprachschöpferischen Meisters Eckart u. der elsäss. u. schwäb. Mystiker.

III. Übergangszeit u. Vorbereitung der neuen Zeit (1350 bis Ende 15. Jahrh.)

Das Bild dieser Zeit zeigt wohl erstaunliche Vielheit, aber keine überragende Schöpfung; neben älteren Dichtformen (Ausklang höfischer Epik in Sammelpoemen wie Weißkunig, Theuerdank) strebt volksmäßige Dichtung auf, bedingt durch den Vorrang der städt. Kultur. Die Umwelt u. die Schwächen des mittelalterl. Menschen treten mehr hervor: es entsteht das historisch-polit. Ereignislied, Freude an Satire u. Schwank, Vorliebe für die Novellenform (Prosa-Umformung von Epen u. Verarbeitung einheimischer u. fremder Novellenstoffe zu Volksbüchern). Hier zeigt sich auch der dtsch. Frühhumanismus in der Übersetzertätigkeit von Heinrich Steinhöwel, Niklas von Wyle, Albrecht von Eyb. Aus der älteren Spruchpoesie entwickelt sich der ↗Meistergesang. Das Volkslied erreicht im 16. Jahrh. seine schönste Blüte. Aus früher Keimzelle des geistlichen lat. Osterspiels bildet sich das mittelalterl. Drama heraus, nun in dtsch. Sprache, von Bürgerlichen verfaßt, der unmittelbaren Wirkung halber mit derben, lebensnahen Szenen aufgefüllt.

Humanismus, Reformation u. kath. Restauration (↗Barock), Aufklärung u. Pietismus

I.: 1493 Herzog Ernst. — 1494 Sebastian Brant, Narrenschiff. — 1498 Reynke de Vos. — 1500 Hug Schapler; Eulenspiegel. — 1502 H. Bebel, Facetien. — 1509 Erasmus, Lob der Torheit. — 1512 Th. Murner, Narrenbeschwörung. — 1515-17 Dunkelmännerbriefe: Vorklang der Reformation im dtsch. Schrifttum. — 1517 Theuerdank. — 1520 Luthers reformator. Hauptschriften. — 1521 Huttens Gesprächbüchlein. — 1522 Th. Murner, Von dem großen lutherischen Narren. — 1522-34 Luther, Bibelübersetzung. — 1524 Luther, Kirchenlieder. — 1537 Mich. Vehe, 1. kath. Gesangbuch. — 1538 Th. Kirchmeyer (Naogeorg), Pammachius. — 1548 Burkard Waldis, Esopus. — — 1549 Dedekind, Grobianus. — 1553/54 Blütezeit des Fastnachtspiels, Hans Sachs. — 1555 Jörg Wickram, Rollwagenbüchlein. — 1575 Fischart, Geschichtsklitterung. — 1587 Volksbuch vom Dr. Faust. — 1595 Rollenhagen, Froschmeuseler.

Stoffgebiete:

Erbauung: Passional, Legenden, Geiler v. Kaysersberg, Volkspredigten. — Romane: letzte Ausläufer des Ritterromans: Kaiser Maximilian I., Theuerdank, Weißkunig, Hug Schapler, Fischart, Jörg Wickram. — Volksbücher: Herzog Ernst, Die 7 weisen Meister, Dr. Faust. — Schwänke: Eulenspiegel, Salman u. Morolf; H. Bebel, Facetien; Kirchhoff, Wendunmuth. — Drama: Th. Kirchmeyer (Naogeorg), S. Birck, P. Rebhun, N. Frischlin. — Fabel: Steinhöwel, Luther, B. Waldis, Rollenhagen. — Volkslied: Lindenschmid, Hildebrand, Bonenlied, Jakobslied. — Meistergesang: Rosenplüt, H. Folz, H. Sachs. — Neulateinische Dichtung: K. Celtis, Eobanus Hessus, Euricius Cordus, Petrus Lotichius Secundus.

II.: 1551 ff. Jesuitendramen auf deutschem Boden. — 1586 ff. Englische Komödianten. — 1592-94 Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Lüneburg, Dramen. — 1603 J. Ayrer. — 1609 Jak. Bidermann, Cenodoxus. — 1612 Jak. Böhme, Aurora od. die Morgenröte im Aufgang: mystischer Spiritualismus, Vorklang des dtsch. Pietismus u. der späteren Romantik. — 1616 Aegid. Albertinus, Lucifer. — 1617 1. dtsch. Sprachgesellsch. (Weimar). — 1624 Opitz, Buch von der dtsch. Poeterey. — 1634 1. Oberammergauer Passionsspiel. — 1636 Schottel, Teutsche Hauptsprache. — Um 1642 Moscherosch, Gesichte Philanders von Sittewald. — 1643 Zesen, Deutschgesinnte Genossenschaft. — 1648 Paul Gerhardt. — 1649 Spee, Trutznachtigall. — 1650 Gryphius, Leo Armenius. — 1654 Logau, Sinngedichte. — 1657 Scheffler, Cherubin. Wandersmann. — 1660 Jak. Balde, Poemata. — 1660-80 Blütezeit des Salzburger Akademietheaters. — 1665 Buchholz, Herkuliskus. — 1669 Grimmelshausen, Simplizissimus. — 1675 Spener, Pia Desideria. — 1677 Abraham a Sancta Clara (Hofprediger in Wien). — 1680 Rettenbacher, Ulysses. — 1682 Christian Weise, Tobias u. die Schwalbe. — 1689 Casper von Lohenstein, Arminius. — 1691 Spener (Propst in Berlin). — 1696 Christian Reuter, Schelmuffsky. — 1712 Stranitzky am Kärntnertortheater in Wien — 1721 Bodmer u. Breitinger, Discourse der Mahlern.

Stoffgebiete:

1. schles. Schule: Opitz, P. Fleming, A. Gryphius, A. Tscherning. — 2. schles. Schule: Hoffmann von Hoffmannswaldau, Casper von Lohenstein, Hallmann, H. A. v. Haugwitz. — Hofdichter: Besser, Canitz, B. Neukirch, J. U. König. — Lyrik (geistl.): Spee, Balde, P. Gerhardt, Tersteegen. — Erbauung: Aeg. Albertinus, J. K. Andreae, Martin von Cochem, Abraham a Sancta Clara. — Mystik u. Pietismus: B. Rinkwaldt, J. V. Andreae, J. Böhme, D. Czepko, Scheffler, J. Arndt, Spener. — Drama: J. Ayrer, Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Lüneburg, Gryphius, Casper von Lohenstein, Chr. Reuter, Chr. Weise. — Ordensdrama: Pontanus, Gretser, Bidermann, Balde, Masen, Avancini, Rettenbacher. — Roman: H. Buchholz, Anton Ulrich von Braunschweig-Lüneburg, A. v. Ziegler u. Kliphausen, Ph. v. Zesen, Grimmelshausen, Chr. Reuter. — Satire, Epigramm: Logau, Moscherosch, Laurenberg, Wernicke. — Mitglieder u. Gründer von Sprachgesellschaften: Harsdörffer, Klaj, J. Rist, Ph. v. Zesen.

III.: 1721-48 B. H. Brockes, Irdisches Vergnügen in Gott. — 1724 Günther, Ges. Gedichte. — 1729 A. v. Haller, Die Alpen. — 1730 Gottsched, Krit. Dichtkunst. — 1732 A. v. Haller, Versuch schweizer. Gedichte. — 1738 Hagedorn, Fabeln. — 1740 Breitinger, Krit. Dichtkunst; Bodmer, Krit. Abhandl. von dem Wunderbaren in der Poesie. — 1744 Zachariä, Renomist. — 1744-59 Bremer Beiträge. — 1748 Klopstock, Messias (I-III). — 1752 Uz, Sieg des Liebesgottes. — 1755 Lessing, Miß Sarah Sampson; Winckelmann, Gedanken über die Nachahmung griech. Werke. — 1759-61 Lessing, Literaturbriefe. — 1766 Lessing, Laokoon; Wieland, Agathon. — 1767 Lessing, Minna von Barnhelm; Hamburgische Dramaturgie. — 1771 Klopstock,

Oden. — 1772 Lessing, Emilia Galotti. — 1773-76 Nicolai, Sebaldus Nothanker. — 1774-81 Wieland, Abderiten. — 1779 Lessing, Nathan der Weise. — 1780 Wieland, Oberon; Friedrich d. Gr., De la Littérature Allemande.

Stoffgebiete:

Naturdichtung: B. H. Brockes, A. v Haller, E. v. Kleist, S. Geßner. — Anakreontik: J. W. L. Gleim, J. S. Uz, J. N. Götz, J. G. Jacobi. — Fabel u. Satire: F. Hagedorn, Ch. F. Gellert, M. G. Lichtwer, G. K. Pfeffel, J. F. W. Zachariä, Ch. L. Liscow, G. W. Rabener. — Bremer Beiträger: Ch. Gärtner, C. C. Cramer, J. E. u. J. A. Schlegel, C. A. Schmid, N. D. Giseke, J. A. Ebert. — Bardendichtung: M. Denis, H. W. Gerstenberg, H. V. Stutz, K. F. Kretschmann (Pseud. Ringulph). — Wielands Nachfolger: A. Blumauer, K. A. Kortum, J. B. Alxinger, J. K. A. Musäus. — Lessings Kreis: Ch. Mylius, J. W. Brawe, J. F. Cronegk, M. Mendelssohn, F. Nicolai, J. J. Eschenburg.

IV. Zeitalter der Reformation

An der Schwelle der neuen Epoche steht die Gestalt Luthers. Zunächst bestimmen die relig. Kämpfe mit ihren Flugschriften u. Pamphleten das lit. Leben, unterstützt von der jungen Kunst der Buchdruckerei u. die neuhochdtsch. Schriftsprache. Dazu tritt mitbestimmend die spätmittelalterl. humanist., vom allgem. Wohlstand genährte Daseinsfreude — vorerst stark genug, all die Gegensätze der Zeit nur als Erlebnisbreite zu nehmen.

So kann der überkommene Realismus lebendig bleiben, zugleich aber über eine gewisse Typik nicht hinausgelangen. Das relig. u. weltl. Gemeinschaftslied (Kirchen- u. Volkslied) blüht, Eigenlyrik aber hat kaum einen nennenswerten Vertreter aufzuweisen. Bedeutsam wird nur die Satire in mancherlei Formen (Narrenschau, fingierte Briefsammlung, Schwank, Dialog u. Spiel); der lehrhaften, unterhaltenden (Roman, Volksbuch, Meistersang) u. erbaulichen Lit. mangelt es an Gehalt u. Form zugleich. Stets überwiegt das stoffl. Interesse. Die neue Prosa hat wohl schon Kraft, aber noch keine biegsame Feinheit, die Metrik nach dem Verfall der mittelalterlichen kein neues Gesetz gefunden u. begnügt sich mit sinn- u. rhythmuswidriger Silbenzählung. Als Zeittypus gilt der von S. Brant geschaffene, durch Dedekind u. Scheit volkstümlich gewordene Grobianus. Die Erlebnis- u. Bekenntnisdichtung vertritt die neulat. Humanistenpoesie, welche mit der an klass. Mustern geschulten lat. Sprache ganz andere Ausdrucksmöglichkeiten besitzt als in der noch mühsam mit dem Gedankeninhalt ringenden frühneuhochdtsch. Sprache.

V. Barockzeit

Seit den 70er Jahren des 16. Jahrh. beginnt ein aristokrat.-höfisches Zeitalter das bürgerliche der Reformation abzulösen. Eine rationalist.-weltliche Bildung mit neuen wissenschaftl. u. sittl. Zielen drängt hervor, u. bald stellen die Schrecken des Kriegs die Schönheit des Daseins in Frage. Um so nachdrücklicher aber macht sich der alte Anspruch des Jenseits u. die gewohnte Lockung des Diesseits geltend — u. damit wird die verborgene Spannung der Reformationszeit tragisch bewußt. Sie auszugleichen gelingt der Barockkultur, wenigstens auf kath. u. calvin. Boden. Das neue Erleben sucht nach neuen Ausdrucksmitteln. Vom Ausland: dem lat.-ital. u. franz. Humanismus her, gibt, im wesentl. noch renaissancehaft-unbarock, Opitz der d. L. eine Poetik u. dem Neuhochdeutschen sein metrisches Gesetz. Renaissancehaft ist auch noch die Neigung zur Dichtergruppenbildung u. die Pflege der Gesellschaftspoesie. Dem fremden Einfluß entgegen arbeiten Sprachgesellschaften u. Satiriker (Moscherosch, Logau). Der barocke Stilwille bricht eindeutig zuerst in der Mystik hervor, dem wertvollsten Gewinn der Flucht aus dem trübselig-vergängl. Diesseits in das Ewige, Wesentliche, Irrationale (Weigel, Böhme, Angelus Silesius — der Pietismus). Der Barockstil ist schlechthin malerisch, grenzverwischend, auf äußere u. innere Bewegung (dialektisches Spiel mit Gegensätzen: Blüte des Epigramms), Überschwang, Pathetik, Dekoration gerichtet. Dem entspricht eine tief-persönliche Lyrik (Spee, Gerhardt, Gryphius, Günther), ein breit-ausladender u. stoffbeschwerter Roman u. ein mit allen Mitteln auf Wirkung gestelltes, leidenschaftl. Naturen, ungebändigte Charaktere, grausiges Geschehen grell malendes Drama. Aber es fehlt der Dichtung an wirklich schöpferischen Persönlichkeiten. Nur eines dieser Werke gehört der Weltlit. an: Grimmelshausens großer Zeitroman Simplizissimus. Im Jesuitendrama findet die kath. Restauration eine Ausdrucksform; dem dramat. Wirken bodenständiger Klöster, nam. des Benediktinerordens, gelingt es, volkstüml. Elemente zu verwerten. Versuche, ein zentrales Nationaltheater zu begründen (Gryphius), scheitern. — Seit der Wende des 18. Jahrh. veräußerlichen die barocken Spannungen mehr u. mehr, die Form entartet zu Virtuosität. War zu Beginn des Zeitalters die Führung vom prot. Nord- u. Mitteldeutschland nach dem Osten u. dem kath. Süden übergegangen, so regt sich nun wieder in Mitteldeutschland zuerst die bürgerliche Opposition (Chr. Weise), mit ihrer rationalen Nüchternheit, die Wende zur Aufklärung, zu einem neuen bürgerl. Zeitalter ankündigend.

VI. Aufklärung

In der Aufklärung setzt sich der vom Barock noch niedergehaltene Gegensatz gegen die kirchl.-theol. Kultur, die entschlossene Hinwendung zu einer optimistisch-anthropozentrisch gesehenen Diesseitigkeit durch. Das Nachleben des barocken Pietismus (Zinzendorf) verhindert jedoch, daß sie in Deutschland sich ebenso kirchenfeindlich wie in Frankreich auswirkt, macht es möglich, daß in ihr gar eine so machtvoll erlebte relig. Dichtung wie der Messias entstehen kann.

Gespeist wird die Aufklärung aus einer zunächst stärker wirksamen franz.-rationalist. Quelle (Chr. Wolf), der ihre nüchterne Lehrhaftigkeit entwächst; später aus einer vorherrschend englisch-sensualistischen, der ihre (im Rokoko den Kulturausdruck findende) Anschaulichkeit u. Sinnenfreude (Brockes, Anakreontik) u. die seit 1740 lebendig werdende Empfindsamkeit entspringt; diese, vom Pietismus verstärkt u. vertieft (Freundschafts- u. Briefkult), schwingt in die Geniezeit hinüber.

Die Aufklärung ist ebenso spannungsleng, wie der Barock spannungsweit war. Alles ist ihr lehrbar, in der Dichtkunst bedeutet ihr die Lehrdichtung höchste Kunstform. Diese Anschauung

führt zu Gottscheds verdienstlicher Reinigung der d. L. von spätbarockem Wust, zu dem nur bei der Komödie nicht ganz vergebl. Ringen um das Drama, zur Vorliebe für die moralisierende od. satirische Erzählung (Gellert, Zachariä). Die Lyrik bleibt unpersönlich-verstandeshaft.

Eine fruchtbare Spannung erwächst der d. L. wieder mit der Empfindsamkeit, der Hinwendung zu den irrationalen Kräften des Gefühls u. der Phantasie. Der von den Schweizern Bodmer u. Breitinger für sie geführte Kampf entscheidet sich, als mit den Bremer Beiträgern die Jugend Gottsched verläßt u. die ersten Messiasgesänge u. die große, die höchsten Gefühlswerte auffangende Lyrik der Oden Klopstocks erscheinen. Neben ihm gibt Wieland dann, die barock-pathet. Wucht der neuen Dichtersprache glättend, dem Rokoko formgerechten literar. Ausdruck, wird im Werk des wieder von allen Problemen bewegten Lessing die Aufklärung vollendet u. überwunden. Er gibt von Shakespeare her dem dtsch. Drama seine Theorie u. gestaltet in eigenständig dtsch. Dramen die bedeutendsten Aufklärungsideale: Bürgertugend u. Toleranz. Auf die Vergangenheit weist Lessings rein verstandgeleitete humanist.-streitbare, philolog.-krit. Art; aus ihr über die Gegenwart hinweg schlägt zur Zukunft eine Brücke sein theolog. Interesse; vorwärts deutet die Entrückung des Forschungs- u. Entwicklungsziels ins Unendliche, die Abkehr vom Eudämonismus u. die Verkündigung eines Humanitätsideals, dem freilich die letzten irrationalen Tiefen noch fehlen.

Sturm u. Drang. Klassik u. Romantik

1759-61 Hamann, Sokratische Denkwürdigkeiten. — 1766/67 Herder, Fragmente. — 1769 Herder, Kritische Wälder. — 1770/71 Goethe in Straßburg. — 1771 Claudius, Wandsbecker Bote. — 1772 Göttinger Hain. — 1773 Goethe, Von deutscher Art u. Kunst; Götz. — 1774 Goethe, Werther; Lenz, Hofmeister; Bürger, Lenore. — 1776 H. L. Wagner, Kindsmörderin; J. M. Miller, Siegwart; Klinger, Sturm u. Drang. — 1778 Herder, Volkslieder. — 1781 Schiller, Die Räuber; Voß, Odyssee-Übers.; Kant, Kritik der Reinen Vernunft. — 1784 Schiller, Kabale u. Liebe. — 1784-91 Herder, Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. — 1786-88 Goethe, Ital. Reise. — 1787 Goethe, Iphigenie; Schiller, Don Carlos; Heinse, Ardinghello. — 1788 Goethe, Egmont; Kant, Kritik der Praktischen Vernunft. — 1790 Goethe, Tasso; Faust, ein Fragment. — Kant, Kritik der Urteilskraft. — 1791 Klinger, Faust. — 1793 Voß, Ilias-Übers. — 1794 Goethes u. Schillers Freundschaftsbund; Fichte, Wissenschaftslehre. — 1795 Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre; Schiller, Über naive u. sentimentalische Dichtung; Jean Paul, Hesperus. — 1795-97 Schiller, Horen. — 1795-1800 Musenalmanach. — 1796 Schiller-Goethe, Xenien, 1797 Balladen; Wackenroder, Herzensergießungen; Goethe, Hermann u. Dorothea. — 1797-99 Hölderlin, Hyperion; Fr. Schlegel, Lucinde; A. W. Schlegel, Shakespeare; Schelling, Philosophie der Natur; Tieck, Volksmärchen. — 1798 Athenäum. — 1798/99 Schiller, Wallenstein; Schleiermacher, Reden über die Religion. — 1799/1800 Novalis, Hymnen an die Nacht. — 1800 Jean Paul, Titan; Schiller, Maria Stuart. — 1801 Schiller, Jungfrau von Orleans. — 1802 Kleist, Robert Guiskard. — 1803 Schiller, Braut von Messina; Goethe, Natürliche Tochter; Kleist, Familie Schroffenstein. — 1804 Schiller, Wilhelm Tell; Tieck, Kaiser Oktavianus; Z. Werner, Die Kreuzbrüder; Jean Paul, Flegeljahre. — 1805 Herder, Cid. — 1805/06 Arnim-Brentano, Des Knaben Wunderhorn. — 1807 Hegel, Phänomenologie; Görres, Deutsche Volksbücher. — 1808 Goethe, Faust I; Kleist, Penthesilea; Fichte, Reden an die deutsche Nation. — 1809 Goethe, Wahlverwandtschaften; Z. Werner, Der 24. Februar. — 1810 Kleist, Käthchen von Heilbronn; Jahn, Deutsches Volkstum; Goethe, Farbenlehre. — 1811 Kleist, Der zerbrochene Krug (ged. 1806). — 1811-13 Goethe, Dichtung u. Wahrheit. — 1812 Brüder Grimm, Kinder- u. Hausmärchen. — 1814 Hoffmann, Phantasiestücke; Chamisso, Peter Schlemihl; Görres, Rhein. Merkur; Savigny, Beruf unserer Zeit für Gesetzgebung. — 1815 Eichendorff, Ahnung u. Gegenwart; Uhland, Gedichte. — 1816/17 Goethe, Ital. Reise. — 1817 Grillparzer, Ahnfrau. — 1818 Grillparzer, Sappho. — 1819 Hoffmann, Serapionsbrüder; Goethe, Westöstl. Divan; Schopenhauer, Welt als Wille u. Vorstellung; Grimm, Deutsche Grammatik I. — 1821 Goethe, Wilhelm Meisters Wanderjahre I; Platen, Ghaselen; Kleist, Hinterlassene Schriften (Hermannsschlacht ged. 1808, Prinz von Homburg ged. 1811). — 1826 Heine, Reisebilder I; Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts; Hauff, Lichtenstein; Kerner, Gedichte. — 1826 Grillparzer, König Ottokar; Platen, Die verhängnisvolle Gabel; Heine, Buch der Lieder. — 1829 Grabbe, Don Juan u. Faust; Goethe, Wilhelm Meisters Wanderjahre (Schluß). — 1833 Lenau, Gedichte; Goethe, Faust II; Mörike, Maler Nolten. — 1834 Raimund, Verschwender; Grillparzer, Traum ein Leben. — 1835 Bettina v. Arnim, Goethes Briefwechsel mit einem Kinde. — 1836 Immermann, Epigonen; 1838 Münchhausen.

Gruppen:

Anreger: J. G. Hamann, J. G. Herder, J. Kant, J. L. Lavater; Jung-Stilling. — Sturm u. Drang: Gerstenberg, Goethe, J. M. R. Lenz, F. M. Klinger, H. L. Wagner, J. H. Merck, F. Müller (Maler), Chr. F. D. Schubart, J. A. Leisewitz, J. J. W. Heinse, Bardendichtung. — Göttinger Hain: J. H. Voß, G. A. Bürger, F. L. u. Ch. Graf zu Stolberg, L. Ch. H. Hölty, Boie, M. Claudius, Joh. M. Miller. — Zeitgenossen der Klassiker: Lyriker: Matthisson, Salis-Seewis, Tiedge, F. v. Sonnenberg. — Erzähler: J. H. Jacobi, Wetzel, Hippel, Müller von Itzehoe, K. Ph. Moritz, Hermes, A. Lafontaine, F. Nochlitz, Ch. A. Vulpius. — Dramatiker: Ritterdrama: Törring, O. H. v. Gemmingen, J. M. Babo, K. F. Hensler, H. J. v. Collin. — Bürgerl. Drama: F. L. Schröder, A. W. Iffland, J. J. Engel. A. F. F. Kotzebue. — Ältere Romantik: A. W. u. F. Schlegel, Schleiermacher, L. Tieck, Wackenroder, F. Hardenberg (Novalis), Fichte, Schelling. — Jüngere Romantik: A. v. Arnim, C. Brentano, J. v. Eichendorff, E. T. A. Hoffmann, H. v. Kleist, Z. Werner, A. Müller, J. v. Görres, L. Uhland, J. Kerner, W. Hauff, Immermann.

VII. Geniezeit (Sturm u. Drang)

Aus Pietismus, Empfindsamkeit u. der noch halb aufklärerischen Flucht Rousseaus aus der schlechten mechanisierten Gesellschaft in die gute organische Natur bricht seit den 60er Jahren des 18. Jahrh. das Irrationale in Leben u. Dichtung ein. Der Ostpreuße Hamann, der in sinnlich-übersinnlich-mystischer Schau die Fülle des Daseins in sich darstellen möchte, ist der erste Künder; sein Landsmann Herder, der sie vom Religiös-Transzendenten ins Weltlich-Immanente verlegt u. als organische Entwicklung, geschichtl. Werden, Erscheinung in Persönlichkeit u. Volk begreift, ist der theoret. Vollender der Bewegung, die in dem von einem verbreiterten u. vertieften Pietismus (Jung-Stilling, Lavater) vorbereiteten Westen ein bes. aufnahmebereites Feld findet. Die Erkenntnis der naturhaften Bindung u. volkhaften Ausprägung der Kultur ergibt den Kampf gegen alle äußerl. Konvention, für ursprüngl.-gewachsene Eigenart u. kraftvoll-freie Persönlichkeit (Original- u. Kraftgenies), fordert für das Kunstwerk eine organische (von innen her bestimmte, einmalige) Form, läßt die d. L. sich nun erst als Nationallit. empfinden.

Vorbilder dieses ursprüngl.-naturhaften Dichtens sind die Bibel, Homer, Ossian, Shakespeare, das Volkslied. Doch da die Geniedichter nicht nachahmen, sondern sich nur orientieren wollen, gewinnen sie noch keine Form, bleibt ihr Schaffen meist Versuch, buntes, treibendes Chaos; so in schicksal- u. leidenschaftgetriebenen Dramen u. kraft- u. trotzgeladenen Romanen, die wie das Drama tragisch enden müssen, da das Subjekt,

die Persönlichkeit, an der fremden Härte des Objekts, der Gesellschaft, das titanische Wollen an unzulängl. Können zerbricht, das Einzelleben niemals die Allfülle fassen kann. Der pathetische Bardengesang sucht seine Form vergebl. aus unechter Naturnähe einer falsch gedeuteten nationalen Urzeit; die anspruchslosere persönl. Lyrik des Göttinger Hains u. seiner Verwandten findet sie in der schlichten Innigkeit (Hölty, Claudius) od. glutvollen Leidenschaft (Bürger, Schubart) echten Erlebens.

Gültige Gestalt, Klärung u. künstlerische Erfüllung wird dem Sturm u. Drang in den Frühwerken Goethes u. Schillers: in Goethes bild- u. klanggewordener Lyrik, in seinem äußerlich noch chaotischen, aber von seiner innern menschl. Einheit doch straff zusammengehaltenen Götz, in dem Natur- u. Menschenseele verschmelzenden, ganz als Stimmung gegebenen Werther, in dem das tiefste Wesen der Geniezeit monumental gestaltenden Urfaust u. in Schillers gefühlgetriebenem, aber willenhaft in feste Form gebanntem Jugendüberschwang.

VIII. Klassik

Mit dem Gewinn dieser dichterischen Form ist schon der erste Schritt zur Klassik getan, u. was er angebahnt, beginnt sich seit den 80er Jahren des 18. Jahrh. zu vollenden (Goethes Prosa-Iphigenie, Egmont, ital. Reise; Schillers Don Carlos, geschichtl. u. ästhet. Studien), als den schöpferischen Stürmern u. Drängern die Erkenntnis aufgeht, daß jede Form Ausfluß ordnender Vernunft sei. Was die Geniebewegung an Erfahrungen gebracht u. an Forderungen gestellt hatte, ist selbstverständlich geworden u. kann nicht mehr aufgegeben werden — aber es soll nun der neuen Erkenntnis harmonisch zugeordnet werden.

Die tragischen Gegensätze der Geniezeit werden in einem höheren Zusammenhang ausgeglichen: das Subjekt, die Persönlichkeit u. ihr Wollen eingeordnet in die Idee eines lebendig-sinnvollen objektiven Kosmos, der das All in der gestalteten Erscheinung spiegelt u. die Ewigkeit im gebannten Augenblick halten läßt. Indem die Klassik das Einzelne dem Allgemeinen zuordnet, verlangt sie statt des Individuell-Einmaligen, Zufälligen das Stetsgültige, Typische, Notwendige — aber kein starr-abstraktes, sondern ein konkret-lebendig Typisches. Ihr ästhet. Gesetz ist Gestaltung des Lebendigen in der ihm ewig zugeordneten Form, ihr ethisches Einordnung aus freiem Willen u. eigener Kraft in die dem Individuum ewig zugeordnete Gemeinschaft, ihr Ziel vollendete Schönheit in plastisch-geschlossener Form u. reines Menschentum in maßvoll sich selbstbeschränkender, allseitig durchgebildeter Humanität. Da die Lösung jedoch ideal, in der Erscheinungswelt unerreichbar bleibt, bestehen die Spannungen der alten Gegensätze weiter — die Harmonie ihres Ausgleichs wird nicht zu ruhender Einheit, sondern vollzieht sich in stetem Kampf, in immer neuer Formung u. Umformung, aber immer der bestimmenden Idee entgegen.

Seine vollkommene dichterische Gestaltung gewinnt das klass. Ideal in der Dichtung Goethes u. Schillers. Dem einen ist es unter dem Eindruck der ital. Reise, dem andern in der Auseinandersetzung mit Kant u. weiterhin beiden in ihren Freundschaftsjahren gereift; persönl. bestimmt u. abgetönt, ist es Goethe zum naturhaft reinen Erlebnis, zum sicheren Besitztum ruhiger Klarheit geworden, vor Schiller steht es als sittliche ewig bewegende Forderung; bei jenem zeigt es epische Gelassenheit, bei diesem dramat. Drang. — Den philosophischen, die klass. Dichtung nachhaltig bestimmenden Ausdruck gab Kant.

IX. Romantik

Wie die der Klassik gründen auch die Wurzeln der seit den 90er Jahren des 18. Jahrh. aufkeimenden Romantik in der Geniebewegung: gleich jener sieht sie als ihre Aufgabe an, das Chaos des Unbewußten vom Bewußten aus zur Form zu bringen. Aber sie verlegt den Ausgleich aus dem zeitlos gestalteten Objekt in das zeithaft gestaltende Subjekt, aus der Notwendigkeit in die Willkür (romant. Ironie), aus der Einheit des Seins in die Allheit des Werdens (unendliche Melodie), aus dem Vollzug in die Sehnsucht (Blaue Blume); sie wandelt die plast.-geschlossene in eine malerisch-offene Form. Die spannungsstarke Betonung der Universalität u. Totalität fordert das Gesamtkunstwerk u. schafft nach der Nationallit. der Geniezeit den Begriff der Weltliteratur, die eine glänzende Übersetzertätigkeit (Shakespeare, Cervantes, Calderon, Dante) u. die Einbeziehung des Ostens in das literaturwissenschaftl. Interesse (Fr. u. A. W. Schlegel) zu lebendiger Erscheinung bringt.

Das macht die Romantik vielfältiger, bunter, wirkungsbreiter u. -tiefer — auch die Klassiker können sich ihr nicht entziehen. Hölderlins Griechentum wird in seinem innersten Kern romantisch gewandelt, u. Goethe, den die Frühromantik selbst romantisch zu deuten vermag, zeigt in seiner Altersdichtung (Wilhelm Meisters Wanderjahre, Faust II.) romantische Haltung. Vor allem war es die romantische Welle, die den Einfluß der d. L. über das ganze Abendland trug.

Die Hinwendung des Sturms u. Drangs zur Romantik kündet sich in den Spätwerken von Herder u. Lenz, bei Moritz (Anton Reiser), Heinse (Ardinghello), am bedeutsamsten aber im Humor Jean Pauls an. Ihre Theorie bildet sich in lebendiger Wechselwirkung mit der Philosophie, die Kants klass. Synthese der Innen- u. Außenwelt aufhebt: bei den Philosophen Fichte, Schelling, Hegel, den Brüdern Schlegel (weltanschaulich-kritisch), dem Theologen Schleiermacher (religiös) u. bei Tieck u. Novalis aus, in deren Dichtungen sie ihre erste künstlerische Erfüllung findet (Frühromantik, Jenaer Kreis). — Um die Jahrhundertwende spaltet sich die Romantik in mancherlei Sonderstrebungen. Die überbetonte Subjektivität macht einem stärkeren Bindungswillen Platz. Man erkennt Allheit und Ganzheit im Mittelalter verwirklicht, künstlerisch (Tieck, Wackenroder) u. weltanschaulich (Novalis), findet von da aus den Weg od. Rückweg zur kath. Kirche (Fr. Schlegel, Zach. Werner, Veit, Brentano, Görres) u. bei den jüngeren Kräften (Heidelberger Kreis: Arnim, Brentano, Görres, Eichendorff)

u. zum Volkstum (Des Knaben Wunderhorn, Kinder- u. Hausmärchen, Jahns Deutsches Volkstum, Germanistik), Volk u. Staat (Fichte, Kleist, Dichter der Freiheitskriege). Dieser Bindungswille läßt auch die Form sich festigen u. durch Kleist der Romantik ein wirkungsmächtiges Drama, durch Brentano, Uhland, Kerner, Eichendorff eine zum Volksgut gewordene Lyrik schenken u. in Kleists, Brentanos, Arnims, Fouqués, Chamissos, Eichendorffs u. E. T. A. Hoffmanns Novellendichtung die dämonischen Gewalten des Unbewußten in der Form der bewußten Welt sich faßbar verwirklichen.

In Klassik u. Romantik fand die d. L. ihre glanzvollste Entfaltung. Ohne die landschafts- u. stammbedingten Werte zu zerstören, band sie die vordem getrennten dtsch. Kulturprovinzen aneinander. Die Dramatik hohen u. volkstüml. Stils (Grillparzer, Immermann, Platen, Grabbe, Büchner, Hebbel, Ludwig, Wagner, Raimund, Nestroy), aber auch die Lyrik u. Epik jeder Art bis in die neueste Zeit ist ohne sie nicht denkbar — ohne ihr unverlierbares Erbe des Gesetzes der organischen Form.

Realismus

1830 Börne, Briefe aus Paris. — 1831 Grabbe, Napoleon; Grün, Spaziergänge eines kleinen Wiener Poeten. — 1835 Büchner, Dantons Tod; Gutzkow, Wally. — 1834-36 Ranke, Römische Päpste. — 1838 Annette v. Droste, Gedichte. — 1839-47 Ranke, Preuß. Geschichte. — 1841 Hebbel, Judith; Gotthelf, Uli der Knecht. — 1842 Stifter, Abdias. — 1844 Gutzkow, Zopf u. Schwert; Hebbel, Maria Magdalena, Stifter, Studien. — 1847 Gutzkow, Uriel Acosta. — 1847-58 Vischer, Ästhetik. — 1850 Hebbel, Herodes u. Mariamne; O. Ludwig, Erbförster; G. Keller, Der grüne Heinrich; Gutzkow, Die Ritter vom Geiste. — 1851 Heine, Romanzero. — 1852 Storm, Immensee; Groth, Quickborn. — 1854 Scheffel, Trompeter; Freytag, Journalisten. — 1854-56 Mommsen, Römische Geschichte. — 1855 Scheffel, Ekkehard; Freytag, Soll u. Haben; Büchner, Kraft u. Stoff; O. Ludwig, Zwischen Himmel u. Erde. — 1856 G. Keller, Leute von Seldwyla. — 1857 R. Wagner, Tristan u. Isolde; Raabe, Chronik der Sperlingsgasse. — 1860 Spielhagen, Problematische Naturen; Burckhardt, Kultur der Renaissance. — 1862 Hebbel, Nibelungen; Reuter, Stromtid. — 1864 Raabe, Hungerpastor. — 1868 R. Wagner, Meistersinger. — 1869 Anzengruber, Pfarrer v. Kirchfeld. — 1871 C. F. Meyer, Huttens letzte Tage; Nietzsche, Geburt der Tragödie. — 1872-80 Freytag, Ahnen. — 1876 Storm, Aquis submersus; C. F. Meyer, Jürg Jenatsch; Dahn, Kampf um Rom. — 1879 Vischer, Auch Einer. — 1879-94 Treitschke, Deutsche Geschichte. — 1880 Fontane, Grete Minde; Seidel, Leberecht Hühnchen. — 1882 R. Wagner, Parsifal; Brüder Hart, Waffengänge; G. Keller, Sinngedicht. — 1883 Nietzsche, Also sprach Zarathustra. — 1886 Nietzsche, Jenseits von Gut u. Böse.

Gruppen:

Junges Deutschland: Heine, Börne, Laube, Gutzkow, Kühne, Mundt, R. Prutz, Schücking. — Nachklassik u. -romantik: Grillparzer, Platen, Bettina v. Arnim, Lenau, Mörike, Grabbe, Büchner, Stifter. — Münchner Dichterkreis: P. Heyse, Grosse, H. Linga, E. Geibel, Leuthold, Bodenstedt. — Lyrik: Herwegh, Hoffmann v. Fallersleben, Kinkel, Freiligrath, Dingelstedt, Annette v. Droste, H. Grim, Lenau, A. Auersperg (Grün), Mörike. — Roman u. Erzählung: Gotthelf, Auerbach, Immermann, Pückler-Muskau, Sealsfield, Stifter, Storm, Reuter, Franzos, Vichler, C. F. Meyer, G. Freytag, W. H. Riehl, Scheffel, Dahn, Ebers, Wolff, K. Groth, Brinckmann, Fontane. — Drama: Raupach, Birch-Pfeiffer, Immermann, Grillparzer, Raimund, Nestroy, Bauernfeld, Dingelstedt, Halm, Grabbe, Büchner, Hebbel, O. Ludwig, R. Wagner, Holtei, Blumenthal, Anzengruber, Wildenbruch.

X. Realismus

Seit den 20er Jahren des 19. Jahrh. wollen die schon von der Spätromantik gepflegten realist. Elemente sich selbständig machen (Immermanns real. Oberhof im romant. Münchhausen; Tiecks Altersdichtung) u. Heine beginnt, die romant. Ironie gegen sich selber wendend, die Romantik von innen heraus zu zerstören. Man ist müde geworden, fühlt sich als „Epigone" (Immermann), resigniert, wendet sich aus der Weite in die Enge — statt der romant. Sehnsucht beginnt die reale Tatsache zu herrschen; das techn. Zeitalter zieht herauf. Der aus der Klassik u. Romantik kommende Geist steht dem Neuen ratlos gegenüber: das Irrationale wird ihm zum gänzlich Sinnlosen, zum Quell des Weltenleids, aus dem nur quietistische Weltverneinung retten kann (Schopenhauer). Dieser Krisenpessimismus erscheint in der Lyrik bei Heine u. Lenau; im Drama bei Grabbe, Büchner, Hebbel. Die Führung der abendländ. Kultur gleitet Deutschland allmählich aus den Händen; mit der Julirevolution gewinnt der franz. Liberalismus die Herrschaft, der sich Hegelsche Gedankengänge nutzbar zu machen weiß, bejaht vom „Jungen Deutschland", das statt der Ewigkeitsfragen der Klassik u. Romantik Zeit- u. Tendenzfragen aufwirft. Die Emanzipation der Juden, der Frau, des Fleisches wird aus aufklärerischen Gedankengängen verfochten.

Um die Jahrhundertmitte ist unter dem Zeichen des Liberalismus die Krise überwunden. Man hat sich in der neuen Zeit eingerichtet u. ihr ein neues Ideal geschaffen: den Mann der Tatsachen. Literarischen Ausdruck findet dieser Wandel im kollektivist. Roman des „Nebeneinander" (Gutzkows Ritter vom Geiste). Jetzt erst macht sich der geistlose Materialismus breit, auf den die Hinwendung zur Tatsache zielte. Die Waffenerfolge der Einigungskriege, die Notwendigkeit, sich politisch u. wirtschaftlich im neuen Reich einzurichten, weisen die stärksten Kräfte der Nation noch weiter von ästhetischen Zielen weg.

Jedoch — mit der eigentl. u. unmittelbaren Zeitlit. ist die Bedeutung dieser Epoche nicht abgetan. Neben ihr ist ein gesunder Realismus am Werk, der aus Erd- u. Stammverbundenheit u. lebendigem Wissen um die Zeitlage deren Enge auszuschöpfen, die gestalten u. so Dichtungen von bleibendem Wert zu schaffen vermag (Annette v. Droste; die großen Erzähler u. die Mundartdichter, Ludwigs u. Hebbels realist. Dramen). Und durch ihn läuft bis über sein Ende hinaus die klassisch-romant. Welle weiter, ihre Spätlinge — u. durch Wagners Gesamtkunstwerk sich selbst in ihnen — ganz erfüllend (Grillparzer, Platen, Bettina v. Arnim, Lenau, Mörike), sich reizvoll u. wirksam mit ihm kreuzend (Immermann, Grabbe, Büchner, Stifter, Hebbel, C. F. Meyer, Busch, Raabe) u. im Dichterphilosophen Nietzsche sich zu machtvoll revolutionärer Gegenströnung stauend.

XI. Vom Naturalismus zur Gegenwart.

Die d. L. der Gegenwart ruht zum großen Teil auf den Grundlagen des **Naturalismus.** Seine dtsch. Wegbereiter (Brüder Hart, K. Bleibtreu, W. Bölsche) knüpfen an Zolas These an, das Kunstwerk sei „ein Stück Natur, gesehen durch ein Temperament", u. führen im konsequenten Naturalismus (Programm von A. Holz; Musterdramen von A. Holz u. J. Schlaf) zur Über-

steigerung der naturalist. Forderung, welche die Kunst nur als photographische Wiedergabe der empirischen Wirklichkeit u. schließlich bloß als Darstellung des momentanen Sinneneindrucks (Impressionismus) gelten lassen will.

Die von Hermann Conradi, Carl Henckell u. Wilhelm Arent herausgegebene Lyrik-Anthologie der „Modernen Dichtercharaktere" ist charakteristisch als Bekenntnis der Frühnaturalisten zu der ungeschminkten Darstellung des sozialen Elends. Klärung u. Reife nach Inhalt u. Form kündigen sich an in Lyrik-Beiträgen von Dehmel, Liliencron, G. Falke, A. Holz zum „Modernen Musenalmanach" (1891). Holz gibt mit seinem reim- u. strophenlosen „Phantasus" ein Musterbeispiel neuer Rhythmik.

In dem unter Ibsens Bann stehenden Drama wirkt sich der Streit um die neue Stoffwahl u. Technik aus bei Erstaufführungen an der Berliner „Freien Bühne", die 1889 gegr. u. seit 1890 in der Zeitschr. gleichen Namens (heute „Die Neue Rundschau") gefördert wurde.

In naturalist. Dramen übernimmt das „Milieu" die Rolle des Schicksals, der Kollektivmensch oft die des Helden. Nur in wenigen Stücken (Weber, Florian Geyer) wird die Milieu-Schilderung zur innern Form. Die der Wirklichkeit nachgesprochene Bühnensprache entbehrt hoher geistiger Zucht, wird aber in Dialekt-Dramen u. Gesellschaftssatiren von F. Stavenhagen, E. Rosenow, J. Ruederer, Karl Schönherr, Ludwig Thoma u. a. ein brauchbares Bühnenmittel. Zum Unterhaltungsstück glättet u. verflacht sich das naturalist. Drama bei Halbe, Hirschfeld, Sudermann, Otto Erich Hartleben, Max Dreyer, Otto Ernst; impressionist. Stil gewinnt es nam. in Österreich (Bahr, Schnitzler).

Das Organ der jungen Erzähler wird „Die Gesellschaft" von Michael Georg Conrad seit 1885 in München herausgegeben. Die von Zola, Dostojewskij u. Tolstoi angeregten Romane der Frühnaturalisten (M. G. Conrad, Alberti, Lindau u. Conradi) lassen die Gründlichkeit der Vorbilder vermissen. Max Kretzer, ein Vorläufer der späteren Arbeiterdichter, erschließt ihnen in „Meister Timpe" einen neuen sozialen Stoff. Holz' u. Schlafs Novellen „Papa Hamlet" geben die Sinneseindrücke impressionistisch mittels des sog. Sekundenstils in genauester Kleinmalerei wieder. Gabriele Reuter versicht das Recht der Frauen u. kennzeichnet den konventionell-materialist. Geist des Mittelstands. Carl Hauptmann gibt in „Mathilde" das Lebensbild einer Fabrikarbeiterin. Hermann Sudermanns autobiograph. Roman „Frau Sorge" überträgt Zola ins Ländliche. Heimatromane schreiben W. v. Polenz, Klara Viebig, Helene Böhlau, Gustav Frenssen, Tim Kröger, Hermann Stehr; Entwicklungsromane Hermann Hesse, Emil Strauß, R. Huch, Thomas Mann, J. Boßhart, Leonhard Frank. Ihre eigenste Blüte erlebt die impressionist. Erzählung in der Novelle (Thomas Mann, Gerhart Hauptmann, A. Schnitzler, E. v. Keyserling, H. Stehr) u. Skizze (P. Altenberg, O. E. Hartleben).

Ein Vorbild der impressionistischen Lyrik ist Detlev v. Liliencron den Talenten O. J. Bierbaum, G. Falke u. a. Ihr gehört die neuere Balladendichtung zu: L. v. Strauß u. Torney, Agnes Miegel, Börries Frh. v. Münchhausen u. a. Neben einer tiefer gefühlten impressionist. Stimmungskunst Peter Hilles u. auch O. E. Hartlebens ist Cäsar Flaischlen charakteristisch für die Bemühungen der Neutöner. Innerliche Erfüllung des Impressionismus u. seine Überwindung zugleich durch mystische Hingabe an die Dinge bedeutet die Lyrik R. M. Rilkes.

Um die Jahrhundertwende entstehen **Neuromantik, Symbolismus u. Neuklassik.** Die Ideen von Richard Wagner, Friedrich Nietzsche, J. Burckhardt, Carlyle, Gobineau, Kierkegaard, Langbehn, Paul de Lagarde, Ruskin lösen die Kunst aus dem naturalist. Bann, Ricarda Huch deutet die Werke u. Lebenszusammenhänge der Romantik. Neuromantischer Ästhetizismus nimmt die Bestrebungen des l'art pour l'art (Kunst für die Kunst) in einem neuen Kult der Form auf, der die alte Romantik der „Blauen Blume" im Symbolismus wieder entdeckt. F. Lienhard u. E. Wachler (Gründung des Freilichttheaters) rufen die Heimatkunstbewegung ins Leben.

In der Lyrik werden vergessene Formen (Hymnus, Sonett, Terzine) erneuert. Hugo v. Hofmannsthals „Terzinen auf die Vergänglichkeit", Stefan Georges „Hymnen von Traum u. Tod" (1890) führen zu hintergründigen Wirklichkeiten; George wandelt sich mit dem „Siebten Ring" u. dem „Stern des Bundes" zum Stifter einer diesseitigen Religion u. Gründer des „Neuen Reichs" u. wirbt als zeitloser Bildner der Welt in den „Jahrbüchern für geistige Bewegung" (1910 ff.) für die dichterischen u. geistigen Werke seines Kreises (Gundolf, Bertram, Klages, Wolters u. a.)

Die neuromantischen Dramen sind lyrisch-symbolistische Spiele vom Leben u. Sterben, freie Nachdichtungen klassischer Tragödien, mittelalterlicher Mysterienspiele („Jedermann") u. des barocken „Großen Welttheaters" von Hugo v. Hofmannsthal, Traum- u. Märchendichtungen mit volksliedhaft schwermütigen Versen od. pseudomystische Dramen von E. Hardt, G. Vollmoeller, Ed. Stucken, Herbert Eulenberg, Wilhelm Schmidtbonn, Beer-Hofmann.

Auch die neuromantische Prosa (Rilke, Ricarda Huch, St. Zweig, Wassermann) ist lyrisch empfunden. Die Entdeckung des Volkstums u. das Wiederaufleben der Vergangenheit bereichern den Heimat-Roman u. den historischen Kultur-Roman (E. v. Handel-Mazzetti, Ina Seidel, Ricarda Huch, J. v. Stach, A. Bartels, Hermann Löns), der in den Geschichtsgestaltungen von Stucken, Strobl, v. Molo der Gefahr des Historismus nicht ganz entgeht.

Gegen die Verwischung der Kunstformen wenden sich die Neuklassizisten Paul Ernst, Samuel Lublinski u. W. v. Scholz; sie sind ähnlich wie Stefan George, R. v. Schaukal, R. A. Schröder, Bertram, Borchardt, Schaeffer Verkünder einer ethisch gerichteten, strengen Stil-, Form- u. Gedankenkunst. Gedrängte Straffheit u. erlesenes Formempfinden, das an klass. Übersetzungen geschult ist, führen zu einer sprachl. Neukultur in Novellen von P. Ernst, W. v. Scholz, R. Binding.

Die Fragen nach Wesen u. Ausdruck der Kunst werden zu Beginn des 20. Jahrh. allgem. Geistesprobleme u. künden neues Weltgefühl. Die Kunst soll zur Religion werden od. zur Versinnlichung des Übersinnlichen führen.

Die neue Ausdruckskunst od. der **Expressionismus** klingt bereits an in Frank Wedekinds grotesken Dramen, Strindbergs ekstatischen Spielen, in den Mythisierungsversuchen der Moderne von Carl Spitteler, in den polit. „Grosz-Karikaturen" Heinrich Manns, der kosmischen Lyrik (Christian Morgenstern, Däubler, Alfred Mombert, den Dichtungen des Charon).

In Manifesten (Zeitschriften „Der Sturm", „Die Aktion" u. die „Weißen Blätter") befreit sich die zwiespältige Sehnsucht der revolutionären Jugend nach Menschheitsbeglückung, primitiven, gotischen od. barocken Lebens- u. Kulturformen. Die 1920 von Karl Gabriel Pfeill u. Kurt Pinthus hrsg. Anthologien „Der weiße Reiter" u. „Menschheitsdämmerung" sind das Bekenntnis einer Generation, die in ihren Besten (den Frühverstorbenen Trakl, Stramm, Heym, Stadler, Sorge) das Chaos vorausahnt. Außer der Hymnik von Franz Werfel u. der ekstatischen Gefühlsdichtung (E. Lasker-Schüler, Ruth Schaumann, A. v. Hatzfeld) erlag die expressionist. Lyrik der Abstraktion u. der Manier.

Das 1. expressionist. Drama von Reinhard Johannes Sorge (1913) erfüllt eine Sendung u. übt durch die faszinierende Wirkung der Traumbühne u. „Scheinwerfertechnik", des lyrisch-ekstatischen Bekenntnisses in Prosa u. Vers tieferen Einfluß auf die expressionist. Dichtung aus. Das Generationsmotiv („Vater u. Sohn") kehrt wieder in Dramen von Hasenclever, Johst, Barlach, Bronnen u. a. u. wird in Georg Kaisers „Koralle", „Gas", R. Goerings Kriegsstück „Seeschlacht", Fritz v. Unruhs Kriegs- u. Revolutions-Drama „Ein Geschlecht" u. den Tendenzstücken (Toller, Rubiner, Brecht) das Thema eines abstrakten od. sozial-revolutionären Denkspiels. Die von Sorge nach seiner Konversion geschaffenen christl. Dramen beleben die Erneuerungsversuche der Passions- u. Mysterienspiele (G. Hasenkamp, Ilse v. Stach, L. Weismantel, F. J. Weinrich, F. Herwig, M. Mell) u. geben seit Gründung des Christl. Bühnenvolksbundes (1919) der Jugend- u. Laienspielbewegung neuen Antrieb.

Das bewußte Streben nach Ausdruck u. die Überstilisierungen auf Kosten der inneren Wahrheit entwirklichen die Epik. Dem expressiven Gehalt eignen Kurzformen (Novellen von R. Schickele, Leonhard Frank, Hermann Ungar, Albert Steffen). Größere Romane (A. Ulitz, O. Wirz, K. Edschmid) bleiben Forderungen od. Anklagen, Lebensbeichten einer zerrissenen Zeit (Hermann Hesses „Steppenwolf"). F. Herwigs filmartige Technik in der Darstellung bedrängender Großstadtnöte wird gesteigert in Döblins expressionist. Gestaltung.

Die Übersteigerung des Expressionismus führt zur Auflösung der Dichtung, endet formal mit der Kabarettkunst des kurzlebigen Dadaismus u. macht der **„Neuen Sachlichkeit"** Platz.

Ihr huldigen vor allem die Zeitsatiriker Kästner, Ringelnatz, die Arbeiterdichter H. Lersch, M. Barthel, K. Bröger, A. Petzold, G. Engelke, O. M. Graf. Sachlich sind die Themen der Gedichte: Fabrik, Großstadt, Maschine, Arbeitslosigkeit. Ansätze zu einer neuen dichterischen Gestaltung des sozialen Erlebens sind selten (W. Bauer, J. Kneip, R. Billinger). R. Bechers „Epos des sozialistischen Aufbaus" („Der große Plan") ist „sozialistische Buchführung" u. charakterisiert die Verwandlung der Dichtung in Partei-Literatur.

Das Zeittheater beherrscht der Regisseur (M. Reinhardt, L. Jessner, Piscator). Sensationelle Theaterstücke werden mittels einer verblüffenden, dynamisierten Technik (Film, Jazz, Revue) bühnenfähig als kollektives Gesinnungstheater (Piscator-Bühne) u. „Theatralisierung des entfesselten Theaters" (Alexander Tairoff).

Die Prosa der Neuen Sachlichkeit mißtraut der Phantasie, der Schönheit der Form u. wird Reportage (K. Tucholsky, E. E. Kisch, Polgar, Sling, H. Hauser). Der Roman will nur das Beobachtete berichten als „Abbild des Nebeneinander der Wirklichkeit" (J. Roth), Weltgeschichte aus der Perspektive des Mithandelnden (E. Glaeser, O. M. Graf), erlebte Kriegschronik (Renn, Köppen, Beumelburg, Ettighofer), Zeitbild der Krise u. Arbeitslosigkeit (Döblin) u. der Berufsnöte sein. Nur vereinzelte Prosawerke (W. Flex, Dwinger, J. M. Wehner) stoßen in den tragischen Bereich der Erlebnisdichtung vor.

Unabhängig von flüchtigen „Strömungen" kämpfen Essayisten wie der großzügige, eigenwillige Karl Kraus, Rud. Borchardt, Jos. Hofmiller, E. R. Curtius u. a. um klares Literaturbewußtsein u. bereichern Prosaisten wie Emil Strauß, Hesse, Wilhelm Schäfer, E. G. Kolbenheyer, Jakob Schaffner, Ernst Wiechert, Robert Musil, Franz Kafka gemeinsam mit den Erzählern aus kath. Erbe (Hans Carossa, Annette Kolb, Hermann Stehr) u. der Gruppe kath. Dichter das Vermächtnis dichterischer Tradition. Als Sinngeber u. Deuter der Wirklichkeit sind sie meist Wegbahner des sich ankündigenden **Neurealismus.**

Die **katholischen Dichter** wollen dem ganzen Volk verpflichtete Bildner u. Nachgestalter der gesamten Schöpfung sein. Natur u. Übernatur, Zeit u. Überzeit, Sünde u. Gnade wirken auch im außerseelischen Raum dieser Dichtung.

Reine Gebilde der Lyrik sind die „Hymnen an die Kirche" von Gertrud v. le Fort, die kultischen Hymnen von Gottfried Hasenkamp. Die Dichtungen von Ruth Schaumann vereinigen geistliche Schau mit der Liebe zu allem kreatürlichen Sein, die Bekenntnisse von Jakob Kneip, E. Thrasolt, Adolf v. Hatzfeld, Konrad Weiß, Deml, Zernatti sind Äußerungen des Gottsuchertums. Sinnbilder der Natur- u. Gottesnähe sind die Gestaltungen Hans Carossas u. die schwer aus dem Boden des Volkstums quellende Lyrik Richard Billingers, J. G. Oberkoflers. Der Alemanne Hermann Burte u. der Niedersachse H. Fr. Blunck schöpfen aus der Fülle der Mundart.

Das säkularisierte moderne Theater verschließt sich der Bestimmung als Bühne der Weltschöpfung. Eine Wiedergeburt des Mysteriums in moderner Aktualität erstreben Max Mells Schauspiele. Die Legendenspiele (Johannes Lippl,

Ilse v. Stach, F. J. Weinrich) kämpfen um die Drama-Form mit dem Hintergrund der polit., gesellschaftl. u. religiösen Mächte.

Führende Epiker der Volksdichtung (Heinrich Federer, Peter Dörfler) haben das Leben ihrer Heimat zu einem Mythos des Landes verdichtet. Paula Grogger, Heinrich Luhmann, Richard Knies, Jakob Kneip, Joseph Winckler, Meinrad Lienert schaffen Romane des Volkstums, J. Mumbauer, H. Mohr sind Herausgeber echten Volksguts. Die Naturdichtungen (Friedrich Schnack, Konrad Weiß) führen in feinsinnige Idylle; von der Natur zur Übernatur reichen die Märchen, Geschichten u. Sagen von Wilhelm Matthiessen, die Legenden (Karl B. Heinrich, Hans Roselieb, Franz Herwig), die beseelte Prosa Johannes Kirschwengs. Die Sprachkunst der Gertrud v. le Fort, die epische Dichtung u. die moderne Briefprosa Johannes Murons deuten auf die Sendung kath. Europäer im Kulturleben der Gegenwart hin.

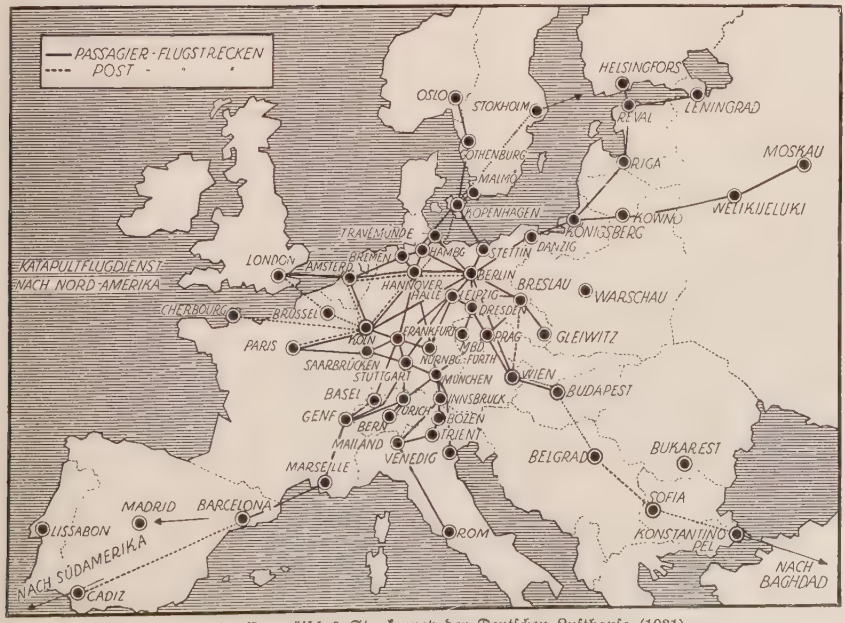
Den Stilisten u. Essayisten (Theodor Haecker, Hermann Bahr, Romano Guardini, Peter Lippert, Herman Hefele, Richard v. Schaukal, Robert Grosche), stehen zur Seite im Kampf um die literarische Bildung der Katholiken Karl Muth, Johannes Mumbauer, Friedrich Muckermann, Franz Herwig, Gustav Keckeis, Otto Forst de Battaglia, Martin Rockenbach.

Lit. **Insgesamt:** Gervinus, Gesch. der dtsch. Dichtung (5 Bde, 5. Ausg. von Bartsch 1871-74); Koberstein, Grundriß der Gesch. der dtsch. Nat.-Lit. (5 Bde, [5]1872-74); Fr. Vogt u. M. Koch (3 Bde, [4]1919/20); Wilh. Scherer, fortgesetzt von O. Walzel ([4]1928); J. Nadler, Lit.-Gesch. der dtsch. Stämme u. Landschaften (4 Bde, [3]1929-32); A. Biese (3 Bde, [24]1929/30); K. Storck (10. Aufl. von M. Rockenbach, 1926); A. Salzer, Gesch. der dtsch. Lit. ([2]1926 ff.); W. Lindemann, Gesch. der dtsch. Lit. ([10]1923); Reallexikon der dtsch. Lit.-Gesch., hrsg. von W. Stammler u. P. Merker (3 Bde, 1926-29); K. Goedeke, Grundriß (2. Aufl. seit 1894); W. Kosch, Dtsch. Lit.-Lexikon (2 Bde, 1927-30); R. F. Arnold, Bücherkunde zur dtsch. Lit.-Gesch. ([3]1931); P. Hankamer, Gesch. der dtsch. Lit. (1931); Greyerz, Schweizerische Dichtung (in Merker u. Stammler, Reallexikon, Bd. 3, 1929); Nagl, Zeidler u. Castle, Dtsch.-Österr. Lit.-Gesch. ([3] Bde, 1898-1927).

Einzeldarstellungen: A. Heusler, Die germ. Dichtung ([2]1927); G. Ehrismann, Gesch. der dtsch. Lit. bis zum Ausgang des Mittelalters (1918); Th. Siebs u. W. v. Unwerth (1920), R. Kögel (1894-97), O. Basler (in Dtsch. Kulturatlas); Dtsch. Lit. des Mittelalters (Verfasserlex.), hrsg. von W. Stammler (seit 1931); H. Schneider, Heldendichtung (1925); H. Naumann u. G. Müller, Höfische Kultur (1929); W. Stammler, Von der Mystik zum Barock (1927); Burdach, Vom Mittelalter zur Reformation (I 1893, II-VI [1]1912-30); G. Müller, Dtsch. Dichtung von der Renaissance bis zum Ausgang des Barock (1927-29); G. Ellinger, Gesch. der neulat. Lit. Deutschlands (1929 ff.); A. Eloesser, Vom Barock bis zu Goethes Tod (1930); H. Hettner, Literaturgesch. des 18. Jahrh. ([7]1926); A. Köster, Die dtsch. Lit. der Aufklärungszeit (1925); F. J. Schneider, Die dtsch. Dichtung 1700-85 (1924); H. A. Korff, Geist der Goethezeit (I 1923, II 1930); O. Walzel, Dtsch. Dichtung von Gottsched bis zur Gegenwart (I 1927, II 1930 ff.); F. Strich, Klassik u. Romantik ([3]1928); R. Haym, Romantische Schule (1870, 5. A. von Walzel 1928); J. Petersen, Wesensbestimmung der dtsch. Romantik (1926); F. Gundolf, Romantiker (1930, II 1931); Ricarda Huch, Die Romantik (2 Bde, [14-16]1931); R. M. Meyer, Die dtsch. Lit. des 19. Jahrh. (1912); O. Walzel, Die dtsch. Lit. von Goethes Tod bis zur Gegenwart ([5]1929); A. Eloesser, Die dtsch. Lit. von Goethes Tod bis zur Gegenwart (1931). — Gegenwart: Ph. Witkop (1924); H. Naumann ([5]1931); W. Mahrholz (1930); von der Leyen (1927, Nachtrag 1931); J. Mumbauer, Dtsch. Dichtung der neuesten Zeit (I 1931, II 1933); A. Soergel, Dichtung u. Dichter der Zeit (I [20]1928, II [5]1927); O. Floeck (1926).

Deutsche Literaturzeitung für Kritik der internat. Wissenschaft, hrsg. vom Verband der Vereinigten Akademien der Wissenschaften im Dtsch. Reich u. Österreich. Leitung: Paul Hinneberg; erscheint wöchentl. Gegr. 1880.

Deutscher Luftfahrtverband, Abk. D. L. V., Spitzenorganisation zur Förderung der Luftfahrt (ohne gewerbl. Betätigung), bes. des Luftsports. Sportfliegerschulen in Böblingen, Staaken u. Würzburg; zahlreiche Flugübungsstellen, Segel-



Karte 1. Europäisches Streckennetz der Deutschen Lufthansa (1931)

flugschulen (eigene Freiballone, Gleit-, Segel- u. Motorflugzeuge); veranstaltet jährl. Flugtage.

Gegr. 1902 als Dtsch. Luftschiffer-Verband; 742 Vereine mit 53000 Mitgl., Sitz Berlin; durch den ↗ Dtsch. Luftrat in der Fédération Aéronautique Internationale vertreten.

Amtl. Organ: Luftschau (seit 1928); Der Jungflieger (seit 1926).

Deutsche Luft-Hansa A. G., Berlin, Luftverkehrsunternehmen zur Befliegung ganz Deutschlands u. der angrenzenden großen internat. Luft-hochstraßen (Karte 1), befördert Personen, Briefe (↗ Luftpost), eilige hochwertige Güter u. arbeitet im Fernschnelldienst mit Eisenbahn u. Schiff, im Transozeanverkehr auch mit dem Luftschiff zusammen. So können die Luftreisenden gegen Vorlage des Flugscheins ihr Gepäck als Expreßgut bei der Bahn aufgeben u. bei Ausfall od. Unterbrechung eines Flugs den Flugschein ohne Nachzahlung umtauschen gegen eine Fahrkarte 1. Klasse (Abkommen über den Flugeisenbahn-Personenverkehr, abgek. „Fleiper", seit 1. 9. 1928). Für Reisende, die mit den Dampfern Columbus, Bremen u. Europa kommen, ist ein Anschlußdienst eingerichtet, um auf dem Luftweg schnellstens nach dem Innern Deutschlands gelangen zu können. Ferner wurde in Zusammenarbeit mit der Dtsch. Reichsbahn 1927 ein Abkommen über den Flugeisenbahnverkehr, abgek. „Fleiverkehr", getroffen, wonach auf jedem Bahnhof der Dtsch. Reichsbahn Luftfracht, sog. „Fleigut", aufgegeben werden kann. 1928 wurden die Strecken Berlin-London u. Berlin-Paris als reine Frachtstrecken eingerichtet.

Die D. L. H. ging 1926 aus den 1923 gegr. Gesellschaften Deutsche Aëro-Lloyd-A. G. u. Junkers Luftverkehr-A. G. hervor, die selbst viele kleinere Gesellschaften zusammenfaßten. Sie ist ein gemischtwirtschaftl. Unternehmen mit privatwirtschaftl. Betriebsführung, aber maßgebl. Beteiligung der öffentl. Hand, besitzt ein Passagierflugstreckennetz von ca. 25 700 km u. ein Postflugstreckennetz von ca. 4600 km, das z. T. aus bebach, Dornier, Bayr. Flugzeugwerke, Focke-Wulf, Fokker-Grulich u. Caspar vertreten sind. Aktien-Kapital (1930): 25 Millionen RM, etwa 1800 Angestellte, darunter ca. 100 Piloten.

Die D. L. H. ist Mitglied der International Air Traffic Association (IATA). In Deutschland besteht außer ihr noch eine einzige Luftverkehrsgesellschaft, die ↗ Deutsche Verkehrsflug A. G.

Deutscher Luftrat, oberste dtsch. Sportorganisation für den gesamten Flugsport (auch Schauflugveranstaltungen), wird als solcher von Reichs- u. Landesbehörden u. von den dtsch. u. internat. Sportverbänden anerkannt; gegr. 1924; Sitz Berlin.

Amtl. Organ: Luftschau (seit 1928).

Deutschmähren, die deutschbesiedelten Gebiete Südmährens um Znaim an der Grenze gegen Niederösterreich, Nordmährens an der Grenze gegen Schlesien u. die dtsch. Sprachinseln von Iglau, Brünn u. Olmütz der ↗ Tschechoslowakei, mit zusammen 547600 Deutschen, d. i. 21 % der Gesamtbevölkerung; vgl. Art. Deutschtum im Ausland u. Sudetendeutsche.

Deutsch-Mandschurische Nachrichten, Charbin, einzige dtsch. Tageszeitung des Fernen Ostens. Gegr. 1929. [↗ Demag.

Deutsche Maschinenfabrik A. G., die

Deutsch Matrei, der tirol. Markt ↗ Matrei.

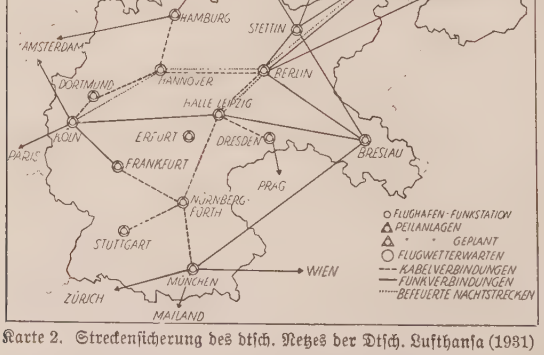
Deutsche Medizinische Wochenschrift, ärztl. Fachzeitschrift mit dem Beiblatt Praemedicus (Verlag Georg Thieme, Leipzig). Berichtet fortlaufend über alle Fragen der medizin. Forschung u. Praxis u. sucht durch regelmäßige „Briefe aus dem Ausland" u. durch Berichte aus fremden Ländern den Zusammenhalt mit dem Auslanddeutschtum u. die Beziehungen zu den medizin. Körperschaften des Auslands zu befestigen. — Gegr. 1875 von Paul Börner, Berlin; errang unter dessen Nachfolgern S. Guttmann u. J. Schwalbe eine führende Stellung, jetzt von R. von den Velden u. P. Wolff geleitet.

Lit.: J. Schwalbe im Jubiläumsheft der D. M. W. (1924, Nr. 49).

Deutschmeister, 1) ↗ Deutscher Orden.

2) Berühmtes österr. Regiment (Inf.-Reg. Nr. 4), dessen Inhaber der jeweilige Hochmeister des Dtsch. Ritterordens war. Gegr. 1696, 1781 Wiener Hausregiment. Der **Deutschmeister-Marsch** wurde 1893 verf. u. komp. von J. A. Jurek.

Deutscher Michel, sinnbildliche, im ganzen nicht gerade schmeichelhafte Bezeichnung für das dtsch. Volkstum, d. h. für die dem dtsch. Wesen eigentüml. Eigenschaften (↗ Deutsche). Der d. M. wird dargestellt als gutmütiger, geduldiger, geistig u. körperlich schwerfälliger, selbstloser u. verträumter junger Landmann mit Zipfelmütze auf dem Kopf u. Tabakspfeife im Mund. Bild ↗ Karikatur. — Spielte im 18. Jahrh. eine bedeutende literar. Rolle u. wurde irrtümlich in Verbindung gebracht mit Joh. Michael Elias ↗ Obentraut. Tatsächlich geht die Bezeichnung wohl zurück auf den in Deutschland bes. verehrten Erzengel Michael, unter dessen Banner die Deutschen kämpften.



Karte 2. Streckensicherung des dtsch. Netzes der Dtsch. Lufthansa (1931)

feuerten Nachtflugstrecken besteht (Karte 2). Nach dem Stand von 1931 wurden 149 Kabinenflugzeuge, darunter 39 mehrmotorige Großflugzeuge, geflogen, unter denen die Typen Junkers, Rohr-

Deutscher Motorradfahrer-Verband, Spitzenorganisation für den ↗Motorradsport.

Deutsche Mundarten (Dialekte), die besondern Arten der dtsch. Volkssprache im ganzen dtsch. Sprachgebiet (Dichtung: ↗Mundartdichtung).

Stellung: Die d. M. sind kein verdorbenes Deutsch, sondern im eigentl. Sinn Volkssprache, „Muttersprache". Ihr äußerster Gegensatz ist die sog. Hochsprache, die auf der nhd. Schriftsprache (↗Deutsche Sprache) u. auf der durch sie bedingten Einheitssprache der sog. Gebildeten u. auf der übermundartl. schönen Literatur beruht. Die Hochsprache ist ein der Neuzeit (16.-18. Jahrh.) angehörendes, künstl. Gebilde, das zu seiner Erhaltung der unausgeschöpften, lebendigen Kraftzufuhr aus der Volkssprache bedarf. Ihr haben die d. M. unmittelbare Anschauung der Dinge, Bildkraft, kernhafte Bodenständigkeit u. unverblümten Ausdruck voraus. Zwischen Mundart u. Hochsprache sind viele Felder mit oft verfließenden Grenzen; das bedeutendste Mittelgebiet ist die sog. **Halbmundart,** die **Stadtmundart,** etwa die Sprache der unteren städt. Bevölkerung. Die alte u. echte Mundart wird leider durch den Verkehr u. häufigen Wechsel zwischen Stadt u. Land mehr u. mehr verdrängt. Sie ist in starken Wandlungen begriffen, die zunächst den Wortschatz angleichen, aber auch das eigentl. Lautgebiet ergreifen u. so Mischformen hervorrufen.

Einteilung: Die d. M. werden, wie die dtsch. Sprache, in Hochdeutsch u. Niederdeutsch geschieden. Zum Hochdeutschen gehört das Oberdeutsche u. das Mitteldeutsche. Dem Oberdeutschen gehören an: die ↗Alemannische M., ↗Bayerisch- Österr. M., Ost- u. Süd-↗fränkische M.; dem Mitteldeutschen: im Osten die ↗Thüring.-Sächs. M. u. die Lausitzisch- ↗Schlesische M., auch ↗„Ostmitteldeutsch" genannt; im Westen: die ↗Mittelfränkische M. (Moselfränkisch u. Ripuarisch) u. die ↗Rheinfränkische M.; dem Niederdeutschen: die ↗Niedersächsische M. u. ↗Niederfränkische M.

Die **Grenzen** unserer heutigen Mundarten sind nicht reine, alte Stammesgrenzen, nicht Folgen von Wasser- u. Gebirgsscheide, vielmehr liegen ihnen seit dem hohen Mittelalter, bes. aber seit dem 16. bis 18. Jahrh., polit., kirchlich-konfessionelle Grenzen zu Grunde, die unter der einzelstaatl. Abschließung zu Verkehrsgrenzen wurden. Vgl. Mundartforschung.

Alter. Die d. M. gehen auf die urdtsch. Sprache, in gewissem Sinn auf die erschlossene westgerman. Spracheinheit zurück. Die in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung beginnende Ausbildung u. folgende polit. Verselbständigung der dtsch. Stämme hat auch in der Sprache zu Sonderentwicklungen geführt. Vor allem hat die sog. 2. od. hochdtsch. Lautverschiebung entscheidende sprachl. Trennungslinien hervorgerufen. Auf den dtsch. Stämmen u. ihren Fortsetzern (um 500 etwa) beruht noch heute die im großen u. ganzen unverändert gebliebene Stellung der Hauptgruppen der d. M.: das Alemannische, Bayerisch-Österreichische, Fränkische, Thüringisch-Sächsische. Später erstanden im Verlauf der mittelalterl. dtsch. Kolonialgründungen im dtch. Osten die sog. **Kolonialmundarten,** u. in neuerer Zeit schließen sich weitere **Siedlungsmundarten** an.

Lit.: Allgem.: O. Behaghel, Gesch. der dtsch. Sprache (⁵1928); A. Hübner, Die Mundart der Heimat (1925); H. Aubin, Th. Frings u. J. Müller, Kulturströmungen u. Kulturprovinzen in den Rheinlanden (1926); Fr. Maurer, Stand der Mundartforschung (Zeitschr. für dtsch. Bildung, 1931, 1932); K. Wagner, Dtsch. Sprachlandschaften (1927); W. Peßler, Plattdtsch. Wortatlas von Nordwestdeutschland (1928); ↗Dtsch Sprachatlas; P. Kretschmer, Wortgeogr. der hochdtsch. Umgangssprache (2 Tle, 1916-18); O. Weise, Unsere Mundarten (²1919). — Sammlungen: Samml. kurzer Gramm. d. M., hrsg. von O. Bremer (10 Bde, 1893 bis 1926); Dtsch. Dialektgeographie, hrsg. von F. Wrede (seit 1908). — Bibliographie: F. Mentz (1892; u. spätere Nachträge; vgl. Behaghel); B. Martin (für 1921-26; erschienen 1929). — Proben hoch- u. niederdtsch. Mundarten, hrsg. von A. Götze (1922).

Deutsches Museum, München, bedeutendste Ausstellung der Welt für die geschichtl. Entwicklung der Naturwissenschaften u. Technik (Astronomie mit eigener Sternwarte, Mathematik, Mechanik, Elektrizität, Optik, Akustik u. Musikinstrumente, ferner Chemie, Berg- u. Hüttenwesen, Kraftmaschinen, Verkehrswesen, Bauwesen, Elektrotechnik, Textilindustrie, Papierfabrikation, Reproduktionstechnik, Landwirtschaft, Brauerei u. Brennerei usw.); vervollständigt durch viele historisch wertvolle Originalapparate u. Maschinen, so von Guericke, Fraunhofer, Ohm, Ampère, Siemens, Hertz, Röntgen usw., neben erstem Dieselmotor u. Flugapparat von Lilienthal. Zur Erleichterung des Studiums u. zur größeren Anschaulichkeit werden viele Objekte im Halbschnitt gezeigt u. können durch einen Handgriff des Besuchers in Bewegung gesetzt werden. — Die Bibliothek (130000 Bde) enthält eine Plan- sowie Urkunden-, Porträt- u. Denkmünzensammlung.

Gesamtansicht des Deutschen Museums von der Ludwigsbrücke aus, vorn links die neu errichtete Bibliothek, rechts anschließend der eigentl. Museumsbau

Geschichte: Gegr. 1903 von O. v. Miller; am Ausbau haben Gelehrte, Ingenieure, Künstler u. Arbeiter, Firmen, Körperschaften u. Behörden aus allen Teilen des Reichs durch Mitarbeit u. Stiftungen Anteil. Die techn. Ausstellung wurde 1925, die Bibliothek 1931 eröffnet (Bild).

Das D. M. umfaßt 340 Ausstellungsräume (36000 qm); ein Rundgang (etwa 15 km) führt die Besucher u. a. durch naturgetreu wiedergegebene ganze Betriebsräume u. Anlagen, wie Erz-, Salz- u. Kohlenbergwerke, chem. Laboratorien usw.

Um einen Gesamteinblick der Ausstellung zu erhalten, sind mindestens 3 volle Tage erforderlich; zu genaueren Studien ist es wegen der Fülle des Gebotenen ratsam, die Besichtigung nur nach bestimmten Gebieten vorzunehmen.

Lit.: Matschoß, Das D. M. Geschichte, Aufgabe, Ziele (²1929). — Hrsg. von „Abhandlungen u. Berichte", in gemeinverständl. Form über das gesamte techn. Gebiet.

Deutsches Museum für Buch und Schrift, Dtsch. Buchmuseum, Leipzig (im Westflügel der Dtsch. Bücherei), Museum der Buch- u. Schriftkultur aller Zeiten u. Völker. Fachbibliothek mit 50000 Bden, Blattsammlungen mit 250000 Einzelblättern. Gründungsbesitz des Dtsch. Buchgewerbevereins, Verwaltung durch den ↗ Deutschen Verein für Buchwesen u. Schrifttum. Das Museum enthält die Bestände des ehem. Buchgewerbemuseums u. das Material der ↗ Bugra. Grundstock ist die von H. Klemm begründete Sächs. Bibliograph. Sammlung. Gegr. 1884.

Lit.: H. Bockwitz (1930).

Deutsche Musik. Unter den Tonsprachen des Abendlandes hat die d. M. auf dem Boden einer schöpferischen Musikalität im dtsch. (bes. bayr. u. österr.) Volke eine hohe Musikkultur ausgeprägt. Seit dem Zeitalter Bachs ist ihr eine fast unbedingte Führerrolle in der Musikgeschichte beschieden u. in den Namen Bach, Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert u. Bruckner gesichert. Diese Stellung wurzelt, sowohl im Schöpferischen, wie auch im Nachschaffen u. in der dtsch. Musikerziehung, in der Höherwertung des Inhalts vor der Form, in der steten Vertiefung u. wesentl. Umbildung überkommener Formen trotz geringerer formschöpferischer Kraft, in einem nach zeitweiliger Überbetonung des Individuellen immer wiederkehrenden gegenseitigen Überschneiden von Kunst- u. Volksmusik, bes. in den ewiggültigen tiefsten Offenbarungen der Menschenseele der altklass. Polyphonie, der Wiener Klassik u. im dtsch. Liede (↗ Wiener Musik, ↗ Volkslied).

I. Vom gregorian. Kirchengesang bis zu den Meistersingern

730: Bonifatius führt den gregorian. Gesang ein; Gründung von Gesangsschulen (Fulda, Eichstätt, Würzburg). 800: Karl d. Gr. vereinheitlicht die liturg. Musik nach röm. Muster. 880: Notker Balbulus u. Tutilo pflegen in St. Gallen Sequenz u. Tropus als wichtigste Formen der dtsch. Gregorianik. 1050: Wipo, Victimae paschali laudes (heute noch gesungene Ostersequenz).

Die wenigen vorgeschichtl. Zeugnisse der d. M. lassen auf ein frühes harmon. Musikempfinden der Germanen schließen. Dem gregorian. Gesang (aus Irland, später Italien) hat der Deutsche eine ausgesprochen germanische, erst in neuerer Zeit beseitigte Fassung aufgeprägt durch stärkere Spannung innerhalb der Intervallschritte (Pflege in Klöstern, wie Metz, Reichenau, St. Gallen). Die darauf aufbauende weltl. einstimmige Musik des dtsch. Mittelalters gipfelt in den Melodien des Minnesangs (überliefert u. a. in der Kolmarer u. Jenaer Liederhandschrift, 12. Jahrh.). Ihnen folgt die bürgerl. Kunst der Meistersinger.

II. Das Zeitalter des instrumentalen Kontrapunkts

1372: Engelberger Handschrift mit frühen Zeugnissen dtsch. Mehrstimmigkeit. Um 1400: Die Lieder des Oswald von Wolkenstein. 1452: K. Paumanns Fundamentum organisandi, Liederbearbeitungen für Orgel.

Verhältnismäßig spät gewinnt Deutschland Anschluß an die mehrstimmige Musikübung des frühen Mittelalters. Erst die Entwicklung der Notenschrift u. die Fortschritte der Musiktheorie (Franko von Köln u. a.) sicherte eine freiere polyphone Gestaltung, bes. in der Motette (2. Hälfte des 14. Jahrh.). Zeugnisse polyphoner d. M. des 15. Jahrh. sind die Liederhandschriften (Lochamers u. die Münchener u. Berliner Liederbücher) u. der dtsch. Anteil der sog. Trienter Handschriften. Die Orgelmusik erlebt ihre erste Blüte (K. Paumann, P. Hofhaimer); Meister des dtsch.-niederl. mehrstimmigen Lieds sind: H. Fink, H. Isaac, L. Senfl, P. Hofhaymer.

III. Blüte des a cappella-Stils

1524: Das Wittenbergische „Geystliche Gesangkbüchlein" von Luther u. J. Walther. 1525: Luthers Deutsche Messe. 1556: Lasso kommt nach München. 1586: Lucas Osiander verlegt im prot. Choral die führende Melodie in die Oberstimme. 1591: H. L. Haßlers Cantiones sacrae, Motetten unter venezian. Einfluß. 1615–20: M. Prätorius, Syntagma musicum, wichtigstes Quellenwerk über Musik u. Musikpraxis des 17. Jahrh.

Der junge Protestantismus schenkt der d. M. den prot. Choral zu übernommenen dtsch. Kirchenliedern (prot. Kirchenmusiker: S. Dietrich, B. Ducis, J. Eccard, J. Handl, H. L. Haßler, J. Stobäus). Bestimmenden Einfluß gewinnen nun die Niederländer, dann Orlando di Lasso, der auf dtsch. Boden die klass. Vokalpolyphonie einzigartig vollendet, später die Italiener für fast 200 Jahre (bes. Palestrina auf die kath. Kirchenmusik bis zur Gegenwart [bes. Cäcilianer]).

IV. Das Barock- (Generalbaß-) Zeitalter

1607: G. Aichingers Cantiones Ecclesiasticae (dtsch. Einführung des Generalbasses). 1627: „Dafne", ein Schäferspiel von H. Schütz, die erste dtsch. Oper (nur Text erhalten). 1666: Schütz, Matthäuspassion. 1678: Gründung einer bürgerl. Oper in Hamburg. 1696: Die 1. dtsch. Klaviersonate in J. Kuhnaus „Frischen Klavierfrüchten". 1700: Erdmann Neumeisters Kantaten mit freier Textdichtung lösen die ältere, auf Bibelwort u. Kirchenlied beschränkte Kantate ab. 1705: J. S. Bach in Lübeck bei Buxtehude. 1710: Händel geht nach England. 1717: J. S. Bach Köthener Hofkapellmeister (Wohltemp. Klavier, 1. Teil) u. 1723: Thomaskantor in Leipzig, 1729: seine Matthäuspassion, 1733: seine Hohe Messe.

Die Brücke vom ital. zu einem dtsch. Frühbarock schlägt H. Schütz noch während des 30jähr. Kriegs (Gefolgschaft: Chr. Bernhard, M. Weckmann, J. Theile; F. Tunder, D. Buxtehude, A. Strungk, J. Staden). Das Chorlied wird vom Sololied mit Generalbaß abgelöst (H. Schein, J. Rist, H. Albert, A. Krieger; süd- u. westdtsch. kath. Monodisten). Als Formen der barocken Instrumentalmusik treten die Orchestersuite (Vertreter: Schein, Peurl, Haußmann, Franck u. a.), die ital. Sonate (Rosenmüller) u. die franz. Ouvertüre (Kusser, Erlebach, Muffat; Einfluß Lullis) hervor; ferner Orgel- (Scheidt, Froberger, Pachelbel, Buxtehude, Reinken, Lübeck) u. Klaviermusik (Froberger, J. K. F. Fischer, Kindermann, Kuhnau). Entscheidende Bedeutung erhält jetzt auch die höfische, meist ital., aber auch dtsch. Oper (dtsch. in Hamburg, Braunschweig,

Leipzig, Durlach). Die Formen der Oper übernimmt auch das geistl. Schul- u. Kongregationsdrama. Die dtsch. Barockmusik findet in J. S. Bach u. G. Fr. Händel ihren Höhepunkt (Zeitgenossen: Keiser, Mattheson, Telemann, die Brüder Graun, Hasse, Fasch). In ihr erreicht die d. M. erstmals einen schöpferischen Primat in der abendländ. Musik.

V. Übergang zur Wiener Klassik

1745: Begründung der Mannheimer Schule. 1752: Beginn des dtsch. Singspiels durch „Die verwandelten Weiber" von J. C. Standfuß. 1753–62: Ph. E. Bach, „Versuch über die wahre Art, das Klavier zu spielen". 1754: Haydns 1. Streichquartette. 1762: Glucks Orfeo ed Euridice, Beginn seiner Opernreform (Unterordnung des Musikers unter die Forderungen des Dramas, verschärfte Charakterzeichnung). 1776: Jgn. Holzbauers „Günther v. Schwarzburg" als wichtigstes Werk der damaligen nationalen Opernbestrebungen. 1781: Haydns neuer Quartettstil (themat. Arbeit). 1785: Mozarts „Figaros Hochzeit", 1787: „Don Giovanni", 1791: „Zauberflöte" u. Requiem. 1792: Beethoven siedelt endgültig nach Wien über. 1799: Haydns „Schöpfung" u. 1801: „Jahreszeiten". 1800: Beethovens 1. Sinfonie, Quartette, 1814: „Fidelio" in endgültiger Fassung; Schuberts „Gretchen am Spinnrad", das 1. Meisterwerk des neuen dtsch. Liedes.

Ein entscheidender Stilwandel in der d. M. führt um 1750 von der Polyphonie des Barocks zu einer neuen Homophonie mit einer differenzierten Dynamik. Fuge u. Suite werden von der Sonatenform mit 2 kontrastierenden Themen u. Durchführung abgelöst. Die moderne Kammermusik löst sich von der Orchestermusik ab; in der Orchestermusik wird die Sinfonie, auf der Bühne das dtsch. Singspiel (Hiller, Gaßmann, Dittersdorf, Mozart) u. die ernste dtsch. Oper herrschend. Bestimmenden Anteil am Umschwung hat die ↗Mannheimer Schule (Stamitz, Richter, Beck, Cannabich, Filtz), wie auch J. S. Bachs Söhne. Das neue Lied wird in der Berliner, der süd- u. mitteldtsch. Schule gepflegt. Den Abschluß dieser Epoche bildet die ↗Wiener Klassik (Haydn, Mozart, Beethoven) in einem restlosen Ausgleich zw. Form u. Inhalt. Sie beeinflußt wesentlich die ganze musikal. Entwicklung des 19. Jahrh.

VI. Romantik

1816: E. Th. A. Hoffmanns „Undine", bahnbrechend für die romant. Oper. 1818–22: Beethovens Missa solemnis; Karl Löwes 1. Balladen. 1821: Mit Webers „Freischütz" endgültiger Sieg der dtsch. über die herrschende ital. Oper. 1824: Beethovens 9. Sinfonie u. letzte Quartette. 1828: Schuberts große C-Dur-Sinfonie. Beginn der Blütezeit der Klaviervirtuosität: K. Czerny, J. Hummel, S. Thalberg. 1829: Wiedererweckung der Matthäuspassion durch Mendelssohn in Berlin, Beginn der Bach-Bewegung. 1830: Schumanns 1. Klavierwerk, Mendelssohns erste Lieder ohne Worte. 1834: Gründung der neuen Zeitschrift für Musik durch R. Schumann. 1837: Alb. Lortzings „Zar u. Zimmermann", die dtsch. bürgerl. komische Oper. 1840: reichstes Liedschaffen Schumanns.

Die musikal. Romantik lockert die klass. Formzucht; kleinere Gebilde, oft Miniaturen, werden bevorzugt. Auf dem Boden des Schubertschen Liedes ersteht das dtsch. Lied des 19. Jahrh. (Schumann, Franz, Brahms, Wolf); die romant. Oper schlägt mit Weber, Marschner, Spohr eine eigene Richtung ein, zu der auch die volkstüml. Oper Lortzings zählt.

Bis zum Beginn des 20. Jahrh. bestimmt die dtsch. musikal. Romantik die benachbarten musikal. Nationalsprachen (bes. die russische, nordische, tschech. u. auch franz. Musik).

VII. Spät- u. Nachromantik

1842: Wagners „Rienzi", 1843: „Der fliegende Holländer", 1845: „Tannhäuser" u. 1848: „Lohengrin". 1849: Otto Nicolai, „Die lustigen Weiber", ein Hauptwerk der dtsch. kom. Oper. 1853–74: Wagners „Ring des Nibelungen". 1854: Brahms' erste Lieder. 1858: P. Cornelius' „Barbier von Bagdad", eine der besten dtsch. kom. Opern. 1859: Wagners Tristan-Musik vollendet. Gründung des Allg. dtsch. Musikvereins im Geiste des musikal. Fortschrittsgedankens. 1862: Brahms siedelt nach Wien über. 1868: Bruckners 1. Sinfonie. Gründung des Allg. Dtsch. Cäcilienvereins zur Pflege der kath. Kirchenmusik. 1874: „Die Fledermaus" von Joh. Strauß, Blütezeit der Wiener Operette. 1876: Die 1. Wagner-Festspiele in Bayreuth. 1882: Wagners „Parsifal". 1888: Hugo Wolfs Mörike- u. Goethe-Lieder. 1893: E. Humperdincks „Hänsel u. Gretel", bahnbrechend für eine dtsch. Märchenoper. 1895: Hans Pfitzners „Armer Heinrich" als persönlichste Leistung der Wagner-Nachfolge. 1896: Bruckners 9. Sinfonie. 1898: L. Thuilles (Haupt der neuromant. Münchner Schule) Oper „Lobetanz". 1901: M. Regers 1. bedeutende Orgel- u. Kammermusik u. Klavierwerke. 1903: Eugen d'Alberts „Tiefland" schließt sich dem ital. Verismus an.

Dem musikpolitisch scharf ausgeprägten, später weltweit verbreiteten Fortschrittsgedanken einer neuen Durchdringung von Poesie u. Musik geben Liszt (sinfon. Dichtungen) u. Wagner (Musikdrama) künstler. Gestalt. Um sie gruppiert sich der Kreis der sog. neudtsch. Musiker (Cornelius, Bülow, H. Wolf). Auf der Gegenseite steht überragend J. Brahms mit einem starken Epigonengefolge. Der Pflege seiner klassisch-romant. Kammermusik stellt Bruckner eine neue monumentale Sinfonieform entgegen. In der nachwagnerschen Musik führt Richard Strauß das Erbe der Liszt'schen sinfonischen Dichtung weiter, Mahler die absolute Sinfonie Schubert-Brucknerscher Richtung. Reger vertritt, z. T. an Bach anknüpfend, am deutlichsten die Abkehr von den neudtsch. Idealen, während Pfitzner unter den Nachfahren der Romantik die stärkste Persönlichkeit darstellt.

VIII. Neue deutsche Musik

1909: A. Schönbergs 3 Klavierstücke op. 11, Wegbereiter des musikal. Expressionismus. 1911: Mahlers „Lied von der Erde" mit starken Anregungen für die lineare Polyphonie der jüngeren Generation. Strauß' „Rosenkavalier" als Abkehr vom krassen Realismus der „Salome" u. „Elektra". 1912: Strauß' „Ariadne auf Naxos" (Verwendung des Kammerorchesters in der Oper). 1914: „Parsifal" wird Gemeingut der Spielpläne. 1917: Pfitzners „Palestrina". 1918: Busonis „Arlecchino" (Renaissance der musikal. Commedia dell'Arte). 1919: Schreker, „Der Schatzgräber" (endgültige Absage an den sinfon. Zusammenhang der Wagnerschen Leitmotive). 1921: 1. Donaueschinger Kammermusikfest (Renaissance der Kammermusik). 1922: A. Berg's „Wozzek" (formal selbständige Musik in der Oper), Gründung eines dtsch. Musiklehrerstandes. 1925: Busonis „Dr. Faust" (Expressionismus u. Romantik in einem Werk). 1926: Hindemiths „Cardillac" (völlige formale Selbständigkeit der Musik in der Oper). 1927: E. Kreneks „Jonny spielt auf" (Einbruch des Jazz u. der Revue in die Oper). Hindemiths „Hin u. zurück" u. Tochs „Prinzessin auf der Erbse" als Beispiele der neuen Kammeroper. 1929: Brecht-Weil, „Mahagonny", die neue (tragische) Zeitoper (Volks- u. Kunstmusik, Songs). 1930: F. Haas, Speyerer Domfestmesse, 1. Volkssingmesse nach Schubert. 1931: Hindemith, „Das Unaufhörliche" (neues Musikantentum im Oratorium).

Einer vorübergehenden Einwirkung des franz. Impressionismus auf die d. M. (z. T. Reger, Schönberg) folgt, von Schönberg eingeleitet, als letzte Folgerung aus der Romantik ein antiromant. gedachter Expressionismus (Berg, v. Webern), der sich z. T. in rein gedanklichen Konstruktionen verliert (Zwölftönemusik Hauers u. Schönbergs). Als Reaktion auf diese Übersteigerung des Subjektiven u. geistig Verfeinerten setzt einerseits ein

vitaler Primitivismus ein (bes. Hindemith; Anschluß an die Russen Mussorgskij, Strawinskij), anderseits eine reiche Pflege der Gebrauchsmusik in der Schuloper (Weill), der Laienmusik- u. Jugendbewegung (Führer: Jöde, Hensel, Hatzfeld), die wie die Volks- u. Jugendmusikschulen eine gemeinschaftl. Volksmusik erstreben; ferner in der geistl. u. liturg. Musik (Haas, Thomas, Kaminski, Lemacher, Lechthaler, Philipp). Neu u. charakteristisch ist diesen Werken die unbedingte Selbständigkeit der Stimmführung. Darüber hinaus aber strebt die d. M. zu einer neuen, zeitgebundenen Klassik, etwa im Sinne Busonis.

Lit.: H. J. Moser, Gesch. der d. M. (3 Bde, $^{2-5}$1926-30); A. Schering, Dtsch. Musikgesch. im Umriß (1917); H. v. d. Pfordten, D. M. (1917, ^{3}1922). — Vgl. die allg. Musiklit. (↗ Musik).

Deutsche Musikgesellschaft, Abk. DMG, Gesellschaft zur Pflege der Musikwiss.; gegr. 1918. Zeitschr. für Musikwiss (seit 1919); Neudrucke älterer Musik.

Deutsche Mystik, ↗ Mystik.

Deutsche Mythologie, ↗ Germanische Mythologie.

Deutschnationale Bewegung in Österreich, um die Mitte des 19. Jahrh. entstandene liberale großdtsch. Bewegung mit antisemit. Tendenzen, die 1882 im Linzer Programm u. a. Pflege der Bundesbeziehungen zum Dtsch. Reich u. sozialpolit. Reformen forderte u. bes. in gebildeten Kreisen Anhang fand. In mehrere Richtungen gespalten, war die D. B. bis zum Weltkrieg zeitweilig politisch sehr einflußreich. Erstand in der Republik Österreich neu in der ↗ Großdtsch. Volkspartei.

Deutsche Nationalbibliographie, Verzeichnis des gesamten in dtsch. Sprache erscheinenden Schrifttums, bearbeitet von der Dtsch. Bücherei in Leipzig, hrsg. vom Börsenverein der Dtsch. Buchhändler. Gegr. 1931 als Fortsetzung des 1842 von der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung gegr. „Wöchentl. Verzeichnisses".

Erscheint in Reihe A u. Reihe B, beide in allg. Ausgabe u. Bibliotheksausgabe (einseitig bedruckt, perforiert).

Reihe A, wöchentlich, verzeichnet die Neuerscheinungen des Buchhandels. Die Wochenregister werden zu Monatsregistern, die Monatsregister zu Zwei- u. Dreimonatsregistern, Halbjahrs- u. Fünfjahrs-Katalogen vereinigt.

Reihe B, halbmonatlich, führt die deutschsprachigen Neuerscheinungen außerhalb des Buchhandels auf. Die Monatsregister werden zu Zwei- u. Dreimonatsregistern, die Dreimonatsregister zu Jahresregistern zusammengefaßt.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, ↗ DHV.

Deutschnationale Volkspartei, gegr. 22. 11. 1918 als Nachfolgerin der Deutschkonserv. Partei (u. der Vaterlandspartei der letzten Kriegsjahre), nahm auch den Hauptteil der Freikonservativen u. der mittelständ.-antisemit. Gruppen sowie geringe Teile vom rechten Flügel des Zentrums (M. Spahn) u. der Nationalliberalen auf. Zugute kam ihr die nationale Empörung über den Frieden u. die Mißhandlung Deutschlands durch die Siegerstaaten, die Unzufriedenheit der Schichten, die ihre soziale u. polit. Stellung verloren hatten, der Widerwille gegen die Revolution u. die Zerrüttung im Staats- u. Wirtschaftsleben. Die D. V. wünscht die Wiederherstellung der Monarchie, fordert Erhaltung der starken Stellung Preußens im Reich, Reichseinheit auf föderalist. Grundlage, Abschaffung der Alleinherrschaft des Parlaments durch Stärkung der Macht des Reichspräsidenten u. des Reichsrats, das Zweikammersystem als Gegengewicht gegen das allg. Wahlrecht, eine „feste, zielbewußte auswärtige Politik" u. ist für die Interessen der Landwirtschaft, bes. des Großgrundbesitzes. In der Reichsregierung 1925 im Kabinett Luther. Führer anfangs Hergt, dann Graf Westarp, seit 1929 Hugenberg. — Jugendorganisation ↗ Bismarckbund der D. V.

			Stimmen	%	Sitze
19.	1. 1919	Dtsche NatVers.	3 155 000	10,4	42
6.	6. 1920	Reichstag	3 740 000	14,4	66
4.	5. 1924	„	5 696 000	19,5	95
7.	12. 1924	„	6 704 000	22,1	108
20.	5. 1928	„	4 707 000	15,4	78
14.	9. 1930	„	2 457 000	7	41

Lit.: v. Freytagh-Loringhoven (1931, parteioffiziös).

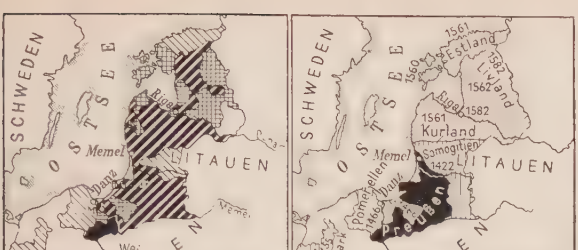
Deutsch-Neuguinea, auch Kaiser-Wilhelms-Land, ehem. dtsch. Kolonie im nordöstl. Teil der Insel ↗ Neuguinea; seit 1920 als Völkerbundsmandat an Australien übertragen.

Lit.: R. Neuhauß, Dtsch.-Neuguinea (3 Bde, 1911).

Deutscher Normenausschuß e. V., abgek. DNA, Berlin NW 7, Zweckverband der Erzeuger, der Verbraucher u. des Handels, der unter Mitwirkung der Behörden u. der Wissenschaft die gesamte dtsch. Normungsarbeit leistet u. zusammenfaßt u. die Normblätter (DIN-Blätter) herausgibt. Der Normenausschuß ist in Fachnormenausschüsse für Elektrotechnik, Luftfahrt, Bergbau, Hauswirtschaft usw. unterteilt, die für ihre Fachgebiete Normen aufstellen.

Deutsche Oberschule, neue Form der dtsch. ↗ höheren Schule, die unter Zurückstellung der Fremdsprachen die ↗ Deutschkunde in den Mittelpunkt der Bildungsarbeit stellt („Deutsches Gymnasium"). Von den Fremdsprachen pflegt die D. O. eine neuere die ganze Schulzeit hindurch, eine zweite neuere od. Latein in Randstellung, meist von Untersekunda (6. Kl.) ab. Ihre 3 untern Klassen hat sie mit der Oberrealschule, den Umfang der mathemat.-naturwiss. Fächer etwa mit dem Realgymnasium gemeinsam; meist als ↗ Aufbauschule. — Begründet nach dem Weltkrieg (endgültig 1924) auf Betreiben des Dtsch. Germanistenverbandes; in Bayern noch nicht als vollberechtigt anerkannt.

Deutscher Orden (Deutschorden, Deutscher Ritterorden, Deutschherren, Kreuzherren), einer der großen geistl. Ritterorden aus den Kreuzzügen, der im Deutschordensland Preußen zu weltgeschichtl. Bedeutung kam. Er entstand 1190 aus einem Zeltspital bei der Belagerung von Akkon, machte sich Armen- u. Krankenpflege u. Kampf gegen die Ungläubigen zur Aufgabe, wurde 1199 vom Hl. Stuhl bestätigt u. bestand aus Rittern, die deutschen Geblütes u. adelig sein mußten, Priestern u. dienenden Brüdern. Ordenstracht ein weißer Mantel mit schwarzem Kreuz (die Farben gingen auf Preußen über). 1. Ordensmeister war Heinrich gen. Walpot. Der 4. Hochmeister Hermann v. Salza (1210-39) wurde 1226 Reichsfürst u. verlegte den Schwerpunkt des Ordens nach Ostdeutschland auf den Ruf des poln. Herzogs Konrad v. Masowien, der ihm das Kulmer u. Löbauer Land verlieh. Der Orden unterwarf in 53jähr. Kampf (bis 1283) Ost- u. West-



Aufstieg u. Niedergang des Deutschordensstaates

preußen u. gewann durch Vereinigung mit dem Schwertbrüderorden 1237 auch Kur-, Liv- u. Estland u. baute zahlr. Burgen u. herrliche Kirchen u. Schlösser im got. Stil. Er gliederte sich im Deutschen Reich in 12 Balleien (Provinzen; unter dem Deutschmeister) u. 4 welsche; an der Spitze einer Ballei stand ein Landkomtur, an der Spitze einer Niederlassung od. Kommende ein Komtur. Nach dem Fall Akkons 1291 kam der Sitz des Hochmeisters nach Venedig, 1309 nach Marienburg. Die höchste Blüte u. Macht hatte der Orden unter Winrich v. Kniprode (1351-82). Verweltlichung, Unzufriedenheit der Städte u. des Landadels u. die wachsende Macht Polens seit seiner Vereinigung mit Litauen wurden ihm zum Verderben. Seit der Niederlage bei Tannenberg 1410 schwand seine Macht. 1466 verlor er Westpreußen u. Ermland (darauf Sitz in Königsberg) u. kam für Ostpreußen unter poln. Lehnsherrschaft. Durch den Übertritt des Hochmeisters Albrecht v. Brandenburg zum Protestantismus (1525) ging das Ordensland ↗ Preußen, das weltl. Herzogtum wurde, verloren; die Residenz kam nach Mergentheim. 1558-82 fielen nach u. nach die Gebiete des selbständig gewordenen livländ. Ordenszweiges hauptsächlich an Polen u. Schweden. Der Friede von Preßburg 1805 nahm ihm seine Reichsunmittelbarkeit u. säkularisierte seine Güter im Deutschen Reich. In Österreich blieb der Orden bestehen u. wurde 1834, 1925 u. 1929 reorganisiert; er zerfällt in Profeßritter, Priester u. seit 1855 auch Deutschordensschwestern. Er unterhält einige Spitäler, im Krieg Feldsanitätskolonnen. Jetziger Deutschmeister: Bischof Norbert Klein.

Deutschordensritter

Lit.: Hennes, Codex dipl. (2 Bde, 1845 bis 1861); v. Pettenegg, Urkunden des D. O.-Zentralarchivs (I 1887); Perlbach, Statuten (1890); Gesch. des D. O. von Joh. Voigt (2 Bde, 1857-59), Pick (1900), Oehler (2 Bde, 1910-12), P. Ostwald (1920 u. 1927), Reiterer (1922); E. Caspar, Hermann v. Salza (1924); derf., Vom Wesen des Deutschordensstaats (1928); Krollmann, Tannenberg (1910); derf., Polit. Gesch. des D. O. (1931); Steinbrecht, Baukunst des D. O. in Preußen (2 Bde, 1885-88). Vgl. Preußen, Ostpreußen.

Deutschordensburg, typische Leistung dtsch. Backsteinbaukunst, durchweg von regelmäßiger u. einheitl. Gestalt: 4 um einen rechteckigen Hof liegende Hauptflügel. Im Erdgeschoß Wirtschaftsräume, darüber Gemeinschaftsräume (Kapelle, Kapitelsaal, Remter u. a.). Die Grundform vereinigt die Prinzipien der antik-ital. Kastellanlage mit der nord. Gepflogenheit der Randbebauung des Burgbezirks durch Wohnarchitektur, die zugleich Wehrbau ist.

Blüte im 14. Jahrh.; ihr stattlichstes Denkmal ist die Marienburg (Westpr.). — Lit.: Clasen (1926).

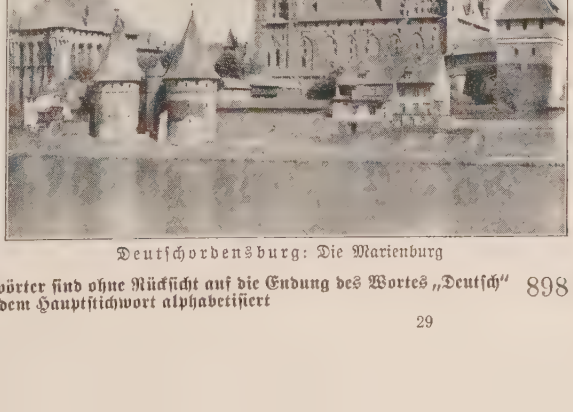
Deutschordensdichtung, spiegelt die den geistl. Ritterorden eigentüml. Verbindung von Mönch- u. Ritterwesen wieder; ihre Stoffe sind biblisch (Judith, Makkabäerbuch, Daniel, Hiob), erbauend u. legendenhaft. Die Ordensgeschichte behandelte Nikolaus v. Jeroschin in einer Reimchronik (30000 Verse). Die D. vertritt das ostmitteldtsch. Element im Schrifttum des 13. u. 14. Jahrh.

Lit.: W. Ziesemer (1928).

Deutsche Orient-Gesellschaft, Berlin, gegr. 1898, pflegt das Studium der orient. Altertümer, bes. die Erforschung des alten Assyrien, Babylonien u. Ägypten durch Ausgrabungen u. Veröffentlichungen (Mitteilungen der D. O.-G.).

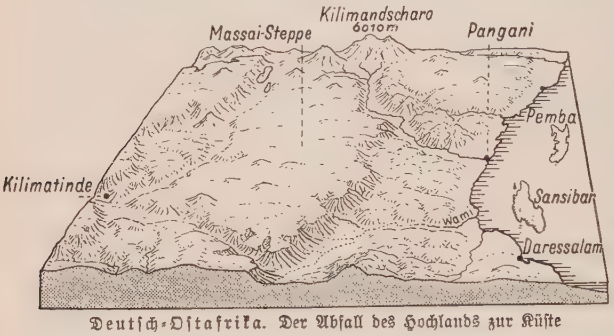
Deutsch-Ostafrika, Karte u. Statistik über Land, Bevölkerung, Wirtschaft, Staatswesen u. Religion im Atlas Nr. 150.

ehem. dtsch. Kolonie in Ostafrika, 2mal so groß wie das Deutsche Reich, heute das brit. Mandat



Deutschordensburg: Die Marienburg

Tanganyika Territory, bildet, abgesehen vom belg. Mandatsteil Ruanda u. Urundi, durch Größe u. Bevölkerungszahl eine wertvolle Erweiterung des brit.-ostafrikan. Kolonialreichs.



Deutsch-Ostafrika. Der Abfall des Hochlands zur Küste

In der Hauptsache ist D.-O. ein Hochland zwischen dem Ind. Ozean u. den großen Wasserbecken des Viktoria-, Tanganika- u. Njassa-Sees u. steigt vom Küstentiefland über das ostafrikan. Randgebirge auf 1000-1200 m Höhe an. Den sandigen Küstensaum der mangrovebewachsenen Mrima begleitet ein schmaler Schelf mit einer ununterbrochenen Kette niedriger Koralleneilande u. den Inseln Pemba, Sansibar u. Mafia. Dahinter steigt das ostafrikan. Hochland an. Seine Einförmigkeit wird durch Inselberge u. Vulkane sowie die großen u. kleinen Seebecken (teils salzig, wie Rikwa- u. Ejassisee) etwas belebt. An der Nordgrenze liegt der gewaltigste Vulkanberg Afrikas, der 6010 m hohe Kilimandscharo, bis 4150 m herab mit Gletschern bedeckt, u. der 4630 m hohe Meru.

Der Norden des deutsch-ostafrikanischen Hochlands mit dem Kilimandscharo

Für die Landesnatur ist das starke Überwiegen der Steppe charakteristisch. Es ist Parksteppe mit trop. Bäumen (Affenbrotbaum, Tamarinden), die sich stellenweise (Unjamwesi) zu lichten Miombowäldern zusammenschließen od. in trockenen Gebieten der Dornbuschsteppe Platz machen. Der wenig fruchtbare, stark wasserdurchlässige Lateritboden u. ausgedehnte Felsenmeere lassen auf großen Strecken nur karge Vegetation zu, die nur im Zwischenseengebiet etwas üppiger wird. Der trop. Bergwald mit Sykomoren, Bananen, Palmen u. dichtem Unterholz ist auf die feuchteren Hänge beschränkt. Im NW. reichen die Ausläufer des Kongowalds herein u. begleiten als Galeriewälder noch die Flüsse. Der im N. entspringende Pangani wendet sich, gleich dem Wami, Kingani u. Rufidschi, in scharfen Kehren zur Küste; Kagera u. Malagarassi fließen dagegen zum Viktoria- bzw. Tanganika-See. Alle Flüsse sind infolge des starken Gefälls u. der unregelmäßigen Wasserführung nur im Unterlauf schiffbar. Auch die großen Binnenseen haben trotz der schweren Zugänglichkeit einen bedeutenden Schiffsverkehr.

Die eingeborene **Bevölkerung** besteht zumeist aus ackerbautreibenden Bantunegern, dem zahlenmäßig stärksten Volk der Wanjamwesi, den Makua, Makonde, Wahehe, Wadschagga u. den später eingewanderten Zulustämmen Wangoni u. Watuta im S., u. aus den hamit. Viehzüchtern, Watussi u. Massai, im N. Dazu kommen Reste der zwerghaften Urbevölkerung der Batwa u. Wassandui in den schwer zugängl. Teilen des Zwischenseenplateaus. Die Küstengebiete bewohnt ein arabisiertes Völkergemisch aus Arabern, Eingeborenen, Indern (über 23000) u. a., die Suaheli, meist Händler u. Handwerker, deren Mundart, das Kisuaheli, zur wichtigsten Verkehrssprache Ostafrikas geworden ist. An der Küste herrscht der Islam, der auch in den übrigen Landesteilen das Heidentum stark zurückdrängt.

Die Bevölkerung sitzt am dichtesten im fruchtbaren Zwischenseengebiet (Bezirke Bukoba, Muansa, Tabora), um den Kilimandscharo, im Küstenbezirk Tanga u. der Mittelprovinz. Die Weißen (etwa 8200), Engländer, Deutsche (2000) u. Griechen, leben als Kaufleute, Kolonisten, Beamte, Ärzte u. Lehrer bes. in den größeren Orten Dar es Salam (Hauptstadt) u. Tanga an der Küste u. Udschidschi, Tabora, Kigoma u. Muansa im nordwestl. Hinterland. Seit der Aufhebung des Einwanderungsverbots nimmt die Zahl der Deut-

Eingeborenendorf bei Dar es Salam an der Küste

schen wieder langsam zu; doch ist ihr Einfluß in der Mandatsverwaltung gering.

In der **Wirtschaft** überwiegt die von den hamit. Bewohnern nomadisch betriebene Viehzucht (bes. Rinder, Schafe u. Ziegen; Häuteausfuhr), die aber durch häufiges Auftreten von Rinderpest u. Tsetsefliege sowie durch Raubtierüberfälle großen Schaden erleidet. Wertvoller ist der Ackerbau, der, von Bantunegern u. europ. Kleinsiedlern (südwestl. Hochland) betrieben, bes. Hirse, Erdnüsse, Bananen, Kaffee, Mais, Reis u. Baumwolle hervorbringt u. z. T. ausführt. Im europ. Plantagenbau wird Sisalhanf, Kaffee u. Baumwolle für die Ausfuhr angebaut; doch geht die Plantagenwirtschaft unter der engl. Verwaltung zurück zu Gunsten des Hackbaus. Die Wälder liefern Edelhölzer, die Kokospalmhaine Kopra. Der Handel benützt die Zentralbahn, die von Kigoma am Tanganika-See, mit einer nördl. Abzweigung nach Muansa, zum Haupthafen Dar es Salam führt, dann die bis Aruscha am Kilimandscharo verlängerte Usambarabahn zum Hafenplatz Tanga. Aber auch von den Wasser- u. Schienenwegen Belgisch-Kongos u. über die Ugandabahn geht ein erhebl. Teil des Handels zur Ostküste.

Klima: Alle Teile von D.-O. haben infolge der äquatorialen Lage trop. Klima, so daß an der Küste die Malaria, im W. die Schlafkrankheit häufig auftreten. Der Norden steht unter dem Einfluß des Monsuns, die übrigen Landesteile unter dem des Südostpassats, so daß nur an der Küste u. den luvseitigen Hängen starke Niederschläge fallen, während das Innere steppenhaft, teilw. sogar trocken ist (Salzseen: Manjara-, Natronsee).

Tierwelt sehr mannigfaltig: In der Steppe Herden von Antilopen, Büffeln, Zebras, Giraffen, Straußen (wenig Elefanten), verfolgt von Löwen, Leoparden, Streifenhyänen u. Schakalen; eine vielgestaltige Vogelwelt (Flamingo, Reiher, Störche), Flußpferde, Krokodile u. zahlr. Schlangen bewohnen die Sümpfe u. Seen, Gorillas finden sich in den nordwestl. Wäldern. Riesige Wanderheuschreckenschwärme u. die Tsetsefliege bilden zeit- u. streckenweise Landplagen.

Geologisch ist D.-O., abgesehen vom östl. Vorland, ein Teil des Schollenlandes von ↗ Ostafrika.

Geschichte: Die Küste stand seit der Entdeckungszeit (1498) unter portug. Einfluß u. kam 1696 unter die Herrschaft der Araber von Oman u. Sansibar. Zur Gründung einer Kolonie bildete sich 1884 die Gesellschaft für dtsch. Kolonisation; die von ihr im Binnenland durch Verträge mit den Eingeborenen gemachten Erwerbungen wurden 3. 3. 1885 unter den Schutz des Reichs gestellt. 1885 wurden weitere Erwerbungen gemacht, u. die Gesellschaft (jetzt Deutsch-Ostafrik. Gesellschaft) kaufte den Gebr. Denhardt ihre Rechte in Witu- u. Somaliland ab. Der Sultan von Sansibar wurde durch eine Flottendemonstration zum Verzicht auf das Binnenland (bis auf den 10 km breiten Küstenstreifen) gezwungen (13. 8. 1885) u. trat auch diesen 1888 pachtweise, gemäß dem Helgolandvertrag 1. 7. 1890 (der Uganda u. Wituland preisgab) endgültig samt der Insel Mafia gegen 4 Mill. M Entschädigung an die Gesellschaft ab. Ein wegen der Bedrohung des Sklavenhandels entstandener Araberaufstand unter Buschiri (1889/90) wurde durch den Reichskommissar Major Wissmann niedergeworfen, da die Gesellschaft zu schwach dazu war; diese überließ vom 1. 1. 1891 an die Verwaltung dem Reich u. war seitdem eine reine Handelskompanie (Plantagenbau, Bergbau, Deutschostafrik. Bank). Gouverneure: 1891 v. Soden, 1893 v. Schele, 1895 Wissmann, 1896 v. Liebert, 1900 Graf Goetzen, 1906 v. Rechenberg, 1912 Schnee.

Im **Weltkrieg** wurde D.-O. von brit. Truppen aus England, Südafrika u. Indien, von Belgiern u. Portugiesen angegriffen. Die Schutztruppe unter v. Lettow-Vorbecks einzigartiger Führung hielt sich bis Kriegsende 4 Jahre lang gegen vielfache, teilw. 20fache Übermacht. Die Engländer wurden 3.-5. 11. 1914 bei Tanga, 18. 1. 1915 bei Umba u. Jassini geschlagen. Gegenüber dem Frühjahr 1916 beginnenden konzentrischen Großangriff der Engländer unter Smuts, später Deventer, wich Lettow-Vorbeck nach dem schwerzugängl. Süden aus u. führte im wesentl. einen ebenso kühnen wie erfolgreichen Kleinkrieg. Sept. 1916 fiel Tabora. Lettow-Vorbeck entging immer wieder der drohenden Einkesselung, siegte 15.-18. 8. 1917 bei Mahiwa, brach nach Portug.-Ostafrika durch u. wurde schließlich auf engl. Gebiet (Nord-Rhodesien) unbesiegt vom Waffenstillstand überrascht, zuletzt noch 30 Offiziere, 125 andere Weiße u. 1165 ↗ Askaris stark.

Züge der dtsch. Schutztruppe 1914-18 unter v. Lettow-Vorbeck

Nach den Verträgen 1919/20 bekam Portugal das Kiongadreieck südl. der Rovumamündung, Belgien den Hauptteil von Ruanda u. Urundi, England alles übrige, die beiden letzteren als Mandatare des Völkerbundes. England hat damit sein Ziel, ein zusammenhängendes Gebiet vom Kap bis Kairo, erreicht u. seine Stellung im Ind. Ozean verstärkt. Gegen den Plan, das „Tanganika-Territorium" (wie es seit 1. 2. 1920 heißt) mit Kenialand u. Uganda zu vereinigen, hat Deutschland, als den Verträgen widersprechend, Einspruch erhoben. Seit 1925 haben die Deutschen wieder das Recht zur Einwanderung u. zum Grunderwerb.

D.-O. hatte bis 1916 eine blühende dtsch. Mission der Väter vom Hl. Geist, Weißen Väter u. Benediktiner von St. Ottilien (1914: 70000 Getaufte u. 75000 Schulkinder). Nach teilw. Zerstörung besteht dasselbe Gebiet jetzt aus: 1) den Vikariaten Bagamoyo u. Kilimandscharo der Väter vom Hl. Geist, 2) Vikariat Nyeri u. Apost. Präf. Iringa der Consolatamissionare, 3) Vikariat Dar es Salam der schweiz. Kapuziner, 4) Abtei Lindi der Benediktiner (Deutsche) u. 5) den Vikariaten der Weißen Väter: Tabora, Tanganika,

Bukoba, Muansa, Kivu, Urundi u. Ruanda. Insgesamt 241000 Kath. — Die prot. Kirche zählt 40000 Eingeborene.

Lit.: H. Meyer, Das dtsch. Kolonialreich, Bd. 1: D.-O. (1910); The Handbook of Tanganyika (1930); Peters, Erwerbung (1906; dazu Graf Pfeil, 1907); Samassa, Besiedlung (1909); H. Schnee, D.-O. im Weltkrieg (1919); derf., Die dtsch. Kolonien unter fremder Mandatsherrschaft (1922); P. v. Lettow-Vorbeck, Meine Erinnerungen aus Ostafrika (1920); derf., Heia Safari (1920); J. Schmidlin, Das dtsch. Missionswerk der Gegenwart (1930).

Deutsche Ost-Afrika-Linie, in Hamburg, 1890 gegr. Reederei, die in Gemeinschaft mit der Woermann-Linie, der Hamburg-Amerika-Linie (Afrika-Dienst) u. der Hamburg-Bremer Afrika-Linie Passagier- u. Frachtdienst nach Westafrika, Kongo, Angola, Südwest-, Süd- u. Ostafrika versieht u. vollständige Rundfahrten um Afrika sowie Mittelmeerfahrten ausführt. Besitzt 9 Passagier- u. Frachtdampfer u. 5 kleinere Seefahrzeuge, zusammen 54634 Brutto-RT.

Deutschösterreicher, die Bevölkerung der Rep. ↗Österreich, das dtsch. Restvolk der ehem. Doppelmonarchie, im SO. des geschlossen dtsch. Volksbodens; durch die Friedensbestimmungen von Saint-Germain am notwendigen u. stets geforderten staatl. ↗Anschluß an das Dtsch. Reich behindert. Bei der endgültigen Grenzziehung (19. 10. 1922) wurden nicht nur vorgelagerte dtsch. Sprachinseln, sondern auch rein dtsch. Gebiete vor den heutigen Grenzen abgetrennt: der S. mit 235000 Südtirolern u. 8700 Südkärntnern, der O. mit 87000 Burgenländern, der SO. mit 43000 Deutschsteiermärkern, der N. mit 14000 Niederösterreichern. Vgl. Deutschböhmen u. Deutschtum im Ausland.

Lit.: F. Kleinwaechter u. H. v. Paller, Die Anschlußfrage in ihrer kulturellen, polit. u. wirtschaftl. Bedeutung (1930)

Deutsch-Österreichischer Alpenverein, ↗Deutscher und Österr. Alpenverein.

Deutsch-Österreichische Arbeitsgemeinschaft, Vereinigung führender Persönlichkeiten im Dtsch. Reich, um die kulturellen, polit. u. wirtschaftl. Beziehungen zu Österreich planmäßig zu pflegen. Sitz München, 7 Landesgruppen. Die prakt. u. wiss. Arbeiten erfolgen zumeist in Fachausschüssen. Der Vereinigung entspricht in Österreich die Österr.-Dtsch. Arbeitsgemeinschaft. 1925 gegr. von Gerhard Frh. v. Branca; Vors. seit 1927 Reichsjustizminister a. D. Emminger.

Zeitschr.: „Deutsche Einheit"; zahlr. Denkschriften.

Deutsch-Österreichischer Jugendbund, Zentralvereinigung von österr. nichtmarxist. Jugendverbänden. Sitz Wien; 68000 Mitgl. in 54 Bünden (1931). Gegr. 1906, in jetziger Form 1919.

Zeitschr.: Für unsere Jugend (seit 1924).

Deutsch-Oth, franz. **Audun-le-Tiche** (: odœ̃ lə tiʃ), lothr. Stadt an der luxemburg. Grenze, Depart. Moselle, Bahnknoten; 6100 meist dtsch. E.; Eisenerzbergwerke, Hochöfen.

Deutsche Pädagogische Auslandstelle e.V., zur Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland u. dem Ausland auf pädagog. Gebiet: Materialsammlung, Auskunft, Mitwirkung bei Ausstellungen u. Kongressen, bei Lehrer- u. Schüleraustausch, bei Lehrerstudienreisen u. internat. Schülerbriefwechsel. — Gegr. 1929, arbeitet mit den zuständigen Ministerien, vielen halbamtlichen Stellen u. den pädagog. Berufs- u. Fachverbänden.

Deutsche Partei, die nationalliberale Partei in Württemberg bis 1918.

Deutscher pazifistischer Studentenbund, Zusammenfassung von pazifist. Studentengruppen nach dem Programm des dtsch. Friedenskartells u. der Internat. Jugendliga. Gegr. 1920.

Deutscher Pflanzenschutzdienst, amtl. Reichsorganisation, die hauptsächlich die Brauchbarkeit der Mittel u. Verfahren zur Bekämpfung von Pflanzenkrankheitserregern feststellt u. die dabei gewonnenen Erfahrungen der Praxis dienstbar macht; Zentrale: ↗Biolog. Reichsanstalt.

Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft, ↗Apothekerverein.

Deutscher Philologenverband e.V., Berlin, dient der Förderung nam. des höh. Bildungswesens einschl. der dtsch. Auslandschulen, Vertretung der Berufs- u. Standesinteressen der dtsch. Philologen. 30 Landes- u. Provinzialvereine, rund 30000 Mitgl.; angeschlossen dem Bureau International de l'Enseignement Secondaire. Gegr. 1904 in Darmstadt. — Schwesterorganisation ist der **Deutsche Philologinnenverband,** angeschlossen dem „Allg. dtsch. Lehrerinnenverband", mit 16 Untervereinen u. 2300 Mitgl.

Zeitschr.: Dtsch. Philologenblatt (seit 1892).

Deutsche Philologie, erforscht das Deutsche in Sprache u. Schrifttum, in den Altertümern u. der Volkskunde. Sie begreift das gesamtdeutsche Gebiet seit dem frühesten sprachl. Auftreten des Deutschen (um 800 n. Chr.), greift aber auch zur eigenen Deutung auf ältere Stufen zurück (↗germ. Philologie). In neuerer Zeit ist die sog. neuere D. Ph. abgezweigt, die nam. das schöne Schrifttum seit 16. Jahrh. u. die neuere Literaturgeschichte pflegt.

Wissenschaftlich begründet wurde die D. Ph. (nach frühen Versuchen des Humanismus u. den Bestrebungen von Gottsched, Bodmer, Breitinger, Herder u. a.) im 19. Jahrh. durch die Brüder Grimm, J. A. Schmeller, L. Uhland, K. Lachmann, W. Wackernagel, K. Müllenhoff. Voranging u. begleitete die z. Tl. romantisch-dilettant. Richtung des Frh. v. Laßberg, Fr. H. von der Hagen u. a. In neuerer Zeit haben H. Paul, Ed. Sievers, W. Braune, Fr. Kluge, F. Wrede, W. Dilthey, W. Scherer neue Bahnen gewiesen. — Lit.: R. v. Raumer, Gesch. der german. Philologie (1870); H. Paul (im Grundriß der germ. Philologie I, ²1901); Fr. Behrend, Gesch. der dtsch. Ph. in Bildern (1927).

Deutsche Philosophische Gesellschaft für die Erforschung u. Weiterbildung der dtsch. Philosophie. Gegr. 1917, Sitz Weimar.

Zeitschr.: „Blätter für Dtsch. Philosophie" (seit 1927; vorher: „Beiträge zur Philos. des Dtsch. Idealismus").

Deutsche Photo-Händlerschule, Dresden, vermittelt in 3monatl. Lehrgängen neben kaufmänn. Fachausbildung allg. Kenntnis in Gebrauch u. Eigenschaftsverwertung von photograph. Apparaten, Chemikalien, kinotechn. Vorrichtungen; veranstaltet auch 14tägige sog. Chef- u. ebenso lange Ausbildungskurse zur Erlangung des Kinovorführscheins.

Deutsche Physikalische Gesellschaft, gegr. 1845 als „Physikal. Gesellschaft zu Berlin", seit 1898 D. Ph. G. Veranstaltet außer den Sitzungen der Gauvereine, in denen wissenschaftl. Originalvorträge gehalten werden, jährl. den Dtsch. Physikertag an wechselnden Orten (alle 2 Jahre im Rahmen der Gesellschaft Dtsch. Naturforscher u. Ärzte).

Hrsg.: Verhandlungen der Dtsch. Ph. G. (seit 1882); Fortschritte der Physik (seit 1845) bzw. seit 1920 als Physikal. Berichte (gemeinsam mit der Dtsch. Ges. für techn. Physik); ferner beteiligt an den Annalen der Physik (seit 1877) u. der Zeitschrift für Physik (seit 1920).

Deutsch-Piekar, poln. Rudy Piekar, Ort in Poln.-Oberschlesien (bis 1922 dtsch.), Bahnstat.; 10150 E., darunter viele Deutsche; Wallfahrtsort („Calvarie") mit 33 Kapellen; Eisen-, Blei-, Zink- u. Kohlengruben.

Deutschpolitisches Arbeitsamt in Prag, Zentralstelle aller bürgerl. sudeten-dtsch. Parteien, mit dem Ziel der Volksgemeinschaftsarbeit in Kultur, Wirtschaft u. Politik; gegr. 1919. Derzeit. Leiter E. Ledebur-Wicheln, F. Rademacher u. E. Kundt.

Deutsche Presse: 1) die deutschsprachige Presse siehe unter Abschnitt „Presse" bei den einzelnen Ländern: Deutsches Reich (Sp. 921), Österreich, Schweiz, Elsaß, Tschechoslowakei, Vereinigte Staaten, Brasilien usw.

2) in Berlin, politisch u. weltanschaulich neutrale Wochenschrift für die gesamten Interessen des Zeitungswesens, seit 1913. Hrsg.: der Reichsverband der dtsch. Presse.

3) in Prag, führende dtsch. kath. Tageszeitung in der Tschechoslowakei, politisch unabhängig, der Dtsch. Christl. Volkspartei nahestehend. Arbeitet nam. auf ein Verhältnis der Verständigung u. Gleichberechtigung zwischen Tschechen u. Deutschen u. auf kath. internat. Zusammenarbeit hin. Besitzer der Preßverein ↗ Egerland. Gegr. 1925.

Deutscher Protestantenverein, Berlin, für Fortentwicklung des dtsch. Protestantismus im Einklang mit der gesamten Kultur, Zusammenschluß der dtsch. Kirchen, volkskirchl. Gestaltung der Kirchenverfassung, Lebendigmachung der Gemeinden. Liberal, doch gegen Monismus, Christusleugnung u. Kirchenaustrittsbewegung; aber auch häufig gegen die kath. Kirche u. die gläubigen prot. Richtungen. Gegr. 1863 in Frankfurt a. M.

Zeitschr.: Das Protestantenblatt (seit 1867).

Deutscher Rad- und Motorfahrerverband „Concordia", Organisation zur Förderung des Radsports; pflegt Reigen-, Wander-, Gelände-, Hindernis-, Kunstfahren u. Radballspiel, auch Kraftfahrsport (Motor- u. Autofahrer-Reichstreffen) u. veranstaltet Straßen- u. Bahnrennen.

Verbandsabzeichen des Deutschen Rad- u. Motorfahrerverbands „Concordia"

Gegr. 1909; 13 Gaue, 1074 Vereine, 30000 Mitgl.; Sitz Bamberg.

Ztschr.: Concordia (seit 1910); zahlr. Verbandsliteratur u. Karten.

Deutsch-Rasselwitz, oberschles. Ort, 3 km von der tschechoslow. Grenze östl. von Neustadt, l. an der Hotzenplotz u. an den Bahnen Neisse-Kandrzin u. D.-R.-Ratibor; 3260 kath. E.; Dampfziegelei.

Deutsches Recht, im weitern Sinn das öffentl. u. private Recht (Reichs- u. Landesrecht) Deutschlands der Gegenwart, im besondern aber das auf dtsch. Anschauungen u. Rechtsquellen beruhende Recht. Seine Eigenarten fanden starke Ausprägung sowohl in der dtsch. Verfassungsentwicklung (↗ Deutsches Reich, Geschichte) wie in der Entwicklung des ↗ Strafrechts u. Prozeßwesens (↗ Straf- u. ↗ Zivilprozeß), nam. aber des privaten bürgerl. Rechts (Dtsch. Privatrecht). Der Einfluß fremder Rechte u. Rechtseinrichtungen sowie der Umstand, daß das D. R. örtlich zersplittert, lückenhaft u. z. T. ungeschrieben war u. einer systemat. Gliederung entbehrte, hinderten eine dtsch. Rechtsentwicklung auf ausschließlich einheim. Grundlagen. Die Aufnahme des ↗ Röm. Rechts u. die Ausbildung des ↗ Gemeinen Rechts führten bis ins 19. Jahrh. hinein zu einem Vormachtkampf zwischen den Verfechtern des D. R., den Germanisten (A. F. J. Thibaut, G. Beseler, O. v. Gierke, O. Stobbe, R. Sohm), u. den Anhängern des Röm. Rechts, den Romanisten u. Vertretern der histor. Rechtsschule (v. Savigny, Puchta). Der Streit endete aber mit dem überwiegenden Einschlag nationaler Rechtsgedanken im ↗ Bürgerl. Gesetzbuch: Sachen-, Erb- u. Familienrecht weisen vornehmlich deutschrechtl., das Schuldrecht mehr römisch-rechtl. Anschauungen u. Grundsätze auf. Das besondere nationale Verdienst der deutsch-rechtl. Forschung ist, die Erkenntnis für die Brauchbarkeit deutsch-rechtl. Anschauungen u. Einrichtungen auch für moderne Rechtsbedürfnisse erschlossen u. den Vergleich des gesunden sozialen u. ständischen Aufbaus des älteren D. R. mit dem mehr den Hochkapitalismus begünstigenden Individualismus des Röm. Rechts gezeigt zu haben.

Das D. R. ist ein Teil des ↗ German. Rechts. Das älteste D. R. ist ungeschriebenes, nach Stämmen versch. Gewohnheitsrecht. Die ersten aufgeschriebenen Rechte waren die ↗ Volksrechte, später durch die ↗ Kapitularien ergänzt. Lebte urspr. jeder nach dem Rechte seines Stammes (Personalitätsgrundsatz), so drang mit der Spaltung des Frankenreichs u. der durch das ↗ Lehnswesen u. die Ausbildung der Territorien bedingten sozialen Verschiebung der Grundsatz vor, daß ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit der Beteiligten das Recht des betr. Landes angewendet wurde (Territorialitätsgrundsatz). Durch Gewohnheit bildeten sich Landrecht u. daneben das z. T. reichsgesetzlich geregelte Lehn-, das Hof- (für die Beziehungen des Grundherrn zu den Hintersassen) u. das Dienst-Recht (für das Verhältnis des Herrn zu den Ministerialen). In den Städten entstand das ↗ Stadtrecht. Die aus dem 13. Jahrh. stammenden privaten Aufzeichnungen der versch. Rechte (↗ Sachsenspiegel, ↗ Deutschenspiegel u. ↗ Schwabenspiegel) übten gewissen Einfluß auf Rechtslehre u. Rechtsprechung bis zur Einführung des Bürgerl. Gesetzbuches. Die einzelnen Staaten u. Städte bildeten das Recht fort in Landesordnungen, in Stadtrechtsreformationen, in Gerichtsordnungen u. Landrechten. Vgl. Bürgerl. Recht.

Lit.: Die wiss. Darstellung (Rechtsgeschichte) des D. R. wurde begründet von H. Conring. Neuere Darstellungen: R. Schröder (⁶1919), Brunner-Schwerin (⁸1928); Fehr, Dtsch. Rechtsgesch. (²1925); Schröder (2 Bde, ⁶1919–22); Schwerin, Grundz. d. dtsch. Privat-Rechts (²1928); Schreuer, Dtsch. Privatrecht (1921); Hübner, Grundz. d. dtsch. Privatrechts (⁵1930); Zeitschr. der Savigny-Stiftung (seit 1880); Ginkas Untersuchungen (seit 1878); Dtsch. Rechtswörterbuch der preuß. Akademie d. Wiss. (1915 ff.).

Karten u. Statistik über Land, Bevölkerung, Wirtschaft, Staatswesen u. Kirche im Atlas Nr. 25-67.

Die Gunst der Mittellage zwischen der lebensfeindl. Kälte der Polargebiete u. der verweichlichenden Hitze der Tropen ließ das im Mittelpunkt der großen Landmassen der Erde gelegene kleine Europa zum bedeutendsten Kontinent, zum „Gehirn des Planeten" werden. In seinem Herzen liegt das D. R. eingebettet zwischen dichtbevölkerte, wirtschaftlich regsame Länder. Bei der Mittellage, der Offenheit der Grenzen u. der leichten Durchgängigkeit vollzieht sich auf seinem Boden in Landschaft u. Kultur der Übergang vom meernahen, industriellen, lebhaft bewegten, roman.-angelsächsischen Westen zum kontinentalen, agrar., einförmigen, slaw. Osten Europas. Die Vielheit der Einflüsse, ozeanische u. kontinentale, gegliedertes Gebirgs- u. weites Flachland, mannigfache Klima-, Boden- u. Pflanzenarten, Rassen, Temperamente u. Begabungen durchdringen sich, folgen einander in lebhaftem Wechsel u. befruchten kulturelles Leben u. Wirtschaft. Anderseits bewirkt die eingekeilte, zentrale Lage große Nachteile: die Abhängigkeit von den Nachbarn beeinflußte ungünstig die dtsch. Geschichte, die oft nur die ihrer Nachbarstaaten war, vielfach schwankte die Größe des dtsch. Raums, u. erst spät entstand durch Bismarck der moderne Staat mit seiner straffen Organisation des innern Aufbaus, der Unterordnung der Einzelstämme unter das gemeinsame Interesse, der Aufschwung von Wirtschaft u. Weltgeltung. Einer überseeischen Expansion sind allenthalben Grenzen gesetzt: zwar drängt die Südnordrichtung der dtsch. Ströme die Energie zum Meere, doch ist die Nordsee nur Teil eines von England blockierten Nebenmeeres u. die Ostsee nur ein Nebenmeer zweiten Ranges. Als einziger Strom zieht die Donau in den Kontinent hinein, doch gehört nur ihr Oberlauf zum D. R., u. ihre Mündung liegt in einem Binnenmeer, dessen Ausgang seit Jahrh. umkämpft ist. Das Fehlen eines freien Zugangs zum Ozean u. der Mangel guter Grenzdeckungen kann, wie im Weltkrieg, zu verhängnisvoller Absperrung führen. Besonders ungünstig sind die heutigen Grenzen: das Staatsgebiet ist zerrissen, Ostpreußen eine vom expansiven poln. Staat umbrandete Insel. Zwei slaw. Keile dringen im O. tief in das Reichsgebiet ein: im N. der poln., durch den die Reichsgrenze auf 160 km Berlin genähert wird, im S. der tschech., der die Industriezentren Sachsens u. Mitteldeutschlands bedroht. Im W. ist die ganze Oberrheingrenze seit dem Verlust des Elsasses ungeschützt. Neben dem verlorenen oberschles. Industriegebiet ist auch das rohstoffreiche Saarbecken bis auf weiteres aus dem Reichsverband gelöst. Eupen-Malmedy, Nordschleswig u. das zum Freistaat erhobene Danzig sind weitere Verluste. Durch Absplitterung der ↗Abgetretenen Gebiete wurde das D. R. um 10 % seiner Einwohner (davon 55 % dtsch. Muttersprache) u. um 13 % seiner Fläche verringert u. auf den reinen Nationalstaat beschränkt. (Vgl. die Art. Deutschland u. Deutschtum im Ausland.)

Landschaften: Auch nach seinem physischen Aufbau ist das D. R. nur ein Ausschnitt aus einer größeren Einheit. 3 Großlandschaften bestimmen seinen Charakter: das vielgestaltige Süddeutschland, das weiträumige norddeutsche Tiefland, u. als Rückgrat zwischen beiden die riesige Mittelgebirgsschwelle quer durch das Reich.

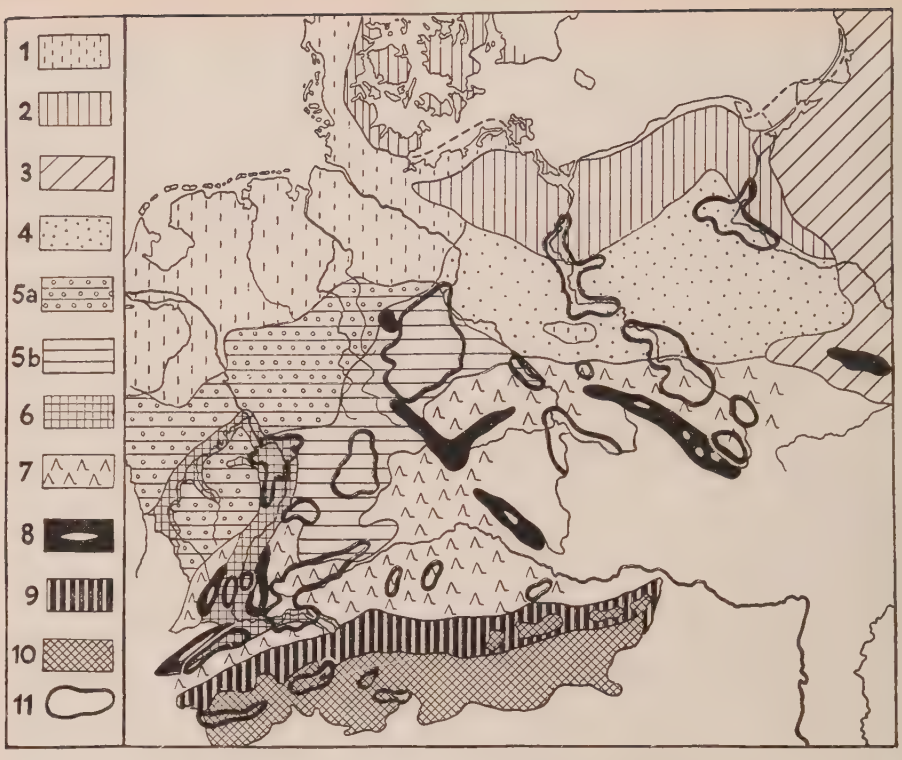
Die größte Mannigfaltigkeit u. den stärksten Wechsel der natürl. Grundlagen zeigt Süddeutschland. Im S. türmt sich das Hochgebirge der nördl. Kalkalpen auf, vor denen die Schotterebene des Alpenvorlands bis zur Donau liegt. Das übrige zerfällt in eine Reihe von Einzelkammern, die, früh besiedelt, durch Waldgebirge u. Stufenlandschaften voneinander getrennt, jahrhundertelang eine gesonderte Entwicklung nahmen. Langgestreckt zieht im W. die verkehrsgünstige Oberrheinebene zwischen Schwarzwald, Odenwald, Vogesen u. Pfälzer Wald von S. nach N. als einheitliche Landschaft, die unter der heutigen polit. Teilung leidet. Die Kraichgauer Senke zwischen Schwarzwald u. Odenwald führt den Verkehr hinüber ins gewerbefleißige Main-Neckarland, u. Senken od. Talkessel leiten über den dünnbesiedelten Jura ins Schwäb.-bayr. Alpenvorland od. in die schmale Kammer der Naabsenke in der Oberpfalz. Diese Kammerung erklärt u. begünstigte bis heute das Nebeneinander vieler Staaten (Bayern, Württemberg, Baden, Hessen u. das preuß.-Hohenzollern), mit eigenem Volksbewußtsein. Blieb so Süddeutschland auch ein großer polit. Mittelpunkt versagt, so brachte es doch eine Fülle kleiner u. kleinster Städte hervor, von denen manche Kulturzentren wurden u. viele künstler. Begabungen erwachsen ließen. Der Mangel an ausgedehnten Bodenschätzen verhinderte jede flächenhaft verbreitete Großindustrie. Nur an günstigen Verkehrslagen (Neckar), an Wasserkräften (Rand der Alb u. des Schwarzwalds), od. dort, wo ein Überschuß an Arbeitskräften (Pforzheim), meist noch mit landwirtschaftl. Besitz, bestand, bildeten sich punkt- od. linienhaft angeordnete Industrien aus. Bedeutsamer als all diese ist der Landbau. Unter der Gunst des Klimas bringt der meist vorzügl., aber in Kleinbesitz zersplitterte Boden reiche u. vielartige Erträge, die aber keineswegs genügen, die dichte Bevölkerung zu ernähren.

Vielgestaltig ist auch die Zone der Mittelgebirge, die als wallartiges, waldreiches, gegliedertes Bergland von der Burgund. Pforte im SW. bis zur Mähr. Pforte im O. durch Deutschland ziehen u. das landschaftl. u. stammesverschiedene, größtenteils prot. Norddeutschland, mit seiner german., im O. slaw. durchmischten Bevölkerung, von dem überwiegend kath. Süddeutschland, mit seinen kleineren, rassisch gemischteren Bewohnern, trennen. Mitteldeutschland, einst ein unbewohntes Waldland, ist heute stark besiedelt. Noch immer benützt der Nordsüdverkehr die alten Durchgangswege in Lücken u. Senken. In engem, steilem Tal durchbricht der Rhein als verbindende Wasserstraße die Gebirgsschwelle im Rhein. Schiefergebirge. Östlich davon zieht die schon im Mittelalter wichtige Nordsüdlinie durch die hess. Senke (Eisenbahnlinie Kassel-Frankfurt u. Bebra-Frankfurt) zwischen Schiefergebirge u. Thüringer Wald. Hier stößt Preußen auch

Die natürlichen Landschaften des Deutschen Reichs

über seinen natürl. Rahmen nach Süddeutschland bis zum Main vor. Weiter im O. greift umgekehrt Bayern im Vogtland über die Wasserscheide hinüber, u. über diesen Sattel u. durch Lücken im Fichtelgebirge führt die Linie Berlin-Süddeutschland. Das ganze, mosaikartig zerstückelte, vielseitig gestaltete Land zeigt manche Unterschiede der Besiedlung u. Wirtschaft. Als rauhe, stürm. Flächen mit dichter Walddecke u. dünner Besiedlung ragen die Höhen des Rhein. Schiefergebirgs (Hunsrück, Taunus, Eifel, Westerwald) auf. Geschützt liegen dazwischen milde, volkreiche Täler, in denen der Weinstock (Mosel) hervorragend gedeiht, u. wieder andere (Sieg), in denen der Amboß dröhnt u. sich die Bevölkerung, wie draußen im kohlen- u. erzreichen Becken von Aachen u. im Ruhrgebiet, mächtig zusammenballt. In der Nähe der Kohlenbecken haben sich auch andere Industrien angesiedelt, so die Seiden-, Leinen- u. Wollindustrie am Rhein u. in Schlesien, die Baumwollindustrie in Sachsen. Über die ganzen Mittelgebirge, bes. über ihren Nordfuß, ist Industrie verteilt. Oft ist sie aus bodenständigem Hausgewerbe hervorgegangen, das auf der hohen Siedlungsdichte früher erzreicher Gegenden (Erzgebirge, Fichtelgebirge, Thüringer Wald, Harz) beruhte. Auch hier hat die Landesnatur die Kleinstaaterei begünstigt, bes. im Thüring. Becken, dessen Staaten sich erst nach dem Weltkriege zusammengeschlossen haben.

Zwischen dem Nordrand der Mittelgebirge u. den Küsten der Meere breitet sich die größte Formeinheit des Reichs, das norddtsch. Flachland, aus. Von 180 km an der Wesermündung verbreitert es sich trichterförmig auf 350 km im O. an Weichsel u. Oder. Individuelle Landschaften fehlen. Die Elblinie ist keine geograph., sondern eine kulturhistor. Grenze. Das Mittelgebirgsrelief ist abgesunken u. von den Ablagerungen der Eiszeit völlig zugeschüttet, die Oberfläche verflacht. Flachgewelltes, lehmbedecktes u. darum fruchtbares Grundmoränenland mit aufgelagerten, trockenen, unfruchtbaren Sandplatten, die von Kiefernwald bestanden sind, wechselt mit höheren Endmoränenzügen ab. Zwischen dem nördl. u. südl. Höhenrücken ziehen die riesigen, vielfach vermoorten Tieflandstreifen der Urstromtäler von W. nach O., die Flußbetten der eiszeitl. Schmelzwässer, in denen die heutigen Flüsse pendeln. Sie sind zwischen den großen Flüssen Norddeutschlands natürl. Trassen für Kanalverbindungen (Mittellandkanal), u. auf ihnen beruht auch das dichte Kanalnetz um die Reichshauptstadt Berlin. Die höheren Platten zwischen den Tiefenzügen werden meist von den Eisenbahnlinien bevorzugt, die sich auf ihnen strahlenförmig den Großstädten nähern. Da festes Gestein kaum an die Oberfläche tritt, liefern die eiszeitl. Ablagerungen, bes. Lehme, auch die Baustoffe (Backsteingotik). Die ganze Ebene ist, bis auf die Randgebiete im S., arm an Bodenschätzen. Deshalb fehlt auch Großindustrie mit Ausnahme der Stellen in u. um die verkehrsgünstig gelegenen Großstädte. Es herrscht Ackerbau vom reichen



Vegetations- u. Florengebiete Deutschlands (Entw. C. Troll)

1. Gebiet der nordwestdeutschen ozeanischen Heide u. der atlantischen Flora. Auf den nährstoffarmen Sandböden ozean. Heide von Heidekraut, Glockenheide, Krähenbeere u. Ginster-Arten sowie Heidemoore. Waldarm, gegen die Küste waldfrei (Krattgehölze). Natürliche Wälder, hauptsächl. Eichenwälder, durch menschl. Einfluß großenteils in Heide, durch künstl. Pflanzung in Kiefernwald verwandelt. Charakterpflanzen: Stechpalme, Gagel, Glockenheide. Auf den nährstoffreichen Böden der Flußauen u. der Marschen Fett- u. Salzwiesen.

2. Gebiet des Baltischen Buchenwalds auf den nährstoffreichen Diluvialmergel-Gebieten des sog. balt. Jungmoränengürtels. Im W. (Schleswig-Holstein, Mecklenburg u. Rügen) reine Rotbuchenwälder, im O. (Pommern, Westpreußen) stark mit Kiefern gemischt.

3. Nordostdeutsches Nadelwaldgebiet von Kiefer u. Fichte. An Stelle der Rotbuche Laubbäume, bes. Eiche u. Weißbuche. Kontinentale Waldmoore. Nordische Florenelemente reichlich (Chamaedaphne calyculata, Sumpfpest, Linnaea, Krähenbeere, Zwergbirke).

4. Ostelbisches Kiefernwaldgebiet. Bei vorwiegend sandigen nährstoffarmen Böden (jungdiluviale Sander u. altdiluviale Auslaugungsböden) herrschen Kiefernwälder mit über 60% der Gesamtforstfläche vor. In den trockenen Talgebieten von Oder u. Weichsel Anhäufung kontinentaler Florenelemente („Pontische Hügel"), in der Niederlausitz eine Insel atlant. Heideflora.

5. Mittel- u. Westdeutsches Laubwaldgebiet.

a) Nordwestl. Zone mit starkem Zurücktreten der kontinentalen Flora. Reine Buchenwälder (Wesergebiet), Laubholzniederwälder (Rhein. Schiefergebirge) od. Laub-Mischwälder (Pfalz, Lothringen). Kiefer neben der ozean. Eibe einziger Nadelbaum u. meist gepflanzt.

b) Südöstl. Zone mit starker Beteiligung kontinentaler Pflanzen in den sog. Steppenheiden in den trockenen Beckenlandschaften, auf Kalk- u. Lößböden, z. B. Adonis vernalis (Frühlings-Adonisröschen), Scorzonera purpurea (Purpur-Schwarzwurzel), Inula germanica (Deutscher Alant), Astragalus pilosus (Gelbe Fahnenwicke), Cytisus nigricans (Schwarzer Geißklee), Stipa (Federgras). In den Gebirgen, nam. auf Buntsandstein u. Urgestein, starkes Hervortreten ozean. Pflanzen.

6. Südwestdeutsche Talgebiete (Weinbauregion an Rhein, Mosel u. Nahe). Phänologisch am meisten begünstigte Zone Deutschlands mit starkem mediterranem Floreneinschlag (Buchs, mediterrane Orchideen u. Weinbergpflanzen, franz. Ahorn, Flaumeiche, echte Kastanie usw.). Stärkste Häufung xerothermer (Trockenheit u. Wärme liebender) Florenelemente im sandig-trockenen Mainzer Becken, auf dem Rhein-Schotterfeld bei Colmar, am Kaiserstuhl u. an den lößbedeckten Rändern der Oberrheinebene.

7. Süd- u. südostdeutsche Mischwaldregion mit Fichte, Tanne, Kiefer, Eiche u. Buche. In den Vogesen Edeltanne, im Schwarzwald Edeltanne u. Fichte, in Sandgebieten (Fränkisches Becken, Oberpfalz) Kiefer, sonst Fichte, Buche od. Eiche vorherrschend. Die ozean. Flora tritt zurück, die kontinentale ist am stärksten in Schlesien vertreten. Im Alpenvorland starke Hochmoor-Verbreitung mit nord. u. alpinen Pflanzen.

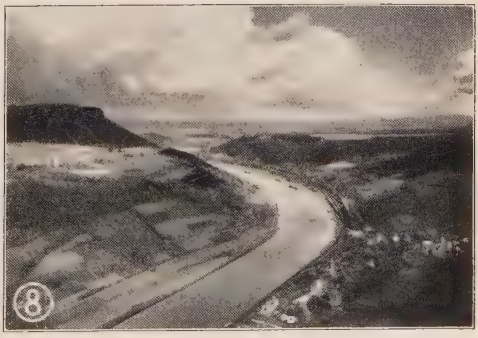
8. Nadelwaldstufe der deutschen Mittelgebirge (Fichte u. Edeltanne, im Harz nur Fichte), zum Teil (weiße Flecken) über die Waldgrenze reichend; montane Bergwaldflora ozean. Gepräges; in höheren Lagen auch alpine u. nord. Florenbestandteile. Klimatische Hochmoorbildung.

9. Nordalpine Randzone mit Fichten- u. Buchenwäldern, Eibe, Stechpalme u. ozean. Moosflora. In den Quertälern (Föhn-Täler) Wärme u. Trockenheit liebende Gewächse südl. Herkunft.

10. Zentralalpine Zone vorherrschender Lärchen-Arvenwälder. In den zentralen Alpentälern kontinentale Kiefernwälder u. Steppenheiden.

11. Gebiete der stärksten Anhäufung kontinentaler Gewächse.

Deutsches Reich: Landschaften I



I. Süddeutschland: 1 Das Zugspitzmassiv in den Bayr. Alpen von Westen. 2 Der Alpsee bei Immenstadt in den Allgäuer Voralpen. 3 Das Donautal in der fruchtbaren Ebene des Dungaus zwischen dem Bayr. Alpenvorland u. den südlichsten Ausläufern des Bayr. Walds (links die Walhalla). 4 Rand der Schwäb. Alb bei Metzingen (süddeutsches Schichtstufenland). 5 St. Ulrich bei Freiburg i. Br., typ. Tal des Schwarzwaldrands mit ehemal. Klostersiedlung.

II. Mitteldeutschland: 6 Der Auersberg im Erzgebirge. 7 Das Rheintal im Rheinischen Schiefergebirge mit den Weinbergen von Aßmannshausen. 8 Durchbruch der Elbe durch das Elbsandsteingebirge mit dem Lilienstein.

Deutsches Reich: Landschaften II

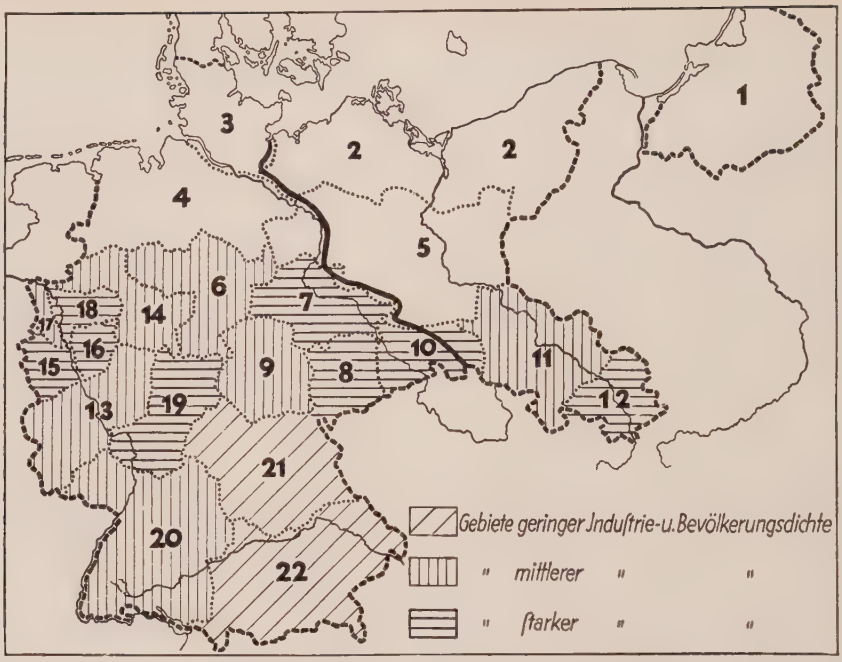
III. Norddeutsches Flachland: 9 Die letzten Ausläufer der dtsch. Mittelgebirgsschwelle gegen den fruchtbaren Südrand des norddtsch. Flachlands (Hannover). 10 Die Hochfläche des Fläming mit typ. Straßendorf u. Windmühle. 11 Industrielandschaft (August-Thyssen-Hütte, Hamborn) im Rhein.-Westfäl. Industriebezirk. 12 Braunkohlengrube mit Tagebaubetrieb zwischen Bielefeld u. Wittenberg in Mitteldeutschland. 13 Die Johannisburger Heide in Masuren (Ostpreußen). 14 Teufelsmoor bei Bremen. 15 Pommersche Grundmoränenlandschaft mit dem Dratzigsee. 16 Die Steilküste des Samlands in Ostpreußen.

Schlesw.-Holstein bis zum armen Ostpreußen u. die harte Arbeit in der verhältnismäßig rauhen Landesnatur hat den Bewohnern viele gemeinsame Züge aufgeprägt. Aus den Anfängen der Altmark konnte Brandenburg-Preußen dieses von Natur aus dazu begünstigte Land zum größten u. menschenreichsten Staat des D. R., mit über der Hälfte der Fläche u. Einwohner, zusammenfassen u. die übrigen Gaue unter seiner Führung vereinigen. Das wurde unterstützt durch die Buchten u. die verkehrsgünstigen Pforten nach Süddeutschland. Am fruchtbaren Südrand (Börden) greift das Flachland in der Kölner, Münsterschen, Leipziger u. Schles. Bucht in die Mittelgebirge ein. Dort ist eine wichtige Großstadtreihe entstanden (Köln, Essen, Münster, Hannover, Braunschweig, Magdeburg, Erfurt, Halle, Leipzig, Dresden, Breslau), in der sich die Kultur Mitteldeutschlands mit der des Nordens begegnet. Im N., an der Flachküste der Nordsee u. der Steilküste der Ostsee, nahe den Mündungen der großen Flüsse, erwuchs die andere Städtereihe mit den alten Handelsmittelpunkten Bremen, Hamburg, Kiel, Lübeck, Stettin, Danzig u. Königsberg, wo sich Wirtschaft u. Kultur des Reiches mit denen der Übersee verknüpfen.

Geologie: Dreigegliedert wie die Großlandschaften ist auch der geolog. Aufbau, der auf engem Raum an den Großstrukturen Eurasiens Anteil hat. In den ↗Alpen greift das Gebiet in die Zone der jungen Faltengebirge, die sich vorwiegend aus Gesteinen von der alpinen Trias bis zum Tertiär zusammensetzen. Das süddtsch. ↗Stufenland wird von den Schichten des Mesozoikums aufgebaut. Die Mittelgebirgszone mit ihren zerbrochenen Schollengebirgen aus zerfalteten paläozoischen Gesteinen ist ein Teil des großen Variskischen Gebirgssystems. Im westl. Teil des norddtsch. Flachlands ist das Mittelgebirgsschollenland abgesunken, wie die emporgehobenen Trümmer von Helgoland u. Rügen zeigen, u. teilw. von tertiären Schichten (Braunkohlenlager), größtenteils von Diluvium überlagert worden, das im O. über der ungestörten Fortsetzung der großen russ. Tafel liegt. Eiszeitl. Ablagerungen u. Wirkungen bestimmen auch die Alpen, das Alpenvorland u. die höchsten Mittelgebirge, wie Schwarzwald, Bayr. Wald u. Riesengebirge. Von jungem Vulkanismus zeugen die Maare u. Lavaströme der Eifel, das Siebengebirge, der Kaiserstuhl in der Rheinebene, die Hegauberge, der große Krater des Rieses u. a.

Wirtschaft: Obwohl $^9/_{10}$ des dtsch. Bodens land- u. forstwirtschaftl. genützt sind u. der ganze O. ausgesprochenes Agrarland ist, ist das D. R. doch überwiegend Industriestaat. Die ungeheuere Vermehrung der Bevölkerung in den letzten 100 Jahren wurde nur dadurch möglich, daß ein gewaltiger industrieller Aufschwung das Reich zu einer der großen Werkstätten der Welt machte. Da es fast auf keinem Gebiet Selbstversorger ist, muß der Weltmarkt die meisten Rohstoffe liefern. Er nimmt dafür große Teile der dtsch. Produktion auf. Nur zum Teil erfolgte die Industrialisierung auf Grundlage eigener Bodenschätze. Durch den Versailler Vertrag hat das Reich zwar 28 % seiner Kohlenförderung u. seine Vormachtstellung als erstes Bergbauland Europas eingebüßt; doch steht es in Kohle- u. Salzgewinnung (Kali) zus. auch heute nur hinter den Ver. Staaten. Hauptbergbaugebiet mit $^3/_4$ der Gesamtförderung ist das in günstiger Verkehrslage u. im Mittelpunkt eines guten Kanalnetzes, aber in geopolitisch ungünstiger Randlage gelegene rhein.-westfäl. Kohlenbecken, das Ruhrgebiet. Die beiden andern bedeutenden Kohlenvorkommen sind der dtsch. Wirtschaft größtenteils (Oberschlesien $^4/_5$) od. ganz (Saar) entzogen. Für die verlorene Kohle schuf sich die dtsch. Wirtschaft Ersatz in der Braunkohle (78 % der Welterzeugung). Sie findet sich hauptsächlich in Mitteldeutschland im engern Sinne (Provinz u. Freistaat Sachsen, Teile von Thüringen u. Anhalt), also in unbedrohter Binnenlage, weshalb sich dort in ihrer Gefolgschaft große chem. Industrien angesiedelt haben (Leunawerke bei Merseburg). Mit Lothringen hat das Reich 74 % seiner Eisenerzförderung verloren. Die gebliebenen Lager reichen bei weitem nicht aus, den Bedarf zu decken. Auch über das Weltmonopol an Kali verfügt Deutschland nicht mehr. Trotzdem besitzen die mitteldtsch. Lager (dazu in Süddeutschland Buggingen) noch immer überragende landwirtschaftl. u. industrielle Bedeutung. Neu erbohrte Erdölquellen in Thüringen werden vielleicht neben den älteren bei Celle von wirtschaftl. Bedeutung werden.

An die Kohlengebiete bleibt die Schwerindustrie gebunden, doch sind Zentren der weiterverarbeitenden Industrie über das ganze Reich verbreitet. Über ihre Standorte entscheiden günstige Verkehrslagen (Hannover, Augsburg, Kassel, Köln, Mannheim, Stuttgart), Rohstoffversorgung (Zuckerindustrie Mitteldeutschlands, Bierbrauerei Bayerns, Spiritusbrennerei in den Kartoffelbauzentren Ostelbiens, keram. Industrie in der Oberpfalz u. a.) od. die Zusammenballungen großer Menschenmassen, wie in Berlin, das als größte dtsch. Industriestadt in dem sonst agrar. O. liegt. Bedürfnisse ihrer Hinterländer befriedigen die Industrien landwirtschaftl. Maschinen in Magdeburg, Leipzig, Hildesheim u. Mannheim, die von Maschinen für die Textilindustrie in Wuppertal u. Chemnitz u. die Werften der Küstenstädte. Aus Hausgewerbe (Bleicherei) erwuchs die Textilindustrie im Wuppertal, in Schlesien, Sachsen, Thüringen u. in Schwaben an den Wasserkräften von Neckar u. Lech. An sie schließt eine leistungsfähige Verarbeitungs- od. Konfektionsindustrie an. Größte Bedeutung erlangte die chem. Industrie, deren Hauptsitze am Rhein (Ludwigshafen-Mannheim, Leverkusen-Duisburg) u. Main (Griesheim, Höchst) liegen, die in neuester Zeit aber stark nach Mitteldeutschland abwandert. Aus Wasserkräften schafft sich die dtsch. Wirtschaft die „weiße Kohle". Großartige Stauwerke u. Kraftanlagen finden sich am Alpenrand (Walchenseewerk), im Alpenvorland (mittlere Isar u. a.), in den Mittelgebirgen (Eder-, Möhne- u. Bobertalsperre) u. im Schwarzwald (Murg-, Schluchsee- u. Rheinwerke). Sie ermöglichen eine weitere Verzweigung der Industrie (Stickstoffwerke bei Trostberg u. am Rhein). Unab-

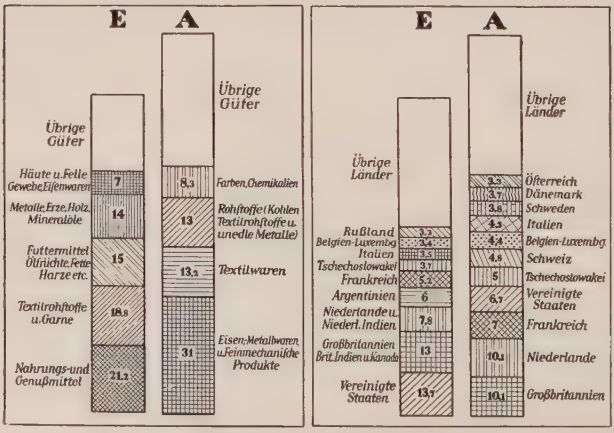


Die Wirtschaftsprovinzen des Deutschen Reichs (nach Scheu)

1-5 sind die agrarischen u dünn bevölkerten Bezirke Norddeutschlands, wie Ostpreußen, Pommern, Schleswig-Holstein, Niedersachsen u. Brandenburg, die überwiegend Roggen- u. Kartoffelbau aufweisen. Stärkere Bevölkerungsdichte auf Grundlage der überall verteilten Industrie od. intensiver Bodennutzung zeigt das Band der Mittelgebirgsschwelle mit den Wirtschaftsbezirken Hannover (6), Thüringen (9), Niederschlesien (11), Südteil des Rhein. Schiefergebirgs (13), dem ländl. Westfalen (14), der Kölner Bucht (17) u. (20) Südwestdeutschland (Pfalz-Baden-Württemberg). Die größte Menschen- u. Industriezusammenballung haben Mitteldeutschland mit seinen Braunkohlenlagern (7), das industriedichte Sachsen (8 u. 10), das kohlenreiche Oberschlesien (12), der industrielle u. handelseifrige Rhein-Maingau um Frankfurt (19), die Aachener- (15), Siegerlander- (16) u. Rhein.-westfäl. Schwerindustriebezirke (18). Das rohstoffarme Bayern mit seiner hauptsächlich auf die Großstädte beschränkten Industrie zeigt eine geringere Bevölkerungsdichte (21 u. 22). Die der Elbe parallele starke Linie scheidet den Osten des Reichs mit über 45% Großgrundbesitz vom Westen mit überwiegendem Kleingrundbesitz

hängig von Rohstoffen u. Verkehrsverbindungen sind hochwertige Industriezweige wie die Feinmechanik (Nürnberg), das Kunstgewerbe (München) u. die Uhrenindustrie (Schwarzwald). Sie bilden einen wesentl. Teil der dtsch. Ausfuhr, die zu $^4/_5$ Fertigwaren umfaßt.

Ein wichtiges Glied der dtsch. Volkswirtschaft ist auch die Landwirtschaft. Von der bebauten Fläche entfallen $^2/_3$, u. zwar vorwiegend im S. u. W., auf kleineren Eigenbesitz. Ergänzen sich auch vielfach der Osten u. Westen des Reichs u. einzelne Industrielandschaften mit benachbarten agrar. Gebieten (Ruhrgebiet-Münsterland), so genügt die dtsch. Produktion doch nicht dem Eigenbedarf. Durch sorgfältige Bebauung, richtige Sortenwahl u. künstl. Düngung wurde eine Steigerung des Ertrags bis zu 50% bei Getreide u. Kartoffeln erzielt, so daß die nötige Lebensmitteleinfuhr mit etwa 29% der Gesamteinfuhr verhältnismäßig klein ist. Günstige Nährflächen liegen bes. im W., S. u. SW., doch braucht ihre dichte Bevölkerung noch beträchtliche Brotgetreidezuschüsse. Diese lie-



Ein- u. Ausfuhr des Deutschen Reichs

Die Prozentangaben von 1930 (normales Nachkriegsjahr) zeigen die innige Verflechtung der dtsch. Wirtschaft mit dem Weltmarkt. An Einfuhrgütern stehen Rohstoffe u. Nahrungsmittel, in der Ausfuhr Fertigwaren u. Veredelungsprodukte an erster Stelle

fert nur der in Groß- u. Mittelgrundbesitz aufgeteilte O. nebst den preuß. Prov. Sachsen u. Hannover. Einen beträchtl. Verlust erlitt die Eigenversorgung des Reichs durch die Abtrennung des Poln. Korridors mit den bedeutendsten Überschußgebieten Posen u. Westpreußen, die nach guten Ernten für etwa $4^1/_2$ Mill. Menschen Brotgetreide lieferten.

Die Industrialisierung Deutschlands brachte 2 tiefgreifende Verschiebungen im Bevölkerungsaufbau mit sich. Die einsetzende Landflucht veranlaßte das ungeheure Wachstum der Städte, nam. der Großstädte, die fast 27 % der Bevölkerung umfassen, u. mit der Verstädterung ergab sich eine geradezu erschreckende Zunahme der sozialen Abhängigkeit, also Verproletarisierung des Volkes (fast 70 % aller Erwerbstätigen sind Arbeitnehmer). Dieser vertikalen Verschiebung steht noch eine bedrohlichere horizontale gegenüber: der Zug in die Industriezentren, also die Wanderung von O. nach W. Damit erhielten die Rheinlande u. das nördl. Vorland der Mittelgebirgsschwelle eine starke Bevölkerungsverdichtung, während der an sich schon menschenarme dtsch. Osten noch mehr entvölkert u. dadurch bei seiner ständigen polit. Bedrohung empfindlich geschwächt wurde.

Lit.: W. Ule, Das D. R. (²1925); G. Braun, Deutschland (²1929); F. Ratzel, Deutschland (⁶1932); E. v. Seydlitz, Handb. der Geographie, Bd. I (¹⁵1925), J. Partsch, Mitteleuropa (1904); F. Machatschek, Länderkunde Mitteleuropas (1925); Eckert, Dtsch Kulturgeographie (1912); R. Krebs, Die geogr. Grundlagen des dtsch. Volkstums (1923); Landeskunde von Deutschland, hrsg. von R. Krebs, Bd. II, W. Brandt, Der NO. (1931); III. Bd., R. Krebs, Der SW. (²1931); E. Banse, Deutschland (1931); J. Walther, Geologie von Deutschland (⁵1925); K. Hassert, Das Wirtschaftsleben Deutschlands u. seine geogr. Grundlagen (1923); E. Scheu, Deutschlands wirtschafts-geogr. Harmonie (1924); derf., Deutschlands Wirtschaftsprov. (1928); E. Huber, Das D. R. als Wirtschaftsstaat (1931); F. Solger, Der Boden Niederdeutschlands nach seiner letzten Vereisung (1931); R. Gradmann, Süddeutschland (1931); Pfohl u. Friedrich, Die dtsch. Wirtschaft in Karten (1928); F. Tiessen, Dtsch. Wirtschaftsatlas (1929); Statist Jahrb. für das D. R. (seit 1880); W. Woytinsky, 10 Jahre neues Deutschland (1929); E. Diesel, Das Land der Deutschen (1931); K. Hielscher, Deutschland, Landschaft u. Baukunst (1931); Huch-Hürlimann, Deutschland (1931); Forsch. z. dtsch. Landes- u. Volkskunde (seit 1885); Verz. amtl. Kartenwerke des D. R. Jahrg. 51 (1931); W. Peßler, Dtsch. Volkstumsgeogr (1931); H. Haufe, Geogr. Struktur des dtsch. Eisenbahnwerk. (1932).

Wirtschaftsverfassung: Die innere Wirtschaftsverfassung des D. R. in Gefüge u. Entwicklungsrichtung zu zeichnen, ist heute nicht eindeutig möglich. Der ↗Kapitalismus, der auf dem ↗Individualismus gründet u. die persönl. u. sachl. Träger u. Kräfte der Wirtschaft in freiem Kräftespiel wirken läßt, wie er in Deutschland seit der 2. Hälfte des 19. Jahrh. herrschte, hat nach versch. Seiten Veränderungen erfahren, die teilw. schon als Wesenswandlung angesehen werden können. Diese Veränderung wird am Mittelpunkt des kapitalist. Systems, am Markt, besichtbar. Eine gewisse Bindung der ursprüngl. frei sich gegenübergetretenen Wirtschaftskräfte (wobei Freiheit nicht Kräftegleichheit bedeutete), geschah von staatl. Seite aus schon mit der Einführung der ↗Sozialversicherung u. der Arbeiterschutzgesetzgebung Ende des 19. Jahrh., von der Wirtschaft her durch die ↗Kartelle, ↗Unternehmerverbände u. ↗Gewerkschaften. Damit wuchs gleichzeitig eine Entpersönlichung der Wirtschaft. Die Zwangswirtschaft des Weltkriegs setzte durch staatl. Regelung von Produktion, Verteilung u. Preis in stärkstem Maß die wirtschaftl. Freiheit außer Kraft.

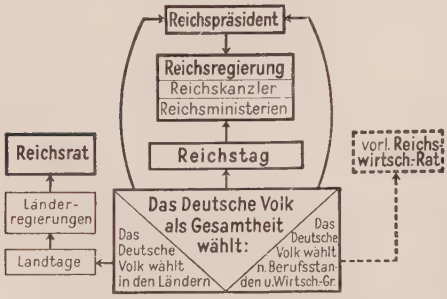
Nach dem Weltkrieg erfolgte im Innern langsamer Abbau der staatl. Zwangswirtschaft, gleichzeitig aber stärkere Bindung auf dem Arbeitsmarkt durch erweiterte sozialpolit. Gesetzgebung (Achtstundentag, ↗Tarif- u. ↗Schlichtungswesen, ↗Verbindlichkeitserklärung, ↗Arbeitslosenversicherung). Dem entsprach ein festerer Zusammenschluß der Unternehmer (↗Konzerne). Eigentl. ↗Sozialisierung großen Stils, wie sie weitgehend nach der Revolution 1918 gefordert worden u. teilw. als Möglichkeit in der RVerf. festgelegt ist, wurde praktisch nicht durchgeführt.

Starke Beeinträchtigung kam gleichzeitig von seiten der auswärtigen Politik. Die Nachwirkungen des verlorenen Weltkriegs u. die Zwangsmaßnahmen des ↗Versailler Vertrags (Wegnahme der Kolonien, ↗Ruhreinfall, ↗Inflation, Beeinträchtigung des Handels) legten der dtsch. Wirtschaft einerseits schwere Lasten auf, zwangen sie anderseits in eine ihr nicht entspr. Produktionsart u. in ungünstige Anleihepolitik hinein. Aufbringung u. ↗Transfer der ↗Reparationen wirkten auf die bereits durch Kartellierungen, Weltagrarkrise, Goldverschiebungen u. Bevölkerungsumschichtung eingeleitete Weltwirtschaftskrise verschärfend ein u. zwangen Deutschland im Innern zu ausgedehnten Staatshilfemaßnahmen (Stützungsaktion für zusammenbrechende Großbanken) bei gleichzeitiger Ausdehnung staatl. Aufsicht (Bankenaufsicht, Devisenzwangsbewirtschaftung, Schließung der Börsen). Preise, Löhne u. Zinssätze wurden unter Eingriff in privatwirtschaftl. Bindungen im Wege von ↗Notverordnungen gesenkt.

Diesem in seinen Auswirkungen noch nicht übersehbaren Eingriff in die freie Wirtschaft steht die Tatsache gegenüber, daß ein großer Teil der Bevölkerung vom Staat unterhalten werden muß (↗Fürsorge), so daß von versch. Seiten her die Wesenszüge der kapitalist. Wirtschaft in Deutschland betroffen sind u. sich eine neue Wirtschaftsverfassung vorbereitet. In welche Richtung diese sich entwickeln wird, läßt sich (1932) noch nicht übersehen.

Verfassung u. Verwaltung: Nach der ↗Reichsverfassung v. 11. 8. 1919 ist das D. R. eine demokrat. Republik mit bundesstaatl. Charakter (↗Bundesstaat). Die 17 (bis 1918: 26) Länder werden allgemein als Staaten anerkannt. Sie beanspruchen für ihre Landesangehörigen eine besondere ↗Staatsangehörigkeit neben der Reichszugehörigkeit. Die Reichsgewalt (Staatsgewalt) geht vom Volke aus, die Regierungsweise ist parlamentarisch. Reichsorgane sind der ↗Reichstag, ↗Reichspräsident, ↗Reichsregierung, ↗Reichsrat u. ↗Reichswirtschaftsrat (Bild Sp. 919). Das Gesetzgebungsrecht ist grundsätzlich Sache des Reichstags; doch findet sein Recht in verfassungsmäßig bestimmten Fällen seine Grenzen in dem Gesetzgebungsrecht der Länderlandtage (↗Landtag) u. in den Einrichtungen des ↗Volksbegeh-

rens u. des ↗Volksentscheids. Die Reichsgesetze werden im ↗Reichsgesetzblatt verkündet.



Die Reichsorgane in ihrer Beziehung zum Staatsvolk

Über die Entwicklung der staatsrechtl. Verhältnisse bis zur Reichsverfassung v. 1919 vgl. Abschnitt Geschichte (Sp. 922 ff), ferner: Bundesrat, Deutscher Bund, Kaiser, Norddeutscher Bund, Reichskanzler, Reichstag, Reichsverfassung.

Hoheitszeichen: ↗Deutsche Farben, ↗Hoheitszeichen; Flaggen u. Wappen siehe die Tafel im Großen Herder-Atlas.

Die Verwaltung ist grundsätzlich Sache der Länder, die aber einen Teil der staatl. Angelegenheiten u. nam. die Ausführung der Reichsgesetze unter Anweisung u. Überwachung des Reichs erledigen. Vereinzelt, z. B. in der Finanzverwaltung, überträgt das Reich die Ausführung der Reichsgesetze reichseigenen Behörden. Ganz ist dem Reich überlassen: 1) die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten, die Führung der ↗auswärtigen Politik; Entsendung von ↗Gesandten u. ↗Konsuln, Abschluß von Verträgen mit fremden Staaten (↗Staatsverträge). — 2) die Landesverteidigung (↗Reichswehr). — 3) das Münzwesen. — 4) das Verkehrswesen (Eisenbahn [↗Reichsbahn], Wasserstraßen, Post, Telegraphie u. Fernsprechwesen). — 5) das Kolonialwesen (↗Kolonien). — 6) das Zollwesen u. die Handelspolitik. — Zu Verwaltungszwecken ist das Reich unbekümmert um die jeweiligen Länder- od. Provinzgrenzen eingeteilt in

7 Wehrkreise (durchschn. je rund 9 Mill. Einw.),
12 Hauptversorgungsämter (Mittelinstanz für die Versorgung der Kriegsteilnehmer, durchschn. je $5^1/_4$ Mill. Einw.),
13 Landesarbeitsämter (durchschn. je 4,8 Mill. Einw.),
26 Landesfinanzämter (durchschn. je 2,4 Mill. Einw.),
29 Eisenbahndirektionen (durchschn. je 2,2 Mill. Einw.),
45 Oberpostdirektionen (durchschn. je 1,2 Mill. Einw.).
↗Reichsreform.

Die Verwaltung war auch bis zur neuen Reichsverfassung Sache der Länder, dem Reich stand auf die innern Verfassungsverhältnisse der Länder kein Einfluß zu. Doch waren besondere Verwaltungsbefugnisse dem Bundesrat u. insbes. dem Kaiser übertragen.

Die Rechtspflege ist Sache der Länder, für das ganze Reich zuständig sind das ↗Reichsgericht, das ↗Reichswirtschaftsgericht, das Reichsarbeitsgericht (↗Arbeitsgericht) u. das ↗Kartellgericht. Reichsverwaltungsgerichte sind der ↗Reichsfinanzhof, das ↗Reichspatentamt, das ↗Bundesamt für Heimatwesen, das ↗Reichsversicherungsamt, ↗Reichsversorgungsgericht usw. Die Einrichtung eines ↗Reichsverwaltungsgerichts ist geplant. Ein besonderer ↗Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik bestand 1922-26.

Als vermögensrechtl. Person (Reichsfiskus) verwaltet das Reich das Finanzwesen (Einnahmen u. Ausgaben) nach einem durch Gesetz jährlich festgestellten ↗Haushaltsplan. Das Rechnungsjahr läuft vom 1. April bis 31. März. Die Einnahmen zerfallen in privatrechtliche (aus gewinnbringenden Unternehmungen, z. B. Reichsdruckerei, Post) u. öffentlich-rechtliche auf Grund seiner Finanzhoheit (Gebühren, Steuern, Zölle). Die Finanzverwaltung geschieht durch die Finanzämter, Landesfinanzämter u. das Reichsfinanzamt. Streitigkeiten entscheiden die Ausschüsse der Finanzämter, die Finanzgerichte bei den Landesfinanzämtern u. in letzter Instanz der Reichsfinanzhof. Die ↗Reichsschulden verwaltet unter Aufsicht des Reichsschuldenausschusses die Reichsschuldenverwaltung. Die gesamte Reichshaushaltsführung überwacht der ↗Reichsrechnungshof (Potsdam).

Lit.: O. Meißner, Das Staatsrecht des Reichs u. seiner Länder (²1923); Stier-Somlo, Dtsch. Reichs- u. Landesstaatsrecht (2 Bde, 1924 ff.); Giese, Grundriß des Reichsstaatsrechts (⁶1930); Anschütz u. Thoma, Handb. des dtsch. Staatsrechts (2 Bde, 1930/31); Kommentare von Anschütz u. Giese (in vielen Auflagen). Über die frühere Verf.: Laband, Staatsrecht des Dtsch. Reichs (4 Bde, ⁴1901); H. Schulze, Lehrb. des Dtsch. Staatsrechts (⁶1905). Vgl. Lit. beim Art. Reichsverfassung.

Heerwesen: heutiger Stand: ↗Reichswehr. — Geschichte. Im Mittelalter baute sich das ↗Heerwesen des Reiches auf dem ↗Lehnswesen auf. Die polit. Zersplitterung Deutschlands fand lange auch im Heerwesen Ausdruck. Maximilians I. kraftvolle Ansätze um Organisation u. Bewaffnung blieben Stückwerk. Nach dem 30jähr. Krieg stellten die größeren dtsch. Staaten ständige Heere auf. Aber erst die Volkskriege der Napoleonzeit brachten die allg. Wehrpflicht. Die waffenfähige Mannschaft hatte ihrer Dienstpflicht nacheinander im stehenden Heer („bei der Fahne"), in der Reserve, bei der Landwehr, beim Landsturm zu genügen. Doch hielt die Heeresorganisation mit der stark anwachsenden Bevölkerung nicht Schritt. 1859 begann daher Preußen seine große Heeresumbildung; nach 1866 folgten die andern dtsch. Staaten. Die Einheit von 1871 brachte jedoch kein einheitl. Reichsheer. Bayern, Sachsen u. Württemberg behielten größere Selbständigkeit mit eigenen Kriegsministerien. Das bayr. Heer trat erst mit der Mobilmachung unter kaiserl. Oberbefehl. Die übrigen Bundesstaaten verzichteten auf ihre milit. Hoheit u. bildeten besondere Truppenverbände im preuß. Heer. Nur die Marine wurde zur kaiserl. Marine mit Ersatz aus allen Landesteilen; ebenso die Schutztruppen für die Kolonien.

Durch die Reichsverf. 1871 wurde die Friedensstärke auf 1% der Bevölkerung festgesetzt (aber noch lange nicht eingehalten), durch die großen Militärvorlagen 1912/13 auf 1,17%, die bis Herbst 1915 eine Heeresstärke von 31000 Offizieren, 108000 Unteroffizieren u. 6620000 Mann ergeben sollte. So waren bei Ausbruch des Weltkrieges rund 6 Mill. größtenteils nicht ausgebildete wehrfähige Männer noch nicht in die planmäßigen Kriegsformationen eingereiht. Das dtsch. Heer war 1914 in 25 Armeekorps gegliedert. Die Marine zählte etwa 79000 Köpfe u. sollte nach dem

Flottenbauplan bis 1920 einen Bestand von 41 Linienschiffen, 20 großen u. 40 kleinen Kreuzern, 144 Torpedobooten u. 72 Ubooten aufweisen. Vgl. Weltkrieg.

Presse. D. besitzt rund 3400 Zeitungen, ohne die (775) Nebenausgaben (Kopfblätter usw.), aber kein neutrales, von Gruppenströmungen gänzlich unabhängiges Massenblatt, ist damit das klass. Land der Gruppenpresse (Partei- u. Parteirichtungspresse). Der polit. Schwerpunkt der dtsch. Presse liegt nicht allein in der Reichshauptstadt (↗ Berliner Presse), sondern sehr stark auch in der Presse des Reichs (Köln, Frankfurt, München, Hamburg u. a.).

Den stärksten Anteil an der Parteipresse hat die katholische Presse mit 308 Zentrumsblättern u. 126 Blättern der Bayerischen Volkspartei.

Hauptblätter: Germania, Köln. Volkszeitung, Tremonia, Essener Volkszeitung, Münsterischer Anzeiger, Saarbrücker Landeszeitung, Schles. Volkszeitung, Rhein-Mainische Volkszeitung, Trierische Landeszeitung, Echo der Gegenwart; Dtsch. Volksblatt; Bad. Beobachter; Augsburger Postzeitung, Bayer. Kurier, Fränk. Volksblatt. Die Entstehung der kath. Presse reicht in die Zeit von 1848 u. die Kulturkampfzeit. Ihrer geistigen u. wirtschaftl. Förderung dienen der ↗ Augustinus-Verein u. der ↗ Kath. Preßverein für Bayern.

Nach der kath. Presse folgt die sozialdemokrat. Presse mit 149 Hauptzeitungen, im weiteren Abstand die Presse der übrigen Parteien. Fast die Hälfte der dtsch. Presse bezeichnet sich trotz gewisser geistiger Grundrichtung als „parteilos" od. „neutral".

Eine evangelische Presse, etwa nach Art der kath., gibt es nicht, wohl Tageszeitungen betont evang. Grundhaltung (z. B. „Reichsbote"). Der Mitarbeit an der bestehenden Presse dient bes. der ↗ Evang. Presseverband für Deutschland (gegr. 1910).

Auflagen. 75 % der Presse sind Kleinzeitungen. Korrespondenz- u. Maternwesen sind daher stark entwickelt. Höchstauflagen: 600000 Exemplare in der Hauptstadt (Berliner Morgenpost), 250000 Exemplare in der Provinz (Dortmunder Generalanzeiger). Rund 70 % der dtsch. Zeitungen haben Auflagen von unter 5000 Exemplaren.

In das **Nachrichtenwesen** teilen sich ↗ Wolff's Telegraphisches Büro (W. T. B.), die ↗ Telegraphen-Union (T. U.) u. kleinere Büros. Die ↗ Transocean G. m. b. H. versieht den Dienst in das Ausland.

Das **Anzeigenwesen** ist typographisch u. organisatorisch gut entwickelt. Der Anzeigenvermittlung dienen 125 mittlere u. kleinere Anzeigenexpeditionen, zusammengeschlossen im „Verband Dtsch. Annoncenexpeditionen", u. 6 Großorganisationen, zur „Arbeitsgemeinschaft Dtsch. Annoncenexpeditionen" vereinigt. Führende Firmen: Rudolf ↗ Mosse u. ↗ Ala.

Zeitungskonzerne, in erster Linie partei- od. meinungspolitisch: Kopfblätterkonzerne der Zentrumspresse (↗ Zeno, ↗ Verbo u. a.), der Kath. Preßverein für Bayern u. a.; die sozialdemokrat. ↗ Konzentrations A. G., Berlin; der rechtsgerichtete ↗ Hugenberg-Konzern; aus Familienunternehmungen hervorgegangen: ↗ Mosse u. ↗ Ullstein in Berlin, ↗ Girardet in Düsseldorf.

Rechtl. Lage: ↗ Presserecht.

Lit.: ↗ Zeitung, ↗ Zeitungswissenschaft. — Zeitschr.: Zeitungsverlag (seit 1899); Deutsche Presse (seit 1910). — Kataloge: R. Mosse, Zeitungskatalog (jährl.); Sperlings Zeitschriften u. Zeitungsadreßbuch (jährl.). — Handb. der dtsch. Tagespresse (im Jahrb. der Tagespresse, 1932). — Zur Geschichte: L. Salomon, Gesch. des dtsch. Zeitungswesens (²1906).

Geschichte (vgl. auch Kirchengeschichte).

Über die frühere Geschichte ↗ **Germanen,** ↗ **Völkerwanderung,** ↗ **Fränkisches Reich.** Vgl. auch die Artikel über große geschichtl. u. geistige Epochen (**Mittelalter, Humanismus** u. ä.), die Kriege, die einzelnen Könige u. Kaiser u. die führenden Staatsmänner.

843 Vertrag zu Verdun: Teilung des Fränkischen Reichs: Ludwig der Deutsche erhält Ostfranken (das rechtsrheinische Land), dazu auf dem linken Rheinufer die Gaue von Mainz, Worms u. Speyer.
843-76 Ludwig der Deutsche.
870 Vertrag zu Meersen: der größte Teil Lothringens kommt an Ostfranken.
876-87 Karl III., der Dicke.
887-99 Arnulf von Kärnten.
899-911 Ludwig das Kind.
911-18 Konrad I. von Franken.

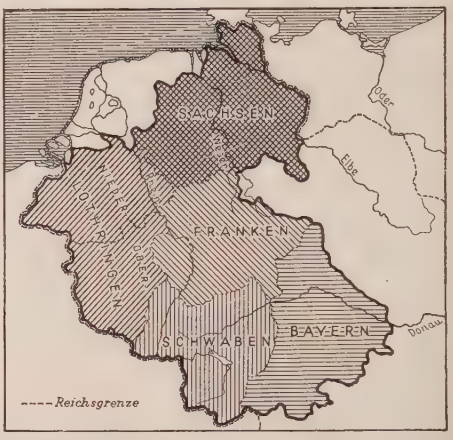
Seit Karl d. Gr. (768/814) waren alle deutschen Stämme unter der Herrschaft der Franken geeinigt u. zum Christentum bekehrt. Das Fränk. Reich war aber kein nationaler Staat, sondern umfaßte vermutlich mehr Romanen als Deutsche u. außerdem auch noch Slawen u. Awaren. Einigermaßen den nationalen Grenzen entsprach das Ostfränk. Reich nach den Teilungsverträgen von Verdun, Meersen u. Fouron, wenn es auch an der Schelde die Sprachgrenze nicht ganz erreichte u. an den Argonnen darüber hinausging. Unter den späteren Karolingern, die mit Ludwig d. Kind ausstarben, u. Konrad I. von Franken drohte es wieder in die Stammesherzogtümer Franken, Lothringen, Schwaben, Bayern u. Sachsen auseinanderzufallen.

Stuhl Karls d. Gr. im Münster zu Aachen, auf dem die Deutschen Könige bis 1531 gekrönt wurden

1) Die Kaiserzeit (919-1254)

919-1024 Sächsisches Kaiserhaus.
919-36 Heinrich I., der eigentl. Begr. des dtsch. Reichs.
928-34 Kriege gegen Wenden u. Dänen.
933 Sieg über die Ungarn an der Unstrut.
936-73 Otto I. der Große.
955 Sieg über die Ungarn auf dem Lechfeld.
962 Kaiserkrönung Ottos I. in Rom: Übertragung des karoling. Kaisertums auf die Deutschen.
973-83 Otto II.
983 Aufstand der Dänen u. Wenden. Vernichtung des ganzen Kolonisationswerks östlich der Elbe.
983-1002 Otto III.
1002-24 Heinrich II. (der Heilige).
1024-1125 Salisches od. Fränkisches Kaiserhaus.

1024-39 Konrad II.
1033 Burgund mit dem Deutschen Reich vereinigt.
1039-56 Heinrich III.
1056-1106 Heinrich IV.
1075-1122 Investiturstreit.
1076 Heinrich läßt Papst Gregor VII. durch eine Synode deutscher Bischöfe in Worms für abgesetzt erklären u. wird von Gregor gebannt.
1077 Bußgang Heinrichs nach Canossa u. Lösung vom Banne.
1084 Kaiserkrönung Heinrichs IV. durch den von ihm erhobenen Gegenpapst Klemens III.
1104 Heinrich IV. von seinem Sohn Heinrich zur Abdankung gezwungen.
1106-25 Heinrich V.
1122 Wormser Konkordat.
1125-37 Lothar von Sachsen. Erfolgreicher Wiederbeginn der deutschen Kolonisation (Albrecht der Bär, Otto v. Bamberg).
1138-1254 Staufisches Kaiserhaus.
1138-52 Konrad III.
1147-49 2. Kreuzzug unter Beteiligung Konrads III. Schwere Verluste der Deutschen.
1152-90 Friedrich I. Barbarossa.
1154/55 1. Zug Friedrichs nach Italien; in Pavia zum lombardischen König, in Rom zum Kaiser gekrönt.
1158-62 2. Italienzug; Unterwerfung der lombardischen Städte, Reichstag auf den Ronkalischen Feldern. Zerstörung Mailands.
1176 Sieg der lombard. Städte über den Kaiser bei Legnano.
1177 Friede zwischen Kaiser u. Papst in Venedig.
1180 Heinrich der Löwe geächtet.
1183 Friede zu Konstanz mit den lombardischen Städten.
1184 Glänzendes Reichsfest in der Rheinebene bei Mainz.
1189-92 3. Kreuzzug unter Führung Barbarossas.
1190-97 Heinrich VI.
1190 (1198) Gründung des Deutschen Ordens.
1191 Kaiserkrönung Heinrichs in Rom.
1194 Unterwerfung des ererbten Königreichs beider Sizilien. Stauferherrschaft über ganz Italien (mit Ausnahme des Kirchenstaats).
1198-1208 Philipp von Schwaben.
1198-1215 Otto IV. von Braunschweig. Thronkrieg zwischen Staufern u. Welfen.
1212(1215)-50 Friedrich II.
1220 Kaiserkrönung Friedrichs in Rom.
1226 Der Deutsche Orden nach Preußen berufen.
1227 Schlacht bei Bornhöved: Waldemar II. von Dänemark völlig besiegt. — Friedrich II. gebannt.
1228/29 5. Kreuzzug unter Friedrich II.
1230 Friede zw. Kaiser u. Papst in San Germano u. Aufhebung des Bannes.
Um 1230 Aufzeichnung des Sachsenspiegels.
1230-83 Unterwerfung Preußens durch den Deutschen Orden.
1231 Befestigung der fürstlichen Landeshoheit durch die Beschlüsse des Wormser Reichstags.
1235 Landfriedensgesetz auf dem Reichstag zu Mainz (1. Veröffentlichung eines Reichsgesetzes auch in deutscher Sprache).
1236/37 Siegreicher Kampf Friedrichs II. gegen die lombardischen Städte.
1237 Anschluß des Schwertbrüderordens an den Deutschen Orden. Erweiterung des Ordensgebiets über Kurland, Livland u. Estland.
1241 Mongolenschlacht bei Liegnitz: die Mongolen, obwohl Sieger, ziehen sich zurück.
1245 Absetzung Friedrichs II. durch Beschluß des Konzils zu Lyon. Innozenz IV. erneuert den Bann gegen ihn.
1246/47 Heinrich Raspe, Landgraf von Thüringen, Gegenkönig.
1247-56 Wilhelm von Holland, 2. Gegenkönig.
1250-54 Konrad IV.
1256-73 Interregnum (kaiserlose Zeit).
1268 Konradin, der letzte Hohenstaufe, in Neapel hingerichtet.



Die Herzogtümer in der Hand der Familie Ottos d. Gr.
Otto d. Gr. — sein Schwiegersohn Konrad der Rote. — sein Bruder Heinrich. — sein Sohn Liudolf

Es war der Kirche u. den ersten Herrschern aus dem Sächsischen Haus, Heinrich I. u. Otto d. Gr., zu verdanken, daß die Reichseinheit wiederhergestellt u. eine starke Königsgewalt aufgerichtet wurde. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit wurde gestärkt durch die gemeinsamen Kämpfe mit dem Ausland, mit den Ungarn, die bis zur Schlacht auf dem Lechfeld Süddeutschland beunruhigten, u. mit Italien, dessen Königskrone (mit der Herrschaft über den nördl. u. mittl. Teil der Halbinsel) auf 3 Jahrhunderte mit Deutschland verbunden blieb, sowie durch die Erwerbung der Kaiserkrone, deren Besitz dem deutschen Volk den Schutz der Christenheit im ↗Abendland zuwies. Mehr eine sächs. Angelegenheit war der Kampf gegen die Wenden. Von Dauer waren die Eroberungen Heinrichs I. jenseits der Saale (Mark Meißen), während die Ottos d. Gr. u. seiner Markgrafen Gero u. Hermann im heutigen Brandenburg durch den Wendenaufstand größtenteils wieder verloren gingen. Gegen die Stammesherzogtümer, deren Inhaber unzuverlässig blieben, auch nachdem Otto d. Gr. alle an

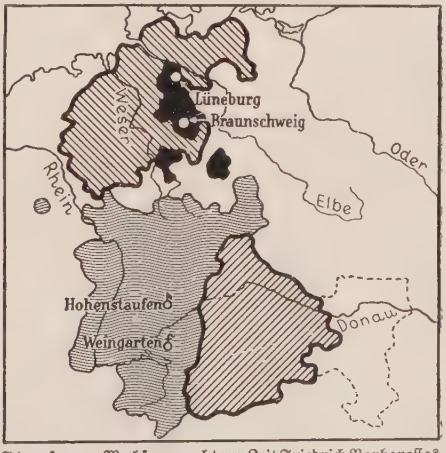
Kaiser Otto III. auf einem Thron sitzend nimmt die Huldigung der zum Reich gehörigen Länder entgegen (Miniaturen aus dem Evangeliar Ottos III. in München, früher in Bamberg, 11. Jahrh.)

seine Familie gebracht hatte, schuf er dem Königtum eine Stütze in den Bischöfen, die den größten Teil des Heeres stellten u. mit Grafschaftsrechten u. Einkünften ausgestattet wurden. Die Kirche diente dem Staat auch als alleinige Inhaberin der Bildung u. durch ihre Einwirkung auf die Gläubigen. Die nachteilige Seite der Verbindung mit Italien zeigte sich schon unter Otto II. u. III., während Heinrich II. wieder eine mehr nationale Politik einschlug.

Das Kaisertum auf der Höhe seiner Macht unter Heinrich III.
-·-·-·- Reichsgrenze unter Heinrich I.
——— Reichsgrenze unter Heinrich III.
Vom Reich abhängige Staaten sind unterstrichen

Die größte Macht besaß das deutsche Königtum unter den beiden ersten Herrschern aus dem Fränkischen od. Salischen Hause. Konrad II. erwarb das Königreich Burgund, dessen Besitz auch wegen der Herrschaft über die westl. Alpenpässe wichtig war. Heinrich III. dehnte seine Lehnshoheit auf den Osten aus u. griff mächtig in die Geschicke des Papsttums ein, das er durch Beseitigung des Schismas u. Einsetzung von vier deutschen Päpsten aus der Erniedrigung rettete. Ungarn u. Polen entzogen sich später wieder der Oberhoheit des Reichs, während Böhmen dauernd mit ihm verbunden blieb. Das Bündnis mit der Kirche endete unter Heinrich IV. mit dem ↗ Investiturstreit, d. h. mit dem Kampf um die Besetzung der Bistümer u. Abteien, die der König sich zugelegt hatte. Mit dem erstarkten Papsttum verbündeten sich die Territorialgewalten, vor allem in Sachsen u. Bayern. 1077 wurde mit Hilfe der Kirche zum erstenmal ein Gegenkönig erhoben (Rudolf von Schwaben), wobei man noch halbwegs am Erbrecht festhielt; bei seinem Nachfolger (Hermann von Salm, 1081) wurde bereits darauf keine Rücksicht mehr genommen. Der Streit mit der Kirche endete unter Heinrich V. mit einem Vergleich (↗ Wormser Konkordat), der in Deutschland einen halben Sieg des Königtums, in Burgund u. Italien eine unzweifelhafte Niederlage bedeutete.

Ein Verhängnis war, daß die Herrscherhäuser immer wieder ausstarben. Nach dem Ende der Salier setzte die Kirche bei den Wahlen 1125 u. 1138 das Aufgeben des Erbrechts durch. Im Bund mit der Kirche u. den Welfen siegte zunächst Lothar von Sachsen. Seine Regierung galt als glücklich u. war fruchtbar für die Folgezeit, indem er die Politik der ersten sächs. Kaiser an der Ostgrenze wieder aufnahm (1134 Verleihung der Nordmark an Albrecht den Bären, Unterwerfung von Brandenburg, Bekehrung der Wenden). Konrad III., der die Reihe der schwäb. ↗ Hohenstaufen eröffnet, behauptete sich nur mit Mühe gegen die mächtigen ↗ Welfen. Friedrich I. Barbarossa stellte die kaiserl. Macht in Italien wieder her, schädigte sie aber selbst wieder, indem er den lombard. Städten durch seine unglückl. Kirchenpolitik im Papsttum einen Bundesgenossen verschaffte; er mußte nach der Niederlage bei Legnano beiden gegenüber den Rückzug antreten. Den welf. Gegensatz suchte der Kaiser zu beseitigen, indem er die Macht Heinrichs des Löwen befestigte, erweiterte u. schützte, um an ihm eine starke Stütze zu gewinnen. Die Unbotmäßigkeit des übermächtig gewordenen Welfen, der in kritischer Lage den Kaiser im Stich ließ, zeitigte den Sturz Heinrichs des Löwen u. die Vernichtung der welf. Macht. Seitdem übte Friedrich I., als letzter der Kaiser, eine wirkliche Herrschaft auch in Norddeutschland aus. Die Aufteilung der großen Stammesherzogtümer, die von Otto d. Gr. (mit Lothringen 959) begonnen u. jetzt mit der Teilung Sachsens u. Bayerns vollendet wurde, kam jedoch auf die Dauer weniger der Krone als den kleineren Fürsten zugute. Ein großer Machtzuwachs für das Hohenstaufenhaus war der von Friedrich angebahnte, von seinem Sohn Heinrich VI. vollendete Erwerb des unterital. Normannenreichs, für Deutschland freilich ein zweifelhafter Gewinn, weil dessen Besitz die Nachfolger den Interessen Deutschlands entfremdete u. das Papsttum wegen der Umklammerung



Staufer- u. Welfenmacht zur Zeit Friedrich Barbarossas
Besitz Heinrichs des Löwen. — 1156 Rückgabe des Hzgt. Bayern (ohne Österreich) an Heinrich d. L. — Welfenlande nach dem Sturz Heinrichs des Löwen (1180). — Hausmacht Barbarossas (Eigenbesitz u. Herzogtümer Franken u. Schwaben)

des Kirchenstaats zum unversöhnl. Gegner machen mußte. Ein Verhängnis war der frühe Tod Heinrichs VI., weil die Fürsten sich bei der Wahl des Nachfolgers spalteten u. die beiden Thronbewerber, Heinrichs Bruder Philipp von Schwaben u. der Welfe Otto IV., das Reichsgut, bisher eine Hauptgrundlage der Königsmacht, u. die Reichsrechte verschleuderten, um Anhänger zu gewinnen. Friedrich II. u. sein in Deutschland regierender Sohn Heinrich (VII.) gaben in den Privilegien von 1220, 1231 u. 1235 die wichtigsten Königsrechte, Zoll-, Steuer-, Münz-, Geleitsrecht u. Gerichtshoheit, an die geistl. u. weltl. Fürsten preis, deren Stellung sich nun vollends zur Landeshoheit entwickelte. Im Kampf mit dem Papsttum u. den ital. Städten ging die Macht u. das Haus der Hohenstaufen zu Grunde. Ihre Herzogtümer Schwaben u. Franken lösten sich auf. Das ↗Interregnum mit 2 ausländ. Scheinkönigen (Richard von Cornwallis u. Alfons X. von Kastilien) wurde von den Fürsten zum Raub des Reichsbesitzes benützt u. besiegelte die Zersplitterung Deutschlands. Das Kaisertum behielt wohl einen ehrwürdigen Schimmer, aber keine Macht mehr. Die Herrschaft über Italien u. bald auch die über Burgund waren verloren.

Bis gegen 1300 nahm das Ackerland durch Rodung zu, die Bevölkerung wuchs, der Bergbau blühte auf. Mit der Entwicklung des Rittertums u. der Städte traten 2 weltl. Stände neben den geistlichen, der bisher allein das geistige Leben verkörperte. Im wesentl. ohne Zutun der Reichsgewalt vollbrachte das Deutschtum von der Mitte des 12. bis zur Mitte des 14. Jahrh. seine Großtat im Osten. Durch die Tätigkeit der Askanier, Schauenburger, Heinrichs des Löwen, der

Deutsche Kolonisation im Osten (12./13. Jahrh.)
Altdeutschland. — Kolonisierte Gebiete. — Deutsche Einzelsiedlungen

Zisterzienser, Prämonstratenser u. Deutschritter sowie die Einwanderung deutscher Ritter, Bürger u. Bauern wurden Brandenburg, Ost-Holstein, Mecklenburg, Pommern, Preußen, Meißen u. die Lausitz germanisiert. Als geladene Gäste, wegen ihrer Bedeutung für Gewerbe, Bergbau u. Steuerkraft, kamen die Deutschen nach Böhmen, Mähren, Schlesien, Polen, Ungarn u. Siebenbürgen. Die Ostsee wurde durch die ↗Hanse zu einem dtsch. Meer, u. ihr Südrand kam bis zum Peipussee unter den Einfluß des deutschen Adels u. der deutschen Kaufleute.

Römerzug Heinrichs VII.
Übergang über die Alpen (Mont Cenis). Aus dem Codex Balduini (14. Jahrh.) im Staatsarchiv zu Koblenz

2) Späteres Mittelalter, Verfall des Reiches, das Aufblühen der Einzelstaaten (Territorien)

1273-91 Rudolf I. von Habsburg.
1276 Krieg Rudolfs gegen Ottokar von Böhmen. — Aufzeichnung des Schwabenspiegels.
1278 Rudolfs Sieg auf dem Marchfeld. Bildung der habsburgischen Hausmacht.
1289 Feldzug nach Burgund: die Freigrafschaft (Franche-Comté) wiedergewonnen.
1291 Ewiger Bund der 3 Waldorte Uri, Schwyz u. Unterwalden zur Erhaltung ihrer Freiheit.
1292-98 Adolf von Nassau.
1298 Adolf fällt bei Göllheim gegen Albrecht von Österreich.
1298-1308 Albrecht I. von Österreich (ermordet von Joh. Parricida).
1308-13 Heinrich VII. von Luxemburg.
1309 Anerkennung der Reichsunmittelbarkeit der Schweizer Waldstätte durch Heinrich VII.
1310-13 Heinrichs VII. Römerzug u. Kaiserkrönung.
1314-30 Friedrich der Schöne von Österreich.
1314-47 Ludwig der Bayer.
1322 Niederlage Friedrichs des Schönen bei Mühldorf.
1325 Friedrich der Schöne als Mitkönig anerkannt.
1327-30 Ludwigs Römerzug u. Kaiserkrönung durch das röm. Volk.
1338 Der **Kurverein zu Rense** erklärt jeden von den Kurfürsten durch herkömmliche Wahl Erkorenen für den rechtmäßigen deutschen König (kgl. u. kaiserl. Regierungsrechte; Verleihung des Kaisertitels durch päpstl. Krönung).
1347(46)-78 Karl IV.
1349/50 Pest, Geißlerfahrten, Judenverfolgungen.
1356 ↗Goldene Bulle.
1377-89 Süddeutscher Städtekrieg.
1378-1400 Wenzel.
1386 Sieg der Eidgenossen über Leopold III. von Österreich bei Sempach.
1389 Landfriede zu Eger: die Städte behalten ihre Reichsfreiheit, müssen aber auf Sonderbündnisse verzichten.
1400 Wenzel von den rhein. Kurfürsten abgesetzt.
1400-10 Ruprecht von der Pfalz.
1410-37 Sigmund.
1410 Schlacht bei Tannenberg: Sieg der Polen über den Deutschen Orden.
1411 1. Friede von Thorn.
1414-18 Konstanzer Konzil.
1415 Sigmund überträgt in Konstanz dem Burggrafen von Nürnberg, Friedrich VI. von Hohenzollern, die Mark Brandenburg mit der Kurwürde (Belehnung 1417).
1419-36 Hussitenkrieg.
1438/39 Albrecht II. von Österreich.
1440-93 Friedrich III.
1440-50 Bürgerkrieg in der Schweiz: die letzten habsburgischen Besitzungen in der Schweiz gehen verloren.
1448 Wiener Konkordat.

DEUTSCHES REICH, GESCHICHTE

Verlag von Herder u. Co. in Freiburg i. Br.

Maßstab 1:15.000.000

0 100 200 300 400 Kilometer

Der „Grosse Herder"

Verlag von Herder u. Co in Freiburg i. Br.

Reichsgrenze *Österreich. Gebiet* *Brandenburg. Geb.* *Reichsstädtisch. Geb.* *Geistl. Geb.*

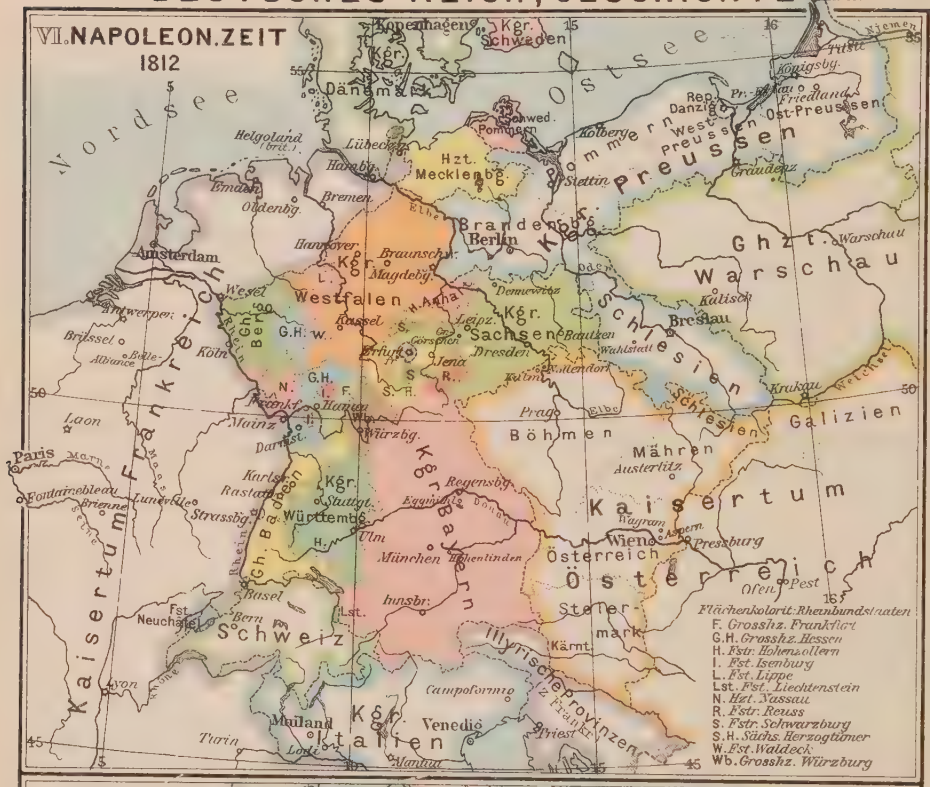
Erklärung für die beiden Karten III & V.

A.- *Abtei* B.- *Bistum* E.- *Erzbistum* F. *Fürstentum* Gr.G.- *Grafschaft* Hzt.H.- *Herzogtum* Kgr.- *Königreich* Kurf.- *Kurfürstentum* Ldg.- *Landgrafschaft* Mgr.- *Markgrafschaft* Rep.- *Republik*

Bb.- *B. Bamberg*
Bh.- *G. Bentheim*
Br.- *F. Bayreuth*
B.-C.- *H. Braunschweig-Calenberg*
B.-G.- *H. Braunschweig-Grubenhagen*
B.-W.- *H. Braunschweig-Wolfenbüttel*
Ch.- *G. Challon*
Dr.- *Drenthe*
E.- *B. Eichstätt*
Eb.- *G. Erbach*
Fb.- *G. Fürstenberg*
Fld.- *Friesland*
Fr.- *B. Freising*
Gd.- *Geldern*
Gen.- *Generalitätslande*
Ggn.- *H. Gromingen*
Gre.- *G. Greierz*
Gz.- *C. Görz*
H.- *G. Hanau*
Hb.- *G. Henneberg*
Hd.- *Land Hadeln*
Hg.- *Hennegau*
Hh.- *G. Hohenlohe*
Hst.- *F. Halberstadt*
Hz.- *F. Hohenzollern*
H-D.- *Ldg. Hessen-Darmstadt*
H-G.- *H. Holstein-Gottorp*
H.MF.- *H. Monferrat*
I.- *G. Isenburg*
J.- *Herrschaft Jever*
K.- *G. Katzenelnbogen (hess.)*
Kg.- *G. Königseck*
Ko.- *B. Konstanz*
K-Pf.- *Kur-Pfalz*
L.- *H. Limburg*
M.- *G. Mömpelgard*
Mb.- *E. Magdeburg*
Mbg.- *H. Magdeburg*
Md.- *F. Minden*
Mf.- *Mgr. Monferrat*
Mfd.- *G. Mansfeld*
Mt.- *Mgr. Mantua*
Mz.- *E. Mainz*
N.- *G. Namur*
Nb.- *F. Neuburg*
O.- *F. Orange*
Old.- *G. Oldenburg*
Ov.- *Overyssel*
Ö.- *G. Öttingen*
O.-Gd.- *Ober Geldern*
O.-Fld.- *G. Ost-Friesland*
P.- *Herrsch. Pinneberg*
R.- *B. Regensburg*
Rb.- *G. Ravensberg*
Rög.- *B. Ratzeburg*
Rn.- *G. Ruppin*
S.- *G. Solms*
Sb.- *H. Pfalz-Sulzbach*
Sch.- *G. Schwarzburg*
Sh.- *G. Sponheim*
Sn.- *G. Sayn*
Sp.- *B. Speyer*
St.- *B. Strassburg*
S-L.- *H. Sachsen-Lauenbg.*
St-G.- *A. Sankt Gallen*
T.- *B. Toul*
Tög.- *G. Tecklenburg*
V.- *Vorder Österreich*
W.- *B. Worms*
Wl.- *G. Waldeck*
Wt.- *G. Wertheim*
Zw.- *F. Zweibrücken*

Der „Grosse Herder"

DEUTSCHES REICH, GESCHICHTE



Verlag von Herder u. Co. in Freiburg i. Br.

Der „Grosse Herder"

Maßstab 1: 12.000.000 0 100 200 300 Kilometer

Um 1450 Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gutenberg in Mainz.
1452 Letzte Kaiserkrönung in Rom.
1457 Eroberung der Marienburg durch die Polen.
1460 Schleswig-Holstein mit Dänemark (Personalunion) vereinigt.
1466 2. Friede zu Thorn: das Ordensland Westpreußen mit Ermland an Polen abgetreten, Ostpreußen polnisches Lehen.
1477 Maximilian erlangt durch Heirat mit Maria, der Tochter Karls des Kühnen, die Niederlande u. die Freigrafsch. Burgund für die habsburg. Hausmacht.
1491 Wladislaw IV. von Böhmen u. Ungarn sichert im Frieden zu Preßburg dem Hause Habsburg gegebenenfalls die Erbfolge in Ungarn zu.
1493-1519 Maximilian I.
1495 Wormser Reichstag: Reform der Reichsverfassung (Ewiger Landfriede, Reichssteuer, Reichskammergericht).
1504 Einrichtung der 1. Post zwischen Brüssel u. Wien durch Franz von Taxis.
1508 Maximilian nimmt ohne Kaiserkrönung den Titel „erwählter Römischer Kaiser" an.
1512 Reichstag zu Köln: Einteilung des Reichs in 10 Landfriedenskreise.

Seit dem Interregnum bildeten sich die Territorien vollends aus; sie waren in der Regel keine abgerundeten Gebiete, sondern bestanden meist aus verschiedenen Landsetzen in mannigfaltiger Rechtsstellung, aus Eigengütern, königl. u. kirchl. Lehen, Pfandbesitz u. Vogtei- u. andern nutzbaren Hoheitsrechten; sie wurden durch Erbschaften u. Erbteilungen immer wieder vereinigt, vergrößert od. zersplittert. Neben den großen Bistümern heben sich Österreich, Böhmen, Bayern, die Pfalz, Meißen-Thüringen (Sachsen), Brandenburg u. Braunschweig auf der Karte ab, die ihre Grundzüge bis zur Napoleon. Zeit bewahrt hat u. noch in den heutigen Bundesstaaten u. Ländern nachwirkt. Durch Erbteilungen schadeten sich bes. die Askanier, Wittelsbacher, Welfen u. Wettiner. Dazu kamen eine Menge kleinerer geistlicher Staaten (Fürstbistümer u. Fürstabteien), Grafschaften u. reichsunmittelbarer Herrschaften, insgesamt 3-400, u. über 50 Reichsstädte, meist in dem bes. zersplitterten Schwaben u. Franken. Da jeder Landesherr sein Gebiet zu vergrößern u. abzurunden strebte, waren die letzten Jahrhunderte des Mittelalters erfüllt von Fehden, Grenz- u. Erbstreitigkeiten, ferner von Kämpfen mit den Landständen, die mitregierten u. dem Landesherrn das Leben durch Steuerverweigerung sauer machten, sowie zwischen Fürsten, Städten u. Rittern, in den Städten zwischen Geistlichen u. Laien, Geschlechtern u. Zünften. In den Territorien vollzog sich Ende des Mittelalters der Übergang zur Geldwirtschaft, zum Beamtenstaat u. röm. Recht.

Eine unmittelbare Herrschaft über die Untertanen u. eine wirkliche Macht besaß der König od. Kaiser fortan nur noch in seinem eigenen Land, seiner Hausmacht, die jeder Herrscher zu vergrößern suchen mußte. So schuf Rudolf von Habsburg die Macht seines Hauses in Österreich u. Steiermark u. damit die Grundlage des Donaustaats (↗Österreich), Heinrich VII. u. sein Enkel Karl IV. das Reich der Luxemburger in ↗Böhmen u. seinen nördl. u. östl. Nachbarländern, u. Ludwig der Bayer erwarb nach u. nach Brandenburg, Tirol u. Holland. Die Fürsten betrachteten daher den König mehr als unbequemen Nebenbuhler denn als Oberhaupt, u. die 7 ↗Kurfürsten,

Die Lande der sieben Kurfürsten in der Zeit der Entstehung des Kurfürstentums (13. Jahrh.)

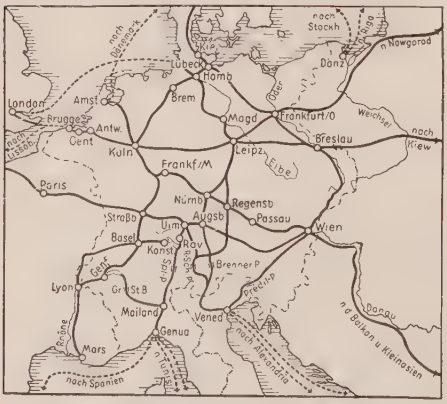
die seit Mitte des 13. Jahrh. allein das Wahlrecht ausübten u. durch die Goldene Bulle darin bestätigt wurden, ließen keinen zu mächtigen Kaiser aufkommen u. wechselten das Herrscherhaus, so daß sich jedesmal das alte u. das neue (Habsburger u. Wittelsbacher, Wittelsbacher u. Luxemburger) bekämpften u. jeder neue König die Wahl mit Zugeständnissen erkaufen mußte (↗Wahlkapitulation). So kamen außer den schon genannten Adolf von Nassau u. Albrecht I. auf den Thron. Erst Karl IV. gelang es, die Krone auf seine Söhne Wenzel u. (nach Unterbrechung durch Ruprecht von der Pfalz) Sigmund zu vererben. Von diesem ging sie an seinen Schwiegersohn Albrecht II. u. damit wieder an das Haus Habsburg über, das sie (mit kurzer Unterbrechung z. Zt. Maria Theresias) bis 1806 behauptete. Der luxemburg. Hausbesitz jedoch, der inzwischen durch die Verleihung der Mark Brandenburg an die Hohenzollern verkleinert worden war, ging den

Hausmachtpolitik der habsburgischen (1), luxemburgischen (2) u. wittelsbachischen (3) Kaiser im 14. u. 15. Jahrh.
Stammlande. — Erwerbungen

Habsburgern durch die hussit. Bewegung (↗Hussiten) verloren, in der sich die Reformation u. der Bauernkrieg ankündigten, aber auch die Schwäche der Reichsregierung offenbar wurde.

Den Tiefstand des Reichs bezeichnet die tatenlose Regierung Friedrichs III. Die Herzogtümer Schleswig u. Holstein, von denen das letztere zum Reich zählte, traten in Personalunion mit Dänemark. Westpreußen u. Ermland kamen 1466 an Polen, Ostpreußen wurde poln. Lehen. Die Schweiz war seit dem Schwabenkrieg (1499) tatsächlich unabhängig. Im Westen kamen die reichen niederländ. Provinzen u. der Sundgau an das franz. Haus ↗Burgund u. drohten ganz an Frankreich verloren zu gehen. Friedrich u. sein Sohn Maximilian I. erwarben sich ein großes Verdienst, indem sie sich das burgund. Erbe sicherten. An der burgund. Frage entzündete sich die Feindschaft zwischen Deutschland u. Frankreich. Die Habsburger schützten seitdem, größtenteils mit eigener Kraft, das Reich im Westen u. seit der Erwerbung Böhmens u. des Restes von Ungarn (1526) auch im Osten gegen die Türken. Durch ihre weitentlegenen Besitzungen, zu denen bald auch noch Spanien, Neapel u. Mailand hinzukamen, wurde jedoch Deutschland in alle Welthändel hineingezogen. Im Innern führten die Bemühungen der Stände um eine Reichsreform unter Widerstreben Maximilians wenigstens zu einigen Ergebnissen: Abschaffung des Fehdewesens („Ewiger Landfriede"), Kreiseinteilung, Reichskammergericht (alles auf dem berühmten Wormser Reichstag 1495) u. Reichsmatrikel statt der urspr. beabsichtigten direkten Reichssteuer (des „Gemeinen Pfennigs").

Trotz aller Mißstände blühten Wohlstand u. Kultur. Das Gewerbe organisierte sich in den Zünften. Die Städte besorgten den Handel mit Italien u. den nördl. Ländern. Dome, Rathäuser



Die wichtigsten deutschen Handelsstraßen zu Ende des Mittelalters

Deutschland erscheint als Durchgangsland für die Waren des Orients (Gewürze, Schmuck), vom Süden nach dem Norden, ferner für den Handel von Osten nach Westen (in Pelzen [„Rauchwaren"]) u. umgekehrt (Wolle, Tuche). — Durch die Entdeckungen des Seewegs nach Indien u. Amerika wurde der Schwerpunkt von den Mittelmeerländern an die südl. Küstenländer verlegt; Deutschland verlor seine Mittelstellung im europäischen Handel

Die ältesten deutschen Universitäten (bis um 1500)

u. Stadtbefestigungen zeugen vom Reichtum u. der Kunst, Hochschulen u. Literatur vom geistigen Leben der Zeit. Die Humanisten pflegten nationale Gesinnung, eine gemeinsame Schriftsprache (↗Deutsche Sprache) begann sich zu entwickeln. Die Erfindung des Schießpulvers, der Räderuhr, des Buchdrucks u. das Kopernikan. Weltsystem waren deutsche Leistungen. Auch der Bauer war noch nicht so arm geschunden wie zur Zeit der Bauernaufstände.

3) Reformation u. kath. Restauration (Gegenreformation), Dreißigjähr. Krieg (1517-1648)

1519-56 Kaiser Karl V.

1521 Reichstag zu Worms: Reichsacht gegen Luther **Wormser Edikt.** — Karls V. Bruder Ferdinand erhält den österr. Besitz der Habsburger.

1521-26 1. Krieg Karls V. gegen Franz I. von Frankreich.

1522/23 Reichstag zu Nürnberg: das Wormser Edikt für undurchführbar erklärt; Forderung nach einem allg. Konzil auf deutschem Boden. — Erhebung der Reichsritter (Franz von Sickingen).

1524/25 ↗Bauernkrieg.

1525 Sieg bei Pavia (Franz I. gefangen). — Einführung der Reformation in Preußen. Der preuß. Ordensstaat wird weltl. Herzogtum unter poln. Lehnshoheit.

1526 Friede zwischen Karl V. u. Franz I. zu Madrid. — 1. Reichstag zu Speyer: günstiger Reichsabschied für die neue Lehre. — Ferdinand (I.) erbt Böhmen u. Ungarn.

1526-29 2. Krieg zwischen Karl V. u. Franz I.

1529 Friede zwischen Karl V. u. Franz I. (Damenfriede zu Cambrai). — 2. Reichstag zu Speyer: Protest der evang. Reichsstände (daher „Protestanten") gegen das Verbot weiterer Ausbreitung der neuen Lehre. — Die Türken vor Wien.

1530 Kaiserkrönung Karls V. in Bologna (letzte Kaiserkrönung durch einen Papst). — Reichstag von Augsburg. — Schmalkaldischer Bund. — Reichspolizeiordnung. — Halsgerichtsordnung (Carolina).

1531 Ferdinand römisch-deutscher König. — Tod Zwinglis in der Schlacht bei Kappel gegen die kath. Urkantone.

1532 Religionsfriede zu Nürnberg.

1533 Friede zwischen König Ferdinand u. Sultan Soliman, der einen Teil Ungarns räumt.

1534/35 Wiedertäuferherrschaft in Münster.

1534-36 Grafenfehde. Einnahme von Kopenhagen durch die Hanse, doch Ende der hansischen Großmacht.

1536-38 3. Krieg zwischen Karl V. u. Franz I.

1542-44 4. Krieg Karls V. gegen Franz I. (u. Soliman II.).

1544 Einfall Karls V. in Frankreich. Friede zu Crespy. — Reichstag in Speyer: Einigung des Kaisers mit den Protestanten gegen Frankreich u. die Türken.

[1545-63 Konzil von Trient.]

1546/47 Schmalkaldischer Krieg.

1548 Beschluß des Interims auf dem Augsburger Reichstag.

1552 Abfall Moritz' von Sachsen im Bündnis mit Heinrich II. von Frankreich, der die Bistümer Metz, Toul u. Verdun besetzt; Vertreibung Karls V. aus Innsbruck. — Passauer Vertrag, den Protestanten günstig. — Vergebl. Zug Karls V. gegen Heinrich II.

1555 Augsburger Religionsfriede.

1556 Abdankung Karls V. († 1558).

1556-64 Kaiser Ferdinand I.

1559 Reichsmünzordnung Ferdinands I.

1561 Ende des Deutschordensstaats in Kurland, Livland u. Estland.

1564-76 Kaiser Maximilian II.

1576-1612 Kaiser Rudolf II.

1596 Reichspostordnung.

1608 Gründung der prot. Union (Oberhaupt: Friedrich IV. von der Pfalz).

1609 Gründung der kath. Liga (Oberhaupt: Maximilian von Bayern).

1609-14 Jülich-Klevischer Erbfolgestreit.

1612-19 Kaiser Matthias.

1618 Brandenburg erbt Preußen als poln. Lehen.

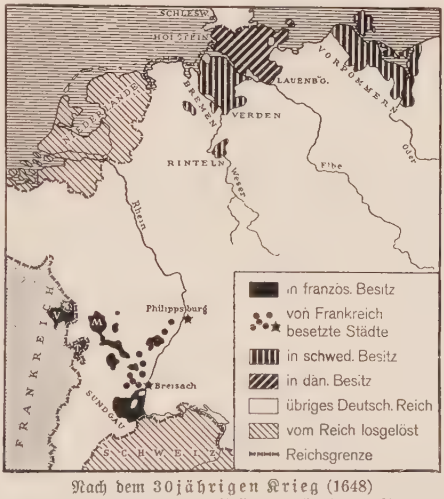
1618-48 ↗ Dreißigjähriger Krieg.

1619-37 Kaiser Ferdinand II.

1637-57 Kaiser Ferdinand III.

Die ↗ Reformation besiegelte die Zerrissenheit Deutschlands. Karl V. u. sein Bruder, Stellvertreter u. Nachfolger Ferdinand I. blieben wohl dem alten Glauben treu, wurden aber wegen der auswärt. Verwicklungen, die den Kaiser selbst öfters in Zwist mit dem Papst brachten, der Bewegung nicht Herr u. mußten die Hilfe der Fürsten in den Kriegen gegen Franz I. von Frankreich u. Sultan Soliman mit Zugeständnissen auf religiösem Gebiet erkaufen (1532 Nürnberger Religionsfriede bis zu einem allg. Konzil). Die prot. Fürsten, deren Macht durch ihre neue Stellung als Herren des Kirchenwesens u. durch die Einziehung der Kirchengüter gestärkt wurde, vereinigten sich im ↗ Schmalkald. Bund. Als der Kaiser nach dem ↗ Schmalkald. Krieg Herr zu sein u. die Lösung der religiösen Frage diktieren zu können schien (↗ Interim), brachte ihn der Fürstenaufstand unter Moritz von Sachsen, der dabei die Hilfe Frankreichs mit der Auslieferung der lothr. Bistümer Metz, Toul u. Verdun erkaufte, um den ganzen Erfolg. Der ↗ Passauer Vertrag u. der ↗ Augsburger Religionsfriede gaben den Anhängern der Augsburg. Konfession Gleichberechtigung. Die Fürsten bekamen das Recht, die Religion in ihrem Lande zu bestimmen. Ein wirklicher Friede war auch damit nicht erreicht; denn der Geistl. Vorbehalt, der den Katholiken die noch bestehenden geistl. Lande sichern sollte, wurde von den Protestanten von Anfang an angefochten u. gab neben den unklaren Bestimmungen über die Rechte der Untertanen in geistl. Gebieten Anlaß zu fortwährendem Hader. Karl V. dankte ab u. teilte die Niederlande u. Italien der span. Linie zu, wodurch sie dem Reich entfremdet wurden.

Der Protestantismus hatte weitaus das Übergewicht (vgl. Abschnitt Kirchengeschichte). Der alte Glaube war stark bedroht, zumal er an den Kaisern, von denen Maximilian II. selbst dem Abfall nahe, Rudolf II. u. Matthias zu schwach u. in ihren eigenen Landen bedrängt waren, keine Stütze fand. Seine Fortschritte verdankte er außer den Reformen des Konzils von Trient u. der Arbeit der Jesuiten der span. Hilfe am Niederrhein, der polit. Unfähigkeit der Protestanten u. ihrer Spaltung in Lutheraner u. Kalvinisten. Die ersteren unter kursächs. Führung waren friedliebender u. hielten zum Kaiser. Die fortgesetzten Streitigkeiten (Kölner Krieg, Straßburger Kapitelstreit, Streit um die Zulassung der prot. Administratoren auf dem Reichstag, Kampf um Donauwörth) führten schließlich dazu, daß sich beide Parteien 1608/09 in der prot. „Union" u. der kathol. „Liga" politisch u. militärisch organisierten u. sich die eine mit Frankreich, die andere mit Spanien verbündete. Der bereits mit dem ↗ Jülich-Klev. Erbfolgestreit drohende allg. Krieg kam 1618 zum Ausbruch (↗ Dreißigjähriger Krieg). Die Forderungen durch Ferdinand II. im ↗ Restitutionsedikt u. vor allem die Einmischung Schwedens u. Frankreichs zogen den Krieg bis 1648 hin. Das Ergebnis des Kriegs war der religiöse Friede, aber erkauft mit Entvölkerung, wirtsch. Verfall, Landverlust u. Auflösung des Reichs in einen Bund fast souveräner Staaten mit Bündnis- u. Kriegführungsrecht. Die Schweiz u. die nördl. Niederlande schieden jetzt auch formell aus dem Reich aus.



Nach dem 30jährigen Krieg (1648)

Deutsche Reichsgebiete im Besitz ausländischer Fürsten, endgültiger Verzicht des Reichs auf die Bistümer Metz, Toul u. Verdun, die Schweiz u. die Niederlande

4) Übergewicht Frankreichs. Der Dualismus, Österreich u. Preußen (1648-1792)

1658-1705 Kaiser Leopold I.

1658 „1. Rheinbund" zwischen Frankreich u. mehreren dtsch. Fürsten zur Aufrechterhaltung des Westfäl. Friedens.

1663-1806 Dauernder Reichstag zu Regensburg.

1664 Sieg Montecuccolis über die Türken bei St. Gotthard an der Raab; die größere Hälfte von Ungarn bleibt unter türk. Hoheit.

1670 Ludwig XIV. vertreibt Herzog Karl IV. von Lothringen

1674 Kriegserklärung des Reichs an Frankreich.

1675 Sieg des Großen Kurfürsten über die Schweden bei Fehrbellin.

1678 Friede zu Nimwegen: Freiburg i. Br. an Frankreich abgetreten; Lothringen an Karl V. zurückgegeben, bleibt aber von den Franzosen besetzt.

1679 Der Große Kurfürst treibt die Schweden nach Livland zurück, muß ihnen jedoch im Frieden von St.-Germain-en-Laye fast alle seine pommerschen Eroberungen herausgeben.

1680 Einsetzung der Reunionskammern durch Ludwig XIV.

1681 Die Franzosen besetzen Straßburg.

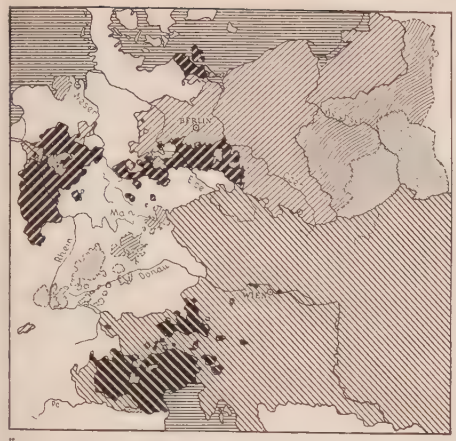
1683 Belagerung Wiens durch die Türken; glücklicher Entsatz durch die Schlacht am Kahlen Berge.

1684 Regensburger Waffenstillstand mit Ludwig XIV.
1686 Ofen von kaiserl. u. brandenburg. Truppen erobert.
1687 Der Reichstag zu Preßburg überträgt dem österr. Mannesstamm die erbl. Thronfolge in Ungarn.
1688-97 3. Raubkrieg Ludwigs XIV. gegen Deutschland (Pfälzischer Krieg).
1688 Allianz gegen Frankreich (der Kaiser, Spanien, Schweden, die bedeutendsten Reichsfürsten, England, Holland u. Savoyen).
1689 Verwüstung der Pfalz durch Mélac.
1691 Sieg des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden („Türkenlouis") über die Türken bei Slankamen.
1697 Friede zu Ryswyk: Frankreich behält die im Elsaß besetzten Gebiete, gibt Freiburg i. Br. u. die rechtsrhein. Gebiete zurück; der Herzog von Lothringen wieder völlig eingesetzt. — Sieg des Prinzen Eugen von Savoyen über die Türken bei Zenta.
1699 Friede zu Karlowitz: Ungarn u. Siebenbürgen, der größte Teil von Slawonien u. Kroatien an Österreich. Der österr.-ungarische Staat zur Großmacht erhoben.
1701 Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg nimmt als Friedrich I. den Titel „König in Preußen" an.
1701-14 Spanischer Erbfolgekrieg.
1705-11 Kaiser Josef I.
1711-40 Kaiser Karl VI.
1713 Festsetzung der Pragmatischen Sanktion durch Karl VI.
1714 Hannover (seit 1692 Kurfürstentum) mit Großbritannien vereinigt (Personalunion)
1716 Sieg des Prinzen Eugen über die Türken bei Peterwardein.
1717 Sieg des Prinzen Eugen über die Türken bei Belgrad.
1718 Friede zu Passarowitz. Weitere Gebietsvergrößerungen Österreichs.
1740-86 Friedrich II., der Große.
1740-80 Maria Theresia.
1740-42 1. Schlesischer Krieg.
1741-48 Österreichischer Erbfolgekrieg.
1742-45 Kaiser Karl VII. (von Bayern).
1744/45 2. Schlesischer Krieg.
1745-65 Kaiser Franz I.
1756-63 Siebenjähriger Krieg (3. Schles. Krieg).
1765(80)-90 Kaiser Josef II.
1766 Die Herzogtümer Lothringen u. Bar kommen an Frankreich.
1772 1. Teilung Polens (zwischen Preußen, Österreich u. Rußland).
1778-89 Bayrischer Erbfolgekrieg.
1781 Toleranzedikt u. kirchenfeindl. Maßregeln Josefs II.
1785 Stiftung des Deutschen Fürstenbundes durch Friedrich den Großen.
1790-92 Kaiser Leopold II.

Die deutsche Uneinigkeit wurde von Frankreich ausgenützt, dessen Übergewicht sich auch auf geistigem Gebiet stark geltend machte. Nach dem Tode Ferdinands III. konnte sich Ludwig XIV. sogar Hoffnungen auf die dtsch. Kaiserkrone machen, doch blieb sie dem Haus Habsburg erhalten. 1658 wurde der erste Rheinbund gegründet, u. in allen Kriegen konnte Frankreich auf Söldlinge u. Bundesgenossen unter den deutschen Fürsten rechnen. So gingen im ersten Raubkrieg (Friede v. Aachen 1668) Teile von Flandern, im zweiten (Friede v. Nimwegen 1678) die Freigrafschaft, in den nächsten Jahren durch die ↗Reunionen u. offenen Gewaltstreich der Rest des Elsasses u. 1681 Straßburg verloren. Erst im ↗Spanischen Erbfolgekrieg wurde das franz. Übergewicht gebrochen. Gleichzeitig verlor Schweden durch den Nordischen Krieg fast alle seine deutschen Besitzungen.

Die Neubildung einer wirksamen Reichsverfassung war von den bisherigen Reichsorganen nicht mehr zu erwarten. Reichstag u. Reichskammergericht waren wegen ihres schleppenden Geschäftsgangs in Europa sprichwörtlich. Entscheidend für Deutschlands Zukunft wurde es, daß zwei Staaten zu einer Machtstellung kamen, die sie den Anspruch auf die Führung der Nation erheben ließ. Zuerst wurde Österreich wieder zu einer Großmacht durch die Siege des Prinzen Eugen u. die Erwerbung des türk. Ungarn (1699), Belgiens u. der Lombardei (1713); dazu trat 1737 noch Toskana als Sekundogenitur, wogegen das Herzogtum Lothringen an Frankreich abgetreten wurde. Hierzu kamen das Ansehen u. die Rechte der Kaiserwürde, die nach dem Tode Karls VII. (1742/45) zurückerworben wurden (Franz I., Josef II., Leopold II., Franz II.), eine zahlreiche Gefolgschaft in den geistl. Staaten u. im Reichsadel u. die Sympathien in kath. Gebieten. Aber der großen Ländermasse, die Maria Theresia im Österreich. Erbfolgekrieg (1741-48) behauptete, entsprach nicht innere Kraft u. Geschlossenheit, wenngleich sie u., mit mehr Eifer u. weniger Glück u. Geschick, ihr Sohn Josef II. eine kräftige Zentralregierung durchzusetzen suchten (↗Österreich). Auch waren die Deutschen in dem vielsprachigen Österreich weitaus in der Minderheit u. dieses schon damals mehr eine europäische als eine deutsche Macht. Der Verlust des Elsasses (1648), Schlesiens (1742), der niederländ. (1797) u. schwäb. Besitzungen (1805) schwächten Österreichs deutsche Grundlage noch weiter. Dagegen wuchs der Nebenbuhler im Norden immer mehr nach Deutschland hinein. Durch umfangreichen Gebietserwerb u. durch Steigerung seiner militär. u. finanziellen Machtmittel trat Preußen in die Reihe der Großmächte ein (↗Preußen). Hieraus erwuchs der Dualismus: der Gegensatz zwischen Österreich u. Preußen beherrschte fortan die deutsche Politik. Jeder der beiden Staaten wachte eifersüchtig über eine Machterweiterung des andern (Bayr.-belg. Tauschplan Josefs II., Fürstenbund). Gemeinsam beteiligten sie sich an der Teilung Polens, die für Preußen die notwendige Verbindung mit Ostpreußen, aber auch die Belastung mit fremdstämmiger Bevölkerung u. mit der Nachbarschaft Rußlands brachte.

Auch in den übrigen deutschen Ländern, außer Württemberg u. Mecklenburg, wo sich die ständische Mitregierung erhielt, bildete sich die unumschränkte Fürstenmacht aus, die vielfach in Ludwig XIV. ihr Vorbild, in Prunk u. Genuß den Hauptzweck sah. In der späteren Zeit des Absolutismus hatte man nicht mehr so viel über Herrscherwillkür, Sittenlosigkeit u. Verschwendung zu klagen, desto mehr über despot. Reformsucht; doch gab es auch eine Reihe von Landesvätern, die nach merkantilist. od. physiokrat. Grundsätzen eifrig für die Volkswohlfahrt sorgten. Im Zeitalter der Aufklärung zogen auch größere Humanität u. Duldsamkeit ein (Aufhebung der Leibeigenschaft, Abschaffung der Folter). Die rege Bautätigkeit der Barockzeit (Schloßbauten, Kirchen, Klöster) zeugt von damaligem Wohlstand. Im geistigen Leben errang Deutschland wieder seinen Platz an der Seite der großen Nationen. Doch erwuchs daraus kein Verlangen nach nationaler Einigung, vielmehr huldigten die geistigen Führer selbst weltbürgerl. Ideen. Erst die Franzosenzeit lehrte das Unheil der polit. Zersplitterung.



Österreich: Preußen:

nach der 3. Teilung Polens (1795)
nach dem Wiener Kongreß (1815)
verlorene Gebiete
gewonnene Gebiete

Dualismus: Österreich u. Preußen 1795 u. 1815

Österreich gibt seine letzte Stellung am Rhein u. als Nachbar Frankreichs auf, erwirbt Oberitalien u. verlegt den Schwerpunkt seiner Politik noch stärker nach Osten (Balkan) u. Süden (Italien)

Preußen verliert poln. Gebiete, wächst nach Westen, wird Nachbar Frankreichs u. zielt auf Abrundung seiner Gebiete

5) Umgestaltung der Napoleon. Zeit (bis 1815)

1792-97 1. Koalitionskrieg.
1792-1806 Kaiser Franz II. (als Kaiser von Österreich Franz I. bis 1835).
1793 2. Teilung Polens (zwischen Preußen u. Rußland).
1795 Preuß. Sonderfriede zu Basel.
1795 3. u. letzte Teilung Polens (zwischen Preußen, Österreich u. Rußland).
1797-99 Kongreß zu Rastatt.
1799-1802 2. Koalitionskrieg.
1803 Reichsdeputationshauptschluß in Regensburg. — Die Franzosen besetzen das Kurfürstentum Hannover.
1804 Kaiser Franz II. nimmt den Titel Kaiser von Österreich an.
[**1804-14 (15) Napoleon I.**, Kaiser der Franzosen.]
1805 3. Koalitionskrieg.
1806 Napoleons Schwager Joachim Murat wird Großherzog von Berg. — Errichtung des Rheinbundes unter franz. Einfluß. — Franz II. legt die deutsche Kaiserkrone nieder. **Ende des alten Deutschen Reichs.**
1806/07 Krieg Frankreichs gegen Preußen u. Rußland.
1807 Gründung des Königreichs Westfalen.
1807-11 Reformen in Preußen (durch Stein, Hardenberg u. Scharnhorst).
1808 Fürstentag zu Erfurt. — Stein auf Verlangen Napoleons entlassen.
1809 Krieg Frankreichs gegen Österreich. Erhebungen des Majors v. Schill, des Obersten v. Dörnberg u. des Herzogs von Braunschweig gegen die franz. Fremdherrschaft. Tiroler Freiheitskampf.
1810 Andreas Hofer in Mantua erschossen. — Das nördliche Hannover, Oldenburg, die Hansestädte u. Lauenburg werden Frankreich einverleibt.
1812 Krieg Frankreichs gegen Rußland; Untergang der „Großen Armee". — 31. Dez.: Konvention zu Tauroggen zwischen dem preuß. General York u. dem russ. General Diebitsch.
1813-15 Deutscher ↗Befreiungskrieg.
1814/15 Wiener Kongreß, Neuordnung Europas. — Gründung der Heiligen Allianz — Deutsche Bundesakte.
1814 landständ. Verfassung in Nassau.

Die Gebundenheit der Stände, die Vorrechte des Adels, die Beschränkungen der persönl. Freiheit machen es erklärlich, daß die Franz. Revolution von 1789 zunächst begrüßt wurde. Aber die Franzosen kamen nicht als Befreier, sondern als Eroberer, u. die Eifersucht zwischen den beiden deutschen Großmächten erleichterte ihnen den Sieg. Preußen machte schon 1795 Frieden (zu Basel). So endete der 1. Koalitionskrieg 1797 mit dem Verlust des linken Rheinufers, der 2. mit der Säkularisation der geistl. Staaten u. der Einziehung fast aller Reichsstädte durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803, der 3. (1805) mit der Verdrängung Österreichs aus Süddeutschland u. Italien, dem Rheinbund, der Mediatisierung der meisten Kleinstaaten u. sonstigen reichsunmittelbaren Gebiete u. der Auflösung des Reichs (6. 8. 1806). Napoleon machte der deutschen Kleinstaaterei ein Ende u. schuf in Süd- u. Westdeutschland eine Reihe abgerundeter souveräner Mittelstaaten, die zu schwach waren, sich seiner Vorherrschaft zu entziehen, aber stark genug, um ihm als Bundesgenossen Dienste zu leisten u. die Uneinigkeit Deutschlands zu verewigen. In den Rheinbundstaaten wurde mit Härte u. Willkür nach franz. Vorbild modernisiert (Aufhebung des Lehnswesens, Neuordnung der Verwaltung, Abtrennung der Justiz, Bauernbefreiung, Religionsfreiheit, Wehrpflicht, z. T. Einführung des franz. Rechts). Nach der Niederlage 1806/07, die Norddeutschland bis zur Elbe den Franzosen auslieferte, beschritt auch Preußen den Weg der Reformen (Stein u. Scharnhorst, Bauernbefreiung, Städteordnung). Die Erniedrigung Deutschlands u. die ihm auferlegten Opfer an Gut u. Blut riefen das Nationalgefühl wach.

6) Der Deutsche Bund 1815-66

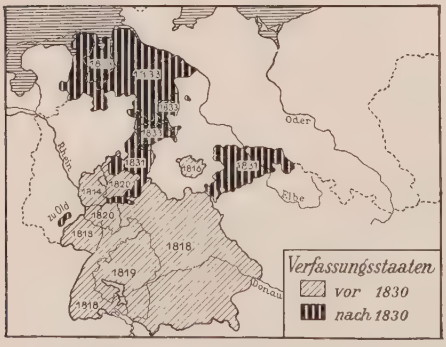
1816 Verfassung in Sachsen-Weimar.
1818 Verfassungen in Bayern u. Baden. — Preußisches Zollgesetz.
1819 Verfassung in Württemberg. — Ministerkongreß in Karlsbad.
1820 Verfassung in Hessen-Darmstadt. — Wiener Schlußakte zur Stärkung der landesherrl. Gewalt u. Souveränität der deutschen Bundesfürsten.
1823 Berufung der Provinzialstände in Preußen.
1830 Julirevolution in Frankreich, Verfassungen in Kurhessen u. im Kgr. Sachsen.

Die Mitglieder des Deutschen Bundes 1815-1866

Österreich (für Deutsch-Österreich, Böhmen u. Mähren).
5 Königreiche: *Preußen (ohne Ostpreußen, Westpreußen u. Posen), *Bayern, *Sachsen, Hannover, *Württemberg.
1 Kurfürstentum: Hessen-Kassel.
7 Großherzogtümer: *Baden, *Hessen(-Darmstadt), Luxemburg, *Mecklenburg-Schwerin, *Mecklenburg-Strelitz, *Oldenburg, *Sachsen-Weimar.
9 Herzogtümer: Anhalt-Bernburg, Anhalt-Cöthen, Anhalt-Dessau (1863 zu *Anhalt vereinigt), *Braunschweig, Sachsen-Coburg, Sachsen-Gotha, Sachsen-Meiningen-Hildburghausen (nach dem Aussterben von Gotha 1825: *Sachsen-Coburg-Gotha, *Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, *Sachsen-Altenburg), Holstein (seit 1816 mit Lauenburg), Nassau.
10 Fürstentümer: Hohenzollern-Hechingen (1849 an Preußen), Hohenzollern-Sigmaringen (1849 an Preußen), Liechtenstein, *Lippe(-Detmold), *Schaumburg-Lippe, *Reuß ältere Linie, *Reuß jüngere Linie, *Schwarzburg-Rudolstadt, *Schwarzburg-Sondershausen, *Waldeck.
1 Landgrafschaft: Hessen-Homburg (seit 1817).
Limburg (Teil des niederl. Limburg, seit 1839 als Austausch gegen belg. Luxemburg.
4 Freie Städte: *Bremen, *Hamburg, Frankfurt a. M., *Lübeck.

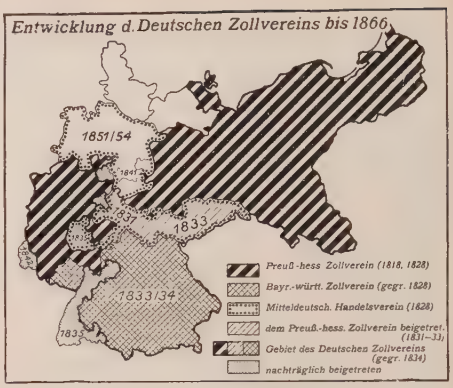
Die 26 Staaten mit * bildeten 1871 mit Elsaß-Lothringen das Deutsche Reich

1832 Hambacher Fest.
1833 Putschversuch gegen den Frankfurter Bundestag. — Verfassungen in Braunschweig, Hannover u. Oldenburg.
1834 Gründung des deutschen Zollvereins.
1835 1. Eisenbahn in Deutschland von Nürnberg nach Fürth. — Beitritt Badens u. Nassaus zum dtsch. Zollverein.
1837 Verfassungsbruch in Hannover (↗„Göttinger Sieben").
1847 Berufung des 1. vereinigten Landtags nach Berlin. — Gründung der Hamburg-Amerika-Linie.
1848 [22.-24. Febr. Pariser Februarrevolution.]
März **Märzrevolution** in Deutschland.
13.-15. März Aufstand in Wien; Flucht Metternichs.
18. März Straßenkampf in Berlin.
20. März Abdankung König Ludwigs I. von Bayern.
21. März Berufung einer preuß. Nationalversammlung.
31. März Das **Vorparlament** in Frankfurt a. M. beschließt die Berufung einer dtsch. Nationalversammlung.
April Aufstand in Baden (Hecker, Struve, Herwegh).
18. Mai Eröffnung der dtsch. **Nationalversammlung** in der Paulskirche in Frankfurt.
29. Juni Erzherzog Johann von Österreich Reichsverweser.
18. Sept. Septemberaufstand in Frankfurt.
31. Okt. Einnahme von Wien durch kaiserliche Truppen.
10. Nov. General Wrangel rückt in Berlin ein.
2. Dez. Kaiser Ferdinand I. von Österreich dankt ab.
1848-50 Schleswig-Holsteins Erhebung gegen Dänemark.
1849 März Vollendung der deutschen Reichsverfassung.
28. März Wahl Friedrich Wilhelms IV. von Preußen zum erbl. Kaiser der Deutschen.
28. April Ablehnung der Kaiserkrone durch Friedrich Wilhelm IV.
Mai Aufstände in Dresden, Baden u. in der Pfalz.
18. Juni Auflösung des Rumpfparlaments in Stuttgart.
1850 Revidierte Verfassung in Preußen. — Erfurter Parlament (Beratung über die Verfassung der deutschen Union). — Fürstenkongreß zu Berlin. — Einberufung der Frankfurter Konferenz durch Österreich u. Wiedereröffnung des Frankfurter Bundestages. — Vertrag zu Olmütz (Preußen verzichtet auf seine Unionspläne).
1851 Wiederherstellung des Deutschen Bundes.
1852 Londoner Vertrag: Neue Thronfolgeordnung für das Königreich Dänemark u. die Elb-Herzogtümer.
1857 Gründung des Norddeutschen Lloyd.
1861 Verkündigung einer neuen Gesamtstaatsverfassung für Österreich.



Die deutschen Verfassungsstaaten vor 1848

Das Ergebnis der Befreiungskriege entsprach nicht den Hoffnungen der Patrioten. Frankreich behielt nach dem 2. Pariser Frieden die Grenzen von 1790 u. hiermit das Elsaß. Der Wiener Kongreß 1814/15 regelte die Gebietsverteilung in Deutschland u. seine Verfassung. Der durch die Bundesakte v. 8. 6. 1815 gegr. Deutsche Bund war eine lockere Vereinigung von 38 (später 39, zuletzt 33) souveränen Einzelstaaten, von denen 3 (Hannover bis 1837, Luxemburg, Holstein) dazu noch in Personalunion mit dem Ausland standen. Auch das Streben des Volkes nach mehr Freiheit u. Teilnahme am Staatsleben wurde nur von einigen Mittel- u. Kleinstaaten erfüllt. So entwickelte sich hier ein konstitutionelles u. polit. Leben u.



ein demokrat. Geist, da der sich hauptsächl. nach franz. u. engl. Vorbild richtende vormärzl. Liberalismus mehr die Rechte des Bürgers als die Notwendigkeiten des Staats betonte. Österreich hielt wegen seiner vielsprachigen Bevölkerung, Preußen wegen seiner ihm wider ihren Willen angegliederten neuen Provinzen eine Verfassung für untragbar, u. beide Großmächte machten sich unter Führung Metternichs zur Aufgabe, die hauptsächl. von den Universitäten (↗Burschenschaft) ausgehende nationale u. freiheitliche Bewegung zu unterdrücken (Karlsbader Beschlüsse 1819, Zensur, Demagogenverfolgung). Unter dem Eindruck der Julirevolution (1830) bekamen auch Kurhessen, Hannover (wo sie 1837 durch Verfassungsbruch wieder abgeschafft wurde), Braunschweig, Oldenburg u. Sachsen Verfassungen. Auch für das Wirtschaftsleben leistete der Bund nichts. Der größte Fortschritt, der ↗Zollverein (1834), kam durch Vereinbarung der Einzelstaaten unter Führung Preußens zustande, ebenso die Münzkonventionen von 1838 u. 1857.

Unter dem Druck der Märzrevolution 1848 brach der Absolutismus auch in Österreich u. Preußen zusammen. In den andern Bundesstaaten wurden die Verfassungen vielfach in demokrat. Sinn umgestaltet. Auf Anstoß einiger Volksführer trat mit Zustimmung des Bundestags ein Vorparlament in Frankfurt a. M. zusammen, das die Berufung einer Nationalversammlung beschloß, von der man die Gründung eines freien Deutschen Reichs erhoffte. Die Nationalversammlung bestellte zunächst eine provisorische Zentralgewalt, nämlich den volkstümlichen Erzherzog Johann als Reichsverweser, u. ein Reichsministerium, das aber zu schwach war, um über die Einzelstaaten eine wirkliche Regierung auszuüben. Gegenüber den Republikanern, die hauptsächl. aus Südwestdeutschland, u. den Reaktionären, die hauptsächl. aus den altpreuß. Provinzen kamen, hatte der gemäßigte Liberalismus die Mehrheit. Die Versammlung beschloß zuerst die Grundrechte des deutschen Volkes. In der Hauptfrage spaltete sie sich in Großdeutsche, die einen loseren Staatenbund mit österreich. Spitze, u. Kleindeutsche, die einen festgefügten Bundesstaat ohne Österreich unter preuß. Führung u. Anschluß Österreichs an diesen in einem loseren Bund erstrebten. Dabei erhob sich noch

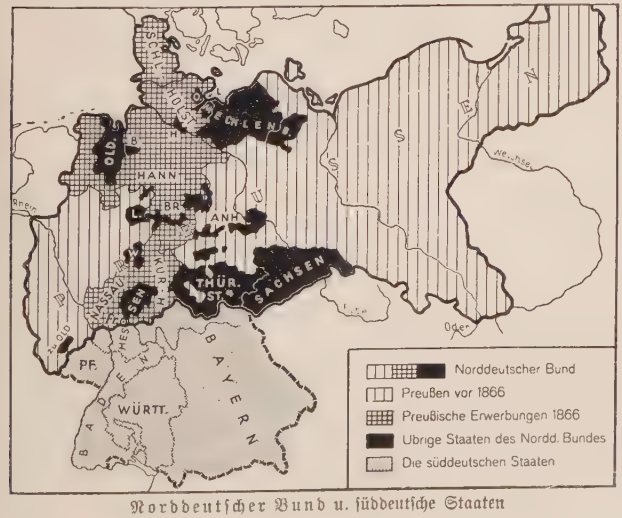
Einzug der Abgeordneten der deutschen Nationalversammlung in die Paulskirche zu Frankfurt a. M. am 18. Mai 1848

die Frage, ob von Österreich nur die zum Deutschen Bund gehörigen Länder od., wie Österreich selbst forderte, der Gesamtstaat aufzunehmen sei. Die Kleindeutschen siegten. 28. 3. 1849 wurde die stark demokrat. u. unitarische Reichsverfassung mit Staatenhaus, Volkshaus u. allg. Wahlrecht beschlossen u. der König von Preußen zum erbl. Kaiser gewählt. Friedrich Wilhelm IV. lehnte die Krone ab, weil er sie nicht aus den Händen des Volkes annehmen wollte. Auch scheute er den Krieg mit Österreich, von dem weder freiwilliges Ausscheiden aus dem Bund noch Unterstellung unter ein preuß. Oberhaupt erwartet werden konnte, u. die Auseinandersetzung mit den Mittelstaaten, die, z. T. mit preuß. Hilfe, der Revolution Herr geworden waren u. ihre Souveränität nicht aufgeben wollten. Damit war das Werk der Nationalversammlung gescheitert. Ihre Arbeit war jedoch nicht vergebens, ihre Ideen wirkten weiter. Der Versuch Preußens (Minister Radowitz), einen kleindeutschen Bundesstaat in anderer Form u. ohne Kaisertitel zu gründen (Dreikönigsbündnis, Union, Erfurter Parlament), scheiterte am Widerstand Österreichs u. Rußlands (Olmütz, Nov. 1850), u. Österreich erzwang die Wiederherstellung des Bundestags.

7) Die Reichsgründung

1862-66 Verfassungskonflikt in Preußen.
1862 Ernennung Otto v. Bismarcks zum preuß. Ministerpräsidenten.
1863 Fürstentag in Frankfurt a. M. unter Vorsitz des Kaisers Franz Josef. — Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins durch Lassalle.
1864 Deutsch-Dänischer Krieg.
1865 Vertrag zu Gastein zwischen Preußen u. Österreich über Schleswig-Holstein.
1866 ↗ Deutscher Krieg.
1867 Gründung des **Norddeutschen Bundes.** — Das Großherzogtum Luxemburg für neutral erklärt u. von der preuß. Besatzung geräumt.
1868 Deutsches Zollparlament.
1870/71 ↗ Deutsch-Französischer Krieg. — Strafgesetzbuch.

Die nationale Bewegung u. damit die Frage der Bundesreform lebten Ende der 1850er Jahre von neuem auf (1859 der kleindeutsche Nationalverein). Während Österreich durch den ital. Krieg 1859 u. den Streit mit Ungarn geschwächt wurde, schuf sich Preußen, wo 1861 Wilhelm I. an die Regierung, 1862 Bismarck ans Ruder kam, durch die Heeresreform (Kriegsminister Roon) im Konflikt mit dem Abgeordnetenhaus die militär. Machtmittel, durch Freundschaft mit Rußland (Neutralität im Krimkrieg, Alvenslebensche Konvention im Polenaufstand 1863) die diplomat. Stellung zur Lösung der deutschen Frage. Bismarck vereitelte eine Bundesreform im österr. Sinn (Frankfurter Fürstentag 1863) u. brachte es trotzdem fertig, Österreich im Krieg gegen Dänemark 1864 für die Interessen Preußens einzuspannen. Über die Frage, was aus dem gemeinsam eroberten Schleswig-Holstein werden sollte, ein neuer Bundesstaat unter dem Augustenburger, wie Österreich wollte, od. eine preuß. Provinz, kam es 1866 zum Bruch, den Bismarck absichtlich herbeiführte (↗ Deutscher Krieg). Obwohl fast alle Mittelstaaten zu Österreich hielten, war der Krieg in vier Wochen zu Ungunsten Österreichs entschieden (Königgrätz, Friedensschlüsse in Nikolsburg u. Prag). Österreich, die bisherige dtsch. Vormacht, mußte aus Deutschland ausscheiden, wurde aber mit Gebietsabtretungen verschont, um ein künftiges gutes Verhältnis zu ermöglichen. Bedauerlich blieb der Bruderkrieg auf alle Fälle, wenn auch die Auseinandersetzung damals wohl die einzig mögliche Lösung der dtsch. Frage war. Österreich erkannte im Prager Frieden die Auflösung des Deutschen Bundes an u. gab seine Zustimmung zur Gründung eines Norddeutschen Bundes unter Führung Preußens, das sich durch den Gewinn Schleswig-Holsteins u. die Annexion von Hannover, Kurhessen, Nassau u. Frankfurt a. M. vergrößerte. Bismarck begnügte sich mit der Mainlinie



Norddeutscher Bund u. süddeutsche Staaten

u. ließ, schon wegen der drohenden Einmischung Napoleons, der für den Machtzuwachs Preußens Entschädigungen forderte, die süddeutsch. Staaten außerhalb des preuß. Machtbereichs, schloß aber Bündnisse u. Militärverträge mit ihnen, wonach sie ihr Heerwesen nach preuß. Muster organisierten u. im Kriegsfall dem preuß. Oberbefehl unterstellten. Luxemburg blieb wegen der Personalunion mit Holland, Liechtenstein wegen seiner Lage außerhalb, u. beide wurden damit von Deutschland getrennt.

Der Norddeutsche Bund umfaßte die 21 norddeutschen Staaten u. Oberhessen. Seine Verfassung, die 1. 7. 1867 in Kraft trat, wurde vorbildlich für die Reichsverfassung vom 16. 4. 1871. Der Anschluß der süddeutschen Staaten erfolgte während des Deutsch-Franz. Krieges (Versailler Verträge). Baden u. Hessen traten zuerst u. ohne Vorbehalt, Württemberg u. Bayern gegen Einräumung gewisser Reservatrechte bei. Damit war das Deutsche Reich gegründet u. die lange erstrebte Einigung Deutschlands, allerdings im kleindtsch. Sinne, erreicht. 18. 1. 1871 wurde Wilhelm I. im Schloß zu Versailles zum Deutschen Kaiser ausgerufen. Durch den Ausgang des Krieges (Frankfurter Frieden 10. 5. 1871) kam Elsaß-Lothringen als Reichsland an das Deutsche Reich.

Die Kaiserproklamation im Spiegelsaal zu Versailles (18. Jan. 1871) Gemälde von Anton v. Werner. — Auf der Estrade Kaiser Wilhelm I., zu seiner Rechten der Deutsche Kronprinz, zu seiner Linken Großherzog Friedrich I. v. Baden, der das Hoch ausbringt, hinter ihnen die dtsch. Bundesfürsten; vorn im Saal Moltke, Bismarck, im Hintergrund Roon, hinter ihnen die Generale

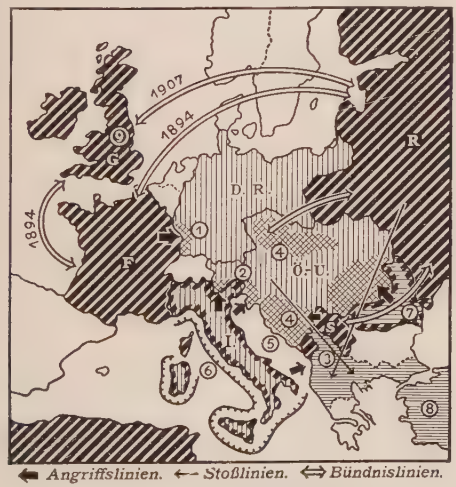
8) Das neue Reich 1871-1918

1871 18. Jan. Kaiserproklamation in Versailles.
16. April. Reichsverfassung.
1871-88 Kaiser Wilhelm I.
1871 bis etwa 1890 ↗**Kulturkampf** in Preußen u. andern Bundesstaaten.
1872 Dreikaiserverständigung zwischen Wilhelm I., Franz Josef I. u. Alexander II. von Rußland.
1878 Sozialistengesetz. — Berliner Kongreß.
1879 Schutzbündnis zwischen Deutschland u. Österreich. — Neuer Zolltarif (Schutzzölle).
1882 Gründung des Dreibunds.
1883 Gesetz über Krankenversicherung.
1884 Neutralitätsvertrag mit Rußland. — Gründung deutscher Kolonien in Südwestafrika, Togo u. Kamerun.
1884-87 Gesetze über Unfallversicherung.
1885 Gründung deutscher Kolonien in Ostafrika u. auf den Südsee-Inseln.
1886 Ansiedlungsgesetz für die Provinzen Posen u. Westpreußen. Gesetz über die Befestigung des deutschen Besitzes in den Ostmarken
1887 Rückversicherungsvertrag mit Rußland.
1888 9. März bis 15. Juni **Kaiser Friedrich III.**
1888-1918 Kaiser Wilhelm II.
1889 Gesetz über Invaliditäts- u. Altersversicherung.
1890 Bismarcks Entlassung. — Helgoland deutsch.
1890-94 General v. Caprivi Reichskanzler.
1891 Arbeiterschutzgesetz. — Handelsverträge mit verschiedenen Staaten. Herabsetzung der Zölle.
1894-1900. Fürst Hohenlohe Reichskanzler.
1895 Vollendung des Nord-Ostseekanals.
1898 Pachtvertrag mit China über Kiautschou auf 99 Jahre.
1899 Erwerb der Karolinen, Marianen u. Palau-Inseln (von Spanien). — Bau des Dortmund-Ems-Kanals.
1900 Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs. — Erwerbung von Deutsch-Samoa. — Flottengesetz.
1900-09 Graf (seit 1905 Fürst) Bülow Reichskanzler.
1902 Neuer Zolltarif.
1905 (März) Besuch Kaiser Wilhelms II. in Tanger (1. Marokkokrisis).
1906 Erhöhung der Reichssteuern u. beschleunigte Vermehrung der Kriegsflotte beschlossen. – 16. 1.–7. 4. Algeciras-Konferenz (Diplomat. Niederlage Deutschlands).
1907 1. lenkbares Luftschiff des Grafen Zeppelin.
1908 Bosnische Krisis.
1909 Besuch Eduards VII. in Berlin. – Deutsch-Französischer Vertrag über Marokko.
1909-17 v. Bethmann-Hollweg Reichskanzler.
1911 Verfassungs- u. Wahlgesetz für Elsaß-Lothringen. — Vertrag mit Rußland über die Abgrenzung der Interessengebiete in Persien. — Entsendung des deutschen Kanonenboots „Panther" nach Agadir („Pantersprung"; 2. Marokkokrisis). Abkommen mit Frankreich über Marokko u. Äquatorialafrika.
1912 Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung. — Flottengesetz. — Letzte Erneuerung des Dreibundes. [1912/13 Balkankrisis.]
1913 Genehmigung der Heeresvorlage.
1914-18 ↗Weltkrieg.
1917 Ankündigung einer Reform des Wahlrechts in Preußen. — Aufhebung des Jesuitengesetzes. — Michaelis (Juli bis Okt.), dann Graf v. Hertling (Okt. 1917 bis Okt. 1918) Reichskanzler.

Das neue Reich mit seinem gewaltigen Machtaufstieg binnen zehn Jahren u. der stärksten Militärmacht der Welt wurde von den älteren Großmächten unbequem empfunden u. hatte nach drei siegreichen Kriegen das Mißtrauen Europas gegen seine Friedensliebe zu überwinden. Bismarck sicherte die errungene Stellung durch eine friedliche Politik, Ausbau der Wehrmacht u. Schaffung von Bündnissen zur Sicherung des Friedens in Europa. Er suchte Anlehnung an Österreich u. Rußland (Dreikaiserverständigung 1872). Als das Verhältnis Rußlands zu Österreich u. infolge des Berliner Kongresses auch zu Deutschland sich verschlechterte, schloß er das Bündnis mit Österreich (Okt. 1879), das sich durch Beitritt Italiens 1882 zum ↗Dreibund

Bismarcks Bündnispolitik zur Verhinderung französischer Koalitionsmöglichkeiten (bes. mit Rußland) 1 Dreikaiserverständigung 1872/73. — 2 Zweibund 1879; Entfremdung Rußlands. — 3 Dreibund 1882; 1883 geheimer Beitritt Rumäniens. — Deutsch-russischer Rückversicherungsvertrag 1887

erweiterte. Mit der Zeit wurden auch die Beziehungen zu Rußland wieder besser (Dreikaiserverständigung 1881 u. 1884, Rückversicherungsvertrag 1887), u. es gelang, dieses von einem Bündnis mit Frankreich abzuhalten. Frankreich wurde in seinen kolonialen Bestrebungen gegen England unterstützt, blieb aber unversöhnt, jedoch ungefährlich, solange es keine Bundesgenossen hatte; am feindseligsten war die Stimmung zur Zeit Boulangers (1887). Das Verhältnis zu England war meistens wenig freundlich; wirkliche Reibungen gab es seit dem Eintritt des Reichs in die Kolonialpolitik (1884). Im Innern war das erste Jahrzehnt dem Ausbau des Reichs gewidmet; im Reichstag hatte dabei die nationalliberale Partei die Führung. Das Rechtswesen wurde einheitlich gestaltet (1872 Strafgesetzbuch, 1879 Gerichtsverfassung, Zivil- u. Strafprozeßordnung; das Bürgerl. Recht erst 1900), ebenso 1872 das Maß- u. Gewichts-, 1875 das Münzwesen. Seit der Reichsgründung setzte eine starke kapitalist. u. industrielle Entwicklung ein, begünstigt durch die franz. Kriegsentschädigung u. die (von Delbrück geleitete) liberale Wirtschafts- u. Handelspolitik, u. damit eine starke Zunahme der Bevölkerung, während die Auswanderung nachließ. Schattenseiten waren die üblen Erscheinungen der Gründerjahre (Krisis 1873), Landflucht, Leutenot bei der Landwirtschaft, Niedergang des Mittelstands, Ausbeutung des Arbeiters, Verschärfung der sozialen Gegensätze, Anwachsen der damals noch ganz staatsfeindl. Sozialdemokratie, die Bismarck vergeblich durch das Sozialistengesetz (1878) bekämpfte. Durch den ↗Kulturkampf (↗Bismarck) hatte die kath. Kirche in Deutschland schweren Schaden genommen; aber viel tiefer u. folgenschwerer war der Schaden, der aus diesem Kampf für den Staat erwuchs. Dazu kamen die finanziellen Bedürfnisse des Reichs, die Forderungen der Landwirtschaft, u. so brach Bismarck 1879 mit dem liberalen Wirtschaftssystem, ging zu einer vorerst gemäßigten Schutzzollpolitik über u. kündigte mit der kaiserl. Botschaft 1881 die soziale Gesetzgebung an, mit der Deutschland den andern Nationen vorausging (Arbeiterschutzgesetzgebung, 1883 Kranken-, 1884 Unfall-, 1889 Invalidenversicherung). Fortan machte er seine Politik mehr mit den Konservativen u. dem Zentrum. Eine dauernde Sorge blieb die Polenfrage.



⬅ Angriffslinien. ⟵ Stoßlinien. ⟺ Bündnislinien.

Die Gefahrenpunkte u. innern Schwächen des Dreibundes.

1 Frankreichs Revanche für Elsaß-Lothringen; unzufriedene Volksstimmung in Elsaß-Lothringen. — 2 Ital. „Irredenta"; alte Feindschaft der Italiener gegen Österreich. — 3 Kreuzung der Balkanpolitik Rußlands u. Österreichs. — 4 Panslawist. Bewegung; systemat. Zersetzung der slaw. Landesteile Österreich-Ungarns (Tschechen, Südslawen). — 5 Italienischer Imperialismus im Adriat. Meer. — 6 Seine langgestreckte ungeschützte Küste schwächt Italien gegenüber England u. damit seine Stellung im Dreibund. — 7 Rumänien, geheim mit dem Dreibund verbündet, aber unter wachsendem russ. Einfluß. — 8 Türkei mit dem Deutschen Reich befreundet. — 9 Deutschlands Welthandel, Orientpolitik (Berlin-Bagdad) u. Flottenvermehrung treiben England an die Seite Frankreichs u. Rußlands

Bismarck blieb auch unter Friedrich III. (9. 3. bis 15. 6. 1888) u. anfangs unter Wilhelm II. im Amt. März 1890 wurde er entlassen. Seine Nachfolger wußten die errungene Stellung nicht zu behaupten. Schon Caprivi (1890-94) erregte die öffentl. Meinung, als er 1890 einen Teil Ostafrikas gegen Helgoland abtrat. Unbekannt blieb damals sein größerer Fehler, die Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrags (1890), die das Abschwenken Rußlands zu Frankreich u. in weiterer Folge die Bildung der großen Entente gegen Deutschland zeitigte. Die Heeresvermehrung

u. Einführung der zweijähr. Dienstzeit gelang ihm erst nach Auflösung des Reichstags (1894). Der Thronwechsel in Rußland 1894 verbesserte auch die deutsch-russ. Beziehungen. Als Deutschland mit den Flottengesetzen 1898 u. 1900, mit der türk. Freundschaft u. in Ostasien, geräuschvoller als notwendig, in die Weltpolitik eintrat, war die Weltlage noch verhältnismäßig günstig. England war zwar durch das ↗Krügertelegramm vor den Kopf gestoßen, stand aber mit Frankreich (↗Faschoda) u. Rußland noch gespannter. So gelang unter der Kanzlerschaft des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1894-1900) noch einmal eine Erweiterung des Kolonialbesitzes (1898 Kiautschou, 1899 Marianen, Karolinen, Palauinseln u. Samoa). Aber die Regierung täuschte sich, indem sie die Lage für dauernd, vor allem die engl.-russ. Rivalität für unabänderlich hielt. Japan war schon durch Deutschlands Mitprotest gegen den Frieden von Schimonoseki 1895 entfremdet worden. Die militär. Stützung der Türkei durchkreuzte Rußlands, die wirtschaftl. Betätigung in Vorderasien (Berlin-Bagdad) Englands Absichten. Der entscheidende Fehler war wohl die Ablehnung der engl. Annäherungsversuche um die Jahrhundertwende (durch Bülow u. den im Auswärt. Amt maßgebenden Geh. Rat v. Holstein). Die Flottenvermehrung (durch Tirpitz) zwang England zu erhöhten Rüstungen, die steigende dtsch. Ausfuhr verschlechterte die Stimmung. Dazu kam das persönl. Regiment des Kaisers bes. in der auswärt. Politik, die Übertreibungen der Alldeutschen, das ungeschickte Verhalten auf den Friedenskonferenzen, der Wechsel zwischen Herausforderungen u. Anbiederungen. Das Bündnis mit Italien, das von vornherein mit der irredentist. Strömung belastet war, verlor immer mehr an Wert, seit sich England (1904) an die Seite Frankreichs stellte. Der russ.-japan. Krieg 1904/05 wurde nicht ausgenützt. Die Marokkokrisen 1905 bis 1906 (↗Algeciraskonferenz) u. 1911 beleuchteten grell die Isolierung („Einkreisung") der Mittelmächte. Um so mehr sah sich Deutschland gezwungen, seinen österr. Bundesgenossen zu unterstützen (Bosn. Krisis 1908). Bülow wußte den in die hohe Politik nicht eingeweihten Reichstag, das auf die Unüberwindlichkeit seiner Armee vertrauende deutsche Volk u. wohl auch sich selbst über die verfahrene Lage hinwegzutäuschen. Nach dem Rücktritt Bülows (Juli 1909), der es durch die Reichstagsauflösung 1906 u. die Blockpolitik mit dem Zentrum, durch sein Verhalten bei den Angriffen auf das persönl. Regiment Nov. 1908 mit dem Kaiser u. schließlich durch die Erbschaftssteuer mit den Konservativen verdorben hatte, versuchte Bethmann Hollweg noch einmal eine Verständigung mit England (1912 Reise des engl. Kriegsministers Haldane nach Berlin), aber sie scheiterte an der Flottenpolitik. Die Machtverschiebung durch die Balkankriege 1912/13 bedeutete wieder eine Schwächung der Mittelmächte. Deutschland wußte den drohenden Gefahren nur durch vermehrte Rüstungen zu begegnen (1912 u. 1913, Wehrbeitrag).

Im Weltkrieg 1914-18 hatte Deutschland nur Österreich, später auch noch die Türkei u. Bulgarien zu Verbündeten, die es alle noch unterstützen mußte. Mit einer die Welt in Bewunderung versetzenden physischen u. moralischen Kraft u. militär. Leistungsfähigkeit wehrten sich die beiden von Italien verlassenen Mittelmächte über 4 Jahre gegen die halbe Welt u. erlagen schließlich, weniger im Felde besiegt als durch die Blockade, den Hunger u. Rohstoffmangel u. die dadurch erzeugten Folgen (Kampf zwischen Erzeuger u. Verbraucher, Kriegsgewinn, Wucher u. Korruption) überwältigt. Schon Mitte des Kriegs zerbrach der innere Friede Deutschlands an den Forderungen von Neuorientierung des Staatswesens, d. h. Parlamentarisierung der Reichsregierung u. Abschaffung des preuß. Dreiklassenwahlrechts, u. im Kampf um die Kriegsziele. Die eine Partei, weit über die militär. u. alldtsch. Kreise hinaus, forderte Gebietserwerbungen, Sicherungen u. Entschädigungen, die andere, je nach der Kriegslage bald stärkere, bald schwächere, einen Verständigungsfrieden. Für einen solchen war auch Bethmann Hollweg u., als der Unterseebootkrieg die Erwartungen nicht erfüllte, die Reichstagsmehrheit (Friedensresolution 19. 7. 1917). Die Reichsregierung verlor aber die polit. Führung immer mehr an die Oberste Heeresleitung. Bethmann Hollweg wurde auf ihre Forderung Juli 1917 entlassen; ihm folgte als Reichskanzler Michaelis, Nov. 1917 Graf Hertling.

9) Seit 1918

1918 Einführung des parlamentar. Systems. Prinz Max von Baden Reichskanzler. — Meuterei der Flotte. **Revolution.** — Bildung des Rats der Volksbeauftragten. — Waffenstillstand u. Besetzung der Rheinlande. — Abdankung des Kaisers.

1919 Spartakistenunruhen. — Eröffnung der **Nationalversammlung** in Weimar. Ebert Reichspräsident. Scheidemann, dann Bauer Reichskanzler. — Räterepublik in Bayern. — Ermordung Eisners. — Annahme des **Versailler Friedensvertrags.** — Unterzeichnung der **Weimarer Verfassung.**

1920 Inkrafttreten des Friedensvertrags. — Kapp-Putsch. Rote Armee im Ruhrgebiet. Hermann Müller, dann Fehrenbach Reichskanzler. Besetzung von Frankfurt a. M. u. Darmstadt. Abstimmungssieg in Ost- u. Westpreußen. Scheinbare Volksbefragung in Eupen-Malmedy.

1921 Besetzung von Düsseldorf, Duisburg u. Ruhrort. — Abstimmung in Oberschlesien. Kommunistenaufstand in Mitteldeutschland, Hamburg u. im Ruhrgebiet. — Londoner Ultimatum. — Erfolgreiche Abwehr der poln. Angriffe in Oberschlesien. — Ermordung Erzbergers. — Teilung Oberschlesiens. — 1. u. 2. Kabinett Wirth.

1922 Konferenz von Cannes; Zahlungsnachlaß für Deutschland bewilligt. — Konferenz von Genua. — Vertrag von Rapallo. — Ermordung Rathenaus. — Gesetz zum Schutz der Republik. — Geldentwertung (Inflation). — Kabinett Cuno.

1923 Einbruch Frankreichs u. Belgiens ins **Ruhrgebiet.** Passiver Widerstand. 1. u. 2. Kabinett Stresemann. — Abbruch des passiven Widerstands. — Separatistenputsche im Rheinland u. in der Pfalz. — Hitler-Putsch in München. — Beginn der Rentenmarkausgabe. — 1. Kabinett Marx.

1924 2. Kabinett Marx. — Londoner Konferenz; Annahme des **Dawes-Plans.**

1925 1. Kabinett Luther. — Tod Eberts. — **Hindenburg** Reichspräsident. — Räumung des Ruhrgebiets. — Konferenz von **Locarno.**

1926 2. Kabinett Luther. — Räumung der 1. Rheinlandzone. — 3. Kabinett Marx. — Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. — Aufhebung der Militärkontrolle.

1927 4. Kabinett Marx. — Fortsetzung der Locarno-Politik. — Unterzeichnung der Fakultativklausel des Haager Schiedsgerichts-Statuts durch Deutschland.

1928 „Bund zur Erneuerung des Reichs" gegründet. 2. Kabinett Müller. — Unterzeichnung des Kellogg-Pakts. Neuregelung der Reparationsfrage beschlossen.
1929 Annahme des **Kellogg-Pakts.** — Unterzeichnung des Young-Plans. Haager Konferenz. — Zeppelins Weltfahrt. — Tod Stresemanns.
1930 Annahme des **Young-Plans.** — 1. Kabinett Brüning. — **Ende der Rheinland-Besetzung.** — Septemberwahlen (Zuwachs der Radikalen, bes. der Nationalsozialisten). — Reformprogramm u. Notverordnungen der Regierung Brüning.
1931 2. Kabinett Brüning. — Vorschlag einer dtsch.-österr. Zollunion. — Wirtschafts- u. Bankenkrise. — **Hoover-Plan** (Aussetzen der Reparationszahlungen). — Ministerbesprechungen in London (Chequers), Paris, Berlin u. Rom. — Londoner Finanz-Konferenz. — Große Notverordnungen der Regierung Brüning.
1932 Stillhalteverhandlungen. — Abrüstungskonferenz. — Neuorganisation der dtsch. Großbanken. — 2. Wahl Hindenburgs. — Reparationskonferenz. — Wichtige Landtagswahlen (Preußen, Bayern, Württemberg u. a.).

Nachfolger des Grafen Hertling als Reichskanzler wurde Okt. 1918 Prinz Max von Baden. Die Demokratisierung der Reichsverfassung u. der auf Forderung der Heeresleitung am 5. Okt. angebotene, aber von den Feinden absichtlich bis zum 11. Nov. hinausgezogene Waffenstillstand kamen zu spät, um den Ausbruch der Revolution zu verhindern. Sie begann mit den Meutereien bei der Flotte am 3. 11. 1918. Am 7. 11. wurde in München u. Braunschweig die Republik ausgerufen, am 9. 11. verkündete Prinz Max eigenmächtig die Abdankung des Kaisers u. übergab sein Amt an Ebert. Am 11. 11. übernahm der Rat der Volksbeauftragten, aus 3 Mehrheits- u. 3 Unabhängigen Sozialisten bestehend, mit Ebert u. Haase an der Spitze, die Regierung. Diese verkündete eine Menge demokrat. u. sozialer Neuerungen, darunter den Achtstundentag, das allgem. Wahlrecht mit Frauenstimmrecht u. Verhältniswahl im Reich u. in den Bundesstaaten u. führte (unter Hindenburg) die Demobilisierung des Heeres durch. Während das Rheinland besetzt wurde u. die Polen Westpreußen u. Posen losrissen u. um Schlesien kämpften, wurde das Reich durch Einmischung der Arbeiter- u. Soldatenräte in die Verwaltung, durch Fortdauer der Blockade, Ernährungs-, Kohlen-, Verkehrs- u. Wohnungsnot, Streiks, Überschwemmung mit Papiergeld (↗Inflation), Rechtsunsicherheit, Loslösungsbestrebungen in Bayern u. im Rheinland, spartakist. (kommunist.) Unruhen in Berlin, den Nordseehäfen, Mitteldeutschland, München u. dem Ruhrgebiet heimgesucht. Es gelang jedoch, die Einheit des Reiches zu erhalten, mit Hilfe freiwilliger Truppen die Staatsautorität wiederherzustellen, die „Unabhängigen Sozialisten", welche Sozialisierung u. Diktatur des Proletariats forderten, aus der Regierung zu verdrängen (29. 12) u. die Rückkehr zu geordneten Zuständen durch die Wahlen zur Nationalversammlung (19. 1. 1919) zu sichern. Diese trat 6. 2. in Weimar zusammen, wählte 11. 2. Ebert zum vorläufigen Reichspräsidenten u. vollendete ihre Aufgabe mit der Verfassung v. 11. 8. 1919 (↗Reichsverfassung). Die neue Verfassung betonte zur Förderung des Reichsgedankens stärker den Einheitsstaat, ohne den bundesstaatl. Charakter des Reichs aufzuheben. Sie beseitigte die Reservatrechte u. machte Vorschriften für die Verfassung der Länder. Die neue Reichswehr wurde Sache des Reichs; dieses nahm die meisten Steuern u. deren Erhebung durch die Finanzämter, 1. 4. 1920 auch die Eisenbahnen an sich; die Verwaltung der letzteren ging durch den Dawes-Plan an die ↗Reichsbahngesellschaft über.

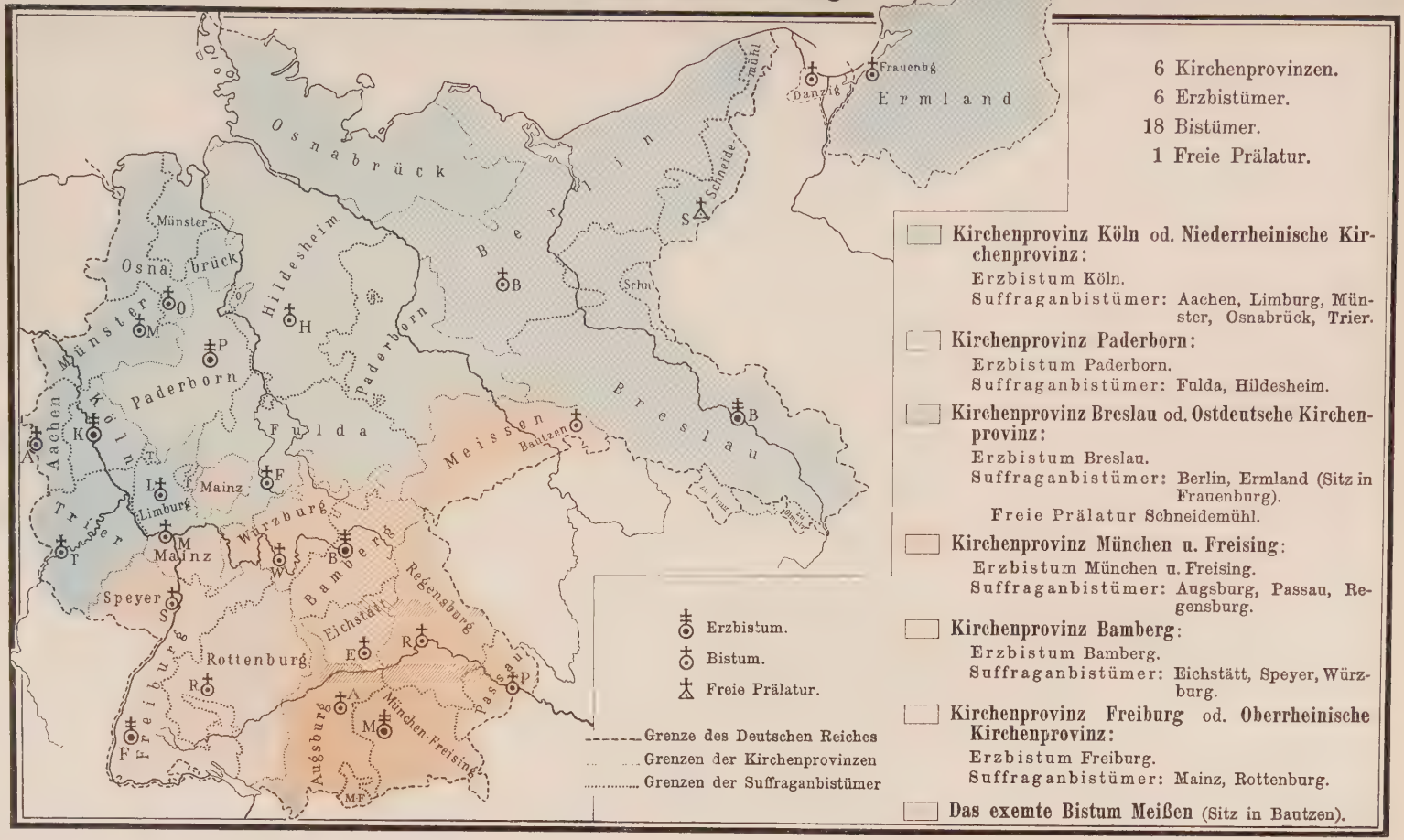
Mit dem Zusammentreten der Nationalversammlung erhielt das D. R. an Stelle der Diktatur der Volksbeauftragten eine parlamentar. Regierung, zunächst (Febr. 1919) ein Kabinett Scheidemann aus Sozialdemokraten, Zentrum u. Demokraten (Weimarer od. kleine Koalition). Die Verfassungsarbeit wurde unterbrochen durch das Friedensdiktat von Versailles, das weitere Gebietsverluste (↗Abgetretene Gebiete) zur Folge hatte, das Reich militärisch wehrlos machte u. mit unbestimmt bleibenden, aber jedenfalls unerschwinglichen Tributen belastete. Das Kabinett Scheidemann trat wegen der Frage der Unterzeichnung des Versailler Diktats zurück; es folgte ein Kabinett Bauer (zunächst ohne die Demokraten). Die Mehrheit der Nationalversammlung entschloß sich, um Schlimmeres zu verhüten, für die Unterzeichnung (28. 6.), u. die Regierungen der Folgezeit (Bauer bis zum Kapp-Putsch März 1920, dann Müller, nach den Wahlen Juni 1920 Kabinett Fehrenbach aus Zentrum, Volkspartei u. Demokraten, Mai 1921 Kabinett Wirth aus Zentrum, Demokraten u. Sozialdemokraten) suchten den Friedensvertrag, so gut es ging, zu erfüllen, in der Hoffnung, dadurch weitere Drangsalierungen abzuwenden u. so den Beweis für die wirtschaftl. Unmöglichkeit der Reparationszahlungen zu führen (sog.

Deutschlands Verstümmelung durch den Versailler Friedensvertrag
■ Abgetretene Gebiete. — ▦ Saargebiet. — ▨ Besetzte Gebiete. — □ Versuchte Abtrennungen (Abstimmungsgebiete, die beim Reich verblieben). — ▩ Unterdrückter Anschluß. — ▪▪▪ Entmilitarisierungsgrenze

„Erfüllungspolitik"). Vorerst jedoch war Frankreich ebensoviel am Ruin u. an der Auflösung Deutschlands wie an seinen Zahlungen gelegen. Die Ausplünderung, die fortgesetzte Demütigung bei der Entwaffnung, die Schikanen im Rheinland u. in den Abstimmungsgebieten (bes. in Oberschlesien) steigerten die ohnehin noch vorhandenen bedauerlichen innern Unausgeglichenheiten u. Wirren (Kapp-Putsch 13. 3. 1920, Ermordung Erzbergers 1921 u. Rathenaus 1922 als der Hauptträger der Erfüllungspolitik). Die auf die Konferenz von Genua (Frühjahr 1922) gesetzten Hoffnungen scheiterten, z. T. am Willen Poincarés, z. T. an dem Mißtrauen, das der von Wirth u. Rathenau gleichzeitig geschlossene Rapallo-Vertrag mit Rußland erregte. Als die Regierung die durch das Londoner Ultimatum 1921 festgesetzten Zahlungen nicht mehr zu leisten vermochte u. Zwangsmaßregeln von Frankreich zu erwarten waren, bildete sich ein Kabinett Cuno aus der Dtsch. Volkspartei, dem Zentrum, der Bayer. Volkspartei u. den Demokraten. Der erwartete Einbruch der Franzosen u. Belgier ins Ruhrgebiet erfolgte Jan. 1923. Mit Hilfe bezahlter Landesverräter (↗ Separatisten) suchte Frankreich das linksrhein. Gebiet loszureißen, erregte aber damit den Argwohn Englands u. Amerikas. Die Regierung Cuno verkündigte den passiven Widerstand, der nach außerordentl. Leistungen der Bevölkerung infolge völliger Zerrüttung der Währung (↗ Inflation) im Sept. 1923 aufgegeben werden mußte. Der neuen Regierung Stresemann (aus denselben Parteien u. den Sozialdemokraten, die wegen der Ermächtigungsgesetze bald wieder austraten) gelang es, der Inflation ein Ende zu machen (Stabilisierung der Währung durch Schacht u. Luther Nov. 1923) u. die Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands durch einen internat. Sachverständigenausschuß durchzusetzen. So kam es zum ↗ Dawes-Plan. Nach dessen Inkrafttreten wurde Juli bis August 1925 das Ruhr- u. Sanktionsgebiet, Januar 1926 die 1., nach Annahme des Young-Plans 1929 vorzeitig die 2. u. 1930 die 3. Zone des besetzten Gebietes geräumt. Stresemann leitete das Auswärtige auch unter den folgenden Kabinetten (Nov. 1923 Marx, Jan. 1925 Luther, Mai 1926 wieder Marx, alle drei aus Dtsch. Volkspartei, Zentrum, Bayer. Volkspartei u. Demokraten; Juni 1928 bis März 1930 Müller, von der Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten). Durch den Locarno-Vertrag 1925, den Eintritt in den Völkerbund 1926 u. den Beitritt zum Kellogg-Pakt 1928 suchte Deutschland seinen Willen zu ehrlicher Verständigung, auch mit seinem Hauptgegner u. -gläubiger Frankreich, zu erweisen u. weiteren Schutz gegen feindl. Angriffe u. erneute Besetzung zu gewinnen. Das von der franz. Politik hartnäckig erstrebte Ost-Locarno lehnte Deutschland selbstverständlich ab, weil es nicht auf die friedliche Revision der Ostgrenze, die Rückgabe des Korridors u. Danzigs an das Reich, verzichten will. Mit Polen kam es zu keiner Verständigung, nicht einmal zu einer handelspolitischen, u. die wiederholt im Völkerbund vorgebrachten berechtigten Beschwerden Deutschlands über die Unterdrückung der deutschen Minderheiten in Ost-Oberschlesien u. dem übrigen Polen blieben ohne viel Erfolg. Auch die Rückkehr des Saargebiets mit neuen Zugeständnissen zu erkaufen, wurde von Deutschland abgelehnt. Wenn sich die internat. Lage Deutschlands gegenüber der Zeit vor dem Ruhrkrieg gebessert hat, so war dies freilich weniger der dtsch. Diplomatie als der wachsenden Abneigung der Welt gegen die franz. Militärhegemonie zu verdanken (↗ Abrüstung). Im Grunde blieb die auswärt. Politik mehr od. weniger zwangsläufig. Von der Einleitung einer Bündnispolitik versprach sich die Regierung keine greifbaren Erfolge. Versuche, die Schuldfrage wieder aufzurollen u. die Forderung nach Kolonialmandaten anzumelden, wurden von vornherein abgelehnt. Mit größerem Nachdruck wurde das Recht des D. R. auf Abrüstung der andern geltend gemacht. Nach Stresemanns Tod (Okt. 1929) setzte das Auswärt. Amt zunächst seine Politik fort; der Versuch seines Nachfolgers Curtius, durch gemeinsamen Beschluß Deutschlands u. Österreichs die deutsch-österr. Zollunion zu verwirklichen, scheiterte am Widerstand Frankreichs u. seiner östl. Verbündeten u. hatte den Rücktritt von Curtius zur Folge (Okt. 1931).

Die verfassungsmäßige Staatsordnung war seit dem Hitler-Putsch Nov. 1923 nicht mehr ernstlich gefährdet. Zur Festigung der Verhältnisse trug auch die Wahl Hindenburgs (Apr. 1925) zum Nachfolger des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert bei. Eine Folge der Stabilisierung war die Aufwertungsgesetzgebung. Der für das Ausland erstaunliche Wiederaufbau der durch Krieg u. Revolution zerrütteten Wirtschaft ermöglichte die Aufnahme ausländ. Kapitals u. dadurch einen vorübergehenden Aufstieg der Konjunktur. Die ↗ Reichsreform blieb im Stadium der Beratung stecken. Ein Reichsschulgesetz scheiterte 1928, da die liberalen Parteien sich der Ausdehnung des Elternrechts auf die Simultanschul-Länder widersetzten.

Seit 1929 verschlechterte sich die Lage im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise. Die Staatseinnahmen sanken, die Notlage der Landwirtschaft griff weiter um sich, die Arbeitslosigkeit stieg u. erforderte Aufwendungen in unvorhergesehenem Maße. Damit verschärften sich die innern Gegensätze u. wuchs die radikale Stimmung (Nationalsozialismus, Reichstagswahlen Sept. 1930). Das (seit März 1930 regierende) Kabinett Brüning mußte auf die parlamentar. Erledigung der finanziellen Fragen verzichten u. regelte sie seit Juli 1930 durch Notverordnungen von steigender Härte. Die Erfüllung des Young-Plans wurde unmöglich. Dazu kam noch die Zurückziehung ausländischer Kredite (Bankenkrise Juni 1931). Deutschland erreichte 1931 zunächst ein Reparationsfeierjahr (↗ Hoover), ferner den Rückzahlungsaufschub für die ausländ. Kredite an dtsch. Banken u. Firmen (Stillhaltung). Die Reparationsfrage wurde von neuem aufgerollt (Basler Beratender Sonderausschuß u. Konferenz von Lausanne). Auf der ersten Abrüstungskonferenz des Völkerbunds



6 Kirchenprovinzen.
6 Erzbistümer.
18 Bistümer.
1 Freie Prälatur.

Kirchenprovinz Köln od. Niederrheinische Kirchenprovinz:
Erzbistum Köln.
Suffraganbistümer: Aachen, Limburg, Münster, Osnabrück, Trier.

Kirchenprovinz Paderborn:
Erzbistum Paderborn.
Suffraganbistümer: Fulda, Hildesheim.

Kirchenprovinz Breslau od. Ostdeutsche Kirchenprovinz:
Erzbistum Breslau.
Suffraganbistümer: Berlin, Ermland (Sitz in Frauenburg).
Freie Prälatur Schneidemühl.

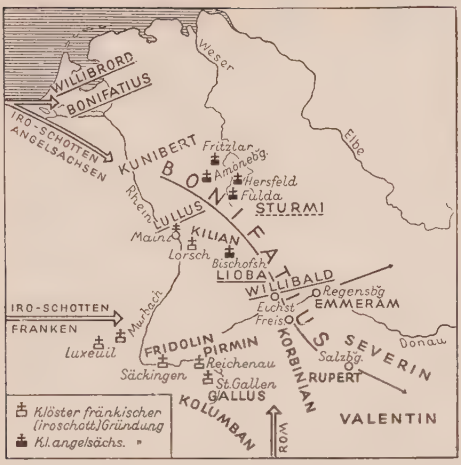
Kirchenprovinz München u. Freising:
Erzbistum München u. Freising.
Suffraganbistümer: Augsburg, Passau, Regensburg.

Kirchenprovinz Bamberg:
Erzbistum Bamberg.
Suffraganbistümer: Eichstätt, Speyer, Würzburg.

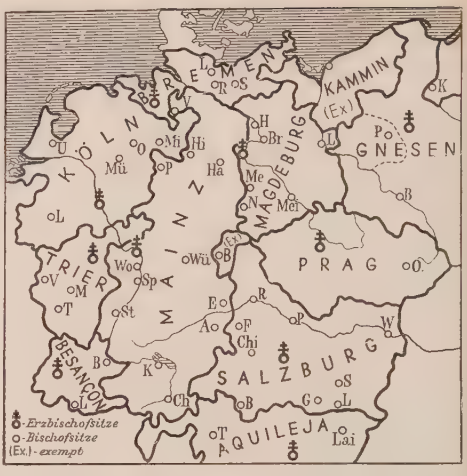
Kirchenprovinz Freiburg od. Oberrheinische Kirchenprovinz:
Erzbistum Freiburg.
Suffraganbistümer: Mainz, Rottenburg.

Das exemte Bistum Meißen (Sitz in Bautzen).

Verlag von Herder & Co. in Freiburg.

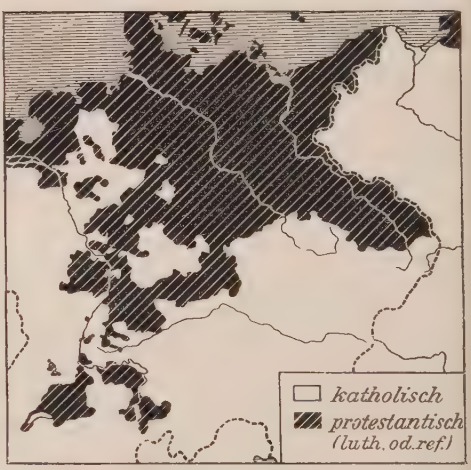


Älteste Mission bis zum 8. Jahrh.
(Die Namen der angelsächs. Missionare sind unterstrichen)

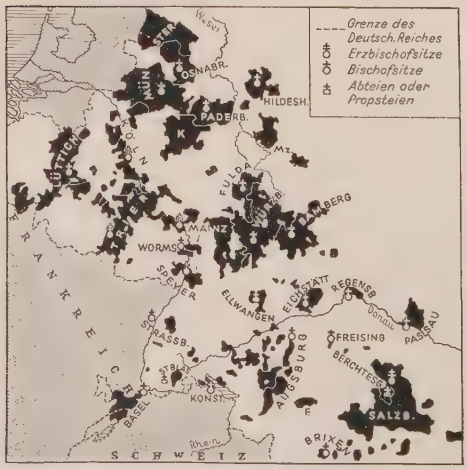


Kirchliche Einteilung vom 11.–16. Jahrh.
(Die Kirchenprovinzen sind nach ihrem Erzbistum benannt)

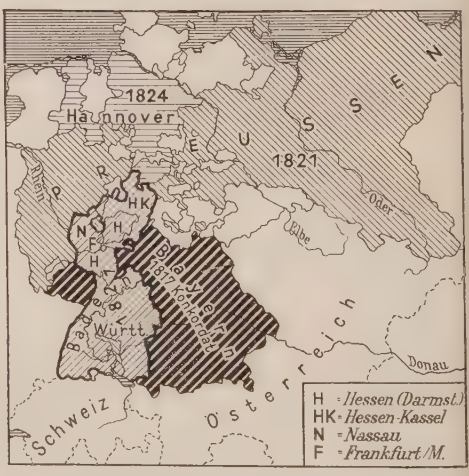
Höhepunkt der Reformation
(um 1555)



Konfessionsstand nach der kath. Restauration
(um 1648)



Die Geistl. Gebiete (Fürstbistümer u. Fürstabteien) vor der Säkularisation (Ende des 18. Jahrh.)



Kirchl. Neuordnung des Deutschen Reiches zu Beginn des 19. Jahrh.

(1932) machte Deutschland neue Vorschläge auf der Grundlage der deutschen Gleichberechtigung.

Die dtsch. Nachkriegskabinette: ↗**Reichsregierung**; die Parteienstärke: ↗**Reichstag**. Deutschland in der europ. Politik: ↗**Europa**.

Lit.: **Quellensammlungen:** Monumenta Germaniae historica, Städtechroniken, Reichstagsakten, Hanserezesse, Regestensammlungen, Nuntiaturberichte; Die große Politik der europ. Kabinette 1871-1914, Akten des Auswärt. Amts. — Zur Quellenkunde u. Geschichtschreibung: Dahlmann-Waitz, Wattenbach, Lorenz, v. Wegele, Wildhaut, Janssen u. Schmitz-Kallenberg, Vigener u. Kern, G. Wolf, Fueter, Schnabel, v. Below, Loewe, Jacob.

Neuere **Gesamtdarstellungen:** Lamprecht (15 Bde), Bibliothek der dtsch. Gesch. von Zwiedineck-Südenhorst. Handbücher von Gebhardt, Kaemmel, Widmann, Lindner, Heyck, O. Jäger, D. Schaefer, v. Hofmann, Pinnow, Haller (Epochen), Gesch. der führenden Völker, hrsg von Finke, Junker u. Schnürer, Bd 13-17. — **Altertum:** Müllenhoff, Dahn, Arnold, L. Schmidt, Fr. Kauffmann, Goette. — **Mittelalter:** Jahrbücher der dtsch. Gesch., Nitzsch, die Kirchengesch. von Hauck, v. Schubert, Schnürer; Mühlbacher (Karolinger), Dümmler (Ostfränk. Reich), Giesebrecht, Hampe (Salier u. Hohenstaufen), Redlich (Rudolf von Habsburg), Michael, Lindner (Luxemburger). — **Reformation u. Gegenreformation:** Ranke, Janssen, Bezold, M. Ritter, G. Wolf, Brandi. Seit 1648: Ranke, Erdmannsdörffer, Arneth, Koser, Heigel. — **Revolutions- u. Napoleon. Zeit:** Häusser, Sybel, Oncken, M. Lehmann (Stein). — **19. Jahrh.:** Treitschke, Stern (Gesch. Europas), Sybel, Friedjung, Meinecke, Brandenburg, Srbik, Schnabel; **seit 1871:** Ziekursch, Wahl, Hartung, Hohlfeld, Stieve (Auswärt. Politik). — **Rechts- u. Verfassungsgesch.:** Eichhorn, Waitz, Schröder, Brunner, Heusler, v. Below, Fehr, Meister, Hartung, v. Schwerin. — **Wirtschaftsgesch.:** v. Inama-Sternegg, Koetzschke, Sieveking, Kulischer; 19. Jahrh.: Pohle, Sartorius v. Waltershausen. — **Kulturgesch.:** G. Freytag, Riehl, Henne am Rhyn, Grupp (kath.), Steinhausen, Zoepfl (kath.). Dtsch. Kulturatlas. — Allg. Deutsche Biographie. Jahresberichte für deutsche Geschichte. — Vgl. auch die Lit. bei Weltgeschichte.

Kirchengeschichte (vgl. auch Geschichte).

I. Mittelalter.

Bei der Entstehung des D. R. war die Christianisierung der dtsch. Stämme nahezu vollendet (↗Fränkisches Reich). Auf dem Hintergrund eines bereits gefestigten christl. Staates bildete sich die Idee des abendländ. Kaisertums dtsch. Nation (↗Kaisertum, ↗Abendland), die eine enge Verbindung der höchsten kirchlichen u. höchsten staatlichen Gewalt darstellt. Für das ganze Mittelalter war nun die Geschichte des Papsttums u. der Kirche mit der Geschichte des D. R. innig verknüpft.

Die Schutzherrschaft über die Kirche u. die Belehnung der Bischöfe durch den Kaiser bildete solange keine Gefahr für die Kirche, als sie in gegenseitigem Interesse geschah. Otto I., Heinrich II. u. III. wurden Retter der Kirche u. des Papsttums, wie auch Bischöfe (Hatto u. Willigis von Mainz, Ulrich von Augsburg, Anno von Köln) Retter u. Stützen des Reiches waren. Zum Kampf mußte es führen, wenn Kirche u. Kirchengut für weltl. Zwecke mißbraucht wurden u. die Italienpolitik der Kaiser die Unabhängigkeit des Papsttums gefährdete. So kam es zum ↗Investiturstreit (Heinrich IV. gegen Gregor VII.) u. den Kämpfen mit den Staufern (Alexander III., Innozenz III., Gregor IX.). Trotz dieser Kämpfe zeigt das 11.-13. Jahrh. in Deutschland einen Aufstieg kirchl. Lebens, der sich äußert in den ↗Kreuzzügen, in der Christianisierung des Ostens (bes. durch die Zisterzienser), in der Wohltätigkeit (Elisabeth von Thüringen), in der Blüte der Kunst (↗Deutsche Kunst), Wissenschaft (Albert d. Gr.) u. des Ordenslebens (Reformbewegungen von Cluny u. Hirsau; Gründung des Prämonstratenser- u. Kartäuserordens u. der Ritterorden) u. bes. der Mystik (David von Augsburg, Berthold von Regensburg, Hildegard von Bingen, Gertrud d. Gr. u. a.).

II. Die Auflösung des Mittelalters (14. u. 15. Jahrh.).

Noch war das Volksleben u. die Kultur weithin religiös bestimmt. Zahlreiche Bibeln in dtsch. Sprache, Lehr- u. Erbauungsbücher, eifrige Pflege der Predigt, Bilderkatechismen, Beicht- u. Gebetbücher brachten dem Volk die christl. Lehre nahe. Erbärmdebilder, Kreuzwege, Totentänze u. Passionsspiele, blühende Marien- u. Heiligenverehrung, eifrige Pflege des Rosenkranzgebetes u. der Wallfahrten zeugen von dem religiösen Ernst der Zeit. Vorzüglichster Ausdruck dieser Glaubensfreudigkeit u. Glaubenstiefe war die Blüte der dtsch. Mystik, die sich an die Namen der großen Mystiker des 14. Jahrh., Eckhart, Tauler u. Seuse, knüpft. Die Wissenschaft, bisher fast ausschließlich in den Kloster- u. Domschulen gepflegt, erhielt in der Gründung vieler dtsch. Universitäten, an der auch die Kirche starken Anteil hatte, großen Aufschwung. Aber daneben bestanden auch große Mißstände: Ein großer Teil des niederen Klerus war wegen Unbildung gering geachtet, der Ordensstand durch Unberufene u. Untätige entweiht, die Scholastik mit dem Aufkommen des Nominalismus zur Unfruchtbarkeit verurteilt. Der Kampf des Papsttums gegen das Kaisertum, nam. in seiner scharfen Form gegen Ludwig d. Bayern, u. das bes. von den Päpsten in Avignon ausgebildete kuriale Finanzwesen (Verleihung der Pfründen an päpstliche Beamte, Annaten u. Taxen nach Rom) riefen eine große Mißstimmung gegen das Papsttum wach, die sich politisch im ↗Rhenser Kurverein (1338) u. der ↗Goldenen Bulle (1356) auswirkte. Mit der Minderung der Achtung vor der kirchl. Autorität litt auch das relig. u. sittl. Leben. Die Irrlehren der Albigenser u. Waldenser, von Wiclif u. Hus, fanden jedoch im dtsch. Volk wenig Boden. Gegenüber dem Reformruf versagte die Kirche in Deutschland durch Schuld der verweltlichten Bischöfe u. der vorab politisch eingestellten, durch das Papstschisma (1378-1417) überdies ohnmächtigen Kurie. Erfreuliche Ansätze zu Reformen: Bursfelder u. Windesheimer Kongregation, Nikolaus von Cues (1401-64), Geiler von Kaysersberg (1445-1510), griffen nach außen nicht weit genug. Eine Verweltlichung des Denkens u. allmähliche Lockerung der relig. Lebensauffassung brachte der ↗Humanismus, der bes. seit den Konzilien zu Konstanz (1414-18) u. Basel (1431-49) in Deutschland einzog, verbunden mit Steigerung weltlicher Kulturbedürfnisse. Das gleichzeitige Vordringen des röm. Rechts förderte das Machtbewußtsein der Territorialfürsten u. bereitete ein Landeskirchentum vor, das die Kirche mit Inanspruchnahme des weltl. Arms bei Reformmaßnahmen ungewollt förderte. Zudem war, bes. gegen Ende des 15. Jahrh., der Reformwille des Papsttums durch Politik, Kunstpflege u. Prachtentfaltung stark behindert. Der Boden für die große Glaubensspaltung des 16. Jahrh. war bereitet.

III. Reformation u. kath. Restauration (Gegenreformation).

31. Okt. 1517 Anschlag der 95 Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg durch Martin Luther; Ausgangspunkt der Reformation.
1519 Reformation von Zwingli in Zürich.
[1540 Gründung des Jesuitenordens.]
[1541 Reformation von Kalvin in Genf.]
[1545-63 Konzil von Trient.]
1552 Gründung des Collegium Germanicum in Rom für die Ausbildung des dtsch. Klerus.
1555 Augsburger Religionsfriede. — Katechismus des hl. Petrus Kanisius S. J., des „2. Apostels Deutschlands".
1560 Errichtung einer ständigen Nuntiatur in Wien.

Hauptträger der relig. Neuerung wurde Martin Luther (↗ Reformation). Auf kath. Seite unterschätzte man anfangs, von Luthers größtem Gegner Joh. Eck u. einigen andern abgesehen, den Ernst u. die Wucht der relig. Umsturzbewegung. Begünstigt durch die politischen Schwierigkeiten Karls V. (Krieg mit Frankreich, das von Papst Klemens VII. gefördert wurde), die Entwicklung des Landeskirchentums zum ↗ Summepiskopat bei den prot. Fürsten u. die Möglichkeit der Aneignung von Kirchen- u. Klostergütern, fielen ihr bald viele Länder u. Städte, bes. in Norddeutschland, anheim (etwa $^7/_{10}$ des Reiches, Karte 3). Die Glaubenseinheit im Reich war seit dem ↗ Augsburger Religionsfrieden, der den Grundsatz des „cuius regio, eius religio" (= wessen das Land, dessen die Religion) aufstellte, endgültig verloren. Die Protestanten bemühten sich, gezwungen durch den wachsenden Einfluß der Schweizer (Kalvinismus in den Niederlanden u. Kurpfalz), in endlosen Kämpfen u. Verhandlungen vergebens um Lehreinheit. Das relig. Leben aber u. die Volkssittlichkeit hatten allenthalben gelitten.

In den katholisch gebliebenen Gebieten (west- u. süddtsch. Bistümer, Österreich, Bayern), die aber selbst z. T. schwer bedroht waren, wie Köln u. Österreich, begann die kath. Reform seit dem Trienter Konzil sich langsam auszuwirken. Hervorragendes leisteten die Jesuiten (Kanisius, Germanicum in Rom), die Kapuziner u. Bischöfe wie Otto Truchseß von Waldburg, Hosius, Echter von Mespelbrunn. Verlorenes wurde zurückgewonnen (Cleve, Fulda, Eichsfeld), das Erhaltene innerlich verjüngt u. von prot. Einsprengungen teilweise befreit (Karte 4). Im Norden wurden freilich noch manche Bistümer (Magdeburg, Halberstadt, Naumburg) u. viele Klöster ein Opfer der relig. Neuerung. Der Gegensatz der beiden Lager führte zum blutigen Religionskrieg (↗ Dreißigjähriger Krieg). Im ↗ Westfälischen Frieden (1648) wurde auch den Reformierten (Kalvinisten) freie Religionsübung, unter Beibehaltung des Prinzips der Religionsbestimmung durch den Landesherrn, eingeräumt. Aber die Kriegserinnerung hatte den Glaubenszwang geächtet. Der Religionswechsel des Landesherrn hatte künftig keinen Übertritt der Untertanen mehr zur Folge (Kurpfalz z. B. hatte 1546-80 sechsmaligen Wechsel!). Aber nur Duldung des andern Glaubens, nicht Kultusfreiheit war gegeben; der Staat blieb Herr der Landeskirche u. pflegte nur diese.

IV. Staatskirchentum u. Aufklärung.

1670 Gründung der Collegia Pietatis („Zusammenkünfte der Frömmigkeit") in Frankfurt a. M., Ausgangspunkt der pietist. Bewegung.
1740 Errichtung d. 1. Freimaurerloge in Deutschland (Berlin).
[1773 Aufhebung des Jesuitenordens.]
1776 Gründung des Illuminatenordens in Ingolstadt.
1781 Toleranzedikt, kirchenfeindl. Maßnahmen Josephs II.
1785 Errichtung einer Nuntiatur in München (↗ „Nuntiaturstreit").
1786 Emser Punktation (gegen den Primat Roms).

Die Streitigkeiten der evang. Theologen, der dem Protestantismus innerlich widersprechende Dogmatismus u. der Staatskirchenzwang sowie der sittl. Tiefstand des Volks nach dem Dreißigjährigen Krieg (Hexenglaube) riefen als Gegenwirkung im Protestantismus den Pietismus hervor (Spener, Francke): nicht das Dogma, sondern das Leben u. die geistige Erweckung durch Gott waren ihm das wesentl. Christentum. Dies bereitete die Sektenbildung vor u. brachte damit eine Gefährdung des Landeskirchentums. Eine Zerstörung des Offenbarungsglaubens brachte der Rationalismus der „Aufklärung", die im Freimaurertum u. Illuminatenorden ihren stärksten Rückhalt fand. Aus ihm erstand der dtsch. Idealismus (Kant, Fichte; Goethe, Schiller), dem Schleiermacher den theol. Ausdruck gab.

Die kath. Kirche litt unter dem gleichen sittl. Niedergang wie die prot. u. erholte sich erst allmählich. Der Aufschwung ist gekennzeichnet durch eine Neublüte der Orden, durch wissenschaftl. Eifer bes. in Benediktiner- u. Chorherrenstiften, Pflege des Schulwesens (Jesuitengymnasien), der Wohltätigkeit, des Kirchenbaus (Barock u. Rokoko), des Kirchenlieds (Friedrich v. Spee; Angelus Silesius) u. der Predigt (Abraham a Sancta Clara). Unter den Bischöfen sind bedeutende Männer, jedoch mehr Fürsten (Prunkschlösser) als Seelsorger. Von Rom suchte man möglichst unabhängig zu bleiben (↗ Febronianismus, ↗ Emser Punktation). Im Volk aber fehlte dem Episkopat der Boden, wie der jähe Zusammenbruch bei der ↗ Säkularisation zeigte. Die „Aufklärung" wirkte auch hier, u. das Staatskirchentum Josephs II. (↗ Josephinismus) schlug der Kirche u. dem relig. Leben tiefe Wunden. Dazu beraubte die Aufhebung des Jesuitenordens plötzlich das Volk einer Reihe blühender Schulen. Religiöse Unwissenheit u. Lauheit waren die Folge.

V. Das 19. u. 20. Jahrhundert [kath.]

1803 ↗ Säkularisation.
1817 Konkordat Bayerns mit dem Hl. Stuhl.
1821 Neuumschreibung der Diözesen für Preußen u. die Oberrhein. Kirchenprovinz.
1824 Neuumschreibung der Diözesen für Hannover.
1837 Kölner Ereignis: Gefangennahme des Erzbischofs Droste-Vischering wegen der Mischehenfrage.
1845 Entstehung des Deutschkatholizismus.
1848 Erster polit. Zusammenschluß der Katholiken im Frankfurter Parlament; Gründung der „Piusvereine" u. erster dtsch. **Katholikentag** in Mainz; erste dtsch. Bischofskonferenz in Würzburg.
1852 Gründung der kath. Fraktion im preuß. Abgeordnetenhaus.
1853/54 Badischer Kirchenstreit (Gefangensetzung des Erzbischofs Hermann v. Vicari).
seit 1867 regelmäßige Fuldaer Bischofskonferenz.
1870/71 Gründung der Zentrumspartei.
[1870 Erklärung des Unfehlbarkeitsdogmas (↗ Vatikan. Konzil).]
1871 Gründung der altkath. Kirche.
1871-87 ↗ Kulturkampf.
1918 Aufhebung der Beschränkungen kath. Orden.
1921 Errichtung einer Nuntiatur in Berlin.
1924 Konkordat Bayerns mit dem Hl. Stuhl.
1929 Staatsvertrag Preußens mit dem Hl. Stuhl.

Für die innerkirchl. Entwicklung vgl. die Tabelle bei Katholizismus (in Deutschland).

Die Säkularisation brachte der kath. Kirche ungeheuren Schaden: 1719 Quadratmeilen mit $3^1/_2$ Mill. kath. Einw. (Karte 5) fielen an meist prot. Landesfürsten, das Kirchengut an deren Staatskasse. Die zielbewußte Arbeit Roms (↗Consalvi) gab der Kirche langsam eine neue Grundlage mit der Diözesaneinteilung nach Landesgrenzen (Karte 6). Auch wirkte die Romantik mit ihrer starken Betonung des Religiösen günstig für die Entfaltung kirchl. Lebens, nam. in Süddeutschland durch den weitgreifenden Einfluß Joh. Mich. Sailers. Der Anspruch der meisten Fürsten auf Landeskirchenhoheit nach prot. Muster führte zu langwierigen Kämpfen zwischen einem neuen seelsorgerischen Episkopat u. der Staatsgewalt. Diese vollzogen sich anfangs im wesentl. innerhalb der einzelnen dtsch. Länder (Mischehenstreit in Preußen, Kirchenstreit in Baden). Das „Kölner Ereignis" machte die bis dahin nur auf kleine Kreise begrenzte „Kath. Bewegung" zur Volksbewegung, die den politischen Zusammenschluß der Katholiken, erst im Frankfurter Parlament, später in Landtagen u. im Reichstag, zur Folge hatte. Neben den Bischöfen (Diepenbrock in Breslau, Droste-Vischering u. Geissel in Köln, v. Vicari in Freiburg i. Br., Reisach in Eichstätt u. München, Ketteler in Mainz) hatten an ihr die Laien in enger Zusammenarbeit mit dem Episkopat führenden Anteil (Görres, Buß, Andlaw, Moritz Lieber u. a.), der sich mit dem Vordrängen der polit. u. sozialen Fragen in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. noch verstärkte (Mallinckrodt, Aug. u. Peter Reichensperger, Windthorst). Kath. Presse, Volksmissionen (P. Roh S. J.), Kath. Vereine u. die Katholikentage wurden Quellen des kath. Lebens. Zugleich trat eine Wiederbelebung kath. Wissenschaft ein (Möhler, Hirscher, Döllinger, Kleutgen, Scheeben, Hergenröther, Hettinger, Hefele, die Görres-Gesellschaft), wenn auch die philos. Lehren von Hermes u. Günther verurteilt werden mußten. Doch diese Systeme verloren bald ebenso an Bedeutung wie der mehr politische als religiöse ↗ Deutschkatholizismus. Eine starke Erschütterung drohte zeitweise der staatlich geförderte ↗Altkatholizismus zu werden, der die vatikanischen Beschlüsse ablehnte. Seine Vorstufe bildete der Streit der „scholastischen" u. der „historischen" theologischen Schule (↗Döllinger). Der Widerstand des Staates gegen das Vaticanum, außenpolit. Erwägungen Bismarcks u. die Freiheitsforderungen der kath. Kirche (Stellenbesetzung, Vermögensverwaltung, Klöster) führten zum ↗Kulturkampf, der ebenso wie die brennende soziale Frage die Katholiken zu gesteigerter Aktivität antrieb: Schaffung einer ausgebreiteten Presse, großer konfessioneller Organisationen (Arbeitervereine, Volksverein, Studentenverbände usw.), Bildung christl. Gewerkschaften. Die Zusammenfassung der kath. Kräfte in starken Organisationen, für die Arbeiterschaft zeitweise gelähmt durch den ↗Gewerkschaftsstreit, erwies sich um so notwendiger, als die religions- u. kirchenfeindl. Mächte (Liberalismus, Sozialismus) das Volk der Kirche zu entfremden suchten. Die letzten Reste staatl. Bevormundung fielen aber erst nach dem Weltkrieg durch die neue Verfassung des Reichs u. der Länder. Neue Konkordate regelten in Bayern u. Preußen das Verhältnis von Staat u. Kirche. Ein erfreul. Aufschwung relig. u. kirchl. Lebens begann im Zeichen der ↗kath. Aktion. Caritas, Orden, Sakramentenempfang, Liturgische Bewegung, Exerzitienbewegung, Laienapostolat, Akademiker- u. Jugendbewegung, Vereinsleben, Missionswesen, wachsendes Ansehen kath. Werte u. Persönlichkeiten dürfen im ganzen mit freudiger Hoffnung erfüllen, wenn es gelingt, die Gefahr des Bolschewismus u. der Gottlosenbewegung sowie des übertriebenen, neuheidn. Nationalismus zu bannen.

Vgl. die Tafel bei Katholizismus (in Deutschland).

Das 19. u. 20. Jahrhundert [prot.]

1817 Union der Lutheraner u. Reformierten.
1833 Stiftung des „Rauhen Hauses" bei Hamburg; Beginn der „Innern Mission".
1836 Gründung der Diakonissen.
1922 Gründung des Dtsch.-Evang. Kirchenbundes.
1924 Vertrag Bayerns mit der prot. Kirche.
1931 Vertrag Preußens mit der prot. Kirche.

Auf prot. Seite hatte die Aufklärung die dogmat. Gegensätze abgeschwächt; der polit. Umsturz gab den prot. Fürsten viele kath. Untertanen; der Wiener Kongreß (1815) erklärte die bürgerl. Rechte für unabhängig vom relig. Bekenntnis. Trotzdem kam es nicht zur Trennung von Kirche u. Staat, sondern zum „paritätischen Staat" unter Erhaltung der evang. Landeskirche mit dem Fürsten als Landesbischof. Eine Vereinigung der Landeskirchen erfolgte nicht; nur in Preußen u. Baden einte die Union Lutheraner u. Reformierte. Die Sekten erhielten gesetzlich Freiheit, aber tatsächlich viele Beschränkungen. Die Theologie hatte zwar glänzende Vertreter der histor. u. philolog. Methode (Harnack, Wellhausen, Ritschl, Troeltsch u. a.), wurde aber weithin von Kritik u. Zweifel am Überkommenen beherrscht, so daß stärkste Gegensätze nebeneinander bestanden (konservativ-orthodox u. liberal). Ausgleichsversuche (Vermittlungstheologie u. moderner Positivismus) versagten bisher. Trotz des Aufschwungs caritativer Tätigkeit (Diakonissen, Bodelschwingh), der „Innern Mission" (Wichern) u. der intensiven Arbeit des ↗Evang. Bundes wandten sich die Massen bes. im Norden vom kirchl. Leben ab, zumal die Sozialdemokratie die enge Verbindung von Staat u. Kirche gegen die Kirche ausnützte u. auch die Gebildeten weithin kein Bedürfnis nach kirchl. Leben zeigten. Nach dem Weltkrieg brachte der Zusammenbruch des landesherrl. Summepiskopats mit den neuen Verfassungsaufgaben einen wenn auch losen Verband der Landeskirchen im Deutschen Evang. Kirchenbund u. weckte neue relig. Kräfte (Jugendbewegung, relig. Sozialismus, ökumen. Bewegung).

Lit.: kath.: A. Knöpfler, Lehrb. der Kirchengesch. (⁶1920); J. Marx, Lehrb. der Kirchengesch. (⁹1929); Funk-Bihlmeyer, Kirchengesch. (⁹1931); J. P. Kirsch, Kirchengesch. (4 Bde, 1930 ff.); Kißling, Der dtsch. Protestantismus 1817–1917 (2 Bde, 1917/18, kath.); E. Michael, Gesch. des dtsch. Volkes seit dem 13. Jahrh. bis zum Ausgang des Mittelalters (3 Bde, 1897–1903); J. Janssen, Gesch. des dtsch. Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters (8 Bde, 1876–94; Neubearbeitung von L. Pastor 1893–1924; „Erläuterungen u Ergänzungen" von L. Pastor, 10 Bde, 1898–1920); Schnürer, Kirche u. Kultur im Mittelalter (3 Bde, ²1927–30);

derf., Kirche u. Kultur der Neuzeit (2 Bde, 1932 ff.); Brück, Gesch. der kath. Kirche in Deutschland im 19. Jahrh. (1887 bis 1896; 3. u. 4. Bd., ²1905-08 von Kißling); Kißling, Gesch. der dtsch. Katholikentage (2 Bde 1920 u. 1923); K. Bachem, Vorgeschichte, Geschichte u. Politik der Zentrumspartei (8 Bde, 1926 ff.); Germania Sacra (1929 ff.). prot.: A. Hauck, Kirchengesch. Deutschlands (I.-V. Bd., ⁸-⁴1904 bis 1920); G. Krüger, Handb. der Kirchengesch. (1923-31). — Weitere Lit. ↗Reformation, ↗Kulturkampf usw.

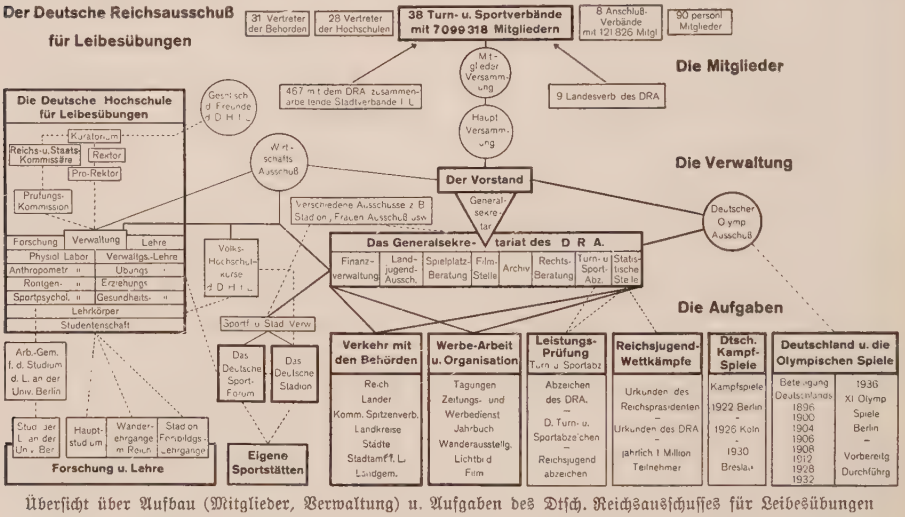
Deutscher Reichsanzeiger u. Preußischer Staatsanzeiger, Berlin, zur Veröffentlichung amtl. u. sonstiger gesetzlich vorgeschriebener Bekanntmachungen. Gegr. 1819 als „Allg. Preuß. Staatszeitung", 1843-48 „Allg. Preuß. Zeitung", 1848-71 „Preuß. Staatsanzeiger".

seiner Mitgl. (5000 in 60 Ortsgr.). Sitz Berlin-Charlottenburg; gegr. 1928; angeschl. dem ↗Dtsch. Sportkartell. [führer des dtsch. Automobilisten".

Clubzeitschr.: Automobilia (1928). Hrsg. vom „Reise-

Deutsche Reiter, gefürchtete, leichtbewegliche Reiterei aus der Zeit des Schmalkaldischen Krieges (1546/47), auch „Ringerpferde" gen. (wegen ihrer geringeren Pferde).

Deutschreligiöse Bewegung, die rassisch bedingte Weltanschauungsbewegung deutschvölk. Kreise mit dem Ziel der Germanisierung der Religion. Man unterscheidet einen radikalen, antichristlichen, sog. deutschgläubigen u. einen



Übersicht über Aufbau (Mitglieder, Verwaltung) u. Aufgaben des Dtsch. Reichsausschusses für Leibesübungen

Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen, Abk.: DRA, Zusammenschluß der unpolit. dtsch. Turn- u. Sportverbände zur Förderung u. Vertretung der gesamten Turn- u. Sportbewegung Deutschlands (vgl. die sozialist. ↗Arbeitersportverbände). Die Einrichtungen des DRA. erstrecken sich auf das Dtsch. Sportforum, das Dtsch. ↗Stadion u. die ↗Deutsche Hochschule für Leibesübungen; die Aufgaben bes. auf Verkehr mit den Behörden, Rechts- u. Spielplatzberatung, Werbearbeit u. Statistik, Archiv u. Filmstelle, sowie auf Leistungsprüfungen (↗Dtsch. Turn- u. Sportabzeichen, Reichsjugendabzeichen, ↗Reichsjugendwettkämpfe, ↗Deutsche Kampfspiele), ebenso auf die Beschickung der ↗Olymp. Spiele.

Geschichte: Vorläufer des DRA. waren 1896 das „Komitee für die Beteiligung Deutschlands an den Olymp. Spielen" u. 1904 der „Dtsch. Reichsausschuß für Olymp. Spiele"; seit 1917 D.R.f.L.; Geschäftsstelle Berlin.

Amtl. Organ: Blätter für Volksgesundheit u. Volkskraft. — Lit.: Tätigkeitsberichte (jährl.); Jahrbuch der Leibesübungen (38. Jahrg 1931).

Abzeichen des dtsch. Reichs-Auto-Clubs in den Farben schwarz-rot-gold

Deutscher Reichs-Auto-Club, DRAC, zur Förderung der Interessen des dtsch. Kraftfahrwesens u. zur Unterstützung gemäßigteren, sog. deutschkirchl. Flügel; beide sind antikatholisch.

Vorläufer: P. de Lagarde u. H. St. Chamberlain. — Literar. Bannerträger: Felix Dahn (Romane), Storm („Crucifixus"), E. v. Wildenbruch (z. T.), Guido List u. a.

Die **Deutschgläubige Bewegung** will eine dem modernen Weltbild u. Kulturstandpunkt entsprechende german. Religion, wobei das Christentum, als dem arischen Wesen feindlich, aufs schärfste bekämpft, der heldische Aktivismus des german. Menschen dem angeblich passiven Quietismus des „semit. Christentums" u. die gemütstiefe mystische arische Art der angeblich rationalistischen christl. Weltanschauung entgegengestellt wird. Die neue arische Religion ist pantheist. Naturmythus in Form altgerman. Mythologie, der Gottesdienst die heldenhafte Hingabe an den arischen Geist, wie er in german. Sippe, Stamm u. Volk geoffenbart ist, Beten das geistige Einswerden mit dem Urgeist deutscher Heimat, german. Blutes u. Volkes, das zu schaffende Gottesreich das sichtbare Reich aller im dtsch. Glauben geeinten Arier, das die Welt von Mammonsgeist u. Verjudung befreit u. über die niederiger gearteten Rassen herrscht. — Die Deutschgläubige Bewegung ist Rückfall ins Heidentum, ihre Deutung des Germanentums unhistorisch, die des Christentums seicht u. falsch.

Träger sind zahlr. Organisationen, nam. die „Deutschgläubige Gemeinschaft" (1911), die vom Maler L. Fahren-

krog geleitete „German. Glaubensgemeinschaft", der von E. Hunkel gegr. „Deutsche Orden", die „Nord. Glaubensgemeinschaft", der „Balder-Bund", der „Germanen-Orden", das von E. Ludendorff gegr. „Deutschvolk" (Mitgl. ausschließl. aus dem kirchenfeindl. „Tannenbergbund") u. a. Gemäßigter ist das „Geistchristentum" von Artur Dinter.

Die **Deutschkirchl. Bewegung** erstrebt bei Ablehnung des Alten Test. die Verbindung christl. Elemente mit heldischer Weltanschauung, nord. Mystik, arisch-tragischer Lebensauffassung, Sittlichkeit um der Sittlichkeit willen u. Erneuerung des relig. Lebens u. der Kirche durch den dtsch.-vaterländ. Gedanken. — Die deutschkirchl. Bewegung bestreitet den übernatürl. Charakter u. die übernatürl. Bedeutung des Christentums u. mißdeutet die christl. Erlösungslehre.

Hauptträger: der ↗„Bund für dtsch. Kirche", seit 1925 mit dem gleichgesinnten „Deutschen Christenbund" verbunden; die „Deutsch-christl. Arbeitsgemeinschaft" mit ähnl. Zielsetzung, 1925 aus 10 völk. Verbänden vereinigt.

Lit.: K. Algermissen in Lex. für Theol. u. Kirche III (1931); K. Themel, Der relig. Gehalt der völk. Bewegung (1926); E. Schlund, Neugerman. Heidentum (²1924).

Deutsche Republik, polit. Wochenschrift, Frankfurt a. M., gegr. 1926.

Deutscher Richterbund e. V. (seit 16. 1. 1928), Vereinigung der Richtervereine (Richter u. Staatsanwälte) der dtsch. Länder u. (seit 1922) des Vereins der Richter u. Reichsanwälte am Reichsgericht; will Gesetzgebung u. Rechtspflege fördern u. die Berufs- u. Standesangelegenheiten seiner Mitgl. wahrnehmen. Gegr. 1909, Sitz in Leipzig (beim Reichsgericht). 1931 rund 13000 Mitgl. Mitgl. des ↗Reichsbunds höherer Beamter. Jährl. Versammlung: **Deutscher Richtertag.**

Zeitschr.: Deutsche Richterzeitung (seit 1909).

Deutscher Ring, alljährl. vom Deutschen Auslandinstitut Stuttgart für Verdienste am Auslanddeutschtum verliehene Ehrung.

Deutscher Ring-Konzern, Versicherungs-Konzern unter Führung der „Deutschen Ring-Lebensversicherungs A.G." Hamburg, gegr. 1913. Zum Konzern gehören weiter die „D.-R.-Kranken-Versicherungs A.G. Hamburg" sowie 2 weitere Gesellschaften, die Transport-, Feuer-, Diebstahl-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungsgeschäfte betreiben.

Deutschritter, Deutsche Ritter, ↗Deutscher Orden.

Deutschrömer, Kreis dtsch. Künstler der Romantik in Rom, die sog. ↗Nazarener.

Deutscher Ruderverband, Sportverband zur Förderung des Wassersports (↗Rudern).

Deutsche Rundschau, 1) Berlin, wissenschaftl.-belletristische, neuerdings vorwiegend polit. (nam. Auslandsdeutschtum) Monatsschrift, hrsg. von Rud. Pechel; gegr. 1874 von Jul. Rodenberg.

2) Bromberger Zeitung, vertritt die Interessen der Deutschen in Polen. Gegr. 1876.

Deutsch-sächsischer Volksrat, höchste polit. Vertretung der Siebenbürger Sachsen in Rumänien, baut sich auf Orts- u. Kreisausschüssen auf; ↗Verband der Deutschen in Großrumänien.

Deutscher Sängerbund, Vereinigung dtsch., österr. u. auslanddtsch. Sängerbünde zur Pflege dtsch. Chorgesangs. Gegr. 1862, Sitz: Berlin; 1 455 350 Mitglieder.

Zeitschr.: Dtsch. Sängerbundszeitung (1862).

Deutsche Sängerschaft (Weimarer C. C. [Chargierten-Convent]), farbentragender, schlagender Studentenverband. 1931: 44 Sängerschaften, 3480 Stud., 7660 Alte Herren. Gegr. 1895 als „Deutsch-Akad. Sängerbund", nach mannigfachen Wandlungen seit 1922 „D. S.".

Zeitschr.: D.S., Leipzig. — Lit.: Handbuch der D.S. (1928).

Deutsche Schrift, die ↗Fraktur, im Ggstz. zu der lat. Schrift (Antiqua).

Deutsche Schule für Volksforschung u. Erwachsenenbildung, Arbeits- u. Forschungsstelle, Sitz Berlin. Ihre „Volksforschung" zielt auf die Begründung einer Volkswissenschaft als Rüstzeug für die Volksbildner. Auf Wochentagungen u. Akademien führt die D. Sch. die Volksbildner zu Begegnung u. Austausch sowie zu method. Fortbildung in der Erwachsenenpädagogik zusammen. Damit arbeitet sie zugleich an der innern Überwindung der großen, unsere Volksgemeinschaft bedrohenden Spannungen. Gegr. 1927 auf Anregung R. v. Erdbergs u. des Hohenrodter Kreises; staatlich unterstützt.

Deutsche Schule im Ausland, Monatsschrift, begr. von Hans Auerhein 1901. Wichtigste Fachzeitschrift für ↗Auslanddtsch. Schulwesen.

Deutscher Schulschiff-Verein, Ausbildungsstätte für junge Seeleute auf fahrenden Schulschiffen; von allen dtsch. Reedereien, sowie vom Reich u. den Küstenländern unterstützt.

Gegr. 1900, Sitz Oldenburg, 850 Mitgl.

Bedingungen u. Kosten für die Aufnahme (nach strengen Vorschriften) aus allen Teilen des Reichs teilt die Geschäftsstelle in Bremen mit.

Deutscher Schulverein zur Förderung des ↗auslanddeutschen Schulwesens. Gegr. 1880, seit 1909 ↗„Verein für das Deutschtum im Ausland" (VDA). — Der D. S. in Österreich, seit 1924 mit der Südmark zum **Deutschen Schulverein Südmark** zusammengeschlossen, bildet den Landesverband Österreich im VDA.

Deutscher Schutzbund, für das Grenz- u. Auslanddeutschtum, gegr. 1919, Zusammenschluß von (1928) 120 Deutschtumsverbänden aus Reich, Österreich u. Danzig. Leistete bei den Volksabstimmungen in den dtsch. Grenzgebieten wertvolle Arbeit. Seit 1930 Zusammenschluß volkspolit. führender Persönlichkeiten.

Lit.: H. Praesent, Die im D. S. zusammengeschlossenen Verbände u. ihre Veröffentlichungen (1928).

Deutscher Schützenbund, Verbandsorganisation für den ↗Schießsport.

Deutsch-schwäbische Volksgemeinschaft in Temesvar, polit.-kulturelle Organisation der Deutschen im rumän. Banat, die sich von der Ortsgemeinschaft über den Bezirk u. Gau zum Deutsch-schwäb. Volksrat aufbaut, Vertretung u. Erhaltung des Deutschtums im Banat; ↗Verband der Deutschen in Großrumänien.

Deutscher Schwimmverband, Spitzenverband für den Schwimmsport (↗Schwimmen).

Deutscher Seefischereiverein, Reichs- u. Länderberatungsstelle zur Förderung u. Begutachtung der Seefischerei; gegr. 1885, Sitz Berlin.

Zeitschr.: Mitteilungen des D. S., seit 1885.

Deutsche Seewarte, wissenschaftl. Institut u. Beratungsstelle für Seeverkehr u. -Wirtschaft sowie für naturkundliche u. nautische Fragen, Hamburg (Bild); prüft nautische Geräte, sendet das Nauener Zeitzeichen u. veröffentlicht tägl. Wetter-

Deutsche Seewarte, Hamburg

karten u. -berichte, auch Sturm- u. Sturmflutwarnungen, Eiskarten u. Eisberichte, sowie die monatl. Annalen der Hydrographie u. maritimen Meteorologie; ferner die zwanglos erscheinenden Schriften: Pilot, Archiv der Seewarte, Seehandbücher, Segelanweisungen u. Gezeitentafeln. Gegr. 1868 von W. v. Freeden als private Norddtsch. Seewarte; seit 1875 Reichsinstitut, unterstand bis 1919 dem Reichsmarineamt, jetzt dem Reichsverkehrsministerium.

Deutsche Siedlungsbank, Berlin, im Rahmen der ↗Osthilfe u. als ihr Kernstück vom Dtsch. Reich u. Preußen 1930 geschaffene Kreditbank zur Vermittlung der Reichszwischenkredite für die Siedlung im dtsch. Osten.

Deutsche Singmesse, Messe mit dtsch. Gesängen (↗Kirchenlied), nach kirchl. Vorschriften nur als stille Messe (ohne Gesang des Priesters) gestattet. Einzelne dtsch. Gesänge, während der Messe gesungen, reichen bis ins ausgehende Mittelalter. Ihre Texte sind teils Übersetzungen, teils freie Nachdichtungen von Gesängen od. Gebeten der Meßliturgie od. frei gedichtete geistl. Lieder. Die erste Zusammenstellung einer D. S. stammt von 1730.

Berühmt sind die Majestätsmesse (Hier liegt vor deiner Majestät, 1777), die Deutsche Messe von Franz Schubert (1826) u. aus neuester Zeit die Speyerer Domfestmesse von Jos. Haas, Text von W. Dauffenbach (1930).

Deutscher Ski-Verband, ↗Schi u. Schilauf.

Deutschsoziale Partei, die ehem. antisemit. Partei unter Liebermann v. Sonnenberg, gegr. 1889, ging 1914 in der Deutschvölk. Partei auf.

Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik, Handball- u. Sommerspiele, DSB, zur Pflege u. Förderung des Leichtathletiksports, ferner von Gymnastik, Hand-, Faust- u. Schlagball; veranstaltet seit 1898 dtsch. Leichtathletik-, seit 1919 dtsch. Handballmeisterschaften u. führt internat. Länderkämpfe durch.

Abzeichen der dtsch. Sportbehörde

Gegr. 1898; Sitz München; 5358 Vereine mit 618520 Mitgl., gegliedert in 7 Landesverbände angeschlossen der International Amateur Athletic Federation (Vesterås), International Amateur Handball-Federation (München), Fédération Sportive Féminine Internationale (Paris).

Amtl. Organ: Start u. Ziel; daneben zahlr. Lit.: Die DSB, ihre Arbeit u. ihre Ziele; Gymnastik-Tafeln für Männer u. für Frauen; Dtsch. Mehrkampfwertung der DSB; Vergangenheit u. Zukunft der Dtsch. Leichtathletik; Bäurle u. Waitzer, Leichtathl. Wintertraining (1922); Bäurle, Leichtathl. Sommertraining (1923).

Deutsches Sportkartell, Abk. DSK, Vereinigung von republik. Sportverbänden, die sich unter Wahrung der parteipolit. Neutralität zu den Farben Schwarz-Rot-Gold bekennen. Gegr. 1931, Sitz Berlin.

Angeschlossene Verbände: Dtsch. Wassersportverband, Berlin; Dtsch. Wintersportverband, Berlin; Dtsch. Alpenverein, Berlin; Flugverband „Sturmvogel", Berlin; Dtsch.-Republikanischer Pfadfinderbund, Berlin; Freier Keglerbund Deutschlands, Berlin; Deutscher Reichs-Auto Club, Berlin (Motorrad-Sportkartell im D. R. A. C., Berlin).

Deutscher Sprachatlas, Atlas der dtsch. Dialekte, großes dialektgeograph. Unternehmen, seit 1926 erscheinende, von F. Wrede u. B. Martin hrsg. Auswahl von Karten auf Grund des Sprachatlas des Dtsch. Reichs, 1876 von G. Wenker begründet, nach den von ihm 1876-87 eingesammelten, von den Lehrern des Dtsch. Reichs in die Mundart übertragenen Fragebogen (44251 Formulare) mit 40 kleinen Sätzen, in 50jähriger Arbeit mit 1600 Kartenblättern erarbeitet; ferner auf Grund von 325 Fragebogen aus Luxemburg, 2854 Fragebogen aus Böhmen, 3655 aus Österreich. Schweiz u. Niederlande sammeln.

Dienststelle: **Zentralstelle für den S. des Dtsch. Reichs u. für dtsch. Mundartenforschung,** Marburg a. d. Lahn; hervorgegangen 1920 (Ministerialerlaß) aus dem S. des Dtsch. Reichs.

Die Zentralstelle ist ferner wissenschaftl. Sammel- u. Verwertungsstelle des wortgeograph. Materials (aus dem gesamten dtsch. Sprachgebiet) des Kartells dtsch. Dialektwörterbücher, das mit Kartenskizzen im Theuthonista veröffentlicht wird, Redaktion der „Dtsch. Dialektgeographie", Sammelwerk für an den D. S. anknüpfenden Untersuchungen (seit 1908), Bearbeiter der Bibliographie zur dtsch. Mundartenforschung u. -dichtung (seit 1915), Eigentümer eines mundartl. Phonogrammarchivs (seit 1922). Es pflegt enge Beziehunge- zur dtsch. Dialektforschung des Auslands.

Deutsche Sprache, die im Dtsch. Reich, in den abgetretenen Gebieten, in Österreich, der dtsch. Schweiz, Luxemburg u. vom Deutschtum im Ausland von den ↗Deutschen geübte dtsch. Schriftsprache u. die ↗dtsch. Mundarten (vgl. Karte im Atlasband 19/20).

Ausbreitung: Die d. S. wird gesprochen von 93896400 Deutschen (Europa: 84161400; Amerika 9500000; Asien: 100000; Australien: 100000; Afrika: 35000). Sie nimmt unter den natürl. ↗Weltsprachen die 2. Stelle ein, nach der engl. Sprache.

Sprachl. Stellung: Das Deutsche bildet mit dem Anglofriesischen u. Langobardischen das Westgermanische, das mit dem Nordgermanischen u. Ostgermanischen das Germanische (↗german. Sprachen) ausmacht, das seinerseits zu den ↗indogerman. Sprachen gehört.

Einteilung: Entsprechend ihrer Entwicklung wird die d. S. in ↗Althochdeutsch (etwa 750 bis Ende 11. Jahrh.), ↗Mittelhochdeutsch (1100-1500) u. ↗Neuhochdeutsch (seit 1500) aufgeteilt.

Lautliche Entwicklung u. Flexion: Das Gesamtgebiet des Deutschen wird durch die sog. 2. (od. hochdtsch.) ↗Lautverschiebung, die, im Ausgang des 6. Jahrh. einsetzend, von Süden nach Norden stufenweise verebbte, aufgeteilt in das **Hochdeutsche u. Niederdeutsche.** Dieser sprachl. Trennungsstreifen verläuft von

Aachen über Düsseldorf, Benrath, Kassel nach Magdeburg (Frankfurt a. O.). Das nördlich gelegene Gebiet (Sachsen, Teile der Franken) bewahrte den alten Sprachzustand, die südlich gelegenen Gruppen (Alemannen, Bayern u. Rest der Franken) wandelten unter bestimmten Bedingungen die Konsonanten t, p, k in s, f (ph), ch u. wurden Keimzelle der mittleren u. südl. Mundarten. Bei den Vokalen haben sich vom 8. Jahrh. ab ebenso entscheidende Umstellungen vollzogen (↗Monophtongierung, ↗Diphthongierung, ↗Umlaut; Tonabschwächung der unbetonten Silben). Im Bereich der Flexion erfolgten in neuerer Zeit ebenfalls Vereinfachung u. Angleichung, nam. beim Zeitwort.

Wortschatz: Das Deutsche hat mit dem Germanischen einen großen Teil ererbten Wortgutes aus indogerman. od. vorindogerman. Zeit (z. B. Vater, Mutter, Bruder, Tochter), anderes nur mit dem Germanischen od. nur Westgermanischen gemein. Ihm zur Seite steht das sprachl. Eigengut durch beständige Neuschöpfung, die immer stattgefunden hat. Zu diesem Erb- od. Eigengut stellen sich seit ältester Zeit durch Verkehr mit Nachbarn u. Austausch von Kulturgütern u. Sachen die sog. Lehnwörter ein (z. B. Mauer, Wein, Kaiser, Papst, Kirche), die, in die Sprache aufgenommen, mit ihr weiterhin alle Wandlungen durchmachen. Eine weitere Schicht machen die ↗Fremdwörter aus, seit Beginn unserer sprachl. Überlieferung nachweisbar, die aber nicht, wie die Lehnwörter, heimisch u. Allgemeingut werden, sondern ihren fremden Geist u. z. T. ihre eigene Betonung behalten. Versuche, die Fremdwörter zu ersetzen, machten zuerst einheitlich die ↗Sprachgesellschaften im 17. Jahrh.; im 18./19. Jahrh. auch einzelne Gelehrte (Gottsched, bes. Campe), seit 1886 mit großem Erfolg der ↗Deutsche Sprachverein.

Wortbildung u. Satzlehre: Die Wortbildung der d. S. geschieht nach bestimmten Gesetzen. Die Syntax des Deutschen, die Lehre vom Wortgefüge, ist verhältnismäßig spät in den Bereich wissenschaftl. Betrachtung eingeführt worden.

Schriftsprache: Die Anfänge der nhd. Schriftsprache liegen (um 1300) in der Kanzleisprache. Von den Kanzleien hat die Karls IV. (1346/78) unter Joh. von Neumarkt sich der ostmitteldtsch. Abart des Mittelhochdeutschen, etwa der damaligen Sprache Prags gleichzusetzen, bedient u. auf die nächstliegenden Kanzleien (Wettin, Weimar, Torgau) sprachlich vorbildlich gewirkt, so daß Ende des 15. Jahrh. diese Sprachart für das Ostmitteldeutsche u. z. T. auch das übrige Mitteldeutsche verbindlich war. Etwa zu gleicher Zeit hatte sich eine Art Reichsgeschäftssprache herausgebildet, deren Sprachform das Österreichische, durch Kaiser Maximilians polit. Bedeutung das Wienerische Kanzleideutsch wurde. Kurz nach 1450 ist der Ausdruck „gemeines Deutsch" belegt, der die in dieser Kanzlei geltende Sprach- u. Schreibform meint. Das 16. Jahrh. schuf mit Buchdruck u. Reformation im dtsch. Schrifttum eine auch von west- u. oberdtsch. Druckern schon angebahnte Einheitssprache (Bücherspr.). Alle Bestrebungen nach sprachl. Einheitlichkeit übertraf Luthers Schrifttum. Luther, anfänglich stärker im Bann der kursächs. Kanzlei, ging dann zu einem reinen Mitteldeutsch über. In Wortschatz u. Wortbildung, im Satzgefüge (nicht in der Lautform) wurde er im wesentlichen maßgebend. Seiner Bibelübersetzung schlossen sich Druckereien, lebende Sprache u. Kanzlei an. Widerstand leisteten in manchem Norddeutschland, aus konfessionellen Gründen Süddeutschland noch mehr als 100 Jahre. Die Arbeiten der großen dtsch. Grammatiker im 17. Jahrh. an der Grammatik, Martin Opitz, die lexikal. Erschließung des Wortschatzes durch Schottel (1663) bedeuten nach Luther den größten Wendepunkt in der Geschichte der d. S. Auf ihrem Boden konnte ruhige Weiterentwicklung im 18. Jahrh. (Vorherrschaft des Obersächsischen) stattfinden. Rückschläge in allzu örtlich-mundartlich Begrenztes blieben ausgeschlossen, wenn auch gerade im 18. Jahrh. von Oberdeutschland aus der Kampf um die Schriftsprache noch heftig geführt wurde. Gottsched verlor gegen Bodmer u. Breitinger in Sachen der Dichtkunst, nicht in Sachen der Sprache. Die Verbreitung des bürgerl. Schrifttums, reiche Übersetzungsliteratur, Aufklärung, Vorherrschaft des Protestantismus u. Übergewicht des Gesamtschrifttums in der Mitte u. im Norden Deutschlands beendeten im 18. Jahrh. mehr u. mehr die Streitigkeiten zu Gunsten einer einigenden Schriftsprache, zu der unsere Klassiker viel beitrugen. Das 19. Jahrh. hat diese Bewegung durch polit. Entwicklung gestärkt. Aber gerade diese Zeit hat auch gelehrt, daß die Schriftsprache nicht allein wertvoll ist, sondern gezeigt, wie in der echten Mundart die tiefen Bronnen lebendigen Sprachlebens u. unmittelbarer Sprachschöpfung liegen (↗Deutsche Mundarten). So wurde die Volkssprache mehr u. mehr beachtet, mit u. neben ihr Standes- u. Berufssprachen. Der unglückl. Ausgang des Weltkrieges hat uns alle Kräfte zusammenzufassen gemahnt, um das Deutschtum, dessen nicht geringste Wurzel unsere d. S. ist, zu erhalten.

Wert u. Pflege: Die d. S. gehört zu den reichsten u. schönsten aller Sprachen. Schwer an Sinn u. Geist, tief u. innig an Gefühl, ist sie bei Wahrung ihrer Reinheit für jegliche Darstellung geeignet, nam. für die Dichtung. Es bedarf aber aufmerksamer ↗Sprachpflege u. des Vorbildes guter Schriftsteller, um die d. S., die als lebende Sprache ständiger Entwicklung unterworfen ist, richtig sprechen u. schreiben zu können.

Lit. **Allg.:** F. Kluge, Dtsch. Sprachgesch. (³1925); O. Behaghel, Gesch. der d. S. (⁵1928); K. Maurer, Die D. Sp. (1930). — **Grammatiken:** J. Grimm (4 Bde, 1819-37): neuer verm. Abdruck, 1870-98); W. Wilmanns (3 Bde, 1897-1909; Bd. 1, ³1911); H. Paul (5 Bde, 1916-20); F. Kauffmann (⁸1925, kurzer Überblick); M. H. Jellinek, Gesch. der nhd. Gramm. (2 Bde, 1913/14); L. Sütterlin, Nhd. Gramm. unter bes. Berücksichtigung der nhd. Mundarten (1924). — **Wortschatz u. Wörterbücher:** J. u W. Grimm, Dtsch. Wörterbuch (Abk. DWb.; 1854, noch nicht abgeschlossen); M. Heyne, Dtsch. Wörterb. (3 Bde, ²1905/06); F. Kluge, Etymolog. Wörterb. der d. S. (¹¹1931 ff. von A. Götze); H. Paul, Dtsch. Wörterb. (³1921); F. L. K. Weigand, Dtsch. Wörterb. (2 Bde, 1909/10; bearb. von K. v. Bahder, Hirt, Kant); A. Waag, Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes (1901); P. Kretschmer, Wort-

geographie der hochdtsch. Umgangssprache (1918); Fr. Seiler, Entwicklung der dtsch. Kultur ... (8 Bde, 1921-25); J. Trier, Der dtsch. Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes (1931). **Wortbildung u. Sprachlehre:** F. Kluge, Abriß der dtsch. Wortbildungslehre (²1925); H. Wunderlich u. H. Reis, Der dtsch. Satzbau (2 Bde, ³1924/25); O. Behaghel, Dtsch. Syntax (4 Bde, 1923-31); B. Delbrück, Grundlagen der nhd. Satzlehre (1920); F. Hermann, Mod. Erscheinungen im heutigen Deutsch (1931); ↗Fremdwörter (Lit.). — **Schriftsprache:** H. Rückert, Gesch der nhd. Schriftsprache (1875); P. Pietsch, M. Luther u. die hochdtsch. Schriftsprache (1883); F. Kluge, Von Luther bis Lessing (⁵1918); K. Franke, Grundzüge der Schriftsprache Luthers (3 Bde, ²1913-22); K. Burdach, Die Einigung der nhd. Schriftsprache (1884; erneut in: Vorspiel [3 Bde, 1925-27]); F. Merkel, Das Aufkommen der D. S. in den städt. Kanzleien des ausgehenden Mittelalters (1930).

Deutscher Sprachverein e. V., für Hütung u. Pflege der dtsch. Sprache, arbeitet verdienstvoll durch Sprachwerbung, Sprachreinhaltung, Belehrung über Leben, Eigenart, Entwicklung der dtsch. Sprache, Schärfung des Sprachgefühls, Sprachhilfe bei den Behörden, dient dadurch dem dtsch. Volkstum u. der dtsch. Zukunft. Verbreitet in Deutschland, Österreich u. Böhmen. Politisch u. kirchlich parteilos. Hauptsitz: Berlin. 490 Zweigvereine. 48000 Mitgl. Gegr. 1885 von Herm. Riegel in Braunschweig.

Monatsschrift: Muttersprache (seit 1886). — Hrsg.: Verdeutschungsbücher, dtschsprachl. Werke, 46 wissenschaftl. Beihefte; Zeitschr. für dtsch. Mundarten (1905-23); Sprachecken (monatlich).

Deutscher Staatsbürgerinnenverband, älteste dtsch. Frauenorganisation, für staatsbürgerl. Erziehung, für Frieden u. Völkerverständigung. Gegr. 1865 als „Allg. dtsch. Frauenverein", seit 1918 mit dem Verein für Frauenstimmrecht vereinigt, Geschäftsstelle Berlin.

Ztschr.: Mitteilungen d. D.St.-V.

Deutsche Staatspartei, ↗Demokr. Parteien.

Deutscher Städtetag, Zusammenschluß dtsch. Städte u. Städteverbände zu gegenseitiger Beratung u. Förderung u. zur Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen, auch Reich u. Ländern gegenüber. Er erfaßt (1931) 49 Großstädte, 141 mittl. u. 87 kleinere Städte mit zusammen 26,5 Millionen Einw. Gegr. 1905, Geschäftsstelle Berlin, Hauptversammlung alle 3 Jahre.

Monatsschr.: Der Städtetag. — Lit.: Der St. 25 Jahre Gemeinschaftsarbeit dtsch. Städte (²1930).

Deutschstämmig, im weiteren Sinn alle Nachkömmlinge vorwiegend dtsch. Vorfahren; im engeren Sinn die, denen mit dem Gebrauch der dtsch. Sprache auch das Bewußtsein der Zugehörigkeit zum dtsch. Volkstum verloren ging. D.keit im engeren Sinn findet sich bes. häufig in den Ver. Staaten, wo viele nur noch die genealog. Tatsache der dtsch. Abstammung zugeben, aber sich als echte Amerikaner fühlen (vgl. Art. Stammdeutsch).

Deutscher Studentendienst 1914, aus der ↗Deutschen Christl. Studentenvereinigung hervorgegangene Organisation, die sich der im Felde stehenden od. in Gefangenschaft weilenden Akademiker annahm u. ihnen nach der Rückkehr bei Studium u. Beruf weiterhalf.

Deutsche Studentenschaft (DSt), Spitzenorganisation der Studentenschaften der dtsch. Hochschulen; Sitz: Berlin. Jährl. **Deutscher Studententag.** — Gegr. 1919 von der Frontstudentengeneration als gemeinsame Interessenvertretung. Umfaßte bis 1927 die an sämtl. reichsdtsch. Hochschulen bestehenden, mit dem Recht der Selbstbesteuerung ausgestatteten student. Zwangsorganisationen („Studentenschaften"), die arischen Ausschüsse („DSt.en") der Hochschulen Österreichs u. der dtsch. Hochschulen der Tschechoslowakei. Die Frage der völkischen Zusammensetzung führte wiederholt zu Spannungen, 1926 bis 1927 zum preuß. Hochschulkonflikt (Minister Becker) u. zur Auflösung der student. Zwangsvertretungen in Preußen, Entzug der Pflichtbeiträge der Studentenschaften in andern Ländern, Gegengründung des ↗Deutschen Studentenverbands. Seitdem umfaßt die DSt die sog. „Freien Studentenschaften" (freiwillige, ausschließl. völkische Zusammenschlüsse) Preußens, die noch bestehenden Zwangsstudentenschaften der übrigen dtsch. Länder u. die arischen Studentenorganisationen Österreichs u. des Sudetenlandes.

Die wichtigsten **Ämter:** Auslandsamt (Studienreisen, Studentenaustausch); Amt für polit. Bildung (Schulungstagungen); Grenzlandamt (Grenzlandwanderungen); Turn- u. Sportamt; Fachamt (Hochschulreform); Wirtschaftsamt (↗„Deutsches Studentenwerk"); Langemarckspende; Gefallenengedenkstiftung (für Studienaufenthalte im Ausland).

Zeitschr.: Der Student, Berlin-Charlottenburg; DSt, Akad. Korrespondenz, Berlin. — Lit.: Die DSt in ihrem Werden, Wollen u. Wirken (1927); jährl. Tätigkeits- u. Studententagsberichte; Hans Bitter u. a., Der Streit um das preuß. Studentenrecht (1927).

Deutscher Studentenverband (DStV), überparteiliche u. interkonfessionelle Organisation aller republikanisch gesinnten reichs- u. auslanddeutschen Studierenden, Sitz: Berlin. Alljährl. **Studententag.** — 1928 nach dem student. Verfassungsstreit (Herbst 1927) gegen die völkisch gerichtete ↗Deutsche Studentenschaft ins Leben gerufen.

Wichtigste **Ämter:** Auslands-, Stellenvermittlungs- u. Wirtschaftsamt. — Zeitschr.: Student u. Hochschule (seit 1929), Berlin.

Deutsches Studentenwerk e. V., Zentralstelle der wirtschaftl. Selbsthilfe der dtsch. Studierenden, bes. zur Förderung begabter u. würdiger minderbemittelter Studenten. — Gegr. 1921 als „Wirtschaftshilfe der ↗Deutschen Studentenschaft", seit 1929 D. St. Sitz: Dresden.

Wichtigste Arbeitsgebiete: Studentenspeisung (↗mensa academica); Einzel- u. Krankenfürsorge (gibt Freitische, Geldzuschüsse, Genesungs- u. Erholungsaufenthalte); Darlehenskasse (leiht Mittel zum Studienabschluß bei Rückgabe spätestens nach 10 Jahren); ↗Studienstiftung des dtsch. Volkes (verhilft außergewöhnl. befähigten bedürftigen Abiturienten zum Studium); Studentenhausbau (↗Studentenhäuser); Amerika-Werkstudentendienst (entsendet auf Grund eines 1926 mit der amerik. Regierung geschlossenen Abkommens jährl. bis zu 100 Studierende: Landwirte, Diplomingenieure u. Volkswirte zu 2jähr. prakt. Tätigkeit nach den Ver. Staaten). Örtliche Vermittlungsstellen sind die „Studentenhilfen" (student. Wirtschaftskörper) der einzelnen Hochschulen.

Zeitschr.: Studentenwerk, Berlin (seit 1927). — Lit.: Die Wirtschaftshilfe des D. S.; Tätigkeitsberichte.

Deutsch-Südtirol, der 1919 an Italien abgetretene, deutsch besiedelte Teil von ↗Südtirol.

Deutsch-Südwestafrika, siehe Rückseite des Tafelbilds nach Sp. 968.

Geschichte: D. war die älteste dtsch. Kolonie. Den Grundstein legte die Bremer Firma Lüderitz, die 1. 5. 1883 Angra Pequeña (Lüderitzbucht), 25. 5. weitere 900 Quadratmeilen von den Hottentottenhäuptlingen erwarb. Deutschland stellte das „Lüderitzland" durch ein Telegramm Bismarcks an den Konsul in Kapstadt April 1884 unter seinen Schutz u. übernahm die Verwaltung. Gouverneure: Goering, 1890 v. François, 1898 Leut-

Deutsch-Südwestafrika

Gemälde von Carl Oßmann, in Privatbesitz von Univ.-Prof. Dr. Schneiderhöhn, Freiburg i. Br.

Grassteppe mit Dornakazien in der Trockenzeit (Juni) vor dem Kleinen u. Großen Waterberg im Hereroland.

Deutsch-Südwestafrika,

Karte u. Statistik über Land, Bevölk., Wirtschaft, Staatswesen u. Religion im Atlas Nr. 152

ehem. dtsch. Kolonie im südwestl. Afrika, gut $1^1/_2$mal so groß wie das Deutsche Reich, jetzt als South-West-Africa, kapholländisch (afrikaans) Suidwes Afrika, Mandatsgebiet der Südafrik. Union, infolge seiner schweren Zugänglichkeit u. der Ungunst seiner Naturverhältnisse eines der am spätesten erschlossenen Gebiete Afrikas.

Das **Land** hat als Ausschnitt aus dem südafrik. Hochland, zwischen dem Oranjefluß im S. u. Kunene u. Kubango im N., Anteil am treppenartigen Abfall des Hochlands zum Atlant. Ozean. Die hafenarme Küste ist meist erst nach Überwindung starker Stürme, schwerer Brandung u. dichter Nebel zu erreichen, dazu erschwert die 150 km breite u. 1500 km lange Sand- u. Steinwüste der ↗Namib längs der Küste das Eindringen ins Innere. Die Namib mit hohen Wanderdünen am Außenrand u. dahinter zerfurcht von zahlr. Trockentälern (Riviere) wird von 2 Bahnen durchquert u. ist ihrer Wasserarmut wegen wenig besiedelt. An ihrem Innensaum steigen die Randgebirge auf, die im NW. als Kaokofeld mit tiefen cañonartigen Schluchten u. Tafelbergen ihre größte Breite u. im Brandberg mit 2606 m die größte Höhe der Kolonie erreichen. Im Damara- u. Namaland verliert das Gebirge durch zahlr. Brüche an Geschlossenheit, erreicht aber im Gansberg 2350 m u. in den Kleinen u. Großen Karrasbergen 2200 m Höhe. Die wildesten Formen zeigen die zerklüfteten Massive der Erongo-Berge, des Auas-Gebirges u. des Omatako. Gegenüber im NO. steigt noch ein Plateau an, das im mächtigen Sandsteinklotz des Waterbergs (1857 m) gipfelt, während das innerafrik. Becken ostwärts allmähl. in die Kalahariwüste übergeht.

Kennzeichnend für ganz D.-S. ist die große Trockenheit, bedingt durch Südwinde u. die kalte Benguellaströmung an der Küste, die Landwinde bedingt u. dadurch die Wolken dem Meere zuführt. Tagsüber brennt die heiße afrik. Sonne auf das dürre Land, während in der Nacht die Temperatur durch starke Ausstrahlung öfters bis zum Gefrierpunkt heruntergeht. Doch ist das Klima trotz großer Gegensätze gesund u. gestattet auch dem Europäer den dauernden Aufenthalt. Charakteristisch für das Land sind die weiten Hochflächen, mit gelbem, kniehohem Steppengras, Dorngestrüpp u. vereinzelten Akazien. Entlang den meist nur nach starken Regenfällen wasserführenden Flüssen zieht grünes Busch-, Baum- u. Grasland mit Tamarisken u. a. Den Rand des Hochlands bedecken z. T. lichte Buschwälder mit Kameldorn u. andern Akazien, Mimosen u. Euphorbien, die in trockeneren Teilen in Gras- u. Dornbuschsteppen od. in Halbwüsten übergehen, während im Kaokofeld Fächer- u. Dumpalmen als Vorboten einer subtrop. Pflanzenwelt auftreten.

Die Tierwelt ist durch den Menschen stellenweise stark zurückgedrängt u. bes. vertreten durch Lauftiere, versch. Antilopenarten, Strauße, Trappen, Perlhühner, im N. auch Zebras, ferner durch Leoparden, Schakale u. gefleckte Hyänen, im Buschwald durch Halbpapageien u. Tauben. Die Heuschreckenschwärme bilden eine Landplage.

Die **Bevölkerung** ist klein an Zahl. Im Kaokofeld wohnen die Bergdamara, vielleicht Bantuneger, die aber die Sprache der Hottentotten übernommen haben, während die zu den Hottentotten zählenden Nama den S. (Namaland) besiedeln. Reste einer kleinwüchsigen Urbevölkerung, die Buschmänner, wurden in die öden Landstriche der Namib u. Kalahari zurückgedrängt u. führen als Sammler u. Jäger ein armseliges Dasein. Die wichtigsten Volksstämme sind die ackerbautreibenden Ovambo, geschätzte Lohnarbeiter, im Ambolland u. die viehzüchtenden, früher als kriegerisch bekannten Herero im Damaraland u. im südl. Kaokofeld. Dazu kommen die aus einer Mischung von Buren u. Hottentotten entstandenen, aus dem Kapland eingewanderten ↗Bastarde. Die eigentl. Herren des Landes sind die Weißen (etwa 31 600), bes. Buren, Deutsche ($^1/_3$) u. Engländer, die fast zur Hälfte in den Städten u. größeren Orten, in der Hauptstadt Windhuk, in Lüderitzbucht, Keetmanshoop, Otawi, Swakopmund u. Walfischbucht wohnen. Die Buren, am zahlreichsten im S. der Kolonie, gewinnen durch große Zuwanderung (Angolaburen) u. große Kinderzahl stark an Bedeutung. Afrikaans ist die Hauptverkehrs- u. neben Englisch auch Amtssprache. Das kulturell wichtigste Element sind aber auch heute noch die Deutschen, die als Farmer, Kaufleute, Ingenieure, Handwerker u. Lehrer vor allem im N. u. in der Mitte ansässig sind. Ihre Zahl ist durch Ausweisungen am Kriegsende stark zurückgegangen u. vermehrt sich trotz neuer Einwanderung nur langsam. Die Engländer leben als Kaufleute u. Beamte meist an den größeren Plätzen u. besitzen politisch einen großen Einfluß.

Der wichtigste Zweig der **Wirtschaft** sind die Farmen mit Viehhaltung, Rinder in der Mitte u. im N., Schafe (Karakul) im trockeneren S., die Häute, Felle, Fleisch, Butter u. Wolle ausführen. Der Ackerbau (Mais, Obst) hat wegen der Trockenheit nur geringe Bedeutung. Die Otawi-Minen in Tsumeb fördern bes. Kupfererze, die Gegend bei Omaruru u. Karibib auch Zinnerze, während in der Namib, bes. bei Lüderitzbucht, bis zur Einstellung des Abbaus viele Diamanten gefunden u. ausgeführt wurden. Die Ausfuhr geht auf 2 Bahnlinien Windhuk-(Swakopmund)-Walfischbucht u. Keetmanshoop-Lüderitzbucht an die Küste; die Nord-Süd-Linie Windhuk-Keetmanshoop vermittelt den Anschluß an das Netz der Südafrik. Union.

Geologisch ist das Küstenland eine schräggestellte Rumpfebene, die vom steilaufgerichteten, aus altkristallinen Gneisen, Glimmerschiefern u. Graniten aufgebauten Hochland überragt wird. Das Grundgebirge ist im N. von gefalteten Dolomiten u. Kalken der Otawiformation, im S. von Schichten der Nama- u. Karruformation überlagert, während der Osten von flachen Aufschüttungen bedeckt ist. Stellenweise treten vulkan. Decken u. Schlote auf.

Geschichte: siehe Sp. 968 ff.

Lit.: P. Barth, Südwestafrika, Wirtschaftl. Ratgeber, bes. für Auswanderungslustige (1926); H. Schnee, Die dtsch. Kolonien unter fremder Mandatsherrschaft (1922); F. Jaeger u. L. Waibel, Beiträge zur Landeskunde von Südwest-Afrika (1920).

wein, 1905 v. Lindequist, 1907 v. Schuckmann, 1910 Seitz. 1893/94 Aufstand der Hottentotten unter Hendrik Witbooi. 1904/05 Aufstand der Herero u. Hottentotten, der dem Reich über 400 Mill. M Kosten machte. Die Kolonie blieb bis 31. 3. 1907 im Kriegszustand; Führer der Schutztruppe 1904-07: v. Trotha, Dame, v. Deimling. Im Weltkrieg hielt sich die dtsch. Schutztruppe unter v. Heydebreck, nach dessen Tod unter Major Franke nahezu 1 Jahr lang gegen mehr als 10fache Übermacht. Sept. 1914 wurden die Engländer bei Sandfontein zurückgeschlagen. Franke besiegte die ohne Kriegserklärung eingebrochenen Portugiesen bei Naulila am Kunene. Gegenüber der Hauptmacht der Südafrikan. Union (65 000 Mann) unter Botha zog sich die dtsch. Schutztruppe nach dem Norden zurück, wurde nach dem Verlust Windhuks (12. 5.) bei Otavi umzingelt u. mußte sich, noch 204 Offiziere u. 3293 Mann stark, 9. 7. 1915 bei Khorab ergeben. Die Südafrik. Union erhielt die Kolonie als Mandatsgebiet u. schlug es 1921 zum südafrik. Zollgebiet. Die dtsch. Ansiedler erhielten 1924 die engl. Staatsangehörigkeit, wenn sie dieselbe nicht ablehnten, unter Beibehaltung der deutschen.

Deutsch-Südwestafrika: Der Abfall des innerafrik. Hochlands zum Küstensaum der Namib

Lit.: Leutwein, 11 Jahre Gouverneur (1906); K. Schwabe, D.-S 1884-1910 (1909); Seitz, Südafrika im Weltkrieg (1920); Oelhafen, Besiedlung (1926); Kämpfe der dtsch. Truppen in Südwestafrika, bearbeitet vom Generalstab (1906-1908).

Das ehem. D.-S. umfaßt: 1) das Apost. Vikariat Windhuk (1926 err.), seit 1896 Missionsfeld der dtsch. Oblaten der Unbefleckten Jungfrau mit 22 Stationen, 7000 Kath.; 2) das Apost. Vikariat Großnamaqualand der österr. Oblaten des hl. Franz von Sales (1930 err.) mit 15 Stationen, 5100 Kath. Die prot. Mission zählt 50 000 bekehrte Eingeborene, die hauptsächl. von der Rhein. Missionsgesellschaft betreut werden.

Deutsch-Südwestafrika: Diamantfelder bei Lüderitzbucht

Deutsche Tageszeitung, Berlin, polit. Tageblatt für landwirtschaftliche Kreise, rechtsagrarisch, extremnationalistisch. Gegr. 1894.

Deutsches Theater in Berlin, um die Wende des 19. zum 20. Jahrh. die bedeutendste Schauspielbühne des dtsch. Sprachgebiets. — 1882 gegr. von L'Arronge; erste Blüte unter O. Brahm (seit 1894) u. seinem naturalist. Bühnenstil (Ibsen, G. Hauptmann). Seit 1905 (bis 1920) Weltruhm durch Max Reinhardt, der das D. Th. zum farbensprühenden „romantischen" Theater u. zur zeitgemäßen Erneuerung der Klassiker führte.

Lit.: A. L'Arronge, D. Th. u. dtsch. Schauspielkunst (²1896); P. Legband. Das D. Th. in Berlin (1909); H. Rothe, Max Reinhardt, 25 Jahre D. Th. (1930).

Deutsche Theologia, die, **1)** eine Anleitung zur christl. Vollkommenheit, Ende des 14. Jahrh. in Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. verfaßt, früher fälschlich für unkirchlich gehalten.

Neue Ausg. von G. Siedel (1929). — Lit.: J. Bernhart, Der Frankfurter (1922); Paquier, L'orthodoxie de la Théologie Germanique (Paris 1922).

2) Tewtsche Theologey, die 1. dtsch. Dogmatik auf Grund der Hl. Schrift u. des hl. Thomas von Aquin, 1528 von ↗ Berthold von Chiemsee verfaßt (lat. 1531).

Neudruck von W. Reithmeier (1852).

Deutsch-Südwestafrika: Farm im steppenhaften Hochland

Abzeichen des Dtsch. Touring-Clubs

Deutscher Touring-Club, DTC, Verband zur Förderung der Touristik, insbes. der Automobil-Touristik, durch allg. u. wirtschaftl. Unterstützung seiner Mitgl., wie Vertretung der Verkehrsinteressen, Wegmarkierung, Straßenhilfsdienst; Triptyks (Grenzdurchlaßscheine); veranstaltet Wanderfahrten u. Reisen.

Gegr. 1886; Sitz München; 290 Ortsgruppen, 40 000 Mitgl., angeschlossen der Alliance Internationale de Tourisme u. dem Conseil Central de Tourisme.

Amtl. Org.: Der Motor-Tourist (früher „Clubzeitschrift des D. T. C.", seit 1890).

Deutschtraben, auch **Deutscher Trab,** beim Trab-Reiten das natürliche Sichwerfenlassen des Reiters; Ggstz.: ↗Englischtraben.

Deutschtum im Ausland, s. Rahmenartikel Sp. 973-78.

Deutscher Turnerbund, Abk. DTB, Vereinigung von Turnern deutschen Stammes, die neben Turnen auch Wehrturnen, Schwimmen, Wandern, Bergsteigen, Schilauf, Ringen, Fechten u. a. pflegen u. auf die Mitglieder Einfluß in geistiger u. sittlicher Art nehmen; veranstaltet Bundes-, Kreis- u. Gauturnfeste, Schneelauf-, Spiel- u. Schwimmwettkämpfe.

Abzeichen des Dtsch. Turnerbunds

Sitz Wien; 4 österr. u. 2 dtsch. Kreise mit 809 Vereinen u. 116 000 Mitgl. — Entstanden 1919 durch Zusammenschluß der 3 völkischen Turnverbände: des 1904 aus der Dtsch. Turnerschaft ausgetretenen Turnkreises Deutschösterreich, dem auch die sudetendtsch. Turnvereine angehörten, des Dtsch. Turnerbundes v. J. 1889 (Arisches Prinzip), der sich auch auf das Dtsch. Reich erstreckte, des Verbandes alldeutscher Turnvereine „Arndt". Die sudetendtsch. Vereine, denen der Beitritt untersagt wurde, schlossen sich im Dtsch. Turnverband (Sitz Teplitz-Schönau, Tschechoslowakei) zusammen, dessen Satzungen mit jenen des DTB gleichlautend sind, weshalb auch Tagungen u. Feste gegenseitig besucht werden. Bundesturnfeste fanden bisher in Linz (1923), Wien (1926) u. Innsbruck (1930) statt.

Amtl. Organe: Bundesturn-Zeitung (seit 1920); Jugendturnzeitung (seit 1923). — Daneben eine Lichtbilder- u. Filmverleihstelle, Bücherei u. Stellenvermittlung.

Deutsche Turnerschaft, Abk. DT, Spitzenverband zur Förderung des dtsch. Turnens u. der allg. Leibesübungen für die körperl. u. sittl. Kräftigung, sowie zur Pflege des dtsch. Volksbewußtseins u. der vaterländ. Gesinnung, ohne jede parteipolit. Ziele. Veranstaltet in der Regel jährl. Meisterschaften in Frei-, Hand- u. Geräteübungen, in Leichtathletik, Schwimmen, Fechten u. in Turnspielen; ferner Jugend- u. Altertreffen; Tagungen (z. B. für Frauenturnen 1926) sowie Lehrgänge in eigener Turnschule in Berlin. Für die Mitglieder entstanden an bes. Einrichtungen: Haftpflichtversicherung, Dr. Ferd. Götz-Stiftung (Bau von Turnstätten, begründet 1886 als Turnhallenstiftung; 1925 neu err.); Erinnerungsturnhalle Freyburg a. d. U., ebd. Jahnhaus u. Jahnmuseum (1903); Götzhaus in Leipzig.

Abzeichen der Dtsch. Turnerschaft

Gegr. 1860, Sitz Berlin-Charlottenburg. Unter den über 1,6 Mill. Mitgl. sind 14,7% Frauen, 13,5% Knaben u. 10,4% Mädchen. Der Verband ist in 18 Kreise, diese in Gaue eingeteilt; zusammen nahezu 13 000 Vereine.

Geschichte: Die DT wurde 1860 als Vereinigung der dtsch. Turnvereine begründet, nachdem schon 1816 u. 1817 die ersten Vereine in Hamburg u. Mainz entstanden waren. Infolge des 1820 in Preußen ausgesprochenen Turnverbots war erst nach 1842 eine Weiterentwicklung möglich. Doch erfolgte der 1. Verbandszusammenschluß schon 1841 am Mittelrhein, während 1844 die Vereine in Württemberg, 1846 in Sachsen, 1847 im Rheinland u. Westfalen sich einigten, so daß 1860 das 1. Turnfest in Coburg alle Turner zusammenführte. — Ein heftiger Kampf entstand 1895 um den „Arierparagraphen", der 1904 zum Austritt des Kreises Österreich führte (vgl. Dtsch. Turnerbund). Seit 1919 (mit Gründung der Geschäftsstelle) erfolgten Verhandlungen zwecks Zusammenarbeit mit den Sportverbänden, die 1930 abgeschlossen wurden. Auf dem Turntag in Würzburg (1924) fand eine „reinliche Scheidung" zwischen Turner u. Sportler statt; erneut 1929 in Berlin auf Grund eines Beschlusses zur gemeinsamen Arbeit mit den Sportverbänden DFB, DSB u. DSV. Die DT gehört seit 1906 (mit Unterbrechung 1925/26) dem Dtsch. Reichsausschuß für Leibesübungen an.

Amtl. Organ: Dtsch. Turnzeitung (seit 1856); Turnerjugend; daneben Kreisblätter der 18 Kreise; Pressedienst der D. T. Ferner F. Groh, Der Turn- u. Sportwart (seit 1921); M. Schwarze, Jahn-Kalender. — Die D. T. besitzt die zweitgrößte Fachbücherei mit über 15 000 Bden.

Aus dem Schrifttum der DT: Handbuch der DT; Jahrbuch der Turnkunst ([25]1931); R. Gasch, Handbuch des gesamten Turnwesens (2 Bde, [2]1928); M. Schwarze, Das Buch der DT. ([3]1930); Thilo Scheller, Buch der Turnerjugend (1930); F. Breithaupt, Merkbuch 4 der DT.: „Satzungen u. andere wichtige Bestimmungen der DT" ([2]1930); derf., Dtsch. Schicksalsfragen u. D. T. (1930); ferner Wettkampfbestimmungen; Amtl. Spielregeln der DT (Hand-, Faust-, Fuß-, Schlag-, Schleuder-, Trommelball u. Barlauf); M. Schwarze, Das Kampfrichterbuch (1924); A. Kunath, Mein Vorturnerbuch (Unter- u. Mittelstufe; 1926); Mein Vorturnerbuch (Ober- u. Meisterstufe: Reck; 1926); derf., Mein Vorturnerbuch (Ober- u. Meisterstufe: Barren; 1928); derf., Die Vorturnerin ([3]1925); „Fröhliche Turnstunden" (1925); M. Schwarze, Dtsches. Geräteturnen in den Entwicklungsjahren ([4]1930); A. Kunath, Die Bezeichnung der Geräteübungen ([4]1930); Gutsch u. Wiedemann, Das Kunstturnen (1925); W. Braungardt, Der Schiedsrichter ([3]1929); Derf., Bewegungsspiele; R. Gasch, Freivingen (1924); E. Neuendorff, Jugendturner-Spiegel ([4]1927); A. Glathe, Lehrpläne u. Lehrgänge für das Kinderturnen (1924).

Deutscher Turnlehrer-Verein, Verbandsorganisation für die ↗Turn- u. Sportlehrer.

Deutsches Turn- und Sportabzeichen, die älteste, seit 1913 vom Dtsch. Reichsausschuß für Leibesübungen ausgeschriebene Leistungsprüfung für Männer (seit 1921 auch für Frauen) über 18 Jahre (für Jugendliche ↗Reichsjugendabzeichen) als öffentliche Anerkennung einer vielseitigen körperl. Ausbildung, zur Förderung des praktischen Könnens u. der geistigen Leistungsfähigkeit. Notwendig ist eine fünffache Gutleistung (in den verschiedensten, nach Gruppen festgelegten Sportarten),

Das dtsch. Turn- u. Sportabzeichen des DRA

(Fortsetzung Sp. 979)

Deutschtum im Ausland

Es war das besondere Schicksal des deutschen Volkes, daß es später als alle andern europäischen Kulturvölker und nie vollständig den Zusammenschluß im Nationalstaat gefunden hat. Mehrere Teile des früheren Reichsverbands haben sich losgelöst, wie besonders die Deutschschweizer, die mit Teilen anderer Nationen einen selbständigen Staatsverband bilden und die Deutschen Österreichs, die durch Bismarcks kleindeutsche Lösung 1866 vom Reich getrennt wurden. So vereinigt das heutige ↗Deutsche Reich nur $^2/_3$ der fast 100 Millionen deutschsprechenden Menschen der Erde.

Zahlenmäßig sind den Deutschsprechenden auf der Erde von den europäischen Nationen nur die Briten überlegen, die Russen gleich. Während aber diese in politischer Einheit, jene in nur geringer Zersplitterung leben, sind die Deutschen über die ganze Erde und die verschiedensten fremden Staaten zerstreut und nur noch miteinander durch Sprache und kulturelle Bande verknüpft.

Die **geographische Verteilung** zeigt dem deutschen Kernstaat im Herzen Europas (nach Nawiasky) 2 Bastionen vorgelagert, die deutschsprechende Schweiz im Südwesten und Deutsch-Österreich im Südosten. Der ganze Block zählt mit dem kleinen Danzig zusammen 75 Millionen Deutsche, die keinem Fremdvolk unterworfen sind und ihr Schicksal politisch selbst bestimmen. Um diese Binnendeutschen schlingt sich der Gürtel der Grenzdeutschen herum, die zwar fremden Staaten angegliedert sind, aber mit dem Kern zusammen das geschlossene deutsche Sprachgebiet Mitteleuropas bewohnen. Zu diesen 80 Millionen kommen die Deutschen in der Zerstreuung hinzu, die als Volkssplitter im fremden Sprachgebiet Europas (5 Millionen) und in den weiten Räumen von Übersee (meist Nordamerika) leben.

Die starke Zersplitterung der Deutschen hat viele Gründe. Neben der früheren Kolonisationstätigkeit des alten Reichs, besonders nach Osten und Nordosten (Baltikum), haben die Ansiedlungsbestrebungen deutscher und fremder Fürsten (bes. Maria Theresias, Josephs II. und Katharinas von Rußland) große Ströme von Menschen aus der engeren Heimat besonders donauabwärts nach Südosteuropa und nach Südrußland geführt (Schwaben, Siebenbürger Sachsen und Wolgadeutsche). Dazu haben die große Armut, die nach dem Dreißigjährigen Krieg und den französischen Raubkriegen besonders in Westdeutschland herrschte, ferner die Glaubensspaltung und die politischen Stürme des vorigen Jahrhunderts drei Jahrhunderte lang eine lebhafte Auswanderung nach Übersee begünstigt (Pfälzer, Badener u. a.). Auch die weltwirtschaftliche Erstarkung des Reichs nach 1870, der Erwerb von Kolonien und die wachsende Weltgeltung führte viele Deutsche aus der Heimat. Noch einschneidender wirkten aber nach dem Weltkrieg die Friedensverträge von Versailles und Saint-Germain, die mehrere Millionen deutscher Volksgenossen gewaltsam abtrennten (vgl. Abgetretene Gebiete). Auch wurde ein namhafter Teil der Deutschen der früheren österreichischen Kronländer rücksichtslos fremden Staaten angegliedert, während dem Rumpfstaat Deutsch-Österreich der Anschluß ans Deutsche Reich versagt blieb.

Die **politische Gliederung** (nach Fittbogen) scheidet Reichsdeutsche und Nichtreichsdeutsche. Nur bei den Reichsdeutschen deckt sich die Staatszugehörigkeit mit der Volkszugehörigkeit. Zu ihnen gehören die innerhalb des Reichs wohnenden Inlanddeutschen und die vereinzelten Auslandreichsdeutschen (Kaufleute, deutsche Vertreter usw.), deutsche Staatsbürger, die außerhalb des Reichs wohnen. Die Nichtreichsdeutschen, d. h. Kultur- oder Volksdeutsche fremder Staatszugehörigkeit sind die Auslanddeutschen im weiteren Sinn. Sie bilden als deutsche Volksgruppen innerhalb fremder Staaten entweder eine Mehrheit oder eine Minderheit. Deutsche Mehrheitsstaaten mit dem Bekenntnis zum Deutschtum sind Deutsch-Österreich und Danzig, die nur durch die Gewalt der Siegerstaaten am Anschluß verhindert werden.

In allen übrigen Staaten (abgesehen von dem Sondergebilde der Wolgadeutschen Sowjet-Republik) bilden die Deutschen zwar zahlenmäßig eine Minderheit, kulturell und wirtschaftlich aber oft eine führende Oberschicht. Deshalb gliedert man (mit Rüdiger) die deutschen ↗Minderheiten nicht allein nach ihrem zahlenmäßigen Verhältnis zu den Mehrheitsvölkern, sondern auch nach dem Ausmaß ihrer volklichen Willensäußerung. Denn diese ist ein Gradmesser für ihre Bedeutung innerhalb des fremden Staatsverbands. Zur ersten Gruppe zählen die Minderheiten, die neben wirtschaftlichen und kulturellen auch politische Organisationen besitzen, so in Dänemark, der Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien, Estland, Lettland, Litauen, Rußland, Rumänien, Ungarn und Deutsch-Südwestafrika; zur zweiten Gruppe alle, die politische Organisation anstreben und über wirtschaftliche und kulturelle Schutzverbände verfügen: die Deutschen in Belgien, Brasilien, Chile, Frankreich und den Vereinigten Staaten; die dritte umfaßt verstreute Minderheiten, deren Vereine mehr örtliche Bedeutung haben, in Argentinien, Australien, Kanada, Norwegen, Schweden, China, Japan, den Niederlanden, Finnland, Spanien, Portugal, Bulgarien, Palästina, Niederländisch-Indien, Mexiko, den mittelamerikanischen Staaten, Paraguay und Uruguay.

Diese Gruppierung gibt gleichzeitig eine Abstufung nach der Gefahr der Entdeutschung. Sie wird am ehesten bei Teilen der dritten Gruppe zu erwarten sein, da diese nur mit geringen Mitteln um die Wahrung ihrer Interessen kämpfen können; die der zweiten Gruppe verfügen schon über umfassendere und deshalb leistungsfähigere Organisationen, während die der ersten schlagkräftig genug sind, um mit stärksten politischen Gegnern um ihr Deutschtum und dessen wirtschaftliche und kulturelle Kraftreserven, besonders Kirche und Schule, zu ringen.

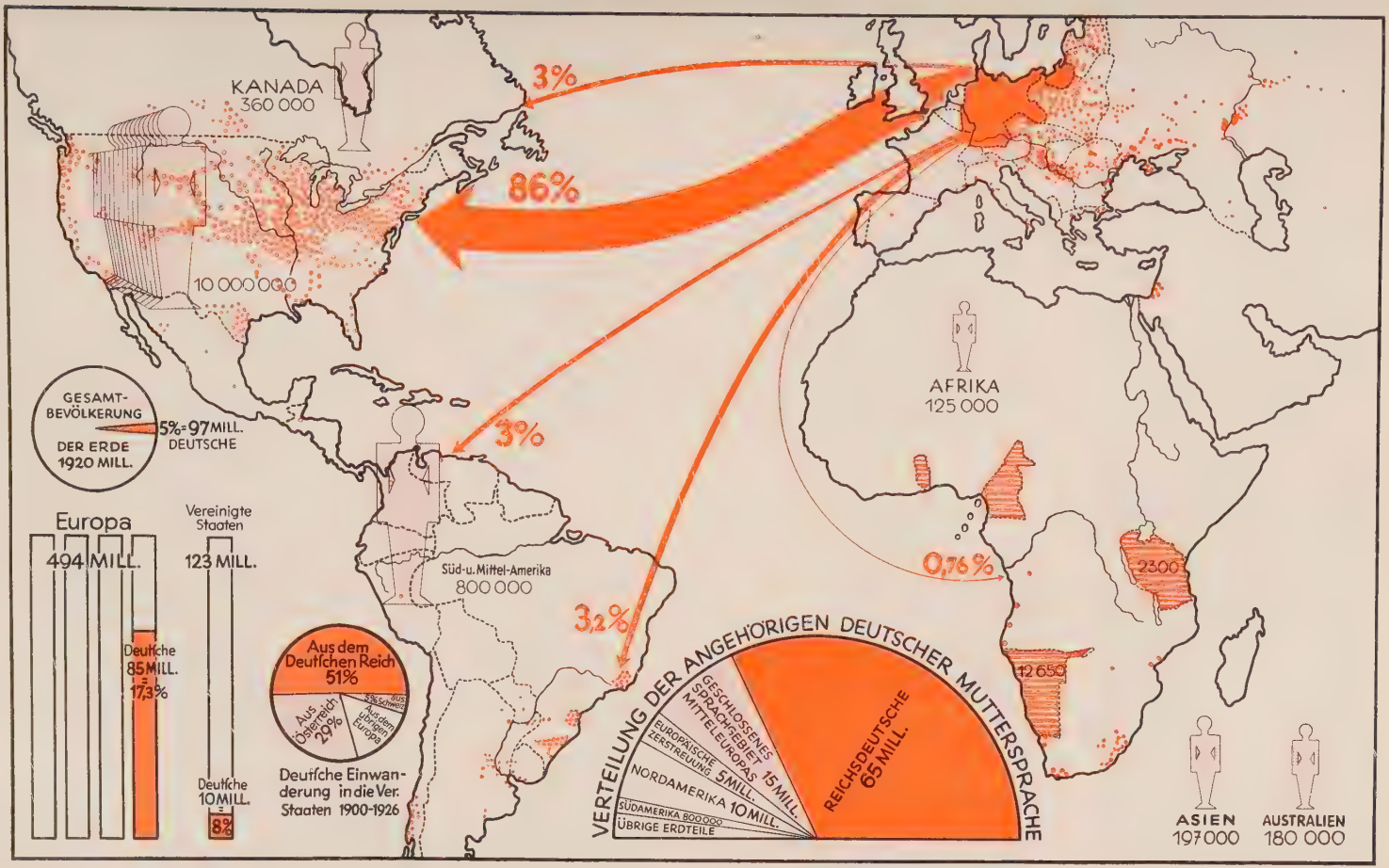
Pflege des Deutschtums: Es ist selbstverständliche, wenn in ihrer Schwierigkeit auch nicht zu unterschätzende, tief ethisch gegründete Pflicht der Auslanddeutschen, ihre Muttersprache, Kultur und Verbundenheit mit dem deutschen Stammland zu wahren, nicht in fremdem Volkstum zu ertrinken und zum bloßen „Kulturdünger" fremder Nationen herabzusinken. Dies geschieht dort, wo keine ↗Kulturautonomie besteht, am besten durch sorgfältige Erhaltung der Muttersprache auch neben der oft unentbehrlichen fremden Staatssprache, durch treue Bewahrung heimischer Sitten und Gebräuche, durch Lesen deutscher Zeitungen, durch Überweisung der Kinder in deutsche Schulen, durch Studentenaustausch mit der Heimat, durch Vermeidung nationaler Mischehen und vor allem durch engen Zusammenschluß in deutschen Wirtschaftsvereinigungen (Genossenschaften), Vereinen und Kirchengemeinden mit deutschen Seelsorgern. Ebensosehr ist es aber auch Sache der Deutschen im Reich und in Rumpfösterreich, den Zusammenhalt mit den Deutschen der Fremde zu pflegen (vgl. Deutsche Auslandkulturpolitik). Leider stehen noch viele Reichsdeutsche mit erstaunlicher Unkenntnis auslanddeutschen Problemen gegenüber. Aufklärung durch Bereisen der Gebiete, durch Vorträge und Ausstellungen, Fühlungnahme mit Auslanddeutschen und Unterstützung der wichtigen Deutschtumsverbände und -Institute ist daher eine Ehrenpflicht. Wir müssen gerade die Minderheiten besonders betreuen, die wirtschaftlich nicht kräftig genug sind, ihre kulturellen Einrichtungen zu erhalten. Vergessen wir nicht, daß oft die Außendeutschen, weil sie volksdeutsch empfinden, bessere Deutsche sind als wir, wie etwa der heroische nationale Kampf der Sudetendeutschen zeigt. In der Erhaltung des deutschen Lebens außerhalb unserer Staatsgrenzen und Bewahrung der Kulturgemeinschaft zwischen Innen- und Außendeutschtum liegt eine Aufgabe, die uns von den trennenden und oft überschätzten Gegensätzen im Innern zur wahren Volksgemeinschaft und zur Erkenntnis höherer kultureller Verpflichtungen führen könnte.

Von den Organisationen, die sich die Pflege des Gesamtdeutschtums zur Aufgabe gestellt haben, sind besonders wichtig: der ↗Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA, Berlin), der mit dem Deutschen Schulverein (Wien) und dem Schulverein Südmark (Wien-Graz) vereinigt ist, Vorträge und Sammlungen veranstaltet, Volksbüchereien unterhält und sich besonders die Pflege auslanddeutscher Schulen (Gesamtanzahl 7000) angelegen sein läßt, daneben das ↗Deutsche Auslandinstitut (Stuttgart), als Zentralarbeits- und Materialsammelstelle. Um die zahlenmäßige Erfassung bemüht sich das Institut für Statistik der Minderheitsvölker der Universität Wien (Winkler), um die wissenschaftliche Erforschung das katholischen Kreisen nahestehende ↗Deutsche Institut für Auslandkunde Münster (G. Schreiber). Die ↗Deutsche Akademie hat sich die Pflege des gesamten Deutschtums zur Aufgabe gesetzt. Der ↗Deutsche Schutzbund wurde 1930 umgewandelt in einen Zusammenschluß volkspolitisch führender Persönlichkeiten. Einschlägigen Fragen dienen noch die Deutsche ↗Kulturpolitische Gesellschaft in Leipzig, die dortige Stiftung für deutsche Volks- und Kulturbodenforschung und das Institut für Auslandskunde, Grenz- und Auslanddeutschtum in Marburg, das Institut für Grenz- und Auslandstudien in Berlin-Steglitz und der ↗Bund der Auslanddeutschen, der die in den Städten fremder Staaten lebenden Auslandreichsdeutschen umfaßt. Im „Verband der deutschen Volksgruppen in Europa" (gegr. 1922 in Wien, jetzt in Berlin) sind die führenden Persönlichkeiten sämtlicher deutscher Minderheitsgebiete zusammengefaßt. Katholiken und Protestanten sind innerhalb des Auslanddeutschtums zahlenmäßig gleichstark vertreten. Im Reichsverband für die katholischen Auslanddeutschen Berlin sind viele katholische Vereine und Ordensgenossenschaften zusammengeschlossen, so der Deutsche ↗Caritasverband, der St. Raphaelsverein, Hamburg, der Josephs-Missionsverein in Köln, das Deutsche Auslandpriesterseminar des Bischofs Geyer u. a. Er sucht Glaube und Volkstum der katholischen Auslanddeutschen zu schützen. Durch seine Werbe- und Archivstelle, das „Katholische Auslandsekretariat", dient er auf konfessioneller Grundlage ähnlichen Zielen wie das Deutsche Auslandinstitut. Auf protestantischer Seite haben sich viele Vereine zur Dachorganisation Reichsverband deutscher evangelischer Auslandarbeit in Leipzig unter Führung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung vereinigt, so die Diaspora für evangelische Deutsche in Übersee und die Evangelische Gesellschaft für die Deutschen in Amerika (vgl. Deutsche evangelische Auslanddiaspora und Deutscher Evangelischer Kirchenbund).

Lit.: 1) Allgemein: Handbuch des D. (²1906); Bücher des D. hrsg. von K. C. v. Loesch, Bd. I, Volk unter Völkern (1925), Bd. II, Staat u. Volkstum (1926); G. Fittbogen, Was jeder Deutsche vom Grenz- u. Auslanddeutschtum wissen muß (⁶1929); derſ., Wie lerne ich die Grenz- u. Auslanddeutschen kennen? (²1927); H. Nawiaſkn, Gesamtüberblick über das D. außerhalb der Reichsgrenzen (²1926); O. Boelitz, Das Grenz- u. Ausland-D. (²1930); H. Rüdiger, Zur polit. Geographie der dtsch. Minderheiten, in „von Dryzalski-Festschrift" (1925); D. Schäfer, D. u. Ausland (1926); Taschenbuch des Grenz- u. Auslandd., hrsg. von K. C. v. Loesch; H. Grothe, Grundfragen u. Tatsachen zur Kunde des Auslanddeutschtums (1931); M. H. Böhm, Die dtsch Grenzlande (1930); Archiv für das ges. Auslanddeutschtum (jährl.); W. Volz, Der westdtsch. Volksboden (1925); derſ., Der ostdtsch. Volksboden (²1926); Boelitz u. Südhof, Die dtsch. Auslandschule (1929); Drascher, Auslanddeutsche Charakterbilder (1929); Dahlmann-Weitz, Quellenkunde der dtsch. Geschichte (⁹1930), Kap. XII: Auslanddeutschtum; E. Barta u. K. Bell, Gesch der Schutzarbeit am dtsch. Volkstum (1930); M. Kahle, Dtsch. Volkstum in der Welt (1930); F. Wertheimer, Von dtsch. Parteien u. Parteiführern im Ausland (1930); H. Krey, Das Grenz- u. Auslanddeutschtum in der erzählenden Literatur (1930); H. Grothe, Die Deutschen in Übersee (1932); C. Petersen u. O. Scheel, Handwörterbuch des Grenz- u. Auslanddeutschtums (5 Bde, ebd. 1932).

2) Kirche u. Statistik: Werthmann, Das kath. D. (1911); K. Konen u. J. P. Steffes, Volkstum u. Kulturpolitik (1932); G. Schreiber, Das dtsch. Volkstum u die Kirche (1932); B. Kleinschmid, Auslanddeutschtum u. Kirche (1930); H. Winkler, Statist. Handb. des ges. D. (1927); derſ., Statist. Handb. der europ. Nationalitäten (1931).

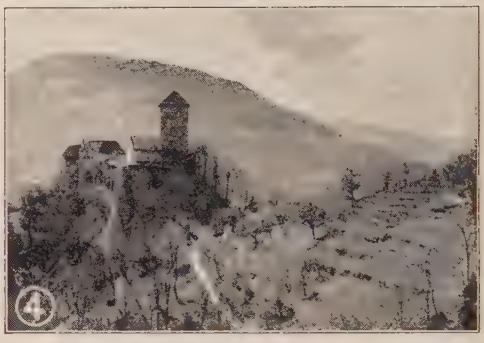
3) Schriftenreihen: „D. u. Ausland, Studien zum Ausland-D. u. zur Auslandkultur", hrsg. von G. Schreiber, Münster; Schriften des Dtsch. Auslandinstituts Stuttgart (A. kulturhist.-, B. rechts- u. staatswiss. Reihe, C. Dokumente



Die Verbreitung der Deutschen über die Erde

Die roten Pfeile geben die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich 1878–1920 in Prozent an.

Deutschtum im Ausland



1 Der Rathausplatz in Riga mit dem Schwarzhäupterhaus, der Blüte balt. Baukunst (rechts) u. dem Turm der St. Petrikirche. 2 Ödenburg, der natürl. Hauptort des Burgenlandes, der trotz überwiegender Abstimmung für Österreich durch Willkürakt bei Ungarn verblieb. 3 Die Kaiserpfalz von Eger, eine Hohenstauferburg, in der Wallensteins Generale ermordet wurden. 4 Schloß Tirol bei Meran, das Stammschloß der Grafen von Tirol, das dem ganzen Land nördl. u. südl. des Brenners den Namen gab. 5 Schäßburg, das siebenbürg. Rothenburg, mit dem Stundenturm. 6 Die got. Klosterkirche bei Karthaus in Pomerellen (Poln. Korridor). 7 Die Kaiserstraße mit der Usambarapost in Tanga im ehem. Deutsch-Ostafrika. 8 Puerto Varas, ein rein dtsch. Dorf am Llanquihue-See in Südchile.

des Ausland-D., D. Biographien u. Denkwürdigkeiten, E. Wirtschaftswiss. Reihe); Sammlung „Das Grenz- u. Auslands-D.", hrsg. von H. Nawiasky, München.

4) Bibliographien: Das D. i. A., system. Zusammenstellung der preuß. Bibliotheken 1909-1923 (1925); Wichtige Bücher über das Ausland-D. 1919-1929 (1929).

5) Zeitschr.: Deutsche Erde (1900-14); Deutsche Arbeit (seit 1901); Der Auslanddeutsche (seit 1918); Ostland, Vom geist. Leben der Auslanddeutschen; Auslandswarte (seit 1920); Die evang. Diaspora (seit 1919); Echo der Auslanddeutschen (seit 1882); Jahrbücher des Reichsverb. für die kath. Auslandd. (seit 1926); Die Getreuen (kath., seit 1924).

Die Verteilung des Deutschtums über die Erde

Staaten mit deutschsprechender Mehrheit:

Deutsches Reich: 65 Mill.
Österreich: 6,4 Mill.
Freistaat Danzig: 400000.
Deutschsprechende in der Schweiz: 2,85 Mill.
Deutschsprechende in Luxemburg: 295000.
Deutschsprechende in Liechtenstein: 12000.

Staaten mit deutschen Minderheiten:

I. Europa

Tschechoslowakei: 3,7 Mill.; größtenteils alteingesessene Bevölkerung im sudetendtsch. Grenzgürtel (vgl. Deutschböhmen, Deutsch-Mähren u. Sudetendeutsche) u. in den Sprachinseln von Budweis, Iglau, Schönhengstergau, Brünn, Olmütz, Preßburg, Prag u. Pilsen; auf dtsch. Bergbausiedlungen des 18. Jahrh. gehen die Gruppen der Gründner, Krickerhäuer u. die Sprachinsel Zips im Karpatengebiet zurück. Die Minderheit wird wirtschaftl. durch Enteignung, kulturell durch Auflassung von Schulen u. Sprachverbot unterdrückt; vorwiegend kath. (vgl. Art. Dtsch. Kulturverband in der Tschech., Dtsch.-polit. Arbeitsamt Prag, Dtsch. Arbeitsgemeinschaft u. a.). — Lit.: G. Peters u. A. Erben, Die Deutschen in der T. (1926); E. Winter, Die Deutschen in der Slowakei u. in Karpathorußland (1926); F. R. Kaindl. Gesch. d. Deutschen i. d. Karpatenländern (1911); E. Fausel, Das Zipser D. (1927).

Rußland: 1,8 Mill.; bes. schwäb. u. pfälz. Bauernsiedlungen (seit 1764, begründet durch Katharina II.) im südruss. Schwarzerde- u. Schwarzmeergebiet, an der Wolga, im Kaukasus u. in der Krim. Seit Ausgang des letzten Jahrh. junge, von Rußland-Deutschen angelegte Siedlungen auch in Sibirien. Gewisse Autonomie innerhalb des Sowjetsystems. Konfessionsverteilung wie im Dtsch. Reich, unter Protestanten bes. viele Mennoniten. In den letzten Jahren starke Auswanderungsbestrebungen nach Kanada u. Brasilien. — Lit.: K. Lindeman, Von den dtsch Kolonisten in R. (1924); K. Stumpp, Die dtsch. Kol. im Schwarzmeergebiet (1922); P. Sinner, Der Deutsche im Wolgaland (1927); J. Hummel, Der Deutsche in Transkaukasien (²1929); H. Unger, Die Deutschen in Sibirien (1930).

Frankreich: 1,7 Mill.; in Elsaß-Lothringen (vgl. Elsaß u. Elsässer). Ureingesessene, meist kath. Bevölkerung, trotz Vernichtung dtsch. Schulen starke Heimatbewegung u. Tendenz zur Erhaltung der Eigenart. — Lit.: W. Volz, Der westdtsch. Volksboden (1925); E. Meyer, Das D. in E.-L. (1927); F. König, Deutschlothringen (1923).

Polen: 1,3 Mill.; bes. in den früher dtsch. Gebieten von Oberschlesien (kath.), Posen u. Pomerellen (meist prot.), im Teschener Bezirk, Galizien, Wolhynien u. in den Städten Kongreßpolens (konfessionell gemischt, da vielfach auf pfälz. u. sudetendtsch. Einwanderung beruhend). Trotz Minderheitenschutzes kulturell unterdrückt u. gefährdet (vgl. Art. Dtsch. Volksbund für Poln.-Oberschlesien u. Dtsch. Volksverband in Polen). — Lit.: W. Volz, Der ostdtsch. Volksboden (1926); derf., Oberschlesien (1922); A. Eichler, Das D. in Kongreßpolen (1921); Kuhn, Die jungen dtsch. Sprachinseln in Galizien (1930); Vom D. in Wolhynien (1926).

Rumänien: 800000; bes. in Siebenbürgen (seit dem 12. Jahrh. angesiedelt, geschlossen reformiert, eigene Landeskirche mit dtsch. Bischof, hohe bäuerl. u. bes. städt. Kultur), Banat (kath., mit eigenem, zu 4/5 dtsch. Bistum), Bessarabien, Bukowina, Satmarer Gebiet, Dobrudscha u. in den Städten Altrumäniens. Ausgezeichnet organisiert im ↗Verband der Deutschen in Großrumänien. Parlamentar. Vertreter, auch Staatssekretär für Minderheiten (↗Brandsch). — Lit.: Kaindl, Bei den dtsch. Brüdern in Großrumänien (1924); K. Bell, Siebenbürgen (1931); Derf., Banat (1926); Möller u. Grothe, Banat (1923); Das D. des SO.s (1931).

Südslawien: 700000; bes. im südl. Teil des Banats (kath.), in der Batschka, Baranja, in Syrmien, Bosnien, der Gottschee u. kleineren Sprachinseln Sloweniens (konfessionell gemischt). Trotz straffer Organisation durch Schul- u. polit. Terror unterdrückt (vgl Art. Donauschwaben u. Schwäb. dtsch. Kulturverband). — Lit.: Gesemann, Das D. in S. (1922); A. Lenz, Dtsch. Minderh. in Slowenien (1923); A. Klein, Zw. Drau u. Adria (1925); R. F. Kaindl, Die Deutschen in S. (1926).

Ungarn: 600000; bes. im Ofener Bergland (400 Dörfer), Bakonywald, Deutsch-Westungarn, in der ungar. Batschka, schwäb. Türkei, Sprachinseln in Städten, bes. Budapest. Kulturelle Organisation der ↗Ungarländ. dtsch. Volksbildungsverein, konfessionell gemischt. — Lit.: F. Basch, Das D. in U. (1926): A. Rieth, Geogr. Verbreitung der Deutschen in Rumpfungarn (1927).

Italien: 250000; in Südtirol u. Südkärnten (Kanaltal). Kulturell u. polit. unterdrückt. Alte dtsch kath. Kultur mit einzigem Schutz durch die Kirche. Kleinere dtsch. Kolonien in den Städten (bes. Rom u. Mailand). — Lit.: W. Rohmeder, Das D. in Südtirol (1919); Grabmayr, Südtirol (1919); K. Bell, Südtirol (1927).

Belgien: 150000; in Eupen-Malmedy, St. Vith, Gebiet um Arel; vorwiegend kath., kulturell nicht gefährdet; H. Pohl, Die belg. Annexionen im Vers. Vertr. (1927).

Litauen: 130000; bes. im Memelland, Kulturautonomie schon wiederholt versprochen; überwiegend evang. — Lit.: R. Heberle, Die D. in L. (1927); J. Ganß, Die völk. Verhältnisse des Memellands (1925).

Lettland: 75000; früher hauptsächl. Grundbesitzer, jetzt in die Städte, bes. Riga, verdrängt. Konfession evang. — Lit.: B. Hollander, Bibliogr. der balt. Heimatkunde (1924); K. Stavenhagen, Das D. in L. (1925).

Dänemark: 50000; bes. in Nordschleswig, keine Kulturautonomie, aber Schulen u. Volkshochschulen, evang. — Lit.: E. Schröder, Nordschleswig (1925).

Estland: 30000, früher meist Grundbesitzer, jetzt in Reval u. Dorpat zusammengedrängt. Vollständige Kulturautonomie. Konfession evang. — Lit.: H. Gerber, Kulturautonomie . . . u. ihre Verwirklichung nach der estn. Verfassung (1926).

Gesamteuropa: 85 Mill.

II. Außereuropa

Vereinigte Staaten: etwa 10 Mill.; bes. im „Dtsch. Gürtel" (nördl. Atlant. Staaten, Gebiet der großen Seen, oberes Mississippi- u. Missouri-Gebiet), am dichtesten in Pennsylvanien (mit eigenem Dialekt: ↗Pennsylvaniadeutsch), Ohio, Wisconsin, Illinois u. Minnesota (↗Deutsch-Amerikaner). — Lit.: J. Eiselmeier, Das D. in Anglo-Amerika (1926).

Brasilien: 600000; bes. in den Staaten Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Paraná, São Paulo, Espirito Santo, am meisten gesichert in Rio Grande, gefährdet in Espirito Santo u. São Paulo. Größere Kolonien auch in den Städten, bes. São Paulo u. Rio de Janeiro. Konfess. gemischt. — Lit.: W. Mann, Das D. in Lateinamerika (1927); 100 Jahre D. in Rio Grande do Sul (1924); Die Hansa-Kol. im Staat St. Catharina (1927).

Kanada: 300000; älteste landwirtschaftl. Siedlungen in Ontario, neuerdings im Wachsen begriffen in den Prärieprovinzen Manitoba-Alberta u. bes in Saskatchewan (Einwanderung von Rußlanddeutschen). Schule u. Kirche stark anglisiert, konfessionell gemischt. — Lit.: K. Müller-Grote, Deutsch-Kanad. Lebensbilder (1924).

Argentinien: 130000; bes. in Stadt u. Staat Buenos Aires, in Entre Rios, Santa Fe u. Gran Chaco, konf. gemischt. — W. v. Hauff, Dtsch. Ansiedler in A. (1924).

Chile: 30000; blühende Kolonien im S. (Lanquihuesee) auch in der Mitte des Landes (Prov. Concepción), im N. u. in den Städten. Deutsche zahlreich vertreten in Verwaltung u. Wirtschaft. — Lit.: R. Krautmacher, Der Deutsche in Chile (1927).

Übriges Südamerika u. Mittelamerika: kleinere Kolonien. — Lit.: W. Nelke, Das D. in Uruguay (1921).

Afrika: 125000; davon 12650 in Deutsch-Südwestafrika (40 % der weißen Bevölkerung), größere Kolonien in der Südafrik. Union u. neuerdings zunehmende Einwanderung in Deutsch-Ostafrika.

Asien: 197000; bes. in Kleinasien, schwäb. Templerkolonien um Haifa; dtsch. Kolonien in allen größeren Handelsstädten. — Lit.: O. Schmiedel, Die Deutschen in Japan (1920); A. Lucas, Die Deutschen in Indien (1925); Dtsch. Jahrb. für Niederl.-Indien (seit 1924).

Australien: 160000; bes. in Queensland, Neusüdwales, Viktoria. — Lit: A. Lodewycky, Das D. in A. (1926).

Gesamte Erde: 97 Mill.

die mit Urkunde u. Abzeichen (Bild; Spalte 972) in 3 Klassen verliehen wird:

Klasse	Alter	Leistungen: in gegebenem Lebensabschnitt	Leistungen: beliebiger Lebensabschnitt
1) Bronze	18-32 (Frauen 18 bis 28)	Die Prüfung ist innerh. 12 Mon. mit 5 Übungen abzulegen	—
2) Silber	32-40 (Frauen 28 bis 36)	"	im Besitz d. bronz. Abzeichens: in 8 Jahren jedesmal 5 Übungen innerhalb 12 Monaten
3) Gold	über 40 (Frauen über 36)	"	im Besitz des silb. Abzeich.: dazu 5 Übungen innerh. 12 Monaten auf weitere 8 Jahre

Bis 1931 sind 200000 Abzeichen ausgegeben worden.

Zur Erwerbung des Dtsch. T.- u. Sp.-A.s ist bei einem dem dtsch. Reichsausschuß angeschlossenen Verband od. Verein (auch daselbst) ein Urkundenheft (samt den Bedingungen) anzufordern, in das die erzielten Leistungen von den örtlich ernannten Vertrauensmännern nach Abnahme einzutragen sind. — Das Abzeichen wird auf der linken Brust getragen, kann durch eine verkleinerte Vorsteckn adel u. durch ein Tuchabzeichen auf dem Sporthemd ersetzt werden.

Lit.: Breithaupt, Was der Turner u. die Turnerin vom D. T.- u. Sp.-A. wissen muß (³1928).

Deutsche Überseeische Bank, Sitz Berlin; 1886 gegr.; Akt.-Kap. 30 Millionen RM; 27 Zweigniederlassungen, die in Brasilien die Firma Banco Allemão Transatlantico, in andern südamerik. Staaten u. Spanien Banco Alemán Transatlántico führen. Steht der ↗ Deutschen Bank u. Diskontogesellschaft nahe.

Deutscher und Österreichischer Alpenverein, Abk. DuÖAV, größter Spitzenverband zur touristik. u. wissenschaftl. Erschließung der Alpen u. anderer Hochgebirge, fördert die Ausbildung seiner Mitgl. im Bergsteigen u. Schilauf u. deren Interessen durch alpine Unfall- u. Haftpflichtversicherung, Einkaufsvergünstigungen usw., ferner den Weg- u. Hüttenbau (von seinen 520 Hütten mit 10000 Lagerstätten sind 420 allgemein zugänglich); veranstaltet jährl. Kurse für ↗ Bergführer u. Tourenkursleiter; trägt die Kosten für das in seinem Gebiet eingerichtete ↗ Alpine Rettungswesen; unterstützt wissenschaftl. Arbeiten, wie Gletschervermessungen, Klima- u. Lawinenforschung, baute die meteorolog. Hochstationen auf Sonnblick u. Zugspitze u. besitzt in München das ↗ „Alpine Museum".

Edelweiß-Abzeichen des DuÖAV

Geschichte: Der 1. Plan zur Gründung eines Alpenvereins stammt von den Naturforschern Sueß u. Auer (1854); doch konnte dieser erst 1862 durch Grohmann, v. Mojsisovics u. v. Sommaruga im Österr. Alpenverein (Wien) verwirklicht werden, der 1869 zur Gründung des Deutschen Alpenvereins (München) führte; aus deren Zusammenschluß entstand 1873 der DuÖAV, in welchem 1931 auch der Österr. Touristenklub u. der Österr. Gebirgsverein als Sektionen aufgingen.

Der DuÖAV umfaßt 440 Sektionen mit 225000 Mitgl.; Sitz wechselt alle 5 Jahre (bis 1933 in Innsbruck); unterhält eine Lichtbildverleihstelle u. bedeutende Alpenvereinsbücherei (50000 Bde), daneben auch eine Führerunterstützungskasse u. Schutzhüttenversicherung.

Amtl. Org.: Mitteilungen (monatlich); Der Bergsteiger. — Lit.: Jahrbücher („Zeitschrift."), Gebirgskarten Atlas für Alpenflora, zahlr. wissenschaftl. Veröffentl., Erschließung der Ostalpen u. v. a. (Vgl. Lit. Bergsteigen); Vereinsgeschichte im Jahrb. (Jahrg. 1894, 1909, 1919 u. 1929).

Deutsche Universität in Prag (Carolo-Ferdinandea); gegr. 1348 als erste Universität des dtsch. Sprachgebiets. Infolge nationaler Streitigkeiten zw. Deutschen u. Tschechen erfolgte 1409 Auszug mehrerer tausend dtsch. Studenten mit Professoren nach Leipzig. 1882 Teilung in eine dtsch. u. tschech. Univ. 1919 wurde der alte Name „Karls-Univ." von der tschech. Hochschule übernommen. Seither hat die D. U. schwere Kämpfe um Erhaltung ihres Deutschtums in finanzieller sowie ideeller Hinsicht zu bestehen.

Deutschunterricht. Früher nur Erziehung zur „Fertigkeit im richtigen mündl. u. schriftl. Gebrauch der Muttersprache", bedeutet D. jetzt Schulung des dtsch. Ausdrucks in Sprache u. Schrift, des dtsch. Sprachverständnisses u. Sprachgefühls sowie Einführung in das Verständnis der Werke der dtsch. Sprachkunst u. des übrigen dtsch. Kulturgutes, damit auch Erziehung zu dtsch. Art, d. h. „deutsch zu fühlen, zu denken u. zu wollen". Der D. bildet den Mittelpunkt des Unterrichts in der Volks- wie in der höheren Schule, insbes. den Mittelpunkt des deutschkundl. „Gesamtunterrichts", d. h. der durch die ↗ Deutschkunde konzentrierten Kernfächer, eng verbunden mit der ↗ Heimatkunde, die er gemeinsam mit Geschichte u. Erdkunde pflegt. [↗ Missionsärztl. Fürsorge.

Deutscher Verein für ärztliche Mission, Deutscher Verein für Buchwesen und Schrifttum e. V., Leipzig, zur Pflege des Buch- u. Schriftwesens aller Zeiten u. Völker. Wissenschaftl. Verwaltung des ↗ Deutschen Museums für Buch u. Schrift. Gegr. 1917.

Hrsg.: „Buch u. Schrift" (Jahrbuch, seit 1927).

Deutscher Verein für ländliche Wohlfahrts- u. Heimatpflege, erstrebt gesundheitliche, soziale u. kulturelle Hebung der Landbevölkerung unter Wahrung der ländl. Eigenart. Gegr. 1896, seit 1909 öffentlich-rechtl. Körperschaft, Zentralstelle in Berlin.

Monatsschrift „Das Land"; Pressekorrespondenz „Landwohlfahrt"; Sammlung „Landbücher" u. a.

Deutscher Verein für öffentl. Gesundheitspflege ↗ Gesundheitspflege.

Deutscher Verein für Schulgesundheitspflege, ↗ Schulgesundheitspflege.

Deutscher Verein für Volkshygiene, ↗ Gesundheitspflege.

Deutsche Vereinigung des ↗ Weltbundes für internat. Freundschaftsarbeit der Kirchen, Berlin, prot., für Versöhnungs- u. Freundschaftsarbeit der versch. christl. Kirchen u. gute Beziehun-

gen zwischen den Nationen. Verbreitet in Mittel- u. Süddeutschland; 20-30 Ortsgruppen; 1800 bis 2000 Mitgl. Gegr. 1914.

Zeitschr.: Mitteilungen der Dtsch. Weltbundvereinigung (seit 1924; vorher „Die Eiche", Vierteljahrsschr. für. soz. u. internat. Arbeitsgemeinschaft).

Deutsche Vereinigung für Säuglings- u. Kleinkinderschutz, ↗Säugling, ↗Kleinkind.

Deutscher Verein vom Hl. Lande, für Schutz der hl. Stätten, Förderung der kath. Mission im Hl. Land, nam. Wahrung der kirchl. u. sozialen Interessen der dtsch. Katholiken im Hl. Lande u. im näheren Orient, Einrichtung u. Erhaltung von Schulen, Pilgerhospizen, von Unternehmungen wissensch. u. caritat. Art, Veranstaltung von Pilgerreisen ins Hl. Land. Präses: der Erzbischof von Köln. Generalsekretariat: Köln. 16000 Mitgl. Gegr. 1895 durch Vereinigung des Vereins vom Hl. Grab (gegr. 1855) u. des Palästinavereins der Katholiken Deutschlands (gegr. 1879).

Zeitschr.: Das Hl. Land (große Ausg., seit 1857). Nachrichtenblatt (kl. Ausg., seit 1927).

Deutsche Verkehrsflug A. G., Nürnberg, betreibt ein weitverzweigtes, innerdeutsches Luftverkehrs-Kurzstreckennetz; wurde am 25. 3. 1926 als Nordbayer. Verkehrsflug G. m. b. H. gegründet. Grundkapital 1 000 000 RM.

Deutsche Verlagsanstalt A. G., Stuttgart. Großer Buch- u. Zeitschriftenverlag. Gesch., Pol., Memoiren, Kunst, Musik, Theater. Gegr. 1848.

Klassiker-Ausgaben („Klassiker der Kunst", „Kl. der Graphik", „Kl. des dtsch. Hauses", „Kl. der Musik").

Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt e. V., Berlin-Adlershof, sucht in ihrer Versuchsanstalt durch wissenschaftl. Forschungs- u. Prüftätigkeit im Auftrage Dritter, insbes. des Reichsverkehrsministers, die dtsch. Luftfahrt zu fördern.

Jahrbuch der D. V. f. L. 1914 u. 1926-31.

Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft u. Geistesgeschichte, begr. (1923) von P. Kluckhohn u. E. Rothacker, vereinigt die Methode Diltheys mit Form- u. Stilanalyse.

Deutschvölkische Bewegung, in Österreich vor dem Weltkrieg eine Reaktion gegen den Einfluß der Slawen u. Juden; auch an der Los-von-Rom-Bewegung beteiligt. — In Deutschland reicht die D. V. bis in die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrh. zurück; damals hatte sie einen ausgesprochen antisemit. Charakter (Stöcker, Ahlwardt, Graf Pückler). März 1914 bildete sich eine deutschvölk. Partei aus den beiden antisemit. Parteien: der Deutschsozialen Partei u. der Dtsch. Reformpartei; nach dem Weltkrieg ging sie in den andern rechtsradikalen Parteien auf. Die jetzige D. V. entsprang der Enttäuschung durch den Ausgang des Weltkriegs u. die Friedensdiktate. Sie faßte bes. in den Kreisen der Gebildeten u. der Jugend Fuß. Ihre bedeutsamste Ausprägung erfuhr sie im ↗Nationalsozialismus.

Deutsche Volksbank A. G., Essen. Gegr. 1921 von den im Dtsch. Gewerkschaftsbund zusammengeschlossenen Arbeitnehmer-Verbänden christl.-nationaler Richtung; Aktienkapital 2 Millionen RM. Zahlr. Filialen u. Sparannahmestellen im Reich. Hauptkundenkreis: soziale Versicherungseinrichtungen, wirtschaftl. Einrichtungen der Gewerkschaften, Konsumgenossenschaften, Bau-Siedlungsgenossenschaften.

Deutsches Volksblatt, Stuttgart, Landesorgan der Württ. Zentrumspartei; gegr. 1848.

Deutscher Volksbund für Polnisch-Schlesien (Ostoberschlesien), Sitz Kattowitz, gegr. 1921; Hauptaufgabe: Wahrung der den dtsch. ↗Minderheiten in Ostoberschlesien durch Genfer Abkommen (vom 15. 5. 1922) zustehenden Rechte. Zeitung: Der oberschlesische Kurier.

Deutsche Volkshochschule im Ausland, ↗Volkshochschulen.

Deutsche Volkspartei, 1) die jetzige D. V. wurde als Fortsetzung der Nationalliberalen Partei 15. 12. 1918 gegr., erhielt ihr Programm auf dem Parteitag in Leipzig Okt. 1921, vertritt eine nationale Politik, parlamentar. Regierung, Reichsreform mit Stärkung der Reichseinheit, Freiheit der Wirtschaft, führende Stellung des Unternehmertums. Wie die alte Nationalliberale Partei leidet sie unter dem Zwiespalt zwischen rechts, wohin der industrielle Flügel zieht, u. links. Seit der Revolution meist in der Reichsregierung, auch vielfach in den Ländern („große Koalition"). Führer: Stresemann, dann Scholz, seit 1931 Dingeldey. — Jugendorganisation: Hindenburgbund.

		Stimmen	%	Sitze
19. 1. 1919	Dtsche NatVers.	1 633 000	5,4	27
6. 6. 1920	Reichstag	3 919 400	12	62
4. 5. 1924	„	2 694 400	9,2	44
7. 12. 1924	„	3 049 200	10,1	51
20. 5. 1928	„	2 679 700	8,75	45
14. 9. 1930	„	1 577 400	4,5	30

Lit.: Moldenhauer, Die D. V. (1931).

2) die frühere Demokrat. Partei in Süddeutschland, hervorgegangen aus der 1848er Zeit, als D. V. organisiert 1868, ging 1910 in der Fortschrittl. Volkspartei auf. Ihre Führer waren Payer u. die Gebrüder Haußmann.

3) in Österreich vor dem Weltkrieg der rechte Flügel der früheren Deutschliberalen, entspricht ungefähr den jetzigen Großdeutschen.

Deutscher Volksrat, Gesamtorganisation der Auslanddeutschen in einzelnen Ländern, so für die ↗Bukowina, Sitz Czernowitz; für ↗Bessarabien mit Sitz Kischinew u. a.

Deutscher Volksverband in Polen, Sitz Lodz; setzt seit 1925 die Deutschtumsarbeit versch. aufgelöster Organisationen zur Wahrung der Minderheitenrechte in Polen fort, erstrebt Zusammenfassung der Deutschen Kongreß-Polens.

Deutsch-Wagram, niederösterr. Ort im Marchfeld, l. am Rußbach u. an der Bahn Wien-Lundenburg; 3870 kath. E.; Kunstdünger- u. Schwefelsäurefabrik. Schlacht 1809 ↗Wagram.

Deutsche Wehrschaft (DW), farbentragender, schlagender völkischer Studentenverband. 1931: 14 „Wehrschaften", 580 Stud., 635 Alte Herren. Gegr. 1919.

Deutsche Weg, Der, Köln, kath. Wochenzeitung, hrsg. v. J. Joos u. E. Ritter. Gegr. 1928.

Deutscher Weinbauverband, Spitzenorganisation des dtsch. Weinbaus; umfaßt alle berufsständischen Organisationen u. damit den gesamten dtsch. Winzerstand; bezweckt die Förderung u. den Schutz des dtsch. Weinbaus. Die versch. Landesweinbauverbände, die in den einzelnen Weinbaugebieten Unterverbände mit Bezirks- u. Orts-

gruppen bilden, gehören dem D. W. als Mitglieder an, außerdem die in den Weinbaugebieten gelegenen Landwirtschaftskammern, der Verband dtsch. Naturweinversteigerer u. der Reichsverband dtsch. landw. Genossenschaften — Raiffeisen e. V. An der Spitze des Verbandes steht das Präsidium mit 3 Mitgl.; weitere Organe sind: der Vorstand, der Gesamtausschuß, die Ausschüsse für Reblaus- u. Schädlingsbekämpfung, der Steuerausschuß, der Ausschuß für Weinbau u. Weinbehandlung. — Sitz Mainz.

Der D. W. ist aus dem dtsch. Weinbauverein (1874 von ↗Blankenhorn gegr.) hervorgegangen, der keine berufsständische Organisation war, sondern aus persönl. u. korporativen Mitgl. aller dtsch. Weinbaugebiete bestand.

Verbandszeitschrift: Der dtsch. Weinbau.

Deutsche Welle, die der Reichsrundfunkgesellschaft unterstehende Sendegesellschaft in Berlin (Funkhaus), deren Aufgabe es ist, ein kulturell u. wissenschaftl. bes. hochstehendes Funk-Programm zu verbreiten. Schul- u. Hochschul-Funk.

Deutscher Werkbund, ↗Werkbund.

Die Trockendockanlage der Deutschen Werke Kiel

Deutsche Werke Kiel A. G. in Kiel, Schiffswerft u. Maschinenfabrik für Handels- u. Kriegsschiffbau (Kreuzer „Karlsruhe" 1926-29; Panzerschiff „Ersatz Preußen" 1928), sowie zur Herstellung von Dieselmotoren, Schiffsdampfmaschinenanlagen, Schiffskesseln, Präzisionszahnradgetrieben u. dgl., mit großen Eisen-, Stahl- u. Metall-Gießereien u. Schmiedewerkstätten; verfügt über Hellinge (Schiffe bis 210 m Länge), 6 Trockendocks (200 m) u. 5 Schwimmdocks von 120-2500 t Hebekraft. Seit Kriegsende wurden 170 größere Schiffe gebaut. — Zusammenschluß 1925 von „Werft Kiel" (ehem. Kaiserl. Werft mit Ausnahme Nordwerft) u. „Werk Friedrichsort" (ehem. Kaiserl. Torpedowerkstatt). Aktienkapital 11 Mill. RM.

Deutsche Werkkunst, ↗Werkkunst.

Deutscher Wintersportverband, Spitzenorganisation der republik. Wintersportvereine; gegr. 1929; Sitz Weimar, Geschäftsstelle Berlin; 186 Vereine mit 8200 Mitgl. angeschl. dem ↗Deutschen Sportkartell. [sport.

Amtl. Organ: Der dtsch. Winter-

Abzeichen des Dtsch. Wintersportverbands

Deutscher Wirtschaftsdienst G.m.b.H., Träger des Nachrichtendienstes, vermittelt dem dtsch. Außenhandel Auskünfte über seine Absatzgebiete. Sitz Berlin; heutige Form seit 1922.

Zeitschr.: Wirtschaftl. Nachrichtendienst, Auslandsnachrichten.

Deutscher Wissenschafter-Verband (Abk. DWV), Zusammenschluß versch. student. Verbände mit wiss. Fachinteressen. 1931: 52 Verbindungen, 1517 Stud., 6000 Alte Herren. Gegr. 1910.

Zeitschr.: Der Deutsche Wissenschafter.

Deutsche Zeitung, Berlin, polit. Tageblatt, aktiv-national bei angeblich partei- u. wirtschaftspolit. Unabhängigkeit. Gegr. 1896.

Deutsches Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose, ↗Tuberkulose.

Deutscher Zollverein, ↗Zollverein.

Deutung, als philosoph. Begriff: die über das unmittelbare Sehen, Feststellen u. sichere Erkennen eines Tatbestandes hinausgehende Annahme einer ihm zu Grunde liegenden Wirklichkeit, meist des Sinnes eines ursächl. od. Beziehungszusammenhangs, einer Absicht u. dgl. Ggstz.: die schlichte, jeder D. u. Theorie sich enthaltende ↗Beschreibung des Gegebenen.

Deutz, östl. Vorort von Köln, r. am Rhein, 1888 eingemeindet; in der kath. Heribertkirche (roman. 1896) der **Heribertusschrein,** ein Eichenschrein mit getriebenem Goldblech u. Emailmalereien, kastenförmig mit Satteldach. Unter dem Einfluß der Maasschule in Köln entstanden (3. Viertel des 12. Jahrh.). — Ehem. bedeutende Benediktinerabtei, 1002 gegr., oft zerstört, 1803 säkularisiert. — Das alte Divitia entstand wohl aus einem ehem. Römerkastell. Kam 1814 an Preußen.

Deutzia (nach dem Amsterdamer Ratsherrn J. van der Deutz), Gattung der ↗Saxifragaceae, 20 Arten vom Himalaja bis Japan u. in Nordamerika; mittelhohe Sträucher mit achselständ. weißen od. roten, maiglöckchenähnl. Blüten; beliebte Ziergehölze in vielen einfach od. gefüllt blühenden Spielarten.

Der Heribertusschrein in Deutz (Kopfseite)

Kultur: da die Blüten an den vorjähr. Ruten erscheinen, diese beim Frühjahrsschnitt nur wenig kürzen, aber das alte, im Vorjahr abgeblühte Holz ausschneiden. D. crenata u. die sehr ähnl. D. Sieboldiana, Japan, verlangen sonnigen Standort

an Gruppenrändern u. lassen sich leicht durch Holz- od. krautige Stecklinge vermehren. D. gracilis, Japan, eignet sich zum Treiben im Frühjahr.

deux (franz. :döh), zwei.

Deux-Sèvres (:döh ßäwr), Depart. in Westfrankreich, gehörte zur ehem. Provinz Poitou; überwiegend fruchtbare Ebene, im N. Hügelland (Hauteurs de la Gâtine); landwirtschaftl. Industrie; 6054 qkm, 310000 E.; Hauptstadt Niort.

Deutzia gracilis, gefüllt blühend (1/5 nat. Größe)

Déva (:dewa), Hauptstadt des rumän. Judets (Bez.) Hunedoara in Siebenbürgen, l. an der Maros, Bahnstat.; 8700 E.; Goldbergbau (monatl. für 400000 RM) u. -verarbeitung. [↗ Bajaderen.

Devadasis, die Tempeltänzerinnen in Indien;

Dévai (Devay, :dewoi), Mátyás, Begründer des ungar. Kalvinismus. — * um 1500 in Déva, † 1547 in Debreczin; anfangs eifriger Verbreiter der Lehre Luthers in Ungarn, seit seinem Aufenthalt in der Schweiz (1542) der Lehre Kalvins.

Devaluation, währungspolit. Maßnahme zur Festsetzung des Verhältnisses von Nennwert u. Kurswert des Papiergeldes, wenn durch längere ↗ Inflation erhebliche Entwertung stattgefunden hat (tatsächl. D.), die nun durch radikale, aber notwendige Zwangsmaßnahme des Staats anerkannt wird (legale D.). Währungspolitisch bedeutend war die D. des franz. Franken 1928: 5 bisherige = 1 neuer Franken.

De Valera (engl. Aussprache: -wälira), Eamon(n), irischer Staatsmann, der große Wiedererwecker des irischen Freiheitsgedankens; unversöhnlich gegen die Briten tritt er für die volle Unabhängigkeit eines ungeteilten Irland ein. Seine unwandelbare Grundsatztreue brachte ihn nach Niederwerfung des von ihm geführten zweiten irischen Krieges durch Cosgrave u. Collins in schärfste Opposition zu der heute in Irland herrschenden Richtung. — * 14. 10. 1882 in Neuyork (span. Vater, ir. Mutter); seit 1885 in Irland; Mathematikprof., leitete den Osteraufstand von 1916; zum Tode verurteilt, zu lebenslängl. Gefängnis begnadigt, entfloh 1918 aus dem Gefängnis in Lincoln: 1919 bis 1922 Präs. der Irischen Republik. 1916-26 Führer des ↗ Sinn Fein-Bundes, dann der ↗ Fianna Fail; März 1932 Präsident, Min.-Präs. u. Außenmin. des Fr. Freistaates.

Devant, der (franz. :dᵊwã = Vorderteil), Einsatzstück am Frauenkleid. **Devantière** (:dᵊwãtjähr), hinten offener Reitrock der Damen.

Devas (:dewaß), Charles Stanton, kath. engl. Nationalökonom. — * 1848, † 1906, Prof. der kgl. Univ. von Irland.

Dévaványa (:dewowanjo), ungar. Großgemeinde im Komitat (Bez.) Jász-Nagykun-Szolnok, r. der Großen Körös, Bahnknot.; 14700 E. (30% kath.).

Deventer, niederl. Stadt in der Prov. Oberijssel, an der Mündung des Schipbachs in die Ijssel, Bahnknoten. Inmitten ausgedehnter neuer Industrieanlagen erinnern noch Bauten der Gotik (u. a. die St. Lebuiskirche aus dem 14. Jahrh. mit roman. Krypta aus dem 11. Jahrh. u. die spätgot. „Waage" von 1528) an die einstige Blüte der Handelsstadt. 36230 E.; Handelskammer, Maschinenfabriken, Textilindustrie. — Die alte Hauptstadt von Oberijssel. 1559 bis zur Eroberung durch Moriz von Oranien (1591) Bistum; Geburtsort von Geert de Groote (* 1340) u. Mittelpunkt der Fraterherren u. der von ihnen geleiteten relig. Bewegung der ↗ Devotio moderna (Schwesternhaus [Meester-Geerts-Huis], Haus der „Brüder vom gemeinsamen Leben" u. in der Nähe das Frauenkloster Diepenveen).

Deventer, Hendrik van, niederl. Arzt, begründete die geburtshilfl. Lehre vom Becken. — * 1651 im Haag, † 1724 in Voorburg beim Haag; urspr. Goldarbeiter.

Deverbativum, das (lat.), gramm. Fachwort, das eine Ableitung vom Zeitwort bezeichnet, z. B.: setzen von sitzen.

De Vere (:dewir), Aubrey Thomas, engl. Dichter, tief religiös, Vorbereiter der „keltischen

Die niederl. Stadt Deventer an der Ijssel

Renaissance". — * 1814 auf Curragh Chase (Limerick, Irland), † 1902 in London; Konvertit.
Schr.: Poems (1853).

Devereux (: dewwiru), Familienname der ↗Essex.

Devéria, Eugène, franz. Historienmaler. * 1805 in Paris, † 1865 in Pau. — Sein Bruder Achille (1800-57) malte relig. Bilder.

De Veuster (: -wöhßter), Damian, Missionar der Picpusgesellschaft, Apostel der Aussätzigen. — * 3. 1. 1840 in Tremeloo (Belgien), † 15. 4. 1889; 1863 nach den Sandwichinseln gesandt, übernahm 1873 freiwillig die ständige Seelsorge der Aussätzigen auf der Insel Molokai, seit 1883 selbst vom Aussatz befallen. Seligsprechungsprozeß eingeleitet.
Biogr. von E. Joos (Aesch 1929); E. Henseler (1930).

Deviation, 1) bei Geschossen: die durch Witterungs- u. andere Einflüsse bewirkte seitl. Abweichung der Geschosse von ihrer Flugbahn; bewirkt die Seiten-↗Streuung.

2) im Seewesen: die Abweichung der Kompaßnadel von der Nord-Süd-Richtung (magnet. Meridian) infolge magnetischer Einflüsse; tritt bes. stark auf Schiffen auf, da der Schiffskörper während des Baues durch erdmagnet. Induktion ein Magnet wird, wobei die nach N. gelegenen Bauteile nördl., die nach S. gelegenen südl. Polarität erhalten. Durch das Hämmern beim Zusammenfügen der Schiffsteile wird der Magnetismus beständig u. bleibt nach Ablauf einiger Jahre gleich stark. — Die D. heißt positiv od. östlich, wenn das Nordende der Kompaßnadel östl. vom magnet. Meridian, negativ od. westl., wenn sie westl. davon zu liegen kommt; wird teilw. durch Einbau von Weicheisenkugeln u. -stäben unwirksam gemacht. Zur Feststellung der D. wird vor Antritt einer jeden Reise od. bei längerer Liegezeit „kompensiert", wobei Festpunkte anvisiert werden, deren magnet. Richtungen den Seekarten zu entnehmen sind. Der Unterschied zwischen diesen u. den Kompaßpeilungen bildet den **D.swinkel,** der als Diagramm u. für bestimmte Kurse zum sofortigen Ablesen in die **D.stabelle** eingetragen wird. Die Peilungen werden nach Landmarken (Kirchtürmen), nach **D.sbaken** u. **-bojen** vorgenommen, bei Nacht nach Leuchtfeuern od. den Gestirnen, auch mit Hilfe des Kreiselkompasses.

3) im Seerecht: Abweichung des Schiffs vom üblichen od. vereinbarten Weg; Schadenshaftung: HGB §§ 693, 813, 814 u. Allg. Seeversicherungsbedingungen 1919 §§ 23, 24.

Déville-lès-Rouen (: dewil-lä-ruañ), nordwestl. Industrievorstadt der franz. Stadt Rouen (Straßenbahn); 6930 E.; Baumwollindustrie.

Devisen, 1) im Bankwesen: alle ausländ. Zahlungsmittel; im engern Sinne auf fremde Währung lautende Schecks, Anweisungen od. Wechsel aufs Ausland; im weitern Sinne auch für ausländ. Münzen u. Papiergeld. Die Bewertung der D. drückt sich in den D.-Kursen aus, die an den Börsen festgesetzt werden. In Deutschland drückt ein D.-Kurs den jeweiligen Mark-Betrag für feste Einheiten fremder Währung aus, z. B. für 1 £ od. 100 fr. Im Ausland wird stellenweise umgekehrt verfahren, so in England der Gegenwert für 1 £ in den versch. fremden Währungen angegeben. Zu normaler Zeit halten die D.-Kurse sich nahe der ↗Parität, dem Grundkurs, der auf dem Verhältnis der Währungen der versch. Länder zueinander, d. h. auf dem Metallwert ihrer Hauptmünzen, beruht (vgl. Goldpunkt). Den billigsten Weg für eine Zahlung od. den Einzug einer Forderung mit D. ausfindig zu machen, ist Aufgabe der D.-↗Arbitrage.
Lit.: ↗Banken.

2) in der Heraldik: Sinnsprüche in Verbindung mit Wappen, meist auf einem Band unter dem Schild. Bekannte D.: „Gott mit uns", „Suum cuique" (Preußen), „Furchtlos u. treu" (Württ.), „Viribus unitis" (Österreich).

Devisenpolitik, Maßnahmen oberster Stellen eines Landes zur Beeinflussung der Devisenkurse, deren Bewegung (↗Inflation 1919-23) die ganze Wirtschaft eines Landes zu bestimmen vermag. Beeinflußt werden diese Kurse von Angebot u. Nachfrage, ferner vom Vertrauen in die Währung eines Landes. Zur Verhütung od. Beseitigung von Währungsschwierigkeiten wirken Regierungen bzw. Notenbanken durch Förderung der Ausfuhr, Goldhortung u. Diskontmaßnahmen auf die Devisenkurse ein. In diesen spielt sich zuweilen ein Kampf der Nationen ums Gold ab, weil von der Höhe der Kurse es abhängt, ob Aus- od. Einfuhr des „gelben Metalles" lohnend wird.

Devisenzwangswirtschaft setzte in Deutschland während des Kriegs durch Ablieferungspflicht u. Handelsmonopol erster Banken ein. Nach Lockerung wurde sie 1922/23 während der Inflation wieder straffer (auch für den Reiseverkehr), dann abgebaut, lebte aber bei der Kreditkrise im Sommer 1931 durch zahlr. Devisenverordnungen wieder auf.

Devisenrechnung, meist Kursumrechnung; doch kommen bei Schecks für Einzugs-, bei Wechseln für Laufzeit Zinsen in Betracht.

I. Formel: $\frac{\text{Betrag} \times \text{Kurs}}{\text{„feste Zahl"}}$. Z. B. 736 Schweizer fr., Mittelkurs in Berlin RM 81,50 für 100 fr., $\frac{736 \times 81{,}50}{100} = 599{,}84$ RM; od. £ 34.10.0 bei Geldkurs 20,415 (feste Zahl hier 1), $34{,}5 \times 20{,}415 = 704{,}32$ RM.

II. Formel für Umrechnung von Mark: $\frac{\text{Betrag} \times \text{„feste Zahl"}}{\text{Kurs}}$. Z. B. 425 RM Reisegeld für Italien, Kurs 18,20 RM für 100 Lire, $\frac{425 \times 100}{18{,}20} = 2335{,}16$ Lire.

Devisenzwangswirtschaft, ↗Devisenpolitik.

Devizes (: diwaiß), südengl. Stadt in der Grafsch. Wilts, am Avon-Kennet-Kanal, Bahnstat.; 6200 E.; kath. Kirche (1861); Herstellung von Schnupftabak u. landwirtschaftl. Maschinen.

Devolution (lat. devolutio = Abwälzung, Heimfall, Rechtsübertragung), **devolvieren,** abwälzen.

Im Kirchenrecht: Übergang des Besetzungsrechts für ein Kirchenamt von dem zuerst berechtigten ordentl. Verleiher an den nächst berechtigten höheren außerordentl. Verleiher. Hauptf. durch das 3. Laterankonzil (1179) ein-

geführt. — **Devolutionsrecht**, Besetzungsrecht auf Grund der D., tritt ein: 1) wegen Versäumung der vorgeschriebenen Besetzungsfrist, 2) wegen Ernennung einer unwürdigen Person, 3) wegen eines wesentl. Mangels des Besetzungsaktes, z. B. Simonie. Wer in Ergänzung der Nachlässigkeit od. des Unvermögens eines andern ein Amt verleiht, erwirbt dadurch keine Gewalt über den Ernannten.

Lit.: G. Ebers (1906); Sägmüller, Kirchenr. I (⁴1930).

Devolutionskrieg, der 1. Raubkrieg, den Ludwig XIV. von Frankreich 1667 nach dem Tode Philipps IV. von Spanien als Gemahl von dessen ältester Tochter Maria Theresia gegen die span. Niederlande unternahm. Er berief sich auf das brabant. Devolutionsrecht, das der weibl. Nachkommenschaft 1. Ehe erbl. Vorrechte gegenüber den männl. Nachkommen späterer Ehe sicherte. Die niederl.-engl.-schwed. Tripelallianz zwang ihn im Frieden von Aachen (2. 5. 1668), sich mit 12 niederl. Plätzen zu begnügen.

Devon, Devonshire (: dewᵉnschᵉr), engl. Grafschaft zwischen Ärmel- u. Bristolkanal; ein flußreiches Hügelland mit hafenarmer Steilküste im S.; zu gleichen Teilen Acker-, Weide- u. Ödland; vorwiegend Erzbergbau, Fischerei u. Textilindustrie (Wolle). 6764 qkm, 732 870 E.; Hauptstadt Exeter.

Devonische Formation, auch das **Devon** (nach der gleichnam. engl. Grafsch.), 3. Abschnitt des Paläozoikums (Erdaltertum); besteht vorwiegend aus Sandsteinen, Konglomeraten, Grauwacken, Tonschiefern u. Kalksteinen, mit eingelagerten Diabasen u. porphyrartigen Gesteinen. Süßwasser- u. Küstenbildungen des Devon bergen Überreste der 1. Landpflanzen; sonst reich an Korallen, Weichtieren u. Fischen. In Deutschland ist die D. F. im Rhein. Schiefergebirge entwickelt; bedeutend ist sie in England (Old red).

Devonport (: dewwᵉnpohᵉrt), südengl. Hafenstadt, seit 1914 zusammen mit East-Stonehouse nach ↗ Plymouth eingemeindet.

Devon-Rind (: dewwᵉn-), braunes Rind mit hellem Flotzmaul; vorzügl. Mastrind in Devon u. Cornwall (südwestl. England).

Devonshire (: dewwᵉnschᵉr), 1) Spencer Compton Cavendish, 8. Herzog von D., engl. Staatsmann. Trennte sich 1886 in der Home-Rule-Frage von Gladstone u. gründete die Partei der Liberalen Unionisten. — ∗ 1833, † 1908; 1857 im Unterhaus, 1866 Kriegsmin., 1868-71 Generalpostmeister, 1871-74 Staatssekr. für Irland, 1882 bis 1885 Kriegsmin., 1895-1903 Vors. des Privy Council. — 2) Victor Christian William Cavendish, 9. Herzog von D., Neffe von 1), engl. Staatsmann. — ∗ 31. 5. 1868. 1891-1908 im Unterhaus (Lib. Unionist), 1916-21 Generalgouv. von Kanada, 1922-24 Kolonialminister.

Devot (lat.), hingebungsvoll, andächtig, unterwürfig; ironisch auch: kriecherisch, frömmelnd.

Devotio moderna, die (lat. = neue Frömmigkeit), eine relig. Bewegung des 14.-16. Jahrh. Sie ging um 1400 von Gerhard ↗ Groote aus, durchzog fast alle Länder West- u. Südeuropas, wurde bes. durch die ↗ Windesheimer Augustiner-Chorherren u. die ↗ Fraterherren verbreitet, fand im Büchlein von der ↗ „Nachfolge Christi" klassischen Ausdruck. Die Vertreter der D. m. erstrebten eine Erneuerung des relig. Lebens durch Betrachtung des Lebens Jesu, geschöpft aus den Evangelien, u. durch Nachfolge Jesu, entspr. den individuellen Verschiedenheiten u. Bedürfnissen. Sie forderten ein Erleben Gottes in der eigenen Seele u. bekämpften ein Christentum bloß der äußeren Form, hielten aber treu an kirchl. Ordnung u. Gnadenmitteln fest. Sie sind die Vorläufer der ↗ Exerzitienbewegung.

Lit.: P. Mestwerdt, Die Anfänge des Erasmus; Humanismus u. D. m. (1917).

Devotion, die (lat. devotio = Aufopferung, Frömmigkeit), Weihe u. Hingabe an Gott, Frömmigkeit, innere Gottesverehrung. Ist eine Frucht der Religiosität, als unmittelbare Äußerung u. Betätigung der Religion im Innern die fromme Bereitschaft, sich selbst u. all das Seinige in Gottes Dienst zu stellen. Die D. ist die natürl. Antwort des Menschen auf seine Abhängigkeit von Gott als seinem Schöpfer u. letzten Ziel. — Bei den alten Römern Selbstopferung auf dem Altar der Gottheit od. des Vaterlandes.

Devotionalbild, das ↗ Andachtsbild.

Devotionale, das (spätlat.), Sammlung von Gebeten, Psalmen u. andern Andachtsübungen zum privaten Gebrauch.

Devotionalien, Gegenstände, die dem Ausdruck u. der Förderung der Frömmigkeit (↗ Devotion) dienen sollen: Kreuze, Rosenkränze, Medaillen, Andachtsbilder, relig. Plastiken, Gebetbücher. Die meisten D. können kirchl. Segnung erhalten u. mit Ablässen bedacht werden. Vom kirchl. Segen u. von der Vermittlung der angerufenen Heiligen erwartet der Christ Schutz, nicht unmittelbar von den materiellen Dingen selbst, wie dies bei heidnischen u. abergläubischen Amuletten (↗ Amulett) geschieht.

Devotionsbeichte, Andachtsbeichte, freiwillige ↗ Beichte läßl. Sünden, für die eine Beichtpflicht nicht besteht, aus Verlangen nach größerer Seelenreinheit. Ziel der D. ist Überwindung auch der kleinen Schwächen, Entfaltung reichen Tugendlebens u. Übung der Hingabe an Gott. Die Ordensleute sollen wenigstens einmal in der Woche, die Weltgeistlichen häufig das Sakrament der Buße empfangen. Gläubigen ist die D. als vorzügl. Mittel zur Gestaltung des geistl. Lebens empfohlen. Der Gebrauch der D. hat mit den Jahrhunderten viele Wandlungen durchgemacht. Doch ist die Beichte der läßl. Sünden durch Origenes, Tertullian u. Cyprian für die Ost- u. Westkirche des 3. Jahrh. bezeugt.

Devotionsformel: 1) in der Titulatur der christl. Herrscher gebräuchl. Formel „Von Gottes Gnaden", ↗ Gottesgnadentum. — 2) in der Titulatur der kath. Bischöfe: Durch Gottes Erbarmen u. des hl. Apost. Stuhles Gnade.

Devrient (: defrint), berühmte Schauspielerfamilie. Bedeutendste Mitglieder: 1) Eduard, Bruder von 2) u. 3), Charakterspieler, verf. dramaturg. Schriften u. Operntexte. — ∗ 1801 in Berlin, † 1877 in Karlsruhe; wirkte an den Hoftheatern zu Berlin, Dresden u. (als Direktor, 1852-70) Karlsruhe.

Schr. „Hans Heiling" (vertont von Marschner); Gesch. der dtsch. Schauspielkunst (5 Bde, 1848-74; neu bearb. von

W Stuhlfeld, 2 Bde, 1929); Ges. Dramen u. dramaturg. Schriften (10 Bde, 1846-72). — Lit.: R. K. Goldschmit (1921).

2) Emil, jugendl. Held u. klass. Liebhaber von harmonisch-poetischer Art; manchmal von unbeseelter Mache. — * 1803 in Berlin, † 1872 in Dresden. 1831-61 am Hoftheater ebd.

Lit.: H. H. Houben (1903).

3) Karl, naturwahrer Darsteller des Helden-, Väter- u. Charakterfachs. — * 1797 in Berlin, † 1872 in Lauterberg a. Harz. Hofschauspieler in Dresden, Karlsruhe, Hannover. 1823-28 Gatte der Sängerin Wilhelmine Schröder-D.

4) Ludwig, Onkel von 1), 2) u. 3), hinreißender Gestalter klassischer Charaktere (Lear, Falstaff, Shylock), Liebling des Publikums; seine Darstellung beruhte auf genialer, humorverklärter Eingebung u. dem dämonischen Drang zum Untergründigen u. wurde von seiner packenden Bühnenerscheinung wirksam unterstützt. — * 15. 12. 1784 in Berlin, † 30. 12. 1832 ebd. Bühnenweg: Gera (Debüt 1804), Dessau (1805), Breslau (1809), Berlin (seit 1815); vorzeitiges Ende auf E. T. A. Hoffmannschen Wegen.

Behandelt bei H. Smidt (D.-Novellen, 1852) u. a. — Lit.: G. Altman (1926).

5) Otto, Sohn von 1) Schauspieler, Bühnenleiter u. Verf. vaterländ.-geschichtl. Dramen. — * 3. 10. 1838 in Berlin, † 23. 6. 1894 in Stettin; seit 1863 in Karlsruhe (Hoftheater), 1873 in Weimar (Wagnis: Inszenierung beider Teile des „Faust"), 1876 in Mannheim, 1877 Intendant des Stadttheaters in Frankfurt a. M., 1884 Dir. des Hoftheaters in Oldenburg, 1889/90 Leiter des kgl. Schauspielhauses in Berlin.

Hrsg.: Dtsch. Bühnen- u. Familien-Shakespeare (6 Bde, 1872-76). — Lit.: Kilian (Dramaturg. Blätter, II, 1914).

De Vries, der niederl. Botaniker Hugo de ↗ Vries.

Dew, pers. Bezeichnung der bösen Geister; gleichen Ursprungs mit dem sanskrit. Wort deva = Gott.

Dewanagari, unrichtige Bezeichnung der ind. Schrift ↗ Nagari. Vgl. Ind. Schriften.

Dewar (: djuᵉr), Sir James, Physiker u. Chemiker; erfand 1891 (mit F. Abel) den Sprengstoff Kordit u. wendete 1893 bei seinen Versuchen zur Verflüssigung der Gase die **Weinhold-Dewarschen Gefäße** an; diese sind z. B. als ↗ Thermosflaschen bekannt u. dienten urspr. nur zur Aufbewahrung flüss. Luft. — * 20. 9. 1842 in Kincardine on-Forth (Schottland), † 28. 3. 1923 in London; zuerst Prof. der Chemie in Cambridge, später an der Royal Institution in London.

Dewet, Christian, Burengeneral, im Burenkrieg 1900-02 volkstüml. Oberbefehlshaber der Truppen des Oranjefreistaats. — * 1854, † 1922. Leitete Okt. 1914 den Aufstand des Oranjestaats, der durch Botha unterdrückt wurde. Wurde zu Gefängnis verurteilt, aber Dez. 1915 freigelassen.

De Wette, Wilh. Martin Leberecht, rationalist. prot. Theolog, faßte als erster die Offenbarungswahrheiten nur als Niederschläge subjektiver Erfahrungen (Erlebnisse) auf. — * 1780, † 1849 als Prof. in Basel (seit 1822).

Hauptw.: Lehrb. der hist.-krit. Einleitung in die Bücher des Alten Test. (1817, ⁸1869), des Neuen Test. (1826, ⁶1860); Lehrb. der christl. Dogmatik (2 Bde, 1813-16, ³1831).

Dewey (: djui), **1)** George, nordamerik. Admiral. Vernichtete im Krieg gegen Spanien 1. 5. 1898 die span. Flotte vor Manila. * 1837, † 1917.

Selbstbiogr. (1913, engl.).

2) John, einflußreicher amerik. Sozialphilosoph u. Pädagog. Sein Verfahren vermag zur sozialen Einordnung u. zivilisatorischen Tüchtigkeit zu erziehen, findet aber in der Abweisung höherer Zielsetzungen, die dem philosoph. Pragmatismus D.s entspricht, seine Grenze. D. hat Kerschensteiner in seinem Arbeitsunterrichtsgedanken stark angeregt. — * 20. 10. 1859 in Burlington (Nordamerika), seit 1894 Prof. in Chikago, wo er eine vielgenannte Universitätsübungsschule begründete, seit 1905 in Neuyork (Columbia Univ.).

Schr. u. a.: Demokratie u. Erziehung (1920, dtsch. 1930); Die menschl. Natur (dtsch. 1931).

3) Melvil, Pseud. Henry Milman, amerik. Bibliothekar, bekannt durch das von ihm erfundene ↗ Dezimalsystem für Bibliotheken. — * 10. 12. 1851 in Adams Center (N. Y.), † 26. 12. 1931 in Lake Placid (Florida). 1883-88 leitender Bibliothekar der Columbia University u. Prof. der Bibliothekwissenschaft; 1899-1906 Dir. der New York State Library.

Hauptw.: Decimal Classification and Relative Index for Libraries and Personal Use (1876, ¹³1931).

De Witt, Jan, niederl. Staatsmann, ↗ Witt.

Dewog, dtsch. Wohnungsfürsorge A. G. für Beamte, Angestellte u. Arbeiter, Sitz Berlin; von den freien Gewerkschaften gegr., bezweckt die Förderung des Kleinwohnungsbaus. Zeitschr. „Wohnungswirtschaft".

Dewora, Viktor Joseph, kath. Pädagog, verdient um die Lehrerbildung. — * 21. 6. 1774 in Hadamar, † 3. 3. 1837 in Trier; Pfarrer, Seminardirektor, Domkapitular ebd. [(1896).

Biogr.: Nießen-Mertes, V. J. D., Der trierische Oberberg

Dewsbury (: djuhsbᵉri), mittelengl. Industriestadt in der Grafsch. York (Westriding), nördl. von Sheffield, am Calder, Bahnknoten; 54300 E.; Textil- (Woll- u. Teppich-) u. Eisenindustrie.

De Wulf (: -wülf), Maurice, belg. neuscholastischer Philosoph, bedeutender Geschichtschreiber der Philosophie des Mittelalters. — * 6. 4. 1867 in Poperinghe (Belg.), Univ.-Prof. in Löwen.

Schr. u. a.: Gesch der mittelalt. Philosophie (1900, ⁵1924; dtsch 1913); Introduction à la philosophie néoscolastique (1904). — Hrsg. der Revue néoscolastique de philosophie (seit 1894).

Dexiokardie, die (griech.), die ↗ Dextrokardie.

Dextrin, das, auch Stärke-, Dampf-, Kristall-, Britischgummi od. Leiogomme, weißes bis gelbes Pulver, geruch- u. geschmacklos u. im Wasser löslich; Ersatz für die teuren natürl. Klebstoffe; Verwendung: u. a. als Kaltleim für Briefmarken, Etiketten usw., als Steif- u. Verdickungsmittel bei der Appretur von Geweben u. im Zeugdruck, als glanzgebendes Mittel bei der Papierherstellung usw. Gewinnung: durch Rösten von Stärke bei etwas über 200° od. durch Säurebehandlung bei niedrigerer Temperatur; auch beim Backen bildet sich aus der Stärke des Mehles eine braune „Dextrin"kruste, ebenso entstehen D.e durch Behandlung der Stärke mit Diastase.

D. ist ein Kolloid von der Summenformel $(C_6H_{10}O_5)_x$. Zwischenprodukt beim Abbau der

Stärke zu Zucker. Dreht die Ebene des polarisierten Lichts rechts (daher der Name von lat. dexter = rechts); offizinell: Dextrinum.

Bei der Klebstoffbereitung D., zur Vermeidung von Knollenbildung, zuerst mit ganz wenig Wasser anrühren u. hierauf verdünnen.

Dextrokardie, die (lat.-griech.), Abweichung der Herzlage nach der r. Brustseite; ist angeboren (↗ Situs inversus) od. durch Schrumpfungsvorgänge infolge Zerrung bei Rippenfellentzündung od. Verschiebung durch Lungengeschwülste verursacht.

Dextropur, das, ein Diätpräparat der Maizena G. m. b. H., Hamburg, aus 99,5-99,7 % Traubenzucker, der vom Körper gut ausgenutzt u. wegen seiner geringen Süßkraft in großen Mengen gut vertragen wird. Anwendung: bei Magen-, Darm-, Leber- u. Nierenleiden, allg. Körperschwäche u. Appetitlosigkeit u. in der Säuglingsernährung.

Dextrose, die, chem. Bezeichnung für ↗ Traubenzucker.

Deynze (: deinse), belg. Stadt in der Prov. Ostflandern, an der Lys, 18 km südwestl. von Gent; Bahnknoten; 5500 E.; Spitzen- u. Seidenindustrie.

Deyssel, Lodewijk van, Karel ↗ Alberdingk Thijm, Karel.

Dezaley (: dəsalē), der, bekannter Wein vom Genfer See; wächst in der Umgebung von Vevey, dessen Weinberge größtenteils der Stadt Lausanne gehören.

Dezem, der (lat. = 10), der Zehnt.

Dezember (lat. decem = zehn), im altröm. Kalender der 10., im julian. u. im jetzt geltenden gregorian. der 12. (letzte) Monat des Jahres; seine erste Hälfte leitet mit oft verbreiteten Schneefällen u. zahlr. Frosttagen den Hauptwinter ein, während gegen Jahresschluß die Witterung in West- u. Mitteleuropa häufig in Regenwetter umschlägt. — Siehe auch Garten- u. Küchenkalender.

Dezemberfreiheit, altes Narrenfest, das auf die Narrenfreiheit der röm. Sklaven an den Saturnalien zurückgeht. Von Papst Innozenz III. 1199 verboten.

Dezembristen, ↗ Dekabristenaufstand.

Dezemvirn (lat. decemviri = Zehnmänner), der röm. „Zehnmänner"-Ausschuß, der 451/50 v. Chr. das Zwölftafelgesetz schuf; 449 gestürzt.

Dezennium, das, Zeitraum von 10 Jahren.

Dezent (lat.), schicklich, passend. **Dezenz,** die, Wohlanständigkeit, Zurückhaltung.

Dezentralisation, in der staatl. Verwaltung die Übertragung von Aufgaben von den zentralen Staatsbehörden auf Selbstverwaltungsbehörden, wobei sich der Staat jeder Einwirkung auf die Durchführung mit Ausnahme des allg. Aufsichtsrechts begibt. ↗ Dekonzentration.

Dezentralisationssystem, das, 1) auch Baracken- od. Pavillonsystem, Aufteilung großer Krankenhäuser in isolierte Fachabteilungen (chirurg., Frauen-, innere, Infektionsabteilung usw.). — 2) planmäßige Verteilung mittelgroßer Krankenhäuser nach Krankheitsgruppen od. als allg. Krankenhäuser auf versch. Stadtteile. Vgl. Krankenhaus.

Dezernat, das (lat.), die für die Bearbeitung bestimmter Aufgaben eingerichtete Abteilung einer Behörde, unter Leitung eines **Dezernenten** (Bearbeiters, Richters usw.); **dezernieren** = entscheiden, beschließen.

Dezi = $^1/_{10}$: 1 **Dezimeter** (dm) = $^1/_{10}$ m = 10 cm; 1 **Dezigramm** (dg) = $^1/_{10}$ g; 1 **Deziliter** (dl) = $^1/_{10}$ l; 1 **Dezister** = $^1/_{10}$ Ster = $^1/_{10}$ cbm.

Dezimal (vom lat. decem = zehn), zehnteilig; bedeutet in Zusammensetzungen Zahlenverhältnisse, die auf zehn beruhen.

Dezimalbruch, ein Bruch mit den Nennern 10, 100, 1000 usw. Die Kommaschreibung des D. stellt die Zehntel an die erste, die Hundertstel an die 2., die Tausendstel an die 3. Stelle nach dem Komma usw. Z. B. ist $3{,}1415 = 3 + {}^1/_{10} + {}^4/_{100} + {}^1/_{1000} + {}^5/_{10\,000}$. Jeder gewöhnl. Bruch läßt sich durch Teilung des Zählers durch den Nenner in einen D. verwandeln; z. B. $\frac{13\,1}{125} = 1{,}048$. Bleibt bei der ausgeführten Teilung ein Rest, so entsteht der unendliche periodische D.; z. B. $\frac{2}{11} = 0{,}181818\ldots$. Jeder periodische D. läßt sich in einen gemeinen Bruch zurückverwandeln; der Vorteil des D. liegt in dessen Verwendbarkeit für gewöhnl. Rechenverfahren.

Rechenregeln: Bei Addition u. Subtraktion stelle Komma unter Komma.

Multiplikation: Vervielfache wie gewöhnlich, das Endergebnis bekommt so viele Stellen hinter dem Komma, wie beide Faktoren zusammen; z. B. 5,6 · 13,85 = 77,560.

Division: Erweitere beide Zahlen so lange mit 10, bis der Teiler ganzzahlig wird; z. B. 162,5 . 1,25 = 16250 : 125 = 130.

Dezimale, auch **Dezimalzahl,** beim Dezimalbruch eine der Stellen hinter dem Komma; z. B. bei 8,12579 ist 7 die 4. Dezimale.

Dezimalsystem, 1) in der Mathematik: auch dekadisches System, das gebräuchl. Zehnersystem, stellt alle Zahlen mit den 10 Ziffern 0 1 2 3 ... 9 dar, wobei jeder Ziffer innerhalb der Zahl je nach ihrer Stellung links bzw. rechts vom Komma das entspr. Vielfache einer 10er Potenz zukommt; so setzt sich 3127,48 zusammen aus $3 \times 1000\ (= 10^3) + 1 \times 100\ (= 10^2) + 2 \times 10\ (= 10^1) + 7 \times 1\ (= 10^0) + 4 \times {}^1/_{10}\ (= 10^{-1}) + 8 \times {}^1/_{100}\ (= 10^{-2})$ usw. Werden beim Zusammenzählen von Zahlen die 10 Einheiten einer Stelle überschritten, so bilden je 10 Einheiten 1 Einheit der nächstfolgenden höheren Stelle, während beim Subtrahieren umgekehrt bei der nächsthöheren Stelle eine Einheit weggenommen u. in 10 Einheiten dieser Stelle verwandelt werden kann.

Das D. liegt in den meisten Ländern dem Münz-, Maß- u. Gewichtssystem zu Grunde, ausgenommen z. B. Großbritannien.

2) im Bibliothekswesen, auch **Dezimalklassifikation,** das universale Geltung beanspruchende Klassifikationssystem des Amerikaners Melvil ↗ Dewey (1876; [13]1931).

In Europa ist das D. in der Fassung des Brüsseler Bibliograph. Instituts (vollst. Ausg. 1929) verbreitet. In Deutschland umstritten, da es die Geisteswissenschaften oft gezwungen u. dilettantisch behandelt. Für Naturwissenschaften, nam. Technik, brauchbarer.

Die große Einheitlichkeit des Systems beruht auf einer Zahlenbezeichnung nach D. Die Wissenschaften sind in 10 Gruppen geteilt: 0 Allgemeines, 1 Philosophie, 2 Theologie, 3 Sozialwissenschaften, Recht, 4 Philologie, 5 Naturwissenschaften, Mathematik, 6 Angewandte Wissenschaften, 7 Schöne Künste, 8 Literatur, 9 Geschichte u. Geographie. Jede Gruppe kann durch Anfügen von Dezimalstellen immer weiter untergeteilt werden, wobei aber eine parallele Teilung nicht möglich ist. Beispiel: 6 Angew. Wissenschaften, 66 chem. Technologie, 669 Metallurgie usw.

Lit.: W. B. Niemann, Das Dewey-System (1927); Diesch, Katalogprobleme u. Dezimalklassifikation (1929).

Dezimalwaage, ↗Brückenwaage mit starker Hebelübersetzung, um nur $^1/_{10}$ der Last an Gewichten verwenden zu müssen.

Dezime, die (lat.; span. u. portug. décima = Zehntel), **1)** in der Dichtung: aus dem Spanischen stammende lyrische 10zeilige Stanze aus vierfüßigen trochäischen Versen. Im Spanischen durch Anklang (↗Assonanz) verbunden. Im Deutschen durch Reim verbunden (Reimstellung: a bb aa cc dd e) u. bes. in der Glosse angewendet.

Lit.: Fr. Kaufmann, Dtsch. Metrik (1912).

2) in der Musik: Tonabstand von 10 Tönen, z. B. von c^1-e^2.

Dezimieren (vom lat. decem = zehn), den zehnten Mann einer Truppe töten; röm. Militärstrafe gegen Meuterei u. Feigheit (Hauptwort Dezimation); allg. gebraucht = stark lichten, große Verluste beibringen.

DFB, Abk. für Dtsch. Fußballbund (↗Fußball).

D. G., Abk. für Dei gratia (lat.), durch Gottes Gnade.

D-Geschoß, franz. „Balle D", das Kupfermantel-Spitzgeschoß des 8 mm Lebel-Gewehrs.

d. h., Abk. für: das heißt.

Dhafar, das südarab. Küstenland ↗Safar.

Dhaka, Hauptstadt des gleichnam. Distrikts in der brit.-ind. Präsidentschaft Bengalen, 30 km nördl. der Mündung des östlichsten Brahmaputraarms, Bahnstat.; 119500 E.; Univ. (1921 gegr.); Musselinweberei, Gold- u. Silbergeschirr.

Dhamma, der (Pali), ↗Dharma 2).

Dhammapada, das (Pali, = Worte der Religion), Sammlung von 423 Sprüchen, Teil des buddhist. Palikanons (↗Tripitaka), von hohem sittl. Gehalt, wiederholt in europ. Sprachen übersetzt. Vgl. Dharma.

Dtsch. von L. v. Schroeder (1892); K. E. Neumann (1893) u. B. O. Franke (1923).

Dhangar, austroasiat. Volksstamm in Vorderindien, zu den Mundavölkern gehörig.

Dhar, Hauptstadt des gleichnam. Eingeborenenstaats in der Brit.-Mittelind. Agentur, westl. von Indur; 16050 E.; Palast des Maharadscha.

Dharma, der (Sanskrit = Norm, Gesetz): **1)** ind. Gesetzbuch.

Schon in wed. Zeit in den Dharma-sutra's, Rechtsvorschriften in Prosa, kodifiziert; in nachchristl. Zeit in den Dharma-çastra's, Gesetzessammlungen in Versen, zusammengefaßt, unter denen das Gesetzbuch des Manu den größten Einfluß ausübte.

2) D. od. **Dhamma,** der (Pali), im ↗Buddhismus die Lehre Buddhas.

Dharwar, brit.-ind. Distr.-Stadt im Südteil der Präsidentschaft Bombay, Bahnstat.; 34800 E.; Baumwollhandel.

Dhau, ein arab. Küstenfahrzeug, die ↗Dau.

Dhawaladschiri (sanskr. = Weißer Berg), engl. Dhaulagiri, der, zentralasiat. Berg im östl. Himalaja (Nepal), 8180 m hoch.

DHfL, Abk. für ↗Deutsche Hochschule für Leibesübungen.

D-H-G, Garn, dtsch. Handarbeitsgarn.

Dholera, brit.-ind. Stadt in der Präsidentschaft Bombay, auf der Halbinsel Kathiawar; 10100 E.; bedeutender Baumwollmarkt.

Dholpur, Hauptstadt des gleichnam. brit.-ind. Eingeborenenstaats im Ostteil der Radschputana, 58 km südl. von Agra, Bahnstat.; 16210 Einw.

DHR = Deutscher ↗Hochschulring.

Dhu'l-Hiddscha (arab. = Eigentümer der Wallfahrt), letzter Monat des islamit. Jahres, in dem die Wallfahrt nach Mekka (↗Haddsch) gemacht wird.

Dhulia, brit.-ind. Stadt in der Präsidentschaft Bombay, r. am Pandschra, Bahnstat.; 30600 E.; bedeutende Baumwollindustrie u. -markt.

Dhu'l-Ka'da (arab.), der 11. Monat des islamit. Jahres; in altarab. Zeit der Monat des Gottesfriedens.

DHV, = Deutschnation. Handlungsgehilfen-Verband, größter Berufsverband männl. Kaufmannsgehilfen, auf christl.-nationaler Grundlage, erstrebt Förderung des Standes unter Betonung seines Dienstcharakters im Rahmen der dtsch. Volksgemeinschaft durch Einflußnahme auf die Gesetzgebung u. durch allg., berufl. u. volksbürgerl. Bildung der Mitglieder. Ein eigenes, berufsständisches Seminar bildet die Mitarbeiter heran. Der DHV hat eigene Stellenvermittlung, Kranken- u. Unterstützungskassen, an zahlr. Selbsthilfeunternehmungen beteiligt. 409000 Mitgl. (in mehreren Fachgruppen). Sitz Hamburg. — Jugendorganisationen: Bund der Kaufmannsjugend im DHV, Turnergilde im DHV u. ↗Fahrende Gesellen.

Zeitschr.: Dtsch. Handelswacht, Der dtsch. Kaufmann im Ausland, Blätter für junge Kaufleute u. a.

Dhyanibuddha, die 5 Buddhas der Kontemplation (dhyana), kontemplative Selbstentfaltungen des Urbuddha (Adibuddha).

Di ..., in Zusammensetzungen ↗dis ...

Dia ... (griech.), durch; auseinander.

Diabas, der (griech. = Übergang), schwarzbraunes, altvulkanisches Gestein aus paläozoischen Schichtfolgen; häufig umgewandelt, dann grün (Grünstein).

Chem. Zusammensetzung der Basalte; besteht aus gerüstartig miteinander verschränkten basischen Plagioklasen u. Augiten, welche die Zwischenräume ausfüllen.

Diabelli, Anton, Musikverleger u. Komponist instruktiver Klavierwerke. — * 1781 in Mattsee bei Salzburg, † 1858 in Wien.

Diabetes, der (griech.), Harnruhr, Ausscheidung sehr großer Harnmengen: **D. mellitus,** die ↗Zuckerkrankheit; **D. insipidus,** einfache od. falsche Harnruhr, meist verursacht durch Erkrankung des Zwischenhirns bzw. des Hirnanhangs.

Diabetiker, der Zuckerkranke.

Diabetikerbrot, Nahrungsmittel für Zuckerkranke, arm an Kohlehydraten (Zucker, Stärke), dagegen fett- u. eiweißreich; dient als Unterlage für Schmalz, Butter u. dgl. [insel.

Diable, Île du, die berüchtigte franz. ↗Teufels-

Die Diablerets

Diablerets (franz.: diablerä = Teufelsberge), schweiz. Bergstock in den Berner Alpen zwischen Paß de Cheville (2094 m) im S. u. Col du Pillon im N. Vom Hauptgipfel D. (3246 m) zieht ein Kamm mit 5 über 3000 m hohen Gipfeln (Oldenhorn 3124 m) nach SW. u. NO. Im N. u. O. stark vergletschert (Zanfleuron-gletscher, 9 qkm, u. 9 kleinere Gletscher), im S. riesige Schutthalden (Bergstürze in den Jahren 1749 u. 1784).

Diabolo (ital. diavolo = Teufel), Geschicklichkeitspiel mit einem Holzröllchen („Teufelchen"), das auf einer an 2 Stäben befestigten Schnur in Drehung gebracht (Bild: Richtung 1) u. durch deren rasches Anspannen in die Höhe geschleudert (Richtung 2) u. wieder aufgefangen wird.

Das D.-Spiel ist in Städten polizeil. verboten.

Lit.: Eisert, Diabolo (1909).

Diabolo

Diabolus (griech.-lat. = Verleumder), Teufel; **diabolisch,** teuflisch.

Diachromie, Verfahren zur Herstellung einfarbiger od. nach dem Dreifarbenverfahren naturfarbiger Diapositive (Projektions-, Fensterbilder). Das diapositive Silberbild wird in ein Farbstoffbild umgewandelt durch Überführen des Bromsilbers in Jodsilber, Färben desselben mit Teerfarbstoff u. Entfernen des Jodsilbers; auch zum Färben von Kino-Positivfilmen.

Diachylonsalbe, aus Bleipflaster u. Vaseline, bes. gegen Ekzem.

Diaconus, der (lat.), der ↗Diakon.

Diadem, das (griech.), urspr. wohl allg. eine um den Kopf gewundene Binde. Seine Bedeutung als Abzeichen der königl. Würde erhielt das D. bei den Persern, deren Herrscher es in Form einer purpurnen, mit weißen Verzierungen besetzten Binde um die Tiara trugen. Von den Persern übernahmen es Alexander d. Gr. u. die hellenist. Könige. In Israel gehörte das D. in Form einer mit einer blauen Schnur an der Stirnseite des Turbans befestigten Goldplatte zur hohenpriesterl. Gewandung; auch Hoheitszeichen des Königs (2 Kön. 1, 10; 11, 12). Den Römern erschien noch in der ersten Kaiserzeit die weiße Kopfbinde als das verhaßte Sinnbild des Königtums. Erst Konstantin hat das mit Edelsteinen, Perlen od. Gold reich verzierte D. zum Abzeichen der kaiserl. Herrlichkeit gemacht. Als goldner Kronreif u. später als Krone hat das D. auch im mittelalterl. Kaisertum diese Aufgabe erfüllt.

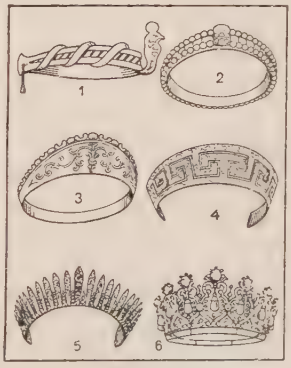
Diademhäher, schöner Vogel mit blauweiß geschweifter Stirn, im Felsengebirge der Ver. Staaten, nächstverwandt dem ↗Blauhäher.

Diadochen (griech. = Nachfolger), die Feldherren ↗Alexanders d. Gr., die in krieger. Auseinandersetzung (322-301 v. Chr.) das Reich zerstückelten u. die sog. **Diadochenreiche** begründeten (Antigonus: Lyzien, Pamphylien, Phrygien; Antipater: Mazedonien, Griechenland; Ptolemäus: Ägypten; Seleukus: Syrien u. Babylonien; Lysimachus: Thrazien; Eumenes: Kappadozien, Paphlagonien). Die Zentralgewalt hatte Perdikkas († 321), nach ihm Antipater (bis 315); dann setzte sich Antigonus (Sohn ↗Demetrius Poliorketes) gegen Ptolemäus, Kassander, Lysimachus durch, nahm 306 den Königstitel an, verlor aber 301 (Schlacht bei Ipsus) Reich u. Leben.

Lit.: Kaerst, Hellenist. Zeitalter (2 Bde, 2 bzw. 3 1926-27).

Diagenese, die (griech. = Nachentstehung), in der Geologie: die Umbildung der Sedimente während od. nach der Ablagerung unter dem Einfluß des Wassers od. von Lösungen.

Djaghilew, Serge Pawlowitsch, verschaffte dem russ. Ballett Weltruf durch Heranbildung starker tänzer. Talente. — * 1872 im RegBez. Nowgorod, † 1929 in Venedig; Journalist, 1909 Inszenierung russ. Ballette mit choreograph. Kompositionen von Fokin in Paris.



Diadem
1) ägyptisch, 2) u. 3) römisch, 4) griechisch, 5) russisch, 6) modern

Diaglyphe, vertieft in die Fläche gearbeitetes Relief, am häufigsten bei Gemmen, im Ggsz. zum plastisch hervorgearbeiteten Relief (Anaglyphe).

Diagnose, die (griech.), das Erkennen u. Benennen einer Krankheit; **diagnostizieren,** eine D. stellen. Nur auf Grund einer richtigen D. ist eine Voraussage (↗Prognose) über den Krankheitsverlauf u. eine richtige Behandlung möglich. Die Lehre von der Gewinnung der D., die **Diagnostik,** ist heute durch eine umfangreiche Untersuchungsmethodik sehr zuverlässig geworden. Die D. stützt sich vor allem auf die Vorgeschichte (↗Anamnese) der Krankheit, ferner auf die Beschwerden, über die der Kranke klagt. Bes. wichtig sind die vom Arzt feststellbaren Krankheitszeichen, die Symptome. Zur Feststellung der durch die Krankheit eingetretenen Veränderungen dienen die Besichtigung (↗Inspektion), Betastung (↗Palpation), das Behorchen (↗Auskultation) mit dem ↗Höhrrohr, das Beklopfen (↗Perkussion), Fiebermessung, Durchleuchten mit Röntgenstrahlen, elektr., chem., mikroskop. u. bakteriolog. Untersuchungen, Tierversuche, Psychoanalyse. Vielfach läßt der Arzt Absonderungen des Kranken in bes. privaten od. öffentl. diagnost. Instituten untersuchen. Die bestimmte Unterscheidung von einer andern Krankheit heißt Differentialdiagnose. Die moderne Medizin stellt die Erblichkeitsverhältnisse, die körperl. u. geistige Konstitution des Kranken mehr in den Vordergrund.

Lit.: Matthes, Lehrbuch der Differentialdiagnose innerer Krankheiten (⁶1929); L. Krehl, Die Erkennung innerer Krankheiten (1931). [Planken.

Diagonalboot, ein ↗Boot mit verschränkten

Diagonale (griech. = Überecklinie), jede geradlinige, nicht mit einer Seite od. Kante zusammenfallende Verbindung zweier Ecken eines Vielecks od. Vielflächners. Das n-Eck hat $\frac{1}{2} \cdot n \cdot (n-3)$ Diagonalen. Beim Polyeder unterscheidet man Seiten-D., die in den Begrenzungsflächen liegen, u. Körper-D., welche das Innere des Polyeders durchmessen. — **Diagonal,** die Eigenschaft der Diagonale.

Diagramm, das (griech.), **Schaubild,** Linienzeichnung zur Darstellung von Rechen- u. Versuchsergebnissen. (Vgl. Graph. Darstellung; Indikator-D.). [druck auf Stein od. Zink.

Diagraphie, ein Pausverfahren für den Um-

Diahot, der (: diao), größter Fluß der franz. Insel Neukaledonien (Südsee), durchfließt das Kupfer- u. Goldgebiet im N. der Insel u. mündet in die Harcourtbai. 100 km lang, davon 40 km schiffbar.

Diakaustik, die (griech.), die ↗Brennlinie od. -fläche einer Sammellinse.

Diakon, der (griech. diakonos), Diener: **1) in der kath. Kirche:** der Träger des untersten der 3 sakramentalen Weihegrade, hat die Vollmacht zum Hilfsdienst bei der Messe, zur Taufe, Spendung der Eucharistie (im Auftrag des zuständigen Priesters), Katechese u. Predigt (mit bischöfl. Zustimmung). Sein liturg. Gewand besteht aus Amikt, Albe u. Zingulum, der von der linken Schulter zur rechten Hüfte getragenen Stola u. Dalmatik (Abb. ↗Liturg. Gewandung). Amt u. Stand des D., der **Diakonat,** wird durch die **Diakonatsweihe** (Bild) vom Bischof unter Handauflegung u. Gebet übertragen. Für den Empfang sind 22 Lebensjahre u. 3 theol. Studienjahre vorgeschrieben (CIC can. 975; 976, 2).

Schon in der Hl. Schrift bezeugt, war der Diakonat in der altchristl. Kirche ein unter Handauflegung u. Gebet übertragenes Amt vor allem zur Hilfe der Bischöfe. Das Trienter Konzil (Sess. 23, can. 6 u. cap. 2) erklärte als Dogma, daß die auf göttl. Einsetzung beruhende ↗Hierarchie in der kath. Kirche aus Bischöfen, Priestern u. Ministri (= Diener) bestehe, u. zählt zu den versch. Stufen dieser Ministri zu oberst den Diakonat.

Lit.: F. X. Seidl, Der Diakonat in der kath. Kirche (1884); O. Zöckler, D.e u. Evangelisten (1893).

2) im Protestantismus sind D.e als Helfer in der Krankenpflege, Gemeindehelfer u. Laienmissionare im In- u. Ausland, Jugendführer u. Vereinssekretäre, Hausväter u. Pfleger in den Heimen der Inneren Mission tätig (↗Diakonie). Berufsorganisation der dtsch. D.: **Deutscher Diakonenverband e. V.;** gegr. 1913.

Organ: Dtsch. Diakonenblatt (seit 1918).

Diakonenanstalten, Diakonenhäuser, Vorbereitungshäuser der prot. Diakone, ↗Brüderhäuser.

Diakonie, die (griech.): **I.** In der **Urkirche:** der von ↗Diakonen u. ↗Diakonissen berufsmäßig versehene Dienst in der Gemeinde.

II. Im **Protestantismus:** 1) die freiwillige Liebestätigkeit des einzelnen. — 2) bes. die berufsmäßige Liebestätigkeit der in Diakonenanstalten (↗Brüderhäusern) bzw. ↗Diakonissenhäusern ausgebildeten Diakonen **(männl. D.)** u. Diakonissen **(weibl. D.);** ↗Diakon, ↗Diakonissen. — 3) jede Art praktischer Wohlfahrtspflege (Tatmission) gegenüber der Wortverkündigung in der Evangelisation u. Volksmission, umfassend alle Zweige der Kranken- u. Siechen-, Kinder- u. Jugendlichen-, Gefährdeten- u. Verwahrlosten-, Heimatlosen- u. Anormalen-Fürsorge.

Versorgt werden in geschlossener u. halb offener Arbeit rund 100 Krankenhäuser, 24 Krüppelheime, 45 Schwachsinnigen- u. Epileptikeranstalten, 150 Kinderpflegeanstalten, 300 Kinderheime u. -horte, 350 Jugendpflegeanstalten, 950 Alters- u. Siechenheime, 400 Anstalten für Heimatlose, ferner 40 Heime u. 200 Beratungsstellen für Seeleute, 200 Geschäftsstellen der Bahnhofsmission, 22 Trinkerheilstätten u. 150 Trinkerasyle. Hinzu kommen 5300 Gemeindepflegestationen der öffentl. Fürsorge u. die gesamte vorbeugende Fürsorge in Jugendgruppen u. Jugendverbänden, in Arbeiter- u. Arbeiterinnenvereinen, in der Blaukreuzarbeit gegen Alkoholmißbrauch u. der Weißkreuzarbeit zur Förderung der Sittlichkeit, ferner die im Evang. Reichserziehungsverband zusammengeschlossenen Organisationen für Erziehungsarbeit u. Kinderpflege, zu dem die Landes- u. Provinzial-Erziehungsverbände mit 500 Anstalten, die dtsch. Asylkonferenz mit 100 Anstalten, die Konferenz für

Diakonatsweihe (Handauflegung)

christl. Kinderpflege mit 3300 Pflegestätten, der Evang. Reichsverband für Kinderpflege mit rund 7000 Anstalten, der Diaspora-Anstaltenverband mit 60 Anstalten sowie 160 Kinderheilstätten gehören. Zur christlich-sozialen Erneuerung des Volkslebens entstand 1896 der ↗Kirchlich-soziale Bund.

Lit.: Handwörterb. der Staatswiss. III (⁴1926) 150-61; G. Uhlhorn, Gesch. der christl. Liebestätigkeit (3 Bde, 1890); Ed. v. d. Goltz, Der Dienst der Frau in der christl. Kirche (2 Bde, ²1914); Th. Schäfer, Die weibl. D. in ihrem ganzen Umfang (3 Bde, ³1911).

Diakonissen, 1) in der **Urkirche:** geweihte, für besondere Gemeindedienste angestellte Frauen, die Hilfe bei Frauentaufen, Unterricht weibl. Katechumenen, Armen-, Kranken- u. Gefangenenpflege u. a. leisteten.

Diakonisse

Die Weihe geschah durch Gebet u. Handauflegung des Bischofs, übertrug aber keine geistl. Gewalt, sondern ließ nur zum Gemeindedienst zu. Die D. bildeten keinen Ordo im eigentlichen Sinn u. besaßen keine Befähigung zum Altardienst od. zum Lehr- u. Hirtenamt. Zugelassen waren zunächst nur Witwen, später auch Jungfrauen u. in erster Ehe enthaltsam lebende Frauen. Alter: anfangs 60, später 50 u. 40, in einzelnen Fällen auch weniger Jahre. Die Einrichtung der D. geht auf die apost. Zeit zurück (Röm. 16, 1; 1 Tim. 5, 9 f.), dauerte in einigen Teilen der abendländ. Kirche bis zum 3. u. 4., in andern bis zum 8. Jahrh., weit länger in der morgenländ. Kirche.

Lit.: A. Kalsbach, Die altkirchl. Einrichtung der D. (1926); H. B. Borsinger, Rechtsstellung der Frau in der kath. Kirche (1930).

2) Im **Protestantismus** die für den berufl. Dienst in der kirchl. Liebesarbeit (Gemeinde- u. Anstaltspflege für Kinder, Kranke, Gefährdete usw.; ↗Diakonie) in ↗Diakonissenhäusern ausgebildeten „Schwestern", deren mehrjähr. Schulung u. Probezeit mit der Einsegnung abschließt.

Diakonissenhäuser, Diakonissenmutterhäuser, Anstalten, in denen prot. Jungfrauen od. Witwen (von 18-36 Jahren) als ↗Diakonissen ausgebildet, in die Arbeit entsandt u. bei eintretender Dienstunfähigkeit versorgt werden. Älteste Gründung 1836 durch Th. ↗Fliedner in Kaiserswerth.

Verbände: Kaiserswerther Verband dtsch. Diakonissenmutterhäuser (Geschäftsstelle: Berlin-Wilmersdorf; Organ: Die Diakonisse); zusammengeschlossen 1916; Stand (1932): 26642 Schwestern. — Dtsch. Gemeinschafts-Diakonieverband (Geschäftsstelle: Marburg a. d. L.); Bund der Gemeinschafts-Diakonissen-Mutterhäuser (Geschäftsstelle: Berlin-Lichtenrade); Verband der evang.-freikirchl. Diakonissenmutterhäuser Deutschlands (Sitz: Frankfurt a. M.); Schles. Synodaldiakonie.

Diakonuspflaster, auch Diachylonpflaster, ein ↗Bleipflaster.

Djakovica (:-wiza), auch **Dakovica** u. **Djakova,** jugoslaw. Stadt in der Banschaft (Prov.) Vardar, südöstl. von Peč in den Nordalban. Alpen; 12800 meist mohammedan. E.; kath Pfarrei.

Djakovo, auch **Dakovo,** jugoslaw. Stadt in Slawonien, in der Save-Banschaft (Prov.), 35 km südwestl. von Esseg, Bahnstat.; 8000 meist kath. E.; röm.-kath. Bischofsitz, bischöfl. Seminar; Kathedrale (neuroman., 1883 erb.) mit 62 m hoher Kuppel; Lederwaren, Weinbau.

Diakrise, die (griech.), Abgrenzung einer Krankheit von einer andern durch Differentialdiagnose. Vgl. Diagnose.

Diakritische Zeichen (griech. diakritikos = unterscheidend), Unterscheidungszeichen, in der Lautschrift u. in gewissen Alphabeten Zeichen zur Andeutung einer besondern Aussprache des betr. Buchstabens od. Lautes, z. B. ç in franz. garçon (:garßoñ) gegen camarade (:kamarad), im Tschechischen c (:z) gegen č (:tsch).

Dial, das, stärker als Veronal wirkendes Schlafmittel, jedoch mit geringerer Nebenwirkung; Chem. Diallylbarbitursäure.

Diala, der, l. Nebenfluß des Tigris in Persien; entspringt im Zagros-Gebirge bei Sinna, bildet streckenweise die Grenze zwischen Persien u. dem Irak u. mündet nach 600 km bei der Stadt D.

Dialekt, der (vom griech. dialektos = Unterredung, Mundart), die ↗Mundart (vgl. Dtsch. Mundarten). — **Dialektologie,** die, die Mundartenkunde. — **Dialektdichtung,** ↗Mundartdichtung. — **Dialektforschung,** ↗Mundartenforschung. — **Dialektgeographie,** die, ↗Sprachgeographie.

Dialektik, die (griech. dialektike), eigentlich Unterredungskunst, bes. das Verfahren, in der Unterredung hervortretende Gegensätze u. Widersprüche zu klären u. zu vereinigen, daher allg. Kunst der Klärung u. Einteilung der Begriffe, logische Begriffskunst, Logik; in der Geschichts- u. Kulturphilosophie ist D. die treibende geschichtl. Kraft, die die lebendigen Widersprüche der Ideen u. Bewegungen hervortreibt u. wieder meistert.

Bei Sokrates u. Platon ist D. die Methode der Auffindung der reinen Idealbegriffe, also = Philosophie. D. ist auch logische Begriffskunst mit dem Nebensinn einmal der rein begriffl. Erörterung ohne Rückgang auf die Sache, z. B. durch bloßen Aufweis des inneren Widerspruchs (Zeno), sowie auch der spitzfindigen Disputierkunst (Eristik). Bei Aristoteles ist D. das Beweisverfahren aus überlieferten, nicht sicher erwiesenen Sätzen. Als grundlegendes Erkenntnismittel erscheint die D. bei Hegel, wo sie die „Selbstbewegung des Begriffs" bedeutet. Nach der Hegelschen Geschichtsphilosophie, die u. a. auch der Marxismus übernommen hat, schlägt in der Geschichte jede Setzung (Thesis), d. h. jede geschichtl. Idee od. Bewegung, zunächst in ihr Gegenteil um (Antithesis), bis sich beide, die Setzung u. ihr Widerspruch, in der höheren Einheit (Synthesis) gegenseitig aufheben, ausgleichen u. ergänzen. [(²1931).

Lit.: S. Marck, Die D. in der Philos. der Gegenw.

Dialektiker, Scholastiker des 11. Jahrh., die die ↗Dialektik (= Logik) überschätzten u. mit ihr

auch die Theologie, z. B. der Eucharistie, rationalistisch zersetzten. Hauptvertreter war Berengar von Tours († 1088). Ihre Gegner, die **Antidialektiker,** kamen zur Geringschätzung der Logik u. des weltl. Wissens überhaupt; Hauptvertreter: Petrus Damiani († 1072). Im 12. u. 13. Jahrh. entbrannte der Streit aufs neue.

Dialektische Theologie, eine vor allem von K. Barth, Ed. Thurneysen, Fr. Gogarten, E. Brunner, R. Bultmann u. a. vertretene Richtung in der prot. Theologie.

Die d. Th. geht aus von dem „unendl. qualitativen Unterschied" zwischen dem Schöpfer u. dem gefallenen Geschöpf (Kierkegaard), der durch die absolute Transzendenz Gottes (Luther) gegeben ist, u. der jede menschl. Aussage über Gott unmöglich macht, weil alles Menschliche von oben her in seiner Sündhaftigkeit offenbargemacht u. somit „gerichtet" ist (daher auch „Theologie der Krisis"). Theologie wird möglich nur auf Grund der Offenbarung; aber auch da bleiben ihre Aussagen menschl. Aussagen, die somit nur in Ja u. Nein bestehen können, d. h. dialektisch sein müssen, indem sie setzen, was sie aufheben, u. von der Wahrheit des Wortes Gottes leben. Die d. Th. nimmt also das Anliegen der Reformation wieder auf (Luthers Theologie des Kreuzes u. Kalvins Lehre von der absoluten Majestät Gottes) u. bedeutet den (vor allem in Barths Römerbrief vollzogenen) schärfsten Bruch mit dem Immanentismus Schleiermachers u. des dtsch. Idealismus. Soweit die d. Th. gegen den Immanentismus u. Humanismus kämpft, kann die kath. Theologie mit ihr gehen. Sie glaubt aber, ihr eine Überspannung der negativen Theologie sowohl beim Begriff der Schöpfung als auch bei dem der Erlösung eine undialekt. Einlinigkeit vorwerfen zu müssen.

Lit. prot.: Zwischen den Zeiten (1923 ff.); Ad. Keller Der Weg der d. Th. durch die kirchl. Welt (1931); W. Koepp, Die gegenwärtige Geisteslage u. die d. Th. (1930); H. Giesecke, Die Aufgabe der Philosophie nach der d. Th. (1930); W. Wiesner, Das Offenbarungsproblem in der d. Th. (1930); B. Dörries, Der ferne u. der nahe Gott (1930). Vgl. die Lit. bei K. Barth, E. Brunner, E. Thurneysen, F. Gogarten, R. Bultmann. — kath.: M. Gierens (Stimmen der Zeit, 1929); K. Adam (Hochld. 1926); R. Grosche (Kl. Bon. Korr 1930); E. Przywara, Ringen der Gegenwart (2 Bde, 1929); H. Getzeny (Der kath. Gedanke, 1931); G. Feuerer, Der Kirchenbegriff der d. Th. (Diss., Freib. i. Br. 1932).

Diallele (griech. di-allelos = durcheinander), ↗ circulus vitiosus in Beweis od. Definition.

Dialog, der (griech.), Unterredung; literar. Kunstform, die die Lebendigkeit des wirkl. Gesprächs, meist über ein philosoph. Problem, nachahmt.

Dialogische Lehrform im Unterricht ↗ Frage u. Antwort. Im sokratischen D. läßt der Lehrer durch geschickte Fragen den Schüler eine Wahrheit selbst finden.

Dialon-Puder, Kinderpuder zur Behandlung u. Verhütung des Wundseins; für Erwachsene auch als Körper-, Fuß- u. Schweißpuder; enthält: Talkum, Borsäure, Vaseline, Lanolin, Thymol.

Dialyse (griech.), die, Verfahren zur Befreiung kolloidgelöster Stoffe von Kristalloiden (gelöste Salze) zur Herstellung reiner Gele (Silikagel, Eisenoxydhydrat), zur Reinigung von Solen, bei der Gewinnung von organ. u. biolog. Stoffen usw. Hierzu wird das unreine Kolloid in einen Pergamentschlauch, eine tier. Blase od. Tonzelle gegeben u. in reines Wasser eingesenkt bzw. damit bespült, so daß die Salze (Kristalloide) durch die Poren der halbdurchlässigen Wand diffundieren u. die großen Kolloidteilchen zurückbleiben. Vgl. Elektroosmose u. Diffusion.

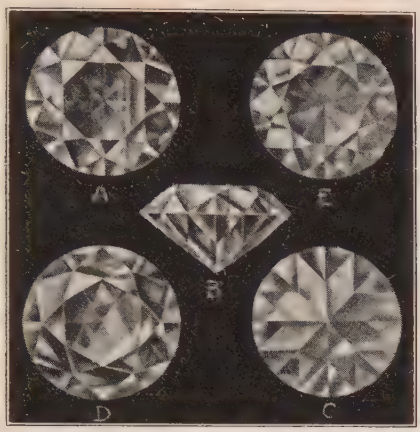
Dialysierverfahren von ↗ Abderhalden zum Nachweis der Schwangerschaft; beruht auf Abwehrfermenten, die im Blut bei Eindringen von fremdem Eiweiß (von der Frucht her) auftreten u. es abbauen. Nachweis der Abbauprodukte durch ↗ Dialyse.

Dialytisch (griech. = Lösung) heißen Gesteine, die aus der chem. Zersetzung anderer Gesteine entstanden sind (Ton, Kaolin).

Diamagnetisch heißen Stoffe, die für magnet. Kraftlinien weniger durchlässig sind als Luft; **Diamagnetismus** zeigen z. B. Wismut, Silber, Zink, Blei u. a. Ein Stab aus solchen Metallen stellt sich im Magnetfeld senkrecht zur Richtung des Felds ein. Ggstz.: Paramagnetisch.

Diamalt, diastatischer Malzextrakt, als Backhilfsmittel verwendet, auch in Malz- (Diamalt-) Bonbons. Vgl. Diastase.

Diamant (griech. = unbezwingbar), der, einer der wertvollsten Edelsteine mit größter Härte von allen Stoffen u. hohem Lichtbrechungs- u. Farbenzerstreuungsvermögen (Brillant- u. Farbenspiel). Die meisten D. sind farblos, viele mit leicht bläulichem Schein; bei den „Phantasie-D." kommen alle mögl. Farben vor. Die Größe schwankt von mikroskop. Kleinheit bis etwa 3000 Karat. Neben der Verwendung für das Schmuckgewerbe ist der D. wegen seiner Härte in der Technik wichtig als Werkzeug zum Sägen, Bohren, Schneiden, Gravieren usw. in der D.- u. Farbsteinschleiferei als feines Pulver (Bort) zum Schleifen u. Polieren. Die Hauptzentren der Schleifindustrie sind von alters her in Amsterdam u. Antwerpen. Die günstigsten Lichtwirkungen werden durch den Brillant- (Bild 1) u. den Rosettenschliff erreicht (vgl. Edelsteinschleiferei). Die ältesten Fundstätten liegen in den Gebieten der Flüsse Pennar, Kistna, Godaweri, Mahanadi, Brahmany u. Ken in Ostindien, wo die Steine auf sog. sekundärer Lagerstätte sowohl in jungen Flußablagerungen u. im Verwitterungsschutt der Gebirge als auch in geolog. sehr alten Sandsteinen u. Konglomeraten (Windhja-Formation) gefunden werden. Diese heute so gut wie erschöpften ind. Vorkommen wurden im 18. Jahrh. durch ähnl. brasilian. Lagerstätten in Minas Geraës u. Bahia abgelöst. Die Vorkommen von Minas Geraës liegen in der Umgebung von Diamantina u. Grão Mogol u. westl. vom Rio San Franzisco in der Gegend von Bagagem. In Bahia findet sich die Diamantvarietät des schwarzen Carbonado, der wegen seiner außerordentl. Härte für techn. Zwecke bevorzugt wird. Am wichtigsten sind heute aber die 1867 entdeckten südafrikan. D.-lagerstätten. Die D. liegen in primärer Lagerstätte in vulkan. Durchbruchsröhren (Pipes), die mit vulkanischen Tuffen (Blueground) gefüllt sind. Das Eruptivgestein, in dessen Schmelzfluß sich der D. in der



Brillant- od. Tafelschliff

A, B u. C normaler Schliff (8fache Symmetrie). A von oben, B von der Seite u. C von unten. D Schliff mit 6facher, E mit 10facher Symmetrie (beide von oben)

Tiefe gebildet hat, wird Kimberlit genannt. Die größten D.-Minen der Welt, wie die Premier Mine (Bild 2), die Minen de Beers, Kimberley,

Diamantmine in Südafrika „Premier Mine" (South African Railways and Harbours)

Wesselton usw., bauen diese Pipes ab. Daneben besitzen aber auch die D. in den Flußablagerungen des Oranje u. Vaal erhebliche Bedeutung. Weiterhin sind in Afrika die Lagerstätten von Belgisch-Kongo, Portugiesisch-Angola, Südwest-Afrika u. die kürzl. erst entdeckten überaus reichen Vorkommen an der Oranje-Mündung von Wichtigkeit. Weit geringere Bedeutung haben die Lagerstätten in Australien, Borneo u. Britisch-Guyana.

Um die berühmten u. großen D.en hat sich vieles an Legenden u. falschen Angaben gesammelt, so daß es heute nicht immer leicht ist, die wechselvolle u. teilweise abenteuerliche Geschichte klar zu stellen. Die schönsten der großen D.en hat wohl Indien, die größten Südafrika geliefert. Der größte ist der Cullinan aus der Premier Mine, der als Rohstein 3106 Karat wog u. 1907 von der Transvaalregierung der engl. Krone zum Geschenk gemacht wurde. Aus ihm wurden 9 große u. 96 kleine Brillanten geschliffen, von denen die größten Cullinan I u. II mit die Hauptzierde des engl. Kronschatzes sind. Von den übrigen „Solitärs" sind aus Indien zu nennen: der Orlow, Shah, Kohinoor u. Regent; aus Brasilien: der Südstern; aus Südafrika: der Excelsior, Jubilée usw.

Der D.enweltmarkt wird durch das aus der südafrikan. Großindustrie hervorgegangene D.en-Syndikat in London beherrscht, das die Produktion der Nachfrage entsprechend angleicht, den Verkauf der Rohsteine besorgt u. eine Konstanz der Preise erstrebt. Die jährl. Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes an D.en betrug bis vor kurzem 12 Millionen, ist aber während der Weltwirtschaftskrise bedeutend abgesunken.

D. ist im regulären Kristallsystem kristallisierter Kohlenstoff, der sich in der Natur in großen Erdtiefen aus Gesteinsschmelzen durch Kristallisation gebildet hat. Die häufigsten Kristallformen des D.s sind das Oktaeder, daneben Würfel u. Rhombendodekaeder, auch kommen nicht selten Zwillingskristalle vor; die Kristallflächen sind meist reichlich mit natürlichen Ätzfiguren bedeckt u. teilweise durch Ätzung stark gerundet. Nach der Oktaederfläche besteht eine ausgezeichnete Spaltbarkeit; deren man sich bei der Verarbeitung zum Zerteilen der Steine bedient (↗Edelsteinschleiferei).

Lit.: Bauer-Schloßmacher, Edelsteinkunde (³1931).

Diamant, in der Druckerei: einer der kleinsten ↗Schriftgrade, von 4 Punkt Kegelstärke (= 1,404 mm).

Diamantbindung, eine Köperbindung, bei der die Köpergrade zu kristallförmigen Mustern zusammenlaufen.

Diamantbohrer, Gesteinsbohrer mit ↗Bohrdiamanten.

Diamante, Fra, ital. Maler, Schüler u. Nachahmer Filippo Lippis. — * 1430 in Terranuova, † nach 1492 in Florenz.

D. vollendete Filippo Lippis Fresken im Dom von Spalato; malte im Rathaus von Prato; Papstbilder u. Lunettendekorationen in der Sixtin. Kapelle.

Diamantene Hochzeit, gewöhnlich der 60., zuweilen auch der 75. Gedenktag der ↗Hochzeit.

Diamantfink, Diamantvogel, als Käfigvogel beliebter schöner Vogel, baut ein kugliges Nest mit seitlichem Einschlupfloch.

D. Steuplagora (Habropyga) guttata, Art der Pracht- oder Weberfinken, in den trockenen Gegenden des östl. Australiens.

Diamantfink (1/4 nat. Größe)

Diamantina, früher Tejuco, Hauptstadt des gleichnamigen brasilian. Munizips (RegBez., 85 000 E.) im

Staat Minas Geraes, an einem l. Nebenfluß des Belmonte, 1132 m ü. M., Bahnstation. Erzbischofsitz; in der Nähe einst berühmte Gold- u. Diamantenwäschereien; Edelsteinhandel.

Diamantschnee, auch **Diamantstaub** od. Polarschnee, feine Eiskriställchen, die, bes. in den Polargegenden, schon bei geringer Luftfeuchtigkeit entstehen u. oft bei heiterem Himmel unter schönen Farbenspielen (daher der Name) langsam zur Erde fallen.

Djambi, auch **Dschambi** der. **1)** Fluß im südl. Teil von Sumatra, gebildet aus Hari u. Tambesi, fließt in östl. Lauf durch die niederschlagreichen, teilw. sumpfigen Tiefländer an der Stadt D. vorbei u. mündet nach 600 km, schiffbar in vielen Armen, in die Berhalastraße. — Sein Flußgebiet bildet die unter niederl. Hoheit stehende **Residentschaft D.,** mit reichen Erdöllagern u. Kautschukpflanzungen. 44453 qkm, 245350 E. [E.; Fischerei.

2) der gleichnam. Hauptort, r. am D.; 16160

Diameter (griech.), = Durchmesser.

Diametral (griech. = entgegengesetzt), abgeleitet von der entgegengesetzten Lage der 2 Endpunkte eines Durchmessers.

Diamine, auch Diaminoverbindungen, enthalten 2 Amino-(NH_2-)Gruppen im Molekül. Die Leichengifte sind alipathische D.

Diana (lat. = die Glänzende), röm. Göttin der Jagd, der griech. ↗Artemis gleichgesetzt. Urspr. altlatein., in Wäldern verehrte Vegetationsgottheit, Geburts-, Heil- u. Todesgöttin, lat. Bundesgottheit. Ihre Tempel am Aventin u. Circus Flaminius in Rom; Fest am 13. August.

Dianaaffe, Dianameerkatze, graugesprenkelter Affe mit rotbrauner Zeichnung auf dem Unter-

Langbart-Dianaaffe (1/20 nat. Größe)

rücken u. weißem Diademstreifen auf dem schwarzen Kopf. Eine Unterart, die Langbart-Diana, trägt einen langen, weißen Spitzbart.

D., Cercopithecus diana, Art der Meerkatzenart. ↗Affen, Westafrika.

Dianoëtik, die (griech. = Denkkunst), Lehre vom ↗Denken, bes. vom Urteil. Vgl. Logik.

Dianoëtische Tugenden (griech. = Verstandestugenden), bei Aristoteles u. der Scholastik die Vollkommenheiten des Menschen als denkenden Wesens: Wissen, Einsicht, Weisheit, Können. Gegs.: Die ethischen Tugenden, die Beherrschung der Triebe durch den sittl. Willen.

Diano Marina, ital. Seebad u. Winterkurort an der Riviera di Ponente, 5 km nordöstl. von Imperia, Bahnstat.; 2013 E.; Öl- u. Weinhandel.

Dianthus, Gattung der Caryophyllaceae (↗Phanerogamen), 250 Arten in der Alten Welt, bes. im Mittelmeergebiet; beliebte Zierpflanzen, die ↗Nelken.

Diapedesis, die (griech.), Auswanderung weißer Blutkörperchen durch die unverletzte Haargefäßwand in entzündetes Gewebe od. Durchpressung roter Blutkörperchen infolge starker Stauung od. sehr hohen Blutdrucks u. abnormer Gefäßdurchlässigkeit.

Diaphan (griech. = durchscheinend, durchsichtig); **Diaphanien,** durch Firnis (**Diaphanlack**) durchscheinend gemachte Lithographien; **D.-Radierung,** Zeichnungen mit der Radiernadel auf eine berußte Glasplatte, als photograph. Negativ. Die **Diaphanität** wird mit dem **Diaphanometer** gemessen, einem Apparat aus 2 schwarzen Tafeln mit verschieden großen weißen Kreisflächen. Aus den Entfernungen, in denen die Kreise für den Beobachter verschwinden, schließt man auf die Durchsichtigkeit der Luft.

Diaphorese, die (griech.), Hautausdünstung durch Schwitzen. **Diaphoretica,** schweißtreibende Mittel.

Diaphragma (griech. = Scheidewand), das, **1)** in der Chemie: poröse, 2 Flüssigkeiten trennende Scheidewand (Tonzelle, Glasfritter, Gipswand, Sandschicht, Pergament usw.), die z. B. den elektr. Strom durchläßt, aber eine Vermischung der Flüssigkeiten verhindert; bes. verwendet bei elektrolyt. Prozessen (**Diaphragmaverfahren** zur Chloralkalielektrolyse).

2) in der Medizin: das Zwerchfell.

Diaphyse, die (griech.), das Mittelstück der langen Röhren-↗Knochen.

Diapositiv, das, positives photogr. Durchsichtbild auf Glas, Film u. dgl. für Projektionszwecke (z. B. Kinofilm), Reklame usw.

Herstellung: Das photogr. Negativ wird mit der Schichtseite auf die Schicht einer ebenso großen käufl. D.platte gelegt, belichtet, entwickelt, fixiert usw. Genaue Vorschriften liegen den käufl. D.-Platten bei

Andere Rezepte u. Verfahren in Eder, Rezepte usw. für Photographie u. Reproduktionstechnik (13 1927).

Diarbekr, auch **Diyarbekir,** das alte Amida, Hauptstadt des türk. Wilajets D. (14875 qkm; 194200 E.) im östl. Anatolien, über dem von hier ab flößbaren oberen Tigris, Kreuzungspunkt wichtiger Karawanenstraßen. Die festungsähnl. niedrigen Bauten D.s sind meist aus dunklem Basalt u. werden von einer doppelten Basaltmauer mit 72 Türmen umzogen. 31500 E. (die meisten christl. Einw. während des Krieges vernichtet od. vertrieben); Seiden-, Baumwoll-, Kupfer- u. Töpferwaren.

Diärese, die (griech.), **1)** in der Philosophie: ↗Einteilung der Begriffe. — **2)** in der Grammatik: getrennte Aussprache zweier Vokale (im Gegs. zur diphthongischen), bezeichnet durch das Trema. — **3)** in der Metrik: Verseinschnitt (metr. u. zugleich rhythm. Gliederung), wobei Wort- u. Versfußende zusammentreffen.

Diario Romano, der (ital.), der röm. Kirchenkalender.

Diarium, das (lat.), tägl. Ration, Tagebuch.

Diarrhöe, die (griech.), der ↗Durchfall.

Diarthrose, die (griech.), ein echtes ↗Gelenk.

Dias, Ant. Gonçalves, brasil. Dichter, weckte durch seine nationale Lyrik den Sinn für die Schönheit Brasiliens. — * 1823 in Caxias, † 1864 bei einem Schiffbruch.

Schr.: Cantos (1846-50); Os Tymbiras (1857, Epos); Begründer der literar. Zeitschr. Guanahara (1843).

2) Bartolomeu, portug. Seefahrer, ↗Diaz.

Diaspor, natürlich vorkommendes, sehr hartes Schleifmittel; wird in der Eisen-, Stahl- u. Glasschleiferei verwendet.

Chem. ein wasserhaltiges Aluminiumoxyd.

Diaspora, die (griech. diaspora = Zerstreuung), Gebiete, wo Mitgl. einer Religionsgesellschaft zerstreut u. als relig. Minderheit leben, dann die in der Zerstreuung Lebenden selbst.

I. Kath. Diaspora. 1) In Deutschland: Gegenden, wo die Katholiken weniger als 33 % ausmachen (vgl. Konfessionskarte im Kartenband S. 26R).

Die Haupt-D.gebiete sind Ostpreußen (außer Ermland) u. Posen-Westpreußen, Berlin u. Brandenburg, Pommern, Niederschlesien, Provinz Sachsen (außer Obereichsfeld), Schleswig-Holstein, Hannover (außer den ehem. Fürstbischöfl. Hildesheimischen u. Osnabrücker Gebieten), Hessen-Nassau, Sachsen, in Thüringen, Rheinland-Westfalen (nam Industriegebiete), Bayern (Mittelfranken, der größte Teil Oberfrankens, Bezirke der Rheinpfalz), Württemberg (Teile des Neckar- u. Jagst-, des Schwarzwald- u. Donaukreises), Baden (die ehem. Durlachischen u. Pfälz. Gebiete), Hessen (Oberhessen), in den kleineren Freistaaten. Die Gesamtbevölkerung der dtsch. kath. D. 38 879 540 Seelen, davon 3 308 510 Katholiken (8,51 %).

Sie ist entstanden auf Grund von Glaubens- u. Kulturfreiheit in ehemals geschlossenen andersgläubigen Gebieten, auch durch Selbstbehauptung kath. Gemeinden in prot. Territorien seit der Reformation, nam. aber im 19. u. 20. Jahrh. durch Wanderung u. zerstreute Siedlung.

2) Außerhalb Deutschlands: D.gebiete in der Schweiz (Appenzell A.-Rh., Basel, Bern [außer Jura], Glarus, Neuenburg, Schaffhausen, Waadt, Zürich); Holland, Großbritann., Schweden, Dänemark, Norwegen, Ver. St. von Amerika.

Gegenüber dem Zusammenhalt der gesinnungstreuen D.-Katholiken bestehen große **Diasporagefahren u. -schäden,** nam. relig. Lauheit, Abfall vom Glauben, Mischehen, nichtkath. Kindererziehung. Dagegen muß die **Diasporaseelsorge** auf gründl. Pastoration u. dogmatisch-sittl. Durchbildung in Predigt u. Katechese, persönl. Fühlungnahme mit den Gefährdeten, Förderung der kath. Presse, Vereinstätigkeit, Vermehrung der Kommunikantenanstalten u. kath. Schulen, Ausbildung des Laienapostolats, seelsorgl. Aufteilung der Riesenbezirke hinarbeiten.

Zur Überwindung der **Diasporanot** sind bes. tätig, in Deutschland: der ↗Bonifatiusverein (seit 1849); in der Schweiz: Kath. Verein für inländ. Mission; in Nordamerika: die ↗Catholic Church Extension Society (nam. durch Bau von Gedächtniskirchen, Unterhaltung der D.stationen u. -schulen, Besoldung der Priester).

Lit.: Kirchl. Handbuch (jährl.); D. Breitenstein (1920); H. v. Hähling, D.seelsorge (²1921); E. Bertram, Handb. des Bonifatiusvereins (1930). — Zeitschr.: Bonifatiusblatt, Akadem. Bonifatius-Korrespondenz, Priesterjahrheft des Bonifatiusvereins.

II. Evang. Diaspora, evang. Gemeinden unter Andersgläubigen od. Fremdstämmigen in Deutschland u. im Ausland ohne feste kirchl. Organisation u. mit Mangel an Pflege u. Mitteln des kirchl. Lebens.

1) Dtsch. Evang. Inlands-D., infolge früherer Regierungspolitik u. -fürsorge durchweg besser gestellt als die kath. in Deutschland, hauptsächlich in Bayern, Franken u. Schwaben, Baden, Rheinland-Westfalen, Oberschlesien, Ermland, Eichsfeld. **2)** Dtsch. Evang. Auslands-D., in den von Deutschland abgetretenen Gebieten, Österreich, Polen, Tschechoslowakei, Osteuropa, in den roman. Ländern, Palästina, Südafrika, Amerika, Australien.

Die evang. D. entstand durch Reformation u. Gegenreformation, wurde vermehrt durch Rück- u. Übertritte, Auswanderung, Binnenwanderung, durch die polit. u. staatl. Umwälzungen nach dem Weltkrieg.

Diasporafürsorge pflegen außer dem Deutsch-Evang. Kirchenbund u. einzelnen Landeskirchen nam. der Evang. Kirche der altpreuß. Union, der Evang. ↗Gustav-Adolf-Verein, der ↗Luth. Gotteskasten, andere Vereine, seit 1921 in der Vereinigung Deutsch-Evangelisch im Ausland zusammengeschlossen (ohne Gotteskasten).

Lit.: F. Rendtorff (1925); W. Bußmann (1908); J. Schneider, kirchl. Jahrb. (mit Jahresbericht). — Zeitschr.: Die Evang. D. (seit 1919). Vgl. Deutschtum im Ausland.

III. Jüdische Diaspora, Zerstreuung der Juden außerhalb Palästinas, begann durch die Wegführung der Israeliten ins Exil nach Assyrien (725-722 für das Nordreich u. Babylonien (605 bis 586 für das Südreich), wuchs durch die Flucht großer Volksteile nach Ägypten bei der Unterwerfung durch Nebukadnezar, war z. Z. Christi über das Mittelmeerbecken bis nach Afrika, Spanien u. Gallien verbreitet u. wurde in der Folgezeit allgemein (↗Juden).

Die alte jüd. D. gab die natürl. Grundlage der christl. Mission. Die babylon. D. bildete den jüd. alttestamentl. Kanon fort, schuf den babylon. Talmud; die ägypt. D. schuf die 1. griech. Übersetzung des Alten Test. (↗Septuaginta) in Alexandrien, worauf die ersten lat. Übersetzungen fußen. Auch die Bibelübersetzung der christl. Aramäer (Syrer) lehnt sich eng an die jüd. Tradition (Targume) an.

Lit.: S. Schiffer (1907); J. Juster (1914); E. Sachau (1915); L. Fuchs (1924); J. Obermeyer (1929); F. Rosen u. G. Bertram (1929); Fr. X. Kortleitner (1930).

Diasporapriesterhilfe, Hilfsvereinigung des ↗Bonifatiusvereins für das kath. Deutschland, Paderborn, für Heranbildung tüchtiger Diasporaseelsorger. Gegr. 1923.

Diastase, die, Sammelname jener Fermente, die unlösl. Stärke in lösl. Zucker (Maltose) umwandeln; kommt in gekeimten Samen (Grünmalz) u. tierischen Drüsen (Bauchspeicheldrüse, Speichel) vor. Wichtiges Verdauungsmittel des pflanzl. u. tierischen Organismus. Techn. Verwendung: bei der Verzuckerung von Kartoffeln in den Brennereien, von Getreidestärke in den Brauereien, in D.-Präparaten (Diastafor u. dgl.) zum Appretieren u. Entschlichten von Gewebe; medizinische: in Nährpräparaten usw. als Malzextrakt, Diamalt u. a.

Diastema, das (griech.), beim Menschen: auffallend breiter Zwischenraum zwischen den beiden mittleren, bes. oberen Schneidezähnen, der während des ganzen Lebens unverändert bleibt; bei Affen u. Hunden: eine Lücke zwischen oberem seitl. Schneidezahn u. Eckzahn.

Diastimeter, das (griech.), ein ↗Entfernungsmesser.

Diastole, die (griech.), ↗Blutkreislauf.

Diät, die (griech.), die für den jeweiligen Zustand des gesunden od. kranken Menschen zweckmäßigste Lebens-, bes. Ernährungsweise. **Diätetik,** die davon handelnde Lehre; **diätetisch,** dieser Lehre entsprechend, gesundheitsgemäß. Die Kranken-D. regelt Menge u. Art der darzubietenden Nahrungsmittel, z. B. bei Zuckerkrankheit, Gicht, Fettsucht, Fieber, Magenleiden. Ihre Anwendung verlangt Vertrautsein mit den Eigenschaften der Nahrungsmittel u. deren Veränderungen durch die Zubereitung.

Lit.: A. Vogeler u. Schröder, Ratgeber in Diätfragen für Gesunde u. Kranke (1929).

Diäten, die ↗Aufwandsentschädigung für Mitgl. der Volks- u. Gemeindevertretungen.

Diatessaron, das (griech. to dia tessaron = das durch vier), „Vierklang", eine Evangelien-Harmonie, d. i. Verbindung der 4 kanon. Evangelien, „Evangelium der Gemischten" gen. (bei den Syrern). Gegen 170 von Tatian verfaßt. Ursprache: syrisch od. griechisch. Über 200 Jahre in der syr. Kirche in Gebrauch, seit dem 5. Jahrh. von den syr. Bischöfen unterdrückt. Hochwichtiges Zeugnis für Text- u. Kanongeschichte der Evangelien.

Alte lat. Übers. (mit Vulgatatext) im Codex Fuldensis des Viktor von Capua (E. Ranke, Codex Fuldensis, Marburg 1868); eine mittelniederländ. (im 13. Jahrh. auf Grund eines altlat. D. gefertigt) in einer Lütticher Handschrift (hrsg. mit engl. Übersetzung u. reichem textkrit. Apparat zum D. von D. Plooij, Amsterdam 1929 ff.).

Lit.: S. Euringer (1912); D. Plooij, A primitive Text of the D. (Leyden 1923); ders., A Further Study of the Liège-D. (1925).

Verschiedene Diatomeen (sehr stark vergrößert)
Bei einigen Arten sind die durch einen Gürtel verbundenen starren Schalen zu erkennen

Diathēke, die (griech. = Anordnung, Vertrag), in der Septuaginta Bezeichnung für das Alte u. Neue Testament.

Diatherman (griech.) heißen alle für Wärmestrahlen durchlässigen Körper; Ggsz.: **atherman.**

Diathermie, die (griech.), Heilbehandlung mit Jouleſcher, durch Hochfrequenz erzeugter Wärme; bewirkt durch tiefdringende Erwärmung, starken örtl. Blutandrang u. dadurch Schmerzstillung u. vermehrte Aufsaugung bei Entzündungen aller Organe. Bei Verwendung einer besondern chirurg. Elektrode können mit dem Hochfrequenzstrom (Hochfrequenzchirurgie) Blutstillung, unblutige Gewebsdurchtrennung u. dgl. ausgeführt werden (Bild bei ↗Elektrotherapie).

Diathēse, die (griech.), krankhafte Veranlagung des Körpers, die sich in Krankheitsbereitschaft für bestimmte Organe bzw. Allgemeinerkrankungen äußert, meist angeboren od. ererbt; ↗Konstitution. Harnsaure D., Neigung zu gichtischen Erkrankungen; hämorrhagische D., Neigung zu Blutungen; exsudative D. (Czerny), Neigung der Kinder zu entzündl. Veränderungen der Haut, Lymphdrüsen, Bindehäute u. Luftwege.

Diäthylbarbitursäure, ↗Veronal.

Diatomeen, auch Bacillariaceae, Kieselalgen, einzellige, winzige Wasserorganismen in den verschiedensten, oft wunderbar schönen Formen; entweder einzeln freischwebend od. zu mehreren durch Gallert od. stachelartige Auswüchse aneinandergekettet od. mit Gallertstielchen an der Unterlage festgeheftet. Die Zelle wird durch 2 ungleich große Schalen gebildet, von denen die größere wie der Deckel einer Schachtel über die kleinere hinübergreift. Die beiden flachen Schalenseiten zeigen überaus zierliche Strukturen u. dienen daher als Probeobjekt für Mikroskope. Die Vermehrung geschieht durch Zweiteilung des Zellinhalts u. Auseinanderweichen der Schalenhälften, von denen die untere sich neu bildet. Die dadurch bewirkte allmähliche Verkleinerung der Individuen wird wieder ausgeglichen durch Auxosporenbildung, d. h. eine Verschmelzung zweier Individuen unter nachträglichem starkem Heranwachsen. Die D. sind auf der ganzen Erde ungemein verbreitet, sowohl im Süßwasser als auch im Meer; fossil sind die Schalen erhalten in der D.erde od. ↗Kieselgur.

Diatomeenschlamm, Tiefseeablagerungen von gelblicher Farbe, hauptsächlich aus kieselhaltigen Resten der ↗Diatomeen zusammengesetzt.

Diatomit, Wärmeisoliermasse aus ↗Kieselgur.

Diatonisch (griech.) sind die Töne, die einer bestimmten Tonart angehören (leitereigene Töne), Ggsz.: chromatisch.

Diätotherapie, die (griech.), Behandlung bestimmter Krankheiten (z. B. Fettsucht, Zuckerkrankheit, Magen- u. Darmleiden) durch geeignete Ernährungsformen.

Diatreta, kostbare röm. Glasbecher mit durchbrochener netzartig wirkender Schleifarbeit an den äußern Glasschichten.

Diätschwester, auch Diätküchenleiterin (Diätassistentin); Ausbildung erfolgt in Diätlehrküchen an Krankenanstalten, wie z. B. in Hamburg-Eppendorf, Augusta-Hospital in Berlin, Friederikenstift i. Hannover u. a.; bisher nur für die Universitätsklinik Würzburg staatlich geregelt.

Berufsorganisation: Reichsverband der Beamtinnen u. Fachlehrerinnen in Haus, Garten u. Landwirtschaft e. V., Berlin W 15, Bregenzerstr. 3.

Diavolezza, die, schweiz. Alpenpaß, Kt. Graubünden, in der Berninagruppe, zw. Munt Pers (3210 m) u. Piz Trovat (3154 m), 2977 m, stark vergletschert, mit Unterkunftshaus. Unterhalb der Paßhöhe, 2579 m ü. M., der kleine D.see.

Diavolo (ital.), Teufel.

Diaz (: diaß), 1) Armando, Duca della Vittoria („Herzog vom Sieg"), ital. Marschall. — * 1861 in Neapel, † 1928 in Rom; im Weltkrieg seit dem Rücktritt Cadornas Nov. 1917 Oberbefehlshaber. 1922-24 Kriegsminister unter Mussolini.

2) (Dias) Bartolomeu, portug. Seefahrer, umfuhr 1486, ohne es zu wissen, die Südspitze Afrikas, die er auf der Rückfahrt 1487 entdeckte u. Cabo tormentoso (stürmisches Kap) nannte; später Cabo da boa esperança (Kap der Guten Hoffnung) gen. — * um 1450, † 1500 (1501) in der Alagoabai.

3) Leopoldo, argentin. Dichter, strebt in seiner meisterhaften Lyrik nach Schönheit der Form. — * 1862 in Buenos-Aires.

4) Pascal, S. J., Erzbischof von Mexiko (seit 1929), mannhafter Vorkämpfer der kath. Kirche in Mexiko, bes. während der Katholikenverfolgung unter Calles. — * 22. 6. 1876, indian. Herkunft; 1922 Bischof von Tabesco (1929 vertrieben).

5) Porfirio, mexikan. Staatsmann, schuf als Diktator Ordnung, hob Kredit u. Wohlstand u. verstaatlichte die Eisenbahnen. — * 1830 in Oaxaca, † 1915 in Paris. Zuerst Jurist, kämpfte gegen Kaiser Maximilian u. eroberte 1867 Puebla u. Mexiko; 1877-81 u. 1884-1911 Präsident.

Biogr. von Tweedie (London 1906, auch dtsch.); Godoy (ebd. 1910).

Díaz de Escobar (: diaß-), Narciso, volkstüml. span. Dichter. — * 1860 in Málaga, lebt ebd.

Schr.: Mis cantares (1890); Nuevas coplas (1917); auch Dramen.

Diaz de la Peña (: diaß de la penja), Narcisse, franz. Maler (Barbizon), meisterhafter Kolorist. — * 1808 in Bordeaux, † 1876 in Mentone.

Werke: Waldbilder mit nackten Figuren voll sprühender Farbigkeit. Auch Lithograph. Über 30 Gemälde im Louvre.

Díaz del Castillo (: diaß del kaßtiljo), Bernal, span. Geschichtschreiber der Entdeckungszeit. — * um 1498, † nach 1568 in Mexiko. Schrieb als Begleiter des Ferd. ↗Cortés eine wertvolle Geschichte der Entdeckung u. Eroberung Mexikos (Madrid 1632 u. zuletzt 1928; dtsch. 1838 u. 1848).

Diazed-Sicherung, eine elektr. Einschraubsicherung (↗Elektr. Sicherung).

Diazethylmorphin, das das Rauschgift ↗Heroin.

Díaz Mirón (: diaß-), Salvador, mexikan. Dichter, schrieb klangvoll leidenschaftl. Verse. — * 1853 in Veracruz, † 1928 in Mexiko.

Diazotieren, ↗Azofarbstoffe.

Diazoverbindungen, ↗Azofarbstoffe.

Dibbelsaat, auch **Dibbeln,** Saatmethode, bei der das Saatgut reihenweise u. innerhalb der Reihen in regelmäßigen Abständen mit der **Dibbelmaschine** (↗Sämaschinen) od. von Hand ausgelegt wird. Anwendung: nur bei Pflanzen mit großem Standraum, hauptsächl. Mais u. Betarüben, selten Getreide. Vorteile: Saatgutersparnis, Möglichkeit der Längs- u. Querbearbeitung des Bodens; bei Getreide kräftige Bestockung u. Halmausbildung (Lagerfestigkeit). Nachteile: starke Ertragsminderung bei Fehlstellen u. Krankheitsbefall.

Dibelius, 1) Martin, prot. Theolog, erforscht urchristl. Literatur u. Umwelt des Urchristentums. — * 14. 9. 1883 in Dresden, seit 1915 Prof. in Heidelberg.

Schr. u. a.: Formgesch. des Evangeliums (1919); Evangelium u. Welt (²1929; 1. Auflage unter dem Titel: Geschichtl. u. übergesch. Religion im Christentum, 1925).

2) Wilhelm, Anglist. — * 23. 4. 1876 in Berlin, † 28. 1. 1931 ebd.; 1918 o. Prof. in Bonn, 1925 in Berlin.

Schr. u. a.: John Capgrave u. die engl. Schriftsprache (1899); Engl. Romankunst (2 Bde, 1910); Charles Dickens (1916, ²1926); England (Hauptw., 2 Bde, 1923, ⁶1931).

Dibon, Ortsname: 1) für eine nicht näher bekannte Stadt in Judäa; 2) für eine Stadt im Ostjordanland, vom Stamme Gad erobert, später von Ruben besetzt, von den Moabitern zurückerobert; heute Ruine Dibân, nördl. des Arnon; in der Nähe Fundort des Mesasteins.

Dibranchiata (lat. = Zweikiemer), Ordnung der ↗Tintenfische.

Dibrugarh, brit.-ind. Distr.Stadt in Assam, 5 km l. vom Brahmaputra (Ende der Dampfschiffahrt), Bahnstat.; 16 000 E.; Teehandel.

Dicenta (: diθenta), Joaquin, span. Schriftsteller, schrieb soziale Tendenzdramen. — * 1863 in Calatayud, † 1917 in Alicante.

Schr.: Juan José (1895, soziales Drama); El lobo (1913).

Dicentra, Gattung der Papaveraceae (↗Phanerogamen), 15 Arten im nördl. Asien u. Amerika; Stauden mit herzförmiger Blumenkrone. D. spectabilis, China, häufig in Gärten als ↗Flammendes Herz.

Dichogamie, die (griech.), Form der ↗Bestäubung bei Blüten.

Dichotomie, die (griech. = Zweiteilung), 1) die Einteilung eines Begriffs in 2 Unterbegriffe, bei Plato das Ideal der Einteilung. — 2) gablige Verzweigung, bes. bei niederen Pflanzen.

Dichroismus, der (griech.), besser Pleochroismus, die Erscheinung, daß doppelt brechende Kristalle, z. B. Turmalin, durch versch. starke Absorptionsfähigkeit des Lichts in versch. Richtungen versch. farbig erscheinen; wichtig bei der Untersuchung von Gesteinsdünnschliffen mit dem **Dichroskop** zur Unterscheidung der einzelnen Bestandteile.

Dichromasie, die (griech.), teilw. ↗Farbenblindheit.

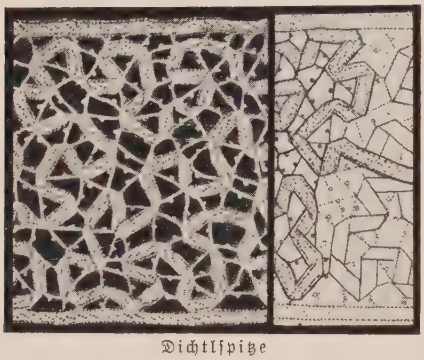
Dicht beim Wind, auch hoch anliegen od. hart am Wind, die Stellung der Segel in die Windrichtung, so daß sie gerade noch vollstehen.

Dichte, die, auch spezif. Masse, das Verhältnis der Masse eines Körpers zu seinem Rauminhalt; stimmt zahlenmäßig mit dem ↗spez. Gew. überein, da 1 ccm Wasser von 4° C. 1 g wiegt.

Dichtefläschchen, das ↗Pyknometer.

Dichter, Schöpfer von ↗Dichtung (= Poet von ποιητής, griech. = Macher, Gestalter). Dichtertum ist Berufung, Gabe (= poetische, dichterische Anlage). Dichterische Entwicklung schließt Schulung durch Vorbild nicht aus, aber ein D.-Lehrgang, method. D.bildung widerspricht dem Begriff. Das Altertum empfand den D. als Seher (vates, lat.), die dichterische Begabung als göttl. Eingebung. Bild u. Begriff des D.s sind heute

stark gefährdet, die Schätzung des wahren D.tums als Sendung u. Berufung ist im zeitgenöss. Literaturbetrieb abhanden gekommen (↗Dichtung).



Dichtlspitze

Dichterakademie, Deutsche, geläufige inoffizielle Bezeichnung der 1926 als „Sektion für Dichtkunst" begr. „Abteilung für Dichtung" der Preuß. ↗Akademie der Künste in Berlin. Die ersten Mitglieder wurden vom preuß. Kultusminister ernannt, Ergänzung erfolgt durch Zuwahl. Bisherige Präsidenten: W. v. Scholz, W. v. Molo, Heinr. Mann. Die D. verleiht den preuß. Dichterpreis. In engerem Rahmen veranstaltet sie Dichtervorlesungen u. Vorträge an der Berliner Univ.; diese wurden auch in einem „Jahrbuch 1929" veröffentlicht. — Unter den Mitgliedern bestehen starke Gegensätze in Grundanschauung, Richtung u. Herkunft (Landschaft). Mitgliederzahl 31 (1932), zulässige Höchstzahl 40.

Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Deutsche, gemeinnützige Organisation zur Verbreitung wertvoller dtsch. Bücher; gegr. 1901. Sitz Hamburg; unter Aufsicht des Hamb. Staats. Gibt selbst Bücher heraus u. vermittelt billige gute Literatur anderer Verleger.

Verbreitete über 5 Millionen Bücher u. verteilte 2 Millionen Bücher unentgeltlich. Jahrbuch „Der güldne Schrein".

Dichterische Freiheit (Poetische Lizenz), die dem Dichter zugebilligte Abweichung vom gemeinhin als richtig Angenommenen, Gebräuchlichen od. der Wirklichkeit, den natürlichen, geschichtl. Tatsachen Entsprechenden.

Dichterkrönung, im Zeichen des Humanismus übliche Dichterehrung, der Petrarca besondern Nachdruck verlieh. In Deutschland zuerst 1355, bes. unter Kaiser Friedrich III. u. Maximilian I.; seit Anfang des 19. Jahrh. außer Brauch. In England noch heute üblich.

Lit.: R. Specht, D.en bis zum Ausg. des Mittelalters (1928).

Dichterschule, Dichterkreis, gruppenhafter Zusammenschluß gleichartig gerichteter Dichter, nam. Lyriker. Salons u. Fürstengunst — das gilt bes. für die roman. Literaturen u. höfisch orientierte Zeiten (Minnesang u. Barock) — wirken bes. gruppenbildend. Epigonenhaft stellen sich diese Gruppen in der Gefolgschaft eines Vorbildes ein, od. gemeinsame theoret. Erkenntnisse lassen sie demselben Ziel zustreben (Romantik, Junges Deutschland, Naturalismus, Symbolismus). In der D. (von wirkl. Lehr- u. Lernbetrieb ist freilich nur bei den Meistersingern die Rede) bewirken die theoretisch-geistigen Beziehungen den Zusammenschluß (1. u. 2. Schlesische D.). Die Entstehung eines Dichterkreises ist meist durch örtl. u. persönl. Verhältnisse bedingt, z. B. der Heidelberger, Nürnberger u. Königsberger Dichterkreis im 17. od. der Münchner D. im 19. Jahrh.

Lit.: F. Nadler, Literaturgesch. der dtsch. Stämme u. Landschaften (4 Bde, ²1923–28).

Dichtkunst, ↗Dichtung.

Dichtlspitze (Bild), Bändchenarbeit, bei der Bändchen od. Litzen auf Stoff od. Pergamentpapier aufgeheftet u. durch picotsverzierte Stege miteinander verbunden werden.

Dichtung, das einzelne u. die Gesamtheit der Ergebnisse seelisch bestimmter Sprachformung. Jede **Dichtungsgattung** (Lyrik, Epik, Dramatik) ist wesentlich Sprachgestalt, hervorgegangen aus schöpferischer Einbildungskraft. Die Dichtungsart wird durch das Temperament od. die Gemütsart u. die Geistesrichtung des Schöpfers bedingt. D. unterscheidet sich von Literatur im engeren, uneigentl. Sinn des Wortes durch innere Notwendigkeit, Berufung, gegenüber äußerlicher scheinhafter Gebahrung, Willkür. Die **Nationaldichtung** umfaßt die als gültiger Ausdruck des als Nation, d. i. in Sprache u. Geschichte als Einheit auftretenden Volks, dauernde D.

Lit.: W. Dilthey, Das Erlebnis u. die D. (1905, ¹⁰1929).

Dichtung, auch **Liderung, Packung,** macht die lösl. od. dauernde Verbindung zweier feststehender (z. B. Rohre) od. gegeneinander bewegl. Teile (↗Kolben u. Zylinder [Kolbenringe], Kolbenstange u. Zylinderdeckel [↗Stopfbüchse]) undurchlässig für Dämpfe, Flüssigkeiten u. Gase. **Dichtungsstoffe:** Asbest, Blei, Pappe, Leder, Gummi, gefettete od. geölte Baumwoll- od. Hanfzöpfe mit Mennige, Liderungsringe (Lagermetall, Rotguß) u. dgl. Durch genaues Aufeinanderpassen u. Anpressen ebener Flächen kann auch ohne Zwischenlage eine einwandfreie Dichtheit erreicht werden.

Dickblatt, Fettpflanzen mit endständigen, roten od. weißen Doldentrauben; dankbare Zimmerpflanzen.

Dickblatt. Crassula coccinea (bis 1 m hoch)

D., Crassula, Gattung der Crassulaceae (↗Phanerogamen), 120 meist südafrik. Arten. Am meisten kultiviert: C. arborescens, bis 2 m hoher reichblühender Strauch mit weißen, später roten Blüten; C. falcata, bis 1 m hoch mit dickfleischigen, sichelförm. Blättern u. scharlach- bis orangeroten Blüten; C. coccinea, mit scharlachroten, auch weißen, duftenden Blüten.

Kultur: in milder Rasen-, Laub- u. Mistbeeterde mit reichlich Sand; im Winter hell u. kühl aufstellen. Vermehrung durch Sommersteckl̈inge, die man einige Tage abtrocknen läßt.

Dickdarm, der untere Abschnitt des ↗Darms.

Dicke Berta, von Krupp gebautes dtsch. Steilfeuergeschütz von 42 cm Kaliber; scherzhaft nach Frau Berta Krupp v. B. u. H. benannt, offizieller

Name: Kurze Marine-Kanone; zerschlug die stärksten Betondeckungen u. Festungspanzer, zu deren schneller Niederkämpfung sie 1914 beitrug.

Dickenmesser (Dickenmaße), Meßwerkzeuge zur Bestimmung von Dicken (Stärken) u. Durchmessern: Außen- u. Innentaster (↗Taster), bis $^1/_4$ mm Genauigkeit; ↗Schieb- od. Schublehren, $^1/_{10}$-$^1/_{20}$ mm Genauigkeit; Feinmeßschrauben (↗Mikrometerschraube) bis $^1/_{100}$ mm Genauigkeit. Vgl. Kluppe.

Dickens, Charles, engl. Dichter, der Anwalt der Armen u. Schutzlosen, nam. der Kinder, sah die kleine Komik des Alltags u. entdeckte London erst eigentlich für die Literatur. Sein warmer Humor spielt gern mit verschrobenen Personen u. grotesken Situationen; Liebe bestimmt ihn. D. ersetzte als Schüler Carlyles die utilitarist. Denkungsart seiner Zeit durch unklare, gefühlvolle Sozialromantik; seine Darstellung ist lebendig u. anschaulich, enthält viel Märchenhaftes u. Phantastisches, entbehrt aber einheitlicher Charakter- u. Handlungsführung. — * 7. 2. 1812 in Landport bei Portsea, † 9. 6. 1870 auf Gadshill Place bei Chatham-Rochester. Aus ärml. Verhältnissen, 1827 Schreiber bei einem Anwalt, 1831 Parlamentsberichterstatter, schrieb seit 1833 unter dem Pseud. Boz. Vortragsreisen durch Europa u. Amerika; stürmisch gefeiert.

Hauptw.: The Pickwick Papers (1837, lose geknüpfte, lustige Erlebnisse des gutmütigen Vorstandes einer Londoner gelehrten Gesellschaft, von Cruikshank illustriert); Oliver Twist (1838) u. Nicholas Nickleby (1839, soziale Tendenzromane); The Old Curiosity Shop (1841) u. Barnaby Rudge (1841, schildern Steffkinder der Natur); Martin Chuzzlewit (1844, Roman des Egoismus u. der Heuchelei); Berühmte Weihnachtsgeschichten: A Christmas Carol in Prose (1843); The Chimes (1845); The Cricket on the Hearth (1846) u. a. David Copperfield (1850, Autobiographisches idyllisch verklärt); Bleak House (1853) u. Hard Times (1854, Kritik engl. Rechtswesens); A Tale of Two Cities (1859, London u. Paris zur Zeit der Franz. Revolution, D.' ernstestes Werk). — Ausg.: National Edition (40 Bde, 1906-08); Biographical Edition (19 Bde, 1902); Hammerton's Library Edition (18 Bde, 1910). Deutsch: Meyrink (20 Bde, 1924 ff.), Ausw. v. Zoozmann (16 Bde, 1910/11). — Lit.: W. Dibelius (²1926); Forster-Ley (1928); Chesterton (1906).

Charles Dickens

Dickfuß, 1) versch. Pilze mit unten verdicktem Stiel, bes. der Lila-D. u. der D.-Röhrling; ersterer wegen der bunten Farben (Hut lila, Blätter gelb-braun) ein Schmuck der Wälder, aber ungenießbar; letzterer, dem Hexenpilz ähnlich, sogar giftverdächtig.

D., Lila-D., Inoloma traganum, ein Blätterpilz; D.-Röhrling, Boletus pachypus, ein Röhrenpilz.

2) Vogel der Regenpfeiferfamilie, der ↗Triel.

Dickhäuter, Pachydermata, früher wissenschaftl. Bezeichnung, heute volkstümlich für Elefanten, Nashörner, Flußpferde, Schweine u. ä. — Grüne D., die Kakteen.

Dickhornschaf ($^1/_{50}$ nat. Größe)

Dickhornschaf, auch Bergschaf, Wildschaf mit äußerst massigen Hörnern; Gebirgsbewohner, in Rudeln lebend; Fleisch eßbar, die schmiegsame Haut zu Indianerhemden u. a. verarbeitet.

D., Ovibos canadensis (montana), in den amerik. Gebirgen von Mexiko bis Alaska, stellenweise ausgerottet; eine Unterart, O. c. nivicola, mit mehr auseinanderstehenden Hörnern, in Asien.

Dickinson (: -ßᵉn), Emily Elizabeth, nordamerik. Dichterin; gefühlstief, doch schlicht. — * 1830 in Amherst (Mass.), † 1886 ebd.

Complete Poems (1929); Farther Poems (1929). — Letters (1894). Biogr. von Bianchi (1925); Pollitt (1930).

Dickkopf, Fisch, der ↗Döbel; auch die ↗Groppe (Koppe).

Dickkopfweizen, Weizensorte, ↗Weizen.

Dickmaulrüßler, Käfer mit kurzem, breitem Rüssel, ohne Unterflügel, daher flugunfähig; schaden nebst ihren Larven durch Pflanzenfraß.

D., Otiorrhynchinae, Gattung der ↗Rüsselkäfer.

Dickmilch, auch **Sauermilch,** gesunde, bekömmliche Speise, auch bei Schonungsdiät; bewirkt in nüchternem Zustand genossen Entleerung u. Desinfektion des Darms. Eine besondere Art der D. ist der ↗Yoghurt.

Beim Stehenlassen von frischer Milch in Schalen bilden in der Wärme Bakterien aus Milchzucker Milchsäure, die das kolloidale Milcheiweiß (Kasein) zur Gerinnung bringt.

Dicköle, 1) durch Stehen an der Luft (Oxydation) verharztes Terpentinöl; dient in der Malerei zum Anreiben von Ölfarbe. — 2) erhitztes Leinöl; Rohstoff für Lacke, Firnisse u. Linoleum. — 3) Harzöl u. dickflüssiges Harzöldestillat.

Dickrübe, die ↗Runkelrübe.

Dicksonia, austral. Baumfarne; hohe, kräftige Stämme mit einer Krone aus 2 m langen, mehrfach gefiederten Wedeln, an deren Unterseite die taschenförm. Fruchthäufchen sitzen. Die in der Heimat (Ostaustralien bis Neuseeland) bis 18 m hohe u. $1^1/_2$ m dicke D. (Balantium) antarctica ist eine prächtige Dekorationspflanze für das Kalthaus u. (im Sommer) das Freie.

Dickstein, eine Grundform beim Schleifen des Diamants.

Dickenhobelmaschine, ↗Holzbearbeitungsmaschine zum Hobeln von Bohlen, Brettern u. Kanthölzern auf genaue Dicke.

Dickung, auch **Dickicht,** junger Waldbestand vom Bestandsschluß (↗Bestand) bis zum Beginn der Reinigung; ↗Altersklasse.

Dickwurz, Dickrübe, die ↗Runkelrübe.

Diclytra, richtiger ↗Dicentra, Zierpflanze, das ↗Flammende Herz.

Dicodid, das, husten- u. schmerzstillendes Mittel; meist in Tablettenform (rezeptpflichtig!).

Chem. ähnlich dem Kodein.

Dicta Catonis, die Sentenzensammlung Disticha Catonis, röm. Alltagsweisheit in Sprüchen, im Mittelalter u. bis ins 17. Jahrh. weitverbreitetes Schulbuch. Verf. von Cato Dionysius.

Dictamnus, Gattung der Rutaceae (↗Phanerogamen), mit einer Art, dem ↗Diptam.

Dictionnaire, der (franz.: diksjonär), Wörterbuch, Lexikon.

Dictum, das (lat., Mehrz. Dicta), Ausspruch.

Dicynellium, Gattung der Lauraceae; die einzige Art, D. caryophyllatum, Brasilien, liefert den ↗Nelkenzimt u. das Rosenholz von Cayenne (für die Kunsttischlerei).

Didache, die (griech. didache ton dodeka apostolon = Lehre der 12 Apostel), Apostellehre, Zwölfapostellehre, eine gegen Ende des 1. Jahrh. wahrscheinlich in Syrien entstandene Schrift, den Alten wohlbekannt, später für verloren gehalten u. erst 1883 durch den Erzbischof Philotheus ↗Bryennius in Konstantinopel wieder entdeckt. Die D. enthält: 1) eine christl. Pflichtenlehre; — 2) ein kirchl. Rituale; — 3) eine Kirchenordnung; — 4) eine kleine Apokalypse.

Ausg.: Ph. Bryennios (Erstausg., 1883); K. Bihlmeyer, Die Apost. Väter I (1924). — Dtsch. von E. Hennecke, Neutestamentl. Apokryphen (²1924). — Kommentar von R. Knopf (1920).

Didaktik, die (griech.), = Wissenschaft vom Lehren u. Lernen, d. h. Unterrichtslehre, der Teil der Pädagogik, der die Gesetze u. Regeln für den Unterricht behandelt. Der Name ist seit Comenius' Didactica magna (1627) gebräuchlich; zur ↗Bildungslehre erweitert durch Otto Willmanns „D. als Bildungslehre" (1882, ⁵1923).

Didaktisch, belehrend, lehrhaft; didakt. Poesie, ↗Lehrdichtung. **Didaktischer Materialismus** ist die Überbetonung des Stofflichen, d. Formalismus die der Ausbildung der Kräfte als solcher in der ↗Bildung.

Didaskalia, die (griech. = Unterweisung), **1)** in Athen inschriftliches Verzeichnis der bei den dramat. Wettkämpfen aufgeführten Stücke, dann auch eine Schrift, in der die alexandrin. Gelehrten nach dem Vorgang des Aristoteles diese Angaben sammelten, chronologisch ordneten u. erläuterten.

2) D., syrische D., eine Kirchenordnung aus der 2. Hälfte des 3. Jahrh., entstand in Syrien, in Syrien u. Palästina hoch angesehen.

Urspr. griech., im wesentlichen unversehrt in syr. u. $^2/_5$ in lat. Übersetzung; in griech. Übersetzung in den ersten 6 Kapiteln der ↗Apost. Konstitutionen erhalten.

Text, syr.: hrsg. von P. de Lagarde (1854; mit engl. Übers. von Marg. D. Gibson, London 1903); lat.: hrsg von E. Hauler (1900); Fr. X. Funk, D. et constitutiones apostolorum I (1906); dtsch.: bei H. Achelis u. J. Flemming, Die syr. D. (1904).

Diday (: didäy), François, schweiz. Maler, Begründer der Alpenmalerei, Lehrer Calames. — * 1802 in Genf, † 1877 ebd.

Wild-großartige, düstere u. erhabene Alpenbilder.

Didelphia, auch Marsupialia, Unterklasse der Wirbeltiere, die ↗Beuteltiere.

Didelphyidae, eine Familie der Beuteltiere, die ↗Beutelratten.

Diderot (: didrō), Denis, führender franz. Aufklärungsschriftsteller. Als Philosoph ist er beeinflußt vom Skeptizismus Bayles u. dem engl. ↗Deismus u. ↗Empirismus, aber auch von Leibniz. Vom Gottgläubigen wandelt er sich, wankelmütig u. voller Widersprüche, über Deismus u. pantheist. Hylozoismus zunehmend in Richtung auf den Materialismus u. Atheismus der radikalen franz. Aufklärer. D. ist neben d'Alembert der leitende Kopf der ↗Enzyklopädisten. Mathematiker, Musiker, Kunsttheoretiker. Als Dramatiker Realist, schr. auch z. T. schlüpfrige Romane. — * 6. 10. 1713 in Langres, † 30. 7. 1784 in Paris; lebte arm, unterstützt von Katharina II. von Rußland, deren Einladung nach Rußland er 1773/74 folgte.

Denis Diderot

Hauptw.: Pensées philosophiques (1746, beist. Streitschrift gegen das Christentum, vom Parlament verbrannt); Promenade d'un sceptique (1747); Pensées sur l'interprétation de la nature (materialistisch, 1754); Entretien entre d'Alembert et D., Le rêve d'Alembert (1769, erst 1830 gedruckt); Le neveu de Rameau (Schilderung der Vorrevolutionsgesellschaft, 1805 von Goethe übersetzt). Ges. Werke (Assézat u. Tourneux) in 20 Bden, 1875-77. — Lit.: C. Rosenkranz, D.s Leben u. Werke (1866); Roretz, D.s Weltanschauung (1914); J. V. Johansson, Etudes sur D. (1928); Dieckmann, Stand u. Problem der D.-Forschung (1931.).

Didier de la Cour (: didjeh-dō-la-kuhr), O. S. B., Gründer der lothr. Reformkongr. der Benediktiner von Saint-Vannes u. Saint-Hidulph; Mitgr. der franz. Maurinerkongr. — * um 1550, † 1623; seit 1598 Prior in Saint-Vannes.

Dido (griech. Dido, phöniz. Elissa), sagenhafte Prinzessin von Tyrus, floh vor ihrem Bruder Pygmalion, dem Mörder ihres Oheims u. Gatten Sichäus, nach Lybien, gründete Karthago u. starb durch Selbstmord, nach griech. Sage, um sich dem Werben des Lybierkönigs Jarbas zu entziehen, nach röm., weil Äneas sie verlassen hatte.

Lit.: Semrau, D. in der dtsch. Dichtung (1830).

Dido, Stämmegruppe in Westdaghestan (Kaukasus) mit altertüml. Sitten u. Bräuchen.

Didon (: didōn), Henri Gabriel, O. Pr., franz. Kanzel- u. Konferenzredner. — * 1840, † 1900.

Hauptw.: Les Allemands (Paris 1884, 30 Aufl.; als Frucht eines längeren Aufenthalts in Deutschland); La vie de Jésus-Christ (2 Bde, Paris 1890; mehr als 45 Aufl., dtsch. von C. M. Schneider (2 Bde, ⁴1905; kath. Ent-

gegnung auf Renan); Lettres (Paris 1900, 1902). — Biogr. von St. Reynaud (1904).

Didot (: didoh), franz. Buchdrucker- u. Buchhändlerfamilie. — François Ambroise (* 1730, † 1804), Erfinder des Velin-Papiers, schnitt berühmte Antiquaschriften. — Firmin (* 1764, † 1836), nach dem die Firma ihren heutigen Namen hat, verbesserte die Stereotypie u. gab ihr den Namen, vervollkommnete das von Fournier d. J. erdachte typograph. Punktsystem (**Didotsystem,** ↗ Schriftgrad).

Didring, Ernst, schwed. Erzähler u. Dramatiker. — * 18. 10. 1868 in Stockholm, † 13. 10. 1931 ebd.; war Eisenbahnbeamter.

Hauptw. (Romane): Hölle in Schnee (1924); Inseln des Sturms (1926); Mann auf Posten (1927).

Didron (: didrõ), Adolphe Napoléon, franz. christl. Archäolog. — * 1806 in Hautvillers (Marne), † 1867 in Paris.

Hauptw.: Annales archéol. (24 Bde, 1844-67).

Didunculus, die ↗ Zahntauben.

Didus, ausgestorbene Vögel, die ↗ Dronten.

Didym, das (griech. = Zwilling), ein Gemisch seltener Erdmetalle, die früher für ein Element gehalten, aber von Auer von Welsbach in ↗ Neodym u. ↗ Praseodym zerlegt wurden.

Didyma, Heiligtum des Apollo, 1906-11 u. 1925 von Deutschen freigelegt. — Von Milet her führte eine „heilige Straße", an der eine Reihe archaischer Sitzfiguren (London, British Museum) gefunden wurde, zum Tempel: großartige Reste eines (um 300 v. Chr.) an uralter, bedeutsamer Orakelstätte errichteten Riesenbaus. Dieser Tempel, einer der größten der antiken Welt, war ein jonischer, dekastyler Dipteros mit ungedeckter Cella.

Lit.: Wiegand (1908, 1911); derſ., Milet (1906 ff.).

Didymoi (griech. = Zwillinge), Bezeichnung für die Hoden, **Didymitis,** deren Entzündung.

Didymos, griech. Grammatiker aus Alexandria, wegen seines Fleißes Chalkenteros gen. (= mit ehernen Eingeweiden). D.' (meist verlorenen) Werken verdanken wir mittelbar fast alle Kenntnis der alexandrin. Gelehrsamkeit. Auf seinen lexikograph. Schriften fußen alle späteren. — * um 65 v. Chr., † um 10 n. Chr.

Schr. Kommentare zu griech. Dichtern u. Rednern. Fragmente gesammelt von M. Schmidt (1854) u. Ludwich, Aristarchs homer. Textkritik (1887); ein Stück seines Demostheneskommentars hrsg. von Diels u. Schubart (1904).

Didymus (griech. = Zwilling), Beiname des Apostels Thomas.

Didymus, Gabriel, Augustiner, Anhänger Luthers, mit Karlstadt Urheber des Wittenberger Bildersturms. — * 1487, † 1558; 1523-49 Prediger in Torgau (abgesetzt).

Didymus der Blinde, Laientheolog, der letzte große Lehrer der alexandrin. Katechetenschule; wiederholt als Origenist verurteilt. — * 313, † 398.

Hauptw.: Dreifaltigkeit; Hl. Geist. — Lit.: J. Leipoldt (1905).

Die (: dih), südostfranz. Arrond.-Hauptstadt des Depart. Drôme in der Dauphiné, r. an der Drôme, Bahnstat.; 3300 E.; roman.-got. Kathedrale (11. u. 17. Jahrh.), Reste röm. Bauten; Seidenraupenzucht, Herstellung von Schaumweinen.

Diebesfalle, eine ↗ Alarmvorrichtung.

Diebessprache, ↗ Gaunersprache.

Diebeszinken, ↗ Gaunerzinken. Vgl. Bettlerzinken.

Diebitsch Sabalkanskij, Iwan Iwanowitsch Graf v., russ. Feldmarschall. — * 1785, † 1831. Sohn eines preuß. Offiziers, schloß 1812 die Konvention von Taurogen; 1829 Oberbefehlshaber gegen die Türken, 1831 gegen die Polen.

Diebold, 1) Bernhard, Kritiker, hält sich bei seiner Würdigung, nam. des expressionist. Dramas, das Verständnis für neue u. neueste Dichtung offen, ohne dem Kult des bloß Aktuellen zu verfallen; sein geistreicher Stil verrät den Dialektiker. — * 6. 1. 1886 in Zürich, lebt im Dienst der „Frankfurter Zeitung" in Berlin.

Bernhard Diebold

Schr.: Anarchie im Drama (1921); Der Dentspieler Georg Kaiser (1924) u. a.; Das Buch der guten Werke 1914-18 (1932, Kriegsbuch).

2) Johannes, Kirchenkomponist. — * 26. 2. 1842 in Schlatt bei Hechingen, † 12. 3. 1929 in Freiburg i. Br.

Schr. 40 Messen, Motetten; Hrsg. der Orgelsammlung moderner Meister (4 Bde) u. mehrerer Liedersammlungen.

Diebsameise, kleine, einheimische Art der ↗ Ameisen.

Diebschlagen, Laufspiel zwischen 2 gleichstarken Parteien.

Die Gegner stehen sich als Diebe u. Häscher in etwa 30 m Abstand gegenüber. Von jeder Partei läuft jedesmal gleichzeitig je ein Spieler ins Spielfeld, wobei der Dieb einen etwas näher an seinem Mal liegenden Gegenstand zu greifen u. in sein Lager zu bringen versucht, während der Häscher ihn vorher abzuschlagen hat.

Diebskäfer, kurz **Dieb,** in Holz, Abfällen u. Vorräten lebender, brauner, 2-4 mm langer Käfer, dessen Larve oft in Insektensammlungen u. Herbarien („Kräuterdieb") eindringt.

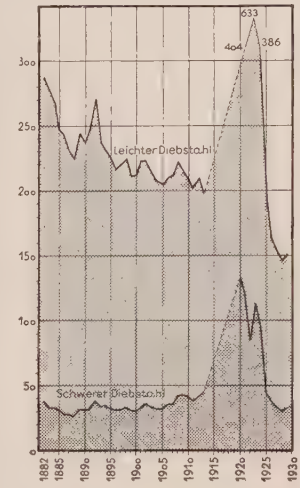
Diebskäfer, oben Männchen, unten Weibchen

D., Ptinus fur, Art der Polyphaga (↗ Käfer).

Diebskrabbe, ein Krebs, der Palmendieb od. ↗ Kokosnußräuber.

Diebstahl, die Wegnahme (↗ Apprehensionstheorie) einer fremden bewegl. Sache zwecks rechtswidriger Zueignung, wenn auch ohne Bereicherungsabsicht. Leichte Fälle des D. (in Österreich z. T. als Entwendung bestraft) sind der D. aus Not, der ↗ Mundraub, der Forst- u. Feld-D. in geringem Wert; schwere der D. im 2. Rückfall, der Kirchen-, Straßen-, Eisenbahn- u. Post-D., der D. mittels Einbruchs, Einsteigens, Nachschlüssels (↗ Dietrich), unter Mitführung von Waffen, der Banden-D. (↗ Bande) u. der ↗ Metalldiebstahl. Vgl. Entwendung, Elektrizitäts-D., Leichenraub, Gebrauchsanmaßung, Aneignung

u. Geistiger D. D. wird mit Haft, Geldstrafe od. Gefängnis, in schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, neben der Zuchthausstrafe auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkanntwerden. D. von Eltern gegenihreNachkommen u. unterEhegatten ist straflos (nicht aber in der Schweiz); D. gegen Angehörige, Vormünder, Erzieher, Lehr- od. Dienstherren ist ↗Antragsvergehen. Der Versuch des D. ist strafbar (StGB § 242 ff.). Der StGEntw. (1927) verlangt Bereicherungsabsicht (§ 328).



Leichter u. schwerer Diebstahl in den Jahren 1882–1930. Berechnet auf 100 000 der strafmündigen Bevölkerung u. für das jeweilige Reichsgebiet

Das österr. Recht (StGB §§ 171 f.) verlangt ein Handeln um eigenen Vorteils willen u. bestraft den schweren D. mit Kerker, den leichten mit Haft. Der schweiz. StGEntw. (1918) verlangt Bereicherungsabsicht.

Zur Aufklärung der Behörden u. der Bevölkerung über sachdienl. Maßnahmen u. Mittel zur Verhütung von D. u. Einbrüchen sind bei den Polizeiverwaltungen Beratungsstellen zum Schutz gegen Einbruch u. D. eingerichtet. Sie können sowohl von Behörden u. Privatpersonen im eigenen Interesse, als auch von Fabrikanten u. Handwerkern im Interesse der Herstellung von Schlössern u. Sicherungen aller Art gegen Einbrüche in Anspruch genommen werden.

D. ist der Polizei sofort zu melden, da durch Zusammenfassung von Anzeigen Anhaltspunkte zur Aufklärung gefunden werden können. Gegen Diebe besteht Notwehrrecht; auch darf der Bestohlene auf den mit der Beute fliehenden Dieb schießen. In Städten besteht meist die Möglichkeit direkter Fernsprech- od. Alarmverbindungen zur Polizei (↗Notrufanlagen); sonst Telefonanruf der Polizei aufschreiben. — Zur Abgabe von Alarmsignalen bei ↗Einbruch, Feuer u. dgl. dienen bes. ↗Alarmvorrichtungen.

Der D. ist als schwerer sittl. Verstoß gegen die soziale Eigentumsordnung (↗Eigentum) u. Sünde gegen die austauschende Gerechtigkeit schon naturrechtlich unerlaubt u. im 7. Gebot streng verboten. Unter D. fallen außer dem eigentl. D. Unterschlagung, Betrug, Wucher u. ä. Ist der D. zugleich Verletzung einer andern Pflicht, so verdoppelt sich die Sünde, z. B. bei Veruntreuung, Erpressung, Raub, Ausbeutung, sakrileg. D., D. am Gut der Armen. An sich schwer sündhaft u. strafbar, kann die Schuld nur leichter sein, wenn weder der Rechtswille des Geschädigten noch die Gesellschaft in der Art der Handlung eine ernste Kränkung u. Schädigung erblicken (z. B. Familien-D.), wenn der gestohlene Gegenstand für die Verhältnisse des Eigentümers wenig ins Gewicht fällt. Kein D. ist die Selbsthilfe in äußerster Not (Notstandsrecht) u. die geheime Schadloshaltung.

Der D. verpflichtet zur Zurückerstattung od. zur Wiedergutmachung des Schadens, soweit möglich; bei Unkenntnis des Geschädigten durch entspr. gute Werke. — Kinder-D. ist erzieherisch zunächst als Verirrung des Besitz- u. Selbsterhaltungstriebs zu behandeln; er beginnt mit ↗Nachhaftigkeit; scharfes Vorgehen gegen die ersten kleinen Veruntreuungen, z. B. beim Einkauf, wirkt abschreckend. Belehre über die Ehrlosigkeit des D. u. die dabei notwendige Heimlichkeit, List u. Lüge.

Diebstahlversicherung, bezweckt Ersatz der durch Diebstahl u. Beschädigung der versicherten Sachen entstandenen Sachverluste. Sie erfaßt meist nur gewisse Fälle schweren Diebstahls (Einbruch, nächtl. Einsteigen, Benutzung falscher od. widerrechtlich erworbener richtiger Schlüssel). Haftung bei einfachem Diebstahl nur bei bes. Fahrrad-D. üblich. Die **Einbruchs-D.** wird teils von selbständigen, teils von Feuerversicherungsunternehmungen übernommen. Die Prämienberechnung unterscheidet nach der allg. Gefahrenlage 3 Gebietszonen in Deutschland, innerhalb deren 9 Tarife gemäß der speziellen Risikohöhe.

Vertragl. Bestimmungen, bes. für Aufbewahrung von Geld u. Sparkassenbüchern beachten! Schadenfälle rechtzeitig anmelden, da sonst Leistungspflicht der D.gesellschaft erlischt!

Dieburg, hess. Stadt in der Prov. Starkenburg, nördl. vom Odenwald r. an der Gersprenz, Knotenpunkt der Bahnen Aschaffenburg-Darmstadt u. Offenbach-Reinheim. Kreisstadt (Ortskl. B), 6500 meist kath. E.; Amtsger., Gymn., bischöfl. Knabenkonvikt, Kapuzinerkloster; Heimatmuseum mit einem in der Nähe gefundenen Mithrasheiligtum des 2. Jahrh. n. Chr., Wallfahrtskirche (Barock, 1701-20); Kokosweberei.

Dieck & Co, Verlag, Stuttgart. Sport u. Gymnastik, Technik, Geschichte, Schöne Literatur, Bilderbücher. Gegr. 1922.

„Stuttgarter Sportbücher"; „Stuttgarter Kinderbücher".

Dieckerhoff, Wilhelm, Tierarzt, hervorragender Kliniker u. Diagnostiker, bahnbrechend im Ausbau der gerichtl. Tierheilkunde. — *18. 10. 1835 in Lichtendorf (Westf.), † 14. 12. 1903 in Berlin; 1878 Prof. an der Tierärztl. Hochsch. Berlin.

Hauptw.: Lehrb. der speziellen Pathologie u. Therapie (2 Bde, 1888-94, ²1892-1903, 1 ³1904); Gerichtl. Tierarzneikunde (1899, ³1902); Gesch. der Rinderpest u. ihrer Lit. (1890).

Dieckmann, 1) Heinrich, Kirchenmaler, behandelt das Bild (als Wandbild, Fenster u. Mosaik) im Zusammenhang mit dem Bau. — *7. 3. 1890 in Kempen (Rhld.), Dir. der Kunstgewerbeschule in Trier.

Fenster: Klosterkirche in Marienthal (1925); Schifferkinderheim in Duisburg-Ruhrort (1927); Herz-Jesukirche in Oberhausen (1929/30); St. Aposteln in Köln (1930/31).

2) Hermann, S. J., Apologet; verbindet mit bewundernswerter Klarheit in der Sprache u. ausgedehntem, sicherem Wissen große Aufgeschlossenheit für moderne Probleme. — * 2. 7. 1880 in Osnabrück, † 15. 10. 1928 in Valkenburg (Niederlande); Prof. im Ignatiuskolleg ebd.

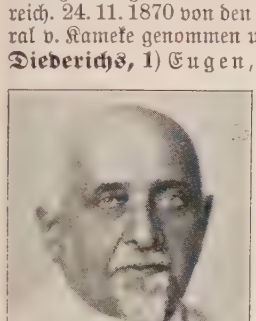
Hauptw.: De Ecclesia (2 Bde, 1925); De Revelatione christ. (1930).

Diede, Charlotte, geb. Hildebrand, geistreiche Frau, Freundin W. v. Humboldts. — * 1769 in Lüdenhausen, † 1846 in Kassel; geschiedene Frau des Juristen D.

Lit.: W. v. Humboldts Briefe an eine Freundin, hrsg. von A. Leitzmann (1909); H. Meisner (1925).

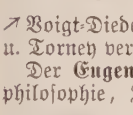
Diedenhofen, franz. **Thionville** (:tjonwihl), befestigte franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Moselle, eine der wichtigsten Industriestädte Lothringens, an der Mosel u. am Moselkanal Nancy-D. (1930/31 erb.), Bahnknoten; 13040 meist deutschsprechende E.; Maschinenfabriken, Hochöfen. — Ehem. karoling. Pfalz, kam im 11. Jahrh. an Luxemburg, 1462 an Burgund, 1659 an Frankreich. 24. 11. 1870 von den Deutschen unter General v. Kameke genommen u. bis 1918 deutsch.

Diederichs, 1) Eugen, kulturpolit. verdienstvoller Verlagsbuchhändler. Durch sein gesamtes Unternehmen geht ein Zug zu mystisch-romantisch gefärbter, volkhaft organischer Innerlichkeit. D. erstrebte eine Erneuerung des dtsch. Menschen aus stammestümlicher, neurelig. Gemeinschaft. — * 22. 6. 1867 auf Rittergut Löbitz bei Naumburg, † 10. 9. 1930 in Jena; in 1. Ehe mit Helena ↗ Voigt-Diederichs, in 2. mit Lulu v. ↗ Strauß u. Torney verheiratet.



Eugen Diederichs

Der **Eugen Diederichs Verlag** pflegt Naturphilosophie, Jugendbewegung u. Volkskunde (Dtsch. Volkheit, 77 Bde), Religion, Philosophie u. Politik (Zeitschrift Die Tat), Märchen der Weltliteratur (35 Bde), nordische Sagen (Sammlung Thule) u. moderne Dichtung. — Gegr. 1896 in Florenz, 1897 nach Leipzig, seit 1904 nach Jena verlegt; heutige Leiter: Niels u. Peter D.



Verlagszeichen Eugen Diederichs

Verlags-Almanach: Wille u. Gestaltung (1921); Selbstbiogr. von E. Diederichs (1927); Festschr. z. 60. Geb. (1927).

2) Otto v., Admiral. — * 7. 9. 1843 in Minden, † 8. 3. 1918 in Baden-Baden. 1897/98 Komm. der Kreuzer-Div. in Ostasien (Besetzung von Kiautschou), 1899-1902 Chef des Admiralstabs der Marine.

Diedesfeld, bayr. Ort in der Rheinpfalz, südl. von Neustadt (Straßenbahn) unweit des Hambacher Schlosses (Maxburg, 381 m); 1600 meist kath. E.; alter bedeutender Weinbau (beste Lagen: Olgässel, Wetterkreuzberg).

„Die Fahne hoch", Anfangsworte des Leiblieds der Nationalsozialisten (Horst-Wessel-Lied).

Diefenbach, 1) Karl, Maler u. Naturjünger. — * 1851 in Hadamar (Nassau), † 1913 auf Capri.

2) Lorenz, Sprachforscher, Lexikograph. — * 1806 in Ostheim Hessen), † 1883 in Darmstadt. 1865-76 2. Stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.

Schr. u. a.: Vgl. Wörterbuch der got. Sprache (2 Bde, 1846-51); Mittellat.-hochdtsch.-böhm. Wörterbuch (1846); Glossarium Latino-Germanicum (1857) u. Novum Glossarium (1867); Hoch- u. Niederdtsch. Wörterbuch (1874-85).

Dieffenbach, 1) Anton, Genre- u. Landschaftsmaler, oft süßlich. — * 1831 in Wiesbaden, † 1914 in Hohwald (Vogesen).

2) Johann Friedr., Chirurg, schuf die plast. Chirurgie; erfand die Schieloperation u. vervollkommnete die Methoden der Sehnen- u. Muskeldurchschneidung u. der Blutübertragung. — * 1. 2. 1794 in Königsberg i. Pr., † 11. 11. 1847 in Berlin; seit 1840 Prof. ebd.

Hauptw.: Die operative Chirurgie (2 Bde, 1844-48).

Dieffenbacher, August Wilhelm, Genremaler. — * 14. 8. 1858 in Mannheim, lebt in München.

Dieffenbachia, Gattung der ↗ Araceae, 27 Arten im trop. Amerika; Kräuter mit dickfleischigem Stamm u. großen, dickrippigen, gelb, weiß u. grün gefleckten, gestrichelten od. marmorierten Blättern; prächtige Blattpflanzen des Warmhauses od. warmen Zimmers, in vielen Gartenspielarten u. Kreuzungen.

Dieffenbachia (Hybride) ($^1/_{20}$ nat. Größe)

Diefflen, rheinländischer Ort im Saargebiet, nördl. von Saarlouis (Straßenbahn); 3600 meist kath. E.; Missionskloster der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut.

Diego Alvarez (:-alwareß), die brit. ↗ Gough-Insel. — **Diego Garcia** (:-garßia), die größte der brit. ↗ Tschagosinseln. — **Diego Rodriguez** (:-geß), die brit. Maskareneninsel ↗ Rodriguez.

Diego Suárez (:-ßuareß), Bucht an der Nordküste Madagaskars, ein ausgezeichneter Naturhafen. — An ihr die gleichnam. Hafenstadt u. franz. Flottenstützpunkt, 12400 Einwohner.

Diehards (engl. :daihahrdß = Schwer-Sterbende), urspr. Ehrenname des engl. 57. Infanterie-Regiments, seit 1922 auch Bezeichnung des extremen Flügels der engl. konserv. Partei, der außenpolitisch das Bündnis mit Frankreich gegen Deutschland aufrechtzuerhalten strebte.

Diehl, 1) Charles, franz. Byzantinist, Kenner der altchristl. Kultur. — * 4. 7. 1859 in Straßburg, Prof. in Paris (Sorbonne).

L'art byzantin dans l'Italie méridionale (1894); L'Afrique byzantine (1896); Figures byzantines (2 Bde, 1906-08); Mélanges Ch. D. Études sur l'histoire et sur l'art de Byzance (2 Bde, 1930).

2) Karl, Nationalökonom, Vertreter der sozialrechtl. Richtung, betont den wesensgemäßen

Zusammenhang von Rechtsordnung u. Wirtschaftsleben, gründl. Kenner der klass. Nationalökonomie. — * 27. 3. 1864 in Frankfurt a. M., Prof. in Halle, Rostock, Königsberg, seit 1908 in Freiburg i. Br.

Hauptw.: Theoret. Nationalökonomie (Bd. I 1916, ²1922, Bd. II 1924, Bd. III 1927); P. J. Proudhon, Seine Lehre u. sein Leben (Abt. 1 u. 2, 1888-90); Über Sozialismus, Kommunismus u. Anarchismus (1906, ⁵1923).

Diekamp, 1) Franz, kath. Dogmatiker, Thomist, Begr. u. Hrsg. der Theolog. Revue (seit 1902). — * 8. 11. 1864 in Geldern; 17. 12. 1887 Priester, 1898-1902 Priv.-Dozent in Münster i. W., 1902 ao. Prof. u. 1904 o. Prof. ebd., 1924 Domkapitular ebd.

Schr. u. a.: Die Gotteslehre des hl. Gregor von Nyssa (1896); Hippolytos von Theben (1898); Die origenist. Streitigkeiten im 6. Jahrh. (1899); Doctrina Patrum de incarnatione Verbi (hrsg. 1907); Patres apostolici (hrsg. von Funk, II ²1913); Kath. Dogmatik (3 Bde, 1912-14, ⁶1930/31; lat.: Theologiae dogmaticae manuale, 4 Bde, 1932/33).

2) Wilhelm, Historiker, Bruder von 1). — * 13. 5. 1854 in Geldern, † 25. 12. 1885 in Rom; seit 1882 Dozent an der Univ. Münster i. W.

Hauptw.: die Vitae S. Liudgeri (1881); Westfäl. Urkundenbuch. Suppl. (1885).

Diekirch, luxemburg. Sommerfrische u. Bez.-Stadt l. an der Sauer, Bahnknoten; 4000 meist kath. E.; Kirche aus dem 11. Jahrh.; Bierbrauerei, Tuch- u. Lederhandel.

Diekmann, Johannes, relig. Maler. — * 3. 9. 1860 in Heidhausen bei Werden a. d. Ruhr, lebt in Köln.

Altarbilder in Güsten, Siegburg, Köln (St. Andreas); Wandgemälde; zahlr. Bildnisse von Kölner Geistlichen.

Diel, Johann Bapt., S. J., relig. Naturlyriker u. Schriftsteller. — * 1843 in Bonn, † 1876 in Toulouse; Priesterweihe 1875.

Fr. v. Spee (1872); Kl. Brentano (2 Bde, 1877); Ausgew. Schriften (2 Bde, 1873); Nachgel. Schr. (2 Bde, 1882/83).

Diele, 1) ein Brett, mindestens 10 cm breit u. 24-40 mm dick, meist für Fußböden, auch der Fußboden selbst (D.nboden); entspr. auch die Gips- u. Beton-D.; **2)** der zum Wohn- u. Werkraum verbreiterte Flur. Urspr. der ausgedielte Wohnraum im niedersächs. Bauernhaus, dann der hohe Geschäftsraum im Erdgeschoß des Bürgerhauses der Hanse, kam in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. über das engl. Landhaus wieder in unsern Wohnbau; **3)** als Tanz-D. eine Gaststätte mit dauernder Tanzgelegenheit.

Dielektrikum, das, jeder isolierende Stoff im Elektr. Feld.

Wird in das Feld eines Kondensators ein Isolierstoff eingeführt, so entsteht in ihm ein elektr. Kraftlinienfeld od. ein Verschiebungsstrom entspr. seiner dielektr. Leitfähigkeit. Diese ergibt z. B. die Kapazität eines Kondensators u. wird für die versch. Stoffe als **Dielektrizitätskonstante** im Verhältnis zu Luft bestimmt.

Dielektrizitätskonstante für:

Luft (Qu. S. = 760 mm bei 20°) = 1	Glas = 3-7
Papier = 2-2,8	Quarz = 4,5
Öl = 2-3	Porzellan = 5,5
Hartgummi = 2,6	Glimmer = 6-8

Dielenboden, Reinigung u. Instandhaltung ↗ Fußboden.

Dielheim, bad. Ort im Amtsbez. Wiesloch, an der Bahn Wiesloch-Meckesheim; 2140 kath. E.; Zigarrenindustrie.

Dielmann, Jakob Fürchtegott, Genre- u. Landschaftsmaler, Lithograph, Mitbegr. der Cronberger Malerschule. — * 1809 in Sachsenhausen (Frankfurt), † 1885 ebd.

Bilder (Landschaften u. ländl. Leben am Mittelrhein, im Taunus u. a.) zeigen kolorist. Geschmack.

Diels, 1) Hermann, Altphilolog, arbeitete nam. über die griech. Philosophie, wies die Grundlagen der modernen Technik in der Antike nach. — * 18. 5. 1848 in Biebrich a. Rh., † 4. 6. 1922 in Berlin-Dahlem; 1886 o. Prof. in Berlin, seit 1897 Mitgl. der Zentraldir. des Archäol. Instituts.

Hauptw.: Doxographi Graeci (1879, ²1929); Fragmente der Vorsokratiker (mit W. Schubart, 3 Bde, ⁴1922); Antike Technik (²1920). Red. der Sammlung der griech. Kommentare zu Aristoteles. — Lit.: O. Kern (1927).

2) Ludwig, Sohn von 1), Botaniker, bes. Systematiker u. Pflanzengeograph. — * 24. 9. 1874 in Hamburg, bereiste Südafrika, Australien u. Neuseeland, seit 1921 Prof. an der Univ. Berlin u. Generaldir. des Botan. Gartens u. Museums in Dahlem, Mitglied der preuß. Akad. der Wiss.

Ludwig Diels

Hauptw.: Pflanzengeographie (1908, ³1929).

Diels Butterbirne, s. Rückseite der Tafel Birne u. Birnensorten, II. Bd.

Dielsdorf, schweiz. BezOrt im Kt. Zürich, 12 km nordwestl. von Zürich an der Bahn Oberglatt-Niederweningen; 920 meist prot. E.; Bez.-Ger.; Baumschulen, Viehmärkte.

Diem, Carl, Dr. med. h. c., Sportführer u. Organisator der Leibesübungen in Deutschland, seit 1913 Generalsekr. des ↗ Dtsch. Reichsausschusses für Leibesübungen; vorher 1904-08 Vors. des neubegründeten Verbandes Brandenburg. Athletik-Vereine, 1908-13 der Dtsch. Sportbehörde für Leichtathletik; Mitbegr. der ↗ Dtsch. Hochschule f. L., der ↗ Dtsch. Kampfspiele, ↗ Reichsjugendwettkämpfe u. des ↗ Dtsch. Turn- u. Sportabzeichens. — * 24. 6. 1882 in Würzburg.

Carl Diem

Lit.: Zur Neugestaltung der Körpererziehung 1922); Sportplatz u. Kampfbahn (1922); Persönlichkeit u. Körpererziehung (1924); Dtsch. Kampfspiele (1926); Die tägliche Turnstunde (1923); Sport in Amerika (1930); Theorie der Gymnastik (1930).

Djem-El, tunes. Ruinenstätte ↗ Dschem.

Diemel, die, l. Nebenfluß der Weser; 80 km lang; das starke Gefälle des Oberlaufs wird durch zahlr. Stauanlagen ausgenützt, bes. in der großen

D.-Talsperre bei Heringhausen (Kraftwerk mit 2 Mill. kW Stromerzeugung).

Diemen, der (norddtsch. **Dieme,** die), Schober für Heu, Stroh u. Getreide; ↗Feime.

Diemen, Antonio van, Generalgouverneur von Niederl.-Indien (1636-45). Entriß den Portugiesen Malakka u. Ceylon. — * 1593, † 1645.

Vandiemensland, früher = Tasmanien.

Diemer, Joseph, Germanist, auf dem Übergangsgebiet vom Ahd. zum Mhd. verdient durch Forschungen u. Ausgaben. — * 1807 in Stainz (Steiermark), † 3. 6. 1869 in Wien.

Hrsg.: Kaiserchronik (1849); Dtsch. Gedichte des 11. u. 12. Jahrh. (1849); Genesis- u. Exodus-Dichtung (2 Bde, 1862).

Diemermeer, auch Watergraafsmeer, Marschgebiet in der niederl. Prov. Nordholland, durchschnittl. 5,16 m u. M.; 1629 trockengelegt.

Diemitz, östl. Vorort von Halle (Straßenbahn); 3970 prot. E.; Fabriken für Bahnbedarf, Bäckereimaschinen- u. Karosserienbau.

Diem perdidi (lat.): „Ich habe einen Tag verloren". Nach Sueton Ausspruch des röm. Kaisers Titus, nachdem er einen Tag hatte vergehen lassen, ohne jemand etwas Gutes zu tun.

Diemtigental, Seitental des Nieder-Simmentales im ↗Berner Oberland mit 2000 Einw.

Dienerinnen, Bestandteil der Titel zahlr. weibl. Kongregationen; siehe unter dem Kennwort. — D. der hl. Jungfrau, ↗Servitinnen.

Dienstabteil, in den Personenzügen dem Zugbegleitpersonal vorbehaltenes Wagenabteil; ferner in den Packwagen aller Züge für Zugführer u. Packmeister zur Besorgung von Dienstgeschäften.

Dienstadel, der durch gewisse Ämter (z. B. Königsbeamte des fränk. Reichs) od. durch Kriegsdienste erworbene Adel. Vgl. Adel.

Dienstag, der 3. Tag der Woche; lat. Martis dies, franz. mardi, ital. martedì. Bei den Germanen der Tag des Kriegsgottes Ziu, nord. Tyr, daher ahd. ziestag, noch jetzt schwäb. zeinstig, zistig (od. Aftermontag = Nachmontag); niederdtsch. schon im 13. Jahrh. dinstag. In Bayern Ertag, Erchtag, Irtag; in Tirol Ortig.

Dienstalter, wird bei der Anstellung festgesetzt, meist auf den Tag der Anstellung, ausnahmsweise früher; nam. werden Kriegsdienst u. Dienst in einer andern Stellung angerechnet. Zwecks Bestrafung kann das D. geändert werden. Die meisten Beamten haben einen Rechtsanspruch auf ein mit dem D. steigendes Gehalt (früher D.-zulagen.). Vom D. ist die Höhe der Pension abhängig.

Dienstansprüche, die aus dem Dienstverhältnis eines Beamten od. Soldaten erwachsenen Rechtsansprüche an den Dienstherrn (Reich, Land, Gemeindeverband); sie können durch einfaches Reichsgesetz verkürzt werden (↗wohlerworbene Rechte). D. sind z. B. das Recht auf Amtsbezeichnung, Gehalt, Dienstwohnung, Reisekosten-, Aufwandsentschädigung, Kindergeld, Ruhegehalt u. Hinterbliebenenversorgung.

Dienstanweisung, Anordnung der vorgesetzten Behörde an die untergeordnete Behörde od. ihre Beamten; kann sich auf den innern Dienst, z. B. den Verkehr der Beamten untereinander, beschränken, aber auch den äußern Dienst regeln, z. B. Dienststunden festsetzen; in keinem Fall hat aber das Publikum Anspruch auf ihre Beachtung.

Dienstaufsicht, das Recht u. die Pflicht des Vorgesetzten, auf die ordentl. Erledigung der Amtsgeschäfte u. ein würdiges außerdienstl. Verhalten der Beamten zu achten. Notfalls muß er den Beamten belehren, bestrafen od. seine Bestrafung durch ein Dienststrafgericht veranlassen. ↗Disziplinarrecht. Der Vorgesetzte kann auch in zu beanstandende Dienstgeschäfte selbst eingreifen; einem Richter gegenüber kann er aber höchstens seine Meinung äußern. — Dienstwidriges Verhalten eines Beamten dem Publikum gegenüber gibt diesem das Recht, jederzeit eine **Dienstaufsichtsbeschwerde** beim Dienstvorgesetzten einzulegen.

Dienstauszeichnungen, früher nach Ableistung gewisser Dienstzeiten verliehene militär. Ehrenzeichen.

Dienstbarkeiten (Servituten) sind ↗dingl. Rechte, die den Gebrauchs- od. Nutzungswert einer Sache einer andern Person als dem Eigentümer od. einem fremden Grundstücke „dienstbar" machen.

Der Berechtigte darf die Sache in einzelnen Beziehungen benutzen (affirmative D.), od. mit der Sache dürfen gewisse Handlungen nicht vorgenommen werden (negative D.). Die D. sind entweder ↗Grunddienstbarkeiten od. unveräußerl. u. unvererbl. persönl. D. (Personalservituten). Letztere berechtigen eine individuell bestimmte Person, u. zwar entweder zu voller Sachnutzung (↗Nießbrauch) od. zu nur beschränkter Nutzung (beschränkte persönl. D., z. B. ein Wohnungsrecht). D. sind auch das Recht der Dachtraufe, Fensterrecht u. a. Als eine Art der D. werden auch die Kirchenstuhl- u. Grabstellenrechte behandelt. Keine D. sind die ↗Reallasten. Die D. sind geregelt im BGB §§ 1018 bis 1093, im ABGB §§ 472-530, im Schweiz. ZGB Art. 730-781; in der Schweiz werden auch die veräußerl. u. vererbl. Quellen- u. Baurechte (letzte entspr. dem dtsch. Erbbaurecht) zu den D. gezählt.

Dienstbefehl, der von einem dienstl. Vorgesetzten im Rahmen seiner Zuständigkeit einem Untergebenen erteilte Befehl; er verpflichtet diesen zur Ausführung, u. nur wenn der Vorgesetzte unzuständig ist od. die Begehung eines Verbrechens od. Vergehens (nicht Übertretung) verlangen sollte, darf der Untergebene die Ausführung verweigern.

Dienstbeschädigung, Gesundheitsschädigung, die infolge militär. Dienstes od. Dienstunfalls eintritt u. Versorgungsansprüche begründet.

D. muß vom nächsten Disziplinar-Vorgesetzten bescheinigt u. vom Arzt beglaubigt werden.

Reichsversorgungsgesetz vom 22. 12. 1927.

Dienstboten, Gesinde, die zur Verrichtung häusl. od. landwirtschaftl. Arbeiten in die häusl. Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommenen Personen; seit 1918 allg. ↗Hausangestellte od. Hausgehilfen genannt.

Dienstbotentermine = Gesindetermine.

Dienste, in mittelalterl. Baukunst die Pfeiler- u. Wandvorlagen, die in Form von Halb- od. Dreiviertelsäulen die Trennungs-(Gurt-)Bogen

u. Rippen des Gewölbes tragen. Urspr. haben die D. eigene Sockel u. Kapitelle; infolge der engen Einbeziehung in die mit den Gewölbegliedern reicher werdenden Pfeiler geben sie seit dem 14. Jahrh. diese Selbständigkeit auf. Den Gewölbegurten entsprechen stärkere „alte", den Kreuzrippen schwächere „junge" D.

Diensteid der Beamten u. Angehörigen der Wehrmacht, ↗Amtseid.

Dienstenthebung, Amtsenthebung (Suspension, in Österreich ↗Suspendierung gen.), die vorläufige Außerdienstsetzung eines Beamten während einer gegen ihn schwebenden Untersuchung; in dieser Zeit darf der Beamte keine Dienstgeschäfte vornehmen u. erhält (in Österreich unter Umständen) nur einen Teil seines Gehalts ausgezahlt. — **Dienstentlassung,** die Strafe der endgültigen Entfernung aus dem Amt ohne Verleihung eines andern Amts (Ggstz.: Strafversetzung) od. Entfernung aus dem Heer; sie hat den Verlust des Titels u. des Pensionsanspruchs zur Folge; doch kann bei milderer Beurteilung dem Beamten ein Teil der gesetzl. Pension auf Lebenszeit od. auf gewisse Jahre belassen werden. Bei den Beamten erfolgt die D. durch Richterspruch, bei den Soldaten auch durch Kündigung, wenn der Soldat zu Degradation od. zu wenigstens 3 Mon. Gefängnis verurteilt od. durch Gerichtsbeschluß für fahnenflüchtig erklärt ist. Keinen Strafcharakter hat die D. der Beamten auf eigenen Wunsch sowie die D. der Soldaten bei Eintritt der ↗Dienstunfähigkeit. (in Österreich auch in einigen andern Fällen). Vgl. Dienstvergehen u. Dienststrafgericht.

Diensterfindung, ↗Arbeitnehmererfindung.

Dienstgeheimnis, Amtsgeheimnis, Amtsverschwiegenheit, ↗Amt u. ↗Berufsgeheimnis.

Dienstgewicht einer Lokomotive od. eines Fahrzeugs überhaupt ist sein Gewicht im Zustand vollständiger Dienstbereitschaft.

Dienstjahr, ↗weibl. Dienstjahr.

Dienstmädchen, Dienstmädchenvereine, ↗Hausangestellte.

Dienstmägde, Name weibl. Ordensgenossenschaften:

1) Arme D. Jesu Christi, für Krankenpflege, Erziehung verwaister u. gefährdeter Kinder, Leitung von Kleinkinder-, Haushaltungs-, Elementar- u. höheren Mädchenschulen; in Preußen, Tschechoslowakei, Holland, England, Nordamerika; 342 Niederlassungen, 4166 Schwestern. Generalmutterhaus in Dernbach. Gegr. 1851 von M. Kath. Kasper in Dernbach, 1890 approbiert.

2) D. Jesu, für Krankenpflege u. Mädchenerziehung. Gegr. 1815 in Bordeaux.

Dienstmann, sein Gewerbe regelt die Ortspolizeibehörde, die insbes. Taxen festsetzen kann (GewO §§ 37, 76). **D.institute** (Rote Radler usw.) unterliegen diesen Bestimmungen nicht, wenn sie ihr Gewerbe nur an ihrem Gewerbesitz ausüben. ↗Gepäckträger.

Dienstmarke, wird von Behörden zur Freimachung dienstl. Sendungen verwendet.

Dienstpflicht (milit.), siehe im Kartenband, Statistik der Länder (Heerwesen). In vielen Staaten wird die D. vorbereitet durch ↗militärische Jugenderziehung.

Die D. im ehem. dtsch. Heer ging vom voll. 17.–45. Lebensjahr. Und zwar vom 20. Lebensjahr ab: 2 Jahre (3 bei berittenen Truppen u. Marine, 1 bei Einjährig-Freiwilligen) im aktiven Heer, 5 (bzw. 4 u. 6) in der Reserve, 5 in der Landwehr 1. Aufgebots u. 7 (bis zum 39. Jahr) 2. Aufgebots, den Rest beim Landsturm. — Im ehem. österr.-ung. Heer im Weltkrieg vom 18.–50. (ung. 55.) Jahr. Vor dem Krieg vom 19.–42. Jahr, u. zwar 2 Jahre Landsturm, dann 2 aktiv (3 bei berittenen Truppen, 4 bei Marine), 10 (7, 5) Reserve, 10 (8, 3) Landsturm (Seewehr). Überzählige dienten 12 Jahre in der Ersatzreserve, die eine Miliz war.

Dienstsiegel, Reichssiegel; das große D. (Bild 1) wird bei feierl. Beurkundungen, bes. bei

Dienstsiegel
1. Das große dtsch. D.; 2. Das kleine dtsch. D.; 3. Das österr. Staatssiegel

Ausfertigung von Gesetzen u. Verordnungen sowie bei Bestallungen angewendet; das kleine D. (Bild 2) in allen andern Fällen von den Reichsbehörden u. den Körperschaften des öffentl. Rechts, die unter Reichsaufsicht stehen. Beide D. finden als Farbdruck- u. Prägestempel Verwendung (Erlasse v. 30. 3. 1922, 27. 3. u. 22. 11. 1924 u. 30. 1. 1925). Das österr. Staatssiegel (Bild 3) wird bei Bestallungen, Ratifikationsurkunden usw. verwendet (Ges. v. 21. 10. 1919).

Dienststrafgerichte (Disziplinargerichte) sind für die Reichsbeamten die Dienststrafkammern (1. Instanz) u. der Disziplinarhof in Leipzig, für die Richter des Reichsgerichts das Reichsgericht, für die Staats- u. Gemeindebeamten Landesbehörden, in Preußen Dienststrafkammern (für den Regierungsbezirk) u. der Dienststrafhof für die nichtrichterl. Beamten, für die Richter die Dienststrafsenate bei den Oberlandesgerichten, in 2. Instanz in Preußen der große Dienststrafsenat beim Kammergericht.

In Österreich bestehen für die Bundesbeamten Disziplinarkommissionen u. Disziplinaroberkommissionen, diese bei den Bundesministerien. Bzgl. der Landes- u. der Gemeindebeamten liegen die Verhältnisse sehr verschiedenartig. Disziplinargerichte für die Richter sind die Oberlandesgerichte u. der ↗Oberste Gerichtshof.

In der Schweiz übt das ↗Bundesgericht die Disziplinargerichtsbarkeit für die Bundesbeamten aus. Einige Kantone, z. B. Basel u. Bern, haben selbständige Disziplinargerichte.

Die D. können auf ↗Dienstenthebung, ↗Dienstentlassung u. ↗Strafversetzung erkennen sowie Ordnungsstrafen (↗Dienstvergehen) aussprechen. Jede Bestrafung setzt ordnungsmäßige Feststellung des Tatbestands u. die Möglichkeit der Rechtfertigung voraus.

Diensttelegramm, ↗Bahntelegramm.

Dienstunfähigkeit, der Verlust der zur Berufsausübung (Diensttauglichkeit) erforderl. geistigen u. körperl. Eigenschaften bei Aussichtslosigkeit der Wiederherstellung der Dienstfähigkeit.

Bei Dienstentlassung wegen D. besteht für Angehörige der Wehrmacht nur unter bestimmten Bedingungen (4 Jahre Dienstzeit) Anspruch auf Pension od. Übergangsgebührnisse bzw. Zivildienstschein; in Österreich im Fall der Dienstbeschädigung gewisse Begünstigungen.

Dienstvergehen (Disziplinarvergehen). Ein Beamter macht sich eines D. schuldig, wenn er seine Amtspflicht verletzt od. durch sein dienstl. od. außerdienstl. Verhalten sich der Achtung, die sein Beruf erfordert, unwürdig erzeigt, ferner wenn er in seiner amtl. Tätigkeit od. in der Öffentlichkeit für die verfassungsmäßige republikan. Staatsgewalt nicht eintritt od. gehässig od. aufreizend die auf Wiederherstellung der Monarchie od. gegen den Bestand der Republik gerichteten Bestrebungen fördert od. unterstützt (Beamtenges. v. 25. 7. 1928 §§ 10, 10a).

Die D. werden mit Ordnungs- od. Disziplinarstrafen (Warnung, Verweis, Geldbuße, in Österreich auch Ausschließung von der Vorrückung in höhere Bezüge sowie Minderung des Diensteinkommens) od. Entfernung aus dem Amt (↗Strafversetzung, ↗Dienstenthebung u. ↗Dienstentlassung) geahndet. Vgl. Dienststrafgerichte. Gegen Rechtsanwälte, Notare, Ärzte, Zahnärzte, die nur durch Amtspflichtsverletzungen od. dienstl. od. außerdienstl. unwürdiges Verhalten sich eines D. schuldig machen, ist nur ein ehrengerichtl. Verfahren zulässig. Vgl. Ehrengerichte. Für das Reichsheer gilt die Disziplinarstrafordnung v. 18. 5. 1926, für die Reichsmarine die Disziplinarstrafordnung v. 22. 5. 1926, für beide das Gesetz betr. die D. der richterl. Militärjustizbeamten v. 1. 12. 1898. Disziplinarisch bestraft werden nur Verstöße gegen die militär. Zucht u. Ordnung, die auf Grund des allgem. Strafgesetzes nicht geahndet werden können, insbes. Achtungsverletzung, Ungehorsam, vorschriftswidrige Behandlung von Untergebenen. Disziplinarstrafen sind für Offiziere einfacher u. strenger Verweis, Geldstrafen bis $^1/_4$ der Bezüge, Stubenarrest bis zu 4 Wochen, für Unteroffiziere mit Portepée auch gelinder Arrest, für Unteroffiziere ohne Portepée u. Mannschaften auch Dienstverrichtungen außer der Reihe, Ausgangsbeschränkung, verschärfter Arrest bis zu 3 Wochen, u. für Mannschaften Besoldungsverwaltung u. Dienstgradherabsetzung. — Für das österr. Bundesheer gelten zwei Disziplinargesetze (Text v. 1925). Für die Schweiz sind in den eidgenössischen (Ges. v. 9. 12. 1850) u. kantonalen Gesetzen der Begriff des D. u. die Disziplinarstrafen ähnlich wie in Deutschland geregelt. — Durch die ordentl. Strafgerichte u. nicht nur disziplinarisch werden die ↗Amtsverbrechen u. Amtsvergehen bestraft.

Dienstvertrag, Dienstmiete, verpflichtet den Dienstpflichtigen (Arbeitnehmer), dem Dienstberechtigten (Arbeitgeber) gegen Zahlung des Dienstlohns Dienste zu leisten (Ggtz.: Werkvertrag). Mit der Ausbildung eines besondern ↗Arbeitsrechts hat sich die Bezeichnung ↗Arbeitsvertrag eingebürgert. Solange aber ein einheitl. Arbeitsrecht noch nicht vorliegt, wird sich die Bezeichnung D. erhalten, u. werden die bürgerlich-rechtl. Vorschriften (BGB §§ 611-630; ↗Lohn, ↗Kündigung, ↗Entlassung, ↗Arbeitszeugnis) neben den schon vorhandenen arbeitsrechtl. u. öffentlich-rechtl. weiter Geltung haben. Der Beamte u. der Geistliche stehen in einem öffentlich-rechtl. Dienstverhältnis, die Vorschriften über den D. werden entspr. angewendet. An Stelle od. ergänzend zu den Bestimmungen des BGB gelten noch Sondervorschriften für Handlungsgehilfen, -lehrlinge u. -agenten (HGB §§ 59 ff.), für Seeschiffer (HGB §§ 511 ff., vgl. Art. Binnenschiffahrt Abs. Recht) u. für die gewerbl. Arbeiter (GewO §§ 105 ff.). Vgl. Hausangestellte. Durch die Entgeltlichkeit unterscheidet sich der D. vom ↗Auftrag.

Für Österreich (ABGB §§ 1153 ff., Nov. v. 19. 3. 1916) u. die Schweiz (Obligationenrecht Art. 319 ff.) ist der D. in gleicher Weise geregelt. In Österreich sind für einzelne Berufszweige noch Sondergesetze ergangen: GewO von 1885, Handlungsgehilfengesetz v. 1910, Güterbeamtengesetz v. 1914, Journalistengesetz v. 11. 2. 1920 u. Angestelltengesetz v. 11. 5. 1921.

Der Abschluß eines D. bedarf keiner besondern Form; doch empfiehlt sich Schriftlichkeit, um dadurch die Klarheit der Abmachungen u. ihre Beweisbarkeit zu fördern.

Dienstverweigerung, beharrliche Arbeitsverweigerung; berechtigt den Dienstherrn zur sofortigen ↗Entlassung.

Dienstwohnung, wird neben Gehalt bzw. Lohn od. in Anrechnung hierauf gewährt u. unterliegt den Bestimmungen des Anstellungsverhältnisses; ein Mietvertrag wird nicht abgeschlossen.

Dienstzeugnis, die weniger übliche Bezeichnung für das ↗Arbeitszeugnis der Dienstboten (Hausangestellten).

Dientner Berge, Teil der ↗Salzburger Alpen.

Dientzenhofer (Dinzenhofer), Baumeisterfamilie des Barock, aus Altbayern stammend, später

Johann Dientzenhofer, Klosterkirche Banz

in einen fränk. u. einen deutschböhm. Zweig geteilt. Hans Leonhard († 1707) wächst aus dem Handwerklichen empor (Bamberger Residenz, Konventbau des Klosters Banz u. andere Klosterbauten). Johann († 1726) baut, unter Weiterentwicklung röm. Baugedanken, den Dom von Fulda. Von höchster Selbständigkeit ist die Klosterkirche von ↗Banz, bei der vielleicht sein Bruder Christoph (1655-1722) mitwirkte. Dieser u. sein Sohn Kilian Ignaz (* 1689 in Prag, † 1751 ebd.) geben dem Prager dtsch. Barock sein Gepräge. Christophs Klosterkirchen von Břevnov bei Prag u. Woboritsch, bringen im Grundriß die Auflösung alles Geometrischen; Querovale durchdringen einander; der Raum wirbelt. Kilian Ignaz verrät in der unwirkl. Phantastik seiner Kirchenräume Berührungen mit slawischem Wesen (Nikolauskirche a. d. Kleinseite, von seinem Vater begonnen; Nikolauskirche Altstadt; St. Nepomuk am Felsen, Gallikirche u. a., alle in Prag), während in seinen Palästen (Prag) Wiener Eleganz unverkennbar bleibt.

Lit.: O. A. Weigmann (1902).

Diepen, Arnold Franz, Bischof von 's Hertogenbosch (seit 1919), verdient um das kath. Schulwesen in den Niederlanden. — * 12. 3. 1860 in 's Hertogenbosch; 7. 6. 1884 Priester, 1910 Kanonikus, 1915 Koadjutor.

Diepenbeek, belg. Ort in der Prov. Limburg, an der Demer, Bahnknoten; 5530 Einwohner.

Diepenbeek, Abraham van, niederl. Maler, nam. Glasmaler u. Zeichner von Vorlagen illustrativer u. a. Kupferstiche. — * 1596 in 's Hertogenbosch, † 1675 in Antwerpen.

Sicher von ihm einige Grisaillen u. Glasgemälde der Jakobi- u. Frauenkirche in Antwerpen.

Diepenbrock, 1) Alfons, niederl. Komponist; fand in seinen Hauptwerken (geistl. u. theatral. Musik, Lieder) einen persönl. Stil in ununterbrochen fließender, wechselreicher Melodik. — * 2. 9. 1862 in Amsterdam, † 5. 4. 1921 ebd.

2) Apolonia, Schwester von 4), führte ein Leben hingebungsvollster Caritas (Krankenpflege u. Armenfürsorge), Gründerin des St. Josephshauses in Regensburg (1845). — * 1799, † 1880.

3) Konrad Joseph, Bruder von 4), Dramatiker, Erzähler, Übersetzer; humorvoll u. vaterländisch. — * 1808 in Bocholt, † 1884 in Limburg; Offizier. Wegen Beteiligung am bad. Aufstand (1848) zum Tod verurteilt, 1866 begnadigt.

Kardinal M. v. Diepenbrock

4) Melchior v., Kardinal (seit 1850) u. Fürstbischof von Breslau (1845/53); einer der Wegbereiter des neuen dtsch. Katholizismus; durch seine mit Kraft nach innen verbundene Friedfertigkeit gewann er die preuß. Regierung für die im Geiste Sailers betriebene Reform der wirtschaftl. u. religiös schwer zerrütteten Diözese. — * 6. 1. 1798 in Bocholt (Westf.), † 20. 1. 1853 auf Schloß Johannesberg (Schlesien), im Befreiungskrieg Landwehroffizier, seit 1817 Schüler u. Sekretär Sailers in Landshut u. Regensburg, 1830 Domherr, 1835 Domdechant, 1842-44 Generalvikar in Regensburg, 1848 Abg. im Frankfurter Parlament.

Hauptw.: Susos Leben u. Schriften (1829, [4]1884); Geistl. Blumenstrauß aus span. u. dtsch. Dichtergärten (1829, [4]1862); Ges. Predigten (1841, [3]1849); Hirtenbriefe (1853); Briefwechsel mit J. Hahn-Hahn (1931). — Biogr. von H. Förster ([3]1878); J. H. Reinkens (1881); in: Buchner, Kath. u. dtsch. Charakterköpfe (1930).

Diepgen, Paul Robert, Medizinhistoriker; verdient um die Aufklärung der Beziehungen der Geschichte der Medizin zur Kulturgeschichte u. durch Betonung der Wichtigkeit der Geisteswissenschaften für den Mediziner sowie der medizin.-naturwiss. Theorien der Vergangenheit für den Allgemeinhistoriker. — * 24. 11. 1878 in Aachen; 1920 Prof. in Freiburg i. Br., seit 1930 in Berlin.

Paul Diepgen

Schr.: Gesch. der Medizin (5 Bde, 1913-24; Bd. 1, [2]1923); ferner zahlr. Zeitschriftenaufsätze u. Monographien.

Diepholz, hannov. Stadt an der Hunte, in mooriger Niederung, 5 km von der oldenburg. Grenze an der Bahn Bremen-Osnabrück, Bahn nach Nienburg. Kreisstadt (Ortskl. C) des Reg.-Bez. Hannover, 3950 prot. E.; Amtsger., Oberreal- u. Mittelschule; Schloß (12. Jahrh.); Möbel- u. Maschinenfabrikation.

Diepholzer Gans, reinweißer, selten grauweißer Gänseschlag, mittelschwer (4-5 kg) u. frühreif, legt bereits Sept./Okt. u. liefert zu Weihnachten die ersten jungen Frühmastgänse („Hamburger Gänse").

Dieppe (:djäpp), nordwestfranz. Handels- u. Fischereihafen, Seebad u. Industriestadt am Ärmelkanal, an der Mündung der Arques zwischen Kreidehügeln; Bahnknoten. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Seine-Inférieure, 24 950 E.; Handelskammer; Kirche Saint-Jacques (13.-16. Jahrh.),

Dieppe, Badestrand mit Casino

Schloß (15. Jahrh.; Kunstmuseum); Elfenbeinverarbeitung, Textil- (Spitzen-) u. Tabakindustrie, Schiffbau (Trockendock); Austernzucht; Schiffsverkehr 1930: 1 785 000 NRT. — Seit dem Mittelalter bis 17. Jahrh. bedeutende See- u. Handelsstadt. Niedergang seit der Auswanderung der Hugenotten 1685 u. der engl. Beschießung 1694.

Dier, Erhard Amadeus, österr. Illustrator u. Maler figurenreicher Sittenbilder. — * 8. 2. 1893 in Wien, lebt ebd.

Dierauer, Johannes, schweiz. Geschichtsforscher. — * 20. 3. 1842 bei Berneck, † 14. 3. 1920 in St. Gallen als Prof. an der dort. Kantonsschule u. Bibliothekar.

Schr.: Gesch. der schweiz. Eidgenossenschaft (5 Bde, 1887 bis 1917, bis 1848; I ⁴1924, V ²1922; durch Kritik u. Objektivität grundlegend, fortgesetzt von H. Schneider VI 1, 1931); Kanton St. Gallen 1803-1903 (1904).

Dierdorf, rheinländ. Ort im RegBez. Koblenz, im westl. Westerwald, an der Bahn Limburg-Altenkirchen; 1350 meist prot. E.; Amtsger., Johanniterkrankenhaus, Schloßpark.

Dieren, Bernhard van, niederl. Komponist. — * 27. 12. 1884 in den Niederlanden; seit 1909 in London naturalisiert.

Dieringer, Franz Xaver, kath. Dogmatiker, führend beteiligt bei der Umgestaltung der theol. Fakultät in Bonn aus der hermesianischen in die streng kirchl. Richtung, Mitgr. (1844) u. bis 1871 Präs. des Borromäusvereins. — * 22. 8. 1811 in Rangendingen bei Hechingen, † 8. 9. 1876 als Pfarrer in Veringendorf (Hohenzollern) (seit 1871); 1843-71 Prof. in Bonn; 1848 Abg. für das Frankf. Parl.; mehrfach Kandidat für Bischofstühle.

Hauptw.: Lehrb. der kath. Dogmatik (1847, ⁵1865).

Diers, Marie, Schriftstellerin; gesunde, literar. Moden abgeneigte Begabung mit Sinn für eigentüml. Charaktere. — * 10. 6. 1867 in Lübz (Meckl.), lebt in Sachsenhausen (Nordbahn).

Schr. die Romane: Die sieben Sorgen des Dr. Joost (1908, letzte Aufl. 1926); Der Jüngste Tag im Willeböker Moor (1926); Die Witwen vom Twestermoor (1930).

Diervilla, Gattung der Caprifoliaceae, 8 Arten in Ostasien u. Nordamerika; beliebte Ziersträucher, bes. die ↗ Weigelien.

Dierx (:djärx), Léon, franz. Dichter, nach Mallarmé Dichterfürst des Parnaß, dessen strenge Formen er später überwand. — * 1838 auf Réunion, † 1912 in Paris.

Schr.: Poèmes et Poésies (1864); Poésies complètes (1872); Poésies posthumes (1912). — Lit.: Roulet (1925).

Dies, der (lat.), Tag; Zusammenkunftstag der Geistlichen eines Dekanats; d. natalis, Geburtstag (Todestag eines Heiligen, als Geburtstag für den Himmel); d. academicus, vorlesungsfreier Tag. D. in der Rechtssprache = Termin; d. fastus, bei den Römern der Gerichtstag, d. nefastus (auch d. ater), Unglückstag, an dem kein Gericht gehalten werden durfte.

Diesel, 1) Eugen, Sohn von 2), kulturphilos. Schriftsteller, setzt sich bes. mit der Technik als einem Menschheits- u. Kulturproblem auseinander. — * 3. 5. 1889 in Paris, lebt in Bornstedt bei Potsdam.

Schr. u. a.: Der Weg durch das Wirrsal (1926, ³1930); Die dtsch. Wandlung (1929, ²1931); Völkerschicksal u. Technik (1930); Das Land der Deutschen (1931).

2) Rudolf, der geniale Erfinder des ↗ D.-Motors, einer Verbrennungskraftmaschine, deren Wirkungsgrad (36 bis 40%) von keiner andern Wärmekraftmaschine erreicht wird. — * 18. 3. 1858 in Paris als Sohn dtsch. Eltern, † in der Nacht vom 29./30. 9. 1913 bei der Überfahrt von Antwerpen nach England. D. studierte in München Technik, erhielt 1893 das dtsch. Reichspatent auf einen Wärmemotor, der 1897 als der erste D.-Motor der Welt von der M. A. N. gebaut wurde.

Rudolf Diesel

Diesellokomotive. Die D. zeichnet sich vor andern Lokomotiven durch hohen Wirkungsgrad der Brennstoffnutzung, stete Betriebsbereitschaft u. großen Fahrbereich (mehrere 1000 km ununterbrochen) aus, hat gegenüber der Dampflokomotive geringen Brennstoff- u. ganz geringen Wasserverbrauch, bedarf in der Regel nur eines Führers (Einmannbedienung) u. wesentl. weniger Betriebsanlagen als die elektr. u. Dampflokomotive, so keiner Fahrdrahtleitung, keiner Kohlenhalden u. Bekohlungsanlagen, keiner Wassereinigungs- u. Entschlackungsanlagen usw.; auch fällt die Rauchplage weg. Die D. kommt indessen wegen des hohen Ölpreises als Vollbahnlokomotive vorwiegend für ölreiche Länder (Rußland, Rumänien, Persien u. a.) od. wasserarme Gebiete (Afrika, Teile Südamerikas usw.) in Frage.

Im Gegs. zu den andern Lokomotiven kann bei der D. der Antriebsmotor die Achsen nicht

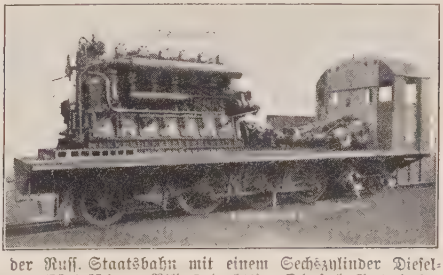


Bild 1 (links). Diesel-Getriebe-Lokomotive 2-E-1 der Russ. Staatsbahn mit einem Sechszylinder Dieselmotor von 1000/1200 PSe u. 400/450 Umdrehungen je Minute (M. A. N.). — Bild 2 (rechts). Diesel-Getriebe-Lokomotive bei der Montage (Krupp, Essen)

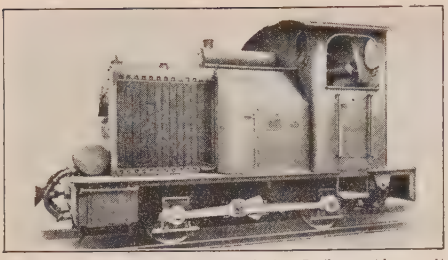


Bild 3. Klein-Diesel-Getriebe-Lokomotive mit einem Dieselmotor von 150 PSe Leistung u. 900 Umdrehungen je Minute (M.A.N.); Höchstgeschwindigkeit: 25,3 km/Stde.

direkt antreiben, sondern nur über ein Getriebe (Zahnrad-, Druckluft- od. Flüssigkeitsgetriebe) od. durch elektr. Übertragung, weil einerseits die Durchzugskraft des Dieselmotors, wie überhaupt einer jeden Verbrennungskraftmaschine, bei niederer Drehzahl zu gering ist u. anderseits auch eine allmähl. Geschwindigkeitsänderung durch Umstellung der Drehzahl des Dieselmotors nicht möglich ist.

Bei der **Dieselgetriebelokomotive** (Bild 1-3) wirkt der Dieselmotor auf ein Zahnradwechselgetriebe, das über elektromagnet. Lamellen- od. ähnl., geeignete Kupplungen auf eine Blindwelle arbeitet, die über Kurbel- u. Kuppelstangen die Räder antreibt. Obwohl diese Übertragungsart einen hohen Wirkungsgrad besitzt, wird sie wegen der ihr eigenen sprunghaften Zugkraftsteigerung, die leicht zu Beschädigungen des Getriebes führt, nur noch für kleinere Lokomotiven (Bild 3) bzw. für Triebwagen verwendet. Für hohe Leistung wird die **Dieseldruckluftlokomotive** (Bild 4) verwendet, bei der ein mit dem Dieselmotor unmittelbar zusammengebauter Luftkompressor Druckluft erzeugt, die in einem Abwärmeverwerter durch die Auspuffgase des Motors erhitzt u. dann, wie der Dampf bei der Dampfmaschine in den Lokomotivzylindern Arbeit leistend entspannt wird. Ähnl. Wirkungsgrad weist die **Diesel-elektr. Lokomotive** (Bild 5) auf, bei der der Dieselmotor eine Dynamo antreibt, die den Strom für die auf den Achsen sitzenden Motore liefert. Sie ist zwar in der Anschaffung teurer, hat aber den Vorteil hoher Anzugskraft u. einfacher Geschwindigkeits- u. Leistungsreglung (nach Art der Leonardschaltung). — Schließlich wurden auch schon Versuchs-D.n mit Flüssigkeitsgetriebe gebaut, die durch Zu- od. Abschaltung von Pumpenelementen auf versch. Fahrgeschwindigkeit u. Leistung eingestellt werden. Sie wurden aber wegen zu schlechten Wirkungsgrads u. beschränkter Leistung nicht weiter entwickelt.

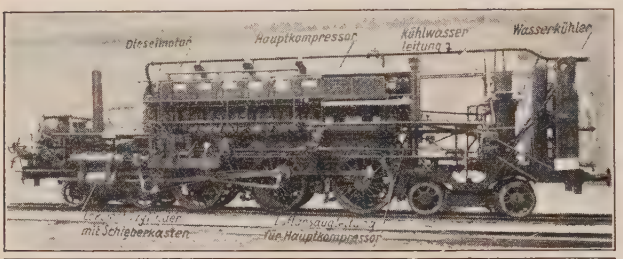


Bild 4. Diesel-Druckluft-Lokomotive 2-C-2 der Dtsch. Reichsbahn mit einem Sechszylinder-Viertakt-Dieselmotor von 1000/1200 PSe Leistung u. 400 bis 450 Umdrehungen je Minute (M.A.N.). Gesamtlänge: 16,33 m; Dienstgewicht: 128 t; Höchstgeschwindigkeit: 80 km/Std.

Dieselmotor, siehe Beilage nach Spalte 1040.

Dieselmotorschiff, ein ↗Motorschiff mit Dieselantrieb.

Diesig, düsig, seemänn. Bezeichnung für dunstiges Wetter („**Dickes Wetter**") mit geringer Sichtweite u. bedecktem Horizont.

Dies irae (lat. = Tag des Zornes), sequenzartiger Hymnus in der Totenmesse, mit seherhafter, überwältigender Schilderung des Weltgerichts, eine herrliche Schöpfung der christl. relig. Dichtung. Verf. unbekannt, älter als Thomas von Celano († um 1255). Das D. i. ist oft vertont (am ergreifendsten in der Choralmelodie des röm. Graduale, in großer Komposition von Haydn u. Mozart) u. viel übersetzt worden.

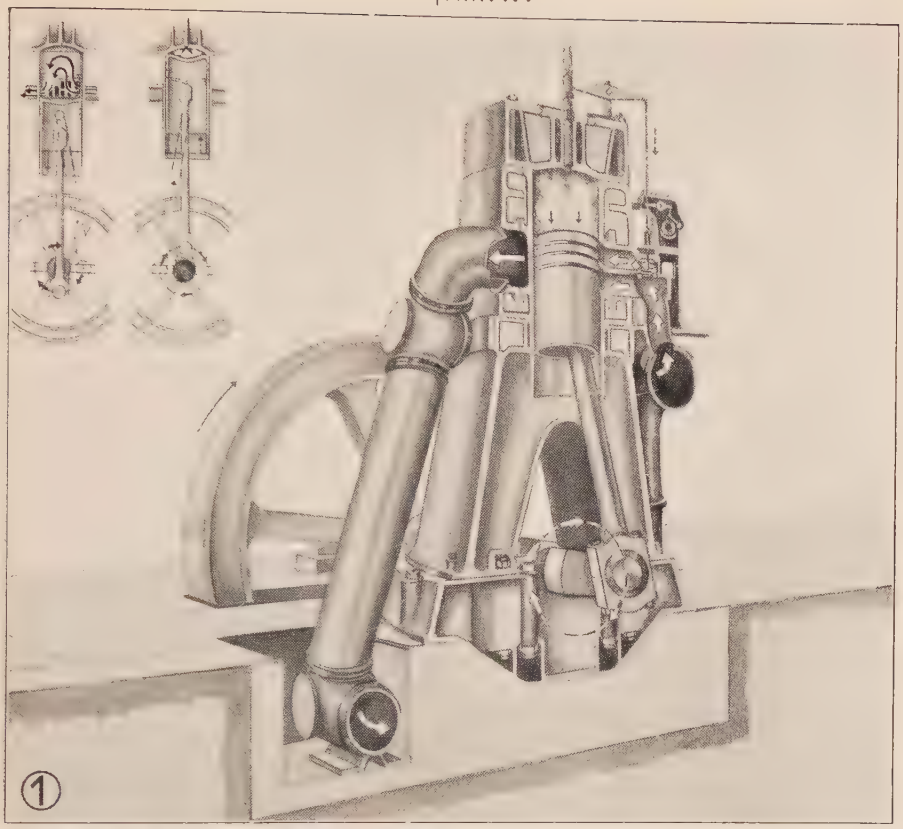
Ältester Zeuge für Text: Bruchstücke vom Anfang des 13. Jahrh.; für liturg. Verwendung: Missale Romanum (Venedig 1498). — Lit.: N. Gihr (aszetisch-dogmatisch, ³1924). — Übers., dtsch.: bei E. G. Lisco (1840; inzwischen vielfach vermehrt); engl.: über 150.

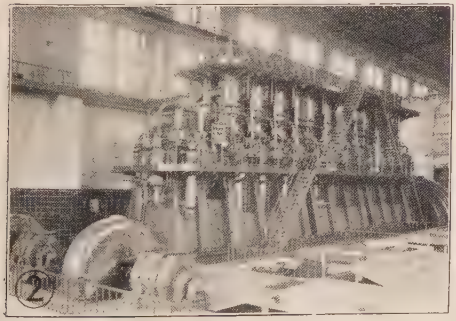
Diespiter, altlat. Name des ↗Jupiter.

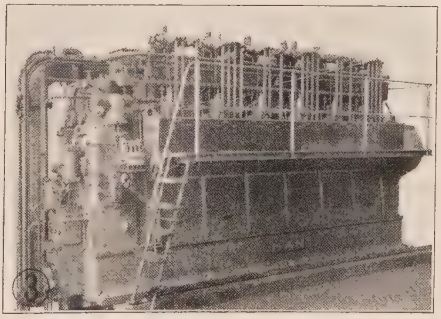
Diesseitsglaube, ein „Glaube", der das Jenseits ausschließt, ein Widerspruch in sich (↗Glaube).

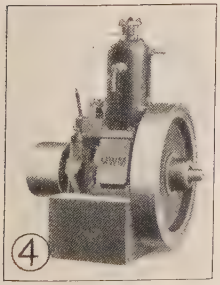
Diesseitskultur, die auf das Diesseits, seine Ziele u. Motive sich beschränkende, also Gott, Un-

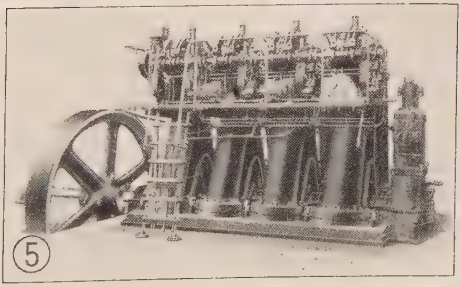
Bild 5. Diesel-elektr. Lokomotive 1-D-1 der Dtsch. Reichsbahn mit einem Dieselmotor von 1050/1500 PSe Leistung u. 420-450 Umdrehungen je Minute (Krupp, Essen)











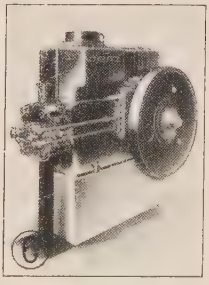
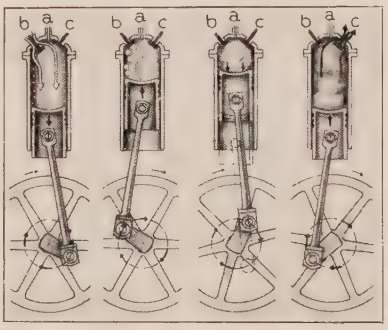


Bild 1. Schnitt durch einen Zweitakt-D., in dessen wassergekühltem Zylinder die Explosion gerade erfolgt ist u. die Expansion stattfindet. Kurz vor der unteren Kolbentotstellung treten die Abgase durch die Auspuffleitung links aus, während aus der Rohrleitung rechts Frischluft in den Zylinder eingeblasen wird, die bei der folgenden Kompression auf Zündtemperatur erhitzt wird u. für die nächste Explosion den Sauerstoff liefert. Oben: Schema der 2 Takte: links (Arbeitshub): Explosion u. Expansion der Verbrennungsgase, Austritt der Abgase u. Eintritt von Frischluft; rechts: Kompression der Frischluft u. Einspritzen des Brennstoffs. 2. Doppeltwirkender Zweitakt-Groß-D. (Bauart MAN) von 15 000 PS im Kraftwerk Neuhof (Blohm & Voß). 3. Einfachwirkender Viertakt-D. mit Lufteinblasung des Brennstoffs, von 470 PS (MAN). 4. Kompressorloser Zweitakt-D. von 8 PS (M.W.M.). 5. Viertakt-D. von 400 PS, mit Kompressor. 6. Liegender Klein-D. von 8 PS. (5 u. 6 Humboldt-Deutzmotoren A.G.).

von R. ↗Diesel um 1890 erfundene Hochdruck-Verbrennungskraftmaschine, welche die Verwendung schwerentzündbarer Öle (mineral. Öle, Gasöle, Solventnaphta) mit hohen Heizwerten (8000 bis 10000 kcal je kg) gestattet u. unter allen Wärmekraftmaschinen den höchsten (thermischen) Wirkungsgrad (bis fast 40 %) hat. Der D. arbeitet mit hoher Kompression der Verbrennungsluft u. bedarf deshalb keiner besondern Zündvorrichtung, da der Brennstoff sich an der hocherhitzten (500-600° C) Luft selbst entzündet. Er wird meist stehend als 4- u. 2-Taktmaschine, einfach- u. doppelwirkend, mit u. ohne Kompressor gebaut.

Arbeitsweise des **Viertakt-D.** (Bild neben): Beim ersten Kolbenhub, dem sog. Ansaughub od. 1. Takt, wird Frischluft durch das Einlaßventil in den Zylinder angesaugt, diese beim folgenden Kompressionshub (2. Takt) sehr stark (auf 30-40 at) zusammengepreßt, wobei sie glühendheiß wird, so daß der kurz vor höchster Kolbenstellung in den Zylinder eingespritzte, fein zerstäubte Brennstoff sich selbst entzündet, explodiert u. dabei den Kolben wieder nach unten treibt (Explosions- od. Expansionshub od. 3. Takt); anschließend schiebt der Kolben in einem 4. Hub od. Takt die Abgase durch das Auslaßventil zum Zylinder hinaus. Dann saugt er wieder Frischluft an, u. der Vorgang wiederholt sich. Von den 4 Hüben od. Takten wird nur beim Expansionshub Arbeit an der Welle geleistet, während die übrigen Kolbenbewegungen durch die „lebendige Kraft" des Schwungrads bewirkt werden.



Arbeitsweise des Viertakt-Dieselmotors

1. Takt: Ansaugen der Frischluft, Einlaßventil b geöffnet; 2. Takt: Komprimieren der Luft, Ventile geschlossen, am Ende Einspritzen des Brennstoffs durch Brennstoffventil a; 3. Takt: Explosion u. Expansion der verbrannten Gase; alle Ventile geschlossen; 4. Takt: Ausschieben der verbrannten Gase, Auslaßventil c geöffnet. Daneben: Brennstoffventil arbeitend, wobei es den Brennstoff in Form eines Kegels durch düsenförmige Löcher in den Zylinderraum ausspritzt (Wumag, Görlitz)

Beim **Zweitakt-D.** (Bild 1) dagegen fällt der Ansauge- u. der Ausschubhub weg, statt dessen entweichen die Auspuffgase am Ende der Expansion durch Schlitze in der Zylinderwand, während durch weitere, mit dem Fortschreiten des Kolbens zum Totpunkt frei gelegte Schlitze Frischluft für die neue Verbrennung in den Zylinder geblasen wird, welche auch die Abgase vollends aus ihm hinausspült. Im anschließenden 1. Takt od. Hub wird die verbleibende Frischluft im Zylinder zusammengepreßt (komprimiert), dann wie bei der Viertaktmaschine der Brennstoff eingespritzt u. durch dessen Verbrennung der 2. arbeitleistende Hub od. Takt herbeigeführt.

Während man bei den ersten D. (Viertaktmaschinen) den Brennstoff mit hochgespannter Luft, die der Motor selbst durch einen besondern Kompressor auf 50-70 at in einer Stahlflasche zusammenpreßte, durch das Brennstoffventil einspritzte u. dabei durch einen Injektor- od. Plattenzerstäuber sehr fein zerstäubte, führt man bei dem heute üblichen **kompressorlosen D.** den Brennstoff ohne Druckluft unter eigenem Überdruck (durch besondere Brennstoffpumpe) direkt in den Zylinder ein. Der Wegfall des Kompressors bedeutet eine Leistungserhöhung des Motors um rund 10 %, weiter braucht die Frischluft beim kompressorlosen Motor auf nur etwa 25 (18) at, höchstens 28 at zusammengepreßt zu werden, wogegen sie bei der Kompressormaschine auf etwa 33 at verdichtet werden mußte. Kompressorlose D. arbeiten entweder mit Strahlzerstäubung u. direkter Einspritzung (**Einspritzmotoren**), wobei der Brennstoff unter einem Druck von 200-300 at durch offene od. mit Nadeln verschließbare Düsen in den Zylinder gespritzt u. in der wirbelnden Luftzerstäubt wird, od. nach dem Vorkammerverfahren (**Vorkammermaschine** von Sulzer, Benz u. a.), bei dem der Brennstoff unter einem Druck von 60-70 at in eine besondere, mit dem Verbrennungsraum verbundene Vorkammer eingespritzt wird u. hier teilweise verbrennt. Dadurch entsteht in der Vorkammer eine Druck- u. Temperatursteigerung, u. der restl. Brennstoff tritt infolge des vorhandenen Druckgefälls aus der Vorkammer in den eigentl. Verbrennungsraum über, wo die vollständige Verbrennung erfolgt. Beim Anlassen der Vorkammer-D. wird die 1. Zündung durch einen Glimmstift, eine Zündpatrone od. ein eingebrachtes Zündpapier eingeleitet. Sie werden wie die übrigen D. in der Regel mit Druckluft aus Stahlflaschen od. durch bes. Anlaßelektromotoren angeworfen.

Der D. wird wegen der geringen Feuergefährlichkeit u. des sparsamen Verbrauchs seines Brennstoffs auf Schiffen, ferner wegen steter Betriebsbereitschaft, kurzer Anfahrzeit u. geringer Wartung in Fabriken, Wasser- u. Elektrizitätswerken (bis 15000 PS) u. zur Überwindung der Spitzenbelastung bei Großkraftwerken verwendet. Kleinere Motoren (Schnelläufer) finden auch in Fahrzeugen aller Art (↗Kraftwagen, ↗Diesellokomotive) u. seit 1929 auch in ↗Flugzeugen Anwendung. Die Maschinen werden gebaut von 4 bis 25000 PS-Leistung je Maschineneinheit, mit Drehzahlen zwischen 150 u. 1800 Umläufen je Minute, je nach Größe u. Bauart. Vgl. Doppelkolbenmotor.

Lit.: Güldner, Das Entwerfen u. Berechnen der Verbrennungskraftmaschinen u. Kraftanlagen (³1922); Seiliger, Die Hochleistungs-D.en (1926); Kompressorlose Diesel u. Semi-D. (1929); Ricardo, Schnellaufende Verbrennungsmaschinen (1926); Diesel, Theorie u. Konstruktion eines rationellen Wärmemotors (1893); Die Entstehung des D. (1913)

sterblichkeit der Seele, Kirche, übernatürl. Lehre u. Gnade ablehnende od. wenigstens nicht positiv einsetzende ↗Kultur; ihre krasseste Ausprägung in der Gegenwart ist der ↗Bolschewismus. Die D. ist Kultur ohne Seele, Scheinkultur, zum Untergang verurteilt. Das Leben bleibt sinnvoll u. gesund zuletzt nur durch die ↗Religion; aus dem Metaphysischen u. dem Jenseits zieht es seine tiefsten Kräfte. Die D. setzt das Irdische als Letztwerte, u. der Kampf um diese muß jede Gemeinschaft zerstören. In der Gegenwart beginnt sich die Weltlichkeit der neuzeitl. Kultur in ihrer ganzen Unseligkeit zu erfüllen; zugleich dämmert die Notwendigkeit der metaphysisch-relig. Bindung aller wahrhaften Kultur.

Diesseitsmoral, erkennt keinen übermenschl. Gesetzgeber, kein ewiges Gesetz in Gott an, daher relativistisch, von bedingter Verpflichtung, von bedingter Geltung. Maßstab der Sittlichkeit sind für die D. irdische Güter, vor allem private od. öffentl. Wohlfahrt (↗Utilitarismus, ↗Eudämonismus). Hauptträger: Liberalismus, Sozialismus. Die D. endet in Unmoral.

Lit.: Ph. Kneib, Die Jenseitsmoral im Kampf um ihre Grundlagen (1906); R. Linhardt, Unsere Lebensideale (1930); V. Cathrein, Moralphilos. (2 Bde, ^{6}1924); O. Schilling, Kath. Sozialethik (1929).

Diessel, Gerhard, Redemptorist, Homilet. — * 21. 1. 1845 in Freren bei Osnabrück, † 6. 8. 1907 in Dornbirn (Vorarlberg).

Hauptw.: Die betrachtende Ordensfrau (2 Bde, 1908, ^{6}1921); Die Arbeit, betrachtet im Lichte des Glaubens (^{3}1904); bekannt seine Fastenpredigtzyklen, Sakraments- u. Marienpredigten.

Dießen, früher Bayerdießen, oberbayr. Markt u. Sommerfrische an der Südwestecke des Ammersees, BezAmt Landsberg, an der Bahn Augsburg-Weilheim, Dampferstat.; 1810 meist kath. E.; das unmittelbar bei D. gelegene, 1803 aufgehobene Augustinerchorherrenstift (heute Mädchenpensionat der Dominikanerinnen) mit Barockkirche (1732-39 von Joh. Mich. Fischer, 10 Seitenaltäre) gehört zum 1 km südwestl. gelegenen St. Georgen. Keram. Werkstätten, Herstellung von Zinnspielwaren. Karte bei ↗Ammer- u. Starnbergersee.

Dießenhofen, schweiz. BezStadt im Kt. Thurgau, l. am Rhein (Brücke, Dampferstat.), an der Bahn Schaffhausen-Etzwilen; 1840 meist prot. E.; Schürzen- u. Weißwarenfabrik. — Im 8. Jahrh. Besitz St. Gallens, später der Grafen von Kyburg u. (1264-1460) der Habsburger. Von den Truchsessen von D. stammt der Chronist Heinrich v. D. († 1376).

Diest, belg. Stadt in der Prov. Brabant, am Demer, Bahnknoten; 8250 fläm. E.; Saint-Sulpice (1456) u. Notre-Dame (1253), got. Tuchhallen (1346, jetzt Schauspielhaus); große Brauereien (Der Bier), Brennereien, Viehhandel.

Diesterweg, Adolf, Schulpolitiker, Begründer der neueren Volksschulpädagogik im Geiste Pestalozzis, der bedeutendste Vorkämpfer liberaler Erziehungsgedanken (Forderung der Simultanschule, des konfessionslosen Religionsunterrichts, der weltl. Schulaufsicht), geistiger Vater des modernen berufsethisch u. schulpolitisch gehobenen Volksschullehrerstandes, in den Grenzen seines Nationalismus u. Liberalismus verdienter Schriftsteller u. Lehrerbildner. — * 29. 10. 1790 in Siegen, † 7. 7. 1866 in Berlin; Seminardir. in Mörs u. Berlin, preuß. Abgeordneter.

Ausgew. Schr. hrsg. von Langenberg (4 Bde, ^{2}1890/91). — Lit.: E. v. Sallwürk (3 Bde, 1899/1900, mit Auswahl aus den Schriften, I ^{2}1911); K. Fischer (^{2}1902).

Diesterweg, Moritz, wiss. pädagog. Verlag, Frankfurt a. M. Gegr. 1860.

Dietenberger, Johann, O. Pr., einer der ersten Vorkämpfer der kath. Lehre zur Zeit der Glaubensspaltung, bes. durch seine Bibelübersetzung (1534, über 100 Ausg.) u. seinen dtsch. Katechismus (1537 u. ö.); Verf. vieler polem. u. aszet. Schriften. — * um 1475, † 1537 in Mainz.

Biogr. von H. Wedewer (1888). — F. Schneider, D.s Bibeldruck (1900); N. Paulus, Die dtsch. Dominikaner (1903).

Dieterich, 1) Albrecht, Altphilolog, Schüler H. Useners, verdient um die vergleichende Religionswissenschaft. — * 1866 in Hersfeld, † 1908 in Heidelberg; Prof. in Gießen u. Heidelberg.

Hauptw.: Abraxas (1891); Nekyia (1893, ^{2}1913); Eine Mithrasliturgie (1903, ^{3}1923); Mutter Erde (1905, ^{3}1925). — Hrsg. u. Reorganisator des von Th. Achelis begründeten Archivs für Religionswissenschaft (seit 1904).

2) Eugen, Industrieller; förderte die Pharmazie durch rationelle fabrikmäßige Herstellung pharmazeut. u. galen. Präparate (Fabrik Helfenberg). — * 6. 10. 1840 in Waltershausen (Unterfranken), † 14. 4. 1904 in Helfenberg b. Dresden.

Hauptw.: „Helfenberger Annalen" (seit 1886 jährl.); Neues pharmazeut. Manuale (^{9}1904).

3) Karl, Kultur- u. Literaturhistoriker des Mittel- u. Neugriechentums. — * 18. 12. 1869 in Berlin, Prof. in Leipzig.

Hauptw.: Die osteurop. Literaturen (1911); Neugriech. Lyriker (1928); Dtsch. Philhellenen in Griechenland (1929).

4) Viktor, Forstwirt, bes. verdient um die Forstwirtschaftspolitik u. forstl. Betriebswirtschaftslehre. — * 26. 8. 1879 in Neuenstadt (Württ.); seit 1930 Prof. in München.

Hauptw.: Elemente der Wertsmehrung in der Forstwirtschaft (1911); Forstbenutzung, Hauptnutzungen, Nebennutzungen (im Handb. der Forstwissenschaft, 1926); zahlr. Abh. in der von ihm hrsg. Forstl. Wochenschrift Silva.

Dieterici, Friedrich, Arabist, ausgezeichneter Kenner der arab. Philosophie. — * 1821 in Berlin, † 1903 ebd.; seit 1850 Prof. ebd.

Hrsg.: Alfarabis philos. Abhandlungen (1890; dtsch. 1892); Die Philosophie der Araber im 10. Jahrh. (2 Bde, 1876-79); Theologie des Aristoteles (1883, mit Übers.). — Schr.: Reisebilder aus dem Morgenland (2 Bde, 1853); Mirjam, (Roman, 1886, Volksausg. 1890).

Dietesheim, hess. Ort in der Prov. Starkenburg, 2 km östl. von Mühlheim l. am Main; 2900 meist kath. E.; Basaltwerk, Feinlederindustrie.

Dietfurt a. d. Altmühl, bayr. Stadt in der Oberpfalz, BezAmt Riedenburg, 1 km nördl. der Mündung der Laber u. des Ludwigskanals in die Altmühl, Bahn von Neumarkt; 1340 kath. E.; Franziskanerkloster mit Klerikernoviziat.

Dietharz, Ortsteil der thür. Sommerfrische ↗Tambach-Dietharz.

Diether, Gestalten der dtsch. Heldensage: **1)** Bruder Dietrichs von Bern. Über ihn berichtet die „Rabenschlacht" u. „Thidrekssaga", daß er mit Etzels Söhnen durch Wittich fiel.

2) Amelungs Sohn, Vater der Harlungen. Besaß Breisach a. Rh. u. Bayern.

Diether von Isenburg, Erzbischof u. Kurfürst von Mainz (1459/63 u. 1475/82); wirkte in seiner

2. Regierungszeit, nachdem er, 1461 wegen Auflehnung gegen Kaiser u. Kurie abgesetzt, 1463 zu Gunsten Adolfs von Nassau († 1475) hatte verzichten müssen, segensreich für Bistum u. Stadt durch Pflege des Handels u. Gründung der Univ. (1477). — * 1412, † 1482 in Aschaffenburg.

Dietikon, nordwestl. Industrievorort von Zürich (Bahn), l. an der Limmat; 6660 zur Hälfte kath. E.; Armaturenfabrik, Marmorwerk.

Dietleib, mittelhochd. Gedicht, ↗ Biterolf u. D.

Dietlingen, bad. Ort westl. von Pforzheim (Bahn); 2330 prot. E.; Bijouteriewarenfabriken.

Dietmar von Aist, ritterlicher Minnesinger, aus Ober-Österreich; verf. meist 1stroph. Lieder von volksliedhafter Schlichte; beherrschte auch die roman. Gattungen. — Lebte um 1140-1170.

Berühmt sein „Falkenlied" u. das früheste ↗ „Tagelied".

Dietramszell, oberbayr. Ort im BezAmt Wolfratshausen, 10 km nördl. von Bad Tölz, 684 m ü. M.; 680 kath. E.; ehem. Chorherrenstift (1803 aufgehoben, heute höhere Mädchenschule der Salesianerinnen) mit Kloster- u. Pfarrkirche (barock, 1729-37); bekannt als Ferienaufenthalt des Reichspräsidenten v. Hindenburg.

Dietrich, auch Sperrhaken, aus hartem Draht gebogenes Werkzeug zum Öffnen von Schlössern.

Ohne polizeil. Genehmigung darf ein D., Schraubenschlüssel od. Haken nicht verkauft, u. ohne Genehmigung der Polizei od. des Berechtigten dürfen sie nicht zur Öffnung einer Türe od. eines Behältnisses angefertigt u. gebraucht werden (StGB § 369, Ziff. 1, StGEntw. 1927, § 410). Vgl. Diebstahl.

Dietrich, Straßburger Familie: Dominikus, mußte als Ammeister (Bürgermeister) 30. 9. 1681 in Illkirch die Kapitulation Straßburgs unterzeichnen, nach der Aufhebung des Edikts von Nantes als Protestant 1685 abgesetzt u. bis 1689 verbannt. * 1620, † 1692. — Sein Urenkel Philipp Friedrich Baron v. D., Geolog, Aufklärungs- u. Revolutionsschwärmer; 1790 Maire von Straßburg, wo in seinem Hause zuerst die Marseillaise erklang; 1792 abgesetzt, weil er die Klubs schließen ließ. * 1748, 1793 in Paris geköpft. Die Familie besitzt heute noch die von seinem Vater gegr. Niederbronner Eisenwerke.

Dietrich, 1) Albert Hermann, Komponist der spätesten Romantik (Schumannsche Richtung). — * 1829 bei Meißen, † 1908 in Berlin.

Schr.: 2 Opern, eine Sinfonie, Chorwerke, Kammer- u. Klaviermusik, Lieder.

2) Alfred, Schiffbauingenieur, Chefkonstrukteur der dtsch. Marine von 1879-98; lieferte die Pläne zu vielen dtsch. Kriegsschiffen. — * 11. 7. 1843 in Pirna, † 6. 9. 1898 in Berlin-Grunewald.

3) Anton, Historien- u. relig. Wandmaler. — * 1833 in Meißen, † 1904 in Leipzig; Akad.-Lehrer ebd.

Fresken in der Aula der Kreuzschule zu Dresden, Paulus auf dem Areopag (Zittau), Altarbilder u. a.

4) Christian Wilhelm, auch **Dietricy,** der „Allerweltsmaler", Schulbeispiel für den dtsch. Eklektizismus im ausgehenden Barock. — * 1712 in Weimar, † 1774 in Dresden; Akad.-Prof. ebd.

50 relig., histor. u. genrehafte Gemälde u. mehrere Hundert Handzeichnungen in der Dresdener Galerie.

5) Franz Xaver, relig. Maler; pflegt modernes kirchl. Neubarock. — * 3. 12. 1882 in Bernhardsweiler (Elsaß), lebt in München.

Kirchl. Gemälde in Krütt (Elsaß), Immenstadt (Allgäu), Neustift-Freising u. a.

6) Hermann Robert, Politiker (Demokrat). — * 14. 12. 1879 in Oberprechtal bei Freiburg i. Br.; 1908 Bürgermeister von Kehl, 1914-18 Oberbürgermeister von Konstanz; 1911-19 im bad. Landtag (Nationallib.), 1919 in der NatVers. u. seit 1920 im Reichstag. Nov. 1918 bis Aug. 1920 bad. Minister, 1928-30 Reichsminister für Ernährung u. Landwirtschaft, März 1930 Reichswirtschafts-, Juni 1930 Reichsfinanzminister.

7) Joh. Heinrich, schweiz. Komponist zahlr. anspruchsloser u. gefälliger Messen. — * 1874 in Vilters (St. Gallen), lebt in Kirchberg (St. Gallen).

8) Karl, Bildhauer nam. von Krieger- u. Grabmälern. — * 4. 10. 1883 in Durstel (Unter-Elsaß), lebt in Karlsruhe.

Grenadierdenkmal in Karlsruhe.

9) Sixt, Komponist der dtsch. Reformation, Meister der Bearbeitung des Gregorian. Chorals, Kontrapunkts u. Kanons; schuf geistl. u. weltl. Lieder von innigstem Ausdruck u. kirchl. Werke (lat. Texte) in niederl. Tradition. — * zwischen 1492 u. 95 in Augsburg, † 1548 in St. Gallen.

Dietrich, 1) von Bern, berühmte Gestalt der dtsch. Heldensage (Dietrich = Theoderich, Bern = Verona).

Die geschichtl. Grundlage der Sage ist ↗ Theoderichs d. Gr. Sieg bei Ravenna (493) über Odowakar, den er unter Verletzung des gegebenen Eides tötete. Früheste Fassung der Sage: D. flieht vor Ermanarich (= Odowakar) zum Hunnenkönig Etzel (= Attila). Unglückl. Versuch, im Kampf das Reich wiederzugewinnen (↗ Rabenschlacht). Heimkehr nach 30 Jahren u. friedl. Besitzergreifung des Reichs. D. wurde später zur Lieblingsfigur der oberdtsch. Sage (bayrisch-österr. Zweig), auch in das ↗ Nibelungenlied als Ideal des christl.-ritterl. Helden einbezogen. D.-Epen im 13. Jahrh.: D.s Flucht, Rabenschlacht, Biterolf u. Dietleib, Rosengarten, König Laurin, Eckenlied, Virginal u. a. Die norw. Thidrekssaga verlegt D.s Leben u. Heldenfahrt auf niederdtsch. Schauplatz.

Lit.: B. Symons, German. Heldensage (1898); O. L. Firiczek, Dtsch. Heldensagen I (1898); H. Schneider, German. Heldensage I (1928); H. Patzig, D. u. sein Sagenkreis (1917); Br. Altaner, D. in der neueren Literatur (1912).

2) von Freiberg (Sachsen), O. Pr., scholast. Philosoph u. Naturforscher, Begr. der modernen Regenbogentheorie; durch seine neuplaton. Ideen von starkem Einfluß auf die dtsch. Mystik. — * um 1250, † um 1310.

Lit.: E. Krebs, Meister D. (1906).

3) von Meißen (der Bedrängte), Markgraf; tatkräftiger Territorialfürst, stritt mit seinem Bruder Albrecht um die Mark Meißen, die er 1197 gewann. Bezwang 1217 Leipzig. † 1221.

4) von Niem, Mitbegr. der dtsch. Nationalstiftung der Anima in Rom, spätmittelalterl. Geschichtschreiber (oft einseitig) in der Zeit des Papstschismas. — * um 1340 in Brakel (Westf.; gen. nach dem angebl. Geburtsort Nieheim), † 1418 in Maastricht. Seit 1372 päpstl. Kurial-

beamter, Teilnehmer am Konstanzer Konzil (1414 bis 1418).

Schr.: De schismate, mit der Fortf. Nemus unionis u. De vita Johannis XXIII. (hrsg. von Erler 1890); außerdem mehrere freimütige Reformschriften (hrsg. in Acta conc. Const. IV, 1928).

Dietrichson, Lor. Henrik Segelcke, norweg. Schriftsteller u. Kunstgelehrter, von großem Einfluß auf das geistige Leben Schwedens u. Norwegens. — * 1834 in Bergen, † 1917 in Oslo; Akad.-Prof. in Stockholm, seit 1875 in Oslo. Mitbegr. des norweg. Kunstgewerbemuseums.

Hauptw.: Omrids af den norske Poesies Hist. (1866 bis 1869); Svundne Tider (Selbstbiogr., 4 Bde, 1896-1917).

Dietrichstein, aus Kärnten stammendes kath. gräfl. u. fürstl. Geschlecht. Haupt der noch bestehenden fürstl. Linie D. zu Nikolsburg: Alexander, * 15. 7. 1899 in Weidlingau. — 1) Adam Graf v., * 1527, † 1590, war Vertrauter Maximilians II., Erzieher seiner Söhne u. Gesandter in Madrid, unter Rudolf II. Oberhofmeister. — 2) Franz, Sohn von 1), Fürst v. D., Kardinal u. Bischof von Olmütz (1599 bis 1636), führte als Statthalter von Mähren (1621/36) die Gegenreformation im Lande durch, förderte Deutschtum, Kunst, Wissenschaft u. Volksbildung. — * 1570, † 1636 in Brünn.

Dietrichswalde, ostpreuß. Wallfahrtsort im südl. Ermland, RegBez. Allenstein; 1000 kath. E.; Pilgerhaus St. Mariaheim; bis zum Weltkrieg gegen 20000 Pilger jährl., jetzt infolge der veränderten polit. Grenzen noch 4000.

Dietrich, Christ., ↗ Dietrich, Christ. Wilh.

Dietterlin, Wendel, Maler u. Bautheoretiker. — * 1550 od. 51 in Pfullendorf a. Bodensee † 1599 in Straßburg.

Kupferstichwerk Architectura (1598), mit phantast. Entwürfen z. T. nur für Wandmalerei.

Dietwart (ahd. diot = Volk, Volkstum), Funktionär in einem Turnverein zur Pflege des dtsch. Volkstums (Volkslied, Gedenktage usw.).

Lit.: Zenker, Der Dietwart u. sein Amt (1926).

Dietz, 1) Feodor, Historien- u. Schlachtenmaler. — * 1813 in Neunstetten (Baden), † 1870 in Gray bei Dijon. [denz u. a. histor. Bilder, meist in Karlsruhe. Wandgemälde zu Bürgers Gedichten in der Münchner Resi-

2) Johanna, Konzert- u. Oratoriensängerin (Sopran). — * 15. 9. 1867 in Frankfurt a. M., Gesangspädagogin (Prof.) an der Staatl. Akad. der Tonkunst in München. [lin, gegr. 1883.

Dietz, J. H. W. Nachf., sozialist. Verlag, Ver-

Dietzel, Heinrich, Nationalökonom, verteidigt Methode u. Werttheorie der klassischen Nationalökonomie gegenüber der historischen Schule, tritt ein für Freiheit der Konkurrenz u. Freihandel. — * 19. 1. 1857 in Leipzig, seit 1890 Prof. in Bonn.

Hauptw.: Theoret. Nationalökonomie Bd. I (1895); Rodbertus (1886-88); Weltwirtschaft u. Volkswirtschaft (1900); Vom Lehrwert der Wortlehre (1921).

Dietzenbach, hess. Ort in der Prov. Starkenburg, südl. von Offenbach (Bahn); 3250 prot. E.

Dietzenschmidt, eigentl. Anton Franz Schmidt, Dramatiker; entfaltet sich, von christl. Glaubenskräften genährt, nam. im Legendenspiel. — * 21. 12. 1893 in Teplitz-Schönau (Böhmen), lebt in Berlin; Kleistpreisträger (1919).

Hauptw.: Vertreibung der Hagar (1916, Drama); Legendenspiele: Christofer (1920), Die St.-Jakobsfahrt (1920), Die Nächte des Bruders Vitalis (1922), Regiswindis (1924), Vom lieben Augustin (1925, Volkskomödie); Hinterhauslegende (1928, Schauspiel); Der Verräter Gottes (1928, Judastragödie).

Dietzgen, Joseph, „Proletarierphilosoph", lehrte in leicht faßlichem Stil eine empirist. Erkenntnistheorie u. eine geschichtsmaterialist. Sozialethik. — * 9. 12. 1828 in Blankenberg bei Köln, † 15. 4. 1888 in Chicago.

Schr. u. a.: Wesen der menschl. Kopfarbeit (1869). — D.-Brevier (1915, von seinem Sohn Eugen).

Dieudonné (: djöh-), Adolf, Hygieniker; verdient um die Seuchenbekämpfung u. die Organisation des bayr. Medizinalwesens. — * 29. 8. 1864 in Stuttgart, lebt in München.

Schr.: Immunität, Schutzimpfung u. Serumtherapie (mit Weichardt 1895, [12]1931); zahlr. Arbeiten auf dem Gebiet der Immunitätslehre u. der Seuchenbekämpfung.

Dieu et mon droit (franz.: djöh e moñ dr°a): „Gott u. mein Recht", Wahlspruch der engl. Krone.

Dieuze (: djöhs), dtsch. Duß, franz. Stadt im lothring. Depart. Moselle, an der Seille, Bahnstat.; 2410 E.; Salinen, chem. Industrie; Salinenkanal zum Saar-Kohlenkanal.

Dievenow, die (: -oh), östl. Mündungsarm der Oder zw. Stettiner Haff u. Pommerscher Bucht, bei Cammin seeartig zum Camminer Bodden verbreitert; 30 km lang, für kleine Schiffe befahrbar.

Dievenow (: -oh), Name von 4 pomm. Ostseebädern an der Mündung der Dievenow, RegBez. Stettin: **Berg-D.** mit 450 prot. E., meist Fischern; Solquelle, Moorbad u. Kinderheim; Dampfer nach Stettin; **Wald-D.,** früher Klein-D., mit 230 prot. E.; **Ost-D.** mit 210 prot. E. u. Villen; **West-D.** mit 180 prot. E.

Diez, hess.-nass. Stadt u. Sommerfrische, malerisch l. an der Lahn in einem Talkessel bei der Mündung der Aar gelegen, 119-180 m ü. M., Schnittpunkt der Bahnen von Wiesbaden u. Koblenz nach Gießen. Kreisstadt (Ortsk. B) des Unterlahnkreises im RegBez. Wiesbaden, 4000 meist prot. E.; kath. Kirche, Amtsger., Bergrevieramt, Reformrealgymn., Naturheilbad, staatl. Rebschule; hochgelegenes Schloß (14. Jahrh.), prot. frühgot. Pfarrkirche (13. Jahrh.); Kalk- u. Marmorwerke; etwas nördl. Schloß Oranienstein (1672) mit nass. Heimatmuseum, 1½ km süd-

Diez an der Lahn, mit Blick auf das Schloß

westl. ↗Fachingen. — Seit 11. Jahrh. Sitz einer Grafschaft, die im 14. u. 16. Jahrh. an den oran. Zweig des Hauses Nassau kam. 1329 Stadt.

Diez, 1) Ernst, österr. Kunstgelehrter, ausgezeichneter Kenner der asiat. Kunst. — * 27. 7. 1878 in Lölling (Kärnten), Prof. der Univ. Wien, seit 1928 in Bryn Mawr b. Philadelphia.

2) Friedrich, Begr. der modernen Romanistik, Darsteller, Hrsg. u. Übersetzer mittelalterl. roman. Literatur. — * 15. 3. 1794 in Gießen, † 29. 5. 1876 in Bonn; seit 1823 Prof. ebd.

D. führte durch seine Hauptwerke: Gramm. der roman. Sprachen (3 Bde, 1836–44, ⁵1889) u. Etymol. Wörterbuch der roman. Sprachen (1853, ⁵1887, mit Index von Jarnik, ²1889) die vergleichende histor. Methode in die roman. Philologie ein. — Schr. außerdem: Die Poesie der Troubadours (1826, ²1883); Leben u. Werke der Troubadours (1829, ²1882); Altroman. Sprachdenkmale (1846); Altroman. Glossar (1865); Roman. Wortschöpfung (1875) u. a. — Biogr.: Behrens (1894); Breymann (1894). — Lit.: W. Foerster, Freundesbriefe an Fr. D. (1894); Stengel, D.-Reliquien (1894).

Diez-Stiftung, internat. Stiftung zur Förderung romanist. Studien, gegr. 1877, ruht seit 1914.

3) Julius, Maler, anfangs Illustrator der „Jugend", ging zu dekorativer Monumentalmalerei über. — * 8. 9. 1870 in Nürnberg, Akad.-Prof. in München.

Deckenbild im Ehrensaal des Dtsch. Museums, Mosaiken in der Univ. München, Kurhaus Wiesbaden. — „Das Diez-Werk" (1920).

4) Katharina, kath. Dichterin. — * 1809 in Netphen (Westf.), † 1882 ebd.

Schr.: Die hl. Elisabeth (1845, Epos); H. Heines erste Liebe (1870, Roman); Jephthas Opfer (1875, Tragödie).

5) Robert, Bildhauer, einer der ersten Realisten. — * 1844 in Pößneck, † 1922 in Dresden; Akad.-Prof. ebd.

Dekorative Genrefiguren, Brunnen, Standbilder, Statuetten, Bildnisbüsten u. Denkmäler.

6) Wilhelm v., Maler, Zeichner u. Illustrator; schuf geschichtstreue u. farbenfrische Bilder, nam. aus dem 17. Jahrh. — * 1839 in Bayreuth, † 1907 in München.

Illustrationen zu Schillers Gesch. des 30jähr. Kriegs u. a. Waldfest (Berlin, National-Galerie).

Diezel, Karl Emil, Forstwirt u. bekannter Jagdschriftsteller. — * 8. 12. 1779 in Irmelshausen (Unterfranken), † 23. 8. 1860 in Schwebheim bei Schweinfurt. [(1849, ⁹1903).

Hauptw.: Erfahrungen aus dem Gebiet der Niederjagd

Diezmann (Dietrich) d. J., Landgraf von Thüringen. — * um 1260, † 1307. Sicherte sich mit seinem Bruder Friedrich d. Freidigen von Meißen durch den Sieg bei Lucka (1307) über das Heer König Albrechts das väterl. Erbe.

Differdingen, franz. Differdange (:-dãnsch), luxemburg. Industriestadt im Bez. Esch, an der Chiers, Bahnstat.; mit Vororten 17 000 E.; Eisengruben, 6 Hochöfen, Eisen-, Stahl- u. Walzwerke.

Differdinger Träger, breitflanschige I-Träger, sog. Breitflanschträger der dtsch.-luxemburg. Bergwerks- u. Hütten A. G.; im Eisenskelettbau als Stützen u. Träger viel verwendet.

Differentialbremse, eine Sonderart der Band-↗Bremse. [nose.

Differentialdiagnose, die (lat.-griech.), ↗Diag-

Differentialflaschenzug, ein von Hand betätigter ↗Flaschenzug.

Differentialgalvanometer, Galvanometer für Widerstands- u. Spannungsmessungen, durch dessen 2 Spulen 2 entgegengesetzt gerichtete Ströme fließen, so daß sich bei Stromgleichheit ihre Wirkung aufhebt; ähnlich das **Differentialrelais** für Telegraphen- u. Alarmanlagen.

Differentialgeometrie, die Anwendung der Differentialrechnung auf Kurven u. Flächen; ist auch für die Kartenprojektion wichtig. Die D. höher-dimensionaler Räume spielt in der Relativitätstheorie eine Rolle.

Lit.: Blaschke, Vorlesungen über D. u. geometr. Grundlagen von Einsteins Relativitätstheorie (2 Bde, ²1923/24); Bianchi, Vorles. über D. (²1910).

Differentialgetriebe, ein Zahnräderwerk, das es ermöglicht, 2 von einer gemeinsamen Welle aus angetriebene Räder mit versch. Drehzahlen umlaufen zu lassen. Das gebräuchlichste D. ist das **Ausgleichgetriebe** auf der Antriebsachse von ↗Kraftwagen, zur Verhinderung des Schleifens der angetriebenen Räder beim Fahren in Kurven, wo das äußere Rad schneller umlaufen muß als das innere. Wird dabei z. B. eines der Räder festgehalten, so läuft das andere mit doppelter Geschwindigkeit um.

Differentialgleichung, eine Gleichung, die neben den abhängigen u. unabhängigen Variablen auch deren Differentialquotienten enthält; kommen in Physik u. Technik überall da vor, wo der Ablauf eines Vorganges vom augenblickl. Zustand der veränderl. Größen abhängig ist; so ist z. B. bei Wärmekurven das Wärmegefälle jeweils von der gerade herrschenden Temperatur abhängig. Die D.en sind damit ein wichtiges Teilgebiet der höheren Mathematik u. dienen auf vielen Gebieten der Wissenschaft u. Technik zur mathemat. Erfassung von Gesetzmäßigkeiten.

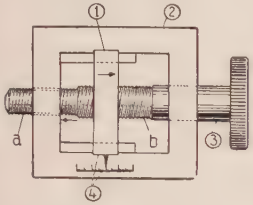
Für die Auswertung einer D. werden stets neue Funktionen gesucht, die ihr genügen; diese heißen Lösungen od. Integrale der D. Im allgemeinen existiert mit jeder Lösung gleich eine Schar von lösenden Funktionen, die sich nur durch konstante Größen unterscheiden. Eine D. mit nur einer abhängigen Variablen heißt totale od. gewöhnl. D., mit mehreren partielle. Die höchste vorkommende Ableitung gibt ihre Ordnung, die höchste Potenz ihrer Ableitungen ihren Grad an. So ist $\frac{d^2x}{dt^2} + kx = 0$ (D. der ungedämpften Schwingung) eine D. 2. Ordnung, aber 1. Grades (lineare D. 2. Ordnung). Zur Lösung der D. sucht man sie stets auf gewisse Normalformen zu bringen, die dann nach bestimmten Methoden auflösbar sind (Trennung der Variablen, homogene, lineare, Bernoullische D., lineare höherer Ordnung u. a.).

Lit.: Schlesinger, Einführung in die Theorie der D. auf funktionentheoret. Grundlage (²1922); Bieberbach, Theorie der D. (²1930); Hoheisel, D.en (Göschen); Courant-Hilbert, Methoden der mathem. Physik (²1931).

Differentialinstrumente, Meßinstrumente, die noch sehr kleine Änderungen (Differentiale) der zu vergleichenden Größen anzeigen u. für kleine Meßbereiche gebaut werden, so das **Differentialtensimeter** u. das **Differentialmanometer** zur Messung kleiner Druckunterschiede, das **Differentialthermometer** zum Messen kleiner Temperaturänderungen, die **Differentialschraube** (Bild) zur

Differentialschraube.

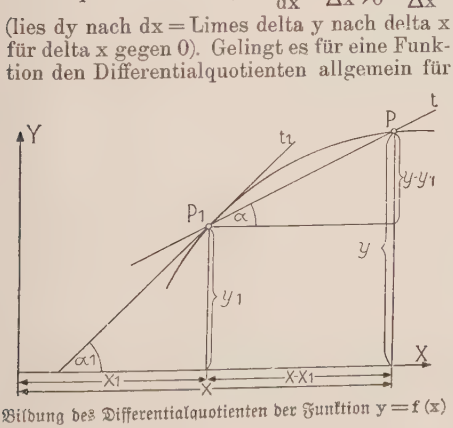
Wird die D. 3 nach links geschraubt, so schiebt sich die mit Zeiger versehene Mutter 1 langsam nach rechts an Skala 4 des Rahmens 2 vorbei, wobei ihr Verschiebungsweg gleich ist der Differenz der Ganghöhen von Gewinde a u. b



Feineinstellung von Werkzeugen, das ↗ **Differentialgalvanometer** zum Messen kleiner elektr. Spannungsunterschiede. D. sind auch die Mikrometerschraube u. die Nonien an Maßstäben.

Differentialrechnung, Teil der Infinitesimalrechnung, stellt die fortlaufende Veränderung einer Funktion, d. h. der Verhältnisse zwischen einer Größe u. einer andern davon abhängigen Größe dar, z. B. die Änderung der Geschwindigkeit eines Körpers mit der Zeit. Sie wird heute in Verbindung mit der Integralrechnung in Naturwissenschaft u. Technik überall angewandt zur mathemat. Erfassung der Naturgesetze u. deren Anwendung im techn. Leben.

Die D. bildet von einer Funktion die abgeleitete od. derivierte Funktion durch Aufstellung ihrer Differentialquotienten. Bezeichnet y die abhängige, x die unabhängige Veränderliche (das Argument) einer Funktion $y = f(x)$, die durch eine Kurve (Bild) dargestellt sei, so bedeutet zwischen P_1 u. P $y\text{-}y_1 = \Delta y$ (lies delta y) die Zunahme der Funktion in Richtung der y-Achse bei gleichzeitiger Zunahme um $x\text{-}x_1 = \Delta x$ in Richtung der x-Achse. Das Verhältnis $\frac{\Delta y}{\Delta x} = \frac{y\text{-}y_1}{x\text{-}x_1}$, der sog. **Differenzenquotient,** stellt dann die mittl. Steigung der Kurve zw. P_1 u. P dar u. bedeutet trigonometrisch den tg des Winkels zw. $\overline{PP_1}$ u. der x-Achse, also $\operatorname{tg}\alpha = \frac{\Delta y}{\Delta x} = \frac{y\text{-}y_1}{x\text{-}x_1}$. Um die wirkl. Steigung im Punkte P_1 zu erhalten, ist erforderlich, Δx u. damit auch Δy immer kleiner zu nehmen, d. h. gegen 0 konvergieren zu lassen. Dieser Grenzwert stellt den sog. **Differentialquotienten** dar: $y' = \frac{dy}{dx} = \lim_{\Delta x \to 0} \frac{\Delta y}{\Delta x}$ (lies dy nach dx = Limes delta y nach delta x für delta x gegen 0). Gelingt es für eine Funktion den Differentialquotienten allgemein für jedes x zu bilden (sie zu differenzieren), so stellt diese Ableitung die **abgeleitete** od. **derivierte Funktion** dar. Zugleich ist $\operatorname{tg}\alpha_1 = \frac{dy}{dx} = y'$ (lies y Strich).



Bildung des Differentialquotienten der Funktion $y = f(x)$

Durch fortgesetztes Differenzieren gelangt man zu den höheren Ableitungen, den Differentialquotienten 1., 2., 3. usw. Ordnung y′, y″, y‴ usw. Enthält eine Funktion mehrere unabhängige Veränderliche $y = f(x, z)$, so bildet man partielle Differentialquotienten nach x od. z, od. die totale Ableitung nach beiden: $dy = \frac{\partial y}{\partial x} \cdot dx + \frac{\partial y}{\partial z} \cdot dz$ (∂ = delta). Die D. dient im besondern zur Untersuchung des Verhaltens von Funktionen, der Stetigkeit, zur Auffindung der Maxima u. Minima u. a.

Geschichtliches: Die D. ist zusammen mit ihrer Umkehrung, der Integralrechnung, Ende des 17. Jahrhunderts durch Leibniz u. Newton unabhängig voneinander geschaffen worden. Newton bedurfte ihrer zur Lösung physikal. Probleme, Leibniz faßte sie geometrisch auf. Die große Entwicklung, welche die D. in den vergangenen Jahrhunderten durch Euler, Gebr. Bernoulli, Lagrange, Cauchy u. viele andere genommen hat, ist heute noch nicht abgeschlossen.

Lit.: Mangoldt-Knopp, Einf. in die höhere Mathem. (3 Bde, ⁵1931); Rothe, Höhere Mathem. für Mathematiker, Physiker u. Ingenieure (2 Bde, ²1927); Kowalewski, Grundzüge der Diff.- u. Integralrechnung (³1923); Courant, Vorlesungen über Diff.- u. Integralrechnung (2 Bde, 1927) u. viele Lehrbücher.

Differentialrente, eine Erscheinungsform der Rente, die sich aus der Differenz der verschieden hohen Gestehungskosten bei einheitl. Marktpreis ergibt (vgl. Grundrente).

Differentialtarif, 1) ↗ Eisenbahntarif. — 2) ↗ Differentialzölle.

Differentialzölle, unterschiedliche Zollsätze, niedrigere für die Wareneinfuhr aus Staaten mit ↗ Meistbegünstigung, höhere für die andern Staaten. Frankreich u. England erheben für die aus Übersee unter heimischer Flagge eingeführten Waren niedrigere Zollsätze als bei Einfuhr unter fremder Flagge od. nach Zwischenlagerung in Auslandshäfen.

Differentielle Psychologie ist die wissenschaftl. Erforschung der individuellen Unterschiede des menschl. Seelenlebens, also psycholog. Typenlehre (Auffassungs-, Aufmerksamkeits-, Vorstellungs-, Begabungs-, Willens-, Arbeits-↗ Typen), die der prakt. ↗ Menschenkenntnis die Grundbegriffe sowie die Erkennungs- bzw. Prüfungsmethoden an die Hand gibt, aber auch theoretisch das Zustandekommen der seelischen Verschiedenheiten durch innere Bedingungen (Vererbung, Anlagen, Geschlecht, Rasse, Lebensalter) u. äußere Wirkungen (Umwelt, Erziehung) untersucht. Die Methoden dieser noch jungen Wissenschaft (seit etwa 1880) haben bes. Dilthey u. W. Stern geklärt. Vgl. Individualpsychologie, Charakterologie.

Lit.: W. Stern, Die d. P. in ihren method. Grundlagen (²1921); C. G. Jung, Psycholog. Typen (1921).

Differenz, die (lat.), Unterschied, Verschiedenheit, Zwistigkeit. 1) in der Mathematik: beim ↗ Subtrahieren der Unterschied zweier Zahlen.

2) in der Philosophie: die **spez. D.** (differentia specifica) ist das artbildende Unterscheidungsmerkmal, das zur Gattung hinzutritt u. sie zur Art einschränkt (↗ Definition).

Differenzenrechnung, auch Interpolationsrechnung, das ↗ Interpolieren von Funktionen zur Bestimmung von Mittelwerten; begründet von Newton.

Differenzfarben, entstehen beim Durchgang gewöhnl. zusammengesetzten Lichts durch farbige Körper.

Differenzgeschäfte, auf Zeit abgeschlossene Börsengeschäfte, bei denen beabsichtigt od. doch möglich ist, nur den Preisunterschied zwischen dem Abschlußkurs u. dem zur vereinbarten Lieferungszeit geltenden auszuzahlen. Eine Lieferung der Waren od. Wertpapiere findet also nicht statt. Bei Termingeschäften mit Wertpapieren ist nach BGB § 764 der Differenz-(Spiel-)einwand möglich.

Differenzieren (lat.), unterscheiden. — In der Mathematik: ↗ Differentialrechnung.

Differenzierung, die, 1) das Herausbilden von Verschiedenheiten in Form u. Funktion aus ursprünglich Gleichartigem zwecks physiolog. Arbeitsteilung. Die Ursache liegt im Erbgefüge selbst, das sich unter dem Einfluß der Lebensbedingungen gestaltet. Je nach den Anlagen können, zumal im Anfang der Entwicklung eines Organismus, durch äußere Einflüsse. Umdifferenzierungen, sog. Regulationen, veranlaßt werden. — 2) das Entstehen der versch. Formen eines Tierstocks od. Tierstaats. — 3) die Entwicklung der Arten, die aus einer Wurzel entstanden sind u. darum stammesgeschichtlich zusammengehören.

Differenzton, Schwebungston beim Überlagern zweier Töne (↗ Schwebungen); seine Schwingungszahl ist gleich der Differenz der Schwingungen der beiden Überlagerungstöne; wird nur gehört, wenn die D.zahl zwischen 40 u. 10000 liegt. Die Erscheinung tritt auch bei elektr. Schwingungen auf u. ist die Grundlage für die Überlagerungsgeräte (sog. Superheterodyn-Empfänger).

Differieren (lat.), verschieden sein, abweichen.

Differten, rheinländ. Ort im Saargebiet, südl. von Saarlouis an der Bahn Völklingen-Hargarten-Falk; 2700 kath. E., meist Arbeiter der umliegenden Kohlengruben u. Hüttenwerke.

Difficile est satiram non scribere (lat.): „Schwer ist's, (darüber) kein Spottgedicht zu schreiben." Aus Juvenal, Satiren 1,30.

Diffizil (lat.), schwierig; peinlich.

Diffraktion (lat.), die ↗ Beugung.

Diffus, heißt in der Physik die ungeordnete, nach allen Richtungen sich zerstreuende Licht- u. Wärmestrahlung. **Diffuse Strahlung** entsteht z. B. beim Durchgang eines Lichtstrahls durch eine trübe Glasplatte, in der Atmosphäre durch trübende Teilchen, wie Staub, Wassertröpfchen, auch Luftmolekeln; sie bringt z. B. auch ohne unmittelbare Sonnenstrahlung die Tageshelligkeit hervor, ist auch ein wichtiger Faktor des Klimas.

Diffusat, das, Zuckerlösung, die bei der Herstellung des Zuckers in den **Diffuseuren (Diffusionsbatterie)** durch Behandeln der Rübenschnitzel mit Wasser gewonnen wird.

Diffusion, die (lat. = Ergießung, Ausbreitung), die selbsttätige, allmähliche Mischung einander berührender (übereinandergeschichteter od. durch poröse Wände getrennter) Flüssigkeiten od. Gase: Gase diffundieren stets u. mit großer Geschwindigkeit, Beispiel die rasche Ausbreitung eines Parfümgeruchs; Flüssigkeiten dagegen viel langsamer u. nur, wenn sie ineinander löslich sind; bei festen Stoffen ist die D. äußerst langsam, kann aber bei höheren Temperaturen von Bedeutung sein; z. B. wandert bei der Zementation Kohlenstoff in erhitztes Eisen. Gase diffundieren auch durch Flüssigkeiten u. porenfreie feste Wände, indem sich das Gas darin löst u. auf der Außenseite wieder abgegeben wird (z. B. Wasserstoff durch Palladiumblech od. glühendes Eisen).

D. wird durch die Bewegung der Moleküle (kinetische Gastheorie) hervorgerufen u. wächst mit steigender Temperatur u. abnehmendem Druck. Bei gegebenen Verhältnissen ist die D.-geschwindigkeit dem Konzentrationsabfall je cm u. einer Materialkonstanten proportional; beim Durchgang von Gasen durch eine poröse Wand ist sie umgekehrt proportional der Wurzel aus den Gasdichten. Wasserstoff diffundiert daher bei $^1/_{16}$ der Dichte von Sauerstoff 4mal so rasch wie dieser.

Diffusionspumpe, eine von Gaede erfundene ↗ Luftpumpe.

Diffusionsschnitzel, Futtermittel, die ↗ Rübenschnitzel.

Diffusor, der (lat.: Zerstreuer, Verteiler), meist konisches Erweiterungsstück bei den Dampf- u. Gasrohrleitungen von Gebläsen, Turbinen u. dgl., in dem die Geschwindigkeit des Dampfes od. Gases verringert u. in Druck umgesetzt wird.

Digalen, das, mit Glyzerinzusatz hergestelltes Präparat aus Glykosiden des Fingerhuts. Verwendung: als Herzmittel zu Injektionen, zum Einnehmen als Lösung od. Tabletten; vgl. Digitalis.

Digamie, die (griech.), die geschlechtl. Fortpflanzung.

Digamma, das (griech. = Doppelgamma), der sechste im Jonisch-Attischen früh geschwundene Buchstabe (F, ϝ), auch Vau genannt = v. Bei Homer noch zu erkennen, in einzelnen Dialekten bis ins 2. Jahrh. v. Chr. erhalten. In den ital. Alphabeten = f.

Digenie, die (griech.), zweigeschlechtl. Fortpflanzung; im Ggsz. zur eingeschlechtlichen (Monogonie).

Digenis Akritas (griech. = Markgraf Bastard), Held des gleichnam., um 1250 entstandenen, byzant. Nationalepos, das die Kämpfe der Griechen gegen Sarazenen u. Seldschukken feiert.

Digerieren, eine Substanz (Kräuter, Drogen usw.) bei mäßiger Wärme mit irgend einer Flüssigkeit (oft Alkohol) behandeln, um sie zu erweichen, aufzulösen od. bestimmte Stoffe auszuziehen. Dadurch werden die meisten in der Medizin verwendeten Tinkturen u. Extrakte hergestellt.

Digesten (lat.) od. ↗ Pandekten, der bedeutendste Teil des Corpus Iuris Civilis.

Digestion, die (lat.), **1)** in der Likörindustrie: Auszug aromat. Kräuter u. Früchte mittels heißen, mit Wasser verdünnten Alkohols in besondern D.apparaten zur Herstellung von

Kräuter- u. Bitterlikören; hat gegenüber der Mazeration den Vorteil, daß der Auszug schneller vor sich geht.

Digestor, ↗ Dampfdrucktöpfe.

Di Giacomo (: dschakomo), Salvatore, ital. Schriftsteller, ↗ Giacomo.

Digitalis, Gattung der Scrophulariaceae (↗ Phanerogamen), 25 Arten in Europa, Westasien u. im Mittelmeergebiet; meist Kräuter mit glockigen Blüten, daher als ↗ Fingerhut bezeichnet.

Digitalis, die, aus dem Roten ↗ Fingerhut gewonnenes Herzmittel (bei Klappenfehler, Herzmuskelerschlaffung); wirkt durch Erweiterung der Nierengefäße auch harntreibend.

In D. sind als wirksame Glykoside bisher sicher nachgewiesen: Digitoxin (am stärksten wirksam u. sich im Körper speichernd) u. Gitoxin; beide als reine Substanzen unlöslich in Wasser; weniger wirksam ist das Glykosid Gitalin (unrein als „Digitalein" bezeichnet). Die gebräuchlichsten Arzneiformen: Pulvis Digitalis (gepulverte Blätter von genau bestimmtem Wirkungswerte), wässriger Aufguß (Infusum), der nur wenig vom giftigen Digitoxin enthält; alkoholischer Auszug, offizinell als Tinctura Digitalis, mit reichl. Digitoxin; außerdem eine Reihe von D.präparaten mit nicht einheitlicher, teils ungenau bekannter Zusammensetzung (durchweg Gemenge) wie z. B. Digalen, Digipuratum, Verodigen.

Vergiftung mit D.-präparaten od. Pflanzenteilen des Fingerhuts (**Digitalismus**) äußert sich meist in Erbrechen, verlangsamter Herztätigkeit, Speichelfluß, dann unregelmäßigem Puls, Atemnot, bläul. Verfärbung der Haut u. oft plötzl. Tod durch Herzstillstand.

Bei Anzeichen sofort zum Arzt; evtl. Magenspülung vornehmen, aber keine Brechmittel geben.

Digitalkompression, die (lat.), Zusammendrücken einer Arterie mit dem Finger zur vorläufigen Blutstillung.

Digitus, der (lat.), Finger. **D. hippocraticus,** Trommelschlägelfinger, Verdickung der Endglieder der einzelnen Finger, z. B. bei Lungenkrankheiten. **Digiti pedis** (Mehrz.), die Zehen.

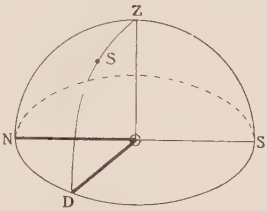
Diglyph, der (griech.), senkrecht stehende, zweigeschlitzte Platte am dorischen Gebälk; in der Renaissance Abwandlung d. ↗ Triglyphs.

Dignano d'Istria (: dinjano-), kroat. Vodnjan, ital. Stadt in Istrien, 10 km nördl. von Pola, Bahnstat.; 5200 E. (56 % ital., 43 % kroat.); Holzhandel. — Bis 1919 österr.

Digne (: dinje), Hauptstadt des südostfranz. Depart. Basses-Alpes, l. an der Bléonne, 590 m ü. M., Bahnknoten; 6740 E.; Bischofsitz, Priesterseminar; Napoleon-Museum; Textilindustrie.

Dignität, die (lat. dignitas = Würdenstelle), im weiteren Sinne alle höheren Kirchenstellen bis zum Domkapitular abwärts, im engeren, gewöhnl. Sinne die Stelle von ↗ Dompropst u. ↗ Domdekan der Domkapitel, von ↗ Stiftspropst u. ↗ Stiftsdekan der Stiftskapitel.

Digoin (: digoäng), franz. Industriestadt im Depart. Saône-et-Loire, östl. von Moulins, r. an der Loire u. am Canal du Centre (Aquädukt über die Loire), Bahnknoten; 6300 E.; keram. Fabriken, Kalkwerke.



Die Digression ist der Winkel zwischen dem Meridian N Z S u. dem Vertikalkreis durch den Stern S. Sie wird von N (Nord) aus nach Westen positiv, nach Osten negativ gezählt

Digression (lat. = Abweichung), in der Astronomie der Winkel zwischen dem Meridian u. dem durch ein Gestirn gehenden Vertikalkreis; ergänzt das Azimut zu 180°.

DJH, Abk. für Dtsch. ↗ Jugendherberge.

Djilolo (: dschai-), die Molukkeninsel ↗ Halmahera.

Dijodyl, das, Jodpräparat gegen Syphilis, Arteriosklerose usw.

Chem.: Rizinstearolsäuredijodid.

Dijon (: dischong), befestigte Hauptstadt des ostfranz. Depart. Côte-d'Or (Burgund), am Austritt der Ouche u. des Kanals von Burgund aus der Côte-d'Or in das Saônebecken; wichtiger Bahnknoten; 84000 E.; Bischofsitz, Priesterseminar, Handelskammer, Univ. (1723 gegr.) mit Bibliotheken, Kunst- u. Musikschule, Botan. Garten; got. Dom Saint-Bénigne mit frühroman. Unterkirche; Notre-Dame als schönstes Beispiel burgund. Gotik, Saint-Michel mit prunkvoller Renaissancefassade; Palast der Herzöge von Burgund (13.-18. Jahrh.; heute Rathaus). In der nahen Kartause von Champmol befinden sich die Bildwerke Claus Sluters, bes. der prächtige, spätgot. Mosesbrunnen. Auto- u. Maschinenfabr., staatl. Tabakmanufaktur; bedeutender Burgunderwein- u. Likörhandel. — Die Grafsch. D. kam im 12. Jahrh. an Burgund, 1477 an Frankreich. 31. 10. 1870 von der bad. Division v. Beyer besetzt, beim Anmarsch Bourbakis geräumt, dann Hauptquartier Garibaldis, 1. 2. 1871 von den Deutschen wiederbesetzt.

Die franz. Stadt Dijon an der Côte-d'Or

DJK, Abk. für ↗ Deutsche Jugendkraft.

Dikafett, Pflanzenfett mit kakaobutterähnl. Geruch aus den Samen (60-66 % Fett) des in Gabun (Afrika) wachsenden Baumes Irvingia gabonensis; weiß, bei längerem Liegen äußerlich

gelb, schmilzt bei 40° u. findet zur Herstellung von Seifen u. Kerzen Verwendung. Die Samen werden auch zu einem schokoladenartigen Nahrungsmittel der Eingeborenen, dem **Dikabrot** od. der Gabunschokolade, verarbeitet.

Dikaholz, das harte, für Fußböden, Treppen u. Holzpflaster verwendete Holz mehrerer Irvingia-Arten (trop. Afrika u. Asien).

Dikalziumphosphat, das, auch **Diphosphat,** Hauptbestandteil des Präzipitats, vieler Mischdünger u. des Futterkalks.

Dikarbonsäure, organ. chem. Säure mit 2 Karboxyl-(COOH-)Gruppen.

Dikasterion, das (griech. = Gerichtshof), **1)** bei der Röm. Kurie Zentralstelle der allg. Kirchenverwaltung. — **2)** als Gerichtsstätte ein durch Schranken abgeschlossener Platz unter freiem Himmel, bes. in der Nähe des Markts; als Körperschaft ein Geschworenengericht Athens, das, urspr. Berufungsinstanz, über Verbrechen, außer Mord u. Hochverrat, urteilte.

Lit.: Schultheß, Das attische Volksgericht (1921).

Dike, griech. Gottheit, Tochter des Zeus u. der Themis, Göttin des vergeltenden Rechts; von Arktos, weil auf der Erde heimatlos, als Asträa (Sternbild der Jungfrau) an den Himmel versetzt.

Diklin, diklinisch, die eingeschlechtige ↗Blüte.

Dikoa, afrik. Distr.-Stadt u. Handelsplatz im engl. Mandatsgebiet Nordkamerun (bis 1919 dtsch.), südl. vom Tschad-See; etwa 20000 Einw.

Dikotyledonen, Dikotylen (griech. = Zweikeimblättler), Klasse der angiospermen ↗Phanerogamen, Pflanzen mit 2 Keimblättern; die junge Wurzel des Embryos wird in der Regel Hauptwurzel; die Gefäßbündel des Stammes sind kreisförmig angeordnet u. offen u. bewirken durch ihr ↗Kambium ein sekundäres Dickenwachstum; die Blätter sind netzadrig, die Blüten 4- od. bes. 5-, selten 3zählig.

2 Unterklassen; 1) Choripetalae od. Archichlamydeae: eine Blütenhülle fehlt ganz (Achlamydeae) od. sie ist einfach u. kelchartig (Monochlamydeae od. Apetalae) od. doppelt u. dann mit freiblättriger Krone (Dialypetalae); 2) Sympetalae od. Metachlamydeae: Blütenhülle doppelt, in Kelch u. Blumenkrone gesondert, letztere aber verwachsenblättrig.

Diktaphon, das, die ↗Diktiermaschine.

Diktator (vom lat. dicere, dictare, diktieren, Diktat), Staatsmann mit außergewöhnl. (meist ungesetzl.) Machtfülle. ↗Diktatur. — Urspr. bei den Römern ein Mann, dem in ungewöhnl. Zeiten (Krieg, Unruhen), aber auch sonst, wenn die kollegiale Staatsleitung unzweckmäßig schien, innerhalb Italiens vorübergehend die unbeschränkte höchste Gewalt (Diktatur) anvertraut wurde. Im Auftrag des Senats durch einen der Konsuln für längstens 6 Monate ernannt, war der D. (urspr. Name: magister populi) in der Amtsführung auch nicht durch Berufung an die Volksversammlung gebunden; als Stellvertreter ernannte er sofort einen magister equitum. Die Diktatur erhielt sich bis 202 v. Chr. Der erste plebejische D. war C. Marcius Rutilus (356 v. Chr.); die Diktaturen des Sulla, Cäsar, Oktavian begründeten eine rechtlich schrankenlose Gewalt u. hatten mit der alten Diktatur nur den Namen gemein.

Lit.: Bandel (Diss. 1910).

Diktatur, die, die Ausübung der von den gewöhnl. gesetzl. Schranken befreiten staatl. Gewalt zur Überwindung eines als unerträglich empfundenen Zustandes. Sie entsteht, indem ein einzelner od. eine kleine Gruppe od. eine Partei, meist mit Waffengewalt, die Macht an sich reißt, od. indem die verfassungsmäßige Vertretung eines Volkes einem einzelnen od. einer Gruppe (Regierung, Direktorium) diktatorische Befugnisse überträgt. Wenn die D. sich lediglich der in der Verfassung vorgesehenen Ausnahmebestimmungen zur Herbeiführung der besseren Ordnung bedient, um dann zurückzutreten, nennt man sie kommissarisch. Hebt sie aber die alte Staatsordnung völlig auf, um eine neue Ordnung an ihre Stelle zu setzen, so heißt sie souveräne D. Im allg. Sprachgebrauch ist von D. die Rede, wo die Herrschaft mit Strenge u. Nachdruck ausgeübt wird.

Die D. war ein wichtiges Instrument des röm. Staatsrechts, sowohl im innerpolit. Kampf wie auch bei starker Bedrohung von außen. Das Mittelalter kannte die D. bes. in der unumschränkten Herrschaft einzelner Geschlechter in den ital. Stadtrepubliken. Zum allg. Begriff wurde die D. erst durch die Franz. Revolution. Seit dieser Umwälzung begann man nach gesetzl. Normen über die für den Ausnahmefall gewährten Befugnisse zu suchen. So bildete sich im 19. Jahrh. ein gesetzl. Typus des ↗Ausnahmezustandes (Regelung in der dtsch. RVerf. Art. 48) mit einer bis ins einzelne gehenden Organisation aus, die sich im wesentlichen auf die bewaffnete Macht stützte.

Eine besondere Bedeutung hat die Bezeichnung D. in der Wendung „D. des Proletariats". Unter ihr versteht die Theorie des marxist. Sozialismus die Eroberung u. Ausübung der staatl. Macht durch eine bestimmte Klasse, das Proletariat, im Ggsatz. zur Bourgeoisie. Bis jetzt hat sich die proletar. D. nur in Rußland halten können (↗Rußland, ↗Bolschewismus); Versuche zu ihrer Errichtung in Ungarn, Bayern u. im Ruhrgebiet scheiterten nach kurzem Gelingen.

Lit.: Lenin, Staat u. Revolution (1918); K. Kautsky, Terrorismus u. Kommunismus (1919); C. Schmitt, Die D. von den Anfängen des modernen Staatsgedankens bis zum proletar. Klassenkampf (1921).

Diktaturparagraph (Ges. v. 30. 12. 1871, § 10), ermächtigte den Statthalter Elsaß-Lothringens, bei Gefahr für die öffentl. Sicherheit die ihm notwendig scheinenden Maßnahmen zu treffen; durch Ges. v. 18. 6. 1902 beseitigt.

Dikte, antiker Name des Lasithi-Gebirges im östl. Kreta mit der **Diktäischen Grotte,** dem mythischen Geburts- u. Kultort des Zeus.

Diktiermaschinen nehmen Diktate, auch Telephongespräche auf u. geben sie nach Bedarf wiederholt wieder. Die D. arbeiten nach dem Prinzip des Grammophons, wobei das Diktat auf eine rotierende Wachswalze od. wie beim Telegraphon auf eine mit zahlr. Windungen von Stahldraht überzogene, rotierende Walze elektromagnetisch aufgenommen u. von ihr dann durch Mikrophon u. Kopfhörer abgehört wird. Antrieb durch Feder-

od. Elektromotor mit Anschluß an die Lichtleitung. Bekannte Fabrikate sind Diktaphon, Parlophon, Diktograph u. a.

Diktion, die (lat.), Sprech-Schreibart.

Diktionär, das (franz.), Wörterbuch.

Diktys, 1) sagenhafter Fischer von Seriphos, Retter der Danae u. des Perseus, von Perseus zum Herrn der Insel gemacht. — 2) angebl. Teilnehmer am Trojan. Krieg u. Verfasser eines griech. Kriegstagebuchs. Mit ↗Dares Phrygius Hauptquelle der mittelalterl. Trojadichtungen.

Ausg. der Bruchst.: Grenfell-Hunt, Tebtunis-Papyri, Bd. II (1907); der angebl. lat. Übers.: F. Meister (1872/73).

Dilatabel (lat.), dehnbar. Vgl. Litterae dilatabiles.

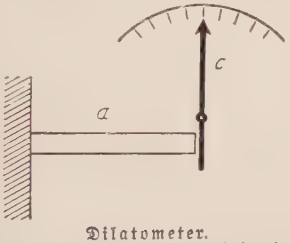
Dilatation (lat. = Erweiterung): 1) in der Physik: ↗Ausdehnung od. Verlängerung eines Körpers durch Wärme od. Streckung.

2) in der Medizin: a) krankhafter Zustand an Hohlorganen (z. B. Herz, Magen); b) künstl. Erweiterung natürl. od. erworbener Verengungen röhrenförmiger Organe (Gebärmutterhals, Mastdarm, Harnröhre) durch Dehnung.

Dilatatoren (lat. = Erweiterer), Muskeln, die Hohlorgane u. Körperöffnungen erweitern; auch die gefäßerweiternden Nerven.

Dilatatorium, das (lat.), chirurg. Instrument zum Dehnen von Körperhöhlen u. -kanälen.

Dilatometer, das (lat. = Ausdehnungsmesser), Instrument zur Messung der durch Erwärmen hervorgerufenen Längen- od. Volumenänderung eines Stoffs.



Dilatometer.
Der beim Erwärmen sich ausdehnende Stab (a) verschiebt den Zeiger (c)

Dilatorisch (lat.), schleppend.

Dilaudid, das, narkot. wirkendes Mittel (stärker als Morphium). Chem.: Dihydromorphinon.

Dilemma, das (griech. = Doppelsatz), in der Logik: hypothetisch-disjunktiver Schluß zur Widerlegung eines Satzes durch den Nachweis, daß von seinen 2 notwendigen Voraussetzungen weder die eine noch die andere erfüllt ist: Wenn A wäre, so müßte B od. C sein. Weder B noch C sind. Also ist auch A nicht. Übertragen: Lage, in der jede der möglichen Entscheidungen gleich unangenehm ist, ähnlich dem volkstüml. „Zwickmühle".

Dilettant (ital. = Liebhaber) ist, wer sich, bes. in Kunst u. Wissenschaft, an eine Arbeit macht, zu der er nicht die vollen fachmännischen Kenntnisse u. Fertigkeiten mitbringt. Es gibt einen edlen **Dilettantismus,** der aus schöpferischem Drang od. aus Liebhaberei auf einem Gebiet ohne die berufsmäßige Ausbildung u. Technik arbeitet. D.en finden in ihrer Arbeit Erfüllung der individuellen Wesensanlagen u. Hebung des Selbstwertbewußtseins; sachlich haben sie nicht selten den Fachleuten den Weg gezeigt od. wertvolles Material, z. B. als Sammler, bereitgestellt. Lichtwark stellt den D.ismus in den Dienst der ↗Kunsterziehung. Gefahren des Dilettantismus sind Selbstüberschätzung, „Dauebenleben", Wesensverfälschung, in sachlicher Hinsicht Ersetzung fachmännischer durch Pfusch- u. Flickarbeit. Die Erziehung kann diese Schäden begünstigen durch überspannte Anforderungen in Aufsatz, Zeichnen u. dgl.

Diligence (: diliſchāñß), veralteter Name für Personenpostwagen.

Diligentia, die (lat. = Fleiß, Sorgfalt), in der Rechtssprache = die im Verkehr erforderl. ↗Sorgfalt.

Dilke (: dilk), Sir Charles Wentworth, lib. Politiker u. Sozialreformer, bedeutender Schriftsteller des engl. Imperialismus, regte 1886 die Gründung der Arbeiterpartei u. 1896 die Einführung der Mindestlohngesetzgebung an. — * 1843 in London, † 1911 ebd.; 1868-85 u. seit 1892 im Unterhaus.

Schr.: Greater Britain (1868); European Politics (1887); Problems of Greater Britain (2 Bde, 1890); The British Empire (1899). Biogr.: Gwynn-Tuckwell (2 Bde, 1917).

Dill, die, r. Nebenfluß der Lahn, entspringt südöstl. von Siegen, durchfließt den erzreichen Dillkreis u. mündet nach 54 km. Die Bahnlinie Siegen-Wetzlar-Frankfurt benützt das D.tal.

Dill, der, dem Fenchel sehr ähnliches, meterhohes Würzkraut mit röhrigen, weiß- u. grüngestreiftem Stengel, fein zerschnittenen Blättern u. strahligen, gelben Blütendolden; in allen Teilen von durchdringend gewürzhaftem Geruch, daher eine uralte Küchen-, auch Heilpflanze; wahrscheinlich aus Persien u. Ostindien stammend, heute weitverbreitetes Ackerunkraut. Die getrockneten Früchte (Fructus anethi), das Kraut (Herba a.), die Blüten (Flores a.) u. das durch Destillation aus den Früchten gewonnene ätherische Öl (**Dillöl**) waren früher offizinell als die Milchabsonderung förderndes u. Magenmittel, jetzt noch in der Gewürzextraktfabrikation verwendet. Auch das Kraut ist in der Küche eine wichtige Würze für die verschiedensten Speisen, so beim Einlegen von sauren Gurken („Gurkenkraut"), Sauerkraut (bes. die Frucht), Zwiebeln, bei der

Dill; a Blütendolde 1/10, b Frucht 4fach nat. Gr.

Zubereitung von Kopfsalat, von Schleien, als Zusatz zu den Gemüsen, weißem Käse, Brot u. Tunken, auch fein zerschnitten u. mit Butter gemischt (**Dillbutter**). Ein Extrakt der Früchte dient zur Bereitung von Likören, od. mit Salz

vermischt auch des **Dillsalzes**; die entaromatisierten Samen als Kaffeersatz od. Viehfutter; die Blüten geben ein gutes Bienenfutter.

D., Anethum graveolens, Art der Doldenblütler.

Dill, 1) Liesbet, verheiratete v. ↗Drigalski, Schriftstellerin, verf. Frauen- u. Großstadtromane, zuweilen mit Grenzfragen. — * 28. 3. 1877 in Saarbrücken, lebt in Berlin.

Hauptw.: Eine von zu vielen (1907); Unverbrannte Briefe (1909); Rose Ferron (2 Tle, 1919-20); Der Grenzpfahl (1926).

2) Ludwig, Landschafts- u. Marinemaler. — * 2. 2. 1848 in Gernsbach (Murgtal), lebt in Karlsruhe u. Dachau; Akad.-Prof. i. R.

Gemälde aus Italien u. dem Dachauer Moor.

Dillenburg, hess.-nass. Stadt u. Sommerfrische im Westerwald, an der Dill, 233 m ü. M., an den Bahnen Köln-Gießen u. Biedenkopf-Straßebersbach. Kreisstadt (Ortskl. B) des Dillkreises im RegBez. Wiesbaden, 6500 meist prot. E.; kath. Kirche, Amts- u. Arbeitsger., Gewerbeaufsichtsamt, Industrie- u. Handelskammer, Bergrevieramt u. -inspektion; Gymn. mit Realabt., Bergschule; über der Stadt, auf den Trümmern der 1760 zerstörten gleichn. Bergfeste, dem Geburtsort Wilhelms von Oranien, der 40 m hohe Wilhelmsturm (1872-75) mit oranischem Museum; Reichsbanknebenstelle, Reichsbahnausbesserungswerk, Leder- u. Holzwarenindustrie, Eisensteinbergbau; hess.-nass. Landgestüt (180 Hengste). — 1344 Stadt. Bis 1739 Sitz der Linie Nassau-Dillenburg.

Dillenia, Gattung der Dilleniaceae (↗Phanerogamen), 12 Arten im indomalaiischen Gebiet, meist hohe Bäume mit schön gefärbtem Holz (für Bauten u. Möbel). D. indica (speciosa) besitzt 20 cm breite weiße Blüten (daher in Warmhäusern) u. 10 cm dicke säuerliche Scheinbeeren („Rosenäpfel"), die wie Zitronen benutzt werden.

Dillens, Julien, belg. Bildhauer, verleugnet trotz seines klassizist. Monumentalstils den Einfluß Meuniers nicht. — * 1849 in Antwerpen, † 1904 in Brüssel; Akad.-Prof.

Hauptw.: „Arbeit" u. „Recht" am Neuen Stadthaus, Gruppe der „Gerechtigkeit" am Justizpalast in Brüssel.

Dilli, auch Dily, Dehli, Hauptort der (portug.) Nordhälfte der Insel Timor (Sunda-Inseln) u. Hafenplatz an der Nordküste; 3100 E.; Ausfuhr: Sandelholz, Reis u. Vieh.

Dillingen, 1) bayr. kreisunmittelbare Stadt im RegBez. Schwaben, l. an der Donau auf einer Terrasse 15 m über dem Fluß, 435 m ü. M., an der Bahn Ingolstadt Neuoffingen, Bahn nach Aalen; 6090 meist kath. E.; Amts- u. Arbeitsgericht. D. ist eine Stadt der Schulen, Klöster u. Kirchen: Kath. philosoph.-theol. Hochschule (Sommersemester 1931: 8 Dozenten u. 134 Studierende; ging 1925 aus dem Lyzeum hervor, das 1804 an Stelle der 1551 gegr. Univ. entstand), Gymn., Priester- u. Knabenseminar, Benediktinerkolleg St. Bonifaz, Mutterhaus der Franziskanerinnen mit höherer Mädchen-, Mädchenmittel- u. Frauenschule, Kapuzinerkloster, Kreis- u. Studienbibliothek (60000 Bde), weibl. Taubstummenanstalt. An die Glanzzeit D.s als Univ.- u. bisch. Residenzstadt erinnern mehrere, meist barocke Bauten: Die Jesuitenkirche (1610-17), Pfarrkirche (1619-28), Klosterkirche (1736-40), das ehem. bisch. Schloß (13.-16. Jahrh., heute Sitz der Behörden) u. das Gebäude der ehem. Univ. u. heutigen Hochschule (1688-89); 4 Brauereien. — Kam Ende des 13. Jahrh. von den Grafen von Wittislingen od. von D. an das Stift Augsburg, seitdem bis ins 18. Jahrh. Residenz der Augsburger Bischöfe.

Lit.: Specht, Gesch. der ehem. Univ. D. (1902) u. Gesch. des Lyz. D. (1904); Specht u. A. Bigelmair, Gesch. des bischöfl. Priesterseminars D. (1928).

2) D. a. d. Saar, rheinländ. Industriegemeinde im Saargebiet nordwestl. von Saarlouis (Straßenbahn), r. an der Prims u. an der Bahn Trier-Saargemünd, Bahnen nach Großrosseln, Busendorf u. Primsweiler; 10420 meist kath. E.; Reformrealgymn., Lyzeum, Knappschaftslazarett (Borromäerinnen); große Eisenhütten, Eisengießerei, Fabr. gelochter Bleche, Weichenbau.

Dillmann, Christian Friedrich August, prot. Theolog u. Semitist, bes. gründl. Kenner des Äthiopischen. — * 1823 in Illingen (Württ.), † 1894 in Berlin; 1864 o. Prof. in Gießen, 1869 in Berlin.

Schr. u. a.: Gramm. (1857, ²1899 von Bezold) u. Chrestomathie der äthiop. Sprache (1866); Lexicon linguae aethiopicae (1862-65); Kommentare zum Pentateuch, zu Josue, Job, Jesaias. — Hrsg. des äthiop. Textes von Henoch (1851, Übers. 1853) u. Buch der Jubiläen (1859), der äthiop. Übersetzung des Alten Test. (1853-94).

Dilln, die tschechoslow. Stadt ↗Schemnitz.

Dilöl, das Fruchtöl des ↗Dill.

Dillon (: dil'n), John, irischer Nationalist, ein Führer der Homerule-Bewegung u. von Jung-Irland. — * 1851, † 1927. 1880-1918 (mit Unterbrechung) im Unterhaus; öfters eingekerkert. Erst Anhänger, seit 1896 Gegner Parnells, 1896-98 Führer der Antiparnelliten, 1918 Führer der irischen Nationalpartei, unterlag bei den Wahlen (Dez. 1918) den Sinnfeinern.

Diloba, Schmetterling, der ↗Blaukopf.

Dilolo, innerafrik. See im östl. Teil von Angola; von den Kifumadschi-Sümpfen umgeben u. durch den Lotembwe zum Sambesi entwässert; 1200 m ü. M., 13 km lang, 5 km breit. 1854 von Livingstone entdeckt.

Dilos, neugriech. Name der Insel ↗Delos.

Dilthey, Wilhelm, Philosoph, Begründer der Erkenntnistheorie der ↗Geisteswissenschaften u., als ihrer Grundlage, der geisteswissenschaftl., das Seelenleben aus seinen Ganzheiten u. Typen verstehenden Psychologie. Seine an der Romantik u. durch Trendelenburg geschulte Kennzeichnung des geschichtlichen, auf Erlebnis u. Verstehen beruhenden Denkens, sowie eigene, in starker Einfühlung gestaltete geistesgeschichtl. Schriften wirkten bahnbrechend. D.s

Wilhelm Dilthey

„Kritik der historischen Vernunft", insbes. die Typologie der Weltanschauungen, hielt sich nicht frei von einem skeptischen ↗Historismus, der die philosoph. Systeme nur psychologisch verstehen will, keines aber als absolut gültig anerkennt; wissenschaftl. Metaphysik ist für ihn unmöglich; ebenso leugnet er allg.-gültige Erziehungsziele, da alle ethische Zielsetzung geschichtlich bedingt sei. D. hat auf allen Gebieten der Geisteswissenschaften angeregt, nam. auch durch seine „Psychologie des dichterischen Schaffens" (dargestellt durch W. Heynen, 1916). Zu seinen Schülern gehören E. Spranger, M. Frischeisen-Köhler, Th. Litt, H. Nohl, G. Misch. — * 19. 11. 1833 in Biebrich a. Rh., † 1. 10. 1911 in Seis am Schlern (Tirol); 1882 bis 1907 Univ.-Prof. in Berlin.

Hauptw.: Leben Schleiermachers (1870); Ideen über eine beschreibende u. zergliedernde Psychologie (1894); Jugendgeschichte Hegels (1905); Das Erlebnis u. die Dichtung (1906, ⁹1924); Das Wesen der Philosophie (1907); Der Aufbau der geschichtl. Welt in den Geisteswissenschaften (1910). Gesammelte Schriften (8 Bde, 1913–31). — Lit.: E. Spranger (1912).

Diludium (lat.), musikal. Zwischenspiel.

Diluvial, aus dem ↗Diluvium stammend.

Diluvium, das (lat. = Sintflut), die ältere geolog. Periode der Quartärzeit, während der im wesentlichen das heutige Bild der Erde entstand. Das wichtigste Ereignis war die ↗Eiszeit.

Die Ablagerungen des D. sind bes. Moränenschutt (Blocklehm), fluvioglaziale Kiese, Sande, Bändertone, dann Flußschotter, Löß u. Lehm. Die Pflanzen- u. Tierwelt war der jetzigen sehr ähnlich: arktische Tiere u. hochnordische Pflanzen in Mitteleuropa. Paläontolog. Bedeutung haben das Mammut, der Höhlenbär u. viele Nager. Im D. bekundet der prähistorische Mensch (Diluvialmensch) sein Auftreten durch Werkzeuge u. Skelettreste.

Dimbovița, die (:-witza), **Dâmbovița, Dumbovița,** rumän. Fluß, Nebenfluß des Arges, entspringt im Fogaraścher Gebirge, durchfließt Bukarest u. mündet bei Budești (Erdölindustrie).

Dime, das (:daim), Silberscheidemünze der Ver. Staaten, = $^1/_{10}$ Dollar = etwa 0,42 RM.

Dimension, 1) in der Mathematik: die Potenz einer Größe bzw. eines Glieds; so ist die Linie von der 1. D. (z. B. cm), die Fläche von der 2. (cm^2), der Raum von der 3. (cm^3); höhere Potenzen verlieren ihre Anschaulichkeit.

2) in der Physik: die Maßverhältnisse der benannten Größen: so ist z. B. die Geschwindigkeit von der D. $cm \cdot sec^{-1}$, die Beschleunigung von der D. $cm \cdot sec^{-2}$.

Dimeter, der (griech. dimetron = Doppelmaß), eine aus 2 anapäst., jamb. od. trochäischen Zweifüßern bestehende rhythm. Reihe, z. B. der jamb. D.: ⏑ — ⏑ — / ⏑ — ⏑ —.

Dimethylanilin, das, ölige, meist braunrote Flüssigkeit von laugenartigem Geruch; Verwendung: zur Herstellung von Triphenylmethanfarbstoffen u. von Farbstoff-Zwischenprodukten; Gewinnung: durch Erhitzen von Anilin mit Chlormethyl od. Dimethylsulfat u. Natronlauge.

Chem.: ein tertiäres Amin [$C_6H_5N(CH_3)_2$].

Dimethylbutadien, das, organ. chem. Verbindung; dient zur Herstellung künstl. Kautschuks.

Chem.: ein ungesättigter Kohlenwasserstoff mit konjugierter Doppelbindung von der Formel $CH_2 = C(CH_3) - C(CH_3) = CH_2$.

Dimethylsulfat, das, sehr giftige Flüssigkeit, deren eingeatmete Dämpfe schwere Lungenentzündung u. ä. hervorrufen; in der organ. Chemie wichtiges Methylierungsmittel; Formel $(CH_3)_2SO_4$.

Dimini, vorgeschichtl. Ort in Thessalien; bekannt durch Funde bemalter Keramik.

diminuendo (ital.), **dim.,** in der Musik: allmähl. Abnehmen der Tonstärke.

Diminutivum, das (lat.), Verkleinerungswort, ↗Deminutivum.

Dimission (lat.), Entlassung, Ausschließung.

Dimissoriale, das (lat. = zur Entlassung gehörig), od. **Dimissorien,** die, 1) schriftl. Erlaubnis des zuständigen Bischofs od. Ordensobern für die Weihekandidaten zur Vornahme der Weihe durch einen andern Bischof od. der Weihe überhaupt. — 2) Urkunde über die Entlassung eines Klerikers aus dem Diözesanverband. ↗Exkardination. — 3) schriftl. Erlaubnis des trauungsberechtigten Pfarrers für die Brautleute zur Vornahme der Trauung durch einen andern Ortspfarrer.

Dimitriew, Radko, ↗Dmitriew.

Dimittieren (lat.), entlassen (vgl. Dimission).

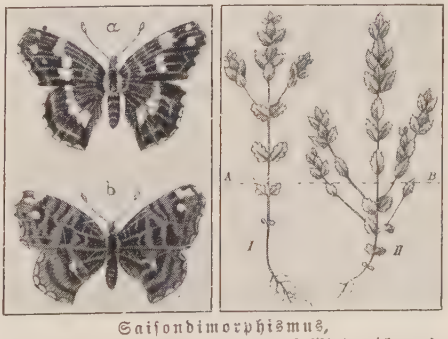
Dimity, auch Stangenleinen, Bettsatin, gebleichter, baumwollener Bettbezugstoff mit breiten Streifenmustern, die durch wechselnden Köpergrat entstehen.

Dimmler, Hermann, relig. Dramatiker. — * 9. 1. 1874 in Rottweil a. N., lebt in München.

Relig. Schauspiele: Bethlehem (1909); Der Stärkere (1911); Joseph in Ägypten (1925); Die Gottesbraut (1925).

Dimolekulare Reaktion = ↗bimolekulare Reaktion.

Dimorphismus (griech. = Zweigestaltigkeit), 1) bei Tieren u. Pflanzen weit verbreitete Erscheinung, daß gleichwertige Organe in versch. Gestalt auftreten od. ganze Individuen derselben Art verschieden aussehen. Organverschiedenheit kennt man z. B. bei den Blüten gewisser Veilchen, die teils farbig u. unfruchtbar, teils grün u. fruchtbar sind, od. Primeln, die zur Verhütung der Selbstbestäubung teils kurze Griffel u. lange Staubblätter, teils das entgegengesetzte Verhältnis zeigen. Die Verschiedenheit kann auch an die Jahreszeit gebunden sein: **Saison-D.;** so sind



Saisondimorphismus, links bei Schmetterlingen (a Sommer-, b Winterzeichnung), rechts beim Augentrost (I Frühlings-, II Herbstform)

Wintertiere oft anders gebaut u. gefärbt als Sommertiere, z. B. bei Schmetterlingen (Bild) u. Wasserflöhen; od. es treten Pflanzen in jahreszeitlich versch. Formen auf, z. B. der Augentrost (Bild), Klappertopf, Enzian. Bei Tieren mit starker Verschiedenheit der Geschlechter spricht man von sexuellem od. **Geschlechts-D.** So sind die Männchen der Vögel u. Fische meist bunter als die Weibchen, letztere bei vielen Horntieren kleiner als die Männchen u. hornlos; bei Rädertieren u. Schmarotzern sind oft die Männchen winzig klein (Zwergmännchen). — **2)** in der Chemie: die Fähigkeit chem. gleicher Stoffe, in 2 versch. Kristallarten aufzutreten, z. B. Kohlenstoff: regulär als Diamant, hexagonal als Graphit.

Dimotika, auch **Demotika** u. **Dimotiko,** griech. Stadt im westthrazischen Nomos (Prov.) Ebros, r. an der Maritza, Bahnstat.; 8700 E.; griech.-orthod. Bischofssitz; Seidenraupenzucht. — 1713/14 Aufenthaltsort Karls XII. von Schweden.

DIN, Abk. für ↗Deutsche Industrie-Normen.

Dingdschpur, brit.-ind. Distr.-Stadt in der Div. Radschhahi, Bahnstat.; 18030 Einwohner.

Dinan (: dinã), Arrond.-Hauptstadt in der Bretagne, Depart. Côtes-du-Nord, l. an der Rance, Bahnknoten; 10000 E.; altertüml. Stadt mit Mauern, Türmen u. Toren aus dem 13., 14. u. 15. Jahrh.; roman.-got. Kirchen Saint-Sauveur u. Saint-Malo; Textilindustrie.

Dinant (: dinã), belg. Arrond.-Hauptstadt der Prov. Namur, zwischen steilen, oft mehr als 100 m hohen Kalkfelsen an der Maas, beherrscht von der ehem. Zitadelle (1530-1879), Bahn- u. Dampferstat.; 6600 E.; got. Liebfrauenkirche (13.-15. Jahrh.); Metallindustrie, Spinnereien u. Brauereien. — Im Weltkrieg 23. 8. 1914 beim Kampf um den Maasübergang in Mitleidenschaft gezogen u. von dtsch. Artillerie nicht unerheblich

Dinant an der Maas, mit Zitadelle u. Liebfrauenkirche

beschädigt. — Im Mittelalter berühmt getriebene Arbeiten in Rotkupfer (Dinanderies, : -drih).

Lit.: D., eine Denkschrift (1918, von dtsch Seite).

Dinapur, brit.-ind. Stadt in der Prov. Bihar, r. am Ganges, Bahnstat.; 30900 E., Bischofssitz; Garnison.

Dinar, der, **1)** serb., jetzt jugoslaw. Geldeinheit 100 Para = etwa $7\frac{1}{2}$ Pfennig.

2) für das Königr. Irak vorgesehene Geldeinheit auf der Basis des engl. Pfundes.

Dinara, die, Berggipfel der ↗Dinarischen Alpen an der dalmat.-bosn. Grenze; 1831 m hoch.

Dingrchus, der att. Redner ↗Deinarchos.

Dinard-Saint-Enogat (: dinahr sẽnt enoga), beliebtes franz. Seebad der Bretagne, im Depart. Ille-et-Vilaine, l. an der Mündungsbucht der Rance, in südl. Pflanzenwelt, Bahn- u. Dampferstat.; 6970 E.; Fischereihafen.

Dinariden, die nach Süden gefalteten Gebirgsbogen der Dinarischen u. der Südalpen.

Dinarische Alpen, Dinara Planina,

Die Rumia in den Dinarischen Alpen bei Antivari im südl. Montenegro

jugoslaw. Gebirge in Dalmatien u. Bosnien; eine in zahlr. Schollen zerstückte, öde u. verkarstete Kalkhochfläche mit tiefen, von NW. nach SO. ziehenden Längstälern; erreicht fast 2000 m (Troglav 1913 m, Dinara 1831 m). Im weiteren Sinn auch Bezeichnung für die Gebirge des westl. Südosteuropa von den Alpen bis Griechenland; ↗Europa.

Dinarische Rasse, auch adriatische Rasse, gen. nach den Dinar. Alpen, womit auch das Ausstrahlungsgebiet angedeutet ist; geht nach Osten in die formverwandte vorderasiat. Rasse über. Merkmale: dunkle Haut-, Haar- u. Augenfarbe, im Wuchs der nord. Rasse gleich, unterscheidet sich von ihr jedoch auffallend durch Fehlen jeder Wölbung des Hinterhaupts u. durch eine oft bis zur Form der Adler- u. Habichtsnase stark vorspringende Nase.

Dinassteine, hochfeuerfeste, weiße, gebrannte Steine aus Quarz mit geringem Kalk- od. Tonzusatz; dienen zur Ausmauerung von Glas-, Siemens Martin- u. Elektrostahlöfen.

Dincklage-Campe, Amalie (Emmy) v., Schriftstellerin, verf. hausbackene, doch volkskundl. wertvolle Emslandromane. — * 1825 bei Lathen, † 1891 in Berlin; Konventualin.

Schr. u. a.: Tolle Geschichten (2 Bde, 1870); Geschichten aus dem Emsland (2 Bde, 1872). — Lit.: Brümmer (1903).

Dindigal, brit.-ind. Stadt in der Präsidentschaft Madras, 50 km nördl. von Madura, Bahnstat.; 31000 E.; bedeutende Tabakindustrie.

Dindings, die beiden brit. Inseln Pangkor u. der Küstenstreifen von Perak in den Straits Settlements; Verwaltungsbez. Penang; etwa 518 qkm.

Dindorf, 1) Ludwig, Bruder von 2), Altphilolog, Hrsg. der griech. Historiker. — * 1805 in Leipzig, † 1871 ebd.

2) Wilhelm, Altphilolog, Hrsg. zahlr. griech. Schriftsteller, nam. Dramatiker (mit den Fragmenten in den Poetae scenici Graeci, ^{5}1869) u.

des Thesaurus linguae Graecae von Stephanus (mit Hase u. seinem Bruder, 9 Bde, 1832-65). — * 1802 in Leipzig, † 1883 ebd.; 1828-33 Prof. ebd.

Diner, das (franz.: dineh), Hauptmahlzeit; im Deutschen meist = Festessen.

Dinero, der (span. dinero = Geld), 1) frühere span. Münze versch. Wertes. — 2) peruan. Silbermünze = 10 Centavos = rund 0,15 RM.

Dinformate, die vom Dtsch. Normenausschuß aufgestellten Papierformate, sind vom Einheitsbogen mit 1 qm Flächeninhalt abgeleitet u. entstehen durch einfaches od. wiederholtes Hälften bzw. Verdoppeln. Ihr Seitenverhältnis beträgt $1 : \sqrt{2}$.

Wichtigste Formatnormblätter: allg. für Papierformate DIN 476, für Geschäftsbriefe DIN 676 u. 677, für Zeichnungen DIN 823 (z. B. Format A 1: 594 × 841 mm).

Ding, als philosoph. Begriff: 1) = Gegenstand od. das, von dem etwas im Urteil ausgesagt werden kann. — 2) = der substanzielle, d. h. für sich existierende Gegenstand. — 3) = der sinnfällige, in Raum u. Zeit ausgebreitete Gegenstand der „Welt der Dinge". **D. an sich** ist nach Kant das, was als unserer Erkenntnis unabhängig gegenüberstehend anerkannt, aber nicht näher erkannt wird; erkannt werden immer nur die ↗ Erscheinungen, nicht ihr Grund, das D. an sich. Vgl. dagegen Kantianismus.

Ding, das (nord.- u. altgerman. thing, ahd. dinc), bei den Germanen die Volksversammlung aller freien wehrfähigen Männer zur Heerschau, Wehrhaftmachung der Jünglinge, Entscheidung über Krieg u. Frieden usw. Zum echten D., das urspr. alle 6 Wochen für die Dauer von 3 Tagen, später dreimal im Jahr stattfand u. über Leben, Freiheit u. Grundeigentum des freien Mannes entschied, mußte jedermann erscheinen (D.pflicht), das gebotene (unechte) D. wurde nach Bedürfnis berufen. Bei der Entscheidung über grundherrl. Rechte hieß der Gerichtsvorsitzende D.vogt, der Grundherr D.hofsherr, die Gerichtsstätte neben Fronhof auch D.hof. Das D. hat sich aus der früheren Gerichtsversammlung entwickelt, weshalb D. auch Gericht od. Gerichtsstätte (D.stätte, D.stuhl) bedeutet. Vgl. Thing.

Dingden, westfäl. Ort im RegBez. Münster, südl. von Bocholt (Bahn); 3030 kath. E.; Krankenhaus (Franziskanerinnen); Ziegelindustrie.

Dingeldey, Eduard, Politiker, Parteiführer u. Vors. der Reichstagsfraktion der Dtsch. Volkspartei seit 1930. — * 27. 6. 1886 in Gießen, Rechtsanwalt in Darmstadt, seit 1919 im hess. Landtag, seit 1928 im Reichstag; lebt in Berlin.

Dingelstädt, preuß. Stadt in der Prov. Sachsen, RegBez. Erfurt, auf dem Obereichsfeld an der obern Unstrut u. der Bahn Leinefelde-Treysa; 4750 meist kath. E.; Amtsger., Oberlyz. u. Haushaltungsschule der Franziskanerinnen, Franziskanerkloster; alte Textil-, bedeut. Zigarrenindustrie.

Dingelstedt, preuß. Ort im RegBez. Magdeburg der Prov. Sachsen, nordwestl. von Halberstadt (Bahn) am Nordfuß des Huywalds; 1910 meist prot. E.; Kinderferienheim; Malzfabrik. 3 km südöstl. die Huysburg, ein ehem. Benediktinerkloster mit roman. Kirche (1121 geweiht).

Dingelstedt, Franz Frh. v., vielseitiger Schriftsteller u. Dramaturg. Seine Lyrik ist mehr formvollendet als wirklich erlebt; das sentimentale „Weserlied" noch heute volkstüml. Seine bedeutendste Leistung sind Musteraufführungen von Shakespearedramen. D. kehrte als einer der ersten von den Stürmern der 48er Jahre zur bürgerl. Gesellschaft zurück. — * 30. 6. 1814 in Halsdorf (Oberhessen), † 15. 5. 1881 in Wien; 1839 aus dem Dienste als Gymnasiallehrer entlassen; Journalist im Ausland; 1846 Dramaturg in Stuttgart, 1851 Intendant in München, 1857 in Weimar, 1859-65 Präs. der Schillerstiftung, 1867 geadelt, 1870 Dir. des Burgtheaters in Wien.

Schr.: Die neuen Argonauten (1839, scharf zeitsatirisch; Neuausg. von P. Heidelbach, 1931); Lieder eines kosmopolit. Nachtwächters (1840, anonym; bedeutende polit. Lyrik; neu hrsg. von Houben, 1923); Gedichte (1845); Die Amazone (2 Bde, 1868; Künstlerroman); Theater (4 Bde, 1877; meist Bühnenbearbeitungen u. Übersetzungen Shakespeares); Münchener Bilderbogen (1879); Literar. Bilderbogen (1880); Ges. Werke (12 Bde, 1877); Nachlaß, hrsg. von Rodenberg (2 Bde, 1891). — Lit.: F. Rodenberg (1882); L. Geiger (A. D. B. 1903); W. Deetjen (1922); K. Glossy (1925).

Dingestag, im fränk.-sächs. Sprachgebiet der Tag des Dings, d. h. der gerichtl. Zusammenkünfte. ↗ Ding.

Dinggeld, bei Vertragsabschluß entrichtete ↗ Draufgabe.

Dinghofer, Franz, österr. Politiker. — * 6. 4. 1873 in Ottensheim; Richter, 1907-18 Bürgermeister von Linz, 1911-28 Abg., 1926/27 Justizmin. bzw. Vizekanzler, seit 1928 Präs. des Obersten Gerichtshofs.

Dingi, das, kleines Beiboot; auch Bezeichnung für ganz kleine Segelboote (Segeldingis).

Yacht-Dingi (Lürssen, Vegesack)

Dingler, 1) Hugo, Philosoph, insbes. der Mathematik u. Naturwissenschaften. — * 7. 7. 1881 in München, Univ.-Prof. ebd.

Schr. u. a.: Die Grundlagen der Physik (1919, ²1923); Der Zusammenbruch der Wissenschaft (1926, ²1931); Das Experiment (1928); Philosophie der Logik u. Arithmetik (1931).

2) Joh. Gottfr., technol. Schriftsteller; Apotheker u. Lehrer für Physik u. Chemie, verdient durch die Hrsg. seines „Polytechn. Journals" (1820-40). — * 2. 1. 1778 in Zweibrücken, † 19. 5. 1855 in Augsburg.

Dinglersche Maschinenfabrik A. G., in Zweibrücken (Pfalz), 1897 (1827) gegr. Unternehmen zur Herstellung von Hochofenanlagen, Gaswaschern, Desintegratoren, Eisenkonstruktionen, Dampfkesseln, Dampfmaschinen, Pumpen, Kompressoren, Ventilatoren, Straßen- u. Kanalbaumaschinen u. dgl. Akt.-Kapital des Zweibrückener Werks: 1,2 Mill. RM, des Bierbacher Werks (Saargebiet): 1 Mill. franz. Franken. 1000-1200 Angestellte u. Arbeiter.

Dingley-Bill (: dingli-), der Hochschutzzoll-Tarif der Ver. Staaten von 1897, galt bis 1909, so gen. nach seinem Urheber Nelson **Dingley** (1832-99).

Dingliche Rechte, Sachenrechte, sind Rechte, die an einer Sache od. an einem Recht bestehen (Gglz.: persönl. Rechte, gegenüber einer Person).

Man unterscheidet Vollrechte (Eigentum an der Sache, Inhaberschaft eines Rechts) u. beschränkte Rechte; diese sind Nutzungsrechte (Erbbaurecht, Dienstbarkeit) od. Wertrechte (Pfandrecht an einer beweglichen Sache od. Forderung, Hypothek, Grundschuld, Reallast an Grundstück). — Dinglicher Vertrag heißt jeder Vertrag, durch den ein dingl. Recht begründet, aufgehoben od. geändert werden soll; z. B. die Einigung über den Eigentumsübergang, die allerdings für sich allein zum Eigentumsübergang nicht genügt, sondern bei beweglichen Sachen durch Übergabe der Sache od. Übergabeersatz (↗Eigentum), bei Grundstücken durch Eintragung im Grundbuch (↗Auflassung) ergänzt werden muß.

Dinglingen, bad. Ort, 2 km westl. von Lahr an der Schutter, Knotenpunkt (Stat. Lahr-D.) der Bahnen Basel-Heidelberg u. Kehl-Seelbach, Stichbahn nach Lahr; 2540 meist prot. E.; Lahrer Waisen- u. Rettungshaus; Zigarrenfabr., Buch- u. Steindruckereien, Mälzerei.

Dinglinger, Johann Melchior, Goldschmied u. Emailleur; glänzender, vielseitiger Techniker der Kleinplastik u. barocker Schmuckformen. — * 1664 in Biberach a. d. Riß (Württ.), † 1731 in Dresden; Hofgoldschmied Augusts des Starken.

Hauptwerke (Kaffeeservice, Tafelaufsatz, Herkulesschalen, Chalcedonschale u. a.) im Grünen Gewölbe zu Dresden. — Lit.: J. L. Sponsel (²1905).

Dingo, auch Warragal, austral. Wildhund von der Größe eines Schäferhunds, wahrscheinlich einst von Asien nach Australien herübergekommen, verwandt mit dem Haushund, mit dem

Dingo

er sich fruchtbar kreuzt; den Schafherden schädlich, daher stark verfolgt u. jetzt schon recht selten.

D., Canis dingo, Art der Canidae.

Dingolfing, niederbayr. BezStadt r. an der untern Isar, 368 m ü. M., an der Bahn Landshut-Plattling; 3880 meist kath. E.; Amts- u. Arbeitsger., Franziskanerkloster, Waisen- u. Rettungsanstalt (Franziskanerinnen); spätgot. Pfarrkirche (3schiff. Backsteinhallenbau von 1467) mit 81 m hohem Turm, Schloß (Backsteinbau des 15. Jahrh.); landwirtschaftl. Maschinenfabrik.

Dingwall (: -wohl), Hauptstadt der schott. Grafsch. Ross u. Cromarty, am Südufer des Cromarty-Firth (Hafen), Bahnknoten; 2560 E.; Fischerei, Getreidehandel.

Dingwort, dtsch. Bezeichnung für ↗Substantiv.

Dining-room (engl.: daining ruhm), Speisezimmer; **Dining-car** = Speisewagen.

Diniz (: dinisch), 1) Antonio, portug. Dichter, Gründer der Arcadia Lusitana (krit. Akademie). — * 1731 in Lissabon, † 1799 in Rio de Janeiro.

Schr.: Der Weihwedel (1802, kom. Epos); Sonette, pindarische Oden; Der falsche Heroismus (Komödie). — Ges. Werke (6 Bde, 1807-17).

2) Julio, Pseud. für Joaquim Guilherme Gomes Coelho, beliebter portug. Romanschriftsteller. — * 1839 in Porto, † 1871 ebd.

Schr.: As pupillas do Senhor Reitor (1866, Dorfgeschichte); Serões da provincia (1870, Volksleben); Poesias (1880, posthum).

Dinka, nilotischer Stamm im Ostsudan (zwischen Bahr-el-Ghasal u. Sobat); überaus großwüchsige Menschen, zumeist Viehzüchter; jeder Stamm zerfällt in eine Anzahl Klane mit einem bestimmten Totem. Sie beten ein höchstes Wesen (Dengdit), daneben Ahnengeister (lok) an.

Dinkaschaf, nordafrik. Schafrasse, kurzhaarig, weiß mit dunkler Mähne.

Dinkel, der, l. Nebenfluß der Vechte; entspringt im Kr. Coesfeld, Prov. Westfalen u. mündet nach 76 km bei Neuenhaus, Prov. Hannover.

Dinkel, der, auch Spelz, Kulturrasse des Weizens, von diesem durch die schlanken, 2-5blütigen Ährchen, die bei der Reife zerbrechlichen Ährenspindeln u. die von den Spelzen fest umschlossenen Körner unterschieden. In mehreren Kulturformen bekannt: mit begrannten Deckspelzen als Grannenspelt, mit unbegrannten als Kolbenspelt, auch solchen mit weißen, rötlichen, bläulichen bis blauschwarzen Ähren. Der D., anspruchsloser u. fester gegen Krankheiten als der gewöhnliche Weizen, war schon vor der Ankunft der Alemannen den schweizer Pfahlbauern bekannt, wild noch nicht gefunden, vielleicht in Mitteleuropa entstanden; in Südwestdeutschland u. der Schweiz strichweise Hauptbrotgetreide (als Winterfrucht), seit dem Weltkrieg durch den Weizen zurückgedrängt. Die unreifen Früchte („Kernen") kommen als ↗Grünkern in den Handel. Nahe verwandt das ↗Einkorn u. der ↗Emmer.

Dinkel

D., Triticum spelta, aus dem Orient (vielleicht Persien).

Dinkelberg, Höhenrücken am südl. Schwarzwaldrand zwischen der Wiese, Wehra u. dem Rhein bei Basel; oben eine verkarstete, wasserarme, bis zu 550 m ansteigende Hochfläche mit dem period. auftretenden ↗Eichener See, vom 3170 m langen Fahrnauer-Tunnel der Bahn Schopfheim-Säckingen, dem drittgrößten dtsch. Tunnel, unterfahren; große Kalksteinbrüche.

Geologisch ist die Muschelkalkplatte des D. ein Teil der Vorbergzone des ↗Schwarzwalds.

Dinkelsbühl, bayr. kreisunmittelbare Stadt im RegBez. Mittelfranken, im fruchtbaren Virngrund r. an der Wörnitz, 444 m ü. M., an der Bahn Dombühl-Nördlingen. D. hat noch wie Rothenburg o. d. Tauber u. Nördlingen fast ganz

Dinkelsbühl mit (von l. nach r.) Stadtmühle, Nördlinger Torturm, Bäuerlins Turm

sein reizvolles mittelalterl. Stadtbild bewahrt, so in der z. T. von Wasser (Mühlgraben u. 2 Weiher) umgrenzten Stadtmauer mit Türmen u. Toren, den hochgiebligen Fachwerkhäusern, darunter das Deutsche Haus (16. Jahrh.), der kath. spätgot. St. Georgskirche (1444-99), einer der schönsten süddtsch. Hallenkirchen, der Spitalkirche (1383 geweiht), dem alten Rathaus u. a.; 5070 meist prot. E.; Amts- u. Arbeitsger., Realschule mit Lateinabteilung, Landwirtschaftsschule; Holzwaren- u. Pinselindustrie. — 1305 Stadt, 1351 bis 1803 Reichsstadt; 1524 lutherisch, 1548 wieder teilw. kath., 1634 von Piccolomini eingenommen. Die alte **D.er Kinderzeche,** Schul- u. Volksfest mit Festspiel u. Festzug, zur Erinnerung an die Errettung vor einer Plünderung durch die Schweden (1632), wird heute noch alljährlich (Juli) gefeiert.

Dinklage, oldenburg. Ort im Münsterland, Amt Vechta, mit Kleinbahn von Lohne; 1800, als Gemeinde 5000 meist kath. E.; höhere Bürgerschule; landwirtschaftl. Maschinenfabrik.

Dinnendahl, 1) Hans, Bildhauer, trat mit kirchl. Arbeiten von moderner, ausdrucksvoller Art in Tonplastik, Holz u. Bronze hervor. — *14. 2. 1901 in Krefeld, lebt in Münster i. W.

Reliefaltäre u. a. in Duisburg, Münster, Warendorf.

2) Franz, Maschinenbauer u. Fabrikant, baute um 1800 für den westfäl. Bergbau Dampfmaschinen u. richtete in seiner Essener Fabrik eine der ersten dtsch. Gasbeleuchtungsanlagen ein. — * 20. 8. 1775 auf der Horster Mühle bei Steele, † 25. 8. 1826 in Rellinghausen bei Steele.

Biogr. in Matchoß, Männer der Technik (1925).

Dinner, das (engl.), Hauptmahlzeit in England (meist abends).

Dinoflagellata, auch Peridinea, Gruppe der ↗ Geißelträger, winzige Organismen mit Längs- u. Ringfurche, meist mit Zelluloseplatten bedeckt; Hauptgattungen Ceratium u. Peridinium.

Dinornis (vom griech. deinos = mächtig u. ornis = Vogel), auch ↗ Moa, ausgestorbene Gattung von Riesenvögeln auf Neuseeland.

Dinosaurier (griech. sauros = Echse, deinos = mächtig) fossile Ordnung der Reptilien des Erdmittelalters (Mesozoikum); riesige, bis 11 m hohe u. 35 m lange Landtiere mit bald eidechsen-, bald vogel- od. känguruhähnl. Körper. Sie bewegten sich auf 4 od., auf den langen Schwanz gestützt, auf 2 kräftigen Gangbeinen fort. Schädel u. Gehirn waren sehr klein, die Haut nackt, bei einigen mit Knochenplatten gepanzert.

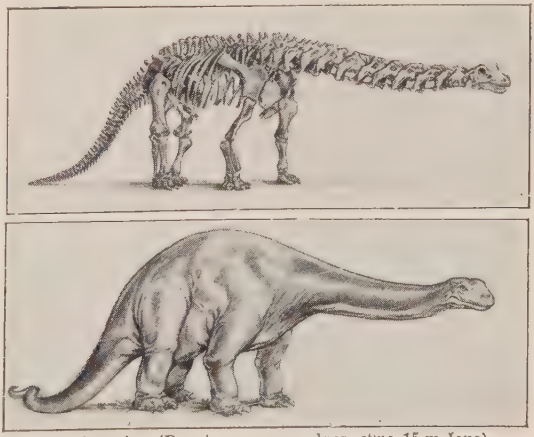
Nach Gebiß, Schädel u. Fußbau unterscheidet man die Unterordnungen: **Sauropoda:** langhalsige Sumpfbewohner mit 4 fast gleichlangen Beinen, von Pflanzen u. Fischen lebend (Gattung: Brontosaurus, Diplodocus); **Theropoda:** mit dolchähnl. Zähnen, kurzen Vorderbeinen, vogelähnl. Schädel; fleischfressend; **Orthopoda:** mit zusammengedrückten Zähnen, Pflanzenfresser (Gattung: Iguanodon, Stegosaurus). — Die Eier der D. (bis 25 cm lang) wurden mit sämtl. Entwicklungsstadien des Embryos bes. in Innerasien gefunden.

Dinotherium, fossile, den heutigen Elefanten ähnliche, aber größere Gattung der Rüsseltiere mit abwärts gekrümmten Stoßzähnen.

H. Dinnendahl, Madonna (Terrakotta)

Dinozerata, ausgestorbene Huftiere mit Knochenfortsätzen auf dem Schädel; größer als Elefanten; z. B. im Eozän in den Ver. Staaten.

Dinslaken, rheinländische Stadt am Nordwestrand des rhein.-westfälischen Industriegebiets, 3 km r. vom Niederrhein, an der Bahn Oberhausen-Wesel. Kreisstadt (Ortskl. B) des RegBez. Düsseldorf, 25 930 E. (50 % prot.,



Dinosaurier (Brontosaurus excelsus, etwa 15 m lang); Skelett u. körperl. Nachbildung

40% kath.); Amtsger., Bergrevieramt, Realgymn., höhere Mädchenschule; bedeut. Metallindustrie (Walz-, Röhren-, Drahtwerke), Steinkohlenbergwerk, Viehmärkte.

Dinta, = Dtsch. Institut für techn. Arbeitsschulung, will für den rationalisierten Betrieb in Industrie u. Landwirtschaft fachgeschulte, „wendige" u. schaffensfrohe Arbeitskräfte heranbilden. Es gründet auf exakter Arbeits- u. Betriebsanalyse u. stellt durch besondere psychotechn. Hilfsmittel Berufseignung u. beste Arbeitsmethoden fest. Der planmäßigen industriellen Berufserziehung dienen eigene Lehrwerkstätten, Betriebsbeamtenkurse u. Ausbildung von Ingenieuren; Förderung von ↗ Werkschulen in den Räumen der Großbetriebe — Gegr. 1925 als Privatunternehmen, gefördert von der Industrie. Finanzierung durch Werkzeitungssystem (84 Betriebszeitungen mit 1 Million monatl. Aufl.); Sitz Düsseldorf. ↗ Industriepädagogik.

Dintel, der, niederländ. Nebenfluß der Maas in der Prov. Nordbrabant; kanalisiert u. schiffbar.

Dinter, 1) Artur, antisemit. Tagesschriftsteller, Katholikenfeind, sensationell u. extrem völkisch-ideologisch. — * 27.6.1876 in Mülhausen (Elsaß), lebt in Gräfenroda-Dörrberg; 1924-30 nationalsozialist. Fraktionsführer.

Schr. die berüchtigte „Sünde wider das Blut" (1917, 250. Tsd 1930); Jugenddrängen (⁴1921, Roman); Die Schmuggler (1905, preisgekrönte elsäss. Komödie); dazu pseudophilos. u. -relig. Schriften. Hrsg. „Das ↗ Geistchristentum".

2) Gustav Friedrich, Pädagog u. Theolog der rationalist. Richtung, ein Meister der katechet. Kunst. — * 29. 2. 1760 in Borna bei Leipzig, † 29. 5. 1831 in Königsberg, Seminardir., seit 1822 Univ.-Prof. u. Schulrat ebd.

Sämtl. Werke (1840-51), in 48 Bden hrsg. von Wilhelm, in Auswahl hrsg. von Seidel (2 Bde, ²1887-89). — Lit.: A. Schultz (1908).

Dinzeltag, Dinzelfest, im Schwäbischen der Tag der jährl. Zusammenkunft einer Zunft.

Dinzenhofer, Architekten, ↗ Dientzenhofer.

Dio Cassius, griech. Historiker, ↗ Cassius Dio.

Djocha, Ruinenhügel der südbabylon. Stadt Umma, enthielt ein Tontafelarchiv (Wirtschaftstexte, um 2300 v. Chr.). ↗ Drehem.

Diodon, Fischgattung, der ↗ Igelfisch.

Diodorus, Bischof von Tarsus (seit 378), früher Mönch in Antiochien, begr. mit seinem Schüler Theodor von Mopsuestia den Ruhm der antiochen. Exegetenschule. — † um 394.

Diodorus Siculus (griech. Diodoros), sizil. Geschichtschreiber der Augusteischen Zeit, Verfasser einer Weltgeschichte in griech. Sprache (bis 60 v. Chr.), wichtig durch sonst nicht erhaltene Quellen (Ausg. von Vogel-Fischer 1888-1906).

Diogenes, 1) von Apollonia, ionischer Naturphilosoph im 5. Jahrh. v. Chr.; erklärte, in Verschmelzung der Lehren des Anaximenes u. Anaxagoras, die Luft, das pneuma, für den göttl., Zwecke verwirklichenden Weltstoff.

2) von Sinope (am Schwarzen Meer), Philosoph, der bekannte Sonderling aus der athen. Schule der ↗ Kyniker, lebte, Antisthenes' Lehre von der Bedürfnislosigkeit des Weisen wörtlich befolgend, mitten im zivilisierten Griechenland als Naturmensch u. Verächter aller Kultur u. Sitte. — * um 412, † 323 (?) v. Chr. in Korinth.

Lit.: Ed. Schwartz, Charakterköpfe aus der antiken Literatur, 2. Reihe (²1911).

Diogenes Laertius, Verfasser der 10 Bücher über „Leben u. Meinungen berühmter Philosophen", der Hauptquelle für unsere Kenntnis der antiken Philosophen. Lebte im 3. Jahrh. n. Chr.

Übers. v. O. Apelt (2 Bde, 1921).

Diogeneskrebs, birgt seinen weichhäutigen Hinterleib in einem spitzkegeligen Schneckenhaus.

D., Diogenes varians, Art der ↗ Einsiedlerkrebse.

Diogg (Diog), Felix Maria, schweiz. Bildnismaler. — * 1764 in Ursern (Kt. Uri), † 1834 in Rapperswil.

Diognetbrief, eine frühchristl. Apologie des Christentums, mit Einladung (Brief an einen unbekannten Heiden Diognet) zur Annahme des Christentums. Verf. unbekannt (2. od. 3. Jahrh.).

Erste Ausgabe von H. Stephanus (Paris 1592); neuere Ausg. von K. Bihlmeyer (F. X. Funk), Die Apost. Väter I (1924); J. Geffcken (1928). Dtsch. von G. Rauschen in Bibl. der Kirchenväter XII (1913). — Über Ursprr.: H. Kihn (1882).

Djokjakarta, auch **Dschokschakarta** (javan. = blühende Macht), **1)** niederl.-ostind. Residentschaft an der Südküste Javas; ein fruchtbares, dichtbesiedeltes Hügelland, das sich von den Bergen im N. u. O. flach zur Küste senkt. Anbau von Kaffee, Zuckerrohr u. Tabak. 3172 qkm, 1 558 844 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt nördl. der Küste, Bahnstat.; 136 560 E., darunter 5600 Europäer; Sitz des niederl. Gouverneurs; Palast des Sultans von D. in einer von riesigen Mauern umgebenen Festung.

Diokles von Karystos (Euböa), griech. Arzt um 350 v. Chr., führender Vertreter des Dogmatismus in der ↗ Medizin.

Lit.: M. Wellmann, Die Fragmente der sikel. Ärzte Akron, Philistion u. des Diokles von Karystos (1901).

Diokletian, Gaius Aurelius Valerius (Beiname Jovius = Sohn Jupiters), eine der bedeutendsten Gestalten des ausgehenden röm.-heidn. Kaisertums (284/305). Richtete den reinen Absolutismus auf, gestaltete die Reichsverwaltung um: Einteilung in 12 Diözesen mit rund 100 Provinzen, schuf eine Trennung von Zivil- u. Militärgewalt, Umbildung des Heeres, Münzreform, Höchstpreisverordnung. Unter ihm kam es zur letzten u. schwersten, der 10. Christenverfolgung 303 ff. — * um 243 in Illyrien, † 313 (316 ?) in Salona (Spalato). Nahm 285 Maximianus zum Mitregenten, bestellte 293 mit diesem 2 weitere Unterkaiser. D. verwaltete Asien mit Thrazien u. Ägypten, behielt die gesamte Oberleitung u. residierte mit oriental. Pomp in Nikomedien. Kämpfte gegen die Alemannen an der Donau, am Euphrat gegen die Perser. Errichtete großartige Bauten (Thermen in Rom) u. dankte mit Maximianus 305 ab.

Lit.: Stade, Der Politiker D. u. die letzte große Christenverfolgung (1926); O. Schulz, Vom Principat zum Dominat (1919); Stein, Gesch. des spätröm. Reichs, Bd 1 (1928).

Diokletianische Ära, ↗ Ära.

Diolefine, unerwünschter Bestandteil (ungesättigte Kohlenwasserstoffe) roher Benzine, wird durch Raffination beseitigt, um Motorstörungen zu vermeiden.

Djolof, Dscholof, die, nördl. Küstenstämme Senegambiens, zerfallen in 3 kleine Negerstaaten; reden eine Sudan-Sprache der westatlant. Gruppe.

Diomedea, Gattung der Sturmvögel (Procellariidae), der ↗ Albatros u. Verwandte.

Diomedes, 1) sagenhafter Thrazierkönig, Besitzer menschenfressender Rosse, von Herakles getötet; urspr. ein mit Menschenopfern geehrter, rosseschirmender Heros. — **2)** griech. Heros, König von Argos, Teilnehmer am Zug der Epigonen gegen Theben u. an der Heerfahrt nach Troja, tapfer u. klug; nach der Heimkehr von seiner Gattin Aigialeia aus Argos vertrieben, Gründer mehrerer apulischer Städte.

Dion, vornehmer Syrakusaner, Freund Platos, den er 388 v. Chr. nach Syrakus kommen ließ, Gegner des jüngeren Dionysius, den er 356 vertrieb. Bei dem Versuch, selbst eine Verfassung im Sinne Platos einzuführen, fiel er der demokrat. Opposition (Heraklides) zum Opfer.

Dionaea, Gattung der Droseraceae (↗ Phanerogamen); D. muscipula, eine fleischfressende Pflanze, die ↗ Venusfliegenfalle.

Dion Chrysostomos (= Goldmund), griech. Rhetor u. Philosoph, in seinen Reden bes. auf die Stärkung des griech. Nationalbewußtseins bedacht. Seine Philosophie vereinigt stoische u. kynische Elemente. — * um 40 n. Chr. in Prusa, † etwa 120 ebd.

Von D.s Reden 80 erhalten (Ausg. von v. Arnim, 2 Bde, 1898-96). — Lit.: H. v. Arnim, Leben u. Werke des D. von Prusa (1898).

Dione, 1) in der Astronomie: der vierte, 1684 von Cassini entdeckte Saturnmond.

2) in der griech. Mythologie: Gottheit, urspr. weibl. Ergänzung u. Gattin des Zeus.

Dionysios Thrax, griech. Grammatiker, Schüler Aristarchs, schrieb die erste griech. Grammatik, über die Altertum u. Mittelalter nicht hinauskamen (hrsg. v. Uhlig, 1884). — * um 170, † um 90 v. Chr.

Dionysios von Halikarnaß, d. Ä., griech. Philolog u. Geschichtschreiber, in seinen kritisch-stilist. Schriften ↗ Attizist. — 30-8 v. Chr. in Rom.

Hauptw.: Antiquitates Romanae (die sog. Archäologie, Geschichte Roms von der Urzeit bis zum ersten Punischen Krieg, 20 Bücher, 7 v. Chr., unzuverlässig; Bruchstücke hrsg. von Jacoby, 4 Bde, 1885-1905).

Dionysisch (↗ Dionysos) nennt Nietzsche den triebhaft dunklen Drang zur Lebensfülle, im Gegs. zum Maßvoll-Klaren. ↗ Apollinisch u. dionysisch.

Dionysische Ära, die christl. Zeitrechnung (↗ Christl. Ära, ↗ Dionysius Exiguus).

Dionysische Techniten (griech.: Dionysische Künstler), privilegierte Schauspielerverbände u. -schulen, gegen Ende des 5. Jahrh. von Athen über viele griech. Städte verbreitet.

Dionysius: D. I., Tyrann von Syrakus (vgl. Schillers „Bürgschaft", ↗ Damokles). Machte sich im Krieg gegen Karthago 405 v. Chr. zum Herrn von Syrakus. Sein Lebensziel, Sizilien von den Karthagern zu befreien, erreichte er trotz mehrfacher Kriege (397, 392 u. 368) nicht, dehnte jedoch seine Macht auf Unteritalien u. das Tyrrhen. Meer aus u. griff auch in Griechenland ein. * 430, † 368/67 v. Chr. — Sein Sohn **D. II.** (seit 367 v. Chr.), ohne militär. u. polit. Fähigkeiten, mußte 357-47 u. 343 aus Syrakus weichen u. lebte in Korinth (angeblich als Lehrer).

Dionysius, Heilige: 1) Papst (259/68), Fest 30. Dez., verurteilte auf einer röm. Synode (262) den Sabellianismus u. Subordinatianismus.

2) nach der Legende erster Bischof von Augsburg u. Martyrer in der diokletian. Verfolgung; Fest 26. Febr.

3) Bischof von Paris, Martyrer des 3. Jahrh.; franz. Nationalheiliger u. einer der 14 Nothelfer, Fest 9. Okt.; nach Gregor von Tours wurde er mit 6 Genossen von Rom nach Gallien geschickt; nach seiner Enthauptung soll er seinen Kopf bis zu dem nach ihm benannten Saint-Denis getragen haben; nach der Legende fälschlich mit D. Areopagita identifiziert. — Am **Dionysiustag** (9. Okt.) findet in einigen Gegenden der Alpen der Abstieg der Herden statt.

4) D. Areopagita, Schüler des Apostels Paulus u. 1. Bischof von Athen; angeblich Martyrer, im 9. Jahrh. dem hl. D. von Paris gleichgesetzt. — Unter dem Namen des D. A. gingen im frühesten Mittelalter 4 hochangesehene griech. Schriften mystischer Theologie (samt 10 Briefen), die jedoch erst um 500 in Syrien von einem christl. Neuplatoniker (Severus?) geschrieben sind.

Die an Proklus († 485) angelehnten Schriften suchen den neuplaton. Gottes- u. Emanationsbegriff mit der christl. Lehre zu vereinbaren; sie sind bei allem mystischen Überschwang nicht unchristlich.

Ausg.: Migne, Patr. gr. Bd. 3; dtsch. von Engelhardt, (1823). — Lit: J. Stiglmayr, Pseudo-D. A (1-95); H. Koch (1900); M. Grabmann, Mittelalterl. Geistesleben (1926).

5) D. der Große, Bischof von Alexandrien (247/48-264/65) (Fest 17. Nov.), einer der hingebendsten Kirchenfürsten seiner Zeit, der in die kirchl. Fragen u. Kämpfe (↗ Ketzertaufstreit, Chiliasmus usw.) hervorragend eingriff; Schüler des Origenes, dessen Lehren über Christus, Trinität, Kirche u. Kanon er zur Rechtgläubigkeit weiterbildete. — * Ende des 2. Jahrh., † 264 od. 265; 231 od. 232 Vorsteher der alexandrin. Katechetenschule.

Von seinen Schriften u. Briefen nur Bruchstücke erhalten. Beste Ausgabe von Feltoe (Cambridge 1904).

Dionysius, 1) D. der Kartäuser, ehrw., Hauptvertreter der dtsch. Theologie u. Mystik im Mittelalter, „der letzte Scholastiker". — * 1402 in Ryckel (Belgien), † 12. 3. 1471; lebte 48 Jahre in der Kartause von Roermond.

Neuausg. seiner zahlr., fast das ganze Gebiet der Theol. umfassenden Schriften: Montreuil u. Tournai, 43 Bde. 1896 bis 1913. – Lit.: Krogh-Tonning, Der letzte Scholastiker (1904).

2) D. Exiguus (= der Geringe), Urheber der noch heute maßgebl. Berechnung des Osterfestes u. der üblichen christl. Zeitrechnung (↗ Christl. Ära), nach ihm auch Dionys. Ära gen., wobei er die Geburt Christi um 5 Jahre zu spät ansetzte (754 von der Gründung Roms an, statt 749 od. 5. v. Chr.); verdient als Übersetzer griech. Werke u. Schöpfer der ältesten lat. Sammlung von Kirchengesetzen (Dionysiana, hrsg. von Strewe, 1931). — † vor 556 in Rom; von Geburt Skythe, Mönch zu Rom.

3) D. von Luxemburg, Kapuziner, Prediger u. fruchtbarer Schriftsteller von volkstüml. schöpferischer Kraft, Vorläufer des berühmteren Martin

von Cochem. — † 1703 in Cochem an der Mosel als Guardian des Klosters.

Dionysos (griech. = Zeussohn), thrazisch-Erd-, Fruchtbarkeits- u. Vegetationsgott, dessen Kult früh nach Griechenland kam u. dort mit dem einer einheim. Weingottheit verschmolz. Als Erdgottheit von der Schlange begleitet, Seelen- u. Mysteriengott, Orakelspender. Als Fruchtbarkeits- u. Vegetationsgottheit efeubekränzt, von den Vegetationsdämonen Silen u. den Satyrn, von Löwe u. Panther begleitet, auf Bergeshöhen in nächtl. Festen bei Fackellicht u. Becken- u. Paukenklang von Schlangen, Dolche u. Pinienapfel-(Thyrsos-)Stäbe schwingenden Weibern (Bacchen, Thyaden, Mänaden, Mimallonen) in orgiastisch-ekstatischem Schweifen gefeiert, in Wildgestalt erjagt u. zur Erlangung seiner Kraft roh verzehrt; als Weingott schließlich abgemildert zum Sorgenlöser u. Freudenspender.

Dionysos (Vasenbild aus dem Ende des 5. Jahrh. v. Chr.)

Im jüngeren Mythus Sohn des Zeus u. der Semele, von Nymphen erzogen, auf Naxos der Ariadne vermählt. Hauptkultstätten: Naxos, Chios, Theben u. Attika; in Athen, wo aus seinem Kult Chor u. Drama erwuchsen, wurden ihm im März die großen u. im Dez. die kleinen **Dionysien** mit tragischen Spielen, im Okt. das Weinerntefest der Oschophorien, im Jan. das Kelterfest der Lenäen mit komischen Spielen, im Febr. das Anstich- u. Seelenfest der Anthesterien gefeiert. Durch Alexander d. Gr. verbreitete sich sein Kult über ganz Vorderasien bis nach Indien. — In der Kunst formgleich mit ↗Bacchus. Das **Dionysostheater** am Fuß der Akropolis von ↗Athen: Baureste aus dem 5. (Orchester) u. dem 4. Jahrh. v. Chr. (Zuschauerraum) unter den Mauern des Umbaus aus röm. Zeit.

Lit.: Preller-Robert, Griech. Mythol. I (⁴1894 ff.); Leipoldt (1931).

Diophant, der erste bedeutende Algebraiker; bes. verdient um die Lehre von den Gleichungen (bis zum 4. Grad); nach ihm sind fälschlich benannt die **Diophantischen Gleichungen,** die mehr Unbekannte aufweisen, als Gleichungen vorhanden sind. — Lebte im 3. Jahrh. n. Chr. in Alexandria.

Schriften: Arithmetica, 13 Bde, davon erhalten 6, u. einer über Polygonalzahlen, hrsg. von Bachet de Meziriac u. Fermat, dtsch. von O. Schulz (1822) u. von Wertheim (1890); ferner Porismata (zahlentheoret. Lehrsätze); vgl. Cantor, Gesch. der Mathematik (Bd. 1, 1880).

Diopsid, der (griech.), farblose (eisenfrei) bis dunkelgrüne (eisenreich) prismat. Kristalle auf alpinen Klüften; Gemengteil kontaktmetamorpher Gesteine u. kristalliner Schiefer.

Chem.: ein tonerdefreier Pyroxen ($CaMg Si_2O_6$); kristallisiert monoklin.

Dioptas, der (griech.), smaragdgrünes, durchscheinendes, gut kristallisierendes Mineral. Findet sich auf Kupfererzlagerstätten u. in Kalksteinen; als Kupfersmaragd zu Schmuck verschliffen.

Chem.: ein saures, unschmelzbares Kupfersilikat, das mit Salzsäure gelatiniert; Härte 5.

Dioptер, das (griech.), Ziel- u. Visiervorrichtung für zahlr. Geräte, z. B. zur Winkelbestimmung; in seiner einfachsten Form der Zieleinrichtung des Gewehrs nachgebildet. Genauere Apparate haben ein Fernrohr mit Fadenkreuz.

Dioptrie, die, Maß für die brechende Kraft von Linsen, z. B. bei der ↗Brille.

Dioptrik, die (griech.), die beim Durchgang durch die Grenzschicht zweier Medien auftretenden optisch. Erscheinungen; ↗Brechung.

Dioptrischer Apparat, ↗Auge.

Diorama (griech. = Durchscheinbild), ein Rund- od. Wandelgemälde auf durchsichtigem Stoff, der auf beiden Seiten bemalt ist u. abwechselnd mit künstlichem u. natürlichem Licht möglichst effektvoll beleuchtet wird, heute auch für räuml. Darstellungen oft gebraucht. Erfunden von Daguerre (1822).

Djordjewitsch, Vladan ↗Gjorgjevitsch.

Djordjić (:-tsch), Gg. Ignaz ↗Gjorgjić.

Diorit, der, granitähnliches, körniges bis dichtes Tiefengestein, bildet Gänge u. kleinere Stöcke.

Chem. durch mittl. Kieselsäuregehalt charakterisiert; enthält bes. Kalknatronfeldspat u. auch Hornblende od. Augit, seltener Biotit.

Diosag, auch **Diosig,** ungar. (Bihar-)Diószeg, rumän. Großgemeinde im Judet (Kreis) Bihor, an der ungar. Grenze, Bahnstat.; 5900 E.; Mittelpunkt eines Weinbaugebiets.

Dioscorea, Gattung der Dioscoreaceae (↗Phanerogamen), über 600 meist trop. Arten; Kletter- od. Schlingsträucher mit herz- od. pfeilförmigen Blättern. D. batatas, Ostasien, D. alata (Indien), D. bulbifera od. sativa (ebd.) u. a. Arten liefern in den stärkehaltigen Knollen die ↗Yams. Einige trop. Arten werden im Warmhaus, D. villosa aus Nordamerika als winterharte Schlingpflanze im Freien gezogen.

Diósgyör (:-djoschdjör), ungar. Großgemeinde im Komitat (Bez.) Borsod, am Nordhang des Bükkgebirgs, Bahnstat.; 20 810 E. (70 % kath.); Lokomotivenfabrik, Stahl- u. Eisenwerk, Glashütte.

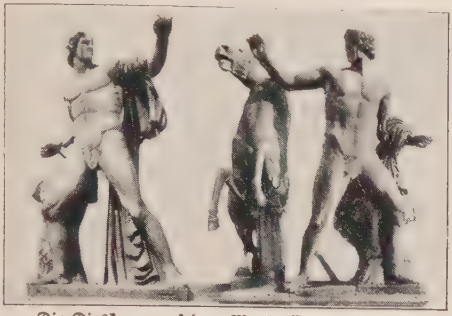
Dioskur, Gegenpapst, ↗Bonifaz II.

Dioskur I., der letzte der mächtigen Patriarchen von Alexandrien (444/51, abgesetzt); unheilvoll durch Begünstigung der Häresie des ↗Eutyches, Urheber u. Leiter der „Räubersynode" von Ephesus (449). — † 454 in der Verbannung.

Dioskuren (griech. Dioskuroi = Zeussöhne), Kastor u. Polydeukes (lat. = Pollux), griech. Heroen, sagenhaftes Zwillingsbrüderpaar, Söhne der Leda von Zeus, Brüder der Helena. Ideale des lakon. Rittertums, Schirmer kriegerischer u. sportl. Kämpfe, Helfer in jeder Not; erschienen dem Bedrängten auf weißen Rossen, schützten den Schiffer als Elmsfeuer u. Zwillingsternbild. Kult bes. in Lakonien, Attika, Böotien, Großgriechenland, von dort nach Rom übertragen. Berühmte antike Darst. in den Rossebändigern des Monte Cavallo (Quirinal, Rom; Bild). — In

der Astronomie die Sterne Kastor u. Pollux im Sternbild der Zwillinge.

Lit.: Fr. Altheim, Griech. Götter im alten Rom (1930).



Die Dioskuren auf dem Monte Cavallo in Rom (1. Jahrh. n. Chr.)

Dioskurides, Pedanius, griech. Arzt des 1. Jahrh. n. Chr. aus Anazarba (Zilizien); Botaniker u. bedeutendster Pharmakolog des Altertums. [(1902).

Schr.: De materia medica (5 Bde), dtsch. von Berendes

Diospolis (griech. = Zeusstadt), Name von antiken Städten in Ägypten, Syrien, Palästina, Phrygien. 1) D. magna, röm. Bezeichnung für das oberägypt. Theben; — 2) D. parva für das altägypt. Hou unterhalb Thebens; 1898/99 von Fl. Petrie ausgegraben. — 3) für Lydda in Palästina.

Diospyros, Gattung der Ebenaceae (↗Phanerogamen), 200 Arten in allen Tropenländern; Sträucher od. Bäume mit sehr hartem u. schwerem, meist schwarzem od. schwarzbraunem Kernholz, das als ↗Ebenholz im Handel ist, so von D. ebenum u. andern Arten des indomalaiischen Gebiets. D. virginiana im östl. Nordamerika liefert das ähnliche↗Persimonholz u. eßbare Früchte, die Virgin. Dattelpflaumen, ebenso D. lotus, Ostasien u. Mittelmeergebiet, die Lotos- od. eigentl. ↗Dattelpflaumen u. D. kaki, Japan u. China, die Chines. Dattel- od. ↗Kakipflaumen.

Diotima (griech. = Ehregott), myth. Priesterin aus Mantinea, führte (nach Platos „Gastmahl") Sokrates in das Wesen des philosoph. Eros ein. — Beiname der Fürstin Amalie v. Gallitzin; Decknamе Susette Gontards (Hölderlins Diotima).

Dioxan, techn. Lösungsmittel für Zelluloseester.

Chem.: Glykoläther.

Dioxil, das, ↗Quarzglas des Jenaer Glaswerks Schott & Gen., Jena.

Dioxybernsteinsäure, die ↗Weinsäure.

Dioxyde, Verbindungen mit 2 Atomen Sauerstoff, z. B. Kohlendioxyd (CO_2).

Diözesan, der (griech.-lat. = zur Diözese gehörig), Bistumsangehöriger.

Diözesanarchiv, Aufbewahrungsraum für die kirchl. Urkunden u. Akten der bischöfl. Zentralbehörde (Ordinariat, Diözesankurie). Auch Titel diözesangeschichtl. Zeitschriften.

Diözesanfonds, Fonds für die Bedürfnisse eine Diözese, z. B. für die Unterstützung bedürftiger Geistlicher, für die Errichtung neuer Pfarreien usw. In den preuß. Diözesen besteht nach dem Ges. v. 29. 5. 1903 ein Diözesanhilfsfonds für neu zu errichtende kath. Pfarrgemeinden.

Diözesankonsultoren, bischöfl. Räte, die die in manchen Diözesen fehlenden Domkapitulare ersetzen; mindestens 6, in kleinen Diözesen mindestens 4. Im Bistum Danzig u. in der Freien Prälatur Schneidemühl.

Diözesanrecht, das partikulare Gesetzes- u. Gewohnheitsrecht einer Diözese. Vgl. CIC can. 13 § 2. Im Mittelalter bedeutete D. (lex diœcesana) das Recht des Bischofs zur Erhebung von Abgaben.

Diözesanstatuten, Gesetze u. Ausführungsverordnungen für eine Diözese, die entweder vom Bischof allein od. unter dem Beirate der Diözesansynode erlassen werden; sind vielfach in Sammlungen vereinigt. Vgl. Diözesanrecht.

Diözesansynode, wenigstens jedes 10. Jahr abzuhaltende Versammlung vieler Geistlichen einer Diözese unter dem Vorsitz des Bischofs od. seines Stellvertreters zur Beratung über die besondern Angelegenheiten der Diözese (CIC can. 356 ff.). Zur D. müssen eingeladen werden: der Generalvikar, die Domkapitulare od. Diözesankonsultoren, der Regens des Priesterseminars, die Landdekane, ein Abgeordneter der Stiftskapitel, alle Pfarrer des Tagungsortes, wenigstens 1 gewählter Pfarrer aus jedem Dekanat, die regierenden Äbte u. je ein Oberer der klerikalen Ordensgenossenschaften. Weitere Geistliche können vom Bischof eingeladen werden.

Diözesanvermögen, Inbegriff des Kirchenvermögens, dessen Trägerin die Diözese od. deren Repräsentant, der bischöfl. Stuhl, ist. Das D. dient für die allg. Bedürfnisse der Diözese (Errichtung neuer, Unterstützung armer Kirchen), der Diözesanbehörden u. -Anstalten (z. B. Ordinariat, Priesterseminar). Es wird gespeist: 1) durch die Diözesankirchensteuer; 2) die kirchl. Abgaben; 3) die kirchl. Gebühren (Verwaltungssporteln u. Gerichtskosten); 4) die Einkünfte aus dem Diözesanfonds; 5) im Notfall durch kirchl. Kollekten.

Diözesanverwaltungsrat, Diözesanbehörde für die Aufsicht über die Verwaltung des Kirchenvermögens; besteht aus dem Bischof als Vorsitzendem u. 2 od. mehreren rechtskundigen Männern.

Diözese, die (griech. dioikesis = Haushaltung, Verwaltung), 1) der kirchl. Verwaltungsbezirk eines Bischofs. ↗Bistum. 2) Urspr. röm. Verwaltungsbezirk seit der Reichseinteilung ↗Diokletians, in mehrere Prov. gegliedert.

Diözie, die, **Diözismus,** der (griech.), Zweihäusigkeit, bei getrenntgeschlechtl. Pflanzen die Verteilung der Geschlechter auf versch. Individuen, die entweder nur männliche od. nur weibl. Blüten tragen; solche Pflanzen nennt man diözisch od. zweihäusig, z. B. Hopfen, Pappeln, Sal- u. andere Weiden (Ggstz.: Monözie od. Einhäusigkeit). Im Tierreich bei Tierstöcken, die nur ein Geschlecht, Männchen od. Weibchen, enthalten, z. B. bei den Rippenquallen.

Di Pauli, Joseph Frh. v. Treuheim, kath. österr. Politiker, Mitbegr. u. Obmann der kath. Volkspartei, zuerst beim Hohenwartklub bis 1895. — * 1844 in Innsbruck, † 1905 in Wien; Dez.

1898 bis Okt. 1899 Handelsmin., seit 1902 im Herrenhaus.

Diphenylamin, das, große, weiße, glänzende Blätter; zur Herstellung zahlr. Teerfarbstoffe, z. B. D.blau, D.orange.

In konzentrierter Schwefelsäure gelöst, ist D. ein empfindl. Reagens (intensive Blaufärbung) auf Salpetersäure, z. B. in Trinkwasser; chem. Formel $C_6H_5NHC_6H_5$.

Diphilos, griech. Dichter der neueren attischen Komödie. 60 Titel, einige Bruchstücke u. 3 lat. Bearbeitungen sind durch Plautus erhalten. — 2. Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. in Athen.

Bruchst. bei Kock, Com. Att. fragm. (1880-88).

Diphosphat, ↗ Dikalziumphosphat.

Diphtherie, s. Rückseite der Tafel nach Sp. 1080.

Diphthong, der (griech. = Doppellaut), Verbindung zweier Vokale zu einheitl. Aussprache: steigend (↗), wenn der erste Bestandteil weniger schallkräftig, z. B. franz. bois (: bᵒa = Holz); fallend (↘), wenn er schallkräftiger als der zweite ist, z. B. dtsch. Rain. Die Mundarten haben noch weitere Verzweigungen.

Diphthongierung, die, die Entwicklung eines Diphthongs aus einem Vokal. Vgl. neuhochdeutsche D.

Lit.: A. Schmitt, Akzent u. D. (1931).

Dipl. = Diplom; ↗ Diplomprüfung.

Diplegie, die (griech.), doppelseitige Lähmung.

Dipl.-Ing., Abk. für ↗ Diplom-Ingenieur.

Diplodocus, fossile Riesenechse aus der Jura- u. Kreidezeit; Wasser- u. Sumpfbewohner mit sehr kleinem Kopf, mächtig langem Hals u. Schwanz, starken Hinter- u. schwächeren Vorderbeinen. Das reusenähnl. Gebiß deutet auf Pflanzen- u. Fischnahrung.

Ordnung: Dinosaurier, Unterordnung: Sauropoda; in Nordamerika bis 25 m lang.

Diploid (griech.) heißen Zellen, welche, wie die befruchteten Eizellen, 2 Gruppen von Erbträgern enthalten; ↗ Haploid.

Diplokokken, auch Doppelkokken, kugelige, halbkugelige od. eiförmige Bakterien, die in der Regel zu zweit zusammenliegen, z. B. die Erreger des Trippers, der epidem. Genickstarre u. der Lungenentzündung.

Diplom, das (griech.), Urkunde, Ausfertigung einer Auszeichnung durch Behörden od. Körperschaften (Adels-, Doktor-, Meister-, Ehrenbürger-D. u. a.), ein Schriftstück aus 2 Täfelchen od. Blättern (also = Diptychon), in der röm. Kaiserzeit amtl. Urkunden mit irgend einer Berechtigung für Private; erhalten bes. bronzene D.e für ausgediente Soldaten. Mabillon (De re dipl., 1681) brachte das Wort wieder auf für öffentl. Urkunde.

Diplomat (griech.), Staatsmann für Bearbeitung der sog. auswärtigen Angelegenheiten, durch dessen Vermittlung der Verkehr mit fremden Staaten unterhalten wird, Vertreter eines Staats bei einer ausländ. Regierung (↗ Gesandte, ↗ Botschafter). Die Gesamtheit der bei einer Regierung beglaubigten fremden D.en bildet das **Diplomatische Korps,** dessen Wortführer der ↗ Doyen ist. Das Diplomat. Korps tritt im allg. nur bei zeremoniellen Gelegenheiten (z. B. Gratulationscour beim Jahreswechsel) u. bei Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten geschlossen auf. Die Kunst des D., Staatsgeschäfte im völkerrechtl. Verkehr zu führen, aber auch alle Organisationsformen u. Maßnahmen, die der Pflege überstaatl. Beziehungen dienen, faßt man unter dem Begriff **Diplomatie** zusammen. Die Leitung der Diplomatie ist Sache der Ministerien für auswärt. Angelegenheiten (↗ Auswärtige Politik). Seit dem Weltkriege findet die Tätigkeit der D. wirksame Unterstützung durch den persönl. Verkehr der verantwortl. Staatsmänner u. leitenden D. untereinander auf internationalen Konferenzen, bei gegenseitigen Staatsbesuchen u. während der Tagungen des Völkerbundes.

Das z. Zt. Ludwigs XIV. eingebürgerte Wort deutet auf die urkundl. Grundlagen (vgl. Diplom, Diplomatik) der zu vertretenden Staatsinteressen u. die Vertrautheit mit den Formen wohlverfaßter Staatsakten hin.

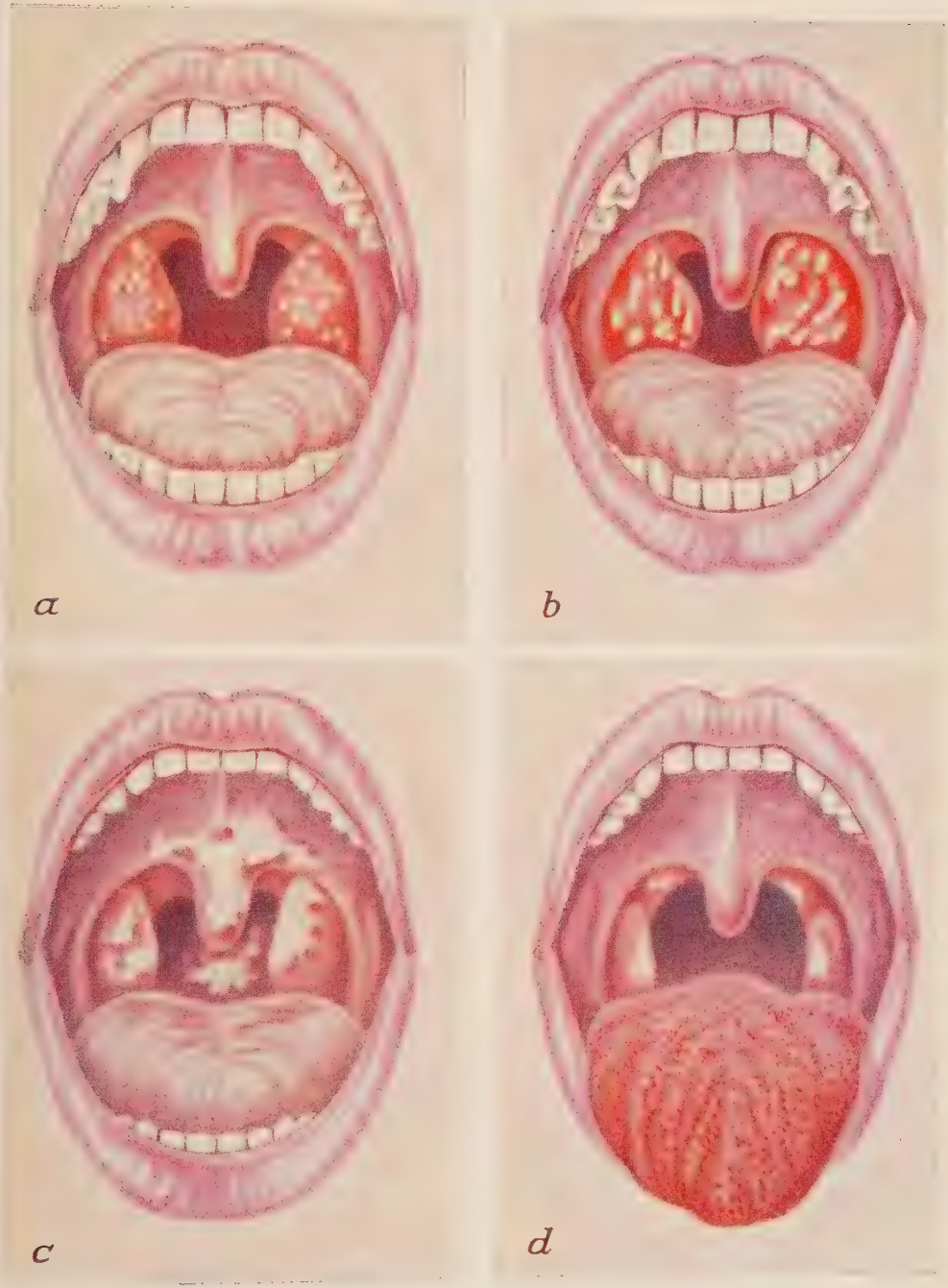
Der **diplomatische Verkehr** vollzieht sich entweder in mündl. Form (Audienzen, Empfänge, Konferenzen, Kongresse) od. schriftlich (Noten der Regierungen; z. B. ein Ultimatum, dessen unbefriedigende Lösung zum ↗ Abbruch der diplomat. Beziehungen führen kann). Im diplomat. Verkehr ist jede Sprache üblich, wenn auch aus prakt. Gründen die franz. Sprache noch stark überwiegt. Großbritannien u. die Ver. St. von Amerika bedienen sich im Schriftwechsel der engl. Sprache. Fremde Gesandtschaften in Berlin schreiben teils in ihrer Landessprache, teils Deutsch od. Französisch. Verträge werden meist zweisprachig in der Sprache der Vertragsteilnehmer abgeschlossen, im Völkerbund sind offizielle Verhandlungssprachen Englisch u. Französisch, der Gebrauch anderer Sprachen steht unter der Voraussetzung frei, daß die Delegierten durch eigene Dolmetscher in die offiziellen Sprachen übersetzen lassen.

Die Geschichte der berufsmäßigen Diplomatie beginnt, abgesehen von der im frühen Mittelalter für kirchenpolit. Zwecke ausgebildeten Diplomatie, im 15. Jahrh. mit der Entstehung der Nationalstaaten u. ihrer Gleichgewichtspolitik, wobei zunächst Venedig vorbildlich wurde. Förderung fand sie durch die Einführung des ständigen Gesandtschaftswesens (16. Jahrh.) u. gegenseitige Anerkennung der europ. Staaten. Über den Bereich ihrer urspr. Aufgabe hinaus nahm sich die Diplomatie mit der Zeit auch der Pflege u. Förderung kultureller u. wirtschaftl. Belange (z. B. Unterdrückung des Sklavenhandels) an u. strebte allg. nach Vermittlung u. friedl. Ausgleich (internat. Schiedsgerichtsbarkeit) zwischen den Staaten (↗ Völkerbund). Die Sprache der Diplomatie war im Mittelalter Lateinisch, seit Ludwig XIV. Französisch.

Eignung: Höchste Anforderungen werden an den D. an Talent, Lebenserfahrung, Gesundheit (Tropenfähigkeit) u. gewinnenden persönl. Eigenschaften gestellt; geistige Beweglichkeit, staatspolit. Begabung, Kunst der Menschenbehandlung, Fähigkeit, sich in die Denkweise fremder Nationen einzuleben u. Sprachentalent müssen dem D. eigen sein.

Ausbildung (in Deutschland): Abgeschlossene Hochschulbildung erforderlich; zu empfehlen sind jurist. Bildungsgang u. Gerichtsassessorenprüfung sowie prakt. Beschäftigung bei wirtschaftl. Verband, Gewerkschaft od. in größerem gewerbl.

Diphtherie



Wichtige Rachenerkrankungen

a **Mandelentzündung**, Angina follicularis: kleine, knötchenförmige gelbliche Herdchen auf den stark geschwollenen Mandeln. b **Mandelentzündung**, Angina lacunaris: gelbl. Fleckchen u. eitrig belegte Geschwürchen auf den stark geschwollenen Mandeln. c **Diphtherie**: weiße bis grauweißliche flächenhafte, den mäßig geschwollenen Mandeln fest aufsitzende Beläge evtl. auch auf Gaumen und Rachenwand. Bei leichter D. häufig wie b – d **Scharlach**: Rachen und Gaumen geschwollen und blaurötlich verfärbt, nicht selten eitriger Gaumen- und Mandelbelag; Zunge zuerst belegt, vom 4 Tage an uefrot werdend („Himbeerzunge").

Näheres siehe Rückseite

Dreifarbendruck („Der Große Herder" III.)

die (griech. = Gerbhaut), ansteckende akute Infektionskrankheit durch Wucherung von D.bazillen auf der Schleimhaut des Rachens, der Nase usw. od. auf Wunden. Die Bazillen scheiden ein Gift (D.toxin) aus, das an Ort u. Stelle Absterben der oberen Schleimhautschichten sowie Ausschwitzung einer fibrinösen Membran verursacht u. nach Übertritt in den Blutkreislauf sich an lebenswichtige Zellen, z. B. des Zentralnervensystems heftet u. durch deren Schädigung die der D. eigentüml. Krankheitserscheinungen hervorruft. Die häufigste Form ist die Rachen-D., bei der unter plötzl. Fieber, Unwohlsein, mehr od. weniger schlechtem Allgemeinbefinden, Appetitlosigkeit, Kopf- u. Halsschmerzen u. Schluckbeschwerden weiße bis grauweißl. Beläge auf den geröteten u. geschwollenen Mandeln, in der Folge oft auch auf Gaumen u. Rachen auftreten u. die Halsdrüsen anschwellen. Bei leichtem Verlauf erfolgt vom Ende der 1. Woche an Besserung u. unter Nachlassen des Fiebers u. Lösung der Membranen Genesung. Bei schwerem Verlauf sind sowohl die örtl. als auch die allgemeinen Erscheinungen bösartiger: Ausbreitung der Beläge, brandiger Zerfall der befallenen Schleimhäute, Geschwüre, Herz- u. Gefäßschwäche (Vasomotorenlähmung), toxische Nierenentzündung, Apathie od. Unruhe, Delirien; Fieber wechselnd, bei schwersten Fällen bisweilen fehlend. Bei den schweren sog. septischen Formen der D. liegt meist gleichzeitig Infektion mit Streptokokken vor (↗ Blutvergiftung). Ungünstig ist die Ausbreitung auf Kehlkopf u. Luftröhre (Kehlkopf-D.), die sich durch Heiserkeit, bellenden Husten (Krupp) u. bei drohl. Verengung des entzündeten Kehlkopfs u. Erstickungsgefahr durch erschwertes langgezogenes pfeifendes Einatmen mit Einziehen des Leibes u. der Kehle ankündigt u. nicht selten den Luftröhrenschnitt (Tracheotomie) od. die Einführung eines Atemrohrs (Intubation) nötig macht. Ungünstig, bes. bei Kleinkindern, ist auch die Ausbreitung auf die Nase: Nasen-D. mit schleimig-blutigem Ausfluß, Erschwerung der Nasenatmung u. Neigung zu chronischem Verlauf. Seltenere Komplikationen sind Ohren-D. infolge Einwanderns der Bazillen durch den Ohrenkanal (Tuba Eustachii), D. der Genitalschleimhäute u. der ↗ Bindehaut des Auges. Als Nachkrankheit treten nicht selten Lähmungen auf, z. B. des Gaumensegels (Schluckstörungen), der Augenmuskeln (Akkommodationsstörung beim Lesen); sie beruhen auf Nervenschädigung durch Bakteriengifte, sind meist gutartig u. gehen allmählich wieder zurück. Die Wund-D. infolge Ansiedlung u. Wucherung von D.bazillen auf Wunden, als Komplikation bei Rachen-D. od. für sich allein auftretend, gelegentlich in Krankenhäusern in epidemischer Anhäufung; verläuft meist günstig.

Erreger: der D.bazillus, 1884 von Löffler entdeckt: etwa 0,01 mm lange schlanke Stäbchen mit keulenförmigen Anschwellungen an den Enden u. z. T. knötchenförmiger Auftreibung in der Mitte.

Zur bakteriolog. Untersuchung wird Material von den Belägen mit gestieltem Wattetupfer entnommen; mikroskop. Ausstrichpräparat u. Kulturverfahren. Trotz negativem Resultat kann D. vorliegen.

Behandlung: Ausschlaggebend ist die Einspritzung von Heilserum, die möglichst frühzeitig erfolgen soll. Das 1894 von v. Behring entdeckte Heilserum ist Serum von Pferden, die mit D.toxin behandelt worden sind u. dabei ein Gegengift (Antitoxin) von der gleichen Art, wie es im genesenden Menschen entsteht, aber in viel reicherem Maße gebildet haben. Das eingespritzte Antitoxin des Heilserums verbindet sich mit dem Toxin im Blute des Kranken u. macht es unschädlich.

Erkennung der D. u. Unterscheidung von andern Rachenerkrankungen (Tafel):

a Mandelentzündung, Angina follicularis: kleine, knötchenförmige, gelbe Herdchen auf den stark geschwollenen Mandeln. — b Mandelentzündung, Angina lacunaris: gelbliche Fleckchen u. eitrig belegte Geschwürchen auf den stark geschwollenen Mandeln. — c Diphtherie: weiße bis grau-weißliche flächenhafte, den mäßig geschwollenen Mandeln fest aufsitzende Beläge, event. auch auf Gaumen u. Rachenwand. Bei leichter D. häufig wie b. — d Scharlach: Rachen u. Gaumen geschwollen u. blaurötlich verfärbt, nicht selten eitriger Gaumen- u. Mandelbelag; Zunge zuerst belegt, vom 4. Tage an tiefrot werdend („Himbeerzunge").

Schutzmaßnahmen: Strenge Isolierung des Kranken, bei dem hauptsächlich ausgehustete Membranen, Speichel u. Nasenschleim ansteckend sind; möglichst Krankenhausbehandlung, bes. bei Kehlkopf-D., bei der sehr schnell Erstickungsgefahr eintreten kann. Bei Geschwistern Gurgeln, event. vorbeugend Heilserum.

Gesetzl. Bestimmungen: Jeder Erkrankungs- u. Todesfall ist der Polizeibehörde zu melden. Schulverbot für Lehrer, Schüler, Hilfspersonal bei Erkrankung u. Verdacht u. falls in ihrer Behausung ein Krankheitsfall. Da Genesene nicht selten noch längere Zeit ansteckungsfähige Bazillen in Rachen od. Nase beherbergen (Dauerausscheider), sind wiederholte bakteriolog. Untersuchungen erforderlich. Bei noch vorhandenen Bazillen nicht vor Ablauf von 8 Wochen nach der klinischen Genesung Wiederaufnahme des Schulbesuchs.

Lit.: Diphtherie-Merkblatt bearbeitet im Reichsgesundheitsamt; Gins, Diphtherie (Handbuch der pathogenen Mikroorganismen, hrsg. von Kolle, Kraus, Uhlenhuth. Bd. V, 1).

In der **Tierheilkunde**: a) die D. der Kälber, auch brandige Maulentzündung, eine bisweilen bei Saugkälbern auftretende, durch einen Bazillus verursachte ansteckende Krankheit; besteht in brandigem Absterben der Maul-, Nasen-, Rachen- u. Kehlkopfschleimhaut, kann auch auf Lunge u. Darm übergreifen. Hauptkennzeichen: Appetitlosigkeit, Speicheln, Fieber, Mattigkeit, Abmagerung; bei Erkrankung der Lunge außerdem Atembeschwerden, bei der des Darms Durchfall. Verlauf meist tödlich.

Vorbeugung: Absondern der kranken Tiere, gründl. Desinfektion des Stalls.

b) die ↗ Geflügel-D. u. die ↗ Geflügelpocken.

od. kaufmänn. Unternehmen. Nach bestandener Sprachvorprüfung (Englisch u. Französisch) Aufnahme als Attaché u. mit einer geringen Zulage Beschäftigung während 3 Jahren im auswärtigen Dienst (In- u. Ausland). Die Erlernung einer dritten Sprache, wobei möglichst kleinere Nationen zu berücksichtigen sind, ist dringend geraten. Getrennte Aufnahme für den diplomat. u. konsular. Dienst findet nicht mehr statt. Dann diplomatisch-konsular. Prüfung, die sich bes. auf Handels-, Wechsel- u. Seerecht, Staats- u. Völkerrecht, auf Volkswirtschaftslehre u. neuere Geschichte erstreckt, u. zweite Sprachprüfung. Nach endgültiger Übernahme abwechselnd Beschäftigung im Gesandtschafts-, Konsulats- u. Heimatsdienst. Über die Tätigkeit als Legationsrat u. Gesandtschaftsrat bzw. Konsul kann Aufstieg zum Gesandten od. Botschafter bzw. Generalkonsul erfolgen. Die Verwendung von Außenseitern (Politiker aus der parlamentar. od. der Selbstverwaltungslaufbahn) an führenden Stellen ist nicht mehr selten.

In Österreich: Absolvierung der rechts- u. staatswissenschaftl. Studien an einer österreich. Universität (3 Staatsprüfungen) sowie, nach einjähriger zufriedenstellender Praxis im Dienstzweige, Ablegung der für den höheren Auswärtigen Dienst vorgesehenen Fachprüfung. Gegenstände dieser Prüfung sind diplomat. Staatengeschichte, Völkerrecht, Volkswirtschaftslehre, Konsularwesen sowie die franz. u. engl. Sprache. Diese Kenntnisse vermittelt am besten der Besuch des zweijährigen Kurses der ↗Konsularakademie (Wien)

Lit.: H. Meyer, Das polit. Schriftwesen im Dtsch. Auswärt. Dienst (1920); O. Meißner, Das Staatsrecht des Reichs u. seiner Länder (²1923); D. J. Hill, History of European Diplomacy (3 Bde, 1905-14); Wynen, Die päpstl. Diplomatie (1922). Diplomatenzeitung, Zentralorgan der dtsch. Diplomatie (Berlin).

Diplomataria = Chartularia.

Diplomatik, die (griech.), ↗Urkundenlehre. Vgl. Diplom.

Diplomhandelslehrer, fachlich u. pädagogisch vorgebildete akadem. Lehrkräfte für den Unterricht an kaufm. Schulen, meist bei staatl. od. kommunaler Anstellung.

Die Ausbildung geschieht an besondern ↗Handelshochschulen u. an den wirtschafts- u. sozialwissenschaftl. Fakultäten der Univ. Frankfurt u. Köln. Abschluß durch staatl. D.-Prüfung. Diese berechtigt zur Zulassung zur Promotion. Bes. praktisch-päd. Ausbildung mit nachfolgender 2. (päd.) Staatsprüfung ist angeregt, aber noch nicht einheitlich durchgeführt. Voraussetzung: Hochschulreife (in Sonderfällen Ersatzreifeprüfung), kaufm. Tätigkeit sowie Begabung u. Interesse für wirtschaftl. Fragen.

Berufsorganisation: Reichsverband Dtsch. Handelslehrer mit Hochschulbildung.

Lit.: O. Benecke u. R. Sauer, Die Prüfungen für Kaufleute an den Univ. u. Handelshochschulen in Preußen (⁵1929); für die nichtpreuß. Länder im Jahrbuch des Reichsverbandes ... (1928/29); J. Oberbach, Der D. (1925).

Diplom-Ingenieur (-inschenjöhr), abgek **Dipl.-Ing.,** akadem. Grad des techn.-wissenschaftl. Ingenieurs, der nach mindestens 8-semestr. Studium an einer dtsch. techn. Hochschule, für Bergingenieure auch an einer Bergakademie, durch Ablegung der Diplom-Hauptprüfung einer Fachrichtung (Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauwesen, Chemie, Bergbau, Hüttenwesen) erworben wird.

Voraussetzungen: Abgangszeugnis einer 9-stufigen höheren Lehranstalt (Abitur), bei einzelnen Fachrichtungen bis 1-jähr. prakt. Tätigkeit in industriellen od. staatl. Betrieben vor od. während der Studienzeit (nach den Lehrplänen der techn. Hochschulen verschieden) u. erfolgreiche math.-naturwissenschaftl. Vorprüfung an einer techn. Hochschule (nach dem 4. Semester).

Organisation: Verband Dtsch. D.-J. e. V., Berlin.

Berufsaussichten, Zeitschriften u. dgl. bei ↗Ingenieur, ↗Architekt, ↗Chemiker usw.

Diplomkaufmann, abgek. Dipl.-Kfm., akadem. Grad, der auf Grund besonderer Prüfung an Handelshochschulen u. an den wirtschafts- u. sozialwissensch. Fakultäten der Univ. Frankfurt u. Köln erlangt wird. Diplomkaufleute sind (meist im Privatdienstvertrag) in Industrie- u. Handelsunternehmungen tätig, wo eine Verbindung kaufm. Tüchtigkeit mit wissenschaftl. Kenntnissen erforderlich ist.

Der D. in Industrie, Handel, Bank- u. Versicherungs- u. Treuhandwesen, als Handels-Journalist, Werbefachmann u. a., hat sich nach anfängl. Bedenken der prakt. Kaufmannschaft bes. seit dem Weltkrieg Anerkennung verschafft.

Ausbildung: Reifeprüfung (↗Ersatzreifeprüfung möglich), prakt. kaufm. Tätigkeit von wenigstens $^1/_2$ Jahr, 6semestr. Studium an Handelshochschulen, kaufm. Diplomprüfung; Promotion zum Dr. der Wirtschaftswissenschaften (rer. oecon.) nach weiteren 2 Semestern.

Berufsorganisation: Verband Dtsch. Diplomkaufleute e. V.

Fachorgan: Der Praktische Betriebswirt.

Diplomlandwirt, akadem. Grad, der von den preußischen u. andern dtsch. landw. Hochschulen u. Univ.-instituten den Studierenden der Landwirtschaft nach Bestehen der Diplomprüfung verliehen wird.

Vorbildung u. Studium: Reifezeugnis einer 9klassigen höheren Lehranstalt, mindestens 2jähr. prakt. Tätigkeit als ↗Eleve in einem gutgeleiteten landw. Betrieb (möglichst anerkannte Lehrwirtschaft) u. 3jähr. Studium der Landwirtschaft. Die Diplomprüfung wird in 2 als Vor- u. Hauptprüfung voneinander unterschiedenen Teilen abgelegt, deren erster die grundlegenden naturwissenschaftl. Fächer (Chemie, Physik, Botanik, Zoologie, Anatomie, Physiologie, Mineralogie u. Geologie) u. deren zweiter die landwirtschaftl. od. Haupt-Fächer (landw. Betriebs-, Pflanzenbau-, Tierzuchtlehre, landwirtschaftl. Maschinen- u. Rechtskunde) umfaßt.

Berufsaussichten: Anstellung in der Praxis als Leiter (Verwalter, Administrator, Güterdirektor) größerer landw. Betriebe, im Staatsdienst (Ministerium, allg. Verwaltung, Landeskulturämter, Hochschulen u. Forschungsinstitute), als Leiter u. Fachlehrer an landw. Schulen, als Beamter landw. Organisationen (Landwirtschaftskammern, Kreditinstitute, Siedlungsgesellschaften, Bauern- u. sonstige landw. Vereine, Versuchsringe, Genossenschaften usw.). Für die Betätigung als ↗Landwirtschaftslehrer u. Fachbeamter auf Spezialgebieten (↗Tierzucht-, ↗Pflanzenzuchtinspektor) wird gewöhnl. noch eine (seminaristische od. techn.) Sonderausbildung verlangt. Da das Studium der Landwirtschaft in den Nachkriegsjahren stark überfüllt war u. viele Betätigungsgebiete erst neuerdings den D.en erschlossen u. daher mit jungen Kräften besetzt sind, können die Aussichten zum

Weiterkommen für den D. vorerst nicht als günstig angesehen werden.

Organisationen: Etwa 80% der D. sind im „Reichsbund akademisch gebildeter Landwirte" (Geschäftsstelle Berlin SW 11, Hafenplatz 9 I) zusammengeschlossen.

Fachzeitschrift: Mitteilungen des Reichsbundes akad. gebildeter Landwirte.

Diplomprüfung, akadem. Abschlußexamen nach (meist 6semester.) Studium; der Diplomtitel ist eine Art akad. Grad; z. B. ↗Diplomvolkswirt, ↗Diplomkaufmann.

Diplomsteuersachverständiger, Bezeichnung für Absolventen des Instituts für Steuerkunde an der Handelshochschule Leipzig (↗Steuersachverständiger).

Diplomvolkswirt, akadem. Grad, der nach dem Studium der Volkswirtschaft auf Grund besonderer Diplomprüfung erworben wird. Er befähigt zur Tätigkeit in privaten u. öffentl. Wirtschaftszweigen. Die Prüfung zum D. ist erst seit 1923 eingeführt. Sie wurde sowohl von den sozial- u. wirtschaftswissenschaftl. Hochschullehrern als auch von den Volkswirten selbst gewünscht zur Geltungsbefestigung ihres Studiums, zur Ausweitung der Berufsmöglichkeiten, bes. in den wirtschaftl. Zweigen der öffentl. Verwaltung. Geplant ist Schaffung eines Wirtschaftsreferendariats (entspr. der Referendarzeit der Juristen) zur gründl. Einführung in die Praxis.

Ausbildung: Reifeprüfung, 6 Semester Studium an rechts- u. staatswissensch. Fakultäten. Auf Grund der Prüfung zum D. (od. zum ↗Diplomkaufmann) kann nach weiteren 2 Sem. Promotion zum Dr. rer. pol. erfolgen.

Berufsverbände: Reichsverband der Dtsch. Volkswirte, Berlin (Verband der Diplomvolkswirte) (gegr. 1901); Reichsbund der akademisch gebildeten Volkswirte (gegr. 1928); Reichsbund Dtsch. Diplomvolkswirte (gegr. 1927); Vereinigung der Nationalökonominnen Deutschlands (gegr. 1916).

Lit.: Merkblatt „Der Volkswirt" mit Schriftennachweis (Berlin 1927) in der Sammlung Merkblätter für Berufsberatung; „Der Volkswirt in der Praxis", hrsg. vom Reichsbund Dtsch Diplom-Volkswirte (1931); Pintschovius, Volkswirte als Führer od. als Fachbeamte? (1930). Drews, Verwaltungsreform u. Berufsbildung der Volkswirte, Verwaltungsassessor od. Wirtschaftsassessor? (1930).

Diplosal, weiße, geschmacklose, in Wasser fast unlösl. Kristalle; in Tablettenform als Antirheumatikum u. Aspirinersatz.

Chem.: Salizylsäure-Salizylester.

Diplozoon, Art der Saugwürmer, das ↗Doppeltier.

Dipneusta, auch Dipnoi (lat. = Doppelatmer), die ↗Lurchfische.

Dipodie, die (griech. dipodia = Doppelfüßigkeit), Verbindung zweier Versfüße zu einer rhythm. Einheit, z. B. ⏑ – ⏑ –.

Dipol, Oszillator nach Hertz; urspr. 2 geradlinig ausgespannte Metallstäbe, auf denen mit einem Funkeninduktor stehende elektr. Schwingungen erzeugt werden; wird als **D.-Antenne** zum Aussenden von Kurzwellen benutzt. Dabei wird meist ein D. in einen Metallhohlspiegel gesetzt od., wie bei Großsendern, eine größere Anzahl frei zwischen Masten aufgehängt u. ein Reflektor dahinter gespannt, der die Wellen nur nach einer Richtung ausstrahlen läßt (Richtstrahlantenne; Bild).

Dipolien, attisches, im Juni gefeiertes Zeusfest mit der Opferzeremonie des ↗Buphonion.

Dippel, der ↗Dübel.

Dippel, Joh. Konr., Alchimist u. Theolog, seit seiner Studienzeit ein Abenteurer, entdeckte das Berlinerblau u. destillierte aus Tierkadavern das **Dippelsöl,** ein als Universalheilmittel verwendetes, stinkendes Tieröl. Seit 1697 wandte er sich dem Pietismus zu u. kämpfte (Pseud. Christianus Democritus) gegen die Orthodoxie für eine Kirche ohne Verfassung u. Dogmen. — * 10. 8. 1673 auf der Burg Frankenstein bei Darmstadt, † 24./25. 4. 1734 auf Schloß Wittgenstein.

Dippeln, auch tippeln, volkstüml. Ausdruck für wandern (**Dippelbrüder** = Landstraßenvagabunden).

Dippen, seemänn. ↗Flaggengruß durch Niederholen u. Hissen der Nationalflagge.

Dippen (engl. dip = eintauchen), Bezeichnung für die Badekur der an Räude erkrankten Schafe.

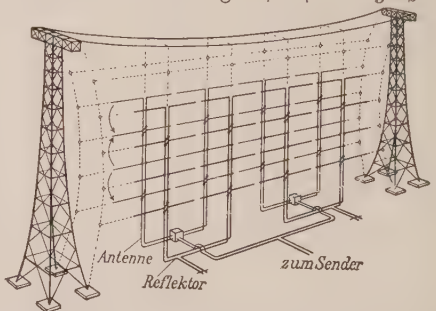
Diptam (1/5 nat. Größe)

Dippoldiswalde, sächs. BezStadt südl. von Dresden, r. an der Roten Weißeritz, 356 m ü. M., an der Bahn Hainsberg-Kipsdorf; 4430 meist prot. E.; Amtsger., Dtsch. Müllerschule; turmlose Nikolaikirche (Übergangsstil, um 1230), Schloß (16./17. Jahrh.), Rathaus (15./16. Jahrh.); Holzindustrie, Armaturenwerk.

Dipsacus, Gattung der Dipsacaceae (↗Phanerogamen), 12 Arten in Europa, Ostindien u. Nordafrika. Hauptart: D. fullonum (sativus), Südwesteuropa, die ↗Weberkarde; in Deutschland am häufigsten: die Wilde ↗Karde. [↗Alkoholismus.

Dipsomanie, die (griech.), Quartalsäufertum;

Diptam, der, Staude (bis meterhoch) mit lebhaft grünen Fiederblättern u. lockern Trauben aus rosenroten, dunkel geäderten Blüten. Die Samen werden bei der Fruchtreife mit großer



Dipolantenne für Großfunksender (Nauen): Die Antenne strahlt die elektr. Wellen des Senders durch den Reflektor verstärkt nur nach der einen Richtung wie ein Bündel aus

Gewalt weit (2 m) fortgeschleudert. Früher beliebte Zierstaude der Bauerngärten, deren Fruchtstände bei heißem Wetter solche Mengen eines ätherischen Öls absondern, daß man sie ohne Schaden für die Pflanze wie eine Fackel anzünden kann; auch (bes. die Wurzel) Volksheilpflanze (Magenmittel), jetzt nur noch in der Homöopathie bei Frauenleiden verwendet.

D., Dictamnus alba (fraxinella), einzige Art der Gattung D. der Rutaceae (↗ Phanerogamen), Asien u. südl. Europa bis nach Thüringen.

Diptera, Insektenordnung, die ↗ Zweiflügler.

Dipterocarpus, Gattung der Dipterocarpaceae (↗ Phanerogamen), 65 Arten im trop. Asien; mächtige, bis 60 m hohe u. 2 m dicke Bäume, liefern nach Anbohren od. Anschwelen ein flüssiges Harz, den ↗ Gardschanbalsam, bes. D. turbinatus u. D. alatus aus Hinterindien.

Dipteros (Dipteraltempel), antike griech. Tempelform: doppelte Säulenreihe um die Cella.

Dipteryx, Gattung der Hülsenfrüchtler, 8 Arten im trop. Amerika; Bäume mit großen Blütenrispen. D. odorata, Venezuela u. Surinam, liefert die duftenden ↗ Tonkabohnen.

Diptychon (griech. = doppelt), Doppeltäfelchen aus Elfenbein, Holz od. Edelmetall, zusammenklappbar. Innen mit Wachs überzogen, in das man hineinschrieb, außen mit Relief geschmückt. Von den röm. Konsuln der späteren Kaiserzeit verschenkt bei Amtsantritt u. bei Zirkusspielen. — Die kirchl.-liturg. Diptychen führten innen die Namen von lebenden u. verstorbenen Gliedern der Kirche für die Erwähnung beim Memento der eucharist. Opferfeier.

Lit: R. Delbrück, Die Consular-Diptychen (1929).

Diptychon, den Kaiser Honorius darstellend

Dipus, Nagetiergattung; Hauptart D. saliens, die Wüsten-↗ Springmaus.

Dipylon (griech. = 2torig), das noch einigermaßen erhaltene Haupttor des alten Athen, mit doppelter Einfahrt. An der nach Eleusis führenden Straße vor dem D. ein antiker Friedhof mit zahlr. bedeutenden Monumenten.

Dipylonkultur, älteste eisenzeitl. Kultur Griechenlands (um 1000 v. Chr.), bekannt aus den Gräbern vor dem „Doppeltore" (↗ Dipylon) des alten Athen. Die D. ist im Besitze eines bäuerl. Lebensstils u. einer geometr. stilisierenden Kunst. Die ältesten Gräber zeigen als Beigaben Waffen, die dieselben sind, mit denen auch die Krieger auf den Vasenbildern ausgerüstet erscheinen: Schwert, Dolch u. 2 Lanzen. Die Hauptmasse der Kleinfunde besteht aus schwarzbemalten Tongefäßen. An Stelle der sich fortlaufend ein- u. wieder ausrollenden Spirale des älteren mykenischen Dekorationsstils erscheint der ↗ Mäander bzw. eine Reihe tangential verbundener Zirkelkreise mit Zentralpunkten. Die figürl. Darstellungen auf den **Dipylonvasen** sind flächig, teils als geometr. Figuren, teils als realist. Silhouetten angelegt; alle Motive dieser z. T. riesigen Tongefäße sind streng stilisiert, nur andeutend u. gleichmäßig aufgereiht; jeder Leerraum ist ausgefüllt.

Dipylonvase, 8. Jahrh. v. Chr. (National-Museum, Athen)

Dirac, Paul Adrien Maurice, engl. Physiker, arbeitet am Ausbau der Quanten- u. Elektronentheorie. — * 8. 8. 1902 in Bristol (England).

Werke: Principles of Quantum Mechanics (dtsch. von W. Bloch, 1930).

Dira necessitas (lat.): „die furchtbare Notwendigkeit", Zitat aus Horaz, Oden (III, 24,6).

Dirckſen, Ernst, Ingenieur, Erbauer der Berliner Ringbahn (1867-70) u. Stadtbahn (1874 bis 1881), der Kölner Bahnanlagen u. mehrerer Brücken, so der Rheinbrücke bei Köln, der Weichselbrücke bei Dirschau. — * 31. 5. 1831 in Danzig, † 11. 5. 1899 in Erfurt.

Directoire, das (franz.: direktoahr), ↗ Direktorium.

Directoire-Stil, die Stilbewegung vom Ende des Louis-Seize (Stil unter Ludwig XVI.) bis zum Empire (unter Napoleon), führt klassizist. Absichten des Louis XVI. zur Nüchternheit u. Magerkeit der Formen weiter, unter besonderer Betonung antiker Formen des Kunstgewerbes, wobei die pompeian. Malereien die eigentl. Anregung gaben. Die Mode des D. gab das Spielerische des Rokoko noch nicht ganz auf. Man trug sich geziert, doch kam unter Davids Einfluß eine strengere Moderichtung auf, mit der Absicht, den Körper hervortreten zu lassen. Tracht der Frau: langes, hemdartiges, unter der Brust gegürtetes Kleid aus leichtem Stoff, dazu ofenrohrartiger Hut (Schute); des Mannes: langschoßiger Rock, glatter Hut, Stiefel, ungepflegtes Haar. Diese „antike" Richtung siegte im Empire.

Dire Daua, abessin. Stadt am Nordosthang des Dschebel Ahmar, 1198 m ü. M., Bahnstat.; 30 000 E. (2 % Europäer); Handel mit Elfenbein, Kautschuk, Häuten.

Direkt (lat. = gerade, unmittelbar) heißt in der Astronomie die Bewegung eines Himmelskörpers, wenn sie im Sinne wachsender Längen, d. h. von W. über S. nach O, erfolgt.

Direkte Rede, unabhängige Redeweise, die Worte eines andern unverändert (in Anführungszeichen) wiedergibt. Ggstz.: ↗indirekte Rede.

Direkter Schuß erfolgt bei sichtbarem Ziel; Ggstz.: indirekter Schuß bei verdeckt stehendem.

Direkte Steuern werden unmittelbar bei dem gesetzlich zur Leistung Verpflichteten erhoben. Dazu gehören die Einkommen-, Gewerbe-, Vermögens- u. Erbschaftssteuer sowie versch. Vermögensverkehrssteuern.

Direktion (lat.), Leitung. **Direktor** = Leiter, Vorstand.

Direktionskraft, bei jedem Schwingungsvorgang (↗Pendel) jene Größe, die zusammen mit dem Trägheitsmoment die Schwingungsdauer bestimmt.

Direktorium (liturg., eigentl. Directorium Officii divini, lat. = Anleitung für den Gottesdienst), von der Diözesanbehörde od. vom Ordensobern hergestellter Kirchenkalender mit genauen Angaben für Breviergebet u. Messe. Jede Diözese u. jeder Orden hat wegen der bewegl. Feste u. Eigenfeste ein eigenes D. (jährl.).

Direktorium, die 5köpfige oberste Regierung in der Franz. Revolution (franz.: Directoire). Durch die Verf. vom 22. 9. 1795 eingesetzt; 9. 11. 1799 (18. Brumaire VIII) durch Napoleon gestürzt, der an dessen Stelle das Konsulat setzte. Bekannte Direktoren waren Barras, Barthélemy, Sieyès.

Lit.: Mennier, Les coups d'état du Directoire (3 Bde, 1927-29); Sciout, Le Directoire (4 Bde, 1895-97).

Direktrix, die Leitlinie beim Zylinder- u. Kegelmantel, z. B. der Kreis.

Direktträger, auch Selbstträger, im Weinbau: Kreuzungen zwischen Amerikaner- u. Europäerreben zur Erzielung reblaus- u. krankheitswiderstandsfähiger Reben mit entspr. Traubengüte.

Dirichlet, Peter, Mathematiker, bedeutender Zahlentheoretiker (allg. Theorie algebr. Zahlen). — * 1805 in Düren, † 1859 in Göttingen; dort Prof. u. Nachfolger von Gauß.

Schr., gesammelt von Kronecker u. Fuchs (2 Bde, 1890-97).

Dirickſens, Jod., fläm. Erzähler, ↗Zetternam.

Dirigent, der Leiter eines Chores, Orchesters od. einer Opernaufführung. Er hat das innerlich vollkommen gehörte Kunstwerk ohne Eigenwillen in der Deutung gleich vollkommen hörbar zu machen, indem er sich neben den gebräuchl. Formen des Taktschlagens (↗Takt) auch ausdrucksgebender Gesten bedient. Vorbedingung ist sowohl ein Verstehen des Kunstwerkes vom Melodischen, Harmonischen, Rhythmischen u. Klanglichen als auch eine gründliche Kenntnis des Apparates, (Orchester, Chor). Bild Spalte 1089/90.

Grundlegende Werke über das Dirigieren: H. Pfitzner, Werk u. Wiedergabe (1929); H. Scherchen, Lehrbuch des Dirigierens (1929); H. W. v. Waltershausen, Dirigentenerziehung (1829); F. Vollbach, Der Chormeister (1931). Ferner: R. Wagner, Über das Dirigieren (1869); Anhang zur Instrumentationslehre von H. Berlioz (Neuausg. von R. Strauß 1905); F. Weingartner, Über das Dirigieren (⁵1920); H. Diestel, Ein Orchestermusiker über das Dirigieren (1931). — Geschichte: G. Schünemann, Gesch. des Dirigierens (1913); A. Weismann, Der D. im 20. Jahrh. (1925).

Dirigo, Edvard, norw. Landschaftsmaler. [* 1855, † 1930.

Viele Küstenbilder, impressionistisch mit dramatisch bewegten Wolken. Spätere Bilder haben dekorativ-epische Flächenwirkung.

Dirk (engl.: dörk), das lange, einschneidige Dolchmesser der Schotten.

Dirk, seemänn.: das von der Mastspitze schräg nach hinten verlaufende Tau; mit ihm kann der Großbaum in horizontaler Lage gehalten u. in beliebige Höhe gestellt werden (**aufdirken**).

Dirke, Gattin des sagenhaften Königs Lykos von Theben, Quälerin der ihr übergebenen Antiope, von deren Söhnen Amphion u. Zethos an einen Stier gebunden, zu Tode geschleift u. in den Dirkequell verwandelt. Die Bestrafung ist dargestellt in der antiken Kolossalgruppe des ↗Farnesischen Stiers.

Dirk Hartog, westaustral. Insel, Kap Steep u. der Sharksbai vorgelagert u. im O. von Korallenbänken umsäumt; ein von Hirten bewohntes, bis 200 m hohes Plateau. 78 km lang, 15 km breit.

Dirkſen, Herbert v., dtsch. Diplomat, bes. vertraut mit der Ostpolitik. — * 2. 4. 1882 in Berlin. Zuerst in der preuß. Verwaltung tätig, seit 1918 im diplomat. Dienst, seit 1925 Min.-Dir. der „Abt. Ost" im Auswärt. Amt, seit Ende 1928 Botschafter in Moskau.

Dirlitze, die, Ziersträuch, die ↗Kornelkirsche.

Dirne, Dirnentum, ↗Prostitution.

Dirphys, die, altgriech. Name des ↗Delphi im mittleren Euböa.

Dirr, Adolf, Sprachforscher u. Ethnolog, linguist., histor. u. ethnolog. Erforscher u. kultureller Förderer der Kaukasusländer. — * 1867 in Augsburg, † 1930 in Passau; 1900-10 im Kaukasus, seit 1913 Kons. am Mus. für Völkerk. München.

Schr. u. a.: Gramm. der vulgär-arab. Sprache (1893, ²1912); Theoret.-prakt. Gramm. der annamit. Sprache (1894); Prakt. Lehrb. der ostarmen. Sprache (1912); Russ. Lehrb. (1919); Einf. in das Studium der kaukas. Sprachen (1928). — Hrsg. der Caucasica (seit 1924).

Dirſchau, poln. Tczew (: tschéff), poln. Stadt in der Woiwodschaft Pommerellen, l. an der Weichsel (2 eiserne, je 1019 m lange Brücken), Bahnknoten; 16 250 E., davon 3640 Deutsche; Maschinen u. Zuckerwaren. — 1260 Stadt, 1309 vom Dtsch. Orden, 1457 von Polen erobert, kam 1772 an Preußen, 1920 wieder an Polen.

Dirsdorf, Bad, niederschles. Badeort im Reg.-Bez. Breslau, bestehend aus Nieder- u. Ober-D., südl. von Nimptsch (Bahn), 242 m ü. M.; 1000 meist prot. E.; Schwefel- u. Eisenquelle gegen Gicht, Rheuma, Frauenkrankheiten.

Dirttrackrennen, ein Motorrad-↗Aschenbahnrennen.

Dirnta, Girolamo, Hrsg. der ältesten Klavier- u. Orgelschule (Il Transilvano). — * um 1560 in Perugia (Mittelitalien).

Dis-: 1) lat. Präfix (auch dif-, di-, dir-), = entzwei, auseinander, zer-, ver-. — 2) griech. Zahladverb, = zweimal, doppelt.

Dis (D ♯), chromat. Erhöhung des Tons d u Leitton zu e.

Berühmte zeitgenössische Musiker dirigieren
Obere Reihe: Wilhelm Furtwängler, Fritz Busch, Willem Mengelberg. Untere Reihe: Richard Strauß, Igor Strawinskij, Bruno Walter

Disacharide, auch Sacharobiosen, Zuckerarten, wie Rohr-, Rüben- u. Malzzucker.

Disagio, das (: -adscho), eigentl. Abzug, ↗ Agio.

Disazofarbstoffe, ↗ Azofarbstoffe mit 2 Azogruppen.

Discalceaten (lat. discalceatus = unbeschuht), Bezeichnung für nicht Schuhe tragende Mitglieder eines Ordens (↗ Barfüßer).

Discantus (lat.), die Gegenstimme, die sich über einer Melodie (cantus firmus) meist in lebhafteren Rhythmen bewegt; seit dem 12. Jahrh.

Dischler, Hermann, Schwarzwaldmaler. — * 25. 9. 1866 in Freiburg i. B.; Prof., lebt in Hinterzarten.

Disciples of Christ (engl. : dißaipls ow kraißt), „Jünger Christi", Zweig der ↗ Baptisten. Ihre stark rationalist. u. pelagian. Lehre verwirft alle nicht durch ein klares Wort Christi belegbaren Glaubenssätze. Verfassung: demokratisch. Fast 2 Millionen Kommunikanten in 15000 Gemeinden (95% in den Ver. Staaten, bes. Missouri); 25 Hochschulen. Gegr. 1811 in Bush Run (Pennsylvanien) von den irischen Auswanderern Thomas u. Alexander Campbell (daher auch Campbelliten gen.).

Discite moniti (lat.): „Lernt, ihr seid gewarnt!", Zitat aus Vergils Aneis (6, 620).

Discoglossidae, Familie der Froschlurche, die ↗ Scheibenzüngler.

Discomedusae, Nesseltiere, die ↗ Scheibenquallen.

Discovery-Expedition (: dißkowᵉri-), brit. Südpolarexpedition auf der „Discovery" zur Erforschung des südl. Atlant. Ozeans (1901-04), neuerdings (seit 1926) für Tiefseeforschungen im südl. Großen Ozean.

discreto (ital.), musikal. = zurücktretend, einer Hauptstimme den Nachdruck lassend.

Discus, der (lat. = Scheibe), scheibenförmiger Blütenboden (↗ Blüte, Abb. 4a); auch das Hymenium bei manchen Pilzen (Discomycetes).

Disenberg, Kloster, ↗ Disibodenberg.

Disentis, roman. Mustér (vom lat. monasterium = Kloster), schweiz. Luftkurort u. Winter-

Disentis, Ort und Kloster (rechts)

sportplatz im Kt. Graubünden, l. über dem Vorderrhein gegenüber der Mündung des Medelser- od. Mittelrheins, 1150 m ü. M., an der Bahn Chur-Brig, Ausgangspunkt der Lukmanier- u. Oberalpstraße. Kreisort, 1770 roman. kath. E.; Verlag der einzigen kath. roman. Zeitung (Gasetta Romontscha); St. Placidus-Quelle, eine der stärksten Radiumquellen (Bäder) der Schweiz. — Benediktinerabtei (2türmige Kirche, Barock, 1696-1712) mit Internat, Gymnasium u. Realschule, um 750 gegr., im Mittelalter ein bedeutendes, reich begütertes Paßkloster, auch militärisch wichtig wegen seiner Lage am Ausgangspunkt des Lukmanier- u. Oberalppasses. Die Gegenreformation führte Abt Christ. v. Kastelberg (1566-84) durch. 1799 brannten die Franzosen Kloster u. Dorf nieder. Heute blüht das Stift, das im 19. Jahrh. am Aussterben war, wieder auf.

Lit.: A. Schuhmacher, Album Desert. (1914); J. Müller, Anfänge des Klosters D. (1931).

Disestablishment (engl. : dißeßtäblischment), Entstaatlichung der Kirche, in der engl. Kirchenpolitik Trennung der Established Church (= Staatskirche) vom Staat. In Irland seit 1869, Schottland seit 1874, Wales seit 1920 durchgeführt. In der Anglikan. Kirche wird die D.-Bewegung von der Church League for the Separation of Church and State (1883), außerhalb nam. von den Dissenters getragen.

Diseuse (franz. : disöhs, Erzählerin), im Kabarett Vortragende (Sprechgesang).

Disful, pers. Stadt in der Prov. Chusistan, im Schnittpunkt wichtiger Handelsstraßen; 15000 E.; Handel mit Wolle, Baumwolle u. Getreide.

Disgrazia, Monte della (ital. = Unglücksberg), ital. Bergmassiv in der Prov. Sondrio im S. der Berninagruppe zwischen Bergell u. Veltlin; großartige, granitene Hochgebirgswelt mit starker Vergletscherung; 3678 m hoch.

Dish, das (engl. : disch), Meßtrog für Erze = 17,591.

Disharmonie, die (lat.-griech.), Mißklang.

Dishleyschaf (: dischli-), weißköpfiges, langwolliges Fleischschaf, mit vorzügl. Körperform u. Frühreife, von dem bedeutenden engl. Tierzüchter Bakewell (1725-95) auf dem Gut Dishley (England) aus Leicesterschafen gezüchtet; Grundlage der meisten langwolligen Schafrassen Englands. In Frankreich entstand um 1830 durch Kreuzung des D.-S. mit Merinos das frühreife, hervorragend mastfähige, Kammwolle liefernde **D.-Merinoschaf;** in Deutschland als „Fleischwollschaf" verbreitet.

Disibod, hl., irischer Missionar des 7. (?) Jahrh. († 8. Juli); gründete auf dem nach ihm ben. **Disibodenberg** in der Rheinpfalz eine Niederlassung; später Benediktinerkloster, nach 975 als Chorherrenstift erneuert, 1108 den Benediktinern, 1259 den Zisterziensern übergeben u. 1559 aufgehoben; heute Ruine.

Disis (D ×), chromat. Erhöhung des Tones d um einen Ganzton u. Leitton zu eis.

Disjunkt (lat.), getrennt; **Disjunktion** = Trennung, Gegensatz. D. sind die einander nebengeordneten, also von ein u. demselben Gegenstand sich ausschließenden Arten einer Gattung. Das disjunktive Urteil ist die Aussage in der Form des „Entweder-oder". Der disjunktive Schluß hat ein disjunktives Urteil zum Obersatz. Haupterfordernis für jede Disjunktion ist, daß das „Entweder-oder" alle Möglichkeiten erschöpft.

Diskant, der (vom lat. ↗ discantus), hohe Stimmlage: Sopran, die obere Hälfte des Klaviers, die hohen Stimmlagen anderer Instrumente.

Disko, dän. Insel an der Westküste Grönlands (70° nördl. Br.), zwischen Waigatstraße u. Diskobai; an der Südküste die nordgrönländ. Hafenplatz Godhavn mit arkt. Station. 7800 qkm.

Diskont s. Rahmenartikel Sp. 1093/94.

Diskont-Compagnie A. G., zur Erleichterung des Wechselgeschäfts durch die Großkäufer von Privatdiskonten (Großbanken) 1931 in Berlin gegr.

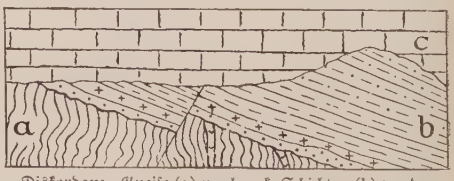
Diskontinuierlich heißen Funktionen, die sich sprunghaft ändern; ↗ Stetigkeit.

Diskontinuität, die (lat. = Mangel an Zusammenhang), im parlamentar. Sprachgebrauch: Prinzip der D., d. h. der Grundsatz, daß nach Schließung einer Sitzungsperiode die in ihr unvollendeten Arbeiten in der nächsten Periode nicht weiterberaten werden können.

Diskontogesellschaft, frühere dtsch. Großbank, eine der sog. ↗ D-Banken, aufgegangen in der ↗ Deutsche Bank- u. Diskontogesellschaft.

Diskontwechsel, ↗ Diskont.

Diskordanz, die, auch **diskordant** (vom lat. dis-



Diskordanz: Gneise (a) u. algonk. Schichten (b) werden von kambrischen Sandsteinen (c) überlagert

cors = nicht übereinstimmend); in der Geologie: Überlagerung schräggestellter älterer durch horizontale jüngere Schichten.

Diskont

Der Diskont (ital. sconto, franz. escompte) ist ein Zinsabzug, den derjenige beansprucht, der eine Geldforderung vor dem vereinbarten Zahlungstermin erfüllt (im Warenhandel Skonto) oder in Zahlung nimmt. Es handelt sich überwiegend um Wechsel (**Diskontwechsel**), so daß Diskontieren ohne weiteres als Ankauf von Wechseln, unter Abzug der vom Ankaufstag bis zum Verfallstag zu rechnenden Zinsen, verstanden wird. Von der gewöhnlichen Zinsrechnung unterscheidet sich die D.rechnung dadurch, daß der Stichtag nicht in der Vergangenheit, sondern in der Zukunft liegt, ferner der D. nicht von der Kaufsumme, sondern vom Nominalbetrag des Wechsels berechnet wird, also auch Zinseszins enthält. Man drückt den D. in % p. a. (aufs Jahr) aus. Dabei rechnet man in Deutschland den Monat zu 30 u. das Jahr zu 360 Tagen. Für einen Wechsel von 1000 RM mit 3monatiger Laufzeit erhält man bei einem D.satz von 5% also 1000 — 12,50 = 987,50 RM.

Das D.-Geschäft ist ein Hauptbestandteil der modernen Kreditwirtschaft. Es erfüllt hier eine doppelte Aufgabe: 1) der Verkäufer einer Ware, der von seinem Kunden mit einem erst später fälligen Wechsel bezahlt wird, kann sich durch Verkauf des Wechsels an eine Bank sofort in den Besitz seines Geldes setzen u. damit in seinem Geschäft weiter arbeiten; 2) wer eine zinsbringende Anlage von Bargeld nur für kurze Zeit sucht, um dann seinen Barbestand wieder verfügbar zu haben, findet auf dem D.markt jederzeit die Möglichkeit hierzu.

Bei den D.-Wechseln sind 3 Gruppen zu unterscheiden: 1) bankfähige Wechsel, d. h. solche, die den D.bedingungen der Zentralnotenbank entsprechen u. daher bei ihr weiter-(re-)diskontiert werden können (Notenkredit gegen Wechseleinreichung). Im Sprachgebrauch sind sie schlechthin „Diskonten". Die Vorschriften der deutschen Reichsbank fordern: grundsätzlich Warenwechsel, Laufzeit nicht über 3 Monate, 3 gute Unterschriften. D.satz ist der offizielle Reichsbank-D. (Bankſatz, Bankrate). — 2) Privatdiskonten sind Wechsel erster Güte in höheren Beträgen mit erstklassigen Unterschriften (meist Bankakzepte), in normalen Zeiten auch im Ausland rediskontierbar; ihr D.satz bildet sich nach Angebot u. Nachfrage frei am Markte; er liegt im Durchschnitt fast 1% tiefer als der Bankſatz. — 3) Nichtbankfähige Wechsel sind solche auf Nebenplätze, die keine Reichsbankstelle haben, od. solche, die wegen Mängel der Qualität od. Formfehler vom Rediskont bei der Notenbank ausgeschlossen sind. Daher liegt ihr D.satz höher als der Bankſatz.

Als D.-Banken spielen die Noten- u. Staatsbanken sowie die großen Aktienkreditbanken u. Privatbankiers die Hauptrolle. Die Zentralnotenbank beschränkt sich in manchen Ländern auf das Rediskontgeschäft („Bank der Banken"), pflegt aber in Deutschland auch das direkte D.geschäft in großem Umfange. Sie berechnet nur den D.abzug, keine Provision. Da ihr D.satz für die übrigen Diskonteure wie überhaupt für die Kreditbanken die Selbstkosten des Kredits darstellt, ist er sowohl für das D.- wie für das Lombard- u. Kontokorrentgeschäft der Privatbanken richtunggebend. Dadurch ist die Höhe des Diskontsatzes von größter Bedeutung für die gesamte Kreditwirtschaft.

Als **D.-Politik** bezeichnet man alle Maßnahmen, die auf das D.geschäft Einfluß nehmen, in erster Linie die Festsetzung des D.satzes. Der Zentralnotenbank fällt hierbei die Führerrolle zu. Zwar kann sie den D.satz nicht willkürlich bestimmen, sondern muß den allg. Zinsverhältnissen, die sich in den Zinsen des offenen Geldmarktes widerspiegeln, Rechnung tragen. Die Privatsätze zwingen, wenn sie um eine bestimmte Spanne gesunken sind, im allg. den offiziellen D. gewissermaßen herab. Innerhalb der von den Marktgesetzen gezogenen Schranken bleibt aber der Notenbank die Möglichkeit zu wirksamer Kreditpolitik. Außerdem ist die D.politik abhängig von Zahlungsbilanz, Wechselkurs, Verschuldung ans Ausland usw. Aus ihnen kann sich eine Bedrohung der Währung ergeben. Unter diesen Umständen kann sich die D.politik nicht mit der bloßen Erhöhung des D.satzes begnügen, sondern muß eine Verschärfung aller Bedingungen, evtl. die Begrenzung des Wechselkredits (Kontingentierung), vornehmen. D.politik ist auch ein Mittel der Konjunkturpolitik: frühzeitige Erhöhung des D.satzes mildert den Überschwang, frühzeitige Senkung die Krisis u. Depression.

Die Diskontierung offener Buchforderungen verlangt große Vorsicht, da die Gefahr mehrmaliger Diskontierung vorliegt.

Lit.: W. Prion, Das dtsch. Wechseldiskontgeschäft (1907); J. Plenge, Von der Diskontpolitik zur Herrschaft über den Geldmarkt (1913). Weitere Lit. ↗Banken.

Diskos, der (griech.), im griech. Ritus der der lat. ↗Patene entspr. vertiefte, meist mit Fuß versehene Teller (Schüssel), worauf die zu konsekrierenden Brotteile gelegt werden.

Diskrepanz, die (lat.), Mißhelligkeit, Zwiespalt.

Diskret (lat.), unterschieden, getrennt, nicht zusammenhängend (Ggstz.: kontinuierlich). — **Diskretion,** Verschwiegenheit.

Diskriminante, bei algebraischen Gleichungen eine durch deren Koeffizienten bestimmte Größe, die erkennen läßt, ob die Wurzeln der Gleichung reell od. imaginär sind, z. B. bei der Auflösung der quadrat. Gleichung $ux^2 + vx + w = 0$ nach

$$x = \frac{v \pm \sqrt{v^2 - 4uw}}{2u}$$

ist der Ausdruck $v^2 - 4uw$ die D. Sie ist größer, gleich od. kleiner als Null $\left(D \gtreqless 0\right)$, je nachdem, ob die Gleichung 2 versch. reelle, 2 gleiche reelle od. 2 versch. imaginäre Wurzeln (Lösungen) hat. Bei der Klassifikation der quadrat. Formen (↗Kegelschnitte) spielt sie eine wesentl. Rolle als charakterist. Determinante (von Gauß eingeführt).

Diskurs, der (franz. discours), Unterredung.

Diskursiv (lat. = durchlaufend), ist das menschl. Denken in Begriff, Urteil u. Schluß, weil es nicht, wie das göttliche, alles zugleich gegenwärtig hat, sondern in der Erkenntnis von dem einen Inhalt u. Gedanken zum andern übergehen muß, bes. das Ganze nur im Durchlaufen der Teile deutlich erfassen kann. Ggtz.: ↗Intuition.

Diskus, der (griech. = diskos), **1)** beim Sport: Wurfscheibe aus Metall od. Holz (Wettkampf-D.)

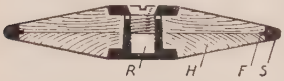


Bild 1. Querschnitt durch einen Wettkampf-Diskus

R = Raum zum Nachtarieren; H = Holzkern; F = Falz; S = Schmiedeiserner Ring (Durchmesser 22 cm; in der Mitte 44,5 mm, am Ring 12,5 mm dick)

mit Eisenring (Bild 1) von 2 kg Gewicht (Frauen u. Jugend 1 od. $1^1/_2$ kg); übernommen aus der altgriech. Athletik. — Beim Wurf ruht der D., an den Unterarm gelehnt, auf den vorderen Fingergliedern u. wird nach Schwunghol en durch ein 2maliges Umdrehen, mit gestrecktem Wurfarm, fortgeschleudert; die Körperdrehung muß in dem mit einem Eisenring gekennzeichneten Wurfkreis von 2,50 m Durchmessererfolgen (Bild 2). Welthöchstleistung 51,73 m. Vgl. Leichtathletik.

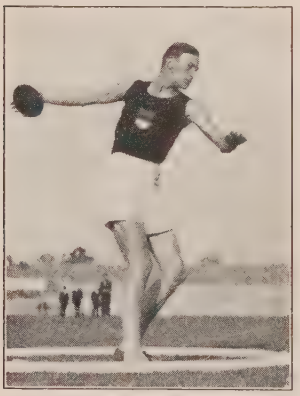


Bild 2. Diskus-Werfer (Hoffmeister) im „Wurfkreis"

Lit.: Kohlrausch, Der D. (1882); Waitzer, D.- u. Schleuderballwerfen (1911); Hoke, Die athlet. Wurfübungen (1928).

2) in der Anatomie: knorpelige Scheibe, die eine Gelenkhöhle in 2 Teile sondert.

Diskussion, freie Rede u. Gegenrede zum Zweck der krit. Vertiefung in einen vorgetragenen Stoff. Je nach der Reife der Teilnehmer ist straffe Leitung notwendig. D. u. Debatte sind, weise angewandt, gute Formen bes. der Erwachsenenbildung. Abgesehen von der Klärung einer Frage spielt bei der D. die Lust am gedankl. Wettkampf keine geringe Rolle. D. macht geistig gewandt, übt in der Fähigkeit, sich ein- u. umzustellen auf den Gegner, erzieht zum Nachgeben. Gefahren sind rechthaberisches Wesen, Überschätzen der äußeren Gewandtheit, Mangel an Ehrfurcht vor Sachen u. Personen. Vgl. Arbeitsgemeinschaft, Debatte.

Diskuswerfer, griech. Athletengestalt, von Myron (2. Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr.) im Augenblick gespanntester Bewegung u. starker Drehung des Körpers dargestellt.

Erhalten in 2 guten Marmorstatuen in Rom (Thermen-Museum u. Palazzo Massimi); eine kleine Bronze in München.

Dislokation (lat.), **1)** in der Geologie: die mechan. Verschiebung der urspr. Lagerung von Massen- u. Sedimentgesteinen durch vertikal (↗Verwerfung) u. horizontal (↗Faltung) wirkende Kräfte. — **Dislokationsmetamorphismus,** ↗Dynamometamorphose.

2) in der Medizin: Lageveränderung von Organen, bes. die Verschiebung der Bruchenden bei Knochenbrüchen.

3) milit.: die Standortverteilung der Truppen.

Dismal Swamp (eng.: dism^{e}l swomp = trauriger Sumpf), nordamerik. Sumpflandschaft an der Küste der Staaten Virginia u. North-Carolina, südl. des James River, mit Hochmooren u. Seen, jetzt teilw. entwässert u. Ackerland; 1300 qkm.

Dismas, nach den apokryphen Evangelien Name des reuigen Schächers, der mit Jesus gekreuzigt wurde; Patron der zum Tod Verurteilten.

Dismembration (lat.), Zergliederung, Zerstückelung. Im Staats- u. Kirchenrecht die Neuaufteilung von Verwaltungsbezirken, z. B. einer Pfarrei (Auspfarrung, Teilung). [nen.

Dismembrator, der, ↗Zerkleinerungsmaschi-

Dis-moll, die 7. Tonart des Mollquintenzirkels, hat 6 ♯ vorgezeichnet.

Dison (:-sõn), belg. Gemeinde in der Prov. Lüttich, 3 km nördl. von Verviers, Bahnstat.; 10650 E.; Schuh- u. Tuchwaren.

Dispache, die (franz.: -pasch), die Feststellung u. Verteilung des Havereischadens durch gerichtlich bestellte Personen (**Dispacheure**).

Disparat (lat.), ganz getrennt, völlig verschieden. D. ist das, was völlig auseinanderliegt, sachlich nichts miteinander zu tun hat.

Disparität, die (lat.), Ungleichheit, Verschiedenheit. — **D. des Kultus,** Religionsverschiedenheit zwischen der christl. u. nichtchristl. Religion, für die in der kath. Kirche Getauften od. zu ihr Konvertierten trennendes Ehehindernis.

Dispensarium, = Apotheke, Laboratorium.

Dispensation, die, **Dispens,** der, selten die (lat.), **1)** allgemein: die Befreiung von einer Verpflichtung für den einzelnen Fall; insbes. von ↗Ehehindernissen. Die mit D. geschlossene Ehe heißt **Dispensehe. Dispensieren,** befreien.

2) Im Kirchenrecht: die Befreiung vom Gesetz in einem speziellen Fall. Der Papst kann von allen menschl. (nicht göttl.) Gesetzen der Kirche dispensieren, der Bischof nur von den Diözesangesetzen u. von den allg. Gesetzen, soweit ihm diese Befugnis vom gemeinen Recht od. durch bes. päpstl. Vollmachten verliehen ist. Die D.vollmachten sind z. T. allgemeine (Quinquennalfakultäten), z. T. besondere. Die Pfarrer können einzelne Gläubigen u. deren Familien von den Feiertags- u. Fastengesetzen dispensieren, in Todesgefahr u. andern Notfällen von den Ehehindernissen; die Beichtväter im Gewissensbereich von den Irregularitäten u. den Ehehindernissen.

Lit.: A. M. Stiegler (I, 1901); F. Bryś, De dispensatione in iure canonico (Brügge 1925).

Dispensation, die, das Herrichten eines Arzneimittels zur Abgabe (Einfüllen, Verschließen, Beschriften); im weiteren Sinn das Herstellen von Arzneiformen, wie Lösungen, Salben, Pulvern, Pillen, Tabletten usw. einschließl. der Abgabe.

Dispensatorium, das, **1)** Raum, in dem Arzneien hergestellt werden; **2)** Titel f. Arzneibücher.

Ausschnitt aus der „Disputa" von Raffael

Dispensierrecht, auch Selbstdispensierung, das Recht der Ärzte u. Tierärzte, Arzneimittel selbst herzurichten u. abzugeben; wichtig, da viele Krankheiten schnell verlaufen u. auf dem flachen Lande die Besorgung der Heilmittel aus Apotheken oft mit gefahrbringender Verzögerung verbunden ist.

Dispermie, die (griech.), das Eindringen von 2 Samenzellen in die Eizelle.

Disperses System, auch **Dispersionen,** kolloidal verteilte Stoffe, z. B. Flüssigkeiten in Gasen (Nebel), Gase in Flüssigkeiten (Schaum), Flüssigkeiten in Flüssigkeiten (Emulsionen), feste Stoffe in Gasen (Rauch), od. in Flüssigkeiten (kolloidale Lösung), Flüssigkeiten in festen Stoffen (Gelatine).

Die Teilchengröße der dispergierten Stoffe ist etwa 0,1 μμ—10 μμ.

Dispersion (lat. = Zerstreuung), die verschieden starke Brechung der Bestandteile des gewöhnl. Lichts, z. B. beim Durchgang durch ein Prisma, so daß ein **Dispersionsspektrum** entsteht.

Dispersoidchemie, die Kolloidchemie.

Dispersoide, die ↗Kolloide.

Disponent (vom lat. disponere = verfügen), gehobener Angestellter, der in Vertretung der Geschäftsleitung u. im Rahmen eines zugewiesenen Aufgabenkreises selbständige Verfügungen trifft.

Disponieren (lat.), verfügen. **Disponiert** (gut od. schlecht) aufgelegt; empfänglich (auch für Krankheiten).

Disposition (lat. von disponere = ordnen, in eine Form bringen, bereit machen), Anordnung, Gliederung (z. B. einer Abhandlung); im einzelnen:

1) in der Psychologie: Veranlagung, Bereitschaft. Alle wiederholten Funktionen des menschl. Organismus hinterlassen in diesem bleibende D.en, die zu weiteren Funktionen geneigt bzw. empfänglich machen. Neben diesen erworbenen gibt es ererbte D.en, die die biolog. Konstitution eines Menschen ausmachen (vgl. Charakter, Vererbung). Bes. die ↗Gedächtnispsychologie spricht von D. im Sinne der von den Bewußtseinseindrücken zurückbleibenden u. beim Wiedererkennen u. in der Erinnerung erweckten Spuren.

2) kaufmännisch: (zur D. stellen): Erklärung, durch die der Empfänger einer nicht vertragsgemäß gelieferten Ware die Annahme als Erfüllung verweigert.

Zwischen Kaufleuten ist sofortige Erklärung an den Absender u. vorläufige sachgemäße Aufbewahrung zu dessen Lasten vorgeschrieben (HGB § 379).

3) in der Medizin: angeborene od. erworbene Eigenschaft des Körpers, unter gewissen Einflüssen für bestimmte Krankheiten empfänglich zu sein; ↗Diathese, ↗Konstitution.

4) bei Orgeln: die Anordnung der Pfeifen, der Klaviaturen u. der Register.

5) D. im Rechtssinn = Verfügung; **D.sfähigkeit** = Geschäftsfähigkeit. — **D.sfond** ist eine Geldsumme, die dem Reichspräsidenten od. einem Beamten (meist Minister) aus öffentl. Mitteln zur Verfügung gestellt wird mit der Erlaubnis, das Geld nach seinem Gutbefinden zu öffentl. Zwecken zu verwenden. In der privatwirtschaftl. Bilanz Rückstellungen unbestimmter Art, meist zur Verfügung der Leitung des Unternehmens. — **D.smaxime** = Verhandlungsprinzip (im Zivilprozeß). — **Zur D. stellen** = Versetzung des Beamten (früher auch Offiziers) in den Wartestand.

Dispositives Recht, Rechtssätze, deren Anwendung bei Regelung von Rechtsverhältnissen den Parteien überlassen ist. Ggsz.: Zwingendes Recht.

Disputa, die (ital. = Abendmahlsstreit), im 17. Jahrh. aufgekommene irrtümliche Bezeichnung eines Raffaelschen Freskos im Vatikan (Stanza della Segnatura), das die Vereinigung von Himmel u. Erde in der hl. Eucharistie gestaltet.

Disputation (lat.), eigentl. Meinungsverschiedenheit (**Dispute, disputieren**); im mittelalterl. philosoph.-theol. Lehrbetrieb ein wiss. Kampfgespräch, das nach vorgeschriebenem Schema der Darlegung, des Angriffs u. der Verteidigung verlief. In den kirchl., bes. den Ordenshochschulen, noch heute in Übung. D. od. **Disputatorium** heißt auch die öffentl. Verteidigung einer wiss. These bei der feierl. Doktorpromotion. Vgl. Kolloquium.

Disqualifikation (neulat.), Untauglichkeit; auch Untauglichkeitserklärung.

Disqualifizieren, im Sport: Ausschluß eines unsportl. Wettkämpfers von allen Wettbewerben für eine bestimmte Zeit.

Disraeli (: disrēlī od. disrēlī), Benjamin, Earl **of Beaconsfield** (: bikonsfiłd; 1876), berühmtester engl. (konserv.) Staatsmann des 19. Jahrh., heute nur noch wenig gelesener) Schriftsteller jüd. Abkunft (getauft 1817). Glänzender Redner, gewandter u. skrupelloser Politiker; Gegner Peels in der Korngesetz- u. Gladstones in der irischen Frage. Gewann durch das radikale Reformgesetz von 1867 das mittlere u. untere Bürgertum für die konservative Partei, hob Englands Machtstellung durch die Erhebung der Königin Viktoria zur Kaiserin von Indien (1876), die Stützung der Türkei gegen Rußland (1877/78), den Erwerb Zyperns (1878) u. den Ankauf der Sueskanalaktien, der Frankreich aus Ägypten verdrängte (1875). — * 21. 12. 1804 in London, † 19. 4. 1881 ebd.; 1852 u. 1866-68 Schatzkanzler, 1868 u. 1874-80 Premierminister.

Benjamin Disraeli

Schuf den polit. Schlüsselroman; schr. u. a.: Vivian Grey (1825-31); Contarini Fleming (1832); Venetia (Byrons u. Shelleys Lebensgeschichte, 1837); Coningsby (1844, politisch); Sybil or two Nations (1845, soziale Frage); Tancred (1847, religiös); Lothair (1870); Endymion (1880). Hundertjahrausgabe seiner Werke 1905. — Letters 1830-52 (1887); Selected Speeches, hrsg. von Kebbel (1882). — Biogr. von Monypenny-Buckle (6 Bde, 1910-20); G. Brandes (1879 u. ö.); A. Maurois (1927, dtsch. 1928).

Diß, das, Gras, geringe Sorte des ↗Esparto, zur Papierbereitung.

Diss., Abk. für ↗Dissertation.

Disselhorst, Rudolf, Tierarzt u. Arzt, bes. verdient um die Anatomie u. Physiologie der Haustiere als Grundlage für die tierzüchter. Beurteilungslehre. — * 4. 1. 1854 in Rinteln, † 28. 10. 1930 in Halle a. S.; ebd. 1898-1924 Prof.

Hauptw.: Anatomie u. Physiol. der großen Haussäugetiere (³1923); Die Herdekrankheiten (1921); Die Tierseuchen (²1922).

Rudolf Disselhorst

Dissen, hannov. Ort im RegBez. Osnabrück, am Südfuß des Teutoburger Walds u. an der Bahn Osnabrück-Bielefeld; 2600 meist prot. E.; Mittelschule, Margarine- u. Fleischkonserven. 3 km westl. das Solbad Rothenfelde.

Dissens, der (lat.), Meinungsverschiedenheit. ↗Irrtum.

Dissenters (engl.: dißentərs = Andersgläubige), auch **Nonconformists** od. **Free Churchmen,** in England die Mitgl. der der Anglikan. Kirche nicht angehörenden rund 300 Denominationen (Sekten), an sich auch die Katholiken, im 16. u. 17. Jahrh. als Nonkonformisten verfolgt, 1689 bedingt geduldet, 1829 zu Gemeinde- u. Staatsämtern zugelassen, 1868 von der Kirchensteuer an die anglik. Geistlichen befreit.

Lit.: H. W. Clark, Hist. of Engl. Nonconformity (2 Bde, London 1911-13).

Dissertation (lat.), wiss. Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde bzw. der venia legendi (↗Habilitation). Für die Kontrolle durch die Öffentlichkeit muß die D. gedruckt u. in einer Anzahl Pflichtexemplaren (Doktor-D. heute meist 200) der Fakultät zwecks Austauschs unter den öffentl. Bibliotheken zur Verfügung gestellt werden.

Dissidenten (Getrennte), Bezeichnung für alle Religionslosen, nam. für die aus den Landeskirchen Ausgetretenen u. keiner andern Religionsgemeinschaft wieder Angeschlossenen, für die Freireligiösen u. die Mitgl. der verschiedensten nicht der Staatskirche angehörenden christl. Gemeinschaften. In Deutschland sind D. allg. diejenigen, die weder der kath. Kirche noch einer evang. Landeskirche noch dem Judentum angehören, bes. die Religions- u. Konfessionslosen, aber auch die Freireligiösen u. die Mitgl. von ↗Freikirchen. Name erstmals auf dem Warschauer Religionsfrieden 1573 für die getrennten u. einander in Polen widerstreitenden Parteien der Katholiken u. Nichtkatholiken (Lutheraner, Reformierte u. Böhmische Brüder) gebraucht. Den D. sichert die RVerf. von 1919 Bekenntnisfreiheit zu. Möglichkeit des Erwerbs der Rechtsfähigkeit als Vereinigung zur gemeinschaftl. Pflege einer Weltanschauung, selbst des Erwerbs der Rechte einer öffentl. rechtl. Körperschaft, falls die Gewähr der Dauer geboten ist.

Lit.: Koeniger-Giese, Grundzüge des Staatskirchenrechtes (1924).

Dissimilation (lat.), **1)** in der Lautlehre: Unähnlichmachung eines Lautes infolge Nachbarschaft eines gleichen od. ähnl. Lautes, z. B. Fibel aus Bibel.

Lit.: K. Brugmann, Wesen der lautl. D.en (1909).

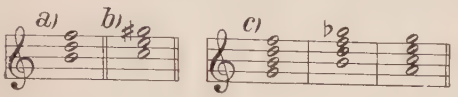
2) in der Biologie: Umwandlung der komplizierten organ. Verbindungen in einfachere bis zu den Endprodukten des Stoffwechsels im Organismus; ↗Assimilation.

Dissipation (lat. = Verschwendung), in der Physik: Umwandlung hochwertiger Energie in geringerwertige, näml. Wärme; diese kann nur unvollständig in hochwertige Energie wieder zurückverwandelt werden; ↗Entropie.

Dissonanz, die (lat.), ein Klang, dessen einzelne Töne auseinanderstreben u. nach Auflösung verlangen, also: 1) dissonante Intervalle: Sekunde, Septime, alle verminderten u. übermäßigen Intervalle; 2) dissonante Dreiklänge: verminderter (Prim, kleine Terz u. verminderte Quint) u. übermäßiger Dreiklang (Prim, große Terz, übermäßige Quint); 3) alle Vierklänge sind dissonant.

Der Begriff der D. hat große Wandlungen durchgemacht. So galt im frühen Mittelalter

die Terz als D. Heute können wir unterscheiden: Die D. als Ausdruck einer Spannung, die in der Entwicklung der klassischen bis zur



Dissonanzen: a) verminderter u. b) übermäßiger dissonanter Dreiklang; c) dissonante Vierklänge

spätromant. Musik (Reger) immer häufiger bis zur Überladung Anwendung findet, gegenüber der D. als Farbe, die nicht in erster Linie nach Auflösung drängt. Im Impressionismus (Debussy) gelten ganze dissonante Akkorde als in sich ruhende Klangfarbe. Die zeitgenössische mehrstimmige Musik (z. B. Hindemith) wandelt den D.begriff von neuem insofern, als das Zusammenklingen der einzelnen Stimmen von untergeordneter Bedeutung ist gegenüber der selbständigen Führung dieser Stimmen.

Dissous-Gas (franz.: dißuh-), in Azeton gelöstes ↗Azetylen; kommt in Bomben in den Handel, die mit Kieselgur u. dgl. ausgefüllt sind (gegen Explosionsgefahr). Verwendung bes. zum Schweißen.

Dissoziation (lat. dis = auseinander, sociatio = Vereinigung), **1)** in der Chemie: Spaltung von Molekülen in kleinere Atomgruppen bzw. Atome beim Lösen eines Stoffes (elektrolytische D., ↗Ionisation, ↗Hydrolyse) od. beim Erwärmen (thermische D.).

Die D. gehorcht dem ↗Massenwirkungsgesetz; sie kann deshalb durch Entfernen der Zerfallsprodukte gesteigert, durch Hinzufügung zurückgedrängt werden. Der **Dissoziationsgrad**, der von der für den betr. Stoff charakterist. **Dissoziationskonstante** abhängt, ist gleich dem Verhältnis der Konzentration der Zerfallsprodukte u. der des nicht zerfallenen Stoffes. Es gibt D. mit positiver u. negativer Wärmetönung; bei ersterer wird sie mit zunehmender Temperatur zurückgedrängt, bei letzterer gesteigert. Ist die D. mit Volumenänderung verbunden, so hat auch der Druck Einfluß. Der D.-Grad wird bestimmt bei Gasen aus der Dampfdichte, bei Lösungen aus dem osmot. Druck, der Gefrierpunktserniedrigung od. der elektr. Leitfähigkeit, bei festen Stoffen aus dem Dampfdruck des gasförm. Spaltprodukts.

2) in der Psychologie: das allmählich durch den Eintritt neuer Eindrücke verursachte Auseinanderfallen vorhandener Vorstellungsverbindungen (↗Assoziationen).

Distalbiß, die ↗Prognathie.

Distalbrille = Fernrohr-↗Brille.

Distanz, die (lat.), Abstand, Entfernung. — Im Sport: Länge der Strecke, über die ein Rennen führt. — **Distanzfahrt** (Distanzflug, Distanzritt, usw.), ein Rennen über eine längere Strecke mit festgesetztem Ziel. — Im Schießsport: Abstand zwischen Stand des Schützen u. Ziel.

Distanzfracht, Entschädigung des Absenders an den Frachtführer, 1) für Vorbereitung, Wiederausladung od. bereits begonnene Fahrt, wenn ohne Verschulden des Absenders die Reise nicht angetreten bzw. fortgesetzt werden kann (HGB § 428); 2) Frachtvergütung für bei Schiffsuntergang gerettete Güter (HGB § 630 f.).

Distanzieren (lat., einen Abstand herstellen), Aberkennen einer sportl. Leistung (wegen Umgehens einer Hürde, Nichteinhaltung der Laufbahn usw.).

Distanzkauf, Versendungskauf, Übersendungskauf, der Verkäufer übernimmt die Versendung der Ware an einen andern Ort als den ↗Erfüllungsort. Der Käufer muß die Versendungskosten tragen sowie die Gefahr der Beförderung, sobald der Verkäufer die Ware dem Spediteur, Frachtführer usw. ausgeliefert hat (BGB §§ 447, 448). — **Distanzwechsel,** ein Wechsel mit verschiedenem Ausstellungs- u. Zahlungsort.

Distanzmesser, ↗Entfernungsmesser.

Distel, die, Name versch. stacheliger Pflanzen, fast alle aus der Familie der Köpfchenblütler.

Gattung Carduus, bes. C. crispus, die ↗Kratz-D.; Gattung Cirsium mit C. arvense, der ↗Acker-D., C. oleraceum, der ↗Kohl-D. — Ferner die Gattungen: Carlina, mit der ↗Silber-D.; Carthamus, mit der Färber-D. od. dem ↗Saflor; Cnicus, mit der Bitter-D. (seltener Magen-D.) od. dem ↗Benediktenkraut; Echinops, mit der ↗Kugel-D.; Onopordon, mit der ↗Esels-D.; Scolymus, mit der ↗Gold-D.; Silybum, mit der ↗Marien-D.; Sonchus, mit der Gänse-D.; außerdem Dipsacus, Gattung der Dipsaceae (↗Phanerogamen), mit der Weber-D. od. ↗Weberkarde, u. Eryngium, Gattung der Doldenblütler, mit den ↗Edeldisteln, der ↗Strand-D. u. Alpen-D. (↗Mannstreu) u. a.

Bekämpfung: Köpfen der blühenden D., wiederholtes tiefes (!) Abstechen od. besser Ausziehen der Triebe vor der Blüte. Bei stärkerem Auftreten mehrjähr. Anbau von Hackfrüchten od. ausdauernden Futterpflanzen (Luzerne), od. chem. Mittel: Bespritzen mit 5-10%er Schwefelsäure od. 3%er Natriumchloratlösung nach der Ernte (1000 l je ha); Bestreuen der feuchten Blattrosetten od. angeschnittenen Wurzelstöcke mit Kainit od. Kalkstickstoff.

Distelfalter, Schmetterling, dessen schwarzgraue, gestreifte Raupe auf Disteln, Nesseln u. Malven lebt u. deren Blätter zusammenspinnt; tritt bisweilen in Schwärmen auf.

Distelfalter (1/2 nat. Größe)

D., Pyrameis (Vanessa) cardui, Art der Dornraupenfalter (Nymphalidae); weit verbreitet.

Distelfink, auch Distelzeisig, Stieglitz, Gelbflügel, häufiger Singvogel (Tafel ↗Singvögel) mit schmalem schwarzem u. breitem rotem Streifen um den Schnabel u. goldgelber Flügelbinde, beide Geschlechter täuschend ähnlich; Flug leicht u. schnell, kommt als ausgesprochener Baumvogel nur ungern auf die Erde. Seine Lockstimme ist ein klangvolles „Pignit", der Warnruf ein rauhes „Rärä"; die Nahrung besteht in Sämereien aller Art, bes. von Birken, Erlen u. Disteln. Das

Nest ist ein fester, dicht zusammengefilzter Kunstbau auf Bäumen, 6-8 m über dem Boden. Beliebter Käfigvogel.

D., Carduelis carduelis, Art der Finken.

Distel, Martin, schweizer. Karikaturist. — * 1802 in Olten, † 1844 in Solothurn.

Seine schlagenden, aber giftigen Karikaturen auf „Junker u. Pfaffen" (Distelikalender) sind Dokumente der Sonderbundszeit.

Distelrasentunnel, hess. Eisenbahntunnel durch die westl. Abdachung der Rhön zw. Schlüchtern u. Fliedeu; verkürzt die Linie Frankfurt a. M.-Fulda (Bebra). 3575 m lang.

Distichon, das (griech. = Doppelzeile), 2zeilige Strophe, bes. die Verbindung des Hexameters mit dem Pentameter: das elegische D., von Griechen, Römern u. neueren Dichtern in der Elegie u. im Epigramm verwendet. Im Deutschen mit dem Hexameter (16. Jahrh.) eingeführt, erst gereimt, seit Gottsched ungereimt, bes. gepflegt von Klopstock u. den Klassikern.

Distinguiert (lat.), unterschieden, fein, gewählt.

Distinkt (lat.), unterschieden, deutlich, ausgezeichnet; **distinktiv,** unterscheidend; **Distinktion,** ↗ Unterscheidung (Nicht-Einheit), Rang; distinguo = ich unterscheide, in der scholast. Disputation Ankündigung einer begriffl. Unterscheidung, die Berechtigtes vom Nichtberechtigten in einer Behauptung sondert.

Distol, das, Wurmfarn-Präparat gegen Leberegel.

Distomatosis, die (griech.), ↗ Leberegelseuche.

Distomum, Gattung der Saugwürmer, schmarotzt in Organen von Tieren u. Menschen u. verursacht schwere Krankheiten; hierher der ↗ Leberegel u. versch. andere Arten in Wiederkäuern u. Katzen; im Menschen ↗ Bilharziakrankheit.

Distorsion (lat.), **1)** in der Medizin: die ↗ Verstauchung. **2)** in der Optik: die Verzerrung der durch gewöhnl. Linsen erzeugten Bilder.

Distraktion (lat.), das Auseinanderziehen von Knochenbrüchen u. Gelenken; oft durch **Distraktions-Verband,** Verband mit Zug u. Gegenzug.

Distribution (lat.), Verteilung. **Distributiv,** verteilend. Distributive Begriffe (z. B. Soldat) beziehen sich auf jeden einzelnen ihrer Gegenstände, nicht bloß auf deren Gesamtheit wie die Kollektivbegriffe (z. B. Heer). D.-fähigkeit = Fähigkeit der Verteilung der Aufmerksamkeit auf gleichzeitig einwirkende Reize.

Alte Mühle in Dithmarschen

Distributives Gesetz, in der ↗ Arithmetik: Gesetz über die Multiplikation von Klammerausdrücken.

Distrikto Federal (span.-portugies. = Bundesdistrikt), die Verwaltungsgebiete der Hauptstädte in Brasilien (Rio de Janeiro) u. Mexiko.

Distrikt, der (lat.), verwaltungsrechtlich: Bezirk, Kreis u. ä. — In der Forstwirtschaft: a) in Preußen meist unregelmäßig umgrenzte forstl. Wirtschaftsfläche im Gebirge od. Hügelland, als regelmäßige Wirtschaftsfigur in der Ebene ↗ Jagen, in Süddeutschland ↗ Abteilung genannt; durch natürl. Linien, wie Kämme, Rücken, Schluchten, Bäche u. Waldwege, abgegrenzt u. durch nummerierte Steine (Distrikt-, Jagensteine) od. Metalltafeln gekennzeichnet. b) in Süddeutschland eine getrennt liegende Waldfläche, die je nach Größe eine od. mehrere Abteilungen umfaßt.

Disziplin (lat. = Schulung), **1)** Unterrichtsfach, Wissenszweig. — **2)** Zucht. Auf der D. der einzelnen Glieder beruht die Kraft einer Gemeinschaft (Familie, Volk, Heer, Partei). Die milit. D. muß so straff sein, um auch im Feuer Offiziere u. Mannschaften fest in die Hand des Führers zu geben. — **3)** ein Bußmittel, ↗ Geißelung.

Disziplinargewalt ist die Befugnis, im Interesse der Pflichterfüllung sowie zur Aufrechterhaltung der Ordnung Maßnahmen zu treffen u. Zuwiderhandlungen zu strafen. D. steht den Eltern zu gegenüber ihren Kindern (Rüge, körperl. Züchtigung), Lehrherren gegenüber minderjähr. Lehrlingen (ähnlich wie den Eltern), Dienstherren u. Unternehmern gegenüber ihren Privatangestellten (nach Maßgabe der Arbeitsordnung), Anstaltsvorstehern (Schule, Armenhaus, Gefängnis) gegenüber den Insassen. Die Ausübung der D. durch Reich, Länder, Gemeinden, Kirchen u. sonstige Anstalten des öffentl. Rechts gegenüber ihren Beamten erstreckt sich auf die Ahndung von ↗ Dienstvergehen.

Disziplinarrecht, die Gesamtheit der für die Bestrafung von Amtspflichtverletzungen od. Vergehen gegen die Standeswürde erlassenen gesetzl. Bestimmungen. Die erforderl. grundsätzl. Regelung des D. für die Beamten durch das Reich RVerf. Art. 10) ist (1932) noch nicht zu Ende geführt, so daß in den einzelnen Ländern noch unterschiedl. Bestimmungen bestehen. Vgl. die Artikel Disziplinargewalt, Dienststrafgerichte u. Dienstvergehen.

Ditarinde, die bittere Rinde eines immergrünen Baumes aus dem indomalaiischen Gebiet; wegen Gehalts an mehreren bitteren Alkaloiden (bes. **Ditamin**) in Ostindien Chininersatz.

D. von ↗ Alstonia scholaris.

Ditfurt, preuß. Ort in der Prov. Sachsen, Reg.-Bez. Magdeburg, nordöstl. von Quedlinburg (Bahn) l. an der Bode; 2450 prot. E. — Stammsitz des Adelsgeschlechts v. Ditfurth.

Dithmarschen, auch **Ditmarschen,** preuß. Landschaft im westl. Holstein, zwischen Elbe u. Eider, vom **Dithmarsischen Sund** in 2 Halbinseln gegliedert; fruchtbarer Marschboden mit Weidewirtschaft (Husumer Viehmärkte). Die Bewohner weisen auffallende Sonderstellung in Brauch u. Ge-

schichte auf. 1354 qkm, etwa 100000 E. Politisch in Norder-D. (Hauptstadt Heide) u. Süder-D. (Meldorf) geteilt. — Das von Friesen u. Sachsen bewohnte Gebiet konnte sich durch Jahrhunderte eine gewisse polit. Unabhängigkeit bewahren. Es erkannte im Mittelalter nur den Kaiser als Herrn an, regierte sich selbst als eine Art Bauernrepublik in Geschlechterverbänden (Kluften). Höchste Behörde waren seit 1447 die 48 Vertreter der Kirchspiele (Versammlungsort Heide). Das Landrecht wurde 1321 aufgezeichnet (1447 u. 1567 neu gefaßt). Das Land hatte wiederholt seine Unabhängigkeit gegen Holstein u. Dänemark zu verteidigen. Es unterlag erst, nachdem die Einführung der Reformation die Geschlechterverbände gelockert hatte (Schlacht bei Heide 1559). D. wurde später mehrmals geteilt, 1866 Preußen einverleibt.

Lit.: Chronik des Neocorus († 1630), hrsg. von Dahlmann (2 Bde, 1827, ²1927-29); Marten u. Mäckelmann, D., Gesch. u. Landeskunde (1927); Schriften des Vereins Dithmarscher Landeskunde.

Dithyrambus, 1) etymologisch noch ungeklärter Beiname des ↗Dionysos.

2) Festlied zu Ehren des Dionysos u. anderer Götter u. Heroen, in stürmisch bewegten freien od. strophisch gebundenen Rhythmen, vom Vorsänger angestimmt u. vom Chor fortgeführt od. im Wechselgesang unter Flöten- u. auch Kitharabegleitung gesungen u. getanzt.

Von Arion (7./6. Jahrh.) zur Kunst erhoben, von Lasos u. Simonides (6./5. Jahrh.) weiterentwickelt, von Pindar u. Bakchylides (5. Jahrh.) zur letzten Vollendung geführt. Seit 5./4. Jahrh. reicher instrumentiert u. ins Oratorienhafte od. Musikdramatische abgebogen u. textlich überkünstelt; im 2. vorchristl. Jahrh. verliert sich seine Spur. — Bruchstücke hrsg. von Bergk, Poet. lyr. Graec.

3) im modernen Sprachgebrauch: feierlich gehobene, auch geschwollene Lobrede. [ebenso.

dito, ditto (ital.), abgek. do, desgleichen,

Dito u. Idem, gemeinschaftl. Pseud. für Carmen Silva u. Mite Kremnitz.

Diträu, ungar. Ditró, rumän. Ort in Siebenbürgen, r. an der obern Maros, Bahnstat.; 7500 meist kath. E.; Holzindustrie.

Ditrochäus, der (griech.), Doppeltrochäus.

Ditschu, der, der Oberlauf des ↗Jangtsekiang.

Dittel, Leopold, Ritter v., Arzt, Begr. der Urologie. — * 15. 5. 1815 in Fulnek (österr. Schles.), † 28.7.1898 in Wien; seit 1865 Prof. ebd.

Dittersbach, 1) niederschles. Ort im Waldenburger Industriegebiet, 507 m ü. M., südl. von Waldenburg (Straßenbahn). Gemeinde (Ortskl. B) des RegBez. Breslau, 15620 zu 1/3 kath. E.; bergmänn. Berufsschule; Reichsbahnausbesserungswerk, Steinkohlengruben, Bleicherei u. Zwirnerei, chem. Fabriken. Karte bei ↗Sächsische Schweiz.

2) tschechoslow. Ort im nördl. Böhmen, nahe der sächs. Grenze, Mittelpunkt der Böhm. Schweiz, Bahnstat.; 1300 E. (1250 Deutsche).

Dittersdorf, sächs. Ort in der Amtshauptm. Flöha, r. über dem Zwönitztal, südöstl. von Chemnitz (Bahn); 3140 meist prot. E.; Strumpf- u. Feinfilzindustrie.

Ditters v. Dittersdorf, Karl, Komponist, führend in der dtsch. komischen Oper, deren Grundlagen er hauptsächlich geschaffen hat; bedeutender noch als Kammermusiker in der Gefolgschaft Haydns. — * 2. 11. 1739 in Wien, † 24. 10. 1799 in Neuhof (Böhmen); 1773 geadelt.

K. Ditters v. Dittersdorf

Schr. 44 Opern galanten Stils, zuweilen mit philiströsen Zügen, darunter als bedeutendste: Doktor u. Apotheker (1786), Hieronymus Knicker (1787), Rotkäppchen (1788); Oratorien, Messen, Kantaten, über 100 Sinfonien, Violin-, Klavier- u. and. Konzerte, Kammer- u. Klaviermusik. — Biogr.: Lebensbeschreibung (seinem Sohn diktiert; 1801, Neudruck von E. Istel); K. Krebs, Dittersdorfiana (1900).

Dittes, Friedrich, Pädagog, Vorkämpfer der freisinnigen Lehrerschaft, bes. in Österreich; leidenschaftl. Vertreter des Aufklärungsgedankens, ohne Verständnis für die Werte des Christentums. — * 23. 9. 1829 in Irfersgrün (sächs. Vogtland), † 15. 5. 1896 bei Wien.

Schr. u. a.: Schule der Pädagogik (Gesamtausgabe der pädag. Hauptw., 1876, ⁶1901).

Dittmann, Wilhelm, sozialist. Politiker u. Schriftsteller, Vorstandsmitgl. der Sozialdemokrat. Partei Deutschlands. — * 13. 11. 1874 in Eutin. Tischler, seit 1899 Redakteur, 1912-18 u. seit 1920 im Reichstag, Nov. 1918 Volksbeauftragter, 1920-25 Vizepräs. des Reichstags, 1916 Mitbegründer der Unabhängigen, 1922 deren Vorsitzender u. nach ihrer Verschmelzung mit den Mehrheitssozialisten stellvertr. Vors. der Sozialdemokrat. Reichstagsfraktion.

Dittographie, die (griech.), Doppelschreibung, verkehrte Wiederholung von Buchstabe, Silbe, Wort od. Wörtern. Bei den Alten: doppelte Lesart.

Ditton, engl. Stadt in der Grafsch. Lancaster, 2500 Einw. — In D. Hall (: -hol) befand sich 1873 bis 1895 die theol. Studienanstalt der im Kulturkampf ausgewiesenen dtsch. Jesuiten; seitdem nach Vaikenburg (Niederlande) verlegt.

Dittrich, Ottmar, Philosoph. — * 12. 11. 1865 in Wien, seit 1910 Univ.-Prof. in Leipzig.

Hauptw.: Die Probleme der Sprachpsychologie (1913); Gesch. der Ethik (3 Bde, 1923-26).

Ditzenbach, Bad, württ. Ort im Oberamt Geislingen, im Filstal am Nordwestrand der Schwäb. Alb, 499 m ü. M., an der Bahn Geislingen-Wiesensteig; 510 kath. E.; kohlensaures Mineralbad, Sanatorium, Mineralwasserversand.

Ditzingen, württ. Ort, nordöstl. von Leonberg, an der Glems u. der Bahn Stuttgart-Calw; 2500 meist prot. E.; 2 prot. spätgot. Kirchen (15. Jahrh.); Ziegel, Wachswaren.

Diu (sanskr.: dvipa = Insel), portug. Insel an der Westküste Vorderindiens, südl. der Halbinsel Kathiawar, mit gleichnam. Haupt- u. Hafenort. 5 qkm, 13000 Einwohner. — 1509 Seesieg Almeidas über eine arab.-ägypt. Flotte. Im 16. Jahrh. wichtige portug. Festung.

Dju-Do, japan. Ringkampf, das ↗Jiu-Jitsu.

Dinkafink, grauer, weißkehliger Singvogel mit ansprechendem Gesang; im Freileben sowie als Käfigvogel sehr zutraulich; Allesfresser.

D., Diuca diuca, Fink aus Chile.

Diurese, die (griech.), Harnabsonderung der Nieren.

Diuretica (griech.; Mehrz.), ↗ harntreibende [Mittel.

Diuretin, weißes, leicht in Wasser lösl., unangenehm schmeckendes Pulver; erhöht den Blutdruck u. regt Herz u. Nieren an (harntreibend); ebenso wirkt das fast geschmacklose Kalzium-D.; mit Jodkalium gemischt (Jodkalzium-D.) Mittel gegen Angina pectoris.

Chem.: Theobromin-Natrium mit Natriumsalizylat.

Diurnale, das (lat., Tagebuch), Teilausgabe des Breviers, die nur die Tageshoren (Laudes, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper u. Komplet) enthält.

Djursholm (: jurßholm), schwed. Villenstadt u. Wintersportplatz am See Stora Värtan nördl. von Stockholm, Bahn- u. Dampferstat.; 5950 E.

Diuturnum illud, Anfangsworte des Rundschreibens Leos XIII. vom 29. 6. 1881 über die bürgerl. Gewalt.

Div., auf Rezepten: Abk. für lat. divide = teile ein.

Diva (ital.: -wa), eine gefeierte Sängerin od. Schauspielerin (auch im Film, Revue).

Divaccia, slowen. **Divača** (beides: diwattscha), ital. Ort im Karst, 15 km nordöstl. von Triest, Bahnknoten; etwa 500 meist slowen. E.; unweit die Zugänge zu den Tropfsteinhöhlen von St. Kanzian u. der Grotte Scotto Corona.

Divan, der, = Diwan.

Divergente Reihe, eine ↗ Reihe, deren Summenwert unendlich ist.

Divergenz, die (lat.), Abweichung, Auseinandergehen, Meinungsverschiedenheit.

Divergieren (lat.), in der Physik: das Auseinanderlaufen von Strahlen, z. B. bei Zerstreuungslinsen; Ggstz.: konvergieren. — **Divergierende Linien,** auseinanderlaufende Linien.

Divers (lat.), verschieden. **Diverses,** Verschiedenes, Allerlei.

Diversion (lat.), Nebenunternehmung zur Ablenkung feindlicher Streitkräfte.

Divertikel, das (lat.), krankhafte Ausbuchtung od. sackförmiges, blindendigendes Anhängsel eines Röhren- od. Hohlorganes (Herz, Darm, Harnblase); muß nötigenfalls operativ entfernt werden.

Divertimento, das (ital. = Ablenkung), in der Kammermusik eine lose Folge leichter Instrumentalsätze für Streicher od. Bläser.

Divertissement, das (franz.: -tißmã), Vergnügung.

Dives-sur-Mer (: diw-ßür-mähr), franz. Hafenort an der Mündung der Dives in den Kanal, Bahnknoten; 4460 E.; spätgot. Kirche (14.-15. Jahrh.); Fischfang u. -verarbeitung, Seebäder.

Divide et impera (lat.): „Trenne u. herrsche!" Polit. Grundsatz des alten Rom gegenüber unterworfenen Völkern.

Dividend (lat.: numerus dividendus), bei der ↗ Division: die zu teilende Zahl.

Dividende (lat. = das zu Verteilende), **1)** der an die Mitglieder einer Aktiengesellschaft, Komm.-Ges. auf Aktien, G. m. b. H. od. Genossenschaft ausgeschüttete Reingewinn, ausgedrückt in Prozenten des Anteils am Gesellschaftskapital.

Praktisch steht D. meist für den Gewinnanteil der Aktie. Vom Reingewin sind vor Festsetzung der D. abzuziehen: a) die Beiträge zur gesetzl. Rücklage u. zu etwaigen sonstigen, durch Gesellsch.-Vertrag vorgeschriebenen Rücklagen; b) die Vergütung für den Vorstand. Von der verbleibenden Summe wird erst eine Grund-D. abgesetzt u. dann die Vergütung des Aufsichtsrats berechnet u. abgezogen. Was übrig bleibt, stellt die Rest- od. Überdividende dar u. kann mit der Grund-D. verteilt werden. Den D.anspruch des Aktionärs regelt der Gesellsch.-Vertrag. Die Auszahlung der D. erfolgt gegen Einlösung des D.scheins (↗ Coupon), der dem Anteilpapier (Aktie usw.) anhängt u. mit ihm übertragen wird. Nicht abgehobene D. sind nach 4 Jahren verjährt.

Vorschußzahlungen in Gestalt von Abschlags-D. kommen vor, sind aber ungültig u. rückzuerstatten, wenn sich bei der Bilanz kein entspr. Reingewinn ergibt. Vorzugsaktien u. Prioritätsanteile sind oft mit einer Vorzugs-D. ausgestattet od. genießen einen Vorrang beim D.-bezug. Ihre D. kann die Form eines festen Zinses annehmen, u. sie können mit dem Recht auf Nachzahlung für dividendenlose Jahre versehen werden.

D. garantie liegt vor, wenn den Mitgliedern einer Gesellschaft ein bestimmter D.satz verbürgt wird, indem ein Außenstehender sich nötigenfalls zur Aufbringung des erforderl. Betrags verpflichtet.

Als D.papiere werden alle Anteilscheine (hauptsächl. aber die Aktien) bezeichnet, die einen Anspruch auf Reingewinn geben u. daher einen je nach dem Geschäftserfolg schwankenden Ertrag abwerfen. Sie sind Spekulationspapiere, im Ggstz. zum festverzinsl. Rentenpapier, dessen Ertrag immer gleich bleibt. Zum Ausgleich des Risikos erwartet man eine höhere Verzinsung.

Die Höhe der D. bestimmt wesentlich den Kurswert der Anteilscheine. Um allzugroße Schwankungen im Kurse zu vermeiden, ist die D.politik, bes. bei Großunternehmungen, seit langem bestrebt, die D. möglichst auf gleichmäßiger Höhe zu halten. Als Mittel hierzu dient die D.reserve, die in guten Jahren angesammelt wird, um in schlechten Jahren trotz des Gewinnrückgangs die übliche D.zahlung zu ermöglichen. Ein Unternehmen kann auch D. verwässerung vornehmen durch Ausgabe von Gratisaktien, die aus Rücklagen eingezahlt sind u. am D.bezug teilnehmen. Die gesetzl. Bestimmungen über die D. vgl. HGB §§ 213-217; bzgl. Österreich u. der Schweiz sind die gesetzl. Regelungen ebenfalls im Aktienrecht der beiden Länder enthalten. Das amerik. Recht erlaubt statt Barzahlung der D. auch die Hingabe von Schuldverschreibungen, deren Einlösung der Aktionär zu gegebener Zeit fordern kann (D.skrip), ein Verfahren, das nur gegenüber reichen Aktionären anwendbar ist.

Lit.: ↗ Aktie.

2) der Anteil des Gläubigers an einer Konkursmasse, ausgedrückt in Prozenten seiner Forderung (heute meist Quote genannt).

3) bei Versicherungen der in Hundertteilen der bezahlten Prämien ausgedrückte Betrag, der den

Versicherten am Schluß eines Geschäftsjahres nach Abzug aller Unkosten rückvergütet wird.

Dividieren (lat.), teilen durch ↗Division.

Dividivi, das, die gerbstoffreiche Hülse eines mittelamerik.-westind. Hülsenfrüchtlerbaums; wegen seiner 30-50% Gerbstoff eines der wertvollsten Gerb- u. Farbmittel, daher auch angebaut.

D. von Caesalpinia coriaria; D. von Bogotá von C. tinctoria; Falsche D. von C. paipae.

Divina Commedia, die, Dantes ↗Göttliche Komödie.

Divination, die (lat.), Ahnung von Zukünftigem, Wahrsagerei. **Divinatorisch,** seherisch.

Divinität, die (lat.), Göttlichkeit.

Divis, das (franz. divis = Teilung), Trennungs- od. Bindestrich (=, -).

divisi (ital. = geteilt), Abk. **div.**, Anweisung für den Geiger, zweistimmige Stellen durch versch. Instrumente ausführen zu lassen.

Division, die (lat.), **1)** in der Logik: die ↗Einteilung; das divisive Urteil ist die Aussage in der Form des „teils-teils".

2) in der Arithmetik: das Teilen einer Zahl (**Dividend**) durch eine andere (**Divisor**); das Ergebnis heißt Quotient. Die D. ist die Umkehrung der Multiplikation (Probe: Quotient × Divisor = Dividend). Bleibt bei der D. ein Rest, so erscheint dieser im Quotienten als Bruch, bzw. bei weiterer Teilung als Dezimalbruch.

3) im Heerwesen: Truppenverband aus allen Waffengattungen (Kampfeinheit); Kriegsstärke einer franz. D. etwa 16000 Mann (ohne Kolonnen). **Divisionskommandeur** ist meist ein Generalleutnant (in der Schweiz Oberst-Divisionär). — Alle Heere sind seit Napoleon in D.en gegliedert u. meist 2 od. 3 zu 1 Armee-Korps zusammengefaßt. Seit dem Weltkrieg wurde die D. selbständig. Gliederung: ↗Heerwesen.

Die (7) D.en der ↗Reichswehr sind durch den Friedensvertrag eingeschränkt. Österreich hat keine D.en.

4) in der Marine: a) Verband von 3-4 Schiffen; b) Mannschaftsverband an Bord eines Schiffes (ähnlich der Kompanie); c) Truppenteil (an Land), aus dem Schiffsbesatzungen ergänzt werden (Schiffsstamm-D. der Nord- u. Ostsee).

Division, das, Bezeichnung für Verwaltungsbezirk in brit. Gebieten.

Divisionär, Führer einer ↗Division.

Divisionsarzt, oberster ↗Sanitätsoffizier der Division im Range eines Generaloberarztes.

Divisionspfarrer, im preuß. Heer Pfarrer einer Division; bei der dtsch. Reichswehr: ↗Wehrkreispfarrer.

Divisorium, das (lat.), Teilungswerkzeug, **1)** Teilscheibe des Uhrmachers, **2)** Teilungsgabel des Schriftsetzers, die auch das Manuskript hält.

Divoire (: diwoahr), Fernand, franz. Schriftsteller, Lyriker u. philosoph. Essayist. — * 10. 3. 1883 in Brüssel, lebt in Boulogne-Billancourt.

Schr. Lyrik: Ames (1918); Orphée (1922); Itinéraire (1928). Kritik: Stratégie littéraire (1912, 1927). Roman: La bourgeoisie empoisonnée (1930).

Divus (lat.), abgek. D. u. div., göttlich, unter die Götter erhoben, Beiname der nach dem Tode göttlich verehrten röm. Kaiser. Zuerst gebraucht für Cäsar: D. Julius. Vgl. Kaiserkult.

Divus Thomas, Vierteljahrschrift der neuthomist. Richtung, geleitet von den Dominikanern in Freiburg i. d. Schw. — Begr. 1886 als „Jahrbuch für Philos. u. spekulative Theologie" von E. Commer.

Diwan, der (vom pers. dewan, verwandt mit dabir = Schreiber), urspr. Register, Archiv; dann Amtszimmer, Gerichtshof, Regierung; übertragen: bequemer Sitz, Wandsofa (**Divan**). — Im Arab., Pers. u. Türk. nach den Reimen alphabetisch geordnete Liedersammlung.

Diwarra, Tambu, auf Rottangstreifen aufgereihte Muschelscheiben (Arten: Tridacua, Nassa); in Melanesien, z. T. noch jetzt, als Geld in Umlauf (vgl. Muschelgeld).

Diwisch, Prokopius, böhm. Prämonstratenser; erfand, unabhängig von Franklin, 1754 einen ↗Blitzableiter, schrieb über meteorolog. Elektrizität. — * 1696 in Senftenberg, † 1765 in Brenditz.

Dix, 1) Arthur, polit. Schriftsteller, namhafter Vertreter der Geopolitik, Balkan- u. Westafrikakenner. — * 30. 11. 1875 in Kölln (Westpr.).

Schr. u. a.: Der Egoismus (1899); Dtsch. Imperialismus (1912, ²1914); Der Weltwirtschaftskrieg (1914); Wirtschaftskrieg u. Kriegswirtschaft (1920); Polit. Geographie (1921, ²1923); Geoökonomie (1925); Geopolitik (1926); Was geht uns Afrika an? (1931).

2) Otto, Maler, Fanatiker der Wirklichkeitsschilderung, nam. der dunklen Seiten des Da-

Otto Dix: Die Eltern des Künstlers. 1921 (Wallraff-Richartz-Museum, Köln)

seins. Sein berüchtigtes Bild von zerfetzten Schützengrabenleichen (1923), ehrlich, wenn auch in rohen Farben empfunden, erhob Anspruch auf die Effekte eines malerischen Naturalismus. Später entwickelte er seine sozialkritische Form in Verbrecher-, Dirnen-, Inflations- u. Proletarierbildern zu greller Schlagkraft. — * 2. 12. 1891 in Untermhaus bei Gera, Akad.-Prof. in Dresden.

Frühe Bilder, koloristisch ungeschickt, besitzen die emailartige Farbenpräzision altdtsch. Porträts, ohne die Notwendigkeit dieser Technik sinnfällig zu machen (Bild ↗Däubler). Kriegsbild (1923); 50 Radierungen „Der Krieg".

Dixelius, Hildur, schwed. Erzählerin, behandelt nam. norrländische Themen. — * 14. 10. 1879 in Neder-Kalix; in 2. Ehe mit Prof. E. v. Aster in Gießen verheiratet.

Schr.: Barnet (1910); Prästdottern (1920, dtsch. 1930).

Dix-Huitième, das (franz. : diß-üitjähm = 18tes), Bezeichnung für die künstlerische Kultur des 18. Jahrh., umfaßt nam. die Stilepochen Régence, Rokoko u. Louis-Seize unter Führung Frankreichs in Malerei, Plastik, Graphik, Buchgewerbe, Möbelkunst u. Kunsthandwerk.

Dixi (lat.): „Ich habe gesprochen"; Schlußformel einer lat. Rede. D. et salvavi animam meam: „Ich habe gesprochen u. meine Seele gerettet", d. h. meine Pflicht getan. Nach Ez. 3, 19.

Dixmuiden, flämisch: Diksmuide (: dixmeudə), franz.: Dixmude (: dißmüd), belg. Arrond.-Hauptstadt in der Prov. Westflandern, an der kanalisierten Ijser, Bahnknoten; 3260 E.; Leinenfabr., Butterhandel. — Im Weltkrieg 1914-18 heiß umstrittener Brückenkopf an der Ijser; seit 10. 11. 1914 als Trümmerstätte in dtsch. Hand, 29. 9. 1918 von den Belgiern wieder genommen.

Lit. über die Kämpfe: Schwink (1918); Le Goffic, Dixmude ([118]1929).

Dixon (: dix'n), 1) Richard Watson, engl. Dichter u. Geschichtschreiber, verf. zarte Naturlyrik u. Oden. — * 1833 in Islington (London), † 1900 in Warkworth als Geistlicher.

Schr.: Christ's Company (1861); History of the Church of England (1877-1900). Gründete mit W. Morris u. D. G. Rossetti das Organ der präraffaelit. Bewegung, das „Oxford and Cambridge Magazine".

2) William Hepworth, engl. Biograph u. Reiseschriftsteller. — * 1821 bei Manchester, † 1879 in London.

Schr.: Biographien: John Howard (1850); Robert Blake (1852); Personal History of Lord Bacon (1861); Reisen: The Holy Land (2 Bde, 1865, dtsch. 1868) u. a. Auch Romane u. histor. Schriften. Leiter des Athenäum 1853-69.

DKV, Abk. für den ↗Dtsch. Kanuverband.

DKW, Markenzeichen der ↗„Zschopauer Motorenwerke A. G."

D. L. = Deutsche Landsmannschaft.

d. L. = des Landtags; der Landwehr.

D. L. G., Abk. für die ↗Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.

D-Linien, die beiden für das Element Natrium charakteristischen gelben Spektrallinien.

D. Litt. (Litt. D. engl. : di litt, litt di), Abk. für Doctor of (in) Letters (Doctor of Literature : -litt-rehtschə), = Doktor der Literatur(wissenschaft).

Dlugosz (: dugoßch), Jan, der bedeutendste poln. Geschichtschreiber des Mittelalters, Erzieher der Söhne König Kasimirs III. von Polen. — * 1415, Domherr in Krakau, † 1480 (als ernannter Erzbischof von Lemberg).

Hauptw.: Hist. Polonica (ersch. 1711 f.). — Biogr. von W. Kucharski (1929).

D. M. (D. Mus. : di emm), Abk. für Doctor of Music (: doktə ow mjuſik) = engl. Doktor der Musik; auch: Doctor of Medecine (meddißin); meist M. D. abgek. (: emm di), = engl. Doktor der Medizin.

dm = Dezimeter = 10 cm.

D. M. D., Abk. für Doctor of Medical Dentistry (: doktə ow mədikəl dentißtri), = engl. Doktor der Zahnheilkunde.

Dmitriew (: -trjäf), Radko, bulgar. General, von Jugend auf Russenfreund, siegte im Balkankrieg 1912 mit der 3. Armee bei Kirk Kilisse u. Lüle Burgas, führte im Weltkrieg die russ. 3. Armee bei Przemysl u. Limanowa, dann die 11. am Duklapaß, bei Gorlice u. am Wieprz, 1916/17 in Kurland. — * 1859 in Gradec in Ostrumelien, † Jan. 1919 in Rostow (ermordet).

Dmitrijew, Iwan Iwanowitsch, russ. Lyriker, Fabeldichter u. Satiriker, bekämpfte den Pseudoklassizismus. — * 1760 in Bogorodizkoje (Simbirsk), † 1837 in Moskau.

Memoiren (1866); Werke (1795). Übers. Lafontaine.

Dmitrijewsk, die ukrain. Stadt ↗Makejewka.

Dmochowski, Franciszek Ksawery, poln. Schriftsteller, Homerübersetzer u. Vers. von polit. Pamphleten. — * 1762 in Oprawczyce, † 1808 in Błonie; anfangs Piarist, später weltlich.

Schr.: Pisma rozmaite (Gesamtausgabe 2 Bde, 1826).

d moll, letzte ↗Tonart des Mollquintenzirkels, hat 1 b vorgezeichnet.

Dmowski, Roman, poln. Politiker. Zuerst Sozialist, dann Mitbegr. der völkisch gerichteten, russenfreundl. u. deutschfeindl. Nationaldemokrat. Partei (Endecja). — * 9. 8. 1864 in Warschau; im Weltkrieg Führer der poln. ententefreundl. Gruppen. 1919 Delegierter auf der Friedenskonferenz, 1923 kurz Außenminister.

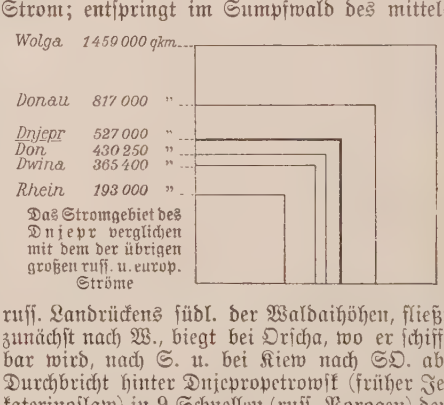
Schr.: Gedanken eines modernen Polen (1903); Deutschland, Rußland u. die poln. Frage (1908); Erinnerungen (1925); Die Nachkriegswelt u. Polen (1931).

D. M. S. = Diis Manibus Sacrum (lat.), = den Manen (Seelen der Verstorbenen) gewidmet (auf altröm. Grabdenkmälern).

DMV, Abk. für Deutscher Motorradfahrer-Verband (↗Motorradsport).

DNA, Abk. für ↗Dtsch. Normenausschuß.

Dnjepr, der, nächst der Wolga größter russ. Strom; entspringt im Sumpfwald des mittelruss. Landrückens südl. der Waldaihöhen, fließt zunächst nach W., biegt bei Orscha, wo er schiffbar wird, nach S. u. bei Kiew nach SO. ab. Durchbricht hinter Dnjepropetrowsk (früher Jekaterinoslaw) in 9 Schnellen (russ. Porogen) den Ukrain. Landrücken (große Kraftwerke bei Saporoschje u. bei ↗Dnjeprostroi) u. fließt durch die südruss. Steppe dem Schwarzen Meere zu. Bildet unterhalb Cherson den seenartigen, aber versandeten **D.-Liman.** Der D. wie auch seine Nebenflüsse werden großenteils aus den riesigen russ. Sümpfen gespeist u. haben daher recht günstige Wasserverhältnisse. Dagegen behindert die etwa 3 Monate anhaltende Vereisung die Schiffahrt. Im Frühjahr (Schneeschmelze) u. Herbst (Regenperiode) erreicht er seinen Höchststand. Der Unterlauf ist hinter den Schnellen auch für größere, im Mündungsgebiet sogar für Seeschiffe befahrbar. Am Oberlauf hauptsächlich Flößerei, auf dem Unterlauf Getreidetransport. Einer der wichtigsten Verkehrswege Rußlands, mit Kanalverbin-



dungen zur Düna, Weichsel u. Memel (Ostsee). Der wichtige Brückenort Kiew liegt am Übertritt der Straßen aus Polen nach SO.-Rußland über den D. Am Mittel- u. Unterlauf zahlr. dtsch. Siedlungen. 2200 km lang, bis 15 km breit (Liman), Stromgebiet 527000 qkm. — Im Altertum Borysthenes; der iran. Name Danapris seit dem 4. Jahrh. n. Chr.

Dnjepr-Bug-Kanal, Verbindung zw. Bug u. Dnjepr, u. zw. Schwarzem Meer u. Ostsee, über die Nebenflüsse Muchawez-Pina-Pripet; 80 km lang, 2,3 m tief; 1841 erbaut, jetzt polnisch.

Dnjepropetrowsk, bis 1926 Jekaterinoslaw, ukrain. Industriestadt im Steppengebiet r. vom Dnjepr u. am Beginn der Stromschnellen; Mittelpunkt der sowjetruss. Metallindustrie, die aus dem nahen Donez-Kohlenbecken u. den nahen Eisenerzlagern von Kriwoj-Rog ihre Rohstoffe bezieht; Bahnstat.; 233000 E. (40% Großrussen, 39% Juden, 16% Ukrainer); Berginstitut mit Museum u. Bibliothek (116000 Bde). D. erzeugt 1/3 des sowjetruss. Guß- u. Walzeisens u. Stahls; die zahlr. Fabriken gehören zu den größten der Union, bes. die Petrowskij-Werke mit 14000 Beschäftigten. Handel mit Getreide, Holz, Kohlen, Vieh, Pferden.

Dnjeprostroi, Wasserkraftwerk am Dnjepr bei Kitschkas (Rußland), mit 9 Turbinen u. Generatoren von je 62000 kW Leistung. Bauzeit 1930/32.

Dnjestr, südruss. fischreicher Fluß; entspringt am N.-Hang der Waldkarpaten u. mündet westl. von Odessa durch den **D.-Liman** ins Schwarze Meer. Von Chotin bis zur Mündung (750 km) russ.-rumän. Grenzfluß (seit 1918) mit tief eingeschnittenem landschaftl. schönem Tal. Die Schiffbarkeit (ab Chotin) wird durch zahlr. Engen u. Schnellen gehemmt. 1370 km lang, Stromgebiet 76900 qkm. — Im Weltkrieg erzwang die dtsch. Armee v. Linsingen 23.-27. 6. 1915 den Übergang über den D. u. warf die Russen zurück.

DNVP, Abk. für ↗Deutschnationale Volkspartei.

Do, 1) ital. Name für den Ton c. — 2) in der ↗Tonika-Do-Lehre die Tonhöhenbezeichnung für den jeweiligen Grundton einer Durtonart.

do., Abk. für ditto (ital.) = desgleichen, ebenso.

Doab, Dugb (pers. = Zweiwasser), brit.-ind. Bezeichnung für Landstreifen zwischen 2 Flüssen, bes. für das Zwischenstromland Dschamna u. Ganges in der Prov. Pandschab, ein gut bewässertes fruchtbares Ackerbaugebiet (Weizen, Zuckerrohr, Baumwolle, Ölsaat). Versumpfte od. versalzte Teile heißen Reh od. Kahla.

Doan, Dawgn, südarab. Trockental (Wadi) in Hadramaut, reicht vom Küstengebirge 80 km weit ins Innere bis zum Wadi Hadramaut, oft steil eingerissen, mit zahlr. Oasenorten. 10000 E.

DOV = Deutscher Offizierbund (↗Offizier).

Doebbelin, Karl Theophil, Schauspieler u. Theaterdirektor, als Bühnenreformer bes. verdient um die Erstaufführung Lessingscher Dramen. — * 1727 in Königsberg (Neumark), † 1793 in Berlin; sein Theater (1. ständige Bühne Berlins) wurde 1786 Kgl. Nationaltheater.

Dobel, württ. Luftkurort u. Wintersportplatz im nördl. Schwarzwald, nordwestl. von Wildbad (Kraftpost), 720 m ü. M.; 920 prot. Einwohner.

Döbel, der, auch Aitel, Schuppfisch, Dickkopf, Süßwasserfisch mit breitem Kopf, weitgespaltenem Maul u. großen Schuppen; lebt in fast allen Gewässern, kann bis zu 10 Pfund schwer werden u. wird, bes. in Süddeutschland, dem Laich u. der Jungbrut anderer Fische gefährlich. Sein Fleisch ist minderwertig.

D., Squalius cephalus, Art der Weißfische, in ganz Mitteleuropa.

Döbel, Heinrich Wilhelm, Forstmann u. Jäger, * 1699, † 1760, als „holzgerechter Jäger" bahnbrechend für die neuere Forstwirtschaftslehre.

Hauptw.: Neueröffnete Jägerpraktika (1746, 41828).

Döbeln, sächs. Amtsstadt (Ortskl. B) am Nordrand des sächs. Mittelgebirgs, langgestreckt beiderseits der Freiberger Mulde, Knotenpunkt der Bahnen Leipzig-Dresden, Chemnitz-Riesa u. der Bahnen nach Mügeln u. Lommatzsch; 23550 fast ausschl. prot. E.; Garnison, Amts- u. Arbeitsger., Gewerbeaufsichtsamt, Realgymn. mit höherer Landwirtschaftsschule, höhere Handelslehranstalt, Stadttheater u. -museum; in der auf einer Mulde-Insel gelegenen Hauptgeschäftsstadt die got. Nikolaikirche (15. Jahrh., 1885 erneuert); Reichsbanknebenstelle; ausgedehnte Industrie: Zigarren, Metallwaren, landwirtschaftl. Maschinen, Chemikalien.

Lit.: Wanderungen durch D. u. Umgegend (Festschrift zum Heimatfest 1924).

Dobeneck, Johannes, Humanist, ↗Cochläus.

Dobenscher See, der ↗Mauersee in Ostpreußen.

Doberan, Bad, mecklenburg-schwerin. Stadt u. Badeort westl. von Rostock, 6 km von der Ostseeküste zwischen buchenbewaldeten Höhen (westl. die bis 128 m ansteigende Kühlung), an der Bahn Rostock-Wismar u. der Kleinbahn D.-Arendsee. Gemeinde (Ortskl. C) des Amts Rostock, 5800 prot. E.; Amtsger., Gymn., höhere Mädchenschule, Stahl- u. Eisenmoorbäder gegen Gicht, Rheuma, Blutarmut. Vom 1552 aufgehobenen Zisterzienserstift (1171 gegr.), dem ältesten u. wichtigsten Kloster in Mecklenburg-Schwerin, ist neben einigen Wirtschaftsgebäuden die kunstgeschichtlich bedeutsame Kirche erhalten (1298-1368; 3schiffiger Backsteinbau mit vielen Kunstschätzen u. Grabstätten zahlr. mecklenburg. Fürsten); ehem. großherzogl. Palais (1810); Holzwarenindustrie. Zwischen D. u. seinem Ostseebad Heiligendamm (Kleinbahn) liegt eine Pferderennbahn.

Doberdò, die **D.-Hochfläche,** im Weltkrieg in der 6. Isonzoschlacht von den Italienern teilw. erobert, in der 12. Isonzoschlacht nach dem Durchbruch bei Tolmein (24. 10. 1917) geräumt.

Döbereiner, 1) Christian, Gambenspieler u. Cellist, Bearbeiter u. Wiedererwecker alter Musik. — * 2. 4. 1874 in Wunsiedel, lebt in München.

2) Joh. Wolfgang, Chemiker, Erfinder des **Döbereinerschen Feuerzeugs,** das auf der Entzündbarkeit von Wasserstoff durch Platinschwamm beruht (Abb. s. Sp. 1115). D. stand in nahen Beziehungen zu Goethe u. war in chem. Fragen dessen Berater. — * 13. 12. 1780 in Bug bei Hof, † 24. 3. 1849 in Jena, seit 1810 Prof. ebd.

Hauptw.: Lehrb. der allg. Chemie (1811); — Biogr.: Schiff, Der Chemiker D. u. seine Beziehungen zu Goethe (1911).

Döbereinersche Feuerzeuge (Deutsches Museum, München)

Döberitz, brandenburg. Gutsbez. u. Truppenübungsplatz (4215 ha) westl. von Spandau (Bahn); 220 meist prot. Einwohner.

Doeberl, Michael, bayr. Geschichtsforscher. — * 15.1.1861 in Waldsassen, † 24.3.1928 in Partenkirchen; seit 1903 Prof. in München, seit 1909 zugleich Regierungsrat im Kultusministerium.

Hauptw.: Bayern u. Frankreich, vornehmlich unter Kurfürst Ferdinand Maria (2 Bde, 1900-03); Entwicklungsgesch. Bayerns (2 Bde, 1906-12, ³1919-28); Bayern u. Deutschland im 19. Jahrh. (3 Tle, 1922-26).

Dobermann, D.pinscher, Kreuzung zwischen Dtsch. Schäferhund u. kurzhaarigem Pinscher,

Dobermann

etwa seit 1860 gezüchtet, zuerst in Apolda; kräftiger, mutiger Hof-, Begleit- u. Polizeihund.

Döbern in der Niederlausitz, brandenburg. Ort im RegBez. Frankfurt a. O., südl. von Forst (Bahn); 3900 meist prot. E.; Braunkohlengrube, Hohlglasfabrik.

Doebler, Kurt, kath. Kirchenkomponist, Schöpfer eines zeitgemäßen, strengen Chorstils in der Tonalität der Neuen Musik unter Anlehnung an die a-capella-Kunst des 16. Jahrh.; gefeierter Orgelimprovisator. — * 15. 1. 1896 in Kottbus, Lehrer an der Akad. für Kirchen- u. Schulmusik in Berlin u. Chorregent.

Schr. 3 Messen, 35 Motetten u. eine Sammlung „Chorklang" für gemischten Chor, 6 Choralvorspiele u. Choräle für Orgel (sämtl. 1929-31 ersch.).

Döblin, Alfred, Schriftsteller, vereinigt leidenschaftlich-unmittelbares Gefühl für die entzauberte Tageswirklichkeit mit dem Drang nach Aufgehen in die großen Naturmächte. Rationalismus u. Weltgefühl, Tatsächlichkeit u. Magie fügen sich einem neuartigen Erzählerton, der dennoch des eigentlich schöpferischen Wesens ermangelt. Als geistvoller Kulturkritiker u. Essayist sucht D. polit., kulturelle u. soziale Forderungen der Zeit zu aktualisieren, unter Ablehnung der Mächte des Glaubens u. der Tradition. — * 10. 8. 1878 in Stettin, Arzt in Berlin.

Romane: Die drei Sprünge des Wang-Lun (1915); Wadzeks Kampf mit der Dampfturbine (1918); Wallenstein (2 Bde, 1920); Berge, Meere u. Giganten (1924); Berlin Alexanderplatz (1930); Manas (1927, Epos). Essays (z. T. unter dem Pseud. **Linke Poot**): Das Ich über der Natur (1929); Wissen u. Verändern (1931). — Monogr. von Alfred D. u. O. Loerke (1928).

Döbling, nördl. Stadtteil (19. Gemeindebez.) von Wien, umschließt ein Hauptausflugsgebiet der Wiener (Kahlenberg, Leopoldsberg usw.).

Doblón, der (span.), Goldmünze, ↗ Dublone.

Doboj, jugoslaw. Stadt u. Bahnknoten in Bosnien, l. an der Bosna; 3800 E.; Getreide- u. Pflaumenhandel.

Döbraberg, höchste Erhebung des Frankenwalds, westl. von Hof; 794 m hohe Flachkuppe mit Aussichts- u. Signalturm.

Dobratsch, auch **Dobrač,** der, österr. Berg in Südkärnten, Ostpfeiler der Gailtaler Alpen, westl. von Villach (daher auch „Villacher Alpe"); auf dem 2167 m hohen Gipfel eine deutsche u. slowen. Kirche; von Villach aus Autolinie.

Dobrič (:-britsch), heute Bazargic (:bgsardschik), rumän. Stadt in der Dobrudscha, Bahnstat.; etwa 20000 E.; bedeutende Messe.

Dobrilugk, brandenburg. Stadt in der Niederlausitz, zusammen mit Kirchhain (2 km nördl.) Knotenpunkt der Bahnen Berlin-Dresden u. Halle-Sagan; 2200 prot. E.; Amtsger., Schloß (seit 1657 umgebaut), spätroman. Kirche (3schiffige, kreuzförmige Basilika, 13. Jahrh.) des 1540 aufgehobenen u. 1852 abgebrannten Zisterzienserklosters (gegr. 1165; im 14. Jahrh. ein wichtiger Stützpunkt dtsch. u. christl. Kultur).

Dobristroh, brandenburg. Ort in der Niederlausitz, nördl. von Senftenberg; 2150 prot. E.; Braunkohlenbergbau, Brikettfabrik.

Dobrizhofer, Martin, österr. Jesuitenmissionar; sein Werk Historia de Abiponibus, equestri bellicosaque Paraquariae natione (Wien, 1783-1784; Pesth 1784), ist noch heute hochgeschätzt.

Dobroljubow, Nikolai Alexandrowitsch, feinsinniger russ. Kritiker, schr. auch Lyrik u. Parodien. — * 1836 in Nishnij-Nowgorod, † 1861 in St. Petersburg.

Werke (4 Bde, 1911). — Biogr. von Lemke.

Dobrowen, russ. Komponist national gefärbter Neuklassizistik. — * 27. 2. 1894 in Nishnij-Nowgorod; lebt in Oslo, Dirigent u. Opernregisseur.

Dobrowsky, 1) Joseph, Philolog u. Historiker, Begründer der slaw. Philologie. — * 17. 8. 1753 in Györmet (Ungarn), † 6. 1. 1829 in Brünn; Priester.

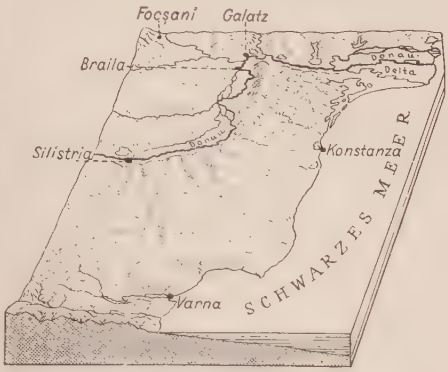
Schr. u. a.: Gesch. der böhm. Sprache u. Lit. (1792); Lehrgebäude der böhm. Sprache (Prag, 1809, ²1819, erste wiss. böhm. Gramm.); Glagolitica (ebd. 1807); Institutiones linguae slavicae dialecti veteris (Wien 1822, erste wiss. Darstellung des Kirchenslawischen); Entwurf zu einem allg. Etymologikon der slaw. Sprachen (1813); Briefe, hrsg. von Patera (1895-1908). — Hrsg. der Scriptores rerum Bohem. (mit Pelzel, 2 Bde, Prag 1783/84); der Zeitschr. für böhm. Sprache u. Lit. (1780-87). — Lit.: A. Novák (1928).

2) Josef, führender österr. Maler. — * 22. 9. 1899 in Karlsbad, lebt in Wien.

Hauptw. in der österr. Galerie u. Albertina zu Wien.

Dobrudscha, die, Karte im Atlas S. 110, rumän. Dobrogea (:-odscha), Landesteil Rumäniens zwi-

schen dem Unterlauf der Donau u. dem Schwarzen Meere, ehemals wegen Wassermangel u. Klimaungunst eine öde Steppe, jetzt überwiegend Kul-



Die Dobrudscha

turland. Das Lagunengewirr der Küste u. das Donaudelta sind außerordentl. fisch- u. geflügelreich, aber fieberverseucht. Die zerstreut wohnende Bevölkerung besteht aus Rumänen, Bulgaren, Tataren, Russen, Lipovanen, Zigeunern, Türken

Rumänenhütte in Cogealac, Dobrudscha

u. Griechen; dazu kommen etwa 10000 Deutsche in geschlossenen wohlhabenden Dörfern, die in der Mitte des 19. Jahrh. durch Einwanderung von Rußlanddeutschen entstanden. Wirtschaftszweige: Landwirtschaft (Weizen- u. Maisbau, Schafzucht), Fischfang u. Salzgewinnung. Die Hauptstadt ↗ Constanţa (Konstanza), Rumäniens wichtigster Zugang zum Meer, ist durch die Eisenbahnlinie

Russisches Fischerdorf in der Dobrudscha (Jurilofka)

Constanţo-Cernavoda an Altrumänien angeschlossen. 23262 qkm, 811330 Einw.

Geolog. ist die D. im N. ein paläoz. Horstgebirge (Tutujat 456 m), im S. ein jüngeres, meist verlößtes Tafelland (100-200 m hoch).

Der Name stammt von einem bulgar. Vasallenfürsten Dobrotitsch (1346-85). Der Hauptteil der D. kam 1878 von der Türkei an Rumänien, das im 2. Balkankrieg 1913 auch die bulgar. D. bis zur Linie Tutrakan-Baltschik gewann. Sept.-Dez. 1916 von der Armee Mackensen erobert.

Lit.: Sorgfältige Zusammenstellung bei Fritzsche: Die D. (Geogr. Anzeiger 1918); P. Traeger, Die Deutschen in der D. (1922).

Dobrzan (: dobschan), tschech. Dobřany, tschechoslow. Stadt im westl. Böhmen., r. an der Radbusa, Bahnstat.; 6430 E. (45% dtsch.); Kaolinwerke, Steinkohlenbergwerk.

Dobrzycki (: dobschizki), Stanisław, poln. Literarhistoriker. — * 30.3.1875 in Krzęcin, † 15.7.1931 in Posen; Prof. ebd.

Schr.: Gesch. der poln. Lit. (1927).

Dobrzyn (: dobschihn), poln. Stadt in der Woiwodschaft Warschau, l. am Drewenz, Bahnstat.; 4100 E. — Ritterbrüder Christi von D. (Dobrin), ehem. Ritterorden zum Schutz der Christen gegen die heidn. Preußen, gegr. von Konrad von Masovien, 1228 bestätigt, 1235 mit dem Deutschorden vereinigt.

Dobschau, slowak. Dobšiná, Stadt in der Tschechoslowakei, l. am Sajo, Bahnstat.; 4690 E. (38% dtsch.); Hochöfen, Eisen- u. Holzindustrie; Bergbau auf Kobalt, Nickel, Eisen, Kupfer. Nordwestl. die 1870 entdeckte **D.er-Eishöhle,** die größte aller bekannten, mit einem 120 m langen, 68 m breiten u. 10 m hohen Eissaal (9000 qm).

Dobschütz, Ernst v., prot. Theolog, neutest. Forscher gemäßigt liberaler Richtung. — * 9.10.1870 in Halle a. S.; Prof. in Jena, Straßburg, Breslau u. seit 1913 in Halle.

Hauptw.: Christusbilder (1899); Die urchristl. Gemeinden (1902); Probleme des apost. Zeitalters (1904); Das apost. Zeitalter (1905, ²1917, schwed., franz., engl.); Thessalonicher-Briefe (1909); Decretum Gelasianum (1912); Der Apostel Paulus (2 Bde, 1926-28); Vom Auslegen des Neuen Test. (1927).

Dobson (: dobßn), **1)** Henry Austin, engl. Dichter der „Porzellanpoesie". — * 1840 in Plymouth, † 1921 in Ealing (London).

Schr.: Proverbs in Porcelain (1877); Old World Idylls (1883); ferner zahlr. Biographien (Fielding, Steele, Goldsmith, Richardson u. a.); 18th Century Vignettes (1896, feine Kulturstudien). Ges. Ausg. von J. Sohn (1923).

2) Frank, engl. Bildhauer, kommt vom Nachimpressionismus. — * 18.11.1887 in London, lebt ebd.

Hauptw.: Truth (1930, Bronze; Nat.-Galerie, London).

3) William, Londoner Bildnismaler, Schüler Van Dycks. — * 1610, † 1646; engl. Hofmaler.

4) William Charles, engl. Historien- u. relig. Maler. — * 1817 in Hamburg, † 1898 in London.

Dobyaschofsky, Franz, österr. Historienmaler. — * 1818 in Wien, † 1867 ebd.

Hauptw.: Wandbilder in der Neulerchenfelder Kirche u. der Wiener Hofoper.

Doce, Rio, der (portug.: riu doße = süßer Fluß), brasil. Fluß im Staat Minas Geraes; entsteht am Osthang der Serra do Espinhaço aus Piranga u. Carmo, bildet im Ober- u. Mittellauf zahlr. Schnellen u. mündet bei Regencia in den Atlant.

Ozean. 850 km lang, davon 222 km schiffbar; die Mündung ist teils durch eine Sandbarre gesperrt.

Docen, Bernhard Josef, Germanist, erkannte den Wert der ahd. Glossen, entdeckte Bruchstücke zum älteren Titurel Wolframs von Eschenbach, das ahd. Muspilli. — * 1782 in Osnabrück, † 1828 in München.

Schr.: Miscellaneen zur Gesch. der dtsch. Lit. (2 Bde, 1809); Museum für altdtsch. Lit. u. Kunst (zus. mit v. d. Hagen u. Büsching, 2 Bde, 1809-11).

Docendo discimus (lat.): „Durch Lehren lernen wir."

Dochmius, jetzt Ancylostoma, ein Fadenwurm, der Gruben- od. ↗ Hakenwurm.

Dochmius, der (griech. = quer), alter, bes. in den Chorliedern der griech. Tragödie häufiger Dreiheber von der Grundform ⏑ ∠ ∠ ⏑ ∠ od. ∠ ⏑ ⏑ ∠ ⏑ ∠. Über 30 Varianten.

Docht, der, meist baumwollener Faden od. Schlauch für Kerzen u. Lampen; saugt das Fett od. Brennöl hoch u. führt es der Flamme zu; je nach der Lichtquelle u. dem verwendeten Brennstoff ist er locker zusammengedreht od. flach geflochten. Kerzendochte sind meist mit **Dochtbeizen,** z. B. Borsäure, getränkt, damit das Ende stetig u. rußfrei weiterglimmen kann u. nicht mit der Lichtputzschere gekürzt („geschneuzt") werden muß.

D. einer Petroleumlampe vor der Benützung in Essig legen, trocknen lassen u. in den Brenner einziehen.

Dochtgarn, auch **Lunte,** dickes, schwach gedrehtes Baumwollgarn; zu Posamentierarbeiten.

Dochtkohle, Kohlenstab mit einem Kern aus Metallsalzen; bei der ↗ Bogenlampe verwendet.

Dock, das, Einrichtung zur Trockenstellung von Schiffen für Ausbesserungs- u. Anstricharbeiten der Unterwasserteile, so Trocken- u. Schwimm-D.

Im Ausland dagegen Bezeichnung für ein Hafenbecken einschl. der Schuppen, Landungshallen u. dgl., auch bes. für den ↗ Dockhafen.

Das **Trockendock** ist ein Hafeneinschnitt mit Betonausmauerung, abgesperrt gegen das übrige Hafengebiet durch ein Ponton od. Schiebetor (Bild 1). Beim **Eindocken** wird das Schiff genau über der D.-mitte eingefahren, das D.-tor geschlossen, das Wasser durch Kreiselpumpen ausgeschöpft (Lenzen) u. der Schiffskörper dabei auf untergelegte Kielstapel (Klötze aus Holz, Eisen od. Stahl) aufgesetzt.

Das **Schwimmdock** (Bild 2 u. 3) besteht aus einem U- od. L-förmigen, meist stählernen Schwimmkörper, der

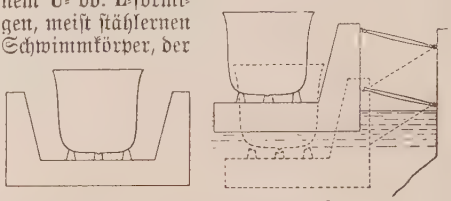


Bild 2. Die in U-Form erstellte Schwimmdockanlage (a) kann auch als einseitiges L-Schwimmdock (b) errichtet werden, das aber an Land verankert liegt (die gestrichelte Linie zeigt das Dock in gesenkter Lage)

an einer tiefen Stelle des Hafens (**Dockgrube**) durch Einlassen von Wasser in die einzelnen Zellen (Fluten) so weit abgesenkt wird, bis das Schiff einfahren kann; dann entleeren Kreiselpumpen die Schwimmer wieder u. heben damit das D. mit dem Schiff. Schwimm-D.s sind in der Herstellung u. im Unterhalt billiger als Trocken-

Bild 3. Das Schulschiff Preußen auf einem Schwimmdock (Blohm u. Voß)

Bild 1. Das größte Trockendock Europas in Bremerhaven, das mit seinen 75 000 t den Dampfer Bremen (55 000 BRT) bequem aufnehmen kann. Auf dem Boden sind in der Mitte die Kiel-, seitl. die Kimmpallen zu sehen (vgl. die Gesamt-Dockanlage der ↗ Deutschen Werke Kiel)

D.s u. können vor allem auch nach jedem beliebigen Ort verbracht werden, anderseits bietet aber das ins Land geschnittene D. eine sichere Aufbewahrung; es wird an Plätzen gewählt, wo die Dockgrube wegen starken Schlickfalls leicht verschlammt. Die neuzeitl. Riesen-D.s haben in den Seitenwänden vollständige Maschinenhäuser mit Pump- u. Stromerzeugungsanlagen (Dampfmaschinen), ferner Werkzeugmaschinen, Schmiedewerkstätten, zahlr. Hebezeuge u. für den Materialtransport auf den Seitenwänden laufende Drehkrane. Zur Unterhaltung seiner eigenen Unterwasserteile muß das Schwimm-D. von Zeit zu Zeit in einem noch größeren D. trocken gesetzt werden; fehlt ein solches, so wird das Schwimm-D. aus einzelnen Teilen zusammengesetzt, die nacheinander in dem übrigen Teil gedockt werden können (Selbstdockung). — Als **nasse Docks** bezeichnet man

Dockschiff „Vulkan", zum Heben gesunkener U-Boote; wurde auf Grund des Versailler Vertrags an England abgeliefert. Gebaut 1908 (Howaldtswerke, Kiel u. Hamburg)

die ↗Fluthäfen. — Daneben werden zur ↗Bergung gesunkener Schiffe sog. Hebe- u. Bergungs-D.s verwendet (vgl. Dockschiff). Im Krieg besaß die dtsch. Marine ein **Druckdock** für U-Boote, das aus einem wasserdicht verschließbaren Zylinder bestand, in dem die Boote auf Wasserdichtigkeit geprüft wurden.

Vielfach werden als Bauplätze bes. für kleinere Schiffe die verhältnismäßig flachen D.s statt der ↗Helling benutzt. Den großen Vorzügen (Wegfall des Stapellaufs, ebene Bauunterlage, daher lotrechtes Aufstellen der Bauteile) stehen als Nachteil die hohen Kosten einer D.anlage entgegen.

Das größte Schwimm-D. der Welt in Southampton hat 60000 t Tragfähigkeit; das größte Trocken-D. gehört der Marine der Ver. St. u. ist 360 m lang bei 30 m Einfahrtsbreite (Europas größtes Trocken-D. Bremerhaven = 75000 t, 335 m lang, 35 m breit).

Docke, 1) im Bauwesen: a) auch Traille, gedrechselte, lotrecht stehende Holzstäbe od. Steinpfeilerchen in Geländern u. Brüstungen; b) kleines Strohbund zum Dichten der Dachziegel.

2) in der Landwirtschaft: salzburgische Bezeichnung für einen Haufen von 10 bis 12 übereinander gelegten Getreidegarben, auch für das nach der Röste zum Trocknen aufgehängte Flachs[bündel.

3) der Reitstock an der Drehbank.

4) in der Textiltechnik: zopfartig in Strähnen gelegtes Seidengarn (z. B. Perlgarn); auch Teil des ↗Spinnrads.

5) in Süd- u. Mitteldeutschland = Puppe.

Docken, ein Schiff ins ↗Dock bringen.

Dockenmaschine = Klöppelmaschine (↗Klöppeln).

Döcker, Richard, Architekt, Erbauer neuzeitl. Krankenhäuser u. a. — * 13. 6. 1894 in Weilheim-Teck (Württ.), RegBaumeister in Stuttgart.

Zahlr. öffentl. u. private Bauten, Krankenhäuser in Waiblingen, Maulbronn; Miterbauer der Stuttgarter Weißenhofsiedlung. — Schr.: Terrassen-Typ (1929).

Döcker-Baracke, aus Bautafeln zusammensetzbare, transportfähige ↗Baracke.

Dockhafen, ein durch Schleusentore gegen die Einwirkungen der Gezeiten geschützter Hafen zur Erhaltung eines stets gleichmäßigen Wasserstands; Ggstz.: Tide- od. Fluthafen.

Dockschiff, ein Hebeschiff aus 2, durch eine Brückenkonstruktion miteinander verbundenen Schiffskörpern zur Hebung gesunkener U-Boote.

Docta ignorantia (lat., wörtlich: gelehrte Unwissenheit), das wissende Nichtwissen od. das Wissen um das Nichtwissenkönnen, nämlich hinsichtlich des eigentl. Wesens Gottes; die d. i. wird schlagwortartig als die allein angemessene Wissenschaft von Gott gekennzeichnet. Der Ausdruck geht auf die aus dem Neuplatonismus gespeiste ↗negative Theologie zurück u. findet sich wörtlich bei Nikolaus Cusanus, dem Sinn nach u. a. bei Augustinus u. Bonaventura. [lehrer.

Doctor Ecclesiae, der (lat.), ↗Kirchen-

Doctor theologiae (D. divinitatis, engl. D. of Divinity, abgek. Dr. theol., auch D. od. D. D.), höchster akadem. Grad in der Theologie, nach der Konstitution Pius' XI. vom 24. 5. 1931 nur von theol. Fakultäten od. Studienanstalten verleihbar, die vom Apost. Stuhl das Recht erlangt haben. Dem Dr. th. steht außerhalb der gottesdienstl. Funktionen ein Ring mit Edelstein u. ein Doktorbirett (mit 4 Hörnern) zu. Der Titel kommt bei der Besetzung höherer Kirchenämter in Betracht.

Documents humains (: dokümãhümãñ), sind dem wirklichen Leben entnommene Beobachtungen (z. B. bei Balzac u. den Naturalisten).

E. de Goncourt prägte den Ausdruck (1876). Auch Inhalt eines Kapitels in Zolas Roman expérimental (1880).

Dóczi (: dozi), Ludwig Frh. v., ungar. u. dtsch. Publizist, Dramatiker u. Übersetzer. — * 1845 in Sopron, † 1919 in Budapest. Sektionschef.

Schr.: Lustspiele (Kuß 1871; auch dtsch.). Gesammelte Werke (10 Bde. 1900-06).

Dodecatheon, Gattung der ↗Primulaceae (Primelgewächse), 30 Arten im westl. Nordamerika, dem Alpenveilchen ähnliche (daher auch „Riesenzyklamen"), aber nicht knollentragende Gewächse, als ↗Götterblume bekannte Zierpflanzen.

Dodeka... (griech. = 12) in Zusammensetzungen wie Dodekaëder u. dgl.

Dodekadik, das ↗Duodezimal-(Zwölfer-)system.

Dodekaëder, das (griech. = Zwölfflächner), eine von 12 kongruenten Vielecken begrenzte Form des regulären Kristallsystems, z. B. das Rhombendodekaëder.

Dodekanes, der (griech. = Zwölfinseln), ital. Isole Egee (= Ägäische Inseln), ital. Inselgruppe von 12 größeren u. etwa 40 kleineren In-

Die Inselflur des Dodekanes ist für Italien ein wichtiger Stützpunkt im östl. Teil des Mittelländ. Meers u. das Sprungbrett für die Beherrschung Cyperns u. des Sueskanals

seln der südl. Sporaden vor der kleinasiat. Küste; darunter ↗Kos, ↗Scarpanto u. a. Stolze Kastelle aus der Johanniterzeit verleihen den Inseln, die erst in neuerer Zeit planmäßig zu einem Anbaugebiet für Südfrüchte entwickelt werden, ein eigenes Gepräge. Zusammen 1127 qkm, 80000 (mit Rhodos 130850) griech. Einw. — Der D. wurde samt Rhodos im Tripoliskrieg (1911) von Italien besetzt. Durch den Friedensvertrag von Sèvres (1920) bzw. von Lausanne (1923) erhielt Italien den Besitz des D. zusammen mit der 1921 besetzten Insel Castelrosso.

Döderlein, 1) Albert, Frauenarzt, förderte bes. die operative Gynäkologie u. Geburtshilfe. — * 5. 7. 1860 in Augsburg, Prof. in Leipzig, Groningen, Tübingen, seit 1907 in München.

Albert Döderlein

Schr.: Operative Gynäkologie (mit Krönig; 1905, ⁵1924). Hrsg.: Handb. der Geburtshilfe (3 Bde u. Erg.-Bd., ²1924/25); Mitbrsg.: Archiv für Gynäkologie (seit 1870); Prakt. Ergebnisse der Geburtshilfe u. Gynäkologie (seit 1909).

2) Ludwig, Zoolog, arbeitete hauptsächlich über Tiergeographie, Systematik u. Deszendenztheorie, reiste in u. um Japan. — * 3. 3. 1855 in Bergzabern, 1891-1919 Prof. an der Univ. Straßburg.

Hauptw.: Elemente der Paläontologie (mit Steinmann, 1888-1900); Betrachtungen über die Entwicklung der Nahrungsaufnahme bei Wirbeltieren (1921) u. a.

Dodici, Cima (: tschima doditschi, = Zwölferspitze), ital. Berg in den südl. Kalkalpen auf der Südseite der Val Sugana; 2338 m hoch.

Dodo, der (portug.), ein ausgestorbener Vogel, die ↗Dronte.

Dodoma, Hauptort der Mittel-Prov. im ostafrik. Tanganika-Territ. (ehem. Dtsch.-Ostafrika), an der Zentralbahn, 1130 m ü. M.; anglik. Bischofsitz; Eisenbahnwerkstätten.

Dodona (griech. Dodone), Stadt u. Heiligtum des Zeus u. der Dione am Fuß des Tomarosgebirges in Epirus mit berühmtem Orakel, das auf Bleitäfelchen geschriebene Fragen anfangs aus dem Rauschen heiliger Eichen, später aus dem Klang aufgehängter Kupferbecken beantwortete.

Dodsley (: dodsli), Robert, engl. Buchhändler u. Lustspieldichter. — * 1703 bei Mansfield, † 1764 in Durham.

Verlegte manche angesehene Autoren des 18. Jahrh.

Dodwell, Edward, engl. klass. Altertumsforscher. — * 1767 in Dublin, † 1832 in Rom.

Hauptw.: Class. and Topogr. Tour through Greece (2 Bde, 1818, dtsch. 1821).

Doelenstücke und **Doetinchem** siehe Sp. 1138 bzw. 1210.

Dofar, das südarab. Küstenland ↗Safar.

Döffingen, württ. Ort im Oberamt Böblingen, 930 prot. E. — Durch den Sieg Eberhards von Württemberg bei D. 23. 8. 1388 wurde die Macht des Schwäb. Städtebundes gebrochen. Eberhards Sohn Ulrich fiel in der Schlacht.

Doflein, Franz, Zoolog, arbeitete hauptsächlich über Protozoen, Tiefseetiere, Tiergeographie u. Insektenbiologie. — * 5. 4. 1873 in Paris, † 24. 8. 1924 als Prof. in Breslau; machte weite Forschungsreisen.

Hauptw.: Die Protozoen als Parasiten u. Krankheitserreger (1901, ²1909); Ostasienfahrt (1906); Tierbau u. Tierleben (2 Bde, 1910-14, mit R. Hesse); Mazedonien, Erlebnisse u. Beobachtungen eines Naturforschers im Gefolge des Dtsch. Heeres (1921).

Dogaressa, Gemahlin eines ↗Dogen.

Dogcart, das (engl. : -kahrt = Hundewagen, weil bisweilen hinten mit Hundeverschlag), leichter, 2rädr. Jagd- od. Sportwagen; vgl. Cabcart.

Doge (ital. : dodsche, von lat. dux = Führer, Herzog), in den Republiken Venedig u. Genua bis 1797 das Staatsoberhaupt; in Venedig seit dem 8. Jahrh. lebenslänglich, seit Ende des 12. Jahrh. im Frieden fast machtlos, in Genua seit 1339 urspr. lebenslänglich, seit 1529 auf 2 Jahre gewählt. Der D. trug die Dogenmütze, eine phryg. Mütze aus Goldbrokat mit Goldreif (s. Taf. Bellini).

Dogenpalast (: dodsche-, ital. Palazzo Ducale), der prächtige Sitz des Dogen u. der Regierung des alten Venedig; spätgot. Bau des 14. u. 15. Jahrh., 4flüglig um einen Binnenhof gruppiert, 3geschossig. In seltsamer, erst in der Wasserspieglung ausgeglichener Umkehr der statischen Verhältnisse ist das Erd- u. 1. Obergeschoß aufgelöst in ein zierliches Spitzenwerk von Arkaden, das 2. Obergeschoß stark überhöht, großflächig.

Der Dogenpalast in Venedig

Dogern, bad. Ort am Südrand des Hotzenwaldes, 1 km r. vom Rhein; 900 meist kath. E.; zw. D. u. Albbruck ein Rheinkraftwerk (im Bau).

Dogge, kräftiger Hund mit stolzer Haltung, massigem, gut geformtem Schädel u. kurzem Haar. Die schon sehr alte Rasse ist wahrscheinlich eine veredelte Form der alten „Hatzrüden", mit Blutbeimischung von der Dänischen D. (Danske Hund) u. vom engl. ↗Mastiff. Die jetzige **Deutsche D.** ist kräftig u. edel gebaut, gelb, blau, geströmt od. getigert. Rüden sollen 76-80, Hündinnen nicht unter 70 cm hoch sein, langen Hals (ohne Wamme) u. dünne Rute haben. Während die alten Hatzrüden früher zur Jagd auf Bären verwendet wurden, sind die jetzigen D. lediglich Wach- u. Begleithunde, unbestechlich, gelehrig u. trotz ihrer enormen Kraft sehr kinderlieb. Früher wurden Dtsch. D. nam. in Ulm gezüchtet.

Pflege: Die D. braucht bes. viel Bewegung! Im Alter von 6 Monaten beginne man mit der Dressur; zur Förderung der Knochenbildung u. Kräftigung gebe man abgekochte Kalbsfüße, auch gekochtes u. gelegentlich rohes Pferdefleisch.

Deutsche Dogge, getigert

Doggennase, ↗ Nase.

Dogger, der (engl.), Gesteinsbezeichnung für die mittlere Abteilung der ↗ Juraformation.

Doggerbank, auch Luggerbank, ausgedehnte Untiefe in der Nordsee, zwischen England u. Dänemark; reicher Fischgrund (Kabeljau).

300 km lang, 100 km breit, durchschnittl. 300 m, stellenweise nur 13 m tief: noch zu diluvialer Zeit Festland.

5. 8. 1781 Seegefecht zwischen Niederländern u. Engländern. Im Weltkrieg 24. 1. 1915 Gefecht zwischen dem dtsch. (Admiral Hipper) u. dem engl. (Admiral Beatty) Kreuzergeschwader. Auf dtsch. Seite sank „Blücher", engl. Schiffe wurden z. T. schwer beschädigt. [tenwal.

Dögling, der, ein Meeressäugetier, der ↗ En-

Dogma, siehe Rahmenartikel Sp. 1127-30.

Dogmatik, die (griech.), im eigentl. Sinn die wissenschaftl. Darstellung der christl. Dogmen. Im weitesten religionsgeschichtl. Sinn, aber eig. unrichtig, wird auch die Überlieferung, Auslegung u. Ausbildung von Glaubenslehren bei den meisten Religionen D. genannt.

I. In der **kath. Kirche.** D. od. dogmat. Theologie ist die wissenschaftl. Darstellung der Dogmen der kath. Kirche (↗ Dogma). Die andern theolog. Disziplinen sind ihre Hilfswissenschaften (Exegese, Kirchengeschichte, Patrologie, Archäologie) od. Tochterwissenschaften (Moral, Mystik, Pastoral, Kirchenrecht). Die D. ist Glaubens-, nicht Vernunftwissenschaft; denn sie entnimmt ihre Prinzipien nicht der menschl. Vernunft, sondern dem Glauben, verfährt aber dann mit ihnen vernunftgemäß. So gleicht ihr von den natürl. Wissenschaften am meisten die Jurisprudenz, sofern diese die positiv gegebenen Gesetze wissenschaftlich behandelt. Sie ist eine Wissenschaft, denn sie hat ein eigenes Objekt (die Lehre der Kirche), ein einheitl. Prinzip (Gott) u. eine wiss. Methode (↗ dogmat. Methode). Die D. weist nach, wie die Dogmen der Kirche in den Quellen der Offenbarung (Schrift u. Tradition) enthalten sind (positive D.) u. sucht das Verständnis der geoffenbarten Wahrheiten zu vermitteln (spekulative D.).

Geschichte. Urspr. war die D. mit der Theologie gleichbedeutend, seit dem 17. Jahrh. ist die Moraltheologie von ihr abgetrennt. Anlaß zur Ausbildung der positiven D. (Irenäus, Tertullian) u. spekulativen D. (Klemens, Origenes) gab schon der Gnostizismus. Eine Gesamtdarstellung unternahmen zuerst die Scholastiker.

Allg. Lit.: J. Gspann, Einf. in die kath. D. (1928); A. Reatz, Reformversuche in der kath. D. Deutschlands (1917); K. Ziesché, Über kath. Theologie (1919). Vgl. Dogma (Lit.).

Wissenschaftl. Bearbeitungen: Thomas, Summa theol.; J. E. Kuhn (2 Bde, 1846-57, I ²1859-62); M. J. Scheeben (I-III 1873-87, fortgef. von L. Atzberger, IV 1898-1903; Neudr. 1927); J. B. Heinrich (I-VI ²1881-88, fortgef. von K. Gutberlet, VII-IX 1895-1901); Schell (3 Bde, 1889-93); H. Hurter, Theol. dogm. comp. (¹⁰1900 ff.); Chr. Pesch, Prael. dogm. (I-IX ⁵⁻⁷1914-25); H. Simar (2 Bde, ⁴1899); Th. Specht, G. L. Bauer (2 Bde, ³1925); B. Bartmann (⁷1928/29); ders., Grundriß der D. (²1931); F. Diekamp (3 Bde, ⁶1930/31; lat.: Theologiae dogm. manuale, 4 Bde, 1932/33); J. Pohle (Bd. I ⁸1931, II u. III ⁷1921/22); L. Janssens (Bd. I-VI 1900-05, Bd. VII-IX 1918-21); G. Zaccherini (2 Bde, ²1930 ff.); H. Mazzella (4 Bde, ⁵1915-19); P. Einig (5 Bde, ²1905-14); J. B. Katschthaler (5 Bde, 1876-88); L. Lercher, Inst. theol. dogmat. (3 Bde, 1924-26); J. Braun, Handlex. der kath. D. (1926); M. L. Post, Die kath. Wahrheit auf Grundlage der Summa des hl. Thomas (1928); M. T. L. Penido, Le rôle de l'analogie en Théologie dogmatique (1931).

II. Im **Protestantismus:** Der Altprotestantismus, der die Bibel als die einzige Quelle der Offenbarung betrachtete, hielt dennoch an den 3 ältesten christl. Glaubensbekenntnissen fest u. setzte an die Stelle der alten Dogmen bibl. Lehrfestsetzungen, die aber Pietismus u. Aufklärung wieder preisgaben. Der Neuprotestantismus lehnt jede „dogmat. Bindung" ab. Immerhin bewahrt der konservative Protestantismus den Glauben an die Autorität der Bibel u. an die Grunddogmen des Altprotestantismus; auch die ↗ dialekt. Theologie stellt eine D. auf. Der liberale Protestantismus entwickelt seit Schleiermacher an Stelle der D. eine Glaubenslehre im Sinne religionsphilosoph. Darstellung des christl. Glaubens in engster Verflechtung mit dem gesamten Kulturleben. Die Vielgestaltigkeit des Protestantismus bedingt die Zahl von Systembildungen. — Lit.: ↗ Dogmengeschichte.

III. Die **orthodoxen (getrennten) christlichen Kirchen** des Ostens erkennen nur die 7 ersten ökumen. Konzilien an, lehnen somit die später festgesetzten Dogmen der röm. Kirche ab u. haben auch das gemeinsame Erbe nicht immer unverfälscht bewahrt.

Über ihre D. unterrichten vom kath. Standpunkt: Jugie, Theologia dogmatica christianorum orientalium (4 Bde, Paris 1926 ff.); Orientalia Christiana, hrsg. vom Orientat. Institut, Rom.

Dogmatiker, 1) Lehrer der ↗ Dogmatik; 2) Vertreter des ↗ Dogmatismus.

Dogmatisch, auf das Dogma bezüglich od. im Dogma enthalten; in der Philosophie: unkritisch, einfach behauptend (↗ Dogmatismus).

Dogmatische Definition, die durch das höchste kirchl. Lehramt (Papst ex cathedra od. allg. Konzil) veröffentlichte, feierliche Entscheidung über eine Frage des Glaubens u. der Sitten, die hierdurch endgültig beantwortet u. deren Beantwortung zugleich als ↗ Dogma vorgelegt wird.

Dogmatische Methode, jene Methode, bei der von Dogmen od. feststehenden Lehrsätzen, die zunächst nicht weiter bewiesen, sondern vorausgesetzt werden, ausgegangen u. zu Folgerungen

Dogma

Dogma bezeichnet allg. einen feststehenden Lehr- u. Leitsatz, im volkstüml. Sprachgebrauch auch eine gutgläubig u. ungeprüft für wahr genommene Aufstellung (↗ Dogmatismus). Religionsgeschichtlich wird, aber unrichtig, überhaupt die festgewordene Formulierung eines relig. Lehrgehaltes als D. bezeichnet u. in diesem weitesten Sinn fast allen Religionen zugesprochen. Im eigentl. Sinn jedoch als allg. gültige u. verpflichtende, unfehlbare Offenbarungswahrheit gibt es ein D. nur im Christentum, bes. kath. Christentum.

1. **In der katholischen Kirche. Begriff und Wesen.** D. ist eine relig. Wahrheit, die als übernatürl. Offenbarung Gottes in einer der beiden Quellen des Glaubens (Schrift, Tradition) enthalten u. als solche von der Kirche durch feierl. Entscheidung (allg. Konzil, Kathedralentscheidung des Papstes) od. durch das allg. u. ordentl. ↗ Lehramt der Kirche für alle zu glauben vorgestellt wird. Die Dogmen sind unfehlbare u. unveränderl. Wahrheiten. Bewußte u. hartnäckige Leugnung eines D. ist Häresie. Von der Kirche vorgetragene Lehren, die nicht Offenbarungswahrheiten, sondern „kirchl. Lehren" sind, heißen ↗ Kath. Wahrheiten; sie sind ebenfalls unfehlbar.

Einteilung. Die D. werden eingeteilt: 1) in materielle D., relig. Wahrheiten, die in den Offenbarungsquellen enthalten, aber noch nicht od. noch nicht genügend von der Kirche zu glauben vorgelegt sind, u. formelle D., von der Kirche bereits ausdrücklich verkündigte Glaubenswahrheiten. Die formellen D. heißen deklarierte od. definierte D., wenn ihre Verkündigung durch feierl. Entscheidung des Papstes od. eines allg. Konzils geschah. Definierte u. in die Glaubensbekenntnisse (Symbole) aufgenommene D. heißen symbol. D., unter denen die des Apost. Glaubensbekenntnisses bes. bekannt sind; — 2) in reine D., die nur durch übernatürl. göttl. Offenbarung bekannt geworden sind, u. gemischte D., die auch mit dem natürl. Licht der Vernunft erkennbar sind. Ist ein reines D. auch nach erfolgter Offenbarung für den menschl. Verstand nicht begreifbar, so heißt es ↗ Glaubensgeheimnis; — 3) in theoret. D., mehr für das Wahrheitsbedürfnis, u. prakt. D., zugleich Vorschriften für das Handeln; — 4) in Haupt-D., Zentralwahrheiten, u. Einzel-D., in den Haupt-D. enthaltene Einzelsätze; — 5) in notwendige D., an die der ausdrückl. Glaube (fides explicita) für alle heilsnotwendig ist, u. „nichtnotwendige" D., deren ausdrückl. Kenntnis zwar nicht heilsnotwendig ist, die aber trotzdem bejaht werden müssen in der allg. festen Willensbereitschaft, alles zu glauben, was die Kirche zu glauben vorstellt (fides implicita).

Entwicklung der Dogmen (objektive Dogmengeschichte) ist möglich u. tatsächlich, aber da mit dem Tod des letzten Apostels die Offenbarung Gottes an die gesamte Menschheit abgeschlossen ist, besagt diese Entwicklung nicht substanzielle Vermehrung od. Verminderung des Geoffenbarten, sondern nur fortschreitende Erkenntnis u. wachsendes Verständnis sowie Entfaltung, Anwendung u. Wortfassung (Terminologie, sprachl. Ausdruck, Analogie) des Geoffenbarten seitens des kirchl. Lehramts. Diese Entwicklung erfolgt unter dem Beistand des Hl. Geistes, schließt daher jegl. Wesensänderung aus. Das Vatikan. Konzil hat eine solche Entwicklung der Dogmen ausdrücklich bejaht (Sess. 3, cap. 4). Dagegen hat es jede Ergänzung des Geoffenbarten durch menschl. Zutaten verworfen, das Geoffenbarte als eine Glaubenshinterlage (↗ depositum fidei) erklärt, die von der Kirche nur treu zu hüten u. unfehlbar zu erklären ist (Sess. 3, cap. 4).

Dogma und Geschichte. Ein Teil der Dogmen enthält geschichtl. Tatsachen (z. B. das D. von der Auferstehung Jesu Christi), u. alle Dogmen stehen mit gewissen geschichtl. Tatsachen (↗ dogmat. Tatsachen) notwendig in Verbindung. Unmöglich ist daher eine völlige Lösung des D. u. des Glaubens an Dogmen von der Geschichte, wie der liberale Protestantismus will, wie sie im ↗ Modernismus wiederkehrte (von Pius X. verworfen: Enzyklika „Pascendi" u. im Dekret „Lamentabili").

Dogma und Philosophie. D. u. echte Philosophie können sich nicht widersprechen, sondern leisten einander treffl. Dienste (Vatikan. Konzil, Sess. 4, cap. 4). Vgl. Glaube u. Wissen, Christl. Philosophie. Die dogmat. Ausdrücke u. einzelne Formulierungen sind vom kirchl. Lehramt z. T. der Philosophie entnommen, dabei aber theologisch bearbeitet u. eindeutig in ihrem Sinn festgelegt worden.

Lebenswert. Das D. ist Quelle u. Norm der christl. Frömmigkeit, sowohl der liturg., d. h. im Gottesdienst des Kirchenjahres sich äußernden, als der persönl. Frömmigkeit des einzelnen Christen. Die Feste des Kirchenjahrs, Meßopfer, Sakramente u. Sakramentalien verlieren ihren wahren Wert für die Frömmigkeit, wenn ihr Inhalt nicht dogmatisch geglaubt wird. Die persönl. Frömmigkeit hat keinen Boden ohne Dogmen u. ohne den Glauben an sie. Wo aber D. u. Frömmigkeit vereinigt sind, wie bes. bei der liturg. Frömmigkeit (↗ liturg. Bewegung), da gibt sich der volle Lebenswert der Dogmen kund.

Das **Wort** D. (griech. dogma = Beschluß, Lehrsatz, Glaubenssatz) bedeutete bis ins 18. Jahrh. eine einzelne od. die gesamte christl. Glaubens- u. Sittenlehre. Eine genaue Begriffsbestimmung von D. erfolgte erst im Zusammenhang mit der Entstehung der ↗ Dogmatik als gesonderter theol. Wissenschaft (18. Jahrh.).

Lit.: Chr. Pesch, Glaube, D. u. geschichtl. Tatsachen (1908); A. Rademacher, Der Entwicklungsgedanke in Religion u. D. (1914); derſ., Religion u. Leben (²1929); A. Schmitt, Katholizismus u. Entwicklungsgedanke (1923); E. Krebs, D. u. Leben I (³1930), II (²1925); M. Nackl, Lebenskräfte im D. (1922); R. Linhardt, Unser Glaube (1931); W. Wilmers, Lehrb. der Religion (4 Bde, ⁹1930, von Hontheim u. Deneffe); S. Grandmaison, Qu'est ce qu'un dogme? (Paris 1905); Le dogme chrétien. Sa nature, ses formules, son développement (Paris 1928); R. Schultes, Introductio in historiam dogmatum (Paris 1922); R. Garrigou-Lagrange, Le sens commun, la philosophie de l'Etre et les formules dogmatiques (Paris 1909); Denzinger-Bannwart-Umberg, Enchiridion symbolorum, (¹⁸⁻²⁰1932). Vgl. die Lehrbücher der Dogmatik.

II. Dem **Protestantismus** müßte eig. gemäß seinem Prinzip das D. fremd sein. Dennoch hatte der Altprotestantismus bibl. Lehrfestsetzungen mit Auslegungsnormen in seinen ↗ Bekenntnisschriften, u. der Neuprotestantismus hat in seinen vielen Richtungen zahllose Lehraufstellungen, die er als „Dogmatik" in Lehrbüchern zusammenzufassen pflegt.

III. Die **orthodoxen (getrennten) christlichen Kirchen** des Ostens besitzen die aus dem christl. Altertum überkommenen Dogmen gemeinsam mit der röm. Kirche, da sie die Lehrentscheidungen der 7 ersten ökumen. Konzilien (nam. Dreifaltigkeits- u. Menschwerdungslehre) anerkennen. In der Frage des dogmenbildenden Prinzips weichen sie jedoch von der kath. Auffassung ab, da sie die Autorität des röm. Papstes nicht anerkennen u. auch die im Abendland gehaltenen Konzilien ablehnen.

aus diesen Voraussetzungen fortgeschritten wird, od. diese Dogmen u. Lehrsätze erläutert, durch einander beleuchtet, zu einander in Beziehung gesetzt (Spekulation) u. zuletzt nachträglich begründet werden. — Lit.: K. Ziesché, Über kath. Theologie (1919).

Dogmatische Tatsachen, allgemein Tatsachen, die mit dem ↗Dogma innerlich zusammenhängen (z. B. Petri röm. Episkopat) u. darum dem Urteil des kirchl. Lehramts unterstehen; bes. die Tatsachen, daß Lehren od. Sätze od. Worte eines Buches im Wortsinn mit dem Dogma übereinstimmen od. nicht (↗Zensur, ↗Index).

Dogmatisieren, zum Dogma erheben.

Dogmatismus, das Festhalten an dem method. Grundsatz, dem Denken u. seiner Kraft, das Sein zu erkennen, könne man ohne grundsätzl. kritische Prüfung vertrauen; auch die gläubige Hinnahme unbewiesener Sätze („Dogmen"). Kant bezeichnete den vorkant. ↗Rationalismus als D., dem er seinen ↗Kritizismus gegenüberstellte. Wird D. dem ↗Skeptizismus u. ↗Relativismus entgegengesetzt, so wird als D. mißbräuchlich jedes Festhalten an unbedingt gültigen od. wahren Sätzen überhaupt gekennzeichnet. Vgl. Erkenntnistheorie. Der übernatürl. Glaube an die geoffenbarten, den Beweis durch die natürl. Vernunft übersteigenden Wahrheiten darf nicht als D. gewertet werden, weil die Autorität, d. h. die Glaubwürdigkeit des sich offenbarenden Gottes, vernünftig bewiesen ist.

Dogmenentwicklung, besser: **Dogmenentfaltung,** Fortschritt des Dogmas, nicht im entwicklungsgeschichtl., noch inhaltl. Sinn, sondern in der klareren Erkenntnis u. schärferen Formulierung der Offenbarungswahrheiten. ↗Dogma II. Vgl. Dogmengeschichte.

Dogmengeschichte. Man unterscheidet eine objektive u. eine subjektive D. Die objektive ist dasselbe wie die Entwicklung der Dogmen (↗Dogma II.). Die subjektive D. ist die wiss. Darstellung dieser Entwicklung.

Als erster christl. Theologe hat Vinzenz von Lerin die Dogmenentwicklung genauer beobachtet, doch nur den Grundsatz dieser Entwicklung niedergeschrieben, ohne eine Geschichte der Dogmen zu geben (Commonit. I, 23). Dabei blieb es auch bei den mittelalterl. Theologen, bei den Reformatoren u. den Kontroverstheologen. Während die Reformatoren die wesenhafte Veränderung gewisser Dogmen bis zu ihrem Zeitalter behaupteten, suchten die kath. Kontroversisten die Identität der Dogmen des 16. Jahrh. mit denen der Urkirche zu beweisen. Auch Petavius schrieb keine D., sondern eine sog. positive Theologie. Erst im 19. Jahrh. begann die eigentl. Dogmengeschichtschreibung. J. H. Newman, beeinflußt von J. A. Möhler, untersuchte tiefgründig zuerst wieder die Gesetze der Dogmenentwicklung (1845), kam freilich, außer durch die treffenden Bilder von der lebenden Pflanze u. Idee, im wesentlichen nicht über Vinzenz von Lerin hinaus u. zu keiner D.

Versuche einer D. blieben auch das Lehrbuch der D. von H. Klee (2 Bde, Mainz 1837/38), die D. von J. Schwane, (4 Bde, Münster-Freiburg i. Br. 1862-90; I u. II ²1892-95), J. Jobl (1865) u. die nur das Mittelalter beschreibende D. von J. Bach (2 Bde, 1873-75).

Dem Ideal einer kath. D. kam, abgesehen von Hefeles Konziliengeschichte, erst J. Tixeront näher, indem er in seiner Histoire des dogmes (3 Bde, Paris 1912-14 u. ö.; Bd. I dtsch. von K. Ziesché, 1913) in den versch. Perioden der alten Kirchengeschichte bis zum Jahre 800 untersuchte u. darstellte, welche Dogmen jeweils im Mittelpunkt des Interesses standen, u. durch welche geschichtl. Antriebe es zuletzt zur kirchl. Formulierung der Dogmen kam. An Einzeldogmen haben dieselbe Methode die franz. Theologen J. Lebreton, J. Rivière, L. de Grandmaison, J. Pourrat u. a. angewandt. Eine Einführung schrieb R. Schultes (Introductio in historiam dogmatum [Paris 1922]). Eine vollständige kath. D. von A. Reatz u. R. Stohr ist in Vorbereitung (2 Bde, 1933 ff.).

Die prot. Theologie hat mehrere vollständige D., freilich den kath. Grundsätzen der D. mehr od. weniger widersprechend, zustande gebracht:

A. v. Harnack (3 Bde, 1888-90, ⁷1931; Grundriß 1889, ⁴1906); F. Loofs (1889, ⁴1906); R. Seeberg (3 Bde, 1895-1913, 3. Bd., ⁴1930; Grundriß 1903, ⁵1927); G. N. Bonwetsch (1909); Fr. Wiegand (1928). Eine D. des Protestantismus allein, d. h. eine Geschichte der altluther. Dogmen, hat O. Ritschl geschrieben (4 Bde, 1908-27). — Lit.: F. Haase, Begriff u. Aufgabe der D. (1911); H. Newman-Th. Häcker, Die Entwicklung der christl. Lehre u. der Begriff der Dogmenentwicklung (1922).

Dogmenglaube, übernatürl. ↗Glaube an Dogmen. Gegensätze: natürl. Glaube, Fiduzialglaube, Erlebnisglaube, relig. Gefühl od. Bewußtsein.

Dogskin (engl. = Hundefell), **D.-Leder,** Leder aus kräftigen Schaffellen.

Dohle, auch Klas od. Turmkrähe, gesellig lebender Vogel, baut sein Nest aus Reisern in Felsnischen, Ruinen u. Türmen, selten in Baumhöhlen, u. legt in den weichgepolsterten Innenraum 5 hellblaue, punktierte Eier. Die Stimme ist ein lebhaftes Ja ja od. Kjäk. Sie frißt schädliche Insekten, aber auch Kleinvögel; im Winter

Dohle: Länge 33 cm; Farbe schwarz, nur Unterseite schwarzgrau

ziehen die meisten D. nach dem Süden. Jung aufgezogen, lassen sie sich zähmen u. lernen Worte nachsprechen.

D., Coloeus monedula, kleinster Rabenvogel, Heimat Mitteleuropa, Spanien u. Marokko; in Osteuropa eine hellere Unterart.

Dohle, süddtsch. Bezeichnung für Ablaufrohr od. Durchlaß.

Döhlener Becken, sächs. Muldenlandschaft südwestl. von Dresden, um die Stadt Freital.

Unter den Gesteinsschichten des Rotliegenden liegen Steinkohlenflöze bis zu 6 m Mächtigkeit u. etwa 15 Mill. t Ergiebigkeit.

Dohlenkrebs, auch Steinkrebs, kleinere Abart des gewöhnl. (Fluß-)↗Krebses, in der Schweiz, im Elsaß u. Rhonegebiet.

Dohm, 1) Ernst, polit. Satiriker, gründete das Witzblatt „Kladderadatsch" (seit 1849). — * 1819 in Breslau, † 1883 in Berlin.

Schr. u. a. den Text für Offenbachs „Schöne Helena".

2) Hedwig, Frau von 1), geistreiche Polemikerin zu Anfang der Frauenbewegung. — * 1833 in Berlin, † 1919 ebd.

Schr. u. a.: Die wiss. Emanzipation der Frau (1874); Der Frauen Natur u. Recht (1876, ²1893).

Dohme, Robert, Bauforscher u. Kunsthistoriker. — * 1845 in Berlin, † 1893 in Konstanz.

Hauptw.: Gesch. der dtsch. Baukunst (1887).

Dohna, sächs. Stadt südöstl. von Dresden (Bahn), an der Müglitz; 4800 meist prot. E.; Johanniterkrankenhaus; chem., Strohstoff- u. Gußstahlindustrie. Östl. über der Stadt die spärl. Reste der Stammburg der Grafen von Dohna.

Dohna (urspr. Donin), altes obersächs., im 15. Jahrh. nach Preußen verpflanztes Geschlecht; zerfällt heute in 3 Linien: D.-Lauck, D.-Schlobitten, D.-Schlodien. Das Haupt des Zweiges Schlobitten, Burggraf u. Graf Richard (* 1843, † 1916), wurde 1900 in den preuß. Fürstenstand erhoben. **1)** Alexander, Graf zu D.-Schlodien, Strafrechtslehrer in Bonn (seit 1926). — * 29. 6. 1876 in Potsdam.

Hauptw.: Strafverfahren (³1929); Übungen im Strafrecht u. Strafprozeßrecht (³1929).

2) Friedr. Ferd. Alexander, Burggraf u. Graf zu D.-Schlobitten, preuß. Staatsmann, * 1771, † 1831. 1808-10 Innenmin., 1813 einer der Schöpfer der Landwehr. — **3)** Fabian, Burggraf v., kurpfälz. Staatsmann. * 1550, † 1622. War 1587 u. 1591 Führer der dtsch. prot. Hilfskorps für Heinrich von Navarra. — **4)** Karl Hannibal, Burggraf v., kaiserl. Staatsmann. * 1588, † 1633. Führte die Gegenreformation in Schlesien durch (gen. der „Seligmacher" Schlesiens). — **5)** Nikolaus, Burggraf u. Graf zu D.-Schlodien; dtsch. Seeoffizier. * 5. 4. 1879 in Mallmitz (Schlesien). Schädigte im Weltkrieg als Kommandant des Hilfskreuzers ↗„Möwe" auf 2 kühnen Fahrten (1915/16 u. 1916/17) den feindl. Handel empfindlich.

Schr.: S. M. S. Möve (1916); Der Möve 2. Fahrt (1917).

Dohnányi, Ernst v., ungar. Komponist u. Pianist, einer der letzten formgewandten Vertreter ästhetisch verfeinerter Kammermusik. — * 27. 7. 1877 in Preßburg; Dirigent der Budapester Philharmoniker.

Sein international orientiertes Schaffen strebt aus müder Spätromantik zur Wiener Klassik in Kammer- u. Klaviermusik, Liedern; ferner: Der Schleier der Pierrette (Pantomime, 1910; Text: A. Schnitzler); die Opern: Der Turm des Woiwoden (1922); Der Tenor (1925; nach Sternheims Bürger Schippel).

Dohne, die, Fangvorrichtung für Krammetsvögel: ein Bügel aus Zweigen, in den man Pferdehaarschlingen u. Vogelbeeren (Ebereschenbeeren) als Köder hängt. **Hänge- u. Steck-(Bügel-) D.** werden an Waldbäumen zu beiden Seiten einer Schneise (D.nsteg, -stieg, -strich), **Lauf-D.** über Fußwegen, den schmalen Pfaden des Viehs auf Weideplätzen od. den Wildwechseln im Gebüsch angebracht.

Da der D.nstieg nicht nur den nordischen Krammetsvögeln, sondern auch zahllosen heimischen Singdrosseln u. andern Singvögeln verderblich ist, wurde er im dtsch. Reichsvogelschutzgesetz von 1908 verboten.

Doehring, Bruno, prot. Theolog; scharfer Gegner der kath. Kirche — * 1879 in Mohrungen; lebt in Berlin als Hofprediger a. D. u. Domprediger, seit 1923 zugleich Privatdozent; 1923 bis 1927 Präs. des Evang. Bundes, seit 1930 Reichstagsabg. (D.-Nat.).

Dohrn, Anton, Zoolog, Gründer der Dtsch. zoolog. Station in Neapel, die dank ihrer mustergültigen Einrichtung schon Tausenden von Forschern Gelegenheit gab, sich in die Wunder des Meereslebens einzuarbeiten (jetzt unter dtsch.-ital. Verwaltung). — * 29. 12. 1840 in Stettin, † 26. 9. 1909 in München.

Schr.: Ursprung der Wirbeltiere u. das Prinzip des Funktionswechsels (1875); Studien zur Urgeschichte des Wirbeltierkörpers (1882-91) u. a.

Dojran, auch Doirán, jugoslaw. Stadt am Südende des D.-Sees (45 qkm) u. an der griech. Grenze, Bahnstat.; 8700 E.; griech.-orthod. Bischofsitz. — Im Weltkrieg 1915-18 im Mittelpunkt andauernder Stellungskämpfe zwischen dtsch. bzw. bulgar. u. engl. Streitkräften.

Doketen, Irrlehrer, die, von der gnost.-manichäischen Ansicht ausgehend, daß die Materie etwas Böses sei u. mit der Gottheit nicht in Verbindung treten könne, das irdisch-menschl. Leben Christi als Schein (griech. dokein = scheinen) auffaßten. Schon von dem Apostel Johannes bekämpft, trat dieser Irrtum (**Doketismus**) doch immer wieder auf u. erhielt sich noch in den manichäischen Sekten des Mittelalters (Paulizianer, Bogomilen).

Die D. legen daher Christus bald einen bloßen Scheinleib bei (Marcion, Basilides), bald einen äther. Leib (Valentin), bald erklären sie sein menschl. Wirken für bloßen Schein (Manichäer). Vgl. Aphthartodoketen; Gnostiker. Schon das Apost. Glaubensbekenntnis, das von Chalcedon u. das sog. Athanasianum, betonen dem Doketismus gegenüber die leibhaftige menschl. Natur Jesu; das Konzil von Florenz verwarf 1441 den D. des Mittelalters. In der neuzeitl. Leugnung der geschichtl. Existenz Gottes durch Drews u. a. erneuert sich der Doketismus in moderner Form.

Lit.: A. Wurm, Die Irrlehrer im 1. Johannesbrief (1903).

Dokkum, auch Dockum, nördlichste niederl. Stadt an der Ee, durch Schiffahrtskanäle mit der Lauwerszee (D.er Diep, 15 km; mächtige Schleusen) u. Groningen (D.er Trekvaart) ver-

bunden, Bahnknoten; 7200 E.; Bonifatiusbrunnen zum Gedächtnis des hier ermordeten Heiligen.

Doko, Pygmäenvolk in Kaffa (Äthiopien).

Doktor (lat. = Lehrer), akadem. Würde (Grad, Titel), für ein bestimmtes Fachgebiet von der betr. Fakultät verliehen (↗Promotion). Der Bewerber (**Doktorand, doktorieren**) muß nach einem 6-8semestrigen Fachstudium eine Doktorschrift (↗Dissertation) vorlegen u. eine mündl. Prüfung (examen rigorosum) bestehen. Die wiss. Wertung lautet: rite (ordnungsgemäß) = bestanden, cum laude (mit Lob) = gut, magna cum laude (mit hohem Lob) = sehr gut, summa (od. eximia) cum laude (mit höchstem Lob) = ausgezeichnet. Erst nach dem Druck der Dissertation wird das **Doktordiplom** ausgehändigt, das zur Führung des D.titels berechtigt. — Für besondere kulturelle Leistungen wird an verdiente Persönlichkeiten der D. ehrenhalber (e. h., lat.: honoris causa: h. c.) ohne die genannten Vorbedingungen verliehen (Ehrendoktor).

Zunächst allg. Standesbezeichnung des Gelehrten, wurde der Titel D. seit dem 13. Jahrh. ebenso wie ↗magister den Universitätslehrern vorbehalten. Später machte die Fakultät den D.grad von einer Prüfung abhängig. Seit etwa 1500 wird D. zum bloßen akadem. Titel, dessen Geltung zeitweise tief sank. Gegenüber dem Erweis der prakt. Berufsfähigkeit im ↗Staatsexamen hat die D.promotion heute den Sinn des wissenschaftl. Befähigungsnachweises. Je mehr sich jedoch die Berechtigungsanwärter für prakt. Berufe auch zur Promotion drängen, verliert diese an Bedeutung.

Lit.: O. Schröder, Die Erteilung der D.würde an den Univ. Deutschlands (1908); Dtsch. Hochschulführer (jährl.).

Recht: unbefugte Führung des D.titels ist strafbar (StGB § 360, 8; StGEntw. 392, 1). In Österreich genießt der D.titel nur verwaltungsrechtl. Schutz; in der Schweiz kann sein unberechtigter Gebrauch eine Klage auf Unterlassung u. evtl. Schadenersatz begründen (ZGB Art. 28). Der an einer dtsch. Hochschule erworbene D.titel kann innerhalb der dtsch. Reichsgrenzen ohne Einschränkung geführt werden. Reichsdeutsche u. Ausländer bedürfen zur Führung des außerhalb des Dtsch. Reichs erworbenen D.titels ministerieller Genehmigung, wenn sie im Reichsgebiet ihren Wohnsitz gründen od. längeren Aufenthalt nehmen bzw. Erwerbszwecke verfolgen wollen. Österreich u. die meisten dtsch. Länder anerkennen gegenseitig den D.titel mit Ausnahme des medizinischen. ↗Titel; Aberkennung der ↗Ehrenrechte.

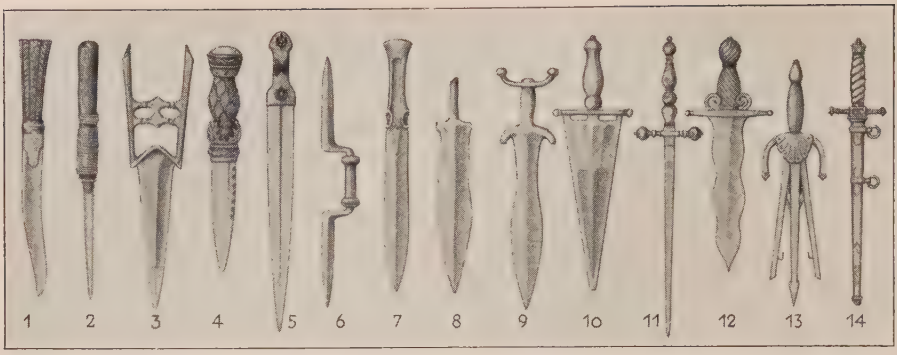
Doktor-Ingenieur, abgek. **Dr.-Ing.,** Doktor der Ingenieurwissenschaften, wird als akadem. Grad von sämtl. dtsch. techn. Hochschulen u. den Bergakademien Freiberg u. Klausthal an einen Diplom-Ingenieur auf Grund einer Promotion, auch ehrenhalber (**Dr.-Ing. e. h.**) an hervorragende Förderer der Industrie u. techn. Wissenschaft verliehen.

Doktrin (lat.), Lehre, wiss. Theorie; entwertend: einseitiger theoret. Gesichtspunkt, bes. bei sittl. u. staatspolit. Beurteilung des wirklichen Lebens. **Doktrinär,** einer D. verhaftet, daher wirklichkeitsfremd, unpraktisch. **Doktrinarismus,** allg. geistige Haltung, die sich an eine D. klammert; im Sittlichen das Verfechten theoret. Grundsätze ohne Rücksicht auf die beschränkten Möglichkeiten ihrer Verwirklichung. Solche extreme Haltung, die die vernünftige Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse gern als ↗Opportunismus tadelt, ist bequem, aber falsch u. unfruchtbar, führt daher auch leicht zu sittl. Pessimismus u. Quietismus. — **Doktrinäre** hießen in Frankreich nach der Restauration die Anhänger der polit. Partei, die auf Grund der Charte Ludwigs XVIII. die Verfassung verteidigte; unter Louis Philipp Gegner des konstit. Fortschritts. Führer: Broglie, Royer-Collard, Guizot.

Die gebräuchlichen Doktortitel

(Deutsches Reich = DR, Österreich = Ö, Schweiz = S, England = E, Amerika = A, Frankreich = F)

D. (theologiae), D. der Theologie (DR, Ö, S).
Dr. agr. (rerum agrarium), D. der Bodenkultur (DR, Ö).
D. C. L. (of Civil [od. Canon] Law), D. der Rechte (E, A).
D. C. T. (of Christian Theology), D. der christl. Theologie (E, A).
Dr. cult. (culturae), D. der Kulturwissensch. (DR).
D. D. (of Divinity), D. der Theologie (E, A).
Dr. D. S. (of Dental Surgery), D. der Zahnheilkunde (E, A).
Dr. en droit, D. der Rechte (F).
Dr. ès lettres, franz. D. der Philosophie (Geisteswiss.).
Dr. ès sciences, franz. D. der Philosophie (Naturwiss.).
Dr. der Forstwissenschaft (DR, Ö).
Dr.-Ing., D. der Ingenieurwissensch. (DR). **D. eng.** (of Engineering) (E, A)
Dr. iur. (iuris utriusque), D. (beider) Rechte (DR, Ö, S).
Dr. iur. et rer. pol. (iuris et rerum politicarum), D. der Rechts- u. Staatswissensch. (DR, S).
Dr. der Landwirtschaft (DR): ↗Dr. agr.
D. Litt. (of Letters od. of Literature), D. der Literatur (E, A).
D. M. (Docteur en médecine), D. der Medizin (F).
Dr. med. (medicinae), D. der Medizin (DR, Ö, S).
Dr. med. dent. (medicinae dentariae), D. der Zahnheilkunde (DR).
Dr. med. vet. (medicinae veterinariae), D. der Tierheilkunde (DR, Ö, S).
Dr. (rer.) mont. (rerum montanarum), D. der Bergbauwiss. (Ö).
D. mus. (of Music), D. der Musik (E, A).
Dr. oec. publ. (oeconomiae publicae), D. der Staatswissensch. (DR, Ö).
Dr. pharm. (pharmaciae) D. der Pharmazie (Ö).
Dr. phil. (philosophiae), D. der Philosophie (DR, Ö, S).
Dr. phil. nat. (philosophiae naturalis), D. der Naturwiss. (DR).
Dr. rer. nat. (rerum naturalium), D. der Naturwiss. (DR, S).
Dr. rer. oecon. (rerum oeconomicarum), D. der Wirtschaftswiss. (DR).
Dr. rer. pol. (rerum politicarum), D. der Staatswiss. (DR, Ö, S).
Dr. rer. techn. (rerum technicarum), D. der techn. Wiss. (DR, Ö).
D. sc. (of Science), D. der Naturwiss. (E, A).
Dr. sc. nat. (scientiae naturalis), D. der Naturwiss. (DR).
Dr. sc. pol. (scientiae politicae), D. der Staatswiss. (DR, S).
Dr. techn. (rerum technicarum) D. der Technik (Ö).
Dr. theol. (theologiae), D. der Theologie (DR, Ö, S).
D. V. S. (of Veterinary Surgery), D. der Tierheilkunde (A).
I. D. (Iuris), D. der Rechte (A).
L. H. D. (Literarum Humaniorum), D. der Literaturwiss. (E, A).
L. L. D. (Legum), D. der beiden Rechte (E, A).
M. D. (Medicinae), D. der Medizin (E, A).
Pd. D. (of Pedagogy), D. der Pädagogik (A).
Ph. D. (Philosophiae), D. der Philosophie (E, A).
Pharm. D. (in Pharmacy), D. der Arzneikunde (A).
S. T. D. (Sacrae Theologiae), D. der Theologie (A).



Dolche. 1) Armdolch der ind. Marathen. — 2) Dolch mit Rochenstachel der Gilbertinseln. — 3) Stoßdolch (Khuttar) der ind. Radschputen. — 4) Dolch mit geschnitztem Holzgriff u. Steinknauf (Hebriden). — 5) Tscherkessischer Dolch mit Knochengriff. — 6) Altindischer Doppeldolch. — 7) Ägyptischer Dolch. — 8) Römischer Dolch. — 9) Keltischer Dolch. — 10) Sog. Ochsenzunge. — 11) Deutsches Stilett. — 12) Sog. Roßschinder. — 13) Deutsche Linkehand mit dreispaltiger Springklinge. — 14) Deutscher Marinedolch

Doktrinarier, Weltpriesterkongr. für relig. Unterricht u. Seelsorge mit 6 Niederlassungen (2 in Rom). Die Kleidung besteht aus dem Talar der Weltpriester u. weißem Beffchen. Die Kongr. setzt sich aus 2 früher getrennten Kongr. zusammen: 1) der 1586 in Rom von dem Mailänder Marco de Sadis Cusani († 1595) gegr. Kongr. (Chierici secolari della dottrina cristiana), aus der ebenfalls von Cusani gestifteten „Bruderschaft von der christl. Lehre" (↗ Christenlehre) hervorgegangen, nach der ihnen vom Papst Gregor XIII. zugewiesenen Kirche Sant' Agata in Rom als Sitz des jeweiligen Propstes auch Agathisten gen., 1747 nach vorübergehender größerer Bedeutung im Kirchenstaat mit dem verwandten franz. Institut vereinigt; 2) der ebengen. franz. Kongr. (Prêtres séculiers de la doctrine chrétienne), 1592 vom ehrw. César de Bus (1544-1607) zur Befestigung des Volkes im kath. Glauben gegenüber dem Kalvinismus gestiftet; in der franz. Revolution fast vollständig vernichtet.

Dokument, das (lat.), Urkunde, Beweisstück.

Dokumententratte, die, im überseeischen Warenverkehr ein vom inländ. Exporteur auf den ausländ. Importeur od. dessen Bank ausgestellter Wechsel, dem die Verladepapiere (Dokumente): Konnossement, Versicherungsschein u. Rechnung beigefügt sind. Aushändigung der Ware nur gegen Annahme od. Zahlung des Wechsels.

Dol, auch D. de Bretagne (: -brətanje), franz. Ort südl. der Bai von Mont Saint-Michel, Bahnknoten; 4530 E.; normann.-got. Kathedrale (13. bis 16. Jahrh.); Gerbereien, Austernzucht. — Das ehem. Bistum D. (1801 aufgehoben u. mit Rennes vereinigt) war von etwa 850 bis 1199 Metropole einer von Rom nicht anerkannten breton. Kirchenprovinz.

Dolabra, die (lat.), spiralförmiger ↗ Verband.

Dölau, westl. Villenvorort von Halle (Kleinbahn), in der **Dölauer Heide;** 3060 prot. E.; Kaolin- u. Porzellanerdeindustrie.

Dolce (: doltsche), Lodovico, ital. Dichter u. Kunstgelehrter. — * 1508 in Venedig, † 1568.

Schr. Theaterstücke, mehrere phantast.-ritterl. Rolandsepen, eine Metamorphosenübers. u. Monographien über Malerei: Dialogo della pittura (1557, dtsch. 1871), Steinschnitte u. die Farben.

Dolce (ital. : doltsche), musikalisch = weich, zart.

Dolce far niente (ital. : doltsche-), süßes Nichtstun.

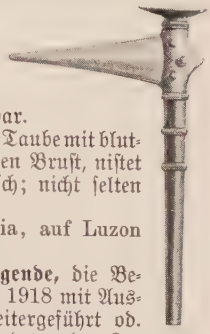
Dolce stil nuovo (: doltsche-), der ↗ „Neue [süße Stil" der ital. Dichtung.

Dolch, Stichwaffe, gleicht, mit Schneide versehen, dem fest im Griff stehenden Messer (vgl. Waffenmißbrauch); in der Reichsmarine Waffe der Offiziere, Zahlmeister, Feldwebel u. Fähnriche.

Vorgeschichte: der D. gehört zur ältesten Bewaffnung des Menschen. Sein Urbild ist der aus ↗ Silex hergestellte, von der bloßen Faust geführte ↗ Faustkeil der frühen Altsteinzeit. Daneben mag es bereits geschäftete Axtdolche gegeben haben. Noch im Paläolithikum traten kunstvoll verzierte D. aus Horn od. Knochen auf. Die jüngere Steinzeit führt zur Entwicklung eines natürl. Griffes der Knochendolche, im Spätneolithikum des nord.-megalith. Kreises zu einer Blüte der Silexdolche. Metallene D. (zuerst Kupfer, später Bronze) treten erstmalig in den mittelländ. Kulturkreisen auf. Die verschiedenen Kreise entwickelten ihre besonderen typischen Formen.

Die D. der lebenden Naturvölker sind aus Holz od. Stein, Kupfer (nordamerik. Indianer), Bronze, Eisen, Knochen (Papua, südamerik. Indianer), Obsidian (Admiralitätsinsulaner, kalifornischer Indianer), Bambus (Kaschinaua Südamerikas). Ihre Form ist die eines in die Länge gezogenen Dreiecks. Die Klinge wird entweder in einen Spalt des hölzernen od. knöchernen Griffs eingelassen od. endigt in eine Griffzunge, od. trägt an der Grundfläche Löcher zum Festnieten. Zumeist die Klinge gerade, gelegentlich (Indien, Südwestasien) gekrümmt; die des malaiischen D. (Kris) ist häufig schlangenförmig gewellt. Die Dolchklingen der Hawaiieru. Gilbertinsulaner sind mit Haifischzähnen am Rande, die der Kaschinaua mit Widerhaken besetzt. Im röm. Heer hatte der Fußsoldat neben dem Schwert einen kleinen D. Dem mittelalterl. Ritter diente der D., der an einem an der Halsberge befestigten Kettlein getragen wurde, zur vollen Erledigung des Gegners („Misericordia"). Das 16. u. 17. Jahrh. benützte zur Abwehr eines Degenhiebes den Linkshand-D., der sich beim Stoß durch Federwirkung in 3 Klingen spaltete.

Dolchstab, auch Axtdolch, Schwertstab, Waffe der frühen Bronzezeit, in Nord- u. Westeuropa eine große, dolchförmige Bronzeklinge, die rechtwinklig an einem langen Holz-, später auch Bronzeschaft, befestigt war.



Dolchstab

Dolchstichtaube, graue Taube mit blutrotem Fleck auf der weißen Brust, nistet am Boden od. im Gebüsch; nicht selten in Europa gezüchtet.

D., Phogoenas luzonia, auf Luzon u. den Philippinen.

Dolchstoß, Dolchstoßlegende, die Behauptung, daß der Krieg 1918 mit Aussicht auf Sieg hätte weitergeführt od. wenigstens ehrenvoll beendet u. der Zusammenbruch vermieden werden können, wenn nicht Heimat u. Etappe der Front in den Rücken gefallen wären. ↗ Weltkrieg.

Dolchwespen, große, bunte Wespen, deren Weibchen Engerlinge aufsuchen, diese durch einen Stich lähmen u. mit je einem Ei besetzen. Die ausschlüpfende Larve zehrt den Engerling allmähl. auf, verpuppt sich in ihm u. ist deshalb nützlich. Der Stich der Wespe wird gefürchtet.

Dolchwespe (wenig vergrößert)

D., Scoliidae, Familied. Wespen mit meist trop. Arten; in den Mittelmeerländern die Rotstirnige D., Scolia flavifrons.

Dolci (: doltschi), 1) Carlo, ital. Maler, Meister des florentin. Spätbarock, malte bes. Heilige in kühler, porzellanartig glatter Farbengebung u. hartem Licht, den barocken Schwung sentimental verflachend; D. ist volksbekannt. — * 1616 in Florenz, † 1686 ebd.

Hauptw.: Madonnen, St. ↗ Agnes (Rom), St. Magdalena (München), St. Cäcilia (Dresden), Ecce-Homo, St. Johannes (Florenz).

2) Giovannino de', ital. Baumeister (nam. Bauplastiker); Erbauer der Sixtin. Kapelle. — † 1486 in Rom.

Dolcino (: -doltschino), auch Dulcino, Fra, Führer der aufrührerischen Sekte der ↗ Apostoliker.

Dolde, Blütenstand mit stark verkürzter Hauptachse u. gestielten Blüten, die scheinbar am Ende der Achse aus einem Punkt entspringen u. sich strahlenförmig ausbreiten. Enden diese Strahlen statt mit Einzelblüten wieder mit Dolden (Döldchen genannt), so entsteht eine zusammengesetzte D. (↗ Blütenstand, Bild 7, 8).

Doldenblütler, Umbelliferae, Familie der angiospermen Dikotylen, 2600 Arten, bes. in der nördl. gemäßigten Zone; in der Mehrzahl Kräuter od. Stauden. Laubblätter wechselständig u. häufig den Stiel mit großen Scheiden umfassend, selten mit ungeteilter, meist gelappter bis fein fiederförmig zerschnittener Spreite. Die Blütenstände sind einfache od. zusammengesetzte ↗ Dolden, am Grund oft von Hüllen bzw. Hüllchen bildenden Tragblättern gestützt. Die strahlige Blüte wird aus 5zähligem Kelch-, Kron- u. Staubblattkreis u. 2zähligem unterständigem Fruchtknoten gebildet; Kronblätter frei, weiß, grünlich, gelb od. rötlich. Frucht eine Spaltfrucht, bei der Reife in 2 einsamige Teilfrüchte zerfallend, meist mit Längsrippen, die zu Flügeln ausgebildet sein können u. häufig zwischen sich (in den Tälern) im Fruchtgewebe Ölstriemen führen. Zu den D. gehören zahlr. Küchengewürze (Anis, Dill, Fenchel, Kerbel, Koriander, Kreuzkümmel, Kümmel, Petersilie), Gemüse (Möhre, Sellerie, Pastinak), Heil- (Asant, Bibernell, Engelwurz, Liebstöckl, Meisterwurz) u. Giftpflanzen (Gleiße, Schierling, Wasserschierling u. a.).

Doldenhorn, auch **Doldenhörner,** schweiz. Gebirgsstock im SW. der ↗ Berner Alpen, zwischen Gasterntal u. Oschinensee; viergipflige Gletscherpyramide; Kleines D. 3488 m, Großes D. 3647 m; 1862 erstmals bestiegen.

Doldenrispe, eine reichverzweigte ↗ Rispe, bei der die Endblüten fast alle auf gleicher Höhe stehen, so daß der Blütenstand schirmförmig wird, daher auch Schirmrispe.

Doldentraube, Blütenstand aus traubig angeordneten Dolden, oft aber auch eine echte Traube, bei der alle Blüten fast in gleicher Höhe stehen u. dadurch doldenähnlich wirken (↗ Blütenstand, Abb. 6).

Doldrums (: doldramß), engl. Name für ↗ Kalmen.

Dôle (: dohl), ostfranz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Jura, r. am Doubs u. am Rhein-Rhone-Kanal, Bahnknoten; 18100 E.; Jesuitenkolleg; Eisen- u. chem. Industrie, bedeut. Rotweinbau. — Ehem. Hauptstadt der Franche-Comté mit Universität 1422-1681. Geburtsort Pasteurs.

Dôle, die (: dohl), zweithöchste Erhebung des Schweizer Jura zw. Col de la Faucille u. Col de Saint-Cergues, an der Grenze zw. dem Kt. Waadt u. Frankreich; 1680 m hoch, mit Alpenfernsicht.

Carlo Dolci: Der hl. Sebastian

dolendo (ital.), musikal. = klagend, wehmütig.

Doelenstücke (: dul-), in der niederl. Malerei des 17. Jahrh. Gruppenbildnisse von Schützengilden, auch solche anderer Korporationen. Beispiele von Fr. Hals, Rembrandt u. a.

Doles, Johann Friedrich, prot. Kirchenkomponist. — * 1715 in Steinbach-Hallenberg, † 1797 in Leipzig (Nachf. J. S. Bachs).

Dolet (: dolä), Etienne, franz. Humanist, Übersetzer u. Buchdrucker, lebhaft an den gelehrten Kämpfen des Humanismus beteiligt, scharfer Satiriker gegen die Katholiken. — * 1509 in Orléans, † 1546 in Paris. Gründete 1538 in

Lyon eine eigene Druckerei, verlegte Rabelais u. Marot. Mehrmalige Verwarnung wegen ketzerischer Schriften, schließlich eingekerkert u. verbrannt; von Freidenkern gefeiert.

Lit.: M. Chassaigne (franz., 1931).

Dölger, 1) Franz, Byzantinist (byzant. Gesch., Mittel- u. Neugriechisch). — * 4. 10. 1891 in Kleinwallstadt; Oberbibl. an der Univ.Bibl. München, seit 1926 Priv.Doz. ebd.

Schr.: Regesten der Kaiserurkunden des Ström. Reiches (2 Bde, 1924/25); Beitrag zur Gesch. der byzant. Finanzverwaltung, bes. des 10. u. 11. Jahrh. (1927); Byzanz u. Araber (1933; Gesch. der führenden Völker, hrsg. von Finke, Junker u. Schnürer, Bd 10). — Hrsg der Byzant. Zeitschrift. — Red. des Corpus der griech. Urkunden des Mittelalters u. der neueren Zeit an der Bayr. Akademie der Wiss.

2) Franz Joseph, Kirchenhistoriker, hauptsächl. des frühen Christentums, das er in seiner Auseinandersetzung mit der profanen u. relig. Kultur der Antike darzustellen sucht. — * 18. 10. 1879 in Sulzbach am Main, 3. 8. 1902 Priester; 1912 Prof. der Religions-, 1918 der Kirchengesch. in Münster i. W., 1927 in Breslau, 1929 in Bonn.

Hauptw.: Sakrament der Firmung (1906); Exorzismus im alten Taufritual (1909); Sphragis (1911); Konstantin d. Gr. (1913); Sonne der Gerechtigkeit (1918); Sol Salutis (1920, ²1925); ΙΧΘΥΣ I-V (1910-32). — Hrsg. der Vierteljahrsschrift „Antike u. Christentum".

Dolgorukij, Dolgorukow, alte, einflußreiche Fürstenfamilie. — Alexej Grigorjewitsch († 1734) verlobte den jungen Zaren Peter II. mit seiner Tochter Katharina († 1747), die auf Grund eines von ihrem Bruder Iwan D. gefälschten Testaments nach Peters Tod (1730) Nachfolgerin werden sollte. Peters Nachfolgerin Anna Iwanowna schickte Katharina ins Kloster, ihre Angehörigen nach Sibirien. Die Brüder Iwan u. Sergej wurden mit Wassilij Lukitsch D. 1739 enthauptet. — Wassilij Michailowitsch († 1782) eroberte 1771 die Krim. — Wassilij († 1868) war Kriegsminister. — Peter Wladimirowitsch († 1868) wurde als radikaler Schriftsteller verbannt. — Jekaterina Michailowna D. (**Dolgorukowa**), Geliebte u. seit 1880 2. (morganatische) Gemahlin Zar Alexanders II., der sie zur Fürstin Jurjewskaja erhob; seit Alexanders Tod im Ausland. — * 1846, † 1922.

Dolhain, auch **Dolhain-Limburg,** belg. Ort in der Prov. Lüttich, r. an der Vesdre, Bahnstat.; 4500 E.; südl. die Oberstadt Limburg auf einem Fels; Hochöfen, Tuchfabriken.

Dolichocephalie, die (griech.), die ↗ Langköpfigkeit.

Dolichonyx, Gattung der Stärlinge, Hauptart der ↗ Reisstärling.

Dolichoprosopie, die (griech.), Langgesichtigkeit.

Dolichos, der (griech.), Langstreckenlauf der alten Griechen; bis zu 24 Stadionlängen (= 24 × 192 m).

Dolichosbohne, auch Lablabbohne, bohnenähnl. Kraut mit weißen, braunen od. schwarzen Samen, an denen der Nabel helmraupenartig hervortritt („Helmbohne"), wahrscheinlich aus dem trop. Afrika stammend, jetzt allg. in den Tropen, bes. in Ostafrika u. Indien, als Hülsenfrucht u. Grünfutter angebaut, in Europa bis Mähren u. Ungarn, sonst nur als Zierpflanze.

D. Lablab vulgaris (früher Dolichos lablab), Art der Hülsenfrüchtler.

Doliengräber, vorgeschichtl. ↗ Gräber, bei denen die Aschenurnen in einem großen, tonnenförmigen Tongefäß (dolium) geborgen wurden.

Dolina, poln. Stadt am Nordfuß der Waldkarpaten, Bahnstat.; 8800 E. (10% dtsch.); Salzsudwerk. Im SW. Eisen- u. Hüttenwerke.

Doline, die (slowen. = Tal), trichter- od. (seltener) schüsselförmige Bodenvertiefung von sehr versch.

Dolinen im Kalkgebiet am Südwestrand des Schwäbischen Juras, bei Neuhausen ob Eck. Ein aus undurchlässigen Gesteinsschichten kommender Bach versinkt darin

Größe; eine typische Erscheinung der Karstgebiete. Die D. entsteht meist durch Auswaschungen des versiegenden Oberflächenwassers, seltener durch Einstürzen von Karsthöhlen. Am Grunde der D. finden sich oft lehmartige Auflösungsüberreste (Terra rossa), die neben der Erde in den Poljen die einzige Anbaumöglichkeit im Karst bieten.

Dolium, Meeresschnecke, die Faß- od. ↗ Tonnenschnecke.

Dolivo-Dobrowolsky, Michael, Elektroingenieur; führte den mehrphasigen Wechselstrom, den „Drehstrom", in die Elektrotechnik ein, erfand 1888 den Drehstrommotor u. schuf 1891 die erste Drehstromübertragung Lauffen-Frankfurt a. M. — * 3. 1. 1862 in Odessa, † 15. 11. 1919 in Heidelberg; langjähr. Ingenieur u. techn. Dir. bei der AEG.

Döll, Friedrich Wilhelm Eugen, Bildhauer des dtsch. Klassizismus. — * 1750 in Hildburghausen, † 1816 in Gotha.

Hauptw.: Grabmal Winckelmanns (Pantheon, Rom); Denkmäler Lessings (Wolfenbüttel), Leibniz' (Hannover) u. a.

Dollar, der (engl.: dollar, von ‚Taler'); Abk. $, entstanden aus 8, nach dem alten span. Achtrealenstück; auch als Verschlingung von US (United States) erklärt **1)** die Geldeinheit der Ver. Staaten (= 100 Cents = 4,20 RM). — Der Gold-D. (seit 1849) hat $^{900}/_{1000}$ fein u. 25,8 Troygrän od. 1,6718 g Gewicht; es kursieren Goldmünzen zu 1, $2^1/_2$, 5, 10 u. 20 D.s. Die Papier-D.s (D. Currency, kurenßi), das staatl. Papiergeld, nach der grünen Rück-

Dolichosbohne ($^1/_{10}$); a Same ($^1/_2$), b Hülse geöffnet ($^1/_6$ nat. Größe)

seite meist Greenbacks (grinbäcks = Grünrücken) gen., lauten auf 1, 2, 5, 10, 20, 50, 100, 500 u. 1000 D.s.

2) in Kanada: 4,866 D. = 1 engl. Pfund.

3) in Mexiko: ↗Peso. [Pfund.

4) in Kolumbien: 1 Gold-D. (Peso) = $^1/_5$ engl.

Dollaranleihen, in der Nachkriegszeit von Reich, Ländern, Gemeinden u. Erwerbsunternehmungen in den Ver. Staaten von Amerika aufgenommene Anleihen.

Dollarhypothek, eine besondere Form der ↗Valutahypothek.

Dollarschatzanweisungen, vom Reich während der Besetzung des Ruhrbezirks 1923 ausgegeben zur Stützung der Markwährung, doch mit nur kurzem Erfolg.

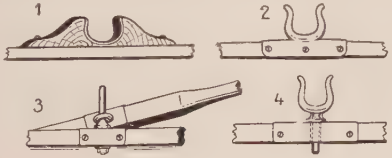
Dollart, der (fries.: Dullert = Untiefe), Nordseebucht zwischen der niederl. Prov. Groningen u. Ostfriesland; entstand vom 13.-16. Jahrh. durch gewaltige Sturmfluten, durch spätere Eindeichung um rund $^2/_3$ verkleinert. 160 qkm, 30 km lang, 6-12 km breit, bis 13 m tief.

Dollbergen, hannov. Ort im Südteil der Lüneburger Heide, 30 km östl. von Hannover (Bahn) an der Fuse (l. zur Aller); 850 prot. E.; bedeutende Erdölfunde (Verarbeitung: Dtsch. Gasolin A. G., Norddtsch. Mineralöl A. G. u. a.); Handel mit Frühkartoffeln.

Dollbord, der, verstärkter Bootsrand, ↗Dollen.

Dölle, der Holz-↗Dübel.

Dollen, metallische Gabeln mit Bolzen (Bild); werden zur Aufnahme u. Führung der Riemen (Ruder) in den ↗Dollbord gesteckt.



Dollen: 1) früher aus Holz („Runzeln"); 2) heute aus Metall; 3) einfacher Bolzen; 4) bewegl. Rudergabel

Doller, die, auch **Dollern,** l. Nebenfluß der Ill im Oberelsaß; durchfließt das Masmünstertal u. mündet nach 50 km bei Illzach; am Oberlauf das Staubecken des ↗Alfeldsees.

Dollfus (: dollfüß), Jean, um Sozialpolitik u. Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen verdienter Industrieller. — * 25. 9. 1800 in Mülhausen (Elsaß), † 21. 5. 1887 ebd.

Dollfuß, Engelbert, österr. Politiker. — *4. 10. 1892 in Texing (N.-Ö.). Seit 1929 Präs. der Landarbeiterversicherungs-Anstalt Wien, Niederösterreich u. Burgenland, 1930 Präs. der österr. Bundesbahnen, 1931 Bundesminister für Land- u. Forstwirtschaft.

Dollfuß-Mieg & Cie, Société anonyme, in Mülhausen (Elsaß) 1746 gegr. Textilunternehmung zur Herstellung von Näh-, Strick-, Häkel- u. a. Garnen, bes. der baumwollenen D. M. C.-Garne. Akt.-Kapital: 2 Mill. fr. Zweigniederlassungen in Belfort u. Paris.

Dollieren, dolieren (franz. doler [doleh] = hobeln), die Fleischseite des Leders mit dem **Dollier- od. Falzmesser** od. maschinell glätten.

Döllinger, 1) Ignaz, Arzt; begr. mit seiner Keimblättertheorie die moderne Entwicklungslehre. — * 24. 5. 1770 in Bamberg, † 14. 1. 1841 in München; Prof. in Bamberg, Würzburg u. München.

2) Ignaz v., Sohn von 1), Kirchenhistoriker u. Kirchenpolitiker, ein Klassiker der Geschichtschreibung; auf dem Höhepunkt seines wiss. Ruhmes (um 1840 bis 1850) einer der gefeiertsten u. zugleich am meisten bekämpften Verteidiger der kirchl. Freiheit in Deutschland; seit etwa 1860 bei dem sich immer mehr verschärfenden Gegensatz der „scholastischen" u. „historischen"

Ignaz v. Döllinger (Gemälde von Lenbach)

theol. Schule Führer der jesuiten- u. romfeindl. Richtung, nam. im Kampf gegen das Unfehlbarkeitsdogma, wodurch er zum geistigen Urheber des Altkatholizismus wurde u. der Kulturkampfstimmung Vorschub leistete. Der altkath. Kirche, die er nur als Provisorium bis zu einer allg. christl. Wiedervereinigung betrachtete, trat er nicht bei. Mängel in der dogmat. Bildung, bes. über den Begriff der Tradition u. kirchl. Autorität, verletzter Gelehrtenstolz (Nichtberufung zu den Vorarbeiten bzw. Verhandlungen des Vatikan. Konzils), aber auch als Unrecht empfundene Verdächtigungen seitens seiner Gegner erklären seinen Abfall. — * 28. 2. 1799 in Bamberg, † 10. 1. 1890 in München; 1826-90 Prof. ebd., seit 1847 auch Stiftspropst von St. Kajetan; 1845-47 Vertreter der Univ. in der bayr. Kammer, 1848/49 Abg. im Frankfurter Parlament. 1871 exkommuniziert; stellte daraufhin die Vorlesungen an der theol. Fakultät ein.

Hauptw.: Lehrb. der Kirchengesch. (1836, ²1843 in 2 Bden); Die Reformation (3 Bde, 1846-48, ²1851, Vorbild für Janssen); Luther (1851, ²1890); Hippolytus u. Callistus (1853); Heidentum u. Judentum (1857); Christentum u. Kirche in der Zeit der Grundlegung (1860, ²1868); Kirche u. Kirchen, Papsttum u. Kirchenstaat (1861, gegen die weltl. Herrschaft des Papstes gerichtet); Die Papstfabeln des Mittelalters (1863, ²1890); Janus [D. als Hauptverf.], der Papst u. das Konzil (1869, ²1892); Quirinus [D.], Röm. Briefe vom Konzil (1870); Gesch. der Moralstreitigkeiten in der röm.-kath. Kirche seit dem 16. Jahrh. (2 Bde, 1889); Akadem. Vorträge (aus der allg. Geschichte, 3 Bde, 1888-91); Beiträge zur Sektengesch. des Mittelalters (2 Bde, 1890); Auswahl in Bücher der Bildung III (1927). — Biogr. von L. v. Kobell (1891); E. Michael (³1894); J. Friedrich (altkath., 3 Bde, 1899-1901). — Lit.: H. Schrörs, Briefe D.s an eine junge Freundin (1914).

Dollmann, Georg v., Hofarchitekt Ludwigs II. — * 1830 in Ansbach, † 1895 in München.

Hauptw.: Die Schlösser Linderhof (vollendet 1878), Herrenchiemsee u. Neuschwanstein.

Döllnitz, preuß. Ort in der Prov. Sachsen, südöstl. von Halle; 2400 meist prot. E.; Braunkohlengrube, Bierbrauerei (Gose).

Dollo, Louis, Begr. der Paläontologie auf biolog. Grundlage (Paläobiologie). — * 7. 12. 1857 in Lille; Prof. an der Univ. Brüssel.

Dolomiten: Die vergletscherten Nordhänge der Marmolata (Punta di Rocca, Punta di Penia u. Gran Vernel)

Dolma, der (türk. = Füllsel, Gehacktes), türk. Nationalgericht; gehacktes rohes Hammelfleisch mit abgebrühtem Reis u. Gewürzen, gedünstet in Wein-, Feigen- od. Kohlblättern.

Dolmabagtsche, auch Dolma Bahçe (türk. = gefüllter Garten), nordöstl. Vorort von Konstantinopel, am europ. Ufer; dort der marmorne, riesige Residenzpalast der letzten Sultane, D.-Sergi, im neuen türk. Renaissancestil (1853 erb.).

Dolman, der (türk. dolama), kurzes, schoßloses, mit Schnur- u. Knopfreihen verziertes Wams der Ungarn. Dann auch Leibjacke der Husaren, durch den Attila ersetzt.

Dolmen (breton.: dol = Tisch, Tafel; men = Stein; also: Steintisch). Freistehende, einfache Grabkammern aus mehreren senkrecht aufgestellten Tragsteinen, auf denen ein einzelner großer Deckstein ruht. Sie teilen sich in einen niederen Zugangsraum u. den eigentl. Grabraum, der durch eingebaute Querriegel in mehrere Seitenkammern gegliedert wird. Hauptverbreitungsgebiet: Frankreich; klass. Land der D. ist die Bretagne; ferner in England, Belgien, den Niederlanden, Dänemark, Skandinavien, Norddeutschland, bes. in der Altmark u. in Hannover (Bülzenbetten, Hünengräber, Riesenhütten, Teufelssteine). Alte, dolmenartige Typen finden sich auch in Portugal, in Unteritalien u. Korsika, wo sie wohl auf unmittelbare afrik. Anregung zurückgehen. Vgl. Menhir u. Megalithgräber.

Die Autolinie der Dolomitenstraße, eine der bedeutendsten techn. Anlagen der Alpen, führt über die Föcher zwischen den einzelnen Berggruppen. Colfuschg am Gröddnerjoch, links die Sella, rechts die Tschierspitzen

Dolmetscher, Dolmetsch (aus dem Slawischen [russ. tolmač, tschech. tlumač], v. türk. tilmatsch = Ausrufer, Sprecher), Übersetzer im mündl. u. schriftl. Verkehr unter Personen mit versch. Sprachen. Der D. übt, nam. im öffentl. Auftrag u. im internat. Verkehr, ein wichtiges Amt. Voraussetzungen: gediegenste Sprachkenntnis u. -erfahrung, Menschenkenntnis, Einfühlungsvermögen, Gewissenhaftigkeit.

Recht: Bei Beurkundung von Rechtsgeschäften, bei Verfügungen von Todes wegen (Testamenten, Erbverträgen), bei Verhandlung vor Gericht u. mit Tauben u. Stummen, mit denen das Gericht sich nicht schriftlich verständigt, muß bei Beteiligung von Personen, die der dtsch. Sprache nicht mächtig sind, ein vereideter D. zugezogen werden (BGB § 2244, GVG §§ 185-191).

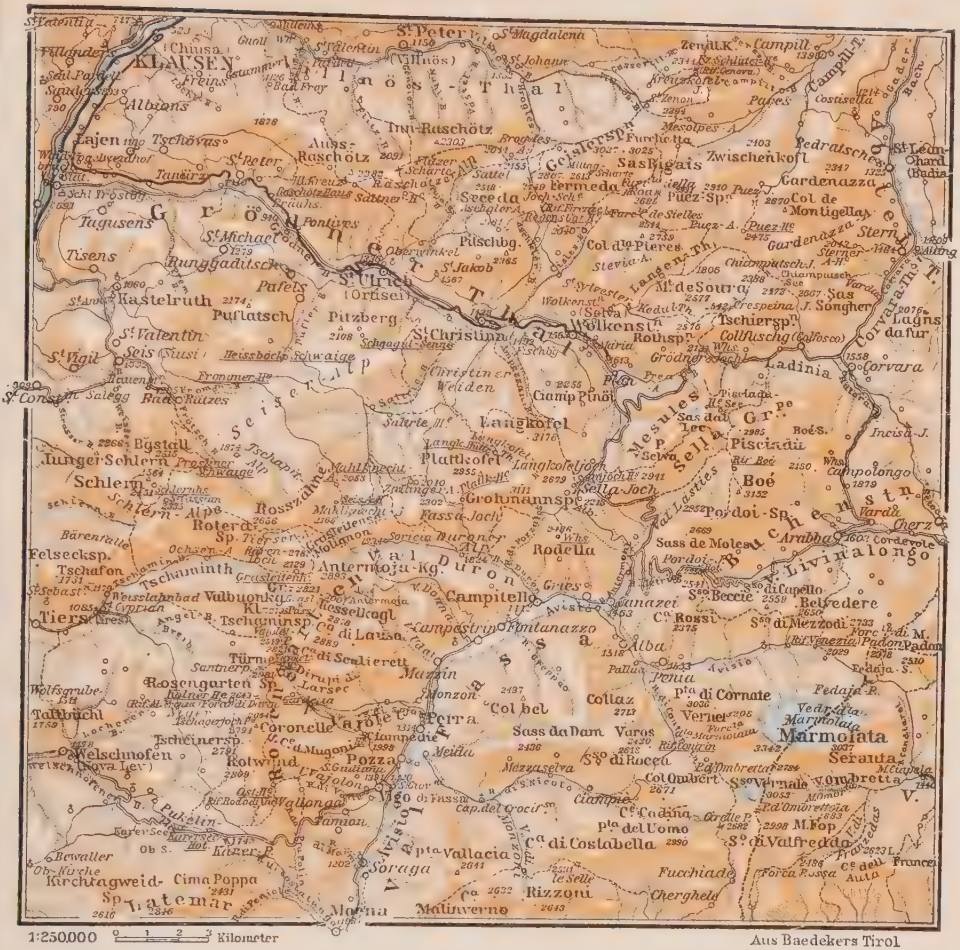
Dolomit, der (nach dem franz. Mineralogen Dolomieu, 1750-1801), auch **Dolomitspat** od. **Bitterspat,** meist gelbliches bis graues Mineral

Dolmen bei Draguignan (Provence)

mit seltener Kristallbildung; häufig auf Erzgängen, seltener in Eruptivgesteinen; bes. wichtig in kristalliner bis dichter Ausbildung als **Dolomitgestein** (Rauchkalk) in Form mächtiger Stöcke, wie z. B. in den Südtiroler Dolomiten. Rein weißen D. von zuckerkörniger Beschaffenheit nennt man **Dolomitmarmor.** Da der D. härter u. wetterfester als Kalkstein ist, wird er zu Hoch- u. Wasserbauten, Denkmälern usw. verwendet; dient auch zur Herstellung von ↗Kalk.

Chem. eine isomorphe Mischung von Kalzium- u. Magnesiumkarbonat mit allen Übergängen bis zum reinen Kalkstein; löst sich in erwärmter Salzsäure unter Aufbrausen. Kristallisiert in rhomboedrisch-tetartoëdrischer Symmetrie. Härte: 3,5-4. Spez. Gew.: 2,9. Der D. ist charakteristisch für das Devon der Eifel, die dolomit. Region des Muschelkalks u. des Jura.

Dolomiten u. Dolomitenstraße, siehe Beilage nach Sp. 1144.



1:250.000 0 1 2 3 Kilometer

Aus Baedekers Tirol

Dolomiten

Die Kalkriffe, Türme u. Felsnadeln der Dolomiten erheben sich über dem Südtiroler Hochland zw. Etsch, Eisack, Rienz, Piave u. Brenta. Unvergleichl. ist ihr Formenreichtum u. die Farbenpracht, mit der die Wände aus rötl. Dachsteinkalk u. hellem Schlerndolomit bes. bei Sonnenuntergang über dem dunklen Untergrund aus Porphyr, Melaphyr u. Sandstein aufleuchten.

Das Abtei- od. Gadertal im N. u. der Piavezufluß Cordevole im S. gliedern die D. in die Sextener u. Ampezzaner-D. im O. mit dem Einfallstor Toblach im Pustertal u. die Grödner u. Fassaner-D. (das Gebiet der Karte) im W. mit den Einfallstoren Bozen u. Klausen im Eisacktal. Hauptgruppen der östl. D. sind die Dreischusterspitze, Zwölfer u. Elfer um das Sextental, die im Krieg heftig umkämpften ↗Drei Zinnen, die Hohe Gaisl u. die Berge um Cortina d'Ampezzo: Monte Cristallo, Tofana, Nuvolau, Croda da Lago, Antelao, Sorapis u. Marmarole sowie Civetta u. Pelmo; der westl.: die Geisler-, Puez- u. Tschierspitzen nördl. des Grödnertals, die majestät. Sella mit ihrem Partner Langkofel, der Dom des Schlern mit den Türmen der Euringer- u. Santnerspitze über Eisacktal u. Seiser Alp u. Rosengarten u. Latemar über dem Talkessel von Bozen. Im SO. steigt die eisgepanzerte Marmolata, der höchste Gipfel der D., auf 3342 m an, u. ganz im S. liegt die edel geformte Palagruppe mit dem Cimone della Pala, dem „Matterhorn der Dolomiten". Als wichtigste Verbindung zw. östl. u. westl. D. zieht die 1894-1909 von Österreich erbaute 142 km lange D.straße mit vielen Abzweigungen von Cortina über Falzaregopaß (2117 m), Buchenstein, Pordoijoch (2242 m) u. Karerpaß (1742 m) vorbei an Karersee u. Latemar nach Bozen. Sie ist Hauptader des lebhaften Auto- u. Touristenverkehrs.

Im Weltkrieg 1914-18 wurden die D. heftig umkämpft. Die D.straße fiel teilweise Sommer 1915 in ital. Hand, der Col di Lana wurde April 1916 von den Italienern gesprengt. 1917 von den Italienern geräumt. Seit 1919 italienisch.

Lit.: Mojsisovics, Die D.riffe von Südtirol u. Venezien (1879); Wolff, Die D. (1908/09); R. v. Klebelsberg, Geolog. Führer durch die Südtiroler D. (1928); Führer: Baedeker, Tirol u. Etschland (39 1929); H. Fischer, D. (1928); Purtscheller-Heß, Der Hochtourist in den Ostalpen (Bd. 7, 5 1929); J. Gallhuber u. J. Gallian, D. (1928); H. Delago, D.-wanderbuch (1930); G. Langes, D.-Skiführer (2 1932).

Dolomitenbahn, Bahn in den östl. Dolomiten, führt von Toblach durch das Höhlensteintal über Cortina d'Ampezzo nach Calalzo; von Österreich im Weltkrieg erbaut; 65 km lang, Steigung bis 35 m auf 1 km. Kunstbauten.

Dolon-Nor (mongol. = 7 Seen), chines. Lamamiau (= Lamatempel), chines. Stadt in der südöstl. Inner-Mongolei (Prov. Tschahar), Ausgangspunkt wichtiger Karawanenstraßen; etwa 30000 E.; Metallgießereien.

Dolores, im span. Sprachgebiet häufiger Ortsname: 1) argentin. Depart.-Hauptstadt in der Prov. Buenos Aires, Bahnstat.; etwa 20000 E. — 2) in der Rep. Uruguay, l. am San Salvador (zum Uruguay); 8000 E.; Viehzucht.

Doloristen (lat.: Congregatio Fratrum Doloristarum), Söhne U. L. Fr. von den Schmerzen, poln. Ordensgenossenschaft, Mutterhaus in Radzymin bei Warschau; 1924 päpstlich belobigt.

Dolorosa (lat. = die Schmerzhafte), die ↗Mater dolorosa.

Dolus, der (lat., List), 1) im Strafrecht = Absicht; d. eventualis: der Täter will den nur als möglich vorgestellten Erfolg; d. alternativus: der Täter will nur einen der mögl. Erfolge. — 2) im Zivilrecht = Arglist, arglistige Täuschung.

Dölzschen, südwestl. Vorort von Dresden, 2500 prot. E.; Brauerei.

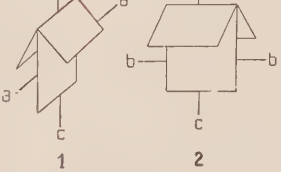
Dom, Name für Bischofs- (Kathedral-)kirchen in Deutschland u. Italien (duomo u. domo), in Deutschland auch für andere hervorragende Kirchen (vom lat. domus = Haus).

Dom, in Frankreich u. Italien Titel für die Mitgl. der älteren Mönchsorden, z. B. Benediktiner, auch für Priester (vom lat. dominus = Herr). Vgl. Don.

Dom, Gipfel der Mischabelhörner, höchster ganz auf schweiz. Gebiet gelegener Berg, nördl. des Monte-Rosa-Massivs im Kt. Wallis; 4554 m.

Dom, in der Technik: zylindr. Haube auf ↗Dampfkesseln zum Sammeln u. teilw. Trocknen des Dampfs.

Doma, das (griech. = Dach), in der Kristallographie: einander zugeneigte Flächen, die einer Kristallachse, mit Ausnahme der Vertikalachse, parallel liegen. Im rhomb. Kristallsystem: Querdoma u. Längsdoma (Bild).



Quer- u. Längsdoma
Die dachartigen Flächen laufen der Achse a od. b parallel, nie aber c

Domänen, allg. Staatsbesitz (Forsten, Fischereien, Bergwerke), im besondern Sinn Landgüter, die dem Staate gehören u. teils von ihm selbst verwaltet werden, teils verpachtet sind. Als landwirtschaftl. Mustergüter u. Versuchsanstalten sind sie von Wichtigkeit, als besondere Einnahmequelle des Staates ohne erhebliche Bedeutung. Für Siedlungszwecke können sie weitgehend aufgeteilt werden (Art. 155 RVerf. u. § 2 des Reichs-Siedlungsgesetz. v. 11. 8. 1919). Verwaltungszentralstelle ist in Preußen das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten, Abt. II.

Im frühen Mittelalter bestanden die D. aus dem Landbesitz, der überwundenen Stämmen entrissen wurde, u. dienten zum Unterhalt des Hofes; sie wurden teilw. als Lehen an die Landesfürsten vergeben u. von diesen zur Bestreitung persönl. u. staatl. Ausgaben verwandt. Da damals allg. keine Scheidung bestand zwischen Eigentum des Landesherrn u. Staatsgut, entstand später die schwierige Frage nach dem Rechtscharakter der D. (**Domänentheorie**), die die Gesetzgebung des 19. Jahrh. beschäftigte u. bei der Fürstenabfindung nach 1918 erneut eine Rolle spielte. Allg. wurde bereits im 19. Jahrh. den D. öffentlich-rechtl. Charakter zuerkannt. In den Auseinandersetzungen nach 1918 blieben die D. grundsätzlich im Staatseigentum.

Lit.: Fleischmann, Rechtl. Natur der Kronfideikommisse in Preußen (1919); Art. D. im Handwörterbuch der Staatswiss. (Bd. III, ⁴1926); Art. Domänen, Fürstenrecht im Staatslexikon (Bd. I, ⁵1926 bzw. II, ⁵1927).

Domanig, 1) Karl, österr. kath. Volksschriftsteller, verherrlichte Alttirol in histor. Volksschauspielen, Romanen u. Erzählungen. — * 1851 in Sterzing, † 1913 in Hocheppan bei Bozen; Erzieher im österr. Kaiserhaus, Vorstand der Münz- u. Medaillensammlung des kunsthistor. Hofmus. in Wien.

Hauptw.: Ges. Werke (5 Bde, 1914); Auswahl von Maria D. (1924). — Biogr. von E. M. Hamann (1909); A. Dörrer (³1914); ders. (1923); A. O. Löhr (1915).

2) Maria, Tochter von 1), Jugend- u. Volksschriftstellerin. — * 26. 12. 1884 in Wien, lebt in Innsbruck.

Gründerin u. Hrsg. der Mädchenzeitschr. „Sonnenland" (1912); Unterhaltungs- u. Erbauungsbücherei der kath. Jungmädchenwelt.

Domaszewski (:-schefs-), Alfred v., Geschichtsforscher u. Altphilolog. — * 30. 10. 1856 in Temesvár, † 2. 7. 1927 in Heidelberg; seit 1887 bis 1924 Prof. ebd.

Schr. über Fahnen. Religion u. Rangordnung des röm. Heeres; Die Provinz Arabia (mit Brünnow, 3 Bde, 1904-09); Abhandl. zur röm. Religion (1909); Gesch. der röm. Kaiser (2 Bde, 1909, ³1922).

Domatië, die (griech. = Wohnung), Bildung an pflanzl. Organen, die Tieren (Zoo-D.) od. niedern Pflanzen (Phyto-D.) zum ständigen Aufenthalt dient, z. B. die Akarodomatien auf der Unterseite der Lindenblätter, die in den Hohlräumen zwischen den von Haaren überwallten Nervenwinkeln Milben beherbergen.

Domatie am Lindenblatt (10fach vergr.)

Domažlice (:-schlize), tschechischer Name von ↗Taus.

Domb, Industrieort im poln. Oberschlesien (bis 1922 dtsch.), nordwestl. von Kattowitz, Bahnstat.; 15000 E.; Kohlengruben u. Eisenhütten.

Dombasle (:dõbahl), franz. Stadt an der Meurthe u. am Rhein-Marne-Kanal, Bahnstat.; 8060 E.; größte franz. Sodafabriken.

Dombovár, 2 ungar. Großgemeinden im Komitat Tolna, l. am Kupos u. am Baranyakanal, Bahnknoten; Ó-(Alt-)D. 8620 E. u. Uj-(Neu-) D. 5180 E.; Tabakbau.

Dombrowka, Industrieorte in Poln.-Oberschlesien (bis 1922 dtsch.): **1)** Groß-D., östl. von Beuthen, 4500 E.; Zinkgruben. — **2)** Klein-D., heute ↗Eichenau.

Dombrowski, 1) Ernst Peter Otto Ritter v. (Sohn von 3), bekannter Jagdschriftsteller. — * 7. 9. 1862 auf Schloß Ullitz (Böhmen), † 13. 12. 1917 in Graz.

Schr. u. a.: Wildpflege (1896); Birsch auf Rot-, Dam-, Reh-, Schwarz- u. Gemswild (1903); ferner zahlr. Jagdgeschichten.

2) Hansmaria, Komponist. — * 20. 8. 1897 in Reichenberg (Böhmen), Kirchenchordirigent in Stettin; Schüler Pfitzners u. a.; Meyerbeerpreis 1920 u. Wentzelpreis 1921.

Schr.: Lieder (8 Hefte), Kammer- u. Klaviermusik, Herrgottskantate, 2 Sinfonien, Orchesterwerke; 2 Bühnenwerke, darunter: Geburt unter dem Kreuze; Messe für Knabenchor u. kleines Orchester.

3) Raoul Ritter v., österr. Forstschriftsteller, vorzüglicher Naturschilderer. — * 3. 6. 1833 in Prag, † 3. 9. 1896 in Wien.

Hauptw.: Edelwild (1877); Kulturschutz u. Wildhege (1897). Hrsg. der Allg. Enzyklopädie der gesamten Forst- u. Jagdwissenschaft (8 Bde, 1886-94).

Domchor, der Kirchenchor der bischöfl. Kathedrale, der mit der Verherrlichung des Gottesdienstes die Aufgabe verbindet, in vorbildl. Weise den gregorian. Choral, die klass. Polyphonie u. neuere Kirchenmusik zu pflegen.

Der D. reicht auf die vorkaroling. scholae cantorum zurück u. bestand urspr. nur aus Klerikern, mit dem Aufkommen der Polyphonie auch aus Laiensängern. Die liturg. u. herkömml. Besetzung der Oberstimmen durch Knaben wurde in Aachen, Breslau, Köln, Münster, Paderborn, Passau, Regensburg u. Trier beibehalten. Von den einst mit dem D. verbundenen Singknabeninstituten mit Internat bestehen nur noch wenige. Dem Palestrinastil widmen sich bes. Regensburg u. Köln u. der unter Friedr. Wilhelm III. nach dem Beispiel der Sixtina gegr. Berliner D. (prot.). Domchöre mit Orchester sind in Breslau, Freiburg i. Br., Graz, München, Salzburg u. Wien.

Domdechanei, die, beste Weinbergslage von ↗Hochheim a. M., in unmittelbarer Nähe der Kirche; durch Kauf vom Kölner Domkapitel 1273 an das Mainzer Domkapitel gekommen, jetzt Besitz größerer Weingüter.

Domdekan, Domdechant, 2. u. mitunter auch einziger (Oberrhein. Kirchenprovinz, Bistümer Hildesheim, Osnabrück, Limburg, Fulda u. Meißen) Dignitär des Domkapitels, der die Aufsicht über die gottesdienstl. Funktionen führt, wenn einziger Dignitär, auch die Kapitelsgeschäfte leitet, was sonst dem ↗Dompropst zusteht. Im 10. Jahrh. als Nachfolger des Archipresbyters eingeführt.

Dôme, Monts D. (: mõ dohm), Gruppe von 62 erloschenen Vulkanbergen, in 2 Reihen auf dem franz. Zentralplateau am Nordrande der Auvergne, im Puy-de-Dôme 1465 m.

Domenichino (: -kino), eigentl. **Domenico Zampieri,** ital. Maler u. Baumeister, Mitarb. Annibale Carraccis bei der Ausmalung der Galerie Farnese in Rom; nam. Freskomaler, mit kunstvollem Bildaufbau, vornehm-blasser Farbengebung u. feinem Landschaftsempfinden; daher Vater der klassizist. Richtung des Hochbarock. — * 1581 in Bologna, † 1641 in Neapel.

Hauptw.: Fresken in zahlr. röm. Kirchen u. in den Domen von Fano u. Neapel. Bestes Tafelbild: Kommunion des hl. Hieronymus (Vatikan). — Als Architekt war D. beim Bau von Sant' Ignazio, der Villa Ludovisi in Rom u. dem Belvedere von Frascati tätig.

Domenico di Giovanni, ↗Burchiello.

Domesday Book (engl.: dõmsdeh buk, vom angelsächs. **domesdaeg** = Tag des Gerichts), unter Wilhelm d. Eroberer 1085/86 angelegtes Grundbuch, wichtig für Rechts- u. Wirtschaftsgeschichte.

Lit.: F. W. Maitland (²1907); Vinogradoff, Engl. Society in the Eleventh Century (1906).

Domesnäs, das, lett. Kolkasrags, lett. Vorgebirge am Rigaischen Meerbusen, die Nordspitze Kurlands; ragt riffartig 8 km weit in die Ostsee, 6 km davor ein Leuchtturm.

Domestic (franz.), dichtfädiges, gebleichtes Baumwollgewebe für Hemden- u. Futterstoff.

Domestikation (lat.), zielbewußte Umwandlung wildlebender Organismen zum Dienst des Menschen, mit Hilfe der künstl. ↗Auslese; beruht darauf, daß unter ihrem Einfluß leichter als sonst neue erbl. Formen (Idiovariationen od. ↗Mutationen) entstehen. Der Züchter wählt Individuen mit den gewünschten Merkmalen aus u. vermehrt nur diese, unter Ausschaltung der Kreuzung mit andern Formen, so daß die erstrebten Eigenschaften, die im Spiel der freien Natur durch Rückkreuzung wieder verschwinden würden, erhalten bleiben u. sich durch weitere Auslese noch verstärken. Das Prinzip der D. ist auch auf die Entstehung u. Erhaltung der Rasseneigenschaften in der Menschheit anwendbar.

Domestiken, die (lat.), Dienstboten, Gesinde.

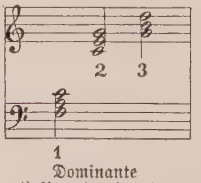
Domfront (: dõnfrõ), franz. Stadt im Depart. Orne (bis 1926 dessen Hauptstadt), l. über der Varenne, Bahnknoten; 3960 E.; Kirche des 11. Jahrh.

Domherr, Domkapitular, Domkanonikus, Mitgl. des Domkapitels mit Sitz u. Stimme.

Domina (lat.), Herrin.

Dominante, die (lat. = die Herrschende), **1)** in der Biologie: richtunggebende Kraft in Organismen; wird durch Anlagen im lebendigen Erbgefüge bedingt u. ist ihrer Größe nach von dem Einfluß der Lebensbedingungen abhängig.

2) in der Musik: der Dreiklang, der innerhalb einer Tonart eine entscheidende Rolle spielt. Er ist eine Quint von der Tonika entfernt, u. zwar als Unter- od. Subdominante (Bild: 1) nach unten, als D. od. Oberdominante (Bild: 3) nach oben. Die D. birgt durch die Leittonkraft ihrer Terz eine große Spannung in sich, die zur Auflösung in die Tonika drängt.



1
Dominante
1) Unterdominante, 2) Tonika u. 3) Dominante von C-dur

Dominat, der od. das (vom lat. dominus = Herr), die vom röm. Kaiser Diokletian nach oriental.-pers. Vorbild aufgerichtete absolutist. Staatsform, bei der im Ggsz. zum

Prinzipat der Kaiser nicht bloß der erste der Bürger, sondern der Herr der Untertanen ist.

Domine, non sum dignus (lat. = Herr, ich bin nicht würdig), Gebet (nach Mt. 8, 8) im röm. Ritus der Kommunion des Priesters (seit dem 13. Jahrh.) u. der Gläubigen (seit dem 16. Jahrh.).

Domine, quo vadis? (lat. = Herr, wohin gehst du?) **1)** Frage des hl. Petrus an den Herrn vor dessen Todesgang (Joh. 13, 36). — **2)** in der Legende Frage des vor der Neron. Verfolgung aus Rom fliehenden Apostelfürsten an den ihm auf der Appischen Straße in Rom (dort Erinnerungskirchlein D. q. v.) erscheinenden Herrn. Auf dessen Antwort: Romam eo iterum crucifigi (= ich gehe nach Rom, mich wiederum kreuzigen zu lassen), soll Petrus umgekehrt sein, um bald gekreuzigt zu werden.

Domingo, San, frühere Bezeichnung für die ↗ Dominikanische Republik (Antillen).

Domingo, Marcelino, 1. Unterrichtsmin. der 2. span. Rep., bemüht um die Reorganisation des span. Schulwesens. — * 26. 4. 1884 in Tortosa (Tarragona). Unter der Diktatur verbannt, 1931 Minister.

Hauptw.: La política (1929); ¿A dónde va España? (1930); Libertad y autoridad (1928); Una dictadura en la Europa del siglo XX (1929); Vidas rectas (Drama, 1925).

Dominica, franz. La Dominique, brit.-westind. Insel in der Gruppe der Kleinen Antillen, zum brit. Gouv. Leeward Islands; überwiegend gebirgig (im Vulkan Morne Diablotin bis 1447 m hoch), mit jäh zum Ozean abbrechenden, schwer zugänglichen Steilküsten; die Vegetation ist, namentlich im Osten, bei reichl. Passatregen trop. üppig; es gedeihen Kaffee, Kakao, Zucker, trop. Früchte u. Hölzer, die ausgeführt werden. Die Bevölkerung besteht größtenteils aus franz. sprechenden Negern u. Mischlingen. 790 qkm, 41 480 E.; Hauptort Charlottetown. — 3. 11. 1493, an einem Sonntag (lat. Dominica) von Kolumbus entdeckt. Kam im 18. Jahrh. an Frankreich, ging 1783 endgültig wieder verloren.

Dominica, die (erg. dies, lat. = Tag des Herrn; vgl. Offb. 1, 10), der ↗ Sonntag. D. in albis, Weißer Sonntag; d. in palmis (auch d florum, Blumen-Sonntag), Palmsonntag. Ihrem Rang nach: D. maior (1. u. 2. Klasse) u. D. minor.

Dominici (: -minitschi), **1)** Bernardo de, Maler des neapolit. Spätbarock. — * 1684 in Neapel, † um 1750 ebd.

Schr. nach Vasaris Vorbild ausführl., nicht immer zuverlässig über die Künstler Neapels (franz., 3 Bde, 1742/43).

2) Giovanni, sel. (Fest 10. Juni), O. Pr., Kardinal (seit 1408), wirkte für die Reform seines Ordens u. die Beilegung des Papstschismas, Berater Gregors XII., dessen Abdankung er 1416 auf dem Konzil von Konstanz verkündete; 1. literar. Gegner des humanist. Erziehungsideals. — * 1357 in Florenz, † 1419 in Ofen.

Erzieher.-Hauptw.: Regola del governo di cura fam. (zwischen 1400 u. 1405; dtsch. „Erziehungslehre" von A. Rösler, 1894); Lucula noctis („Nachtleuchte", 1405; Paris 1908).

Dominicus, Alexander, Kommunalpolitiker, Vors. des Zentralausschusses f. Jugend- u. Volksspiele; seit 1919 im Hauptausschuß der D. T., deren Vorsitzender er 1929 wurde; zu gleicher Zeit im Vorstand des D. R. A. u. seit 1929 dessen 2. Vors.; auch Präs. des Dtsch. Luftfahrt-Verbands. — * 19. 4. 1873 in Straßburg i. E.; 1911 bis 1920 Oberbürgermeister in Berlin-Schöneberg. Seit 1919 im preuß. Landtag (Demokrat), April bis Nov. 1921 preuß. Min. des Innern.

Dominicus Gundissalinus, einflußreicher Übersetzer u. Kompilator arabisch-jüd. Philosophen bei Beginn der Blüte der mittelalt. Scholastik. — Um 1150 Archidiakon von Segovia.

Schr. auch eigene Werke mit aristotelisch-neuplaton. Gedankengut: De unitate, De processione mundi, De immortalitate animae; seine „Einteilung der Philosophie" (De divisione philosophiae) war bahnweisend für den scholast. Schulbetrieb.

Dominicus Soto, kraftvoller Erneuerer der Scholastik im 16. Jahrh., span. Dominikaner, Thomist. — * 1494 in Segovia, † 1560 in Salamanca als Univ.-Prof. Von Karl V., dessen Beichtvater er seit 1547 war, zum Konzil von Trient gesandt.

Dominieren (lat.), herrschen, vorherrschen.

Dominierende Merkmale (Dominanz), in der Biologie: Merkmale, die gegenüber andern („rezessiven") beim Erbgang vorherrschen; ↗ Mendelismus.

Dominik, 1) Hans, dtsch. Kolonialoffizier, Teilnehmer bzw. Führer bei zahlr. Kamerun-Expeditionen. — * 7. 5. 1870 in Kulm (Westpr.), † 16. 12. 1910 auf der Heimfahrt.

Schr.: Kamerun. Sechs Kriegs- u. Friedensjahre in dtsch. Tropen (1901); Vom Atlantik zum Tschadsee (1908).

2) Hans, Schriftsteller u. Ingenieur, vers. phantast. Zukunftsromane u. populärwiss.-technische Bücher. — * 15. 11. 1872 in Zwickau, lebt in Berlin.

Romane: Die Macht der Drei (1922); Die Spur des Dschingis Khan (1923); Atlantis (1925); König Laurins Mantel (1928); Kautschuk (1930).

Dominikaner, Predigerbrüder, lat. Fratres Praedicatores, Abk. O. P. od. O. Pr., einer der großen ↗ Bettelorden, vom hl. ↗ Dominikus

1

2

1) Früheres, 2) heutiges Wappen des Dominikanerordens

gegr. Die Kleidung besteht aus Tunika, Skapulier u. Kapuze aus weißer Wolle, einem Ledergürtel mit anhängendem Rosenkranz, schwarzem, offenem Mantel beim Predigen, Beichthören u. außerhalb des Klosters; die Laienbrüder tragen schwarzes Skapulier mit schwarzer Kapuze. ↗ Ordenstrachten. Weibl. Zweig ↗ Dominikanerinnen. Mitglieder des 3. Ordens ↗ Dominikaner, Dritter Orden u. ↗ Terziaren vom hl. Dominikus.

Regel u. Verfassung: Die Gesetzgebung der D. beruht auf der Augustinerregel u. eigenen Konstitutionen. Sie dringt auf apost. Arbeit u. Zusammenwirken der einzelnen für Richtung u. Wirkung des Ordens. Konvent u. Provinz besitzen im Kapitel u. Konsil beschließende od. beratende Vertretungen. Vom Konvents-, Pro-

vinzial-, Generalkapitel werden die Obern gewählt (Prior, Provinzial, General). Dem Ordensgeneral (magister generalis, seit 1862 auf 12 Jahre, urspr. auf Lebenszeit gewählt) stehen 1 Generalprokurator u. 5 Socii mit beratender Stimme zur Seite. Im Collegium Angelicum zu Rom (päpstl., internat. Hochschule mit 3 Fakultäten unter Leitung der D., 1909 err.) ist auch der Sitz der Ordenskurie. Die wissenschaftl. Ausbildung erfordert 3 Jahre Philosophie- u. 4 Jahre Theologiestudium, danach Fachstudien od. Predigtkurs.

Bedeutung: War die Predigt unter priesterfeindl. Irrlehrern in Südfrankreich Anlaß für die 1. Klostergründung des hl. Dominikus zu Prouille, so erhielt das ausgereifte Werk, der Predigerorden, die Aufgabe weltweiter, weder an Pfarrei noch an Bistum gebundener priesterl. Seelsorge, bes. durch die Predigt. Durch diese Zielsetzung u. die gewählten Mittel (Armut u. Studium) von den übrigen Orden unterschieden, wurde der Predigerorden Vorbild für alle folgenden Seelsorgsorden u. -kongregationen. Das beschaul. Leben in den Konventen ist wesentlich hingeordnet auf die apostol. Arbeit. Dies ermöglichte den D. ihre großen Erfolge als außerordentl. Seelsorger, Kreuzzugsprediger, Kontroversisten, Führer sozialer Innungen, Inquisitoren (seit 1231) u. Missionare, Dozenten in eigenen u. fremden Lehranstalten. Einzigartig aber wuchsen sie in die wissenschaftl. Aufgaben des

Der hl. Dominikus als Prediger u. Lehrer. Ausschnitt aus der „Verherrlichung des Dominikanerordens" (Fresko eines unbekannten Meisters in Santa Maria Novella zu Florenz). Die Hunde, gegen die in die Herde Christi eindrechenden Füchse u. Wölfe ausgesandt, sind Attribut des Dominikanerordens nach dem Wortspiel „Domini-canes" = Hunde des Herrn

lat. Abendlandes hinein. Albert d. Gr. u. Thomas von Aquin (↗Thomismus) wurden in Philosophie u. Theologie, Raimund von Peñaforte auf dem Pönitenzialgebiet, Hugo von Saint-Cher als Bibelgelehrter führend. D. waren auch die großen Meister der Mystik, nam. der dtsch. (Eckhart, Tauler, Seuse). In der Pflege der Baukunst u. Malerei haben sich vor allem die Konvente in Florenz (Santa Maria Novella u. San Marco [Fra Angelico]) hervorgetan. Heute spricht sich ihre Leistung aus in eifrigem Mitwirken in Seelsorge u. Mission, in Leitung der Bruderschaften des hl. Rosenkranzes, des hl. Namens Jesu (Holy Name Society in den Ver. Staaten), in Darlegung kath. Wahrheit auf Lehrstühlen u. in theol., sozialen sowie aszet.-myst. Zeitschriften. Die wichtigen Stellen des theol. Beraters des Papstes (Magister sacri Palatii) u. des Kommissars des hl. Offiziums haben D. inne

Stand (1931): 30 Prov. mit 150 Konventen (Oberer: Prior), 250 Häusern (Oberer: Vikar) u. 6320 Mitgl.

Konvente bzw. Häuser im dtsch. Sprachgebiet (1930):

Deutsche Provinz (err. 1221, wiederhergestellt 1895): Köln, Warburg, Berlin, Düsseldorf, Venlo (Niederlande), Vechta, Walberberg. Häuser: Meckinghoven, Worms, Leipzig, „Augsburg. Apost. Präfektur Tingchow (China).

Österr.-ungar. Prov. (err. 1221, neugestaltet 1702 u. 1905); Wien, Graz, Friesach, Retz.

Böhm. Prov. (err. 1301): Prag, Olmütz, Leitmeritz, Znaim, Eger.

Pariser Prov.: Straßburg.

Unter dem General: Eppan (Südtirol), Freiburg (Schw.).

Geschichte:

1216 Honorius III. bestätigt die Ordensstiftung des hl. Dominikus.

1220 1. Generalkapitel in Bologna.

1221-28 Festsetzung von 12 Provinzen für Europa (1 dtsch.) u. den nahen Osten.

1222-37 Jordan von Sachsen, 2. Ordensmeister, erfolgreicher Verbreiter u. Ausgestalter des Ordens.

1300 1. Einschränkung der Armutsgestaltung durch Bonifaz VIII. (später durch Martin V., Sixtus V. u. das Trienter Konzil).

Kraft eindeutig formulierter Idee u. demokrat. Verfassung des Ordens verläuft seine Geschichte geradlinig, ohne Zersplitterungen in versch. Zweige. Aber die einzelnen Teile des Ordens weisen trotz der Zentralisation des Gesamtordens nicht die gleiche Entwicklung auf. Infolge der kirchenpolit. Lage u. der Verheerung der Pestepidemien im 14. Jahrh. lockerten sich Zucht u. Arbeitsgeist. Die durch Raimund von Capua († 1399) geförderte Reformbewegung machte sich bald im ganzen Orden geltend, bes. in Deutschland u. Italien (u. a. Savonarola). Während der neubelebte Thomismus (Cajetan, Cano, Báñez) erstarkte, drangen die Missionare nach Latein-Amerika, Indien u. Ostasien. Nicht ohne bedeutenden Widerstand gegen die Reformatoren verloren die D. Bestand u. Arbeitsfeld in Nordeuropa. Nach dem Niedergang in der Franz. Revolution u. Säkularisation, der ihn zu vernichten drohte, erfreut sich der Orden seit Ende des 19. Jahrh. innerer u. äußerer Aufwärtsbewegung, die Männer wie Lacordaire († 1861), Denifle († 1905), Krotz († 1914), Weiß († 1925) u. a. herbeiführten. Die Errichtung der Bibelschule zu Jerusalem (1890), des Professorenhauses in Freiburg (Schw.) u. die Wiederherstellung der dtsch. Provinz (1895) durch P. Frühwirth sind Ausdruck dieser Neublüte des Ordens. Seit 1929 General Martin Gillet, der 79. Ordensgeneral.

Lit.: M. Rings, Das Werk des hl. Dominikus (²1922); A. Walz, Compendium hist. O. P. (Rom 1930). — Quellen u. Forschungen (seit 1907). — Zeitschr.: Divus Thomas (Freiburg [Schw.], seit 1886); Marienpsalter (seit 1878); Apostel (seit 1922); Dominikan. Geistesleben (seit 1927)

Dominikanerinnen, auch **Predigerschwestern** gen.; Ordensfrauen nach den dominikan. Satzungen, nach der geschichtl. Entwicklung in den Zweiten u. Dritten Orden unterschieden.

I. Zweiter Orden. Regel u. Verfassung, Bedeutung (vgl. Dominikaner). Der Orden hat das Ziel, die apostol. Sendung der Predigerbrüder durch beschauliches Leben (Fürbitte u. Sühne) u. treue Beobachtung der Ordensregeln in strenger Klausur zu ergänzen. Einige Konvente widmen sich auch der Erziehung u. dem Unterricht der weibl. Jugend. Jedes selbständige Kloster hat eigenes Noviziat u. eigene Priorin. Lebensweise, Verfassung u. Gewohnheiten (auch Kleidung) sind wesentlich nach Art des Ersten Ordens gestaltet. Die Nonnen scheiden sich in Chorfrauen u. Laienschwestern (oft auch Ausgehschwestern ohne strenge Klausur). Die Konvente unterstehen der Jurisdiktion der Bischöfe, einige der des 1. Ordens.

Stand: 180 Klöster mit über 2000 Mitgl.

Die Dominikanerinnenklöster im dtsch. Sprachgebiet: a) Deutschland: Regensburg, Augsburg, Gablingen, Niederviehbach, Wettenhausen, Lohof bei Mindelheim, Eberhardsklausen, Bamberg. b) Österreich: Lienz, Bludenz, Talbach, Altenstadt, Friesach. c) Schweiz: Kazis, Estavayer, Weesen u. Schwyz. d) Luxemburg: auf dem Limpertsberg. Niederlande: Marienthal bei Venlo.

Geschichte: Der Orden entstand aus dem Schwesternhaus in Prouille (1206) u. dem Frauenkloster San Sisto in Rom, das Dominikus 1219 zur Reform übergeben wurde. Er gelangte schon im 13. u. 14. Jahrh. in ganz Europa zu großer Blüte (rund 450 Klöster im 15. Jahrh.), bes. in Süddeutschland, wo Adelhausen (Freiburg i. Br.), Unterlinden (Kolmar), Töß bei Zürich, Engeltal bei Nürnberg u. a. Brennpunkte der mittelalterl. Mystik wurden. Unter Glaubensspaltung, Josephinismus u. Säkularisation litten die D. noch mehr als der männl. Zweig. Um 1800 schlossen sich manche Klöster dem Dritten Orden an.

Lit.: H. Wilms, Gesch. der dtsch. D. (1920).

II. Dritter Orden des hl. Dominikus von der Buße, in einen weltl. u. einen klösterl. Zweig geschieden. a) weltlicher, ↗Terziaren; b) klösterlicher: weibl. Kongregationen u. Einzelkonvente mit zusammen rund 30000 Schwestern für Unterricht u. Caritas; einige Klöster in Frankreich, Belgien, Nordamerika u. Rom sind rein beschaulich. Das Ordenskleid ist ähnlich dem der Dominikanerinnen des 2. Ordens, in Speyer (Schulschwestern), Ilanz u. Arenberg (außer dem Hause) schwarz. Eine männl. Kongr. bestand in Frankreich, 1852 von Lacordaire gegr., 1923 mit dem Ersten Orden vereinigt.

Klöster u. Genossenschaften im dtsch. Sprachgebiet: a) Einzelklöster, in Deutschland: St. Magdalena in Speyer, Zoffingen in Konstanz, Wörishofen, Fremdingen, Donauwörth, Schlehdorf in Oberbayern (Missionsklöster), Landsberg a. Lech u. Dießen; in der Schweiz: Wil; in Österreich: Marienberg-Bregenz u. Gleisdorf. b) Kongregationen, in Deutschland: Speyer (Arme Schulschwestern), Neusatzeck in Baden, Arenberg bei Koblenz; in Österreich: Wien-Hacking, Salzburg; in der Schweiz: Ilanz.

Geschichte. Bereits gegen Ende des 13. Jahrh. bildeten sich klösterl. Orden von Terziarbrüdern u. -schwestern, für welche der Dominikanergeneral Munio v. Zamora gegen 1285 die sog. dritte Regel verfaßte. In den folgenden Jahrhunderten ward diese auch von vielen Beghinen- u. Begharden-sammlungen angenommen, wodurch in viele Konvente das tätige Leben (Krankenpflege od. Schulen, Eingang fand. Aber über die Glaubenserneuerung hinaus erhielten sich in Deutschland keine, in den übrigen Ländern nur wenige Klöster. Eine Erneuerung nahm zu Beginn des 19. Jahrh. in Frankreich ihren Ausgang. Seither entstanden unter versch. Titeln meist in weiterem Anschluß an die Dominikaner (↗Affiliation), in allen Weltteilen an 100 versch. Kongregationen u. zahlr. Einzelklöster mit mannigfacher Aktivität (Caritas, Schultätigkeit, Mission, Erziehungsarbeit).

Dominikaner, D.kardinal, gimpelgroßer Vogel mit aschgrauer Ober- u. weißer Unterseite, blutrotem Kopf u. schwarzweißen Hinterhalsfedern; bewohnt Buschwerk u. singt klangvoll, daher häufiger Käfigvogel.

D., Paroaria larvata, Fink aus Brasilien, nächstverwandt dem ↗Graukardinal.

Dominikaner-Huhn

Dominikaner-Huhn, amerik. Hühnerrasse, gleicht den ↗Plymouth Rocks; mittelschwer, gesperbert, mit kurzem schmalem Rosenkamm, roten Ohrlappen u. hohen gelben Beinen; gutes Leghuhn, Eier mit hellgelber Schale.

Dominikanerwitwe, schwarzweißer Vogel mit rotem Schnabel, Weibchen mehr braun; lebhafter, häufiger Käfigvogel.

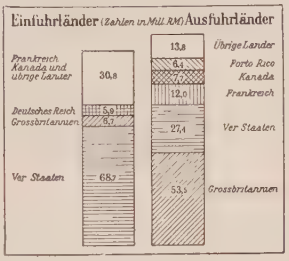
D., Vidua serena, ein ↗Prachtfink Afrikas.

Dominikanische Republik. Karte u. Statistik über Land, Bevölkerung, Wirtschaft, Staatswesen u. Religion im Atlas Nr. 164.

República Dominicana, früher Santo Domingo, Freistaat im Ostteil der westind. Insel Haïti; die Küstengebiete sind durch Flüsse zertalte Hügel- u. Flachlandschaften, während das schwer zugängl. Innere in der Cordillera del Cibar im Loma Tina 3140 m hoch ansteigt. Klima u. Vegetation sind im Bereich der Passatregen trop. üppig, in den trockeneren Teilen herrschen Savannen u. im Hochgebirge prächtige Nadelwälder vor. Land- u. Forstwirtschaft sind die Haupterwerbszweige; die fruchtbaren Küstenstriche liefern Zucker, Kakao, Kaffee, Tabak, Südfrüchte, Baumwolle, die Wälder Mahagoni u. Farbhölzer; im Gebirge auch Erzvorkommen (Gold, Silber, Zinn, Quecksilber, Kupfer). Die Bevölkerung besteht meist aus Mulatten u. Negern, weniger span. Abkömmlingen; Landessprache ist das Spanische, im W. ist auch die Langue Créole (franz. Dialekt) gebräuchlich. Die Rep. steht unter Finanzkontrolle der Ver. Staaten, deren Einfluß die Wirtschaft stark belebt hat. 50070 qkm, 1200000 E.; Hauptstadt Santo Domingo.

Geschichte. Die Osthälfte Haïtis blieb bis 1795 spanisch, kam im Basler Frieden an Frankreich, ging aber bald darauf im Negeraufstand

unter Toussaint Louverture verloren. 1808 wurde sie noch einmal von den Spaniern besetzt, 1821 vom Präs. Boyer von Haïti erobert, löste sich nach dessen Sturz 1843 von Haïti u. konstituierte sich 27. 2. 1844 als D. R. mit spanischer Amtssprache. 1861-65 nochmals spanisch. Die seitherige Geschichte ist eine Kette von Revolutionen. Wegen ihrer Verschuldung mußte sie 8. 2. 1907 mit den Ver. Staaten einen Vertrag eingehen, wonach sie diesen das Recht auf eine Flottenstation in der Samanabucht u. gegen eine Anleihe von 20 Mill. Dollars die Zollverwaltung u. Finanzkontrolle einräumte. 1911-16 gab es 6 Präsidenten, daher 1916-24 Verwaltung durch einen amerik. Militärgouv., der 11.6.1917 den Abbruch der diplomat. Beziehungen zu Deutschland erzwang. Seit 1924 Präs. Vásquez, 1930 durch Revolution gestürzt; seitdem Trujillo Molina.



Außenhandel der Dominikanischen Republik

Lit.: ↗Haïti.

Dominikus (span. Domingo), hl. (Fest 4. Aug.), Stifter des ↗Dominikaner-Ordens; Zeitgenosse des hl. Franz von Assisi u. mit ihm der Führer in der mittelalterl. Kirchenreform, ohne aber bei der Erstrebung der apostol. Einfachheit das Armutsideal so streng zu fassen. Anders geartet als Franz erreichte er in der Glut des relig. Gefühls zwar den seraphischen Heiligen nicht, übertraf ihn aber an Geistesschärfe u. Organisationstalent. Mit Klugheit u. Energie wandte er alle Mittel auf, um im Kampf mit der Tradition seinen neuen Ideen zum Sieg zu verhelfen, überschritt jedoch nie in stürmischer Begeisterung die Grenzen des Möglichen. Die Ausgeglichenheit in seinem Charakter, die Klarheit u. Bestimmtheit seiner Ideen, u. vor allem die alles beherrschende Kraft seines am Leiden Christi entzündeten Seeleneifers u. die hiermit verbundene Hinordnung auf die Praxis der Seelsorge sind das Erbe des Predigerordens geworden. — * um 1175 in Caleruega (Kastilien), † 6. 8. 1221 in Bologna, in San Domenico beigesetzt; gegen Ende des Jahrh. regulierter Chorherr in Osma (1201 Subprior), wurde auf Reisen mit der Albigenserbewegung Südfrankreichs bekannt u. faßte den Plan, die Häretiker mit den von ihnen selbst angewandten Mitteln (Wanderpredigt u. Armut) der wahren Kirche zurückzugewinnen, gründete 1206 in Prouille bei Toulouse einen Predigerverein auf der Grundlage der Augustinerregel, der 1216 die päpstliche Bestätigung erhielt. Die folgenden Jahre dienten dem Ausbau des Ordens; die Absicht, in die Heidenmission zu gehen, wurde durch den Tod vereitelt. 1234 heiliggesprochen. Dargestellt mit Lilie, Buch u. Rosenkranz, auch mit einem Hund, dem Sinnbild des Predigers im Mittelalter (Bild ↗Dominikanerorden).

Lit.: Quellen Monumenta s. Dominici (Rom u. Paris) erscheinen von 1932 an. — Lacordaire (Paris 1840, dtsch. 1892); H. Ch. Scheeben (1927); M. C. Nieuwburn, Die Verherrlichung des hl. D. in der Kunst (1906); M. Rings (1920).

Dominion of Canada (:dominjᵉn ow kännᵉdᵉ), amtliche Bezeichnung des brit. Dominiums ↗Kanada.

Dominions, die (engl. :=njᵉnj), staatsrechtlich selbständig, bilden sie mit Großbritannien einen Staatenbund. D. ist amtl. Bezeichnung zuerst 1867 für Kanada, seit 1907 auch für die andern D. Die D. haben eigene Regierung (der vom D. vorgeschlagene u. vom engl. König ernannte Gouverneur hat mehr repräsentative Bedeutung), eigenes Parlament (das Veto des engl. Königs ist praktisch unbedeutend), eigene Handelspolitik; sie sind zur Teilnahme am Krieg nicht verpflichtet, u. zum Abschluß von Verträgen mit fremden Staaten bedürfen sie der Zustimmung der andern D. u. des Mutterlandes nur, wenn deren Interessen berührt werden. In der Rechtsprechung ist letzte Instanz der engl. ↗Privy Council. Die D. haben neben der Reichs- eine bes. Staatsangehörigkeit. Die im Weltkrieg vollends errungene Selbständigkeit wurde auf der Reichskonferenz 1926 anerkannt. Die Reichskonferenz 1932 in Ottawa wird sich mit der staatsrechtl. Formulierung u. dem engeren handelspolit. Zusammenschluß mit dem Mutterland durch Ausbau des Systems der Vorzugszölle beschäftigen. Völkerrechtlich bilden die D. mit Großbritannien eine Einheit (Realunion), sie unterzeichneten aber die Friedensverträge selbständig, sind auch selbständige Mitgl. des Völkerbundes u. können Gesandte entsenden. D. sind: Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrik. Union u. (seit 1922) der Irische Freistaat. Indien ist auf dem Weg dahin. Vgl. Britisches Reich.

Lit.: Neuling, Die 3 großen D. (1927); Krautkopf, Das brit. Reich nach den jüngsten Reichskonferenzen (1930); Baker, Present Status of the D. (1929); Keith, Sovereignty of the D. (1929).

Dominique (:=nik), Pierre (Pseud. für Lucchini), franz. Schriftsteller u. Zeitsatiriker. — * 8. 4. 1889 in Courtenay, lebt in Paris.

Roman: Notre-Dame de la Sagesse (1924) u. a.

Dominium (lat. = Eigentum), Herrenland, in der ostdtsch. Gutsverfassung Besitztum des Gutsherrn.

Domino (ital.), **1) D.,** der, früher Winterkragen der Geistlichen, jetzt Maskenmantel. — **2) D.,** das, **D.spiel,** Gesellschaftsspiel mit 28 (auch 36 od. 45) rechteckigen, flachen Steinen (aus Holz, Knochen, Elfenbein), von denen jeder auf 2 Feldern 2 durch Punkte (Augen) bezeichnete Zahlen von 0 (Blank) bis 6 (8) hat, so daß jede einmal doppelt (Pasch) u. einmal mit jeder andern Zahl vorkommt. Bei 2 Spielern hat einer 7, bei 3 od. 4 jeder 5 Steine. Die übrigen Steine bleiben als Stamm zum Kaufen. Wer den höchsten Stein bzw. Pasch hat, setzt an; die weiteren Steine werden abwechselnd je mit gleichen Augen aneinandergesetzt. Das Spiel ist aus, wenn ein Spieler seinen letzten Stein gesetzt („D. gemacht") hat, ferner wenn ein Spieler „schließt" od. „sperrt", so daß niemand mehr setzen kann.

Lit.: Czepa (1919); Adler u. Jahn, Sperr-D. (⁴1924); Hülsemann, Buch der Spiele (²1930).

Dominus (lat.), Herr, Hausherr, Gebieter.

Dominus ac redemptor noster (lat. = unser Herr u. Erlöser), Anfangsworte des

Breves Klemens' XIV. v. 21. 7. 1773 zur Aufhebung des Jesuitenordens.

Dominus vobiscum (lat. = der Herr sei mit euch), der Hl. Schrift (Ruth 2, 4; 2 Par. 15, 2; vgl. Luk. 1, 28) entnommener, in der röm. Liturgie seit etwa 200 Gruß des Priesters u. des Diakons an das Volk; Antwort: Et cum spiritu tuo (= und mit deinem Geiste; 2 Tim. 4, 22).

Domitian, Titus Flavius, Sohn Vespasians, röm. Kaiser (81/96), ein kalter u., bes. auch gegen die Christen, grausamer Despot, der sich „Herr u. Gott" nannte. Ohne wesentl. außenpolit. Erfolge (Krieg gegen die Chatten 83, gegen die Dazier 86) führte er im Innern seit der Verschwörung des Saturninus (89) ein Schreckensregiment. Gewissenhafte Rechtspflege u. strenge Überwachung der Beamtenschaft waren Lichtseiten seiner Regierung — * 51, † 96 (ermordet auf Anstiften seiner Gattin Domitia).

Domitilla, eigentl. Flavia D., hl., Martyrin (Fest 7. od. 12. Mai), Enkelin Vespasians, Gattin des Konsuls Titus Flavius Clemens, nach dessen Hinrichtung unter Domitian (95) auf die Insel Pandataria bei Neapel verbannt. Vielleicht identisch mit der sog. jüngeren Flavia, die nach unechten Akten mit Nereus u. Achilleus in Terracina gemartert wurde. Beigesetzt in dem berühmten Cömeterium der D., wohl der ältesten christl. Katakombe.

Domitius, plebej., seit 30 v. Chr. patriz. Geschlecht Roms. — **1)** Gnäus D. Ahenobarbus, Sohn von 3), Anhänger des Pompejus u. (seit 44) der Cäsarmörder, 42 Sieger über die Flotte des D. Calvinus, von 40 an aufseiten des Antonius, 32 Parteigänger Oktavians. † 31 v. Chr. — **2)** Gnäus D. Calvinus, Gegner, dann Anhänger Cäsars, nach dessen Tod Flottenführer der Triumvirn, 39-36 v. Chr. Statthalter in Spanien. — **3)** Lucius D. Ahenobarbus, Freund Ciceros, Gatte der ↗Porcia, Gegner Cäsars u. der Triumvirn. † 48 v. Chr. bei Pharsalus. — Mit Nero kam das Geschlecht auf den Thron.

Dömitz, mecklenburg-schwerin. Stadt bei der Mündung des Kanals Neue Elde in die Elbe (Hafen), an den Bahnen Neubrandenburg-Uelzen u. Wittenberge-Lüneburg; 2920 prot. E.; Amtsger., Schifferschule, ehem. Festung (1839/40 verbrachte hier Fritz Reuter den Rest seiner Haft); Dampfsägereien. — 1259 Stadt. Bei D. 1. 11. 1635 Sieg Banérs über die Sachsen.

Domizellar, der (lat.), ehem. Mitgl. der Domkapitel, meist ohne Pfründe u. Stimmrecht; gewöhnlich jüngere studierende Kleriker.

Domizil, das (lat.), Wohnsitz.

Domiziltwechsel, ein Wechsel, bei dem der Zahlungsort verschieden ist vom Wohnorte des Bezogenen. Es muß im D. angegeben werden, wer ihn einlöst, andernfalls gilt der Bezogene selbst als Zahler (Art. 24 der Wechselordnung).

Domizlaff, 1) Georg, Geh. Ober-Postrat, organisierte u. leitete während des Weltkriegs die Feldpost an allen Fronten. — * 14. 6. 1854 in Soest, lebt in Leipzig.

2) Hildegard, kirchl.-relig. Bildhauerin. — * 26. 1. 1898 in Erfurt, lebt in Köln.

Überlebensgroßes Christusdenkmal in Hannover (1923); Altarbildwerke in Wattenscheid; Kriegerdenkmal in Esch bei Köln (1928); Herz-Jesu-Altar in Köln-Weiler (1927).

Domkanonikus, ↗Domherr.

Domkapitel, ein Kollegium von Priestern an der Dom-(Bischofs-)kirche für die Verrichtung des Chordienstes, die Beratung des Bischofs in der Leitung der Diözese u. für die Verwaltung der Diözese während der Erledigung des bischöfl. Stuhles (CIC can. 391 ff.). Errichtung, Veränderung u. Aufhebung sind dem Apost. Stuhle vorbehalten. Das D. besteht aus: 1) Dignitären (↗Dompropst u. ↗Domdekan), 2) Kanonikern (Domkapitularen, ↗Domherren), 3) Vikaren (↗Präbendaren). Die letzten gehören aber nicht zum Kapitel im eigentl. Sinne, sondern haben nur den Charakter von Hilfsbeamten für den Chordienst. Besondere Kapitelsbeamte sind der Domprediger u. der Großpönitentiar. Außer den wirkl. Domherren bestehen vielfach Ehrendomherren. Eine andere Unterscheidung ist die in residierende u. nichtresidierende Domherren. Die Ehrendomherren haben bloß Ehrenrechte, die nichtresidierenden Domherren auch Rechte (z. B. bei der Bischofswahl in Preußen u. in der Schweiz). Als Gehilfen der dauernd behinderten Domherren dienen die Canonici Coadiutores, durch das Konkordat von 1924 auch in Bayern eingeführt, den übrigen disch. Diözesen fremd. Nach dem gemeinen Kirchenrecht werden die Dignitäten vom Papst, die Kanonikate u. Vikarien vom Bischof nach Anhörung des Kapitels besetzt. In Bayern gilt für die Besetzung der Dignitäten das gemeine Recht; die Kanonikate werden abwechselnd durch freie Übertragung des Bischofs nach Anhörung des Kapitels u. durch Wahl des Kapitels verliehen (Konkordat von 1924 Art. 14, § 2). In Preußen verleiht der Hl. Stuhl die Dignitäten, u. zwar beim Vorhandensein zweier Dignitäten die erste (Propstei) auf Ansuchen des Kapitels, die zweite (Dekanat) auf Ansuchen des Bischofs, beim Vorhandensein nur einer Dignität (Propstei od. Dekanat) diese abwechselnd auf Ansuchen des Kapitels u. des Bischofs. Die Kanonikate besetzt der Bischof abwechselnd nach Anhörung u. mit Zustimmung des Kapitels. Die Vikarien werden vom Bischof nach Anhörung des Kapitels verliehen (Vertrag mit dem Hl. Stuhl von 1929, Art. 8, Abs. 1-3).

Hildegard Domizlaff, Christusdenkmal (Ausschnitt), Hannover

In Diözesen ohne D., z. B. in Nordamerika, sollen 6 bzw. 4 Diözesankonsultoren auf 3jähr. Amtszeit vom Bischof als Senat ernannt werden.

Geschichte: Die D. sind die

Fortsetzung des Presbyteriums an der Bischofskirche in der Urkirche, zu dem urspr. alle Geistlichen der Diözese gehörten. Im 4. u. 5. Jahrh. wurde das gemeinsame Leben (vita canonica) eingeführt, von dem nach der Meinung einiger Forscher die Kanoniker den Namen haben, während andere denselben von dem Chorgebet (horae canonicae) od. der Eintragung in eine Matrikel (canon) herleiten. Bischof Chrodegang von Metz verfaßte um 760 eine Lebensregel für die Geistlichen an der Bischofskirche, die 816 auf dem Aachener Konzil in umgearbeiteter Gestalt angenommen u. auch auf die Stiftskirchen übertragen wurde. Im 9. u. 10. Jahrh. geriet die gemeinsame Lebensweise in Verfall, die Gregor VII. durch Abschaffung des Privateigentums u. Einführung der Ordensregel wiederherzustellen suchte. An einigen Domkirchen entstanden regulare D. (Prämonstratenser, Augustiner-Chorherren, Lateranens. Chorherren); jedoch hörte die Vita canonica bei den weltl. D.n im 13. Jahrh. auf, mit Ausnahme der Lateranens. Chorherren. Infolge des Nachlassens der Disziplin wurden im 12. u. 13. Jahrh. die Domvikare eingeführt, zunächst als persönl. Vertreter der Domherren, später zur allg. Unterstützung im Chorgebet. In der letzten Hälfte des Mittelalters bestand das D. aus Canonici capitulares (Kapitularkanoniker) mit Pfründe u. Stimmrecht u. aus Canonici domicelli od. domicellares (Domizellare), die meistens beider Rechte entbehrten u. später in die Stellen der Canonici capitulares aufrückten. Eine Neuordnung der dtsch. D. geschah zu Anfang des 19. Jahrh. durch die Konkordate u. Zirkumskriptionsbullen.

Lit.: Ph. Schneider, Die Bischöfl. D. (1892); Phil. Hofmeister, Bischof u. D. nach altem u. nach neuem Recht (1931).

Domkapitular, ↗ Domherr.

Domkustos, der (lat.), früher Domkapitular, jetzt meistens Dompräbendar, führt die Oberaufsicht über die Küsterdienste an der Domkirche. An einigen Domkirchen (z. B. Köln) ist dafür ein Sakristanpriester außerhalb des Kapitels angestellt.

Domleschg, auch Tomleschg, das, rätoroman. Domliasca od. Tomliasca, fruchtbares u. schlösserreiches schweiz. Alpental im Kt. Graubünden, die unterste Talstufe des Hinterrheins zwischen Thusis (701 m) u. Reichenau (608 m). Als Kreis 2600 E., Hauptort Sils.

Domley, eine der besten, den Ahrrotwein hervorbringenden Weinbergslagen an der Ahr.

Dommel, die, l. Nebenfluß der Maas, kommt aus Belg.-Limburg, kreuzt bei Neerpeld den Kempen-(Schelde-Maas-)Kanal, vereinigt sich bei Herzogenbusch (Niederlande) mit der Aa u. mündet nach 93 km als Dieze bei Crèvecoeur.

Dommitzsch, preuß. Stadt in der Prov. Sachsen, 1 km l. von der Elbe an der Bahn Torgau-Pretzsch; 2630 meist prot. E.; Amtsger.; Tonwaren.

Domnarfvet, auch **Domnarvet,** schwed. Industrieort beiderseits des Dalelf (Kraftwerk), Bahnstat.; 14600 E.; Hochöfen, Bessemer- u. Walzwerk (jährl. Eisenerzeugung etwa 150000 t).

Domnau, ostpreuß. Stadt südöstl. von Königsberg (Bahn); 2750 prot. E.; Amtsger., Kreissiechenhaus; Viehmärkte.

Domnus = Dominus.

Domnus, Papst, ↗ Donus.

Domodóssola, nordital. Kreisstadt in der Val d'Ossola u. r. am Toce; Grenz- u. Zollstat. an der Simplonbahn (mit Bahnen nach Locarno u. Novara) u. Ausgangspunkt der Simplonstraße; 5810 Einwohner.

Dompfaff, finkenartiger Vogel, der ↗ Gimpel.

Dompropst, 1. Dignitär des Domkapitels, hat den Vorsitz in den Kapitelsversammlungen u. die Leitung der äußern Angelegenheiten der Domkirche. Hat die Ehrenrechte, den Bischof bei den Pontifikalämtern zu vertreten u. ihm zu assistieren, das Aspersorium darzureichen, die Sterbsakramente zu spenden u. ihn zu beerdigen. — Das Amt des D. als Nachfolgers des Archidiakons an der Bischofskirche ist im 10. Jahrh. entstanden.

Dompteur (: dongtöhr), **Dompteuse** (franz. : dongtöhs), Tierbändiger(in).

Domremy-la-Pucelle (: dongrmih-la-püßäl), nordostfranz. Ort l. an der Maas, Bahnstat.; 200 E. Geburtsort der hl. Jungfrau von Orleans mit Geburtshaus (Museum) u. ihr geweihter Basilika.

Domschulen, die im frühen Mittelalter an den Bischofssitzen eingerichteten u. z. T. bis in die Zeit des Humanismus erhaltenen kirchl. Ausbildungsstätten des geistl. u. weltl. gelehrten Nachwuchses; Leiter war der Domscholaster, dessen Name u. Amt sich in einigen Domkapiteln erhalten haben. Die D. sind die Vorläufer des humanist. Gymnasiums; den ↗ Klosterschulen verwandt. Beim Entstehen der Universitäten stiegen einzelne D., z. B. die in Paris, zur Universität auf. Der Sache nach sind die D. im Tridentin. Seminar wieder aufgelebt.

Domvikar, = Chorvikar.

Don, der (iran. = Fluß), im Altertum Tanaïs, drittgrößter Strom Rußlands; entspringt südöstl. von Tula, fließt durch teilweise versumpfte Gebiete u. nähert sich bis auf 55 km der Wolga, wird hier von der Wolgahöhe in scharfem Knick nach SW. abgelenkt u. quert dann in tiefem Tal, an dessen fruchtbaren Hängen mancherorts (z. B. bei Nowotscherkask) sogar ein guter Wein gedeiht, die südruss. Steppe (Land der ↗ Donkosaken, wo unter den fremdstämmigen auch deutsche Kolonisten ansässig sind), worauf er in einem 300 qkm großen Delta ins Asowsche Meer mündet. Der D. ist wegen seines großen Fischreichtums (Kaviar) wichtig, bei seinem unregelmäßigen Wasserstand (Steppenfluß) aber als Wasserstraße unbedeutend; eine Kanalverbindung zur Wolga, zu der nur 2 Bahnlinien führen, ist geplant. Schiffbare Nebenflüsse, l. Mauytsch u. Choper, r. Donez, erweitern das D.wasserstraßennetz auf 2000 km. Haupthäfen: Kalatsch u. Rostow. Vgl. Diagr. bei Dujepr.

Länge 1860 km, Stromgebiet 430000 qkm, Breite im Unterlauf bis 600 m, bei Überschwemmung bis zu 10 km, Eisbedeckung 3-4 Monate.

G. Simoleit, Die Donkosaken u. ihr Land (1930); K. Stumpp, Die dtsch. Kolonien im Schwarzmeergebiet (1922); M. Scholochow, Der stille D. (1929/30).

Don (ital., span. = Herr), in Italien Ehrentitel für Geistliche u. hohe Adelige. Vgl. Dom. Im Spanischen mit dem Vornamen Anrede.

Dona Francisca, deutsche Kolonie im südbrasil. Staate Santa Catharina am schiffbaren Flüßchen Cachoeira u. an einer Eisenbahnlinie, die von der Küste nach dem westl. Hochland führt; Anbau von Zuckerrohr, Mais, Tabak, Reis u. Maniok. 1450 qkm, 40000 E.; wichtigste Städte Joinville, Hansa-Humboldt u. Jaraguá. 1851 gegr. auf dem Gut des Prinzen von Joinville u. seiner Gemahlin Franziska, Tochter Pedros I.

Donalitius, litauischer Dichter, ↗ Duonelaitis.

Donar (nord. Thor), eine bei fast allen germ. Stämmen verehrte Gottheit, die bei älteren lat. Schriftstellern als Herkules, später als Jupiter erscheint, der darum der ↗ Donnerstag geweiht war. Donar ist der Donnergott von mächtiger Gestalt, mit großem Bart; als Waffe führt er eine Keule od. den Hammer Mjöllnir, „Zermalmer". Die Eiche war ihm geheiligt.

Donatello, Hl. Georg (National-Mus., Florenz)

Donászy (: donaßi), Franz, ungar. Jugendschriftsteller. — * 1862 in Zalaegerszeg, † 1923 in Budapest.

Donat, Josef, S. J., neuscholastischer Philosoph u. Apologet. — * 31. 5. 1868 in Philippsdorf (Nordböhmen), Univ.-Prof. in Innsbruck.

Schr.: Die Freiheit der Wissenschaft (1910, [3]1925); Summa philosophiae christianae (8Bde, 1910ff., [7]1931ff.).

Donatello, eigentl. **Donato di Niccolò di Betto Bardi,** ital. Bildhauer u. Erzgießer, mit Brunelleschi u. Masaccio Schöpfer der florent. Frührenaissance; löste das Bildwerk aus seiner mittelalterl. Gebundenheit u. erfaßte es als in sich selber ruhenden Eigenwert; verband sorgfältigstes Naturstudium u. letzten Ausdruckswillen zur klassisch-absoluten Form u. schuf so dem Standbild, der Büste u. dem Relief den überzeitlich gültigen Stil. Mit seinem neuartigen Realismus war er für die Folgezeit maßgeblich. Nur in der rundplast. Gestaltung des Sitzmotivs u. der Gruppe hinterließ er eine von ihm noch nicht restlos gelöste Aufgabe. Seine Plastiken sind großenteils naturalistisch übermalt. — * 1386 in Florenz, † 13. 12. 1466 ebd. 1432/33 mit Brunelleschi in Rom.

In der Frühzeit noch befangen, ringt er sich mit dem hl. Georg von Or San Michele zur Freiheit durch u. gewinnt mit dem Hiob (Zuccone = Kahlkopf) am Domcampanile die Meisterschaft in der sinnenhaft-klaren u. lebendiggelösten Körpergestaltung; der Bronzetäufer in Berlin, der Marzocco (Wappenlöwe) im Bargello u. a. zeigen ihn im Vollbesitz dieser realist. Gestaltungskraft. Mit dem Eintritt Michelozzos in seine Werkstatt kommt der auf das Klassisch-Typische gerichtete Zug in seine Kunst (Sienaer Taufbecken, Berliner Putto, Johann XXIII., Cossa-Grab im Baptisterium zu Florenz, Brancacci-Grab in Neapel, Madonnenreliefs in Boston u. Berlin), den die Romreise zur Reife bringt (Verkündigungsrelief in Santa Croce, Sängertribüne in der Domopera, Tonreliefs u. Lorenzobüste in der Sakristei von San Lorenzo, Bronzedavid im Bargello, Stuckmadonna in Berlin, Frauenbüste [sog. Cäcilia, Bild ebd.] in London, Männerbüste [sog. Narni] im Bargello). Paduaner Zeit (1443-53): Rund- u. Reliefplastik am Altar des Santo u. das Reiterdenkmal des Gattamelata. Später verwirrt sich D.s Stil zu übersteigertem Naturalismus u. aufgeregter Bewegtheit (Holzplastiken des Täufers in Venedig u. der hl. Magdalena im Baptisterium, die Bronzekanzeln von San Lorenzo u. die Judith-Holofernes-Gruppe in der Loggia dei Lanzi — Werke von menschlich packender Tragik, aber künstlerisch unbefriedigender Zerrissenheit).

Lit.: Semper (1877); Schmarsow (1886); Schubring (1907); O. Wulf (1922).

Donati (↗ fratres d. = geschenkte Brüder), **1)** bei manchen Orden, so bei den Karmeliten, Bezeichnung der Laienbrüder (conversi). — **2)** ehem. Weltleute, die sich (u. ihr Eigentum) einem relig. Orden übergaben u. meist als dessen Mitglieder, mindestens durch ein Versprechen des Gehorsams gebunden, auch im Kloster lebten (↗ Oblaten).

Donati, 1) Baldassare, ital. Komponist, einer der bedeutendsten der venezian. Schule (Motetten, Madrigale, Villanellen). — * vor 1540, † 1603 in Venedig.

2) Cesare, ital. Erzähler u. Journalist. — * 1826 in Rom, † 1913 ebd.

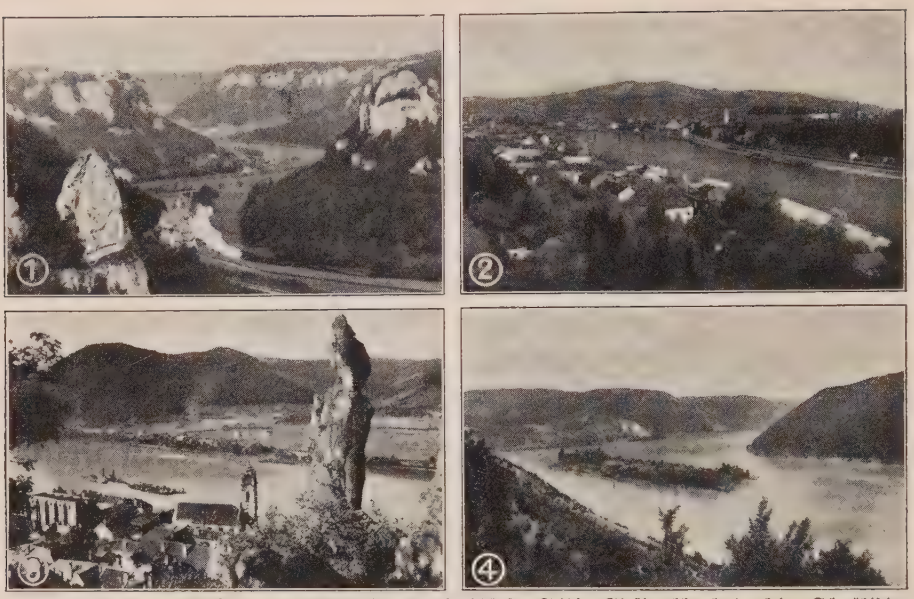
Schr. beliebte Novellen: Rivoluzione in miniatura (1847 bis 1849); Storie bizzarre (1888); Racconti raccolti (1912).

3) Giovanni Battista, ital. Astronom; entdeckte 1858 den nach ihm benannten **Donatischen Kometen,** der mit seinem bis zu 50° langen Schweif dem bloßen Auge sichtbar war. — * 16. 12. 1826 in Pisa, † 19. 9. 1873 in Florenz.

Donatio, die (lat.), Schenkung. D. Constantini ↗ Konstantinische Schenkung; D. Pippini ↗ Pippinische Schenkung. **Donatar,** Empfänger einer Schenkung; **Donator,** Geber, Stifter; **Donatrix,** Geberin, Stifterin.

Donatisten, 1) nach ↗ Donatus ben. Schismatiker der nordafrik. christl. Kirche im 4.-7. Jahrh.

Im System der D., **Donatismus,** galten Todsünder der gültigen Sakramentsspendung für nicht fähig (daher Taufwiederholung). Man verwechselte die objektiven, von Gott gegebenen Vollmachten mit persönl. Vollkommenheit. Die Wurzeln dieses Irrtums gehen bis auf Cyprian u. Novatian zurück. Die D. stellten überall Gegenbischöfe auf u. gingen allmählich mit Gewalt u. Grausamkeit vor, bes. die ↗ Circumcellionen. Die Staatsgewalt schwankte in ihrer Bekämpfung. Die kirchl. Gewalten entschieden gegen die D. auf den Synoden von Rom (313), Arles (314), Karthago (315) u. Mailand (316). Wissenschaftlich wurden sie seit 370 von Optatus von Mileve, seit 393 von Augustinus wirksam bekämpft. Das Schisma



1 Das Donautal unterhalb Beuron mit Schloß Werenwag im schönsten Teil des Flußdurchbruchs durch den Schwäbischen Jura. — 2 Der Donaulauf bei Linz u. Urfahr, eingerahmt von den sanft gewellten südl. Ausläufern des Böhmerwalds. — 3 Dürnstein, der Mittelpunkt der schlösser- u. ruinenreichen Wachau, des österreich. Rheingaus. — 4 Die Insel Ada Kaleh bei Orsova im Donaudurchbruch durch das Banater Gebirge, ein Überbleibsel unberührten türk. Lebens in sonst rein serb. Umgebung

endigte langsam infolge innerer Zersplitterung der D., der staatl. Verfolgung der D. u. des Einfalls der Vandalen in Nordafrika (530).

Lit.: D. Völter, Ursprung der D. (1883); H. v. Soden, Urkunden zur Entstehungsgesch. des Donatismus (1913); E. Krebs, St. Augustin (1930).

2) in mittelalterl. Schulen die Schüler der oberen Abteilung der untersten Klasse, die die lat. Grammatik des röm. Grammatikers Alius ↗ Donatus benutzten.

Donativgelder, die freiwilligen Abgaben der Ritterschaft zur Deckung von Staatsbedürfnissen.

Donato d'Angelo (:dandschelo), ↗ Bramante.

Donatus, Älius, Grammatiker u. Rhetor, Mitte des 4. Jahrh. in Rom, schrieb einen Kommentar zu Terenz (hrsg. von Weßner, I 1902, II 1905, III ¹1908), Vergilkommentar (Anfang erhalten, hrsg. von Georgi, 1905), 2 Schulgrammatiken: die Ars grammatica für Fortgeschrittene, die Ars minor (Auszug) für Anfänger. Die Ars minor war im Mittelalter u. bis ins 18. Jahrh. das Schulbuch für den lat. Anfangsunterricht (Ausg. Keil, Grammatici latini, IV, 1864, IV² u. A. 1913).

Donatus, hl. (Fest 30. Juni), Martyrer, nach einer spät entstandenen Lebensgeschichte zur Legio fulminatrix gehörend. Im Rheinland gegen Blitz u. Unwetter angerufen. Gebeine 1650 zu Rom gefunden u. 1652 nach Münstereifel gebracht.

Donau, die (indogerm. Danu = Fluß, vgl. Don), ungar. Duna, slaw. Dunara, rumän. Dunărea, nach der Wolga längster Strom Europas, die alte Verbindungsstraße zw. Mittel- u. Südosteuropa. Donauabwärts fuhren Nibelungen u. Kreuzfahrer, donauaufwärts zogen die Türken vor Wien, u. der D. folgte der Zug dtsch. Bauern, die das verheerte Land nach den Türkenkriegen kolonisierten, so daß bis Belgrad hinunter dtsch. Siedlungen den Strom begleiten. Am Mittellauf entstand ein großer Staat (Donaumonarchie), der jahrhundertelang die wirtschaftl. u. kulturellen Kräfte des D.gebiets zusammenfaßte. Nach Lage u. Größe könnte die D. die wichtigste Verkehrsstraße Mitteleuropas sein, doch hemmen die verkehrspolit. Ungunst des Schwarzen Meers als Mündungsgebiet, die kulturelle Unausgeglichenheit u. die polit. Zersplitterung der Anliegestaaten sowie ihre Internationalisierung die Verkehrsentwicklung.

Der Riesenlauf der D. besteht aus drei Teilstrecken: dem Oberlauf zw. Schwarzwald u. Wiener Wald, dem Mittellauf bis zum Banater Gebirge u. dem Unterlauf bis zum Schwarzen Meer. Allen Teilen ist der ständig wiederkehrende Wechsel zw. Talengen u. Talweiten gemeinsam: er ist dadurch zu erklären, daß sich die D. in die allmählich ansteigende Landschaft ihr Bett eingraben mußte. Der wechselvolle Lauf in Felsschluchten u. Becken bedingt zwar prächtige Landschaftsbilder (vgl. Bild 3 auf Beil. nach Sp. 912), aber auch eine der Schiffahrt ungünstige Unausgeglichenheit. Der in den Engen zusammengefaßte Lauf teilt sich vielarmig in den Ebenen. Darum liegen überall am Austritt aus den Gebirgen, dort wo der Fluß noch ungeteilt überschreitbar ist, wichtige Städte, wie Regensburg, Linz, Krems, Wien, Preßburg, Budapest, Belgrad u. Braila-Galatz.

Die D. entsteht im Schwarzwald aus der Brigach, die bei Donaueschingen den Abfluß des dortigen Schloßbrunnens, die sog. „D.quelle", aufnimmt u. sich unterhalb der Stadt mit der

Breg vereinigt. Dann durchfließt sie vielgewunden die Kalklandschaft des Schwäbischen Jura, wo sie in der ↗Donauversickerung viel Wasser verliert, die versumpften Weiten des D.-Rieds, D.-Mooses, Dungaus u. Tullner Felds u. die Engen von Weltenburg, Kachlet u. Wachau. Im Mittellauf durchströmt sie dann 3 tiefe Becken, das Wiener, Oberungar. u. Ungar. Becken, die durch die Engen von Hainburg (Kleine Karpaten) u. Waitzen (Bakony-Wald) geschieden sind. Den trägen Tieflandstrom kennzeichnen hier Stromverwilderungen u. Inselbildungen (Gr. u. Kl. Schütt usw.). Unterhalb Preßburg bildet er die Grenze zw. Ungarn u. der Tschechoslowakei, durchquert dann Ungarn u. den Nordosten Jugoslawiens u. trennt auf kurze Strecke (Banat) Rumänien u. Jugoslawien. Nach dem Durchbruch durch das Banater Gebirge (Kazanpaß u. Eisernes Tor) fließt die D. an der bulgar. Kreideplatte u. dem Horstgebirge der ↗Dobrudscha (Nordbiegung) entlang, rechts mit Steilufer, links von kilometerbreiten Auesümpfen (Balta) begleitet. Schließlich ergießt sie sich in einem Delta mit 3 Mündungen (Kilia, Sulina, St. Georg) ins Schwarze Meer.

Der Wasserhaushalt ist im Oberlauf der eines Alpenflusses mit stärkster Wasserführung im Sommer (Schneeschmelze) u. Niederwasser im Winter. Die großen Nebenflüsse bringen einen gewissen Ausgleich, so daß meist von Mai bis Juni, oft noch im Herbst, Hochstand besteht. Durch Niederwasser u. die Eissperre in Rumänien ist der Strom an etwa 50 Tagen i. J. nicht befahrbar. Die Schiffahrt beginnt für Schiffe von 600-1000 t in Regensburg. Der Ausbau der Strecke bis Passau im ↗Rhein-Main-Donau-Großschiffahrtsweg ist geplant. Von der D. zweigen als Wasserstraßen ab: neben dem ↗Donau-Main-Kanal der Franzens-, Franz Joseph- u. Begakanal. Verbindungen D.-Rhein über den Neckar, D.-Bodensee, D.-Elbe, D.-Oder, D.-Wardar u. Neumündung Cernavoda-Constanța sind geplant. Stromregulierungen bestehen am Kachlet (mit Kraftwerk), bei Grein, Wien, am Eisernen Tor u. der Sulina. Die Flußschiffahrt geht auf die größten Nebenflüsse Theiß, Drau, Save u. Alt über. Neben der ersten priv. D.-Dampfschiffahrts-Ges. (D. D. S. G., gegr. 1830) haben die übrigen Linien, der Bayr. Lloyd, Tschech. D.-Dampfschiffahrts A. G., K. Ungar. Fluß- u. Seeschiffahrts A.G., Neue Serb. Schiffahrts A.G., nur untergeordnete Bedeutung.

Gesamtlänge 2900 km, Oberlauf 902, Mittellauf 1044, Unterlauf 955 km; Gesamtgefälle 1002 m, Oberlauf 839, Mittellauf 118, Unterlauf 37 m; ungefähre Breiten: bei Ulm 70, Passau 200, Wien 300, Budapest 560, Galatz 1000 m; Stromgebiet: 817 000 qkm; Wasserführung 154-240 cbkm: jährl. Schlammführung 51-76,5 Mill. t. Vgl. Diagramme bei ↗Amazonenstrom u. ↗Dnjepr.

Recht: Gleichberechtigung der Schiffahrtsfreiheit für alle Nationen auf der für international erklärten D. von Ulm bis zum Meere sowie auf ihren bedeutenderen Nebenflüssen (ausgen. die Save). Für den Bereich der sog. Seedonau (von Braila bis zum Meer) hat die Europ. D.-Kommission (in Galatz, seit 1856), für den Bereich der sog. Binnendonau (von Ulm bis Braila) die Internat. **D.-Kommission** (Wien) für die Wahrung der Schiffahrtsfreiheit Sorge zu tragen (endgültige D.-Akte v. 23. 7. 1921). Die Dschiffahrtsgesellschaften sind in einem Tarifkartell u. einer Betriebsgemeinschaft, die Arbeitnehmer in der Dtsch. Verkehrsgewerkschaft zusammengeschlossen.

In der Kriegführung war die D. stets als Verkehrslinie, Verkehrshindernis u. Verteidigungslinie bedeutsam. Der Stromübergang wurde im Weltkrieg von der dtsch. 11. Armee zwischen 7. u. 11. 10. 1915 abwärts Belgrad, von Teilen der Donauarmee 23. 11. 1916 bei Sistov erzwungen.

Lit.: W. Götz, Das Donaugebiet (1882); A. Penck, Die D. (1891); F. Heiderich, Die D. als Verkehrsstraße (1916); A. Supan, Die D. u. ihre Schiffahrt (1917). — Zeitschr.: Die freie D. (seit 1916); D.-Jahrbuch (seit 1917); Le Danube International (seit 1920). — A. Lederle, Die D. u. das internat. Schiffahrtsrecht (1928).

Die Wirtschaftsspannungen im Güterverkehr auf der Donau

Die schwarzen Balken bedeuten die Einfuhr der Industriestaaten in die östl. Agrarstaaten, die gestrichelten Balken die Einfuhr von den Agrarstaaten in die westl. Industriestaaten (1 mm der Balkenbreite entspricht 83 Millionen RM)

Donau-Banschaft, jugoslaw. Dunavska Banovina, Prov. des Kgr. Jugoslawien, umfaßt das Donaugebiet zwischen Sombor u. Weißkirchen sowie Teile der Batschka, des Banats u. Syrmiens. 30158 qkm; 2 107 658 E., 16% Deutsche (↗Donauschwaben); Hauptstadt Neusatz.

Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, leistet den Personen- u. Frachtverkehr auf Donau u. Nebenflüssen von Wien bis Budapest; gegr. 1830 unter staatl. Privilegierung, seit 1927 in Betriebsgemeinschaft mit der Süddtsch. D. D. G. u. entspr. bayr. u. ungar. Unternehmungen.

Donaueschingen, bad. Stadt u. Luftkurort auf der Baar, an der Brigach kurz vor ihrer Vereini-

gung mit der Breg zur Donau, 678-705 m ü. M., Knotenpunkt der Bahn Freiburg-Ulm u. der Schwarzwaldbahn Konstanz-Offenburg, Ausgangspunkt der Bregtalbahn. Amtsstadt (Ortskl. A), 5000 meist kath. E.; Garnison, Amtsger.,

Donaueschingen, Stadtkirche

Gymn., Missionskonvikt der Missionare vom Hl. Geist; 28%ige Solquelle (2 Kindersolbäder, darunter das „Theresianum" der Caritas); 2türmige barocke Stadtkirche (1724 beg.), Bauten u. Einrichtungen der Fürsten zu Fürstenberg: Residenzschloß (1722 beg., 1893 erneuert) mit großem Park (darin die „Donauquelle"), der Karlsbau (1868 vollendet) mit den fürstl. Sammlungen, darunter Gemäldegalerie, Bibliothek mit 160 000 Bden u. zahlr. Handschriften (Codex C des Nibelungenlieds, eine Parzival-Handschrift aus dem Jahre 1336 u. ein Schwabenspiegel von 1287), das fürstl. Archiv, Fürstl. Fürstenberg. Brauerei (1705 gegr.) u. viele fürstl. Behörden; Seidenstoffweberei, Bürstenfabrik, Viehmärkte. — Kam 889 an Reichenau, 1488 an die Fürstenberger (seit 1723 Residenz), 1806 an Baden, 1810 Stadt.

Donauföderation, geplanter Zusammenschluß der Staaten des Donaubeckens, näherhin der österr.-ungar. Nachfolgestaaten, mit dem Ziel, das polit. Bündnis der Kleinen ↗Entente durch eine Wirtschaftsgemeinschaft Südosteuropas, ohne Deutschland, zu ergänzen. Ein bes. von Frankreich geförderter Gegenzug zur dtsch.-österr. Anschlußbewegung u. zur dtsch. Mitteleuropa-Politik. Vgl. Mitteleuropa, Österreich.

Der bes. von dem tschech. Außenminister Beneš betriebene, von Frankreich unterstützte Plan ging auf eine Wirtschaftsunion bzw. staatl. Zollunion der Donaustaaten u. nach der Aussichtslosigkeit dieses Plans auf eine private Föderation von Gewerbe zu Gewerbe („Privatpolitik der Brauchenföderation"). Der Plan des ehem. ungar. Staatssekr. Hantos sah eine Wirtschaftseinheit zwischen den Agrarüberschußländern Ungarn, Südslawien, Rumänien u. den industriell höher entwickelten Ländern Österreich, Tschechoslowakei, Polen vor. Die an Österreich, Ungarn u. die Kleine Entente Anfang März 1932 erfolgte franz. Anregung (Tardieu) sieht ein System von Vorzugs-(Präferenz-)zöllen vor. Deutschland hat seinerseits gleichzeitig Österreich ein gleiches Vorzugsabkommen angeboten. Italien, das ebenfalls stark interessiert ist, vertritt eine Sonderlösung für Österreich u. Ungarn u. fordert für den Fall des Gelingens eines Gesamtplanes die Einbeziehung Bulgariens, um dem sonst überlegenen Block der Kleinen Entente ein Gegengewicht zu bieten. Alle Pläne einer D. scheiterten bislang an polit., wirtschaftl. u. staatsfinanziellen Verschiedenheiten der betr. Länder u. an der wirtschaftl. Unmöglichkeit, einen mitteleurop. Wirtschaftsraum ohne Einbeziehung des dtsch. Absatzmarktes zu bilden.

Donaufürstentümer, die ehem. rumän. Fürstentümer ↗Moldau u. ↗Walachei.

Donaukommission, s. Sp. 1166.

Donaukonföderation, ↗Donauföderation.

Donaukreis, größter württemberg. Kreis, der Südostteil des Landes, umfaßt im S. die schwäb. Hochebene zwischen Bodensee u. Donau, im N. die Schwäb. Alb; 16 Oberämter mit zusammen 6261 qkm u. 600 000 E., Hauptort Ulm.

Donaulachs, auch Rotfisch, der ↗Huchen.

Donau-Main-Kanal, auch Ludwigs-Kanal, Verbindung zwischen Main u. Donau, führt von Bamberg über Forchheim, Erlangen, Fürth, Nürnberg, Neumarkt in die Altmühl; Nachf. der alten ↗Fossa Carolina. Wird durch Ausbau des ↗Rhein-Main-Donau-Großschiffahrtswegs ersetzt.

172,4 km lang, im Spiegel 15,5 m, in der Sohle 11 m breit, 1,6 m tief, mit 88 Kammerschleusen. Erb. unter König Ludwig I. 1836-45.

Donaumonarchie, das ehem. Österreich-Ungarn (↗Österreich).

Donaumoos, großes bayr. Moorgebiet im beckenförmig erweiterten Donautal r. der Donau zwischen Neuburg, Ingolstadt u. Pöttmes (Kreise Schwaben u. Oberbayern), früher eine unwirtl. Moorniederung, zur Zeit des Absolutismus unter Karl Theodor 1796 zwangskolonisiert, heute von langgestreckten eintönigen Straßenkolonien durchzogen (Karlshuld, Karlskron, Ludwigsmoos, Maxfeld) u. teilw. in Ackerland umgewandelt. 380-385 m ü. M., 2-30 km breit.

Donauregel, für die Schiffsvermessung eine bes. Vorschrift zur Feststellung der Kanalabgaben u. dgl. (nach Nettoraumgehalt); im Ggsz. zu andern Regeln werden die Brennstoffbunker nicht berechnet, sondern mit 75% der Maschinen- u. Kesselräume in Abzug gebracht; auch im Sues- u. Panamakanal angewendet.

Donauried, niedrige Überschwemmungs- u. Moorgebiete im oberen Donautal, im engeren Sinn die Ebene zw. Günzburg u. Donauwörth im bayr. Kreis Schwaben; südl. der Donau das eigentl. Ried, fast unbesiedelt, nördl. eine lößbedeckte Terrasse, meist altes u. reiches Kulturland.

Donauschwaben, die Bewohner der deutschen Siedlungsgebiete (Schwäbische Türkei, Batschka, Kroatien-Slawonien u. Banat) längs des Mittellaufs der Donau von Budapest bis Orsova in Ungarn, Südslawien u. Rumänien, wozu siedlungsgeschichtl. u. kulturell noch die Satmarer Schwaben in Rumänien u. die Deutschen in Bosnien (Südslawien) gehören. Die Bezeichnung „Schwaben" besagt nur, daß überwiegend Südwestdeutsche (zuerst Schwaben, dann Pfälzer, Badener, Elsässer u. Hessen) an dieser im 18. Jahrh. erfolgten Besiedlung zur Kultivierung der durch die Türkenkriege verwüsteten Lande Anteil hatten. Durch straffe Organisation auf polit., kulturellem u. wirtschaftl. Gebiet versuchen die D. das alteingewurzelte dtsch. Volkstum zu erhalten; am schwierigsten ist die Lage der D. in Jugoslawien.

Lit.: H. Rüdiger, Das Deutschtum an der mittl. Donau (²1927); derš., Die D. in der südslaw. Batschka (1931); Th. Grentrup, Das Deutschtum an der mittl. Donau (1930); die kulturhistor. wichtigen Romane von A. Müller-Guttenbrunn, Götzendämmerung (1908), Der große Schwabenzug (1913).

Donaustauf, bayr. Markt im RegBez. Oberpfalz, l. an der Donau unterhalb von Regensburg (Bahn); 1370 kath. E.; Tuberkulose-Heilstätte. Westl. über D. die umfangreichen Ruinen der Burg Stauf (1634 zerstört), 1 km östl. Wallfahrtskirche St. Salvator u. die Walhalla. — Burg u. Dorf Stauf kamen 914 an das Bist. Regensburg, mit diesem 1809 an Bayern, 1812 zur Entschädigung für die Post an das Haus Thurn u. Taxis (1899 Herzöge von Wörth u. D.).

Donaustil, Richtung einer Gruppe von dtsch. Malern des 16. Jahrh., die in der Gegend der oberen Donau einen durch phantastisch-romant. Auffassung des Landschaftsbildes gekennzeichneten Stil ausbildeten. Hauptvertr.: Albrecht Altdorfer (Bild ebd. u. Tafelbeilage Deutsche Kunst).

Donauversickerung, starker Wasserverlust der Donau zw. Immendingen u. Fridingen in den Spalten des Jurakalks der bad.-württ. Alb, demzufolge das Flußbett zw. Immendingen u. Möhringen durchschnittl. 85 Tage im Jahr trocken liegt. Für die längere württ. Strecke entstehen daraus große Nachteile. Färbungs- u. Salzungsversuche haben bewiesen, daß das Wasser auf bad. Boden im Aachtopf als mächtige Quelle wieder zu Tage tritt (vgl. Art. Aach). Über die D. wird seit Jahrzehnten ein Kampf zw. Baden u. Württemberg geführt, den verschiedene techn. Projekte zu beheben suchen.

Donauwörth, bayr. kreisunmittelbare Stadt in Schwaben, an der Mündung der Wörnitz in die Donau u. am Nordostrand des Donaurieds, 403 m ü. M., Knotenpunkt der Bahnen Augsburg-Nürnberg, Ingolstadt-Neuoffingen u. D.-Pleinfeld. Das altertüml. Stadtbild kennzeichnen zahlr. stattl. Giebelhäuser aus dem 14.-16. Jahrh. (Rat-, Tanz-, Fuggerhaus), die 3schiffige got. Stadtpfarrkirche (1444), die spätbarocke Heiligkreuzkirche (1717-22), das Deutschordenshaus (1774-78), das Riedertor (Stadtmuseum) u. die Reste der mittelalterl. Stadtmauer. 4820 meist kath. E.; Amts- u. Arbeitsger.; Progymn. mit Realschule, Knabeninstitut ↗Cassianeum; Maschinenfabrik, Viehhandel. — Seit 1148 im Besitz des Reichs bzw. der Wittelsbacher, 1348 u. 1459 als Reichsstadt anerkannt; 1606/07 infolge der Händel der protestantisch gewordenen Stadt mit dem kath. Heiligkreuzkloster Verhängung der Reichsacht u. Verwaltung durch Herzog Maximilian von Bayern, dann in Pfandbesitz Bayerns, wurde 1704 reichsfrei, 1714 wieder Bayern zugesprochen.

Donauwörth mit Stadtpfarrkirche (links) u. Heiligkreuzkirche (rechts)

Donawitz, österr. Stadt in Steiermark, 3 km nordwestl. von Leoben (Bahn), 573 m ü. M.; 9580, als Gemeinde 18130 kath. E.; Eisenwerke, Braunkohlenbergbau, Zellulosefabrik.

Don Benito, südspan. Stadt l. vom Guadiana, Bahnstat.; 21000 E.; Wein- u. bes. Melonenbau.

Don Bosco, sel., ↗Bosco.

Don Carlos, span. Infanten, ↗Carlos.

Doncaster (: donnkäßtər), mittelengl. Stadt in der Grafsch. York, r. am Don, Bahnknoten; 63300 E.; Lokomotiv- u. Wagenbau, Eisengießereien; Kohlengruben; alljährl. berühmte Pferderennen.

Donchery (: dongschəri), nordostfranz. Stadt im Depart. Ardennes, 5 km westl. von Sedan, r. an der Maas, Bahnstat.; 1220 E. — Bekannt durch die Zusammenkunft Bismarcks mit Napoleon III. 2. 9. 1870 u. die Kapitulation von Sedan. Im Weltkrieg zerstört, inzwischen wieder aufgebaut.

Donde, Landschaft im SO. des ehem. Deutsch-Ostafrika, jetzt brit. Mandat; Hauptort Liwale.

Donders, 1) Adolf, geschätzter Kanzelredner u. homilet. Schriftsteller. — * 15. 3. 1877 in Anholt i. Westf.; 9. 6. 1900 Priester, 1911 Domprediger, 1919 Prof. der Homiletik u. Univ.-Prediger in Münster i. W.; 1906-21 Generalsekr. des Zentralkomitees der dtsch. Katholikentage; 1931 Dompropst.

Adolf Donders

Schr. u. a.: Gregor von Nazianz als Homilet (1909); Heimkehr (1910, 80. Tsd. 1921); Alltags (1917, ²1918); P. Bonaventura O. Pr. (1918, ⁶1923); Die Passion Christi (1925, ⁴1926); Meister der Predigt (1928). — Hrsg. des „Münster. Pastoralblatt", Mithrsg. von „Kirche u. Kanzel".

2) Petrus, ehrw. Redemptorist, Apostel der Aussätzigen in Surinam (seit 1856). — * 27. 10. 1809 in Tilburg (Holland), † 14. 1. 1887. Im Seligsprechungsprozeß.

Biogr. von Kronenburg, dtsch. Mommartz (1930).

3) Franz Cornelius, niederl. Arzt, Mitbegr. der modernen Augenheilkunde; verdient durch Einführung der zylindr. u. prismat. Brille. — * 27. 5. 1818 in Tilburg (Nordbrabant), † 24. 3. 1889 in Utrecht.

Donegal (: donigol, altirisch = Burg der Fremden, d. h. Skandinavier), ir. Dun na nGall, irische Grafschaft, ein Bergland mit zerrissener Steilküste, auf 3 Seiten vom Atlant. Ozean umschlossen; nur um die D.-Bai angebaut, sonst hauptsächl. Weideland. 4830 qkm, 152508 E.; Hauptstadt Lifford.

Donegal, aus Streich- u. Noppengarnen gewebter, grober, strapazierbarer Mantel- u. Anzugsstoff.

Donellus (franz.: Doneau), Hugo, Jurist, hervorragender Vertreter der franz. histor. Rechtsschule. — * 23. 12. 1527 in Chalon-sur-Saône, † 4. 5. 1591 in Altdorf.

Hauptw.: Comment. juris civ., hrsg. von König u. Bucher (16 Bde, Nürnberg 1801-34). -- Vgl. Eyssell (Dijon 1860); Stintzing, D. in Altdorf (1869).

Donez (= kleiner Don), russ. Fluß, größter r. Nebenfluß des Don, entspringt nördl. von Bjelgorod u. fließt mit r. Steilufer von Charkow bis zur Mündung an den Steilhängen des kohlenreichen ↗Donezrückens entlang. Fischerei u. Schiffahrt unbedeutend (stark schwankender Wasserstand); 1083 km lang, Stromgebiet 98 130 qkm.

Das Donezbecken ist mit seinen reichen Kohlenschätzen das bedeutendste Industrierevier des europ. Rußlands

Donezrücken, flacher südruss. Höhenzug von etwa 200 m Höhe über dem r. Donezufer, wird ganz von Karbonablagerungen aufgebaut, die fast 30000 qkm Fläche mit etwa 200 Flözen, davon 40 abbauwürdig, einnehmen. Damit ist das **Donezkohlenbecken** das größte Steinkohlenlager Europas mit etwa 50 Milliarden t Gesamtvorrat u. 1930 einer Förderung von 23 Mill. t. Neben Kohle werden noch Zink, Blei, Gold, Quecksilber, Gips u. Salz abgebaut, weshalb inmitten der Steppe ein großes modernes Industriegebiet im Entstehen ist (Karte). Hauptorte Artemowsk u. Luganfk.

Dongebiet, fruchtbare südruss. Steppenlandschaft am Unterlauf von Don u. Donez, früher als Militärgrenze gegen die nomad. Steppenvölker das Rekrutierungsgebiet der Don-Kosaken, seit dem Ende des 18. Jahrh. auch mit fremdstämmigen, so dtsch. Kolonisten besiedelt. Als Bezirk auf den Donbogen östl. des Donez beschränkt; Hauptstadt Nowotscherkask.

Lit.: G. Simoleit, Die Donkosaken u. ihr Land (1930); K. Stumpp, Die dtsch. Kolonien im Schwarzmeergebiet (1922).

Dongen, niederl. Ort in der Prov. Nordbrabant, an der **Donge** (in den Biesbosch, 50 km lang), Bahnstat.; 6070 E.; Schuhindustrie.

Dongen, Kees (Cornelis) van, Pariser Gesellschaftsmaler. Seine nachimpressionist. Bildnisse sind mondäne, schmeichlerische Umschreibungen des Dargestellten, in dünner, lockerer Pinselführung. — * 26. 1. 1877 in Delfshaven (Niederlande), lebt in Paris.

Dongola, auch Dar-D., Prov. im nördl. Anglo-Ägypt. Sudan, die Wüsten beiderseits des großen Nilknies mit künstl. bewässertem Ackerland (Baumwolle, Mais, Weizen u. Dattelpalmen) beiderseits des Nils. 311140 qkm, etwa 160000 E. (Danagla); Hauptort Merowe.

Dönhoff, westfäl. Uradelsgeschlecht. — Gräfin Sophie D. * 1768, † 1834, 1790 morganat. Gemahlin Friedrich Wilhelms II., 1793 vom Hof verwiesen. Sohn Graf Friedr. Wilh. ↗Brandenburg.

Doni, Antonio Francesco, ital. Schriftsteller, Verleger u. Drucker. — * um 1513 in Florenz, † 1574 in Monfelice.

Librerie (1550/51, literar. Notizen zu einer 1. ital. Bibliographie); Novelle (hrsg. 1907, aus D.s moral-philos. u. ästhet. Schriften). — Lit.: S. Stevanin (1903).

Donin, Ludwig, Erbauungsschriftsteller, stiftete das „Kleine Apostolat" zur Verbreitung guter Bücher. — * 1810 in Tiefenbach (Niederösterr.), † 1876 in Wien; Seelsorger bei St. Stefan.

Donjon, der (franz.: donschon, vom kelt. dun = Feste, Berg), im Mittelalter = Bergfried, im älteren Festungsbau als Kernwerk dienender Turm mit Ausguck.

Don Juan (span.: chuan, ital. Giovanni), Sagenheld der Weltliteratur, Symbol des ewig-unbefriedigten Sinnentriebs od. des ewig-erfolglosen Suchens nach dem weibl. Ideal, Typ des liebenswürdig-gewissenlosen Verführers.

In Spanien aus der Gestalt des geschichtl. Sevillaner Wüstlings D. J. Tenorio im Gefolge Peters d. Grausamen von Kastilien (1350-69) erwachsen; unter dem Eindruck des nach liebeswirrem Leben als Büßer gestorbenen D. J. Manara, in einem 1637 gedruckten, Gabr. Téllez zugeschr. Drama ausgebildet.

Über Italien (Cicognini 1650, Goldoni 1736) u. die Commedia dell'arte kam der Stoff nach Frankreich (Villiers 1659), wo Molière ihn 1665 zur Charakterkomödie u. Zeitsatire erhob, England u. Deutschland (Haupt- u. Staatsaktionen, Puppenspiele), wo er nach einer Gluckschen Ballettkompos. (1761) in Da Pontes Libretto „Don Giovanni" (1787) durch Mozart die endgültige musikal. Prägung fand. — Das 19. u. 20. Jahrh. erfaßten ihn in seiner symbol. u. psycholog. Problematik; Grabbe setzte (1829) D. J. u. Faust in symbol. Antithese; andere Gestaltungen: in Spanien Zorilla u. Campoamor; in Frankreich Balzac, Mérimée, Dumas d. Ä., Delteil (1922); in England Byron; in Deutschland Lenau (1851), Heyse (1884), Sternheim (1909), Zoozmann (1913), Brausewetter (1915), Olden (1916), Sebrecht (1919), Bonsels (1920), von der Trenck (1929). Jelusich (1932). Lit.: Gendarme de Bévotte, La Légende de D. J. (1911); Heckel (1915); Rank (1924).

Van Dongen: Neptun (Luxembourg, Paris)

Don Juan d'Austria (-tschuan-), ↗Johann von Österreich.

Donizetti, Gaëtano, ital. Komponist; steht

mit seinen Opern entwicklungsgeschichtlich etwa zwischen Rossini u. Verdi. Im Banne Rossinis gerät er oft ins Banale, weiß aber durch bewegliche Finales zu fesseln. — * 29. 11. 1797 in Bergamo, † 8. 4. 1848 ebd.; seit 1844 geisteskrank.

Gaëtano Donizetti

Schr. gegen 70 Opern, als Hauptw. Lucia di Lammermoor (1835); ferner Anna Bolena (1830), Lucrezia Borgia (1833), Die Regimentstochter (1840), Don Pasquale (1843; neuer Text von O. F. Bierbaum), Caterina Cornaro (1844), dazu Kirchen-, Kammer- u. Klaviermusik, Romanzen, Arietten u. Duette.

Don-Kosaken, vielgefeierte Chorvereinigung aus 37 ehem. russ. Offizieren der Zarenarmee; 1922 gegr. nach Zusammenbruch der Wrangelschen Kämpfe gegen die Sowjets; Sitz in Berlin. Die D. bedeuten eine wohl einzigartige Vollendung des Naturstimmengesangs im russ. Volkslied. Dirigent: Serge Jaroff.

Dönmeh türk. = Abtrünnige), die Nachkommen der im 17. Jahrh. zum Islam übergetretenen Juden, die in Saloniki, Adrianopel, Smyrna u. Konstantinopel leben. Sie spielten in der jungtürk. Partei eine große Rolle. Etwa 15 000 Seelen.

Donna (ital.), Herrin, Frau.

Donnay (: donä), Maurice, franz. Bühnendichter, schr. wirksame Komödien u. Ideendramen; brachte den Vierakter auf. — * 1860 in Paris.

Schr.: Paraître (1906, Sittengemälde); La chasse à l'homme (1919, Nachkriegsstück).

Donndorf, Adolf v., Bildhauer des ausgehenden dtsch. Klassizismus. — * 1835 in Weimar, † 1916 in Stuttgart; Prof. an der Kunstschule ebd.

Denkmäler in vielen dtsch. Städten.

Donne (: donn), John, engl. Dichter u. Theolog, gehörte zur religiös inspirierten Schule der „Metaphysiker", im Stil oft manieriert. — * 1573 in London, † 1631 ebd; heute erneut geschätzt.

Gesamtausg. von Alford (6 Bde, 1839); Poems, hrsg. von C. Grierson (1929). — Lit.: Gosse (2 Bde, 1899).

Donnelly (: donnᵉlⁱ), Eleanor Cecilia, nordamerik. kath. Erbauungsschriftstellerin. — * 1838 in Philadelphia, † 1917 ebd.

Donner, ↗ Gewitter. — Der D. spielt im Volksaberglauben heute noch eine Rolle. Dabei wirkt der altgerman. Donarkult vielfach nach. Vgl. Donar.

Donner, 1) Johann Jakob Christian, Altphilologe, bekannter Übersetzer antiker Dichter. — * 1799 in Krefeld, † 1875 in Stuttgart.

2) Georg Raphael, österr. Bildhauer des Spätbarock, von entscheidender Bedeutung für die bildnerische Ausgestaltung Wiens; vereinigt Anmut des Ausdrucks u. sichere Gelassenheit der Form mit echter Monumentalität. — * 1693 in Eßlingen (Niederösterr.), † 1741 in Wien.

Hauptw.: Kolossale Bleigruppe des hl. Martin im Dom zu Preßburg, Flußbrunnen auf dem Neuen Markt in Wien (ein Meisterwerk dtsch. Brunnenkunst), Wandbrunnen im Alten Rathaus ebd., Pietà auf dem Kreuzaltar des Domes von Gurk, Prachtstiege des Schlosses Mirabell in Salzburg mit den Puttengruppen. — Lit.: A. Pigler (1931).

Donnerbart, Donnerkraut, Fettpflanze, die Echte ↗ Hauswurz, weil sie nach dem Volksglauben vor Blitzschlag schützen soll.

Donnerbesen, Donnerbusch, Pflanzenkrankheit, der ↗ Hexenbesen.

Donnerbüchse, altertüml. Name für Geschütz.

Donnergott, bei den primitivsten Völkern meist identisch mit dem Höchsten Wesen, dem Himmelsgott; in jüngeren Kulturen vom Höchsten Wesen unterschieden.

Donnerkeil, auch Donnerstein, Donneraxt, volkstüml. Bezeichnung für Steinäxte u. ihnen ähnliche Naturgebilde, die im Boden gefunden werden, bes. die ↗ Belemniten; sie sollen beim Donnern auf die Erde fallen u. die Verheerungen anrichten, die tatsächl. durch Blitz u. Sturm entstehen. Darum schreibt ihnen der Volksglaube magische Kraft zu, die zur Abwehr von Geistern, Menschen, Tieren, Naturkräften (Gewitter), zur Förderung der Fruchtbarkeit bei Mensch u. Tier, zum Blutstillen, gegen Geschwüre usw. benützt wird. Vermutlich schon seit der Jungsteinzeit gebraucht. Das Volk schwört bei dem D.; vgl. das Kraftwort „Donnerkiel".

Donnerkerze, Pflanze, die Kleine ↗ Königskerze, weil sie Gewitter anziehen soll.

Donnerköpfe, auch Hageltürme, mächtig aufgetürmte Wolkenballen, von cremefarbenem Schirm umgeben, bis 8000 m hoch; bringen häufig Hagel. ↗ Wolken.

Donnerkraut heißen im Volksmund Pflanzen, die angeblich gegen Blitzschlag schützen u. daher auf Dächern, Mauern u. dgl. angepflanzt werden, so die Echte Hauswurz, die Große Fetthenne, die Sonnen-Wolfsmilch, das Wald-Weidenröschen u. a.

Donnermaschine zur Erzeugung von Donnergeräuschen im Theater, von Hand od. maschinell bediente Paukengeräte, auf kleineren Bühnen auch noch das sog. Donnerblech, ein größeres Stück dünnes Blech, das rasch hin- u. hergeschüttelt wird.

Donnerpilz, verdächtiger Pilz, der ↗ Hexenpilz.

Donnersberg, 1) höchster Gipfel der Rheinpfalz im Nordpfälzer Bergland, ein steiles, gegen die Rheinebene vorgeschobenes bewaldetes Porphyrgewölbe; am Osthang Edelkastanienhaine, auf dem Gipfel Naturschutzgebiet; im Königstuhl 687 m hoch. — **2)** Mileschauer D., höchster Gipfel des Böhm. Mittelgebirgs, schönster Aussichtsberg Böhmens, 835 m hoch (Bild siehe Spalte 1175).

Raphael Donner, Putto mit Karpfen (Barockmuseum, Wien)

Donnerstag, der 5. Tag der

Der Milleschauer Donnersberg in Nordböhmen

Woche, der Tag Donars (ahd. donarestag, lat. dies Iovis). In Süddeutschland auch Pfinztag, in Österreich Pfingsttag genannt. Alte Volksbräuche zeigen, daß der D. einst der höchste heidn. Feiertag war. Der D. ist ein beliebter Hochzeitstag. Er spielt im Aberglauben u. auch im Heilzauber eine Rolle.

Donner und Doria, Kraftspruch des Gianetto Doria, Neffe des Andreas ↗Doria, in Schillers „Fiesco" (I, 5).

Dönniges, 1) Helene v., Tochter von 2). — * 1846 in München, † 1911 ebd. (Selbstmord). Gefeierte Schönheit, aber haltlos, bekannt durch ihre Beziehungen zu ↗Lassalle, der von ihrem Bräutigam, dem rumän. Bojaren Racowicza, im Duell erschossen wurde. Lebte in 2. Ehe mit dem Schauspieler S. Friedmann u. ging auf die Bühne, in 3. Ehe mit dem russ. Sozialisten Serge v. Schewitsch 1877-90 in Neuyork, seit 1897 in München.

Schr. u. a.: Meine Beziehungen zu Lassalle (1879); die Erinnerungen „Von andern u. mir" (1909, ²1918). — Lit.: Ina Britschgi-Schimmer, Lassalles letzte Tage (1925).

2) Wilhelm v., Historiker u. Diplomat. — * 1814 in Kolbatz bei Stettin, † 1872 in Rom. Seit 1842 in München als Geschichtslehrer Maximilians II., dann als sein Bibliothekar, wiss. u. oft auch polit. Beirat; in Bayern als liberaler Preuße verhaßt; seit 1856 im diplomat. Dienst.

Hauptw.: Acta Henrici VII. (2 Bde, 1839, enthält die von ihm entdeckte Kanzlei des Kaisers); Dtsch. Staatsrecht (I, 1842, für das 8.-11. Jahrh.).

Donon, der (: donoñ), Doppelgipfel der nördl. Vogesen, nordwestl. von Schirmeck (Breuschtal); der Große D. od. die Hohe Donne (1008 m) ist durch den D.sattel (822 m) mit dem Kleinen D. (964 m) verbunden u. wegen seiner Aussicht berühmt; besteht aus Buntsandstein u. trägt einen Tempel mit röm. u. gall. Funden. — Der D. wurde 14. 8. 1914 von den Franzosen besetzt, 21. u. wieder 24. 8. von den Deutschen genommen. Die Ruinen wurden im Weltkrieg erforscht.

Juan Donoso Cortés

Donoso Cortés, Juan María, Marqués de Valdegamas, span. Diplomat u. Sozialtheoretiker, tiefgründiger Vertreter der kath.-konservativen Staats- u. Gesellschaftslehre. Anfangs weltanschaulich indifferent u. politisch liberal, wurde D. C. unter dem Eindruck der zersetzenden Wirkungen der revolutionären Gesellschaftslehren ein scharfer Gegner des Sozialismus u. Liberalismus wie der zu Grunde liegenden rationalist. Aufklärung. Das Heilmittel für die Schäden der Zeit erkannte D. C. in der Wiederherstellung des polit. Einflusses der Kirche; bei aller staatsmännischen Rührigkeit hegte er eine pessimistische Beurteilung der neuzeitl. Kulturentwicklung. — * 6. 5. 1809 in Valle de la Serena; † 3. 5. 1853 als span. Gesandter in Paris; mehrfach Mitglied der Cortes.

Werke: Gesamtausg. Obras (5 Bde, Madrid 1855, ²1903 ff.); Œuvres (3 Bde, Paris 1858, ²1862); Versuch über den Katholizismus, den Liberalismus u. Sozialismus (1851, dtsch. 1854); Kath. Politik (dtsch. von Abel, 1920); Die Kirche u. die Zivilisation (dtsch. von Abel, 1920). — Lit.: C. Schmitt, Polit. Theologie (1922); F. F. Buß, Zur kath. Politik der Gegenwart (1850); C. Schmitt (Madrid 1930).

Don Quijote (: kichote), der span. Nationalroman des ↗Cervantes, verkörpert das Doppelgesicht

Don Quijote (Gemälde von Daumier)

Spaniens. D. Qu., der Idealist, zieht in einem unritterlich gewordenen Zeitalter auf Abenteuer aus u. greift in dem Wahn, gegen Ritter u. Riesen zu kämpfen, Windmühlen, Schafherden, Schauspielertruppen u. Prozessionen an. Sein realist. Gegenspieler u. Schildknappe, der Bauer Sancho Panza, erkennt zwar die Situationen in ihrer alltägl. Wirklichkeit, muß aber seine Profitsucht stets vor der sittl. Größe seines Herrn verschleiern. Urspr. als Satire gegen die Ritterromane gedacht, stellt diese Prosadichtung des Gegensatzes von Idealismus u. Realismus den bedeutendsten Roman der Weltliteratur dar.

I. Teil (1605); 1614 erschien eine unberechtigte Forts. von ↗Avellaneda; 2. Teil (1615). Krit. Ausg. von R. Marín (8 Bde, 1911-13); A. Hämel (5 Bde, 1925 u. 26); Übers. von L. Tieck (1799; Neuausg. 1889, 1920, 1923); Soltau (6 Bde, 1800, 1837); Braunfels (2 Bde, 1923); Thorer (2 Bde, 1914). — Lit.: Cotarelo y Mori (1920); R. Marín (1915); (1918); Unamuno (dtsch. 1926); Hayfeld (1927); Hazard (1931).

Donquijotterie, die, Verhalten nach Art des ↗Don Quijote, plan- u. aussichtslose Streiche; abenteuerliche Erzählungen.

Dont, Jakob, österr. Violinpädagog. — * 1815 in Wien, † 1888 ebd.

Schr. lehrreiche Violinwerke, bes. bedeutende, als Gradus ad Parnassum gesammelte Etüden.

Dontgeschäft, Zeitgeschäft an der Börse mit Rücktrittsrecht des einen Partners. Der andere bekommt für das „Stillehalten" eine Prämie, die im Kurs ausgedrückt wird: Bp. 120/3 = Vorprämie 120 dont (franz.: dõn = wovon) 3. Von 120 gelten 3 als Prämie.

Donus (Domnus) I., Papst (676/78; † 11. 4.), Römer; verlangte vom Erzbischof von Ravenna die Anerkennung der päpstl. Oberhoheit u. förderte die Kunst durch Verschönerung von Kirchen Roms. — Der angebl. Papst Domnus II. (974) entstand durch Mißverständnis des Titels Domnus papa („Herr Papst").

Donzdorf, württ. Ort am Nordwestfuß der Schwäb. Alb, an der Bahn Süßen-Weißenstein; 3000 meist kath. E.; Rechbergisches Schloß (1568) mit Park; Spinnerei, Metallwarenfabrik. Südl. Ruine Scharfenberg.

Doompalme (: dum-), engl. Schreibweise für die ↗ Dumpalme.

Doon, die (: dun), fischreicher schott. Fluß, kommt aus dem Enochsee am Merrick, bildet den 8,8 km langen Dee u. mündet nach 42 km in den Firth of Clyde.

Doorn, niederl. Sommerfrische, 11 km südöstl. von Zeist, Bahnstat.; 3560 E. — Am Südende in großer Parkanlage das Schloß D. („Het Huis Doorn"), seit 1920 Wohnsitz des ehem. Dtsch. Kaisers Wilhelm II.

Doornik, auch Doornijk (: -neik), Doornik, fläm. Name der belg. Stadt Tournai.

Dopen, Doping, das, die nach sportl. Gesetzen verbotene Aufpeitschung mit Reiz- od. Erregungsmitteln; im Rennsport werden daneben auch mechan. u. elektr. Reizungen versucht; alle aber täuschen über die wahre Leistungsfähigkeit; sie schädigen bei Pferden mit dem einzelnen Tier auch die Nachzucht.

Döpler, Karl Emil, historisierender Maler u. Kostümzeichner. * 1824 in Warschau, † 1905 in Berlin; Schüler von Pilotty. — Sein Sohn Emil (* 1855 in München, † 1922 in Berlin) war Genremaler, Zeichner u. Illustrator.

500 Kostümzeichnungen für Wagners „Nibelungen".

Dopolavoro, das (ital. : -woro = nach der Arbeit), Opera Nazionale D. (Abk. O. N. D.), vom faschist. Italien begründete großzügige Volksbildungsorganisation; Volkshochschulkurse, Bibliotheken, Liebhaberbühnen, Klubhäuser, Sportplätze, Gesellschaftsreisen u. ä.

Die Gesamtorganisation ist gegliedert auf berufl.-fachl. Grundlage u. nach Provinzen; für die weibl. Arbeiter besteht das **D. femminile.** — Gegr. 1926. 1931: 1772085 Mitgl., davon 574626 Geistes- u. 1197459 Handarbeiter.

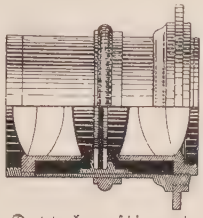
Zeitschr.: Gente nostra. — Lit.: I primi cinque anni usw. (Bericht, 1930).

Doppe, die, kupferne Halbkugel zum Halten des ↗ Edelsteins beim Schleifen.

Doppelachter, ein Skullboot, bei dem im Ggsz. zum ↗ Achter jeder Ruderer 2 Skulls (Ruder) bedient.

Doppeladler, Wappenfigur, ↗ Adler.

Doppelanastigmat, der, Kombination zweier ↗ Anastigmate aus meist je 3 verkitteten Linsen, die zusammen das normale Objektiv bilden.



Doppelanastigmat mit symmetrischer Anordnung aus je 3 verkitteten Linsen

Bei herausgeschraubter Vorderlinse lassen sich bei etwas Abblendung Großaufnahmen machen, da die Hinterlinse etwa doppelte Brennweite hat.

Doppelarmig, im Sport Bezeichnung für das Gewichtheben mit beiden Händen; dann auch, wie beim d.en Speerwerfen (Kugelstoßen u. dgl.), die Weiten des linken u. rechten Wurfs zusammengezählt (auch beidarmig).

Doppelbecher (Doppelscheuer), kunstvoll gearbeiteter Kredenzbecher des 15. u. 16. Jahrh., aus Silber od. reich vergoldet; mit 2 Trinkkelchen; bekannteste Form ↗ Brautbecher (Bild ebd.).

Doppelbefruchtung, die Befruchtung einer Eizelle durch 2 Samenfäden; auch der Übergang von 2 Kernen vom Pollenschlauch in die Samenanlage. Vgl. Befruchtung.

Doppelbesteuerung ist die doppelte Heranziehung eines Steuerobjekts, z. B. eines Einkommens od. Ertrags, zur Steuer. Sie ist nicht zu beanstanden, wenn sie planmäßig zur Verwirklichung eines berechtigten Steuerzwecks erfolgt. D. im engeren Sinn liegt vor, wenn ein Steuerobjekt in einer von der sonstigen Besteuerung grundlos abweichenden Weise doppelt besteuert wird, insbes. wenn mehrere selbständige Steuergewalten (Staaten) denselben Steuerpflichtigen bzgl. des gleichen Steuerobjekts ohne gegenseitige Rücksichtnahme erfassen. In dieser Hinsicht ist eine innerdtsch. Regelung durch das Finanzausgleichsgesetz v. 27. 4. 1926 getroffen (Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern u. Gemeinden). Eine internat. Reglung der D. ist durch einen bes. Sachverständigenausschuß des Völkerbunds in Angriff genommen. — In der Schweiz, wo infolge der engen Kantonsgrenzen Steuerkonflikte sehr häufig sind, hat sich eine ziemlich gleichmäßig durchgeführte bundesgerichtl. Praxis entwickelt.

Abendschule des Dopolavoro

Doppelbewußtsein, krankhafter Zustand zerlegten Bewußtseins, bes. bei Somnambulen u. Hysterischen, in hypnotischen Zuständen, aber auch bei schweren seelischen Erschütterungen Normaler; das D. kann sich bis zur Spaltung der Persönlichkeit u. zum **Doppel-Ich** steigern. Neben dem Hauptstrom des Seelenlebens läuft selbständig noch eine zweite Erlebniskette, die von mehr unterbewußten od. mit Gewalt ins Bewußtsein emporstoßenden Inhalten ausgeht u. zu ichfremden Äußerungen, Interessen u. Charakterzügen, ja zu Namens- u. Berufswechsel, führen kann.

Lit.: M. Dessoir, Das Doppel-Ich (²1896); Fröbes, Lehrbuch der experim. Psychologie II (³1929); die neueren Psychopathologien.

Doppelbier, ein Starkbier, ↗ Bier.

Doppelbildungen, Verdopplungen, wie z. B. eineiige Zwillinge, die aus ein u. derselben befruchteten Eizelle entstehen u. daher erbgleiche Organismen darstellen. Hängen D. ganz od. mit einzelnen Organen zusammen, so spricht man von **Doppelmißbildungen.**

Doppelbindung, in der organ. Chemie, die Absättigung von 2 Kohlenstoff-Valenzen durch 2 Valenzen eines andern Kohlenstoffatoms; z. B. beim Äthylen von der Formel $H_2C = CH_2$.

D. ist keine bes. festе Bindung, sondern hat noch freie, reaktionsfähige Restvalenzen, die Anlagerungsverbindungen u. ä. bilden können.

Doppelboden, Schiffsraum zwischen dem Schiffsboden (Außenhaut) u. dem untersten Deck; auf Seeschiffen vorgeschrieben, bei Binnenschiffen selten; dient als wasserdichter Schutz bei Bodenbeschädigungen u. zur Aufnahme von Frisch- u. Ballastwasser sowie Brennstoff (bei Motorschiffen).

Doppelbogen, ↗ Bogen.

Doppelboot, bei Naturvölkern, bes. den Polynesiern, verbreitetes Wasserfahrzeug; besteht aus zwei durch Querstangen, die meist Bretter tragen, verbundenen Bootskörpern.

Doppelbrechung, die Erscheinung, daß ein Lichtstrahl beim Gang durch nicht reguläre (doppelbrechende) Kristalle, z. B. Kalkspat (Bild), in

Doppelbrechung
findet beim Durchgang von Lichtstrahlen durch Kalkspat statt, so daß eine darunter gebrachte Schrift doppelt erscheint

2 polarisierte Strahlen (ordentlichen u. außerordentlichen) zerlegt wird; vgl. auch Polarisation).

Doppelbruch, ein Bruch, dessen Zähler u. Nenner je ein Bruch sind; wird errechnet nach den Rechenregeln für ↗ Brüche: $\frac{a}{b} : \frac{c}{d} = \frac{a \cdot d}{b \cdot c}$.

Doppelbüchse, Jagd-↗ Büchse mit 2 Kugelläufen.

Doppelbürste, dient zum Bestreichen der Gipfeltriebe von Waldpflanzen mit Schmiermitteln, um sie gegen Wildverbiß zu schützen.

Doppelchor, besser: **Doppelchörige Anlage,** Anlage von Ost- u. Westchor bei roman. Kirchen der Karolinger- u. Ottonenzeit, nam. Abteikirchen (Centula, Fulda, St. Emmeram in Regensburg) u. Kathedralen (Mainz, Worms, Bamberg, Augsburg u. a.).

Doppelcicero, auch **Halbkonkordanz,** ↗ Schriftgrad mit einem Schriftkegel von 2 Cicero, 24 typograph. Punkte hoch, = 9,02 mm.

Doppeldecker, auch **Zweidecker,** Flugzeug mit 2 übereinander angeordneten Tragflügeln; bes. für Kunst-, Sport- u. Kampfflugzeug.

Doppelehe, ↗ Bigamie.

Doppelendball, an 2 Gummisträngen befestigter ↗ Boxball.

Doppelender, Großwasserraumkessel (↗ Dampfkessel), mit je einer Feuerung an beiden Stirnenden.

Doppelflinte, eine Jagd-↗ Flinte mit 2 Schrotläufen.

Doppelfuge, in der Musik eine Fuge mit 2 Themen, deren jedes zuerst einzeln durchgeführt wird; im 3. Teil werden beide vereinigt.

Doppelfüßer, insektenartige Tiere mit vielgegliedertem Leib u. 2 Beinpaaren an jedem Leibesring.

D., Diplopoda, Klasse der Vielfüßer (Myriopoda), umfaßt die Tausend-, Hundert-, Zwerg- u. Wenigfüßer.

Doppelgänger. Nach dem ↗ Okkultismus der sichtbar gewordene Astral- od. ↗ Ätherleib eines Menschen; auch der Volksglaube kennt das Sichtbarwerden des Menschen in seinem D. Der D.-glaube wird gestützt durch Traumerlebnisse, auch wohl durch Beobachtung des Schatten- u. Spiegelbildes u. gelegentl. Gesichtshalluzinationen. Beliebter literar. künstler. Stoff.

Doppelgarn, Stickgarn aus zwei parallel geführten Fäden. — Auch früher gebräuchl. Netzvorrichtung zum Fangen von Rebhühnern, Wachteln u. Fasanen.

Doppelgebiß, krankhafte, zu Störungen der Futteraufnahme führende Zahnentwicklung der Haustiere, bei der die Milchzähne zwischen u. neben den bleibenden Zähnen stehen bleiben. Abhilfe durch Ausbrechen der Milchzähne.

Doppelgesellschaft, eine rechtl. Form des Zusammenschlusses im Kartellwesen: die Mitgl. des Kartells schließen sich zu einer Gesellschaft des bürgerl. Rechts zusammen, in der insbes. die kartellmäßigen Rechte u. Pflichten geregelt werden; gleichzeitig wird zur Durchführung der Kartellaufgaben eine Ges. m. b. H. od. eine Aktiengesellschaft gegründet.

Doppelgewebe, Stoffe aus 2 Gewebelagen, die durch Hinübergreifen von Kett- od. Schußfäden, z. B. aus der Unterware in die Oberware (Bild 1 u. 2, Sp. 1181), od. durch besondere Bindefäden aneinander gebunden sind; werden meist in Leinwand-, aber auch in Köper- od. Atlasbindung hergestellt u. finden Verwendung für Ulsterstoffe mit angewebter Futterseite, für Tischtücher u. ä.

Doppelgriff, gleichzeitiges Spielen mehrerer Töne auf einem Tasten- od. Streichinstrument.

Doppelhaken, schweres, mittelalterl. Gewehr (Hakenbüchse) für den Festungskrieg; etwa 2 m lang u. auf einem 3beinigen Gestell.

Doppelhäuer, im Bergbau der alte, ausgelernte Häuer.

Doppelhaus, zwei aneinander gebaute Einzelhäuser; bietet neben großer Platz- u. Kostenersparnis beste Wärmehaltung bei mittlerer Anordnung der Wohnräume.

Doppelhiebe, beim Boxen od. Fechten 2 unmittelbar aufeinander folgende Schläge (ohne Auslagewechsel).

Doppelhornvogel, auch Homray, großer Vogel mit gewaltigem, gebogenem Schnabel, der sich kopfwärts in eine waagrechte, rote Scheitelplatte fortsetzt. Zum Nisten zieht sich das Weibchen in eine Baumhöhle zurück, mauert sie bis auf ein kleines Loch zu u. wird darin während des Brütens vom Männchen mit Früchten gefüttert; nach dem Schlüpfen der Jungen wird die Wand wieder zerbrochen.

D., Dichoceros bicornis, Art der ↗ Nashornvögel, in den Wäldern Vorder- u. Hinterindiens.

Doppelhornvogel ($^1/_{15}$ nat. Größe)
Farbe: schwarz mit weißen Binden

Doppel-Ich, krankhafter Zustand gespaltenen Persönlichkeitsbewußtseins, ↗ Doppelbewußtsein.

Doppelkapelle, zweigeschossiger Kirchenraum. Gewöhnlich liegen 2 quadratische od. regelmäßig polygonale Räume mit je 4 freien Stützen übereinander. Durch die vollkommene Öffnung des Mittelfeldes im Gewölbe des unteren Geschosses entsteht zwischen den Stützen ein gemeinsamer

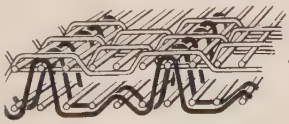


Bild 1. Doppelgewebe, dessen Ober- u. Untergewebe durch Verweben der Unterkette (schwarz) mit jedem 6. Schußfaden des Obergewebes miteinander verbunden sind

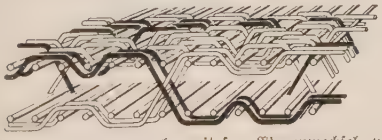


Bild 2. Doppelgewebe mit sog. Warenwechsel, wobei Ober- u. Untergewebe sich mit den Kettfäden wechselseitig durchdringen u. bes. Farbeneffekte ergeben

Doppelkapelle: St. Godehard am Mainzer Dom

schachtartiger Raum: das eigentl. Zentrum u. Bindeglied, um das die 2 Stockwerke sich ordnen. Die D. ist eine ausschließlich dtsch. Raumschöpfung des 12. u. frühen 13. Jahrh.

Sie diente dem privaten Gottesdienst u. findet sich infolgedessen nur in kaiserl. Pfalzen, in Burgen u. geistl. Hofhaltungen. Der Zweck der Doppelgeschossigkeit ist es, dem Herrn u. seinem Gefolge den gemeinsamen Besuch des Gottesdienstes in getrennten Geschossen zu ermöglichen. Beispiele: Mainz (St. Godehard am Dom), Schwarzrheindorf b. Bonn, Goslar (Kaiserhaus), Nürnberg (Burg), Eger (Pfalz). — Lit.: O. Schürer, Romanische D. (Marburger Jahrb. für Kunstwissensch. V 1929).

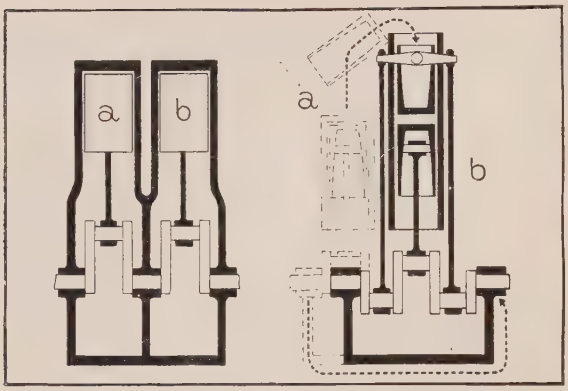
Doppelkegel, ↗ Kegel u. Kegelschnitte.

Doppelklavier, ein von E. Moor u. C. Bechstein gebautes Klavier mit 2 Klaviaturen u. doppelter Kopplung; ↗ Klavier.

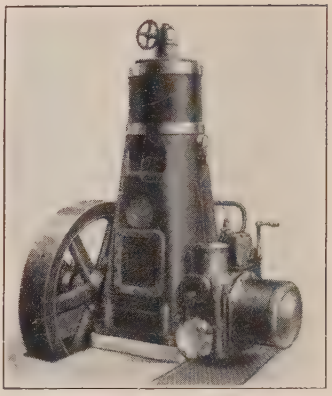
Doppelkloster, ehem. Männer- u. Frauenkloster, zu besserer Seelsorge u. Sicherheit der Klosterfrauen zusammengebaut u. rechtlich verbunden. Im Orient seit dem christl. Altertum verbreitet, trotz Verbot der Synode von Agde (506) u. des 2. Konzils von Nicäa (787) vereinzelt bis ins 14. Jahrh. erhalten. Im Abendland waren die D. im 6.-9. Jahrh. üblich als klösterl. Gemeinwesen unter Leitung einer Äbtissin, 11. u. 12. Jahrh. als Siedlungen von Klausnerinnen bei Männerklöstern, kamen durch neue Orden (von Fontevrault u. Sempringham, 12. Jahrh.; nam. Birgittenorden, 14. Jahrh.) wieder auf, gingen allmähl. ohne kirchl. Unterdrückung unter.

Lit.: St. Hilpisch, Die D. (1928).

Doppelkohlensaures Natron, auch Natriumbikarbonat od. Natron, weißes, leicht alkal. schmeckendes Kristallmehl. Verwendung als wirksamer Bestandteil von Back- u. Brausepulvern, als Mittel gegen übermäßige Magensäure (Bullrichsalz), zum Entbasten von Seide, als Feuerlöschmittel, zur Konservierung von Butter, beim Weichkochen von Hülsenfrüchten u. dgl. Gewinnung bei der Herstellung der Soda nach dem Ammoniaksodaprozeß.



Doppelkolbenmotor (Junkers & Co, Dessau). Größen- u. Formvergleich zwischen den gewöhnl. Zweizylindermotor u. dem D. mit nur 1 Zylinder, in dem der Kolben a als Gegenkolben von Kolben b arbeitet



Langsam laufender Doppelkolben-Rohölmotor (300-500 Umdrehungen je Min.) (Junkers & Co., Dessau)

Chem. das saure kohlensaure Salz des Natriums von der Formel $NaHCO_3$; 100 ccm Wasser von 20° lösen rund 10 g D.

Doppelkohlensaure Salze, auch Bikarbonate, saure kohlensaure Salze; enthalten auf ein Metallatom die doppelte Kohlensäuremenge wie die einfach-kohlensauren Salze. Z. B. das ↗Doppelkohlensaure Natron.

Doppelkolbenmotor, Gegenkolbenmotor, Zweitaktmotor, in dessen beiderseits offenen Zylindern je 2 Kolben sich gegenläufig bewegen; nur als Dieselmotor ausgebildet. Beim Junkers-D. arbeiten die beiden Gegenkolben entweder auf eine gemeinsame unten liegende Kurbelwelle od. auf eine untere u. eine obere (Bilder unten).

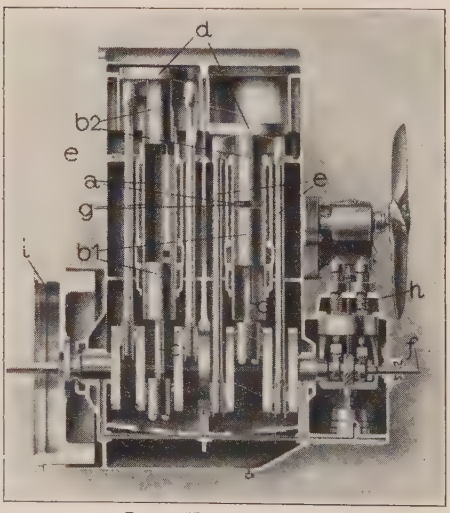
Der D. hat infolge der günstigen Form seines Verbrennungsraums einen sehr guten Wirkungsgrad (38 %). Auch sind die Kräfte u. Massen durch die Anordnung der Doppelkolben gut ausgeglichen.

Doppelkreuz, in der Musik das Vorzeichen für die chromat. Erhöhung um einen Ganzton: ×.

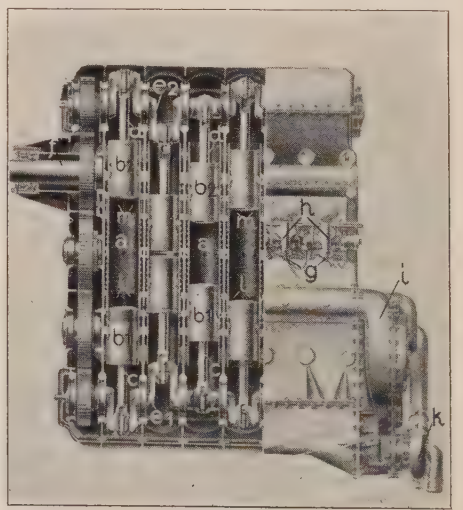
Doppellender, die, Bezeichnung für Kälber mit stark entwickelter Muskulatur, bes. an Rücken, Kruppe u. Keule, mit sehr breitem Rumpf, stark gewölbter Brust u. weit auseinander gestellten Beinen; hochwertige Mastkälber, die das beliebte „Schnitzelfleisch" liefern, zur Zucht dagegen untauglich sind.

Doppelmittel, Schriftgrad von 28 Punkt Kegelstärke, = 10,528 mm.

Doppelmoral, eine Sittenlehre, die einmal als schlecht verwirft, was sie ein andermal als gut billigt. Die christl. Sittenlehre schließt jede D.



Doppelkolbenmotor (Junkers & Co., Dessau) für Lastwagen mit untenliegender Kurbelwelle

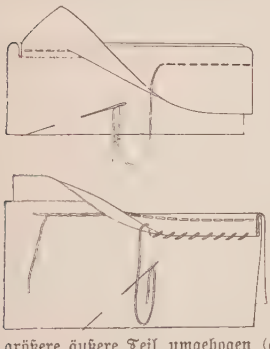


Doppelkolbenmotor für Flugzeuge mit oben- u. untenliegender Kurbelwelle

Bild links: a Zylinder, b_1 u. b_2 Kolben, c Druckstange (Pleuelstange) vom Kolben b_1, d Querhaupt u. e Zugstange (Pleuelstange) von Gegenkolben b_2, f Kurbelwelle, g Brennstoffventil, h Brennstoffpumpe, i Schwungradkupplung. Bild rechts: a Zylinder, b_1 u. b_2 Kolben, c u. d Kolbenstangen (Druckstangen), e_1 u. e_2 Kurbelwellen, die über Zahnräder auf die Propellerwelle f arbeiten, g Brennstoffventil, h Brennstoffpumpen, i Spülgebläse, k Kühlwarmpumpe, l Einlaß- u. m Auslaßhitze

aus, weil sie einen Gesetzgeber (Gott) u. die Gleichwertigkeit der Menschennatur in allen Klassen u. in beiden Geschlechtern lehrt. Das Christentum lehnt auch alle Sonderarten von Doppelmoral ab: die Lehre von der Autonomie der Wirtschaft (ökonom. Liberalismus), der Politik (Macchiavelli), der Kunst usw., die angeblich ihre eigene, von aller Moral unabhängige Gesetzlichkeit haben (↗Eigengesetzlichkeit), D. für Mann u. Frau nam. im Hinblick auf das Liebesleben, für angebl. Herrenmenschen (Genies), dsgl. entgegengesetzte Sittlichkeit für den Leib u. für den Geist (D. der Katharer, Albigenser u. anderer Dualisten). Die einheitl. christl. Moral ist allerdings nicht so starr, daß sie nicht auch gewisse Entfaltungsmöglichkeiten u. Fortschritte je nach der Kulturstufe, den beiden Geschlechtern, den verschiedenartigen Ständen u. Nationen zuließe, jedoch unter voller Wahrung der unveränderl. christl. Moralgrundsätze. Die oft als D. bezeichneten Unterschiede zwischen alttestamentl. u. christl. Moral bedeuten keine Widersprüche, sondern nur eine Fortentwicklung derselben ewigen Moralgesetze.

Doppelnähte verbinden zwei leicht ausfransende Stoffe. Am gebräuchlichsten sind die franz. D. (Bild 1) u. die Kappnaht (Bild 2).

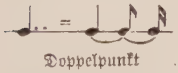


Doppelnähte
1 franz. D.: Die mit den Unterseiten aufeinander gelegten Stoffe werden knapp von der Schnittkante entfernt zusammengenäht; dann kehrt man die Oberseite nach innen u. führt die zweite Naht so aus, daß die Schnittkanten von den zwei Stoffteilen umschlossen werden
2 Kappnaht: Die mit den Schnittkanten zusammengelegten Stoffe werden durch Naht verbunden, dann der innere Stoffteil beschnitten, der größere äußere Teil umgebogen (gekappt) u. mit kleinen Seitenstichen befestigt

Doppelnamen ↗Familiennamen.

Doppelnutmotor, Drehstrommotor mit doppelter Käfigankerwicklung für hohes Anlaufmoment bei mäßigem Anlaufstrom.

Doppelpunkt, 1) in der Mathematik: ein Punkt, in dem eine Kurve sich selbst schneidet.



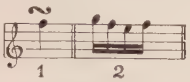
Doppelpunkt

2) in der Musik: verlängert die Note um $^3/_4$ ihres eigenen Werts.

3) in der Grammatik: ein Interpunktionszeichen, durch das die direkte Rede od. eine längere Aufzählung von Satzgliedern od. Sätzen kenntlich gemacht wird; auch Kolon genannt.

Doppelsalze, in der Chemie zum Unterschied von den ↗Komplexsalzen jene Verbindungen, die durch loses Zusammenlagern verschiedenartiger Salzmoleküle zu einem größeren Molekülverband entstehen, aber bereits in Lösung wieder zerfallen, z. B. der Karnallit ($KCl \cdot MgCl_2 \cdot 6H_2O$) u. die Alaune.

Doppelsamt, Samt von meist geringerer Qualität; wird auf dem Doppelplüschstuhl gewebt, wobei je 2 Grundgewebe übereinander mit einer gemeinsamen Florkette hergestellt u. dann durch ein Messer getrennt werden.



Doppelschlag
1: Schreibart, 2: Ausführung; wird heute meist ausgeschrieben

Doppelschlag, eine musikal. Verzierung, die den Hauptton mit dem oberen u. unteren Nebenton umrankt.

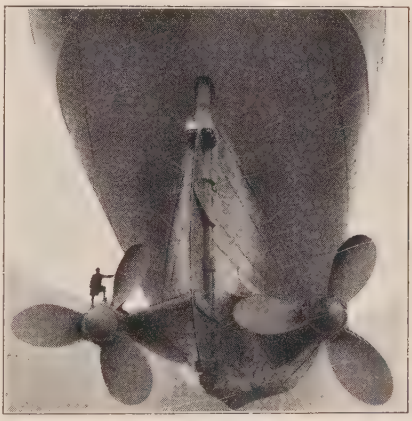
Doppelschleiche, unterirdisch lebendes Schuppenkriechtier ohne äußerlich sichtbare Gliedmaßen, mit wurmförmigem u. in Hunderte von Ringen zerteiltem Leib; lebt von Ameisen u. Termiten, bewegt sich langsam, wühlt sich aber in der Erde gewandt fort.

D., Amphisbaena, Gattung der ↗Ringelechsen.

Doppelschlußmotor, der ↗Elektromotor mit Haupt- u. Nebenschlußwicklung.

Doppelschnepfe, auch Große Bekassine, die Große ↗Sumpfschnepfe.

Doppelschraubendampfer, See- od. Binnenschiff mit Antrieb durch 2 Schrauben (Bild), von denen in der Regel die eine nach rechts-, die andere nach linksaußen schlägt; hat den Vorteil besserer Manövrierfähigkeit (Drehen auf der Stelle) u. Steuerungsmöglichkeit bei Ruderschaden.



Doppelschraubendampfer „Columbus" Nordd. Lloyd

Doppelschwänze, kleine, weißliche Urinsekten mit langen Fühlern u. 2 Schwanzanhängen.

D., Unterordnung der ↗Apterygoten; verbreitet Campodea staphylinus, das Doppelschwänzchen, 5 mm lang, an feuchten Örtlichkeiten.

Doppelskuller, der, Ruderboot, der ↗Doppelzweier.

Doppelsparbrenner, auch **Doppelbrenner,** beim ↗Gasherd ein Brenner mit 2 verschieden starken Gaszuleitungen, von denen die größere ausgeschaltet u. dadurch der Gasverbrauch vermindert werden kann.

Doppelspat, der doppelbrechende ↗Kalkspat.

Doppelsperber, Raubvogel, der ↗Habicht.

Doppelsterne, 2 od. mehr dicht nebeneinanderstehende Sterne. Man unterscheidet: 1) uneigentl. optische D.; erscheinen (perspektiv) nur dem Auge zeitweise nebeneinander, da sie in verschiedener

Entfernung stehen. 2) eigentl. physische D., 2 zusammengehörige Sterne, die um einen gemeinsamen Schwerpunkt in elliptischer Bahn kreisen.

Wir kennen heute über 20000 D., darunter viele 3fache u. mehrere 4-6fache Systeme. Bahnbewegungen sind erst für mehrere hundert festgestellt u. für rund hundert genau berechnet. Als obere Grenze der zulässigen Distanz eines D. rechnet man hierbei 10″ für Sterne der 6. Größe, 5″ für Sterne der 9., 3″ für Sterne der 11., 1″ für alle schwächeren.

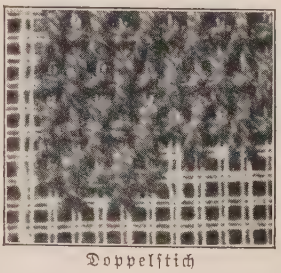
Die Umlaufszeiten der bisher berechneten D. schwanken zwischen einigen Stunden u. mehreren hundert Jahren. Die ersteren finden sich bei den sog. spektroskopischen D., die zwar im Fernrohr einfach erscheinen (weil ihr Abstand kleiner als 0,1″ ist), deren D.-Natur aber auf spektroskopischem Wege aus der period. Verschiebung der Spektrallinien nach dem Dopplerschen Prinzip erschlossen wird (zuerst bei dem Stern Algol 1889 von Vogel entdeckt). Die Linienverschiebungen rühren daher, daß die Sterne sich bei ihrem Umlauf periodisch der Erde nähern u. entfernen. Wenn dabei die Bahnebene genügend nahe in der Gesichtslinie liegt, tritt vielfach der Begleiter vor den helleren Hauptstern (wie bei Algol), so daß eine Lichtabnahme beobachtet wird (photometr. od. bedeckungsveränderl. D.). Die Zahl der bekannten spektroskop. D. beträgt über 1000, die der photometr. über 400.

Über die Herkunft u. Entstehung der D. wissen wir nichts. Man nimmt an, daß aus der Teilung eines Muttergestirns die engeren D., die weiteren D. aber durch Bildung aus 2 Nebelkernen entstanden sind.

Lit.: Burnham, General Catalogue of Double Stars (1906, enthält über 13000 D. zwischen dem Nordpol u. −35°); Innes, Catalogue of Southern Double Stars (Südpol bis −19°); Third Catalogue of Spectroscopic Binaries (Lick Observatory 1924).

Doppelsteuerung, an Schul- od. großen Verkehrsflugzeugen von 2 hinter- od. nebeneinander angeordneten Führersitzen aus bedienbare Steuerung, damit der Fluglehrer den Schüler überwachen bzw. damit sich die Piloten gegenseitig ablösen können.

Doppelstich, besteht aus je einem kurzen u. einem langen Kreuzstich, die in Mustern in Reihen aneinandergefügt gegenseitig abwechseln.



Doppelstich

Doppelsuperphosphat, das, hochprozentiges Phosphorsäuredüngemittel mit 40-45 % wasserlöslicher u. 3-6 % zitratlösl. Phosphorsäure; enthält diesen Nährstoff in wirksamster Form bei geringstem Gehalt an Nebenbestandteilen, daher wegen Frachtersparnis für weiten Transport bzw. Export geeignet; in Deutschland nur wenig hergestellt, gelegentlich bei wertvollen gärtner. Kulturen angewandt.

Doppel-⊤-Anker, zylindr. Anker urspr. für Elektromotoren, erfunden 1857 von W. v. Siemens, heute nur noch für Induktoren.

Doppeltarif, ein Zolltarif mit einem allg., die höchsten Zollsätze bestimmenden (General-, Maximal-) u. einem die niedrigsten Sätze enthaltenden (Minimal-) Tarif für Staaten, die sich zu bestimmten Gegenleistungen u. Zugeständnissen bereit erklären.

Doppeltarifzähler, ein ↗ Elektrizitätszähler für 2 versch. Tarife, z. B. Licht- u. Kraft-, Tag- u. Nachtstrom.

Doppelte Buchführung, vgl. Buchführung.

Doppelte Glieder, ↗ Rachitis.

Doppel-⊤-Eisen, ↗ Profileisen vom Querschnitt zweier aufeinander gestellter ⊤ : ⊥.

Doppeltier, Schmarotzer, der mittels eines

Doppeltier: a Einzel-, b sich kreuzende Tiere (3fach vergr.)

Haftapparates auf den Kiemen von Süßwasserfischen festsitzt u. sich bei Geschlechtsreife mit einem andern kreuzweise vereint.

D., Diplozoon paradoxum, Art der Saugwürmer (Trematodes).

Doppeltkohlensaures Natron, ↗ Doppelkohlensaures Natron.

Doppeltkohlensaure Salze, die ↗ Doppelkohlensauren Salze.

Doppeltonfarbe, auch Duplex-, Dittochrom- od. Metatonfarbe, eine Druckfarbe für Autotypien mit einer im Firnis gelösten bunten Nebenfarbe, die sich nach dem Druck im Papier ausbreitet, die Rasterpunkte umsäumt u. so Zweifarbenwirkung bei einmaligem Druck hervorruft.

Doppeltreffer, Dublette, das Treffen von 2 Zielen mit 2 unmittelbar aufeinanderfolgenden Schüssen; bes. bei der Jagd 2 Stück Wild.

Doppeltsehen, griech. die Diplopie, das Auftreten von **Doppelbildern,** wird verursacht durch Verlagerung eines Auges bei Augenmuskellähmung od. Geschwülsten od. infolge Linsenverschiebung u. a., wodurch die von dem fixierten Gegenstand ausgehenden Strahlen nicht auf einander zugeordnete („korrespondierende") Netzhautstellen fallen.

Doppelte Wahrheit, die irrige Lehre von der d. W. besagt, es könne ein u. derselbe Satz für den übernatürl. Glauben wahr, für den natürl. Verstand falsch sein. ↗ Glaube, ↗ Wahrheit.

Doppelverdiener, Arbeitnehmer, die neben ihrem Hauptberuf entweder eine erwerbbringende Nebenbeschäftigung ausüben od. regelmäßige Pension od. Rente beziehen. Von D. spricht man auch, wenn in einer Familie Mann u. Frau erwerbstätig sind.

Maßnahmen zur Ausschaltung der D. sind wegen der Schwierigkeit der Erfassung fast

nur bei Behörden möglich. Entspr. Vorschläge macht ein Erlaß des Reichsarbeitsmin. v. 6. 7. 1931. Eine Anrechnung des Arbeitseinkommens auf Pensionen ist in besondern Fällen durch die Notverordnung v. 6.10.1931 vorgesehen. Teilw. plant man auch die (verfassungswidrige?) Kündigung verheirateter Beamtinnen. Eine Bewertung des D.tums kann nicht schematisch erfolgen. In Zeiten größter Arbeitslosigkeit erscheint es einerseits als soziale Pflicht der D., eine Arbeitsgelegenheit bzw. einen Erwerb abzutreten. Anderseits ist den im frühen Alter zwangspensionierten Beamten weitere Arbeit oft notwendiges Bedürfnis, mit dessen Verurteilung wertvolle Kräfte ertötet würden. Berufstätigkeit der Ehefrau ist vielfach nötig, wo der Verdienst des Mannes zum Unterhalt der Familie nicht ausreicht. Gerade hier besteht heute die Gefahr einseitiger Bedrohung der Frauenberufstätigkeit.

Doppelversicherung liegt vor, wenn dieselben Gegenstände gegen dieselben Gefahren in derselben Art bei mehreren Versicherungsträgern in der Weise versichert sind, daß die sämtl. Versicherungssummen zusammen den Versicherungswert übersteigen. Im Schadensfalle haftet jeder der Versicherer dem Versicherungsnehmer mit der vertragsmäßigen Summe; dieser darf aber im ganzen nicht mehr als den Ersatz seines Schadens verlangen. Betrügerische Absicht macht alle Verträge nichtig.

Doppelvierer, ein Skullboot für 4 Mann, die je 2 Skulls (Ruder) bedienen.

Doppelvitriol, das ↗Adlervitriol.

Doppelwährung (Bimetallismus), Währungssystem, bei dem Gold- u. Silbermünzen gleichzeitig Währungsgeld, also unbeschränkt gesetzl. Zahlungsmittel sind u. in einem gesetzl. festgelegten Wertverhältnis zueinander stehen. Dabei übernehmen die Münzstätten beide Edelmetalle zur Ausprägung; aber das Metall, dessen Wert am Weltmarkt sinkt, verdrängt dann das andere (Greshamsches Gesetz). Vgl. Parallelwährung.

Doppelzentner (abgek.: dz) = 100 kg.

Doppelzünder, Zünder für Granaten u. Schrapnells, der sowohl als Aufschlag- wie auch als Brennzünder gebraucht werden kann; vgl. Zünder.

Doppelzunge, die rasche, stoßförmige Wiederholung desselben Tons auf einem Blasinstrument, hervorgebracht durch schnell wiederholtes Vorstoßen der Zunge wie bei der Aussprache eines t.

Doppelzweier, Doppelskuller, Ruderboot für 2 Mann, die je 2 Ruder (Skulls) bedienen.

Doppelzwilling, Kristall, der gleichzeitig nach zwei verschiedenen Zwillingsgesetzen gebildet ist.

Doppen, süddtsch. Bezeichnung für Quark, weißen Käse.

Dopper, Cornelis, niederl. Komponist. — * 7. 2. 1870 in Stadskanaal; Vizedirigent des Concertgebouw-Orchesters in Amsterdam.

Döpper, der, auch Setz- od. Schelleisen, der Gegenhalter beim Hand-↗Nieten.

Doppler, Christian, Physiker u. Mathematiker. — * 30.11.1803 in Salzburg, † 17.3.1853 in Venedig; seit 1848 Prof. für Geometrie u. später für Physik in Wien. Bekannt durch das nach ihm benannte u. von ihm entdeckte **Dopplersche Prinzip (Dopplereffekt),** wonach beim Annähern einer Lichtquelle (Stern) die Spektralfarben nach violett bzw. beim Entfernen nach rot verschoben werden. Aus der Verschiebung einzelner markanter Absorptionslinien im Spektrum läßt sich die Geschwindigkeit der Sterne mit großer Genauigkeit messen. Das Gleiche gilt auch für den Schall, bei dem ein Beobachter den Ton einer auf ihn zukommenden Schallquelle höher, einer sich entfernenden tiefer hört, als er tatsächl. ist.

Entfernt sich ein schwingender Körper, so zieht sich der von ihm ausgehende Wellenstrang für den Beobachter auseinander, u. die Wellen werden scheinbar länger bzw. es treffen weniger Schwingungen je Sek. das Ohr, u. umgekehrt. Der längeren Welle entspricht der tiefere (bzw. das rote), der kürzeren der höhere (bzw. das violette) Ton (Licht).

Dopplerit, bräunlichschwarze, im frischen Zustand geschmeidige u. elast. Masse mancher Torflager. [säuren.

Chem.: Gemenge aus Kalksalzen der Humus-

Dopsch, Alfons, österr. Geschichtsforscher. — * 14. 6. 1868 in Lobositz, seit 1900 Prof. in Wien.

Hauptw.: Die ältere Wirtschafts- u. Sozialverfassung der Alpenslawen (1909); Die Wirtschaftsentwicklung der Karolingerzeit (2 Bde, 1912/13; ²1921/22); Die wirtsch. u. soz. Grundlagen der europ. Kulturentwicklung (2 Bde, 1918-20, ²1920-24). Mitarb. an den Monumenta Germ. hist., den Österr. Urbaren u. a.

Dor, der Sudannegerstamm der ↗Bongo.

Dora, die, 2 l. Nebenflüsse des Po in der oberital. Prov. Turin: **1) D. Baltea,** entspringt an der Ostabdachung des Montblanc aus 2 Quellflüssen, die sich bei Pré Saint-Didier vereinigen, trennt in den wilden Schluchten des Aostatals (bei Engpaß von Montjovet) die Grajischen von den Penninischen Alpen, mündet nach 150 km bei Crescentino; ihr oberes Tal ist deutsch besiedelt.

2) D. Riparia, entspringt als Ripa an der Punta Ramiere in den Kottischen Alpen, die sie von den Grajischen Alpen scheidet, durchfließt die Val di Susa u. mündet nach 120 km bei Turin.

Dorade, die, Fischnamen für die ↗Goldmakrele u. den ↗Goldbrassen.

Dorado, das (span. El Dorado), ↗Eldorado.

Dorant, der, Name versch. Pflanzen, bes. des ↗Andorn, der ↗Sumpfschafgarbe, des ↗Löwenmauls u. a.

Doraque (:-ßke), Indianerstamm um die Lagune von Chiriqui (Panamá).

Dorat od. **Daurat** (:dora), Jean, franz. Humanist, Mitgl. der Plejade; Lehrer von Ronsard u. De Baif. — * 1501 (od. 1502) in Limoges, † 1588 in Paris; Prof. für Griech. am Collège de France.

Schr.: Poemata (1586, Gelegenheitsged.); Erläuterungen griech., lat. u. ital. Dichter.

Dörbeten, mongol. Stamm, nomadisiert (seit Anfang des 18. Jahrh.) am linken Ufer des Kobdo-Flusses bis zum Tannu-Gebirge, früher im Altai-Gebiet; unterscheiden sich in Rasse, Sprache, Kleidung u. Temperament von den benachbarten Chalcha; gehen bereits weit zum Ackerbau über.

Dorchain (dorschäñ), Auguste, franz. Lyriker u. Verstheoretiker. — * 1857 in Cambrai, † 1930 in Paris.

Conte d'avril (1885, Versdr.); L'art de vers (1906).

Dorchester (: dō'rtschĕßt'r), Hauptstadt der südengl. Grafsch. Dorset, r. am Frome, Bahnknoten; 10030 E.; Kunstseideindustrie, Brauereien. — Südl. das besterhaltene röm. Amphitheater in England.

Das obere Tal der Dordogne mit dem Puy de Sancy

Dordogne, die (: dordonj'), **1)** südwestfranz. Fluß, entspringt als Dore u. Dogne in 1720 m Höhe in der Auvergne, die sie in tiefen Schluchten u. starkgewundenem, schnellenreichem Lauf westwärts verläßt, u. vereinigt sich nach 490 km bei Bourg-sur-Gironde mit der Garonne, die von da ab den Namen Gironde führt; für Seeschiffe 45 km landeinwärts bis Libourne schiffbar.

2) franz. Depart., das Stromgebiet der D., ein fruchtbares Ackerbau- u. Weingebiet abseits von den großen Linien des Verkehrs. 9224 qkm, 392 500 E., Hauptstadt Périgueux.

Dordrecht, auch Dortrecht, abgek. Dordt, niederl. Schlepperhafen (für Schiffe mit 8,5 m Tiefgang) an der Merwede, wo Kil, Noord- u. Oude-Maas abzweigen; Ziel der Holzflöße des Rheingebiets u. Bahnstat. Die von Kanälen durchzogene, malerische Altstadt (älteste Stadt der Niederlande) birgt schmucke Giebelhäuser, die vielfach mit Mosaiken verziert sind. 56 100 E.; dtsch. Vizekonsulat; 3schiffige got. Große (Frauen-)Kirche (1457-1502); Öl-, Getreide- u. Sägemühlen, Werften, Eisengießereien; Holz-, Häute-, Zucker- u. Tabakhandel. — Im Mittelalter bedeutendster Handelsort des Landes. 1572 1. Versammlung der freien niederl. Staaten; 1618/19 Dordrechter Synode (↗ Arminianer).

Dordrecht, Frauenkirche u. Hafenanlagen

Dore, 1) Monts D. (: mōñ dor), franz. Berggruppe in der Auvergne südwestl. von Clermont-Ferrand; Teil des franz. Zentralplateaus; 1000-1600, im Puy de Sancy 1886 m hoch.

2) r. Nebenfluß des Allier, entspringt im franz. Zentralplateau u. mündet nach 135 km bei Ris.

3) Quellbach der ↗ Dordogne.

Doré, Gustave, der maßgebende franz. Illustrator des 19. Jahrh., Schöpfer des beliebten repräsentativen Illustrationsbuches; kennzeichnet seine Stoffe gern mit traumhaft weiten Landschaften. Nach 1870 beschränkte er sich auf Malerei u. Plastik, die für ihn ebenfalls illustrativ blieben. D. bildete ausgezeichnete Holzschneider heran, die seine Vorlagen in helldunklem Tonschnitt ausführten. — * 6. 1. 1832 in Straßburg, † 23. 1. 1883 in Paris. (Bild s. Sp. 1193).

Hauptw.: Illustrationen zu Rabelais' Gargantua et Pantagruel (1854), Balzacs Contes drôlatiques (1855), Sues „Ewiger Jude", Dantes „Göttl. Komödie", davon die „Hölle" (1861) in großem Format, Cervantes' „Don Quijote" (1863); Die Bibel (2 Bde, 1865) u. a.

Doremа, Gattung der Doldenblütler, 4 Arten von Persien bis in die Kirgisensteppe; D. ammoniacum liefert den ↗ Ammoniakgummi.

Doren, Alfred, Historiker, bes. Erforscher der florent. Wirtschaftsgeschichte. — * 15. 5. 1869 in Frankfurt a. M.; seit 1908 Univ.-Prof. in Leipzig.

Schr. u. a.: Die florentin. Wollentuchindustrie (1901); Das florentin. Zunftwesen (1908); Zur europ. Politik 1897 bis 1914 (Bd. III u. IV, 1919).

Doret (: dorä), Gustave, westschweiz. Komponist von unproblematischer Frische. — * 20. 9. 1846 in Aigle (Waadt), lebt in Lausanne.

Dorf, als Siedlung ↗ Siedlungsformen; politisch ↗ Gemeinde. ↗ Dorfkultur Sp. 1195.

Dorfcaritas, die auf die Besonderheiten der Notstände auf dem Land eingestellte Caritaspflege (vgl. Caritas). Sie pflegt bewußt die Eigenart des Landlebens u. der bäuerlichen Bevölkerung. Wesentliche Aufgaben: 1) Sorge für gute Krankenpflege; 2) Fürsorge für die Kleinkinder, bes. durch Kindergärten; 3) Fürsorge für die schulpflichtige u. -entlassene Jugend, Beaufsichtigung der Pflege- u. Hütekinder, Beratung u. Überweisung der abwandernden Landjugend an Bahnhofmission u. Standes- u. Berufsorganisationen; 4) Mitarbeit am kirchl. Leben durch besondere Pfarrhilfe (↗ Gemeindehelferin).

Seit 1918 wendet der Dtsch. ↗ Caritasverband der D. besondere Aufmerksamkeit zu u. richtete ein eigenes Referat u. einen Fachausschuß hierfür ein. Die Freunde der D. sind seit

1924 in der „Arbeitsgemeinschaft für D." (Sitz Freiburg i. Br.) zusammengefaßt.

Lit.: Keller, Grundzüge der D. (1924).

Dörfel, Ort in der Tschechoslowakei, südl. von Reichenberg, Bahnstat.; 3570 E., davon 85% Deutsche; Textilindustrie.

Dörfel, Georg Samuel, Astronom; folgerte als erster aus Beobachtungen, daß sich die Kometen in einer Parabel um die Sonne bewegen. — * 1643 in Plauen, † 1688 in Weida.

Dorfen, oberbayr. Markt im BezAmt Erding, an den Bahnen München-Simbach u. D.-Velden; 2290 kath. E.; Amts- u. Arbeitsger., Ordensaltersheim der Armen Schulschwestern; Wallfahrtskirche (1786).

Dorfer Oed, österr. Naturschutzgebiet im Stubachtal der Hohen Tauern.

Dorfformen, mannigfach geartete Formen der bäuerl. Gruppensiedlung (im Ggtz. zur Einzelsiedlung bzw. zum Einzelhof): Angerdorf, Gewanndorf, Haufendorf, Marschhufendorf, Reihendorf, Runddorf (Rundling), Straßendorf, Waldhufendorf. Näheres ↗Siedlungsformen.

Doré, Illustration zu Rabelais' Gargantua (1854)

Dorfgastein, österr. Sommerfrische in Salzburg, im unteren Teil des Gasteiner Tals, 823 m ü. M., an der Tauernbahn; 1000 kath. Einwohner.

Dorfgericht, im früheren Geltungsbereich des preuß. Allg. Landrechts (siehe Karte zum Art. Bürgerl. Recht) noch vereinzelt neben dem Amtsgericht vorkommendes Gericht mit dem Gemeindevorsteher als Vors. u. 2 Schöffen od. 1 Schöffen u. dem Gerichtsschreiber. Wird nam. zur Sicherung des Nachlasses (BGB § 1960) tätig (Ges. v. 21. 9. 1899, Art. 104-109).

Dorfgeschichte, ↗Bauerndichtung.

Dorfkirchenbewegung, prot. Bewegung zur Pflege der ↗Dorfkultur in der Seelsorge, geht auf die Gründung der Zeitschrift „Die Dorfkirche" (1907) durch H. Sohnrey zurück; 1925 im Dtsch. Dorfkirchenverband zusammengeschlossen. Vgl. Landseelsorge.

Lit.: K. Themel, Die relig. Lage auf dem Lande (1925); H. Müller, Die D. der Gegenwart (1925).

Dorfkultur s. Rahmenartikel Sp. 1195/96.

Dörfler, Peter, Volkserzähler u. Romanschriftsteller; fest in schwäbischem Boden wurzelnd. Mit ihrem durch herbe u. weiche Landschaftlichkeit gezeichneten Stammestum u. dem oft seltsamen Reiz ihres Wesens u. ihrer Geschicke reichen seine Gestalten zugleich in die Tiefe alles Menschentums. D. gehört zu den Erneuerern des histor. Romans. — * 29. 4. 1878 in Unter-Germaringen, 22. 7. 1903 Priester, geistl. Leiter einer Erziehungsanstalt in München.

Peter Dörfler

Schr. u. a.: Als Mutter noch lebte (1912, 69. Tsd. 1930); Judith Finsterwalderin (1916, ⁷1922); Der Roßbub (1917, 14. Tsd. 1930); Neue Götter (1920, ²1926); Die Papstfahrt in Schwaben (1923); Siegfried im Allgäu (1924, Legende); Die Schmach des Kreuzes (1927, histor. Roman); Abenteuer des Peter Facde (1929, 8. Tsd. 1930); Die Lampe der törichten Jungfrau (1930, 5. Tsd. 1931); Der junge Don Bosco (1930 u. 1931); Apollonias Sommer (1931). — Lit.: P. D. zum 50. Geburtstag (1928, Almanach).

Dorfpoesie, höfische, eine Gattung der mhd. Lyrik, welche grobe, realist. Stoffe aus bäuerlicher Umwelt in bewußten Gegensatz zum höfischen Minnesang setzt.

Begründer der h. D. ist Neidhart von Reuental; den Ausdruck prägte Lachmann.

Dorfseelsorge, ↗Landseelsorge.

Dorfsteine, auch Kehr-, Gemeinde-, Bauernsteine, sind alte Steine od. Steinkreuze, an denen in Westsachsen in alten Zeiten die Rügegerichte zusammenkamen, um Weg- u. Grenzstreitigkeiten zu rügen.

Dorftestament, Gemeindetestament, besondere Testamentsform. Bei Todesbesorgnis kann unter Beiziehung von 2 Zeugen ein ↗Testament vor dem Gemeinde- od. Ortsvorsteher anstatt vor dem Richter od. Notar errichtet werden (BGB § 2249).

Dorfvorsteher, Dorfschaftsvorsteher, noch vereinzelt vorkommende Bezeichnungen des ↗Gemeindevorstehers.

Dorgali, ital. Ort auf Sardinien, 33 km östl. von Nuoro (Autoverbindung); 5600 E., die in ihren Bräuchen Erinnerungen an die ehem. Besiedlung durch Sarazenen bewahren; Tropfsteinhöhlen, uralte Felsgräber.

Dorgelès (: dorschelääß), Roland, franz. Schriftsteller, verf. den erfolgreichsten franz. Kriegsroman. — * 1886 in Amiens; lebt in Paris.

Les croix de bois (1919; dtsch. Die hölzernen Kreuze, 1930); Le cabaret de la belle femme (1919, auch dtsch.).

Doria, altes genues. Adelsgeschlecht. — **1)** Andrea (1468-1560), bekämpfte als Admiral die afrik. Seeräuber u. diente als Flottenführer Franz I. u. Karl V., der ihm für die Eroberung von Tunis das Fürstentum Melfi u. das Marchesat Tursi verlieh. In Genua seit 1528 Alleinherrscher. Er ließ sich dort den großartigen D.-Palast erbauen. — **2)** dessen Großneffe Gian Andrea († 1606), war Oberbefehlshaber der span.-genues. Flotte u. siegte in der Seeschlacht bei Korsika (1564), versagte aber bei Lepanto (1571).

Lit.: Guerrazzi, Vita di A. D. (2 Bde, ³1874); Petit (1887); v. Czibulka (1924).

Dorier, Dorer, einer der 4 griech. Hauptstämme (Jonier, Äoler, Achäer), der sich am Ende des 2. Jahrtsd. in der dor. Wanderung vom

Dorfkultur

Wesen: Unter D. versteht man die Pflege der eigenständigen Lebensform, die der bäuerliche Mensch in der geschlossenen Einheit des Dorfes u. der näheren Heimat ausgeprägt hat, sowohl in eigenem schöpferischem Ausdruck (Hausbau, Sitte u. Brauch, Feste, Sprichwörter, Sagen, Märchen, Lieder), als auch in der Übernahme städtischer, ihm gemäßer Formen (Tracht, Hausrat). D. bedeutet also die Erhaltung des seelischen Wurzelbodens der Dorfbewohner wie hoher, für das Volksganze u. gerade auch für die Stadt entscheidender Lebens- u. Kulturwerte. Das Ideal der D. ergibt sich aus der Wesensart des Bauern u. der Sonderart seiner dörfischen Siedlungsgemeinschaft.

Der ↗Bauer ist einfach, durch seinen Beruf natur- u. erdverbunden, daher bedächtig u. nüchtern, beharrend in Denken u. Empfinden, stark durch Autorität, Tradition, Sitte u. Brauch bestimmt.

Das Leben im Dorf gibt der Gemeinschaft die größte Bedeutung, sowohl der Familie, die eine bodenständige Bluts-, Besitz-, Wohn- u. Arbeitsgemeinschaft ist, wie der Dorfgemeinschaft, die als Verwandtschaft u. Nachbarschaft mit ihren mannigfaltigen Bindungen zur erweiterten Familie wird. Herangewachsen in Jahrhunderten aus einer klar überschaubaren Folge von Geschlechtern, geeint in Volkstum, Heimat u. Geschichte, eng verbunden auch als kirchl. Gemeinde, muß diese naturgewachsene Dorfgemeinschaft als eine Kulturganzheit, die ihre Glieder von innen her zu formen u. zu tragen vermag, gewertet u. gepflegt werden.

Dorfkulturkrise: Diese alte D. ist in der Gegenwart mit dem Aufhören der Abgeschlossenheit des Landes bedroht. Der Bauer ist zur rationellen Erwerbswirtschaft gezwungen. Verkehr, Handel u. Geld, Zeitung, Radio u. Kino helfen die innere Einstellung u. die äußere Lebensgestaltung ändern. Krieg, Zwangswirtschaft, Umsturz u. Inflation zeitigen ihre entsittlichende Wirkung. Die Autorität der traditionellen Lebensform wird gelockert, bes. bei der Jugend. Das patriarchalische Familienleben löst sich auf; die Vergnügungen, wahllos von der Stadt übernommen, zerstören Rhythmus u. Stil des dörflichen Lebens, nam. auch die alte bodenständige Geselligkeit. Eheleben u. geschlechtl. Moral sind sehr gefährdet. Die soziale u. polit. Zerrissenheit dringt in das Dorf; äußerste wirtschaftl. Bedrängnis bereitet dem Radikalismus den Weg. Die durch all das bedingte seelische Entleerung des Landlebens ist einer der Gründe für die ↗Landflucht.

Wiederaufbau der Dorfkultur: Gegenüber diesem Zerfall muß die alte bäuerliche Art, u. zwar gerade als lebendige Gliedschaft im Dorf, zeitgemäß erneuert werden; was bisher selbstverständl. Herkommen war, muß nun bewußt ausgeprägte, vom lebendigen Erlebnisstrom getragene Lebensform werden. Voraussetzung für die Gesundung der D. ist die Wiederherstellung der wirtschaftl. Sicherheit des Bauernstands. Der neuerwachende Bildungsdrang bietet den Ansatz, in zäher Arbeit eine Gruppe von Verantwortlichen heranzubilden, die aus eigener Ehre dem Ganzen ein neues Gesetz der Zucht geben u. dem eindringenden Geist der Verwahrlosung neue Formen der Geselligkeit u. Feier entgegenstellen (↗Volksbildung). Die Pflege des ↗Heimatsinns darf freilich nicht endgültig Vergangenes wieder beleben wollen, sondern muß die Kräfte im Bauern wecken, die schöpferisch neue Heimat stiften. Die berufenen Führer in diesem vom Bauer selbst zu erneuernden Kulturleben des Dorfes sind Seelsorger u. Lehrer. Wo die polit. Zerklüftung Fuß gefaßt hat, kann man sie überwinden, indem man das Bewußtsein von der Gliedschaft der Dorfgemeinde im Volksganzen u. die Kräfte der übernatürl. Gemeinschaft der Kinder Gottes pflegt. Schule, Katechese, Predigt u. Gottesdienst, nam. auch die Provinz- u. Landpresse, die bisher mehr eine stofflich verringerte Stadtausgabe war, bedürfen eines besondern bäuerlichen Stils (↗Landschule, ↗Landseelsorge, ↗Bauernbildung).

Im Dienste der D. arbeiten die Jungbauernbewegung, ländl. Volkshochschulen, Kurse für Bauern u. Dorfführer, Dorf- u. Heimatmuseen, eigene Schulungskonferenzen für Landseelsorger u. -lehrer, auf kath. Seite die ↗Dorfcaritas u. der ↗Volksverein, auf prot. Seite die ↗Dorfkirchenbewegung.

Lit.: W. H. Riehl, Vom dtsch. Land u. Volk (Auswahl 1922); J. Weigert, Das Dorf entlang (4 u. 5 1923); derf., Bauer, es ist Zeit! (²1923); derf., Untergang der Dorfkultur? (²1930); derf., Die weibl. Jugend auf dem Land (1931); J. Weiler, Neuzeitl. Dorfführer (1925); A. Heinen, Jungbauer, erwache! (1924); derf., Briefe an einen Landlehrer (²1922); A. Laßmann, Unsere Landgemeinden u. das Gemeindeideal (1920); A. M. Rathgeber, Im Schatten des Dorfkirchleins (1923); J. Fr. Dietz, Das Dorf als Erziehungsgemeinde (1927); K. Pfleger, Im Schatten des Kirchturms (1932); Fr. Schriewer, Die Dorfbücherei (1926); V. J. Kreuzberg, Die ländl. Volksbildung in ihrer zeitgemäßen Gestaltung (1927); H. Sohnrey, Kunst auf dem Lande (1905); R. Mielke, Das Dorf, ein Handbuch der künstler. Dorf- u. Flurgestaltung (1910); G. Schreiber, Das dtsch. Volkstum u. die Kirche (1932).

N. (Thessalien, Doris) über den größten Teil des Peloponnes, die südl. Zykladen u. den SW. Kleinasiens ausbreitete u. Westgriechenland (Sizilien, Unteritalien) besiedelte. Ihr Stammescharakter (dor. Mundart, Stil, Musik) fand in der kulturellen u. polit. Spannung zu den Joniern seine schärfste staatl. u. soziale Ausprägung im Spartanertum. [(² 1912).

Lit.: K. O. Müller, Die D. (1844); Beloch, Griech. Gesch.

Doriguy (: dorinji), franz. Künstlerfamile: Michel (1617-66), relig. Maler u. Radierer. Seine Söhne: Louis (1654-1742), Freskomaler in Italien; Nicolas (1658-1746), Stecher nach Gemälden großer Meister.

Döring, 1) August, Philosoph, positivist. Logiker; Verf. ethischer Schriften. — * 3. 2. 1834 in Elberfeld, † 28. 6. 1912 in Oporto.

Schr. u. a.: Philosoph. Güterlehre (1888); Gesch. der griech. Philosophie (2 Bde, 1903); Grundlinien der Logik (1912).

2) Theodor (eig. Häring), Schauspieler, Meister des ernsten u. nam. des komischen Charakterfachs (Falstaff, Tartuffe, Malvolio). Schar-

fer, beweglicher Realistiker, infernalischer Mephisto des Theaters zur Biedermeierzeit. — * 9. 1. 1803 in Warschau, † 17. 8. 1878 in Berlin; seit 1845 als Nachfolger Seydelmanns in Berlin.
Lit.: E. Wexel (1878).

Doris, Meeresschnecke, die ↗Sternschnecke.

Doris, Gebirgslandschaft Mittelgriechenlands, zwischen Öta u. Parnaß, von den Doriern besetzt (dor. Wanderung) u. später als ihr Mutterland betrachtet.

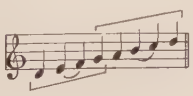
Dorische Dialekte, ↗Griech. Sprache.

Dorischer Stil, die seit dem 7. Jahrh. im griech. Westen ausgebildete u. bis ins späte 5. Jahrh. herrschende Kunstweise, im Anfang durch erdverhaftet-ernste Wucht (Demetertempel in Pästum),

Dorischer Stil: Der Poseidontempel in Pästum

am Ausgang durch überfeinert-zierl. Beweglichkeit (Parthenon u. -Skulpturen), während der Blütezeit (Aphäatempel in Ägina, Poseidontempel in Pästum, Polyklet) durch die klass. Auswägung aller Bau- u. Ausdrucksmittel gekennzeichnet. (Dorische ↗Säule; ↗Griechische Kunst.)
Lit.: Raphael, Der dor. Tempel (1930).

Dorische Tonart, auch dorischer Kirchenton, der erste der 8 ↗Kirchentöne; läuft von d^1 bis d^2, besteht so aus 2 Viertonreihen, die in ihrer Mitte einen Halbtonschritt haben.



Dorische Tonart

Dorkasgazelle, die gewöhnl. ↗Gazelle.

Dorking, südengl. Stadt in der Grafsch. Surrey, südwestl. von London, Bahnknoten, 8060 E.; Zucht des berühmten ↗Dorking-Huhns.

Dorking-Huhn, in Südengland gezüchtetes Masthuhn; breit, tief u. fast rechteckig gebaut, mit niedrigen, fleischfarbenen, fünfzehigen Füßen; silberhalsig, weiß od. dunkel, Kämme groß, Ohrscheiben rotweiß.

Dormagen, rheinländ. Ort 2 km l. vom Rhein, an der Bahn Köln-Nimwegen; 3580, als Gemeinde 4350 meist kath. E.; St. Raphaelshaus (Durchgangsheim für kath. Fürsorgezöglinge), St. Augustinus-Kranken- u. Pflegehaus (Augustinerinnen); Kunstseide- (J. G. Farben) u. Zuckerindustrie.

Dormalgin, wenig wasserlösl. gelbliches Pulver, auch Tabletten, Zäpfchen od. Lösung zur Schmerzstillung.
Chem.: eine Kombination von Pyramidonersatz u. Butylbrompropenylbarbitursäure.

Dörmann, Felix, Pseud. für Biedermann, österr. Lyriker u. Dramatiker der Dekadenz, mit besonderer Kultivierung des Krankhaften u. Perversen. — * 1876 in Wien, † 1928 ebd.
Lyrik: Neurotica (1891); Sensationen (1892); Dramen: Ledige Leute (1898, Komödie, öffentl. Aufführung verboten); Zimmerherren (1900, Komödie).

Dormeuse, die (franz.: dormöhs), Schlaf- od. Negligéhaube; auch Schlafstuhl; ferner Reisewagen, der zum Schlafen eingerichtet ist.

Dormition, die (lat. dormitio = Schlafen, Entschlafen), 1) Heimgang der allerseligsten Jungfrau Maria (D. Beatae Mariae Virginis). — 2) Stätte auf dem Sionberg in Jerusalem, in allernächster Nähe vom ↗Coenaculum, nach der Überlieferung Todesort Mariä. 1898 durch den dtsch. Kaiser Wilhelm II. vom türk. Sultan erworben, dem „Dtsch. Verein vom Hl. Lande" übergeben, der auf dem Grundstück einen Mariendom u. ein Kloster errichtete. 1906 von Beuroner Benediktinern bezogen (Ende 1917-21 ausgewiesen, 1918-21 durch belg. u. andere Benediktiner ersetzt), 1926 Abtei.
Lit.: E. Mommert, Die D. u. das dtsch. Grundstück auf dem traditionellen Sion (1899); P. Barnabé (Meistermann), Le tombeau de la Sainte Vierge à Jerusalem (Jerusalem 1903).

Dormitor, auch **Durmitor,** der, wildzerklüfteter mehrgipfl. jugoslaw. Karstgebirgsstock zw. Piva u. Tara, den Quellflüssen der Drina; höchste Erhebung der Crnagora u. des früheren Königreichs Montenegro, im Bopotov Kuk 2528 m hoch.

Dormitorium, das (lat. = Schlafzimmer, Ruhestätte), der Klostergang mit den anstoßenden Einzelzellen. In alten Klöstern der gemeinsame Schlafsaal.

Dorn, 1) in der Botanik: zum Schutz gegen Tierfraß bestimmtes, spitzes, verholztes u. infolgedessen starres Gebilde, das durch Umwandlung eines Blattes (Blatt-D., z. B. Berberitze) od. eines Sprosses (Sproß-D., z. B. Weißdorn) od. (selten) einer Wurzel (Wurzel-D., z. B. bei einigen Palmen) entstanden ist.

2) in der Technik: zylindr. od. schwach konischer Bolzen zum Aufspannen von hohlen Arbeitsstücken auf der Drehbank (Dreh-D.) od. der Fräsmaschine (Fräs-D.), ferner als Kaliber- od. Lehr-D. zum Prüfen von Bohrungen u. Gewinden.

Dorn, 1) Bernhard, Orientalist, erforschte die Sprachen u. Völker Irans u. des Kaukasus. — * 1805 in Schenerfeld bei Koburg, † 1881 in St. Petersburg.
Hauptw.: History of the Afghans (2 Bde, London 1829-36); Grammat. Bemerkungen über das Puschtu (St. Petersburg 1840); Chrestomathy of the Pushtu (ebd. 1847); Beitr. zur Kenntnis der iran. Sprachen (T. 1, 3, ebd. 1860-66); Muhammed. Quellen zur Gesch. der südl. Küstenländer des Kasp. Meeres (4 Tle, ebd. 1850-58).

2, Heinrich, Opernkomponist. — * 1804 in Königsberg, † 1892 in Berlin.

3) Herbert, Finanz- u. Steuerrechtswissenschaftler, Präs. des Reichsfinanzhofes (seit 1931), Honorar-Prof. an der Handelshochschule Berlin. — * 21. 3. 1887 in Berlin, lebt ebd.

Hauptw.: Systemat. Bearbeitung des Militärversorgungsrechts (1919, ²1920); Mithrsg. der Vierteljahrsschrift „Steuer u. Wirtschaft".

Dornach, 1) schweiz. BezOrt im Kt. Solothurn, südl. von Basel (Straßenbahn), 3080 meist kath. E.; Amtsger., Metallwerk; etwas östl. der 1926 bis 1928 errichtete, wuchtige Bau des Goetheanums (anthroposoph. Hochschule) u. die Burgruine Dorneck. — Der Sieg der Eidgenossen bei D. 22. 7. 1499 beendete den Schwabenkrieg.

2) südwestl. Industrievorort von Mülhausen im Elsaß.

Dornapfel, Giftpflanze, der ↗Stechapfel.

Dornauszieher, röm. antike Bronzestatue eines sitzenden Jungen, der einen Dorn aus seinem Fuß entfernt (Kapitolmuseum, Rom); in strengen, doch anmutigen Formen altertümelnd.

Dornbirn, österr. Stadt inmitten von Obstgärten am Westfuß des Bregenzer Walds (Vor-

Dornbirn, vom Zanzenberg aus

arlberg), beim Eintritt der D.er Ach in die Rheinebene, 430 m ü. M., an der Bahn Innsbruck-Lindau, elektr. Kleinbahn nach Lustenau. Gemeinde des Bez. Feldkirch, 17000 kath. E.; Bez.-Ger., Oberrealschule, Fachschule für Maschinenstickerei, Kapuzinerkloster; bedeutende Baumwollindustrie, Stickerei, Seidenweberei. Südöstl. über D. der Zanzenberg (585 m, Aussicht), die Rappenlochschlucht, östl. das Luftkur- u. Wintersporthotel Bödele (1140 m ü. M.).

Dornburg a. d. Saale, thür. Stadt auf steilem Muschelkalkfelsen l. über der Saale, an der Bahn Naumburg-Saalfeld, 900 prot. E.; 3 Schlösser: Das nördl. „Alte Schloß" mit roman. u. spätgot. Bauteilen, das mittlere „Neue Schloß" (Rokoko, 1734-47) u. das südl. „Goetheschloß" (Spätrenaissance, um 1600, beliebter Aufenthalt Karl Augusts u. Goethes).

Dornburg-Kartell (DK), nichtfarbentragender philologisch-histor. Studentenverband im ↗Deutschen Wissenschafter-Verband. Gegr. 1926 (durch Verschmelzung).

Dornbusch, die Nordspitze der pommerschen Insel Hiddensee (Leuchtfeuer).

Dornbuschsteppe, von Dornbüschen u. vereinzelten Gräsern gebildete ↗Steppe.

Dorndorf (Rhön), thür. Ort l. an der Werra, westl. von Bad Salzungen (Bahn); 2200 meist prot. E.; Kalisalzbergwerk. [↗Würger.

Dorndreher, Singvogel, der Rotrückige

Dorneich, 1) Julius (Sohn von 2), Hauptschriftleiter am „Großen Herder". — * 16. 12. 1897 in Freiburg i. Br.

Hrsg.: Kath. Literaturkalender (1926); seit 1921 Schriftleiter an Herders Konvers.-Lexikon u. am „Kleinen Herder", 1926-29 Schriftl. des „Liter. Handweisers".

2) Philipp, seit 1913 Teilhaber (seit 1926 auch Generaldirektor) des Verlags ↗Herder in Freiburg i. Br., um dessen innern u. äußern Ausbau verdient. — * 14. 9. 1866 zu Unterauerach (OFr.), seit 1879 im Verlag Herder tätig.

Schr.: Vor 50 Jahren (1929).

3) Theophil (Sohn von 2), Verlagsbuchhändler, ↗Herder-Dorneich.

Dorneidechse, Schuppenkriechtier, Art der Agamen, der ↗Schleuderschwanz.

Dornenkrone, aus Dornen (vgl. Christdorn) geflochtener Kranz, den die röm. Soldaten Christus zur Verhöhnung aufs Haupt setzten (**Dornenkrönung**; Matth. 27, 29; Mark. 15, 17; Jo. 19, 2). Die angeblich im 6. Jahrh. nach Konstantinopel gebrachte, z. B. der Kreuzzüge in der kaiserl. Kapelle dort verehrte D. wurde 1238 von Ludwig d. Hl. von Frankreich erworben, der ihr die prächtige got. Sainte-Chapelle in Paris erbaute, 1806 nach Notre-Dame überbracht. Die Übertragung aus Konstantinopel gab Anlaß zu dem **Fest der D.,** vielerorts an einem Freitag der Fastenzeit gefeiert. — Bilder von Duccio, Giotto, Tizian.

Lit.: De Mély, Exuviae sacrae Const. (Paris 1904); K. Lübeck (1906); K. Kastner, Jesus vor Pilatus (1912).

Dornenstein bildet sich als salzhaltige Kruste auf den Dornenreißern der Gradierwerke, indem beim Berieseln mit Salzsole die Härtebildner, wie Kalzium- u. Magnesiumkarbonat, Gips, Kieselsäure u. a., sich ausscheiden.

Dorner, 1) August, Sohn von 2), Philosoph u. prot. Theolog, Eucken verwandt, von Kant beeinflußt, hielt jedoch, in Anlehnung an Schleiermacher u. den späteren Schelling, an der Möglichkeit der Metaphysik fest. — * 13. 5. 1846 in Schiltach (Baden), † 17. 4. 1920 in Hannover; Univ.-Prof. in Königsberg.

Hauptw.: Grundriß der Relig.-Philosophie (1903); Die Metaphysik des Christentums (1913).

2) Isaak August, prot. Vermittlungstheolog; Hauptgebiet: Dogmengeschichte. — * 1809 in Neuhausen ob Eck (Württ.), † 1884 in Wiesbaden; Prof. zuletzt in Berlin.

Hauptw.: Entwicklungsgesch. der Lehre von der Person Christi (1839, 4 Bde, ²1846-56); System der christl. Glaubenslehre (2 Bde, 1879-81, ²1886); System der christl. Sittenlehre (1885). — Biogr. von Bobertag (1906).

Dornfeld, dtsch. Kolonie in Galizien (Polen), 28 km südl. von Lemberg; 600 dtsch. E.; Privatvolksschule u. Volkshochschulheim (gegr. 1921 von F. Seefeldt), Dtsch. Haus. Gegr. nach 1781.

Lit.: W. Kuhn, Dtsch. Sprachinseln in Galizien (1930).

Dornhai, häufigster, etwa meterlanger Haifisch der europ. Meere mit kräftigem Dorn vor jeder Rückenflosse. Das Weibchen bringt lebendige Junge zur Welt. Das Fleisch wird von der ärmeren Bevölkerung gegessen, aus der Leber gewinnt man Fischöl, die Haut dient zum Glätten u. Polieren.

D., Acanthias vulgaris, Art der Stachelhaie.

Dornhai
Farben: oben schiefergrau od. rötlichbraun, unten weißlich

Dornhan, württ. Stadt im Oberamt Sulz; 1630 prot. E.; Realschule, Möbelfabrik.

Dornier (: dornieh), Claude, Flugzeugkonstrukteur, Erbauer des Do X, des größten Wasserflugzeugs der Welt; 1910-17 Mitarbeiter des Grafen Zeppelin. Seit 1917 Leiter der **D.metallbauten G. m. b. H.** in Friedrichshafen a. B. mit Werkstätten in Manzell u. Altenrhein, die führend im Bau von großen Ganzmetallflugzeugen (D.-Waal 1922, D.-Superwaal 1926, Do X 1929) wurden. — * 14.5.1884 i. Kempten (Bayern).

Claude Dornier

Dörnigheim, hess.-nass. Ortr. am Main, östl. v. Frankfurt (Bahn); 2600 meist prot. E.; Baugewerbe.

Dornkaat (von dem niederl. Familiennamen ten Dornkaat Koolman), in Deutschland Bezeichnung für echten ostfries. ↗Genever aus reinem Kornsprit unter Zusatz von Wacholderbeeren.

Dorno, Karl, Meteorolog, verdient um die Erforschung der Strahlung u. des Lichtklimas. — * 3. 8. 1865 in Königsberg; urspr. Kaufmann, gründete 1911 aus eigenen Mitteln das Observatorium in Davos; lebt ebd.

Hauptw.: Studien über Licht u. Luft im Hochgebirge (1911).

Dornoch (: dornoch), Hauptstadt der schott. Grafsch. Sutherland, am D.-Firth (Mündungstrichter des Oykell), Bahnstat.; 725 E.; got. Kathedrale (erb. 13. Jahrh.); Seebad.

Dornröschen, Lieblingsgestalt des dtsch. Märchens: die Königstochter wird durch Spindelstich (Feenfluch) in 100jähr. Zauberschlaf versetzt; ein Prinz dringt durch die verwachsene Dornenhecke u. erlöst sie durch einen Kuß.

Nach den Brüdern Grimm Nachklang der nord. Sage: Brunhild, Flammenwall (Waberlohe), Odins Schlafdorn. In Berendsohns Einteilung als lit. Liebesgeschichte bezeichnet. Literar. Vorbild in Perraults La belle au bois dormant. — Lit.: Scholz' Märchenbilderbücher: Dornröschen von Diez; Dornröschenspiel von Heinen (Bühnenvolksbund) u. Blasche.

Dornschlehe, mundartl. für den ↗Schlehdorn.

Dornschloß, Schloß mit einem von innen in das Schlüsselloch hineinragenden Dorn als Führung für den hohl ausgeführten **Dornschlüssel.**

Dornschuh, im Sport der ↗Rennschuh.

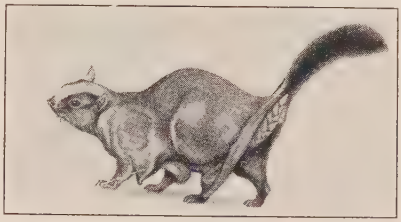
Dornschwanz, Echse mit plattgedrücktem, kurzschnauzigem Kopf, plumpem Leib, stachligem Schwanz u. kurzen, mit gebogenen Krallen bewehrten Beinen; oft in Terrarien.

D., Uromastix, Gattung der Schuppenkriechtiere, mit mehreren Arten in Nordafrika, Arabien u. Nordindien.

Pflege: in geheizten, trockenen Terrarien; Nahrung: frische Salatblätter, Früchte u. wenig Insekten.

Dornschwanzhörnchen, auch Afrik. Flughörnchen, eichhörnchenartige Tiere mit Fallschirmhaut, die sich durch einen Knorpelstab am Ellbogen spreizen läßt; das Klettern wird erleichtert durch 2 Reihen spitziger Hornschuppen an der Schwanzwurzel. Die D. sind Nachttiere u. leben von Baumfrüchten.

D., Anomaluridae, Familie der Nagetiere.



Dornschwanzhörnchen
Größe: Körper 28, Schwanz 13 cm; Farben: oben schimmlig grün, unten gelblichweiß, Schwanz blaßbraun

Dornstein, der, ↗Dornenstein.

Dornstetten, württ. Stadt u. Sommerfrische im nördl. Schwarzwald, östl. von Freudenstadt (Bahn), 620 m ü. M.; 1400 prot. E.; Realschule, Holzindustrie.

Dornzikade, Dornzirpe, die, Insekt, von dessen Halsschild ein Dornfortsatz über den ganzen Rücken bis fast ans Hinterende reicht. Das schwarze, pflanzensaugende, 12 mm lange Tier kann den Weinstöcken schädlich werden („Weinteufel").

D., Centrotus cornutus, Art der ↗Buckelzirpen, in milden Gegenden Europas.

Dorohoi, Hauptstadt des gleichn. rumän. Judets (Bez.) an der Moldau, an der Jijia (zum Pruth), Bahnknoten; 14500 zur Hälfte jüd. E.

Doronicum, Gattung der Köpfchenblütler, gegen 25 Arten in der nördl. gemäßigten Zone der Alten Welt, sonnenblumenähnl. Stauden; viele Alpen- u. Zierpflanzen, die ↗Gemswurz.

Dorothea, Heilige: 1) Jungfrau u. Martyrin (Fest 6. Febr.), angeblich unter Diokletian zu Cäsarea in Kappadozien enthauptet. — **Schwestern von der hl. D., Dorotheanerinnen,** für Caritas u. Mädchenfürsorge; in Italien, Portugal, Brasilien, England u. den Ver. Staaten. Mutterhäuser in Rom, Vicenza u. Venedig. Gegr. 1834 von der sel. Paula Frassinetti.

2) D. von Montau, sel. (Fest 25. Juni, auch 30. Okt.), Patronin Ostpreußens. — * 6. 2. 1347 in Montau bei Marienwerder, † 25. 6. 1394. 26 Jahre verheiratet, Mutter von 9 Kindern; lebte nach dem Tode ihres Mannes in einer am Dom zu Marienwerder angebauten Klause; schon zu Lebzeiten als Wundertäterin hochverehrt.

Dorothea: 1) Kurfürstin von **Brandenburg,** geb. Prinzessin von Holstein-Glücksburg. * 1636,

† 1689. 1653-65 Gemahlin Christian Ludwigs von Lüneburg, 1668 2. Gemahlin des Gr. Kurfürsten, dem sie 7 Kinder schenkte. Gründerin der Berliner Dorotheenstadt mit den „Linden". — 2) D. Sibylla, Herzogin von **Brieg,** Tochter Kurfürst Joh. Georgs von Brandenburg, sehr beliebt („de liebe Dorel"). * 1590, † 1625.

Dorotheanerinnen, ↗ Dorothea (hl.).

Dorpat, estn. Tartu, russ. Jurjew (von 1893-1919), Hauptstadt des estn. Maakond D. (Bez.; 7019 qkm, 176000 E.), beiderseits des schiffbaren Embachs (jährl. 119 Tage eisbedeckt), Bahnstat.; trägt als ehem. Mittelpunkt des balt. Deutschtums fast ausschließlich dtsch. Baucharakter; 70000 E. (5% dtsch.); ehem. dtsch. Univ. (Bau im Empirestil), mit 7 Fakultäten, 3700 Studierenden u. 28 dtsch. Lehrkräften, theol.-philos. Luther-Akad. (private dtsch. Hochschule, 1931 err.), Univ.-Bibliothek im Chor des 1624 abgebrannten St. Peter- u. Pauls-Doms (250000 Bde), Sternwarte; Handel mit Holz, Flachs u. a. — 2 km nördl. das Majorat Ratshof mit bedeutender balt. Gemälde- u. Skulpturensammlung. — Die dtsch. Stadt D. wurde im 13. Jahrh. gegr., 1224 vom Deutschorden erobert; Sitz des livländ. Bistums, 1522-25 lutherisch. 1632 Gründung der wiss. u. kulturell bedeutsamen Univ.; Geburtsstätte des dtsch.-balt. Literatenstandes. 24. 2. 1918 von den Deutschen besetzt.

Das Stadtbild von Dorpat

Dörpfeld, 1) Friedrich Wilhelm, Pädagog, einflußreicher Förderer der Volksschule u. ihres Lehrerstands; Vorkämpfer des Elternrechts u. einer Reform der Schulverwaltung, die er in die Hände einer „freien Schulgemeinde" gelegt wissen wollte. — * 8. 3. 1824 in Sellscheid (Bez. Düsseldorf), † 27. 10. 1893 in Rousdorf; als einziger Volksschullehrer an der Vorbereitung der ↗ „Allg. Bestimmungen" (1872) beteiligt.

Ges. Schr. hrsg. von Rohden (1894-1900). — Lit.: E. Hindrichs (²1906); W. Dörpfeld u. D. v. Roden (1927). In der Ruhmeshalle in Barmen steht eine D.-Bücherei.

2) Wilhelm, Sohn von 1), Architekt u. Archäolog, der berühmte Mitarbeiter Schliemanns u. Leiter von Ausgrabungen griech. Kultstätten; von bleibendem Verdienst um die Kenntnis der antiken Baukunst, nam. des griech. Theaters u. des homer. Kulturkreises. — * 26. 12. 1853 in Barmen, lebt in Berlin. Prof., 1887-1912 Dir. des Dtsch. Archäolog. Instituts in Athen. 1877-81 techn. Leiter der Ausgrabungen in Olympia, 1882-90 mit Schliemann in Troja, Tiryns, Orchomenos. Honorar-Prof. an der Univ. Jena.

Wilhelm Dörpfeld

Andere Ausgrabungen auf Leukas-Ithaka, Korfu, in Athen, Korinth, Sunion, Tegea, Pergamon, Pylos. Schr. Teile der Schliemannschen Bücher über Troja u. Tiryns; allein: Troja (1893), Das griech. Theater (1896), Troja u. Ilion (1902). Teile des großen Werkes über Olympia (1892-97). Die Heimkehr des Odysseus (2 Bde, 1924), Alt-Ithaka (1927) u. a.

Dorpmüller, Julius, seit 1926 Generaldirektor der dtsch. Reichsbahngesellschaft. — * 24. 7. 1869 in Elberfeld; 1898 im Dienst der preuß. Staatseisenbahnverwaltung, von 1907 bis 1917 im Dienste von chines. Eisenbahnen, 1922 Präs. der Reichsbahndirektion Oppeln, 1924 der Direktion Essen.

Julius Dorpmüller

Dörren, auch **Darren,** pflanzl. Stoffe mehr od. weniger austrocknen od. rösten. Über D. von Obst ↗ Dörrobst, von Gemüsen ↗ Dörrgemüse, von ↗ Lein. Vgl. Darre u. Bier

Dörrer, Anton, tiroler Schriftsteller, Literatur- u. Theaterwissenschaftler. — * 13. 6. 1887 in Innsbruck, Staatsbibliothekar ebd.; früher Leiter der Erler Passionsspiele.

Schr. über Literatur- u. Theaterwiss., Volks- u. Bücherkunde, Studentenwesen u. ä.

Dörrfleckenkrankheit, Krankheit des Hafers, bei der die Blätter gelbliche, später graubraune Flecke bekommen, einknicken u. absterben, so daß Rispen u. Körner vertrocknen; tritt bes. auf leichten anmoorigen Böden auf. Ursache: zu starke alkal. Reaktion des Bodens.

Bekämpfung: Mangansulfat (50-200 kg je ha) streuen, Kalk u. alkal. Dünger (z. B. Natronsalpeter) vermeiden, Phosphorsäure nur als Superphosphat, Stickstoff am besten als schwefelsaures Ammoniak geben.

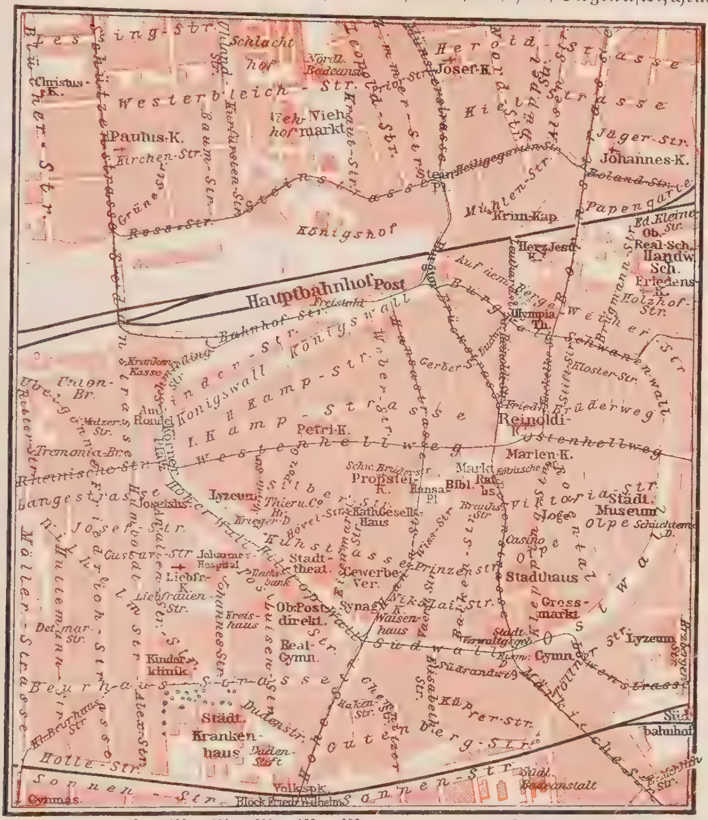
Dörrgemüse, in warmer Luft od. im Vakuum bei etwa 50° getrocknete Gemüse, bes. Bohnen, Erbsen, Karotten, Kohlarten u. ä., Farb- u. Geschmackstoffe sind fast vollständig erhalten.

Aufweichwasser nicht weggießen; wie frisches Gemüse kochen.

Dörring, Joh. Ferd. v., Abenteurer, ↗ Wit.

Dörrobst, Backobst, durch Eintrocknen (Wasserentziehung) haltbar gemachtes Obst; im Haushalt gewöhnlich im Backofen od. an der Sonne (Apfelschnitten, -ringe, Zwetschgen, Birnen), im

westfäl. Industriestadt in der fruchtbaren Niederung des Hellwegs zwischen Lippe u. Ruhr, am oberen Knie der Emscher. Ihr Standort inmitten des westfäl. Kohlenbeckens u. die bes. durch den Dortmund-Ems-Kanal aufgeschlossene Verkehrslage (viertgrößter Binnenhafen Deutschlands; wichtiger Bahnknoten an der Linie Berlin-Duisburg-Köln) begünstigte einen großen wirtschaftl. Aufschwung zum 2. führenden Hüttenzentrum Westdeutschlands u. zum eigentl. Herzen Westfalens.



1 : 18.000 0 100 200 300 400 500 m Aus Baedekers Rheinlande

Das dichtbesiedelte Stadtgebiet von 27134 ha (4296 Einw. auf den qkm) wird bes. im W. u. N. von Industrieanlagen u. Steinkohlenzechen eingenommen, während der S. vorwiegend als Wohnviertel dient. Die Altstadt ist von einer Promenaden-Ringstraße an Stelle der mittelalterlichen Wallgräben umgeben.

L a g e: 87 m ü. M.; 51° 31′ nördl. Breite u. 7° 28′ östl. v. Gr.

Stadtkreis (Ortskl. A) im RegBez. Arnsberg, 532000 E. (40,4 % kath., 53,5 % prot., 0,8 % israel.).

Industrie, Handel u. Verkehr: An 1. Stelle steht die Eisenindustrie mit Hochöfen, Eisen- u. Stahlwerken, Maschinenfabriken, Kesselschmieden, Brücken- u. Gasmotorenbau, Fabriken für Bleche, Öfen, Geldschränke, Drahtseile. Sie beschäftigt $^1/_4$ der Arbeitnehmer (größte Werke: Vereinigte Stahlwerke, Abt. D.er Union u. Hörder Phönix, Harpener Bergbau A.-G., Maschinenfabrik Deutschland); ferner: Kokereien mit Gasfernversorgung nach Unna, Meschede, Siegen usw.; chem. Industrie. Die D.er Brauereien (7 Großbrauereien mit jährl. 3 Mill. hl Biererzeugung = $5^1/_4$ % der dtsch. Gesamterzeugung) sind die bedeutendsten nach Berlin u. München. H a n d e l: Etwa 40 % der in D. zur Verarbeitung gelangenden Erze kommen aus Rotterdam, dazu die meisten siegerländ. Erze, solche aus Luxemburg, Lothringen usw. D. ist der Hauptgetreidemarkt für Südwestfalen u. das Siegerland u. auch ein wichtiger Holz-, Vieh- u. Pferdemarkt. V e r k e h r: 34 Reichsbahnstationen (mit riesigen Güterbahnanlagen); direkter Kraftwagenverkehr D.-Hamm-Bielefeld-Minden, D.-Soest-Höxter. Flughafen in D.-Brackel.

Sehenswürdigkeiten: Vom alten D. sind nur noch wenige Baudenkmäler erhalten, wie die prot. Reinoldikirche, eine kreuzförmige Pfeilerbasilika im Übergangsstil (1260-80 erb.; got. Chor von 1421-50 mit zierlichem Sterngewölbe; benannt nach dem hl. Reinhold, dem Stadtpatron); die prot. Marienkirche, eine rein roman. Pfeilerbasilika aus dem Ende des 12. Jahrh. mit frühgot. Chor; die kath. got. Propsteikirche (1331-54) mit einem kunstvollen spätgot. Sakramentshäuschen;

die prot. got. Petrikirche (14. Jahrh.); das staffelgieblige Rathaus (13. Jahrh.); Synagoge (roman. Kuppelbau, 1898-1900). Unter den modernen Bauten die Nikolaikirche, Deutschlands erste Eisenbetonkirche (erb. 1930), die Westfalenhalle (größte dtsch. Sporthalle für 12000 Besucher, Holzkonstruktion mit ausnehmbarer Radrennbahn; 1925 erb.), das Kellerhochhaus (75 m) der Union-Brauerei, der Bau der D.er Handelskammer (Pinno u. Grund, 1931) u. a.; Vergnügungspark Fredenbaum; neuer Zentralfriedhof mit Krematorium.

Behörden: Ständ. Schlichter für die Prov. Westfalen, Land- u. Amtsgericht, Polizeipräsidium; Oberpostdirektion, Postscheck- u. Hauptzollamt, Reichsbankhauptstelle, Landesbank, Industrie- u. Handelskammer, Handwerkskammer; Preuß. Oberbergamt mit Berggewerbegericht; Reichsversorgungs-, Oberversicherungs-, Reichsbahnbetriebs-, Reichsbauamt, Preuß. Kulturamt u. a. — Stadtverwaltung: 2 Bürgermeister, 28 Magistratsmitglieder, 83 Stadtverordnete. Konsulate von Belgien, Bulgarien, den Niederlanden u. Österreich.

Kirche: Kath.: 4 Dekanate u. 44 Pfarreien; Kloster der Barmh. Brüder, Franziskaner u. Jesuiten. Evang. Kirchenkreis mit 32 Gemeinden u. 69 Pfarrbezirken.

Schulen u. dgl., außer den allgemeinen höheren, mittl. u. Volksschulen: Pädagog. Akademie (1930), Vereinigte Techn. Staatslehranstalten für Maschinenwesen u. Elektrotechnik, Techn. Staatslehranstalt für Maschinenwesen mit Sonderklasse für Stahlbau, Bezirksseminar zur Ausbildung von Studienreferendaren, Hochschulinstitut zur Fortbildung von Akademikern u. ä., Bergmänn. Fortbildungsschule, Handwerker- u. Kunstschule, Werklehrerbildungsanstalt, Techn. Lehrerinnenseminar, Westfäl. Verwaltungsbeamten- u. städt. Orchesterschule, zahlr. Frauenberufsschulen; kath.: 3 Lyzeen der Schwestern der christl. Liebe; ↗ Arbeitsphysiolog. Institut der Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft, Westfäl.-niederrhein. Institut für Zeitungsforschung, Patholog. Institut, Institut für Gewerbe- u. Unfallkrankheiten, Gesellschaft für Kohlentechnik u. a.

Allg. Bildungsanstalten: Stadttheater (Bau von Dülfer, 1904), Stadtbibliothek (250000 Bde), Städt. Kunst- u. Gewerbemuseum (Römerfunde, westfäl. Kunst u. Volkskunde), Naturwissenschaftl. Museum u. a. 7 Tageszeitungen (kath.: Tremonia).

Reinoldikirche
Das geschichtlich ehrwürdige u. charakteristische Wahrzeichen der Stadt

Gemeinnützige Anstalten: Hüttenhospital in D.-Hörde, Provinzialheilanst. in D.-Aplerbeck; städt. Krankenanstalten (Luisenspital u. neue Kinderklinik); kath.: St. Johanneshospital, Krankenhaus der Franziskanerinnen (D.er Sanatorium), Krankenhaus der Barmh. Brüder, St. Barbara-Krankenhaus in D.-Lütgendortmund, Wohlfahrtsanstalten der Vinzentinerinnen; prot.: Krankenhaus Bethanien in D.-Hörde, Krankenhäuser in D.-Lütgendortmund u. D.-Mengede.

Geschichte: 899 erstmals gen., urspr. Reichshof u. Münzstätte, bedeut. Handelsplatz, Mitglied der Hanse. Sein Stadtrecht bedeutsam für die meisten westfäl. Städte. War im Besitz des Freistuhls der Feme. Im D.er Rezeß (10. 6. 1609) Teilung der jülich-klev. Erbschaft. D. kam 1815 an Preußen. 1923/24 von Franzosen besetzt.

Sport u. Umgebung: Sportveranstaltungen in der Westfalenhalle (6-Tagerennen u. a.); Kampfbahn „Rote Erde" (20 ha mit Schwimmbahn „Volkspark", Licht- u. Luftbad); Mendespielplatz (9½ ha); Pferderennbahn. Ausflugsziele u. Erholungsgebiete sind der Stadtpark Grävingholz, die Stadtforsten bis zur Ruhr, die an der Hohensyburg in das Ardeygebirge übergehen; ferner Schloß Brünninghausen, Kappenberg u. a.

Lit.: E. Schulz, D. (Wirtschaftl. Heimatführer für Westfalen, 1920); Strobel, D., Bilder u. Worte über Sein u. Werden der Stadt (1920).

Dortmund: 1 Stadttheater, 2 Post, 3 Synagoge

großen auf Horden, über die erhitzte Luft streicht, od. im luftverdünnten Raum getrocknet. D. ist bei großer Billigkeit u. Haltbarkeit schmackhaft u. gesund.

Dorsal (vom lat. dorsum, der Rücken), auf der Rückenseite (Dorsalseite) gelegen; Ggtz.: ↗ ventral.

Dorsallaut, mit dem Zungenrücken gebildeter [Laut.

Dorsch, der, 1-1½ m langer, wirtschaftlich wichtiger Speisefisch mit 3 Rücken-, 2 After- u. nach vorn verlagerten (kehlständigen) Brustflossen, am Unterkiefer ein Bartfaden. Der erwachsene D. lebt in größeren Tiefen des Atlant. Ozeans, das jüngere Tier meist küstennahe, auch in der Ostsee. Der D. ernährt sich von Fischen u. Fischeiern, stellt insbes. Heringsschwärmen nach u. laicht in Tiefen von 40-100 m. Man fängt ihn das ganze Jahr über mit dem Schleppnetz (der Kurre). Gute Fangplätze sind die seichte Dogger- u. Neufund-

Dorsch. Farben sehr veränderlich; bei uns meist grünlich od. bräunlicholiv mit gelbl. od. braunen Flecken, Bauch weiß

landbank, die Gewässer um Island u. die Lofoten, die Murmanküste usw. Jahresfang bis 30 Mill. kg; Haupthandelsplatz Bergen (Norwegen). Die meisten D.e kommen als Kabeljau frisch zum Verkauf od. werden an der Luft auf Holzgerüsten getrocknet (Stockfisch) od. erst gesalzen u. dann getrocknet (Klippfisch), auch gleich auf dem Schiff eingesalzen (Laberdan). Aus der Leber wird Tran gewonnen, bes. der Medizinal-↗Lebertran, auch techn. Trane für Lederindustrie usw.

D., Gadus morrhua. Art der Knochenfische; nächstverwandt der ↗Schellfisch, der etwa 15 bis 18 cm lange Zwergdorsch (G. minutus) im Mittelmeer u. östl. Atlant. Ozean u. a.

Das Fleisch des D. ist wohlschmeckend u. besitzt einen hohen Eiweißgehalt (9%, wie Kalbsbries), doch sehr wenig Fett. Der Kalorienwert steht mit 78 an der unteren Grenze von dem der Speisefische. Der große, schwere Kopf wird schon auf dem Fangschiff entfernt, das frische Fleisch findet in bes. küstennahen Gegenden Absatz. Stock- u. Klippfisch eignen sich zu weitem Versand.

Dorsch, Käthe, Schauspielerin, erfüllt naive u. sentimentale (auch niveaulose) Rollen mit fraulichem Liebreiz. — * in Nürnberg, seit 1913 in Berlin, in Operette u. Schauspiel tätig.

Lit.: L. Weltmann (1929).

Dorset, Dorsetshire (:-schə), südwestengl. Grafsch. zwischen den D. Heights (277 m) u. der Küste, nur im N., bes. an den Flußläufen, fruchtbar, im O. Heide; zur Hälfte Weideland mit Schafzucht (Textilindustrie) u. wenig Ackerbau. 2520 qkm, 239 350 E., Hauptstadt Dorchester.

Dorsetshireschaf (engl.), gehörntes, schlichtwolliges Landschaf aus England.

Dorsiventral (lat. = rückenbäuchig), auch zygomorph heißt ein Körper (Pflanze, Tier), der nur eine einzige Symmetrieebene hat, wobei die beiden Flanken einander entsprechen, Rücken- u. Bauchseite aber verschieden sind. Vgl. Blüte, Abb. 3 b.

Dorsten, westfäl. Stadt l. an der unteren Lippe, Knotenpunkt der Bahnen Oberhausen-Rheine u. Essen-Winterswijk. Gemeinde (Ortskl. A) des RegBez. Münster, 10300 meist kath. E.; Amtsger., Gymn. mit Realschule, Lyz., Mutterhaus der Ursulinen mit Oberlyz., Franziskanerkloster, St.-Elisabeth-Hospital (Franziskanerinnen).

Dorstenia, Gattung der Moraceae (↗Phanerogamen); D. contrajerva, trop. Amerika, liefert die ↗Bezoarwurzel.

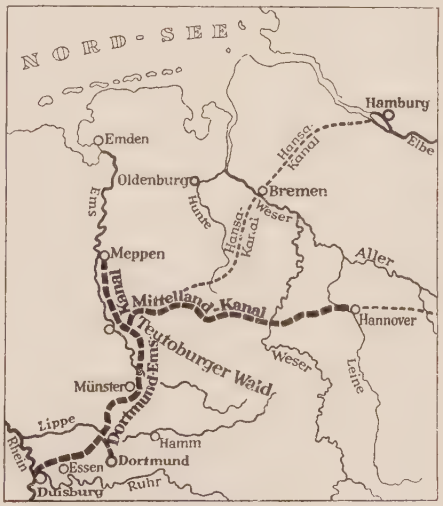
Dorstfeld, westl. Vorort von Dortmund (Straßenbahn), 1914 eingemeindet.

Dorten, Adam, ein Führer der rhein. ↗Separatisten.

Dortmund, siehe Beilage nach Sp. 1204.

Dortmund-Ems-Kanal, wichtigster nordwestdtsch. Kanal, verbindet das rheinisch-westfäl. Industriegebiet mit der dtsch. Nordseeküste („dtsch. Rheinmündung"); beginnt im NW. von Dortmund, überschreitet Lippe u. Ems, benützt bei Hanneckenfähr den alten Emskanal, unterhalb Meppen bis Oldersum die Ems u. mündet bei Emden in einen 10 km langen Seitenkanal.

1892-99 erbaut, 272 km lang, Sohle bis 18 m, Spiegel bis 30 m breit, 20 Schleusen; für Schiffe bis zu 600 t Tragfähigkeit, 1,75 m Tiefgang u. 8 m Breite geeignet. Ausbau auf 37 od. 40 m Breite für 1250-1500 t-Schiffe ist geplant.



Der Dortmund-Ems-Kanal

Dornum, hannov. Ort 6 km vom Mündungstrichter der Weser (Hafen D.er Siel), an der Bahn Wesermünde-Cuxhaven; 2070 prot. E.; Amtsgericht.

Dörverden, hannov. Ort 8 km südl. von Verden (Bahn), r. an der Weser; 1380 prot. E.; Stauwehr mit Kraftwerk (seit 1913; 3000 PS).

Doryläum, griech. Dorylaion, antike Stadt im nördl. Phrygien, wichtiger Straßenmittelpunkt, berühmt durch warme Bäder. 1. 7. 1097 Sieg der Kreuzfahrer über die Seldschuken. Das heutige Eskischehr.

Doryphoros (griech. = Speerträger), in Marmorkopien (Berlin, London, Neapel, Rom) erhaltene Bronzestatue Polyklets.

Doryphoros von Polyklet

Dos, die (lat.), Mitgift, ↗Ausstattung, ↗Aussteuer.

Does, Jakob van der, niederl. Maler, warmtoniger ital. Landschafter mit Tierstaffage. — * 1623, †1673; meist im Haag tätig.

Dos-à-dos, das (franz.: dosadoh = Rücken an Rücken), leichter Jagdwagen mit je 2 Quersitzen, dazwischen eine gemeinsame Rückenlehne. — In Tanzrunden = mit dem Rücken gegeneinander.

Dosage, die (franz.: dosahsch), in der Schaumweinindustrie Fachausdruck für den Zusatz von Likör (**Dosierung**), der je nach Champagnersorte 10-250 ccm je Flasche beträgt. Die „trockenen" Schaumweine (engl. ↗dry bzw. extra dry) erhalten am wenigsten Likör, Marken mit größerem Zusatz nennt man „halbsüß", mit sehr großem „süß". Die D. erfolgt heute allg. mit **Dosiermaschinen.**

Doesburg (: dußbürch), auch Doesborgh, niederl. Stadt in der Prov. Geldern, an der Vereinigung der Alten u. Neuen Issel, Bahnstat.; 4750 E.; Eisen- u. Tonindustrie.

Dose, Johannes, niederdtsch. prot. Volksschriftsteller. — * 23. 8. 1860 in Ödis (Nordschleswig), Pfarrer in Hadersleben.

Schr. u. a.: Frau Treue (1901, 1931); Der Mutterfohn (1904); Das Erdfeuer (1919); Rungholts Ende (1920).

Doseh, die (arab. = Treten), bis 1881 islam. Zeremonie, in Kairo beim Geburtsfest Mohammeds u. anderer islam. Heiliger geübt, wobei der Scheich der Sadija-Derwische über die am Boden liegenden Derwische hinwegritt, angeblich ohne sie zu verletzen.

Dosenlibelle, auch **Dosenniveau,** Glashohlkugel in runder Büchse an Nivellierinstrumenten, Photoapparaten u. dgl., bis auf eine kleine Luftblase mit Weingeist gefüllt; durch Einstellen der Blase auf eine Marke wird die Horizontalebene gefunden.

Dosenschildkröte, Schildkröte, mit hochgewölbtem, dosenähnlich geformtem Panzer, der auf dem Rücken einen breiten Mittelkiel hat.

D., Terrapene carolina, Art der ↗Landschildkröten, südöstl. Nordamerika.

Geeignet zur Haltung in Terrarien, lebt von Würmern, Salat, Pilzen, Brot u. Fleisch.

Dosentelephon, die heutige Form des Fernsprech-Hörers.

Dosimetrie, die (griech.), Messung des zur Bestrahlung verwandten Röntgenlichts hinsichtlich spektraler Zusammensetzung u. Härte sowie Menge je Flächeneinheit.

Dosis, die (griech. = Gabe), bes. Arzneigabe; **Maximal-D.** = die gesetzlich erlaubte größte Menge eines starkwirkenden Arzneimittels, die ohne Gefahr für Leben u. Gesundheit auf einmal (**Einzel-D.**) bzw. im Lauf des Tages (**Tages-D.**) verordnet u. abgegeben werden darf. **Dosieren:** 1) Verordnen, 2) Einteilen des Arzneimittels in Einzeldosen.

Doskin (engl.: dohßkin = Rehfell), wollenes, doppeltgenähtes, meist schwarzes Tuch mit Satinoberseite; für Herrenhosen u. Mäntel, seltener auch für Damenmäntel.

Dos Passos, John, nordamerik. Romanschriftsteller der scharf realist.-techn. Zeitkunst. — * 14. 1. 1896 in Chicago.

Schr. den ersten bedeutsamen amerik. Kriegsroman Three Soldiers (1921, auch dtsch.). — Hauptw.: Manhattan Transfer (1925, auch dtsch.); The 42nd Parallel (1930).

Dosquet'sches Konservierungsverfahren, nach seinem Erfinder ben. antiseptisch-asept. Fleischkonservierungsverfahren, bei dem Fleisch durch Übergießen von Salzsäure keimfrei gemacht u. danach in steriler Sodalösung gewaschen wird. Trotz seiner Vorteile (geringe Veränderung des Fleisches) konnte sich dieses Verfahren wegen seiner umständl. Handhabung nicht allg. durchsetzen.

Doß, Adolf v., S. J. Jugend- u. Männer-Apostel, wirkte nachhaltig durch Exerzitien u. Kongregationen u. bis in die Gegenwart durch sein weitverbreitetes Werk „Gedanken u. Ratschläge für gebildete Jünglinge" (1861; [29]1924); auch als Opern- u. Oratorienkomponist sowie als Hrsg. geistl. Musik hervorgetreten. — * 10. 9. 1825 in Pfarrkirchen (Bayern), † 13. 8. 1886 in Rom als Spiritual im Kollegium Germanikum.

Lit.: O. Pfülf ([2]1900).

Dosse, die, r. Nebenfluß der Havel, entspringt an der brandenburg.-mecklenburg. Grenze u. mündet nach 112 km bei Vehlgast; im Unterlauf (15 km) kanalisiert u. schiffbar.

Dossena, Alceo, Kunstfälscher aus „Leidenschaft für Marmorpatina", täuschte durch stilgerechte Nachahmungen von Plastik (nam. des Tre-, Quattro- u. Cinquecento) selbst erste Kenner. — * 9. 10. 1878; Ateliers in Rom u. Parma.

Lit.: H. Cürlis (1930).

Dossenheim, bad. Ort an der Bergstraße nördl. von Heidelberg (Straßenbahn); 3850 meist kath. E.; Porphyrbrüche, Füllhalterfabriken.

Dossi, 1) Carlo (Deckname für Alberto Pisani), ital. Dichter, Impressionist. Vorläufer des literar. Dekadententums. — * 1849 in Zenevedro (Pavia), † 1910 in Dosso Pisani (Como), Staatssekr.

Hauptw.: Ritratti umani (1870); La colonia felice (1874); Amori (1884).

2) Dosso (Giovanni di **Lutero**), ital. Maler, Hauptmeister der Ferrarefer Hoch- u. Spätrenaissance, verschmolz die Dramatik der Ferrarefer u. die romant. Lyrik der Venezianer Schule

in seinen tiefglühenden Farben, irisierend schillernden Tönen u. phantast. Lichteffekten zu einheitlich machtvollem, oft nordisch anmutendem Stimmungszauber. — * 1482 in Dosso bei Ferrara, † 1542 ebd.

Hauptw.: Ruhe auf der Flucht (Florenz), Hl. Sebastian (Mailand), Madonna mit Heiligen (Neapel, Bergamo), Hl. Familie mit dem hl. Franziskus (Berlin), Altarbilder u. Madonna mit Heiligen (Modena), Vision der Kirchenväter (Dresden), Hl. Michael (Ferrara), Bilder zum „Rasenden Roland" (sog. Circe, London u. Rom) u. a.

Dossierung, die Böschung von Deichen u. Dämmen; **dossieren,** eine Bodenfläche abböschen.

Dost, Dosten, der, Stauden mit in Rispen u. Doppelrispen angeordneten Lippenblüten. In Deutschland (bes. im S. u. O.) nur der Braune D., bis $^1/_2$ m hoch, mit hellroter Blumenkrone; gutes Bienenfutter, wegen des Gehalts an äther. Öl **(Dostenöl)** altes Heilmittel gegen Krämpfe, Ohrensausen, Katarrh, Rote Ruhr (in Bädern), Zahnweh (in Wein), Leibschmerzen (in Pfannkuchen), seltener wie Majoran („Wilder Majoran") als Gewürz u. Aromatikum (in Kräuterkissen) benützt. Er gehört zu den „Berufskräutern" gegen Hexen u. Teufel.

D., Origanum, Gattung der Lippenblütler, 5-7 meist mediterrane Arten; Hauptart O. vulgare, Brauner D., in zahlr. Formen vom Mittelmeer bis zum Himalaja. Andern Gattungen gehören an: der ↗Alpen- u. der ↗Wasserdost.

Dostál Karel, (Pseud. **Lutinov**), tschech. Dichter, Begr. der tschech. „Kath. Moderne", volkstümlich u. lehrhaft. — * 1871 in Proßnitz (Mähren), † 1923 ebd.; kath. Priester.

Hrsg. Nový Život (1896-1907, dtsch.: Neues Leben).

Dostojewskij, Fedor Michailowitsch, die dichterische Verkörperung der russ. Doppelseele, einer der gewaltigsten u. tiefsten Menschengestalter der Weltliteratur. Nicht Psycholog, sondern nach eigener Aussage „Realist im höheren Sinn", Ergründer der widerspruchsvollen dreifältigen Einheit Körper-Seele-Geist, beherrscht vom Erlebnis der Sünde u. der Gnade, des Leidens u. der Erlösung, der Vernünftigkeit des erkennenden u. der Unmittelbarkeit des natürl. Menschen, voll Liebe zu den Erniedrigten u. Beleidigten, den Kindern, Armen u. Einfältigen; Führer zu einer neuen lebendigen Gemeinschaft in Wirklichkeit u. Wahrheit (die „russ. Erde" im Ggsz. zur „westl." Verderbnis der Großstadt u. ihrer Gesellschaft). D. kämpft gegen alle Mache u. alles formelnde Meinen (Doktrinarismus), gegen die falsche Vereinsamung der Herzlosigkeit u. den „erniedrigenden Kommunismus", dem der „Sozialismus" entgegenstrebt, verkündet die Familie u. deren Grundlagen in der Mutter, der Heimat u. dem Volk. Christus, den er freilich nur in der russ. „demütigen Orthodoxie" wirklich erfühlt sah — wie D. nur in der Verbindung des russ. Volkes mit dieser Rechtgläubigkeit die Rettung der Welt erblickte — war der Inbegriff seines prophet. Seher- u. Denkertums. D. „repräsentiert die wesenhaft persönliche Überwindung des zutiefst erlebten dämonischen, antichristl. Elementes in der neuzeitl. Kultur" (Kampmann). — * 11.11.1821 in Moskau, † 9.2.1881 in St. Petersburg; Sohn eines Arztes; Militär-Ingenieurschule (1837-43), Offizier; 1849 wegen Teilnahme an angeblich nihilist. Umtrieben zum Tod verurteilt, auf der Richtstätte zu 4 Jahren Katorga begnadigt; 5 Jahre gemeiner Soldat in einem sibir. Regiment. 1859 Strafnachlaß, Rückkehr. 1867 Flucht mit seiner 2. Frau nach Deutschland, Schweiz u. Italien wegen Schulden; seit 1871 wieder in Rußland. D. war seit seiner Gefangenschaft gebrochen u. litt an Epilepsie.

Dostojewskij

Hauptw.: Arme Leute (1846, naturalist. Schilderungen des „Winkel"-Lebens der Proletarier); Memoiren aus einem Totenhaus (1861/62, Schicksale der polit. Gefangenen in Sibirien); Die Erniedrigten u. Beleidigten (1861, Gesch. eines qualvollen Lebens); Schuld u. Sühne (besser: Verbrechen u. Strafe) od. Rodion Raskolnikow (1866, Seelenzergliederung eines Selbstpeinigers, der in krankhafter „Folgerichtigkeit" zum Mörder wird u. in der Erniedrigung der Strafe durch eine reine Gefallene wieder zu Gott findet); Der Idiot (1868, Versuch der Darstellung eines Menschen mit „positiv schöner Seele"); Die Dämonen (1871/72, eigentl. Die Teufel; Riesengemälde der ausgearteten russ. Bildung, zumal anarchist. Kreise); Der Halbwüchsige (auch „Der Jüngling", 1875). Die Brüder Karamasoff (1879/80, D.s Glaubensbekenntnis u. Hauptwerk, die Verkündigung der Geburt des neuen russ. Menschen aus dem Chaos, Gesamtbild der russ. Gesellschaft). **Ausg.:** 14 Bde, russ. (1882/83), dtsch.: Moeller van den Bruck (22 Bde, 1915-25); Luther (18 Bde, 1927 ff.) u. a., Nachlaß (7 Bde), Briefe (1920), Tagebuch eines Schriftstellers (1914, dtsch. von A. Eliasberg). — **Lit.:** O. Kaus (1916); die Tochter Aimée D. (1920, dtsch. von Knoop); A. Suarès (1921); Iwanow (1922); A. Gide (1923); Schestow (1924); Nötzel (1925); Anna Grigorjewna D. (2. Gattin D.s), Lebenserinnerungen, Tagebuch (1925); Berdjajew (1925), ferner H. Hesse, Ch. Du Bos u. a.; Meier-Graefe (1926); R. Guardini (1932); Th. Kampmann (1931); E. H. Carr (1931).

Dotation (lat. dos = Mitgift), Ausstattung, Stiftung, auch das zugewendete Vermögen selbst; insbes. die staatl. Zuwendung an nachgeordnete Behörden, damit diese die Kosten der ihnen übertragenen Arbeiten bestreiten können, od. der Zuschuß an eine öffentl. Anstalt. — Im Kirchenrecht: das stiftungsmäßige Vermögen einer Pfründe, einer kirchl. Anstalt od. Korporation (z. B. Waisenhaus, Bruderschaft). Die D. einer Kirchenpfründe besteht aus dem Vermögen, dessen Eigentum die Pfründe als juristische Person hat, od. aus den pflichtmäßigen Leistungen einer Familie od. juristische Person od. aus den Gaben (Stolgebühren). — **Dotieren** = zuwenden.

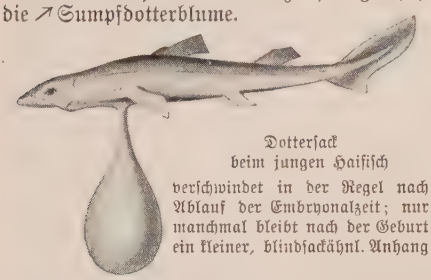
Dothan (: doßo), nordamerik. Stadt im SO. des Staats Alabama, Bahnknoten; 16100 E.; Baumwollindustrie.

Doetinchem, auch Deutichem (: du- bzw. dö-), niederl. Stadt in der Prov. Gelderland, an der Alten Ijssel, Bahnknoten; 6100 E.; spätgot. Kirche (15. Jahrh.); Holz- u. Metallindustrie.

Dotter, der, 1) Ölpflanze („Dotteröl"), der ↗Leindotter. — 2) Bezeichnung sowohl für Reservestoffe zur Ernährung (Nahrungs-D.) als auch für Protoplasma zum Aufbau (Bildungs-D.) des

Embryos. Aus Nahrungs-D. besteht z. B. der größte Teil des Eigelbs im Vogelei. Die **D.haut** (Eihaut) ist die Umhüllungsmembran der Eizelle. Die Masse des Nahrungs-D.s bei Embryonen von Fischen, Reptilien, Vögeln u. Säugetieren heißt ↗ **Dottersack.**

Dotterblume, mundartl. Bezeichnung bes. für die ↗ Sumpfdotterblume.



Dottersack beim jungen Haifisch

verschwindet in der Regel nach Ablauf der Embryonalzeit; nur manchmal bleibt nach der Geburt ein kleiner, blindsackähnl. Anhang

Dottersack, kugliges od. birnförmiges Säckchen mit Nährstoffen (Nahrungsdotter), als Ausstülpung des Darms an der Bauchseite junger Fische hängend, bes. bei Hai- u. lachsartigen Fischen. Auch im Ei der Reptilien u. Vögel hängt ein D. als eine bruchsackartige Ausstülpung am Darm.

Dottore (ital. „Doktor"), der gewichtige, umständliche Gelehrte der ↗ Commedia dell' Arte, mit großem Hut u. Brille; bologneser Mundart.

Dottori, Carlo Graf de, Dichter des ital. Barock. — * 1624 zu Padua, † 1686 ebd.

Schr.: Rime e canzoni (1643); Aristodemo (Tragödie, von Monti umgedichtet); L'asino (kom. Epopöe). — Lit.: Busetto (1902).

Dotzauer, Justus Johann Friedr., Cellist u. Komponist. — * 1783 in Häselrieth bei Hildburghausen, † 1860 in Dresden.

Schr. eine Schule u. virtuose Stücke für Cello, Messen, Oper, Orchesterstücke.

Dotzheim, westl. Vorort von Wiesbaden (Straßenbahn), 1928 eingemeindet.

Dou (: dau), Gerrit (Gerard), niederl. Maler, zu Lebzeiten bes. geschätzt als Meister der sog. Feinmalerei. Erster Schüler Rembrandts, malte anfangs Bildnisse u. relig. Gestalten oft in romant. Umgebung u. Beleuchtung (Nachtstücke bei Kerzenlicht); später Genreszenen aus dem behagl. Kleinbürgertum in peinlichst genauer, nicht kleinlicher Ausführung u. kostbarer Farbenstimmung. — * 1613 in Leiden, † 1675 ebd.

Gerrit Dou, Genrebild (Louvre, Paris)

Bilder in Berlin, München, Amsterdam. — Lit.: W. Martin (Klassiker der Kunst, 1913).

Douai (: duä), nordfranz. Industriestadt im franz.-belg. Kohlen- u. Industriegebiet, an der kanalisierten Scarpe, Bahnknoten. Arrond.-Hauptstadt des Depart. Nord, 38620 E.; Handelskammer, Kirche Notre-Dame (12.-14. Jahrh.); Zucker- u. Maschinenfabr., Textil-, Glas- u. chem. Industrie, Brauereien. — 1562-1793 Sitz einer von Philipp II. gegen die Reformation gegr. Universität. Seit 1667 französisch.

Douane, die (franz.: dugn), Zoll, Zollhaus; auch die gesamten Einrichtungen zur Verwaltung der Zölle einschl. der hierzu nötigen Beamten.

Douarnenez (: dugarnenä), westfranz. Hafenstadt im Depart. Finistère (Bretagne), an der Bai von D.; Bahnstat.; 11290 E.; Sardinenfischerei.

Douaumont (: duomõ), franz. Dorf u. Panzerwerk nordöstl. von ↗ Verdun.

Doublé (franz.: dubleh), Doublee, das, Edelmetallbzw. Schmuckgegenstände, die durch Druckverschweißen zweier Metallplatten, u. zwar einer unedlen (z. B. Kupfer) od. edlen (z. B. Silber) Unterlage u. einer edlen Auflage (z. B. Gold), ohne Verwendung eines Lots hergestellt werden.

Double (engl.: dabbl = doppelt), im Film Doppelgänger des Stars.

Double corde (franz.: duhbl kord), Anweisung für den Spieler von Streichinstrumenten, 2stimmige Stellen mit Doppelgriffen zu spielen.

Doubleday Doran & Co. (: dabbldeh dohren änd kompäni), bedeutender Verlag mit Sortimenten in Neuyork.

Double-face (franz.: duhbl faß), Gewebe, hauptsächl. Tücher, mit verschiedenfarbiger Ober- u. Unterseite.

Doubles (franz.: duhbl), in der musikal. Suite bei Bach, Händel u. den franz. Klavezinisten vorkommende Bezeichnung für die Verzierung der Begleitstimmen einzelner Sätze.

Doublestoff (: duhbl-), kräftiges, wollenes Doppelgewebe für Wintermäntel.

Double Warp Baggings (engl.: dabbl wohrp bäggingß), kräftige, mit 2 Kettsystemen gewebte Sack- u. Packstoffe aus Jutegarnen.

Doubrava, dtsch. Dombrau, tschechoslow. Ort im ehem. Österr.-Schlesien, nordwestl. von Teschen, Bahnstat.; 5220 E., davon 104 Deutsche; Steinkohlenbergbau.

Doubravka, dtsch. Doubraken, tschechoslow. Ort nordöstl. von Pilsen, Bahnstat.; 5065 E.; Metallwarenindustrie.

Doubs, der (: duh), 1) ostfranz. Fluß, l. Nebenfluß der Saône in der Franche-Comté, entspringt im Schweizer Jura, bildet im Oberlauf auf 45 km die franz.-schweiz. Grenze u. beim Durchbruch durch das Gebirge den 27 m hohen Wasserfall Saut du D. u. mündet nach 430 km bei Verdun-sur-le-D. Teil des Rhein-Rhone-Kanals, auf 155 km schiffbar. Vgl. Karte Burgund, II. Bd, Sp. 1659.

2) franz. Depart., das Flußgebiet des D., im O. Teil des Plattenjura, im W. der fruchtbaren Saônesenke; Acker- u. Weinbau, im O. Uhrenindustrie. 5260 qkm, 297000 E.; Hauptstadt Besançon.

Dougherty (: daggerti), Denis, Kardinal (1921) u. Erzbischof von Philadelphia (seit 1918). — * 16. 8. 1865 in Girardville (Diöz. Philadelphia), 1903 Bischof von Nueva Segovia (Philippinen), 1908 von Jaro (Phil.), 1915 von Buffalo.

Douglas (: dagglᵉß), Hauptstadt der engl. Insel Man, an der Südostküste, Bahnknoten; 19330 E.; Sitz des anglikan. Bischofs von Sodor u. Man.

Douglas (: dagglᵉß), schott. Adelsgeschlecht. — William der Kühne († 1298) u. sein Sohn James der Gute († 1330) fochten gegen England. — James' Neffe William († 1384) wurde 1358 Earl of D. Nach dem Aussterben der älteren Linie (1488) kamen die Güter an die Grafen von Angus aus demselben Geschlecht. — Archibald D., „der große Graf" († 1514), nahm an der Verschwörung gegen Jakob III. teil u. wurde Großkanzler Jakobs IV. — Sein Enkel Archibald († 1557) wurde Vormund König Jakobs V., der ihn später verbannte (vgl. Fontanes Ballade, vertont von Loewe). — Dessen Neffe James, 4. Earl of Morton, ein Gegner Maria Stuarts, war 1573-78 Regent Schottlands u. wurde 1581 gestürzt u. hingerichtet. — Der Titel Morton ging 1587 an die Linie Lochleven, die Hauptlinie des Hauses Angus, über, u. diese wurde 1761 von der Nebenlinie D.-Hamilton beerbt. Ein Zweig kam im 17. Jahrh. nach Preußen, ein anderer 1631 mit dem Marschall Robert D. († 1662) nach Schweden. — Seit Ludwig Graf D. (* 1849, † 1916), Enkel Ludwigs I. von Baden, auch in Baden (: duglaß) begütert; Karl Robert Graf D., * 24. 4. 1880; Wohnsitz: Langenstein b. Eigeltingen (Baden).

Douglas (: dagglᵉß), **1)** Lord Alfred Bruce, engl. Lyriker, der Freund Oscar Wildes. — * 22. 10. 1870 in Ham Hill House, Sohn des Marquis von Queensberry, Konvertit 1911.

Schr.: Sonnets (1909); den Versuch der Rechtfertigung seiner Beziehungen unternimmt er in „Freundschaft mit Oscar Wilde" (dtsch. 1929).

2) Stephen Arnold, amerik. Politiker (Demokrat), setzte die Kansas-Nebraska-Bill (1854) durch, die beiden Staaten die Einführung der Sklaverei freistellte. — * 1813, † 1861.

Douglasfichte, Douglastanne, Douglasie, die (: du-) aus dem westl. Nordamerika 1827 in Europa eingeführter u. seiterwegen seiner guten waldbaul. Eigenschaften in großem Maßstab angeforsteter zedernähnlicher Nadelbaum; verlangt tiefgründigen, guten Boden, erhebl. Luftfeuchtigkeit u. künstliche Ästung. Das Holz kommt an Qualität dem Lärchenholz gleich u. findet bes. in der Heimat vielseitige Verwendung.

Douglasfichte. Reifer Zapfen (1/4 nat.-Gr.)

D., Pseudotsuga mucronata (Douglasii, taxifolia), zwischen Fichte u. Tanne stehend.

Douglasfischer Raum (: du-), nach dem engl. Anatomen James Douglas (1675-1742) ben. Ausbuchtung zwischen Blase u. Mastdarm, bei der Frau vorderer u. hinterer D. R., getrennt durch die Gebärmutter.

Doullens (: dullāⁿ), franz. Stadt im Depart. Somme, an der Authie, Bahnknoten; 5810 E.; Textilindustrie.

Doultonware (: dohltᵉn-), auch engl. Steinzeug, widerstandsfähige Vasen u. Schalen der Fabrik Doulton & Co. in London-Lambeth.

Doumer (: dumähr), Paul, franz. Politiker u. Publizist, Fachmann im Finanzwesen, Präsident der franz. Republik seit 13. 5. 1931. — * 22. 3. 1857 in Aurillac (Dep. Cantal). Hauptredakteur der „Tribune de Saint-Quentin", 1888-96 u. 1902-12 Abg. (Radikale Partei), 1895 Finanzminister, 1897-1902 Generalgouverneur von Indochina, 1905/06 Kammerpräsident. Jan. 1906 Kandidat für die Präsidentschaft der Republik. Seit 1912 im Senat, 1921/22 u. Dez. 1925-März 1926 Finanzminister, seit 1927 Senatspräsident.

Hauptwerke: L'Indochine Française (1902); Le livre de mes fils (1906); La loi militaire de 1913 (1913).

Doumergue (: dumerg), Gaston, franz. Politiker, Präs. der franz. Republik (1924-31). — * 1. 8. 1863 in Aigues-Vives (Dep. Gard). Seit 1893 Abg. (Radikaler), seit 1902 mehrmals Min., 1913/14 Ministerpräs., seit 1910 im Senat, 1923 Senatspräsident.

Doumic (: dumick), René; franz. Literarhistoriker, angesehener Journalist. — * 7. 3. 1860 in Paris; Dir. der Revue des Deux Mondes.

Schr.: Histoire de la littérature française (1888, [25]1908); La défense de l'esprit français (1916); Lamartine (1912); Saint-Simon (1920).

Dour (: duhr), belg. Industrieort, südwestl. von Mons, Bahnknoten; 11900 E.; Koks- u. Brikettfabriken, Kohlengruben.

Douro (: doᵘru), portug. Name des ↗ Duero.

Do ut des (facias) (lat., ich gebe, damit du gibst [tust]), Vereinbarung der Leistung u. Gegenleistung. — **Do-ut-des-Politik,** Realpolitik auf dieser Grundlage.

Dove, 1) Alfred, Sohn von 2), Geschichtschreiber im Geist Rankes, Künstler in essayist. u. biograph. Darstellung. — * 1844, † 1916; Prof. in Breslau, Bonn u. Freiburg i. Br., dazwischen Hrsg. der Beilage zur Allg. Zeitung in München.

Schr.: Bd. II von Bruhns' „A. v. Humboldt" (1872); Zeitalter Friedrichs d. Gr. (I 1883). Ausgew. Schriften (1898). Ausgew. Aufsätze u. Briefe (2 Bde, 1925).

2) Heinrich Wilhelm, Physiker u. Mitbegr. der neueren Meteorologie durch Studien über Verteilung u. Verlauf der Temperatur, sowie neuartige Anschauungen über das Wesen u. den Einfluß der Luftströmungen auf die Witterung. — * 6. 10. 1803 in Liegnitz, † 4. 4. 1879 in Berlin; 1845 o. Prof., 1848 Dir. des von ihm gegr. Meteorol. Instituts.

Das von ihm aufgestellte **Dovesche Drehungsgesetz des Windes** besagt, daß der kalte schwere Polar- u. der warme feuchte Äquatorialstrom in den Tropen über-, in den gemäßigten Breiten aber nebeneinander fließen u. durch die Drehung der Erde nach rechts abgelenkt werden, wodurch an einem Ort nacheinander Windrichtungen auftreten, die „mit der Sonne umlaufen" (Nordhalbkugel: N.-O.-S.-W.). Die meteorol. Forschung der späteren Zeit hat das D. G. bestritten u. ihm

gegenüber durch gleichzeitige Betrachtung der Witterung vieler Orte (synopt. Methode) die Abhängigkeit der Windrichtungen von der Luftdruckverteilung gelehrt. Heute erkennt man den Luftströmungen wieder mehr Bedeutung zu, ohne jedoch das D. G. wieder aufzunehmen (↗Frontentheorie).

Hauptw.: Das Gesetz der Stürme (1857, ⁴1874); Hrsg. des Repertoriums der Physik (1837-49); Meteorolog. Untersuchungen (1837); Klimatolog. Beiträge (2 Tle, 1857-69).

3) Karl, Enkel von 2), Wirtschaftsgeograph, bes. Kolonialwirtschaftler u. Afrikakenner. — * 12. 11. 1863 in Tübingen, † 31. 7. 1922 in Jena, reiste 1892/93 in Südwestafrika, war Prof. in Jena.

Hauptw.: Die dtsch. Kolonien (4 Bde. 1909-13); Wirtschaftsgeographie von Afrika (1917); Allg. Wirtschaftsgeographie (1921); Allg. Verkehrsgeographie (1921).

Die Kreidefelsen mit dem Schloß von Dover

Dover (: dohwᵉr), stark befestigte engl. Hafenstadt an der schmalsten Stelle des ↗Kanals (auch Straße von D.), bes. für den Handels- u. Passagierschnellverkehr nach dem Kontinent u. für den engl. Küstenverkehr, durch starke Batterien auf den zu beiden Seiten aufsteigenden Kreidehöhen geschützt; Bahnknoten; 41100 E.; Rathaus (13. Jahrh.); Schiffbau, Seilereien, Holzverarbeitung; Innenhafen: 30 ha, Außenhafen: 250 ha; Hafenverkehr 1929: 4451370 NRT, Seebäder. — Östl. über D. eines der schönsten mittelalterl. Festungswerke (Schloß D.) mit sehr alter Kirche. — Unter der normann. Herrschaft stark befestigt. Im Weltkrieg als engl. Flottenstützpunkt Ziel dtsch. Luftangriffe; Febr. 1918 von weittragender dtsch. Artillerie beschossen.

Doversches Pulver, hellbraune, nach Opium riechende Mischung aus Opium, Brechwurzel u. Milchzucker gegen Durchfall u. Krampfhusten. Offizinell als Pulvis Ipecacuanhae opiatus.

D'Ovidio, Francesco, ital. Romanist u. Literaturkritiker, arbeitete nam. über Manzoni u. Dante. — * 5. 12. 1849 in Campobasso, † 23. 11. 1925 in Neapel; seit 1876 Prof. ebd.

Dovifat, Emil, Dir. des ↗Dtsch. Instituts für Zeitungskunde, Berlin. — * 27. 12. 1890 in Neutral-Moresnet; Journalist, 1928 Prof. für Zeitungswissenschaft in Berlin.

Schr.: Die Zeitungen (1925); Der amerik. Journalismus (1927); Zeitungswissenschaft (2 Bde, 1931).

Dovrefjeld, das (: -fjäll), menschenleeres, das halbe Jahr schneebedecktes norw. Hochplateau zw. den Flüssen Driva u. Rauma u. der schwed. Grenze; durchschnittl. 800-1100, im Snehätta 2306 m. Durch die 185 km lange tunnelreiche Dovrebahn zw. Dombas u. Stören erschlossen.

Dovydaitis, Pranas (Franz), litauischer Volksmann u. Gelehrter von umfassender Bildung (Religionshistoriker, Kulturhistoriker, Sozialwissenschaftler), Organisator der ↗Ateitininkai. — * 2. 12. 1886 in Runkiai; Univ.-Prof. in Kaunas; 1919 Premiermin.; Begr. der Zeitschriften Logos, Kosmos, Soter u. Lietuvos Mokykla.

Dow (: dau), arab. Segelfahrzeug, die ↗Dau.

Dowden (: daudᵉn), Edward, irischer Literarhistoriker, als Dichter Wordsworth nahestehend. — * 1843 in Cork, † 1913 in Dublin; Präs. der engl. Goethe-Gesellschaft.

Shakespeare- u. Goetheforschungen. Poems (1877).

Dowland (: dauländ), einer der größten engl. Komponisten, Schöpfer zahlr. wohllautender u. satztechnisch hervorragender Vokal- u. Lautenwerke u. a. — * 1562 in Westminster, † 1626 in London.

Dowlas, das (engl. : daulᵉß), Kreas, kräftiger, gebleichter, in Kattunbindung gewebter Baumwollstoff für Bettzeug u. dgl.

Down (: daun, engl.), „Nieder!" Zuruf an den Jagdhund, sich zu legen.

Down (: daun), Grafschaft an der Ostküste von Nordirland; im S. unfruchtbares Gebirgs-, im N. welliges Hügelland. Erwerbszweige: Ackerbau (bes. im NW.), Schafzucht, Textilindustrie u. Erzabbau. 2464 qkm, 209228 zu 30 % kath. E.; Hauptort Downpatrick.

Downham Estate (: daunᵉm eßteht), südöstl. Arbeitervorstadt von London (1925 gegr.), verbindet modernen Siedlungsbau mit engl. Landhausstil; 30000 Einwohner.

Downing Street, die (: dauning ßtrīt), Straße im Londoner Stadtteil Whitehall; als Sitz des Auswärtigen Amts oft im übertragenen Sinn Ausdruck für die engl. Außenpolitik.

Downpatrick (: daunpätrick), Hauptstadt der engl. Grafsch. Down in Nordirland, am Strangford-See, Bahnknoten; 3200 E.; anglikan. Bischofsitz; Leinen- u. Musselinindustrie.

Downs (engl. : daunß = Hügel), Kreidehügelketten Südostenglands, ziehen als North-D. von Dover 200 km lang parallel der Themse in die Ebene von Salisbury, als South-D. 130 km von Eastbourne bis Winchester, im W. durch die Hampshire-D. verbunden u. als Isley-D. u. Marlborough-D. nach NW. fortgesetzt. Auf den unfruchtbaren Kalkhöhen nur Weidewirtschaft; in den North-D. das Truppenlager Aldershot.

Downside (: daunßaid), Benediktinerabtei in Südengland (Somersetshire), 1814 gegr., 1899 Abtei. Herausgeberin der Monatschrift „D.-Review" mit ordens- u. kirchengeschichtl. Inhalt.

Dowson (: daußᵉn), Ernest, engl. Lyriker, elegischer Wortmusiker. — * 1867, † 1900 (im Trinkerelend).

[Stefan George (1905).

Gedichte hrsg. von A. Symons (1911), z. T. übers. von

Dowsongas (: daußᵉn-), ein im Gas-Generator erzeugtes Kraft- od. Mischgas.

Down u. Connor (: daun, konner), irisches Bistum, Sitz in Belfast.

Doxale, das, **1)** spätmittelalterl. Bezeichnung für den Lettner od. den Abschluß (Gitter) des Chores gegen das Schiff der Kirche (von dossale = dorsale, Rückbehang, Rückwand); — **2)** nachmittelalterl. Bezeichnung (vom Lettner entlehnt) für die am andern Ende der Kirche erbaute Empore od. Bühne (Ducksaal) für Orgel u. Chor.

Doxographen (griech.), Darsteller der doxai = Lehrmeinungen, z. B. der Philosophen, Verfasser von Problemgeschichten der Philosophie. — Ggsz.: Biographen (↗ Biographie).

Doxologie, die (griech. Ruhmrede), liturg. Lobpreisungsformel der allerhlst. Dreifaltigkeit: **1)** die kleinere D.: ↗ Ehre sei dem Vater u. ä. — **2)** die größere D.: das ↗ Gloria der hl. Messe. — **3)** das ↗ Te Deum.

Doyen (: doajẽ), der Dienst- od. Rangälteste einer Körperschaft; der Sprecher des ↗ diplomat. Korps bei offiziellen Gelegenheiten. Bei Staaten, die eine dauernde Vertretung beim Hl. Stuhl haben, ist dies regelmäßig der päpstl. Nuntius, sonst der dienst- u. rangälteste der Diplomaten.

Doyle (: doil), **1)** Sir Arthur Conan, schott. Romanschriftsteller, Erfinder des Amateurdetektivs Sherlock Holmes; verbindet Intellekt mit phantasiemäßiger Gefühlsspannung. Seit 1926 beherrschte der Spiritismus sein Denken. — * 22. 5. 1859 in Edinburgh, † 7. 7. 1930 in Crowborough; Arzt.

Werke: Sherlock-Holmes-Romane seit 1887; The Hound of the Baskervilles (1902); Le Case-Book of Sh. H. (1927) u. v. a. Round the Red Lamp (1894, Medizinernovellen); The Land of the Mist (1926, spiritistisch). — Lit.: J. Lamond (1931).

2) William, S. J., erfolgreicher Volksmissionar u. Exerzitienmeister, beliebter relig. Schriftsteller. — * 3. 3. 1873 in Melrose (Irland), fiel 16. 8. 1917 als Feldkaplan bei Ypern.

Schr. u. a.: Shall I be a Priest (Dublin 1926); Vocations (ebd. 1926). — Biogr. von A. O'Rahilly (London ³1926; dtsch. von W. v. Festenberg-Packisch, ³1926).

Dozent (lat.), Lehrer an Universität bzw. Hochschule. **Dozentur,** die, die Lehrstelle, die der D. innehat; oft mit Lehrauftrag für bestimmte Fächer verbunden. **Dozieren,** lehren, lehrhaft vortragen.

Dózsa (: dohschо), Georg, Führer des ungar. Bauernaufstandes 1514; an der Spitze eines 40000 Mann starken Kreuzheeres zog er gegen die Adeligen, wurde aber geschlagen u. auf einem glühenden Thron zu Tod gemartert.

Dozy (: doß), Reinhart, niederländ. Orientalist u. Historiker. — * 1820 in Leiden, † 1883 ebd.

Hauptw.: Histoire des Musulmans d'Espagne (4 Bde, Leiden 1861; dtsch. 2 Bde, 1874); Supplément aux dictionnaires arabes (2 Bde, Leiden 1881, ²1927); Hrsg. versch. arab. Historiker u. Geographen.

D. P. (: di pi = documents on payment), bei ↗ Dokumententratten, besagt, daß die Dokumente nur gegen Zahlung auszuliefern sind.

dptr., Abk. für ↗ Dioptrie.

D. P. V., Abk. für Deutsche Pelztierzüchter-Vereinigung, älteste u. größte Interessenvertretung, umfaßt vor allem süd- u. südwestdtsch. Farmer, Sitz München.

Dr., Abk. für ↗ Doktor.

DRA, Abk. für ↗ Dtsch. Reichsausschuß für Leibesübungen.

Draa, der, auch Wadi Draa, Fluß im südl. Marokko, entspringt in 2 Quellbächen am Südhang des Hohen Atlas, bewässert zeitweise die dichtbesiedelten Gebiete von El-Draa (Hauptort Tamagrut), wendet sich schließlich nach W. u. mündet nach 1200 km — im Unterlauf meist trockener Grenzfluß gegen die Sahara u. Rio de Oro — bei Kap Nun in den Atlant. Ozean.

Drabenderhöhe, amtl. Bezeichnung der rheinländ. Bürgermeisterei Bielstein.

Drac, der, l. Nebenfluß der Isère im südöstl. Frankreich; entspringt im Massiv von Champsaur, durchbricht als wilder Gebirgsfluß die franz. Kalkalpen u. mündet nach 125 km bei Grenoble; von Wasserkraftwerken genutzt.

Dracaena, Gattung der Liliaceae, 40 Arten im trop. Afrika u. Südasien; Sträucher u. Bäume, meist gabelig verzweigt, mit Blätterschopf am Ende der Äste. D. draco, der ↗ Drachenbaum Teneriffas, u. D. cinnabari, Sokotra, liefern ↗ Drachenblut. Auch viele Zierpflanzen, die ↗ Drazänen.

Drache, in der Mythologie vieler Völker mischgestaltiges Tierungeheuer, dem Sonnen-,

Drachen

Oben: Drache (Sirrusch) von Babylon (Ischtar-Tor; Emaillezigel). — Mitte: Der Drache aus einer St. Georg-Gruppe (Henning v. d. Heide, 1504; St. Annen-Mus., Lübeck). — Unten: Bronzedrache im Sommerpalast, Peking

Mondfinsternisse u. unheilvolle Naturereignisse zugeschrieben werden, dessen Treiben ein Gott od. Held durch Kampf u. Tötung des Tieres beendet. Die D.vorstellung war in Ostasien, bei den Indogermanen, bes. bei den alten Babyloniern weit verbreitet, wo sie oftmals mit der Entstehung der Welt in der Urzeit u. mit ihrer Vollendung in der Endzeit zusammengebracht wurde. So die Tigmat der Babylonier, das alles Böse gebärende Urchaos, aus dem die Welt gebildet wurde. In der ↗babylon.-assyr. Kunst sind berühmt die Drachen des Ischtar-Tors. — In der Bibel ist der D. nirgends ein mytholog. Fabeltier, sondern ein großes See- od. Flußtier, ein Tier der Wüste (Schakal) od. eine Schlange (so auch Dan. 14) od. die höllische Schlange, Satan (so bes. in der Geh. Offb.). — Die D.vorstellung lebt, oft nur noch als künstler. Motiv, fort.

D.sagen, Volkserzählungen von geflügelten Ungeheuern, die Quellen od. Schätze hüten, aber auch Menschen u. Tiere bedrohen u. verschlingen. Als D.töter erscheinen in der german. Sage Siegfried, in der christl. St. ↗Georg, in der mittelalterl. u. romant. Sage kühne Ritter. Von den Flügel-D. unterscheidet sich der Drak, der als feuriger od. grauer Streifen durch die Luft zieht u. seinem Herrn Geld od. Getreide durch den Schornstein zuträgt; er gilt als Teufelsbündner. In Österreich: Tragerl.

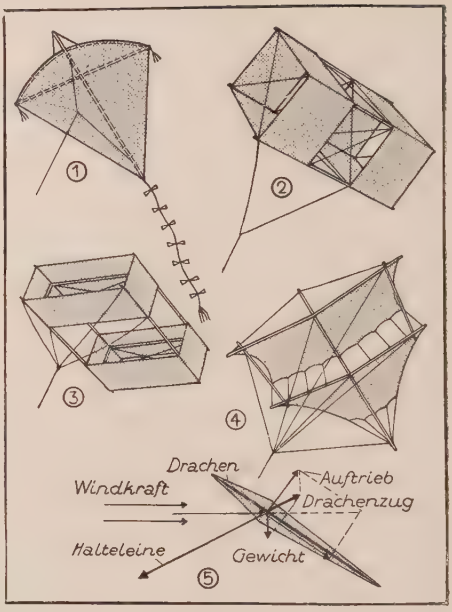
In der Wappenkunde kommt der D. mit Schlangenleib, Fledermausflügeln (ohne Flügel Lindwurm) u. Füßen (ohne Füße D.schlange) in den mancherlei Verbindungen vor: Jungfern-, Hahnen-D. u. a. In China ist der D. Staatswappen.

In der Astronomie (lat. = Draco): Sternbild nahe dem nördl. Himmelspol.

In der Zoologie: baumbewohnende Schuppenkriechtiere, bes. der Fliegende D. od. ↗Flugdrache.

Drachen, einfachster Flugapparat, besteht aus einem mit Papier od. Tuch (meist Leinen) bespannten Holzstabgerüst; als **Spitz-D.** mit Papierschwanz (Kinderspielzeug, Bild 1) od. als sehr stabiler **Kasten-D.** (Bild 2 u. 3) ausgeführt, der, mit photograph. u. Registrierapparaten ausgerüstet, vornehml. zu meteorolog. Zwecken verwendet wird; so bes. auf den D.-Stationen der Dtsch. Seewarte bei Hamburg, in Friedrichshafen am Bodensee u. Lindenberg bei Potsdam. Beim **D.-Gespann** werden mehrere Kasten-D. an einem Stahldraht mit besonderer D.-Winde gehalten; ihre Tragkraft ist so groß, daß an dem Haltedraht auch Gondeln zur Personenbeförderung angebracht werden können; früher beim Militär zu Beobachtungszwecken gebraucht. — Bei den Inselbewohnern des Stillen Ozeans wird der D. noch heute zum Fischfang benützt, wobei der Köder am Schwanzende des über dem Wasser schwebenden D.s befestigt ist.

Geschichte: Der D. soll aus China stammen u. dort schon 500 v. Chr. bekannt gewesen sein. Wilson benutzte ihn 1749 zum ersten Mal als wissenschaftl. Instrument zur Temperaturmessung höherer Luftschichten, Franklin 1752 zum Nachweis der atmosphär. Elektrizität. 1890 erfand



Drachen

1 Spitz-, 2 u. 3 Kastendrachen; 4 Roloplan der Margarete Steiff, G. m. b. H. in Giengen; 5 Kraftwirkung am Drachen; Windkraft u. D.gewicht werden in Komponenten parallel u. senkrecht zur D.ebene zerlegt, von denen die letztere (Auftrieb) den D. hebt

der Australier Lawrence Hargrave den Kasten-D., der nach ihm auch Hargrave-D. genannt wird.

Drachen-Ballon, eine Art ↗Fesselballon.

Drachenbaum, einheim. Drago, der, bis 20 m hohe Bäume der Kanar. Inseln mit halbmeterlangen, schwertförm. Blättern, ebenso langen Blütenrispen u. orangefarbenen, saftigen Beeren. Das angeblich hohe Alter (bis 6000 Jahre) ist weit übertrieben. Niedrige Exemplare sind als ↗Drazänen Ziergewächse.

D., Dracaena draco, Hauptart der Gattung ↗Dracaena.

Drachenblut, 1) in der Chemie: Sammelname für versch. dunkelrotbraune, undurchsichtige u. spröde Harze, die aus Palmfrüchten (bes. von ↗Calamus) durch Ausschwitzen gewonnen werden. Verwendung zur Herstellung roter Lacke, Firnisse u. Polituren. Geringere Sorten von ↗Croton- u. ↗Dracaena-Arten.

2) Phantasiename für dtsch. Rotweine, bes. die vom Drachenfels am Rhein; auch Bowle aus einer Flasche Schaumwein u. einer Flasche Rotwein (meist Burgunder) ohne weiteren Zusatz.

Drachenechsen, über 3 m lange den ↗Waranen nahestehende Echsen auf der Insel Komodo im Malaiischen Archipel; verwandte Formen, 12 m lang, fossil in Australien (Bild s. Sp. 1221).

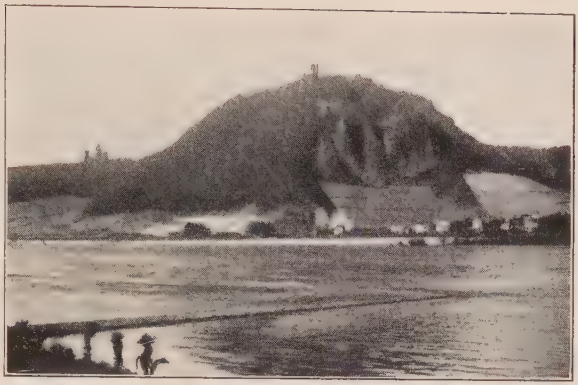
Drachenfels, 2 dtsch. Berge: 1) Gipfel des Siebengebirges (rechts am Rhein), südwestl. von Königswinter; eine 321 m hohe Trachytkuppe mit Zahnradbahn. Auf ihm die Ruine der **Drachenburg** (aus dem 12. Jahrh.), am Südwesthang Weinberge (**Drachenblut**) u. die **Drachenhöhle,**

wo der von Siegfried getötete Drache gehaust haben soll, am Nordhang das neugot. Schloß Drachenburg. — 2) Gipfel im Pfälzerwald, südwestl. von Bad Dürkheim, ein 571 m hoher, fast 4kantiger, oben abgeplatteter Fels (Zeugenberg der Buntsandsteinstufe), ebenfalls mit Höhle.

Drachenfische, seltsam gestaltete Fische, z. B. das ↗Petermännchen.

Drachenhöhle, große steir. Höhle bei Mixnitz, l. über der Mur; 490 m lang, 950 m ü. M. Ausgedehnte Reste von Höhlenbären; größte Phosphatlagerstätte der Steiermark (27 500 t).

Lit.: Die D. bei Mixnitz (1931).



Der Drachenfels am Rhein

Drachenkopf, 1) in der Astronomie: der aufsteigende Knoten (Schnittpunkt mit der Ekliptik) der Mondbahn; der absteigende Knoten = **Drachenschwanz;** die Verbindungslinie beider heißt **Drachenlinie.**

2) in der Botanik: seit dem Mittelalter in mitteleurop. Gärten angepflanztes u. von hier verwildertes 1/2 m hohes Kraut, stärkende Heilpflanze („Türk. Melisse"), auch Gewürz, Tee-Ersatz, Vogelfutter u. Bienenpflanze.

D., Dracocephalum moldavicum, Art der Lippenblütler, Heimat Südsibirien u. Himalaja.

Drachenkopf

Drachenköpfe, Fische von seltsamem Aussehen, auf dem Grund der Meere lebend, bringen lebendige Jungen zur Welt; Fleisch geschätzt. Hierher der Rote Bergilt, 60 cm lang, die 20-25 cm lange Meersau u. der etwa 30 cm lange Zauberfisch od. Laff, alle mit Giftstacheln.

D., Scorpaenidae, Familie der Knochenfische; Sebastes norvegicus, der Bergilt, bei Island; Scorpaena scrofa, die Meersau, u. andere Arten, im Atlant. Ozean u. Mittelmeer; Synanceia verrucosa, der Zauberfisch, in der Südsee.

Drachenechse

Drachenloch, 70 m tiefe Höhle an der Ostseite des Drachenbergs bei Vättis im schweiz. Kt. St. Gallen, in 2445 m Seehöhe, wahrscheinl. altsteinzeitl. Wohnhöhle; enthielt zahlr. Knochenreste von Tieren, bes. vom Höhlenbären.

Drachenorden, chines. Orden, mit mehreren Klassen u. in verschiedenster Ausführung; von Kaiser Kuangsü 7. 2. 1882 gestiftet, 1912 erloschen.

Drachenwurz, bis 1/2 m hohe Sumpfpflanze mit gewundener Grundachse, hohlem Stengel, herznierenförm. Blättern u. scharlachrotem, von einer Spatha umgebenem Fruchtstand (Kolben).

Drachenwurz

D., Calla palustris, Art der ↗Araceae, in Waldsümpfen Europas, Nord- u. Ostasiens u. des Atlant. Nordamerika.

Drachmann, Holger, dän. Dichter, schilderte das Seemannsleben in kraftvoll impressionist. Romanen; auch Lyriker von Rang, romant. Märchendichter; weniger glücklich als Dramatiker. — * 1846 in Kopenhagen, † 1908 in Hornbaek.

Hauptw. erzählend: Ungt blod (1877); Lars Kruse (1878); Derovre fra grænsen (1877) u. a., viele dtsch. übers. Lyrik: Dæmpede Melodier (1875); Sange ved Havet (1877). Drama: Kitzwalde (1895).

Drachme, die (griech.), 1) altgriech. Silbermünze (äginetisch: 1,11 RM, attisch: 0,79 RM wert) = 6 Obolen, 100 D. = 1 Mine, 6000 D. = 1 Talent. Tetradrachmon = 4 D., die attische Hauptmünze; Dekadrachmon = 10 D. (Bild s. Sp. 1223.)

2) neugriech. Währungseinheit = 100 Lepta = etwa 0,05 RM.

Drachten, auch Dragten, Hauptort der niederl. Gemeinde Smallingerland in der Prov. Friesland, Bahnstat.; 5340 E.; Leinenindustrie, Torfgewinnung.

Draco, Gattung der Schuppenkriechtiere; hierher D. volans, der ↗Flugdrache.

Dracocephalum, Gattung der Lippenblütler; D. moldavica, der ↗Drachenkopf.

Drachme (Dekadrachmon aus Syrakus, 440-400 v. Chr.)

Dracontius, Blossius Emilius, altchristl. lat. Dichter, wegen eines Lobgedichtes auf Leo II. vom Vandalenkönig Guthamund eingekerkert. Wirkte gegen Ende des 5. Jahrh. in Karthago.

Für seine im Gefängnis verf. Satisfactio u. 3 Bücher De laudibus Dei wieder begnadigt. — Ausg.: Vollmer (1905 u. 1914).

Draga, Königin von Serbien, ↗Alexander 6).

Dragaljevac (: -waz), jugoslaw. Ort in der Drina-Banschaft, im Tiefland der Posavina; 11 400 Einw.

Dragașani (: -schani), rumän. Stadt r. am Alt, Bahnstat.; 6800 E.; Weinbau. — 19. 6. 1821 1. Niederlage der aufständ. Griechen unter Ypsilanti, Untergang der Hl. Schar.

Drage, die, r. Nebenfluß der Netze; entspringt auf der Pommerschen Seenplatte aus dem Obersee (158 m ü. M.), durchfließt mehrere sowie den ↗Dratzig- u. Großen Lübbe-See u. mündet bei Kreuz; 195 km lang, davon 37,6 km schiffbar; flößbare Nebenflüsse: Körtnitz- u. Plötzenfließ.

Dragées (franz.: draschee), Bonbonart aus einem Zucker- od. Fruchtkern (Mandeln, Haselnüsse u. dgl.), der im rotierenden **Dragierkessel** mit einer zucker- u. bindemittel- (z. B. Tragantgummi) haltigen Masse überzogen wird. D. sind die kleinen, vielfarbigen Streuzucker, Liebesperlen, Ostereier u. ä.

Dragendorff, Hans, Archäolog. — * 15. 10. 1870 in Dorpat, Prof. in Freiburg i. Br. 1902-11 Dir. der Röm.-Germ. Kommission Frankfurt a. M.; 1911-22 Generalsekr. des Dtsch. Arch. Instituts.

Schr.: Terra sigillata (1895); Theräische Gräber (1903); Das Grabmal von Igel (zus. mit E. Krüger, 1924) u. a.

Dräger, Bernhard, Ingenieur u. Erfinder, Pionier auf dem Gebiet des Grubenrettungswesens. * 14. 6. 1870 auf der Howe (Vierlande), † 12. 1. 1928 in Lübeck. Mitbegr. u. späterer Alleininhaber des **Drägerwerks** in Lübeck, das Gasschutz-, Wiederbelebungs-, Taucher-, autogene Schweiß- u. Schneidgeräte, Druckreduzierventile, Narkosegeräte, medizinische Geräte für Verneblung, Atemgymnastik, Überdruckoperation u. Inhalationen herstellt.

Dragge, der, ein ↗Anker mit mehreren Haken.

Draghi (: draggi), Antonio, Komponist (172 Opern usw., 43 Oratorien u. Kantaten, kirchl. Werke). * 1635 in Rimini, † 1700 in Wien.

Drago, der, einheim. Name des ↗Drachenbaums.

Drago, Luis, argentin. Staatsmann. — * 1859, † 1921. Vertrat gegenüber der drohenden europ. Intervention in Venezuela 1902 als Minister des Auswärtigen, ebenso 1907 auf der 2. Haager Konferenz den Grundsatz, daß gewaltsame Eintreibung der Forderungen durch eine fremde Macht völkerrechtswidrig sei. Diese **D.-Doktrin** wurde von den Ver. Staaten unterstützt u. von der Konferenz angenommen in der Fassung Porter: daß gewaltsame Eintreibung nur erlaubt ist, wenn der betr. Staat das Angebot eines Schiedsgerichts ablehnt od. unbeantwortet läßt.

Lit.: Gómez, Die D.-Doktrin (1911).

Dragoman, der (arab. tardschuman), Übersetzer, im Orient Dolmetscher bei den Gesandtschaften, auch sprachkundiger Reiseführer.

Dragomanow, Michail Petrowitsch, ukrain. Schriftsteller u. Volkskundler. — * 1841 in Hadjatsch, † 1895 in Sofia, Prof. der Geschichte.

Geschichtslieder des kleinruss. Volks (2 Bde, 1874/75).

Dragon, Dragun, der, Gewürzpflanze der ↗Estragon.

Dragonaden (franz.), die Zwangsbekehrung der franz. Hugenotten durch Dragonereinquartierungen (1681-85).

Dragoner (vom franz. dragon = Drache), leichte Kavallerie, in Österreich 6 Schwadronen, in der Schweiz 3 Brig.- u. 12 Div.-Schwadronen. — Deutschland hatte bis 1918 28, Österr.-Ung. 15 Regt. Urspr. berittene Arkebusiere, bis Friedrich d. Großen (meist schlecht) berittene Infanterie.

Dragnignan (: dragginjañ), Hauptstadt des südostfranz. Depart. Var, l. an der Nartuby, Bahnknoten; 9450 E.; Gerbereien, Seidenspinnereien.

Drahowitz, tsch. **Drahovice,** nordöstl. Vorort der tschechoslow. Stadt Karlsbad, 6220 dtsch. E.

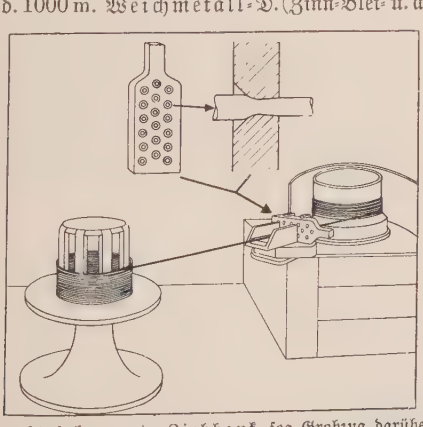
Draht, in der Gaunersprache Geld.

Draht. Je nach dem Querschnitt unterscheidet man **Rund-D., Flach-D., Form-, Fasson-** od. **Profil-D.** in Stärken von 0,2-12 mm.

Die häufigsten D.sorten sind die Eisen- u. Stahl-D., die für Zäune (Stachel-D.), Betonbewehrung, zur Herstellung von D.geflechten, D.seilen, D.stiften, Spiralfedern, Klaviersaiten, D.bürsten, Nadeln u. für vieles andere verwendet werden. Je nach dem Verwendungszweck stellt man D. mit großer Härte u. Festigkeit bei geringer Schmiegsamkeit od. solche mit hoher Schmiegsamkeit bei geringer Festigkeit her. Gehärteten Stahl-D. verarbeitet man zu Sägeblättern für Laubsägen u. zu Nadeln weiter. Geglühter Eisen-D. ist als Blumen-D. geschätzt. Für besondere Zwecke werden die Eisen- u. Stahl-D. häufig auch verzinkt, vernickelt (Fahrradspeichen), verkupfert, verzinnt, verbleit u. verchromt, so bes. als Form-D., wie die D. zur Brillenherstellung, der Sperrkegel-D. in der Uhrenfabrikation usw. Für elektr. Leitungen verwendet man Kupfer- u. Aluminium-D., für Telephon- u. Telegraphenleitungen auch Bronze- u. Aluminiumbronze-D. Für Gespinste (Tressen, Brokat) u. Filigranarbeiten werden Gold- u. Silber-D. gebraucht, die dünngewalzt zu Lahn verarbeitet werden; als Dublee-D. enthalten sie entweder einen Kern aus Kupfer od. Silber mit Goldumhüllung. Reine Zink- u. Blei-D. dienen als Dichtung bei Rohrleitungen.

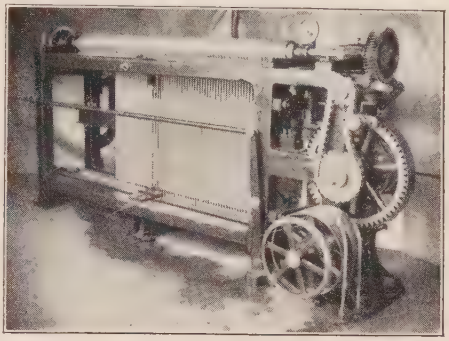
Herstellung: der D. wird aus glühend gemachten quadrat. Knüppeln od. Blöcken, z. B. Eisen- od. Stahlknüppeln von 50×50 mm Quer-

schnitt u. 8 m Länge auf sog. D.walzwerken od. Walzenstraßen ausgewalzt, wobei er bis zu 20 Kaliberwalzen (kalibrierter D.) von zuerst quadrat., dann ovaler u. zuletzt runder Öffnung bei steigender Walzgeschwindigkeit durchlaufen muß; endlich wird er als Walz-D. von 100-1000 m Länge auf bes. Haspeln am Ende der Walzenstraße zu Ringen (bei einem Gewicht von 50-90 kg) aufgewickelt. D. mit kleinerem Durchmesser als 5 mm gewinnt man aus dem Walz-D. durch „Ziehen"; hierfür muß er zunächst von der entstandenen Glühspanschicht (Walzsinter) durch Beizen mit verdünnter Schwefelsäure (Dekapieren) u. Eintauchen in Kalkmilch (zur Neutralisation der Säure) u. Hin- u. Herbiegen auf der Polterbank (Poltern) befreit werden. Auf der Ziehbank, auch Drahtzug od. Leierwerk genannt, wird er mit dem angespitzten Ende durch ein Loch im Zieheisen gesteckt, mit einer Zange durchgezogen u. dann auf einem Haspel befestigt, der rotiert, ihn weiter durchzieht u. gleichzeitig aufhaspelt. Kann der D. wegen seiner Stärke od. Form nicht aufgewickelt werden, so wird er von einem waagrecht geführten Schlitten durch das Ziehloch gezogen (Schleppzangenziehbank). In der Feinzieherei treten an die Stelle der Zieheisen Diamanten mit sehr feinen Löchern, die mit einer Stahlnadel u. Diamantstaub gebohrt werden. Beim Ziehen erhält der D. große Härte u. Sprödigkeit, die durch mehrmaliges Ausglühen in luftdicht verschlossenen eisernen Glühtöpfen u. langsames Abkühlen ganz od. teilweise wieder beseitigt werden. Tritt auch beim Abkühlen kein Luftsauerstoff zu, so bleibt der D. blank (blankgezogener D.). Nach jedem Glühen muß die Glühspanschicht durch Beizen bzw. Poltern wieder entfernt werden. Hartgezogener Eisen-D., bes. zu Spiralfedern, Bürsten, Kratzen, Nadeln u. dgl. gebraucht, wird nach dem Ziehen nicht mehr ausgeglüht. Klaviersaiten-D., erhält durch mehrmaliges Härten u. Vergüten (Zementieren) eine Zugfestigkeit bis zu 38000 kg/cm². Die Länge von Eisen-D. kann bis zu 10000 m betragen, die von andern D. bis zu 100 od. 1000 m. Weichmetall-D. (Zinn-Blei- u. a.) wird häufig durch Pressen erzeugt, wobei das in einem Zylinder befindl. flüssige Metall durch einen Kolben unter hohem Druck durch eine Düse von entsprechendem Querschnitt hindurchgedrückt od. -gespritzt (Spritz-D., ↗Spritzguß) wird.



Drahtziehen: unten Ziehbank, sog. Grobzug, darüber links das Zieheisen mit den Ziehlöchern, davon rechts Durchzwängen des Drahts durch ein Loch des Zieheisens, wobei sein Querschnitt sich vermindert

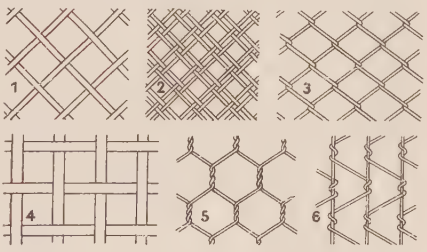
Drahterziehung, die Erziehung der Reben an Drahtrahmen; ↗Weinbau.



Drahtflechtmaschine (Automat) für Sechseckgeflechte (Carl Semper & Co., Greiz, Thür.)

Drahtgeflecht, auf besonderen Maschinen hergestellte Geflechte aus Eisen-, Messing-, Kupfer- od. a. Draht für Zäune, Gitter u. dgl. (Bilder).

Drahtgeschütz, ein ↗Geschütz mit besonderer Drahtrohrkonstruktion.



Drahtgewebe (1, 2 u. 4) u. Drahtgeflechte (3 Viereck-, 5 Sechseck- u. 6 Dreieckgeflecht)

Drahtgewebe, auch Metalltuch, auf Drahtwebstühlen hergestelltes leinwand- od. köperart. Gewebe aus Eisen-, Messing- od. Kupferdraht; für feine Drahtsiebe, Filter, Lampen-, Schlauchumkleidung u. dgl. (Bilder.)

Drahtglas, Glas mit eingelegtem Drahtgeflecht; große Festigkeit u. Unempfindlichkeit gegen Temperaturschwankungen; für Dächer, Wasserstandsgläser, Oberlichter u. a.

Drahthaar, das straffe u. grobe Haar rauhhaariger Hunde, auch die Hunde mit D.

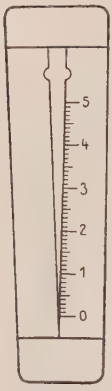
Drahtheftmaschine, zum Heften von Broschüren, Kartonagen u. ä. Bei der Buch-D. führt ein schwingender Tisch die Bogen zur Heftlade, wo sie mit Drahtklammern an die Heftgaze befestigt werden.

Schulhefte dürfen nur mit Faden, Schulbücher mit Draht od. Faden geliefert werden.

Drahthindernis, ↗Schützengraben.

Drahtlehre, Meßscheibe aus Stahlblech mit numerierten Schlitzen od. Löchern zum Messen der Stärke von Drähten (Bild). Bei der dtsch.

Millimeter-D. ist die Nummer jeweils gleich der 10fachen Drahtstärke in Millimetern, z. B. Nr. 5 = Drahtstärke 0,5 mm. Daneben sind die engl., die franz., die Dillinger u. die bergische D. gebräuchlich.



Drahtlehre

Drahtlose Telegraphie, die ↗ Funktelegraphie.

Drahtreifen, ↗ Fahrrad-Reifen mit Stahldraht-Wulsten, sind leichter u. auf der Felge flexibler als gewöhnl. Wulstreifen; erfordern auch besondere Felgen.

Drahtrinnen, leicht biegbare Drahtschienen (Cranerschienen) zur Ruhigstellung erkrankter od. gebrochener Glieder u. Gelenke.

Drahtsägemaschine, im Bergbau verwendete, durch Motor angetriebene Vorrichtung, mit der Kohlen-Steinblöcke durch ein Stahldrahtseil durchschnitten werden.

Drahtseilbahnen, für Personen- (↗ Bergbahnen) od. Lastförderung (↗ Seilbahnen).

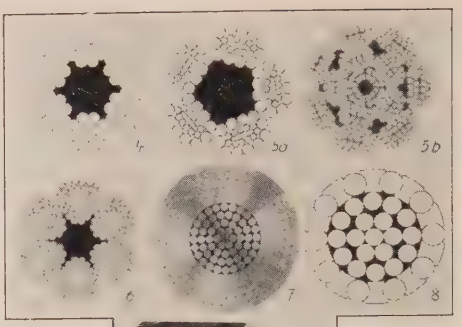
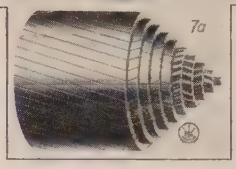


Bild 4-8 4 Rundlitzenseil; 5a Flachlitziges, 5b Doppelflachlitziges (drallfrei) Drahtseil



6 Dreikantlitzen- od. Dreiecklitzenseil; 7 u. 7a Verschlossenes Drahtseil; 8 halbverschlossenes Drahtseil

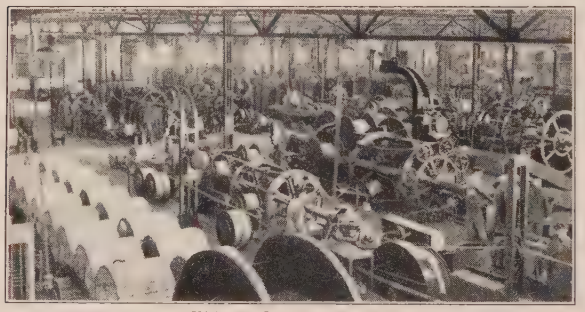


Bild 1. Drahtseilerei, vorn Mitte eine Seilschlagmaschine zum Verseilen von Drahtlitzen (Felten & Guillaume Carlswerk A.G.)

Drahtseile werden aus Eisen- od. Stahldrähten entweder direkt zum Seil verdreht od. häufiger aus dünneren Seilen, sog. Litzen, zusammengedreht (Bild 2-6). Nach der Windung unterscheidet

Bild 2. Drahtseil mit Gleich-, Längs- od. Albertschlag.

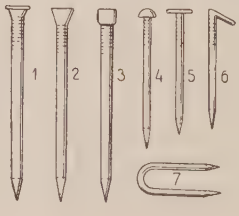
Bild 3. Drahtseil mit Kreuzschlag. (Felten & Guillaume Carlswerk A.G.)

man 1) den Gleich-, Längs- od. Albertschlag, wobei Drähte u. Litzen im gleichen Drehsinn, u. 2) den Kreuzschlag, wobei sie im entgegengesetzten Drehsinn verlaufen (Bild 2 u. 3). D. mit Albertschlag haben höheren Drall, aber bessere Durchbiegung als die mit Kreuzschlag. Die Litzen haben runden (Bild 2, 3 u. 4), flachen (Bild 5a u. b) od. 3eckigen Querschnitt (Bild 6). Flach- od. Bandseile (Bild 9), die aus mehreren Rundseilen zu einem flachen Band zusammengenäht sind, zeichnen sich durch große Biegsamkeit aus, sind aber wegen der ungleichen Beanspruchung weniger haltbar. Verschlossene D. (Bild 7) werden nicht aus Litzen, sondern aus Einzeldrähten zusammengedreht; die Drähte in den äußern Lagen haben einen solchen Querschnitt, daß sie dicht aneinanderschließen u. das Seil glatte Oberfläche erhält. — Verwendung für Hebezeuge, Aufzüge, Grubenförderanlagen, Transmissionen, Drahtseilbahnen, Hängebrücken u. für die Schiffahrt.

Drahtseilriese, die, einfache ↗ Seilbahn zur Talförderung von Lasten.

Drahtspanner, zum Straffen von Draht bei Zäunen, Weinbergen u. dgl., ausgebildet als Aufwickelvorrichtung, die dauernd mit dem Draht verbunden bleibt, od. als Klemmvorrichtung, die nach der Drahtbefestigung wieder abgenommen wird.

Drahtstifte, gewalzte, geschmiedete, geschnittene od. gegossene (getemperte) Stifte od. Nägel aus Eisen, Kupfer od. Messing.



Drahtstifte
1 Flach- u. 2 tiefversenkter, 3 gestauchter Drahtstift; 4 Glaser- u. 5 Dachdeckerstift; 6 Hakenstift; 7 Krampe

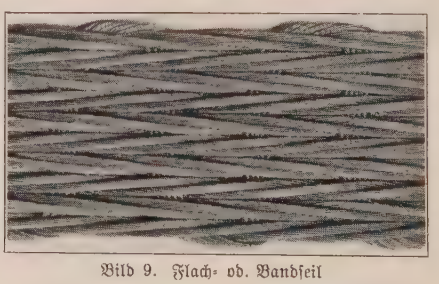


Bild 9. Flach- od. Bandseil

Drahtwellen, auch Drahtfunk, die ↗ Hochfrequenztelephonie.

Drahtwürmer, gelbbraune, drahtförmige Käferlarven, die von Wurzeln der Getreidearten, des Hopfens, der Rüben u. Gartengewächse leben u. oft großen Schaden anrichten; wachsen im Lauf mehrerer Jahre zu 1-1½ cm Länge heran u. bringen die Pflanzen zum Absterben.

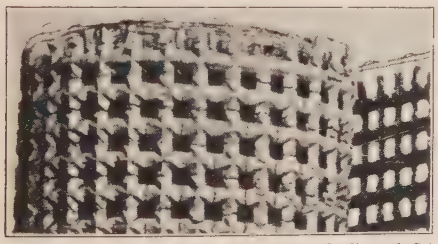
Drahtwürmer

D., die Larven der Saat-↗ Schnellkäfer Agrotis lineatus u. obscurus.

Bekämpfung: Gründl. Bodenbearbeitung hemmt die Entwicklung der D. u. setzt sie ihren natürl. Feinden aus (Krähen, Stare, Hühner, Maulwurf); starke Gaben Kainit, 40%iges Kali od. Kalkstickstoff; im Garten Köder (Kartoffeln, Möhren, Rüben) auslegen.

Drahtzähler, bei der Garnherstellung verwendete Vorrichtung zum Zählen der Garndrehungen („Drähte") auf 10 cm Garnlänge.

Drahtziegelgewebe, auch Staußziegelgewebe, biegsames Drahtgewebe mit aufgepreßten u. gebrannten Tonkörpern, dient als Putzträger an Decken, Pfeilern, Eisenkonstruktionen usw.



Drahtziegelgewebe (Staußziegelgewebe G. m. b. H.)

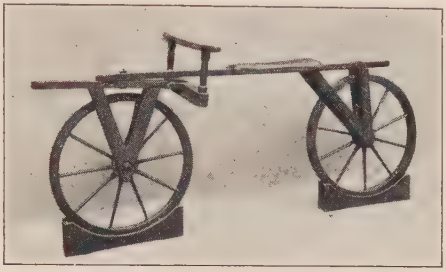
Drain, der (franz. :drãn; engl. drain :drehn = ableiten), Röhrchen aus Gummi, Glas, Metall od. Stoff zur Ableitung (**Drainage,** :drängsche) von Wundflüssigkeiten, Blut od. Eiter aus einem Hohlraum od. einer Wunde.

Drainage, die (engl.-franz. :drängsche), **1)** in der Landwirtschaft: ↗ Dränage. **2)** in der Medizin: ↗ Drain. **3)** beim Schiffbau: die Rohrleitungen (Pumpenanlage).

Drais, Karl Friedrich, Frh. v. Sauerbronn, Erfinder einer Laufmaschine, der sog. ↗ Draisine (Bild), der Vorläuferin des Fahrrads. — * 29. 4. 1785 in Karlsruhe (Baden), † 10. 12. 1851 ebd.; D. war bad. Forstmeister, beschäftigte sich aber nebenher mit techn. Dingen; erfand auch eine Tastenschreibmaschine (1829). (1925).

Lit.: Matschoß, Männer der Technik

Draisine, die (fälschlich :drä-), **1)** 1816 von dem bad. Forstmeister Karl v. ↗ Drais erfundenes Laufrad (Bild); **2)** 4rädriges Eisenbahnfahrzeug mit Hand- od. Fuß-, neuerdings auch mit Motorantrieb, für Dienstfahrten u. Streckenkontrolle.



Draisine
von Frhr. von Drais um 1817 (in Mannheim) benutztes Laufrad mit lenkbarem Vorderrad, der Vorläufer des Fahrrads. Tretkurbel u. Kettenübersetzung fehlen noch

Drake, Friedrich, Bildhauer des ausgehenden dtsch. Klassizismus. — * 1805 in Pyrmont, † 1882 in Berlin.

Denkmäler u. a. im Berliner Tiergarten, Viktoria auf der Siegessäule ebd.

Drake (:drehk), Sir Francis, engl. Seefahrer, ein rücksichtsloser Freibeuter, unternahm, nachdem er vor 1572 mehrere Kaperfahrten gegen die span. Besitzungen nach Guinea u. Westindien durchgeführt hatte, Ende 1577 die 2. Weltumsegelung durch die Magellanstraße (1578) nach den Molukken (1579) u. über Java ums Kap der Guten Hoffnung wieder nach Plymouth (1580). Auf einer weiteren Fahrt 1585 fielen ihm Santo Domingo u. Cartagena in die Hände; bei der Rückkehr verbrannte er die span. Flotte im Hafen von Cadiz u. die Stadt selbst u. beteiligte sich noch an der Vernichtung der Armada. Die Kartoffel hat D. nicht als erster nach Europa gebracht, aber ihre Verbreitung gefördert. — * um 1540 wahrscheinlich in Crowndale (Devonshire), † 1596 vor Puerto Belo (Panama).

Lit.: H. R. Wagner, Sir F. Drake's Voyage around the World (1926).

Drakensberge (niederl. = Drachenberge), auch Kathlambagebirge, Hauptteil des südafrik. Faltengebirgszugs, der sich in mehreren über 3000 m hohen Ketten am Südostrand des Burenhochlands von Kapland bis Transvaal erstreckt.

Der Giants-Castle in den Drakensbergen

Das Mittelstück erreicht im Cathkin Peak 3650 m, im Mont-aux-Sources 3280 m Höhe u. fällt nach Osten steil ab; hier entspringt auch der Oranjefluß. Das in Tafelberge aufgelöste, von Wäldern u. Hochmooren bedeckte Gebirge hat nur wenige hochgelegene Pässe (Van Reenen-Paß 1650 m).

Geologisch bilden die D. den obersten Teil der triass. Faltenzone Südafrikas, aufgebaut aus Sand-, Kalksteinen, Schiefern u. Konglomeraten der Kap- u. Karruformation u. durchsetzt von jungvulkan. Förderungen.

Drakestraße (: drehk-), Meeresstraße an der Südspitze Südamerikas, zwischen Feuerland u. den Süd-Shetland-Inseln, verbindet den Großen u. den Atlant. Ozean. Benannt nach dem engl. Seefahrer Francis ↗Drake, der sie 1578 zuerst befuhr.

Drakon, Verfasser des 1. geschriebenen Gesetzbuchs in Athen (621 v. Chr.), in seinen rechtl. Begriffsbestimmungen (z. B. Mord, Totschlag) grundlegend. Schon im Altertum wegen der Strenge berüchtigt; schwerlich auch polit. Reformator. Nach ihm **drakonisch** = streng.

Reste des Gesetzes bei Dittenberger, Sylloge Inscr. Graec. (3 Bde, ²1898-1901); Busolt, Griech. Gesch., Bd. II (²1895).

Drakonitischer Monat, die Zeitspanne bis zur Wiederkehr des Monds zum Schnittpunkt seiner Bahn mit der Ekliptik; umfaßt 27ᵈ 5ʰ 5ᵐ 34ˢ; ↗Monat.

Drakontiasis, die (griech.), durch den Medinawurm (Filaria od. Dracunculus medinensis) verursachte Hautkrankheit.

Drall, 1) bei Seilen u. elektr. Leitungsdrähten: die an der Mantelfläche gemessene Windungshöhe einer einzelnen Drahtspirale für eine volle Umdrehung; — **2)** bei Gewehren u. Geschützen: die im Laufinnern verlaufenden Schraubennuten, die „Züge" des (gezogenen) Laufs, welche dem Geschoß eine Drehung um die Längsachse u. damit eine bestimmte Flugbahn geben (↗Geschoß); — **3)** in der Mechanik: das Moment der Bewegungsgröße einer Kraft in Bezug auf einen beliebigen Punkt; vgl. Flächensatz.

Dram, das (: dräm), Drachme, engl. u. nordamerik. Gewicht = $^1/_{16}$ Ounce avoirdupois = 1,772 g.

Drama, Hauptstadt des griech. Nomos (Prov.) D. (3494 qkm, 112000 E.) am Südhang des Bos Dagh, Bahnstat.; 32200 E.; griech. Erzbischofsitz; bedeutende Tabak- u. Textilindustrie.

Drama, das (griech. = Kulthandlung), Schauspiel (im weiteren Sinn). Dichterisches Kunstwerk, das in seiner vollkommenen Form eine als Einheit erfaßte bedeutsame Handlung aus einer Verbindung von dichterischer u. rezitatorisch-mimischer Gestaltung unmittelbar wirksam darstellt.

Im Ggstz. zum lyrischen u. zum epischen Kunstwerk macht das D. in straffer Zusammenfassung u. im Wechselspiel objektiver Gegebenheiten (Zustände, Ereignisse) u. ihrer subjekt. Auswirkungen (in den Charakteren) Begebnisse zu gegenwärtigem Erlebnis. Gestaltungsweise u. Wirkungsstärke ließen das D. von je für die Verkörperung u. Behandlung welt- u. lebensanschaulicher Fragen u. als Waffe im Meinungskampf bes. geeignet erscheinen (Ideen- u. Problem-D., Thesenstück, die alte attische Komödie u. das moderne Tendenz-D.).

Zur Vertiefung seiner Stimmungswirkungen geht das D. bisweilen ein Bündnis mit der Musik ein; gewinnt die Musik über die Dichtung an Bedeutung u. Wirkung das Übergewicht, wird das D. zum ↗Singspiel, zur ↗Oper od. zum ↗Musik-D. (Wagner).

Träger der Handlung (des Spiels) ist eine treibende od. getriebene Einzelgestalt: der dramat. Held, seltener eine Masse („Die Weber"); das Gegenspiel führen entweder dem Helden mehr od. minder ebenbürtige Gegner als Verfechter eigenen Wollens (Piccolomini, Buttler im „Wallenstein") od. äußere Verhältnisse (die Familienfeindschaft der Montecchi u. Capuletti in „Romeo u. Julia"), od. es erwächst als innerer Zwiespalt aus der Seele des Helden selbst („Sappho"). — Führt die Handlung zum Zusammenbruch des Helden, erscheint das D. als **Tragödie** (Trauerspiel); überwindet der Held den Widerstand, als **Schauspiel** (D. im engeren Sinn); löst er od. eine andere (oft höhere) Macht die Verwicklung mit humorvoller Überlegenheit, als **Komödie** (Lustspiel — in derberer Abart **Schwank** od. **Posse**); bei der **Tragikomödie** ist die Tragik mit Komik organisch durchsetzt. — Je nachdem der Verlauf der Handlung vom Charakter des Helden, von der Art der Umwelt od. von der Gewalt eines unabwendbaren Schicksals bestimmt wird, entstehen die Sonderarten des **Charakter-, Umwelt-** od. **Milieu-** u. des **Schicksal-D.**

Der Handlungsverlauf gestaltet sich durchweg in der Weise, daß eine ↗Exposition mit den Voraussetzungen der Handlung (der Vorfabel) bekannt macht, ein erregendes Moment sie in Fluß bringt, ein Höhepunkt die Verwicklung am engsten verknotet u. zugleich die innerlich notwendige Art ihrer Lösung zeigt, eine letzte Spannung das Handlungsziel noch einmal dem Blick entzieht u. in der Katastrophe (Peripetie) endlich die Lösung erfolgt.

Geschichte: In Griechenland (↗Griechische Literatur, ↗Chor) gewinnt das D. in Tragödie u. Komödie die erste klass. Form von wunderbarer Plastik. Der Verfall des öffentl. Lebens wandelt die alte Komödie zum bürgerl. Lust- u. Schauspiel, das in Italien (↗Römische Literatur) sich mit heimischen unliterar. Formen glücklich im Sing-Lustspiel paart u. im Stegreifspiel des ↗Mimus sich ins Mittelalter rettet. — Das ernste D. des Mittelalters (↗Mysterium), aus dem ↗Tropus der Liturgie erwachsen, reift in seinen schlichten Weihnachts-, Oster-, Propheten-, Passions- u. Legendenspielen nicht zu klass. Form. Das lustige D. gedeiht im ↗Fastnachtsspiel zu einer roheren Gattung.

Der Humanismus vermittelt dem Abendland das antike D.; von ihm befruchtet erwächst in England aus volkstüml. Erbgut die 2. Hochblüte: das D. Shakespeares. Sein Inhalt ist nicht mehr der Mythos, sondern die im Kosmos stehende sittlich gebundene Persönlichkeit, sein Wesen Menschengestaltung von innen her in malerisch-reich entwickelter Handlung. — Das span. u. franz. D. bleibt an psycholog. Tiefe hinter dem Shakespeare-D. zurück; es gestaltet u.

bewegt von außen her. — Das deutsche D. fand seit Lessing u. Herder Anschluß an Shakespeare u. errang in seiner klass. Gestalt sich eine Synthese aus Shakespeareschem Geist u. antiker (geschlossener) Form, während es sein Wesen aus dem Ideengehalt des dtsch. Idealismus nährte. — Die Romantik brachte die Literatur- u. Kulturkomödie. — Das realist. u. naturalist. 19. Jahrh. entwickelte das Thesenstück u. Problem-D., der ↗Naturalismus überdies das Umwelt-D. — Das D. der letzten Jahrzehnte krankt unter dem ihm von Natur feindl. Expressionismus u. Kollektivismus u. ist von dem mechan. Dramenersatz des Films bedroht.

Lit.: Freytag, Technik des D. ([13]1922); Bulthaupt, Dramaturgie des Schauspiels (4 Bde, [8-14]1918-24); Ermatinger, Kunstform des D. ([2]1931); Diebold, Anarchie im D. (1928); Elsner, Das dtsch. D. (1929 ff.); Roeßler, Schauspiel (1929 ff.); Creizenach, Gesch. des neueren D. (5 Bde, 1893-1916; I-III [2]1911-23); A. Nicoll, A History of early nineteenth century drama 1800-1850 (2 Bde, 1930).

Die **Dramatisierung** eines Werks ist ausschließl. Recht des Urhebers, Verfassers, gegen dessen Beeinträchtigung ihn der Gesetzgeber schützt (Ges. vom 19. 6. 1901). ↗Urheberrecht.

Dramatik, die (griech.), das Drama als Kunstgattung; Lehre vom Wesen u. Gesetz des Dramas ↗Dramaturgie; starke Spannung eines Vorgangs; **dramatisch,** zum Drama gehörend; übertragen = spannend, handlungsbewegt; **dramatisieren,** zum Drama gestalten.

Dramaturg, der (griech. = Dramengestalter), der kritisch-künstler. Berater einer Bühne, der bühnengeeignete Dramen auswählt, durch Verhandlung mit dem Dichter seiner Bühne gewinnt u. durch Kürzung, Überarbeitung u. dgl. für die Aufführung vorbereitet. Ursprünglich Dramendichter u. -aufführungsleiter.

Ausbildung: Freier Beruf, zugänglich über die Schauspielerlaufbahn od. das Studium der Literatur- u. Kunstwissenschaft (Abschluß mit Promotion zum Dr. phil.) u. Schauspielervolontärzeit.

Dramaturgie, die (griech. = Dramengestaltung), theoret. u. prakt. Lehre vom Wesen u. Gesetz des Dramas als Buch- u. Bühnenkunstwerk, ist dem volk- u. zeitbedingten Stilwandel unterworfen.

Die Grundlage der abendländ. D. gab Aristoteles' Poetik; von ihr aus vollzog die Entwicklung sich seit dem Humanismus durch franz. Theoretiker: Boileau, L'art poétique (1674); in Deutschland aufgenommen von Gottscheds Critischer Dichtkunst (1730) u. bes. Lessings Hamburgischer D. (1767). Neue Fragen warfen erst Naturalismus u. Expressionismus wieder auf: Verzicht auf Handlung (Zustands-D.) u. Helden (Massen-D.), auf persönl. Gehalt (abstrakteste Typisierung).

Lit.: v. Scholz, Dtsch. D. (1907 ff.); R. Petsch, Dtsch. D. ([2]1921); Diebold, Anarchie im Drama ([4]1928); H. Ihering, Aktuelle D. (1924); H. Dinger, D. als Wissenschaft (1904/05).

Dramburg, pomm. Kreisstadt am RegBez. Köslin, an der Bahn Ruhnow-Neustettin, Kleinbahn von Stargard; 7200 meist prot. E.; Amtsger., Gymn. mit Alumnat; Bürsten, Tuche.

Dramma per musica, das, ital. Name der Oper.

Dramen (Schauspiele u. Trauerspiele)

(vgl. auch Lustspiele)

Agnes Bernauer — Hebbel (1851)
Ahnfrau — Grillparzer (1817)
Aiglon — Rostand (1900)
Alkestis — Euripides (438 v. Chr.); Hofmannsthal (Fragment, 1916)
Anatol — Schnitzler (1892)
Andacht zum Kreuz — Calderon (1636)
Andere Seite — Sheriff (1929)
Andromache — Euripides (425 v. Chr.); Racine (1666)
Antichrist, Tegernseer (12. Jahrh.)
Antigone — Sophokles (442 v. Chr.); Hasenclever (1916)
Antonius u. Cleopatra — Shakespeare (etwa 1607)
Apostelspiel — Mell (1923)
Argonauten, — Grillparzer (1822)
Armer Heinrich — G. Hauptmann (1902)
Armer Vetter — Barlach (1918)
Armut — Wildgans (1914)
Arzt seiner Ehre — Calderon (1637)
Athalie — Racine (1691)
Bacchantinnen - Euripides (406 v. Chr.)
Baumeister Solneß — Ibsen (1892)
Belinde — Eulenberg (1912)
Bergschmiede — C. Hauptmann (1901)
Bettler — Sorge (1912).
Bonaparte — Unruh (1926)
Boris Godunow — Puschkin (1825)
Brand — Ibsen (1866)
Braut von Messina — Schiller (1803)
Brennender Dornbusch — Kokoschka (1911)
Brücke — Kolbenheyer (1929)
Brunhild — Ernst (1909)
Büchse der Pandora — Wedekind (1903/06)
Bürger Schippel — Sternheim (1912)
Bürger von Calais — Kaiser (1914)
Cardenio u. Celinde — Gryphius (1647); Immermann (1826); Dülberg (1912)
Choephoren — Äschylus (458 v. Chr.)
Cid (Jugendtaten) — Guillén de Castro (gedr. 1621); Corneille (1636)
Cinna — Corneille (1640)
Clavigo — Goethe (1774)
Coriolanus — Shakespeare (um 1607)
Cromwell — Hugo (1827); Raupach (1841); Klabund (1926)
Danton — Rolland (1898)
Dantons Tod — Büchner (1835)
Demetrius — Lope de Vega (1606); Schiller (1805); Hebbel (1858); Paul Ernst (1905); Schaeffer (1922); Lernet-Holenia (1925)
Don Carlos — Schiller (1787)
Don Juan u. Faust — Grabbe (1829)
Dorothea Angermann — G. Hauptmann (1926)
Dybuk („Anheftung") — Anski (hebr.)
Edelwild — Gött (1901)
Edward II. — Marlowe (1593); Brecht (1923).
Egmont — Goethe (1788)
Ehre — Sudermann (1889)
Ein Geschlecht — Unruh (1916)
Einsame Menschen — G. Hauptmann (1890)
Einsamer Weg — Schnitzler (1903)
Elektra — Euripides (um 412 v. Chr.); Sophokles (um 413 v. Chr.); Hofmannsthal (1903)
Elisabeth von England - Bruckner (1930)
Emilia Galotti — Lessing (1772)
Erbförster — Ludwig (1849)
Erde — Schönherr (1907)
Erdgeist — Wedekind (1895)
Esther — Racine (1689); Grillparzer (Nachlaß)
Ein Fallissement — Björnson (1875)
Familie Schroffenstein — Kleist (1803)
Familie Selicke — Holz u. Schlaf (1890)
Faust — Marlowe (1589); Goethe (Urfaust 1775, I. u. II. Teil, 1808 u. 1832); Maler Müller (1776); Grabbe (1829); Lenau (1836)
Fiesco — Schiller (1783)
Florian Geyer — G. Hauptmann (1895); Weigand (1901)
Francesca da Rimini — Heyse (1850); Greif (1892); d'Annunzio (1902)
Franziska — Wedekind (1911)
Frau im Fenster — Hofmannsthal (1899)
Fräulein Julie — Strindberg (1888)
Frau vom Meer — Ibsen (1888)
Friedensfest — G. Hauptmann (1890)
Frühlings Erwachen — Wedekind (1891)
Fuhrmann Henschel — G. Hauptmann (1898)
Gas — Kaiser (1918-20)
Gedanke — Andreijew (1912)
Gefesselter Prometheus — Äschylus (475 v. Chr.)
Genesius — Ilse v. Stach (1919)
Genoveva — Maler Müller (1776); Tieck (1799); Hebbel (1841)
Gespenster — Ibsen (1883)
Gespenstersonate — Strindberg (1907)
Gewitter über Gotland — Welk (1927)
Glaube u. Heimat — Schönherr (1910)
Gläubiger — Strindberg (1888)
Goldenes Vließ (Trilogie): Der Gastfreund (1818); Die Argonauten (1818); Medea (1820) -- Grillparzer
Götz von Berlichingen — Goethe (1773)
Grabmal des unbekannten Soldaten — Rahnal (1924)
Grisseldis — Halm (1909)
Großes Welttheater — Calderón (1675); Hofmannsthal (1924)
Gustav Adolf — Laube (1830); Devrient (1891); Strindberg (1900)
Gustav Wasa — Strindberg (1903)
G'wissenswurm — Anzengruber (1874)
Gyges u. sein Ring — Hebbel (1854)
Hamlet — Shakespeare (1602)

Hanneles Himmelfahrt — G. Hauptmann (1892)
Hannibal — Grabbe (1835)
Hans im Schnakenloch — Schickele (1916)
Hedda Gabler — Ibsen (1891)
Heilige Johanna — Shaw (1923)
Heimat — Sudermann (1893)
Hermannsschlacht — Klopstock (1769); Kleist (1809); Grabbe (1838)
Hernani — Hugo (1830)
Herodes u. Mariamne — Hebbel (1848)
Herr Lamberthier — Verneuil (1928)
Hidalla — Wedekind (1904)
Hinkemann — Toller (1923)
Hoffnung auf Segen-Heijermans (1900)
Horace — Corneille (1640)
Hüttenbesitzer — Ohnet (1882)
Fagt ihn ein Mensch — Kolbenheyer (1930)
Jedermann — engl. Moralität (15. Jahrh.); Hofmannsthal (1911)
Johannisfeuer — Sudermann (1900)
John Gabriel Borkman — Ibsen (1896)
Iphigenie auf Tauris — Euripides (um 414 v. Chr.); Goethe (1787)
Iphigenie in Aulis — Euripides (406 v. Chr.); Racine (1674)
Juarez u. Maximilian — Werfel (1921)
Jude von Konstanz — Scholz (1905)
Jüdin von Toledo — Vega (1610); Grillparzer (1855)
Judith — Hebbel (1839)
Jugend — Halbe (1893)
Julius Cäsar — Shakespeare (um 1603)
Jungfrau von Orleans — Schiller (1801)
Kabale u. Liebe — Schiller (1784)
Kain — Byron (1821); Wildgans (1920)
Kaiser Jones — O'Neill (1921)
Kaiser u. Galiläer — Ibsen (1873)
Kameliendame — Dumas (1852)
Kaspar Hauser — Martens (1903); Ebermayer (1926)
Käthchen von Heilbronn — Kleist (1810)
Katte — Burte (1910)
Kolberg — Heyse (1868)
Kommstunde — Leo Weismantel (1924)
König der dunklen Kammer — Tagore (um 1900)
König Johann — Shakespeare (um 1596)
König Lear — Shakespeare (1605)
König Ottokars Glück u. Ende — Grillparzer (1825)
Königsdramen — Shakespeare: Heinrich VI. 1., 2., 3. Teil (1591-95); Richard III. (gedr. 1597); Richard II. (gedr. 1597); Heinrich IV. 1. u. 2. Teil (gedr. 1598 u. 1600); Heinrich V. (gedr. 1600); Heinrich VIII. (1613).
Koralle — Kaiser (1917)
Krankheit der Jugend — Bruckner (1928)
Kreidekreis — Hoei-Lan-Ki — Klabund (1924)
Kronprätendenten — Ibsen (1860)
Lebender Leichnam — Tolstoi (1900)
Leben ein Traum — Calderón (1635)
Letzte Tage der Menschheit — Kraus (1919)
Libussa — Grillparzer (Nachlaß)
Liebelei — Schnitzler (1895)
Louis Ferdinand, Prinz von Preußen — Unruh (1913)
Lulu — Wedekind (1906)
Luther — Z. Werner (1807); Devrient (1883); Bartels (1903); Strindberg (1904)
Luzifer — Vondel (1654); Stucken (1913); Wagenfeld (1920)
Macbeth — Shakespeare (1606)
Macht der Finsternis — Tolstoi (1887)
Makkabäer — Ludwig (1852)
Manfred — Byron (1817)
Maria Magdalena — Hebbel (1844); Maeterlinck (1910)
Maria Stuart — Alfieri (1779); Schiller (1801); Björnson (1864)
Marquis v. Keith — Wedekind (1902)
Masse Mensch — Toller (1920)
Medea — Euripides (431 v. Chr.); Corneille (1635); Grillparzer (1820); Jahnn (1926)
Meeres u. der Liebe Wellen — Grillparzer (1830)
Meineidbauer — Anzengruber (1871)
Meister Oelze — Schlaf (1892)
Menschenfreunde — Dehmel (1917)
Mensch u. Übermensch — Shaw (1903)
Merlin — Immermann (1831)
Metanoeite — Sorge (1915)
Mirakel — Vollmoeller (1912)
Miß Sara Sampson — Lessing (1755)
Monna Vanna — Maeterlinck (1902)
Musik — Wedekind (1908)
Mutter Landstraße — Schmidtbonn (1901)
Nach Damaskus (Trilogie) — Strindberg (1898-1901)
Nachfolge-Christi-Spiel — Mell (1903)
Nachtasyl — Gorki (1903)
Napoleon — Grabbe (1831); C. Hauptmann (1911)
Nathan der Weise — Lessing (1779)
Natürliche Tochter — Goethe (1804)
Neidhart von Gneisenau — Götz (1924)
Nibelungen (Trilogie) — Hebbel (1855 bis 1860)
Nora oder ein Puppenheim — Ibsen (1879)
Nordische Heerfahrt — Ibsen (1858)
Ödipus König — Sophokles (425 v. Chr.)
Ödipus auf Kolonos — Sophokles (um 400 v. Chr.)
Offiziere — Unruh (1911)
Oktobertag — Kaiser (1929)
Orestes — Euripides (408 v. Chr.); Alfieri (1783)
Orestie — Äschylus (458 v. Chr.)
Ostern — Strindberg (1901)
Osterspiel, Redentiner — Kalff (1464)
Othello — Shakespeare (1604)
Passionsspiel, Oberammergauer (Grundtext 1662)
Patriot — Neumann (1926)
Paulus unter den Juden — Werfel (1926)
Peer Gynt — Ibsen (1867)
Pelleas u. Melisande — Maeterlinck (1892)
Penthesilea — Kleist (1808)
Perser — Äschylus (472 v. Chr.)
Pfarrer von Kirchfeld — Anzengruber (1870)
Phädra — Seneca (um 55); Racine (1677); d'Annunzio (1909)
Philoktet — Sophokles (409 v. Chr.)
Philotas — Lessing (1759)
Phönikerinnen — Euripides (410 v. Chr.)
Piccolomini — Schiller (1798)
Polyeucte — Corneille (1642)
Prinz Friedrich von Homburg — Kleist (1810)
Rabensteinerin — Wildenbruch (1907)
Räuber — Schiller (1781)
Rausch — Strindberg (1899)
Reich Gottes in Böhmen — Werfel (1930)
Richter von Zalamea — Calderón (1653)
Robert Guiskard — Kleist (1802)
Romeo u. Julia — Shakespeare (1593)
Rose Bernd — Hauptmann (1903)
Rosenmontag — Hartleben (1900).
Rosmersholm — Ibsen (1886)
Sakuntala — Kalidasa (altind., um 400 n. Chr.)
Salome — Wilde (1893)
Sappho — Grillparzer (1818)
Scheiterhaufen — Strindberg (1907)
Schinderhannes — Zuckmayer (1927)
Schloß Wetterstein — Wedekind (1910)
Sechs Personen suchen einen Autor — Pirandello (1921)
Seeschlacht — Goering (1917)
Sieben gegen Theben — Äschylus (467 v. Chr.)
Simson — Eulenberg (1910); Wedekind (1914); Burte (1917)
Sohn — Hasenclever (1914)
Soldaten — Lenz (1776)
Spiegelmensch — Werfel (1920)
Spielereien einer Kaiserin — Dauthendey (1911)
Spiel von Tod u. Liebe — Rolland (1925)
Standhafter Prinz — Calderón (1635)
Stella — Goethe (1775)
Sterbender Cato — Gottsched (1732)
Strom — Halbe (1903)
Struensee — Beer (1829); Laube (1847); Erler (1916)
Sturm u. Drang — Klinger (1776)
Stützen der Gesellschaft — Ibsen (1877)
Tancred — Voltaire (1760)
Tantris der Narr — Hardt (1907)
Tausch — Claudel (1910)
Therese Raquin — Zola (1873)
Timon von Athen — Shakespeare (um 1603); Bruckner (1932)
Tod des Empedokles — Hölderlin (1800), erg. v. Scholz
Tod des Tizian — Hofmannsthal (1892)
Tor u. der Tod — Hofmannsthal (1908)
Torquato Tasso — Goethe (1790)
Totentanz — Strindberg (1900); Wedekind (1906); Weismantel (1921)
Traum ein Leben — Grillparzer (1834)
Traumspiel — Strindberg (1901)
Traumulus — Holz u. Jerschke (1904)
Treuer Diener seines Herrn — Grillparzer (1828)
Trojerinnen — Euripides (um 415 v. Chr.); Werfel (1915)
Troilus u. Cressida - Shakespeare (1609)
Trommeln in der Nacht — Brecht (1923)
Turandot — Gozzi (1762); Schiller (1799); Vollmoeller (1911)
Turm — Hofmannsthal (1925)
Über unsere Kraft — Björnson (1895)
Und das Licht scheinet in der Finsternis — Tolstoj (1902)
Und Pippa tanzt - G. Hauptmann (1906)
Urfaust — Goethe (1775)
Uriel Acosta — Gutzkow (1847)
Vasantasena — Shudraka (4. Jahrh. n. Chr.); neu von Feuchtwanger
Vater — Strindberg (1887)
Vatermord — Bronnen (1920)
Verbrecher — Bruckner (1928)
Verkündigung — Claudel (1911)
Versunkene Glocke — G. Hauptmann (1896)
Vierundzwanzigster Februar — Z. Werner (1807)
Volksfeind — Ibsen (1882)
Von Morgen bis Mitternacht — Kaiser (1916)
Vor Sonnenaufgang — G. Hauptmann (1889)
Wallenstein (Trilogie): Wallensteins Lager; Die Piccolomini; Wallensteins Tod — Schiller (1796-99)
Wandlung — Toller (1919)
Weber — G. Hauptmann (1892)
Weibsteufel — Schönherr (1914)
Wenn der junge Wein blüht — Björnson (1909)
Wenn wir Toten erwachen — Ibsen (1899)
Wetterleuchten — Strindberg (1910)
Wettlauf mit dem Schatten — v. Scholz (1922)
Wildente — Ibsen (1884)
Wilhelm Tell — Schiller (1804)
Woyzek — Büchner (Nachlaß)
Wundertätiger Magier — Calderón (1633)
Wupper — Else Lasker-Schüler (1908)
Zrinyi — Körner (1812)
Zurück zu Methusalem — Shaw (1921)

Drammen, Hauptstadt des norweg. Fylkes (Amtsbez.) Buskerud u. wichtigster norweg. Holzverschiffungsplatz an der Mündung des D.self in den D.sfjord; Bahnknoten; 25400 E.; dtsch. Konsulat. Schiffsverkehr 1928: 77426 BRT.

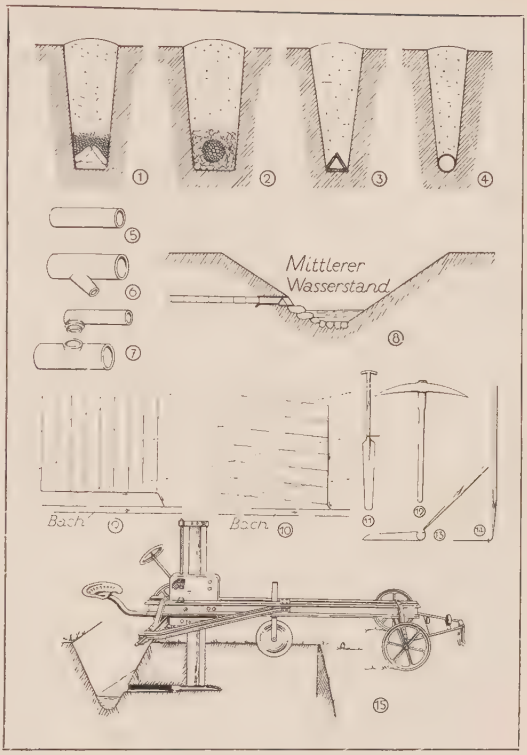
Drammensfjord, der westl. Arm des norw. ↗Oslofjords, das Mündungsbecken des Dramself mit der Stadt Drammen am Nordwestende; 30 km lang, bis 3,5 km breit.

Dramolet (franz. :dramolä), kurzes Drama.

Dramself, Drammenself, südnorw. Fluß, entspringt als Bägna, mündet nach 40 km in den Drammensfjord; im Unterlauf schiffbar.

Drau, die, r. Nebenfluß der Drau in Südsteiermark, Jugoslawien; entspringt im Bachergebirge u. mündet nach 80 km unterhalb Pettau (Ptuj).

Dränage, die (:dränasche, vom engl. bzw. franz. drainage), auch **Dränierung** od. **Dränung,** die ↗Entwässerung des Bodens durch unterird. Kanäle, sog. **Dräns,** um übermäßige, für das Gedeihen der Kulturpflanzen hinderliche Nässe zu beseitigen. Im Ggsz. zu offenen Gräben verursachen unterird. Kanäle keinen Landverlust u. hindern nicht bei der Bestellung. Die Dräns werden in schmale Gräben eingelegt; ihre entwässernde Wirkung beruht darauf, daß das überschüssige Bodenwasser durch die Zwischenräume bzw. Stoßfugen der Röhren in die Kanäle eintritt u. in diesen abgeleitet wird. Steindräns (Bild 1) kommen selten u. nur für kleine Anlagen in Frage. In weichem Moor haben sich wegen der Sackung der Röhren Faschinen- (Bild 2) u. Holzkastendräns aus zusammengenagelten Brettern (Bild 3) oft besser bewährt, zumal sich Holz in dem dauernd feuchten Moor gut hält. Seit Erfindung der Dränrohrpresse (1843 durch Parkes) legt man meist Röhrendräns (Bild 4) aus gebrannten, 33 cm langen Tonröhren (**Dränröhren,** Bild 5-7). Die D.arbeiten müssen mit bes. Dräng eräten (Bild 11-14) ausgeführt werden. Die Dräns werden zu D.ystemen vereinigt. Dabei münden die Sauger, d. h. parallele, bis 150 m lange Nebenstränge in einen Hauptstrang, den Sammler (Bild 9 u. 10), der zu einem Wasserlauf (Vorfluter) führt. Die Sauger werden mit den Sammlern am besten durch Formröhren (Aströhren od. Loch- mit Hakenröhren, Bild 6 u. 7) verbunden. Die Ausmündung in den Vorfluter muß über dessen Mittelwasserspiegel liegen, damit der freie Austritt des Wassers gesichert ist, u. wird durch ein Ausmündungsstück aus Beton dauerhaft hergestellt (Bild 8), das ein Drahtgitter besitzt, um das Einkriechen von Tieren (bes. Fröschen) zu verhindern. Die Lage der Dräns wird in einem genauen Dränplan festgelegt. Die Strangentfernung kann um so größer sein, je durchlässiger der Boden ist. Ferner läßt Quer-D. (Bild 10) einen größeren Abstand zu, bei der die Sauger quer od. schräg zum größten Geländegefälle angeordnet werden u. deshalb eine bessere entwässernde Wirkung haben, im Ggsz. zur Längs-D. (Bild 9), bei der die Sauger im größten Gefälle liegen. Da Wiesen u. Weiden mehr Feuchtigkeit vertragen als Acker, kann auch bei ihnen die Strangentfernung etwas größer sein:



Dränage
1 Steindrän. 2 Faschinendrän. 3 Holzkastendrän. 4 Röhrendrän. 5 Dränrohr. 6 Astrohr. 7 Haken- u. Lochrohr. 8 Dränausmündung. 9 Längsdränage. 10 Querdränage. 11 Dränspaten. 12 Spitzhacke. 13 Sohlschaufel (Schwanenhals). 14 Legehaken. 15 Maulwurfspflug. (Riedmüller, Hainburg a. d. D.)

Bodenart	Strangentfernung in m bei Acker	bei Wiesen
schwerer Tonboden	8-10	9-12
gewöhnl. Tonboden	9-12	11-14
lehmiger Tonboden	11-14	13-17
gewöhnl. Lehmboden	13-17	15-21
sandiger Lehmboden	15-21	18-26
lehmiger Sandboden	18-26	23-30
Sandboden	23-30	27-35

Die kleineren Zahlen gelten für Längs-, die größeren für Quer-D.

Die Dräns müssen ein Gefälle von mindestens 0,20-0,25, besser 0,4-0,5 % erhalten; ihre Tiefe beträgt für Acker 1,15-1,25, für Wiesen 1,00 m.

Seit den letzten Jahren kann man D.n maschinell durchführen, ohne Gräben auszuheben. Bei

der Maulwurf-D. (nur auf steinarmen Tonböden) werden durch besondere Pflüge (Maulwurfspflug, Bild 15) den Maulwurfsgängen ähnl. Erdkanäle gezogen, die sich jedoch meist nur 5-6 Jahre halten. Beim Poppelsdorfer Dränbau werden gleichzeitig gewöhnliche, auf einem Hanfseil aufgereihte Dränröhren in die Erdkanäle eingezogen. Beim Sackschen Verfahren verwendet man statt der Röhren einen Blechstreifen, der beim Einziehen zu einem Blechrohr geformt wird.

Lit.: Krüger, Kulturtechn. Wasserbau (1921); Fauser, Meliorationen (³1921); Gerhardt, Kulturtechnik (⁵1922); Heimerle, Kulturtechn. Entwürfe (1924).

Drance, die (: dränß), dtsch. **Dranse,** 2 Westalpenflüsse: **1)** D. de Savoie, südl. (franz.) Zufluß des Genfersees, entspringt am Col du Coux u. mündet nach 41 km unter Ablagerung großer Sinkstoffmassen (Delta) östl. Thonon-les-Bains.

2) D. du Valais, l. Nebenfluß der Rhone im schweiz. Kant. Wallis, entsteht aus 2 Quellflüssen, die aus dem Vallée d'Entremont (25 km lang) u. dem Val de Bagnes (30 km lang) kommen u. sich bei Sembrancher vereinigen, u. mündet nach 18 km nördl. von Martigny-Ville.

Drancy (: dränßi), nordöstl. Vorort von Paris (Nordbahn), 32000 E.; chem. Industrie.

Dränieren, Dränierung, die (engl.-franz.), Entwässerung des Bodens durch ↗Dränage.

Dranmor, Pseud. für Ferdinand Schmid, schweiz. Lyriker, von pathetisch-pessimist. Haltung u. großer Formkultur. — * 1823 bei Bern, † 1888 in Bern; 1852 österr. Generalkonsul.

Gesammelte Dichtungen (1873, ⁴1900; Auswahl von O. v. Greyerz 1924).

Dränröhren, aus Ton gebrannte Röhren zur Bodenentwässerung; ↗Dränage.

Dräns (vom engl. drains: drehnß, Mehrz.), unterird. Kanäle zur Bodenentwässerung; ↗Dränage.

Dranse, dtsch. Name der ↗Drance.

Dransfeld, hannov. Stadt u. Sommerfrische am Nordfuß des Hohen Hagen (508 m, Gaußturm), westl. von Göttingen (Bahn); 1500 prot. E.; Reste der Stadtmauer mit Pulverturm; großer Basaltsteinbruch.

Dransfeld, Hedwig, Führerin der kath. Frauenbewegung von beherrschender Geisteskraft, Weitblick, Tatkraft u. Güte, eindringlich wirkende Rednerin. Seit 1912 Vorsitzende des ↗Kath. Dtsch. Frauenbundes: schuf aus einer Vereinigung gebildeter Frauen eine umfassende Volksbewegung, regte den Bau der ↗Frauenfriedenskirche an. Zentrumsabgeordnete in der Nat.-Verf. u. im Reichstag (bis 1925). — * 24. 2. 1871 in Hacheney bei Hörde i. W., † 13. 3. 1925 i. Werl i. W.; mit 8 Jahren Vollwaise; ihr ganzes Leben innerlich einsam, geistig stark bei stets krankem Körper (mehrfach Amputationen infolge Knochentuberkulose). Lehrerin in Werl, an der Ursulinenschule. Seit 1905 Schriftleiterin der ↗„Christlichen Frau".

Hedwig Dransfeld

Schr. u. a.: Jugendschriften; Gedichte: Erwachen (1903); Organisationsprobleme der kath. Frauenwelt (1913); Bevölkerungsfrage u. Frauenfrage (1917).

Drap, der (franz.: dra), Tuch. **D. croisé** (: -kroaseh), feiner Damenkleiderstoff aus Streichgarn in Köperbindung. — **D. de dames** (: -dö dam), Damentuch, in Tuchbindung gewebter feiner Streichgarnstoff. — **D. d'argent** (: -darschañ) u. **D. d'or** sind seidene broschierte Gewebe mit Mustern aus Silber- od. Goldfäden.

Drapa, die, altisländ. Bezeichnung für das kunstgerechte Skaldengedicht zum Lob der Fürsten; in christl. Zeit zu Ehren Christi, Marias.

Drapé, feiner tuchartiger Anzugstoff in Atlasbindung, meist schwarz gefärbt.

Drapeau, das (franz.: drapoh), Fahne.

Draper (: drehpᵉr), Henry, amerik. Naturforscher; versuchte als einer der ersten die Photographie der Himmelskörper u. ihrer Spektra. — * 1837, † 1882 in Neuyork. — Der nach ihm ben. **Henry-Draper-Katalog** enthält die Spektralklassifizierung von 225000 Sternen u. wurde von Pickering u. Miß Cannon 1918-24 veröffentlicht.

Draperie, die (franz., = Tuchhandel, bes. auch Faltenwurf): **1)** Dekoration mit gerafften od. frei hängenden Geweben. — **Draperies** (Mehrz.) = Tuch-, Web- od. Manufakturwaren. — **Drapieren,** bei Stoffen: raffen, in Falten legen; z. B. die drapierten Gewänder der Ankleidepuppen in den Schaufenstern der Konfektionsgeschäfte. — **2)** in der Meteorologie: das vorhangförm. ↗Nordlicht.

Drappfarbig = sandfarbig (bei Stoffen).

Draeseke, Felix, Komponist u. Musikschriftsteller; wandte sich dem romantisierenden Neuklassizismus zu (Opern, Oratorien, Gesangs- u. Instrumentalwerke, relig. Musik). — * 7. 10. 1835 in Coburg, † 26. 2. 1913 in Dresden.

Draskovich (: dragschkowitsch) v. Trakostján (Drachenstein), kroat. Uradelsgeschlecht, seit 1631 Grafen: **1)** Georg, Kardinal (seit 1585) u. Erzbischof von Kalocsa (1571/87), Wortführer der ungar. Kirche auf dem Konzil von Trient; schützte als Banus von Kroatien (seit 1566) das Land gegen die Türken u. die aufständischen Bauern, Förderer der Gegenreformation. — * 1515, † 1587; 1563 Bischof von Agram, 1578 auch von Raab, 1578-85 ungar. Reichskanzler.

2) Janko Graf, führender kroat. Patriot u. Förderer der sog. „illyrischen" Bewegung. — * 1770 in Agram, † 14. 1. 1856 in Radkersburg.

Hauptw.: Polit. Streitschrift: Dissertatio od. Gespräch (1832).

Drastica (griech., Mehrz.), ↗Abführmittel.

Drastisch (griech.), kräftig, wirksam, schlagend.

Dratzigsee, fischreicher See in Hinterpommern, von der Drage durchflossen, 128 m ü. M., 18,80 qkm groß, bis 83 m tief (tiefster See Norddeutschlands). Die kreuzförmige Gestalt ist durch seine eiszeitl. Entstehung zwischen 2 Moränen bedingt u. für die pommerschen Seen typisch. Vgl. Tafelbeilage Deutsche Landschaften, Bild 15.

Drau, 1) die, slaw. Drave, Drava, zweitgrößter r. Nebenfluß der Donau, entspringt in 1200 m Höhe im Pustertal auf dem Toblacher Feld, der D.-Rienz-Wasserscheide u. heutigen österr.-ital. Grenze, durchfließt Osttirol u. Kärnten, wobei sie bis Unterdrauburg die südl. Kalkalpen von den Hohen Tauern scheidet (Lienzer Klause), dann das Klagenfurter Becken u. die Steiermark. Ab Marburg Ebenenstrom, der sich mühsam durch die Schotterebene des Pettauer Felds u. die kroat.-slawon. Podravina windet, auf 150 km Ungarn u. Jugoslawien trennt u. bei Esseg mündet.

Das Drautal in Kärnten mit der Hollenburg u. den Karawanken

Länge 720 km, größte Breite bei Esseg 320 m, Stromgebiet 40360 qkm, 610 km schiffbar, davon 152 km (bis Bárcs) mit Dampfern.

2) jugoslaw. Dravska Banovina, Banschaft Jugoslawiens; im NO. die fruchtbaren slowen. Landschaften des Draugebiets mit zahlr. dtsch. Siedlungen, bes. um Marburg u. das Pettauer Feld (Südsteiermark). 15936 qkm, 1040000 E.; Hauptstadt Laibach.

Draufgabe, Angeld, Dinggeld, Draufgeld, Handgeld, als Zeichen des Vertragsschlusses gegeben, meist in Geld (sog. Miettaler). Sie ist kein ↗ Reugeld u. ist bei Dienstantritt zurückzugeben (BGB §§ 336-38; ABGB §§ 908 910; DR Art. 158); in Österreich vertritt die D. das Reugeld, wenn die Befugnis zum Rücktritt ausbedungen wurde.

Draufholz, noch als Nutzholz brauchbares Stammholz, das nach der „Süddeutschen (sog. Heilbronner) Holzsortierung" über die Mindestlänge hinaus am Stamm gelassen werden kann (bei den Klassen I-V bis 22, 17, 14, 12 u. 8 cm).

Draufsicht, bei techn. Darstellungen die Ansicht von oben; ↗ Projektion.

Draupnir, der (altnord.), in der nord. Mythologie ein Zauberring, von dem in jeder 9. Nacht 8 gleichwertige Ringe herabfallen.

Draufensee, ostpreuß. See südöstl. von Elbing, mit den Oberländischen Seen durch den Elbing-Oberländ.-Kanal verbunden.

17,9 qkm, 10,8 km l., 2,3 km breit, 2,5 m tief.

Drava, jugoslaw. Name der ↗ Drau.

Dravida, südind. Bevölkerung, ↗ Drawida.

Drawback, das (engl.: drobäck), Steuervergütung, Rückzoll für einheimische Ausfuhrware bei ihrer Wiedereinfuhr.

Drawehn, der, Hügellandschaft (bis 142 m) östl. von Uelzen in der Prov. Hannover, urspr. von polab. **Drewjanen** (auch Dräwanen-Wäldler) bewohnt, daher auch „hannover. Wendland". Seit 1750 germanisiert, heute ganz eingedeutscht.

Drawida, die rassisch-ethnisch nicht einheitl. Träger einer über ganz Südindien, Teile von Belutschistan u. Bengalen verbreiteten Sprachgruppe; fälschlicherweise wird die Bezeichnung D. auch in rass. u. kulturellem Sinne für die vorarische Bevölkerung Südindiens verwendet. Die Hautfarbe schwankt zwischen dunkelstem u. hellstem Braun. Als drawid. Merkmale gelten mittlere Größe, langer Schädel, gerade Nase, braune Haut u. schlichtes, schwarzes Haar; welche Rasse urspr. die Trägerin der D.-Sprachen war, läßt sich vorläufig noch nicht sagen; vielleicht ist sie aus dem Westen nach Indien eingewandert u. war mit der mediterranen Rasse verwandt. Die Sprachen der D. sind suffigierende Sprachen, die vorläufig keiner andern Sprachgruppe angegliedert werden können. Neuerdings will O. Schrader eine Verwandtschaft der D. mit dem Uralischen festgestellt haben. Die wichtigsten D. sind das Tamil, Malayalam, Tulu, Kodagu, Kanaresische, Toda u. Oraon, Mischsprachen mit starkem D.-Einschlag das Kui, Gondi, Telugu u. Brahui.

Lit.: G. A. Grierson u. Sten Konow, Linguistic Survey of India IV (1906); E. Thurston, Castes and Tribes of Southern India (7 Bde, 1909); H. H. Risley, Tribes and Castes of Bengal (1891); Risley u. E. A. Gait, Census Report India (1901); Slater, The Dravidian Element in Indian Culture (1923).

Drawing-room, das (engl.: dro-ing ruhm), Gesellschaftszimmer; Empfang beim engl. Hof.

Drayton (: dreⁱtn), Michael, engl. Sonettdichter der Renaissance. — * 1563 in Hartshill, † 1631 in London; Hofdichter Jakobs I.

Werke: Polyolbion (1613, neu hrsg. 1890, gelehrte Beschreibung des landl. England in Alexandrinern); Nymphidia (1627, Feerie); Complete Works (3 Bde, 1876); krit. Ausg. von Hebel (seit 1931). — Lit.: Elton (1905).

Drazänen, palmenähnl. Gewächse der Gattung ↗ Dracaena, beliebte Blattpflanzen fürs Warmhaus u. Zimmer, bes. niedrige Exemplare des ↗ Drachenbaums, D. draco, ferner D. marginata, fragrans, Goldieana u. a.

Drazäne

Kultur: in Humuserde; Vermehrung durch eingeführte Samen, auch im Warmbeet aus Kopfstecklingen od. zerschnittenen Stammteilen.

Als „Bunte D." werden buntblättrige Arten der Gattung ↗ Cordyline bezeichnet, die sich von

den echten D. beſ. durch den kriechenden Wurzelſtock unterſcheiden.

Drbal, Matthias Amos, Philoſoph u. Volksbildner, Anhänger Herbarts, förderte durch ſeine Lehrbücher die philoſoph. Propädeutik an den höheren Schulen. — * 20. 2. 1829 in Prödlitz (Mähren), † 17. 4. 1885 in Brünn.

Drdla, Franz, Violinvirtuoſe u. Komponiſt vieler gefälliger Vortragsſtücke für Violine. — * 28. 11. 1868 in Saar (Mähren), lebt in Wien.

Dreadnought, der (engl. : drednoht = Fürchtenichts), Großkampfſchiff, typiſche Bezeichnung nach dem engl. Linienſchiff D. (gebaut 1906 mit 22500 t u. 10 30,5-cm-Geſchützen).

Drebach, ſächſ. Ort ſüdl. von Zſchopau; 3200 prot. E.; Strumpfwaren.

Dreber, Heinrich, gen. **Franz-Dreber,** Landſchaftsmaler der Nachromantik. — * 1822 in Dresden. † 1875 in Anticoli di Campagna.

Werke: Sappho am Meeresſtrand (München); Hirſchjagd der Diana u. Herbſtmorgen in den Sabinerbergen (Berlin).

Drebkau, brandenburg. Stadt in der Niederlauſitz, ſüdweſtl. von Cottbus (Bahn); 2220 prot. E.; Glashütten.

Drechſelbank, eine Drehbank für Holz, Horn u. ä. Die Drehſtähle werden meiſt gegen eine Vorlage gehalten u. freihändig geführt.

Drechſeln, das Drehen runder Gegenſtände aus Holz, Horn, Elfenbein uſw.

Drechſler, ↗ Handwerker des Holzgewerbes für die Herſtellung runder Gegenſtände u. Möbelverzierungen (Schalen, Spielfiguren u. ä.); ein Beruf, der den Wandlungen des Geſchmacks u. des Möbelſtils ſtark unterworfen iſt.

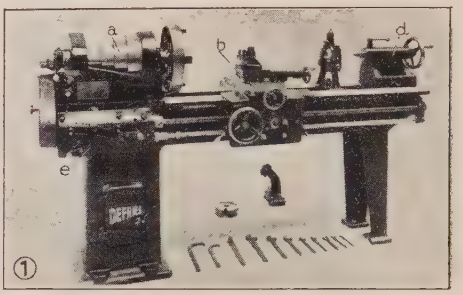
Statiſtik für Deutſchland, (1925): Selbſtändig 5600, unſelbſt. 17000, zuſammen 22600. — Zeitſchr.: Der Drechſler.

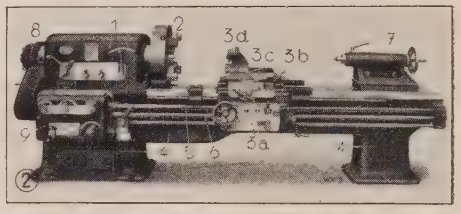
Drechſler, Guſtav, Mitbegr. der modernen Landwirtſchaftswiſſenſchaft. — * 18. 6. 1833 in Clausthal i. Harz, † 14. 10. 1890 in Greifswald; 1871 Prof. u. Dir. des von ihm begr. Landw. Inſtituts der Univ. Göttingen, 1889 Kurator der Univ. Greifswald.

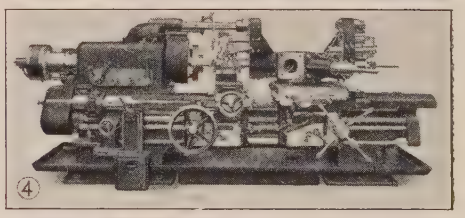
Hauptw.: Statik des Landbaues (1869); Landw. Pachtvertrag (2 Bde, 1871); Über Düngungsverſuche (1884); Hrsg. (mit W. Henneberg) des Journal für Landwirtſchaft (ſeit 1853).

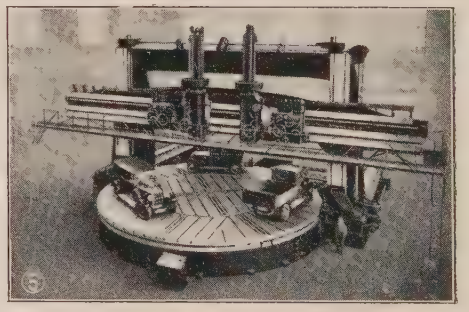
Dredſche, Dregge, die (engl. Dredge), auch Grundnetz, ein bei wiſſenſchaftl. Unterſuchungen gebrauchtes Schleppnetz zum Heraufholen von Tieren, Pflanzen u. Bodenproben aus dem Grund von Gewäſſern.

Dreeſch, Dreiſch, Drieſch od. **Trieſch,** der, bei der ↗ Feldgraswirtſchaft die dem mehrjähr. Gras- od. Kleegrasbau gewidmeten u. als Weide- od. Heuland genutzten Ackerſchläge. D.haltung verringert den Betriebsaufwand beim Ackerbau, iſt daher angebracht in Lagen mit ungünſtigen klimat. Anbauverhältniſſen. Beim Umbruch pflegt das D.land entweder einer Brache (D.-Brache) unterworfen od. unmittelbar für die Getreide-









Drehbank

Bild 1. Leichte, gewöhnl. Spitzen-D. für Riemenantrieb: a Spindelſtock (Stufenſcheiben); b Werkzeugſchlitten od. Support mit c Räderplatte; d Reitſtock; e Räderkaſten (Schieß-Defries). — Bild 2. Spitzen-D. mit Flanſchmotorantrieb (8): 1 Räderkaſten (Nortonkaſten); 2 Drehbankfutter (Klemmbacken); 3 Werkzeugſchlitten od. Support, 3a Längsſchlitten (Bettſupport) zum Zylindriſchdrehen, 3b Querſchlitten zum Plandrehen, 3c Oberſchlitten (zum Kugeldrehen), 3d Stahl- od. Stichelhalter; 4 D.bett od. Wange; 5 Leitſpindel; 6 Zugſpindel; 7 Reitſtock; 9 Getriebekaſten (links unten Hebel zum Einſtellen bei Gewindeſchneiden). (Boehringer, Göppingen). — Bild 3. Schwere Schnell-D. beim Bearbeiten einer Kurbelwelle. Die zwiſchen den Spitzen aufgeſpannte Kurbelwelle wird gegen Durchbiegung von Lünetten (l) unterſtützt (Waldrich, Siegen). — Bild 4. Moderne Revolver-D., beſ. für Futterarbeiten auf dem drehbaren Revolverkopf (rechts oben) ſind beſondere Stähle für alle nötigen Arbeiten, wie Koniſch- u. Zylindriſchdrehen, Auf- u. Ausbohren, Gewindeſchneiden u. ä. angebracht. Das Werkſtück wird in einem Preßluft-Dreibackenfutter feſtgehalten. (Böhringer, Göppingen). — Bild 5. (Rieſen-)Karuſſell-D. mit 2 Ständern (die Kraftwagen zum Größenvergleich). (Schieß-Defries)

insbes. Hafereinsaat (D.-Hafer), vorbereitet zu werden.

Dreesen, Willrath, ostfries. Heimatschriftsteller. — * 14. 5. 1878 in Norden (Ostfriesland), Kurdirektor in Langeoog.

Dreger, 1) Moritz, österr. Kunsthistoriker. — * 3. 6. 1868 in Wien, Univ.-Prof. in Innsbruck. Hauptw.: Baugeschichte der Wiener Hofburg (1913/14).

2) Tom v., österr. Bildnismaler. — * 2. 10. 1868 in Brünn, lebt in Wien.

Drehbank, Werkzeugmaschine zur Erzeugung (↗Drehen) zylindr., konischer od. gerader Flächen, insbes. auch von Schraubenflächen bei Gewinden.

Jede D. (Bild 1) besteht in der Hauptsache aus der Drehspindel mit der Planscheibe, auf welche das Werkstück zum Rotieren aufgespannt wird, u. dem Werkzeugschlitten od. Support zum Tragen des Drehstahls, der damit zur Spanabnahme am Werkstück vorbeigeschoben wird. Beide Hauptteile sind auf dem sog. D.bett od. der Wange angebracht, die meist auf 2 kräftigen Füßen od. Ständern, bei schweren Drehbänken auch unmittelbar auf dem Fundament ruht. Die meist gebrauchte **Spitzen-D.** (Bild 1 u. 2) trägt auf dem Bett links den Spindelstock mit der Drehspindel u. dem Antriebsvorgelege (für versch., bis 12 u. mehr Drehgeschwindigkeiten), in der Mitte den Werkzeugschlitten u. rechts den Reitstock als Gegenhalter für lange Werkstücke. Diese werden zwischen Reitstockspitze u. Drehspindelspitze eingespannt u. mittels des ↗Drehherzes in Rotation versetzt. Der Werkzeugschlitten od. Support (Bild 1 u. 2) besteht aus dem am D.bett verschiebbaren Längsschlitten, auch Bettsupport genannt, aus dem Querschlitten darüber, der quer zum D.bett bzw. zur Drehspindel beweglich ist, u. dem darauf drehbaren Oberschlitten (zum Kegeldrehen) mit dem Stahl- od. Stichelhalter. Zum Vorschieben ist der Support durch ein 2-teiliges Mutterschloß mit der sog. Leitspindel kuppelbar, die von der Drehspindel über ein Wechselgetriebe angetrieben wird. Um die Leitspindel vor Abnützung zu schützen, ist meist noch eine glatte, genutete Zugspindel für gewöhnl. Dreh- u. Bohrarbeiten u. zum Antrieb der Supportspindel (beim Plandrehen) vorgesehen.

Die schweren **Plan- u. Kopf-D.,** die bes. zum Bearbeiten von Schwungrädern, Riemen- u. Seilscheiben, Zylindern u. dgl. verwendet werden, haben einen vereinfachten Spindelstock mit großer Planscheibe u. nur noch 1 od. 2 Werkzeugschlitten, aber keinen Reitstock u. keine Leit- u. Zugspindel. Bei der **Karussell-D.** (Bild 5), auch **Dreh- u. Bohrwerk** genannt, für große Schwungräder, Dynamopolgehäuse u. dgl., wird das Werkstück auf einer horizontal rotierenden Planscheibe befestigt, während der Werkzeugschlitten an einem darüber liegenden Querbalken dreh- u. verschiebbar angebracht ist. **Revolver-D.** (Bild 4) dienen zur Ausführung mehrerer Dreharbeiten bei einer Aufspannung des Werkstücks. Die Werkzeuge sitzen, so wie sie der Reihe nach benötigt werden, auf einem dreh- u. verschiebbaren Revolverkopf, der vom Arbeiter bedient wird. Bei der **halbautomat. Revolver-D.** spannt der Arbeiter nur das Werkstück ein u. aus u. richtet den Revolverkopf ein, während die Bearbeitung selbsttätig von der Maschine ausgeführt wird. Bei der **vollautomat. Revolver-D.** (z. B. Schraubenautomaten) geschieht auch das Zubringen u. Einspannen des Werkstücks selbsttätig. Die **Vielstahl-D.** bearbeitet große Werkstücke gleichzeitig mit mehreren (bis zu 20) Drehstählen.

Bes. Ausführungsformen bzw. Vorrichtungen an D. dienen zum Abstechen, Kopieren od. Schablonendrehen usw. Vgl. Drehen.

Drehbassen, leichte Schiffsgeschütze des 16. Jahrh., die in Gabeln auf der Reeling drehbar aufgestellt waren.

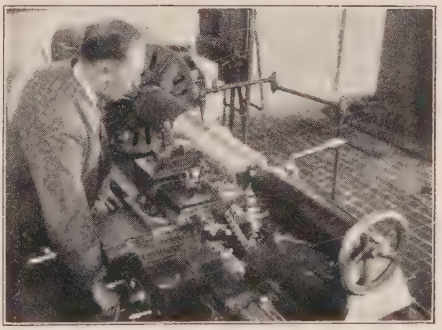
Drehbrücke, ausschwenkbare ↗Brücke.

Drehbuch, Regiebuch einer Filmdichtung. Enthält in fortlaufender Numerierung die Filmszenen mit Angabe sämtl. Aufteilungen u. Einstellungen des Aufnahmeapparats.

Drehbühne, im ↗Theater ein drehbarer Bühnenboden, auf dem gleichzeitig mehrere Szenen aufgebaut werden können.

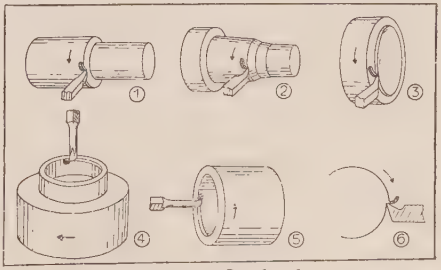
Lit.: Kranich (1929).

Drehem, südbabylon. Ruinenhügel nahe Niffer, aus dem Tausende von sumer. Urkunden (Tieropferlisten, um 2300 v. Chr.) vor 1910 heimlich ausgegraben wurden. Die D.-Texte sowie die Djocha-Texte (↗Djocha) untersucht das **Drehem- u. Djochaarchiv** (Päpstl. Bibelinstitut, Rom).



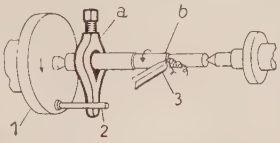
Drehen (Langdrehen) auf der Drehbank
Der im Support befestigte Drehstahl wird an dem Werkstück, das zwischen Spindel u. Reitstock eingespannt ist, vorbeigeschoben u. schält dabei einen gleichmäßigen Span davon ab

Drehen, 1) Formen von Werkstücken aus Metall, Holz u. dgl. auf einer Dreh- od. Drechselbank durch Abschälen mit einem Drehstahl od. -meißel. Dabei wird der Stahl meist an dem ro-



Arten des Drehens
1 Lang-, 2 Konisch-, 3 Plan-, 4 Karussel- u. 5 Innendrehen od. Ausbohren. 6 Stellung des Stahls am Werkstück beim Langdrehen

tierenden Werkstück entlanggeschoben (Vorschub). Beim **Langdrehen** erfolgt der Vorschub parallel, beim **Plandrehen** u. **Abstechen** senkrecht zur Drehachse. **Innen-D.** (Ausbohren) nennt man die Bearbeitung innerer Flächen od. Bohrungen. Beim **Schruppen** wird ein grober, beim **Schlichten** ein feinerer u. beim **Feinschlichten** ein ganz feiner Span abgenommen.



Drehherz zur Vermittlung der Drehbewegung der Drehbankspindel auf Werkstücke, die sich von den Klauen der Mitnehmer- od. Planscheibe nicht fassen lassen. D. (a) u. Werkstück (b), durch Vierkantschraube miteinander verbunden, werden durch den Mitnehmerbolzen (2) der Planscheibe (1) mitgedreht, so daß der Drehstahl (3) den Span abschälen kann

Die **Schnittgeschwindigkeit** beim D. ist abhängig vom Werkstoff des Drehstahls u. von dem des Arbeitsstücks; sie beträgt im allgem. 5÷25 m/Min, bei Verwendung von Edelstählen (↗Schnellstählen) jedoch wesentlich mehr. Als Kühlflüssigkeit dient Seifenwasser od. Öl.

Nach dem D. werden hochbeanspruchte, schnellrotierende Körper, z. B. Zapfen an Wellen, noch geschliffen.

2) sich d., Börsenausdruck für die Spekulation in umgekehrter Richtung, den Übergang von der ↗Hausse zur ↗Baisse u. umgekehrt.

Dreher, Facharbeiter für die Arbeiten auf der Drehbank, so bes. für die vielfältigen Dreharbeiten des Maschinenbaus u. der Feinmechanik; Ausbildung als ↗Handwerker.

Statistik für Deutschland 1925: 183 900.

Dreher, der, ländl. Tanz im $^2/_4$-Takt.

Dreher, 1) Konrad, urwüchsiger Darsteller des Münchner Lokalhumors. — * 30. 10. 1859 in München, Schauspieldir. u. Hofschauspieler; Gründer des Bauerntheaters in Schliersee.

Schr. (mit Neal, Ferner u. a.) Possen u. Bauernstücke.

Konrad Dreher

2) Theodor, kath. Theolog, Verf. vortrefflicher katechet. Werke. — * 9. 6. 1836, † 11. 9. 1916 in Freiburg i. Br. als Domkapitular.

Schr. u. a.: Lehrb. der kath. Religion für Obergymn. (4 Tle, 1878 u. ö.); Leitfaden der kath. Religionslehre (5 Tle, 1884 u. ö.); Elementarkatechesen (3 Tle, 1889/90 u. ö.); Kleine kath. Christenl. (1891, 41911).

Drehergewebe, Gazestoffe für Fenstervorhänge u. dgl., bei denen sich stellenweise 2 od. mehr Kettfäden umeinanderschlingen u. dadurch weitmaschige Muster bilden.

Drehfeld, 1) in der Elektrotechnik: magnet. Feld des Drehstrommotors, das sich um dessen Achse mit bestimmter Geschwindigkeit dreht; ↗Elektromotor.

2) in der Nautik: derjenige Raum, der von einem Leuchtfeuer mit drehbarer Lichtquelle bestrichen wird.

Drehfeuer, ein ↗Leuchtfeuer auf Leuchttürmen mit drehender Lichtquelle. Ggsz.: Festfeuer.

Drehgestelle, Dreh- od. Wendeschemel, die Fahrgestelle bei langen ↗Eisenbahn-Fahrzeugen, ermöglichen das Durchfahren von engen Kurven.

Drehhals, spechtähnl. Vogel, der ↗Wendehals.

Drehherz, überträgt bei Drehbänken die Drehbewegung der Planscheibe auf runde Arbeitsstücke.

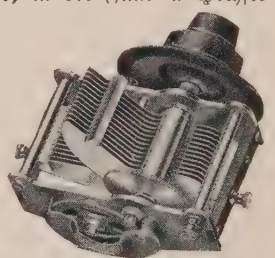
Drehholz, Übungsgerät für Boxer u. beim Polizeiturnen zur Kräftigung des Handgelenks; an einem kurzen Rundholz wird ein beliebig belastetes Seil auf- u. abgedreht.

Übung mit dem Drehholz

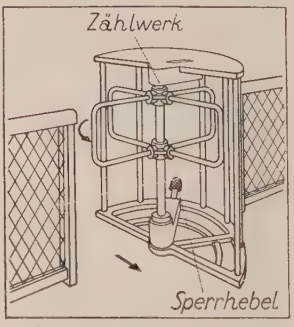
Drehkäfer, auch Taumelkäfer, Wasserkäfer mit verlängerten Vorder- u. breit flossenartigen Hinterbeinen. Käfer u. Larven leben räuberisch im Wasser, erstere schwimmen an der Wasseroberfläche sehr schnell im Kreise (daher der Name).

D., Arten der ↗Taumelkäfer, zur Gattung Gyrinus.

Drehkondensator, in der Funk- u. Hochfrequenztechnik gebräuchl. Kondensator zur Abstimmung von Schwingungskreisen, besteht aus einem festen u. einem um die Achse drehbaren System von parallelen Platten, häufig mit Feineinstellung.


Drehkondensator mit nierenförm. Platten u. Feineinstellung (A. Schwer Söhne, Villingen)

Drehkrankheit, Drehsucht, befällt meist 1- bis 2jähr. Schafe (Lämmer), seltener Rinder. Kennzeichen: Benommenheit u. Mattigkeit; Störungen im Gang, z. B. Gehen nach einer Seite, später Drehen im Kreis mit tiefgesenktem, seitwärts gerichtetem Kopf, schließlich Drehen auf einem Hinterbein (Dreher) od. trabendes Vorwärtseilen mit gesenktem Kopf u. Überstürzen (Traber, Würfler) od. seitl. Niederfallen (Seitlinge). Verlauf meist tödlich.



Drehkreuz mit Zählwerk (zur Feststellung der Besucherzahl (Goll & Seitz, Hamburg)

Erreger: der im Hund lebende Quesenbandwurm (↗Bandwürmer), dessen Eier vom Schaf mit dem Futter aufgenommen werden. Die ausschlüpfenden Larven wandern meist ins Gehirn u. entwickeln sich bald zum Drehwurm, der eine bis hühnereigroße, auf das Gehirn drückende Blase (daher Blasenwurm) erzeugt.

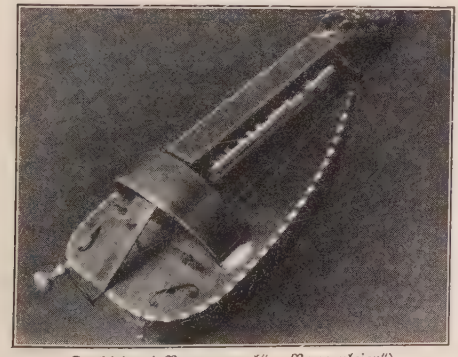
Vorbeugung bes. durch Bandwurmkuren der Hütehunde vor Beginn des Weidegangs (Frühjahr), Vernichten der Köpfe geschlachteter (drehkranker) Lämmer u. Verbrennen des Hundekots.

Drehkreuz, drehbare Wegschranke, die nur einzeln durchschritten werden kann, bisweilen mit Zählwerk (Bild s. Spalte 1248); für Ausstellungsanlagen, unbewachte Eisenbahnübergänge u. dgl.

Drehkristallmethode, 1913 von William ↗Bragg angegebene Untersuchungsmethode von Einzelkristallen mit Röntgenstrahlen.

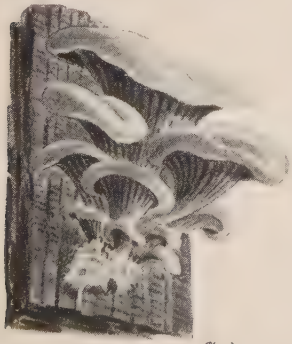
Drehkurve, Gleisanlage zum Umkehren von Eisen- od. Straßenbahnfahrzeugen ohne Verwendung einer Drehscheibe.

Drehladenwechsel, Revolverladenwechsel, Einrichtung an mechan. Webstühlen für gemusterte Stoffe.



Drehleier („Bauernorgel", „Bauernleier")

Drehleier, die, auch Rad- od. Bauernleier, gitarreähnl. Musikinstrument mit 2 gleichgestimmten Saiten, auf denen die Melodietöne durch Stoßtasten bestimmt werden, während sie ein vorbeistreichendes Rad (mit Antrieb durch Handkurbel) gleichzeitig mit 2 andern, in der Tonhöhe gleichbleibenden Saiten zum Erklingen bringt. War bes. im 10.-12. Jahrh., dann im 18. Jahrh. in Frankreich sehr verbreitet; heute nur noch selten.



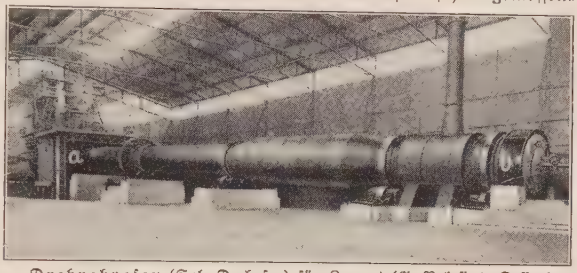
Drehling (2/5 nat. Gr.)

Drehling, rasenbildender Blätterpilz an Baumstümpfen, mit muschelförm. (daher auch „Austern- od. Muschelpilz"), erst schwärzl., später ockerfarbenem Hut u. am Grund weißhaarigem Stiel; wohlschmeckender u. ergiebiger Speisepilz.

D., Pleurotus ostreatus, Art der ↗Seitlinge, im Herbst an Laubbäumen.

Drehlinsenleuchte, weithin sichtbares ↗Ansteuerungslicht auf Flughäfen.

Drehmoment der rotierenden Achse od. Welle einer Maschine od. eines Maschinenbetriebs, gewöhnl. in mkg gemessen u. als M_d angegeben. Das an der Welle einer Kraftmaschine gemessene



Drehrohrofen (Solo-Drehofen) für Zement (G. Polysius, Dessau)
Bei a wird das Brenngut aufgegeben, bei b der Brennstoff eingeblasen

D. beträgt: $M_d = 716 \frac{N}{n}$, wo N die Leistung der Maschine in PS u. n ihre Drehzahl bedeutet. Es wird durch ↗Dynamometer gemessen. Das D. ist ein Vektor.

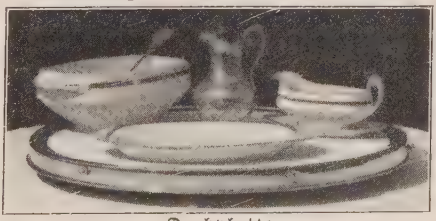
Drehmoos, herdenweise auftretendes Laubmoos mit birnförmigen Kapseln u. schuppenförmigen Blättern; bei Feuchtigkeit drehen sich die Kapselstiele strickförmig zusammen.

D., Fungria hygrometrica, auf der ganzen Erde.

Drehorgel, tragbare kleine Orgel mit Pfeifen- od. Zungenstimmen, deren Windlade u. Stiftwalze bzw. Lochscheibe (zur Auslösung der Töne) durch eine Handkurbel bedient werden; seit dem 18. Jahrh. das Instrument der Bettler u. fahrenden Musikanten (↗Musikwerke).

Drehpflug, auch Doppelbrabanter, Wech-, sel- od. fälschlich Wendepflug gen., ein ↗Pflug, der den Boden beim Hin- u. Herpflügen abwechselnd nach rechts u. links wendet.

Drehplatte (Bild), Tafelgerät zur Vereinfachung der Bedienung bei Tisch.



Drehplatte
Durch Drehen der Platte kann man die gewünschte Speise in Reichweite bringen u. umständliches Herumreichen ersparen

Drehrohrofen, ein bis 100 m langes, mit schwacher Neigung gelagertes, sich langsam drehendes Rohr (Bild), das zum Trocknen, Kalzi-

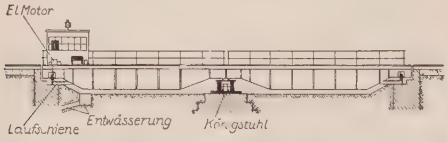
nieren, Brennen, Sintern, Rösten der verschiedensten Materialien u. zum Agglomerieren von Erz- u. Gichtstaub dient.

Drehschalter, der in Lichtanlagen gebräuchl. elektr. ↗Schalter zum Ein- u. Ausschalten von Glühlampen u. kleinen Motoren (bis 60 Amp.).

Drehscheibe, 1) im Eisenbahnwesen: eine drehbare Gleisbrücke im Schnittpunkt mehrerer

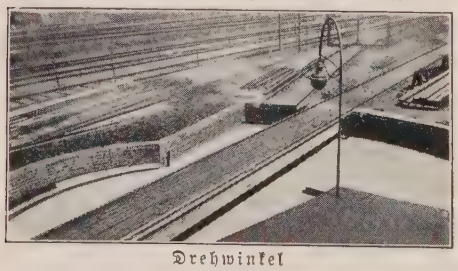
Drehscheibe. 1 Leichte Wagen-D., sog. Kreuz-D.

Gleise, zum vollständigen Wenden von Fahrzeugen od. zum Einschwenken derselben in ein anderes Gleis. Die normale D. wird meist um einen in der Mitte ihrer Grube befindl.



2 Schwere Gelenk-Drehscheibe für Lokomotiven

Spurzapfen aus Stahl, den sog. „Königsstock" od. „Königsstuhl", gedreht, wobei sie durch Rollen, die auf einem Schienenring am Rand der Grubensohle laufen, im Gleichgewicht unterstützt wird. Die kleineren **Wagen-D.** (Bild 1), mit



Drehwinkel

Durchmessern bis zu 5 m, verwendet man meist zur Verbindung der rechtwinklig abzweigenden Gleise auf Fabrikhöfen u. ähnl. Anlagen. Im Ggsatz. zu den großen Lokomotiv-D. haben sie oft 2 od. 3 sich kreuzende Gleisbahnen (Kreuz-D., Bild 1, u. Stern-D.) u. decken die Grube ganz ab. Bei den älteren **Lokomotiv-D.** mit Durchmessern bis zu 10 (12) m wird der Königsstuhl wie bei den Wagen-D. allein als Traglager benützt, so daß darauf die gesamte Last von Lokomotive u. Scheibe schwebt. Diese D. werden durch einen Hebel od. ein Windwerk u. einen Zahnkranz am Grubenrand von Hand gedreht. Bei den bes. für schwere Lokomotiven verwendeten **Gelenk-D.** dagegen (mit Durchmessergrößen bis 28 [30] m) ist die Brücke über dem Königsstuhl geteilt u. wird durch ein Gelenk zusammengehalten, damit Königsstuhl u. Laufrollen bzw. -schiene jeweils nur einen Teil der Last zu tragen haben. Eine Rolle wird dabei als Treibrad der D. benützt u. durch einen Elektromotor angetrieben (Photos Bramag Meguin).

Eine Sonderform der D. stellt der Drehwinkel vor. Die D. für Feldbahnen bestehen meist aus einfachen Blechscheiben mit Schienenkreuz, die auf Kugeln gelagert sind.

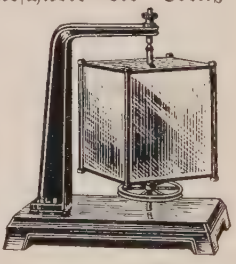
2) in der Töpferei: Scheibe zum Formen runder Tongegenstände; drehbare Unterlage, deren man sich wohl schon sehr früh bei der Herstellung der Töpfe bediente. Sicher nachgewiesen erst für die Mitte des vorchristl. 4. Jahrtsd.

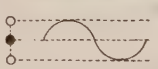
Drehschemellenkung, die Lenkung von vierrädr. Fahrzeugen (Pferdefuhrwerke, Handkarren, Zugmaschinen), wobei die ganze, um einen Zapfen drehbare Vorderachse die Drehung mitmacht. Ggsatz.: ↗Achsschenkellenkung.

Drehschemelwagen, kurze Eisenbahntransportwagen mit drehbarem Obergestell (Sattelstück) für langes Gut (z. B. Langhölzer, Schienen), das meist auf 2 gekuppelte Wagen gelegt wird; ermöglichen das Durchfahren enger Kurven.

Drehschieber, Steuerschieber der Corliß-↗Dampfmaschine.

Drehschwindel, die bei plötzl. Aufhören einer kreiselförmigen Bewegung des Körpers auftretende Empfindung der Drehung nach der entgegengesetzten Richtung; beruht auf Erregung der Nervenendigungen in den Bogengängen des innern Ohrs. D. kommt spontan bei Krankheiten des Innenohrs vor.





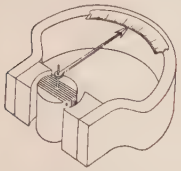
Drehspiegel mit dem rasch aufeinanderfolgende Lichtimpulse (z. B. von rasch laufenden Maschinen) auseinandergezogen u. als Kurven sichtbar gemacht werden

Drehsinn, die Richtung, in der ein Zeiger, Körper usw. umläuft. Z. B. erfolgt die Rechtsdrehung im Sinne des Uhrzeigers.

Drehspiegel, drehbar angeordneter Einfach- od. Mehrfachspiegel, z. B. ein Würfelspiegel (Bild), in dem beim Drehen punktförmig auftretendes Licht zu einer Geraden senkrecht der Drehachse ausgezogen wird, bzw. bei auf- u. abschwingendem Lichtpunkt eine Kurve entsteht (Bild).

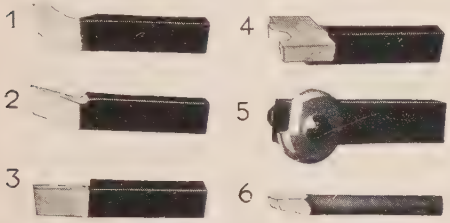
Drehspuleninstrument, elektr. Meßinstrument für Gleichstrom. Eine drehbare Drahtspule ist im Feld eines Stahlmagneten so aufgehängt, daß sie sich beim Stromdurchgang dreht

u. so je nach Schaltung die Stärke des Stromes od. der Spannung anzeigt (↗ Ampere- u. Voltmeter).



Drehspuleninstrument
Durch das magnet. Feld zwischen den Polenden dreht sich die Drahtspule entsprechend der durchfließenden Stromstärke u. zeigt diese dabei auf der Skala an

Drehstahl, Schneidwerkzeug zum Abdrehen der Arbeitsstücke auf der ↗Drehbank. Am meisten verwendet wird der gewöhnl. **Werkzeugstahl** (Kohlenstoffstahl, C-Stahl), für große Schnittgeschwindigkeiten u. hohe Leistungen da-



Drehstähle. 1 Schruppstahl; 2 Schlichtstahl; 3 Abstechstahl; 4 Gerader Formstahl; 5 Runder Formstahl; 6 Spitzgewindestahl

gegen legierte u. vergütete Stähle, sog. **Schnellschnitt-, Schnell-** od. **Hochleistungsstähle,** wie z. B. Chrom-, Mangan-, Molybdän-, Nickel-, Titan-, Wolfram-, Vanadiumstähle, Stähle aus Stellit, Widiametall u. a. Bisweilen ist auch nur ein Plättchen des Edelstahls auf einen Schaft aus gewöhnl. Stahl aufgeschweißt. Der Verwendung nach unterscheidet man: Schrupp- u. Schlichtstähle für grobe bzw. feine Arbeiten, Ausdrehstähle für Bohrungen, Abstechstähle zum Abschneiden von Metallstücken, Form-, Fasson- od. Profilstähle zur Herstellung besonderer Profile.

Drehstrom, Dreiphasenstrom, 3phasiger Wechselstrom, bei dem 3 um $^1/_3$-Periode verschobene ↗Wechselströme in bestimmter Art zusammengefaßt werden (Bild 1, 2). Die Stromzweige (Wicklungen) der Maschinen u. Apparate sind dabei so zu einer Dreieck- od. Sternschaltung zusammengeschaltet, daß je eine Zu- u. Ableitung zusammenfällt u. 3 Netzleitungen genügen (R, S, T). Der D. ist die heute am meisten benutzte Stromart (rund 80 %), läßt sich bequem auf weite Entfernungen übertragen u. in Motoren u. Lichtanlagen ausnutzen. Dabei werden Motore über $^1/_2$ kW stets 3phasig ans Netz geschaltet, Glühlampen u. Kleinmotoren einphasig.

Während bei der Dreieckschaltung Phasen- u. Netzspannung einander gleich sind, ist bei der Sternschaltung die Netzspannung (verkettete Spannung) $E = \sqrt{3}$ mal der Phasenspannung. Häufig wird hier zur Spannungsteilung der Verbindungspunkt der 3 Phasen, der Stern- od. Nullpunkt, mit einer 4. Leitung, dem Nulleiter, verbunden. Die Spannung zwischen Nulleiter u. Netzleiter ist dann gleich der Phasenspannung: $E_0 = e = E : 1{,}73$, z. B. bei 220 Volt Netzspannung ist $E_0 = 127$ V, bei $E = 380$ V ist $E_0 = 220$ V. Im allg. ist die Belastung der 3 Phasen einander gleich. Die Leistung des D.s ist: $N = \sqrt{3} \cdot E \cdot I \cdot \cos\varphi$. Bei Sternschaltung mit Nulleiter ist häufig die Belastung der Phasen verschieden; dann führt eine der Dynamowicklungen mehr Strom u. der Nulleiter wie beim ↗Dreileiternetz den Ausgleichstrom (i_0; Bild 2). Die übl. Netzfrequenz ist 50 Hertz.

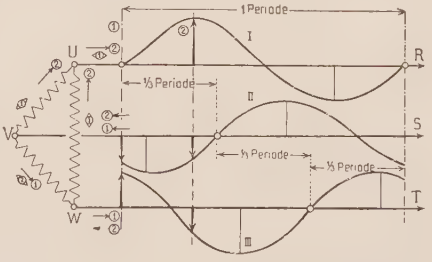
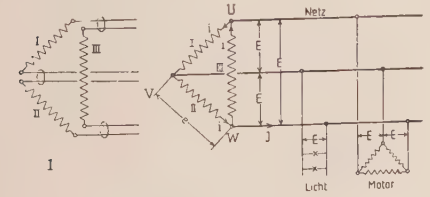


Bild 2. Die Stromverteilung im Drehstromnetz (R, S, T) u. in der Drehstrom-Maschine

Die 3 Wechselströme (I, II, III) erreichen ihren Null- bzw. Höchstwert nicht gleichzeitig, sondern im Dritteltakt nacheinander. Die Stärke des auf einem Draht hin- od. herfließenden Stromes ist in jedem Moment gleich der Summe der auf den andern 2 Drähten entgegengesetzt fließenden Ströme; vgl. (2). Die Kurven zeigen den Stromverlauf mit der Zeit, wobei der Abstand jedes Kurvenpunktes von der Mittellinie die Stärke des Stromes angibt, nach oben aus, nach unten in die Maschine. Die Zeitlinie (1) bzw. (2) mit den Pfeilen gibt die Ströme im Netz, die dazu gehörigen Pfeile am Wicklungsdreieck die Stromrichtung in der Maschine an

Drehstrom-Dynamomaschine, ↗Dynamomaschine zur Erzeugung des Drehstroms.

Drehstrommotor, der meist gebrauchte ↗Elektromotor für Drehstrom mit Kurzschluß- od. Schleifringläufer.



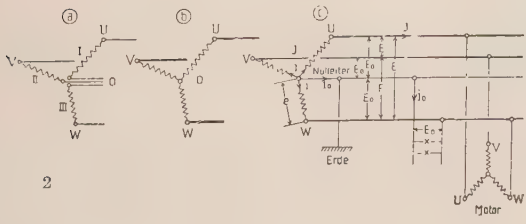


Bild 1. Schaltung der Drehstrommaschinen u. -anlagen. Beim Drehstromnetz werden 3 Wechselstromkreise so miteinander verknüpft (verkettet), daß je eine Rückleitung mit der Hinleitung der Nachbarphase zusammenfällt. So wird bei der Dreieckschaltung (1) Phase I mit II, II mit III u. III mit I verbunden; bei der Sternschaltung (2a) werden die Rückleitungen am Sternpunkt (o) zusammengelegt, wobei diese ganz wegfallen können (b), da der Strom seinen Weg über die Phasen nimmt, od. aber am Sternpunkt ein Nulleiter angeschlossen wird (c), der wie beim Dreileiternetz für Gleichstrom als Spannungsteiler u. Ausgleichsleitung dient

Drehstuhl, kleine Drehbank des Feinmechanikers u. Uhrmachers. Beim **Docken-D.** wird das Arbeitsstück wie auf der normalen Drehbank eingespannt u. durch die Drehspindel angetrieben, während es beim primitiven **Spitzen-D.,** zwischen festen („toten") Spitzen befestigt, durch Schnur u. Fiedelbogen abwechselnd vor- u. rückwärts gedreht wird.

Drehsucht, die ↗ Drehkrankheit der Schafe.

Drehteufel, unter dem Mantelkragen angebrachte Schließe zum Zuknöpfen des hochgestellten Kragens.

Drehtransformator, ein Transformator mit drehbarer Sekundärwicklung nach Art eines Asynchronmotors zur Spannungsregulierung u. Phasenverschiebung.

Drehtür, um eine Mittelachse drehbare, vierflügl. Durchgangstür, die den Eingang in jeder Stellung gegen Zugluft abschließt; bes. für Hotels, Cafés u. dgl.

Drehtür

Drehturm, hydraul. od. elektr. drehbares, turmart. Panzergehäuse zur Aufnahme eines Geschützes, auf Kriegsschiffen u. in Festungen.

Drehung, auch **Drehbewegung,** in der Physik: die ↗ Rotation.

Drehvermögen od. opt. Aktivität, die Fähigkeit gewisser Stoffe (bes. mit ↗ asymmetr. Kohlenstoffatom), die Schwingungsebene des polarisierten Lichts nach rechts (d) od. links (l) zu drehen; dient z. B. zur Bestimmung der Konzentration von Zuckerlösungen, da die Drehung proportional der Zuckerkonzentration ist.

Drehwaage, Apparat zur Messung äußerst schwacher Kräfte durch die Verdrehung (↗ Drall) eines Fadens, an dem ein Waagebalken mit gleichen Massen hängt. Berühmt sind die D.messungen von Coulomb über magnet. u. elektr. Kräfte u. die Messung der Gravitationskonstanten durch Cavendish. Neuerdings wird die D. nach Eötvös in der Geophysik viel zu Schweremessungen u. damit auch bes. zur Auffindung u. Lagebestimmung von Erzlagerstätten usw. benützt. ↗ Aufschlußmethoden.

Drehwähler, beim ↗ Fernsprecher-Selbstanschlußbetrieb ein Schaltapparat zum selbstät. Wählen einer Fernsprechleitung.

Drehwuchs, bei Holz, hervorgerufen durch schraubenförmigen Verlauf der Holzfasern, bes. bei Weißbuchen u. Kastanien; erschwert die Bearbeitung als Bretter, erhöht aber die Biegsamkeit der Stangen.

Drehwurm, die Finne des Quesen- ↗ Bandwurms, erzeugt im Hirn der Schafe die ↗ Drehkrankheit.

Drehzahl, Tourenzahl, die Umdrehungszahl einer Welle od. eines Rades in der Zeiteinheit, meist als n in Umdrehungen je Minute angegeben, z. B. n = 1000 Umdr. je Min.

Drei: 1) in der Mathematik: eine Primzahl. Jede Zahl, deren Quersumme durch 3 teilbar ist, kann durch 3 geteilt werden, z. B. 42, 57, 114.

2) die **Zahl D.** ist bei den Christen von hohem Sinn als Zahl der Personen der Hl. Dreifaltigkeit, der christl. Vollkommenheit, der göttl. Tugenden, der bösen Begierlichkeit, der Zeiten vor u. unter dem Gesetz u. unter der Gnade als Stufen der Heilsgeschichte, der Jenseitsreiche (Himmel, Hölle, Fegfeuer), der gesamten Kirche (streitende, leidende, triumphierende). — Schon bei Indern, Ägyptern, Pythagoreern u. a. von geheimnisvoller Bedeutung. Mißbraucht von Aberglauben u. Magie. Vgl. Zahlensymbolik.

Lit.: Usener, Dreiheit (1903).

Drei Ähren, franz. Trois Epis (: troaſepih), oberelsäss. Sommerfrische u. Wallfahrtsort auf einem Bergsporn nordwestl. von Türkheim (elektr. Bahn), 680 m ü. M. Rundblick auf die Oberrheinebene, die Vogesen u. die Alpen.

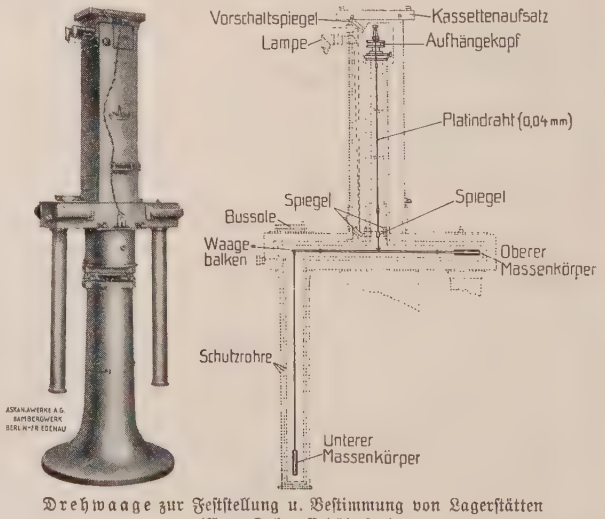
Dreibasig sind Säuren, bei denen 3 Wasserstoffatome durch Metall ersetzbar sind. Vgl. Basizität.

Dreibein, in der Baukunst: ↗ Dreischenkel.

Dreibeinlauf, ein Scherzlauf, bei dem an einem Bein zusammengebundene Paare um die Wette laufen.

Dreiberg, Wappenfigur: 3 Wölbungen, die mittlere am höchsten.

Dreiblatt, 1) in der Botanik: Heilpflanze, der ↗ Bitterklee; auch Zierpflanzen der Gattung ↗ Trillium.



Drehwaage zur Feststellung u. Bestimmung von Lagerstätten (Erze, Salze, Erdöl usw.)

Die D. wird beim Messen auf vielen Stellen des Feldes aufgestellt. Dabei wirkt die nach dem Untergrund verschiedene Massenanziehung verschieden stark auf den Waagebalken ein. Die Ausschläge des Waagebalkens werden über die Spiegel beobachtet (photographiert). Die Meßergebnisse lassen Schlüsse auf das Vorhandensein u. die Ausdehnung des Lagers zu

2) in der got. Baukunst: Verzierung des Maßwerks.

Dreiblatt, Kartenspiel, ↗Zwicken.

Dreiborn, rheinländ. Ort nordwestl. von Schleiden; 870, als Gemeinde 3380 kath. E.; Holzstoff.

Dreibund, das von Bismarck geschaffene Verteidigungsbündnis zwischen Deutschland, Österreich u. Italien (vgl. Kärtchen Sp. 945). Nach der Entfremdung Rußlands auf dem Berliner Kongreß schloß Bismarck 7. 10. 1879 ein Bündnis mit Österreich (Andrássy), das 3. 2. 1888 veröffentlicht wurde u. beide Reiche im Fall eines russ. Angriffs zur Waffenhilfe, sonst zu wohlwollender Neutralität verpflichtete. Es lief seit 1902 bei Nichtkündigung von selbst auf 3 Jahre weiter u. bestand neben dem D. Der D. mit Italien wurde 20. 5. 1882 geschlossen, 1887, 1891, 1902 (1896 u. 1907 stillschweigend durch Nichtkündigung), zuletzt 5. 12. 1912 bis 1920 erneuert u. verpflichtete zur Bundeshilfe beim Angriff zweier Großmächte, Deutschland u. Italien bei einem Angriff Frankreichs allein. Die D.verträge blieben geheim u. wurden erst 1919 vollständig veröffentlicht. Während das dtsch.-österr. Bündnis der Volksstimmung beider Reiche entsprach u. immer fester wurde, hatte das mit Italien von Anfang an einen Krankheitskeim in der irredentist. Bewegung u. wurde immer brüchiger, seit England in die Reihe der Gegner trat. Italien machte alle möglichen „Extratouren", so daß man schon vor dem Weltkrieg höchstens auf seine Neutralität rechnete. 4. 5. 1915 kündigte es das Bündnis mit Österreich; der D. war damit gesprengt. Erst beim Eintritt Rumäniens in den Krieg 1916 wurde bekannt, daß auch dieses seit 1883 mit den D.mächten verbündet war. 11. 1. 1915 wurde die Türkei auf die Dauer des 5. 12. 1912 erneuerten Vertrags aufgenommen.

Lit.: Singer, Gesch. des D. (1914); Chlumecky, Die Agonie des D. (1915); Sosnostei, Der Traum vom D. (1915); Fraknoi, Krit. Studien zur Gesch. des D. (1917); Pribram, Die polit. Geheimverträge Österreichs (1920); Kjellén, D. u. Dreiverband (1921); O. Becker, Bismarck u. die Einkreisung Deutschlands (I/II, 1923-25); Granfelt, Das D.-system (I, 1925); Italicus, Italiens D.politik (1928).

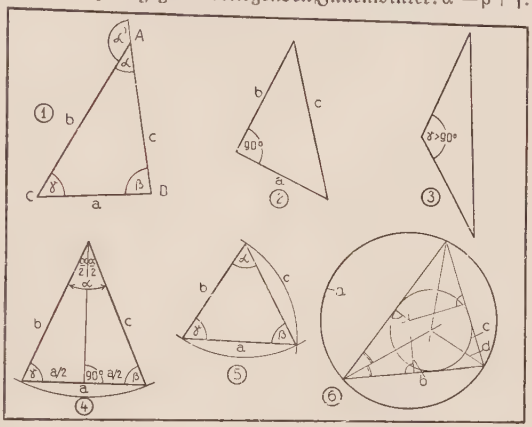
Dreidecker, Flugzeug mit 3 übereinander angeordneten Tragflügeln, wegen ihrer Steigfähigkeit u. Wendigkeit von den Deutschen u. Engländern im Weltkrieg als Jagdflugzeug verwendet.

Dreiding, Bauerngericht, das in Schlesien im Anschluß an die 3 ungebotenen Gerichte od. Sendgerichte bis in die jüngste Zeit abgehalten wurde.

Dreidorn, Dornstrauch, die ↗Berberitze.

Dreieck, 1) in der Mathematik: ein Vieleck mit 3 geraden Seiten (a, b, c), 3 Ecken (A, B, C) u. 3 Winkeln (α, β, γ); die Seiten schließen die D.sfläche ein. Man unterscheidet das spitzwinklige (1), rechtwinklige (2) u. stumpfwinklige D. (3); das gleichschenklige (4) mit 2 gleichen Seiten u. das gleichseitige D. (5) mit 3 gleichen Seiten. Die untere Seite heißt Grundlinie od. Basis, die gegenüberliegende Ecke Spitze des D.s. Die Senkrechte von einer Ecke zur gegenüberliegenden D.seite heißt Höhe, die Verbindungsgerade einer Ecke mit der Mitte der gegenüberliegenden Seite Mittel- od. Schwerlinie.

Dreieckſätze: Die Summe zweier Seiten ist größer als die dritte: $a + b > c$. Die Summe der Innenwinkel $\alpha + \beta + \gamma = 180°$. Der von einer Seite u. der Verlängerung einer andern gebildete Außenwinkel ist gleich der Summe der gegenüberliegenden Innenwinkel: $\alpha' = \beta + \gamma$.



Dreieck

1 Spitzwinklig, 2 rechtwinklig, 3 stumpfwinklig, 4 gleichschenklig: $b = c$; $\beta = \gamma$; die Höhe h halbiert die Seite a u. den Winkel α; 5 gleichseitig: $a = b = c$; $\alpha = \beta = \gamma$; 6 der umschriebene Kreis (a) mit dem Mittelpunkt im Schnittpunkt der Mittelsenkrechten (b) u. der einbeschriebene Kreis (c) mit Winkelhalbierenden (d)

Im rechtwinkl. D. (2) ist das Quadrat über der Hypotenuse (c) gleich der Summe der Quadrate über den Katheten (a, b): $a^2 + b^2 = c^2$ (↗Pythagoreischer Lehrsatz). Die Mittellinien des D. gehen durch seinen Schwerpunkt. Der Mittelpunkt des einbeschriebenen Kreises liegt im Schnittpunkt der Winkelhalbierenden, der des umschriebenen Kreises im Schnittpunkt der Mittellote auf den Seiten. Der Flächeninhalt des D. ist gleich der Hälfte des von Grundlinie u. Höhe gebildeten Rechtecks: $F = {}^1/_2 \cdot b \cdot h$.

Von den räuml. D. ist das wichtigste das sphärische D. auf der Kugeloberfläche.

2) Zeichengerät von Dreiecksform.

3) in der Astronomie: 2 Sternbilder: das Südl. D. am südl. u. das Nördl. D. am nördl. Himmel. ↗Sternhimmel.

Dreieckiges Bein, ↗Hand.

Dreieckiges Tuch, ↗Erste Hilfe, ↗Verband.

Dreiecksaufnahme, bei der Landesvermessung die ↗Triangulierung.

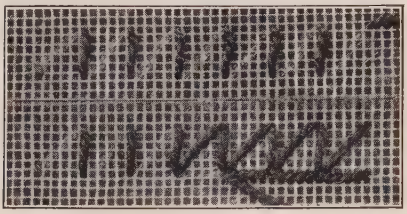
Dreieckschaltung, eine Schaltung des ↗Drehstroms.

Dreieckskröpfe, Giftschlangen mit flachgedrücktem, 3eckigem Kopf.

D., Gattung Ancistrodon der Vipern (Viperidae); Hauptarten die ↗Halysschlange, der ↗Kupferkopf u. die ↗Wasserotter.

Dreiecksmuscheln, Muscheln mit dickwandiger Schale, innen mit Perlmutterglanz.

D., Familie der Trigoniidae; Hauptgattung Trigonia an den Küsten Australiens; die meisten Arten ausgestorben.



Dreieckstich

Dreieckstich, doppelseitiger Stich bei der türk. Leinenstickerei, ähnlich dem dtsch. Kästchenstich.

Dreieckträger, gebräuchlichster Fachwerkträger; ↗Fachwerk.

Dreieichen, Maria D., vielbesuchte niederösterr. Wallfahrtskirche bei ↗Altenburg (2).

Dreieichenhain, hess. Ort südl. von Frankfurt (Bahn); 2440 prot. E.; Ruine der Burg Hain (11. u. 14.-15. Jahrh.), Teile der Stadtmauer mit 2 Tortürmen.

Dreieinigkeit, ↗Dreifaltigkeit.

Dreifacher Punkt, der ↗Tripelpunkt.

Dreifach-Expansionsmaschine, ↗Dampfmaschine mit 3facher Dampfdehnung im Hoch-, Mittel- u. Niederdruckzylinder.

Dreifaltigkeit (Dreieinigkeit, Trinität), Bezeichnung für das Grundgeheimnis des Christentums von der einen Natur u. den drei Personen (Vater, Sohn u. Hl. Geist) in Gott. Das Geheimnis der D. enthält die Summe aller christl. Glaubenswahrheiten, bildet daher den Grundstock aller christl. Glaubensbekenntnisse u. unterscheidet das Christentum in seinem Gottesglauben vom Judentum u. Islam.

Die Kirche gibt den D.glauben durch die Taufformel, das Kreuzzeichen u. die Segnungen, die trinitarischen Doxologien u. Gebetsschlüsse, das trinitarische Glaubensbekenntnis seit den apostol. Zeiten weiter.

D. besagt, daß das eine göttl. Wesen (substantia) in drei voneinander real verschiedenen Personen (Hypostasen) existiert (subsistiert): Vater, Sohn u. Hl. Geist; Dreieinigkeit (Trinität) bedeutet, daß diese drei göttl. Personen der eine Gott sind. Den drei göttl. Personen ist alles gemeinsam außer den sie unterscheidenden Ursprungsverhältnissen. Diese begründen ihre personalen Eigentümlichkeiten, indem die erste Person ursprungslos u. Prinzip der beiden andern ist, die zweite von der ersten durch Zeugung, die dritte von der ersten u. zweiten durch Hauchung ausgeht.

Die D. ist ein Geheimnis (Mysterium) im strengsten Sinn. Nur die Offenbarung gibt von ihm Kunde (Mt 3, 13-17; Mk 1, 9-11; Lk 3, 21 f; Jo 1, 32; Kap. 14-16 u. a.), aber auch nach erfolgter Offenbarung kann es der geschaffene Verstand weder beweisen noch begreifen. Versuche von Hegel u. A. Günther sind mißlungen. Geoffenbart ist die D. vor allem durch die Menschwerdung des Sohnes u. die Sendung u. machtvolle Wirksamkeit des Hl. Geistes in der Urkirche im Zusammenhang mit den Aussagen Jesu über sein Verhältnis zum Vater (↗Christologie) u. über das Pneuma (↗Heiliger Geist), das vom Vater ausgeht u. seine Stelle in der Welt einnimmt. Versuche, die D. aus nichtchristl. Religionen abzuleiten, ergaben nur ihre völlige Verschiedenheit von den nichtchristl. ↗Triaden. In aller Form ist die D. im Taufbefehl Jesu (Mt 28, 19 f.) u. in den trinitar. Segensformeln (z. B. 2 Kor. 13, 13 u. 1 Petr. 1, 2) bezeugt.

Geschichte. Der Glaube an die D. Gottes war von Anfang an in der Kirche vorhanden, er wurde formell zuerst im Athanasianum (ca. 400) ausgesprochen, bes. eingehend in der 11. Synode von Toledo (675) u. im 4. Laterankonzil (1215) behandelt. Das Dogma wurde vom kirchl. Lehramt im Kampf gegen die Häresien des Monarchianismus (Adoptianer u. Sabellianer), Subordinatianismus (Arianer u. Semiarianer) u. Tritheismus immer klarer formuliert; die z. T. mangelhaften Erklärungsversuche der vornizänischen Zeit (Apologeten u. Antimonarchianer) wurden überwunden. Durch die nähere Bestimmung des gegenseitigen Verhältnisses der 3 Personen zueinander, nam. durch Verteidigung des Hervorgehens des Hl. Geistes aus Vater u. Sohn

Hl. Dreifaltigkeit nach älterer Darstellungsweise (Töpferaltar, Baden bei Wien)

(↗filioque) zu Lyon (1274) u. Florenz (1439) fand die Dogmatisation der D. ihren Abschluß. Leugnungen der D. erfolgten nachher nur innerhalb des Protestantismus (Servet, Sozinus, liberale prot. Theologie).

Lit., kath: F. Diekamp, Über den Ursprung des Trinitätsbekenntnisses (1910); J. Stigelmayr, Die Trinitätsspekulation u. Trinitätsmystik des hl. Augustinus (1927); J. Lebreton, Le Dieu vivant. La révélation de la Ste Trinité dans le Nouveau Testament (Paris 1919); Hi-

stoire du dogme de la Trinité (2 Bde, Paris 1927/28). Vgl die Lehrbücher der Dogmatik. – prot.: G. Krüger, Das Dogma von der Dreieinigkeit u. Gottmenschheit (1905); E. Schäder, Zur Trinitätsfrage (²1925).

In der **christlichen Kunst** wird die D. seit der Konstantin. Zeit dargestellt. Das älteste Abbild ist in der Apsis der Lateranкirche zu Rom (4. Jahrh.), als Hand Gottes, Büste Jesu, Taube. Das Frühmittelalter stellte die D. als Körper mit 3 Antlitzen od. als 3 menschl. Gestalten dar; beide Arten wurden durch Urban VIII. (1628 u. Benedikt XIV. (1745) verboten. Beliebt sind die Darstellung von Vater u. Sohn in menschl. Gestalt, des Hl. Geistes als Taube (Raffael, Perugia; Rubens, München); bes. in der Form des ↗Gnadenstuhls (Dürer). D.bilder auch in Verbindung mit der Krönung Mariens (Holbein d. Ä., Augsburg; H. Baldung, Freiburg i. Br.). Schon früh symbolisch dargestellt durch das Delta od. ein gleichseitiges Dreieck (später mit dem Auge Gottes), in got. Maßwerken durch 3 verschlungene Ringe, 3 aneinandergewachsene Hasen.

Lit.: L. Heilmaier, Die Gottheit in der älteren christl. Kunst (1922); K. Künstle, Ikonographie der christl. Kunst I (1928).

Religiöse Genossenschaften: 1) Orden von der hlst. D., ↗Trinitarier, ↗Trinitarierinnen. — 2) Priester von der hlst. D., 1827 vom sel. ↗Cottolengo gegr. zur Seelsorge an seinem Kleinen Hause in Turin.

Bruderschaften: 1) Erzbruderschaft von der hlst. D., für Pflege armer u. kranker Rompilger (nam. in den Jubeljahren) u. Genesender; gegr. 1548 in Rom vom hl. Philipp Neri. — 2) Bruderschaft von der hlst. D. mit dem weißen Skapulier, für D.verherrlichung u. Caritas (nam. Kauf u. Erziehung von Negerkindern). Weißes Skapulier mit rotblauem Kreuz. Seit 1200 durch die Trinitarier verbreitet. — 3) Werk von der allerhlst. D. zur Befreiung der ↗Armen Seelen.

Dreifaltigkeitsberg, württ. Höhe am Südwestrand des Heubergplateaus östl. von Spaichingen, 983 m hoch, mit berühmter Wallfahrtskirche (dabei Kloster der Claretiner) u. der Ruine Baldenberg.

Dreifaltigkeitsblume, Dreifaltigkeitsblümchen, volkstüml. Name des Stiefmütterchens (Viola tricolor, auch Flos Trinitatis gen.) wegen der 3 Farben. Eine bayr. Sage erzählt von der Entstehung des Namens.

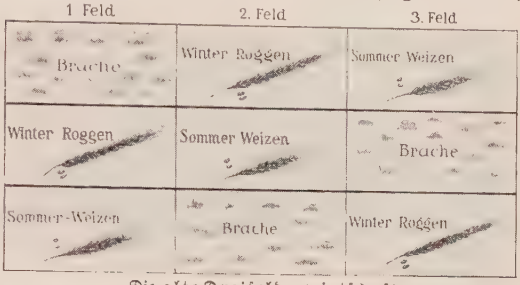
Dreifaltigkeitsfest, im Röm. Kirchenjahr Hochfest am 1. Sonntag nach Pfingsten, das erhabenste Fest der gesamten Liturgie.

Entstand im abendländ. Westen im 9. Jahrh., vom 10. Jahrh. an weit verbreitet; 1334 allg. vorgeschrieben, von Pius X. zum höchsten Rang erhoben. Vielfach Ausgangspunkt für Sonntagszählung: Sonntage nach Trinitatis.

Dreifarbendruck vgl. Beilage nach Sp. 1264.

Dreifarbenphotographie, Art der ↗Farbenphotographie.

Dreifelderwirtschaft, Bodennutzungssystem, wichtigste Form der ↗Felderwirtschaften. Verbreitet in der Roggenzone u. im nördl. Teil der Weizenzone. Bei der alten D. wechselten auf dem Ackerland in 3jähr. Umlauf Vollbrache, Winter- u. Sommergetreide (Bild). Die heutige, durch Bebauung der Brache verbesserte D. erscheint infolge Teilung der Schläge als eine 6-, 9- od. mehrschlägig zusammengesetzte Fruchtfolge u. ist in dieser Form ein weitverbreitetes Ackerbausystem in vielen klein- bis großbäuerl. Betrieben. Die urspr. D. ist bei uns auf gewisse Grenzzonen (rauhe Gebirgslagen mit schwerem Boden) zurückgedrängt.



Die alte Dreifelderwirtschaft

Dreiflächenruder, erweitertes ↗Flettnerruder.

Dreifuß, 3füßiges, in der Regel schmiedeisernes Untergestell zum Aufsetzen von Pfannen u. Töpfen über dem offenen Herdfeuer. — Bei den alten Griechen u. Römern 3beiniges Küchengerät aus Erz zum Einhängen von Kesseln, auch als Gestell od. Tisch dienend. Künstler-Dreifüße, meist aus Gold od. Silber, waren auch als Weihgeschenke u. Kampfpreise üblich. Im alten Athen gab es eine D.straße (Tripodenstraße). Berühmt ist der goldene D. des Apollo in Delphi (für den Sieg bei Platää).

Dreifuß (National-Mus., Neapel)

Dreigelenkbogen, im Hoch- u. Brückenbau angewandte, statisch bestimmte ↗Bogen-Konstruktion.

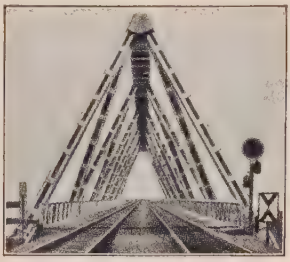
Drei gestrenge Herren, die ↗Eisheiligen.

Dreigestrichen nennt man die Tonreihe vom c auf der 2. Hilfslinie über dem Notensystem (im Violinschlüssel) bis zum h auf der 5. Hilfslinie.

Drei Gleichen, 3 Burgruinen zwischen Gotha u. Arnstadt, 360-414 m ü. M.; 2 in einer Exklave der Prov. Sachsen, die Wanderslebener od. eigentl. **Burg Gleichen,** der ehem. Hauptsitz der Grafen von Gleichen, u. die Mühlburg mit 22 m hohem Burgfried; auf thür. Gebiet die größtenteils wiederhergestellte Wachsenburg mit „Museum der dtsch. Einigungskämpfe".

Dreigurtbrücke, Brücke mit dreieckigem Querschnitt (Bild) im Ggstz. zur bisher allgemein üb-

lichen Fachwerkbrücke mit rechteckigem od. U-förmigem Querschnitt; hat die Vorteile statischer Bestimmtheit, relativ geringen Eigengewichts, hoher (Kipp-)Sicherheit u. größerer Billigkeit.



Die erste Dreigurtbrücke der Welt, eine Eisenbahnbrücke von 78 m Spannweite über die Rur bei Düren

Dreiherrenspitze, nordwestl. Eckpfeiler der Venedigergruppe in den Hohen Tauern, türmt sich 9 km westlich vom Großvenediger als nördlichster Punkt der österr.-ital. Grenze zu einer versirnten Spitzpyramide empor. 3505 m hoch, ehem. Grenze zwischen Salzburg, Tirol u. Görz, daher der Name.

Drei Jungfrauen, ↗Nornen.

Dreikaiserbund, 1872 durch Bismarcks Bemühungen erreichte Verständigung zwischen den 3 alten konserv. Mächten Deutschland, Österreich-Ungarn u. Rußland (erneuert 1881 u. 1884). Der Verlauf des Berliner Kongresses (1878) sowie die österr.-russ. Interessengegensätze auf dem Balkan brachten den D. zur Auflösung. Vgl. Rückversicherungsvertrag.

Dreikampf, Verbindung von 3 versch. Sportübungen; meist Lauf, Sprung u. Wurf (z. B. 100 m-Lauf, Weitsprung u. Kugelstoßen).

Dreikanter, durch den fliegenden Sand (bes. in der Wüste) abgeschliffene Gerölle von der Form 3seitiger, stumpfer Pyramiden.

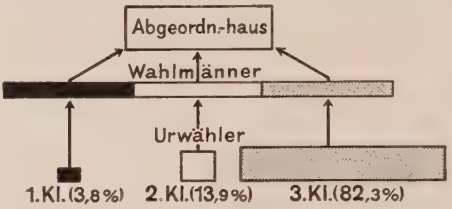
Dreikapitelstreit, Streit im 6. Jahrh. um 3 Theologen u. ihre Schriften („Kapitel").

Anlaß zum D. gab das Edikt Kaiser Justinians II. (543) gegen Person u. Schriften des ↗Theodor von Mopsuestia, die Schriften ↗Theodorets gegen ↗Cyrillus von Alexandrien u. einen Brief des ↗Ibas von Edessa. Die meisten Bischöfe fanden in diesen 3 „Kapiteln" mit Unrecht keine Begünstigung des Irrlehrers ↗Nestorius wie Kaiser Iustinian I., od. sie hielten die Verurteilung nicht mehr für nötig, weil Theodor im Frieden mit der Kirche längst gestorben war. Der Kaiser erzwang jedoch, um die ↗Monophysiten wiederzugewinnen, die Anerkennung seines Edikts durch die morgenländ. Bischöfe, auch durch den nach Konstantinopel zitierten Papst Vigilius (547/8). Die abendländ. Bischöfe drohten darauf, die Gemeinschaft mit dem Papst abzubrechen. Vigilius nahm seine Zustimmung zurück (550) u. wiederholte seine Zurücknahme, als der Kaiser ohne Papst das (5. allg.) Konzil in Konstantinopel eröffnete (553). Das Konzil bestätigte das kaiserl. Edikt, der Papst trat später dem Beschluß bei. Das Schisma kam nun in einigen abendl. Kirchen zum Ausbruch u. hielt in Aquileja bis um 700 an.

Lit.: J. Punkes, Papst Vigilius u. der D. (1865); A. Knecht, Religionspolitik Justinians I. (1896) 125 ff.

Dreiklang, ein aus 3 Tönen bestehender Akkord. Man unterscheidet den Dur-D. aus Prim, großer Terz u. reiner Quint; den Moll-D. aus Prim, kleiner Terz u. reiner Quint; den verminderten D. aus Prim, kleiner Terz u. verminderter Quint; den übermäßigen D. aus Prim, großer Terz u. übermäßiger Quint (Bild ↗Akkord).

Dreiklassenwahlrecht, in Preußen für das Abg.haus 1849-1918. Die Wähler, die das 1. u. 2. Drittel der Steuern des Wahlbezirks aufbrachten, bildeten die 1. u. 2., alle andern die 3. Wählerklasse, u. jede Klasse wählte gleichviel Wahlmänner. Vor dem Weltkrieg zählte man 238 000 Wähler der 1., 856 000 der 2., 6 Mill. der 3. Klasse. Zusammen mit der Öffentlichkeit der Wahl bedeutete das D. eine schwere Benachteiligung der Nichtbesitzenden. Die Beseitigung wurde in der „Osterbotschaft" von 1917 versprochen, kam aber erst mit der Revolution.



Dreiklassenwahlrecht
Jede Klasse der Urwähler wählte je 1/3 der Wahlmänner. Die Wahlmänner wählten die Abgeordneten

— Das D. galt auch in den meisten preuß. Provinzen für die Gemeindewahlen, ferner in Sachsen (1896-1909), Sachsen-Altenburg (1850-55 u. 1869-1909), Lippe (1836-1918) u. Waldeck (1852 bis 1918); auch in Rumänien (1884-1917).

Lit.: Zastrow (1894); Voigt (1910); Bergsträßer, Preuß. Wahlrechtsfrage im Krieg (1929).

Drei Könige, Heilige, die „Magier aus dem Morgenland" (Persien od. Mesopotamien), die dem Heiland in Bethlehem die erste Huldigung der Heidenwelt darbrachten (Matth. 2, 1-12). Aus der Dreizahl der geopferten Gaben (Gold, Weihrauch, Myrrhe) hat man in Schrift u. Kunst vom 3. Jahrh. an die gleiche Zahl der Magier, aus alttestamentl. Weissagungen seit dem 9. Jahrh. ihre Königswürde gefolgert. Namen (Kaspar, Melchior u. Balthasar) u. versch. Heimatländer wurden ihnen seit dem 6. Jahrh. beigelegt. Ihre Leiber sollen nach der Legende des 12. Jahrh. durch die hl. Helena nach Konstantinopel u. von da durch Bischof Eustorgius nach Mailand gekommen sein. Rainald von Dassel übertrug sie nach der Eroberung Mailands 1164 mit den Leibern der hll. Felix u. Nabor nach Köln, wo zu ihrer Ehre im 13. Jahrh. der prachtvollste Schrein (**Dreikönigsschrein**) u. der bedeutendste Dom Deutschlands entstand. Die Wallfahrten nach Köln begannen bald nach der Übertragung u. mehrten sich im Mittelalter in großartigem Umfang. Die Kaiser pilgerten nach der Krönung in Aachen zum Grab der hl. D. K. Die Verehrung der hl. D. K. wurde im Mittelalter überaus volkstümlich u. blieb es. Sie gelten als Patrone der Reisenden u. Wallfahrer. Die im Erscheinen der Magier symbolisierte Berufung der Heidenwelt erhielt im Morgenland früh, im

Drei- u. Vierfarbendruck

Gelb

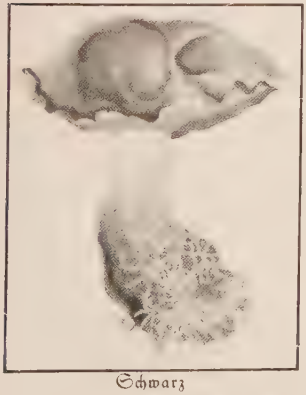
Rot

Blau

Gelb und Rot

Gelb, Rot, Blau unkorrigiert

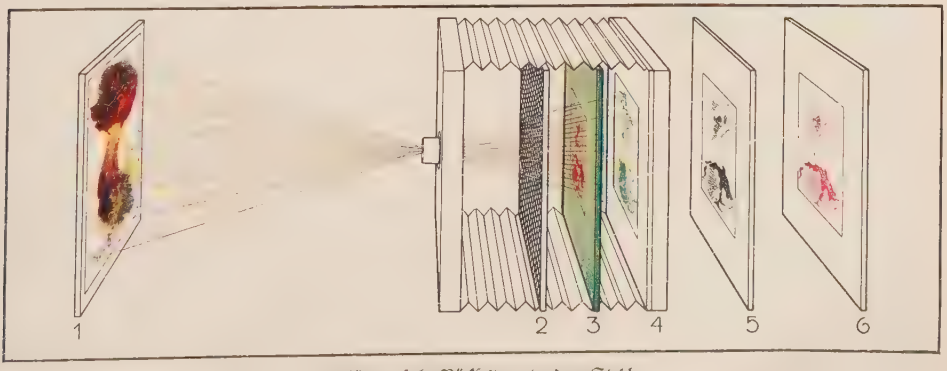
Gelb, Rot, Blau korrigiert



Schwarz

alle Farben einschließlich Schwarz

vergrößerter Ausschnitt



Erklärung siehe Rückseite unter dem Strich

Drei- u. Vierfarbendruck

Der Dreifarbendruck erreicht durch den Übereinanderdruck von nur 3 Druckformen in den Farben Gelb, Rot, Blau eine nahezu naturgetreue Wiedergabe bunter Vorlagen. Er beruht in erster Linie darauf, daß nach den Gesetzen der ↗ Farbenlehre durch Farbenmischung (hier Übereinanderdruck lasierender, durchscheinender Farbstoffe) aus den Grundfarben Gelb, Rot, Blau alle übrigen Farbtöne erzielt werden können. Jede Druckform muß dabei im Abdruck ihre Farbe genau in dem Mengenverhältnis wiedergeben, in welchem diese in der Vorlage rein oder in Mischung vertreten ist. So zeigt der Abdruck der gelben Form das auf dem Original deutlich erkennbare Gelb, das Gelb vom Grün u. Orange u. die Gelbanteile in den noch übrigen Farbtönen, entsprechend bei Rot u. Blau. Durch den Zusammendruck der so auf den Teilformen in ihren Tonwerten abgestuften Grundfarben entstehen alle übrigen Farbtöne, u. zwar bei den Zwischentönen Grün, Orange, Violett, ferner bei den weniger reinfarbigen Stellen, wo alle Grundfarben annähernd gleichmäßig zusammenwirken u. besonders in den Schattenpartien durch Übereinanderlagern der Farben (subtraktive Farbenmischung), in den hellen Teilen des Bildes u. da, wo eine Grundfarbe vorherrscht, vorwiegend durch Nebeneinanderstehen feiner Farbpünktchen (additive bzw. optische od. Rastermischung). Angewandt wird der D. in allen Druckverfahren, vornehmlich u. vorläufig auch am erfolgreichsten im Buchdruck als **Dreifarbenautotypie.** Für die Herstellung der Dreifarbenätzung, d. h. der 3 autotypischen Druckplatten, ist zunächst die Vielfarbigkeit des Originals in die Grundfarben Gelb, Rot u. Blau zu zerlegen u. für jede dieser Farben photographisch ein Negativ zu schaffen. Jedes Negativ muß an den Stellen, die auf der Druckplatte druckende Stellen ergeben, durchsichtig sein, u. zwar in dem Maße, wie die damit zu druckende Farbe in der Vorlage vertreten ist. Es dürfen daher bei der photogr. Aufnahme immer nur 2 Grundfarben auf die Platte einwirken, während die dritte, für die das Negativ angefertigt wird, unwirksam gemacht werden muß. Bei der Herstellung des Negativs für die Rotplatte muß also die Wirksamkeit der vom Original kommenden roten Farbstrahlen auf der photogr. Platte aufgehoben werden. Zu diesem Zwecke wird diese so präpariert, daß sie nur für die gelben u. blauen, nicht aber für die roten Lichtstrahlen empfindlich ist, oder es werden durch ein Lichtfilter (gefärbtes Glas, Flüssigkeitsfilter) in der komplementären, hier grünen Farbe die roten Farbstrahlen absorbiert. Diese können daher auf der photogr. Platte keine Schwärzung hervorrufen. Wird nun das noch gerasterte Negativ auf die Zink- od. Kupferplatte kopiert, so werden alle Stellen gedeckt, die bei der Ätzung hoch stehen bleiben u. später mit Rot gedruckt werden (vgl. Tafel). Entsprechend geschieht die Farbausscheidung für die Gelbplatte durch ein Violett-, die für die Blauplatte durch ein Orangefilter. Die zur Rasterung vor das Negativ geschaltete Rasterplatte wird nach jeder Aufnahme um 30° gedreht, um beim Zusammendruck das störende Überlagern der Rasterpunkte zu verhüten. Nach der Anätzung bedürfen die Platten von seiten des Farbätzers noch einer verständnisvollen Behandlung, um die genauen Tonwerte, die das photograph. Aufnahmeverfahren nicht immer in der erforderlichen Genauigkeit wiedergibt, für den Zusammendruck zu schaffen. Nicht in allen Fällen ist originalgetreue Wiedergabe mit nur 3 Farben (kurze Skala) möglich, denn mit den 3 Grundfarben können praktisch keineswegs alle Farben erzielt werden, wie z. B. Farbtöne des Originals, die nur aus 2 verschieden blauen Farben gemischt werden können. Deshalb verwendet man mitunter Hilfsplatten (lange Skala) für Farben, die im Zusammendruck der Grundfarben allein nicht zu erreichen sind. Wird eine vierte Platte verwendet, so spricht man von einem **Vierfarbendruck.** Als vierte Farbe wird häufig Schwarz od. Grau genommen, um in den dunklen Stellen kräftige Deckung u. damit kontrastreiche Bilder zu erhalten (vgl. Tafel). Mit den Klischees werden stets Andrucke (Skalendrucke) geliefert, deren Farbwerte genau einzuhalten sind. Geringe Farb-, Temperatur- u. Papierunterschiede sowie Änderung der Farbenfolge beim Druck können den Erfolg wesentlich beeinflussen. Während bisher für Drei- u. Vierfarbenautotypien nur Kunstdruckpapier verwendet werden konnte, ist es jetzt möglich, solche in besonderem Ätzverfahren hergestellt, auch wirksam auf Naturpapier zu drucken.

Den D. versuchte bereits 1719 der Frankfurter Kupferstecher Jak. Chr. le Blond, der die im bunten Original vertretenen Anteile jeder Grundfarbe mit dem Auge zu erfassen suchte u. herauszeichnete. E. Albert, Kurtz, Vogel u. a. vervollkommneten bes. die Dreifarbenautotypie. Erste gute D. etwa seit 1890.

Dreifarbentiefdruck. Im Kupfer- od. Rakeltiefdruck lassen sich Drei- u. Vierfarbentiefdrucke wirksam herstellen, jedoch ist Originaltreue bis jetzt nur schwer zu erzielen. Im **Offsetdruck** sind sehr gute Farbendrucke herstellbar, bes. bei Zuhilfenahme weiterer Farbauszüge, am besten von Aquarellen, weniger gut von dunklen Ölgemälden. Der **Lichtdruck** ergibt bei 4 u. mehr Farbenauszügen das Vollkommenste, was an Farbendrucken erreicht werden kann.

Lit.: O. Krüger, Die Illustrationsverfahren (²1929); A. W. Unger, Die Herstellung von Büchern usw. (³1923); R. Ruß, Handbuch der modernen Reproduktionstechnik (Bd. I u. II, 1927).

Erläuterungen zur umseitigen Bildtafel **Drei- u. Vierfarbendruck**

Das Originalbild (1) wird 3mal durch einen Raster (2) auf farbenempfindl. Platten photographiert u. zwar je durch ein grünes, ein violettes u. ein orangefarbiges Filter. Dabei werden z. B. vom grünen Filter (3) die roten Strahlen zurückgehalten u. nur die Komplementärfarbe Grün (= Gelb + Blau) durchgelassen, die auf der Mattscheibe (4) nur die gelben u. blauen Elemente des Originals zeigen bzw. auf der photograph. Platte diese Stellen schwärzen (Negativ). Beim Kopieren dringt dann durch die unbelichteten Stellen das Licht auf die Druckplatte (5) hindurch u. erzeugt ein positives Rasterbild von den entsprechenden roten Elementen des Originals. Beim Ätzen der Platte bleiben diese Stellen erhaben u. ergeben dadurch die rote Druckplatte (6). Ebenso werden die Druckplatten für Gelb, Blau u. evtl. Schwarz hergestellt, deren Abdruck u. Übereinanderdruck das fertige Bild liefern (vgl. oben).

Abendland vom Anfang des 4. Jahrh. an ein eigenes Fest, das Dreikönigsfest (6. Jan.; = ↗Epiphanie).

In der Kunst: Die Huldigung der Magier findet sich schon auf Sarkophagen des 4. u. 5. Jahrh. u. auf Katakombenfresken. Byzantinisch beeinflußt ist die Darstellung auf Mosaiken (Santa Maria Maggiore in Rom, Sant' Apollinare Nuovo in Ravenna u.a.). Unerschöpfliche Abwandlung des Themas in der ital. Kunst von Giotto bis Tintoretto, in der nord. von Rogier van der Weyden bis Rubens. Berühmteste dtsch. Darstellung: Lochners Kölner Dombild.

Dreikönigsschrein (Dom zu Köln)

Volksbräuche: Am **Dreikönigstag** gehen die ↗Zwölften zu Ende. Als Abwehr gegen unholde Wesen dienen Lärm, Lichter, Feuer, Aussegnen u. Ausräuchern der Häuser, Anschreiben der Buchstaben ↗C + M + B an Türen. In den Alpenländern halten Burschen, als Perchten (↗Berchta) verkleidet, in Tirol die Glöckelsänger Umzüge. Zu den besondern Tagesgebäcken gehört der **Dreikönigskuchen** mit hineingebackener Bohne (↗Bohnenkönig). Das geistl. ↗Dreikönigsspiel (Herodesspiel) lebt weiter in dem D.singen der ↗Sternsinger mit Gabenheischen unter Absingen literarisch wertloser, viel zersungener **Dreikönigslieder.**

Anbetung der Hl. Drei Könige (Gemälde von Rogier van der Weyden)

Lit.: H. Kehrer, Die hl. D. K. in Lit. u. Kunst (2 Bde, 1908/09); K. A. H. Kellner, Heortologie (³1911).

Dreikönigsbündnis, nach der Frankfurter NatVers. zwischen Preußen, Hannover u. Sachsen 26. 5. 1849 geschlossenes Bündnis zwecks Errichtung eines kleindtsch. Bundesstaats mit preuß. Spitze. Durch Beitritt der norddtsch. Staaten zur ↗Union erweitert, 1850 wieder aufgelöst.

Dreikönigsspiel, ein Vorspiel der Messe (ältestes lat. D. auf dtsch. Boden: das Freisinger D., 11. Jahrh.); später mit bibl. Szenen zusammen das große Weihnachtsspiel des 13. Jahrh. (Benediktbeurer u. St. Galler) als Prunkepisode auch in Fronleichnamsspielen (Bozen, Freiburg i. Br., Künzelsau, Calw).

Dreikönigswein, im Elsaß Weine (Strohweine) aus Trauben, die nach der Ernte auf Stroh zur Nachreife lagern u. am Dreikönigstag gekeltert werden.

Dreikontentheorie (auch Dreikontenreihenth.), in der kaufm. Buchhaltung die Lehre von der Dreiteilung der rechnerischen Vorgänge, insofern sie die Aktiva, die Passiva od. das Eigenkapital (↗Bilanz) beeinflussen.

Drei Kreuze (+++), 1) bedeuten auf der Tafel des Börsenmaklers, daß voraussichtl. erhebl. Kurssteigerungen bei dem betr. Börsenpapier eintreten werden; umgekehrt bedeuten 3 Striche (– – –) Kurssenkungen.

2) als Handzeichen von Schreibunkundigen: ↗Analphabeten.

Dreikronenkrieg (Nordischer Krieg 1563-70) zwischen Dänemark u. Schweden, veranlaßt durch den Streit um das dänische Wappen (3 Kronen); in Wirklichkeit wegen Wirtschaftsinteressen.

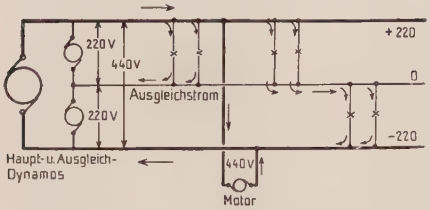
Dreilägertalsperre, Stauanlage bei Rötgen (Kr. Monschau) zur Wasserversorgung des Landkreises Aachen.

37 m hohe Staumauer, Staubecken 40 ha, 4,3 Mill. cbm Fassungsvermögen.

Dreiläufer, in der Jägersprache: dreiviertelwüchsiger, nicht voll ausgewachsener Hase. – Auch Jagdgewehr mit 3 Läufen, der ↗Drilling.

Dreileiternetz, auch Dreileitersystem, elektr. Kraftleitungsnetz für Gleichstrom mit

2 Haupt- od. Außenleitern, welche die Netzspannung führen, u. einem meist geerdeten Null- od. Mittelleiter, der die Netzspannung halbiert (Bild);



Dreileitersystem für Gleichstrom

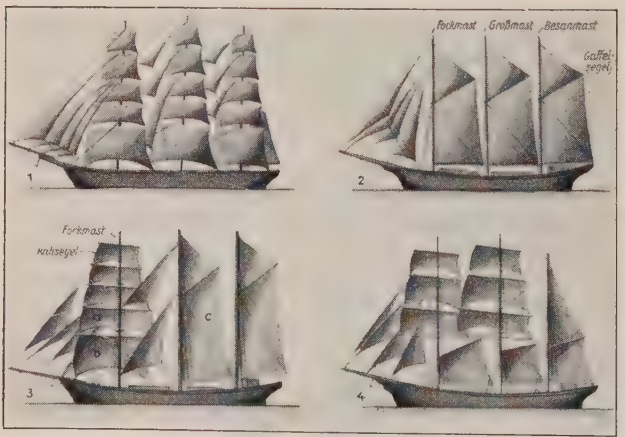
Die Motore werden an die Außenleiter gelegt u. erhalten so die Spannung 440 V, die Lampen (Haushaltungen) werden an Null- u. Außenleiter mit 220 V angeschlossen

verbilligt die Netz- u. Motorenanlagen u. bietet niedere Gebrauchsspannung für die Beleuchtung.

Drei Mann hoch, Drittabschlagen, dtsch. Lauf- u. Haschspiel. Die Spieler stellen sich in Abständen von 2-3 m in Kreisform auf; hinter jeden stellt sich ein zweiter. Ein Spieler wird „Läufer", den ein anderer, der „Schläger," um den Kreis verfolgt. Wird der Läufer abgeschlagen, so muß er jagen. Der Läufer kann nicht abgeschlagen werden, wenn er vor ein beliebiges Paar springt, dafür aber der hinterste dieser Dreiergruppe, wenn er nicht rechtzeitig wegläuft.

Drei Masken Verlag A. G., München (Schöne Lit. u. Wissenschaften) u. Berlin (Musik- u. Bühnenverlag mit Bühnen-Vertrieb). Gegr. 1910.

Dreimaster, 1) im Seewesen: ein Segelschiff mit 3 Masten; so das **Dreimastvollschiff** (Bild 1)



Dreimaster

1 Vollschiff, 2 Dreimast-Gaffelschoner, 3 Dreimast-Rahschoner; wird an Fockmast anstelle der Rahsegel (a u. b) ein Gaffelsegel (c) gesetzt, entsteht die Schonerbark, 4 Dreimasttoppsegelschoner

mit 3 vollgetakelten Masten (Rahsegel), wobei am 3. Mast anstatt des unteren Rahsegels auch ein Gaffelsegel geführt werden kann, u. der **Dreimast-Gaffelschoner** (Bild 2) mit Gaffel- u. Gaffeltoppsegel. Durch Abändern dieser Grundtypen entstehen: der **Dreimast-Rahschoner** (Bild 3), bei dem der vordere Mast Rah-, die beiden andern Gaffelsegel führen u. zwischen Fock- u. Großmast Schrägsegel gesetzt sind; diesem ähnlich sind die **Schonerbark** (vgl. Bild 3) wie auch der **Dreimast-Toppsegelschoner** (Bild 4), mit Großmast-Rah segeln am oberen Fock- u. Großmast. Vgl. Barkschuner (Dreimastmarssegelschoner) u. ↗ Bark. — 2) dreieckiger Hut, ↗ Dreispitz.

Dreimeilengrenze, beschließt die Küstengewässer eines Staates in einem Abstand von 3 Seemeilen (= 5555 m) vom Meeresufer bei Ebbe; als Hoheitsgrenze völkerrechtlich nicht allg. anerkannt.

Dreimonatsgeld, Leihgeld **1)** mit 3monatigem Kündigungstermin; **2)** auf 3 Monate fest ab Tag der Hergabe.

Man sollte stets klare Abmachungen treffen, was von beiden gemeint ist.

Dreimonatspapier, bes. im Auslandsgeschäft übl. Wechsel mit 90 Tagen Laufzeit entweder ab Ausstellungs- od. ab Annahmetag.

Dreipaß, der, got. Maßwerkverzierung: 3 zum Kleeblattmuster sich ordnende Kreise von einem größeren Kreis umschlossen (Bild ↗ Maßwerk).

Dreiperiodensystem, die Einteilung der Vorgeschichte in die 3 Zeitabschnitte: Stein-, Bronze-, Eisenzeit, auf Grund des hauptsächl. Materials, aus dem Waffen u. Werkzeuge hergestellt wurden; schon im Altertum geahnt, aber erst am Anfang des 19. Jahrh. durch Dänen (Thomsen) u. Deutsche (Danneil, Lisch) zur wissenschaftl. Grundlage der Vorgeschichte erhoben.

Dreiphasenstrom, der ↗ Drehstrom.

Dreiquartier, Dreiviertelstein, Ziegelstein von $^3/_4$ der normalen Länge.

Dreirad, ein Fahrrad mit 3 Rädern; Kraftwagen mit 3 Rädern heißen **D.wagen.**

Dreisam, die, l. Nebenfluß der Elz, entsteht im südl. Schwarzwald aus Rot- od. Höllenbach-, Oster- u. Wagensteigbach u. mündet, ab Freiburg kanalisiert (D.kanal), nach 60 km bei Riegel.

Dreisatzrechnung, auch Regeldetrie, Rechenverfahren, um aus 3 gegebenen Größen eine vierte durch Proportion zu finden; dabei wird stets zunächst auf die Einheit geschlossen, dann auf die gesuchte Größe; bes. wichtig für das kaufmänn. u. gewerbl. Rechnen (Zins-, Lohn-, Preisberechnung).

Z. B.: 3 kg einer Ware kosten 15 M. Wieviel Mark kosten 5 kg? 3 kg kosten 15 M, 1 kg den 3. Teil, also 15 : 3 = 5 M, u. 5 kg kosten $5 \cdot 5 = 25$ M.

Dreisch, der, Brachland, ↗ Dreesch.

Dreischenkel, Ornament an roman. Bauten: Dreiblatt, von einem Kreis umschlungen.

Dreischlag, unreine Gangart des Pferdes, eine übereilte Trabbewegung, die mit halben Galoppsprüngen vermischt ist; führt beim Trabrennen zur Disqualifikation.

Dreischlitz, bei der dor. Säule ↗Triglyph.

Dreischneider, Buchbeschneidemaschine in der ↗Buchbinderei.

Dreischusterspitze, südtiroler Berg, höchste Erhebung der Sextener Dolomiten, südöstl. über Innichen (San Candido) im Pustertal; 3152 m.

Dreischwestern, vielbesuchter Gipfel der Rätischen Alpen in Liechtenstein, hart an der Grenze gegen Vorarlberg (Österreich); 2124 m hoch, mit großartiger Aussicht auf das Rheintal.

Dreiseithof, oberdeutsche Gehöftform: das Wohnhaus ist mit dem Giebel der Straße zugekehrt, gegenüber, in paralleler Richtung, steht der Stall, die quergestellte Scheune schließt den Hof nach hinten ab. Der Straße zu ist der Hof offen od. durch einen Torbau abgeschlossen.

Dreiser, Theodore, amerik. Schriftsteller dtsch. Abstammung. Verspäteter Nachfahr Zolas, aufrichtiger u. kühner Realist. Ohne relig. Weltanschauung, mit nur mühsamem Erzählergeist geben seine Romane bei aller umständl. Schwere doch Grundsätzliches u. Zeitkritisches, mit echten Spannungen u. Höhepunkten. — * 27. 8. 1871 in Terre Haute (Indiana); Tagesschriftsteller, Interessen für Kinderschutz u. soz. Reformen.

Schr.: Sister Carrie (1900, dtsch. 1929), Jennie Gerhardt (1911, dtsch. 1928); American Tragedy (1925, dtsch. Eine amerik. Tragödie, 1927/28; Hauptwerk). Selbstbiogr.: „Dawn" (1922); Bibliogr. von McDonald (1928).

Dreisesselgebirge, auch Blöckensteingebirge, steiler Kamm im südl. Böhmerwald an der bayr., böhm. u. österr. Grenze; aus Granit aufgebaut, 20 km lang, durchschnittlich 1300 m hoch. Höchste Erhebungen: Böhm. Blöckenstein (1378 m), Bayr. Blöckenstein (1362 m), Hochfichtelberg (1337 m), Hochstein (1330 m) u. Dreiesselberg (1312 m) mit Unterkunftshäusern.

Dreisinnigenschulen, für die taubstummen Blinden, die nur noch im Besitz des Tast-, Geruch- u. Geschmackssinns sind; ↗Blindtaubstumme. In Deutschland besteht 1 D. in Nowawes bei Potsdam; außerhalb in Lund (Schweden), Edinburgh (Schottl.), Boston u. Neuyork (Ver. St.).

Dreispitz, Dreimaster, Hut mit sehr breiter, kreisrunder Krempe, die auf 3 Seiten in spitzem

Dreispitz: 1) Anfang des 18. Jahrh. — 2) um 1720. — 3) um 1740. — 4) 2. Hälfte des 18. Jahrh.

Winkel gegen den Hutkopf aufgestülpt ist. Die Ränder der Krempe oft mit Gold- od. Silberborten u. an der Seite mit Schleife u. Kokarde verziert. Ende des 17. bis Ende des 18. Jahrh.; noch erhalten in einigen Bauerntrachten.

Dreisprachenspitze, Gipfel nördl. über dem Stilfser Joch, an der früheren österr.-ital.-schweiz., jetzt nur noch ital.-schweiz. Grenze, wo deutsches, ital. u. rätoroman. Sprachgebiet zusammenstoßen; 2843 m hoch.

Dreisprung, in der Leichtathletik eine Art Laufweitsprung in 3 Sprungschritten (z. B. links abspringen; links, dann rechts aufspringen u. Schlußsprung; auch mit Wechsel des Sprungbeins). Bewerb der Olymp. Spiele (über 15,50 m).

Dreißigacker, thür. Ort südwestl. von Meiningen; 800 prot. E.; Volkshochschule (1920 als eine der ersten in Deutschland gegr.) mit Volkshochschulheim.

Dreißiger, 1) eine Art Rosenkranz: 33 Vaterunser zu Ehren des Lebens Jesu Christi (33 Lebensjahre); eingeführt um 1516 vom Kamaldulenser Michael von Florenz. — **2)** D., Dreißigste, Frauendreißiger, Frauendreißigst, der, 30tägig. Marienverehrung (15. Aug. bis 13. Sept.), in welcher Zeit nach dem Volksglauben die Natur besondere Heilkraft besitzt. Kräuter werden gesammelt u. geweiht (**Dreißgenkräuter**).

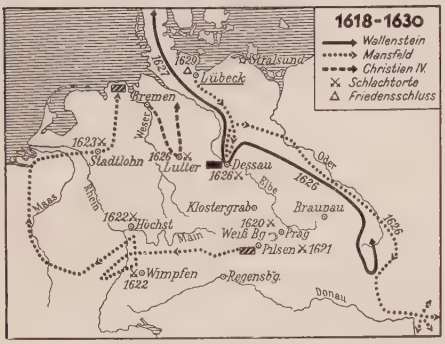
Dreißigjähriger Krieg, 1618-48. Er hatte seinen Ursprung in innerdeutschen, religionspolit. Spannungen, wurde vom Ausland genährt u. verlängert u. nahm immer mehr weltlich-machtpolit. u. europ. Charakter an. Der alte Streit um die Rechtsgültigkeit des geistlichen Vorbehalts u. um die ihm zuwider seit dem Passauer Vertrag von den Protestanten in Besitz genommenen Stifter, die Frage der Stimmberechtigung ihrer prot. Inhaber (Administratoren) auf dem Reichstag, die Fortschritte des Katholizismus durch die Gegenreformation u. die Bildung einer kalvinist. Partei mit Pfalz u. Anhalt an der Spitze, die der luth.-sächs. an Aktivität überlegen u. mit dem Ausland in Beziehungen war, hatten die Gegensätze derart verschärft, daß sich die Parteien seit 1608/09 in der prot. ↗„Union" u. kath. ↗„Liga" gerüstet gegenüberstanden u. schon beim Jülich-Klev. Erbfolgestreit der Ausbruch des Kriegs drohte.

Der Krieg kostete Deutschland Gebiete an der Nord- u. Ostsee u. im Elsaß u. sein Dasein als polit. Einheit, setzte in Europa an die Stelle des habsburg. das franz. Übergewicht u. hatte eine Verminderung der Volkszahl in manchen Gegenden bis auf ein Drittel, Vernichtung des Wohlstands, Verödung u. Verwilderung zur Folge.

1) Böhmisch-pfälz. Krieg, 1618-23. Den Anlaß gab der Streit um den böhm. Majestätsbrief wegen der prot. Kirchenbauten in Klostergrab u. Braunau. Auf den Prager Fenstersturz (23. 5. 1618) folgten der böhm. Aufstand u. die Einsetzung einer eigenen Regierung. Als 1619 Kaiser Matthias starb, erkannten die Böhmen die Nachfolge Ferdinands II. nicht an u. wählten das Haupt der Union, Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz, zum König. Ferdinand erhielt Hilfe von Maximilian von Bayern u. der Liga, Kursachsen u. Spanien. Der Sieg Tillys am Weißen Berg bei Prag (8. 11. 1620) machte dem Königtum Friedrichs ein Ende, die Aufständischen wurden bestraft, in Böhmen, Mähren u. Oberösterreich die Gegenreformation durchgeführt, der Winterkönig geächtet u. der Krieg nach der Pfalz getragen, wo seine Anhänger Mansfeld, Christian von Braunschweig u. Georg Friedrich von Baden-Durlach weiterkämpften. Tilly schlug sie bei Wimpfen (6. 5.) u. Höchst (20. 6. 1622), eroberte die Pfalz u. vertrieb sie aus Deutschland (Stadtlohn 6. 8. 1623). Maximilian erhielt die Oberpfalz u. die pfälz. Kurwürde.

2) Niedersächsisch-dän. Krieg, 1624-29. Gegen die drohende Rückforderung der nieder-

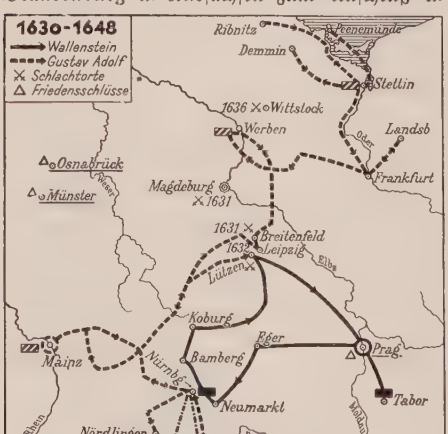
deutschen Stifter verbündeten sich die niedersächs. Fürsten mit Christian IV. von Dänemark; England u. Holland zahlten Hilfsgelder. Der Kaiser



Dreißigjähriger Krieg I (1618-30)

stellte ein eigenes Heer auf unter Wallenstein. Dieser schlug Mansfeld an der Dessauer Brücke (25. 4. 1626), Tilly den dän. König bei Lutter am Barenberg (27. 8. 1626). Wallenstein trieb ihn bis Jütland zurück, erhielt vom Kaiser die Lande der vertriebenen mecklenburg. Herzöge u. machte sich an die Eroberung Pommerns (Stralsund 1628) u. die Schaffung einer balt. Seemacht. Christian mußte 12./22. 5. 1629 zu Lübeck Frieden schließen. Der Kaiser forderte im „Restitutionsedikt" 6. 3. 1629 die Rückgabe aller seit dem Passauer Vertrag (von 1552) eingezogenen Kirchengüter; eine Überspannung seiner Erfolge, zumal er auf dem Regensburger Kurfürstentag 1630 zur Entlassung Wallensteins gezwungen wurde, der mit seinen Söldnerscharen zum Schrecken von Freund u. Feind geworden war.

3) Schwedischer Krieg, 1630-35. Eben damals landete Gustav Adolf in Pommern, zwang Brandenburg u. Kursachsen zum Anschluß u.



Dreißigjähriger Krieg II (1630-48)

Tilly, der 20. 5. 1631 Magdeburg erstürmt hatte, durch die Schlacht bei Breitenfeld 17. 9. zur Räumung Norddeutschlands, hielt seinen Siegeszug durch Thüringen u. Franken u. besetzte 1632 Bayern. In der Not ernannte der Kaiser Wallenstein wieder zum Oberbefehlshaber mit unbeschränkten Befugnissen. Dieser vertrieb die Sachsen aus Böhmen, zwang Gustav Adolf, der bei Rain am Lech über Tilly (tödlich verwundet) siegte (5./15. 4.), zum Rückzug aus Bayern (Lager bei Nürnberg) u. lieferte ihm 16. 11. 1632 die Schlacht bei Lützen, die durch den Tod ihres Königs für die Schweden zur Niederlage wurde. Wallenstein wurde 25. 2. 1634 als Hochverräter in Eger ermordet. Seine Nachfolger Gallas u. Piccolomini schlugen die Schweden 6. 9. bei Nördlingen. Die Folge war, daß Kursachsen im Prager Frieden 30. 5. 1635 u. dann die meisten prot. Stände auf die Seite des Kaisers übergingen, der auf das Restitutionsrecht verzichtete.

4) Schwedisch-franz. Krieg, 1635-48. Der offene Eintritt Frankreichs in den Krieg u. die Siege Banérs u. Torstensons (Wittstock 4. 10. 1636, Breitenfeld 2. 11. 1642) stellten das Gleichgewicht wieder her. Der immer mehr von einer fremdländischen Soldateska geführte Krieg artete in Verwüstung u. Plünderung aus u. wurde immer barbarischer. Die Schweden drangen schließlich wieder in Böhmen, die Franzosen unter Condé u. Turenne in Bayern ein.

Die allg. Friedenssehnsucht führte seit 1640 zu Verhandlungen, aber erst 24. 10. 1648 zum **Westfäl. Frieden** (in Münster u. Osnabrück), der folgende Bestimmungen traf:

1) Allg. polit. Bestimmungen: Verleihung der vollen Landeshoheit an jeden Reichsstand, damit tatsächl. Auflösung der alten Reichsverfassung. Span. Niederlande, Lothringen u. Franche Comté bleiben beim Reich. Ver. Niederlande u. Schweiz scheiden förmlich aus.

2) Gebietsveränderungen in Deutschland:

a) Bayern behält die Oberpfalz u. die 4. Kurwürde. Für die Rheinpfalz wird eine 8. Kur errichtet.

b) Brandenburg erhält Hinterpommern u. Bist. Cammin, die Stifter Halberstadt u. Minden, Anwartschaft auf das Hzgt. Magdeburg (erw. 1680).

c) Braunschweig-Lüneburg erhält das Recht auf die Besetzung des Bist. Osnabrück mit einem Prinzen abwechselnd mit einem gewählten kath. Bischof.

d) Hessen-Kassel gewinnt die Abtei Hersfeld u. einen Teil der Grafsch. Schaumburg.

e) Kursachsen bleibt im Besitz der Ober- u. Niederlausitz.

f) Mecklenburg erhält die Bist. Schwerin u. Ratzeburg.

Bestimmungen für außerdtsch. Mächte:

a) Frankreich wird im Besitz der Bist. Metz, Toul, Verdun bestätigt u. erhält im Elsaß die österr. Landgrafschaft, den Sundgau u. die Landvogtei über 10 Reichsstädte (die sog. ↗ Dekapolis, die aber mit Stadt u. Bist. Straßburg dem Reich verbleiben sollen), ferner auf dem r. Rheinufer Breisach u. Besatzungsrecht in Philippsburg.

b) Schweden erhält als Reichslehen Vorpommern mit Stettin, Rügen, Usedom u. Wollin, ferner Wismar u. die Bist. Bremen u. Verden.

3) Kirchl. Bestimmungen:

Passauer Vertrag (1552) u. Augsburger Religionsfriede (1555) werden reichsgesetzlich bestätigt u. auf die Reformierten ausgedehnt. — Für den Besitz geistl. Güter gilt als Normaltermin der 1. Januar 1624. Das Recht der Landesherren, die Religion ihrer Untertanen zu bestimmen, wurde fast ganz abgeschafft (mit Ausnahme Österreichs). — Das Reichskammergericht soll paritätisch besetzt werden. — Im Reichstag Bildung eines ↗ Corpus Catholicorum u. eines ↗ Corpus Evangelicorum.

Lit.: Briefe u. Akten von M. Ritter, Stieve usw. (1870 ff.). Gesch. des D. K. von Schiller (1793), O. Klopp (3 Bde, ²1891-95, bis 1632), Gindely (3 Bde, 1884), Winter (1893); M. Ritter (Gesch. der Gegenref. III, 1901-08); Vorbach, Wirtsch. Folgen (1925). Westfäl. Friede: J. G. v. Meiern, Acta pacis Westphalicae publica (1734-36); St. Pütter, Geist des Westf. Fr. (1791); Der Westf. Friede, hrsg. von F. Philippi (1898).

G. Neumann, München

Die Drei Zinnen

das Wahrzeichen der Südtiroler Dolomiten von Osten. Vorn die Kleine, in der Mitte die Große (über 500 m hoch), dahinter die Westliche Zinne.

Dreißigste, der, ein schon dem alten dtsch. Recht bekannter Grundsatz: um der Ruhe im Sterbehaus willen durfte der Erbe während der ersten 30 Tage seine Rechte nicht ausüben, andere ihre Rechte nicht gegen ihn geltend machen. Die Monatsfrist, als Trauerzeit jüd. Ursprungs, fand durch Vermittlung der Kirche in dtsch. Landen Aufnahme u. sollte einem andächtigen Seelendienst für den Verstorbenen gewidmet sein. Der Grundsatz ist ins geltende Recht übernommen. ↗Todesfall.

Dreißigster (dies trigesimus), in der Liturgie der 30. Tag nach dem Tod od. Begräbnis mit privilegiertem Gottesdienst für den Verstorbenen.

Dreißig Tyrannen, 1) die von Lysander (404 v. Chr.) im alten Athen eingesetzte Regierung, 403/02 vertrieben. — 2) röm. Usurpatoren, die unter Gallienus in den Provinzen als Gegenkaiser auftraten.

Drei Striche (— — —), ↗drei Kreuze.

Dreitagefieber, das ↗Pappatacifieber.

Dreitannenriegel, aussichtsreicher Berg des Bayr. Walds, 8 km nordöstl. von Deggendorf; 1092 m hohe Gneiskuppe.

Dreiteilung der Gewalten: Teilung der Staatsgewalt in die gesetzgebende, richterl. u. vollziehende Gewalt. Ihre Zuweisung an versch. Organe erstmals begründet durch Montesquieu (1748).

Dreitorspitze, bayr. Gipfel, eine der höchsten u. schönsten Erhebungen des Wettersteingebirgs südl. von Garmisch-Partenkirchen, 2674 m hoch mit 3 eigentl. u. einem Nebengipfel (Klettergebiet).

Dreiverband, die ↗Entente zwischen England, Frankreich u. Rußland.

Dreiviertelstab, in der Baukunst ein mehr als halbkreisförmiger Rundstab.

Dreiweghahn, Hahn mit 3 Leitungsanschlüssen.

Dreiwortmethode. Zur Prüfung der Intelligenz werden 3 Wörter dargeboten, die zu einem logisch-ursächl. Zusammenhang bzw. zu einem Satzsinn zu ergänzen sind; Messung der benötigten Zeit u. qualitative Wertung.

Dreizack (lat. tridens), dreizinkiger Stab, Beigabe Poseidons, Symbol seiner Meeresherrschaft.

Dreizack, Kräuter mit binsenart. Blättern u. dreizähligen Blüten. Der Meer- od. Doppel-D. bildet auf Strandwiesen der Nord- u. Ostsee oft dichte Bestände; wegen des salzigen Geschmacks gern vom Vieh gefressen, wegen des Gehalts an kohlensaurem Natron früher zur Sodabereitung benutzt.

D., Triglochin, Gattung der Scheuchzeriaceae (↗Phanerogamen), 13 Arten in gemäßigten u. kälteren Ländern. In Deutschland: T. palustris, Sumpf-D., auf Sumpfwiesen, T. maritima, Meer-D., am Meer.

Meer-Dreizack (1/4 nat. Gr.); Einzelblüte 7fach vergr.

Dreizählig heißt ein aus 3 Teilblättchen zusammengesetztes ↗Blatt (Bild 10 a); auch eine ↗Blüte (Bild 6 a), deren einzelne Bestandteile in der Dreizahl (od. einem Vielfachen davon) vorhanden sind.

Dreizehn, bei vielen Völkern, z. B. bei den alten Juden u. Indern, eine heilige u. heilvolle Zahl. Sie gilt aber schon bei den Griechen u. Römern u. heute bei abergläubischen Leuten als bes. unheilvoll. — Lit.: E. Böckten (1913).

Dreizehnern, Kartenspiel, ↗Blüchern.

Dreizehn Gemeinden, erloschene dtsch. Sprachinsel in Oberitalien, die Tredici ↗Comuni.

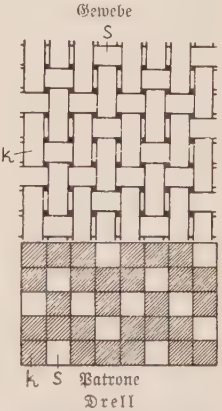
Dreizehnlinden, Titel eines lyrisch-epischen Gedichts von F. W. ↗Weber (1878 beendet), das von der Christianisierung Deutschlands handelt.

Dreizehnstündiges Gebet, eine vom Morgen bis Abend 13 Stunden währende Gebetsandacht mit feierl. Aussetzung des Allerheiligsten, als Bitt- (in großen Nöten), Sühn- od. Dankandacht gehalten. Dem ↗Vierzigstündigen Gebet nachgebildet.

Drei Zinnen, ital. Tre Cime di Lavaredo, Massiv in den Ampezzaner ↗Dolomiten, südl. von Toblach (Südtirol); 3 turmartig nebeneinanderstehende Pfeiler mit senkrechten Wänden aus waagrecht lagerndem Dachsteindolomit, über dem im Weltkrieg schwer umkämpften Hochplateau des Monte Piano (Paternsattel); berühmte Kletterberge: die Große od. Mittlere Zinne (3003 m) 1869, die äußerst schwierige Kleine Zinne (2881 m) 1881 erstiegen. Vgl. Bildbeilage nach Sp. 1272.

Lit.: Delago, Dolomitenführer (1930).

Drell, Drill, Drilch, Drillich, kräftiges Gewebe, urspr. aus Leinen od. Hanf, jetzt auch aus Halbleinen u. Baumwolle, meist in 3bindigem Köper, hergestellt (Bild). Als Handtuch-D. mit schachbrettartigen sog. Steinmustern, als Hosen-D. gestreift, als Matratzen-D. mit Fischgrät- od. Blumenmusterung gewebt; auch für Bettzeug (↗Bettdrell), Tischzeug, Markisen- u. Sackstoff findet D. Verwendung.



Drell in 3bündigem Köper; k = Kettenfäden; s = Schußfäden

Dremmen, rheinländ. Industrieort am Westrand des Ruhrtals, an der Bahn Lindern-Heinsberg; 2890 kath. E.; Leder- u. Korbwaren.

Dremmeter, Glasplatte od. Film zur Ermittlung der richtigen Belichtungszeit für Gaslicht- u. Bromsilberabzüge; dabei geben bei der Probebelichtung die verschieden lichtdurchlässigen, durch Bruchzahlen (1/2, 1/10 usw.) gekennzeichneten Felder nach dem Entwickeln die Möglichkeit, die richtige Belichtungszeit festzustellen.

Drempel, der, unterer Anschlag u. Keilstütze der Tore einer Schleuse. D.wand, die Kniestockmauer eines Dachraums beim Kniestock- od. D.-↗Dach.

Drensteinfurt, westfäl. Stadt im Münsterland, an der Bahn Münster-Hamm; 3210 kath. E.; Schloß Steinfurt (18. Jahrh.); Emaillierwerk.

Drente, Drenthe, wenig beſiedelte u. kaum erſchloſſene niederländ. Prov. an der Nordoſtgrenze gegen Deutſchland (Bourtanger Moor); größtenteils niedriges Moor- u. Heideland (40 %); nur zu einem Viertel Ackerboden, der infolge lebhafter Moorkultivierung im Vordringen begriffen iſt. 2666 qkm, 221 603 E., Hauptſtadt Aſſen.

Drepanon, Drepanum, antike Stadt, heute ↗Trapani.

Drerup, Engelbert, Altphilolog, betont die äſthet. Werte im Leben wie in der Literatur des Altertums. — * 11. 2. 1871 in Borghorſt i. W.; 1913 o. Prof. in Würzburg, 1923 in Nimwegen.

Schr.: Homer (1903; ital. 1903, ²1915); Demoſthenes im Urteile des Altertums (1923); Die Schulausſprache des Griechiſchen ſeit der Renaiſſance (2 Bde, 1930-32). — Literar. Werke: Welt u. Leben (Lyrik, 1902); Von der Lebensreiſe (Lyrik, 1927); Der Pröpſtinghof (Roman, 1907). — Hrsg.: Studien zur Geſch. u. Kultur des Altertums (mit Grimme u. Kirſch; ſeit 1907); Rhetor. Studien (ſeit 1913).

Dreſchen, bei Getreide, Hülſenfrüchten u. dgl. die Körner vom Stroh trennen; früher durch Auswalzen, Ausreiten od. mit dem **Dreſchflegel,** einem durch Lederriemen mit dem Stiel verbundenen Klöppel, heute faſt nur noch mit der ↗Dreſchmaſchine.

Dreſcher, ein Reinigungsapparat für Lumpen u. Altpapier in Papierfabriken.

Dreſchmaſchine, 1) ſiehe Beilage nach Sp. 1276.

2) Klopfmaſchine, Schalenbrechmaſchine, in der Florett- (Schappe-) Seidenſpinnerei Maſchine zur Befreiung ſchon abgehaſpelter Kokons von ihren Schalen.

Dresden ſiehe Sp. 1277-82.

Dresden, Sem, das Haupt der neutöneriſchen Bewegung in den Niederlanden; Dirigent u. Muſikſchriftſteller. — * 20. 4. 1881 in Amſterdam, Dir. des dortigen Konſervatoriums.

Dresdner Anzeiger, polit. Tageblatt, unabhängig, rechtsſtehend. Gegr. 1730.

Dresdner Bank, 1872 in Dresden gegr.; Hauptniederlaſſung Berlin. Vorkriegskapital 200 Mill., pflegte durch eine Genoſſenſchaftsabteilung das Bankgeſchäft mit Genoſſenſchaften. Aug. 1931 unter Mithilfe des Reiches ſaniert. 1932 mit der ↗Danatbank vereinigt, die in ihr aufgeht. Dadurch mit 270 Mill. Kapital (davon 200 Mill. in öffentl. Beſitz) die größte dtſch. Großbank.

Dresdner Neueſte Nachrichten, unabhängig demokratiſch-liberal. Gegr. 1893.

Dresdner Spitze (Bild aus M. Schnitte „Alte Spitzen"; Schönfelds Verlag, Berlin), Durchbrucharbeit u. Stickerei auf feinſtem, loſem Batiſt, ahmt niederl. Ziernetzſpitzen in ſtiliſierten Blumen u. Rokokoarabesken nach. In Deutſchland im 18. Jahrh. für Halstücher, Ärmel u. Hauben gearbeitet. Aus der D. S. entwickelte ſich die Colbertſtickerei.

Dress, der (engl. = Anzug), beſ. für Sportkleidung. **D. od. full dress** = Geſellſchaftsanzug.

Dreſſel, 1) Erwin, Opern- u. Liederkomponiſt. — * 10. 6. 1909 in Berlin.

Schr.: Armer Columbus (parodiſt. Oper, 1928); Kuchentanz (Muſiktragödie, 1930); Roſenbuſch der Maria (innige Dreiklangſeligkeit in einer kath., oratorienhaften Oper, 1930); Simplicius (1930); Die Zwillingsſeſel (1931); ferner 2 Sinfonien, Kammer- u. Klaviermuſik, Lieder.

2) Ludwig, S. J., Phyſiker u. Naturphiloſoph. — * 3. 7. 1840, † 17. 5. 1918; Prof. in Valkenburg.

Schr.: Der belebte u. der unbelebte Stoff (1883); Lehrbuch der Phyſik (⁴1913).

Dreſſieren, 1) Filzhüte auf einer (meiſt dampfbeheizten) Preſſe (**Dreſſiermaſchine**) zurechtformen. — **2)** in der Herrenſchneiderei Wölbungen od. Rundungen am Anzug, z. B. das Schulterteil od. den Kragen, im angefeuchteten Zuſtand auf dem **Dreſſierkiſſen** herausbügeln, um ſie der Körperform anzupaſſen. — **3)** in der Seidenſpinnerei bei der Verarbeitung der Abfallſeide (Florettſeide) die kurzen Fäden auskämmen. Die Erzeugung eines gleichmäßigen Geſpinſtes mit möglichſt gleichlangen u. gleichlaufenden Fäden geſchieht auf der **Dreſſingmaſchine.** — **4)** = Speiſen in eine gefällige Form bringen. — **5)** Tiere abrichten. ↗Dreſſur.

Dreßler, 1) Alfred, Schriftſteller u. Publiziſt. — * 20. 7. 1900 in Dresden, lebt ebd.

Schr. Romane u. Erzählungen: Zwei Wege (1925); Die Geſchwiſter Protkow (1927); Haydns Erdenfahrt (1931); Jürgen fliegt nach Amerika (1931).

2) Auguſt Wilhelm, Maler u. Graphiker. Seine dürr-realiſt. Alltagsſzenen mit ihrem bitteren, kritiſchen Unterton gewähren Einblick in die Leere u. Ratloſigkeit geſellſchaftl. Zuſtände. — * 19. 12. 1886 in Bergesgrün, lebt in Berlin.

3) Willy Oskar, Maler u. Innenarchitekt. — * 25. 4. 1876 in Berlin, lebt ebd. Hrsg. von **Dreßlers Kunſthandbuch** (9. Jahrg. 1930), das über alle lebenden dtſch. Künſtler, Kunſtforſcher u. ihre Werke unterrichtet.

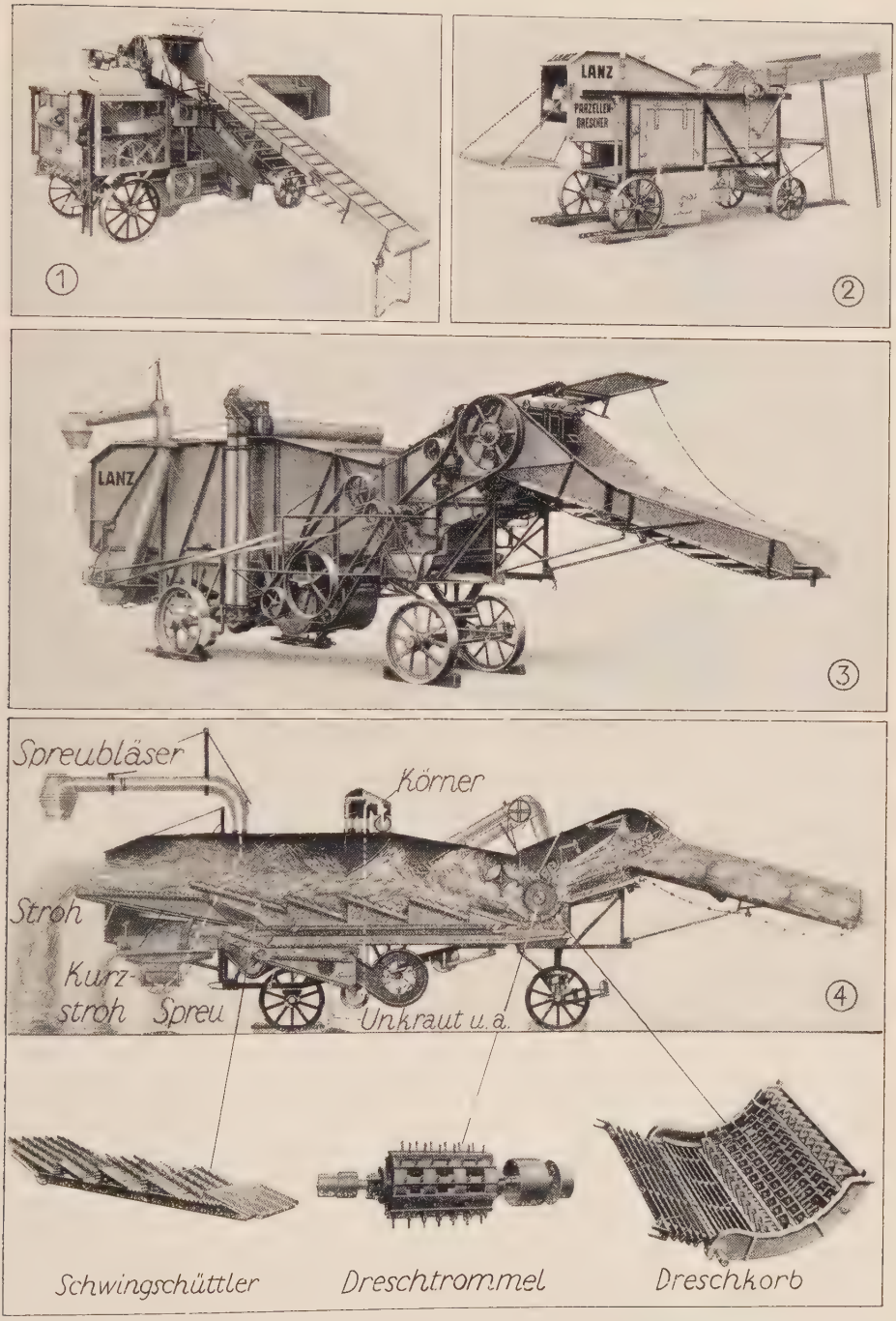
Schr.: Das Möbel im Zimmer der Neuzeit (1901); Vorträge u. Denkſchriften zur Kunſtpflege u. zur Verwaltung der angewandten Kunſt.

Dreſſur (vom franz.: dresser), Abrichtung zu zweckmäßigem Verhalten auf Grund des rein mechaniſch-aſſoziativen Gedächtniſſes; bei Tieren, bei Kindern in der erſten Lebenszeit, bei Idiotiſchen, um ſie pfleglicher zu machen.

Die Abrichtung der Tiere zielt auf deren Unterordnung unter den menſchl. Willen, bei den Haustieren zu Nutzzwecken, bei Hunden zur Jagd, zum Sport-, Wach-, Kriminal-, Sanitäts- (Blindenführen) u. Kriegsdienſt, bei Pferden zum Reiten, Fahren u. Springen, bei wilden Tieren zu Schauſtellungen; ſeit den Anfängen der Haustierhaltung üblich u. beſ. im klaſſiſchen Altertum ſehr beliebt. Die Unterſcheidung in zahme u. wilde D. iſt überholt, da die auf neueren Erkenntniſſen der Tierpſychologie aufgebauten D.-methoden, im Ggſtz. zu der

Dresdner Spitze

Dreschmaschine



1 Großdreschmaschine mit Ferneinleger, selbsttätigem Garbenaufschneider u. Einleger. 2 Parzellendreschmaschine. 3 Der „Stahl-Lanz" mit Ferneinleger, Garbenaufschneider u. Selbsteinleger. 4 Längsschnitt durch den „Stahl-Lanz".
(Bilder von Heinrich Lanz, Mannheim)

zum Entkörnen von Getreide u. Hülsenfrüchten an Stelle des früher üblichen ↗ Dreschens (Bild 1), meist von einem Elektro- od. Rohölmotor (Motor-D.) od. auch von einer Dampfmaschine (Dampf-D.) betrieben. Sie liefert in einem Arbeitsgang (Bild 5) reines, unbeschädigtes, gut sortiertes, „marktfertiges" Getreide. Die von Hand (Hand-D.) od. mit dem Göpel (Göpel-D.) angetriebenen Klein-D.en trennen dagegen nur die Körner vom Stroh bzw. auch von der Spreu. In Betrieben mit Versuchsparzellen wird die meist für Hand- u. Kraftbetrieb eingerichtete Parzellen-D. (Bild 2) verwendet.

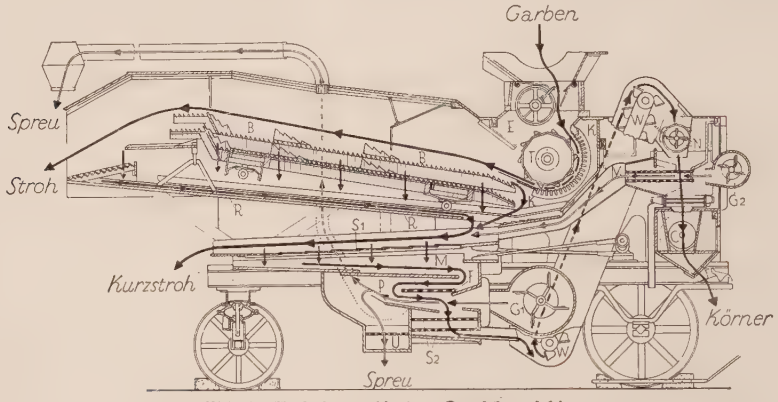


Bild 5. Arbeitsweise der Dreschmaschine

Das Dreschgut wird vom Selbsteinleger E der mit durchschnittl. 1000 Umdrehungen in der Minute umlaufenden Trommel T zugeführt, von dieser an den Dreschkorb K geschlagen u. dadurch entkörnt. Das Stroh gelangt über die Schüttler B aus der D. meist in eine Strohpresse od. ein Strohgebläse. Im Stroh mitgeführte Körner u. Spreu fallen mit den Kurzstrohteilchen durch die Schüttler auf den rüttelnden Sammel- od. Rücklaufboden R u. von da auf das Kurzstrohsieb S_1, wo sich auch die aus dem Dreschkorb fallenden Körner sammeln, u. wo das Kurzstroh von Korn u. Spreu (Kaff) getrennt wird; letztere fallen auf den Sammelboden M u. von da auf das Kaffsieb F. Hier wird die Spreu durch das Gebläse G_1 weggeblasen u. gelangt durch den Spreuabläser P u. den Spreuauslauf U aus der D.; die Körner werden zur Reinigung von groben u. feinen Beimengungen (Steine, Unkraut, Staub) über 2 Siebe S_2 nach dem Becherwerk W geleitet u. durch dieses zum Entgranner N gefördert. Dieser befreit sie von Grannen, Hülsen od. Auswuchs, die das Gebläse G_2 durch M zum Kurzstrohsieb S_1 treibt. Die Körner gelangen in den Sortierzylinder C u. aus ihm, in mehrere Güteklassen getrennt, marktfertig in die Säcke

Die **Einzelteile** der D. sind in einem Rahmengestell aus Holz, neuestens auch aus Stahl (siehe unten) angeordnet: die Dreschtrommel trägt am Umfang schräg gerippte Stahlschienen (Schlagleistentrommel) od. Stifte (Stiftentrommel); sie wird zum Teil vom Dreschkorb, der glatte Schienen bzw. Stifte hat, umgeben, wobei der Zwischenraum je nach Art, Reifegrad u. Feuchtigkeitsgehalt des Dreschgutes verschieden weit eingestellt wird. Schlagleisten-D.n, auch Breit-D.n gen., da das Getreide parallel zur Trommelachse eingelegt wird, liefern langes, wenig beschädigtes u. deshalb für die techn. Verarbeitung brauchbares Stroh (Glattstroh) u. sind vorwiegend bei uns in Gebrauch. Stiften-D.n, auch Lang- od. Schmal-D.n, weil die Frucht mit den Ähren nach vorn zugeführt wird, geben dagegen kurzes Stroh (Krummstroh), das sich für Fütterungs-, Streuzwecke u. a. eignet; sie sind hauptsächlich in Amerika üblich, sind jedoch jetzt auch in Deutschland eingeführt. Die Schüttler können für hin u. hergehende (Schwingschüttler) od. für schaufelförm. Bewegung (Schaufelschüttler) gebaut sein. Der Elevator ist ein Becherwerk, neuerdings auch häufiger ein einfacherer Wurfförderer, der das Korn nach Durchgang durch die erste Reinigung der weiteren Reinigung durch ein Gebläse zuführt. Der Entgranner besteht meist aus einem konischen, innen gerieften Gehäuse, in dem sich gerippte Schlagleisten schnell drehen; eine bes. Schnecke treibt die Körner hindurch. Beim Wurfförderer dient ein rauhes Einsatzstück als Entgranner. Der Sortierzylinder ist mit starkem Draht bespannt, dessen Zwischenräume verstellbar sind.

Hilfsapparate an größeren D.n, wie Selbsteinleger, Ferneinleger (auch mit Garbenaufschneidern), ferner Spreu- u. Kurzstrohbläser, Staubfanger, selbsttätige Sackheber u. a., ermöglichen Arbeitsersparnis, höhere Leistung u. Betriebssicherheit.

Heute ist man bestrebt, die D.n möglichst einfach u. leicht zu bauen, so daß man vor allem wenig Leute benötigt u. Förderarbeiten spart: der ganz aus Stahl gebaute „Stahl-Lanz" (Bild 3, 4) eignet sich bes. auch zum Dreschen auf dem Felde; der „Lanzknecht", ebenfalls aus Stahl, ist eine praktische D. für den Klein- u. Mittelbetrieb; der aus Amerika stammende ↗ Mähdrescher mäht u. drischt in einem Arbeitsgang.

Die **Leistungen** der D.n sind verschieden:

Bauart	dz je St.	Kraftbedarf
Handdreschmaschine . . .	1,5—2	
Parzellendreschmaschine .	3—4	3—4 PS
Motor-Breitdreschmaschine (Trommeldurchm. 37,5 cm)	5—7,5	5 „
Großdreschmaschine (Trommeldurchmesser 71 cm) .	40—50	33—38 „
„Stahllanz" (Trommeldurchmesser 56,5 cm)	25—30	30—35 „
„Lanzknecht" (Trommeldurchmesser 41 cm)	5—6	6—7 „

Lit.: Vormfelde, Landmaschinen (1930); Fischer, Landmaschinenkunde (1928).

Hauptstadt des Freistaats Sachsen, zu beiden Seiten der Elbe in einem weiten obst- u. weinreichen Talkessel, den Steilhänge im Nordosten vor rauhen Winden schützen, während im Süden die letzten niedrigen Ausläufer des Erzgebirges bis an die Stadt herantreten. Die landschaftl. Schönheit D.s hat seinen kulturellen u. wirtschaftl. Aufschwung unter besonderer fürstl. Gunst ebenso gefördert wie die verkehrsgünstige Lage am Schnittpunkt der großen Weststraße mit dem Elbstrom. Heute ist D. nicht nur ein vielbesuchter Mittelpunkt dtsch. Kunst (seit August dem Starken), sondern auch ein wichtiger Knotenpunkt der Bahnlinien München-Chemnitz-Breslau u. Berlin-Prag sowie eine bedeutende Industriestadt, die durch die nahen Steinkohlengruben des Plauenschen Grundes u. die auf der Elbe verfrachteten böhm. Braunkohlen begünstigt wird.

Dresden: Blick auf die Altstadt u. die Elbbrücken

Das **Stadtbild** mit den zahlr. Kuppeln u. Türmen seiner mächtigen Barockbauten ist eines der schönsten Europas. In mehreren Windungen durchfließt der sechsmal überbrückte Strom, von breiten Elbwiesen begleitet, das Stadtgebiet. Die Altstadt mit dem Altmarkt, dem Brennpunkt des Verkehrs am linken Ufer, wird im Zuge ehem. Befestigungsanlagen von Ringstraßen umschlossen u. vereinigt die meisten künstlerisch wertvollen Bauten auf engem Raum. Den durch Brand 1685 vernichteten Stadtteil auf dem r. Ufer ließ August der Starke als neue Königsstadt (Neustadt) nach modernen städtebaulichen Gesichtspunkten von K. v. Klengel anlegen. Um diese beiden Kernpunkte legt sich ein Ring innerer u. äußerer Vorstädte, z. T. mit Industrie (bes. im W. u. SW. u. im Bereich der Bahnanlagen), u. villenreicher Vororte, die bis zu den benachbarten Hügeln hinansteigen. Die „Stadt der Blumen u. grünen Dächer" hat ihren Charakter auch nach den zahlreichen, bes. dem Barockstil glücklich angepaßten Neubauten völlig bewahrt.

Die **Kunststadt** D.: Im heutigen Stadtbild ist das Mittelalter kaum (evang.-luth. Dom- od. Sophienkirche: ehem. Franziskanerkirche von 1351, 1864-66 neugot. erneuert), die Renaissance nur durch wenige, doch einzigartige Zeugnisse (Schloßhof u. Portal am Jüdenhof) vertreten. Sehr eindrucksvoll u. reich erscheinen Hochbarock u. Rokokozeit mit fürstl., kirchl. u. patriz. Bauwerken ersten Ranges: das Palais (1679-80, von Starke erb.; enthält bedeut. mittelalterl. Plastiken) im Großen Garten (1676 angelegt), der ↗Zwinger (1711-22, von Pöppelmann erb.), die schönste u. berühmteste Barockanlage D.s, mit mehreren Sammlungen, darunter vor allem die Gemäldegalerie mit der ↗Sixtinischen Madonna (Raffael); das Japan. Palais (1715, von Pöppelmann). Nebeneinander stehen der bedeutendste dtsch. u. der bedeutendste ital. kirchl. Barockbau: die prot. Frauenkirche (1726-43, Bild ↗Bähr), die monumentalste prot. Kirchenlösung überhaupt, deren Kuppel, eine der schwersten der Welt, auf einem geöffneten Mauersystem ohne Seitenstützen ruht; kath. Hofkirche (1739 bis 1754, von Chiaveri), die in Italien selbst kein Gegenstück ihrer Art hat. Über dem l. Elbufer erstreckt sich 400 m weit die Brühlsche Terrasse (1738). Weitere stilistisch wertvolle Bauten sind u. a. die Dreikönigskirche (Pöppelmann u. Bähr, 1732 bis 1739), die Kreuzkirche (1764-92), das Kurländer- (1728) u. Coselpalais (1744), die Altstädter Hauptwache (Schinkel), das Alte (1731-45) u. Neue Rathaus (1905-10), die 328 m lange ursprünglich mittelalterl. Augustusbrücke (1906-10 neuerbaut). Die bauliche Ausgestaltung der Stadt leitete seit 1840 Gottfr. Semper (Gemäldegalerie, Opernhaus). Auch in den neuzeitl. Zweckbauten steht D. an führender Stelle (H. Erlwein, H. Poelzig, P. Wolf, W. Kreis, K. Schmidt, M. Kühne; bes. in den Kranken- u. Schulhausneubauten).

Der Glanzzeit unter August dem Starken u. August III. verdankt D. auch den ruhmvollen Ausbau seiner Kunstsammlungen („Deutsches Florenz"). Außer der weltberühmten Gemäldegalerie im Zwinger die neue staatl. Gemäldegalerie, das Kupferstichkabinett, das Museum für Mineralogie, Geologie u. Vorgeschichte, das Museum für Tier- u. Völkerkunde u. der Mathematisch-Physikalische Salon; ferner die kunstgewerbl. Kostbarkeiten im „Grünen Gewölbe" des Schlosses u. die verschwenderische Porzellansammlung im Museum Johanneum (auch Histor. Museum); auch die Skulpturensammlung im Albertinum ist wertvoll. Der D.er Kunstgeschichte gehören an: die Bildhauer H. u. Chr. Walter, Rossini, Mattielli, Permoser, der Goldschmied Dinglinger, die Maler Dietrich u. Ant. Graff im 18. Jahrh., wo auch die 1764 gegr. Kunstakad. neue Bedeutung gewann, die Architekten Pöppelmann, Longuelune, Bähr, Knöffel, ferner C. D. Friedrich,

Dresden: Zwingerhof mit Kronentor und mathematisch-physikalischem Salon

L. Richter, Schnorr, Rethel u. a. Das neuzeitl. Kunstleben entfaltet sich in bedeut. Kunstausstellungen, bes. des Sächs. Kunstvereins (1829 gegr.).

Bezirksfreie Stadt (Ortskl. A), Amtsstadt der Kreis- u. Amtshauptm. D.

Lage: 106-120 m ü. M.; 51° 3′ 13″ nördl. Breite u. 13° 54′ 56″ östl. v. Gr.

Klima: Temperaturmittel im Januar 0,2°, im Juli 18,5°, im Jahr 9,1°; jährl. Niederschlag: 670 mm.

Bevölkerung:

Jahr	Wohnbevölkerung	Stadtgebiet in ha
1900	396146	4311
1930	633500	12286

86,4% Prot., 5,6% Kath., 0,8% Juden.

Fremdenverkehr 1930: 417833, davon 71241 Ausländer.

Industrie, Handel u. Verkehr: Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe (etwa 14% der Arbeitnehmer), bes. Zigaretten-, Schokoladen- u. Zuckerwarenindustrie; führend ferner der Maschinen-, Apparate- u. Fahrzeugbau (gegen 10% der Beschäftigten; Spezialitäten: Nähmaschinen, Maschinen für Nahrungs- u. Genußmittel, für die chem. Industrie, Steinbearbeitungsmaschinen, Schiffe); Bekleidungsgewerbe (Hüte, Schuhe), Baugewerbe, Papier-, Eisen-, Stahl- u. Metallwarenindustrie; Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik, photograph. u. kinematograph. Apparate, chem. Industrie, Holz- u. Schnitzstoffgewerbe; Steingut-, Majolika- u. Glasindustrie; insgesamt über 8300 Betriebe. 46,3% der Bevölkerung sind durch Industrie u. Handwerk beschäftigt.

Dresden
Blick auf die Brühlsche Terrasse mit Landtagsgebäude (1), Georgenbau (2), Schloßturm (3) und Hofkirche (4)

Reichsbankhauptstelle, Dresdener Handelsbank, Sächs. Girozentrale, Sächs. Staatsbank, Sächs. Bank, Stadtbank D., Industrie-, Handels-, Gewerbe- u. Landwirtschaftskammer.

Verkehr: 4 Bahnhöfe, Straßenbahnen u. Omnibusse, Elbdampfer (Station unter der Brühlschen Terrasse); Flugplatz auf dem Heller, 7 km nordwestl. vom Hauptbahnhof. Elbverkehr 1930: 8290 Schiffe mit 606282 t Gütergewicht u. 115 Flöße mit 17908 t Floßholz.

Behörden des Reichs: Landesfinanz-, Landesarbeits-, Hauptversorgungsamt, Reichsbahn-, Oberpostdirektion, Postscheckamt, Garnison (größte des Reichs). Landesbehörden: Landtag, Ministerien u. Staatskanzlei, Staatsrechnungshof, Hauptstaatsarchiv; Oberlandes-, Land- u. Amtsgericht, Oberverwaltungs-, Landesarbeitsgericht. — Stadtverwaltung: 1 Oberbürgermeister, 2 Bürgermeister, 17 besoldete u. 22 unbesoldete Stadträte, 75 Stadtverordnete. — 42 Konsulate, darunter ein österr. u. schweiz., der Niederlande u. der Ver. Staaten.

Kirche: D. ist einer der bedeutendsten Mittelpunkte des sächsischen Katholizismus. Erzpriestersprengel mit 14 Pfarreien. Niederlassungen der Jesuiten, der Oblaten der Unbefl. Empfängnis Mariä, der Nazarethschwestern des hl. Franziskus, der Borromäerinnen (mit Wohlfahrtsanstalten), Kapuzinerinnen, Klarissen, der Grauen Schwestern von der hl. Elisabeth, der Schwestern von Jesus u. Maria (mit Fräuleinstift, Studentinnenheim u. höh. Mädchenschule).

D. ist Sitz des ev.-luth. Landesbischofs, des ev.-luth. Landeskonsistoriums u. des Landeskirchenausschusses; mit Vororten 34 ev.-luth. Pfarreien; ev.-luth. Domkirche (unter bes. Oberbehörde).

Schulen: Techn. Hochschule (1930/31 = 3880 Studenten), Pädagog. Institut (1923), Hochschule für Musik u. Theater, Akad. für bildende Künste, für Kunstgewerbe usw., Verwaltungs- u. Hygieneakad., techn. Lehranstalten, 4 dtsch. Oberschulen (städt. Lehrerseminare), Staatsbauschule, zahlr. mittl. u. höh. Schulen, darunter bischöfl. St. Benno-Gymnasium; Schwesternschule beim Stadtkrankenhaus Johannstadt. Kath.: höh. Mädchenschule der Schwestern von Jesus u. Maria.

Allg. Bildungsanstalten u. dgl.: Staatsoper (eine der wichtigsten Pflegestätten bes. der dtsch. Oper, seit C. M. v. Weber) u. hervorragende Staatskapelle; Staatl. Schauspielhaus, Neustädter Schauspielhaus (Albertheater; moderne Schau- u. Lustspiele), Residenz- (Operetten), Zentraltheater (Variété, Operette), Komödie, Zirkus Sarrasani u. a. — Sächs. Landesbibliothek im Japan. Palais (seit 1786), um 1556 gegr., mit über 1 Mill. Bden (allgemein-wissenschaftlich, bes. Geschichte; berühmte dtsch. Renaissancebucheinbände), 7000 Handschriften, 2000 Wiegendrucken u. 30000 Landkarten; Musikalienabt. mit 25000 Notenbänden; Stadt- u. Gehestiftungsbibl. (185000 Bde), Bibl. des Sächs. Statist. Landesamts (150000 Bde), Städt. Bücherei (110000 Bde), Wehrkreisbücherei IV (100000 Bde u. 40000 Kartenblätter), Bibl. der Techn. Hochschule (72000 Bde) u. a. Außer den genannten Museen: Eisenbahnmuseum, ↗Deutsches Hygienemuseum (1930,

Dresden

Verzeichnis

der wichtigsten Straßen, der größten Plätze u. Parks, der öffentlichen Gebäude u. Kirchen

Alaun-Platz . . . . . E-F 2
Alaun-Straße . . . . . E 3
Albert-Brücke . . . . . E 4 5
Albert-Platz . . . . . D-E 4
Albertinum . . . . . D-E 5
Albert-Straße . . . . . D 4
Albrechtsschloß . . . . J-K 3
Albrechtsschloß II . . . . J-K 3
Albrecht-Straße . . . . E 6
Alte Grenadier-Kaserne . . G 2
Altenberger-Straße . . . K-L 7 8
Altenzeller-Straße . . . B 7 8
Altmarkt . . . . . C-D 6
Am Körnergarten . . . J-K 3 4
Ammon-Straße . . . . B 6
Am See . . . . . C 6
Amtsgerichte . . . . E 4, E 5
Am Zwingerteich . . . . C 5
Andreas-Kirche . . . . F 6
Annen-Kirche . . . . . B-C 6
Annen-Straße . . . . . C 6
Anton-Straße . . . . . C-D 3 4
Anton-Graff-Straße . . . G 6 7
Arnim-Straße . . . . E 4
Arnold-Straße . . . . G 4 5
Augsburger Straße . . . H-K 5 6
Augustus-Brücke . . . . D 5
Ausstellungsgebäude . . . E-F 6 7

Bach-Straße . . . . . F 3
Bamberger Straße . . . A 8
Barbarossa-Platz . . . . J 6
Baugewerbe-Schule . . . E 4
Bauhof-Straße . . . . B 5 6
Bautzner Straße . . . . F-G 3
Behrisch-Straße . . . . K 6 7
Belvedere (abgek. Belv.) . D 5
Berg-Straße . . . . . C 7 8 9
Berggarten-Straße . . . K-L 6
Bergmann-Straße . . . J 6 7
Berliner Straße . . . . A-B 5
Bernhard-Straße . . . . B 8
Beutler-Park . . . . . D 9
Bischofs-Platz . . . . . D-E 2
Bischofsweg . . . . . E-F 2 3
Bismarck-Platz . . . . C 7 8
Bismarck-Straße . . . . B-C 7
Blasewitzer Straße . . . G-H 5
Blücher Allee . . . . . D-E 7
Blumen-Straße . . . . F-G 4 5
Bodenbacher Straße . . . H-K 8 9
Bönisch-Platz . . . . . F 5
Borsberg-Straße . . . . G-H 6 7
Botanischer Garten . . . F 7
Brühlsche Terrasse . . . D 5
Bürgerwiese . . . . . D 7

Canaletto-Straße . . . . F 6
Carlowitz-Platz . . . . H 8
Carlowitz-Straße . . . . H 7
Carola-Allee . E-F 1 2, F-G 2
Carola-Brücke (Elbe) . . . E 5
Carolahaus . . . . . G 5
Carola-Platz . . . . . D-E 4 5
Carolasee . . . . . F 8
Carola-Straße . . . . . C 7
Chemnitzer Straße . . . A-B 7 8
Comenius-Platz . . . . F-G 7
Comenius-Straße . . . . E-G 6 7
Conrad-Straße . . . . . D 2

Deutsche Kaiserallee . . . J 5
Devrient-Straße . . . . C 4 5
Diakonissen-Anstalt . . . F 4
Dippoldiswalder Platz . . C 6
Dornblüth-Straße . . . K 6 7
Drei Königs-Kirche . . . D 4
Düppel-Straße . . . . E 4
Dürer-Platz . . . . . G 6
Dürer-Straße . . . . . F 5

Eisenacher Straße . . . J-K 6
Eisenstuck-Straße . . . B 8
Elias-Platz . . . . . F 5
Elias-Straße . . . . . E-F 6
Elsen-Straße . . . . . F 5 6
Emser Allee . . . . . J-K 4 5
Erfurter Platz . . . . . C 2
Erlöser-Kirche . . . . . H 5 6
Ermel-Straße . . . . . K 6 7
Exerzierhaus . . . . . F 2 3

Falken-Straße . . . . . B 6 7
Feld-Gasse . . . . . C 7
Feldherren-Platz . . . . F-G 4
Feldherren-Straße . . . F 4 5
Ferdinand-Platz . . . . D 6
Fiedler-Platz . . . . . H 4 5
Fischhaus . . . . . J-K 2
Fischhaus-Straße . . . . H-J 3
Flemming-Straße . . . . C 5 6
Fleischers Seminar . . . F 2
Försterei-Straße . . . . E 2 3
Forst-Straße . . . . . F 3
Franken-Straße . . . . J 5 6
Frauenkirche . . . . . D 5
Frauenklinik . . . . . H 4
Freiberger Platz . . . . B-C 6
Freiberger Straße . . . A-B 6
Friedens-Platz . . . . . J 5
Friedhof, Innerer Neustädter D 2
Friedrich-Ring . . . . . D 6
Friedrichstädtisches Kranken-
haus . . . . . A-B 4
Friedrich-Straße . . . . A-B 4
Fritz-Reuter-Straße . . . C-D 2
Fürsten-Allee . . . . . F 7
Fürsten-Platz . . . . . G 6
Fürsten-Straße . . . . G 6 7

Gabelsberg-Straße . . . G 6
Garnison-Kirche . . . . F 2
Gesing-Straße . . . . . H 7 8
Georg-Platz . . . . . D 6
Georgen-Straße . . . . E 4
Gerok-Straße . . . . . F-G 5
Glacis-Straße . . . . . E 4
Glasewaldt-Straße . . . K 6 7
Gleinitz-Straße . . . . D-E 8 9
Görlitzer Straße . . . . E 3
Großenhain-Platz . . . . C-D 2
Großenhainer Straße . . C 1 2
Groß-Markthalle . . . . B 5
Grunaer Straße . . . . E 6
Grund-Straße . . . . . M 5
Gustav-Adolf-Platz . . . F 9

Hähnel-Straße . . . . . F 6 7
Hain-Straße . . . . . D 3 4
Hammer-Straße . . . . F 5
Hauptstaats-Archiv . . . D-E 4
Haupt-Straße . . . . . D 4
Haydn-Straße . . . . . G-H 6
Hecht-Straße . . . . . E 2
Heidepark . . . . . H-J 2 3
Heilig-Geist-Kirche . . . L 6
Heller-Straße . . . . . D-E 3
Helmholtz-Straße . . . . B 9
Hepke-Straße . . . . . J-K 8
Herkules-Allee . . . . . E-G 7 8
Hertel-Straße . . . . . G 4 5
Herz-Jesu-Kirche . . . . G-H 6
Hindenburg-Straße . . . F 4 5
Hochufer-Straße . . . . J 4
Hofkirche . . . . . C-D 5
Hohe Straße . . . . . A-B 8 9
Hohental-Platz . . . . A 4
Holbein-Platz . . . . . E 5
Holbein-Straße . . . . F-H 5 6
Holzhof-Gasse . . . . . E-F 4
Hopfgarten-Straße . . . F 5
Hospital-Straße . . . . E 4
Hübler-Platz . . . . . J 6
Hübler-Straße . . . . . K 5 6
Hutten-Straße . . . . . H 5 6
Hygiene-Museum . . . . D-E 6 7

Jäger-Straße . . . . . G 3
Jakobi-Straße . . . . . J 6 7
Japanisches Palais . . . C-D 4
Infanterie-Schule . . . . G 2
Johann-Straße . . . . . D 6
Johann-Georgen-Allee . . D-E 6 7
Johann-Meyer-Straße . . D 2
Johannes-Kirche . . . . E-F 6
Johanniter Krankenhaus . H 5
Josephinen-Straße . . . C 6
Junghans-Straße . . . . J 8
Justinen-Straße . . . . K 5 6
Justizgebäude . . . . . E 5

Kaiser-Straße . . . . . D 3
Kaitzer Straße . . . . . A-B 8 9
Kamenzer Straße . . . . F 3
Karcher-Allee . . . . . G 8 9
Kaulbach-Straße . . . . E 6
Königsbrücker Straße . . E 1 2 3
Königsplatz . . . . . F 1 2
König-Straße . . . . . D 4
Königsufer . . . . . D-E 5
Könneritz-Straße . . . . B 5
Körner-Platz . . . . . L 5

Der „Grosse Herder"

Aus Baedekers Deutschland

Krenkel-Straße . . . . G-H 6 7
Kreuz-Kirche . . . . . D 6
Kreuz-Straße . . . . . D 6
Kunstakademie . . . . . D 5
Kunstgewerbe-Akademie u. -Museum . . . . . F 5
Kurfürsten-Platz . . . . . E 4
Kurfürsten-Straße . . . . E 4
Kyffhäuser-Straße . . . J 6

Lahmann-Ring . . . . L-M 3 4
Landgericht . . . . . B 9
Landtag . . . . . D 5
Leipziger Straße . A-B 1 2, C 3
Lenne-Straße . . . . . E 7
Leonhardi-Museum (Loschwitz) . . . . . M 5
Leubnitzer Straße . . . B 7 8
Liebig-Straße . . . . . B 8 9
Lilien-Gasse . . . . . C 6
Lindenau-Platz . . . . D 8
Lindenau-Straße . . . . C 8
Lingner-Platz . . . . . E 7
Löbtauer Straße . . . . A-B 5 6
Lortzing-Straße . . . . G 5 6
Lößnitz-Straße . . . . . D 3
Lukas-Kirche . . . . . C 9

Magdeburger Straße . . A-B 4
Marien-Allee . . . . . F-G 1 2
Marien-Brücke . . . . . C 4
Marien-Straße . . . . . C 6
Markgraf-Straße . . . . E 3
Markgraf-Heinrich-Platz . H-J 6
Markgraf-Heinrich-Straße . J 6
Markus-Kirche . . . . . B 1
Marschall-Allee . . . . J 4 5
Marschall-Straße . . . . E 5
Marschner-Straße . . . F 6
Martin-Luther-Kirche . . E-F 3
Materni-Straße . . . . B 6
Matthäus-Kirche . . . . A-B 4
Maximilian-Ring . . . . D 6
Melanchthon-Straße . . . E 4
Menagerie-Straße . . . A 4 5
Ministerien . . . . . D-E 5
Moltke-Platz . . . . . D 7
Moritzburger Platz . . . B-C 1 2
Moritzburg-Pillnitzer Weg . K-L 2 3
Moritz-Ring . . . . . D-E 5 6
Moritz-Straße . . . . . D 6
Müller-Berset-Straße . . G-H 7
Münchner Platz . . . . B 9
Münchner Straße . . . B 9

Neubert-Straße . . . . G 4 5
Neue Gasse . . . . . E 6
Neue Terrasse . . . . . C 4 5
Neu-Gruna (Stadtteil) . . K-L 7
Neumarkt . . . . . C-D 6
Neustädter Markt . . . . D 4
Neustädter Schauspielhaus E 4
Niederwald-Platz . . . . K-L 6 7
Niederwald-Straße . . . K 6
Nikolai-Straße . . . . G 6
Nord-Straße . . . . . F-G 2 3
Nossener Straße . . . . A 7 8
Nürnberger Platz . . . B-C 8 9
Nürnberger Straße . . . B 8

Opernhaus . . . . . C 5
Oppell-Straße . . . . . E 2
Ostra-Allee . . . . . C 5

Packhof-Straße, Kleine . . C 5
Palais . . . . . C-D 5
Palm-Straße . . . . . B-C 5 6
Park-Straße . . . . . D 7
Pestalozzistift . . . . . F 2
Peter-Straße . . . . . A 5 6
Pfotenhauer-Straße . . . F-H 4 5
Pieschener Allee . . . . A-C 2 4
Pillnitzer Straße E-F 5 6 u. M 5 6
Pirnaischer Platz . . . . D-E 6
Pirnaische Straße . . . . D-E 6
Planetarium . . . . . F 7
Plattleite . . . . . M 4
Plauenscher Platz . . . . B-C 7
Plauensche Straße, Große . C 6 7
Plauensche Straße, Kleine . C 6
Pohland-Straße . . . . J-K 6 7
Polenz-Straße . . . . . K-L 7
Polier-Straße . . . . . B 6 7
Polizeigebäude . . . . . F 5
Post-Platz . . . . . C 5 6
Prager Straße . . . . . C 7
Preller-Straße . . . . . K 5 6
Prießnitz-Straße . . . . F 3

Quer-Allee (Neustadt) . . D 3 4

Nähnitz-Gasse . . . . . D 4
Rathaus (Altstadt) . . . D 6
Rathaus (Loschwitz) . . . L-M 5
Rathaus (Neustadt) . . . D 4
Rathenau-Platz . . . . . D-E 5
Reger-Straße . . . . . K 5 6
Rehefelder Straße . . . B 1
Reichenbach-Straße . . . C-D 8
Reichsarchiv . . . . . F-G 2
Reichs-Platz . . . . . C 8
Reichs-Straße . . . . . C 8
Reissiger Straße . . . . G 6 7
Reitbahn-Straße . . . . C 6 7
Residenz-Straße . . . . J-K 5
Residenztheater . . . . E 6
Richard-Strauß-Platz . . . E 8
Richard-Wagner-Straße . E 8
Rietschel-Straße . . . . E 5
Rosen-Straße . . . . . A-B 6

Sachsen-Platz . . . . . E-F 5
Saint-Privat-Platz . . . D-E 4
Sänger-Straße . . . . . G 3
Sankt Franziskus-Kirche . D 4
Sankt Jacobi-Kirche . . . B-C 5
Sankt Michael-Kirche . . B 4
Sankt Pauli-Kirche . . . E 2
Sankt Petri-Kirche . . . D 2
Schäfer-Straße . . . . A-B 4 5
Schandauer Straße . . . H-K 7
Schauspielhaus . . . . . C 5
Scheven-Straße . . . . K-L 4
Schiller-Platz . . . . . L 5
Schiller-Straße . . . . L 4
Schlesischer Platz . . . . D 3
Schloß . . . . . C-D 5
Schloß-Straße . . . . . D 5 6
Schlüter-Straße . . . . J 7 8
Schnorr-Straße . . . . C-D 8
Schönbrunn-Straße . . . E 2 3
Schubert-Straße . . . . H 4 5
Schumann-Straße . . . F-G 6 7
Schützen-Platz . . . . . B-C 5
Sebnitzer Straße . . . . E-F 3
Sedan-Platz . . . . . C 9
Sedan-Straße . . . . . C 8 9

See-Straße . . . . . D 6
Seidnitzer Straße . . . . E 6
Sidonien-Straße . . . . C-D 7
Sieges-Platz . . . . . J 5
Silbermann-Straße . . . F 5 6
Sophien-Kirche . . . . C 5 6
Staatsbibliothek . . . . D-E 3
Stadion (Pirnaische Vorstadt) E 7
Stephanien-Platz . . . . F-G 6
Stephanien-Straße . . . F-G 5 6
Stern-Platz . . . . . B-C 6
Stifts-Straße . . . . . B 5 6
Strehlener Platz . . . . E 8
Strehlener Straße . . . D 8
Stresemann-Platz . . . . G 7
Striesener Platz . . . . F 6
Striesener Straße . . . F-G 6
Struve-Straße . . . . . D 7
Stübel-Platz . . . . . E 6

Tatzberg . . . . . G 5
Technische Hochschule . C 8, B-C 9
Teplitzer Straße . . . . E 8 9
Terscheck-Straße . . . . G-H 5
Theater-Platz . . . . . C-D 5
Theresien-Straße . . . . D 4
Tiergarten-Straße . . . E-G 8 9
Tittmann-Straße . . . . H 6 7
Tolkewitzer Straße . . . M 7 8
Trinitatis-Kirche . . . . G 5
Trinitatis-Straße . . . . G-H 5
Tzschimmer-Straße . . . J-K 6 7

Versöhnungs-Kirche . . . J-K 7
Vogesen-Weg . . . . . K 5
Vogler-Straße . . . . . K-L 6 7

Wachsbleich-Straße . . . A-B 4 5
Wägner-Straße . . . . . K 5 6
Waldpark (Weißer Hirsch) . M 3
Waldpark-Straße . . . . K 5
Wallot-Straße . . . . . F-G 6 7
Walther-Straße . . . . A 4 5
Wartburg-Straße . . . . H-J 6
Wasa-Platz . . . . . F 9

Wasser-Straße . . . . . E-F 4
Weber-Platz . . . . . E 9
Wehlener Straße . . . . L-M 8
Weimar-Platz . . . . . C 2
Weißeritz-Straße . . . . B 4 5
Werder-Straße . . . . C-D 8
Wettiner-Platz . . . . . B 5
Wettiner-Straße . . . . B-C 5
Wiener Straße . . . . F-G 9
Wilhelm-Platz . . . . . D 4
Wilke-Straße . . . . . C 7
Winckelmann-Straße . . . C 7 8
Winterberg-Straße . . . G-H 8 9
Wintergarten-Straße . . F 5 6
Wittenberger Straße . . H-K 6 7
Wolfshügel . . . . . K-L 2
Wormser Platz . . . . . H 6
Wormser Straße . . . H-J 6
Würzburger Straße . . . A 8 9

Ziegel-Straße . . . . . E 5
Zinzendorf-Straße . . . D 6 7
Zirkus-Straße . . . . . E 6
Zöllner-Platz . . . . . F-G 5
Zoologischer Garten . . . E 7 8
Zwickauer Straße . . . A 8
Zwinger . . . . . C 5

von W. Kreis; 1930 Hygieneausstellung mit dem 1. Kugelhaus der Welt), staatl. Kunstgewerbe-, Stadt- u. Körnermuseum, Landesmuseum für sächs. Volkskunde, Ausstellungsgebäude mit Planetarium. Ferner: Forschungsinstitut für Textilindustrie, Kaiser-Wilhelms-Institut für Lederforschung, Zoolog. u. Botan. Garten mit pflanzenphysiolog. Versuchsanstalt; Stern- u. Wetterwarte, Rundfunksender. 11 Tageszeitungen, darunter 1 kath.

Gemeinnützige Anstalten: Staatl. Frauenklinik u. Hebammenanstalt, ev.-luth. Diakonissenanstalt, kath. Krankenstift; 4 Stadtkrankenhäuser, städt. Kinderhospital, Staatsanstalt für Krankengymnastik u. Massage, Taubstummenschule; kath. St. Josephskrankenhaus, kath. Kinderheim (Boromäerinnen), kath. Knaben- u. Mädchenwaisenhaus u. a.

Geschichte: 1206 erstmals, 1216 als Stadt gen., entstand als dtsch. Siedlung neben einem sorb. Fischerdorf (Alt-D.), kam als Residenz der Albertin. Linie der Wettiner empor. 1539 Einführung der Reformation. Die sächs.-poln. Könige Friedr. August II. u. III. machten D. zu einem der prunkvollsten Höfe u. schmückten es mit Kunstsammlungen u. prächtigen Barockbauten. Der D.er Friede (25.12.1745) beendete den 2. ↗Schlesischen Krieg. Im 7jähr. Krieg zuerst in preuß., dann in österr. Hand; 1760 von Friedrich d. Gr. beschossen. In den Napoleon. Kriegen litt D. sehr. Die Schlacht von D. (26./27. 8. 1813) war Napoleons letzter Sieg auf dtsch. Boden. In seiner Entwicklung hielt die Kunst (19. Jahrh. Baukunst: Semper; Plastik: Rietschel, Hähnel; Malerei: Schnorr, Bendemann, Ohme) mit der Industrie gleichen Schritt. Die D.er Konferenzen (23. 12. 1850 bis 15. 5. 1851) bemühten sich um eine Reform des Dtsch. Bundes. Seit 1870 bedeutender Aufschwung.

Sport, Umgebung: Ilgen-Kampfbahn mit 37 680 qm u. 40 000 Personen Fassungsvermögen, Schwimmkampfbahn usw.; Pferde- u. Radrennbahn im Vorort Reick. — Das Erholungsgebiet für die Altstadt ist der Große Garten, für die Neustadt die D.er Heide. Nordöstl. über D., auf den Elbhöhen liegt der weltbekannte klimat. Jahreskurort u. Wintersportplatz ↗Weißer Hirsch (Straßenbahn- u. Drahtseilbahnverbindung mit D.). Ferner werden von D. aus besucht: Lustschloß Pillnitz (18. Jahrh.) oberhalb von D., Jagdschloß Moritzburg (16. Jahrh.), Schloß Großsedlitz, Meißen, Pirna, die Sächs. Schweiz mit Bad Schandau, Herrnskretschen usw.

Führer: E. Weicker, Die D.er Landschaft (1919); P. Schumann, D. (²1922); D.er Wanderbuch (hrsg. von D.er Erdkundelehrern, 2 Bde, 1923); F. Carl, D. u. die Sächs. Schweiz (³1923); Ruge, D. u. die Sächs. Schweiz (³1924); M. Brückner, D., die Stadt u. ihre Umgebung (1924); D., das Buch der Stadt (1927/28); ferner: D. u. Umgebung (Griebens Reiseführer, ³³1927); D. in Baedekers Sachsen (²1928); Die Großstadt D. (hrsg. vom Statist. Amt der Stadt D., 1929). — Kunst: F. Schäfer, D. (in Deutschlands Städtebau, 1921); W. v. Seidlitz, Die Kunst in D. vom Mittelalter bis zur Neuzeit (4 Bde, 1920–22); R. Bruck u. F. Beckert, D., eine kunstbetrachtende Wanderung (1924); Führer durch die staatl. Sammlungen zu D. (²61924). — Geschichte: G. H. Müller, 700 Jahre D. (1917).

alten Einschüchterung, Zwangs- u. Strafmittel nur im Notfall anwenden. Vor allem Carl Hagenbeck verwies Revolver u. Eisen aus der D. u. schuf, aus Liebe zum Tier u. aus besserer Kenntnis seines Wesens heraus, eine neue „Einfühlungsmethode". Die D. beginnt in frühester Jugend; so gewöhnen sich die jungen Löwen, Tiger, Eisbären ganz an den Lehrer u. aneinander. Launenhafte, Nervöse, Unfolgsame werden nach u. nach ausgeschieden. Der Hunger u. die folgende Darreichung der Lieblingsnahrung wird dazu benützt, die Leistung zu belohnen u. damit zur Wiederholung anzureizen. Die verlangten Leistungen knüpfen an natürl. Begabungen an. So fördert die Abrichtung auch die Körperentwicklung u. die Gesundheit, indem sie den sonst untätigen Tieren die Möglichkeit gibt, alle Sinne u. Kräfte ins Spiel zu setzen.

Lit.: A. u. G. Ortleb, Die Dressierkunst (1900); Oberländer, Die D. u. Führung des Gebrauchshundes (⁸1919); Creyß, Die D. des Hundes (⁷1922); Morgan, Wie erziehe u. dressiere ich meinen Hund? (1925); Fillis, Grundsätze der D.- u. Reitkunst (⁵1929); Wätjen, Die D. des Reitpferdes (²1929); Heydebreck, Die dtsch. D.prüfung (1929).

Dressurhalsband, Dressierband, auch Stachelhalsband, ein Hundehalsband aus stachelbesetzten Holzkugeln od. Metallgliedern, die sich bei starkem Zug eindrücken. Als brutales Dressurmittel (↗Dressur) in Österreich, noch nicht aber in Deutschland verboten.

Dre-tschu, der, Oberlauf des ↗Jangtsekiang.

Dreux (: drö), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Eure-et-Loir, an der Blaise (zur Eure); Bahnknoten; 10 910 E.; Grabkirche der Orléans mit Gemälden v. Delacroix, Ingres; Hüte, Schuhe.

Dreves, Guido Maria (Pseud. Ulrich von der Uhlenhorst), scharfsinniger Forscher u. Hymnensammler, begabter Dichter u. Meister der Übersetzungskunst. — * 1854 in Hamburg, † 1909 in Mitwitz; 1869-1905 Jesuit.

Hauptw.: Analecta hymnica medii aevi (bis jetzt 55 Bde; 3 weitere u. ein Hymnolog. Lexikon folgen, bearb. von Cl. Blume S. J.); Ein Jahrtausend lat. Hymnendichtung (2 Bde, 1909); Dichtung: Stimmen durch den Lenz (1881); Kränze ums Kirchenjahr (1886); Schwertlilien (1898).

Drevet (: drəwä), franz. Kupferstecherfamilie des 17. u. 18. Jahrh., hervorragend nam. in der Wiedergabe von Pelz, Spitzen, Verzierungen. Berühmteste Mitgl. der Bildnisstecher Pierre (1663-1738), sein Sohn Pierre Louis (1697 bis 1739) u. sein Neffe Claude (1705-1782).

Drewenz, die, r. Nebenfluß der Weichsel, entspringt auf dem ostpreuß. Landrücken (165 m ü. M.) südwestl. von Hohenstein, durchfließt von Osterode an den D.see (95 m ü. M., 8,49 qkm, bis 22 m tief) u. mündet oberhalb Thorn.

160 km lang, davon 150 km flößbar, 11,3 km schiffbar (von Leibitsch an); durch den Oberländ. Kanal mit Elbing u. dem Geserichsee (Deutsch-Eylau) verbunden.

Drews, 1) Arthur, Philosoph, Schüler u. Anhänger Ed. v. Hartmanns, erbitterter Feind von Kirche u. Christentum, leugnet die Geschichtlichkeit Jesu. — * 1. 11. 1865 in Uetersen in Holstein, seit 1896 Dozent an der Techn. Hochschule in Karlsruhe.

Schr. u. a.: Die Religion als Selbstbewußtsein Gottes (1906); Plotin (1907); Der Monismus (2 Bde, 1908); Einführung in die Philosophie (1921); Freie Religion

(^{3}1921). — Selbstdarst. V. (1924). Vgl. F. X. Kiesl, Der geschichtl. Christus u. die moderne Philosophie (kath., 1911).

2) Bill Arnold, preuß. Verwaltungsjurist u. Staatsmann, 1917/18 Minister des Innern für eine demokrat. Wahlrechtsreform, Nov. 1918 nach Spa gesandt, um den Kaiser zur Abdankung zu bewegen. — * 11. 2. 1870 in Berlin. 1919-23 Staatskommissar für Verwaltungsreform, seit 1921 Präs. des preuß. Verwaltungsgerichtshofs.

Schr. u. a.: Frhr. vom Stein (1930).

Drexel, 1) Friedrich, Archäolog. — * 29. 8. 1885 in Bodenbach a. d. Elbe, † 9. 2. 1930 in Frankfurt a. M.; Dir. der Röm.-German. Kommission des Archäol. Instituts des Dtsch. Reichs.

2) Jeremias, S.J., bedeutender, auch von Protestanten viel gelesener asket. Schriftsteller. — * 1581, † 1638. 1615-38 einflußreicher Prediger am Hof Maximilians von Bayern.

Hauptw.: Deliciae gentis humanae (3 Bde, 1638); Opera omnia (2 Bde, 1625 u. ö., dtsch. zuletzt 1865).

Drexler, 1) Franz, Bildhauer (relig. u. profane Plastik, Grabmäler). — * 6. 10. 1857 in Osterhofen (Bayern), Prof. in München.

Hauptw.: Pallas Athene (Maximiliansbrücke München).

2) Karl, relig. Kunstschriftsteller. — * 27. 6. 1861 in Wien, Ehrenabt, Päpstl. Protonotar.

Drey, Johann Sebastian, kath. Dogmatiker, Mitbegründer der kath. Tübinger Schule; fußt auf der Romantik, bes. der Philosophie Schellings. — * 1777, † 1853; 1812 Prof. in Ellwangen, 1817-46 in Tübingen.

Schr. u. a.: Revision des gegenwärtigen Zustandes der Theologie (1812); Dogmatikentwürfe (handschriftl., Bd. I-III, 1815-32); Apologetik (3 Bde, 1838-47, ^{2}1844-47, sein wertvollstes Werk); außerdem viele Arbeiten in der von ihm 1819 mitbegr. Tübinger „Theol. Quartalschrift".

Dreyer, 1) Alois, Biograph; baute als Büchereidirektor des Dtsch. u. Österr. Alpenvereins dessen alpine Fachbibliothek zur größten der Welt aus. — * 3. 9. 1861 in Straubing, lebt in München.

Biogr. über Kobell (1904); Stieler (1905); Pocci (1907); Hrsg. von Stielers Werken (3 Bde, 1908); Bücherei-verzeichnis der Alpen-Vereins-Bibl. (1927).

2) Max, Dramatiker u. Erzähler, anfänglich im Bann Ibsens u. G. Hauptmanns. Seine Romane u. bühnengewandten, doch gehaltsdünnen Zeitstücke haben oft humorist.-satirischen Einschlag. — * 25. 9. 1862 in Rostock, lebt in Göhren.

Dramen: Der Probekandidat (1899); Das Tal des Lebens (1902); Die Siebzehnjährigen (1904); Reifeprüfung (1931); Der siegende Wald (1926); Der Weg durchs Feuer (1930).

3) Otto, schweizer Architekt (Kirchenbau). — * 25. 4. 1897 in Luzern, lebt ebd.

Dreyfus-Affäre, der Landesverratsprozeß gegen den franz. Hauptmann Dreyfus. 1894 entdeckte die franz. Gegenspionage Beziehungen zum dtsch. Militärattaché in Paris v. Schwartzkoppen. Die antisemit. Libre Parole lenkte den Verdacht auf den jüd. Generalstabshauptmann Alfred Dreyfus (* 1859 in Mülhausen i. Elsaß). Hauptbeweisstück war ein angeblich im Papierkorb der Dtsch. Botschaft gefundenes, tatsächlich schon auf dem Weg dahin abgefangenes Verzeichnis (Bordereau) von militär. Dokumenten, das von Dreyfus geschrieben sein sollte (aber von Major Esterhazy stammte). Andere Dreyfus belastende Schriftstücke wurden von Esterhazys Freund Oberst Henry geliefert. Mit Hilfe zahlr. Rechtsbeugungen wurde Dreyfus im Dez. 1894 zu lebenslängl. Deportation verurteilt u. 5 Jahre auf der Teufelsinsel bei Cayenne gefangen gehalten. 1897 begannen sein Bruder Mathieu, Zola (J'accuse [ʒakyːz], Oberst Picquart u. Scheurer-Kestner den Feldzug für die Revision, die von der Rechten wütend bekämpft, aber vom Kassationshof genehmigt wurde, als Henry 1898 seine Fälschungen eingestand u. Selbstmord beging. Das Kriegsgericht in Rennes verurteilte 9. 9. 1899 Dreyfus abermals, u. zwar zu 10 Jahren Festungsgefängnis. Seine Begnadigung (29. 9.) brachte den Fall nicht zur Ruhe. 1903 erwirkte Jaurès eine Wiederaufnahme. 11.7.1906 wurde das Urteil von Rennes vom Kassationshof aufgehoben, Dreyfus freigesprochen u. als Major wieder eingestellt. Bald darauf trat Dreyfus in den Ruhestand. Im Weltkrieg wurde er zum Oberstleutnant befördert. Die Aufzeichnungen v. Schwartzkoppens beweisen die völlige Unschuld von Dreyfus.

Alfred Dreyfus

Lit.: Alfred Dreyfus, Cinq années de ma vie 1894-99 (1901, auch dtsch.). — Jos. Reinach (7 Bde, 1898-1911); Th. Reinach (1924); Leblois (1929); Charensol (1930); Zevaès (1931), alle franz.; dtsch.: Steinthal (1930); B. Weil (1930); M. v. Schwartzkoppen, Die Wahrheit über Dreyfus, aus dem Nachlaß hrsg. von Schwertfeger (1930).

Dreyse, Joh. Nik. v., Waffentechniker, konstruierte 1828 das 1840 in die preuß. Armee eingeführte Zündnadelgewehr (↗ Gewehr). — * 20. 11. 1787 in Sömmerda bei Erfurt, † 9. 12. 1867 ebd.; gelernter Schlosser, erwarb sich in Paris eine vielseitige Ausbildung; 1864 geadelt.

D. R. F. V., der Dtsch. ↗ Rugby-Fußball-Verband.

D. R. G. M., Abk. für Deutsches Reichsgebrauchsmuster. ↗ Musterschutz.

Dribbeln, Dribbling, das, bei Ballspielen (wie Fußball, Rugby u. dgl.) das Vorsichhertreiben des Balles u. Umspielen des Gegners.

Driburg, Bad, westfäl. Stadt u. Badeort in einem Talkessel des östl. Eggegebirgs, 220 m ü. M., an der Bahn Paderborn-Holzminden; 4300 meist kath. E.; Missionshaus der Steyler Missionare, Haus für Priesterspätberufe, höhere Knaben- u. Mädchenschule, 2 Kuranstalten; Glas- u. Holzindustrie, 1 km östl. die 10 erdigen Eisensäuerlinge u. die Stahl- u. Schwefelmoorbäder gegen Blutarmut, Herzleiden u. a. (1931: 6590 Kurgäste). 2 km südwestl. die Ruinen der Iburg (380 m).

Driebergen, niederl. Ort, 12 km südöstl. von Utrecht (Bahn); 6220 E.; erzbisch. Seminar; zahlr. Landsitze.

Driesch, der, Brachland, ↗ Dreesch.

Driesch, Hans, Biolog u. Philosoph, als Zoolog urspr. Schüler, dann Gegner Haeckels, kam von der Zoologie u. experimentellen Biologie zur Neubegründung des Vitalismus, d. h. zur Annahme von ursprünglichen Lebens- u. Aufbauprinzipien, die die physikalisch-chem. Stoff-

kräfte zielstrebig beherrschen (↗ Entelechien). — * 28. 10. 1867 in Kreuznach, trennte sich 1891 von Haeckel, 1891-1900 an der Zoolog. Station in Neapel, Univ.-Prof. in Köln u. in Leipzig (seit 1921), mehrfach Gast-Prof. in Amerika u. China; 1929 Präs. der Society for Psychical Researches in London.

D.s philos. System, das seinen Neuvitalismus logisch zu klären unternimmt, umfaßt, in method. Ausgang vom ↗ Solipsismus, eine logische „Ordnungs"- u. eine metaphys. „Wirklichkeitslehre" (hypothet. Metaphysik).

Hauptw.: Philosophie des Organischen (1909, ⁴1930); Ordnungslehre (1912, ²1923); Wirklichkeitslehre (1917, ³1931); Metaphysik (1924); Grundprobleme der Psychologie (1924, ²1929); Die sittl. Tat (1927); Mensch u. Welt (1928). — Selbstdarstellung in Philosophie der Gegenwart I (²1923); O. Heinichen, D.s Philosophie (1924).

Driesen, brandenburg. Stadt im Reg.Bez. Frankfurt, 8 km von der poln. Grenze, an der Bahn Berlin-Königsberg; 6000 meist prot. E.; Amtsger., Gartenbau-, Knaben- u. Mädchenmittelschule; Reichsbanknebenstelle, Sägewerke, Maschinenfabrik.

Drieu la Rochelle (: drjö la roschäl), Pierre, franz. Schriftsteller, fordert ein neues, geistiges Europa. — * 3. 1. 1893.

Schr.: Interrogation (1917, Kriegsgedichte); Fond de cantine (1920); Etat civil (1921, autobiogr. Roman); L'homme couvert de femmes (1925, Roman).

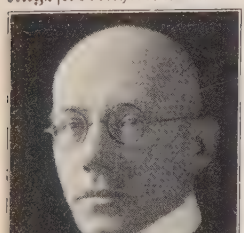
Driffield, amtl. **Great D.** (: greit driffihld), nordengl. Stadt in der Grafsch. York, 30 km nördl. von Kingston upon Hull; Bahnknoten; 5674 E.

Drift, Trift, die (von treiben), **1)** eine Meeresströmung, die durch anhaltende, regelmäßig aus der gleichen Richtung wehende Winde hervorgerufen wird u. nur die Oberflächenwasser erfaßt, z. B. die Monsun-D. — **2)** seemännische Bezeichnung für ↗ Abtrift.

Drifteis, auch Treibeis, das mit der Strömung od. dem Wind treibende Scholleneis der Polarmeere. ↗ Eis.

Drifttheorie, in der Geologie eine überholte Lehre Lyells, nach der die norddeutschen Findlinge nicht durch das Inlandeis, sondern durch schwimmende Eisberge von Norwegen nach dem Süden verfrachtet worden sind.

Drigalski, Wilhelm v., Hygieniker, erfand ein Verfahren zum Nachweis der Ruhr- u. Typhusbazillen; verdient durch Bekämpfung des Typhus, der Diphtherie, des Scharlachs, der Säuglingssterblichkeit u. um Organisation der Schulgesundheitspflege; schuf neue Grundsätze für den Krankenhausbau. — * 21. 6. 1871 in Dresden, seit 1925 Stadtmedizinalrat von Gr.-Berlin, Mitglied des Reichs- u. Landesgesundheitsrats. — Seine Gattin ist die Schriftstellerin Liesbet ↗ Dill.



Wilhelm v. Drigalski

Schr. u. a.: Differentialdiagnost. Nährböden (1923); Schulgesundheitspflege (1912); Krankenhaus-Bau u. Fürsorge (1930). — Lit.: Zeitschr. für Gesundheitsverwaltung u. Gesundheitsfürsorge (1931).

Drilch, auch **Drillich** = Drell, starker Baumwollstoff. — **Drillichanzug** (Drilchanzug), militär. Anzug im innern Dienst, für Turnen u. ä.

Drill = Drell, starker Baumwollstoff.

Drill, der, großer Affe mit mächtigem Kopf u. 2 Furchen auf den Backen; die haarlose Gesäßgegend rot u. blau. Das Weibchen ist viel kleiner, Bart u. Farben der nackten Teile nur angedeutet. Der D. lebt im Urwald von Früchten u. Wurzeln.

Drill. Größe: bis 85 cm hoch

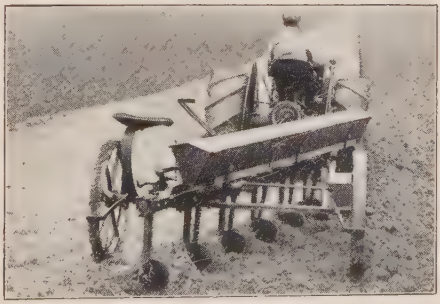
D., Mandrillus (Mormon) leucophaeus, dem ↗ Mandrill nächstverwandte Art der Cercopithecidae, in Westafrika.

Drillbohrer

Drillbohrer, ein Handbohrgerät (Bild) für leichte Holzarbeiten. — In der Südsee, Indien, Amerika, Afrika Vorrichtung zur Erzeugung von Feuer u. zur Durchbohrung von Muscheln u. Steinen; der D. ist ein senkrecht stehender Stab, der mittels einer um ihn geschlungenen Schnur in schnell drehende Bewegung gesetzt wird.

Drillbugger, Drillpflug, ein Mehrscharpflug mit aufgebautem Saatkasten u. Saatleitungen (Bild); pflügt u. sät in einem Arbeitsgang, wobei das Saatgut auf die feste, feuchte Pflugsohle fällt u. von den folgenden Pflugkörpern mit lockerer Ackerkrume bedeckt wird; auch als Pflug bes. zum Schälen der Stoppelfelder u. als Sämaschine zu verwenden. Bes. geeignet zum Umbruch der Getreidestoppeln u. Einbringen von Gründüngungssaat. Vorteile: Ersparnis an Arbeit u. Zeit, schnelle, gleichmäßige Entwicklung der Saat, Unkrautvernichtung.

Drillen (vom engl. drill, altdtsch. = drehen),



Drillbugger (Gebrüder Eberhardt, Ulm)

1) in der Landwirtschaft das Saatgut in gleichen Reihenabständen u. gleicher Tiefe unterbringen; ↗Drillsaat. — 2) beim Militär: die mechan. Ausbildung in Griffen u. Bewegungen.

Drillich = Drilch.

Drilling, der, ein 3läufiges Jagdgewehr, entweder Doppelflinte (für Schrotschuß) mit einem Büchsenlauf (für Kugelschuß) od. seltener Doppelbüchse mit einem Flintenlauf; auch nur für Schrot- (**Flintendrilling**) od. nur für Kugelschuß (**Büchsdrilling**); der 3. Lauf liegt meistens unter den beiden andern, selten darüber.

Drillinge, ↗Geburt.

Drillingsmaschine, eine ↗Dampfmaschine mit 3 Zylindern, die alle im Ggstz. zu denen der Dreifachexpansionsmaschine Frischdampf erhalten.

Drillingsturm, auf Kriegsschiffen Geschützturm mit 3 Geschützen.

Drillsaat, Drillkultur, Saatmethode, bei der das Saatgut in gleichen Reihenabständen u. gleicher Tiefenlage eingesät wird; fast ausschließlich mit der **Drillmaschine** (↗Sämaschinen); seltener von Hand durch Einstreuen des Samens in flache Pflugfurchen od. besser in Rillen (bes. im Gartenbau). Eine besondere Art der D. ist die Band- od. Streifensaat, bei der jede 3. Drillreihe fehlt. Vorteile: Saatguterspарnis (25-50%), besserer Auflauf, günstigere Raumverteilung, daher gesundere, kräftigere Entwicklung u. Ertragssteigerung, bei genügender Drillweite Möglichkeit der Hackkultur.

Voraussetzung: Sorgfältige Vorbereitung des Saatbeets.

Drillung, auch Torsion, entsteht durch Verdrehung der Enden eines stabförmigen Körpers (Fadens) gegeneinander, wobei die Verdrehung im Ggstz. zum Drall bleibt.

Drimys, Gattung der Magnoliaceae (↗Phanerogamen), 10 Arten, immergrüne Bäume u. Sträucher in Südamerika, Borneo, Ozeanien u. Australien. D. Winteri (Südamerika) liefert die ↗Wintersche Rinde (Magalhäeszimt).

Drin, alban. **Drini,** der, größter alban. Fluß, entsteht bei Kukjus aus dem Schwarzen D. (Abfluß des Ochridasees, 130 km. lang) u. Weißen D. (von den Nordalban. Alpen, 120 km lang), fließt durch zahlr. Schluchten zur alban. Küstenebene, wo er (seit 1858) einen Arm zur ↗Bojana sendet, u. mündet nach 276 km bei Alessio in den D. golf der Adria.

Drina, die, größter (r.) Nebenfluß der Save in Jugoslawien, entsteht bei Hum aus Tara u. Piva (vom montenegr. Bergland), durchfließt meist enge Talgründe mit oft senkrechten Wänden u. mündet bei Rača. Länge einschließl. Tara 464 km, Stromgebiet 18650 qkm; flößbar.

Dr.-Ing., Abk. für ↗Doktor-Ingenieur.

Dringend: im Postverkehr der Vermerk des Absenders, auf Grund dessen gewöhnl. u. unversiegelte Wertpakete mit schnellster Postgelegenheit befördert u. dringende Telegramme u. Ferngespräche mit Vorrang weitergeleitet werden.

In allen Fällen Sondergebühr.

Drini, alban. Name des ↗Drin.

Drinkwater (:-wotᵉr), John, engl. Dichter u. Dramatiker. Seine Lyrik hat elegischen Unterton, doch ohne jede Spur des modischen Pessimismus. Ethische Absichten verfolgen seine vielfach nachgeahmten biograph. Dramen. Bedeutender Literaturkritiker, Nachdichter Mörikes, Storms, Schillers u. Goethes. — * 1. 6. 1882 in Leytonstone, Mitgr. u. Leiter des Birminghamer Repertoiretheaters; urspr. Versicherungsbeamter.

Schr.: Abraham Lincoln (1918; erfolgreichstes Drama). Ges. Gedichte (2 Bde, 1922). — Lit.: A. W. Roeder (1927).

Drittel, Arbeitszeit (Schicht) im Bergbau. Auf Vierdrittel arbeiten heißt, daß in 4 Schichten täglich gearbeitet wird.

Dritteldeckung, die im Dtsch. Reich früher geltende gesetzl. Verpflichtung der Notenbanken, für den Betrag ihrer umlaufenden Banknoten jederzeit mindestens 1/3 in kursfähigem dtsch. Geld, Reichskassenscheinen, Gold in Barren od. ausländ. Goldmünzen bereit zu halten.

Drittelsilber, leicht bearbeitbare Legierung aus 1/3 Silber u. 2/3 Aluminium.

Dritter, in der Rechtssprache, deckt sich nicht mit dem allgemeinen Sprachgebrauch, sondern kann schon eine zweite, aber auch eine vierte, fünfte usw. Person („mehrere Dritte") sein.

Drittes Geschlecht, ↗Homosexualität.

Dritte Internationale, internat. Arbeiterorganisation auf kommunist. Grundlage (gen. ↗Komintern) zum Kampf für die Ziele des ↗Kommunismus. Führendes Organ ist der jährl. stattfindende kommunist. Weltkongreß. Sitz Moskau. Gegr. 1919.

Dritte Mandel, kleine Drüse im Rachen, kann durch Anschwellung zu Atemnot führen u. muß dann entfernt werden.

Dritter Orden, Drittorden, klösterl. od. Laienvereinigung für relig. u. soziale Zwecke, zur Erstrebung höherer Selbstheiligung, nach der 3. Regel eines Ordens dem männl. (1.) u. weibl. (2.) Orden angeschlossen, z. B. bei den Prämonstratensern, Franziskanern, Dominikanern, Karmeliten u. a. ↗Terziaren.

Drittes Reich, 1) in der Philosophie: das über der wirkl. Welt wie außerhalb des menschl. Bewußtseins für sich selbst bestehende Reich des ewig Gültigen u. Idealen; so bei Platon, Lotze, Husserl, Rickert. 2) das zukünftige Idealreich aller geschichtsphilosophisch-politischen Prophetie, das sich über den religiösen, nationalen od. sozialen Gegensätzen der beklagten Gegenwart als das höhere Dritte erheben soll, meist nationalistisch, zuweilen chiliastisch gesehen; in der dtsch. Gegenwart das politische Zukunftsideal eines neuen dtsch. Reiches, nach dem mittelalterl. „römischen Reich dtsch. Nation" als 1. u. dem Bismarckschen Reich von 1871-1918 als 2. Reich; Schlagwort des ↗Nationalsozialismus.

Lit.: M. Wust, Das d. R. (1905); G. v. Mutius, Die drei Reiche (1916; ²1920); Engert, H. Ibsen als Verkünder des d. R. (1921); F. Dostojewskijs politische Schriften; A. Moeller van den Bruck, Das d. R. (³1930); A. Dempf, Das d. R. (Hochland 1931).

Dritte Schiene, bei ↗elektr. Bahnen eine neben den Gleisen geführte Stromzuführungsschiene.

Drittschuldner, in der Zwangsvollstreckung der Schuldner, dessen Forderung an den Gemeinschuldner gepfändet werden soll.

Dritter Stand (Tiers-état), im vorrevolutionären Frankreich die Gesamtheit der an der Staatsverwaltung unbeteiligten persönlich Freien, soweit sie nicht zu Adel u. Geistlichkeit gehörten. Der D. St. riß 1789 die Gewalt an sich u. setzte durch die Revolution die Staatsreform ins Werk, welche die Standesvorrechte beseitigte u. nur mehr Bürger gelten ließ.

Drive, der (engl. : draiw), der ↗Treibschlag bei Golf u. Tennis. **Driver,** eine hölzerne Golfkeule zur Erzielung großer Weiten.

Drobisch, 1) Karl Ludwig, Bruder von 2), Kirchenkomponist — * 1803 in Leipzig, † 1854 in Augsburg.

Schr. viele Messen, 3 Requiems, Gradualien, 3 Oratorien.

2) Moritz Wilhelm, Philosoph u. Mathematiker, Schüler Herbarts, dessen Logik er fruchtbar weiterbildete; bekannt durch mathemat.-physikal. Forschungen, bes. über Akustik. — * 16. 8. 1802 in Leipzig, † 30. 9. 1896 ebd.; Univ.-Prof. der Math. u. (seit 1842) auch der Philos. ebd.

Hauptw.: Neue Darstellung der Logik (1836, [5]1887); Empirische Psychologie (1842, [2]1898). — Lit.: Neubert (1902).

Drochtersen, hannov. Ort, 3 km l. von der Unterelbe, an der Kleinbahn Stade-Itzwörden; 3250 prot. E.; Ziegeleien.

Drogden, dän. Meeresstraße, Teil des Öresundes zwischen den Inseln Amager u. Saltholm südöstl. von Kopenhagen; wegen ihrer größeren Tiefe (7,7 m) vor der breiteren Flinterinne (zwischen Saltholm u. der schwed. Küste) bevorzugt.

Drogen (wahrscheinlich aus dem pers. daru od. darui), Materialwaren pflanzl., tier. od. mineral. Ursprungs, die entweder roh od. zubereitet in Heilkunde u. Technik Verwendung finden.

Die offizinellen D. sind meist pflanzl. Ursprungs (Wurzeln, Wurzelstöcke [Radices u. Rhizomata], Hölzer [Ligna], Rinden [Cortices], Kräuter [Herbae], Blätter [Folia], Blüten [Flores], Früchte [Fructus], Samen [Semina], Säfte usw.). Nur wenige D. kommen im Naturzustand in den Handel. Meist werden sie getrocknet u. zerkleinert bzw. gemahlen u. oft einer techn. Zubereitung (Appretur) unterworfen, indem man durch Destillation, Perkolation, Mazeration gewisse Stoffe gewinnt bzw. abscheidet. Die wichtigsten Bestandteile einer pflanzl. D. sind Kohlehydrate, Bitterstoff, Gerbsäure, äther. Öle, Harze, Balsame, Glykoside u. Alkaloide. Unter tier. D. werden entweder ganze Tiere (Cantharides, Coccionella), Tierteile u. Tierabsonderungen (Ambra, Bibergeil, Moschus, Honig) u. Tierprodukte (Leime, Talg) verstanden. Mineral. D., bes. für techn. Verwendungszwecke, sind u. a. Paraffin, Zeresin, Montanwachs u. Vaselin.

Lit.: Falck, Die offizinellen D. u. ihre Ersatzstoffe (1928); Ziegler u. Petzold, D.kunde ([11]1929); Sprecher v. Bernegg, Trop. u. subtrop. Weltwirtschaftspflanzen (1929); Pöschl, Wissenschaftl. Drogenkunde.

Drogerie, Verkaufsräume für freigegebene Arzneimittel, Kosmetika u. chem.-techn. Produkte u. dgl. In Deutschland bestehen etwa 15000 D.

Drogheda (: drocheda), irisch Droichead Atha (: dreheđ[ə]), irische Hafenstadt am schiffbaren Boyne, nahe dessen Mündung (D. bay), Bahnknoten; 12690 E.; alte Stadttore u. Abteien (13. Jahrh.); Textilindustrie. — 1649 durch Cromwell eingenommen; in der Nähe die Schlacht am Boyne (1690).

Drogist, Standesbezeichnung für den Drogeneinzelhändler (↗Drogerie). Der Beruf erfordert neben kaufmänn. Fertigkeiten spezielle Waren- u. Gesetzeskenntnisse, ferner Erfahrung in Dekoration, Lackschrift u. Photographie.

Ausbildung: Nach Volks- od. Mittelschulbildung 3-4jährige Lehrzeit, zugleich 3jähriger Besuch einer Fachschule (1932: 115 im Reich) od. Ausbildung durch Fernunterricht (Deutscher D.-verband) mit abschließender Gehilfenprüfung. Für leitende Stellungen bildet die **Drogistenakademie** in Braunschweig aus.

Fachlich gut geschulte Kräfte haben verhältnismäßig günstige Aussichten. Bei Selbständigmachung Anmeldepflicht, für den Gifthandel Erlaubnis der Bezirksbehörde, die von der Zuverlässigkeit u. den Kenntnissen des Bewerbers abhängig ist (Giftprüfung durch den Bezirksarzt).

Organisationen: Dtsch. D.verband e. V., Berlin, umfaßt den größten Teil der Fach-D. (7000) u. ist in 56 Bezirksvereine gruppiert. Verband junger D. Deutschlands e. V., Berlin W 9, Schellingstr. 6 (für Angestellte); steht in guter Zusammenarbeit mit dem D. D. V.

Lit.: Thiessen, Die dtsch. D. (1926).

Drogo, Bischof von Metz (seit 823), Sohn Karls d. Gr., päpstl. Legat für die fränk. Länder diesseits der Alpen. — * 801, † 855 (856 ?). — Das nach ihm benannte D. sakramentar in Paris ist eine reich illustrierte Handschrift mit geschnitzten Elfenbeindeckeln u. prachtvollen Initialen aus der Mitte des 9. Jahrh.

Drohnen, die männl. Bienen; übertragen: Menschen, die andere für sich arbeiten lassen.

Drohnenschlacht, das Abstechen od. Hinauswerfen der D. des Bienenvolks durch die Arbeitsbienen, wenn die Zeit der Paarungsflüge der jungen Königinnen (Ende Juli) vorbei ist (↗Biene u. Bienenzucht).

Drohnenmütterchen, Afterweisel, eierlegende Arbeitsbienen, übernehmen das Eierlegen, wenn die Königin eines Bienenstaats zu Grunde geht, ohne daß die Bienen Gelegenheit haben, sich aus Eiern od. jungen Maden eine Ersatzkönigin nachzuziehen; aus diesen Eiern, die nicht befruchtet werden können, gehen ausschließl. Drohnen hervor; das Volk wird drohnenbrütig u. geht zu Grunde. ↗Biene u. Bienenzucht.

Drohobycz (: -bitsch), poln. Stadt in der südgaliz. Woiwodschaft (Prov.) Lemberg, am Nordrand der Waldkarpaten, Bahnstat.; 27000 E. (1/3 kath.); Erdölquellen u. -raffinerien.

Drohung, Ankündigung eines Strafübels, dessen unlustbereitende Vorstellung den Anreiz zum Verbotenen aufheben soll.

Drohe selten, nie mit Unmöglichem. Halte aber deine Androhungen; leere D.en untergraben die Autorität des Erziehers. Drohe nicht mit Gott, Schule u. andern Erziehern; du raubst diesen sonst das Vertrauen des Kindes.

Im Recht ist D. die gegen die Rechtsordnung, gute Sitten od. Treu u. Glauben verstoßende Bedrohung, Androhung mit Gewalt. — **1)** Im Strafrecht bildet die D. bei einer Mehrzahl von Straftaten ein Tatbestandsmerkmal, so bei Widerstand, Störung des Gottesdienstes, Not-

zucht, bei Verbrechen u. Vergehen wider die persönl. Freiheit, bei Raub u. Erpressung; auch zählt die D. zu den Mitteln der ↗Anstiftung. Der StG-Entw. 1927 (§ 9 Ziff. 7) hat den Begriff der „gefährlichen" D. eigens aufgenommen. In Österreich (StGB. § 99) u. der Schweiz ist jede gefährl. D. strafbar. — **2)** Im bürgerl. Recht können unter D. abgeschlossene Rechtsgeschäfte binnen Jahresfrist seit Kenntnis von der D., längstens aber innerhalb 30 (in Österreich 3) Jahren nach Abgabe der anfechtbaren Willenserklärung angefochten werden (BGB § 123; ABGB § 870 874 875); in der Schweiz nur innerhalb Jahresfrist (OR Art. 31). Wegen D. kann auch eine ↗Ehe angefochten werden, u. D. ist ein ↗Erbunwürdigkeitsgrund.

Droit, das (franz. : droa), Recht, Rechtswissenschaft; auch Zoll, Abgabe. **D. coutumier** (: kutümjeh), Gewohnheitsrecht; **d. d'auteur** (: d'otöhr), Urheberrecht; **d. écrit** (: ekri), geschriebenes Recht; **d. de suite** (: dößwit); Verfolgungsrecht (Aussonderungsrecht im Konkurs).

Droitwich (: dreutitsch), mittelengl. Stadt, 10 km nordöstl. von Worcester, Bahnknoten; 4560 E.; radioaktive Salzquellen.

Drole (franz. : drohl), Narr, Schalk; **Drolerie,** die (: drohlerih), lustiger Streich; Verzierung.

Drolshagen, westfäl. Stadt im Sauerland, westl. von Olpe (Bahn); 1500, als Gemeinde 6000 kath. E.; St.-Gerhardus-Hospital (Franziskanerinnen) mit Anstalt für epilept. Frauen. — Ehem. adel. Zisterzienserinnenkloster, 1235 gegr., 1802 aufgehoben.

Dromaeus, flugunfähiger, großer Vogel Australiens, der ↗Emu.

Drôme (: drohm), **1)** die, franz. l. Nebenfluß der Rhone, entspringt in den D.alpen u. mündet nach 102 km langem, verwildertem u. gefällreichem Lauf bei Lavoulte. **2)** franz. Depart. in den Westalpen, in der Hauptsache das Einzugsgebiet der D. mit einem Teil des mittl. Rhonetals (Niederdauphiné u. Provence). Der D. (2/3 der Fläche) ist sehr gebirgig u. zerklüft. Fruchtbar sind nur die Gebirgstäler u. das Hügelland an der Rhone, wo bei südl. mildem Klima außer Getreide auch Maulbeer-, Oliven-, Nuß-, Mandel- u. Edelobstbäume gedeihen. Wachsender Fremdenverkehr. 6561 qkm, 263 800 E., Hauptstadt Valence.

Dromedar, das, das einhöckrige ↗Kamel.

Dromia, Gattung der Krabben; D. vulgaris, die ↗Wollhandkrabbe.

Drömling, der, ehem. Moorlandschaft im Südwesten der Mark Brandenburg (Altmark) u. an der Grenze gegen Hannover, von Ohre u. Aller durchflossen; seit Ende des 18. Jahrh. entwässert u. trockengelegt, heute mehr Wiesen- u. Weideland mit ansehnlicher Viehzucht.

Drommete, die, dichterisch für Trompete.

Dromore (: drohmor), engl. Stadt in der nordirischen Grafsch. Down, am Lagan, Bahnstat.; 2364 E.; Bischoffitz; Leinenindustrie.

Dromos (griech. = Lauf), als einfachste u. älteste Form des Wettlaufs (↗Stadion = 187,5 m) unserem 200 m-Lauf entsprechend, als **Diaulos** die doppelte Strecke.

Dronfield (: -fihld), mittelengl. Stadt in der Grafsch. Derby, 9 km südl. von Sheffield, Bahnstat.; 4450 E.; Kohlengruben, Hüttenwerke.

Drongen, franz. **Tronchiennes** (: trongschiän), belg. Ort in Ostflandern, l. an der Lei (Lys), Bahnstat.; 5660 E.; Noviziat der Jesuiten.

Drongo, der, auch Würgerschnäpper, würgerartige Vögel mit kräftigem Schnabel; fangen fliegende Insekten u. sind wegen ihrer klangvollen Stimme u. ihrer Gabe, andere Geräusche nachzuahmen, beliebte Käfigvögel. Eigenartig wirkt der Flaggen-D. durch die sehr langen äußern Schwanzfedern.

Flaggen-Drongo (1/5 nat. Gr.)

D., Dicruridae, Singvogel-Familie; Hauptart Dissemurus paradiseus, der Flaggen-D., Vorder- u. Hinterindien bis Borneo.

Dronten, plumpe Vögel mit weichfedrigen, nicht zum Fliegen geeigneten Flügeln, großem, hakig gebogenem Schnabel u. stämmigen Beinen mit starkbekrallten Zehen. Die D. legten ein einzelnes, großes Ei, das nebst Fleisch, Fett u. Federn bei den Seeleuten sehr begehrt war. Ausgestorben, nur Skelette u. Abbildungen erhalten.

Dronte (1/20 nat. Größe)

D., Dididae, Familie der ↗Taubenvögel. Hauptarten: Didus ineptus, die Dronte od. der Dodo der Insel Mauritius, um 1690 ausgestorben; D. borbonicus, der ähnliche Dodo von Réunion; Pezophaps solitarius, der um 1800 ausgestorbene, gänsegroße Einsiedler der Insel Rodriguez.

Drontheim, die norw. Stadt ↗Trondheim.

Drontheim-Fjord, der ↗Trondheim-Fjord.

Droogenbroek (drohchenbruk), Jan van, fläm. Lyriker. — * 1835 in Saint-Amands, † 1903 in Schaarbeek.

Schr. u. a.: Makamen en Ghazelen (1887); Dit zijn zonnestrahlen (1884, schlichte Kindergedichte).

Droop, Fritz, Schriftsteller, Hrsg. von Anthologien. — * 1. 3. 1875 in Minden, Feuilletonredakteur am Mannheimer Tageblatt.

Schr. u. a.: Peter-Hille-Buch (1909); Götts Vermächtnis (1916); Annette v. Droste, ausgew. Werke (1924); Die Beethoven-Maske (1932, Roman).

Drop, Hochball beim ↗Tennis u. ↗Rugby.

Drops (engl. = Tropfen; Mehrz.), säuerl. Fruchtbonbons.

Droschke, die (vom russ. droschki = Reise), urspr. niederes, offenes russ. Fuhrwerk mit 2 od. 3 Sitzen u. einem hinten befindl. Längssitz; später für die zuerst in Rußland eingeführten Mietwagen; heute z. B. auch für Auto-D. gebraucht.

Drosendorf, niederösterr. Stadt u. Sommerfrische auf einem von der Thaya umflossenen Plateau, 2 km von der mähr. Grenze, Bahn von Retz; 570 kath. E.; Martinskirche (15. Jahrh.), Schloß (17. Jahrh.), Stadtmauer mit Türmen.

Drosera, Gattung der **Droseraceae** (↗ Phanerogamen), 84 weitverbreitete Arten; in Europa auf Hochmooren der ↗ Sonnentau, eine ↗ Fleischfressende Pflanze, auch Heilmittel, bes. in den **Droserintabletten** gegen Keuchhusten u. Asthma.

Droshin (: droschin), Spiridon Dmitrijewitsch, russ. Dichter bäuerl. Herkunft, besang die Leiden des Landvolks. — * 1848 in Nisowka (Gouv. Twer), † 1930 ebd.

Schr.: Gedichte des Landmanns (1898) u. a.

Drosometer, das (griech.), Taumesser.

Drosophila, Fliegengattung, die ↗ Taufliegen; hierher D. funebris, die ↗ Essigfliege.

Drosophor (griech.), Zerstäuber für Flüssigkeiten, z. B. Parfüme.

Drosophyllum, Gattung der Droseraceae (↗ Phanerogamen) mit nur 1 Art, D. lusitanicum, dem Sonnen- od. Taublatt, einem halbmeterhohen Halbstrauch an trockenen Standorten von Marokko, Portugal u. Südspanien, mit grasähnl., zum Insektenfang eingerichteten Blättern u. schwefelgelben Blüten.

Drossel, die, 1) in der Botanik: Strauch, die ↗ Grünerle.

2) in der Zoologie ↗ Drosseln.

3) in der Jägersprache: die Luftröhre des Schalenwilds (Hirsch, Reh u. a). **Drosselknopf,** der Kehlkopf beim Schalenwild.

Drosseladern, Drosselvenen, Venae iugulares, ziehen symmetrisch an beiden Halsseiten herab; schwellen bei Druck (Drosselung) stark an u. verursachen Blutstauung in Gehirn u. Gesicht.

Drosselbart, König, Märchengestalt; führt die übermütige Königstochter, die ihn verschmähte, in der Verwandlung als Spielmann ins Elend.

Illustr. von Pocci (Münchener Bilderbogen 220).

Drosselbeere, ostfriesische Bezeichnung für die ↗ Vogelbeere.

Drosselgarn, Watergarn, auf der ↗ Water- od. Flügelspinnmaschine hergestelltes Kettgarn, das im Ggstz. zu dem weichen, vollen Muleschußgarn höhere Drehung erhält.

Drosselkette, in der Fernmelde- u. Radiotechnik eine ↗ Siebkette zur Absperrung hochfrequenter Wechselströme.

Drosseln, schlanke Singvögel mit langen, spitzen Flügeln u. kräftigem, pfriemenförmigem Schnabel; Lauf schlank, Gesang ansprechend, z. T. sehr melodisch. In ein solides, offenes Nest werden 4-6 gefleckte Eier abgelegt, Brutdauer 14-16 Tage, oft mehrmals im Jahre. Die D. sind gewandte, waldbewohnende Vögel, leben von Insekten, Schnecken u. Beeren; die meisten Arten sind Zugvögel, einige als Käfigvögel beliebt. Früher wurden D., insbes. die Wacholderdrosseln („Krammetsvögel") auf dem Dohnenstieg (↗ Dohnen) gefangen u. an Feinschmecker verkauft; schon die Römer schätzten das im Herbst bes. wohlschmeckende Fleisch. Seit 1908 sind D. fang u. -handel in Deutschland verboten.

D., Turdus, Gattung der Sperlingsvögel, mit über 200 Arten u. Unterarten auf der ganzen Erde, soweit Pflanzenwuchs reicht. In Europa heimisch die ↗ Amsel, ↗ Sing-, ↗ Mistel-, ↗ Wacholder-, ↗ Ring-, ↗ Wein- u. ↗ Blaudrossel; in Amerika die ↗ Wanderdrossel u. a., in Asien die ↗ Mandarinen- u. ↗ Bülbülamsel.

Drosseln, in einer Dampf-, Gas- od. Flüssigkeitsrohrleitung den Querschnitt durch eine **Drosselklappe** od. ein -Ventil verengen, wodurch der Druck od. die Durchflußmenge vermindert wird. Durch D. in der Kraftstoffzuleitung wird auch die Leistung einer Kraftmaschine verringert (**Drosselregelung**).

Drosselspule, in der Elektrotechnik eine isolierte Drahtspule, oft mit Eisenkern, dient wegen der erhebl. Selbstinduktion zur Spannungsverminderung u. -regelung in Wechselstromanlagen, ferner als Blitzschutz bei elektr. Bahnen u. Leitungsnetzen, zur Glättung des Netzstroms bei Gleichrichtern, als Sperre für den Wechselstrom in der Fernmelde- u. Radiotechnik, auch zur Phasenverschiebung zwischen Strom u. Spannung.

Drosselstuhl, Watermaschine, eine ↗ Ringspinnmaschine mit hoher Leistung u. geringem Raumbedarf für Baumwolle. Vgl. Drosselgarn.

Drosselzelle, elektrolyt. Gleichrichterzelle, die ↗ Graetzsche Zelle.

Drossen, brandenburg. Stadt u. Sommerfrische in der Neumark, nordwestl. von Frankfurt a. O., im Tal der Lenze (l. zur Warthe); 5300 prot. E.; Amtsger., Oberrealschule, vollständig erhaltene Stadtmauer (15. Jahrh.) mit Türmen u. Weichhäusern, spätgot. Jakobikirche (um 1300); große Maiblumen- u. Obstkulturen.

Drossinis, Georg, neugriech. Dichter, Bahnbrecher der aus Volkssprache wiedergeborenen junggriech. Dichtung. — * 1859 in Athen, Sektionschef im griech. Unterrichtsministerium ebd.

Hauptw. (neugriech.): Erzählungen u. Erinnerungen (1886); Leuchtendes Dunkel (1914); Geschlossene Lider (1920); Herse (1922, Roman); Es will Abend werden (1924).

Drost (vom mnd. drossete = Truchseß), früher Verwalter einer Vogtei in Niedersachsen (heute etwa = Landrat).

Droste, Georg, Bremer Dialektdichter. — * 13. 12. 1866 in Bremen; früh erblindet.

Droste-Hülshoff, Annette (eigentl. Anna Elisabeth) Freiin v., nach Ursprünglichkeit u. Eigenwilligkeit ihrer Begabung Deutschlands größte Dichterin, die „Seher-Frau" (Gundolf) u. hellsichtige u. hellhörige Entdeckerin u. Gestalterin norddtsch. Landschaft. Ihr Gedicht bedeutet Natur, Erneuerung, erdige Gegenständlichkeit, fest u. farbig umrissene Sinnlichkeit; alles einzelne ruht unter einer seelischen Stimmungseinheit. Der überaus scharfen äußern Beobachtung entspricht das zeitlos lauschende, leidenschaftliche innere Gesicht u. dessen männlich-herber, verhaltener Grundzug. Der schöpferische Realis-

Die Droste

mus ihrer Lyrik ging in spröde, stimmungsdichte Verse u. Balladen ein; der weiträumige, vordeutende, wirklichkeitsbehaftete Erzählersinn in die große Prosa der Novelle, die Klärung relig. Ringens in die geistliche Dichtung. — * 10. 1. 1797 auf Schloß Hülshoff b. Münster i. W., † 24. 5. 1848 in Meersburg am Bodensee. Leben bis 1826 meist in Hülshoff, dann im Haus Rüschhaus, dem Witwensitz ihrer Mutter; zarte gebrechl. Anlage; innere Kämpfe. Freundschaft mit ihrem Führer A. M. Sprickmann u. den Brüdern Grimm, Verbindung mit Adele Schopenhauer u. Prof. Chr. B. Schlüter, dem Hrsg. ihres 1. Gedichtbandes. Befruchtend für ihr dichterisches Schaffen war ihre Liebe zu Levin ↗ Schücking, Höhepunkt im gemeinsamen Winter 1841/42 auf der Meersburg, dem Schloß ihres Schwagers v. Laßberg, das sie in den letzten Jahren bei schwankender Gesundheit immer wieder aufsuchte. Denkmäler in Münster u. Meersburg. Die **D.-Gesellschaft,** gegr. 1928 in Münster (**D.-Museum** ebd.); Vors. Prof. Jul. Schwering.

Bekannte Balladen: Der Knabe im Moor, Der Geierpfiff, Die Schlacht im Loener Bruch; die Heidebilder. Bestes Gedicht: Im Grase („Süße Ruh', süßer Taumel im Gras, ..."). Hauptw.: Gedichte (1838, Faksimile-Ausg. 1928), Gedichte (1844); die alle Sonn- u. Festtage des Kirchenjahrs begleitende Gedichtsammlung „Das Geistliche Jahr nebst einem Anhang relig. Gedichte"; Letzte Gaben (1860). Die epische Novelle „Die Judenbuche" (1842) zeigt den Menschen in Schuld u. Sühne u. in seiner Verflochtenheit mit Welt u. Landschaft; Vorläufer der psychologisch-realist. Novelle.

Ausg.: Ges. Werke, hrsg. von Levin Schücking (1879); W. Kreiten (1884-87); J. Schwering (1912); Arens (1904, Neudr. 1926); M. Schneider (1923); H. M. Elster (3 Bde, 1923); histor.-krit. Ausg. von K. Schulte-Kemminghausen (4 Bde, 1925-30); Auswahl von Ricarda Huch (1931); Sämtl. Briefe hrsg. von H. Cardauns (1909); Briefwechsel mit Schücking (1893, ³1928).

Lit.: L. Schücking (1862, ²1871); W. Kreiten (1877); H. Hüffer (1887, ³1911); Gabriele Reuter (1905); W. v. Scholz (²1923); K. Busse (³1923); Frühbrodt (Lyrik, 1930); Hellweg, Von der getrosten Verzweifelung (1929); E. Arens u. K. Schulte-Kemminghausen, D.-Bibliographie (1932).

Dichterische Behandlung: Juliane Karwath, Die Droste, Roman ihres Lebens (1928); L. Schücking in der Novelle Gervin u. Ludmilla (hrsg. 1929).

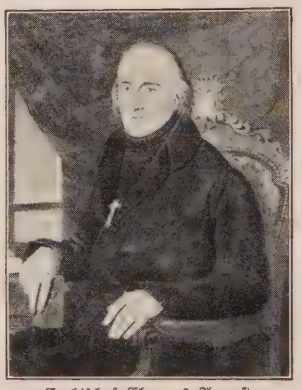
Biogr. von Chaśle (Paris, ³1928, dtsch. von Sattler, ²1929).

Droste zu Vischering, westfäl. Uradelsgeschlecht, seit 1826 Grafen, Erbtruchsessen des Fürstbistums Münster. — Jetziges Haupt: Maximilian Graf D. z. V., Erbdroste, * 8. 9. 1863 in Münster i. W., Wohnsitz Schloß Darfeld bei Coesfeld i. W.

1) Kaspar Max Frh. v. D. z. V., Bruder von 3), Bischof von Münster (1825/46). — * 9. 7. 1770 auf Schloß Vorhelm, † 3. 8. 1846 in Münster, 1795 Weihbischof ebd., 1823 Domdechant.

2) Klemens Graf D. z. V., Erbdroste, vorbildl. Katholikenführer, 1898-1920 Präsident des Zentralkomitees für die Gen.-Versammlung der Katholiken Deutschlands, bei allen kath. Unternehmungen oft mit großen Opfern beteiligt. — * 14. 8. 1832 auf Schloß Darfeld, † 20. 8. 1923 ebd.

3) Clemens August Frh. v. D. z. V., Bruder von 1), Erzbischof von Köln (1836/43). Bekämpfte den ↗ Hermesianismus, widerrief die von Erzb. Spiegel mit der Regierung geschlossene geheime Konvention u. vertrat gegenüber der preuß. Regierung in der Mischehenfrage den kirchl. Standpunkt. Seine Verhaftung 20. 11. 1837 („Kölner Ereignis") löste, bes. durch Görres' Schrift „Athanasius", die kath. Bewegung in Deutschland aus u. leitete in Preußen die Überwindung des Staatskirchentums ein. Gründer der ↗ Klemensschwestern. Aus dem warm relig. Kreise um die Fürstin Gallitzin u. Frh. Franz v. Fürstenberg hervorgegangen. Sein festes Auftreten u. bes. seine Gefangensetzung machten ihn im kath. Volk populär. — * 21. 1. 1773 in Münster i. W., † 19. 10. 1845 ebd.; 1807-21 (mit kurzer Unterbrechung) Kapitels- u. Generalvikar. 1827-36 Weihbischof v. Münster, 1836 Erzbischof v. Köln, 1837-39 auf der Festung Minden, dann nach Darfeld u. Münster entlassen, verzichtete 1842 auf die Amtsführung zu Gunsten seines Koadjutors v. Geissel.



Erzbischof Clemens August v. Droste zu Vischering

Schr. u. a.: Über den Frieden unter der Kirche u. den Staaten (1843). — Lit.: Kappen (1897); Schrörs, Die Kölner Wirren (1927).

4) Mutter Maria vom göttl. Herzen, Ordensfrau vom Guten Hirten; mystisch begnadigte Förderin der Andacht zum heiligsten Herzen; auf ihre wiederholte Anregung hin vollzog Leo XIII. die erste Weltweihe an das Herz Jesu. Bei schwersten körperl. Leiden ein Vorbild edelster Ordenstugenden. — * 8. 9. 1863 in Münster i. W., † 8. 6. 1899 in Porto (Portugal), seit 1894 Oberin ebd. Im Seligsprechungsprozeß.

Klemens Graf Droste zu Vischering

Drot, Dropt, der (: drot), r. Nebenfluß der Garonne (Südfrankreich), entspringt 11 km nordöstlich von Monpazier, fließt parallel der Dordogne u. mündet bei Gironde. 130 km lang, 64 km aufwärts bis Eymet reguliert u. schiffbar.

Drottningholm (Königininsel), prächtiger Sommersitz des Königs von Schwe-

den, auf der Insel Lovö im Mälarsee; mit wertvollen Kunstsammlungen u. großartigen Parkanlagen; Ende des 17. Jahrh. erbaut.

Droylsden (: dreulsd^{e}n), östl. Industrievorort von Manchester (Engl.), Bahnknoten; 13 900 E.; Baumwoll- u. chem. Industrie, Färbereien.

Droysen, 1) Gustav, Sohn von 2), Historiker, Hrsg. des „Allg. Hist. Handatlas" (1886). — * 1838 in Berlin, † 1908 in Halle.

2) Johann Gustav, Historiker u. Politiker, bahnbrechend für die Geschichte Alexanders d. Gr. (1833, °1925) u. des Hellenismus (1836-43 u. ö.), dann hauptsächlich politisch tätig in der Frankfurter NatVers. als Vertreter der preuß. Hegemonie, die er auch in seiner „Gesch. der preuß. Politik" (bis 1756; 14 Bde, 1855-86) verficht. — * 1808, † 1884; 1840 Prof. in Kiel, 1851 in Jena, 1859 in Berlin.

Schr. ferner: Leben Yorks (3 Bde, 1851/52, ^{11}1913); Historik (1868, neue Ausg. 1925); Aktenstücke usw. zur Gesch. der Frankf. NatVers. (1924) u. Briefwechsel (2 Bde, 1928), hrsg. von seinem Enkel R. Huebner. — Biogr. (I 1910) von seinem Sohn Gustav.

Droyßig, preuß. Ort in der Prov. Sachsen, westl. von Zeitz (Bahn); 2420 meist prot. E.; staatl. Mädchenerziehungsanstalt mit Oberlyz. u. Frauenschule; Schönburg-Waldenburg. Schloß.

Droz (: droh), **1)** Numa, schweiz. Staatsmann. — * 1844, † 1899; 1875-92 Mitgl. des Bundesrats, 1881 u. 1887 Bundespräs., 1893 Dir. des internat. Eisenbahntransportamts.

2) Pierre Jacquet, schweiz. Mechaniker, bekannter Erbauer von Automatenmenschen. — * 28. 7. 1721 in La Chaux-de-Fonds, † 28. 11. 1790 in Biel. — Auch sein Sohn Henri Louis Jacquet D. war durch seine ↗Automatenmenschen (jetzt im Histor. Museum zu Neuchâtel) berühmt geworden. — * 13. 10. 1752 in La Chaux-de-Fonds, † 18. 11. 1791 in Neapel.

D. R. P. = Deutsches Reichspatent (↗Patent).

Druck, 1) ein ↗Druckverfahren, wie Tiefdruck, Buchdruck usw.; auch das Ergebnis des Druckens.

2) in der Physik: die auf die Flächeneinheit (qcm) wirkende, senkrecht zu ihr stehende Kraft (in Dyn). Im c-g-s-System wird der D. in ↗Bar gemessen; da aber diese Größe sehr klein ist, gebraucht man meist die ↗Atmosphäre als Einheit.

Druckautomat, Tiegeldruckpresse mit selbsttät. Papieranlage u. -auslegevorrichtung (↗Druckmaschinen).

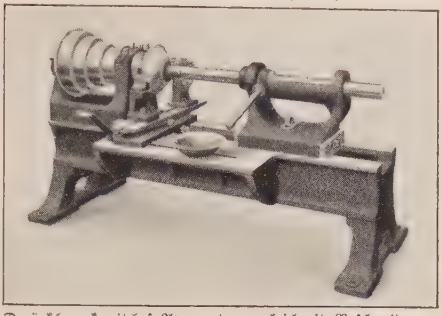
Druckbomben, starkwandige Stahlzylinder für hochkomprimierte Gase u. Flüssigkeiten (300 kg je qcm u. mehr).

Druckdifferenzverfahren, Verfahren nach Sauerbruch zur Vornahme von Operationen an Organen innerhalb der Brusthöhle in einer pneumat. Kammer, deren Unterdruck das Zusammenfallen der Lunge bei Eröffnung der Brusthöhle verhindert. Beim Überdruckverfahren wird umgekehrt komprimierte Luft durch die Luftröhre in die Lungen geleitet.

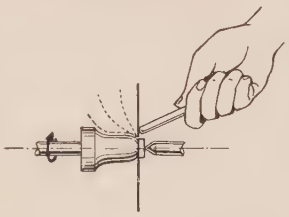
Druckempfindungen, eine Gruppe der Empfindungen des ↗Tastsinns, vermittelt durch die ↗Druckpunkte der ↗Haut.

Drücken, 1) im Gewichtheben, das Stemmen von der Schulterhöhe ohne Schwung zur Hochstrecke.

2) Herstellung schalenförmiger od. hohler, runder Blechwaren, wie Schalen, Kannen od. Blechteller, auf der **Drückbank** (Bild).



Drückbank mit bes. Apparat zum gleichzeit. Beschneiden u. Bordieren bzw. Einrollen des Randes an schüsselförm. Gefäßen (Erdm. Kircheis, Aue [Erzgebirge]). Das eigentliche Drücken (links) wird mit dem bes. Drückstahl von Hand ausgeführt, wofür meist auch noch ein Stahlhalter an der Drückbank vorgesehen ist



3) in der Jägersprache vom Wild: sich d., sich ducken, um nicht entdeckt zu werden; auch Jagdart, das D. (im Hochgebirge „Riegein" gen.), Treibjagd mit wenigen Treibern u. ohne Lärm, um Wild auf seinen bekannten Wechseln an den Schützen vorbeiziehen zu lassen.

Druckerei, Betrieb zur Herstellung von Druckerzeugnissen, so die Buch- od. Werk-D., die Zeitungs-, die Akzidenz- u. die Stein-D. Sie umfaßt neben der Setzerei die eigentl. D. (Maschinensäle) u. oft auch Buchbinderei, Stereotypie, galvanoplast. u. chemigraph. Abteilungen (↗Buchdruck).

Recht: D. ist bei geringem Umfang Handwerksbetrieb, auf den nur die GewO, bei größerem Betrieb Handelsgewerbe, auf das außerdem auch das HGB Anwendung findet. Zu den D. zählen auch die photograph. Anstalten. Die Errichtung einer D. ist anzeigepflichtig. In Österreich ist (bis 1. 1. 1933) besondere Konzession durch die Landesbehörde nötig (Ges. v. 13. 12. 1929).

Druckerlaubnis, 1) Mittel der vorbeugenden Bücherzensur, ↗Zensur.

2) D. od. Imprimatur, „kann gedruckt werden", bei der letzten Korrektur in den Buchdruckereien gebräuchlich als D. des Autors.

3) ↗Kirchl. Druckerlaubnis.

Druckerschwärze, ältere Bezeichnung für die aus Firnis u. Ruß hergestellte schwarze Druckfarbe; heute die gewöhnl. schwarze ↗Druckfarbe für Zeitungs- u. Buchdruck.

Druckersprache, durch Eigentümlichkeiten ausgezeichnete Sprache der Drucker. ↗Standessprachen.

Druckerzeichen, Verlegerzeichen, Büchermarke, Signet, von Druckern od. Verlegern des 15.-18. Jahrh. auf dem Schlußblatt, später Titel-

blatt, angebrachtes Geschäftszeichen. Erneuert durch das ↗Verlagssignet.

Bereits das älteste vollständig datierte Druckwerk, das Psalterium Fusts u. Schöffers (1457), trägt unter der Schlußschrift die Wappen der beiden Drucker. Die D. des 15. u. 16. Jahrh., vielfach von den ersten Meistern des Holzschnitts ausgeführt, besitzen oft hohen Kunstwert. Ausführungen: Wappenschilder, Monogrammsignete, teils „redende" Zeichen (z. B. ein Drache für den Speyrer Drucker P. Drach), teils mytholog. Bilder. Für die ältere Zeit sind die D. oft ein willkommener Hinweis zur Feststellung des Druckers.

Druckerzeichen
ob. links: Fust u. Schöffers Doppelsignet (gegen 1450); oben rechts: Monogramm-Signet von William Caxton, London († 1491); unten: Druckerzeichen des Johann Cleyn, alias Schwab, Lyon (1478-1529)

Lit.: P. Delalain, Inventaire des marques d'imprimeurs et de libraires (²1892); Sammlung Heitz: Die Büchermarken od. Buchdrucker- u. Verlegerzeichen (7 Bde, 1892-1908); Die Drucker- u. Buchhändlermarken des 15. Jahrh. (1924 ff.); A. Meiner, Das dtsch. Signet (1922); M. F. Husung, Die D. u. Verlegerzeichen Italiens im XV. Jahrh. (1929).

Druckfarben, die meist mit Firnis angeriebenen Buch-, Stein-, Offset-, Licht- u. Tiefdruckfarben. Der Farbstoff für schwarze D. (Druckerschwärze) ist Ruß (Öl-, Lampen-, Gasruß). Bunte D. sind Teer- (Farblacke), Mineral- (Bleiweiß, Zinnober, Chromgelb, Ultramarin, Miloriblau), seltener Erdfarben (Ocker). Neben Leinölfirnis werden u. a. als Bindemittel Ersatz- od. Kompositionsfirnisse (Mineralöl u. Harz) für Zeitungsdruck, Glyzerin für Kopierdruck, Benzol usw. für Öl-, Wasser für Wassertiefdruck verwendet. Auch enthalten die D. neben Trockenstoffen mattierende (Wachs) od. Glanz erzeugende Zusätze (Harz). Maßgebend für die Konsistenz der D. sind bes. Druckart, Beschaffenheit der Form u. des Papiers, Art u. Gang der Druckpresse. Verschiedenartig sind die Anforderungen an Deck- u. Trockenfähigkeit, Licht-, Lackier-, Alkali- u. Wasserechtheit (Norm-Prüfmethoden für D., Norm-Farbetikett). Bes. der feine Raster der Autotypie verlangt aufs feinste zerkleinerten Farbstoff (Illustrations-D.). Als Spezial-D. gelten Bronze-, Kopier-, Doppelton- u. a. D. Die Bereitung, urspr. vom Buchdrucker selbst besorgt, geschieht seit Anfang des 19. Jahrh. fabrikmäßig.

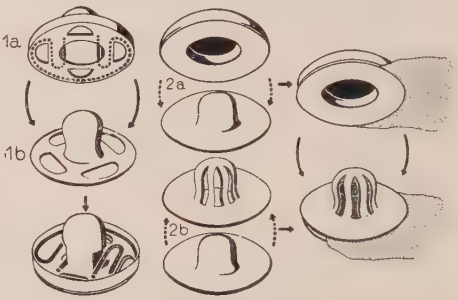
Lit.: Valenta, Die Rohstoffe für das graph. Gewerbe, Bd. II: Schwarze Druckfarben (1926), Bd. III: Die bunten Druckfarben (1914); G. Zerr u. R. Rübencamp, Handbuch der Farbenfabrikation (1922); O. Würzberger, Die Farben für graph. Zwecke (1920); Gebr. Hartmann, Vom Drucken u. von Druckfarben o. J. (1929); H. Habert, Handb. über die Herstellung u. Verwendung der Druckfarben (²1931).

Druckfaß, bes. in chem. Fabriken verwendeter kesselartiger Behälter aus Steinzeug, Eisen usw. zum Hochdrücken (Befördern) von Flüssigkeiten, wie Laugen, Säuren usw., mit Preßluft (Bild).

Druckfestigkeit, die Widerstandsfähigkeit eines Körpers gegen Druck, in kg je qcm (= at) angegeben. ↗Festigkeit.

Druckform, kurz Form, im Buchdruck der durch den Schließrahmen gehaltene, druckfertige Schriftsatz; auch die für den Druck geschlossenen Druckplatten u. Druckstöcke.

Druckknopf, 1) ein Schaltkontakt (Druckkontakt), für den elektr. Strom, bes. in Signal- u. ↗Klingelanlagen, wird bei der **Druckknopfsteuerung** häufig zur Betätigung der Maschinenantriebe verwendet, ebenso bei der Fernsteuerung.



Druckknopf
1 Feder-D.: 1a Oberteil mit Klemmfeder, 1b Unterteil mit gewölbtem Kopf, an dessen Hals die Klemmfeder beim Schluß des D. festhält. 2 Kronen-D.: 2a Ober-, 2b Unterteil, beide aus Hut u. Kopf zum Einklemmen in den Stoff. Den Schluß des D. bewirkt die federnde Krone des Unterteils

2) zweiteiliger Kleiderknopf, als Feder- u. als Kronen-D. ausgeführt (Bild).

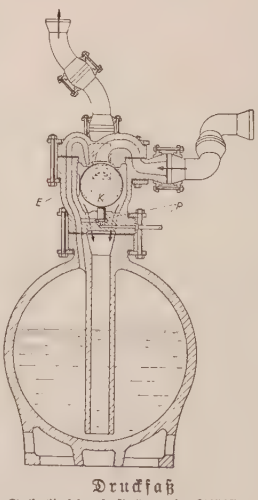
Druckknopfschalter, Lichtschalter mit Druckknopfbedienung.

Drucklager, besonderes ↗Lager für Maschinenwellen gegen Schubkräfte in Achsenrichtung.

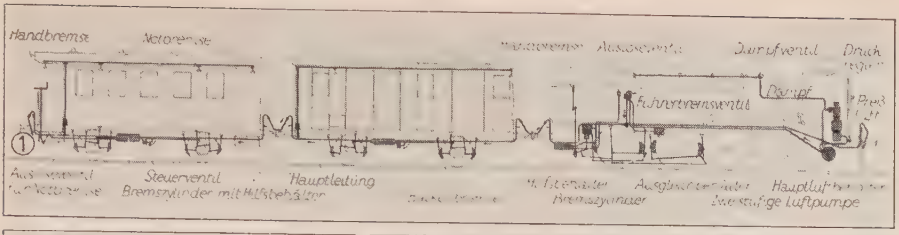
Drucklähmung, durch Druck auf einen Nervenstamm entstandene Lähmung; meist durch Beseitigung der auslösenden Ursache, die innerhalb u. außerhalb des Körpers liegen kann, zu beheben.

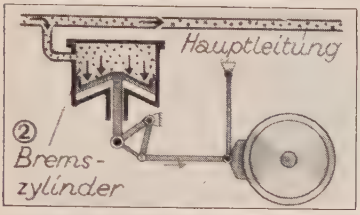
Druckluft, ↗Preßluft.

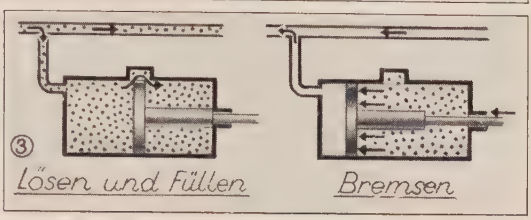
Druckluftbremse, die bes. im Eisenbahnwesen als sog. „durchgehende" Bremsen verwendeten Bremssysteme, bei denen Bremsbacken von einer (Lokomotive) od. mehreren Stellen („Notbremse" im Wagen) aus durch Druckluft (von etwa 5 at Spannung) an die Räder angedrückt werden (Bild 1). Bestehen in der Hauptsache aus der Druckluftpumpe („Verdichter") auf der Lokomotive, der unter den Wagen durchgeführten Druckluftleitung u. den unter den Wagen angebrachten Bremszylindern, in

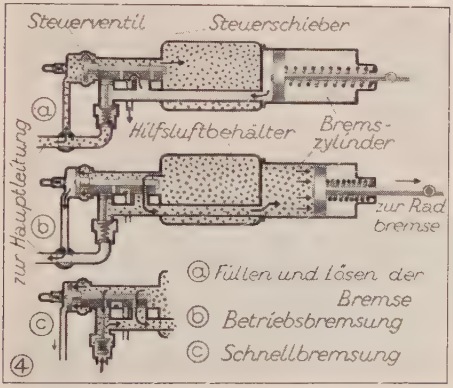


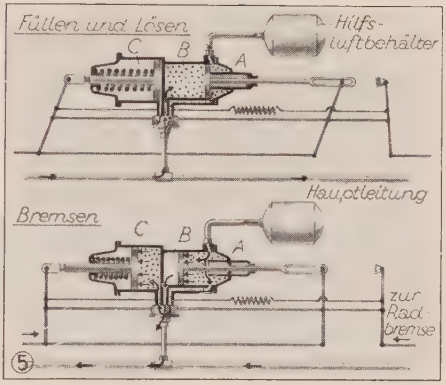
Druckfaß
Sobald die einströmende Flüssigkeit bis zur Kugel (K) gestiegen ist, gibt diese die Preßluft (P) frei u. sperrt zugleich den Zulauf ab, so daß die durch Leitung E kommende Preßluft die Flüssigkeit hochdrückt











Druckluftbremsen. 1 Die Luftpumpe auf der Lokomotive füllt den Hauptluftbehälter mit Preßluft, die der Führer durch das Führerbremsventil in die Hauptleitung eintreten lassen kann. 2 Direkt wirkende Einkammerbremse: Die Preßluft aus der Hauptleitung drückt im Bremszylinder auf den Kolben u. preßt die Bremse an. Nachteil: Bei Schäden an der Hauptleitung (Zugzerreißung) tritt die Bremse außer Wirkung. 3 Indirekt wirkende, selbsttät. Zweikammerbremse: Zum Lösen der Bremsen drückt die Luft den Kolben nach rechts u. werden beide Kammern mit Preßluft gefüllt, beim Bremsen durch Entleeren der Hauptleitung legt die Luft in der rechten Kammer die Bremse an. Vorteil: Bei Trennung der Luftleitung fallen die Bremsen ein. 4 Selbsttätige Einkammerbremse nach Westinghouse: Beim Lösen (a) schickt der Führer Druckluft in die Hauptleitung (vgl 1), die im Steuerventil den Steuerschieber nach rechts führt u. den Hilfsbehälter füllt. Beim Bremsen (b) entläßt der Führer die Luft aus der Hauptleitung durch das Führerventil. Die Luft im Hilfsbehälter drückt den Schieber nach links u. im Bremszylinder den Kolben nach rechts. Bei Schnellbremsung (c) öffnet sich auch ein Hilfsventil. 5 Kunze-Knorr-Bremse, kombinierte Ein- u. Zweikammerbremse. Beim Füllen tritt Preßluft in die Kammer B u. durch A in den Hilfsbehälter. Beim Bremsen tritt sie aus A in den Bremszylinder C u. kann zur Regelung der Bremsung auch stufenweise aus B entlassen werden.

denen ein mit dem Bremsgestänge verbundener Kolben durch die Druckluft zum Bremsen bzw. Lösen der Bremsen verschoben werden kann. Bei der Einkammerbremse (**Westinghouse-bremse, Knorr-Einkammer-Schnellbremse;** Bild 2 u. 4), wirkt die Druckluft im Bremszylinder nur auf eine Kolbenseite, bei der Zweikammerbremse (Bild 3), nach ihrem Erfinder auch Carpenterbremse gen., auf beide, wobei zum Anziehen der Bremsen die Luft aus einer Kammer durch die Druckluftleitung ausgelassen wird; entsprechend wirken Zweikammerbremsen selbsttätig, z. B. wenn der Zug auseinandergerissen wird, bei den Einkammerbremsen sind hierfür besondere Vorrichtungen (Steuerventil u. Hilfsluftbehälter) vorgesehen. Bei der **Kunze-Knorr-Bremse** (Bild 5), auch Verbundbremse gen., sind Ein- u. Zweikammersysteme so kombiniert, daß die Bremsung beim Anziehen u. beim Lösen der Bremsbacken weitgehend abgestuft werden kann, wodurch auch auf schwierigstem Gelände größte Sicherheit gewährleistet ist. Sie wird daher durchweg bei der Dtsch. Reichsbahn, der Schwed. Staatsbahn u. a. Bahnen gebraucht, wobei für Schnell-, Personen- u. Güterzüge besondere Typen entwickelt wurden. D. werden auch für Kraftwagen u. für schwere Flugzeuge zum Verkürzen der Auslaufstrecken (Druckluft-Lenkbremsen) gebaut. Ähnlich wie die D. arbeiten die ↗Saugluftbremsen. ↗Eisenbahnbremsen.

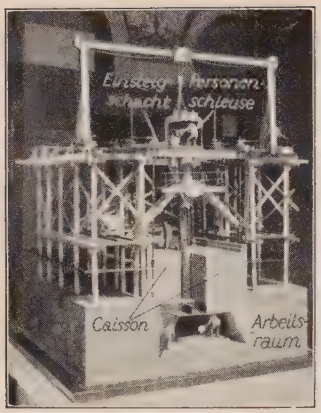
Druckluftförderer, ↗Förderanlagen.

Druckluftgründung, auch Preßluftgründung, Gründung (Bild siehe Sp. 1303) von Fundamenten unter Wasser, im sog. ↗Caisson.

Erstmals von dem Engländer Smeaton 1779 angewandt; 1841 von Triger durch die Erfindung der Luftschleuse verbessert.

Druckluftschalter, ↗Schalter.

Druckluftwerkzeuge, ↗Preßluftwerkzeuge.



Druckluftgründung: (links) Modell einer Druckluftgründungsanlage mit Eisenbeton-Druckluftkasten (Caisson). (Grün & Bilfinger A. G., Mannheim); (rechts) Gründung des Widerlagers der neuen Rheinbrücke Ludwigshafen-Mannheim. Der Senkkasten (Caisson) ist bereits unter Terrainhöhe, man hat also mit der Ausmauerung u. Betonierung des Pfeilerschafts begonnen. Das im Arbeitsraum des Senkkastens ausgehobene Bodenmaterial wird durch die Materialschleusen herausbefördert u. abtransportiert (Grün & Bilfinger A. G., Mannheim)

Druckmaschinen, auch Druckpressen, Maschinen, in denen nach einem Druckverfahren Abdrucke meist auf Papier, auch auf Blech od. Gegenstände, ferner Prägungen, Stanzschnitte u. dgl. (z. B. auf der Tiegelpresse) hergestellt werden. Alle D. sind auf die einfache Handdruckpresse (Bild 1) zurückzuführen. Daraus haben sich (Bild 2) die Tiegel-, Zylinderflachform- u. die Rotationspressen entwickelt. Nach den Druckverfahren unterscheidet man Buch-D. (Tiegeldruck- u. Zylinderschnellpressen, Zweitourenmaschinen u. Rotations-D. für den Zeitungsdruck) u. Rotations- u. Flachpressen für ↗Stein-, ↗Offset- u. ↗Tiefdruck. Bei der **Tiegeldruckpresse** (Bild 2 u. 3) kommt der Schriftsatz im Schließrahmen auf das ebene Fundament u. wird das Papier durch den Tiegel gegen die Schrift gepreßt (↗Buchdruck). Dabei unterscheidet man das Liberty-System (Amerikaner), bei dem Fundament u. Tiegel um Scharniere wie ein Buch zusammenklappen, das Boston-System mit feststehendem Fundament, das Gordon-System mit ausweichendem Fundament u. zurückschwingendem Tiegel, ferner die am meisten gebrauchte Gallypresse mit feststehendem Fundament u. in Führungen rollendem Tiegel (Bild 3) u. die Kniehebelpresse mit Kniehebelantrieb u. waagrechtem Fundament. Das Papier wird von Hand od. bei den **Druckautomaten** mechanisch durch Greifer u. Sauger an Marken an- u. nach dem Druck wieder ausgelegt. Das Farbwerk entnimmt die Farbe einem Farbkasten (früher Farbteller), ver-

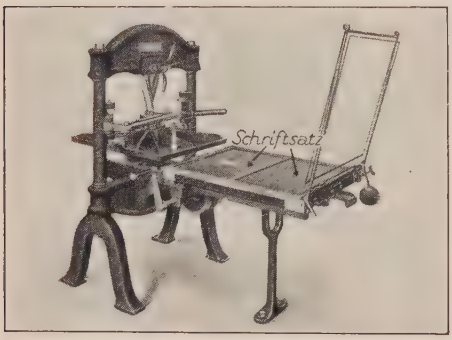


Bild 1. Bei der ursprüngl. Handpresse wird der Schriftsatz unter den Tiegel geschoben u. abgedruckt; heute meist nur noch für Korrekturabzüge, kleine Auflagen u. Plakate verwendet (Krause, Leipzig)

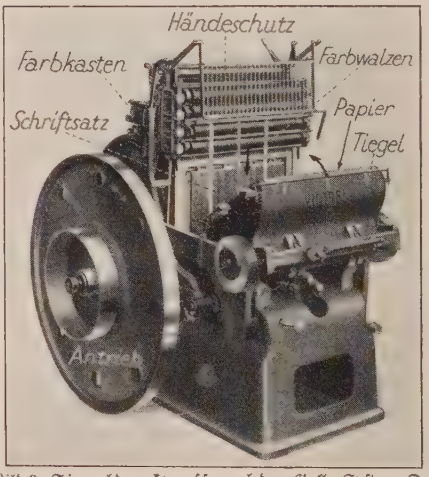


Bild 3. Tiegeldruckpresse nach dem Gally-System. Der Tiegel klappt nach vorn u. preßt das eingelegte Papierblatt auf den Schriftsatz; während des Öffnens rollen die Farbwalzen nach unten über die Schrift (Rockstroh-Werke, Heidenau)

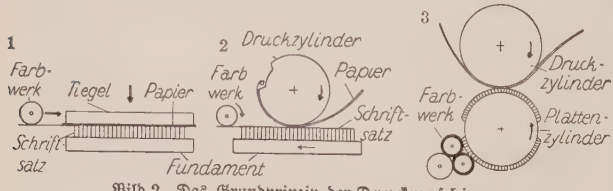


Bild 2. Das Grundprinzip der Druckmaschinen
Bei der Tiegelpresse (1) steht der Schriftsatz auf der ebenen Fundamentplatte; die Farbwalzen rollen über die Schrift hin u. her u. färben sie ein, dann preßt der ebene Tiegel das Papier auf die Schrift. Bei der Schnellpresse (2) (Zylinder-Flachformpresse) fährt der Schriftsatz mit dem Fundament hin u. her, nimmt Druckfarbe von den Farbwalzen ab u. überträgt die Schrift auf den Druckzylinder. Bei der Rotationspresse (3) laufen der Druckzylinder u. der Formzylinder mit den Druckplatten gegeneinander u. wird das Druckpapier als Band zwischen beiden durchgezogen; das Farbwerk versorgt die umlaufenden Druckplatten mit Farbe

reibt sie zwischen Stahlzylindern u. den Massewalzen, die einen zähelast. Überzug von Gelatine u. Glyzerin haben, u. überträgt sie auf die Druckformen. Die Tiegel-D. wird bes. zur Herstellung von Akzidenzen u. Illustrationsdrucken, ferner zum Prägen u. Stanzen, die Kniehebelpresse auch für Stereotypie verwendet.

Für größere Formate, bes. für den Druck von Büchern, Prospekten, Illustrations- u. Farbendrucken, benützt man die Zylinderflachform-, d. i. die gewöhnl. **Schnellpresse** (Bild 4 u. 5). Hier

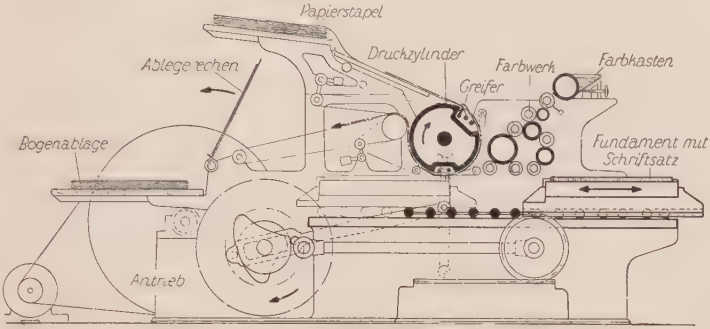


Bild 4. Schema der Schnellpresse

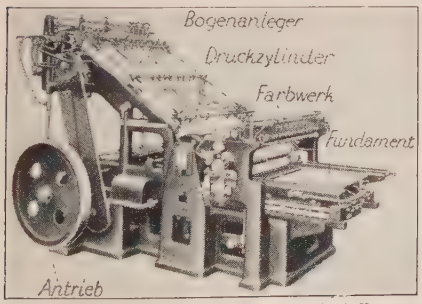
Vom Papierstapel wird ein Papierbogen unter die Greifer am Druckzylinder geschoben; dieser nimmt ihn bei der Drehung mit, preßt ihn gegen die darunter hinfahrende Schrift u. legt den bedruckten Papierbogen nach hinten über Bänder u. einen Wenderechen auf die Bogenablage aus. Während des Rücklaufs des Fundaments hält eine Gabel den Zylinder fest u. wird ein neuer Bogen an die Greifer angelegt

steht der Schriftsatz auf dem Fundament, das sich mit ihm unter dem Druckzylinder hin- u. herbewegt. Bei jedem Hingang wird ein Papierbogen zwischen Zylinder u. Schrift durchgedreht u. die Schrift abgedruckt; bei jedem Hergang steht der Zylinder still, bis das Fundament unter ihm zurückgefahren ist; daher auch Halt- od. Stopp-

(Bild 6) durch ihren raschen, stoßfreien Gang u. die Frontbogenausführung, bei der ein Verschmieren des frischen Drucks durch Bänder od. Stäbe vermieden wird.

Daneben werden auch Schnellpressen als Schön- u. Widerdruck- od. Komplettmaschinen für zweiseitigen Druck u. Zweifarbenmaschinen mit meist 2 Zylindern für zweifarbigen Druck gebaut.

Bei der **Rotations-D.** (Bild 7 u. 8) laufen je ein Druck- u. ein Formen- (Platten-) Zylinder in stets gleichbleibender Richtung u. Schnelligkeit gegeneinander u. ermöglichen so bei größter Geschwindigkeit (13 000 Umdrehungen stündl., bei Schnelläufern 18 000-20 000) die höchste Druckleistung. Die zylindr. Druckform ist bei Buchdruck-Rotationsmaschinen ein Satz Stereotypieplatten, bei Tiefdruck-Rotationsmaschinen ein Kupferzylinder u. bei Offset-Rotationsmaschinen eine biegsame Zinkplatte. Bei den meisten Rotationspressen wird das Papier von der Rolle abgezogen bzw. beim Fallotantrieb durch ein Gummiband abgewickelt, durchläuft als Band die Druckzylinder, wird anschließend in Falzapparaten, wobei oft 2 u. mehr Papierstreifen ineinanderlaufen, zu-



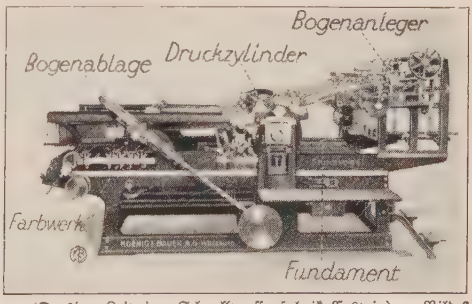


Bild 5 (links). Schnellpresse „Planeta" mit Bogenanleger (Dresden-Leipziger Schnellpressenfabrik, Coswig). — Bild 6 (rechts). Die Zweitourenmaschine ist eine Schnellpresse, deren Zylinder sich dauernd mit gleichbleibender Geschwindigkeit dreht. Während jeder 1. Umdrehung beim Hingang der Fundamentplatte wird die Schrift abgedruckt, bei der 2. hebt sich der Zylinder, so daß das Fundament mit dem Schriftsatz darunter zurückfahren kann (König & Bauer, Würzburg)

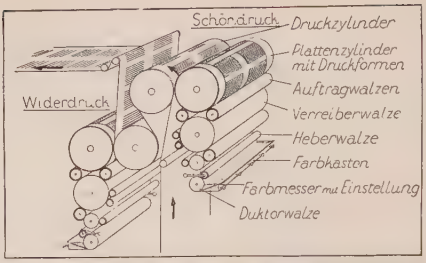
zylindermaschinen. Drucke mit starkem Farbauftrag u. Illustrationen werden meist mit Papier „durchschossen", um ein Verschmieren zu verhüten. Da der Auslegerechen die Farbe leicht verwischt, baut man die Maschinen jetzt auch mit ↗Frontbogenausgang, wobei die Bogen nicht umgelegt werden. Leistung der Schnellpresse durchschnittlich 1000-500 Drucke stündl. je nach Art u. Größe. Für Qualitätsdrucke in hoher Auflage eignet sich besonders die Zweitourenpresse

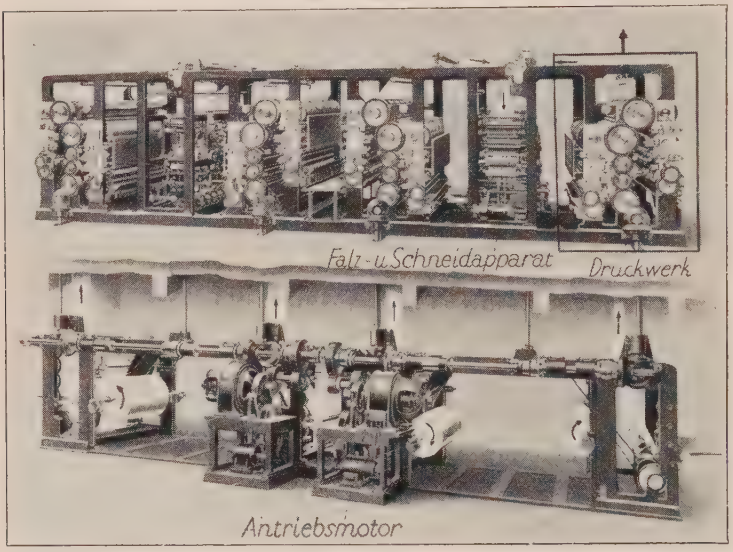
sammengelegt u. abgeschnitten. Da ein Druckzylinder bis 8 Platten trägt, vermag ein doppeltes Druckwerk mit 2 Papierrollen bei 13 000 Umdrehungen je Stunde bis 13 000 32seitige Zeitungen zu drucken. Die gewöhnl. Zeitungs-D., die sog. Konstanten, liefern nur gleichgroße Druckseiten, die „Variablen" für Massenherstellung von Formularen u. a. dagegen versch. Seitengrößen.

Neben diesen einheitl. D. gibt es eine große Zahl von Automaten für den Druck von Kassen-

Bild 7 u. 8
Zeitungsrotationsmaschine mit 4 Druckwerken (Vierrollen-Rotationsmaschine).

Das Papier wird von der Rolle nach oben abgezogen, durchläuft je ein Druckwalzenpaar für den vorderseitigen (Schön-)Druck u. eines für den rückseitigen (Wider-)Druck; von hier wird es zwischen die Falz- und Schneideapparate geführt und dort zu fertigen Zeitungen zusammengelegt (MAN, Augsburg)





blocks, Fahrkarten, Formularen usw. mit angebauten Broschier-, Perforier- u. Numerierein-richtungen.

Geschichte: Während die Handpresse noch eine Erfindung Gutenbergs ist, wurde die erste Schnellpresse erst 1812 von Friedr. König in London erbaut, 1814 die erste Doppelschnellpresse in der Times in London von ihm aufgestellt (1100 Bogen Leistung je Stde). Die erste Rotationspresse erbaute 1860 der Amerikaner Bullock.

Lit.: Bauer, Handb. für Buchdrucker (⁴1925); Unger, Lehrb. für Buchdrucker (³1922); König u. Bauer, Die ersten D. [(1851).

Druckmesser, das ↗Manometer.

Druckminderventil, Druckminderungsventil, ↗Reduzierventil.

Druckphosphene, Lichtempfindungen durch mechan. Reizung der Netzhaut, z. B. Druck auf den Augapfel.

Druckpresse, urspr. die Handpresse des Buchdruckers, allg. eine ↗Druckmaschine.

Druckpropeller, Druckschraube, ein hinter dem Motor eines Flugzeugs angeordneter Propeller, der es nach vorne drückt. Ggstz.: Zugpropeller.

Druckpunkt nehmen, den Abzug beim Abfeuern einer Handfeuerwaffe so weit zurückziehen, bis die Auflage der 2. Drucknase fühlbar wird.

Druckpunkte, punktförmige Stellen der Haut mit Druckempfindlichkeit; finden sich auf behaarten Stellen an jedem Haar entspr. dem Nervengeflecht an der Wurzelscheide des Haares, auf unbehaarten Stellen in wechselnder Anzahl (9-300 je qcm) entspr. den Meißnerschen Körperchen der ↗Haut.

Druckregler, Vorrichtungen zur Regelung des Drucks in Gas-, Wasser- oder Dampfräumen od. -leitungen; z. B. der Gasdruckregler, das Reduzierventil od. der Dampfdruckregler bei Dampfmaschinen u. -turbinen.

Drucksachen, auf Papier od. papierähnl. Stoff durch Buchdruck od. ähnl. Verfahren hergestellte Vervielfältigungen, die als solche erkennbar u. nach Form u. sonstiger Beschaffenheit zur Beförderung mit der Briefpost geeignet sind. Mit Schreibmaschine angefertigte Schriftstücke einschl. der Durchschläge sowie Vervielfältigungen, die mit Stempel, Durchdruck od. Kopierpresse hergestellt sind, gelten nicht als D. Der gedruckte Wortlaut darf handschriftl. geändert u. ergänzt werden (bis 5 Worte, Ziffern unbeschränkt).

Für D. gelten im In- u. Auslandsverkehr ermäßigte, nach Gewichtsstufen gestaffelte Gebühren, sie sind auch in Österreich u. in der Schweiz üblich.

Drucksachensendungen sind offen unter Streif- od. Kreuzband, umschnürt od. in offenem Umschlag od. einfach zusammengefaltet einzuliefern, auch Postkartenform ohne Umschlag ist zulässig. Meistgewicht 500 g, Freimachungszwang. Sie dürfen keine Briefe od. sonstige private Mitteilungen enthalten u. sollen die Aufschrift „Drucksache" tragen. Im Weltpostverkehr sind D. bis 2 kg u. Bücher bis 3 kg zulässig. Nach vielen Ländern gelten für Zeitschriften u. Bücher besonders ermäßigte Gebühren.

Ausführl. Bestimmungen in Art. 17, 18 der Vollzugsordnung zum Weltpostvertrag.

Drucksachenwerbung, eine besondere Art der ↗Kundenwerbung.

Druckschäden, bei Reit- u. Zugtieren alle durch Druck des Sattels od. Geschirrs hervorgerufenen Quetschungen u. Entzündungen der Haut; gehen bei Vernachlässigung in brandiges Absterben der Haut über u. führen zu Eiterung u. Fistelbildung.

Behandlung: 24 Stunden kühlende, dann feuchtwarme Umschläge; bei Komplikationen operative Maßnahmen. Vorbeugung durch gut gearbeitete u. passende Geschirre u. Sättel.

Druckschieferung, durch den Gebirgsdruck bedingte Schieferung urspr. nicht schiefriger Gesteine.

Druckschriften, 1) alle Erzeugnisse der Buchdruckerpresse sowie alle zur Verbreitung bestimmten Vervielfältigungen von Schriften u. bildl. Darstellungen mit od. ohne Schrift, von Musikalien mit Text od. Erläuterungen.

Alle D., mit Ausnahme der Geschäftspapiere, amtl. Mitteilungen u. Zeitungskorrespondenzen, müssen Name u. Wohnort des Druckers angeben; dieser haftet zivil- u. strafrechtlich für den Inhalt der D. Die Verteilung von D. (nicht das Hausieren) von Haus zu Haus ist im Herstellungsort frei, für den Straßenhandel ein Legitimationsschein, in Österreich die Erreichung des 18. Lebensjahres, erforderlich (Preßges. v. 3. 6. 1914, §§ 2 ff.; GewO §§ 14 22 ff.; österr. Preßges. v. 7. 4. 1922, §§ 2, 7-22).

2) alle im Druckgewerbe gebrauchten Schriftarten, die sich durch die Form der Buchstaben unterscheiden. Abgesehen von den Nationalsprachen mit eigenen Schriftzeichen (russ., bulg., griech., nam. oriental. Schriften usw.) gibt es die beiden großen Gruppen der abendländ. Schriftformen: dtsch. Schrift od. ↗Fraktur u. lat. Schrift od. ↗Antiqua. Bei beiden sind durch Stilentwicklungen zahlr. Charaktere ausgebildet. Bei den Antiquaschriften spricht man von Versalien (VERSALIEN), wenn nur große od. Anfangsbuchstaben, von Kapitälchen (KAPITÄLCHEN), wenn nur halbhohe Buchstaben in der Form der Versalien, aber in der Größe der kleinen Buchstaben angewandt werden. Zwischen Fraktur u. Antiqua od. zwischen 2 versch. Stilarten stehen die sog. Mischlings- od. ↗Bastardschriften (**Bastardschrift**). Eine besondere Art der D. sind die sog. ↗Schreibschriften. Nach ihrem Verwendungszweck werden die D. in Werk- od. ↗Brotschriften, ↗Akzidenz- od. Zierschriften u. ↗Plakatschriften aufgeteilt. Sämtl. D. werden in der Schriftgießerei in engem (eng), normalem (normal), weitem (weit), verziertem (**verziert**) Schriftbild, als magere (mager), halbfette (**halbfett**) od. fette **(fett)** Schriften (nam. für Titel u. Überschriften) sowie in versch. Größen hergestellt (↗Schriftgrad).

Geschichte. Mitte des 15. Jahrh. entstanden mit (Gutenbergs) Erfindung des Buchdrucks mit bewegl. Lettern aus den mittelalterl. geschriebenen Schriften, die auf die altröm. Kapitelsschrift zurückgehen, die gotischen u. Antiquatypen (Ausbildung in den Wiegendrucken bis etwa 1500). Im 16. Jahrh. wurde die ↗Schwabacher ausgebildet u. entstand die ↗Fraktur, die im 17. Jahrh. ausgebildet wurde u. noch in den nächsten Jahrhunderten fortwirkte. Unter dem Einfluß der Kupferstecher kamen im 18. Jahrh. die klassizist. Schriften (Didot, Bodoni, Baskerville) auf (mit Einfluß auf die dtsch. Antiquaschriften). Im 19. Jahrh. folgten einer kurzen romant. Epoche (Unger), Schrumpfung u. Verfall der Schriftformen u. Ausbildung merkantiler D. (Grotesken). Mit dem 20. Jahrh. beginnt Wiederbelebung der Schriftgestaltung (Nachbildung, künstler. Neuschöpfung) u. erhöhte Mechanisierung der Herstellungsverfahren.

Die häufigsten Antiquacharaktere sind:

Röm. Antiqua	Worte sind der Seele Bild
Mediäval	Worte sind der Seele Bild
Franz. Antiqua	Worte sind der Seele Bild
Kursiv	*Worte sind der Seele Bild*
Steinschrift od. Grotesk	**Worte sind der Seele Bild**
Egyptienne	Worte sind der Seele Bild
Schreibmaschinenschrift	Worte sind der

Die häufigsten Frakturcharaktere sind:

Gotisch	Worte sind der Seele Bild
Schwabacher	Worte sind der Seele Bild
Reine Fraktur	Worte sind der Seele Bild
Kanzleischrift	**Worte sind der Seele Bild**

Lit.: Schriften-Album (1913); Neue dtsch. D. (seit 1925); W. Schuch, Neuer Schriftenatlas (1921); E. Wetzig, Ausgewählte D. (1925); Die Schriften der Offizin W. Drugulin (1927); St. Morison, Meisterdrucke aus 4 Jahrh. (1924); derf., Handb. der Druckerkunst (1925); derf., Meisterdrucke der Neuzeit (1925); D. des 15.-18. Jahrh. (1887); F. H. Ehmcke, Die 3 Ausdrucksformen der dtsch. Schrift: Textur, Schwabacher, Fraktur (1911); Ch. Enschedé, Fonderies de Caractères et leur Matérial dans les Pays-Bas du XVième Siècle (Haarlem, 1908); K. Haebler, Der dtsch. Wiegendruck (1927); D. B. Updike, Printing Types, their History, Forms and Use (Cambridge, 1922); P. Renner, Typographie als Kunst (1922); Handb. der Schriftarten (1930).

Drucksinn, ↗Tastsinn.

Druckstäbe, die auf Druck beanspruchten Stäbe eines ↗Fachwerks.

Drückstahl, Werkzeug zum ↗Drücken flacher Hohlkörper aus Blech.

Druckstock, auch Bildstock, im Buchdruck ein schrifthoher Holzschnitt od. ein Klischee auf Holzfuß.

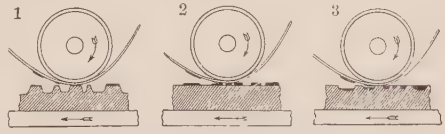
Druckstrukturen (lat. sutura = Naht), durch Gebirgsdruck in verfestigten Gesteinen, bes. Kalksteinen, erzeugte zackige Nähte u. Riefungen.

Drucktelegraph, in der ↗Telegraphie ein Apparat, der die aufgenommenen Telegraphierzeichen sofort in Druckschrift wiedergibt.

Drucktöpfe, die ↗Dampfdrucktöpfe.

Druckverband, Kompressionsverband, bewirkt durch mechan. Druck auf blutende Gefäße Blutstillung.

Druckverfahren, die Herstellungsarten der Druckerzeugnisse; je nachdem die druckenden Stel-



Die gebräuchl. Druckverfahren

Beim Hochdruck (1) wird die Druckfarbe von erhabenen Teilen, beim Flachdruck (2) von bes. vorbereiteten farbannehmenden Stellen u. beim Tiefdruck (3) aus eingeätzten Vertiefungen auf das Papier übertragen

len höher od. tiefer als die nichtdruckenden od. in gleicher Ebene mit diesen liegen, der Hoch-, Tief- od. Flachdruck (Bild). Zum Hochdruck gehören: Buchdruck mit Strichätzung, Autotypie, Holz-, Linol- u. Bleischnitt, Gummi- u. Prägedruck; zum Tiefdruck: Kupfer- u. Stahlstich, Radierung, Heliogravüre, Rakeltiefdruck; zum

Flachdruck: Lithographie u. Steindruck, Zinkdruck, Photolithographie, Lichtdruck, Offsetdruck.

Druckwerk, Pumpenanlage mit mehreren übereinander angeordneten Pumpwerken zum Heben einer Flüssigkeit auf ein sehr hohes Niveau.

Drude, 1) Oskar, Bruder von 2), Botaniker, bes. hervorragender Pflanzengeograph. — * 5. 6. 1852 in Braunschweig, 1879-1920 o. Prof. an der Techn. Hochschule u. Dir. des Botan. Gartens in Dresden; jetzt in Dresden-Bühlau.

Hauptw.: Atlas der Pflanzenverbreitung (1886 f.); Handb. der Pflanzengeogr. (1890); Deutschlands Pflanzengeographie (1895); Ökologie der Pflanzen (1913). Hrsg.: Die Vegetation der Erde (seit 1896, mit A. Engler).

2) Paul, arbeitete über optisch-elektr. Erscheinungen, förderte dadurch die Entwicklung der Elektrooptik u. beschäftigte sich mit elektr. Wellen. — * 12. 7. 1863 in Braunschweig, † 5. 7. 1906 in Berlin; Prof. in Leipzig, Gießen u. Berlin.

Werke: Physik des Äthers auf elektromagnet. Grundlage (1894); Lehrbuch der Optik (1900).

Druden (Truden), Nachtgeister des dtsch. Volksaberglaubens, bes. des Alpengebiets, die als Alp, Mahr, Drucker (bei den Slawen die Mora) Schlafende plagen (↗ Alpdrücken).

Drudenfuß, auch Drudenkreuz, Mahrkreuz, Pentagramm, ist ein magisches Zeichen, als Fünfeck aus 3 ineinander verschränkten Dreiecken in einem Zug gezeichnet; im Volksaberglauben noch heute gebraucht.

Drudenfuß

Drudenkraut, bes. in Thüringen Name des (Keulen-)↗Bärlapps, dessen Sporen das ↗Hexenmehl (Drudenmehl) liefern.

Druffel, August v., altkath. Historiker. — * 1841 in Koblenz, † 1891 als Prof. in München.

Hauptw. die verdienstlichen, aber nicht unparteiischen Quellenausgaben: Beiträge zur Reichsgesch. 1546-52 (3 Bde, 1873-80) u. Monumenta Tridentina (Bd. I, 1884-87), beide aus seinem Nachlaß fortgesetzt von Brandi.

Drugulin, Schriftgießerei ↗ Haag-D.

Druiden (altirisch drui = Weiser, Zauberer), kelt. Priesterkaste, die im 3. Jahrh. v. Chr. von Britannien (Irland) nach Gallien verpflanzt wurde u. dort neben dem Adel eine geschlossene Kaste bildete. Sie übten als Priester, Lehrer, Zauberer, Richter u. Ärzte einen tiefen Einfluß auf das öffentl. Leben aus. Ihre Religion lehrte das Walten einer Vorsehung, die Unsterblichkeit der Seele u. wahrscheinlich auch die Seelenwanderung. Ihre finsterste Seite waren die Menschenopfer, deswegen von Kaiser Claudius unterdrückt.

Lit.: D'Arbois de Jubainville, Les druides et les dieux celtiques (1906); Realenzykl. für klass. Altertumswiss., Bd. V (Jhm); Kendrick, The Druids (1927).

Druidenorden (Vereinigter Alter Orden der Druiden), nach den ↗ Druiden benannte internat. humanitäre Gesellschaft zur Förderung der Menschenliebe u. Wohltätigkeit. Mit geheimem Ritual, politisch u. religiös indifferent. 1781 in London gegr., breitete sich rasch in den angelsächs. Ländern aus u. kam 1872 auch nach Deutschland. Sitz der Reichsgroßloge Hamburg; etwa 210 Einzellogen mit etwa 13 000 Mitgl. Organ: Druidenzeitung. Der Freimaurerei verwandt.

Lit.: R. Deubner, Die Stellung des dtsch. D. im Kulturbild der Gegenwart (1928).

Druidensteine, Druidenaltäre, von Gelehrten früherer Jahrhunderte erfundene u. ins Volk übergegangene Bezeichnung für Steine mit Vertiefungen (Schalensteine), Dolmen, Steintische u. dgl.

Drumann, Wilhelm, Geschichtsforscher. — * 1786 in Dannstadt bei Halberstadt, † 1861 als Prof. in Königsberg.

Hauptw.: Gesch. Roms in seinem Übergang von der republikan. zur monarch. Verfassung (6 Bde, 1834-44, ²1899-1929 von Groebe), gründliche Quellensammlung für die Zeit von Sulla bis Actium.

Drumlin, der (: dramlin), auch **Drum,** flachkuppige Hügel (Bild) von ellipt. Grundriß, meist wechselständig u. fächerförmig angeordnet zu D.-Landschaften in den Gebieten eiszeitl. Vergletscherung, so bes. im Alpenvorland (Eberfinger D.feld westl. des Starnberger Sees), in Norddeutschland u. Nordamerika.

Bestehen aus Grundmoränenmaterial, welches Kerne älterer Schichten umhüllen kann u. liegen stets hinter den Endmoränen in der Grundmoränenzone; sie sind subglazial aus gletscherüberarbeiteter Grundmoräne entstanden; bis 1 km lang u. bis 90 m hoch.

Lit.: E. Ebers, Die bisher. Ergebnisse der D.-Forschung. N. Jahrb. für Mineralogie, Beil. 1925.

Drumme, die, Holzrinne zur Ableitung des Regen- od. Schmelzwassers bei Wald- od. Gebirgswegen.

Drummond (: drammənd), schott. Adelsgeschlecht, 2 Linien: die Grafen v. Perth u. die Viscounts v. Strathallan. Die D.s waren treue Anhänger der Stuarts. — Sir Eric D., Halbbruder u. Präsumtiverbe des 15. Grafen v. Perth, brit. Diplomat. — * 17. 8. 1876 in Yorkshire. Seit 1900 im brit. Auswärt. Amt meist als Privatsekr. (von E. Grey, Asquith u. Balfour), 1919 der brit. Delegation der Friedenskonferenz beigeordnet, seit 1919 1. Gen.-Sekr. des Völkerbunds.

Schr.: Ten Years of World Cooperation (Gesch. des Völkerbunds, 1930).

Drumlin-Landschaft im südl. Glatt-Tal, Kanton Zürich

Drummond (: drammᵉnd), Henri, Naturwissenschafter u. vielgelesener relig. Schriftsteller, machte Forschungsreisen in Zentralafrika, Australien, Japan. — * 17. 8. 1851 in Stirling, † 11. 3. 1897 in Tunbridge Wells.

Schr. u. a.: Natural Law in the Spiritual World („Das Naturgesetz in der Geisteswelt", 1883 ff., dtsch. 18. Tsd 1910); The Greatest Thing in the World („Das Beste in der Welt", 1889, dtsch ⁴¹1923). — Lit.: G. A. Smith (⁶1902, dtsch. 1900).

Drummondsches Kalklicht, auch Blériotlicht, von dem brit. Ingenieur Thomas Drummond (1797-1840) 1825 erfundenes Gasglühlicht, bei dem ein zylinderförm. Körper aus den kaum schmelzbaren Oxyden des Kalziums, Magnesiums u. a. mit einer Knallgasflamme auf hohe Glut erhitzt wird, wodurch ein helles Licht entsteht.

Drumochter, Drumouchter, der (: drgmmockt*r), schott. Gebirgspaß in den Grampian Mountains, 460 m hoch, von der Hochlandbahn Tay-Inverneß benutzt.

Drumont (: drümoñ), Edouard, franz. Schriftsteller, Vorkämpfer des Antisemitismus. — * 1844 in Paris, † 1917 ebd.

Schr.: La France juive 1886 (dtsch. 1894); Mon vieux Paris (1879 u. 1897). — Lit.: Schapira (1927).

Drury Lane (: druri lehn), Londoner Theater mit stolzer Tradition, seit Jahrzehnten Pflegstätte des „Schaustücks"; 1663 eröffnet.

Druschina, die (russ. = Genossenschaft), Gefolgschaft der russ. Fürsten; später auch Name für Abteilungen der Volksbewaffnung u. a.

Druschkowka, ukrain. Industrieort im Donez-Gebiet, Bahnstation; 15000 E.; Stahlwerke, Steinkohlenbergwerke.

Druse, die, **1)** in der Geologie: unregelmäßige Vereinigung von Kristallen, die auf einer gemeinsamen Unterlage, meist in Hohlräumen von Gesteinen, ihre Stützen finden (Bild bei ↗Bergkristall).

2) in der Tierheilkunde: Infektionskrankheit der Pferde, Esel, Maultiere; besteht im wesentl. in fieberhaftem Katarrh der Nasen-, oft auch der Kehlkopf-, Rachen- u. Luftröhrenschleimhaut, mit Schwellung u. eitriger Entzündung der Lymphdrüsen; befällt vorwiegend jüngere Pferde. Verlauf schleppend, Ausgang durch Lungenentzündung od. Blutvergiftung oft tödlich.

Erreger: Streptococcus equi (↗Bakterien).

Behandlung: Ruhe, frische Luft, Diät (Grünfutter, Möhren), tägl. Einreiben der geschwollenen Drüsen mit warmem Schweineschmalz, Umlegen eines Wolltuches; in schweren Fällen Impfung u. rechtzeitiges Öffnen der Eiterherde durch den Tierarzt; sog. Drusenpulver meist wirkungslos. Anzeigepflicht in der Prov. Ostpreußen (außer RegBez. Westpreußen) u. im RegBez. Stade.

Drusen (arab.), nach Darazi so ben., sich selber als Muwahhidun = Einheitsbekenner bezeichnend, schiitische Sekte im Libanon (u. in den letzten Jahrhunderten auch im Hauran), etwa 100000 Köpfe stark. Die Gemeinde der D. zerfällt in „Unwissende" u. „Wissende". Die D. halten ihre Lehren u. Schriften strengstens geheim. Grundlage der Geheimlehre ist die Auffassung des Weltgeschehens als einer sich immer wiederholenden Offenbarung des einen Gottes, der sich selber in versch. menschl. Persönlichkeiten inkarniert, zuletzt in al-Hakim, dem 6. fatimidischen Kalifen von Ägypten (996-1021), der von Darazi seine Göttlichkeit öffentlich verkünden ließ. Das theolog. System schuf Hamza ibn 'Ali, der Lehrer Darazis. Die streng eingehaltene Sittenlehre der D. ist einfach, aber hochstehend: Verbot der Sklaverei, hohe Stellung der Frau, Wahrheitsliebe, Pflicht der Bruderliebe.

Die D. sind vermutlich Reste alter Gebirgsbevölkerung, die nie ganz zum Islam bekehrt war. Von den Türken wurden sie erst nach dem Untergang ihres Nationalhelden Fachr ed-din (1635) unterworfen, behielten aber ihre Stammes- u. Geschlechterverfassung u. ihren eigenen Emir od. Hakam. Bis in die Neuzeit lebten sie friedlich neben den christl. Maroniten, bis sie 1840 von der türk. Regierung gegen diese aufgehetzt wurden. Neue Christenmetzeleien 1845 u. nam. 1860 in Damaskus führten zur militär. Einmischung der Franzosen, die für den ↗Libanon Autonomie unter einem christl. Gouverneur erzwangen. 1919 kamen die D. unter franz. Herrschaft. Der 1922 geschaffene autonome D.staat im Hauran wurde 1930 aufgehoben.

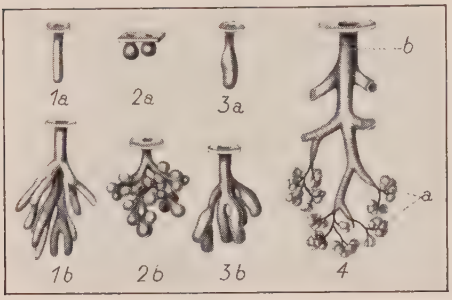
Lit.: Ph. K. Hitti, The Origins of the Druze People and Religion (Neuyork 1928); S. de Sacy, Religion des D. (2 Bde, 1838); Wüstenfeld, Fachr ed-din, der Drusenfürst (1886); M. v. Oppenheim, Vom Mittelmeer zum Pers. Golf (1899); Bouron, Les Druzes (Gesch., 1930).

Drusen, auch das Geläger od. der Trub, Stoffe, die sich nach der Gärung des Weins am Faßboden absetzen: tote u. ruhende Hefezellen u. sonstige Kleinlebewesen, außerdem Weinsteinkristalle, Verunreinigungen wie Kämme, Hülsen usw. Bei der Destillation der D. gewinnt man das **Drusenöl,** auch Kognak-, Weinöl od. Önanthäther, eine leicht bewegl., farblose Flüssigkeit von betäubendem Geruch u. unangenehmem Geschmack; Träger des eigenart. Weingeruchs, der aber mit dem ↗Bukett od. der ↗Blume des Weins nicht verwechselt werden darf; vielfach als Kognakessenz zur Herstellung billiger Branntweine verwandt. Durch Abpressen der D. erhält man den minderwertigen **Drusenwein,** auch Hefepreßwein od. Naturhefewein; das Filtrat des beim 1. Abstich entstehenden „Trubweins" heißt gleichfalls D.- od. Hefepreßwein.

Drüsen, Organe im menschl. u. tier. Organismus zur Absonderung meist flüssiger Stoffe, die entweder im Körper eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen haben (Sekrete, z. B. Speichel) od. als Stoffwechselendprodukte (Exkrete, z. B. Harn) ausgeschieden werden. Die Absonderung kann nach außen (Schweiß-, Talg-, Milch-, Tränen-D.) od. nach innen erfolgen (Speichel-, Magen-, Darm-D. Leber, Niere usw.). Dem Aufbau nach unterscheidet man schlauchförmige (tubuläre), traubenförmige (alveoläre) u. gemischte (alveotubuläre) D. Vielfach sind die D. zusammengesetzt u. haben einen bes. Ausführungsgang (Ductus).

Die Tätigkeit der D. wird durch die sog. Lebensnerven (Vagus u. Sympathikus) geregelt. Die oft fälschlich als D. bezeichneten Gebilde am Hals usw. sind ↗Lymphknoten.

Andere D. ohne Ausführungsgang sondern ihre Stoffe (Hormone) direkt ins Blut ab (**D. mit innerer Sekretion,** auch **Blutdrüsen** od. **endokrine D.**), wie Hirnanhang, Zirbel-, Schild-D.,



Drüsen
1a tubuläre, 2a alveoläre, 3a alveotubuläre Einzeldrüse; 1b tubuläre, 2b alveoläre, 3b alveotubuläre zusammengesetzte Drüse; 4 Drüsenläppchen der alveolären zusammengesetzten Ohrspeicheldrüse; a die abiondernden Endstücke; b Ausführungsgang

Nebenniere, die Langerhansschen Inseln der Bauchspeichel-D., die Keim-D. u. a. Ihre Hormone wirken auf versch. Organe teils fördernd teils hemmend u. sind für das Zusammenarbeiten der Organe von größter Wichtigkeit.

Bei Tieren z. B. die After-, Gelenk-, Brenn-D. vieler Insekten (zur Verteidigung), die Wachs- u. Spinn-D. (zur Bereitung von Wachs u. Gespinstmasse), die Duftorgane der Insekten u. a. (zur Anlockung des andern Geschlechts), die Gift-D. bei Spinnen, Skorpionen, Schlangen usw. (zur Erlegung od. Lähmung der Beutetiere od. Feinde).

An der Oberfläche von Pflanzen, meist einfache Zellen, die lebenswichtige Stoffe (Schleim, Öle, Harze, Verdauungssäfte u. a.) nach außen absondern, oft zu Schichten (D. epithelien) od. D. haaren (mit köpfchenart. Endzelle) verbunden. Hierher gehören auch die Honigdrüsen (Nektarien) der ↗Blüten, die D.zotten (Lupulin) des ↗Hopfens usw. [↗Adenocarpus.

Drüsenfrucht, Zierpflanzen der Gattung

Drüsengeschwulst, das ↗Adenom.

Drüsenhaar, eine Form der ↗Drüsen bei

Drüsenpest, eine Form der ↗Pest. [Pflanzen.

Drusus, Beiname des röm. Plebejergeschlechts der Livier, in der Kaiserzeit einiger Claudier. **1)** Cäsar, Sohn des Tiberius, als Thronerbe bestimmt, von seiner Gattin Livilla u. ↗Sejan beseitigt. — * 15 (13) v. Chr., † 23 n. Chr.

2) Nero Claudius, Stiefsohn des Augustus, Oheim von 1), Sieger über die Germanen. — * 38, † 9 v. Chr.; 13 v. Chr. Statthalter der 3 gall. Provinzen, zog 12 gegen Sugambrer u. Friesen (Rhein-Issselkanal: Fossa Drusiana, D.-Graben), 11 gegen Usipeter u. Sugambrer jenseits des Rheins (Kastell an der Lippe [Alisо] u. im Taunus [nicht Saalburg]), 10 gegen Chatten, 9 gegen Cherusker u. Markomannen, drang bis zur Elbe vor (Sage von dem german. Weib), stürzte auf dem Rückweg zu Tode. Vgl. Karte Germanien.
Lit.: Gardthausen, Augustus I.

3) Marcus Livius, Kollege u. Gegner des C. Gracchus im Tribunat (122 v. Chr.). — Sein gleichnam. Sohn erneuerte 91 die Gracchischen Gesetze, suchte die Rittergerichte zu beseitigen u. den Bundesgenossen das Bürgerrecht zu verschaffen.

DRV, Abk. für Dtsch. Ruderverband (↗Rudern).

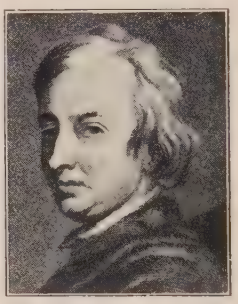
Dry (engl.: drai = trocken, „herb"), Bezeichnung für Schaumwein mit wenig Likörzusatz (↗Dosage), urspr. für Madeiraweine. Im jetzigen amerik. Sprachgebrauch = trockengelegt (vgl. Wet).

Dryaden, Hamadryaden (griech. dryas von drys = Baum), Baumnymphen.

Dryander, Ernst v., Oberhofprediger (seit 1898) u. Vizepräs. des Evang. Oberkirchenrats (1907-18); Seelsorger u. Berater der Kaiserl. Familie. — * 18. 4. 1843 in Halle, † 4. 9. 1922 in Berlin; seit 1882 Pfarrer ebd., 1890-1900 zugleich Generalsuperintendent.
Schr. eine Reihe wiederholt aufgelegter Predigtzyklen. — Selbstbiogr (1922, ³1923).

Dryas, Gattung der Rosaceae; 2 Arten, bes. D. octopetala, die ↗Silberwurz der Alpen.

Dryden (: draidn), John, bedeutendster Dichter des engl. Barock; begr. die vergleichende Methode in der literar. Kritik; Meister der Satire in episch-lyrischen u. lehrhaften Dichtungen; ein Opitz Englands, zugleich der erste Kaffeehaus-Literat. — * 9. 8. 1631 in Aldwinkle, † 1. 5. 1700 in London; 1670 poeta laureatus u. Hofhistoriograph; wurde unter Jakob II. (1686) kath.


John Dryden

Hauptw.: Essay on Criticism (1687); 2 berühmte Oden: A Song for St. Cecilia's Day (1687), Alexander's Feast (1697, von Händel vertont). Schwankende polit. u. relig. Anschauungen: Trauerlied auf Cromwells Tod (1659), Verteidigung der anglikan. Kirche in Religio Laici (1682); Verherrlichung der kath. Kirche in The Hind and the Panther (1687). — Mehrere menschlich unwahre, vom klass. franz. Drama beeinflußte, heroische Tragödien: The Indian Emperor (1665); The Conquest of Granada (1670). — Ausg.: Christie (1907). — Lit.: Berral (1914); Nicoll (1923); J. Wild, D. u. die röm. Kirche (1928); F. Brunner, D.s Hymnen (1931).

Dryfarming, das (engl. : drai fahrming = Trockenbau), Art der Bodenbearbeitung in Nordamerika, ↗Campbell-System.

Drygalski, Erich v., dtsch. Geograph, hervorragend als Polarforscher, Geophysiker u. Meereskundler. — * 9. 2. 1865 in Königsberg; seit 1906 Prof. in München; 1892/93 Leiter der dtsch. Grönland-, 1901/03 der I. dtsch. Südpolar-Expedition auf der Gauß (↗Gaußexpedition).
Hauptw.: Die Grönland-Expedition der Gesellschaft für Erdkunde (2 Bde, 1897); Zum Kontinent des eisigen Südens (1904); Die dtsch. Südpolarexp. 1901-03 (18 Bde, 3 Atl., 1905-26); Gesamtschriftenverz. in „Freie Wege vergleich. Erdkde", Festgabe zum 60. Geburtstag (1925).

Drygalski-Fjord, nach E. v. Drygalski ben. Fjord an der Südostküste der Insel Süd-Georgien (Antarktis).

Dryobalanops, Gattung der Dipterocarpaceae (↗Phanerogamen), 4 Arten in Borneo u. Sumatra. D. aromatica, ein 40 m hoher Baum, liefert den ↗Borneokampfer.

Dryophis, ungemein schlanke, baumbewohnende Schlangen, die ↗Peitschenschlangen.

Drypithecus, dem Orang-Utan verwandte, fossile Affenform des Mio- u. Pliozäns.

D. S. = Deutsche Sängerschaft.

d. s., musikal., ↗dal segno.

D. s. (lat.), auf Rezepten = detur, signetur od. da, signa = man gebe, beschrifte; gib, beschrifte.

Dsamba, aus gerösteten u. zermahlenen Getreidekörnern hergestellter Teig; Hauptgericht der Mongolen.

Dsara, Dschara, Dschala, der (chines. = König der Berge), höchster Berg Chinas u. des Tschetosan, 7800 m, in der Prov. Setschwan; mit Gletschern bis 4500 m herab.

Dsandsi, Insel, eine der franz. ↗Komoren.

DSB, Abk. für ↗Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik.

D. Sc. (: dih eß-ßih), Abk. für Doctor of (in) Science (: dokter ow [in] ßai-enß), = engl.-amerik. Doktor der Naturwissenschaften.

Dschabalpur, engl. **Jubbulpore,** Hauptstadt der brit.-ind. Division D. in den Zentralprovinzen; Knotenpunkt der Bahn Bombay-Allahabad; 109000 E. (etwa 6000 Christen); starke Garnison; Baumwoll- u. Teppichindustrie.

Dschafna, Dschaffna, engl. **Jaffna** (das Galiba der Alten), 1) brit.-ind. Insel vor der Nordspitze Ceylons, liefert auf fruchtbaren Böden bes. Reis, Baumwolle u. Tabak. 3194 qkm, etwa 200000 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt an der Südküste der durch einen Damm mit Ceylon verbundenen Insel, Bahnstat.; 42450 E. — Bischofsitz (im 17. Jahrh. Mittelpunkt einer blühenden Jesuiten- u. Franziskanermission; vgl. Ceylon).

Dschagannath, die brit.-ind. Stadt ↗Puri-Dschagannath.

Dschagga, Landschaft im früheren Deutsch-Ostafrika, jetzt brit. Mandatsgebiet, ein waldbedecktes Hügelland am Südhang des Kilimandscharo, in 1000-1800 m Höhe, bewohnt vom Bantunegerstamm der Dschagga (Wadschagga), die hauptsächlich Hackbau (Bananen, Bohnen, Mais) u. etwas Viehzucht treiben. D. eignet sich mit seinem gesunden, fieberfreien Klima auch für Europäersiedlungen. 100000 E.; Hauptort Moschi.

Dschajadewa, besser **Jayadeva,** kunstvoller indischer Lyriker des 12. Jahrh. n. Chr.

Verf. des berühmten lyrischen Gedichts Gitagovindakavya, welches des Gottes ↗Krischna Liebe zur Hirtin Radha enthält u. von ind. Erklärern mystisch gedeutet wird.

Dtsch. von Fr. Rückert (Ztschr. für die Kunde des Morgenlandes 1837); A. Krevenborg (Inselbücherei).

Dschaina, ind. Sekte, ↗Jaina.

Dschaintia, brit.-ind. Landschaft im östl. Assam mit den 1963 m hohen D. bergen, einem Teil der Khasiberge, u. der D. ebene. — 1835 von der Ostind. Kompanie annektiert.

Dschaipur (hindust. = Siegesstadt), engl. **Jaipur,** 1) brit.-ind. Radschputenstaat, in der Hauptsache eine weite Ebene, an deren Rändern mehrere Höhenzüge auf ragen, darunter die 1052 m hohen bewaldeten Ausläufer des Arawgligebirgs (Erzlager). Das Gebiet leidet unter dem trocken-heißen Klima; der künstl. bewässerte Süden liefert Getreide, Hülsenfrüchte, Zuckerrohr u. Tabak; Viehzucht. 43205 qkm, 2338000 Einwohner.

2) die gleichnam. Hauptstadt, Bahnknoten an der Linie Bombay-Delhi, mit rosarot gefärbten Häusern u. Palästen, einer altberühmten Sternwarte u. 7toriger Stadtmauer; 120220 E.; Schmuckwarengewerbe, Textil-, bes. Teppichindustrie.

Dschakun, Stamm der Primitivmalaien auf der Malaiischen Halbinsel; zum Feldbau übergegangen.

Dschala, Dschara, der chines. Berg ↗Dsara.

Dschalalabad, auch Dschelalabad, afghan. Stadt r. am schiffbaren Kabul, Handelsplatz an der Straße Peschawar-Khaiberpaß-Kabul; etwa 18000 E.; Winterresidenz mit großem Militärlager.

Dschalandar, engl. **Jullundur** od. **Jalandhar** (hindustan. = Alluvialland), brit.-ind. Divisions-Hauptstadt im Pandschab, bedeutender Knotenpunkt der Bahn Delhi-Lahor; 71010 E.; starke Garnison; Baumwollweberei.

Dschalut, Jaluit, auch Bonham, wichtigste der früher dtsch. Marshall-Inseln im Großen Ozean, jetzt japan. Mandat, ein Atoll aus 55 kleinen Inseln in der Ralikgruppe; größte Jabor mit dem gleichnam. Hauptort. 90 qkm, etwa 1000 Einw.

Dschambi, das, Polstermaterial aus Farnhaaren von ↗Cibotium.

Dschami, besser **Djami,** Mawlana Nur al-Din, eig. Abd ar-Rahman, klassischer persischer Dichter, Lyriker, Epiker, mystisch gerichtet, nach Goethes Urteil die Summe pers. Kultur. — * 1414 in Khardjird (Bez. Djam), † 1492 in Herat; wurde wahnsinnig.

Hauptw.: Yusuf u. Zuleika (nach Firdusi mystisch gewendetes höf. Epos, dtsch. von V. v. Rosenzweig, 1825); Laila u. Madjnun (ep. Liebesroman, dtsch. von A. F. v. Schack, 1890); diese mit 5 andern Werken in den „7 Sternen des Großen Bären" vereinigt; Lyrik in 3 Diwanen (Auswahl von Rückert; M. Wickerhauser, 1855); Biographien. — Gesamtausg. Calcutta (1811). — Lit.: V. v. Rosenzweig (1840)

Dschammu, engl. **Jammu,** 1) brit.-ind. Eingeborenenstaat, jetzt mit ↗Kaschmir vereinigt.

2) gleichnam. Hauptstadt, Bahnstat.; 36500 E.; Palast (Winterresidenz) des Maharadscha von Kaschmir u. D.

Dschamna, die, größter (r.) Nebenfluß des Ganges (Brit.-Indien), entspringt am Südwesthang des Dschamnotribergs (Himalaja) in 3280 m Höhe u. mündet 5 km unterhalb Allahabad im sog. ↗Doab. Der wasserreiche Fluß ist bis Delhi schiffbar, muß aber ein Großteil seines Wassers in die beidseitigen Bewässerungskanäle abgeben. Länge 1462 km, Einzugsgebiet 305607 qkm.

Dschamnagar, engl. **Jamnagar,** Hauptstadt des gleichn. brit.-ind. Eingeborenenstaats, auch Nawanagar (9819 qkm, 345360 E.), an der Nordküste der Halbinsel Kathiawar, Bahnstat.; 42500 Einwohner.

Dschanet, nordafrik. Dattelpalmoase der mittleren Sahara, am Südfuß des Asdschorplateaus, 100 km südwestl. von Ghat mit 1200 E. (Tuareg). Seit 1911 in franz. Besitz.

Dschangel, ↗Dschungel.

Dschangelgras, Hirsenart, das ↗Dekangras.

Dschankoi, Bez.-Stadt im nordöstl. Teil des autonomen Rätestaats der Krim, Bahnknoten; 8320 Einwohner.

Dscharabub, auch Dscherabub, nordafrik. Oase in der Libyschen Wüste an der Karawanenstraße von Audschila nach Siwa, nahe der ägypt. Grenze. — 1926 von Ägypten an die ital. Kolonie Kyrenaika abgetreten.

Dschärawa, Stamm der Andamanen.

Dscharkent, russ. Handelsstadt in Kasakstan, an der Paßstraße von Turkmenien nach China; 12000 Einwohner.

Dschask, pers. Kap am Südostende des Golfs von Oman, mit engl. Kabelstation u. Leuchtturm.

Dschat, engl. Jat, eine über ganz Nordwest-Indien, bes. Pandschab, Sindh u. Radschputana verbreitete Kaste, etwa 7 Mill., vorwiegend Bauern; mit den Radschputi-Brahmanen verwandt, stehen aber sozial tiefer; z. T. Sikh u. Mohammedaner.

Lit.: D. C. J. Ibbetson, Punjab Ethnography (1883).

Dschataka, das (Sanskr. u. Pali, = zur Geburt gehörig), eine Geschichte, in der der Bodhisattwa als Held, Nebenperson od. Zuschauer eine Rolle spielt. Sammlungen in Pali u. Sanskrit, Prosa mit Versen, wertvolles Material für vergleichende Märchenkunde u. indische Folkloristik.

D. heißt bes. eine 547 Erzählungen enthaltende Sammlung aus dem Pali-Kanon, hrsg. von V. Fausböll (7 Bde, 1877-97), dtsch. von J. Dutoit (7 Bde, 1906-21).

Dschau-dschou, postamtl. Jaochow, seit 1914 chines. Pojang-hien, chines. Stadt in der Prov. Kiangsi, am Pojangsee; mit Vorstädten etwa 360000 E.; Porzellan- u. Teehandel.

Dschauhari, Abu Naßr Ismail Ibn Hammad, arab. Lexikograph. — * in Farab (Russ.-Turkestan), † 1002 in Nischapur.

Schr.: Wörterbuch der arab. Sprache (Sahah al-Arabije, 2 Bde, Bulak 1865, hochwichtig für die klass.-arab. Sprache).

Dschaunpur, engl. **Jaunpur,** brit.-ind. Stadt in den Vereinigten Provinzen, l. am Gumti, Bahnknoten; 32570 E.; starkes Fort (um 1360); Parfümfabrikation.

Dschebel, der (arab. = Berg, Gebirge), häufig in arab. Berg- u. Ortsnamen, z. B. Dschebel Aures = Auresgebirge.

Dschebelibereket, Cebelibereket, früher Osmanije, Hauptstadt des gleichn. türk. Wilajets (6180 qkm, 108100 E.), nordöstl. vom Golf von Iskenderun, Bahnstat.; 5000 Einwohner.

Dschehennem, Dschehenna, die (arab.) Hölle. Ggstz.: ↗Dschennet.

Dschehol, amtl. **Jehol, 1)** chines. Prov. in der innern Mongolei, vom Osthang des Großen Chingan bis weit in die Wüste Gobi. Der Norden ist durch künstl. Bewässerung ein wichtiges chines. Siedlungsgebiet, der Süden des früher von der Mongolei besiedelten Gebiets ist heute von chines. Ackerbauern bewohnt, die nordwärts in die Gobi vordringen. 186472 qkm, etwa 4517660 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt, chines. Chengteh, am Scheho (zum Lwanho), etwa 50000 E.; kaiserl. Palast (1703, ehem. Sommerresidenz).

Dschelada, der, pudelähnl. Affe, dessen Nasenlöcher nicht vorn an der Schnauze, sondern weiter hinten u. oben stehen. Kopf u. Seiten sind grau, Schultern u. Hals von einem schwarzen Mantel aus langen Haaren umhüllt, der mäßig lange Schwanz trägt eine schwarze Quaste. Der D. lebt in großen Gesellschaften in Felsgegenden.

D., Theropithecus gelada, den Pavianen verwandte Art der Cercopithecidae in Abessinien.

Dschelal-ed-Din, gen. **Rumi** (der Grieche), größter persischer mystischer Dichter, Begr. des Derwischordens Maulawi. Seine unsinnlich-vergeistigte Lyrik ist reiner Pantheismus. — * 1207 in Balch, † 1273 in Ikonium.

Diwan (Mystik, Ausw. von v. Rosenzweig, 1838): Mesnewi (Sammelwerk allg. mystisch-aszet. Inhalts: Hauptwerk des Sufismus; krit. Ausgabe von Nicholson, 2 Bde, 1925 f.; 1. Buch dtsch. von G. Rosen, 1849, neu 1919).

Dschem, Sohn des Sultans Mohammed II. * 1459, † 25. 2. 1495 in Neapel. Machte seinem Bruder Bajasid II. den Thron streitig; seit seiner Flucht 1482 vom Johanniterorden in Gefangenschaft des Großmeisters D'Aubusson auf einer Kommende in der Auvergne, seit 1489 vom Papst in Haft gehalten u. als Drohung gegen Bajasid benutzt.

Dschemal (Djemal), Pascha Achmed, türk. Staatsmann. — * um 1870 auf Mytilene, † 22. 7. 1922 in Tiflis, als angebl. Anstifter der Armenierverfolgung von einem Armenier erschossen. 1908 bei der jungtürk. Revol., 1914-18 Marineminister, Nov. 1914 bis Dez. 1917 zugleich Führer der 4. Armee u. Statthalter in Syrien, wo er viel für Verkehrswesen u. wiss. Erforschung tat; militärisch unfähig, machte durch brutales Regiment die türk. Herrschaft vollends verhaßt. Okt. 1918 floh er nach Deutschland u. wurde daheim zum Tode verurteilt.

Lit.: Erinnerungen (1922, auch dtsch.).

Dschember, Djember, niederl.-ostind. Residentschaft in Ostjava; meist Gebirgsland mit Anbau von Zuckerrohr, Tabak u. Kaffee. 6889 qkm, 944060 E.; Hauptort Banjuwangi.

Lit.: Thuasne, Djem Sultan (1892); Pastor, Päpste, Bd. III.

Dschengis Chan = Dschingis Chan.

Dschennet, die (arab. = Garten), das Paradies der Mohammedaner, Aufenthaltsort der Guten nach dem Tode. Ggstz.: ↗Dschehennem od. Dschehenna.

Dscherabulus, Djerablus, Dscherabis, syr. Ort an der türk. Grenze, r. am Euphrat u. an der Bagdadbahn, die hier auf wichtiger Brücke über den Strom führt.

Dscherba, 1) franz. Insel an der Ostküste von Tunesien, im Golf von Gabes, durch eine seichte Meerenge vom Festland getrennt; das niedrige, fruchtbare Eiland ist hauptsächlich von Berbern bewohnt, die vom Dattel- u. Ölpalmbau sowie von Schwammfischerei leben. Etwa 1000 qkm, 40000

Dschelada (Größe: Körper 110, Schwanz 75 cm)

Einw. — 2) der gleichnam. Hauptort, auch Humt Suk, an der Nordküste, etwa 8000 Einwohner.

Dscherid, der, auch Belad el-D. (arab. = Wurfspeer), franz. Landschaft im südl. Tunesien, die 4 großen Oasen Tozeur (Verwaltungssitz), Nefta (relig. Mittelpunkt), El-Hama u. El-Udiane, durch Bewässerung das größte nordafrik. Dattelpalmgebiet, daneben Öl-, Orangen- u. Zitronenbäume; bewohnt von 3000 arabisierten Berbern.

Dscherm, zweimastiges Lastschiff ohne Deck mit 2 (Latein-)Segeln; auf dem unteren Nil.

Dschesire, die (arab. = Insel, Halbinsel), häufig in geograph. u. Ortsnamen, z. B. (mit Artikel) Al-D. = Algier, die Stadt auf einer Halbinsel.

Dschesiret ibn-Omar, auch Djesiret, Stadt an der Nordostgrenze des franz. Mandatsgebiets Syrien, auf einer Insel des Tigris (Schiffbrücke); etwa 10000 E., meist Kurden.

Dschhansi, engl. **Jhansi,** Hauptstadt der gleichnam. brit.-ind. Division in den Vereinigten Provinzen, Bahnknoten; 66440 E., meist Hindu.

Dschiang-Kai-schek (Chiang Kaishek, Dchiang-Kai-schek, Tschiangkaischek), chines. Marschall, bedeutendster Führer der Kuomintang. Beseelt vom Willen zur Macht, aber ohne Fühlung mit den Massen. — * 1887 in Fenghua (Prov. Tschekiang). Seit der Revolution 1911 Mitarbeiter Sun Yatsens, 1928 bis Dez. 1931 diktator. Präs. u. militär. Oberbefehlshaber der Nationalregierung in Nanking. Jan. 1932 zurückberufen, verlor aber wegen unklarer Haltung an Ansehen.

Dschibuti, franz. **Djibouti,** Hauptstadt der franz. Kolonie Somalikiste, am Südufer der Tadschurabai (Freihafen), Ausgangspunkt der franz. Bahn nach Addis Abeba; etwa 8400 E.; Getreidemühlen, Handel mit Elfenbein, Wachs, Kaffee.

Dschidda, auch Djidde, Jedda, Hafenstadt (für Mekka, 95 km östl.) im Nebenland Hedschas des Kgr. Nedschd (Arabien), am Roten Meer, in dürrer, ungesunder Gegend, Christen unzugänglich; etwa 30000 Einwohner.

Dschide, auch Djide, Tide, türk. Hafenstadt am Schwarzen Meer; etwa 40000 E.; Handel mit Früchten u. Steinkohlen.

Dschidschelli, auch Djidjelli, alger. Hafenstadt im Depart. Constantine, auf einer landfest gewordenen Insel; 6000 E. (35% Europäer); Handel mit Kork, Holz u. Getreide. — Im 16. Jahrh. Sitz der Seeräuberei u. Christensklavenmarkt. Von den Franzosen 1664, endgültig 1839 erobert.

Dschiggetai, der (mongol. = Langohr), Halbesel, Kulan der Kirgisen, Kiang der Tibetaner, ein Wildesel mit rötlichgelbem Haar, das im Sommer kurz u. glatt, im Winter lang u. wollig ist. Die Schulterhöhe beträgt 1,15 m, die Ohren sind kleiner als beim Esel, der Schwanz dünn. Der D. lebt truppweise in öden Steppen u. Gebirgen u. macht im Herbst u. Frühjahr große Wanderungen, seine Zahl hat durch Bahnbau u. Besiedlung stark abgenommen.

D., Equus hemionus, eine Art der Equidae, Asien vom Kasp. Meer bis in die Mandschurei. In Westasien die Unterart ↗ Onager.

Dschihad, der (arab. = Anstrengung), der im Koran den Mohammedanern anbefohlene Glaubenskrieg („heilige Krieg") gegen Nichtmohammedaner, theoretisch erst mit der Unterwerfung des letzten Ungläubigen beendet, vom modernen Islam ins Geistige umgedeutet. 1914 im Weltkrieg gegen die Entente ausgerufen.

Dschihan, der, der Pyramus der Alten, Fluß im südöstl. Kleinasien, entspringt im Antitaurus, durchfließt das Steppenhochland der Ufun Jaila u. mündet nach 230 km mit einem Delta (große Baumwollfelder) in den Golf von Iskenderun.

Dschilam, der (sanskr. Vitastra), brit.-ind. Fluß, der westlichste der 5 Flüsse des Pandschab; entspringt im nordwestl. Himalaja, durchbricht die Baramulaschlucht u. mündet nach 660 km bei Utsch in den Tschinab; Unterlauf schiffbar.

Dschingis Chan, mongol. Eroberer von wildem Ehrgeiz, Machthunger u. erbarmungsloser Härte. — * um 1155 am Onon, † 1227 am obern Hoangho. Hieß ursprüngl. Temudschin, kam erst mit 40 Jahren zur Führung einer Reiterschar, wurde auf einer Heerschau am Onon 1206 zum „Dschingis Chan" („vom Geist des Lichts begnadeter Herrscher") ausgerufen, einigte die nomad. Mongolenstämme, eroberte 1211-15 Nordchina u. Turkestan, öffnete 1223 den Mongolen den Weg nach Rußland u. beherrschte ein Reich vom Schwarzen Meer bis zum Stillen Ozean, in dem Ordnung, Verkehrssicherheit u. relig. Duldung herrschten.

Dschingis Chan

Lit.: v. Erdmann (1862); F. Krause (1922); Vladimirtsof (russ. 1922, engl. 1930).

Dschipe-See, ostafrik. See im Hochland südöstl. des Kilimandscharo, vom Lumi gespeist, entwässert zum Pangani; 730 m ü. M., 45 qkm.

Dschirdsche, die ägypt. Prov. u. Stadt ↗ Girge.

Dschisak, auch Dshisak, russ. Kreisstadt in Usbekistan, nordöstl. von Samarkand; 13000 E.

Dschisje, die (arab.), mohammedan., den unterworfenen Ungläubigen auferlegte Toleranzsteuer (Kopfsteuer).

Dschin-Dschitsu, das (jap. = Kunst des Schweicheren), das ↗ Jiu-Jitsu.

Dschodhpur (hindust. = Kriegerstadt), 1) engl. Jodhpur, amtl. Marwar, größter Radschputenstaat in Vorderindien, umfaßt Teile der Wüste Thar u. der Aravgliberge, vom Lumi u. seinen meist versiegenden Nebenflüssen durchzogen. In den fruchtb. Teilen Anbau von Korn u. Baumwolle, durch Dürren gefährdet; Viehzucht u. Salzgewinnung. 90671 qkm, 1848825 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt, an der Bahn Haidarabad-Delhi; 73500 E., meist Hindu. Über D., auf freistehendem steilen Felsberg, eine mächtige Burg mit den Palästen des Maharadscha.

Dschof, El-Dschuf (arab. = Bauch, Senke), arab. Bezeichnung für beckenartige Wüstengebiete

im Orient u. Nordafrika. **1)** in der westl. Sahara, an der Karawanenstraße von Marokko nach Timbuktu, mit dem Hauptort Taudeni; Salzlager. — **2)** in Nordarabien im Wadi Sirhan (Kgr. Nedschd), mit Palm- u. Obstkulturen, Salz u. Schwefelthermen; 12000 Einwohner.

Dschofra (arab. = Mitte), ital. Giofra (: dschofra), ital. Oase am Nordrand der Sahara (Tripolitanien), nur teilw. anbaufähig (Getreide, Dattelpalmen); bewohnt von Berbern u. Arabern. 2000 qkm, etwa 6000 E.; Hauptort Sokna.

Dschohor, brit. Schutzstaat in Hinterindien, der südl. Teil der Halbinsel Malakka, ein fruchtbares, gut bewässertes Bergland (Ophir 1230 m) mit Kautschukausfuhr. 19885 qkm, 282234 E. (Malaien, $^2/_5$ Chinesen); Hauptstadt Dschohor-Bahru.

Dscholan (hebr. golan = Bezirk), die alte Gaulanitis, Landschaft südl. Syrien zwischen Jarmukfluß u. Hermongebirge, eine hügelige Steppenhochfläche, im S. ziemlich fruchtbar, bewohnt von viehzuchttreibenden Beduinen u. Tscherkessen u. ackerbauenden Fellachen. Hauptort El-Kunetra.

Dscholiba, der, Oberlauf des ↗Niger.

Dscholof, der Negerstamm der. ↗Djolof.

Dschonke, die chines. ↗Dschunke.

Dschuba, Dschubb, der ostafrik Fluß ↗Juba.

Dschubbe, die (arab., pers., türk.; davon ital. giubba, franz. jupe, dtsch. Juppe, Joppe), im Orient meist ein langes Obergewand des Mannes aus Tuch od. Wollstoff mit halblangen, engen Ärmeln.

Dschuma, die (arab. = allg. Zusammenkunft), im Islam die pflichtmäßige gottesdienstliche Versammlung am Freitagmittag in der Moschee.

Dschunagar, engl. **Junagarh,** Hauptstadt des gleichnam. brit.-ind. Eingeborenenstaats in der Präsidentschaft Bombay, auf der Halbinsel Kathiawar, Bahnstat.; 33220 E., meist Hindu.

Dschungel (engl. Jungle), auch **Dschangel,** der, eigentl. Wildnis, urspr. nur der sumpfige, tierreiche ind. Buschwald im Vorland des Himalaja, jetzt allg. für trop. Sumpfwald gebraucht.

Dschunke, auch **Dschonke,** die (= Schiff), chines. Lastschiff von gedrungener, breiter Bauart; bei

Einmastige Dschunke

größeren Ausmaßen mit flachem Mittelschiff zwischen vorn u. hinten aufwölbenden Aufbauten; die Masten tragen aus Matten geflochtene Segel; höchste Tragfähigkeit etwa 500 t.

Dschurdschura, der, Teil des Kleinen Atlas (Nordafrika) zwischen Algier u. Bougie, im Lella Kredidscha 2308 m hoch.

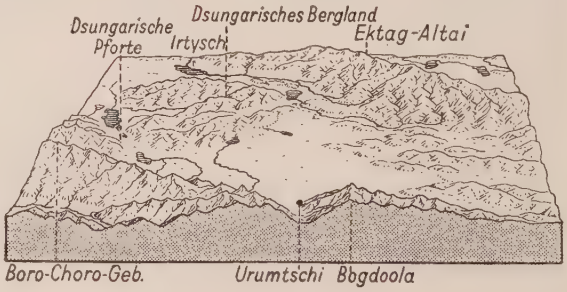
Dserschinski, Felix, sowjetruss. Politiker, Gründer u. langjähr. Leiter der ↗Tscheka, entschiedener Anhänger der Gewaltpolitik gegen polit. Widersacher. — * 1877 in Wilna, † 20. 7. 1926 in Moskau. Von Geburt Pole u. Ingenieur von Beruf. 1924 Vors. des Obersten Volkswirtschaftsrats.

D. S. S. (: di eß eß), Abk. für Doctor of Sacred Scripture (: doktər ov ßehkrəd skriptschər), = Doktor der Heiligen Schrift, engl. Doktor der Theologie.

D. S. T. (: di eß ti), Abk. für Doctor of Sacred Theology (: doktər ov ßehkrəd θeolodschi), = Doktor der Gottesgelehrtheit, engl. Doktor der Theologie.

D. St. = Deutsche Studentenschaft.

Dsungarei, die, Beckenlandschaft im nördl. Gebirgsrand Zentralasiens zwischen Tienschan u. Ektag Altai, mit Russ.-Kurdistan durch mehrere bequeme Übergänge, bes. durch die **Dsungarische Pforte,** eine wichtige, vom Schwarzen Irtysch



Der westl. Teil der Dsungarei

durchflossene Völkerstraße zwischen Boro-Choro-Gebirge u. Dsungarischem Bergland, verbunden. Das Innere ist wüstenhaft u. abflußlos, von Seen (Ebi-, Saissan-, Telli-nor) u. Sümpfen (Vogelreichtum) erfüllt, im O. u. W. ein von Bergrücken durchzogenes Steppenland, belebt von Antilopen, Schafen, Wölfen u. Bären. Im trockenheißen Sommer verdorrt alles Grün, u. im schneereichen Winter durchtoben eisige Oststürme das dünnbesiedelte Gebiet. Nur an den Gebirgsrändern, den Flüssen entlang, leben ackerbautreibende Chinesen u. Dunganen (Hauptort Manas, Urumtschi), in den Steppen wenige Kirgisen u. Torguten mit ihren Herden. Wirtschaftlich wichtige Salz-, Steinkohlen- u. Goldlager.

Geologisch ist das Dsungarische Becken staffelförmig längs der Randgebirge eingebrochen, wobei im W. der Alatau als Horst stehen blieb; es erreicht 550-800 km Breite, 1800 km Länge bei 230-300 m mittlere Höhe.

Seit 1630 machten sich die Kalmücken in der D. von den Mongolen unabhängig u. gründeten ein mächtiges dsungar. Reich. 1757 wurde die D. von den Chinesen unterworfen u. der Buddhismus eingeführt. Mehrmal. Empörungen im 19. Jahrh.

Dsungaren, Stamm der Westmongolen od. Kalmücken.

DSV, Abk. für Dtsch. Schwimmverband (↗Schwimmen).

DT, Abk. für ↗Deutsche Turnerschaft.

D. t. d., da tales doses (lat.), auf Rezepten, Anweisung für den Apotheker = gib solche Dosen.

D. T. M. (: diˈ tiˈ em), Abk. für Doctor of Tropical Medicine (: dokter ow tropikel medizin), engl. Doktor der trop. Medizin.

D. u. (milit.) = dienstuntauglich.

Dual, der (vom lat. duo = 2), in der Sprachlehre die Zweizahl. ↗Numerus.

Duala, westafrik. Hafenplatz im franz. Mandatsgebiet Kamerun, l. am Kamerunfluß; Bahn-, Dampfer- u. Kabelstat.; etwa 400 weiße E.; dtsch. Krankenhaus; Schiffswerft; Ausfuhr: bes. Ölpalmprodukte, Elfenbein u. Hölzer. — Ehem. Hauptstadt der dtsch. Kolonie Kamerun.

Dualismus, der (lat. dualis = auf 2 [gegensätzl. Dinge] zielend), **1)** in der Philosophie: Lehre, die für die Deutung od. Erklärung einer besonderen od. der ganzen Wirklichkeit 2 einander gegensätzl. od. wenigstens nicht aufeinander zurückführbare Prinzipien annimmt. Wissenschaftl. wohl begründet ist das Festhalten an der Zweiheit u. dem wesentl. Unterschied von Gott u. Welt, von Schöpfer u. Geschöpf, von Geist u. Stoff, von Natur u. Gnade. Mancher an sich berechtigte D. wird durch seine Übersteigerung zum Irrtum, z. B. der D. von Glauben u. Wissen (↗doppelte Wahrheit), von Natur u. Freiheit, von sinnl. Erfahrung u. „reiner" Verstandeserkenntnis (Plato, Kant), von logisch-begriffl. Erkenntnis u. Intuition od. Gefühl (Jacobi, Bergson, Lebensphilosophie), von Leib u. Seele (Plato, Augustinus, Descartes, Leibniz u. a.; vgl. psycho-phys. Parallelismus), von Geist u. Fleisch, von Sein u. Werden (Zweiweltenlehre, Plato).

Dualistische Weltanschauungen tragen die in der Welt u. im eigenen Innern vorgefundenen Gegensätze u. Spannungen auch in den Weltgrund hinein. Den Gegensatz von Gut u. Böse bzw. Übel in der Welt erklärt z. B. der ↗Parsismus aus der ewigen Gegensätzlichkeit eines guten u. eines bösen Gottes; ähnlich der ↗Manichäismus u. die Lichtmetaphysik (Licht u. Finsternis als substantielle ewige Gegensätze). Die griech. Philosophie stellt dem schaffenden göttl. Geist eine gleich ewige Materie gegenüber.

2) in der Politik: die Teilung der Gewalt zwischen zwei Gleichberechtigten (bes. Staaten). In der dtsch. Geschichte die Nebenbuhlerschaft zw. Preußen u. Österreich um die Führung im Reich (↗Deutsches Reich, Geschichte, Sp. 936); in Österreich-Ungarn zw. Kaiserreich Österreich u. Königreich Ungarn (↗Österreich, Geschichte).

3) in der Chemie: von Berzelius stammende Auffassung bes. der Salze als positiv geladener Oxyde u. negativ geladener Säureanhydride.

Dualität, in der Geometrie: die Vertauschbarkeit der Eigenschaften zweier Elemente od. geometr. Gebilde.

Dualla, Duala, Bantustämme um die Kamerunbucht, Untergruppe der Bakundustämme. Wirtschaftsform: Jagd u. Hackbau. Hauptbeschäftigung: Handel, vermitteln den Warenverkehr zwischen Küste u. Hinterland. Sprache gehört zur NW.-Gruppe der Bantusprachen mit Anklängen an die nördl. Sudansprachen. Nach den D. wird seit 1901 der (bisher Kamerun gen.) Hauptort des früheren dtsch. Schutzgebiets Kamerun benannt.

Duban (: dübañ), Félix, franz. Architekt. — * 1797 in Paris, † 1870 in Bordeaux.

D. baute die Ecole des Beaux-Arts aus.

Du Barry (: dü-), Jeanne Bécu, Gräfin, Geliebte Ludwigs XV. (seit 1768), der sie zum Schein mit dem Grafen Guillaume du Barry verheiratete. — * 1743 in Maucouleurs, 1793 als Aristokratin in Paris hingerichtet. Zuerst Modistin, dann öffentl. Dirne.

Ihre angebl. Memoiren sind eine Fälschung. — Lit.: de Goncourt (dtsch. 1923); Saint-André (1930).

Du Bartas (: dü bartaß), Guillaume, franz. Dichter der Renaissance. — * 1544 in Montfort, † 1590 in Paris, im diplomat. Dienst Heinrichs IV.

Verf. der einst weltberühmten epischen Schöpfungsgeschichte La Semaine ou Création du monde (1578; dichterisches Hauptwerk des prot. Lagers). — Lit.: Pellissier (1883).

Dubasse, die, flachgehendes Lastschiff (bis zu 30 t Tragfähigkeit) auf der Weichsel.

Dubbeln, lett. **Dubulti,** lett. Seebad am Rigaer Meerbusen. Bahnstation.

Dubbeltje, das (: dö-, = Doppeltchen, Doppelstüber), niederl. Silberscheidemünze = 10 Cents = 16,87 ₰.

Dübel, kleine Stücke von Eisen od. meist Hartholz (Buche, Lärche, Eiche u. a.), die zur festen

Dübel: Mit einem Bohrer (1) wird ein Loch vorgeschlagen, ein Blei-Futterröhrchen eingesetzt (2), in das die Schraube eingedreht wird (3)

Verbindung zweier Hölzer dienen u. in zylindr. od. prismat. Form in Vertiefungen beider eingelassen werden (↗Balken). Bei Installationen u. im Hausgebrauch werden Holz-D. mit Gipsbrei in der Wand befestigt od. eiserne in die Wand geschlagen, neuerdings Spezial-D. (Nal- u. Stop-D.) nach Vorbohren mit einem Dreisen in die Wand gesetzt (Bild).

Du Bellay (: dü beläj), Joachim, der Wortherold der ↗Plejade, der einzige franz. Humanistendichter, der die Antike wirklich erlebt hat. — * 1522 in Liré, † 1560 in Paris; Romreise mit Kard. Du Bellay (1553-57). Freund Ronsards.

Hauptw.: Défense et illustration de la langue française (1549, Programm der Plejade, dtsch. von Lommatzsch, 1920); L'Olive (1549, neuplaton., petrarkistische Sonette); Les antiquités de Rome (1558, Alexandrinersonette, erstes Gefühl für die Melancholie der Ruinen des Altertums); Les regrets (1558, Gipfel der Renaissance-Lyrik, Heimweh-Gedichte aus Rom). — Œuvres, hrsg. von Chamard (1908 bis 1912) u. Longnon (1927). — Lit.: Merrill (1925); Ambrière (1930).

Dübelstein, nagelbarer Mauerstein zur Befestigung der Türfutter, Holzverkleidungen usw.; enthält meist Bimskies od. Sägmehl.

Düben, preuß. Stadt in der Prov. Sachsen, r. an der Mulde, 94 m ü. M., an der Bahn Wittenberg-Eilenburg; 3610 prot. E.; Amts- u. Arbeitsger., Eisenmoorbad, Kinderferienheime; Schloß mit Turm aus der Zeit Heinrichs I.; Holz-, Leder- u. Korbwaren. Als Ausgangspunkt in die Dü-

bener Heide (südwestl.) hat D. beträchtl. Fremdenverkehr. — Hier schloß Gustav Adolf 4. 9. 1631 sein Bündnis mit Kurf. Johann Georg von Sachsen.

Dübendorf, Mittelpunkt des schweiz. Luftverkehrs (eidgenöss. Militärflugplatz u. Flugplatz für Zürich), östl. von Zürich (Bahn); 4510 meist prot. E.; Zigaretten- u. chem. Industrie.

Dublin, St. Patricks-Kathedrale

Dubensee, der schweiz. Daubensee (↗Daube).

Dubhe, der (arab.: dubb = Bär), der hellste Stern im Großen Bären.

α Ursae maioris; Helligkeit $2^{m}0$, Spektralklasse KO, Entfernung 44 Lichtjahre.

Dubi, tschechoslow. Orte in Böhmen: **1)** nordwestl. von Prag, Bahnstat.; 7950 E.; Steinkohlenbergbau. — **2)** der Ort ↗Eichwald.

Dubica (: -za), jugoslaw. Ort in der Save-Banschaft, l. an der Una, Bahnstat.; 7350 E. (40 % kath.); Wein-, Holz- u. Schweinehandel.

Dubienka, Dubenka, poln. Stadt in der Woiwodschaft Lublin, l. am Bug (Hafen); über 3000 poln. u. jüd. Einw. — 17. 7. 1792 heldenhafter Kampf der Polen unter Kościuszko gegen 4fache russ. Übermacht.

Dubilier-Kondensator, Glimmer-Blockkondensator für Rundfunkgeräte.

Dubiose (lat. **dubiosus** = zweifelhaft), handelsübl. Bezeichnung für zweifelhafte Schuldner. In der ↗Bilanz nur mit ihrem mutmaßl. Wert am Bilanztag einzusetzen. Üblich die Aufnahme eines Korrekturpostens in die Passiva.

Dubischteich, nach dem Fischmeister Dubisch (1813-88) ben. seichter Teich, wo Zuchtkarpfen zum Ablaichen gebracht werden.

Dubium (lat.), Zweifel.

Dublee (franz.), **1)** ↗Billard; **2)** = Doublé.

Dublette, die, **1)** allgemein: doppelt vorhandener Gegenstand, bes. in Sammlungen aller Art.

2) in der Edelsteinkunde: 2 zusammengekittete (echte od. unechte) Steine.

3) in der Jägersprache: eine D. machen, mit jedem Lauf eines doppelläufigen Gewehrs schnell nacheinander je ein Stück Wild erlegen; beim militär. Schießen ↗Doppeltreffer.

4) in der Optik: ein aus 2 gleichartigen achromatischen Linsensystemen zusammengesetztes Doppelobjektiv.

5) in der Spektroskopie: 2 zusammengehörige unmittelbar benachbarte Linien eines Linienspektrums.

Dublieren, in der Technik das ↗Plattieren.

Dublin (: dabblin), **1)** (irisch Baile Atha Cliath) irische Grafschaft in der Prov. Leinster, vom Liffey durchflossen, mit guten Verkehrsverhältnissen u. zunehmender Bevölkerung. 2 Kanäle verbinden die Irische See mit dem Flußsystem des Shannon, im N. der Royal-, im S. der wichtigere Grand-Canal. Hauptgewerbe sind Viehzucht u. Weidewirtschaft, im nördl. Teil auch Gärtnerei. 888 qkm, 188961 zu $^{2}/_{3}$ kath. Einw.

2) die gleichn. Hauptstadt, zugleich Hauptstadt des Freistaats Irland, ist Hafenplatz an der mittl. Ostküste, beiderseits der Mündung des schiffbaren Liffey in die trichterförmige, seichte D.er Bucht. Sie beherrscht durch ihre Lage an der Ostpforte der mittleren Ebene, zwischen Mourne- u. Wicklowgebirge u. gegenüber der engl. Westküste (Liverpool) Irland wirtschaftlich (Bahnknoten) u. kulturell u. wird oft wegen seines milden Klimas (Temperaturmittel im Januar: 5,4°, im Juli 15,4°), seiner Schönheit u. der Lebhaftigkeit seiner Bewohner das irländ. Neapel genannt. 317000, mit den Vororten Pembroke, Rathgar, Rathmines, Blackrock u. Dún Laoghaire 419000 E. (etwa $^{4}/_{5}$ kath.); Sitz der ir. Regierung, hoher Gerichtshöfe, eines kath. u. anglik. Erzbischofs (Primas) u. des Apostol. Nuntius von Irland; Bank von Irland, Handelskammer, dtsch. außerordentl. Gesandtschaft, österr. Konsulat; berühmte D.er Univ. (Trinity College, von Elisabeth 1591 gegr.; etwa 1400 Stud.; Bibl. mit 400000 Bden) mit zahlr. wissensch. Instituten, National-Univ. (bis 1909 Royal-Univ. mit Colleges in D., Cork u. Galway; 1850 Stud.), ferner med., chirurg., tierärztl. u. Kunstschulen; prot. St. Patricks-Kathedrale (von 1190; got. 1190, neu 1370 erb., im 19. Jahrh. erneuert); Christ Church (1038 erb., im 19. Jahrh. erneuert; auf einer Anhöhe das im 15. u. 18. Jahrh. erbaute Schloß mit got. Kapelle; das 1921 beim Bürgerkrieg zerstörte Justizgebäude (Four Courts), 1931 neu eröffnet.

Der Hafen von D., durch den Vorhafen ↗Dún Laoghaire an der Südküste der D.er Bucht entlastet, zieht sich längs der Mündung des Grand Canal u. des Liffey hin u. ist gegen das Meer durch 2 Dämme geschützt. Hafenverkehr 1929: 7322100 NRT.; Ausfuhr: landwirtsch. Erzeugnisse u. Textilwaren (Wolle); Einfuhr: Getreide. Weltberühmte Industrie: Bierbrauerei (Guinneß u. Son) u. Wiskybrennerei (Jameson & Co), ferner Kuchen-, Tabak-, Glas- u. Mineralwasserfabriken, Schiffsbau.

Nach W. erstreckt sich der prächtige, 712 ha große Phönixpark (mit zool. Garten u. 62 m hohem, granitnem Wellingtonobelisk); im S. die Wicklowberge mit den Seven Churches of Glendalough (7 Kirchen des Tals der zwei Seen), ein Nationalheiligtum der Iren. — 840-1014 Sitz eines dän. Königreichs; 1169 u. 1170 von den Anglonormannen erobert, 1541 Sitz des Vizekönigs. Mittelpunkt der irischen Unabhängigkeitsbewegung. 1932 Eucharist. Weltkongreß.

Dublone, die, Doblón, der (= doppelte), alte span. Goldmünze; auch in Mittel- u. Südamerika üblich.

Dubno, poln. Stadt in Wolhynien, an der Ikwa, Bahnknoten; 9150 E. (10 % kath.); Priestersemi-

nar (slaw. Ritus; 1931 exr.); Tabakfabr., Gerbereien. — 8. 9. 1915 von der 2. österr.-ungar. Armee genommen, ging bei der 1. Brussilow-Offensive 1916 verloren; Febr. 1918 von den Verbündeten wieder besetzt.

Duboc (:dübock), 1) Charles Edouard, Bruder von 2), der Schriftsteller Rob. ↗ Waldmüller.

2) Julius (Pseud. Jul. Lanz), philos. Schriftsteller in den Bahnen Feuerbachs. — * 1829, † 1903.
Schr. u. a.: Psychol. der Liebe (1874, ²1898); Optimismus als Weltanschauung (1881); Grundr. einer Trieblehre (1892); Die Lust als sozialeth. Entwicklungsprinzip (1900).

Dubois (:düboa), 1) Guillaume, franz. Staatsmann; erst Erzieher, dann Vertrauter des Herzogs v. Orléans, während dessen Regentschaft leitender Staatsmann Frankreichs (1715-22); führte die Politik in englandfreundl. u. antispan. Sinn. 1720 Bischof von Cambrai u. 1721 Kardinal. — * 1656, † 1723.
Lit.: Bliard (2 Bde, 1901 f.); E. Bourgeois (1909).

2) Louis, franz. Politiker, dtsch.-feindl. Nationalist. — * 10. 6. 1859 in Belle-Isle (Depart. Morbihan). Seit 1910 Abg. (Rechtsrepubl.), 1919/20 Min., 1920-22 Vors. der Reparationskommission.

3) Louis Ernest, Kardinal (seit 1916), Erzbischof von Paris (1920-29), Führer des franz. Episkopats gegen die ↗ Action française u. für eine Verständigung der Kirche mit dem Staat; während u. nach dem Weltkrieg unermüdlicher Vorkämpfer der nationalen Politik Frankreichs (Propagandareisen nach Amerika, Polen, Tschechoslowakei, Orient). — * 1. 9. 1856 in Saint-Calais (Sarthe), † 23. 9. 1929 in Paris; 1901 Visch. von Verdun, 1909 Erzb. von Bourges, 1916 von Rouen.

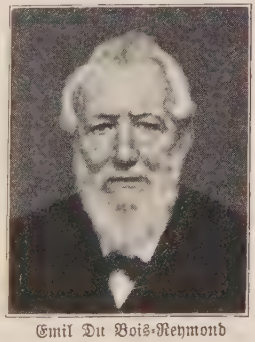
4) Paul, franz. Bildhauer u. Porträtmaler. — * 1829 in Nogent-sur-Seine, † 1905 in Paris.
Reiterstatue der Jungfrau von Orleans in Reims (1889).

5) Théodore, franz. Komponist. — * 24. 8. 1837 in Rosnay (Marne), † 11. 6. 1924 in Paris.
Schr. Oratorien, Opern, Orchesterwerke, Kammer- u. Kirchenmusik.

6) Urbain, franz. Gastronom, Küchenchef Kaiser Wilhelms I. Sein Hauptw.: La cuisine artist. (2 Bde, ²1882), ist grundlegend für die Gastronomie. — * 1818 in Trets (Depart. Bouches-du-Rhône), † im April 1901 in Nizza.

Duboisia, Gattung der Solanaceae mit 2 Arten in Australien u. Neukaledonien, Sträucher od. Bäumchen; D. myoporoides enthält das Alkaloid Duboisin (etwa 2 %), D. Hopwoodii das ähnl. ↗ Piturin, ein Genußmittel.

Du Bois-Reymond (:düboa-rämoⁿ), Emil, Physiolog, begr. die physikal. Richtung in der Physiologie, die Nerven- u. Muskelphysik. Sein Ausspruch ↗ Ignoramus et ignorabimus (wir wissen es nicht u. werden es nicht wissen) als Ausdruck der Metaphysikfeindlichkeit des vorigen Jahrh. (↗ Agnostizismus) wird oft zitiert. — * 7. 11. 1818 in Berlin, † 26. 12. 1896 ebd.


Emil Du Bois-Reymond

Werke: Untersuchungen über tier. Elektrizität (2 Bde, 1848-84); Über die Grenzen des Naturerkennens (1873, ¹¹1916); Die 7 Welträtsel (1882, ⁷1916). — Lit.: H. Boruttau (1922).

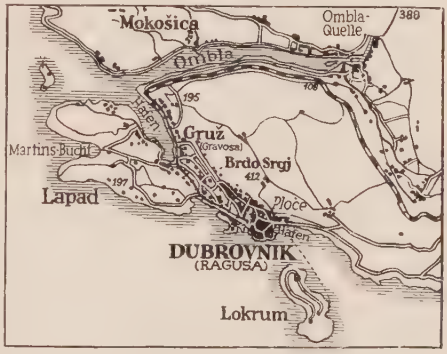
Dubos (:düboh), Jean-Baptiste, franz. Ästhetiker der Aufklärung. Seine Theorie der Poesie u. Malerei als selbständiger Kulturfunktionen beeinflußte Lessing. — * 1670 in Beauvais, † 1742 in Paris.
Hauptw.: Réflexions critiques sur la poésie, la peinture et la musique (1719).

Du Bos (:düboh), Charles, franz. Schriftsteller, kath. Kritiker des modernen Frankreich. — * 27. 10. 1882 in Paris; lebt in Versailles.
Schr.: Approximations (1922-31, 5 Bde); Byron (1929); Extraits d'un Journal (1929, ²1931).

Dubost (:düboh), Antonin, franz. Politiker. — * 1844 in Arbresle, † 1921 in Paris. 1893/94 Unterrichtsminister, 1906-19 Senatspräsident.

Dubowka, russ. Stadt im Unter-Wolga-Gau, r. an der Wolga (Hafen); 11400 E.; Fischerei.

Dubrovnik, ital. **Ragusa,** jugoslaw. Hafenstadt, Seebad u. Winterkurort in Süddalmatien; eine der schönsten Städte der Adria, auf einem



Lageplan von Dubrovnik

Landvorsprung im Windschutz des kahlen, steilen Sergiusbergs (Brdo Srgj) in subtrop. Pflanzenwelt (Temperaturmittel im Januar 8,7°, im Juli 25°). Von hohen Ringmauern u. Türmen (13. u. 14. Jahrh.) umgeben, erinnert D. heute noch an den Glanz der ehem. Stadtrepublik u. Nebenbuhlerin Venedigs, deren Wappen, der hl. Blasius, die Bauten schmückt. 2 Forts schließen im O. den kleinen, alten Stadthafen von D. ein. Bez.-Stadt in der Zetabanschaft, 18770 meist kath. u. kroat. E., darunter etwa 600 fremdstaatl.; kath. Bischofsitz; Handels- u. Gewerbekammer, Marine-, Handels- u. Kriegsakad., ital. Schule u. a. Sehenswürdigkeiten: spätgot. Rektorenpalast (1435-41; jetzt kgl. Palast); Kirche des hl. Blasius (Barock); Franziskanerkirche u. -kloster mit roman. Kreuzgang (Fresken) u. einer der ältesten europ. Apotheken (1317); Dominikanerkirche u. -kloster (got., roman. u. Renaiss.); Dom (Renaissance u. Barock, 1671 bis 1713; Kunstwerke von Tizian, Pordenone, A. del Sarto, Palma Vecchio; kostbare Reliquiare, z. T. aus dem 9. u. 10. Jahrh.). — 2 km nordwestl. (Straßenbahn) der Seehafen mit

Die jugoslaw. Seestadt Dubrovnik mit dem alten Stadthafen u. der hohen Ringmauer; im Vordergrund neue Stadtteile

Bahnstation von D., ↗**Gruz.** An der Martinsbucht der Halbinsel Lapad D.s bestes Seebad, nördl. die Karstquelle der ↗Ombla.

Dubs, Jakob, schweiz. Staatsmann. — * 1822, † 1879; 1864, 1868 u. 1870 Bundespräs., trat 1872 als Gegner des neuen Verfassungsentwurfs aus dem Bundesrat aus; seit 1875 Präs. des schweizer. Bundesgerichts.

Dubuque (: dubjuhk, dabjuhk), nordamerik. Stadt im Staat Iowa, r. am Mississippi, Bahnknoten; 41 700 E.; kath. Erzbischof- u. anglikan. Bischofsitz; Blei- u. Zinkhütten, Großschlächtereien; Getreide- u. Holzhandel.

Duc (: dück, von lat. dux = Führer), Herzog, nach dem prince höchster franz. Adelstitel.

Duc, das, ein 2sitziger Luxuswagen für die Dame mit einem Rücksitz für den Groom (Reitknecht).

Ducamp (: dükān), Maxime, franz. Schriftsteller, verf. Reisebeschreibungen u. kulturhistor. Werke. — * 1822 in Paris, † 1894 in Baden-Baden; lebte ebd.

Schr.: La Charité privée à Paris (1900).

Ducange, (: dükānsch) Victor Brahain, franz. Schriftsteller, brachte grelle Schilderungen, seltsame Verwicklungen. — * 1783 im Haag, † 1833 in Paris; freimütiger Journalist.

Romane: Agathe (3 Bde, 1821); Thélène (4 Bde, 1824). Melodramen: Calas (1819); Le Jésuite (1830) u. a.

Du Cange (: dükānsch), eig. Charles **Dufresne** (: düfrähn) Sieur D. C., franz. Philolog u. Geschichtsforscher, Verf. meisterhafter, unentbehrlicher lat. u. griech. Lexika. Begründer der byzantin. Studien. — * 1610 in Amiens, † 1688 in Paris.

Hauptw.: Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis (3 Bde, 1678), n. A. von G. A. L. Henschel (7 Bde, Paris 1840-50) u. L. Favre (10 Bde, ebd. 1883 bis 1888); Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis (2 Bde, 1688, Neudruck 1890); Historia Byzantina (1680). — Leiter der Ausg. der Scriptores historiae Byzantinae (Paris, 1648-1711).

Ducarfilter, Farbenfilter zwischen schwachbrechenden Zerstreuungslinsen, verlängert die Brennweite des Objektivs um die Plattendicke, damit auf Farbenrasterplatten, die mit der Schichtseite nach hinten in die Kassette eingelegt werden, eine scharfe Abbildung erfolgt. Hersteller: Zeiß, Jena.

Duccio di Buoninsegna (: duttscho -ßenja), ital. Maler, Hauptmeister der Schule von Siena, löste mit weicher Linienführung u. Farbengebung das byzantin. Schema u. verschmolz dessen hieratische Feierlichkeit mit gotisch-bewegter Anmut. — * um 1255, † 1319 in Siena.

Hauptw.: die Maestà (1311): Altar für den Sieneser Dom mit thronender Madonna u. Marienleben auf der Vorder- u. der Passion auf der Rückseite, im ganzen 92 Szenen (Siena, Domopera — einige Tafeln in Berlin u. London). Andere Werke in Siena, Perugia, Rom, London. — Lit.: Weigelt (1911), Van Marle (franz., 1920).

Duce (ital.: duhtsche), Führer; Ehrentitel ↗Mussolinis als Führer der Faschisten.

Du Cerceau (: düßärßoh), Jacques, franz. Baumeister, Stecher u. Schriftsteller, Künstler des frühen Barockstils, gewann größten Einfluß auf franz. Baukunst u. Kunstgewerbe. — * um 1510, † um 1584.

Florapavillon der Tuilerien (Paris), die Tafelwerke Les plus excellents bastiments de France (2 Bde, Paris 1576-79) u. Livre d'Architecture (1559). — Sein Sohn Baptiste gilt als Erbauer des Pont-Neuf in Paris (1578), sein Enkel Jean Androuet schuf 1624-30 die Adelshöfe Sully u. Bretonvilliers in Paris.

Du Chaillu (: düschaijüh), Paul Belloni, franz. Forschungsreisender, bereiste 1855-59 u. 1863-65 Äquatorialafrika, bes. das untere Ogowegebiet, wobei er die Existenz des Gorilla u. die der Zwergvölker feststellte, 1871-78 Skandinavien, Lappland u. Finnland, bes. zu biolog. u. zoolog. Zwecken. — * 31. 7. 1835 in Paris, † 30. 4. 1903 in St. Petersburg.

Hauptw.: Explorations and Adventures in Equatorial Africa (1861, dtsch. 1862); A Journey to Ashango-Land and further Penetration into Equatorial Africa (1867); The Land of the Midnight Sun (2 Bde, 1881, dtsch. von Helms 1882).

Duchêne (: düschähn), Gabrièle, franz. Pazifistin, arbeitete für Heimarbeiterinnen, gründete 1915 den franz. Zweig der Internat. Frauenliga für Frieden u. Freiheit. — * 26. 2. 1870 in Genf.

Duchenne (: düschänn), Guillaume Benj., gen. **D. de Boulogne,** franz. Arzt; Begr. der modernen Elektrotherapie u. -diagnostik, mit deren Hilfe er neue Krankheitsbilder beschrieb. — * 1806 in Boulogne-sur-Mer, † 1875 in Paris.

Duchesne (: düschähn), **1)** André, franz. Geschichtsforscher, Verfasser von über 100 Werken. — * 1584, † 1640 in Paris als kgl. Historiograph.

Hauptw.: Historiae Francorum scriptores (5 Bde, 1636-49, Bd. III-V hrsg. von seinem Sohn François); Gesch. Englands, Burgunds, der Päpste, der franz. Kardinäle.

2) Louis, hervorragender Kirchengeschichtschreiber. — * 13. 9. 1843, † 21. 4. 1922 in Rom; seit 1895 Dir. der École Française in Rom; Vors. der histor.-liturg. Kommission für die Revision des Martyrologiums u. der histor. Teile des Breviers, Begr. des Bulletin critique (1880).

Von seinen zahlr., streng kritischen Arbeiten über die ältere Kirchengesch. sind die wichtigsten: Liber Pontificalis (2 Bde, 1884-92); Martyrologium Hieronymianum (Acta SS. Nov. II 1894); Fastes épiscopaux de l'anc. Gaule (3 Bde, 1907-15); Origines du culte chrét (1889, ⁵1925); Hist. ancienne de l'Église (3 Bde, 1906-10, 1912 indiziert; 4. Bd. 1925 hrsg. von Quentin).

Duchesne-Paragraph (v. 26. 2. 1876), StGB § 49 a (ähnlich StGEntw. § 196): die Aufforderung u. das Erbieten zur Begehung od. zur Teilnahme an einem Verbrechen sind strafbar. ↗An-

ſtiftung. Der D.-P. iſt nach dem Belgier Duchesne genannt, der ſich dem Erzbiſchof von Paris ſchriftlich zur Ermordung Bismarcks erboten hatte. — Im öſterr. u. ſchweizer. Strafrecht fehlt eine derartige Sonderbeſtimmung. Dagegen ſind in Öſterreich ſtrafbar die verſuchte Verleitung zu einer Straftat (§ 9), die pſych. Beihilfe (§ 5) u. öffentl. Gutheißung von Straftaten (§ 305).

Ducheſſe (franz.: düſchäß = Herzogin), ſeidener Satin (Atlas) von hohem Glanz u. großer Feſtigkeit.

Ducheſſeſpitze, moderne, belg. Klöppelſpitze mit Blumen u. Stegen in Verbindung mit Nadelſpitzen. Man unterſcheidet D. de Bruges u. D. de Bruxelles.

Duchn, der, afrik. u. vorderind. Getreidepflanze, ↗ Negerhirſe.

Duchoborzen (Geiſteskämpfer), rationaliſt. Sekte der ruſſ. Kirche; Mitgl.-Zahl nicht veröffentlicht. Betrachten das innere Licht der Vernunft als höchſte Wahrheitsnorm, lehnen die Kirche ab, leugnen die übernatürl. Offenbarung u. alle Glaubensmyſterien, verwerfen Eid u. Kriegsdienſt; lehren Präexiſtenz der Menſchenſeele, Seelenwanderung u. Gleichheit aller Menſchen. Entſtanden gegen 1740 im Gouvernement Charkow.

Lit.: K. Algermiſſen, Konfeſſionskunde (1930).

Ducht, die, Sitz- u. Ruderbank in Ruderbooten.

Ducis (Herzog), Benedikt, auch Dux, Duch, bedeutender Kirchenkomponiſt der Reformationszeit. — † 1544 als prot. Pfarrer in Schalkſtetten bei Ulm.

Ducis (: düßiß), Jean François, franz. Dramatiker, überarbeitete unbeholfen erſtmalig Shakeſpeare für das Theater. — * 1733 in Verſailles, † 1816 ebd.

Œuvres (4 Bde, 1819-26), auch Verſe; Briefſchreiber.

Duck, Jacob, niederl. Genremaler (nam. Soldatenleben). — * um 1600 in Utrecht, † nach 1660.

Dückdalbe, auch **Dukdalbe** (nach dem Duc d'Alba), die, eingerammtes Pfahlbündel zum Feſtmachen von Schiffen, auch Traggerüſt für Wohnbaken u. Leuchtfeuer (vgl. Hafen).

Duckel, auch D.ſchacht, kleiner Schacht in einem Bergwerk, oft ohne Ausbau.

Dücker, der, = Düker.

Ducker, der, kleine Antilope, die auf der Steppe u. im Buſch ſich unter „ducken" vorſichtig bewegt. Der echte D. hat 55 cm Schulterhöhe u. 7-10 cm lange u. gerade, ſteil nach oben ſtehende Hörner, die dem Weibchen meiſt fehlen.

Ducker. Farben: oben grünoliv od. dunkelgelbbraun, längs des Rückens ſchwarzpunktiert, unten weiß

D., Cephalolophus (Sylvicapra), Gattung der Schopfantilopen; C. grimmius, echter D., Oſtafrika bis zum Kap.

Dücker, Eugen, Landſchaftsmaler u. Radierer (Nord- u. Oſtſee-Strandbilder). — * 1841 in Arensburg auf Oeſel, † 1916 in Düſſeldorf.

Ducpétiaux (: dükpetjoh), Edouard, eifriger Vorkämpfer für die Selbſtändigkeit Belgiens, im Strafvollzug um Verbeſſerung des Zellenſyſtems u. die Gefängnishygiene hochverdient. Sein ſchönſtes Werk iſt die Strafanſtalt für Jugendliche in Ruyſſelede (Flandern). — * 1804 in Brüſſel, † 1868 ebd.

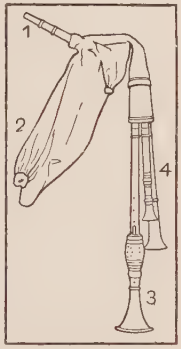
Ducrot (: dükroh), Auguſte Alexandre, franz. General. — * 1817, † 1882; führte 1870 in Sedan kurz den Oberbefehl, dann die 2. Armee im belagerten Paris; wegen Vorbereitung eines monarchiſt. Staatsſtreichs 1878 abgeſetzt.

Schr.: La journée de Sedan (1871 u. ö.); La défense de Paris (4 Bde, 1875-78).

Ductus, der (lat.), Schriftzug, ↗ Duktus; Gang, Kanal, beſ. Ausführungsgang von Drüſen, z. B. D. hepaticus, Lebergang.

Düdelingen, franz. **Dudelange** (: düdelāngſch), luxemburg. Stadt unweit der ſüdl. Landesgrenze, Bahnſtat.; 12400 E.; Hochöfen, Hütten- u. Stahlwerke.

Dudelſack, der (ital. cornamusa, engl. bagpipe), Volksinſtrument aus einem ledernen Windſack mit einer ſchalmeiartigen Melodiepfeife u. 2-3 Begleitpfeifen, die nur ein u. denſelben harmoniſch fundierenden Ton geben (Brummer, Hummeln, franz. Bourdons). Der Windſack erhält die Luft durch Anblaſen od. durch einen mit dem Ellenbogen bewegten Blaſebalg. Der D. iſt wohl aus Aſien eingewandert u. findet ſich noch in den ſchott. Hochländern (beſ. ſchott. Militärmuſik), in Italien u. auf dem Balkan.



Dudelſack
1 Blasrohr mit Mundſtück, 2 Windſack, 3 Melodiepfeife, 4 zwei Begleitpfeifen

Duden, 1) Konrad, Philolog, Förderer der dtſch. Einheitsſchreibung. — * 1829 auf Gut Boſſigt bei Weſel, † 1911 in Sonnenberg bei Wiesbaden; von 1876 bis 1905 Gymnaſialdir.

Orthograph. Wörterbuch der dtſch. Sprache (1880, [8]1905); Rechtſchreibung der Buchdruckereien ([2]1907); Der Große Duden ([10]1929, maßgebendes Muſterwerk; Auszug: D., Kleines Wörterbuch [[3]1925]).

2) Paul, Sohn von 1), Vorſitzender des Direktoriums des Werkes Höchſt der J. G. Farbeninduſtrie A. G. u. des Geſamtvorſtands der Berufsgenoſſenſchaft der Chem. Induſtrie, Berlin. — * 30. 10. 1868 in Soeſt i. W., zuerſt a. o. Prof. der Chemie in Jena, ſeit 1905 in den Höchſter Farbwerken.

Dudenhofen, bayr. Ort in der Rheinpfalz, 3 km weſtl. von Speyer (Bahn); 2600 kath. E.; Metallwaren, Spargelbau.

Duderſtadt, hannov. Kreisſtadt (Ortskl. B) im RegBez. Hildesheim, auf dem Untereichsfeld im

Hahletal (Goldene Mark), 172 m ü. M., an der Bahn Wulften-Leinefelde; 6500 meist kath. E.; Amtsger., Gymn., bisch. Gymnasialkonvikt, Mutterhaus, Oberlyzeum u. Haushaltungsschule der Ursulinen, höhere Töchterschule; zahlr. mittelalterliche Bauten: Die 2türmige kath. got. Oberkirche (14. Jahrh.), die 1türmige prot. got. Unterkirche (15. Jahrh.), das Rathaus (15. bis 16. Jahrh.) viele Fachwerkhäuser u. Reste der alten Ringmauer mit Wall; Papier-, Metallwaren-, Kunstwolleindustrie. — Ehem. Reichsgut, kam 1236 an Thüringen, 1247 an Braunschweig, 1358 an Mainz.

Duderstadt, Rathaus

Dudevant (: düdᵉwañ), Aurore ↗ Sand, George.

Dudík, Beda, O. S. B., Geschichtsforscher. — * 29. 1. 1815 in Kojetein, † 18. 1. 1890 im Stift Raigern. Prof. in Brünn u. Wien, seit 1859 mähr. Landeshistoriograph.

Hauptw.: Mährens allg. Gesch. (12 Bde bis 1350, 1860-88); Quellenveröff. zur allg. u. böhm.-mähr. Gesch.

Dudley (: dadlⁱ), mittelengl. Industriestadt, westl. bei Birmingham, Bahnknoten; 59580 E.; Kohlengruben, Eisen- u. Glasindustrie.

Dudley, engl. Adelstitel. — Viscount John William, brit. Staatsmann. * 1781, † 1833. 1827/28 Min. des Auswärtigen unter Canning. — Earl William Humble Ward, brit. Staatsmann. * 25. 5. 1867, 1902-06 Vizekönig von Irland, 1908-11 Generalgouv. von Australien.

Dudok, Willem Marinus, niederl. Architekt. — 6. 7. 1884 in Amsterdam, lebt in Hilversum. Bauten ebd., Leiden u. a.

Dudu, Dodo, der, ausgestorbene Vogelgattung, die ↗ Dronten.

Dudweiler, rheinländ. Ort im Saargebiet, 6 km nordöstl. von Saarbrücken (Straßenbahn); 26000 meist kath. E.; kath. Kranken-, Waisen- u. Versorgungshaus St. Joseph der Schwestern vom Hl. Geist; Steinkohlenbergbau (2 Berginspektionen), Herstellung v. Förderanlagen, Eisengießerei.

Duell, das (lat. duellum), ↗ Zweikampf; Duellant, der Gegner im Zweikampf.

Dueña, die (span.: duenja, Herrin), Anstandsdame.

Duero, der, portug. **Douro** (: doᵘru), einer der bedeutendsten Flüsse der Pyrenäen-Halbinsel, entspringt am Nordwestrand des span. Tafellands, durchzieht bei geringem Gefälle u. schwankender Wasserführung die Hochflächen Altkastiliens u. Leóns, durchschneidet unterhalb Zamora in 200 bis 500 m tiefen Steilschluchten den Rand der span. Hochfläche u. bildet auf 105 km die span.-portug. Grenze. Auf portug. Gebiet wird er von Torre de Moncorvo ab auf 130 km schiffbar u. mündet nach 780 km bei Oporto (bis hierher gehen Seeschiffe) mit einem Ästuar in den Atlant. Ozean.

Duett, das (ital.), 2stimmiges Gesangstück, meist mit Instrumentalbegleitung. In der Oper unterscheidet man das dramatische D., das die Handlung weiterführt, u. das lyrische D., das meist als Abschluß einer Szene in Form der Arie auftritt; im Konzert erhält es Liedform.

Dufay (: düfäj), Guillaume, Komponist des 15. Jahrh.; sein Stil vereinigt franz., ital. u. niederl. Elemente, ist kunstvoll im Satze u. von hoher Klangschönheit (Vielstimmigkeit in Messen, Motetten, geistl. u. weltl. Liedern). — * um 1400 in Chimay (Hennegau), † 1474 in Cambrai.

Duffek, Nikolaus, Schriftst., ↗ Rosen, Jul.

Duffel (: düffäl), belg. Ort, 15 km südöstl. von Antwerpen, Bahnstat.; 10500 E.; Textilindustrie; Getreide- u. Holzhandel.

Düffel, der, tuchartiger, gerauhter grober Woll- od. Baumwollstoff in Köperbindung, dem Kalmuck ähnl., für Mäntel, bes. Soldatenmäntel u. Livreen.

Dufferin u. Ava (: dafferin-), Frederick Hamilton Temple Blackwood, Marquis, brit. Diplomat u. Staatsmann. — * 21. 6. 1826 in Florenz, † 12. 2. 1902 in London; 1872-79 Generalgouv. von Kanada, 1879-96 Botschafter. Verdrängte 1882 Frankreich aus Ägypten u. erwarb als Vizekönig von Indien (1884-88) Oberbirma.

Dufour (: düfuhr), Guillaume Henri, schweiz. General, leitete 1832-65 die Vermessungen für die topograph. Karte der Schweiz (**Dufourkarte,** 1: 100000 in 25 Blättern). — * 1787 in Konstanz, † 1875 in Genf; 1847 General der eidgenöss. Armee im Sonderbundskrieg, 1855-57 Nationalrat, 1863-66 Ständerat, 1864 Präs. des Genfer Rote-Kreuz-Kongresses.

Schr. zahlr. techn. Werke. — Lit.: Senn-Barbieux (⁶1897).

Dufour-Feronce (: düfuhr-ferõß), Albert, 1. dtsch. Untergeneralsekr. beim Völkerbund (seit 1927), zugleich Leiter der Abt. für internat. Büros u. geist. Zusammenarbeit. — * 14. 5. 1868 in London. Seit 1918 im Dienst des Auswärt. Amts, 1920 Botschaftsrat in London.

Dufourspitze (: düfuhr-), höchster Gipfel der Monte-Rosa-Gruppe in den Walliser Alpen; 4638 m hoch. Nach dem General ↗ Dufour benannt (Bild siehe Sp. 1337).

Dufresne (franz.: düfrähn), Gelehrter, ↗ Du Cange.

Duft (hebr.-rotwelsch), gut, wirksam, erfahren.

Duft, der ↗ Rauhreif.

Duftorgane, bei Tieren Duftstoffe entwickelnde Organe, z. B. bei Schmetterlingsweibchen umgestaltete Schuppen, aus denen der von Drüsen gebildete Duft austritt, sich weithin verbreitet u. so die Männchen anlockt. Ähnl. die Duftdrüsen auf dem Rücken der Honigbiene, denen der für ein Volk charakteristische Geruch entströmt.

Duftstoffe, flüchtige chem. Verbindungen von eigenartigem Geruch, der bei Blütenpflanzen auf Harze u. äther. Öle zurückzuführen ist u. zur Anlockung von Insekten (Bestäubung) u. a. dient. Auch durch niedere Pflanzen entsteht ein besonderer Geruch, z. B. der „Erdgeruch" durch Bodenbakterien. Die D. der Tiere dienen zum Schutz, andere zur Anlockung der Geschlechter; ↗ Duftorgane. Die versch. Menschenrassen

Die Dufourspitze vom Gorner-See

haben ebenso wie die einzelnen Menschen ihren eigenen Geruch.

Dufy (: düfi), Raoul, franz. Maler, Beispiel für die Schwächung der malerischen Sinnlichkeit in der franz. Landschaftskunst; alles Gegenständliche wird in strichigen, formlosen Schemen umrissen. — * 3. 6. 1877 in Le Havre, lebt in Paris.

Hafenbilder, Panorama von Paris, Casino in Nizza u. a.

Du Gard (: dügahr), Roger **Martin,** der franz. Schriftsteller Roger ↗Martin du Gard.

Dughet (: dügä), Gaspard, ↗Poussin.

Dugi Otok, ital. Isola Lunga od. Grossa, jugoslaw. Hauptinsel der Norddalmat. Inselkette vor Zara; langgestreckt, bis 338 m hoch, mit Anbau von Südfrüchten u. Salzgewinnung. 91 qkm, 7000 E. (Kroaten). Hauptort Sale.

Dugong, Dujong, der, Meeressäugetier mit über 2 m langem spindelförmigem Leib u. flossenförmigen Vordergliedmaßen (die hintern fehlen). Die rissige Haut ist fast unbehaart, im Ober- u. Unterkiefer steht je eine Hornplatte, die Zähne sind hinfällig. Der D. lebt in seichten Meeresteilen u. weidet Algen (Tange) ab; seiner langsamen Vermehrung wegen droht er auszusterben.

D., einzige Gattung der Sirenen od. Seekühe; 3 wenig versch. Arten im Ind. Ozean, im Roten Meer u. bei Australien.

Dugong
Farben: bläulichgrau od. bleifarben, unten heller

Dugonics (: dugonitsch), Andreas, ungar. patriot. Romanschriftsteller, berühmter Piarist. — * 1740 in Szeged, † 1818 ebd.

Schr.: Etelka (2 Bde, 1786). — Ungar. Sprichwörter u. Aphorismen (2 Bde, 1820).

Dug-out (engl.: dagg-aut = ausgehöhlt), Einbaum mit Schilfbedachung zur Postbeförderung auf Flüssen in Brit.-Indien.

Duhamel (: düamäl), Georges, franz. Dichter, Erzähler, Dramatiker, Lyriker u. Essayist. Die Stärke seiner Anklagen gegen die heutige Gesellschaft beruht auf der ungeschminkten Natürlichkeit der Darlegung. D. vertritt eine humanitäre, dogmenlose Religion, die trotz des nicht übersehenen Bösen an das Gute u. Schöne glaubt; Mitbegr. der Abbaye (Unanimisten). — * 30. 6. 1884 in Paris, lebt ebd.; im Weltkrieg Chefarzt. Große Reisen.

Kriegsbücher: La vie des martyrs (1917, dtsch. 1919), Civilisation (1918), La possession du monde (1919). Elégies (1920). Romane: La confession de minuit (1920, dtsch. 1924), Les hommes abandonnés (1921, dtsch. 1925), Deux hommes (1924, dtsch. 1925), Les plaisirs et les jeux (1922); Lettres au Patagon (1926, dtsch. 1927), Le voyage de Moscou (1927, dtsch. 1928), Scènes de la vie future (1930), Géographie cordiale de l'Europe (1931). — Lit.: A. Thérive (1926).

Duhem (: düäm), **1)** Henri, franz. Maler, wurde durch die weiten flachen Formen der nordfranz.-flandrischen Landschaft zu seinen schwermütig auf Grau gestimmten Landschafts- u. Genrebildern angeregt. — * 7. 4. 1860 in Douai.

2) Pierre, franz. Physiker u. Philosoph; glänzender Geschichtschreiber der kosmolog. u. philos. Anschauungen des Mittelalters. — * 1861 in Paris, † 14. 9. 1916 in Bordeaux; Univ.-Prof. ebd., Mitglied der Akad.

Hauptw.: Études sur Léonard de Vinci (3 Bde, 1903-13); Le système du monde. Histoire des doctrines cosmologiques de Platon à Copernic (7 Bde, 1913 ff.).

Duhn, Friedrich v., Archäolog. — * 17. 4. 1851 in Lübeck, † 5. 2. 1930 in Heidelberg; 1879 bis 1919 o. Prof. ebd.

Schr.: Antike Bildwerke in Rom (3 Bde, 1981); Pompeji (1913); Ital. Gräberkunde I (1924).

Duhnen, hamburg. Nordseebad, 4 km westl. von Cuxhaven; 660 Einwohner.

Duhr, Bernhard, S. J., Apologet u. Geschichtschreiber seines Ordens, widerlegte quellenmäßig u. kritisch die hauptsächlichsten gegen die Jesuiten erhobenen Anklagen u. Verleumdungen. — * 2. 8. 1852 in Köln, † 21. 9. 1930 in München, wo er seit 1912 lebte.

Hauptw.: Gesch. der Jesuiten in den Ländern dtsch. Zunge (4 Bde, 1907-28); Jesuiten-Fabeln (1891/92, [4]1904)

Dühren, Eugen, Pseud. für Iwan ↗Bloch

Dühring, Eugen Karl, Philosoph u. Nationalökonom, leidenschaftlich polem. Kritiker. In Fortführung des Materialismus Feuerbachs u. in Bewunderung für Comtes Positivismus erstrebte D. eine radikale Lebensreform auf religionsfreier Grundlage, mit scharfem Kampf gegen alle bürgerl. Mächte, gegen Christentum u. Universitätswesen, bes. auch das Judentum. Feind des Sozialismus; dem „notwendigen" Sachgeschehen stellt er die Kraft der geistigen Person entgegen. — * 12. 1. 1833 in Berlin, † 21. 9. 1921 in Nowawes bei Berlin.

D.s lebensreformerisches Werk wird von seinem Sohn Ulrich u. dem 1924 gegr. Dühringbund weitergeführt.

Hauptw.: Kritische Gesch. der Philos. (1869); Kritische Gesch. der Nationalökonomie u. des Sozialismus (1871); Die Judenfrage (1881, [6]1930); Sache, Leben u. Feinde (Selbstbiographie, 1882, [3]1903); Der Wert des Lebens

(1865, [8]1922); Wirklichkeitsphilosophie (1895). — Lit.: G. Albrecht (1927); gegen D. u. a.: Fr. Engels (1878, [11]1928).

Dujardin (: düschardäñ), **1)** Edouard, franz. Schriftsteller u. Versküstler, Symbolist. — * 10. 11. 1861 in Saint-Gervais b. Blois, lebt in Paris.
Schr. auch kirchengeschichtl. Werke.

2) Felix, franz. Botaniker u. Zoolog, entdeckte 1835 bei den Urtierchen das Protoplasma als lebende Grundsubstanz. — * 5. 4. 1801 in Tours, † 8. 4. 1860 in Rennes.

3) Karel, niederl. Maler u. Radierer, schuf nam. ital. Landschaftsbilder mit Hirten- u. Tierstaffage. — * 1622 in Amsterdam, † 1678 in Venedig.
Bilder in Amsterdam, München, Kassel.

Duilhé de Saint-Projet (: düüleh dö ßañ-proschä), François, franz. Apologet, Miturheber der internat. kath. Gelehrtenkongresse. * 1822, † 1897.
Hauptw.: Apologie scientifique de la foi chrét. (Toulouse 1885, [6]1903; dtsch. von C. Braig, 1889).

Duim, der (: deum, Daumen), niederl. Bezeichnung für Zentimeter.

Duinkerken (: deun-), Anton van, Pseud. des niederl. kath. Lyrikers Willem Asselberg. — * 2. 1. 1903 in Bergen op Zoom, Redakteur der Tijd in Amsterdam.
Schr.: Lyrisch Labyrinth (1931).

Duisberg, Carl, einer der bekanntesten Organisatoren der chem. Industrie, entdeckte als Chemiker der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. mehrere Baumwollfarbstoffe wie Benzopurpurin, Azoblau, Benzoazurin u. a. chem. Verbindungen. Dadurch begründete er den Weltruf seiner Firma, in deren Auftrag er das große, heute noch mustergültig angeordnete Leverkusener Werk schuf. Seine Bestrebungen, die Teerfarben u. verwandten Industrien zu vereinigen, wurden durch den Zusammenschluß der 8 dtsch. Teerfarbenfabriken zur J. G. Farbenindustrie A. G. verwirklicht. Seitdem steht D. dem Aufsichts- u. Verwaltungsrat dieses gewaltigen Unternehmens vor. D. ist Ehrendoktor aller Fakultäten, Vorsitzender des Reichsverbands der Dtsch. Industrie (bis 1931) u. großzügiger Förderer vieler anderer wissenschaftl., wirtschaftl. u. gemeinnütziger Körperschaften. Stiftete beim Verein Dtsch. Chemiker die A. v. ↗ Baeyer- u. E. ↗ Fischer-Denkmünze. — * 29. 9. 1861 in Barmen, seit 1884 Chemiker in den Farbenfabriken von Bayer & Co., wo er 1890 Prokurist, 1900 Vorstandsmitglied u. von 1912 bis zur Gründung der J. G. Generaldir. war.

Carl Duisberg

Duisburg-Hamborn (: düß-), letzte dtsch. Großstadt am Niederrhein, an der Mündung von Ruhr, Emscher u. Rhein-Herne-Kanal in den hier 400 m breiten Rhein u. am Zusammentreffen der verkehrsgünstigen Tieflandsbuchten von Köln u. Münster. Diese Verkehrslage bestimmte D.-H. zum westl. Ein- u. Ausfallstor des rhein.-westfäl. Industriegebiets u. veranlaßte seinen Ausbau zum größten Flußhafen der Alten Welt, der nicht nur die rhein.-westfäl. Kohle über den Rhein ausführt (größter Kohlenhafen des europ. Festlands), sondern auch Rohstoffe (Erze, Holz, Getreide) aus belg., niederl., dtsch. u. balt. Seehäfen u. aus dem Oberrheingebiet auf die Schienenwege nach dem Industriegebiet verteilt. Außerdem besitzt D.-H. selbst eine bedeutende, mit dem Abwandern der Schwerindustrie aus den Bergbaubezirken nach den großen Verkehrspunkten immer stärker werdende Industrie, die bes. auf den Kohlevorkommen (10 Schächte) in der Nordhälfte der Stadt aufbaut.

Die **Stadt** erstreckt sich von N. nach S. am rechten, im Stadtgebiet (14389 ha) 32 km langen Rheinufer. Sie läßt noch teilweise die einst selbständigen Siedlungsteile erkennen, aus denen sie allmählich zusammengewachsen ist, bes. die beiden, am 1. 8. 1929 vereinigten Stadtkreise Duisburg (im S.) u. Hamborn (im N.; damals 130000 E.). Während der äußerste Süden noch landwirtschaftliches Gepräge mit nur streckenweise auftretender Industrie trägt, sind die Stadtteile Hochfeld, Beeck, Ruhrort-Laar, Unter- u. Mittelmeiderich, Bruchhausen, Alsum u. Neumühl ausgesprochene Industrieviertel.

Stadtkreis (Ortskl. A) im rheinländ. RegBez. Düsseldorf, 441000 E. (53 % kath., 42 % prot.). In Duisburg gehören 61,5 % der Einw. zu Industrie u. Handwerk u. 22,8 % zu Handel u. Verkehr, in Hamborn 79,4 % bzw. 8,7 %.

Die **Häfen** gliedern sich in 3 Gruppen (in der Größe u. Bedeutung von N. nach S. abnehmend): die Ruhrorter, die alten Duisburger u. die Hochfelder Häfen mit zusammen 1024,5 ha Fläche u. zahlr. privaten Häfen im Stadtbezirk, z. B. die Häfen der Vereinigten Stahlwerke u. Mannesmann. Sehr viele Verladestellen der Industrie liegen auch am Rheinufer. Die Häfen sind vor allem für den Umschlag von Massengütern eingerichtet, bes. für die meist seewärts gehenden Kohlentransporte, die 1/5 des ganzen Hafenumschlags ausmachen. Neben Düsseldorf ist D.-H. auch der wichtigste Holzhandelsplatz Westdeutschlands (bes. Gruben- u. Bauholz) u. der größte Getreideumschlagsplatz des Industriegebiets.

Duisburg, Altstadt mit Liebfrauen- u. Salvatorkirche u. Rathaus

Der Gesamtumschlag in den D.-H.er

DUISBURG

Verlag von Herder u. Co in Freiburg i Br

Maßstab 1 : 50.000

0 500 1000 1500 2000 Meter

Der „Grosse Herder"

Duisburg-Ruhrort

Verzeichnis

der wichtigsten Straßen, der größten Plätze u. Parks, der öffentlichen Gebäude u. Kirchen

Alte Emscher . . . . . B-C 1 2
Altstadt . . . . . B 4
Auf dem Damm . . . . D 2
Außenhafen . . . . . B-C 5 6
Atrop . . . . . A 7 8
Bahnhof . . . . . B 3
Bahnhof Hochfeld-Süd . . C-D 7
Bahnhof D.-Meiderich-Süd D-E 2
Bahnhof-Straße . . . . D-E 2
Barbara-See . . . . . E 7
Becken, A, B, C . . . . C-D 3 4
Beeck-Straße . . . . . C-D 5
Berta-See . . . . . E 7
Bethesda . . . . . C-D 7
Christus-Kirche . . . . E 6
Damm-Straße . . . . . B 3
Dickelsbach . . . . . D-E 8
Duisburger Eisen- u. Stahlwerk . . . . . C 6
Duisburger Maschinenfabrik B-C 6
Düsseldorfer-Straße . . . D 5 7
Düssern . . . . . E 4 5
Eisenbahnbrücke . . . . B-C 7 8
Essenberger-Straße . . . A-B 5
Evangelische Kirche . . C 2, D 2
Flugplatz . . . . . A-B 5
Friedhof, Neuer . . . . E 7
Friedrich-Alfred-Hütte . . B 8
Friedrich Ebert-Straße . . B 1 2 3
Friedrich Wilhelm-Straße . D 5
Gabriel-Kirche . . . . . E 6
Gartsträuchener Straße . . C-D 2
Graben-Straße . . . . . E 6
Hafenkanal . . . . . B 4
Hafen-Verwaltung . . . B-C 4
Hamborn . . . . . D-E 1
Haupt-Bahnhof . . . . D-E 5 6
Heer-Straße . . . . . C 5 6
Hochemmerich . . . . . A 7
Hochfeld . . . . . B-C 6
Hochfeld-Straße . . . . C 6 7
Hochwasserdeich . . A 4 5, D 4
Industrielle Anlagen . . B-C 6 7
Innenhafen . . . . . C-D 5
Josephs-Kirche . . . . . C-D 5
Kaiserhafen . . . . . B-C 4
Kalkweg . . . . . E 8
Kaßlerfeld . . . . . B-C 5
Katholische Kirche . . . C 2, D 2
Kölner-Straße . . . . . D 5 6
Kolonie-Straße . . . . E 6 7
König-Straße . . . . . D 5
Kruppsche Krankenhäuser . D-E 7 8
Krupp-Straße . . . . . E 7
Kuh-Tor . . . . . D 5
Kultur-Straße . . . . . C-D 8
Laar . . . . . A-B 2
Land- u. Amtsgericht . . D 5
Landwehr-Straße . . . B 3
Ludgeri-Kirche . . . . . E 5
Lutherhaus . . . . . C 6
Luther-Kirche . . . . . E 5
Marienhospital . . . . C-D 7
Marien-Kirche . . . . . C 5
Maschinenbau- u. Hütten-Schule . . . . . E 5 6
Meiderich-Duisburg . . . D-E 2
Michaels-Kirche . . . . C-D 8
Mülheimer-Straße . . . E 5
Neudorf . . . . . E 6
Neuenkamp . . . . . A-B 5
Neuer Hafen . . . . . D 4
Neumühler-Straße . . . E 1
Nordhafen . . . . . C 3
Oberbürgermeister-Lehr-Brücke . . . . . C 4
Ost-Straße . . . . . E 6
Parallelhafen . . . . . A-B 5 6
Parlament-Straße . . . C-D 6
Paulus-Kirche . . . . . C 6 7
Post . . . . . D 5
Rathaus . . . . A-B 3, C-D 5
Reichs-Straße . . . . . B-C 6
Rheinbrücke . . . . . A-B 3
Rheinhausen . . . . . B 7 8
Rhein-Herne-Kanal . . . D-E 3
Ruhr . . . . . B 4
Ruhrort-Duisburg . . . A-B 3
Ruhrorter Hafen . . . . C-D 3 4
Ruhrorter-Straße . . . C 4 5
Ruhr-Wehr . . . . . C 4
Sankt Petri-Kirche . . . C 6
Salvator-Kirche . . . . D 5
Schifferbörse . . . . . A-B 3 4
Schleuse . . . . . C 4
Sonnenwall . . . . . C-D 5
Stadion . . . . . D-E 7
Stadtpark . . . . . D 3
Sternbuschweg . . . . . E 6 7
Südhafen . . . . . C 3
Theater . . . . . D 5
Unter den Ulmen . . . . C-D 2 3
Vereinigte Stahlwerke A.-G. B-C 3
Vinckekanal . . . . . B 4
Vulkan . . . . . B 6
Wanheimer-Ort . . . . C 8
Wanheimer-Straße . . . C 6 7 8
Wedau . . . . . E 8
Werft . . . . . C 5
Werthhausen . . . . . A 7
Werthhauser-Straße . . . B-C 6
Weseler-Straße . . . . D-E 5

Eingang zu den Duisburg-Ruhrorter Häfen

Häfen betrug 1930: 28,1 Mill. t, 1931: 15,0 Mill. t (größer als Hamburg). Länge der Ladeufer 49,2 km, der Hafenbahngleise rund 575 km; Hafenspeicher mit 140 000 t Fassungsraum; 205 Kräne u. Verladebrücken, 99 Kohlenladebühnen, 19 Elevatoren, 22 elektr. Kohlenkippen usw. Leistungsfähigkeit der gesamten Anlagen: etwa 42 Mill. t jährlich.

Industrie: D.-H. ist die bedeutendste Stahlstadt Deutschlands (Vereinigte Stahlwerke, Mannesmann-Röhrenwerke, Demag, Harkort, Berzelius) u. besitzt ferner: Kupferhütten, 35 Hochöfen, große Kokereien (Ausgangspunkt der Gasfernversorgung bis zum Maingebiet); andere Industriezweige: Maschinenbau, Eisenhoch- u. Brückenbau, Schiffswerften, Kabelindustrie, Industrie feuerfester Steine, chem. Industrie (Teerverarbeitung, Steinkohleverflüssigung), Holz- u. Tabakindustrie, Mühlen, Bierbrauereien.

Förderung der Kohlenschächte 1929: 6384148 t; der Kokereien: 2859896 t; Erzeugung der Hütten: 7052924 t; der Walzwerke: 3045367 t.

Großhandel mit Getreide, Futtermitteln, Kohlen, Holz.

Organisationen der Industrie u. des Handels: Niederrhein. Industrie- u. Handelskammer D.-Wesel (in D.-Ruhrort), Reichsbankstelle u. 3 Nebenstellen; Getreidebörse, Schifferbörse (einzige dieser Art in Deutschland); zahlr. Berufsorganisationen der Rheinschiffahrt, Organisation der rhein.-westfäl. Getreidehändler u. a.

Verkehr: D.-H. ist nicht nur der Brennpunkt des Rheinschiffahrtverkehrs, sondern auch wichtiger Knotenpunkt der Bahnen Berlin (u. Bremen)-Aachen-Paris u. der Rheinlinie Holland-Schweiz (11 Personenbahnhöfe); Schnellbahn nach Düsseldorf; große Güterbahnanlagen, bes. der riesige Verschiebebahnhof D.-Wedau. Straßenbahn, Autobus, Rheindampfer. Flugplätze: Mülheim-Essen u. Düsseldorf, Sportflug- u. Notlandeplatz in D.-Neuenkamp.

Sehenswürdigkeiten in Duisburg: kath. Liebfrauenkirche (z. T. 13. Jahrh.), prot. Salvatorkirche (spätgot., 1415-1513), die schönste Kirche in D.; Rathaus (dtsch. Frührenaiss., 1897-1901) mit Erinnerungen an den in D. 1594 verstorbenen Kartographen Mercator; Kaiserberganlagen (78 m hoch) nordöstl. von D.-Neudorf mit Heldenfriedhof u. Botan. Garten. In Hamborn: got. Hallenkirche (15. Jahrh.; 1. Anlage von 1139).

Behörden: Landgericht, 3 Amtsgerichte, Landesarbeitsgericht, 2 Arbeitsgerichte, 2 Finanz- u. 2 Zollämter, Versorgungs-, Gewerbeaufsichtsamt, 3 Katasterämter, Bergrevier, Kanal- u. staatliches Hochbauamt, staatl. Schleppamt u. Hafenkommissariat, 2 Schiffseichämter, 2 Schiffsuntersuchungskommissionen, Seemannsamt, Wasserbauamt. Hafenverwaltung: D.-Ruhrorter Häfen A. G. Belg., finn., franz., griech., lett., niederl., norw., panaman., rumän. u. schwed. Konsulat. — Stadtverwaltung: 1 Oberbürgermeister, 1 Bürgermeister, 10 Beigeordnete, 77 Stadtverordnete.

Kirche: im Dekanat Duisburg 18 u. im Dekanat Hamborn 10 kath. Pfarreien, in D.-Süd 9 Pfarreien; prot. Synode D. mit 6 Gemeinden (28 Pfarreien u. 2 Anstalten für innere Mission), 2 prot. Kirchen in Hamborn; 2 Rabbinate. — Niederlassungen der Franziskanerbrüder, der Schwestern U. L. Fr. (mit 9 Heimen u. Stiften), Klemensschwestern, der Schwestern der christl. Schulen von der Barmherzigkeit (1 Stift) u. der Vorsehungsschwestern (2 Heime).

Schulen u. allg. Bildungsanstalten: Techn. Staatslehranstalt für Maschinen- ü. Hüttenwesen (2 Abt.), Bergmänn. Berufsschule, Stromschifferschule; Volks-, mittl. u. höh. Schulen, darunter 2 Oberlyzeen mit Frauenschule der Schw. U. L. Fr.; Westdtsch. schweißtechn. Versuchsanstalt. — Stadttheater in Duisburg (bes. große Oper; 1912 erb.) u. Hamborn, Operettentheater, Tonhallenkonzerte. Schiffahrts- u. Industriemuseum, Kunstmuseum (bes.: W. Lehmbruck).

Gemeinnützige Anstalten: Städt. Krankenhaus, städt. Mütter- u. Säuglingsheim u. a.; kath. St. Vinzenz-, St. Marien-, St. Joseph- u. St. Elisabeth-Hospital in Duisburg u. St. Johannes- u. St. Barbara-Hospital in Hamborn (jeweils mit Klemensschwestern). Prot.: Diakonenanstalt mit Krankenhaus, Krankenhaus Bethesda, Kaiser Wilhelm-Krankenhaus; Niederrhein. Diakonissenmutterhaus, Ausbildungsstätte für männl. Diakonie.

Sport u. Umgebung: Wedau-Sportpark, 2000 m lange Regattabahn, Seen für Wassersport, Reitbahn, Strandbad für 20000 Besucher, Stadion für 40000 Zuschauer; Stadion Hamborn mit Radrennbahn. Im S.O. der 14390 ha große Wald von D., Mülheim, Kettwig u. Ratingen, der im O. bis ins Ruhrtal, im S. bis Düsseldorf reicht.

Lit.: Pregnizer u. Dieter, D. in „Deutschlands Städtebau" (1928); Wagner-Kormich, Hamborn (1928); Averdunk-Ring, Die Gesch. der Stadt D. (1928).

Duisburger Kanal, auch Rhein-Ruhr-Kanal, 5 km langer Teil des kanalisierten Ruhrunterlaufs bei Duisburg.

Duisdorf (: düß-), rheinländ. Ort 4 km südwestl. von Bonn (Bahn), 3010 meist kath. E.; Porzellan, Stahlwagen.

Duit (:dœyt) = Deut.

Duiveland (:dœywe-; = Taubenland), südöstl. Teil der niederl. Insel Schouwen, Prov. Seeland; Fischerei, Seemuschelzucht; Hauptort Zierikzee.

Dukas (:dükɑ), Paul, einer der führenden franz. Komponisten der Gegenwart; ein Meister klassisch-sinfonisch angelegter, sehr fein u. farbig empfundener Orchestermusik. — * 1. 10. 1865 in Paris, lebt ebd. als Musiklehrer u. -kritiker.

Schr. Ouvertüren; Sinfonie (1896); sinfon. Scherzo „Der Zauberlehrling" (nach Goethe, 1897); Klaviermusik; lyr. Drama Ariane et Barbe bleue (1907, Text von Maeterlinck); sinfon. Tanzdichtung Péri (1912) u. a.

Dukat (Dukaten), der, alte Goldmünze, 1284 in Venedig erstmals geschlagen. Umschrift: Sit tibi, Christe, datus, quem tu regis, iste ducatus = „Dir, Christus, sei die Herrschaft über dieses Herzogtum anvertraut". Von diesem ducatus erhielt die Münze ihren Namen. Kam im 14. Jahrh. nach Deutschland; in Hamburg bis 1872, in Österreich noch heute als Handelsmünze geprägt.

Dukatenblume, Dukatenröschen, einige gelb blühende Pflanzen, bes. der kriechende ↗ Hahnenfuß.

Dukatenfalter, Dukatenvogel, auch Feuerfalter, Schmetterling mit feurig kupferrot glänzenden Flügeln; Raupe auf Goldrute u. Ampfer.

Dukatenfalter (nat. Größe)

D., Chrysophanus virgaureae, Art der ↗ Bläulinge (Lycaenidae).

Dukatengold, fast reines (980-985er = $23^1/_2$-karätiges), weiches, dehnbares Gold, wie es z. B. für die österr. Dukaten verwendet wird.

Dukdalbe, Pfahlbündel, die ↗ Dückdalbe.

Dukduk-Tänzer

Dukduk, Geheimbund auf Neupommern, dem nur Männer angehören; veranstaltet Zusammenkünfte auf Plätzen, die zu betreten allen Uneingeweihten streng verboten ist. Der Öffentlichkeit zeigen sich die Angehörigen des D. nur in ihren charakterist. Maskierungen. [titel.

Duke (engl.: djut), Herzog, höchster engl. Adels-

Düker, der, Dücker, Unterführung von Wasser- od. Kanalleitungen unter Straßen, Eisenbahnlinien, Kanälen u. dgl. hindurch.

Dukinfield (:dakinfiłd), engl. Stadt östl. bei Manchester, Bahnstat.; 19510 E.; Kohlenbergwerke, Baumwollindustrie.

Dukkala, fruchtbare marokkan. Küstenlandschaft südl. vom Um er Rebia, von 150000 Berbern bewohnt; Hauptstadt Masagan.

Dukla, poln. Stadt im Jasiołkatal in den Waldkarpaten; 2070 meist jüd. E.; Erdölquellen. Im W. der **Duklapaß,** der bequemste Karpatenübergang zwischen Polen u. der Tschechoslowakei, 502 m ü. M. — Im Winter 1914/15 erbitterte Kämpfe; Dez. 1914 bis Mai 1915 in russ. Hand.

Duktil (lat. = dehnbar, streckbar), Eigenschaft mancher Metalle, z. B. Gold u. Kupfer, sich durch Ziehen, Walzen u. Hämmern in äußerst dünne Drähte u. Blättchen (Blattgold, Blattmetalle) ausrecken zu lassen.

Duktus, der (lat.), das Charakteristische des Schriftzugs u. der Buchstaben; bei Gemälden, Bauwerken die künstlerische Fügung von Einzelheiten od. auch des Ganzen.

Dülbend, Tülbend, der (pers.), Turbanbund der Orientalen, besteht aus einem baumwollenen od. seidenen Musselinstreifen, der meist um eine feste Kappe gewunden ist.

Dülberg, 1) Ewald, Maler, Zeichner, Bühnenraum- u. Ausstattungskünstler. — * 12. 12. 1888 in Schwerin i. M., lebt in Berlin u. Arosa; Prof.

Holzschnitte, Wandbilder, Intarsien, Glasfenster; Inszenierungen: Mozart, Strawinski, Hindemith u. a.

2) Franz, Schriftsteller, sucht unter Wahrung der Überlieferung die Auseinandersetzung des Einzelmenschen mit der Gemeinschaft zu gestalten. — * 2. 5. 1873 in Berlin, lebt ebd.

Dramen: Das Korallenkettlin (1906, ²1919); Karinta von Orrelanden (1915); Schellenkönig Kaspar (1919). — Kunstgeschichtliches: Deutsche Malerei (1922, 1929); Frans Hals (1930). Übers. aus dem Niederländischen.

Dulcamara, die (lat.), der Bittersüße ↗ Nachtschatten.

Dulce et decorum est pro patria mori (lat. Vers: dulzet dekorumst pro patria mori), „Süß u. ehrenvoll ist's, fürs Vaterland zu sterben" (Horaz, Oden 3, 2, 13).

Dulcinea (span.: dulßinea), von Toboso, Don Quijotes Phantasie-Geliebte; allg.: „Geliebte" mit scherzhaftem od. spöttischem Nebensinn.

Duldung, die ↗ Toleranz.

Dülfer, Martin, Architekt, bes. Theaterbauer, ehemals gemäßigter Führer des Jugendstils. — * 1. 1. 1859 in Breslau; Prof. an der Techn. Hochschule in Dresden (seit 1906).

Hauptw.: Tonhalle München; Dresdner Bank, Leipzig; Theater in Meran, Dortmund, Lübeck, Duisburg, Sofia.

Martin Dülfer

Dülfersitz, ein Kletterschluß beim ↗ Abseilen; ben. nach dem Ostalpenkletterer Hans Dülfer.

Dulia, die (griech.), Verehrung der Engel u. Heiligen. Ggstz.: Gottesverehrung (Latria).

Dulichius (Deulich), Philipp, Komponist geistlicher Vokalmusik, z. T. mehrchörig, wohlklingend u. von hoher Satzkunst. — * 1562 in Chemnitz, † 1631 als Kantor in Stettin.

Dulk, Albert, Dramatiker u. Schriftst., radikal, christentumfeindl. — * 1819 in Königsberg, † 1884 in Stuttgart; ging 1848 in den Orient.

Dramen: Orla (1844); Simson (1859); Jesus der Christ (1865). Religionsphilos. Schriften: Tier od. Mensch (1872); Stimme der Menschheit (2 Bde, 1876-80).

Dülken, rheinländ. Stadt (Ortskl. A) im Reg.-Bez. Düsseldorf, nordwestl. von Gladbach-Rheydt (Straßenbahn), an den Bahnen Köln-Venlo u. D.-Brüggen; 16110 meist kath. E.; Amtsger., Realprogymn., St. Kornelius-Hospital (Klemensschwestern); Reichsbanknebenstelle, Samt- u. Seidenwebereien, Webstuhl- u. Zwirnfabriken. — Ehem. Kreuzchorherrenstift (1479-1796).

Duller, Eduard, Geschichtschreiber, antikath. — * 1809 in Wien, † 1853 in Wiesbaden; 1851 deutschkath. Prediger in Mainz.

Schr. u. a.: Loyola (3 Bde, 1836); Gesch. der Jesuiten (1840, ³1861, Neudr. 1893).

Dullkraut, mundartl., bes. in Nordwestdeutschland, für das ↗ Bilsenkraut.

Dülmen, westfäl. Stadt (Ortskl. B) im Münsterland, Knotenpunkt der Bahnen Hamburg-Köln u. Dortmund-Gronau; 10030 meist kath. E.; Amtsger., Gymn., kath. höhere Mädchenschule; Franziskushospital (Klemensschwestern), Mädchenerziehungsheim (Missionsschwestern); Schloß (1834, mit Wildpark) des Herzogs von Croy, Sterbehaus u. Grabstätte der stigmatisierten Anna Kathar. Emmerick; Textilindustrie (Webereien, Spinnereien, Bleicherei), Eisenhütte. 5 km nordwestl. ein großes Wildpferdegestüt des Herzogs von Croy, das einzige in Deutschland.

Dulong (: dülõ), Pierre Louis, franz. Physiker u. Chemiker, entdeckte 1818 zusammen mit Petit das **Dulong-Petitsche Gesetz** über die Atomwärme der Elemente, wonach das Produkt von Atomgewicht u. spezif. Wärme nahezu konstant = 6,4 ist. Von Nernst u. Mitarbeitern wurde gezeigt, daß das Gesetz nur in einem für jedes Element charakterist. Temperaturbereich gilt. — * 12. 2. 1785 in Rouen, † 19. 7. 1838 in Paris.

Dult, die, in Bayern = Jahrmarkt. Urspr. germ. Name für Fest, ahd. tuld, mhd. tult = (kirchl.) Fest. Bekannt die Auer D. im Münchner Vorort Au.

Duluth (: djuluß), nordamerik. Hafen- u. Industriestadt im Staat Minnesota, am Westufer des Oberen Sees u. am Saint Louis-Fluß, gegenüber von Superior, mit dem D. den größten, aber nur von Mai bis Oktober völlig eisfreien Binnenhafen der Welt darstellt (Hauptausfuhr der Eisenerze nordwestl. des Oberen Sees mit etwa 30 Mill. t. jährl.; ferner Weizenausfuhr; Rückfracht: Kohle); wichtiger Bahnknoten; 101500 E.; kath. Bischofsitz; große Eisenhütten u. -industrie, Getreidemühlen, Holzindustrie.

Dulzin, auch **Dulcin,** das, weißer kristallisierter, leicht in heißem, schwer in kaltem Wasser lösl. künstl. Süßstoff (offizinell) von 200mal größerer Süßkraft als Rohrzucker; unterscheidet sich vom Sacharin durch seine Löslichkeit in organ. Säuren, bes. Fruchtsäuren; in sauren Früchtezubereitungen behält er seine Süßkraft.

Chem.: p. Phenetolkarbamid von der Formel $NH_2CONHC_6H_4OC_2H_5$. Gewinnung durch Erhitzen von Kaliumzyanat mit salzsaurem p. Phenetidin.

Duma, die (russ., Erklärung unsicher: Gedanke, Rat?), 1) Bojarskaja D., Bojaren-D., der Rat der russ. Fürsten, 1711 von Peter d. Gr. aufgehoben. — 2) Gorodskaja D., der Stadtrat bis 1917. — 3) Gossudarstwennaja D., Reichs-D., der russ. Reichstag 1905(06)-17. Die 1. D. vom Juni 1906 wurde nach 5 Wochen, die 2. vom März 1907 nach 3 Monaten aufgelöst. In der 3. (1907-12) u. 4. D. (1912-17) herrschten die Gemäßigten, bes. die Oktobristen.

Lit.: Ključevskij, Bojarskaja D. (⁴1909); Salkind, Russ. Reichs-D. (1909).

Dumarchais (: dümarschäh), Pierre ↗ MacOrlan.

Dumas (: dümg), 1) Alexandre (D. père), fruchtbarer franz. Schriftsteller, der mit großem Geschick gesellschaftl. Zustände, geschichtl. Gestalten

Alexander Dumas
Vater (links) und Sohn (rechts)

u. Ereignisse zu spannenden Romanen u. Dramen verarbeitete. Ihren starken zeitgenöss. Erfolg verdankte er seiner Erfindungsgabe u. Gestaltungskraft, aber auch einer oberflächl. rationalist. Denkweise. — * 24. 7. 1802 in Villers-Cotterets, † 5. 12. 1870 in Puys bei Dieppe; Sekr. des Herzogs von Orleans, später im Gefolge Garibaldis; zuletzt in Paris (Fabrikgründungen, literar. Arbeiten u. Politik).

Dramen: Henri III et sa cour (1829, romant. Drama in Hugos Geist); Les demoiselles de Saint-Cyr (1843, Komödie). — Romane, sämtl. auch dtsch.: Les trois mousquetaires (8 Bde, 1844); Vingt ans après (10 Bde, 1845); Le comte de Monte-Cristo (12 Bde, 1844-45); Novellen, Skizzen, Memoiren usw. — Lit.: Blaze de Bury (1885); Fitzgerald (1873); F. Lucas-Dubreton (1928).

2) Alexandre (D. fils), Sohn von 1), Dramatiker, wollte durch scharfe Satire gegen den Bürger bessernd wirken. Schöpfer des mod. Gesellschaftsstücks in freier Behandlung sozialethischer Zustände, glänzender Theatertechniker; in realist. Schilderungen oft zynisch. — * 28. 7. 1842 in Paris, † 27. 11. 1895 in Marly.

Schr.: La dame aux camélias (1852, Roman, dann dramatisiert); Le demi-monde (1855); Le fils naturel (1858); L'étrangère (1876); L'affaire Clemenceau (1866) u. v. a. — Lit.: C. M. Noël (1912); M. Th. Bonney (1921).

3) Fernand, Kirchenbauer der Westschweiz. — * 4. 1. 1892 in Moudon, lebt in Romont.

Kath. Kirchen von Semsales u. Echarlens, Finhaut Saint-Pierre in Freiburg i. Ü., Marienkirche in Bern.

4) Jean-Baptiste, franz. Chemiker, erfand eine Methode zur Bestimmung der Dampfdichte sowie des Stickstoffs in organ. Verbindungen, führte (bes. mit Stas) mehrere Atomgewichtsbestimmungen durch u. entdeckte die Substituierbarkeit des Wasserstoffs organ. Verbindungen durch Halogene. — * 15. 7. 1800 in Alais (Depart. Gard), † 11. 4. 1884 in Cannes; Prof. der Chemie an der Sorbonne, Paris, von 1849-51 Min. des Ackerbaus u. Handels.

Dumbarton (: dambgh^{e}t^{e}n), **1)** westschott. Grafschaft zwischen dem nördl. Firth of Clyde u. dem Lomond-See, gebirgig, mit rauhem u. feuchtem Klima; wenig Ackerbau, dafür Schafzucht, Textil- (Wolle- u. Baumwolle-), Kohlen- u. Eisenindustrie. 637 qkm, 148000 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt an der Mündung des Leven in den Clyde (Hafen), Bahnknoten; 21550 E.; Schiffbau, Maschinenfabr., Eisengießereien, Seilereien.

Dumbbell-Nebel (: dambb-), planetar. Nebelfleck im Sternbild des Fuchses, einer Hantel (engl. = dumbbell) ähnlich geformt.

Dumbier, auch **Djumbir,** höchste Erhebung der Niederen Tatra (Tschechoslowakei); 2045 m hoch.

Dumbrăveni (: dumbr^{e}wehni), früher Elisabethstadt, rumän. Stadt an der Târnava Mare in Siebenbürgen, Bahnstat.; 4000 E. (10% dtsch.).

Dumb-show, die (engl. : dam-scho^{u} = stummes Spiel), einleitende Pantomime im älteren engl. Drama; noch bei Shakespeare.

Dum-Dum, brit.-ind. Stadt in Bengalen, 10 km nordöstl. von Kalkutta, Bahnstat.; 22260 E.; Munitionsfabrik (Dumdum-Geschosse).

Dum-Dum-Fieber, die ↗Kala-Azar.

Dumdum-Geschoß, ein Mantelgeschoß mit ab- od. eingefeilter Spitze, benannt nach der Munitionsfabrik in ↗Dum-Dum; verursacht beim Auftreffen auf das Ziel durch Stauchung des Bleikerns u. Zersprengung des häufig geschlitzten Mantels ausgedehnte Wunden mit Höhlenbildung, die zu schweren Infektionen neigen; daher durch die Haager Konvention für den Kriegsgebrauch untersagt.

Dumfries, 1) Dumfriesshire (: damfrisch^{e}r), südschott. Grafschaft nördl. der Solway-Bucht, von Nith, Annan u. Lek durchflossen; $^{2}/_{3}$ rauhe, heide- u. moorerfüllte Hochflächen mit spärl. Weidewirtschaft; daneben Textilindustrie u. Bergbau auf Kohle, Blei u. Kupfer. 2777 qkm, 81000 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt l. am schiffbaren Nith, Bahnknoten; 22800 E.; kath. Bischofsitz für die Diöz. Galloway, Sternwarte; Textilindustrie, Holzhandel.

Dümichen, Johannes, Ägyptolog. — * 1833 in Weißholz bei Großglogau, † 1894 in Straßburg; seit 1871 Prof. ebd.

Schr. u. a.: Bauurkunden der Tempelanlagen von Dendera (1865); Baugesch. des Denderatempels (1877); Altägypt. Kalenderinschriften (1866); Histor. Inschriften altägypt. Denkmäler (2 Bde, 1867/68); Der Felsentempel v. Abu Simbel (1869); Der Grabpalast des Patnamenapt (1884-94).

Dumka, balladenähnliche, meist in Moll stehende Volkslieder der Slawen, schwermütig u. langsam im Tempo.

Dummerjan, Dummrian, der (niederdtsch. = Dummkopf), Heilpflanze, das Große ↗Flohkraut.

Dümmersee (ahd. = tiefes Meer), zweitgrößter See Nordwestdeutschlands, auf der Grenze zwischen Oldenburg u. Hannover; von der Hunte durchflossen, reich an Fischen u. Wasservögeln. 15 qkm groß, bis 5 m tief.

Dummheit, Beschränktheit, Schwäche des Verstandes, die noch nicht Schwachsinn ist. Sie kann ererbt od. durch körperliche (Gehirn-)Schäden, Unterernährung, Krankheit verursacht sein. (Vgl. Schwachbegabt.) Besondere Formen der D.: Begriffsstutzigkeit, Mangel der Fassungskraft für höhere Begriffe u. Wertungen; Dummdreistigkeit, die D. mit Selbstgefühl verbindet; Dummstolz, der Äußerlichkeiten (Rang, Geld) überschätzt; Dummpfiffigkeit, Listigkeit z. B. in Fragen des Profits bei sonst allgemeiner D.

Die Beurteilung einzelner Fälle der D. ist oft schwierig. Interesselosigkeit u. ↗Faulheit nehmen bei mangelhafter pädagog. Behandlung nicht selten ihre Flucht in die D. Gegenüber wirkl. D. ist größte Geduld des Erziehers notwendig. Spott od. gar Strafe wäre roh. Vermeide jede Entmutigung. Fleiß u. kleine Erfolge verdienen besondere Anerkennung. Die ↗Hilfsschule kann sich der beschränkten Kinder mit bes. Hingabe annehmen.

Dummkoller, der, auch Koller od. Dummsein, unheilbare Krankheit des Gehirns bei Pferden, bei der das Bewußtsein herabgesetzt ist; entsteht allmähl. od. als Folge chron. Gehirnwassersucht. Die Tiere sind unaufmerksam bis teilnahmlos, unempfindlich, nehmen unregelmäßige Beinstellungen an, zeigen Störungen in der Futteraufnahme u. a. Hitze, angestrengte Arbeit, ungewohnte Verhältnisse verschlimmern die Krankheit.

D. gehört zu den gesetzl. Gewährmängeln u. hat in Deutschland u. Österreich eine Gewährfrist von 14 Tagen, in der Schweiz von 20 Tagen (↗Gewährleistung).

Dümmler, Ernst Ludwig, Historiker, bes. Erforscher der Karolingerzeit. — * 2. 1. 1830 in Berlin, † 11. 9. 1902 in Friedrichroda; Prof. in Halle, 1888-1902 Vors. der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae historica.

Hauptw.: Gesch. des ostfränk. Reichs (2 Bde, 1862-65; 3 Bde, ^{2}1887 f.). — Hrsg. u. a.: Poetae lat. aevi Carolini (2 Bde, 1881-84).

Dümmler (Ferd. D.s Verlagsbuchhandlung), Berlin u. Bonn. Wissenschaftl. kath. Verlag. Gegr. 1808, Inhaber (seit 1916) Anton Lehmann in Bonn (* 16. 1. 1871).

Zeitschr.: Das kommende Geschlecht; Himmelswelt.

Dummschulung, stupor paedagogicus (lat. = Abstumpfung), Verlust der Fähigkeit, Gedanken statt Wörter aufzunehmen, „bei lange fortgesetzter Jagd auf Wörter, Sentenzen u. Phrasen" (Erneſti, im 18. Jahrh.). D. ist eine Gefahr der Lernschule sowie für Schüler, die mit mangelhafter Begabung durch die höh. Schulen getrieben werden.

Dumont (: dümo^{n}), **1)** Alberto, ↗Santos-D.

2) Augustin Alexandre, franz. Bildhauer, Nachfolger von David d'Angers. — * 1801 in Paris, † 1884 ebd. Sohn des Bildhauers Jacques Edme D. (* 1761, † 1844).

3) Léon, franz. Philosoph, Ästhetiker. — * 1837 in Valenciennes, † 7. 1. 1876 ebd.

Schr. u. a.: Les causes du rire (1862); Jean Paul et la poétique (1862); Théorie scientifique de la sensibilité (1875; dtsch. „Vergnügen u. Schmerz", 1876). — Lit.: A. Büchner, Un philosophe amateur (1884).

4) Louise, Schauspielerin u. Intendantin, gestaltete schwierige Frauencharaktere (Ibsen) u. ist um die Erneuerung des Bühnenwesens bemüht. — * 22. 2. 1862 in Köln, seit 1905 Leiterin des von ihr mit ihrem Gatten Gustav Lindemann gegr. Düsseldorfer Schauspielhauses, der bedeutendsten westdtsch. Bühne (Festschrift 1930).

Du Mont-Schaubergsche Buchhandlung, Verlag, Köln. Schulbücher. Gegr. 1818 in Köln, hervorgegangen aus der 1815-18 von Markus Du Mont u. J. P. Bachem gemeinsam betriebenen Du Mont-Bachemschen Buchhandlung. — **Du Mont-Schauberg,** Verlag der ↗Köln. Zeitung.

Du Moulin-Eckart (: dümulẽ-), kath. Adelsgeschlecht in Bayern, Nachkommen eines napoleon. Generals. — Richard Graf, Geschichtsforscher. * 27. 11. 1864 in Leipzig. Seit 1900 Prof. in München.

Schr. u. a.: Bayern unter dem Ministerium Montgelas 1799-1817 (I 1895); Bismarck (1915); Der Krieg 1914-16 (mit Baluschek); Hans v. Bülow (1921); Gesch. der dtsch. Universitäten (1929); Cosima Wagner (2 Bde, 1929/30).

Dumouriez (: dümurjeh), Charles François, franz. Revolutionsgeneral. — * 1739, † 1823; 1792 Min. des Auswärtigen, siegte 1792 bei Valmy u. Jemappes, zerfiel mit dem Konvent u. ging 1793 ins österr. Lager über.

Schr.: Memoiren (1794 u. ö.). — Lit.: Chuquet (1914).

Dumpalme, Charakterbaum des oberen Niltals, bis 15 m hohe Fächerpalme mit meist wiederholt gegabeltem, stachligem Stamm u. rotbraunen Früchten („Pfefferkuchenbaum"), deren Fleisch eßbar ist.

Dumpalme

D., Hyphaene thebaica, Art der Palmen, Oberägypten u. Nubien.

Dumping, das (: dämp-, vom engl. to dump = ausleeren, wegschütten), bedeutet im Welthandel Verkauf nach dem Ausland zu niedrigeren Preisen als im Inland. Verkauf unter Selbstkosten, Wettbewerb mit der Produktion des Einfuhrlandes u. die ausdrückl. Absicht, diese zu vernichten, wird teilw. als zum Begriff des D. gehörig angeführt — damit erhält das D. den Wertakzent unlauteren Wettbewerbs —, doch sind diese Merkmale nicht begrifflich notwendig.

Ursachen für D.verkäufe liegen in Überproduktion u. Überkapitalisierung der ausführenden Unternehmungen. In diesen Fällen wie auch bei normalem Produktionsumfang muß die Entstehung des D. aus dem Wesen der degressiven ↗Kosten verstanden werden. Kann der Produktionsumfang durch geringe od. verminderte Aufnahmefähigkeit des Inlands nicht aufrechterhalten werden, so müßte der Preis pro Einheit steigen, die Anlagen würden nicht voll ausgenutzt u. Arbeitskräfte entlassen. Wird in solchem Fall zur Aufrechterhaltung der Gesamtproduktion an das Ausland verkauft, so ist die Wirkung für das Inland günstig, selbst wenn die ausländ. Märkte billigere Preise erfordern. Von nachteiliger Wirkung jedoch ist Ausfuhr von Roh- od. Halbstoffen zu D.preisen, da hierdurch die ausländ. Verarbeitungsindustrien zum Nachteil des ausführenden Landes begünstigt werden. Lieferung von Fertigwaren zu D.preisen schädigt die entspr. Industrien des Landes, in das sie eingeführt werden. So versteht sich, daß alle Länder, obgleich sie selbst D. betreiben, gleichzeitig Maßnahmen gegen D. (bes. in Gestalt von Zollmaßnahmen) treffen. Kein D. im eigentl. Sinn ist das ↗Valuta-D. — Lit.: E. Döblin, Theorie des D. (1931).

Dun, der (kelt. = Berg, Hügel), frühgeschichtl. Wehr- u. Wohntürme, ↗Broch.

Dün, der, thüring. Muschelkalkstufe zwischen Leine, Wipper u. Unstrut, fällt nach N. steil ab u. geht nach SO. in die Hainleite über; im Hockelrain 517 m hoch.

Duna (: dunɔ), ungar. Name der ↗Donau.

Düna, die, russ. Sapadnaja Dvina (= westl. D.), lett. Daugawa, nordosteurop. Fluß, kommt aus den Waldaihöhen (13 km südl. der Wolgaquellen), umgeht in einem Bogen den westruss. Landrücken, durchbricht ihn dann bei Polozk, bildet teilw. die russ.-poln. Grenze, fließt durch Lettland u. mündet nach etwa 1000 km bei Dünamünde in den Rigaischen Meerbusen. 90 km unterhalb der Quelle Schiffahrt, die aber durch zahlr. Untiefen u. Klippen u. über 4 Monate Eissperrung behindert wird. Seeschiffe gehen bis Riga. Durch den ↗Beresina-Kanal mit dem Dnjepr verbunden. Stromgebiet 85000 qkm, vgl. Diagramm bei ↗Dnjepr. — Nach langwierigen Kämpfen seit Aug. 1915 erzwang die dtsch. Armee v. Hutier 1. 9. 1917 den Übergang über die D. bei Üxküll.

Dünaburg, lett. **Daugavpils,** Hauptstadt des lett. Apgabals (Bez.) Lettgallen u. Handelsplatz in der großen Schleife der Düna, strategisch wichtiger Bahnknoten an der Linie Leningrad-Wilna; 43230 E., davon 520 Deutsche; Eisenbahnwagen- u. Tabakfabr.; Flachs-, Getreide- u. Bauholzhandel. — 1277 als Deutschordensburg (Komturei) gegr., 1561 polnisch, 1772-1918 russisch. 18. 2. 1918 von der dtsch. Armee v. Hutier erobert.

Duna-Földvár (: dunɔföldwahr), ungar. Großgemeinde im Komitat (Bez.) Tolna, r. an der Donau, Bahnstat.; 11740 E.; Fischfang.

Dunajec, der (: -jez), r. Nebenfluß der Weichsel in Galizien, entsteht am Nordhang der Hohen Tatra aus dem Schwarzen u. Weißen D., durchbricht in wilden Schluchten den Kalkklippenzug der Pieninen u. mündet bei Opatowec. Länge 208 km, Flußgebiet 7400 qkm. — Im Weltkrieg seit Nov. 1914 viel umkämpft. 3.-5. 5. 1915 wurde die russ. Stellung von der D.mündung bis zur ungar. Grenze durchbrochen.

Dünamünde, lett. **Daugavgriva,** Seehafen u. Festung der lett. Hauptstadt Riga, an der Ostspitze

der durch Kurländ. Aa, Düna u. Rigaer Busen gebildeten Landzunge, Bahnstat., Leuchtturm.— Seit 1710 bei Rußland, 4. 9. 1917 von den Deutschen besetzt. — Ehem. Zisterzienserabtei, 1204-08 von Bisch. Albert von Riga als Stützpunkt für die livländ. Mission gegr., 1305 vom Deutschorden erworben.

Dunant (: dünã), Henri, schweiz. Philanthrop, Hauptbegr. des Roten Kreuzes. — * 8. 5. 1828 in Genf, † 30. 10. 1910 in Heiden (Appenzell).

Schr. u. a.: Fraternité et charité internationales en temps de guerre (1864).

Dunbar (: dannbahr), engl. Hafenstadt in der schott. Grafsch. Haddington, östl. von Edinburgh, Bahnstat.; 3830 E.; Fischfang. — 1296 von Eduard I. erobert. 3. 9. 1650 Sieg Cromwells über Leslie.

Dunbar (: dannbahr), 1) Paul Lawrence, nordamerikan. Negerdichter. — * 1872 in Ohio, † 1906.

2) William, Franziskanermönch, der größte schott. Dichter vor Burns, wortmächtig, derb, humorvoll. — * um 1460 in Salton, † um 1520 in Edinburgh (?).

Allegor. höf. Dichtung The Thistle and the Rose (1503); satir. Allegorie The Dance of the Seven Deadly Sins.

Dunblane (: danblehn), engl. Stadt, Badeort u. Sommerfrische in der schott. Grafsch. Perth, l. am Allan, Bahnknoten; 2930 E.; frühengl. Kathedrale (12.-13. Jahrh., roman. Turm); Mineralquellen. — Im 12.-16. Jahrh. Bistum.

Duncan (: dangkn), schott. Könige: **D. I.**, 1034/40, von seinem Vetter Macbeth ermordet. — Sein Enkel **D. II.**, 1093/94, von seinem Oheim Donald Bane ermordet.

Duncan (: dangkn), Isadora, Erneuerin des neuen Schautanzes, brach mit aller Überlieferung u. versuchte die Wiederbelebung des griech. antiken Tanzes. Ihre Kunst offenbarte eine starke Kluft zwischen Wollen u. Leistung. — * 27. 5. 1878 in San Francisco, † 14. 9. 1927 in Nizza. Gastspiele in allen europ. Großstädten. Im Weltkrieg deutschfeindl. Propagandareisen.

Schr.: Der Tanz der Zukunft (dtsch. 1902, ²1929); Mein Leben (dtsch. 1928). Lit.: Irma D. u. Macdougall (1928).

Duncansby Head (: dangkänsbi hed), auch **Duncansbay Head**, schott. Kap in der Grafsch. Caithneß, 64 m hoch, mit berühmten Klippen u. Felspyramiden, der nordöstlichste Punkt des brit. Festlands.

Duncíade, die (engl. Dunciad : dangßi^{e}d, von dunce, Dummkopf), literar. Satire, ↗ Pope.

Duncker, 1) Dora, Tochter des Verlegers Alexander Duncker, Schriftstellerin, verf. Gesellschaftsromane. — * 1855 in Berlin, † 1916 ebd.

2) Franz, Bruder von 3), liberaler Politiker, Mitgründer der Dtsch. Fortschrittspartei (1861); Mitgl. des preuß. Landtags u. des Reichstags in der liberalen Opposition; gründete (1869) nach dem Muster der engl. Trade Unions die ersten dtsch. Gewerkschaften (zusammen mit Max Hirsch u. Schulze-Delitzsch), die ↗ Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine. — * 1822 in Berlin, † 1888 ebd.

3) Max, Bruder von 2), preuß. Historiker u. Politiker, im Frankfurter, Gothaer u. Erfurter Parlament bei der Kleindeutschen u. der Augustenburg. Partei. — * 15. 10. 1811 in Berlin, † 21. 7. 1886 in Ansbach; Prof. in Halle, 1857 in Tübingen; 1861-66 polit. Beirat des Kronprinzen, 1867-74 Dir. der preuß. Staatsarchive.

Sein Hauptw. Gesch. des Altertums (9 Bde, 1852-86 u. ö.) ist veraltet. Polit. Briefwechsel, hrsg. von Joh. Schultze (1923). — Biogr. von R. Haym (1891).

Duncker, Verlag Alex. D., Leipzig. Gewerbe u. Technik, Fabrik-Industrie u. Architektur; Fachzeitschriften. Gegr. 1876.

Duncker & Humblot, angesehener wiss. Verlag, München. Rechts- u. Staatswissensch., Geschichte u. Philosophie. Gegr. 1798 in Berlin, seit 1912 in München.

Dundalk (: dandohk), irisch Dun Dealgan, Haupt- u. Hafenstadt der irischen Grafsch. Louth, an der Mündung des Castletown in die D. bai, Bahnstat.; 14000 E.; Spinnereien, Brauereien, Schiffbau.

Dundee (: dandih), 1) engl. Industrie- u. Hafenstadt an der Ostküste Schottlands, am Nordufer des schlauchartigen Firth of Tay (3290 m lange Brücke), Grafsch. Angus, mit bedeutendem Umschlagsverkehr vom Land zur See (Bahnknoten); 175600 E.; Sitz des kath. Bischofs von Dunkeld u. eines anglikan. Bischofs, dtsch. Konsul; unter den granitenen Stadtbauten die anglikan. Town Churches (3 Kirchen unter einem Dach); University College; Bibliothek (214000 Bde); Juteindustrie (jährl. Ausfuhr: 500 Mill. RM), Textil- u. Konservenindustrie, Maschinen- u. Schiffbau.

2) südafrik. Bergwerksort in der Kolonie Natal des Südafrik. Bundes, Mittelpunkt der reichsten südafrik. Kohlenfelder mit bedeutenden Eisenerzlagern; Bahnstat., 3920 E., davon 1720 Weiße.

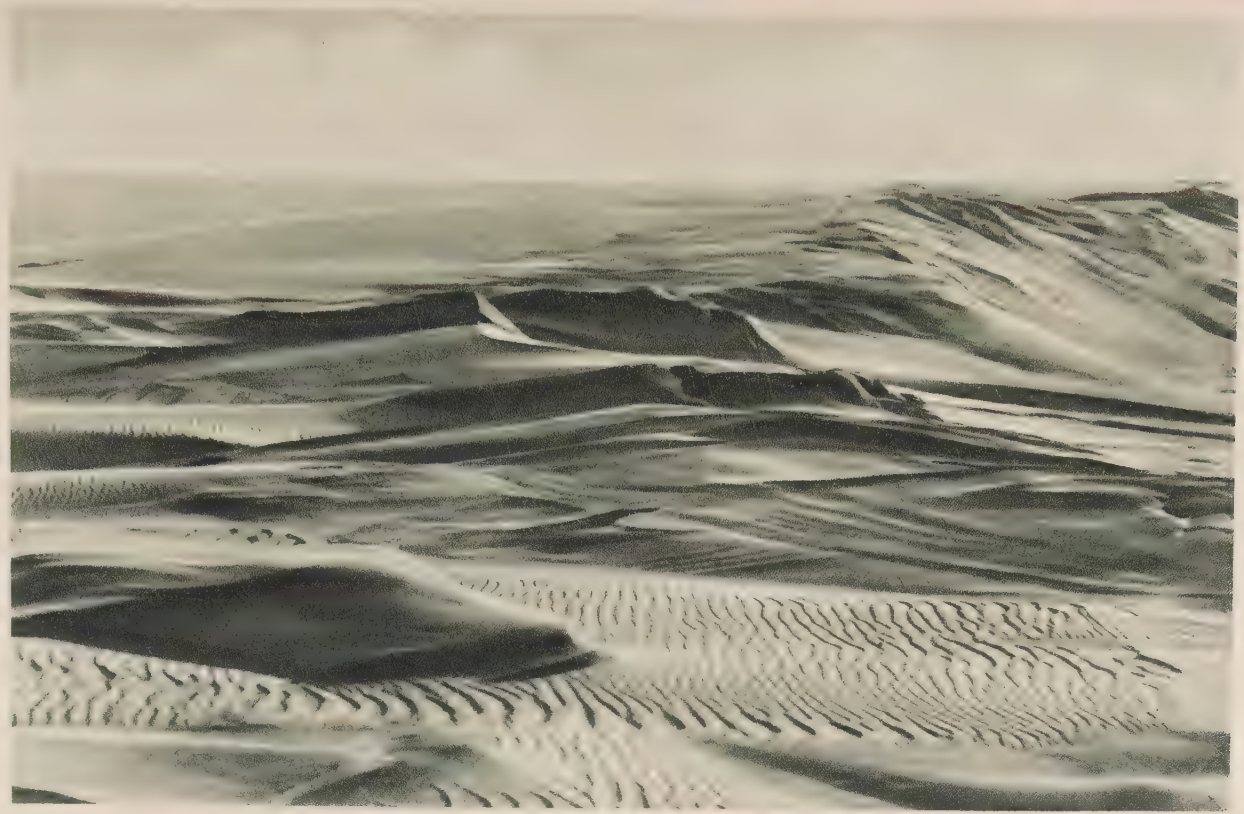
Dunderland, Tal (zugleich Gemeinde) im norweg. Amt Nordland; reich an hochwertigen Eisenerzen (30-37 %) u. Tropfsteinhöhlen.

Düntelmaschine, Klöppel- od. Flechtmaschine zum Herstellen der Düntelschnüre, d. i. Schnüre für den Antrieb der Spindeln an Spinnmaschinen, dann auch allg. von Schnüren, Litzen u. dgl.

Dunedin (: daneddin), Hauptstadt der neuseeländ. Prov. Otago, 15 km nordöstl. von seinem Hafenplatz Port Chalmers, Bahnstat.; mit zahlr. Vorstädten 86500 E.; kath. u. anglikan. Bischofsitz, Univ.; Herstellung von Wollwaren u. Kleidern; Ausfuhr: Gold (aus den nahegelegenen Goldfeldern), Wolle, Fleischkonserven.

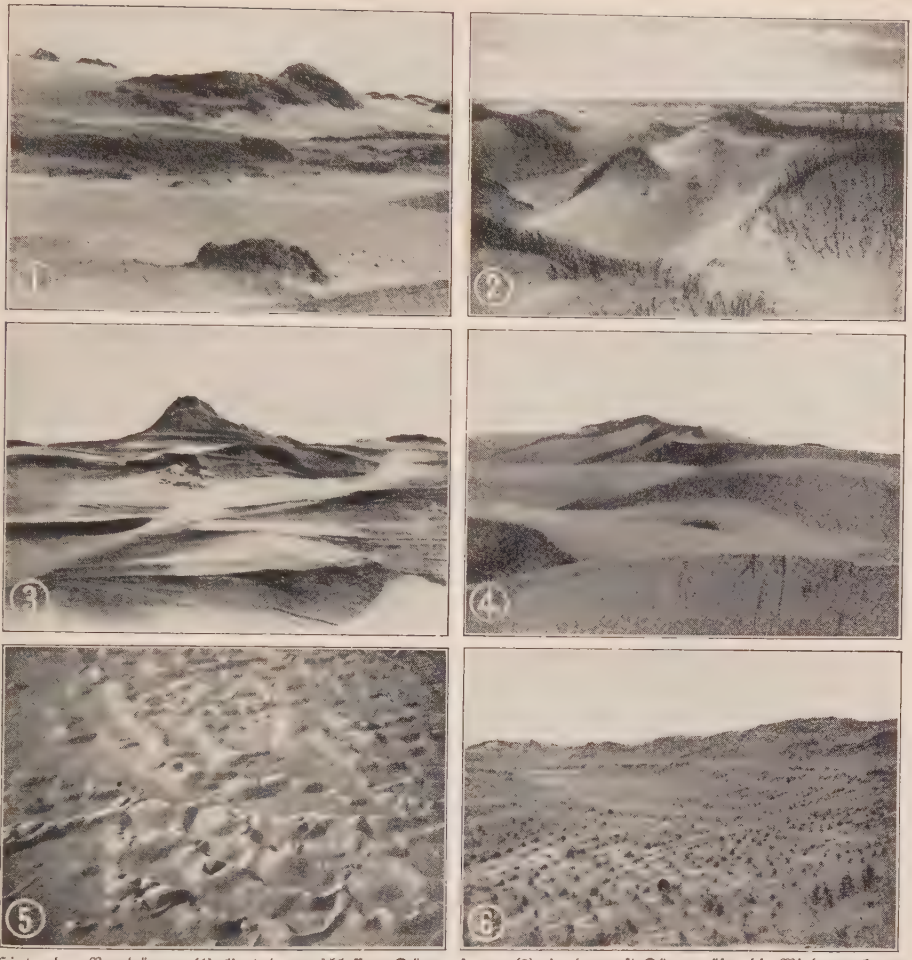
Dunen, Federsorte, die ↗ Daunen.

Dünen (Tafelbeilage nach Sp. 1352), vom Wind aufgeschütteter Flugsand, meist zungenförmige od. rundl. Hügel, häufig an sandigen Flachküsten, Flußufern u. in Sandwüsten. Bei der D. bildung werden größere Mengen feinen, trockenen Sands durch länger anhaltende Winde von gewisser Stärke an kleinen Unebenheiten des Bodens allmählich aufgehäuft. Die D. sind meist bogenförmig, mit der konvexen Seite (Luvseite) der Windrichtung zugekehrt, weil die flachen Enden rascher wandern als die größeren Sandmassen in der Mitte. Die dem Wind zugewandte Böschung ist flach, die abgewandte steil. Die durchschnittl. D.höhe beträgt 20-50 m, doch kommen auch D. bis zu 300 m Höhe vor. Vor dem eigentl. Dünensaum liegen oft sog. Vor-D., die sich immer weiter rückwärts verlagern. Die D. wandern meist nur wenige Meter im Jahr, manche aber bis 20 m im Tag.



Br. Perling, Königsberg i. Pr.

Wanderdünen bei Nidden auf der Kurischen Nehrung



Hinter den Vordünen (1) liegt der geschlossene Dünensaum (2), in dem oft Dünengräser die Windverwehung hemmen u. die Bildung von Kuppen (Kupsten) begünstigen. Die Wanderdünen (3 u. 4) erreichen stellenweise (Namib in Deutsch-Südwestafrika) bis 300 m Höhe. Die Kleinformen (5) auf den Dünen werden durch Wind u. Regen beständig umgewandelt. Zur Festigung des Dünensands (6) pflanzt man Dünengräser u. Strandhafer an

Man unterscheidet Küsten- u. Binnen-D. Erstere finden sich z. B. als Strand-D. an der Ost- u. Nordseeküste auf den Fries. Inseln, an der westfranz. Küste (Landes) u. sehr hoch im früheren Deutsch-Südwestafrika; weniger häufig sind die Fluß-D., z. B. im Oberrheintal u. bes. in Südrußland. Dagegen sind sehr verbreitet die Binnen-D., meist in der Form großer Bogen- u. Sichel-D., in Turkestan Barchane, in Peru Médanos gen., bes. in den großen Sandwüsten der Erde (Sahara, Namib, Turan, Arabien). Die Festlegung der Orte, Kulturland u. Wälder gefährdenden Wander-D. geschieht bei den Strand-D. zunächst durch Bindung der Vor-D. mit parallel zum Strand verlaufenden Flecht- od. Strauchzäunen, um neuen Sandantrieb vom Meer her zu verhindern. Danach erfolgt weitere Befestigung durch Pflanzung von Strandgräsern, bes. Helm (seewärts), u. Strandhafer (landwärts), in breiten Streifen. Die hohen D. u. Binnen-D. werden dann durch schachbrett- od. streifenförmige Reisig- od. Heide-Deckung u. schließlich durch die D.-↗Aufforstung gebunden.

Recht: Der D.bau ist Hauptaufgabe der Deichverbände (vgl. Deich), soweit durch Festlegung der D. die Küsten gegen Überschwemmung gesichert u. die Erhaltung des Landes gewährleistet werden sollen. Das D.wesen ist dem preuß. landwirtschaftl. Ministerium (Abt. VI) unterstellt.

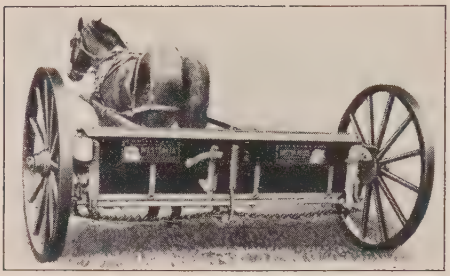
Lit.: F. Solger, Gräbner u. a., Dünenbuch (1910); F. Walther, Das Gesetz der Wüstenbildung (⁴1924).

Dünendistel, die ↗Stranddistel.

Dünenhafer, der ↗Strandhafer.

Dunér (:dünär), Niels, schwed. Astronom, trat durch Untersuchungen über veränderl. Sterne, Doppelsternmessungen u. bes. durch die spektroskop. Bestimmung der Sonnenrotation hervor. — * 1839 in Billeberga, † 1914 in Stockholm.

Dunfermline (:danföh'rmlin), engl. Stadt in der schott. Grafsch. Fife, nördl. vom Firth of Forth,



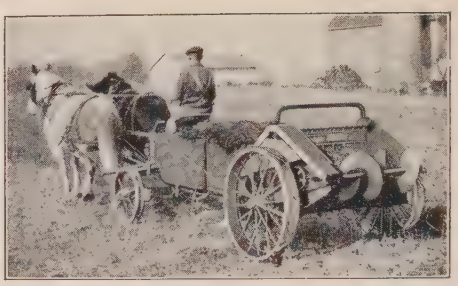


Bild 1 (links). Düngerstreuer „Westfalia Leichtmodell" (Kurxmann & Co., Bielefeld)
Bild 2 (rechts). Stalldüngerstreuer der IHC (International Harvester Company m. b. H.)

Bahnknoten; 35000 E.; Reste einer Abteikirche des 11. Jahrh. (Grabstätte schott. Könige), zahlr. Stiftungen des 1835 hier geb. Carnegie. D. ist Sitz der schott. Tafelleinenindustrie; ferner Gießereien, Maschinenfabriken u. Kohlengruben.

Dunganen, chinesisch sprechender Volksstamm des Ili-Tales (Ostturkestan), wahrscheinlich türk. Herkunft; geriebene Händler, Mohammedaner. Ein Aufstand im Jahre 1870 wurde von den Chinesen unterdrückt.

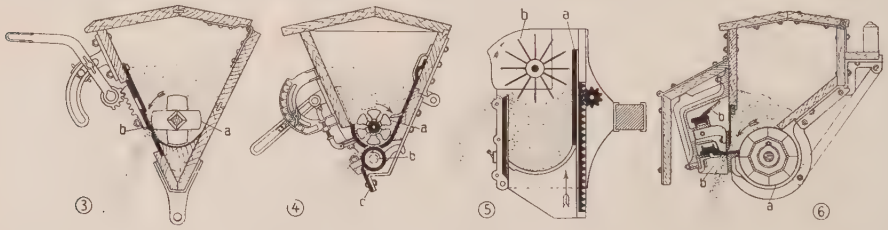
Lit.: W. Jochelson, Peoples of Asiatic Russia (1928).

Dungarvan (: danggh^{r}w^{e}n), irisch **Dún Garbháin,** irische Hafenstadt an der Südostküste, Grafsch. Waterford, beiderseits der Mündung des Colli-

Düngerstätte, Ort innerhalb des Wirtschaftshofes zur Sammlung u. Aufbewahrung des ↗Stallmists.

Anlage: nicht zu tief (etwa 0,5-0,75 m), mit bequemer Ein- u. Ausfahrt in schattiger Lage (Nordlage, Umpflanzung mit Bäumen, Überdachung), Mauereinfassung u. Überdachung. Die Sohle soll undurchlässig u. zur Ableitung der Mistjauche in die Jauchegrube geneigt sein. Raumbedarf bei 4monatiger Lagerung des Stallmists etwa 3 qm für ein Stück Großvieh. ↗Gärstatt.

Düngerstreuer, auch **Düngerstreumaschine** (Bild 1), ermöglicht gegenüber dem Streuen mit der Hand gleichmäßigere Verteilung des Düngers,



Arbeitsweise verschiedener Kunstdüngerstreuer

Bild 3 Schlitz-D. „Triumph" (Dehne, Halberstadt): a Streuwelle, b obere Schiene zum Enger- u. Weiterstellen des Streuschlitzes. Bild 4 Walzen-D. „Original Voß" (Wiechelt, Güstrow i. M.): a Streuwelle, b verstellbare Streuwalze, c messerartiger Abstreicher zum Reinigen der Streuwalze. Bild 5 Schloerscher D.: Die Vorderwand a mit dem muldenförmigen Boden wird beim Fahren durch ein Zahngetriebe langsam nach oben bewegt; dabei schleudert die Sternwalze b den Dünger über die feststehende Rückwand hinaus. Bild 6 Ketten-D. „Pommerania-Nova" (Pommersche Eisengießerei, Stralsund): a Bodenwalze, b Streukette

gan in den seichten D.-hafen, Bahnstat.; 5210 E.; Wollspinnerei, Fischerei.

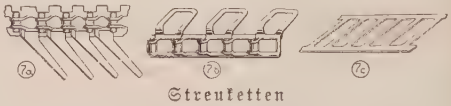
Dungeneß (: dandsch^{e}neß), 2 Vorgebirge: **1)** die Südostspitze der engl. Grafsch. Kent, mit Leuchtturm u. Festung. — **2)** Punta D., Kap am Nordosteingang der Magalhäesstraße in Chile.

Düngen u. Düngemittel siehe Rahmenartikel Sp. 1357-62.

Düngerbedürfnis der Pflanzen, s. Rahmenartikel Düngen u. Düngemittel, Sp. 1360.

Dungern, Emil Frh. v., Arzt, war an dem Ausbau der Lehre von den spezif. Hämolysinen u. Antikörpern gegen Gewebe beteiligt u. begründete mit L. Hirszfeld die gerichtl. u. anthropol. Verwertung der Blutgruppen u. der Konstitutionsserologie. — * 26. 11. 1867 in Würzburg, 1902 Prof. in Freiburg i. Br., 1906 in Heidelberg am Krebsinstitut, 1913-18 Dir. des Krebsinstituts in Hamb.-Eppendorf; lebt in Ludwigshafen a. B.

Schr. u. a.: Die Antikörper (1903); Das Wesen der bösartigen Geschwülste (mit R. Werner, 1907); Dynam. Weltanschauung (1920).



Streuketten

Bild 7a aus dicht stehenden Fingern (D. „Westfalia"), Bild 7b aus geschlossenen Fingern (D. „Pommerania Nova"). Bild 7c geschlitztes Stahlband (D. „Piccolo" von Kurxmann & Co)

daneben Vermeidung gesundheitl. Schädigung u. Schonung der Kleider.

Bauarten: Beim einfachen Schlitz-D. (Bild 3) schiebt eine Streuwelle mit Haken od. schrägen Scheiben den Dünger durch einen verstellbaren, von 2 Schienen gebildeten Schlitz aus dem Kasten; der Walzen-D. (Bild 4) hat meist an Stelle der unteren Schiene eine Walze, da Schlitz-D. sich nur für trockene u. keine Feuchtigkeit anziehende Dünger eignen u. nach längerem Gebrauch od. bei kleinen Gaben unregelmäßig streuen. Der D. nach dem Schöpfsystem (Schloerscher D.) streut alle Kunstdüngerarten

(Fortsetzung Sp. 1363)

Düngen und Düngemittel

Von den für das Pflanzenwachstum unentbehrlichen Nährstoffen sind für die Ernährung unserer Kulturpflanzen besonders Stickstoff, Kali, Phosphorsäure, gelegentlich auch Kalk wichtig, da sie, wegen ihrer Bedeutung auch „Kernnährstoffe" genannt, den Pflanzen nicht immer in ausreichender Menge u. aufnahmefähiger Form im Boden zur Verfügung stehen, zumal die jährlichen Ernten sie den Kulturböden entziehen. Um die Fruchtbarkeit des Bodens zu erhalten bzw. zu steigern u. gute Ernteerträge zu erzielen, müssen daher bes. diese Nährstoffe in Form von Düngemitteln dem Boden zugeführt werden.

Die **Düngemittel** od. **Dünger** fördern das Pflanzenwachstum unmittelbar durch ihren Gehalt an Pflanzennährstoffen (direkte Dünger) od. mittelbar durch physikalische, chemische u. biologische Verbesserung des Bodens (indirekte Dünger) od. auch durch beide Wirkungen zugleich. Man teilt sie ein in Wirtschafts- od. Naturdünger u. Kunst- od. Handelsdünger.

Wirtschaftsdünger heißen alle im landwirtschaftlichen od. gärtnerischen Betrieb erzeugten Dünger. Sie enthalten durchweg viel organische Masse u. alle Pflanzennährstoffe, allerdings in Mengen u. Verhältnissen, die stark wechseln. Zu ihnen gehören: ↗ Stallmist, ↗ Edelmist, ↗ Jauche, ↗ Gülle, ↗ Fäkalien, ↗ Kompost u. ↗ Gründüngung. Die Wirtschaftsdünger bilden in der Landwirtschaft die Grundlage jeder rationellen Düngung, da sie dem Boden einen großen Teil der Nährstoffe wieder zurückgeben, die ihm durch die Ernte u. das Abweiden entzogen wurden. Eine besondere Bedeutung hat unter ihnen die Gründüngung mit stickstoffsammelnden Pflanzen (↗ Stickstoffsammler), die das Stickstoffkapital der Wirtschaft erhöht.

Kunst- od. Handelsdünger werden bergmännisch gefördert od. auf chemisch-technischem Weg synthetisch hergestellt. Sie ermöglichen eine stärkere Intensivierung des landwirtschaftlichen Betriebs, geben größere Bewegungsfreiheit in der Fruchtfolge u. damit eine bessere Anpassungsfähigkeit an Markt u. Konjunkturverhältnisse (↗ Freie Wirtschaft). Die Kunstdünger dienen in der Regel zur Ergänzung der Wirtschaftsdünger, können diese aber unter geeigneten Umständen bei richtiger Anwendung ganz ersetzen. Im Gegensatz zu den Wirtschaftsdüngern sind sie, mit einigen weniger wichtigen Ausnahmen, frei von organischer Substanz. Sie enthalten meist nur einen, seltener zwei od. mehrere Kernnährstoffe (↗ Mischdünger, Volldünger) in einer für die Pflanze geeigneten mehr od. weniger leicht aufnehmbaren Form, die neben dem Nährstoffgehalt ihren Wert u. Preis bestimmt (daher Kauf unter Gehaltsgarantie!), außerdem je nach Art größere od. kleinere Mengen Nebenbestandteile (niedriggradige, hochgradige Dünger). Die Kunstdünger sind entweder von Haus aus sauer, neutral od. alkalisch, od. werden es im Boden, je nachdem die Pflanze den Säure- bzw. Basenanteil allein od. in bevorzugtem Maß aufnimmt (physiologische Reaktion der Dünger): das schwefelsaure Kali ist z. B. trotz seiner ursprünglichen neutralen Reaktion physiologisch sauer, weil die Pflanze von dem basischen Anteil mehr aufnimmt als von dem Säureanteil; umgekehrt ist der Natronsalpeter physiologisch alkalisch, weil die Salpetersäure in die Pflanze eintritt, das Natron aber zum größten Teil im Boden zurückbleibt.

Nach ihrem vorwiegenden Nährstoffgehalt unterscheidet man: 1) Stickstoffdünger mit Salpeter-, Ammoniak- od. Amidstickstoff. Zu den salpeterhaltigen Kunstdüngern gehören: ↗ Chile-, ↗ Natron-, ↗ Kalk- u. ↗ Norge-Salpeter. Ammoniakdünger sind das ↗ Salzsäure u. ↗ Schwefelsaure Ammoniak. Ammonsulfatsalpeter (↗ Leuna-Montan) u. ↗ Kalkammonsalpeter enthalten Salpeter- u. Ammoniakstickstoff. Amidgehalt haben ↗ Kalkstickstoff u. ↗ Harnstoff.

2) Kalidünger: Die natürlich vorkommenden, niedrigprozentigen Kalirohsalze u. die technisch verarbeiteten hochprozentigen Kalireinsalze (↗ Kalisalze).

3) Phosphorsäuredünger werden nach dem Grad ihrer Löslichkeit eingeteilt in: Rohphosphate (natürlich vorkommende Phosphate), ↗ Thomasmehl, ↗ Rhenaniaphosphat u. ähnliche Schmelzphosphate, die technisch aufgeschlossenen Phosphate ↗ Präzipitat, ↗ Superphosphat u. ↗ Doppelsuperphosphat.

4) Kalkdünger enthalten das Kalzium entweder als kohlensauren Kalk: gemahlener Kalkstein u. Mergel, Leunakalk, Scheidekalk, Entlaugenkalk, Karbidkalk; od. als Kalziumoxyd: Ätzkalk od. Branntkalk; ↗ Kalk.

Zur Erleichterung der Düngung stellt die Industrie Mischdünger mit mehreren Nährstoffen her: ↗ Ammoniaksuperphosphat, ↗ Salpetersuperphosphat, ↗ Kalisuperphosphat, ↗ Kaliammonsalpeter, ↗ Natronammonsalpeter, ↗ Kali-Ammoniak-Superphosphat, ↗ Nitrophoska, ↗ Leunaphos.

Die Kunstdünger aus Pflanzen- u. Tierabfällen enthalten ebenfalls mehrere Nährstoffe, haben aber den mineralischen Kunstdüngern gegenüber geringe Bedeutung: ↗ Blutmehl, ↗ Hornmehl, ↗ Poudrette, ↗ Wollstaub enthalten hauptsächlich Stickstoff; Fleischdüngemehl (↗ Fleischmehl) Phosphorsäure u. Stickstoff; ↗ Knochenmehl bes. Phosphorsäure.

Spezialdünger: Die Garten- u. Blumendünger kommen unter den verschiedensten Namen (z. B. Hakaphos) u. in verschiedenster Zusammensetzung in den Handel. Die Reizdünger beschleunigen das Wachstum. Bei Treibhauskulturen werden Kohlensäuredünger in Form gereinigter Hochofengase od. durch Verbrennen bes. präparierter Kohlen (OCO-Kohlen) angewendet.

Den Verbrauch an den wichtigsten Kunstdüngern (in 1000 t), berechnet auf reine Nährstoffe, zeigt folgende Tabelle:

Jahr	Stickstoff (N)	Phosphorsäure (P_2O_5)	Kali (K_2O)
	Weltverbrauch[1]		
1913	562	2017	1069
1925	1128	2700	1489
1926	1163	2810	1427
1927	1267	2868	1603
1928	1485	3054	1773
	Verbrauch in Deutschland[2]		
1913	214	683	536
1925	295	416	699
1926	343	417	619
1927	407	473	684
1928	416	500	744
1929	419	484	754

[1] Angaben des Internat. landw. Inst. Rom, Annuario 1929. [2] Angaben des Statist. Jahrbuchs des Deutschen Reichs 1930.

Die **Düngung** erfolgte bis zum Beginn des 19. Jahrh. nach der praktischen Erfahrung (empirisch). Die Grundlage für die heutige sachgemäße, den besondern Bedürfnissen u. Eigenarten von Pflanze u. Boden angepaßte Düngung schu-

fen erst die genaue Kenntnis der Pflanzenernährung, die von ↗Liebig begründet wurde, insbesondere der Nachweis der für die Entwicklung der Pflanze unentbehrlichen Nährstoffe mit Hilfe der Wasserkultur (Nährlösung von bestimmter Zusammensetzung), sowie die Durchführung von Düngungsversuchen (siehe unten).

Pflanze und Düngung. 1) Die Pflanzen nehmen die Nährstoffe in wäßriger Lösung aus dem Boden auf. Die Wirkung der Nährstoffe auf die Entwicklung der Pflanzen ist dabei verschieden: Stickstoff fördert hauptsächlich das Wachstum der Blätter u. Triebe, wobei die Farbe dunkelgrün wird; Phosphorsäure steigert den Fruchtansatz u. die Körnerbildung, beschleunigt die Keimung u. Reife; Kali wirkt besonders auf die Bildung von Stärke, Zucker, Holz u. auf Festigung des Gewebes; Kalk erzeugt im allgemeinen kräftige Pflanzen u. Frühreife. Der Bedarf der Kulturpflanzen an diesen Nährstoffen wechselt je nach Pflanzenart: Stickstoffdüngung lohnen fast alle Pflanzen, besonders Rüben, Kartoffeln, Getreide, Gräser, Kohl, Sellerie u. Spinat; nur die Hülsenfrüchte (Bohnen, Erbsen, Klee usw.) brauchen keine od. nur geringe Stickstoffzufuhr, da sie mit Hilfe der Wurzelknöllchen den freien Stickstoff der Luft aufnehmen können; übermäßige einseitige Stickstoffdüngung begünstigt das Lagern des Getreides u. den Befall mit Pflanzenkrankheiten. Düngung mit Phosphorsäure benötigen vor allem die Hülsenfrüchte, das Getreide, die Ölgewächse u. Rüben. Reichliche Kalidüngung verlangen Rüben, Kartoffeln, Gerste, Hanf, Flachs, Kohl, Sellerie, Lauch, Tomaten, die Gräser, Obstbäume u. der Weinstock. Großen Kalkbedarf haben die Hülsenfrüchte, Klee, Raps, Zuckerrüben, Tabak, Weizen u. Gerste, weniger Kartoffeln; zu starke Kalkdüngung verursacht Herzfäule der Rüben, Dörrfleckenkrankheit des Hafers u. Schorf.

2) Voraussetzung für eine erfolgreiche Düngung ist stets die Zufuhr *aller* Kernnährstoffe; wird auch nur einer von ihnen vernachlässigt, so bleibt die Wirkung der Düngung unvollkommen, da nach dem ↗Gesetz vom Minimum der in geringster Menge vorhandene Nährstoff die Höhe des Ertrags bestimmt.

3) Die Düngung hat solche Düngerarten u. -formen anzuwenden, die den Pflanzen am zuträglichsten sind. Die Wirtschaftsdünger wendet man wegen ihres Nährstoffgehalts u. ihrer günstigen Humuswirkungen für Boden u. Bakterienleben (↗Alte Kraft des Bodens) mit größtem Vorteil bei den anspruchsvollen Gartengewächsen an, ferner bei Hack- u. Winterölfrüchten, weniger bei Getreide (bes. Sommergetreide). Allen Pflanzen mit kurzer Entwicklungszeit, großem Nahrungsbedarf in der Jugend u. geringem Aneignungsvermögen für schwer zugängliche Bodennährstoffe, sind leichtlösliche, daher leicht aufnehmbare u. schnell wirkende Kunstdünger zu geben. Hafer, Lupinen, Senf, Hanf u. Buchweizen nutzen schwer lösliche Dünger, wie Thomasmehl, Kalkstickstoff, Mergel, gut aus. Bei säureempfindlichen Pflanzen, wie Rüben, Gerste, Bohnen, Erbsen, Klee, Weizen u. besonders Spinat, sind bei ungenügendem Kalkgehalt des Bodens die physiologisch sauren Dünger zu vermeiden. Ebensowenig sind die alkalischen u. physiologisch alkalischen Dünger: Salpeter, Kalkstickstoff, Thomasmehl u. Kalk für alkaliempfindliche Pflanzen, wie Kartoffeln, Roggen, angebracht. Bei natronliebenden Pflanzen (Zuckerrüben, Runkelrüben) verwendet man mit Vorteil natronhaltige Dünger (Natronsalpeter, Kainit-Hartsalz). Zucker-, Runkel- u. Kohlrüben zeigen besondere Vorliebe für chlorhaltige Dünger (salzsaures Ammoniak, Kalirohsalze), die für Kartoffeln, Buchweizen, Weinstock u. besonders Tabak unzuträglich sind.

4) Die Düngung muß um so frühzeitiger vor der Saat erfolgen, je größer die zugeführte Salzmenge ist, da starke Düngergaben kurz vor der Saat u. während des Wachstums aufs feuchte Blatt die Keimung bzw. Blattentwicklung schädigen. Auch die langsam wirkenden Dünger wie Stallmist, Kalkstickstoff, Harnstoff, Thomasmehl, deren Nährstoffe meist erst nach Umwandlung im Boden für die Pflanze aufnehmbar sind, werden einige Wochen od. Monate vor der Saat gegeben. Salpeterhaltige Kunstdünger sind am besten in Teilgaben wenige Tage vor der Saat u. während der Vegetation (↗Kopfdüngung), aber nicht vor Winter anzuwenden, da das Nitrat nicht vom Boden festgehalten (adsorbiert) u. deshalb leicht ausgewaschen wird.

5) Die zur Erzielung eines bestimmten Ertrags erforderliche Düngermenge (*Düngerbedürfnis der Pflanzen*) hängt vom Nährstoffbedarf der anzubauenden Pflanzenart u. der Ergiebigkeit der natürlichen Nährstoffquellen, bes. des Bodens ab u. muß um so größer sein, je kurzlebiger die Pflanze, je geringer ihr Aneignungsvermögen für die natürlichen Nährstoffe u. je größer ihr Jugendbedarf ist.

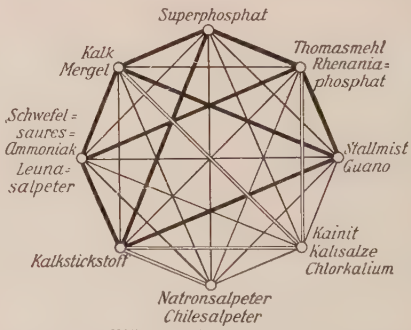
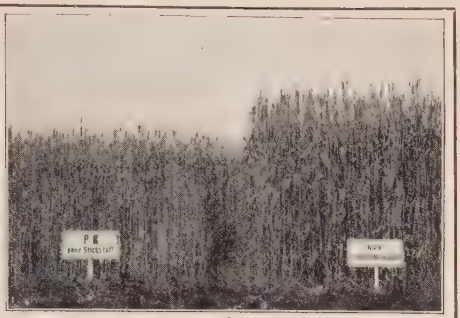


Bild 1. Düngerstern

Mit ▬ verbundene Düngemittel dürfen nicht miteinander gemischt werden, mit ═ verbundene nur unmittelbar vor dem Ausstreuen, mit —— verbundene jederzeit

Boden und Düngung. 1) Neben der Zufuhr von Pflanzennährstoffen ist die Verbesserung der physikalischen, chemischen u. biologischen Bodeneigenschaften eine wichtige Aufgabe der Düngung, die vor allem durch Anwendung humusbildender Dünger wie Stallmist, Edelmist, Gründüngung, Kompost erreicht wird. Diese machen schwere Böden locker, leichte bindiger, begünstigen hierdurch die Wasser-, Luft- u. Wärmeverhältnisse,

2



3

Bild 2. Düngungsversuch zu Chrysanthemen; links ungedüngt, rechts Volldüngung mit Harnstoff-Kali-Phosphor (Hakaphos). — Bild 3. Düngungsversuch zu Weizen; links Düngung mit Phosphorsäure u. Kali (ohne Stickstoff), rechts mit Phosphorsäure-Kali u. Kalkammonsalpeter (J. G. Farbenindustrie, Ludwigshafen a. Rh.)

die Bildung der ↗Bodengare u. fördern gleichzeitig durch Zufuhr organischer Substanz als Nahrungsquelle für Kleinlebewesen die nützlichen ↗Bodenbakterien, die bes. mit Stallmist u. Kompost od. durch künstl. ↗Impfung in den Boden gelangen; ferner unterstützt die bei der Zersetzung der organ. Bestandteile entstehende Kohlensäure die Aufschließung der Bodennährstoffe. Auch der Kalk lockert schwere Böden, bindet pflanzenschädliche Stoffe, beseitigt die Versauerung des Bodens u. begünstigt die Aufschließung der Nährstoffe.

2) Im Gegensatz zu den Wirtschaftsdüngern u. dem Kalk können eine Reihe von Kunstdüngern bei einseitiger Anwendung ungünstig auf den Boden wirken. Natronsalpeter u. die Kalirohsalze, weniger die hochprozentigen Kalisalze, verschlechtern durch Verkrustung u. Verschlemmung des Bodens die physikalischen Eigenschaften namentlich der schweren Böden, beeinträchtigen dadurch die Gare u. Durchlüftung u. stören so gelegentlich das Pflanzenwachstum, insbesondere die Keimung u. das Bakterienleben, was durch Auswahl anderer Düngerformen, Humuszufuhr u. Kalkdüngung zu verhindern ist. Alle salz- u. schwefelsauren Kunstdünger haben erhebliche Kalkverluste im Boden zur Folge u. führen, wenn nicht ausreichend mit Kalk gedüngt wird, schließlich zur Versauerung des Bodens. Auf sauren Böden (z. B. Moorböden) sind Ammoniakdünger u. Superphosphat zu vermeiden, um so mehr, je säureempfindlicher die Pflanze ist; ebenso Natronsalpeter, Kalkstickstoff u. Thomasmehl auf basischen Böden bei alkaliempfindlichen Pflanzen.

Zur Vereinfachung der Düngung können die Kunstdünger miteinander gemischt werden, wobei jedoch besondere Regeln zu beachten sind (Bild 1). Beim Ausstreuen der Kunstdünger (mit der Hand od. mit dem ↗Düngerstreuer) ist auf gut streufähige Beschaffenheit des Düngers zu achten; Kalisalze u. Salpeter sind nötigenfalls vorher in einer Düngermühle zu mahlen.

4

5

Bild 4. Düngungsversuch zu Runkelrüben; links Düngung mit Kali-Phosphorsäure u. Salzsaurem Ammoniak, rechts mit Kali u. Phosphorsäure (ohne Stickstoff). — Bild 5. Düngungsversuch zu Tabak; links Düngung mit Schwefelsaurem Kali u. Harnstoff, rechts mit Schwefelsaurem Kali (ohne Stickstoff). (J. G. Farbenindustrie Ludwigshafen a. Rh.)

Die **Düngungsversuche** (Bild 2-5) sollen die Ernährungsgesetze der Pflanze, ihr Nährstoff- u. Düngerbedürfnis, die Wirkung der einzelnen Dünger, die richtige Zeit ihrer Anwendung u. den rentablen Düngeraufwand erforschen. Man unterscheidet: 1) Gefäßversuche, bei denen man als Medium entweder Wasser (Wasserkultur), Sand (Sandkultur) od. Boden benutzt; sie haben den Nachteil, daß die natürlichen Standortsverhältnisse (Bodenstruktur, Untergrund usw.) nicht berücksichtigt werden, u. daß ihre Ergebnisse daher nur bedingt brauchbar sind. 2) Feldversuche, die den natürlichen Verhältnissen in jeder Beziehung Rechnung tragen u. deshalb bes. bei mehrjähriger Wiederholung sichere Ergebnisse liefern.

Lit.: E. Haselhoff u. E. Blank, Lehrbuch der Agrikulturchemie (II. Teil, 1928); M. Hoffmann u. O. Nolte, Düngerfibel (24 1929); F. Honcamp, Handbuch der Pflanzenernährung u. Düngerlehre (Bd. II, 1931); W. Kleeberger, Grundzüge der Pflanzenernährungs- u. Düngerlehre (Bd. II, 1927); W. Schneidewind, Ernährung der landw. Kulturpflanzen (6 1928); E. Wolff, Düngerlehre (1868, 18 1926); Mitscherlich, Vorschriften zur Anstellung von Feldversuchen (2 1925).

gleichmäßig, sobald er eine Strecke gefahren ist (Bild 5). Am besten arbeiten die Ketten-D. (Bild 6), bei denen der Dünger durch eine endlose Streukette, neuerdings auch durch ein raschlaufendes geschlitztes Stahlband ausgestreut wird (Bild 7).

Sonderausführungen: Die vereinigte Drill- u. D. (↗Sämaschinen) streut Saatgut u. Dünger zugleich aus. Bei der Unkrautbekämpfung mit Kainit u. Kalkstickstoff verwendet man einen D. mit Tauspender, d. h. einem Wasserbehälter vor dem Düngerkasten zum Anfeuchten der Pflanzen. Der Stall-D. (Bild 2) ist ein Kastenwagen, über dessen Boden ein „Mitnehmerrost" den Stallmist nach hinten an den Verteilerapparat bringt, wo 2 mit Zinken besetzte Trommeln u. eine „Weitstreuspirale" den Dünger gleichmäßig auswerfen.

Düngesalze, Kunstdünger von mineralischem Charakter, in der Hauptsache die Salpeter-, Ammoniak-, Kalisalze, Superphosphat u. die Mischungen aus ihnen (↗Düngen u. Düngemittel).

Dungfliegen, auch Mist- od. Kotfliegen, Insekten mit behaartem Leib, deren Larven in menschl. u. tierischen Exkrementen leben, während die Fliegen sich von Pflanzenstoffen nähren od. andere Insekten rauben.

D., Scatagidae, Familie der Zweiflügler.

Dungkäfer, breite Käfer mit 9gliedrigen Fühlern, entweder einfarbig schwarz od. mit roten od. gelben Flügeldecken; leben am Kot von Pferden, Rindern u. a. Säugetieren.

D. Aphodius, Gattung der ↗Blatthornkäfer mit vielen Arten. In Deutschland A. ater, Schwarzer D. [menpflege.

Düngung von Zimmerpflanzen ↗Blu-

Düngung, Düngungsversuche, s. Rahmenartikel Düngen u. Düngemittel Sp. 1357-62.

Dunin, Martin v., Erzbischof von Gnesen u. Posen (1831-42), vertrat mit Erzbischof ↗Droste zu Vischering in der Mischehenfrage den kirchlichen Standpunkt, wurde deswegen 1839 von der preuß. Regierung abgesetzt u. zu 6monatiger Festungshaft verurteilt, die in einen Aufenthalt in Berlin umgewandelt wurde; als er in seine Diözese zurückkehrte, wurde er auf die Festung Kolberg gebracht (Okt. 1839), 1840 wieder in sein Amt eingesetzt. — * 11. 11. 1774, † 26. 12. 1842 in Posen; 1808 Domkapitular in Gnesen, 1829 Administrator der Doppeldiözese.

Lit.: F. Pohl (1843).

Dunin Borkowski, Stanislaus Graf, S. J., pädag. u. theol. Schriftsteller, verdient um die Theorie der Führer- u. Gemeinschaftserziehung. — * 11. 11. 1864 bei Lemberg, 1883 Jesuit, trat erst spät, nach reicher Jugendseelsorgerpraxis, schriftstellerisch hervor.

Schr. u. a.: Die Kirche als Stiftung Jesu (1921); Der junge Spinoza (1910); Reifendes Leben (1920, ⁴1929); Schöpferische Liebe (1923, ²1931); Miniaturen erzieher. Kunst (1929).

Dunkel, Franz, Lazarist, Kenner der arab. Literatur, des Lebens in Palästina, der Riten u. des Lebens der oriental. Kirchen, Förderer der Arbeiten des kath. Deutschtums im Hl. Land. — * 30. 3. 1872 in Küllstedt (Eichsfeld), † 31. 10. 1930 in Jerusalem; seit 1922 Leiter des Dtsch. Vereins vom Hl. Lande.

Dünkelberg, Friedrich Wilhelm, Kulturingenieur, „Vater der Kulturtechnik" durch seine grundlegenden Arbeiten. — * 4. 5. 1819 auf Schloß Schaumburg (Lahn), † 11. 8. 1912 in Wiesbaden; 1871-96 Dir. u. Prof. der Landw. Hochschule Bonn-Poppelsdorf.

Hauptw.: Enzyklopädie u. Methodologie der Kulturtechnik (2 Bde, 1883); Wiesenbau (1865, ³1894); Landw. Betriebslehre (3 Bde, 1889-98); Entwicklung der Kulturtechnik (1897); Landw. Taxationslehre (1898); Technik der Reinigung städt. u. industr. Abwässer durch Berieselung u. Filtration (1900).

Dunkeld (: dankeld), engl. Ort nordwestl. von Perth. Ehem. schott. Abtei aus dem 6. Jahrh.; heute Bistum, Suffragan von Saint Andrews u. Edinburgh.

Dunkelfeldbeleuchtung, ↗Mikroskop.

Dunkelkammer, in der Photographie, der Raum, in dem bes. bei rotem Licht photograph. Arbeiten, wie ↗Entwickeln, Fixieren u. Kopieren, Platten einlegen usw. ausgeführt werden.

Dunkelmännerbriefe, Epistolae obscurorum virorum, erdichtetes Gegenstück zu den an Reuchlin gerichteten Epistolae clarorum virorum (von ihm 1514 hrsg.), indirekte Satire in karikiertem Mönchslatein gegen Kölner Theologen (Hochstraten, Tungern, Pfefferkorn); Mittelpunkt der Angriffe ist der Humanist Ortwin Gratius. Die Briefschreiber u. -empfänger unter erfundenem Namen verspotten den scholast. Lehrbetrieb u. greifen zum 1. Mal kirchl. Einrichtungen an. Dem 1. Teil (1515) folgte ein 2. (1516), beide wurden in vielen Nachdrucken verbreitet. Die Verf. der D. wurden durch stilist. Untersuchungen ermittelt, den Hauptanteil haben ↗Crotus Rubianus u. ↗Hutten.

Lit.: Epistolae obscurorum virorum, hrsg. von A. Bömer (2 Bde, 1924); dtsch. von W. Binder (1885, n. A. 1903); W. Brecht, Die Verf. der E. o. v. (1904).

Dunkelschalter, mit einem Regulierwiderstand versehener Lichtschalter, wodurch das Licht beliebig gedämpft werden kann, bes. für Krankenzimmer.

Dunkelschlag, ↗Schirmschlag.

Dunkelstarre, bei Pflanzen der Zustand, in dem sie (z. B. die Mimosen) keine Bewegungen mehr ausführen können, weil sie längere Zeit im Dunkeln gestanden sind.

Dunkelsteiner Wald, niederösterr. Bergrücken südl. der Donau, zwischen Melk u. St. Pölten; Südteil des niederösterr. Granitplateaus, im Mühlberg 712 m hoch.

Dunkers (engl. : dankərz), dtsch.-amerik. Bezeichnung der ↗Baptisten.

Dünkirchen, franz. **Dunkerque** (: dönkärk), fläm. **Duinekerke** (: deunə-), stark befestigter, drittgrößter franz. Handelshafen am Kanal, nahe der belg. Grenze; durch zahlr. Kanalverbindungen, bes. den neuen Kanal D.-Lille, der Hafen des nordfranz. Industriegebiets, West-(Landwirtschaft) u. Ostflanderns (Industrie); Passagierverkehr nach England, Bahnknoten. Bauart u. Sprache in D. tragen schon stark fläm. Charakter. Arrond.-Hauptstadt des Depart. Nord, 32950 E.; Handelskammer u. -gericht; Kirche Saint-Eloi (got., 5schiffig; 16. Jahrh.) mit freistehendem Belfried

(90 m) u. die alte Wallfahrtskirche Notre-Dame-des-Dunes (Dünenkirche); Rathaus aus dem 17.-19. Jahrh. mit Belfried; Werften, Docks, Textil-, chem. u. Maschinenindustrie, Fischerei; Ausfuhr: Manufakturwaren, Kohlen, Metalle, chem. Produkte, Lebensmittel. Güterverkehr 1930 (Schleusenhafen für größte Seeschiffe): 5470 Schiffe mit 9668000 NRT. — Im 10. Jahrh. gegr., im 16.-18. Jahrh. gefürchtetes Freibeuternest u. abwechselnd in franz. u. engl. Besitz, seit 1783 neu befestigt. Im Weltkrieg wichtiger Hafen für das belg. Heer.

Dünkirchen

Dunkirk (: dankörk), nordamerik. Hafenstadt im Staat Neuyork, am Südufer des Eriesees, Bahnknoten; 17800 E.; dtsch. Kirche; Lokomotivenbau, Eisengießereien, Kohlen- u. Getreidehandel.

Dunkles Zeug, früher Jagdzeug aus Tüchern zum „Einstellen" (Einkesseln) des Wildes.

Dún Laoghaire (: danliri), bis 1922 Kingstown, Vorhafen der irischen Hauptstadt Dublin, 10 km südöstl. davon (Bahn), mit großem künstl. Hafen bes. für die großen Seeschiffe u. den Personenverkehr Dublins nach Holyhead u. der engl. Küste; 19000 Einwohner.

Dunlop (engl.: danlop), John Boyd, irischer Tierarzt, Erfinder des Luftreifens. — *1840, †1921.

Dunmore (: danmohr), nordamerik. Stadt im Staat Pennsylvanien, 3 km nordöstl. von Scranton, Bahnknoten; 22630 E.; Anthrazitgruben.

Dunmore Head (: danmohr-hed), westirisches Kap in der Grafsch. Kerry, westlichster Punkt Europas; vorgelagert die Insel Blasket.

Dún na nGall, gäl. Name der ir. Stadt u. Grafschaft ↗ Donegal.

Dünndarm, der obere Abschnitt des ↗ Darms.

Dünndarmpillen, mit Keratin überzogene Pillen, die nicht bereits im Magen, sondern erst im Dünndarm aufgelöst werden u. dort wirken.

Dünndruckpapier, dünnes, wenig durchscheinendes Papier aus bestem Rohstoff; für Taschen-, Wörter-, Gebet-, Reisehandbücher.

Dünne, westfäl. Ort im RegBez. Minden, nördl. von Bünde; 2520 prot. E.; Zigarrenindustrie; zu D. das 1929 gegr. Moor- u. Schwefelbad Randringhausen.

Dunne (: dann), Finley Peter, amerik. Humorist, schuf in Mr. Dooley eine bleibende literar. Gestalt. — *1867 in Chicago; Journalist ebd. u. in Neuyork.

Dunnet Head (: dannet hed), Vorgebirge (Kap) in der schott. Grafsch. Caithneß an der Pentlandstraße, zugleich Nordspitze des festländ. Großbritannien; 122 m hoch mit Leuchtturm.

Dünnsaat, die Aussaat geringster, zur Erzielung eines normalen Pflanzenbestandes erforderlicher Saatgutmengen. Voraussetzung: bestes Saatgut, beste Bodenbearbeitung u. Düngung. Vorteile: Saatguterspannis, produktivste Raumausnutzung, dadurch Ertragssteigerung, kräftige Entwicklung der Einzelpflanze (Lagerschutz). Nachteile: mangelhafter Bestand bei Auflaufs- u. Wachstumsstörungen u. dadurch Ertragsausfall.

Dünnschliff, sehr dünne (0,02-0,05 mm) Plättchen eines Minerals od. Gesteins, die durch zweiseitiges Schleifen gewonnen wurden; meist in Kanadabalsam durchsichtig eingebettet u. daher zur Untersuchung im durchfallenden Licht unter dem Mikroskop geeignet. Mit Hilfe der D.e werden bes. die Gesteine nach ihrem Mineralgehalt bestimmt.

Dünnschnäbler, Vögel mit langem, dünnem, meist etwas gebogenem Schnabel.

D., Tenuirostres, Vogelgruppe, umfaßt außer den Baum-, Mauerläufern u. Spechtmeisen noch einige trop. Familien, z. B. die Nektarvögel u. Honigsauger.

Dünntuch, aus Rohseide gewebter Gazestoff für Damenkleider, wahrscheinl. für Voile.

Dünnung, in der Jägersprache die Weichen des edlen hohen Haarwilds (Hirsch, Reh u. a.).

Dunois et Longueville (: dünoa e longwil), Jean Graf v., der „Bastard von Orléans", Kriegsgenosse der Jeanne d'Arc. — * um 1403, †1468.

Dunoon (: danuhn), engl. Stadt u. Seebad in der schott. Grafsch. Argyll, am Firth of Clyde; 6940 E.

Dunoyer de Segonzac (: dünoajeh dö ßögonßak), André, ↗ Segonzac.

Dunsany (: danßänni), Edward **Plunkett,** Lord, irischer Dichter u. Dramatiker, mischt Romantisches mit Groteskem. — * 24. 7. 1878 in London, lebt in Meath (Irland) od. in Shorehaм (Kent).

Hauptw.: The Chronicles of Rodriguez (1922, Rom.); Plays of God and Men (1917, Drama).

Duensing, Frieda, bahnbrechend für Kinderfürsorge u. freiwillige Vormundschaft. Leidenschaftliche Kriegsgegnerin — * 26. 6. 1864 in Dieyholz, †5. 1. 1921 in München.

Lit.: Frieda Duensing, ein Buch der Erinnerung (1922); L. Koepp, F. D. als Führerin u. Lehrerin (1927).

Duns Scotus
Gemälde von Justus von Gent (15. Jahrh., Palazzo Barberini, Rom)

Duns Scotus, Johannes, O. F. M., berühmter scholast. Philosoph u. Theolog, scharfsinniger Kritiker (Doctor subtilis), bes.

des hl. Thomas von Aquin u. des Aristoteles u. der arab. Aristoteleskommentatoren. Seine Lehre, die mehr auf dem von den Franziskanern gehüteten Augustinismus aufbaute, begründete eine neue Schule: die den Thomisten gegnerische jüngere Franziskanerschule der Scotisten. — * um 1266 in Schottland, † 1308 in Köln; seit 1305 Magister theol. in Paris; 1307 nach Köln berufen, wo er bald plötzlich starb; Grabmal in der Minoritenkirche. Seine Heiligsprechung wird betrieben.

Der **Scotismus** ist gekennzeichnet durch Einschränkung des Gebiets philosophisch beweisbarer Wahrheiten zu Gunsten des Glaubens, durch ein Hinausgehen über den aristotelisch-thomist. ↗Realismus zu einem „Formalismus" durch die Lehre von der Univozität des Seins, durch den Vorrang des Willens vor dem Intellekt, die starke Betonung der intuitiven Erkenntnis u. der Willensfreiheit, die Lehre von der Begründung der sittl. Ordnung durch den göttl. Willen.

Hauptw.: Opus Oxoniense, ein gewaltiger Sentenzenkommentar (1305/06); dessen kürzere Fassung: Reportata Parisiensia. Gesamtausgaben 1639 u. 1891-95; eine krit. Neuausgabe bereiten die Franziskaner von Quaracchi vor. — Lit.: P. Longpré (1924); E. Harris (1927).

Dunst, der, **1)** in der Meteorologie: die Trübung der Luft durch fremde Bestandteile wie Staub u. Rauch (Stadt-, Industrie-D.); vermindert Sichtweite u. Strahlung u. begünstigt bei Sättigung der Luft mit Wasserdampf die Entstehung von Nebel u. Wolken. **Dunstdruck,** der Partialdruck des Wasserdampfes in der Luft = Dampfdruck. — **2)** in der Jägersprache: Vogeldunst, die dünnste Schrotsorte, die meist aus Flobert-Teschings zum Schießen kleiner Vögel benützt wird. — **3)** in der Müllerei: feiner Grieß, das in Bezug auf Feinheit zwischen Grieß u. Mehl stehende Erzeugnis.

Dunstable (: dənßtᵉbl), südengl. Stadt in der Grafsch. Bedford, 8 km westl. von Luton, Bahnstat.; 8850 E.; ehem. Abteikirche (normann., 12. Jahrh.); Druckereien, Metallindustrie.

Dunstan (: danßtᵉn), hl. (Fest 19. Mai), O. S. B., Erzbisch. von Canterbury; gewann unter König Edgar großen Einfluß auf die Regierung, reformierte die Klöster u. das kirchl. Leben. — * um 925, † 19. 5. 988; Abt von Glastonbury.

Dunstaple (: danßtᵉpl), John, engl. Komponist des 15. Jahrh., ein großer Melodiker, auch in der Behandlung des Kontrapunkts; überträgt den instrumental begleiteten Liedstil seiner Zeit auf die Kirchenmusik. — * um 1370 vermutlich in Dunstable (Bedford), † 1453 in London.

Dünsten, = Garmachen von Speisen im eigenen Saft od. in wenig Flüssigkeit b. verschlossenem Topf.

Dunstgrube, im Weinbau eine Grube zum Vortreiben unbewurzelter Pflanzreben (↗Blindreben).

Dunstobst, im eigenen Saft steriliſiertes Obst.

Dun-sur-Auron (: dõnßürorõn), franz. Industriestadt im Depart. Cher, am Auron u. am Berry-Kanal, Bahnstat.; 4000 E.; Eisenbergbau.

Düntzer, Heinrich, klassischer, nam. Goethephilolog, umsichtig, wegen seines pedantischen Fleißes von F. Th. Vischer verspottet. — * 1813 in Köln, † 1901 ebd.; 1837-46 Privatdozent in Bonn.

Schr.: Mein Beruf als Ausleger (1899); Goethes ‚Faust' (1850/51); Goethes Leben (1880); Von u. an Herder (3 Bde, 1861-62). — Biogr.: Biograph. Jahrbuch (1901).

Dünung, die, lange, gleichmäßig rollende Meeres-↗Wellen, ohne erkennbare Ursache, auch bei Windstille; Folge od. Vorzeichen von Stürmen.

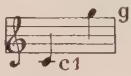
Duo, das, zweistimmiges Instrumentalstück.

DuÖAV, Abk. für ↗Deutscher u. Österreichischer Alpenverein.

Duodenum, das (lat.), Zwölffingerdarm, ↗Darm; **Duodenalgeschwür,** Geschwür im Zwölffingerdarm, ↗Darmgeschwüre; **Duodenalsonde,** dünner langer Schlauch, der durch den Mund bis in den Zwölffingerdarm eingeführt wird.

Duodez, das (vom lat. duodecimus = der zwölfte), ein ↗Buchformat. **Duodezfürst,** der Herrscher eines sehr kleinen Landes.

Duodezimalsystem (vom lat. duodecim, zwölf), auch Dodekadik u. dodekad. System, das Zwölfersystem, das Zahlensystem, das ähnl. dem Dezimalsystem von Stelle zu Stelle um ein Vielfaches von 12 fortschreitet; hat den Vorteil leichterer Teilbarkeit (2, 3, 4, 6). Das bei älteren Völkern (Babylonier) gebräuchl. D. ist noch in unserer Zeit- u. Gradeinteilung erhalten.

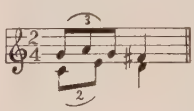


Duodezime

Duodezime, die (lat.), Tonabstand (Intervall) von 12 Tönen, z. B. c^1-g^2.

Duodi (: düodi), der 2. Tag der Dekade des franz. Revolutionskalenders. Vgl. Kalender.

Duole, die (lat.), eine Gruppe von 2 Noten, die eine Dreier-Gruppe desselben Notenwerts vertritt.



Duole

Duonelaitis, Christian, latinisiert **Donalitius,** klassischer litauischer Dichter, schilderte kunstvoll die Sitten seiner Heimat. — * 1714 in Lasdinehlen (Preuß.-Litauen), † 1780 in Tolminkemen (bei Gumbinnen); prot. Pfarrer ebd.

Die Jahreszeiten (4 Idyllen in Hexametern, dtsch. 1894).

Duoviri (lat., auch duumviri = Zweimänner), röm. Beamtenkollegien aus 2 Mitgliedern.

Duowalzwerk, das normale ↗Walzwerk.

Dupanloup (: düpãnlu), Félix Antoine Philibert, Bischof von Orléans (1849/78); eine der bedeutsamsten Gestalten des franz. Episkopats der Neuzeit, gleich ausgezeichnet als Redner, Schriftsteller u. Seelsorger wie als Erzieher, Bischof u. Kirchenpolitiker. Auf dem Vatikan. Konzil stand er in vorderster Reihe der Opposition, unterwarf sich jedoch nach Verkündigung des Dogmas u. blieb bis zu seinem Tode ein treuer Anhänger des Hl. Stuhls. — * 3. 1. 1802 in St. Félix (Savoyen), † 11. 10. 1878 auf Schloß Lacombe bei Grenoble; 1838 Generalvikar von Paris, 1841 Prof. an der Sorbonne, 1871 Deputierter, 1876 Senator.

Hauptw.: De l'éducation (3 Bde, Paris 1850-62); De la haute éducation intellectuelle (3 Bde. ebd. 1855-57); Vie de Jésus-Christ (ebd. 1869, dtsch. 1884); Lettres choisies (2 Bde, Paris 1888, hrsg. von F. Lagrange). —

Lit.: F. Lagrange (3 Bde, Paris ⁷1894); E. Faguet (ebd. 1913); W. Gurian, Die polit. u. sozialen Ideen des franz. Katholizismus (1929).

Duparc (: düar), Henri, franz. Liederkomponist; schr. auch Orchester- u. Klavierstücke. — * 21. 1. 1848 in Paris, lebt in Mont-de-Marsan.

Duperron (: düperrõn), Jacques Davy, franz. Kardinal (seit 1604), Erzbischof von Sens (1606 bis 1618), gewiegter Kontroverstheolog, bekämpfte mutig u. erfolgreich Gallikanismus u. Kalvinismus, dessen Führer Du Plessis-Mornay er auf der Disputation von Fontainebleau (1600) völlig besiegte; wirkte für Durchführung des Tridentinums u. Beilegung des Gnadenstreits; stark an der Konversion Heinrichs IV. beteiligt. — * 1556 von kalvin. Eltern, † 1618; 1577 kath.

Lit.: Œuvres compl. (4 Bde, Paris 1873-77). — Biogr. von Féret (ebd. 1877).

Düpieren, betrügen, zum besten haben.

Dupin (düpẽ), Paul, volkstümL. franz. Komponist. — * 14. 8. 1865 in Roubaix; lebt in Paris.

Duplessis (: düplässi), Georges, franz. Kunstgeschichtsforscher. — * 1834 in Chartres, † 1899 in Paris.

Hist. de la gravure usw. (1879); Dict. des marques et monogr. de graveurs (mit Bouchot; 3 Bde, 1886 f.).

Du Plessis (: düplässi), franz. Adelsgeschlecht, ↗ Argentré, ↗ Mornay, ↗ Richelieu.

Duplex (lat.), doppelt. In der Liturgie: d. od. festum d., ein Fest mit 2 Vespern u. Verdoppelung der Antiphonen; ↗ Feste.

Duplexautotypie, die ↗ Autotypie in 2 Farben.

Duplexfarbe, die ↗ Doppeltonfarbe.

Duplexpumpe, schwungradlose Dampf-↗ Pumpe mit 2 nebeneinander angeordneten Dampfzylindern u. Pumpenkolben.

Duplextelegraphie, die Doppel-↗ Telegraphie auf einer Leitung.

Duplexverfahren, bei der Stahlerzeugung die Vereinigung von ↗ Bessemer- od. ↗ Thomas- mit dem ↗ Siemens-Martin-Verfahren.

Duplik, die, im Prozeß die Erwiderung auf die ↗ Replik; **duplizieren,** erwidern, auch verdoppeln; **Duplikat,** das, Doppelschrift, gleichlautende Abschrift einer Urkunde, insbes. eines Wechsels (Wechsel-D.).

Duployé (: düplᵒajeh), Emile, kath. Pfarrer, Erfinder einer einfachen franz. Stenographie auf phonet. Grundlage (1864), noch heute im franz. Sprachgebiet das verbreitetste System. — * 1833, † 1912.

Dupnica (: -za), bulgar. Stadt im Okrug (Kr.) Wraka, am Nordwestrand der Rila Planina, Bahnstat.; 15070 E.; Mineralquellen (86 °).

Dupont (: düpõ), 1) Gabriel, franz. Komponist; gelangte bes. in der Verfeinerung der Koloristik Instrumentierungskunst zu erhebl. Fortschritten. — * 1878 in Caen, † 1914 in Vésinet.

2) Pierre, franz. Liederdichter u. Volkssänger. — * 1821 in Lyon, † 1870 in Saint-Etienne.

Schr.: Les paysans et les paysannes (1846, ländl. Lieder); der Chant des ouvriers wurde 1848 Kampfeshymne (predigt aber statt Aufruhr Menschenverbrüderung). Chants et chansons (3 Bde, 1852-54) u. a.

3) Pierre Samuel D. de Nemours (: dᵊ nᵊmuhr), nationalökonom. Schriftsteller, Förderer des ↗ Physiokratismus. — * 1739 in Paris, † 1817 in Delaware (Amerika).

Hrsg. von La Physiocratie ou constitution naturelle du gouvernement le plus avantageux au genre humain (2 Bde, 1768). (Namensprägung stammt von ihm.)

Dupont des Loges (: düpõ dä lohsch), Paul George Marie, Bischof von Metz (1842/86); schuf Bildungs- u. Wohltätigkeitsanstalten. Auf dem Vatikan. Konzil Gegner der Unfehlbarkeitserklärung, unterwarf sich jedoch nach der Verkündigung des Dogmas. — * 11. 11. 1804 in Rennes, † 18. 8. 1886 in Metz.

Œuvres choisies (Paris 1901); F. Klein (ebd. ²1926).

Dupont-Konzern (: düpõ-), E. J. du Pont de Nemours & Company, Wilmington, Delaware, U. S. A., großer amerik. Chemiekonzern für Sprengstoffe, Farbstoffe, Lacke, Firnisse, Filme, Cellophan, Kunstseide, Ammoniak nach dem Claude-Verfahren u. a. Europ. Vertretung in London. Aktienkapital 250 Mill. $. Beschäftigte Personen: 30000.

Dupont (: düpohr), Jean Louis, franz. Cellist, Begründer des modernen Cellospiels mit Daumenaufsatz. — * 1749 in Paris, † 1819 ebd.

Schr. außer Werken für Cello eine durch die neue Fingersatzlehre bahnbrechende Celloschule (1770, ²1902).

Duppau, tschech. Doupov, tschechoslow. Stadt im nordwestl. Böhmen, 20 km nordöstl. von Karlsbad, Ausgangspunkt nach dem Der Mittelgebirge, Bahnstat.; 1605 E, davon 1572 Deutsche; gräfl. Zedtwitzsches Schloß; Stiftsgymn.; Brauerei, Strumpfwirkerei.

Düppel, dän. Dybbøl, Ort (bis 1920 dtsch.) in Nordschleswig, 3 km westl. von Alsensund. — Die von den Dänen vor dem Alsensund in behelfsmäßiger Befestigung hergestellten, 3 km langen Verteidigungsanlagen (**Düppeler Schanzen**) wurden 18. 4. 1864 durch die preuß. Truppen unter Prinz Friedrich Karl erstürmt.

Dupré (: düpreh), 1) Giovanni, ital. Bildhauer, Erbe u. Ausläufer des Klassizismus der Thorwaldsen-Schule. — * 1817 in Siena, † 1882 in Florenz.

Hauptw. in Florenz. — Lit.: Frieze (engl., ²1888).

2) Jules, franz. Maler, neben P. E. T. Rousseau Hauptmeister der „intimen Landschaft", legt das Hauptgewicht auf Farbenton, Luft- u. Wolkenstimmung; Meister der Schule von Barbizon. — * 1811 in Nantes, † 1889 in L'Isle-Adam.

3) Marcel, bedeutendster franz. Orgelvirtuose der Gegenwart, genialer Improvisator u. Bachspieler, vielseitiger Komponist. — * 3. 5. 1886 in Rouen, seit 1924 Lehrer für Orgel am Pariser Konservatorium.

Du Prel (: düprä), Karl Frh., naturphilosophisch-okkultist. Schriftsteller. — * 3. 4. 1839 in Landshut, † 5. 8. 1899; 1859-72 bayr. Offizier.

Schr. u. a.: Entwicklungsgesch. des Weltalls (1882); Philos. der Mystik (1884); Magie als Naturwissenschaft (2 Bde, 1899); Kreuz am Ferner (spiritist. Roman). — Ges. Werke (19 Bde, 1900/01).

Dupuis (: düpüi), 1) Albert, belg. Komponist, schr. u. a. 12 Opern in der Art Massenets. — * 1. 3. 1877 in Verviers, lebt ebd.

2) Charles François, franz. Gelehrter, versuchte Mythen u. Religionen auf die Astronomie zurückzuführen. — * 1742, † 1809; Mathematiker, Prof. der Rhetorik, Advokat, Revolutionspolitiker.

Hauptw.: Origine de tous les cultes ou la Religion universelle (3 Bde, 1795, dtsch.: Ursprung der Gottesverehrung, 1910).

Dupuy (: düpüih), **1)** Charles, franz. Politiker. — * 5. 11. 1851, † 23. 6. 1923. 1892 Unterrichtsmin., 1893, 1894/95 u. 1898/99 Ministerpräs. u. Innenmin., 1900 Senator.

2) Jean, franz. Politiker u. Journalist. — * 1. 10. 1844, † 31. 12. 1919; seit 1891 Senator, 1899-1917 wiederholt Minister.

Dupuytrensche Fingerverkrümmung (: düpüiträngsch-), Beugestellung der Finger durch Schrumpfung der Hohlhandfaszie; benannt nach dem franz. Chirurgen Dupuytren.

Duquesne (: dükän), südöstl. Vorstadt der nordamerik. Stadt Pittsburg, Bahnknoten; 21 400 E.; Stahlverarbeitung.

Duquesne (: dükähn), Abraham, Marquis du Bouchet, franz. Seeheld. — * 1610, † 1688.

Duquesnoy (: dükänoa), François, niederl.-ital. Barockbildhauer. — * 1594 in Brüssel, † 1643 in Livorno; Mitarbeiter Berninis in Rom.

Monumentalbildwerke (hl. Andreas in der Peterskirche u. hl. Susanna in Santa Maria di Loreto in Rom). Berühmt sind seine Puttenreliefs.

Dur, Durtonart, eines der beiden seit dem 17. Jahrh. gebräuchl. Tongeschlechter; baut sich auf Dreiklängen mit großer Terz auf; ↗Tonart.

Duralumin, das, eine Reihe magnesiumhaltiger, preß-, walz- u. ziehbarer Aluminiumlegierungen, die durch Wärmebehandlung bei 500-520°, nachfolgendes Abschrecken u. anschließende 5tägige Lagerung veredelt werden u. dadurch die Festigkeit von Stahl erhalten, aber nur $^1/_3$ so schwer sind; Verwendung im Flugzeug-, Luftschiff- u. Fahrzeugbau. D. wurde 1909 von A. Wilm erfunden u. wird von den Dürener Metallwerken hergestellt.

Die techn. gebräuchlichste Legierung enthält etwa 0,5% Magnesium, 3,5-4,5 % Kupfer, 0,5-0,8% Mangan u. den Rest Aluminium; spez. Gew. 2,8, Zugfestigkeit 38-50 kg/mm², Dehnung 15-25 %.

Dura mater, die (lat.), die harte, äußere Gehirn- u. Rückenmarkshaut.

Duran (: düran), Charles, gen. **Carolus,** franz. Genre- u. nam. Bildnismaler. — * 1837 in Lille, † 1917 in Paris.

Durana, schmiedbares Sondermessing aus 56 bis 58% Kupfer, 40% Zink, 0,5-1,5% Eisen u. Zusätzen von Aluminium, Mangan, Nickel u. Blei. Wegen seiner großen Widerstandsfähigkeit gegen Korrosion (bes. Seewasser) wird es zu Maschinenteilen, Apparaten u. architekton. Zwecken verwandt. Hersteller: Dürener Metallwerke.

Durance, die (: düranß), größter (l.) Nebenfluß der Rhone, kommt aus den Kottischen Alpen, durchbricht die äußere Gneiskette u. die franz. Kalkalpen, dann das Provençalische Gebirge u. mündet unterhalb Avignon. 380 km lang, wegen starker Geröllführung u. großem Gefälle nicht schiff-, aber flößbar. Nebenflüsse: r. Buech, l. Verdon.

Durand de Gros (: düran dö groh), Joseph Pierre, franz. Naturphilosoph, baute auf der Entwicklungstheorie eine animist. Metaphysik auf. — * 1826 bei Rodez, † 17. 11. 1900 ebd.; 1848 eifriger Republikaner, verbannt.

Schr. u. a.: Les origines animales de l'homme (1891); Questions de philos. morale et sociale (1901).

Durandus de Sancto Porciano (von Saint-Pourçain), O. Pr., scholast. Theolog, gen. Doctor modernus, später resolutissimus; seine Lehre ist stark augustinisch eingestellt; trug zur Wiederbelebung des Nominalismus bei; Gegner des hl. Thomas von Aquin. — †1334 als Bischof von Meaux; 1313-17 Magister Sacri Palatii in Avignon.

Lit.: F. Koch (1927).

Durango, 1) Staat im nordwestl. Mexiko; im W. die 3200 m hohe Sierra Madre, die steil zum Küstensaum abbricht, im größeren Ostteil ein 1700-1800 m hohes Tafelland um den Bolsón de Mapimí. Die Osthänge der Kordillere sind regenreich, oben mit Eichen- u. Kiefernwäldern, am Fuß mit Grasland bestanden, das gegen den Bolsón in eine wüstenhafte Hochfläche übergeht. Im gesunden Hochland lebt ein Großteil der indian. u. weißen (urspr. bask.) Bevölkerung von Weizen-, Mais- u. Baumwollanbau mit künstl. Bewässerung (Río Nazas) u. von Viehzucht. Bergbau auf Silber, Blei, Gold, Eisen in San Juan, Cuencamé, Mapimí. 123 520 qkm, 395 807 Einw.

2) die gleichnam. Hauptstadt u. Handelsmittelpunkt am Tunal, auf wasserarmer Hochfläche, Bahnstat.; 32 720 E.; Bischofsitz, dtsch. Vizekonsulat, Handelskammer; Baumwoll- u. Wollspinnereien. — 2 km nördl. der 196 m hohe Magneteisensteinberg Cerro del Mercado (etwa 460 Mill. t Metall).

3) span. Stadt im Baskenland, Prov. Biscaya, l. am D., Bahnstat.; 5410 Einwohner.

Durani (Duranai), der größte Stamm der Afghanen, im westl. Teil von Afghanistan, kulturell stark von den Persern beeinflußt.

Durant (: djuränt), Will., nordamerik. philosoph. Schriftsteller mit sensationellem Bucherfolg. — * 5. 11. 1885 in North Adáms (Mass.), urspr. kath. Theolog, 1914-27 Philos.-Dozent an der Columbia-Univ.

Schr.: Story of Philosophy (1926, ^{25}1929, dtsch.: Die großen Denker [1929]); Philosophy and the Social Problem (1917); Transition (1927, Biogr., dtsch.: Wandlung, 1930); Mansions of Philosophy (1929).

Durante, Francesco, führender neapolitan. Kirchenkomponist, Vertreter des strengen Palestrina-Stils wie auch des modern instrumentalen, konzertierenden Stils. — * 1684 in Fratta Maggiore, † 1755 in Neapel.

Schr. auch hervorragende Kammerduette, Quartette u. Klaviersonaten.

Durativ, der (lat.), Aktionsart des ↗Verbums, drückt Dauer von Handlung od. Zustand aus.

Duraxglas, hitzebeständiges Glas bes. zu Backgeschirren, in denen man die darin bereiteten Speisen auch auf den Tisch bringen, u. zu Einkochgläsern, in denen ohne Verwendung des sonst üblichen Wasserbades direkt im Backofen, auf der heißen Herdplatte od. auf dem Gasherd eingekocht werden kann. Trägt das ↗Sonnenzeichen. Hersteller: Schott & Gen., Jena.

Backgeschirr aus Duraxglas

Beim Erhitzen Asbestteller unterlegen. Das heiße Gefäß nicht mit kalten Speisen füllen od. auf kalte Platten stellen.

Durazno (:raßno), Hauptstadt des gleichnam. Depart. (14315 qkm, 80960 E.) in der südamerik. Rep. Uruguay, l. am Río Yi (zum Río Negro), Bahnstat.; 13500 Einwohner.

Durazzo, alban. Durrësi, Durres, slaw. Drač, 1) alban. Bez., umfaßt das vom Arsen durchflossene Küstengebiet um die gleichnam. Hauptstadt, 1596 qkm, 78000 Einw.

2) die gleichnam. Haupt- u. Hafenstadt an der Südküste einer Halbinsel, die Seepforte für die Landeshauptstadt Tirana (Straßenverbindung). Die ärmliche Siedlung wird von der Malaria heimgesucht. 8750 E. (5% röm.-kath., 70% mohammedan.); röm.-kath. Erzbischofsitz, Metropolitansitz der alban. Nationalkirche; röm., byzantin. u. türk. Ruinen. — Im Altertum bedeutende Handelsstadt, von den Illyrern u. danach von den Römern Dyrrhachium gen. 1081-85 im Besitz Robert Guiscards, seit 1272 der neapolitan. Anjous, 1294 Herzogtum, 1392 venezian., 1501-1912 türkisch.

Durbach, bad. Ort im gleichn. Schwarzwaldtal nordöstl. von Offenburg; 2300 kath. E.; Obst- u. Weinbau (Klevner, Klingelberger), Zigarrenindustrie; nordöstl. Schloß Staufenberg (11. Jahrh.) des Markgrafen Berthold von Baden.

Durban (: dörbᵉn), südafrikanische Hafen- u. Industriestadt in der engl. Besitzung Natal, an der

Straße in Durban

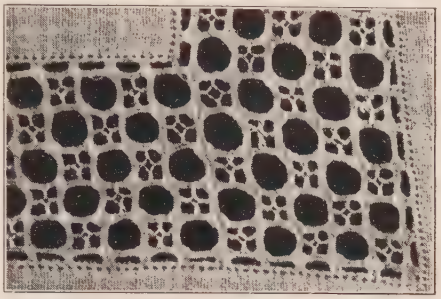
Nordseite der D.-Bay; Ein- u. Ausfuhrplatz (Bahnstat.) für Südtransvaal u. Oranjeland mit dem größten Frachtverkehr aller südafrik. Häfen. Da D. schön u. gesund gebaut ist, wird es als Modebad gern besucht. 164440 E. (39% Weiße, 33% Inder, 28% Eingeborene u. Farbige); Botan. Garten; Ausfuhr: Wolle, Mais, Zucker, Gold; Seegüterverkehr 1930: 4382000 t.

Durbar (engl. Aussprache :dörbahr, vom pers. därbar), anglo-ind. Bezeichnung für den Hof eines ind. Fürsten u. für den Empfang dort, nam. für den Staatsempfang beim Vizekönig von Indien.

Durchbrennen, das Ausglühen von Drahtspulen in elektr. Maschinen u. Apparaten, auch von Sicherungen, Glühlampen u. Widerständen durch die Hitzeentwicklung zu starker Ströme, erzeugt meist Stromunterbrechung od. Kurzschluß.

Durchbrochene Arbeit, eine Art des musikal. Satzes, die eine Melodie nicht von einem Instrument, sondern wechselweise von versch. Instrumenten (z. B. im Streichquartett) weiterführen läßt. — In der Kunst Flachverzierungen in versch. Metall.

Durchbrucharbeit, durchbrochene Stickerei auf Stoffen mit Leinwandbindung; entsteht durch



Doppel-Durchbrucharbeit

Ausziehen von Gewebefäden u. nachfolgendes Zusammenziehen u. Umsticken der stehengebliebenen Fäden. Bei der einfachen D., ↗ **Hohlsaum** (ital. punto tirato), werden die Fäden nur in einer Richtung entfernt, bei dem **Doppeldurchbruch** (punto tagliato), aus dem sich die Reticella- u. die Nadelspitze entwickelt haben, dagegen Kett- u. Schußfäden gitterförmig ausgezogen u. in die stehengebliebenen Fäden Muster eingearbeitet (Bild). Versch. Nationalarbeiten: ↗ Hardangerarbeit, ↗ Hedebo, ↗ Myreschka, ↗ Prutik u. dgl. Die D. wurde schon in ältester Zeit gepflegt; Funde in ägypt. Gräbern; Ursprung wahrscheinlich im Orient, Blüte in Italien, bes. Sizilien im 16. u. 17. Jahrh.; wird noch heute in Europa, Asien u. Amerika wegen ihrer Dauerhaftigkeit zur Verzierung von Decken, Wäsche u. dgl. viel gearbeitet.

Durchbruchsschlacht, Beispiel siehe Kärtchen Gorlice-Tarnow.

Durchdringende Strahlung, 1901 von Elster u. Geitel entdeckte Strahlung, die auch durch Metallwände hindurchdringt u. die Luft in fest verschlossenen Gefäßen leitend macht. Es ist bes. Gammastrahlung von den schwach radioaktiven Bestandteilen der obersten Erdschichten. Da die d. S. in Erdferne nicht genügend abnimmt, sondern in Höhen über 2000 m sogar anwächst (in 5000 m etwa das 6fache [Heß]), vermutet man noch eine andere Strahlung von 100 bis 500mal kleinerer Wellenlänge, die vielleicht von den Sternen ausgeht (Kosmische Höhenstrahlung). Bothe u. Kolhörster wollen Anzeichen gefunden haben, daß sie nicht aus kurzen Lichtwellen, sondern aus fortgeschleuderten Teilchen besteht.

Durchdringung, in der Geometrie das gegenseitige Durchstoßen zweier Flächen od. Körper; die Schnittlinie der Oberflächen ist die **Durchdringungskurve,** deren Konstruktion ein Teilgebiet der Darstellenden Geometrie ist.

Durchdrückverfahren, ein Verfahren zur Herstellung von Tiefdruckplatten u. zur Musterung von Radierungen. Auf die mit weichem Ätzgrund (Vernis mou) versehene Zink- od. Kupferplatte wird die auf rauhem Papier gefertigte Zeichnung gelegt u. mit einem Stift in den Durchdrückgrund gepreßt. Dieser löst sich an den gedrückten Bild-

stellen vom Metall ab, worauf tiefgeätzt wird. Im D. kann auch auf eine bereits radierte u. geätzte Platte die Struktur eines Gewebes durch Aufpressen übertragen werden.

Durchfahrt. Freie D. durch fremdes Hoheits- od. Herrschaftsgebiet wurde von den etwa 20 Vertragsstaaten des internat. Abkommens v. 20. 4. 1921 (Barcelona) einander zugesichert. Deutschland trat dem Abkommen am 4. 10. 1924 bei, Österreich 15. 11. 1923, die Schweiz 14. 7. 1924. Die freie D. erleidet keine Beschränkung auf Grund der Staatsangehörigkeit der Personen, der Flagge, des Ursprungs-, Herkunfts-, Eintritts-, Austritts- od. Bestimmungsorts, noch auf Grund der Eigentumsverhältnisse der Beförderungsmittel; wohl kann sie verboten werden aus Gründen der öffentl. Sicherheit od. der öffentl. Gesundheitspflege od. zur Verhütung der Einschleppung von Tier- u. Pflanzenkrankheiten. Vgl. Durchzugsrecht, Luftfahrtsrecht u. Gesandte (freie Durchreise).

Durchfahrt, befahrbarer Durchgang von der Straße zum Hof eines Hauses; in der Höhe u. Breite durch baupolizeil. Bestimmungen festgelegt.

Durchfahrtsgerechtigkeit, eine ↗ Grunddienstbarkeit, der zufolge der Eigentümer eines Grundstücks über ein Nachbargrundstück fahren, reiten u. unter Umständen auch Vieh treiben darf.

Durchfall, griech. die Diarrhöe, beruht auf Steigerung der Darmbewegung u. Darmdrüsentätigkeit sowie Störung der Aufsaugefähigkeit des Darms.

Ursache: Magen- u. ↗Darmkatarrh, übermäßiges Essen u. Trinken, infektiöse Darmentzündungen (z. B. Typhus, Ruhr, Cholera); auch ernstes Anzeichen bei schweren Allgemeinerkrankungen (z. B. Blutvergiftung, Tuberkulose); eine untergeordnete Rolle spielen nervöse Einflüsse (Erregung, Angst).

Behandlung nach dem Grundleiden. Vorsicht mit Stopfmitteln. ↗Abführmittel sind oft das Beste (vom Arzt verordnet!). Bettruhe u. Wärme, Schonung des Magen-Darmkanals durch Diät (Mehl- u. Milchsuppen, Kartoffelbrei, Geflügel od. Fisch, Kakao, Tee mit Rotwein).

Bei Säuglingen tritt D. häufig im Sommer auf infolge von Ernährungsfehlern bei künstl. Ernährung, Darminfektionen u. Allgemeinerkrankungen, oft auch als ↗ Brechdurchfall.

Jegliche Nahrung aussetzen, evtl. kleine Mengen Tee (ohne Zucker, mit Sacharin!) geben. Behandlung durch den Arzt!

Bei Haustieren: 1) die nicht krankhaften Folgen einseitiger Fütterung mit Grünfutter, Rübenblättern u. Schnitzeln, die bei Futteränderung aufhören; 2) Begleiterscheinung irgend welcher Allgemeinerkrankung; 3) selbständige Erkrankung des Magen-Darmkanals, verursacht durch Erkältung, Fütterungsfehler, Infektion.

Behandlung: in schwereren Fällen durch den Tierarzt, in leichteren: knappe Fütterung, gutes Heu, Schleimsuppen.

Durchfallen, in der Jägersprache, vom eingelappten oder eingestellten Wild: durch das Jagdzeug durchbrechen.

Durchforstung, die zielbewußte Herausnahme von Stämmen eines Waldbestands (Verminderung der Stammzahl) zur Förderung der bleibenden, wertvolleren (Zukunfts-)Stämme u. zur rechtzeitigen Verwertung des für die Haupternte nicht in Betracht kommenden Holzes (↗ Vornutzung, ↗ Hauptnutzung); bewirkt schneller u. wirtschaftlicher das sonst durch natürl. Auslese (Kampf um Bodenraum u. Licht usw.) erfolgende Ausscheiden der zunächst in Überzahl vorhandenen Stämme eines Bestands.

Arten: **Nieder-D.,** entfernt nur tote, absterbende, unterdrückte, minderwertige („beherrschte") Stämme des „Nebenbestands", **Hochdurchforstung** entnimmt außerdem auch am Bestandsschluß teilnehmende („herrschende") Stämme des „Hauptbestands" zu Gunsten besser veranlagter Nachbarn, u. beläßt dafür unterdrückte u. zwischenständige Stämme des Nebenbestands als Bodenschutzholz u. Füllholz zur „Reinigung" der Stämme des Hauptbestands. Die Hoch-D. hat seit 1900 in Deutschland allgem. Anerkennung gefunden. Die Einteilung des Vereins dtsch. forstl. Versuchsanstalten unterscheidet 5 Stärkegrade der D. (A-C der Nieder-D., D u. E der Hoch-D.), die sich jeweils auf versch. ↗ Stammklassen erstrecken. Die sog. „freie" D. zählt zur Hochdurchforstung.

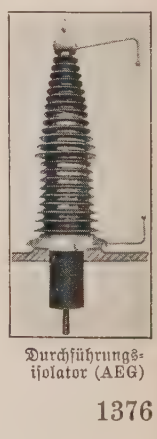
Zweck: Neben Förderung der Entwicklung wertvoller Zukunftsstämme auch Herstellung des angestrebten Mischungsverhältnisses der Holzarten in Mischbeständen, sowie durch Beeinflussung von Licht, Wärme u. Feuchtigkeit, Streuzersetzung u. Kohlensäurebildung: Erzielung günstigster Wuchsbedingungen im Bestand; dadurch u. durch Kräftigung der besten Stämme schützen die D.en auch gegen Insekten-, Pilz-, Wind- u. Schneebruchschäden, Krankheiten u. Feuersgefahr. Außerdem ist ihr wirtschaftl. Nutzen durch die frühzeitigen Erträge der Vornutzungen (bis zu 50-60% der Gesamtnutzung) gerade in der neuzeitl., mit Zinseszinsen rechnenden Forstwirtschaft sehr erheblich. [rie u. Praxis . . . (1903).

Lit.: Schüpfer, Die Entwicklung der D.betriebe in Theo-

Durchfuhr, die Beförderung von Waren durch ein Staats- od. Zollgebiet; sie hat den Handel zwischen 2 Staaten zur Voraussetzung, deren Gebiete sich nicht berühren. Schiebt sich zwischen den Verkäufer des einen u. den Käufer des andern Landes ein Bewohner des D.landes (Zwischenhändler), der die Ware in eigenem Namen von dem einen erwirbt u. an den andern weiter veräußert, so entsteht der Zwischen- od. D.handel. Zolltechnische Maßregeln, deren wichtigste die ↗ Transitlager sind, sichern die Zollfreiheit des D.handels. D.verbote sind nur noch in Kriegszeiten üblich.

Durchführung, in der Sonate: der mittlere, wichtigste Teil einer 3teiligen Form. Er verarbeitet u. entwickelt die beiden, meist gegensätzl. Themen des 1. Teils zu äußerster Spannung. In der Fuge: die Teile, die das Fugenthema in allen Stimmen nacheinanderfolgend bringen.

Durchführungsisolator, ein Isolator mit innenliegender elek-



Durchführungsisolator (AEG)

trischer Leitung zur Einführung von Hochspannungsleitungen in Gebäude, Apparate usw.

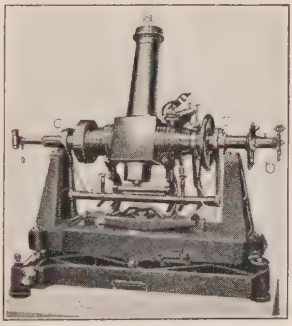
Durchgang, bei Gestirnen der Zeitpunkt, zu dem sie den Meridian kreuzen. Der D. der Sonne ist gleich dem wahren Mittag. Die Sternzeit des D.s ist gleich der Rektaszension (geraden Aufsteigung) des Sterns, so daß man aus der D.szeit bekannter Sterne den Uhrfehler (↗ Zeitbestimmung) finden kann. Hierzu dient das ↗ Durchgangsinstrument u. der ↗ Meridiankreis. Bei den Planeten Merkur u. Venus nennt man auch den Vorübergang vor der Sonnenscheibe (↗ Konjunktion) D. Die Beobachtung solcher Konjunktionen dient zur Bestimmung der Entfernung Erde-Sonne.

Durchgangsbahnhof, häufigste Form einer Bahnhofanlage (↗ Bahnhof).

Durchgangshahn, D.ventil, verbindet im Ggsz. zu Abzweighähnen u. -ventilen gerade Rohrleitungsstränge.

Durchgangsheime, eine Einrichtung der geschloss. ↗ Fürsorge, in der Fürsorgebedürftige für kürzere Zeit Aufnahme finden, teils zu Beobachtungszwecken vor Einweisung in eine Dauer- od. Spezialpflege, teils als Schutz u. Vorbereitung vor Entlassung in das freie Wirtschaftsleben. Die Betreuung u. ihre Annahme ist vom Charakter der Freiwilligkeit abhängig, daher ist es von Bedeutung, daß diese Heime in Händen der freien Wohlfahrtspflege liegen.

Durchgangsinstrument, auch **Passagenins trument,** wichtiges astronomisches Instrument zur Bestimmung des Augenblicks, in dem ein Stern durch den Meridian geht (Bild); um 1689 von O. Römer erfunden. Ein D. mit feingeteiltem Kreis u. den zugehörigen Ablesemikroskopen (zur Messung der Höhe eines Gestirns im Meridian) heißt ↗ Meridiankreis.



Durchgangsinstrument
In dem Würfel inmitten der horizontalen Achse sitzt ein Prisma, das die vom Objektiv a kommenden Strahlen durch die hohle Achse nach dem Okular b wirft. cc sind Stahlzapfen, mit denen das Fernrohr in den Lagern ruht u. um die dasselbe gedreht werden kann. Auf diese kann auch die Wasserwaage dd gehängt werden, um die Horizontalstellung der Achse zu prüfen. ee ist eine Vorrichtung, durch die das Instrument aus den Lagern gehoben werden u. um 180° gedreht werden kann

Durchgangstöne, im musikal. Satz: ausfüllende od. verzierende Töne, die nicht selbst Bestandteile der jeweiligen Harmonie sind.

Durchgangszüge, ↗ D.-Züge.

Durchgriff, bei ↗ Radioröhren der Einfluß der Anodenspannung auf den Anodenstrom durch das Gitter hindurch.

Durchhang eines Seiles od. einer Kette an einer bestimmten Stelle, der vertikale Abstand von der geraden Verbindungslinie beider Aufhängepunkte.

Durchhieb, Durchhau, im Waldbau die Anlage einer ↗ Schneise od. eines ↗ Loshiebs.

Durchhiebswinkel, Winkel zum Abstecken der Richtung von einem Punkt nach einem unsichtbaren zweiten.

Durchkrammung, die jährl. vorzunehmende Ausbesserung der Bestickung eines Deichs.

Durchkreuzen, in der Tierzucht: ein wertvolles Vatertier fortgesetzt planmäßig zur Zucht benutzen, um die Erbmasse des eigenen Schlags auf ein bestimmtes Merkmal hin abzuändern.

Durchlaß, auch Dohle od. Drumme, meist ausgemauerter Kanal zur Unterführung kleiner Wasserläufe unter Dämmen, Eisenbahnlinien, Straßen u. dgl.

Durchlässigkeit, die Eigenschaft von Baustoffen, Erden, Mineralien u. dgl., eine Flüssigkeit od. ein Gas, Wärme od. elektr. Strom u. ä. durchtreten zu lassen; wichtig für die Erforschung von Quellgebieten, für die Heizung u. Lüftung von Gebäuden usf. Die D. eines Körpers ist für bestimmte Stoffe z. T. schon experimentell erforscht, z. B. von Ziegeln für Luft od. von Beton für Wasser.

Durchlaucht (von mhd. durchliuhten = durchleuchten, Lehnübersetzung des lat. illustris der spätröm. u. fränk. Zeit), seit 1375 Titel der Kurfürsten („Durchlauchtig"), im 17. Jahrh. für sie u. die österr. Erzherzöge „Durchlauchtigst", dann Titel der Reichsfürsten überhaupt. Laut Bundesbeschlüssen von 1825 u. 1829 Titel der Häupter der mediatisierten ehem. reichsunmittelbaren fürstl. Familien, auch der nichtmediatisierten, im Fürstenrang stehenden Landesherren. Vgl. Adel.

Durchlaufende Posten, im Rechnungswesen solche Posten, die nur vorübergehend (durchlaufend) in der Kasse der Einzahlungsstelle erscheinen. In der kaufm. Bilanz sog. „schwebende" od. „bedingte" Posten, wie Bürgschaften.

Durchleuchtung. Untersuchung mit Röntgenstrahlen zur Feststellung von Erkrankungen innerer Organe, ferner von Knochenbrüchen, Verrenkungen u. Fremdkörpern.

Durchliegen, Vorbeugung ↗ Dekubitus.

Durchlüftungsgewebe, D.system, Teil des Körpers der ↗ Pflanzen, der den Gasaustausch mit der Atmosphäre zur Assimilation, Atmung u. Verdunstung besorgt.

Durchmesser, Digmeter, bei Kreis, Ellipse, Kugel u. a. jede Gerade durch den Mittelpunkt von einer Begrenzung zur andern.

Durchmusterung, in der Astronomie die Aufsuchung u. Aufzählung von Sternen zur genäherten Kenntnis von Örtern, Helligkeiten (↗ Bonner- u. ↗ Cordoba-D., ebenso ↗ Potsdamer photometrische D.), Spektraltypen (↗ Draper-Katalog) u. a.

Durchörtern, Durchfahren, erz-, kohle- od. mineralhaltige Landstriche mit Gruben ausbauen.

Durchreiche, Öffnung in der Wand (50 × 60 cm), meist zwischen Küche u. Eßzimmer zum Durchreichen der Speisen.

Zweckmäßig ist beiderseits eine Abstellplatte u. als Verschluß ein Schiebefenster. In modernen Küchen wird die D. mit dem feststehenden Küchenschrank od. Büffet zusammengebaut.

Durchreiserecht der ↗ Gesandten.

Durchreiserung, Durchforstung dichter Jungwüchse, soll alle 2 Jahre wiederkehren, liefert keinen Geldertrag; mitunter kann an Stelle des Aushiebs das billigere Entgipfeln (Köpfen) treten.

Durchreiten, sich beim Reiten wundscheuern; auch ein Pferd zum Reitpferd ausbilden.

Durchrieseln, Verrieseln, auch Abröhren, Ausreißen, Durchfallen, bei den Rebenblüten das Ausbleiben der Befruchtung infolge ungenügender Pollenkeimung, so daß kernlose kleine Beeren entstehen od. die Blütchen ganz abfallen. Ursachen: ungünstige Witterung (unter 14° C, Regenperioden während der Blüte) od. Mangel an Nährstoffen, zu hohes Alter der Rebstöcke, zu üppiges Triebwachstum während der Blüte.

Durchrinnen, in der Jägersprache vom Haarwild: durch Gewässer schwimmen.

Durchsatzmenge, die Menge eines Stoffes (Erz, Kohle usw.), die ein Ofen (Hochofen, metallurgische Öfen usw.) in einer bestimmten Zeit (Schicht, Tag, Monat, Jahr) verarbeitet.

Durchschießen, 1) im Buchdruck: die Zeilenabstände im Schriftsatz durch dazwischengelegten ↗Durchschuß vergrößern od. zwischen frische Drucke Durchschießpapier legen, um deren Verschmieren zu verhüten. — 2) beim Buchbinden: leere Blätter für handschriftl. Einträge zwischen die Buchseiten einfügen.

Durchschlag, 1) im Bergbau: die unterirdische Verbindung zweier Gruben od. Grubenteile.

2) in der Elektrotechnik: der Übergang einer elektr. Hochspannungsentladung durch ein isolierendes Medium wie Luft, Porzellan usw.; führt die Zerstörung der festen Isolierstoffe herbei.

Durchschlagsfestigkeit, die Spannung, bei der ein Isolierstoff durchschlagen wird, bezogen auf seine Dicke (kV/cm).

3) Lochstempel, Stahlbolzen mit kegelig verjüngtem, ebengeschliffenem Ende zum Lochen

Durchschlag

von Blechen, Pappe u. dgl. auf einer Blei- od. Holzunterlage.

4) Sieb zum Durchtreiben (**Durchschlagen,** Passieren) von Speisen (vgl. Passiermaschine).

Durchschlagen, das Durchdringen der Feuchtigkeit durch Mauern, bes. an der Wetterseite.

Abhilfe durch dichten Putz, Verkleidung mit wasserabweisenden Baustoffen, Anstrich mit Ölfarbe od. bituminösen (↗Bitumen) bzw. fluat- od. silikathaltigen Anstrichmitteln.

Durchschlagpapier, Durchschreibepapier, dünnes, sehr leichtes Papier zur Herstellung von **Durchschlägen** auf der Schreibmaschine (bis zu 8) od. von **Durchschriften** mit dem Kopier- bzw. Achatstift mit zwischengelegtem Pauspapier.

Durchschnitt, in der Arithmetik das ↗Arithmet. Mittel; **Durchschnittsrechnung,** die Ermittlung des Durchschnitts von Preisen, Gewichten usw. gleichartiger Waren in bestimmten Zeiträumen od. an versch. Orten (Durchschnittspreis, -gewicht) zwecks Vergleichs.

Durchschnittsvaluta, der mittlere Verfalltag von Wechseln, Forderungen usw., der zwecks gemeinsamer Verbuchung od. Verzinsung auf Grund der Einzelverfalltage berechnet wird.

Durchschreibebuchführung, verbucht die einzelnen Posten im Grundbuch u. im Personen- bzw. Hauptbuchkonto in einem Arbeitsgang, indem sie Grundbuchblatt u. Konto aufeinander u. ein farbhaltiges Blatt zwischenlegt.

Durchschuß, Metallstreifen, die zum Auseinanderrücken der Zeilen in den Schriftsatz gestellt werden, bes. die Regletten u. Stege.

Durchstich

Durchstich, bei Flußläufen künstlich hergestelltes Bett zur Beseitigung von Schleifen; verkürzt den Lauf, erhöht das Gefälle u. damit die Wassergeschwindigkeit u. vertieft das Flußbett.

Durchsuchung, 1) im Strafprozeß: D. von Wohnung, Person od. Sachen bezweckt die Ergreifung des einer Straftat Verdächtigen od. die Auffindung von Beweismitteln. Bei unverdächtigen Personen kann nur eine ↗Haussuchung stattfinden (StPO. §§ 102 ff.). Vgl. Augenschein u. Beschlagnahme. — 2) bei der Zwangsvollstreckung kann der Gerichtsvollzieher, wenn nötig mit Gewalt, die Wohnung, Behältnisse u. Kleidung des Schuldners nach Vollstreckungsobjekten durchsuchen (ZPO §§ 758 ff.). — Die D. im Strafprozeß u. in der Zwangsvollstreckung ist in Österreich (StPO §§ 139 ff., Exekutionsordnung § 26) u. in den kantonalen Rechten der Schweiz im wesentlichen mit dem dtsch. übereinstimmend geregelt. — 3) im Seeverkehr ist die D. von Schiffen in Friedenszeiten nur zur Bekämpfung des Sklavenhandels erlaubt; in Kriegszeiten zur Feststellung der Nationalität od. einer feindseligen Handlung des angehaltenen Schiffes. — 4) eine D. des Reichstags- od. eines Landtagsgebäudes kann nur mit Zustimmung des Präsidenten vorgenommen werden.

Durchwachsung, Prolifikation, eine Bildungsabweichung bei Pflanzen, wobei ein normalerweise nicht streckungsfähiger Sproß eine neue Sprossung hervorruft, bes. bei Blüten, aus denen die Achse bald als Blattschopf (wie bei der ↗Ananas), bald als neuer Blütenstand (bei Primeln, Bild), seltener als zweite Blüte herauswächst (hin u. wieder bei Rosen).

Durchwachsung

Durchziehklassen, Schleppklassen, Volksschulklassen ohne eigenen Klassenlehrer (Doppelordinariat), von Lehrern anderer Klassen mitdurchgezogen, d. h. mitverwaltet u. mitunterrichtet. In Preußen als Sparmaßnahme zugelassen, aber für die ↗Grundschule verboten. D. gefährden die erziehliche Aufgabe der Schule, werden daher von der Lehrerschaft abgelehnt.

Durchzugsrecht, das einem Staat vertragsmäßig zugestandene Recht, mit seinen Truppen durch fremdes Hoheitsgebiet zu ziehen. Kriegführenden Mächten können neutrale Staaten die Beförderung von Verwundeten u. Kranken durch ihr Gebiet gestatten. Vgl. auch Völkerbundssatzung Art. 16 III.

Dürck, Hermann, Pathолog, verdient um Tropenpathologie, Pathologie des Nervensystems u. Unfallbegutachtung. — * 11. 2. 1869 in München; Prof. in München u. Jena.

Schr.: Pathолog. Histologie (mit Atlas, 3 Bde, 1900-03); Pathолog. Anatomie der Pest (1903); Pathолog. Anatomie der Beri-Beri (1907); Pathолog. Anatomie der Malaria (1916-24).

Dürckheim-Montmartin (: -mõmartẽ), **Eckbrecht** Grafen v. (seit 1764), altes pfälz. Geschlecht (aus Dürkheim), auch im Elsaß ansässig. — Ferdinand (1811-91), unter Napoleon III. im franz. Staatsdienst, bemühte sich nach 1871 um eine Politik der Versöhnung in Elsaß-Lothringen.

Schr. u. a.: Erinnerungen (2 Bde, 1885-87, ⁴1911; Neuausg. 1922).

Durdevac (: -watz), auch Djudjevac, dtsch. St. Georgen, jugoslaw. Ort in der Banschaft (Prov.) Save, 15 km von der ungar. Grenze, Bahnstat.; 11 700 meist kath. Einwohner.

Durdik, Josef, tschech. Philosoph, nam. Ästhetiker, einflußreicher Literaturkritiker; Herbartianer. — * 1837 in Hořitz, † 1902 in Prag; Univ.-Prof. ebd.

Schr. u. a., z. T. dtsch.: Allg. Ästhetik (1875); Poetik (1881); Philosophiegeschichtl. u. psycholog. Schriften; 2 Dramen.

Düren, rheinländ. Stadt r. an der mittleren Rur, wo die den Fluß begleitenden Hügelketten der Nordeifel zurücktreten; wichtiger Bahnknoten zwischen Köln u. Aachen (Bahnen nach Bonn, Neuß, Jülich u. Heimbach). Kreisstadt (Ortskl. A) des RegBez. Aachen, 40 000 E. (90 % kath., 8 % prot.); Amts- u. Arbeitsger., Hauptzollamt; Gymnasium mit Realprogymnasium, Realgymnasium mit Realschule, Oberlyzeum, kath. Lyzeum mit dtsch. Oberschule, Verwaltungsbeamtenschule; Mutterhaus u. Frauenschule der Ursulinen, Eucharistiner-Profeßhaus, Kloster der Alexianerbrüder, Mutterhaus der Cellitinnen, Prov.-Heil- u. Pflegeanstalt, Rhein. Prov.-Blinden-Unterrichtsanstalt, Blindenasyl; Stadttheater, Museum; got. St. Annakirche (13.-16. Jahrh.), got. St. Marienkirche (1470), Kornhaus von 1588, Gewandhaus (um 1450), Teile der alten Stadtmauer mit Türmen; Reichsbanknebenstelle; die umfangreiche Industrie erzeugt Feintuche, Teppiche, Papier, Metallwaren (bes. Duralumin) u. a. — Ehem. fränk. Königshof, durch Karl d. Gr. Pfalz. Hier fanden 748, 761, 775 u. 779 Reichsversammlungen statt. 1226 als Stadt gen., 1242 an Jülich verpfändet, 1543 von Karl V. erstürmt u. größtenteils eingeäschert.

Lit.: Schoop (1901, 1920, 1923).

Düren, Stadtmitte mit St. Annakirche

Dürener Krankheit, eine zuerst im Kreise Düren 1923 beobachtete Krankheit der Rinder durch Vergiftung mit Sojabohnenschrot, das früher mit Trichloräthylen bei hohen Temperaturen ausgezogen wurde; nach Aufgabe dieses Extraktionsverfahrens nicht mehr aufgetreten.

Dürer, Albrecht, Maler, Begründer der Graphik in Holzschnitt u. Kupferstich; der rastlose Gestalter u. Vollender dtsch. Kunstwesens u. -schaffens, symbolhaft für das Ringen um Gehalt u. Form. Künstlerisches Erbgut der gesamten Nation ist in seinem Werk zum gültigen Ausdruck gelangt: das Besondere dtsch. Art u. Seele, das Starke u. Innige des Volkstums u. der Heimaterde, aber auch die Sehnsucht nach Ergänzung durch fremde, als gültig empfundene Maße, deren Annahme zuweilen noch das „altfränkisch" Verschrobene des spätgot. Deutschen zeigt. Weltoffener Sinn u. Schöpferfülle stehen im Kampf mit dem Hang zur Grübelei, doch bleibt der leidenschaftl. Sucher dem eingeborenen Sinn für wahre Bestimmung u. Eigenart, der Gotiker den Fragen der aufziehenden Renaissance bis zu persönlichster Klärung u. Lösung verbunden. Durch seine geschichtl. Sendung gehört D. der Welt: an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit faßt er die noch christl.-mittelalterliche Kunst Deutschlands in sich zusammen. Im Blut die Überlieferung der Gotik, doch hellwachen Sinnes bereit für das Neue, findet er den schöpferisch versöhnenden Ausgleich: auf dem Wege des neuen raumkörperlichen Sehens seelisch durchglühte Wirklichkeitserfassung u. einen Monumentalstil, der ital. Klassizität eint mit nordischer Tiefe. Liebevollem Eingehen auf alle Einzelheiten der Darstellung u. Sorgfalt der Ausführung entspricht in den relig. Werken warmherzige Hingabe, in den Bildnissen scharfe Charakterisierung.

Werk: Angeregt von der feinsinnigen Spätgotik Schongauers u. dem heroisch strengen Pathos Mantegnas, entfaltet sich früh schon D. selbständige Meisterschaft. Alle Spannung seiner leidenschaftlich erregten Zeit atmen die großen Holzschnittfolgen: Wucht u. Kühnheit die apokalyptischen Visionen der „Geheimen Offenbarung Johannis" (1496-98; Bild ↗Apokalypt. Reiter), ergreifenden Schmerz die Passionsfolgen (Große Passion, Kleine Passion; 1511

hrsg.), stillere Stimmung u. leise Anmut das „Marienleben" (1503-11), mit dem immer wechselnden Bild der Madonna. — Dient ihm die kräftige Linienführung des Holzschnitts zum unmittelbaren Ausdruck des Gedanklichen, so die subtilere Technik des Kupferstichs zum vorwiegend formalen Gestalten in der Suche nach dem Gesetz der Erscheinungsfülle; darum kommt hier das Weltliche mehr zur Sprache: Landschaften, Tiere, Genrebilder, die menschl. Figur. „Wappen des Todes", „Weihnachten", „Hl. Eustachius" (um 1503) u. die Kupferstich-Passion (1509-12) leiten über zu den berühmten Meisterstichen (1513/14), den tiefsinnig grüblerischen, doch seelisch erfüllten „Ritter, Tod u. Teufel" u. „Melancholie", dem friedvoll beschaulichen „Hieronymus im Gehäus". — Zur graphischen Meisterschaft D.s gehören auch Handzeichnungen, wie die frühen Selbstbildnisse des Knaben, das Bildnis der Mutter (1514; Bild ↗Deutsche Kunst, Sp. 854), „König Tod" (1503), die schöne Grüne Passion (in der Wiener Albertina), die köstlich naturfrischen, von scherzhaften Einfällen u. relig. Motiven übersprudelnden Randzeichnungen für das Gebetbuch Kaiser Maximilians (1515). Besonderer Erwähnung bedürfen die knappen raschen Landschaftsskizzen der Aquarelle. — Den Maler D. kennzeichnen schon früh tieftonige Farbigkeit u. das Streben nach anatom. Beherrschung des Körpers. In Italien, wo ihn nach der Berührung mit Mantegna die kühle, klare Kunst Bellinis am stärksten ansprach, reifte die große Form: hymnenhaft feierlich, figurenreich u. farbenglühend erklingt das „Rosenkranzfest" (1506; Stift Strahow in Prag). Der neue Formensinn entwickelt sich jedoch mit völliger Selbständigkeit bes. im plastisch-formalen Bildbau. In seinem Gestaltungsproblem überwiegt die Welt der Sinnesschönheit: Das erste Menschenpaar (Madrid), das ernste, eindringl. Selbstbildnis (1508, München), die gotisch empfundene Anbetung der Dreifaltigkeit in den Lüften („Allerheiligenbild", 1511; Wien), Lucretia (1518) u. eine Reihe von Bildnissen. Gewalt des Geistigen u. erhabene Einfachheit sind die Merkmale von D.s Spätstil, sowohl seiner Porträts (Kaiser Max, Barent van Orley, Imhoff, Kleeberger, Muffel, Holzschuher) sowie nam. seiner Vier Apostel (1526, München, auch „Temperamente" gen.).

Leben: * 21. 5. 1471 in Nürnberg, † 6. 4. 1528 ebd. Bei seinem Vater, dem aus Ungarn eingewanderten gleichnam. Goldschmied dtsch. Abstammung, lernte er zeichnen, in der Schule von Mich. Wolgemut malen (1486-90). Wanderschaft am Oberrhein (Kolmar, Basel, Straßburg); Einfluß der Schongauer-Schule. 1494 Heirat mit der Nürnbergerin Agnes Frey. In den folgenden Jahren (1495?) kurze Reise nach Oberitalien, die er zu längerem Aufenthalt (1505-07) wiederholt. Hand in Hand mit dem künstlerischen Schaffen geht das Arbeiten an kunsttheoret. Werken. Befreundet mit den führenden Humanisten seiner Zeit, gefördert durch die Gunst Kaiser Maximilians, bringt ihn (1520-21) eine Reise in die Niederlande auch mit Kaiser Karl V., Erasmus v. Rotterdam u. a. zusammen (Tagebuch). D.s tiefgläubige Gesinnung läßt ihn mit reger Anteilnahme die Bestrebungen Luthers verfolgen, doch hält er bis zuletzt in seiner relig. Kunst an der kirchl. Überlieferung fest.

Weitere Hauptw. (Frühzeit): Bildnis des Vaters (1490, Florenz); Die 3 Hexen (1497, Stich); Wittenberger Altar (Dresden, in Leimfarbentechnik); Selbstporträts (1493, 1498); Bildnis Krells (1499). — (Reifezeit): Altarbilder; Jabachaltar (Flügel in Frankfurt a. M. u. Köln), Paumgärtner-Altar (München), Anbetung der Könige (1504; Florenz), Hellersher Altar (1507; Mitteltafel verbrannt, Flügel in Frankfurt a. M.), Allerheiligenaltar (1511, Wien. Großzügige Komposition, frei in Farbe u. Formen); Bildnis Wolgemuts (1516). — Theoret. perspektiv. u. anatom. Studien: Underweysung der messung mit dem Zirkel u. richtscheyt (1525); Etliche undericht zu befestigung der statt, schloß u. flecken (1527). Vier bücher von menschl. proportion (1528); Kleinere Dichtungen (Ausg. des Nachlasses von Lange u. Fuhse, 1884).

Bibliographie über die D.-Literatur bis 1903 von H. W. Singer (⁴1921); H. Tietze im „Wiener Jahrb. zur Kunstgesch." VII (1930). — **Lit.:** Monographien von M. Thausing (²1884); M. J. Friedländer (1921); H. Wölfflin (⁵1926); H. Tietze u. E. Tietze-Conrat, Der junge D. (1928); E. Flechsig (2 Bde, 1928-31); R. Busch (1931). — **Ausgaben** seiner Werke von F. Lippmann (Zeichnungen 1883-1906, Bd. 6 u. 7 hrsg. von F. Winkler, 1927-29); F. Leitschuh (Kupferstiche, 1892); E. Waldmann (Stiche u. Holzschnitte, 1916-18); F. Winkler (Gemälde, Kupferstiche u. Holzschnitte in Klassiker der Kunst IV⁴, o. J., u. in der engl. D.-Society, mit Text von C. Dodgson; 12 Bde, 1898 ff.). Briefe, Tagebücher u. Reime hrsg. von H. Wolff (1912); Katalog, hrsg. von J. Meder (1931).

Dürerbund, Gemeinschaft zur Pflege einer ästhet. Ausdruckskultur, die Echtheit, Wahrhaftigkeit u. Wesenhaftigkeit auf allen Kulturgebieten erstrebt, ohne immer zur letzten Tiefe zu dringen; verdient durch die Anregung einer umfassenden ästhet. Volkserziehungsbewegung, die überall die Scheinschönheit durch echte ästhet. Werte zu ersetzen strebt; ihre Ideale halfen die Jugendbewegung als Selbsterziehung mitgestalten. Vgl. Kunsterziehung, Erlebnisschule. — Gegr. 1902 durch den Kreis um Ferd. Avenarius u. seine Zeitschrift „Kunstwart" (seit 1887).

Durëši, alban. Name von ↗Durazzo.

Duret (: dürä), Francisque, franz. Genrebildhauer; seine relig. Bildwerke sind nur scheinmonumental. — * 1804 in Paris, † 1865 ebd.

Werke: Merkur (1831, Marmor); Neapolitan. Tänzer (Bronze, im Louvre); Hl. Michael (Place Saint-Michel).

D'Urfé (: dürfe), Honoré, ↗Urfé.

Durham (: darᵉm), **1)** nach Middlesex u. Lancashire dichtest bevölkerte engl. Grafschaft, im NO. des Landes zwischen Penninen u. Nordsee; zu 1/4 Ackerland, sonst Weide- u. Moorgebiet; dafür Steinkohlenbergbau (25 Mill. t Jahresförderung), Eisen- u. Stahlerzeugung, Schiffbau; Fischerei. 2628 qkm, 1,5 Mill. E. (563 je qkm).

2) die gleichnam. Hauptstadt am Wear, Bahnknoten; 16230 E.; anglikan. (von 995 bis 1536 kath.) Bischofsitz; im älteren, höher gelegenen Teil von D. die wundervolle, größtenteils normann. Kathedrale (11.-15. Jahrh., ehem. Abtei); ehem. fürstbischöfl. Schloß (11. Jahrh.; heute University-College, ein Teil der Univ. D., gegr. 1833), Sternwarte; Eisen- u. Textil-(Teppichwirkerei)industrie; in der Umgebung Kohlengruben.

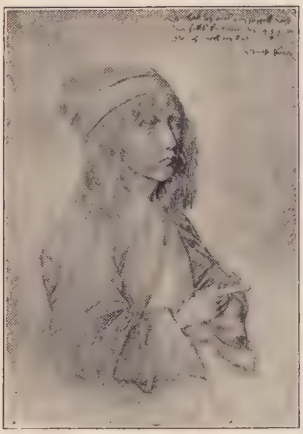
3) nordamerik. Stadt im Staat North Carolina, nordwestl. von Raleigh, Bahnstat.; 52040 Einw.; Zigarren- u. Zigarettenfabriken.

Durham (: darᵉm), John George Lambton, 1. Graf (1833), brit. lib. Staatsmann, Vater des modernen brit. Kolonialsystems. Unterdrückte

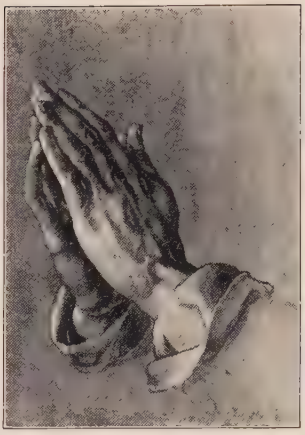
Dürers Meisterstich: Die Melancholie (1514)

Schwer zu deutende mystische Gestalt, zwischen den Geräten der Wissenschaft grübelnd. Feinste Technik ist einem durch Weihe und Schwermut geadelten Gehalt von undurchdringlicher Symbolik dienstbar gemacht.

Dürer



Jugendliches Selbstbildnis
(1484). Silberstiftzeichnung
(Wien, Albertina)



Die betenden Hände
Studie zum Hellerschen Altar (1500)
Pinselzeichnung (Wien, Albertina)

Greisenkopf (1521)
Pinselzeichnung zum Hieronymus
in Lissabon (Wien, Albertina)

Links: Zwei Apostel: Johannes u. Petrus (1526), versinnbildlichen zusammen mit dem Gegenpaar (Paulus u. Markus) die Vier Temperamente. Hauptwerk des Altersstils, in leuchtenden Farben u. monumentaler Form (München, Pinakothek; Phot. Hanfstaengl)
Mitte oben: Hirschkäfer (Aquarell, 1505), zeigt Dürers Sorgsamkeit in Naturstudien; darunter Künstlerzeichen
Mitte rechts: Madonna mit der Birnenschnitte (1512), Gemälde von kühler Klarheit in Licht u. Farbe (Wien, Kunsthistorisches Museum)
Mitte unten: Selbstbildnis (1500). Plastischer Bildausdruck durch Kraft der Zeichnung u. Farbe (München, Pinakothek; Phot. Hanfstaengl)
Unten rechts: Dürers Holzschnittkunst: Das Abendmahl der Großen Passion (1510)

als Gouv. (1838/39) den Aufstand in Kanada. — * 1792, † 1840.

Schr.: Report on the Affairs of Brit. North America (1839; hrsg. von Lucas; 3 Bde, 1912). — Lit.: Stuart Reid (2 Bde, 1906); Bradshaw (1909); New (1929).

Durian, der, im malaiischen Gebiet von den Eingeborenen angebauter stattlicher Baum mit kopfgroßen, gelbbraunen, bestachelten Früchten, deren kastaniengroße Samen von einer weichfleischigen süßen Hülle umgeben ist, die zwar nach faulen Eiern u. altem Käse riecht, aber des köstlichen Geschmacks wegen viel gegessen wird, seltener auch die Samen (wie Kastanien).

Durian

Durio, Gattung der Bombacaceae (↗Phanerogamen); D. zibethinus, der ind. Tibetbaum.

Durieux (:düriö), Tilla, gefeierte Schauspielerin; ihre slawische Art läßt sie Rollen voll Leidenschaft u. Herrschsucht bevorzugen. — 1903-11 an den Reinhardtbühnen.

Hauptrollen: Judith, Magda (Sudermanns „Heimat"), Hedda Gabler, Frau Potiphar (Strauß' Josephslegende). Ihr Schlüsselroman „Eine Tür fällt ins Schloß" (1928) ist ein hemmungslos ausschweifendes Buch ohne Kunstgehalt.

Düring, 1) Auguste, ↗Crelinger.

2) Ernst v., Heilpädagog, kämpft für Reform der Erziehung gefährdeter Jugend u. gesetzl. Reglementierung der Prostitution. — * 5. 5. 1858; 1902 Prof. in Kiel, seit 1922 in Frankfurt a. M.

Schr. u. a.: Heilpädagogik (1925); Sexualpädagogik (1929).

Düringer, Adelbert, um Rechtswissenschaft u. Gesetzgebung verdienter Jurist u. Politiker. — * 11. 8. 1855 in Mannheim, † 3. 9. 1924 in Berlin; Ende 1917 bis zur Revolution bad. Minister für Justiz u. Auswärtiges; 1911 Mitbegr. u. Vors. des Vereins Recht u. Wirtschaft.

D. schrieb bedeutsame rechtsphilos. u. wirtschaftspolit. Abhandlungen. — Hauptw.: Kommentar zum HGB (mit M. Hachenburg, 4 Bde, 1899-1905, ³1930).

Duriron, säurebeständige Silizium-Eisen-Legierung für chem. Apparate u. dgl.

Durkheim, Emile, einflußreicher franz. Soziolog, Begründer der neueren realist. Schule: Die sozialen Tatsachen sind Urgegebenheiten, unableitbar aus den von Psychologie u. Biologie untersuchten Erscheinungen. — * 1858 in Epinal, † 1917 in Paris als Prof. an der Sorbonne.

Hauptw.: Les règles de la méthode sociologique (1895); Eléments de sociologie (1889); La division du travail social (1893, ²1901); Les formes élémentaires de la vie religieuse (1912). Ausgew. Schr. hrsg. von Davy (1911). — Begr. u. Hrsg. der Année sociologique.

Dürkheim, Bad, bayr. Badeort in der Rheinpfalz, am Austritt der Isenach aus der Haardt, an der Bahn Marnheim-Neustadt a. d. H. u. der elektr. Kleinbahn D.-Mannheim. BezStadt (Ortskl. B), 7200 meist prot. E.; kath. Kirche, Amtsger., Realschule, Lyzeum; arsenhaltige Solquellen (**Marquelle,** die stärkste Arsenquelle Deutschlands) u. a. Kochsalzquellen gegen Blut-, Nerven-, Stoffwechsel- u. Frauenkrankheiten, im Herbst Traubenkuren; Kurhaus mit Park, Pfälz. Kinderheilstätte; Schloßkirche (14. Jahrh.); „Wurstmarkt" (pfälz. Volksfest); Gradierwerk, Weinbau (beste Lagen: Michelsberg, Spielberg, Feuerberg). Westl. die Ruinen der Benediktinerabtei Limburg (1574 aufgehoben) u. der Abteikirche (1030-46), ferner der 1794 zerstörten Hardenburg. — 1725-94 leining. Residenz.

Dürkoppwerke A.G., Bielefeld, große Fahrrad- u. Spezial-Nähmaschinenfabrik, stellt auch Photo-Kopiermaschinen u. Auto-Ersatzteile her. Fabriken in Bielefeld; Aktienkapital (1930): 7055000 RM; Arbeiter u. Angestellte (1930): 2300.

Durlach, bad. Stadt 4 km östl. von Karlsruhe (Straßenbahn), am Ostrand der Rheinebene beiderseits der Pfinz, überragt vom Turmberg (256 m; Drahtseilbahn), 116 m ü. M., Sammelpunkt der Bahnen von Heidelberg, Heilbronn u. Mühlacker nach Karlsruhe. Gemeinde (Ortskl. A) des Amtsbez. Karlsruhe; 18020 meist prot. E.; kath. Kirche, Amtsger., Gymn. mit Realabteilung, Pfinzgaumuseum; Schloß (nach der Zerstörung von 1689 z. T. wieder aufgebaut); Reichsbahnausbesserungswerk, Nähmaschinen u. Fahrräder („Gritzner"), Maschinen, Bürsten, Orgeln. — 1197 Stadt, kam 1227 durch Tausch an Baden; 1565-1715 Residenz der Baden-D.er Linie, 1566 reformiert, 1689 von den Franzosen eingeäschert.

Dürlitze, die, Strauch, der Rote ↗Hartriegel.

Durm, Josef, Architekt, baute meist in Renaissanceformen; auch Architekturschriftsteller. — * 1837 in Karlsruhe, † 1919 ebd.; 1887-1902 Oberbaudir. u. T.-H.-Prof. ebd.

Bauten in Karlsruhe, Freiburg i. Br., Mannheim, Heidelberg, Baden-Baden. — Hrsg. des „Handbuchs der Architektur" (65 Bde, 1881 ff.), darin bearbeitet: Baukunst der Griechen (1881, ³1910), Baukunst der Etrusker u. Römer (1885, ²1905), Baukunst der Renaissance in Italien (1903); Mithrsg. „Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden" (4 Bde, 1887-98).

Durmersheim, bad. Ort im Amtsbez. Rastatt, in der Rheinebene südwestl. von Karlsruhe (elektr. Kleinbahn); 4280 meist kath. E.; im N. Wallfahrtskirche (got., 1761 innen barockisiert) u. Redemptoristenkloster Bickesheim.

Bad Dürkheim im Hauptweingebiet der Pfalz

Durmitor, der, jugoslaw. Berg, der ↗Dormitor.

Dürnberg, österr. Berg bei Hallein, Salzburg, mit vielbesuchtem Salzbergwerk; 771 m hoch.

Dürnholz, Hubert, Maler. — * 27. 1. 1882 in Eupen, lebt in Köln.

Hauptw.: Ausmalung der St. Elisabethkirche in Düsseldorf mit einer Reihe echter Freskomalereien; anfangs stark figurenreiche Bilder, so „Eisbahn" (Elberfeld) u. a.

Dürnitz, die, ein Saal in mittelalterl. Burgen, nam. der Herrensaal; später eigener Saalbau.

Dürnstein, niederösterr. Stadt in der Berglandschaft der Wachau, Bez. Krems, l. an der Donau (Dampferstat.) u. an der Bahn Krems-Mauthausen; 570 kath. E.; ehem. Augustiner-Chorherrenstift (1410-1788) mit Barockkirche (1720-33; einzigartiger barocker Turm), auf felsiger Höhe die Ruine der Feste D. (Dez. 1192 bis Febr. 1193 Gefängnis von Richard Löwenherz, 1645 von den Schweden zerstört); bedeut. Weinbau.

Dürnstein in der Wachau

Duroc (: dürock), Michel, Herzog von Friaul, franz. Marschall, Adjutant Napoleons I. — * 1772, † 1813. Zeichnete sich bei Austerlitz, Aspern u. Wagram aus u. fiel nach der Schlacht bei Bautzen bei Markersdorf (bei Görlitz).

Lit.: De La Tour, D., duc de Frioul (1913)

Dürr, 1) Ernst, Psycholog der Külpe-Schule, einer der ersten Vertreter der „pädagog. Wertlehre". — * 23. 3. 1878 in Würzburg, † 27. 9. 1913 in Bern; Univ.-Prof. ebd.

Schr. u. a.: Die Lehre von der Aufmerksamkeit (1907, ³1923); Grundzüge der Ethik (egozentrisch, 1909); Erkenntnistheorie (1910); Einführung in die Pädagogik (1908).

2) Lorenz, kath. Theolog (Altes Test. u. altoriental. Archäologie u. Religionsgeschichte). — * 7. 4. 1886 in Oberschwarzach (UFr.); 31. 7. 1910 Priester, 1925 Prof. in Braunsberg.

Schr.: Ezechiels Vision von der Erscheinung Gottes (Ez. Kap. 1 u. 10) im Lichte der vorderasiat. Altertumskunde (1917); Die Stellung des Propheten Ezechiel in der israelitisch-jüd. Apokalyptik (1923); Ursprung u. Ausbau der israelit.-jüd. Heilandserwartung (1925); Wollen u. Wirken der alttestamentl. Propheten (1926); Relig. Lebenswerte des Alten Test. (1928); Alttestamentl. Parallelen zu den einzelnen Sonntagsevangelien (1928); Die Hl. Schrift des Alten Test. in Auswahl übersetzt (1929) u. a.

3) Ludwig, Ingenieur, Erbauer vieler Zeppeline, langjähriger Mitarbeiter des Grafen Zeppelin u. seit 1908 techn. Dir. der Luftschiffbau-Zeppelin G.m.b.H. — * 4. 6. 1878 in Stuttgart. Die techn. Aufwärtsentwicklung der Zeppelinluftschiffe ist in der Hauptsache sein Verdienst. Dr. e. h. mehrerer Fakultäten.

Schr.: 25 Jahre Zeppelin-Luftschiffbau (1925).

Durra, Durrha, die, Getreideart, die ↗Sorghumhirse.

Dürrbein, Dürrbeindl, 2 Speisepilze: Großer D., der ↗Suppenpilz; Kleiner D., der ↗Knoblauchpilz.

Dürre, Wasserverarmung des Bodens durch fehlende Niederschläge, austrocknende Winde od. starke Besonnung. Langanhaltende D. bedingt kümmerl. Gesamtentwicklung u. geringe Erträge; D. zur Zeit der Saat hat Verzögerung u. Ungleichmäßigkeit des Auflaufs (Zwiewüchsigkeit), Vertrocknen der Keimpflanzen u. dadurch lückigen Bestand zur Folge; D. während der Hauptentwicklungszeit führt zu mangelhafter Ausbildung der Blätter u. Speicherorgane (Knollen, Rüben), während der Blüte des Getreides zu Verkümmerung der Körneranlage (Verscheinen), gegen Ende der Entwicklungszeit zu Notreife. — Im Wald erschwert die D. die natürl. u. künstl. Verjüngung, bringt Jungwuchs zum Absterben u. schädigt den Holzzuwachs auf Jahre hinaus.

Schutz gegen D.schäden: Lockerhaltung der obersten Bodenschicht, Tiefkultur, Vermeidung wendender Bodenbearbeitung nach dem Winter, auf leichten Böden Humuszufuhr; Winterung statt Sommerung, Anbau von Pflanzen mit geringen Wasseransprüchen (Kartoffeln, Lupine, Mais) u. großem Wurzeltiefgang (Luzerne, Esparsette, Platterbse), Auswahl dürrebeständiger Sorten; frühe u. dünne Saat, Hacken, Unkrautvertilgung, reichl. Düngung; künstl. ↗Bewässerung. — Im Wald geht die Abwehr gegen D.schäden mit den Maßnahmen der Bodenpflege einher u. besteht in dauernder Erhaltung der Waldbestockung u. der Windruhe am Boden durch hohe Wirtschaftsstufe mit Unterstand, in Abhaltung von Windschäden durch Windmäntel, Bekämpfung der Unkräuter, Verhinderung der Untersonnung, natürlicher Bestandsverjüngung von innen heraus, Vermeidung von Kahlschlägen u. Ausschluß der Streunutzung.

Lit.: Rotmistroff, Das Wesen der Dürre (1926).

Dürrenberg, Bad, preuß. Solbad in der Prov. Sachsen, südöstl. von Merseburg (elektr. Kleinbahn) r. an der Saale, an der Bahn Leipzig-Corbetha; als Gemeinde (mit den früheren Landgemeinden Balditz, Keuschberg, Lennewitz, Ostrau u. Porbitz-Poppitz am 1. 7. 1930 vereinigt). 8920 meist prot. E.; Salzamt, Solquelle gegen Rheuma, Gicht, Nerven- u. Frauenleiden; mehrere Heilanstalten u. Erholungsheime für schwächl. Kinder; Saline (1930: 20100 t Salz) mit 1821 m langem Gradierwerk, Dampfziegelei.

Dürrenmatt, Ulrich, schweiz. prot. Journalist, Befürworter einer konservativ-christl. Politik u. eines Ausgleichs von Protestantismus u. Katholizismus. — * 20. 4. 1849 in Guggisberg (Kt. Bern), † 27. 7. 1908 in Herzogenbuchsee; seit 1880 Redaktor der Bernischen Volkszeitung, seit 1903 Nationalrat.

Seine polit. Titelgedichte gesammelt im „Liederbuch der Buchst-Zeitung" (4 Bde, 1886-89). — Lit.: J. Howald, U. D. u. seine Gedichte (1927).

Durrer, Robert, schweiz. Historiker u. Künstler. — * 3. 3. 1867 in Stans, seit 1896 ebd.; Staatsarchivar, verdient um die Erhaltung histor. Kunstdenkmäler. Als Künstler Schüler B. Menns in Genf. Zahlr. Entwürfe u. Modelle für Goldschmiedarbeiten (bes. Tiere), Fahnen u. a.

Hauptw.: Die Kunst- u. Architekturdenkmäler Unterwaldens (1899); Gesch. der Schweizergarde in Rom u. die Schweizer in päpstl. Diensten (I 1927). — Aus Gesch. u. Kunst, Festschrift für D. (1928).

Dürrerze, = Erze mit geringem Metallgehalt (magere Erze).

Dürrfleckigkeit, Pflanzenkrankheit an den Blättern der Kartoffelstauden u. des Steinobstes. Bei der D. der Kartoffel entstehen schwärzliche, konzentr. gezonte, scharf begrenzte Flecke, bei der des Steinobstes (bes. der Kirschbäume) kleine, meist rotumsäumte Flecke, die ausfallen, so daß das Blatt durchlöchert wird („Schrotschußkrankheit").

Erreger sind Pilze: an der Kartoffel Alternaria solani, am Steinobst Clasterosporium carpophilum.

Bekämpfung: krankes Kraut vernichten, mit Kupferkalkbrühe spritzen, 2-3 Jahre keine Kartoffeln bauen.

Dürrwurz

Durrha, Durra, die, Getreidepflanze, die ↗ Sorghumhirse.

Dürrheim, Bad, bad. Solbad (mit 750 m ü. M. höchstgelegenes Europas) u. Luftkurort auf der Baar, Amtsbez. Villingen, Bahn von Villingen; 2250 meist kath. E.; staatl. Saline (jährl. 11 000 t Salz) mit gesättigter Sole (28 %) zu Trink- u. Badekuren bei Schwächezuständen, Rheuma u. a.; Kurhaus u. -park, Strandbad am Salinensee, zahlr. Heilstätten u. Erholungs-, bes. Kinderheime; 1930: 11 596 Kurgäste.

Dürrheu, das gewöhnliche ↗ Heu.

Dürrlitze, die, Strauch, der Rote ↗ Hartriegel.

Dürrmenz-Mühlacker, bis 11.11.1930 Name von ↗ Mühlacker.

Dürrwurz, auch Floh- od. Mückenkraut, Gelbe Minze, bis 90 cm hohe, aufrechte Staude mit walzenförm. Wurzelstock u. zahlr. kleinen, hell- od. braungelben, zu Doldentrauben gestellten Blütenköpfchen; wegen des Gehalts an Öl, Bitter- u. Gerbstoffen, die der Pflanze einen unangenehmen (Bisam-)Geruch verleihen, früher schweißtreibendes Heilmittel, auch gegen Ausschlag.

D., Inula conyza (Conyza squarrosa), dem Alant nahverwandte Art der Köpfchenblütler, Gattung ↗ Inula; bes. in Mittel- u. Süddeutschland häufig an sonnigdürren Stellen, Waldrändern u. dgl.

Durych, Georg Martin, kath. Pädagog u. Ästhetiker, brachte die übernatürl. Erzieherautorität der Kirche zu starker Geltung. — * 11. 11. 1800 in Deggingen bei Geislingen a. d. St., † 21. 2. 1881 in Rottweil.

Schr.: Das Verhältnis der Schule zu Kirche u. Staat (1833); Pädagogik od. Wiss. der christl. Erziehung auf dem Standpunkt des kath. Glaubens (1851; Bibl. der kath. Pädagogik XVIII, 1916); Symbol. Charakter der christl. Religion u. Kunst (1860).

Durst, Empfindung der Trockenheit in der Mundhöhle mit erschwertem Schlingen, allg. Mattigkeit, später Fieber, Delirien u. qualvollem Tod; beruht auf zu geringer Wasseraufnahme bzw. gesteigerter Wasserabgabe (Schwitzen, Durchfälle, Fieber usw.), unter Umständen wichtiges Anzeichen der Zuckerkrankheit.

Durstkur, ärztl. verordnete Kur bei Herz-, Nierenleiden u. Fettsucht. Vgl. Schrothkur.

Durtain (: dürtäñ), Luc, Pseud. des franz. Schriftstellers André Nepveu, verf. Romane mit exot. Hintergrund. Als Lyriker Unamist. — *10.3.1881 in Paris.

Lyrik: Kong Harold (1913, poet. Nordlandfahrt); Lise (1918, freie Rhythmen). Romane: Ma Kimbell (1925); 40ème Etage (1928); Hollywood dépassé (1928).

Durny (: dürnü), Victor, franz. Historiker u. Schulmann. — * 1811, † 1894; 1863-69 Unterrichtsminister.

Hauptw.: Hist. des Romains (7 Bde, 1876-85; neue illustr. Aufl. 1879-85; z. T. dtsch.: Gesch. des röm. Kaiserreichs, 1884-89); Notes et souvenirs (2 Bde, 1901).

Durych, 1) Fortunat Wenzel, Begr. der slaw. Philologie in Böhmen. — * 1735, † 1802; Paulanermönch in Prag.

2) Jaroslav, bedeutendster zeitgenöss. Dichter der Tschechen, schöpft sprachgewaltig aus der Tiefe slaw. Wesens u. nimmt sich der Ausgestoßenen des Lebens an. Als entschiedener Katholik wandte er sich zum Realismus des hl. Thomas von Aquin. Mithrsg. der kath. Zeitschr. Akord. — * 2. 12. 1886 in Königgrätz, Militärarzt in Olmütz.

Hauptw. (tschech.): Die gotische Rose (1923; kulturphilos. Essays). Romane: Auf den Bergen (1919); Tausendschön (1925); Wallensteinische Trilogie (1929), dtsch. 1931); Frau Agnes Berka (1931). Lyrik: Mädchen (1923) u. a.

Dusch, 1) Alexander v., bad. Staatsmann, 1843-49 Minister des Großherzogl. Hauses u. des Auswärtigen; Förderer des Staatskirchentums. — * 1789, † 1876.

Eleonora Duse
Büste von Fritz Huf

2) Alexander Frh. v., Enkel von 1), bad. Staatsmann. 1905-17 bad. Ministerpräs., Justiz- u. Kultusmin. — * 1851, † 1923.

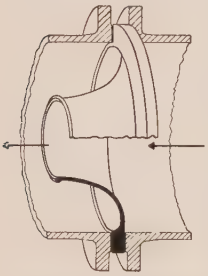
Dusche, die (franz. douche : dusch), ein Brausebad; siehe Rahmenartikel Badeeinrichtung u. Badezimmer.

Duse, Eleonora, die vielgefeierte

Tragödin der duldenden Seele, deren geheimſtes Leben ſie mit erſchütternder Ausdruckstiefe bewußt werden ließ. Im dichten, kaum mehr geſpielten Einklang von Gefühl u. Wort zauberte die D. echtes Menſchentum aus der Scheinwelt der Bühne (Ibſens ‚Frau am Meer' u. a., ſonſt nur Kameliendame, Monna Vanna u. Figuren Sardouſcher u. Sudermannſcher Prägung). — * 3. 10. 1859 in Vigevano, † 21. 4. 1924 in Pittsburg (Penn.). 1878 Debüt, 1881 1. durchſchlagender Erfolg; vollkommene Stilgegenſätzlichkeit zu Sarah Bernhardt. Gaſtſpielreiſen in faſt allen europ. Staaten u. Nordamerika. Ehe mit dem Schauſpieler Teobaldo **Checchi** (:kĕki). Nach 11jähr. Abweſenheit betrat ſie (1921) wieder die Bühne.

Lit.: E. Schneider (dtſch. 1926); Bildniſſe u. Worte (hrsg. von Segantini u. F. v. Mendelsſohn, 1926); E. A. Rheinhardt (12 1930).

Düſe, auch Mündung, die verengte Ausmündung einer Rohrleitung od. eines Gefäßes, in der das durchſtrömende Gas od. die Flüſſigkeit ihre (Ausfluß-)Geſchwindigkeit erhöhen; verwendet bei Gebläſen (Hochofen), Turbinen (Dampfturbinen, Peltonrad), Verbrennungskraftmaſchinen (Brennſtoff-D.), Gas- u. Staubfeuerungen (Brenner), Feuerwehrſchläuchen (Mundſtück) u. v. a. techn. Einrichtungen, insbeſ. auch als **Meß-D.** zu Mengenmeſſungen (z. B. bei ↗Dampfmeſſern).

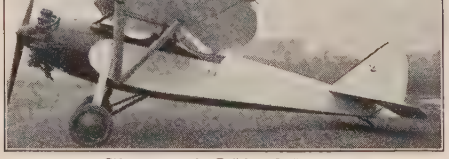


In eine Rohrleitung eingebaute Düſe

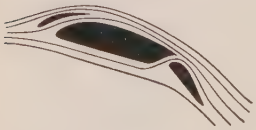
Im Dampfturbinenbau (↗Dampfturbine) bezeichnet man nur die koniſch erweiterten Mündungen als D., die nicht erweiterten Mündungen, dagegen, alſo die normale D., als Leitkanäle.

Düſel, Friedrich, Schriftſteller, Kritiker, Hrsg. von „Weſtermanns Monatsheften". — * 11. 2. 1869 in Strelitz i. M., lebt in Berlin.

Düſenflügel, auch Spaltflügel, in verſchiedene, hintereinanderliegende Teiltragflächen unterteilter Flügel eines Flugzeugs (Bilder). Wurde von Dr. Lachmann (Göttingen) u. Handley-Page in England in gemeinſamer Arbeit entwickelt.



Flugzeug mit Düſenflügeln
An die Haupttragfläche ſind vorne kleine Hilfsflügel, hinten Querruderflächen, die jeweils einen düſenförmigen Spalt freilaſſen, eingeſetzt (Bild unten)



Vorteile: Vergrößerung des Auftriebs, Verkürzung der Startſtrecke u. gefahrloſer, ſteiler Anſtieg des Flugzeugs, große Herabſetzung der Landegeſchwindigkeit, daher Erhöhung der Flugſicherheit.

Duſmet, Benedikt Joſ., O. S. B., Kardinal (ſeit 1889), Erzbiſchof von Catania (1867/94); von vorbildl. Mildtätigkeit u. Seeleneifer; Mitgründer des Benediktiner-Kollegs Sant' Anſelmo in Rom (1887/88); durch Wunder im Leben u. nach dem Tod verherrlicht. — * 15. 8. 1818 in Palermo, † 4. 4. 1894 in Catania.

Du Sommerard (:dü ſomerahr), Alexandre, franz. Kunſtſammler, Begr. des Cluny-Muſeums in Paris. — * 1779 in Bar-ſur-Aube, † 1842.

Düß, dtſch. Name von ↗Dieuze.

Duſſak, Holzſchwert beim mittelalt. ↗Fechten.

Duſſek, Johann Ladiſlaus, Pianiſt, Klavierkomponiſt frühromant. Prägung; pflegte als einer der erſten den ſingenden Klavierton u. feinere Pedalwirkungen. — * 1761 in Tſchaſlau (Böhmen), † 1812 in Saint-Germain-en-Laye.

Schr. Klavierkonzerte, -Sonaten, -Soloſtücke u. Kammermuſik.

Düſſel, die, r. Nebenfluß des Niederrheins, entſpringt bei Elberfeld u. mündet nach 30 km bei Düſſeldorf.

Düſſeldorf, ſ. Beilage nach Sp. 1392.

Düſſeldorfer Nachrichten, Düſſeldorf, polit. Tageblatt, partei-unabhängig. Gegr. 1876.

Düſſeldorfer Schule, Kunſtrichtung von Düſſeldorfer Malern des 19. Jahrh., entwickelte ſich zunächſt im Unterſchied zu andern dtſch. Kunſtſtätten zu einer gewiſſen Höhe der maleriſchen Technik, während ſie ſich in der Stoffwahl vom Nurromantiſchen entfernte u. allmählich der erzählenden Hiſtorienmalerei u. ſchließlich dem leichten Genre verfiel.

Hauptköpfe: Wilh. Schadow, der Erneuerer u. (ſeit 1826) Leiter der Düſſeldorfer Akad.; mit ihm gehörten F. Hübner, E. Bendemann, Th. Hildebrandt, C. F. Sohn zur älteren D. Sch.; die Hiſtorienmaler K. Fr. Leſſing u. Rethel; die Genremaler A. Schrödter, J. P. Hasenclever, R. Jordan, der relig. Hiſtorienmaler E. v. Gebhardt, A. Kampf, die Landſchafter Schirmer u. Brüder O. u. A. Achenbach. — Lit.: Schaarſchmidt (1902); W. Cohen, 100 Jahre rhein. Malerei (1924).

Düſſeldorfer Tageblatt, polit. Tageszeitung, Zentrumsblatt. Gegr. 1867.

Dußlingen, württ. Ort im Oberamt Tübingen, ſüdl. von Tübingen (Bahn) im Steinlachtal; 2500 prot. E.; landwirtſchaftl. Maſchinen.

Duſt, der (niederdtſch. u. engl.), Staub.

Duesterberg, Theodor, Stahlhelmführer. — * 19. 10. 1875 in Darmſtadt; Oberſtleutnant a. D., ſeit 1924 2. Bundesführer des „Stahlhelm", 1932 Reichspräſidentſchaftskandidat des „Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot" (Stahlhelm, Deutſchnationale u. andere Gruppen).

Lit.: v. Medem, Seldte-Duesterberg (1932).

Dutar (perſ.), zweiſait. Gitarre mit trapezförm. Schallkörper u. langem Hals, bei Turkvölkern (Kirgiſen, Usbeken u. a.) als Begleitinſtrument zum Geſang geſpielt.

Dutchman (engl. :dătſchmän), Niederländer; in Nordamerika auch verächtlich für den Deutſchen.

Dute, die, **Dütvogel,** auch Tütchen, der ↗Goldregenpfeifer; auch der Mornellregenpfeifer.

Dutreuil de Rhins (:dütröj dö rĕñß), Jules Léon, franz. Aſienreiſender, bereiſte 1876 An-

1:50.000 0 500 1000 1500 2000 Meter

rheinländ. Stadt am 360 m breiten Niederrhein u. an den waldigen Ausläufern des Bergischen Landes, Bahnknoten an den Linien von Berlin (Braunschweig) über Wuppertal nach Köln u. Aachen. Als Rheinhafen des bergisch-märkischen Hinterlands, bes. des industriereichen Wuppertals, besitzt D. selbst eine immer bedeutender werdende weiterverarbeitende Industrie u. ist Sitz großer wirtschaftspolit. u. techn. Interessenverbände der schweren Eisenindustrie, genießt aber ebenso einen Ruf als Kunststadt.

D., eine rege u. elegante Großstadt, verbindet gepflegte Tradition mit lebensfroher Gegenwart. Sie ist in ihrem größeren rechtsrhein. Teil mit der nur kleinen, vom schiefen Lambertusturm überragten Altstadt (Hauptstraße: Hindenburgwall) u. dem kleineren linksrheinischen Gebiet (Nieder- u. Oberkassel) zumeist Wohnstadt mit vielen Gärten u. Parks, zeigt aber auch mächtige Bauten des Handels u. der Industrie. Die Hauptindustriewerke liegen jedoch vornehmlich in abgelegenen Stadtteilen. In den am Rhein gelegenen südl. Vororten findet sich ausgedehnte Gemüsezucht.

D. ist Hauptstadt (Ortssonderklasse) des Reg.-Bez. D., Stadtkreis u. Sitz des Landratsamts des Kreises D.-Mettmann.

Lage: 38 m ü. M.; 51° 12′ 25″ nördl. Br. u. 6° 45′ 40″ östl. v. Gr.

Bevölkerung:

Jahr	Wohnbevölkerung	Stadtgebiet in ha
1880	95498	4869 „ „
1930	474000	15869 „ „

63,15% Kath., 30,51% Prot., 1,19% Juden.

Klima: mild mit warmen Wintern (Jahresmittel: 9,1° C); Niederschlagshöhe: 721 mm.

Industrie, Handel u. Verkehr: Eisen-, Stahl- u. Maschinenindustrie (bes. Röhren, Walzprodukte, Brücken, Waggons, Bearbeitungsmaschinen; Firmen: Rhein. Metallwaren- u. Maschinenfabrik, Mannesmann-Röhrenwerke u. a.); ferner Glas- u. Flaschenindustrie, Herstellung von Chemikalien, Ölen, Seifen, Reinigungsmaterialien (weltberühmt Henkels Persil usw.), Leder, Holzwaren, Papier; Bierbrauereien u. Senffabriken; Steinkohlenkraftwerke; bedeut. Firmen im Mühlen-, Handels-, Speditions- u. Versicherungsge-

werbe. Verkehr: 9 Personen- u. 13 Güterbahnhöfe, städt. Häfen u. Werften (Umschlag 1931: 1,72 Mill. t); Fernstraßenbahnen nach Krefeld, Elberfeld, Benfeld-Ohligs, Neuß usw.; Flughafen.

Jan Wellem-Denkmal

Sehenswürdigkeiten: kath. St. Lambertskirche (Ende 13. Jahrh., 1370-94 got. erweitert); St. Andreas (alte Hof- u. Jesuitenkirche; 1629); kath. Maximilianskirche (1655 bis 1659 erb.; 1734-37 erneuert); prot. Friedenskirche (1906; mit Fresken von E. v. Gebhardt); der Markt mit dem Rathaus (1570-73) u. dem Wahrzeichen D.s, dem Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm (von de Grupello; 1711); der Hofgarten am Rhein (1769 angelegt) mit Jägerhof (ehem. kurfürstl. Jagdschloß, 1760) u. Ständehaus (1879 von Raschdorff in ital. Renaissance erbaut). Neues Bauen: Stahlhof (Verwaltungsgebäude des Stahlwerkverbandes; 1909); Mannesmann-Verwaltungshaus (1913; von P. Behrens); Verwaltungshaus des Vereins dtsch. Eisenhüttenleute (1913) u. des Stummkonzerns (1922; von P. Bonatz); Wilh. Marx-Hochhaus von W. Kreis, das 1. dtsch. Hochhaus (1922-24; ↗ Baukunst der Gegenwart); Rheinhalle (Planetarium) u. anschließend Ausstellungspalast (1926 für die „Gesolei" von W. Kreis erb.). Nordöstl. der Zoolog. Garten. — Das heitere Volkstum D.s spricht aus dem St. Martinsfest u. dem Karneval. — Im S. Schloß ↗ Benrath mit Park, im NW. am Rhein der Vorort ↗ Kaiserswerth mit der alten Kaiserburg.

Behörden: Regierung, Oberlandes- u. Landgericht, Amtsgerichte, Polizeipräsidium, Landeskulturamt, Oberversicherungsamt, Landesfinanzamt, Reichsbauamt, Hauptzollamt, Oberpostdirektion, Reichsbahnbetriebs- u. Verkehrsamt, Provinzial-Verwaltung, Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz, Reichsbankstelle, Landesbank, Industrie- u. Handelskammer, Börse, Handwerkskammer; 23 Konsulate. — Stadtverwaltung: Oberbürgermeister, 8 Beigeordnete, 79 Stadtverordnete.

Kirche: kath.: 5 Dekanate mit 40 Pfarreien u. 8 Pfarrektoraten; Ordensniederlassungen der Franziskaner, Dominikaner, Kartäuser, Jesuiten, Herz Jesu-Priester, Barmherzigen Brüder, ferner der Franziskanerinnen, Dominikanerinnen (Krankenhaus), Ursulinen (mit Lyzeum), Christenserinnen, Vinzentinerinnen (Krankenhäuser), Schwestern vom armen Kinde Jesu (mit Oberlyzeum), Armen Dienstmägde Christi (Krankenhaus), Töchter vom hl. Kreuz (Krankenhaus) u. a.; Provinzialhaus der Karmelitinnen. — Prot.: 1 Kreisgemeinde u. 7 Vorortgemeinden. — Jüd.: 1 Rabbinat.

Bildungsanstalten u. dgl.: Außer den allgemeinen Volks-, Mittel-, höheren u. Fachschulen: Medizin. u. Sozialhygien. Akad., Niederrhein. Frauenakad.; Fachschule für Wirtschaft u. Verwaltung. Kunst: Als gesellschaftl. Mittelpunkt D.s sammelt die Kunstakademie (1767 von Kurfürst Karl Theodor gestiftet) ihre besten Kräfte in der Vereinigung „Malkasten" (im Haus Jacobi, wo Goethe, Herder u. Wieland verkehrten). Viel Anregung gewährt das Schauspielhaus, am Anfang des 20. Jahrh. die bedeutendste Bühne Nordwestdeutschlands; sie pflegt bes. das moderne Schauspiel (1905 von Louise Dumont u. Gustav Lindemann gegr.); ferner Stadttheater, städt. Konzertorchester, 2 Konservatorien. — Landes- u. Stadtbibliothek (90 000 Bde; Heine-Zimmer), mit staatswissenschaftl. Bibliothek, Musikbücherei; Reichswirtschaftsmuseum, Kunstgewerbemuseum, Histor. Museum, Kunsthalle mit Gemäldegalerie; Planetarium; 7 Tageszeitungen (2 kath.). D. ist Sitz der Zentralen der kath. Schulorganisation, des kath. Jungmänner- u. des kath. Jungfrauenverbands.

Gemeinnützige Anstalten: Städt. Allg. Krankenanstalten mit westdtsch. Kieferklinik, Provinzial-Heil- u. Pflegeanstalt Grafenberg, Rettungsanstalt Düsseltal, St. Josephs-Heil- u. Pflegeanstalt für weibl. Epileptiker u. Schwachsinnige; 8 kath. Krankenhäuser; Diakonissenanstalt Kaiserswerth mit Krankenhaus, Schulen u. Heimen.

Geschichte: 1159 erstmals erwähnt, 1288 durch den Landesherrn, den Grafen vom Berg, Stadt, dann Residenz des Hzgt. Berg-Jülich-Kleve-Mark. 1805 unter franz. Herrschaft, 1806 Hauptstadt des neuen Großhzgt. Berg, kam 1814 an Preußen, 1815 Sitz der preuß. Bezirksregierung. Nach 1870 lebhafter Aufschwung. März 1921 bis Aug. 1925 durch Belgier u. Franzosen besetzt, 30. 9. 1923 Separatistenkämpfe.

Lit.: Führer: D. am Rhein (Presse- u. Verkehrsamt); D. u. seine Bauten (Architekten- u. Ingenieurverein; 1904); H. A. Lux, D., Städtebaukunst (²1925); Most-Lau, Geschichte der Stadt D. (2 Bde, 1921).

Stadtmitte nach Westen, mit Hochhaus

nam, 1883 mit Brazza den Ogowe, 1891/92 West-, 1893/94 Ost-Tibet, wo er durch Eingeborene getötet wurde. — * 2.1.1846 in Saint-Etienne, † 5.6. 1894 in Tongbumdo am oberen Jangtsekiang.

Hauptw.: Congo français (1885); L'Asie centrale (1890); Mission scientifique dans la Haute-Asie (3 Tle, hrsg. von Grenard, 1897/98).

Duttenhofer, Max v., Industrieller, verdient um die Herstellung des rauchlosen Pulvers. — * 1843 in Rottweil, † 1903 in Tübingen; Gründer der Köln-Rottweiler Pulverfabrik A. G.

Dutzend (lat. duodecim), zwölf Einheiten eines Dinges. 12 Dutzend = ein Gros.

Duumvirn, Duumviri, ↗ Duoviri.

Duun, Olav, norw. Schriftsteller, der bedeutendste unter den Landsmål-Dichtern, urtümlich kollektiv empfindender Heimatkünstler, im seelischen Erfassen der Natur u. der episch echten u. breiten Schilderung der Bauern u. Fischer von Namdalen von überörtl. Geltung. — * 21. 11. 1876 in Fosnes, lebt in Botne bei Holmestrand.

Hauptw.: Juvikfolke (1918; dtsch. 2 Bde, 1927/29); Olsöygutane (dtsch. Die Olsöyburschen, 1930).

Du Vergier de Hauranne (: dü wärschieh dö oran), Jean, Mitgründer des Jansenismus, gewann als Beichtvater der Nonnen von Port-Royal (1635-38) das Kloster für den von ihm u. seinem Jugendfreund Jansenius vertretenen Rigorismus. — * 1581, † 1643 in Paris; 1621 Kommendatarabt von Saint-Cyran (meist danach gen.); 1638-43 von Richelieu gefangengesetzt.

Ausg. seiner geistl. Schriften (4 Bde, Lyon 1679).

Duvet (: düwä), Jean, franz. Goldschmied u. Kupferstecher. — * um 1485 in Langres, † 1561 ebd.

23 Darstellungen zur Apokalypse; nach 5 Blättern mit der Legende vom Einhorn „Meister mit dem Einhorn" gen.

Duvetine (: düwetin, franz. von duvet [: düvä] = Flaum), auch ↗ Veloutine od. Ledersamt, samtartig aufgerauhtes, kräftiges Gewebe, das für Hüte (schappeseiden), Mäntel (aus Kamm- od. Streichgarn), Kraftfahrerjacken u. dgl. Verwendung findet.

Düwel, der, Fisch, der ↗ Döbel.

Duwock, der, Unkraut, der ↗ Ackerschachtelhalm.

Dux (lat.), Führer, Heerführer; seit dem Mittelalter = Herzog. Vgl. Doge, Duce.

Dux, tschech. Duchov, tschechoslow. Ort in Nordböhmen, am Südfuß des Erzgebirgs, Bahnknoten; 12620 E., davon 6325 dtsch.; gräfl. Waldsteinsches Schloß; Braunkohlentagbau u. -gruben; Metall- u. Keramikindustrie. Hier verbrachte Casanova seinen Lebensabend.

Dux, 1) Claire, Bühnen- u. Konzertsängerin (Koloratur). — * 2. 8. 1890 in Bromberg, lebt meist in Chicago (früher Berlin).

2) Ludwig Frh. v., Schriftsteller ↗ Dotzi.

Duyse (: deuse), Prudens van, fläm. Lyriker, Nachahmer Bilderdijks. — * 1804 in Dendermonde, † 1859 in Gent; Stadtarchivar u. Lehrer.

Schr.: Vaderl. Poezij (3 Bde, 1840, rhetor. Poesie u. schlichte Legenden); Reinaart de Vos (1891, epische Dichtung).

Duyt, der (: deut), niederl. Münze = Deut.

Duzen, vertraul. Form der Anrede, ↗ Anredeformen.

Duz-Komment, der (: -kommã), die gegenseitige Anwendung des brüderlichen „Du" unter den Angehörigen (Stud. u. Alten Herren) einer ↗ Studentenverbindung. od. eines ganzen Verbandes.

D. V. M. (: di wi em), Abk. für Doctor of Veterinary Medicine (engl. : doktər ow weterinärĭ medißin), Doktor der Tierheilkunde.

Dvořák (: dworschak), 1) Anton, tschech. Komponist, mit Smetana der Begr. der neueren tschech. Musik. Sein in der heimischen Volksmusik wurzelndes, in der Erfindungsfrische oft überreiches Musikantentum neigte stärker zur Klassik als zur neudtsch. Richtung. Seine Stärke liegt darum in der Kammermusik, der absoluten Sinfonik u. der Lyrik. — * 8. 9. 1841 in Mühlhausen (Böhmen), † 1. 5. 1904 in Prag.

Anton Dvořák

Hauptw.: 9 Opern (bes. Rusalka; Der Teufel u. die wilde Käthe); Kantaten u. Oratorien, Requiem, 5 Sinfonien (darunter e-moll „Aus der Neuen Welt"), 5 sinfonische Dichtungen, Orchesterwerke (u. a. Slaw. Tänze u. Slaw. Rapsodien), zahlr. Kammermusikwerke (darunter Dumky-Klaviertrio), je 1 Klavier-, Violin- u. Cellokonzert, Klavierwerke, Lieder. — Lit.: Foß (1903).

2) Arnošt, tschech. Dramatiker, tendenziös-freisinnig. — * 1880 in Prag; Militärarzt ebd.

Hauptw. (tschech.): Fürst (1908, symbol. Drama); Hussiten (1919); Der Weiße Berg (1924); Matěj (1922).

3) Max, Kunsthistoriker, machte als erster den Versuch einer geistesgeschichtl. Auslegung künstlerischer Erscheinungen. — * 1874 in Raudnitz, † 1921 in Großbach; Univ.-Prof. in Wien.

Hauptw.: Das Rätsel der Brüder van Eyck (1925); Kunstgeschichte als Geistesgeschichte (1924); Gesch. der ital. Kunst im Zeitalter der Renaissance (2 Bde, 1927/28).

4) Xaver, tschech. kath. Lyriker, nam. Formkünstler. — * 29. 11. 1858 in Hostivař; kath. Priester u. Prof. in Prag.

Schr. (tschech.): Sursum corda (1894); Eucharistia (1918); Kontemplationen (1909); Nastožáni (1929).

D. V. P., Abk. für Dtsch. Volkspartei.

Dvur Králové nad Labem, dtsch. Königinhof an der Elbe, tschechoslow. Stadt im östl. Böhmen, l. an der Elbe, Bahnstat.; 13300 E., davon 1125 Deutsche; Textil- u. Maschinenindu-

D. W. = Deutsche Wehrschaft. [strie.

Dwaita (Sanskrit), in der indischen Philosophie die Zweiheit (Nicht-Einheit) von Ich u. Welt.

Dwarka, auch Dwaraka od. Dschiggt, brit.-ind. Hafenstadt u. berühmter Wallfahrtsort der Hindu in der Präsidentschaft Bombay, an der Westspitze der Halbinsel Kathiawar, Bahnstat.; 7980 E.; angebl. Geburtsort Krischnas (Tempel mit 50 m hoher Pyramide aus grünem Sandstein).

Dwars, seemänn. Bezeichnung für quer. **Dwarslinie,** Gefechtsform von Kriegsschiffen, in der die Schiffe auf gleicher Höhe parallel nebeneinander fahren.

Dwarslinie

Dweidel, der, ein Besen aus Wollfäden an langem Stiel zum Auftrocknen des Schiffsdecks.

Dwight-Lloyd-Verfahren (: dwait-), von den Amerikanern Dwight u. Lloyd sowie dem Deutschen Schlippenbach erfundenes u. von der Lurgi-

Chemie, Frankfurt a. M. ausgearbeitetes Verfahren zum Stückigmachen von fein zerkleinerten Erzen. Dabei werden die Feinerze mit einem Brennstoff gemischt u. auf kontinuierlich arbeitenden Apparaten der kurzen Einwirkung einer Flamme ausgesetzt, die den Brennstoff entzündet, so daß das Erz beim Durchsaugen von Luft zu festen Stücken sintert. Dient auch zum Abrösten (ohne Brennstoffzusatz) sulfidischer Blei-, Zink- u. Kupfererze.

Dwina, auch Nördl. D. (im Ggsz. zur Westl. D. = Düna), größter nordruss. Fluß; entspringt im N. des Nordruss. Landrückens in den Quellflüssen Suchona u. Wytschegda, durchfließt den ungeheuren nordruss. Wald als dessen wichtigste Verkehrsstraße (Flößerei, Lebensmittelversorgung) u. mündet in die trichterförmige D.-Bucht des Weißen Meers mit dem Handelsmittelpunkt Archangelsk. Länge mit Wytschegda 1780 km, Stromgebiet 365 400 qkm (vgl. Diagr. bei Dnjepr); ganz schiffbar, aber nur 160-190 Tage eisfrei; Kanalverbindungen zu Wolga u. Kama.

E. E. Dwinger

Dwinger, Edwin Erich, Schriftsteller, schöpfte aus unmenschlichen Erlebnissen in sibirischer Gefangenschaft u. im russ. Bürgerkrieg den Stoff zu seinen vielbeachteten Romanen. — * 23. 4. 1898 in Kiel, lebt auf Gut Tanneck bei Weiler i. Allgäu.

Schr.: Korsakoff (1926, [10]1931), Das letzte Opfer (1929, [4]1930); Die 12 Räuber (1931). Die Armee hinter Stacheldraht (1929, [30]1931); Zwischen Weiß u. Rot (1930, [30]1931).

dwt, Abkürzung für Pennyweight (engl. : weht), Münzgewicht = $^1/_{240}$ Troypfund = 1,55 g.

Dy, chem. Zeichen für das Element Dysprosium.

Dyas, die (griech. = Zweiheit), die jüngste geolog. Formation des Paläozoikums, das ↗ Perm.

Dyce (: deiß), William, schott. Maler; von den Präraffaeliten u. der zeichnerischen Überlieferung beeinflußt; eigenständiger in Landschaften. — * 1806 in Aberdeen, † 1864 in Streatham.

Fresken im Parlamentsgebäude in London.

Dych-Tau, der (türk. = hoher Berg), zweithöchster Gipfel des zentralen Kaukasus (5198 m), südöstl. vom Elbrus. 1888 zuerst bestiegen.

Dyck, 1) Felix, Pianist; schr. u. a. ein Variationenwerk für Klavier. — * 14. 1. 1893 in Bremen; lebt in Berlin.

2) Walther v., Mathematiker, organisierte 1915-18 die Univ. Gent als Fläm. Hochschule; bekannt durch Arbeiten zur Gesch. der Technik, Math. u. Astronomie (Briefwechsel Keplers). Gruppen- u. Funktionentheorie. — * 6. 12. 1856 in München, Prof. an der Techn. Hochschule, Vorstandsmitgl. des Dtsch. Museums u. der Bayr. Akad. der Wissenschaft.

Dyck (: deik), **1)** Anthonis van, nächst Rubens Hauptmaler des fläm. Barock, Meister des vornehmen, höfisch-eleganten Bildnisses u. des großen relig. Gemäldes. Seine Geltung leitet als Vorbild aller späteren Gesellschaftsporträts sich von versch. Einflüssen ab, die, in eine ganz persönl. lyrisch-beschwingte Einheit mündend, seinem Werk die eigene Prägung geben. Von Rubens' überschäumendem Temperament u. kraftvoller Geschlossenheit zwar beeinflußt, aber von Natur weicher u. unbestimmter fand D. in der Auseinandersetzung mit Tizian, Veronese u. den oberital. Manieristen den Ausdruck seines zu Gelassenheit u. lauer Gefühlsklarheit neigenden Wesens. Lassen die großen Bildvorwürfe oft eine entsprechende monumentale Gesinnung vermissen, so liegt ihre eigentl. Stärke im weichen Schimmer der vielfach in blau-gelbem Grundton gebrochenen Farben, in nachtastender Umriß- u. Linienführung, geschmeidiger Formgebung u. geschickt verteilten, kunstvoll gesteigerten Ausdrucks- u. Lichtwirkungen. Die naturalist. Sinnlichkeit Rubens' liegt ihm fern; aus mehr schönsinniger als lebensdrängerischer Einstellung sucht D. nam. in schlankeren Maßverhältnissen nach würdevoll-gültiger Gestaltung des Lebens. Auch bei der Darstellung des nackten Menschenleibes (bibl. u. mythol. Szenen), wo er sich der schwellenden Barocksprache bedient, kommt es ihm bes. auf das Festlich-Bildhafte an. In allen mögl. Abwandlungen malt er relig. Themen: Passionen, Madonnen, von sanfter Trauer umhaucht, aber auch mit Kennzeichen rein ziermäßig-schmückender Absichten. Von glanzvoller Erscheinung, adelskühl od. anmutig-lässig sind die Bildnisse, denen in Haltung u. Gebärde zugute kommt, was ihnen an Erfassung seelischer Wirklichkeit mangelt; ihre Farb- u. Formschönheit beeinflußte die gesamte Entwicklung der engl. Kunst. — * 22. 3. 1599 in Antwerpen, † 9. 12. 1641 in London. Sehr frühreif, bevorzugter Schüler u. Gehilfe Rubens'. Entscheidender Aufenthalt in Italien, nam. in Genua (1621-27). 1632 Berufung als Hofmaler Karls I. nach London; Reisen nach den Niederlanden u. Paris.

Hauptw.: Dornenkrönung (Prado in Madrid); Kreuztragung (St. Paulskirche in Antwerpen); Kreuzaufrichtung (Courtrai); Christus am Kreuz (Antwerpen u. Mecheln); Beweinung (Antwerpen, München, Berlin); Sebastian (München); Madonnen (München u. a.); Selbstbildnis (Windsor); Marchesa Grimaldi-Cattaneo (Philadelphia), Marchesa Spinola (Berlin), Paolina Adorna (Genua); Karl I. auf der Jagd u. zu Pferd (Louvre in Paris, Prado in Madrid); Kinder Karls I. (Windsor); Mary

van Dyck, Die Kinder Karls I (Louvre, Paris)

Ruthven (London); Bildnisse in fast allen bedeutenden Galerien Europas, 108 allein in dtsch. Besitz. Von mehr geschichtl. als künstl. Interesse die (1636) veröffentlichten Radierungen bekannter Zeitgenossen. — Selbstbiogr.: Memoiren (hrsg. 1844 in London). — Lit.: Michiels (Paris 1881); Pol de Mont (Haarlem 1899, auch dtsch.); Knackfuß (Künstler-Monograph. ⁴1902); F. M. Haberditzl (in Thieme-Becker, X); Cust (London 1905 u. 1906); E. Schaeffer (1909, 2., völlig umgearbeitete Aufl. von G. Glück, 1931).

2) Ernest van, belg. Tenor, berühmter Darsteller des „Parsival". — * 1861 in Antwerpen, † 1923 in Berlaer-lez-Lierre.

Dyckerhoff, Eugen, bahnbrechender Förderer des Betonbaues. — * 8. 5. 1844 in Mannheim, † 4. 8. 1924 in Wiesbaden-Biebrich. Gründete 1865 mit Gottlieb Widmann in Karlsruhe ein Zementwarengeschäft, das er später durch Filialen erheblich erweiterte u. 1907 umwandelte in die **D. & Widmann A. G.,** abgek. „Dywidag", ein Spezialunternehmen für Beton- u. Eisen-Betonhoch- u. -tiefbau, Baggerwesen, fabrikmäßige Herstellung von Betonwaren. Zweigniederlassungen u. Tochtergesellschaften an größeren Plätzen des In- u. Auslandes. Aktienkapital: 8 Mill. RM; Normal-Belegschaft: 5-6000 Angestellte u. Arbeiter.

van Dyck, Selbstbildnis (Leningrad)

Dyer (: daier), John, engl. Dichter, Sänger seiner südwalisischen Heimat. — * um 1700, † 1758.

Sein Gedicht Grongar Hill (1726) heute noch geschätzt.

Dygasiński (: digasijńs-), Adolf, poln. Erzähler, meisterhafter Schilderer des Tierlebens, verrät Einflüsse Darwins. — * 1839 in Niegoszkawice, † 1902 in Grodziko.

Schr. (poln.): Herr Andreas Piszczalski (1890, humorvolle Darstellung des Lebens eines poln. Landjunkers); Der Hase (1900); Festmahl des Lebens (1902).

Dyherrn, Georg Frh. v., kath. Schriftsteller, verf. schwermütige Gedichte u. Novellen. — *1848 in Glogau, † 1878 in Rothenburg (Oberlausitz), Konvertit. Ges. Werke (6 Bde, 1879-81).

Dyhernfurth, niederschles. Stadt im RegBez. Breslau, r. an der Oder südöstl. von Wohlau (Bahn); 1740 meist prot. E.; Schloß (um 1785) u. Park des Grafen Saurma-Hoym; Tonwaren. 1 km westl. Krankenhaus St. Hedwigsruh der Borromäerinnen (zur Gemeinde Wahren).

Dyhrenfurth, Günter, Geolog, Leiter der „Internat. Himalaja-Expedition 1930" (Erstbesteigung des Jongsongpeak). — * 12. 11. 1886 in Breslau; lebt in Zürich. [tion 1930 (1931).

Schr. zus. mit den Teilnehmern: Himalaja. Unsere Expedi-

Dyk, Viktor, national-freisinniger tschech. Dichter, geißelte das nationale u. polit. Philistertum. * 31. 12. 1877 in Sopka, † 14. 5. 1931 b. Ragusa.

Schr. Lyrik, Romane, Dramen. Hauptw. (tschech.): Der Herr Abgeordnete (1921); Mein Freund Gehona (1925); Revolutionstrilogie (1921); Soykas Kinder (1930, Erzählgn).

Dyle (vlam.: dail, franz.: dil), die, belg. Fluß, entspringt in der Prov. Brabant, nimmt von l. die Lasne, r. die Demer auf (von hier ab schiffbar) u. vereinigt sich nach 90 km unterhalb Mecheln mit Senne u. Nethe zur Rupel. — 20. 10. 891, in der Nähe von Löwen, Sieg Arnulfs über die Normannen.

Dymow, Ossip (Pseud. für Joseph Perelmann), russ. u. jidd. (mondäner) Erzähler. — * 1878 in Białystok, lebt in Berlin u. Neuyork.

Schr.: Erzählung des Kapitäns (1892); Die Erde blüht (1908). — Dramen (Die letzte Geliebte, Uju) u. a.

Dyn, das, auch **Dyne,** die, Krafteinheit im c-g-s-System; erteilt der Masse von 1 g die Beschleunigung 1 $\left(\frac{1\text{ cm}}{1\text{ sec}^2}\right)$; entspricht Gewicht $\frac{1}{981}$ g.

Dynamik, die (griech.: dynamis = Kraft), **1)** Teil der Mechanik, die Lehre von der durch Kräfte verursachten Bewegung fester (Geod.), flüssiger (Hydrod.) u. gasförmiger (Aerod.) Körper. Im Ggsatz. hierzu behandelt die ↗ Kinematik die Bewegungszustände od. -vorgänge rein geometrisch bzw. mathematisch. Ggstz. der D. ist die ↗ Statik, die Lehre vom Gleichgewicht der Kräfte im Ruhezustand.

2) in der Musik: das Gebiet des Ausdrucks, das die allmähl. od. gegensätzl. Abstufungen der Tonstärke der musikal. Gestaltung zunutze macht.

Dynamis, die (griech. = Kraft, Fähigkeit); in der aristotel. Philosophie die ↗ Potenz, d. h. Möglichkeit, etwas zu tun bzw. etwas zu werden (Angelegtheit zu etwas).

Dynamisch, auf einer sich auswirkenden Kraft (griech. dynamis) beruhend. **D.-Bildung,** Herausbildung von Führerpersönlichkeiten, die später in ihrem Lebens- u. Berufskreis weiterwirken.

Dynamische Bilanzlehre, eine seit einigen Jahren in den Vordergrund tretende Anschauung der kaufmänn. Bilanz, nach welcher diese als Erfolgsrechnung nie für sich allein, sondern nur in Verbindung mit vorhergehenden Bilanzen zu betrachten ist. Zeichnet die Bilanz an u. für sich das Unternehmen in einem Zustand gedachter Ruhe, so sucht die D. B. die Bewegung (Dynamik) der einzelnen Vermögensteile, ihre durch die wirtschaftende Tätigkeit des Unternehmens zwischen zwei Bilanzstichtagen erfolgten Veränderungen u. damit den Erfolg dieser Tätigkeit darzustellen.

Dynamische Gastheorie, ↗ Kinetische Gastheorie.

Dynamische Geologie, Lehre von den auf der Erde tätigen Kräften, unter deren Wirkung der Aufbau der Erde u. die Veränderungen auf der Erdoberfläche erfolgten u. erfolgen.

Dynamismus, der, allg. jede Auffassung, die die Erscheinungen eines besondern Gebiets mehr

auf ein Kräftespiel („Dyngmik") als auf ruhendes Sein („Statik") zurückführt; in der Metaphysik: die dynamische Weltanschauung, die die ganze körperliche u. seel. Wirklichkeit aus bloßen Kräften bestehen läßt; typisch bei Leibniz, dessen ↗Monaden unausgedehnte Kraftmittelpunkte sind; auch als moderne physikal. Auffassung der Materie, die in den Atomen bzw. den letzten Baubestandteilen der Materie bloße Kraftpunkte erblickt (dynamischer Atomismus). [ung (1921).

Lit.: E. v. Dungern, Dynamische Weltanschau-

Dynamit, das, Bezeichnung für den 1866 von Alfred Nobel entdeckten Explosivstoff aus 40-70% Nitroglyzerin (Sprengöl), das in 30-60% Kieselgur aufgesaugt ist. Dieses sog. **Gurdynamit** ist eine plast., geruchlose Masse, die in runden Stücken von etwa 10-12 cm Länge u. 20-30 mm Durchmesser in den Handel kam. Aber schon 1875 ersetzte Nobel den an der Explosionswirkung unbeteiligten Saugstoff Kieselgur durch die explosive Nitrozellulose, die bereits durch Zusatz von etwa 7-10% das Nitroglyzerin gelatiniert u. einen gegen Reibung u. Stoß unempfindl., aber äußerst wirksamen Sprengstoff, die **Sprenggelatine,** bildet. Das für die Sprengtechnik wichtigste D., das **Gelatinedynamit,** erhält man durch Vermengen von 40-65% Sprenggelatine, geringen Nitrozellulosegehalts (3-4%) mit 35-60% wirksamer Zumischpulver wie Salpeter, Nitroverbindungen u.a. Dieses billige Sprengmittel mit hoher Arbeitsleistung kommt ähnlich wie früher das Gurdynamit als plast., in Wurstform gepreßte u. in Paraffinpapier verpackte Masse in Nummern 1-5 (je nach Nitroglyzeringehalt) in den Handel u. wird bes. für Gesteins-, Wurzel- u. ähnl. Sprengungen verwendet.

Die D.e gehören zu den brisantesten Sprengstoffen; 1 kg davon liefert z. B. 828 l Gas bei 0° in 760 mm Druck. Ihre Detonationsgeschwindigkeit liegt etwa bei 6000 m/sec.; erfordert aber kräftige Initialzündung.

Die rechtl. Bestimmungen (**D.-gesetz, D.verschwörung**) ↗Sprengstoffe.

Dynamograph, der, ↗Dynamometer, das die Messungsergebnisse graphisch aufzeichnet.

Dynamomaschine, auch Generator od. Stromerzeuger, dient durch Umformung von mechan. Energie in elektrische allg. zur Erzeugung des elektr. Licht- u. Kraftstroms u. liefert als Gleichstrom-D. Gleichstrom, als Wechsel- od. Drehstrom-D. Wechsel- bzw. Drehstrom. In Elektrizitäts- u. Kraftwerken erfolgt ihr Antrieb durch Dampf- od. Wasserturbinen (Turbogenerator) bei direkter Kupplung der Wellen (Tafel: B 1 u. 2) od. durch Diesel- u. Großgasmaschinen in Zu-

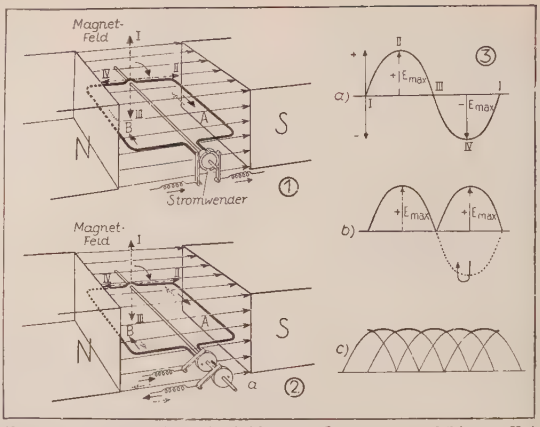


Bild 1. 1 Schema der Gleichstrom-Dynamomaschine: Bei Drehung der Drahtschleife AB im magnet. Feld wird in ihr eine elektr. Spannung induziert, deren Größe u. Richtung in der Kurve 3a dargestellt sind. Sie wächst von 0 bei Stellung I auf ihren positiven Höchstwert (+E) bei II, sinkt bei III wieder auf 0 u. kehrt gegen IV ihre Richtung um, d. h. wird negativ (−E). Demnach ist die Stromrichtung, je nach der Stellung der Drahtschleife, bald positiv, bald negativ. Um einen gleichgerichteten Strom (3b) für das Netz zu erhalten, erfolgt die Entnahme (1) durch einen geteilten Stromwender, der mit jeder Umkehr der Stromrichtung in der Drahtschleife seine Stellung zu den Bürsten entsprechend ändert. In der Praxis, wo viele Spulen zu einem Anker vereinigt sind, wird durch diese Anordnung eine fast gleichbleibende (3c) Stromstärke erreicht. — 2 Schema der Wechselstrom-Dynamo: Da die Stromimpulse durch keinen Stromwender gleichgerichtet, sondern einfach durch Schleifringe ins Netz abgeleitet werden, erhält man die positiven u. negativen Stromstöße, den Wechselstrom (3a)

sammenbau mit dem Schwungrad (Schwungradgenerator; Tafel: B 3).

In jeder D. wird der elektr. Strom durch elektr. ↗Induktion erzeugt. Bei der Außenpolmaschine dreht sich ein Anker mit einer größeren Anzahl kupferner Drähte od. Stäbe (Wicklung) im magnet. Feld mehrerer Elektromagnete, bei der Innenpolmaschine ein Polrad gegenüber feststehenden Ankerleitern.

Wirkungsweise: Wird eine Drahtschleife (Bild 1) im magnet. Feld gedreht, so schneiden ihre Leiter die Kraftlinien des Feldes, wodurch eine elektr. Spannung (EMK) hervorgerufen (in-

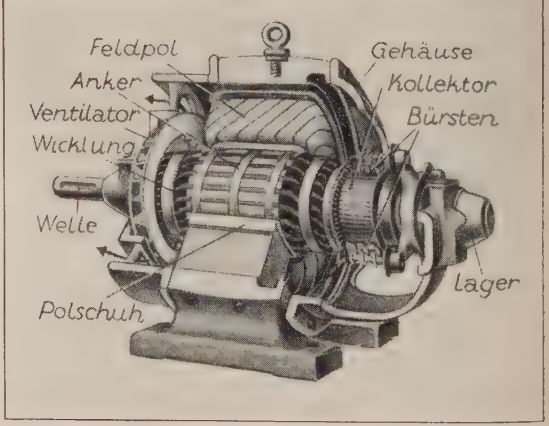
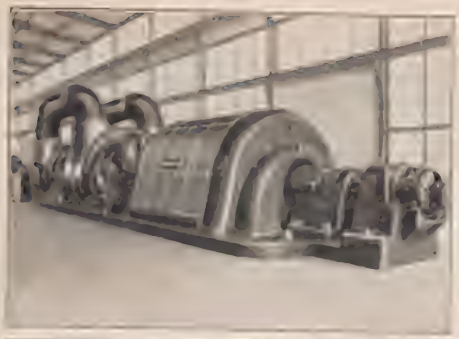
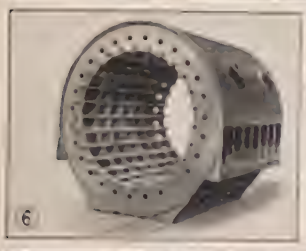
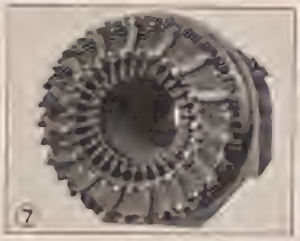


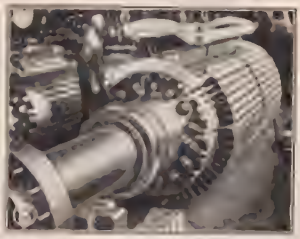
Bild 2. Schnitt durch eine Gleichstrom-Dynamomaschine

Dynamomaschine









1 Drehstrom-Turbodynamo direkt gekuppelt mit einer Dampfturbine, Leistung 47 000 kVA bei 6300 V Spannung u. 1500 Umdrehungen je Minute, im Elektrizitätswerk Golpa-Zschornewitz. — 2 Drehstromdynamo mit stehender Welle u. aufgebauter Gleichstrom-Erregerdynamo, in direkter Kupplung mit einer Kaplan-Wasserturbine, im Rheinkraftwerk Ryburg-Schwörstadt; Leistung 35 000 kVA bei 10 500 V 75 Umdreh. u. je Min., Außendurchmesser 13,5 m, rd. 10 m Höhe u. 550 000 kg Gewicht. — 3 Schwungrad-Dynamo mit Gasmaschinenantrieb, Leistung 5000 kVA, 94 Umdreh. je Min. — 4 Von einem Drehstrommotor angetriebene Gleichstrom-Dynamomaschine zur Umformung von Drehstrom in Gleichstrom (Motorgenerator), Leistung 4550 kW, 9100 A bei 300 Umdreh. je Min. — 5 Anker für Gleichstrom-Dynamo. — Einzelheiten zur Drehstrom-Turbodynamo: 6 aus Blechen geschweißtes Gehäuse, 7 mit eingebauter Statorwicklung, 8 Einsetzen der Gleichstrom-Erregerspulen in die Nuten eines Rotors. — 9 Drehstrom-Dynamomaschine mit liegender Welle für Wasserturbinenantrieb, im Pumpspeicherwerk Herdecke; Leistung 40 000 kVA, 11 250 V bei 300 Umdreh. je Min. — 10 Rotor mit Polspulen u. eingebauter Käfig-Dämpferwicklung in den Polschuhen zur Unterdrückung von Drehzahlschwankungen. — 11 Drehstromstator mit eingelegter Spulenwicklung.

(Bild 1, 2, 6, 7, 11 von BBC; 3, 10 von SSW; 4, 5, 8, 9 von AEG)

duziert) wird. Die Höhe dieser Spannung ist abhängig von der Stärke des Feldes, der Zahl u. Länge der Leiter u. der Drehgeschwindigkeit. Leitet man den entstehenden elektr. Strom über Schleifringe nach außen, so erhält man Wechselstrom; ersetzt man diese durch einen Stromwender (Kommutator od. Kollektor), so erhält man Gleichstrom.

Gleichstrom-D. (Bild 2): Ein trommelförm. Anker trägt die Wicklung aus einzelnen Drahtspulen in Nuten. Alle Drahtspulen sind miteinander in Schleifen- od. Wellenwicklung verbunden. Der Anker mit der Wicklung dreht sich im magnet. Feld von Elektromagneten (Feldpole), die im zylindr. Gehäuse paarweise (2-, 4-, 6polig usw.) befestigt sind. Dabei wird in der Wicklung eine elektr. Spannung (Elektromotor. Kraft) induziert, die den Strom über den Kommutator u. die Bürsten in das Netz treibt.

Zwischen den Magneten werden oft noch Wendepole eingebaut zur Unterdrückung des Kurzschlußstroms in den stromwendenden Ankerspulen u. damit des Bürstenfeuers, ferner in den Polschuhen Kompensationsspulen zur Ausschaltung des Ankerfelds (der Ankerrückwirkung).

Die Schaltung des (Magnet-)Felds erfolgt bei der Nebenschluß-D. parallel zum Anker. Dabei fließt vom Anker (Selbst- od. Eigenerregung), selten von einer Batterie od. besondern Erreger-D. (Fremderregung) ein konstanter Strom durch die Polspulen mit ihren vielen dünnen Drahtwindungen. Die Spannung der D. wird durch Regelwiderstände im Feldstrom reguliert. Reihenschluß-D.en mit Hintereinanderschaltung von Anker u. Feld können wegen der Spannungsschwankungen nur für Sonderzwecke verwendet werden (z. B. für Schweißmaschinen). Häufig vereinigt man Reihen- u. Nebenschlußschaltung zur Verbund- od. Compound-D. Hier gleicht die Hauptschlußwicklung den Spannungsabfall bei Belastung aus.

Die **Wechsel-** u. **Drehstrom-D.** wird als Innenpolmaschine gebaut, wobei sich in einem feststehenden Gehäuse mit der Ankerwicklung (Stator) ein Polrad mit den Magnetfeldspulen (Rotor) dreht u. dabei die Wechselströme in den Ankerleitern induziert. Die Drehzahl des Rotors je Minute (n) u. die Polpaarzahl (p) ergeben die Frequenz (f) des erzeugten Wechselstroms: $f = n \cdot p : 60$. Der Erreger-Gleichstrom wird einer besondern Erreger-D. entnommen u. dem Polrad über Schleifringe zugeleitet u. in der Statorwicklung der hochgespannte Wechsel- od. Drehstrom (bis etwa 16000 V) erzeugt. Der Stator hat gleichviele Pole wie das Polrad u. wird in Stern- od. Dreieckschaltung (↗Drehstrom) ausgeführt. Bei den raschlaufenden Turborotoren wird die Feldwicklung wie beim Gleichstromanker in Nuten verteilt u. durch Keile u. Kappen gegen die Fliehkräfte gesichert.

Die Höchstleistung der Drehstrom-D. steigt heute in Deutschland bei Turbogeneratoren bei 1500 Umdrehungen je Min. etwa bis 100000 kVA, bei 3000 Umdr. je Min. bis 50000 kVA, bei Wasserkraftgeneratoren bis 35000 kVA bei nur 75 Umdr. je Min.; bei Gleichstrom-D. bis 7000 kW.

Geschichte: 1831 entdeckte Faraday die Elektroinduktion; 1832 baute Pixii die erste magnet-elektr. Maschine mit Stahlmagneten, die Wheatstone 1845 durch fremderregte Elektromagnete ersetzte. 1856 konstruierte W. v. Siemens den Magnetinduktor mit Doppel-T-Anker, 1864 Pacinotti u. Gramme den sog. Grammeschen Ring. 1866 fand W. v. Siemens das „Dynamoprinzip", d. h. die Selbsterregung der Feldmagnete mit dem Ankerstrom, u. gab damit den Anstoß zur Entwicklung der Starkstromtechnik. 1873 konstruierte Hefner-Alteneck den Trommel-Anker, 1876 Gramme die Wechselstrom-D.

Lit.: E. Rosenberg, Elektr. Starkstromtechnik (⁴1914); Krause-Bieweger, Kurzer Leitfaden der Elektrotechnik (⁴1920); Arnold-La Cour, Die Gleichstrommaschine (Bd. II ³1927); R. Richter, Elektr. Maschinen (Bd. I 1924, II 1928).

Dynamometamorph, auch dislokationsmetamorph, ist ein Gestein, das während od. infolge von gebirgsbildenden Vorgängen mechan. u. chem. Veränderungen in Mineralbestand, Textur u. Struktur erfahren hat. D. beanspruchte Gesteine sind meist flaserig od. schiefrig.

Dynamometer, das (griech. = Kraftmesser). Zur direkten Messung, bes. von kleinen Kräften, z. B. der Zugkraft eines Pferds bzw. der Anspannung eines Seils, eignet sich das **Feder-D.,** auch Federwaage, eine mit Meßskala u. Zeiger versehene Spiralfeder (↗Federwaage, Bild), für größere Kräfte dagegen die bes. in der Werkstoffprüfung gebrauchte **hydraul. Meßdose,** eine mit Öl gefüllte Dose, in der die Druckwirkung der zu messenden Kraft auf ein Manometer übertragen wird.

Die übrigen D. dienen zur Messung des Drehmoments rotierender Wellen bzw. zur Bestimmung der von ihnen übertragenen Arbeit od. Leistung. So wird mit dem **Brems-D.** das an der Welle erscheinende Drehmoment durch eine Bremse gemessen u. daraus die übertragene Leistung (↗Bremsleistung) errechnet. Brems-D. sind der ↗Pronysche Zaum, auch Bremszaum genannt, die Flüssigkeitsbremse, meist als Wasserbremse ausgeführt, u. die elektr. Wirbelstrombremse od. die Pendeldynamo. Im Ggsz. zu den Brems-D. werden die **Einschalt-D.,** wie das Riemen- u. das Zahndruck-D., in die Welle, z. B. die Transmissionswelle, zwischen der treibenden Kraftmaschine u. der getriebenen Arbeitsmaschine, eingeschaltet u. messen das Drehmoment. Zur Messung großer Drehmomente kann man auch die sog. **Torsions-** od. **Drehungs-D.** gebrauchen, auch Torsionsindikatoren gen., das sind sehr elast., dünne Stahlwellenstücke, die, zwischen treibende u. getriebene Welle eingeschaltet, eine Verdrehung erleiden, welche durch opt. Instrumente gemessen wird u. als Grundlage für die Errechnung des Drehmoments dient.

Das Prinzip des Torsions-D. ist auch in den Meßinstrumenten für elektr. Strom, Spannung u. dgl. angewandt.

[untersuchungen (⁵1923).
Lit.: Gramberg, Techn. Messungen bei Maschinen-

Dynamoprinzip, die Elektrizitätserzeugung in der ↗Dynamomaschine durch den in den Feldpolen zurückbleibenden Magnetismus (Selbsterregung), nach Siemens 1866.

Dynamostahl, Stahlguß für Motoren- u. Dynamogehäuse mit hoher magnet. Leitfähigkeit.

Dynast, der (griech. = Herr), im modernen Sprachgebrauch Bezeichnung für mittlere u. kleinere reichsunmittelbare Fürsten u. Grafen im M.-A. — **Dynastie,** die, Herrschergeschlecht; **dynastisch,** vom Standpunkt des Herrscherhauses aus betrachtet.

Dynastes, Käfergattung, die ↗ Riesenkäfer.

Dyotheletismus, der (griech.), Zweiwillenslehre, die kath. Glaubenslehre, daß in der Person Jesu Christi wie 2 (göttl. u. menschl.) Naturen auch 2 Willenskräfte u. -tätigkeiten verbunden waren u. sind: ein göttl. u. ein menschl. Wille, u. daß der menschl. Wille sich dem göttlichen jederzeit freiwillig unterwarf u. unterwirft. Der D. wurde gegenüber dem ↗ Monotheletismus auf dem 6. allgem. Konzil (Konstantinopel 680/81) dogmatisiert.

Dyroff, 1) Adolf, führender kath. Philosoph. bedeutender philosophiegeschichtl. Forscher; baute mit eindringendem geschichtl. Verstehen u. sicherer Kritik die Ergebnisse der modernen philosoph. Strömungen, insbes. der Wertphilosophie, in sein System des kritischen Realismus ein. — * 2. 2. 1866 in Damm bei Aschaffenburg; Prof. in Freiburg i. Br. u. Bonn (seit 1903).

Adolf Dyroff

Hauptw.: Die Ethik der alten Stoa (1897); Demokritstudien (1899); Über den Existenzialbegriff (1902); Rosmini (1906); Einführung in die Psychologie (1908, [6]1931); C. J. Windischmann (1916); Religion u. Moral (1925); Betrachtungen über Geschichte (1926); Wege u. Abwege der Universitätsreform (1928); Neubearbeitung von Hagemanns „Logik u. Noetik" u. „Psychologie". Hrsg. der Sammlung „Renaissance u. Philosophie". — Selbstbiogr. in Philos. der Gegenwart in Selbstdarst. Bd. 5 (1924).

2) Anton, Vetter von 1), Rechtslehrer, Schöpfer der z. T. noch heute geltenden Bayr. Kirchengemeindeordnung v. 1912. — * 5. 3. 1864 in Aschaffenburg, seit 1902 Prof. in München.

Verf.: Bayr. Verwaltungsgerichtsgesetz ([7]1928; Erg.-Bd. 1928 von Klee-Hechtel).

3) Karl, Vetter von 1), Bruder von 2), Ägyptolog u. Arabist. — * 25. 2. 1862 in Aschaffenburg; seit 1906 Prof. in München.

Schr. u. a.: Ägypt. Grabsteine u. Denkst. (mit B. Pörtner, 1904); Zur Entstehung u. Gesch. des arab. Buches 1001 Nacht (1908); Ägypten (in Helmolts Weltgesch., Bd. 3, 1914).

Dyrrhachium, antiker Name von ↗ Durazzo.

Dys . . ., griech. Vorsilbe = un . . ., miß . . .; **Dysarthrie,** die (ebenso alle folgenden), Sprachstörung infolge Erkrankung der für die Artikulation wichtigen Teile des Nervensystems; **Dysästhesie,** abgeschwächte od. gesteigerte Empfindung eines Reizes, auch Überempfindlichkeit gegen Umweltseindrücke bei Nervenkranken; **Dysbasie,** Gehstörung infolge Nerven- od. Gefäßerkrankungen; **Dysenterie,** Ruhr; **Dyshidrosis,** vermehrte Schweißabsonderung mit Blasenbildung, bes. an Händen u. Füßen durch Verstopfung der Ausführungskanäle; **Dyskrasie,** krankhafte Säftemischung; **Dyslalie,** Sprachstörung durch Erkrankung der äußern Sprechwerkzeuge u. ihrer Nerven; **Dysmenorrhöe,** schmerzhafte ↗ Menstruation; **Dysmorphose,** Mißbildung; **Dysosmie,** Störung des Geruchsinns; **Dysparenuie,** Störung des Geschlechtslebens bei Frauen, **Dyspepsie,** Verdauungsstörung; **Dysphagie,** Erschwerung des Schluckens; **Dysphasie,** Störung des sprachl. Ausdrucks der Gedanken durch Entfallen der Worte, Ggsz.: Dysarthrie, Dyslalie; **Dyspnoë,** ↗ Atemnot; **Dyspraxie,** Störung der Ausführung bestimmter Bewegungen; **Dysthymie,** Schwermütigkeit, Gemütsverstimmung; **Dystrophia adiposogenitalis,** von A. Fröhlich entdecktes Krankheitsbild bei Geschwülsten des Hirnanhangs (Hypophyse): abnormer Fettansatz, Unterentwicklung der Geschlechtsdrüsen, Verlust der sekundären Geschlechtsmerkmale, Stoffwechselstörungen u. a.; **Dystrophie,** Ernährungsstörung; **Dysurie,** Störung der Harnentleerung.

Dysprosium, zu den seltenen Erden zählendes, 1886 von Lecoq de Boisbaudran isoliertes Element.

Chem. Zeichen Dy, Atomgewicht 162,46, 3wertig; bildet ein farbloses Oxyd u. gelb bis grünlich gefärbte Salze.

Dysteleologie, die (griech.), Nichtvorhandensein von Teleologie (↗ Zweckmäßigkeit), ein Fall von Nichtzweckmäßigkeit bzw. die Lehre von den Unzweckmäßigkeiten in Natur u. Geschichte. D. in der Schöpfung gibt es stets nur für den beschränkten Blick des endlichen Geistes. Vgl. Theodizee.

Dytiscus, früher Dyticus, Schwimmkäfer; Hauptart D. marginalis, der ↗ Gelbrand.

Dywidag, Abk. für ↗ Dyckerhoff & Widmann

dz = Doppelzentner (100 kg). [A. G.

Dziatoszyce (: dsja[u]oschize), poln. Stadt in der Woiwodschaft Kielce, 44 km nordöstl. von Krakau, Bahnstat.; 8000 E. (85 % Juden).

Dziatynski (: dsja[u]ijn-), Titus Graf, poln. Historiker u. Mäzen; Hrsg. von poln. Geschichtsquellen (14.-16. Jahrh.). — * 1797 in Posen, † 1861 ebd. — Lit.: St. Bodniak (1930).

Dziatzko, Karl, Bibliothekar, Wiegendruckforscher, Altphilolog. Seine Instruktion für den Zettelkatalog der Breslauer Bibliothek (1886) wurde grundlegend für die späteren Kataloginstruktionen. — * 1842 in Neustadt (Oberschles.), † 1903 in Göttingen.

Hrsg.: Sammlung bibliothekswissenschaftl. Arbeiten (1887-1902); Terenz (1874) u. a.

Dzieduszycki (: dsjeduschizki), Wojciech Graf, poln. Politiker, ehem. Obmann des Polenklubs im österr. Reichsrat, bekannt durch seinen schlagfertigen Witz. — * 1848, † 1909. 1906/07 Minister für Galizien; Prof. der Lemberger Univ.

Dzierzkowski (: dsjer[sch]-), Józef, poln. Erzähler, schilderte grob-tendenziös den galiz. Adel, eifriger Demokrat. — * 1807, † 1865.

Schr. (poln.): Ges. Werke (1875 ff.).

Dzierzon (: dsjer[tsch]on), Johannes, Pfarrer u. Bienenzüchter, führte als Bienenzüchter bahnbrechende Neuerungen, vor allem den beweglichen Wabenbau (Mobilbau), ein u. entdeckte die Jungfernzeugung (↗ Parthenogenese) bei den Bienen, wonach befruchtete Eier weiblich bestimmt sind (Arbeitsbienen u. Königinnen), aus unbefruchteten Eiern Männchen (Drohnen) werden. — * 16. 1. 1811 in Lowkowitz (Oberschles.), † 26. 10. 1906 ebd.

Hauptw.: Theorie u. Praxis des neuen Bienenfreundes (1848, ²1857); Rationelle Bienenzucht (1861, ²1878); Der Zwillingsstock (1890).

Dzisna (: dßißna), poln. Kreisstadt in der Woiwodschaft Wilna, an der Mündung des Flusses D. in die Düna (Hafen); 4410 E. (1/5 kath.); Holz- u. Flachshandel.

D-Züge, = Durchgangszüge, Schnellzüge, deren Wagen zum Durchschreiten des ganzen Zuges durch Faltenbälge verbunden sind. Sie halten nur an größeren Stationen. Für Benützung der D-Z. wird ein Schnellzugszuschlag erhoben. Vgl. FD-Zug, FFD-Zug.

E, e, der fünfte Buchstabe des lat. u. dtsch. Alphabets, geht auf griech. ↗Epsilon zurück, das aus dem semit. Zeichen He (= h) abgeleitet ist. Die Aussprache des e ist in den europ. Sprachen bald geschlossen (dtsch. See, franz. été), bald offen (dtsch. schwer, franz. mère), bald einem kurzen ö ähnlich (dtsch. habe, franz. demi).

e, in der Mathematik: die Basis der natürl. Logarithmen, e = 2,71 828. . . .

E, 1) in der Logik: Zeichen für das allgemein verneinende Urteil.

2) in der Physik: das elektr. ↗Elementarquantum.

3) auf Münzen: die 5. Münzstätte des Landes, in Deutschland Muldener Hütten bei Freiberg, in Österreich früher Karlsburg.

4) in der Musik: Name des 3. Tones unserer von c ausgehenden Durtonleiter (↗Alphabet, Musik); in theoret. Werken E = E Dur-Dreiklang, e = e moll-Dreiklang.

Eadmer (: edmör), O. S. B., angelsächs. Geschichtschreiber, etwa 1060-1124.

Schr.: Historia novorum in Anglia (hrsg. von M. Rule, London 1884). Seine übrigen Werke theolog.-hist. Inhalts bei Migne, Patr. lat. Bd. 159. — Lit.: Ragey (1892).

Eagle, der (: ígl, engl. = Adler), Goldmünze mit dem Adler als Prägebild; in den Ver. Staaten zu 10 Dollar = RM 42.—; auch in 2-, 1/2- u. 1/4-E.-Stücken.

Eagle Paß (: ígl-, engl. = Adlerpaß), nordamerik. Grenzort gegen Mexiko, am Rio Grande, Bahnstat.; 5060 E.; Kohlenbergbau; Handel mit Häuten, Wolle u. Vieh; dabei Fort Duncan.

Eakins (: íkinß), Thomas, nordamerik. Bildnis- u. Genremaler. — * 1844 in Philadelphia, † 1916 ebd.

Ealing (: íling), westl. Vorort von London, Bahnknoten; 117 700 E.; techn., Kunst- u. Lehrerbildungsschule (für Taube u. Stumme).

Earl (: örl), Graf, engl. Adelstitel (aus dem dän. jarl, ↗Jarl, aus dem das engl. eorl entstand), bis 1337 höchster Adelstitel, heute 3. Rangstufe (zwischen Marqueß u. Viscount). Anrede: Right Honourable u. My Lord; die Gemahlin ist Countess, Gräfin (Anrede: R. H. u. My Lady). Der älteste Sohn führt gewöhnlich den Titel Viscount.

Earlom (: örlom), Richard, engl. Kupferstecher, arbeitete mit hervorragenden Helldunkelwirkungen nach Rembrandt, Rubens, van Dyck, Claude Lorrain. — * 1743 in London, † 1822 ebd.

Earn, der (: örn), mittelschott. See, 10 qkm groß, bis 80 m tief, entwässert vom E.-Fluß, der nach 74 km in den Firth of Tay mündet.

East (engl. : íßt = Osten, östl.), abgek. E., häufig bei geogr. Namen: E. River, E. Cape, E. Bank, E. Lothian u. a.

Eastbourne (: íßtbörn), südengl. Stadt u. Seebad in der Grafsch. Sussex, am Kanal, 20 km südwestl. von Hastings, Bahnstat.; 57 440 E.; gepflegte, lange Strandpromenade u. große Parks.

East Chicago (: íßt tschikago), nordamerik. Stadt im Staat Indiana, am Michigan-See, 3,5 km von der östlichsten Stadtgrenze Chicagos, Bahnknoten; 54 800 E.; Eisen- u. Stahlindustrie.

East Cleveland (: íßt klíhwländ), nordamerik. Stadt im Staat Ohio, 10 km nordöstl. von Cleveland, Bahnknoten; 39 700 Einw.

East Dereham (: íßt dihrəm), auch Dereham, südost-engl. Stadt in der Grafsch. Norfolk, 25 km westl. von Norwich, Bahnknoten; 5520 E.; St. Nikolauskirche mit dem Grab des Dichters Cowper.

Eastern Time (: íßtərn taim), östl. Zeit, auch Neuyorker Zeit, 6 Stunden später als die mitteleurop. Zeit; Einheitszeit für den O. der Ver. St., Kanadas, die westl. Großen Antillen, Westbrasilien, Peru u. Chile.

East Grinstead (: íßt grinßted), südengl. Stadt in der Grafsch. East Sussex, Bahnknoten; 8190 E.; Brauereien, Bausteinindustrie.

East Ham (: íßt häm), östl. Vorort von London (1904 eingemeindet), nördl. der Themse; 142 460 E.; Dockanlagen, chem. Fabriken.

Eastlake (: íßtlehk), Sir Charles Lock, engl. Kunstschriftsteller u. Maler. — * 1793 in Plymouth, † 1865 in Pisa; Präs. der Akad. u. Dir. der Nationalgalerie in London.

Schriften zur Geschichte der Ölmalerei (engl., 2 Bde, 1847-69), zur Möbelkunst (engl. ⁴1877). Übers. der Farbenlehre Goethes (1840).

Eastleigh and Bishopstoke (: íßtlih änd bischəpßtouk), südengl. Stadt in der Grafsch. Hants (Hampshire), 8 km nordöstl. von Southampton, Bahnknoten; 17 080 E.; Waggonfabrikation.

East Liverpool (: íßt liwwərpul), nordamerik. Stadt im Staat Ohio, r. am Ohio, Bahnknoten; 23 400 E.; keram. u. Steinindustrie.

East London (: íßt londən), Hafenstadt u. Badeort in der Prov. Kapland der Südafrik. Union, an der Mündung des Buffalo in den Ind. Ozean, Bahnstat.; 42 460 E.; davon 27 800 Weiße; kath. Mission, dtsch. Schule; Fischerei, Wollhandel.

East Lothian (: íßt lohjən), früher Haddingtonshire, schott. Grafschaft am Firth of Forth, mit Ackerbau, Fischerei, Abbau von Kohle u. Bausteinen, Salzgewinnung u. Gärtnerei. 692 qkm. 47 400 E., Hauptstadt Haddington.

Eastman (: ihßtmen), 1) Charles Alexander, nordamerik. Kurzgeschichtenschreiber. — * 1858 als Sioux-Indianer (Name: Ohiyesa); Arzt.

2) George, amerik. Großindustrieller u. Erfinder. — * 12. 7. 1854 in Waterville NY; † 14. 3. 1932 in Rochester NY. Zuerst Bankbeamter, stellte 1884 den ersten brauchbaren Film her, erfand 1888 die erste Rollfilmkamera, gründete 1901 das größte photogr. Unternehmen, die E. Kodak Co., deren Präsident er war; in späteren Jahren verschenkte er einen großen Teil seines Vermögens für philantrop. u. kulturelle Zwecke.

Easton (: ihßt^{e}n), nordamerik. Stadt im Staat Pennsylvanien, an der Mündung des Lehigh in den Delaware, Bahnknoten; 34 500 E.; dtsch. kath. St. Josephskirche; Stahlwaren.

East Orange (: ihßt orendsch), nordamerik. Stadt im Staat New Jersey, 18 km westl. von Neuyork, Bahnstat.; 68 020 E.; pharmazeut. u. Metallindustrie.

East Retford (: ihßt ^{re}tfe^{r}d), engl. Stadt in der Grafsch. Nottingham, l. am Idle (zum Trent) u. am Chesterfield-Kanal, Bahnknoten; 13 570 E.; Eisen- u. Gummiindustrie, Getreidehandel (-Börse).

East River (: ihßt riwe^{r}), östl. Mündungsarm des Hudson (Ver. Staaten), südwestl. Fortsetzung des Long Island-Sunds, verbindet diesen mit der Upper Bay u. trennt Manhattan von Long Island. 30 km lang, 1200 m breit. 7 Riesenbrücken (darunter die berühmte Brooklynbrücke) u. ein Tunnel vermitteln den gewaltigen Verkehr.

East Saint Louis (: ihßt ßent luiß), nordamerik. Stadt im Staat Illinois, am Mississippi, gegenüber von Saint Louis (3 Eisenbrücken), wichtiger Bahnknoten; 74 350 E.; Fleischkonserven, Eisenwerke; in der Nähe Kohlengruben.

Eatan, das, ein flüssiges Nährpräparat der Eatinon G. m. b. H., München, wirkt durch Appetitsteigerung u. Anregung des Stoffwechsels günstig auf das Gewicht u. Allgemeinbefinden, bes. bei erschöpfenden Krankheiten u. in der Rekonvaleszenz.

Chem. ein Aminosäurenpräparat durch Hydrolyse tier. Eiweißkörper.

Eaton Hall (: ihte^{n} hol), Landsitz des Herzogs von Westminster, südl. bei Chester u. l. am Dee; got. Bau mit riesigem öffentl. Park.

Eau (: oh, franz. = Wasser), in Wortzusammensetzungen für wohlriechende „Wässer", wie E. de Cologne (: -d^{e}kolonj^{e}) = Kölnisch Wasser, E. de Lavande (: -d^{e}lawãd) = Lawendel-Wasser, E. de Menthe (: -mãnt) = Pfefferminz-Wasser; auch für Branntwein = E. de Vie (: -wih), für hypochlorithaltige Bleichlauge = E. de Javelle (: -schawäl), für Scheidewasser = E. forte (: -fort) u. a.

Eaubonne (: ohbon), franz. Stadt im Depart. Seine-et-Oise, nördl. von Paris, Bahnknoten; 6150 E.; Metallindustrie.

Eau Claire (: oh-klähr), nordamerik. Stadt im Staat Wisconsin, am schiffbaren Chippewa (zum Mississippi), Bahnknoten; 26 300 E.; dtsch. kath. Herz-Jesu-Kirche; Holzindustrie u. -handel.

Eaux-Bonnes (: oh-bon), franz. Badeort in den Westpyrenäen, Depart. Basses-Pyrénées, 15 km von der span. Grenze, 748 m ü. M.; der klimat. begünstigte Ort hat, wie das benachbarte **Eaux-Chaudes** (: -schohd; 675 m ü. M.), schwefelhaltige Thermalquellen (10-40°); auch als Sommerfrische, Winterkur- u. -sportplatz besucht.

Ebbe, die, das period. Fallen des Meeresspiegels, bildet mit der Flut die ↗Gezeiten.

Ebbegebirge, Teil des Sauerlands, von den Quellen der Volme u. Wupper bis zum Lennekie unterhalb Frielentrog; etwa 24 km lang, in der Nordhelle 663 m hoch.

Ebbetore, innere Tore einer Seehafenschleuse im Tide-(Gezeiten-)gebiet.

Ebbinghaus, Hermann, bedeutender Experimentalpsycholog, bes. auf dem Gebiet des Gedächtnisses; Assoziationspsycholog. — * 24. 1. 1850 in Barmen, † 26. 2. 1909 in Halle a. S.

Hauptw.: Über d. Gedächtnis (1885); Grundzüge d. Psychologie (1901-08, ^{4}1919); Abriß der Psychol. (1908, ^{8}1922).

Ebbo, Erzbischof von Reims (seit 816), beteiligt am Sturz Ludwigs d. Fr. (833; daher 835 abgesetzt). — † 851 als Bischof von Hildesheim (seit 845); 823 auch Missionar in Dänemark.

Ebbw Vale (: ebu wehl), engl. Stadt in der Grafsch. Monmouth, am Oberlauf der Ebbw, Bahnstat.; 33 600 E.; Eisen- u. Stahlwerke, Kohlengruben.

Ebe, Gustav, Baumeister des Gründerbarock. — * 1834 in Halberstadt, † 1916 in Berlin.

Hauptw. die 3 Berliner Wohnpaläste: v. Thiele-Winckler (später Span. Botschaft), Pringsheim (später Dtsch. Gesellschaft) u. Rud. Mosse (Leipziger Platz).

Ebel, 1) Arnold, Komponist romant. Empfindung. — * 15. 8. 1883 in Heide (Holstein); lebt in Berlin.

2) Heinrich, Maler, als „Meister von Fegersheim" im Elsaß verehrt, wählte bes. landschaftl. u. märchenhaft erzählende Motive. — * 1849, † 1931; urspr. Vergolder von Altären.

Ebeleben, thür. Ort (Titel „Stadt") im Kr. Sondershausen, am Südfuß der Hainleite r. an der Helbe, an den Bahnen Greußen-Keula, E.-Mülhausen u. E.-Hohenebra; 1800 prot. E.; Amtsger., Mädchenerziehungsanstalt, Schloß (16.-18. Jahrh.); Zuckerfabrik.

Ebeling, Adolf, geistreicher Feuilletonist u. Reiseschriftsteller. — * 1827 in Hamburg, † 1896 in Köln; Konvertit.

Schr. u. a.: Bilder aus dem modernen Paris (7 Bde, 1861-69); Bilder aus Kairo (2 Bde, 1878); Napoleon III. u. sein Hof (3 Bde, 1891) u. a.

Ebelsberg, oberösterr. Markt r. an der Traun, südöstl. von Linz (Straßenbahn); 2830 E.; Maschinenfabrik u. Eisengießerei. — 3. 5. 1809 verteidigten die Österreicher den Traunübergang gegen die Franzosen.

Ebenalp, schweiz. Bergweide in der Säntisgruppe, Kt. Appenzell, 1644 m hoch. Ein Tunnel am Osthang führt in eine 10 m breite Grotte mit dem „Wildkirchli", einem aus Scheffels „Ekkehard" bekannten Wallfahrtsort; im Westhang wichtige paläolithische Fundstätte.

Ebenbau, Ebenkultur, Ebenpflügen, eine Art des Pflügens, wobei mit dem Wendepflug die Furchen stets nach der gleichen Seite gelegt werden, um eine ebene Fläche zu erhalten u. um kein Land durch Beetfurchen zu verlieren.

Ebenbild Gottes heißt in der Hl. Schrift u. Theologie die personifizierte Weisheit (Weish. 7, 26), der verherrlichte Jesus Christus (Kol. 1, 15. Hebr. 1, 3), ferner der natürl. Mensch (1 Mos. 1, 26-27; 5, 1; 9, 6. Weish. 2, 23. Sir.

17, 1 ff. 1 Kor. 11, 7. Jak. 3, 9), der erlöste Mensch (Kol. 3, 10). Sachlich fällt damit zusammen die Bezeichnung Ebenbild des Sohnes Gottes (Röm. 8, 29. 2 Kor. 3, 18. 1 Joh. 3, 2) u. Teilhaber der göttl. Natur (2 Petr. 1, 4). Die Lehre vom E. G. ist darum ein Teil der christl. Theologie, u. zwar der Christologie, Anthropologie, Gnadenlehre u. Eschatologie.

Lit.: A. Struker, Die Gottebenbildlichkeit des Menschen in der christl. Lit. der ersten 2 Jahrh. (1913).

Ebenbürtigkeit, Grundsatz der Standesgleichheit nach der Geburt; bis zur Revolution (1918), z. T. noch länger, für den hohen Adel Bedingung einer standesgemäßen Ehe. Vgl. Adel.

Das Recht der E. war dem hohen Adel durch Art. 57 u. 58 des Einf.-Ges. zum BGB aufrechterhalten worden. Die Ehe zwischen unebenbürtigen Gatten war eine Mißheirat (disparagium); mit ihr waren standesrechtl. Nachteile für den nicht ebenbürtigen Gatten u. die gemeinsamen Nachkommen verbunden. — Eine Ehe, bei der durch Vertrag die vollen Ehewirkungen ausgeschlossen wurden, wurde „Ehe zur linken Hand" (morganatische Ehe) genannt.

Ebene, 1) in der Geographie: Bezeichnung für Flachland, das keine od. nur unbedeutende Höhenunterschiede aufweist; häufig in jungen Aufschüttungsländern, bes. an Küsten (Delta); im Binnenland auch als Abtragungsebene (Rumpffläche = Peneplain). E.n bis 200 m Meereshöhe heißen Tief-E., höher gelegene Hoch-E.

2) in der Geometrie: eine Fläche mit der Eigenschaft, daß jede Verbindungsgerade beliebiger Punkte in der E. liegt; sie wird bestimmt durch 2 sich schneidende Geraden, 2 parallele Geraden, durch eine Gerade u. einen außerhalb dieser liegenden Punkt od. durch 3 Punkte.

3) in der Physik: ↗ schiefe Ebene.

Ebenfurth, niederösterr. Stadt nordöstl. von Wiener Neustadt, an den Bahnen von Wien nach Wiener Neustadt u. Ödenburg; 3000 E.; Wasserburg, Elektrizitätswerk; Artillerie-Schießplatz.

Die österr. Sommerfrische Ebensee am Traunsee

Ebenheiten, die welligen Hochflächen des Elbsandsteingebirgs am Fuße der „Steine", mit tiefeingeschnittenen Tälern (vgl. Bild 8 auf Beil. nach Sp. 912).

Ebenhoch, Alfred, österr. Politiker, Mitbegr. u. Führer der kath. Volkspartei. Sozialpolitisch verdient als Vors. des Kath. Volksvereins u. als Gründer des Kath. Arbeiterschutzes für Oberösterreich; beteiligt an der Bildung der ↗ Christlich-sozialen Partei. — * 18. 5. 1855 in Bregenz, † 30. 1. 1912 in Wien. 1907/08 Ackerbauminister.

Schr. u. a.: 7 Vorträge über die soziale Frage (1887); Wanderungen durch die Gesellschaftspolitik (1896).

Ebenholz, urspr. nur das tiefschwarze, äußerst harte, schwere u. vorzüglich polierfähige Kernholz versch. indomalaiischer od. trop.-afrik. Arten der Gattung Diospyros; das älteste u. z. T. wertvollste aller Schmuckhölzer, schon im Altertum hochgeschätzt, in der Bibel (hebr. eben = Stein), bei griech. u. lat. Schriftstellern vielfach erwähnt, von den Ägyptern (nach Herodot) als Jahrestribut von südl. Vasallenstaaten verlangt, von den Indern in Walzen auch bereits zum gymnast. Streichen des Körpers (Punktroller) benützt; später übertragen auf zahlr. andere schwarzbraune bis schwarze Hölzer von ähnl. Eigenschaften, sogar auf andersfarbige entsprechender Härte (grünes, rotes, weißes usw. E.). Zur Nachahmung werden auch versch. europ. Harthölzer (Birne, Goldregen, Buchsbaum, Eibe u. a.) schwarz gebeizt (unechtes E.). Hauptlieferländer des echten E. sind heute noch Indien u. (bes. für Deutschland) das trop. Afrika, neuerdings (durch künstl. Anpflanzung) auch Zentralamerika. Verwendung für feine Drechsler- u. Kunsttischlerwaren, Intarsien, Klaviaturen, Eßbestecke, Handgriffe an Metallgeräten, Türklinken, Pfeifen, Stöcke usw.

Im Handel bes.: Indisches E. von Diospyros ebenum, ebenaster, melanoxylon u. a. Hauptsorten: Bombay, Ceylon, Siam, Koromandel od. Kalamander u. a.

Philippinen-E. von Maba buxifolia (Ebano od. Ataata, auch „Eisenholz") u. Diospyros-Arten (Hauptsorten Bolongata u. Camagon).

Makassar-E., eines der besten u. teuersten, von unbekannten Bäumen aus Celebes.

Afrik. E. von Diospyros atropurpureus, dendo, evila u. a. Sorten: Old Calabar, Kamerun, Gabun, Ogowe, Kap Lopez, Niger, Sansibar, Benin usw.

Madagaskar-E. von Diospyros haplostylis u. a. (Sorten Tamatave u. Minterano).

Andamanen-E. („Zebraholz") von Diospyros Kurzii der Andamanen u. Nikobaren.

Grünes (Braunes, Gelbes) E. von Tecoma leucoxylon der Antillen.

Mauritius-E. von Diospyros tesselaria (Schwarzes E.) u. rubra (Rotes E.).

Weißes E. (schwarzer Kern im hellen Splint) von mehreren Diospyros-Arten der Philippinen, Maskarenen u. Südindiens.

Amerik. u. Senegal-E. gehen meist unter dem Namen ↗ Grenadillholz.

Ebenieren, mit Ebenholz auslegen, feine Möbel anfertigen. — **Ebenist,** Kunsttischler.

Ebenkultur, Ebenpflügen, ↗ Ebenbau.

Ebensee, vielbesuchte oberösterr. Sommerfrische an der Mündung der Traun in den Traunsee, 425 m ü. M., an der Bahn Gmunden-Bad Ischl, Dampferstat.; 3250, als Gemeinde 9900 E.; Solbäder (Sole von Bad Ischl), Saline, Ammoniak- u. Sodafabrik (Solvay), Baumwollspinnerei. Seil-

schwebebahn nach dem Feuerkogel (westl., 1591 m); Karte ↗ Salzkammergut.

Ebenstrauß, Blütenstand, dessen Blüten in einer Ebene liegen, z. B. bei der Eberesche.

Ebenzweier, oberösterr. Sommerfrische am Westufer des Traunsees, Teil der nördl. gelegenen Gemeinde ↗ Altmünster; Schloß (13. Jahrh.), jetzt Frauenkloster.

Eber, das männliche Haus- u. Wildschwein.

Eber, Paul, prot. Theolog, Freund Melanchthons, Dichter noch heute gesungener prot. Kirchenlieder. — * 1511, † 1569 in Wittenberg.

Schr. u. a.: Vom hl. Sakrament des Leibes u. Blutes Jesu Christi (1562). — Lit.: J. Kirchner (1907).

Eberbach, 1) bad. Stadt u. Sommerfrische am Südwestfuß des Katzenbuckels (626 m), der höchsten Erhebung des Odenwalds, r. am Neckar, 130 m ü. M., an den Bahnen Heidelberg-Würzburg u. E.-Hanau, Dampferstation. Gemeinde (Ortskl. B.) des Amtsbez. Heidelberg, 7000 meist prot. E.; Amts- u. Arbeitsger., Oberrealschule; zahlr. Fachwerkbauten; über E. die Ruine der Staufenburg Stolzeneck; chem. u. Holzindustrie. — Ehem. freie Reichsstadt, seit Ludwig d. Bayern bei der Pfalz, 1806 badisch.

2) ehem. Zisterzienserabtei (1131-1803), Gem. Hattenheim, RegBez. Wiesbaden; jetzt Sitz der staatl. Weinbaudomäne.

Eberesche (wahrscheinl. = Aber-, d. h. falsche Esche wegen der eschenähnl. Blätter), auch Vogelbeer-, in Norddeutschland Quitschbeerbaum, kleiner bis mittelgroßer Baumod. Strauch mit glänzender, glatter Rinde, ebenständigen Blüten- u. Fruchtständen u. erst gelben, zuletzt leuchtend roten Beeren („Vogelbeeren"). Bevorzugt als anspruchsloser, unempfindlicher u. schnellwüchsiger Baum in nördl. u. höheren Lagen, daher in den Alpen u. im dtsch. Mittelgebirge bis an die Baumgrenze ein Zierat der Winterlandschaft, wegen seines Beerenschmucks gerne als Garten- (auch für Kränze) u. Alleebaum angepflanzt; forstwirtschaftl. in rauhen Lagen als Bodenschutz-, Vor- u. Zwischenholz in Kulturen empfindl. Gehölze geeignet. Die herbsauern, gerbstoff- u. apfelsäurehalt. Beeren, ein beliebtes Winterfutter der Wildvögel, sind nur von einigen süßfrüchtigen Abarten (Mähr. Vogelbeere) genießbar, werden häufiger mit Zucker zu Marmelade u. Mus eingemacht od. zur Bereitung von Likör, Branntwein u. Essig benützt; einst offizinelle Abführmittel, sind sie heute nur noch harntreibendes u. zusammenziehendes Volksheilmittel. Das Laub wird von Schafen u. Ziegen gern genommen, das harte u. zähe Holz bes. von Wagnern u. Drechslern gesucht.

Eberesche. Zweig mit Früchten (1/3 nat. Größe)

E., Sorbus aucuparia, Art der Gattung ↗ Sorbus, von der verwandten Mehl- u. Elsbeere durch die gefiederten Blätter unterschieden.

Ebergassing, niederösterr. Industrieort südöstl. von Wien (Bahn); 2520 E.; Teppich- u. Möbelstoff-, Papierfabrik.

Eberhard, hl. (Fest 22. Juni), O. S. B., Erzb. von Salzburg (1147/64), Hauptstütze des Papstes Alexander III. gegen den kaiserl. Gegenpapst Viktor IV. — * um 1090, † 22. 6. 1164.

Eberhard, Fürsten: **1)** Herzog von **Franken,** Bruder König Konrads I., bewirkte nach dessen Tod die Wahl Heinrichs von Sachsen zum König, fiel 939 im Aufstand gegen Otto I.

2) Grafen u. Herzöge von **Württemberg: E. I.** der Erlauchte, nachgeborener Sohn Ulrichs I. — * 1265, † 1325. Meist in Fehde mit dem Reich, 1310 geächtet; verdoppelte annähernd seinen Besitz. — **E. II.** der Greiner (Zänker) od. Rauschebart (1344/92), in viele Fehden verwickelt, von den schwäb. Städten 1377 geschlagen, besiegte diese 1388. Vgl. Uhland, Graf E. der Rauschebart — **E. III.** der Milde (d. h. Freigebige, 1392 bis 1417). Beteiligte sich am schwäb. Münzbund, an der Absetzung König Wenzels u. dem gegen König Ruprecht gerichteten Marbacher Bund. — **E. IV.** (1417/19), erheiratete die Grafschaft Mömpelgard. * 1388. — **E. V.,** als Herzog (seit 1495) **E. I.** im Bart, folgte 1450 seinem Vater im Uracher Teil, brachte 1482 durch Vertrag auch den Stuttgarter Teil an sich u. begründete die Unteilbarkeit des Landes sowie die ständ. Verfassung; Stifter der Univ. Tübingen (1477). * 1445, † 1496. — Sein Nachfolger **E. II.** (VI.) wurde 1498 wegen Unfähigkeit abgesetzt. * 1447, † 1504. — **E. III.** (VII.), seit 1628 Herzog, wurde als Anhänger der Schweden durch die Nördlinger Schlacht (1634) vertrieben, erhielt 1638 einen Teil, 1650 das ganze Herzogtum wieder zurück. * 1614, † 1674. — **E. Ludwig,** Erbauer von Schloß u. Stadt Ludwigsburg, Herzog seit 1677. Führte eine verschwenderische Hofhaltung u. ließ sich 1707-31 ganz von seiner Mätresse Christine v. Grävenitz beherrschen. * 1676, † 1733.

Eberhard, 1) Johann August, Philosoph, Gegner Kants im Sinne der Leibniz-Wolffschen Schule; Eklektiker. — * 31. 8. 1739 in Halberstadt, † 6. 1. 1809 in Halle.

Schr. u. a.: Allg. Theorie des Denkens u. Empfindens (1786); Synonym. Handwörterbuch der dtsch. Sprache (1806, [15]1896). — Lit.: Ferber, Der philosoph. Streit zwischen Kant u. E. (1884); Draeger, E.s Psychologie u. Ästhetik (1915).

2) Konrad, relig. Maler u. Bildhauer. — * 1768 in Hindelang, † 1859 in München.

Grabdenkmäler in München u. Regensburg. — Biogr. von Endres (1925).

3) Matthias, Bischof von Trier (1867/76). — * 1815, † 1876; 1849 Regens des Sem., 1850 zugleich Domkapitular u. Domprediger, 1862 Weihbischof.

Seine „Kanzelvorträge", hrsg. von A. Ditscheid (6 Bde, 1876-83, [4]1904-12), gelten als Meisterwerke kirchl. Beredsamkeit. — Lit.: Biogr. von F. J. Kraft (1878); A. Ditscheid, E. im Kulturkampf ([2]1911).

Eberhards-Clausen, ehem. Augustinerabtei; jetzt bedeutender Wallfahrtsort mit Gnadenbild

aus dem 15. Jahrh., beim Dorf Clausen bei Piesport, jährl. gegen 100000 Pilger.

Eberhardt, 1) Magnus v., preuß. General. Befehligte im Weltkrieg versch. Heeresabteilungen, eroberte April 1918 Armentières u. den Kemmel, 1919 Führer der reichsdtsch. Truppen im Baltikum. — *6. 12. 1855 in Berlin.

2) Paul, dem Neuidealismus Euckens verwandter philosoph. Schriftsteller; bemühte sich um eine interkonfessionelle „reine" Religion. — *11. 12. 1879 in Straußberg (Mark), †22. 8. 1923 in Pfarrkreßla bei Kahla.

Schr. u. a.: Religionskunde (1920); Der Weg zur Wahrheit (1922). — Hrsg.: Der dtsch. Pfeiler; Der Aufbau, Blätter für Suchende aller Bekenntnisse (1916 ff.).

3) Siegfried, Violinvirtuos u. -pädagog; gründet seine techn. Bewegungslehre auf Zusammenhänge von Körper u. künstler. Ausdrucksgestaltung. — *19. 3. 1883 in Frankfurt a. M., lebt in Berlin.

Schr. u. a.: Die Lehre der organ. Geigenhaltung (1922); Hemmung u. Herrschaft auf dem Griffbrett (1931).

Eberhardt, Gebrüder E., Ulm a. d. Donau, 1854 gegr. Pflugfabrik. Haupterzeugnisse: Gespannpflüge jeder Größe für alle Bodenarten, Motoranhängepflüge u. Scheibeneggen für alle Schleppertypen, Spezialgeräte für Bodenbearbeitung u. Saat. Jahresleistung über 200000 Pflüge, ausgedehnte Exportorganisation.

Eberle, 1) Künstlerfamilie: Adam, Maler (Nazarener). *1804 in Aachen, †1831 in Rom. — Adolf, Genre- u. Tiermaler. *1843 in München, †1914 ebd. — Sein Vater Robert, Tiermaler (bes. Schafherden). *1815 in Meersburg, †1860 in München. — Syrius, Bildhauer, schuf Denkmäler u. monumentale Brunnen. *1844 in Pfronten (Allgäu), †1903 in Bozen.

2) Christoph, Ingenieur, hervorragender Wärmewirtschaftler, der als erster den Wert der Kupplung von Kraft- u. Wärmeerzeugung erkannt u. durchgeführt hat. — *7. 12. 1869 in Oberauerbach bei Zweibrücken (Pfalz), †30. 9. 1929 in Darmstadt. 1899 Oberingenieur u. später Dir. des Bayr. Revisionsvereins, 1911 Generaldirektor der Steinbeisschen Unternehmungen in Bayern u. Bosnien, seit 1917 Prof. in Karlsruhe, seit 1921 in Darmstadt.

Werke: Über den Einfluß des Gegendrucks u. der Zwischendampfentnahme auf den Dampfverbrauch von Kolbendampfmaschinen (1909); Der Einfluß des Hochdruckdampfes auf die Entwicklung industrieller Anlagen (1924); Untersuchungen über den Wärmeverbrauch der Wohnungen (1931).

3) Franz Xaver, Moraltheolog u. Homilet. — *4. 7. 1874 in Augsburg; 18. 7. 1897 Priester, 1903 Hofprediger, 1907 Hof-Kanonikus in München, 1912 Hochschulprof. in Passau, 1914 Feldgeistlicher, 1916 Domkapitular, 1927 Generalvikar in Augsburg.

Schr. u. a.: Arbeitsmotive im Lichte der christl. Ethik (1912); Passionsbilder aus dem Garten Gethsemani (1913); Die kirchl. Leidensoffizien der Fastenzeit (1914); Sonn- u. Festtagsklänge aus dem Kirchenjahr (2 Bde, 1915, ³1919); Kath. Wirtschaftsmoral (1921).

4) Joseph (Pseud.: Edgar Mühlen), kath. Publizist, Verleger u. Hrsg. der ↗ „Schöneren Zukunft". — *2. 8. 1884 in Ailingen bei Friedrichshafen; leitete 1918-25 „Das Neue Reich".

Schr. u. a.: Großmacht Presse (1912, ²1920); Schönere Zukunft (1918); Zertrümmert die Götzen (1918); Die Überwindung der Plutokratie (1918); De profundis. Zum Pariser Frieden (1921); Zum Kampf um Hitler (1931).

5) Karl, schweiz. Soziologe, Mitbegr. (1890) u. Präs. der Vereinigung kath. Sozialpolitiker der Schweiz. — *1852 in Flums (St. Gallen), †1919 in Chur, Prof. am Priesterseminar ebd., päpstlicher Hausprälat.

Hauptw.: Arbeit u. Lohn (1894); Grundeigentum u. Bauernschaft (2 Bde, 1896); Grundzüge der Soziologie (1896).

6) Oskar, Theaterhistoriker u. Spielleiter; Gründer der Gesellschaft für schweizer. Theaterkultur (1927). Leiter der Geistl. Spiele Luzern. — *28. 1. 1902 in Zürich, lebt in Schwyz.

Schr. u. a.: Theatergesch. der innern Schweiz (1929); Bruderklausenspiel (1929); Barock in der Schweiz (1930).

Eberlein, 1) Georg, Baumeister u. Restaurator kirchl. Architektur. — *1819 in Linden, †1884 als Prof. in Nürnberg. [Stiftskirche u. a. Wiederhersteller des Erfurter Doms, der Aschaffenburger

2) Gustav, Bildhauer der realist. Richtung im scheinmonumentalen Stil der Gründerzeit. — *1847 in Spiekershausen, †5. 2. 1926 in Berlin.

Schuf Statuen, Denkmäler, Bildnisbüsten sowie allegor. u. genreartige Figuren.

Eberlin, Johann Ernst, Komponist, dessen Oratorien, typische Erscheinungen der Salzburger Barockkultur, heimische volkstüml. Elemente mit dem damaligen neapolitan. Stil verschmelzen. — *1702 in Jettingen (Bayr.-Schwaben), †1762 als Hof- u. Domkapellmeister in Salzburg.

Eberlin von Günzburg, Johann, einer der wortgewaltigsten luther. Volksschriftsteller, radikal in seinen relig. u. bes. sozialen Umsturzideen, nach dem Wittenberger Bildersturm gemäßigter. — *um 1470, †1533; Franziskaner, dann luther. Prediger in Süddeutschland.

Sämtl. Schriften hrsg. von Enders (3 Bde, 1896-1902); 1. Übers. von Tacitus' Germania (1526). — Lit.: M. Radlkofer (1887); J. Werner (²1905).

Ebermannstadt, bayr. BezStadt u. Sommerfrische in Oberfranken, in der Fränk. Schweiz r. an der Wiesent, 293 m ü. M., an den Bahnen Forchheim-Behringersmühle u. E.-Heiligenstadt; 900 meist kath. E.; Amtsger., Brauereien.

Ebermayer, 1) Erich, Sohn von 3), Erzähler, behandelt Fragen der Nachkriegsjugend, meist von der frei ausgebeuteten Beziehung der Geschlechter aus. — *14. 9. 1900 in Bamberg, Rechtsanwalt in Leipzig.

Romane: Kampf um Odilienberg (1929; Leben der freien Schulgemeinde Wickersdorf); Die große Kluft (1931).

2) Ernst Wilh. Ferd., Agrikulturchemiker, verdient um die Erforschung der Physik u. Chemie des Walds. — *2. 11. 1829 in Rehlingen (Bayern), †12. 8. 1908 in Hintersee b. Berchtesgaden; 1878-99 Prof. der Agrikulturchemie u. Bodenkunde an d. Univ. München.

Joseph Eberle

Hauptw.: Lehre der Waldstreu (1876); Physiol. Chemie der Pflanzen (1882); Waldluft (1885); Hygien. Bedeutung des Waldes (1890); Einfluß der Wälder auf die Bodenfeuchtigkeit (1900).

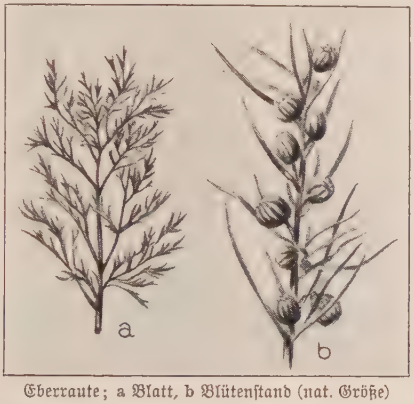
3) Ludwig, Stiefbruder von 2); 1921

bis 1926 Oberreichsanwalt. — * 15. 4. 1858 in Leipzig, 20 Jahre im bayr. Richterdienst, seit 1902 am Reichsgericht, seit 1926 Prof. in Leipzig.

Mitarb. an Stenglein's Strafrechtl. Nebengesetzen (⁵1931) u. am Reichsgerichtskommentar zum StGB (⁴1929); Arzt u. Patient im Recht (1924); Arzt im Recht (1930). Seine Lebenserinnerungen „50 Jahre im Dienst des Rechts" (1930) bieten eine erstaunl. Fülle polit. Geschichte u. interessanter Rechtsfragen aus der Kriegs- u. Nachkriegszeit. — Planitz, Rechtslehrer in Selbstdarstellungen I (1924).

Ebern, bayr. BezStadt in Unterfranken, l. an der Baunach u. an der Bahn Bamberg-Maroldsweisach; 1200 meist kath. E.; Amtsger.; spätgot. St. Laurentiuskirche (15. Jahrh.), Rathaus (1604), 5 Türme der z. T. noch erhaltenen Stadtmauer.

Ebernburg, bayr. Ort in der Rheinpfalz, l. an der Mündung der Alsenz in die Nahe, gegenüber von Bad Münster a. Stein (Bahn); 920 meist prot. E.; Weinbau. Über dem Ort die Ruinen der ehem. E. (Geburtsort Franz v. Sickingens), 1523 u. 1698 zerstört, seit 1824 großenteils aufgebaut.



Eberraute; a Blatt, b Blütenstand (nat. Größe)

Eberraute, Eberreis, meterhoher, gelbblühender Halbstrauch von erfrischend zitronenartigem Geruch, alte Kulturpflanze des Mittelmeergebiets, durch Karl d. Gr. in Mitteleuropa eingeführt; auch Heilmittel („Zitronenkraut") u. Küchengewürz (für Soßen).

E., Artemisia abrotanum, Art der Gattung ↗ Artemisia, unbekannter Heimat.

Ebers, 1) Georg, Ägyptolog u. Schriftsteller, fruchtbarer u. überschätzter Vertreter des sog. Professorenromans, der viel Gelehrsamkeit, aber nur geringe Dichterkraft verrät; seine Fabeln spielen in altägypt., frühchristl. u. mittelalterl. Zeit. E. veröffentlichte einen von ihm entdeckten medizin. Papyrus von 1554 v. Chr. — * 1837 in Berlin, † 1898 in Tutzing; 1868 Prof. in Jena, 1870-89 in Leipzig, 1889 in München.

Romane: Eine ägypt. Königstochter (3 Bde, 1864); Uarda (3 Bde, 1877); Homo sum (1878); Der Kaiser (2 Bde, 1881); Barbara Blomberg (2 Bde, 1896). Ges. Werke (32 Bde, 1893-97). Selbstbiogr. (1893). Wissenschaftl.: Papyrus E. (2 Bde, 1875; dtsch. von Joachim, 1890 neu hg. von Wreszinski, I 1913); Papyrus E., Die Maße u. das Kapitel über die Augenkrankheiten (2 Bde, 1889); Ägypten in Wort u. Bild (2 Bde, 1878 ff.); Palästina (mit Guthe, 1881. ²1886).

2) Godehard Jos., Staats-, Kirchen- u. Völkerrechtslehrer, vertrat, schon lange vor der nach 1918 einsetzenden Renaissance des Naturrechts, in Wort u. Schrift das christl. Naturrecht als Grundlage von Recht, Staat u. Völkergemeinschaft. Mitgründer des ↗ Görres-Rings. — * 22. 9. 1880 in Salzwedel, seit 1919 Prof. in Köln.

Schr.: Devolutionsrecht (1906); Lehre vom Staatenbund (1910); Italien u. das Garantiegesetz (1915); Papst u. röm. Kurie (1917); Staat u. Kirche im Neuen Deutschland (1930); Dtsch. u. preuß. Staatskirchenrecht (1932); Evang. Kirchenrecht Preußens (1932). — Hrsg. der Sammlung „Das Völkerrecht" (1918 ff.) u. Kath. Staatslehre (1929).

Ebersbach, 1) a. d. Fils, württ. Ort im Oberamt Göppingen, am Südfuß des Schurwalds r. an der Fils, an der Bahn Stuttgart-Ulm; 3700 meist prot. E.; Metall-, Textil- u. Holzindustrie.

2) sächs. Stadt im Lausitzer Hügelland, Amtshauptm. Löbau, an der tschechoslow. Grenze, 363 m ü. M., Knotenpunkt der Bahnen Dresden-Zittau, E.-Löbau u. E.-Prag; 9600 meist prot. E.; Amts- u. Arbeitsger.; Textil-, Stein- u. Maschinenindustrie.

Ebersberg, oberbayr. Markt östl. von München, an der Bahn Grafing-Wasserburg a. Inn. BezOrt (Ortskl. C), 2470 meist kath. E.; Wallfahrtskirche St. Sebastian (13. u. 18. Jahrh.); Sperrholzwerk, Buchdruckerei. — Ehem. Kloster, 934 als Chorherrenstift gegr., 1013-1595 Benediktinerabtei, 1598-1773 im Besitz der Jesuiten, 1781-99 des Malteserordens, 1808 säkularisiert.

Ebersberg, Ottokar Franz, ↗ Berg, O. F.

Ebersmünster, auch **Ebersheimmünster,** elsäss. Ort nordöstl. von Schlettstadt, r. an der Ill; 500 E.; Reste einer Benediktinerabtei (7. Jahrh.) mit Barockkirche von Peter Thumb (1719-27).

Eberstadt a. d. Bergstraße, hess. Ort in der Prov. Starkenburg, an der Bergstraße 5 km südl. von Darmstadt (Straßenbahn), 117 m ü. M. Gemeinde (Ortskl. B) des Kr. Darmstadt, 9020 meist prot. E.; Prov.-Pflegeanstalt; Papierfabriken; über E. Ruine Frankenstein.

Eberstein, österr. Sommerfrische im Görtschitztal in Kärnten, 568 m ü. M., an der Bahn St. Veit-Hüttenberg, überragt vom Schloß des Grafen Christalnigg; 630, als Gemeinde 1950 E.; Bez.-Ger.; Sägewerke, Steinbruch u. Zementfabrik.

Ebersteinburg, bad. Luftkurort im nördl. Schwarzwald, Amtsbez. Rastatt, 4 km nordöstl. von Baden-Baden (Kraftpost), 426 m ü. M.; 850 meist kath. E.; Sanatorium für Lungenkranke; nördl. über dem Ort Ruine Ebersteinburg.

Eberswalde, brandenburg. Stadt am Nordrand der Barnimer Höhenplatte, 30 m ü. M., am Finowkanal u. 1,5 km südl. vom Berlin-Stettiner Großschiffahrtsweg, an den Bahnen Berlin-Stettin, E.-Frankfurt a. O., E.-Fürstenberg u. E.-Finowfurt. Stadtkreis (Ortskl. B) des RegBez. Potsdam, 31310 meist prot. E.; kath. Kirche, Amts- u. Arbeitsger., Forstl. Hochschule, Gymn., Oberrealschule, Oberlyzeum, Landesirrenanstalt; prot. Maria-Magdalenenkirche (got. Backsteinbau, 14. Jahrh.); Reichsbanknebenstelle, Maschinen-, Asphalt- u. Dachpappenfabrik. Nordwestl. die Schorfheide mit dem Werbellin-See. 1913 wurde in E. ein sehr wichtiger vorgeschichtl. Goldfund gemacht: in einem Tongefäß fand man 8 Schalen, Reste von Hals- u. Armringen, Spiralen aus Draht, einen kleinen Barren, einen Schmelzkuchen usw., alles in allem Gold im Gewicht von 2,543 kg. Die Datierungen schwanken

Eberswalder Goldfund
(Staatl. Museum für Vor- u. Frühgeschichte, Berlin)

zwischen dem 8. (Schuchhardt) u. dem 13. (Kossinna) vorchristl. Jahrh.; unklar ist noch, ob es sich um eine Opfergabe od. einen „Hausschatz" handelt.

Lit.: C. Schuchhardt, Der Goldfund vom Messingwerk bei E. (1914); G. Kossinna, Der german. Goldreichtum i. d. Bronzezeit. I. Der Goldfund v. Messingwerk Eberswalde (Mannus-Bibliothek № 12, 1913).

Ebert, 1) Adolf, Romanist. — * 1820 in Kassel, † 1890 in Leipzig; Prof. in Göttingen, Marburg, seit 1862 in Leipzig.

Hauptw.: Handb. der ital. Nationalität (1854, ²1864); Allg. Gesch. der Lit. des Mittelalters im Abendland (3 Bde, 1874-87, I ²1889; franz. 3 Bde, 1883-89). E. begründete mit Ferd. Wolf 1859 das „Jahrb. für roman. u. engl. Lit."

2) Friedrich, sozialdem. Politiker, der erste dtsch. Reichspräsident, ein Mann von polit. Fähigkeiten, von Pflichtgefühl u. Vaterlandsliebe. Im Weltkrieg war E. für die Bewilligung der Kriegskredite u. gegen die Eroberungspolitik. Bei Ausbruch der Revolution Nov. 1918 tat er als Führer der Mehrheitssozialdemokraten das Möglichste, um die Diktatur einer gewalttätigen Minderheit zu verhindern u. durch die Wahl der Nat.-Versammlung die Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen anzubahnen. Wuchs als Reichspräs. über seine Partei hinaus u. erwarb durch Besonnenheit, Entschlossenheit u. Takt das Vertrauen auch weiter Kreise des Bürgertums. — * 4. 2. 1871 in Heidelberg, † 28. 2. 1925 in Berlin; Sattler, 1892 Redakteur der „Bremer Bürgerzeitung", 1894 Gastwirt, 1900 Arbeitersekretär in Bremen, 1912-18 im Reichstag, nach Bebels Tod (1913) mit Haase Vors. der Partei. 9. 11. 1918 vom Prinzen Max zum Nachf. als Reichskanzler ernannt, tags darauf infolge der gegen seinen Willen ausgebrochenen Revolution als einer der 6 Volksbeauftragten bestellt u. mit Haase seit Ende Dez. allein an der Spitze der Regierung. 11. 2. 1919 von der Nat.-Vers. zum vorläufigen Präs. gewählt; Amtszeit durch Ges. vom 27. 10. 1922 bis Juni 1925 verlängert.

Friedrich Ebert

Schriften, Aufzeichnungen u. Reden (2 Bde, 1926); Kämpfe u. Ziele (Aufsätze von ihm u. über ihn, 1927). — Biogr. von Kampffmeyer (⁴1925) u. Felden (1927); Gedenkbuch: F. E. u. seine Zeit (1928).

3) Friedrich Adolf, Bibliograph u. Bibliothekar. — * 1791 in Taucha bei Leipzig, † 1834 in Dresden.

Hauptw.: das vorbildlich angelegte Allg. Biograph. Lexikon (2 Bde, 1821-30). — Biogr.: R. Bürger (1911).

4) Johann Arnold, Bremer Beiträger, von Klopstock hochgeschätzt. — * 1723 in Hamburg, † 1795 als Prof. in Braunschweig.

Schr. Episteln u. vermischte Gedichte (1789-95); Übers. Youngs Nachtgedanken (1777, ²1791-1805). — Lit.: R. Dorn (1921).

5) Carl, Schauspieler (Heldenrollen) u. Bühnenleiter. — * 20. 2. 1887 in Berlin, Intendant der Städt. Oper ebd. Wirkte in Frankfurt a. M., Berlin u. (1926-31) als Generalintendant des hess. Landestheaters in Darmstadt.

6) Karl Egon Ritter v., Dichter, fälschl. für einen Romantiker gehalten u. von seinen Zeitgenossen über Stifter gestellt. — * 1801 in Prag. † 1882 ebd.; 1825-31 Fürstl. Fürstenbergischer Archivar in Donaueschingen.

Schr.: „Otto der Schütz" u. das national-böhm. Epos „Wlasta"; Balladen, Legenden, Romanzen u. etwa 20 Dramen. Poet. Werke (7 Bde, 1877).

7) Karl Josef, Kunstbuchbinder. — * 5. 7. 1869 in Ellwangen (Württ.), lebt in München.

8) Max Willy Louis Friedrich (Bild), Vorgeschichtsforscher, bearbeitete sein Fachgebiet in erster Linie nach den Methoden u. Zielen einer histor. Wissenschaft; bes. verdient um die Archäologie Südrußlands durch vorbildl. Grabungen u. Arbeiten, sowie um Organisation u. Zusammenarbeit von über 120 Gelehrten des In- u. Auslands am Reallexikon der Vorgeschichte. — * 4. 8. 1879 in Stendal (Prov. Sachsen), † 15. 11. 1929 in Berlin; 1922 Prof. in Königsberg, 1927 in Berlin, 1922-24 auch in Riga.

Max Ebert

Hrsg. u. a.: Reallexikon der Vorgeschichte (1924-29); Vorgeschichtl. Forschungen (1924 ff.); Vorgeschichtl. Jahrb. (1926 ff.). — Zahlr. Abhandlungen in der Prähistor. Zeitschrift u. im Reallexikon der Vorgesch.

Eberth, Karl Jos., Pathолog, entdeckte 1880 gleichzeitig mit Rob. Koch den Typhusbazillus. — * 21. 9. 1835 in Würzburg, † 2. 12. 1926 in Berlin.

Eberwurz, dtsch. Name der Pflanzengattung ↗Carlina; Kleine E., die ↗Gold-, Große E., die ↗Silberdistel (Wetterdistel).

Eberz, Josef, Maler, fand im Gefolge des neuen, tieffarbigen Bildeindrucks seine kaum noch gegenständliche, aber doch von episch-figürl. Vorwürfen ausgehende Bildform. Die relig. Note des Expressionismus führte ihn in vielen kirchl. Aufträgen (mit namhaften Baukünstlern) zur

Joseph Eberz, Schwebender Engel
(Mosaik, St. Georgskirche in Stuttgart)

Überwindung der Stilbefangenheit u. zur Erneuerung der kirchl. Kunst. — * 3. 6. 1880 in Limburg (Lahn), lebt in München; Prof.

Hauptw.: Großes Apsismosaik in der Frauen-Friedenskirche zu Frankfurt a. M. (1928); Glasgemälde in Rosenheim u. in der Münchener Frauenkirche (1931); Mosaiken in St. Gabriel, München, u. in St. Georg, Stuttgart; seit 1926 Ausmalung der St. Rupertuskirche in Freilassing.

Ebhardt, Bodo, Architekt, bekannter Wiederhersteller alter Burgen; auch Schriftsteller. — * 5. 1. 1865 in Bremen, lebt auf der Marksburg bei Braubach a. Rh., Geh. Baurat, Prof. i. R.

Schr.: Deutsche Burgen (1898-1908); Die Burgen Italiens (6 Bde, 1909-28). — Hrsg.: Der Burgwart. — Gründer der Vereinigung zur Erhaltung alter Burgen.

Ebingen, württ. Stadt auf der Schwäb. Alb, an der Schmiecha (I. zur Donau), 720-750 m ü. M., an den Bahnen Sigmaringen-Tübingen u. E.-Onstmettingen. Gemeinde (Ortskl. B) des Oberamts Balingen, 14500 meist prot. E.; Reformrealgymn. mit Oberrealschule; Trikot, Samt, Feinwerkzeuge. Südl. der große ehem. Truppenübungsplatz Heuberg.

Ebioniten (hebr. = Arme), ehem. juden-christl. Sekte, meist in Palästina, bes. um das Tote Meer u. Syrien, verbreitet, bestand bis ins 5. Jahrh.

Die E. hielten sich für die Nachfolger der christlichen Urgemeinde von Jerusalem, die Gal. 2, 10 u. Röm. 15, 26 „Die Armen" heißen (daher der Name E.). Ihr Glaube war nicht einheitlich; nur die Leugnung der Gottheit Jesu, die Ablehnung des Apostels Paulus u. der Gebrauch eines veränderten Matthäusevangeliums, des sog. E.-Evangeliums, war ihnen gemeinsam.

Lit.: G. Hönnicke, Das Judenchrist. im 1. u. 2. Jahrh. (1908); Ch. T. Lipsius, Der Ebionitismus in der Judenmission (1912).

Ebn (arab. = Sohn) = Ibn.

Ebner, 2 große Mystikerinnen des Dominikanerordens aus versch. Familie: **1)** Christina, wegen ihres reichbegnadeten Lebens in hoher Verehrung. — * 1277 in Nürnberg, † 27. 12. 1356 im Kloster Engeltal bei Nürnberg.

Schr.: Von der Gnaden Überlast (über das mystische Leben verstorbener Engeltaler Nonnen), hrsg. 1871, in Übertragung 1924 von W. Öhl; Die Aufzeichnungen ihrer Visionen hrsg. von G. Lochner (1872), Neuausg. vorbereitet.

2) Margareta, hatte viele Gesichte der Lebens- u. Leidensgesch. Jesu. — * um 1291 in Donauwörth, † 1351 im Kloster Maria-Mödingen bei Dillingen.

Gesamtausg. ihrer Offenbarungen von Ph. Strauch (1882), Teilausg. von H. Wilms (1928). — Lit.: H. Wilms, Das Tugendstreben der Mystikerinnen (1927).

Ebner, Adalbert, nach Methode u. Gehalt vorbildl. Liturgieforscher. — * 1861 in Straubing, † 25. 2. 1898 als Prof. in Eichstätt (seit 1892).

Hauptw.: Quellen u. Forschungen zur Gesch. u. Kunstgesch. des Missale Rom. im Mittelalter (1896). — Hrsg. von Thalhofers Handb. der Liturgik (I 1894). — Lit.: Endres (1898).

Ebner-Eschenbach, Marie, Freifrau v., geb. Gräfin Dubsky, überragende österr. Erzählerin, die weltweise, stilreine Vermittlerin altösterr. Lebens- u. Geisteskultur. Mit schlichter, gefühlswarmer Sprache u. echt epischer Haltung meistert sie alle Regungen des Herzens zwischen leisem Humor u. tiefer Erschütterung. Ihrer klaren Güte u. Milde versagte sich unterm Einfluß liberalisierender Weltanschauung die Erkenntnis der unbeugsamen kirchl. Sittenlehre, bis sie zum Glauben ihrer Kindheit zurückfand. — * 13. 9. 1830 in Zdislawitz (Mähren), † 12. 3. 1916 in Wien; seit 1848 Gattin ihres Vetters Moritz, des späteren österr. Feldmarschalleutnants.

Marie v. Ebner-Eschenbach

Schr.: Aphorismen (1880); Dorf- u. Schloßgeschichten (1883 u. ö.); Aus Spätherbsttagen (1901 u. ö.); Das Gemeindekind (1887, von kath. Seite beanstandet); Unsühnbar (1890, Adelsroman); Glaubenslos (1893); Die erste Beichte; Bertram Vogelweid (1896); Krambambuli (1905); „Parabeln, Märchen u. Gedichte" (1892). Ausgew. Erzählungen (3 Bde, 1910); Ges. Schriften (8 Bde, 1893 bis 1901; 6 Bd, 1902). Sämtl. Werke (12 Bde, 1928). — Lit.: Bettelheim (1900 u. 1920); J. Mumbauer (1918); Gabriele Reuter (1905); J. Mühlberger (1930).

Eboli, unterital. Stadt in Kampanien, 27 km südöstl. von Salerno, Bahnstat.; 9050 E.; zahlr. Kirchen mit Gemälden von Andrea da Salerno u. Roberto de Oderisio; altes fürstl. Schloß.

Eboli, Ruy Gómez de Silva, Fürst v., († 1573), Jugendfreund u. Günstling Philipps II. von Spanien. Seine Witwe Anna v. Mendoza (1540-92) spielte als Geliebte des Ministers Ant. ↗Pérez, nicht auch des Königs, in den Hofintrigen eine wichtige Rolle; 1581 nach Pastrana verwiesen. In Schillers „Don Carlos" unhistorisch gezeichnet.

Ebonit, der ↗Hartgummi.

Ebrach, die, mehrere l. Nebenflüsse der Regnitz in Oberfranken, kommen vom Steigerwald u. münden zwischen Erlangen u. Bamberg: Reiche E. etwa 40 km, Rauhe E. etwa 38 km, diese mit der 25 km langen Mittel-E.

Ebrach, auch Kloster-E., bayr. Sommerfrische im Steigerwald, an der Mittelebrach, Bahn von Bamberg. Gemeinde des RegBez. Oberfranken, 1150 zur Hälfte kath. E.; ehem. Zisterzienserabtei (Renaissancebau, 1686 von Leonhard Dientzenhofer begonnen, 1716-40 von Balthasar Neumann vollendet), mit 3schiffiger, kreuzförm. Basilika des 13. Jahrh., die vor der klassizist. Ausstattung des Innern (1773-93) zu den schönsten frühgot. Bauten Deutschlands zählte (Bild Sp. 1423). Die Abtei war Stamm- u. Aufsichtskloster vieler anderen u. trotz reichen Besitzes von musterhafter Disziplin; heute Zuchthaus.

Ebräer = Hebräer.

Ebrard, August, prot. Theolog; kämpfte für das reformierte Bekenntnis gegen den prot. Ra-

Die Klosterkirche in Ebrach

tionalismus; Hauptgegner Joh. Janssens. — * 1818, † 1888 in Erlangen.

Hauptw.: Christl. Dogmatik (1851/52, ²1862/63). — Selbstbiogr. (1888).

Ebreichsdorf, niederösterr. Markt südl. von Wien (Bahn); 2030 E.; Wasserburg (1581-88 neuerbaut); Hutfabrik.

Ebro, der, im Altertum Hiberus, Iberus, span. Fluß; entspringt im Kantabrischen Gebirge (850 m) westl. von Reinosa, durchschneidet Altkastilien u. seine Randgebirge, fließt durch das E.becken, wo ihm durch zahlreiche Kanäle Wasser abgezapft wird, u. mündet nach dem Durchbruch durch das Katalon. Küstengebirge unterhalb Tortosa mit 25 km weit vorgeschobenem Delta in das Mittelmeer (beide Arme versandet, dafür 10 km langer Kanal von San Carlos de la Rápita bis Amposta). Wegen Wasserarmut nur bis Escatrón, für kleinere Seeschiffe bis Tortosa schiffbar; der Tauste- u. Kaiserkanal dienen der Bewässerung. Wasserkraftwerke sind geplant. Länge 750 km, Stromgebiet: 81500 qkm.

Ebros, Bez. im neugriech. Mazedonien, früher bulgar., ein Hügelland zwischen Adrianopel u. dem Ägäischen Meer, steigt in den Ausläufern des Rhodope-Gebirgs im Schabhana-Dagh auf 1200 m an. 4202 qkm, 123000 E.; Hauptort Alexandropol (früher Dedeagatsch).

Ebstein, 1) Erich, Arzt, Sohn von 2), untersuchte bes. die Rückwirkung körperl. Erkrankungen u. Abnormitäten auf die geistige Haltung u. Leistung des Menschen. — * 11. 6. 1880 in Göttingen, † 17. 4. 1931 in Leipzig.

Veröffentlichte u. a.: Ärztebriefe aus 4 Jahrhunderten (1920); Ärztememoiren aus 4 Jahrhunderten (1923); Ärztereden aus dem 19. Jahrh. (1926); Ärztl. Lebensweisheit (1931); Tuberkulose als Schicksal (1931).

2) Wilhelm, Arzt, verdient um die diätet. Behandlung von Stoffwechselkrankheiten (**E.sche Entfettungskur**). — * 27. 11. 1836 in Jauer (Schles.), † 22. 10. 1912 in Göttingen.

Ebstorf, hannov. Ort in der östl. Lüneburger Heide, 12 km nordwestl. von Ülzen, an der Bahn Bremen-Magdeburg; 2060 prot. E.; Prov.-Ackerbauschule, Mittelschule. — In dem 1197 gegr. Benediktinerinnenkloster (seit 1528 prot. adl. Damenstift) entstand 1284 die **E.er Weltkarte,** die größte des Mittelalters, 3,5 m im Durchmesser, mit Jerusalem als Mittelpunkt (hrsg. von Sommerbrodt 1891, u. Miller, Mappae mundi, ³1900), heute im Provinzialmuseum zu Hannover.

Ebullioskop, das (lat.-griech.), Apparat zur raschen Bestimmung des Alkoholgehalts des Weins, mit hinreichender Genauigkeit für die Praxis, bes. in Österreich in Gebrauch; zuckerhaltige Weine können damit nicht untersucht werden. **Ebullioskopie,** die Bestimmung der Siedepunktserhöhung einer Flüssigkeit durch darin gelöste Stoffe zur Ermittlung des Molekulargewichts.

Eburin, 1) Ersatzstoff für Elfenbein aus Knochenpulver, das, mit Eiweiß od. Blut zusammengepreßt, färb- u. polierbar ist. Verwendung für die Herstellung von Knöpfen u. dgl. — **2)** ein harter zäher Isolierstoff für Steckdosen, Stecker usw. aus Porzellanerde, Schellack u. Asbest.

Eburneation, die (lat.), übermäßige Knochenneubildung vom Markraum aus.

Eburnéen, das (franz.: ebürneeñ), ältere Bezeichnung für Solutréen (franz.: ßolütreeñ), Abschnitt der ↗ Altsteinzeit.

Eburonen, kelt. Stamm zwischen Maas u. Rhein, Hauptstadt Aduatuca (Tongern); unter Ambiorix u. Catuvolcus von Cäsar vernichtet (53 v. Chr.).

E. C. = Entschiedenes Christentum.

e. c., Abk. für exempli causa (lat.) = zum Beispiel; auch für ex commissione (lat.) = im Auftrag.

Eça de Queiroz (: eßa de keiroſch), José Maria, portug. Romanschriftsteller, der „Zola" seines Landes. Seine Gesellschaftsschilderung vom Ende des 19. Jahrh. ist bei allem Ernst satirisch, anmutig u. geistreich, bei allem Naturalismus menschlich vertieft. E. war Kirchenfeind. — * 25. 11. 1845 in Povoa do Varzim, † 16. 8. 1900 in Paris; setzte als Konsul die Sklavenbefreiung in Kuba durch.

Hauptw.: O crime do Padre Amaro (1876, dtsch.: Das Verbrechen des Paters Amaro, christenfeindlich); O primo Basilio (dtsch.: Eine wie Tausend, 1889); A cidade e as serras (1901, dtsch.: Stadt u. Gebirg, 1903); dtsch. ferner: Die Reliquie (1918); Der Mandarin (1919); Die Hauptstadt; Fradique Mendes (1900); Cartas de Inglaterra (1905, ⁵1922; Briefe aus England) u. a. — Lit.: A. de Campos (portug., 2 Bde, 1922); Luise Ey (1926); J. Agostinho (portug., 1926).

Ecaudata, auch Anura, die schwanzlosen ↗ Lurche (Froschlurche).

Ecart, der (franz.: ekahr, = Seitensprung), bei Prämiengeschäften der Unterschied zwischen Tages- u. Abnahme- od. Lieferungskurs.

Ecballium, Gattung der Cucurbitaceae (Kürbisgewächse); einzige Art E. elaterium, Mittelmeergebiet, die ↗ Spritzgurke.

Ecbasis captivi, die (griech.-lat. = die Flucht eines Gefangenen), Gedicht eines jungen dtsch. Mönchs (in einem Touler Kloster um 930).

Ausg. in: Lat. Gedichte des 10. u. 11. Jahrh., hrsg. von J. Grimm u. A. Schmeller (1838); von E. Voigt (1875).

Eccard, 1) Johannes, einer der bedeutendsten prot. Kirchenkomponisten, der die Polyphonie des 16. Jahrh. mit moderner Harmonik vereint. — * 1553 in Mühlhausen (Thür.), † 1611 in Berlin.

Werke: Newe geistl. u. weltl. Lieder (1589; Neuausg. von R. Eitner); Geistl. Lieder (1597; Neuausg. von Teichner u. v. Baußnern, 1928) u. a.

2) Johann Georg, Historiker, ↗Eckhart.

Ecce homo (lat. = Seht da den Menschen; Joh. 19, 5), Szene aus der Leidensgeschichte Jesu, als Andachtsbild im 15. Jahrh. aufgekommen, in Holzschnitten, dann von der großen Malerei (Rogier van der Weyden, Fra Bartolomeo) u. Graphik (Dürer u. a.) übernommen. Verwandt, doch nicht zu verwechseln ist das Bild des Schmerzensmannes; ↗Erbärmdebild.

Ecce lignum crucis (lat. = Seht das Kreuzesholz), Antiphon bei der Enthüllung u. Verehrung des Kreuzes am Karfreitag, vom Bischof od. Priester im röm. Ritus (sicher seit 1300) dreimal, bei jeder Wiederholung in höherer Tonlage angestimmt, von der Assistenz fortgesetzt, vom Chor vollendet. Auch sonst bei der Kreuzverehrung verwendet. Seit dem 7. Jahrh. bezeugt.

Eccles (: ekls), westl. Vorort von Manchester, Bahnknoten; 44 420 Einw.; kath. Marienkirche (got., 12.-19. Jahrh.); Baumwollindustrie.

Ecclesfield (: ekls-fiehld), engl. Ort, 8 km nördl. von Sheffield, Grafsch. York, Bahnstat.; 23 000 E.; Papierfabriken.

Eccleshill, nördl. Vorort von Bradford (England); 11 080 E.; Wollverarbeitung.

Ecclesia (griech. ekklesia = Versammlung), **1)** bei den alten Griechen die Volksversammlung bzw. ihr Platz. — **2)** die Gemeinschaft der Gläubigen. — **3)** die gottesdienstl. Versammlung, seit dem 4. Jahrh. auch der gottesdienstliche Raum, die Kirche. — **E. militans,** die streitende, **E. purgans,** die leidende, **E. triumphans,** die triumphierende Kirche. — In der bildenden Kunst seit dem 9. Jahrh. mit der ↗Synagoge Begleitfigur bei der Kreuzigung, seit d. 12. Jahrh. selbständige Portalfigur (Straßburg, Bamberg). — Lit.: Künstle, Ikonographie (I 1928).

Ecclesia, Portalfigur (Straßburger Münster)

Ecclesiastica, ↗Kath. internat. Pressea[gentur.

Eccremocarpus, Gattung der Bignoniaceae (↗Phanerogamen) mit 3 Arten in Peru u. Chile; E. scaber ist eine Schlingpflanze mit zierlicher, doppelfiederschnittiger Belaubung u. lebhaft orangefarbigen Blütentrauben. Juni bis Oktober, zur Bekleidung von Gitterwerk, Mauern u. dgl.

Kultur: nur in geschützter Lage u. unter Decke winterhart, sonst die Jahrestriebe im Herbst abschneiden u. die Pflanzen frostfrei überwintern. Vermehrung durch Samen od. Teilung des Wurzelballens.

Eccremocarpus scaber (1/5), rechts Einzelblüte (3/5 nat. Größe)

Echappement, der (franz. : eschappemã = Hemmung), **1)** der Uhr; ↗Hemmung; — **2)** Mechanik beim ↗Klavier, die sog. Auslösung.

Echard (: eschahr), Jacques, O. Pr., franz. Ordenshistoriker. — * 1644, † 1724 in Paris.

Hrsg. der von Jacques Quétif O. Pr. trefflich vorbereiteten Scriptores O. Pr. (2 Bde, Paris 1719-21; 3 kleine Nachträge 1721-23; 2., unvollständige Aufl. von R. Coulon O. Pr., Paris 1910-14); wichtig für die mittelalterl. Geistesgesch., gilt als beste Ordensliteraturgesch. älterer Zeit.

Écharpe, die (franz. : eschárp), Schärpe od. Schal.

Echauffiert (franz. : eschoff-), erhitzt; aufgebracht.

Echegaray (: etschegarai), José de, span. Schriftsteller, rechnerisch-kalter u. auskügelnder Dramatiker von Lebens- u. Seelenwirrungen, dennoch mitreißend durch die scharfe Zuspitzung seiner Fragestellung, die zuweilen dem christl. Sittengesetz widerspricht. — * 19. 4. 1832 in Madrid, † 16. 9. 1916 ebd.; 1854-68 Prof. der Mathematik u. Physik, später Min.; Nobelpreisträger (1905).

Über 60 Dramen, darunter La esposa del vengador (1874, dtsch. Die Frau des Rächers, 1883); O locura ó santidad (1877, dtsch. Wahnsinn u. Heiligkeit, 1887; soziales Tendenzstück); El gran Galeoto (1881, dtsch. 1888 u. 1902). — Lit.: Del Olmet u. García Carafa (1912); Gallego y Burín (1917), beides spanisch.

Echeneis, Knochenfisch, der ↗Schiffshalter.

Echeveria, Gattung der Crassulaceae (↗Phanerogamen), jetzt mit ↗Cotyledon vereinigt; Fettpflanzen aus Mexiko u. Kalifornien, mit dickfleischigen, meist silbergrau od. metallisch glänzenden Blattrosetten. Zierpflanzen, bes. E. secunda (für Teppichbeete u. Einfassungen), E. metallica, E. setosa mit schönen Blütenrispen.

Kultur: im Sommer im Freien, im Winter im warmen Zimmer. Vermehrung durch Stammschößlinge.

Echeveria secunda Blütenfarbe: orangerot (1/5 nat. Größe)

Echidna (griech. = Schlange), im griech. Mythus ein räuberisches Ungeheuer, halb Jungfrau, halb Schlange. Wurde von Argos getötet.

Echidna, Gattung der Kloakentiere, die ↗Ameisenigel.

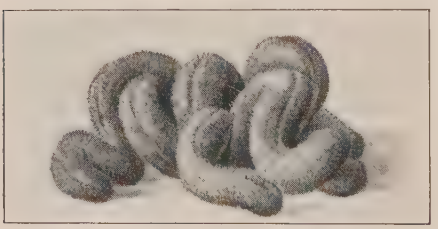
Echiniten, die fossilen ↗Seeigel.

Echinocactus, artenreichste Kakteengattung, verbreitet von Nevada bis Patagonien; meist kuglige Pflanzen von der Größe einer Walnuß bis zu der eines Reiters, mit gegliederten Rippen, die zu 4 bis 100 u. mehr auf Höckern od. Warzen vielgestaltige u. schönfarbige Nadeln tragen („Igelkaktus"); nur wenige Arten, wie E. myriostigma, die ↗Bischofsmütze, stachellos. Aus dem Scheitel der Stachelpolster sprossen die farbenprächtigen Trichterblüten, meist gelb, auch rot od. weiß. Beliebte, leicht zu kultivierende Kakteen fürs Kalthaus u. mäßig warme Zimmer, bes. E. minusculus, klein, rasenförmig, mit milchweißen Blüten, E. bicolor nebst der Abart tricolor mit 2- bzw. 3farbigen Stacheln, E. corniger mit hakig gekrümmten Nadeln („Hörnerkaktus"), E. ingens, eine der größten Arten, deren Stacheln in der Heimat (Mexiko) als Zahnstocher dienen, E. Grusoni mit bes. seltsamer Bestachelung usw. Die kleine, flachscheibenförm. u. stachellose Erdkaktee E. (Anhalonium, Lophophora) Williamsii (Lewinii), in Nordmexiko Peyotl od. Pellote, auch Hicuri, in Arizona Meskal genannt, ist stark giftig, wird aber von den Indianern als Berauschungs- u. Schlafmittel gekaut; die daraus bereitete Droge Anhalonium ist bes. in Nordamerika ein beliebtes Heilmittel gegen Herzkrämpfe, Asthma, Husten u. a.

Echinocactus minusculus

Kultur: wie bei allen ↗Kakteen; wegen des langsamen Wachstums bes. für das Zimmer geeignet.

Echinocereus, Kakteengattung mit 60 Arten in Mexiko u. den Ver. Staaten, vom Igelkaktus (Echinocactus) durch die walzenförm. Gestalt (daher „Igelsäulen- od. -kerzenkaktus") unterschieden, mit eingebuchteten Rippen, kurzen Stacheln u. kurzröhrigen, meist roten Blüten; bilden durch reiche Grundsprossung oft dichte Rasen. Dankbare Zimmerkakteen, im Sommer am sonnigen Fenster, im Winter im mäßig warmen Zimmer, bes. E. pectinatus var. caespitosa mit starker Sprossung, E. Delaetii, ganz mit weißen Haaren bedeckt, E. Salm Dyckianus, mit langröhr., orangeroten Blüten, E. dasyacanthus mit ovalen, bei der var. cristata gewundenen Sprossen u. a.



Echinocereus dasyacanthus var. cristata

Kultur wie bei allen ↗Kakteen; wegen des Schleimgehalts bes. widerstandsfähig gegen Trockenheit.

Echinodermata, Tierklasse, die ↗Stachelhäuter, die ↗Seeigel.

Echinoidea, Ordnung der ↗Stachelhäuter,

Echinokokken, Hülsen- od. Blasenwürmer, in Menschen u. Tieren lebende Entwicklungsstadien des Hunde-↗Bandwurms.

Echinokokkenkrankheit, die ↗Blasenwurmkrankheit.

Echinops, Gattung der Köpfchenblütler, die ↗Kugeldisteln.

Echinopsis, Kakteengattung mit 25 Arten im südl. Südamerika; mehr od. minder kuglige Gestalten („Seeigelkaktus") mit meist gekerbten u. fast höckerlosen Rippen, stark bestachelten Polstern u. weißen od. gelben, langröhrigen Trichterblüten („Trompetenkaktus"), die sich gegen Abend öffnen u. meist schon am folgenden Tage wieder schließen. Bekannte u. dankbare Zimmerkakteen, bes. E. tubiflora mit sehr langen, grünlichweißen u. E. Eyriesii mit nach Jasmin duftenden weißen Blüten.

Echinopsis tubiflora (1/15 nat. Gr.)

Kultur: im Sommer an sonnigem Fenster od. im Freien, über den Winter in mäßig warmem Raum, sonst wie bei allen ↗Kakteen; blühen schon als jüngere Pflanzen.

Echinorhynchus, Hauptgattung der ↗Kratzer (schmarotzender Würmer). [igel.

Echinus, Gattung der regelmäßigen ↗See-

Echinus (griech. = Igel), beim Kapitell der dorischen Säule der Wulst, der den Übergang vom Säulenschaft zum Abakus vermittelt.

Echium, Gattung der Borraginaceae; E. vulgare, Heilpflanze, der ↗Natternkopf.

Echnaton, ägypt. König, ↗Ägypten, Gesch.

Echo, das, 1) in der ↗Akustik: der Widerhall von Schallwellen infolge Brechung an akustisch reflektierenden Schichten wie z. B. Felswänden, Gebäudemauern, Waldrand, Wolken (der Donner ist das E. der elektr. Entladungen beim Gewitter).

Da das menschl. Ohr nur 10 Schallempfindungen in der Sek. unterscheiden kann u. der Schall zur Fortpflanzung Zeit (340 m/sec) braucht, muß die Entfernung zwischen der Schallquelle u. der zurückwerfenden Wand mindestens 17 m (17 m Hin- u. 17 m Rückweg

340 : 10 = 34 m E.weg) sein, um den Ton getrennt hören zu können. Ist die Entfernung kürzer, so verlängert der zurückgeworfene Ton den abgegebenen (Nachhall). Der Nachhall verstärkt so die Tonempfindung, wirkt aber störend, wenn der zurückgeworfene Ton sich mit dem nächstfolgenden vermischt (z. B. in großen Kirchen). Die Zahl der Wiederholungen eines Tons (mehrfaches E.) wächst mit der Zahl der reflektierenden Ebenen.

2) in der Musik: ein beliebter, durch Wiederholung eines Gedankens in verminderter Tonstärke hervorgebrachter Effekt, bevorzugt in der Instrumental- u. Vokalmusik des 16. u. 17. Jahrh.

3) im griech. Mythus eine böot. Nymphe, die, weil der schöne Jäger Narcissus ihre Liebe verschmäht, aus Kummer verschmachtet, nur ihre Stimme bleibt übrig. Auch Geliebte des Pan.

Echo de Paris, L' (:lekoh dö pari), hochstehende, rechtsgerichtete franz. Tageszeitung, Organ des Kriegministeriums. Gegr. 1884.

Echo der Gegenwart, Aachen, Zentrumsblatt; älteste erscheinende kath. Zeitung Preußens, hochverdient im Kulturkampf. Gegr. 1848.

Lit.: M. Schollen (1909); H. Schiffers, Peter Kaatzer u. das geistige Aachen seiner Zeit (1924).

Echo du Nord, L' (:leko dü nohr), Lille, das führende Blatt Nordfrankreichs, republikanisch-konservativ. Gegr. 1819.

Echogewölbe, Räume, in denen an bestimmten Stellen Echos (z. B. eines Redners) gehört werden können. Eine besondere Form ist das ↗Flüstergewölbe.

Echolot, das, ein 1912 von A. ↗Behm erfundenes Meßinstrument zur Tiefenmessung, bes. des Meeres; beruht auf der Beobachtung der Zeit, die ein Schallsignal von der Abgabe bis zur Rückkehr als Echo braucht (↗Akust. Höhenmessung), u. zeigt die Tiefe direkt in m an. Es arbeitet wegen der hohen Geschwindigkeit des Schalls im Wasser (1440 m-Sek.) viel schneller u. zuverlässiger als das Drahtlot, bei dem für 10000 m Wassertiefe mehrere Stunden gegenüber 13,3 Sekunden des E. benötigt werden. Dabei eignet es sich für kleinste u. größte Tiefen u. läßt auch bei voller Fahrtgeschwindigkeit eines Schiffes Lotungen ausführen. Das Behm-E. hat zahlreiche Nachbildungen in der Welt gefunden u. wird neuerdings auch zur Höhenmessung von Luftfahrzeugen u. zur Barometerkorrektion verwendet.

Echsen, auch Saurier, Eidechsen im weiteren Sinne, Unterordnung der Reptilien mit 4 gut entwickelten Gliedmaßen od. zum mindesten (Blindschleichen u. Ringel-E.) mit Resten des Schulter- u. Beckengürtels. Ein Brustbein ist immer, Augenlider u. Trommelfell fast immer vorhanden. Die meisten E. sehen eidechsenähnlich aus, nur die ↗Blindschleichen u. ↗Ringel-E. erinnern an Schlangen.

Echt heißen Färbungen, die den normalen Beanspruchungen durch die Witterung u. bei der Behandlung der gefärbten Stoffe widerstehen. Man unterscheidet bes. folgende **Echtheitseigenschaften:** 1) Licht-E. (Wetter-E.), 2) Wasch-E. (Wasser- u. Seifen-E), 3) Schweiß-E., 4) Bleich-E. (Widerstandsfähigkeit gegen Chlor, Persil u. sonstige Bleichmittel), 5) Säure-E. (gegen verdünnte Essig- u. Schwefelsäure), 6) Reib-E. (Farbe darf sich nicht abscheuern), 7) Bügel- u. Walk-E., 8) Dekatier-E. (Wasserdampfbehandlung). Meist wird für einen Farbstoff nur ein Teil dieser Eigenschaften verlangt. Bes. echt sind die Indanthrenfarbstoffe.

Echteler, Joseph, Bildhauer, schuf monumentale mythol. Gruppen, Bildnisbüsten, christl. Bildwerke. — * 1853 in Legau (Schwaben,) † 1908 in Mainz.

Echter, Michael, Münchner Historienmaler. — * 1812, † 1879.

Hauptw.: Ungarnschlacht 955 (Maximilianeum) u. a.

Echter von Mespelbrunn, Julius, Fürstbischof von Würzburg (1573/1617), einer der Hauptträger der Gegenreformation in Deutschland, Schöpfer der Liga (1609), tat mit Hilfe der Jesuiten dem Vordringen des Protestantismus in seinem Fürstentum Einhalt u. führte bei Klerus u. Volk eine tiefgreifende relig. Reform durch. Gründer des Juliusspitals in Würzburg (1579) u. der Universität (1582) u. Förderer des Kirchenbaus (Wiederherstellung u. Bau von 300 Kirchen). — * 18. 3. 1545 auf Schloß Mespelbrunn (Unterfranken), † 13. 9. 1617 in Würzburg.

Lit.: Festschrift J. E., hrsg. von C. V. Heßdörfer (1917); B. Brander (1917); S. Merkle (1917); Th. Henner (1918); F. Hefele, E. v. M. u. die Liga (1912).

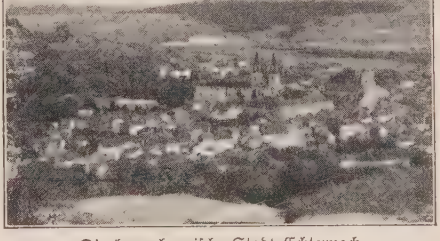
Echterdingen, württ. Ort im Oberamt Stuttgart, 12 km südl. von Stuttgart (Straßenbahn) auf den Fildern; 2600 prot. E.; Herstellung von Sauerkraut. Hier vernichtete eine Explosion am 5. 8. 1908 das Zeppelinluftschiff Z 4.

Echter Meltau, Pflanzenkrankheit, ↗Meltau.

Echtermeyer, Ernst Theodor, Schulmann, Schriftsteller. — * 1805 in Liebenwerda, † 1844 in Dresden; 1831-41 am Pädagogium in Halle.

Begr. mit Ruge die „Hallischen Jahrb. für dtsch. Wiss. u. Kunst" (1838); mit Henschel u. Simrock, Auswahl dtsch. Gedichte (1837, [46]1926).

Echternach, luxemb. Stadt an der preuß. Grenze, r. an der Sauer, Bahnknoten; als Gemeinde 3110 E.; frühroman. St. Willibrordkirche (kreuzförmige Basilika, 1017-31) Dingstuhl (1506-39, altes Stadthaus); Damast- u. Wollwebereien, Gerbereien. — Ehem. berühmte Reichsabtei, im 7. Jahrh. gegr., 1794 aufgehoben; öfters reformiert, mit reichem Besitz ausgestattet, angesehene Klosterschule (führend im 9./10. Jahrh.). — **E.er Springprozession,** am Pfingstdienstag



Die luxemburgische Stadt Echternach

Gruppe aus der Echternacher Springprozession

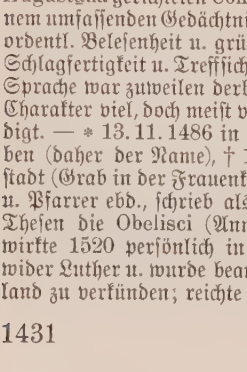
zum Grabe des hl. ↗ Willibrord um Bewahrung vor Fallsucht u. Veitstanz, seit 1400 sicher nachweisbar. Die Teilnehmer springen nach der Musik 3 bzw. 5 Schritt vor- u. 2 bzw. 3 Schritt rückwärts durch den Ort zur Kirche.

Echtlos (mhd. êlôs, echtelôs) = friedlos; vgl. Acht.

Ecija (:eßicha), span. Stadt in Andalusien, Prov. Sevilla, in fruchtbarer Landschaft l. an dem von hier schiffbaren Genil, Bahnstat.; als Gemeinde 30000 E.; Textil- u. Lederwaren.

Eck, 1) Heinrich, Geolog u. Paläontolog, bekannt durch seine Arbeiten in Süddeutschland (u. a. geolog. Karte des Schwarzwalds.) — * 13. 1. 1837 in Gleiwitz, † 11. 3. 1915 in Stuttgart.

2) Johannes (eigentl. Joh. Maier), der größte kath. Theolog der Reformationszeit u. Luthers bedeutendster Gegner; kämpfte als ein Eiferer für die wahre Reform der Kirche rastlos in Wort u. Schrift gegen die relig. Neuerung; ein Meister der Disputation bei den Religionsgesprächen von Leipzig (gegen Luther, 1519), Baden ([Schweiz] gegen Zwingli, 1526), Hagenau (1540) u. Worms (1541), Hauptverf. der gegen die Confessio Augustana gerichteten Confutatio (1530). Bei einem umfassenden Gedächtnis zeichneten ihn außerordentl. Belesenheit u. gründl. Wissen aus sowie Schlagfertigkeit u. Treffsicherheit im Urteil; seine Sprache war zuweilen derb, aber nie obszön; als Charakter viel, doch meist verleumderisch, beschuldigt. — * 13. 11. 1486 in Egg im bayr. Schwaben (daher der Name), † 10. 2. 1543 in Ingolstadt (Grab in der Frauenkirche); seit 1510 Prof. u. Pfarrer ebd., schrieb als erster gegen Luthers Thesen die Obelisci (Anmerkungen, 1518), erwirkte 1520 persönlich in Rom die Bannbulle wider Luther u. wurde beauftragt, sie in Deutschland zu verkünden; reichte 1522 u. 1523 in Rom wichtige Reformvorschläge ein, lehnte 1541 das Regensburger Interim ab, weshalb es scheiterte.



Dr. Johannes Eck

Schr.: Opera contra Ludderum (5 Tle, Augsburg 1530 ff. u. ö.); Neuausg. von Teilen seiner Werke im Corp. Cath. Heft 1 6 13 14; ebd. Heft 2 u. 16 die neueste Biographie (eine erschöpfende fehlt). Die Bibel dtsch. (Augsb. 1537, in alemann. Dialekt).

3) Leonhard v., bayr. Kanzler; rücksichtsloser Vertreter der fürstl. „Libertät" gegen das habsburg. Kaisertum. Eifriger Gegner der Reformation in Bayern. — * um 1480, † 1550.

Eckardstein, Hermann Frh. v., Diplomat; als Botschaftsrat u. Geschäftsträger in London 1899 bis Okt. 1902 Träger der dtsch.-engl. Bündnisverhandlungen. — * 5. 7. 1864 in Löwen (Kr. Brieg).

Schr.: Lebenserinnerungen (3 Bde, 1919-21).

Eckardt, 1) Johannes, literarhist. Schriftsteller u. Essayist. — * 20. 4. 1887 in Sierndorf, Dir. der Bayer. Landes-Filmbühne in München.

Schr.: Paul Keller (1908); Cl. M. Hofbauer (1916); Die christl. Gemeinschaftsbühne (1920). Hrsg.: Bayer. Filmzeitung (seit 1929).

2) Julius v., Journalist u. Vertreter des Deutschtums in den balt. Ländern. — * 1836 in Wolmar (Livland), † 1908 in Weimar; 1867-70 Hrsg. der „Grenzboten", 1870-74 des „Hamb. Correspondenten"; seit 1885 im Konsulardienst.

Schr.: Die balt. Provinzen Rußlands (1868); Livland im 18. Jahrh. (1876); Lebenserinnerungen (3 Bde, 1910).

Eckart, Der treue, in der Heldensage der treue Fürsprech u. Warner, Erzieher u. Waffenmeister der jugendl. Harlunge; sein Wohnsitz der Eckartsberg in Breisach a. Rh.

E. erscheint auch als Warner vor dem Eingang zum Venusberg u. zieht vor dem Wilden Heer einher. — Literarisch behandelt bei Wickram (1538), H. Sachs; später bei L. Tieck u. Goethe. — Lit.: Fr. Panzer, Dtsch. Heldensage im Breisgau (1904); G. Birkenfeld (1924).

Eckart, Meister E., Mystiker, ↗ Eckhart.

Eckart, Blätter für evang. Geisteskultur, Berlin, die einzige prot. Literaturzeitschr., dient der Auseinandersetzung zwischen Dichtung (auch Film, Theater) u. Protestantismus. — Gegr. 1924; hrsg. von Aug. Hinderer, Schriftl. H. Braun.

Eckart, Dietrich, Dramatiker, Vorkämpfer der nationalsozialist. Bewegung. — * 1868 in Neumarkt, † 1923 in Berchtesgaden.

Schr.: Nachdichtung des „Peer Gynt".

Eckartsberga, preuß. Stadt in der Prov. Sachsen, im Südostteil der Finne, an der Bahn Straußfurt-Großheringen; 1940 prot. E.; Amtsger., Knabenerziehungsanstalt Eckhartshaus, Landjugendheim; über E. die Ruinen der Eckartsburg.

Eckball, Eckstoß, -wurf od. **-schlag,** auch **Ecke,** ein Ballstoß vor das Tor des Gegners von einer der beiden anliegenden Ecken des Spielfelds aus, bei ↗ Fuß- u. ↗ Handball od. ↗ Hockey.

Eckband, auch Eckwinkel, eiserner Winkel aus Flacheisen zur Verstärkung der Fensterecken.

Eckbert, Erzbischof von Trier, ↗ Egbert.

Eckblatt, das, auch **Eckzier, Eckknollen,** beim roman. u. frühgot. Säulenfuß das blatt-, knollen- od. riemenförmige Ornament, das vom untern Wulst zur Ecke der Fußplatte überleitet.

Ecke, bei der Vieleckfläche der Schnittpunkt zweier Seiten; die räuml. E., Zusammenstoßpunkt mehrerer Flächen, z. B. beim Dreikant u. Polyëder.

Eckehart, Meister E., Mystiker, ↗ Eckhart.

Eckenbrecher, Themistokles v., Landschaftsmaler. — * 1842 in Athen, † 1921 in Goslar; Schüler von O. Achenbach.

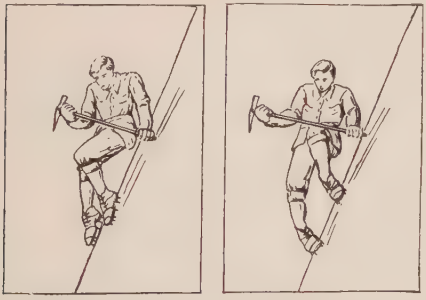
Eckener, Hugo, Sachverständiger des Luftfahrtwesens von internationalem Ansehen, Mitarbeiter des Grafen Zeppelin u. Führer der Zeppelinluftschiffe auf allen ersten großen Fahrten, so der Amerikafahrt des als dtsch. Reparationsleistung an Amerika abgelieferten Z. R. III. am 12. 10. 1924, der Weltreise des „Graf Zeppelin" im August 1929, der Arktis-(Nordpol-)fahrt im Juli 1931 u. auf vielen weiteren Amerika- u. a. Fahrten. — * 10. 8. 1868 in Flensburg; lernte als Privatgelehrter 1905 den Grafen Zeppelin kennen, 1909 Dir. der „Dtsch. Luftschiffahrts A. G.", abgek. „Delag" (früher in Frankfurt a. M.); im Weltkrieg Instrukteur der Marine-Luftschiff-Abteilung, übernahm er 1924 den Vorsitz der ↗Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. in Friedrichshafen a. B.

Hugo Eckener

Eckenhagen, rheinländ. Sommerfrische am Westrand des Sauerlands, im Quellgebiet der Agger, 310 m ü. M.; 780, als Gemeinde 5340 meist prot. E.; Pflege- u. Erziehungsanstalt (Franziskanerinnen). [a. Main.

Eckenheim, östl. Villenvorort von Frankfurt

Eckensteintechnik, im Bergsport eine bes. Art des Eisgehens mit langen u. scharfzackigen ↗Steigeisen (Eckensteineisen) u. kurzem armlangem ↗Eispickel (Eckensteinpickel); benannt nach dem engl. Bergsteiger Oskar Eckenstein. Wesentlich ist das richtige Aufsetzen der Füße u. ein Knicken der Knöchel-, Knie- u. Hüftgelenke, um den Schwerpunkt des Körpers über seiner Unterstützungsfläche zu erhalten; läßt sich nur durch Üben im Gletscherbruch, am Flußtreibeis u. auch an einer Holzwand (Turnsaal), nicht



Typische Haltung am Steilhang in der Eckensteintechnik

aber erst während der Bergfahrt erlernen. — Der Eispickel dient lediglich noch zur Sicherung der Gefährten.

Ecker, 1) Alexander, Anatom u. Anthropolog. — * 10. 7. 1816 in Freiburg i. Br., † 20. 5. 1877 ebd.; Prof. in Basel u. Freiburg i. Br.

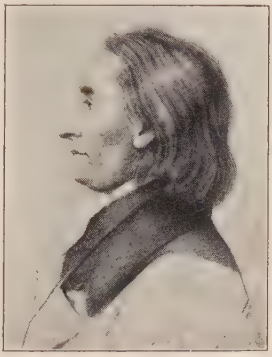
Schr.: Crania Germaniae (1863-65); Anatomie des Frosches (mit R. Wiedersheim, 1864-82, [2] u. [3]1888 ff.); Die Hirnwindungen des Menschen (1869, [2]1882); 100 Jahre einer Freiburger Professorenfamilie (1886); Mitbegr. u. -hrsg. des Archivs für Anthropologie (seit 1866).

2) Jakob, kath. Theolog, Verf. weitverbreiteter Schulbibeln. — * 27. 2. 1851 in Lisdorf, † 17. 11. 1912 als Prof. in Trier (seit 1886).

Schr. u. a.: Lektionarium des röm. Meßbuchs (1888/89, [4]1914); Kath. Hausbibel in 3 Ausg. ([5]1905); Volksschulbibel (1907); Kleine Schulbibel (1908); Schulbibel (1909). Die verbesserte „Mittlere Ausgabe" ist als „Einheitsbibel" in 14 dtsch. Diözesen eingeführt, viele Übersetzungen. Schr. ferner Gedichte, afzet. u. fachwiss. Werke.

Eckerich, Eicheln, Bucheckern (Bucheln), Wildobst u. a. Waldbaumfrüchte, die von Schweinen als „Mast" (Obermast; Ggstz.: Erdmast) gefressen werden.

Eckermann, Johann Peter, der Betreuer u. Nachlaßwalter des Goetheschen Lebenswerks. Sein Jüngertum zeugt dafür, wie die Kraft der Verehrung eine einfache Natur zu produktiver Aufnahmefähigkeit führen kann. Manchen seiner berühmten „Gespräche mit Goethe" kann man zwar die Dürftigkeit der urspr. Aufzeichnungen nachweisen, doch über ihrer geschichtl. hält ihre künstler. Wahrheit Goethes Altersweisheit fest. — * 21. 9. 1792 in Winsen a. d. Luhe, † 3. 12. 1854 in Weimar. Arm, Autodidakt; Goethe machte ihn zu seinem Sekretär. Nach Goethes Tod Privatlehrer, 1838 Hofrat u. Bibliothekar der Großherzogin; dennoch später in Not.



Eckermann
(Goethe-Nationalmuseum, Weimar)

Seine „Beiträge zur Poesie mit bes. Hinweisung auf Goethe" wurden auf dessen Empfehlung bei Cotta gedruckt (1823, Neudruck 1911). Die „Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens" (Bd. I u. II 1836, Bd. III 1848) neu hrsg. von H. H. Houben (1909, [2]5 1925). — Lit.: H. H. Houben (2 Bde, 1925 u. 1928); J. Petersen, (1924, [2]1925). Bühnenstück von E. Lissauer (1922).

Eckern, die Früchte der Buche (↗Bucheckern) u. der Eichen (↗Eicheln).

Eckernförde, schleswig-holst. Stadt u. Ostseebad an der Eckernförder Bucht, auf einer diese vom Windebyer Noor trennenden Landzunge, an den Bahnen Kiel-Flensburg, E.-Kappeln u. E.-Owschlag. Kreisstadt (Ortskl. B.), 7400 prot. E.; Amtsger., Realgymn., höhere Mädchenschule. Baugewerkschule, Torpedoversuchsanstalt; Reichsbanknebenstelle; Fischereihafen, Getreide-Umschlaghafen, Maschinenfabr., Bootswerften. Nördl. angrenzend Ostseebad ↗Borby. — 5. 4. 1849 Angriff eines dän. Geschwaders auf die Strandbatterien.

Eckersberg, Christopher Willem, Begr. der dän. Malerschule, Klassizist. — * 1783 in Warnitz, † 1853 in Kopenhagen; Dir. der Akad.

Geschichtl., mythol. u. relig. Bilder (Fresken im Schloß Christiansborg); am besten in Bildnissen u. Landschaften.

Eckersdorf, niederschles. Ort am Südwestfuß des Eulengebirgs, Kr. Neurode; 2000 meist kath. E.; Schloß des Grafen von Magnis.

Eckert, 1) Christian, Wirtschaftswissenschaftler, Organisator der Handelshochschule Köln u. der Hochschule für kommunale u. soziale Verwaltung ebd. — * 16. 3. 1874 in Mainz, Prof. a. d. Univ. Köln.

Schr.: Die Rheinschiffahrt im 19. Jahrh. (1900); Wirtschaftl. u. finanzielle Folgen des Friedens von Versailles (1921); Umstellung der dtsch. Handelspolitik (1924). Hrsg. von Rothschilds Taschenbuch für Kaufleute (63-61 1910-31).

2) Erich, Verf. u. Leiter von Mysterienspielen, setzt sich für eine christl. Gemeinschaftsbühne ein. — * 25. 6. 1881 in Berlin, lebt in Beckenried a. Vierwaldstätter See.

Ein dtsch. Weihnachtsspiel (1915); Jedermann (1928) u. a.

3) Friedrich Eduard Max, bekannter Wirtschaftsgeograph u. Kartograph (Projektionen, Geländedarstellung). — * 10. 4. 1868 in Chemnitz, seit 1907 Prof. in Aachen.

Hauptw.: Neuer method. Schulatlaß (1898, 681917); Grundriß der Handelsgeographie (2 Bde, 1905); Die Kartenwissenschaft (2 Bde, 1921 u. 1925); Neues Lehrbuch der Geographie (1931).

Eckflügler, Schmetterlinge der Gattung Vanessa, das ↗ Tagpfauenauge, der ↗ Admiral u. a.

Eckhart, Eckart, Eckehart, „Meister E.", der größte spekulative dtsch. Mystiker, Metaphysiker u. Prediger, sprachschöpferisch, von starkem Einfluß auf Tauler, Seuse, die dtsch. Theologie, Nikolaus von Cues, Silesius, auf die prot. Mystik u. (seit Franz Baader) auf die idealist. Philosophie bis heute. — * um 1260 als Ritter von Hochheim auf Waldenfels bei Gotha, † Ende 1327 in Köln; 1278 Dominikaner, nach den Ordensstudien Prior in Erfurt, 1302 Magister in Paris, 1304 Provinzial der Provinz Sachsen, 1311 abermals Pariser Lehrer, 1313 Prediger in Straßburg, dann Leiter des Generalstudiums in Köln. 1325 vom Erzbischof von Köln wegen Glaubenswidrigkeit verklagt, durch den päpstl. Visitator freigesprochen, aber in erzbischöfl. Prozeß weiter verhört, trotz Rechtfertigung u. grundsätzl. Unterwerfung durch Johannes XXII. 1329 in 28 Sätzen nach seinem Tode verurteilt. Korrektheit des „Auszugs" bestritten.

Es Geistesrichtung ist christlich-neuplatonisch: „mystischer Augustinismus". Seine Metaphysik: „exemplarischer Idealismus" mit den Angelpunkten Gott u. Mensch, verbunden im Zeichen der „analogia entis". Gott: die reine Geistpersönlichkeit; der gottgemäße Mensch: die von der göttl. Urform informierte Geistesperson. Demgemäß seine Mystik: Einigungserlebnis des ungeschaffenen Seelengrunds mit dem göttl. Grund aus Gnade in Überbildung durch den Logos Christus. Demgemäß seine Ethik: Seinsethik des „edlen Menschen" kraft der Überbildung aus der „Gerechtigkeit" in „Liebe ohne Warum" als Glied des „Corpus Christi mysticum". Vieles ist durch emphat. Betonung mißverständlich, aber im Zusammenhang ein geniales Werk kath. Mystik.

Lat. Schriften, teilw. hrsg. von Denifle (1886), Daniels (1923), Théry (1926 ff.), Geyer (1931). — Dtsch. Schriften u. Predigten in Urform (z. T. nur mittelbar überliefert), hrsg. von Pfeiffer (41924), Diederichs (Neudr. 1925), Strauch (21923); textkrit. von J. Quint (1931, im Erscheinen); hochdtsch. Auswahl, hrsg. von Schulze-Maizier (1927). — Auslegung: a) traditionell: Denifle (1886), berichtigt von Théry (1926 ff.), Grabmann (1927); b) rechtfertigend: Karrer (1926-28), Piesch (1927), Dempf (1930).

Eckhart (Eccard), Joh. Georg v., Geschichtsforscher, einer der Begründer der krit. Geschichtschreibung. — * 1664, † 1730. 1716 Bibliothekar in Hannover (Nachfolger von Leibniz), nach seiner Konversion (1724) in Würzburg.

Vollendete Leibnizens Welfengeschichte u. Annales Imperii, verf. u. a. Corpus hist. medii aevi (2 Bde, 1723), Commentarii de rebus Franciae orient. (2 Bde, 1729).

Eckhel, 1) Anna Hilaria v. (Pseud. für A. Preuß geb. v. E.), Romanschriftstellerin, behandelt die Stellung des österr. Menschen zum Gesamtdeutschtum. — * 26. 1. 1873 in Triest, lebt in Eisenach.

Nanni Gschaftlhuber (1919, 32. Tsd. 1931); Die Königreiche der Trine Hansen (1930, Triester Kaufmannsroman).

2) Josef Hilarius v., S. J., Begründer der wissenschaftl. Münzkunde des klass. Altertums. — * 1737, † 1798 in Wien als Dir. des kaiserl. Münzkabinetts.

Eckhof, der Schauspieler ↗ Ekhof.

Eckknollen, ↗ Eckblatt.

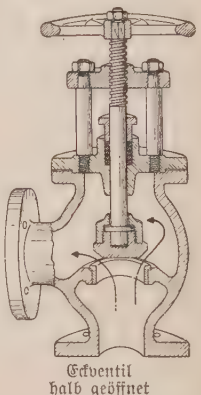
Eckmann, Otto, Maler u. Kunstgewerbler des Jugendstils. — * 1865 in Hamburg, † 1902 in Badenweiler.

Hauptarbeitsgebiet: Illustration, Buchgraphik, Schrift.

Eckstein, Ernst, Schriftsteller, Verf. humorist. Schülergeschichten u. kulturhistor. Romane. — * 1845 in Gießen, † 1900 in Dresden.

Schulhumoreske „Besuch im Karzer" (1876).

Eckventil, Absperrventil am Schnittpunkt zweier senkrecht aufeinander stehender Stränge einer Rohrleitung.



Eckventil halb geöffnet

Eckzähne, auch Fang- od. Hundszähne, kegelförmige Zähne beiderseits der Schneidezähne (die des Oberkiefers auch Augenzähne gen.), bes. bei den Raubtieren zum Erfassen der Beute stark entwickelt, den Nagetieren u. manchen Wiederkäuern fehlend.

Eclair, L' (: leklähr; = Blitz, heller Schein), Paris, franz. Tageszeitung, nationalistisch. Gegr. 1888, 1924 mit L'Avenir vereinigt.

Eclaireur, der (franz. : eklärör), Vortrab, Aufklärer.

Eclaireur de Nice et du Sud-Est, L' (: leklärör dö niß e dü ßüdäßt), einflußreiche, rechtsrepublikan. Tageszeitung in Nizza; gegr. 1883.

Eclat (franz. : ekla), ↗ Eklat.

Ecluse, die (franz. : eklüs = Klause), Strompaß der Rhone im Franz. Jura nahe der schweiz. Grenze, zwischen Vuache- (1111 m) u. Credo-Gebirge (1624 m); von der Bahnlinie Lyon-Genf durchzogen. — Das Fort de l'E. wurde 1814 von den Österreichern zerstört, 1824 neu angelegt.

Ecnomus mons (griech. Eknomos, heute Monte Sant' Angelo), Berg an der Südküste

Siziliens; 311 v. Chr. Sieg Hamilkars über die Syrakusaner, 256 v. Chr. Seesieg der Römer (unter Regulus) über die Karthager.

Ecole (: ekol), Schule. **E. maternelle** (: -maternäl), Kindergarten. **E. primaire** (: -primähr), Volksschule, teils élémentaire (: elemãntähr), teils supérieure (: süperiöhr), letztere ist schon eine Art Mittelschule. **E. secondaire** (: -sgondähr), Mittel- od. höh. Schule. **E. normale primaire** bzw. **supérieure** (: normal primähr, -süperiöhr), Lehranstalt zur Ausbildung von Lehrern für die Volks- bzw. höh. Schule. **E. des Beaux-Arts** (: -däsoahr), Kunstakademie. **E. de droit** (: -dö dro'a („Rechtsschulen"), jurist. Fakultät. **E. des Chartes** (: -dä schart), berühmte Fachschule für geschichtl. Hilfswissenschaften in Paris, 1821 gegr. **E. militaire** (: -militähr), Kriegsschule. **E. supérieure de guerre** (: -süperiöhr dö gähr), Kriegsakademie in Paris. **E. navale** (: -nawal), Seekadettenschule. **E. des mines** (: -dä min), Bergakademie. **E. polytechnique** (: -politeknik), techn. Hochschule für Offiziere u. Staatsingenieure in Paris.

Economiser, der (engl.: ikonomaiser = Sparer), Vorrichtung zum (kostenlosen) Vorwärmen des Kesselspeisewassers durch die abziehenden Rauchgase, der Speisewasser-↗Vorwärmer.

Economist, The (si ikonomißt), London, bedeutende wirtschaftl. Wochenschrift mit guten Berichten über den internat. Geld- u. Warenmarkt.

Ecossaise (: ekoßähs), Tanz, ↗ Ekossaise.

Ecouen (: ekuãn), franz. Ort im Depart. Seine-et-Oise, 15 km nördl. von Paris, Bahnstat., 2220 E.; Schloß aus dem 16. Jahrh. (jetzt Töchtererziehungsheim der Ehrenlegion).

Ecraséleder (franz.), Ziegenleder mit feiner Aderung, wird in versch. Farben zu Galanteriewaren verwendet.

Ecrasez l'infâme (franz. : ekraseh lãfahm = rottet die Schändliche aus), Haßwort Voltaires gegen die kath. Kirche.

Ecrins, Barre des E., die (: bar däsekrãh), kurz Les E., franz. Gebirgsstock in der Dauphiné südöstl. von Grenoble; völlig vergletscherte, höchste Erhebung der Pelvouxgruppe (4103 m). 1864 zuerst bestiegen.

Ecru (franz. : ekrüh), bei Garnen u. Geweben = roh, ungebleicht. — **Ecruseide,** Rohseide, die nur mit reinem Wasser abgekocht u. dann gebleicht wird.

Ecseder (: ešch-) **Moor,** großes Moorgebiet auf der ungar.-rumän. Grenze westl. von Satmár, von der Kraszna durchflossen, 150 qkm groß; neuerdings kultiviert.

Ecuador, die südamerik. Rep. ↗ Ekuador.

Ed. = editio (lat.) „Ausgabe"; auch = edidit (lat. = hat herausgegeben).

Edam, niederl. Stadt in der Prov. Nordholland, an der Nordostecke des trockengelegten Purmersees, Bahnstat.; mit dem Fischerdorf Volendam 3200 E.; got. Große od. St. Nikolauskirche (14. Jahrh., 1602-26 erneuert); Handel mit E.er Käse.

Edamer Käse, Hartkäse in Kugelform aus Nordholland, goldgelb, außen mit Karminlösung rot gefärbt; fett (etwa 50 %) u. halbfett, Gewicht: $1^1/_2$-3 kg.

Edaphisch (vom griech. edaphos = Erdboden, vom Boden abhängig) heißen Pflanzenformationen, die infolge örtl. Bodenbeschaffenheit vom allg. Klimacharakter abweichen.

Ed. D., Abk. für Doctor of Education (: doktor ow edjukehschen), = engl. Doktor der Erziehungswissenschaft.

Edda, die gemeinsame Bezeichnung zweier altnord. Literaturdenkmäler, gemeinhin Inbegriff der altnordischen Poesie (↗ Altnord. Lit.); ursprünglich das Dichterlehrbuch des ↗ Snorri Sturluson, ein Prosawerk (auch Snorra-E., jüngere E., Prosa-E. gen.); dann (um 1662) fälschlich auf die Saemundar-E. übertragen (Sämunds-E., ältere E., Lieder-E. od. einfach E.).

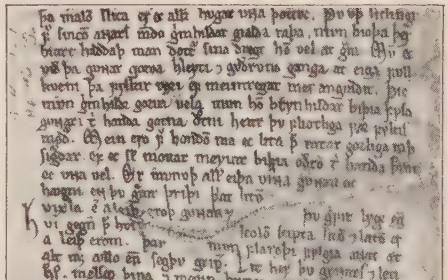
Eine Seite aus der Uppsalaer Edda (13. Jahrhundert)

1) Die **Snorra-E.**, ein Handbuch der Poetik für angehende Skalden, befaßt sich mit den Beinamen, den poet. Umschreibungen der Götter (Kenningar) u. den zahlr. Versmaßen u. Reimtechniken. Ihr Wert beruht in Erläuterungen zur altnord. Mythologie u. Heldensage, die vieles sonst Unverständliche der Kenningar erhellen; verf. etwa 1220-30, erhalten im Codex regius in Kopenhagen u. andern Handschriften.

3 Teile: Gylfaginning (Gylfis Verblendung) u. Bragaroedur (Bragis Erzählungen: Bragi erzählt dem Meergott Ägir Mythen von Odin u. Thor). Skáldskaparmál (= Sprache der Dichtkunst) bringt die Umschreibungen u. Synonyme. Háttatál gibt die Versarten.

Ausg.: Edda Snorra Sturlusonar (3 Bde, 1848-87) von Jónsson (²1926). — Übers. von G. Neckel u. F. Niedner (1925). — Lit.: G. Neckel im Realleg. der german. Altertumskunde (4. Bd. 1919).

2) Die **Saemundar-E.** (Sämunds-E.) ist eine Sammlung altnord. Lieder, in Island im 13. Jahrh. veranstaltet, während die Lieder selbst älter sind; Saemund, isländischer Gelehrter



Edda: eine Stelle des Codex Regius

(† 1133), wird wahrscheinlich fälschlich mit der Lieder-E. als Verf. in Verbindung gebracht.

Ihrer Seelenhaltung nach gehören die in den Liedern auftretenden Menschen u. Zustände trotz Berührung mit christl.-abendländ. Kultur teils der Wikingerzeit, teils dem gemeingerman. Heidentum an. Für die Erkenntnis nord. Mythologie u. altgerman. Ethik vor der Einführung des Christentums ist die ältere E. wertvoll, wichtiger noch für die Heldensagenforschung. Von E.-Liedern kennt man keinen Verfasser, im Ggstz. zu den überlieferten Skaldendichtern.

Die Liedersammlung besteht aus 35 Liedern **(Eddische Lieder)**, welche teilweise prosaische Einleitungs-, Verbindungs- od. Schlußstücke haben u. durch sie in den größeren Zusammenhang der Mythe od. Sage gebracht werden. Herkömmliche Aufteilung: a) Götterlieder: Odin- u. Thorlieder u. myth. Stücke. Einleitend die ↗Voluspá (Der Seherin Weissagung). Es folgen Baldrs Träume, die Lieder von Skirnir, von Grimnir, der Wortstreit Lokis, die Sprüche Hars (= des Erhabenen = Odin). Eine Überleitung stellt die im Mythischen wurzelnde Völundarkvida (↗Wielandlied) her. — b) Heldenlieder: Die Lieder von ↗Helgi, die Lieder des ↗Nibelungenkreises; damit durch Gudrun (unsere Kriemhilt) verbunden die Ermanrichlieder.

Ausg.: von B. Sijmons (1906); von K. Hildebrand, umgearb. von H. Gering (⁴1922); derf., Wörterb. zu den Liedern der E. (1903); derf., Kommentar zu den Liedern der E., hrsg. von B. Sijmons (1931). — Die Lieder des Codex regius, hrsg. von G. Neckel (Bd. 1, Text, 1914, ²1927; Bd. 2, Glossar, 1927). — Auswahl: von W. Ranisch (1906). — Übers. von den Brüdern Grimm (1815; Neudr. durch F. Hoffory, 1885); von K. Simrock (1851, neu von G. Neckel 1927); von H. Gering (1892); von F. Genzmer (2 Bde, Samml. Thule, Anmerk. von A. Heusler, 1928). — Lit.: E. Mogk, Grundriß der german Philol. (²1905); G. Neckel, Die altnord. Lit. (1923). — A. Heusler, Altgerm. Dichtung (Handb. d. Literaturw., 1926). — Eddica minora, hrsg. von A. Heusler u. W. Ranisch (1903).

Ed Damer, Hauptort der Prov. Berber im Anglo-Ägypt.-Sudan, r. am Nil, Bahnstat.; etwa 3000 Einwohner.

Eddelak, schleswig-holst. Ort, 6 km r. von der Elbe, an der Bahn St. Michaelisdonn-Brunsbüttelkoog; 3120 prot. E.; Amtsgericht.

Der englische Astronom Arthur Eddington

Eddington (:-t⁽ᵉ⁾n), Arthur Stanley, engl. Astronom, hervorragender Theoretiker; förderte bes. die Theorie vom innern Aufbau der Sterne durch Einführung des Prinzips des Strahlungsgleichgewichts, ferner die Pulsationstheorie der Veränderlichen Sterne, den math. Ausbau der Relativitätstheorie. — * 28. 12. 1882 in Kendal, seit 1914 Dir. der Sternwarte Cambridge.

Werke: Stellar Movements and the Structure of the Universe (1914); Raum, Zeit u. Gravitation (engl. 1920, dtsch. 1923); Relativitätstheorie in mathemat. Behandlung (1923, dtsch. 1925); Der innere Aufbau der Sterne (1926, dtsch. 1928); Sterne u. Atome (1927, dtsch. 1928); Das Weltbild der Physik u. ein Versuch seiner physikal. Deutung (1928, dtsch. ²1931).

Eddoas Kalo, trop. Gemüsepflanze, der ↗Taro.

Ed Dueim, auch Ed Duem, Hauptort der Prov. Weißer Nil im Anglo-Ägypt. Sudan, l. am Weißen Nil; 10 000 arab. E.; Handel mit Gummi arabikum.

Eddy, Mary, Gründerin der Christian Science, ↗Baker-Eddy.

Eddystone (engl.: ɛddiśt⁽ᵉ⁾n = Wirbelstein), Felsenriffe im Kanal, 23 km südöstl. von Plymouth, mit 51 m hohem Leuchtturm (1878-82 erbaut).

Ede, 1) niederl. Ort in der Prov. Gelderland, 19 km nordwestl. von Arnhem, Bahnstat.; 6000 E.; Kunstseide u. chem. Produkte. — **2)** westafrik. Ort in der engl. Kolonie Nigeria; 48360 E.

Die Edea-Fälle des Sanagaflusses

Edea, Hauptort des Bez. E. (142462 E.) im franz. Mandatsanteil der ehem. dtsch. Kolonie Kamerun, l. am Sanagafluß unterhalb der **Edeafälle,** die in 5 großen Stufen über steile Felswände herabstürzen.

Edeka (= **Einkaufsverband dtsch. kaufm. Genossenschaften**), Berlin, gegr. 1907, Anwaltschafts- u. Revisionsverband, Mitgl. des ↗Dtsch. Genossenschaftsverbandes, Organisation der genossenschaftlich zusammengeschlossenen Kolonialwarenhändler. 1931 415 E.-Genossenschaften mit rund 28000 Mitgl. (Einzelhändlern) u. rund 266 Mill. RM Umsatz. Außerdem besteht die **E.-Zentrale e. G. m. b. H.** als Einkaufszentrale für den gemeinsamen Warenbezug der Genossenschaften u. die **E.-Bank.**

Edelborsdorfer, der ↗Borsdorfer Apfel.

Edelbranntwein, durch Gärung u. Destillation zuckerhaltiger Rohstoffe gewonnene, hochwertige ↗Branntweine; Zusätze müssen deutlich gekennzeichnet werden.

Edelcrassane, die, Birnsorte, Tafel ↗Birne u. Birnensorten II. Bd.

Edeldisteln, als Zierpflanzen gehaltene Arten des ↗Mannstreu, getrocknet Vasenschmuck.

E., Arten der Gattung Eryngium der Familie der Doldenblütler, bes. E. giganteum, Kleinasien, E. Bourgatii, Mittelmeergebiet, E. eburneum, Südamerika, die ↗Elfenbeindistel, u. von einheim. Arten die Stahlblaue u. die Alpen-↗Mannstreu.

Kultur: am besten in kalkhalt. Boden u. an sonnigem Standort; Anzucht aus Samen, die Sämlinge zuerst unter Glas halten.

Edeleanu, Lazar, rumän. Chemiker, bekannter Petroleumfachmann, Erfinder des Hochvakuum- u. des **Edeleanverfahrens** zur Raffination des Erdöls durch Behandlung der Destillate mit flüssiger schwefliger Säure. — * 14. 9. 1861 in Bukarest; Leiter der von ihm gegr. E.-Gesellschaft in Berlin.

Edelerden, die ↗seltenen Erden.

Edelfalter, auch Ritter, Schmetterlinge der Gattung Papilio, der ↗Segelfalter, ↗Schwalbenschwanz u. ↗Apollo.

Edelfäule, entsteht auf vollreifen Weißweintrauben durch den Pilz Botrytis cinerea, indem durch die zerstörten Hülsen Wasser verdunstet, der Inhalt konzentrierter u. zuckerreicher wird, u. der Pilz gleichzeitig viel Säure verbraucht, ohne den Geschmack der Trauben zu verschlechtern. Aus den edelfaulen Beeren gewinnt man in den Qualitätsweinbaugebieten die hochwertigen Auslesen (↗Auslesen). Auf Rotweintrauben wirkt der Pilz stets nachteilig, da er den Farbstoff zerstört.

Edelfelt, Albert, finnischer Historien-, Genre- u. Landschaftsmaler, Vertr. der Freilichtmalerei. — * 1854, † 1905. [quist (1910).

Lit.: J. Ahrenberg (1902); G. Strengell (1906); J. Öh-

Edelfinken, Gruppe der Finken, der ↗Buch- u. der ↗Bergfink; im engern Sinne nur der erstere allein.

Edelfische, Unterordnung der Fische, mit Verbindungsgang zwischen Schwimmblase u. Mundhöhle; hierher die Karpfen- u. Lachsfische, oft auch nur die letzteren (Salmoniden).

Edelgase, Bezeichnung für die farb-, geschmack- u. geruchlosen gasförmigen Elemente Helium, Neon, Argon, Krypton, Xenon u. die radioaktive Emanation (Niton). Sie verhalten sich ähnlich wie die Edelmetalle u. verbinden sich mit keinem Element. Vorkommen in der Luft (1,3 %), in Gasquellen u. in Gaseinschlüssen gewisser Mineralien. Gewinnung bei der Luftverflüssigung bzw. Tiefkühlung der Quellgase. Näheres siehe unter den einzelnen Stichworten.

Edelgaskonfiguration, ↗Atom.

Edelgewächs, Hochgewächs, hochwertige Qualitätsweine; aus hervorragenden Lagen u. besten Rebsorten in guten Jahren gewonnen.

Edelhefe, die ↗Reinhefe.

Edelhirsch, Rothirsch, der europ. ↗Hirsch (Cervus elaphus).

Edelinck, Gérard, Haupt einer niederl.-franz. Kupferstecherfamilie; schuf Bildnisstiche u. meisterliche Reproduktionen (Raffael). — * 1640 in Antwerpen, † 1707 in Paris.

Edelkastanie, die echte (eßbare) ↗Kastanie.

Edelkorallen, die zu Schmuckzwecken dienenden ↗Korallen.

Edelkrebs, der ↗Flußkrebs.

Edelmann, Joh. Christian, freigeistiger Literat, deistischer Aufklärer. — * 1698, † 1767, unstet vor Verfolgern flüchtend, bis Friedrich II. ihm in Berlin eine Freistätte gewährte gegen das Versprechen, nichts mehr zu veröffentlichen.

Selbstbiographie, hrsg. 1849. — Lit.: Mönckeberg (1867); Guden (1870).

Edelmaräne, Speisefisch, die Große ↗Maräne.

Edelmarder, auch Baummarder, baum-

Edelmarder

bewohnendes, gewandtes Waldtier, das nachts kleinere Säugetiere, bes. Eichhörnchen, Mäuse u. Vögel raubt u. in Hühner- u. Taubenställen große Verheerungen anrichtet, aber auch Früchte u. Honig nicht verschmäht. Im Januar u. Februar kämpfen die Männchen in den Baumkronen fauchend um die Weibchen; diese werfen im April in wohlausgefütterten Baumlöchern 2-5 Junge, die nach wenigen Wochen gewandt klettern. Wegen seines weichen u. glänzenden Pelzes (Wert bis 120 RM) wird der E. sehr verfolgt: noch 1910 lieferte Deutschland 50000 E.felle, jetzt kaum 10000, Skandinavien ebensoviel, Rußland 20000. In Preußen ist der E. völlig geschützt.

E., Martes (Mustela) martes, Hauptart der ↗Marder; von Mittelitalien bis Nordschweden, östlich bis zum Himalaja.

Edelmetalle, in der Chemie, Metalle mit höchster Beständigkeit gegen chem. Einflüsse, bes. geringer Affinität gegen Sauerstoff, wie bes.: Gold, Platin u. Silber. Infolge dieser Eigenschaften, wegen ihrer Schmuckwirkung u. der beschränkten Häufigkeit ihres Vorkommens sind die E. besonders geschätzt u. werden zur Herstellung von Münzen u. Schmucksachen verwandt.

Recht: das Schürfen auf E. setzt die Erlaubnis des Grundeigentümers, der bergmänn. Abbau Erwerb des Bergwerkseigentums (↗Bergbau) voraus. Der Handel mit E. im Umherziehen sowie der Ankauf von E. durch Personen unter 18 Jahren sind verboten u. strafbar. Unter besondere Strafe sind gestellt: fahrlässige Hehlerei mit E. sowie Diebstahl von E. (↗Metalldiebstahl). Vgl. Feingehalt.

Edelmist, auch Heißmist, nach dem Heißvergärungsverfahren von H. Krantz (Memmingen) behandelter Stallmist. Die E. bereitung erfolgt in der sog. ↗Gärstatt (behelfsmäßig auch auf freier Miststätte), wo der tägl. anfallende Mist zu losen 80-90 cm hohen Stapeln geschichtet u.

nach Warmwerden auf 55-65° (etwa nach 2-3 Tagen) festgetreten wird, bis zu einer Stapelhöhe von 6 m. Nach 4-5monatiger Lagerung ist der E. verwendungsfähig. Vorzüge: Einschränkung der Trockensubstanz- u. Stickstoffverluste bei langer Lagerung, da die hohe Erwärmung u. der durch das Festtreten bedingte Luftabschluß die Zersetzungsorganismen zur Hauptsache abtöten; Vernichtung der Unkrautsamen, pflanzl. u. tier. Schädlinge; Aufschließung schwerlösl. Eiweißverbindungen; Gewinnung von gut verrottetem, schnell wirksamem Humus durch chem.-physikal. Zersetzung. [München, E. bereitung (1925).

Lit.: H. Krantz, Edelmist (1924); Gärstatt G. m. b. H.,

Edelpapageien, größere Vögel mit sehr kräftigem Schnabel u. langen Flügeln, meist lebhaft grün od. rot gefärbt. Am schönsten der Neuguinea- od. Grünedelpapagei, Männchen grasgrün mit dunkelblauen Schwingen, Weibchen vorwiegend rot u. blau; selten als Käfigvögel in Europa.

E., Eclectus, Gattung der Papageien; Hauptart: E. pectoralis, Grünedelpapagei, Neuguinea u. Salamoninseln.

Edelpilz, Speisepilz, der ↗ Steinpilz.

Edelputz, wetterbeständiger Außenputz aus fabrikmäßig hergestelltem Trockenmörtel mit fein verteilten Farbstoffen (Steinmehl).

Edelraute, dem Wermut verwandte, stark duftende alpine Felspflanze (auf Urgestein bis 3700 m), wegen ihres Gehalts an ätherischen Ölen für Tee, Likör u. als Zusatz zu Absinth verwendet, vielfach ausgerottet, daher jetzt meist staatl. geschützt.

E., mehrere alpine Arten der Gattung ↗ Artemisia, vor allem A. laxa (Tafel ↗ Alpenpflanzen) u. (Schwarze E.) genipi.

Edelreife, Bezeichnung für Weintrauben, die nach der Reife bei günstiger Witterung noch hängen bleiben u. daher sehr zuckerreich sind; die Weine daraus heißen ↗ Spätlesen. Bei noch längerem Warten schrumpfen in den besten Lagen die Beeren rosinenartig ein u. liefern die ↗ Auslesen (vgl. Edelfäule).

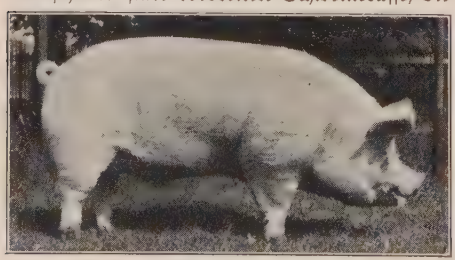
Edelreiher, Vogel, der ↗ Silberreiher.

Edelreis, einjähriger Zweig von Nutz- od. Zierpflanzen, dessen einzelne Teile od. Augen durch Aufsetzen auf Artgenossen (Wildlinge) zur ↗ Veredlung derselben übertragen werden.

E. durch geeignete Aufbewahrung (Eingraben) vor dem Welken u. Eintrocknen schützen.

Edelrost, Bezeichnung für ↗ Patina.

Edelschwein, weißes deutsches E. (Bild), in Deutschland stark verbreitete Schweinerasse, die



Edelschwein (Eber) schlesischer Züchtung

bes. in Oldenburg (Ammerland) sowie in Ostdeutschland, Ostpreußen u. Schlesien geschlossene Zuchtgebiete bildet; zeichnet sich durch größte Frühreife u. Leichtfüttrigkeit aus, ist daher bes. für Schnellmast u. als Fleischschwein für die heutigen Marktansprüche geeignet. Das E. ist aus dem großen, weißen engl. Schwein (↗ Yorkshire-Schwein) entstanden u. wird heute auch vielfach zur Kreuzung mit Landschweinen benützt.

Edelsheim, Leopold Wilh. Frh. v. E.-Gyulai, österr.-ungar. General. — * 1826, † 1893; zeichnete sich in den Kriegen gegen Italien u. Preußen aus; Reorganisator u. 1869-75 Generalinspektor der Kavallerie, zuletzt bis 1886 Höchstkommandierender in Ungarn.

Edelsittiche, grüne Vögel mit langem Schwanz, gewandte Kletterer u. ausdauernde Flieger, wegen ihrer Schönheit beliebte Käfigvögel, obwohl sie bissig sind u. nicht gut sprechen lernen.

E., Gruppe der eigentl. Papageien; Hauptgattung Palaeornis, hierher bes. die ↗ Alexandersittiche; ferner P. cyanocephalus, Pflaumenkopfsittich, mit pfirsichfarbenen Kopfseiten u. hellblauem Halsband, Vorderindien; P. fasciatus, Bartsittich, mit schwarzem Bartstreif u. blaugrauem Kopf, Hinterindien.

Haltung: in großen Metallkäfigen bei Sämereien, Mais, Grünkraut.

Edelstähle, im Elektroofen, teilweise auch im Siemens-Martin-Ofen, selten noch im Tiegelofen erzeugte, mit hochwertigen Metallen (Nickel, Wolfram, Silizium, Vanadin, Molybdän, Chrom, Kobalt u. a.) legierte Stähle, die besondere physikal. u. chem. Eigenschaften, wie hohe Härte, Korrosions-, Feuer- u. Säurebeständigkeit u. ä. aufweisen.

Edelsteine, siehe Rückseite der Tafel Edelsteine Sp. 1444.

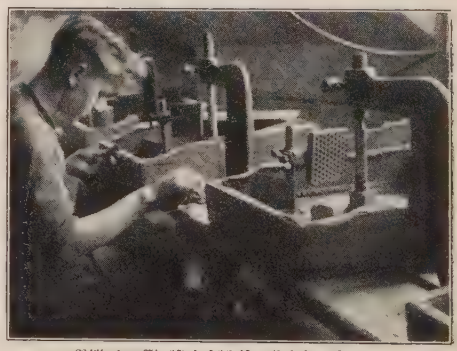


Bild 1. Edelsteinschleifer bei der Arbeit

Edelsteinschleiferei, die Verarbeitung natürl. od. künstl. Edelsteine zu polierten, stark lichtbrechenden Schmucksteinen. Die mit einem scharfen Hammer roh zugerichteten Steine werden zunächst durch Schleifen an einer groben Karborundumscheibe auf rohe Form geschliffen („ebouchiert"), dann mit siegellackähnl. Masse auf Stäbchen gekittet u. an Bleischeiben (Bild 1) mit feinem Karborundumpulver u. Wasser facettiert, zuletzt an Kupfer-, Bronze- od. Bleischeiben, je nach der Steinart, mit dem Trippel od. ähnl. Werkzeugen poliert. Für weichere (Amethyst usw.)

Edelsteine

Die Wertschätzung, welche die Edelsteine bei allen Völkern der Erde genießen, leitet sich aus den verschiedensten Beweggründen her. Neben der Schönheit der Farben, unter denen das Rot des Rubins, das Blau des Saphirs u. das Grün des Smaragds wohl an erster Stelle stehen, liefert vor allem der Glanz u. das Feuer ähnliche, durch die Abwechslung besonders reizvolle Wirkungen. Weitere Gründe der Wertschätzung sind Härte, Seltenheit u. das Geheimnis der natürlichen Form u. des Vorkommens. Außer dem Streben nach Auszeichnung der eigenen Person durch auffallenden Schmuck u. dgl. ist seine Verwendung nicht nur bei den Naturvölkern, sondern auch bei zivilisierten Menschen tief im Seelenleben sowie in abergläubischen und religiösen Vorstellungen verankert. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind schließlich noch geschäftliche u. wirtschaftliche Interessen.

Die Edelsteine sind Mineralien, deren Behandlung dem Sondergebiet der Mineralogie, der Edelsteinkunde, obliegt. Sie umfaßt auch die Perlen, Korallen, Bernstein u. Gagat (Jet) u. die in den letzten Jahrzehnten als menschliche Schöpfung neu hinzugekommenen synthetischen Edelsteine, die den natürlichen bis auf geringe Abweichungen nahekommen. Einen Unterschied zwischen Edelsteinen u. Halbedelsteinen kennt die Wissenschaft nicht, es sind dies aus dem Schmuckgewerbe entstandene Begriffe, deren Grenze mit der Mode u. Marktlage schwankt. Die Unterscheidung der Imitationen u. Fälschungen ist zwar nicht Aufgabe der Edelsteinkunde, aber mit Rücksicht auf die Interessen des Juweliergewerbes wird ihr große Aufmerksamkeit zugewendet.

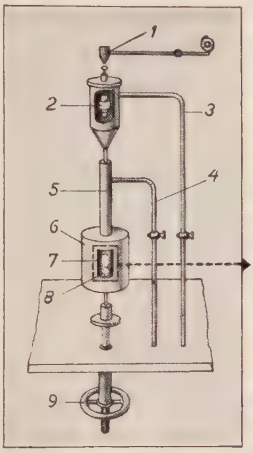
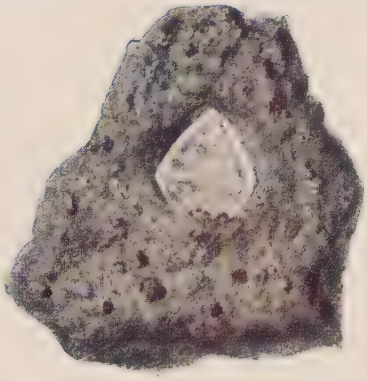


Bild **1** (links). Schema der Herstellung von künstl. Edelsteinen. 1 Klopfvorrichtung. 2 Tonerdebehälter. 3 Sauerstoffleitung. 4 Wasserstoffleitung. 5 Brenner. 6 Schamottemuffel. 7 Edelsteinbirne. 8 Schamottestift. 9 Regulliervorrichtung. — Bild **2** (rechts). Der wachsende Edelstein im Schmelzofen

Der am meisten geschätzte Edelstein ist der Diamant. Seine hervorragenden Eigenschaften sind die Brillanz, das Farbenspiel u. die Härte. Die Brillanz ist die Eigenschaft geschliffener Diamanten, eine möglichst große Menge des Lichts, das in den Stein eintritt, wieder aus dem Stein heraus zu reflektieren. Um die dafür günstigste Lichtführung zustande zu bringen, ist es notwendig, besondere Schlifformen mit bestimmten Größen- u. Winkelverhältnissen, die sich aus dem hohen Lichtbrechungsvermögen des Diamants ergeben, zu wählen. Eine weitere Aufgabe der Schlifform ist es, das hohe Farbenzerstreuungsvermögen des Diamants sich in einem möglichst starken Farbenspiel entfalten zu lassen. Diesen beiden Anforderungen genügen zwei Schlifformen, welche die Praxis schon seit Jahrhunderten durch Erfahrung gefunden hat, deren Berechnung aber erst in den letzten Jahren ausgeführt worden ist: der Brillant u. die Rose (Rosette). Die geschätzteste Farbe des Diamants ist das nicht häufige reine Blauweiß; die meisten heute produzierten Diamanten (Südafrika) sind leicht gelblich gefärbt; näheres ↗ Diamant.

Unter den Farbsteinen sind der ↗ Smaragd, ↗ Rubin u. ↗ Saphir die am höchsten bewerteten. Der Bedeutung nach steht der Smaragd heute an erster Stelle. Während der Diamant durch Überproduktion u. Wirtschaftskrise in seiner Sonderstellung als wertbeständiges u. kostbares Kleinod stark bedrängt ist, vermögen diese Gefahren dem Smaragdhandel nichts anzuhaben. Das Vorkommen von gutem Material ist auf einen einzigen Fundpunkt, Muzo in Kolumbien, beschränkt, u. die dortige Regierung versteht es, mit dem an sich schon nicht sehr reichlichen Material hauszuhalten. Alle andern Smaragdvorkommen im Ural, Nordtransvaal, Brasilien usw. liefern keine derartig erstklassigen Steine. Der Zusammensetzung nach ist der Smaragd ein Mineral der Beryllgruppe; seine Schönheit beruht allein auf seiner grünen Farbe, die durch einen geringen Chromgehalt erzeugt wird.

Aus der Gruppe der Korunde, der kristallisierten Tonerde, sind die wichtigsten der durch Chrom rot gefärbte Rubin u. der durch Eisentitanverbindungen blaugefärbte Saphir. Neben diesen gibt es noch eine große Anzahl weniger wichtiger, verschieden gefärbter Farbkorunde, die im Edelsteinhandel als grüner, gelber usw. Saphir bezeichnet werden. Für die Bewertung erstklassigen Rubins gilt fast dasselbe wie beim Smaragd; tadelloses Material, vor allem in größeren Kristallen, ist selten u. erzielt heute noch die höchsten Preise. Die wichtigsten Fundstellen liegen bei Mogok in Oberbirma, weitere in Siam u. Ceylon. Der Saphir, der häufig mit dem Rubin zusammen vorkommt, wird nicht so hoch bewertet wie dieser. Die bedeutendsten Fundstellen liegen in Siam, Birma u. vor allem in Ceylon; reiche, aber nicht erstklassige Vorkommen in den Ver. Staaten u. Australien. Besonders edles Material kommt spärlich aus Kaschmir.



Diamant Kristall in Gestein
(Süd-Afrika)

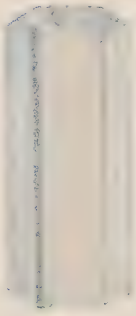
Rubin Kristall

Saphir Kristall

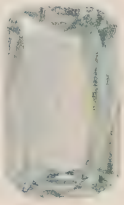
Schmel
Saphirs

Rubin geschliffen

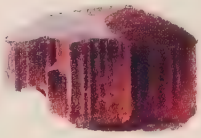
Saphir geschliffen



Aquamarin
Kristall



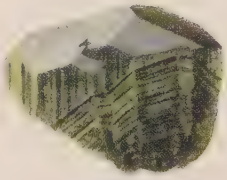
Aquamarin
geschliffen



Turmalin Kristall

Chrysolith
geschliffen

Topa



Turmalin Kristall

Granat Kristall (Almandin)

Amethyst

Amaz

Abb. aus Bauer-Schloßmacher, Edelsteinkunde (Verlag Chr. Herm. Tauchnitz, Leipzig.)

Ein heute sehr beliebter Farbstein aus der Beryllgruppe ist der Aquamarin, ein durch Eisen lichtblau gefärbter Beryll. Seine wichtigsten Fundstellen liegen in Brasilien, andere in Indien, Australien, Rußland u. Afrika. Die relative Häufigkeit ermöglicht einen geringen Preis, so daß sich dieser schöne, edle Stein gerade heute einer besonderen Beliebtheit in weiteren Kreisen erfreut. In der Beryllgruppe treten noch weitere Farben auf, besonders hübsch sind die Rosaberylle.

Die Edeltopase zeigen gleichfalls die verschiedensten Farben. Am bekanntesten sind die gelben u. braunen Topase, wie sie in Brasilien u. Rußland gefunden werden u. früher auch am Schneckenstein im sächsischen Erzgebirge gewonnen wurden.

Die Zirkone sind in der Hauptsache braun u. grün u. zeichnen sich durch sehr feurige Farben aus; eine neue Farbvarietät ist ein blauer Edelzirkon aus Siam.

Die Granaten, von denen die schön roten (Almandin u. Pyrop) am meisten geschätzt werden, spielen heute keine so große Rolle mehr wie früher. Die wichtigsten Vorkommen lagen in Böhmen.

Sehr geschätzt u. nicht sehr hoch im Preise sind die Turmaline, die in allen möglichen sehr schönen Farben aus Brasilien, Nordamerika, Madagaskar u. dem Ural kommen; besonders beliebt sind bei ihnen die grünen u. rosa Töne.

Der Opal, ein Kieselsäuregel, wird wegen seines bunten Farbenspiels geschätzt, das durch Reflexion u. Beugung des Lichts an feinen Lamellen seiner Struktur entsteht. Die berühmtesten Opalvorkommen früherer Zeit waren die aus Ungarn (heute Tschechoslowakei). Sie sind durch die neuentdeckten australischen u. auch mexikanischen Vorkommen vom Markt verdrängt worden.

Der Türkis erhält seine schöne grünblaue Farbe, das Grün der Biedermeierzeit, durch einen Kupfergehalt. Das beste Material kam früher aus Persien. Heute liefert Neumexiko, das schon in prähistorischer Zeit Türkisproduzent war, den Hauptanteil.

Der Lasurstein (Lapis Lazuli) ist durch seine schöne tiefblaue Farbe ausgezeichnet, die wichtigsten Fundstellen liegen in Afghanistan u. Chile.

Ein interessanter Stein ist der russische Alexandrit, der im Tageslicht eine grüne u. im Lampenlicht rote Farben, also einen Farbwechsel zeigt. Der zur Quarzgruppe gehörige, durch Nickelverbindungen schön grün gefärbte Chrysopras wurde zur Zeit Friedrichs des Großen bei Frankenstein in Schlesien gewonnen.

Als weniger wichtige Farbsteine sind noch der Spinell, der Chrysoberyll, der Chrysolith, der Mondstein, der Kunzit usw. zu nennen; aus der Gruppe der Quarze der gelbe Zitrin u. der violette Amethyst, der häufig durch Brennen braun gefärbt u. dann Topas genannt wird. Im Kunstgewerbe spielen die Achate eine große Rolle, die aus feinfaserigem Quarz bestehen. Sie lassen sich in allen möglichen Tönen färben u. geben so durch eine natürliche Lagenstruktur schöne Zeichnungen. Auch der grüne Malachit wird häufig im Kunstgewerbe verwendet.

Der Hauptsitz der Farbstein- u. Achatschleiferei ist Idar u. Oberstein a. Nahe.

Die bisherige Gesamtweltförderung an Edelsteinen wird auf 8000 Mill. RM geschätzt (Gold 70-80000 u. Kohle 300-400000 Mill. RM). Die gegenwärtige Durchschnittsjahresförderung beträgt etwa 350 Mill. RM. Die Edelsteine haben also einen beträchtlichen Anteil an den produzierten Werten. Da sich in kleinen Stücken große Vermögen anlegen u. forttragen lassen, erscheinen sie zur Sicherstellung von Besitz in gefährdeten Zeiten besonders geeignet. An erster Stelle steht natürlich der Diamant, der 85% der gesamten Edelsteingewinnung ausmacht, 4% fallen dem Smaragd, Rubin, Saphir, Türkis, Opal, Chrysoberyll u. Lapis Lazuli zu, 6% den Perlen u. der Rest den übrigen Edelsteinen.

Die Perlen entstehen als mineralisch-organische Gebilde, die dem Perlmutter verwandt sind, im Mantel der Perlmuschel als abnormale Bildungen. Die kostbarsten Perlen liefern der Persische Golf, Ceylon u. Australien. Die Perlen der Flußperlmuscheln, die in China, Nordamerika u. auch in Deutschland gefunden werden, sind von etwas geringerer Schönheit u. geringerem Wert. In den letzten Jahren hat man in Japan in den Zuchtperlen, bei denen man in japanischen Seeperlmuscheln die Perlbildung künstlich anregt, ein ganz neues Produkt geschaffen, das die echte Perle zwar nicht vom Markt verdrängen konnte, aber sich selbst seinen eigenen Markt erobert hat. Von andern organischen Produkten des Schmuckgewerbes sind noch die Korallen, die Achsenskelette von Anthozoen, zu nennen, die besonders im Mittelmeer u. in den japanischen Gewässern gefischt werden.

Die synthetischen Edelsteine bilden neben den natürlichen Edelsteinen eine Gruppe für sich. Sie finden weniger als Schmucksteine Verwendung, sondern dienen besonders als wertvolles Material für Uhrenzapfenlager u. dgl. Ihre Herstellung (Bilder) wurde bes. durch die Forschungen der letzten Jahrzehnte gefördert. Am besten gelingt bis jetzt die Synthese des Rubins u. Saphirs sowie der anders gefärbten Korunde u. des Spinells. Sie erreichen die natürlichen Steine an Schönheit u. Klarheit u. übertreffen sie oft an Reinheit, lassen sich aber von ihnen durch mineralogische Untersuchungen leicht unterscheiden, so daß sich eine Gefahr für den Markt der echten Steine, die im Anfang zu bestehen schien, nicht entwickelt hat. Die Synthese des Diamants ist bisher nur in ganz kleinen Kriställchen ohne praktische Verwendbarkeit geglückt u. steht noch vor großen Schwierigkeiten.

Vgl. auch Edelsteinschleiferei u. siehe unter den Stichwörtern der einzelnen Edelsteine.

Lit.: Bauer-Schloßmacher, Edelsteinkunde (³1928-32).

u. bes. für große Steine verwendet man zum Schleifen Sandsteinscheiben, zum Polieren Holzscheiben u. den Trippel. Einige Edelsteine (z. B. Zirkon), die bes. sorgfält. Schliff erfordern, werden mit Diamantpulver auf Kupferscheiben geschliffen.

Eine besondere Art der E. ist die Diamantschleiferei. Denn der Diamant ist nur in einer ganz bestimmten Richtung zu seinen Oktaederflächen u. nur mit Diamantpulver (Bort) schleifbar. Die zersägten, seltener mit dem Hammer gespaltenen Rohsteine werden „rondiert", d. h. auf 2 Stöcke gekittet u. gegeneinander gerieben (grauen), dann auf dem „Doppen" festgekittet od. -gelötet, an einer biegsamen Kupferstange in eine „Zange" gespannt u. von Hand od. durch angehängte Gewichte an einer sich waagrecht drehenden Stahlscheibe mit Diamantstaub geschliffen (Bild 2); gleichzeitig poliert man die entstehenden

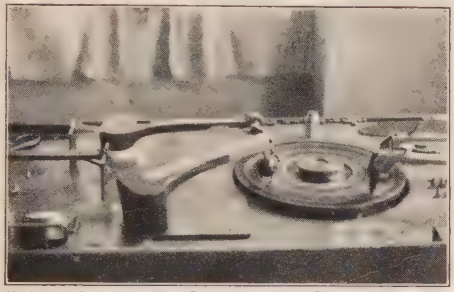


Bild 2. Schleifen von Diamanten mit Diamantstaub auf der Stahlscheibe

Facetten auf den abgenutzten Stellen derselben Scheibe. Bei den modernen Diamantschleifmaschinen gestatten bes. Zangen durch exakte Winkelstellung genauestes Facettieren. Hauptorte der Diamantschleiferei: Antwerpen, Amsterdam, Hanau, Idar, Oberstein, Brücken (Pfalz).

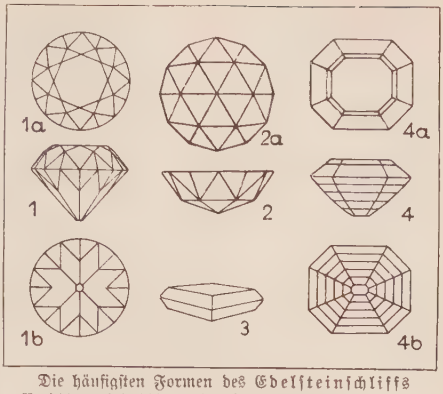
Edeltanne, die gewöhnliche (Weiß-)↗Tanne.

Edeltrud (Etheldreda), hl. (Fest 23. Juni u. 17. Okt.), Königin von Northumbrien, Gemahlin König Egfrieds, 672 Äbtissin in dem von ihr gegr. Kloster Ely. † 23. 6. 679.

Edelwein, bes. blumige, gute u. reintönige Weine = Qualitätswein (↗Edelgewächs).

Edelweiß, die bekannteste Alpenpflanze, das vielbesungene Wahrzeichen der Alpen, eine bis 30 cm hohe Staude mit weißfilzigen Blättern u. ebensolchen, bis 12 cm großen Blumensternen (Tafel ↗Alpenpflanzen), Scheinblumen, die aus einem, die unscheinbaren gelben Blütenkörbchen umgebenden Kranz von wolligen Hochblättern, den „Zacken", bestehen. Das E. besiedelt vor allem trockene Magermatten u. geht von dort auf Fels über, wobei es nach Ausrottung auf den Matten vielfach zur Felspflanze geworden ist (jetzt fast überall in den Alpen staatl. geschützt); bevorzugt Kalk, bildet aber im Urgestein größere Sterne. Auf die eurasf. Hochgebirge beschränkt, besitzt es in Zentral- u. Ostasien zahlr. Verwandte, meist Steppenpflanzen, die z. T. ebenfalls in Gärten gehalten werden.

E., Leontopodium, Gattung der Köpfchenblütler, von der nächstverwandten Gattung Gnaphalium (Ruhrkraut) durch den Hochblatt-

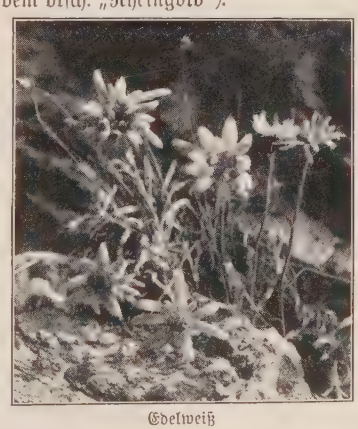


Die häufigsten Formen des Edelsteinschliffs
1 Brillantschliff von der Seite, 1a von oben, 1b von unten; 2 Rosette von der Seite, 2a von unten; 3 Tafelstein; 4 Treppenschliff von der Seite, 4a von oben, 4b von unten

kranz unterschieden, mit 36 größtenteils asiat. Arten; in Europa nur L. alpinum.

Kultur: ausgesprochene Freilandpflanze, die zwar oft in Töpfen im Handel ist, hier aber bald eingeht, auch stark unter Blattläusen leidet. Sie verlangt volle Sonne u. leichten, kalkhaltigen, reichlich mit Sand u. Kalkgeröll vermischten Boden. Im Tiefland, wo sie am besten aus Gärtnereien der Ebene bezogen wird, verliert sie, zumal in fettem, düngerhalt. Boden od. an schattigen Standorten, bald den als Verdunstungsschutz unnötig gewordenen Haarfilz u. wird grünlich. Im Sommer reichlich Wasser geben, im Winter mit Tannenreis decken. Vermehrung leicht durch Samen; Aussaat im Frühjahr od. Sommer in sandige Heideerde; die Sämlinge bis zur Erstarkung mit Glas bedecken, dann in Kistchen pikieren u. später auspflanzen.

Edelweiß, franz. Luxuszug Haag-Brüssel-Luxemburg-Straßburg-Basel-Zürich (im Wettstreit mit dem dtsch. „Rheingold").



Edelweiß

Edelweiß-Korps, auszeichnende Benennung für das österr. XIV. Korps (1917); es bestand aus der Kaiserjäger-Division (Nr. 8) u. der **Edelweiß-Division** (Nr. 3). Eine Zeit lang wurde das E. vom späteren Kaiser Karl I. befehligt.

Edelwicke, auch Span. Wicke, aus Süditalien u. Sizilien stammendes, bis $1^1/_2$ m langes, einjähr. Rankengewächs mit wohlriechenden Blüten in allen Farbtönen von Weiß bis fast Schwarz, auch zweifarbig (weiß-rot); bes. in England u. Amerika zur üppigen Modeblume herangezüchtet, neuerdings auch in Deutschland immer mehr als Schnittblume, zur Bekleidung von Gartenzäunen, Lauben, Balkonen, Gräbern u. dgl. benützt.

E., Lathyrus odoratus, Art der Platterbsen (↗Lathyrus), also keine eigentl. Wicke.

Kultur: in jedem lockeren Boden in Reihen bei 10 cm Abstand gezogen u., wo nötig, durch Birkenreiser gestützt; stark wässern u. düngen; öfteres Schneiden spornt das Blühen an, das bei Folgesaaten von Juni bis in den Herbst andauert. Unter den zahlr. Sorten sind die großblumigen „Spencertypen" u. die frühblütigen, zum Treiben geeigneten „Weihnachts- od. Winterlathyrus" hervorzuheben.

Edelwild, weidmänn. Bezeichnung für ↗Rotwild (bes. den Hirsch).

Edelzinn, zu kunstgewerbl. Gegenständen verarbeitetes Zinn, seit dem frühen Mittelalter nachweisbar; Blütezeit: Spätrenaissance. Techniken: Guß, Gravur, Ätzung, Punzierung. Hauptformen: Kannen, Kelche, Schüsseln, Schalen, Medaillen u. Plaketten.

Eden (hebr., sumer. edin = Fruchtland), bibl. Länder- u. Personenname: **1)** das Land, in dem das Paradies lag; übertr. das Paradies selbst.

Zur näheren geograph. Bestimmung könnte allein die Bemerkung (Gn 2, 10 ff.) verhelfen, daß daher ein Strom komme, der sich in Flüsse teile: Pischon, Gichon, Tigris u. Euphrat. Daher ist bald auf Armenien, bald auf Indien, bald auf Südbabylonien geraten worden, ohne daß sich eine Annahme erhärten ließe.

Lit.: Fr. Delitzsch, Wo lag das Paradies? (1881); S. Schiffer, Die Aramäer (1911); J. Theiß, Das Land des Paradieses (1928).

2) ein 2 Kön. 19, 12; Is. 37, 12 erwähnter, wohl auch Am. 1, 5 gemeinter Aramäerstaat am oberen Euphrat (assyr. Bit-Adini).

3) ein Levit (2 Chron. 29, 12), der den König Ezechias bei seinen Reformen unterstützte.

Eden, der (: ihd^{e}n), engl. Fluß, entspringt in den Penninen u. mündet nach 105 km in den Solway Firth; an seinem Mittellauf das durch die Uhlandsche Ballade („Glück von Edenhall") bekannte Schloß **Edenhall** (mit Gemäldegalerie).

Edén, Nils, schwed. Geschichtschreiber u. Staatsmann. — * 25. 8. 1871 in Piteå, 1903-20 Prof. in Uppsala, 1917-20 Ministerpräsident.

Schr. über Verwaltungsgesch., die schwed.-norweg. Union, Gustav Adolf u. Oxenstjerna.

Edenkoben, bayr. Stadt u. Kurort in der Rheinpfalz, auf Vorhügeln der rebenreichen Haardt, 148 m ü. M., 8 km südl. von Neustadt a. H. (Straßenbahn). Gemeinde (Ortsk. B) des Bez.Amts Landau, 5250 meist prot. E.; Amtsger., Progymn., höh. Mädchenschule; Frauengenesungsheim „Waldhaus"; bedeutender Weinbau (Traubenkuren), Möbelfabrik, Emailwerk. 3 km westl. auf einem Hügel (306 m) die ehem. kgl. Villa Ludwigshöhe (1846, seit 1927 Kriegererholungsheim u. Jugendherb.), überragt von den Trümmern der Rietburg (544 m).

Edentata, Zahnarme od. Zahnlücker, Säugetiergruppe ohne od. mit nur mangelhafter Bezahnung, umfaßt die Schuppen-, Gürtel- u. Faultiere.

Eder, die, l. Nebenfluß der Fulda, entspringt auf dem Ederkopf, durchfließt das Wittgensteiner Bergland, hier durch die ↗Edertalsperre aufgestaut, mündet bei Grifte im Kr. Fritzlar. Flußgebiet 3357 qkm, Länge 135 km, einst goldführend (Ederdukaten).

Eder, 1) Georg, polem.-apolog. Schriftsteller, Hauptstütze der Katholiken Österreichs in der Reformationszeit. — * 1523, † 1587 in Wien, 11mal Rektor der Univ. ebd., 1563 Reichshofrat.

Hauptw.: Evang. Inquisition (1573, ^{6}1629; 2. Bd. unter dem Titel „Das goldene Flüß [Kirche] 1579, ^{3}1629); Catechismus cath. (1569, ^{3}1579; dtsch. 1570).

2) Josef Maria, österr. Photochemiker, begründete durch zahlr. photochem. Erfindungen die Herstellung der photogr. Kunstlichtpapiere, der Diapositivfilme zur Kinoprojektion u. ä., arbeitete auch Methoden zur Empfindlichkeitsmessung photogr. Platten aus u. a. — * 16. 3. 1855 in Krems a. D. Von 1889-1925 Dir. u. Organisator der staatl. photogr. Lehr- u. Versuchsanstalt in Wien, lebt ebd.

Hauptw.: Ausführl. Handb. der Photographie (1884-1931); Jahrbücher für Phot. u. Reproduktionstechnik (1887-1927); Atlas typ. Spektren (mit Valenta, ^{3}1928); Rezepte u. Tabellen für Phot. (^{13}1927); Gesch. der Phot. (^{4}1932).

3) Karl, kath. Theolog, zeichnet mit großem Feingefühl für die Problematik des priesterl. Wirkens den Priester in Vergangenheit u. Gegenwart. — * 10. 9. 1889 in Lindach (Oberösterr.); 28. 7. 1912 Priester, seit 1917 Gymnasialprof. in Linz a. D.

[Welt u. Seele (1917, ^{7}1921).

Hauptw.: Heilige Pfade. Ein Buch aus des Priesters

Ederkopf, Gipfel des westfäl. Rothaargebirges u. Quellgebiet von Eder, Lahn u. Sieg; 676 m.

Edertalsperre, auch Waldecker Talsperre, größte Talsperre Europas, staut die ↗Eder bei Hemfurth in Waldeck zum Zweck der Wasserregulierung von Weser u. Mittellandkanal, zum Hochwasserschutz u. als Kraftquelle (18 000 PS) auf.

Stauraum 205 Mill. cbm, Länge der Staumauer 400 m, Höhe 41 m, Stauhöhe 39 m über

Kurort Edenkoben in der Pfalz

Edertalsperre

der Talsohle, Stauseefläche 11,7 qkm. Der 25 km lange, bis 2 km breite **Edersee** bedeckt 3 frühere Ortschaften. Erbaut 1909-13.

Lit.: Noldan u. Heßler, Die Waldecker Talsperre im Edertal (³1922).

Edesheim, bayr. Ort in der Rheinpfalz, zwischen Neustadt u. Landau (Bahn) in den Vorhügeln der Haardt; 2360 meist kath. E.; Weinbau.

Edessa, 1) (syr. Orhoi, jetzt ↗Urfa), Stadt des Altertums, im nordwestl. Mesopotamien; seit 136 v. Chr. Hauptstadt des osrhoënischen Reichs der ↗Abgar, unter Trajan röm. Vasallenstaat. Im 2. Jahrh. faßte das Christentum Fuß; seit Abgar IX. Christ geworden, wurde E. kirchl. Metropole des Reichs u. der christl. Wissenschaft (↗Ephräm der Syrer, † 373); später zeitweise Stütze der ↗Monophysiten. Auch nach der Eroberung durch die Araber (641) behielt hier das Christentum noch Bedeutung. Von den Byzantinern wiederholt, von Balduin von Flandern 1098 erobert, wurde es Vorburg des Königreichs Jerusalem. Der Verlust an die Seldschuken 1146 veranlaßte den 2. Kreuzzug. — Das berühmte Christusbild von E. (Edessenum) ist nicht nach dem Leben (↗Abgar).

2) auch Vodena, Wodena, Hauptstadt des griech. Nomos (Prov.) Pellis in Mazedonien, Bahnstat.; 13750 E.; griech.-orthod. Bischofsitz. Ehem. Hauptstadt von Mazedonien (urspr. Aigai).

Edewecht, weitverzweigte oldenburg. Gemeinde am Nordrand des Vehne-Moors, 15 km westl. von Oldenburg (Bahn); 5560 meist prot. E.; Wurstfabr., Torfwerke.

Edfu, oberägypt. Stadt in der Mudirije (Prov.) Assuan, l. am Nil nördl. von Assuan, Bahn(r. am Nil) u. Dampferstat.; etwa 15000 E. — Das alte ↗Apollinopolis (A. Magna).

Edgeinsel, norweg. Insel, drittgrößte der 5 Hauptinseln von ↗Spitzbergen.

Edgeworth (: ẹdschwọrth), Maria, engl. Romanschriftstellerin, mied mit gesundem Realismus die Sentimentalität ihrer Zeit. — * 1767 in Blackbourton, † 1849 in Edgeworthstown (Irland). Tochter des Erfinders Richard Lovel E.

Frische Schilderungen irischen Landadels u. Bauernlebens: Castle Rackrent (1800); The Absentee (1809); Ormond (1817). Kinderbücher: Popular Tales (1804) u. a. — Ausg.: Tales and Novels (18 Bde, 1832/33, dtsch. Ausw. von A. Keller, 4 Bde, 1840). — Lit: H. Zimmern (1883); J. E. Have (1894); Konst. Hill (1909).

Edgeworthia, Gattung der Thymelaeaceae (↗Phanerogamen) mit 2 Arten; in Ostasien heimische u. kultivierte Sträucher, deren Zweige in Japan alle 2 Jahre feine Bastfasern zur Papierbereitung (Mitsumata-Papier) liefern.

Edhem Pascha, türk. Staatsmann. — * 1813 auf Chios, † 1893. 1864-85 öfters Minister, 1877/78 Großwesir, 1876 Botschafter in Berlin, 1879-83 in Wien.

edidit (lat., Mehrz. **ediderunt**), er hat (sie haben) herausgegeben. [tion).

Edieren (lat.), herausgeben (vgl. Edi-

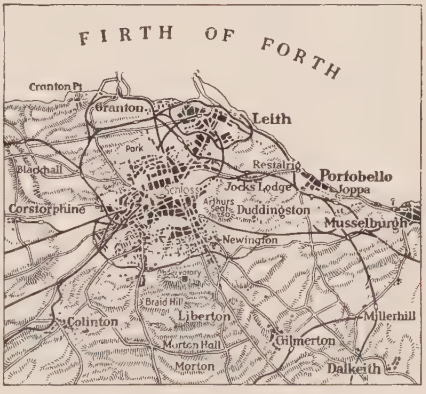
Edigna, sel., Jungfrau, angerufen um Wiedererlangung von verlorenem od. entwendetem Gut. — † 26. 2. 1109; angeblich franz. Königstochter; lebte als Einsiedlerin in einer hohlen Linde zu Puch bei Fürstenfeldbruck in Bayern (neben der Linde das Grab J. Langbehns).

Edikt, das (lat. edictum), bei den Römern jede öffentl. Bekanntmachung. Besondere Bedeutung hatte das E. des Prätors, das jährlich beim Amtsantritt die Rechtsgrundsätze für das kommende Jahr bekannt gab.

Allmählich bildeten sich traditionelle Rechtssätze aus (**edictum perpetuum**), die Kaiser Hadrian durch den Juristen Salvius Iulianus herausgeben u. zum Senatsbeschluß erheben ließ.

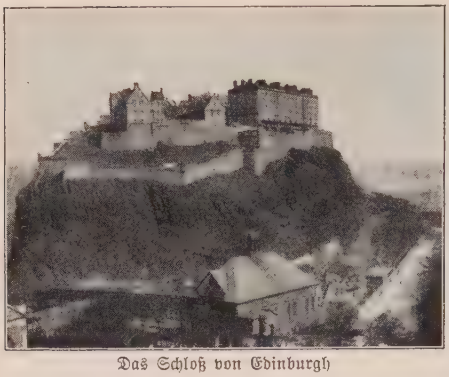
Lit.: Lenel, Edictum perpetuum (³1927).

Edinburgh (: ẹdinbọrọ), dtsch. Edinburg, gäl.



Lageplan von Edinburgh

Dunedin, Hauptstadt Schottlands u. der Grafsch. Midlothian, südl. des Firth of Forth, am Schnittpunkt vieler Verkehrswege aus der mittelschott. Senke u. aus Südschottland (Bahnknoten mit 7,3 ha Hauptbahnhof) u. bei nahen Vorkommen von Kohle, Eisen u. Ölschiefern. Die Bedeutung E.s als geistiger u. sozialer Mittelpunkt Schottlands u. eine unvergleichliche Lage haben ihm den Ruf eines „Athen des Nordens" eingetragen. Die Stadt erstreckt sich auf der Küstenebene (81 m ü. M.) zw. mehreren schroff abfallenden Hügeln bis zur Küste hinab, wo die Vorstadt ↗Leith mit dem geschützten u. tiefen Hafen (bedeutendster der schott. Ostküste) liegt. Im Stadt-



Das Schloß von Edinburgh

kern ragt ein steiler Vulkanfels mit dem mittelalterl. Schloß (schott. Kroninsignien; Kaserne, Gefängnis) u. der roman. St. Margaretenkapelle (11. Jahrh.) auf. Die Altstadt (16. Jahrh.) u. die vornehme Neustadt nehmen 2 langgezogene Hügelrücken ein, die durch ein enges Tal (mit überdachten Bahnanlagen) getrennt u. durch einen künstl. Damm (mit dem 61 m hohen Walter Scott-Denkmal, 1844) verbunden werden.

Mit den Vorstädten Leith, Newhaven, Portobello, Colinton u. Corstophine 439 000 E.; Sitz des kath. Erzbisch. von Saint Andrews u. E., eines episkopalist. Bisch., der obersten schott. Verwaltungs- u. Gerichtsbehörden; dtsch. u. österr. Konsulat; Univ. (1582 gegr., 6 Fakultäten u. 4200 Studierende), Hochschulen für Theologie, Medizin (1505 gegr.), Tierheilkunde, Landwirtschaft; schott. Nationalbibl. (750 000 Bde), Nationalgalerie, kgl. schott. Akad. (Skulpturen), Nationalporträtgalerie, Observatorien, Sternwarte (südl.), Botan. (1670) u. Zool. Garten; Sehenswürdigkeiten: got. ehem. Kathedrale Saint Giles (1385 bis 1495, mehrfach stilwidrig erneuert u. in 4 Kirchen getrennt), neugot. Saint Mary-Kathedrale (Episkopalkirche, Meisterwerk G. Scotts, 1874-79); Holyrood-Palast (ehem. Residenz der schott. Könige u. heute zeitw. des engl. Königs, Sitz der schott. Kirchenversammlung; 1671-79 erb.; mit Gemächern Maria Stuarts, Darnleys u. a.); ehem. Parlamentsgebäude (1632-40; jetzt höchster Gerichtshof). Nach London ist E. Sitz der bedeutendsten engl. Verlagsunternehmen; ferner Brauereien, Whiskybrennereien, Kautschuk- u. chem. Industrie, Schrift- u. Eisengießereien, Papierfabrikation. — Angeblich von König Edwin von Northumbria († 633) gegr., seit 1018 schottisch, 1437-1603 Residenz; 1544 erobert von den Engländern, 1639 von den Covenanters, 1650 von Cromwell, 1745 vom Prätendenten Karl Eduard.

Edinburgh Review or Critical Journal, The (: ẹdinb^{e}r^{e} riwjụ oh^{r} kritik^{e}l dschö^{r}n^{e}l), engl. kulturelle Zeitschrift in London, gegr. 1802 in Edinburgh.

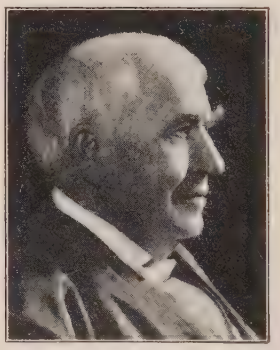
Edinburghshire (: ẹdinb^{e}r^{e}schi^{e}r), die schott. Grafsch. Midlothian.

Edingen, bad. Ort im Amtsbez. Mannheim, l. am Neckar u. an der elektr. Bahn Mannheim-Heidelberg; 3500 zur Hälfte kath. E.; Tabakindustrie, Ölfeuerungswerk.

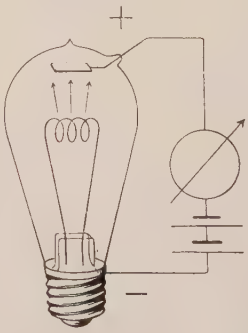
Edinger, Anna, wirkte in der sozialhygien. Kinder- u. Tuberkulosefürsorge, war nach 1918 in der Demokrat. Partei u. als Pazifistin tätig. — * 1863 in Frankfurt a. M., † 1929 ebd.

Edirne, amtl. türk. Name von ↗Adrianopel.

Edison (engl. : ẹdiß^{e}n), Thomas Alva, der bedeutendste Erfinder u. physikal.-techn. Forscher der Neuzeit, dem viele bahnbrechende Fortschritte in Technik u. Wissenschaft zu verdanken sind. Ein bisher einzigartiges Erfindergenie, das schon in frühester Jugend experimentierte u. dank seinen techn. u. wissenschaftl. Fähigkeiten, seiner regen Phantasie, seinem Optimismus u. seiner ausdauernden Arbeitskraft, trotz mangelhafter Schulbildung zum populärsten Mann der Welt wurde. E. baute den ersten Vierfachtelegraphen, verbesserte 1876 das Telephon durch Einbau des Körnermikrophons, schuf 1878 den Phonographen (Sprechmaschine) u. später das Grammophon; führte 1879 die Kohlenfadenglühlampe u. damit die elektr. Beleuchtung ein u. erbaute 1880 das erste Elektrizitätswerk u. die erste Beleuchtungsanlage in Menlo Park. Ferner stammen von ihm der erste brauchbare Kinematograph mit perforiertem Filmband, die ersten aus Beton gegossenen Häuser, ferner der nach ihm benannte E.-Akkumulator (1905) u. zahllose andere Neuerungen (1300 Patente). Der von ihm entdeckte ↗E.-Effekt wurde eine wichtige Grundlage des Radios. — * 11. 2. 1847 in Milan (Ohio), † 18. 10. 1931 in West Orange bei Newyork. Erst Zeitungsjunge, dann Telegraphist u. später Telegraphenbauer; 1876 siedelte er nach Menlo Park bei San Francisco über u. betrieb neben einer Fabrik sein Laboratorium; 1887 zog er mit seinem Laboratorium nach West Orange bei Newyork um.



Thomas Alva Edison



Edisoneffekt

Aus dem hellglühenden Leuchtfaden tritt eine Wolke negativer Elektronen aus, die unter dem Einfluß einer angelegten Spannung nach der positiven Anode (+ Pol) wandern; dieser Anodenstrom ist im Galvanometer nachweisbar

Lit.: Fodor E., Der Lebensweg eines Erfinders (1927); E. Bryan, Der Mann u. sein Werk (1927, dtsch. von Otten). — ETZ 1931, H. 46; VDI-Nachr. 1931, Nr. 42.

Edison-Akkumulator, ein ↗Akkumulator.

Edison-Effekt, das von Edison entdeckte Austreten von Elektronen aus dem Glühfaden einer elektr. Glühlampe in den luftleeren

Lampenraum (Raumladung); sie laden eine eingeschmolzene Elektrode negativ. Durch Verbindung der Elektrode mit dem positiven Pol der Lampe fließt ein Strom, der durch eine angelegte (Anoden-)Spannung verstärkt werden kann (Bild). Angewandt durch Fleming u. De Forest bei der ↗Radioröhre.

Edison-Gewinde, das allg. übliche Rundgewinde an elektr. Glühlampen (Edison-↗Fassung) u. Einschraubsicherungen.

Editae saepe (lat. = die oft verkündeten), Anfangsworte der ↗Borromäus-Enzyklika Pius' X. vom 29. 5. 1910.

Edith, hl. (Fest 16. Sept.), O. S. B., angelsächs. Königstochter, Nonne in Wilton. — † 984.

Editio, die (lat.), Ausgabe. — **E. princeps,** Erstausgabe.

Edition (lat.), **1)** Buch-Ausgabe (↗Ausgabe).

2) im Prozeßverfahren, ausgenommen im Ehe- u. Entmündigungsprozeß, die Vorlegung von Büchern (Handelsbüchern) u. Urkunden auf Antrag (**Editionsantrag**); kann im Weigerungsfalle durch den **Editionseid** erzwungen werden (ZPO §§ 421 ff.).

Edku-See, Lagune im Nildelta Unterägyptens, zwischen Abukir u. Edku, durch 2 langgestreckte Landzungen vom Meer abgeschnitten; 147 qkm.

Edler, in Österreich früher Titel der zweituntersten Adelsklasse (meist nach 30jähr. Offiziersdienst).

Edler, Wilhelm, Landwirt, bes. bekannt durch seine Arbeiten über Getreidezüchtung. — * 30. 8. 1855 in Einbeck (Hannover); 1902 Dir. u. Prof. des landw. Instituts der Univ. Jena, lebt in Jena.

Arbeiten über Pflanzenbau u. Pflanzenzucht.

Edmonson (engl. :edmᵉnßᵉn), Thomas, führte die Eisenbahnfahrkarte ein. — * 1792 in Lancaster † 1851.

Edmonton (:edmᵉntᵉn), **1)** engl. Stadt nördl. bei London, Bahnknoten; 77650 Einw.

2) Hauptstadt der kanad. Prov. Alberta, am schiffbaren obern Saskatchewan, Mittelpunkt eines ertragreichen Farmbezirks, Bahnknoten; 78830 Einw.; kath. Erzbischofsitz, anglik. Bischofsitz; Univ. (1906); Kohlengruben, Brikettfabr., Großschlächtereien; Getreide-, Holz- u. Pelzhandel.

Edmund, hl. (Fest 20. Nov.), Martyrer, Schutzpatron gegen die Pest, König von Ostangeln (855 bis 870), bei einem Einfall der heidn. Dänen gefangengenommen, an einen Baum gebunden u. durch Pfeile getötet. — * um 840.

Edmund Rich (:ritsch), hl. (Fest 16. Nov.), Erzbischof von Canterbury (1234/40), reformierte Klerus, Volk u. Klöster u. verteidigte die kirchl. Rechte gegen Heinrich III., scheiterte aber am Widerstand von Domkapitel u. Krone u. zog sich (1240) in das Zisterzienserkloster Pontigny (Frankreich) zurück. — * um 1180, † 1240.

Sein Speculum Ecclesiae ist abgedr. in der vorzügl. Biographie von W. Wallace (London 1893).

Priester vom hl. E., für Volksmission, Predigt u. Seelsorge, in England u. Amerika. Mutterhaus in Hitchin (Engl.). Gegr. 1843 mit Benediktinerregel in Pontigny von Joh. Bapt. Muard († 1854), 1900 aus Frankreich ausgewiesen.

Edolo, oberital. Touristenort in der Prov. Brescia, Hauptort des obern Camonicatals, r. am Oglio, 690 m ü. M., Bahnstat.; 2100 Einw.

Edom (hebr. = rötlich): **1)** Beiname des ↗Esau. — **2)** in der griech.-röm. Zeit „Rotland", griech. Idumäa, das Land der **Edomiter** (Idumäer), Nachkommen Esaus; östl. u. südöstl. vom Toten Meer. Die Edomiter verweigerten den Israeliten freien Durchzug, wurden von Saul u. David unterworfen, fielen bei der Teilung des Reichs an Juda. Später wieder selbständig, besetzten sie den Süden des durch das Exil entvölkerten Juda. Von Judas Makk. besiegt, wurde E. von Johannes Hyrkanus dem jüd. Staat einverleibt. Mit der Zerstörung Jerusalems verschwand E. aus der Geschichte. Von dem Idumäer Antipater stammt die Familie Herodes.

Lit.: Fr. Buhl, Gesch. der Edomiter (1893); J. Lury, Gesch. der Edomiter im bibl. Zeitalter (1896); Musil, Arabia II (1908); Petra, E. and the Edomites (Neuyork 1931).

Edrai, Edrei, Hauptstadt von Basan im nördl. Ostjordanland, dessen König Og hier besiegt wurde; später dem Stamm Manasse zugeteilt, in christl. Zeit Bischofsitz. Ruinen, bes. ausgedehnte unterirdische Wohnungen beim heutigen ed-Der'ât.

Eiderdon, der (franz. : edrᵉdõ̃ aus dem dtsch. Eiderdaunen), Eiderdaunenstoff, weich appretiertes, geköpertes Gewebe aus feinem Streichgarn.

Edremit, griech. Adramiti (das alte Adramythium), türk. Stadt im nordwestl. Kleinasien, 8 km vom Ostende des Golfes von E. entfernt; 13000 meist griech. E.; Erzausfuhr, reiche Obstbaumplantagen.

Edschmid, Kasimir (Pseud. für Eduard Schmidt), Schriftsteller; anfangs Wortführer des Expressionismus, ausschweifend in überhitzter u. effektvoller Prosa; später fesselnder Reiseschilderer. — * 5. 10. 1890 in Darmstadt, lebt ebd. od. auf Weltreisen.

Schr.: Die sechs Mündungen (1915, 1. expressionist. Novelle); Die achatnen Kugeln (1920, umstrittener Roman); Über den Expressionismus in der Literatur (15 1919); Sport um Gagaly (1928, Sport als ideolog. Forderung); Lord Byron (1929, Roman). Reisebücher: Das große Reisebuch (1927); Afrika nackt u. angezogen (1929) u. a.

Edsingol, der, bedeutendster Fluß der Kleinen Gobi in Zentralasien, entspringt mit 2 Quellflüssen, Hai-ho u. Pai-ho, im Richthofengebirge u. mündet nach etwa 600 km in die Salzsümpfe Goschun-nor u. Socho-nor.

Eduard (engl. Edward), Könige u. Fürsten von **England: E.** der Ältere, Sohn Alfreds d. Gr., angelsächs. König (899/925); kämpfte gegen Walliser u. Dänen u. zwang Nordostengland zur Anerkennung seiner Oberhoheit. — **E.** der Märtyrer (975/78), * 962, 978 ermordet u. nach seinem Tod als Heiliger verehrt. — **E.** der Bekenner (1042/66), hl., (Fest 13. Okt.), ein frommer, auf die Besserung der kirchl. u. sozialen Verhältnisse bedachter, aber schwacher, dem Einfluß normann. Günstlinge ergebener Herrscher. * um 1002, † 1066; in der Normandie erzogen, kam nach Vertreibung der Dänen auf den Thron. — **E. I.** (1272/1307), * 1239, † 1307. Rettete 1265 seinem Vater den Thron, beschränkte als König die Vorrechte der Barone, schuf das engl. Parlament (1295) u. unterwarf Wales u. Schottland. — **E. II.** (1307 bis 1327), * 1284, † 1327. Führte als Thron-

folger erstmals den Titel „Prince of Wales" (↗ Wales), verlor 1314 Schottland wieder, wurde vom Parlament abgesetzt u. bald darauf ermordet. — **E. III.** (1327/77), * 1312, † 1377. Kämpfte gegen die Schotten u. erhob nach dem Aussterben der Kapetinger Ansprüche auf den franz. Thron, wodurch er den 100jähr. Krieg vom Zaun brach; anfangs siegreich, besaß er zuletzt nur noch wenige Plätze in Frankreich. — Sein ältester Sohn **E.,** Prinz von Wales, der Schwarze Prinz (* 1330, † 1376), hatte 1346 teil am Sieg bei Crécy, brandschatzte Frankreich bis zum Mittelmeer, siegte 1356 bei Poitiers, führte 1367 Pedro den Grausamen auf den kastil. Thron zurück u. nahm 1370 Limoges. — **E. IV.,** aus dem Hause York (1461/83), * 1442, † 1483. 1461 siegreich gegen Heinrich VI. von Lancaster, mußte 1470 nach den Niederlanden flüchten, kehrte 1471 zurück, nahm den inzwischen zum König erhobenen Heinrich gefangen u. ließ ihn töten. — Sein Sohn u. Nachfolger **E. V.** (* 1470, † 1483) wurde mit seinem Bruder Richard von seinem Oheim, dem Reichsverweser Richard (III.) von Gloucester, für illegitim erklärt u. im Tower ermordet. — **E. VI.** (1547/53), Sohn Heinrichs VIII. u. der Johanna Seymour, * 1537, † 1553 als letzter männl. Tudor; die Regierung führten für ihn bis 1549 sein Oheim Edward Seymour, Herzog von Somerset (1552 hingerichtet), dann Graf Warwick, Herzog von Northumberland, die die Reformation durchführten. — **E. VII.,** König von Großbritannien u. Irland, Kaiser von Indien (1901/10). Als Sports- u. Lebemann u. als Modekönig weltbekannt, seit dem Regierungsantritt ein nüchterner, staatskluger Politiker. Durch diplomat. Erfolge in der Außenpolitik (Deutschlands ↗ Einkreisung; ↗ Großbritannien, Gesch.) sowie durch kluge Taktik in der Innenpolitik u. durch konstitut. Zurückhaltung stärkte er das Ansehen der Krone. Beim Volk beliebt wegen seines vorurteilslosen u. ungezwungenen Wesens. * 9. 11. 1841, † 7. 5. 1910. 1863 vermählt mit Prinzessin Alexandra von Dänemark († 1925).

König Eduard VII.

Lit.: Sidney Lee, King Edward VII (2 Bde, 1925-27).

E. Albert, Prinz von Wales, ältester Sohn König Georgs V., * 23. 6. 1894.

Eduardowa, Eugenia, ehem. Charaktertänzerin im kaiserl. russ. Ballett, bezieht moderne Bewegungstechnik in die klass. Ballettkunst ein. — * 17. 12. 1882 in St. Petersburg.

Educazione Fascista (: faſch-), faschist. kulturelle Monatschrift, hrsg. vom Istituto Naz. Fascista di Cultura; gegr. 1923.

Edward VII.-Land, östl. Teil der Antarktis, an der Roß-See, ganz vom Inlandeis bedeckt. 1842 von Roß gesichtet, 1912 von Nansens Expedition erforscht.

Edwards (: ẹdwˇrdſ), Jonathan, nordamerik. kalvin. Theolog u. Philosoph, Begr. der New England Theology, die Determinismus u. sittl. Verantwortlichkeit, empirist. Psychologie (Locke) u. Idealismus nach Art Berkeleys mit dem Christentum vereinbaren will. — * 1703, † 1758; 1727-50 Pfarrer, dann Indianermissionar.

The Works (2 Bde, London 1840, beste Ausg.). — Biogr. von A. V. G. Allen (Boston 1889).

Edwardsee, früher Albert-Edward-See, verlandender See im Ostteil von Belg.-Kongo u. im zentralafrik. Graben, 914 m ü. M.; am Ost- u. Westufer von 2000-3000 m hohen Ufern eingefaßt, vom Rutschurru gespeist u. durch den Semliki zum Albertsee entwässert, mit dem Georgsee (Uganda) durch einen Kanal verbunden.

Länge 70, Breite 20-40 km, Fläche 2150 qkm.

Edwin, hl. (Fest 4. Okt.), König von Northumbrien (etwa 617/33), kraftvoller Herrscher u. Beschützer des Christentums, 627 getauft, fiel in der Schlacht gegen den heidn. Gegenkönig Penda; im Mittelalter als Martyrer verehrt.

Edzard, 1) Dietz, Maler, entwickelt sich aus dem Expressionismus seiner frühen relig. Bilder zu einem naturnäheren Stil. — * 30. 3. 1893 in Bremen, lebt in Paris.

Himmelfahrt Mariä (1916, Hamburg); Offenbarung (1920, Paris); Friedrich-Bayer-Fenster (1924, Leverkusen).

2) Kurt, Bildhauer, pflegt die weiche, empfindsame Schönheit der Tonfigze. — * 26. 5. 1890 in Bremen, lebt in Paris; Prof.

Porträtbüsten, Steinfiguren, Bronzen (Bremer Kunsthalle); überlebensgroßes Reiterstandbild in Karlsruhe.

E. E. od. E. & O. E., engl. Abk. auf Rechnungen u. in Kontoauszügen für Errors (and Omissions) excepted (: ẹrr^{e}rſ [änd omiſch^{e}nſ] ẹxẓẹpt^{i}d), = Irrtümer (u. Auslassungen) vorbehalten.

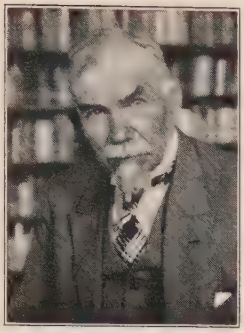
Eeckeren, Eekeren, nördl. Vorort von Antwerpen (7 km Straßenbahn), Bahnstat.; 12500 Einw.; Herstellung von Zichorie u. Mehl.

Eeckhout (: ẹhthaut), Gerbrand van den, niederl. Maler u. Radierer; Lieblingsschüler Rembrandts. — * 1621 in Amsterdam, † 1674 ebd.

Bildnisse u. relig. Historiengemälde (auch Radierungen) in den meisten Galerien Europas.

Eecloo, belg. Arrond.-Hauptstadt in der Prov. Ostflandern, durch den 1713 m langen u. bis 3½ m tiefen E.-Kanal mit dem Schipdonckkanal verbunden, Bahnknoten; 14150 E.; bedeutender Schweinemarkt; Textilindustrie.

Eeden, Frederik Willem van, der bedeutendste niederl. Dichter der Gegenwart, auch Sozialreformer. Sein Werk ist der Spiegel eines unermüdl. Strebens nach Frieden u. Wahrheit. Urspr. Anhänger des Marxismus, verkündete nach eingehendem Studium von Tolstoi u. Tagore ein unklar-mystisches Christentum. Nach seiner Konversion (1922) gelangte er zum Einklang von Leben u. Lehre. Seine Dichtung ist vielgestaltig u. reich, doch sehr ungleichen Wertes. — * 3. 4. 1860 in Haarlem, lebt in Bussum; 1885 Mitbegr. der Zeitschr. De Nieuwe Gids.



Frederik van Eeden

Hauptw.: De kleine Johannes (3 Bde, 1886-1906, dtsch. 1906; tiefinnige, symbol. Märchendichtung); Ellen (dtsch. 1892); Johannes Viator (1892); Van de koele Meeren des Doods (1900, dtsch. 1907; Studien über Schuld u. Sühne); Minnestraal (1907); Sirius en Siderius (2 Bde, 1912-24). — Gedichtsammlungen: Van de passielooze lelie (1901); Dante en Beatrice (1908); Het lied van schijn en wezen (3 Bde, 1892-1922; dichter. Lebenslauf mit kath. Glaubensbekenntnis). — Dramen: De Idealisten (1908); Ysbrand (1908, dtsch. 1908, eine soziale Satire); Het beloofde Land (1909; Persiflage seiner eigenen kommunist. Kolonie). De Heks van Haarlem (1915; Lustspiel). — Ausw., hrsg. von Tricht (1927). — Lit.: Autobiogr. Skizze (dtsch. 1913); H. Padberg S. J. (1926); G. Kolff (1927); L. J. M. Feber (1922).

Eekhoud (: ekhaud), Georges, belg. Schriftsteller, Vorkämpfer des naturalist. Romans, verbindet fläm. Erdhaftigkeit mit ausgeklügeltem Symbolismus. — * 1854 in Antwerpen, † 28. 5. 1927 in Brüssel.

Schr. anmutige Genrebilder aus dem fläm. Bauernleben: Kermesses (1884); Nouvelles Kermesses (1887); den histor. Roman La nouvelle Carthage (1888); Escal Vigor (1899) u. La faneuse d'amour (1900).

Eem, die, niederl. Flüßchen in der Prov. Utrecht, wird bei Amersfoort schiffbar u. mündet nach etwa 20 km in den Südteil der Zuider-See.

Emskanal, niederl. Kanal, verbindet Groningen mit Delfzyl an der Emsmündung; 29 km lang, 6 m tief, 1866-76 erbaut.

Eendragt (: ehndracht), Mündungsarm der Oosterschelde zw. Nordbrabant u. Seeland (Niederlande).

Eesteren, Cornelis van, niederl. Architekt, einfach, klar, materialgerecht. — * 4. 7. 1897 in Alblasserdam, lebt in Amsterdam; 1927-30 Doz. an der Staatl. Bauhochsch. in Weimar.

Wohnhäuser; Schulen im Haag u. a.

Eesti, estnischer Name von ↗Estland.

E. F., Abk. für **Era Fascista** (: -faschista) = Faschistische Ära, beginnt mit dem 28. 10. 1922 (Marsch der Faschisten auf Rom). In Italien in amtl. Schriftstücken u. auf Denkmälern.

Effendi (türk., vom griech. authentes = Selbstherrscher, falsch Effendi), höfl. Anrede (= Herr; **Effendim** = mein Herr, auch = gnädige Frau), wird dem Namen od. Amtstitel nachgesetzt. Urspr. Titel der Prinzen, höh. Beamten u. Gelehrten.

Eferding, oberösterr. BezStadt westl. von Linz, 2 km r. von der Donau, an der Bahn Wels-Aschach; 2330 E.; BezGer.; got. Pfarrkirche (1451-1505), fürstl. Starhembergsches Schloß (15. u. 18. Jahrh.) mit Sammlungen.

Efeu, immergrüner Kletterstrauch, der sich mit kurzen Haftwurzeln an die Unterlage hält („Wurzelkletterer"), diese aber — entgegen älteren Anschauungen — nicht aussaugt. Die Kletterssprosse (Schattentriebe) tragen die bekannten 5lappigen Blätter, u. erst im Alter entwickeln sich die aufrechten Blütensprosse (Lichttriebe) mit ungeteilt eiförmigem Laub, halbkugligen Blütendolden (im Herbst) u. schwarzen Beerenfrüchten. In zahllosen, meist bes. benannten Formen nach Gestalt u. Färbung der Blätter (weiß- od. gelbrandig, gescheckt usw.) wertvolle Dekorationspflanze zur Bekleidung von Mauerwerk, Grotten, alten Bäumen u. dgl. u. als Einfassung, auch Ampelpflanze fürs Wohnzimmer (geringes Lichtbedürfnis); empfindlich gegen längere Winterfröste ohne Schneedecke. Ältere Stöcke (400 Jahre u. mehr) können bei 1 m Stammdicke an 1000 qm Fläche überziehen. Der E. ist eine alte Kultpflanze, einst dem Dionysos heilig u. gleich dem Lorbeer Sinnbild des Dichterruhms. Das Laub enthält das Glykosid Hederin u. war Volksheilmittel.

E., Hedera, Gattung der ↗Aralien mit 6 nahe verwandten Arten; in Europa nur H. helix, vom Atlant. Ozean bis zur russ. Ebene, aber in einigen Kontinentalgebieten (oberes Inntal, ungar. Steppe) u. im nördl. Skandinavien fehlend; H. colchica, Transkaukasien.

Bild 1. Efeu: a Licht-, b Schattentrieb

Kultur: Vermehrung im Frühjahr durch Ableger. Lichtsprosse können als Stecklinge zu Bäumchen herangezogen werden, aber nur mühsam, da sie viel schwerer anwachsen als Kletterstriebe. Für wärmere Gegenden eignet sich der großblättrige Schott. od. Irische E.; ebenso der ähnl. Kolchische E

Bild 2. Blattformen des Efeu

Efeupelargonien, als Ampelpflanzen gezogene ↗Pelargonien.

Effectus (lat.) = ↗Wirkung; vgl. Ursache.

Effekt, der (lat. = Leistung, Wirkung), **1)** in der Technik: die in 1 Sekunde geleistete Arbeit, gewöhnlich gemessen in PS od. Watt. **Nutz-E.** = ↗Effektive Leistung.

2) in der Kunstästhetik: weniger der bloße Eindruck od. Anblick als der Einklang der Gesamtmittel eines Kunstwerks.

Effekten (lat., franz. effets), Wertpapiere, die ein unpersönl. Schuldverhältnis verkörpern, in vertretbare Stücke geteilt u. deshalb zum Börsenhandel geeignet sind. Sie lauten durchweg auf lange Frist u. scheiden sich in 2 Arten: Gläu-

biger-E. od. festverzinsl. Papiere (Schuldverschreibungen, Anleihen, Obligationen, Pfandbriefe) u. Teilhaber-E. od. Dividendenpapiere (hauptsächl. Aktien).

Der **Effektenhandel** ist ein Hauptgeschäft der modernen Börsen u. Banken. Der eigentl. Markt für E. ist die **Effektenbörse** (auch Fondsbörse, ↗ Börse). Die tägl. Preisfestsetzung durch den Börsenkurs u. die Möglichkeit, jederzeit E. kaufen od. verkaufen zu können, ist von hoher Bedeutung für den Kapitalmarkt. Das Schwergewicht der E.börse liegt bei der Aktie.

Effektenbanken befassen sich sowohl mit dem E.handel als auch mit der E.-Emission u. der Gründung von Aktiengesellschaften.

Das E.geschäft umfaßt neben E.arbitrage, E.-emission u. E.lombard vor allem den gewerbsmäßigen An- u. Verkauf von E., der für eigene od. fremde Rechnung erfolgen kann. Im letzteren Fall führt die Bank nur die Aufträge ihrer Kunden aus (E.kommission), ist an deren Anweisung gebunden u. verdient selbst nur die Provision u., bei Selbsteintritt (§ 400 HGB), die Maklergebühr. Der bisher übl. Ausgleich der Kauf- u. Verkaufsaufträge bei der Bank selbst, der die Preisbildung an der Börse nachteilig beeinflußte, ist durch die Notverordn. v. 8. 12. 1931 unterbunden. Nach Erledigung des Auftrags erhält der Kunde eine E.rechnung, auf der der Nennbetrag zum Kurse abgerechnet wird u. dazu Stückzinsen, Provision, Courtage u. Stempelgebühr verzeichnet sind. Vielfach nimmt der Kunde seine E. nicht an sich, sondern beläßt sie bei der Bank, die zur sorgfältigen Aufbewahrung u. Verwaltung ein E.büro unterhält. Hier wird ein Nummernbuch geführt. Ferner dienen der Kontrolle die Depotbücher, die seit dem Ges. von 1896 in 2facher Form zu führen sind: ein persönliches für jeden Kunden („lebendes") u. ein sachliches für jede E.art („totes").

Effektengiroverkehr heißt der Umsatz durch bloße kontenmäßige Überschreibung, ohne Austausch der E. selbst.

Effektenlombard, der, Hinterlegung von E. als Sicherheit für einen aufzunehmenden Kredit. Meist erstklassige, festverzinsliche, seltener Dividendenpapiere, da deren Wert mehr schwankt.

Für den soliden Sparer eignen sich bes. die festverzinslichen E. zur Kapitalanlage. Jedoch lasse man sich stets von einem zuverlässigen Fachmann beraten. Über Spekulation in E. gilt das bei ↗ Börse Gesagte.

Lit.: F. Schmidt, Die E.börse u. ihre Geschäfte (1922); Theisinger, E. als Kapitalbeschaffungsmittel der Unternehmung (1928); Zach, Der Handel mit Wertpapieren (1918).

Effektgarn, Garn, das zur Erzielung besonderer Form- od. Farbeffekte mit Schleifen, Noppen (Knoten) bunter Färbung ausgestattet ist.

Effektiv (lat. = wirklich, in der Tat), bedeutet bei einer Schuld in ausländ. Währung, daß die Zahlung in dieser Währung erfolgen muß. **Effektivgeschäft,** ein Geschäft, das die wirkl. Lieferung der Ware bezweckt (Ggstz.: Terminhandel).

Effektive Leistung, Nutzeffekt, abgek. Ne, die (tatsächl.) Nutzleistung einer Maschine, an der Welle als ↗ Bremsleistung gemessen u. in PS bzw. PS_e angegeben.

Effektivwert, im Wertpapierhandel der wirkl. bezahlte Preis im Ggstz. zum Nominalwert (Nennwert), auf den das betr. Papier ausgestellt ist.

Effektkohlen, Kohlenstäbe für Effekt-↗Bogenlampen.

Effeminieren, Effemination (lat. femina = Weib), weibisch werden.

Effen, Justus van, niederl. Schriftsteller, Kosmopolit, trat in moralisierender Prosa fremden Spracheinflüssen entgegen. — * 1684 in Utrecht, † 1735 in Herzogenbusch.

Schr. anfangs in franz. Sprache (Le Misanthrope, 1711). Gründete die Wochenschr. De Hollandsche Spectator (1731–35).

Effendi ↗ Efendi.

Efferen, rheinländ. Ort (Ortskl. B) am Ostfuß des Vorgebirgs, südl. von Köln (Bahn); 2940 meist kath. E.; pharmazeut. Präparate.

Effervezieren (lat.) = aufbrausen.

Effet, das (franz.: effä), der einem Ball durch exzentr. Stoß gegebene Drall, ↗ Billard.

Efficiency (engl.: effischenßi), Leistungsfähigkeit; bes. die Ergiebigkeit des amerik. Wirtschaftsapparats.

Efflorescenz (lat. = Ausschlag), **1)** in der Mineralogie: die Auswitterung (Ausblühung) von Salzen aus Mineralien u. dgl.

2) in der Medizin: Hautausschlag.

Effmann, Wilhelm, Kunsthistoriker. — * 1847 in Werden, † 1917 in Bonn; Prof. in Freiburg (Schweiz).

Die karolingisch-otton. Bauten zu Werden (I 1899); Die St. Quirinuskirche zu Neuß (1890); Centula (1909).

Effner, Joseph, Architekt u. Dekorateur des frühen Münchner Rokokostils. — * 1687 in Dachau, † 1745 in München, Hofbaumeister ebd.

Werke: Ausbau der Schlösser Nymphenburg u. Schleißheim; Pagoden- u. Badenburg im Nymphenburger Park; Preysingpalais u. Reiche Zimmer der Residenz in München. Revision der Pläne für die Kirche in Ottobeuren (1744). — Lit.: Hauttmann (1913); A. Feulner, Bayr. Rokoko (1923).

Effusion (lat. = Erguß), in der Geologie: Ausströmungen, z. B. von Lava, die zu Effusivgesteinen erstarrt, od. von Gasen, welche die vulkan. Tätigkeit begleiten.

Efik, Stamm der Sudanneger in Süd-Nigeria mit bantoider Sprache.

Eftaliotis, Argyris, neugriech. Schriftsteller u. Journalist, in seinen Novellen Vorkämpfer der „Volkssprache". — * 1849 in Molivo (Lesbos), † 1923 in Antibes.

Tagebuchblätter des alten Dimos (1897, neu 1921).

EG 1) = Einführungsgesetz. — 2) = Ehrengericht. — 3) = Eingetr. Genossenschaft (↗ Genossenschaftswesen).

Egadi, ital. Name der ↗ Ägadischen Inseln.

Egal (franz.), gleichmäßig, einerlei.

Egalisieren (franz. = gleichmachen), beim Färben: die Eigenschaft gewisser Farbstoffe (**Egalisierungsfarbstoffe**), sich ohne Hilfsmittel gleichmäßig auf der Faser niederzuschlagen.

Egalisierung, verschiedenfarbige Tuche für Aufschläge u. Passepoils der altösterr. Uniformen; jetzt „Kennfarben".

Egalité (franz.), gesellschaftl. u. polit. Gleichheit. Schlagwort der Franz. Revolution. **Bürger E.,** Beiname Philipps von ↗ Orléans.

Egan (: ihgᵉn), Maurice Francis, nordamerik. kath. Erzähler u. Erbauungsschriftsteller.

— * 1852 in Philadelphia, † 1924 in Brooklyn; 1907-18 Gesandter in Kopenhagen.

Egarten, in Süddeutschland, der Schweiz u. Österreich gebräuchl. Bezeichnung für die Grasflächen der ↗ Feldgraswirtschaft, die deshalb dort **E.wirtschaft** genannt wird. Die Berasung der E. erfolgt vielfach ohne künstl. Ansaat, die Nutzungsdauer ist 2-6- u. mehrjährig, die Erträge werden meist in Form von Grünfutter u. Heu, seltener als Weide genutzt. Die E.wirtschaft tritt entweder als selbständiges Bodennutzungssystem od. als Begleiterin der ↗ Alpwirtschaft auf.

Egbert, 1) hl. (Fest 24. od. 27. April), angelsächs. Mönch; glich die irisch-schott. Osterfeier der römischen an u. griff die Friesenmission durch Entsendung Wiberts u. Willibrords wieder auf. — * 639, † 24. 4. 729 im Kloster Hy.

2) Erzbischof von Trier (977/93); einer der großen Bischöfe der Ottonenzeit, hob seine von den Normannen verwüstete Diözese; ein feinsinniger Kunstmäzen, bes. der relig. Malerei, Goldschmiede- u. Emailkunst: Psalterium Egberti in Cividale, auch Codex Gertrudianus gen., hrsg. 1901; die Prachthandschrift Codex Egberti in der Trierer Stadtbibliothek, hrsg. von F. X. Kraus (1884); der Codex Epternacensis, ein Evangeliar, in Gotha u. die Emailwerke einer Trierer Werkstätte (Tragaltar des hl. Andreas

Egbertschrein (im Dom zu Trier)

od. **Egbertschrein** [Bild] im Trierer Dom). — † 8./9. 3. 993; 976/77 Kanzler Ottos II.

Lit.: E. Braun, Gesch. der Trierer Buchmalerei (1896); P. Weber, Der Trierer Domschatz (1928).

3) Bischof (732), seit 735 Erzbischof von York, Gründer u. Leiter der berühmten Benediktinerschule zu York, Schüler u. Freund Bedas des Ehrw. — * 678, † 766.

4) König von Wessex (802/39), unterwarf 815 Cornwallis u. vereinigte seit 829/30 erstmals alle angelsächs. Länder unter seinem Oberkönigtum.

Egea de los Caballeros (: echea de loß kawaljeroß), nordspan. BezStadt in der Prov. Saragossa, am Arba, Bahnstat.; 7310 Einwohner.

Egede (norw.: ejᵊdᵊ), Hans, erfolgreicher prot. Missionar bei den Eskimos Grönlands (1721-36). — * 1686 in Harstad (Norw.), † 1758; gründete 1736 ein grönländ. Seminar zu Kopenhagen.

Schr.: Die Erforschung Grönlands, bearb. von M. Heydrich (1923).

Egee, Isole (: edsche), Isole dell'Egeo, amtl. Name der seit 1911 von Italien besetzten Inseln des ↗ Dodekanes.

Egel, Egelwürmer, borstenlose Würmer mit vorderem u. hinterem Saugnapf u. feingeringeltem, dorsiventral abgeplattetem Körper.

E., Hirudinei, Unterklasse der Würmer; Hauptart Hirudo medicinalis, der Gemeine ↗ Blutegel.

Egelhaaf, Gottlob, Geschichtsforscher. — * 1. 3. 1848 in Gerabronn, 1895-1920 Gymnasialrektor, seit 1901 auch Prof. an der Techn. Hochschule in Stuttgart.

Schr. u. a.: Dtsch. Gesch. im Zeitalter der Reformation (1885, ³1893); Dtsch. Gesch. im 16. Jahrh. (2 Bde, 1889-92); Gesch. der neuesten Zeit seit 1871 (2 Bde, 1908 u. ö.) u. 1815-71 (2 Bde, 1925); Histor.-polit. Jahresübersicht (1907-20); Bismarck (1911).

Egelkrankheit, die ↗ Leberegelseuche.

Egeln, preuß. Stadt in der Prov. Sachsen, in der Magdeburger Börde zwischen Staßfurt (Bahn) u. Oschersleben. Gemeinde (Ortskl. C) des Reg.-Bez. Magdeburg, 5500 meist prot. E.; Amtsger., Aufbau-Oberrealschule; Salz- u. Braunkohlenbergbau, Zuckerfabrikation.

Egelsbach, hess. Ort in der Prov. Starkenburg, Kr. Offenbach a. M., an der Bahn Frankfurt-Darmstadt; 3600 meist prot. Einwohner.

Egelschnecken, landbewohnende Nacktschnecken mit schildartigem Mantel, der oft einen kalkigen Schalenrest enthält; Atemloch hinter der Mitte des Mantelschilds, Schwanz oben gekielt u. nach hinten zugespitzt. Am bekanntesten die schädliche ↗ Ackerschnecke.

E., Limacidae, Familie der Lungenschnecken; Limax (Agriolimax) agrestis, Ackerschnecke.

Egelseuche, die ↗ Leberegelseuche.

Egenolff, Christian, Buchdrucker. — * 1502 in Hadamar, † 1555 in Frankfurt a. M. Druckte 1528-30 in Straßburg u. seit 1531 in Frankfurt a. M., wo er die erste Buchdruckerei u. Schriftgießerei einrichtete (1810 eingegangen).

Biogr.: H. Grotefend (1881); Mori, Die E.-Lutherische Schriftgießerei (1926).

Eger, die, **1)** l. böhm. Nebenfluß der Elbe, entspringt am Schneeberg im Fichtelgebirge, durchfließt das Egerland u. das hopfenreiche Saazer Becken, mündet bei Theresienstadt; flößbar u. fischreich. Länge 316 km, Stromgebiet 5620 qkm. Das **Egerland** in der Nordwestecke Böhmens ist ein fruchtbarer Talkessel zwischen Fichtel- u. Erzgebirge, Böhmer- u. Kaiserwald, mit Braunkohlenlagern in der Mitte u. warmen Quellen in den zahlr. Badeorten (Franzensbad, Marienbad, Karlsbad u. a.). Diese gehen auf Vulkanismus zurück, der auch sonst noch im Landschaftsbild (z. B. in Eisen- u. Kammerbühl) hervortritt. Das früher bayr. Land wurde vom Zisterzienser-Stift Waldsassen seit dem 12. Jahrh. kolonisiert u. deutsch besiedelt; es gehört heute zum dtsch. Grenzgürtel der Tschechoslowakei (vgl. Art. Deutschböhmen) u. zeichnet sich durch starke Sonderstellung in Volkstum u. Brauch aus. Etwa 500000 Einwohner. Kam 1279-1305 u. 1322 an Böhmen. — **2)** Fluß in Österreich ↗ Ager.

Lit.: K. Siegl, E. u. das E.land (²1931); Unser E.land (Monatsschrift).

Egerland
Schloß Elbogen auf einem von der Eger umflossenen Quarzfelsen ist eine der schönsten und historisch interessantesten Burgen des Egerlandes und Böhmens

Eger, 1) tschech. **Cheb,** Hauptstadt des dtsch. Egerlands in der Tschechoslowakei, am Nordostfuß des Fichtelgebirgs u. r. an der Eger, 450 m ü. M., Bahnknoten; nimmt als Grenzstadt in Handel u. Industrie eine wichtige Stellung ein; 31550 E., davon 29000 Deutsche; Handelskammer; got. 2türmige Erzdekanalkirche St. Nikolaus (13. u. 15. Jahrh.), altertüml. Erkerbauten mit steilen Dächern, Stadthaus (mit Sterbezimmer Wallensteins), Schirdingerhaus (15. Jahrh.), Reste der kaiserl. Burg (von Friedrich I. 1157-59 erb.); in der Nähe der 21 m hohe Schwarze Turm (aus Lavablöcken; 10. Jahrh.); Metallwaren- u. Keramikindustrie; Viehhandel. — 1179 durch Friedrich Barbarossa Stadt. Bekannte Reichstage 1213 u. 1389. 1634 Ermordung Wallensteins.

Eger, Altstadt mit St. Nikolauskirche

Lit.: A. Heinrich u. K. Wild, E.-Franzensbad (1931).

2) Die ungar. Stadt ↗ Erlau.

Egerdir, neutürk. Jgridir, türk. Stadt im kleinasiat. Wilajet (Prov.) Isparta, am Südende des etwa 50 km langen E.-Sees, Bahnstat.; 25000 E.; Fischfang, Handel mit Leder u. Opium.

Egeria, latin. Quellnymphe, nach der röm. Sage Gattin u. Beraterin des Königs Numa.

Egerland, dtsch. Verlag in Eger (Tschechoslow.). Dtsch. Schulbücher, Volks- u. Jugendschriften, kath. Lit.; Ztg. „Egerland" u. a. Gegr. 1921; seit 1925 **Preßverein E.**

Egerling, Speisepilz, der ↗ Champignon.

Egersund, auch Ekersund, norweg. Hafenstadt im Fylke (Amtsbez.) Stavanger, gegenüber der Insel Eger-Ö, Bahnstat.; 3450 E.; Fayencefabrik, Makrelen- u. Heringsfang.

Egert, die, ↗ Egarten.

Egestorf, hannov. Ort am Nordostfuß des Deister, südwestl. von Hannover (Bahn); 2010 prot. Einwohner.

Egestorff, Georg, Industrieller, Begr. der Saline Egestorffhall u. einer Eisengießerei u. Maschinenfabrik, aus der sich die jetzige Hanomag entwickelte. E. ist auch verdient um die Arbeiterwohlfahrt. — * 7. 2. 1802 in Hannover-Linden, † 27. 5. 1868 ebd.

Egg, 1) österr. Sommerfrische im Bregenzer Wald (Vorarlberg), 565 m ü. M., an der Bahn Bregenz-Bezau; 1310, als Gemeinde 1970 E.

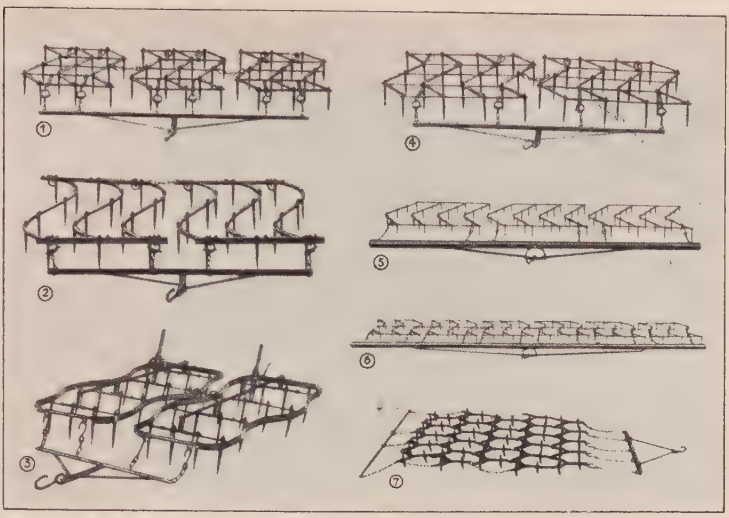
2) schweiz. Ort, 11 km südöstl. von Zürich (elektr. Bahn); 2280 meist prot. E.; Wallfahrtskirche (1921) St. Antonius von Padua, Sekundarschule; Seidenweberei.

Egge, die, westfäl. Bergrücken, der Südwestrand des Weserberglands zwischen Lippe u. Diemel; eine 40 km lange nach O. abbrechende Muschelkalkschichtstufe, die im N. im Völmerstot 468 m Höhe erreicht; erschlossen durch den **E.-Gebirgsverein,** in Bad Driburg (gegr. 1900; 800 Mitgl.).

Egge, 1) in der Landwirtschaft: Bodenbearbeitungsgerät, als Acker-E. zum Ebnen, Krümeln u. Lockern der Ackerkrume, zur Unterbringung von Saatgut u. Düngemitteln sowie zur Pflege der Saat; als Wiesen-E. zum Ausreißen von Moos, Ritzen der Grasnarbe u. Ebnen von Maulwurfshügeln.

Bauarten: die hölzerne Acker-E. ist heute fast ganz durch eiserne E. verdrängt. Bei diesen hängen meist mehrere Rahmen („Felder" od. „Sätze") mit knie-, zickzack- (Bild 1) od. S-förmigen (Bild 2) Eisenschienen an einem gemeinsamen Zugbalken, sie schmiegen sich daher den Unebenheiten des Bodens gut an. Die E.zinken (gerade od. gekrümmt, rund od. kantig, spitz od. als Schneide ausgezogen) sind meist durch Schrauben an den Rahmen so angeordnet, daß sie gleichweit u. dicht nebeneinander verlaufende Rillen in den Boden ziehen; bei manchen E. ist ihre Stellung verstellbar (Bild 3). Schwere Acker-E. mit langen, starken Zinken (Bild 1-4) verwendet man zur tieferen Bodenbearbeitung u. bes. zur Krümelung schwerer Böden; Saat-E.n aus leichten Rahmen mit vielen kürzeren leichten Zinken (Bild 5) bei der Bestellung u. Pflege der Saat; Fein-E. (Bild 6) zum ganz flachen Aufritzen des Bodens, bes. auf Rübenland. Bei der Gelenk-E. sind die Längsschienen aus einzelnen durch Gelenke verbundenen Teilen zusammengesetzt. Die Scheiben-E. hat an Stelle der Zinken mehrere gewölbte glatte (Teller-E.), sternförmige (Stern-E.) od. flügelförmige Schei-

ben (Flügel- od. Spaten-E., Bild 8) u. dient bes. zum Zerkleinern von Schollen u. Schälen der Getreidestoppeln, sowie zur Bearbeitung von Moor- u. Heideboden. Die leicht beweglichen Wiesen-E. (Bild 7) besteht in der Regel aus gelenkig verbundenen Gliedern (Glieder-E.) mit meist kurzen, auf der einen Seite messerförmigen (zum Ritzen der Grasnarbe), auf der andern kegelförm. Zähnen (bes. zum Entfernen



Eggen: 1 Zickzackegge. 2 S-förmige Ackeregge. 3 Verstellbare Ackeregge. 4 Schwere Zickzackegge. 5 Saategge. 6 Feinegge. 7 Wiesenegge

Bild 8. Telleregge (R. Sack, Leipzig)

von Moos u. Verteilen von Stalldünger).

Lit.: Reye, Ackerbaulehre (12 1930); Kühne-Meyer, Leitfaden der Landmaschinenlehre (4 1930).

2) in der Weberei die bis 1 cm breite Gewebekante, auch Tuch- od. Sahlleiste, zu der die Schußfäden in der Regel rechtwinklig verlaufen.

Egge, Peter, norw. Schriftsteller, warmempfindender, kluger u. humorvoller Volkslebensschilderer u. Darsteller seelischer Konflikte; auch in Volkskomödien. — * 1. 4. 1869 in Trondheim, lebt in Oslo.

Hjærtet (1907, Erz., dtsch.: Das Herz, 1925); Brist (dtsch.: Das Wrack, Drama); Jægtvig og hans Gud (1923, Roman, dtsch.: F. u. sein Gott); Hansine Solstad (1925, dtsch. 1929); Drömmere (1927, dtsch.: Der Traum); Er u. seine Töchter (1928, Roman); Gäste (1931, Roman).

Eggenberg, westl. Vorort von Graz (Straßenbahn), am Westrand des Murtals, als Gemeinde 18000 E.; Mutterhaus u. Pensionat der Schulschwestern, Nervenheilanstalt; gräfl. Herbersteinsches Schloß (1630-33) mit Park; Brauerei, Essig- u. Likörfabrik.

Eggenburg, niederösterr. Stadt im Bez. Horn, am Nordhang des Manhartsbergs u. an der Bahn Wien-Gmünd; 4000 E.; BezGer., Missionshaus der Redemptoristen, Erziehungsanstalt, geolog. u. vorgesch. Museum; spätgot. Stephanskirche (15. Jahrh.) mit 2 roman. Türmen (12. Jahrh.), alte Stadtbefestigung.

Eggenfelden, niederbayr. BezStadt l. an der Rott, an der Bahn Passau-Neumarkt a. d. Rott; 3370 kath. E.; Amtsger., Mädchenmittelschule, Franziskanerkloster, Rettungsanstalt u. Waisenhaus der Franziskanerinnen, got. Pfarrkirche (15. Jahrh.); Schuh- u. Tonwarenindustrie.

Eggenstein, bad. Ort im Amtsbez. Karlsruhe, an der Bahn Karlsruhe-Graben-Neudorf; 2450 prot. E.; Spargel-, Erdbeer- u. Blumenzucht.

Eggental, ital. Val d'Ega, l. Seitental des Eisack in Südtirol, entsteht bei Welschnofen in den Dolomiten, bildet die wilde E.schlucht u. mündet unterhalb Burg Karneid bei Kardaun oberhalb Bozen. Durch das E. führt die Dolomitenstraße nach dem Karersee; Karte bei ↗ Dolomiten.

Egger, 1) Augustinus, Bischof von St. Gallen (1882/1906), beliebter Volksschriftsteller u. Apologet; Vorkämpfer der kath. Antialkoholbewegung; Mitgründer u. Förderer der Univ. Freiburg (Schweiz). — 5. 8. 1833 in Niederschönau, † 12. 3. 1906; 1865 Domherr, 1872 Domdekan.

Schr. u. a.: Zur Stellung des Kath. im 20. Jahrh. (1902); Der hl. Augustinus (1904); Predigten (4 Bde, 1910-13). — Biogr. von F. Oesch (1908).

2) Franz, Fürstbischof von Brixen (1912/18), Verf. wertvoller dogmat. Lehrbücher. — * 26. 4. 1836 in Hippach, † 17. 5. 1918 in Innsbruck; 1908 Generalvikar von Vorarlberg u. Weihbisch.

Schr. u. a.: Propaedeutica philos.-theol. (1878, 7 1912, hrsg. von F. Schmid); Enchiridion theol. dogmaticae spec. (1887, 9 1928 hrsg. von A. Mayer); Enchiridion theol. dogm. gen. (1893, 5 1913); Absolute od. relative Wahrheit der Hl. Schrift (1909).

3) Hermann, österr. Kunsthistoriker. — * 7. 12. 1873 in Graz, Univ.-Prof. ebd.

Hauptw.: Der Palazzo di Venezia in Rom (zusammen mit Dengel u. Dvořák, 1909); Bramante-Studien.

Egger-Lienz, Albin, Tiroler Maler, wandelte die überlieferte Historien- u. Sittenmalerei seiner Heimat um in einen Hodler zunächstkommenden monumentalen Stil; seine großzügig-

herben Figurenkompositionen gehen von vereinfachter Farbigkeit, doch starkem Rhythmus aus. — * 29. 1. 1868 in Striebach bei Lienz, † 4. 11.

Albin Egger-Lienz, Das Tischgebet (1923)

1926 in St. Magdalena bei Bozen; 1912/13 Akad.-Prof. in Weimar.

Hauptw.: Das Kreuz (1878-1901, Innsbruck); Die Wallfahrer (1902/03, Mannheim, als Plakatbild der Erler Passionsspiele weit verbreitet); Einzug König Etzels in Wien (1908, Wien); Totentanz von Anno neun (1906/08, Wien); Das Tischgebet (1923, Bild); Auferstehung (1924, Lienz, Kriegergedächtniskapelle). — Lit.: G. Nicodemi (1925); H. Hammer (1930).

Eggersdorfer, Franz X., führender kath. Pädagog u. Moraltheolog, bedeutender Theoretiker des Schulunterrichts, bayr. Bildungs- u. Sozialpolitiker. — * 22. 2. 1879 in Pörndorf (Ndbayern), 29. 6. 1903 Priester, 1919 auf 1920 Landtagsabg., seit 1911 Hochschulprof. in Passau.

Franz X. Eggersdorfer

Hauptw.: Augustinus als Pädagoge (1907); Der Volksschulunterricht (1917); Jugendbildung (1928, ³1930); Hrsg. des „Handbuchs der Erziehungswissenschaft".

Eggert, 1) Eduard, kath. Erzähler (nam. aus der schwäb. Geschichte). — * 13. 1. 1852 in Ludwigsburg (Württ.), † 21. 2. 1926 in Friedrichshafen; Oberjustizrat in Stuttgart.

Epen: Der Bauernjörg (1893, ²1898, später Schauspiel); Der letzte Prophet (1894, ²1911). — Schauspiele: Simson (1910); Frau Wendelgard (1924).

2) Hermann, Architekt. — * 1844 in Burg bei Magdeburg, † 1920 in Weimar.

Hauptw.: Universitätsinstitute u. Kaiserpalast in Straßburg, Hauptbahnhof Frankfurt a. M., Tierärztl. Hochschule u. Rathaus in Hannover.

3) John, Chemiker, arbeitete über chem. Kinetik, Photochemie u. bes. wissenschaftl. Photographie. — * 1. 8. 1891 in Berlin; Leiter des wissenschaftl. Zentrallaboratoriums der photogr. Abteilung der J. G. Farbenindustrie u. zugleich ao. Prof. an der Univ. Berlin.

Hauptw.: Lehrbuch der physikal. Chemie (1926, ³1931); Einführung in die Röntgenphotographie (1921, ⁵1931).

Eggesin, pomm. Ort 7 km südl. der Stettiner-Haff-Küste, an der Bahn Jatznick-Ückermünde; 3030 prot. E.; Ziegeleien.

Eggestein, Heinrich, Buchdrucker der Wiegendruckzeit; etwa 1460-78 in Straßburg (neben Mentelin der bedeutendste Drucker). Seine dtsch. Bibel (um 1470), die die zweite gedruckte dtsch. Bibel ist, ist eine Nachahmung der Mentelinschen. — * in Rosheim (Elsaß), † um 1478 in Straßburg.

Egg-flip, der (engl.), Getränk aus Ei u. Brandy (Kognak); ähnlich ist der egg-nog.

Eggischhorn, Eggishorn, schweiz. Alpengipfel im S. des Berner Oberlands; 2934 m hoch. Vom Aletschgletscher (vgl. Karte dort) aus oft bestiegen.

Eggleston (: eggleßt*n), Edward, nordamerik. Schriftsteller, Pionier des realist. Heimatromans. — * 1837 in Vevay (Indiana), † 1902 in Joshua's Rock (Lake George, Neuyork); methodist. Prediger.

Schr.: The Hoosier Schoolmaster (1871, Hoosier = Einwohner von Indiana); The Faith Doctor (1891, beschreibt die Gesundbeter-Sekte). — Lit.: G. C. Eggleston (1903).

Eggmühl, auch Eckmühl, niederbayr. Ort im BezAmt Mallersdorf, l. an der Großen Laber u. an der Bahn Landshut-Regensburg; 440 meist kath. E. — 22. 4. 1809 Sieg Napoleons über die Österreicher unter Erzherzog Karl.

Egg-shell Porcelain (: egg-schell po*rßlehn), engl. Bezeichnung für ↗ Eierschalenporzellan.

Egham (: egg*m), südengl. Ort in der Grafsch. Surrey, westl. von London, r. an der Themse, Bahnstat.; 15430 E.; Holloway-Frauenkolleg (1886), Sanatorium. Nordwestl. die Runnimede, eine Wiese, wo 1215 Johann ohne Land die Magna Charta unterzeichnete.

Egidy, Moritz v., religiös-ethischer Reformer, forderte eine dogmenfreie Religion der Liebe u. des Lebens. — * 1847 in Mainz, † 1898 in Berlin, als Offizier verabschiedet.

Schr.: Ernste Gedanken (1890); gab später die Zeitschr. „Einiges Christentum" u. „Versöhnung" heraus. — Lit.: H. Driesmans u. A. Mülberger (2 Bde, 1900).

Egil (Eigil), in der nord. Sage Bruder Wielands des Schmieds u. Meisterschütze.

Egill Skallagrimsson, bedeutendster Skalde altisländ. Heidentums, Hauptperson der Egils-Sage (13. Jahrh.). — * um 900, † um 980.

Egilsson, Sveinbjörn, isländ. Gelehrter, Übersetzer u. Hrsg. altisländ. Literatur. — * 1791, † 1852.

Verf.: Lexikon der altnord. Poesie (1854-60; neu 1916).

Egin, Eghin, türk. Stadt im östl. Kleinasien, Wilajet (Prov.) Elasis, r. am Kara Su (westl. Euphrat); 23000 E.; Seiden- u. Baumwollindustrie, Weinbau.

Egisheim, franz. **Eguisheim,** elsäss. Ort im Depart. Haut-Rhin, 6 km südwestl. von Kolmar, Bahnstat.; 1440 E.; Pfalz aus dem 10. Jahrh. (1888 erneuert; Jugendaufenthalt Papst Leos IX.); 3 km westl., auf einem 900 m hohen Vorberg der Vogesen, die 3 Burgruinen („Drei Exen")

Dagsburg, Wahlenburg u. Weckmund (1466 zerstört). Stammsitz des etichon. Grafenhauses, aus dem Papst Leo IX. stammte.

Eglantine, die. Wildrose aus dem Orient, mit stark bestacheltem Stengel, lebhaft grünem, hartem Laub, braunen Zweigen u. gelben, unangenehm riechenden Blüten. In Kultur bes. als ↗Kapuzinerrose u. (gefüllt) Persian Yellow.

E., Rosa lutea (foetida), Armenien bis Tibet; var. bicolor (punicea), Kapuzinerrose.

Egle, Joseph v., Architekt. — * 1818 in Dellmensingen, † 1899 in Stuttgart; Hofbaudir.

Hauptw.: Polytechnikum, Baugewerkschule, Umbau des Schlosses in Stuttgart, Marienkirche ebd., kath. Kirche in Tübingen.

Eglfing, oberbayr. Heil- u. Pflegeanstalt bei ↗Haar.

Egli, 1) Johann Jakob, schweiz. Geograph u. Namenforscher, durch seine Nomina geographica (1872, ²1893) Begründer der geogr. Namenkunde. — * 17. 5. 1825 in Uhwiesen-Laufen (Kt. Zürich), † 24. 8. 1896 in Zürich, seit 1883 Prof. ebd.

2) Karl, schweiz. Militärschriftsteller, bekannt durch seine Kriegsberichte während des Weltkriegs. — * 1865 in Gossau, † 1925 in Zürich; 1905 Oberst u. Abt.-Chef im Generalstab, 1916 in gerichtl. Untersuchung wegen Begünstigung der Mittelmächte freigesprochen, aber zur Disposition gestellt.

Eglisau, schweiz. Stadt im Kt. Zürich, r. am Rhein (Brücke), Knotenpunkt der Bahnen Zürich-Stuttgart u. Basel-Winterthur; 1400 meist prot. E.; Mineralquelle, Weinbau. 4 km unterhalb, bei der Mündung der Glatt, das Rheinkraftwerk E. (39000 PS, 115 m langes Stauwehr).

Église (franz. :eglihs), Kirche, Geistlichkeit, Gemeinde, Diözese. — **Église du désert** (:-dü deßähr), die ↗Kirche der Wüste. — **E. libre,** Freikirche.

Église catholique française, die (franz. :-katolik frañßähs = franz.-kath. Kirche), ehem. franz. Reformkirche, später dem Rationalismus u. Kommunismus verfallen. Gegr. 1831 von F. J. Fr. ↗Châtel, vegetierte bis 1850, verschiedentlich gespalten (E. constitutionnelle de France, E. chrétienne française, E. françaises catholique et apostolique).

Egloffstein, altes fränk. Reichsrittergeschlecht, eine freiherrl. u. eine gräfl. Linie. Johann v. E., Bischof von Würzburg (1400/11), gründete 1402 dort eine Univ., die nach seinem Tod verfiel. — Henriette v. E. (1773-1864) u. ihre Töchter zählten zum Freundeskreis Goethes.

Eglomisieren, Überziehen einer Glasplatte u. einzelner darin ausgesparter Stellen (Buchstaben, Ornamente) mit verschiedenfarbiger Masse. Der Name (nach dem angebl. Erfinder Glomi) wurde auf die mittelalt. unter Glas od. Kristall auf Goldgrund ausgeführten Malereien angewendet.

E. G. m. b. H. = Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung; ↗Genossenschaftswesen.

Egmond, nordholländ. Benediktinerabtei, Ende des 10. Jahrh. gegr., 1573 zerstört, 1929 den Benediktinern zum Wiederaufbau übergeben.

Egmont, Mount, der (: maunt-), einheimisch Taranaki, gewaltiger neuseeländ. Kegelberg, ein erloschener Stratovulkan von 2520 m Höhe, erfüllt den Westvorsprung der Nordinsel bis zum Kap E. — 1770 von Cook entdeckt.

Egmont (Egmond), Lamoral, Graf E., niederländ. Freiheitsheld. Gegner der Regierung Granvellas, aber königstreu u. gegen den Aufstand, trotzdem u. trotz kaiserl. Fürbitte unter Alba mit Graf Hoorn hingerichtet. — * 18. 11. 1522, † 5. 6. 1568 in Brüssel. 1559 Statthalter von Flandern u. Artois.

Graf Egmont

Biographie von Juste (franz., 1862). — Tragödie von Goethe (1788).

Egna (: gnja), ital. Name von ↗Neumarkt.

Egnach, schweiz. Gemeinde im Kt. Thurgau, am Südwestufer des Bodensees, in 69 Ortschaften zerstreut, an den Bahnen von Romanshorn nach Rorschach u. St. Gallen; 3100 meist prot. E.; Stickerei, Obstbau (bes. Kirschen).

Egoismus (vom lat. ego = ich), Ich- od. Selbstsucht, die in ungeordneter Weise auf den eigenen Vorteil (Genuß, Erwerb, Macht, Ehre) bedachte Gesinnung, der Eigennutz; Ggsz.: ↗Altruismus. Im weiteren Sinn wird auch die geordnete Selbstliebe u. -erhaltung als „gesunder E." bezeichnet. E. ist Rücksichtslosigkeit, daher Zerstörung der Gemeinschaft. Das sittl. Gewissen gebietet Einschränkung der Selbstliebe durch die ↗Nächstenliebe; aber erst das Christentum schafft durch die Gründung beider auf relig. Gottesliebe den befriedigenden Ausgleich u. praktisch wirksame Motive.

Auf den E. haben fälschlich Moral- u. Staatsphilosophen (Epikur, Hobbes, die Aufklärungsphilosophen Mandeville u. Helvetius, radikal Stirner u. Nietzsche) alles gesellschaftliche, eingeschlossen das angeblich altruist. Verhalten u. selbst die Sittlichkeit, Wirtschaftstheoretiker (z. B. Adam Smith, Ricardo) Aufbau u. Selbstregulierung aller Wirtschaft zu gründen versucht. Auf den gesunden E. beruft sich gern der „sacro egoismo" (ital.) im sozialen u. polit. Leben. **Egozentrisch,** das Ich in den Mittelpunkt seines Urteilens u. Handelns stellend.

Der Erzieher gewöhne das Kind, mehr auf das zu achten, was die Umwelt von ihm, als das, was es selbst von den andern zu erwarten hat.

Egremont (: ihgg-rmont), engl. Stadt in der Grafsch. Cumberland, am Küstenfluß Ehen, Bahnstat.; 6210 E.; kath. Kirche, Reste eines Normannenschlosses (1120); Eisenerzförderung, Kalksteinbrüche.

Egrenieren, die Samenkerne aus der gepflückten Roh-↗Baumwolle entfernen.

Egualc (ital. = gleich), 1) mehrstimmige Musikwerke, die für nur gleiche Stimmen geschrieben sind. — 2) musikal. Bezeichnung für gleichmäßig fließendes Tempo.

Egyptienne, die (: egiptjänn), Blockschrift in Antiqua, Auszeichnungsschrift mit gleich dicken Haar- u. Grundstrichen. Beispiel: Egyptienne.

e. h. = ehrenhalber, ↗Ehrendoktor.

Ehape, Aktiengesellschaft für **Einheitspreise,** Tochterunternehmen des Warenhauskonzerns Leonh. Tietz A.G., Köln. 1931: 117 Verkaufsstellen mit einem Umsatz von rund 68 Mill. RM.

Ehe, siehe Rahmenartikel Sp. 1475-84.

Eheberatungsstellen wollen Ehewilligen bei Prüfung ihrer geistigen, gesundheitl. u. erbbiolog. Ehetauglichkeit helfen u. bei bestehender Ehe in Schwierigkeiten des Gemeinschaftslebens vermitteln. (Dienstl. Schweigepflicht!) Träger: Fürsorge- u. Gesundheitsbehörden, private Verbände u. weltanschauliche Gruppen.

Die E. können durch Sorge für Volksgesundheit u. Erbgut (vgl. Eugenik) von hoher Bedeutung sein; dafür ist aber erforderlich, daß sie als Norm das Ideal der in Reinheit vorbereiteten, naturgetreu geordneten u. unauflösl. Einehe (↗Ehe) anerkennen. Vermittlung künstl. Sterilisation od. Geburtenbeschränkung verkehrt den Sinn der E. ins Gegenteil. Es sind daher kath. E. zu fordern, in denen nach den Grundsätzen der ↗Eheenzyklika Facharzt, Seelsorger, Jurist u. mütterlich empfindende Frau zusammenwirken. 1932 wurde ein „Kath. Reichsausschuß für Eheberatung" gegründet.

H. Muckermann-Verschuer, Eugenische Eheberatung (1931); Merkblatt f. Eheschließende, hrsg. v. Reichsgesundheitsamt.

Eheberg, Karl Theod. v., Finanzwissenschaftler. — * 31.1.1855 in München, 1882-1926 Prof. in Erlangen, lebt in München.

Hauptw.: Finanzwiss. (1882, [18] u. [19] 1922); Grundriß der Finanzwiss. (1888, [6]1930); Kriegsfinanzen ([2]1917).

Ehebetrug, Eheerschleichung, die arglistige Verschweigung eines gesetzl. Ehehindernisses od. die mittels arglistiger Täuschung bewirkte Eheschließung; wird bei Auflösung der Ehe aus einem dieser Gründe mit Gefängnis, in Österreich mit Arrest bestraft (StGB § 170, StGEntw. 1927 § 311; österr. StGB § 507). In Österreich ist auch strafbar, wer im Ausland eine nach österr. Recht unzulässige Ehe schließt. In der Schweiz ist nur in den Kt. Basel u. Thurgau der E. strafbar, im StGEntw. fehlen entspr. Bestimmungen.

Kirchenrechtlich: E. od. erschlichene Ehe od. Eheversuch ist der Versuch einer Eheschließung trotz Wissen beider Teile od. eines Teils um ein trennendes ↗Ehehindernis; ungültig.

Ehebruch, der außerehel. Beischlaf zwischen 2 Personen, von denen mindestens eine in gültiger (wenn auch nach staatl. Recht anfechtbarer) Ehe lebt. Der E. ist schwere Sünde gegen die Keuschheit, Gerechtigkeit, ehel. Liebe u. Treue, auch ein Verstoß gegen das Gemeinwohl.

Nach **kath. Kirchenrecht** zieht öffentl. E. Ausschluß von den kirchl. Rechtshandlungen bis zur Besserung nach sich. Der E. nimmt, falls dem unschuldigen Teil bekannt, dem Ehebrecher das Recht auf die ehel. Pflicht bis zur Verzeihung, ist ein Grund zu dauernder Trennung von Tisch u. Bett, falls nicht Aussöhnung erfolgt. Schwerer (qualifizierter) E. fällt unter die trennenden Ehehindernisse (↗Verbrechen).

Im Alten Test. wurde der E. mit dem Tode bestraft; von den Synoden von Elvira, Ankyra, Toledo, Paris u. a. mit schweren Kirchenstrafen belegt.

Nach **staatl. Recht:** Beide Beteiligte sind strafbar (Gefängnis bis zu 6 Mon.). Strafverfolgung nur auf Antrag des betrogenen Ehegatten u. nur, wenn die Ehe wegen dieses E. geschieden ist (StGB § 172). Eine Ehe zwischen den Ehebrechern ist verboten, wenn der E. im Scheidungsurteil als Scheidungsgrund festgestellt u. der Dritte im Urteil genannt ist; jedoch kann Befreiung erteilt werden (BGB §§ 1312, 1322, 1328). — In Österreich ist der E. strafbar ohne Rücksicht darauf, ob Ehescheidung beantragt wurde (StGB §§ 502, 503); auch ist der E. ein Ehehindernis (ABGB § 67). — In mehreren Schweizer Kantonen ist jeder E. strafbar; in einzelnen nur, wenn deswegen die Ehe geschieden wird, in den Kantonen Basel-Stadt u. Genf stets straflos. Nach Schweizer StGEntw. ist E. nur strafbar auf Antrag des beleidigten Ehegatten u. wenn dieser auf Scheidung od. Trennung klagt.

Ehedispens, ↗Ehehindernisse.

Eheenzyklika, die Enzyklika Casti connubii Pius' XI. vom 31. 12. 1930, auf dem Rundschreiben Arcanum Leos XIII. über die christl. Ehe weiterbauende Darlegung der höchsten kirchl. Autorität von Wesen u. Hoheit der wahren ↗Ehe, ihrem Wert u. Segen für Familie, Gesellschaft, Kirche u. Staat, den sie untergrabenden Irrtümern u. Verfehlungen u. den entsprechenden hauptsächlichsten natürl. u. übernatürl. Heilmitteln.

Autorisierte Ausg. mit authent. lat. Text u. amtl. dtsch. Übersetzung (Freiburg 1931). — Lit.: M. Bierbaum, Religion u. Recht in der Ehe (Betrachtungen zur E., 1931); B. van Acken, Die E., bearb. in Frage u. Antwort (1932).

Ehefrau, rechtl. Stellung ↗Ehe Sp. 1483, ↗Ehel. Güterrecht.

Ehegeschenke, während der Ehe von den Ehegatten einander gemachte Geschenke. Vgl. Ehescheidung u. Brautgeschenke.

Ehegüterrecht, ↗Eheliches Güterrecht.

Ehehalten, in Süddeutschland, bes. in Altbayern u. in Schwaben = Dienstboten.

Ehehindernisse, gesetzlich bestimmte Tatbestände, die dem Abschluß der Ehe entgegenstehen u. ihn entweder unerlaubt (aufschiebende E.) od. nichtig od. anfechtbar (trennende E.) machen.

Die **bürgerlichrechtl. Ehehindernisse** s. Sp. 1473/74.

Kirchenrechtliche Ehehindernisse:

I. Aufschiebende E. (CIC can. 1058 ff.):

1) das einfache Gelübde der Jungfräulichkeit, der vollkommenen Keuschheit, nicht zu heiraten, die höheren Weihen zu empfangen od. in den Ordensstand zu treten.

2) die gesetzl. Verwandtschaft auf Grund der Adoption, wofern sie im bürgerl. Recht ein aufschiebendes E. ist (z. B. in Deutschland).

3) die Bekenntnisverschiedenheit zwischen Katholiken u. häret. od. schismat. Christen.

II. Trennende E. (mit Ungültigkeitsfolge, can. 1067 ff.):

1) die Eheunmündigkeit wegen Alters: beim Mann unter 16 Jahren, bei der Frau unter 14 Jahren

2) die Impotenz (geschlechtl. Unvermögen).

3) ein bereits bestehendes Eheband.

4) die Religionsverschiedenheit zwischen einer in der kath. Kirche getauften od. zu ihr konvertierten Person u. einer ungetauften.

5) die höheren Weihen vom Subdiakonat aufwärts.

6) die feierl. Ordensgelübde u. die einfachen, wofern der Apost. Stuhl Eheunfähigkeit an sie geknüpft hat (Gesellschaft Jesu).

7) Entführung od. gewaltsames Festhalten zum Zwecke der Eheschließung. [mord).

8) das ↗Verbrechen (qualifizierter Ehebruch od. Gatten-

9) die Blutsverwandtschaft (↗Verwandtschaft) in gerader Linie u. bis zum 3. Grade der Seitenlinie.
10) die Schwägerschaft in gerader Linie u. bis zum 2. Grade
11) die ↗öffentl. Ehrbarkeit. [der Seitenlinie.
12) die geistl. Verwandtschaft zwischen dem Täufling einerseits u. dem Täufer u. dem Taufpaten anderseits.
13) die gesetzl. Verwandtschaft, wofern sie im bürgerl. Recht ein trennendes E. ist.
14) das kirchl. **Eheverbot**, ein Sonderverbot, das der Bischof in einz. Fällen mit aufschiebender Wirkung, der Apost. Stuhl mit trennender Wirkung aufstellen kann (can. 1039).

Ehehindernde Umstände sind ferner Mängel im Ehewillen (CIC can. 1081-93): Scherz, Vorspiegelung, Ausschließung des Ehewillens; Unfähigkeit zur gültigen Ehewillenserklärung (bei Schlafenden, Betrunkenen, Geisteskranken); Unkenntnis vom Wesen der Ehe; Irrtum hinsichtlich der Person, einer persönl. Eigenschaft, die die Identität der Person betrifft, hinsichtlich des Sklavenstands; schwere Furcht u. Zwang; Nichteintritt einer im Ehevertrag nachweisbar gemachten u. nicht widerrufenen mögl. u. erlaubten Bedingung. Eine Bedingung in Bezug auf die Zukunft macht die Ehe ungültig, wenn gegen das Wesen der Ehe gerichtet; läßt das Zustandekommen der Ehe in der Schwebe, wenn sie sittlich erlaubt ist. Bei einer Bedingung in Bezug auf Vergangenheit od. Gegenwart ist die Ehe gültig od. nicht, je nachdem das der Bedingung Zugrundeliegende besteht od. nicht (CIC can. 1092).

Ist ein E. vorhanden, so muß dieses, um die Ehe gültiger- od. erlaubterweise schließen zu können, durch **Ehedispens** behoben werden. Dispens kann nicht erlangt werden für die E. göttl. Rechts u. für einige ausgenommene E. kirchl. Rechts. Die Dispensierung von E., nam. schwerwiegenden, darf nicht ohne triftige Gründe erfolgen. Der Dispens ist vor dem Eheabschluß einzuholen, kann aber auch, wenn eine Ehe trotz trennendem E. geschlossen wurde, nachher zur Gültigmachung (Konvalidation) der ungültigen Ehe erteilt werden. Dispens erteilen: der Papst persönlich od. durch seine Behörden; die Bischöfe, kraft eigenen Rechts bzw. päpstl. Vollmachten u. in Notfällen; die Pfarrer (auch Stellvertreter) sowie der eine Nottrauung vornehmende Priester bei Todesgefahr gleicherweise wie der Bischof, desgl. bei bes. Dringlichkeit von geheimen E.; die Beichtväter gleicherweise wie die Pfarrer für den Gewissensbereich.

Bürgerlichrechtliche Ehehindernisse, ihre Wirkung u. Beseitigung

Ehehindernisse[1], Form- u. Willensmängel bei der Eheschließung	Wirkung u. Beseitigung
1) Gewisse Mängel der Form der Eheschließung (↗Trauung), wenn die Ehe ins Heiratsregister eingetragen ist (BGB § 1324; ABGB § 69-82). 2) Geschäftsunfähigkeit, Bewußtlosigkeit od. vorübergehende Störung der Geistestätigkeit zur Zeit der Eheschließung (BGB § 1325; ABGB § 48; ZGB Art. 120, 2). [ZGB Art. 120, 1). 3) Bestehende gültige Ehe (↗Bigamie, BGB §§ 1309, 1326; ABGB § 62; 4) ↗Verwandtschaft u. ↗Schwägerschaft in gerader Linie sowie Geschwisterschaft, in Österreich u. in der Schweiz auch die Verwandtschaft mit Geschwisterkindern u. Geschwistern der Eltern (BGB §§ 1310, 1327; ABGB § 65/66; ZGB Art. 120, 3; 100, 1 u. 2). [§ 1312, 1328; ABGB § 67). 5) Festgestellter ↗Ehebruch für die Ehe der Ehebrecher miteinander (BGB	Die dennoch geschlossene Ehe ist nichtig[2]. Die eingetragene, aber wegen Formmangels nichtige Ehe wird durch 10jähriges od. lebenslanges (wenigstens 3jähriges) Miteinanderleben voll wirksam (BGB § 1324). Von dem Hindernis des ↗Ehebruchs kann nachträglich Befreiung[3] bewilligt werden (BGB § 1328). In der Schweiz (ZGB Art. 123) ist vorübergehende Urteilsunfähigkeit usw. (Ziff. 2) nur Anfechtungsgrund[2].
1) Mangel an Einwilligung des gesetzl. Vertreters (BGB §§ 1304, 1331; ABGB § 49, 96, Entmündigungsordnung von 1916, § 4; ZGB Art. 128 I). 2) Erhebl. Irrtum bes. über die Person od. wesentlich persönl. Eigenschaften des Ehegatten, arglistige Täuschung über einen Umstand, der von der Ehe abgehalten hätte (nicht über Vermögensverhältnisse), widerrechtl. Drohung zur Erzwingung der Ehe (BGB §§ 1332-35, 1350; ABGB §§ 55, 56, 57, 58, 95; ZGB Art. 124-26). 3) Fortleben des tot erklärten früheren Gatten (BGB § 1350, in Österreich bestr.). In der Schweiz kann der zurückgebliebene Gatte auf Grund der Verschollenerklärung Auflösung der Ehe verlangen (ZGB Art. 102).	Die dennoch geschlossene Ehe ist anfechtbar[2]. Die mangels Einwilligung des gesetzl. Vertreters anfechtbare Ehe wird durch nachträgl. Genehmigung od. Bestätigung vollwirksam (BGB § 1337).
1) ↗Eheunmündigkeit (BGB § 1303, ZGB Art. 96). 2) Mangel der elterl. Einwilligung (BGB §§ 1305-08). [§ 1309 I). 3) Bestand einer nichtigen, aber noch nicht für nichtig erklärten Ehe (BGB 4) Schweben eines Wiederaufnahmeverfahrens gegen ein Ehenichtigkeits- od. Scheidungsurteil (BGB § 1309 II). 5) Sog. außerehel. ↗Schwägerschaft (BGB § 1310 II, III). [Kindes Statt). 6) Adoptionsverhältnis (BGB § 1311; ZGB Art. 129; ↗Annahme an 7) Wartezeit (10 Monate) für eine Frau nach Auflösung ihrer früheren Ehe (BGB § 1313; ABGB §§ 120, 121; ZGB Art. 130, 103/4, 150). 8) Mangel des Zeugnisses über die Auseinandersetzung betr. der ↗Unterhaltspflicht gegenüber früheren Abkömmlingen (BGB § 1314). 9) Mangel der Heiratserlaubnis bei Militärpersonen (in Deutschland auch Offizieren), Beamten, Ausländern (BGB § 1315; ABGB § 54). 10) Mangel des ↗Aufgebots (BGB § 1316). 11) Mängel in der Form der Eheschließung (↗Trauung; BGB §§ 1318, 1320; ZGB Art. 131). 12) Anfechtungsprozeß gegen ein Todeserklärungsurteil (BGB § 1349).	Bei Vorhandensein dieser Ehehindernisse soll die Ehe nicht geschlossen werden; die dennoch geschlossene ist gültig u. nicht anfechtbar. Von den Hindernissen der Eheunmündigkeit der Frau, der Wartezeit u. des mangelnden Aufgebots kann befreit[3] werden. In der Schweiz ist mangelnde elterl. Einwilligung Anfechtungsgrund[2] (ZGB Art. 128).

[1] Trennende Ehehindernisse sind in Österreich außer den oben angeführten: Empfang der höheren Weihen, die Ablegung der feierl. Gelübde der Ehelosigkeit (ABGB § 63), Religionsverschiedenheit (zwischen Christen u. Nichtchristen, ABGB § 64), Gattenmord für die Ehe zwischen dem Mörder u. dem Gatten des Ermordeten (ABGB § 68). — [2] Die Nichtigkeit (Vernichtbarkeit) od. Anfechtbarkeit (in Österreich ununterschieden: Ungültigkeit) einer Ehe muß in besonderem Verfahren (↗Eheprozeß) geltend gemacht werden. — [3] Für die Befreiung von Ehehindernissen ist in Deutschland die Staatsregierung zuständig, bei unmittelbaren Reichsangehörigen der Reichsjustizminister (BGB § 1322). Das österr. Recht ermöglicht die Befreiung von Ehehindernissen aus wichtigen Gründen, ohne die Befreiung auf bestimmte Fälle ausdrücklich zu beschränken (ABGB § 83). Das hat dazu geführt, daß auch vom E. der bestehenden Ehe befreit wird, nam., wenn Auflösung des Ehebandes unmöglich ist, weil die Gatten katholisch sind. Materiell bedeutet das Zulassung der Doppelehe mit staatl. Genehmigung. Wegen der großen Zahl der Dispensehen ist ein ärgerlicher Ehewirrwarr entstanden.

Ehe

Das **Wort** Ehe kommt vom ahd. ewa, mhd. e, ea, ewe (= lat. aevus), das urspr. Ewigkeit, dann Gesetz, Bund, schließlich den (unauflösl.) Bund zwischen Mann u. Weib bedeutete.

A. Nach dem Naturrecht u. in der Geschichte

Wesen: Die Ehe ist die rechtmäßige Verbindung eines Mannes u. einer Frau zur dauernden leibl. u. geistigen Gemeinschaft, ein heiliger Treubund in Gott, dem Urheber des Lebens, u. der Kirche. Sie ist in der Natur des Menschen, der als Mann u. Weib geschaffen ist, begründet, daher eine vom Schöpfer als Vollendung der Erschaffung des Menschen gewollte Einrichtung (vgl. Jungfräulichkeit, Zölibat).

Die Ehe kommt zustande durch den **Ehevertrag,** d. i. die freie gegenseitige rechtmäßig kundgegebene Willenserklärung der Brautleute, einander zur Ehe zu nehmen. Der Ehevertrag wird frei geschlossen; sein wesentl. Inhalt aber ist der Willkür des einzelnen entzogen, vielmehr in der Natur des Menschen, also vom Schöpfer der Natur festgelegt. Der Ehevertrag besteht daher, einmal freiwillig geschlossen, fort, auch ohne, ja gegen den Willen der beiden Partner. Wegen ihrer entscheidenden Bedeutung für die Familie u. damit für die ganze menschl. Gesellschaft (Volk, Staat, Kirche) hat sich auch die öffentl.-rechtl. Gewalt seit alters der Ehe angenommen.

Sinn u. Zweck: Der Gläubige erkennt in dem Naturtrieb, der Mann u. Weib zur geschlechtlichen Gemeinschaft zusammenführt, den Schöpferwillen Gottes. Er bejaht ihn in heiliger Scheu vor dem in der ehelichen Gemeinschaft sich verwirklichenden Geheimnis des natürlichen u. übernatürlichen Lebens. Hauptzweck der Ehe ist die Fortpflanzung des Menschengeschlechts durch Erzeugung u. Erziehung der Kinder (vgl. 1 Mos. 1, 28). Das Kind ist die natürl. Frucht der ehel. Liebe, daher auch die natürl. Sinnerfüllung der ehel. Gemeinschaft in der ↗Familie. Die Pflege u. Erziehung des Kindes setzt die leibl. Zeugung fort u. ist im Hauptzweck der Ehe mit eingeschlossen. Der Begründer der Menschennatur zielt in der Einrichtung der Ehe ebenso auch auf die in der Lebensgemeinschaft von Mann u. Frau gegebene u. zu gestaltende gegenseitige Liebe, Hilfe u. Vollendung. Zu diesem „zweiten Zweck" der Ehe gehört auch die geordnete Erfüllung des geschlechtl. Begehrens.

Sinn u. Zweck der Ehe sind zugleich die Richtschnur für das ↗Geschlechtsleben in der Ehe. Die natürl. Folge des Geschlechtsaktes darf nicht bewußt vereitelt werden (↗Geburtenregelung). Darüber hinaus muß die körperl. Vereinigung als Ausdruck der Gattenliebe von schonender Rücksicht beherrscht sein.

Einheit u. Unauflöslichkeit der Ehe folgen aus ihrem Sinn u. Zweck als wesensnotwendige Eigenschaften. Die Vielehe (Polygamie), bes. in der Form der Vielmännerei (Polyandrie) aber auch in der Form der Vielweiberei (Polygynie) entbehrt der für die volle Erfüllung des Zwecks der Ehe notwendigen Bedingungen; sie behindert od. erschwert vor allem die innere Gemeinschaft der Ehegatten, die bes. auch in Ansehung des Erziehungswerkes von entscheidender Bedeutung ist; sie widerspricht zudem der dem Mann wie der Frau in gleichem Maße verliehenen Menschenwürde. Die Innigkeit der ehel. Gemeinschaft fordert ihrer Natur nach wie Ausschließlichkeit so auch immerwährende Dauer der gegenseitigen Verbundenheit. Die Aussicht auf eine mögliche Lösung des Ehebandes läßt eine volle ehel. Gemeinschaft nicht zustande kommen. Wirkliche ↗Ehescheidung ist auch naturrechtl. nicht zulässig.

Die modernen Bestrebungen einer **„Reformehe"** („Kameradschaftsehe", „Ehe auf Zeit", „Ehe auf Probe" usw.) versuchen die naturgegebenen, vom Einzelbelieben unabhängigen ehel. Pflichten abzuschütteln od. doch zeitl. zu beschränken. Sie empfehlen die Verkehrung der Natur u. die Entweihung des Lebensgeheimnisses als Problemlösung u. greifen damit den Bestand von Familie, Staat u. Gesellschaft an der Wurzel an.

Die Ehe in der Geschichte: Das in der menschl. Natur festgelegte u. durch die Uroffenbarung (1 Mos. 1, 28; 2, 18. 20-24) vorgezeichnete Eheideal hat seit der Ursünde mannigfache Entstellungen, zuweilen bis zur Unkenntlichkeit erfahren.

Die ältere evolutionist. Soziologie (↗Bachofen-Morgansche Theorie) nahm für die menschl. Urzeit den regellosen Verkehr der Geschlechter (Promiskuität) an. Demgegenüber konnte die kulturhistor. Völkerkunde (W. Schmidt, W. Koppers, Fr. Graebner) den Nachweis erbringen, daß die Entwicklung gerade umgekehrt verlief: bei den relativ ältesten u. primitivsten Völkern (Zwergstämme in Südasien u. Afrika, Altaustralier, Feuerländer usw.), die alle auf der Jagd- od. Sammelstufe stehen, besteht durchweg die monogame Ehe. Ehebruch ist selten u. wird schwer bestraft, Scheidung ist überhaupt nicht od. doch nur solange möglich, als das Paar kinderlos bleibt. Die Arbeitsteilung macht die beiden Gatten einander unentbehrlich u. ist die Grundlage für ihre Gleichberechtigung. Erst im Laufe der späteren Entwicklung verschiebt sich dieses harmon. Verhältnis. Wo der Mann durch Verbesserung der Jagdmethoden das wirtschaftl. Übergewicht gewinnt, verschlechtert sich auch die soziale Stellung der Frau. Durch den hier vielfach herrschenden ↗Totemismus wird eine vom Manne getragene Stammesorganisation ins Leben gerufen. Der Mann wird der Frau entfremdet. Vor der Ehe ist der Geschlechtsverkehr oft völlig frei, selbst Prostitution tritt auf. Wo hingegen die Frau das Pflanzensammeln zum Ackerbau entfaltete, wurde sie die wirtschaftlich Führende. Den von ihr bearbeiteten Boden vererbt sie ihren Töchtern, die Kinder gehören der Familie der Mutter an (↗Mutterrecht). Bei der Verheiratung zieht der Mann in das Haus der Frau, wo er aber doch mehr od. weniger als Fremdling betrachtet wird. Wo eine Mischung vaterrechtl. Jäger-

völker mit mutterrechtl. Ackerbauern eintritt, sucht der politisch u. sozial überlegene Mann, um wertvolle Arbeitskräfte zu gewinnen, durch Kauf in den Besitz mehrerer Frauen zu kommen. Bei den Hirtennomaden rückt der Mann durch die Tierzucht u. den Besitz der Herden ebenfalls stark in den Vordergrund (patriarchales System); doch nimmt auch die Frau eine geachtete Stellung ein. Mäßige Polygamie ist häufig. Die Freiheit des Mädchens bei der Eheschließung geht meist verloren, doch entziehen sich die Töchter dem väterl. Zwange vielfach durch die Fluchtehe (fälschlich Raubehe gen.). Die verstärkte Vatergewalt der Hirtennomaden wirkt sich auch in allen Hochkulturen aus, wo die Einwilligung des Vaters meist zur Eheschließung erforderlich ist. Untreue der Frau wird schwer geahndet, nicht die des Mannes. In Indien u. Afrika kommt sogar die ↗Witwenverbrennung vor. Vielweiberei ist den meisten Hochkulturen eigen, Vielmännerei (Polyandrie), meist mit den Brüdern des Mannes, ist auf einzelne Gebiete (Indien, Tibet) beschränkt. ↗Gruppenehe.

Wie die Völkerkunde stellt auch die Geschichte eine allmähl. Auflockerung der Ehesittlichkeit mit dem Fortschritt der Zivilisation fest. Babylonien (Gesetzeskodex des Hammurapi, um 2250 v. Chr.) u. Ägypten anerkannten grundsätzlich die Einehe, ließen aber Nebenfrauen zu. Die Stellung der Ehefrau war angesehen, die Scheidung verpönt, aber nicht unbekannt. In der Regel wurde die Ehe durch schriftl. Vertrag abgeschlossen. Auch im alten Griechenland war die Einehe vorherrschend. Die Ehescheidung wurde erst seit dem 4. Jahrh. häufiger. Die klass. Zeit brachte bes. für Athen die größte Entartung der Ehe. Im alten Rom mit seinem ausgebildeten Patriarchalsystem war die Ehe grundsätzlich monogam u. schwer lösbar. Am Ende der Republik u. in der Kaiserzeit entartete auch hier die Ehe zusehends. Das Hetärenunwesen griff um sich, das Prinzip der völlig freien Scheidung setzte sich durch, der Nachwuchs verminderte sich in einem den Bestand des Reiches bedrohenden Ausmaß. Reformversuche des Augustus blieben ohne nachhaltigen Erfolg. Bei den Germanen war (nach Tacitus) die monogame u. unauflösl. Ehe die Regel, obwohl die Scheidung vonseiten des Mannes wie die Halbpolygamie der Vornehmen nicht selten vorkam (Kebs-Ehe). Mohammed gestattete dem Moslim die Vielweiberei. Bestrebungen zur Einführung der Monogamie in der modernen Türkei haben bis jetzt zu keinem vollen Erfolg geführt. Die Chinesen kennen Polygamie der Wohlhabenden seit alters. Die Japaner verwerfen die Polygamie.

Fast alle Völker stellten die Ehe unter den Schutz der Gottheit. Wo man sie von der Religion löst, od. wo der Religion der letzte sittliche Ernst fehlt, fällt sie bald der Gefahr, die sinnliche Sphäre zu verselbständigen u. das Triebhaft-Animalische dem Geiste überzuordnen, zum Opfer, um schließlich an dieser Unordnung selbst zu zerbrechen. Je gottgebundener die Ehe ist, desto tiefer u. dauernder wird die ehel. Liebe.

Selbst das auserwählte israelitische Volk vermochte das Eheideal der Uroffenbarung nicht in seiner Reinheit durchzuführen. Schon in der Patriarchenzeit trieb man Vielweiberei u. hatte Nebenfrauen, was dann in der Königszeit zu den schlimmsten Auswüchsen führte. Das mosaische Gesetz verbot Ehen zwischen Juden u. Heiden, zwischen den nächsten Blutsverwandten u. Verschwägerten, ausgenommen die ↗Leviratsehe. Die Ehe zwischen entfernteren Verwandten war aus völk. u. wirtschaftl. Gründen sehr häufig. Auf den Ehebruch der Frau u. des Mannes, wenn er in eine fremde Ehe eingriff, setzte das Gesetz die Todesstrafe. Es gestattete aber „wegen der Herzenshärte der Juden" (Mt 19, 8; Mk 10, 5) dem Mann Vielweiberei u. Ehescheidung durch Scheidebrief.

Lit.: J. Baier, Die Naturehe (1886); E. Westermarck, Gesch. der menschl. Ehe (dtsch. 1902); W. Schmidt, Liebe, Ehe u. Familie (1931); W. Koppers, Die Anfänge des menschl. Gemeinschaftslebens (1921); G. Beer, Die soziale u. relig. Stellung der Frau im Altertum (1919); A. Eberharter, Das Ehe- u. Familienrecht der Hebräer (1914); J. Neubauer, Beitr. zur Gesch. des bibl.-talmud. Eheschließungsrechts (1920); W. Schmidt u. W. Koppers, Völker u. Kulturen (1924); R. H. Lowie, Primitive Society (1929). Vgl. Familie, Frau.

B. Die christliche Ehe

Christus hat der Ehe ihre ursprüngl. Würde zurückgegeben u. den Ehevertrag zwischen Getauften zur Würde eines **Sakramentes** erhoben; jede gültige Ehe unter Getauften ist ohne weiteres Sakrament. Die Sakramentalität der Ehe wurde gegen die Reformatoren in Übereinstimmung mit der Lehre der Vergangenheit auf dem Konzil von Trient als Dogma erklärt. Spender des Ehesakraments sind die Brautleute selbst, indem sie den Ehevertrag schließen, dessen Erklärung der Priester nur als Amtszeuge fordert u. entgegennimmt. Kraft des in der Taufe empfangenen allgem. Priestertums geht hier der Strom der Gnade unmittelbar vom Haupt der Kirche zu den Gliedern. Der priesterl. Segen ist nur Sakramentale. Zum gültigen Empfang des Ehesakraments sind alle Getauften fähig, sofern keine trennenden, zum erlaubten Empfang, sofern keine aufschiebenden ↗Ehehindernisse vorliegen; zum würdigen Empfang ist der Stand der heiligmachenden Gnade erforderlich.

Die sakramentale Ehe ist das seinsmäßige Abbild der gnadenvollen Verbundenheit Christi mit der Kirche (vgl. Eph. 5, 32). Diese Erhebung der Ehe ins Übernatürliche bedeutet zugleich eine Vertiefung u. Festigung auch ihrer natürl. Grundlagen, die Wiederherstellung ihrer ursprüngl. Reinheit, Einheit u. Unauflöslichkeit.

Von der christlichen Ehe, d. h. der kirchl. gültigen Ehe unter Christen bzw. der von einem christl. mit einem nichtchristl. Teil unter kirchl. Dispens eingegangenen Ehe (rein kath. Ehe, ↗Mischehe, rein nichtkath. Ehe zweier Christen, halbchristl. Ehe) unterscheidet man die bloß natürl. od. rechtmäßige Ehe, d. h. die gültige Ehe zwischen Ungetauften, ferner die

vor der Zivilbehörde geschlossene staatl. od. Zivilehe.

Eheschließungsform: Für die gültige Eheschließung ist die aktive Assistenz des Pfarrers od. des Bischofs des Eheschließungsortes u. die Assistenz von wenigstens 2 Zeugen erforderlich u. ausreichend. Pfarrer u. Diözesanbischof können einem andern Priester die Vollmacht erteilen, innerhalb ihres Bereichs bei der Eheschließung gültig zu assistieren, doch muß die Erlaubnis, abgesehen von den ständigen Hilfsgeistlichen, ausdrücklich einem bestimmten Priester u. für eine bestimmte Ehe gegeben werden. Ein anderer Pfarrer od. Bischof als der zuständige (in der Regel der der Braut) darf die Trauung nicht ohne dessen Erlaubnis vornehmen (außer in schwerer Notlage). Wenn in Todesgefahr (od. sonst innerhalb Monatsfrist) kein trauungsberechtigter Priester ohne schwere Nachteile zu haben ist, so ist auch eine vor nur 2 Zeugen geschlossene Ehe gültig u. erlaubt (**Nottrauung**).

Die kirchl. Eheschließungsform zu beachten sind verpflichtet: alle in der kath. Kirche Getauften u. zu ihr aus der Häresie od. dem Schisma Zurückgekehrten, gleichviel, ob diese od. jene später von ihr abgefallen sind, so oft sie unter sich die Ehe eingehen; dieselben, wenn sie mit getauften od. nichtgetauften Nichtkatholiken, auch nach erlangtem Dispens vom Hindernis der Bekenntnisverschiedenheit od. der ↗Disparität des Kultus (Religionsverschiedenheit), die Ehe schließen; Orientalen, wenn sie mit Lateinern die Ehe eingehen.

Eine Vorbereitung zur Eheschließung bilden ↗Verlöbnis, ↗Brautunterricht, ↗Brautexamen u. ↗Aufgebot. Zur Ehekonsenserklärung kommt seitens der Kirche seit den ältesten Zeiten die Eheeinsegnung (↗Trauung). Der Pfarrer soll Sorge tragen, daß die Vermählten den feierl. ↗Brautsegen in der ↗Brautmesse empfangen. Auch sollen die Brautleute vor der Eheschließung das Bußsakrament u. die hl. Kommunion empfangen.

Wirkungen der Ehe: Die Wesenswirkung eines jeden gültigen Eheabschlusses ist das Eheband, das seiner Natur nach lebenslänglich u. ausschließlich ist, durch die sakramentale Weihe aber noch gefestigt wird. Eine unter Christen gültig geschlossene u. vollzogene Ehe kann kraft göttl. Gesetzes nur durch den Tod gelöst werden. Das Konzil von Trient hat ↗Ehescheidung, Doppel- u. Vielehe ausdrücklich verworfen. Beide Ehegatten erhalten ein gegenseitiges ausschließl. u. gleiches ehel. Recht; sie haben die Pflicht, beieinander zu wohnen; die Frau nimmt an Name, Rang u. Stand des Mannes teil. Die Gatten schulden sich ehel. Treue u. Leistung der ehel. Pflicht (debitum coniugale), letztere, soweit nicht schwerwiegende Gründe dagegenstehen, sowie Achtung, Liebe u. Hilfeleistung in allen leibl. u. geistigen Anliegen. Dem Mann fällt in der ehel. Lebensgemeinschaft die Leitung der Familie zu, er wird das Haupt der Frau u. der Familie, die Frau das Herz der Familie (Eheenzyklika Pius' XI.). Außer diesen Wirkungen teilt die christl. Ehe den Gatten vermehrte heiligmachende Gnade, sowie besondere Standesgnaden mit. Die höchste Verklärung gibt das Sakrament schließlich dem Ehezweck: Die Erzeugung u. Erziehung der Kinder wird hier zum Dienst am Wachstum des Leibes Christi. ↗Eltern.

Ehegesetzgebung u. Ehegerichtsbarkeit. Da der Ehevertrag unter Christen ein Sakrament ist, Vertrag u. Sakrament aber nicht voneinander getrennt werden können, steht der Kirche allein die gesamte Ehegesetzgebung u. Ehegerichtsbarkeit zu, soweit sie das Wesen der christl. Ehe berühren. Nur die rein bürgerl., insbes. standes- u. vermögensrechtl. Wirkungen der Ehe unterliegen der staatl. Jurisdiktion.

Quellen des **kirchl. (kanonischen) Eherechts** sind das Naturrecht, das positive göttl. Gesetz, die kirchl. gemein- u. sonderrechtl. Bestimmungen. Das geltende kanon. Eherecht ist enthalten im CIC can. 1012-1143, 1960-92.

Lit.: J. Linneborn (³1922); Th. Schäfer (³1924); N. Hilling (1927); A. Knecht (1928); Fr. Triebs, Prakt. Handb. des geltenden kanon. Eherechts in Vergleichung mit dem dtsch. staatl. Eherecht (3 Tle, 1925-29); H. Müssener, Das kath. Eherecht in der Seelsorgspraxis (1931).

Nach **protestantischer Auffassung** ist die Ehe kein Sakrament, sondern eine natürliche, vom Schöpferwillen Gottes getroffene Einrichtung. Innerhalb der evang. Kirchen ist allerdings auch die Auffassung vorhanden, daß jede einzelne eingegangene Ehe eine Stiftung Gottes sei, die in der Trauung zustande kommt. Im allg. ist die Trauung nur die kirchl. Weihe der bestehenden u. staatl. anerkannten Ehe. Doch wird die Ehe solcher Personen, die beide od. zu einem Teil der christl. Kirche nicht angehören, von den meisten Landeskirchen nicht anerkannt, d. h. die Trauung wird versagt. Auch sollen Ehen, die dem Worte Gottes zuwider sind, nicht kirchl. anerkannt werden. Allgem. gültige Normen dafür gibt es nicht. Die Ehe ist ihrer Idee nach unauflöslich. Wo sie durch Sünde zerstört ist, kann die Scheidung immer nur eine bereits vollzogene Tatsache aussprechen. Ehebruch ist nicht Scheidungsgrund, sondern Scheidung unter Berufung auf Matth. 5, 32 u. 19, 9. Da die Ehe nach evang. Auffassung kein Sakrament ist, erkennen die evang. Kirchen die staatl. Gerichtsbarkeit grundsätzlich an.

Persönliche Gestaltung der Ehe. Über das bloße Rechtsverhältnis hinaus müssen sich die Ehegatten, soll die Ehe zur lebendigen, die Familie tragenden Form werden, zur echten Gemeinschaft zusammenfinden. Diese erwächst erst aus dem Sich-Verstehen-Wollen im Letzten u. Tiefsten, aus der menschl. Begegnung in der Sphäre des Glaubens u. des Vertrauens. Die ehel. Liebe wird getragen von der gegenseitigen Ehrfurcht. Diese verklärt das Erotische, das in seiner aufbauenden Kraft richtig zu werten ist, aber nicht isoliert werden darf. Ein bloßes Abgrenzen von Rechten u. Pflichten würde die Ehe zum Auseinanderbrechen führen. Entscheidend ist, daß die persönl. Ehegestaltung nicht aus dem organischen Ganzen des Lebens herausgelöst u. in den luftleeren Raum jenseits von Beruf u. Tagesarbeit gestellt wird. An gemeinsamen sachl. Aufgaben, Schwierigkeiten u. Kämpfen wächst auch die Ehe zusammen.

Ein Haupthemmnis persönl. Ehegestaltung ist, abgesehen von der mangelnden Gemeinschaftsfähigkeit neurotischer Naturen, das Gefühl der ↗Minderwertigkeit; in ihm gründen die meisten ehel. Mißverständnisse, bes. auch die Eifersucht. Im Geschlechtsleben fordert die andere leiblich-seelische Artung der ↗Frau Rücksichtnahme. Für die Heilung einer fehlentwickelten Ehe kann die Inanspruchnahme eines Seelsorgers, eines Psychotherapeuten od. einer ↗Eheberatungsstelle fruchtbar sein.

Erziehung: Zur Ehe muß planmäßig erzogen werden, zunächst vom Elternhaus, vor allem durch das Beispiel der Eltern, in Unterstützung durch Seelsorge u. Standesvereine. Die Erziehung zur Ehe besteht außer der Erziehung zur Selbstlosigkeit u. Verträglichkeit wesentl. darin, Heranwachsende u. Erwachsene weder mit Liebesromantik noch mit Warnung vor solcher zu behelligen, sondern sie anzuleiten, durch Mitübernahme sachl. Verantwortung das ↗Selbstwertbewußtsein zu stärken, um damit die geheime Angst u. träumerische Romantik des ↗Pubertätsalters zu überwinden. Zur Ehe erzieht man weniger durch abstrakte Belehrung als durch Weckung jener Kräfte, die später Mann u. Frau befähigen, sich in der Sphäre von Glaube, Liebe u. ↗Ehrfurcht zu begegnen. Bei aller behütenden Sorge muß die Erziehung, bes. beim Mädchen, auf die gesunde Einstellung zur geschlechtl. Erlebnissphäre achten.

Auch die Frage der Gattenwahl darf nicht losgelöst aus den Gesamtfragen der Lebensgestaltung betrachtet werden. Der Mensch, der sein Leben bewußt als Glied in einem größeren Ganzen (Familie, Gemeinde, Volk, Kirche) lebt, empfindet die Wahl des Lebensgefährten als eine Angelegenheit weder der verliebten Leidenschaft noch der zweckhaften Berechnung, vielmehr als Frage der persönl. Ehre u. Verantwortung. Echte, von der Religion verklärte Liebe wird in den Schwierigkeiten des Lebens allein standhalten. Ehre u. Gewissen als lebendig gespürte Macht sind auch in der Brautzeit die wirksamste Hemmung gegenüber dem Erwachen ungeordneter Leidenschaft. Die Bedeutung der Gründung guter Familien für den innern Wiederaufbau der Gesellschaft u. für das Gottesreich macht eine planvolle **Eheanbahnung,** die Ehewilligen schwierige Verhältnisse überwinden hilft, notwendig (vgl. Heiratsvermittlung).

Lit.: Enzyklika Arcanum Leos XIII. von 1880; die ↗Eheenzyklika Pius' XI. (1930); Kath. Ehe; Vorträge, hrsg. v. Kath. dtsch. Frauenbund (1925); J. Könn, Auf dem Wege zur Ehe (2-3 1922); Ehrler-Baur-Gutmann, Glückl. Eheleben (10 1929), Th. Wilhelm, Das Eheleben (6 1926); Schwab-Mayer, Ratgeber für Braut- u. Eheleute (1932); R. Guardini, Ehe u. Jungfräulichkeit (1926); H. Muckermann, Eheliche Liebe (35. Tsd. 1929); D. v. Hildebrand, Reinheit u. Jungfräulichkeit (8. Tsd. 1928); ders., Die Ehe (1929); K. Adam, Die sakramentale Weihe der Ehe (1930); Das Sakrament der Ehe (Liturg. Volksbüchlein, 2. Heft, hrsg. von der Abtei Maria Laach, 2 1929); V. Bicler, Die Heiligkeit der Ehe (1930); J. Bilz, Die Ehe im Lichte der kath. Glaubenslehre (2-3 1920); J. Mausbach, Ehe u. Kindersegen (4 1925); O. Karrer, Die Seele der Frau (1932); D. Lindner, Usus matrimonii (1929); M. Heßberger, Lebenskameradschaft (1930); K. Böckenhoff, Reformehe u. christl. Ehe (1912); J. Köhne, Die Ehe zwischen Christen u. Heiden in den ersten christl. Jahrhunderten (1931); H. Fahsel, Ehe, Liebe u. Sexualproblem (19 Tsd. 1931).

C. Die staatliche Ehegesetzgebung u. Gerichtsbarkeit

Die moderne **staatliche Gesetzgebung** faßt die Ehe als einen vor dem weltl. Standesbeamten abgeschlossenen, von dem relig. Bekenntnis der Brautleute unabhängigen Vertrag auf. Die meisten Staaten haben von sich aus für die Ehe Rechtsnormen aufgestellt, die die Regelung der bürgerl. Wirkungen der Ehe weit übersteigen, ja den kirchl. Bestimmungen z.T. widersprechen. Nur wenige Staaten, wie Jugoslawien u. Italien, anerkennen das kirchl. Eherecht. Österreich nimmt auf den Glauben der Ehegatten u. das kirchl. Eherecht Rücksicht. Das dtsch. bürgerl. Recht anerkennt trotz der Überschrift „Bürgerliche Ehe" (BGB 4. Buch, 1. Abschn.) u. trotz des Satzes, daß es die kirchl. Verpflichtungen in Ansehung der Ehe nicht berühre (§ 1588, sog. Kaiserparagraph) kein selbständiges kirchl. Eherecht, u. der Staat bestraft den Geistlichen, der (außer bei Todesgefahr) vor der staatl. Trauung eine kirchliche vornimmt (Personenstandsgesetz § 67). In Rußland genügt zur Eheschließung Einigung u. tatsächl. Herstellung der ehel. Gemeinschaft, auch ohne Registrierung; kirchl. Trauung ist verpönt.

Voraussetzungen zur **Eheschließung** sind ↗Ehemündigkeit, Freiheit von ↗Ehehindernissen u. freier Wille. Freier Wille wird beim beschränkt od. unbeschränkt Geschäftsfähigen vermutet, in Österreich jedoch nicht bei der entführten Frau (BGB § 1325, ABGB §§ 48-56). Bis zur Vollendung des 21., in der Schweiz des 20. Lebensjahres (auch bei volljährig Erklärten) ist zur Eheschließung Einwilligung der Eltern, bei einem unehel. Kinde die der Mutter, in der Schweiz des Inhabers der elterl. Gewalt erforderlich (BGB § 1305, ABGB § 49, ZBG Art. 311), die jedoch durch das Gericht ersetzt werden kann (BGB § 1308, ABGB § 52). Bei beschränkt Geschäftsfähigen ist außerdem Zustimmung des gesetzl. Vertreters nötig, bei deren Verweigerung gerichtl. Entscheidung angerufen werden kann, im Reich u. in der Schweiz nur gegen den Vormund (§ 1304, ZGB Art. 99), in Österreich auch gegen die Eltern (ABGB § 52). In Österreich bedürfen minderjährige Uneheliche immer gerichtl. Einwilligung (ABGB § 50); auch zählt nur das österreichische Recht zur Verweigerung berechtigende Gründe auf (ABGB § 53). Soldaten, Unteroffiziere, in Deutschland auch Offiziere, brauchen die Einwilligung des Vorgesetzten. Form der Eheschließung: ↗Trauung. Vgl. Verlöbnis.

Unwesentl. Mängel der Eheschließung machen eine Ehe nicht ungültig, wesentl. Mängel machen die Ehe nichtig od. anfechtbar (in Österreich ohne Unterschied: ursprünglich ungültig). ↗Ehehindernisse (Sp. 1473/74). Eine Nichtehe liegt vor, wenn die Form der Eheschließung (↗Trauung) nicht gewahrt u. die Ehe auch nicht ins Heiratsregister eingetragen ist, wenn beide Partner Männer od. beide Frauen sind, u. nach bürgerl. Recht auch, wenn die Ehe nur kirchlich geschlossen ist. Eine Nichtehe kann nur durch neue Eheschließung wirksam gemacht werden.

Auflösung der Ehe geschieht durch Tod, Ausspruch der Nichtigkeit u. ↗Ehescheidung. Bei ↗Todeserklärung wird die Ehe nur aufgelöst, wenn der verlassene Gatte vor Rückkehr des toterklärten Gatten wieder heiratet (BGB § 1348) od. die Auflösung verlangt (ZGB Art. 102). Andernfalls kann der zurückgekehrte Toterklärte Fortsetzung der Ehe verlangen. Eine inzwischen geschlossene neue Ehe kann jeder der neuen Ehegatten anfechten (BGB § 1350). Nach kirchl. u. franz. Recht besteht die alte Ehe fort. Für Österreich ist die Frage streitig (ABGB § 112). Nach skandinav. Recht ist 3jährige Verschollenheit Scheidungsgrund.

Wirkungen der bürgerlichen Ehe: Die Gatten sind zur ehel. Lebensgemeinschaft u. zur Beseitigung jedes Hindernisses bei deren Durchführung verpflichtet; doch darf das Verlangen nach Herstellung der Gemeinschaft bei keinem Ehegatten als ein Mißbrauch seines Rechts sich darstellen. Bei Meinungsverschiedenheiten steht dem Mann die Entscheidung zu; er bestimmt den gemeinsamen ↗Wohnsitz, die Frau erhält seinen Namen (↗Familiennamen), die Frau ist verpflichtet, das gemeinsame Hauswesen zu leiten, allerdings unter Ausführung etwaiger Anordnungen des Mannes (↗Schlüsselgewalt), je nach den Verhältnissen ist sie auch zur Mitarbeit im Geschäft des Mannes verpflichtet; einen selbständigen Geschäftsbetrieb kann der Mann ihr verbieten; Verträge, durch die sie sich zur persönl. Arbeitsleistung verpflichtet hat, kann er kündigen, wenn dadurch ihre Pflichten zur Leitung des Hauswesens, zur tätigen Mithilfe im Geschäft des Mannes verletzt werden. Kommt ein Gatte einer der Pflichten, die eine ehel. Lebensgemeinschaft fordert, nicht nach, so kann der andere auf Herstellung des ehel. Lebens klagen. Die zwangsweise Durchführung eines Urteils ist ausgeschlossen, die Nichterfüllung der durch das Urteil festgestellten Pflichten kann der obsiegende Teil aber zur Stützung einer späteren Klage auf ↗Ehescheidung od. ↗Trennung von Tisch u. Bett verwerten. Vgl. Ehel. Güterrecht, Ehevertrag, Eltern.

Beurteilung. Da die Ehe nach der RVerf. (Art. 119) auf der Gleichberechtigung der beiden Geschlechter beruht, sind Änderungen des Eherechts des BGB, das diesem Grundsatz nicht völlig entspricht, schon verfassungsmäßig geboten, entsprechen aber auch Forderungen der Zeit. Vor einer radikalen Revolutionierung der Ehe u. einer grundsätzl. Verneinung der Verschiedenheit der beiden Geschlechter ist jedoch bei der Durchführung der Reformen zu warnen. Nicht mechan. Gleichstellung, sondern Anerkennung der gottgegebenen Naturordnung ist anzustreben. Auch die geplante Angleichung des dtsch. u. österr. Eherechts erschwert die Reformen.

Das dtsch. Zwangszivileherecht, kraft dessen der Staat die alleinige Gerichtsbarkeit in Ehesachen für sich in Anspruch nimmt, bedeutet eine antikirchlich gerichtete Trennung von Staat u. Kirche auf dem Gebiet der Eheordnung, kann Katholiken in Gewissenskonflikte bringen u. beschränkt so das Grundrecht des Art. 135 RVerf. (Gewissensfreiheit). Vom kath. Standpunkt ist zu fordern, daß der Staat wenigstens für die Katholiken die kirchl. Eheordnung wieder anerkennt.

Geschichte. Im Römischen Reich richtete sich die Kirche zunächst nach den staatl. Ehegesetzen, soweit es das Gewissen erlaubte. Die christlich gewordenen röm. Kaiser berücksichtigten in der Folge in ihren Ehegesetzen die Kirche mehr u. mehr. Auch in den german. Reichen unterstand die Ehe nicht von Anfang an der Kirche. Erst seit dem 12. Jahrh. war die kirchl. Ehegesetzgebung, abgesehen von der rein weltl. Seite, völlig anerkannt. Luther u. die andern Reformatoren erklärten die Ehe für „ein äußerlich, weltlich Ding, weltlicher Obrigkeit unterworfen". Darum übernahmen in prot. Ländern die Fürsten die Ehegerichtsbarkeit. Das Konzil von Trient stellte dagegen als Dogma auf (sess. 24, can. 3, 4, 12), daß es Sache der Kirche sei, Ehehindernisse aufzustellen u. Ehesachen zu entscheiden. Trotzdem erlaubten sich auch kath. Staaten immer mehr Eingriffe in die kirchl. Ehegesetzgebung, die bes. durch Gallikanismus, Febronianismus u. Josephinismus weiter eingeschränkt wurde. Aus dem bürgerl. Bereich mehr u. mehr verdrängt wurde die kirchl. Ehegesetzgebung durch die Zivilehe, die in der Franz. Revolution gefordert, später fast allg. eingeführt wurde: in Frankreich u. in den Niederlanden im 18. Jahrh., in den dtsch. Staaten u. in Österreich seit 1868 als Notzivilehe (bei Weigerung der Geistlichen); vorgeschrieben wurde sie in Frankreich 1792, Italien 1866, in der Schweiz 1874 (in einzelnen Kantonen schon früher), für das Deutsche Reich 1875. Die internationale Regelung erfolgte durch das Haager Abkommen vom 12. 6. 1902.

Lit.: Wieruszowski, Handb. des Eherechts (2 Bde, 1900 u. 1904); R. Köstler, Das österr. Eherecht (1923); U. Lampert, Zur Beurteilung des persönl. Eherechts im Vorentwurf eines schweizer. Zivilgesetzbuchs (1901); A. Egger (1914), Kommentare zum schweiz. ZGB (Familienrecht); F. Back, Das ungar. Ehegesetz (²1910); E. Prochaska, Die Ehereformgesetzgebung der tschechoslowak. Republik (1924); M. Pappenheim, Nord. Ehegesetzgebung (Festschrift für F. Klein, 1914); H. Freund, Das Zivilrecht Sowjetrußlands (²1931); J. Magidson, Das sowjetruss. Eherecht (1931); Gr. Soloweitschik, Das Eherecht Sowjetrußlands (1931); A. Niedermeyer, Eugenik u. Ehe- u. Familiengesetzgebung in Sowjet-Rußland (1931). Vgl. Lit. bei Bürgerl. Gesetzbuch, Familienrecht, Zivilprozeß.

Das **staatl. Eherecht** ist ein Teil des ↗Familienrechts; enthalten im BGB §§ 1297-1588; Österreich: ABGB §§ 44-136 u. Ges. v. 25. 5. 1868; Schweiz: ZGB Art. 90-251.

Eheliches Güterrecht: Die Regelung der vermögensrechtl. Verhältnisse der Ehegatten (Eigentum, Nutzung, Vermögensverwaltung) richtet sich nach der Gesetzgebung des Heimatstaats des Mannes. Sie geschieht durch einen ↗Ehevertrag, andernfalls tritt der sog. gesetzliche Güterstand ein, in Deutschland gewöhnlich die ↗Verwaltungsgemeinschaft, ausnahmsweise die ↗Gütertrennung, in Österreich nur die ↗Gütertrennung, in der Schweiz die ↗Güterverbindung. Gesetzl. Güterstand in Italien, Rußland, Rumänien, Bulgarien, Serbien u. im wesentlichen auch in Eng-

land ist die Gütertrennung; in Holland, Dänemark, Norwegen u. Portugal die allg. Gütergemeinschaft; in Spanien die Errungenschaftsgemeinschaft. In Deutschland können vertraglich die ↗Allgemeine Gütergemeinschaft, die ↗Errungenschaftsgemeinschaft u. die ↗Fahrnisgemeinschaft vereinbart werden. Innerhalb einzelner Güterstände wird insbes. das ↗Eingebrachte Gut, ↗Vorbehaltsgut, ↗Sondergut u. ↗Gesamtgut unterschieden. Jeder Güterstand kann jederzeit durch ↗Ehevertrag eingeführt werden. Der bestehende Güterstand wird aufgehoben durch Tod, Scheidung, Ehevertrag, Absonderungsklage; die Aufhebung kann durch Wiederherstellungsklage wieder beseitigt werden. In Österreich können die ↗Widerlage, das ↗Witwengehalt, das Advitalitätsrecht (d. i. die Fruchtnießung, die ein Gatte an seinem Vermögen dem andern für den Fall seines Überlebens zuwendet) u. die ↗Morgengabe bes. vereinbart werden (ABGB §§ 1217-66). In der Schweiz kann durch Vereinbarung od. Gesetz Gütertrennung eintreten, durch Ehevertrag auch allgem. od. beschränkte Gütergemeinschaft od. Errungenschaftsgemeinschaft. Die internationalrechtl. Regelung erfolgte durch Haager Abkommen vom 17. 7. 1905.

Zugunsten der Gläubiger des Mannes wird stets vermutet, daß der Mann Eigentümer aller bewegl. Sachen ist, die sich im Besitz eines Gatten befinden, persönl. Gebrauchssachen der Frau ausgenommen (BGB § 1362; ZGB Art. 196).

Unter den Güterständen ist an sich die Gütergemeinschaft das Naturgemäße, allein mit Rücksicht auf moderne Mißstände ist häufig der ↗**Gütertrennung** der Vorzug zu geben: sie wird der vermögensrechtl. Selbständigkeit der Frau gerecht u. verhindert ehemännl. Bevormundung; überläßt die Frau erfahrungsgemäß auch bei der Gütertrennung dem Manne ihr Vermögen zur Verwaltung, so sind seine Rechte doch schwächer als bei der ↗**Verwaltungsgemeinschaft.** Die Einführung der Gütertrennung als künftigen gesetzl. Güterstandes in Deutschland, aber in Verbindung mit einer Beteiligung beider Ehegatten an der Errungenschaft, würde dem dtsch. Rechtsempfinden entsprechen u. auch die Rechtsangleichung mit Österreich auf einem wichtigen Gebiet bewirken. Die ↗**allg. Gütergemeinschaft** gefährdet stark das Vermögen der Frau, die ↗**Fahrnisgemeinschaft** hat unbillige Härten, wenn einer der Gatten nur bewegl., der andere nur unbewegl. Vermögen mitbringt, die ↗**Errungenschaftsgemeinschaft** verteilt zwar den Erwerb des Mannes u. der Frau in billiger Weise, die Schwierigkeiten bei der Schuldenregelung u. der Auseinandersetzung bei Eheauflösung sind aber erheblich. — Lit.: ↗Ehe (Recht).

Ehelichkeit, eheliche Abstammung. Nach **kirchl. Recht** (CIC can. 1114 ff.) sind die Kinder aus gültiger od. ↗Putativ-E. ehelich. Durch nachfolgende gültige Ehe od. Putativ-E. werden vorher gezeugte natürl. Kinder legitimiert, falls die Eltern bei der Empfängnis, Schwangerschaft od. Geburt fähig waren, eine E. einzugehen. Die kirchl. Ehelichkeitserklärung erfolgt teils ausdrücklich (nur durch den Hl. Stuhl), teils einschlußweise durch Dispens von einem trennenden Ehehindernis (can. 1050).

Nach **staatl. Recht** ist ein Kind ehelich, wenn es während bestehender Ehe od. innerhalb von 302 Tagen nach Auflösung der Ehe geboren ist, der Mann der Frau während der gesetzl. ↗Empfängniszeit beigewohnt hat u. die Abstammung vom Mann nicht offenbar unmöglich ist; nach österr. u. schweiz. Recht, wenn es frühestens 180 Tage nach der Eheschließung u. spätestens 300 Tage nach Auflösung der Ehe geboren ist.

Die E. kann nur durch gerichtl. Verfahren innerhalb bestimmter Frist bestritten werden. Anfechtungsberechtigt ist der Mann bzw. sein gesetzl. Vertreter; in Österreich auch das Kind selbst od. die Erben des Mannes, in der Schweiz nur die Erben des Mannes, wenn der Mann dauernd unbekannten Aufenthalts od. vor Ablauf der Bestreitungsfrist gestorben ist. Die Anfechtung ist ausgeschlossen, wenn der Mann nach der Geburt die E. anerkennt (BGB §§ 1591 ff.; ABGB §§ 138, 157, 159a; ZGB Art. 252 ff.).

Die staatl. Ehelichkeitserklärung ist eine Form der Legitimation ↗unehel. Kinder u. erfolgt durch Verfügung der Staatsgewalt als reine Gnadensache auf Antrag des Vaters.

Voraussetzung ist Einwilligung des Kindes, wenn es 21 Jahre alt ist, sonst der Mutter. Ist der Vater verheiratet, so bedarf er auch der Einwilligung seiner Frau. Die Ehelichkeitserklärung ist ausgeschlossen, wenn die Ehe zwischen den Eltern wegen Verwandtschaft od. Schwägerschaft verboten ist. Durch die Ehelichkeitserklärung erlangt das unehel. Kind die Rechtsstellung eines ehel. Kindes; doch gilt das Kind nicht als mit den Verwandten des Vaters verwandt (BGB §§ 1723-40, weniger eingehend ABGB § 162), wohl aber in der Schweiz (ZGB Art. 263; vgl. auch Art. 260).

Ehemakler, ↗Heiratsvermittlung.

Ehemündigkeit, das Recht zur Eheschließung, tritt ein in Deutschland beim Mann mit vollendetem 21. Lebensjahr, bei der Frau mit 16 Jahren (bei ihr Befreiung auf Antrag möglich); in Österreich für beide Teile mit 14 Jahren; in der Schweiz beim Mann mit 20 (ausnahmsweise 18), bei der Frau mit 18 (ausnahmsweise 17) Jahren (BGB § 1303, ABGB §§ 48, 21, schweiz. ZGB Art. 96). Nach kirchl. Recht beim Mann mit 16, bei der Frau mit 14 Jahren (CIC

Ehenichtigkeit, ↗Ehehindernisse. [can. 1067).

Ehepakt, der, in Österreich = Ehevertrag.

Eheprozeß. Der **staatl. E.,** das gerichtl. Verfahren, welches die Scheidung, Nichtigkeit od. Anfechtung einer Ehe od. die Feststellung des Bestehens od. Nichtbestehens einer Ehe zwischen den Parteien od. die Herstellung des ehel. Lebens zum Gegenstand hat (ZPO §§ 606 ff.).

Zuständig ist das Landgericht, bei dem der Mann seinen allg. Gerichtsstand hat. Ein beschränkt geschäftsfähiger Gatte kann ohne gesetzl. Vertreter klagen. Mitwirkung eines Anwalts ist notwendig, nicht in Österreich u. in der Schweiz. Das Gericht ist zur Ermittlung der Wahrheit verpflichtet, die Staatsanwaltschaft zur Mitwirkung befugt u. ein

Anerkenntnis ist nicht bindend. Das Vorbringen neuer Klage- od. Scheidungsgründe während des E., selbst in der Berufungsinstanz, ist unbeschränkt gestattet. Für die Dauer des Prozesses kann das Gericht das Getrenntleben der Ehegatten gestatten, die gegenseitige Unterhaltspflicht u. die Sorge für die Person der Kinder regeln. Durch den Tod eines Gatten endigt der Prozeß; in der Schweiz ist Weiterführung durch die Erben des Klägers möglich (ZGB Art. 135 II), in Österreich selbst Einleitung des E. noch nach dem Tode beider Gatten.

Vor der Klage auf Ehescheidung (BGB §§ 1564 ff.; ABGB §§ 103 ff.; ZGB Art. 137 ff.) muß der Kläger die Anberaumung eines Sühnetermins beim Amtsgericht beantragen, zu dem die Gatten persönlich erscheinen müssen. Bei Ehescheidung wegen Verschuldens ist im Urteil der schuldige Gatte, bei E. wegen Ehebruchs der Mitschuldige nach Möglichkeit im Urteil namentlich zu bezeichnen (ZPO §§ 606 bis 639). Wirkungen: ↗Ehescheidung.

Die Nichtigkeit der Ehe kann von jedem Gatten, vom Staatsanwalt, unter Umständen auch von anderen durch Nichtigkeitsklage geltend gemacht werden (BGB §§ 1323-29; ZPO § 632; ABGB § 94; ZGB Art. 121 f.).

Die Anfechtbarkeit muß durch den redl. Gatten durch Anfechtungsklage binnen 6 Mon. seit Kenntnis von dem Anfechtungsgrund geltend gemacht werden, nach dem Tod des unredl. durch Erklärung gegenüber dem Nachlaßgericht (BGB §§ 1339-42; ZGB Art. 122 I, 127). Das Anfechtungsrecht erlischt durch Tod des anfechtungsberechtigten Gatten, Scheidung, Aufhebung der ehel. Gemeinschaft, Wiederverheiratung nach Todeserklärung (BGB § 1338).

Die nichtige u. anfechtbare Ehe kann rückwirkend gültig gemacht werden durch ausdrückl., stillschweigende od. schlüssige Erklärung (z. B. durch freiwilligen ehel. Verkehr). Die vernichtbare od. anfechtbare Ehe wird durch Rechtskraft des Urteils od. durch Erklärung gegenüber dem Nachlaßgericht rückwirkend zur Nichtehe. Die Kinder sind unehelich, werden aber bei Redlichkeit auch nur eines Ehegatten als ehelich behandelt (BGB § 1699). In der Schweiz gelten die Kinder in allen Fällen als ehelich (ZGB Art. 133). Dritte, die auf die Gültigkeit der Ehe vertraut haben, werden in diesem Vertrauen geschützt. Der redl. Gatte kann verlangen, daß das Verhältnis der Gatten in vermögensrechtl. Beziehung, insbes. auch in Ansehung der Unterhaltungspflicht, so behandelt werde, wie wenn die Ehe wegen Alleinschuld des unredlichen geschieden wäre (BGB §§ 1345-47; ZGB Art. 134 II); das gilt auch bei Anfechtung wegen Fortlebens des tot erklärten früheren Gatten (BGB §§ 1351-52).

In vielen Fällen wird der E. von Amts wegen eingeleitet; in Österreich muß vor dem Verfahren zur Trennung von Tisch u. Bett ein Versöhnungsversuch unternommen werden. Der E. findet vor dem Gerichtshof, bei einverständl. Trennung od. Scheidung vor dem Bezirksgericht (O. vom 23. 8. 1819 u. 9. 12. 1897) statt.

Der **kirchl. E.** entscheidet als Hauptklage nur die persönl. Verhältnisse der getauften Eheleute, als Nebenklage auch die vermögensrechtlichen (CIC can. 1960 ff.). Gegenstand in persönl. Hinsicht: 1) die Trennung von Tisch u. Bett; — 2) die Nichtigkeit der Ehe; — 3) die Auflösung der nichtvollzogenen Ehe durch päpstl. Dispens. Dem Papst sind die E. der regierenden Fürsten, der Sakramentenkongregation die wegen Dispensation der nichtvollzogenen Ehe u. dem Hl. Offizium die wegen des „Paulinischen Privilegs" u. der Religions- u. Konfessionsverschiedenheit vorbehalten. In den übrigen E. ist die 1. Instanz das bischöfl. Gericht (**Ehegericht**) der Diözese, in der die Ehe geschlossen wurde, od. der beklagte Teil od., wenn nur ein Teil kath. ist, dieser seinen ordentl. od. außerordentl. Wohnsitz hat. Die 2. Instanz ist das Metropolitangericht, die 3. die Römische Rota.

Lit.: E. Eichmann, Das Prozeßrecht des CIC (1921); J. Haring, Der Kirchl. E. (1929); die Lehrbücher des Kirchen- u. Eherechts.

Eher, Franz, Nachf. G. m. b. H. München. Verlagsstelle der nationalsoz. Partei. Gegr. 1919. Völk. Beobachter, Ill. Beobachter, Nat.-soz. Monatshefte.

Eherecht, 1) Kirchl. ſ. Sp. 1480. **2) Staatl.** ſ. Sp. 1481 ff.

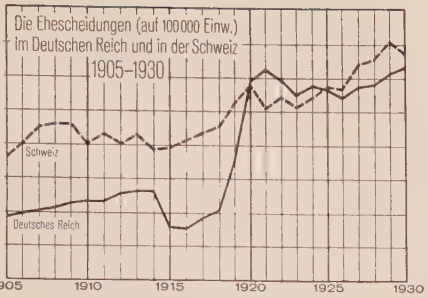
Ehernes Lohngesetz, im Parteiprogramm der dtsch. Sozialisten zeitweise (bis 1891) übernommene Lohntheorie, besagt, daß der Lohn stets um das Existenzminimum herumpendele. Diese Theorie, bereits von ↗Ricardo gelehrt, erhielt von ↗Lassalle die schlagwortartige Prägung. Das e. L. wurde durch den kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse u. durch die Wissenschaft widerlegt.

Ehernes Meer, großer Wasserbehälter im Salomon. Tempel (1 Kön. 7, 23-26; 2 Par. 4, 2-5) für die Waschungen der Priester; aus Erz od. Kupfer, ruhend auf 12 ehernen Rindern. Durchmesser: 5,25 m, Höhe: 2,62 m.

Eherne Schlange, von Moses beim Wüstenzug nach Gottes Weisung als Standarte aufgerichtet, damit durch ihren Anblick alle von einer gefährl. Schlangenart Gebissenen geheilt würden (4 Mos. 21, 6 ff.); Sinnbild des Gekreuzigten (Joh. 3, 14; Weish. 16, 6 ff.). Später im Tempel aufgestellt, von Ezechias, weil das Volk sie abgöttisch verehrte, zerstört (2 Kön. 18, 4).

Ehescheidung, im eigentl. Sinn die völlige Lösung des Ehebandes (in Österreich **Ehetrennung** gen.), im uneigentl. Sinn die Lösung des ehel. Zusammenlebens (Trennung von Tisch u. Bett), zum Unterschied von der eigentl. E. vielfach **Ehetrennung** genannt.

I. Nach **kath. Kirchenrecht** (CIC can. 1118-27) kann eine von Christen gültig geschlossene u. vollzogene Ehe durch keine menschl. Gewalt u. aus keinem Grund außer durch den Tod geschieden werden. Dagegen wird eine gültig geschlossene, aber nicht vollzogene Ehe von selbst gelöst (**Ehescheidung**) durch die feierl. Ordensprofeß, sodann durch vom Apost. Stuhl aus triftigem Grund auf Antrag beider od. auch nur eines Ehegatten bewilligte Dispensierung. Die rechtsgültige, wenn auch vollzogene Ehe unter Nichtgetauften kann zu Gunsten des Glaubens auf Grund des ↗„Paulinischen Privilegs" gelöst werden, wenn der eine Teil



Die stetige Zunahme der Ehescheidungen im Deutschen Reich seit Anfang des Jahrh. erklärt sich sowohl aus der unverhältnismäßigen Steigerung der Eheschließungen im Vergleich zur Bevölkerungszunahme wie aus der vermehrten Neigung zur Lösung der Ehen. Die Ehescheidungsziffer fiel stark während der Kriegsjahre infolge des Todes vieler Ehemänner u. weil ein großer Teil der Ehemänner fern von ihren Frauen war. Die erhebliche Zunahme in der ersten Nachkriegszeit ist auf die während der Kriegsjahre teilweise eingetretene gegenseitige Entfremdung, auf die Lösung übereilter Kriegsehen, sowie die Erhöhung der Zahl der bestehenden Ehen infolge Vermehrung der Eheschließungen zurückzuführen. Im allg. beruht in Deutschland wie auch in der Schweiz die Häufigkeit der Ehescheidungen nicht auf wirtschaftl., sondern auf sittl. Ursachen. Für Österreich liegen für die Vorkriegszeit nur die Zahlen für die gesamte Monarchie Österreich-Ungarn vor; die Zahlen der Nachkriegszeit sind zu einem großen Teil vernichtet durch den Brand des Justizpalastes (1927).

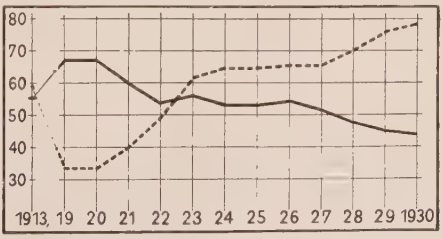
christlich wird u. der andere nicht. Gründe für die **Ehetrennung** sind: 1) Ehebruch (für immer); 2) andere schwerwiegende Gründe, die das ehel. Leben unerträglich machen, z. B. Übertritt zu einer akath. Religionsgesellschaft, akath. Erziehung der Kinder, verbrecher. od. schändl. Leben, schwere Gefahren für Leib u. Seele, Mißhandlungen (für eine Zeit lang).

Lit.: J. Fahrner, Gesch. der E. (I, 1903); A. Knecht, Die E. in Religion u. Recht (1926); derſ., Handb. des Eherechts (1928).

II. Nach **staatl. Recht:** Die E. (Lösung des Ehebandes) wird in Deutschland gewährt bei ↗Ehebruch, Doppelehe (↗Bigamie), widernatürl. Unzucht zwischen Männern u. zwischen Menschen u. Tieren, außer wenn der andere Ehegatte zugestimmt od. teilgenommen hat, bei Lebensnachstellung, böslichem Verlassen, bei schwerer Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten sowie ehrlosem od. unsittl. Verhalten (z. B. schwere Mißhandlung) eines Gatten, bei Geisteskrankheit, die mindestens 3 Jahre gedauert u. die geistige Gemeinschaft zwischen den Gatten aufgehoben hat (BGB §§ 1564-69). Künftig soll die Ehe auch lösbar sein, wenn ohne Verschulden der Gatten die Fortsetzung der Ehe keinem Gatten mehr zugemutet werden kann. Die Lösung des Ehebandes wegen Verschuldens eines der Gatten wird ausgeschlossen durch Verzeihung, ferner nach 6 Monaten, seit der Gatte von dem Scheidungsgrund Kenntnis erlangt, nach 10 Jahren seit Eintritt des Scheidungsgrunds, immer gerechnet bis zum Zeitpunkt der Klageerhebung. Tatsachen, die man danach nicht mehr als Scheidungsgrund geltend machen kann, kann man noch zur Unterstützung eines andern Scheidungsgrunds geltend machen (BGB §§ 1570-73). Die E. erfolgt durch rechtskräftiges Urteil im Scheidungsprozeß (↗Eheprozeß). Verträge zur Erleichterung der E. (z. B. das Versprechen einer bestimmten Unterhaltsrente od. Abfindungssumme od. die Vereinbarung, auf Rechtsmittel zu verzichten) sind wegen Verstoßes gegen die guten Sitten nichtig.

In Österreich richtet sich das Recht der E. nach dem Glaubensbekenntnis der Ehegatten. Wenn auch nur ein Ehegatte zur Zeit der Eheschließung katholisch war, kann der Staat das Eheband nicht lösen. Sonst ist die Lösung des Ehebandes zugelassen wegen Ehebruchs, Verurteilung zu wenigstens 5 Jahren Kerker, böslicher Verlassung, einjähr. Abwesenheit, lebens- od. gesundheitsgefährl. Nachstellung, schwerer Mißhandlung, unüberwindl. Abneigung (ABGB § 115). Bei Juden kann das Eheband nur bei gegenseitigem Einverständnis od. wegen Ehebruchs der Frau gelöst werden (ABGB § 132), niemals aber gegen den Willen des Mannes. Gesetzl. Regelung in der Schweiz: ZGB Art. 137-158.

Rechtl. Wirkungen: Der schuldig geschiedene Gatte verliert sein Recht zur Sorge für die Person des Kindes ganz od. teilweise (BGB § 1635). Namensführung durch die geschiedene Ehefrau ↗Familiennamen. Der allein für schuldig erklärte Mann muß die Frau unterhalten, notfalls auch die allein für schuldig erklärte Frau den Mann; doch darf jeder den notdürftigen Unterhalt für sich behalten. Der Unterhalt ist in Geld zu gewähren. Der Unterhaltsanspruch erlischt mit der Wiederverheiratung des Berechtigten, nicht aber mit der Wiederverheiratung od. dem Tod des Verpflichteten. Den wegen Geisteskrankheit geschiedenen Gatten muß der andere unterhalten. Der schuldig geschiedene Gatte hat jeden Unterhaltsanspruch verloren. Wer schuldlos geschieden ist, kann vom schuldig geschiedenen die diesem gemachten Geschenke zurückfordern. Ist ein Gatte für alleinschuldig erklärt, so behält der andere die Kinder; sind beide schuldig, so stehen vorbehaltlich einer abweichenden Anordnung des Vormundschaftsgerichts die Töchter u. die Söhne unter 6 Jahren der Mutter, die älteren Söhne dem Vater zu. Die Verpflichtung der Eltern zum Unterhalt der Kinder wird durch die E. nicht berührt. Doch muß die Frau auch dem schuldigen Mann zum Kindesunterhalt beitragen, wenn die Früchte des



Die Ehescheidungsgründe in Deutschland
Die Abnahme der Ehescheidungen wegen Ehebruchs erklärt sich aus der Tatsache, daß dessen Feststellung oft sehr schwierig u. langwierig, eine Scheidung wegen Verletzung der ehel. Pflichten, ehrlosen Verhaltens usw. dagegen durch die moderne Spruchpraxis wesentlich erleichtert ist u. darum auch dann gewählt wird, wenn die Scheidungsklage auf einen Ehebruch gestützt werden könnte.

Eheschließungen auf 1000 Einwohner

	1913	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930
Großbritannien	7,8	10,1	8,5	7,8	7,6	7,7	7,6	7,2	7,9	7,7	7,9	7,9
Frankreich	7,9	15,9	11,6	9,8	8,9	8,8	8,7	8,5	8,3	8,3	8,1	8,3
Italien	7,5	14,0	11,5	9,4	8,5	7,8	7,4	7,4	7,5	7,0	6,9	7,1
Niederlande	7,8	9,6	9,2	8,7	8,0	7,8	7,4	7,3	7,5	7,7	7,9	8,0
Polen	—	—	—	—	10,1	9,3	8,1	8,6	8,6	9,8	9,8	9,7
Rußland (europ. Teil)	8,2	—	—	—	—	11,4	9,7	10,4	10,2	10,4	10,2	10,2
Spanien	6,8	8,5	7,7	7,6	7,3	7,3	7,2	7,3	7,2	7,6	7,4	7,4
Tschechoslowakei	7,5	12,5	12,0	10,6	9,3	9,0	9,2	9,2	9,1	9,4	9,5	9,1
Ungarn	8,8	13,1	11,6	10,8	9,6	9,1	8,9	9,1	9,1	9,1	9,1	8,8
Japan	8,2	9,8	9,1	9,0	8,8	8,7	8,7	8,3	8,0	7,9	7,9	—

Die Tabelle zeigt für die am Weltkrieg beteiligten Staaten (Großbritannien, Frankreich, Italien, Tschechoslowakei u. Ungarn) eine auffällig hohe Eheschließungsziffer in den Nachkriegsjahren. Eheschließungsziffern für die Ver. Staaten fehlen, da nur für wenige inneramerikanische Einzelstaaten eine entsprechende Statistik geführt wird.

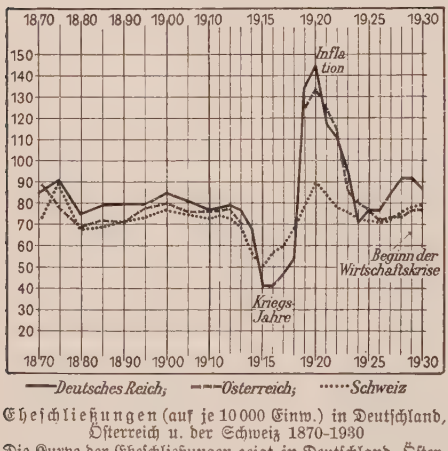
Kindesvermögens nicht ausreichen (BGB §§ 1577 bis 1586). Das Scheidungsurteil beseitigt die ↗Gütergemeinschaft u. das gesetzl. Erbrecht des Ehegatten.

In Österreich bewirkt die E. wegen unüberwindl. Abneigung die gänzl. Lösung aller Verpflichtungen. In den andern Fällen gebührt dem schuldlosen Ehegatten alles, was auf den Fall des Überlebens ausbedungen war, u. volle Genugtuung. Mangels besonderer Vereinbarung der Ehegatten entscheidet (in der Schweiz nur) das Gericht über den Verbleib der Kinder (ABGB §§ 115, 1266).

Die internationalrechtl. Regelung erfolgte durch das Haager Abkommen vom 12. 6. 1902. In Rußland kann die E. durch bloßes Einverständnis u. sogar auf einseitigen Wunsch erfolgen.

Das geltende staatl. E.recht widerspricht göttl. u. kirchl. Recht. Die staatl. E. ist ohne kirchl. Wirkung, eine bestehende Christenehe kann durch den Staat nicht gelöst werden, Eingehung einer neuen Ehe ist unmöglich. Die E. führt aber die Gefahr herbei, daß einer der Ehegatten wieder heiratet; sie erschwert auch die Wiederherstellung der Ehe, weil nach bürgerl. Recht dazu eine neue bürgerl. Eheschließung erforderlich ist. Deshalb soll die staatl. E. von Katholiken, die in kirchlich gültiger Ehe leben, vermieden werden.

Lit.: ↗Ehe (Recht, Sp. 1484). C. Rosenberg, E. u. Eheanfechtung nach dtsch. u. ausländ. Recht (1931).



Eheschließungen (auf je 10000 Einw.) in Deutschland, Österreich u. der Schweiz 1870-1930

Die Kurve der Eheschließungen zeigt in Deutschland, Österreich (bzw. Österreich-Ungarn) u. der Schweiz sowohl in den Jahren 1870-1914 wie in den Kriegs- u. nachfolgenden wirtschaftlich bedrohten Jahren (Inflation u. Wirtschaftskrise) ziemlich parallel gehenden Verlauf. In den Kriegsjahren 1914-18 läßt sie (selbst in der Schweiz) naturgemäß eine erhebl. Abnahme u. 1918-20 wieder ein Ansteigen der Eheschließungen erkennen. In den wirtschaftlich unsicheren Jahren 1920-24 (in Österreich bis 1926) fällt sie wieder u. steigt 1925-29 in Deutschland bes. stark, weil in diesen Jahren in Deutschland nacheinander 5 bes. geburtenreiche u. nicht mehr im Feld gewesene Jahrgänge in das Alter von 23-28 Jahren aufgerückt sind, in denen Männer bes. zahlreich heiraten. Die zunächst nur langsame Wiederabnahme der Heiratshäufigkeit 1929 ist mit Verschärfung der Wirtschaftskrise 1930/31 in einen raschen Absturz übergegangen; die Abnahme der Heiratshäufigkeit in den Großstädten ist 40% stärker als im Reichsdurchschnitt. Für die Jahre 1870-1910 ist jeweils nur die Spanne von 5 zu 5 Jahren berücksichtigt. In Österreich wurden in den Kriegsjahren 1914-18 die Eheschließungen nicht gezählt.

Ehestatistik, Teil der Bevölkerungsstatistik (↗Bevölkerung), sucht die Anzahl der bestehenden Ehen u. deren Dauer, die jährl. Eheschließungen u. Ehelösungen sowie die persönl. Verhältnisse (Geschlecht, Familienstand, Alter, Religionsbekenntnis) der Ehegatten u. die Jahreszeit der Eheschließungen zu erfassen. Der Bestand der Ehen wird ermittelt bei der Volkszählung, die auch zum Teil die persönl. Verhältnisse berücksichtigt, die Eheschließungen u. Ehelösungen durch die bei den Standesämtern geführten Familienstandsregister. Auf das zahlenmäßige Verhältnis der Eheschließungen zur heiratsfähigen Bevölkerung während eines gegebenen Zeitraums (Heiratsziffer) haben neben Altersaufbau u. Zusammensetzung nach Geschlechtern, der Höhe der Sterblichkeit u. dem Heiratsalter die verschiedensten Umstände Einfluß: primitivere Wirtschaftsformen, die günstigere Bedingungen für die Begründung einer Familie u. die frühzeitige Eheschließung sind; Auswanderungen; gesetzl. Beschränkungen der Verehelichungs- u. Niederlassungsfreiheit. Die Zahl der Eheschließungen unterliegt auch Veränderungen durch die wirtschaftl. u. sozialen Verhältnisse. In den kath. Ländern zeigt die Heiratsziffer während der sog. geschlossenen Zeit eine erhebl. Abnahme, zu ihrem Anfang u. Ende dafür eine bedeutende Steigerung. Die Ehelösungen durch den Tod sind die Regel trotz der neuzeitl. starken Zunahme der ↗Ehescheidung, deren Zunahme weniger auf wirtschaftl. als auf sittl. Ursachen beruht. Vgl. Mischehen.

Ehetrennung, allg.: Trennung von Tisch u. Bett; in Österreich Ehescheidung genannt.

Ehevermittlung, ↗Heiratsvermittlung. Vgl. Eheanbahnung Sp. 1482.

Eheversprechen, Eheverlöbnis, das Versprechen einer künftigen Eheschließung, ↗Verlöbnis.

Ehevertrag, 1) ↗Ehe, Sp. 1475. — **2)** juristisch ein Vertrag (in Österreich **Ehepakt**), durch den Brautleute od. Eheleute das für ihre (künftige) Ehe geltende ↗eheliche Güterrecht nach ihrem freien Belieben vertragsmäßig regeln. Bestimmungen über die Unterhaltspflicht od. über die Hilfe eines Gatten im Geschäft des andern können nicht in einem E. vereinbart werden. Der E. kann das geltende gesetzl. Güterrecht abändern od. ausschließen u. ein anderes Güterrecht einführen, fremde Güterrechte nur durch vollständige Darstellung ihres Inhalts. Verweisung auf ein ausländ. Güterrecht ist zulässig, wenn der Mann zur Zeit der Eheschließung od. zur Zeit des Vertragsschlusses seinen Wohnsitz im Ausland hat. Wird durch E. die Verwaltung u. Nutznießung des Mannes ausgeschlossen od. ein vertragsmäßiges Güterrecht aufgehoben, so tritt ↗Gütertrennung ein, sofern sich nicht aus dem Vertrag etwas anderes ergibt (BGB § 1432 ff.). In Frankreich, in den meisten roman. Ländern u. in den Niederlanden können nur Brautleute einen E. schließen.

Der Abschluß des E. muß bei gleichzeitiger Anwesenheit beider Gatten od. Brautleute vor dem Amtsgericht od. (nam. in Österreich) einem Notar erfolgen. Stellvertretung ist zulässig, ausgenommen bei Veränderung od. Aufhebung der allg. Gütergemeinschaft od. der Fahrnisgemeinschaft u. bei Ausschließung der fortgesetzten Gütergemeinschaft od. bei Aufhebung dieser Ausschließung. Ein E. kann nicht unter einer Bedingung od. befristet abgeschlossen werden. Eine Eintragung in das ↗Güterrechtsregister ist nicht notwendig. In Österreich ist, wenn der Mann größerer Gewerbetreibender ist, Eintragung ins Handelsregister notwendig; in der Schweiz zur Wirkung gegenüber Dritten Eintragung ins Güterrechtsregister u. Veröffentlichung.

Ehewappen, Allianz-, Doppelwappen, das vereinigte Wappen der Ehegatten. Die Vereinigung geschieht durch Nebeneinanderstellen; die Figuren werden meist gegeneinandergekehrt.

Ehi, westafrik. Stadt in der engl. Kronkolonie der Goldküste, 18000 Einwohner.

Ehingen, 1) E. a. d. Donau, württ. Stadt am Südostfuß der Schwäb. Alb, an der Schmiech, 1 km vor ihrer Mündung l. in die Donau, 515 m ü. M., an der Bahn Immendingen-Ulm. Oberamtsstadt (Ortskl. C), 4850 meist kath. E.; Amtsger., Gymn., Realschule, bischöfl. niederes Konvikt, Studienanstalt Josephinum, Altertumsmuseum; Stadtpfarrkirche St. Blasius (15. u. 18. Jahrh.), Konviktskirche (barock, 1712-19), Baumwollspinnerei u. -reißerei, Möbelfabriken. Zwischen der Stadt u. der Donau der Wolfert (550 m), eine Grünanlage mit 30 m hohem Aussichtsturm. — 961 erstmals gen.; 1343-1805 eine der vorderösterr. Direktorialstädte. — **2)** Teil der württ. Oberamtsstadt Rottenburg, r. am Neckar, mit Bahnhof u. der got. St. Moritzkirche (14. Jahrh.).

Ehle, die, r. Nebenfluß der Elbe, Prov. Sachsen; kommt vom Fläming u. mündet nach 50 km zus. mit einem alten Elbarm, bei Magdeburg.

Ehlen, Nikolaus, Führer der Großdeutschen Jugend, in den Lebensreformbewegungen der Gegenwart (Jugend-, Friedens-, Proletar. Bewegung, Bodenreform, § 218) um eine radikale Ausprägung christl. Geistes bemüht. — * 9. 12. 1886 in Graach a. Mosel, Studienrat in Velbert (Rhld.).

Hrsg. der „Lotsenrufe, neue Folge der „Großdeutschen Jugend" (seit 1915).

Ehlers, Otto E., Weltreisender. — * 31. 1. 1855 in Hamburg, 1895 in Neuguinea ermordet.

Schr.: An indischen Fürstenhöfen (2 Bde, ⁶1901); Samoa, die Perle der Südsee (⁴1900); Im Osten Asiens (⁴1900) u. a.

Ehmcke, Fritz Helmuth, Schrift- u. Buchkünstler, weist der Graphik neue Wege durch Schöpfung der unter seinem Namen bekannten Drucktypen u. durch Schriften zur Gestaltung der dtsch. Druck- u. Buchform; auch Architekt. — * 16. 10. 1878 in Hohensalza, lebt in München; Prof. an der Staatsschule für angewandte Kunst.

Schrifttypen: Ehmcke-Antiqua, -Kursiv, -Fraktur, -Schwabacher, -Rustika, Mediäval u. a. — Zeitschr. des E.-Kreises „Das Zelt". — Schr.: Ziele des Schriftunterrichts (1911, ²1929); Amtl. Graphik (1918); 3 Jahrzehnte dtsch. Buchkunst (1921); Die histor. Entwicklung der abendländ. Schriftformen (1927) u. a. — Landhausbauten.

Ehrang, rheinländ. Gemeinde (Ortskl. B) nordöstl. von Trier, l. an der Kyll, 3 km vor ihrer Mündung in die Mosel, Knotenpunkt der Bahnen Köln-Trier, Koblenz-Trier u. E.-Konz; 4910 meist kath. E.; Eisengießerei, Mosaik- u. Wandplattenwerke.

Ehre, s. Rahmenartikel Sp. 1495/96.

Ehrenakzept, Ehrenannahme, im Wechselverkehr das Mittel, einem vom ↗Bezogenen nicht angenommenen Wechsel zur Vermeidung von Weitläufigkeiten u. Unkosten zu Hilfe zu kommen (Wechsel-O. Art. 56-61).

Der Aussteller od. irgend ein Indossant (Honorat) können auf dem Wechsel neben dem ursprüngl. einen weiteren Bezogenen bezeichnen (z. B. „Im Notfall bei der Dresdener Bank, Frankfurt a. M."; sog. Notadresse); dieser (Honorant) nimmt, wenn der Wechsel beim urspr. Bezogenen mangels Annahme zu Protest ging, den Wechsel „zu Ehren des Honoraten" an u. haftet dadurch wechselmäßig allen Nachmännern des Honoraten. Das E. geben meist Banken gegen besondere Vergütung.

Ehingen a. d. Donau
mit Konvikts- (links) u. Stadtpfarrkirche (Mitte)

Ehre

Wesen: Unter der E. eines Menschen versteht man seine Geltung vor sich selbst u. vor den andern, u. zwar sowohl die tatsächl. Wertschätzung als auch die innere E., die von der äußeren „Ehrung", soll sie berechtigt sein, als vorhanden vorausgesetzt wird, die Ehrenhaftigkeit, d. h. menschlich-sittl. Untadeligkeit, Tüchtigkeit in den Leistungen usw. Praktisch steht meist die äußere soziale Geltung im Vordergrund; jedoch ist das, was man den andern wert ist, zuletzt bedingt durch das, was man sich selbst wert ist.

Das Recht auf Geltung hat der Mensch als einzelner wie als Glied seiner Familie, seines Volkes, Standes, Berufes, seiner Kirche usw. wie als Träger eines Amtes. Die Bestimmung des Inhalts der E., dessen was ehrenvoll, mit der E. verträglich, u. was schändlich ist, unterliegt bis zu einem gewissen Grad den Schwankungen der ↗ Sitte (Ehrenkodex).

Ehrgefühl ist der Sinn für innere u. äußere E., zutiefst die sittlich-ästhetische Empfindung für den Wert, der in der Lauterkeit der eigenen Persönlichkeit u. in der Gültigkeit ihrer Leistung beschlossen ist. Das Ehrgefühl ist eine Sonderform des Schamgefühls, Ehrlosigkeit ist Verlust der Scham. Je reifer ein Mensch wird, desto mehr bedeutet ihm seine persönliche, seine Familien-, Arbeits-, Standes-, nationale E., freilich nur vor selbst ehrenhaften u. wohldenkenden Menschen, u. in erster Linie vor sich selbst u. vor Gott.

Wie aller Wertsinn, so kann auch das Ehrgefühl entarten: wer die äußere E. sehr betont, hält nicht immer entsprechend auch innerlich auf E., wie umgekehrt starkes inneres Ehrgefühl auf manche äußere Geltung verzichten läßt (vgl. jedoch Minderwertigkeit, Selbstwertbewußtsein).

Das in höheren Schichten der Gesellschaft (Adel, Offiziere, akademische Kreise) verbreitete Ehrgefühl bedeutet oft eine Überschätzung des Gutes der E., u. zwar gerade der E. im Sinne der äußern Geltung; es setzt die E. absolut, d. h. als unbedingten, keinem andern untergeordneten Wert. Dieser Auffassung ist entgegenzusetzen das christl. Ethos der Liebe u. Demut, ja schon der echten persönl. Würde, die den vor Gott Gerechten unabhängig macht von dem Urteil der Menschen, u. vor allem der Einordnung auch der E. in die wahre Rangordnung der Werte.

Ehrgeiz wird oft mit Ehrstreben schlechthin od. mit bes. starker Ehrliebe gleichgesetzt, ist aber im strengen Sinn nur das ungeordnete Streben nach äußerer Geltung, das unter Umständen die wirkliche E., nämlich die Lauterkeit der Mittel, sehr gering einschätzt. Ehrgeiz hat also mit dem echten Ehrgefühl nicht viel zu tun, ist Unwahrhaftigkeit u. Äußerlichkeit, häßlich u. gefährlich.

Verletzung u. Schutz der Ehre: Die äußere E., der gute Ruf des Menschen in der Gesellschaft, ist eines der höchsten Rechtsgüter sowie Voraussetzung aller gesellschaftlichen Wirksamkeit des Menschen. Die Ehrverletzungen (Beschimpfung, Verleumdung, Ehrabschneidung, Ohrenbläserei, ungerechtfertigter Argwohn u. dgl.) sind daher schwere Verstöße gegen Gerechtigkeit u. Liebe. Auch die Aufdeckung wirklicher, aber geheimer Fehler des Nächsten ist nur aus höheren sittl. Motiven (z. B. amtl. Verantwortung für die Verhütung eines größeren Schadens) sittlich erlaubt. Schuldhafte äußere Ehrverletzungen fordern auch äußere Wiedergutmachung.

Die äußere Wahrung u. Verteidigung der E. ist unter Umständen sittl. Pflicht, darf sich aber nur sittlich erlaubter Mittel bedienen. Die Austragung von Ehrensachen mit der Waffe ist unsittlich (↗ Zweikampf). In der Verteidigung seiner E. genießt der Bürger den Rechtsschutz des Staates; gesetzlich strafbare Ehrverletzungen sind ↗ Beleidigung, ↗ üble Nachrede, ↗ Verleumdung. Auch Standesorganisationen (z. B. der Rechtsanwälte, Ärzte, Offiziere) u. akadem. Verbände gewähren ihren Mitgliedern Ehrenschutz, meist durch besondere Schieds- od. ↗ Ehrengerichte; sie üben anderseits gegenüber ihren Mitgliedern auch die Ehrenzucht aus, indem sie dieselben bei Gefährdung der Standesehre zur Verantwortung ziehen.

Erziehung: Nach der Religion ist beim reifen Menschen die E., zunächst natürlich die innere E., der stärkste Halt der Sittlichkeit. Die Erziehung sowohl zum Ehrgefühl als auch mittels des Ehrgefühls erfordert jedoch, so hoch in Auffassung u. Wirksamkeit sie ist, vom Erzieher hohen Takt u. weises Maß. Bei den Strafen muß der entehrende Charakter möglichst vermieden, nam. aber dürfen **Ehrenstrafen** im engeren Sinn, wie Beschämung, Demütigung usw., bes. vor Dritten, nur mit äußerster Vorsicht angewendet werden, sollen sie nicht das Ehrgefühl knicken u. abstumpfen, „ausgeschämt" machen (vgl. Schillers „Verbrecher aus verlorener E."). An äußerer Wertschätzung u. ehrenvollen Aufgaben als Vertrauensbeweisen wächst das Streben nach innerer Würdigkeit. Starker Ehrtrieb kann zu Ehrgeiz entarten, aber auch, geleitet vom geschickten Erzieher, zu hoher, ja heldischer Lebensführung begeistern. Der krankhaft **Ehrgeizige** wird durch fortgesetzte Demütigungen vonseiten des Erziehers eher feindselig gegen diesen gestimmt als gebessert. Wirksam ist nur die bei guten Gelegenheiten dem Zögling zu vermittelnde innere Einsicht in die Unwürdigkeit u. „Ehrlosigkeit" des Ehrgeizes. Vgl. Wettstreit.

Lit.: Die Lehrbücher der Moral; M. Gierens, E., Duell u. Mensur (1929); W. Sauer, Die E. u. ihre Verletzung (1915); E. u. E.schutz des kath. Akademikers (Flugschrift aus dem CV; 1925); Fr. W. Foerster, Schule u. Charakter (¹⁴1930).

Ehrenamt, Ehrenbeamte. Zur Beteiligung weiter Volkskreise an der Staatsverwaltung sind in fast allen Staaten eine Reihe von Staatsämtern (z. B. Handelsrichter, Geschworene) Nichtberufsbeamten vorbehalten. Die zu solchen Amtern Berufenen haben die dienstl. Rechte u. Pflichten von Beamten, aber keinen Anspruch auf Gehalt u. Pension (vgl. RVerf. Art. 132), in der Regel aber auf angemessene Entschädigung.

Ehrenannahme, im Wechselrecht, ↗ Ehren- [akzept.

Ehrenberg, der böhm. Ort ↗Alt-Ehrenberg.

Ehrenberg, 1) Christian Gottfried, Zoolog u. Mediziner, Bahnbrecher der mikroskop. Forschung. — * 19. 4. 1795 in Delitzsch, † 27. 6. 1876 in Berlin; unternahm Reisen nach Nordafrika u. (mit A. v. Humboldt 1829) nach Asien.

2) Karl, vielseitiger Komponist u. Dirigent. — * 6. 4. 1878 in Dresden, lebt in Köln.

3) Richard, Bruder von 4), Wirtschaftswissenschaftler. — * 5. 2. 1857 in Wolfenbüttel, † 19. 12. 1921 in Rostock; Prof. in Göttingen u. Rostock.

Hauptw.: Zeitalter der Fugger (2 Bde, 1896, [3]1922); Handel (1897); Handelshochschulen (1897); Handelspol. (1900); Große Vermögen usw. (2 Bde, 1902, [2-3]1925).

4) Viktor, Lehrer des Handels- u. Versicherungsrechts. — * 22. 8. 1851 in Wolfenbüttel, † 10. 3. 1929 in Leipzig, 1911-22 Prof. ebd.

Hrsg. des Handb. des gesamten Handelsrechts (seit 1913). — Planitz, Rechtswiss. der Gegenwart in Selbstdarstellungen I (1924).

Ehrenberger Klause, nordtirol. Engpaß 3 km südl. von Reutte; verbindet Lech- u. Loisachtal (Lermoos); 946 m ü. M. 1546 von Schertlin v. Burtenbach, 1552 von Moritz von Sachsen, 1703 von den Bayern erobert. — Über der Klause die Ruinen der 1800 von den Franzosen zerstörten Feste Ehrenberg (1104 m).

Ehrenbreitstein, vielbesuchte rheinländ. Stadt r. am Rhein gegenüber von Koblenz (Straßenbahn), auf verbreitertem Ufersaum zwischen der ehem. (bis 1918) Festung (118 m ü. d. Rhein) u. dem bis 1918 ebenfalls befestigten Asterstein, 71 m ü. M., an der Bahn Köln-Frankfurt a. M. Gemeinde (Ortskl. A) des RegBez. Koblenz, 3000 meist kath. E.; Amtsger., Kapuzinerkloster, Studienhaus der Pallottiner, Hospital u. Waisenhaus (Borromäerinnen); Dikasterialgebäude (ehem. kurtrier. Residenz, 1749). Geburtsort Clemens Brentanos. 3 km nordöstl. (elektr. Bahn) der Wallfahrtsort ↗Arenberg. — Die Festung im 11. Jahrh. erbaut, 1801 geschleift, 1816-26 neuerbaut, nach dem Weltkrieg wieder geschleift.

Ehrenbreitstein am Rhein mit der gleichnamigen ehemaligen Festung

Ehrenburg, Ilja, russ. Schriftsteller, revolutionärer Geist. Antibürgerliche Gesinnung hindert den scharf zupackenden, zynischen Erzähler nicht an der Kritik des bolschewist. Systems. — * 1891 in Moskau, seit 1920 ausgewiesen.

Romane: Julio Jurenito (1923); Trust D. E. (1925); Michael Lykow (1927); Visum der Zeit (1929); Die heiligsten Güter (1931) u. a.; sämtl. auch dtsch.

Ehrenbürgerrecht, von Städten u. Gemeinden an verdiente Ortsansässige od. Ortsfremde verliehene Auszeichnung, der in der Regel keinerlei Rechtswirkung zukommt.

Ehrendoktor, die ehrenhalber verliehene Würde eines ↗Doktors; als Anerkennung für wiss. Leistungen wie für die geistige u. die materielle Förderung der wiss. Forschung. Titel: Dr. h. c. od. e. h. = Doctor honoris causa, ehrenhalber.

Ehrenerklärung, das juristisch unerhebl. Bestreiten der Absicht einer Ehrenkränkung; schützt nicht vor nachträgl. Beleidigungsklage.

Ehrenfels, Burg r. über dem Rhein zw. Rüdesheim u. Aßmannshausen. Ehem. kurmainz. Zollstation u. Residenz, 1208-20 erbaut, 1689 von den Franzosen zerstört.

Ehrenfels, 1) Christian Frh. v., Philosoph, Schüler Meinongs u. Brentanos, einer der Begründer der modernen Wertphilosophie. Sein Begriff der „Gestaltqualität" half die mechanistische Assoziationspsychologie überwinden. — * 20. 6. 1859 in Rodaun (NÖ.), Univ.-Prof. in Prag.

Schr. u. a.: System der Werttheorie (3 Bde, 1897/98); Sexualethik (1907); Kosmogonie (1916).

2) J. M. Frh. v., führender Landwirt u. Bienenwirtschaftler, begründete eine neue Bienenzuchtbetriebsweise für Strohkörbe, wirkte als Bienenzuchtlehrer u. unterhielt mehrere Versuchsbienenstände, die viel zur Förderung der Bienenzucht beigetragen haben; * 1767 in Retzbach bei Retz (NÖ.), † 1843 in Meidling b. Wien.

Matthias Ehrenfried, Bischof von Würzburg

Schr.: Die Bienenzucht nach Grundsätzen der Theorie u. Praxis (1829, [3]1922).

Ehrenfried, Matthias, Bischof von Würzburg (seit 1924). — * 3. 8. 1871 in Absberg (Mittelfranken); 28. 10. 1898 Priester, 1900-24 Prof. der Theologie in Eichstätt, 1912-19 Hauptschriftleiter der „Christl. Schule", 1920-24 des „Klerusblattes" ebd., 1. 12. 1924 zum Bischof konsekriert.

Bearb.: A. Stöckl, Grundzüge der Philos. (2 Bde, [2]1910).

Ehrenfriedersdorf, sächs. Stadt im mittl. Erzgebirge, 549 m ü. M., nordwestl. von Annaberg (Bahn); 5880 prot. E.; Amtsger., Schnitzschule; spätgot. Nikolaikirche (15. Jahrh., 3schiffiger Hallenbau mit wertvollem Flügelaltar), Heimatmuseum; Schuh-, Strumpf-, Posamentenindustrie; früher bekannt durch seinen Zinnbergbau. 3 km westl. die Greifensteine (Granitfelsen; 20-30 m).

Ehrengericht, freiwilliges Gericht von Standesgenossen zur Regelung von Ehrenangelegenheiten (Verstöße gegen die Standespflichten, Streitigkeiten, bes. Beleidigungen). Es können Ehrenstrafen verhängt, insbes. auf Ausschließung aus dem Stande erkannt werden (↗Dienstvergehen). Besondere E. bestehen für Studenten (↗Erlanger Verbändeabkommen), Offiziere (der früheren Armee), Rechtsanwälte (↗Rechtsanwalt), Ärzte

(↗Ärztl. E.), Börsenbesucher (Börsengef. v. 27. 5. 1908, § 9-27; ↗Börse) usw. Die militär. E. für aktive Offiziere sind durch die ↗Wehrberufskammern ersetzt. Vgl. Ehre.

Ehrenhaft, Felix, österr. Physiker, entdeckte die sog. Photophorese-Bewegung ultramikroskop. Teilchen u. bestimmte die elektr. Elementarladung des Elektrons. — * 24. 4. 1879 in Wien, seit 1911 Prof. ebd.

Ehrenhofer, Walther Edmund, bedeutender Orgelbausachmann. — * 15. 3. 1872 in Hohenelbe (Böhmen), lebt in Wien.

Ehrenkämmerer, einer der bekanntesten Titel bei Ehren-↗prälaten.

Ehrenkompanie, wird zur militär. Ehrenbezeigung vor Staatsoberhäuptern od. deren Vertretern (z. B. Botschaftern) aufgestellt.

Ehrenkompanie
vor dem Reichstag in Paradeaufstellung. Der Reichspräsident schreitet mit dem Chef der Heeresleitung die Front ab

Ehrenkreuz, Zierpflanze, niedrigwachsende Spielart der ↗Sammetblume (Tagetes) mit braunen, gelb geraudeten Blüten.

Ehrenlegion (franz.: Légion d'honneur, :leschiõ donnöhr), der einzige franz. Orden, verliehen vom Präs. der Republik (Großmeister des Ordens) an verdiente In- u. Ausländer. Voraussetzung für Franzosen: 20 Jahre unbescholtene Ausübung einer militär. od. privaten Tätigkeit. 5 Klassen: Großkreuze (20), Großoffiziere (50), Kommandeure (250), Offiziere (2000) u. Ritter (12000). Ordenszeichen: goldener, bei den Rittern silberner Stern; darüber eine Krone von Eichenlaub u. Lorbeer. Devise: Honneur et Patrie. Verwalter sind Großkanzler u. Ordensrat. Gestiftet 19. 5. 1802 von Napoleon I.; Statuten von 1852, zuletzt von 1927.

Offizierskreuz der franz. Ehrenlegion

Lit.: Bonneville de Marsangy (Paris ²1907); Lamathière, Panthéon usw. (6 Bde, 1878-84).

Ehrenmal, das, nach dem Weltkrieg aufgekommene Bezeichnung für eine denkmalartige Ehrung zum Gedächtnis eines od. vieler od. aller gefallenen Soldaten eines Landes (Reichs-E.); daher auch Kriegerehrung genannt. In Form u. Ausführung verschieden: schlichte Ehrentafel, Anlage auf Friedhöfen, Brunnen, Kapelle od. größeres Denkmal. Das E. ersetzt in allgemeinerem Sinn das frühere ↗Kriegerdenkmal (Bild Sp. 1501/02).

Bemerkenswert das E. vor dem Armeemuseum in München u. in der Neuen Wache in ↗Berlin.

Ehrenprälaten, ↗Prälaten.

Ehrenpreis, Kräuter bis Halbsträucher mit hinfälligen, meist blauen Blumenkronen. In Mitteleuropa zahlreiche Arten; Heilpflanze (außer der ↗Bachbunge) der Echte E., eine in ganz Deutschland häufige Staude trockener Wälder u. Triften, früher u. z. T. heute noch sehr geschätztes (daher der Name E.) Volksheilmittel (Tee) gegen Husten, Katarrhe, Lungenleiden, Hautjucken usw.

Echter Ehrenpreis
(1/5 nat. Größe)

E., Veronica, Gattung der ↗Scrophulariaceae mit 200 Arten bes. in der nördl. gemäßigten Zone. V. officinalis, Echter E.; V. beccabunga, Bachbunge. Ausländ. Arten als Zierpflanzen ↗Veronica.

Ehrenrechte, bürgerliche, im rechtl. Sinn alle die Rechte, die einer Person in ihrer Eigenschaft als Staatsbürger zukommen (vgl. Bürgerrechte). Die **Aberkennung der b. E.** kann vom Strafrichter bei vollendetem Verbrechen u. Versuch nur neben Tod, Zuchthaus od. Gefängnis ausgesprochen werden. Die Aberkennung muß ausgesprochen werden bei Meineid, schwerer Kuppelei, mindestens 3monatiger Gefängnisstrafe wegen Wuchers u. bei Vergehen gegen das Auswanderungswesen (Ges. v. 9. 6. 1897); auf sie kann erkannt werden, wenn das Urteil auf den Tod, auf Zuchthaus od. auf eine wenigstens 3monatige Gefängnisstrafe lautet, in letzterem Fall aber nur, wenn das Gesetz die Aberkennung ausdrücklich zuläßt od. in erster Linie Zuchthaus androht. Jugendl. Personen können die b. E. nicht aberkannt werden. Die Aberkennung bewirkt stets den dauernden Verlust der aus öffentl. Wahlen hervorgegangenen Rechte, öffentl. Ämter u. Titel (auch Doktortitel). Während der Dauer der Aberkennung kann der Verurteilte nicht ins Heer eintreten, keine öffentl. Ämter erlangen, keine polit. Rechte ausüben (vor allem nicht wählen u. nicht gewählt werden), nicht Zeuge bei Aufnahme von Urkunden, nicht Vormund, Gegenvormund, Pfleger, Beistand, Familienratsmitglied sein (außer bei Abkömmlingen mit Genehmigung des Vormundschaftsrichters). Die Wirkung der Aberkennung beginnt mit der Rechtskraft des Urteils. Die Dauer wird von dem Tag an berechnet, an dem die Freiheitsstrafe verbüßt, verjährt od. erlassen ist.

Die Aberkennung der b. E. hat nicht den gänzl. Verlust der bürgerl. Ehre zur Folge, nicht alle Rechte werden dem Bestraften abgesprochen; er

bleibt rechts- u. geschäftsfähig, behält sein Erbrecht, u. sein Eigentum genießt weiter staatl. Schutz.

In Österreich muß die Aberkennung der b. E. ausgesprochen werden bei Verurteilung wegen eines Verbrechens; der Verlust des Wahlrechts tritt auch bei Verurteilung wegen bestimmter Vergehen gegen die öffentl. Sicherheit od. aus Gewinnsucht ein sowie bei Entziehung der väterl. Gewalt. Der Verlust der meisten E. ist dauernd. Jugendl. Personen können die E. nicht aberkannt werden.

Nach Schweiz. StGEntw. wird jedem zu einer Zuchthausstrafe Verurteilten für 2-10 Jahre die bürgerl. Ehrenfähigkeit abgesprochen. Wer zu Gefängnis verurteilt wird, kann, wenn seine Tat eine ehrlose Gesinnung bekundet, für 1-5 Jahre der E. verlustig gehen. Wer als Gewohnheitsverbrecher in eine Verwahrungsanstalt eingewiesen wird, bleibt 10 Jahre der E. verlustig (Art. 48). Zum Teil noch schärfere Bestimmungen enthalten die geltenden Kantonalstrafgesetze.

Der dtsch. StGEntw. 1927 (§ 46 ff.) kennt nicht mehr die Strafe des Verlustes der b. E. Im Interesse des Bestraften darf dem bestehenden Vorurteil nicht noch Vorschub geleistet werden, vielmehr muß ihm die Wiedereingliederung in die Gesellschaftsordnung erleichtert u. der Kampf um ein redl. Dasein nach verbüßter Strafe nicht unnötig erschwert werden. Wohl hat der StG.-Entw. die Aberkennung einzelner E. in besondern Fällen beibehalten, ihre Voraussetzungen aber u. zum Teil auch ihren Umfang anders umschrieben als das geltende Recht.

Im Kirchenrecht heißt die Aberkennung der (kirchl.) E. Ehrverlust od. ↗Infamie.

Ehrenreich, Paul, Anthropolog u. Ethnolog, erkannte das hohe Alter der Idee des höchsten Wesens der Urvölker. — * 27. 12. 1855 in Berlin, † 14. 4. 1914 ebd.

Schr.: Beiträge zur Völkerkunde Brasiliens (1891); Anthropolog. Studien über die Urbewohner Brasiliens (1897); Mythen u. Legenden der Urvölker Südamerikas (1905); Die allg. Mythologie u. ihre ethnolog. Grundlagen (1910); Die Sonne im Mythos (1915).

Ehrensäule, Sinn- od. Standbild auf freistehender Säule, in Rom zur Verherrlichung des Kaisers (z. B. Trajanssäule); auch im Barock u. Klassizismus.

Ehrenschulden, Spiel- u. Wettschulden, zu deren Bezahlung der Schuldner sich bei seiner Ehre verpflichtet, die aber nicht vor Gericht einklagbar sind.

Ehrenstein, Albert, expressionist. Lyriker, anfangs auf bizarren Ausdruck bedacht; radikalpazifistischer Ankläger. Übers. chines. Dichtung; verteidigt Wien u. die Wiener gegen literar. Entstellung. — * 23.12.1886 in Wien, lebt in Berlin.

Hauptw.: Tubutsch (1911, 14-18 1924, Erz.); Die Rote Zeit (1917, Ged.); Die Gedichte (1920); Karl Kraus (1920, Essay); Wien (1921, Ged.); Briefe an Gott (1922); Menschen u. Affen (1926, Essays); Ritter des Todes (1926, Erz.); Räuber u. Soldaten (1927, Roman).

Ehrenstrafen sind Strafen entehrenden Charakters (Todes-, Freiheits- u. Geldstrafe), insbes. die Aberkennung der bürgerl. ↗Ehrenrechte. Nicht entehrenden Charakter hat die ↗Festungshaft (Festungsstrafe). — Studentische E. sind: Dimission (Entlassung), Suspension (Entziehung der Rechte) u. Rüge vor dem Konvent.

Ehrenvärd (:-wä-), 1) Augustin Graf v., schwed. Feldmarschall, Gründer der Schärenflotte. * 1710, † 1772; führte im 7jähr. Krieg kurz den Oberbefehl. — 2) Karl August Graf v., Admiral, Verehrer der antiken Kunst im Sinne Winckelmanns. * 1745, † 1800; 1792-94 Marineminister u. Regentschaftsmitglied.

Ehrentage, Respekttage, gewähren dem Wechselschuldner nach der Fälligkeit besondere Frist bis zur Zahlung; nach dtsch. Wechselrecht unzulässig; sind aber nicht zu verwechseln mit der Protestfrist (WechselO. Art. 33, 41). ↗Wechsel.

Ehrentanz, Ehrtanz, ↗Brauttanz.

Ehrenwort, das unter Verpfändung der ↗Ehre gegebene ↗Wort. Die Würde des E. verbietet, geringe Dinge mit ihm zu bekräftigen.

Das E. im geschäftl. Verkehr ist rechtlich bedeutungslos. Seine Abnahme bei einem Sichversprechenlassen ungerechtfertigter Zahlung wirkt strafverschärfend (StGB §§ 302 ff., österr. Wucher-VO v. 12. 10. 1914, § 6).

Ehrenzeichen, ordensähnl. Auszeichnungen, ↗Orden u. E. — **1) Österreichische E.** — a) E. für Verdienste um die Republik Österreich; seit 1924. 16 Grade: 1) Großstern (schwarzes Krückenkreuz am breiten Band, goldener Bruststern); 2) Großes goldenes E. a) am Band (rotes Krückenkreuz am Bande, silberner Bruststern);

Ehrenmal; links: Inneres der Neuen Wache in Berlin von Schinkel (Umbau 1931 von Tessenow), rechts: vor dem Armeemuseum in München

1 2 3
Österreichische Ehrenzeichen
1 Silbernes E. 2 Rotes Krückenkreuz des Großen goldenen E. mit Stern. 3 Silberne Medaille

b) mit Stern (rotes Krückenkreuz am Halse [Abb. 2], silberner Brustst.); 3) Großes silbernes E (größeres silbernes Krückenkreuz); 4) Silbernes E. [1]; 5) Goldene u. Silberne [3] Medaille. Band rot-weiß-rot; wird vom Bundespräs. auf Vorschlag der Bundesregierung verliehen (VO v. 8. 3. 1930). — b) E. für Kunst u. Wissenschaft (1887-1919); Band feuerrot.

2) Allgemeines E., preuß. Verdienstauszeichnung (1814-1919); Band orange. [orange.

3) Niederländ. E., seit 1905. 2 Klassen, Band

Ehre sei dem Vater u. dem Sohne u. dem Hl. Geiste (u. ähnl. Formeln), die kleinere Doxologie, im Grunde schon in der Hl. Schrift enthalten u. bereits ältesten Vätern geläufig, schließt seit dem 4. Jahrh. im liturg. Gebet alle Psalmen, nur nicht an den 3 letzten Tagen der Karwoche. Eine inhaltlich gleiche Formel von gebundener Form am Schluß der meisten lat. Hymnen.

Ehrfurcht, die fromme Scheu gegenüber dem Hohen u. seinen Trägern (Personen, Einrichtungen, Überlieferungen, Kulturgütern), bes. gegenüber Gott; auch die Pietät, die der Autorität entsprechende innere Haltung. E. ist Kennzeichen der ↗Bildung u. alles tieferen Menschentums. Erst auf ihrem Grunde gewinnen in der Erziehung Worte wie „Ehre", „Gewissen", „Gottes-kindschaft" Eindruckskraft.

E. muß, wie aller Wertsinn, lebendig vorgelebt werden. Wenn das Kind nicht in Ehren gehalten, sondern verzogen bzw. seelisch mißhandelt wird, wenn umgekehrt das sittl. Wesen des Erziehers dem Kinde keine E. abnötigt, ist alles Reden darüber unnütz. Absprechende Kritik vor Kindern zerstört leicht deren natürl. E., vor Jugendlichen nährt sie den Geist des Besserwissens. Erniedrige die Kulturgüter nicht zu bloßen Bildungsmitteln.

Ehrgefühl, Ehrgeiz, ↗Ehre, Sp. 1495/96.

Ehrhard, Albert, kath. Kirchenhistoriker, Autorität auf dem Gebiet der byzantin. Theologie u. altchristl. Literatur. — * 14. 3. 1862 in Herbitzheim (Elsaß); 1884 Priester, Prof. in Würzburg, Wien, Freiburg i. Br., Straßburg, Bonn, seit 1927 i. R.

Hauptw.: Gesch. der byzantin. Theol. (in Krumbachers Gesch. der byzantin. Lit. ²1897); Forschungen zur Hagiographie (1897); Die altchristl. Lit. u. ihre Erforschung (2 Bde, 1894-1900); Der Katholizismus u. das 20. Jahrh. (1902); Das relig. Leben in der kath. Kirche (1904); Kath. Christentum u. moderne Kultur (1907); Das Mittelalter u. seine kirchl. Entwicklung (1908); Das Christusproblem der Gegenwart (1914); Weltkrieg u. Nachkriegszeit in relig. Beleuchtung (1924); Urchristentum u. Katholizismus (1926); Die Kirche der Märtyrer (1932). — Hrsg. der Forschungen zur christl. Literatur- u. Dogmengesch. (1902 ff.), des Corpus Catholicorum (1922 ff.), der Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte (seit 1924). Papst Pius XI. (1929).

Ehrhardt, 1) Adolf, Historienmaler. — * 1813 in Berlin, † 1899 in Wolfenbüttel; war Prof. an der Dresdener Akademie.

Wand- u. Tafelbilder bibl. u. mythol. Inhalts.

2) Hermann, Korvettenkapitän, seit 1919 Führer eines Freikorps, der **Brigade E.,** die von der Reichsregierung öfter gegen kommunist. Unruhen eingesetzt, nach ihrer Beteiligung am Kapp-Putsch 1920 aufgelöst wurde. E. gründete darauf die geheime Organisation C. („Consul") u. beteiligte sich am Wikingbund. — * 29. 11. 1881 in Diersburg. Im Weltkrieg Führer einer Torpedobootsflottille.

Schr.: Abenteuer u. Schicksale (1924).

3) Heinrich, Industrieller u. Erfinder des Rohrrücklaufgeschützes. — * 17. 11. 1840 in Zella-Mehlis, † 20. 11. 1928 ebd. Arbeitete sich vom Schlosserlehrling zum Leiter u. Inhaber vieler Industriewerke empor. Gründete die Rheinmetallwerke in Düsseldorf (1889), das Stahlwerk E. & Heye in Rath (1892) u. die Fahrzeugfabrik Eisenach (1896). 1899 erfand er das Rohrrücklaufgeschütz, das zuerst in England eingeführt wurde. Ab 1901 leitete E. die ehem. Gewehrfabrik Dreyse in Sömmerda, in der er das Schlosserhandwerk erlernt hatte.

4) Ludwig, Ingenieur u. Industrieller. — * 17. 9. 1838 in Mutterstadt (Pfalz), † 29. 9. 1905 in Schleifmühle-Saarbrücken. Gründete 1876 mit Sehmer zusammen die **Maschinenbau-A.G., vormals E. & Sehmer** in Saarbrücken, ein Unternehmen für Hütten- u. Bergwerksbedarf, Gasmaschinen, Kompressoren, Walzwerkshilfsmaschinen, Pumpen u. ä. Akt.-Kapital: 6 Mill. franz. Franken. 1300 Angestellte u. Arbeiter.

Ehringsdorf, südöstl. Vorort von Weimar.

Ehringshausen, rheinländ. Ort im östl. Westerwald, in einer Exklave des RegBez. Koblenz, l. an der Dill u. an der Bahn Köln-Gießen; 1900 prot. E.; Amtsger., Kaiserin-Auguste-Viktoria-Krankenhaus; Eisen- u. Holzindustrie.

Ehrismann, Gustav, führender Germanist. — 8. 10. 1855 in Pforzheim; 1909-24 Prof. in Greifswald (emeritiert), lebt in Heidelberg.

Hauptw.: Gesch. der altdtsch. Lit. (3 Bde, 1918-27, ²1931); Geist der dtsch. Dichtung im Mittelalter (1925); Weinhold-E., Kleine mittelhochdtsch. Gramm. (⁷1930). — Ausg.: Der Renner des Hugo von Trimberg (4 Bde, 1908 bis 1911); Rudolfs von Ems Weltchronik (1915). — Lit.: E.-Festschrift (1925).

Ehrle, Franz, S. J., Kardinal (seit 1922); Archivar u. Bibliothekar der Hl. Röm. Kirche (seit 1929). Eigene gelehrte Forschungen u. Werke, bes. auf dem Gebiet der Scholastik u. der Kirchengesch. des Mittelalters, sowie die ausgedehnteste Förderung zahlloser Gelehrter u. Forscher aller Länder begründeten ebenso sein internat. wissenschaftl. Ansehen wie bes. seine Stellung als Präfekt der Vatikan. Bibliothek (1895-1914), die er mit einer einzigartigen Nachschlagebibl. u. den neuesten bibliothekstechnischen Einrichtungen versah u. bedeutend erweiterte, nam. durch die an Handschriften u. Druckwerken reichen Bibliotheken Barberini u. Borghese; sein praktisches Verfahren zur Ausbesserung u. Erhaltung alter Handschriften wurde allg. maßgebend. — * 17. 10. 1845 in

Das Ei ist die weibl. Fortpflanzungszelle, die meist nur nach ↗Befruchtung durch eine männl. Samenzelle die Entwicklung eines neuen Organismus beginnt. Die Eizelle bildet sich gewöhnl. im Eierstock des weibl. Organismus u. setzt sich zusammen aus Protoplasma, Nährstoff u. umgebenden Hüllen.

Das Protoplasma selbst enthält, an bestimmte Gebilde (Chromosomen) des Eikerns gebunden, die Erbanlagen. Bei der Eireifung (↗Vererbung) werden die Chromosomen, die in der befruchteten Eizelle zusammenkommen, auf die Hälfte verringert u. dadurch die Erbanlagen auf die befruchtungsfähigen Eizellen gesetzmäßig verteilt (Mendelismus).

Die Nahrungsstoffe (Nahrungsdotter od. Deutoplasma) sind entweder in der ganzen Eizelle enthalten (alezithale Eier) od. an einem Pol (telolezithale Eier) od. im Innern (zentrolezithale Eier) angehäuft. Von ihrer Menge hängt vor allem die Größe der Eier ab. So ist das Vogelei sehr groß, das menschl. Ei dagegen kaum sichtbar ($^1/_5$ mm).

An Hüllen, die allerdings nicht in jedem Fall vorhanden sind, unterscheidet man die Dotterhaut, dann das Chorion mit der Mikropyle (eine kleine Öffnung für das Eindringen der Samenzelle), z. B. bei Insekteneiern, u. eine pergamentartige od. mit Kalk imprägnierte Schale bei Reptilien u. Vögeln. Bei Schnecken, Fröschen, Amphibien werden die Eier meist durch eine gallertartige Eiweißmasse zusammengehalten (Laich).

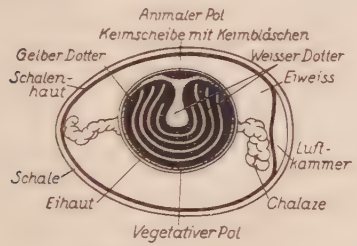


Bild 1. Hühnerei

Beim Hühnerei (Bild 1) wird der mit der Eihaut umhüllte gelbe Dotter im Eierstock gebildet, er ist konzentrisch mit weißem Dotter durchsetzt u. trägt oben die Eizelle, die sich befruchtet zur Keimscheibe vermehrt. Das Eiweiß um den Dotter wird im Eileiter abgeschieden. Dadurch, daß die Umhüllung des Dotters unter Drehung des Eis um seine Längsachse erfolgt, entstehen die sog. Chalazen od. Hagelschnüre, die sich vom Dotter zu den beiden Eipolen hinziehen u. die bei Bewegungen des Eis immer die Keimscheibe („Hahnentritt") oben halten, also dem wärmespendenden mütterlichen Körper nahe. Durch Auseinanderweichen der beiden Schichten der Schalenhaut entsteht an einem Pol die Luftkammer (zum Erneuern der Atemluft).

Abweichungen von der normalen Form u. Größe des E. sind gar nicht so selten. Es gibt birnen-, walzen-, spindel-, niederförm. u. a. Eier u. alle Größen von der einer Wallnuß (Zwerg-E., meist kuglig u. dotterlos) bis zu den durch Verschmelzung mehrerer Dotter entstandenen Riesen-E. u. dem 2 Eier, ein inneres u. äußeres, in gemeinsamer Schale enthaltenden Doppel-E., auch Eier mit mehreren Dottern (Schicht-E.). Wind- od. Fließeier ohne harte Schale kommen bes. im Frühjahr vor, wenn es den Hühnern an kalkreicher Nahrung fehlt.

In der menschlichen Ernährung bildet bes. das Hühnerei einen wichtigen Bestandteil, wie sein Verbrauch deutlich zeigt. So wurden z. B. in Deutschland im Jahre 1930 etwa 9 Milliarden Hühnereier verzehrt. Daneben sind auch die Eier der Gänse u. Enten als Nahrungsmittel von Bedeutung, während die Eier von Puten, Kibitzen, Möven u. dgl. sowie die einiger Fischarten (Rogen, bes. Kaviar) u. Schildkröten als Leckerbissen geschätzt sind.

Das Hühnerei schwankt im Gewicht zwischen 30 u. 70 g (Bild 2).

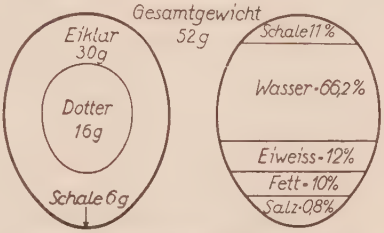


Bild 2. Zusammensetzung des Hühnereis

Chem. Zusammensetzung: Im **Eiklar** sind bes. Eieralbumin, daneben Globulin, Ovomukoid (Muzinsubstanz), wenig Fette u. Lipoide, Traubenzucker, Extraktivstoffe u. Salze, wie bes. Kalium- u. Natriumchlorid, sowie Spuren von Fluor enthalten.

Im **Eidotter** ist das phosphorhalt. Vitellin die charakterist. Eiweißsubstanz; außerdem sind Albumin, Globulin, ein eisenhaltiges Nuklein, viele Fette u. Lipoide, wie Palmetin, Stearin, Olein, Cholesterin, Lezithin, ferner Traubenzucker, Farbstoffe, wie Lutein (entspricht dem Karotin u. Xantophyll der Pflanze), Vitamine u. phosphorhaltige Salze darin enthalten. Die poröse, keimdurchlässige **Eischale** hat etwa folgende Zusammensetzung: 89-97 % Kalziumkarbonat, bis 2 % Magnesiumkarbonat, 0.5-5 % Kalzium- u. Magnesiumphosphate u. 2-5 % organ. Stoffe.

Beim Faulen des Eis entsteht aus schwefelhaltigen Aminosäuren Schwefelwasserstoff, der den fauligen Geruch u. das Schwarzwerden von Silber u. dgl. verursacht.

Eiklar u. Eigelb sind etwa von gleichem Nährwert: der Eidotter ist durch hohen Gehalt an Fett (über 30 %) u. Vitaminen ausgezeichnet. Für den Menschen sind von 100 g Ei verwertbar: 2 % Stickstoff, 13 % Eiweiß (entspricht etwa dem einer großen Kartoffel), 11 % Fett, 150 Wärmeeinheiten.

Eier haben einen hohen Sättigungswert. Rohe Eier sind, abgesehen vom Dotter, nicht leicht verdaulich u. haben für manche allergische Nachwirkungen, dagegen werden gekochte Eier gut verdaut, wenn sie fein zerkaut dem Magensaft zugänglich gemacht werden. Zu reichlicher Eier-

Eier I

Eier von: 1. Rauchschwalbe. 2. Hausschwalbe. 3. Grünspecht. 4. Eisvogel. 5. Kohlmeise. 6. Pirol. 7. Kolibri. 8. Goldhähnchen. 9. Hausrotschwanz. 10. Wiedehopf. 11. Nachtigall. 12. Singdrossel. 13. Hänfling. 14. Buchfink. 15. Goldammer. 16. Misteldrossel. 17. Rotrückiger Würger. 18. Uhu. 19. u. 20. Kuckuck. 21. Sperber. 22. Saatkrähe. 23. Kolkrabe. 24. Bussard.

Nat. Größe, 21, 24 = $^2/_3$ nat. Größe.

Eier II

Eier von: 1. Goldregenpfeifer. 2. Bleßhuhn. 3. Kiebitz. 4. Wildente. 5. Storch. 6. Haubensteißfuß. 7. Birkhuhn. 8. Flußseeschwalbe. 9. Kranich. 10. Wachtel.
Nat. Größe; 4, 5, 6 = 2/3 nat. Größe.

Mehrfarben-Offsetdruck („Der Große Herder" III.)

genuß führt durch Eiweißüberfütterung zu Erkrankungen.

Die Verwendung der Eier im **Haushalt** ist vielseitig. Außer als Hauptgericht u. den Eierspeisen werden sie zur Erhöhung des Nährwerts od. Verbesserung des Geschmacks, als Bindemittel bei Suppen u. Soßen, als Lockerungsmittel (Eiklar) bei Backwerk u. Puddings verwendet.

Beim Einkauf beachte: **Trinkeier** dürfen nicht älter als durchschnittlich 5 Tage sein u. müssen einen Datumstempel tragen. Das deutsche

auf der Kiste auf dem Ei

Bild 3. Einheitszeichen für das deutsche Frischei

gestempelte **Frischei** (Bild 3) hat ein festgesetztes Mindestgewicht u. ist garantiert frisch. Um den Zustand der gekauften Eier erkennen zu können, lasse man sich jedes Ei schon im Laden durchleuchten! (↗Eierprüfer). **Knickeier** (Bruch u. Riß in der Schale lassen Pilzkeime eindringen), **Schmutzeier** u. nach Heu riechende od. schmeckende Eier sind geringwertig. **Kalkeier** erkennt man an ihrer rauhen Schale. Das Aufbewahren der Eier geschieht am besten an einem kühlen, luftigen Ort. Da das Eigelb schwerer als das Eiweiß ist, sinkt es allmählich nach unten u. ist, an der Schale anliegend, gegen durchdringende Keime gefährdet. Deshalb müssen die Eier öfters gewendet werden, was am einfachsten in einem ↗Eierfrischhalter mit Drehvorrichtung durchführbar ist. Die Konservierung geschieht im Großhandel durch Kälte (0° bei frischer Luft, **Kühlei**) od. durch Lagern in Blechbehältern mit einer Kohlensäure-Stickstoff-Atmosphäre sowie durch Trocknung (Trockenei, ↗Eipulver); im Haushalt schließt man die Eier luftdicht gegen das Eindringen von Fäulniskeimen ab durch Einlegen in Wasserglas od. Kalkwasser (↗Garantol). So behandelte Eier sind ungefähr ein Jahr brauchbar. — Da konservierte Eier beim Kochen leicht springen, durchsteche man die Eispitze vorher mit einer Nadel.

Recht: Durch die Stempelung werden die E. als Auslands- od. Inlandsware od. auch als Kisten- od. frische E. gekennzeichnet. Bei frischen E. haftet der Verkäufer dafür, daß alle E. unverdorben sind. Bei den Kisten-E. muß der Käufer infolge Zeit u. Beförderung mit einem kleinen Prozentsatz verdorbener E. rechnen u. kann nur, wenn ein erhebl. Teil verdorben ist, die Gesamtmenge zurückweisen u. Ersatzanspruch stellen.

Die kirchl. Eierweihe an Ostern (seit dem 12. Jahrh.) hängt mit dem Fastenschluß zusammen. — Im Volksaberglauben spielt das E. als Sitz des keimenden Lebens eine große Rolle; seine Kraft wünscht man auf sich u. andere zu übertragen. Bes. den im Frühjahr (Gründonnerstag, Karfreitag) gelegten Eiern, zumal den Ostereiern (↗Osterbräuche) schreibt das Volk gesund- u. fruchtbarmachende Wirkung zu.

Eierkunde, Ologie, Zweig der Vogelkunde, untersucht die Eier in Bezug auf Gestalt, Größe, Gewicht, Schalenstruktur u. Farbe, um dadurch systemat. u. biolog. Aufschlüsse zu gewinnen. Die Gestalt der Eier ist meist oval mit einem stumpfen u. einem spitzen Pol, so namentlich bei Sing- u. Hühnervögeln, kreiselförmig bei Regenpfeifern, rund bei Eulen u. beim Eisvogel, walzenförmig beim Kormoran. Die Größe hängt nicht von der des Vogels ab, sondern vom Entwicklungszustand, in dem er das Ei verläßt; demnach haben Nesthocker kleine, Nestflüchter größere Eier, am größten sind die der Straußvögel, verhältnismäßig klein Kuckuckseier, weil diese auch in Nester sehr kleiner Vögel gelegt werden. Das Gewicht, meist an sorgfältig entleerten Eierschalen festgestellt, schwankt in weiten Grenzen: Goldhähnchen 0,04 g, Krähe 1,15 g, Steinadler 8,5 g. Die Schale enthält vorwiegend kohlensauren Kalk, ist dünn bei Höhlenbrütern, dick bei Vögeln mit offenen Nestern, aber immer porös; große Poren führen zu grobkörnigen (Straußvögel), feine zu glatten Eiern (Spechte). Glänzende Eier haben Blauracke, Bienenfresser, Spechte, Rallen usw., glanzlose die Fischreiher, Taucher, Schleiereule, Mäusebussard, Uhu. Dazwischen gibt es die verschiedensten Übergänge. Die Farbe kann weiß, bläulich od. bräunlich sein, auch können Flecken u. Linien die Grundfarbe mehr od. weniger überdecken. Auf diese Weise wird das Ei vor Feinden geschützt, indem es sich an die Umgebung anpaßt, also im Nest, im Gras od. Kies schwer sichtbar ist. Die Zahl der in einer Brutperiode abgelegten Eier („Gelege") schwankt stark, sie ist um so größer, je bedrohter die Nachkommenschaft der betreff. Art ist, z. B. bei den Meisen bis 13 im Gelege u. 23 in einem Jahr; Rebhühner als besonders gefährdete Bodenbrüter haben bis 20, große Raubvögel dagegen 1-3.

Weniger bekannt als die Vogeleier sind die Eier der Reptilien, deren längliche, kalkarme Schale zäh, lederartig u. biegsam ist. Nur die Geckonen legen harte, kalkschalige Eier; die Schlangeneier („Hahneneier") haben pergamentartige Schale u. im Innern nur wenig Eiweiß, das eine dünne Schicht um den Dotter bildet. Amphibieneier, die meist im Wasser abgelegt werden, sind kuglig u. von einer elastischen, oft pigmentierten Haut u. 1-2 Gallerthüllen umgeben. Diejenigen Arten, die Brutpflege üben (Wabenkröte), bringen nur einige hundert Eier, andere (Wechselkröte) über 10 000, Fische, z. B. der Karpfen 300 000, die Quappe 1 Million hervor. Brutpflegende Fische (Stichling) begnügen sich dagegen nur mit 100 u. weniger Eiern. Die Fischeier sind klein, rund u. elastisch u. enthalten bei Salmoniden viel, bei Weißfischen weniger Dotter. Bei Knorpelfischen sind die Eier in eine hornige, mit Zipfeln versehene Kapsel eingeschlossen. Wurmeier haben eine derbe Schale od. Kokons; Schneckeneier sind durch Gallerte, Kalkschalen od. verschiedengestaltige Kapseln geschützt. Bei Wasserflöhen u. Rädertieren sind derbhüllige Dauereier mit viel, von zarthäutigen Subitaneiern mit wenig Nährsubstanz zu unterscheiden.

Isny (Allgäu); 24. 9. 1876 Priester, 1916 bis 1919 Redakteur der „Stimmen der Zeit" in München, 1919-22 Prof. am Bibelinstitut in Rom; Mitglied der histor.-liturg. Kommission u. Konsultor der Kardinals-Kommission für die histor. Studien, Mitglied der Kongregationen für die Ostkirche, die Riten, Seminarien, Universitäten, außerordentl. kirchl. Angelegenheiten.

Kardinal Ehrle

Hauptw.: Historia Bibliothecae Rom. Pontif. [Gesch. der Vatikanischen Bibl.] (1. Bd. 1889); Archiv für Lit. u. Gesch. des Mittelalters (7 Bde, 1885-1900, Mithrsg. H. Denifle); Gli affreschi del Pinturicchio nell' appartamento Borgia (1897, Mithrsg. E. Stevenson); Der Sentenzenkommentar Peters von Candia [Alexander V.] (1925).

Ehrler, 1) Hans Heinrich, Schriftsteller, liebenswürdiger Dichter der beschaulichen, religiös empfindenden Seele, wandte sich dem kath. Gedanken wieder zu. — * 7. 7. 1872 in Bad Mergentheim, lebt in Waldenbuch bei Stuttgart.

Briefe vom Land (1911, ^{6}1924); Die Reise ins Pfarrhaus (1913); Gedichte (1919); Briefe aus meinem Kloster (1922, ^{4}1924); Die Reise in die Heimat (1926); Die Frist (1931).

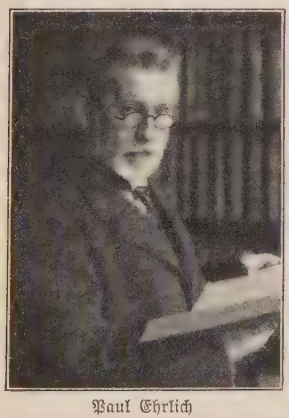
2) Joseph Georg v., Bischof von Speyer (1878/1905), geschätzter Kanzelredner. — * 1833, † 18. 3. 1905; 1867-78 Domprediger in München.

Hauptw.: Das Kirchenjahr (4 Bde, 1871-75, ^{4}1912-16); Apologet (3 Bde, 1876-78, 3. Aufl. als „Kanzelreden", 5.-7. Bd. 1920-24). — Biogr. von F. Baumann (1911).

Ehrlich, 1) Georg, österr. Bildhauer u. Maler. — * 22. 2. 1897 in Wien, lebt ebd.

Hauptgebiet: Bildnisplastiken, Landschaftsaquarelle u. modern empfundene Graphiken.

2) Paul, Pathologe, begründete u. a. die Lehre von der Färbung des Bluts sowie lebender Zellen u. Gewebe, die Seitenkettentheorie zur Erklärung der Immunisierungsvorgänge, die wissenschaftl. Chemotherapie; erfand 1909 das ↗Salvarsan (mit Hata) u. a. Arsenpräparate; erhielt 1908 zusammen mit E. Metschnikow den Nobelpreis. — * 14. 3. 1854 in Strehlen (Schlesien), † 20. 8. 1915 in Homburg; 1895 Dir. des Instituts für Serumforschung in Steglitz b. Berlin, 1890 Prof. ebd., 1904 in Göttingen, 1906 Dir. des Instituts für experimentelle Therapie u. des Georg-Speyer-Hauses in Frankfurt a. M.



Paul Ehrlich

Lit.: M. Marquardt, P. E. als Mensch u. Arbeiter (1924).

Ehrliches Gewerbe, im Mittelalter Ggsz. zu unehrlichen Gewerben (↗Unehrlich).

Ehrlicher Makler, geflügeltes Wort aus Bismarcks Reichstagsrede v. 19. 2. 1878, in der er Deutschlands Vermittlung in der oriental. Frage (Berliner Kongreß) so bezeichnete.

Ehrlich-Hata 606, Bezeichnung für ↗Salvarsan.

Ehrlichkeit, eig. das „In Ehren"-bleiben, die Lauterkeit u. Geradheit im Verkehr, bes. hinsichtlich des Mein u. Dein.

Die Erziehung kann nicht früh genug beginnen; entscheidend ist das eigene Beispiel. Verlange ehrlichen Ausweis auch des geringsten nach Hause gebrachten Besitzes. Belohne das ehrliche Bekenntnis durch Milderung od. Nachlaß der Strafe; ungeminderte Strenge drängt zur Unehrlichkeit. Vgl. Diebstahl, Lüge, Ehre.

Ehrloserklärung (student.), ↗Verruf.

Ehrloses Verhalten, insbes. die Begehung entehrender Verbrechen od. Vergehen, schwere Beschimpfung, Trunksucht, verwerfl. Gesinnung usw., ist gesetzl. Ehescheidungsgrund (BGB § 1568) u. berechtigt zur ↗Enterbung. E. V. u. **ehrlose Gesinnung** wirken straferhöhend.

Ehrlosigkeit, nach altem dtsch. Recht der Ausschluß von Thing, Zeugnis u. Eideshelferschaft, Unfähigkeit zu öffentl. Ämtern, Vormundschaft, Lehen usw., traf den wegen Bruchs der Lehnstreue od. ehrloser Verbrechen Verurteilten, auch „unehrliche" Berufe (↗unehrlich).

Ehrverletzung, die ↗Beleidigung; vgl. Ehre.

Ehrverlust, ↗Infamie.

Ehrwald, österr. Sommerfrische u. Wintersportplatz in Tirol, am Südwestfuß der Zugspitze in einem Talkessel der oberen Loisach, 996 m ü. M., an der Bahn Reutte-Garmisch-Partenkirchen; 1800 E.; Ausgangspunkt der österr. Zugspitzbahn (↗Bergbahnen, Tabelle).

Ehrwein, der, histor. Bezeichnung für besseren Wein (Extrawein).

Ehrwürdig (lat. venerabilis): **1)** Titel einiger Heiligen (z. B. Beda der Ehrwürdige). — **2)** Prädikat für die Diener Gottes, nachdem im Seligsprechungsprozeß das Apost. Dekret über ihre heroischen Tugenden od. das Martyrium veröffentlicht ist; mit dem Titel ist keine Erlaubnis des öffentl. Kultus verbunden. — **3)** Anrede des Papstes an die Bischöfe („Ehrwürdige Brüder"). — **4)** Ehrentitel der Ordensbrüder u. Ordensschwestern u. der Minoristen („Ehrwürden") von der Tonsur an. Vgl. Hochehrwürden u. Hochwürden.

Ehses, Stephan, kath. Kirchenhistoriker. — * 9. 12. 1855 in Zeltingen a. d. Mosel, † 19. 1. 1926 in Rom; seit 1895 Leiter des röm. Histor. Instituts der Görres-Gesellschaft.

Hrsg.: Dokumente zur Gesch. der Ehescheidung Heinrichs VIII. (1893); Nuntiaturberichte aus Deutschland 1585-90 (2 Bde, 1895-99); Verhandlungsprotokolle der 1. u. 3. Periode des Trienter Konzils (Bd. IV, V, VIII u. IX des Conc. Trid, 1904-24).

Ei, siehe Rückseite der Tafel nach Sp. 1504.

Eierspiele, sind bes. zur Osterzeit beliebt: z. B. **Eier kippen** (dipfen, dupfen, bippeln, bitschen,

spicken), E. mit dem spitzen od. stumpfen Ende aneinanderschlagen; wessen E. zuerst eine Delle bekommt, der muß es hergeben. — **Eier rollen** (rugeln, kullern): man läßt Eier den Berg hinabrollen; wessen E. beschädigt wird, verliert. — **Eierlauf, Eierlesen:** Ein Läufer muß bis zum nächsten Ort laufen, während der „Raffer" od. „Klauber" eine Anzahl in ausprobierten Abständen auf einer Wiese ausgelegte Eier in einen Korb einzeln einsammelt. Wer zuerst fertig ist, gewinnt.

Ejakulation, die (lat. = Auswerfung), der Samenerguß.

Ejalet, das, bis 1866 Name der türk. Provinzen, jetzt ↗ Wilajet.

EIAR = Ente Italiano Audizioni Radiofoniche, die staatl. autorisierte Radiogesellschaft für den Rundfunk in Italien, mit den Sendestationen in Rom, Mailand, Turin, Neapel, Genua u. Bozen (Bolzano), pflegt den Unterhaltungs- u. Bildungsrundfunk. — Gegr. 1924, Sitz in Rom.

Lit.: Annuario (Jahrbuch). — Zeitschr.: Radio-Corriere (seit 1924).

Ejassi-See, auch Njara-See, abflußloser Salzsee im früheren Deutsch-Ostafrika, 1050 m hoch im Wembäregraben gelegen, von mehreren, meist period. Flüssen gespeist. 60 km lang, 20 km breit.

Eibar, nordspan. Stadt in der Prov. Guipúzcoa, l. von der Deva, Bahnstat.; 10 700 E.; Herstellung von Waffen u. Stahlwaren.

Eibau, sächs. Ort im Lausitzer Hügelland, nahe der tschech. Grenze an der Bahn Dresden-Zittau; 5320 meist prot. E.; Webereien, Ziegeleien. Nördl. der Kottmar, eine 583 m hohe Phonolithkuppe.

Eibe, etwa 10 m hoher Nadelholzbaum od. -strauch, harzfrei, 2häusig, mit 2zeilig (an den Hauptästen allseitig) gestellten, breiten, dunklen, immergrünen Nadeln u. korallenroten Scheinbeeren, deren einzelner Same von einem fleischigen Mantel („Becher") fast ganz umhüllt ist; die jungen Sprosse, Rinde, Laub u. Samen sind giftig, das fadenziehende, aufdringlich süßliche Fruchtfleisch nach Entfernung des ekelhaft bittern Samens genießbar. Im Alter wird der Stamm von zahlr. Ausschlägen umgeben, die mit ihm verschmelzen u. so ein viel höheres Alter, das aber doch 1000 Jahre u. mehr betragen kann, vortäuschen. In Deutschland früher als Unterholz verbreitet (zahlr. Ortsnamen!), heute infolge Raubwirtschaft u. langsamen Nachwuchses selten u. meist geschützt; berühmte Restbestände sind der „Ziesbusch" in der Tuchler Heide (jetzt Polen) mit 5500 u. der 1000jähr. E.-wald bei Paterzell (Oberbayern) mit 2700 Stämmen. Das rötlichbraune, sehr harte, zähelastische u. unbegrenzt dauerhafte Holz war das Hauptmaterial für Armbrustbogen („Eiben") u. wird heute zu Schnitzwerk, Drechslerarbeiten, Faßhahnen, Peitschenstilen u. dgl. benützt. Als Ziergehölz ist die E. trotz ihres langsamen Wachstums sehr geschätzt, weil sie auch im Schatten gut gedeiht u. sich zur Unterpflanzung u. Ausfüllung von Lücken eignet, auch, da sie den Rückschnitt gut verträgt, beliebte Heckenpflanze. Unter den vielen Gartenformen ist bes. die säulenförm. Irländ. E. bemerkenswert sowie Spielarten mit kleineren od. größeren, helleren od. dunkleren, weiß- od. gelbbunten Nadeln u. orangegelben Beeren. — Von den Germanen als heiliger Kultbaum verehrt.

Eibe ($^1/_2$ nat. Gr.)

E., Taxus, Hauptgattung der Koniferenfamilie Taxaceae; die einzige Art, T. baccata, in der nördl. gemäßigten Zone, mit mehreren Unter- u. Abarten, die von manchen als eigene Arten betrachtet werden.

Kultur: am besten auf feuchtem Boden mit Kalkunterlage, ist aber empfindlich gegen Frost, Sonnenbrand u. plötzl. Freistellung. Vermehrung durch Samen, der Spielarten durch Stecklinge (Juli, August) od. Veredlung.

Eibelstadt, bayr. Stadt in Unterfranken, Bez.-Amt Ochsenfurt, r. am Main 7 km südöstl. von Würzburg (Bahn); 1270 kath. E.; spätgot. Hallenkirche (1500-30) mit Kreuzigungsgruppe (um 1505) aus der Schule Riemenschneiders, Rathaus in Spätbarock (1706), guterhaltene Stadtmauer (15./16. Jahrh.) mit Türmen; Obst- u. Weinbau.

Eibenschitz, tschech. Ivancice (: -zitze), Stadt in Mähren (Tschechoslowakei), l. an der Iglawa, Bahnstat.; 4960 meist tschech., kath. E.; Spargelpflanzungen, Wein- u. Obstbau.

Eibenstock, sächs. Stadt u. Sommerfrische im westl. Erzgebirge, 2 km rechts von der Zwickauer Mulde, 620-700 m ü. M., Nebenbahn zur Linie Aue-Adorf; 9300 meist prot. E.; Amtsger., Hauptzollamt, Realschule, Kunstschule für Textilindustrie; Hauptsitz der 1775 hier eingeführten erzgebirg. Tamburierstickerei, ferner Trikotagen-, Bürsten- u. Metallwarenindustrie.

Lit.: Illgen, R.: E., seine Lage u. seine Industrie.

Eibergen, niederl. Gemeinde in der Prov. Gelderland, 15 km nordwestl. von Winterswijk, Bahnstat.; 7970 Einwohner.

Eibingen, hess.-nass. Ort im RegBez. Wiesbaden, bei Rüdesheim r. über dem Rhein; 1100 kath. E.; Weinbau; von der ehem. Benediktinerinnenabtei (1165-1803) ist nur noch die Klosterkirche (jetzt Pfarrkirche) mit den Reliquien der hl. Hildegard u. der Ostflügel (jetzt Pfarr-, Rat- u. Schulhaus von E.) erhalten; die neue Benediktinerinnenabtei St. Hildegard (1904 gegr., 1908 zur Abtei erhoben) ist ein neuroman. Bauwerk (1900-04, Stiftung des Fürsten Karl zu Löwenstein) u. liegt 1,5 km nordöstl. vom Ort.

Eibisch, mundartl. Ibisch, der, bis 2 m hohe malvenähnl. Staude mit ästigem Wurzelstock, filzigen Blättern u. weißen bis hellrosaroten Blüten. Die schleim-, stärke- u. zuckerreiche getrocknete Wurzel („Heilwurz") ist offizinell (Radix Althaeae) bei Katarrhen aller Art, zu Breiumschlägen, Klystieren, Mund- u. Gurgelwässern, auch Bestandteil des ↗ Brusttees u. der ↗ Erweichenden Kräuter, ebenso die schleimig schmeckenden Blätter (Folia A.), weniger die Blüten. Die Pflanze wird daher auch — heute weniger als

früher — im großen angebaut, bes. in Franken, der Niederlausitz, in Westfalen, Südbayern, Belgien usw.

Eibisch (1/5 nat. Gr.)

E., Althaea officinalis, Hauptart der Gattung ↗ Althaea, an feuchten Stellen, vor allem auf salz- u. kalihalt. Boden. Verwandte Arten sind Zierpflanzen, besonders die ↗ Stockrose. — Nicht zu verwechseln mit dem nahe verwandten Ibisch (↗ Hibiscus).

Eibischsirup, mit Zucker aufgekochter Schleim aus Eibischwurzel; gegen Husten u. Verschleimung der Kinder. — Offizinell: Sirupus Althaeae.

Eibl, Hans, kath. Philosoph, Sinndeuter der Kultur der Gegenwart. — * 10. 10. 1882 in Bielitz (Österr.-Schlesien); Univ.-Prof. in Wien.

Schr. u. a.: Metaphysik u. Geschichte (1913); Augustinus u. die Patristik (1923); Tempel des Menschen, Entwurf zu einem Reichsehrenmal, mit 18 Tafeln (1927); Vom Sinn der Gegenwart (1932).

Eibsee, bayr. Alpensee im Wettersteingebirge, am Nordfuß der Zugspitze, mit 7 kleinen Inseln, 973 m ü. M., 2,5 km lang, 1 km breit, bis 34 m tief, wahrscheinlich durch Abdämmung entstanden.

Lit.: Hibler, E. u. Badersee (1918).

Eiche, Holzgewächse, meist Bäume, mit langhängenden, lockeren männl. Blütenkätzchen u. wenigblütigen, kopfigen od. ährigen weibl. Blütenständen, die später lederhäutige, in einem Fruchtbecher (cupula), sitzende Schließfrüchte (Eicheln) tragen. Charakteristisch sind die mannigfaltigen Gallenbildungen, von denen 900 versch. beschrieben sind. Die mitteleurop. Arten sind sommergrüne Bäume mit den bekannten gelappten Blättern: die Stiel- od. Sommer-E., bes. ein Baum der Auen u. feuchten Stromtäler, trägt Blüten u. Früchte in Büscheln an einem mehrere Zentimeter langen Stiel (daher der Name), das Blatt ist fast sitzend, am Grund geöhrt, wenig- (jederseits 4-5) lappig u. deutlich unsymmetrisch, die Krone unregelmäßig. Die Stiel-E. stellt die berühmten mächtigen Einzelbäume mit einem Stammumfang von 10 m u. mehr u. einem angeblichen Alter von 1000 Jahren (Napoleons-E. bei Allenstein). Die Trauben- od. Winter-E. hat sitzende Blüten u. Früchte, aber gestielte u. 6-7lappige, annähernd symmetr. Blätter; der Hauptstamm setzt sich in der Krone deutlich fort. Sie ist der Baum warmtrockener Lagen; berühmt sind die das beste Furnierholz liefernden mehrhundertjähr. Traubeneichen-Bestände des Spessarts. Ähnl., aber niedriger ist die Flaum-E. mit flaumfilzigen Blättern u. Zweigen. Die mitteleurop. Eichenwälder sind seit dem Mittelalter zu Gunsten neuen Kulturlands od. der raschwüchsigen Buchen- u. Nadelwälder stark zurückgegangen. Die Flaum-E. bildet den Übergang zu den immergrünen E. des Mittelmeergebiets, von denen die östl. Zerr-E. mit spitzlichen Blattlappen u. langschuppigen Eichelbechern bis nach Mähren u. Niederösterreich geht. Sonst sind es immergrüne Gehölze mit zurücktretender, oft fehlender Blattzähnung. Am häufigsten u. bis Südtirol reichend ist die ↗ Stein-E. mit mannigfalt. Blattformen (ganzrandig bis dornspitzig: „Stech-E."). Benutzt werden das Holz (↗ Eichenholz), die Rinde (↗ Lohrinde), der ↗ Kork der Kork-E., die ↗ Eicheln u. die gerbstoffreichen ↗ Gallen u. ↗ Galläpfel; andere Arten enthalten Gerbstoff in den Fruchtbechern (Wallonen); die Färber-E. liefert die ↗ Quercitronrinde, die ↗ Kermes-E. bzw. die auf ihr lebende Kermes-Schildlaus den roten Farbstoff Karmesin. Ziergehölze sind außer zahlr. Spielarten der dtsch. E. (Pyramiden-E. mit schlankem Wuchs, Gold-E. mit gelbem, leuchtendem Laub, Blut-E. mit rotbraunen Blättern u. viele geschlitzt- od. buntblätterige Formen) bes. einige amerik. E.: Schwarz- od. Moor-E. mit ganzrandigen u. Sumpf-E. mit tief fiederteiligen Blättern, beide für feuchte Standorte, die der letzteren ähnl. Scharlach-E., die Weiß-E. mit süßen Samen sowie die Rot-E. mit grünen, spitzlappigen Blättern u. leuchtendroter Herbstfärbung, letztere auch in Europa angeforstet. Die jap. immergrünen E. sind nicht ganz winterhart. — Die E., der Baum des Donar bei den Germanen, in ältesten Zeiten ein Nahrungsbaum, wurde in heidn. Zeit für heilig gehalten, gilt als Sinnbild dtsch. Kraft u. spielt noch heute im Volksaberglauben eine Rolle. **Eichenlaub** ist Zeichen des Sieges, **Eichenhaine** wahren das Andenken an die Gefallenen.

Der Eibsee mit den Nordabstürzen des Wettersteinmassivs (Zugspitze)

Kultur: Die E. sind ausgesprochene Lichtholzarten u. verlangen tiefgründigen, frischen Boden u. starke Durchforstung. Da sie tief wurzeln u. bis ins hohe Alter gesund bleiben, werden sie von Sturm u. Dürre wenig gefährdet. Ihr Anbau erfolgt im Hochwaldbetrieb mit hohem

Umtrieb (150-300 Jahre!), rein od. in Mischung mit andern Laubhölzern, oft mit Buchen-Zwischen-

1 Stiel-, 2 Trauben-, 3 Zierreiche; daneben die zugehörige Eichel, bei 3 auch der Becher (1/6, Nebenbilder 1/3 nat. Gr.)

od. Unterbau, sowie als Oberholz im Mittelwald; im Niederwaldbetrieb wird der ↗E.nschälwald bewirtschaftet. Die Nachzucht erfolgt meist durch Pflanzung od. Saat, im Niederwald durch Stockausschlag u. Nachpflanzung von Heistern. Schädlinge: Rotwild u. Rehe verbeißen die jungen Pflanzen; Engerlinge befressen die Wurzeln junger, Maikäfer u. die Raupen des Goldafters u. E.n-Prozessionsspinners die Blätter älterer E.n oft bis zum Kahlfraß. In letzter Zeit haben sich bes. der E.n-Meltau u. ↗E.nwickler als sehr schädlich gezeigt.

E., Quercus, Gattung der Fagaceae (↗ Phanerogamen), 200 Arten in der gemäßigten Zone der Nordhalbkugel, in zahlr. Formen schon aus der Kreide u. dem Tertiär bekannt. Hauptarten. Q. sessiliflora, Trauben-E., u. pedunculata, Stiel-E., in Europa bis 63° n. Br., beide früher zu einer Art, Q. robur, zusammengezogen. Ferner: Q. pubescens, Flaum-E., Südeuropa bis Böhmen u. in das Oberrheintal, vereinzelt in Thüringen; Q. cerris, Zerr-E.; Q. ilex, Stein-E.; Q. suber u. occidentalis, Kork-E., westl. Mittelmeergebiet; Q. tinctoria, Färber-E., Nordamerika; Q. coccifera, Kermes-E., Mittelmeergebiet; Gerbgallen kommen von Q. sessiliflora u. pedunculata (dtsch., böhm., österr., ungar. Gallen u. Galläpfel, Knoppern), Q. infectoria (lusitanica), östl. Mittelmeergebiet (Aleppogallen), Q. ilex (Istr. Galläpfel), Q. cerris (Moreagallen), die Wallonen von Q. valonea, Kleinasien, u. macrolepsis, Griechenland. Zierpflanzen: Spielarten von Q. pedunculata: var. fastigiata, Pyramiden-E., concordia, Gold-E., atropurpurea, Blut-E., u. die amerik. Q. nigra, Schwarz-E., Q. palustris, Sumpf-E., Q. alba, prinos, bicolor, macrocarpa, Weiß-E., Q. rubra, Rot-E., Q. coccinea, Scharlach-E., Q. virens, Lebens-E. usw.

Eiche, Die, Berlin, Vierteljahrsschrift für soziale u. internat. Arbeitsgemeinschaft. Gegr. 1913.

Eichel, die, **1)** in der Botanik: Frucht der Eichen, wegen des Gehalts an Stärke, Eiweiß u. Fett beliebtes Schweinefutter, auch zur Herstellung von ↗Eichelkaffee u. ↗Eichelkakao benützt, bei Hungersnöten gemahlen Mehlersatz.

2) in der Medizin (lat. glans): der vordere Teil des männl. Glieds; **Eichelentzündung,** auch E. tripper, griech. die Balanitis, harmlose Entzündung mit Eiteransammlung zwischen Vorhaut u. E. durch Vorhautverengung od. Unreinlichkeit. Behandlung durch den Arzt.

Eichelbohrer, Rüsselkäfer, deren Weibchen ihre Eier in halberwachsene Eicheln legen.

E., Balaninus turbatus u. glandium, Großer u. Kleiner E., Arten der ↗Nußbohrer.

Eichelhäher, auch Holzhäher od. Herrenvogel, der „Markolf" od. „Markwart" der Tiersage; mittelgroßer, lebhafter Vogel mit kurzem Schnabel, lebt von Nüssen, Eicheln u. Buchecken u. vermag allerlei Tierlaute wiederzugeben u. selbst menschl. Sätze nachzusprechen. Er wird im Frühjahr Eiern u. Jungen der Singvögel gefährlich; sein lauter Schrei warnt die Waldtiere vor Raubvögeln u. Jägern.

E., Garrulus glandarius, von Spanien über ganz Europa zum Himalaja verbreitet, mit Vorliebe in Laubwald.

Eichelhäher
Länge 34, Schwanz 17 cm. Farbe: grünrötlich, die Deckfedern der vorderen Schwingen mit schwarzen, blauen u. weißen Querbinden

Eichelkaffee, Kaffeersatz aus gerösteten, von den Fruchtschalen u. dem größten Teil der Samenschale befreiten Eicheln.

Eichelkakao u. **Eichelschokolade** werden aus einem Gemisch von Eichelmehl u. Kakaopulver bereitet; sehr nahrhaft u. gleichzeitig wirksame Stopfmittel bei Darmkatarrhen u. Durchfällen.

Eichelmehl wird aus geschälten u. gerösteten Eicheln gewonnen u. zur Herstellung von ↗Eichelkakao u. ä. verwendet, enthält 35-38% Stärke u. 3-4% Fett.

Eichelpilz, Eichelschwamm, ungenießbarer Pilz, die ↗Stinkmorchel.

Eichelwürmer, schlammbohrende Meereswürmer mit schlankem Rumpf, eichelförmigem Vorderende (Rüssel) u. abstehendem Kragen; Rüssel- u. Kragenhöhle können mit Wasser gefüllt werden u. dienen der Fortbewegung; der Vorderdarm besitzt Kiemenspalten.

E., Enteropneusta, Darmatmer; eine Würmergruppe von unsicherer systemat. Stellung.

Eichen, Eichung, die amtl. Beurkundung der gesetzl. Größe, Schwere u. Richtigkeit von Maßen, Gewichten u. Meßwerkzeugen (bei Gefäßen z. B. durch geätzten Füllstrich) durch die **Eichämter** bzw. **Eichmeister.** Innerhalb bestimmter Fristen

ist Nacheichung vorgeschrieben (Maß- u. Gewichtsordnung v. 30. 5. 1908).

Eichenau, bis 1905 Klein-Dombrowka, Ort in Poln.-Oberschlesien, nordöstl. von Kattowitz, Bahnstat.; 9000 E.; Steinkohlengruben, Paulshütte (Zink), Walter Croneckhütte (Blei- u. Silber).

Eichenberg, hess.-nass. Ort im RegBez. Kassel, 3 km r. von der Werra, Knotenpunkt der Bahnen Göttingen-Bebra u. Halle-Kassel, Ausgangspunkt einer Bahn nach Walburg; 620 meist prot. E.

Eichenbock, größter einheimischer Bockkäfer, der ↗Heldbock.

Eichendorff, 1) Joseph, Frh. v., der innigste u. sangbarste Lyriker der dtsch. Romantik, gehört zu den reinen, einheitl. Erscheinungen der Dichterwelt. Wurzelnd in Heimat, Natur u. Volk, verkörpert er die schlichte Sicherheit ideeller, relig. u. nationaler Anschauungen u. Lebensformen. In der Sehnsucht nach einer höchsten geistigen Menschheitsgemeinschaft gründet E.s Liebe zum Mittelalter, nam. zum Rittertum. Der ideale Dichter ist ihm Sänger, Priester u. Ritter zugleich. E.s Lyrik, Dichtung der Sehnsucht, der Treue, des Heimwehs gipfelt in jenen volksliedhaften Gedichten: O Täler weit, o Höhen; Wem Gott will rechte Gunst erweisen usw. E.s Geschichtschreibung der Romantik begr. die kath. Literaturwissenschaft. — ∗ 10. 3. 1788 auf Schloß Lubowitz (Schles.), † 26. 11. 1857 in Neisse. Aus altem Adelsgeschlecht; Studium in Halle, Heidelberg, Berlin u. Wien (Verkehr mit Adam Müller, Friedrich u. Dorothea Schlegel), Kriegsteilnehmer 1813 u. 15; seit 1821 Konsistorial- u. Schulrat für Westpreußen in Danzig, 1824 Oberpräsidialrat in Königsberg, 1831 in der Berliner Ministerialabteilung für Kirchen- u. Schulwesen, 1844 Abschied. — Denkmal in Neisse. **E.-Bund,** gegr. 1917 in München; **Deutsche E.-Stiftung** in Oppeln, gegr. 1931.

Werke: der lyr. Zeitroman Ahnung u. Gegenwart (1815); die Novellen Dichter u. ihre Gesellen (1834); Aus dem Leben eines Taugenichts (1826), Schloß Dürande (1837) u. Die Glücksritter (1841). Weniger glücklich sind die ironisch-satir. Märchenspiele u. die Trauerspiele Ezelin von Romano (1828) u. Der letzte Held von Marienburg (1830). Frisch blieb das Lustspiel „Die Freier" (1833). Reiner wirkt E.s lyrisch-dramatischer Sinn sich aus in den Übersetzungen der 11 schönsten Autos sacramentales von Calderon (1846-53). Literaturgeschichtl. Schriften (seit 1847): Über die ethische u. relig. Bedeutung der neueren romant. Poesie in Deutschland (1847); Der dtsch. Roman des 18. Jahrh. usw. (1851); Zur Gesch. des Dramas (1854); Gesch. der poet. Literatur Deutschlands (1857). — Ges. Werke: 4 Bde. 1841-43; 6 Bde. 1864; hist.-krit. Ausg. von W. Kosch (25 Bde, 1908 ff.; nicht abgeschlossen); Ausw. v. A. v. Grolman (2 Bde, 1828). — Lit.: Herm. v. Eichendorff (1864, ³1923); H. Keiter (1887); H. Brandenburg (1922); J. Nadler (1908); H. Schulhof (1915); J. Erdmann (1908); R. Wesenmeier (1915); J. Heyer (1931; üb. dramat. Satiren).

Eichendorff

2) Karl Frh. v., Enkel von 1), Schriftsteller, Ehrenvors. des Dtsch. Eichendorff-Bundes. — ∗ 24. 2. 1863 in Aachen, lebt in Altenbeuern (Obb.); Oberstleutnant a. D.

Schr.: Joseph Frh. v. E., sein Leben u. seine Schriften (3. Aufl. mit W. Kosch, 1923); Ein Jahrh. E.-Literatur (Bd. 22 der histor.-krit. E.-Ausg., 1924); Aurora, ein romant. Almanach (mit A. Dyroff, 1929 u. 31).

Eichener See, period. See bei Eichen im südl. Schwarzwald, eine dolinenartige Mulde auf dem verkarsteten Dinkelberg, die nach anhaltenden Regenfällen, bes. im Frühjahr, mit Wasser erfüllt ist.

Eichenfalter, versch. nach der Eiche ben. Schmetterlinge, z. B. der Eichenzipfelfalter (Thecla quercus), der Eichenspinner od. ↗Quittenvogel (Bombyx quercus) u. a.

Eichengallwespen, erzeugen an Eichenblättern die ↗Galläpfel. Die in diesen wachsenden Weibchen legen unbefruchtete Eier in Knospen, aus welchen sich in kleineren ↗Gallen die Geschlechtstiere entwickeln; 2-3 mm groß, schwarz mit rotgelben Beinen; das Weibchen legt Eier in die Blattrippen, durch deren Reiz die Gallen entstehen.

Eichengallwespe
a Geschlechtstier; b Eier an Eichenzweigen; c Larve im Gallapfel; d Galläpfel am Eichenblatt (a b c nat. Größe, d ⅓ nat. Größe)

E., Diplolepis (Cynips), Gattung der ↗Gallwespen; D. quercus folii, Gemeine E.

Eichenholz, im engeren Sinn das Holz der Stiel- u. Trauben-↗Eiche, kenntlich an der radialen Anordnung der Gefäße u. den breiten Markstrahlen; wegen seiner Härte u. Schwere eines der wertvollsten Nutzhölzer, von keinem einheimischen an Festigkeit u. Elastizität übertroffen, außerordentlich dauerhaft (E.funde in altgerman. Gräbern u. röm. Baudenkmälern, z. B. an der Rheinbrücke bei Mainz). Verwendung zu Schiffsbauten, massiven Möbeln, Fässern, Eisenbahnschwellen u. a. Zur Ergänzung der unzulänglichen Eigenerzeugung kommen außer poln., tschechoslowak., jugoslaw., österr. u. ungar. E. amerik. Eichenhölzer nach Deutschland, die zwar billiger, aber weniger wertvoll sind (sie „werfen sich" leicht), bes. von Weiß-, Schwarz- u. Roteichen, für Tür- u. Fensterrahmen, Möbel, Täfelungen, Eisenbahnwagen u. dgl., neuerdings auch jap. E. Von immergrünen Eichen ist nur das Holz der ostamerik. Lebenseiche, das schwerste von allen, von Bedeutung, bes. im Schiffbau, für Wagnerarbeiten u. landwirtsch. Geräte.

Eichenkreuz, Verband für Leibesübungen in den evang. Jungmännerbünden Deutschlands u. verwandter Bestrebungen; veranstaltet unter Ablehnung des Rekordwesens u. Achtung der christl. Sonntagssitte Gau- u. Bundesmeisterschaften, vornehmlich Gruppenleistungen.

Gegr. 1921; Sitz Kassel; 7204 Vereine mit 224600 aktiven, zu Leibesübungen verpflichteten Mitgl., bei einer Gesamtzahl von 500000

Jugendl.; umfaßt 13 Bundes-Turnerschaften u. die Arbeitsgemeinschaft der Christl. Ver. junger Männer Deutschlands; besitzt eine Reichsverbandsführerschule u. eine Turnanstalt in Kassel, daneben zahlr. Spielplätze, Erholungs- u. Jugendheime; angeschlossen dem Weltkomitee der Christlichen Jungmännervereine (Genf).

Eichenkreuz Verbandsabzeichen

Amtl. Organ: Eichenkreuz; Führerdienst (Zweimonatsschrift). — Lit.: Stange, Das Werk (3 Bde, 1929-31); Glaube u. Tat (jährl. hrsg. von H. Lüst); Eichenkreuz-Katechismus (1929); Eichenkreuzgesetz (1931).

Eichenkrone, luxemburg. Orden, 5 Klassen u. goldene Medaille. Weiß emailliertes, golden eingefaßtes Kreuz; orangegelbes Band mit 3 gleich breiten dunkelgrünen Streifen. Gestiftet 1841.

Eichenmeltau, eine aus Amerika eingeschleppte Pilzart, die die Blätter junger Eichen befällt u. Eichenbestände im Wuchs stark schädigt. ↗Meltau.

Eichenmistel, Schmarotzerpflanze, die ↗Riemenblume.

Eichenprozessionsspinner, schädl. Schmetterling, der gewöhnl. ↗Prozessionsspinner.

Eichenrinde, Gerbmaterial, die ↗Lohrinde.

Eichens, Friedrich Eduard, Kupferstecher u. Radierer. * 1804 in Berlin, † 1877 ebd.

Eichenschälwald, Eichenniederwald zur Nutzung von Eichenschälrinde (↗Lohrinde); gedeiht am besten auf kräftigem Boden im Weinbauklima bei 15-20jähr. Umtrieb, ist oft die einzige Nutzungsmöglichkeit für steile, steinige Berghalden, durch die Konkurrenz billiger ausländ. u. mineral. Gerbstoffe jedoch stark zurückgegangen.

Eichenseide, wilde Seide, Tussahseide, mattglänzende, gröbere Seidenart, aus den Kokons des ↗Tussahspinners.

Eichenspinner, Schmetterling, der Eichen-↗Prozessionsspinner.

Eichentriebzünsler, Kleinschmetterling, Acrobasis Zelleri, dessen graugrüne Raupe durch Abfressen der jungen Eichenblätter schadet u. jungen Eichenbeständen sehr gefährlich werden kann.

Bekämpfung: Abbrechen der faustdicken Nester aus zusammengeballten Blättern.

Eichenwickler, Kleinschmetterling, Tortrix viridana, mit hellgrünen Vorder- u. grauen Hinterflügeln. Seine Raupe lebt auf älteren Eichen u. zerfrißt die Blätter der Krone.

Eichenwurzeltöter, auf Eichenwurzeln schmarotzender Kernpilz, Rosellinia quercinia, mit charakterist. schwarzen ↗Sklerotien an der Einmündung der Seitenwurzeln; befällt bis 10jähr. Eichen u. bringt sie durch Zerstörung der nährstoffleitenden Rindenschicht zum Absterben.

Bekämpfung: Isolierung in Saatkämpen od. Schonungen durch Stichgräben; Vernichtung erkrankter Pflanzen.

Eichert, Franz (Pseud. Miles), österr. Dichter u. Journalist, „Sänger der christl. Freiheit" in temperamentvollen Zeit- u. Streitgedichten. — * 1857 in Schneeberg (Böhmen), † 1926 in Wien; Mithrsg. des „Gral".

Schr.: Wetterleuchten (Volksausg. 1898); Kreuzlieder (1899); Höhenfeuer (1901); Kreuz u. Schwert (1907); Alpenglühen (1912) u. a.

Eichhase, Eichpilz, mittelguter Speisepilz, auffallend durch sein Vorkommen auf faulem Holz od. im Boden mit zahlr., dichtstehenden Hütchen u. weißem, fleischigem Stamm. Das weiche, in der Jugend saftige, eigenartig duftende u. mild schmeckende Fleisch ist eßbar.

Eichhase (1/5 nat. Größe)

E., Polyporus ramosissimus, Art der Röhrenpilze.

Eichhorn, 1) Emil, Kommunist. — * 9. 10. 1863 in Röhrsdorf bei Chemnitz, † 26. 7. 1925 in Berlin. 1901 bis 1909 im bad. Landtag, 1903-11 im Reichstag, 1919 in der Nat.Vers. u. 1920 wieder im Reichstag; 9. 11. 1918 bis 12. 1. 1919 Polizeipräs. von Berlin.

2) Franz, Wiener Sozialpolitiker. — * 29. 11. 1853 in Kleinpoppen (N.-Ö.), † 7. 2. 1925 in Wien. Chorherr in Klosterneuburg, trat 1881 in die Seelsorge über u. widmete sich in dem Fabrikort Floridsdorf der Industriearbeiterschaft, seit 1888 im Reichsrat.

3) Hermann, Musikschriftsteller (bes. über Instrumentenkunde) u. Komponist, mit Heidrich Erfinder des Oktav-Waldhorns. — * 1847 in Breslau, † 1918 in Bozen-Gries.

4) Hermann v., Enkel von 7), preuß. General u. Heerführer im Weltkrieg. — * 13. 2. 1848 in Breslau, † 30. 7. 1918 in Kiew (durch russ. Bolschewisten ermordet). Jan. 1915 Oberbefehlshaber der 10. Armee (Winterschlacht in Masuren, Einnahme von Kowno u. Wilna), Aug. 1916 der Heeresgruppe Eichhorn zw. Pripet u. Ostsee, Herbst 1917 Leiter des Feldzugs gegen Riga, April 1918 in der Ukraine; Dez. 1917 Generalfeldmarschall.

5) Joachim, O.S.B., Abt von Einsiedeln (1544/69), durch Hebung der wirtschaftl. Verhältnisse u. der klösterl. Zucht der 2. Begründer des Stifts, Gesandter der Schweiz auf dem Konzil von Trient. — * 1518, † 13. 6. 1569.

6) Johann Gottfried, Vater von 7), prot. Theolog, wies der prot. Bibelwiss. durch seine historisch-krit. Einstellung neue Wege. — * 1752, † 1827 in Göttingen, seit 1788 Prof. ebd.

Hauptw.: Einleitung ins Alte Test. (1780 ff.).

7) Karl Friedrich, Jurist, erhob als Führer der Germanisten der histor. Rechtsschule die dtsch. Rechtsgeschichte zu einer selbständigen Disziplin. — * 20. 11. 1781 in Jena, † 4. 7. 1854 in Köln; urspr. Prof., 1835-47 hoher richterl. Beamter.

Hauptw.: Dtsch. Staats- u. Rechtsgesch. (4 Bde, ^{5}1843 f.); Einleitung in das dtsch. Privatrecht (^{5}1845). Begr. u. Hrsg. (mit Savigny u. Göschen) der Zeitschr. für gesch. Rechtswiss. (seit 1815). — Vgl. Frensdorff (1884); O. Gierke, Die histor. Rechtsschule (1903); Stintzing-Landsberg, Gesch. der dtsch. Rechtswiss. Bd. III, 2 (1910).

Eichhörnchen, baumbewohnendes Nagetier mit langem Schwanz; Vorderbeine (mit 4 Zehen u. Daumenwarze) kürzer als die 5zehigen Hinterbeine; Pelz oben fuchsrot, im Winter mehr grau,

am Bauch weiß; dunkle, beinahe schwarze Tiere in Gebirgswäldern. Die E. leben von Nadelholzsamen, Nüssen, Beeren, Knospen u. Pilzen, nehmen auch Insekten u. Vogeleier; sie halten im Winter einen nicht sehr tiefen Schlaf. In einem dicht an den Stamm gebauten Nest kommen gegen Ende des Winters 4 Junge zur Welt, die nach 3 Wochen das Nest verlassen; es folgen dann noch 3-4 Würfe. Der Schaden, den das E. durch Abbeißen von Zweigen u. Vertilgen von Kleinvögeln anrichtet, ist nicht unbeträchtlich. Das Fell des mitteleurop. E. hat keinen hohen Wert, wird aber neuerdings zobelartig gefärbt (Zobelfeh); sehr geschätzt sind die Felle der russisch-sibir. Unterarten (↗Feh).

E., Sciurus vulgaris, Art der Hörnchen (Sciuridae), mit mehreren Unterarten.

Eichhörnchen (Länge: 25, Schwanz 22 cm)

Eichhornia, Gattung der Pontederiaceae (↗Phanerogamen), Nordamerika, in Australien eingeschleppt, freischwimmende od. im Schlamm wurzelnde Wasserpflanzen mit stark angeschwollenen Blattstielen, die als Schwimmblase dienen, überwuchern viele Seen u. Flüsse, behindern die Schiffahrt. E. (Pontederia) crassipes mit hellblauer u. azurea mit hellvioletter Blüte sind (erstere freischwimmend, letztere im Schlamm wurzelnd) beliebte Warmhaus- u. Aquarienpflanzen.

Eichkätzchen, auch Eichkater, Nagetier, das ↗Eichhörnchen.

Eichlberg, auch Aichlberg, aussichtsreicher bayr. Berg in der Oberpfalz, 9 km südl. von Parsberg, mit vielbesuchter Wallfahrt zur hl. Dreifaltigkeit (seit 1692); 583 m hoch.

Eichler, 1) August Wilhelm, Botaniker, bes. Morphолog, Entwicklungsgeschichtler u. Systematiker. — * 22.4.1839 in Neukirchen (Hessen-Nassau), † 2. 3. 1887 in Berlin; Prof. u. Dir. des Bot. Gartens in Graz, Kiel, 1878 in Berlin; Mitgl. der Akad. der Wissenschaften.

Hauptw.: Blütendiagramme (2 Bde, 1875-78); Syllabus der Vorlesungen spez. med.-pharmazeut. Botanik (1876, ^{5}1890). Hrsg. Martius' Flora brasiliensis (seit 1868).

2) Reinhold Max, Maler u. Illustrator, nam. Landschaftsbildner, Impressionist. — * 4. 3. 1872 in Mutzschen, seit 1893 in München.

Eichmann, Eduard, kath. Kirchenrechtslehrer (Hauptgebiet: kirchl. Rechtsgesch. u. geltendes Kirchen- u. Staatskirchenrecht). — * 14. 2. 1870 in Hagenbach (Pfalz); 1905 Prof. in Prag, 1913 in Wien, seit 1918 in München.

Schr.: Der recursus ab abusu nach dtsch. Recht (1903); Acht u. Bann im Reichsrecht des Mittelalters (1909); Das Strafrecht der öffentl. Religionsgesellschaften in Bayern (1910); Das Strafrecht des CIC (1919); Das kirchl. Mischehenrecht nach dem CIC (1921); Das Prozeßrecht des CIC (1920); Staat, Religion, Religionsgesellschaften nach der neuen RVerf. (1930); Lehrb. des Kirchenrechts auf Grund des CIC (2 Bde, 1928, ^{2}1930); Königs- u. Bischofsweihe (1928). — Hrsg. der Quellensammlung zur kirchl. Rechtsgesch. u. zum Kirchenrecht (1912 ff., 3 Hefte).

Eichpilz, mittelguter Speisepilz, der ↗Eichhase.

Eichrodt, Ludwig, humorist. Dichter, Mitarb. der „Flieg. Blätter"; Urheber des Ausdrucks ↗Biedermeier. — * 1827 in Durlach, † 1892 in Lahr.

Ges. Dichtungen (2 Bde, 1890). — Lit.: Kennel (1895).

Eichsfeld, Teil des Thüringer Hügellands, eine etwa 400, in der Goburg 568 m hohe Muschelkalkplatte; durch die fruchtbare Verkehrssenke des Leine- u. Wippertals getrennt in das größere, trockene u. wenig fruchtbare Ober-E. im S. u. das sehr fruchtbare warme Unter-E. mit der ↗Goldenen Mark im N. Im Ober-E. (Hauptort Heiligenstadt) starke dauernde u. saisonmäßige Auswanderung; im Unter-E. (Hauptort Duderstadt) blühende Landwirtschaft. — Das obere E. war sächsisch, das untere thüringisch. Das Gebiet kam 1292-1446 an das Erzstift Mainz, 1802 an Preußen, 1807 an Westfalen, 1815 wieder an Preußen, einige Teile an Hannover. — Das E. bildet eine kath. Insel im prot. Mitteldeutschland, das Christentum verdankt es dem hl. Bonifatius, der das Gebiet bei Mainz behielt, als sich die Gründung des Bistums Erfurt zerschlug. Die Reformation gewann zeitweise fast das ganze E., bis Erzb. Daniel Brendel 1574 mit Hilfe der Jesuiten die kath. Restauration begann. Nach Rückschlägen im 30jähr. Krieg gelang sie bis etwa 1660. Nach dem Übergang an Hannover u. Preußen im 19. Jahrh. kam das untere E. kirchl. zu Hildesheim, das obere zu Paderborn, durch das Konkordat 1929 zu Fulda.

Eichstaedt, Rudolf, patriot. Geschichts- u. Genremaler. — * 1857 in Berlin, † 1924 ebd.

Bilder: Blücher in Genappe u. a. Motive aus den Befreiungskriegen.

Eichstätt, 1) bayr. kreisunmittelbare Stadt (Ortskl. C) in Mittelfranken, l. an der Altmühl, 388 m ü. M., Nebenbahn zur Linie München-Nürnberg. Die stille alte Bischofstadt hat 2türmigen Dom (doppelchörige Hallenkirche, 1042-60 als roman. Pfeilerbasilika erb., frühgot. Westchor von 1269 mit Grab des hl. Willibald, hochgot. Schiff u. Ostchor von 1365-96, spätgot. Kreuzgang von 1497), Schutzengel- (ehem. Jesuiten-)Kirche (Spätrenaissance, 17. Jahrh.), ehem. bisch. Residenz (barock, 18. Jahrh.), ehem. bisch. Sommerresidenz (1735, seit 1900 bisch. u. staatl. Bibliothek mit 105000 bzw. 31000 Bden u. Diözesanmuseum), Rathaus (1444, im 16.-19. Jahrh. verschiedentlich umgebaut). 8000 meist kath. E.; Bischofsitz, Land- u. Amtsger.; philos.-theol. Hochschule, bisch. Priester- u. Knabenseminar, kath. Lehrerbildungsanstalt, Gymn., Realschule, Polizeivorschule, Lyzeum u. Mädchenmittelschule der Engl. Fräulein, Kolleg St. Wunibald der Oblaten des hl. Franz von Sales, Kapuzinerkloster, Benediktinerinnenabtei St. Walburg mit Frauenschule u. Kirche (1631; Wallfahrt zum Grab der hl. Walburgis); Kalksteinindustrie. Westl. über

Die Bischofstadt Eichstätt mit dem Dom (rechts)

E. die Reste der mittelalterl. Willibaldsburg mit 2türmigem Renaissanceschloß (1609-19, bis 1730 Residenz der Bischöfe, heute z. T. verfallen, enthält paläontolog. u. geschichtl. Sammlungen). — Das weltl. Fürstentum kam 1802 an Bayern, 1803 an den Großherzog von Toskana, 1806 wieder an Bayern; 1817-55 Stadt u. ein Teil des Fürstentums Majoratsfideikommiß des ehem. Vizekönigs Eugen Beauharnais (Fürst von E.).

Lit.: J. Bleicher, Führer durch E. u. Umgebung (²1927); F. Mader, Die Kunstdenkmäler der Stadt E. (1924).

2) Bistum (vgl. Karte Deutsches Reich, kirchl. Einteilung), Suffragan von Bamberg, umfaßt Teile von Mittelfranken, Oberpfalz, Bayr.-Schwaben u. Oberbayern mit 209000 Kath. bei 179000 Nichtkath. Bischof, Domkapitel (Dompropst, Domdekan, 8 Domkapitulare, 6 Domvikare); Priesterseм. u. bisch. philos.-theol. Hochschule in E. 3 Stadt-, 18 Landdekanate, 213 Pfarreien, 27 Exposituren u. Kuratien, 10 männl., 84 weibl. Ordensniederlass.

Geschichte:

I. Das Fürstbistum bis zur Säkularisation (68 Bischöfe).

741 (745?) Gründung durch den hl. Bonifatius als Suffragan von Mainz (1. Bischof der hl. Willibald).
882-912 Erchanbald, 1. Fürstbischof.
1042-57 Gebhard I., seit 1055 zugleich Papst (Viktor II.).
1057-75 ↗Gundekar II., sel., von ihm das Gundekarianum, ein Pontifikalbuch, der wertvollste Teil des Domschatzes, weihte 125 Kirchen.
1182-95 Otto, hielt die ersten Synoden u. weihte 105 Kirchen.
1351-65 Berthold, Erbauer der Willibaldsburg (bis ins 17. Jahrh. Residenz der Bischöfe).
1496-1535 Gabriel v. Eyb, verliert in der Reformationszeit ein Drittel des Bistums.
1612-36 Christoph v. Westerstetten, berief Jesuiten u. Kapuziner (Gegenreformation).
1790-1824 Joseph v. ↗Stubenberg, letzter Fürstbischof.
1802/03 Säkularisation des Fürstbistums u. Aufteilung unter Bayern, Toskana u. Preußen.
1806 Übergang des ganzen Gebiets an Bayern.

II. Das Bistum seit 1821

1821 Errichtung des Landesbistums als Suffragan von Bamberg unter Belassung der alten Grenzen auf Grund des bayr. Konkordats von 1817.
1824/25 Bischof Petrus Pustet.
1836-46 Bischof Karl August Graf v. ↗Reisach, gründete 1843 das Lyzeum, die jetzige philos.-theol. Hochschule in E., während des Kulturkampfes eine Zuflucht norddtsch. Theologiestudierender.
1846-66 Bischof Georg v. Ottl.
1867-1905 „ Franz Leopold Frh. v. ↗Leonrod; Vorkämpfer gegen das Staatskirchentum.
seit 1905 Bischof Leo v. ↗Mergel.

Lit.: J. v. Sax, Gesch. der Bischöfe u. Reichsfürsten von E. (2 Bde, 1885); neubearb. v. J. Bleicher, Gesch. des Hochstifts u. der Stadt E. (1927); F. Heidingsfelder, Regesten der Bischöfe von E. (1915 ff.).

Eichwald, tschech. Dubí, Kur- u. Wintersportplatz in Böhmen (Tschechoslowakei), 5 km nordwestl. von Teplitz (Straßenbahn) am Südfuß des Erzgebirgs u. 4 km von der dtsch. Grenze, Bahnstat.; 4130 E., davon 3430 Deutsche; kath. Marienkirche (1900); Kaltwasserheilanstalt; Metallindustrie, Tonwarenfabrikation.

Eichwalde, Landhauskolonie an der Südostgrenze der Stadt Berlin (Vorortbahn), westl. am Zeuthener See; 4300 meist prot. E.; Reformrealprogymn. mit Realschule.

Eickel, westfäl. Ort, 1926 zusammen mit Wanne, Krange u. Röhlinghausen zur Stadt ↗Wanne-Eickel verschmolzen.

Eickelborn, westfäl. Ort l. an der oberen Lippe, 10 km westl. von Lippstadt; 2530 meist kath. E.; Rektoratschule, große Provinzialheilanstalt (Vinzentinerinnen).

Eid, siehe Rahmenartikel Sp. 1521-24.

Eid (schwed. Ed = Landenge), norw. Bezeichnung für tiefeingeschnittene Gebirgspässe zwischen 2 Fjorden; oft in Ortsnamen, so Eidsberg, Eidskogen u. a.

Eidam, altdtsch. für Schwiegersohn.

Eide, Egill Næs, norw. Schauspieler, einer der besten Charakterspieler des Nordens (Ibsen, Björnson). — * 24. 5. 1868 in Haugesund.

Eidechse (lat.: Lacerta), kleines Sternbild des nördl. Himmels.

Eidechsen, im weiteren Sinn die ↗Echsen, im engeren meist kleinere Tiere mit wohlentwickelten Gliedmaßen, langer, zweispitziger Zunge u. langem, drehrundem Schwanz; sie lieben Licht u. Sonne, halten einen Winterschlaf u. nähren sich von Insekten, Würmern u. kleinen Wirbeltieren. Im Frühsommer legen die Weibchen 5-10 Eier zwischen Steinen ab, sie werden von der Sonne bebrütet u. die Jungen schlüpfen nach einigen Wochen. In Mitteleuropa am häufigsten die **Zaun-E.,** bis 25 cm lang, graubraun mit dunkeln Rückenflecken, Kopf- u. Rumpfseiten des Männchens zur Paarungszeit gelbgrün; ferner: **Berg-E.,** 13-16 cm lang, braun mit dunkler Rückenmittellinie, Männchen mit rotgelbem Bauch, im Norden auf Wiesen u. Heiden, im Süden im Gebirge; aus den Eiern schlüpfen sofort die Jungen; **Mauer-E.,** 15-20 cm lang, graubraun, an Weinbergsmauern bis zum Mittelrhein, im Süden häufiger; **Smaragd-E.,** bis 40 cm lang, Männchen grünlichgelb mit zarten, goldigen Perlen, Weibchen meist braun, beide Geschlechter mit Flecken u. Streifen geziert, in Südeuropa u. milden Gegenden Süddeutschlands, auch in Brandenburg u. Pommern beobachtet; **Perl-E.,** etwa 50 cm lang, in Spanien u. Marokko, mit bräunlichem, von gelben Zeichnungen bedecktem Rücken, blaugefleckten Seiten u. hellem Bauch.

E., Lacerta, Gattung der Schuppenkriechtiere (Squamata); L. agilis, Zaun-E.; L. vivi-

Eid

Begriff u. Wesen: Eid im relig. u. eigentl. Sinn ist die Anrufung Gottes als Zeugen für die Wahrheit einer Aussage (Aussage od. Tatsachen-Eid, assertor. Eid) od. für die Aufrichtigkeit einer Zusage od. eines Versprechens (Zusage od. Versprechens-Eid, promissor. Eid). Voraussetzungen, ohne die ein wirkl. Eid nicht zustande kommt, sind die innere Willensabsicht, Gott unmittelbar od. mittelbar zum Zeugen der Wahrheit anzurufen, u. deren äußere Kundgebung. Von einer bestimmten Eidesformel hängt die Gültigkeit des Eides nicht ab. Der sog. rein bürgerl. Eid, bei dem die Anrufung des göttl. Namens fehlt („Ich schwöre"), ist kein Eid im eigentl. Sinn, sondern nur eine feierliche, mit Rechtswirkungen ausgestattete Bekräftigung.

Religiös-sittliche Beurteilung. Der Eid ist eine Handlung der Gottesverehrung, weil ein Bekenntnis der Wahrhaftigkeit, Allwissenheit u. Gerechtigkeit Gottes. Sein Zweck ist, die Wahrheit einer menschl. Angelegenheit festzustellen od. Glaube u. Treue im menschl. Verkehr (Amtsleistung, Versprechen, Vertrag) zu sichern. Daher ist der Eid sittlich erlaubt. Er wird unter gewissen Umständen von kirchl. u. staatl. Recht im Gerichtsverfahren sowie zur Sicherung der Pflichterfüllung gefordert. Gleichwohl darf der Eid für den Christen nur ein außerordentl. religiös-sittl. Akt, nur ein Akt der Notwendigkeit sein; denn nach dem Evangelium (Matth. 5, 33 ff.) stammt das Schwören „vom Bösen". Die Pelagianer, Messalianer, Katharer, Waldenser, Fraticellen, Wiclif u. Hus, die Wiedertäufer, manche Philosophen (Kant, Fichte, Tolstoj) verwarfen den Eid grundsätzlich; die Mennoniten, Herrnhuter, Quäker u. andere Sekten tun es noch heute. Dagegen lehrt die Kirche (Innozenz III., 1208; Johannes XXII., 1317; das allg. Konzil von Konstanz, 1415-18) seine Erlaubtheit. Zu häufiger Gebrauch haben Ansehen u. sittl. Wirkung des Eides stark geschwächt. Den Gefahren leichtfertiger Eidesleistung (Meineidsseuche, Meineidsverleitung) ist bes. durch stärkste Beschränkung zu begegnen.

Bedingungen. Ein Eid darf nur geleistet werden in Wahrheit, Überlegung u. Gerechtigkeit. Ein Eid mit Lüge ist ↗Meineid, im Zweifel od. mit geistigem Vorbehalt ebenfalls schwer sündhaft, weil Entehrung Gottes. Ein ungerechter Eid ist gleichfalls schwere Sünde. Den nicht im Vernunftgebrauch Befindlichen, Geistesgestörten u. Trunkenen ist der Eid sittlich nicht erlaubt.

Eidesleistung. Der kirchliche Eid wird häufig vor einem Kruzifix u. mancherorts bei brennenden Kerzen abgelegt. Die Formel lautet (seit dem 13. Jahrh.): Sic me Deus adiuvet et haec sancta Dei evangelia („So mir Gott helfe u. dies hl. Evangelium Gottes"). Dabei berührt der Schwörende das Evangelienbuch; Priester berühren beim gerichtl. Eid statt dessen mit der Hand die Brust.

Der staatliche Eid ist im modernen Recht mit Rücksicht auf die Konfessionen interkonfessionell gestaltet, wenn nicht seines relig. Charakters entkleidet. Meist wird jedoch die Formel noch gebraucht: „Ich schwöre bei Gott dem Allwissenden — so wahr mir Gott helfe." Als Zeremonie vorgeschrieben ist die Erhebung der ersten 3 Finger der rechten Hand, was noch auf die hlst. Dreifaltigkeit hindeutet.

Wirkungen. Ein gültig abgelegter Eid verpflichtet wegen der Gott schuldigen Verehrung bei wichtigen Dingen schwer. Auch ein durch Gewalt od. schwere Furcht erzwungener Eid ist gültig, kann aber vom kirchl. Obern nachgelassen werden (can. 1317, § 2). Voraussetzung für die Pflicht der Erfüllung ist, daß die Zusage möglich, sittlich erlaubt u. wichtig sei u. daß die Gültigkeitsbedingungen sich nicht ändern. Die durch den Versprechenseid entstandene Verpflichtung erlischt (can. 1319), wenn der, zu dessen Gunsten der Versprechenseid geleistet wurde, sie erläßt, wenn die beschworene Sache sich wesentlich ändert od. durch die eingetretenen Änderungen schlecht od. gänzlich wertlos wird od. endlich einem größeren Gute entgegensteht; wenn die Zweckursache od. die Hauptbedingung, unter der er gegeben wurde, fortfällt; durch rechtmäßige Ungültigmachung, Dispensierung u. Abänderung durch jene, die diese Vollmacht bezügl. der ↗Gelübde haben.

Lit.: Fr. A. Göpfert (1883); H. Müller, Zum Eidesverbot der Bergpredigt (1913); R. Lasch (1909); R. Hirzel Gesch. des Eides (1902); F. Thudichum, Gesch. des Eides (1911).

Recht: Der Staat bedient sich des Eides auf staatsrechtl. Gebiet, in der Verwaltung u. im gerichtl. Verfahren zur Bekräftigung guten Willens od. der Wahrheit.

Deutschland: Im Zivilprozeß (ZPO §§ 445-484): Der Parteieid heißt Haupteid, wenn die Entscheidung der Hauptsache von der Leistung des Eides abhängt; Nebeneide sind der Editionseid (↗Edition), der Eid über die Echtheit einer Unterschrift, der ↗Offenbarungs- u. ↗Schätzungseid. Die Eidesleistung steht im freien Belieben der Partei; im Weigerungsfall treffen sie die gesetzl. Folgen. Voraussetzung ist stets, daß die Parteien sich über Norm u. Erheblichkeit des Eides geeinigt haben (freiwilliger Eid, Schiedseid), od. das Gericht ihn für angemessen hält (richterl. od. Noteid). Der Eidesleistung wird gleichgeachtet die Versicherung unter Berufung auf einen früheren Eid in gleicher Eigenschaft u. in derselben Angelegenheit od. wenn ein Sachverständiger sich auf seinen ein für allemal geleisteten Sachverständigeneid bezieht. Vgl. Versicherung an Eides Statt.

Im Strafprozeß (StPO §§ 61 ff. 79) gibt es nur noch den Zeugen- u. Sachverständigeneid, dagegen nicht mehr den ↗Reinigungseid.

Zur gültigen Eidesleistung ist erforderlich die genügende Verstandesreife zur Einsicht in das Wesen u. die Bedeutung des Eides. Jugendliche unter 16 Jahren sind schlechthin unfähig zur Eidesleistung. Bei Verwandtschaft mit einer Partei od. mit dem Angeklagten, bei Verdacht

der Teilnahme usw. soll der Zeuge od. Sachverständige keinen Eid leisten. Vor leichtfertiger Eidesleistung muß gewarnt werden, da jede Verletzung der Eidespflicht strafbar ist (↗Meineid).

Zur Benützung einer religiösen Eidesform kann niemand gezwungen werden (RVerf. Art. 136 IV, 177); auch können die Mitglieder gewisser Religionsgesellschaften, wie die Mennoniten, an Stelle der Eidesleistung eine Versicherung unter ihren eigenen Beteuerungsformeln abgeben (ZPO §484, StPO § 65). Vgl. Amtseid.

Die österr. u. schweiz. Rechte kennen nicht einen Unterschied zwischen „religiösem" u. „religionslosem" Eid. In Österreich, das im Zivilprozeß nicht mehr den vom Richter formulierten Haupteid, sondern nur die eidl. Vernehmung zum Zwecke der Beweisführung kennt (ZPO §§ 376 ff.), ist die Eidesformel gleich für alle Religionsbekenntnisse u. die Konfessionslosen (Ges. v. 3. 5. 1868); die Art der Eidesablegung ist verschieden für Katholiken u. Lutheraner einerseits, Helvetische anderseits, ferner für Juden, Mohammedaner; für Mennoniten genügt Handschlag. In der Schweiz ist die Ablegung des Handgelübdes an Eides Statt zugelassen, dessen vorsätzlich falsche Ablegung aber auch als Meineid bestraft wird. Die prozessualen Bestimmungen über den Eid stimmen mit denen im Dtsch. Reich grundsätzlich überein.

Lit.: A. Hegler, Die Eidesreform (1930); M. Boehringer, Die Eidesreform im Strafprozeß u. Strafrecht (1931); J. Mausbach, Die Eidesreform, Kulturfragen in der dtsch. Verf. (1920).

Ethnologie: Als Anrufung des allwissenden höchsten Wesens zur Bekräftigung eigener Aussage ist der Eid bei den primitiven Völkern nicht nachweisbar. Den religionsethnolog. Tatsachen entgegen sucht die evolutionist. Religionsgesch. den Eid aus einer „Selbstverfluchung", deren Worten magische Wirkung zugeschrieben werde, herzuleiten. Sie geht dabei von der unhaltbaren Voraussetzung aus, daß dem ältesten Menschen der Glaube an ein persönl., sittl. höchstes Wesen gefehlt hätte. Der Wortzauber Primitiver kann weder als Eid selber noch als sein entwicklungsgeschichtliches Vorstadium aufgefaßt werden.

Lit.: W. Schmidt, Der Ursprung der Gottesidee (I ²1926, II 1927, III 1931); R. Lasch, Der Eid. Seine Entstehung u. Beziehung zu Glaube u. Brauch der Naturvölker (1909).

para, Berg-E.; L. muralis, Mauer-E.; L. viridis, Smaragd-E.; L. ocellata, Perl-E.

Haltung: die dtsch. E. sind nützlich u. geschützt u. sollen daher nicht in Terrarien gehalten werden. In diesen sieht man oft aus dem Süden stammende Smaragd- u. Perl-E., die Badgefäß u. Gelegenheit zu Winterschlaf verlangen u. mindestens 2 Wintermonate kühl gehalten werden müssen. E. fasse man hinter dem Kopfe an, da der Schwanz leicht abbricht.

Eidechsenbund, Vereinigung des preuß. Adels gegen den Dtsch. Orden zur Erlangung ständ. Rechte (1397); seit Mitte des 15. Jahrh. bedeutungslos.

Eidechsennatter, gegen 2 m lange, großäugige Schlange, oberseits einfarbig graublau bis schwarzbraun, unten hellgelb od. dunkel gefleckt. Sie macht unter heftigem Zischen Jagd auf Mäuse u. Eidechsen, auf die ihr Biß tödlich wirkt.

E., Coelopeltis monspessulana, Art der Trugnattern, rings ums Mittelmeer.

Eidelstedt, nördl. Vorort von Altona (Straßenbahn), 1928 eingemeindet.

Eidem, Erling, (luther.) Erzbischof von Schweden (seit 1931), Residenz in Uppsala. — * 23. 4. 1880 in Gothenburg; 1926 Prof. der Exegese in Uppsala, 1927 in Lund.

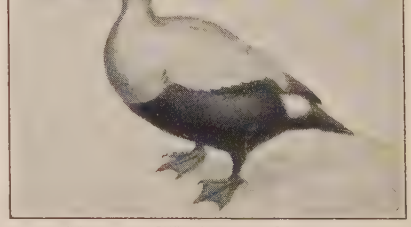
Eider, die, schleswig-holstein. Grenzfluß; entsteht auf dem holstein. Landrücken im S. von Kiel, fließt als Obereider bis Rendsburg, wird dort schiffbar, schlängelt sich von hier ab als Untereider durch tiefe, meist eingedeichte Marschniederungen u. mündet nach 188 km in 10 km breitem Ästuar bei Tönning in die Nordsee; mit der Ostsee durch den Nord-Ostseekanal (Kaiser-Wilhelm-Kanal) verbunden. 1035-1864 Nordgrenze Deutschlands.

Eiderdänen, die 1848-65 in Dänemark herrschende nationallib. Partei, welche die Vereinigung Schleswigs mit Dänemark erstrebte.

Eiderdaunen, die Flaumfedern der ↗Eiderente.

Eiderdaunenstoff, 1) Gewebe aus feinem Streichgarn, der ↗Edredon. — 2) auch Duvetine od. Duvetstoffe, Bezeichnungen für weiche, reinwollene Velour-Mantelstoffe aus Streichgarn.

Eiderente, fälschlich Eidergans, derber Meeresvogel, im männl. Geschlecht mit buntem Hochzeitskleid, das nach vollendeter Brut einfarbiger u. dunkler wird. Das kleinere Weibchen ist rostbraun mit hellerer u. dunklerer Fleckung. Die E. schwimmt u. taucht gut, auf Inseln mit niedrigem Pflanzenwuchs legt sie das Nest an, Gras u. Seetang dienen als Unterlage, die Daunen, die der Vogel sich selber ausrupft, als innere Fütterung u. zum Bedecken der Eier, wenn die



Eiderente. Länge: 63, Flügel 29 cm. Farben (des Männchens): Wangen seegrün, Hals u. Oberseite weiß, sonst schwarz

Mutter das Nest verläßt. Die 4-8 Jungen werden gleich nach dem Schlüpfen dem Meer zugeführt, wo zunächst kleine Krebse, später Muscheln als Nahrung dienen. Die wertvollen ↗Daunen (Eiderdaunen) stehen nach Weichheit u. Füll-

kraft (Leichtigkeit) an erster Stelle unter allen ↗Bettfedern. In Norwegen sind die Brutplätze („Eiderholme") geschützt; jede Fischerfamilie hat ihren eigenen Sammelbereich; auch künstl. Brutkästen haben sich bewährt. In Grönland, Island u. Spitzbergen wird durch verfrühtes Wegnehmen der Daunen u. Töten der Vögel Raubbau getrieben, die Zahl der E. ist daher dort stark zurückgegangen. Gesetzl. Schutz in Preußen durch VO v. 16. 12. 1929.

E., Somateria mollissima, Art der Tauch-↗Enten, Männchen bis $2^1/_2$ kg schwer, im höchsten Norden, südlich bis Dänemark u. England, im Winter bis zu den dtsch. Küsten.

Eiderflanell, stark aufgerauhtes, weich appretiertes Baumwollgewebe.

Eiderstedt, Halbinsel an der Westküste Schleswig-Holsteins nördl. der Eidermündung; ein deichgeschütztes Marschland mit vorwiegender Viehwirtschaft. Der gleichnam. Kreis umfaßt 836 qkm, 15000 E.; Hauptort Tönning.

Eideshelfer im alten dtsch. Recht: unterstützt durch seinen Eid die Glaubwürdigkeit eines Schwörenden.

Eidesstattliche Versicherung, ↗Versicherung an Eides Statt.

Eidetiker, der (griech. eidos = Gestalt, Bild), Menschen mit der Fähigkeit, sich von einem gesehenen Gegenstand nach kürzerer oder längerer Zeit ein ganz deutl. Bild zu machen. Dieses sog. ↗Anschauungsbild nimmt eine Mittelstellung ein zwischen dem Nachbild, das auftritt, wenn man einen leuchtenden Gegenstand einige Minuten betrachtet u. dann die Augen schließt, u. dem Vorstellungsbild, das man ins Gedächtnis zurückruft. Die Fähigkeit zur Bildung von Anschauungsbildern findet sich häufig bei primitiven Völkern u. im Jugendalter, aber auch zeitlebens bei geistig hochstehenden Menschen (Goethe, dem Physiologen Joh. Müller, Rud. Steiner).

Eidgenossenschaft, ↗Schweiz.

Eidgenössischer Turnverein, Société fédérale de Gymnastique, schweizer. Turnverband; veranstaltet alle 4 Jahre das **Eidgenöss. Turnfest** u. alle 2 Jahre Meisterschaftswettkämpfe.

Gegr. 1832; Sitz Aarau. Angeschl. 20 Kantonalverbände, 3 akadem. Turnerschaften, ferner Schweizer. Männer- u. Schweizer. Frauen-Turnverband, Eidg. Leichtathleten-Verband u. 17 Ehrensektionen (Ausland); zusammen 1702 Vereine mit 153000 Mitgl.

Amtl. Verbandsorgane: Schweiz. Turnzeitung; Gymnaste Suisse u. Ginnasta Svizzero.

Eidlitz, tschech. Udlice, Ort in Böhmen (Tschechoslowakei), südöstl. von Komotau; 2250 E., davon 2150 Deutsche; Braunkohlenbergbau.

Eidlitz, Walther, österr. Dichter, von Hölderlin beeinflußt. — * 28. 8. 1892 in Wien, lebt in Gnadenwald bei Hall (Tirol).

Schr.: Der goldene Wind (1919, Gedichte); Hölderlin (1917, Szenen aus einem Schicksal); Der Berg in der Wüste (1923, Drama); Die Gewaltigen (1926, Novellen aus 3 Jahrtsd.). Romane: Die Laufbahn der jungen Clothilde (1924, ^{5}1926); Zodiak (1930).

Eidos (griech.), eig.: die Schau, dann das Geschaute, die Erscheinung od. Gestalt, bei Platon die Idee, in der Phänomenologie das reine Wesen eines Dinges; logisch: die ↗Art. — **Eidologie** (griech.), Lehre von den Formen, reine Wesenserkenntnis (Scheler), „Philosophie als Formerkenntnis" (Geyser). — **Eidolologie** (griech.), die Lehre von den Erscheinungen der Dinge, im Ggsz. zu ihrem wahren Wesen (Herbart).

Eidring, eine Armringform der jüngern Bronzezeit mit näpfchenartigen (ausgehöhlten) Endscheiben, meist aus Gold; früher nahm man an, sie seien beim Schwur benützt worden (Schwurring).

Eidsvoll, Eidsvold, südnorw. Kirchspiel im Fylke (Amt) Akershus, r. am Vormen, nordöstl. von Oslo, Bahn- u. Dampferstat.; 10430 E. — Hier tagte 10. 4. bis 19. 5. 1814 die norw. konstituierende Reichsversammlung: Erklärung der Unabhängigkeit, konstit. Verfassung, Wahl des Königs (Christian VIII.).

Eje, Anders, Pseud. für Axel ↗Essén.

Ejektion (lat.), gewaltsame Entfernung; **ejizieren** = ausstoßen.

Ejektor, der (lat.), **1)** der Auswerfer an ↗Handfeuergeräten. — **2)** der ↗Dampfstrahlapparat.

Eieralbumin, das ↗Albumin aus Hühnereiweiß.

Ejer Bavnehöj, 172 m hoher Hügel im östl. Jütland, höchste Erhebung Dänemarks.

Eierbier, nahrhaftes, bekömmliches Getränk aus mit Zucker geschlagenen Eiern, die in kochendem Bier gequirlt werden, auch für Kranke geeignet; ähnlich der **Eierwein.**

Eierbovist, Speisepilz, ein Bovist mit stiellosem, eiförmigem Fruchtkörper, 3-6 cm; jung (solange das Innere weiß ist) eßbar u. sehr wohlschmeckend.

Eierbovist

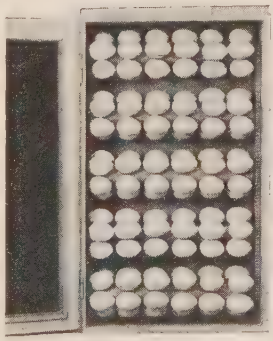
E., Bovista nigrescens, Art der ↗Boviste.

Eiercreme, die, dickflüssiger, sehr feiner Eierlikör.

Eierfarben, präparierte, möglichst ungiftige Teerfarben zum Färben der Schale gekochter Eier.

Eierfisch, Fisch mit eiförmigem Körper, ohne Rückenflosse, eine Spielart des ↗Goldfischs.

Eierfischhalter, Schränke od. Trommeln zum langen Frischhalten der Eier (↗Ei); die durch Klammern festgehaltenen Eier können alle auf einmal mit einem Griff (tägl. eine $^1/_4$ Drehung) in ihrer Lage geändert werden.



Eierfischhalter „Eifri" (W. Fr. Claus, Dresden)

Eierfrucht, die Frucht der ↗Eierpflanze.

Eierhandgranate, kl. ↗Handgranate in Eiform.

Eierkette, eine Kette von eiförm. Isolatoren (Bild) zur Aufhängung der Radioantennen u. für isolierte Abspanndrähte.

Kette von Eierisolatoren

Eierkocher, Drahteinsatz zum gleichzeitigen Einlegen u. Herausnehmen mehrerer Eier. Im elektr. E. werden die Eier im Dampf gekocht. Das eingefüllte Wasser stellt den Kontakt zwischen 2 übereinander angeordneten Heizplatten her, der automatisch unterbrochen wird, sobald alles Wasser verdampft ist.

Elektr. Eierkocher (Becker & Co, Villingen) Je nach dem gewünschten Härtegrad werden 4, 5 od. 6 Kaffeelöffel Wasser in den kleinen Porzellantrichter oben gefüllt

Eierkognak (: -konjak), Kognak mit Zucker u. Eigelb.

Verdickungsmittel (Tragant) od. Zusatz von aromat. Pflanzenstoffen nach dem dtsch. Nahrungsmittelgesetz unzulässig! Beigabe von Milch u. unschädl. Farbstoff muß angegeben werden.

Eierland, holl. **Ejerland,** die Nordhälfte der niederl. westfriesi. Insel Texel; Eierablegestelle zahlloser Seevögel. Bis 1629 eigene Insel, seitdem künstlich mit Texel verbunden.

Eierlikör, der (in Holland Advokat gen.), Gemisch (Emulsion) aus frischem Eigelb, etwas Eiweiß, Zucker, Sprit od. Kognak u. Wasser u. oft kleinen Mengen Vanille u. Bittermandelöl.

In einem Liter E. sollen wenigstens 12 Eigelb u. 20% Alkohol enthalten sein.

Eieröl, rotgelbes, dickflüssiges Öl; Verwendung als Hausmittel zum Bestreichen wunder Brustwarzen, zu feinen Seifen u. in der Sämischgerberei. Gewinnung durch Extraktion von Eigelb mit Äther u. dgl.; enthält die Eivitamine, Cholesterin, Lutein, Glyzerinphosphorsäure u. a.; häufig durch Mandelöl verfälscht.

Eierpflanze, gurkenähnl. Gemüsepflanze (Bild), in warmen Gegenden gebaut wegen der hühnereiähnl., aber in Kultur (bes. in wärmeren Ländern) bis 30 cm langen u. 10 cm dicken, weißen, gelben od. violetten Beeren („Eierfrüchte", „Auberginen"), die gekocht (um sie zu entgiften) u. als Salat (meist mit Oliven, Tomaten od. Gurken) od. gebraten (auch gefüllt) gegessen werden.

Eierpflanze (1/10 nat. Größe)

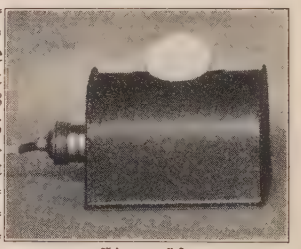
E., Art der Pflanzengattung ↗Solanum: S. melongena, aus Ostindien.

Kultur (in kühleren Gegenden): im Glashaus od. warmen Mistbeet od. in Töpfen unter Fenstern, Aussaat im Febr. od. März, Auspflanzen Ende Mai, Ernte von August ab. Reichliche Bewässerung u. Düngung.

Eierpflaumen, einem Hühnerei an Gestalt u. Größe ähnl. Pflaumen von roter, violetter, braunroter, gelber od. grüner Farbe, auch gefleckt. Saftig, nicht sehr süß, aber schmackhaft, nicht haltbar, daher frisch zu verwenden.

Eierpilz, Speisepilz, der ↗Eierschwamm.

Eierprüfer, Ovoskop, auch Schierlampe, Eierspiegel, Apparate zur Untersuchung von Eiern auf Frische u. Befruchtung; meist ein Kästchen mit eiförmiger Öffnung u. einer elektr. Birne im Innern zum Durchleuchten des aufgelegten Eis; im Eierhandel u. in Großbetrieben sind große Rahmen mit Glühbirnen zur gleichzeitigen Prüfung vieler Eier gebräuchl. (Bilder).



Eierprüfer mit elektr. Birne im Innern (Sartorius-Werke, Göttingen)

Klare, durchsichtige Eier (Bild Sp. 1529) sind unbefruchtet, Eier mit Blutäderchen an der Schalenwand u. einem meist spinnenähnlichen Punkt (Embryo) sind befruchtet, mit dunkler Trübung des Dotters angebrütet. Flecken deuten auf Fäulnis, ganz undurchsichtige Eier sind in Fäulnis übergegangen (vgl. Bruteier).

Eierprüf- u. Sortiermaschine für Großbetriebe (Firma H. H. Reinsch, Berlin-Karlshorst)

Das Alter der Eier ist an der Größe der Luftblase zu erkennen, die normal ein 10-Pfennigstück breit ist, nach 2-4 Monaten etwa die Größe eines 5-Markstücks hat.

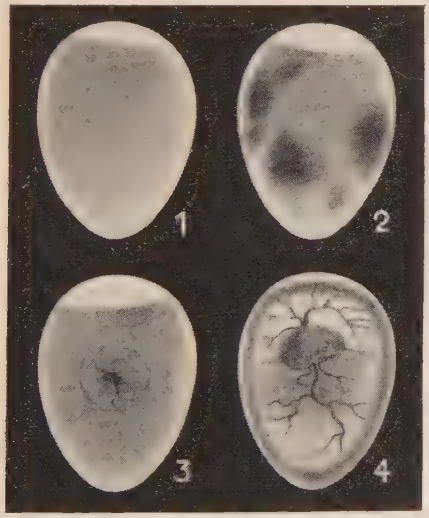
Eierpunsch, Getränk aus Wein u. Arrak, Rum od. Tee mit Eiern, Zucker, Zitrone u. a.; über dem Feuer schaumig geschlagen.

Eierschalenporzellan, urspr. in China u. Japan, jetzt auch in Europa hergestelltes sehr dünnes, lichtdurchlässiges, edles Porzellan.

Eierschneider, Küchengerät, das ein hartgekochtes Ei durch Herabdrücken feiner Drähte in dünne, gleichmäßige Scheiben in Längs- od. Querrichtung zerteilt.

Eierschwamm, Eierpilz, auch Gelbling, Pfifferling od. Pfefferling, dottergelber Speisepilz mit völlig kahlem, glanzlosem, bis 12 cm breitem fleischigem Hut (↗Pilztafel). Das Fleisch riecht angenehm, schmeckt anfangs mild, später schwach beißend u. an Pfeffer erinnernd, im ganzen wohlschmeckend u. ist in allen Zubereitungen sehr beliebt (am meisten Vitamine von allen Speisepilzen), hält sich lange frisch, maden- u. schneckenfrei, daher der wichtigste dtsch. Marktpilz, zum Einmachen u. als Würze bes. geeignet; im Alter wird er zäh u. schwerverdaulich. Leicht mit ihm zu verwechseln der mennigrote Falsche E., der zwar nicht (wie manche glauben) giftig ist, aber widerlich süßlich schmeckt.

E., Cantharellus cibarius, Art der Blätterpilze, häufig von Juli bis November in Wäldern u. auf Heiden, oft herdenweise zu Tausenden. C. aurantiacus, Falscher E., bes. in Nadelwäldern, aber in manchen Gegenden selten od. fehlend.



Durchleuchtete Eier in verschiedenen Zuständen
1 frisches Ei mit kleiner Luftblase; 2 faulfleckiges Ei; 3 Ei mit abgestorbenem Keim; 4 angebrütetes Ei mit lebendem Embryo am 5. Tage

Eierstab, Viertelstab mit aneinandergereihten, eierförmigen u. pfeilspitzenartigen Blättern über einer Perlschnur als Ornament; an Kapitell u. Gebälk ion., korinth. u. röm. Bauten.

Eierstab

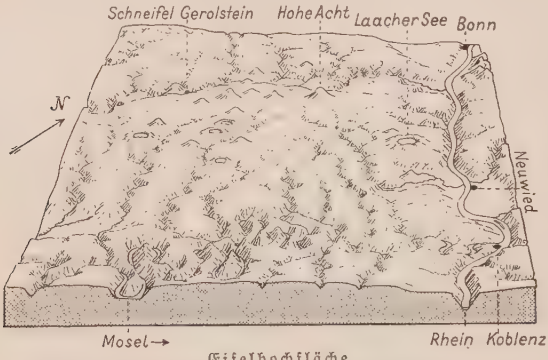
Eierstein, eiförmige Steine in vorgeschichtl. Gräbern, vermutlich zum Polieren der Tongefäße.

Eierstock, die weibl. Keimdrüse beiderseits neben der Gebärmutter; besteht aus Markfubstanz u. Rinde, in der sich beim geschlechtsreifen Weibe kleine Bläschen, die Graafschen Follikel, entwickeln, an deren innerer Wand sich ein im reifen Zustand 0,2 mm großes Ei befindet. Dies wird zwischen zwei Regelblutungen (↗Menstruation) durch Platzen des Bläschens (Follikelsprung) frei u. gelangt durch den Eileiter in die zur Eieinnistung vorbereitete Gebärmutterschleimhaut. Die beim Platzen des Follikels auftretende Blutung führt zur Bildung des roten u. späterhin des gelben Körpers (Corpus luteum), der bei eingetretener Schwangerschaft wichtige innersekretor. Stoffe ins Blut absondert. Auch der E. selbst sondert Hormone ab, die die sekundären weibl. Geschlechtsmerkmale usw. beeinflussen. Häufige Erkrankungen: Entzündung, Verlagerung, gut- u. bösartige Geschwülste. Behandlung meist operativ.

Eierwein, ↗Eierbier.

Eifel, die, Hauptteil des Rhein. Schiefergebirgs, eine 400-600 m hohe wellige Hochfläche zwischen Mosel u. Rur, die nach W. gegen die Ardennen ansteigt u. im N. durch die Schneifel (Schnee-E.) mit dem Hohen Venn verbunden ist. Aus dem Sockel (Schiefer u. Grauwacke) ragen an die 200 Basaltkuppen auf (Hohe Acht 746 m) u. weisen mit den erstarrten Lavaströmen, den Kraterseen (sog. Maaren, wie der Laacher See) u. kohlensauren Quellen (Gerolsteiner Sprudel u. a.) auf einstige vulkan. Tätigkeit hin. Die Höhen sind vielfach mit Heiden u. Fichtenwäldern bedeckt, Ackerbau kommt nur in den klimatisch begünstigten Gebieten vor. Gebirgscharakter erhält die Landschaft erst bei Betrachtung von den tiefen Talböden der Ahr, Erft u. ihrer Nebenflüsse aus (vgl. Bild). Diese zergliedern das Gebiet in einzelne Plateauklötze u. sind, dank ihrer klimat. Begünstigung, die Wein- u. Obstbau zuläßt, die Stellen von Siedlung u. Wirtschaft. Die Siedlungsdichte bleibt im ganzen gering; nur die Täler erreichen 100 Einw. je qkm, in ihnen liegen auch die Kleinstädte: Daun, Schleiden, Gerolstein, Monschau, Mayen u. Prüm (mit Gerbereien). Wirtschaftlich ist die E. ein armes Land, das lange Zeit nicht einmal seine dünne Bevölkerung ernähren konnte u. deshalb starke Abwanderung hatte. Die einst beträchtl. Eisengewinnung u. Ausbeutung der Bleilager wurde fast ganz aufgegeben; dagegen hat sich die Steinindustrie (Mühl- u. Bimssteine, Traß) stark entwickelt. Für den Fremdenverkehr bilden die zahlr. Heilquellen, die herbe Schönheit des Landes u. neuerdings auch der Nürburgring Anziehungspunkte. Erschlossen durch den **Eifelverein,** Sitz Bonn, gegr. 1888; 143 Ortsgruppen mit 13000 Mitgl. — Die E. weist schon in der Altsteinzeit Besiedlungsspuren auf (Karlsteinhöhle, Buchenbach bei Gerolstein). An den Lößhängen siedelten die ackerbautreibenden Bandkeramiker, die Urnenfelderleute u. die Hallstattbevölkerung. Zonen-

keramiker, Bronzezeitleute u. Kelten am Ende der Hallstattzeit (Mehrener Typus) u. Anfang der



Eifelhochfläche

Charakteristisch sind die aufgesetzten vulkan. Kuppen u. die Kraterseen

Eifellandschaft bei Adenau

Latènezeit lebten im Innern auf günstigen Weideplätzen.

Lit.: Follmann-Overbeck, Die E. (²1928); E.führer (²⁸1932); Baedeker: Rheinlande (³⁴1931); K. Schumacher, Siedlungs- u. Kulturgeschichte der Rheinlande (3 Bde, 1921 ff.). Schilderungen: E.-Festschrift (1913); E.-Heimatbuch (1924-25); E.-Kalender (ab 1926 jährl.); C. Viebig, Kinder der E. (1897); Das Weiberdorf (1900); Das Kreuz im Venn (1908).

Eifersucht, Affekt gegen einen andern, der von einem dritten wenigstens scheinbar bevorzugt wird; verwandt dem ↗Neid. Schon in den kleinen Vorkommnissen des kindl. Lebens, nam. gegenüber neuen Geschwisterchen, im Verhältnis von Vater, Mutter u. Kind, in der Schule usw. spielt die E. keine geringe Rolle. E. erregt u. verbittert, tötet die teilnehmende Liebe u. damit die Gemeinschaft in Familie, Schule u. Gesellschaft u. kann zu schlimmem Unheil führen.

Behandle alle Kinder mit gleicher Liebe u. Gerechtigkeit, ohne eines vorzuziehen. Pflanze den Geist der Demut, der christl. Liebe u. Selbstlosigkeit, die sich im Geben beglückt. Zeige dem Kinde Häßlichkeit u. Folgen der E., den Segen der hochherzig mitteilenden Liebe.

Eifersuchtswahn, krankhaft entstandener Verdacht auf Untreue; bei Geisteskrankheiten, Alkoholismus u. Kokainsucht. ↗Wahnidee.

Eiffel (franz.: äffel), Alexandre Gustave, franz. Ingenieur, Erbauer des ↗E.turms in Paris u. vieler anderer kühner Stahlbauwerke, wie der Eisenbrücke von Bordeaux (1858), bei der schon Druckluftgründung angewendet wurde, der Hallen des Staatsbahnhofs in Budapest, der beweglichen Kuppel der Sternwarte in Nizza. — * 15. 12. 1832 in Dijon, † 28. 12. 1923 in Paris. E. war auch am Bau des Panamakanals (Wasserhaltung) beteiligt u. in den Panamakrach verwickelt.

Eiffelturm, auf dem Marsfeld zu Paris, mit 300 m Höhe bis 1930 das höchste Bauwerk der Welt; besitzt eine Großfunkstation (Welle 1445,8 m), Großscheinwerferanlagen (Ansteuerungslichter für Flugzeuge), eine Wetterwarte, bis zu der eine Treppe von 1792 Stufen führt, u. in verschied. Höhen darunter Restaurants mit Personenaufzügen; wurde 1889 für die Pariser Weltausstellung von Ing. ↗Eiffel erbaut, kostete $6^1/_2$ Mill. fr. u. hat ein Gewicht von etwa 9 Mill. kg.

Eifischtal, das schweiz. ↗Eivischtal.

Eifurchung, die fortgesetzte Zellteilung, wodurch die befruchtete Eizelle die Gestaltung zum Organismus einleitet.

Eigelb, ↗Ei.

Eigenbewegung, die fortschreitende Bewegung der ↗Fixsterne im Raum.

Eigenblutbehandlung, ↗Blutübertragung.

Eigenbrakel, fläm. Name von ↗Braine-l'Alleud.

Eigenbücherei, s. Rahmenartikel Sp. 1533/34.

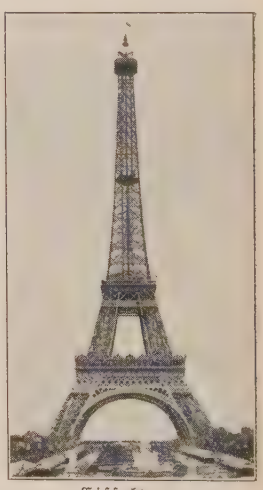
Eigengesetzlichkeit der Sachgebiete, siehe Rahmenartikel Sp. 1535/36.

Eigenhandel, Handel im eigenen Namen u. für eigene Rechnung im Ggsz. zum Handel im eigenen Namen u. für fremde Rechnung (Kommissionshandel) u. in fremdem Namen u. für fremde Rechnung (Agentur).

Eigenhändiges Testament (holographisches T.), ↗Testament.

Eigenheim, zum Unterschied von „eigenes Heim" das nicht gemietete, sondern dem Inhaber zu eigen gehörende Heim. Materiell u. kulturell ist das E. für die Familie von größter Bedeutung. Sozialpolitisch steht es in der ersten Reihe der Maßnahmen zur Entproletarisierung.

Berechtigter- u. erfreulicherweise verbreitet sich das Streben nach dem E. immer mehr. Bes. günstig ist die Verbindung mit kleinem Nutz- u.



Eiffelturm

auf dem Marsfeld in Paris

Der Turm hat in 58 u. 115 m Höhe je eine Plattform mit Erfrischungsraum, in 276 m Höhe eine Plattform, die einen Weitblick bis zu 150 km gestattet

Ziergarten u. Kleintierzucht. Die Bausparer in ↗Bausparkassen erstreben meist das E. als völlig freies Eigentum; die ↗Baugenossenschaften dagegen pflegen die von ihnen errichteten Einfamilienhäuser entweder nur zu vermieten od. gewissen Bindungen zu unterwerfen, um sie auf die Dauer ihrer Bestimmung als E. zu erhalten (↗Erbbaurecht, ↗Heimstätte).

Eigenkapital, das in einem gewerbl. Unternehmen angelegte eigene Kapital im Ggsz. zu dem geliehenen Fremdkapital, trägt in erster Linie das Wagnis der Unternehmung u. nimmt daher auch in erster Linie an ihrem Ertrag teil.

Eigenkirche, im frühen Mittelalter Kirche mit öffentl. Rechten im Eigentum des Grundherrn u. in stärkster Abhängigkeit von ihm; 1179 endgültig in inkorporierte bzw. Patronatskirche umgewandelt. — Ähnlich das **Eigenkloster.**

Lit.: U. Stutz, Gesch. des kirchl. Benefizialwesens usw. (I, 1, 1895); G. Schreiber, Kirche u. Kloster im 12. Jahrh. (2 Bde, 1910); S. Mitterer, Die bisch. Eigenklöster (1929).

Eigenmacht, eigenmächtiges Handeln, ist nur im Rahmen erlaubter ↗Selbsthilfe gestattet; ↗verbotene Eigenmacht.

Eigennamen, ↗Familiennamen, ↗Vornamen.

Eigenschaftswort, ↗Adjektiv.

Eigenschwingung, die in einem schwingungsfähigen System sich einstellende freie Schwingung.

Eigensinn, das starrköpfige Festhalten an der eigenen Meinung trotz überzeugender Gegengründe, u. am eigenen Willen gegenüber der anders bestimmenden Autorität; bes. ein verbreiteter Kinderfehler, der zu einem häßl. Charakterfehler werden, aber auch Grundlage u. Kennzeichen späterer Charakterfestigkeit sein kann; vgl. Trotz. Ursache des E. ist zu große Nachgiebigkeit der Erzieher od. Widerspenstigkeit des Kindes als Antwort auf ständiges Gängeln, seltener nichtbewußte Abneigung gegen die Autoritätsperson. E. kann aber auch Kennzeichen psychopathischer Zustände sein od. auf vorübergehender Verstimmung, Ermüdung, Krankheit beruhen.

Die Bekämpfung des E. muß schon beim Säugling beginnen. Wichtig ist richtiges, nicht despot. Gebieten, bei unbegründetem Widerstreben des Kindes leidenschaftslose Strenge. In einzelnen Konfliktsfällen empfiehlt sich Übersehen des E. od. Ablenkung des Kindes; falsch ist Zorn u. Härte, gefährlich u. ein Unrecht gegen das Kind der Versuch, seinen Willen dadurch zu „brechen", daß man ständig das Gegenteil von dem tut u. befiehlt, was das Kind will. Bei besonders schwierigen Fällen heilerzieherische Beratung!

Eigenstrahlung, die für einen Körper ↗charakteristische Strahlung.

Eigentum, siehe Rahmenartikel Sp. 1535 bis 1542.

Eigenbücherei

Die E. dient als Handbücherei der Berufsarbeit, der tägl. Lebenspraxis, dem Bildungsstreben des Besitzers. Die Literaturpädagogik u. das ganze öffentl. u. private Büchereiwesen zielen auf die E. hin. Schon die Schule soll zur Freude am eigenen Buch erziehen u. Anleitung zum Aufbau u. zur Pflege einer E. geben.

Erwerb u. Erweiterung: Um die richtigen Bücher zu erwerben, benutze literar. Ratgeber, krit. Zeitschriften u. Zeitungen, suche ↗Buchberatung u. nimm Einblick in die Bücher. Beziehung durch den Buchhandel. Auch können wertvolle Bücher für die E. erworben werden durch Büchervereine u. Buchgemeinschaften, für Katholiken bes. durch den ↗Borromäusverein u. die ↗Bonner Buchgemeinde.

Im innern **Aufbau** soll sich ein klarer Plan ausdrücken. Zufällige od. ziellose Sammlung von Büchern ergibt noch keine Bücherei. Die innere, lebendige Beziehung zum Buch ist wesentlich u. wichtiger als die gewiß auch wünschenswerte Freude an der äußeren Gestalt (Ausstattung u. Einband) der Bücher. Grundstock: Allgemeine Nachschlagewerke, Handbücher für einzelne Sachgebiete, Fachliteratur des eigenen Berufs. Die Auswahl von literar. Bildungsgut erfolge unter weiser Beschränkung auf Wesentliches u. Wertvolles, innerlich Zusammenhängendes. Im Mittelpunkt der nichtfachl. Abteilung stehe relig., philos. u. weltanschaul. Schrifttum. Es schließen sich an: dauernde Leistungen der dtsch. Literatur, der Nationalliteraturen u. der Weltliteratur, Erlebnisbücher, Bücher persönl. Interessengebiete (Kunst, Geschichte u. Kulturgeschichte, politisch-soziale Literatur, Reisewerke, Natur- u. Völkerkunde usw.), prakt. Ratgeber fürs tägl. Leben (Lebensführung, Haushalt, Körper- u. Gesundheitspflege, Rechtsauskunft u. a.).

Aufstellung in Büchergestellen (Regale) od. dicht schließenden Bücherschränken (auch als Kombinationsmöbel im Handel), nicht über 2 m hoch. Die Tragbretter seien wegen des Durchbiegens nicht über 1 m lang. Tiefe 25-30 cm. Die Bretter ruhen zweckmäßig auf Metallträgern, die in Metallbüchsen od. in gelochten Bändern verstellbar sind. Zahnleisten sind schwerer zu reinigen u. bilden tote Ecken. Praktisch sind zusammensetzbare Bücherschränke u. aneinanderreihbare Gestelle, die Anpassung an Raum u. Vergrößerung zulassen, allerdings oft kalt u. büromäßig aussehen.

Anordnung nach Sachgebieten. Bei größerem Bestand ist ein Zettelkatalog mit Titelaufnahmen in alphabet. od. sachl. Ordnung notwendig. Bei Büchern ohne Register empfiehlt sich Herausnotieren wichtiger Stellen (Stichwörter u. Seitenzahl). Ergänze deine E. durch Zettelkasten od. Materialmappen, nach Sachgebieten geordnet. Ratsam ist die Trennung in Arbeitsbücherei u. eigentl. Hausbücherei. Der Hausbücherei seien auch die Bücher der Kinder angegliedert.

Pflege: schonende Behandlung der Bücher, Schutz gegen Sonne, Hitze u. Feuchtigkeit, regelmäßige Reinigung (↗Buch, Buchreinigung). Verleihe Bücher nur in gute Hände u. unter Vermerk in ein Entleiherverzeichnis.

Eigengesetzlichkeit der Sachgebiete

Recht, Staat, Wirtschaft, Technik, Wissenschaft, Kunst, Bildung u. so alle elementaren Kulturgebiete haben ihren eigenen selbständigen Inhalt u. Wert mit je verschiedenen Bedingungen u. Formen des Daseins, auferlegen daher dem auf diesen Gebieten tätigen Menschen auch besondere Arbeitsgesetze u. -methoden. In diesem Sinne besteht eine Eigengesetzlichkeit der einzelnen Sachgebiete der ↗ Kultur.

In die Formel von der E. d. S. kleidet sich jedoch auch die Anschauung, jene in der sachlich-inhaltl. Eigenart der einzelnen Kulturgebiete wurzelnden Gesetzlichkeiten hätten auch für die menschl. Betätigung auf diesen Gebieten als letzte u. einzige Gesetze zu gelten, so daß der sittl. u. weltanschaulich-religiöse, ja schon der gesamtkulturelle Gesichtspunkt als die Ordnung u. Sachlichkeit störend von ihr ferngehalten werden müsse. Bes. Wirtschaft u. Technik haben in der Zeit der Naturwissenschaft, des Weltverkehrs u. der Rationalisierung eine so unerhörte Entwicklung genommen, daß sie jetzt dem einzelnen als übergeordnete Mächte erscheinen, deren Eigengesetzlichkeit er sich vorbehaltlos unterzuordnen habe.

Nun können zwar die einzelnen Kulturgebiete in ihrer konkreten, durch die Mitwirkung des Menschen selbst geschichtlich gewordenen Gestalt dem sittl. Handeln u. dem überweltlich-religiösen Zweck des Menschen ebenso widerstrebende wie gleichgerichtete, fördernde Kräfte entgegenbringen. Es ist sittl. Aufgabe des schaffenden Menschen, an der jeweils konkret gegenwärtigen Kultur auf jedem Gebiet das gerade zu überwinden, was aus angeblich innerer „Gesetzlichkeit" heraus zu natur- u. wesenswidrigem Verhalten führen muß. Zwischen den innerweltl. Zwecken u. dem sittlich-religiösen Streben, zwischen Kultur u. Religion wird es immer mehr od. weniger starke Spannungen geben. Diese dürfen aber nicht dualistisch als unausgleichbare Gegensätze passiv hingenommen werden. Vgl. Pietismus.

Die Überbetonung der E. d. S. entspricht bes. dem Liberalismus, der vom freien Spiel dieser Eigengesetzlichkeiten optimistisch die Harmonie des Kulturganzen erwartet, wie dem Sozialismus, der bei seiner materialist. Lehre über Welt u. geschichtl. Geschehen keine andern Gesetze sehen kann. Insbes. aber ist die Formel von der E. d. S. der neueste Ausdruck für die in der Neuzeit, bes. seit der ↗ Aufklärung, von der „eigengesetzlichen" (autonomen) Vernunft eingenommene Stellung gegen die übernatürliche Autorität der Kirche. Diese schließlich zur völligen Loslösung der Kultur von Religion u. Moral führende Ablehnung der Übernatur u. des göttl. Gesetzes bedeutete für die Kultur selbst den Zerfall ihrer Einheit, zumal die einzelnen Wertgebiete infolge der durch die Ursünde in die menschl. Natur hineingekommenen Unordnung von jeher dazu neigten, sich „eigengesetzlich" der Zucht des Ganzen zu entziehen u. zum Selbstzweck zu werden. Die Gegenwart offenbart mit zunehmender Deutlichkeit, wie die einzelnen Wertgebiete des Lebens ihr entfesseltes Eigenleben gegen den Menschen selbst wenden, dem sie doch zu dienen haben.

Lit.: F. K. Landmesser, Die Eigengesetzlichkeit der Kultursachgebiete (1926); O. Schilling, Kath. Sozialethik (1929).

Eigentum

Begriff: Jeder Mensch kennt den Unterschied von Mein u. Dein, besitzt also auch den ursprünglichen u. einfachen, auch im 7. u. 10. Gebot Gottes als bekannt vorausgesetzten Begriff, der sich in „mein, dein, sein" ausdrückt. Von Sachen ausgesagt, bedeutet E. die Zuordnung der Sache auf den Menschen, kraft deren die Sache dem Menschen zu eigen ist im weitesten Sinn des Wortes. Der Mensch kann über die Sache verfügen, sich ihrer zu seinem Nutzen und nach seinem Wohlgefallen bedienen. Selbstverständlich kann die Zuordnung der Sache auf den Menschen sehr verschiedener Art sein u. sehr verschieden weit gehen. Der höchste Grad, den sie erreichen kann, heißt „Eigentum". Der Eigentümer kann die Sache nicht bloß nutzen, gebrauchen, sondern ganz u. gar über sie verfügen, also nam. auch sie verbrauchen; daher die bekannte Begriffsbestimmung des E. = ius utendi et abutendi, Recht des Gebrauchs u. Verbrauchs (nicht Mißbrauchs!).

Begründung: Die Wurzel des E. liegt darin, daß der Mensch als geistig-sittl. Wesen vom Schöpfer bestimmt ist, über die Dinge der stoffl. Schöpfung zu herrschen, während umgekehrt diese Schöpfung dem Menschengeschlecht zu seinem Nutz u. Frommen vom Schöpfer zugedacht u. gewidmet ist. Daraus folgt, daß die im E. enthaltene Herrschaft des Menschen über die Sache eine ebenso unbedingte ist, wie der Geist unbedingt über dem Stoff steht; gleicherweise folgt aber, daß diese Herrschaft derart sein muß, daß sie den vom Schöpfer den Erdengütern gesetzten Widmungszweck tatsächlich verwirklicht.

Das **Sondereigentum:** Die Einrichtung zur Verwirklichung dieses Widmungszwecks ist das Sonder-E., welches darin besteht, daß die versch. Sachgüter verschiedenen Personen (einzelnen od. Personenkreisen) zu eigen gehören. Das Sonder-E. beruht auf dem mittelbaren Naturrecht u. ist eine natürl. Ergänzung der menschl. Persönlichkeit, ohne die diese nicht zur vollen natürl. Geltung u. Entfaltung käme. Seine Notwendigkeit ist ferner begründet in der Zukunftssorge des einzelnen für sich u. seine Familie u. in der besondern Eignung, Strebsamkeit u. Fleiß u. damit den allg. Wohlstand zu fördern. Das Sonder-E. besagt die Ausschließlichkeit der Zuordnung der Sache auf eine Person, d. h. außer dem Eigentümer hat niemand an der Sache sich irgend etwas zu schaffen zu machen; wer dies dennoch täte, dränge widerrechtlich in den dem Eigentümer vorbehaltenen Rechtskreis ein u. kann von ihm daran gehindert werden. Das Sonder-E. besagt aber nicht, daß die Sache in dem Sinne ausschließ-

lich zum Vorteil ihres Eigentümers da wäre, daß sie aufhören würde, für das Menschengeschlecht schlechthin da zu sein, womit sie ihrer urspr. Bestimmung, den Menschen überhaupt zu dienen, verlustig ginge. Ausschließlich ist also die Verfügungsgewalt des Eigentümers; aber die Sache kann keineswegs ausschließlich zum Sondervorteil des Eigentümers da sein. Daraus ergibt sich, daß er, trotz vollkommenster u. umfassendster Verfügungsgewalt, dennoch hinsichtlich der Ausübung seines E.rechts sittlich u. rechtlich gebunden ist. Die sittl. Bindungen sind von selbst mit der sittl. Menschennatur gegeben; die rechtl. Bindungen dagegen gründen in der gesellschaftl. Verbundenheit u. den gesellschaftl. Lebensnotwendigkeiten, gehören also nicht der Verkehrs- od. Tausch-, sondern der Gemeinwohlgerechtigkeit an.

Da das Sonder-E. seinem Wesen nach eine innergesellschaftl. Einrichtung ist, so ist nicht bloß sein Gebrauch, sondern auch sein Inhalt gesellschaftlich mitbestimmt. Infolgedessen erfährt, wie die Geschichte lehrt, das E., d. h. die E.institution, ohne daß ihr Wesen davon berührt würde, doch mit dem Wandel der gesellschaftl. Zustände auch selbst Veränderungen.

Läßt die gesellschaftl. Ordnung dem einzelnen große Freiheit überhaupt, so wird er auch im Gebrauch seines E. sich großer Bewegungsfreiheit erfreuen: die persönliche (individuelle) Seite des E. tritt stark in den Vordergrund, die gesellschaftliche (soziale) Seite tritt mehr zurück, verschwindet scheinbar gänzlich. Dazu ist nur notwendig, daß jeder in seinem E. aufs strengste geschützt sei u. bei weitestgehender Vertragsfreiheit die Erfüllung eingegangener Verträge durch gesellschaftl. Ordnung u. öffentl. Macht sichergestellt sei. Eine solche Ordnung löst in bewunderungswürdigem Maß unternehmerische Lust u. Kraft aus, allerdings, wie die Erfahrung gezeigt hat, nicht ohne weiteres zum Wohle der Gesamtheit. Ja das Übermaß der Freiheit führt dahin, daß das E. immer mehr bei einzelnen wirtschaftl. Starken sich aufhäuft u. zusammenballt, während eine immer steigende Zahl Menschen von E. entblößt wird. Diese Kapital-Häufung (-Akkumulation u. -Konzentration) unter gleichzeitiger Massenproletarisierung führt schließlich bis dahin, wo die E.institution ihrem Sinn mehr u. mehr entfremdet wird (vgl. Kapital, Kapitalismus, Proletariat).

Kein Wunder, daß unsere herkömmliche Begründung des E. von den proletarisierten Massen (mit ihrem starken, aber ungestillten E.hunger, der sich z. B. in der Eigenheimbewegung [↗ Eigenheim] offenbart) geradezu als eine Kritik an den bestehenden E.verhältnissen u. nam. an der gegenwärtigen E.verteilung empfunden wird. In der Tat kann es bei dem heutigen Stand der Dinge sein Bewenden nicht haben. Um sie aber wirklich zu bessern, hat man sich darüber Rechenschaft zu geben, daß gerade heute die Verfügungsgewalt über wirtschaftl. Güter weder allein noch auch nur vorzugsweise in der Form des E. erscheint. Gerade die ganz großen Vermögen enthalten oft sehr wenig sachenrechtliches E., dafür aber um so mehr gesellschafts- u. schuldrechtl. Titel u. Werte (Aktien, Schuldverschreibungen, Kartellquoten, Patente usw.). Überdies liegt vielfach die wahre wirtschaftl. Macht auch wieder nicht bei den Vermögensbesitzern, sondern bei Verwaltungs- u. Vermittlungsstellen, die fremdes Vermögen betreuen (Banken, offene u. verdeckte Treuhandschaften, Konzern- u. Kartell-Leitungen usw.). Eine Reform, die an diesen gesellschafts- u. schuldrechtl. Herrschaftsverhältnissen vorbeiginge, hätte ihr Ziel auch dann verfehlt, wenn ihr wider Erwarten eine gesündere E.verteilung gelingen sollte.

Die Notwendigkeit einer Reform, die weiteste Volkskreise wieder am E. teilnehmen läßt, zugleich aber das E., bes. das heutige Groß-E., wieder bändigt u. zu seiner wahren, innergesellschaftl. Rolle u. Bedeutung zurückführt, ist unbestritten. Heiß umstritten sind Weg u. Ziel. Der Sozialismus glaubt, beim E. einsetzen zu sollen, u. will es dahin reformieren, daß das Sonder-E. an den Produktionsmitteln weitgehend beseitigt bzw. auf die öffentl. Hand übertragen wird; dadurch würden Gesellschaft u. Wirtschaft von selbst in Ordnung kommen. In Wahrheit muß die aufgelöste u. zersetzte Gesellschaftsordnung wieder aufgebaut werden. Nach der christl. Gesellschaftslehre geschieht dies, indem der leere Raum zwischen Einzelmensch u. Staat wieder gesellschaftlich durchgegliedert wird. Auf diese Weise wird der Staat entwirtschaftet, die Wirtschaft entstaatlicht (entpolitisiert); der einzelne aber gewinnt wieder einen festen Standort in seiner Berufskörperschaft als öffentlich-rechtl. Verband. An die Stelle der schrankenlosen Wettbewerbsfreiheit tritt ein berufsständisch gezügelter Wettbewerb u. die wirksame Unterordnung der wirtschaftl. Betätigung der einzelnen u. der Gruppen unter die Erfordernisse des Gemeinwohls. Damit wird das E. von selbst seiner angemaßten Selbstherrlichkeit entsetzt u. muß sich in die ihm zukommende Stellung im gesellschaftl. Leben u. in der gesellschaftl. Wirtschaft zurückfinden. Alle übrigen Reformen sind dann fast nur noch techn. Art u. — abgesehen von der entscheidend wichtigen Verbreiterung des Anteils am Boden-E. (↗ Bodenreform) — ohne besonderes grundsätzl. Interesse.

Ein Hauptstreitpunkt war u. ist die Frage, ob das E. Einkünfte abwerfen dürfe. Das vielfach ungesunde Übermaß arbeitslosen Einkommens, das nur auf Grund von Vermögensbesitz bezogen wird (Zins, Rente usw.), macht es begreiflich, daß viele nur der Arbeit, sei es der Hände sei es des Kopfes, Anspruch auf Einkünfte zuerkennen wollen, aus dem E. fließendes Einkommen aber rundweg ablehnen. Dagegen ist an den alten Spruch zu erinnern: Die Sache fruchtet ihrem Herrn (res fructificat domino). Der Baum bringt Früchte; das Haus gewährt die Nutzung des Wohnens; das fruchtbarere Feld, der sonnigere Weinberg liefert bei gleicher Mühe u. Arbeit ein Mehr an Ertrag. Diese Naturgegebenheiten kann keine Reform beseitigen, u. nur die höchste Gewaltsamkeit könnte dem einen nehmen, um dem andern zu geben u. so alle gleichzumachen. Durchaus naturgemäß dagegen ist, daß E. im allg. u.

vor allem auf die Dauer nur dann Einkünfte abwirft, wenn sich die Arbeit damit verbindet. Einrichtungen, die es ermöglichen, Einkünfte nur aus E. ohne alle Arbeit zu ziehen, sind darum zwar nicht als der Natur zuwider zu bekämpfen; die Ausnahme soll aber nicht Regel werden. In der Tat überwiegt denn auch in jedem Volke das Arbeitseinkommen u. das gemischte Einkommen das Einkommen aus bloßem Vermögensbesitz od. E. um das Vielfache.

Bereits bei den sog. **Urvölkern** ist ein ausgeprägter E.sbegriff vorhanden; die Familie ist Erwerbs- u. Verbrauchsgemeinschaft; hinsichtlich der beweglichen Güter (Waffen, Wirtschaftsgeräte usw.) besteht sowohl privates E. wie Familien-E.; der Boden als Jagd- u. Sammelgebiet ist E. einer Gruppe von mehreren Familien (Gruppen-E.). In der Kultur der ↗totemist. höheren Jäger erfahren diese urzeitl. E.verhältnisse keine wesentl. Änderungen. In den mutterrechtl. Kulturen wird die Frau, später in Mischgebieten vielfach der Mann individueller Eigentümer an Grund u. Boden; der Großfamilienbetrieb jungmutterrechtl. Kulturen schuf dann eine Art Gemeinschafts- (Kollektiv-)E. Die Hirten-Kultur gibt dem E. an beweglichen Gütern (Herden) neue Entwicklungsmöglichkeiten.

Das **bürgerl. Recht** unterscheidet scharf zwischen E. u. ↗Besitz, u. versteht unter E. die tatsächl. **u.** rechtl. Herrschaft über eine körperl. Sache. So ist der Entleiher eines Buches nur Besitzer, während der Verleiher Eigentümer des Buches bleibt; dagegen wird der Käufer eines Buches Besitzer u. Eigentümer zugleich. Vermögen u. Vermögensrechte (Hypotheken, geldwerte Forderungen, kaufmänn. Unternehmen usw.) sind keine körperl. Sachen u. darum vom E.begriff des bürgerl. Rechts ausgeschlossen. Man unterscheidet geistiges E., z. B. Urheberrechte, u. gewerbl. E.: Marken- u. Musterschutzrechte. Der Eigentümer kann mit der ihm gehörigen Sache nach Belieben verfahren u. andere von jeder Einwirkung ausschließen (BGB § 903), nur durch Rücksichtnahme auf öffentl. u. private Interessen ist er in der Ausübung dieses Rechts beschränkt. Für manche Beschränkungen der E.ausübung, die der einzelne sich gefallen lassen muß, gewährt die Rechtsordnung Entschädigung in Geld. Einschränkungen erleidet das E.recht auch durch das ↗Schikaneverbot, durch ↗Nothilfe u. ↗Notstand, sowie durch die selbstgewählte od. aufgezwungene Belastung mit ↗dinglichen Rechten. Der Staat unterwirft das E. aber nicht nur mannigfaltigen Einschränkungen, sondern er hat es durch die Aufnahme unter die Grundrechte in den Verfassungsurkunden auch unter seinen besondern Schutz gestellt. Ausdrückliche Schutzvorschriften finden sich im Strafrecht: Dieb, Sachbeschädiger u. Brandstifter werden bestraft. Schutz bietet dem Eigentümer der polizeil. Sicherheitsdienst, der Eigentümer kann gewaltsam Widerstand leisten (↗Notwehr) gegen jeden, der ihn mit Gewalt an seinem E. hindern will. Auf dem Rechtswege kann der Eigentümer sich seines E. wehren durch die E.klage u. die Klage aus früherem Besitz, wenn ein anderer die Sache im Besitz hat; durch die E.abwehrklage, wenn er in seinem Rechte beeinträchtigt wird; bei bewegl. Sachen auch durch die Wegschaffung der Sache von einem fremden Grundstück.

Erwerb u. Verlust: Der Erwerb des E. an einer bewegl. Sache geschieht durch rechtsgeschäftl. Übertragung (z. B. Kauf), durch Gesamtnachfolge (Erbfolge, Gütergemeinschaft), durch Abtretung des Herausgabeanspruchs, durch Erklärung des Eigentümers, fortan im Namen eines andern zu besitzen (Besitzkonstitut, constitutum possessorium), durch ↗Verbindung, Vermischung, Verarbeitung (abgeleiteter, derivativer Erwerb) od. durch Staatsakt (↗Enteignung, ↗Einziehung), ↗Ersitzung, ↗Aneignung, ↗Fund (ursprünglich originärer Erwerb). Zum E.erwerb durch Übertragung ist Übergabe der Sache u. Einigung über den Eigentumsübergang (dingl. Vertrag) erforderlich. Um der Verkehrssicherheit willen ermöglicht die Rechtsordnung auch einen rechtsgültigen Erwerb des E. von jemandem, der selbst nicht rechtmäßiger Eigentümer ist. Voraussetzung ist, daß der Erwerber guten Glaubens ist, d. h. keinerlei Kenntnis vom Nichteigentum des Veräußerers hat. E. an beweglichen Sachen geht verloren, wenn ein anderer das E. erwirbt, durch freiwillige Aufgabe des Besitzes (↗Dereliktion) u. bei Abhandenkommen (↗Fund). Die Bestimmungen über Erwerb u. Verlust einer unbewegl. Sache ↗Grundeigentum.

Häufig findet man den deutschrechtlichen gegen den römischrechtl. E.begriff ausgespielt. Nun ist es wohl wahr, daß das dtsch. Recht die öffentlichrechtl. Pflichten, die am E. haften, bes. stark betonte, so daß nam. das Boden-E. fast einem öffentl. Amt angenähert erschien. Unsinnig aber ist es, zu behaupten, das röm. Recht kenne ein „pflichtenloses" E.; der Satz Salus publica suprema lex galt selbstverständlich immer auch gegenüber dem E.

Mehr als im röm. hat sich im german. u. neuzeitl. Recht ein tiefer u. wohlbegründeter Unterschied zwischen Fahrnis (beweglichem) u. Grund-E. entwickelt. Für Fahrnis-E. begründet der Satz „Hand muß Hand wahren" od. „Besitz gilt als Titel" die Vermutung, daß der tatsächliche Besitzer rechtmäßiger Eigentümer sei. Für Grund-E. ist die Kundmachung in öffentl. Urkunde maßgebend, in Deutschland der Eintrag ins öffentl. ↗Grundbuch. Jede natürl. od. jurist. Person kann E. an einer Sache haben, soweit nicht der Erwerb der ↗Toten Hand, durch Mitglieder relig. Orden od. Ausländer, ausgeschlossen od. beschränkt ist. Auch können mehrere Personen zugleich E. an einer Sache haben (↗Miteigentum, ↗Gesamteigentum). Gegenstand des E. können nur verkehrs- u. veräußerungsfähige Sachen sein. Vom E.recht sind ausgeschlossen die in Gemeingut aller Menschen stehenden Sachen (Luft, Meer); zum Gottesdienst bestimmte Gebäude u. Geräte (res sacrae), öffentl. Gebäude, Begräbnisstätten, Kirchhöfe, öffentl. Wege, Flüsse usw. sind vielfach dem E. der Kirche, des Staates od. der polit. Gemeinde vorbehalten.

Über die Behandlung des E. im Völkerrecht vgl. Beschlagnahme, Beute, Plünderung, Prise.

Beurteilung. Die gegenwärtige Regelung des E.rechts (für Deutschland im BGB §§ 903-1011 u. Einführungsgesetz zum BGB Art. 86-88, ähnlich für Österreich im ABGB §§ 353-644 u. in der Schweiz ZGB Art. 641 ff.) ist stark vom Geist des Individualismus beherrscht u. wäre — ohne dabei sozialist. Gedankengängen entgegenzukommen — einer Neugestaltung in wahrhaft sozialem Geiste bedürftig. Es handelt sich hier aber nicht um einen Mangel bloß der das E. betreffenden Rechtsnormen, sondern unsres gesamten bürgerl. (Zivil-, Privat-)Rechts. Änderung der E.bestimmungen allein würde darum leicht mehr Verwirrung stiften als nützen. Inzwischen begegnet das Arbeitsrecht den ärgsten Schäden eines allzu individualist. E.rechts mit wachsendem Erfolg.

Lehre u. Auffassung der kath. Kirche über das E. haben Leo XIII. in Rerum novarum (1891) u. Pius XI. in Quadragesimo anno (1931) bis ins einzelne genau u. bestimmt dargelegt.

Lit.: Die Lehrbücher der Volkswirtschaftslehre, des bürgerl. Rechts u. der Moral. — O. Schilling, Der kirchl. E.-begriff (²1930); A. Horvath, E.recht nach dem hl. Thomas von Aquin (1929); K. Renner, Die Rechtsinstitute des Privatrechts u. ihre soziale Funktion (sozialistisch, 1929). Schmidt-Koppers, Völker u. Kulturen (1924); Koppers, Anfänge des menschl. Gemeinschaftslebens (1921); Enecceru, Ripp u. Wolff, Lehrbuch des Bürgerl. Rechts (1927).

Eigentümergrundschuld, ↗Grundschuld.

Eigentümerhypothek, auch Eigentümergrundschuld genannt, ↗Grundschuld u. Hypothek.

Eigentumsvorbehalt. Beim Kauf beweglicher Sachen, insbes. bei ↗Abzahlungsgeschäften, kann der Veräußerer sich sein Eigentum bis zur völligen Bezahlung des Erwerbspreises vorbehalten. Bezahlt der Erwerber auf Mahnung nach Fälligkeit des Kaufspreises nicht, so kann der Verkäufer vom Vertrage zurücktreten; der Käufer hat dann nicht nur den Kaufgegenstand herauszugeben, sondern auch allen Schaden einschl. des entgangenen Geschäftsgewinns zu ersetzen, der dem Verkäufer durch die Wiederauflösung des Kaufs entsteht (BGB § 455). E. kann nicht vereinbart werden beim Grundstücks- u. Viehkauf.

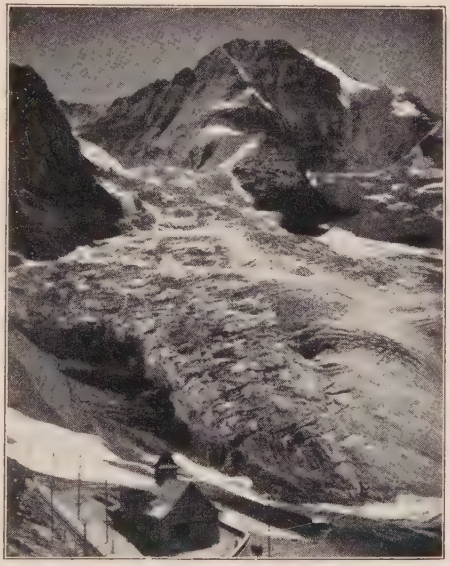
Der Kauf unter E. erleichtert dem wirtschaftlich Schwachen den Erwerb der benötigten Gegenstände, soll den Verkäufer vor Verlust der oft einzigen Pfandstücke des Schuldners schützen. Der E. kann mündlich u. auch nachträglich vereinbart werden u. berechtigt den Veräußerer bei Konkurs des Erwerbers zur ↗Aussonderung. Schriftl. Vereinbarung ist anzuraten; in der Schweiz ist Eintragung in ein öffentl. Register vorgeschrieben (ZGB. Art. 715 u. bundesgerichtl. VO v. 19. 12. 1910 u. 4. 3. 1920). In Österreich fehlt eine gesetzl. Regelung; die Gerichte anerkennen aber (trotz ABGB § 1063) einen vereinbarten E. Vgl. Unterschlagung.

Lit.: Der E. in Wirtschaft u. Recht, hrsg. von der Berliner Industrie- u. Handelskammer (1931); G. Stulz, Der E. im in- u. ausländ. Recht (²1931).

Eigenverbrauch (steuerpflichtiger), der Wert der Gegenstände, Ausbeuten, Nutzungen od. Dienstleistungen, die der Steuerpflichtige aus seinem Betrieb für sich u. seinen Haushalt od. für andere Zwecke entnommen hat, ferner der Wert der Nutzung einer Wohnung im eigenen Hause; unterliegt der Einkommen-, u., soweit es sich um Warenverbrauch handelt, der Umsatzsteuer.

Eigenwechsel, Solawechsel, Zahlungsversprechen des Ausstellers in Form des ↗Wechsels. Dem E. fehlt die Angabe eines Bezogenen, u. gegenüber dem Aussteller bedarf es keiner Protesterhebung. — Der E. findet vorwiegend als Sicherheitswechsel Verwendung.

Eiger, der, auch Großer E., Gipfel der Berner Alpen südwestl. von Grindelwald (Karte bei ↗Berner Oberland), steil bis 3975 m aufragendes Kalkmassiv mit 3,5 km langem Gletscher, mit dem Mönch durch das E.joch (3619 m) verbunden u. von der Jungfraubahn z. T. in Tunneln umkreist, 1858 zuerst erstiegen. Südwestl. schließt sich der Kleine E. (3470 m) an.

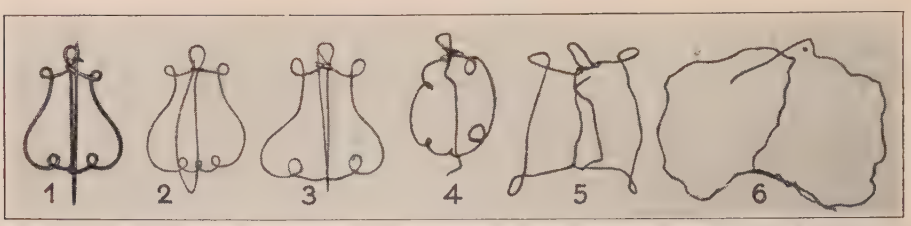


Der Eigergletscher mit der gleichnam. Station u. Betriebsbasis der Jungfraubahn; im Hintergrund der Mönch

Eigg, auch **Egg,** schott. Insel a. d. Grafsch. Inverneß, eine der Inneren Hebriden; 34 qkm, 12 km lang, bis 6 km breit, im Scuir of E. 393 m hoch; etwa 200 kath. Einw.

Eigil, O. S. B., 4. Abt von Fulda (818/22), brachte das wissenschaftl. Leben im Kloster zu großer Blüte, Freund des hl. Sturmi, dessen Leben er beschrieb (Mon. Germ. Script. II, dtsch. von Tangl, ³1920).

Eignungsprüfung stellt nach praktisch-psycholog. Methoden fest, ob die für bestimmte berufl. Arbeitsleistungen erforderten Fähigkeiten u. Verhaltungsweisen bei einem Anwärter vorhanden sind; sie dient der Konkurrenzauslese u. Arbeitszuteilung im rationalisierten Betrieb, der Bestverwendung der Bewerber in der Berufsberatung wie schon der Begabtenauslese in der Schule. Die E. ist bei einer Reihe von Berufs-



Eignungsprüfung (Aus dem Institut für industrielle Psychotechnik, Techn. Hochschule Charlottenburg). Die Vorlage (1) war freihändig aus weichem Draht nachzubiegen. Schulentlassene zeigten dabei große Geschicklichkeitsunterschiede (2-6)

gruppen u. Behörden obligatorisch eingeführt u. ist insbes. als Lehrlingsprüfung verbreitet. Zur Anwendung kommen sinnespsychologische u. Intelligenzproben, häufig an schemat. Nachbildungen der späteren wirkl. Arbeitsbedingungen, im bes.: Prüfungen der Sinnesschärfe, des Augenmaßes, der räuml. Auffassung, der ruhigen Hand, der Aufmerksamkeit (Konzentration u. Verteilung), des Gedächtnisses, der Beobachtung u. Kombinationsfähigkeit, der Begriffsbildung, der Urteilsfähigkeit, des techn. Verständnisses, der Wahl- u. Entschlußfähigkeit, der Erregbarkeit u. Schreckhaftigkeit in versch. Situationen, der Anstelligkeit, der Tatbereitschaft usw.

Ein wirkl. Bild von der typ. Arbeitsleistung des Anwärters vermittelt das Prüfungsergebnis nur zusammen mit der genauen Beobachtung des Prüflings während der Prüfung, um die momentanen subjektiven Hemmungen u. Zufälligkeiten zu erkennen; auch werden die Bewertungen der Schule herangezogen. ↗ Psychotechnik.

Lit.: W. Moede, Lehrbuch der Psychotechnik (I 1930); F. Giese, Handbuch der psychotechn. E. (²1925); F. Baumgarten, Die Berufs-E.en (1928).

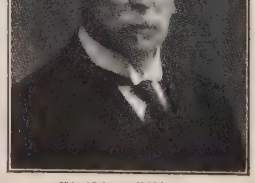
Eigtved (:-weð), Nicolai, dän. Architekt. — * 1701 in Eigtved, † 1754 in Kopenhagen als Hofbaumeister u. Dir. der Kunstakad.; 1725-33 in Warschau u. Dresden bei Pöppelmann.

Hauptw.: Ausbau des aristokrat. Kopenhagener Stadtteils Frederiksstaden mit dem berühmten 8eckigen Platz, Schulbeispiel der Städtebaukunst; Schloß Christiansborg (Pavillons), Nationalmus. u. Schloß Amalienburg.

Eihaut, Umhüllung der Leibesfrucht; man unterscheidet das vom Embryo gebildete Amnion u. Chorion u. die von der Gebärmutterschleimhaut gebildete Decidua.

Eihüllen, Eihäute, die die Eier der meisten Tiere schützenden Umhüllungen, teils vom Ei selbst abgeschieden (↗ Embryonalhüllen), teils erst im Eileiter gebildet, wie die Gallert-, Horn- u. Kalkschalen.

Eijkmann, Christian, Hygieniker, erhielt für seine Vitaminforschungen 1929 zusammen mit Fr. G. Hopkins den Nobelpreis, erkannte als Ursache der Beri-Beri-Krankheit Vitaminmangel bei dauernder Ernährung mit poliertem Reis, lieferte wichtige Beiträge zur Wasserhygiene. — * 11. 8. 1858 in Nijkerk (Geldern); 1886-96 Patholog in Batavia; 1898-1928 Prof. der Hygiene u. gerichtl. Medizin in Utrecht.



Christian Eijkmann

Ejjubiden, kurdisches Geschlecht, seit 1171 Nachfolger der Fatimiden in Ägypten, erloschen 1263.

Eikern, der Kern der reifen Eizelle, mit dem sich der Kern der Samenzelle zur befruchteten Eizelle verbindet.

Eike von Repkow (Repgow), Vers. des ↗ Sachsenspiegels u. wahrscheinlich auch der sächs. Weltchronik, der ältesten Prosadarstellung der Weltgeschichte in dtsch. Sprache (Ausg. in Dtsch. Chroniken II [1877]). — E. stammt aus Reppichau (Anhalt), als Richter u. Schöffe 1209-33 erwähnt.

Eiland, poet. Bezeichnung für Insel.

Eileiter, 1) beim Menschen: paarig angelegter Kanal, durch den das Ei aus dem Eierstock in die ↗ Gebärmutter gelangt.

2) bei Tieren: Oviduкt, Kanal, den die reifen Eier durchwandern, um entweder — bei den meisten Wirbellosen u. Fischen — direkt nach außen zu gelangen, od. — bei den höheren Tieren — aus der Leibeshöhle zur Gebärmutter (bei den Säugetieren) od. Kloake (bei den Fischen) geführt zu werden.

Eileiterschwangerschaft, ↗ Bauchschwangerschaft.

Eileithyia, griech. Geburtsgöttin.

Eilenburg, preuß. Stadt in der Prov. Sachsen, l. an der Mulde, Knotenpunkt der Bahnen Halle-Sagan, E.-Leipzig, E.-Wittenberge u. E.-Wurzen. Gemeinde (Ortskl. B) des RegBez. Merseburg, 19 280 meist prot. E.; Amtsger., Reformrealgymn., Lyz., Landeserziehungsheim; got. Nikolaikirche (15. u. 16. Jahrh.), Rathaus (1544), auf dem Schloßberg 3 Türme der 1386 zerstörten Burg; Reichsbanknebenstelle, Zelluloid-, Textil- u. Möbelindustrie. — Heimat des Geschlechts Eulenburg.

Eilendorf, östl. Vorortgemeinde von Aachen (Straßenbahn); 11 490 kath. E.; Chemikalien, Kalkbrennereien.

Eilgut, vorzugsweise u. beschleunigt in Personen- od. besondern **Eilgüterzügen** mit rotem Eilfrachtbrief beförderte ↗ Fracht.

Tarifberechnung entspr. den Sätzen für Frachtgut. Bei gewöhnl. E. wird doppeltes Gewicht gerechnet, beschleunigtes E. (Beförderung mit Schnellzügen) erfolgt zum 3fachen Gewicht, ermäßigtes E. (leichtverderbl., einheimische landwirtschaftl. Erzeugnisse u. Nahrungsmittel, auch Bienen, Brieftauben u. a.) zum einfachen Gewichtssatz. Ähnl. Tarifgestaltung in Österreich u. in der Schweiz.

Bild links: Übersicht. a) vorn: prakt. Verteilen von Zuschnitteilen auf rechteckiger Fläche im Sinne des Zuschneidens; b) im Mittelgrund: in einem Suchfeld sind die durcheinander angeordneten Zahlen durch die entsprechenden Plättchen schnell zu bedecken. — Bild rechts: Konstruktive Übersicht: die Teile, in die eine abgerundete Pyramide zerlegt ist, sind zusammenzusetzen

Bild links: Zweihandprüfung: Mittels der beiden im Winkel stehenden Kurbeln ist eine vorgezeichnete Figur so zu bewegen, daß sie durch den darüberstehenden Stift nachgezeichnet wird. — Bild rechts: Wendigkeit: Durch ein behinderndes Gitterwerk hindurch sind Metallringe auf verschlungenem Draht fortzubewegen

Bild links

Das Bekleiden des Modellständers mit Stoffbahnen läßt Übersicht u. dekorativen Sinn erkennen

Bild rechts

Technisches Verständnis: eine kleine Maschine ist in ihrem Prinzip zu erfassen und zu montieren

Aus der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamts Berlin-Mitte

Eilhart von Oberg(e), mhd. Dichter, aus einem Hildesheimer Dienstmannengeschlecht.

E.s „Tristrant u. Isolde" (um 1190, nach franz. Vorlage) ist in Bruchstücken, vollst. nur in einer Bearb. des 13. Jahrh. erhalten. — Ausg. K. Wagner (1924). — Lit.: W. Golther, (1907); J. Gombert (1927).

Eilinie, Oval aus Kreisbögen; im Tiefbau Querschnitt von Betonrohren u. Tiefkanälen.

Eilsen, Bad, schaumburg-lipp. Badeort zwischen dem Bückeberg u. dem Harrl, 69 m ü. M., 6 km südöstl. von Bückeburg (elektr. Bahn); 850 prot. E.; 4 kalte Schwefelquellen zu Schlamm- u. Schwefelbädern gegen Gelenkerkrankungen, Herz- u. Frauenleiden; Kurmittelhaus, Kurtheater, Kurpark, große moderne Hotels.

Eilsendungen, auf gewöhnl. Wege beförderte Postsendungen, die gegen Zahlung besonderer Gebühr gleich nach Ankunft durch besondere Boten ausgetragen werden, zwischen 22 u. 6 Uhr nur bei Vermerk „auch nachts". Eilzustellung kann bei allen Sendungen (Briefe mit Zustellungsurkunde ausgeschlossen) verlangt werden. Im Auslandverkehr sind E. für fast alle Länder zugelassen.

Unterstrichenen Vermerk „Durch Eilboten" auf der Sendung anbringen, Anschrift (u. Paketkarte) rot durchkreuzen, bei Vorauszahlung „Bote bezahlt" hinzufügen (bei Auslandsendungen Freimachungszwang!).

Eilsleben, preuß. Ort in der Prov. Sachsen, in der westl. Magdeburger Börde, an den Bahnen Hannover-Magdeburg, E.-Blumenberg, E.-Börßum u. E.-Neuhaldensleben; 2990 meist prot. E.; Zuckerfabrik.

Eilvese, Ort im RegBez. Hannover, 16 km südöstl. von Nienburg (Bahn); 720 E.; bekannt als drahtlose Großstation (zusammen mit Nauen) für den Verkehr mit Amerika; der 250 m hohe Funkturm wurde abgebrochen.

Eilzüge, nur an bedeutenderen Verkehrspunkten anhaltende, dem Bezirks- u. Fernverkehr dienende Personenzüge. Führen meist Abteilwagen, auch vierachsige Wagen mit Mitteldurchgang. 2 Klassen (Polster- u. Holzklasse) mit nach der Entfernung gestaffelten Zuschlägen. Geschwindigkeit bis 95 km/St.

Eimeo, auch Moorea, bis 1212 m hohe Vulkaninsel der franz. Gesellschaftsinseln im Großen Ozean, westl. von Tahiti; im Innern trop. Urwaldvegetation, in den Tälern u. Küstenebenen Anbau von Zuckerrohr, Vanille, Kopra u. Südfrüchten. 132 qkm, 1837 Einw. Hauptort Papetoai.

Eimerspritze, trag- od. fahrbare Feuer- od. Gartenspritze mit einem Eimer von 10 : 100 l Inhalt u. Handpumpe.

Eimerwerk = Becherwerk (↗Becherförderer).

Einachsschlepper, Fahrzeug zum Transportieren von Waren u. zum Ziehen (Bild).

Einakter, Bühnenstück in einem Aufzug.

Einankerumformer, eine Dynamomaschine, die zugleich Motor u. Stromerzeuger ist zur Umwandlung von Wechsel- od. Drehstrom in Gleichstrom u. umgekehrt, bei Gleichstrom auch zur Spannungserhöhung bzw. -erniedrigung; ↗Umformer.

Einantwortungsurkunde, in Österreich ↗Erbschein.

Einäschern, bei der chem. Analyse, die organ. Bestandteile eines Stoffs zur Bestimmung des Aschengehalts verbrennen.

Einäscherung, ↗Leichenverbrennung.

Einback, Weißgebäck in Form langer, eingekerbter Stollen, im Ggsz. zum Zwieback, der daraus durch Nachrösten der abgeteilten Scheiben bereitet wird.

Einbahnstraßen, Straßen, die nur in einer Richtung befahren werden dürfen.

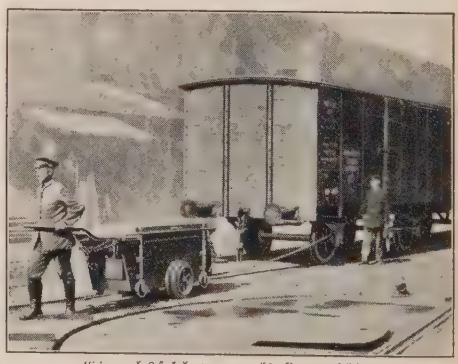
Einbalsamieren, ein schon im alten Orient u. heute noch von Naturvölkern geübtes Verfahren zur Konservierung von Leichen. Bestand in Ägypten in Entfernung der Eingeweide, Kochsalzbad, Trocknen an der Luft u. Umhüllung der Leiche mit Bandagen. Die Körperhöhlen wurden oft mit aromat. Stoffen, Harzen, Soda u. Natron gefüllt (vgl. Mumie). Das E. hängt vielfach mit dem Totenkult zusammen, sein Zweck war in Ägypten, den Körper als eine dauernde Wohnung für die Seele zu erhalten. Auch die Inkas u. die Azteken kannten die Mumifizierung. Heute konserviert man Leichen durch Einspritzen geeigneter Flüssigkeiten in die Blutgefäße: Lösungen von Formalin, Sublimat, Arsenik, Karbolsäure, Alaun, Gerbsäure u. ä.

Einband, Einbanddecke, wird bei Büchern in den verschiedensten Materialien ausgeführt u. darnach unterschieden: Karton-, Halbleinen- u. Ganzleinen- od. Leinen-, Halbleder- u. Ganzleder- od. Leder- u. Halbfranz-E. Der Halbfranz-E. od. Halbfranzband ist ein Hochqualitätsband, bei dem die Buchdeckel von Hand an den Buchblock angesetzt u. dann erst mit dem Rückenleder, den Ecken u. dem Überzugspapier überzogen werden, während beim Halblederband der Buchblock direkt in den vollständig fertiggestellten E. eingeleimt, „eingehängt" wird. Bei Liebhaber- od. Luxusbänden werden auch Holz, Elfenbein, Samt, Perlmutt u. ä. verarbeitet. Vgl. Buchbinderei. — Jahrb. der E.kunst 1929/30 (1931).

Einbasig, ↗Basizität.

Einbau, Einhaus, Einheitshaus, ↗Bauernhaus.

Einbaum, ein ausgehöhlter Baumstamm, die Ur- u. Ausgangsform des Schiffes, bereits in der Urzeit Europas bekannt, jetzt noch unter den Naturvölkern, bes. Afrikas, vereinzelt auch noch in



Einachsschlepper als Zugmaschine für Eisenbahnwagen (Miag-Werke, Braunschweig)

Einbaum

Europa verbreitet. Vervollkommnet zum Doppel-, Ausleger-, Rinden- u. Plankenboot.

Einbeck, hannov. Stadt im westl. Harzvorland, l. an der Ilme (zur Leine) u. an der Bahn Salzderhalden-Dassel. Kreisstadt (Ortskl. B) des Reg.Bez. Hildesheim, 9880 meist prot. E.; Amtsger., Realgymn., Mittelschule; malerische alte Hansestadt mit Resten der Stadtbefestigung (Diek- u. Storchenturm), interessanten Fachwerkbauten (Renaissance, 16. Jahrh.; u. a. Rathaus, Ratswaage, Eickesches

Einbeck, Marktkirche

Haus), frühgot. Marktkirche (13. Jahrh.) u. got. Münster (14./15. Jahrh.); Reichsbanknebenstelle, Tapetenindustrie, Webereien, Brauereien (E.er Bier schon im 14. Jahrh. erwähnt). — Um 1080 entstanden. Im Mittelalter Residenz der Linie Braunschweig-Grubenhagen.

Einbeere, auch Wolfsbeere, Giftpflanze, 10-40 cm hohe Staude feuchter Laubwälder mit langkriechendem Wurzelstock, meist 4, aber auch 3, 5, 6 od. 7 im Wirtel stehenden Blättern, endständiger grüner Blüte u. kirschgroßer, stahlblauer Beerenfrucht; in allen Teilen sehr giftig u. brechenerregend, Volksheilmittel bei Augenentzündungen u. Wundbrand, früher gegen Ansteckung („Pestbeere").

Einbeere

E., Paris, Gattung der Liliaceae, 6 Arten im nördl. Eurasien; in Europa überall verbreitet P. quadrifolia.

Einbildungskraft, ↗Phantasie.

Einbinden, 1) von Druckwerken: ↗Buchbinderei.

2) bei Pflanzen: ein Winterschutz für frostempfindl. Gartengewächse, bei immergrünen, bes. Jungpflanzen, auch gegen die an klaren Frosttagen schädliche Einwirkung der Wintersonne. Geeignetstes Material: Tannen- u. Fichtenreis; gegen Wildverbiß bei Obstbäumen: Dornen, Heidekraut, Schilf, aber kein Stroh, das Mäuse anlockt.

Einbiß, bei Pferden durch ungleichmäßige Reibung entstandene Einkerbung an den Eckzähnen des Oberkiefers; erscheint meist im 9. u. verschwindet wieder mit dem 11. Jahr; dient zur Altersbestimmung.

Einblattdrucke, einseitig bedruckte (anopisthograph.) Einzelblätter des Holztafeldrucks (Heiligenbilder, Spielkarten, Kalender).

Lit.: M. Geisberg, Der dtsch. Einblatt-Holzschnitt in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. (1923-25); F. Rosenthal, E. von den Anfängen der Druckkunst bis zum Tode Maximilians I. 1455-1519 (1931).

Einbrecherzinken, ↗Gaunerzinken.

Einbrenne, auch Mehlschwitze, mit Butter od. Schmalz mehr od. weniger gebräuntes Mehl zum Verdicken von Soßen u. dgl.

Einbrennen, 1) in der Technik: Glasuren, Email, Lack- u. Schmelzfarben mit dem Grundmaterial (Metall, Ton, Glas) durch Erhitzen verbinden.

2) bei Weinen: ↗einschwefeln.

Einbruch, Diebstahl, bei dem der Täter gewaltsam in die Räume eindringt; wird mit Zuchthaus od. Gefängnis, in Österreich mit schwerem Kerker bestraft (StGB § 243, österr. StGB § 174, 1, Nov. v. 5. 12. 1918), Aberkennung der bürgerl. ↗Ehrenrechte u. Stellung unter Polizeiaufsicht zulässig. Vgl. Diebstahl.

Beratungsstellen für Schutzmaßnahmen gegen E. bestehen bei allen größeren Polizeiverwaltungen. — Zur Vorbeugung verwendet man Blechbeschläge an Türen (prakt. Anwendung auf Hütten od. dgl.), ferner Gitterstäbe an Türfüllungen u. Fenstern, auch Scherengitter, Sicherheits-↗Schlösser u. elektr. ↗Alarmvorrichtungen; neuerdings auch die nicht sichtbaren ultravioletten Strahlen, deren Unterbrechung (durch den Dieb) eine Alarmglocke betätigt. — Nach erfolgtem E. ist die Polizei sofort zu benachrichtigen (bes. bei Einbruchversicherungen!); möglichst vor ihrem Eintreffen den Tatort nicht betreten, um die Spuren nicht zu verwischen.

Einbruchdiebstahlversicherung, ↗ Diebstahlversicherung.

Einbürgerung, Naturalisation, Erwerb der ↗Staatsangehörigkeit durch Ausländer od. ehem. Deutsche. Vgl. Ausbürgerung.

Eindampfapparate, in der chem. Industrie verwendete pfannen- od. kesselartige Behälter zum Eindampfen von Lösungs- od. Verdünnungsmitteln unter offenem Feuer od. mit Dampf, um konzentriertere Lösungen od. feste Rückstände zu gewinnen, z. B. Kochsalz, Zucker u. a.

Eindecker, Flugzeug mit nur einem Tragdeck, je nach dessen Anordnung als Hochdecker, Schulterdecker, Mitteldecker u. Tiefdecker bezeichnet.

Eindeutig, in der Mathematik ein Ausdruck, dem nur ein ganz bestimmter Wert zukommt; Ggstz.: mehrdeutig.

Eindhoven, niederl. Stadt in der Prov. Nordbrabant, am Zusammenfluß von Gender u. Dommel, Bahnknoten; 94730 E. (1/3 kath.); Stadthaus von 1555; Rundfunksender; bedeutende Glühlampen- u. Radioapparaturfabr. der Philips-Werke; Zigarren, Tuch u. Damast.

Eindrücken, das bei großen Treibjagden auf Rot- od. Gamswild übliche, langsame u. vorsichtige ↗Durchtreiben des einem Triebe benachbarten Geländes, um dortiges Wild in den Trieb wechseln zu lassen.

Eindrucksmethode, Verfahren der experimentellen Psychologie, durch planmäßig veränderte Reize in der Versuchsperson seelische Zustände auszulösen, um diese methodisch u. systematisch beobachten zu können.

Einem (gen. **v. Rothmaler**), Karl v., preuß. General, Armeeführer im Weltkrieg. — * 1. 1. 1853 in Herzberg (Harz); 1903-09 preuß. Kriegsminister, Sept. 1914 bis Kriegsende Führer der 3. Armee in der Champagne; seit 1915 Generaloberst.

Einender, Schiffs-↗Dampfkessel, der im Ggstz. zum Doppelender nur auf einer Stirnseite gefeuert wird.

Einengen, Flüssigkeiten ↗abdampfen.

Einer, 1) im dekad. Zahlensystem die Zahlen 1-9, bei zusammengesetzten Zahlen die Ziffern der letzten Stelle.

2) Ruder- u. Paddelboot mit einem Sitz.

Einfachbrechend sind Körper (amorphe Substanzen u. reguläre Kristalle), die in planparalleler Schicht das hindurchgehende Licht nicht zerlegen. Ggstz.: Doppelbrechend.

Einfache Buchführung, ↗Buchführung.

Einfachheit, philosophisch: die physische bzw. die begrifflich-metaphys. Unteilbarkeit. Als Schlichtheit des sprachl. u. künstler. Ausdrucks wie des persönl. Lebens u. Sichgebens ist E. Zeichen der Echtheit, der innern Klarheit u. Wesenhaftigkeit, auch der Wahrhaftigkeit.

E. der Lebenshaltung (Spielzeug, Kleider, Speisen) ist ein wichtiges Gebot für die Erziehung.

Einfachwirkend heißen Kolbendampfmaschinen, Verbrennungsmaschinen, Pumpen u. dgl., bei denen der Treibstoff nur auf der einen Kolbenseite wirksam ist. Ggstz.: Doppeltwirkend.

Einfahren, 1) im Bergbau: sich in ein Bergwerk begeben.

2) in der Jägersprache vom Röhrenwild: in den Bau schlüpfen; vom Niederwild: in die Netze springen; vom Hühnerhund: einspringen.

Einfahrsignal, im Eisenbahnverkehr auf offenen Strecken der Signalmast (↗Eisenbahnsignale) zur Freigabe od. Sperrung der Zugeinfahrt in den Bahnhof.

Einfallen, in der Jägersprache vom Federwild: sich niederlassen; vom hohen Haarwild: in in die Netze springen; vom Leithund: die Fährte „anfallen", „mit der Nase e."; vom Dachs: in den Bau einfahren.

Einfallswinkel, bei der ↗Brechung des Lichts der vom einfallenden Strahl u. dem **Einfallslot** gebildete Winkel; durch beide wird die **Einfallsebene** bestimmt.

Einfamilienhaus, Wohnhaus für nur eine Familie, meist in deren Eigenbesitz (Eigenheim); wird oft freistehend in einem Garten, auch als Doppel- u. Reihenhaus gebaut; in Nordwestdeutschland, England u. Amerika stark verbreitet.

Einfassung, die Abgrenzung der Beete u. Gruppen von den Rasen- od. der Wege u. Plätze von den Pflanzflächen; am besten eignet sich, zumal in öffentl. Gärten, 8-10 cm breites Bandeisen, durch kurze, flache Eisenpfähle im Boden befestigt, für kleinere Anlagen auch Zement- u. Tonplatten. Als **Einfassungspflanzen** sind zu empfehlen: Buchs, Immergrün, Efeu, Eibe, auch kriechende Arten von Evonymus, für Gruppen u. Beete Polsterpflanzen u. niedrige Sommerblumen.

Einfeldwirtschaft, Form der ↗Felderwirtschaft, bei der das Ackerland ständig, mit od. ohne Brachhaltung, zum Anbau ein u. derselben Winter- od. Sommergetreidefrucht herangezogen wird; in Ländern des intensiven Landbaus heute im allg. verschwunden. Als eine neuzeitl. Form der E. kann der Getreidebau in Übersee u. Rußland, soweit er als Monokultur auftritt, angesehen werden.

Einfeuerhaus, Hausanlage mit nur 1 Feuerstelle, die zugleich zum Kochen u. zur Heizung dient. Ein E. ist das niedersächs. ↗Bauernhaus im Ggstz. zum oberdeutschen.

Einfischtal, das schweizer. ↗Eivischtal.

Einflußgebiet, Interessensphäre; zur kulturellen u. wirtschaftl. Durchdringung eines wenig entwickelten Landes teilen mehrere Staaten vertraglich dieses Land unter sich in sog. E. Mit dem zugeteilten Landesteil ist meist das Anrecht auf späteren Erwerb der Gebietshoheit verbunden.

Einforstung, in Österreich Bezeichnung für Waldbelastung mit Nutzrechten, Waldgrundgerechtsamen (Servituten).

Einfriedigung, die Einzäunung von Gärten u. Grundstücken durch Gitter, Hecken u. ähnliches, unterliegt an städt. Straßen der baupolizeil. Genehmigung.

Einfühlung, Miterleben fremden Lebens im eigenen Gefühl bzw. die Deutung des unbeseelten Seins, z. B. einer Landschaft, nach menschl. Seelenleben. Die E. entspringt einem Urtrieb des Menschen; sie ist für alle Menschenbehandlung u. -gemeinschaft sowie für das geschichtl. ↗Verstehen von Epochen, Kulturen, Stilen, Bewegungen von entscheidender Bedeutung. Manche Ästhetiker (bes. R. Vischer, Theod. Lipps) sehen in der E. einseitig auch die Grundlage des ästhet. Erlebnisses (**Einfühlungstheorie**).

Lit.: A. Prandtl (1910); Th. Lipps (1913).

Einfuhrhandel, der Teil des ↗Außenhandels, der das Inland mit ausländ. Waren versorgt. Für Deutschland kommen insbes. landwirtschaftl. u. industrielle Rohprodukte in Frage. Mit dem E. befassen sich besondere Zwischenhändler, die sich nach den einzelnen Warengruppen

sondern u. nebenbei vielfach auch Ausfuhrhandel betreiben. Da meist vertretbare Güter (solche, die nach Typen u. Mengen gehandelt werden) in Frage kommen, haben sich für die hauptsächl. Waren Börsen gebildet, die den Umsatz erleichtern (z. B. die Bremer Baumwollbörse). In Zeiten politischer od. wirtschaftl. Schwierigkeiten pflegt der Staat den E. unter seine Kontrolle zu nehmen u. ihn zu beschränken od. zu verbieten (↗ Einfuhrverbot). Ferner beeinflußt er ihn durch die ↗ Tarif- u. ↗ Zollpolitik. Vgl. Handelsstatistik.

Einfuhrschein, Bescheinigung über die Ausfuhr gewisser Getreidearten u. Bohnen, die den Inhaber berechtigt, eine dem Zollwert des E. entspr. Menge der obengenannten Waren ohne Zollentrichtung einzuführen. Mit den E., die von den Zollstellen zum vollen Nennwert in Zahlung genommen werden, entrichtet der neue Besitzer den Zoll für das eingeführte Getreide. Das System der E. bezweckt den Ausgleich des Verlustes, den der dtsch. Osten erleidet, indem er Getreide zum Weltmarktpreis ausführen muß, das er im Westen bei günstigerer Frachtlage zum zollgeschützten höheren Inlandpreis hätte absetzen können. Im Weltkrieg außer Kraft gesetzt, wurde das System der E. am 1. 10. 1925 wieder eingeführt.

Einführungsgesetz, Nebengesetz, das die äußern Begleitfragen eines Hauptgesetzes regelt.

Einfuhrverbote können handelspolit., gesundheitl. od. sicherheitspolizeil. Natur sein, z. B.: Verbot der Einfuhr von Süßstoffen, von Phosphorzündhölzern u. Büchsenfleisch; Verbote zur Abwehr von Seuchen; Verbot der Einfuhr von Sprengstoffen u. Kriegswaffen.

Einfuhrzölle, eine beim Eingang ausländischer Waren in das inländ. Zollgebiet erhobene Abgabe. Man unterscheidet ↗ Schutzzölle zur Stärkung der heimischen Erzeugung u. Finanzzölle auf Auslandprodukte (z. B. Kaffee, Kakao), die dem Staat große Einnahmen bringen sollen.

Eingabe, vielfach in gleichem Sinn wie ↗ Beschwerde gebraucht. ↗ Petitionsrecht.

Eingänger, in der Jägersprache = Einsiedler.

Eingebinde, das, abergläub. Volksbrauch. Eingebunden in das Steckkissen des Kindes wird die Taufgabe des Paten: Geld, silbernes Eßbesteck, Taufbrief u. a. Vgl. Angebinde.

Eingebrachtes Gut, 1) im ehel. Güterrecht das Sondergut eines Gatten, soweit dessen Erträge für die ehel. Zwecke bestimmt sind (Ggstz.: Vorbehaltsgut); e. G. kann sowohl das bei Abschluß der Ehe bzw. Vereinbarung des Güterrechts vorhandene als auch das nach diesem Zeitpunkt erworbene Vermögen sein. E. G. ist ausgeschlossen bei der ↗ Allg. Gütergemeinschaft (BGB §§ 1363 1520 1550). — **2)** im Pfandrecht = eingebrachte Sachen. [gastes: ↗ Miete, ↗ Hotel.

Eingebrachte Sachen, des Mieters od. Hotel-

Eingefrorene Kredite, die in Unternehmungen angelegten kurzfristigen ↗ Kredite, die bei Verfall nicht flüssig gemacht werden können. Sie spielten in der dtsch. u. österreich. Finanzkrise 1931/32 eine verhängnisvolle Rolle.

Eingehen, in der Jägersprache vom Wild: sterben, ohne erlegt od. erbeutet zu werden; auch ein Wild ↗ einkreisen.

Eingehen, Einlaufen, Einkrimpen, das Zusammenschrumpfen des Tuchs in Länge u. Breite durch Verfilzung beim Walkprozeß in der Fabrik (Appretur), ferner von Woll- u. Baumwollstoffen bei Naßwerden, z. B. Regen od. Wäsche. Tuch verliert beim Walken bis zu 50% in der Breite u. bis zu 30% in der Länge. Durch Dämpfen (↗ Dekatieren) u. Spannen des nassen Tuchs (↗ Krumpfen) wird diesem das bleibende Maß gegeben.

Um späteres E. zu verhindern, lasse man Wollstoffe vor der Verarbeitung dekatieren u. wasche Baumwollstoffe.

Eingemeindung, Eingliederung einer Gemeinde od. eines Gebietsteils einer Gemeinde in eine andere Gemeinde. Vorbehaltlich gesetzl. od. vertragl. Regelung im Einzelfall erstreckt sich das kommunale Ortsrecht der Stammgemeinde auf das neuhinzugekommene Gebiet. Von der E. im engeren Sinne ist der Zusammenschluß (Verschmelzung) mehrerer Gemeinden zu unterscheiden, bei dem an Stelle der früheren Gemeinden ein neues Gemeinwesen mit neuer Rechtspersönlichkeit entsteht.

Die E. spielte bes. in den Jahren nach dem Weltkrieg eine bedeutende Rolle. Die größte Ein- u. Umgemeindung erfolgte durch die Neugliederung des ↗ Rheinisch-westfäl. Industriegebiets.

Eingesandt, an die Redaktion zum Abdruck „eingesandte" Mitteilungen über persönl. od. öffentl. Fragen; stehen unter preßgesetzl. (nicht sachl.) Verantwortung der Redaktion. Vgl. Berichtigung.

Eingeschlechtig heißen Blüten, die nur Staubgefäße od. nur Stempel haben.

Eingesprengt, 1) in der Geologie: e. sind Mineralien, die fein verteilt in andern Mineralien od. Gesteinen eingebettet liegen.

2) in der Technik: e. heißen Edelsteine, Linsen, Uhrgläser, kleine Federn u. dgl., die in eine zurückspringende, schwach federnde Fassung (Vorgreifer, Klauen, Ring) eingedrückt wurden u. so von ihr gehalten werden.

Eingestelltes Jagen, Jagd auf Hochwild, das dabei in ein mit Jagdzeug umstelltes Waldgebiet zusammengetrieben u. dann beim Ausbrechen durch eine offen gelassene Stelle von den Schützen erlegt wird; früher als höfische Prunkjagd sehr gebräuchlich.

Eingestrichen wird die Tonreihe von c^1-h^1 genannt, in der sich das sog. Kammer-A befindet.

Eingetragene Genossenschaft (Abk. E. G.), ein Verein mit nichtbeschränkter Mitgliederzahl, der die wirtschaftl. Förderung seiner Mitglieder durch gemeinschaftl. Geschäftsbetrieb (z. B. Kredit-, Bezugs-, Produktions-, Konsum-, Baugenossenschaft) bezweckt u. in das Genossenschaftsregister eingetragen ist. Vgl. Genossenschaftswesen.

Eingetragener Verein (E. V.), Verein, der erst durch Eintragung ins Vereinsregister Rechtsfähigkeit erlangt. ↗ Vereine.

Eingeweide, lat. Viscera, im Ggstz. zum äußern Körper die innerhalb des Körpers liegenden Organe. Die **Eingeweidelehre,** griech. die Splanchnologie, unterscheidet E. des Kopfes, des Rachens u. Halses, der Brust u. des Bauches. —

Aus den E.n frisch geschlachteter Tiere, als dem angebl. Sitz der Seelen- u. Lebenskraft, wurde bes. in der Antike geweissagt (vgl. Haruspices).

Eingeweidebruch, ↗ Bruch.

Eingeweidenerven, der die Darmbewegung hemmende Sympathikus u. der sie beschleunigende Vagus.

Eingeweidesenkung, griech. die Enteroptosis, entsteht durch veränderte Spannung des Bindegewebs infolge ererbter Konstitution, Abmagerung od. Entbindung, hauptsächl. an Magen, Leber, Milz, Niere (Wanderniere), Dickdarm, Gebärmutter (Knickung, Vorfall).

Eingeweidewürmer, auch Darmwürmer, Entozoa, die im Darm u. den übrigen Bauchorganen des Menschen u. der Tiere lebenden Würmer, die ↗ Band-, ↗ Saug-, ↗ Faden- u. ↗ Kratzerwürmer.

Eingriff, in der Jägersprache der tiefere Eindruck der Fährte, den flüchtiges Wild, bes. Schalenwild, im Boden hinterläßt.

Einhächsen, einhessen, einheesen, bayr. mundartl. flaxeln, in der Jägersprache vom Hasen, Kaninchen, Fuchs usw.: den einen Hinterlauf über dem Sprunggelenk zwischen Knochen u. Sehne („Hechse") durchschneiden u. den andern durch den Schlitz stecken, um das Wild an Stangen od. Haken aufhängen zu können.

Einhandsgut, im ehel. Güterrecht das ↗ Sondergut od. ↗ Vorbehaltsgut eines Ehegatten.

Einhängemaschine, in der ↗ Buchbinderei zum selbsttätigen **Einhängen** des gehefteten Buchblocks in den Einband.

Einhängen, Holz, Schienen, Maschinenteile u. ä. am Förderseil in die Grube befördern.

Einhard, Eginhard, Geschichtschreiber, Freund Karls d. Gr. u. Verf. seiner Lebensbeschreibung, Leiter der kgl. Bauten (Pfalzen in Aachen u. Ingelheim, Kirchen in Michelstadt, Steinbach u. Seligenstadt); später Abt des von ihm gegr. Klosters Seligenstadt. * um 770, † 840. Seine Gemahlin war ↗ Emma.

Vita Caroli Magni (hrsg. von Holder-Egger, [6]1927, dtsch. [4]1920); Briefe in Mon. Germ. Hist. Ep. V. — Lit.: Kurze (1899); Buchner, E.s Künstler- u. Gelehrtenleben (1922).

Einhauen, Greifen, bei Pferden das Anschlagen der Zehen der Hinterfüße an die Ballen der Vorderfüße; ruft Quetschungen hervor. Verhütung durch sachgemäßen Hufbeschlag.

Einhäusig heißen Pflanzen, bei denen die männl. u. weibl. Blüten getrennt, aber auf einer Pflanze vorkommen. Ggtz.: zweihäusig.

Einhegen, einen jungen Waldbestand einzäunen, in „Hege" od. „Schonung" legen.

Einheimischer Klerus, volksstämmige Geistlichkeit in den Missionsländern. Der Heranbildung eines e. K. dienen nam. die Eingeborenen-Seminarien (1900: 100 mit 4000 Studenten; 1928: 300 mit 10 000 Anwärtern). Hauptstützungsaktion ist das ↗ Päpstl. Werk vom hl. Petrus für den e. K.

Anfang 1932 gab es etwa 5150 einheim. Priester neben 8000 Heidenmissionaren (1918: 3581; 1928: 4516). Zur Zeit werden 26 Apost. Vikariate u. Präfekturen von einheim. Bischöfen u. Priestern geleitet: 15 in China, 1 in Japan, 9 in Indien, 1 in Afrika (Eritrea). Andere selbständige Gebiete sind in Vorbereitung.

Lit.: A. Huonder, Der e. K. in den Heidenländern (1909); Off. Statistik der Propaganda von 1927 in den Missiones Catholicae (1930).

Einheit, 1) als philosoph. Begriff: die Ungeteiltheit eines Dinges. Logische, d. h. vom Denken abhängige E. eignet bes. dem zusammenfassenden Begriff, reale E. dem wirklichen Ding. Diese ist entweder Einfachheit od. synthetische, durch (metaphysische od. physische) Zusammensetzung entstandene E. Grund der E. im Ding ist die ↗ Form; vgl. Ganzheit; Entelechie. Die **E. in der Mannigfaltigkeit** ist wesentl. Voraussetzung der ästhet. Wirkung; Träger dieser ästhet. E. des Kunstwerks ist die innere, das Auseinanderstreben des Stoffes überwindende Gestalt.

2) bei Maßen u. Münzen: das Grundmaß, das jedem Maß- od. Münzsystem zu Grunde liegt u. von dem alles Zählen u. Messen ausgeht.

3) in der Mathematik: die Recheneinheit, bei den Zahlen die Eins (1), die positiv u. negativ (+1, −1), imaginär ($\sqrt{-1}$) u. komplex ($1 \pm \sqrt{-1}$) sein kann; im graph. Rechnen die als Maß-E. gewählte Strecke.

4) in der Physik: das zur Bestimmung einer physikal. Größe festgesetzte Vergleichsmaß (z. B. für Kraft, Masse, Zeit, Energie usw.); ihr Wert ist von Fall zu Fall von den einzelnen die physikal. Zustände bestimmenden ↗ Naturkonstanten abhängig.

Papst Pius XI. weiht in St. Peter in Rom die ersten 6 chinesischen Bischöfe (1926); ein Markstein in der Entwicklung des einheimischen Klerus

Einheit des Menschengeschlechts, näherhin Familieneinheit, d. h. Abstammung aller früheren u. jetzigen Bewohner dieser Erde von dem einen Menschenpaar Adam u. Eva, ist kath. (unformuliertes) Dogma u. Grundlage für die Dogmen von der ↗ Erbsünde u. ↗ Erlösung.

Die E. d. M. ist von den Erfahrungswissenschaften nicht widerlegt; denn weder die Rassen-, noch die anatomischen, noch die intellektuellen Unterschiede unter den Erdbewohnern verlangen eine Mehrheit von Stammelternpaaren. Nur die sprachl. Unterschiede sind bis jetzt noch nicht durch eine von der E. d. M. verlangte einzige Ursprache aufgeklärt. Für die E. d. M. spricht auch der reiche gemeinsame relig., geistige u. sittl. Besitz der früheren u. jetzigen Menschheit.

Lit.: B. Cathrein, Die Einheit des sittl. Bewußtseins der Menschheit (3 Bde, 1914); die Werke der ↗ Dogmatik u. ↗ Apologetik.

Einheiten beim Drama („drei Einheiten"), die dreifache Forderung, daß das Drama eine in sich geschlossene Handlung darstellen (E. der Handlung) u. sie im Laufe eines Tages (E. der Zeit) u. ohne Szenenwechsel (E. des Orts) entwickeln solle.

Die E. der Handlung u. der Zeit sind zuerst bei Aristoteles erwähnt; das romanisch-plastische Formgefühl nahm die 3 E. als Gesetz, das germanisch-malerische kannte sie nicht. Seit Lessing u. Herder wird die E. der Handlung als eine aus dem Wesen des Dramas sich ergebende Forderung anerkannt; die E. von Zeit u. Ort gelten als die ideale Zeit- u. Raumform des Handlungsablaufs u. Bühnenrahmens.

Einheits-ABC-Regeln, Regeln für alphabet. Ordnung bei Registraturen, Karteien, Namenverzeichnissen, Adreßbüchern, Fernsprechbüchern, Ortsverzeichnissen usw., dienen der tägl. Praxis, ersparen Zeit u. Arbeit beim Suchen u. Ablegen. Von den meisten Industrie- u. Handelsbetrieben, Stadtverwaltungen u. Reichsbehörden usw. eingeführt; bereits 1926 in der „Gemeinsamen Geschäftsordnung der Reichsministerien" zur Anwendung verfügt. Im Auftrag des Fachausschusses für Büroweſen beim Ausschuß für wirtschaftl. Verwaltung bearbeitet (1.-5. Aufl.) von Fritz Prinzhorn u. Fritz Wlach; 6. umgearbeitete Aufl. von Fr. Prinzhorn.

Einheitsbohrung, Einheitswelle, ↗Paſſung.

Einheitsgeschoß, Artilleriegeschoß, das je nach Zünderstellung als Granate od. Schrapnell wirkt, wegen seiner bisher unvollkommenen Konstruktion wenig gebraucht u. durch die Granate mit Aufschlag- u. Brennzündung ersetzt.

Einheitsgründung, dtsch. Bezeichnung f. ↗Simultangründung, Gründungsform der ↗A.G.

Einheitshaus, Bauernhausform, bei der Wohnung, Stall u. Scheune in einem Bauganzen, meist auch unter einem Dach vereinigt sind. Die 3 Teile können neben-, hinter- od. (bei Lage am Berghang) übereinander liegen. Vgl. Einhof.

Einheitskarte, das vom Reichsamt für Landesaufnahme (Berlin) seit 1919 herausgegebene amtl. Kartenwerk im Maßstab 1 : 100000.

Einheitskatechismus, ↗Katechismus.

Einheitskerze, die Einheit der Lichtstärke ↗Hefnerkerze.

Einheitskreis, der Kreis mit dem Radius r = 1.

Einheitskurs, am Einheitsmarkt der Börse einheitlich amtlich festgesetzter Kurs für den ganzen Börsentag ohne Rücksicht auf die Schwankungen während der Börsenzeit.

Einheitskurzschrift, die seit 17. 10. 1924 in Deutschland für Schulen u. Behörden vorgeschriebene ↗Kurzschrift.

Einheitslieder, 23 dtsch. Kirchenlieder, die im Auftrag der Fuldaer Bischofskonferenz ausgewählt, nach Text u. Melodie festgelegt u. 1916 als Anhang zu den Diözesangesangbüchern vorgeschrieben wurden, um gemeinsames Singen Angehörigen versch. Diözesen zu ermöglichen.

Lit.: Th. Geuting, Die E., schulmäßig behandelt (1917).

Einheitspreisgeschäft, Warenhaus mit dem Prinzip des Verkaufs verschiedenartigster in keinerlei innerem Zusammenhang stehender Waren des tägl. Bedarfs, die in wenige, meist 2 od. 3 Preisstufen eingeordnet sind; bedrohlichste Konkurrenz des mittelständ. Facheinzelhandels. Der Warenkreis ist ganz auf den großstädt. Durchschnittsverbraucher eingestellt. Wesentlich für die Rentabilität ist der schnelle Lagerumschlag. Die Vereinfachung des Kaufvorgangs hat zu einer starken Steigerung der Umschlagsgeschwindigkeit geführt. Vgl. Warenhaus.

Einheitsschule, mehrdeutiges Schlagwort der Schulpolitik, das ebenso eine nationale wie soziale, eine weltanschaul. wie organisator. Einheit des Schulwesens od. auch eine Einheit der Methoden u. der Bildung des Lehrerstandes fordern kann. Elastische E. ↗Entschiedene Schulreformer.

Die in Deutschland durch RVerf. Art. 146 u. das Grundschulgesetz 1920 (aufgelockert 1925) teilw. verwirklichte differenzierte E. auf sozialer Grundlage will durch ihren organischen Aufbau allen dtsch. Kindern die gleiche Bildungsmöglichkeit eröffnen. Auf der für alle Kinder gemeinsamen 4jährigen Grundschule erhebt sich ein nach den Begabungen, Berufen u. Interessenrichtungen reichgegliedertes mittl. u. höh. Schulwesen, das möglichst viele Übergangsmöglichkeiten von einer Schulart zur andern u. nach oben bietet. ↗Aufbauschule, ↗Begabtenaufstieg, ↗Reformschule.

Auf eine Art nationaler E. mit einheitl. Bildungsprinzip zielen die Bestrebungen um eine geschlossene „dtsch. Bildung" (E. nicht durch äußere Organisation, sondern durch innere Konzentration); ↗Deutsche Bewegung. Die weitergehende Forderung einer nationalen E., „in der jede Trennung nach konfessionellen Rücksichten beseitigt sein soll" (neutrale E., Gemeinschaftsschule), ist für jede weltanschaulich orientierte Schulpolitik unannehmbar; ↗Bekenntnisschule.

Lit.: O. Boelitz, Die Bewegungen im dtsch. Bildungsleben u. die dtsch. Bildungseinheit (1926); H. Richert, Die dtsch. Bildungseinheit u. die höhere Schule (1920); Die Reichsschulkonferenz (1921).

Einheitsstaat, ein Staatsgebilde, in dem die oberste Regierungs- u. Gesetzgebungsgewalt von zentraler Stelle ausgeübt wird u. den einzelnen Landesteilen höchstens Selbstverwaltung in mannigfaltigen Arten u. Graden zugestanden wird. Vgl. Reichsreform. Beispiel eines in weitgehendstem Maße zentralisierten E. ist Frankreich.

Einheitsversicherung, Verbindung der Versicherung von Gütern im Ruhezustand (z. B. Feuerversicherung) u. im Bewegungszustand (z. B. Transportversicherung); sie gilt vom Eintreffen des Rohstoffs beim Versicherten bis zur Abnahme der fertigen Ware durch den Käufer u. ist bes. im Textilgewerbe üblich.

Einheitswert, der nach den Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes festgestellte Wert der Vermögensgegenstände, der für die Vermögenssteuer des Reiches, für die Grundsteuer u. die Gewerbesteuer der Länder u. Gemeinden maßgebend ist.

Einheitszeichen des AEF, die in Technik u. Wissenschaft, auch international gültigen Zeichen für die Maßeinheiten, so m = Meter, a = Ar, l = Liter, t = Tonne, h = Stunde, A = Ampere usw. (↗Maße u. Gewichte u. DIN 1301).

Einheitszeit, die für ein größeres Gebiet geltende Zeit, nach der im bürgerl. Leben gerechnet

wird. Maßgebend ist dabei die mittlere Ortszeit eines bestimmten Meridians, z. B. gilt die des Stargarder Meridians für die ↗ Mitteleuropäische Zeit (M. E. Z.), die des Meridians von Greenwich für die ↗ Westeuropäische Zeit (W. E. Z.), die um 1 Stunde später als die M. E. Z. ist (vgl. Zonenzeit). Bei einigen Ländern richtet sich die E. nach der mittleren Ortszeit der Hauptstadt, z. B. die Amsterdamer Zeit für die Niederlande.

Einherier, in der nord. Mythologie die im Kampf gefallenen Helden, die mit Odin in Walhall wohnen, täglich zum Kampf ausziehen u. abends zu fröhlichem Gelage heimkehren.

Einhieven, seemännisch für hochwinden von Last u. Anker mit Menschen- od. Maschinenkraft.

Einhof, in Oberbayern, Tirol u. Salzburg vorherrschende Hofform, bei der Wohn- u. Wirtschaftsräume unter einem Dach vereinigt sind.

Einhorn (Altarbild im Dom zu Erfurt; um 1420)

Einhorn, 1) Tiername: das ind. u. javan. ↗ Nashorn; auch ein Meeressäugetier, der ↗ Narwal.

2) Sternbild (lat. Monoceros) am Äquator, im Zuge der Milchstraße.

3) Oriental.-antikes Fabeltier, durch den ↗ Physiologus (2. Jahrh. n. Chr.) dem Mittelalter u. der christolog. Symbolik zugeführt: das männerscheue wilde Tier legt friedlich sein Haupt in den Schoß der reinen Jungfrau u. läßt sich von ihr gefangen fortführen. Darst. in der antiken, vorderasiat., mittelalterl., barocken u. neueren Kunst (Bischofsstab des hl. Godehard, 11. Jahrh.; mittelrhein. Bildteppiche um 1500; E.becher; Böcklin). — In der Hl. Schrift Sinnbild des Starken u. Mächtigen. Beliebtes Wappentier (Este, Schottland-England).

Einhornshöhle, hannov. Tropfsteinhöhle am südwestl. Harzrand, zw. Scharzfeld u. Lauterberg: durch Gänge verbundene Hallen mit schönen Stalaktitenbildungen. Knochenfunde, u. a. von einem Nashorn (Einhorn, daher der Name).

Einhufer, Säugetierfamilie, die ↗ Pferde im weiteren Sinn (Equidae).

Einhüllende Kurve, auch Enveloppe, die Berührungskurve an eine Kurvenschar (Bild); Teilgebiet der Differentialrechnung.

Einhüllende Mittel (lat. Mucilaginosa), Stoffe, die durch ihren Gehalt an Gummi, Pflanzenschleim od. Stärke reizlindernd, geschmacksmildernd u. stopfend wirken u. äußerlich od. innerlich bei Entzündungen der Haut u. Schleimhaut verwendet werden, z. B. Gelatine, arab. Gummi, Salep, Tragant, Leinsamen, Brusttee u. a.

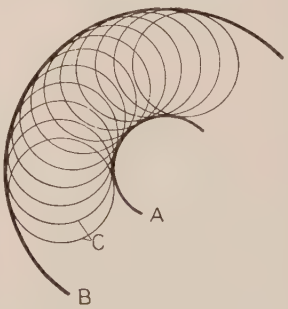
Einjährig, auch (lat.) annuell, heißen Pflanzen, die in einer einzigen Vegetationsperiode ihre ganze Entwicklung durchmachen u. dann absterben; Zeichen: ☉. Einige Pflanzen (Wintergewächse od. Winterannuelle) keimen im Herbst u. beendigen ihre Entwicklung im nächsten Sommer; Zeichen: ☉☉.

Einjährig-Freiwillige, im früheren dtsch. u. österr.-ungar. Heer Bezeichnung für freiwillig eintretende Dienstpflichtige mit höherer Bildung (Obersekundareife [sog. „Einjährigen Zeugnis"], Volksschullehrer, Künstler). Sie dienten ein Jahr u. hatten freie Wahl des Truppenteils, mußten aber Bekleidung, Wohnung u. Beköstigung selbst bezahlen (Bedürftige dienten auf Staatskosten). Aus den E. wurden die Reserveoffiziere herangebildet.

Einig, Petrus, kath. Dogmatiker, bekannt durch seine Streitschriften gegen C. Beyschlag (1893 ff.), den Vorkämpfer des Evang. Bundes. — * 25. 5. 1852 in Trier, † 21. 7. 1908 ebd.; 1886 Prof. am Priestersem. u. seit 1902 auch Domkapitular in Trier.

Hauptw.: Institutiones Theol. dogmaticae (6 Bde, 1896-1901); Apologet. Kanzelvorträge (2 Bde, 1906/07; I 4 u. 5 1909). — Hrsg. des von ihm gegr. (1888) Pastor bonus.

Einigungsämter, 1) Organe für Arbeitsstreitigkeiten in Österreich u. in der Schweiz, die in etwa den dtsch. ↗ Arbeitsgerichten entsprechen. In Österreich bestehen (seit 1919) E., die teils schiedsrichterliche, teils rechtsprechende Tätigkeit ausüben u. auch als Tarifämter wirken. In der Schweiz vermitteln die E. (in sämtl. Kantonen) in kollektiven Interessenstreitigkeiten; ihre Schiedssprüche sind nur verbindlich, wenn sich die Parteien zum voraus freiwillig unterwerfen (↗ Schiedsgerichte, ↗ Gewerbegerichte).



Einhüllende Kurven (A, B) um die Schar der Kreise (C)

— **2)** ↗ Mieteinigungsämter.

Eining, niederbayr. Ort im BezAmt Kelheim, r. an der Donau; 280 kath. E. $^1/_2$ km südl. davon die seit 1879 ausgegrabenen Reste des am vollständigsten erhaltenen röm. Kastells Abusina mit Thermen. Ausgangspunkt des ↗Limes.

Einkammersystem, Form der ↗Volksvertretung, die aus einheitlichen Wahlen des ganzen Volkes hervorgeht u. dessen alleinige Vertretung darstellt (ohne eine weitere Kammer).

Einkassierung für fremde Rechnung darf nur mit Ermächtigung des Einzugsberechtigten u. gegen quittierte Rechnung geschehen (vgl. Quittung). Wer gewerbsmäßig Gelder einkassiert, hat Anspruch auf eine Inkassoprovision (vgl. Inkasso).

Bei Zahlung an Fremde ist Vorsicht geboten, nam. die Ermächtigung zu prüfen. Zahlung an einen Nichtberechtigten befreit nicht.

Einkauf, die Beschaffung von Waren u. Rohstoffen in wirtschaftl. Unternehmungen: in Fabrikbetrieben im wesentlichen Materialien u. Rohstoffe zur Weiterverarbeitung, in Handelsbetrieben konsumreife Fertigwaren zum Zweck des Weiterverkaufs. Der E. der Hausfrau für den Haushalt geschieht im Rahmen der ↗Schlüsselgewalt.

Prüfungszeichen

Die Hausfrau sollte grundsätzlich nur Waren kaufen, die der Größe u. den Ansprüchen ihres Haushalts entsprechen u. die ihren Zweck in vollkommenster Weise erfüllen.

Empfehlenswert sind: 1) Die geprüften u. für gut befundenen Waren mit dem Sonnenzeichen der Versuchsstelle für Hauswirtschaft des ↗Reichsverbands dtsch. Hausfrauenvereine od. dem Zeichen Te-Ha der ↗Österr. Gesellschaft für Technik u. Haushalt.

2) Gegenstände mit dem Aufdruck DIN des ↗Deutschen Normenausschusses, Berlin, von denen Ersatzteile leicht zu beschaffen sind.

3) Elektrische Geräte mit dem Zeichen VDE (↗Verband Deutscher Elektrotechniker, Berlin), das für einwandfreie Ausführung u. Unfallsicherheit bürgt.

4) Textilien (z. B. Wäscheborden) mit dem Zeichen ↗Indanthren, ↗Leinen, Halbleinen, ferner für mottenfeste Stoffe (u. Pelze) dem ↗Eulan-Zeichen.

5) Guten Einkauf garantieren bes. die dem RAL (↗Reichsausschuß für Lieferbedingungen) angeschlossenen Firmen des Groß- u. des Einzelhandels.

Eingehendere Ratschläge für den zweckmäßigen Einkauf siehe unter den Einzelstichwörtern, z. B. Aluminium, Baumwolle, Eier, Fische.

Einkaufsagent, ↗Agent.

Einkaufsgenossenschaften, Vereinigungen von Handwerkern, Einzelhändlern od. Verbrauchern in der Rechtsform der Genossenschaft zu gemeinsamem Einkauf. Die E. wollen den wirtschaftlich schwachen Existenzen durch gemeinsamen Einkauf Preisvorteile verschaffen u., soweit Gewerbe u. Landwirtsch. in Frage kommen, sie gegenüber den Großbetrieben leistungsfähiger machen.

Einkaufsverband dtsch. kaufm. Genossenschaften, ↗Edeka.

Einkehrtage, mit Sammlung, Gebet, Sakramentenempfang, Anhören von Standesvorträgen, Betrachtung in Klöstern od. Exerzitienhäusern zugebrachte Tage, als Vorstufe, Ersatz od. Auffrischung geistlicher ↗Exerzitien. Ein monatl. Einkehrtag, privat od. gemeinsam, ist in Ordenshäusern u. manchen (bes. röm.) Studienanstalten schon länger Regel.

Einkesseln, ein „Kesseltreiben" machen, bei der Feldtreibjagd auf Hasen u. anderes Wild eine größere Fläche mit Schützen u. Treibern umstellen, die dann auf die Mitte zugehend den Kessel verengen u. das Wild sich zutreiben.

Einkindschaft, die persönl. u. vermögensrechtl. Gleichstellung der Kinder eines sich wieder verheiratenden Ehegatten mit den aus der neuen Ehe zu erwartenden Kindern durch Vertrag (**E.-Vertrag**). Der E.vertrag ist dem BGB fremd, das ABGB nimmt ihm jede erbrechtl. Wirkung.

Einklang, in der Musik die Ausführung ein u. desselben Tones od. derselben Melodie durch mehrere Stimmen od. Instrumente.

Einklarieren, ein ankommendes Schiff bei den Hafenbehörden bzw. im Ausland dem heimatlichen Konsul anmelden.

Einklassenschiffe, Fahrgastschiffe, bei denen die I. u. II. Klasse zur „Kajütsklasse" zusammengefaßt sind, ergibt bessere Raumausnützung u. Verbilligung der Bewirtschaftung.

Einklassige Volksschule, unausgebaute, weniggegliederte Volksschule, vereinigt die Kinder aller Altersstufen unter nur einem Lehrer in einem Schulraum, wobei die 7-8 Jahrgänge in Abteilungen zusammengefaßt werden; notwendig auf dem flachen Land, in Diasporagegenden als Bekenntnisschule, im Grenzland für Minderheiten.

Einkleidung von Religiosen, die feierl. Bekleidung der Bewerber mit dem Ordensgewande unter Gebet u. Segen. Mit der E. beginnt die gesetzl. Probezeit, das ↗Noviziat. Mindestalter: das

Einkleidung in einem Frauenkloster. Anrufung des Heiligen Geistes zu Beginn der Feier, in deren Verlauf das weltliche Brautkleid mit dem Ordenskleid vertauscht wird

15. Lebensjahr. Über die Zulassung zur E. entscheidet der höhere Ordensobere mit seinem Rat.

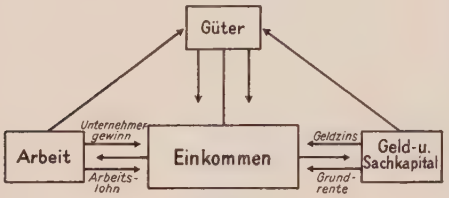
Bei männl. Orden u. Genossenschaften sind vor der E. verschied. Zeugnisse (Tauf- u. Firm-

zeugnis), nam. die ↗Litterae testimoniales, einzuholen. Bewerberinnen sind vor der E. über ihren Beruf, zumal über die volle Freiwilligkeit des Eintritts zu prüfen. Der E. gehen achttägige geistl. Exerzitien voraus.

Lit.: F. Schönsteiner, Grundriß des Ordensrechts (1930).

Einkochen, siehe Rahmenartikel Einmachen, Sp. 1569.

Einkommen, Gesamtbetrag der Güter u. Nutzungen, die, mit gewisser Regelmäßigkeit aus gegebener Quelle fließend, in jemandes Eigentum u. Verfügungsgewalt gelangen (abzüglich der ↗Werbekosten). Sie stehen zum Verzehr (Verbrauch) zur Verfügung, ohne daß dadurch der Vermögensstamm angegriffen würde. Durch die



Einkommen

Das E., das aus Nutzung der Arbeitskraft (unfundiertes E.) sowie des bereits vorhandenen Geld- u. Sachkapitals fließt (fundiertes E.) dient teilweise zum Lebensunterhalt (gebundenes E.). Es wird gegen Güter (Sachgüter, aber auch Dienstleistungen, Bildungsgüter usw.) eingetauscht; das bedeutet Erneuerung der Arbeitskraft, die sich wieder in Schaffung von Gütern auswirkt u. so neues Einkommen hervorbringt. Das nicht zum Lebensunterhalt benötigte (freie) E. bildet, in der Wirtschaft angelegt, neues Geld- u. Sachkapital, das die Produktion anregt, zur erneuten Füllung des Gütermarktes beiträgt u. mit Zins u. Rente vergolten wird, die als neues E. erscheinen

Wiederkehr von Zufluß u. Verwendung unterscheidet sich E. vom Vermögen, durch die Regelmäßigkeit von Gelegenheits- u. außerordentl. Einnahmen (z. B. Erbschaft, Lotteriegewinn). Das E. fließt zwar stets aus einer Ertragsquelle, ist aber vom Ertrag wohl zu unterscheiden. Ertrag bezeichnet das Aufkommen von einem Objekt (z. B. Ertrag eines Grundstücks), E. dagegen den Zufluß daraus an ein Subjekt (z. B. Eigentümer Pächter). Die Unterscheidung ist grundlegend für die Besteuerung (↗Einkommensteuer als Personalsteuer, ↗Ertragsteuer als Realsteuer).

E. ist noch wichtiger als ↗Eigentum, denn es bestreitet unmittelbar den Lebensunterhalt. Aber auch die Verteilung der Güter u. die Fortführung der Gütererzeugung erfolgen im Wege über das E. (s. Bild). Richtige volkswirtschaftl. E.bildung führt durch Vermögensbildung (Entproletarisierung der besitzlosen Massen) zu organischer Gesundung der Eigentumsverhältnisse; unwirtschaftl. Verwendung des E. stört den wirtschaftl. Kreislauf u. bringt damit die E.quellen selbst zum Versiegen. [u. 1566.

Einkommensteuer, s. Rahmenartikel Sp. 1565

Einkontentheorie, auch **Einkontenreihentheorie,** betrachtet das in einem Unternehmen arbeitende Kapital als eine wirtschaftl. Einheit, deren Einzelteile in der Buchführung gleichmäßig u. gleichartig auf Konten behandelt werden ohne Rücksicht auf den materiellen Inhalt des Einzelkontos. Vgl. Dreikontentheorie.

Einkorn, aus dem Balkan stammender Spelzweizen mit gedrungener, seitlich zusammengedrückter, zweizeiliger, dichter Ähre, ohne Gipfelährchen, mit einfrüchtigen begrannten Ährchen, schon in alten Pfahlbauten gefunden (älter als der Dinkel). Bodenansprüche gering, sehr frosthart; daher auf flachgründigen, steinigen, mageren, hochgelegenen Gebirgsböden (Schweiz, Schwaben, Südeuropa), meist als Winterfrucht, jedoch nur selten u. ähnlich wie Weizen angebaut. Die Körner werden zu Mehl, Grieß u. Graupen verarbeitet od. als Viehfutter verwertet, das Stroh dient zu Einstreu u. Flechtarbeiten.

E., Triticum monococcum, Unterart der Gattung Triticum (↗Weizen).

Einkreisen, in der Jägersprache: einen Walddistrikt umgehen, bes. nach Neuschnee, um nach den Fährten das darin vorhandene Wild festzustellen.

Einkreisung, die von der ↗Entente unter Führung Englands bis zum Weltkrieg betriebene Politik, mit dem Ziel, Deutschland zu isolieren. Offenkundig war der Erfolg dieser Politik in der 1. Marokkokrise (1905-06, Algeciraskonferenz). Weitere Etappen: Abziehung Italiens u. Rumäniens vom Dreibund, Monarchenbegegnungen von Reval 1908 u. Racconigi 1909, engl.-franz. Marinekonvention 1912, Briefwechsel zwischen Grey u. Cambon 1912.

Lit.: Stieve, Deutschland u. Europa 1890-1914 (1927).

Einküchenhaus, Miethaus mit Zentralküche, aus der die Mieter das Essen beziehen; erste in Kopenhagen, dann in Wien, Berlin, Ver. Staaten, stark propagiert in Rußland.

Einkürzen, auch Kappen, Pfetzen, Verbrechen, Verzwicken, die grünen Triebe der langen Tragreben auf 3-4 Blätter über der letzten Traube abschneiden, um ihr Längenwachstum zu Gunsten der unteren Triebteile u. der Trauben zu unterdrücken; am besten nach der Blüte, da es vor u. während der Blüte oft ↗Durchrieseln zur Folge hat; die Triebe auf dem Zapfen u. die 1-2 untersten Triebe kürzt man in der Regel nicht ein.

Einlagefüllung, in der Zahnheilkunde: Metall- od. Porzellanfüllung für vorbehandelte kariöse Zähne; wird außerhalb des Mundes nach einem Abdruck von dem vorbereiteten u. auszufüllenden Zahnloch (z. B. durch das Gußverfahren) hergestellt u. in der Aushöhlung durch Bindemittel (Zement) zum Haften gebracht, im Ggsz. zu plast. Füllungsmaterialien (Amalgam, Silikat-Phosphatzement). ↗Zahnfüllung.

Einlager, im Mittelalter, bes. im Ritterstand, die Verpflichtung des Schuldners (auch des Bürgen), im Falle des Verzugs „einzureiten", d. h. sich auf eigene Kosten in Arrest zu begeben.

Einlassung, im Zivilprozeß die Erklärung des Beklagten auf die gegen ihn erhobene Klage. Um ihm Zeit zur Vorbereitung seiner Entgegnung zu lassen, muß zwischen der Zustellung der Klageschrift (Ladung) u. dem 1. Termin eine bestimmte Frist (**Einlassungsfrist**) verstrichen sein (ZPO §§ 262, 499, 604; Arbeitsgerichtsges. v. 23. 12. 1926, § 47). Die österr. ZPO (§§ 231, 436, 480) überläßt dem Richter die Bestimmung der E.fristen.

Einkommensteuer

Die E. ist eine Personalsteuer vom Einkommen. In Deutschland (E.-Ges. v. 10. 8. 1925) sind einkommensteuerpflichtig (unbeschränkt) alle natürl. Personen, so lange sie im Deutschen Reich einen Wohnsitz haben, ferner die deutschen Beamten im Ausland. Steuerpflichtig ist das Einkommen aus folgenden 8 Quellen: Einkünfte aus Land- u. Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb, aus sonstiger selbständiger Berufstätigkeit, aus nichtselbständiger Arbeit (Arbeitslohn), aus Kapitalvermögen, aus Vermietung u. Verpachtung, andere wiederkehrende Bezüge (Renten u. dgl.) u. sonst. Leistungsgewinne (Veräußerungs- u. Spekulationsgeschäfte). Einkommen im steuerl. Sinn ist der Überschuß der Einnahmen über bestimmte Ausgaben. Als Ausgaben können ↗ Werbungskosten, ↗ Sonderleistungen, Schuldzinsen u. in beschränktem Umfang der sog. Verlustvortrag abgezogen werden. Die Besteuerung kann u. U. auch nach dem Verbrauch stattfinden. Steuerabschnitt ist das Kalender- od. Wirtschaftsjahr. Der Steuertarif ist durchgestaffelt.

Die Steuer beträgt (1932) für den Teil des pflichtigen Einkommens bis zu 8000 RM 10 %

von	8000	bis 12000 RM	12½ %
„	12000	„ 16000 „	15 %
„	16000	„ 20000 „	20 %
„	20000	„ 28000 „	25 %
„	28000	„ 46000 „	30 %
„	46000	„ 80000 „	35 %
über	80000	„	40 %

Die E. wird nicht festgesetzt, wenn das Einkommen weniger als 1300 RM, wozu für Ehefrau u. Kinder noch weitere Beträge kommen, im Jahr beträgt. Bei Einkommen von nicht mehr als 10000 RM bleiben 720 RM steuerfrei, außerdem gewisse Beträge für Ehefrau u. Kinder. Bei den Lohnsteuerpflichtigen bleiben ferner als Abgeltung für Werbungskosten u. Sonderleistungen Pauschbeträge von je 240 RM steuerfrei.

Während der Krisenzeit 1931/32 wurden verschiedenartige Zuschläge u. Sondersteuern (↗ Krisensteuer, ↗ Bürgersteuer) erhoben.

Besondere wirtschaftl. Verhältnisse, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen (z. B. außergewöhnl. Belastung durch Unterhalt od. Erziehung der Kinder, durch Unterhalt mittelloser Angehöriger, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle u. ä.), können auf Antrag durch Ermäßigung od. Erlaß der Steuer berücksichtigt werden, wenn das Einkommen im Jahr 30000 RM nicht übersteigt (§ 56). Beim Eink. aus nichtselbständiger Arbeit hat der Arbeitgeber die Steuer als Steuerabzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer) einzubehalten u. abzuführen. Bei gewissen Einkünften aus Kapitalvermögen hat die auszahlende Stelle 10 % als Kapitalertragsteuer abzuziehen u. an das Finanzamt zu überweisen. Die übrigen Einkommen werden durch Veranlagung erfaßt. Diese Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung abzugeben. In Höhe der danach vom Finanzamt festgestellten Steuerschuld sind vierteljährl. Vorauszahlungen auf das nächste (laufende) Jahr u. gegebenenfalls eine Abschlußzahlung zu entrichten.

Entwicklung: Die einfachste Form der E. war die Kopfsteuer, bei der ohne Rücksicht auf die steuerliche Leistungsfähigkeit von dem einzelnen der gleiche Betrag erhoben wurde. Die nächste Stufe bildete die Klassensteuer. Der Steuerpflichtige wurde nach seiner gesamten wirtschaftl. u. sozialen Lage in eine der vorgesehenen Steuerklassen eingereiht. Demgegenüber sucht die heutige allgem. E. das Einkommen des einzelnen genau zu erfassen u. die Steuer der individuellen Leistungsfähigkeit anzupassen.

In Deutschland wurde eine allgem. E. zuerst in Preußen durch Gesetz vom 24. 6. 1891 (Novellen v. 19. 6. 1906 u. 26. 5. 1909) eingeführt. Die andern Bundesstaaten gingen gleichfalls zur E. über. Durch die neue RVerf. wurde die E. Sache des Reichs (Ges. v. 29. 3. 1920, ersetzt durch Ges. v. 10. 8. 1925). Die Länder erhalten für den Verlust ihrer E. einen großen Anteil an dem Ertrag der Reichs-E. (nach Finanz-Ausgleichsges. v. 10. 8. 1925 75 %), wovon sie einen Teil an die Gemeinden weiterleiten müssen.

In Österreich besteht eine ähnliche Regelung seit 1896.

In der Schweiz ist die E. Sache der Kantone; sie besteht nicht in Schwyz. Die eidgen. Kriegssteuer war eine Ausnahme, bei der die kleineren Einkommen unbelastet blieben.

Einlauf, 1) in der Medizin: Darmspülung, Klysma, Klistier, Einbringung von Flüssigkeiten mittels Spritze od. Irrigators, bei kleinen Kindern mit einem birnförmigen Gummiballon, in den Mastdarm zur Darmentleerung bei Verstopfung, vor Operationen u. dgl. od. zur Einführung von Arzneimitteln od. Nährstoffen.

Man führe dem mit leicht angezogenen Knieen auf der Seite od. in Knieellenbogenlage liegenden Kranken das (mit Vaselin, Lanolin, Schmalz usw.) eingefettete Darmrohr vorsichtig ein, nachdem man vorher bei offenem Hahn die Luft durch Heben des Gefäßes aus dem Schlauch ausgetrieben hat. Dann halte man das Gefäß langsam ½-1 m über die Afteröffnung u. lasse 1-2 l Wasser von 37-39° mit Seifenzusatz einlaufen, während der Kranke ruhig u. tief einatmet u. den Einlauf möglichst lange zurückzuhalten versucht.

2) in der Jagdkunde: offene Stelle an Wildgattern, ↗ Einsprung.

Einläufer, 1) = Einsiedler.

2) = Jagdgewehr mit nur einem Lauf.

Einlegearbeit, die Ausschmückung von Möbeln, Fußböden, Metallarbeiten durch aufgelegte, dünne Plättchen von buntem Material; beim Holz die ↗ Intarsia, bei Stein ↗ Mosaik.

Einlegen, in der Jägersprache vom Hirsch, der mit vorgestrecktem, „eingelegtem" Geweih auf den Jäger od. Hund losgeht; vom Leit- od. Schweißhund, der, hitzig fortsuchend, sich straff in die Leine legt.

Einlegerohr, ein Rohr von kleinem Kaliber, das im Geschützrohr befestigt wird, um dieses beim Übungsschießen zu schonen u. an schwerer

Munition zu sparen; auch bei Handfeuerwaffen als **Einstecklauf** verwendet.

Einlieferungsschein, wird von der Post als Nachweis erfolgter Einlieferung erteilt.

Einlösungspflicht besteht für ↗Notenbanken hinsichtlich der von ihnen ausgegebenen Banknoten. ↗Reichsbank.

Einmachen, siehe Rahmenartikel Sp. 1569-72.

Einmaischen, stärkehaltige Stoffe wie Kartoffeln u. dgl. zur Verzuckerung mit Grünmalz u. Wasser versetzen. ↗Bier.

Einmaleins, das kleine E., die Produkte der ganzen Zahlen von 1-10, das große E., die der Zahlen von 1-20.

Einmanngesellschaft (engl.: one man company: wonn männ kompᵉnⁱ), eine Handelsgesellschaft, hinter der sich nur eine Einzelperson verbirgt, die mit ihrem Privatvermögen den Gläubigern des Unternehmens nicht haftet. Die E. kann aus einer G. m. b. H. durch Abtretung der Geschäftsanteile an einen noch übrigbleibenden Gesellschafter entstehen; ihre gesetzl. Regelung fehlt.

Einmauerung, ehem. Einschließung in eine zugemauerte Zelle, teils freiwillig zur Askese (↗Inklusen od. Reklusen), teils als Strafe.

Lit.: N. Paulus, Hexenwahn u. Hexenprozeß (1910).

Einmieten, Feldfrüchte (Kartoffeln, Rüben usw.) zum Schutz gegen Erfrieren in ↗Mieten einbringen; auch Stallmist im freien Feld zur Einschränkung der Nährstoffverluste aufbewahren.

Einöde, im allg. unfruchtbares, unbewohntes Land, in Süddeutschland Bezeichnung für ↗Einzelhöfe. Diese Siedlungsweise heißt **Einödflur.**

Einödriegel, höchster Berg des Bayer. Waldes südwestl. von Regen, 1126 m hoch.

Einpeitscher (whips), in England die Parteimitglieder, die die Wählerschaft u. die Partei im Parlament aktionsfähig u. in der Hand des Führers zu halten haben. Jede Partei hat mindestens 2 E.

Einphasenkollektormotor, ein ↗Elektromotor für Wechselstrom, ähnlich dem Gleichstrommotor, bes. für die elektr. Bahnen.

Einphasenstrom, der ↗Wechselstrom.

Einpökeln, Einsalzen von Fleisch u. Fischen. ↗Pökeln.

Einputten, beim Golf das Einlochen des Balls.

Einquartierung, Unterbringung von einzelnen Militärpersonen u. Truppenteilen in nicht militär. Gebäuden, ausgenommen die fremden Gesandtschaften u. öffentl. Dienststellen. Für die Gewährung des Quartiers, Naturalverpflegung u. Furagelieferung wird die gesetzl. Entschädigung (nach Rang u. Ortsklasse) gezahlt.

Einradhacke, Handgerät zur Lockerung des Bodens zwischen den Pflanzenreihen; im Gartenbau gebräuchlich.

Einraumwohnung, Kleinstwohnung aus einem größeren Wohnraum mit Kochgelegenheit od. Kochnische, meist mit verwandelbaren od. Schrankbetten od. abteilbaren Schlafnischen, neben Abort u. Waschraum.

Einrede, im Recht ein auf Tatsachen begründetes Vorbringen, das dem zur Leistung Verpflichteten das Recht gibt, die Erfüllung zu verweigern u. die Durchführung des Anspruchs zu vereiteln. Im Prozeß müssen die E. von dem Beklagten selbst geltend gemacht werden. Beispiele: E. der ↗Verjährung, des ↗Zurückbehaltungsrechts, der Vorausklage (↗Bürgschaft). Vgl. Einwendungen, prozeßhindernde E.n.

Einreiberverschluß, Fensterverschluß mit verdeckt in den Nachbarflügel eingreifender Zunge u. Drehgriff (Olive); vgl. Baskülverschluß.

Einreibung, Einführung eines Heilmittels in den Körper durch die Haut mittels fetthaltiger, alkoholischer, äther. od. anderer Lösungsmittel, welche die Haut durchdringen u. den Körper örtlich (z. B. bei rheumat. Schwellungen, Schmerzen, Hautkrankheiten u. dgl.) od. allg. bei konstitutionellen Krankheiten (z. B. Quecksilbersalbe bei Syphilis) beeinflussen. Heute zum Teil durch Hochfrequenzströme ersetzt.

Einrenkung ↗Ausrenkung.

Einrexen, das ↗Einmachen mit dem Sterilisierapparat der Firma Rex, Öflingen.

Einrücken, in der Maschinentechnik Maschinen od. Maschinenteile an die Antriebswelle (Transmission) anschalten durch 1) E. einer losen ↗Kupplung od. 2) E. des Übersetzungsriemens, der mit der Riemengabel, dem sog. **Ein-** od. **Ausrücker,** von der Los- auf die Festscheibe geschoben wird.

Einsalzen, Nahrungsmittel durch Bestreuen mit Salz, das wasserentziehend u. dadurch konservierend wirkt, haltbar machen. Am bekanntesten ist das E. von Fleisch u. Fischen, das ↗Pökeln; ferner das von Gemüsen (Schnittbohnen, Gurken, Kohl u. ä.; vgl. Rahmenartikel Einmachen); u. das technische E., z. B. ungegerbter Häute.

Einsamkeit, norw. Ensomheden, unbewohnte russ. Insel am Ostausgang des Karischen Meers, westl. der Taimyrhalbinsel; 200 qkm. 1878 vom norweg. Kapitän Johannesen entdeckt.

Einsatz, 1) beim Rudern, die Art des Eintauchens der Ruderblätter. — 2) bei Pferderennen (u. andern Wettkämpfen) die Geldsumme, die zus. mit der „Nennung" eingezahlt werden muß; bei Nichtteilnahme verfällt der E. meist ganz od. teilweise als Reugeld. Die Einsätze werden z. T. für den Rennpreis mit verwandt. — 3) bei Kleidern, Decken u. ä.: verziertes Verbindungsstück aus meist beiderseitig stumpfkantiger Spitzen- od. Stickereiarbeit.

Einsatzhärten, weichere Stahlsorten in Holz- od. Knochenkohlenpulver, auch Horn- od. Klauenmehl od. ähnl. kohlenstoffhaltige Substanzen einpacken, bei 750-1000° bis zu 10 Stunden lang glühen u. dann abschrecken, wodurch eine harte, widerstandsfähige Oberfläche gewonnen wird, während der Kern zäh bleibt. **Im Einsatz gehärtet** werden z. B. die Gleitflächen der Kreuzkopfführungsteile bei Kolbenmaschinen, die Stahlbahn des Amboßes u. ä.

Einsatzrennen, Sweepstake (engl.: ßwihpßteht), ein sportl. Rennen, bei dem als Preis die Einsatzsumme der Teilnehmer ausgegeben wird.

Einsatzstück, auch Stimmbogen, Krummbogen, bei Blechblasinstrumenten ein U-förmiges Einsatzrohr, das die schwingende Luftsäule im Schallrohr verlängert u. dadurch dem Instrument eine um ein od. mehrere Halbtöne tiefere Stimmung verleiht.

Einmachen

Man macht Obst, Gemüse und Fleisch ein. Obst und Gemüse sind Hauptbestandteile einer gesunden Nahrung (↗ Ernährung) und müssen, auch ohne Überschätzung des Werts der Vitamine in der Ernährung, als wichtige und unentbehrliche Nahrungsmittel angesehen werden. Obwohl sie nur roh gegessen vollwertig sind, bilden sie auch eingemacht eine wertvolle, erwünschte und billige Ergänzung unserer Winterkost. Darin liegt die besondere Bedeutung des Einmachens.

Obst und Gemüse sind ihres großen Wassergehalts wegen ein geeigneter Nährboden für Schimmel, Hefepilze und Bakterien und daher schnell dem Verderben ausgesetzt. Das Einmachen beugt dieser Zersetzung vor, indem es die Bakterien und Pilze abtötet und den Zutritt von neuen Lebewesen verhindert.

Bei der Konservierung werden im allgemeinen die Nahrungsmittel stofflich und oft auch geschmacklich verändert. Häufig sind solche Änderungen erwünscht, wie beim Einmachen mit Essig, beim Einsalzen und beim Einkochen mit Zucker. Bevorzugt wird heute das Sterilisieren wegen seiner einfachen Ausführung, seiner guten Konservierung, seiner geringen Geschmacksveränderung und der besten Erhaltung der Nährstoffe und Vitamine.

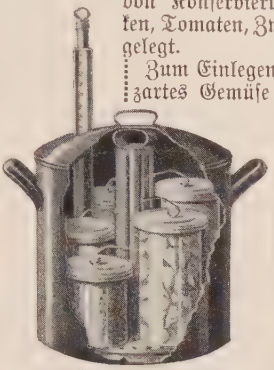
Beim Einkochen von Obst zu Marmeladen und Gelees wird die Masse durch das Kochen und den Zuckerzusatz eingedickt. Dabei werden die Keime abgetötet und das Eingemachte durch seinen geringen Flüssigkeits- und hohen Zuckergehalt ungeeignet (nicht gärbar) für die Entwicklung von Pilzen und Bakterien.

Durch Zusatz von Gelierstoffen (als Opekta u. dgl. käuflich) verkürzt man die Einkochzeit bedeutend, weil sie zusammen mit dem Zucker die Masse rasch zum Gelieren bringen. Dadurch wird zugleich das Aroma der Früchte besser erhalten und ein günstigeres Mengenverhältnis erzielt.

Bei der Zubereitung von Gelees aus Fruchtsäften muß das Kochen im richtigen Moment unterbrochen werden, da bei zu kurzem oder zu langem Kochen das Gelee nicht fest wird. Deshalb mache man während des Kochens von Zeit zu Zeit eine Geleeprobe, indem man z. B. einen Tropfen der Masse auf einen kalten Teller gibt. Bleibt der Tropfen fest, so ist das Gelee fertig. Sorgfältig zubereitete Gelees und Marmeladen halten sich bei Verschluß mit Cellophan, das man praktischerweise feucht über den Glasrand zieht u. mit einem Gummibändchen befestigt, oder mit Pergamentpapier mehrere Jahre.

Ein Zusatz von Salizyl-, Benzoesäure (als **Einmachhilfe**) oder Weinstein ist beim Einkochen und Einlegen unnötig. Chemikalien können den vollen Wohlgeschmack der Früchte beeinträchtigen und auch gesundheitsschädlich wirken (vgl. auch Fruchtsaft u. Fruchtsaftbereitung).

Eine andere Methode, die Mikroorganismen unwirksam zu machen, besteht im Einlegen in keimwidrige Flüssigkeiten oder Konservierungsmittel. Das Einlegen in Salz ist bei Gemüsen, die in größeren Mengen im Winter gegessen werden, wie Bohnen und Kraut (als Sauerkraut), üblich. Ähnlich werden in Salzlösung oder Essig, oft unter Zusatz von Konservierungsmitteln, Gurken, Tomaten, Zwetschen u. dgl. eingelegt.



Einmachtopf

Zum Einlegen in Salz möglichst zartes Gemüse wählen und nicht zuviel Salz beifügen. Die Flüssigkeit muß immer über dem Eingelegten stehen. Deshalb mit Stein beschweren. — Beim Einlegen in Essig verwende man nur Weinessig oder den sog. Zitroweinessig, den man nach Wunsch mit etwas Wasser verdünnen kann. Der Essig muß stets aufgekocht und erkaltet, evtl. unter Zusatz von Kräutern und Gewürzen, auf das Einmachgut geschüttet werden. Es empfiehlt sich, den Essig nach einigen Tagen noch einmal aufzukochen.

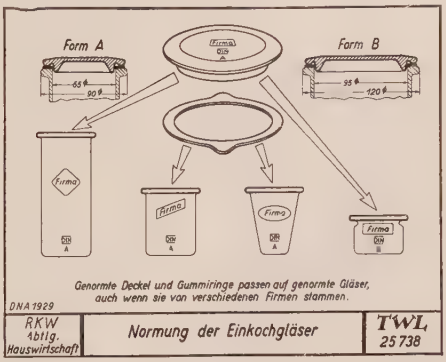
Die beste und sicherste Methode des Einmachens ist das Sterilisieren, das der Hofkoch Napoleons, Appert, erfunden hat. Die vorbereiteten Speisen werden unter Luftabschluß — in der Industrie bes. in Blechbüchsen, im Haushalt in Gläsern — bei genau vorgeschriebenen Hitzegraden und bestimmter Kochdauer keimfrei gemacht, wobei durch die Erhitzung auch die Luft im Gefäß verdünnt und dadurch ein luftdichter Abschluß möglich wird, der das Eindringen neuer Fäulniserreger in die sterilisierte Masse verhindert.

Formen der Einmachgläser
Flachrandglas (z. B. von Weck) u. Hochrandgläser: Nuten- u. Vollrandglas (z. B. von Rex)

Die neuerdings angebotenen Luftentziehungsapparate erreichen wohl diesen luftdichten Abschluß des Glases, machen jedoch das Einmachgut nicht keimfrei, da durch die Luftentziehung keine Abtötung und keine Hemmung der Lebenstätigkeit der Bakterien stattfindet. Ein Erfolg ist in diesem Falle nur zu erwarten, wenn das Einmachgut von Natur aus (Säure) oder infolge seiner Vorbehandlung (Zucker, Salz, Essig) gegen biologische Zersetzungserscheinungen ge-

sichert ist. Ebenso und aus gleichen Gründen sind die andern Schnellverschlußverfahren, wie z. B. das Verbrennen von Weingeist u. dgl. im Innern des Glases, das Zubinden mit chemisch vorbereiteten Papieren u. ä. unzulänglich.

Die mit Luftverdünnung arbeitenden Apparate und die andern Schnellverschlußverfahren zur Haltbarmachung von Lebensmitteln sind daher nur bedingt zu empfehlen und nicht geeignet, die Sterilisierapparate zu ersetzen.



Das Sterilisieren von Gemüse und Obst in Blechdosen sollte man den dafür besonders eingerichteten Konservenfabriken, in denen beste Ware bei größter Reinlichkeit verarbeitet wird, überlassen. — An seine Stelle tritt im Haushalt die sogenannte Frischhaltung, d. h. das Sterilisieren im Glas, mit Glasdeckel und Gummiring. Dies geschieht am zweckmäßigsten in Apparaten, wie Weck, Rex u. a. (daher „einwecken", „einrexen"), kann aber auch behelfsmäßig (Gläser durch Heu od. dgl. vor Zusammenprallen beim Kochen schützen) in jedem größeren Kochkessel ausgeführt werden. Die käuflichen Kessel (Bild) haben ein besonderes Thermometer und für die Gläser einen Metallhalter mit Federn. Bei Gebrauch wird der Kessel mindestens zur Hälfte, besser bis zur Glashöhe mit Wasser gefüllt, das die erforderliche Zeit hindurch auf dem bestimmten Hitzegrad erhalten wird. Die Erhitzung vernichtet die Verderbenerreger und verdrängt auch die im Glas befindliche Luft. Nach der Kochzeit wird der Halter mit den Gläsern sofort aus dem Kessel genommen und vorsichtig abgekühlt. Dabei zieht sich der Inhalt zusammen; es entsteht ein luftverdünnter Raum, in den infolge des Federdrucks auf den Deckel keine Außenluft nachdringen kann. Diese preßt dadurch den Deckel fest auf den schmiegsamen Gummiring darunter, der etwaige feine Lücken oder Unebenheiten zwischen Glas- und Deckelrand ausgleicht und das Nachdringen von Luft verhindert; das Glas bleibt fest verschlossen.

Der Einwand, daß durch die Erhitzung beim Sterilisieren Vitamine und Nährsalze zerstört werden, ist bei sachgemäßer Behandlung kaum berechtigt. Das wertvolle Vitamin C leidet wenig; es ist jedenfalls weniger empfindlich gegen die verhältnismäßig kurze und niedrige Erhitzung im Glas als gegen Erhitzung unter Hinzutritt von Sauerstoff wie beim Kochen im offenen Topf. Auch sind die Verluste an Kali-, Natron-, Kalzium-, Phosphor- und Eisensalzen von frischem Obst und Gemüse — das bekanntlich am reichsten an Nährsalzen ist — kaum spürbar.

Der Erfolg beim Sterilisieren hängt von peinlichster Sauberkeit und genauester Beachtung der Vorschriften und der Verwendung guter Gläser, Ringe und Geräte ab.

Lit.: Paula Fürst, Früchte u. Gemüse, deren E. u. Konservieren nach den vorzüglichsten Methoden (⁷1924); Jos. Bauman, Gärungslose Früchteverwertung (1925); A. Jul. Richert, Neuzeitliches Obst- u. Gemüse-E. (1929); Chr. Dumrath, Luisenthofer Einmachbuch (1930); Thessa Cretschmar, Was u. wie soll ich einmachen (1930); Die Obst- u. Gemüseverwertung in den Haushaltungen (1928); A. Mathis u. Dr. Remy, Koche auf Vorrat (²1925); Weck, Monatschrift für Frischhaltung u. Gesundheit.

Einsäuern, Gärfutterbereitung, Ensilage, Silage, die (: silasche), die Konservierung wasserhaltiger Futtermittel (Mais, Gras, Klee, Grummet, Rübenblätter, Kartoffeln usw.) in Erdgruben od. in ↗Silos durch die bei der Gärung gebildete Säure, wobei für die Qualität des ↗Sauerfutters Verlauf der Gärung u. Art der Säure entscheidend sind. Gutes Sauerfutter soll 1,5-2,5% Säure, davon mindestens $^2/_3$ als Milchsäure, nur wenig Essigsäure u. keine Buttersäure enthalten, was durch Gärung unterhalb bzw. oberhalb der für die Entwicklung der Buttersäurebakterien günstigsten Temperatur von 35-45° erreicht wird. Hiernach unterscheidet man: 1) das Kaltgärverfahren, bei dem das Futter, das nicht mehr als 80% Wasser enthalten soll, zur festeren Lagerung gehäckselt u. nach dem Einfüllen zusammengepreßt (Luftverdrängung!) wird; hierdurch steigt die Selbsterwärmung nicht über 30°. Obwohl die Milchsäuregärung ohne weiteres eintritt, kann eine Impfung mit Reinkulturen von Milchsäurebakterien empfehlenswert sein, um eine „wilde Gärung" durch unerwünschte Kleinlebewesen zu vermeiden; — 2) das Heißgärverfahren (fälschlich „Einsüßen" gen.), bei dem die bis zu einem Wassergehalt von 70-75% abgewelkten Pflanzen in 1,5-2 m Höhe locker (gute Durchlüftung!) geschichtet u. nach Warmwerden auf 50° durch Festtreten od. eine Preßvorrichtung zusammengepreßt (Luftverdrängung!) werden. Bei mangelhafter Luftverdrängung treten bei steigender Temperatur bedeutende Nährstoffverluste, Verminderung der Verdaulichkeit u. bei sinkender Temperatur Essigsäure- u. Schimmelbildung ein, die zum Verderben des Sauerfutters führt. Bei der ↗Elektrosilage wird die Erwärmung durch den elektr. Strom erreicht. Das Kaltgärverfahren ist wegen leichterer Ausführung u. größerer Betriebssicherheit der Heißvergärung überlegen u. daher am meisten angewandt.

Das E. ist dort angebracht, wo eine andere Konservierung (z. B. Trocknung) nicht möglich ist. Die Erdgruben sollen grundwasserfrei, undurchlässig, etwa 1,5-2 m tief u. gegen Verschmutzung ausgemauert od. mit teerfreier Pappe verkleidet sein; als Deckschicht dient Spreu od.

Stroh, darüber ein Bretterbelag, auf dem eine 20 cm starke Lehmschicht festgestampft wird.

Lit.: L. F. Kuchler, Die zeitgemäße Grünfutterkonservierung (1926); G. Blohm, Ernte u. Aufbewahrung (in Handb. der Landwirtschaft, 2. Bd., 1929); K. v. Rümker, Ernte u. Aufbewahrung (⁶1924).

Einschachtelungstheorie, auch Evolutions- od. Präformationstheorie, im 17. u. 18. Jahrh. herrschende Anschauung, nach der die Organe der Organismen bereits im Keimgefüge sehr klein u. unsichtbar vorgebildet u. nicht nur in Anlagen enthalten sein sollen.

Einschalen, bei Betonbauten die Schalungsgerüste u. -bretter anbringen zum Einstampfen des Betons. ↗Eisenbeton.

Einschenkelsitz, im Kletterspor beim ↗Abseilen gebräuchlicher Sitz, bei dem das Kletterseil um einen Oberschenkel geschlungen wird.

Einscheren, seemännisch: **1)** ein Tau durch einen Ring, Block od. Flaschenzug ziehen. — **2)** ein mit andern Schiffen im Verbande fahrendes Schiff an die bestimmte Stelle bringen.

Einschieben, sich e., in der Jägersprache vom Schwarzwild: sich im ↗Kessel niederlegen.

Einschienenbahnen, die hängenden ↗Schwebebahnen od. die Standbahnen mit einer Schiene, die entweder durch besondere Leiträder u. -schienen od. durch elektrisch angetriebene Kreisel (Gyrostaten) in der Senkrechten gehalten werden. 1888 erbaute Behr in Irland eine Einschienenstandbahn mit Leitschienen von Listowel nach Ballybunnion (15 km), die heute noch betrieben wird. E. mit Gyrostaten kamen noch nicht über das Versuchsstadium hinaus.

Einschießen, die Brauchbarkeit einer Feuerwaffe durch Probeschüsse feststellen; das erstmalige E. heißt Anschießen.

Einschiffen, seemännisch: an Bord gehen od. Material an Bord bringen.

Einschilfen, Art der Veredlung, das ↗Seitenpfropfen.

Einschlafen der Glieder, griech. die Parästhesie, vorübergehende Empfindungsstörung mit Gefühl des Ameisenlaufens u. Kribbelns, Pelzig- u. Taubsein durch Druck auf einen Nerven od. mangelnden Blutzufluß, bei längerer Dauer auch Zeichen von organ. bedingten Nervenkrankheiten.

Einschlag, 1) in der Forstwirtschaft: die jährl. geerntete Menge an Holz.

2) in der Jägersprache: das senkrecht in einen Fuchs- od. Dachsbau gegrabene Loch.

3) in der Textiltechnik: Einschuß, Eintrag, Schuß, bei jedem Gewebe die Fadengruppe, die in der Querrichtung des Webstücks verläuft, also die (waagrechten) Schußfäden, die mit dem Schiffchen durch die (senkrechten) Kettfäden hindurchgeführt, „eingeschlagen" werden.

4) bei Weinen: ↗Einschwefeln.

Einschlagen, 1) das Stumpf- u. Trockenwerden der Ölfarben während des Malens.

2) zur Verpflanzung od. zum Versand bestimmte Holzgewächse während der Übergangszeit durch vorläufiges Einlegen (dicht nebeneinander) in einen abgeschrägten Graben u. Bedecken der Wurzeln mit feuchter Erde vor Austrocknung od. Einfrieren schützen.

Einschlagwecker, elektr. Wecker, gibt bei jedem Stromschluß nur einen Glockenschlag, bes. zur Zeichengebung.

Einschlämmen, starkes Begießen frisch eingesetzter Pflanzen, damit sich die Erde dicht um die Wurzeln legt u. die Hohlräume ausgefüllt werden; bei Baumpflanzung in schwerem Boden bes. wichtig.

Einschließung, die im StGEntw. 1927 (§ 72) an Stelle der bisherigen ↗Festungshaft vorgesehene Freiheitsstrafe; sie soll Anwendung finden, wenn der Täter ausschließlich aus sittl. relig. od. polit. Überzeugung gehandelt hat u. die Tat nicht schon wegen der Art u. Weise ihrer Ausführung od. der vom Täter verschuldeten Folgen bes. verwerflich ist.

Einschlüsse, Fremdkörper in Mineralien. Man unterscheidet: Kristall-, Glas-, Flüssigkeits- u. Gas-E. Bei gesetzmäßiger Anordnung verursachen die E. Farbenschiller (Labradorisieren).

Einschlußkörperchen (griech. Chlamydozoen), auch Elementarkörperchen (griech. Strongyloplasmen), Zelleinschlüsse, die durch Reaktion der Zelle auf den wegen seiner Kleinheit unsichtbaren Krankheitserreger, z. B. bei Hundswut, Scharlach, Pocken, entstehen.

Einschnitt, lat. die Inzision, in der Medizin: die Durchtrennung von Körpergeweben mit dem Messer od. der elektr. Nadel zur Entfernung von Fremdkörpern, Entleerung von Sekreten, Blut, Eiter od. zur Freilegung von Organen bei Operationen.

Einschreiben, Vermerk auf **Einschreibsendungen** (Briefen) bewirkt Nachweis der Einlieferung u. Schadenersatz (bis 20 RM) bei Verlust (nicht aber bei Beschädigung od. Verzögerung). Besondere E.gebühr. Die Sendungen werden den Empfängern gegen Empfangsbestätigung zugestellt.

Einschreibung, schriftl. Preisangebot bei öffentl. Warenversteigerungen. Der Verkäufer ist nicht an einen bestimmten Bieter gebunden u. umgeht dadurch die Nachteile der Auktion.

Einschubdecke, die übliche Holz-↗Balkendecke mit Zwischenboden aus Brettern u. Lehm- od. Schlackenfüllung, Gipsdielen od. a.

Einschürig, zwei- od. **mehrschürig,** Bezeichnung für Wiesenland nach der Anzahl Schnitte, die es liefert; spielt bei der Klassifikation der Wiesen eine wichtige Rolle.

Einschuß, 1) bei Pferden: meist plötzliche, mit Fieber, Schmerzen u. Lahmheit verbundene Schwellung der Gliedmaßen, nam. der Hinterschenkel; beruht auf infektiöser Unterhaut- u. Lymphgefäßentzündung u. entsteht hauptsächl. durch unscheinbare Hautverletzungen.

Behandlung: Warme Bähungen, Bewegung öfter am Tage; bei erhebl. Lahmheit u. Störung des Allgemeinbefindens tierärztl. Hilfe.

2) in der Textiltechnik = Einschlag.

Einschwefeln, einbrennen, schwefeln, das Konservieren des Weins mit dem beim Verbrennen von Schwefel entstehenden Schwefeldioxyd. Anwendung: 1) zum Konservieren der leeren Fässer; 2) zur Mostschwefelung, durch starken Einbrand bei krankem Lesegut (Totschwefeln od. Stummbrennen) u. durch schwachen Ein-

Kloster Einsiedeln
1704-18 von Kaspar Moosbrugger erbaut; ein mächtiges, symmetrisches Viereck mit je 2 kleineren u. größeren Innenhöfen; in der Längsachse die barocke Stiftskirche (1719-26 von Moosbrugger, 1735 geweiht). Den monumentalen Klosterplatz gliedern 2 Arkadenarme; zwischen ihnen (am linken Bildrand) der 14röhrige Liebfrauenbrunnen

brand, um den Most aus irgend einem Grunde süß zu erhalten od. aber um die Tätigkeit der schädl. Organismen im Most zu unterbrechen, bis die ↗Sulfithefe so viel Alkohol gebildet hat, daß diese abgetötet werden; 3) um Wein in nur teilw. gefüllten Fässern vor dem Verderben zu schützen; 4) beim Abstich der Weine (↗Abziehen), um die hierbei aufgenommenen Organismen unschädlich zu machen; 5) zur Verhütung von Krankheiten u. Fehlern, bes. Rahnwerden der Weißweine u. Braunwerden der Rotweine (↗Bruch), ↗Kahmkrankheit u. ↗Zähwerden, ↗Essig- u. ↗Milchsäurestich.

In Deutschland ist das E. nach dem Weingesetz gestattet, sofern hier nur kleine Mengen schwefliger Säure in die Flüssigkeiten gelangen; Zahlen sind jedoch nicht angegeben.

Zum E. kann man Schwefelschnitten od. komprimierte (flüssige) schweflige Säure od. ↗Kaliumpyrosulfit od. eine Lösung von schwefliger Säure in Wasser verwenden. Die Schwefelschnitten werden in leeren Fässern an Brenndrähten, bei teilw. gefüllten Fässern in einer Aufbrennvorrichtung verbrannt; sie haben den Nachteil, daß die genaue Dosierung der schwefl. Säure schwer ist u. Weine in vollen Fässern nicht eingeschwefelt werden können.

Einschwingen, sich e., einstehen, in der Jägersprache vom Auer-, Birkwild u. von Raubvögeln: sich auf einem Baum niederlassen.

Einsegnung, liturg. Segnung der Brautleute, Benedizierung von Leichen, Grab od. Friedhof. Im Protestantismus die ↗Konfirmation; auch die Diakonissenaufnahme.

Einsiedel, sächs. Industrieort 9 km südl. von Chemnitz (Bahn); 5400 prot. E.; Strumpf- u. Trikotagen-, Maschinenfabriken.

Einsiedel, 1) Detlev Graf v., sächs. Staatsmann. — * 1773, † 1861; Vertreter Sachsens auf dem Wiener Kongreß (1814/15); bei den Dresdener Unruhen 1830 entlassen.

2) Friedrich Hildebrand Frh. v., Schriftsteller des Weimarer Kreises um Herzogin Anna Amalie u. Goethe. Übersetzer (Terenz, Plautus, Calderon) u. Lustspielschreiber. — * 1750, † 1828; Präs. des Weimarischen Oberappellationsgerichts.

Einsiedeln, auch **Maria-Einsiedeln,** berühmtester Wallfahrtsort der Schweiz, in den Voralpen zw. Zürcher u. Vierwaldstätter See, im rauhen, moorigen Hochtal der Alp u. Sihl, 884-914 m ü. M., Bahnen von Wädenswil, Rapperswil u. Arth-Goldau. Die stadtähnl. Siedlung, die ihr Gepräge durch die Wallfahrt erhält, wird beherrscht vom Benediktinerkloster (↗Bild); das Innere der als Raumschöpfung hervorragenden Stiftskirche gliedern 3 gegensätzl. Raumeinheiten: Achteck-, Quer- u. Kuppelraum; Ausstattung durch die Brüder Asam; im Achteckraum die freistehende Gnadenkapelle aus schwarzem Marmor (1815-17 klassiz. neuerbaut) mit dem schwarzen Gnadenbild der Mutter Gottes. Bez.-Ort des Kt. Schwyz, 8110 kath. E.; Bez.-Ger., Sekundarschule; religiöse Verlagsanstalten (u. a. Benziger & Co.). 2 km südöstl. das Benediktinerinnenkloster Au. — Die Benediktinerabtei zählt (1931) 168 Mitgl. (darunter 110 Priester u. 2 Bischöfe). Sie unterhält ein Kollegium von 6 Gymnasial- u. 2 Lyzealklassen, eine landwirtschaftl. Winterschule in Pfäffikon, seit 1924 ein Kollegium in Ascona (Tessin). Die Bibliothek zählt 1200 Handschriften, 1200 Inkunabeln, 70000 Bde. E. gehört die Propstei St. Gerold in Vorarlberg u. das Benediktinerinnenkloster Fahr.

Das Kloster wurde 934 vom hl. Benno, Bischof von Metz, u. dem sel. Eberhard, dem 1. Abt (934/58), über der Klause des hl. Einsiedlers Meinrad († 861) gegründet, von Herzog Hermann I. von Alemannien reich beschenkt; Kaiser Otto I. verlieh 947 freie Abtswahl u. Reichsfürstenwürde. Heilige u. gelehrte Mönche lebten in der Frühzeit des Klosters, u. a. der hl. Abt Thietland († 964), der hl. Abt Gregor († 996), der hl. Wolfgang (970/71 Leiter der Klosterschule). Das in der Reformationszeit ausgestorbene u. verarmte Stift lebte unter den tüchtigen Äbten Ludwig Blarer (1526/44) u. seinen Nachfolgern Joachim Eichhorn (1544/69), Augustin I Hofmann (1600 bis 1629) u. Augustin II Reding (1670/92) neu auf. 1798 mußten die Mönche vor den Franzosen fliehen, die die Gnadenkapelle zerstörten. Die 3 nordamerik. Abteien St. Meinrad (1853), Neu-Subiaco (1878), Richardton (1901) sind Gründungen der Abtei E. Seit 1923 Abt Ignatius Staub, der 54. Abt. — Geburtsort von Paracelsus; Zwingli war hier 1516-19 Pfarrer.

Die Wallfahrt nach E. ist seit dem 14. Jahrh. nachweisbar; große Pilgerzüge aus der Schweiz, Süddeutschland, Österreich u. dem Elsaß brachten vor dem Weltkrieg jährl. durchschnittlich 110000 bis 120000 Wallfahrer, gegenwärtig 30-45000; Hauptwallfahrtstage sind außer den sommerl. Kirchenfesten das Einsiedlerfest (16. Juli bzw. folgender Sonntag) u. bes. der Tag der Engelweihe (14. Sept.). Alle 5 Jahre wird auf dem Klosterplatz Calderons „Großes Welttheater" aufgeführt (erstmals 1924 u. 25, dann 1930); 1934 Jahrtausendfeier der Klostergründung. E. wird neuerdings auch als Wintersportplatz besucht.

Lit.: O. Ringholz, Wallfahrtsgesch. (1896); derſ., Gesch. des fürſtl. Benediktiner-Stiftes E. (I, 1904); derſ., Kulturarbeit des Stiftes E. (1913); A. Kuhn, Der jetzige Stiftsbau (²1913); L. Birchler, Die E. Stiftskirche u. ihr Architekt Br. K. Mosbrugger (1924); Derſ., Kunſtdenkmäler I (1927).

Einſiedler, 1) Bezeichnung für verſch. Tiere: a) ↗Dronte, auch Solitär gen., ein ausgeſtorbener Vogel der Inſel Rodriquez. — b) die ↗Einſiedlerkrebſe.

2) in der Jägerſprache: auch **Eingänger, Einläufer,** ein (außer in der Rauſchzeit) ſich abſeits vom Rudel haltender Keiler (Hauptſchwein); auch ein alter, für ſich lebender Hirſch od. Gamsbock.

Einſiedler, Anachoreten, Eremiten, in der Einſamkeit lebende Aſzeten, gegenüber den klöſterlich Lebenden (Zönobiten) die andere u. ältere Form des Mönchtums. Der tiefere Grund des E.tums liegt in einer beſ. charakterlich-relig. Veranlagung, die die Einſamkeit als Ort größerer Gottesnähe u. geeigneteren Vollkommenheitsſtrebens anſieht. Es ſtarb darum, obwohl von der Kirche nie gefördert, auch im Abendland u. in der Gegenwart nicht aus. Den Urſprung nahm das frühchriſtl. E.tum in Ägypten, wo im 3. Jahrh. neben den Chriſtenverfolgungen das ſoziale Elend (Steuerdruck, Kriegsdienſt) eine größere Flucht in die Wüſte hervorrief. Seit der Säkulariſation nur noch ſchwach verbreitet: Niederlaſſungen in Bayern (Diöz. Regensburg mit 15 Klauſen), Spanien (Montſerrat) u. Oberitalien.

Man unterſcheidet: 1) E.orden, die das E.ideal irgendwie mit dem Kloſter verbinden: Vallumbroſer, Kamaldulenſer, Kartäuſer, Cölestiner, Auguſtiner-E. u. a. — 2) E.kongregationen unter biſchöfl. Aufſicht, u. a. die E.kongr. im Bistum Freiſing 1686-1804 für den Unterricht der Landjugend. — 3) kirchlich anerkannte wirkliche E.: Sebaldus, Nikolaus von der Flüe, Gregor López, in der chriſtl. Frühzeit der hl. Paulus von Theben u. der hl. Antonius, deſſen E.verein aber ſchon den Übergang zum Zönobitentum bedeutete, u. viele andere. Vgl. Styliten, Inklusen.

Lit.: J. Bremond, Les pères du désert (2 Bde, 1927).

Einſiedlerkrebſe, auch Eremiten, Krebſe mit weichem Hinterleib, langgeſtielten Augen, kräftigen, meiſt ungleich entwickelten Scheeren u.

Einſiedlerkrebs mit dem Hinterleib im Schneckenhaus

klauenartig umgeſtalteten letzten Beinpaaren, mit denen ſie ſich in einem leeren Schneckenhaus feſtklammern. Das Schneckenhaus wird nur gewechſelt, wenn es zu klein geworden iſt; beim Beziehen eines größeren verpflanzt der E. auf die neue Schale auch die Seeroſe, die den Krebs durch ihre brennenden Neſſelfäden vor Feinden ſchützt. Am bekannteſten ſind der ↗Bernhards- u. ↗Diogeneskrebs ſowie der ↗Kokosnußräuber.

E., Paguridae, Familie der zehnfüßigen Krebſe, in allen Meeren. Hierher Diogenes varians, Diogeneskrebs; Eupagurus bernhardus, Bernhardinerkrebs; Birgus latro, Kokosnußräuber.

Einſilbige Sprachen, iſolierende Spr., Sprachen, die nur einſilbige Wörter od. Sprachwurzeln u. keine Flexion haben (z. B. Chineſiſch).

Einsle, Anton, Wiener Bildnismaler von großer Naturtreue u. nobler Malweiſe. — * 1801, † 1871.

Bildniſſe Kaiſer Franz Joſephs u. Radetzkys.

Einſpänner, der, Wagen für ein Zugtier.

Einſprengen, in der Forſtwirtſchaft: vereinzelt Bäume in einen Beſtand einmiſchen, ſo von in einen Tannenbeſtand „eingeſprengten" Buchen u. a.

Einſprenglinge, größere, frühzeitig gebildete u. meiſt gut kriſtalliſierte Mineralien in einer dichteren Grundmaſſe der Eruptivgeſteine.

Einſprengmaſchine, Einſprengſtuhl, im Zeugdruck eine Maſchine zum gleichmäßigen Anfeuchten baumwollener od. wollener Gewebe vor dem Kalandern; beſteht hauptſächlich aus einer ſich ſchnell drehenden Bürſtenwalze od. einem Zerſtäuber, der mit Luft od. Dampf arbeitet; wird auch in der Papierfabrikation gebraucht.

Einſpringen, vom Wild: über einen ↗Einſprung in eine umgatterte Wildbahn.

Einſpritzung, lat. die Injektion, das Einſpritzen von Arzneilöſung od. Serum unter die Haut (ſubkutan), in den Muskel (intramuskulär) od. in eine Vene (intravenös), auch in entartetes Gewebe od. direkt ins Herz, am häufigſten mittels einer Rekordſpritze. Die E. ermöglicht genaue Doſierung des Arzneimittels u. erzielt raſche Wirkung.

Einſpruch, der, **1)** im Zivilprozeß: gegen Verſäumnisurteile; gegen ein zweites Verſäumnisurteil iſt nur noch ↗Berufung zuläſſig (ZPO §§ 338 345 508 513). Einſpruchsfriſt: im Anwaltsprozeß 2 Wochen, im amtsgerichtl. Verfahren 1 Woche, beginnt mit Zuſtellung des Verſäumnisurteils. — **2)** im Mahnverfahren: gegen den Vollſtreckungsbefehl; E.friſt: 1 Woche ſeit Zuſtellung des Vollſtreckungsbefehls (ZPO § 700). — **3)** im arbeitsgerichtl. Verfahren muß der E. gegen ein Verſäumnisurteil binnen 3 Tagen nach Zuſtellung erfolgen. — **4)** E. der Verwaltungsbehörde gegen Eintragung ins Vereinsregiſter (BGB §§ 61 62) u. Erteilung eines Patents (Patentgeſ. v. 7. 12. 1923 § 24). — **5)** E. gegen amtsrichterl. ↗Strafbefehl, in Steuer- u. Fürſorgeſachen, des Reichsrats gegen vom Reichstag beſchloſſene Geſetze (RVerf. Art. 74) u. E. des Arbeitnehmers gegen unzuläſſige ↗Kündigung. — In Öſterreich iſt E. nur im Strafprozeß möglich (StPO §§ 208 427 462; Geſ. v. 15. 6. 1920).

Einſprung, Einlauf, Unterbrechung in einem Wildzaun od. Gatter, durch die Wild von außen in die Umgatterung hinein, aber nicht mehr hinaus kann. Beim E. kann die Umfriedung von außen leicht überſprungen werden, iſt aber von innen

her dazu zu hoch. Beim Einlauf lassen sich trichterförmig zusammenlaufende bewegl. Latten von außen, aber nicht von innen vom Wild auseinanderschieben.

Einstand, 1) Einstandsrecht, ↗Näherrecht.

2) sportlich: auch Ausgleich, beim ↗Tennis die Punktgleichheit der Gegner.

Einsteckauf, bei Handfeuerwaffen das ↗Einlegerohr.

Einsteckschloß, ein Türschloß, das von der Seite her in den Türrahmen eingesetzt wird.

Einstehen, vom Flugwild = einschwingen.

Einstein, 1) Albert, Physiker, Begründer der ↗Relativitätstheorie, mit der er die bisherig. Anschauungen über Raum, Zeit u. Energie grundsätzlich änderte u. dadurch in unsere Zeit eine völlig neue Betrachtungsweise einführte. Verdient auch durch viele andere Untersuchungen aus allen Gebieten der Physik, bes. durch die Erweiterung der ↗Quantentheorie, die dadurch mit zu einer der wichtigsten Grundlagen der modernen Atomphysik geworden ist (Lichtquanten), seine Ergebnisse über den Energieumsatz bei photochem. Reaktionen u. den zusammen mit De Haas erbrachten experimentellen Nachweis **(Einstein-Effekt)** der ↗Ampèreschen Molekularströme. In einer 1929 begonnenen Feldtheorie versucht er, durch Einführung einer besondern Geometrie zu einem Raumtyp zu gelangen, durch den Gravitation u. Elektrizität gemeinsam erfaßt werden können. 1931 lieferte diese Theorie die Gleichungen des Gravitationsfeldes u. des elektromagnet. Feldes auf einheitlichem Wege. — * 14. 3. 1879 in Ulm, seit 1895 in der Schweiz; 1902-09 techn. Beamter am Eidgenöss. Patentamt in Bern. 1909 Prof. an der Univ. Zürich, 1910 in Prag, 1912 am Polytechnikum in Zürich, 1914 Berufung als Mitgl. der Preuß. Akad. der Wissenschaften u. Dir. des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik nach Berlin. 1921 Nobelpreis für Physik (quantentheoret. Arbeiten). Ritter des Ordens Pour le Mérite für Wissenschaften u. Künste.

Albert Einstein

Hauptw.: ↗Relativitätstheorie; Geometrie u. Erfahrung (1921); Die Brownsche Bewegung (Ostwalds Klassiker Nr. 199 [1922]).

2) Alfred, Musikforscher, Kritiker u. Lexikograph; sucht bes. die Beziehungen der ital. zur dtsch. Kunst von der Zeit der Renaissance bis auf Mozart zu erforschen. — * 30. 12. 1880 in München; lebt in Berlin.

Schr.: Gesch. der Musik (1917, ³1927) mit Beispielsammlung (1917, ⁴1930); Hrsg. u. Beard. des Musiklexikons von H. Riemann (¹¹1929) u. des Neuen Musiklexikons (²1931).

Ein Stein stark, der Länge eines Ziegelsteins entsprechend (25 cm).

Einstein-Turm, nach amerik. Vorbild 1925 gebautes Turmteleskop beim astrophysikal. Observatorium auf dem Telegraphenberg bei Potsdam; dient der Untersuchung des Sternenlichts (bes. der sog. Rotverschiebung im Spektrum). Der etwa 18 m hohe Turm stellt den Körper des Fernrohrs dar. Zwei Spiegel von nahezu 1 m Durchmesser, die sich in der Kuppel befinden, leiten das Sternlicht durch die Objektivlinse von 60 cm Durchmesser u. 14 m Brennweite in das unterird. Laboratorium, wo sich die Spektralapparate befinden.

Einstein-Turm

Einstellung, 1) Anstellung. Vgl. E.pflicht.

2) im Prozeßrecht die Beendigung eines ergebnislosen Verfahrens. Die E. des staatsanwaltschaftl. Ermittlungsverfahrens erfolgt z. B., wenn eine Überführung des Beschuldigten nicht möglich ist. Gegen den **Einstellungsbescheid** der Staatsanwaltschaft kann Beschwerde (in Österreich Aufsichtsbeschwerde) erhoben werden. Ist Anklage schon erhoben, dann kann das Gericht das Verfahren durch **Einstellungsbeschluß** noch einstellen (StPO §§ 153 170 171; österr. StPO § 48 ff.). Vgl. Abolition u. Amnestie. — **3)** E. eines ↗Konkurses der ↗Zwangsversteigerung u. ↗Zwangsvollstreckung.

Einstellungspflicht. Grundsätzlich ist dem Arbeitgeber freigestellt, ob u. welche Arbeitskräfte er einstellen will. Für bestimmte Fälle jedoch ist er teils durch Gesetz, teils durch Tarifvertrag verpflichtet, mit bestimmten Personen Arbeitsverträge abzuschließen. Gesetzlich besteht E. gegenüber ↗Schwerbeschädigten. Durch Tarifvertrag od. Schiedsspruch kann Wiedereinstellung von ausgesperrten od. wegen Streik entlassenen Arbeitnehmern festgesetzt werden.

Einstemmband, das ↗Fisch-Band zum Einstecken in Türrahmen u. Tür.

Einstielig, vom Bauholz, das aus der Mitte des Stammes geschnitten ist.

Einstrahlung, der Zustrom der Sonnenenergie zur Erde; hängt weitgehend von der Stellung der Sonne zur Erde, von der Mächtigkeit u. Reinheit der durchstrahlten ↗Atmosphäre u. vom Grad der Himmelsbedeckung durch Wolken ab; zerfällt in direkte E. u. Himmelsstrahlung (↗Strahlung).

Einstreichen, in der Jägersprache, von Rebhühnern: abends auf einem Feld einfallen, um Nahrung zu suchen; von Schnepfen: gegen die aufgestellten Netze fliegen; von Lerchen: in die Garne treiben.

Einstufen, im Waldbau: großfrüchtige Waldsamen (Eicheln, Kastanien u. a.) in Saatlöcher einlegen u. mit Erde überdecken (Steckfaat).

Einsturzbeben, kurze u. meist leichte Erdbeben, die durch Einsturz unterird. Hohlräume (z. B. im Karst) entstehen.

Einsturzkrater, durch Einbruch entstandener ↗Krater.

Einsturzseen, durch Einsturz unterird. Hohlräume entstandene Seen, bes. im Karstgebiet.

Einstweilige Verfügung, bezweckt die vorläufige Regelung eines dringlichen Zustands. Vgl. Arrest.

Voraussetzung für Erlaß einer e. V. ist: 1) ein streitiges Rechtsverhältnis; 2) Besorgnis, daß die Verwirklichung des Rechts des Antragstellers vereitelt od. wesentlich erschwert würde; 3) Abwendung wesentl. Nachteile od. drohender Gewalt. Die e. V. ist mündlich od. schriftlich mit glaubhafter Angabe der Gründe bei dem Prozeßgericht u. nur in dringenden Fällen beim Amtsgericht zu beantragen. Das Gericht bestimmt nach freiem ↗Ermessen die erforderl. Anordnungen. Bei Beantragung einer e. V. ist Vorsicht geboten, da der Antragsteller dem Antragsgegner die Kosten des Verfahrens u. evtl. auch allen aus einer Vollstreckung erwachsenen Schaden zu ersetzen hat, wenn sich die e. V. als von Anfang an ungerechtfertigt erweist (ZPO. §§ 916 ff.; österr. ExekutionsO. §§ 378 ff.; gleiche Regelung in den schweiz. Kantonen).

Eintagsfieber, lat. die Febricula, griech. die Ephemera, plötzlich einsetzender u. nach 1-2 Tagen vorübergehender Fieberanfall mit Kopf- u. Gliederschmerzen, oft mit Auftreten von Bläschen an Lippen u. Nasenflügeln (Febris herpetica). Ursache meist unbekannt; Behandlung durch Bettruhe u. Fiebermittel.

Eintagsfliegen, auch Hafte, Insekten mit großen, zarten Vorder- u. kleinen Hinterflügeln, langen Fühlern u. 3 überkörperlangen Schwanzborsten. Die Larven, ebenfalls mit Schwanzborsten u. faden- od. blattförmigen Tracheenkiemen am Hinterleib, leben im Wasser u. kriechen an warmen Frühlings- u. Sommertagen an Schilf u. Steinen in die Luft empor, wo sie nach 2maliger Häutung zum Vollkerf werden. Während die Larve noch kräftige Mundteile hat, sind diese beim fliegenden Tier verkümmert, weshalb dieses keine Nahrung zu sich nimmt u. nur einige Tage lebt; nach vollzogener Begattung folgen Eiablage u. Tod. Die abgestorbenen Individuen werden vielfach gesammelt u. als Vogel- od. Fischfutter („Weißwurm") od. Angelköder sowie zu Düngezwecken („Uferaas") verwendet. Die Larven bilden einen wichtigen Bestandteil der natürl. Fischnahrung.

Gemeine Eintagsfliege; rechts Larve (1/2 nat. Größe)

E., Ephemeridae, Familie der Archiptera (Urflügler). Hauptart Ephemera vulgata, die Gemeine E.

Eintagsküken, Junghühnchen (Küken) u. Jungenten, die 1 od. 2 Tage alt verkauft werden.

Eintänzer („Gigolo"), tanzgewandter junger Mann, der sich gewerbsmäßig in Hotel, Bar u. ä. als Tanzpartner zur Verfügung stellt.

Eintauch-Refraktometer, ↗Refraktometer.

Einteilung, Division, die gedankliche Gliederung eines Ganzen, nam. eines Oberbegriffs, in die ihm untergeordneten Begriffe bzw. eines Allgemeinen in seine besonderen Fälle, die Aufteilung einer Gesamtheit unter einem bestimmten Gesichtspunkt; letztere, der **Einteilungsgrund,** darf bei ein u. derselben E., bzw. wenn Unter-E.en vorhanden sind, auf derselben E.-stufe nicht wechseln.

Einthoven, Wilhelm, Physiolog, erhielt 1924 den Nobelpreis für das von ihm 1911 erfundene Saitengalvanometer, das die bei der Herztätigkeit auftretenden elektr. Aktionsströme im Elektrokardiogramm aufzeichnet. — * 21. 5. 1860 in Samarang (Niederländ.-Ostindien), † 28. 9. 1927 in Leiden; 1886 Prof. ebd.

Wilhelm Einthoven

Eintrag, ↗Einschlag beim Weben.

Eintragsrolle, ein vom Stadtrat Leipzig geführtes Verzeichnis, in das zur Wahrung des Urheberrechts u. Verlängerung der Schutzfrist der Name des Verfassers von unter Decknamen od. ohne Namen erschienenen Druckschriften auf Verlangen eingetragen wird. Für Österreich: Urheberrechtsregister.

Eintrittskarten können nach der Kontrolle (Kupierung) nicht mehr auf einen andern übertragen werden. Die E. ist in der Regel auch Quittung über gezahltes Eintrittsgeld.

Mit dem Kauf der Karte unterwirft sich der Benutzer der Besuchs- u. Hausordnung des Veranstalters: z. B. Abgabe der Garderobe, bestimmte Kleidung usw. Bei Spielplanänderung kann das Eintrittsgeld gegen Rückgabe der E. zurückverlangt werden, nicht aber schon bei unwesentlicher Besetzungsänderung. Eintritt in die Veranstaltung ohne od. mit gefälschter E. ist Betrug.

Einung, frühere Bezeichnung für beschworene Vereinbarungen, Bündnisse, städt. Strafsatzungen u. die auf ihre Verletzung gesetzten Geldstrafen.

Einverleibende Sprachen, Sprachen, die Satzglieder in das Verbum fügen, z. B. die Baskische Sprache, die meisten amerik. Sprachen.

Einverleibung, die, 1) im Völkerrecht = Annexion. — 2) in Österreich = Grundbucheintragung. — 3) im Kirchenrecht: die ↗Inkorporation.

Einverständnis, ↗Einwilligung.

Einwandererfürsorge, bezweckt Schutz des Einwanderers vor Ausbeutung u. wirtschaftl. u. persönl. Untersinken. Die amtliche E. übernimmt vorübergehende Unterbringung, Verpflegung u. Beförderung zum Siedlungsplatz (amtl.

Einwandererkommission in Neuyork, ähnlich in Buenos Aires, Rio de Janeiro); die private E. hilft außerdem durch Beratung, Rechtsschutz, Einführung in fremde Sprache u. Sitte, Stellenvermittlung (↗ Hull House). Die kirchl. E. erstrebt seelsorgl. Betreuung in der Muttersprache.

Einwanderung, der mit dem Zweck dauernder od. längerer Niederlassung verbundene Eintritt in ein anderes Land (↗ Auswanderung). Durch **Einwanderungsgesetze,** die das Resultat bestimmter E.spolitik sind, insbes. durch Festsetzung einer **Einwanderungsquote** (zahlenmäßige Festlegung der Höhe der jährl. zugelassenen Einwanderer, in den Ver. Staaten eingeführt) sucht sich manches E.sland gegen unerwünschte od. zu starke E. zu schützen.

Lit.: Louis Ferdinand, Theorie der E. dargestellt am Beispiel Argentiniens (1931).

Einwärts, der, oberbayr. Ausdruck für Winter. Vgl. Auswärts.

Einwecken, das ↗ Einmachen mit dem Sterilisierapparat der Firma J. Weck & Co., Öflingen.

Einweihung, 1) liturg. Handlung, durch die eine Sache (Kirche, Altar usw.) für den kirchl. Gebrauch ausgeschieden u. geheiligt wird. — **2)** festl. Akt der Übergabe eines Denkmals usw.

Einwendungen im Recht sind Tatsachen, welche die Entstehung od. das Fortbestehen eines Anspruchs ausschließen. Sie wenden sich im Ggtz. zu den ↗ Einreden gegen den Bestand des Anspruchs u. bewirken, daß der Anspruch entweder überhaupt nicht entstanden ist (z. B. E. der Geschäftsunfähigkeit) od. nicht mehr fortbesteht (z. B. Einwendung der Erfüllung). Im Prozeß müssen die E., anders als die Einreden, auch dann berücksichtigt werden, wenn die Partei sich nicht auf sie beruft. — Der Sprachgebrauch macht keinen Unterschied zwischen E. u. Einreden.

Einwerfung, in der Schweiz = Ausgleichung. ↗ Ausgleichungspflicht.

Einwickelmaschinen, wickeln Tafeln, Würfel, Tabletten, Brot u. dgl. ein, wobei z. B. die Tafeln von einem Greifer auf das fertig beschnittene od. von einer Rolle ablaufende Einwickelpapier gebracht u. durch Stempel u. Faltvorrichtungen (Falzer) eingewickelt werden. Runde Scheiben, wie Tabletten u. ä., werden auf einer besondern E. zu einer Rolle vereinigt u. in schräg geführte Papierstreifen gepackt. Vgl. Verpackmaschinen.

Eine E. packt bis zu 30 Stück große (250 g) od. bis zu 45 kleine Schokoladetafeln (50 g) je Minute.

Einwilligung, 1) im bürgerl. Recht die zur Vornahme eines Rechtsgeschäfts erforderl. Einverständniserklärung (Zustimmung). Die E. kann bis zur Vornahme des Rechtsgeschäfts widerrufen werden (BGB § 183). Vgl. Ermächtigung u. Genehmigung.

Die E. bedarf keiner besondern, auch nicht der für das Rechtsgeschäft selbst etwa bestimmten Form. Nur bei einseitigen Rechtsgeschäften (z. B. Kündigung), deren Wirksamkeit von der E. einer dritten Person abhängt, ist das Rechtsgeschäft unwirksam, wenn die E. nicht in schriftl. Form vorgelegt u. darum das Rechtsgeschäft (Kündigung) zurückgewiesen wird. Von dieser allg. Regel sind aber an versch. Stellen im Gesetz Ausnahmen gemacht. — Vgl. Eltern (elterl. E.).

2) im Strafrecht schließt die E. des Verletzten die Rechtswidrigkeit der Straftat aus bei Verletzungen des Vermögens, der Freiheit, der Ehre, nicht aber bei Tötung des Einwilligenden. Die sog. Tötung auf Verlangen ist strafbar (StGB § 216). Vgl. Euthanasie. Strittig ist, ob die Körperverletzung mit Einwilligung des Verletzten strafbar ist. Nach kath. Auffassung ist sie unerlaubt. Der ärztl. operative Eingriff ist nach rechtl. u. kirchl. Auffassung erlaubt. Vgl. Zweikampf.

Einwintern, Wintergemüse in Gruben, Erdkästen u. dgl. aufbewahren (↗ Gemüse); bei Garten- u. Zimmerpflanzen ↗ Blumenpflege.

Einwohnermeldeamt, führt die Listen über die Bevölkerungsbewegung (Abzug u. Zuzug von Personen) u. erteilt bzgl. der einzelnen Personen Auszüge daraus. Vgl. Anmeldepflicht.

Einwohnerwehr, ↗ Bürgergarde.

Einwurf, bei Sportspielen das Einwerfen eines über die Seitenlinie „aus" gegangenen Balls an der Stelle, an der er das Spielfeld verließ (Fuß- u. Handball); bei Hockey **Einrollen.**

Einzahl, dtsch. für Singular, ↗ Numerus.

Einzelantrieb, ↗ Antrieb.

Einzelgabe, ↗ Dosis.

Einzelhaft, Einzelzellensystem, strafpädagogisch trotz mancher Beanstandungen u. Einwendungen als die wert- u. wirkungsvollste Form des Vollzugs der Freiheitsstrafe zu werten, bei der jeder Gefangene in einem besondern Raum verwahrt wird, entweder bei Tag u. Nacht od. nur bei Nacht; im letzteren Fall ist während des Tags absolutes Stillschweigen zu beobachten; bei der E. in der strengsten Form werden die Gefangenen auch außerhalb der Zelle abgesondert gehalten. E. ist zulässig für die ganze Dauer od. einen Teil der Strafzeit, jedoch ohne Zustimmung des Gefangenen nicht länger als 3 Jahre (StGB § 22). Zuerst in Pennsylvanien gebräuchlich, daher auch pennsylvan. System genannt. Der StGEntw. 1927 enthält keine Bestimmungen über den ↗ Strafvollzug. — Die E. wird auch als Disziplinarmittel sowie bei der vorläufigen polizeil. od. gerichtl. Verwahrung angewandt.

Einzelhandel, die Wirtschaftsbetriebe, die den letzten Konsumenten mit Fertigwaren versorgen.

Man unterscheidet Wander- u. seßhaften Handel. Zu ersterem zählen der Hausier- u. Straßenhandel sowie das Wanderlager (Handel im Umherziehen). Der seßhafte Handel wird von festem Standort aus betrieben, zumeist in der Form des offenen Verkaufsgeschäfts. Der überwiegende Teil des Absatzes geht heute durch das offene Verkaufsgeschäft. Hierzu rechnen das Gemischtwarengeschäft, das Einzelfachgeschäft (Spezialgeschäft), das Warenhaus, der Massenfilialbetrieb, das Versandgeschäft u. das Abzahlungsgeschäft.

Die Gesamtverteilung durch den dtsch. E., hier einschließlich der Konsumgenossenschaften, wird auf jährlich rund 40 Milliarden RM geschätzt. Gesamtzahl der Betriebe (gewerbl. Betriebszählung 1925) rund 732000 mit insgesamt 1,7 Mill. beschäftigten Personen. Die wirtschaftl. Belange

des E. werden von der Hauptgemeinschaft des dtsch. Einzelhandels, Berlin, vertreten.

Einzelhandelsinstitut, betriebswirtschaftl. Forschungsinstitut der Univ. Köln; untersucht wissenschaftlich die aus der Versorgung des Verbrauchs, insbes. durch den Einzelhandel, sich ergebenden Fragen; gegr. 1929.

Einzelhöfe, verstreut gelegene Bauernhöfe im Ggstz. zur geschlossenen Bauernsiedlung (Dorf). Bilden in Westfalen, Hannover, im bad. Schwarzwald u. im Alpengebiet, bes. in den Gebieten des Großgrundbesitzes, die vorherrschende Siedlungsform.

Einzelkaufmann, Einzelfirma, ↗Firma.

Einzelkornsämaschine, eine ↗Sämaschine, welche die Saatkörner einzeln u. gleichweit voneinander auslegt.

Einzelkornstruktur, wichtige Eigenschaft des [↗Bodens.

Einzellader, Schußwaffe ohne Magazin, nur mit einer Patrone geladen; Ggstz.: Mehrlader.

Einzeller, Einzellige, Lebewesen, die nur aus einer einzigen Zelle bestehen, wie Urtiere, Bakterien u. viele Algen, letztere zuweilen sehr groß, z. B. die ↗Seeflasche.

Einzelrichter, im Ggstz. zu den Kollegialrichtern der als Einzelperson ständig od. in Einzelfällen berufene Richter. Rascheres Eingreifen u. geringerer Kostenaufwand sind die Vorzüge des einzelrichterl. Verfahrens.

Einziehen, Einzug, im Druckwesen das Einrücken der Anfangszeile, um einen Abschnitt kenntlich zu machen, od. eines Satzteils, um ihn hervorzuheben.

Einziehmesser, Teil des ↗Webstuhls.

Einziehung, in Österreich Verfall gen., strafweise Wegnahme einzelner Vermögensgegenstände durch die Behörde. Zulässig bei Gegenständen, die durch eine vorsätzl. Straftat hervorgebracht (Falschgeld) od. zur Begehung einer solchen gebraucht od. bestimmt sind (Werkzeuge, Waffen), wenn sie dem Täter od. einem Teilnehmer gehören; bei Münz-, Jagd- u. a. Vergehen, bei falschen Steuerzeichen, bei verbotener Wiederverwendung von Steuerzeichen auch ohne Rücksicht darauf. Bei Verurteilung wegen Steuerhinterziehung ist auf E. der steuerpflicht. Erzeugnisse u. zollpflicht. Waren zu erkennen, hinsichtlich derer die Hinterziehung begangen wurde (Reichsabgabenordnung § 401). Der eingezogene Gegenstand fällt an den Staat (StGB §§ 40-42; StPO §§ 407 413 419 430-433).

Vgl. Beschlagnahme u. Unbrauchbarmachung. Der StGEntw. 1927 (§§ 52 ff.) sieht E. auch bei fahrlässig begangenen Straftaten vor u. erstreckt die E. auch auf „andere Vermögenswerte" (Bankguthaben usw.). — Im schweiz. StGEntw. (Art. 55) u. in den kantonalen Strafgesetzen ist die E. in ähnl. Weise geregelt.

Einziges Kind, ↗Alleinkind.

Einzug, bei der Bürstenherstellung die in den Bürstenrücken eingezogenen Borstenbüschel.

Einzugsgebiet, die von einem Flußsystem entwässerten Gebiete = Fluß- od. Stromgebiet.

Einzugsgeld, ↗Anzugsgeld.

Eipel, die, 1) ungar. Ipoly, slowak. Ipel, l. Nebenfluß der Donau, entspringt im Ung.-slowak. Erzgebirge, windet sich in einem Bogen um die Börzsönyer Berge, mündet nach 212 km bei Szob; im Unterlauf Grenzfluß zwischen Ungarn u. der Tschechoslowakei.

2) l. böhm. Nebenfluß der Elbe, die ↗Aupa.

Eipulver, auch **Eierpulver** od. **Trockenei,** durch schwaches Erwärmen (höchstens 50°) getrockneter Eiinhalt (Eiweiß [↗Albumine] u. Eidotter od. beides zusammen). Verwendung als Ersatz für frische Eier, ferner bei der Herstellung von Nähr- u. Arzneimitteln, Margarine, Glasurmassen, Lacken, Klebstoffen, kosmet. Präparaten usw.

Eirene (Glyptothek, München)

Eirene, griech. Mythus, die Göttin des Friedens; auch eine der ↗Horen. Jährl. unblutige Opfer an den Synoikesien. Berühmte Erzstatue des Kephisodotus (mit dem Plutuskind auf dem Arm; 4. Jahrh. v. Chr.; Marmorkopie in München).

Eirohre, Betonrohre mit stehendem eiförmigem Querschnitt für Kanalisation.

Eirometer, Woll- u. Garnmesser, das ↗Eriometer.

Eis (E), chromat. Erhöhung des Tons E, Leitton zu Fis, enharmon. Verwechslung von F.

Eis, 1) kristallisierte Form des Wassers, von wasserklarer bis lichtblauer od. — wenn verunreinigt — von grüner Farbe, bei atmosphärischem Druck unter 0° (Frostgrenze) beständig; daher als dauerndes Vorkommen auf die kalten Zonen der Erde beschränkt, als Firn- u. Gletschereis auf die Hochgebirge u. als Inlandeis auf die polaren Gebiete. Entstehung: Durch Abkühlung von Wasserdampf unter 0° in der Luft entstehen Kristalle verschied. Form, die als Schnee, Hagel, Reif, Graupen usw. niederfallen. Der Schnee verwandelt sich allmählich in Firneis, das sich unter wiederholtem Auftauen u. Gefrieren u. später unter dem Druck neuer Schneemassen zu Gletschereis umformt. Bei dem durch Gefrieren des Wassers entstandenen E. ist die Kristallstruktur nicht immer leicht zu erkennen. Reines, luftfreies Wasser läßt sich bei ruhigem Stehen bis unter 0° abkühlen, ohne zu gefrieren; bei der kleinsten Bewegung erstarrt es aber infolge der Unterkühlung meist als ganze Masse u. erhält dann ein um etwa $^1/_{10}$ größeres Volumen. Diese Volumenvergrößerung lockert Steine u. Böden u. läßt das E. auf dem Wasser schwimmen. Bei der Abkühlung, die infolge der Berührung mit kalter Luft an der Wasseroberfläche am größten ist, sinken die kühleren, schwereren

1 Gletschereis im Firngebiet am Monte Rosa. — 2 Inlandeis auf Spitzbergen. — 3 Schelfeis an der Küste Spitzbergens. — 4 Eisabbruch in der Antarktis mit Tafeleisberg u. Treibeis. — 5 Packeis, gefährdet bei Eispressung die eingeschlossenen Schiffe. — 6 Offenes Scholleneis in einer Bucht Spitzbergens

Wasserteilchen tiefer, während die wärmeren, leichteren hochsteigen („Konvektionsströmung"), bis die gesamte Wassermenge in der obersten Wasserschicht die Temperatur der größten Dichte des Wassers (+ 4°) erreicht hat. Damit hört die Wasserbewegung auf, u. das Wasser kann sich jetzt an der Oberfläche auf 0° abkühlen, so daß nach Abgabe seiner Schmelzwärme die Eisbildung, meistens von Randgebieten aus, mit Eisnadeln, die miteinander verfilzen, beginnt.

Fließende Gewässer gefrieren selten bis zum Grund; nur flache Teiche vereisen bei langem Frost vollständig, wobei der Fischbestand eingeht.

In den Polarländern u. im Gebirge tritt das E. gesteinsbildend auf. So sollen im Innern Grönlands jetzt E.schichten von nahezu 3000 m Dicke festgestellt worden sein. In den Polarzonen entsteht das E. auf dem Land meistenteils aus festen Niederschlägen, so bes. auf dem großen Kontinent der Antarktis u. bildet dort das Inlandeis, sowie das Schelfeis in dem flachen Wasser nahe der Küste; in den Polarmeeren entsteht es durch Gefrieren des Meerwassers. Im Wasser gebildetes E. nennt man Feldeis, das unter der Wirkung von Gezeiten, Meeresströmungen u. Stürmen zu Scholleneis zerbricht u. als Drifteis in den Strömungen mittreibt od. durch Stauungen vor allem an den Küsten als Packeis aufgetürmt wird. Das Meereis bildet für Polarexpeditionen ein schweres Hindernis u. wird für eingeschlossene Schiffe wegen der Eispressungen u. Stauungen oft gefährlich. Im Sommer wandert ein Teil des polaren E. als Drifteis od. als ↗ Eisberge äquatorwärts,

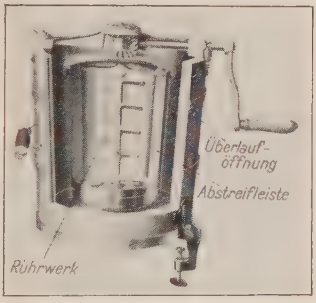
im nördl. Atlant. Ozean bis südl. von 40° nördl. Br. Die Nähe des treibenden E., das die Schiffe gefährdet, verraten plötzl. auftretende Temperaturstürze im Wasser sowie Nebelbildungen. Zum Schutz der Schiffahrt sind an den Küsten internationale ↗Eisdienste eingerichtet worden.

Auf den Flüssen verursacht bes. der Eisgang Schaden, weil die treibenden Schollen die Flußbauten (Brücken, Wehre) angreifen, sich u. das Flußwasser stauen u. dadurch Brücken u. Uferbefestigungen gefährden, die Schiffahrt lahmlegen u. Überschwemmungen herbeiführen. Das bei Flüssen nur in flachem Wasser auftretende Grundeis ist beim Abbrechen vom Ufer od. Auftrieb vom Boden durch Steine beschwert u. vermag dann ganze Wälle von Steinen zu bilden, wenn es gegen die Ufer treibt.

Bei der E.bildung werden jedem Gramm Wasser 79,7 cal Wärme entzogen, die umgekehrt zum Tauen des E. als Schmelzwärme wieder zugeführt werden müssen. In salzhaltigem Wasser (Meere) kristallisiert das E. infolge des niedrigeren Schmelzpunkts in kleinen Plättchen erst 1-2° unter Null.

Lit.: L. Mecking, Das E. des Meeres (1909); E. v. Drygalski, Das E. der Antarktis, in: Dtsch. Südpolarexpedition Bd. 1 (1920); F. Machatschek, Gletscherkunde (²1917).

2) Speiseeis, auch Gefrorenes, künstlich gefrorene Süßspeise aus Zucker, Wasser od. Sahne bzw. Milch mit verschied. Zusätzen, wie Fruchtsäfte, Fruchtmark (Fruchteis) od. Eiern u. Vanille, Kaffee, Schokolade, Tee u. Likören (Cremeeis). Das Abkühlen bis zum Erstarren geschieht meist in **Eismaschinen** (Bild), die in verschied. Größen im Handel sind. Neuerdings benutzt man dazu auch Trockeneis, das, unter die flüssige Eismischung gebracht, seine Kälte daran abgibt. Die dabei entweichende Kohlensäure macht das Eis locker u. gibt ihm einen angenehm prickelnden Geschmack.



Eismaschine mit Rührwerk (Eschebach, Dresden)

Durch Drehen werden die Eisbüchse u. das Rührwerk darin in entgegengesetzte Bewegung versetzt. Zugleich vermischen Abstreifleisten das an der inneren Büchsenwand zuerst sich bildende Eis immer wieder mit der anderen Masse, wodurch der Gefrierprozeß außerordentlich beschleunigt wird

Zur Eisbereitung im Haushalt ist eine ↗Kältemischung aus kleinen Eisstücken u. (Vieh-)Salz (3:1) am gebräuchlichsten. Das Tauwasser nicht fortgießen! Zum Stürzen lasse man das fertige Eis 1-2 Stunden in der Büchse stehen u. tauche sie dann einen Augenblick in heißes Wasser. Beachte: Die Mischung verliert beim Gefrieren an Süßigkeit u. Geschmack.

Zu E. immer etwas Gebäck (Waffeln) essen. Übermäßiger od. zu hastiger Eisgenuß führt leicht zu Magenverstimmungen. Vgl. auch Eisvergiftung.

Das Becken von Sterzing im oberen Eisacktal

Eisack, der, ital. Isarco, südtiroler Nebenfluß der Etsch, kommt vom Brenner, durchbraust in zahlr. Fällen enge, malerische Talschluchten (Sachsenklamm u. Kuntersweg) u. die Becken von Sterzing u. Brixen u. mündet nach 95 km unterhalb Bozen bei Sigmundskron; das starke Gefälle (1658 m) wird teilw. vom Eisackkraftwerk bei Kardaun, dem größten Europas (1929 eröffnet, 270000 PS), genutzt. Das E.tal benützen Brennerstraße u. -bahn.

Eisalk, Meeresvogel, der ↗Tordalk.

Eisanker dient zum Festmachen von (kleinen) Luftschiffen im Eis, elektr. heizbar, so daß er das Eis schmilzt u. nach Abstellen des Heizstroms einfriert.

Eisaxt, beim Eisgehen der ↗Eispickel.

Eisbahn, natürl. od. künstl. Eisfläche für den Eislaufsport, als **Spritzeisbahn** eine ebene Fläche (oft Tennisplätze), die während der Frostzeit mit Wasser begossen wurde. — Von der Witterung unabhängige E.en in sog. **„Eispaläsien"** od. im Freien haben ein 10-12 cm tiefes Becken, dessen Wasser durch ein vielgewundenes Rohrnetz mit tiefgekühlter Soleflüssigkeit zum Gefrieren gebracht wird. Die Eisfläche wird gehobelt u. tägl. frisch besprengt.

Eine Eisdecke von 4-5 cm Dicke hält dem Gewicht eines einzelnen stand: für höhere Belastung (Eisbahn) ist eine Stärke von 10-15 cm, bei ungünstiger Verteilung der Belastung, erkenntlich an Rissen in der Eisdecke, eine Dicke von über 15 cm erforderlich. Vgl. Eislaufen.

Eisbär, großer Bär mit glänzend weißgelbem Fell, behaarten Sohlen u. Spannhäuten zwischen den Zehen; ein unermüdlicher Schwimmer u. Taucher, auch zu Lande nicht ungewandt, jagt Robben, Fische, Rentiere u. Eisfüchse, sucht auch die Brutplätze der Seevögel heim u. frißt gelegentlich Beeren u. Moos. Winterruhe halten nur die trächtigen Weibchen; sie werfen im Frühling 2 (1-3) Junge, die gegen 2 Jahre in treuer Obhut der Mutter bleiben. Seines Felles (des

Eisbär
Größe: Länge 2,5 m u. mehr, Schulterhöhe 1,85 m, Gewicht 800 kg (Tierpark Hagenbeck, Hamburg-Stellingen)

wertvollsten der ↗ Bärenfelle), Fleisches u. Fettes wegen wird der E. eifrig gejagt.

E., Ursus maritimus, im hohen Norden der Alten Welt sowohl auf dem Lande (Grönland, Nordsibirien, nördl. Amerika u. Inseln) als auch auf dem eisbedeckten Teil des Meeres, südl. bis zum 55.° nördl. Breite.

Eisbeil, beim Eisgehen der ↗ Eispickel.

Eisbein, Gericht aus gekochten Schweinsbeinen u. -füßen; warm zu Sauerkraut od. auch kalt, gepökelt u. mit der zu Gelee eingekochten Brühe gegessen.

Eisberge, große Eisblöcke, die in den Meeren höherer Breiten (bis 40°) frei umhertreiben u. in wärmeren Zonen allmählich abschmelzen. Es sind teils Ausläufer von Gletschereis (Arktis), die ins Meer tauchen u. infolge des Auftriebs abgebrochen wurden („kalbender Gletscher"), teils losgebrochene Stücke von den Barren des Schelfeises (Antarktis). Die E. ragen nur zu $^1/_7$ aus dem Wasser heraus u. gefährden die Schiffahrt (vgl. Eisdienst), die ihre Routen daher im Sommer weiter südl. verlegt.

Eisbergen, westfäl. Ort im RegBez. Minden, r. an der Weser u. an der Bahn Hildesheim-Löhne; 2280 prot. Einwohner.

Eisbeutel, aus wasserdichtem Stoff (meist Gummi) mit abschraubbarem Verschlußdeckel; wird, mit Eisstücken gefüllt u. mit einem Tuch umgeben, auf die erkrankten (Entzündungen u. Blutungen) Körperstellen gelegt.

Eisblau, Farbe des reinen Eises, grünlichblau, wie es beim Eis an Gletscherspalten auftritt.

Eisblink, das silbrige Glitzern u. Glänzen des Polareises am Horizont.

Eisblume, Zierpflanze, das ↗ Eiskraut.

Eisblumen, entstehen an kalten Flächen (unter 0° C), z. B. an Fensterscheiben, gegen die warme, feuchte Luft gelangen kann; dabei wird Luftfeuchtigkeit zu Wasser kondensiert, das in länglichen Blättchen zu Eis erstarrt u. meist regelmäßige Formen annimmt.

Eisblumenglas, Ziergläser mit eisblumenähnl. Verzierung auf der Oberfläche; Herstellung meist durch Aufleimen von Papierstreifen, die beim nachfolgenden Eintrocknen der Leimschicht unregelmäßige Teile der Glasoberflächenhaut hinwegreißen. Ähnliche Muster werden beim **Eisglas** od. **Craquelé** erzeugt durch rasches Abkühlen des glühenden Glases u. Einblasen des dadurch mit zahlr. Sprüngen bedeckten Kerns in Formen.

Eisblumenlacke, schwarze Lacke, die in der Wärme eisblumenartig auftrocknen; Verwendung zu Lackierungen von Instrumenten u. dgl.

Eisboden, gefrorener od. mit Eis stark durchsetzter Boden, der auch im Sommer nicht auftaut, häufig in den polaren Landgebieten. Er wird annähernd durch die Jahresisotherme von −2°, bei reichlichem Winterschnee von −5° begrenzt, kommt aber auch in wärmeren Zonen der nordöstl. Mongolei u. in den nordsibir. Tundrengebieten vor, wo der Boden nur oberflächlich auftaut.

Der E. ist selten diluvialer, meist alluvialer Entstehung. Bei starkem Frost bildet sich der von zahlr. Rissen durchzogene Polygonboden, u. in den Spalten entsteht allmähl. Grundeis, als senkrechte, nach oben zulaufende Keile.

Eisbosseln, Bosseln, Eiswerfen, das ostfries. ↗ Klootschießen.

Eisbrecher, 1) Spezialschiff für den Durchbruch einer Fahrrinne im Eis auf Flüssen u. in deren Mündungsgebieten zur Aufrechterhaltung der Schiffahrt; je nach den örtl. Verhältnissen von versch. Größe u. mit starken Maschinenanlagen versehen. Der Bug ist meist nach der Wasserfläche hin abgerundet (Bild 1), so daß der E. auf das Eis fahren u. es durch sein Gewicht zum Bersten bringen kann (Bild 2); seltener ragt er nach der Wasserlinie zu vor, um das Eis von unten zu zertrümmern. Zur Vergrößerung des Tiefgangs sind im Hinterschiff Ballasttanks eingebaut. In Tidegebieten arbeiten mehrere E. zusammen, um Eisversetzungen zu verhüten.

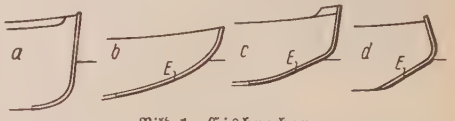
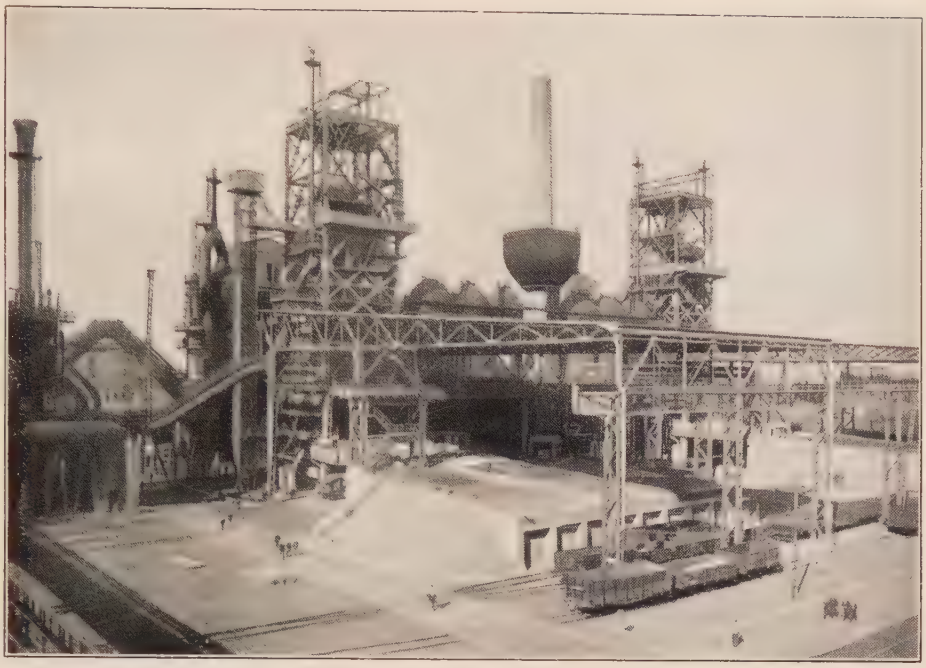
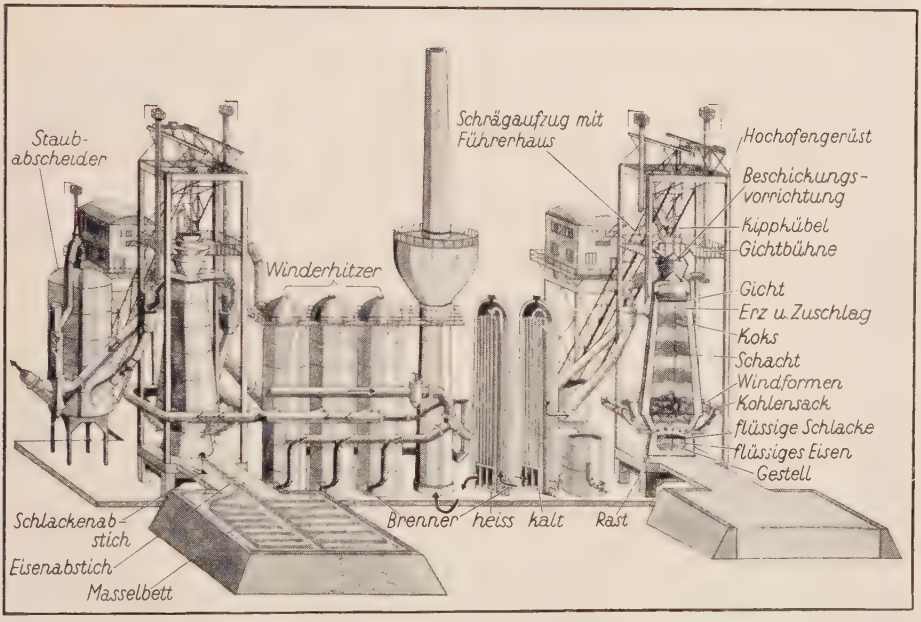


Bild 1. Eisbrecher
Form des Vorschiffs bei Fracht- u. Fahrgastschiffen (a), bei Eisbrechern (b u. c) u. beim russ. Eisbrecher „Krassin" (d)
E = Eisverstärkung

Bild 2.
Der Eisbrecher „Friedrich d. Gr." bricht das 65 cm starke Eis der Dahme auf u. öffnet den Fluß für die Schiffahrt

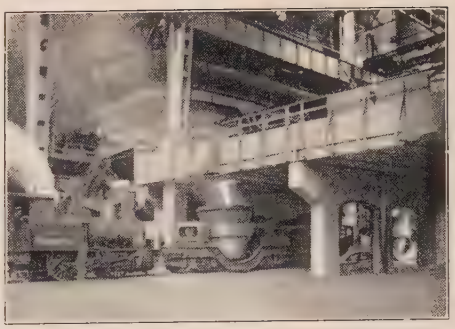
2) auch Eisabweiser, Schutzvorrichtungen vor den Pfeilern von Flußbrücken gegen Eisschollen.





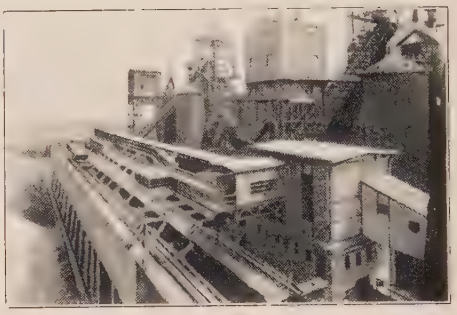
Hochofenanlage mit 2 Hochöfen des Hüttenwerks in Essen-Borbeck (Krupp A.G.). Man beschickt die Hochöfen nacheinander mit genau festgesetzten Mengen Erz (Zuschlägen) u. Koks. Bei der Verbrennung des Kokses bildet sich aus dem Erz Eisen (Reduktion), das sich im unteren Teil des Ofens verflüssigt, zusammen mit flüssiger Schlacke in das Gestell abtropft u. dort von Zeit zu Zeit abgestochen wird. – Das bei der Verhüttung entstehende brennbare rohe Gichtgas (→) wird vom Staube befreit (→) u. dann zum Teil in den Winderhitzern verbrannt. Diese werden, sobald sie „heiß geblasen" sind, durch Frischluft (⇢) wieder „kalt geblasen". Dabei erwärmt sich die Frischluft u. wird als Heißwind (⇢) zur Unterhaltung der Verbrennung des Kokses in den Hochofen geleitet.

Eisenabstich

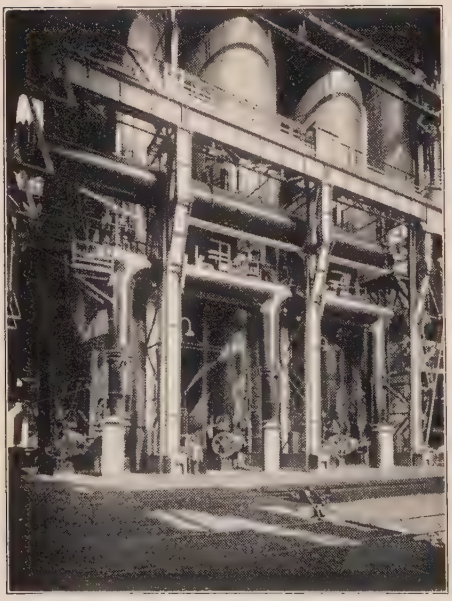


Schlackenabstich

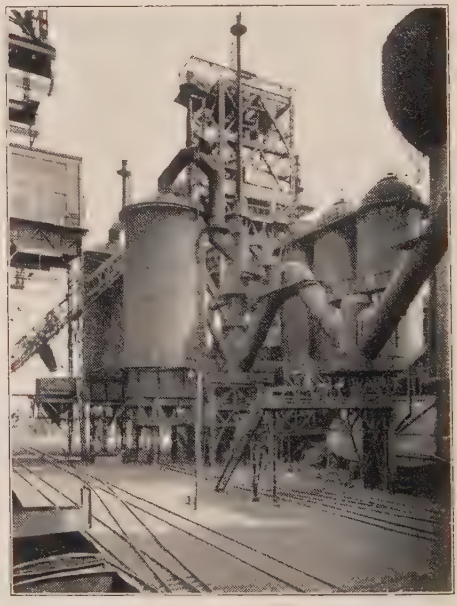
Erzlagerplatz u. Hafen



Hochbunker u. Hochöfen



Winderhitzer von der Heißwind- u. Brennerseite

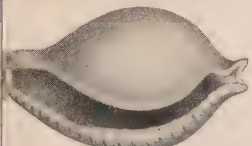


Hochofen mit Winderhitzer, Staubabscheider u. Rohgasleitung

(Die Bilder sind von der Hochofenanlage des Hüttenwerks der Krupp A.G. in Essen-Borbeck; vgl. Vorderseite)

Eisbruch, Bruchschaden in den Kronen u. an den Stämmen der Waldbäume infolge Eisüberzug bei feuchter Luftströmung nach Frost.

Eischnecken, Meeresschnecken mit eiförmiger, meist weißer u. glatter Schale, die an den Polen zipfelförmig ausgezogen ist.



Hühnereischnecke (1/3 nat. Gr.)

E., Ovulum, Gattung der ↗Porzellanschnecken; O. ovum, Hühner-E., im Indischen Ozean.

Eisdienst, Sicherheitsdienst für die Seeschiffahrt zur Erforschung u. Beobachtung der Eisverhältnisse im Nordatlantik; auch Hilfeleistung bei Seenot. Die Durchführung des E. ist den Ver. Staaten v. Amerika übertragen; alle größeren Staaten steuern zu den Kosten bei.

Eiselen, Ernst Wilh., Schulmann, verdient um die Hebung des dtsch. Turnens u. bes. der Fechtkunst (Einführung dtsch. Bezeichnungen); von Jahn als sein Vertreter 1813 nach Berlin berufen, errichtete dort 1825 einen Fecht-, 1828 einen eigenen Turnsaal; 1832 die 1. u. 1836 die 2. Mädchenturnanstalt. — * 27. 9. 1792 in Berlin, † 22. 8. 1846 in Misdroy auf Wollin.

Schr.: Dtsch. Hiebfechten (1818); Abriß des Dtsch. Stoßfechtens (1826); Turntafeln (1837). — Mit Jahn zusammen „Dtsch. Turnkunst" (1816).

Eiselsberg, Anton Otto Peregrin, Frh. v., Chirurg, hervorragender Operateur u. Forscher, aus dessen Schule namhafte Chirurgen hervorgingen. — * 31. 7. 1860 in Steinhaus bei Wels (Oberösterreich), Schüler von Theod. Billroth, 1893 Prof. in Utrecht, 1896 in Königsberg i. Pr., 1901 in Wien, Mitgl. zahlr. medizin. Gesellschaften; lebt in Wien.

Schr. zahlr. Arbeiten zur Physiologie u. Pathologie der Schilddrüse, über Wundinfektionskrankheiten, Magen-, Hirn- u. Rückenmarkschirurgie u. plast. Operationen.

Eisen, in reinem Zustand fast silberweißes, weiches, dehnbares Metall; wichtiger jedoch das härtbare techn. E., das bes. wenig Kohlenstoff, Silizium, Mangan, Phosphor u. Schwefel enthält. Diese Nebenbestandteile geben dem E. seinen besondern Charakter, z. B. wird es bei einem Kohlenstoffgehalt bis etwa 1,7 % zu schmiedbarem E. od. Stahl u. über 1,7 % zu Roh- od. Guß-E. E. ist stark magnetisierbar. Es rostet an feuchter Luft, bes. in Gegenwart von Kohlensäure. Beim Glühen an der Luft bedeckt es sich mit einer abblätternden Schicht von Eisenoxyduloxyd (Hammerschlag). **Vorkommen:** fast ausschließlich in seinen Verbindungen, bes. mineralisch als ↗Eisenerze, in organ. Bindung im Blut des Menschen u. der Tiere, in metall. Form fast nur in Meteoriten, wo es aber stets mit Nickel, Kohlenstoff u. a. legiert ist. Die Entwicklung der Technik wäre ohne das E. unmöglich gewesen. Es ist das billigste, aber anderseits auch wieder das wertvollste Metall; so gilt 1 kg Stab-E. etwa 10 Pf., während 1 kg feinster Federstahl für Taschenuhren mehr als die gleiche Menge Gold kostet. Die moderne **E.gewinnung** zerfällt in Erzaufbereitung, Hochofenprozeß (Roheisenherstellung) u. Frischprozeß (Stahlerzeugung).

1) Die Erzaufbereitung hat den Zweck, das E.-erz in den für die Verhüttung günstigsten Zustand zu bringen. Dabei wird es entweder zerkleinert u. von taubem Gestein durch besondere ↗Aufbereitung getrennt od., wenn es als Staub u. dgl. vorliegt, zu verschiedengroßen Stücken brikettiert bzw. gesintert. Die meisten E.erze sind Oxyde, d. h. E.-Sauerstoffverbindungen; schwefel- od. kohlensäurehaltige Erze werden zur Umwandlung in Oxyd bzw. Entfernung des Schwefels od. der Kohlensäure vor der Verhüttung geröstet. Je mehr Verunreinigungen (Gangart) in einem E.-erz vorkommen, um so mehr Schlacken u. Verluste entstehen bei der Verhüttung u. um so höher ist der Brennstoffverbrauch. Die Gangart besteht aus Kieselsäure, Kalk, Tonerde, Magnesium- u. Manganoxyd, Phosphaten, Sulfiden u. a. Verbindungen. Ist Kieselsäure im Überschuß vorhanden, so heißt das Erz „sauer", „basisch" dagegen, wenn mehr Kalk, Tonerde u. Magnesia darin sind. „Selbstgehende" Erze haben von Natur aus eine Gangart, die eine leichtflüssige Schlacke bildet. Sie bedürfen deshalb bei der Verarbeitung im Hochofen keiner weiteren Zusätze. Meist muß man aber durch Kalk- od. Sandzuschläge (Quarz) diese Eigenschaft herbeiführen. Erz u. Zuschläge, der sog. Möller, werden zusammen mit Hüttenkoks in einem Schachtofen

2) dem Hochofenprozeß unterworfen (vgl. hierzu die Tafel nach Spalte 1592), wobei durch Koks bzw. Kohlenoxyd dem Erz der Sauerstoff entzogen (reduziert) wird. Das dabei entstehende metall. E. schmilzt infolge der großen Verbrennungswärme des Kokses ebenso wie die Gangart (Schlacke) zusammen. Die flüssige Schlacke deckt das flüssige E. vor weiterem Sauerstoffzutritt ab u. schützt es dadurch vor weiterer Oxydation. In gewissen Zeitabständen wird der Hochofen am tiefsten Punkt abgestochen u. das flüssige E. entweder direkt im Stahlwerk der weiteren Verarbeitung zugeführt od. in das vor dem Hochofen befindliche geneigte Sandbett gelassen. Hier erstarrt es in den eingegrabenen Rinnen zu den sog. Masseln. Die Schlacke fließt meist fortlaufend aus den über dem E.abstich angebrachten Öffnungen u. erstarrt dann zu Blöcken od. wird durch Abschrecken mit Wasser od. Luft in Sandform übergeführt. Die Block- od. Stückschlacke dient als Straßenbaustoff, Betonzuschlag u. dgl. Der Schlackensand wird zu Mauersteinen, Mörtel od. Zement verarbeitet. Das im Hochofen erzeugte Roh-E. ist spröde, nicht schmied-, sondern nur gießbar. Je nach dem Verwendungszweck, als Hämatit-, Gießerei-, Stahl-, Puddel- od. Thomas-roh-E., enthält es 2,3-5 % Kohlenstoff, 0,2-4 % Silizium, 0,3-2 % Mangan, 0,1-2 % Phosphor u. 0,01-0,1 % Schwefel. Der Schmelzpunkt liegt je nach den Beimengungen zwischen 1075 u. 1275°. Bei langsamer Abkühlung entsteht aus den beiden erstgenannten Sorten das weiche, zähe, graue (Gießerei-) Roh-E. (gewöhnl. Guß-E.), in dem der Kohlenstoff als Graphit abgeschieden ist. Die 3 andern Sorten erstarren zu weißem Roh-E., das den Kohlenstoff als Eisenkarbid gelöst enthält, aber hart, spröde u. für den Guß ungeeignet ist. Es wird auf schmiedbares

E. verarbeitet. Bei stärkerem Mangangehalt heißt es Spiegel-E. Aus dem Roh-E. werden durch

3) den Frischprozeß Schmiede-E. u. -Stahl erzeugt. Im wesentl. entfernt man dabei teilw. den Kohlenstoff (Entkohlen) u. die andern Fremdstoffe. (Näheres hierüber siehe unter den Namen der einzelnen Verfahren bzw. Stahlsorten u. Stahl.) Um die bisher in Deutschland, im Ggsz. zu den andern Ländern, übliche Doppelbezeichnung Eisen u. Stahl zu beseitigen, hat der Dtsch. Normen-Ausschuß bestimmt, das ohne Nachbehandlung schmiedbare E. einheitlich als Stahl zu bezeichnen. Erzeugung u. Verbrauch siehe Rückseite von Tafel Eisenerze.

Geschichte: Neben der Gießtechnik der Bronzezeit erfand man (wann u. wo ist ungewiß) die Schmiedetechnik des Eisens, das man als rohe teigige Stücke (Luppen) in kleinen Erdlöchern mit Holzkohle (Rennfeuer) gewann. Assyrische u. ägypt. Funde von E. sind schwer datierbar. In Hallstatt kommt E. geschmiedet seit etwa 1000 v. Chr. vor. Vereinzelt kannte man in der Antike auch flüssiges Eisen, das sich zu kleinen Gegenständen gießen ließ. Mit Verbesserung der Öfen u. Heranziehung von Gebläsewind für die Unterhaltung des Feuers gewann man mit der Zeit immer besseres E. — Da aber durch den Gebläsewind das Feuer stärker brannte u. man dadurch eine höhere Temperatur erhielt, wurde das E. flüssig, löste viel Kohlenstoff u. war dadurch nicht mehr schmiedbar. Man schmolz dieses „rohe Erz" deshalb ein zweites Mal, um es zu „frischen", d. h. in schmiedbares E. überzuführen. Mit Entwicklung der Waffen, Geräte u. Maschinen stieg der E.bedarf gewaltig an. Man versuchte deshalb 1619 in England statt Holzkohle Steinkohle u. später (1713) Koks für die Gewinnung des E. zu verwenden. Diese Versuche hatten im Jahre 1735 einen endgültigen Erfolg. Die E.industrie siedelte sich deshalb später in der Nähe der Kohlenlagerstätten an. Mit der Verbesserung der Frischprozesse durch Cort (Puddelverfahren) u. bes. durch die Erfindungen von Bessemer (1855) u. Friedr. Siemens (1859), Martin u. Thomas wurde die moderne E.industrie begründet. Bessemer erfand das Windfrischverfahren, bei dem überschüssiger Kohlenstoff durch Einblasen von Luft aus dem E. herausgebrannt wird; Siemens erfand die Regenerativfeuerung, die von den Gebr. Martin zur Stahlherstellung verwandt wurde (Siemens-Martin-Stahl 1864). 1878/79 zeigte P. C. Gilchrist u. S. G. Thomas, daß es durch Abänderung des Bessemerverfahrens gelingt, auch aus phosphorhaltigen Erzen gewonnenes Roh-E. zu verarbeiten, wobei noch das sog. Thomasmehl als wertvolles Düngemittel entsteht.

Reines E. (Armco-E.) schmilzt bei 1528°, siedet bei 2450°, hat ein spezif. Gewicht von 7,84, Härte 4, spezif. Wärme 0,113, Schmelzwärme rund 49 Cal, elektr. Leitfähigkeit etwa $^1/_5$ von der des Kupfers. Es wird bei 768° unmagnetisch. Chem. Zeichen Fe, Atomgew. 55,84; in seinen Verbindungen ist es 2- (Ferro) u. 3- (Ferri) wertig. In Sauerstoff verbrennt es mit leuchtender sprühender Flamme (Christbaumsprühkerzen), bei Rotglut wird es durch Wasserdampf oxydiert unter gleichzeitiger Entwicklung von Wasserstoff. Es löst sich in verdünnten Säuren, in konzentrierter Salpetersäure wird es passiv, d. h. nach dem Abspülen der Säure nicht mehr angegriffen. Mit Halogenen verbindet es sich an feuchter Luft direkt, mit Schwefel beim Erwärmen, aus Kupfersulfatlösung scheidet es Kupfer ab, beim Schmelzen mit Salpeter bildet es unbeständige, blutrote Salze (Ferrate). E. besitzt 4 allotrope Modifikationen: bis 768° besteht α-E. (magnetisch), bis 898° β-E., bis 1401° γ-E., diese als Ferrit zusammengefaßt, u. bis 1525° δ-E. Nach dem Kohlenstoffgehalt des E. unterscheidet man verschiedene Gefügearten: 1) Zementit, Eisenkarbid von der Formel Fe_3C, das in hellen, harten Nädelchen kristallisiert. 2) Martensit, Lösung von Kohlenstoff od. Zementit in α- u. β-E.; hat fein kristallisiertes nadliges Gefüge u. große Härte (Hauptbestandteil des gehärteten Stahls). 3) Perlit, Gemisch (eutektisch) von α-Ferrit u. Zementit mit lamellenart. u. körnigem Gefüge (Hauptbestandteil des Schmiede-E. u. ungehärteten Stahls). Außer diesen eine Reihe anderer Gefügearten, die aus einer der vorgenannten hervorgegangen sind, wie Ledeburit, Austenit u. a. Schlackeneinschlüsse im E. erzeugen den sog. „Faulbruch", Phosphorgehalt den „Kaltbruch", Schwefel- u. Sauerstoffgehalt den „Rotbruch". Chem. reines E. wird durch Reduktion reinen E.oxyds im Wasserstoffstrom bei 700° als kleine Kristalle, bei 450° als selbstentzündl. (pyrophores) Pulver gewonnen; ferner entsteht es bei der Zersetzung von E.karbonyl u. bei der Elektrolyse von E.salzen. Das dabei gebildete sog. Elektrolytblech ist durch einen Wasserstoffgehalt von 0,1% glashart u. wird erst nach scharfem Ausglühen (Austreiben des Wasserstoffs) schmiedbar. Reines E. findet wegen seiner vorzügl. magnet. Eigenschaften vorwiegend im Elektromaschinenbau Verwendung. Techn. E. wird im ↗ Hochofen gewonnen; vgl. auch Eisenschwamm.

Eisen, 1) Abk. für Hufeisen; daher **„Eisenzeigen"** = ein anderes Pferd hinter sich lassen.

2) ein Golfschläger, dessen Kopf aus Stahl ist; benutzt zu etwa 150 m weiten Annäherungsschlägen nach dem Grün.

3) in der Jägersprache: eiserne ↗ Fallen.

Eisen, Charles, franz. Buchillustrator, Schnitzer, Bildhauer, Gold- u. Bronzeschmied; geistvoller Rokokokünstler. — * 1720 in Valenciennes, † 1778 in Brüssel; meist in Paris tätig.

Illustrationen zu Lafontaines Erzählungen (1762).

Eisenach, thür. Stadt am Nordwestende des Thür. Walds, unterhalb der Hörselberge an der Hörsel, 8 km vor ihrer Mündung in die Werra in günstiger Verkehrslage (Bahnen von Berlin, Hannover, Kassel, Frankfurt a. M., Nürnberg, Leipzig). Die Stadt zieht sich aus dem Talboden der Hörsel (220 m ü. M.) weit in deren südl. Seitentäler hinein u. bildet hier mit Parks (Karthausgarten) u. Villen den ruhigen Wohnraum von Beamten u. Rentnern, während sich Industrie u. Arbeiterschaft hauptsächlich der Hörsel angesiedelt haben; die ältesten Teile zwischen der Wartburg,

in deren Schutz die Stadt erwuchs, u. dem heutigen Stadtpark, enthalten als Sehenswürdigkeiten: Die spätroman. Nikolaikirche (Ende 12. Jahrh., 1887 erneuert) mit dem angegliederten spätroman. Nikolaitor, die got. Georgen-(Markt-)Kirche (12. Jahrh., mehrfach erneuert), dabei das ehem. großherzogliche Schloß (1742-45), die Alte Residenz (16. Jahrh.) u. das Rathaus (16. u. 17. Jahrh.); Geburtshaus (Sammlung von Musikinstrumenten) u. Denkmal (1884) von Joh. Seb. Bach, Sterbehaus (heute Richard-Wagner-Museum) von Fritz Reuter.

Stadtkreis (Ortskl. B), 1932: 44500 E., davon 93% prot. u. 5% kath. (1 Kirche).

Behörden: Evang. Thür. Landeskirchenverwaltung, Land-, Amts- u. Arbeitsger., Landwirtschaftskammer, Reichsbankstelle; Garnison.

Schulen: Evang. Thür. Predigerseminar, Gymn., Reformgymn. mit Realschule, Oberlyz., Lehrer- u. Lehrerinnenseminar mit höherer Töchterschule, Dtsch. Oberschule, höhere Handelsschule, Landwirtschaftsschule.

Allgem. Bildungsanstalten: Stadttheater, Bibliothek (etwa 50000 Bde), Thür. Museum mit geschichtl., Kunst- u. kunstgewerbl. Sammlungen, Städt. Kunstsammlungen. — Wohlfahrtsanstalten: Kurbad mit der Karolinenquelle, einer von Creuzburg a. d. Werra hergeleiteten schwefelhaltigen Kochsalzquelle gegen Rheuma, Gicht, Fettsucht, Nerven-, Leber-, Nieren- u. Frauenleiden; unter den Kur- u. Heilanstalten 1 kath. Krankenhaus (Graue Schwestern), mehrere Jugendherbergen. — Wirtschaft: Es werden hergestellt: Kraftwagen (B. M. W.-Werke), Chemikalien, landwirtschaftl. u. a. Maschinen, Kammgarne; einen Haupterwerbszweig bildet der ausgedehnte Fremdenverkehr. — Ausflugsziele: Die auch als Kur- u. Tagungsort besuchte Stadt ist einer der Hauptausgangspunkte für den Thür. Wald, der in der nächsten Umgebung von E. besondere Reize entfaltet: Südl. die ↗ Wartburg, die villenreiche Marienhöhe, das enge, schluchtartige Annatal, die Landgrafenschlucht, die Hohe Sonne (434 m), das Jagdschloß Wilhelmstal, im SO. die Göpelskuppe mit dem 1902 err. Burschenschaftsdenkmal. — 1272 als Stadt gen., war 1596-1741 Residenz mehrerer wettin. Nebenlinien u. Hauptstadt des Fürstentums E., das 1741 an Weimar zurückfiel. **Eisenacher Konvention** v. 11. 7. 1853, Staatsvertrag zwischen den Staaten des Dtsch. Bundes über Verpflegung erkrankter u. Beerdigung verstorbener Staatsangehöriger. — **Eisenacher Kirchenkonferenz,** die ↗ Deutsche evang. Kirchenkonferenz.

Lit.: Trinius, E. u. Umgebung (1900).

Eisenalaun, faseriges, lichtgrünes Verwitterungsprodukt schwefelkiesführender Tonschiefer.

Chem.: wasserhalt. Eisenaluminiumsulfat.

Eisenalbuminat, das, ↗ Eisenpräparate.

Eisenanstriche zum Schutz des Eisens vor Verrosten sind z. B. Eisenlack od. Mennige bzw. Bleiweiß in Leinölfirnis; vgl. Anstreichen, Rostschutz u. ä.

Eisenärzt, oberbayr. Ort 8 km südl. von Traunstein (Bahn), an der Weißen Traun; 630 kath. E.; Holzindustrie; 2 km westl., in herrl. Lage, Wallfahrtskirche u. Minoritenkloster Maria-Eck.

Eisenasbest, auch **Eisenamiant,** in Hochöfen an kalten Stellen sich bildende faserige Kieselsäure.

Eisenazetat, in reinem Zustand weißliche Kristalle, wird meist als rohes E. (Eisen- od. Schwarzbrühe, Eisenbeize u. a.) durch Einwirkenlassen von Holzessig auf Eisenspäne gewonnen. Verwendung in der Baumwollfärberei u. im Zeugdruck.

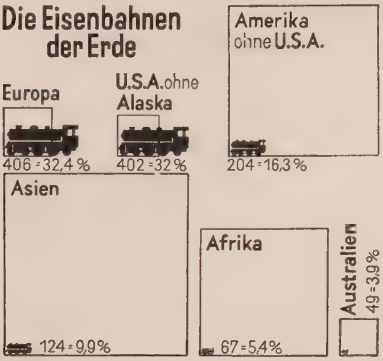
Chem.: Ferroazetat [$Fe(C_2H_3O_2)_2 + 4H_2O$].

Eisenach, Karlsplatz mit Nikolaikirche u. -tor, im Vordergrund das Lutherdenkmal (1895)

Eisenbäder, Bäder aus eisenhaltigen ↗ Heilquellen.

Eisenbahnen, Verkehrsmittel auf festem Schienenweg u. eigenem, von jeder andern Benutzung ausgeschlossenen Bahnkörper, die die Aneinanderreihung mehrerer Wagen an eine mechanische Zugkraft gestatten (Zugbildung). Ihre **Bedeutung** liegt in der Verbindung von Schnelligkeit, Unabhängigkeit von Witterungseinflüssen (im Ggsz.

zu Wasserstraßen), Sicherheit u. relativer Billigkeit der Beförderung, wodurch in der Wirtschaft

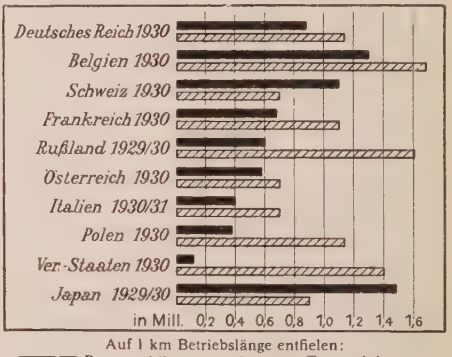


Das Schaubild zeigt die Dichte des Eisenbahnnetzes im Verhältnis zur Größe des Erdteils. Die erste Zahl gibt die Länge des Eisenbahnnetzes in Tausend-km, die zweite den Anteil am Gesamteisenbahnnetz der Erde an

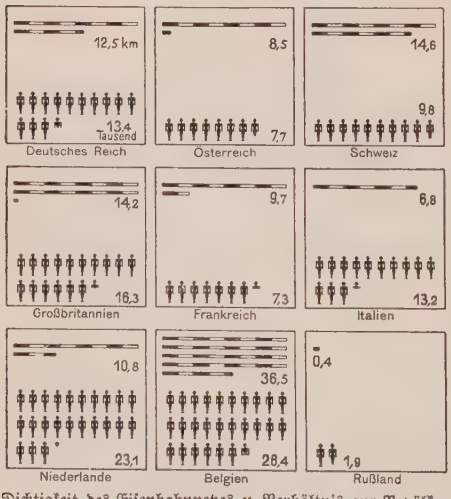
der Gütermarkt ausgeweitet, der Nachrichtenverkehr beschleunigt u. gesteigert, die Handelsgüter verbilligt, Absatzgebiete erschlossen u. standortgebundene Produktionen ausgewertet werden, bei gleichzeitiger Verflechtung in die Weltwirtschaft. Kulturell schafft die Erleichterung des Reiseverkehrs eine Vervielfachung der Wanderbewegung, soziale u. kulturelle Durchflutung u. Umschichtung der Bevölkerung, Ausgleich innerhalb des Arbeitsmarktes u. ermöglicht die Annäherung der Völker.

Die Erkenntnis der Bedeutung der E. für das öffentl. Leben führt zur Sorge um geeignete **Eisenbahnpolitik.** Schon in der Frühzeit der E. wurde erkannt, daß E. nicht in Art privater Unternehmungen, bloß durch freie Konkurrenz geregelt, betrieben werden könnten, sondern in irgend einer Form unter staatl. Aufsicht stehen müßten. Nach der Art dieser Regelung gibt es versch. **E.-systeme.** Beim Staatsbahnsystem sind Eigentum, Bau u. Betrieb der E. ausschl. Sache des Staats (Italien); beim Privatbahnsystem (England, Amerika) befinden sich die E. in Händen des privaten Kapitals; teilweise ist Trennung von Eigentum u. Betrieb durchgeführt. Schließlich können Staats- u. Privat-E. nebeneinander bestehen, entweder auf getrennten Verkehrsgebieten (Frankreich) od. (eigentl. gemischtes System) als Konkurrenzlinien nebeneinander (Kanada). In Deutschland herrscht grundsätzl. das Staatsbahnsystem (mit vereinzelten kleineren Privat-E.), doch erfolgte durch den ↗Dawesplan zeitweilige Umwandlung der im Staatseigentum verbleibenden E. in die „Deutsche Reichsbahngesellschaft" (↗Reichsbahn) zwecks Übernahme von Belastungen der Reparationen.

In Österreich wechselten Privatbahn- u. Staatsbahnsysteme mehrmals miteinander ab, die endgültige Form war die der Staatsbahnen. Durch das Bundesbahn-Ges. vom 19. 7. 1923 wurden die Staatsbahnen einem eigenen Wirtschaftskörper, den ↗„Österreichischen Bundes-



Das Verhältnis von Personen- u. Güterverkehr auf den Eisenbahnen wichtiger Länder



Dichtigkeit des Eisenbahnnetzes u. Verhältnis zur Bevölkerungsdichte auf 100 qkm berechnet

bahnen", unter Aufsichtsrecht der Bundesregierung zur treuhändigen Verwaltung übertragen. — In der Schweiz überwiegen die Staatsbahnen (↗Schweizerische Bundesbahnen), nach vorangegangenem Privatbahnsystem; daneben bestehen kleinere Privat-E. (meist schmalspurige od. Bergbahnen).

Während die E.-systeme versch. sind, herrscht in fast allen Ländern die einheitl. Rechtsanschauung, daß Anlage u. Betrieb einer E. im Einzelfall nur vom Staat od. von dem, den der Staat dazu ermächtigt, vorgenommen werden dürfen. Nach erfolgter Prüfung von Notwendigkeit u. Zweckmäßigkeit einer neuen E.-linie wird die staatl. Erlaubnis erteilt, die in Deutschland für Privatbahnen auf Konzession od. regierungsamtl. Genehmigung beruht. Nach techn. u. kalkulator. Vorarbeiten u. Regelung der Finanzierung erfolgt Planfestsetzung u. Bauausführung, nach nochmaliger behördl. Prüfung Betriebseröffnung.

Preispolitik: ↗Eisenbahntarife.

Lit.: Enzyklopädie des E.-wesens (hrsg. von Röll, 1912–23); Br. Schultz, Die volkswirtschaftl. Bedeutung der E. (1922); E. Fritsch, Das Dtsch. E.-recht (²1928); Sarter u. Kittel, Die dtsch. Reichsbahngesellschaft (³1931); M. Mayer, Entwicklung u. Neuordnung der österr. Bundesbahnen (1928);

A. Welti, 25 Jahre Schweiz. Bundesbahnen; vgl. ferner die Art. Eisenbahnen im Hdw. der Staatswissenschaften (Bd. 3, ⁴1926) u. im Staatslexikon (Bd. 1, ⁵1926). Dort weitere Literaturangaben.

Die Gesetzgebung über die E. (**E.recht**) steht, soweit es sich um den allg. Verkehr u. die Landesverteidigung handelt, dem Reich zu. Die Aufsicht über die E. bleibt in allen Fällen dem Reich vorbehalten. Für Anlage (Bau), Betrieb u. Verkehr bestehen besondere gesetzl. Bestimmungen; am häufigsten genannt werden die Betriebsordnung u. E.verkehrsordnung. Vgl. auch Eisenbahnhaftpflicht, Transport-(Eisenbahn-)gefährdung u. Frachtrecht. Internat. Abkommen regeln den zwischenstaatl. Eisenbahnverkehr. Der Monopolstellung der Reichsbahn entspricht ihre allg. Beförderungs- u. Anschlußduldungspflicht gegenüber jedem, der sich den Beförderungsbedingungen unterwirft u. nicht etwa durch diese von der Benutzung ausgeschlossen ist (RVerf. Art. 89 ff.). ↗ Beförderung.

Die **Technik**: Als Kraftquelle wird für die Zugfortbewegung bes. die Dampfkraft (Dampfeisenbahn), die Elektrizität (↗ elektr. Bahnen), seltener die Preßluft (↗ Preßluftlokomotive) od. die Kraft des Verbrennungsmotors (Benzin-, Benzol- u. Diesellokomotiven) ausgenützt. Der eigentl. Antrieb ist dabei entweder gesondert auf der ↗ Lokomotive angeordnet od. mit den Personen- od. Güterwagen zu einer Einheit verbunden (↗ Triebwagen). Die Zugkraft wird bei der allgemein angewandten **Reibungsbahn** durch Reibung zwischen der Schiene u. den von der Kraftquelle angetriebenen Rädern (Treibräder) erreicht, wobei die Geländeneigung, bes. die Steigung, von entscheidendem Einfluß ist. Sie beträgt im Flachland selten über 5 ‰ (5 m Steigung auf 1000 m ebene Streckenlänge), in gebirgigem Gelände für Hauptbahnen nur in Ausnahmefällen über 25 ‰, z. B. die Arlbergbahn 32 ‰ (↗ Gebirgsbahnen). Bei größeren Steigungen (bis 48 ‰) kommen die **Zahnradbahnen** zur Anwendung, wobei der Zug durch ein Zahnrad auf einer Zahnstange zwischen den Schienen fortgeschoben wird; oft wechseln Reibungs- u. Zahnradbahnen auf einer Strecke. Bei der ausnahmsweise bes. auf Gebirgsstrecken verwendeten **Dreischienenbahn** liegt zwischen den Stützschienen eine besondere Mittelschiene, an welche waagrecht angeordnete Treibräder angepreßt werden, so daß sie zusätzliche Zugkraft abgeben können; neuerdings versucht man auch die Luftschraube (Zug- u. Druckpropeller) als Antrieb, die hinten an dem Wagen befestigt wird (Propellertriebwagen, **Schienenzepp**) u. mit der Fahrhöchstgeschwindigkeiten von 250-300 km/St. erreicht werden sollen. Bei ↗ **Bergbahnen** (Seil- od. Standseilbahnen) wird außerdem auch die Schwerkraft als Kraftquelle in Form des durch ein Seil gekuppelten Gegenwagens verwertet. Bei den Reibungs- u. Zahnradbahnen unterscheidet man nach der Spur, d. i. dem Abstand zwischen den Schienenköpfen der Fahrschienen, normal-, breit- u. schmalspurige Bahnen: Normalspur = 1,435 m, Breitspur bis 1,676 m (↗ Breitspurbahnen), Schmalspur vorwiegend 1 m u. 0,75 m (↗ Schmalspurbahnen), ferner nach der Anordnung der Gleisanlage auf eisernen Gerüsten od. in versenkten Tunnels Hoch- u. Untergrundbahnen u. schließl. neben den Zweischienenbahnen, die nur versuchsweise ausgeführten ↗ Einschienenbahnen. Eine Sonderform der E. ist die **Schwebebahn.**

Wirtschaftl. unterscheidet man: öffentl. E., das sind die Haupt- u. Nebenbahnen, sowie die Lokalbahnen (Kleinbahnen) für örtl. begrenzten Verkehr, u. nichtöffentl. E., wie Industriebahnen u. Anschlußgleise. In Deutschland sind die E., abgesehen von den Kleinbahnen, die privaten Unternehmungen od. einem Staat gehören, Eigentum des Reichs u. werden von der Deutschen ↗ Reichsbahngesellschaft nach privatwirtschaftl. Gesichtspunkten unter Wahrung der öffentl. Interessen betrieben (Gesetz über die DRG vom 30. 8. 1924 u. 13. 3. 1930).

Geschichte: Als Vorläufer der E. kennt man im Altertum u. Mittelalter (bes. in Bergwerken) Schienenfahrzeuge auf Stein- u. Holzbohlenspuren; 1767 wurden die ersten gußeisernen, 1820 die ersten gewalzten Schienen für Pferdebahnen verwendet, 1825 lief die erste Dampflokomotive (Georg Stephenson) im öffentl. Verkehr auf der Strecke Stockton-Darlington, 1826-30 baute man die erste größere Dampfeisenbahnstrecke (Liverpool-Manchester). Die erste Dampfeisenbahn Deutschlands wurde am 7. 12. 1835 zwischen Nürnberg u. Fürth eröffnet, 1837-39 folgte die 116 km lange Strecke Leipzig-Dresden. Seitdem entwickelten sich die E. in allen Kulturländern u. maß das Schienennetz der Erde 1258279 km (Atlas, Karte Nr. 11), das sind 1,0 km auf 100 qkm od. 6,8 km auf je 10000 Einwohner. Deutschland steht mit 58619 km Reichsbahnstreckenlänge unter den europäischen Staaten an erster Stelle, Rußland hat 57500 km, Frankreich 53561 km.

In den bedeutenderen Kulturländern wurden **Eisenbahnmuseen** errichtet, in denen Gegenstände, Einrichtungen u. Systeme aus den einzelnen Epochen ihrer Geschichte gesammelt sind. Deutschland besitzt das 1906 in Berlin erbaute Verkehrs- u. Baumuseum sowie im Deutschen Museum eine besondere Eisenbahnabteilung.

Lit.: Luegers Lexikon der ges. Technik (1926); Hoff, Kumbier u. Anger, Das dtsch. E.wesen der Gegenwart, Stand von 1926; R. Hobbing (³1927); Biedermann, Das E.wesen (³1919); v. Röll, Enzyklopädie des E.wesens (10 Bde, ²1912-23). — Zeitschr.: Archiv für E.wesen; Die Reichsbahn; Organ für die Fortschritte des E.wesens; Ztg. des Vereins dtsch. E.verwaltungen.

Eisenbahnarbeiter, im Lohnverhältnis stehende Bedienstete der Eisenbahnen, die beim Bahnunterhaltungs-, Betriebs- u. Werkstättendienst beschäftigt sind.

Organisationen: mit den ↗ Eisenbahnbeamten zusammen: 1) Gewerkschaft Dtsch. Eisenbahner e. V., christlich-national, im Dtsch. Gewerkschaftsbund, Sitz Berlin, 150000 Mitgl. (1931). — 2) Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, in den freien (sozialdemokrat.) Gewerkschaften, Sitz Berlin, 240000 Mitgl. (1931); gegr. 1916. — 3) Allgemeiner Eisenbahner-Verband, in den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, Sitz Berlin, 32800 Mitgl. (1931); gegr. 1894.

Eisenbahnarzt, Bahnarzt, vertraglich angestellter Arzt, zur ärztl. Begutachtung der Eisenbahner bei ihrer Ein- u. Außerdienststellung, zu ihrer Behandlung im Erkrankungsfall, ihrer Ausbildung im Sanitätsdienst, sowie zur Leitung der Rettungsarbeiten bei Eisenbahnunfällen.

Eisenbahnauskunft wird über alle Belange des Reiseverkehrs auf großen Bahnhöfen unentgeltlich durch besondere Dienststellen mündlich, fernmündlich u. schriftlich erteilt; ebenso durch Bedienstete auf den Bahnsteigen, die durch die Aufschrift „Auskunft" auf Armbinde u. Mütze kenntlich sind, sonst durch Schalter- u. Zugbeamte. Auch die Reisebüros erteilen nichtamtlich Auskunft. E. im Güterverkehr an den Güterabfertigungen.

Die Erteilung der E. geschieht nach bestem Wissen, aber rechtlich unverbindlich.

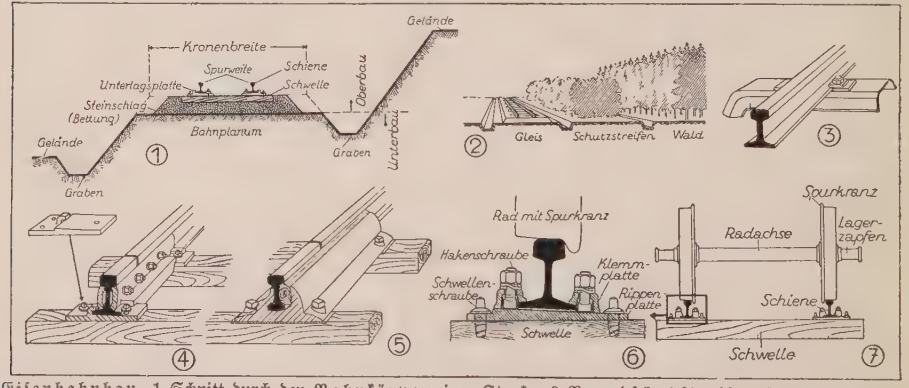
Eisenbahnbau, im engeren Sinn die zur Erstellung u. Ausrüstung neuer Eisenbahnen erforderl. Arbeiten, im weiteren auch alle Unterhaltungs- u. Erweiterungsarbeiten an den vorhandenen Strecken.

Der E. umfaßt die Vorarbeiten, die Herstellung des Unterbaus, des Oberbaus, der Eisenbahnhochbauten u. der Nebenanlagen. Zu den **Vorarbeiten** werden die techn. u. wirtschaftl. Untersuchungen über Bauwürdigkeit, die Entwürfe usw. gerechnet. Ist die Bauwürdigkeit eines Projekts vorhanden, so wird zunächst die Genehmigung der vorgesetzten Aufsichtsbehörden (Konzession) eingeholt. Bei größeren Arbeiten fertigt man auch neben dem Ingenieurentwurf einen vollständigen Bauplan über den ganzen Bauvorgang aus, während gleichzeitig die kaufmänn. Verhandlungen für den Grunderwerb stattfinden. Vor dem Baubeginn werden die Entwürfe durch die Reichsbahngesellschaft u. den Reichsverkehrsminister, der auch Entscheidungen im Enteignungsverfahren zu treffen hat, geprüft u. festgestellt.

Für die **Linienführung** (Trassierung) sind in erster Linie Höhenverhältnisse des Geländes maßgebend; die zweckmäßigste, d. h. mit geringsten Verkehrskosten belastete Linie (Trasse), wird in einem genauen Höhenplan durch Vergleich verschiedener Möglichkeiten aufgefunden. Dabei gelten gewisse Beschränkungen hinsichtl. der Neigungs- u. Krümmungsverhältnisse. Als größte Neigung gilt in Deutschland bei Hauptbahnen 25 ‰, bei Nebenbahnen 40 ‰, als kleinster Krümmungshalbmesser von Kurven 180 m (bzw. 100 m) für regelspurige, u. 60 m für Schmalspurbahnen mit 1 m Spurweite. Durch kleine Neigungen u. große Krümmungshalbmesser werden in hügeligem Gelände die Baukosten erhöht, aber die Betriebskosten verringert. Bei zu erwartendem großem Verkehr werden die Betriebskosten, bei geringer Verkehrsdichte (Nebenbahn, Kleinbahn), jedoch die Baukosten den Ausschlag geben.

Der **Eisenbahnunterbau** umfaßt die Ausführung von Dämmen, Einschnitten, Anschnitten (an Berghängen), Kunstbauten, Brücken, Über- u. Unterführungen usw. Bei jedem Bahnkörper (Bild), dessen Oberfläche Bahnplanum genannt wird, richtet sich die Neigung der Böschungen, Dämme u. Einschnitte nach der Standfestigkeit des Bodens (1 : 1 bis 1 : 1,5 bei Erde, 1 : 0,5 bis 1 : 0,1 bei Fels). Steile u. unsichere Böschungen werden mit Rasen, Flechtwerk od. durch Abpflasterung befestigt. Wo dies nicht ausreicht, werden Erddruckmauern gebaut (Stützmauern bei Dämmen od. Futtermauern bei Einschnitten). Die Entstehung von Waldbränden durch den Funkenflug der Lokomotive wird durch besondere Schutzstreifen mit Nadel- od. Laubbäumen verhütet, daneben der Bahnkörper noch durch einen 1-2 m breiten sog. Wundstreifen vom übrigen Waldgelände getrennt. — Zur Wahrung einheitl. Querabmessungen der Brücken, Tunnel usw. wird die Umgrenzung des sog. lichten Raums (Bahnprofil, Bild) für die gefahrlose Durchfahrt der Züge auf allen deutschen Vollspurbahnen in gleichen Grenzen gehalten. Für Wegübergänge in Schienenhöhe bringt man bei Hauptbahnen stets, bei Nebenbahnen nur ausnahmsweise Schranken an.

Zum **Eisenbahnoberbau** werden die Bettung, die Schienenunterlagen (Schwellen u. Kleineisenzeug) u. der Schienenstrang mit seinen Verbindungsteilen gerechnet. Die Bettung besteht aus wasserdurchlässigem Kies od. Steinschlag; sie überträgt den Druck der Schwellen gleichmäßig auf den Unterbau u. hält die Gleisanlage trocken. Wegen der starken Beanspruchung (Stöße in senkrechter u. waagrechter Richtung) durch die darüberrollenden schweren Massen muß die Steinsplitschicht von Zeit zu Zeit mit der Stopfhacke



Eisenbahnbau. 1 Schnitt durch den Bahnkörper einer Strecke; 2 Brandschutzstreifen bei einer an Wald angrenzenden Strecke; 3 Deutsche Breitfußschiene auf Eisenschwelle, 4 auf Holzschwellen in schwebendem Stoß befestigt, links oben Hakenplatte; 5 Doppelkopfschienen (in England verwendet) in schwebendem Stoß mit Schienenstuhl auf Holzschwellen befestigt; 6 Moderne Befestigungsart der Breitfußschiene auf der Holzschwelle; 7 Stellung der Wagenachse auf den Schienen

od. der Gleisstopfmaschine ausgebessert werden. Die Schwellen bestehen aus mit Teeröl getränktem Kiefern- od. Buchenholz od. aus Eisen u. liegen durchweg quer zum Schienenstrang (Querschwellen). Eisenbetonschwellen werden in holzarmen Ländern verwendet. Auf den Schwellen (Bild) sind breite Unterlagplatten (Keil-, Rippen- od. Hakenplatten) durch bes. Schwellenschrauben befestigt, auf denen die Schienen, etwas nach innen geneigt, festgespannt werden, um dem nach außen gerichteten Raddruck besser standhalten zu können. Die Schienen sind heute durchweg als sog. Breitfußschienen (Bild) od. Doppelkopf-(Stuhl-)schienen ausgebildet u. bestehen aus Flußstahl. In England u. Frankreich sind bes. die Doppelkopfschienen (Bild) üblich, die mit ihrem unteren Kopf in einem entsprechend geformten Schienenstuhl auf der Schwelle aufliegen, während in Deutschland die Breitfußschiene vorherrscht, die neuerdings in Länge von 15 u. 30 m hergestellt wird; teilweise liegen noch Schienen von 9 u. 12 m Länge. Die Schienenstücke werden an ihren Enden durch Laschen u. Schrauben miteinander verbunden. Dabei muß zwischen beiden Schienenenden am Schienenstoß mit Rücksicht auf die durch Wärmeschwankungen bedingten Längenänderungen ein angemessener Zwischenraum, vorhanden sein, der z. B. bei 15 m langen Schienen für einen größten Temperaturunterschied von 80° (+ 50° u. − 30°) eine „Wärmelücke" von 14 mm erfordert. Man bezeichnet ihn als ruhenden od. festen Stoß, wenn beide Schienenenden auf einer gemeinsamen (Breit-) Schwelle liegen, als schwebenden Stoß, wenn sie sich zwischen 2 Schwellen befinden. Ferner unterscheidet man je nach der Art der Ausbildung des Schienenendes den stumpfen Stoß u. den übereinandergreifenden Blattstoß. Die bauliche Vervollkommnung des Schienenstoßes hat sich als eine der schwierigsten Aufgaben des Eisenbahnwesens erwiesen, die vollkommene Beseitigung des Schienenstoßes durch Verschweißung der Schienenenden wird neuerdings deshalb dort, wo sie technisch zulässig ist (z. B. Straßenbahnen), bevorzugt. Gegen das „Wandern" der Schienen in der Fahrtrichtung der Züge verwendet man Keil- u. Schraubenklemmen. Schutz- od. Fangschienen werden an schwierigen Stellen der Strecke dicht neben den eigentl. Fahrschienen zur Verhinderung schwerer Entgleisungen angeschraubt. Im Bereich der Deutschen Reichsbahn ist der Oberbau jetzt vereinheitlicht (Reichsoberbau). Für besondere Zwecke werden ebenso wie für die städt. Straßenbahnen Rillenschienen verwendet.

Lit.: Haarmann, Gesch. des Eisenbahngleises (1891); Bräuning, Grundlagen des Gleisbaues (1920); Eisenbahntechnik der Gegenwart (II. Teil, 1. Bd. 1906); Röll, Enzyklopädie des Eisenbahnwesens (9 Bde, ²1912-21); Handbuch des Ing.-Wissens (I. Teil, 1. Bd. ⁴1904); Saller, Der Eisenbahnoberbau im Dtsch. Reich.

Die **Eisenbahnzüge** werden nach dem Transportzweck in Personen-, Güter- u. gemischte Züge, nach der Verkehrsbestimmung in Lokal-, Vorort- u. Fernzüge unterschieden. Zu den Personenzügen gehören auch die Eil-, D- u. Fern-D-Züge (FD), ferner Salonwagenzüge (FFD) u. Luxus- (L), sowie Expreßzüge. Die Güterzüge sind Eil- od. Frachtgüterzüge, wobei unter den letzteren wieder die Stückgüterzüge eine besondere Klasse darstellen. Man unterscheidet ferner Nah- u. Ferngüterzüge. Durchlaufende Güterzüge aus Großgüterwagen werden als Großgüterzüge bezeichnet. In Bezug auf den Fahrplan unterscheidet man fahrplanmäßige u. außerfahrplanmäßige E., Bedarfszüge u. Sonderzüge.

Die **Eisenbahnwagen** bestehen allgemein aus dem Untergestell mit dem Laufwerk u. dem darauf befestigten Wagenkasten. Das Untergestell überträgt die Last des Wagenkastens durch die Federn elast. auf die Achsen, welche durch die Lager u. die ↗ Achshalter mit ihm verbunden sind. Es trägt

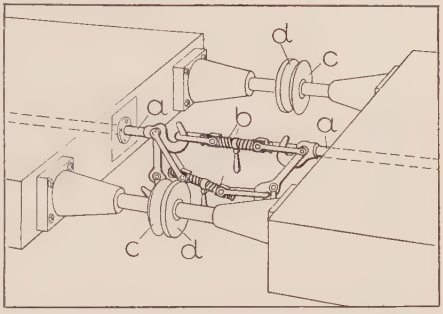


Bild 1. Kupplung u. Puffer der Eisenbahnwagen. a Zughaken, b Kuppelgestänge, c gewölbte u. d flache Pufferscheibe

auch an durchgehenden Zugstangen die elast. Zugvorrichtungen des Zugs, wofür in Europa meist die Schraubenkupplung, in Amerika die selbsttätige Klauenkupplung verwendet wird, ferner gegen Stöße die Puffer. In Europa bevorzugt man die Zweipufferbauart, wobei die von hinten gesehen rechts liegenden Puffer gewölbte, die links liegenden ebene Scheiben haben, so daß bei 2 aneinanderstoßenden Wagen immer eine ebene

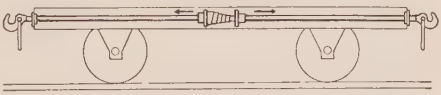


Bild 2. Die im Untergestell der Eisenbahnwagen beweglich gelagerten Zugstangen tragen in der Mitte eine elastische Zugfeder u. an den Enden Zughaken nebst Kuppelgestänge

u. eine gewölbte Scheibe einander gegenüberstehen. Die Wagenpuffer haben vorwiegend Schneckenfedern, Lokomotivpuffer neuerdings besondere Reibungsfedern zur elast. Auffangung der Stöße. Die Achsen sind bei den zwei- u. dreiachsigen Wagen zur besseren Anpassung der Räder an die Gleiskrümmungen als Lenkachsen ausgebildet, d. h. die Blattfeder, mit der der Wagen auf der Achse ruht, ist in beweglichen Laschen aufgehängt, so daß sie nach rechts od. links ausweichen kann, wenn die Räder in Gleiskrümmungen gegen die Mittellinie des Wagens einen Winkel bilden. Diese 1886 vom Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen eingeführte „Vereins-Lenkachse" ist bei 2- u. 3achsigen Wagen mit langen Achsständen allgemein üblich, bei 4- u. mehrachsigen Wagen dagegen durch das Drehgestell (Bild 4) verdrängt,

das für Schnellzug-, neuerdings auch für Personenzugwagen zur Anwendung kommt. Der ruhige Lauf von Wagen auf Drehgestellen ist einerseits auf die wiegenartige Aufhängung des Wagenkastens in den Drehgestellen, anderseits auf die große Anzahl von Längs- u. Querfedern (24 in einem Drehgestell) zurückzuführen. Als Bremsen sind durchweg die ↗ Druckluftbremsen in Gebrauch, auf Güter- u. Gepäckwagen z. T. auch noch die Handbremsen. Vgl. E.bremsen.

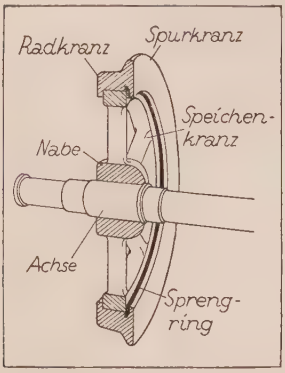


Bild 3. Die Wagenräder sind auf die Achse aufgeschrumpft, der Radstern ist mit dem Radkranz durch Sprengring lösbar verbunden

Bei den **Personenwagen** unterscheidet man nach der Anzahl der Achsen 2-, 3-, 4- u. 6achsige Wagen, wovon die 4- u. 6achsigen auf Drehgestellen laufen; nach der Raumeinteilung Durchgangs- u. Abteilungswagen; nach der Ausstattung Wagen mit I., II. u. III. Kl.; ferner für Sonderzwecke Schlafwagen mit Einzelabteilen zu zwei bis vier Betten, Speisewagen mit Küche, Anrichteraum u. Speiseräumen, Salonwagen mit einem einzigen od. mehreren bes. ausgestatteten Räumen (z. B. in den FFD-Zügen), Aussichtswagen u. Hofwagen. Durchgangswagen werden mit Seitengang od. Mittelgang ausgeführt. Während die erste Form in Deutschland seit 1890 für D-Zugwagen gebräuchl. ist, wird die letztere neuerdings für Eil- u. Personenzüge bevorzugt. Die Vorteile des Durchgangswagens sind: größerer Unfallschutz, weil die Seitenwände durch Türöffnungen nicht geschwächt sind, bequemerer Einstieg u. günstigere Platzverteilung u. -zugänglichkeit, sowie günstigere Anordnung der Waschanlagen. Der einzige Nachteil ist die geringere Anzahl Türen, die eine langsamere Entleerung zur Folge hat. Wagen mit übereinanderliegenden Abteilen (Etagenwagen) haben sich nicht eingebürgert. Bei den Abteilen unterscheidet man Raucher-, Nichtraucher-, Frauen- u. Dienstabteile. Durchgangswagen können breiter ausgeführt werden als Abteilwagen, deren Kasten mit Rücksicht auf aufstehende Türen schmäler bemessen werden müssen. Die Breite der Wagenkasten beträgt bei Abteilwagen 2,48-2,62 m, bei Durchgangswagen 2,9 bis 3,15 m, die lichte Höhe in Wagenmitte 2,1 bis 2,5 m, die Länge bei 2- u. 3achsigen Wagen 8,5-14 m, bei 4achsigen 12,5-18 m, ausnahmsweise auch bis 25 m. Das Kastengerippe wurde bis um die Jahrhundertwende fast ausschließlich aus Holz gebaut, 1912 verwandte man zum ersten Mal Stahl, der sich sehr bewährt hat. Gegenwärtig werden von der Deutschen Reichsbahn nur noch Personenwagen neu in Dienst gestellt, deren Gerippe samt Seitenwänden u. Dach ganz aus Stahl besteht, während Holz nur noch zur Innenausstattung dient. Die stählernen Wagen haben den Vorzug der Feuersicherheit u. einer erhebl. größeren Widerstandsfähigkeit bei Zusammenstößen. In Amerika hat man sog. Ganzstahlwagen, bei denen auch die Innenausstattung aus Stahl besteht, wobei die Zwischenräume der Wände mit Isolierstoffen ausgefüllt sind. Die Fenster der E. sind z. T. fest, z. T. beweglich, ebenso die der Türen. Die Außentüren müssen stets als Drehtüren ausgebildet u. mit 2 von innen aus erreichbaren Verschlußvorrichtungen versehen sein. Die innern Einrichtungen unterscheiden sich hauptsächl. durch Zahl u. Form der gewöhnl. in Querrichtung befindl. Sitze (Sitzbreite 460 bis 800 mm, Sitztiefe 440-800 m, Sitzabstand 490 bis 700 mm). Abteile mit 2 Sitzreihen nennt man Vollabteile, solche mit nur 1 Sitzreihe Halbabteile. Der Gepäckunterbringung dienen Gepäckhalter aus Latten od. Schnurgeflechten oben über den Sitzbänken.

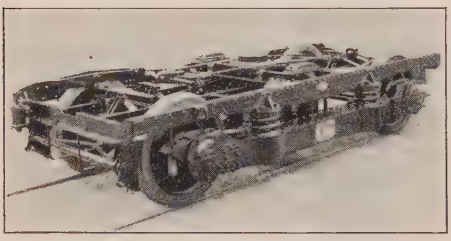
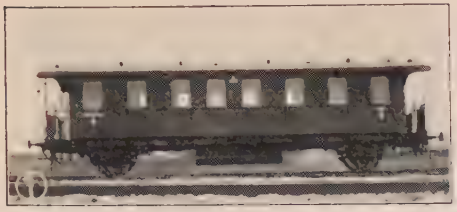


Bild 4. Diamond-Drehgestell, System Sheffield, für Personenwagen (Waggon-Fabrik A.G., Uerdingen, Rhein)

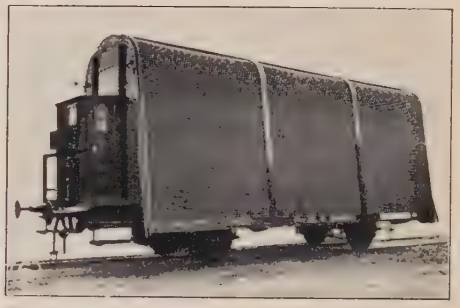
Für die **Beleuchtung** der Personenwagen kommt Gas-, neuerdings, bes. in Schnellzügen, elektr. Licht zur Anwendung; bei der Gasbeleuchtung entw. Fett- od. Ölgas od. auch Mischgas (Ölgas + Azetylen). Das Gas ist in zylindrischen Behältern unter dem Wagen mit 6-10 at Druck gespeichert (Menge für 30-40 Std. Brennzeit) u. gelangt über einen Druckregler durch ein Leitungsnetz, das so eingerichtet ist, daß alle Lampen zugleich, aber auch jede einzeln für sich vom Gasbehälter abgesperrt werden kann, zu den Lampen, die hängende Glühstrümpfe haben. Die elektr. Zugbeleuchtung ist entw. eine geschlossene mit Zentrale auf der Lokomotive od. Einzelwagenbeleuchtung; die letztere wird wegen des leichteren Auswechselns der Wagen bevorzugt. Zur Speisung des Lichtnetzes verwendet man meist die Dynamo-Batterie-Anlage, bei der jeder Wagen mit einer von einer Wagenachse aus angetriebenen Dynamomaschine u. einer Sammlerbatterie versehen ist; bei Zugstillstand u. kleinen Fahrgeschwindigkeiten speist die Batterie die Lampen, sobald aber bei schnellerer Fahrt die Spannung der Dynamomaschine die der Batterie überschreitet, schaltet ein Selbstschalter die Dynamomaschine für die Lampen ein. Außerdem ist hierfür ein Polwechsler für Fahrtrichtungsänderung u. eine Vorrichtung zur Regelung der Maschinen- u. Lampenspannung, sowie zur Verhütung von Batterieüberladungen vorhanden.

Eisenbahn-Personenwagen der dtsch. Reichsbahn



1 Zweiachsiger Durchgangswagen u. 2 Dreiachsiger Abteilungswagen für Personenzüge. 3 Vierachsiger Personenwagen mit Mittelgang, für Eilzüge. 4 Salonwagen eines FFD-Zugs, des sog. Rheingoldzugs. 5 Vierachsiger Speisewagen mit 40 Sitzplätzen. 6 Vierachsiger Postwagen eiserner Bauart. 7 Einzelabteil mit 4 Sitzplätzen in einem Salonwagen u. 8 Aufenthaltsraum eines Wagens 2. Klasse des Rheingoldzugs. 9 Abteil eines D-Zugwagens 3. Klasse. 10 Abteil 2. Klasse des Eilzugwagens mit Mittelgang. 11 Abteil eines Schlafwagens für die Nacht hergerichtet (ohne Bettzeug)

(1 Fuchs, Heidelberg, 2, 3, 6, 8, 9, 10, 11 Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken A. G., Köln-Deutz, 5 MAN Nürnberg)



1 Zweiachsige Kühlwagen für Fleisch- u. ä. Transporte. 2 Vierachsige Kesselwagen für Ammoniaktransport, die Kessel sind gegen Sonnenstrahlen von einem Holzkasten umgeben. 3 Offener 20-Tonnen-Güterwagen. 4 Rungenwagen. 5 Schrägwand-Selbstentlader mit elektr. Antrieb beim Entladen von Erz. 6 Zweiachsiger Spiegelglastransportwagen. 7 Vierachsiger Geflügelwagen. 8 Dreiachsiger Kohlenstaubwagen mit 54 cbm Gesamtinhalt. 9 Vierachsiger Plattformwagen (Schienenwagen) für 40 t. 10 Zwölfachsiger Tiefladewagen für 110 t Ladegewicht (Transformatoren)
(1, 2, 6, 7, 8, 9 Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken A. G., Köln-Deutz; 5 Krupp A.G., Essen; 10 MAN, Nürnberg)

Die verbreitetste **Zugheizung** ist die von der Lokomotive aus gespeiste Dampfheizung, wobei der Dampf mit Rücksicht auf die aus Gummischläuchen bestehenden Heizkupplungen zwischen den Wagen auf etwa 4 at entspannt u. durch die unter den Wagen angebrachten Heizleitungen hindurchgeleitet wird. Im Knie jeder Heizkupplung befindet sich ein Entwässerungs-

ventil zum Ablassen des in der Leitung gebildeten Niederschlagwassers. Nach der Art der Dampfzuführung zu den Heizkörpern in den Abteilen unterscheidet man Hochdruck-, Niederdruck- u. Umlaufheizung. Bei der Hoch- u. Niederdruckdampfheizung wird die Temperatur im Abteil von den Reisenden durch Zu- od. Abschalten der Heizkörper geregelt, bei der Umlaufdampfheizung wird dagegen die gesamte Heizanlage eines Wagens durch einen Schalter auf die gewünschte Temperatur eingestellt. Bei strenger Kälte schaltet man in lange Züge noch besondere Heizkesselwagen ein. Schlaf- und Salonwagen haben meist Warmwasserheizung, die sich durch eine angenehme, gleichmäßige Erwärmung auszeichnet. Auf elektr. betriebenen Strecken verwendet man vorwiegend elektr. Heizung. Die Lüftung wird durch feste Sauglüfter bewirkt, die über dem Dach in Lüfterköpfen enden u. die verbrauchte Luft an der Decke, meist über der Beleuchtungsanlage, absaugen. Frischluftzufuhr erfolgt durch seitl. Lüftungsklappen im Oberlichtaufbau od. über den Seitenfenstern.

Gepäck- u. Postwagen dienen zur Beförderung des Reisegepäcks, zum Aufenthalt der Packmeister, Zugführer, Wagenwärter u. zur Beförderung der Postsachen. Der Gepäckwagen wird bei Personenzügen meist unmittelbar hinter der Lokomotive eingereiht, so daß er als Schutzwagen dient. Die Bauart u. Ausstattung mit Heizung, Beleuchtung usw. entspricht im wesentlichen der der Schnell- u. Personenzugswagen.

Bei den **Güterwagen** unterscheidet man gedeckte zur Beförderung von Gütern, die dem Einfluß der Witterung entzogen werden müssen, u. offene, die bes. zur Beförderung von Schüttgütern gewöhnl. mit halbhohen Wänden ausgestattet sind; daneben gibt es Plattform-, Drehschemel-, Rungen-, Selbstentladewagen u. zahlreiche Wagen für Sonderzwecke, z. B. Topfwagen, Kesselwagen, Schienenwagen, Geschützwagen, Tiefladewagen, Kühlwagen, ↗Fischwagen u. bes. die neuerdings notwendig gewordenen Großraumgüterwagen für den durchgehenden Massengüterverkehr. Die Achsenzahl der Güterwagen beträgt 2-4, vereinzelt 6. 4achsige Güterwagen haben in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen; sie werden jedoch meist nicht mit Drehgestellen, sondern mit den billigeren Lenkachsen ausgestattet. Das Ladegewicht beträgt in Deutschland bei gewöhnl. Güterwagen 15 u. 20 t, bei Großgüterwagen 50-60 t. In Amerika stehen Güterwagen mit Ladegewichten bis 100 t in Verwendung. Der Kasten der Güterwagen wird teils in Holz, teils in Stahl ausgeführt.

Lit.: Luegers Lexikon der ges. Technik (II. Bd., 1926); Röll, Enzyklop. des Eisenbahnwesens (8 Bde, ²1912-23); Stockert, Handbuch des Eisenbahnmaschinenwesens (1908); Barkhausen, Eisenbahntechnik der Gegenwart (5 Bde, ²u. ³1912-14); Hoff-Kumbier-Anger, Das dtsch. Eisenbahnwesen der Gegenwart (³1927); Czygan, Die Eisenbahn in Wort u. Bild (II. Bd., 1928); Car Builders Cyclopedian practice (¹¹1929).

Eisenbahnbeamte, die bei Verwaltung, Betrieb u. Bau staatl. Eisenbahnen planmäßig (im Beamtenverhältnis) u. dauernd angestellten Personen (Ggstz.: Eisenbahnarbeiter, Angestellte). Im weiteren Sinn auch Angestellte der Privatbahnen, wenn sie Beamtentätigkeit ausüben.

Die Reichsbahnbeamten sind infolge der Gründung der Dtsch. Reichsbahngesellschaft (↗Reichsbahn) zu Beamten eigenen öffentl. Rechts geworden u. gelten als mittelbare Reichsbeamte im staatsrechtl. Sinn. Ihre Rechts- u. Dienstverhältnisse sind durch das Reichsbahn-Ges. v. 13. 3. 1930 (§§ 19—26), das Reichsbahnpersonal-Ges. v. 30. 8. 1924 u. die Reichsbahnpersonal-Ordnung geregelt. Sie entsprechen im allg. den Bestimmungen des Reichsbeamten-Ges., auch Einstufung u. Besoldung.

Organisationen, gleichzeitig für Beamte u. Arbeiter, ↗Eisenbahnarbeiter, außerdem: 1) Gewerkschaft der techn. E., Sitz Berlin, 20000 Mitgl., gegr. 1922; 2) Zentralgewerkschaftsbund Dtsch. Reichsbahnbeamter u. -anwärter, Sitz Berlin, 120000 Mitgl., gegr. 1922; beide im (neutralen) Dtsch. Beamtenbund.

Eisenbahnbehörden, im weiteren Sinn die Staatsbehörden zur Beaufsichtigung des Eisenbahnwesens, im engeren Sinn die Verwaltungsstellen der Eisenbahn z. B. eigentl. Verwaltung, Bau- u. Betriebsdienst, Verkehrsdienst, maschinentechnischer Dienst. ↗Reichsbahn, ↗Betriebsamt, ↗Verkehrsamt. — Für Österreich u. die Schweiz ↗Österreich. Bundesbahnen, ↗Schweiz. Bundesbahnen.

Eisenbahnbeiräte, zur beratenden Mitwirkung für Verkehr u. Tarife eingesetzte Körperschaften gemäß Art. 93 RVerf. u. VO v. 24. 4. 1922, als Landes-E. Organe der Reichsbahn-Gesellschaft, als Reichseisenbahnrat Organ des Reiches. Die E. bestehen aus Vertretern der Handels-, Gewerbe- u. Landwirtschaftskammern, der Arbeitnehmer u. den von den Länderregierungen ernannten Mitgliedern. E. bestanden schon bei den ehemaligen Länderbahnen.

Eisenbahnbremsen. Im Ggstz. zu den fast nur noch bei Güterwagen u. als Hilfsbremsen verwendeten Handbremsen wirken die mechan. Bremsen als sog. Gruppenbremsen auf beliebig viele Wagen eines Zugs ein u. ermöglichen es, von der Lokomotive u. von jedem Wagen aus durch 1 Person sämtl. Radbremsvorrichtungen (Backenbremsen) einzuschalten (durchgehende Bremsen). Weiter treten sie meist bei Beschädigung der Bremseinrichtung, z. B. durch Zugzerreißungen, von sich aus in Tätigkeit (selbsttätige od. automat. Bremsen). Eine rein mechanisch arbeitende durchgehende Bremse ist die Heberlein-Bremse; die bekanntesten u. am meisten verwendeten Systeme arbeiten pneumatisch, u. zwar entweder als ↗Druckluftbremsen (Westinghouse-, Carpenter-, Knorr-, Kunze-Knorr-Bremse) od. als ↗Saugluftbremsen (Hardy-, Clayton-, Körtingbremse).

Eisenbahnbuchhandel, ↗Bahnhofsbuchh.

Eisenbahnersport, der Bund der Deutschen Reichsbahn-Turn- u. Sportvereine fördert die Leibesübungen in der dtsch. Eisenbahnerschaft zur Hebung des Gesundheitszustands u. der körperl. Ertüchtigung.

Gegr. 1926, Sitz Berlin; 262 Vereine mit 48000 Mitgl.; angeschl. dem Reichsverband der Eisenbahnvereine.

Organ: Reichsbahn-Turn- u. Sportzeitung. — Lit.: 4 Jahre Reichsbahnsport. Leibesübungen 1926 bis 1931 im Bund der Dtsch. Reichsbahn-Turn- u. Sportvereine.

Eisenbahnfähre, auch Trajekt, die ↗Fähre.

Eisenbahnfahrgeschwindigkeit, darf nach der Eisenbahn-Bau- u. -Betriebsordnung von 1928 für Personenzüge mit durchgehender Bremse auf Hauptbahnen bis 100 km/St. (Ausnahmen bis 120 km/St.), auf Nebenbahnen 50 km/St. (Ausnahmen bis 60 km/St.), für Güterzüge mit durchgehender Bremse auf Hauptbahnen 65 km/St. (Ausnahmen bis 100 km/St.), auf Nebenbahnen 50 (bis 60) km/St., für Güterzüge mit Handbremse u. einzelnfahrende Lokomotiven 65 bzw. 35 km je St. betragen. In Deutschland fahren die Schnellzüge im allg. mit 70-90, die Personenzüge mit 50-70 u. die Güterzüge mit 20-50 km/St. Die mittlere Reisegeschwindigkeit betrug 1930 auf der Strecke Hamm-Hannover 90,0 km/St., Berlin-Hamburg 88,7 km/St., in Frankreich auf der Strecke Paris-Saint-Quentin 100,4 km/St., in England auf der Strecke Swindon-London 106,6 km/St., in Amerika auf der Strecke Neuyork-Chicago 77,3 km/St.

Eisenbahnfahrplan, ↗Fahrplan.

Eisenbahngefährdung, ↗Transportgefährdung.

Eisenbahngeschütz, auf Eisenbahnplattformwagen aufmontiertes schweres Fern-↗Geschütz.

Eisenbahnhaftpflicht, die Schadenersatzpflicht der Bahn bei Verletzung od. Tötung von Personen u. bei Verlust, Minderung od. Beschädigung von Transportgütern.

Die Bahn haftet für die Sicherheit der Personen (Fahrgäste u. Bahnbeamte), wenn sie nicht höhere Gewalt od. eigenes Verschulden des Verletzten od. Getöteten nachweist (Haftpflichtgesetz vom 7. 6. 1871; schweiz. Bundesgesetz vom 28. 3. 1905). In Österreich haftet die Bahn aber auch dann nicht, wenn sie beweist, daß der Schaden durch eine unabwendbare Handlung von Personen, deren Verschulden sie nicht zu vertreten hat, entstanden ist (Ges. v. 5. 3. 1869 u. 12. 7. 1902). Bei Gütern haftet die Bahn für den Schaden, der durch ihr Verschulden (Nachweis durch den Beschädigten nötig) entsteht. Mangelhafte Verpackung u. höhere Gewalt befreien von der Haftung (§ 82 Eisenbahn-Verkehrs-O.). Ähnlich in Österreich u. der Schweiz.

Beschaffenheit der Güter sofort bei Ankunft in Gegenwart von Bahnbediensteten (amtl. Güterbestättern) prüfen; Tatbestandsaufnahme verlangen, Schadenersatzansprüche schriftlich bei der Güterabfertigung stellen. Vgl. Handgepäck, Reisegepäck.

Eisenbahnhygiene, die, alle techn. u. sozialmedizin. Maßnahmen für die Gesundheitspflege u. den Gesundheitsschutz des fahrenden Personals u. Publikums im Eisenbahnbetrieb. So hat die Dtsch. Reichsbahn an allen Bahnhöfen mit größeren Betriebsanlagen besondere Bahnärzte beauftragt, die das Personal allgemein u. speziell (z. B. Untersuchung des Fahrdienstpersonals auf Farbenunterscheidungsvermögen u. dgl.) gesundheitl. betreuen u. dessen Aufenthalts- u. Diensträume vom hygien. Standpunkt aus, wie z. B. auf gute Beleuchtung u. Belüftung, notwendige Größe, Entstaubung von Werkstätten, Körperschutzanlagen an Maschinen usw. überwachen.

Für den hygien. Schutz des Publikums werden die Eisenbahnwagen nach jeder Fahrt gründlich gesäubert (z. T. mit elektr. Saug- u. Preßluftapparaten) u. öfter in bes. Kammern durch keimtötende Gase desinfiziert; ferner kommen auf etwa 20 Wagensitze eine Abort- u. Waschgelegenheit u. sind alle Wagen mit leicht regulierbarer Heizung, staubgeschützten Lüftungsvorrichtungen, gut verteilter augenschonender Beleuchtung u. andern hygienisch notwendigen Einrichtungen versehen. Für Unfälle sind in jedem Zug mehrere Verbandskästen u. Werkzeuge vorgesehen. Zum Schutz der Gesundheit u. größeren Bequemlichkeit werden auch schon auf kurzen Strecken Durchgangswagen u. auf langen Strecken allg. die Speise- u. Schlafwagen verwendet; auch sucht man dem Reisenden den Aufenthalt im Zug durch Verwendung gut gefederter Wagen u. gute Schienenstoßverbindungen, auf dem Bahnhof durch Errichtung weiter, übersichtl. Hallen, überdeckter Bahnsteige, Gleisunter- u. -überführungen u. dgl. immer angenehmer u. sicherer zu gestalten.

Eisenbahnkraftwagenverkehr ↗Kraftwagenverkehr.

Eisenbahnkrankheit, 1) bei manchen Personen nach längeren Bahnfahrten auftretende Übelkeit mit Schwindel u. Erbrechen durch Störung des Gleichgewichtsorgans im innern Ohr.

Bewährte Gegenmittel Vasano u. Nautisan. Vgl. Erbrechen.

2) bei Kühen in ihrem Wesen noch nicht erforschte Erkrankung nach längerem Eisenbahntransport, bes. bei hochtragenden, von der Weide kommenden Tieren. Kennzeichen: allg. Lähmung u. Schlafsucht, kein Fieber.

Vorbeugung durch Trockenfütterung im Stall wenigstens 24 Stunden vor dem Verladen.

Eisenbahnkurswagen, 1) Eil- u. Schnellzugwagen, die von der Anfangs- bis zur Zielstation in versch. Zügen befördert werden. — 2) Güterwagen der Nahgüterzüge, die auf jeder Station beladen u. entladen werden.

Eisenbahnmuseum, ↗Eisenbahnen.

Eisenbahnsicherungen, Einrichtungen zur Durchführung eines sichern, regelmäßigen Zugbetriebs auf der Grundlage der Eisenbahnsignale; umfassen: die Anlagen zur zwangsläufigen Verbindung von Signal- u. Weichenstellung; die Bahnhofsblockung; die Streckenblockung u. den sog. automat. Block; die Verriegelung der Weichen u. die Übertragung des Haltbefehls am Streckensignal auf die fahrende Lokomotive. Die prinzipielle Voraussetzung für einen gesicherten Zugbetrieb erfordert, daß die Fahrsignale erst gezogen werden können, wenn die Weichen richtig liegen, u. umgekehrt die Weichen nur umgestellt werden können, wenn das sichernde Signal auf „Halt" steht. Die wichtigste Sicherung dabei ist die zwangsläufige mechan. Kupplung von Weichen- u. Signalstellhebel. Dazu kommt als übergeordnete Sicherung das **Blockfeld** (↗Blocksystem), durch das der Stellwerksbeamte Ein- u. Ausfahrsignale („Freie Fahrt") für eine bestimmte Strecke nur mit Zustimmung des Fahrdienstleiters geben kann (Bahnhofsblockung). Auf der freien

Strecke schützt die **Streckenblockung** vor Zusammenstößen, indem sie verhindert, daß mehr als ein Zug in einem bestimmten Abschnitt der Eisenbahnstrecke fährt. Dazu ist die Eisenbahnstrecke in „Blockstrecken" unterteilt, deren Enden Blocksignale tragen. Die Streckenblockung ist bes. für verkehrsschwache u. für sehr dicht belegte Strecken (Stadtbahnen) vollautomatisch durchgebildet worden. Die Signale stehen dabei normalerweise auf „Freie Fahrt" u. werden von jedem durchfahrenden Zug elektrisch so lange auf „Halt" geschaltet, bis er die Blockstelle verlassen hat. Auf eingleisigen Strecken erfordert das Blocksystem gewisse Sondermaßnahmen, da Gegenfahrten auszuschließen sind. Die erste automat. Streckenblockung ist 1871 in Amerika eingerichtet worden.

Sicherungsvorrichtungen sind auch die Spitzenverschlüsse der Weichen (Hakenschlösser u. Gelenkschlösser) u. bei elektr. Weichenstellung die elektr. Kontakte (↗ Weichen), die im Stellwerk anzeigen, ob die Weiche sich in richtiger Lage befindet, ferner Gleissperren (↗ Gleis), die Fahrzeuge vor gesperrten Gleisen zur Entgleisung bringen.

Besondere Beachtung findet neuerdings die sog. **Zugbeeinflussung,** d. h. die selbsttätige Vermittlung der Streckensperrung von der Signalanlage auf die fahrende Lokomotive, wodurch ein auf „Halt" zeigendes Signal nicht überfahren werden kann, auch wenn es vom Lokomotivführer übersehen wird. Man kennt mechan., elektr. u. optische Systeme der Zugbeeinflussung. Bei den mechan. Systemen stößt z. B. ein an der Lokomotive od. am Zug befestigter Hebel gegen einen mit dem Signal verstellbaren Anschlag am Signalmast u. löst dabei die Druckluftbremse aus. Beim sog. Streckenanschlag liegt der Anschlag, gegen den die Schleifhebel an der Lokomotive stoßen u. dadurch die Bremse betätigen, zwischen den Schienen (System Van Braam) od. seitlich davon (Siemens & Halske). Beim elektromagnet. System sind an der Lokomotive u. neben dem Gleis Elektromagnete angeordnet, die nur bei Haltstellung des Signals einander beeinflussen, so daß der Magnet der Lokomotive elektr. das Bremsventil der Druckluftleitung öffnet (Siemens & Halske, C. Lorenz A.G.); beim optischen System (nach Bäseler-München), sendet die Lokomotive einen Lichtstrahl schräg aufwärts, der auf verschiedene, an den Signalmasten angeordnete Tripelspiegel fällt, von denen er je nach der Signalstellung zur Lokomotive reflektiert od. nicht reflektiert wird. Der reflektierte Strahl trifft auf eine photoelektr. Zelle u. löst die entsprechenden Wirkungen aus. Bei allen Systemen muß schon am ↗ Vorsignal die Übertragung folgen, ohne daß zunächst eine vollständige Bremsung eintritt. Diese erfolgt aber, wenn der Lokomotivführer die Haltstellung des Hauptsignals nicht beachtet hat.

Eisenbahnsignale, dienen als Verständigungsmittel zwischen Fahrtleitern u. Zugpersonal zur sichern Durchführung von Zugfahrten u. Rangierbewegungen. Man unterscheidet: die akustischen E., wie die Horn- od. Pfeifensignale für den Verschiebedienst, die Läutesignale, die den Stationen, Zugmeldestellen od. Schrankenwärtern das Herannahen eines Zuges ankündigen, u. die optischen Signale, deren wichtigste die Streckensignale sind. Jedes **Streckensignal** besteht aus Vor- u. Hauptsignal, die in Abständen von meist 600 bis 800 m aufeinanderfolgen u. rechts neben dem Gleis angebracht sind: Das **Vorsignal** (Bild 1 u. 2), eine runde gelbe Scheibe auf niedrigem Mast, kündigt die am Hauptsignal zu erwartende Signalstellung an, u. zwar bei senkrechter Stellung der Scheibe (nachts 2 gelbe Lichter) Haltstellung, bei waagrechter (nachts 2 grüne Lichter) Freifahrtstellung des Hauptsignals. Das Vorsignal wird gemeinsam mit dem Hauptsignal durch einen Drahtzug betätigt. Es darf in Warnstellung (Scheibe senkrecht) überfahren werden, dabei muß jedoch die Geschwindigkeit so stark herabgesetzt werden, daß der Zug am Hauptsignal zum Stehen kommen kann, falls dies nicht inzwischen auf Freie Fahrt übergegangen ist. Das **Hauptsignal** (Bild 1 u. 2) besteht aus einem Mast mit beweglichen Flügeln; waagrechte Flügelstellung (nachts rotes Licht) bedeutet: Halt; schräg aufwärts gerichtete Stellung (nachts grünes Licht): Freie Fahrt. Bei Stationen mit mehreren Gleisen erhalten die Signalmaste einen zweiten u. U. auch einen dritten Flügel, die dem Führer die Ablenkung in das zweite bzw. dritte Gleis anzeigen. Dabei sind sie meist auf eine Signalbrücke aufgebaut. Das Haltsignal wird nur vom obersten Flügel gegeben, die andern Flügel werden dabei hochgeklappt. Nach den Gefahrenpunkten unterscheidet man Einfahr-, Ausfahr-, Strecken-, Block- (↗ Blocksystem) u. Deckungssignale. Die Vorsignale werden durch weiße Tafeln mit gekreuzten schwarzen Linien gekennzeichnet u. durch Baken (Bild 1 u. 2), das sind weiße Tafeln mit schwarzen Strichen (3, 2, 1 Strich), die in kurzen Abständen aufeinanderfolgen, dem Lokomotivführer angekündigt.

Neuerdings ist man bestrebt, die Flügelsignale durch sog. Lichttagessignale (Bild 2) zu ersetzen; bei diesen neuen Signalen, die z. B. auf der Berliner Stadtbahn eingeführt wurden, werden nicht wie bei den übl. Lichtsignalen farbige Gläser vor eine weiße Lichtquelle geschoben, sondern es sind für alle Signalbegriffe farbige Lampen vorhanden, von denen immer die jeweils benötigten eingeschaltet werden.

Langsamfahrstrecken werden zu Beginn durch eine gelbe Tafel mit dem Buchstaben A, am Ende durch eine grüne Tafel mit dem Buchstaben E gekennzeichnet.

Signale am fahrenden Zug dienen zur Unterrichtung des Personals. Das wichtigste Signal ist das Zugschlußsignal (Bild 1), eine am letzten Wagen angehängte rote Scheibe (nachts rotes Licht) u. 2 oben rechts u. links aufgesteckte weißrote Scheiben (nachts Laternen, nach hinten rot, nach vorn grün). Das Personal, auch der Lokomotivführer, erhalten hierdurch die Möglichkeit, eine etwa eingetretene Zugtrennung festzustellen. Hampke hat zur automat. Kontrolle des Zugschlusses ein Verfahren ausgearbeitet, das mit der Streckenblockung derart zusammenarbeitet, daß die Verriegelung des rückwärtigen Signals erst dann aufgehoben werden kann, wenn auch der Zugschluß die Blockstrecke ver-

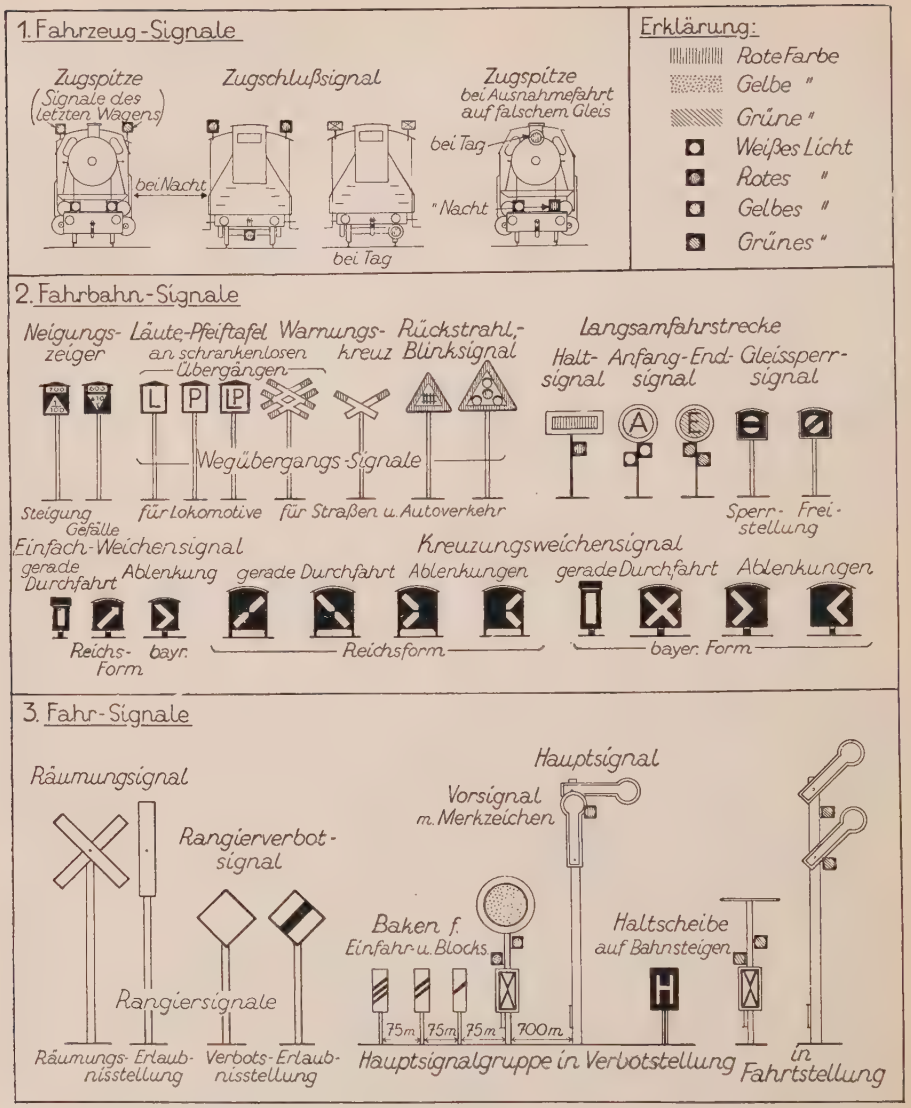


Bild 1. Zusammenstellung der bei der Deutschen Reichsbahn verwendeten opt. Fahrdienstsignale

lassen hat. Daneben sind noch seltener benötigte Sondersignale an der Lokomotive od. am letzten Zugwagen in Gebrauch.

Zur Erkennung der richtigen Lage der Weichen dienen die **Weichensignale** in Kastenform mit weißen, nachts beleuchteten Ausschnitten, deren Form die Stellung der Weiche angibt (Bild 1). Sie werden nachts meist durch Petroleumlampen, manchmal elektrisch beleuchtet; ihre Verstellung erfolgt durch mechan. Kupplung mit der Stellvorrichtung der Weichenzunge.

Wegübergänge über die Schienen, werden den Passanten durch gekreuzte weißrote Balken, sog. Warnkreuze (Bild 1 u. 2), angekündigt. Um zu verhindern, daß sie übersehen werden, hat man sie versuchsweise auch schon mit elektr. od. durch Azetylengas betriebenen Blinksignalen ausgestattet, deren Farbe u. Blinkzeit von einem herannahenden Zug rechtzeitig selbsttätig betätigt wird.

Lit.: H. Möllering, Die Sicherungseinrichtungen für den Zugverkehr auf den dtsch. Bahnen.

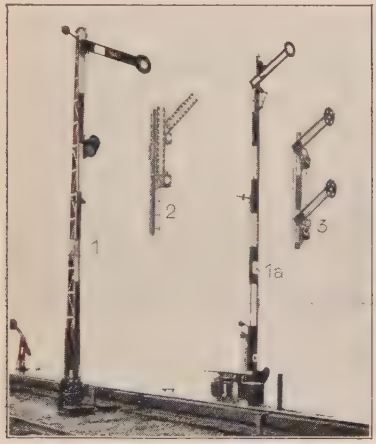
Eisenbahnstatistik, umfaßt als wichtigstes Hilfsmittel der Wirtschaftskontrolle alle Zustände u. Vorgänge des gesamten Eisenbahnwesens, insbesondere Strecken, Bauten, Personal, Leistungen, Einnahmen u. Ausgaben. Einheit für die Leistungen ist das Kilometer (Achs-, Tonnen-, Lokomotiv-, Personen-, Zugkilometer u. a.). Von gesamtwirtschaftlicher Bedeutung ist die Güterverkehrsstatistik.

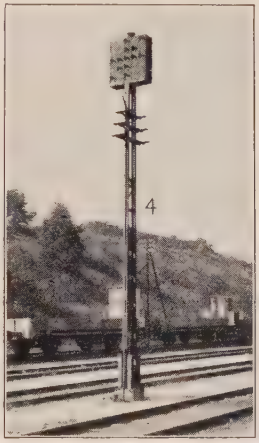
Eisenbahntarife unterrichten über alle für den Beförderungsvertrag maßgebenden Bestimmungen, über Beförderungspreise u. Nebengebühren. Die Eisenbahn ist als gemeinnütziges, der Volkswirtschaft dienendes Unternehmen zwar auf Deckung der Selbstkosten ihres Betriebes, Verzinsung u. Amortisation des Anlagekapitals, nicht aber unbedingt auf Reingewinn angewiesen (eine Ausnahme bildet z. Zt. die Deutsche ↗ Reichsbahn wegen der Reparationsverpflichtungen). Nach den Selbstkosten u. der Belastbarkeit der beförderten Person od. Ware richten sich die Beförderungspreise, deren Höhe im Personenverkehr überdies durch unterschiedl. Bequemlichkeit (↗ Wagenklassen) u. versch. Schnelligkeit bedingt ist. Aus sozialen, wirtschaftl. u. kulturellen Gründen werden zahlr. ↗ Fahrpreis- u. Frachtermäßigungen gewährt.

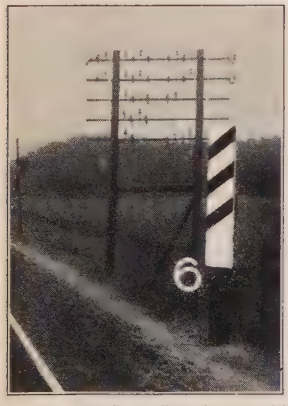
Der **Personentarif** ist in Deutschland ein reiner „Entfernungstarif", d. h. der Streckensatz ist bei jeder Entfernung gleich u. vermindert sich nicht mit zunehmender Entfernung.

Die **Gütertarife** dagegen sind „Staffeltarife", d. h. die Frachtsätze verbilligen sich mit zunehmender Entfernung. Die Preisbildung beruht zunächst auf den schwer zu errechnenden u. mit der Mengenzunahme des Beförderungsguts sinkenden Selbstkosten. Hierauf gründet sich die Unterscheidung von Wagenladungs- u. Stückgutbeförderungspreisen. Die Rücksicht auf die Belastbarkeit der Güter je nach ihrem Wert äußert sich in deren Einteilung in Tarifklassen. Besonders lebenswichtige Güter (Milch, Kohlen), Hilfe für bestimmte Gewerbe (Landwirtschaft) od. Gegenden (Grenzgebiete) erforderten die Einführung von Ausnahmetarifen (1930: 58,9 % aller auf der Reichsbahn beförderten Güter); Ausfuhrtarife sollen den Außenhandel begünstigen, Durchfuhrtarife den internationalen Verkehr über die eigenen Linien fördern. Notstandstarife begünstigen bestimmte Gebietsteile nach verheerenden Unglücksfällen usw.

Über Gepäck-, Expreßgut- u. Eilguttarif ↗ Reisegepäck, ↗ Expreßgut, ↗ Eilgut.







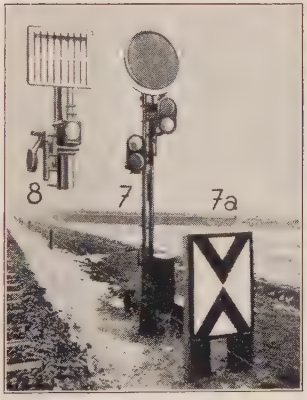


Bild 2. 1-3 **Hauptsignale:** 1 geschlossenes (Haltstellung) u. 1a gezogenes (für „Freie Fahrt" offenes) deutsches Hauptsignal, 2 zweiflügliges österreich. Hauptsignal, oberer Arm gezogen, d. h. freie Fahrt für durchgehendes Gleis, 3 für ein Abzweiggleis gezogenes, zweiflügliges schweizer. Hauptsignal. 4 Lichttagesablaufsignal (Vereinigte Signalwerke, Bruchsal). 5 allgemein übliches Ablaufsignal für Verschiebe- u. Personenbahnhöfe. 6 erste Bake vor dem Vorsignal, die dem Lokomotivführer das Herannahen des Vorsignals ankündigen. 7 Deutsches (Scheiben-)**Vorsignal** in Verbot-(Halt-)stellung mit Nebelzeichen 7a. 8 Österreich. **Vorsignal** in Verbotstellung. 9 Blinksignale an einem unbeschrankten Wegübergang für Straßenfahrzeuge

Die Gestaltung der E. bei der ↗Reichsbahngesellschaft unterliegt der Genehmigung der Reichsregierung. Bei Meinungsverschiedenheit entscheidet das ↗Reichsbahngericht.

E. des Personenverkehrs lassen sich im ↗Kursbuch feststellen od. durch ↗Eisenbahnauskunft. Die Frachtberechnung für Güter geschieht auf Grund des dtsch. Eisenbahn-Gütertarifs, Teile I u. II.

Im internationalen Verkehr besteht z. Zt. mit Österreich, Schweiz, Italien, Dänemark u. Rußland direkte Frachtberechnung, mit anderen Verkehrsgebieten solche bis zur Grenzstation (gebrochene Abfertigung). Auskunft erteilen die Güterabfertigungen.

Eisenbahntelegraphie, die für den telegraph. Nachrichtendienst im Eisenbahnverkehr bestimmten Einrichtungen auf den Stationen, mit Morsetastern u. Farbschreibern, auch für den Zugmeldedienst; für den fernmündl. Verkehr besteht die **Eisenbahntelephonie,** für den Privatverkehr das ↗Bahntelegramm.

Eisenbahntruppen, zu Neubau, Wiederherstellung, Betrieb u. Zerstörung von Eisenbahnen u. Seilbahnen für den Kriegsschauplatz bestimmte technische Truppe.

In Deutschland u. Österreich werden die Pioniere dazu ausgebildet. 1913-18 hatte Deutschland 4 Eisenbahn-Regt., Österreich-Ungarn 1914-18 135 versch. Eisenbahn-Komp., die im Felde nach Bedarf auf die Armeen verteilt wurden.

Eisenbahnverbände, Vereinigungen zur Erreichung betriebs- u. verkehrstechn. Einheit.

Wichtigster E. ist der **Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen** (gegr. 1846), dem alle dtsch., österr., ungar., niederländ. u. luxemb. Eisenbahnen angehören. Fast sämtl. dtsch. Eisenbahnen bilden den **Deutschen Eisenbahnverkehrsverband** zur Fortbildung des Verkehrsdienstes. Daneben bestehen eine Anzahl internationaler Vereinigungen zur wiss. u. prakt. Förderung des Eisenbahnwesens, für Fahrpläne, gegens. Abrechnungen u. dgl.

Eisenbahnverkehrsordnung, die mit Gesetzeskraft ausgestattete Zusammenfassung der Rechtsbestimmungen für den Verkehr auf Haupt- u. Nebeneisenbahnen (nicht Kleinbahnen) Deutschlands. Neufassung vom 1. 10. 1928. Die österreichische E. entspricht fast ganz der deutschen. In der Schweiz gilt das Transportreglement der Schweiz. Eisenbahn- u. Dampfschiffahrtsunternehmungen.

Eisenbahnverwaltung, ↗Eisenbahnbehörden, ↗Reichsbahngesellschaft.

Eisenbahnwerkstätten, zur Unterhaltung, planmäßigen Überholung u. Reparatur von Eisenbahnfahrzeugen, für schwere Reparaturen die Hauptwerkstätten, für kleinere die kleineren sog. Betriebswerkstätten (B. W.).

Eisenbahnzeit, die dem Eisenbahnbetrieb zu Grunde gelegte Zeit, nach der die Fahrpläne aufgestellt sind. In Deutschland u. Mitteleuropa die mitteleurop. Zeit (MEZ) nach dem 15. Längengrad östl. von Greenwich. In Europa daneben die westeurop. Zeit (WEZ), gegen die MEZ 1 St. später, u. die osteurop. Zeit (OEZ), gegen die MEZ 1 St. früher. Sämtliche Uhren der Dtsch. Reichsbahn werden punkt 8 Uhr nach einem Zeitzeichen eingestellt, das vom Schlesischen Bahnhof in Berlin automatisch an alle Bahnhöfe, Haltepunkte u. sonstigen Dienststellen übertragen wird.

Eisenbakterien, die, boden- u. wasserbewohnende ↗Bakterien der Gattungen Chlamydothrix u. Crenothrix, die an der Zersetzung der Eisenverbindungen beteiligt sind u. durch Abscheidung von Eisenhydroxyd die Bildung von Sumpferzen od. Raseneisenstein bewirken.

Eisenbart (urkundlich **Eysenbarth**), Johann Andreas, der **Doktor E.** des berühmten Studentenlieds, Arzt von vielleicht bedeutendem medizin. Wissen, stempelte sich selbst durch sein marktschreierisch-theatralisches Umherziehen zum sprichwörtlichen Quacksalber. — * 1661 in Viechtach (Oberpfalz), † 1727 in Hannoverisch-Münden als großbrit. u. braunschw.-lüneburg. Leibarzt; Grabstein in der Ägidienkirche ebd.

Der Wunderdoktor Eisenbart

Lit.: Kopp (1900); E. Kleemann (1927). Künstlerische Behandlung: Oper von Zilcher (1921), Roman von J. Winckler (1929).

Eisenbau, Eisenkonstruktionen, Bauweise, deren tragende Teile hauptsächlich aus Eisen od. Stahl bestehen, so bes. der Eisenbrückenbau, der Eisenbahn-, Waggon- u. Behälterbau, der Eisenhochbau (↗Eisenfachwerkbau) u. der Eisenwasserbau. Der E. verwendet vorwiegend Flußeisen, Walz- u. Sonderstähle u. wenig Gußeisen. Bisher wurden die Einzelteile des E. durch Nieten unlösbar verbunden, neuerdings bevorzugt man das Zusammenschweißen (Gewichtsverringerung).

Eisenbaum, ein ↗Eisenholz liefernder Baum Süd- u. Ostafrikas, Sideroxylon inerme.

Eisenbeize, auch Baumwoll- od. Rostbeize, wässrig-schwefelsaure Lösung von Eisenvitriol mit Salpetersäure, zur Erzeugung von Berlinerblau auf Pflanzenfasern; ferner Bezeichnung für das rohe ↗Eisenazetat.

Eisenberg, 1) thür. Stadt auf der Hochfläche zwischen Saale u. Weißer Elster, 294 m ü. M., an der Bahn Jena-Crossen. Gemeinde (Ortskl. C) des Kr. Stadtroda, 11380 meist prot. E.; Amtsger., Reformrealgymn.; Schloß Christiansburg (jetzt Rathaus) mit Barockkirche (1680-92), ehem. Rathaus (1579); Herstellung von Etuis, Porzellan-, Schamottewaren, Klaviaturen.

2) rheinpfälz. Ort in der Haardt, BezAmt Kirchheimbolanden, Bahn von Grünstadt; 3800 meist prot. E.; Ton- u. Eisenindustrie.

Eisenberge, volkstüml. für Berge mit Erzlagern, z. B. im Siegerland, Thüringen, Steiermark (Erzberg), Nordschweden (Kirunavaara).

Eisenberger, Georg, Vors. des Bayer. Bauern- u. Mittelstandsbunds. — * 28. 3. 1863 in Hutzenau (Obb.), 1905-19 Mitgl. des Bayer. Landtags, 1919 der NatVers., seit 1920 des Reichstags; lebt in Hutzenau.

Eisenberg-Moritzburg, sächs. Ort im Seengebiet nördl. von Dresden, an der Bahn Radebeul-Radeburg; 2080 prot. E.; dazu Jagdschloß ↗Moritzburg.

Eisenbeton, früher auch armierter Beton, der mit Eiseneinlagen verstärkte Zement-Kies-Beton. Da ↗Beton wohl große Druckfestigkeit, aber nur geringe Zugfestigkeit besitzt (rund $^1/_{10}$), werden in allen auf Zug beanspruchten Teilen des Betonkörpers Zugeisen eingelegt. Nur diese ermöglichen die Herstellung ebener Platten, von Balken u. knicksichern Stützen (Bild 1, 2). Eisen u. Beton ergeben dabei einen einheitl. Baukörper, der statisch zu berechnen ist. Die Vereinigung von Beton u. Eisen ist möglich durch das feste Haften des Zements am Eisen unter gleichzeitigem Rostschutz u. die fast gleiche Wärmedehnung beider. Als Zement verwendet man dabei hauptsächlich Portland-, Eisenportland- u. Hochofenzement, auch sog. hochwertige Zemente, als Einlagen meist Rundeisen von zähem, kalt biegsamem Flußstahl (St 37 u. 48), aber auch Flach- u. Profileisen u. Streckmetall. Die Einlagen ordnet man in den auf Zug beanspruchten Zonen an od. bei Säulen u. Masten nahe der Oberfläche, um das Absplittern des Betons zu verhindern (umschnürter Beton; Bild 1 b). Die Eisen werden stets an den Enden umgebogen u. durch Bügel u. Draht zu festen Gerippen verbunden. Bei der Melan-Bauweise (bes. für ↗Brücken u. im Skelettbau) benützt man als Einlagen Gitterträger, die beim Bau auch die Schalung tragen. Die Herstellung des E. erfolgt durch Einfüllen (Gießen, Schütten, Stampfen) des Betons in Schalungen aus Holz od. Blech, in denen die Eisenstäbe aufgestellt sind (monolith. Bauweise). Bei glatten Bauten, wie Kaminen, Talsperren u. ä., werden auch verschiebbare Gleit- od. Versetzschalungen verwendet. Häufig werden auch fabrikmäßig hergestellte E.-Bauteile an der Baustelle zusammengesetzt. Der E.-Bau wird vielseitig angewandt: zu Industrie-, Geschäfts- u. Kirchenbauten, Lagerhäusern, ↗Brücken, Masten, Kanal- u. Wasserbauten, im Straßen u. Bergbau, beim Hausbau als Decken, Wände, Treppen u. Flachdächer, ferner als eisenbewehrte Betonwaren. Die Vorzüge des E. sind außerordentl. Festigkeit auf Zug u. Druck, Witterungs- u. Feuerbeständigkeit u. billige Herstellung.

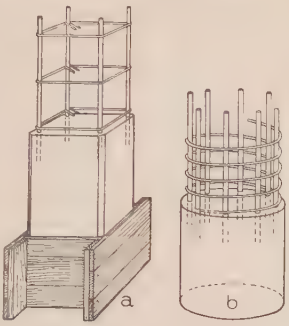


Bild 1. a Betonstütze mit Schalung u. Eiseneinlagen; b Betonmast aus umschnürtem Beton

Die Ausführung von E.-Arbeiten unterliegt zahlr. Normen u. baupolizeil. Vorschriften, so den „Bestimmungen des Dtsch. Ausschusses für E." (vom Sept. 1925; DIN 1044-48), den „Richtlinien für Entwurf u. Ausführung von E.-Bauten" des Reichsverkehrsminist., den Normen für ↗Zement, für Bauleistungen VOB DIN 1967 u. a. Die Vorschriften erstrecken sich besonders auf die polizeil. Baukontrolle (Vorlage der Pläne u. stat. Berechnungen, Anzeige des Baubeginns, Unterbrechung der Betonierarbeiten bei längerem Frost, Ausschalungsfristen, Belastungs- u. Festigkeitsproben), auf die Baustoffe (Zement, Sand, Kies, Eisen) u. ihre Zusammensetzung (mind. 300 kg Zement auf 1 cbm fertigen Beton, bei trockenen Hochbauten bis 270 kg), die Schalungen u. Gerüste u. die Ausschalungsfristen (bei Handelszement mind. 3 Tage für seitl. Schalung, 8 Tage für Deckenplatten u. 3-4 Wochen für längere Balken u. Notstützen, bei hochwertigem Zement weniger, bei kaltem Wetter länger).

Geschichte: Als Erfinder wird Jos. Monier-Paris (1867) genannt. Vorher hat der Jesuitenpater Cambiaso in New Orleans (1853) die inzwischen abgebrochene Jesuitenkirche in E. ausgeführt. In Frankreich waren schon von 1850 an E.-Arbeiten von Mallot, Lambot u. Coignet bekannt, in Deutschland seit 1884. Am wissenschaftl. Ausbau waren bes. Hennebique, der dtsch. Ingenieur Wayß (Neustadt a. d. H.), Emperger (Wien) u. a. beteiligt (Bilder umseitig).

Lit.: Emperger, Handbuch für E.bau (14 Bde, [4]1927-30); Probst, Vorlesungen über E. ([2]1923); Förster, Grundzüge des E. ([3]1926); Mörsch, Der E.bau, seine Theorie u. Anwendung ([6]1929); Kersten, Der E.bau ([13]1925); Riepert, Element. Einführung ([5]1924); Betonkalender ([26]1932).

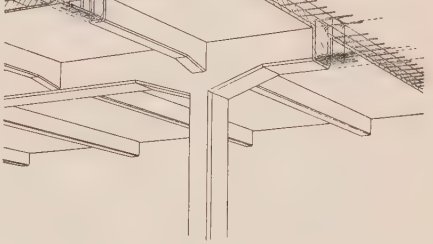


Bild 2. Balkendecke aus Eisenbeton, mit dem Netz der Eiseneinlagen

Eisenbetonbrücken, ↗Brücken aus Beton mit Eiseneinlagen od. Eisengerüsten.

Eisenblauerz, der ↗Vivianit.

Eisenblech, ↗Blech.

Eisenbrod, tschech. Železný Brod (: železnij-), böhm. Ort in den Sudeten, 10 km südöstl. von Gablonz, Bahnstat.; 3090 E. (111 Deutsche); Baumwollspinnerei u. -weberei, Glasperlen, -knöpfen.

Eisenbromid, das, ↗Bromeisen.

Eisenburg, 1) ungar. Vas, fruchtbares ungar. Komitat an der mittleren Raab, Teil Deutsch-Westungarns; vom früheren Umfang wurden 2200 qkm an Österreich (Burgenland) u. Südslawien abgetreten. Der Rest von 3307 qkm mit 275000 E. beherbergt zu 91% Magyaren, zu 5% Deutsche, zu 1,5% Kroaten; der dtsch. Anteil wurde durch Magyarisierung weit herabgedrückt. Hauptstadt: Steinamanger.

2) ungar. Vasvár, ungar. Stadt im gleichnam. Komitat (Bez.), r. von der Raab, Bahnstat.; 4260 E.; Ziegelei u. Walzmühle.

Eisenbetonbauten

Der Eisenbetonbau schafft neue, bisher ungewohnte Möglichkeiten der Baugestaltung, die ihren Ausdruck vor allem in der unbekümmerten Weite der Bogenspannung bei minimalstem Werkstoffaufwand findet, oft bei stärkster Gliederung der Teile zur Gewinnung äußerster Lichtmengen (2, 3). 1 Tonnendächer: Kaischuppen in Hamburg mit 332×50 m Grundfläche u. 9,2 m Spannweite je Tonne (rechts das Eisengerippe, links Einfüllen u. Glätten des Betons). 2 Skelettbau: Fabrikgebäude in Holland. 3 Kuppelbau: Jahrhunderthalle in Breslau. 4 Planetarium in Jena: Zeiß-Netzwerk aus Eisenstäben, dazu (5) mit Beton eingekleidet, oben noch mit der selbsttragenden Wanderschalung; 25 m Durchmesser, Dicke der Betonschale 6 cm. 6 Kraftwagenhalle in Nürnberg: 144×43 m groß. 7 Großmarkthalle in Basel: Vieleckskuppel von 60 m Spannweite auf 8 Säulen (Dywidag, Biebrich)

Eisenchamois (franz. :-schamᵒa), textiltechnisch, die Gelbfärbung der Gewebefasern mit Hilfe von Eisensalzen usw.; vgl. Nanking.

Eisenchlorid, das, dunkelrote (wasserfrei) od. gelbe (wasserhaltig), stark wasseranziehende Kristallmasse. Verwendung bes. als Beizmittel in der Färberei u. beim Drahtziehen, als Chlorüberträger u. Oxydationsmittel, zur Holzveredlung (Eichenholznachahmung) u. als Blutstillmittel (**Eisenchloridwatte, -papier, -äther**) bei kleinen Wunden. Gewinnung durch Einwirkung von Chlor auf Eisenspäne.

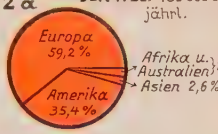
Chem. Ferrichlorid, das salzsaure Salz des dreiwertigen Eisens ähnlich dem blaugrünen **Eisenchlorür** od. Ferrochlorid mit zweiwertigem Eisen; offizinell als wässrige Lösung, Liquor Ferri sesquichlorati, bzw. die daraus mit Ammoniak bereitete Eisenoxychloridlösung Liquor Ferri oxychlorati dialysati.

Eisenchromlegierungen werden durch Zu-

EISENERZ
VORKOMMEN FÖRDERUNG UND ROHEISENERZEUGUNG

DIAGRAMM 2a

EISENERZFÖRDERUNG DER WELT 180 000 000 to. jährl.



ROHEISENERZEUGUNG DER WELT 99 050 000 to. jährl.

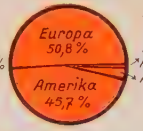
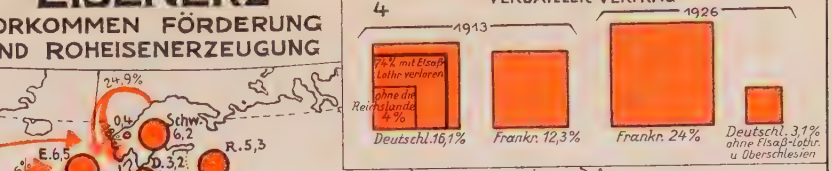


DIAGRAMM 4

VERLUST DURCH DEN VERSAILLER VERTRAG



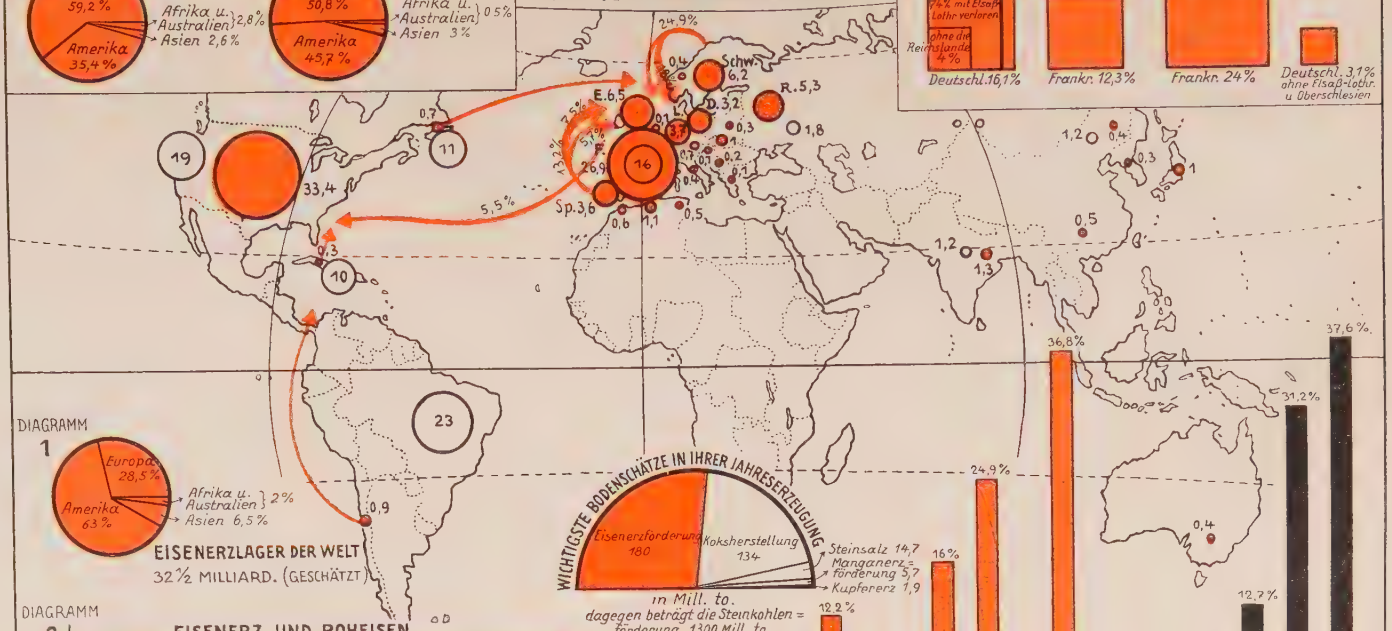


DIAGRAMM 1

EISENERZLAGER DER WELT
32½ MILLIARD. (GESCHÄTZT)

in Mill. to.
dagegen beträgt die Steinkohlen-förderung 1300 Mill. to.

DIAGRAMM 2b

EISENERZ UND ROHEISEN

BRASILIEN 23 %	VER. STAATEN 19,4 %	FRANKR. 16,6 %	NEUFUNDLAND 11 %	KUBA 9 %	ENGLD. 3 %	ÜBRIGE 18 %

EISENERZVORKOMMEN NACH LÄNDERN : 32½ MILLIARD. to. = 100 %

VER. STAATEN 33,4 %	FRANKREICH 26,9 %	GROSSBRT 6,5 %	SCHWEDEN 6,2 %	RUSSLAND 5,3 %	LUXEMBG 3,7	SPANIEN 3,6	DEUTSCHL. 3,2	ÜBRIGE 11,2 %

EISENERZFÖRDERUNG NACH LÄNDERN : 180 MILL. to = 100 %

VER. STAATEN 43,9 %	DEUTSCHLAND 15,6 %	FRANKR. 10,5 %	GROSSBR 7,8 %	RUSSLAND 4,3 %	BELG. 4,1 %	LUXEMBG 3,2 %	ÜBRIGE 10,8 %

ROHEISENERZEUGUNG NACH LÄNDERN : 99 MILL. to = 100 %

Anteil der einzelnen Länder an der Welterzeugung in Prozenten

Ausfuhrmengen in %

geschätzte Eisenerzlager in %

DIAGRAMM 3

DIE GESAMTEINFUHR BETRÄGT ETWA 45 MILL. to.

Einfuhr
Ausfuhr

wichtiger Länder in Mill. to.

Eisenerz u. Eisenwirtschaft

Verbreitung: Das Eisen — als das wichtigste u. nach Silizium u. Aluminium am meisten verbreitete Metall — wird aus ↗Eisenerz zunächst in Form von Roheisen gewonnen u. entweder unmittelbar zu Gußstücken vergossen od. nach verschiedenen Verfahren in Stahl übergeführt. Da die Kohle heute noch die Voraussetzung zur Verhüttung des Eisens bildet, ist die wirtschaftsgeographische Gliederung der Welt-Eisenwirtschaft z. T. durch sie bestimmt; daneben sind wegen der Kostenfrage verkehrstechn. Beziehungen wichtig. Neuerdings ist die Verwendung von Elektrizität u. Ferngas geeignet, diese standortmäßige Bindung der Eisenindustrie an die Kohle zu lockern.

Die bekannten Vorräte abbauwürdiger Eisenerzlager (bis zu mindestens 20–30 % Eisengehalt) werden auf 32½ Milliarden t geschätzt (vgl. Diagr. 1); hinzu kommen weitere 98 Milliarden t wahrscheinl. vorhandene (Deutschlands berechneter Eisenerzvorrat beträgt etwa 2,3 %). Der Abbau erfolgt bis jetzt in der Hauptsache in den nördl. gemäßigten Zonen (Randgebieten des Atlant. Ozeans) u. nicht entsprechend seiner wirkl. Verbreitung (etwa Brasilien).

Verteilung des Eisenerzes nach Ländern
(vgl. Diagramm 2a u. 2b)

wirkl. vorhanden		gefördert	
Brasilien Ver. Staaten Frankreich Neufundland Kuba	insgesamt 80 % des Vorkommens	Ver. Staaten Frankreich England Schweden Rußland Luxemburg Spanien Deutschland	insgesamt 90 % der Weltförderung

Weltförderung: In der Weltförderung stehen die Ver. Staaten an erster Stelle. Neben den älteren Abbaubezirken (Pittsburg, Birmingham u. Bessemer) liefert heute das Gebiet vom Oberen See — fast durchweg im Tagebau — über 85 % der Gesamtförderung der Union (Mesabikette mit Duluth); neuerdings erstand daneben am Erie- u. Michigansee (Buffalo, Cleveland, Toledo u. ↗Chicago mit Gary) ein weiteres Industriegebiet durch Zufuhr pennsylvan. Kohle. — Im Gegensatz zu diesen ausgedehnten amerik. Riesenräumen stellt das Maas-Rheingebiet den geschlossensten Eisenwirtschaftsraum der Welt dar (Kohle u. Erz; mit Verhüttung u. verarbeitender Industrie). Die Folgen des Versailler Vertrags haben sich aber hier nicht nur für Deutschland verhängnisvoll ausgewirkt, sondern das gesamte industrielle Gleichgewicht auf dem europ. Kontinent gestört. Während Deutschland vor dem Weltkrieg den größten Teil seines Bedarfs an Eisenerzen aus eigenen Gruben, vor allem aus seinen Grenzgebieten decken konnte, hat es durch Abtretung Lothringens auf 74 % seiner Erzförderung (außer Oberschlesien) verzichten müssen (vgl. Diagr. 4). Zu diesem schweren Verlust trat in den ersten Nachkriegsjahren ein starker Förderrückgang in den verbliebenen Bezirken, die im wesentl. im Bereich der mitteldeutschen Gebirgsschwelle liegen (Siegerland, Lahn-Dill, Peine-Salzgitter bei Hannover; deren Erze in Bezug auf Reingehalt an Metall den ausländischen nachstehen).

Das größte Eisenerzland Europas ist heute Frankreich auf Kosten Deutschlands geworden durch Besitz des lothringischen Minettegebiets, mit den Hauptstandorten Nancy, Briey u. Longwy, ferner Le Creusot u. Lille, so daß ⅓ seiner Förderung nach Belgien-Luxemburg, Deutschland u. den Niederlanden ausgeführt werden kann. Bedeutende Ausfuhrländer sind ferner Schweden, das etwa 80 % seiner Ausfuhr nach Deutschland absetzt (hochwertige Eisenerze; Lappland; größtes Welterzlager in Kirunavara, ferner Luossavara u. Gällivare) u. Spanien (allmähl. Erschöpfung hochw. Lager von Bilbao u. Santander, daneben Almeria u. Huelva), wie auch Rußland (Kriwoj, Rog, Kersch u. Sibirien), daneben Neufundland, Algerien (vgl. Diagr. 3).

Roheisenerzeugung: Den Hauptverbrauch von Eisenerzen haben neben den Ver. Staaten Deutschland, Frankreich u. Großbritannien (vgl. Diagr. 2b). In England sind die Kohlen- u. Eisenlager bes. vorteilhaft vereinigt, auch begünstigt seine Lage die Zufuhr span. u. schwed. Erze; daher nahm die engl. Großeisenindustrie (Yorkshire mit Sheffield, Glasgow, Cardiff, Middlesborough, London u. Leeds) von hier aus ihren Ausgang (Dampfmaschine) u. schuf in der Folge Riesenwerke in Indien, Australien u. Kanada. — Für die deutsche Eisenindustrie wird heute durch die starke Abhängigkeit von ausländ. Erzen z. T. die Höhe der Selbstkosten u. damit die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt wesentl. beeinflußt. Die notwendig gewordene starke Erzeinfuhr kann nur durch Ausfuhr von Eisenerzeugnissen ausgeglichen werden; tatsächl. hat Deutschland nach Krieg u. Inflation erst 1925 seinen Vorkriegsstand im eigentl. Reichsgebiet wieder erreicht u. seither seine Stellung als Europas wichtigster Eisen- u. Stahlerzeuger zurückgewonnen; nur die Krisenjahre 1930/32 brachten einen Rückschlag unter die Vorkriegserzeugung.

Handel: Als Schlüsselindustrie stellt die Eisenwirtschaft einen wichtigen Gradmesser für die Beurteilung der Konjunktur dar, da von ihren Preisen die gesamte Wirtschaft im weitesten Maß abhängig ist. — Der verschiedene Eisengehalt der Erze gestattet kein genaues Bild über die Bedeutung des Eisenerzaußenhandels. Dagegen gibt die Errechnung des Eisenerzverbrauchs je t Roheisen Anhaltspunkte über den Eisengehalt der verbrauchten Erze:

Der Eisenerzverbrauch in Deutschland betrug z. B. 1913 (durch starke Verwendung der geringwertigen lothring. Minette) 2,8 t je t erzeugten Roheisens, gegenüber 1,7 t im Jahre 1929; in Belgien-Luxemburg wurden 3 t, in Frankreich 2,8 t, in Großbritannien 2,5 t u. in den Ver. Staaten 1,8 t dafür verbraucht.

Der Wert der Eisenerzeinfuhr betrug 1928 bei Deutschland 246 Mill. RM, bei Großbritannien 92 Mill. RM, bei Belgien-Luxemburg 74 Mill. RM, bei Frankreich 9 Mill. RM u. den Ver. Staaten 45 Mill. RM. Demgegenüber besteht ein erheblicher Ausfuhrüberschuß an Eisenerzeugnissen in diesen Ländern 1930 (in Mill. RM):

Deutschland 1282	Belgien-Lux. 441
Großbritannien 567	Frankreich 440
Ver. Staaten 717	

In den letzten Jahren gewinnen Rußland u. Japan besondere Bedeutung durch die Ausdehnung ihrer Eisenindustrie, die sich zum größten Teil auf eigene Erzlager stützt, so Japan auf solche in Korea u. der Mandschurei.

sätze von andern Metallen zu wertvollen, bes. hitze- u. säurebeständigen ↗Edelstählen, z. B. die VAstähle von Krupp, Nirosta, Cromargan u. a.

Eisendraht, ↗Draht.

Eisenerz, der Hauptsitz der steirischen Eisenindustrie

Eisenerz, österr. Markt u. Sommerfrische in Steiermark, Bez. Leoben, Hauptsitz der steir. Eisenindustrie, in einem von hohen Bergen der E.er Alpen (Pfaffenstein 1871 m im NO., Kaiserschild 2106 m im W.) umgebenen Talkessel, 692 m ü. M., am Erzbach (zur Enns) u. an der tunnelreichen Erzbergbahn Leoben-Hieflau; 2650, als Gemeinde 8680 E.; BezGer.; festungsartige got. Pfarrkirche St. Oswald (1279 beg., 1490-1517 vollendet). Im SO. der ↗Erzberg.

Eisenerze, mineralisch vorkommende Eisenverbindungen, die auf metallisches Eisen verhüttet werden, u. zwar direkt die oxydischen Erze ↗Brauneisenstein (Limonit, Brauner Glaskopf, Bohnerz, Minette usw.), ↗Roteisenstein (Eisenglanz, Eisenglimmer, Hämatit, Roter Glaskopf u. a.) u. ↗Magneteisenstein (Magnetit) od. die kohlensauren u. sulfid. Eisenverbindungen, die vor der Verhüttung geröstet werden müssen, wie ↗Spateisenstein (Siderit, Eisenspat) u. ↗Pyrit (Eisenkies, Schwefelkies).

Deutschlands Hauptlieferer für Eisenerze

Einfuhr aus den Ländern:	Erzeinfuhr in t			Werte in RM 1000000	
	1913	1926	1930	1913	1930
Elsaß-Lothringen	—	570176	—	—	—
Frankreich	3810887	984498	2779868	24,8	30,94
Luxemburg-Belgien	—	289818	119003	—	0,66
Griechenland	147148	13182	159800	2,5	2,5
Norwegen	303457	117435	544810	7,4	12,11
Schweden	4568635	5816736	6725432	86,7	147,97
Spanien	3632058	842095	1824880	72,6	36,5
Rußland	489382	93735	39031	12,7	1,7
Algerien	481157	234292	601403	10,1	11,2
Tunis	126412	98215	178998	2,9	3,8
Neufundland	121175	353896	656940	2,1	12,5

An der Gewinnung von Eisenerzen arbeiteten 1929 in Deutschland 176 Betriebe mit 16235 beschäftigten Personen (1930 = 159 Betriebe mit 13200 Personen); dagegen 1913 etwa 330 Betriebe mit 42300 Personen. — Vgl. die Tafelbeilage „Eisenerz u. Eisenwirtschaft".

Eisenerzer Alpen, steiermärk. Gebirgsdreieck zwischen den steir. Kalkalpen, den Niedern Tauern u. Seckauer Alpen, im Gösseck 2215 m hoch.

Östlichste Gruppe der paläozoischen Schiefer- u. Grauwacken-Zone, die sanfte, bewaldete u. mattenbedeckte Mittelgebirgsformen (unter 2000 m) aufweist. Stellenweise bedingen Deckenreste von Triaskalk Hochgebirgscharakter.

Seit vorröm. Zeit bedeutendes Erzverhüttungsgebiet Österreichs, ↗Erzberg, ↗Eisenwurzen.

Eisenfachwerkbau, auch Stahl- od. Eisenskelettbau, Fachwerkbauten, bei denen das tragende Skelett aus Stahlprofilen statt Holz besteht u. die Wände durch Ausfachen mit Beton, Bimsbeton- u. Ziegelsteinen od. wärmedichten Bauplatten gebildet werden (↗Bauen, Bauplan, Bauweisen). Der E. wird besonders bei Fabrikbauten, Büro- u. Hochhäusern, seltener bei Wohnbauten angewandt.

Eisenfarben, Sammelname für Eisenverbindungen (meist ↗Eisenoxyd), die als Anstrichfarben verwendet werden; auch Bezeichnung für ↗Eisenlacke.

Eisenfleckigkeit, braune od. rostbraune Gewebestellen im Fleisch der Kartoffelknollen; beruht auf Ernährungsstörungen, z. B. durch saure Eisenverbindungen des Bodens, stauende Nässe od. einseitige Stickstoffdüngung.

Eisenfleckige Kartoffeln sind zum Füttern u. Brennen verwendbar, ihr Wert als Saatkartoffeln ist umstritten.

Eisengarn, Baumwollgarn, das durch Stärken u. Lüstrieren Härte u. Glanz erhält; wird als Nähgarn u. als Webematerial für Futtergaze gebraucht. **Eisengarnstoff,** harter Futterstoff aus E. für Ärmel u. ä.

Eisengerberei, Verfahren des Gerbens mit Salzen des 3-wertigen Eisens, bes. zur Herstellung von Sohlleder angewandt. Trotz vieler Patente bisher geringer prakt. Erfolg.

Eisengeschirr, Töpfe u. Pfannen aus Gußeisen od. Stahl für den Küchengebrauch, zum Rostschutz meist mit einer Email- od. Oxydschicht überzogen (inoxydiert). Die spröden Gußeisentöpfe sind heute stark verdrängt durch widerstandsfähige Stahltöpfe, die innen dünn emailliert u. außen inoxydiert sind (↗Silitstahl).

Vorteil des E.: gleichmäßige Wärmeverteilung u. daher geringe Gefahr des Anbrennens der Speisen. Nachteil: Großes Gewicht.

Vor dem ersten Gebrauch auskochen; nicht mit Sand reinigen, da dadurch die Schutzschicht leicht verletzt wird; in stark erhitzte gußeiserne Töpfe kein kaltes Wasser; vor längerer Nichtbenutzung leicht einfetten.

Eisengewinnung, ↗Eisen.

Eisengießerei, die Werkstätte zur Verflüssigung des Roheisens u. Herstellung von Gußstücken, ↗Gießerei.

Eisenglanz, eisenschwarzes, metallisch-glänzendes Mineral. Oft in prächtigen, bunt angelaufenen rhomboëdrischen Kristallen; auch taflig

u. dann gern rosettenförmig angeordnet (Eisenrosen). Derbe Massen sind schuppig (**Eisenglimmer**), faserig mit nierenförmiger Oberfläche (Roter Glaskopf), körnig bis dicht u. erdig (↗Roteisenstein). E. ist in seiner Verteilung der häufigste rotfärbende Bestandteil der Mineralien u. Gesteine. Vorkommen in Gängen, in Lava u. in kristallinen Schiefern.

Chem. Eisenoxyd.

Eisenglimmerschiefer, auch **Eisenschiefer** od. **Itabirit,** Eisenglanz, der mit Glimmer u. Quarz in Schiefern vermengt vorkommt, z. B. in Itabira (Minas Geraes, Brasilien), Süd-Karolina, Norwegen u. a.

Eisenhofer, Ludwig, kath. Liturgiker. — *1. 4. 1871 in München; 29. 6. 1895 Priester, seit 1898 Prof. in Eichstätt.

Hauptw.: Das bischöfl. Rationale (1904); völlige Neubearbeitung von Thalhofer, Handbuch der kath. Liturgik (1912); Grundriß der kath. Liturgik (1924, 2 u. 3 1926); Handbuch der kath. Liturgik (2 Bde, 1932).

Eisenhoidt, Anton, Silberschmied, Medailleur u. Kupferstecher, wirkte in Westfalen u. Hessen-Nassau. — *1554 in Warburg, †1603 ebd.

Lit.: F. Lessing (1880).

Eisenholz, trop. Hölzer versch. Herkunft, meist dunkelfarbig, schwerer als Wasser u. so hart, daß sie nur mit den besten Werkzeugen bearbeitet werden können; zu Handwerkszeugen, Walzen, Drechslerarbeiten, Brücken u. Schiffbau u. dgl. Hauptarten: Ostind. od. Ceylon. E. von Mesua ferrea (speciosa), dem E.baum Ostindiens; Westind. E. von Martinique von Ixora ferrea, Antillen; Weißes E. von Mauritius von Sideroxylon inerme, Ost- u. Südafrika. Auch das ↗Bongosi-, ↗Coccoloba-, ↗Königs-, ↗Pferdefleisch-, ↗Rebhuhnholz u. das verschiedener ↗Kasuarinen werden als E. bezeichnet. Ähnlich das ↗Eisenrindenholz.

Eisenhut, höchste Erhebung der Gurktaler u. damit der Norischen Alpen, an der Südwestgrenze Steiermarks gegen Kärnten, 2441 m hoch.

Eisenhut, 1) als metallener Kopfschutz ↗Helm. — 2) in der Heraldik irrtüml. Bezeichnung (Eisenhütlein) für eckig ausgeschnittene Bestückung des Wappenschilds.

Eisenhut, auch Sturmhut, hohe Stauden mit doppelter, rübenähnlicher Wurzelknolle (Mutter- u Tochterknolle), gelappten od. geteilten Blättern, traubigen Blütenständen u. Kapselfrüchten. Das oberste, unpaare Kronblatt der 5blättr. Blüte bildet einen aufrechten Helm, in welchem 2 langgestielte Sporen (umgewandelte Honigblätter) eingebettet u. nur Hummeln zugänglich sind („Hummelblumen"); nach Entfernung des Helms erscheint der „Venuswagen", in dem die Sporen die Täubchen vorstellen. Die E.arten enthalten in allen Teilen, bes. in den Wurzelknollen, ein schon in geringen Mengen wirksames Gift, das Alkaloid ↗Akonitin, das neben andern Alkaloiden aus einheim. u. asiat. Arten (von letzteren das wirksamere Engl. Akonitin) gewonnen wird; alte Heilpflanze, offizinell (Tubera aconiti) nur der Blaue E., heute als Tinktur bes. von der Homöopathie bei fieberhaften Krankheiten, Schnupfen u. Husten viel angewandt u. sehr wirksam; in der Volksheilkunde das Kraut des gelbblühenden Wolfs-E. Zierpflanzen (fürs Freiland) neben den einheim. wenige fremde Arten.

Bild 1. Eisenhut mit Mutter- (links) u. Tochterknolle (1/5 nat. Gr.)

Bild 2. Venuswagen: Blüte nach Entfernung des Helms

E., Gattung ↗Aconitum; in Deutschland A. napellus, Blauer, A. variegatus, Bunter, u. A. vulparia (lycoctonum), Wolfs-E.

Schluß des dritten Bandes

GTU Library
3 2400 00766 0032

DATE DUE

GAYLORD PRINTED IN U.S.A.

GTU Library
2400 Ridge Road
Berkeley, CA 94709
For renewals call (510) 649-2500

All items are subject to recall